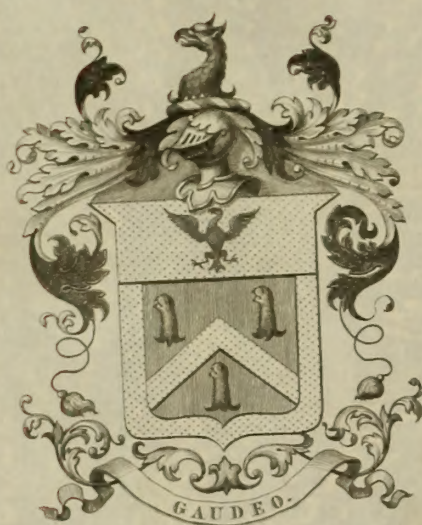
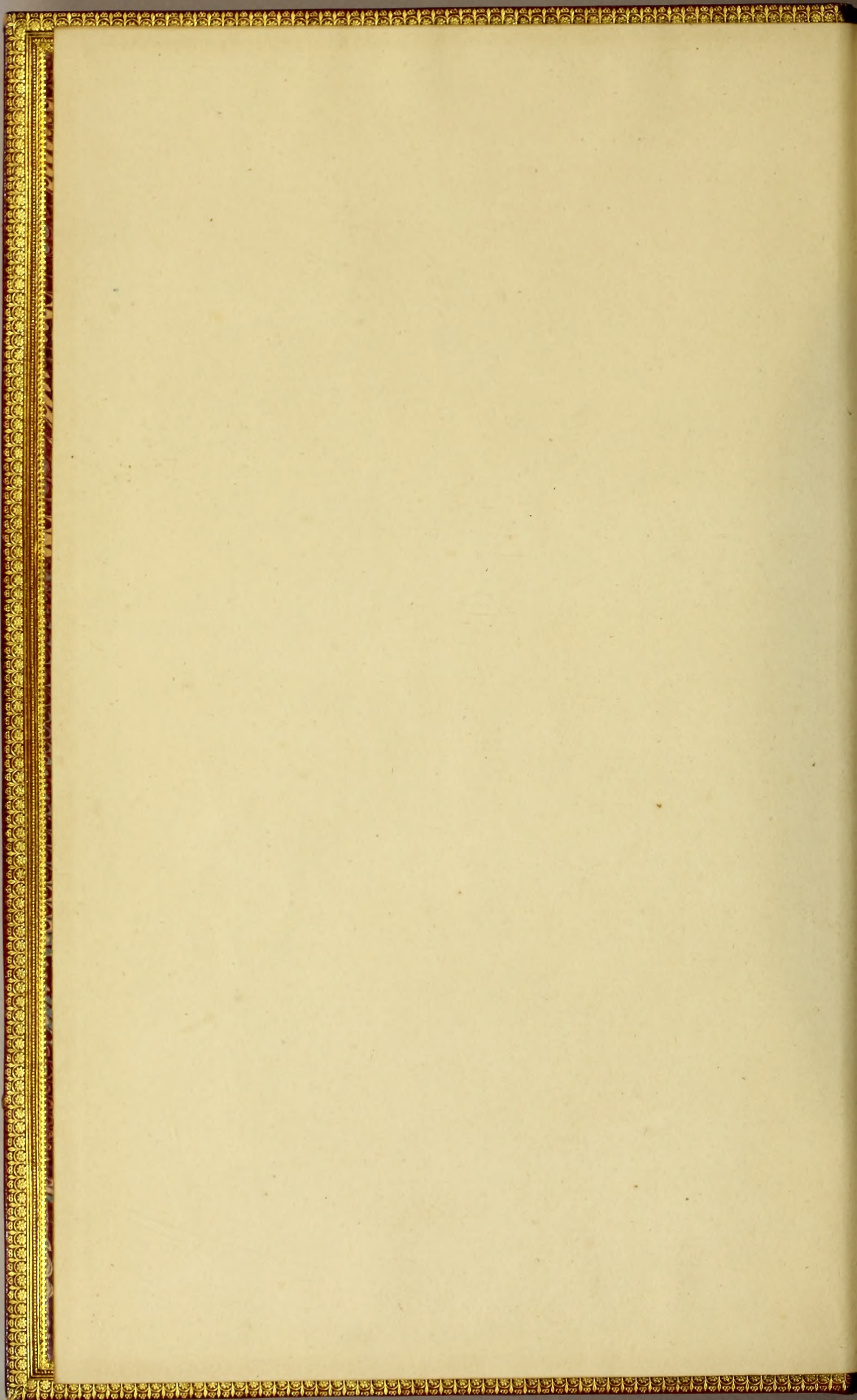


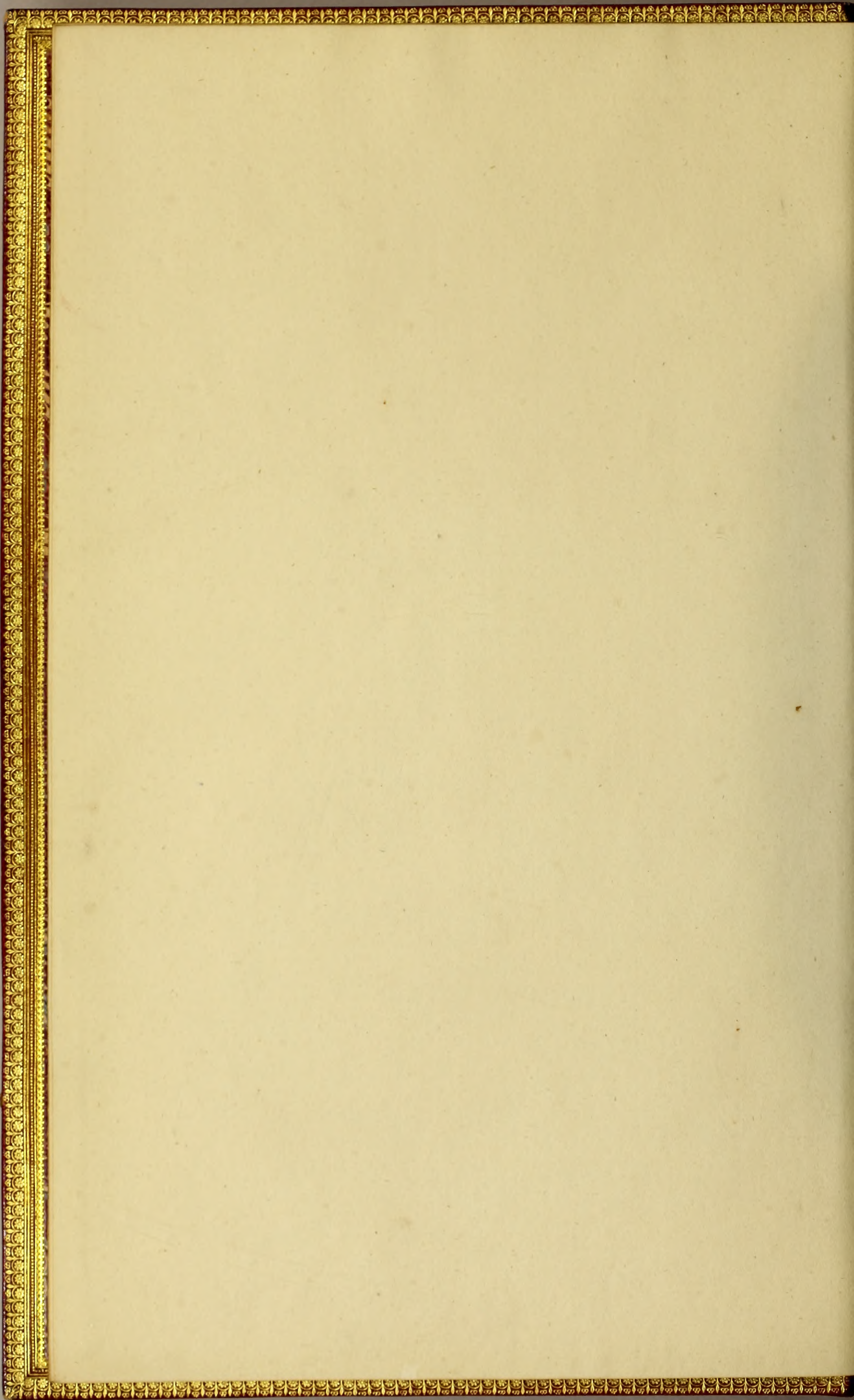
MS. A. 1. 1.



John Carter Brown.









III
STORIA
ANTIPODUM

oder
Der neue Welt

Das ist:

Natur und Eigenschaft des halben theils der
Erden, so Westindien genennet wird, der Ele-
men, Geschöpfen Nationen und Inwohner und
wie diß alles durch mancherley Schiffahrten
entdeckt worden, mit Fleiß zusam getragte durch
Johann Ludwig Gottfried.

Mit Landtaseln und Kupferstücken ge-
zieret und verlegt

durch
Matthaeum Merian.

1631.



Neue Welt
Vnd Americanische Historien.

Wolfgang

Inhaltende

Warhafftige vnd vollkommene Beschrei-
bungen Aller West-Indianischen Landschaften/ Insulen/ Königreichen
vnd Provinzien/ Seecusten/ fliessenden vnd stehenden Wassern/ Vort
vnd Anlandungen/ Gebürgen/ Thälern/ Stätt/ Flecken vnd Wohnplätzen/ zusamt der Natur
vnd Eigenschafft des Erdrichs/ der Luft/ der Mineralen vnd Metallen/ der Brennenden Vul-
canen oder Schwefelbergen/ der Siedenden vnd anderer Heilsamen Quellen/ wie auch
der Thier/ Vögel/ Fisch vnd Gewürm in denselben/ sampt andern Wunder-
baren Creaturen vnd Miraculn der Natur/ in diesem halben
Theil des Erdkreyses.

Desgleichen/

Gründlicher Bericht von der Inwohner beschaffenheit/ Sitten/ Qua-
titeten/ Politei vnd Götzendienst/ Leben vnd Wesen/ Barbarischer Vnwissenheit vnd vner-
hörter Grausamkeit des meisten theils dieser Wilden Leuthe/ sampt vnterscheid der
Nationen/ Sprachen vnd Gebräuchen.

Item,

Historische vnd Aufsführliche Relation 36. Fürnembster Schiffarten vnterschiedlicher
Völker in West-Indien/ Von der Ersten Entdeckung durch Christophorum Co-
lumbum/ bis auff dieses laufende Jahr/ In 138.
Jahren/ vollbracht.

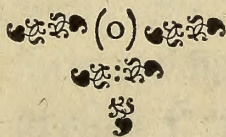
Alles auß verschiedenen West-Indianischen Historien-Schreibern/ vnd mancherley
Sprachen mit sonderm fleiß zusammen getragen/extrahirt, in ein richtige Ordnung der Mater-
rien vnd Zeit/ vnd in diese Käuffliche Form gebracht

Durch

Johan Ludwig Gottfriedt.

Mit zugehörigen Landtaseln/ Contrafacturen vnd Geschichtmesigen Kupfferstücken/ zum Lust vnd
Nachrichtungsreichlich gezieret vnd verlegt/

Durch Mattheum Merian/ Buchhändlern vnd Kunst-
stechern zu Franckfurt am Meyn.



Anno M D C X X X I.

Handwritten title and author information at the top of the page.

First block of printed text, likely the beginning of a chapter or section.

Second block of printed text, continuing the narrative or argument.

Third block of printed text, featuring a smaller, possibly indented, section.

Fourth block of printed text, continuing the main body of the work.

Section header or title for the fifth block of text.

Sixth block of printed text, located below the section header.

Seventh block of printed text, continuing the text.

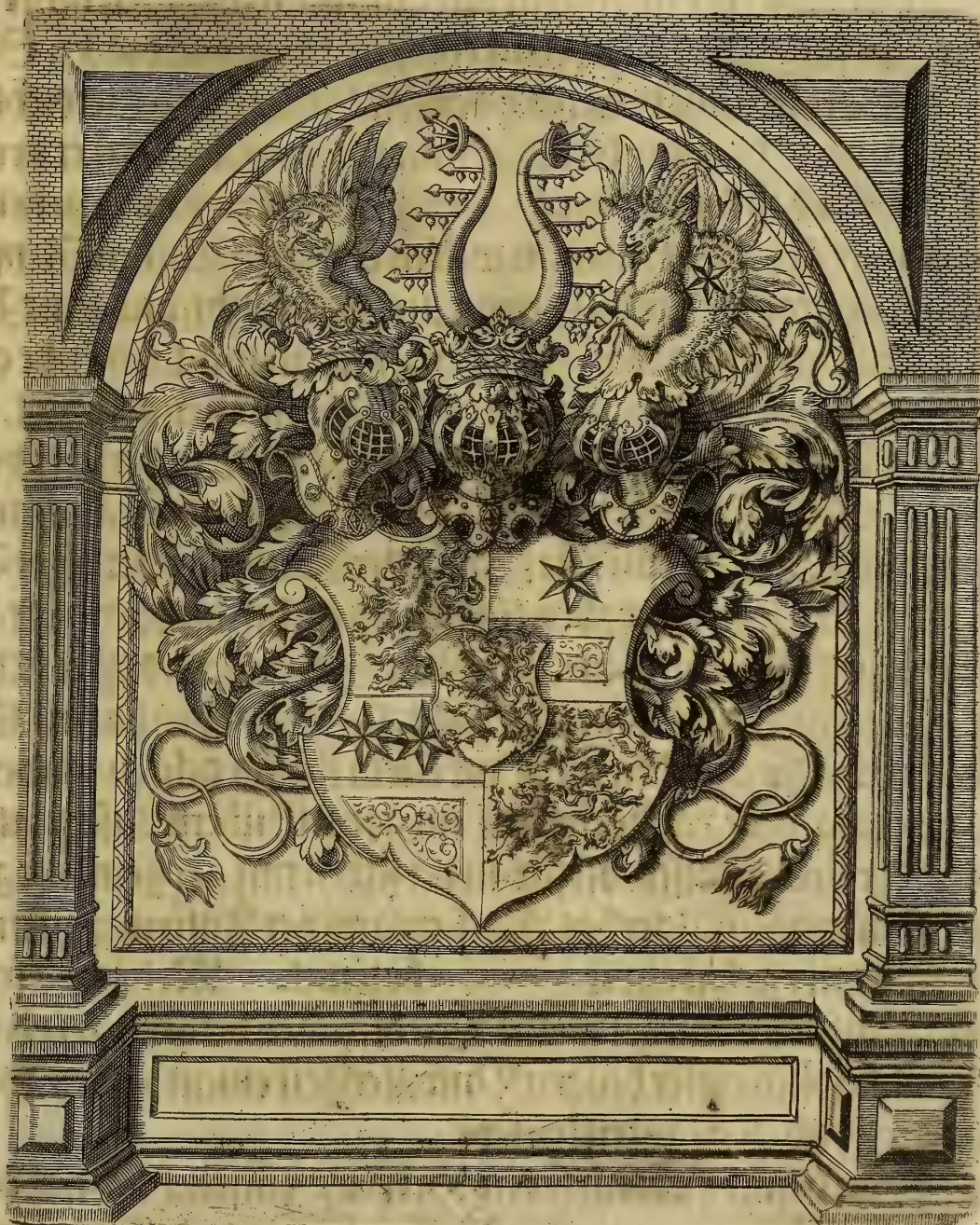
Small handwritten notes or corrections in the lower middle section.

Small printed text or signature at the bottom of the page.

Small circular stamp or mark on the right margin.

Dem Durchleuchtigen Hochgebornen

Fürsten vnd Herren / Herrn Philipsen / Landgrafen zu Hessen /
Grafen zu Katzenelnbogen / Dietz / Riegenhahn vnd Nidda / Meinem Gnädigen Fürsten vnd Herrn.



Durchleuchtiger Hochgeborner Fürst / R. F. G. seyen mein
sonderthänig gehorsame Dienst eusserstes vermögens je-
derzeit zuvor / Gnädiger Fürst vnd Herr / Es ist auß den
Historien männiglich kundt / mit was grossem Fleiß / Lust
vnd Nutzen ihrer viel vnder den Alten vnd Jungen Kö-
nigen / Fürsten vnd andern grossen Herren sich in den Löblichen Sinn-
reichen Mathematischen Künsten / bevorab in der Astronomi vnd Geometri
geübet / vnd ihre sonderbare Freud / auch mit hindansetzung anderer an
sich selbst den Rittermässigen Leibs Exercitien / in dieser doppelten wissen-
schafft gesucht vnd gesunde haben. Vnd daß wir jezund von den Astro-
nomischen

DEDICATIO.

nomischen disciplinen nichts sagen/ weil dieselben etwas weiter von diesem Buch abweichen/ darinnen der Newen Welt oder West-Indien Natürliche vnd Historische Beschreibung fürgestellt wird/ so ist gewiß/ daß/ als der vbertreffliche Philosophus Plato auff eine Zeit gefragt wird/ was er wol meinte/ das Gott am allermeisten thete/ gab er zur antwort/ ipsum $\gamma\epsilon\omega\mu\epsilon\tau\rho\epsilon\iota\nu$, das ist/ Er regierte vnd erhielt alle ding nach Geometrischer Proportion/ welche meinung fast überein komt mit dem das die H. Schrift sagt (Sap. XI.) Gott hab alle ding nach dem Maß/ Zahl vnd Gewicht angeordnet/ wie dann er Plato vber die Thür seines Auditorii, darinnē er profitirt/ anschreiben lassen/ daß keiner / der Geometri vnerfahren/ hinein gehen solte.

Alexander der grosse hat in seinen weiten vnd gefährlichen Reisen sich sonderlicher Geographischer Tafeln mit nutz gebraucht/ vnd seine Züge neben andern nachrichtungen darnach angestellet/ zu welchem Ende er auch zween erfahrene Geographos Diognetum vnd Betonem mit sich geführt. Marcus Agrippa, Keyser Augusti Tochtermann/ hat nicht allein in der Beschreibüng des damal bekandten Erdbodens sich fleißig geübt/ sondern auch in einer schönē gewelbten Galleri eine Mappam oder Landtafel/ der ganzē Welt/ so gut man sie zur selben zeit haben können/ öffentlich auffgehengt/ damit männiglich dieselbe beschen könnte/ wie dann Plinius bekent/ daß er sich deren mit nicht geringem Nutz gebrauchet habe. Carolus Magnus hat die Cosmographische Bücher/ so er haben konte/ mit allein fleißig gelesen/ sondern eine Weltbeschreibung oder Landtafel auf ein ganz Silbern Tischblat künstlich graben oder stechen lassen/ vñ sich in derselben mit grossem lust geübet/ auch sonst ein grossen Vorrhat Mathematischer Instrumenten in seiner Kunst Kammer gehabt/ wie Auentinus bezeugt. Mehr vnd frischere Exempel einzuführen ist vnbomöten/ weil dieselben bekandt/ wie dann mit weniger/ wie schädlich dieser dingen Vnwissenheit einem Herrn oder Regenten zu Fried vnd Kriegszeiten seye.

Wann dann Gnädiger Fürst vnd Herr/ E. Fürstliche Gnaden/ dem löblichen Exempel der oberwehnten Keyser/ König vnd Herren nicht allein ganz rhümlich nachfolgen/ sondern auch dieselben vnd viel andere/ deren mit lob in den Historiē gedacht wird/ in diesen sehr schönen vnd anmütigen Studien vbertreffen/ gestalt solches E. F. G. mit gutem grund nachgerühmet werden kan/

Als hab in Ansehung dessen ich mir die Vnderthänige Freyheit genommen/ E. F. G. diß mein Erneuert vnd biß auff diese Zeit Continuirt West-Indiamisch Werck in gehorsam zuzuschreiben vnd vnder E. F. G. hochgeehrtem Fürstlichen Namen an des Tages liecht zu geben/ der vnderthänigen Hoffnüg/ E. F. G. werde ihro solches nit zu wider seynlassen.

Dann Erstlich werden E. F. G. hierin finden/ hin vnd her eingemeng-

DEDICATIO.

ten Bericht von dem Theil des Himmels oder Firmaments / so gegen dem Sudersterne zeucht / sampt der ^{Cruera} vnd andern Gestirnen/welche von vns vnd allen denen/ so disseits des vergleichers oder *Æquinoctial* Lini gegen Norden wohnen/ nicht mögen gesehen werden/ vnd davon die Alten nichts gewußt. Darnach augenscheinliche vnd auß vielfaltiger Erfahrung hergenommene *demonstrationes*, daß Antipodes, oder Leuth seyen/ welche die Füße gegen vns wenden/vnd doch nicht weniger als wir/den Himmel ober ihren Häuptern haben/zugleich auch ein Mitleiden tragen mit den guten Alten/welche solche nicht in ihren Kopff bringen können/vnd derwegen gar geläugnet haben/auch vnder den frommen Gottseligen Kirchenlehrern/ als mit Augustino, der lib. 16. de Ciuit. Dei cap. 9. solche darum läugnet/weil er nicht begreifen könne/woher sie auß vnserm theil der Welt in jenes möchten kommen seyn/vnd derwegen sorg gehabt/ er müsse einen Neuen Adam vnd neue Eva tichten. Mit Lactantio Firmiano, der lib. 2. de Fals. Sap. cap. 24. die außlacht/ so die Erde Kugel rund haben wollen/vnd Antipodes gegen vns logiren/sagend/daß/da solche Leut weren/ sie mit den Füßen an den Erdboden fest gemacht seyn müßten/damit sie nicht hinab fielen/darumb er sie auch *Pendulos* nennet. Mit Isidoro Hispalensi in Etymol. der außtrücklich leugnet/daß solches möglich sey/vnd demnach diß alles für ein Gedicht der Poetē hält. Vnd daß wir noch etwas näher zu vnsern Zeiten schreiten/so hat Pabst Zacharias vmbß Jahr Christi 745. den Bischoff zu Salzburg *Vigilius* der Käseren beschuldigt / weil er gesagt/ die Erde were eine runde Kugel/ vnd es gebe Antipodes daruff/ Also diese meinung auß Päpstlicher Authoritet ganz vnd gar verworffen.

Auch werden E. F. G. ein mitleiden tragen mit den Alten Geographis, welchen die Poeten nachgesungen/vnd gemeinet haben/man könne weiter/als die *Columnæ Herculis* sind/das ist/ *El stretto de Gibraltar*, nicht kommen/dann daselbst hab die Welt ein Ende/da doch vnser Leute ihre Schiffarten in Ost/vnd Westen erst daselbsten anfangen/vnd biß dahin auß Griechenland ein Kinder Kense vnd Spazirgang ist/ wie dann auch mitleidens wehrt/daß die Griechen mit etlich hundert Schiffen außgefahren/vnd die Statt Trojam nicht finden können/die doch aller nächst gegen über lag/sondern in *Moesiam* kommen/vnd vom König *Telepho* zu recht gewiesen worden/ wie Strabo vnd Eustathius melden.

Es werden E. F. G. hierin finden was die Eigenschafft vnd Natur der Erden/der Luft/der stehenden vnd fließende Wasser/der Berg vnd Thäler/ der Mineren vnd Metallen/der Brennenden Vulcanen vnd Schwefelbergen / der siedenden vnd heilsamen Quellen/der vnderschiedlichen/vn vns ganz unbekanten Thier/ Vögel/Fisch vnd Gewürmes sey/vnd dar in die Weißheit vnd Krafft des Allmächtigen Schöpfers preysen.

DEDICATIO.

Es werden E. F. G. hierin finden ein warhafftigen Bericht/von der Grausamkeit vnd uberauß Barbarischer Greulichkeit des meisten theils der Leut in dieser Newen Welt/welche gang Mitternacket gehen/die Menschen/auch ire eigene Kinder dem Teuffel opffern/ihr Fleisch gekocht/eins theils auch rohe fressen/vnnd so grimmig/nur aus begird des Menschen Fleisches einander verfolgen/das einem die Haar zu berg stehen möchten/Item/wie sie den Teuffel sichtbarlich anbeten/von im geschlagen/betrogen/gar getödtet werden/vñ die geringste erkantnuß vñ Gott vnd seinem willen mit haben/ihrer viel auch nichts davon hören oder wissen wollen: vnd auß verglichung der gnaden Gottes/so er vns in offenbarung seines heiligen Euangelii erzeigt/vns für seelige Leut billich pressen.

Schließlich werden E. F. G. auch hierin finden eine immerwehrende vnd biß auf dieses lauffend Jahr continuirte Historia von erster Entdeckung dieser Newen Welt durch Columbum vnd Vesputium, vnd den folgenden Schiffarten/so vor andern denckwürdig/Item wie sich die Spanier/Portugesen/Frankosen/Englischen vnd Holländer/nicht zwar/wie man sagt/vmb den Barchent/sondern vmb das Mexicanische vnd Peruanische Gold vnd Silber gejagt haben/welches gezänck mit wandelbarem Glück noch biß auff diesen Tag wehret.

Dieses nun alles/Gnädiger Fürst vnd Herr/so theils mein Schweher vatter Seeliger/Johan Theodor de Bry, theils ich selbst von meiner Hand mit Schriftmäßigen vnd verhoffentlich dem Leser anmuthigen Kupfferstücken vnd nützlichen Landtaseln/gezieret/jezo aber in dieser Kürzern vnd Räußlichen Form durch mich verlegt vñ außgefertigt/an tag gegeben wird/will E. F. G. obangeregter massen/ich in vnderthänigkeit verchret vnd hiemit offerirt haben/damit E. F. G. sich in demselben allen sampt dero Fürstlichen Vielgeliebten Gemahlin/vnd andern lieben anverwantennach genädigem gefallen ersehen vnd belüftigen/vnd also nebe andern mitteln/von schweren/der Regierung vnzertrennet anhangenden Geschäften/hieher vnderweilen ihren regreß zu ergeßigkeit nemen können/mit dem fernern gehorsamen pitten vnd erpieten/das E. F. G. mich für ihren Diener gnädig annemen vnd halten/vnd darneben versichert seyn wollen/das ich solches nach meinem vermögen/auff alle zutragende gelegheiten in der that zu leisten geflissen seyn vnd pleiben wolle. E. F. G. sampt dero Hochgeliebten Gemahlin dem Schutz des Allerhöchsten/mich aber denenselben zu genaden in vnderthänigkeit befehlende. Datum Franckfurt den 8. Septembris 1630.

E. F. G.

Vnderthäniger

Matthæus Merian, Vürger vnd Kupfferstecher/
auch Buchhändler daselbst.

Vorrede

Vorrede vnd Kurze Erinnerung an den Leser.

Mit dir/ Günstiger / der Historien vnd Warheit
liebhabender Leser/ Vnsere Meinung/ Intention vnd Procedur in
diesem vollkommenen West-Indianischen Werck desto besser bekant
sey/ als soltu mercken/ daß wir dasselbe in drey Theyl oder Bücher
vnderschieden haben.

Im Ersten wird gehandelt von der Situation vnd Gelegenheit
der Newen vnd vnsern Vättern unbekanten Welt (also zu nennen) wie groß dieselbe/ so
viel deren entdeckt/ vnder welchen Himlischē Zirckeln/ Graden oder Linien/ so wol von
Ost gegen Westen/ als auch von Sud gegen Norden/ sie gelegen/ wie die Elementa da-
rin beschaffen/ was es für Meteora, Gelände/ Gewässer/ Metall/ lebendige/ wachsen-
de/ vnd todte Creaturen darinn gebe/ sonderlich die viel vnderscheidt von den vnsern
haben/ wie widerumb ein Land vnd Provinz dem andern ganz vngleich/ Erslich zwar
durchaus vnd ins gemein/ darnach in absonderlichen Königreichen vnd Landschaften/
daben auch der grossen different/ anlangend die Art/ Natur/ Sitten/ Policei/ vñ ganz
Wesen der West-Indianischen Völcker/ wie auch der Alten vnd Newen Wohnplätz/
Schiffreichen vnd stehende Wasser/ Vorgebirg/ Meerhafen vñ Anlandung/ weitlau-
tig vnd zu guter nachrichtung gedacht wird/ Auß Acoſta, Oviedo, Martyre, Herrera,
Iohanne de Laet, vnd andern bewerten West-Indianischen Scribenten. Dann wir es
eine Notdurfft erachtet/ daß zuvor das Subiectum, darin sich alles folgendes zugetra-
gen/ beschrieben vnd vorgestellt würde/ ehe die accidentia folgten/ zu dem auch die
Schiffarten nicht mögen mit lust gelesen noch verstanden werden/ man wisse dann wo
die Ort/ da sich eines vnd anders begeben/ gelegen/ vnd was desselben Lands oder Völ-
cker Natur Art vnd Beschaffenheit seye.

Im andern Theyl werden 3 vnderschiedliche Schiffarten beschrieben/ dadurch die-
se des ganzen Erdklozes helfft/ nach vnd nach erfunden/ entdeckt/ vnd von vnsern Eu-
ropeischen Völkern bewohnet worden ist/ Der anfang wird genommen von den 4. Schif-
fabrten Christophori Columbi, dem diese Ehr vor allen andern von Gott gegonnet
worden/ daß er der Erste erfinder dieser halben vnd Newen Welt gewest/ vnd dervwegen
billicher nach ihm als dem Florentiner Americo Vesputio genennet worden sein solte/
da ja solches einem Menschen gebürte. Ihm hat nachgefolget jetzt gemelter Vesputius,
vnd die Landschaft Paria samt andern/ jenseit der Lini entdeckt/ auch darüber sein Le-
ben zugefekt. Die dritte Stelle gönnen wir billich (nicht zwar der Zeit/ sondern wür-
digkeit vnd verdiensts halber) Ferdinando Magellano auß Portugal/ weil er im Jahr
1520. das Enge Meer zwischen Chile vnd del Fuoco erfunden/ einen neuen Weg ge-
gen Orient entdeckt/ vnd der erste gewest/ dessen Schiff Victoria umb die ganze Welt
gesegelt/ wiewol er selbst vor entlicher verrichtung dieser Herrlichen Fahrt/ von den
Wilden erschlagen worden ist.

Anlangend die Schiffarten Bobadilla, Nicolai de Ouando, Bartholomæi de Ca-
lis, Didaci Niques, Alphonsi Hoiedi, Valboæ, Ariæ vnd anderer/ sind dieselben meh-
rertheils nur in die vorhin erfundene Länder vnd Insulen abgangen. Daben daß diß zu
mercken/ daß diese Gubernatores vnd Amptleut die armen Indianer zwar vnder das
elende Joch der Tyrannischen dienstbarkeit gebracht/ vnd es also gemacht/ daß ihnen der
Todt lieber vnd näher als das Leben gewest/ Aber sie/ die Regenten/ haben die Raach
Gottes vnder sich selbst widerumb erfahren müssen/ daß einer den andern hingerichtet/
ja der Schweher dem Tochtermann den Kopff abschlagen lassen.

Gleiches

Vorrede an den Leser.

Gleiches Glück haben auch gehabt/ Alphonfus Ninnus, die Pizarrer/ Almagrus/ Nunezvela, vnd andere/ so sich auß Voltgeitz vnd begierd der Ehren einander gemetzelt/ ob schon Pizarrus das Königreich Peru, vnd Cortesius die Statt vnd Land Mexico erobert.

Den Spanischen folgen zwei Schiffarten/ so zween Hochteutsche/ Ulrich Schmid von Straubingen/ vnd Hans Staden von Homburg in Hessen/ in diese Landen verichtet/ denen vier Frankosen/ Iohannes Lerus, Renatus von Laudonniere, Iohannes Ribaldus vnd Gurgues succediren. Auff welche vier Engelländer folgen/ Franciscus Drach/ Walter Kaleig/ Reinhart Greinville/ vnd Thomas Candisch/ welche mechtige Reisen gethan/ vnd vngläubliche gefahr außgestanden/ der erst vnd letzte auch vmb die gantze Welt geschiffet haben.

Den Teutschen/ Frankosen vnd Englischen folgen vier Niderländer/ Olivier von der Nord/ Jacob Mahu/ Peter von der Does/ vnd Georg Spielbergen/ vnder denen gleicher gestalt/ wie bey den Englischen/ der Erste vnd Letzte/ die gantze Welt vmssegelt.

Daben bleibt es nicht in diesem Andern Theil/ sondern es wird noch hinbengefügt ein sehr denckwürdige Reise Wilhelm Schuttens von Horn in Holland/ welcher die Neue Durchfahrt hinder dem Magellanischen Freto, so viel bequemtlicher ist/ mit grossem thum erfunden/ vñ durch dieselbe vmb den gantzen Erdenkreis geschiffet hat/ daher er wol der zwenyte Magellanus genennet werden mag. Item wie die Holländische Armada die Statt Sanct Salvator zusamt dem Hafen Totos los Sanctos erobert vnd wider verloren/ beneben einsprengung allerhand erzehlungen/ vom zustand Virginiae, des Neuen Engellands/ vnd anderer Englischen Colonien.

Im Dritten Theil dieses Wercks wird der Günstige Leser neben Beschreibung etlicher West-Indianischen Landtschafften in dem Nordertheil Americae, als New Mexico, Cibola, Cinaloa, Quivira, vnd anderer/ deren bißher weder in diesem vnserm/ noch dem grossen Americanischen Werck sonderlich gedacht worden/ wie auch vielen wunderbaren Miraculis Dei & Naturae in New Hispanien/ Iucatan, Fonduras vnd Guatimala, finden drey denckwürdige Schiffarten der Holländer in West-Indien. Die Erste/ so der Admiral Jacob Veremit mit eylff Schiffen vorgenommen/ vnd damit vñ die gantze Weltugel gefegelt. Die ander/ wie die Holländische Schiff vnder dem General Peter Heyn vñnd Admiral Voncken die vberauß reiche Spanische Silberflotta zu Matanza in der Insel Cuba erobert vnd glücklich naher Haus gebracht. Die dritte/ welcher gestalt angeregter Holländische Admiral/ Heinrich Cornelis Vonck sambt dem Obristen Dieterich von Wartenburg/ die Hauptstatt vnd Port Olinda de Fernambucco in Brasilien eingenommen/ vnd also sich derselben samt den benliegenden Castellen vnd sehr bequemen Hafens bemächtigt.

Dieses alles/ was obangeregter massen in den drey Theylen also begriffen/ haben wir mit zugehörigen Landtaseln/ so gut vnd correct als immer möglich/ wie auch mit vielen theils alten/ theils ganz neuen Geschichtmässigen Kupfferstücken gezieret/ damit solche nicht allein dem Kunstliebenden Leser zur belustigung vnd recreation, sondern dem Grund- vnd Warheit begierigen zur gewissen nachrichtung vñnd mehrerm verstand dienen möchten. Vorauß zweiffels ohne der Günstige Leser leichtlich wird zu erachten haben/ daß wir ihme zum besten/ keinen Fleiß/ Mühe oder Kosten gesparet/ dem wir daben wünschen/ daß er sich solches alles gesund gebrauchen möge. Frankfurt den 8. Septembris im Jahr 1630.

Johan Ludwig Gottfried/
Mattheus Merian.

Von



Von den Namen India vnd America.

India / wirdt eigentlich genandt die grosse Landt-
schafft Asia gegen der Sonnen Aufgang gelegen / so erwann von
Alexandro vnd den Macedonibus besichtiget / vnd mit Krieg vber-
zogen worden. Wir halten aber darfür / es habe Columbus diesen
Namen India. welcher eigentlich den Morgenländischen zuſteht /
der Newen Welt / als der sie erstmals erfunden / darumb gegeben /
dieweil / da er die Newe Welt zuerst gefunden / gemeinet hat / es
ſey die Inſel Cipangnon, welche gegen Sina vnd Cataio vber gelegen / mehr der Mor-
genländischen / als Nidergängiſchen Grenzen vnd Frontier zugeeignet: Vnd daſſelbi-
ge nach der Meynung Ariſtotelis vnd Senecæ, welche geſchrieben haben / India ſey
nicht weit von Hispania gelegen.

America aber die Newe Welt / hat von Americo Vesputio, welcher nach Chri-
ſtophoro Columbo auß deß Königs in Caſtilien Befehl Anno 1495. dahin geſegelt /
den Namen behalten / vnd kan in drey Theil abgetheilet werden.

Der eine Theil ſo gegen Mitternacht gelegen / wird New Franchreich genandt /
dieweil im Jahr 1524. Johannes Verrazanus ein Florentiner / von König Francisco I.
vnd ſeiner Mutter / die dem Reich fürſtunde / in die newe Welt geſand / das ganze Ge-
ſtadt deß Meers gemercket hat / welches ſich vom Tropico Cancri vom 28. Gradu biß
auff den 50. vnd weiter gegen Mitternacht / erſtreckt / vnd hat daſelbſt deß Königs Wa-
pen auffgericht / Alſo / daß die Spanier ſelbſt / die hernach dahin kommen ſeynd / dieſen
Theil America, Franchreich genandt haben. Ihre Breyte iſt vom 25. Grad / biß auff
den 54. gegen Mitternacht / die Länge von dem 280. biß auff den 330. grad. Der Theil
gegen Aufgang / wirdt von den newen Scribenten Norumbega genandt / vnd erſtreckt
ſich biß in den Meerhafen Gamas, damit ſie von Canada (dahin Robertvallus vnd
Jacobus Carterius im Jahr 1535. kommen ſeynd) vnderſchieden iſt. Vmb dieſe ligen
viel andere Inſeln mehr / vnd vnter denſelbigen das Landt Labrador, das ſich biß gen
Gronelandiam erſtreckt. Gegen Nidergang begreift es viel Landſchaften / ſo nun-
mehr etlicher maſen bekandt ſeynd / als Quivira, Cibola, Aſtatlan vnd Terlichichi-
meni, das aber gegen Mittag ligt / wirdt Florida genandt / dieweil am Palmtag / den
die Frantzosen Floridum Paſcha nennen / man derſelbigen wahrgenommen. Der
Theil gegen Mitternacht iſt noch gar unbekandt.

Dieſes new Franchreich iſt faſt ſo groß als vnſer Europa, vnd darinnen die Land-
ſchaft Florida am beſten erbauet / als welchen viel Frantzosen in mancherley Schif-
farten angetroffen / vnd alſo die herrlichſte iſt. Sein Vorgebürg erſtreckt ſich 100.
Frantzöſiſche Meyl lang in das Meer / vnd zeucht ſich hinab gegen Mittag / dargegen
ober ligt die Inſul Cuba 25. Frantzöſiſche Meylen weit / welche ſonſten Ifabella genand
wirdt. Gegen Aufgang Bahama vnd Lucaia. Gegen Nidergang hat es den Ha-
fen deß Mexicanischen Meers.

Der

Von den Namen India vnd America.

Der ander
Theil Ame-
ricæ.
New Spa-
nien.

Der ander Theil America wirdt new Spanien gheissen/hat seinen Anfang von Tropico Cancr vom 25. grad biß an den 9. darinnen Themistitan gelegen/ vund begreiffe viel Landschaften in sich/ sampt andern anstossenden Inseln/ die sie Antillas nennen/ vnter welchen die fürnembsten vund berühmtesten Hispaniola vund Isabella, auch viel vnzahlbare andere mehr seynd. Dieses gantzen Theils Länge/ darinnen auch obgemeldte Insel/ vnd der Meerhafen Mexicon begriffen/ ist 70. grad hoch/ nemblich von 245. biß auff den 315. vnd der halben lang/ aber schmal wie Italia.

Der dritte
Theil Ame-
ricæ Peru.

Der dritte Theil America heisset Peru. Ist sehr groß. Seine Höhe fähert sich an vom 10. grad/ disseyt des Equatoris, vnd langet biß an den 52. grad ober den Equatorem, nemblich/ biß an das Magellanische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/ allenthalben bekandt. Nach der Länge helt sie 60. grad/ von dannen sie dann gegen beyde Ende schmaler wirdt. An einem Theil/ nemblich vnter dem Capricorno hat gewohnet Villagagno, der es das Mittagige Frankreich genandt/ weil es sich nach Mittag erstreckt/ wie Europa gegen Mitternacht/ ist aber nachmals von den Portugalesen eingenommen worden.

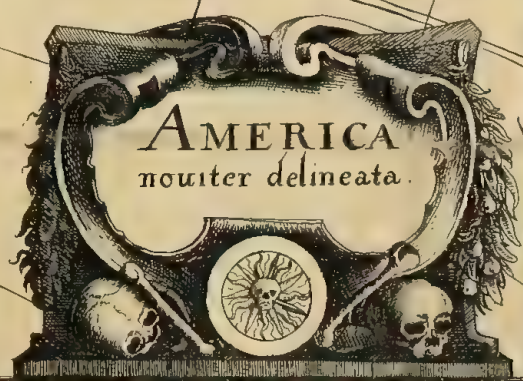
Terra Au-
stralis.

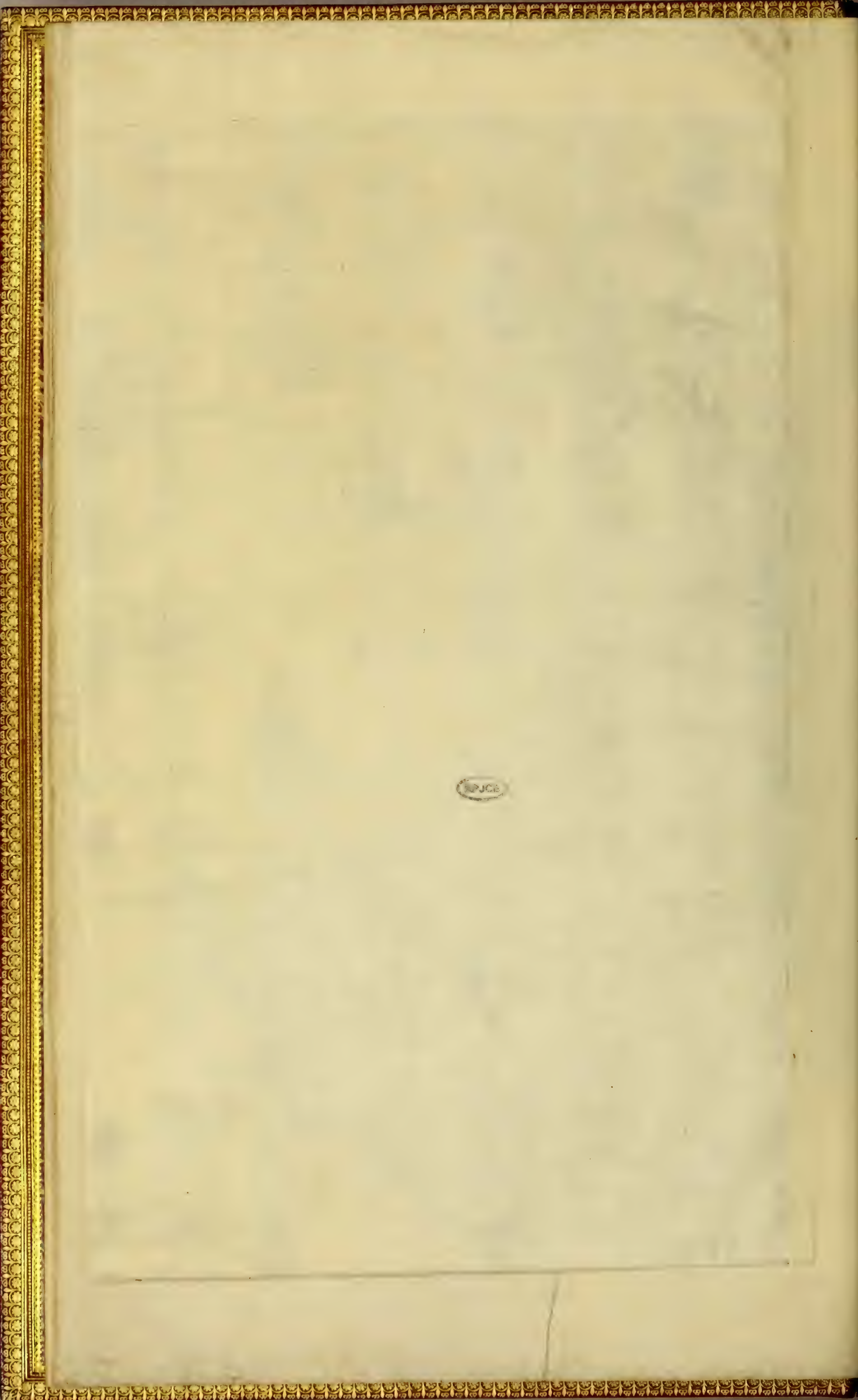
Das vnbekante Land/ so sich gegen dem Polo Antarctic erstreckt/ vund Terra Australis genant wird/ setzen etliche für den Vierdten Theil America, andere (welches auch mehr scheinbare vrsachen hat) für den Vierdten Theil der gantzen Erdfugel. Was hieran entdeckt/ ist im Zweiten Theil dieses

Buchs an seinem Ort angezeigt worden.



West.







West-Indianischer Historien

Erster Theil/

Von Natur vnd Engenschafften der Neuen Welt.



S haben die alten Kirchen Lehrer / Lactantius, Chryso-^{Die Alten} mus, Hieronymus, Augustinus, Theodoretus vnd Theophylactus^{Lehrer ha-} auß Anlaß etlicher nit wol verstandenen Ort der H. Schrift vorgegeben^{ben den Him-} vnd vermeinet / diese ganze Welt sey einem Hauß gleich / das nur auff einer^{mel der neu-} Seiten / vnd nit allenthalbe ein Dach habe / sey auch ganz vngereimbt / vnd wi-^{en Welt} der alle Vernunft / daß die schwere Last der Erden mitten in der Luft solt kon-^{für ein nich-} nen hangen bleiben / vnd dertwegen die vortrefflichsten alten Philosophen ver-^{tig Ding} lacht vnd verworffen / in dem sie gelehret: daß der Himmel Kugelrund vnd^{gehalten.}

beweglich sey. Es ist sich aber vber keinen mehr zu verwundern / als vber den H. Augustinum, welcher /^{Lact. lib. 3.} ob er gleich in weltlichen Künsten vberauß wol gelehrt / die Physicam vnd Astronomiam auch wol^{diuin. in-} verstanden / dennoch in diesem allenthalben stecken blieben / vnd gezweifelt: Ob die Erde vom Himmel^{stic. c. 24.} umgeben werde / da er gleich die Ründe etlicher massen nachgegeben.<sup>Chryso-
stom. 14. &
17. sup. 8. c.
ad Hebr.
Hieron. lib.
2. sup. epist.
ad Eph.
cap. 4.</sup>

Man wirdt es aber ihme vnd den andern Alten leichtlich zu gut halten / diem Weil sie sich ganz vnd<sup>Augusti-
nus lib. 2.
Genes. cap.
9. &c.
Sapient. 13.
Roman. 1.</sup> gar den Schöpffer zuerkennen / vnd demselbigen zudienen gestiegen / ob sie gleich von den Creaturen biß<sup>Augusti-
nus lib. 2.
Genes. cap.
9. &c.
Sapient. 13.
Roman. 1.</sup> weilen vnbequemlich geredt haben. Vnd seynd die Weltweisen desto vnglückseliger zuhalten / diem Weil sie so<sup>Augusti-
nus lib. 2.
Genes. cap.
9. &c.
Sapient. 13.
Roman. 1.</sup> hoch gestiegen vnd gewußt / was die Welt sey / vnd die ganze Ordnung derselben durch gewisse Schluß<sup>Augusti-
nus lib. 2.
Genes. cap.
9. &c.
Sapient. 13.
Roman. 1.</sup> reden begriffen / vnd auff derselben Werck Achtung gegeben / aber entweder den Schöpffer nicht er-<sup>Augusti-
nus lib. 2.
Genes. cap.
9. &c.
Sapient. 13.
Roman. 1.</sup> kandt / oder so sie ihn erkandt / nicht der Gebür nach geehret / sondern in ihren Gedanken eytel worden<sup>Augusti-
nus lib. 2.
Genes. cap.
9. &c.
Sapient. 13.
Roman. 1.</sup> sind.

Zwar Aristoteles vnd die andern Peripatetici / welche mit den Stoicis hierinnen übereinstimmen /<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> haben solche Ding vñ der Figur vnd Umbwendung des Himmels fürgegeben / die wir in diesen Ländern<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> klärer mit Augen sehen / dann wirs auß Philosophischen Gründen jemals hetten lernen können. Wir mö-<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> gen nit zweifeln / daß der Himmel wie ein Kugel so inwendig hol / geschaffen sey / vnd die Erden allenthal-<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> ben umgebe: Dann wir sehen das theil des Erdreichs / welches die Alten mit gesehen: Wir beschawē off-<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> mals beyde Welteck / als den Mitnächtschen vnd Mittägischen Polum (daran Augustinus gezweif-<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> felt) wann wir mit Schiffen vber die Equinoctial Linie gefahren seynd: Wir haben 60. Grad differt vnd<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> jenseit der Mittel- oder Equinoctial Linien gereist / geschweige / daß noch andere ein vberauß weite<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> Schiffare vollbracht / vnd den 70. vnd 80. Grad gegen Mitternacht erlangt. Das Schiff Victoria ge-<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> nant / hat die ganze Welt umsegelt / vnd erwiesen / daß der Alten meynung / als obs ein vnmesslich groß<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> eytel vnd leer Ding were / irrig sey: Auff der Fahrt haben sie die Größe des Meer oder hohen Meers<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> abgemessen / vnd gleich als mit Menschen Fußstapffen erwiesen / daß das Erdreich / ob es gleich groß /<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> dennoch minder vnd kleiner / dann das Meer sey / Item / daß der Erden vnd des Wassers ganze Kugel /<sup>Plutarchus
lib. de pla-
citis Phi-
los. 2. cap. 2.
Der Him-
mel allent-
halb rund
vnd vmb-
geben.</sup> so einander umfassen / auff allen Seiten begreiflich / vnd dessen ein Ende gefunden werden möge.

Was nun der Augenschein von der Erd Gelegenheit vnd Umblauf des Himmels bezeuget /<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> ist keines Wegs der H. Schrift zuwider / sondern stimmt damit überein. Dahero dann David klärlich<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> sagt: Die Sonn gehet auff vnd gehet vnter / vnd laufft an ihren Ort / daß sie wider daß bit auffgehet /<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> der Wind gehet gegen Mittag / vnd gehet herumb zur Mitternacht / vnd widerumb an den Ort da er<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> anfieng: darober die Paraphrasis also helt: Nachdem die Sonn alle die Welt durchlauffen / wird sie her-<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> umb gedrahet zum selbigen Termin oder Punct: welches dann für war nit geschehen köndte / so fern die<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> Erd an einem theil auß dem Himmel geschlossen were. Weiter saget die Schrift: Der Herr hat die<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> die Seule der Erden befestiget / auff daß man verstehe / daß die grosse Moles (vnmenschliche Last) durch<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> die Hand der Göttlichen Gewalt gehalten werde. So setzt sie auch Pfeiler vnter den Himmel vnd Erden /<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> aber nit des Poetischen Atlantis / sondern des Wortes Gottes / der alles trägt mit seiner Krafft. Sie saget<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> auch sehr weißlich / die Erde hange am Element des Wassers / vnd werde von demselbigen am me-<sup>Zeugnissen
der schrift/
daß die Erd
in der Mitter-
nacht. Wete
sen. Psal. 19</sup> Psal. 135.

umgeben. Er (der HERR) hat ihm (die Erd) an die Meer gegründet/vnnd an den Wassern bereitet.
 Fraget man nun weiter / auff welche Grundfest ein so grosse Last der Erd vnnd Wassers besetzt / ant-
 wortet die H. Schrift: Er breitet auß Mitternacht nirgend an/ vnnd hanget die Erd an nichts. Wel-
 ches vberauß wol geredt: dann die Erde scheint an nichts gehängt seyn / vnnd wirt gesagt / die Erde vnnd
 Wasser seyn zusammen vermischet / stehen mitten in der Luft/wie sie auch fürwar steht: Solch Wun-
 derwerck bildet der HERR des Menschen Herzen reichlicher für/in dem er Job fraget / wo warestu / da
 ich die Erde gründet / sage mirs bistu so klug / weisstu wer ihr das Maß gesetzt hat? Oder welcher vber
 sie ein Richtschnur gezogen hat? Oder worauff stehen ihre Füß versenckt? Oder wer hat ihr einen Eckstein
 gelegt? Die weist aber dieses Gebäws beschreibet David/ in dem er sagt: der du das Erdreich gründest auff
 seinen Boden/daß es bleib immer vnd ewiglich/ diß ist/ will er sagen/ die Ursach/ warum die Erd/ die so
 schwer ist/vnnd in der mitte der Luft gesetzt/nit fällt noch wancket / diu weil sie gewisse Grundfeste ihrer na-
 türlichen Festigkeit hat/welche jr der allerweisseste Schöpffer gegeben/auff daß sie in sich selbst bleibe/vnnd kein
 andere Grundfest bedörffe. So darff man auch nit besorgen/wi wol sie scheint/in der Mitte auffgehendet
 seyn/daß sie herwärts oder dorthin falle. Sie bleibt/sagt er/immer vnd ewiglich.

Ablesung Das aber Paulus den Himmeln Hütte nennet/die Gott/vnnd kein Mensch auffgerichtet habe/kan
 der Eurer ich nicht sehen/daß man darumb lügen wolte/die Welt were nicht ganz rund vnnd würde in sich nit vmb-
 der wider gedrahet. Dann dz Gott eine Hütte auffgerichtet / müssen wir darumb nit denken / daß die Erde / so
 die Kunde vnweglich/ als ein Hütte nur auff einer Seiten bedeckt werde/vnnd ist ohne das bekant / daß Allegorien
 des Him- vnd Gleichnissen nit aller Dingen auff den Buchstaben gezogen werden können. Daß ferner Augusti-
 nius Heb. 8. nus wider die Kunde des Himmels fürbringt den Spruch: Du breittest den Himmel auß wie ein Tapp-
 Chrysost. ch. 20. pich. Darumb er nit rund / sondern eben eben seyn solle / wirt leichtlich widerlegt: dz mit erzählten Worten
 in Matth. nit des Himmels Figur angezeigt werde / sondern daß Gott so leicht gewesen / den vnmesslichen Him-
 Augustin. mel zumachen/als leicht vns ist/ ein zusammen gewickelten Teppich außzubreiten. So irret auch nit /
 de Gen. cap. 9. Psalm 103. Psalm 110. dz g. geschrieben steht: Der Himmel ist mein Stul / vnnd die Erde meiner Füße Schemel. Sofern wir
 Act. 8. 17. den Anthropomorphiten gleich weren/welche Gott ein Menschliche gestalt angedichtet haben / möchte es
 ein schwere Frag seyn / wie es zugieng / daß / nach dem Gott alles erfüllet / die Erde zu seinem Fuß-
 schemel habe/so ferne die Erde in der Mitte gesetzt ist / dann Gottes Füße müsten gegen jm stehen: mü-
 sten auch nit nur ein / sonder viel Häupter erdencken?

Gestalt Weiter fragen viel in Europa: wie dann die Gestalt dieses Mittagischen Himmels beschaffen sey /
 des Antar- weil in den Alten Astrologis nichts darvon gelesen wirt. Vnnd ob schon dieselbe so weit kommen / daß sie
 etlichen ein Mittagischen Himmel erkandt/haben sie doch dessen Beschaffenheit nit erreichen können / die Gelehr-
 Himmels. ten pflegen viel grosse Ding vß diesem Himmel zuschreiben / vnnd daß darin viel vnd grosse Sternen seyn/
 Ich halte aber man sehe grösser vnd schöner Sternen bey dem andern Polo: vnnd was man hie sihet / sey den
 Mittnachtigen Sternen / vnnd dem Gestirn/ dessen bey dem Poeten Virgilio gedacht wirt / nit vorzuzie-
 hen. Es ist aber ein schöner Anblick in diesem Himmel/ dz Gestirn Cruxera genant/welches von 4. Stern/
 wie ein Creutz formirt/ die vnerfahrne pflege darfür zuhalten/diß sey der Antartisch Polus, diu weil sich die
 Schiffleut in ihrer Fahrt darnach richten / wie man vber dem Equinoctial zum Polo arctico thut / das
 geschieht aber darumb/daß/ nach dem dieser Polus Antarticus durch keine feste Stern gezeigt wirt /
 werden die Schiffleut gezwungē / den nächsten zusuchen/den sie des Cruxera Fuß nennen / welcher nach
 der Gelehrten Rechnung 30. Gradda von ist.

Laet. lib. 7. Ob auch wol die Alten Lehrer Laetantius vnnd Augustinus ganz vnnd gar verneinet haben / daß
 diu In- vber dem Circulo Cancri (des Krebs Zirkel) Menschen wohnen solten / weil sie durch keinerley Mittel
 sit. cap. 3. dahin kommen können / oder / so je Menschen allda weren / daß sie doch zwischen der Mittel Gegend oder
 August. lib. 17. de Ciu. Reuier/wegen der vnmäßlichen brennenden Hitze nicht möchten verharren. Welches auch Parmenidis,
 Dei. Aristoteles vnd Plinii Meynung gewesen. So ist doch klar vnnd am Tag/ daß beyde oberzählte Meynung
 Meteor. gen d. r. Alten irrig seynd. Vnd finden sich andere/so das Widerspiel etlicher massen bejahen. Dann es sagt
 cap. 5. Hieronymus vber die Epistel zum Ephesern: Wir fragen auch was es sey. In welchen ihr gewandelt habt/
 Plinius lib. 2. cap. 68. nach der zeit dieser Welt. Ob auch ein andere Zeit sey/welche nit gehöre zu dieser Welt / sondern zur andern
 Hieron. Welt/von welcher auch Clemens schreibt/das Meer Oceanus vnnd die ander Welt: die vber oder ferner dañ
 sup. Ephel. dieselbige seynd. Da er dann klärlich wil: daß jenseit des Meers Oceani ein ander Welt / ja andere Welte
 c. 2. seynd/vnnd find sich auch ein neue Welt/das ist America vnnd Ost India/ weit von einander gelegen. C.
 Cler. Ro. Plinius hat nach sich gelassen: daß Hanno ein Carthaginenser von Gades biß zum End von Arabia her-
 sup. Epist. umb gefahren/vnnd solche Schiffart in Schriften verfaßt hab. Wann dem also/ ist Hanno so weit gefah-
 ad Corinth. ren/als die Portugaleser/so heutiges Tages die Equinoctial Lini zweymal vberfahren. So schreibt Cor-
 Plin. lib. 2. nelius Nepos, daß zu seiner Zeit einer/so Eudoxus geheissen/da er für dem König Latyro geflohen/solche
 c. 67. Schiffart auch gethan habe/aber vmbgewendter weise / nemlich / daß er sey gefahren auß dem Arabischen
 Cornelius Meereshof/vnnd gen Gades angelandet. Etliche pflegen sonderlich zubewegen das Carmen Senecæ in
 Nepos. seinen Anapæsticis, da in seiner Medea also steht:

Seneca in
 Medea in
 fia. Act. 2.

Nach vnser Zeit vbr manche Jahr /
 Wird der Ocean offenbahr
 An tag bringen ein ander Land/
 Das vns bißher war unbekandt.

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

3

Typhis wirt gar ein ander Welt entdecken/ vnnnd nicht wie mans helt/ wirdt Island seyn die letzte Erd/ so sich weit gegen Norden kehrt.

Es scheint auch daß Plato noch außdrücklicher hievon geschrieben/ wo diese neue Welt gegen ^{Platonis} ^{Meinung} ^{in Timæo.} Niedergang gelegen sey: damalen/ sagt er/ konte man auff's Meer (er redet vom Atlantischen) fahren. Dann es hatte ein Insel für seinem Einfluß/ welche man die Seulen Herculis nennet. Die Insel aber war grösser als Lybia vnd beyde Asia, vnd die so reiseten/ konten von dannen zu andern Inseln kommen/ vnd auß den Inseln in alle die Fußfeste Länder/ welche vmb das rechte grosse Meer lagen.

Etliche fürtreffliche Autores/ als Fran-iscus Batablus/ Robertus Stephanus/ vnnnd andere/ ^{Etlicher} ^{Meinung} ^{daß vnter} ^{Sphir Pe-} ^{ru verstan-} ^{den werde.} wollen/daß vnter dem Namen Sphir/darauß Salomon 450. Talenta Golds bekommen/ das Nider- ^{Rob. Steph} ^{in Bibl.} ^{Reg. 2. Pa-} ^{ral. 9.} gängisch Indien/vnnnd sonderlich die Insel Hispaniola vnnnd das feste Land Peru zuverstehen sey. Aber dieses fürgeben scheint nit der Warheit ähnlich seyn. Dann ob gleich in diesem America viel Golds ist/ kan es doch deswegen Ost Indien nit vorgezogen werden. Ich finde auch in Peru noch nit die vberauß köstliche Edelgesteine vnnnd das Hebenholz/ deßgleichen niemals zuvor seynd zu Jerusalem gesehen worden/vnnnd ist außser den grünen Smaragden vnnnd wo riechendes starckes Holz/ sonst nichts sonderliches allda zu finden. Es hat auch kein Schein der Warheit/ daß Salomon das vberauß reiche Ost Indien habe bleiben lassen/ vnnnd seine Schiffflotte in die euffste West Indien geschickt/ vnnnd wann solches so offmals were geschhehen/ solten ja billich solcher grossen Sachen etliche Fußstapffen vbrig blieben seyn.

Nun muß man denen auch antworten/ welche verneinen/ daß Antipodes, das ist/ Leute/ so vnter uns wohnen/vnnnd vns die Füße entgegen kehren/ seyen/ vnnnd daß die Landschaft/ darin sie jetzt wohnen/könne bewohnet werden/ vnnnd wie gedacht/ so hat die vnmäßliche Grösse deß hohen Meers den H. Augustinum verleitet/ daß er vermeinet/ es könne kein Mensch in diese neue Welt mit Schiffen kommen. Wir aber/ die nun wissen/daß vorzeiten allhier Menschen gewohnet haben/ vnnnd durch die H. ^{Actor. 17.} Schrift gelehret/daß alle Geschlechter der Menschen von einem Menschen herkommen seynd/ können solches keines Wegs widersprechen: Wir können aber nit für gewiß sagen/ ob die Menschen dahin auß Asia oder auß Europa kommen seynd/ derhalben verwundern wir vns noch heutiges Tages vnd erforschen/wie/durch welchen Weg/vnd vnder was für ein in Führer oder Gleidsman das unzählliche Volck der Indier hieher gelangt sey: So können wir vns auch keinen andern Raht Noe/ der außier angelandete/ einbilden: noch daß ein Engel/die ersten Väter der Indianer mit den Haaren dahin geführet/ wie dem Propheten Abacuc widerfahren. Es wirt auch allhier nit gefragt/ was GOTT vermöge/ sondern was die Menschen reden vnd die Ordnung zulasse/ vnd mag fürwar beydes wol mit gutem Zug vnd Reht vnter die wunderbare Werck vnnnd verborgene Rahschläge GOTTES gezehlet werden/ daß das Menschliche Geschlecht vber ein so Vnmäßlich grosses Meer/ vnnnd viel Landschaften dahin kommen ist: vnnnd daß solches so lang verborgen blieben/vnd da es sich gleich weit vnd breit außgetheylet vnd zerstreuet/man dennoch hievon nichts gewußt hat. Vnd müssen also auß etlichen Mutmassungen diese Schlusreden se- ^{Wie die} ^{Indianer} ^{in die Newe} ^{Welt möch-} ^{ten kömen} ^{seyn. Ent-} ^{weder durch} ^{die Schif-} ^{fart oder zu} ^{Land.} hen/daß entweder die Indianer vber Land/ oder vber das Meer dahin kommen seyn. Vber Meer seynd sie kommen vngesehr/ohne Vorbedacht durch Krafft deß Vngewitters/ oder mit Raht vnd Vorsatz neue ^{ten kömen} ^{seyn. Ent-} ^{weder durch} ^{die Schif-} ^{fart oder zu} ^{Land.} Ding zusehen. Man kan außser diesen dreyen keine andere weise finden/wann man betrachtet/was mit Menschlichen Dingen sich reimet/ vnnnd nit Poetisch Sabeln von Persei geflügelten Pferd/ Syrenen vnd dergleichen erdichten wil. Lasset vns derwegen diese Weisen besser erforschen/ vnnnd ein jegliche fleißiger erwegen: vnd scheint dieses der beste Weg seyn/ daß/ wie jezunder die Meererschiff mit ihren Patros- ^{nen} ^{/ so den Lauff der} ^{Sternen vnnnd deß} ^{Himmels Vmbwendung} ^{warnehmen} ^{/ auch die Kräfte der} ^{Wind vnnnd} ^{Wassern kennen/einen} ^{sichern Weg gen} ^{Indiam suchen} ^{: daß also auch} ^{vnserer Vorältern/} ^{die solches alles} ^{gewußt} ^{/ diesen Sitz} ^{gesucht} ^{haben} ^{/ vnnnd da sie ihn} ^{fund. n} ^{/ allda blieben} ^{seynd} ^{/ dann} ^{es haben} ^{ja die Alten eine} ^{Schiffart} ^{angestellet/vnnnd ein} ^{Antichtonam} ^{(das ist/ ein} ^{Landschafft/ die} ^{gen vns} ^{gelegten war)} ^{gesuchet/welches} ^{sie auß} ^{guten} ^{Vrsachen} ^{wußten/daß sie} ^{vo-} ^{handen} ^{/ vnnnd mit} ^{ih-} ^{ren} ^{zugerüsten} ^{Schiff} ^{flotten} ^{hieher} ^{gelangen} ^{könten.} ^{Hierzu} ^{kompt} ^{auch} ^{daß} ^{die} ^{Schrift} ^{saget:} ^{Es} ^{habe} ^{Salomon} ^{von} ^{denen} ^{von} ^{Tyro} ^{vnnnd} ^{Sydon/} ^{Schiff} ^{männer} ^{/ die} ^{sich} ^{auffs} ^{Meer} ^{verstanden} ^{/ bekom-} ^{men/vnnnd} ^{daß} ^{sie} ^{3.} ^{Jahr} ^{lang} ^{gefahren.} ^{Warumb} ^{solte} ^{nun} ^{der} ^{Schiff} ^{leute} ^{Kunst} ^{gerühmet} ^{/ oder} ^{die} ^{langwährende} ^{Schiff} ^{art} ^{erzehlet} ^{werden} ^{/ es} ^{were} ^{dann} ^{daß} ^{Salomonis} ^{Flotta} ^{habe} ^{wollen} ^{vber} ^{den} ^{Oceanum} ^{fahren?} ^{Anderes} ^{seynd} ^{eines} ^{andern} ^{Sinns/vnnnd} ^{haltens} ^{nit} ^{darfür} ^{/ daß} ^{die} ^{ersten} ^{Autores} ^{der} ^{Indianer} ^{ihre} ^{Schiff} ^{art} ^{hieher} ^{gerichtet} ^{/ oder} ^{daß} ^{sie} ^{mit} ^{Vorsatz} ^{vnd} ^{vorg} ^{habtem} ^{Raht} ⁱⁿ ^{diese} ^{ander-} ^{re} ^{Welt} ^{kommen} ^{seynd.} ^{Ist} ^{auch} ^{ganz} ^{nit} ^{zu} ^{vermuten} ^{/ daß} ^{die} ^{Alten} ^{die} ^{Kunst} ^{deß} ^{Schiff} ^{fahrens} ^{ge-} ^{Die} ^{Alten} ^{haben} ^{den} ^{Magnet} ^{nit} ^{gehabt.} ^{habt/so} ^{wir} ^{jeso} ^{haben} ^{/ vnd} ^{durch} ^{welcher} ^{Mittel} ^{vnserer} ^{Leut} ^{mit} ^{einer} ^{vnglaublichen} ^{Sicherheit} ^{vnd} ^{Geschwindigkeit} ^{auff} ^{das} ^{hohe} ^{Meer} ^{allenthalben} ^{fahren:} ^{dann} ^{bey} ^{ihnen} ^{auch} ^{mit} ^{die} ^{geringste} ^{Fuß-} ^{stapffen} ^{deß} ^{vberauß} ^{herzlichen} ^{vnd} ^{vortrefflichen} ^{Magnet} ^{steins} ^{oder} ^{der} ^{Meer} ^{nadel/wie} ^{sie} ^{die} ^{Schiff} ^{leut} ^{des} ^{sen} ^{nennen/zufinden/ohne} ^{welches} ^{Hülffe} ^{die} ^{Fahrt} ^{vber} ^{den} ^{Oceanum} ^{vnmöglich} ^{ist.} ^{Dann} ^{es} ^{kan} ^{ein} ^{Schiff} ^{man} ^{auff} ^{dem} ^{hohen} ^{Meer} ^{ohne} ^{Magnet} ^{stein} ^{so} ^{wenig} ^{wissen} ^{/ wohin} ^{oder} ^{her} ^{er} ^{seinen} ^{Lauff} ^{rich-} ^{tigkeit.} ^{ten} ^{soll/als} ^{ein} ^{Blinder} ^{mit} ^{seinem} ^{Finger} ^{zeigen} ^{kan} ^{/ was} ^{auff} ^{einem} ^{weit} ^{stehenden} ^{Berg} ^{stehe} ^{oder} ^{liege.} ^{Vnd} ^{die} ^{Warheit} ^{zusagen/alle} ^{Wiz} ^{vnd} ^{Kunst} ^{/ so} ^{die} ^{Alten} ^{auff} ^{dem} ^{Meer} ^{zufahren} ^{gehabt} ^{/ ist} ^{nur} ^{als} ^{Der} ^{Alten} ^{Schiff} ^{art.} ^{lein} ⁱⁿ ^{der} ^{Rund} ^{schafft} ^{der} ^{Stern} ^{der} ^{Vorgebirg} ^{der} ^{Erden} ^{vnd} ^{Unterscheid} ^{der} ^{Gestadten} ^{/ bestanden} ^{/ wann} ^{sie} ^{auff} ^{dem} ^{hohen} ^{Meer} ^{/ da} ^{man} ^{nur} ^{Wasser} ^{vnd} ^{Luft} ^{sehen} ^{konte} ^{/ ergriffen} ^{wurden} ^{/ hatten} ^{sie}

kein ander Mittel/wußten auch nit wohin das Ruder zurichten/dann nach den Sternen/Sonn vñ Mond: wann die auch bey nebligem Wetter vberzog: n waren/mußten sie es richten nach der Art des Winds/nach dem Beduncken der X:ß so sie verrichtet/endlich nach Geschicklichkeit ihres Verstands/vnd Gelegenheit des Orts/da sie hingedachten / wie dann noch heutiges Tags die Indianer durch solche Mittel weit vbers Meer fahren.

Plinius lib.
7. cap. 56.

Vögel
Wegweiser
im Meer.

Einred we-
gen Sa-
lomonis
Schiffart.

Jon. 1.

Plinius lib.
2. cap. 67.
Erlb. 6.
c. 22.

Wie die
Wilden
Thier hin-
ein möchten
kommen
seyn.

Ob sie zu
Land hin-
ein kom-
men.

Die neue
Welt ist
noch nicht
ganz er-
kündiget.

Plato in
Critia vñ
Timao.

So schreibt Plinius, daß die Schiffleut der Insel Taprobana, welche man jetzt Sumatra nennet/ vñ vnder die Ost-Indianischen gezehlet wird/ein neue Kunst erfunden/daß sie nemlich viel Vögel auff's Schiff mitgenommen/vñ wann sie den Nordstern nit erschen können / dieselbigen offtermahls fliegen lassen/vñ dann ihrem Strich nach gefegelt/das feste Land zusuchen. Hatten sie aber die Krafft/ Natur vñ Gebrauch des Magnets gewußt/ were dieses vñnötig gewesen.

Ob man nun hiergegen Salomonis Schiff Flotta fürwerffen wolte/thut wenig zur Sachen. Dañ die H. Schrift sagt nit/daß man 3. ganze Jahr damit zubracht/sondern/daß man gepflegt habe in dreien Jahren einmahl eine Flotta dahin zuschicken/vñ ob wir gleich zuließen/ daß die Schiffart 3. Jahr gewähret/muß man darneben bedencken/welches dann der Wahrheit ähnlich / daß die Schiffstotten seyn gen Ost-Indiam gefahren/vñ vñnderschiedliche Meerporten vñ Landtschafften besucht haben / auff welche Weise beynah auffm gangen Mittägischen Meer von Chile biß in new Spanien gefahren wird. Solche weise zufahren ist wol sicher / dann sie das Land allwege im Gesicht hat / braucht aber mehr Zeit/weil man umbfahren/vñ in den Meerporten verharren muß. Viel Gelehrte Leut haltens darfür / daß die Vorältern allenthalben mit Riemen oder Rudern neben dem Gestadt gefahren/welches auch auß der Schiffart Jonæ abzunehmen.

Nach dem nun der Wahrheit vñgemess zu seyn erwiesen ist / daß die ersten Inwohner mit Fürsak in West-Indiam gefahren/vñ sich allda nidergeschlagen haben solten / so muß darauff folgen / daß / so fern sie vbers Meer dahin kommen/solches ohn iren Fürsak vñ vñngesehr geschehen sey/ob schon die vñnmessliche Weite des Ocean einen von solcher Meynung abhalten könnte/dann wie das Vñngewitter vñnd Sturms wind am Gestad der neuen Welt getrieben haben den Schiffman/welcher solch Erkantnuß vñnd Wissens schaffte eines so grossen Dings Christophoro Columbo im Testament hinterlassen: Also hats auch auff eine gleiche oder doch nit sehr vñngleiche weise geschehen können/daß etliche Hauffen Leut / auß Europa oder Africa wider iren willen vber den vñnmäßlichen Oceanum in diese Landtschafften getrieben worden / dessen dann Plinius in zweyen andern Exempeln gedendet. Zu dem ist auch niemands vñnbewußt / daß mehr Landtschafften der neuen Welt durch starke Gegenwinde/als durch Menschlichen Fleiß seyn entdeckt vñnd offsenbareet worden.

Ob man ab'r wol zugibt/daß die ersten Inwohner Männer vñnd Weiber/dz Menschliche Geschlechter zu vermehren/durch Vñngewitter verworffen/vñ vbers Meer allhier angelanget/bleibt doch diese Frage vñnd erörtert/wie die Wilden Thier/sonderlich/die dem Menschen schädlich/als Löwen/ Beeren/ Engerthier/Wölff/Füchs/ze. Item/die mancherley Vögel hinein kommen/dann es nit glaublich scheint/daß die Menschen solche schädliche Thier zu ihrem eygenen Verderben in den Schiffen hinein gebracht. So kan man auch wider die H. Schrift keine neue Schöpfung erdichten/oder zulassen / daß die Sündflut daselbst nit gewesen/welche doch die Inwohner selbst etlicher massen bekennen. Muß demnach nothwendig geschlossen werden/weil weder die Vögel oder Thier vber das vñnermessliche Meer fliegen noch schwimmen können/daß diese neue Welt nit ganz vñnd gar von der andern gescheiden sey / sondern zum wenigsten an einem Ort an derselben hange/oder doch von dannen nicht weit angränze / daß beyde/ Menschen vñnd Viehe hinein kommen mögen/vñnd ist bißher das Widerspiel mit keiner gewissen Beweisung dargethan/dann alle die Länge biß zum Polo Arctico (Mitternächtschen Eck) ist noch nit ganz erforschet / vñnd meinen viel daß Florida sich weit gegen Mitnacht erstreckt/vñnd biß zum Teutschen oder Scythischen Meer reiche/vñnd bringen dessen ein Schiff zum Zeugnuß für/welches auß derselbigen Gegend kommen / vñnd berichtet / daß Baccalaos biß zum eussersten End Europæ sich erstreckt. So ist die Weite der Erden / welche jenseit des Vorgebirgs Mendocinum ligt/auch noch nit genugsam erforschet/sondern wird fürgegeben / daß sie vber auß groß sey. Niemand hat auch bißhero erfunden/wie weit sich das Fußfeste Land jenseit den Paragones biß zum Polo Antartico erstreckt. Wirt also diese Mutmassung daß die Erd an einander hange/oder zum wenigsten nit weit von einander gescheiden sey / mit keiner gewissen Schlusrede widerlegt / vñnd hat auch niemand das Widerspiel erfahren / daß also das Menschlich Geschlecht allgemächlich vber Land auß der Alten in die neue Welt gestossen/ne.ve Wohnungen gesucht / vñnd da sie die funden / von Zeit zu Zeit fortgefahren/biß sie das ganze Land eingenommen / daher endlich so viel Nationen vñnd Völcker entsprungen. Diese Meynung/daß beyde Welt irgend an einander hängen müssen/vñnd die Thier nit zu Schiff hinein gebracht worden/wird auch hierdurch bestetiget/weil alle die Indianer zu ihrer Fahrt nur Canoas, Peraguas, oder Ballas, das ist/Weidlingen/kleine Schiffelein vñnd Fischer Nachen gebrauchen / vñnd sich vber der Spanier grosse Schiff hefftig entsetzt vñnd verwundert/vñnd sie für Felsen vñnd Stein/so das Meer außgeworffen/angesehen vñnd gehalten haben.

Etliche seynd auch Platonis Meynung/vñnd wollen/daß diese Leute auß Europa oder Africa durch die Athlantida/davon man solch groß Wesen gemacht/von einer Insel in die ander/ vñnd zum letzten in dieses Fußfeste Land angelanget seyen/aber es fällt dieses Gedicht selbst zu Boden/dieweil der Berg Atlas im eussersten Theil Mauritanix gelegen/vñnd die angeregte Insel versunken.

Noch

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

5

Noch etliche finden sich/so diesen Weg bey dem Eßdra zu finden vermeinen: in welches 4. Buch also geschrieben stehet. Du aber hast gesehen / wie er zu im ein ander Fridsam Volck gesamlet hat / das seynd die 10. Stämme / die auß irem Lande gefangen geführt wurden / zu den Zeiten des Königs Osee / den Salmanasser der König in Assyrien gefangen hatte / vnd führt sie vber das Wasser / vnd kamen in ein ander Land. Sie wurden aber zu rath / daß sie die Heyden verließen / vnd zogen hinüber in ein ander Land / da niemals keine Leut gewohnet / da wolten sie ire Geseß vnnnd Bräuche halten / nach denen sie in irem Land nie gelebt hatten: sie zogen aber durch den Euphraten hinein / vnd that ihnen Gott Zeichen / stilt den Fluß biß sie hinüber kamen: dann durch dasselbe Land war ein grosser Weg / nemlich anderthalb Jahr lang / welche Gegend Arsareth heist. Daselbst wohneten sie / biß auff die letzte Zeit. Vnd so sie wider herauß ziehen werden / wird der höchste die Aldern des Flusses wider stillen / daß sie durchziehen mögen: darumb hastu die viele gesehen mit Friden. Diese des Eßdra Schrifften / vntersuchen sie sich den Indianern zu zu schreiben / vnd sagen / sie seyen vñ Gott dahin geführt / da nie Menschen gewohnet / vnnnd sey ire Landschaft so weit abgelegen / daß anderthalb Jahr darauff gehet / Ist es sey dñ Volck von Natur friedsam / forcht sam / sehr aber glaubisch / spißfindig vnnnd Lugenhaftig / Es treffe auch der Indianer Kleydung mit den Juden vberlein / dann sie brauchen schlechte Röck vnd viereckichte Mäntel / gehen entweder barfuß / oder haben schlechte Fußsohlen oder Schuch so obengebunden / vnnnd daß diß der Hebreer Kleydung gewesen / nemē sie auß der Histori Simsons / daß er nur diese Gattung Kleyder / als Röck vnd zart Leinwath / welche die Indianer brauchen / begeret habe. Aber diese Ding alle seynd kindische Gedancken / vnnnd mehr wider / als für sie: dann die Juden haben Buchstaben vnd Schrift gebraucht / die Indianer haben keine / jene samlen Gelt vnd Gut / diese verachtē solches ganz vnnnd gar. Die Juden waren beschnitten / vnd hatten den waren Gottesdienst / dessen bey den Indianern kein einig Merckmahl gespüret wird / so seynd die Indianer auch nicht vberall forcht sam / spißfindig vnnnd beirüglich / ob sie gleich / wie alle andere Heyden / dem aberglauben zugethan seynd / so seynd sie auch mehrertheils ganz nackend / vnnnd daß etliche schlechte Kleydung tragen / haben sie mit den Juden vnnnd andern Völkern gemein. So ist auch Eßdra Meynung Apocryphisch vnnnd ihnen selbst zuwider : dann die 10. Geschlechter seynd darvmb von der Menge der Heyden geflohen / auff daß sie ihre Ceremonien möchten brauchen / diese aber haben sich auff alle Abgötterey ergeben. Sie mögen zusehen wie die offen Thüren des Euphratis haben können führen zu dieser neuen Welt / vnnnd ob die Indianer wider dardurch müssen kehren / wie daselbst geschrieben stehet. Wie solt man das ein friedsam Volck heißen / so allwege mit vnauffhörlichem Krieg vnnnd Zwiespalt wider einander wüthet. Daß also des Eßdra Apocryphischer Euphrates / so wenig die Menschen in diese neue Welt kan bringen / als des Platonis Mährlein von dem Atlantischen Berg vnd Inseln.

Noch vngewisser ist / was die Indianer von ihrem eygenen Ursprung vnnnd Sachen ertraumen. Dann ob sie gleich von einer allgemeinen Sündflut wissen vnnnd zusagen pflegen / vnnnd die Gelehrten zwar etliche klare Gedenckzeichen einer grossen Sündflut spüren / ist doch darfür zu halten / weil sie ihre Geschlechter nur von 400. Jahr hero oder zum längsten von 800. wie die Mexicaner gedencken / daß es für eine Sündflut / die nur diese Landschaften vnd Völker getroffen / vnnnd nit die vralte Noachische muß gewesen seyn. Sie geben auch zu / daß in der grossen Sündflut alle Menschen erlöschet seynd. Etliche sagen / es sey auß dem grossen Psul Inticaca ein Viracocha herfür kommen / der zu Tiganace seinen Sitz gehabt / allda noch das zerbrochen Mauerwerck von alten wunderbarlichen Gebwen zusehen / von dannen sey er in die Landschaft Cusco kommen / vnnnd habe das Menschliche Geschlecht fortgepflanzt. Sie zeigen auch im selben Psulein Insel / da die Sonn soll geschaffen seyn / darumb allda so viel Blut von Menschen vnnnd Schaffen vergossen vnd geopfert worden. Andere sagen es seyen auß einer Höhle durch ein Fenster sechs Menschen herauß gesprungen / welche die Sonn außgeheckt / vnnnd sich nachmals bemühet das Menschliche Geschlecht fortzupflanzen / vnnnd daher werde der Ort noch heutiges Tages Pacaritambo genennet. Ist also ein gemeine Sag: daß die Tembos vor allen andern Menschen gewesen seyen : von denselbigen komme Mangacapa / welcher für einen Anfänger des Geschlechts Inga gehalten wird. Von diesen zweyen vornemen Geschlechtshäusern entspringen Hanan von Cusco vnnnd Brincusque. So saget man / daß die Könige Inga / wie sie die andern Völker dieser Welt bekrieger / am meisten fürgewendet / als die vornembste Ursach des Kriegs / daß alle sterbliche Menschen / weil sie von deren Geschlecht vnd Vatterland alle herkommen / denen auch die rechte Religion von Gott were offenbaret / ihnen müsten unterthänig seyn. Dergleichen Fabelwerck haben sie noch viel / welches wir allhier auff die Bahn zubringen für vnnötig halten.

Last vns nun in vnserm Discurs weiter kommen / vnd vernehmen / weil der meiste theil dieser neuen Welt vnter dem mittel Rewier des Himmels / zwischen den beiden Sonnenwend Circeln / welche die Alten für brennend vnnnd unwohnbar gehalten / gelegen / was es dann für ein Beschaffenheit mit denselbigen habe / dieweil deren Meynung nit zuverachten / so da fürgeben / daß die Erkandtnuß der Indianischen Sachen / vnnnd der Völker Natur vnnnd Sitten vornemblich an der Erkandtnuß des Equinoctials oder Mittlen Strich vnnnd Circels hange. Dann alles was in dieser neuen Welt anders gestalt ist / als in vnserer / wird am meisten vom Equinoctial verorsachet. Die Ursachen aber dessen zu erforschen / wollen wir mehr auß warhafftigen vnnnd bewährten Schlusreden / als auß der Alten Philosophia hernehmen. Vnd ist Anfangs jederman bewust / daß die Erd warm wurde / wann die Sonne herbey

kömpft/vnnd dargegen kalt/ wann sie abweichet / welches dann klärlich durch die Veränderung des Winters vnnd Sommers/Nachts vnnd Tags erwiesen wird. Hierauff scheint auch daß natürlich folge/je weiter ein Landschaft von der Sonnen Umbwendung abgelegen / je kälter sie sey: Wir befinden auch / daß alle die Länder gegen Mitternacht vberauff streng kalt seynd. Vnnd nach derselben Ordnung diese wärmer/ so bey dem Zodiaco gelegen. Etliche sehen noch zu der Sonnen Stralen / daß der Himmel zwischen den Tropicis geschwind bewegt werde / aber bey den Polis gar langsam: daß darvmb das ganze Reuier/so vnter dem Zodiaco gelegen ist/ von den nahwesenden vnnd richtigen Sonnen Stralen/vnnd vberauff geschwinden Umbwendung des Himmels allwegen vnnd heftiglich verbrennet werde. Vnnd ist dieses nit allein von der Hitz vnnd Kälte / sondern auch von der Trüekene vnnd Feuchtigkeit zu verstehen: Dann es scheint daß der Sonnen Beykunft trüekene / vnnd ihr Abweichen Feuchtigkeit beybringe. So siehet man auch/ daß in den Bezeiten des Jahrs Feuchte mit Kälte / wärme mit trüekene einander verwand seynd/Also ist die Nacht kälter vnnd feuchter / dann der Tag / vnnd der Tag mehr wärmer vnnd trüekener als die Nacht. Der Winter ist sehr kalt vnnd regenächtigt / wann die Sonne weit davon ist / wieder Sommer / wann die Sonn nahe kömpft / warm vnnd sehr trucken ist / darvff dann Aristoteles vnd die andern Philosophi geschlossen / daß daherodis mittel Reuierwegen der vbermassigen Hitz ganz brennend/vnnd vber alle massen dürr seyn müsse / vnnd nothwendig auch darauff erfolge / daß darinnen kein Wasser noch Weyde / vnnd sie zur Menschlichen Wohnung ganz vnbesquem sey.

Daß wider
aller Alten
Nennung
Sona Tor-
rida nicht
allein be-
wohnet /
sondern
auch feucht
sey.

Wiewol nun dieses alles gewiß vnnd warhafftig scheint / ist dennoch dasjenige / welches darvff geschlossen wird/falsch/dann diß mittelfte Reuier/so man Torridam oder Verbrannt nennet / wird in der Warheit nit allein von den Menschen bewohnet / welches dann die öffentliche Erfahrung bezeuget / sondern es ist sehr wunderbarlich / aber ohne widersprechen wahr / daß in dem ganzen Reuier / so von den Tropicis beschlossen wird / die Zeit des Jahrs am aller lieblichsten / wann die Sonn am allerweitesten: Vnd hinwiderumb / so fallen in keinem theil des Jahrs mehr Plazregen vnnd Schnee / dann wann die Sonn am nächsten ist. Also ist der Landschaft Peru / welche gegen dem Antarcischen oder Sudlichen Polo gelegen/die Sonn am weitesten / wann sie Europa am nächsten ist / das ist / im Majo / Junio / Julio vnnd Augusto / da si dem Tropico Caneri nahe ist: In denselbigen Monaten aber ist der Himmel bey vns in Peru so klar / daß einer sich darvber verwundern muß: Es fallen keine Schlagregen/ Schnee/ alle Flüß fallen vnd nehmen ab/ihrer viel vertrockenen auch gar/kurz darnach / wann die Sonn zu dem Circulo Capricorni (Steinbocks) kömmt / fängt an zu schneyen vnnd regnen / vnnd die Flüße zu wachsen/nemlich vom anfang Octobris biß in den December. Als dann fallen vberauff groffe Regen / viel Schnees vnnd wüthen die Flüße / Wann aber die Sonne auß dem Steinbock wider kömmt/vnnd oben vber die Köpff trifft / so gibts auch aberaus groffe Hitz / nemlich / vom Januario an / biß auff halb Merz / vnnd diß ist ein immerwehrent thun in dieser Landschaft. In den theilen aber/so jenseit dem Equinoctial seynd / vnnd den Polum gegen Mitternacht sehen / geschicht ganz das Widerspiel: Dann wann man Panama/vnnd den ganzen Strich betrachtet / New Spanien / die Inseln Cubam/ Jamaicam oder S. Johannis / so wird man klärlich befinden / daß sie vom anfang Novembris / biß in April / einen klaren gelinden Himmel haben / weil die Sonn bey gemeltem Tropico/ sich von diesen Gegenden weiter thut vnnd scheidet als jrgende im Jahr/ hinwiderumb aber / daß allda schreckliche groffe Schlagregen/vom anfang Junij/durch den ganzen September fallen/ weil die Stralen der Sonnen/so dieselbige zeit vber wahren/vber zwerech vnnd etwas näher die Climata treffen / Daß also in diesem brennenden Circel oder Reuier/groffe dürr vnnd trüeken ist / wann die Sonn abweichet/ wann sie aber wider kömpft/ein groffe Feuchtigkeit herfür bracht wird. Züßerhalb den Tropicis aber geschicht das Widerspiel: Dann Schlagregen/Kälte/ Hize vnnd Dürr seind bey einander / Solches ist in Europa vnnd jener ganzen Welt offenbar: In dieser neuen Welt aber ist es auch also gestalt. Solches bezeuget die Landschaft Chile / welche/nach dem sie jenseit der Sonne wend/ des Steinbocks / vnd eben so viel Gradus höher/als Hispania gelegen/helt sie gleiche Regel mit Winter vnnd Sommer / allein / daß die Winter vnnd Sommer Zeit verkehret ist /dann sie siehet einen andern Polum / so dem Hispanischen Polo entgegen gesetzt. Wann nun die Sonne weit abweichet/machet der vberflüssige Regen / vnd die Kälte in obermelter Landschaft den Winter: Gehet an vom anfang Aprilis / biß in September / die Hize vnnd Trüekene aber kömpft widerumb/wann die Sonn wider dahin naht: Eben gleich wie in Europa. Auß diesem geschichtes/daß die Landschaft Chile an Früchten vnnd Qualiteten den Menschen Europa für andern gleichet. Auß obermelte weise sind der Lenz/mit wärme vnnd truckene / der Winter mit Kälte vnnd Feuchte in zweyen Landschaften gleich / In der Zona Torrida aber / seind sie beyde einander vngleich/dann die Schlagregen folgen viel mehr auff hize / mit der kälte kömpft ein schön Wetter. In Europa bestehet die Winterzeit in Regen vnnd Kälte zusammen / die Sommerzeit aber in Wärme vnnd Trüekene/aber allhier ist es viel anders/dann sie sagen / im Gebirge in Peru / währe der Lenz vom April biß in September/weil dieselbige zeit vber nicht viel Wassers fällt / vnnd die Luft sehr klar sey: Winter heissen sie die Zeit vom September an biß in Aprilen/ weil dieselbige zeit vber Schlagregen fallen.

Rechnung
Winters
vnd Som-
mers bey
der Welt.

Witterung
in Europa.
Witterung
in Ameri-
ca.

Also bestetigen sie / daß man im Gebirg Peru Sommer hab/eben zu der Zeit/wann es in Spanien

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

7

nien noch weder Sommer noch Winter ist/ vnnnd wann die Sonne am allernehesten ist/ vnnnd recht auff's Haupt scheint/ so meinen sie/ es sey der grössste Winter vorhanden/ weil viel grosse Schlagregen fallen/ Welches zwar lächerlich/ aber doch gemein ist/ dann wie Tag vnd Nacht durch Beykunfft oder Abweichung der Sonnen beschrieben werden/ Also auch Sommer vnd Winter nach der Jährlichen vmbwendung/ welches der Sonnen selbst Engenschafft ist. Also ist in Warheit recht Winter/ wann die Sonn mehr abwesent/ aber Sommer/ wann sie am nehesten herbey kommet. Hitze vnd Kälte folgen nothwendiglich der Sonnen zukommen vnnnd abweichen/ aber Feuchte vnnnd Truckene folgen nicht nothwendiglich. Auß diesem sihet man klärlich/ welches aber wider den gemeinen Wahn ist/ daß der Winter bey den Americanern gar lind vnnnd lustig ist/ hinwiderumb der Sommer regenächtig/ vnd daß der Winter etwas wärmer/ vnnnd der Lenz kälter sey. Also scheidet auch der gemeine Mann durch eine gleiche irrige Meinung der Berge Winter/ von der Ebene der Landschaft Peru Winter/ vnnnd sagt: Daß die vntersten am Gestadt des Meers Winter haben/ wanns auff dem Gebirg Lenz ist/ nemlich im April/ Mayo/ Junio/ Julio vnnnd Augusto/ diweil in denselbigen Monaten die ganze Virgische Revier von lindem Sonnenschein klar gemacht wird/ innerhalb welcher Zeit diese Revier/ so am Meer ligen/ am meisten durch jimmerwende Nebel verdunckelt werden.

So hat das Revier Torrida solchen vberfluß an Feuchtigkeitt/ daß sie mit Mildigkeitt vnnnd lebendigen Quellen alle andere leichtlich vbertrifft/ außgenommen an denen örtern/ da es Sandig/ oder das Erdreich gar ein Einöde ist/ vnnnd verbrennet wird/ welches auch in andern örtern der Welt offtermalen beschicht. Dannes hat nechst dem vberfluß an Himmlischem Wasser/ als Schlagregen/ Schnee vnnnd Reiff/ noch vnzehlig viel irdische Wasser in Pfügen/ Brunnen/ Flüssen vnd Seen/ ja es können viel örter Americæ weit vnd breit/ wegen der menge Wasser nicht bewohnet werden. Dann die Flüsse lauffen durch die Sommerisch Schlagregē vber alle masse auß/ verderben alles/ vnnnd verursachen die mössige Pfü/ daß man an sehr viel orton keinen festen Tritt thun kan/ darumb die/ so am vberaus grossen Fluß Paraz Fluß Paraguan wohnen/ wann sie fühlen/ daß der Fluß auffzuschwellen anfenget/ vnnnd daß er weit vnd breit außläufft/ kommen sie ihm bevoor mit ihren Nachen/ in dem sie in dieselbigen ihre Feuer machen/ vnnnd bey nahe drey ganze Monat darinnen erhalten. Wann der Fluß nun gefallen/ vnnnd sich widerumb in sein gewöhnlichen Canal gethan/ kehren sie wider zu ihren alten halbfeuchten Plätzen. Dieser Fluß ist so herrlich vnd groß/ daß wann gleich der Nilus/ Ganges/ vnnnd Euphrates/ dagegen gehalten werden/ kan man sie doch allzusammen hiemit nicht vergleichen. So ist auch der Fluß Magdalena sehr groß/ welcher zwischen S. Martha vnnnd Carthaginis Meerhafen ins Meer läuffet. Vnd was sol man allererst von dem grossen Fluß der Amazoner sagen/ welcher fast mehr einem Meer als einem Fluß zuvergleichen/ vnnnd von den Spaniern Dregliana vnnnd Maragnon genennet/ gefunden vnnnd beschifft worden. Er empfehet die Schlagregen/ so auß dem Gebirg Peru fallen/ vnnnd die Flüsse so von allen Orten zu ihm lauffen/ vnnnd läufft durch die vberaus weite Felder der Landschaften Paytiti/ Gold Land vnd der Amazoner/ zum letzten ins Meer gegen der Insuln Margarita vnd Trinidad vber. Da er aber zum Aufgang eylet/ läufft er so weit auß/ daß er viel vnd grosse Insulen in der mitte leß/ vnnnd welches vnglaublich scheint/ wann man in der mitte des Flusses ist/ können sie nichts anders dann des Flusses Wasser vnnnd den Lufft sehen. Solche vnnnd viel andere Flüsse/ seind in der brennenden vnd durren Zona/ welche Aristoteles vnd alle Bräuten an Wasser vnd Weide für dürfftig gehalten haben.

So lige auch in der Obern Landschaft Peru in der mitte Collao/ der grosse See Intiticaca/ welcher in seinem Umbkreiß 2400. Stadia begreiffet/ vnnnd bey nahe 900. lang/ an der breite aber 220. Stadia helt/ daraus gehen grosse Flüsse lauffen. Von diesem See auff 50. Meil von dannen/ wird auch ein kleiner See Paria genant/ funden. In welchen beyden viel Insulen seind/ vnd theils bewohnet/ theils aber vnbewohnet seynd. Daß also dieses Revier mehr Wassers hat/ als sonst irgendt andere Länder.

Warumb aber das Equinoctialische Revier wider der Alten Meinung vberaus feucht sey/ kan Ursach der man dessen kein andere Ursach anzeigen/ dann daß der Sonnen Krafft vberaus groß ist/ vnnnd auß dem vberaus grossen vmbfließenden hohen Meer/ ein grosse Menge Dampff sauget/ den alsbald schmelzet vnnnd in Regen verwandelt. Es kan auch mit klaren Beweisungen dargethan werden/ daß aus der vberaus grossen Hitze in das brennende Revier Schlagregen fallen. Der vornembsten Beweisungen eine ist/ daß zur Zeit des Jahrs/ wann die Sonn von obenher sich anhelte/ Schlagregen werden: Vnnnd daß die auffhören/ wann sie ferner abgewichen/ Also wird der Regen durch die stärcke Krafft der Sonnen fortgebracht. Ferner hat man wargenommen/ daß in diesem America/ auß dem Mittage/ wann der Sonnen Stralen am stärckesten sind/ Schlagregen zufallen pflegen/ am ganzen Morgen aber hat man sich deren nicht zubeforgen/ Darumb alle Peruaner ihre Reisen von Morgen/ also anstellen/ daß sie wegen der Plazregen auff den Mittag in der Herberg seyen. So pfleget es auch meist zuregen/ nach dem der Mond am meisten zugenommen/ vnnnd leß sich ansehen/ als ob Jahr/ Monat vnd Tag hierin einig seyen/ vnnnd bezeugen/ daß zwischen den Tropicis die Schlagregen von der vberaus grossen Krafft der Hitze gezeuget werden.

Das bißher erzehlet/ geschicht auch in den Künsten: Dann wann man auß den Kräutern Wasser zum Gebrauch der Arzeneen distillirt/ treibet vnnnd zeucht das hitzige vnnnd brennende Feuer ein grosse menge dieser Feuchtigkeitt hinauff/ vnnnd da dieselbige von der Hitze vmbgeben/ außschwizet/ macht es zu Wasser. Dasselbige geschicht auch wann Gold vnd Silber durch die wunderbarliche Krafft des Quecksilbers

Überflüssige Feuchtigkeitt der Torrida/ wider der Alten Meinung.

Fluß Magdalena.

Amazoner Fluß.

See Intiticaca.

Ursach der Feuchtigkeitt bey der Zona Torrida.

Sonnen Krafft Regen zu verursachen.

Exempel von den Künsten.

silbers geleutert wird/ Dann so fern das Feuer schwach ist/ schwißet bey nahe nichts daraus/ ist aber stark/ so gibts viel Wasser/ vnd die Materia/ so erstlich in Rauch resoluiert/ wird hernach verändert/ vnd Wasser daraus/ wie zu vorn/ vnd fließt von oben hinab. Ob nun gleich diese dinge wider einander zu seyn scheinen/ daß die Sonn wegen Nähe in der Torrida Regen verursacht/ außerhalb der Torrida aber wenig Regens gibt. Ist doch hierin nichts widerwertiges/ dieweil viel natürliche Wirkungen auff unterschiedliche Weise/ vnd auß widerwertigen Ursachen kommen. Also wird ein nasses Kleid so wol von einem kalten Wind/ als von einem warmen Feuer trucken gemacht. Die Ziegelstein werden von Kälte so wol als von der Sonn gebacken. Ein mittelmäßige Bewegung erweckt den Schlaf/ Aber durch gar keine oder vbermäßige Bewegung wird der Schlaf zerstört.

Wann man aber saget/ daß das Reuier zwischen den Tropica feuchter sey/ vnd alsdann am meisten Schlag regen fallen/ wann die Sonn nechst herbey kömpt/ sol mans verstehen/ daß es meistens also geschehe/ vnd daß man solches sicherlich abnehmen könne. Dann man kan hierneben auch nit leugnen/ daß in dem Mittel Reuier etliche theil sehr dürr seind/ vnd die Leut in Peru am Gestadt des Meers gegen Mittag/ gleich wie die in Noerenland ganz des Regens beraubt/ außgenommen etliche Thäler/ welche von den Flüssen auß den Berg Wassern besuchet werden/ das ander alles ist ein vnfruchtbares Land/ allda gar wenig Brunnquellen/ oder ja vberaus tieffe Psüßen zu finden.

Warumb aber es daselbst nimmermehr regne/ wird an seinem Ort auch antwort erfolgen/ Sollen nur allhier dieses mercken/ daß/ was außhalb dem natürlichen Gesetz geschieht/ nimmermehr eine Noth/ oder nothwendig Gesetz daraus gemacht werden sol/ vnd so viel sey gesagt von der Truckene vnd Feuchte der Mittel Reuier.

Das Equi-
noctial
Mittel-
mäßige
Tempera-
tur.

Jetzt wollen wir auch von der Wärme vnd Kälte ein wenig Andeutung thun/ da sich dann befinden wird/ daß das Equinoctial wol Feucht vnd Warm sey/ aber am meisten ein temperirte Wärme habe/ welches vielen vnmöglich bedüncket. Man hat aber in gewisse Erfahrung gebracht/ daß viel Meerfahrer anstatt vberaus großer Hitz/ die sie nach der Philosophen Meinung im Monat Martio/ wann die Sonn in der Mittel Linien (das ist/ im Widder) ist/ haben sollen/ dermassen Frost empfunden/ daß sie damals der Sonnen wärme hefftig gewünschet vnd begeret haben/ vnd ist kein Landschafft in der Welt temperirter/ keine süßer vnd linder/ als die Equinoctial/ Doch ist es auch nicht allenthalben gleich/ dann hie ist die Landschafft in ihrer Mitte wunderbarlich temperirt/ wie bey vns: Dort wunderbarlich kalt/ wie bey den Potosianern: Auff einem andern Ort auch sehr heiß/ wie bey den Brasilianern/ vnd Moluchianern/ durch dieses möcht einer gezwungen werden/ ein andere Ursach der Hitz vnd Kälte zu suchen/ dann der Sonnen Straal: Dann offenbar ist/ daß vmb selbige Zeit des Jahrs/ vnd in gleicher Läng der Grad/ etliche Ort brennen/ etliche mittelmäßig Warm seind/ vnd in andern die Kälte kaum weiß auffzuhören.

Ursachen
der Tempe-
ratur der
Sonn Tor-
rida.

Es mögen aber etliche Ursachen/ warumb die vberaus grosse Hitz bey der Gelegenheit vnd Gestalt der Torrida (brennenden Schnur) gelindert werde/ erzehlet werden. Als erstlich/ wie gedacht/ daß sie fast Regenächtig. Nun verfühlen alle Schlagregen/ weil die Natur des Wassers kalt ist: Vnd ob wol wanns von aussen darzu kömpt/ ein fewrige Krafft auch warm wird/ dannoch miltet das Wasser ohn allen Zweifel den vnmaßlichen Brandt/ so die hellen lauter Sonnen Straalen solten erweckt haben. Die andere Ursach ist/ daß ob wol das Equinoctial brennende Sonnen leidet/ sie aber ganz vnd gar kurz seind. Daraus dann erfolget/ daß/ weil die zeit der Hitz des Tages kurz ist/ nicht so sehr entzünden kan. Nach dem nun in dem Equinoctialischen Reuier die Sommertage kürzer sind dann in keinem andern/ also seind auch die Nacht selbst von ihrer Natur feucht vnd kalt/ vnd dem Tag gleich/ Vber dieses mag auch die Temperatur/ das angränzende Meer verursachen. Dann wiewol das Meer gesalzen/ ist es doch gleich wol kalt/ vnd darff man dessen Ursach nicht erkündigen/ sondern auß der Natur des Wassers erlernen. Nun werden die Sonnenstralen von dem Wasser/ weil es fließt vnd dünner ist/ weniger/ als von der Irdischen Materia/ zu rück getrieben vnd gedoppelt/ solches dienet fast sehr daß entweder die Hitz sich mehr oder nachlasse. Hierzu kömpt noch/ daß die vnmeßliche Tiefe des hohen Meers verhindert/ daß das Wasser von der Sonnen heiß werde/ wie fließende Wasser gemeiniglich pflegen/ vnd eben gleich/ wie das Wasser kalt wird vom Steinsalt/ also befinden wir/ daß das Meerwasser eine Krafft zukühlen habe. Diesem mag auch zugesetzt werden/ die Gelegenheit des Lands/ nach dem es hoch oder niedrig ist/ dann wer weiß nicht/ daß die Gipffel der Berg kälter sind/ als die tieffe hohle Thäler/ Solches geschieht nicht allein deshalb/ weil der Sonnenstral in den hohlen Plätzen mehr Widerscheins empfahen/ vnd also einen größern Brandt oder Wärme verursachen: Sondern auch/ daß das Reuier der Luft ohn allen Zweifel kälter ist/ je höher sie vber die Erd erhaben ist. Daß sich dieses also verhalte/ zeigen die Ebene der Landschafften/ Colla vnd Popajan/ welche fürwar sehr kalt seind/ werden gleichwol allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben/ vnd seind der Sonnenstralen sehr vnterworffen. Ob auch jemand die Ursach zu wissen begeret/ warumb die Ebene der Landschafft Peru am Meer gelegen/ warm sey/ hingegen aber die Bergische Ebene also kalt/ mag ihm kein andere Antwort darauff widerfahren/ dann daß sene Bergische Landschafft sehr hoch/ diese aber sehr niedrig ist. Daß aber die Luft in seiner Mittel Reuier vberaus kalt sey/ zeigen oder beweisen theils die fast hohe Gipffel der Berge/ so biß dahin gereichen/ vnd von immerwerendem Schnee vnd Frost glinsen/ theils auch die natürliche Ursache/ daß durch Gegenbewegung vnd Wärme der fewrigen Reuier alle die Kälte in der Mitte lauffe. Entlich geben auch die sonderbare Wind in America/ solche Temperatur/ von welchen an seinem Ort auch Meldung geschehen sol. Vnd sey dieses genug von des Equi-

Warumb
die Länder
vnder der
Mittell-
linien mit all-
zu heiß
seyn.

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

9

Equinoctials Qualitet / als Hitz / Kälte / Truckene / Regen vnd seinem Temperament genugsam gesagt / wollen nun auch von vnterschiedlichen Winden / Wassern vnd Landen / wie auch von Metallen Kräutern vnd Thieren / so in America gefunden werden / ein wenig discurriren vnd Sprach halten.

Was nun die vorhabende Materi von den Winden antrifft / so heist der allerweisseste König Salomon / die Wissenschaft derselben sehr hoch / da einer der Winden Natur / Kräfte vnd Eigenschafften weiß zuerzehlen / sintemal sie oft widerwertiger Naturen sind / vnd deswegen sehr wunderbar: Dann der eine ist naß vnd bringet Regen / der ander ist trucken: Einer ist gesunde / der ander vngesundt: Einer heiß / der ander kalt: Einer mild / der ander vngestüm: Einer fruchtbar / der ander vnfruchtbar: Ja sie seynd wol tausentersley vnterschiedlicher Eigenschafften. Es sind Winde / so allweg in etlichen Gegenden wehen / da sie dann / gleich als Herren seind / ohn einigen Mitgehülffen / vnd leiden keinen widerwertigen: An ein theil Orien blasen sie zu etlichen zeiten / bißweilen siegen sie / vnd behalten die Oberhand / bißweilen werden sie von ihrer Widerpart auch überwunden: Bißweilen blasen auch vnterschiedliche vnd widerwertige Winde zusammen / vnd zu gleicher Zeit / vnd machen vnter ihnen ein Abtheilung ihres weges / Bißweilen begibt sichs auch / daß einer oben / der ander vntenher bläset / bißweilen begegnen sie einander mit gewalt / kommen darauff vnter einander / welches die Schiffleut auff dem Meer in grosse Gefahr setzet. Etliche Winde dienen zur Fortpflanzung der Thier: Andere verderben dieselbe. Wann ein sonderlicher Wind wehet / da sihet man an etlichen Vfern Flöße regnen: Auetlichen auch Frösch vnd dergleichen. Solche vnterschiedliche Eigenschafften schreibt man gemeiniglich denen örtern zu / dadurch diese Winde gehen oder brausen: Vnd gibt man für / daß sie ihre Qualiteten vnd Eigenschafften / als Kälte / Truckene / Feuchtigkeit / Hitz / Gesundheit / Krankheit / vnd anders mehr von solchen Orten herhaben / welches sich oftmals war / bißweilen auch das Widerspiel befindet: Dann man sihet oft vnterhalb wenig Meilen von einem Wind grosse vnd merckliche vnterschiedliche Wirkungen / als zum Exempel: In Hispania ist der Ostwind gemeiniglich heiß vnd mühselig: In Murcia aber nahe bey Granaten / ist er der kühlste vnd gesundest Wind / so allda wehet / dann er kömpt durch Garten vnd Wiesen / so kühl seind / da er sich badet / wenig Meil von dannen / als in Cartagena / ist eben der selb Wind beschwerlich vnd vngesundt. So meldet Plinius / daß in Africa der Nordwind Regen / der Sudwind aber schön hell Wetter bringet / 2. Cap. 47. Doch folget solches nicht allwege / ist auch kein gewisse Regel daraus zu machen / sondern wir müssen nothwegen bekennen / daß die Himmlische Region oder Gewest / daraus sie sausen vnd kommen / inen diese Tugent vnd Eigenschafft mittheile. Dahero ist der Nordwind / weil er auß der allerweitesten Region von der Sonnen bläset / von sich selbst kalt / der Sudwind aber vnd Mittag ist von Natur heiß / vnd weil er die Hitz vnd Dampf nach sich zeucht / ist er zugleich feucht / vnd bringet Regen mit sich / dargegen ist der Nordwind trucken vnd subtil / dann er leßt nicht zu / daß sich Dampf an einem Orth versamen. Dieser Gestalt kan man auch von andern Winden reden / vnd ihnen ihre Eigenschafften nach dem Reuier oder Gewest der Luft / daraus sie kommen zuschreiben / Aber vber dieses alles seind die Winde vnd derer Eigenschafft fürnehmlich den Himmlischen Kräften / als der Sonn / den Bewegungen / vnd Himmlischen Insfluentien / ja Gott dem höchsten Schöpffer selber zuzuschreiben / wie es dann durch die H. Schrift vielfeltig bezeuget wird.

Diese newe halbe Welt nun ligt an der Nord seiten / vnd hat ein grossen vorthail vnd Adel vor der andern halben Welt auff der Sud seiten / vnd leßt sich ansehen / daß sich die Eigenschafften der Winde / welche vber die Linien kommen / verändern vnd abwechseln / Aber in der That sind sichs nicht / diß ist wol nicht ohn / daß der Nordwind des Orts in gemein so kalt vnd klar nicht ist / als anderswo / so sind auch örter vmb Peru / da der Nordwind vngesund vnd beschwerlich ist / In der Linea der ebenen Länder / vnd an dem ganken Meerstrand / welcher sich mehr als fünffhundert Meilweges erstreckt / da heist man den Sudwind für gesund vnd kühl / auch vberall hell vnd klar / dann es regnet daselbst nimmermehr / Solches ist ganz widerwertig in Europa an dieser Seiten der Linien. Wiewol nun solches / was wir jetzt vom Meerstrand zu Peru gesetzt / kein Regel macht / sondern vielmehr ein Exception vnd Wunder der Natur ist: So bleibet es doch bey dem / daß der Nordwind / an der andern Seiten der Linien / die Eigenschafft nicht hat / wie der Sudwind auff dieser Seiten / Ob sie gleich beyde von Mittag herkommen / vnd zu den Gewesten zu / welche gegen vber sind / blasen. Dann es ist allda nicht gemein / daß der Nordwind heiß vnd Regenächtig sey / wie es hie mit dem Sudwind ist / sondern es regnet am selbigen Ort ehe mit dem Sudwind / wie man solches mit dem ganken Gebirg Peru / in Chile vnd im Land Congo / welches jenseit der Linea / vnd fast weit im Meer ligt / sehen mag. So ist auch außser zweiffel / daß die örter / da die Wind durchwehen / vnd die nechste Geweste / daraus sie blasen / solchen grossen vnterschied / vnd widerwertige Wirkungen verursachen / wie man solches an tausent orten in acht nehmen mag. Doch seind die Winde mehr auff der Seiten vnd Getheiltes der Welt / von dannen sie kommen / dann auff dieser oder der andern Seiten der Linien. Diese Hauptwinde / als Ost vnd West / haben weder hie noch da keine besondere noch gemeine Qualiteten / als die zween vorgemelte: Allein daß der Ostwind allhie vnlustig vnd vngesundt / der Westwind aber gesund vnd erquicklich ist. In India vnd durch die ganze Torridam ist der Ostwind / als das Gegentheil / fast gesundt vnd lustig / von dem Westwind kan man weder in gemein noch auch insonderheit etwas reden / weil er in der Torrida nicht bläset / oder / da es je geschehe / sehr langsam / dann in dem ganken Raum / so man zwischen den Tropicis sihet / hat man einen

Von den Winden in America.

Plinius lib. 2. Cap. 47.

Vorzug America gegen vnderer Welt.

Vom Nord und Sudwind in America.

Vom Ost und Westwind in America.

Brise Beschreibung. **Brise** Be-
schreibung.
Unter-
schied der
Schiffart
der alten
und neuen
Welt.

einem Ordinari oder stetigen Wind/ den Brisen/ welches der wunderbarlichsten Werck eines ist / so die Na-
tur wircket/davon wir auch etwas melden wollen.

Der Weg auff dem Meer ist nicht wie der Weg auff dem Land/ dann auff dem Land kan man auff
einem Weg hin vnd wider kommen/ Aber auff dem Meer schret man einen Weg hinaus/ vnd durch einen
andern kömpt man wider zu Haus/ vnd haben die Erfinder der Ost vnd West-Indien grosse Mühe vnnnd
Arbeit gehabt/ biß sie rechte vnd sichere örter gefunden/ da man auß vnd einfahren können/biß sie durch Er-
fahrung gelernet / daß durch den Oceanum nicht zufahren sey/ wie vber das Mittelländische Meer nach
Italien zu/ da man im auß vnd heimkehren eine Meerpforten vnd Ecken funden/vnd kennen gelernet/vnd
nur auff Hülf des Windes wartet / welcher sich nach der Zeit verändert / Wanns aber hieran mangelt/
vnd sie den Wind nicht haben können/ behelffen sie sich mit Riemen / vnnnd also führen sie die Galeen der
längs hin vnd her. Auff dem Oceano aber hat man an etlichen gewissen Orten kein ander Winde zu ge-
warten / vnd man weiß für gewiß/ daß eben der Wind entweder mehr oder weniger wehen vnd blasen muß.
Entlich/ wann schon der Wind im hinwegfahren glückselig ist / so ist er doch widerspenstig im herumblä-
ren/ dann wann man vber den Tropicum kömmt biß in Torridam/ alsdann find man auff dem Meer
herrschende Winde/ welche von auffgang der Sonnen herkommen / vnnnd allezeit ohn auffhören daselbst
blasen / allein daß sie einem widerwertigen Wind gestatten sich so viel zuerheben/ daß man ihn fühlet.

Ostwind
Brisen.

Hierinnen sihet man zwey wunderbarliche ding: Eines ist/daß in der Region oder Gewest (welche die grös-
ste ist vnter den fünffen/darin die Welt abgetheilet) Ostwind herrschen / die sie Brisen nennen/ vnd daß die
Wind auß West oder Mittag (so sie Vendavalen nennen) zu keiner Zeit im Jahr daselbst blasen mögen.
Das ander Wunderwerck ist / daß ihnen nimmermehr an Brisen mangelt: Vnd je näher man der Linien
kömpt / je gewisser man sie hat/ob sichs gleich lest ansehen/als obs daselbst allezeit solt still seyn/ weil dasselb
theil der Hiz am meisten unterworfen: So findet sich doch das Gegenspiel/dann es ist am selbigen ort sehr
langsam still vnd der Brisa daselbst viel kälter vnd gefehrlicher. Daher kömpts / daß man leichtlicher auß
Spanien in West-Indien / als zurück auß Indien in Spanien fahren kan. Diesem nun lenger nach zu
hängen/ vnd den SeeCompaß vnd alle Winde zu erklären/achten wir allhier für vnnotig / weil dieses den
Schiffleuten besser bewußt/ vnd dem Teutschen Leser nichts damit bedienet wird/ wollen nur noch etliche

Winde ver-
ändern die
Natur.

wunderbarliche Wirkungen der Winde in India erzählen. Man findet Winde/welche das Meerwasser in
der Natur verändern vnnnd finstergrün machen: Ein ander machts so klar/ als einen Spiegel/ Einer
macht lustig/der ander betrübet vñ ersticket/die/ so Seydenwürm nehren/ schliessen mit fleiß die Fenster zu/
wann die Vendavalen blasen: Wann aber hergegen die widerwertige Winde blasen/alsdann machen sie
die Fenster auff / dann sie haben in der That erfahren / daß dieselbige Würm durch einen Wind vmb-
kommen/durch den andern aber sich bessern vnnnd mehren/ Welches man auch von sich selbst erfahren kan/
wann man darauff achtung gibt: Dann unterschiedliche Winde verursachen unterschiedliche Disposi-
tion der Körper/sonderlich an zarten vnd schwachen Gliedern/ vnnnd je zarter solche sind/ je mehr Verän-
derung sie geten. Die Schrift nennet den einen Wind ein Anzünder vnnnd Verdörrer: Den andern
nennet sie ein Wind von süßem Thaw. Es ist kein Wunder/daß man in Kräutern/ Thieren vnnnd Mens-
chen so merckliche Wirkung von Winden fühlet/ weil man solches an der härtesten Metallen einen/ als
dem Eysen befindet. Dann man hat in India an unterschiedlichen Orten eysen Gegitter gesehen/so vom

Prod. 10. 14.
Job 17.
Jon 4.
Ezech. 13.
Dan. 3.

Wind zer-
malmet/Er-
sen in In-
dia.

Wind ganz zermalmet vnd zergangen/ vnd da sie das Eysen zwischendie Finger genommen vnd trucknen
wollen/daß es von einander gangen / als ob es dürr Hew oder Stroh gewesen were. Vnter allen wun-
derbaren Wirkungen ist auch nicht die geringste/daß etliche Leut/ so erstmals auff dem Meer im Schiff
fahren / Meerkrank werden/ das ist ein gemein ding / vnd thut doch niemand Schaden / wann man das
nicht wüßte/ solten sie wol meinen/ sie weren todtkrank / dann es durchschneidet vnd martert den Magen

Meerkränk-
heiten.

Tödtlicher
Wind in
Chili.

stetigs an einander / so lang es wäre / welches dann meistens von der frembden Luft verursachte
wird/ ob gleich des Schiffs Bewegung vnd Erschüttung / wie auch der Geruch des Schiffs auch nicht
wenig darbey thut / das beste Remedium / so man dargegen erfunden/ ist/ daß man Nasen vnd Ohren / so
viel immer möglich/ zustopffe/ vnnnd sich wol mit Kleidungen versehe / sonderlich für den Magen/ sintemal
die Luft so subtil vnnnd durchdringend ist/daß sie biß zum Eingewend kömmt. Noch verwunderlicher ist/
daß die Qualitet der Luft ohn Fühlen durch des Menschen Leib dringet / vnd ihm sein Leben abkürzet.
Dann als vor der Zeit die Spanier von Peru in das Königreich Chili vber Land vnd Gebirg gereiset/ sind
sie vber viel flache Felder kommen/da dann im durchziehen viel Leut geblieben / etliche aber verlahmet wor-
den/ vnd fühlet man daselbst ein kleines Windlein vnnnd sanffte Luft/ welche dermassen durchdringet/daß
die Leut/ che sie es recht fühlen/todt auff die Erden fallen: Bisweilen fallen einem die Finger von den Hän-
den/ vnd die Zeen von den Füßen/vnnnd dieses hat Almagrus mit seinem Volck wolerfahren/ Man helt dars-
für / dieses Windlein sey ein Art von Frost / welches dermassen durchdringet / daß es die Wärme des Le-
bens auflöschet. Weil dieser Wind auch vber die maß trucken ist/ verfaulet kein Leichnam/ so in dessen
Luft ligt: Dann alle Verfaulungen entstehen von Hiz vnd Feuchte: Die Art Luft/ so man vnter der Er-
den rauschen höret/ vnnnd dadurch die Erdbeben erweckt werden/wird an seinem Ort erfolgen/ wollen nun
auch von den Wassern handeln.

Dem hohen
Meer vnd
andern
Wassern in
America.

Der Oceanus oder das hohe Meer umfahet ganz Indien/ vnnnd alle andere Länder: Dann alles
Land/es seyen gleich Insuln oder Fest Land / das da von Wassern abgetheilet wird/das thut der Oceanus:
Weil man in der neuen Welt noch keine Mittelländische See oder Meer erfunden/ wie Europa/ Asia vnd
Africa

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

II

Africa haben / in welche theil der Welt etliche Armb auß dem grossen Oceano steigen / vnnnd für sich selbst Seen vnnnd Meer machen / die auch nachmals ihre Namen bekommen von den Landschaften / daran sie grenzen oder darin sie ihren Standt haben. Alle diese Mittelländische Seen kommen beynah an einander vnnnd vereinigen sich am ende mit genantem Oceano in der Straß oder Enge G. braltar / welche die Alten Herculis Seulen genennet haben: Das rothe Meer aber ist von den Mittelländischen Seen abgeschieden / vnnnd lauffet in den Indianischen Oceanum / das Hyrcanier Meer vermischer sich mit keinem andern / Aber in West-India / wie gesagt / ist kein ander Meer als der Oceanus / vnd ist in zwey theil abgetheilet. Eines wirdt das Sud- das ander aber das Nord-Meer genennet / das Land in West-Indien / welches andern Oceano nach Hispanien zu ligt / ist alles an der Nordseiten gelegen: Durch gemeltes Landt hat man auff der andern Seiten das Suder Meer funden / weil man daruber niderwärts biß vber die Lineam passiert vnd den Nordstern oder Polum Arcticum auß dem Gesicht verlohren / dagegen aber den Polum Antarcticum / oder Sudstern funden. Daher kömpt / daß man das Meer auff der andern Seiten in West-Indien / das Suder Meer nennet / wiewol sich doch dasselb ein gut theil an die Nordseiten erstreckt / wie dann ist der ganze Strandt in new Spanien / Nicaragua / Guatimala vnd Panama. Vnnnd kommen die zwey Meer nur auff sieben Meilweges von einander zusammen / Dann ob mangleich achtzehnen Meilweges von Nomen Dei biß gen Panama zehlet / so geschicht solches darumb / dieweil man so viel Krümme brauchen muß. Etliche haben den Fürschlag thun dörfen / man solte den Weg von sieben Meilen durchgraben / vnd das eine Meer ins ander bringen / welches dann ein bequeme Reiß nach Peru gebe: Dann die achthehen Meil kosten mehr vber Land / als 1300. zu Wasser. Hierauff geben etliche den Gegenbericht / wo man sich dessen unterfenge / würde man das Land gewißlich versencken / weil das eine Meer viel nidriger als das ander sey / Ob aber gleich dieses nicht were / so ist es doch nicht Menschlich / ein solches gewaltiges / vnd fast vnzerbrüchliches Gebirg zu schleiffen vnd eben zumachen / welches Gott also von Bergen vnd harten Steinklippen zusammen gefüget hat / daß sie dem vngestümmen vnd wilden Meer widerstehen können.

Alhier solten wir auch der Magellanischen Strassen oder Enge gedencen / weil aber dieselbige in den Schiffarten vielfeltig beschriben / wollen wirs nur mit wenigen Worten berühren. Diese Straß ist in der höhe von 52. Grad am Sud gelegen / in der lenge von einem Meer zum andern neunzig oder hundert Meil / am schmalsten Ort ist sie ein Meil breit / Sie ist an etlichen Orten so tieff / daß man sie nicht gründen kan / An etlichen Orten findet man achthehen / bißweilen auch funffzehnen Klafter tieff Grund / von den hundert Meilen / so die Straß von einem Meer biß zum andern helt / kan man eygentlich sehen / daß dreissig Meil davon zum Sudmeer gehören / dann die Golfen zeugen gnugsam / wie fern dasselbe Meer kömpt / Die andern siebentzig Meil gehören zum Norden Meer / welche auch durch seine Golfen abgezeichnet seind / Den unterschied aber hat man daher / daß die dreissig Meil von Sud / zwischen vberaus grossen Steinklüffen lauffen / Deren höchste Gipffel mit Schnee bedeckt seind / vnnnd scheinet wegen der grossen höhe / als ob sie fast an einander seyen / darumb ist die Straß gegen dem Suder See / so schwerlich zu erkennen / Jetzt gemelte dreissig Meil seind vberaus tieff / daß man daselbst nicht wol anckern kan / Doch mag man die Schiff am selben Ort wol auff dem Land holen / dann die Vfer sind sehr bequem anzulanden. Die andern siebentzig Meil / so ins Norden Meer fließen / haben grundt: Auff beyden Seiten hat man grosse Felder / vnnnd fließen in diese Enge viel grosse vnd sehr schöne Wasser / vnnnd am Land seind viel wunderbarliche Bäume / deren etliche wolriechent Holz haben: Mittin in der Straß liegen vnterschiedliche Insuln. Der Indianer an der Sudseiten sind wenig / klein von Statur / vnd böß / Aber die auff der Nordseiten seind groß vnd Dapffer / vnd haben die Indianer die Seefahrer mit dem Namen JEsu begrüßet. Sie seind gute Schützen / vnd gehen bekleidet mit Fellen von wilden Thieren / deren das selbst ein grosse Menge ist / zu Winterszeit kan man die Straß nicht fahren / dann es sind wegen der vngestümmen Wind vnnnd Wasserrwogen etliche Schiff darauff vntergangen / welche auff der Strassen zu trinnen gemeinet. Auff der Sudseiten ist nur ein Schiff durch die Strassen kommen / vnd hat daselbst das Land kein ende / wie dann etliche sagen / das Land / so man an derselben Straß finde / sey ein Insul / vnnnd sollen sich die zwey Meer / Nord vnnnd Sud daselbst versamen: Andere wollen / daß es Ostwärts ziehe / biß daß es zum Land komme / welches gegen dem Capite bonæ spei vber ligt / Aber man hat biß biß an den heutigen Tag nicht eygentlich erfahren können / so hat man auch niemandt gefunden / der dasselb Land der längst geschiffet hette.

Wie man nun die Straß Magellanes am Sudmeer gefunden / also haben ihnen etliche fürgenommen / ein andere Enge / welche ihrem Bericht nach bey Nord liegen sol / zuerfinden. Vnd die Enge im Land Florida / sol sich so fern erstrecken / daß sie kein Ende davon wissen.

Es ist eines auß den Wunderbarlichsten Geheimnussen der Natur / daß das Meer ab vnd zunimpt / nicht allein darumb / weil es frembd vnd unbekant ist / vnnnd daß es wächst vnd zunimmet / sondern viel mehr / weil dasselb an vnterschiedlichen Meeren vnd Gestaden geschicht. Etliche Mittelländische Meer haben einen mercklichen An- vnd Ablauff / etliche in einem Monat / etliche aber gar nicht. Die Hispanischen Meer haben täglich An- vnnnd Ablauff / vnnnd vber das noch zweyen An- vnnnd Ablauff / so alle Monat geschehen / nemlich mit dem neuen vnnnd vollen Mondten / die man Springfluten nennet. Des Vnterscheids halben / so man hierinnen findet / ist eines vor andern in India / daruber man sich billich verwundern muß / dasselbst sind örter / da das Meer Wasser täglich zwey Meilweges ablauffet / wie man solches zu Panama

Nord-
Meer.
Sud-
Meer.

Vergebl-
cher Für-
schlag / das
Nord vnnnd
Sudmeer
zusammen
zubringen.

Magella-
nische
Straß.

Indianer
in der
Strassen.

Von diesen
Leute wird
hernach in
desß Exem-
ten Histori-
en ausführli-
cher berich-
tet.
Besitze hie-
von Wil-
lem Schou-
ten Schiff-
fart.

Andere
Strassen.

Vom ab-
vnd zuneh-
men des
Meers.

Spring-
fluten.

An- vnd
Ablauff

des Meers
bey Pana-
ma.

sihet /

An- und
Abfluss in
der Magel-
lanischen
Strassen.

Das an-
und abflus-
sen des
Meers ist
ein Sie-
dung.

Von Fische
im hohen
Meer.

Cabrillæ.
Truyten.
Bobis.
Atunen.

Manatij
wunderba-
re Fische.

sihet/vnd wans Springflutten gibt/viel mehr: Man find Gegent/da der An- und Abfluss so gering ist/das mans bey nahe nicht mercken kan/das gemeinst ist/das das grosse Meer seinen täglichen vnd Monatlichen An- und Abfluss hat/ vnd solches zweymal in einem natürlichen Tag/ doch allweg dreyviertel Stundt an einem Tag weniger/dann am andern/nach der Bewegung des Monden. Vnd hierumb hat man das Gezeit nimmermehr/den einen Tag vmb die Stundt/vmb welche mans den vorigen Tag gehabt. Etliche haben gemeint/diſſ ſey ein solche Bewegung/die das Meer Wasser von seinem Ort bewege/ also/das das Wasser an einem Ort fließen/vnd am andern Ort abnehmen solte/gleich wie ein Kessel wällen macht/da das Wasser auff einer Seiten auffsteiget/vnd an der andern Seiten abnimpt. Etliche sagen dagegen/das Meer wachse zugleich an allen Orten/vnd falle widerumb zu einer Zeit/wie das siedend Wasser in einem Topfe mit einander auffläufft/sich an alle Ort zugleich auftheilet vnd übergeheth/vnnd fällt miteinander widerumb nider. Diese letztere meynung scheint warhafftiger seyn/als die erste/weil man dessen gewisse Erfahrung hat/an der Enge der Magellanischen Strasse/dann daselbst/das Nord vnd Sud Meer zugleich Augenscheinlich mit einander wachsen/bis sie einander begegnen/vnd nehmen auch mit einander widerumb ab/jedes zu seinem Ort vnd Meer zu/vnd ist das Anlaufen vnd Aufsteigen/wie auch das Fallen vnd Abfließen ein Ding/welches man alle Tag sihet/ So geschicht auch das anstossen vnd begegnen beyder Meerwällen/siebenzig meil vom Norder Meer/vnd dreissig vom Suder Meer/Daraus man schliessen kan/das das An- und Abfließen des Oceani kein räumliche Bewegung sey/sonder ein Alteration vnnd Aufwallen/damit gewis alle Wasser zu einer Zeit wachsen vnd fließen/vnd widerumb zugleich fallen vnd abfließen/wie das Sieden in einem Topff. Es were nicht möglich diese Ding durch Erfahrung zubegreifen/wo man solches nicht in der Strasse thet/da sich das Meer in einander menget/Dann so man durch das Gestadt/so gegen einander über ligt/solt wissen können/wann es an einem Ort wächst/vnd am andern fällt/das von kan kein Mensch Bericht thun/weil niemand so weit sehen oder in so schneller Eyl laufen kan/bis das Gezeit ein ende hat/als welches nur 6. Stundt währet.

Im Oceano ist ein unzählliche Menge Fisch/deren Gestalt vnd Engenschaft nur von ihrem Schöpfer mag erkläret werden. Viel seind denen in Europäischen Meeren gleich/als da sind die Elſte vnd Stör/welche auß dem Meer die Flüß hinauff steigen: Item/Dorados/Sardynen vnd andere mehr. Etliche aber seind vns frembd vnd vnbekant/als die Cabrillæ/welche den Truyten ähnlich/wie auch den Bobis in new Hispanien/welche auß dem Meer in die Flüß schwimmen. Item/Besuges oder Brasemen in Chile/Es sind auch etliche Atunen am Gestadt Peru/aber sehr wenig/vnd sollen zu etlichen Zeiten an der Strasse Magellanes zu Leichen hinauff schwimmen/seind aber denen in Spanien vngleich. In den Inseln Cuba/ Hispaniola/ Portorico vnd Jamaica findet man die Fisch/welche Manatij geneuet werden/ist ein so frembde Gattung/das man sie kaum Fisch nennen sol/dann es ist ein Thier/welches seine Jungen lebendig überkömpt/es gebe ihnen



ihnen Essen vnd Milch/ es weydet Gras auff dem Felde/ doch helt sichs gemeinlich im Wasser/darumb mans auch für Fisch zuessen pfleget/sein Geschmack vnd Farb ist wie Kalbfleisch. Dieser Fisch ist an Bein vnd Knochen/ wann er zerstücket ist/gleich so groß/als wann sie von einer Ruhe weren. Vber die Tiburones oder Hayen/kan man sich nicht genugsam verwundern/dan man deren einen gefangen/so ein Meßgeromß ^{Tiburoni/oder Hayen.} ser in seinem Kopff gehabt/mit einem grossen eyßen Hacken/vnd ein groß stück von einem Ochsenkopff mit einem Horn. Vmb diese Hayen her halten sich allezeit die kleinen Komeros/ welche sie nicht von sich treiben können/dann sie sich von dem/was die Hayen fallen lassen / erhalten. Boladores seind fliegende Fische/ ^{Boladores} die man in den Tropicis findet/ haben zu Feind die Dorados/ welche sie verfolgen/ daß sie die flucht geben ^{Dorades.} müssen/Von den Lagarten oder Caymanen findet man viel in den Indianischen Historien/vnnd seind eben ^{Lagarten/oder Caymanen.} die Crocodil/welcher Plinius gedenckt/ Diese findet man allein in heißen Gestaden vnd Flüssen/ die Caymanen dörfen nicht allein die Menschen/ sondern auch wol die wilden Thier/ sonderlich aber die Tiger/ thier angreifen/ werden aber gemeinlich von ihnen vberwunden. So pflegen auch die Indianer in Floris da mit den Wallfischen Krieg zu führen/vnd mit Strickē zufangen/darvber sich dann höchlich zuverwundern/daß ein einiger Indianer einen Wallfisch/einem Berg gleich/an einem Seyl daher gefangen bringet. ^{Wallfisch Krieg.}

Dieses aber gehet also zu: Sie nehmen ein Nachen/vnd rudern biß auff des Wallfisches Rücken/dar nach springet er ihm geschwind auff den Nachen/reit also fort/vnnd erwartet der Zeit/biß er ihm einen spitzen Pfahl/den er mitbrächet/in der Naslöcher eines gesteckt (diß nennen wir Naslöcher/da er Athem durch schöpffet/vnd das Wasser heraus bläset)wann diß geschehen/schleget er mit einem Knüttel dapffer auff ihn/vnd scheußt ihn wol tieff zu grunde. Der Wallfisch stelt sich greulich/er schlegt sich im Meer hin vnd her/vnd treibet das Wasser auff die Berge/bißweilen sincket er mit einem grossen Geräusch hinunder/ springet wider hinauff/weiß nicht was er für Unsinnigkeit anfahren sol. Der Indianer helt sich als ein Reutter auff seinem Pferde/siðt fein still/vnd damit er ihm seinen Schmerzen bessern möchte/stößt er ihm noch ein Pfal ins ander Nasloch/ welchen er so wol hinein schleget/daß ers wol verstopfft/vnd ihm also den Athem nimpt. Wann diß geschehen/springet er wieder in seinen Nachen/ welchen er auff dem Wallfisch immer nach geschleppt hat: Alsdann weichet er mit dem Nachen auff ein Seiten/vnnd leßt das Seyl/ so er an Wallfisch gemacht/ weit genug schiessen/der Wallfisch aber/so lang er Luffte genug hat/wüttet vnd tobet/zeucht allgemachsam auff das Land/ da er dann seiner grossen Ungeschicklichkeit halben bald liegen bleibet/ vnd mag weder hinder noch für sich kommen/von stund an kömpt ein grosse menge Indianer/vnnd wil ein jeder theil an der Beut haben: Sie schlagen ihn zu todt/ zerstückē vnd theilen sein Fleisch/davon machen sie/wanns trucken worden/schön Meel/vnd backen Brodt daraus/das sich dann lange Zeit halten kan.

An statt der Mittelländischen Seen/ welche die Landschaften der alten Welt haben/hat der Schöpfer diese neue Welt mit vielen stehenden Wassern begnadet/deren etliche so groß/daß man sie wol Seen nennen mag/ Als in Peru der größte See Titicacca/davon hieoben Meldung gethan/das Wasser dieses Sees ist nicht so scharpff/ als das Meerwasser/doch ist so dick vnd irüb/daß es zu trincken vntauglich/Man findet zweyerley Fisch drin/ welche vberflüssig wachsen/ Die eine Gattung seind die Suches/ welche schmal/ vngesund/vnnd doch gutes Geschmacks seind/ die ander Gattung nennen sie Bogas/ welche kleiner/sehr gradicht/sonsten aber gesund seind/Wassergänß vnd Antvogel find man vnzählbar auff diesem See. Auß diesem See kömpt noch ein ander grosser See/ mit Namen Parias/ allda hats viel Viehes Porcunno/ ein art Schwein/das am selben Ort starck vnd feist wird von den Totoras/welches auß dem See kömpt/vnd das Viehe wol mestet/ Auff dem Gebirg Arequipa entspringen vielerley See/ deren sich höchlich zuverwundern/weil allda keine Flüsß darein fallen/ sondern vielmehr heraus kommen/ vnd vber diß alles sihet man nicht/daß sie ein einiges mahl im Jahr weren kleiner worden/ dieweil sie von aufquellenden fließenden Wassern herkommen/ darzu dann Regen vnd Schnee auch nicht wenig helfen. Die See seind so gemein auff den höchsten Gipffeln des Gebirgs/ daß man schwerlich etliche merckliche Flüsß darauff findet/ welche nicht auß der See einem fallen/ das Wasser in diesen Seen ist hell vnd klar/ hat wenig Fische/ vnd so man deren gleich darinnen findet/ sind sie wegen der Kälte sehr klein/ die sich stätigs an den Orten halt. Ein Wunderwerck ist daneben/ daß man See hier findet/welche sehr warm sind. Am ende des Thals Tarapay bey Potosi ist ein See so rundt/als ob er mit einem Circel abgezogen sey/vnangesehen das Land/ daraus das Wasser kömpt/ kalter Natur ist/ so ist doch das Wasser vberaus heiß: Hart am Land pfleget man zu baden/Wann man aber in die mitte des Wassers kömpt/ ist die Hitz vnendlich/ Witten in diesem seudet das Wasser auff zwanzig schuch breit/ vber sich/ welches der Sprung des Wassers ist/ Wiewol nun dieser Sprung viel aufwirfft/ sihet man doch nimmermehr/ daß er grösser wird/ vnd hat das ansehen/als ob sichs wider verliere/ oder einen verborgenen Ablauff habe/ Ebener massen sihet man auch nicht/ daß der See kleiner werde. In new Hispanien/vnd sonderlich zu Mexico/ hat es einen berühmten See/darinnen man zwey vnterschiedliche Wasser hat/ wie bey Seeburg in der Graffschafft Manßfeldt/eines ist gesalzen/ Meerwasser/ das ander ist frisch vnd süß/ wegen der Flüsß/ so darein fallen/ mitten im See ligt ein lustige Klippen/ auff welchen man Badekasten von warmem Wasser hat/ welches von sich selbst fleusset/ vnd zur Gesundheit getruncken wird. Mitten auff dem See hat man Bawländer gemacht/ welche mit vnterschiedlichem Samen bestrewet werden. Auff diesem See stehet die Statt Mexico/ wiewol die Spasnier den ganken Begriff der Statt mit Erden aufgefüllet/ vnd nur etliche Flüsß gelassen/ so in vnd vmb die Statt lauffen/vn auff diesen Flüssen kan man alles in die Statt führen/was man bedarff/als Holz/Kräuter/Stein/ Frücht vom Land/vnd dergleichen. Es hat gar geringe Fisch in diesen Seen/vnd bringet man die

Die See
unter der
Torrada
Zona.
Das fließ-
ende Bach-
den und
Brunner.
Brunner zu
Guana-
velica in Pe-
ru.

Bachbrunn
in der In-
sul S. He-
lena.
Wasser de
Zinga
warm und
kalt.
Wasser in
der Land-
schaft La-
Charcas.
Salzwaf-
ser in Uscu.
Wasser in
Guanaquil
gut für die
Franzosen.

Die Was-
ser auff dem
Gebirg
Bilcanota.

Wasser der
Dünen
gleich.
Blutroth
Wasser.
Da be-
trübte
Fluß Ma-
rannon.

Der silbern
Fluß Pa-
raquar/oder
der Rio
de la Plata.

Der In-
dianer D-
berlayet.

Der In-
dianer
D-berlayet
Indien.

von anderwo dahin. Die Landschaft Mechocacan nennet man darumb also/ weil sie sehr Fischreich ist/ Es sind auch sonst viel vnzehliche See in dem Land/ die man nicht all beschreiben kan/ vnd sonderlich vnter der Torrada Zona viel mehr/ als an irgent einem Ort der Welt. Gleich wie auch an andern Orten/ also hat man auch in India grosse vnd unterschiedliche fließende Bäch/ Brunnen vnd Wasser/ deren etliche wunderbarliche Eigenschaften haben/ zu Grancavelica in Peru/ da die Queck silber Mynen sind/ ist ein Brun/ daraus heiß Wasser fließet/ wann es aber heraus kömpt/ verändert es sich in einem Stein/ von diesem Steinfels sind fast alle Häuser des gemelten Dorffs gebawet/ Der Stein ist leichtlich zubereiten mit Eysen/ als obs Holz sey: Er ist auch leicht zu heben/ vnd währet doch lang/ wann jemand/ es sey gleich Menaschen oder Vieh/ von diesem Wasser trincket/ muß er sterben/ dann es wird im Bauch zu Stein: Wie es dann an etlichen Pferden wahr befunden. Gleich wie nun das Wasser im aufsteigen zu Stein wird/ also versstopft es im selbst seinen Weg/ vnd muß vmb des willen andere Aufflüß vnd Wege suchen/ an etlichen orten laufft es vber/ nach dem der Stein anwächst. An dem Eck S. Helena stehet ein fließender Brunnen von Bitumen/ oder Bech/ dessen art auch in der Schrift gedacht/ vnd von den Schiffleuten sehr getraucht wird. In dem Wasserbad/ so man de Zinga heisset/ ist ein Canal/ daraus fließet siedend Wasser/ vnd noch wird darbey fließet ein Wasser so kalt/ als Schneewasser. Der Zinga temperiert eines mit dem andern/ wie es haben wil/ welches ein denckwürdig ding ist/ dz man fließende Wasser/ widerwertiger Naturen/ also bey einander finden solt/ dergleichen Wasser doch noch vnzehlich viel seind. In der Landschaft Las Charcas/ gibet ein Wasser/ darin man die Hand nicht halten kan/ biß man ein Ave Maria sprechen möchte. In Uscu ist ein gesalzen Wasser/ das sich im aufsteigen in Salz verkehret/ so weiß vnd gut ist. In andern Orten würde dieser Brunn für einen grossen Schatz gerechnet/ aber an diesem Ort achtet man seiner wegen vberfluß des Salzes nicht viel. Die fließende Wasser in Guayaquil/ welches in Peru beynah vnter der Equinoctial/ ist nea ligt/ heist man für ein heyltame Arzney für die Franzosen vnd andere dergleichen Seuchen/ vmb welcher Ursach willen Leut von fernem her dahin ziehen/ die Ursach dessen/ sagen sie/ sey diese/ weil durchs ganze Land vberaus viel Burneln Sahaparilla wachsen/ deren Zugend bekant ist/ das sie zu obbemelten Seuchen heylsam seind. Bilcanota ist ein Gebirg mit Schnee bedeckt/ vnd an etlichen Orten so schwarz/ als Kohlen. Hieraus entspringen zwey fließende Wasser/ an unterschiedlichen Orten/ wann sie ein wenig fortfließen/ werden sie zu Bächen/ vnd ein wenig von dannen werden daraus zwey sehr schöne Flüß/ deren einer fließt gen Collao/ vnd in den grossen See Titicaca/ der ander aber nach d' Andes/ so man Yucay nennet/ zu andern Flüß/ die mit einem gewaltigen Strom ins Norder Meer fallen. In new Spanien findet man Wasserbäch der Dünen ähnlich/ doch etwas blawlichter. In Peru aber eines Blutroth/ deshalb man es den rothen Fluß nennet/ Vnter allen Flüß/ nicht allein in India/ sondern auch in der ganzen weiten Welt/ ist kein berühmter Wasser/ als der Marannon/ oder Amazonen/ dessen oben auch gedacht/ die Spanier vnd andere haben zu unterschiedlichen Zeiten darauff gefahren/ vnd Länder nachgesucht/ die sie dann finden/ vnd darzu reich/ als die Gegend El Dorado/ das ist/ vergülte/ die man sonst Payititi nennet. Dieser Fluß hat ein Paß/ den sie Pongo nennen/ so der gefährlichsten in der Welt seyn mag/ er ligt zwischen zweyen hohen Stein Klüften/ vnd fällt mit einer grossen Stürzung von oben herab in eine abschauliche Tiefe/ da das Wasser durch den Fall solch Strudel macht das man vermeinet/ darin zu verderben/ vnd hat man doch etliche gefunden/ die hin vber vnd her vber kommen seind/ nur auß Begierd/ das berühmte Land Dorado zu sehen. Dieses Wassers Gezeit lauffet bey nahe 100. Meil weges den Fluß hinauff/ Wann sich der Fluß ins Meer außgüßet/ ist es fast vnter der Linea/ oder nicht weit davon. Der Mund oder Einfluß ist siebenzig Meil weit/ welches vnmöglich seyn scheint/ Dann er vbertreffe das Mitteländische Meer an der Breite/ darumb etliche nur 25. etliche aber dreissig Meilen rechnen.

Nach diesem Fluß ist sehr berühmt das Wasser El Rio de la Plata (der Silber Fluß) den man sonst Paraquar nennet/ Er fällt auß dem Gebirg in Peru/ biß ins Meer/ in der höhe auß sieben vnd dreissig Grad der Suositen/ So nächst er viel mehr als der Nilus/ dann er vberschwämmet die Felder drey Mor nat lang/ was ein See/ vnd kehret dann wider in sein Canal. Es seynd auch viel andere/ aber doch kleiner Flüß/ daselbst/ denen in Europa nicht viel vngleich/ vnd betreffen die/ so man nennet Magdalena/ bey S. Martha/ Rio grande/ Alvarodo in new Hispanien vnd andere mehr. Vber diese vnd andere kleine Wasser wissen die Indianer auß vielerley Weise zu kommen. An etlichen Orten haben sie von beyden Seiten Seyl zusammen gespannet/ daran ein Korb hanget/ in welchen sich der sezt/ so hin vber wil. An andern Orten sitzt ein Indianer zwerch auß einer Balza oder Bündlein von Bingen/ vnd nimpt den/ so hin vber wil/ hinder sich/ rudert mit einem Spanholz/ vnd führet einen nach dem andern hin vber.

An etlichen Orten haben sie ein grosse Fluth von Kürbsen gemacht/ auß welche sie die sezen/ so hin vber wollen: Ebener massen führet man auch die Gütter hin vnd wider.

An etlichen Orten brauchen sie auch nur schlechte Bretter. So tragen auch viel die Indianer vber/ so weit sie fussen können/ wann sie den Grundt verlieren/ schwimmen sie vollends hin vber/ vnd sind ihrer Kunst gewiß. Es seynd aber auch nummehr von den Gubernatoren viel Brückn erbawet/ die doch wegen menge der Wasser wenig zureichen.

Wir wollen auch kommen auß die Eigenschaften des Landes/ West-India/ welches wir vmb bessern Verstandes willen in drey vnterschiedliche Länder abtheilen/ Das eine ist nidrig/ das ander sehr hoch/ das dritte/ so zwischen den beyden ligt/ ist gut: Das nidrige ligt am Vfer durch ganz Indien/ vnd ist gemeinlich



lich feucht vnd heiss / vnd deswegen vngesundt vnd fast vnbeuohnet / wiewol vor zeiten grosse Flecken da gestanden. Dann die jenigen / so daselbst geboren vnd gezogen worden / konten allda wol wohnen / lebten von Fischerey / vnd dem Ackerbau: Weil sie aber keinen Regen hatten / fuhreten sie Bäche auß den Flüssen.

Diese niedrige Landschaft hat grosse Gegenden / so der Sandländer halben Unbewohnbar sind: Desgleichen sind man auch viel Sümpff vnd Morás darinnen: Sintemal das Wasser / so oben herab fällt / offemals nicht kan außlauffen / vnd deswegen nothwendig muß stehen bleiben: Die Einwohner seind nunmehr auß allerhand Ursachen dermassen geringert worden / daß allezeit von dreissig Theilen eines bliez Indianer ben / Die meisten Leut / so am Gestadt wohnen / erhalten sich mit Meerfahren nach Spanien / darauff bezuher der ganze Standt in Indien vnd der grössste theil ihrer Nahrung. Indianer
Gewerb
vnd Nah-
rung.

Die andere Land Art ist vberaus hoch / kalt vnd trucken / wie das Gebirg gemeiniglich ist. Sie ist weder Fruchtbar noch lustig / Aber gesunde / vnd deshalben sehr bewohnet / Hat viel Viehe vnd Weyde / das von die Menschen am meisten leben / wird auch ein grosser Handel nach dem Meer zu / damit getrieben. So geben auch die Reichen Gold- vnd Silbergruben viel Ursach / daß es so Volcreich ist / weil Gold vnd Silber vber alle Ding herrschen / Wiewol nicht wenig Volcks durch die Erzgruben auffgerieben worden. Zwischen diesen zweo Landschaften / so für andern berümbt sind / ist ein Landschaft / welche mittelmässig hoch ist / doch etwas weniger / als das ander / allein / daß es mit dem / so am Gestadt ligt / nicht zu vergleichen ist / noch auch so vntemperirt / wie auß dem Gebirg.

In diesem Land trägtts viel Weizen / Gerst vnd Rays / welche im hohen Land nicht wachsen. Es seind auch viel andere Früchte / Bäum / Weyd vnd Viehe / darinnen / vnd ist ein gesunde vnd lustige Wohnung in diesem Land / Summa / der meiste theil in India / so bewohnet wird / ist in gemein sehr grün / hat viel Weyd vnd Bäum / welches Aristotelis / vnd der Alten Meinung zu wider läuft.

Diese Regel aber hat etliche Exceptiones, nemlich / das Land Peru / welches gar anders gestalt ist / Das Land Wann wir aber Peru nennen / verstehen wir nicht das ganze Land Americam / vnter welchem Brasilia / das Königreich Chile vnd Granada begriffen ist: Dann deren keines ist Peru / sondern es ist das theil so auß der Sudseiten ligt / vnd an dem Königreich Quito seinen Anfang gewinnet / ligt stracks vnter der Linea / vnd erstreckt sich die Läng biß vnter der Tropicum / welches Spacium in die sechs hundert Meil in die Länge / in die Breite aber / alles was es an die Andes begreiff / in gemein fünffzig Meil begreiffen mag: Dieses Land Welches
theil India
eigentlich
Peru heisse.

Landt ist von allen andern Indianischen Landen etlicher gewissen Engenschafften halben unterschieden/ vnter welchen die erste ist/ daß alle Eusten genandes Landts nur einen Wind/ der nicht vnter der Torrida pflaget zuwehen/ sondern den Gegenpart/ als den Sud vnd Sud Ost Wind haben/ welcher Wind/ ob er gleich sonst der aller vngesundest/ schwermühtigst vund vngestümmest ist/ so ist er doch dem entgegen/ an diesem Ort freundlich/ lieblich/ gesund vnd erquickend/ vnd zwar so reichlich/ daß mans ihm allein zuschreiben mag/ daß das Gestad bewohnet wirdt. Darnach regnet/ donnert/ hagelt vnd schneyet es nimmermehr an diesem Gestad/ welches hoch zuverwundern ist/ sonderlich weil es nur ein wenig vom Gestad gewaltige Platzregen gibt/ vnd grosse Schnee fallen: vnd dann zum dritten/ ob gleich die zwo Keyen Gebirg einander gleich seynd/ vnd auff einer Höhe des Poliligen/ so hat doch nur die eine Keye viel Baum/ vber das ganze Jahr vast Regen/ vnd ist allda sehr heiß. Auff der andern Keye aber findet sich das Gegenspiel/ welches bloß/ kalt vnd wüst ist. Dieses besser zu erklären/ muß man mercken/ daß Peru in drey Theil abgetheylet ist/ als in lange schmale geschnittene Riemen/ nemlich in flaches Land/ Berg vnd Andes. Die flache Länder seynd am Gestad des Meers/ die Berg seynd alle Hügel mit etlichen Thalen. Die Andes seynd grausame vund rawe Gebirg/ das grobe Landt begreiffet vngesährlich zehen Meil/ mehr oder weniger in die Breite/ die andern ein jedes auff zwanzig Meil. In die Läng erstrecken sie sich von Nord nach Sud/ in die Breite aber von Ost nach West. Auff dem flachen Landt regnet es nimmermehr/ weil es an dem Gestad keine dicke Dämpffe hat/ die kräftig genug weren/ einen Regen zuerwecken/ sondern nur schlechte vnd leichte Feuchtigkeiten/ welche sich nicht in Regen/ sondern nur in Nebel verändern/ die dann hernach durch die Winde vbers Gebirg geführet werden. Darumb bedarff man allda keine Dächer/ weil keine Nebel so dick fallen/ daß es durchfeuchte/ sondern sie legen nur ein wenig Matt/ vnd schüttens dünn mit Erden/ welches ihnen Dachs genug ist. In d' Andes regnets bey nahe das ganze Jahr/ wiewol es daselbst meisten theils heller ist/ als an andern Orten. Die Berg aber/ welche zwischen diesen beyden ligen/ haben Regen vom Septembri an/ bis auff den April/ die andere Monat seynd heller vnd klärer/ wann die Sonn am weitesten darvon ist/ das Widerspiel aber befindet sich allhier/ wann die Sonn am nechsten darbey ist/ wie oben schon gedacht worden.

Abtheilung
des Landes
Peru.

Thier in
Peru.

Charcas
Thäler.

New Spa-
nien.

Inseln
Lobwerth.

Chile.

America
noch nicht
ganz erkun-
diget.

In diesen Gebirgen vnd Landen/ haben sie vnzehlig viel Vicuñas/ Berg Geiß oder Gamsen/ Item Guanacos vnd Pacos/ so Schaaff oder Lasttragende Pferd seynd/ vund Feld Hünner/ sonderlich in d' Andes erhalten sich Affen vnd Meerkatzen/ die sehr schön seynd/ desgleichen sehr viel Psittich/ daselbst wächst auch das Kraut Coca/ davon die Indianer so viel halten/ vnd wegen seiner Krafft grosses Gels werth schätzen. Wann man jenseit der Landtschafft Collao kompt/ findet man die Charcas/ welches sehr fruchtbare vnd heiße Thäler hat. Daselbst siehet man auch wüste vnd vngewohnte Gebirg/ darin man solche reiche Erzgruben hat/ als noch an einem Ort der ganzen Welt gewesen ist.

New Spanien thuts allen andern Ländern an Früchten vnd Viehe zuuern: Allein daß Peru viel Weinwachs hat/ der im selbigen Land gern vnd gut wächst: Dannes hat heiße Thäler/ vund neben den Weingärten Wassergruben/ darauf man die Stöck zu begießen pflaget. Dargegen wirdt der Wein in New Spanien/ weil es im Julio vnd Augusto stets zu regnen pflaget/ nimmermehr recht zeitig.

Die Völcker in den Inseln Lobwerth nehren sich mit Zucker Hüten vnd Ochsenhuten/ haben auch viel Canna Fiskola oder Cassia vnd Ingber. Man bringet auch von dannen vortrefflich vund schön scheinende Holz/ zum batten vnd andern Dingen dienlich. Item/ Frankosen Holz. Alledie vnzehlige Inseln/ so in derselbigen Gegend ligen/ seynd sehr schön vnd lustig anzusehen. Dann sie seynd durch das ganze Jahr mit grünen Bäumen vnd Wiesen bekleydet/ daß man daselbst des Winters nicht innen wirdt: welches der täglichen Feuchtigkeit vnd Hitze halber/ so von der Torrida kompt/ geschihet/ vund hat doch dis Landt wenig Innuohner wegen der dicken Wald/ Sumpff vnd weichen Grunde. Aber die größte Vrsach ist/ weil wenig Leut darvon kommen/ als man diese Landtschafften erst erobert hat/ Dann sie die Spanier fast alle ermordet/ die sich nunmehr der Mohren zu ihrem Dienst gebrauchen müssen. Wegen der grossen Fruchtbarkeit vnd Geilheit/ tragen diese Inseln weder Korn/ Wein oder Oliven/ es erstickt alles in dem vielen Graß vnd vberflüssigen Blettern. So aber ein Landt in ganz Indien ist/ das Spanien vnd andern Ländern in Europa gleichet/ so ist es das Königreich Chile/ welches sich stracks auß der Ordnung/ so die andern Länder haben/ begeben thut/ vnd sich vnter die Torrida vnd Tropicum Capricorni erstreckt: Es ist von Natur fruchtbar vnd kühl/ hat allerhand Früchte/ Korn/ Wein/ Weid vnd Viehe/ das Elima ist gesund/ temperirt zwischen heiß vnd kalt/ hat natürlichen Sommer vnd Winter. So findet man auch lauter Gold darin. Ist dennoch wegen vieler Krieg arm/ vnd wenig bewohnet.

Allhier ist aber wol zu mercken/ daß in ganz America/ welches Termin vberall bekant ist/ man von dem meisten Theil noch keine Wissenschaft hat/ wie man dan die Gegend zwischen Peru vund Brasilien noch zur Zeit nicht kenneet. Etliche meinen es sey ein ertruncken Land/ voller Sumpff vund weichen Grund. Etliche sagen dargegen/ es seyen daselbst statliche Königreich/ vnd setzen dahin die Paytiti, d' Dorado vnd Celares, vnd geben an/ daß da viel wunderbarliche Ding seyen. In summa/ man kan noch nicht eygentlich wissen/ was in America bewohnt vnd nicht bewohnet ist/ ohn allein die eusserste theil/ als Peru/ Brasilien/ vnd da das Land schmal wirdt/ welches ist bey dem Fluß Riode la Plata/ vnd von dannen nach Tucumam zu/ welches rings herumb nach Chile vnd Charcas zulauffet. Der Aufgang vnd Niedergang begegnet zwar nunmehr einander/ vund macht einen runden Zirkel vmb die ganze Welt/ aber die Länder in der Newen Welt seynd noch nicht alle erfunden/ so hat man auch der erfundenen Länder Gränge/ wie auch die inwen

inwendigen Landeschaften noch nicht erreicht. Es haben beyde Cronen Portugal vnd Castilia so lang nach gesucht/bis sie zu einander kommen/ welches zwar für ein hoch Werck zuachten/ die eine zeucht von Aufgang bis gen China vnd Japon / die ander aber von Niedergang bis zu den Philippinen/darinnen die Statt Manila von der Insel Macao auff die 80. oder 100. Meil gelegen/vnnd ist hoch zuverwundern/ daß diese beyde Vter / so ein geringes von einander ligen / vnnd sich vmb ein ganzen Tag verrechnet haben: dann wanns zu Macao Sontag ist/so ist zu Manila Sambstag/vnd also durch die ganze Wochen haben alle weg die zu Macao vnd China einen Tag voraus: die aber in den Philippinen verspäten sich dargegen einen Tag. Zu Beweissung dessen befinden wir/daß die/so von Niedergang nach Aufgang seglen/ immer am Tag gewinnen / weil ihnen die Sonn frühe auffgehet. Die aber von Aufgang naher Niedergang fahren/ verlieren dargegen immer am Tag/ weil ihnen die Sonn später auffgehet/ dann je mehr man nach Aufgang oder Niedergang zuschiffet/ je früher oder später man den Tag vberkompt. In Peru/welches nach Spanien zu ligt/verlieren sie mehr dann sechs Stund/ der Gestalt / wanns in Spanien Mittag ist/ so geht per Tag erst in Peru an/ vnnd wanns in Spanien anfängt Tag zu werden/ ist daselbst allbereit Mittag. Die Prob hievon haben wir an der Sonnen vnnd Mond Finsternuß funden. Die Portugaleser seynd gefahren von Niedergang gegen Aufgang/vn die Spanier von Aufgang gegen Niedergang/ vnd wañ sie einander begegnet/welches in den Philippinen vnd Macao geschehen/so haben sie zwölff Stund zum besten gehabt: hergegen haben die andern so viel verlohren/welches alles zu einer Zeit geschicht/befunden also einen Unterschied hier zwischen von 24. Stunden/ welches einen ganzen Tag machet. Hierauff folgt nun nohtwendiglich/wann ein Theil den 3. May zehlet/daß das ander Theil erst den 2. May hat. Ein Theil hat den Ost rabend das ander Theil Ostertag. Beschließlich davon zu reden/die Differenz der Meridianen machet die unterschiedliche Rechnung der Tagen/ vnd gleich wie man reiset gegen Aufgang oder Niedergang / also verändert man die Meridianen/daß mans nicht mercket / vnd man fährt in derselben Rechnung eben so wol fort/darin man ihn find/ als man aufffährt/darumb muß nohtwendig folgen / wann man vmb die ganze Welt geschiffet/daß es an einem Tag mangeln wirdt.

Man findet auch in der Newen Welt so wol/als in vnser/ Vulcanen / fewrige Löcher vnd Schwefelberg/wie da ist der Berg zu Arequipa/der vnmeßlich hoch/ vnd fast vberall voll Saltz ist: zween Tag hat man zuthun/wann man hinauff steigt. Man find aber daselbst kein sonderliches Feuer/weiches denckwürdig ist/allein/daß die Indianer/als sie noch Heyden gewest/daselbst geopffert/vnd bißweilen etwas geräucher haben. Bey dem Dorff de los Angelos, zum Engel/ ist auch ein vberauff hoher Berg/derselbige begreift in seinem Vmbgang dreyßig Meilen. Auß diesem Berg kompt gar nichts / ohn /daß zu etlichen Zeiten ein Rauch herauf/ Volkenstarck/ gehet/der sich nachmals wie ein grosse Federn außbreitet/ vnd wie der verschwindet/bald darauff verkehrt er sich in ein dicke Wolcke. Mit dem Rauch kompt gemeinlich viel Aschen herauf/ man hat aber bißher kein Feuer darauff kommen sehen / befürchtet sich aber/daß einmahl Feuer darauff folgen/vnnd das Land aufffressen möchte/welches beynah das beste des ganzen Königreichs ist. Auß diese Vulcanen seynd etliche Spanier gestiegen/ haben Schwefelstein darauff geholet/vnd Büchsenpulver darauff gemacht. Die Vulcanen zu Guatimala seynd noch berühmter/so wol wegen der Gröffe/ dann sie auff dem Sud Meer gesehen werden / als auch wegen der Gewalt/daß sie viel Feuers außwerffen. Inmassen sie dann Anno 86. den 23. Decembris angefangen 6. Monat nach einander Feuer außzuspenen/ welches im fall in sich unten am Berg in gehawen Stein vnd Aschen verkehret/vnd ist vnglaublich wie viel Materien sie auß ihrem Centro der Zeit vber geworffen/da sie vor der Zeit nur Rauch/ vnd bißweilen etliche Flammen von sich geben. Die Vulcan zu de los Reyes (Königstat) speyet offemals so viel Aschen von sich/daß es vber viel Meil von dannen nichts/als Aschen regnet/ ja so viel/ daß man manchen Tag wegen der Finstern nicht vber die Gassen gehen kan.

Woher aber diese Vulcanen die Materien alle bekommen/daß sie so lang Feuer/ Stein vnnd andere Dinge außwerffen/ist vnbegreiflich/ vnd wiewol hievon vielerley Meynungen seynd/achten wir doch dieses die süglicke Vrsach zuseyn/daß gleich/wie in der Erden Vter seynd/ welche die feuchte Ding an sich ziehen/ vnd in Wasser verändern/ darauff Brunnen werden/so allweg fließen: Also haben auch etliche Vter Eygenschaften/daß sie heiße vnd truckene Dämpff an sich ziehen / vnd solche in Feuer verändern / welches Aschen vnnd andere dergleichen Ding außwirffet. Daß dem also sey / ist daher abzunehmen / dieweil es nicht allzeit / sondern nur bißweilen rauchet/daß es auch nicht stetigs / sondern nur zu Zeiten von sich gibt/ dann es nicht allzeit Materien hat/ Rauch vnd Feuer außzustossen: Inmassen man dessen ein Exempel an den Brunnen hat/ welche im Winter viel/ im Sommer aber wenig Wasser geben/einmal seynd sie starck/ dann seynd sie schwach: Also werffen auch die Vulcanen bißweilen viel Feuers auß/ bißweilen geben sie keines.

Etliche vermeinen auch/ daß von diesen Vulcanen die Erdbeben in Indien entstehen/ weil aber das Erdbeben auch an Vren geschicht/da ganz vnd gar keine Vulcanen seynd/als können solche nicht ein recht mäßige Vrsach des Erdbebens seyn. Es ist wol nit ohn/daß sie einander gleich seynd / weil es scheint / daß heiße Dämpff (so im innerlichsten Erdboden genehret werden) die vornembste Materien des Feuers in den Vulcanen seynd / mit welchen sich ein ander Dicke Materien anzündet / so den oberzehlten Flamm vnnd Dämpff außwerffen. Wann nun diese Dämpff vnter dem Erdboden nicht wol außkommen können/bewegen sie denselben mit solcher Krafft vnd Gewalt/daß er erzittert: wie man dann sihet / daß das Büchsenpulver/so vom Feuer angezündet wirdt/ die Steinklippen vnnd Felsen in Erzgruben zerschellet vnnd zerbricht.

Wo sie ge-
meintlich
geschehen.

Vnnd geschehen die Erdbeben gemeinlich in denen Ländern/so am Gestadt des Meers liegen/ oder sonst an Wassern grenzen/ vnnd also befindet man in beyden Welten/ daß die Völker/ welche fern von dem Meer vnd Wasser liegen/ viel weniger von diesem Accident vnd Zufall gequetet werden: Die Häfen/ Stränd vnd Vser aber/ vnd die Länder da bey/ seynd am meisten dieser Plag vnterworfen. In Peru hat man dessen ein mercklich Exempel: von Chile bis gen Quito/ so 500. Meil von einander/ folget ein Erdbeben auff das ander/ bisweilen groffe/ b. hweilen kleine/ vnd ist am Gestadt Chile auff ein Zeit ein vberauff groß Erdbeben gewesen/ welches gar in Berg vntergethet/ die fließende Wasser dermassen verstopfft/ daß sie zu Seen worden/ so hat es auch Städt vnd Dörffer zerstört/ viel Menschen getödtet/ vnnd gemacht/ daß das Meer etliche Meil oberg. lauffen/ vnnd die Schiff auffo trucken sehr weit von ihrem rechten Orte g. r. e. n. welches alls er schrecklich zu sehen gewesen. Daß wir aber widerumb auff vnser Vornchmen kommen können wir keine andere Vrsach anzeigen/ warumb die Länder/ so am Strand des Meers liegen/ am meisten dem Erdbeben vnterworfen/ als daß die heißen Dämpff vnd Humores innerlich beschlossen vnd gefangen gehalten werden: Aber wann sie entzündet werden/ zerbersten sie vnd springen auff. Etliche haben's wahr genommen/ daß/ wann auff trucken Jahr viel Regen kommen/ Erdbeben zusolgen pflegen/ welches mit der vorigen Rede vberlein stümmet. So hat mans auch obseruirt/ daß nicht viel Erdbeben an den Orten geschehen/ da viel Psäken seynd.

Wie sich die
Erd vnnd
Meer ein-
ander um-
fassen vnd
vereinigen.

Nicht weniger ist sich zum höchsten zu verwundern/ wie die Erd vnd das Meer sich umfassen/ vnnd mit einander vereinigen/ daß es doch ein Kugel wirdt/ welches doch auff tausentley Weise geschieht: An etlichen Orten wirdt die Erden sehr gewaltig/ vnd als ein Feind vom Wasser gestürmet/ an etlichen Orten wirdt sie vom Wasser sanfft vnteriget. In etlichen Gegenden laufft das Meer ein groffe Reiß zum Land hinein/ solches zuversuchen/ das Land erstreckt sich bisweilen mit Ecken vnd Spitzen ins Meer hinein/ vnd durchsticht ihm damit sein Eingeweid. An etlichen Orten vollendet das eine Element/ vnd das ander fähel allgemächlich an dem andern Raum zugeben. An etlichen Orten haben sie beyde/ da sie sich versambeln/ ein vnm. s. l. i. c. h. e. T. i. f. f. e. da man oft auff 70. oder 80. Klaftern keinen Grund finden mag. So gibt es auch im vnm. s. l. i. c. h. e. n. Oceano zween vberauff hohe Thürn oder Spitzen von lauter Steinklippen/ vnd an denselben find man weder Land noch Grund. Was Form vnd Gestalt aber das Land Indien habe/ kan man nicht verstehen/ weil man ihre cufferste Ende nicht kennet/ noch auff den heutigen Tag ganz erfunden hat/ wiewol es etliche einem Herzen gleich zu seyn vermeinen.

India wie
es jezo er-
scheint/ einem
Herzen
gleich.

Von Me-
tallen.

Bis h. r. haben wir die Einfachen Element in India etlicher massen beschrieben/ icho wollen wir auch die vermischten Ding mit wenigen berühren/ vnd ob gleich dieselben vielerley Art vnnd Gattungen seynd/ wollen wir si. doch k. r. n. e. m. b. l. i. c. h. in d. i. e. r. k. l. e. y. Art/ als in Erz oder Metall/ in Wurckeln vnnd Thier abtheilen. Vnd seynd die Metall gleich als verborgen Wurckeln im Eingeweid der Erden/ denen sie wegen ihren aufbreitenden Zwoegen ähnlich seynd: dann sie haben groffe vnd kleine Adern vnd spruiffen auß/ gleich wie andere Strenuch vnd Stauden/ daher man dann schleuffet/ daß die Erz aller massen/ wie die Kräuter grünen. Nicht/ daß sie wahrhaftig heraus spruiffen/ vnnd wie die Kräuter ein innerliches Leben haben/ sondern weil sie auff diese Art in dem Erdrich wachsen/ vnd durch Krafft vnd Wirkung der Sonn vnnd anderer Planeten gemehret werden. Gleich wie nun das Eis ein verborgen Pflanz in der Erden ist/ also ist ein solch Pflanz anders nichts/ als ein lebendige Creatur/ so an einem Ort fest stehen bleibet/ vnd sein Leben hat von der Nahrung/ welches ihm die Natur mittheilet. Also befinden wir nun/ daß das wäff vnnd vnfruchtbar Erdrich ein Nahrung des Erkes ist. Die fruchtbar Erden bringet Nahrung den Pflanz: die Pflanz den Thieren: die Pflanz vnd Thier seynd ein Nahrung der Menschen: Auff diese v. e. f. e. d. i. e. n. allweg die geringern Naturen zu Erhaltung des höchsten: Was nicht vollkommen ist/ das ist dem vollkommenen vnterworfen. Hier auß mag man nun verstehen/ daß Gold/ Silber vnnd andere Metall/ welche Ding der Mensch/ durch Geiz verbleudet/ so hoch helt/ nicht das rechte End seynd/ darnach wir trachten sollen/ sin. t. e. m. a. h. l. sie viel Grad niedriger seynd/ dann der Mensch/ welcher nur dem Schöpffer/ als seinem Werkmeister/ vnd sonst niemand vnterworfen ist.

Daß wir nun erstlich auff die Metallen kommen/ so ist keines bey den Menschen mehr im Brauch/ als das Gelt/ welches Aristote es für ein Maß aller Dingen helt/ vnnd wiewol dasse bigen in der Natur ein einiges Ding ist/ so ist es doch in seiner Krafft vnd Wirkung vberall: Dann das Gelt ist Essen/ Kleyder/ Haus/ Wage/ Pferd/ v. d. l. e. v. d. alles was der Mensch bedarff. Darumb seynd alle Ding dem Gelt vnderthan. Man hat aber auß der Vrsachen die Metallen vor allen Dingen erwehlet/ daß man vnter dieselbige alles zeugen vnd kauffen möchte/ weil dieselbige am aller wahrhaftigsten seynd/ vnd am längste vntersohrt bleiben. Wie man so se. i. e. d. i. e. Metall zur Arznei/ Beschirmung/ Zierat vnd Instrumenten gebrauchet/ weil es meniglich bewußt/ wollen wir allhier nicht berühren.

Von das
metall.

Vnter den Metallen hat man dem Gold vnd Silber den Obsten Platz gegeben/ nicht allein in der Alten/ sondern auch in der neuen Welt/ welche diese Metallen in Tempeln vnd Pallästen zu Zieraten vnd Schmuck der Königen vnd Edlen gebraucht haben/ wiewol man etliche Barbarische in Florida vnnd anderstwo gefunden/ so weder Gold noch Silber gekant/ ja für vnnütz Ding geachtet. Aber dergleichen findet man heutiges Tages wenig/ sondern viel deren/ so Gold vnnd Silber hoch halten/ dasselbige suchen vnnd bewahren. Es ist aber vnter allen Königreichen in India keines so reich von Metallen/ als das Königreich Peru/ welches an Gold/ Silber vnd Quetsilber so vberflüssig/ daß man fast alle Tage ein neues Bergwerck antrifft/ vnd läßt sich nach Eysen schaffet des Erdbodens ansehen/ daß noch viel mehr Bergwerck darinn

Darinn zu finden seyn/als schon erfunden seynd/dannes gleichsam mit Erz besetzt/ vnd ist in der ganzen Welt kein reicher Ort von Metallen zu finden.

Die Ursache aber/das India mit so vielen Metallen begabet/ist der Willdeß Schöpfers/ der nach seinem Volgefallen die Gaben auftheylet. Aber Philosophisch hievon zureden/ so ist Philonis Meinung wahr/in dem er sagt: Gold/ Silber vnd Metallen entspringen natürlich auß den vnfruchtbaren vnd wüsten Ländern am meisten. Wie man dann alle West Indische Metallen auß solchen rauhen Orten/da hohe Berg/vnersteigliche Steinklüffen vnd vntemperirte Luft ist/ bekomme/ vnangesehen aber/das es in India Adern von allerhand Metallen hat/trachtet man doch nach keinem so sehr/ als nach Gold/Silber vnd Quecksilber/deren wir auch nur allein gedencken wollen.

Gold ist das allerschönste Metall/dessen die H. Schrift auch offte gedencket vnd preiset/ Plinius nennet es Obrizum vnd sagt: Der Gebrauch/welcher alle Ding verzehret/kan dem Gold nichts abbrechen/ noch dasselbig mind. rn/es verrostet noch veraltet nimmermehr. Vnd wiewol es seiner Art nach hart vnd beständig/leßt sich doch gleichwol biegen vnd außstrecken. Dessen grosse Zug vnd den Menschen wolbekand/ vnd wirdt gehalten für das größest vnd mächtigst Ding der Welt. Was die Spanier aber von den Inga vnd auß Peru für einen grossen Schatz desselben bekommen/ ist nicht zubeschreiben: Dann die Inga nicht allein alle ihr Geschir von lauterem Gold gehabt/ sondern auch darauff ganze Stül/ Senfften/Bilder vnd anders machen lassen/vnd ist dessen auß Negd der Indianer gegen den Spaniern/das größte theil begraben worden. Es wirdt aber vmb dieselbige Gegendt das Gold auff dreyerley Weiß außgezogen. Erstlich findet man Gold in Rönern vnd Granen/in Staub vnd Steinen/ welches pur vnd mit keinen andern Metallen vermischet ist/ solch Feingold wird auch nicht geschmelzt noch gesäubert/vnd offte ein Stück auff e.liche Pfundt schwer gefunden. Das Gold in Steinen ist ein Ader von Gold/so auß den Steinen oder Steinfelsen herauß kompt. In den Mynen zu Caruma/im Ampt Salinas findet man sehr grosse vnd ganze Stein mit Goldt durchzogen/etliche seynd halb Goldt vnd halb Stein. Auff diese Art find man Gold in Pfüßen vnd Mynea/so ihre Adern haben/wie auch das Silber/ aber sie seynd sehr schwerlich zubereiten. Das meiste Gold schmelzet man von den Ramentis auri, das ist/ vom Staub oder Sand/der auß den Flüssen kompt/ oder darvber Wasser gelauffen ist/ dessen sehr viel Fluß in India gefunden werden. Das berühmte vnd köstlichste Goldt wird im Landt Caravaya in Peru/ vnd im Landt Valdivia in Chile gefunden/dann es ist das allerhöchste Alloy/welches ist drey vnd zwanzig vnd ein halb Carat/bisweilen auch höher. Man findet auch Gold/ so mit Silber vnd Kupffer vermischet. Das Gold/so im Sand oder Staub ist/wird im abwaschen gesäubert/welches man so lang wäschet/ bis das Sand vnd Staub ganz vnd gar davon abgereinigt wird/vnd das Gold wegen des schweren Gewichtes sich auff den Grund setzet. Man säubert auch das Goldt mit Quecksilber/oder mit starkem Wasser: Dann der Alaun/davon diß Wasser entspringt/ hat solche Krafft/ das es das Goldt von allem scheidet. Wann man in nund dasselb gesäubert/vnd zu Platten geschmelzet hat/ führet mans in Hispanien/ davon dann der König von 5. Marken eine bekommet.

Das Silber hat vnter den Metallen den zweyten Ort nach dem Gold/vnd ist wahrhaftiger/dann sonst einig Metall/dien eiles durchs Feuer am wenigsten verleuret/ sich auch besser arbeiten vnd bereiten läßt/an Farb vnd Klang vbertrifft es das Gold/vnd findet man Dertter/da das Silber höher als das Gold gehalten wirdt. Man findet aber in India mehr Golds dann Silbers/ da vnter andern Silberbergwercken/nur allein das Gebirg Potosi am berühmtesten ist/ von dem wir etwas melden wollen. Das Gebirg Potosi in Peru/ in der Landtschafft Charcas ligt vnterhalb dem Tropico am eussersten Endt Zona Torrida/wiewol es nach des Poli höhe/als ein vnd zwanzig vnd ein halben Grad gegen der Equinoctial Linilich temperirt vnd warm seyn solte: So seynd doch die Wind so grimmig kalt/vnd regieren im Mayo/ Junio/ Julio vnd Augusto dermassen/ das kein einig Kraut oder Frucht das selbst wachsen kan/vnd dervwegen niemand allda zu wohnen begihret/wann nicht der Geiz vnd Begierde zum Silber/die Menschen dahin gezogen/das sie ein ganz Volkreichen Flecken gebawet hettten. Die Farb dieses Gebirgs ist dunkelroht/vnd siehet lieblich/eben wie ein Gezelt oder ein Hut Zucker auß/ ist sehr gäh/vnd das Aufsteigen schwer/oben spizig/ vnten aber ein Weil Wegs breit. Vom Obersten Gipffel des Bergs/bis vnten an/ seynd sechzehen hundert vnd vier vnd zwanzig Elen oder Ruthen/vnten daran hat es noch einen kleinen Berg mit schlechten/oder wie mans nennet/ losen Mynen/ daran die Spanier den Flecken von zwo Weil Wegs am Umbkreiß gebawet. Vnd ist an diesem Ort der größte Handel in Peru. Was aber dieses für ein vberauß reich Bergwerck sey/ kan man auß des Königs Zoll Büchern oder fünfften theillicher massen abnehmen:Dann als Licentia Polo regirt/welches dann lang nach der ersten Erfindung geschehen/ hat man alle Sambstag 150000. quintirt/ bisweilen auch mehr/ also/das auch bis 200000. Pesos auffgeschriben worden:welches Jährlich ein wenig geringer als anderthalb/vnd von Erfindung Potosi Anno 1545. bis auff 1585. drey Million getragen/ davon doch offtmahls nit die helffte oder dritten theil quintirt worden/ sonderlich das/ welches vnter den Spaniern vnd Indianern gangbar worden. Vnd haben sie sonderlich das Glück gehabt/ob gleich die Mynen zwey hundert Klaffier tieff gewesen/sie doch niemahls Wasser funden/wie man d. h. wegen die Mynen zu Porco verlassen müssen. Diß Gebirg zu Potosi hat 4. vornemste Adern/ stehen auff der Ost Seiten/ Vnd erstrecken sich gegen Nord vnd Sud/ das ist/ von einem Polo zum andern/ haben auffs breiteste sechs Schuh/vnd auffs schmälest ein Spann/von diesen entspringen noch andere grosse Adern/ als Zweyge eines

Philonis Meinung von dem Ort der Metallen. lib. 5. de Ge. ncl. mund.

Plinius Ob. rizo lib. 33. cap. 3.

Goldgran Feingold. Gold in Steinen.

Sandgold. Das beste Gold in India.

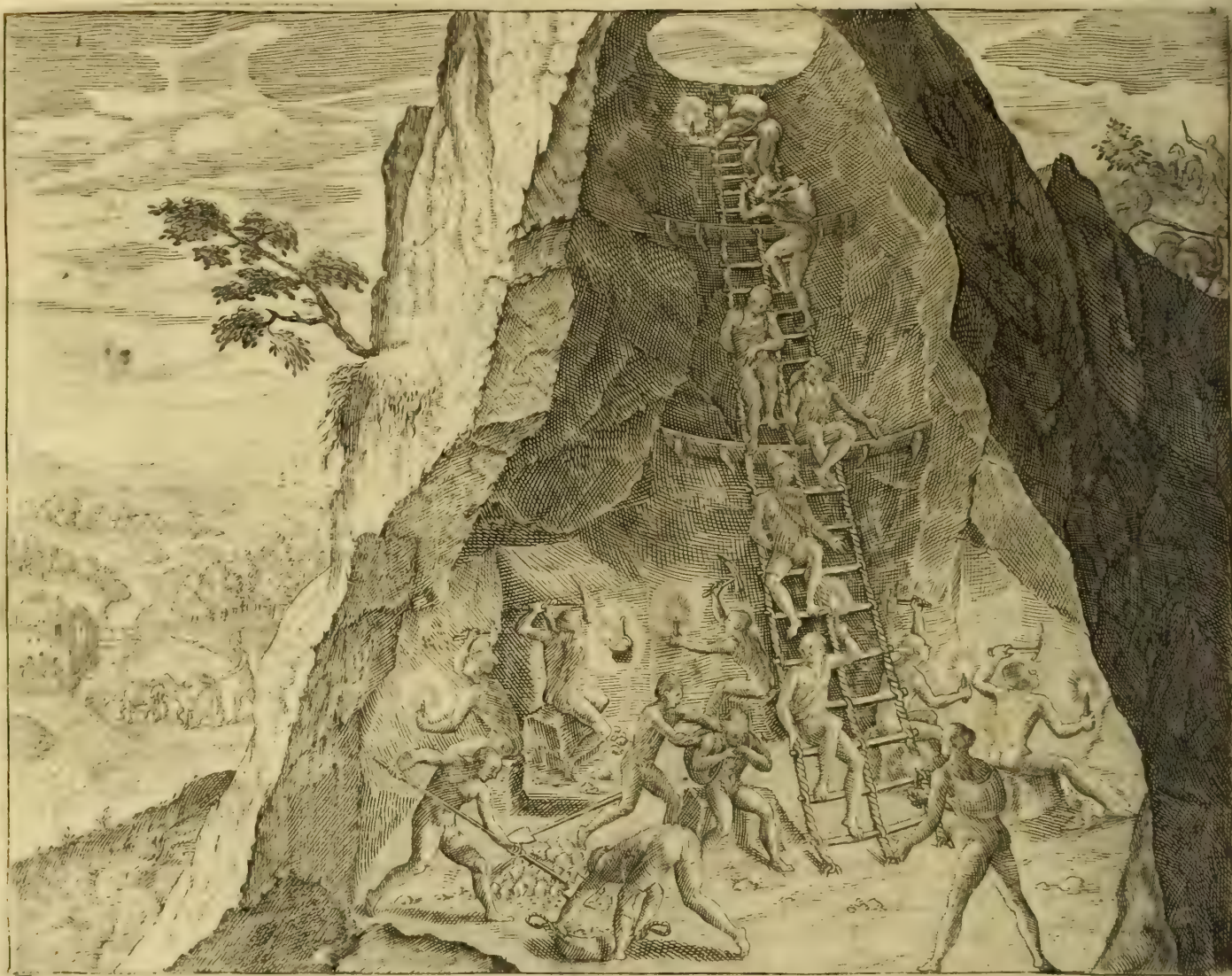
Vermischte Gold.

Königs Zoll. Vom Silber.

Silberbergwerck Potosi.

Reich Silberberge zu Potosi/ was sie tragen können.

eines Baums/welche zu wachsen pflegen/ein jede Ader hat vnderchiedliche Mynen/welche ihr theyl seynd/wirdt in vnterschiedliche Besizer/nach welcher Nahmen sie auch gemeinlich genennet werden/aufges theylt: die größte Mynen hat 80. Vacas oder Spanische Ruthen/da der geringste 4. Vacas davon bes kompt/seynd in etlichen Orten 24. 70. 180. vnd biß in die 200. Klaffter tieff. Zu behueff dieser grossen tief fen Mynen/haben sie die Socabones erfunden/biß seynd Gräben oder Löcher/die sie vnten auff einer Sei ten des Gebirgs gemacht haben/gehen zwerch hindurch/biß sie inwendig bey die Adern kommen. Ob nun wol diese Mynen so tieff seynd/so muß man doch sechsmal so viel vmbgehen/biß man auff die rechte Wur sel des Berges kommen mag. Die Höhe biß an die Tiefe/nemblich da der Socabon mit den Adern ver eis niget/biß in die Höhe der Mynen seynd 135. Klaffter. Alle diese Tiefe muß man hinab steigen/die Mynen zuarbeiten. Darauf man dann zusehen hat/was die Menschen für unsägliche Arbeit thun müssen/biß sie das Silber auß dem innersten Theyl der Erden herfür bringen. Hierzu gehöret noch/das sie in stätiger An sternuß ihr Arbeit verrichten/vnnd nicht wissen mögen/ob es Tag oder Nacht sey/so schöpffet man auch



ein schwere Luft vnd Kält in sich/davon die allererst ankommenden gleich als Meerkrankt werden. Die Bergleute theilen die Arbeit auff gewisse Zeit ab/also/das etliche des Tags/etliche aber des Nachts arbei ten. Vnd seynd die Metallen gemeinlich so hart/das man sie mit eysern Instrumenten zerschlagen muß. Wann sie es also zerbrochen/tragen sie es auff ihren Rücken/vnd steigen auff Leitern hinauff. Diese Leitern seynd mit dreyen Seylen von gedrähetem Ochsen Läder/wie die dicke Seyl zusammen geflochten/vnnd mit Strecken auffgespannet/wie Treppen/also/das einer beym andern mag auff vnnd ab steigen. Ein jede Leyter ist zehen Klafftern lang:wann eine sich endet/fängt die ander in eben der Länge an:wo ein Leyter wenda det/da findet man ein hülzerne Ruhebank/gleich als ein Umbgang:dann der Leytern da man hinauff steigt/seynd sehr viel. Ein Mann trägt ein Last von zweyen Arroben Gewichts/vnnd hat die Metall auff dem Rücken in einem Kleyd/so vnter der Brust zugebunden. Also steigen drey vnnd drey nacheinander: der forderste hat ein brennend Licht an Daumen gebunden/weil sie sonst kein Taglicht haben mögen: Mit beyden Händen halten sie sich fest/sintemal es ein abschewliche Höhe ist/vnnd bißweilen einhundert vnnd fünfzig Klaffter steigen müssen/welches ihnen offtmahls ein grossen Schrecken einjaget. Das wol rechte hievon Plinius sagt: Wir kriechen biß zum inwendigsten Ingeweid der Erden/vnnd an den Orten der verdampften suchen wir Reichthumb/vnd weiter: Sie thun Arbeit als Riesen/wann sie Metall aufziehen: Sie machen

machen Löcher vnd zwerche Strassen im allertieffsten/durch so ein groß Spacium vnd schweiffen durch das Gebirg bey einem brennenden Liecht/vnd thun dasselb an solchen Orten / da man zugleich Tag vnd Nacht hat/vnd in vielen Monaten nicht einmahl den Tag sihet. In diesem Werck begibt sich offte / daß die Wände der Wynnen plötzlich einfallen/vnd die Bergknappen in einem Augenblick vmbbringen. Item: Mit eyfern Instrumenten zerbrechen sie die Felsen vnd Klippen/ob sie schon starck vnnnd hart / dann der Hunger nach Gold ist noch stärker vnd härter.

Das Erz dieses Bergwercks/so wol reich als arm/hat mancherley Farbe / daß es nur die Bergleut an den Stipfflein/Adern vnd etlichen andern Zeichen kennen. Das reich Erz/wird in den kleinen Defen/da^{Underscheid der Metallen in Potoff.} ren man anfangs sechs tausent gehabt/geschmelzet/vnd damit es desto ehe zergehe/werffen die Indianer dz leicht Erz Soroche darunter. Der Schaum fällt durch das Feuer hinunter warts / das Bley schmelzet mit dem Silber/welches vber das Bley steigt/bis es gesäubert/vnd je länger je mehr geleutert vndt. Von einem Quintal Metall pfllegt durchs schmelzen dreyßig / vierzig / bisweilen auch fünffzig Pesos Silber zukommen. Das arm Erz gibt von einem Quintal zwey/drey/bis in sechs Pesos. Diß Metall ist gemeinlich trucken/vnd hat mans anfangs vergetlich außgeschossen / vnnnd für nichts geachtet/ bis das Quecksilber erfunden worden/welches durch eine verborgene Krafft das Silber sehr wol seubert. Wüde auch weniger mit den armen/als reichen Silberm cōsumirt,dann je reicher sie seynd/je mehr Quecksilber sie kosten. Vnd diemeil das Quecksilber das wunderbarlichste Metall vnder den andern allen ist / wollen wir auch etwas davon melden.

Quecksilber vndt auch lebendig Silber genandt / weil es in aller Eil von einem Ort zum andern^{Vom Quecksilber.} laufft/ist nit hart noch beständig wie ander Erz/sondern gleichsam ein Safft/der von ihm selbst hin vnnnd her laufft/vnd sich wider samlet/vnd ob es gleich ein Liquor ist/so ist es doch schwerer/dann kein ander Erz/also/daß alle ander Metallen auff dem Quecksilber schwimmen/wiewol Plinius vermeinet / daß dz Gold^{Plinius lib. 33. cap. 6.} allein sich zu Boden säncke/welches zwar wol seyn kan / dieweil das Quecksilber seiner Natur nach das Gold vmbfähet/vnd dasselbig in sich verbirget/vnnnd ist dieses sein allernöthigst Eigenschafft : Wo es das Gold nur einmahl reuchet/da laufft es stracks zu ihm / helt sich auch daran / vnnnd bringets so hart zu ihm / daß es das Gold entblösset/vnnnd andere Metallen von ihm zeucht / damit es vermischet gewesen. Darvmb brauchen diejenige Gold/welche sich für Quecksilber verwahren wollen / weil der Rauch vom Quecksilber ein tödlich Gift ist. Man hat etlichen Menschen/ sie heimlich hinzurichten / Quecksilber in die Ohren geihan : Dargegen man kein besser Remedium finden mögen,dann daß man ihn in ein Stück^{Große Verwandtschaft des Goldes mit dem Quecksilber}lein Golds in die Ohren gesteckt/das Quecksilber herauß zubringen/welches dann geschehen. Nachdem nun das Quecksilber das Goldt gereiniget/vnd alle andere vermischte Metallen aufgemustert hat / alsdann wirds durchs Feuer von seinem Feuer d geschieden / vnd bleibet dannach pur vnd lauter. Es lautert auch das Silber von Erden / Kupffer vnnnd Bley / damit es gewachsen ist / ohn einig Feuer / wirdt aber hernach gleicher Gestalt von dem Feuer abgetrieben. Auff die andern Metallen (außerhalb Gold vnnnd Silbers) achtet das Quecksilber nit/sondern es verzehret / durchnaget vnnnd durchboiet sie / vnnnd lauffet von ihnen/darumb man es nur in Fässern/Erden Töpfen/oder in Fellen verwahret. Vnd ist sehr zuverwundern / ob es wol eines von den allerschweresten Dingen der Welt ist / wüdt es doch in einem Augenblick in das allerleichtest/nemlich in Rauch / verkehret/vnd wann man meinet / es sey gar hinweg geflogen/wüdt es widerumb in eine schwere Materien verändert:dann alsbald der Rauch dieses Metalls / in der Höhe wider ein harten Körper stößet/oder in ein kalte Luftt kommet/fällt er wider herunter / vnd wirdt zu Quecksilber. Es wüdt aber das Quecksilber gefunden in einer Art von Stein/davon auch der Einober herkompt/welches beyden Römern in großem Werth gewesen. Vnd sagt man:daß die Inga Könige zu Peru vnd die einländische daselbstien/ lange Zeit in den Wynnen/darinn Quecksilber gewesen/hat en arbeiten lassen/vnangesehen sie desselben Natur vnd Tugendt nit gekant haben. Dann sie nicht weiters/als des Einobers zur Farb/damit sie sich vnd ire Bösen mahlen/begehret haben / darzu sie es dann heutiges Tages in ihren Festagen/Tänzen/vnd wann sie zu Krieg ziehen gebrauchen/vnd ist das Quecksilber in Peru durch einen Portugaleser Henrich Garcees genandt Anno 66. erst erfunden worden / vnd in kurzer Zeit so hoch^{Henrich Garcees ein Erfinder des Quecksilber Bergwercks.} gestiegen/daß der König von Hispanien/ jeko Jährlich in die 400000. Pesos / deren jeder etwas geringer als vierzehn Realen ist/erhebet. Der Stein oder Erz/daran man das Quecksilber findet / wüdt gestossen vnd in einen Topff geihan/welcher wol verstopfft/vnd auffs Feuer gesetzt wirdt:da scheidet sich das Quecksilber vom Stein durch des Feuers Krafft/welches durch sein Exhalation vnd Dampf / das Quecksilber hinauff treibt/ bis es wider einen harten Körper stößt/oder die kalte Luftt empfindet vnd hervonder fällt/wann es also geschmelzet worden/lassen sie den Topff wol erkalten / vnd entdecken ihn hernach / dann da einiger Rauch auß dem entdeckten Topff einen Menschen berührete/ müste er sterben / oder zum wenigsten seine Zähne verlihren. Vnd zu Ersparung des Holkes hat ein Indianer das Heydenkraut oder Vinken / darauß man Feigenkörb machet/erfunden / welches dann mehr im schmelzen/dann das Holz vermag. Wie nun das Silber gleich als ein Teig gemahlen/gereitert/geknäten/geheffent/gebacken: Item / gewaschen/gespült/wider gewaschen/gekocht vnnnd wider gekocht/vnnnd also vnter Stempffel/Sieb/Backen/Fornseyen/Budde/Eymer/Ofen/endlich durchs Wasser vnnnd Feuer siebenmahl gehet / auch was man hierzu für Gebäw/Ingenien vnnnd Mühlen gebrauchet/vnnnd wie endlich dasselbe probieret werde / achten wir vnnnötig allhier zubeschreiben/sintemahl es nur für sonderbare Leut gehörig/vnnnd dem gemeinen Leser vndienlich ist.

Weiter

Weiter ist allhier auch zu mercken/das in der Newen Welt/als in den Königreichen/Granaten/Peru/Puerto Rico/vnnd im alten Meerporten viel Smaragden in den Mynen / wie ander Erz vnnd Eris
 stall gefunden werden. Dieser edel Gestein ist vor Zeiten hochgeachtet/vnd der dritte nach dem Demant vnd
 Perlen gerechnet worden/Aber heutiges Tages helt man weder den Smaragd noch die Perlen / wegen
 des grossen Überflusses sehr hoch / vnnd findet man in gedachten Orten Smaragden einer Nuß groß/
 auch noch wol grösser: Etliche seynd halb weiß vnnd grün/andere weiß/etliche ganz grüngelb. Die Königs-
 ge zu Mexico haben sie im hohen Werth gehalten/vñ sollen in der Hauptkirchen zu Cordua viel Pfeiler von
 Smaragden gestanden seyn/wie dann ihrer Götzen Angesicht / vnd der Indianer Nasen damit gezieret
 worden/die H. Schrift lobet den Smaragd als ein köstliches Kleynd / zehlet ihn vnter die Edle Stein
 des Hohen Priesters / vnnd damit auch vnter andern die Mauren des Himmlischen Jerusalems gezieret
 worden. In einer Schiffart Anno 87. hat man zween Kisten mit Smaragden/ deren jeder zum wenig-
 sten 4 Arroben gewogen/mit auß India gebracht.

Man findet auch in India an unterschiedlichen Orten viel Perlein / doch seynd sie am meisten am
 SudMeer bey Panama/in den Perlen Inseln anzutreffen. Vnd werden die bey m Fluß de la Hacha (von
 der Fackel) ihrer Quantitet vnd Gürtigkeit halber für die besten gehalten/vnnd oft ein einiges auff viel taus-
 sent Ducaten werth geschätzt. Die Teucher so sie fischen/haben allhier grosse Mühe damit : dann sie offe-
 sechs/neun/ja zwölf Klafftern tieff vnters Wasser kriechen/vnd die Austern suchen/ so gemeinlich fest
 vnter den Felsen vnd Meerklippen liegen/darvon sie abgerissen werden. Zudem ist das Meerwasser am
 selbigen Ort sehr kalt / vnd deswegen nicht wol zuleiden/doch ist das viel schwerer / das man sich oft ein
 viertel/ja auch wol ein halbe Stund vnterm Wasser auffhalten / vnd die Austern suchen muß. Damit
 aber solche Täucher den Athem lang halten mögen/essen sie wenig/vnd fast lauter trucken Kost/seynd dar-
 zu keusch vnd mäßig/welches die Natur der Perlen erfordert. Man findet deren allenthalben ein so gross-
 sen Überfluß/das im Jahr 87. für den König in Hispanien 18. Mark Perlen/vnd sonst drey Kisten voll/
 desgleichen für particular Personen zwölf hundert vnd vier vnd sechzig Mark/ vnd sonst sieben grosse
 Löffeln voll abgewogen worden/dieses heit man vor Zeiten für Fabelwerck gehalten.

Jezo wollen wir auch auff die Pflanzen kommen/vnd anzeigen / welche allein in India wachsen/
 vnd he. nach zu denen schreiben/welche es mit Europa gemein hat. Vnd dieweil die Pflanzen anfanglich
 zu Erhaltung des Menschen erschaffen worden/vnter denen das Brodt das fürnehmste ist/wollen wir von
 der Indianer Brodt zum ersten etwas melden. Vnd wirdt fast in allen Schiffarten das Mays beschrie-
 ben/so anderstwo Indisch Weizen vnd Türkisch Korn genennet wirdt. Vnd wie der Weiz vnnd Korn
 in vnserer Welt am gemeinsten ist : Also ist auch in der Newen Welt das Gran Mays die vornembste
 Frucht gewen/vnd noch/die man fast in allen Fußfesten Lenden / als in Peru / New Spanien/im new-
 en Königreich / in Guatimala/in Chile/ re. findet. Aber in den Inseln / als da seynd Cuba/Hispaniola/
 Jamaica/S. Johann weiß niemandes / das es je gebraucht worden / wie sie dann noch heutiges Tages
 am meisten Yuca vnd Cacaui haben. Der Mays gibt dem Korn in seiner Krafft vnd Nahrung et-
 was nach/ist grösser vnd härter/vnd bringt viel Geblüt zuwegen / die es zum ersten überflüssig vnnd zu
 viel nehmen/die werden voller Geschwulst vnd Schädigkeit. Es wächst auff Rohr / jedes hat seine grobe
 Körner/vnd deren auff einem Rohr fast in die siebenhundert bereinander. Sie werden nicht geseet / sondern
 gestopft. Seynd zweyerley Art/eine ist grob/die ander klein vnd trucken / die sie Morosche heissen. Die
 Blätter vnd grüne Rohr von Mays/gibt trefflich gut Pferdsutter/gedörret kan mans auch für Hew vnd
 Stro brauchen. In diesen Ländern pfleget man das Viehe zuträncken/chees Mays isset / Dann so es zu
 vor Mays ässe/schwillet es auff/vnd bekompt den Husten: welches auch der Weiz thut. Die Indianer
 essen das Mays gemeinlich gekocht/etliche machen Brod/Kuchen vnd Torten darauß/ die fürnehmsten
 essens geröstet/weil es am gesündsten ist/den Nieren wol bekompt/vnd wenig Harnen macht / vnd seynd ei-
 nes bessern Geschmacks/als geröstet oder gebraten Erbeis. Sie machen auch ihr Getränk darauß / daran
 sie sich che truncken trincken/als an rechtem natürlichem Wein. Die Mayskörner beissen sie / biß sie zu
 schossen anfangen/darnach brennen sie auff ein sonderliche Art: welches so kräftig wirdt / das es einen
 bald nider wirfft/vnd vnfinnig truncken macht. Wann das Mays noch zart vnd in Echern ist / so essen sol-
 ches die Indianer vnd Hispanier für ein Leckerbisslein/rösten es entweder/oder kochens mit Milch/ sie brau-
 chen auch die Häuflein oder Dotten von Mays / so sehr feist seynd/an statt Buttern vnd Del.

An etlichen Orten in India brauchet man das Brodt Cacaui, welches man von der grossen Wur-
 zel Yuca zu kleinen Stückern zerschneidet/feilet/vnd den Safft/ welcher ein tödtlich Gift/herauf trucket/
 das vbrige sihet wie ein grosse dünne Larten/hat aber für sich selbst keinen Geschmack / doch ist es gesund/
 vnd gibt gute Nahrung. Wann mans essen will/ muß mans erst in Wasser oder Brühe weichen/ dann es
 ist hart vnd rauh/Wann mans aber in Milch oder Honigbrüh weicher / so dringet es doch nicht hinein/
 wie in Brodt von Korn. Es hält sich lang / vnd wirdt auff dem Meer für zweygebacken Brodt gebraus-
 chet/vnd in viel Inseln/als da seynd/S. Dominico/Cuba/Puertorico / Jamaica vnd andere verführet/
 weil in denselbigen Inseln kein Mays oder ander Korn wächst/oder so man es gleich pflanzt/ sehr vbel ge-
 rät/weiles vngleich auffgehet/vnd eins eher als das ander zeitiget.

In den hohen Gebirgen in Peru/vnd in der Landschaft Collao/ weil wegen widerwertiger Übers-
 flüssigkeit der truckenen vnd kalten Luft kein Mays/Cacaui vnd Yuca wächst / brauchen sie für Brodt
 die Wurzel Papas/welche so groß seynd als ein iriden Topff/haben wenig Blätter. Wann sie die her-
 auß

Erod. 19. 39
 Apoc. 31.

Von Per-
 len.
 Die besten
 im Fluß
 de la Hacha

Indianer
 Brodt.
 Mays
 oder Türk-
 isch Korn.

Morosche.

Cacaui
 Yuca.

Papas.

auff rauhen/lassen sie es an der Sonn wol trucken werden/brechen sie hernach zu Stücken/vnnd machen das Essen Chummo darauß/darmit ein grosser Handel getrieben/vnnd auch nach Potosi verführet wirdt. Sie pflegen sie auch grün gesotten/vnnd gebraten/zuessen. Vnd hat man noch einander Art der Papas/so sie an heissen Orten pflanzen/vnd das Essen Locro darvon machen.

In den Inseln Philippinis vnd in China/brauchen sie Reiss für Brodt/vnd in Peru vnd Nueva maschen sie Geträndt wie Bier darauß.

Noch viel andere Wurzeln hat es in India/so man essen mag/als Dcas/Manocas/Camotas/Batates/Xiquimas/Cochucho/Cauu Totoro/Mant vnd viel andere. Deren man etliche in Europam geführet/sonderlich die Batates/welche für ein wolgeschmackt Ding gessen werden. So hat man viel Frücht für Brodt vnd Wurzeln von Europa in Indiam geführet/die daseibst wegen des Herlichen Temperaments besser gerathen/als in Europa. Da hergegen die Indianische Sachen in Europa selten auffgehen/die Rüben vnnd Kettich haben in India dermassen gewurckelt vnd oberhand genommen/das sie an allen Wegen stehen/vnd man sich deren nicht mehr erwehren mag.

Cochucho ist ein süßes Würzelein/vnnd wirdt für Leckerbisselein gebraucht/vnd von etlichen einges macht. Ein theil Wurzeln dienen zur Kühlung als Xiquima, welches sie in der Erndten für den Durst essen. Doch gibt keines mehr Nahrung/als die Papias vnd Dcas. Vnter allen Wurzeln in Europa halten die Indianer keine so hoch/als den Lauch/dann weil sie viel harter vnnd roher Ding essen/wie es auß der Erden kompt/erwärmt es ihnen den Magen.

Last vns nun auch die Hecken vnd Stauden Gewächs ein wenig beschen/deren auch sehr viel seynd/Hecken vnd Stauden Gewächs. vnd haben ihnen die Spanier vmb der Gleichheit willen die Nahmen gegeben/wie die Gewächs in Europa haben/ob sie wol damit nicht zuvergleichen/vnd weit anderer Gestalt vnd Naturen seynd. Also seynd zwar die Indianischen Pyn Depffel in der größe der Spanischen außwendig fast gleich/aber innwendig ihnen gar vngleich: dann sie haben kein Doiten noch Scheidung/sondern es ist lauter Dts/das man essen mag. Wann die Schale darvon ist/hat die Frucht einen trefflichen Geruch/sie macht Lust zu essen/vnnd hat einen heis süßen Geschmack. Wann man sie essen wil/schneidet man sie zu Scheiben/vnnd legt sie ein wenig in Wasser vnnd Salz. Sie wachsen an einem Rohr/welches auß vielen Blättern heraus scheusset/wie die Lilien/ist auch in derselbigen Höhe/vnd etwas dicker. Die Depffel wachsen oben am Rohr/vnd gemeiniglich an heissen vnd feuchten Orten.

Also seynd auch die Indianischen Cucumern/in Peru anderst/als die Spanischen: dann an der Farb Cucumern. seynd sie nicht grün/sondern weiß oder gelb/seynd auch nicht stachelicht noch runkelicht/sondern schlecht glatt. So ist auch der Geschmack besser/wann sie reiff seynd. Sie wachsen an temperirten Orten/wollen flüssig begossen seyn/schmecken besser als die Pyn Depffel/seynd frisch vnd safftig/machen leichte Darwung/vnd fühlen wol in der Hitze.

Frutilla ein Dts in Chile/hat einen anmütigen Kirschen Geschmack/wächst an keinem Baum/sondern an einem Kraut/das auff der Erden längst hinauß wächst/siehet wie ein Maulbeer/ist aber grösser/vnd wachsen auff dem Feidt von sich selbst/werden auch erwan/wie andere Gartenkräuter von den Stänglein fortgepflanzet.

Die Frucht/so man Pfraumen nennet/wachsen an rechten Bäumen/seynd den vnsern nicht fast Pfraumen. vngleich/von vielerley Art vnd Gestalt. Vnter denen seynd die zu Nicaragua roht/klein vnnd besser als Kirschen/seynd sehr gesund/machen guten Appetit vnnd Lust zum essen/darumb man sie den Kranken zugeben pfleget.

Von Gartenkreuttern seynd die Frisoles vnd Palares wie die Erbsen/Linsen vnd Bonen zuachten. Frisoles Palares. Vnd haben die Spanier auch andere Erbsen hinein bracht/die besser daseibst wachsen/als in Europa/wie auch die Melonen im Thal Yca in Peru dermassen wachsen/das die Wurzel so dick wird wie ein Strauch oder Stamm/vnd etliche Jahr ober währet.

So hat es wol tausenterley Art Kürbis/sehr groß/also/das man die Schalen zu Schüsseln vnd Gefässen macht/vnd von den kleinen künstliche Trinckgeschir.

In West India hat es kein Specerey von Pfeffer/Nägelein/Caneel vnnd Muscatnuß. Den Ingber aber hat man erstlich in die Insel Hispaniolam gebracht/darinn er dermassen fortgepflanzet/das man jeso nicht weiß/wo man mit ihm hin soll. Dann Anno 87. in Sevillen 22052. Quimal geführet worden. Große Nägelein Ingber in Hispaniola.

An statt des Pfeffers brauchen sie ihr Gewürz Ari/welches sie hoch gehalten/vnd vor Zeiten sehr Art. damit gehandelt. Es wächst in warmen Thälern gern/vnnd wil fleißig begossen seyn/ist unterschiedlicher Farben/grün/roht vnnd gelb. Vnd den sie Charibbe heissen/der beisset vnnd brennet wie ein Pfeffer. Der ander ist sanfft vnnd anmütiger zuessen. Auch findet man gar süßen Ari/vnd ein andere Gattung/sehr klein/welcher wie Bisam reucht vnd wol schmecket. Summa es ist die fürnehmste Salsen vnter allem Gewürz in India. Gibt gute Darwung im Magen/wann man dessen mäßiglich im Essen brauchet. Da man aber vberflüssig darvon isset/bekompt sehr vbel/dann es von sich selbst heis/feucht vnd durchdringend ist/vnnd jungen Leuten nicht allein an der Gesundheit vnd ihrem Leib schädlich ist/sondern sie auch zur Vnzucht reiset.

Der West Indische Platanus/ist auch dem andern Platanus oder Palmbaum/darvon die Alten Platanus so viel gehalten/nicht gleich. Dann er hat vberauß grosse Blätter/das sich mit einem Blat ein Mann bedecken oder Platanbaum.

Cacao und
Coca.

bedecken kan/er will allzeit Wasser haben/tregt Frucht / so trefflich gut ist / sonst dienet er nicht zum Schatten/wie der Alte/man kan schwerlich daronten sitzen/hat weder Stamm noch Zweige/ vnd will in Hispanien nicht wachsen/wie der Asiatische. Die Frucht vnd diesem Baum ist das gebräuchlichst Obs in India/vnd wirdt fast an allen Orten zur Speiß/vnd von den Mohren für Brodt gebraucht. Der ganze Baum aber dienet weder zum Feuer noch Bawholz/weil sie hohl vnd ohne Substanz seynd. Die Bletter aber seynd dienlich/darauff zuschreiben. Vnweit nun der Platanus ein nützlicher Baum ist / so werden doch der Cacao in Mexico/vnd der Coca in Peru vielmehr geachtet/dieweil sie viel Aberglaubens damit haben. Vñ ist Cacao ein Frucht/etwas kleiner als Mandeln/doch dicker vnd grösser/gebraten haben sie ein guten Geschmack/wirdt grosse Handlung damit getrieben/vnd an etlichen Orten / an stat des Geldes gebraucht. vnd den armen Hausleuten zur Almosen gegeben. So machen sie auch den Getranck Chocolate darauff/welchen sie den frembden Herren zum sonderlichen Präsent verehren / vnd mit einer sonderlichen Temperatur. heiß/frisch/vnd mit vielem Gewürz bereiten. Sie backen auch Kuchen darauff für die Brüst/Magen vnd Husten. Wir aber dieser Speise vnd Trancks nicht von Jugend auff gewohnt ist / der bekömpt keinen sonderlichen Lusten darzu. Der Baum dieser Frucht ist einer mittelmässigen Größ / schöner Gestalt/hat ein Kron von Zweygen/vnd ist so zart/das sie allweg einen grössern Baum darbey setzen / das mit er nicht von der Sonnenhitze verbrand werde/vnd wirdt des Cacao Mutter genennet.

Coca.

Coca ist ein kleines Blättlein/so an einem Baum Manns hoch wächst. Man zieleet in in vberaus heißen Ländern. Sie bekommen alle Monat frische Bletter/die wollen wegen ihrer Zartigkeit im Aufziehen wol versehen seyn/Sie werden sehr ordentlich in schmähle lange Körb gepackt / durch die Schaff bey vier tausent Körb auff einmahl verschickt/vnd solche grosse Handlung damit getrieben/das er Jährlich zu Potosi allein mehr dann ein halbe Million Pesos getragen/deren ein jeder Korb auff vier oder fünf Pesos par Belt verkaufft wirdt. Sie halten diß Coca im Mund/kawens/ saugen den Safft heraus / schluckens mit ein/vnd gibt solche Krafft/das/wann ein Indianer dieser Cocas ein Hand voll hat / so kan er ein doppelte Tagreise thun. Sie mischens auch mit gemahlen Weinen oder Kalck/welches ihnen / ihrem Vorgesetzten nach/sehr nützlich seyn soll. Sie brauchen die Blätter eben wie Belt/wechseln vnd tauschen darfür / als was sie begehren. Die Inga habens für ein Königlich Speiß gehalten/vnd ihren Götzen geopffert/hat auch niemandt vom gemeinen Mann die Coca ohn Erlaubnuß der Ingen oder Gubernatoren brauchen dörfen: Die Indianer bringen viel Zeit vnd Mühe mit diesem Gewächs zu / viel kommen auch vmb ihre Leben darvber/wann sie von dem kalten Gebirg hinab kommen/solchen zuwarten vnd zubawen. Des halben man offtmahls vorgehabt / diesen Baw der Cocas zuvertilgen / vñnd gänzlich abzuschaffen/dieweil sie der Indianer Fürgeben von der Cocas Krafft nur für Aberglauben vñnd Einbildung gehalten.

Manguen
Wunder-
Baum.

Manguen ist der Wunderbaum/dieweil er Wasser/Wein/Dehl/Eßig/Honig/Syrup/Faden/Nadel vnd andere dergleichen tausenterley Ding fortbringet. Die Indianer in New Spanien vnd Peru/da er auch wächst/geben viel auff diesen Baum/hat gemeiniglich ein jeder einen bey seiner Wohnung gepflanzt/zu behuff ihres Lebens/Sonst wachsen sie im Feldt/wo man sie hinsetzt/vnd ihrer wartet. Sie haben breite vnd dicke Blätter/an ihren Enden gehen sie scharpff auß / welche man an stat der Stick Nadel brauchen kan. Die Spizen ziehen sie auß/brauchens für Nehe Nadeln/ vnd wann sie die auß den Blättern außziehen/gehet als bald auch ein Haar mit heraus/welches sie an stat eines Fadens gebrauchen. Den Stamm schneiden sie auff/wann er noch jung ist/lassen ein Höhl im Baum/darauff zeuchet sich ein Safft wie Wasser/ist gut zutrincken/frisch vnd süß/wann mans auffseut / so ist wie Wein: wirts hingeseht so gibts Eßig. Wann mans bey dem Feuer seud vnd leutert gibts Honig. Wann es nur halb auffgesotten wirdt gibts ein Syrup/so am Geschmack den Trauben Syrup vbertrifft. Man kan von einem Baum des Tags etlich Maß samblen. Er dienet wol Feuer damit zubehalten/dann er den Linten oder Schwam gleich Feuer erhalt/vnd ein lange Zeit währet.

Tunal.

Tunal in New Spanien ist auch ein wunderlich Gewächs/vnd nunmehr in Europa wol bekandt. Am ersten ist es ein einzig dick Blat/auff demselbigen kömpt wider eins / vñnd also fort an bis ans End. Wann die Blätter aber herfür kriechen/werden die vndersten dick vñnd grob/verliehren bennah die Gestalt der Bletter/vnd wird ein Strauch vnd Zweig darauff/so ganz Distelich / rauh vnd vngestalt werden/ des wegen man sie an etlichen Orten Corden nennet. Die zamen Corden tragen gute Früchte/wie Feygen / vnd deren zweyerley Art/roht vnd weiß/die Wilden aber bringen keine Frücht. Vñ findet man sonst noch andere Tunalen die wol keine Tunas tragen/aber doch höher gehalten werden / dann sie bringen die Greyen/welche vnter den Blättern wachsen/vnd mit einem dünnen Häutlein bedeckt seynd. Es wissen aber die Indianer solche Würmlein gar beßer abzulesen/diñ ist die berühmteste Cochinillia in Indien/damit sie die feine Greyne farben. Ehe sie verkaufft werden/leß man sie erst dürr werden. Sie seynd sehr hoch im Werth/dann die Arrobedieser Cochinillia oder Greya gilt viel Ducaten/das Anno 87. fünf tausent sechs hundert sieben vnd siebenzig Arrobe Greyen in Spanien ankommen/die 283750. Pesos oder Realen von achten gemacht. Vnd dergleichen Einkommens gibts fast alle Jahr.

Mit den Greyen wird auch Annil vnd Indigo/welches auß einem Kraut gemacht wirdt / als ein Rauffmans Wahr verhandelt / vnd zum Tücherfarben gebraucht/trägt auch ein vnßäglich Geld.

Baumwoll-
ten.

Die Algodon/Coton oder Baumwolle wächst an kleinen vnd grossen Bäumen / in solchen Häusern/die Hauben vnd Bendeln gleich seynd. Es geräht sehr wol in heißen Ländern / sonderlich am Meeresstrand/

strand/vnd in den Gründen in Peru/China vnd andern Orten. Etliche ist dick vnd grob / ein theyl auch sanfft vnd zart. Sie ferbens mit vnderfchiedlichen Farben/machen allerhand Kleyder vnd Geräthe darauß/ wie man in Europa mit der Wollen handelt.

Mameyen ist ein Frucht/ein wenig grösser als ein Pfersing / haben inwendig ein oder zween Kern/ Mameyen. diß Obs ist etwas hart/ein theil süß/ein theil sawer/haben harte Schalen / man machet auch Zucker Confect darauß / die Bäume/darauff sie wachsen / seynd groß vnd wolgestalt.

Guayaños ist ein ander Baum/hat vntüchtige Frücht / hangen voller harter Körner / den kleinen *Guayaños*. Depffeln gleich/stincken vnd seind vngesund/ werden darumb in India nichts geachtet / ob wol in der Insel S. Dominici ganze Berg voll seynd. In Peru aber seynd sie keines bösen Geruchs/ sondern eines guten Geschmacks/lassen sich wol verdauwen/ vnd seynd dem Magen gesund.

Palto ist ein wolgestalter grosser Baum / mit vielen Zwengen/bringet ein Frucht wie grosse Pieren/ Palto. seynd heiß vnd zart/ inwendig haben sie ein ziemlich grossen Stein/ der Rest ist ein süsse Frucht/ vnd hat ein Geschmack wie Butter.

In Peru seynd die Palten groß/haben harte Schalen/die man ganz abthut.

In Mexico aber/ seynd sie meistentheils klein dünnchalicht/ vnd wie die Depffel gesund/etwas heiß/ doch wol zuessen.

Chicocapotes seynd Indianische Quitten/Depffel / aber im Essen süß/ vnd vbertreffen alles Spa- *Chicocapotes*. nische Obs/werden in Panqueten auffgetragen: wachsen an heißen Orten.

Annona ist einer Pieren groß/etwas langlächt vnd offen/das inwendigst ist mürb/wie weisse Butter/ Annona. voller schwarzen Körner / vnd eines guten lieblichen Geschmacks/ aber doch dem vorigen mit nichten zu vergleichen.

Capolies seynd Indianische Amarellen oder Kirschen/wie sie dann dergleichen Stein vnd Körner *Capolies*. haben/doch etwas grösser/vnd eines süssen Geschmacks. Summa der Baum vnd Früchte seynd vnzehlich viel/deren wir nur noch etlicher gedenten wollen.

Cocos seynd auch Gleichnuß weise Indianische grosse vnd starcke Palmen oder DattelBäum/ *Cocos*. tragen Frücht/welche auch Coco heisset / darvon machet man Trinckgeschirz/welche für Giff vnd Stichen des Milkes gut seyn sollen / wann die inwendigste Frucht dürr vnd reiff worden/ ist es wie reife Kästen zu essen/am Baum sichetes wie Milch / vnd trinckt mans für Wollust vnd im warmen Weiter/ weil es sehr kühllet/der Baum treget alle Monat einmahl Frücht/vnd ein Zweng vmb den andern. Seynd ander Grösse wie halbe Melonen/Aber die Art/so im Landt Chile gefunden / vnd Coquillo oder Röchlein *Coquillo*. genennet wirdt/ist besser dann die vorige/auch kleiner vnd runder als ein Nuss.

Noch findet man ein Art Cocos/von d' Andes, welche das inwendigste Obs nicht aneinander haben/sondern an dessen stat ein quantitet Körner wie Mandeln / vnd liegen darinn / wie die Körner in einem Granatapffel.

Diese Mandeln seynd dreyemahl grösser/als die Spanische / im Geschmack aber seynd sie etwas härter/seuchter vnd Delhafter/Man braucht sie im Essig zur Schleckerey/Marcabonen vnd dergleichen Dingen. Sie seynd so hart / daß man sie schwerlich mit einem Stein auffschlagen kan / wann man die Frucht haben will/vnd ist kein anmütiger vnd gesündere Frucht in ganz Indien. Gleich wie man nun diese Frucht werth hat/also hat sie auch die Natur in Häußlein verwahret/so etwas grösser vnd stachelter seynd/als die Häußlein an den Kästen / wann diese Schalen dürr seind/ kan man sie leichtlich auffmachen/die Meerlase sollen dieser Frucht sehr nachstellen/vnd weil sie für den Stact ein dieselben niche angreifen/vnd geniessen können/werffen sie dieselbige herunter auff die Steine/daß die Schalen auffspringen vnd darvon fallen.

Wir wollen nun von den Blumen vnd andern Sachen etwas melden. Die Indianer in new Spa- *Von den Blumen*. nien haben die Blumen so werth/als irgent einige Nation in der Welt / wissen daraus ganz artliche vnd künstliche Suchiles/oder Kräncklein zumachen / vnd den vornembsten Herren vnd frembden Gästen zuverehren pflegen/hierzu gebrauchen sie die vornembsten Spanischen Blumen / so allda auch wachsen/ als Angiers/Rosen/Lilien/Jasminen / Viole/ vnd andere dergleichen / wie auch die jhrige so von mancherley Farben darinnen wachsen/sie seind aber mehrentheils entweder ohne / oder eines starcken bösen Geruchs. Doch findet man deren auch/welche sehr lieblich riechen / als die Blumen oder Blüt vom Baum Floribundio/welche grösser als die Lilien/vnd den Glöcklein gleich / vnd weiß seind wie die Lilien. Der *Der Blüt vom Floribundio*. Baum träget keine Frucht / sondern blühet ohn auffhören durch das ganze Jahr / vnd hat frühe in der Kühle einen wunderbarlichen Geruch.

So haben sie auch die Blum Zolofuchil in grossen Werth/ist an der groß vnd gestalt der Hergblu- *Zolofuchil*. men gleich/vnd eines sehr starcken Geruchs.

Die Indianische Angiers seind Sonnenblumen / kehren sich mit derselbigen vmb / seind Sammet- *Angiers*. glat/haben aber ausser dieser Gestalt nichts an ihnen/geben auch keinen Geruch von sich.

Aber die Blum Granadilla ist beschreibens werth/dann man sagt/daß die Passion/als Nägel/Seul/ *Granadilla*. Geissel/Dorn Kron/vnd die Wunden darinnen abgebildet werden / der Geruch aber ist sehr schlecht/ die Frucht hievon kan man essen vnd trincken/dienet zur Kühlung/ist sehr süß.

Das Albahaca/ob es gleich kein Blumen/sondern ein Kraut ist / pflancken sie es doch zur ergeßlich- *Albahaca*. keit/

feu/ vnd Geruch in ihre Gärten vnter die Blumen/ vnd haben desselben so viel gezogen / daß es gar gemein worden.

Die Indianer pflegen in ihren Fest-Spielen vnd Tänzen / Blumen in Händen zutragen / welches auch ihre Könige vnd grosse Herren für einen Pracht gehalten/ daher man ihre Vorfahren gemeinlich mit Blumen abgemahlet siehet.

Apoteker
Werck. Wollen nun auch der fürnehmsten Ding gedennen/ so zur Arzney/ vnd in die Apoteken dienlich/ vnter welchen das erste der Balsam ist.

Balsam
zweyerley. Der Balsam aber / so auß West-India geführet wirdt / ist nicht der rechte / oder dem gleich / so man von Alexandria / oder Alcar bringet / vnd der vor Zeiten im Jüdischen Land gefunden worden/ Dann die Bäume sind einander vngleich / vnd wirdt der in Palestina klein / vnd als ein Weinstock beschriebe/ daher d. r. Orth Engaddi/ weged. r. Gleichförmigkeit/ so er mit dem Weinstock hat/ geneuet worden.

Plin. lib. 12.
cap. 25.
Cant. 1.
Strabo lib.
16. Geograph. Der Baum aber in Indien/ da sie den Balsam von bekommen/ ist in der größ/ wie ein Granatapfelbaum/ vnd hat gar keine Gleichheit mit dem Weinstock / wiewol ihn Strabo auch dergleichen beschreibet/ Vnd daß der Safft von grosser Wirkung sey/ im Geruch/ Heylem der Wunden / in der Farb vnd Substanz/ Welche Krafft dann in dem Indianischen Balsam auch gefunden wirdt: Vnd gleich wie jenes aufgezoget wirdt/ wann man die Rinden hat vnter vnd kerdet/ also macht mans auch mit dem Indianischen/ allein/ daß er mehr trieffet. Die lautern Threnen nennet man Opobalsamum.

Opobalsamum. Sonst ist auch noch ein vnvollkommene Gattung/ den man auß dem Holz / Rinden vnd Blettern presset/ vnd durchs Feuer heraus bringet/ welches Xylobalsamum genennet wirdt. Dieser Balsam wächst in der Proving Guatimala/ Chiapa vnd andern Orten / Aber der best vnd stärckest kömpt auß der Insel Tolu/ so am Fußfesten Land nicht weit von Carthagena ligt/ er ist weiß/ Plinius aber gibt dem rothen den Vorzug/ darnach dem weissen/ zum dritten dem grünen/ zum vierdten dem schwarzen. Strabo helet mehr vom weissen/ der auch besser ist. Die Indianer haben vor diesem den Balsam wenig geachtet / wiewol sie die Wunden damit geheylet/ vnd solches die Spanier gelehret haben.

Liquedamber. Liqueamber wird nach dem Balsam für hoch gehalten/ ist ein wolriechender Safft/ wirdt in sich selbst dick wie ein Ruch: Ist von Natur heiß/ gibt gut Rauchwerck/ man brauchet ihn zu Wunden vnd andern Gebrechen.

Aluime.
Copal.
Suchico.
pal.
Tacamachaca.
Caranna.
Canma fistola.
Salsaparilla.
Guajaca/
et. Es hat auch daselbst viel andere Säfte/ Gummi vnd Rauchwerck/ als da ist Aluime / Copal vnd Suchicopal/ welche mit dem Storax vnd Berybrauch gleiche Wirkung vnd lieblichen Geruch hat/ So ist auch Tacamahaca/ vnd Caranna zur Arzney dienlich/ wie auch Canma fistola/ vnd Salsaparilla/ dessen offinalis auß die funffzig Quintal heraus bracht worden.

Das Indianische Frankosenholz Guajacum ist auch nunmehr genugsam bekant / vnd so schwarz als Eysen/ gehet im Wasser zu grundt. Item/ das brennend roth Brasilien Holz/ Vnd viel tausent vnbesanter Simplicien/ als da ist die Wurzel von Mechoacan/ die Pimioenen von Puna/ Confecten von Quahuco/ Del von Higuevilla/ Tabaco/ Peto vnd dergleichen viel/ welche/ wann sie recht præparirt vnd bereit werden/ vnd man sie zu rechter Zeit brauchet/ haben sie nicht geringere Krafft/ als die Drogen/ welche auß den Morgen Ländern kommen. Wer aber von den Indianischen Pflanken/ Safft/ vnd andern Medicinalischen Dingen weiter aufftigern Bericht begeret / der lese Doctoris Francisci Hernandes trefflich Werck/ darinnen er vber die 1200. nach dem Leben abgebildet vnd beschrieben.

America-
nische Bäume. Vber die Bäume vnd Pflanken/ so durch des Menschen Vernunft gepflantzet / vnd von einem Land ins ander verführet werden/ ist noch ein grosse Anzahl Bäume / die nur von Natur erschaffen vnd herfür kommen seind. Vnd dieser seind in der neuen Welt weit viel mehr/ vnd vnterschiedlicher / als in vnser alten Welt/ dessen hievor Vrsach angezeigt worden/ daß nemlich wider der Alten Wahn/ das Land in Indien heiß vnd feucht ist/ dadurch der Erdboden mit einer viel zu grossen Geyleit vnzählich viel Wild vnd natürliche Pflanken herfür bringet/ vmb deß willen viel Land vnbewohnet seind / die man auch wegen der dicken Wäld nicht durchreisen mag. Ja es hat sich offte zugetragen/ daß sie in sechs Tagen nur ein meilweges reisen mögen/ vnd an etlichen Orten gar vber das Gehölz hin steigen müssen. Was aber die

Ebern. Bäume in solchen grossen Wildnussen alle für Namen haben/ ist vnmöglich zu wissen. Die Ederbäume/ welche man vorzeiten so hoch gehalten / sind allhier so gar gemein / daß man sie nicht allein zum bauen/ sondern auch zum Schifffen gebrauchet. Seind weiß/ Rotfarbig/ vnd wolriechend / vnd stehet deren voll in d' Andes im Reich Peru gelegen/ auffm Gebirg/ in festem Land/ in den Inseln / Nicaragua vnd new Spanien. Es gibt auch sehr schöne/ vberaus hohe/ vnd ein vnzähligen hauffen Lorbeer/ Palmen vnd Eychbaum/ wie auch die Cenbas/ davon die Indianer ihre Canoes oder Rachen machen/ vnd auß einem Baum zurichten vnd aufhölen.

Mangles.
Molle. Auß Guayaquil bekömpft man sehr hohe Köhr/ in welcher Abtheilung ein Bottigia/ oder Spanisch Maaf gehen mag/ man kans auch zum bauen brauchen. Auß dem Holz von Mangles / macht man die Mastbaum vnd Raan an Schiffen/ Es ist so hart vnd fest/ als obs Eysen were. Der Molle ist ein Baum von vielen Tugenden/ bringet ein art Trauben / davon die Indianer Wein machen. In Thacochauia drey meil von Guaraca in new Spanien stehet ein holer Baum / dessen Holz inwendig neun Klaffter begreiffet/ außwendig aber in seiner runde hart bey der Wurzel sechsehen Klaffter / vnd ein wenig höher zwölff Klaffter / Er ist vom Weiter troffen / vnd also auffgeborsten/ vor demselben hat er tausent Menschen/ einen Schatten machen können/ Vnd haben die Indianer ihre Feste / Tänz vnd dergleichen

Ein holer
Baum/ von
wunderba-
rer größe.

Aber

Uberglaubische Ding darunter gehalten/was es aber für ein Baum sey/mag man nicht wissen / Vnd ob jemand dieses für Fabelwerck halten möchte/der lese was Plinius von dem Platano in Lycia erzehlet/so eine Höle von ein vnd achtzig Schuch gehabt/dessenESTE einem ganzen Wald gleich geschienen / vnnnd sein Schatten das ganze Feld bedecket. Plinius lib 12. Cap. 1.

Die Indianer seind mit den Pflanken besser bezahlet worden / als mit anderer Kauffmans Wahr/ Dann alles was man auß Hispanien in Indien versetzet / wächst besser als dahem in Hispanien / welcher Hand seind Pomeranzen/Limonen/Granatäpfel / Citronen vnnnd dergleichen Früchte: Hin wider umb findet man auch Ding darin/so nicht so gut sind als in Spanien. Weiß / Gersten / Gartenkräuter / Erbsen/ Bonen/ Linsen/ Röl/ Kettig/ Zwiebel/ Lauch/ Petersilien/ Rüben/ Spicanardi vnd dergleichen seind auch hinein gebracht/doch gerath eines besser als das ander. Man findet an etlichen Orten ganze Wäld voll Pomeranzen Baum/die vngesehr daselbst gewachsen: Dann es verfaulen die abgefallene Pomeranzen/die daselbst zerstreuet ligen/von welcher Samen endlich diese Wälder kommen/hier zu gibe vrsach das vberaus heiße vnd feuchte Land/welches diese Früchte haben muß vnd fördert.

Feygen gerathen vber flüssig / wie auch Aepffel vnd Birn. Die Kirschen aber nicht so wol / Also auch das Stein Obs/ Mandeln/ Belsche vnd Haselnuß/ So mangeln ihnen noch die Frücht mit Schalen/als Eycheln/ Kästn vnnnd dergleichen. In Peru vnd Chile gibts nunmehr guten Wein/ welchen sie erst haben lernen/vnd täglich besser wird/ob gleich in etlichen Orten kein Regen darvber kömpt / sondern nur von den Wasserpfüßen befeuchtet wird/Aber der Wein ist nichts destweniger sehr thewer/das ein Vottigia auff sechs Ducaten kömpt/der Spanische Wein aber auff zwölff Ducaten. Wein wuchs in West-Indien.

In der Statt Cusco findet man durchs ganze Jahr Trauben/welches zwar verwunderlich / wie in Peru Baum gefunden werden/welche auff einer Seiten das halb Jahr / vnd auff der andern Seiten das ander halbeil tragen.

Die Indianer haben vor diesem auch kein Seyden gehabt / die nunmehr in new Spanien auch gemein wird/weil die Maulbeerbäume wol gerathen / sonderlich aber in der Landschaft Mexica/ da man Seydenwürm zeuget/vnd gute Seyden wircket: Mann macht auch daselbst Taffet / Damast vnnnd Car mosin/kein Sammet aber hat man noch zur Zeit bereitet. Von der Indianer Seyden.

Der Zuckerhandel nimpt nunmehr auch sehr zu/vnd wird in der Insul S. Dominico am stärckesten Zucker getrieben.

So hat es auch in Mexico vnd Peru Oliven Baum / davon sie aber kein Oehl machen/sondern nur zum Essen brauchen. Vnd helt man dafür/das ohl koste mehr außzutrukken / als es Nutzen bringen möchte. Darumb bringen sie das Del auß Spanien dahin. Also wollen wir diese Materien von den Pflanken beschließen/ vnd von den Thieren etwas melden.

Mann findet in Indien dreyerley Art Thier: Ein theil haben die Spanier hinein geführet: Der ander theil seind den Spanischen Thieren gleich: Die dritten seind die Einheimischen Indianische Landthier. Die erste Art von den Spaniern hinein gebracht / seind Hirsch / mehrentheils ohne Hörner/ Schaff/Rühe/ Geiß/Schwein/Pferdt/Esel/Hunde/Rakzen vnnnd dergleichen. Das klein Viehe / sonderlich die Schaff/hat sich wegen der guten Weyd sehr gemehret / daher der Tuchhandel nunmehr auch sehr zugenommen. Von den Thieren. Thier so die Spanier hinein geführet.

Doch seind die Spanischen Tücher besser als die Indianischen / weil die Wollen allda nicht so zart ist / vnnnd siedasselbige nicht also zu bereiten wissen. Neben den zahmen Rühen vnnnd Ochsen/hat es auch grosse Hauffen wilder Ochsen vnnnd Rühe / welche niemands eygen / vnnnd werden wie ander Wildpret von männiglich ohn vnterscheidt gefangen / Es jagen sie beyde Leibeygen vnd Freyen / wer es fenget/dessen ist es. Des Fleisches begeren sie nicht / weil sie von den zahmen Thieren genugsam zu leben haben/sondern nur der Haut. Daher der Lederhandel fast der stärckest in new Spanien ist/ also/das Anno sieben vnd achtzig in der Insul S. Dominico 35444. vnnnd in new Spanien sechzig tausent dreyhundert vnd funffzig Ochsen vnnnd Rühehaut geladen worden. So ist auch ein grosser Handel mit dem Geissen vnnnd schlit / welches arme vnd reiche Leut gemeiniglich zu liechtern brauchen / weil es leichtern Rauffs als Del ist. Die Haut bereit man zu Schuhen/ Stiffeln vnd Lederwerck.

Die Pferdt gedeyhen auch besser in Indien/als in Spanien.

Die Esel brauchet man weniger als die Maul Esel. So werden die Camelen von den Canarien nach Peru gebracht. Die Hund werden in der Insul Hispaniola sehr groß/ vnd mehren sich dermassen / das si mercklichen Schaden vnter dem Viehe thun / werden nunmehr wie die Wölffe erschlagen / vnnnd verfolgt/wer einen todtschläget/hat ein bestimpt Geldt darvon. Zuvor hat es wol kleine Hündlein darinnen gehabt/welche die Indianer so sehr geliebet/das si dieselben zur Gesellschaft auff dem Rücken mit sich getragen.

Die andere Art von den Thieren/so man in India gefunden / vnnnd doch von den Spaniern nicht hinein bracht worden/deren man aber in Europa gleicher Art findet / seind Löwen / Eygerthier / Bären/ wilde Schwein/ Füchs vnnnd dergleichen / wie aber diese mögen hinein kommen seyn / ist droben erkläret worden. Thier den unsern gleich.

Die Indianische Löwen haben keine Pflocken Haars/wie die andern / seind auch gräwlicht/ vnnnd nicht so grimmig. Die Indianer schlagen sie in ihren Jagten mit Knütteln oder werffen sie mit Steinen zu todt. Sie springen auch wol auff die Bäume/vnnnd werden mit Büchsen/Spiessen/ oder Bogen

herunter geschossen. Die Tiggerthier seind viel grimmiger/thun geschwindere vnd gefährlichere Sprünge/ neiden die Indianer mehr als die Spanier.

Thier/ so
der India-
ner erzen/
vnd wie sie
mögen hin-
kommen
seyn.

Frag von
den Ame-
ricanischen
Thieren.

Von der dritten Art der Thier/ so allein in Indien/ vnd sonst nirgents wo gefunden werden/ ist mislicher zuschreien/ Dann wann der Schöpffer sie daselbst erschaffen/ so dörfen wir vnser Zuflucht nicht bey dem Kasten Nohe suchen/ were auch vnnotig gewesen/ alle Art Thier zubehalten vnd zufals vieren/ so sie hernach hetten müssen auff's new geschaffen werden/ Mann könt auch nicht erweisen/ daß Gott in der Schöpfung innerhalb sechs Tagen die Welt vollkommen erschaffen/ da noch ein neue Schöpfung der Thier hierauff erfolgt were. Da man nun saget/ daß alle oberzehlte Thier im Kasten Nohe seyn erhalten worden/ so muß folgen/ daß gleich wie andere Thier in Indien auß der alten Welt kommen/ daß also auch die/ so man an keinem andern Ort in der Welt findt/ dahin müssen kommen seyn. Da nun dem also seyn solte/ fragen wir weiter/ wie dann diß möge zugehen/ daß vnder selben Art keines hier blieben/ vnd daß solche nur an den Orten blieben/ da sie frembd hinkommen? Darauff mag man einseltiglich antworten/ daß ein jedes Thier nach der Sündfluth/ wie sie auß dem Kasten gangen/ seiner Art vnd Eygenschaft nach/ ihm ein Land aufgesuchet/ darin es zu leben hette/ Also sihet man/ daß in vnserer Welt/ in jedem Theile sonderbare Thier hat/ welche im andern Theil nicht gefunden werden/ sie seyn dann mit Fleisch dahin gebracht/ Ja es befindet sich oftmals/ ob man gleich etliche Thier in andern Landen zupflanzen vntersiehet/ sie doch wegen des widerwertigen Luffts vnd Temperaments nicht bleiben können/ sondern sterben. Kan also gar wol seyn/ daß es mit den vnbekanten wilden Thieren in India auch also sey zugegangen.

Nun wir wollen etlicher solcher Thier meldung thun: Auff etlichen Gebirgen in India findet man Saynos. die Saynos/ welches ein frembde Art von Schweinen ist/ sie haben ihren Nabel auff der Borsten/ seind sehr grummig/ fürchten keinen Menschen/ sondern greiffen ihn an/ strecken ire Borsten heraus/ welche so scharpf seind wie ein Schemesser oder Flieten/ damit sie verwunden/ vnd versehren/ die ihnen nachjagen. Wann jemand deren eines fahen wil/ muß er auff einen Baum steigen/ wo nun dieses das Thier gewar wird/ läufft es auff den Baum zu/ fenget an zunagen/ zubeissen/ vnd vermeinet den Baum nit erzuwerffen: Der aber auff dem Baum sihet/ erwirffet das Thier mit Wurffbeyln vnd kleinen Schweinspiessen/ Sie haben gut Fleisch/ vnd muß man den runden Ball am Nabel des Borsels alsbald hinweg schneiden/ sonst würden sie an einem Tag stinckend/ die Guadatinajas seind diesen Schweinen fast gleich/ Aber etwas kleiner/ vnd iß set man in etlichen orten das Fleisch frisch/ vngesalzen/ vnd ist so gut als Schaff Fleisch.

Guadati-
najas.

Elend.

Armadil-
los.

Yguanas.

Man findet auch Elend in Indien/ wie kleine Ochsen/ ehe sie Hörner bekommen/ seind sie den kleinen Mäulern ähnlich/ ihre Haut werden hoch gehalten/ Gleich wie aber die Elend von ihrer dicken Haut bewart werden/ also bewahret auch die Schuppen des Thiers Armadillos/ welche auch Stichfrey wie die Elends Haut seynd/ Ist ein kleines Thierlein auff dem Gebirg/ vnd nichts sonderliches daran zu essen. Die Yguanas geben besser Speiß/ welche/ wie die Spanische Erderen anzusehen/ Sie halten sich im Wasser/ steigen auch auff die Bäume/ so ober das Wasser gehen/ fallen hernach wider ins Wasser/ Darumb fahet man sie mit Nachen/ die deshalb unten fest gemacht seind.

Chinchil-
las.
Hardillas.

Euy.

Chinchillas wie auch Hardillas/ seind auch sonderliche Thier auff dem Gebirg Peru/ haben sehr sanfftie Fell/ werden zu den Brusttüchern getragen/ daß sie wegen ihrer wärme den Magen erwärmen solten. Man macht auch Decken daraus.

Disachas.

Pericolige-
ro.

Vicunnas.

Das Thierlein Euy ist den Indianern auch sehr gemein/ haltens für ein gut Essen/ vnd habens vor der Zeit zu ihren Opffern gebraucht/ seind grau/ weiß oder bundechtig/ den Caninen gleich/ haben auch ihre Hölen vnter der Erden/ vnd durchschrotet dieselbige.

Disachas seind die grosse Art von Hasen/ werden der andern/ wie auch die Caninchen/ ein grosse Menge gefunden/ gejaget vnd gessen.

Pericoligero wird seiner Trägheit halben im widerspiel also genant/ heist ein leicht Hündlein/ hat an den fördersten Füßen drey Klauen/ hat ein Affengesicht/ helet ein groß Geschrey/ wohnet auff den Bäumen/ vnd nehet sich mit Ameisen.

Die nützlichsten Thier in India seind die Vicunnas vnd Schaff/ die Vicunnas sind grösser dann die Geiß/ vnd kleiner dann Kälber/ ihr Farb ist nahe wie eines Löwen/ aber ein wenig klärer/ sie haben auch keine Hörner/ wie die Geiß vnd Hirsch haben. Sie halten sich auff dem Gebirg vnd aller kältesten Orten/ so Punas genennet werden/ das Eyß vnd Schnee hindert sie gar nichts/ ja man möchte wol sagen/ daß sie daran eine Erquickung hetten/ Sie lauffen schnell mit Hauffen/ seind sehr Forchtam/ flichen vor Reisenden Leuten/ vnd Viehe/ wann sie die vernehmen/ vnd jagen ihre Jungen vor ihnen her/ Ob sie sich mehren/ kan man nicht wissen/ darumb dörfst man ohn Befehl der Könige kein Jagt anstellen/ Die Indianer klagen/ daß durch Ankunfft/ vnd zu viel fleissig jagen der Spanier/ diese Thier sehr abgenommen. Wann sie ein Jagt anstellen/ sammeln sie ihrer auff die viertausent zusammen/ vmbgeben ein grosses Stück im Gebirg/ treiben also das Wild von allen Orten zuhauff/ nehmen darnach in die vierhundert/ oder so viel sie wollen/ daraus/ Die andern/ sonderlich aber die Weiblein lassen sie widerumb lauffen/ auff daß sie sich mehren können. Die Thier pflegen sie auch zuschären/ machen von dem Haar Mäntel vnd Decken/ welche in großem Werth sind. Dannes ist die Woll wie reine Seyden/ vnd währet lang/ weil es natürliche Farbe hat/ so nicht gefotten wird: Diese Kleidungen sind kühl/ wanns heiß Wetter ist/ auch für Entzündung der Nieren/ temperiren die vbermäßige Hiß/ Gleiche Krafft hat die Woll

Von Natur und Eigenschaft der Newen Welt. 29

Woll auch in den Betten/sollen auch für das Zipperlein seyn / Solche Decken sein aber nicht Wahrhaft.

Das Fleisch der Vicunnas ist nicht gut/wiewol es die Indianer essen/ vnd im Rauch dörren. Das frische Fleisch aber ist gut für die dunckele vnd böse Augen. Das vornembste an diesen Thieren sind die Bezoar Steine/davon nachmals Meldung beschehen sol. Tarugas seind den Vicunnas fast gleich / Tarugas aber viel wilder/schneller vnd von grösserm Leib. Die Farbe ist etwas versengter / haben sanffte hangende Ohren/lauffen nicht Hauffenweis bey einander/ sondern man siehet eines allein/ vnd solches an hohen Orten.

Im Reich Peru hat es zweyerley Geschlecht Schaff: Ein art sind die Pacos/ oder Wollenträger: ^{Schaff} Pacos.



de Schaff: Die andere art als die Alalas seind Lasttragende Schaff/vnnd haben wenig Wollen. Sie seind grösser dann Schaff/vnd kleiner dann Kälber/haben lange Hälse wie Cameel. Von Farben seind sie vnterschiedlich/als weiß/ganz schwarz/graw vnnd spränglicht/die Indianer heissen si: Mocomoro. Diese Schaff nundienen in Indien neben dem/das ihr Fleisch gessen / vnd auß der Wollen Tuch gemacht wird/ auch darzu / das sie dieselbige an statt der Pferd vnd Eseln gebrauchen können/dann sie alles / was sie ober Feld zutragen haben/auff diese Thier legen/Sie tragen auch das Silber auß dem Bergwerck Postosigen Arica auff siebensig Meilweges / gehen wol vierhundert mit einander / haben wenig Volck mit ihnen / verrichten gemeiniglich vier Meilweges auff einen Tag / diese Thier kosten ihre Herren nicht das geringste/ dann sie haben weder Sattel/Zaum oder Huffsessen von nöthen / essen auch nichts anders als das Gras auff dem Feld/doch müssen die Leute / so mit gehen / wol zusehen / das sie die nicht erzörnen/ dann so sich eines auß Unwillen niederleget/ ist es mit keinen Schlägen oder Worten wider auffzubringen/sondern muß der Geleitsmänner einer sich neben das Thier legen / bißweilen wol in die drey Stunde ligen bleiben/vnd ihm lieblosen/biß es wider auffstehet/vnnd seinen Weg fortsethet/ so aber deren eines verwildet/auffs Gebirg läuffet/wie etwan geschehen ist/kan man sie durch kein Mittel von dannen bringen/ derhalben/so man alsdann die Last/so es auff dem Rücken träget/erhalten wil/muß man das Thier mit einem Rohr zu todt schießen/das es vom Berg herab fället. Wann sie die Reudigkeit bekommen/ vergräbt man sie lebendig/damit sie die andern nicht anstecken.

Mann findet ein vnzehliche menge Meerfaken überall im Gebirg/der Insuln/auff dem festen Land/Meerta-
vnd in d' Andes/Sie seind aber auß der Affen Art/ dann etliche haben sehr lange Schwänze / seind vnterschiedlicher Farben ganz schwarz / Aschenfarbig / graw vnnd sprenglicht. Mann muß sich ober ihre ^{gen/ vnnd ihre wun- derbare Li- stigkeit.} Behen:

Behendigkeit vnd Klugheit verwundern: Sie sitzen auff den Bäumen / als ob sie den Vögeln nachsingen wolten: Kommen wunderbarlich von einem Baum zum andern / in dem sie sich mit dem Schwanz an einen Ast wicklen / vnd also / wohin sie wollen werffen / Ist aber ihnen der Ort zu weit / daß sie den mit einem Sprung nicht creulen können / fassen sie einander mit den Schwänzen / hengen sich wie eine Ketten fest zusammen / tringen darnach einander fort / die förderst bekömpt von der folgenden Hülff / daß sie inspringen ein Zweig ergreyet / vnd die andern also mit hinüber zeucht. Sie seind so lehrhafftig / daß sie mit irer Wiß vnd Vernunft viel Menschen vbertreffen.

Meerkaz
nach Wein
geschickt.

In des Gubernatoris zu Carthagena Haus / hat man ein Meerkaz dermassen abgerichtet / daß sie auß dem Wirtshaus vmb Geldt Wein geholet / in einer Hand trug sie die Kannen / in der andern das Geldt / welches sie so fest hielt / vnd nicht eher gehen ließ / sie hette dann den Wein zuvor in der Kannen. Wann ihr die Kinder auff der Gassen nachrieffen / setzt sie die Kannen nider / sucht Stein / warff vnter den Hauff. n / damit sie ihr bald Raum machte / vnd gieng wider ihren Weg / Vnvol nun die Meerkazen gern Wein trincken / dannoch begert sie die Kannen nicht zu öffnen / ohne Erlaubnuß ihres Herrn. Wann sie auch Weibs Personen angetroffen / so sich mit Farben geschmicket vnd angestrichen / hat sie dieselbigen angefallen / den Schleyer abgerissen / vnd vbel tractiert.

Von Be-
zoarstein.

An allen Thieren in Peru / deren hievor gedacht / vnd in den Hirschen in new Spanien / findet man Bezoarstein / davon etliche vnser Auctores ganze Bücher geschriben / sie werden im Magen / so wol in den Weiblein / als Männlein / bißweilen zu zweyen / drey vnd vier in vnterschiedlicher Gestalt / größe vnd farbe gefunden / dann etliche seind an der größe / wie Hasel vnd Welsche Nüss / Tauben vnd Hüners Eyer / auch wol so groß als Pomeranzen / etliche seind auch rund / etliche breit / vnd allerhandt Formen. An Farben sind etliche schwarz / grau / weiß / fahl / etliche scheinen vbergültet seyn / die besten kommen von den

Die besten
von den
Tarugas.

Tarugas / welche sehr groß vnd weißgraulicht seyn. Alle Thier / so diesen Stein haben / werden gemeinlich vnter dem Schnee / oder auff den Punas / vnd sagen die Indianer / daß in der Landschafts Laxa / vnd andern Orten in Peru viel giftige Kräuter vnd Thier seyn / welche das Wasser davon sie trincken / vnd das Gras / das sie weiden / vergiften. Diß Kraut kennen die Vicunnas / vnd andere Thier von Natur / vnd essen davon / mit welchem sie sich gegen die giftige Weid vnd Wasser verwahren: Von diesem

Wobonder
Bezoar-
stein wach-
se.

herzlichen Kraut wächst der Stein Bezoar in ihrem Magen / davon hat der Stein die Krafft / daß er den Gift tödtet / vnd andere wunderbare Ding wirket. Plinius beschreibet dergleichen wilde Geissen / so das Gift ohn Schaden weyden sollen. Aber das Spanische Viehe / weil sie das Kraut nicht essen / bekommen der Stein nicht.

Plinius lib.
10 c. 27.
Von den
Vögeln.

Was wir nun hiervon nach der leng von den Thieren gedacht / muß man von den Vögeln widerholen / sonderlich von denen / so mit den Spanischen einerley Art vnd Geschlechts seind / als Feldhüner / Turstel vnd Ringeltauben / Wachteln / allerhandt art Falken. Dieser Gattung hat man auß new Hispanien vnd Peru / dergleichen Keyser vnd Adler von vnterschiedlicher Art / in Spanien geschickt / vnd zweiffelt man nicht daran / daß diese Vögel besser hinüber fliehen / als die Löwen / Bären / vnd dergleichen hinüber schwimmen mögen / die Psittich fliehen auch geschwind / vnd findet man deren noch ein grosse Meng in Indien. Von den Hünern ist sich zum meisten zu verwundern / welche allda gefunden worden / ehe die Spanier hinein kommen / doch ist glaublich / daß sie die Leute anfangs mit hinein gebracht / wie man dann sieht / daß die Leute oftmals Hanen vnd Hünern auff ihren Bürden mit zuführen pflegen.

Adler vnterschiedlicher art.
Psittich.

In Indien seind viel Vögel / denen in Europa ähnlich / welche die Spanier darin funden haben / die wir auff diß mahl nicht all erzählen mögen.

Kleine Vö-
gelein in
China.

Auß China bringet man kleine Vögelein ohne Füß / der Leib ist sonst vberall nichts als Feddern. Sie kommen nimmermehr auff die Erden / sondern hengen sich mit etlichen Beinlein / die sie haben / an die Äste der Bäume wann sie ruhen wollen / vnd ernehren sich mit Mücken vnd andern Dingen in der Luft.

Toniene-
jos.
Condores.

In Peru hats die Tonienejos / seind so kleine Vögelein wie die Zimnen / vnd ander Fliegengeschmeiß / haben sehr schöne Feddern von vollkommenen Farben. Hergegen sind die Condores vberaus groß / vnd so stark / daß sie nicht allein ein Schaff zerreißen vnd verschlingen / sondern auch wol ein Kalb.

Auras.

Die Auras / so etliche für Hünern halten / seind von Raben Art / sehr leicht / haben ein scharpff Gesicht / seind gut die Gassen in Städten rein zu halten / weil sie nichts ligen lassen / des Nachts halten sie sich auff den Steinfelsen vnd Bäumen / des Morgens aber fliegen sie in die Stadt / sitzen auff die höchste Gebäw / vnd nehmen in acht / ob sie etwas auff dem Raub bekommen mögen / Die Jungen vberkommen weißliche Feddern / wie man von den Raben saget / die darnach schwarz werden.

Guaca
Mayas.

Die Guaca Mayas seind Vögel größer als Psittich / werden der vnterschiedlichen Farben halben hoch gehalten. So hat es in new Spanien ein meng Vögel / so vberaus schöne vnd zarte Feddern haben / daß man dergleichen in Europa nicht finden mag. Wie man dann an den kleinen Bildern / so sie auff den Feddern machen / zusehen hat / welche so artlich seind / daß man sie kaum mit dem Fingel besser machen kan / vnd werden die besten Fedderbilder in der Landschaft Mexcoacan in dem Flecken Pascaco also gemacht: Sie fassen die Feddern mit Knipzanglein / ziehen die auß den todten Vögelein / so man Tonienejos heisset / fassen sie mit einem zarten Leim an einander / welches sie geschwind wissen ins Werk zurichten.

Fedderbil-
der.

Man hat auch sonst noch grosse Vögel / die sehr schöne vnd zarte Feddern haben / davon sie herrliche Fedderbüsch machen / mit Gold vnd Silber zusammen fügen / vnd nachmals im Krieg brauchen. Bey dem

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

31

dem Meerstrand: findet man offte eines Spieß hoch/schneeweissen Meervogels Mist/damit man das Erdreich düngt: / ist die Fruchtbareste Düng/die man haben mag / vnd hievon hat das Thal Limaguana seinen Namen vberkommen.

Weisser
Vogels
Mist die
beste Dü-
ge.

Wir wollen fürter von der Indianer Religion handeln/vnd anzeigen/demnach der Erscheind vnnnd leidige Teuffel von vnserer Welt auß den fürnembssten Landschaften/durch die Krafft vnd Erkenntnuß Christi vertrieben / wie er sich in diese andere Welt gemacht/ vnd was er für abschewliche Grewel/vnnnd mancherley Abgöttereyen bey dem armen blinden Volck angericht. Da dann anfangs zu mercken/ob gleich die Finsternuß des Vnglaubens/den Verstandt dieser Indianische Völcker eingenommen vnd verdunckelt gehadt/das sie dennoch befunden vnd erkennen / wie ein Oberster Herr vnd Schöpffer aller Ding sey / welchen die zu Peru Viracocha/ andere aber Pachacamac/ das ist/ Schöpffer Himmels vnd der Erden/Item/ Blas/ das ist/ Wunderbar/ genennet/vnd denselben angeruffen / vnd verehret haben.

Von der
Indianer
Religion.

Der In-
dianer
Götter.
Viracocha.
Pachaca-
mac.

Nach diesem Obersten Gott haben die armen blinden Leut/ auch Sonn/ Mond/ Morgenstern/ Meer vnd Erden angebetet. Die Inga Könige zu Peru/thäten nach dem Viracocha/vnd der Sonn den dritten Gottesdienst dem Donner / vnd gaben für / der Donner were ein Mann/der im Himmel mit einer Schleuder stünde/vnd in seiner Gewalt hette den Regen/Hagel/Bliz vnnnd Donner/welche er nach seinem Willen vnd Wolgefallen pflege zu regieren.

So hat man in der Hauptstatt Cusco auch die Kinder der Sonnen geopffert.

Wann sie anbeten wolten / namen sie ein Ding in die Hand/welches wie ein Handschuch sahe / vnd hieltens empor.

Auch betteten sie den Regenbogen an/welchen die Inga neben zween außgestreckten Schlangen / in ihren Wapen fuhreten.

Der Inga
Wappen.

Vnter den Sternen rufften sie den Colca oder Geislein an. Einem Stern gaben sie diß / dem andern jenes Ampt/welche von denen angebetet wurden/die ihrer Hülffe bedürfften.

So hielten sie dafür/es were kein Thier oder Vogel auff Erden/der nicht ein gleichmässiges Ebenbild im Himmel hette/vnd solcher solt in eben demselbigen Geschlecht die vermehrung fortbringen helfen.

Die zu Mexico riefen neben dem höchsten Schöpffer/vnd der Sonnen/auch den Abgott Vixliputz Vixliputz Nam meisten an/welchen sie für den höchsten Herren der garken Welt hielten/als der alles erschaffen hette/ vnd alles durch seine Vorsehung erhielt/dem sie ein grossen / hohen vnd ganz köstlichen Tempel erbawet/wie noch an den zerfallenen Stücken abzunehmen.

Aber diese alle haben die Wilden zu Peru/mit Abgötterey vbertroffen/Dann sie nicht allein die Flüsse/Brunnen/die Riß der Klippen/grosse Steinfels/Gebirg/die Gipffel der Hügel/sondern auch alle andere natürliche Dinge/welche sie bedacht/etwas sonderliches seyn/als Gott verehret vnd angebetet haben.

Die India-
ner haben
alle Heyden
in der Ab-
götterey v-
bertroffen.

Die zu Caxamalca in Nasca/verehreten einen Sandberg/weil er sich mitten vnter den Felsen befand/ die zu Königstatt einen alten Baum/Erß/Wurzeln vnd Früchte der Erden.

Item/Bären/Löwen/Tygerthier vnd Schlangen/damit sie ihnen nicht möchten Schaden thun.

Wie nun ihre Götzen seind/ also seind auch die Dinge/so sie bey ihrem anbeten opffern.

Wann sie vber Feld reiseten / so zerstreuten sie alte Schuch/ Feddern / gekawts Coca/vnd diß thaten sie gemeinlich auff den Creukwegen/auff den Gebirgen vnd obersten Gipffeln derselben / hatten sie aber deren keines/legten sie doch zum wenigsten einen Stein/ an statt des Opffers dahin/ darbey bittende/das sie ihnen Krafft vnd ein freyen Paß geben wolten/ welches sie dann ihrem sagen nach/erlangeten.

Dieser Opffer liegen offte grosse Hauffen auff der Strassen.

Mit diesem allem / seind die Indianer noch nicht zu frieden gewesen/ sondern auch ihre Könige Ingas/lebendig in Bildern/vnd todt in den Begräbnissen verehret / allermassen/wie das Buch der Weißheit hievon weitläufftig schreibt.

Sap. 14.

Dann erstlich suchten sie ihrer Königen vnd Herren Leichnam zu bewaren/vnd hielten solche ohn Ge- standt ober 200. Jahr/Auff diese weiß lagen die Könige Ingas zu Cusco jeder in seiner Capellen. Dann ein jeder der obgemelten Königen Ingas/ließ all seinen Schatz/Gütter/Kentß/vnd anders zu Erhaltung der Capell geben/dahin sein Leichnam solt begraben werden/ Er ließ auch all seine Diener vnd Hausgesind zu Dienst der Capell warten.

Der Ingen
Begräb-
nuß.

Mit der abgestorbenen Leichnam waren sie noch nicht zu frieden / sondern machten ihnen auch noch Bilder. Ein jeder König ließ ihm selbst ein Steinern Bild zurichten / weil er lebte/ vnd hießen solches Brud- der/welchem Bild nachmals noch bey seinem Leben so viel Ehr angethan ward/ als den Ingas selbst. Sie fuhreten auch gemelte Bilder in die Krieg / man trug sie in der Procession / hielt ihnen Festtag vnnnd Opffer / verhoffent/ also Regen vnd gut Gewächs zu vberkommen/vnd dieser Götzen waren viel vnter dem Gebiet zu Cusco.

In dieser Abgöttischen Verwirrung/haben dennoch die Indianer der Seelen Vnsterblichkeit geglau- bet / vnnnd das die Frommen das ewige Leben / die Bösen aber ein ewige Verdammnuß erlangen werden. Doch wußten sie nicht / das die Leiber mit den Seelen widerumb aufferstehen solten / vmb welcher Br- sach willen sie dann so grossen Fleiß ankehreten / wie zuvor gemeldet worden / damit sie nur die Leiber lang vnersehret behalten möchten: Die Nachkommen haben solche Körper mit Kleidern behänget / sie thäten ihnen auch Opffer / sonderlich den Königen Ingas: Wann die Ingas mit Todt ab- giengen / wurden alle ihre Weiber/Beampten vnd Diener getödet/auff das sie ihnen in der andern Welt

Indianer
glauben der
Seele Un-
sterblichkeit.



vnderthänige Dienst leisteten/ Dieser Todtschlag aber geschach gemeinlich / wann sie gezecht / vñnd wol gesungen hatten/ Welche man also tödtet/ hielten sich für Glückelig/ daß sie also sterben sollten.

Sie opfferten auch Kinder / mit deren Blut sie die Abgestorbenen anstrieichen/ vñnd machten Streiff von einem Ohr bis zum andern/ vber das Angesicht hin.

Etliche hat man mit sonderlichen Ceremonien verbrant.

Dieses alles haben die andern Indianer nachgeäffet/ vñnd ist solcher Brauch durch ganz Indien beynahe gemein gewesen / Vber dieses hat man sonst noch ein gemeinen Aberglauben durch ganz Indien/ daß sie nemlich auff ihre Todtengräber Essen vñnd Trincken sehen/ vermeinend/ daß sie ihre Nahrung davon hetten.

Auch steckten sie den Todten Silber in den Mund / Hand vñnd Busen / zogen ihnen doppelte vñnd gute Kleider/ vñnter das Todtenkleid an/ dann sie hielten dafür/ daß die See'n ihrer Abgestorbenen umhher schweiffen / auch Kälte / Hunger / Durst vñnd Arbeit litten.

Guacas
der India-
ner Götzen
bilder.
Dracula.

Die Indianer haben sich sehr beflissen/ Götzen vñnd Gemählte zu machen / vñnd solches auff vñnterschiedliche Weise/ auch auß vñnterschiedlichen Materien / welche sie für Gott anbeteten / vñnd Guacas zu nennen: Diese Götzen waren gemeinlich abset ewlich vñnd vñngestalt / vñnd hat man waren Bericht/ daß der Teuffel auß diesen Guacas geredt vñnd Antwort geben hat. Ihre Priester vñnd Diener gaben acht auff diese Dracula: Gleich wie aber der Sathan ein Vatter der Lügen ist/ also waren auch alle seine Rathschläg/ Warnungen vñnd Propheeyungen falsch vñnd Lügenhaftig. Viel zu weitläufftig würde es/ wann man alle Superstitiones, so sie begangen/ erzehlen sollte: Doch ist es lustig/ solche nur zu berühren.

Vizlipuzli
Gestalt.

Der Mexicaner vornembster Abgott war der Vizlipuzli/ welcher auß Holz geschnitzet worden/ wie ein Mann/ der saß auff einem Stuel/ so auff einer Senfften gegründet stundt / an jeder Eck gieng ein Stuecken Holz mit einem Schlangenkopff / der Stuel sollte bedeuten/ daß er also im Himmel säße. Des Götzen Vorhaut vberall war blau/ vber die Nasen hatte er ein blauen Striemen/ welcher von einem Ohr bis zum andern reichete. Auff dem Haupt hatte er ein köstliche Fedder / wie eines Vogels Schnabel gestalt/ dessen Ende von gepolirtem Gold war / mit der linken Hand hielt er einen runden weissen Schild / mit fünff weissen Feddern / so Creuzweis daran gesetzt waren / oben gieng ein Siegwerglein von Gold her auß/ vñnd an der Seiten vier Pfeil/ welche wie die Mexicaner sagten/ ihm vom Himmel geschicket worden/ die Thaten zu verrichten/ die an seinem Ort folgen werden. Auff die rechte Hand ward ein Rufe oder Lehnsteck geschnitzet/ wie ein Schlang / vñnd vberall mit blauen Federn oder Striemen. Alle diese Zierrathen / hatten ihre sonderbare Bedeutungen.

Der

Der Name Vixlipuzli heist ein Verkehret vnd ansichts wolscheinende Fedder.

Von dessen prächtigen Tempel/Opffer/Festen vñ Gepräng hernacher Meldung beschehen sol: Bey einer Capellen war noch ein ander Fach/ darinnen noch ein Götz/ Tlaloc genant/ gestanden/vnnd für des Vixlipuzli Gesellen/ vnd gleicher Macht gehalten ward. Der dritte vornehme Abgott der Mexicaner/hieß Tezcatlipuca/ der die Sünde vergeben sollte.

Dieser war von einem glänzenden schwarzen Stein gemache/ hatte auff ihre Art zierliche Kleidung an/an den Ohren waren güldene/vnd an den untersten Lippen ein silbern Ring/vngesehr eines Fingers lang/ in demselben stuck bißweilen ein grüne/bißweilen auch ein blawe Fedder. Das unterste Theil Haar war umbwunden mit einem Trath/von poliertem Gold/am Ende desselben ein gülden Ohr/darauff ein Rauch gemahlet/welches die Gebett der Sünder bedeute/so er auff ihr Anruffen erhörte. Zwischen beyden Ohren hieng ein groß Anzahl kleiner Kleinodien. Am Hals hatte er noch ein groß gülden Kleinod/ das es ihm die ganze Brust bedeckte/ An beyden Armen war er mit güldenen Armringen/vnd am Nabel mit einem köstlichen grünen Stern gezieret/ In der rechten Hand hat er einen schönen Spiegel/von köstlichen/grünen/ blawen vnd gelben Feddern/welche auß einer glänzenden güldenen Platten herfür gieng/vnd einen Glantz von sich gab. Bey diesem Spiegel wolten sie zuverstehen geben/ das er alles sehe/was in der Welt vorgienge: In der linken Hand hatte das Bild vier Pfeil/welche die Straffen bedeuten/ die er an den Vbelthätern vbet. Dieser Abgott ward am meisten gefürchtet/ weil sie sich besorgten/er möchte ihre Mißhandlungen an Tag bringen. Eben diesen Abgott hielt man für einen Gott vnd Herrn der Trückerne/ Hunger/ Unfruchtbarkeit vñ Pestilenz/darumb pflegten sie ihn auch auff ein andere weise zumahlen/ Setzen ihn nemlich ganz Prachtig auff einen Stuel/ welcher mit einem rothen Furchang/ darcin Todten Köpff vnnd Bein gewircket/ vmbgeben. In der linken Hand hat er einen runden Schild mit fünff Feddern von Baumwollen gemacht/ in der rechten Hand aber ein Wurff Pfeil oder Kuchin. Ein Arm streckt er auß/vnd stelt sich/als ob er werffen wolte/in dem runden Schildt stucken vier Pfeil/ der Leib war ganz gefeibet/vnd das Haupt mit Wachtel Feddern besticket/mit diesem Abgott hielten sie viel Wesens.

Nicht weit von Mexico zu Cholula haben sie der Rauffleut Gott Quetzacoatl/heist ein Schlang vñ köstlichen Feddern. Dieser Abgott stehet auff einem hohen Tempel/ auff einem grossen Platz/ringvmbher mit Gold/ Silber/ Kleinodien/ köstlichen Feddern vñ Tüchern/ von unterschiedlichen Farben vmbgeben/Am Leib war er wie ein Mann gestalt/ aber im Angesicht sahe er einem Vogel gleich/hatte einen rothen Schnabel/auff dem Kopff stundt ein Kamm/er hatte auch ein Mundt mit einer Key Zähnen/vñ außgestreckten Zungen/ vnd auff dem Kopff einen auff Pappier gemahlten schärffschafftigen Hut/ vñ vmb die Schenckel mit viel Gold gezieret/ vñ wol tausenterley dergleichen new erfundene dinge/ welches alles sein besondere Deutung hatte. Dieser Abgott war ihr Mammon vñ Pluto/ der sie Reich machen sollte. Diese Wilden waren mit diesen Götzen noch nicht zu frieden/ sondern wolten auch andern Heyden gleich Göttin haben/die vornembste bey den Mexicanern hieß Tozi/welches so viel als vnser Großmutter heist/vñ sol des Königes Culhuacan Tochter gewesen seyn/ so zum ersten auff Befehl des Vixlipuzli geschunden worden/ auff die weise weyhet er sie für eine Schwester/vñ von der Zeit an/ fiengen sie an die Menschen zu opffern vñ zu schinden/ bekleideten hernach die Lebendigen mit solchen Häuten/vermeinent/ Gott hette einen Genügen daran/ wie auch an de Herren/welches man denen heraus zog/ so man opfferte.

Eine dieser Abgöttin hatte einen guten Jäger zum Sohn/ welchen die zu Tlascala nachmals für ein Gott annahmen/vñ ein solch Fest hielten: Wann nemlich der Tag anbrach/ bliesen sie mit einer Posau: nen. Als bald versamblen sie sich/vñ brachten ihre Pfeil/Bogen/Garn vñ ander Jaggezeug/ giengen also mit ihrem Abgott in der Procession/hierauff folgte ein grosse Menge Volckes/biß auff einen hohen Berg: Auff welches Gipff eine schöne Lauberhütten erbawet/ vñ inwendig mit einem Altar/ darauff setzten sie ihren Abgott. Vmb ihn her hielten sie ein Getümmel vñ Gebälß mit Hörnern/ Pfeiffen vñ Trummen/ Wann sie auff den bestimpten Platz kommen/besahen sie den ganzen Fuß an dem Gebirg mit Holz/ zündens an allen Orten an/ treiben also allerhand Thier/ als Hasen/ Caninchen/ Füchs/ Wölff vñ dergleichen auff/welche vom Feuer den Berg hinauff/ dem Gipff zu lieffen.

Die Jäger folgen mit einem grossen Geschrey nach/ bliesen in unterschiedliche Pfeiffenwerck/biß sie die Thier auff das höchst für den Abgott jageten/ Daselbst drungen sie so hart auff die Thier/ das ein Theil hinunter sprungen/ ein Theil fiel oben herab auff das Volck/ ein Theil auch auff den Altar. Das Volck hatte einen grossen Lust solches zusehen/ viel Thier opfferten sie dem Abgott/ zogen die Herren heraus/mit eben denen Ceremonien/als ob sie Menschen opfferten. Wann dieses vollbracht/ nahmen sie ihre Jagwerck auff den Hals/ vñ fehreten mit dem Abgott widerumb in solcher Ordnung/ als sie hinaus gezogen/ heimzu/ zogen also mit grossen Freuden/mit Pfeiffen vñ Trummen in die Stadt zum Tempel/ vñ setzten ihren Abgott widerumb mit grosser Ehrerbietung vñ Ceremonien nider.

Darauff lieffen sie das gejagt Fleisch kochen/ vñ richteten der ganzen Gemein ein Gastmal zu/ nach dem Essen besuchten sie den Abgott/vñ hielten ihre Tantz Spiel für ihm.

Nun wollen wir auch von den Tempeln handeln: Gleich wie der höchste Gott ihm ein Haus/darin sein heiliger Name möchte gehret werden/ zu bawen befohlen: Also hat auch der leydige Sathan/ die Vnglaubigen dahin vermocht/das sie ihm herrliche Tempel/ Bethäuser vñ Heilighumb gemacht haben.

Im Königreich Peru waren alle Landschaften mit besondern Bethäusern erfüllet/vñ vber diese hatten sie noch allgemeine Tempel für die Ingas/vnter denen waren zween sehr berühmte. Der eine vier Meilen von Lima/hieß Pachacama/daraus Franciscus Pissardus den vberaus grossen Schatz erobert.



In diesem Tempel hat der Teuffel sichtbarlicher Gestalt von seinem Orth Antwort geben/ man sah auch oft daselbst ein Bunde Schlangen. Daß aber der böse Feind auß seinem falschen Heilighumb Antwort geben/ vnnnd die elende Menschen betrogen/ das ist in Indien gar gemein gewesen/ biß er durch die Anfunfft des Evangelii vertrieben vnd stumm worden. Diese Frage der Abgötter geschach gemeinlich bey Nächstlicher weil/ da sie hinterücks hinzu giengen/ bückten den Leib/ lieffen das Haupt hangen/ stellten sich gar vngewertig / vnd fragten also Rath. Darauff erhob sich ein abschewlich Geschrey vnd Pfeiffen/ daß jederman darober erschrack/ vnnnd wann ihnen etwas anbefohlen war/ bekam es allezeit einen widerwertigen/ vnd den ärgsten Aufschlag.

Der ander Tempel in Peru/ war noch höher gehalten/ der in der Statt Cusco stundt/ vnd dem Pantheon zu Rom ähnlich/ den sie zu einer Wohnung aller Götter gebawet hatten. Die Könige Ingas setzten in diesen Tempel aller Landschaften Götzen/ die sie gewonnen hatten / ward auch ein jeder von seiner Lands Art geehret. Vnter andern stund auch der Panchao, welches der Sonnen Bild / vnnnd köstlich von Gold vnd Edelgestein bereitet/ vnd gegen Aufgang gekehret ward/ Wann die Sonn auffgieng/ vnnnd mit ihren Straalen recht auff diß Bildt kam/ gab es/ weils von reinem Metall war / einen solchen Glantz vnnnd

Widerschein/ daß man meynet/ es were ein neue Sonn. In Mexico war die Cu ein berühmter Tempel des Vitzlipuzli/ der einen sehr weiten Begriff/ vnd inwendig einen sehr grossen Platz hatte/ er war von grossen Steinen / Schlangen weis zugereicht. Das ober Theil der Bethäuser / darinnen die Abgötter stunden/ hatte einen artigen Gipffel / von kleinen kolschwarzen schönen gewirckten Steinen. Der Hoff vmb den Tempel war mit weisser vnd rother Farb vberstrichen. Auß diesen Gipffeln stunden Zinnen/ welche so schön als Zinckenhörner gewirckt waren / auff den Eckzinnen waren zween sitzende Indianer/ auß gehawenen Steinen / mit Leuchtern in ihren Händen. Inwendig im Vmbgang in den Cellen wohnten ihre Pächte vnd andere Religionsverwandten. Der Platz darumb war so groß/ daß sie auß ihrem Reich die Versammlung daselbst hielten/ vnnnd runde Tansspiel trieben. Der Tempel hatte vier Thüren/ gegen alle Theil der Welt eine. Vnnnd von jeder Thür konte man einen schönen gepflasterten Weg hinauf/ wol zwei oder drey Meil Wegs sehen. Ober der Thüren stunden viel Götzen. Gegen dieses Tempels Thüren waren dreyßig Treppen / vnnnd ein jedere dreyßig Klaffter lang / welche mit einer Gassen/ so zwischen den Vmbgängen hinging / abgescheiden wurden. Oben auff dieser Treppen war ein ebener Spaziergang dreyßig Schuch breit/ von lauter Cimmer gemacht. In der Mitte auff diesem Spaziergang stund ein Stockwerck von sehr hohen Bäumen/ je ein Klaffter von einander gesetzt/ die Bäume waren fast dick / mit Hon angestrichen / von oben biß vnden an stunden kleine Löchlein / vnd gieng von einem Baum biß zum andern ein Ruchten durch dieselbige / darauff hiengen viel Todten Köpff/ also/ daß auff ein jeder Ruchten zwanzig

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

35

zwanzig Todtenköpff waren. Diese Keyen Todtenköpff/ gieng von vnden biß oben an/ von einem Ende biß zum andern/ welches gar abschewlich anzusehen. Vnd diese Todtenköpff hatten sie von den geopfferten auffgehoben. Wan einer herunder fiel/ trugen sie Vorsorg/ wie sie die Stelle mit einem neuen Köpff widerumb erfüllten. Im obern Theyl des Tempels waren zwei Capellen/ darinnen beyde Götzen/ der Visklipuski vnd Elaloc stunden/ vnd must man ein hundert vnd zwanzig Treppen zu ihnen hinauff steigen/ ehe man dabey kommen konte. Stracks für diesen Capellen war ein viereckichter Plaz/ vierzig Schuchlang vnd breit/ in der mitte stund ein auffgerichter Stein/ geformiret wie ein scharpff grüner Pyramis fünff Spannen hoch/ darauff man die Menschen opffert. Dann so man einen Menschen hinderrucks darauff warff/ ward ihm der Rücken entzwey gebrochen/ welche Opfferung hernach folgen soll. Ohn diesen Tempel waren sonst noch neun andere/ die unterschiedlichen Götzen zustunden/ vnd sonderbare Wohnungen für ihre Priester hatten/ allesamt mit schönen Thürnen vnd Zinnen zugericht/ vnd mit lieblichen Figuren gemahlt. Nach des Visklipuski Tempel war das ander hohe Stüfft des Buszgötzen Tezcattlipuca/ vnd muste einer achzig Treppen steigen/ ehe er in Tempel kam/ oben war ein ebener Plaz/ von ein hundert vnd zwanzig Schuch breit/ darbey stund ein Saal mit Teppichen/ von vnderchiedlichen Farben/ behänge. Der Saal hatte ein nidrige Thür/ allweg mit einem Vorhang bedeckt/ dardurch nur allein die Priester gehen dorfften. Der Tempel war vberall mit mancherley Bildern/ vnd außgehaubenen Figuren/ geziert/ vnd sehr schön geschmückt. Gegen diesen beyden Thumbkirchen waren die andern nur als Clausen vnd Capellen.

Weitter hat der Teuffel auch in diese seine Tempel gewisse Hohepriester/ Acoluthen vnd Leuten Der Mexicaner verordnet. Dann den Obersten Priester hießen die Mexicaner in ihrer Alten Sprach auch Papas oder Papsi/ wie noch heutiges Tags in ihren Geschichtbüchern zu lesen. Die Priester des Abgotts Visklipuski erbten einander nach den Geschlechtern/ so hierzu verordnet worden. Der andern Abgötter Priester wurden zum Ampt erwählt/ es were dann Sach/ daß man sie in ihrer Jugend dem Tempel geopffert hette. Die Priester Paffen Arbeit bestundt meistens theils in dem/ daß sie die Abgötter mit Weyrauch beräucherten/ nemblich frühe/ wann der Tag anbricht/ zu Mittag/ auff den Abend wann die Sonn vntergangen/ vnd dann vmb Mitternacht: Vmb welche Zeit alle Paffen auffstuden/ in die Posaunen/ Zinckhörner vnd Pfeiffen ein gute weil einen traurigen Thon bliesen. Wann diß Pfeiffenwerck ein Endt hatte/ kam einer/ an dem es die Wochen war/ in einem weissen Chorrock mit einem Weyrauchfaß herfür/ nam glüende Kohlen auß einem Geschirr/ welches stetigs für dem Altar brante/ warff auß dem Beutel Weyrauch drauff/ vnd beräuchert mit grosser Ehrerbietung den Abgott. Darnach wüschet er mit einem Tuch den Altar vnd die Umbhäng. Darnach wurden die Buszwerck vollbracht/ wie wir hernach hören wollen. Es dorfft keiner auß dieser Mitternacht Metten bleiben/ so dorfft auch niemand ohn allein die Priester opffern/ vnd dasselb ein jeder nach seinem Stand. Auff etlichen Festtagen predigten sie dem Volk/ Sie hatten ihre sonderliche Renthen/ vnd ein grosse Zahl Opffers/ welches man ihnen brachte. So hatten die Abgötter in Peru ihre eigene Erbgütter/ welche ihnen Jährlich ein grosses Gut eintrugen.

Die Indianer hatten auch/ wie die Römische Kirchen sonderliche Orden/ sonderlich von Weibspersonen. In Peru hat es vberall Jungfrauen Klöster. Etliche waren alt/ so andere vnderwiesen. Etliche aber jung/ die man ein zeitlang behielt/ vnd zu der Abgötter Dienst auffzog. Das Kloster hieß Aellagua/ das ist/ ein Haus der Auserlesenen/ dessen Apt nannten sie Appopnaca/ welcher Macht hatte hierzu zu erwählen/ wen er wolte/ allein daß sie nicht vnter acht Jahren/ vnd hierzu dienlich seyn müßten. Diese junge Mägdelein wurden den alten vberlieffert/ die sie in mancher Hand Dingen zum Gottesdienst/ keuschem Leben vnd Ceremonien nothwendig/ vnterrichteten vnd anführten. Sie mußten stätige Keuschheit halten/ vnd bey den Opffern dienen. Wurden auch zu der Jungen Weibern vnd Concubinen genommen/ wie auch seiner Freunde vnd Hauptleuten. Wann der Ingas einem ein solche Jungfrau gab/ bedauchts ihnen ein grosse Verehrung seyn/ vnd diese Auftheilung geschach Jährlich einmahl. Wann dieser Jungfrauen eine ihre Jungframschafft verlohren/ ward sie lebendig begraben/ oder mußten sonst einen gewlichen Todt außstehen.

In Mexico hatte der Teuffel auch seine Nonnen/ aber ihre profession währet nur ein Jahr. Die Nonnen von zwölf vnd in das dreyzehende Jahr/ hieß man Töchter der Busz vnd Keuschheit/ ihr Ampt war/ den Tempel zu besprengen vnd zu reinigen/ vnd dem Abgott vnd den Dienern alle Morgen das Essen zubereiten. Des Abgotts Speiß waren kleine Kuchen/ wie Händ vnd Füße formiret/ darnach bucken sie ander gemenget Brot/ welches sie täglich für den Abgott setzten/ vnd nachmahls die Priester assen. Diesen Nonnen schnied man etliche die Haar ab/ vnd ließ sie zur bestimmbten Zeit wider wachsen/ seynd allein weiß bekleidet/ stehen zu Mitternacht auch zum Gesäng auff/ haben ihre Ebtissin/ die sie forttreiben. Sie machten schöne Tücher vnd Teppich/ von allerhand Gattung/ damit sie den Abgott vnd Tempel ziereten. Vmb Mitternacht thäten sie Busz vnd geißelten sich/ vnd verwundeten den Obersten Theil an ihren Ohren. Mit dem Blut bestrichen sie ihre Backen vnd wuschens hernach in ihren Ellen widerumb ab. Wann sie nun also ein Jahr gedienet/ stund es ihnen widerumb frey herauß zu gehen vnd sich zu verheyrahten.

In Peru hat es keine Mönche/ aber der andern Priester vnd Zauberer vnzählich viel. Nur zu Mexico stunden in vorgedachtem grossen Tempel zwey Klöster/ eines für die Nonnen/ deren schon gedacht worden/ Das andere für die Mönchen von 18. bis auff 20. Jahr. Diese Leut hatten Platten auff den Köpffen/ aber längere Haar/ daß sie die flechten konten. Die jungen Mönche dienten ins Visklipuski Tempel/ lebten in Armut vnd Keuschheit/ verrichteten das Leuten Ampt/ dienten den Priestern vnd Obersten des Tempels/

Der Mexicaner Papsi vnd Geistliche.

Der Indianer Ampt.

Der Indianer Mönche vnd Nonnen.

Der Abgötter Speiß.

Die Paffen vnd Zauberer in Peru/ vnd in Mexico viel Mönche.

pils/verschafften Beyrauchsfässer vnd Licht/hüteten der Kleider/reinigten die geweyhete Dertel/trugen das Brenholz herber/damit allzeit Feuer an stat der Lampen für den Götzen brennete. Neben diesen waren noch fünfzig junge Knaben/die thäten Handreichung/schmücketen den Tempel mit grünem Kraut/Rosen oder Binken/langten den Priestern Handwasser/wezten die Schermesser zum Gebrauch der Opfer/giengen mit denen/so Allmoh hieschen/vnd trugen die Opfer. Allediese Geistlichen hatten ihre besondere Vorsteher/lebten züchtig/neigten sich für den Weibpersonen/ihre Häupter vnd Augen zur Erden gebogen/trugen Kleider wie Viese/waren ihren vorgesetzten sehr gehorsamb/also/das sie ihr Gebott auch im geringsten nicht vbertratten. Wann die Priester vmb Mitternacht das reuchern vollendet/peinigten sich diese jungen an einem besondern Ort/zogen ihnen mit spizigen Instrumenten das Blut auß den Wangen/striichen es an Schlaß/bis vnter die Ohren/vnd wuschen sich hernach an einem beschlossenen Ort. Sie bestrichen auch ihre Häupter mit Oech wie die Priester. Ihre Kleider waren von grobem Werck gewebe. Dieses währete auch nur ein Jahr/vnd mochten sie hernach auch wider herauß gehen/vnd Ehelich werden.

Der India
ner Buß
werck.

3. Reg. 18.

Psal. 103.

Num. 25.

4. Reg. 21.

Wir wollen auch allhier ihrer Bußwerck gedennen/darauf zu sehen/wie der Teuffel diese Blinden so ferne geführet/das sie mit allem den Baals Propheten/so sich Blutrünstig machten/gleich worden/sondern auch ihre Söhne vnd Töchter geopffert/vnd wie Beelphegor durchs Feuer gehen lassen. Vnd haben wir hieoben gedacht/wie ihre Priester vnd Mönchen vmb Mitternacht auffgewesen/vnd dem Abgott geräuchert vnd gedient haben/wann diß geschehen/gieng der Papst des Tempels auff einen breiten Thor/da viel Bänck oder Sessel waren/setzte sich darauff/vnd nam ein eysern Psriemen/stach damit durch die Fuß hart an den Zehen/das das Blut herauß lieff/mit solchem bestrichen sie den Schlaß am



Haupt/mit dem vbrigen Blut wuschen sie den Psriemen/steckten ihn in ein ströhene Kugel zwischen die Zinnen das jederman sehen mochte/was sie für ein Buß für die Gemein gethan hetten. Nach diesem wuschen sie das Blut von ihrem Haupt in einem beschlossenen Psul/den sie zu solchem Gebrauch machen lassen/vnd das Blutwasser nenneten. Vnd waren in dem Tempel ein grosse Menge solcher Psriemen/von denen sie allweg nur einen namen. Ohne dieses hatten die Geistlichen noch grosse Festtage/das sie oft fünf oder zehen Tag nach einander fastete. Die Keuschheit hielt sie so streng/das viele/damit sie nit in Schwachheit ihres Fleisches fielen/ihnen das Männlich Glied entzwey spalteten/suchten auch wol tausenterley Mittel/ob sie sich möchten impotent oder vvermögen machen/damit sie nur ihre Götter nicht erzörneten. Sie truncken auch keinen Wein/schlieffen gar wenig/dann ihre meiste Dienst geschahen bey nächtlicher weil/thäten ihnen selbst ins Teuffels Nahmen viel Schmerzen vnd Marter an/vnd geschah alles zu dem Ende/das

Strenge
Keuschheit.

Strenge
Opfer dem
Teuffel zu
dienen.

daß man sie für H. Leut hielte/die viel Bussse thäten/vnd lange Zeit fasteten. Auff des Bußgotts Tezcate-
lipuca Fest/fasteten die Priester fünff Tag/vnd geißelten sich nicht allein/sondern auch die ganze Gemein
mit neuen Seylen einer Klaffter n lang/anderen Ende viel Knöpf waren/damit sie sich vber ihre Schul-
dern schlugen. In Peru must alles Volck zween Tag lang fasten/auff das grosse Fest Ytu/vnd dorffte zu
der Zeit niemandt sein Weib berühren. Für etliche Sünde geißelten sie sich mit Nesseln/bisweilen schlugen
sie einander mit Steinen/vnd must einer ein Anzal Schläg auff dem Rücken leyden. An etlichen Orten ^{Winfelder}
zogen etliche dieses blinden Volcks durch Eingebung des Teuffels in wüste wilde Gebirg/vnd fuhren das
selbst ein streng Leben. Bisweilen opfferten sie sich selbst/stürzten sich von einem Felsen herab/vnnd fielen zu
Stücken.

Diese Wilde Leut haben auch durch Verlegung des Teuffels/ das opffern nachgeköhmet/dabey sie ^{Der India}
dann so viel Gesez/Ceremonien vnd Gebräuch gehabt/deren man sich höchlich zuverwundern. Es können ^{ner Opfer.}
aber solche Opffer in dreyerley Gattungen abgetheylet werden. Die erste ist von denen Dingen/so kein Seel ^{Dreierley}
haben/die ander von den Thieren/die dritte von den Menschen. In Peru pflegten sie Coca zu opffern/ wel- ^{Gattung.}
ches Kraut sie in hohem Werth hielten. Item Mays/ gefärbt Federn/ Meerschülff/ bisweilen auch Gold ^{Die erste}
vnd Silber zu Bildern/ wie die Thier gestalt. Item/ schöne Tücher von Emubi/ wolriechend gewirckt ^{Art von}
Holz/gemeiniglich brandten sie Schmeer oder Talck. Alle diese Opffer thät man/ gut Wetter zum Ges- ^{Opffern.}
wachsen/ auch Gesundheit zu erlangen/ oder Gefahr damit abzuwenden. Die ander Art Opffer/geschah ^{Die ander}
gemeiniglich mit den Thieren/Cuies genandt/die den Kröten gleich/vnd von den Indianern zur Speiß ge- ^{Art von}
braucht werden. In wichtigen Sachen hohe Personen betreffend/ opffert man gemeine/ vnnd Pacos ^{Cuies.}
Schaaff/dabey sie wunderbarliche Ceremonien getrieben. Die weisse Mohren opfferten das grosse vnnd
kleine Viehe also: Sie legten das Viehe auff den rechten Arm/ wandten sein Angesicht gegen die Sonn/
sagten etliche Wörter nach Gestalt des Viehes/dann so sie sprenglicht von Farben waren/wurden die Wör-
ter zu dem Donner gericht/auff daß sie kein Mangel am Wasser hetten. So es weiß vnnd schlechthärig/
wards der Sonn mit andern Worten zugeeygnet/ daß sie ihnen leuchten vnd Narung geben solte. War es
grawlecht/ so ward das Opffer dem Viracocha zu Ehren gehalten. In Cusco opffert man alle Tag mit
diesen Ceremonien der Sonn ein schlechthaariges Schaaff/ welches man mit einem rothen Hemdd ver-
brandte/vnd wann es im Feuer stund/ warff man Körblein mit Caca drauff. Zu diesem Opffer hatten
sie ein eygen Volck vnd Viehe abgesondert/das mit nichts anders zuthun hatte. Sie opfferten auch Vö- ^{Kriegs}
gel/sonderlich zu Mexico die Wachteln. Auch wann sie zu Krieg ziehen wolten/ opfferten die in Peru an ^{Opffer.}
wüsten Verttern unterschiedlicher Art Vögel/damit sie durch ihrer Götter Hülff den Feinden möchten ein
Abbruch thun. Diese Opffer wurden Cusovicca genandt/vnd also vollbracht: Sie namē vielerley Art Vö-
gel auß den Wildnussen/vnd sambleten viel distelicht oder dörnicht Holz/das zündeten sie an/ vnnd legten
die Vögel darauff/namendarnach runde vnd eckichte Stein/darauff viel Schlangen/Löwen/Kröten vnd
Tygerthier gemahlet stunden/vnd sagten: wöllest vnsern Sieg lassen gelingen/ die Krafft vnserer Guacas
wölle den Feinden nichts gedeihen/sondern sie zu Grund gehen lassen/vnd dergleichen viel. Nach solchem
brachten sie etliche Schaaff herfür/welche verschlossen gewesen/vnnd etliche Tag vber nichts gefressen hatten:
Wann sie diese Schaaff tödteten/sagten sie: Gleich wie die Herzen in diesen Thieren matt vnnd krafftlos
werden/also solten die Götter ihre Feinde schwach vnd krafftlos machen. Wo sie Fleisch hinter dem Herzen
in diesen Schaaffen hangen sahen/ welches nicht durch diß fasten verzehret worden/hielten sie es für ein böse
Bedeutung. Sie brachten auch schwarze Hunde/welche sie tödteten/vnnd auff ein flaches Feld warffen/ ^{Hunds}
thäten das Fleisch darvon/ welches ein sonderlich Volck mit eygenen Ceremonien aß. Desgleichen opffer- ^{Opffer.}
ten sie für den Inga/daß ihm nicht solt mit Gifft vergeben werden: Wann sie diß thun wolten/ fasteten sie ^{Opffer für}
von Morgen an/bis in die tunckele Nacht/ alsdann frassen vnnd sofften sie sich voll/wie die weisse Mohren. ^{den Inga.}
Für die Vneinigkeitz zwischen den Indianischen Herren entstanden/ opfferten sie Meerschülffe am Bach
vnd sagten/ solche seyen Kinder des Meers/ das dann ein Mutter aller Wasser seye. So brauchten sie auch
die Meerschülff fast zu allerhand Opffern. Die dritte Art der Opffer waren von Menschen/vnnd haben ^{Die dritte}
viel Landeschafften den Brauch gehabt/daß sie die jenigen/so ihren Herrn am treulichsten gedienet/vnd am ^{Art der}
liebsten gewesen/vnms Leben brachten/damit sie alsdarnach dem Todt ihren Herren das Geleid geben/ vmb ^{Opffer.}
vnd bey ihnen weren/wie hievon schon Meldung geschehen. In Peru war die Gewonheit/daß sie neben jetzt- ^{Menschen}
erzählten trewen Dienern auch ihre eygene Kinder von vier bis auff zehen Jahr ihres Alters opfferten/ ^{Opffer.}
welches gemeiniglich des Inga halber geschah/nemblich/wann er krank war oder in Krieg zog. Wann ^{Von jun-}
sie dem Inga den Quast oder Scepter vbergaben/ opfferten sie zwey hundert Kinder/ von 4. bis auff 10. ^{gen Kin-}
Jahr alt/ welches dann ein vnmenschlich Spectacul zu sehen war/Wann man sie opffern wolt/erwürgt vñ ^{dern.}
begrub man sie mit grimmigem Angesicht vnd Ceremonien. Zu einer andern Zeit enthaupten sie die Kinder/
vnnd strichen ihnen selbst derselben Blut ans Haupt/von einem Ohr bis zum andern. Sie opfferten auch
der obgedachten Kloster Jungfrauen/ welche man bisweilen auß dem Kloster dem Inga brachte. In
diesen Opffern lieff auch ein grosser Betrug mit vnter/ dann wann ein fürnehmer Mann in Indien
krank lag/ oder auch wol ein Privat Person/vnnd die Warfager ihm das Leben absprachen/opfferten sie
ihre eygene Söhne vnnd Töchter dem Viracocha vnnd baten/ daß er ihm damit begnügen lassen/vnnd
dem Vatter das Leben schencken wolte/welches abscheuwlichen Gottesdienstes auch der weise Mann ge- ^{Say. 1.14.}
dencket/vnd David klagt/ daß solches die Kinder Israel von den Heyden gelernet/vnnd ihre Söhne vnd ^{Psal. 105.}
Töchter

Gen. 22. Töchter dem Teuffel geopffert / welches G D I niemahls begehret / noch Lust darzu gehabt. Dann ob er gleich den grossen Gehorsam Abraham / dem er zur Prob seinen Sohn zuopffern befohlen / gerühmet / so hat er gleichwol solches nicht zugelassen / noch andern zuthun befohlen / daß hierauf des Teuffels Bosheit genugsam abzunehmen / welcher der Menschen Verderben / an Leib vnnnd Seel gesucht hat.

Menschliche Opfer dem Teuffel gefellig.

Vnnnd daß wir weiter auff vnser Materi kommen / ob wol die Mexicaner keine Kinder geopffert / haben sie doch mit Aufopfferung anderer Menschen / nicht allein die in Peru / sondern auch alle Nationen der ganzen Welt vbertroffen / vnnnd wie hefftig der leidige Teuffel dieses Volk hierinnen verblendet gehabt / wollen wir nur ein Exempel oder zwey solches vn menschlichen Gebrauchs erzählen. Erstlich mußten die Menschen / so sie opfferten / im Krieg gefangen seyn / dann sonst hielten sie dieses Fest nicht. Damit sie aber nun allzeit Schclaven vnd Gefangene hätten / führten sie stätiges Krieg. Daher kam es / daß allweg ein Feind den andern vnderstund lebendig zu fahen.



Opffer von Gefangenen.

Ihr vn menschlich Opffer aber verrichteten sie also: Man führet die Gefangenen auff das Stockwerck der Todtenhäupter / dessen oben gedacht worden / daselbst setzt man sie alle auff eine Rey. Als bald kam ein Priester mit einem kurzẽ Chorrock / an dessen Rand viel Franzen waren / vñ dem obersten Theil des Tempels herab / hatte ein Bildt auß Honigteig von Mays gemacht / in seiner Hand. Er lieff so geschwind hinab als er immer mochte: Wann er nun hinab kommen / stieg er auff einen grossen Stein / mitten auff dem Platz / der Adlerstein genandt. Vnnnd nach etlichen mehr Ceremonien / kam er endlich zu den Gefangenen / hielt einem jedern besonders den Abgott für vnnnd sprach: Siehe / diß ist ewer G D I / stieg hernach auff der andern Seitten die Treppen hinab / vnnnd alle die da solten geopffert werden / giengen gleich als in einer Procession an den Ort / da sie sterben solten / die gemeine weise zu opffern war / daß ihrer sechs den Gefangenen namen / vier hielten Hand vnd Fuß / einer den Hals mit einer Schlingen / vnd stießen ihm auff dem spitzigen Stein den Rückgrad entzwey / darnach schnit einer die Brust auff / zog ihm das Herz herauf / zeigt es der Sonnen / wand sich hernach gegen dem Abgott / vnd warffs ihm ins Angesicht. Den Leichnam aber welcket vnd besprenget man mit Blut / vnnnd warff ihn hernach die Treppen des Tempels hinab / da ward er von denen / so ihn gefangen / verzehret / vnd der Kopff dem Priester widerumb gelieffert. Der diesen Tod begieng / hielt man für den Hohen Priester oder Paps / welcher roth bekleydet / vnd vnder verschiedene Nahmen erlangete / nach der Zeit vnnnd solennitet deren / so er opffert / auff dem Haupt trug

Des Paps Ge-
stalt vñ der
Priester
Habit in
New Hi-
spanien.

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

39

trug er eine Kron von köstlichen grünen vnd gelben Federn/ an den Ohren hatte er guldene Ring mit Edels-
gestein versehen/ vnd an der Lippen ein Schafft von einem blauen Stein gemacht. Die andern sechs Opffer-
er hatten schwarze vngestaltete Angesichter vnd Hände/ ihrer fünff hatten Zöpff am Haar/ die sehr krauß
vnd verworren stunden/ mitten vmb ihr Haupt waren sie mit Leddern Riemen gebunden/ forne am Haupt
hatten sie kleine Papprene Schilde/ vnder verschiedlicher Farben/ ihre Kleider waren weisse Dalmaticken/ mit
schwarzem gewirckt. Mit diesem Habit stellten sie sich wie die Teuffel/ vnd jagten den Vmbständern mit
ihren grimmigen Angesichtern einen grossen Schrecken ein.

Noch ein andere Art hatten die Mexicaner die Menschen zu opffern/ dann sie nahmen einen Gefange- ^{Noch ein}
nen oder Leibengenen/ gaben ihm im Tempel das schönste Gemach ein/ bekleydeten ihn mit des Abgotts Ge- ^{Art von}
schmuck/ tractireten ihn mit Essen vnd Trincken auffs herrlichste/ darzu ihm die fürnembsten Herren zu ^{Menschen}
Tisch dienetten. Des Nachts beschloß man ihn in einen grossen eysern Vogelkeffig/ auff daß er ihnen nicht ^{Opffer.}
entlieffe/ des Tags aber ließ man ihn frey gehen/ wohin er wolte/ doch ward er allezeit mit zwölff starcken
Männern als Dienern begleytet/ entlieff er ihnen/ mußte deren einer an seine stete stehen. Wann er vber
die Gassen gieng/ wick ihm jederman auß dem Weg/ fielen nieder vnd beteten ihn an. Auch trug er ein Pfeiff-
lein in der Hand/ damit er die jenigen warnet auff ein Seit zugehen/ so ihn nicht vermerckt hatten. So ward
ihm auch alles erlaubt zu thun/ worzu er nur lust hatte/ vnd solches ein ganzes Jahr lang. Wann aber das
Jahr zu Ende gelauffen/ das Fest herbey kommen/ vnd er genugsam außgemästet/ ward er mit einem Fuß



an ein Stein gebunden/ vnd ihm ein Tartschen vnnnd Schwerd/ sich gegen dem Opfferer zu wehren/ in die
Hand gegeben. So er dann den Opfferer vberwand/ ward er nit allein ledig/ sondern auch hernach die ganz-
ze Zeit seines Lebens für ein trefflichen Hauptmann gehalten/ so er vber von dem Priester geschlagen ward/
schneid man ihn alsobald noch lebendig auff dem Stein/ da er vber gestürket/ die Haut ab/ mit welcher Haut
sie alsdann von Haus zu Haus giengen/ vnnnd grosse Beut zu Vnterhaltung ihres Abgotts zusammen
bettelten. Fast auff diese Art opfferten die Rauffleut ihren Schladen/ den sie aber nur ein Monat darzu vns-
derhielten. Die Menge aber deren/ so auff vielfaltige erzehlte weise geopffert wurden/ ist vnglaublich/ dann
etlich mahl auff die fünff tausent also hingerichtet wurden. Zu solchem abschewlichen vnnnd erschrecklichen ^{Teuffels}
Morden brauchet der Teuffel diesen artigen betrug. In dem er die Priester immerdar anreikete/ den Köni- ^{Betrug.}
gen anzuzeigen/ wie die Götter bald Hungers sterben müßten/ vnd des Menschen Fleisches begehrten/ dar-
auff ward bald der Zug wider die Feinde angeordnet. Vnd darumb wolte Motecuma der König die Landes-
schafft Tlascala mit Fleiß nicht gar erobern/ damit er Schladen genug zum Opffer haben möchte/ vnnnd

die junge Mannschafft in Mexico in stätiger Kriegs Übung verblieb / vnnnd gehalten würde. So ward auch kein König gekrönet / er hette dann zuvor etliche Landtschafften vberwunden / vnnnd viel Gefangene vor ihm her / zu ihrer Götter Opffer getrieben.

Indianer
Verdruß
vber ihre
vnmensch-
liche Opffer.

Dieses grausamen vnd vnmenschlichen Blutvergießens aber / seynd die Indianer zu letzt selbst vberdrüssig worden / haben es für ein vngöttliches Wesen gehalten / vnd ein groß Verlangen getragen / ein mal von solchem beschwerlichen Joch erlediget zu werden. Darumb sie an etlichen Orten das Euangelium begierlich angenommen vnd gesagt: diß müste ein gute Lehr / vnd ein gütiger Gott seyn / der ihm also ohne Blutvergießen wolte gedienet haben.

Indianer
affen die
Sacrament
nach.
Fest Capa-
creyme.

Oblaten.

Der Teuffel ist mit den Indianern noch weiter gefahren / vnd auch die Sacrament nach zuthun / vnderstanden / sonderlich aber das Abendmal. Dann in Peru hielten sie im ersten Monat Decembri etliche Tag das Fest Capacreyne mit sonderlichem Opffer vnd Ceremonien. Diese Zeit vber dorfft kein außländischer im Hoff zu Cusco sich finden lassen / sondern nach Vollendung des Fests ward ihnen hinein zugehen erlaubt / vnd der Opffer zugenossen / vnd reichten sie ihnen das Sacrament der Gestalt. Die Nonnen der Sonnen machten auß Mays Weel / so mit Blut von weissen Widbern / die am selbigen Tag geschlachtet worden / geknetten vnd gebacken worden / kleine Ruchlein / die opffert man denselbigen Tag. Wann diß geschehen / kamen alle Frembdlingen / auß vnterschiedlichen Landtschafften hinein / die sehet man in ein Ordnung. Nach diesem gaben die Priester einem jeden ein Ruchlein / vnd sagten: sie geben ihnen die Brocken darumb / daß sie dem König Inga zu Peru vereinigen / vnd mit ihm im Bund bleiben solten / warneten sie auch darbey / daß sie von dem Inga nicht vbel reden / noch seiner in argem gedenden solten / sondern ihm allezeit günstig verbleiben / vnd dessen solt dieser Brocken ein Zeuge seyn: wo sie nun ihrer schuldigen Pflicht vergessen / vnd nicht leisten würden / so würde der selbige solches herfür bringen vnd rächen. Diese Ruchlein werden in grossen gülden vnd silbern Schüsseln vorgetragen. Die Frembdlingen empfangen den Brocken / danken der Sonn für ihre Wolthat / stellen sich mit Worten vnnnd Geberten frölich / sagen / wie sie ihr lebenlang nichts wider die Sonn noch Inga thun / oder auch gedenden wollen. Vnd darauff nehmen sie diese Speiß zum Zeugnuß an / daß sie sich gegen der Sonn vnd Inga in allen treuen Diensten vnd Gehorsam wollen erfinden lassen. Dieses teuffliche Fest hielten sie auch im September / vnd schickten solche Ruchlein auch allen frembden Abgöttern vnd Heylighumben durch das ganze Reich.

Indianisch
Fronleich-
nams Fest.

Gebacke-
ner Vignli-
pugli.

Die Mexicaner haben auch das Römisch Fronleichnams Fest nach vifirt / vnnnd dem Abgott Vignli pugli zu Ehren im Monat Mayo zween Tag für diesem Fest gehalten / dann da kamen die Klosterfrauen zusammen / mahleien ein grosse Summ Bledos / welches sie mit gerösteten Mays vermischten / knetteten es mit Honig / vnnnd machten auß dem Teig ein grossen Abgott / wie den hölzern / setzten an stat der Augen grüne / blawe vnd weisse Corallen / an statt der Zähne die Gran von Mays / vnnnd zierten es mit Gewand vnd Teppichen. Wann nun das Bild allerdings vefertigt / kamen die Herren sämtlich / brachten ein köstlich vnd schönes Kleyd nach des Abgotts Tracht zugerecht / zogen ihm dasselbig an. Darnach setzten sie ihn in ein Senffte auff einen blauen Stul / daß man ihn auff den Schuldern tragen konte. Da nun der Festtag erschiene / kamen vorgehende Nonnen eine Stund vor Tag mit weissen Kleydern angethan / vnd mit neuen Zierathen vmbgeben / auff diesen Tag wurden sie des Vignlipugli Schwester genennet. Auch trugen sie Kränck vnd Schnür vmb die Hälß von geröstem Mays / ihre Angesichter waren mit Farb angestrichen / vnnnd ihre Arm von Elenbogen herab / biß auff die Händ / mit allerhand Psittich Federn gezieret. In diesem Habit namen sie die Senffte des Abgotts auff die Schuldern / trugen ihn an das Ort / da die Jüngling mit einem Gewand von schönen Negen bekleidet / vnd mit solche Krenken / wie die Jungfrawen / gekrönet stunden. Als bald sie mit dem Abgott herbey kamen / naheten die Jüngling mit grosser Ehrerbietung herzu / namen die Senffte auff ihre Schulter / trugen ihn biß an die vnderste Stufen des Tempels / allda sich die ganze Gemeine für dem Abgott demütiget vnnnd beugte / namen Erden von Esterich / legten auff ihre Häupter / welches sonsten bey andern hohen Festen gemein. Nach diesem Gepräng fieng die ganze Gemein in einer Procession an zuziehen / vnnnd solches auff das eilendeste so sie immer vermochten / vnnnd begaben sich auff den Berg Chapultepac / ein Meil von Mexico / da geschah eine Vermahnung vnd Opffer. Nach diesem giengen sie noch in zween Flecken / ein jeder auff ein Meil Weges gelegen / vnd vollbrachten dergleichen Ceremonien. Vnnnd diese vier Meil Weges biß wider gen Mexicon vollbrachten sie in drey oder vier Stunden / vnd nandten diese Wallfahrt die eylende Reise Vignlipugli. Wann sie wider heim / vnnnd zu der vndersten Treppen naheten / setzten sie die Sänffte nider / bunden sie an starke Seyl / vnnnd zogen ihn zuoberst auff den Tempel / weil die Treppen schmal / vnd die Stufen hoch hinauff giengen / vnd ihn auff den Schultern nicht hinauff bringen kondten / vnder des stund die ganze Gemein auff dem Platz mit grosser Demuth vnd Forcht. So bald sie nun den Abgott hinauff gebracht / vnd in eine hierzu sonderliche gemachte Capellen von Rosen gesetzt / kamen von stund an die Jünglingen / streueten rings herum viel Blumen vnder verschiedlicher Farben / daß sie den Tempel in vnd außwendig damit erfüllten. Nach diesem kamen die vorgedachten Nonnen / brachten auß ihrer Kammer etliche Breckeln von gerösteten Mays vnnnd dem Kraut Bledos / darvon auch der Abgott gemacht / waren vö Gestalt wie grosse Wein / gaben solche den Jünglingen / die trugen sie hinauff vnnnd legten so viel für den Abgott nider / daß nichts mehr ligen mochte. Diese Breckeln nenneten sie Fleisch vnd Wein Vignlipugli. Nach diesem kam die ganze Priester schafft nach ihrem Stand vnd Alter in guter Ordnung / trug ein jeder ein Schleyer von Negen / vö vielen Farben vñ Stickwerck gemacht / hatten auch Kränck auff ihren Häuptern / vñ Schnür vö Blumen vñ ihre Hälße. Nach ihnen folgten die

die Götter vnd Göttinnen/ so sie anbeteten/ in ihrer vnderchiedlichen Gestalt vnd Kleidungen. Die Priester schaffte mit den Götzen saßen sich in einen Kreis vmb die Brezeln/ trieben viel Gepräng damit/ sungen/ spielten vnd segneten sie damit ein/ die wurden auch geehret/ wie ihr Gott/ Von stund an kamen die/ so die Menschen opfferten/ wie hieoben erzehlt worden. Nach verrichtem Opffer kamen alle Mönch vnd Nonnen auß dem Tempel/ Gliedsweiß nacheinander/ siengen an zu tanzen vnd springen nach dem Trommenschlag dem Abgott zu Ehren. Auff den Gesang antworteten alle Herren/ Eltesten vnnnd fürnembssten des Volcks/ tanzten rings vmb sie her/ machten zusammen einen hüpschen runden Tanz/ also/ daß die Jünglingen vnd Jungfrauen allzeit gegen einander vber in der mitte blieben. Dieses Fest ward durch das ganze Landt ganz streng gehalten/ niemand dorfft etwas essen/ als nur von dem Teig des Abgotts/ vnnnd solches muß man frühe vor Tags thun/ vnd biß auff den Mittag nichts darzu trincken. So einer diß vbertrat/ ward es für ein Kirchenraub vnd böß Anzeigung gehalten/ wie darin das Wasser auch für den Kindern so lang verborgen ward/ damit sie nicht in den Zorn Gottes fielen. Da nun all diß Gepräng vnd Ceremonien verrichtet/ zogen sie die Kleyder ab/ vnd namen die Priester den Abgott mit den Brezeln/ zerbrachens alles/ vnd machten eytel Brocken darvon/ Vnnnd siengen an dasselbige vnter das ganze Volk ohn allen Vnderscheid außzuheilen. Sie empfingens auch mit grosser Ehrerbietung/ Forcht vnnnd Ehrenen/ mit grosser Verwunderung. Sie sagten/ sie essen Fleisch vnd Wein von ihrem Gott/ vnd hielten sich für vnwürdig/ daß sie solcher Veltthaten genießen solten/ den Kranckē ward diß Sacrament mit grosser Ehrerbietung zu Haus gebracht. Nach diesem Abendmal that einer auß den Eltesten/ dem Volk ein Predigt/ verkündiget mit heller Stimm ihr Gesetz vnd Gepräng/ vnd hiemit endet sich das Fest.

Die Indianer haben sich auch vnderstanden der Römischen Kirchen die Beichte beynahē in allen Puncten nach zuthun. Dann in Peru waren sie der Meynung/ daß alle Widerwertigkeit vnd Kranckheit vmb der Sünde willen ihnen widerführe. Auff daß sie nun die Sünde möchten bezahlen/ thaten sie die Opffer. Neben dem beichteten vnd bekenneten sie auch mündlich ihre Sünd/ hierzu hatten sie sonderbare Beichtväter/ von hohem vnd nidrigem Stand: der Sünden ein theil wurden den Obersten vorbehalten. Wurden auch bißweilen hart gestrafft/ sonderlich die/ so den Beichtvätern nichts zu geben hatten. Die Weiber höret auch die Beicht. Sie hielten für ein grewliche Sünde/ wann jemand auch die allergeringste Sünde verschwiegen/ darumb weiffageten sie durchs Loß oder Eingeweid etlicher Thier/ gaben den Beichtkindern mit einem Stein viel Schläg auff den Rücken/ biß sie alles bekenten: Alsdann setzet man ihnen die Rüg vnd Buße/ darfür geschahen dann die Opffer. Solche Beichtbrauchten sie gemeiniglich/ wann ihr Weib/ Kinder/ oder die Herren vnd Jngæ krank waren: alsdann beichteten alle Landschafften. Die Beichtväter mußten die Geheimnuß verschweigen/ nur etliche Sünde außgenommen/ als wann einer den andern im Krieg getödtet. Item/ stehlen/ des andern Weib nehmen/ vergiffte Kräuter brauchen/ einen andern bezaubern. Sie hielten auch für ein grosse Sünde/ wann man ihren Göttern nicht Ehr erzeigete/ ihre Feste nicht feyret/ des Jngæ vbel gedachte/ vnd ihnen nicht gehorsamte. Die innerliche Gedancken beichteten sie nicht. Der Jnga beichtete allein der Sonnen/ daß sie solche dem Viracocha anzeigen/ vnd ihm verzeihen wolte. Nach der Beicht badet er sich vnd vermeinet hiemit von den Sünden gereinigt zu seyn/ wann er in den Fluß saß/ sprach er diese Wort: Ich hab der Sonn meine Sünde gebeichtet/ der Fluß empfahe dieselbige/ vnd führe die ins Meer/ auff daß sie nimmermehr erscheinen. Also pflegten auch alle andere zu baden/ vnd mußten sich nach dem Bad von einem höckerichten/ oder von Natur gebrächlichen Menschen/ mit Nesseln streichen lassen. Wann einem die Kinder starben/ hielten sie ihn für einen grossen Sünder/ wendeten für/ es were seiner Sünden Schuld/ daß der Sohn für dem Vatter hinstürbe. Wir wollen allhier auch ein Art von der Japanier Beicht einführen/ ob sie wol egentlich zu den Orientalischen Historien gehörig. In Oraca seynd etliche vber auß hohe Felsen/ daß etliche Spizen zweyhundert Klafftern hinauff gehen/ vnter welchen einer vberhängt/ vnd so greulich anzusehen ist/ daß die Bilger Kamabuxis zittern/ vnd ihnen das Haar zu Berg steigt/ wann sie solch erschrecklich Werck sehen. Auff gemelte Spizen ist durch seltsame Kunst ein groß eysern Schafft/ drey oder vier Klafftern lang/ gesetzt worden/ am Ende des Schaffts hängt ein Gewicht/ vnd an dem Schafft aussen eine Wage/ dessen Wagschalen so groß seynd/ daß ein Mann in derselbigen sitzen mag/ Vnd die Goquis (die Teuffel in Menschlicher Gestalt) setzen einen jeden Bilger besonders in diese Wagschalen/ hernach führen sie das Schafft mit der Wagschalen/ durch ein Rad allgemach herauf/ also/ daß derselbige ganz vnd gar in der Luft hangen bleibet/ vnd der Kamabuxis in der Schalen sitzt/ welche ganz nider sincket/ die Gegenschale aber hinauff biß an den Schafft steigt. Wann diß geschehen/ alsdann ruffen ihm die Goquis vom Felsen/ daß er seine Sünde beichten solle/ sie seyen gleich in Worten/ Wercken oder Gedancken/ diß alles geschicht mit so heller Stimm/ daß alle Vmbstände die Beichte hören mögen: etliche Vmbstände lachen vber die Sünde/ so gebeichtet werden/ etliche seuffzen darvber. Auff ein jegliche Sünde/ so der Bilger beichtet/ steigt die ander ledige Wagschalen/ so in der Höhe ist/ biß weilen ein wenig herunder/ solches geschiehet so lang/ biß der Sünder alles gebeichtet/ alsdann hangen die Wagschalen einander gleich. Wann nun also kommen/ wendet der Goquis das Rad/ macht daß das Schafft hinein gehet/ auff daß der/ so gebeichtet/ hinauff steigen/ vnd ein anderer sich hinein setzen möge/ der auff gleiche weise beichtet. So aber einer seine Sünde verschweigen wolte/ alsdann gehet die Wagschale nicht hinunder/ vnd da einer auff Vermahnung die Warheit nicht bekennet/ schlug ihn der Goquis auß der Wagschüssel hinunder/ daß er in einem Augenblick zu Stücken zermalmet ward. Es tragen aber die Pilger

Beichtväter
sen der In-
dianer.

Weiber hö-
ren auch
Beicht.

Des Jngæ
Beicht.

Der Japan-
ier Beicht.



Beicht-
platz.
Indianer
Priester-
Weihe.

so grosse Sorg/ vnnnd beichten so rein/ daß bey nahe niemand auß der Wagschüssel geworffen wirdt / Vnd diesen Beichtplatz heissen sie Sangenotocoro.

Die Indianer haben der Leuitischen vnd Pöpstischen Priesterweihe auch nachgefolget/ aber auß der Salben ist abzunehmen/ wer deren Auther sey. Der Mexicaner Abgötter Priester salbeten sich auff diese weise: Sie beschmireten sich vom Haupt an biß zum Füßsen/ das Haar/ welches von gemelter Salben wuchs/ ward wie gestickte Flechten/ vnd schien eines Pferds Wehn seyn/ wann er auffgebunden vnnnd geflecht ist/ diß Haar wuchs mit der Zeit so lang/ daß es ihnen biß ober die Knie reichte/ vnnnd wug so schwer/ daß sie genug daran zutragen hatten/ welches sie nicht abschneiden dorfften/ es were ihnen dann hohes Alters halben zugelassen/ oder so sie zum Regiment vnd andern hohen Emptern gezogen würden/ diß Haar flochten sie mit Baumwollen Schnür/ sechs Finger breit.

Ruß Salb.

Der Rauch/ damit sie sich zu räuchern pflegten/ war gemeiniglich Ruß/ welches von alten Zeiten her ihren Göttern ein sonderlich angenehmes Opffer gewesen. Vnd die Priester so solches Opffer hielten/ strichen sich allweg/ vber den ganzen Leib/ mit Ruß oder Dinten an/ vnd scheinen schwarze Röhren seyn. Diß war ihre gewöhnliche Salbe/ wann sie aber in die Wälder/ auff die Berge/ oder in die finstern Klüffte giengen/ ihren Abgöttern zu opffern/ alsdann brauchten sie ein besondere Salbung/ mit etlichen Ceremonien/ die Furcht zuvertreiben/ vnd sich geherzt zu mache. Solche Salb aber war von etlichen giftigen Thieren/ die zugericht/ als von Spinnen/ Scorpionen/ Krotten/ Salamandern/ Ottern/ Schlangen/ welche die jungen Knaben begierlich fiengen vnd samleten. Diese giftige Thier namen die Priester/ branten die im Tempel vor dem Altar zu Aschen/ stießen sie im Mörser/ vermischens mit Tabaco. Vnder die Aschen wurffen sie lebendige Spinnen/ Scorpion vnd Krotten/ mischten vnnnd stießens durch einander/ darnach theten sie

Salb von
giftigen
Thieren.

Otoluchqui
Kräfte.

gewöhlichen Samen von Otoluchqui/ welcher Sinnlos machet/ darunter. Vnter diese Aschen mahleten sie auch schwarzhaarige Würme/ so vergiffte Haar haben. Alles dieses knetteten sie zusammen wie Ruß/ thetens in kleine Töpflein/ setzens für ihre Götter/ vnnnd gaben für/ daß es ihre Speiß were/ daher sie es auch ein Götliche Speiß nenneten. Wann man die Priester mit dieser Salb anstrichet/ vergieng ihnen alle Furcht/ wurden Gauckler/ sahen vnnnd redeten mit dem Teuffel/ oberkamen ihnen gewaltigen vnnmenschlichen Geist/ vnnnd ein solch grimmig Gemüht/ also/ daß sie die Menschen vnverzagt opfferten/ vnnnd sich für keinem grimmigen Thier entsetzten/ die ihnen dann wegen ihres

ihres grausamen Anblicks wichen. Diese Salb war auch für die Kranken / sie machten Pflaster darauf / vnd legten auff den Schaden oder Wunden / so ward er heil. Die Priester hatten einen Zulauff als Heyligen / begauckelten auff diese weise die schlechten einfältigen Leut / daß sie dieselben beredeten / worzu sie wolten / vnd hielten ihre Rede für lauter Göttliche Oracula vnd Glaubens Articuli. Daher das Land Peru vberflüssig der Wahrsager / Loßwerffer / Gauckler / Zeichendeuter vnd falscher Propheten voll war. Wann sie Wahrsagen wolten / verschlossen sie sich in ein Haus / versauffen allen Verstand / daß sie Sinnlos werden / den folgenden Tag antworten sie auff das / so man sie gefragt hat. Sie können sich auch in mancherley Ding verändern / in der Luft fliegen / in geringer Zeit von weiten Orten her Zeittung bringen / das gestohlen offenbaren / ehe sie aber solches thun / reden sie zuvorn im finstern mit dem Teuffel / allda sie seine Stimm hören / in aber nicht sehen.

Noch viel vnzählige Ceremonien vnd Sitten haben die Indianer auß dem Gesetz Moses / Mahometis vnd der Römischen Kirchen entlehnet / als da seynd die Bäder Spacuna / darinnen sie ihre Sünden abwuschen. So hatten die Mexicaner auch ihre Tauff vnd Beschneidung / vnd verrichteten solches an den jungen Kindern / sonderlich grosser Herren / vnd des Jngas also: So bald die Kinder gebohren wurden / wuschen sie die Priester / beschnitten ihre Ohren vnd Mannlich Glied vnd opfferten dasselbig ihrem Abgott. Sie gaben auch den Knäblein in die rechte Hand ein klein Schwertlein / in die lincke aber ein klein Schildlein / den Mägdelein aber etwas von Spinnzeug.

In Heyrahts Sachen richteten sie auch Ehestiftungen auff / vnd gab der Priester die Eheleute folgender Gestalt zusammen: Breutigam vnd Braut setzten sich beyeinander für den Priester / der nam sie beyde bey der Hand / fragete sie / ob sie zuheyrahten begehreten / da sie nun ihren Willen darauff gaben / nam er ein End von der Braut Schleyer / vnd ein Zipffel vom Mantel des Breutigams / band solche zusammen / führet sie also gebunden in ihr Haus vmb den Feuerherd / darauff setzten sie sich zusammen / vnd ward also die Ehe bestetiget / nachmahls hielten sie grosse Gastereyen. Wo sie hernach Ehebrüchig wurden / theilten sie / vermög des Inventarij / ihre zusammen gebrachte Güter / vnd behielt der Mann die Söhne / das Weib aber die Töchter / wurden also geschieden / vnd mocht ein jedes seiner Gelegenheit nach / wider vmb heyrahten / die gewesenen Eheleute / dorfften aber bey Leibstraff / nit mehr die Ehelichen Verck mit ein ander vollbringen.

Ehe wir aber von der Indianer Festtagen gar beschließen / vnd auff andere Materien kommen / wollen wir anzeigen / daß sie sich auch vnderstanden / die H. Dreyfaltigkeit nachzumachen / dann in vorgedachtem höchsten Fest im December / in der Einsetzung des Jungen Jngas / als sie eine grosse Anzahl Schaaf vnd Lämmer geopffert / die man mit gewircktem vnd wolriechendem Holz verbrant / brachten sie auch viel Schaaf / Gold vnd Silber / setzten hierzu geschnitzte Bilder der Sonnen / vnd die drey vom Donner / Vater / Sohn vnd Bruder / welchen die Sonn vnd Donner haben solten / dieses war ein falsch Anbild der H. Dreyfaltigkeit / diese drey Bilder hießen Apointi / Churimuti vnd Intiquaoqui / dz ist / der Vater vnd Herz der Sonn / der Sohn Sonn / vnd Bruder Sonn. Also nenneten sie auch die drey Bilder Chuquylla / welches von dem Gott geredt wirdt / so sich im Gewäss oder Luft hält / da der Donner Regen vnd Schnee herkompt. So war zu Chuquisaca der Abgott Tangatanga angebetet / der in dreyen einer / vnd in einem drey seyn sollte. Ohne dieses Fest hatten sie noch eyff / auff einen jeglichen Monat eines / darauff allwegen hundert Schaaf / von unterschiedlichen Farben geopffert wurden / vnd waren sonsten der extraordinari Fest vnzählig / vnter denen aber auch das Jubel Fest / das wir auch kürzlich / so vieles den Ablass betrifft / berühren wollen. Nach dem Bislipusli Fest / war das ander hohe Fest Tezcatlipuca / welches sie im Mayo / vnd alle vier Jahr einmahl hielten / darauff vollkommener Ablass vnd Vergebung der Sünden gegeben ward / auff den neunzehenden May opfferten sie den Schlawen / welcher des Jahrs das Anbild des Gözen getragen. Seine alte Kleyder verwaret man als die Messgewandt vnd Heyligthumb. Auff den Tag kam der Oberst des Tempels / wie der Abgott gekleydet / herfür / hatte in der Hand etliche Blumen / vnd ein klein steinern Pfeifflein / eines fast hellen Thons / vnd bließ gegen alle vier Ort der Welt / da er nun die Abwesenheit herbey gelockt / vnd auffgemuntert / nam er ein wenig Erden von dem Esterich / steckte es in den Mund vnd aß. Solches thäten auch alle anwesenden / fielen nider auff ihr Angesicht / bettetten die Nacht / Wind vñ Finsternuß an / mit Begehren / daß solche sie nicht verlassen / noch ihnen das Leben nehmen / sondern ein Endt machen wolten der Nacht / so sie hätten / diß pfeiffen truckte auch das Gewissen der Dieb / Ehebrecher / Todes schläger vnd anderer Vbelthäter so hart / daß sie auß Schrecken ihre Missethaten bekenneten / rufften auch Gott an / daß er ihre Sünde nicht wolt lassen offenbar werden / bereueten vñ beweineten solche heftig / vnd opfferten viel Weyrauch / Gott zuversöhnen. Wann die Kriegshelden dieses Pfeifflein hörten / beteten sie Gott an / daß sie gleich die Sonn vnd andere vornembste Götter / daß sie ihnen Stärck vnd Sieg wider ihre Feinde verleyhen wolten / damit sie zu Ehren ihres Opffers viel Gefangene vberkommen möchten. Diese Ceremonien wurden 10. Tag nach einander vor obgedachtem Fest getrieben / wie aber nun das Fest selber gehalten worden / achten wir vnnothig allher zu sehen / sintemal es dem Leser mehr Verdruss als Lust erwecke würde / vn mag dessen ein Muster vñ den vorige abgenommen werden. So ist auch d Rauffleut Fest drobe berührt.

Demnach wir nun von der Indianer Religion etlicher massen gehandelt / wollen wir auch nun ihre Sitten / Policy vnd Regiment beschreiben / vnd zwar solches zu dem Ende / damit wir den falschgeschöpften Wahn / als ob es ein Viehisch vnd vnverständnis Volck seye / ja auch so sehr / daß es billich den Namen eines Menschen nicht tragen sollte / ableynen mögen.

Mexicaner
Jahr-Rechnung
und
Calendar.

Diese vnser vorhabend Materi aber wollen wir mit Abtheilung der Zeit/so die Indianer gebraucht/anfahen/darauff ihr Geschicklichkeit vnd Vernunft vnder andern abzunehmen. Die Mexicaner theilten das Jahr in 18. Monat vnd gaben jedem Monat 20. Tag/welches zusammen thut 360. Tag. Die andern fünf restierende Tag/sezten sie zu keinem andern Monden/rechneten solche für sich selbst/nenneten die leeren oder Überschuss der Tag. An denen that das Volck nichts/sondern trieben ihr Kurkweil mit spazieren gehen/vnd andern lustigen Dingen. Die Priester hörten auch auff zuopffern. Nach diesen Tagen siengen sie widerumb an/das Jahr zurechnen. Der erste Monat war vmb die Zeit des Jahrs/wann die Bletter anfangen zugrünen. Ihr neuer Jahrstag war den 26. Februarij. Ein jeder Monat hatte seinen sonderlichen Namen/Bild vnd Zeichen/welches gemeinlich vom vornembsten Feste/so man im selbigen Monat feyret/genommen worden/wie auch von der Veränderung/so das Jahr zur selbigen Zeit mitbringet. Jede Wochen war bey ihnen 13. Tag. So theilten sie auch das Jahr in vier Theil mit vier Zeichen/das erst war ein Hauß/das ander ein Caninchen/das dritt ein Rohr/das vierd ein Fenerschlag. Darnach rechneten sie auch vnd sagten/auff so viel Häuser/auff so viel Fenerschläge: Von solchem Rad geschehen diese vnd jene Ding. Man muß aber wissen/das solches Rad ein gewisse Zeit Jahr/von 4. Wochen in sich hatte. Ein jede Wochen hat dreyzehn Jahr/also/das es zusammen thet zwey vnd fünfzig Jahr. In der Mitte des Rads mahleten sie ein Sonn/darauff giengen vier Zwergstrich/so biß an den Umbkreis des Rads reichten/also/das sie den Umbgang in vier Theil abschieden. Ein jedes Theil hatte einerley Farb/nemblich grün/blaw/roth vnd gelb/Vnter diesen vieren hat auch ein jeder noch dreyzehn Theil mit ihren Zeichen/als Hauß/Caninchen/Rohr/vnd Fenerschlag/dessen jedes sein Jahr bedeutet. Am Rande mahleten sie die Geschichten desselben Jahrs/auff welche weiß man das Jahr/darin die Spanier erstlich in Mexico kommen/abgebildet gesehen/sonderlich aber Marggraff Cortes/welcher der erst daselbst hinkommen/in rother Kleidung.

Am ende der 52. Jahren/damit das Rad geschlossen ward/brauchten sie ein seltsame Ceremonien/Indem sie die letzte Nacht alle Gefäß vnd Töpffe zerbrachen/löscheten die Liechter auß/wendten für/das mit Beschließung der Räder die Welt vergehen werde/welches irgent zu der Zeit geschehen möchte/die sie jetzt hetten/Achteten derhalben das Kochen vnd Essen für vnndt/doch hielten sie die ganze Nacht fleißig Wacht/zuschawen/ob es wolt Tag werden: Wann nun der Tag wider anbrach/spielten sie auff viel Trummen/Posaunen/Flöten vnd andern lustigen Instrumenten/vnd gaben für/Gott hette die Zeit noch 52. Jahr erlängert/singen also ein neues Rad an/holten das Feuer wider bey den Priestern/kaufften Gefäß/Töpffen vnd alles was sie bedurften/Den Tag hielten sie ein ordentliche Procession zur Danksagung.

Peruaner
Calendar.

Die Indianer von Peru waren in diesem noch verständiger/vnd zehleten in einem Jahr so viel Tage/als wir/theilten es auch in zwölf Monat/vnd sticketen die eyff Tag so vbrig blieben/hinein. Damit sie nun ein gewisse Rechnung des Jahrs hetten/brauchten sie diese Geschicklichkeit:Auff dem Gebirg rings vmb Cusco/darinnen die Königliche Hoffhaltung vnd das gröfste Heiligtumb all ihrer Reichen war) stunden zwölf kleine Pfeiler in solcher Ordnung vnd Distanz/das ein jeder ein Monat bedeutet/wo die Sonn auff vnd nider gieng/nenneten solche Succanga/vnd verkündigten hiedurch die Fest/die Zeit zu seyn/erndten vnd andere dergleichen Dinge mehr. Diesen Sonnen Pfeilern opfferten sie nach ihrer Ordnung/hatt ein jeder Monat seinen besondern Namen/vnd sonderliches Fest. Siengen das Jahr an im Januario/wie wir. Welches aber nachmals Inga Pachacuto geendert/vnd das Jahr im December anzufangen/befohlen/weil die Sonn zu der Zeit vom Tropico/so aller nechst war/widerumb anfieng zurück zu kehren/Sie hatten aber keine Wochen noch Schalt Jahr/wiewol es doch etliche bejahen.

Indianer
ohne Buch-
staben.

Alle Indianer haben keine Buchstaben oder Schrift gebraucht/als nur allein die von Japon vnd China Figuren vnd Ziffer/an statt der Buchstaben/Vnd diweil wir vnter den Indianern nicht allein die in Peru vnd new Spanien begreifen/sondern ein gut theil von Japon vnd China/wollen wir etwas von ihrer Schrift anzeigen.

Der Japon-
nen vnd
Chineser
Schrift.

So haben nun gedachte Indianer kein Alphabet/schreiben auch keine Buchstaben/sondern ihre Schrift bestehet in Bildern oder Ziffern/Ihre Buchstaben bedeuten auch nicht Sagwörter/wie unsere thun/dann es sind Figuren/der Ding/als der Sonn/Feuer/Menschen/Meers vnd dergleichen. Dann ob gleich die Chineser ein vnendliche Sprach brauchen/auch vnterschiedlich ist/so kan doch ihre Schrift vnd Handzeichen/zugleich ein jederman lesen vnd verstehen/er sey gleich auß was Nation er wolle/wie bey vns die Zahl der Arithmetik/so wol von Frankosen/Arabern vnd Spaniern verstanden wird/als auch von den Teutschen. Dann die Figur acht/bedeutet in einer jeden Sprach acht. Ob es wol die Frankosen auff eine/die Spanier auff ein andere Weiß aussprechen. Gleich wie nun die Chinesische Ding vnendlich/also seind auch die Figuren/damit sie die Ding abbilden/vnendlich/vnd muß einer/so in China lesen wil/zum wenigsten 85000. Figuren kennen/der aber vollkömlich wil sich dert haben dem müssen wol 120000. kündig seyn/Es gehet aber wol zehn Jahr/Tag vnd Nacht darauff/che man diese Figuren alle begreifen/vnd die Sprache lernen mag.

Die Man-
darien
Sprach in
China.

Alle die jenigen aber/so sie können/weiden zu hohen Aemptern gezogen/vnd für die gelehrtesten Leute gehalten/Mann helt die Kinder solche zu lernen Tag vnd Nacht in den Schulen/mit Riemen vnd Geißeln hart an/vnd heisset man dieses der Mandarynen Sprach/damit man oft sein Lebenlang zuthun hat. Vnd ist sehr wunderbarlich/das vnterschiedlicher Sprachen Völcker solcher Gestalt einander verstehen sollen/

Sollen/wie dann die Japonen vnd Chineser einander wol in den Schrifften/ aber nicht in der Sprach ver-
 stehen/dann so sie reden solten/was sie lesen/würde keiner wissen/was der ander begerte. Diß sind die Buch-
 staben vnd Bücher in China so durch die ganze Welt berümbt/ire Truckereyen sind Figuren/ die sie in hölz-
 herne Blatten schneiden/vnd darnach so viel trucken/wie man allhier mit den Kupffern thut. Allhier möch-
 te aber wol gefragt werden/wie sie ihren Sinn vnd Meinung durch Figuren möchten an Tag geben/weil
 man mit einer Figur nicht könne vnterschiedliche dinge andeuten/ noch die Casus, Coniunctiones vnd
 Articulos, so man sonst in allen Sprachen haben muß/vnterscheiden. Darauff geben wir den Bericht/
 daß sie solches mit gewissen Stüpflein/Strichlein/oder gestalten zuwegen bringen/ vnd den Vnterscheide
 anzuzeigen wissen. Ist ihnen aber ganz schwer frembde/vnbekante Sachen vnd Namen / in ihre Spra-
 che zubringen/darvber sie erst insonderheit studieren/vnd zu neuen Dingen/ auch neue Figuren erdichten
 müssen. Solche Sprach aber helt nur in sich Geschichte/ Secten/ Statt vnd Bürgerliche Rechten/ Mos-
 ral von Fabeln vnd Sprichwörtern. Sie verstehen etwas von der Sternkunst/ seind auch zimlich in der
 Arzney erfahren/schreiben mit Penseln / haben viel geschriebene Bücher/sind aber allesamt ohn eini-
 gen Stylum. Sie halten schöne Comedien vnd Schawspiel / oft zehen oder zwölff Tag vnd Nacht
 an einander / treten mit vnterschiedlichen Personen vnd Scenen auff/ vnd weil ein Parthey agit/
 schläffet die ander. In diesen Comedien halten sie Moral Ding vnd gute Exempel / seind aber allweg mit
 gedencwürdigen Heydnischen Historien vermischer.

Chineser
Trucke-
reyen.

Chineser
gute Come-
dianten.

Die Indianer in Peru aber anbelangent / hatten für der Spanier Ankunfft ganz vnd gar keine Fortpflanzung der
 Schrifften noch Buchstaben/ Characteren/ Ziffer oder Bilder/ hielten aber nichts destoweniger ihre
 Antiquitet in Gedächtnuß/ desgleichen hielten sie Rechnung all ihrer Ding von Fried/ Krieg vnd Regie-
 rung. Dieses alles aber sagt einer dem andern fleißig/die Zungen namen solche der Alten Erzählung / als
 ein geheiligt Ding auff/behielten was ihnen gesagt ward/ vnd solches bracht je einer auff den andern/
 auff die Nachkommen. Was aber ihnen vergessen wolt/ dem kamen sie für mit groben Bildern / wie auch
 die Mexicaner thaten/den meistentheil aber mit Quipos / welches Register oder Memorial von Schnü-
 ren gemacht/mit vnterschiedlichen Knöpfen vnd Farben/vnterschiedliche Ding damit anzudeuten/wa-
 ren. Vnd ist ganz vngläublich/was vnd wie viel sie mit diesem Fundt gefasset haben / dann alles was
 vns die Geschicht/Gesetz/Ceremonien / vnd Handelsbücher erzehlen mögen/das thun die Quipos ganz
 vollkömlich. Sie hatten Gebündlein von grossen vnd kleinen Knöpfen / vnd gestrickten Fäden von vnt-
 erschiedlichen Farben / daß/wie wir mit vier vnd zwanzig Buchstaben auff vnterschiedliche Weise bey
 einander versamlet/viel vnd vnentliche Wörter machen / also deuten die Indianer mit ihren Knöpfen
 vnterschiedliche vnd mancherley Ding an / Etliche lernen auch mit vnterschiedlichen Steinen betten/
 vnd wissen auff ein jedern Glaubens Articul einen besondern Stein zugebrauchen. Sie können auch mit
 ihren Mayskörnern weit besser rechnen/als wir mit den Zahlen vnd Rechenpfennigen. Weiter ist auch
 zu mercken/das die in China nicht nach Zeilen/sondern von oben herab/ oder in die runde schreiben / dann
 weil es nit Buchstaben/sondern ganze Wörter seynd / vnd ein jedes Bild vnd Character ein Ding an sich
 selbst ist/vnd etwas bedeutet/so ist vnnötig/solche an einander zuhengen/ Dargegen aber schreiben die zu
 Mexico hin auffwärts/wann sie aber in ihre Calender zeichen/vnd Räder schreiben / stengen sie in der mit
 an/da die Sonn gemahlet stundt/vnd giengen von dannen fort/bis in das Jahr/darin sie waren / oder zu
 dem Circul des Rads.

Quipos
Memorial
Bücher.

Indianer
gute Re-
chenme-
ster.

Wir wollen nun ferner zu den Regiments Händeln schreiten / da man dann allezeit am Regiment
 vnd Art zuherschauen/abnehmen mögen/welche vnter der Indianern Barbari gewesen : Dann je mehr
 sie Menschlich waren/je gütiger vnd holdseliger sie gewesen/vnd je weniger Hoffart an ihnen ist gespüret
 worden/daher ist es kommen/das solche Könige vnd Herren sich schlecht gehalten / demütiglich regieret/
 In dem sie erkennen/das sie wegen gemeiner Natur ihren Vnderthanen nicht allein gleich / ja etwa wol
 niedriger weren/vnd das ihnen die Sorg des gemeinen Nukes auff dem Hals lege. Die Barbari aber thet-
 ten das Widerspiel/regierten Tyrannisch/handelten mit ihren Vnderthanen / als mit dem vnvernünfft-
 tigen Viehe/begeten vnd befahlen auch/ sie für Götter zuhalten: Darumb wolten viel Indianische Völ-
 cker keine Könige noch Herren dulden/sondern haben als freye / vngewungene Gemeine gelebet/ohn allein/
 das sie zu Kriegszeit ihnen Obersten vnd Hauptleut erwöhlet/denen sie so lang der Krieg gewähret / gehor-
 samet/nach solchem griffen sie widerumb nach irer vorigen Freyheit.

Der India-
ner Regi-
ment.

Auff jetzt erzählte weise wird der meiste theil in der neuen Welt regieret / also / das daselbst keine ord-
 dentliche Königreich noch gewisse Republicæ, oder Gemeinen sind/noch auch stetige Könige vnd Für-
 sten. Wahr ist/das man vnter etlichen Völkern/etliche Herren vnd vornehme Leute findet/die bey dem ge-
 meinen Mann vnd andern für Königliche vnd Ritter gehalten werden/wie dann in der Landschaft Chile
 die Auricaner/die von Tucapel/vnd andere den Spaniern viel Jahr Widerstande gethan. So war es
 auch mit dem Königreich vnd Land Granada/Guatimala/vnd in den Insuln/Florida/Brasilia/Licon/
 Philippinen/vnd andern grossen gewaltigen Landschaften. Aber es ist in derselbigen noch grosse Bar-
 barey/dann sie erkennen schwerlich ein Ober Haupt/regieren vnd gebieten allesamt ins gemein / darumb
 ist daselbst anders nicht/vnd gehet zu/wie es ihnen in Kopff kömmet. Sie vben Gewalt/handlen vnredlich/
 wer am stärcksten ist/der behelt den Platz vnd gebeut.

In Ost-Indien seind weitläufftge vnd gewaltige Königreich/als Sian/Visnaguar / vnd andere. Königreich
 Aber in Ost-Indien.

Aber China vbertrifft an größe vnd Macht alle Königreich/dessen Könige nach frem fürgeben / auch vber
 2000. Jahr sollen regieret haben/welches jr gut Regiment zuwegen gebracht.
 In West-Indien hat man nur zwey beständige Königreich erfunden/nemlich/das zu Mexico in new
 Spanien/vnd das von den Ingis in Peru. Man kan aber nicht wol wissen/welches vnter diesen das mäch-
 tigste sey.

Zwen mäch-
 tige König-
 reich in
 West-Indi-
 en.

Im Gebäw vnd Hoff vbertraff Motecumadie zu Peru.

Im Schatz/Reichthumb / größe der Landschaften vnnnd Antiquitet / thetens die Inga denen zu
 Mexico vor.

In Kriegssachen/als in Thaten vnd Victorien sind sie vnsers trachtens gleich.
 Allein ist diß gewiß / daß diese beyde Königreich allen andern Indianischen Herrschafften in
 Geschicklichkeit vnd guter Policien vorgezogen werden/wie auch am Vermögen vnd Reichthumb / sonder-
 lich aber im Götzendienst vnd Aberglauben.

Ob nun wol diese beyde Königreich in vielen dingen einander gleich waren / hatten sie doch in dem
 auch ein grossen Vnterscheid / daß bey den Mexicanern das Reich in der Wahl / wie im Römischen
 Reich bestunde. In Peru aber verfiel es auff das nechste Blut wie die Königreich Spanien vnnnd
 Frankreich.

Nun wir wollen von beyden Königreichen etwas handeln / vnd von dem Königreich der Ingas in
 Peru den Anfang nehmen.

Von den
 Königen
 in Peru.
 Ihre Nach-
 folg.

Wann der regierende Inga in Peru mit Todt abgieng / folget ihm sein ehelicher Sohn / auß seiner
 Leiblichen Schwester erzeuget / Dann die Könige hieltens für ein Pracht / ihre Leibliche Schwester zu der
 Ehe zunehmen / Neben dieser hatte er sonsten noch andere Frauen zu Venschlafferin.

Wann aber der König einen Leiblichen Bruder hatte / ward er seinem Sohn vorgezogen / von dem
 selben fiel es nachmals auff sein Neffen / oder seines Bruders Sohn.

Ein solches Recht in Erbschafften / hielten gleichfalls die grossen Herren in den Emptern.

In der Könige Begräbnuß hielten sie vnzehliche viel Ceremonien / vnnnd prächtige Begänge
 nussen.

Der folgende König durffte des abgestorbenen Schatz vnd Güter nicht erben / sondern sie wurden
 mit seiner ganzen Hoffhaltung seinem Bethauß zugeeignet / vnd muste der neue König ein neue Hoffhal-
 tung auffrichten / vnd Gold / Silber / vnd alles anders von neuem einsamlen / daher kams / daß in Peru ein
 vnendlicher Schatz war / dann ein jeder Inga trachtete darnach / wie er seine Hoffhaltung besser anstellen /
 vnd seinen Schatz vermehren möchte.

Königlich
 Signet ein
 Quast.

Das Signet / damit sie des Königreichs Possession annahmen / war ein rohter Wolliner Quast / der
 die Seyden in Schönheit vbertraff.

Diesen Quast hieng man jm mitten auff das Haupt / vnd dorfft es der König allein tragen.

Die andern Herren hatten dergleichen Quast auff der Seiten bey dem Ohr.

So bald der König nun den Quast empfing / hielt man ein herrliches Fest vnd Opffer / Darzu ge-
 brauchte man silbern vnd güldene Gefäß / ein grosse menge Tücher von Cumbi gewirkt: Desgleichen vie-
 lerley Meerschulff / viel köstliche Feddern / vnd tausent unterschiedlicher Farben Schaff / vnd dieses alles zu
 opffern. Der Hohepriester nam mit andern Priestern ein Kind vnter acht Jahren / hielten solches dem ge-
 hawenen Bild Viracocha für / vnd sprachen: Herr / diß opffern wir euch / auff daß ihr vns bey Ruhe erhal-
 tet / vns in vnserm Krieg helftet / daß ihr vnsern Herrn den Inga bey seiner Majestät vnd Standt bleiben
 laffet / daß er allweg möge Glück haben / daß ihr ihm Verstandt vnd Wissenschaft verlenhet / vns wol zu re-
 gieren. Bey dieser Opfferung / vnd des Königes Krönung / war alles Volck des Königreichs.

Alhie er-
 scheint
 nichts Bar-
 barisches.

Die Vnderthanen theten ihrem Inga grosse Ehre an / waren ihm dermassen unterthänig vnnnd Ge-
 horsam / daß man nie kein Mäuterey wider ihn angerichtet / erfahren. So regierten die Inga nicht allein
 mit grosser Macht / sondern vbeten auch Gerechtigkeit / lieffen niemand Gewalt noch Vnrecht geschehen.
 Sie verordneten in vnterschiedliche Provinzen ihre Landpfleger / vnd andere vntere Oberkeiten / welche gut
 Regiment hielten / durfften sich nicht Truncken trincken / vnd niemand das geringste Aehr von Mays neh-
 men. So verwehreten sie auch den Müßiggang mit gebürlicher Arbeit / daher seind die schönen Strassen
 kommen / so mit vnaussprechlicher Mühe / vmb erzelter Ursachen willen / gemacht worden. Wann sie ein
 Landschaft vberzogen / vnd eroberten / führten sie die vornembsten auß demselben Volck mit sich zu ihrer
 Hoffhaltung / vnd an deren statt setzten sie ihre Leut / von alten Geschlechtern. Die Vbelthäter / wie auch die /
 so darumb Wissenschaft gehabt / wurden hart gestraffet.

Abtheilung
 der Vnter-
 thanen.

Die Inga theilten ihre Vnderthanen also ab / daß sie dieselbigen allesampt regieren konten / wiewol
 sich das Reich tausent Meil weges erstreckete. Dann so bald sie ein Landschaft eroberten / ordneten sie
 die Indianer in ein gewisse Gemein / machten solche zu Rotten / setzten vber zehen einen / der vber sie zugebie-
 ten hatte / vber hundert vnd tausent auch einen / vnd vber diese alle einen sonderlichen Gubernatorn / auß des
 Inga Geschlecht / dem sie alle unterthänig / vnd aller ihrer Handlungen Rechenenschaft gaben. Diese Land-
 pfleger kamen jätlich von der Hoffhaltung Cusco / ein jeder zu seiner untergebenen Landschaft / hielten Ge-
 richt / samleten den Tribut / vnd lehrten auff das hohe Fest Rayme widerumb nach Cusco.

Abtheilung
 des Lands
 Peru.

Das ganze Reich war in vier Quartier abgetheilt / nach den vier Strassen / so auß Cusco giengen.
 Diese vier Strassen vnnnd Landschaften streckten sich nach den vier Seiten der Welt / nemlich / Colla
 Suyo

Suño nach Mittag/Chinchasuyo nach Mitternacht/Condesuyo nach Niedergang / vnd Andesuyo nach Aufgang. In allen ihren Gemeinen hatten sie zweyerley Volcks/als die Oben vnd die Vndern. Da etliche vor den Inga gefordert worden/ward ihnen zuvor angezeigt/wieviel Rotten ein jede Landschaft geben sollte/solches war mit in gleiche Theil/sondern nach de Vermögen vnd Qualitet der Landschaft aufgetheilet.

Jährliche Contribution.

Wann sie 100000. Scheffel Mays außbringen solten/must eine Landschaft den zehenden / ein andere den siebenden/ein andere den fünfften Theil/2c. geben / welches dan vnter die Gemeinen vnnnd Rotten aufgetheilet ward. Solche Rechnung machten ihnen die Quipocamayos / vnd Officirer in der Rechen-Kammer/die dann mit ihren Faden vnd Knöpfen vnfehlbar zusagen wußten/was einem jeden Indianer an seinem Theil zuerlegen gebühren wolte.

Die Gebäw/Festungen/Tempel/Beg/Felder/Landhäuser vnd dergleichen/ so die Inga machen Gebäu in lassen/haben ein vnaußsprechliche Arbeit/dann man findet Stein daselbst / in solcher groß / daß niemand außdencken kan/wie solche mögen gehawen vnd gesetzt worden seyn/dieweil sie kein Eysen noch Erz gehabt/damit sie die Stein arbeiten vnd behawen mögen/noch auch kein Werkzeug solche zuführen/Noch sind sie so schön vnd ertig gearbeitet/vnd auffeinandergefügt/daß man an vielen Orten die Scheidung schwerlich finden mag.

Gebäu in Peru.

In der Mawren an der Vestung zu Cusco seind Stein mehr dann dreissig Schuh lang / achzehnen breit/vnd sechs dick gewesen/sind dennoch mit Händen auffeinander gelegt worden. Wiewol nun diese Stein nach keinem Winkelhacken gehawen/vnd einer dem andern in gestalt vnd größe vngleich ist/ so fügen sie sich doch so wol auffeinander/ohn einige Vereinigung mit Kalk/daß mans nicht wol glauben mag. Solches aber richteten sie mit vielem Volck/so der Inga auß dem ganzen Land erfordern ließ / vnd mit großer Mühe auß. Dann wann man solche Stein fest auffeinander schliessen wollen / hat mans offte versuchen müssen/bis sie recht eingetroffen. Ob nun gleich diese Gebäw groß waren/stund. n sie doch vbel vnd sehr zertheilt/vnd schienen den Mahometischen Mesquiten / vnd andern Barbarischen Gebäwen gleich. In solchen Gebäwen konten sie kein Gewölb mit bogen machen / so wußten sie auch nicht Kalk mit Ciment zumischen/vnd haben solches erst von den Spaniern gelernt. Sie haben auch vber das vnergründliche Meer Chicuito in Collao vber 300. Schuh lang von Bündlein Bingen/ein künstliche Brück gemacht/welche die steinern vnd hölzern Brucken obertrifft.

Bingen Brücke.

Die Inga hatten auch einen vnaußsprechlichen Reichthumb/vnd großen Schatz: Dann ob gleich kein König seines Vorfahren Güter erbete / hatten sie doch allen Reichthumb / aller ihrer Lande in ihrer Gewalt/daher kam der große Ueberfluß an Gold/Silber / Tücher vnd Viehe. Ihr größter Gewalt aber stuck in der vnzähllichen menge der Vnterthanen / welche ihrem Könige in allen dingen willigen Gehorsam leisteten. Wann sie in einer Landschaft etwas köstliches vberkamen / vberschickten sie es ihrem Könige/Also dienete die Landschaft Chichu ihm mit wolriechendem Holz. Die Lucayas schicketen dappferre Läufer/welche die Senfften trugen / vnd Tag vnd Nacht funffzig Spanische Meilweges postirten. Die Clumbibilcas schickten Länger/vnnnd so fortan / Sovnderhielt der Inga auch die Gold vnnnd Silberbergwerck/daraus er ein vnsägliches Schatz samlete / das Land / wie auch alles Einkommen der Länder von Früchten vnd andern wurden in drey Theil abgetheilet/der erste Theil stundt der Religion vnd Gottesdienst zu/der ander dem Inga/seiner Freundschaft/Herren/Besatzung der Stätte/Soldaten vnd Dienern/der dritte Theil gehörte der gemeinen Landschaft/Ob aber diese drey Theil einander gleich gewesen/mag man nicht eigentlich wissen.

Der Inga Reichthumb vnd Schatz.

Theilung des Landes vnd der Früchte.

In den eygenen Ländern der Inga/arbeitete jederman/ohn aufnehmung / zogen Feyerkleider an/sungen Lieder zu lob der Ingas/vnd Guacas/vnd so lang die Arbeit währte / speisete sie der Inga/ oder die Sonn/oder Guaca/als deren Länder bearbeitet wurden. Die Alten/Krancken/wie auch die Wittwen / waren von dieser Arbeit exempt / Das dritte Theil der Länder gab der Inga dem gemeinen Volck/hatte es aber niemands eygentlich innen/dann die Indianer haben nie etwas Eygenthumblich besessen / ohne Vergünstigung des Inga / ob gleich die Länder eygentlich ihren Voreltern zugestanden/es durfft auch niemand etwas von dem Land auff seine Nachkommen vererben / sondern das gemeine Volck ward jährlich getheilet/vnd einem jeglichen so viel eingeben/als er zu Erhaltung seiner/seines Weibs vnd Kinder bedurfft/Ein Jahr vberkam er mehr dann das ander/nach Anzahl seines Gefindes/welches sein gesetzte Maß hatte. Was man also zu theil bekam/davon dorfft er kein Zins geben/ohn allein / daß man der Götter vnd Ingas Land bawen vnd einernnden muste/Wann es ein vnfruchtbar Jahr war/wurden alle Leut/die man gelitten/von den Fruchtspichern vnterhalten.

Des Volckes Frondienst.

Lauter Lebhengüter in Peru.

Das Viehe theilet der Inga wie die Länder/zehlet vnd sondert es an örter / etliches für die Guacas/etliches für den Inga vnnnd jede Statt. Solche Abtheilung betraff auch die Jäger / die nicht zuließen/daß man die Weiblein hinwegführte oder tödte/der Guacas vñ Ingas Heerde war sehr groß/des gemeinen Volcks aber kleine. Der Inga gab große achtung auff das Viehe/als des Reichs Schatz / kein Weiblein wurd geopffert/getödet oder auff der Jagt gefangen. Was schabicht ward / must man lebendig vergraben/damit es andere nicht ansteckete/Das gesunde Viehe ward geschoren/vnd die Wollen den Kindern zuspinnen vnd zuweben/nach gewissem Maß vbergeben/vnd wurden die jenigen hefftig gestraft/so hieninnen fahrlässig erfunden wurden. Von der Ingas Woll wurden ein Gattung Cumbi Tuch gemacht/welches köstlich vnnnd auff beyden Seiten gerecht war. Die andere Gattung Abasca war schlecht vnd grob/vnd dessen ein große Anzahl. Die vbrige Wollen ward in den Scheuern verwahret. Könnte nun auch

Theilung des Viehes.

von

von Heyden ein bessere Ordnung gemacht werden? Diese löbliche Regierung möchte viel Christen beschemen.

Der In-
dianer
Handhie-
rung.

So haben auch die Indianer diese schöne Ordnung / daß sie von Jugend auff ein Handarbeit zum Menschlichen Gebrauch nottürfftig zu lernen pflegen / Ob sie gleich keine sonderliche Handwerck / als Schneider / Schuster / Weber vnd dergleichen lernen. Sie können ihr eygen Tuch zur Kleidung machen / das Land bauen darzu sie keine Arbeits Leute bedürffen / sie bauen ihre Häuser / darzu die Weiber halfen / dann man sie nicht zärtlich aufferzoge. Was aber nicht zum Menschlichen Leben sonderlich dienete / darzu hatten sie ihre besondere Meister / als Goldschmiedt / Mahler / Töpffer / Schiffleut / Rechenmeister / Spielleut vnd dergleichen. Die Herren aber hatten besondere Werckmeister vnd Arbeiter / welches der gemeine Mann vnter ihnen selbst verrichtete / end gab keiner dem andern nichts / wann er ihm etwas machte.

Ihre Sit-
ten.

Es bedarff auch keiner des andern zu seiner Haushaltung vnd Person / als da ist Kleider vnd Schuch machen / Häuser bauen / seilen / mehlen vnd des dings mehr. So hielten sie auch ein mäßiges Leben / wehreten der Hoffart vnd bösen Lüste. Vnd ob sie wol schlechte Kleidung trugen / so war doch in derselben Tracht ein grosser Vnterscheidt / sonderlich in dem / was sie auff das Haupt setzten / dann etliche trugen gestrickte vnd gewebene Zöpf / durch einander gedreht vnd gewunden / etliche hatten kleine Hütlein / etliche als hohe runde Hauben / etliche wie das cufferste am Sibb / vnd auff vielerley Art mehr / Hierauff ward nun ein scharpff Gebott gestellt / daß niemand die Tracht in seiner Landschaft verendern dorffte / ob er sich gleich in ein ander begeben / damit man jedes Volk vnterscheiden könnte.

Von Ju-
stizen Sa-
chen vnd
Ehestande.

In gemeinen Justitzen Sachen vñ Ehestand / verhielten sie sich also: Gleich wie die / so im Krieg oder andern Verwaltungen löblich gedienet / ein Präeminenz vnd Vorzug hatten / vnd ihnen Landschaften / Wappen / Weiber vom Geschlecht der Ingas gegeben wurden / also strafft man auch hergegen die Vngeschorfamen vnd Vbelthäter sehr hoch. Mord / Diebstal / Ehebruch vnd Blutschandt / ward mit dem Tode gestraft / diß aber hielt man für keinen Ehebruch vnd Blutschandt / wann einer schon viel Weiber hatte / so strafft man auch die Weiber nicht / wann man sie schon bey andern fandt : Sondern das war bey ihnen Ehebruch / wann einer sich bey eines andern rechtem Eheweib finden ließ / deren jederman mehr nicht / als eine zur Ehe nehmen dorffte / welches mit sonderlichen Ceremonien fast auff diese weise geschah : Der Bräutigam gieng nach ihrem Haus / sie mit heim zuführen / vnd that ihr ein Otoja / das ist / ein Holzschuch an. War die Braut ein Jungfraw / namen sie ein Schuch von Wollen / wo nicht war der Schuch von Bingen gemacht / vnd mußten alle andere Weiber die Braut ehren.

Witwen-
stand.

Wann ihr der Mann starb / mußte sie ein ganzes Jahr schwarze Trauerkleider tragen / auch eher nicht wider freyen. Der Inga gab seinen Landpflegern vnd Hauptleuten mit eygener Hand die Eheweiber. Die Landpfleger vnd andere Herren aber / versamleten in ihren Stätten Junge Männer vnd Jungfrawen auff einen Platz / gaben einem jeglichen ein Weib / vnd bestetigten den Ehestand mit vorgesezten Ceremonien. Wann nun ein solches Weib bey einem andern Mann gefunden ward / die ward neben dem Ehebrecher am Leben gestraft / vnd ob gleich der Ehemann seinem Weib den Ehebruch nachließ / ward sie doch gestraft / aber nicht am Leben / Eben diese Ordnung hielt man auch in der Blutschandt / als mit Mutter / Großmutter / Tochter oder Kindes Kinder / Was andere Sippschafft belangen thate / wards zugelassen / daß man sich wol darunter verheyrahten dorffte / vnd ward niemand / als nur die im ersten Grad außgeschlossen. Es dorffte sich keiner an seine Schwester verheyrahten / dann sie hieltens nicht für einen Ehestand. Topa Inga Yupanguy ist der erste gewesen / so ihm seine Leibliche Schwester vermählet / vnd also in Gewonheit gebracht. Er gab aber ein Gesetz darneben / daß sich keiner außserhalb der Ingas / an die Schwestern bestatten solte.

Von der
Inga her-
kommen.

Größe des
Peruanis-
chen
Reichs.

Weiter hat man auß Befehl Königes Philippi in Hispanien mit allem Fleiß nach der Ingas herkommen / Gottesdienste vnd Rechten geforschet / aber in Manglung der Schrift wenig gefunden / doch hat man auß ihren Quipos oder Registern so viel abgenommen / daß sich der Ingen Regiment nicht vber vierhundert Jahr erstreckt gehabt. Ihr herkommen ist gewesen auß dem Thal Cusco / die nachmals alle Landschaften / so wir jeko Peru heißen / eingenommen haben / nemlich von Quito an bis an die Gegent Rio de Pasto / nach Norden vnd Süden zu / bis gen Chile / welches sich in die läng beynah 1000. Spanische Meil erstreckt. In der breite gehet es von West / bis an die grosse Felder / vnd an die Gebirge Andes / vnd ist nit gar hundert Meil. Die Ingas vbertreffen alle Völcker in America / so viel Politiam vnd das Regiment belangen thut / viel mehr aber in Klugheit vnd Waffen / wiewol jnn doch die Cannaris / so den Spaniern gegen sie Hülff geleistet / niennichts nachlassen wollen.

Warumb
die Inga
die Länder
eingenom-
men.

Warumb sie aber also das Regiment an sich gezogen / vnd die Länder eröbert / kömmt daher / daß sie fürgegeben / wienach der Sündfluth / davon alle Indianer wissen / die Welt durch die Ingas wider sey gemehret worden. Dann es seyen ihrer sieben auß der Höle Pacaritambo kommen / welche die Welt wider umb erneuert / vmb welcher Ursachen willen man ihnen billich / als ihren rechten Progenitorn vnd Voreltern gehorsamen müsse. Zu dem bestetigten sie noch / daß sie allein die rechte Wissenschaft hetten / wie man Gott dienen / vnd ihn verehren solte. Darumb waren zu Cusco / als in einem heiligen Land / mehr dann 400. Rathhäuser / vnd alle die Plätze vmbher / stunden voller Geheimnuß.

Mangoca-
pa der In-
gen erster
Vatter.

Der erste Mann / welchen die Indianer für ihrer Ingas anfang gehalten / ist gewesen Mangocapa / von dem sie vorgeben / daß er auß der Höle Tambo bey sechs Meilen von Cusco / kommen sey / daß er auch zweyen vornehmen Geschlechtern der Ingas den Anfang gegeben / das eine sey gewesen Hanan Cusco / das ander

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt. 49

ander Brin Cusco. Von dem ersten sind die Landherren herkommen / so das Land erobert vnd regieret haben. Der erste vnd Haupt dieses Geschlechts hieß Ingaroca/ welcher / ob er gleich kein grosser Herr gewesen/so hat er doch gülden vnd silbern Gefäß gebrauchet vnd verordnet/das man allen seinen Schatz zum Gottesdienst seines Leichnams/vnd Erhaltung seines Hoffgesinds geben solte. Daher ist das Recht entstanden/das kein Inga seines Vorfahren Güter ererbet/sondern ein jeder ein neue Wohnung auffrichten musste/Zu dieses Ingaroca zeiten brauchten sie güldene Böken.

Nach diesem ist gefolget Yaguarguaque/das ist/Blutschreyer/welcher sehr alt worden. Da er von den Feinden überwunden worden/saget man/das er für Schmerzen sol Blut geweinet haben/daher er diesen Namen bekommen. Von diesem ist herkommen das Geschlecht Acailli Panaca.

Diesem hat sein Sohn Viracocha Inga in der Regierung nachgefolget/welcher sehr reich gewesen/vnd sehr grosse Gefäß von Gold vnd Silber machen lassen. Von diesem ist das Geschlecht Cocco Panaca kommen. Seinen Leichnam ließ Consalvus Pisardus/wegen des grossen Schatzes durch grosse Marter der Indianer verkundschaften/vnd mit Feuer verbrennen. Die Indianer aber namen die Aschen/bewahrten solche in einem Töpffen/thäten damit groß Opfer/bis endlich Polus dieselbige beneben anderer Ingas Leichnam durch wunderbarliche Practicken auß der Indianer Gewalt gezogen. Sie waren Balsamirt/darumb er sie ganz vnd unverweset bekommen / durch diese Engziehung benam er ihnen viel Abgötterey/die sie sonst mit den Leichnamen zutreiben pflegten. Die Indianer waren vbel mit ihm zufrieden/das er Gottes Namen Viracocha führte. Aber er entschuldiget sich/vnd gab für/das es im der Viracocha im Traum also befohlen hette.

Diesem ist in der Regierung nachkommen Pachacuti Inga Yupanguy / ein grosser Oberwinder/vnd Stifter der Republicen/Er hat sechzig Jahr regieret / vnd kam der Anfang seiner Victorien daher/das einer seiner ältern Brüder / welcher die Verwaltung im Krieg bey seines Vatters Lebzeiten/mit Bewilligung überkommen/in einer Schlacht / so er mit den Changis gethan / geschlagen worden/vnd also mit wenig Volcks wider zu rück gezogen. Daß der jüngste Bruder Inga Yupanguy sah/hegedacht er selbst Herr zu werden/vnd braucht folgenden List: Es habes ihn der Viracocha/als er allein vnd vbel zu Muth gewesen/angeredt/vnd sich beklaget/das / ob er gleich ein allgemeiner Herr vnd Schöpffer aller ding sey/der da Himmel/Sonn/Menschen vnd alles anders erschaffen / vnd in seiner Gewalt habe/man ihm doch nicht seine gebürliche Ehr erzeige/sondern die Menschen/Sonn/Donner vnd andere Ding im gleich halte/die doch ihre Krafft vnd Wirkung von ihm hetten: Darumb thet er im zu wissen/das man den im Himmel/da er sey/Viracocha Pachayachachic/das ist / den allgemeinen Schöpffer nennen solte. Damit man aber glauben möchte/das diß wahr were/saget er/wiewol er allein were / wolt er doch mit solchem Titul Volck auffbringen/vnd die Changas/ob deren gleich viel weren/überwinden:Er wolt in auch zu einem Herrn machen/vnd Volck schicken/wie dann geschah.

Dann er bracht mit diesem Titul ein grosses Volck zusammen / er erlanget den Sieg / macht sich selbst zu einem Herrn/nam seinem Vatter vnd Bruder/welche er in einer Schlacht überwunden / alle ihre Herrligkeit vnd Regiment/nach solchem überwandte er auch die Changas. Nach erlangtem Sieg verordnet er/das man den Viracocha solt für einen allgemeinen Herrn halten/ vnd der Sonn vnd Donners Bildt verehren solte/darauff man des Viracocha Bildnuß über der Sonnen / Donners vnd aller andern Creaturen Bilder erhaben vnd gesetzt hat. Wiewol er aber hernach für die Sonn / Donner vnd andere Guacas gewisse Länder vnd Viehe außsonderte/so ordnet er doch kein Ding dem Viracocha / dieweil er ein allgemeiner Herr vnd Schöpffer aller Creaturen were/vnd deren Ding keines bedürffte. Da er den Changis obgelegen/solte er zu seinen Kriegsknechten gesagt haben/sie hetten den Sieg nicht erlanget/sondern etliche Männer/welche ihm der Viracocha zugeschicket hette/dieselbige hette niemands / als er allein gesehen/welche nachmals in Stein weren verkehret worden. Darumb ließ er ein hauffen Stein auff dem Gebirg suchen/richtet sie auff zum Gottes Dienst/opfert vnd betet sie an/führet sie auch nachmals mit grosser Andacht mit zu Krieg/vnd vermeinet dadurch gewissen Sieg zu haben.

Er richtet auch ein grosses Bild auff / vnd setzet es auff einen Stuel von lauterem köstlichen Gold. Seinen Leib vnd Begräbnuß hat Licentiat Polus zu Cusco gefunden/vnd nach Torocache geführet/welcher noch ganz vnd unversehret gewesen / als ob er erst gestern verstorben / wiewol er schon auff die achtzig Jahr todt gewesen.

Nach diesem Inga ist gefolget Topa Inga Yupanguy/vnd nach ihm sein Sohn / eben desselbigen Namens/der das Haus vnd Geschlecht Apacollo gestiftet hat.

Auff diesen ist an die Regierung kommen Inga Guainacapa/das ist/reich vnd kluger junger Mann/welcher auch mit beyden/mehr als keiner seiner Vorfahren vnd Nachkommen ist begabet gewesen: Dann er war verständig/macht in allen seinen Landschaften schöne Ordnungen. In Kriegssachen war er klug/muhtig vnd glückselig/daher er viel Siegs erlangete/vnd sein Reich über alle seine Vorfahren mercklich erweiterte/Er starb im Königreich Quito/vierhundert Meilweges von seinem Reich abgelegen / welches er vor der zeit erobert hatte. Sein Leib ward auffgeschnitten / vnd nach seinem Befehl das Inga wendt mit dem Herz zu Cusco/der Körper aber in dem weitberümbten Tempel zu Cusco begraben/ Er hat viel stattliche Monumenta vnd Gedächtnussen von gepflasterten Wegen / Gebäwen / Festungen/ Schlössern vnd andere schöne Werck/hinderlassen. Dieser König ward noch bey Lebenszeiten als ein Gott angebetet/welches bey seinen Vorfahren nicht geschehen war. Da er starb / tödtet man tausent Personen

Der erste Inga Ingaroca.

Der ander Inga Yaguarguaque.

Der dritte Inga Viracocha.

Der vierdte Pachacuti Inga Yupanguy.

Anlaß seiner Regierung.

Betrug zu Königreich zugelangt.

Der fünfte Topa Inga Yupanguy.

Der sechste Inga Guainacapa.

auf seine Haufgesinde/die im im andern Leben dienen sollten. Diese starb gar freiwilliglich/vnd erbott sich vber diese noch viel mehr zusterben/ Seines Schages vñ Reichthums gleichen war noch bey keine König gesehen worden. Als die Spanier kurz nach seine tod ins Land kamen/wendeten die Indianer allen Fleiß an/wie sie de Schatz verbergen möchten: Aber/ als endlich Attabaliba gefägen ward/ bracht mā dessen ein groß theil gen Caxamalca/ seine Sohn damit zuerledigē. Er sol inderhalb Cusco vber 300. Kinder vñ Kinds Kinder gehabt habē. Sein vñ seiner Mutter/ balsamirte Leiber/ schickte Polus gen Limā/ die Abgötterey damit abzuschaffen.

Der sieben-
de Inga
Tito Cus-
singualpa/ o-
der Gua-
scar.

Der achte
Inga At-
abaliba.

Nach diesem Guainacapa folgte sein Sohn Tito Cusinsingualpa/ den mā nach d zeit Guascar Inga genennet/ dessen Leichnā ward auß Befehl des Obersten Attabaliba verbrädt. Attabaliba aber/ d auch ein Sohn des Guainacapa war/ legte sich/ als er sein Residenz zu Cusco hatte/ wider seinen Bruder/ zog mit einem gewaltigen Heer gegen in auß/ seine Obersten Quizquiz/ vñ Chylicuchima namen den Guascar Inga in der Statt Cusco gefangen/ wiewol er für den rechten Herrn vñ König erkandt vñ angenommen worden/ deswe- gen viel Unterthanen/ sonderlich aber sein Hofgesind sehr entrüstet war/ Als sie nun in solcher Noth stucken/ thaten sie viel Opffer/ weil sie nit stark genug waren/ iren Herren los zu machen/ Dañ die Obersten/ so Guas- scar gefangen hatten/ waren zu mächtig/ zu dem kam Attabaliba mit einem grossen Heer auch herzu: Ent- lich/ als des Guascars Parthey sahen/ daß sie solchem Gewalt viel zuschwach waren/ thaten sie dem allgemei- nen Schöpffer Viracocha ein Opffer/ vñ bathen: weil sie iren Herrn nit erlösen könten/ daß er doch Volck vom Himmel schicken wolte / damit sie ihren Herren auß dem Gefängnuß erretten möchten.

In dē sie nun also großvertrauen auf ir Opffer setzten/ kömpt inen die Zeitung/ daß ein Volck vbers Meer kömen/ vñ den Attabaliba gefangen hette. Weil nun der Spanier/ so den Attabaliba zu Caxamalca gefägen/ so wenig waren/ vñ solches eben dazumal geschahē/ da die Indianer dem Viracocha d3 Opffer gethan/ nen- neten sie die Spanier Viracochas/ dann sie glaubten/ solche weren von Gott gesandt/ darumb sie noch heutiz ges tages denselbigen Namen behalten haben/ wann sie sich nur darnach besser gehalten hettē / Mann sihet aber alhier Gottes vorsehung/ dadurch die Spanier in Indiam kommen/ dann so diese zween Brüder nit zwispältig gewesen/ vñ die Indianer nicht gemeinet hettē/ daß die Spanier ein Himmlisch Volck were/ so were es fast vnmöglich gewesen/ daß sie in Peru hettē einbrechen vñ dasselbige erobern mögen.

Der neun-
te Inga
Mango-
capa.

Da nun diese beyde Brüder waren hingerichtet/ hat sich Mangocapa/ d dritte Sohn Guainacapa des Re- giments vnternömen/ vñ die Statt Cusco/ welche Franciscus Pissardus schon erobert vñ eingenömen/ hart beängstiget: Er hat aber endlich vngeschaffte dinge wider ruff abziehen/ vñ sich gen Vilcababa ins Gebirg be- geben müssen/ An diese Ort hielten sich die Nachkömme d Ingas/ biß auf Amaro/ den die Spanier siengē/ vñ auß dē Plaz zu Cusco hinrichtē ließen/ welches d Indianern sehr weh thet/ daß mā ire rechte natürliche Herrn öffetlich hinrichtete. Man hat auch nach diese die Nachfolger auß d Inge Geschlecht gefänglich eingezogē.

Nur einer des Guainacapa Sohns Sohn hat sich täuffen lassen/ vñ zu den Spaniern wider seinen Bruder Mangocapa geschlagen/ vñ hiedurch das Thal Yucay sampt andern dingen mehr erlanget/ wel- ches nachmals seine Tochter von ihm geerbet hat/ Also hat diß gewaltige Königreich Peru ein ende genö- men. Vñ achten wir die andern Nebenlinien der Ingen zubeschreiben vñ nöthig.

Von dem
Mexicani-
schen Kö-
nigreich.

Wollen nun auch von dem Ursprung/ Succession vñ Beschaffenheit des Mexicanischen Reichs hād- len/ vñ d3 jenige kürzlich erzehlen/ was am meisten hierin in acht zunehmen/ nötig seyn wird. Da man dann anfangs auß irem Regiment vñ schönen Ordnungen zusehen hat/ daß sie sehr Politisch gewesen. Vñ dem ersten König Acamapich/ biß zum letzten Motecuma dem andern des Namens/ hat keiner das Reich geerbet/ sondern sind allesampt durch die Wahl darzu auß vñ angenommen worden. Die erste Stimm gab die Gemeine/ welches nachmals durch die Bornembsten außgeführt ward. Zun zeiten Isealt des vierdten Königes/ hat man vier Churfürsten geordnet/ welche neben zween Königen dem zu Tezcuco vñ Tacuba einen König erwählen solten. Sie namen gemeinlich junge Männer zu Königen/ weil solche die Krieg fleissig brauchen musten. Vmb dieser Ursachen willen begerten sie Könige/ vñ erkohren zu dieser Dignitet/ die sich wol dazu schickten/ vñ zum Krieg einen rechten Lust vñ Ernst bey sich hatten. Wann die Wahl des Königs geschעה/ hielten sie zwey Fest/ das eine ward angerichtet/ wann der König das Regiment an- name/ auß solche weise: Sie giengen mit sonderlichen Ceremonien in den Tempel/ opfferten auß den Feuers- pfannen/ die sie Göttlich nenneten/ vñ stets für dem Altar des Abgotts mit Feuer stunden. Nach solchem hielten sie viel Orationes/ nach Rhetorischer Art/ darzu sie grossen Lust hatten.

Königlich
Wahlfest.

Das ander Fest ward gehalten bey d Krönung/ Ehe aber die Könige gekrönt wurden/ musten sie zuvor ein Feldschlacht gewinnen haben/ vñ ein Anzahl Gefangener bringē/ welchem man ire Abgöttern opffert/ Wañ diß geschעה/ kam er mit grossen Pracht vñ Triumph/ vñ ward herzlich empfangen / so wol vñ denen im Tempel/ die im mit einer stattlichen Procession/ Gesäng vñ vnterschiedlichen Instrumenten entgegen giengē/ so wol auch von seinen Hofdienern/ die in mit irer Music empfiengen/ d3 Königliche Werkzeichē oder Kron war fornē her wie ein Myter/ hinten aber vmbgeschlagen / daß er also nit ganz runde war/ d3 förderst theil stach höher/ wie ein Spize. Der König zu Tezcuco hatte den Vorzug mit seiner Hād den König zukrönen. Die Mexicaner waren iren Königen gar getrew vñ Gehorsam. Anfanglich hielten sie ein mässige Hoffhal- tūg/ weil sie arm waren/ da sie aber an Macht vñ vermögen zunamē/ also wurden sie auch täglich prächtiger.

Empter
nach dem
König.

Nach den Königen hatten sie sonderliche Gradus vñ Ehren Tittel/ vnter den Herren vñ Edel Leuten/ damit ein jeder wissen mochte/ wem man die größte Ehr erzeigen solte/ Nach dem König war d3 Ampt der vier Churfürsten/ welche gemeinlich auß des Königes Brüdern oder Freunden erwählt wurden / man hieß sie Prinzen der Wurfflangen/ deren sie viel zugebrauchen pflegen. Nach diesem waren die Menschenpalter oder Durchhawer. Die dritten waren die kragende Blutstürzer oder Blutvergießer/ diese drey Tittel stum- den den Kriegs Leuten zu.

Ober

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

51

Über diese hatten die vierdie Stelle die Herren vom schwarzen Hauß / waren Kirchenräthe / wurden also genennet / weil sich die Priester mit schwarzer Farbe anstrichen. Diese vier Empirer waren im hohen Racht / ohn dessen Bewilligung man nichts verrichten mocht / noch dorfft. Nach absterben eines Königes / muste man auß diesen vieren Emptern einen neuen erwählen. Neben diesen waren viel Con-
storia vnd Richterstül / die ihre Richter / Auditores / vnnnd diese ihre Substituten / Correctores / Schult-
heissen vnd dergleichen / hatten / Alle diese Amptsverwälter waren vnter den vier Churfürsten / die allein
vber das Blut zurichten hatten. Die andern Richter alle / musten diesen vieren ihre Briheil vberschicken.
Bisweilen bracht man auch dem König die Reichshändel für. Mit den Güttern ward auch ein schöne
Ordnung gehalten: Dann es waren allenthalben im Reich Amptleut Renth vnd Schatzmeister bestellet /
die das Einkommen / vom Meer vnd Wasser erhuben / vnnnd Monatlich nach Hoff lieferten / Neben diesen
hatten sie ein grosse Anzahl der Kirchen vnd Schulen / die sie im Gottesdienst / vnd deren Ceremonien fleis-
sig vnterrichteten.

Die Mexicaner hielten den Krieg am höchsten / darumb waren die vornembsten im Krieg Edel Leut / Des Abes-
vnd die sich wol darin hielten / bekamen statliche Geschenck / wurden zu hohen Emptern vnd Ehren gezo-
gen / vnd vnter die Edel Leut gerechnet / mit dem Ehrentittul der Adler / Löwen vnd Engerthier gezieret. Ih-
re Waffen waren scharpffe Schermesser von Feuerstein / welche an einem Stock auff beyden Seiten fest
gemacht worden. Diese Wehr war so scharpff / daß man einem Pferd den Kopff bey dem Nacken abschlagen
können. Siebrauchten auch schwere Kolben / Speer vnd andere Waffen / wie Spieß formieret / Wurffspieß
vnd Stein. Sie trugen auch runde Schildlein mit Fedderbüschen im Streit.

Ihre Kleider waren Fell von Engerthier / Löwen vnd andern grimmigen Thieren / trugen auch Feld-
zeichen vnd Feddern auff dem Haupt.

Den Feind fielen sie schnell an / waren geschickt zulauffen vnd zuringen / Namen ihn der Opffer
halben lieber lebendig gefangen. Des Königs Ritterschafft war ganz gewapnet / biß auff die graue Ritter /
welche nicht so hoch geachtet wurden : Diese trugen zerschnittene Koller / welche ihnen biß vber die Ohren
giengen / hatten ihre besondere Feldzeichen / waren aber nur von der mitten hinauff gewapnet. Alle
die Ritter mochten Goldt vnnnd Silber tragen / kleideten sich mit köstlicher Baumwolle / brauchten gäl-
den vnd gemahlte Gefäß / vnnnd trugen Schuch. Der gemeine Mann aber / dorfft nur irden Gefäß brau-
chen / keine Kleider noch Schuch anhaben / als nur von groben Nequen. Alle diese Orden hatten im Pallast
ihre Wohnungen vnd Tittul. Die erste Wohnung hieß vnd war der Prinzen vnd Fürsten Gemach /
die ander / der Adler / die dritte der Löwen vnd Engerthier / die vierdie / der grauen oder fahlen Ritter. Die an-
dern schlechtere Officier / hatten ihre Wohnung vnten / vnd so jemand außserhalb diesen Losamenten her-
berger / ward er am Leib gestrafft.

Höchlich ist sichs zu verwundern / daß die Mexicaner ihre Jugend so trefflich vnnnd wol in ihren Sit-
ten vnterweisen lassen. Sie benamen ihren Kindern die Freyheit vnnnd Willen / welche zwey Ding / so
sie ihnen gelassen werden / der Jugend ein Pest / enß sind / Sie vnter die Kinder in nützlichen vnd ehrlichen
Übungen / zu welchem Ende in den Tempeln / sonderliche Schulen vnd Zuchthäuser für die Knaben vnd
Mägdelein erbawet waren / So hatten sie ihre Auffseher vnd Schulmeister / welche sie in löblichen Sitten
vnterwiesen / als demütig seyn / die Eltern in Ehren zu halten / ihnen zu dienen vnd Gehorsam zu seyn. Mann
lehret sie auch singen / tanzen / vnd Kriegshändel / Mann gab ihnen hart Läger / vnd geringe Speiß / damit
sie sich von Jugend auff zur Arbeit gewöhneten / vnd nicht verzärtelt würden.

Der Herren vnnnd Edel Leut Kinder / hatten besondere Schulen / wurden von ihren Eltern gespeis-
set / vnd alten erfahrenen Männern befohlen / welche sie neben guten Sitten zum Tugenden vermahneten
vnd anführten / als Keusch zu leben / mäßig zu seyn in Essen vnd Trincken / zusaften / nicht schnell zuge-
hen / sondern fein auffrichtig zutreten. Wurden auch in Arbeit vnd schweren Dingen geübet. Mann gab
in solcher Aufferziehung achtung / wozu sie geneiget waren / befunden sie einen zum Krieg affectionirt /
schickten sie ihn mit Essen / vnd allerhand Leibs Nothdurfft vnter die Soldaten / zusehen / wie es vnter ihnen
zugienß / vnd was sie für Armuth litten. Mann legt solchen offte schwere Bürden auff den Hals / auff daß /
wann sie sich dapffer hielten / desto leichter vnter die Soldaten auffgenommen würden / bißweilen kamen
sie beladen zu dem Heer / vnnnd kehreten mit Ehrenzeichen widerumb heim / bißweilen kamen sie etwa zu
weit / wurden gefangen / vnnnd wol gar getödtet. Wann aber die Zuchtmeister befunden / daß welche nicht
Lust zum Krieg / sondern zum Tempel Zuneigung hatten / wurden sie nach erreichtem Alter auß den Schul-
len in die Cellen des Tempels gebracht / vnnnd zog man ihnen die Geistliche Zeichen an. Daselbst hatten
sie widerumb ihre Priester / so sie in allen ihren Ceremonien vnterwiesen / biß sie entlich auch Priester vnd
Praelaten wurden.

Diweil auch ein gut Regiment des gemeinen Vuses / zum theil in Ergötzlichkeit / vnd Kurzweil
bestehet / so fern solches zu seiner Zeit getrieben wirdt / achten wirs nicht vnbequem seyn / der Mexica-
ner Brauch vnnnd Gewonheit diß als auch anzuzeigen : Die Tänze seind wol tausenterley Art bey ih-
nen / können derwegen nicht beschrieben werden / sie giengen aber alle nach einem Geläut vnd tritten / die
sehr langsam auff ihre Päß kamen. Auch hielten sie Tänze mit Nummern vnd Teuffels Larven / vnd
einer auff des andern Schultern / das meiste theil dieser Tanzspiel waren voller Abgötterey / damit sie ihre
Götzen erhielten. Ihr Spielwerck waren kleine Pfeifflein / Trummen vnd Zinckenhörner. Darzu sin-
gen sie allesampt mit gleicher Stimme / Etliche singen ein Reimen oder zween von ihren Gedichten vor an /

Tanz So- chen. Den kühnlichsten Tanz nenneten sie Solenne Mitote / welcher so gehalten wird / daß sich
 temele Mi- oft der König dabei befindet / ward gemeinlich im inwendigsten Tempel / vnd Königl. Pallast gehal-
 tote. ten / mit grosser Geschicklichkeit vnd Ordnung / biß sey also genug von der Mexicaner Sitten / Regierung
 Von der vnd Policy / wollen nun auch von ihrem Ursprung / Succession / vnd Denckwürdige Thaten / so viel mög-
 Mexicaner lich / geschehen kan / auffo kürzest tractiren vnd handeln.
 Ursprung.

In new Spanien wohnete vorzeiten ein Geschlecht / so man Otomeyes nennet / welches gemein-
 lich arme Leute waren / vnd an wüsten Orten wohnten / vnd weil es gegen die andern Wilden ein Poliz-
 Nabalas- tisch Volk war / nennete man sie Nabalacas / dieses Volk ist von fern gelegnem Orth auß Mitternacht
 cas. kommen / da man jetzt das Reich Mexicon erfunden / darinnen sind zwei Landschaften / eine Azlan / das ist /
 ein Ort der Keyser / das ander Teuculhuacan / das ist / ein Land deren / so Göttliche Großväter haben / In
 diesen Landschaften hatten die Nabalacas ihre Wohnungen / Ecker / Götter / Gottesdienst vnd gute
 Policy.

Sieben Ge- Diese Nabalacas waren in sieben Geschlechterhäuser vnd Nationes abgetheilet / da ein jeder sein
 schlechter der Mexi- sonderlich Gegent hatte / darin sie sich auffhielte. Sie mahlen ihren Ursprung / gleich als ein Höl oder
 caner. Spelunck / vnd geben für / wie sie auß sieben Hölen kommen / das Land Mexicon zubewohnen. Nach vn-
 serer Rechnung wird es ins Jahr Christi 820. fallen / in welchem sie erstlich angefangen / auß ihrem Lande
 zuziehen. An diesem Weg zogen sie gar langsam / vnd nach dem Befehl ihrer Götter achtzig Jahr / da
 sie sonst in einem Monat / dahin hettten gelangen können. Inmittelft trafen sie die Länder an / wie sie von
 ihren Göttern gezeichnet waren / setzten sich drein / baueten vnd besetzten solche / Wann sie aber bessere
 Landschaften antraffen / lieffen sie die vorigen Wohnplätze fahren / Doch mußtenelliche dieselbige örter ein-
 behalten / sonderlich aber die Alten / Krancken vnd Verzagten.

Die zuvor gemelte sieben Geschlechter zogen sämtlich auß. Die ersten waren die Suchimilos / das
 1. Suchi- ist / ein Volk der Blum-Ecker. Diese baueten an der seiten gegen Mittag am Gestadt des grossen Sees
 milcos. zu Mexico eine Stadt ihres Namens. Lang darnach bauet das ander Geschlecht Chalacas / das ist / ein Volk
 2. Chalacas. der Monaten / eine Stadt nach ihrem Namen / vnd theilten die Grenz mit den Suchimilos. Das dritte
 3. Tepane- Geschlecht waren die Tepanecas / das Volk von der Brücken / solches bauet vnd bewohnet auch das Ges-
 cas. tadt am See / an der Westseiten. Diß Volk mehret sich / vnd war ein zeitlang sehr mächtig / Nach dies-
 4. Culhua. sen seind die vierdten Culhua / das ist / das krumm Volk kommen / so Tezcuco bewohnet haben / diese hatten
 5. Tlatluc- ein schöne Sprach / waren beredt vnd holdselig. Das fünfft Geschlecht waren die Tlatluicas / das Volk
 cas. vom Gebirg / die aller vnfreundlichsten Leut. Als diese das Land rings vmb den See herum besetzt
 funden / zogen sie fort auß die andern Seiten des Gebirgs / funden daselbst ein weites fruchtbares
 Land / baueten sehr viel vnd grosse Flecken : Ihre Hauptstadt nenneten sie Quahunachua / das
 ist / ein Ort / da des Adlers Geschrey gehört wirdt / heutiges Tages heist es die Marggraffschafft.
 6. Tlascal- Das 6. Geschlecht waren die Tlascaltecas / das Volk des Brodts : Diese zogen vbers Gebirg
 tecas. Ostwärts hin / kamen biß vnter das Schneegebirg bey dem berühmten Feuerberg / so zwischen
 Mexico vnd de los Angelos ligt / funden daselbst herrliche Gelegenheiten / zerstreuten sich weit vnd
 breit / baueten unterschiedliche Stätt vnd Flecken. Ihr Landschaft vnd Hauptstadt heissen sie Tlasca-
 la. Dieses Geschlecht schlug sich zu den Spaniern / mit deren Hülff sie die Landschaften einbekamen / das
 hero seind sie noch heutiges tags Tribut vnd Zinsfrey. Als diese Nationes erstlich die Lande anfiengen zu
 bewohnen / thäten ihnen die Chichimecas kein Leid / sperreten sich auch nit darwider / sondern es bedauhte
 sie etwas frembdes seyn / verwunderten sich / vnd krochen in die Klüfft an den Steinfelsen. Aber die Tlascal-
 tecas / welche auff der andern Seiten am Schneegebirg wohnten / wolten sie keines wegs leiden / sondern
 griffen zur Wehr / ihr Landt zubeschirmen / vnd weil sie Risen waren / vnderstanden sie sich diese Frembdlin-
 gen mit Gewalt zuvertreiben. Aber sie wurden durch List der Tlascaltecas vberwunden : Dann dieselbige
 machten einen falschen Frieden mit ihnen / luden sie zu Gast / vnd hielten ein grosses Pancket : Als sie nun
 voll Weins vnd guter Ding waren / namen sie denselbigen ihre Waffen / welches grosse Kolben / runde
 Schleudern / hölzerner Schwerder / vnd dergleichen / gewesen / nach solchem tasteten sie die Risen mit Hülff
 etlicher gewapneten / die sie in ein Loch versteckt hatten / an / die Riesen aber / da sie nach ihren Waffen grieff-
 fen / vnd sich zur Wehr stellen wolten / deren aber keine funden / rissen sie von den nechsten Bäumen die Eß-
 so leichtlich ab / als ob es Blätter weren / weil aber die Tlascaltecas sich in die Rüstung begeben hatten /
 vnd ihre Ordnung hielten / vberwunden sie endlich die Riesen / erschlugen sie alle / daß nit einer davon
 vber blieb. Nach diesem Sieg haben die Tlascaltecas / wie auch die andern Geschlechter gut Fried vnd
 Ruhe gehabt. Vnd hielten diese sechs Geschlechter gute Freundschaft miteinander / bestatteten sich zusam-
 men / vnd theilten das Landt Friedsam vnter sich : Ein jegliches vntersien sich mit Ehren sein Gemein-
 de zubessern / vnd berühmt zu machen / biß sie sehr zugenommen / vnd gewaltig worden. Als nun die
 Barbarischen Chichimecas solches sahen / wurden sie zahmer vnd leutseliger / siengen an Kleider zutra-
 gen / vnd mit den Leuten vmbzugehen / biß sie endlich Obrikeiten erwehlet / vnd gute Policyordnung
 angerichtet.

Riesen wer-
 den mit
 List vber-
 wunden.



Als nun 320. Jahr nach dieser sechs Nationen Aufzug verfloffen / sie New Spanien gebawet / vnd 7. Mexi bewohnet / auch das Land in ein Policiey Ordnung gebracht / seynd die auß der siebenden Höhl vberkommen / caner. welches der Mexicaner Nation ist / die zogen / wie die andern / durch die Provincien Aztlan vnd Teculhuacan / welches ein Politisch / lustig / holdselig vnd streitbar Volck war. Diese beteten den Abgott Vitzliputzli an. Der Teuffel / welcher durch diesen Abgott redte / vnd das Volck regierte / befahl ihnen / sie sollten auß ihrem Land ziehen / verhiess ihnen / er wolt sie zu Fürsten vnd Herren machen / vber alle Landschaften / so die sechs Geschlechter gebawet hätten / wolt ihnen auch geben ein vberflüssiges Land von Gold / Silber / Edelgestein / Federn / köstlichen Mänteln vnd Kleydungen. Auff diese Zusag zogen sie auß / hatten ihren Abgott bey sich / den vier der vornembsten Priester / in einer Laden von Binsen gemacht / trugen. Solchen Priestern offenbaret er in geheim / was ihnen auff der Reiß würde begegnen / vnd wie sie demselbigen vorkommen sollten / er lehrt sie auch die Geseze / Gottes Dienst / Ceremonien vnd Opfer : vnd hielt sie dermassen im Zaum / daß sie nicht ein Fußstapffen ohne seine Erlaubnuß dorfften fortsetzen. Er war ihr Abgott Wegweiser vnd saget ihnen / wohin sie reisen / vnd wo sie bleiben sollten / darauff folgeten sie seinem Befehl in allen Dingen. Wann sie an ein Ort kamen / baweten sie ihrem Abgott in Mitte des Lagers ein Tabernacul / setzten ihn auff einen Altar auff Pappstische Manier zugerichtet / hernach baweten vnd säeten sie die Aecker mit Korn vnd Erbes zu ihrer Notturfft. Zogen sie dann weiter fort / lieffen sie das gesäete auff dem Feld stehen / den alten / Francken vnd kleinmütigen Leuten zu einer Auffenthaltung / die sie freywillig hinder sich lieffen / damit das ganze Landt von ihrer Nation möcht bewohnet werden. Dieses alles scheint dem Aufzug der Kinder Israel auß Egypten fast gleich / darauff zusehen / wie der Teuffel als Gottes Aff / solches alles nachthun wöllen. Man hat niemals einigen Teuffel funden / der also mit den Leuten vmbgangen / als dieser Vitzliputzli / so hat man auch von dergleichen Gottesdiensten vnd gewaltigen Opffern niemals gehört / als dieser Teuffel sein Volck gelehret hat. Der Oberste dieses Volcks hieß Oberste Mexij / darvon nachmals der Nahme des Volcks / Landschaft vnd Statt Mexico entstanden. Diß Oberste Mexij schlecht hat wie die andern allgemach fortgezogen / vnterwegens an vnderchiedtlichen Orten / sich auffgehalten / endelich seynd sie nach vielgehabter Mühe vnd außgestandener Gefahr in das Fischreich Lande Mechoacan ankömien / vnd sich daselbst gänglich niederlassen wöllen. Aber jr Abgott hat es ihnen abgeschlagē /

doch erhielten sie durch viel Bitten vnd Flehen/das er ihnen vergönnete etliche ihres Volcks da zulassen/ein solch gut Land zubawen. Der Abgott lehrte sie auch / wie sie es anrichten / vnd zu Werck bringen möch-
 ten. Als sich nun ein Theil Volcks beyderley Geschlechts in dem schönen See Pazcuaro / ins Bad begeben/hieß der Abgott jnen die Kleider nehmen/vnd die andern ohn Getümmel fortziehen: welches also geschah. Da nun die hinterlassenen sich genugsam erlustert/auß dem Bad kamen/ihre Kleider nicht funden/vnd sich von den andern betrogen zuseyn spürten/erschrocken vnd klagten sie hefftig vber jren Vnfall / vnd gerühten dermassen in Haß gegen sie/das sie jre Tracht vnd Sprache veränderten/vnd das die Mexhacaner den Mexicanern sehr feind gewesen/ist daher auch abzunemen / das die Mexhacaner dem Marggraffen von Chale Glück wünscheten/als er die Mexicaner überwältigte.

Mexhacan vnd Mexico ligen mehr dann 50. Meil Wegs von einander/darzwischen ligt Malinalco
 10/An diesem Ort klagten sie vber ein Weib auß ihrer Gesellschaft/ wie das sie ein grosse Zauberin were/
 die man ein Schwester ihres Gottes nennete/vnd das sie mit ihrer Zauberkunst den Leuten grossen Schaden zufügte / vnd für ein Göttin wolt angeruffen seyn. Darauf befahl der Abgott dem Volck in geheim/
 das sie seine Schwester / das Alte böse grimmige Weib/mit all ihrem Haufgesind verlassen / bey Nacht auffbrechen/auch keine Spür mercken lassen sollten/wo sie hingezogen: welches sie dann gethan. Als die
 Zauberin sich also betrogen vnd verspottet fand / bawte sie daselbst gedachten Flecken Malinalco / dessen Inwohner hernach alle grosse Zauberer gewesen. Da nun die Mexicaner durch diese Zwenstracht/vnd wegen der Kranken/alten vnd kleinmütigen / so sie hie vnd da gelassen / sehr geschwecht worden vnd abgenommen/wolten sie sich zu Tula wideromb niederlassen/bis sie stärker wurden / daselbst befahl ihnen der Abgott einen Fluß abzudämmen/damit sich das Wasser auff ein grosses flaches Feldt möchte ergießen. So bald sie nun dieses gethan/ward ein grosser See/vnd vmbgaben sie das groß Gebirg Coatepec / vmb welches sie rings herumb viel vnd mancherley Art von Bäumen setzten. In den See kamen viel Fisch/vnd auff den Bäumen hielten sich viel Vögel/vmb solches Lusts willen/vnd weil sie von der Reise müd waren/auch der Ort ihnen wol gefiel/vnderstunden sie daselbst zubawen vnd nicht weiter zuziehen. Hierober erzürmet der Abgott sehr/trewet den Priestern den Todt/befahl in den Damm wider abzugraben / vnd den Fluß wideromb seinen Garg haben lassen:zeigt jnen auch darneben an/das die vngehorsamen in künftiger Nacht ihrem Verdienst nach solten gestraft werden/welches auch also erfolget/dann vmb Mitternacht erzürmet sich an einem Ort im Lagerein groß Getümmel: Als man Morgens dahin kam, da wurden die jenigen/so vorgenommen am selbigen Ort zu bleiben/todt gefunden. Solchen todtten war die Brust auffgeschnitten/vnd dz Herz herauß gelanget/dabey sie abnamen vnd lerneten/wie jme der Abgott wolte gedienet haben/darvmb man dann nochmals/wann man jm opffern wollen / den Menschen die Brust auffgeschnitten/vnd das Herz herauß gereicht. Nach dieser Straff seynd sie auff seinen Befehl fortgeruckt / bis sie auff ein Meil Wegs bey Mexico an Chapultepec kommen/welches Ort lustig vnd sehr kühmbt ist. In diesem Gebirg befestigten sich die Mexicaner auß Furcht für den andern Nationen/so diß Land bewohneten / vnd allesamt Feindschaft mit jnen hielten/sonderlich weil Copil/obgedachter Zauberin Sohn auß großem Neid gegen die Mexicaner die benachbarten Völcker anreihete/das sie mit gewehrter Hand die Mexicaner angreifen vnd vertilgen solten/welches sie auch vnterstunden/vnd setz sich gemelter Copil auff einen Berg mitten im See Acopilco/vermeinete daselbst zubleiben/bis die Mexicaner außgerottet würden. Die Mexicaner aber vberfielen ihn auß Raht ihres Abgotts/cheer sichs versahen / sein Herz brachten sie dem Abgott/der befahl solches ins Meer zuwerffen/auß welchem nachmals / wie sie fürgeben / der Baum Tunal soll erwachsen/vnd Mexico daselbst erbawet worden seyn: Darnach hielten die Chalcas mit den andern Nationen/wider die Mexicaner eine Schlacht / darinnen ihr Oberster Bizilovith vmbkam / aber sie siegeten doch endlich/machten in der Feinde Schlacht Ordnung einen Weg/vnd zogen also bis gen Atlacunoraya in der Culhuas Flecken/daselbst sturckten sie sich wideromb vnd wurden nachmals von den benachbarten mit Frieden gelassen.

Nach diesem fertigten die Mexicaner auff ihres Abgotts Befehl Gesandten ab / an die Herren zu Culhuacan/vnd bathen vmb ein Platz/da sie bawen vnd wohnen möchten. Dieselbige wiesen sie gen Tizaapan/das ist/weiß Wasser / vermeinend/sie solten daselbst vmb der vielen Schlangen vnd anderer Thier willen / so auß dem Gebirg dahin kamen/sterben vnd verderben. Der Abgott richt ihnen solches anzunehmen/lehrete sie/wie sie den Thieren die Gifft nehmen/vnd ohn Verletzung zu jhrer Speise gebrauchen solten. Als die Herren zu Culhuacan solches vernahmen vnd sahen/wie sie das Land baweten / öffneten sie ihnen die Statt/lieffen sie handeln vnd hielten Freundschaft mit ihnen. Der Mexicaner Abgott hatte dieses zu einem bösen Endt angestellet/gab bey den seinigen vor/diß were der Ort nicht / da er zubleiben begehrete/sondern sie müßten abziehen vnd zwar mit Krieg/hierzu mußten sie ein Weibs Person / welche ein Göttin der Vneimigkeit were/suchen. Er gab ihn aber hierzu diese Anleitung: Sie solten des Königs Tochter zu Culhuacan zu einer Königin der Mexicaner/vnd Mutter ihres Gottes begehren. Dem König gefiel solches / vbergab ihnen seine Tochter wolgezieret vnd gekrönet. Aber auß Befehl ihres Mörderischen Abgotts ward diese Tochter ganz greulich getödtet/ihr die Haut abgezogen / vnd einem Jüngling / mit jhrer Kleidung/angezogen/setzten also des Königs Tochter bey den Abgott / weyheten sie zu einer Göttin vnd Mutter ihres Gottes/betteten sie an / vnd nandten sie vnser Groß Mutter. Damit waren sie noch nicht ersättiget/sondern luden ihren Vatter / das er kommen/vnd seine Tochter die Göttin anbeten sollte. Der König kam mit vielen Verehrungen vnd Gefärten / man führete sie in ein finstere Capell zu dem

Mexhacan-
ner Bad-
teut verlas-
sen.

Klag vber
ein Zauber-
in.

Malinalco
von einer
Zauberin
erbawet.

Vngehor-
samen
Straff.
Warvmb
man das
Herz ge-
opffert.

Copil der
Zauberin
Sohn.

Wird vmb
bracht.

Die Herrn
zu Culhua-
can nehmen
die Mexi-
caner be-
trieglich
auff.

Teuffels
Bosheit.

Betrug ge-
offenbaret.

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

55

zu dem Abgott vnd seiner Tochter. Da er nun den Beyrauch auff die Feuerpfannen legte/ vnd damit ein Flamm machte/ erkandte er die Haut seiner Tochter/ mercket also ihren Betrug vnd Grausamkeit/ lieff weinend hinauß/ griff die Mexicaner mit zornigem Gemüth dermassen an/ daß er sie zu ruck in den See trieb vnd ängstiget sie/ daß sie darinnen beynah alle sampt eroffen weren. Doch stellten sich die Mexicaner zur Wehr/ verlegten ihre Feinde/ verliessen die Gegend vnd kamen ganz matt vnd naß vber die See/ die Weiber vnd Kinder machten ein groß Geschrey wider ihren Gott/ der sie in solche Noth geführet hätte.

Als nun die Zeit erschienen/ daß der Eughaffte Abgott seiner Zusag wolt genug thun/ weil die Mexicaner nicht länger Umbweg gebrauchen/ noch grössere Mühe außstehen konten. Da begab sichs/ daß etliche alte Priester durch ein dick gewachsen Ort von Binsengiengen/ vnd an ein sehr klar Wasser kamen/ welches wie Silber scheinete/ es bedauchte sie auch alle Bäume/ Wiesen/ Fisch vnd alles anders weiß zu seyn/ da verwunderten vnd erinnerten sie sich der Weissagung ihres Abgotts/ welcher dieses ihnen zum Warzeichen gegeben/ daß ein solch Ort ihr Ruheplatz seyn/ vnd sie daselbst vber das ander Volk Herren solten werden/ lehrten also weinend für Fremden widerumb mit dieser guten Zeitung ins Lager zu ihrer Gemeinde. In folgender Nacht befahl der Abgott Vixlipusli einem Alten Priester im Traum/ sie solten im selben See einen Tunalbaum suchen/ der auß einem Stein gewachsen/ welches das Ort were/ da der Zauberin Sohns des Copils Herrs hinbegraben worden. Auff angedeutem Baum würden sie ein schönen Adler finden/ der sich stätiges daselbst hielte/ vnd mit andern schönen Vögeln nehere. Bey diesem Warzeichen solten sie abnehmen/ daß es der Ort sey/ dahin sie ihre Statt bawen solten/ d. e. alle andere vbertreffen/ vnd durch die ganze Welt berühmt seyn würde. Des Morgens hielt der Alte Priester dieses alles der Gemeind für/ darvber sie zum aller höchsten erfreuet wurden/ vnd einhellig beschloffen/ gemelten Ort zu suchen/ Zogen darauff in grosser Andacht vnd Freude ohne Verzug fort/ theyleten sich auff beyden Seiten durch die ganze Einöde mit Binsengiengen/ daß sie noch desselbigen Tags zu dem weissen Wasser/ welches aber nummehr Blutroh worden/ ankamen. Da sie nun lang hin vnd her gesucht/ ersahen sie endlich den Tunalbaum/ so auß einem Stein gewachsen/ darauff stund ein Königlicher Adler mit außgebreiteten Flügeln/ wand seine Augen gegen der Sonnen/ rings vmbher stacken köstliche/ schöne weisse/ rothe/ gelbe/ blawe vnd grüne Federn/ in seinen Klauen aber hatte er ein sehr schönen Vogel. Als die Mexicaner den Vogel sahen/ vnd den Platz des Draculi erkannten/ fielen sie allesampt nider auff ihre Knie/ erzeigten dem Adler grosse Ehr/ Der Adler neiget auch sein Haupt vnd sahe allenthalben hin. Auff dieses danck sageten sie dem Schöpffer vnd ihrem grossen Gott Vixlipusli als ihrem allgemeinen Vatter/ der ihnen allzeit die Warheit gesagt/ darumb nenneten sie die Statt nachmals Teuoxtitlan/ das ist/ Tunal auff einem Stein/ führeten auch den Adler auff einem Tunal in ihrem Wappen/ der in seiner Klauen ein Vogel hatte. Den folgenden Tag baweten sie bey dem Tunal ihrem Abgott ein schlechte Capellen/ setzten ihn ein weil darein/ biß so lang siedem herrlichen Tempel erbaweten. Nach diesem fiengen sie an bey ihren Nachbarn für Fisch/ Frösch/ Gänß vñ dergleichen Wasser Vögel/ die sie allda auß dem See fiengen/ Holz/ Stein vnd Kalck zu kauffen/ vnd bekamen zum Baw ihrer Statt alle Nothdurfft. Als sie noch an dem Baw waren/ befahl ihr Abgott einem Priester der Gemeine anzuzeigen/ Sie solten in der mitte den Ruheplatz stehen lassen/ vnd ein jeder Herr mit seiner verwandten Freundschaft vnd Anhang sich in vier vornembste Nachbarschaften abtheilen/ vnd ein jede Versammlung ihren Platz bawen/ nach dem es sie am bequemsten seyn/ bedeuchte: Des gleichen solten sie einen jedern Platz in vnderschiedliche Gassen abtheilen/ da man die Götter/ so er anzeigen würde/ verehren möchte. Welches alles verrichtet worden. Aber in der Auftheilung der Gassen vnd Strassen wurden sie vneins/ meineten etliche von altem Herkommen/ daß man sie ihrem Verdienen nach/ besser beducken sollen/ vnd diweil sie es für ein grosse Schmach auffgenommen/ haben sie mit ihrem Anhang ein Auffruhr erweckt/ seynd am See nach der Läng hinauß gezogen/ vnd sich in dem dünnen vnd erhobenen Lande Elatelluco niedergelassen/ den andern Mexicanern so grossen Trang vnd Verdriß gethan/ daß sie berathschlaget einen König vber sie zu erwählen beschloffen vnter andern auch/ sie wolten keinen vnter ihnen selbst zum König nemen/ damit kein Zwispalt deswegen vnter ihnen entstehen möchte. Da sie nun alles wol erwogen/ gedachten sie den König zu Culhuacan zu versöhnen/ den sie mit seines Vorfahren entleibten Tochter sehr erzörnet hetten/ vnd erwählten zu ihrem König Acamapixtli eines hohen Mexicanischen Fürsten Sohn/ dessen Mutter des Königs zu Culhuacan Tochter war: fertigten hierauff Gesandten an ihn/ welche ihm das Königreich neben einem stattlichen Geschänck antragen solten: Die Gesandten thätten ihre Werbung folgender massen: Grosser Herr/ ewere Vnderthanen vnd Diener/ wir die Mexicaner/ so in einer Einöde von Binsengiengen/ vnd von allen Nationen der ganzen Welt verlassen seynd/ begehren ganz inniglich/ weil dieses Ort/ darin wir wohnen/ vnter ewerm Gebiet gelegen ist/ daß ihr vns ewer vnd vnser Kindes Kind Acamapixtli zu einem Herren vnd König geben wollet/ damit wir ein Haupt haben mögen/ der vns gebiete/ entscheide/ geleite/ vnterweise/ wie wir ein recht ordentlich Leben führen sollen/ vñ vns auch für den Feinde beschützen/ vnd denselben Widerstand thun mögen/ dargegen wollen wir ihm gehorsam vnd vnderthänig seyn/ wie sichs gebürt/ sintemal er von den Königen zu Culhuacan vnd dem Mexicanischen Geblüt erkömmt. Der König führete ihn zu Gemüth/ es würde ihm nit wenig Frommen bringen/ wann er mit den Mexicanern/ als einem so klugen vnd freitbaren Volk einen Bund machen würde/ vñ verwilligte ihnen jr Begehren/ sagte dabey/ wann ein Weibsperson were gefordert worden/ wolt ers haben abgeschlagen. Fertiget in der halbe mit diesen Wort ab: Gehe hin mein Kind/ diene deine Gott/ sey sein Statthalter/ regiere dz Geschöpff desse/

Wie der
neue Kö-
nig empfan-
ge worden.

dadurch wir leben/ des Herrn des Tags/ Nachts vnd der Winden. Gehe hin vnd sey ein Herr der Wasser vnd Landes/ so die Nation der Mexicaner besizet: Die Mexicaner bedancten sich gegen dem König vnd führten den jungen König sampt seiner Königin mit grossen Ehren gen Mexico/ da ward er von menniglich empfangen/ in einen ärmlichen Pallast gebracht/ auff den Königsstul gesetzt/ vnd sieng ihn ein alter Knecht an auff diese weise zu empfangen/ vnd sprach: Mein Sohn/ vnser Herr vnd König/ seyt vns in diesem armen Hauß vnd Statt wilkommen/ wir leiden allhier in dieser Einöde vö Dingen dasjenige/ so vns vnser Schöpfer auffladet. Seyd ein Vorsteher vnd Schürmer dieser der Mexicaner Nation/ als des Visklipugli vnsero Gottes Samen/ in dessen Namen euch das Gebiet vnd Gewalt zugestellet wird. Euch ist wol wissend/ daß wir in vnserm Lande nit seynd/ wissen auch nit/ was sich künfftig mit vns zutragen wird/ darauff jr abzunemen/ daß jr allhier nicht zur Ruhe/ sondern zu einer neuen Mühe kommet/ dann jr werdet mit den Nachbarn genugsam zuthun haben/ vnd ein Knecht seyn müssen aller dieser Menge/ die von allen benachbarten Völkern gehasset vnd angefeindet werden/ die sich vnderstehen euch zu Freund zu machen vnd Frieden mit jnen zu halten/ weil wir in jrem Gebiet wohnen. Die Red dieses alten Manns ist so hoch gehalten worden/ daß sie die Kinder haben lernen/ vnd auff die Nachkommen fortpflanzen müssen. Nach geendeter Oracion bedancket sich der König wegen beschener Glückwünschung/ verhiess seinen Fleiß anzuwenden vnd Sorg für sie zu tragen. Desgleichen sie zubeschützen/ beschirmen vnd zu helfen nach seinem Vermögen. Darauff ward ihm geschuldigt/ geschworen/ vnd eine Kron der Venetianer Herrschafft gleich/ auffgesetzt. Vnd führte er nach der Deutung seines Namens in seinem Wappen ein Hand voll Niedpfeil.

Mexicaner
seltsame
Tribut.

Vnangesehen nun die Erwehlung dieses neuen Königs jhnen Anfangs wol gerieth/ daß sie in einer kurzen Zeit eine feine Policy vnd Regiments Ordnung vberkamen/ darauff die Fremdden ein Aufsehens hatten. So blieben sie doch mit jhrem König denen von Tepanecas/ jhren Feinden Zinsbar/ vnd weil gedachtes Volcks König/ sich vor der Mexicaner Macht/ die immer zunam/ befürchtete/ trachtete er nach jhrem Verderben/ wie er möchte: Nam vom Tribut den Anlaß/ daß dessen zu wenig were/ sie sollten ihm für ihn hin Tunal vnd ander Bamholz zu seiner Statt bringen. Desgleichen ein Ackerwerck auff's Wasser von



vnderschiedlichen Erbsen/ sollten dieselben wol wachsen vnd reiff werden lassen/ vnd ohn einig Gebrechen durch das Wasser bringen. Würden sie aber solches nicht thun/ sollten sie von jhnen alle Feindschafft/ vnd ihre gänzliche Aufrottung gewertig seyn. Die Mexicaner erzörneten sich vber solcher vnrechtmässigen Anforderung/ die sie zuleisten vnmöglich bedachte. Aber ihr Abgott Visklipugli tröstet sie/ vnd verhiess jhnen solches alles zuwegen zubringen. Gab das Ackerwerck an/ wie es solte auff's Wasser erbauet werden. Ließ den

den Grund von viel Bingen zusammen machen/ Erden darauff schütten/ vnd den Acker zu den Früchten zu richten/ vnd besäen/ daß sie auff bestimpten Tag solch Ackerwerck von Mays/ Axi/ Blitum/ Tomates/ Frisolen/ Chias/ Kürbiß vnd anderen Dingen wol zeitlig mit höchster Verwunderung deren zu Tapanecas liefferten. Aber ihr König ließ nicht nach/ sondern weil er sahe/ daß sie mit Hülff ihres Gottes alles wol möchten zuwege bringen/ legte er ihnen auff's ander Jahr zum Tribut bey voriger Straff auff/ daß sie auch auff diesem Ackerwerck ihm sitzende vnd brühende Gänß vnd Keyher solten bringen/ die also im ankommnen Juny gen außhecketen. Dessen wurd er mit Hülff ihres Abgotts auch gewährt/ Vnd erschienen die Vögel also/ Noch seltsamer Tribut. Da die Mexicaner eben an das Land zu Azcapuzalco stiegen. Darüber sich der König höchlich verwunderte/ sagte zu seinen Vnderthanen/ diese Dinge weren vbermenschlich/ wann die Mexicaner also fortführen/ würden sie zu Herren vber alle andere Vöcker werden/ den Tribut aber erließ man ihnen nicht/ sondern mußten ihre Dienstbarkeit noch wol 50. Jahr tragen. Vmb dieselbig Zeit starb der König Acamapixtli/ nach dem er die Statt Mexico mit vielen Gebäwen/ Gassen/ Wasserleitungen vnd Victualien gebessert vnd vermehret hatte. Er regierte ganz löblich 40. Jahr/ vnd ob er wol Sohn hatte/ vbergab er doch am Todtbett den Mexicanern ihre Freywahl eines Königs/ bekümmerte sich sehr vmb den Tribut/ daß sie zinsbar seyn müßten. Zu letzt befahl er ihnen sein Weib vnd Kind/ vnd beschloß sein Leben/ mit höchster Betraurung der Vnderthanen.

Nach des Königs Begräbnuß vnd Begängnuß/ schritten die Mexicaner widerumb zur Wahl/ vnd nach vielfaltigen Rathschlägen namen sie vmb des verstorbenen Königs löblicher Regierung willen/ seinen Sohn Visilovitli/ das ist/ ein stattliche Federn/ zum König/ setzten ihm die Königliche Krone auff/ salbeten ihn mit der Göttlichen Salben/ weil sie ihren Abgott ebenmäßig damit zu salben pflegen. Ein Redner thet eine Oration/ vnderstand den König mühtig zu machen/ sein Vöck zu erlösen/ vnd auß der Dienstbarkeit zu bringen. Vnd damit sie von dem beschwerlichen Tribut erlediget würden/ wurden sie ihm vmb des Königs Azcapuzalco Tochter Ayauchigual/ die sie dann erlangten. Da nun dieselbige nachmahls einen jungen Sohn gebor/ begehreten die Mexicaner an den König Azcapuzalco jme einen Dapffern Nahmen zugeben/ bathen darbey sie von dem beschwerlichen Tribut zuerledigen. Der König nennete seiner Tochter Sohn Chimalpopoca/ das ist/ ein rauchenden Schild. Den Tribut aber erließ er mit Bewilligung seines Vöck's so weit/ daß sie hinfüro Jährlich zwey Gänß vnd etliche Fisch zur Zeugnuß ihrer Vnderthänigkeit entrichten sollten/ vnd lebten also in gutem Frieden. Aber solche Freyde währete nicht lang/ dann ihre Patronin die Königin starb in wenigen Jahren/ vnd bald darauff auch der König/ nachdem er dreyzehn Jahr rühmlich regiert/ vnd vber dreyßig Jahr alt worden. Erleichterung des Tributs.

Damit nun die Mexicaner die Freundschaft mit dem König Azcapuzalco erhielten/ wählten sie ihres verstorbenen Königs Sohn Chimalpopoca zu ihrem König/ ob er gleich nur zehn Jahr alt war/ gaben ihm bey der Krönung die Königliche Zeichen/ als Bogen/ Pfeil vnd ein Schwert/ nach ihrem Gebrauch/ zur Bedeutung/ in die Hand. Vnd die weil die Mexicaner grossen Mangel an Wasser hatten/ weil ihr See Morasig/ vnd deswegen böß zu trincken/ schickten sie zu ihres Königs Großvatter dem König zu Azcapuzalco/ daß er ihnen das Wasser zu Chapultepec/ nur ein Meil Wegs von Mexico vergönnen wolte. Dieses schencket vnd gestattet er ihnen gern. Da sie aber solches Wasser mit grosser Mühe in die Statt leiten wolten/ die Rohrteucheln verfertigt/ zerbrach ihr Gebäw auff dem See allenthalben/ daß sie des Wassers nicht genießen konten. Darauff begehreten sie an den vorigen König mit etwas härtern Worten/ viel leicht Vorhabens/ mit den Tapanecis Krieg zuführen/ weil sie des Wassers nicht konten genießen/ vnd die Wasserrohr nicht halten wolten/ daß er ihnen Holz/ Balck/ Stein vnd seine Werckleute wolte zukommen lassen/ damit sie ein beständiges Canal möchten zurichten/ so nit verfaulete. Dem König vnd seinem Vöck gefiel die Werbung sehr vbel/ bedauchte sie ein vermessen vnd stolze Vottschafft/ vnd ein böses Fürhaben von Vnderthanen gegen ihre Obrigkeit zu seyn. Der König ward durch seine Råht noch mehr wider sie verheßt/ daß sie darauff einen solchen Bescheid bekamen: Was sich wol die Bingen Leute beduncken ließen/ sie wolten in kurzem zuversiehen geben/ was sie von dieser Werbung hielten/ vnd gedächten ihnen ihren Hochmuth wol wider zu legen/ ließen darauff alsobald bey Leibstraff verbieten/ vnd öffentlich aufruffen/ daß kein Tapanecaner mit den Mexicanern weder handeln noch wandeln/ viel weniger aber in ihre Statt gehen/ noch sie in ihre Statt lassen solten. Da nun der König zu Azcapuzalco sahe/ daß seine Råht vnd Vöck willens waren/ die Mexicaner zu vertilgen/ baht er/ sie solten ihm zuvorn den jungen König stellen/ darnach möchten sie es mit den Mexicanern nach ihrem Gefallen machen. Viel stimmten mit dem König vber ein/ welche mit dem jungen König Mitleiden hatten. Aber die zween vornembsten waren darwider/ hieltens für ein schädlich Fürnehmen: Dann ob gleich Chimalpopoca ihres Geblüts were/ wegen seiner Mutter/ so würde er sich doch mehr zu der Väterlichen Parthey begeben/ beschloffen demnach einhelliglich ihm das Leben zunehmen. Solches gieng dem König zu Azcapuzalco dermassen zu Herzen/ daß er für Leid Krank ward/ vnd kurz hernach starb. Darauff rathschlageten die Tapanecers nicht lang/ sondern stifteten bald ein Verrätherey an/ fielen des Nachts/ da der König zu Mexico vnder den Hüttern schlief in des Königs Palast/ erwürgeten ihn in aller Eyl/ daß solches kein Mensch jenen worden. Des Morgens da der Mexicanische Adel nach ihrer Gewonheit den König zubegrüssen kamen/ ihn aber verwund vnd todt ligend funden/ erschracken sie vber die massen/ daß sie für Vnmuth zum Waffnen griffen/ den Tod ihres Königs zurechen. Als sie nun in diesem Grimm ohne Ordnung ließen/ redet ihnen der vornembste Ritter einer in die Sach/ vnderstand sie mit solchen Worten auffzuhalten. Wohin eylet ihr Mexicaner/ stehet still/ vnd begehret ewer Herren

Herszen zu Ruhe / in Betrachtung / daß das jenige / so man also vnbesonnen anfängt / langsam ein gut End erreichet / Wöllet auch dafür halten / ob gleich vnser König ermordet / daß darumb der Mexicaner Edel Blut noch nicht gar vertrocknet sey. Wir haben ja noch Söhne von den vorigen Königen bey vns / mit welchen wir eben das verhoffen aufzurichten / das wir mit den vorigen angefangen haben. Wöllet derowegen nicht also blind hinan lauffen / sondern wehlet erstlich einen andern König vnd Herrn / der euch anführet / vnd wider ewere Feinde ein Muth vnd Herz einspreche. Auff diese vnd dergleichen Rede lieffen die Mexicaner ihr Fürhaben fahren / hielten des entlebten Königs Begängnuß / darzu luden sie die Herren zu Tezcucoc vnd Culhuacan / denen erzählten sie solche grewliche That der Tepanecas / bewegten sie zum Mitleiden vnd Barmhertzigkeit gegen die Tepanecas / bähnten darneben ihnen keinen Beystand zu leisten / dann sie seyen gemeinet diese Mordthat zu rechen / begehreten sonst von ihnen keine weitere Hülff.

Denen zu Tezcucoc vnd Culhuacan gefiel dieser Vorschlag wol / bohten ihnen Gewerbhändler vnd Tausch an / daß sie sich nach ihrem Willen zu Wasser vnd Landt ihrer Notturfft nach möchten versorgen. Nach diesem bähnten die Mexicaner / daß sie bey ihnen bleiben / vnd einen König erwählen helfen wolten / welches sie dann thaten.

Hierauff versamblen sich die Reichs Rät vnd Ritterschafft einen andern König zu erwählen / vnd redete sieder Eltesten Redner einer also an: Euch / O ihr Mexicaner / mangelt das Licht der Augen / aber nicht des Herzens. Dann ob ihr gleich den verlohren / so ein Licht vnd Führer war / so ist doch euch Mexicanern noch das Herz geblieben / vnd bleibet so viel dennoch vbrig / daß man den Mangel völliglich erscken mag. Dann sehet euch vmb / werdet ihr nicht einen oder zween / sondern viel trefflicher Fürsten vnd Söhne des Königs Acamapixtli für Augen stehen / auß denen erwählet euch einen nach ewerm Gutdüncken. Gedenscket / daß vns die Sonn ein kleine Finsternuß gemacht habe / vnd daß wir alsbald das Licht wider bekommen. Mexico ist mit dem Tode ihres Königs verfinstert worden. Darumb so lasset die Sonn wider herfür kommen / erwählet auß diesen einen König / auff den ihr ewer Augen schlaget vnd ewer Herz neiget / dasselbig ist der / welchen ewer Gott Bizlipusli erwählet. Danun dieser Redner seine Rede vollendet / beschloß er mit jedermans Bewilligung / daß Iscoalt ihres ersten Königs Acamapixtli Sohn zum König sollte erwählet werden. Vnangesehen aber / daß er von einer Schlawin vnehelich geboren / ward er doch wegen seiner guten Sitten / Tapfferkeit vnd Klugheit / damit er die andern alle obertraff / zum König erwählet / vnd mit den ordentlichen Ceremonien alsobald gekrönet. Darbey dann ihn voriger Redner seines tragenden Ampts erinnerte. Inmittelst hatten ihre Feinde die Tepanecas beschloffen / die ganze Nation der Mexicaner aufzureuten / vnd gänzlich zu vertilgen / zu dem End sie dann grosse Zurüstung gemacht hatten. Der neue König zu Mexico gedacht dem Krieg ein Anfang zu machen / vnd seinen Feinden vorzukommen: da aber der gemeine Mann sahe / daß ihnen ihre Feinde an der Mänge vnd Rüstung weit fürgiengen / wurden sie zaghaft / vnd bähnten den König demütiglich / er wolte einen so gefährlichen Krieg nicht anfangen / welcher zu der Statt vnd des Volcks großem Verderben gereichen würde / schlugen darauff für / weil der jetzige König zu Azcapuzalco barmhertzig were / sollte man Fried von ihm begeren / ihm ihren Dienst anbieten vnd darneben bitten / daß er sie auß diesen Dingenbüschen ziehen / vnd Raum in seinem Land vergönnen wolte / auff daß sie vnter einem Herrn weren / dieses aber desto besser ins Werk zu richten / sollte man ihren Gott auff einer Sänfften mit führen / damit er ihr Mittler vnd Fürsprecher were. Danun solchem Bedencken auch viel vom Adel zu fiele / ward solches auff diese masse vorzunehmen beschloffen / des Abgotts Sänffte verfertigt / vnd sie zum Aufzug gerüstet / aber es stund vnder der Gemeine Tlacaelle / des Königs Oheim ein schöner Jüngling auff / der sagt mit vnverzagetem Gemüht: Was ist diß: seyd ihr vnfinnig / sollen wir vns auß Kleinmütigkeit denen zu Azcapuzalco auff Gnad ergeben? Begehret hierauff vom König ein besser Mittel zu suchen / damit sie bey Ehren blieben / vnd sich nicht mit Schand in der Feind Hand ergeben. Wie der König Iscoalt vernam / was ihm sein Neve verständiglich vorbrachte / hielt er die Gemeine auff / zu versuchen / ob man irgendein besser Mittel finden möchte / vnd hielt für ratsam / des Königs seines Feindes Gemüht zu vorn durch ein Pottschafft zu erkündigen / da sich aber hierzu niemand wolte gebrauchen lassen / erbot sich gemelter Jüngling / solche Legation zu verrichten / ob es gleich Leib vnd Lebens Gefahr auff sich trüge. Ob nun gleich alle Mexicaner diß für ein tolle Kühnheit hielten / beschloß doch der König diesen Jüngling abzufertigen / damit er des Königs Azcapuzalco Gelegenheit vnd Sinn erfahren möchte / wolte also lieber seines Neven Leben daran wagen / als die Ehr der Gemeind. Darauff macht sich Tlacaelle auff die Reise / kam zu den Wächtern / welche Befehl vberkommen alle Mexicaner / so sie antreffen möchten ombzubringen: diese beredet er durch sonderliche Geschicklichkeit / daß sie ihn für den König führen. Der König verwunderte sich dessen höchlich / hörte sein Werbung an / vnd verstund / daß die Mexicaner auff Ehrliche Mittel Frieden begehreten / vnd gab ihm zur Antwort / wie er sich mit den Seinen deswegen besprechen wolte / vnd solt er folgenden Tag wider erscheinen / vnd Antwort holen. Der Jüngling begehrete Versicherung / daß ihm hierzwischen kein Gewalt widerfähr / Aber es ward ihm vom König abgeschlagen / vnd der Bescheid gegeben / er könd im kein Versicherung geben / möchte aber selbst seinen besten Fleiß gebrauchen: Auff diese weiß lehret Tlacaelle wider gen Mexico / nachdem er die Wächter vberredt / daß er wider kommen solte. Welches dann auch geschach / dann der König zu Mexico dancket ihm sehr für seine trewe Dienst / schickt ihn abermals fort omb Antwort anzuhalten. Inmittelst war aber der König zu Azcapuzalco von den seinen wider die Mexicaner angereizet / daß / ob er gleich für sich gern Frieden gehabt / er doch ihnen denselbigen abkündigen / vnd den Krieg ankündigen ließ / vnd kam der Gesante durch Anweisung des Königs Azcapuzalco durch ein klein Thürkain davon / da sonst die Wacht ihn auff Stücken zerhawen hette.

Iscoalt der
wird der
Mexicanische
König.

Krieg der
Mexicaner
wider die
Tepanecas

Tlacaelle
ein trewer
Legat.

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

59

Sobald nun die Mexicaner verstunden / daß ihnen der Krieg angekündigt worden / lieffen sie nach ihrer gewöhnlichen Kleinmütigkeit zum König / begehreten auß der Statt zu weichen / vnd gaben gänglich verlohren. Der König tröstet sie aber / sprach ihnen ein Manlich Herz ein / verpflichtet sich gegen ihnen / wo er würde verliehren / solten sie zur Rach ihn tödten / vnd sein Fleisch auß vnstetigen Pfannen essen / dargegen versprachen sie / so er den Sieg würde erlangen / wolten sie ihm vnd allen seinen Nachkommen Zins geben / seine Häuser vnd Länder bauwen / seine Waffen vnd Last im Krieg nachtragen / vnd alles anders vollbringen / was gehorsamen Vnderthanen zustünde. Dieser Vertrag ward zwischen dem König / Adel vnd Gemeind auffgerichtet. Darauff sezet d' König Tlascacell zu einẽ Feld Obersten / verordnet die dapffersten zu Haupt vnd Befelchsleuten / machet zweyerley Schlacht Ordnung / die erste vnd mutigsten solten den Einfall thun / die andere aber bey dem König still halten / bis sie die ersten sehen durch den Feind dringen. In dem sie nun in solcher Ordnung daher zogen / ward der König Azcapuzalco ihrer gewahr / fiel stracks mit seinem Volck in grossen Grimm zur Statt hinauß / sein Volck war mit köstlicher Rüstung von Gold Silber vnd schönen Federn geschmücket vnd versehen. Iscoatl gab mit einer kleinen Trummen / so er auff dem Rücken trug / die Losung. Von stund an erhob sich ein groß Geschrey / Mexico / Mexico / vnd griffen die Tepanecas an: Ob sie nun wol an der Zahl vngleich waren / brachen doch die Mexicaner der Feind Ordnung / daß sie zu ihrer Statt zu flogen. In deß brach auch der Hinderhalt herfür / folgten den Flüchtigen in die Statt nach / brachten nach ihres Königs Befelch alles vmb / was sie antreffen mochten / daran lieffen sie sich nicht benützen / sondern jagten auch denen nach / so in die Wästen vnd auff's Gebierrg geflohen waren / vnd brachten sie vmb. Etliche Tepanecas / so auff einen Berg geflohen / warffen ihre Waffen herunder / baten vmb Gnad / erbotten sich ihr Land zu bauwen / wie auch Stein / Holz vnd Kalk zugeben: Sie wolten auch die Mexicaner zu jeder zeit für ihre Herren erkennen. Darauff befahl der König ihnen das Leben zuschencken / vnd musten sie solches mit Eydspflicht angeloben. Also kehreten sie wider gen Azcapuzalco / die Mexicaner aber mit einer statlichen Beut nach Mexico. Deß folgenden Tags ward der Vertrag mit dem König auff's new mit dem

Schlacht
zwischen dẽ
Mexica-
nern vnd
Tepanecas:

Der Mexi-
caner Sieg



Eyd befestiget / vnd nachmahls die Statt vnd Landschaft Azcapuzalco außgetheylet / den ersten theil Theilung
bekam der König / den andern der Feld Oberste Tlacaacell / den dritten die Edelleute vnd andere / so sich
im Krieg ritterlich gehalten. Auch gaben sie gemeine Länder vnder die Nachbarschafft zu Mexico / damit
sie

sie mit demselbigen ihr Opfer thun/ vnd den Gottesdienst verrichten möchten. Dergleichen Auftheilung hat man hernach allezeit mit den eroberten Landschaften gehalten.

Dieser Sieg erweckte den Mexicanern noch mehr Feinde/ nemlich die Herren zu Tacuba vnd Cuyoacan/ die regten bey den vbrigen zu Azcapuzalco stets an/ daß sie von den Mexicanern widerumb abfällig werden/ vnd ihren Verlust rächen solten/ weil aber dieselbigen dermassen geschwecht/ daß sie nichts vnderstehen dorfften/ fiengen die zu Cuyoacan der Mexicaner Weiber/ wann sie auff den Markt giengen/ sie verhöhneten vnd verschmächten auch die Mannspersonen/ darumb verbott der König zu Mexico seinen Vnderthanen alle Gemeinschaft mit den Cuyoacanern zu haben/ ebener massen solt man auch keinen von Cuyoacan gen Mexico kommen lassen. Hierauff namen die Cuyoacaner dem Krieg ein Anfang zu machen/ mit List durch einen trohigen Schimpyff zu wegen zubringen/ welches sie also anstellten: Sie luden die Mexicaner auff eines ihrer vornembsten Fest/ nach dem sie nun gute Speiß aufftragen lassen/ vnd mit Tanzspielen sich wol erlustiret hatten/ lieffen sie zu lest Weiber Kleidung an statt des Obs auffsetzen/

Listiger
Anschlag
zum Krieg.



zwungen die Mexicaner solche anzuziehen/ vnd damit gen Mexico zu kehren/ warffen ihnen auch für/ daß sie auß Weiblicher Furcht den Krieg nicht angefangen/ vnangesehen sie genugsame Ursach darzu gehabt hätten. Darauff sollen ihnen die Mexicaner zu Widergeltung einen grossen Spott angethan haben/ in dem sie zu Cuyoacan in die Pforten ein grossen Rauch gemacht/ davon viel Weiber Mißgeburten bekommen/ auch sonst viel Leut gestorben. Letztlich gerieth es zu einem offenen Krieg/ zogen beyderseits zu Feld/ lieferten einander ein Schlacht/ in welcher der Mexicaner Feldt Oberster Tlacaelle durch seine Tapfferkeit den Sieg erhielt. Dann er liess seinen König mit dem von Cuyoacan kämpffen. Er aber nam mit etlichen tapffern Soldaten einen Umschweif/ griff die Feind von hinten an/ zertrennet vnd schlug ihren Hauffen/ daß sie in ihre Stadt weichen mußten/ vnd die weil sie sich in einem Tempel saluiren wolten/ schlug er sich mit dreyen Soldaten durch sie hin/ kam ihnen zuvor/ nam den Tempel ein/ steckt ihn in Brand/ zwang sie ins Feldt zu fliehen/ da sie dann ein grosse Niederlage litten/ vnd den flüchtigen auff 10. Meil Wegs nachgehet ward/ wie sie die nun ereylet/ wurffen die Feinde ihre Waffen hinweg/ schlugen ihre Hände zusammen/ ergaben sich den Mexicanern auff Gnad/ bähnten mit vielen Threnen vmb Verzeihung/ daß sie die Mexicaner als Weiber verachtet/ vnd bothen sich zu Slaven an/ darauff sie zu Gnaden auffgenommen worden. Nach erlangtem Sieg kehrten sie mit einer grossen Beut von Gewand/ Waffen/ Gold/ Silber/ Kleynodien/ schönen Federn/ vnd einer grossen Menge Gefangenen wider heim. In dieser Schlacht/ demnach sich die von Culhuacan/ so den Mexicanern zu Hülff kommen/ sehr tapffer gehalten/ wurden

Mexicaner
stren vnd
Sieg gegen
den Cuyoacanern.

wurden sie mit Mexicanischen Feldzeichen verehret/auff ihrer Seiten behalten/ vnd zu fernerer Dapfferkeit angemahnet.

Mit gleicher Mannheit haben auch die Mexicaner nachmals die Suchimilcos / so die ersten vnder den sieben Geschlechtern gewesen/ überwunden vnd dahin gezwungen/das sie von ihrer Statt auff 4. Meil Wegs biß nach Mexicon einen gepflasterten Steinweg machen mußten. Da sich auch die Cuytlavaca vnd Tezcuco an den Mexicanern reiben wolten/wurden sie durch öffentliche Feldschlachten zum Gehorsam vñ vñter der Mexicaner Reich gebracht/vnd weil sich der König zu Tezcuco gutwilliglich ergab/nam der König zu Mexico inen ihren König nit/ sondern macht ihn zum obersten Räte/welcher Gebrauch dann nachmals in dergleichen Fällen blieben. Als nun der König Iscoalt 12. Jahr mit grossem Glück regieret hatte/ fiel er in ein Kranckheit vnd starb. Er verließ das Reich dem Tlacaellel/ welcher aber für besser achtet Könige zumachen/ als selbst König zu seyn/ wie wir jeko vernehmen werden.

Die Wahl eines neuen Königs/wie droben gemeldet/ stund bey den 4. Churfürsten vñnd den zweyen Königen zu Tezcuco vnd Tacuba/diese 6. fordert Tlacaellel/ als der im größten Ansehen war/ zusammen/ mit denen er sich von der Wahl eines Königs berathschlagete/ ward also mit einhelligem Beschluß erwöhlet Motecuma der erst dieses Namens/ des Tlacaellel Neve. Da nun seine Wahl jederman wol gefiel/ ward ein grosses Fest angerichtet. Man führet den König mit grossem Schall in den Tempel zu den Götlichen Feuerpfannen/ setzte in auff seinen Königlichen Thron/ da vollbracht der König viel Opffer von Thier vñ anderm Wildpret/ zog auch Blut auß seinen Ohren/ Backen vnd Schienen/ die Priester/ Eltesten vñ Hauptleut thaten darnach ihre Orationes vñ wündschten im allesampt Glück. Darauf wurden viel stattliche Bancketen/ Tantzspiel vñ Feuerwerck angestellet. Zu dieses Königs Zeiten führt man ein/ das der König nach dem Fest der Krönung selbst einen Krieg anfieng/ auff das er Gefangene zum Opffer davon brächte/ welches dann dieser König vollbracht/ in dem er seine Feinde zu Chalco bekriegete/ vñnd zwar eine gute Anzahl der Feinde eroberte. Aber sie nicht gänglich auff dieses mal vñter seine Gewalt zubringen vermocht. Nach der Krönung zog der König auch auß andere Landschaften einzunehmen/ gebrauchete sich hierinnen allenthalben des Raths Tlacaellel/ den er/ wie billich/ sehr liebete. Aber der Krieg wieder die zu



Chalco/macht ihm grosse Mühe/vñnd fiel ihm sehr beschwerlich: dann es ward auch vñder andern sein Brus der gefangen. Die zu Chalcos wolten ihn zu ihrem König machen/boten ihm dasselb ganz vñderthänig an. Ob ers nun gleich offtmahls abschlug/blieben sie doch nichts desto weniger auff ihrem Vornehmen/ das er sich endlich der Gestalt erklärete: Wo sie ihn ja zu einem König machen wolten/solten sie auff dem Markt einen

den lobli-
che That. einen hohen Mastbaum aufrichten/ vnd oben darauff ein schön Schawgebaw machen/ darinnen er steh-
hen möchte/ die Calcos lieffen solches also zurichten/ in Meynung/ daß er sich erklären würde. Versam-
leten sich darnach auff den Markt/ dahin auch seine mitgefangene Mexicaner geführt wurden/ die des
Königs Bruder zu Mexico also anredete: O ihr tapffere Mexicaner/ diß Volck will mich erheben/ vnd zu
ihrem König machen/ aber die Götter werden nimmermehr gestatten/ daß ich zu einem Verräther an meis-
nem Vaterland werden soll: Darumb wil ich euch hiemit lehren/ daß ihr euch viel lieber solt tödten las-
sen/ als euch zu ewern Feinden schlagen. So bald er dieses geredt/ stürzet er sich herunder vnd fiel zu kleinen
Stücken. Vber dieses Spectacul wurden die Chalcos dermassen erzörnet/ daß sie die Mexicaner allesampt
mit Spiessen durchstachen/ vnd sagten: Es were ein bitter vnd arg Volck/ dessen Herr der Teuffel besessen
hette. In folgender Nacht hörten sie ein jämmerlich vnd trawrig Geschrey/ welches zwö Eulen gegen ein-
ander hielten/ darauff sie ihren endlichen Vndergang weissageten/ welcher auch erfolget: Sintemal der
König Motecuma mit ganzer Macht gegen sie aufzoge/ vnd ihr ganz Königreich verderbet/ er erobert
auch das Schneegebirg/ vnd gewalt das Land bis an das Nordmeer/ wie auch etliche Landschaften gegen
dem Sudmeer/ also daß der König zu Mexico ein sehr mächtiger Herr ward. Dieses alles geschach auß
Rath vnd Hülff des Tlacaelles/ welcher vnter andern auch diß Bedencken gab/ man solte die Landschaft
Tlascala nicht einnehmen/ auff daß dieselbe deren daran gränkenden Feinde blieben/ die junge Mannschafft
sich mit ihren Waffen an ihnen vbeten/ sie auch statts Gefangene zu ihren Opffern haben möchten. Er rich-
tet auch mit dem König ein solche schöne Ordnung an/ mit Richtstülen/ Consistorien/ Anzahl der Richter
vnd Rathsherren/ daß sie hiemit denen in Europa wol möchten gleich seyn. So ward auch das Königlich
Haus in ein groß Ansehen gebracht/ dann er vermehrte den Hoff/ vnd ließ ihm mit grösserm Pracht die-
nen. Es namen auch die Götzendienst zu/ die Anzahl der Kirchendiener/ wie auch die Ceremonien wurden
vermehrt/ vnd der grosse Tempel dem Visklipusli erbawet. In der Einweyhung dieses Tempels opfferte
der König vnzehlich viel Menschen/ welche sie in vnderchiedlichen Kriegen gefangen hatten. Endlich als
er 28. Jahr loblich regiert hatte/ starb er: Seine Nachfolger aber waren ihm weder im Glück noch in
Dapfferkeit gleich.

Nach dem Tode vnd Begräbnus Motecumæ griffen die Churfürsten vnd Könige widerumb zur
Wahl/ diesen präsidirete Tlacaelle/ auff den auch alle Stimmen einhelliglich fielen. Er aber weigert sich
solcher Ehre mit trefflichen Reden/ vnd wendete für/ daß es mehr zu des Reichs Nutzen gereichen würde/ da-
er des Königs Statthalter vnd Mitgehülff bliebe/ inmassen er bißanhero gewesen/ sie sollten nicht zweiffeln/
er eben so grossen Fleiß zu des Reichs Nutzen ankehren würde/ als wann er zum König gekrönt worden were.
Welches zwar ein Exempel/ desgleichen wenig gefunden wirdt/ daß einer die Arbeit eines Königreichs auff
sich nehmen wil/ vnd doch die Ehr vnd höchste Macht verweigert. Da nun Tlacaelle diese Wahl/ wie ge-
dacht/ ganz vnd gar abschlug/ musten die Churfürsten zur Verahschlagung einer andern Wahl schrei-
ten/ vnd dieweil Tlacaelle seine Stimm auff des abgestorbenen Königs verlassenen Sohn Ticocic/ ob der
gleich noch gar jung war/ wendete/ fielen ihm endlich die Churfürsten zu vnd erwählten ihn zum König/
schritten also bald zu den gewöhnlichen Ceremonien/ durchbohrten ihm die Nasen/ vnd setzten zur Zierd ei-
nen Smaragd drein. Er ward aber seinem Vater vnd Vorfahren vngleich/ vnd für ein verzagten König
gehalten. Dann da er wieder einen abgefallenen Feind aufzog/ verlohr er mehr von den Seinen/ als er Feind
gefangen oberkam. Kehret also widerumb heim/ gab vor/ er brächte die Anzahl Feinde/ so zum Opffer bey
seiner Krönung nöthig weren/ also ward er mit grossem Gepräng gekrönt. Aber die Mexicaner waren
sehr vbel mit ihm zu frieden/ daß er im vierden Jahr seiner Regierung starb/ da man darfür hielt/ daß ihm
mit Giffte vergeben worden. Was aber der verstorbene König nicht vermochte/ dasselb vollbracht sein Brus-
der Xrayaca/ welcher nach ihm zum Königreich kam.

Umayaca
der siebende
Mexicanische König. Vmb diese Zeit ward Tlacaelle/ welcher bey des vorigen Königs Krönung das Tiara nechst dem Kö-
nig zu tragen/ von den Churfürsten erlangt hatte/ fast alt/ vnd must man ihn in wichtigen Sachen auff ei-
nem Stul zu Rath tragen. In dem er nun krank worden/ besucht ihn der newerwählte/ aber doch noch nicht
gekrönte König/ weinete fast sehr/ daß er seinen/ vnd des ganzen Königreichs Vater verlihren solte. Tla-
caelle aber befahl ihm seine Kinder/ sonderlich aber seinen ältesten Sohn/ der sich in Kriegen dapffer gehal-
ten hatte. Der König versprach ihm/ nicht allein dessen ein Auffsehen zu haben/ sondern gab seinem
Sohn also bald des Feld Obersten Wappen/ welches dem Vater so wohl gefiel/ daß er für Freud das Le-
ben endet.

Tlacaelle
stirbt vor
Fremden. Dieser Tlacaelle war zu Mexico gebohren/ vnd dieweil er durch seine Klugheit solche arme verlassene
ne Statt dermassen erbawet/ vnd zu grossem Reichthum gebracht/ daß sie einem mächtigen Königreich
gleich worden: Darumb hielten ihn fast die Mexicaner vor ihrer ganzen Herrschafft Stifter/ man thät
ihm auch Begängnus mit so grossem Pomp vnd Pracht/ als noch irgend einem König widerfahren.
Nach diesem stellte der erwählte König/ wegen seiner Krönung auff zwey hundert Meil Wegs wider
die Landschaft Teguantepc einen Feldzug an/ daselbst thät er ein mächtige Schlacht/ dieweil sich
zugleich alle umbliegende Nachbarschafft gegen ihm versamlet hatten. Damit aber der erwählte Me-
xicanische König siegte/ brauchet er diesen Kriegs List: Er griff den Feind zum ersten an/ stellte sich/
als ob er flohe/ damit führet er ihn in einen hinderhalt/ darinnen er viel Soldaten verborgen/ vnd mit
een Königs Stroh zugedeckt hatte. Solche brachen auff/ da es zeit war/ bekamen also die Feind zwischen sich/ erschlu-
gen

Genderen sehr viel/namen die Statt ein/verheerten solche sampt dem Tempel/ die umbliegende Nachbarn strafften sie nachmals vbel/vnd lehren leglich naher Guatulco einen berühmten Meerhafen am Sudermeer / vnd von dannen mit sehr grosser Beut widerumb nach Mexico/ da ward er mit opffern ganz herrlich gekrönet/vnd begerte alle Welt diesen König zu sehen. Nachmals thet der König Arayaca viel Züge/darinnen er grossen Sieg erlangete. Er war allweg vorn an der Spitzen/führet sein Volck mannlich an/thet selbst den Angriff/darumb ward er von dem Volck vor einen dapffern Obersten gehalten. So liess er sich auch nicht begnügen/das er frembde Völcker vnnnd Landschafften bezwang / sondern bracht auch die seinigen/so hiebevorn abgefallen/vnd ihnen ein eygne Statt/ Tlatellulco genant/ gebawet hatten/widerumb zum Gehorsam/Anfangs schickete König Arayaca zu ihnen/liess sie gütlich vermahnen/das sie sich nicht von ihnen scheiden wolten: Dann weil sie von einem Geblüt herkamen/solten sie sich vereinbaren/vnnnd den König zu Mexico gleichfals für ihren Herrn halten vnd erkennen.

Der Oberst zu Tlatellulco/gab auff dieses begehren ein hönische Antwort/berieff den König zu Mexico zum Streit/liess seines Volcks ein theil vnter die Binsen im See verstecken/mit Befehl/ sich gegen den König zu Mexico zu Hohn zustellen/als Enten/Kaben/Vögel/Frösch/ vnnnd wie andere giftige Thier im Meer/verhoffte also die Mexicaner mit List zu bereylen/wann sie würden ober den See ziehen.

Als aber König Arayaca diese Antwort empfangen/ vbergab er seinem Feld Obersten des Tlacaelles Sohn ein theil Volcks/vnd befahl ihm den Hinderhalt abzuschaffen. Er aber zog mit dem vbrigen Volck einen vngewöhnlichen Weg gen Tlatellulco. Da er dahin angelanget/fordert er den Obersten/der ihm einen Kampff angeboten.

Also stunden beyder Herren Kriegs Volck still/anzusehen/welcher vnter ihnen beyden die Oberhand behalten würde. Da nun der Kampff ein weil gewähret/vnnnd der König zu Mexico dapffer drauff schlug/ wendet der Oberst zu Tlatellulco entlich den Rücken/vnnnd gab vrsach/ das durch seine Flucht/ auch sein Kriegs Volck sich in die Flucht begab/die Mexicaner folgten ihnen auff dem Fuß nach/vnd schlugen mit grossem Grimm darauff.

Der Oberst zu Tlatellulco stieg auff einen Tempel/vermeinet sich daselbst zuerquicken. Aber der König zu Mexico eylet ihm nach/griff ihn mit gewalt an/vnd warff in vom Tempel herunter/das er zu stücken fiel/nach solchem steckt er die Statt vnd Tempel in Brandt. Vnter dessen hatte sich auch der Feld Oberste an denen gerochen/welche in den Binsen versteckt/vnnnd ihn ins Netz zu verkommen/verhoffet. Er nam sie her nicht zu Gnaden an/sie musten erst ruffen wie die Frösch/Kaben/ze. deren gestalt sie angenommen/vnd sich also selbst verpöten vnd außlachen/welches dann dem Mexicaner König sehr wolgefiel/vnd mit freuden nach Mexico widerkehrte. Man hielt diesen König für der besten einen / hat aber nur eyfß Jahr regieret/vnd ist gestorben. Wie schon zum offtern mahl gedacht/so wehleten die Churfürsten zu Mexico einen der ihnen gefiel/vnd hatten hierinnen der Könige Succession nicht in acht / darumb erwählten sie jeso Augol der acht Mexicanische König. hol an des vorigen statt/der an Klugheit vnd Dapfferkeit nicht geringer/darzu auch das ganze Volck einen grossen Lust hatte/dann er war nicht allein ein kühner streitbarer Heldt/sondern auch holdselig vnd freundlich/welches an einem Regenten erfordert wird.

Den Zug so er zum Fest seiner Krönung fürnam/war wider die zu Quaxutatlan/welche die Hoffmeister vnd Amptleute/so den Tribut einsamleten/vnd gen Mexico brachten/oberfallen/vnd ein Aufbruch erwecket hatten / darumb gedacht er solchen Muthwillen zu straffen/ vnnnd sie widerumb zu Gehorsam zu bringen.

Hiermit hett er aber grosse Mühe/dann sie begaben sich auff einen grossen Arm/der vom See gieng/dahin die Mexicaner nicht kommen konten. Damit sie aber der König bezwingen möchte/erdacht er einen neuen Fundt: Er liess im Wasser ein Werck einer Insul gleich von Reiser/ Erden vnnnd andern Materialien zurichten/mit denselbigen kam er zu den Feinden/liefert ihnen ein Schlacht/oberwandt vnd strafft sie nach seinem Willen.

Rehret darauff mit grossem Triumph vnd Reichthumb widerumb heim nach Mexico/vnnnd liess sich nach ihrer Gewonheit krönen.

Dieser König vermehrete das Mexicanische Reich durch vnterschiedliche Heerzüge/auff 300. Meil/bis gen Guatimala. Er war sehr freygäbig vñ seinem Tribut/dann wann man denselben mit grossem Pracht lieferte/liess er das Volck auff einen sonderm Orth versamlen/vnd den Tribut dahin bringen / vnd gab Esensspeiß / Gewandt vnd anders den armen Leuten/andere dinge aber in höherm Werth/als Goldt/Silber/Kleinoder/Federn vnd Bogen/theilet er vnter die Hauptleut vnd Soldaten/ das ander Volck bedacht er auch / nach dem ein jeder tapffere Thaten verrichtet. So wendet er auch viel an den Gemeinen Nutzen/liess viel alter Gebäw abwerffen/vnd newe an die statt setzen/ihn bedacht auch wie die Statt Mexico zu wenig Wasser hette/vnd der See zu sumpfficht sey. Darum gedacht er ein Arm vom Wasser/so die zu Cuyocan brauchten/hinein zuleyten/welchen Vorschlag er einem berühmten Zauberer in der Statt offenbaret/derselbige warnet ihn / sich in solchem Vornehmen wol für zusehen/ damit er nicht durch abgraben des Wassers die Statt vberschwämmen möchte. Der König aber hielt diß vor einen nichtswürdigen Rath/schicket derhalben seinen Diener mit Befehl den Zauberer zugreiffen. Der Zauberer/als er des Königlichen Dieners Meynung verstanden/hieß ihn zu ihm hinein treten/vnd da er diß that / hatte sich der Zauberer in einen gewlichen Adler verkehret/ das ihn der Diener anzugreiffen nicht getrawet/vnnnd unverrichteter Sachen widerumb zum König kehrete. Der König ward noch zorniger / schicket den andern Tag einen andern/

ändern / da verstat er sich in die gestalt eines abschewlichen Tygerthiers / daß ihn niemands trawet anzurühren. Den dritten Tag sendet er andere / die funden ihn wie ein erschrecklich kriechend Thier / darüber sie sich noch mehr entsetzten.

Wasser gen Mexico geleitet. Hierüber ward der König so hefftig erzörnet / daß er die Statt Cuyoacan gänzlich zuvertilgen vnnnd zuverheeren drawet / wo sie ihm den Zauberer nicht würden gebunden lieffern. Der Zauberer gieng herauff entweder auß Furcht oder Zwang zum König / der ihn von stundt an ließ hinrichten. Nach diesem ließ der König durch einen Canal das Wasser gen Mexico führen / welches dann fürters in See fiel. Die Mexicaner beleiteten solches mit vielen Ceremonien / vnd die Priester räuchereten ihm am Meeresstrand. Etliche opfferten Quartals / vnd bestrichen den Randt des Flusses mit ihrem Blut. Etliche spielten mit Zinken / Hörnern / empfiengen das Wasser mit Seiten-spit / vnd ward der Hohenprieester wie die Wassergöttin bekleidet.

Das Wasser nun floß gen Mexico / aber mit dem Anstoß / daß es beynah die Statt vberschwäm / mit heite / wie dann der Zauberer gesagt hatte / dann es stieß ein groß Theil der Statt zu grund / welches der König mit grosser Mühe durch seine Vernunft mit einem festen grundt widerumb zu recht bracht / Auff diese weise stundt nochmals die Statt mit Wasser vmbbringt / wie Venedig / vnd sehr wol erbawet.

Dieser König regieret auch zwölf Jahr / vnd folget ihm der letzte vnd allermächtigste König der Mexicaner.

Motecuma der neundecimianische König. Die Churfürsten mit den zweyen Königen erwählten Motecuma den andern dieses Namens. Dieser war ein Herr von wenigen Worten / darumb verwundert sich jederman / wann er im Rath zu reden anfieng. Ehe er König ward / hielt man ihn in grossen Ehren. Er hielt sich gemeinlich an einem sonderm ort im grossen Tempel Vizlipuzli / da er viel mit seinem Abgott zu thun gehabt / vnd hielt sich wie ein Ordens Person. Vnd dieweil er von Adelichem Stamm / vnd eines dapffern Gemüths war / auch jederman sein Augen auff in geworffen / ist er ohn einigen Widerstandt erwählt worden. Da im die Zeitung von seiner Wahl kam / hat er sich in obgemeltem Tempel verborgen / weil er die grosse Mühe ein solches mächtige Volck zu regieren betrachtet / oder die Herrschafft / wie glaublich / nicht geachtet. Das Volck aber holet ihn daselbst / vnd bracht ihn mit grossen Freuden ins Consistorium. Er trat so Ernsthaftig daher / daß jederman sagt / er hieß recht Motecuma / das ist / Ernsthafter Herr / die Churfürsten erzeigten ihm grosse Ehr / kündigten im die Wahl an / darauff gienger so bald zum Feuer mit Weyrauch / seinen Göttern Opffer zu thun / zog nach altem Gebrauch das Blut auß seinen Ohren / Backen vnd Schienen. Er ward mit Königlichen Zierathen bekleidet / vnd am vntersten theil der Nasen durchboret / daran man einen Schmaragd heng. Darnach wu. der auff den Königlichen Thron gesetzt / vnd höret die vnterschiedlichen Orationes vnd Glückwünschungen an / so von dem König zu Texcuco vnd andern geschehen / Darauff dancket er ganz demütiglich / vnd achtet sich solcher hohen Dignitet vnwürdig zu seyn / Aber er war kaum in das Regiment getreten / da sieng er an auch seinen Hochmuth zu offenbaren: Dann er befahl / daß von dem gemeinen Volck niemand bey Hoff ein Ampt verwalten solte / strafft solches an seinen Vorfahren / daß sie ihnen von Leuten geringes herkommens hetten dienen lassen / vnd begehret / daß alle Herren vnd der Adel sich in seinem Pallast halten / vnd die Empter seiner Hoffhaltung bedienen / vnd verrichten solten.

Motecuma's Hochmuth. Als ihm solches ein alter Mann eines grossen ansehens / vnd der in erzogen hatte / widerrieth / vnd sagt / er solt sich wol fürsehen / dann dieses hette viel auff sich / er jagte hiemit den gemeinen Mann von ihm / ja sie dörrften sich seiner wol wenig annehmen / wann sie sehen / daß sie bey ihm verworffen weren / Bekam er diese Antwort / daß er eben das suchete / dann er wolte nicht haben / daß der Adel mit dem gemeinen Mann solte vermischet seyn / wie bißhero geschehen / vnd daher were es kommen / daß die Könige seine Vorfahren in keinem ansehen gewesen / Enzog also allen gemeinen Leuten die Empter / vnnnd vbergab sie den Rittern vnnnd Edelleuten.

Krönungs Zug. Als dieses vollbracht / nam er den Zug wegen seiner Krönung vor / vnnnd dieweil sich wider sein Reich ein Landschaft von fernem am Nordmeer gelegen / empöret vnnnd auffgelegt / rüstet er ein außerselen Volck hier zu gang herrlich vnd zierlich auß / vnd zogen dahin.

Diesen Krieg führet er so klüglich vnd schnell / daß er in kurzer Zeit die ganze Landschaft erobert / vnd die an der Empörung schuldig waren / gang hefftig straffete. Zog darnach mit einer grossen Beut vnd vielen gefangenen zum Opffer anheimb / ward von der ganzen Statt ganz herrlich empfangen / die Herren gaben ihm das Hand Wasser / bedieneten die Hoff Empter / welches sie keinem seiner Vorfahren gethan hatten.

Krönung. Darauff ward das Fest seiner Krönung zu Mexico mit grossem Pracht / Comedien / Tänz vnd andern Spielen gehalten / man bracht ihm so viel Tribut auß allen Königreichen / es kam ein solcher zulauff vom Volck daselbst zusammen / als noch irgent bey einer Krönung geschehen / dann es zogen auch der Mexicaner Feinde / verstellter Weis dahin / solchen Pracht anzusehen. Da dieses vordem König kam / befahl er die Feinde zu beherbergen / vnnnd wol zu tractiren / wie ihn selbst / ließ sie an die besten orter stellen / damit sie die Schau spiel vnd das Fest desto besser sehen möchten. Des Nachts besuchet der König sie auch verummelt mit Seytenspiel.

Des Königs verlebte Stiebt. Dieser König wolt hoch gehalten / ja als ein Gott angebetet werden / Es dörrfte niemandt auß dem gemeinen Volck / bey verlust des Lebens ihm vnter die Augen sehen / keinen Fuß setz er auff die Erden / sondern ward allweg von Herrn auß der Schultern getragen / Wann er abstieg / breiteten sie einen köstlichen Teppich

Teppich vnter seine Füße/darauff er gieng. Ein Kleid thet er nicht zum andern mahl an/so aß oder tranck er auch nicht zweymahl auß einer Schüssel oder Trinckgeschirr/sondern es must allezeit neues vorhanden seyn/Wann ers ein mahl gebraucht hatte/gab ers seinen Dienern/ ihren Pracht damit zu treiben/ Seine Satzungen wolt er steiff gehalten haben. Wann er nach erlangtem Sieg wider auß dem Krieg/oder sonst von einer Reise heimkam/nam er sich bey seinen Dienern an/als ob er sich erlustiren wolte/verstellte sich vnter dessen/vnd sahe / ob man irgent vom Fest oder Einkommen der Renthen/nachlassen würde. Item/wie die Diener ihr Ampt verrichteten / befand er sie nicht auffrichtig/strafft er sie ohn alle Gnad. Er forschet auch fleissig nach/ob sich seine Diener vnd Richter mit Belt bestechen liessen/ oder vnbillliche sachen vnterstünden/durch zubringen / vnd da er deren antraff/verurtheilte er sie stracks zum Tode/vnnd verschonet keines/obs gleich Herren/ Verwandten/ja seine Brüder waren/ es must der/ so mißhandelt hatte/ohne Gnade sterben. Er hielt mit den seinen wenig Gemeinschaft/ sich selten sehen/blieb in seinem Gemach/vnd berathschlaget bey sich selbst von nothwendigen Reichs sachen/ohn das/das er ein ernster Richter war/gab er auch einen dapffern Kriegsman/ war glückselig/vnd erhielt viel Siegs/darüber ward er sehr hochmütig. Et hatte ein Haus von allerley Fisch/Vögel Thier vnd Viehe/darzu er viel Volcks/deren zu warten/vnterhielt. Sahe er/das man irgent ein art Fisch/ Vögel oder grimmige Thier nicht lebent behalten möchte / ließ er dieselbige in köstliche Stein/Silber oder Gold hawen / vnd nach machen/ er hatte auch auff unterschiedliche art zu leben / sonderbare Palläst vnd Häuser / etliche waren Lust/etliche Trawerhäuser / etliche waren Regiments Häuser / in solchen Pallästen waren unterschiedliche Wohnungen/nach der Qualitet / deren/ so darinnen wohnen solten.

Nach dem nun Motecuma viel Jahr lang mit höchstem Glück regieret/darüber er so hochmütig worden/das er sich für einen Gott hielt/anbeten vnd verehren ließ. Da fieng Gott an in zu straffen / ließ ihn aber zuvor durch seine Abgötter warnen/welche jm den verlust seines Königreichs zuverstehen gaben/durch solche

Zeichen vom Untergang des Mexicanischen Königreichs.



ding/dergleichen nie gesehen noch gehört worden. Durch diese Zeichen war er so vnlustig vnd irrig / das er nicht wußt/was er anfahren solt/ Der Abgott Quetzalcoalt zu Cholola verkündigte jm/wie ein frembd Volck auff dem Weg were/welches die Reich besizen würde. Desgleichen besuchet der Zauberische König zu Tezucuo/so mit dem Teuffel einen Bundt gemacht hatte/Motecumam auff der gewöhnlichen zeit/vnd zeigt jm an/es hetten jm seine Götter offenbaret/wie jm vnd seinem ganken Reich ein grosser verlust widerfahren würde/dessen berichteten in auch andere Zauberer/vnd dieweil einer derselben noch mit ihm redete/ward er gewahr/das ihm die Daumen vnd Zähnen an Hand vnd Füßen mangelten. Hieruber ergrimmet er dermassen/

Der Zau-
berer
Straff.

daß er alle Zauberer gefänglich ließ einziehen/sie aber verschwunden plötzlich auß dem Gefängnuß. Da er dieses sahe/ward er gar wütent/daß er ihr Weib vnd Kinder ombbringen/ vnd ihre Häuser auff den Grunde abbrechen vnd vertilgen ließ. In dem er aber die Veränderung an ihm spürete/gedacht er seine Götter zu versöhnen/vnter stundt sich einen grossen Stein herbey zu bringen/kräftige Opfer darauff zu thun. Aber das Volk konte mit keiner gewalt den Stein fortbringen/ob es sich gleich hefftig darüber bemühet/daß sie oftmals die Stangen daran zerbrachen. Nach dem sie aber nicht nachliessen / den Stein zurütteln vnd fortzubringen/höreten sie entlich hart dabey eine Stimme/welche sprach/Sie solten nit vergeblich arbeiten/ dann der Herr vnd allgemeine Schöpffer wolte nicht gestatten/daß man solches hinsüro thun sollte. Da dieses der König vernam/befahl er daselbst auff dem Stein zu opffern. Aber es kam die andere Stimm/die sprach: Hab ich nicht gesagt: Deß Herren / der alles erschaffen / Will sey / daß man solches hinsüro nicht mehr thun solle/vnd auff daß ihr sehet/daß solches wahr sey/wil ich euch ein weil lassen fortschleppen / darnach solt ihr mich nicht rütteln mögen / welches also geschah: Dann sie schlepten ihn ein weil leichtlich fort/darnach blieb er beliegen/leglich aber/da er nicht weiter wolte. baten sie ihn so lang/daß er sich bringen ließ biß zum Eingang der Statt Mexico. Daselbst fiel er plötzlich in ein Wasser/vnd ob man ihn schon lang suchte/kont man denselben doch nicht finden/ vber ein zeitlang aber fand man den Stein widerumb an dem Ort/da er erstmals gewesen / darüber sich jederman verwundert / vnd sehr entsetzte.

Umb dieselbige zeit erschien am Himmel ein liechter vnd heller Feuerflam / wie ein Pyramis gestalt: Umb Mitternacht Zeit stieg es hinauff / vnd deß Morgens/wann die Sonn auffgieng/ stund der Flamm gegen Mittag/ da es widerumb verschwandt/vnd dieses wäre ein ganzes Jahr lang. So fieng der Tempel an zu brennen / da doch weder in noch außwendig kein Liecht / Donner noch Bliz für handen war/ Vnd ob gleich auff der Wächter Geschrey viel Volcks dahin kam/den Brandt zu löschen / halff es doch nicht/ dann der ganze Tempel brandt zu Aschen/ vnd sagt man / je mehr Wasser auff das Holz geschüttet worden / je mehr es gebrandt habe. Sie sahen einen Cometen am hellen liechten Tag auffgehen/ der warff ein grosse Meng Funcken von sich / am ende des Schwanges waren drey Haupter. Der grosse See zwischen Mexico vnd Tezeuco / fieng an ohne Wind vnd Erdbeben plötzlich zu sieden / vnd sprang dermassen mit Wasserrällen in die höhe/daß alle Gebäw / so hart darbey stunden/ ombfielen. Es ließ sich bißweilen ein trawrige Stimme / als obs ein klagende Frau were/ hören: O meine Kinder/ ewer Untergang ist jetzt für der Thür / vnd: O meine Kinder / wo werde ich euch hinführen/daß ihr nicht ganz verlohren werdet? Es ließen sich auch Monstra mit dreyen Hauptern sehen/ vnd als man dieselbige für den König bracht/ verschwunden sie/ Alle diese ding obertraffen zwey sehr frembde Monstra/ eines war ein frembder Vogel/ an der größe wie ein Branch/ welcher von einem Fischer auff dem See gefangen worden.

Der König hielt sich damals in einem trübseligen Pallast/welcher schwarz angestrichen war/vnd nach dem er sich nun vber die Drängung seiner Götter/vnd trawrige Vorbotten hoch bekümmerte/ward im eben gedachter Vogel zugebracht / welcher auff seinem Haupt ein glänzenden vnd durchscheinenden Spiegel hatte / in welchem Motecuma die Schönheit des Himmels vnd der Stern sehen konte/darüber er sich hoch verwunderte. In dem er wider in den Spiegel sahe/kam ein Heer von Auffgang/das kämpffet/ vnd thet ein grosse Schlacht. Seine Wahrsager schaweten eben dasselbig / konten aber dessen Deutung nicht anzeigen. Hernach verschwandt der Vogel hinwiderumb.

Das ander Zeichen war dieses: Es begerete ein schlechter einfeltiger Bawersman den König Motecumam anzusprechen/vnd erzehlete im: Als er den vorigen Tag auff seinem Acker gearbeitet / sey ein vberaus grosser Adler auff ihn geflohen/hab ihn vnverletzt zu einer Höl geführet / vnd der Adler angefangen also zu reden: Allergrößmächtigster Herr / da bring ich euch den/welchen ihr mir zu holen befohlen. Er/der Bawer aber / hab niemands erschen mögen/mit wem der Adler redete. Ein Stimm aber habe er gehört/so zu ihm gesagt/kennet ihr den Mann der allda außgestreckt auff der Erden ligt? Als sich der Bawer umbgesehen/habe er einen hart schlaffenden Mann vor im ligen gehabt/in Königlichem Zierath/vnd in der Hand nach Landes gebrauch ein Streußlein/mit einer wolriechenden brennenden Lunde/Vnd da er den schlaffenden recht angesehen/sey es Motecuma gewesen. Darauff der Bawer gesagt: diß scheint der König Motecuma seyn/ die Stimm habe geantwortet: Du redest recht/sihe doch einmal/wie schläfferig er da ligt / vnd besorget sich nicht der grossen Gefahr/so vber seinen Hals gehen wird: Es ist nun zeit/daß er bezahle/was er Gott mit seiner Tyranny vnd Hochmuth zuwider gethan. Er ist aber also sicher vnd sorglos/daß er sein Elend nit fühlet: Vnd auff daß du solches sehest/so nimb den brennenden Lunden auß seiner Hand/ halt ihm den an seine Hüfft/so wirstu sehen/daß er solches nicht ein mahl fühlen wird. Als aber der arme Bawer auß Furcht für dem König nicht dorfft zunaher gehen/hab die Stimme widerumb gesprochen: Fürchte dich nit/ ich bin vnmaßlich mehr dann dieser König/ich kan ihn vertilgen / vnd dich beschirmen/darumb thue/was ich dir befehle. Also habe der Bawer dem König den Lunden auß der Hand genommen/an desselben Hüfft gehalten/der König aber habe sich gar nicht gerühret/vnd sey vnempfindlich gewesen/Als er diß gethan/hab die Stimm gesagt: Weil du sihest/daß der König so schläfferig da ligt/so wecke ihn auff/erzehle ihm/ was sich zugetragen. Auff dieses habe ihn der Adler auff Befehl deß Herren wider genommen/vnd auff den Acker geführet/ von dannen er ihn weg geholet. Als nun der Bawer dieses alles dem König Motecuma angezeigt / vnd er das Wahrzeichen an seiner Hüfft verbrent / befunden / ist er hie vber hefftig erschrocken vnd bestürzt worden.

Nun

Nun begab sich im 14. Jahr der Regierung Motecuma/welches ins Jahr Christi 1517. fällt / daß die Spanier in das Nordmeer ankamen/darüber sich die Indianer sehr hoch verwunderten: Vnd damit sie ja wüßten/was dieses für ein Volk were/ schiffeten die Einwohner an den Gestaden mit ihren Nachen bis an den Port der Schiff/führeten mit sich Essensspeiß/vnnd köstlich Gewande / als ob sie es verkauffen wolten. Die Spanier namen die Indianer in ihre Schiff/ gaben ihnen für ihre Speiß vnnd Kleidung etliche vnnterschiedlicher farben Paternoster/welche die Indianer für Edelgestein hielten: Sie berichteten den Spaniern von ihres Königs Macht/namen Vrlaub/mit Erklerung die vberkommene Edelgestein ihrem Herren zubringen. Die Spanier befahlen ihnen ihrem Herrn anzuzeigen/wie sie in auff dieser Reise nicht besuchen könten/wolten ihn aber in kurzer zeit zu visitieren/widerkommen.

Der Spanier erste Ankunfft.

Also fehreten die Indianer mit dieser Zeitung gen Mexico/hatten auff ein Tuch abcontrasert/ alles was sie gesehen/nemlich/die Schiff/deren Zurüstung vnd der Spanier Gestalt / darüber der König Motecuma vber die massen sehr erschrack/vnd ihnen niemandt hievon zusagen/ernstlich verbot. Des folgenden Tags ließ er den Racht versamlen/zeiget ihnen die Tücher vnd Corallenschnür/vnd beratschlaget sich / was man hierinnen anfangen sollte: Darauff ward beschloffen/man sollte am Meerstrandt gute Wacht halten/vnd zeitlich zuwissen thun/da sich etwas zutragen würde.

Folgendes Jahrs bald im anfang des 1518. kam darauff der Marggraff von den Thälern Don Ferdinande Cortes/mit seiner Armada an den Meerstrandt: Vber welcher Zeitung König Motecuma zu Mexico sehr erschrack/vnd meineten seine Racht vnd Vnterthanen / daß es ohne zweyffel ihr alt Großherr Quezalcoal were/welcher/wie er vorgegeben/wider kommen sollte/derselbige käme jeko widerumb vñ Aufgang/dahin er dann gezogen were/ deswegen war hievor bey den Indianern ein groß Geschrey gewesen/daß sie vor der Zeit ein großer Herr verlassen hette/welcher ihnen zugesagt/daß er wolt wider kommen.

Der Spanier andere Ankunfft.

Entlich schicket der König mit seinen Rächten fünfß stattliche Gesandten/mit köstlichen Geschencken/die Spanier der Gestalt zuempfangen: Daß nemlich ihnen nicht vnbeuust sey/wie ihr Großherr Quezalcoal ankommen/darumb hette sein Diener Motecuma sie abgefertiget/ihnen zubesuchen/mit der Erklärung daß er sich für seinen Diener hülte.

Motecuma Gesandten an die Spanier.

Die Spanier verstunden die Gesandten durch mittel Marina eines Indianers / den sie mit gebracht/vnd inmittelst die Spanische Sprache gelernet/ Herr Ferdinande Cortes/hielt diese Werbung für ein gut Mittel in die Statt Mexico zukommen/hieß sein Losament zurüsten/setzt sich mit großem Pracht/vnd ließ die Gesandten für sich kommen. Die Gesandten erzeigten ihm bey nahe Göttliche Ehre / vnd sagten: Sein Diener Motecuma ließ ihn besuchen/vnd hette er im als ein Statthalter/das Land bewaret / wüßten auch wol/daß er jr Großherr Quezalcoal were/der ihnen vor vielen Jahren wider zukommen/vnd sie zusuchen zugesagt/darauff lieferten sie im die Kleider/die er hette pflegen zutragen/als er noch bey ihnen gewesen/bathen ihn dieselbige neben andern Geschencken an zunehmen. Herr Cortes nam die Geschenck an/vnd sagt/wie er der were/davor sie ihn hielten.

Der Gesandten Werbung.

Die Gesandten waren hiemit wol zufrieden/vnd gefiel ihnen sehr wol/daß er sie so freundlich gehalten hette. Herr Cortes hatte ihm gänzlich vorgenommen/diñ Volk mit Gütigkeit zugewinnen / vnd mit Freundlichkeit zum Evangelio zu bringen. Aber die Sünde der gewaltigen Mörder vnd Leibegenen des Teuffels/forderten eine Straff vom Himmel/daß also sein Anschlag zurück gieng.

Des folgenden Tages/nach beschehener Werbung/hielt Cortes KriegsRacht / vnnd ward beschloffen/weil Motecuma reich vnd mächtig were/müßten sie ihnen ein ansehen machen/ damit die Indianer sie für dapffere Helden hielten/daß sie/ob ihr gleich wenig weren/möchten geförchtet/vnd in Mexico genommen werden. Ließen darauff solches desto besser ins Werck zurichten / alles Geschütz auff den Schiffen los gehen/darüber die Indianer/weil sie solches nie mehr gesehen/oder gehört/dermassen erschracken/ als ob ihnen der Himmel auff den Kopff fallen wolte. Nach solchem erforderten die Spanier das Indianisch Volk zu Kampff: Vnd da sie solches abschlugen/verwiesen ihnen solches die Spanier/siengen an sie vbel zu tractiren/vnd mit Schwertern/Spieß/Helleparten vnd andern Waffen ein Schrecken einzujagen.

Der Spanier fürnehmen.

An diesem Wesen ärgerten sich die Indianer/daß sie anders/als zuvor redeten/vnd sagten/ ihr Großherr were nicht vnter ihnen/sondern sie weren frembde Götter vnd Feinde sie zuvertilgen angekommen. Als nun die Gesandten wider gen Mexico kommen/opfferte Motecuma eben ein grosse Anzahl Menschen/mit deren Blut besprenget er die Gesandten in Hoffnung ein gute Zeitung zubekommen.

Indianer ärgern sich an den Spaniern.

Als er aber von der Gestalt der Schiff/Spanier vnd Waffen hörte/erstarrte er ganz vnd gar / vnnd nach langem Rachtschlag suchet er Hülffe bey den Zauberern vnd Schwarzkünstlern / daß sie mit ihrer Teuffelskunst / diese Frembdlingen auß dem Land zubringen/verhiessen/ da sie nun alle ihre Teuffelskunst probierten/vnd den Spaniern keinen Schaden zufügen mochten/berichteten sie den König: Es weren die in den Schiffen mehr als Menschen/weil ihnen keine Zauberey vnd Beschwörung schaden könte. Hierauff staltte sich der König/ als ob er einen guten gefallen ander Spanier Ankunfft hette / schicket allenthalben an seine Lande Botschafften/vnd ließ den Vnterthanen befehlen/sie solten den Himmlischen Göttern / so in sein Land kommen/dienen vnd Gehorsam seyn/Das Volk war vberall vber dieser Botschafft bestürzt vnd trawrig/sonderlich aber/weil die Spanier viel fragten nach ihrem König/seiner Weise zuregieren / vnd nach seinen Gütern.

Motecuma wil die Spanier mit Zauberrey vertreiben.

Der König war hierumb selbst höchlich bekümmert/vnd riechten ihm seine Schwarzkünstler / Er sollte sich verbergen/erbotten sich ihn an solche Dschubringen/da ihn kein Mensch solt finden können. Den

König aber bedauert solches ein verächtlich ding seyn/ beschloß dieser frembden Gäst zu erwarten / obs ihn gleich auch das Leben kosten solt / Bieng endlich auß seinem Königlichen Pallast in ein ander Haus/ damit die Götter in seinem Pallast herbergen möchten.

Nach diesem/ als Motecuma vernam/ wie der Spanisch Oberst mit denen zu Tlascala seinen Feinden Veründnuß gemacht/ vnd seine Freunde zu Cholola hart heimgesucht hatte/ gedacht er sie zu betriegen/ schicket demnach einen auß seinen vornembsten Herrn mit seinem Wappen vnd Königlichen Ehrenzeichen zu ihnen / der muß sich stellen/ als ob er Motecuma selbst were.

Aber die zu Tlascala verriethen ihn bey dem Obersten/ darumb ließ er solchen Betrug Motecuma höchlich verweisen.

Der König ward hierober noch trawriger / versamlet alle Zauberer / vnd bedracket sie bey dem Tode/ wo sie durch ihre Kunst diese frembde Leut nicht würden abschaffen. Sie sagten zu/ giengen auff die Straß naher Chalco / daher die Spanier kommen solten/ daseibst stiegen sie auff ein Höhe/ Aber es erschien ihnen Tezcalipuca / einer auß ihren vornembsten Göttern/ kam auß dem Spanischen Lager/ war bekleidet wie ein Chalco/ vnd stellet sich / als ob er vnfinnig/truncken vnd müde were.

Abgotts
Tezcalipu-
ca Erschei-
nung.

Sobald er nun zu dem Hauffen Zauberer kam/ blieb er stehen / vnd sagt mit grossem Zorn: Was sucht ihr abermals / vnd Motecuma durch ewer Mittel? Er hat sich zu spat bedacht/ es ist schon beschloßsen / daß man ihn/ sein Ehr/ Reich/ vnd alles was er hat/ von ihm nehmen solle/ diweil er nicht registret als ein Herr / sondern als ein Tyrann vnd Verräther.

Als die Zauberer dieses hörten/erkannten sie ihren Abgott / demütigten sich für ihm / richteten einen steinern Altar auff/ bedecketen denselbigen mit Blumen/so vmbher stunden. Er aber achtet solches nicht/ schalt sie/ vnd sprach: Warumb seyd ihr Verräther hieher kommen? Kehret euch/ kehret vmb / sehet Mexicon an / wie es ihr ergehen wird.

Als sie sich vmbwendeten/bedauert sie die Statt im Feuer stehen. Nach solchem verschwand der Abgott.

Da nun die Zauberer weiter nichts anfangen dorfften/ vnd dem König hievon Bericht gethan / stunde er ein weil mit nidergeschlagenen Augen/ vnd konte kein Wort reden. Vber ein weil sagt er: Wolan / was wollen wir thun/ weil weder die Götter noch vnser Freunde vns zu Hülf kommen wollen? Ich habe mir vorgenommen/ es gehe gleich wie es wolle/ nicht zu fliehen/ noch mich zu verkriechen / oder an etwas mercken zu lassen/ daß ich verzagt sey. Vns dawren die Alten vnd Kinder/ die sich nicht beschirmen können.

Da nun der Maraggraff nach Mexico nahet/ wolt Motecuma auß der Noth ein Tugend machen/ zog im auff drey viertel Meilweges/ ihn zu empfangen/ entgegen: Es trugen ihn in seiner grossen Majestät vier stattliche Herren auff ihren Schuldern/ Vber seinem Haupt hatte er einen Himmel von Gold vnd köstlichen Feddern.

Motecu-
ma empfän-
get Mar-
graffen
Cortes.

So bald sie einander begegneten/ stieg Motecuma hinab/ vnd grüßten einander / Herr Ferdinande Cortes hieß ihn gutes muths seyn/ zeigte an/ wie er nicht kommen were/ ihn seines Reichs zu entsetzen / oder dasselbige geringer zu machen: Also führet ihn Motecuma mit den seinen/ in seinen Pallast/ er aber entwich in ein ander Haus/ Dieselbige Nacht lieffen die Spanier für Freuden das Geschütz abgehen / darober die Indianer/ als eines vngewöhnlichen Dinges sehr erschrecken.

Den folgenden Tag ließ der Maraggraff den König vnd die andern Herren in einen grossen Saal versamen/ setzt sich auff einen Stuel/ vnd ließ vorbringen: Er sey von einem grossen Fürsten vnd Herren außgeschicket/ diesen Ländern guts zu thun/ vnd besondere Wohlthaten zuerweisen.

Cortes an-
bringen.

Nun sey ihm von seinen Freunden/ denen zu Tlascala kläglich fürgebracht/ was groß Leid die Mexicaner ihnen allezeit zugefüget/ begerte derhalben zu wissen/ wer hieran schuld habe / damit er sie vereinigen könte/ daß sie ein ander hinfüro keinen Schaden mehr zufügeten. Er aber wolte bey seinen Brüdern / denen zu Tlascala bleiben/ ohn jemandes Schaden/ wolte auch jnen im Nothfall hülf beweisen.

Als dieses Motecuma vnd die andern Herren verstanden/ waren sie frölich vnd wol zufrieden/ welches man auß der Freundschaft/ so sie den Spanierne zeigten/ genugsam abzunehmen.

Cortes
nimmt Mo-
tecuma ge-
fangen.

Aber es währte nicht lang/ daß beyde Nationes ein Argwohn gegen einander schöpfften / damit sich nun Herr Cortes versichern möchte / nam er Motecuma gefangen / vnd ließ ihn in die Eysen schlagen. Vnd dessen sich zum höchsten zuverwundern/ ließ er seine Schiff verbrennen/ vnd begab sich mitten vnter die Feind/ denselbigen entweder obzuligen oder zu sterben.

Das ärgste war/ daß Cortes wegen vnzeitiger Ankunfft Pamphili de Narves gen Vera Cruz verreisen mußte/ die erweckte Auffruhr wider zu stillen: Ruft also den armseligen Motecuma seinen Gefährten hinterlassen/ die ihm aber an Bescheidenheit sehr vngleich waren/ daraus dann nachgehende Auffruhr entstanden/ welche nicht leichtlich wider lentre gestillet werden.

Spanier
erwecken
Auffruhr
vnter den
Indianern.

In abwesen des Herrn Cortes/ nam ihm sein Statthalter Alvarado für / die Mexicaner zu straffen/ ließ viel vom Adel in einem Tanzspiel/ so im Hoff gehalten ward/ tödten / darober ward die Gemeine auffrührisch/ grieff zum Wafften/ vnd vnterstundt sich zurechnen. Erstlich vmbgaben sie den Königlichen Pallast/ achteten des Schadens nicht/ welcher durch das Geschütz vnter jnen geschah / in diesem vornemen blieben sie viel Tag/ vnd entzogen den Spaniern alle Leibs Notturfft/ Sie wehreten sich mit Steinen/ Wurffpfeilen/ Spießsen vnd Schwertern / auff ihre weise zugerichtet: Dis sind Ruthen / daran vier oder sechs scharpffe Schermesser seynd / damit man auch auff einen schlag einem Pferd den Hals abhaben mag.

Ruthen ein
Gewebr.

Von Natur vnd Eygenschafft der Newen Welt. 69

Da sie nun also zustreiten fortzuführen/brachten sie Motecuma mit einem seiner vornehmsten Herrn oben auff die Ebene des Pallaßts/ward mit zweyer Soldaten Schildi/die mit ihm giengen / beschützet. Da die Mexicaner ihren Herrn sahen/ward es ganz still / Motecuma redt durch gedachten Herrn das Volk mit lauter Stimme an : Sie solten sich bedencken/vnd die Spanier nicht bekriegen/dann dieweiler gefangen were/wie sie sehen/könts ihnen wenig Nutzen bringen. Solches hörte der kluge Jüngling Quicurté moc wider Motecuma: Pack dich / du verzagter nichtswertiger Mensch/wir wollen dir nicht gehorchen/sondern diese Straff über dich ergehen lassen/welche du wol verdienet hast: Hiß ihn auch spöttlich ein Weib / fieng hierauff an mit Pfeilen auff ihn zuschießen/vnd die Gemeine widerumb mit Steinen zuwerffen.

Nach dem nun Alvarado vnd die andern Spanier sahen/in was Noth vnd Gefahr sie stacken/thaten sie solches dem Obersten Cortes zuwissen. Der bracht durch seine Klugheit vnd Behendigkeit die Sachen mit Narvaes bald zu ende/nam den meistentheil seines Volcks zu sich/zog mit grossen Tagreisen gen Mexico/erwartet des vierdten Tags / an welchem die Mexicaner allweg pfligten zu ruhen vnd innen zuhalten. Auff einen solchen Tag nun kam Cortes mit List vnd Gewalt zu den seinen in den Pallaß / darinnen sich die Spanier befestiget hatten/darober sie höchlich erfreuet wurden / vnd abermals das Geschütz abgehen ließen. In dem nun die Indianer mit ihrer Unsinnigkeit fortführen/vnd durch kein Mittel sie zustillen/sich erzeugte/die Spanier auch kein Proviant mehr hatten/wurd Cortes gezwungen/vnd nam ihm für bey nächtllicher weil heimlich daron zuziehen. Ließ also zwey hölzern Brücken über zwey gefährliche Wasser machen/vnd begab sich vmb Mitternacht davon.

Da nun die Spanier über das eine Wasser kommen/wurden sie von einem Indianischen Weib vertragen / welches rieff/die Feinde ließen hinweg/Darauff versamleten sich die Indianer / griffen die Spanier mit gewalt an/vnd ehe sie mochten über das ander Wasser kommen / wurden ihrer in die dreyhundert verlegt/zertreten vnd ganz nider gelegt/viel die ihr Gold vnd Kleinodien behalten wolten / verlohren ihr Leben. Die etwas vermeinten davon zubringen/wurden von den Mexicanern gefangen / vnd gewilich ihren Göttern geopfert. Motecuma ward mit einem Dolchen durchstoßen/todt gefunden/vn ihm also sein gebete Tyranney vergolten. Er ward nicht wie ein König / ja auch nicht als ein gemeiner Mann begraben/sondern wie ein wild unvernünftigt Thier im Zorn hinweg geworffen. Entlich erbarmet sich über in einer seiner Diener/der in zu Aschen verbrandt/vnd dieselbige an ein vnachtbar Ort verwahrte.

Daß wir nun wider auff die Spanier kommen/so stimmen die Indianische Historien mit den Spanischen überein/das die Spanier wunderbarlicher weiß seyn erlöset worden auff einem Berglein / darauff heutiges Tags drey Meilweges von Mexico ein Kirchlein zu vnser lieben Frauen Hüß zum Gedächtnuß erbawet worden/dahin folgten ihnen die Indianer stets nach / ließen ihnen nicht ein Augenblick ruhe/vnd litten die Spanier unterwegens so grossen Hunger/das sie ein wenig Rays mit Körnern vnter sich auftheilten/Da sie endlich zu ihren Freunden gen Tlascala kamen/rüsteten sie sich wider / vnd fiengen mit deren Hüß/vnd auff ihr anhalten auff new einen Krieg zu Wasser vnd Land wider die Mexicaner an/eroberten endlich durch die Bergantinen/oder Ruderjagten/so Cortes auff dem See zurichten ließ/vnd durch mehr als sechzig gefährliche Kämpff vnd Schlachten auff den Tag S. Hippolyti/den 13. Augusti/Anno 1521. die Statt Mexicon. Der letzte König den die Mexicaner auffgeworffen/ward in einem grossen Nachhen / auff dem er zuentfliehen vorgenommen/vnd mit andern grossen Herrn für Cortes gebracht. Da er für in kam/zückte er den Dolchen/vnd sprach zu Cortes: Ich habe bißher die meinen nach bestem Vermögen beschützt/nummehr aber bin ich nichts mehr schuldig/dann euch diesen Dolchen zugeben / mich von stunde an damit vmbzubringen.

Cortes antwortet/er begere ihn nicht zu tödten/sey auch seine Meynung nie gewesen/ihnen Schaden zuthun/das sie aber bißhero so grossen Verlust gehabt/sey ihrer grossen Halsstarrigkeit schuld: Dann sie wüßten sich wol zuerinnern/wie viel mahl Fried vnd Freundschaft sie ihnen angeboten. Nach diesem ließ er alle die/so sie bekommen/wol tractieren. Diß ist also kürzlich die Histori von dem Ursprung / Herkommen/Zunehmen/Regierung vnd gänglichen Vntergang des Mexicanischen vnd andern grossen Könige reichs der neuen Welt/ was aber hievon in einem oder andern von dieser ganzen Historien zuhalten/wird dem günstigen Leser hiemit zu vtheilen frey heimgestellt/Nun wol-

len wir auch anderer Scribenten Particular erzehlungen etlicher Provinzien hören.

Beschrei-



Beschreibung

Der Insulen vnd deß festen Land des Jenseit deß hohen oder grossen Meers/ so man nennet West-Indien.

Durch

Antonium von Herrera, Königlichen Geschicht Schreiber in
Indien vnnnd Castilien.

Von der Abtheilung der West-Indien.



Shelt der Umbkreiß der Erden 360. Grad in sich / die machen 6300. Castilia-
nischer Meilen/vnnnd begreiffet zugleich die Erde vnd das Meer. Denn diese zwey
Element zusammen/eine Kugel machen / deren eusserste Ründe zum Theil die
Erde/zum Theil aber das Meer ist.

Nun haben die Alten die Erde in drey Theil abgetheilet / vnd jedem derosel-
ben seinen Nahmen gegeben. Der erste vnd berühmteste Theil ist Europa. Der
andere/grössere vnd weitere wird genant Asia, in welchem auch das grosse Königs-
reich China ligt / Der dritte ist genant Africa.

Lob der
Spanier.

Sintemal nun die Leute dieser Meynung gewesen / daß die Welt nur diese obgedachte Theil in sich
begrieffe / vnd doch ihnen an denselben nicht haben benügen lassen: Haben sie ihre Sinne vnnnd Gedancken
auff die Schiff-Fahrten vnd die grossen Schiffe gelegt / dieselben auch also gemacht vnd zugerüstet / daß
sie die vngestüme Wellen deß Meers aufstehen vnd erleyden möchten / Darinnen dann die Hispanische Na-
tion vber alle andere Nationen oder Völker in der ganzen weiten Welt das Lob vnd den Ruhm erlanget
vnd erworben.

Palos.

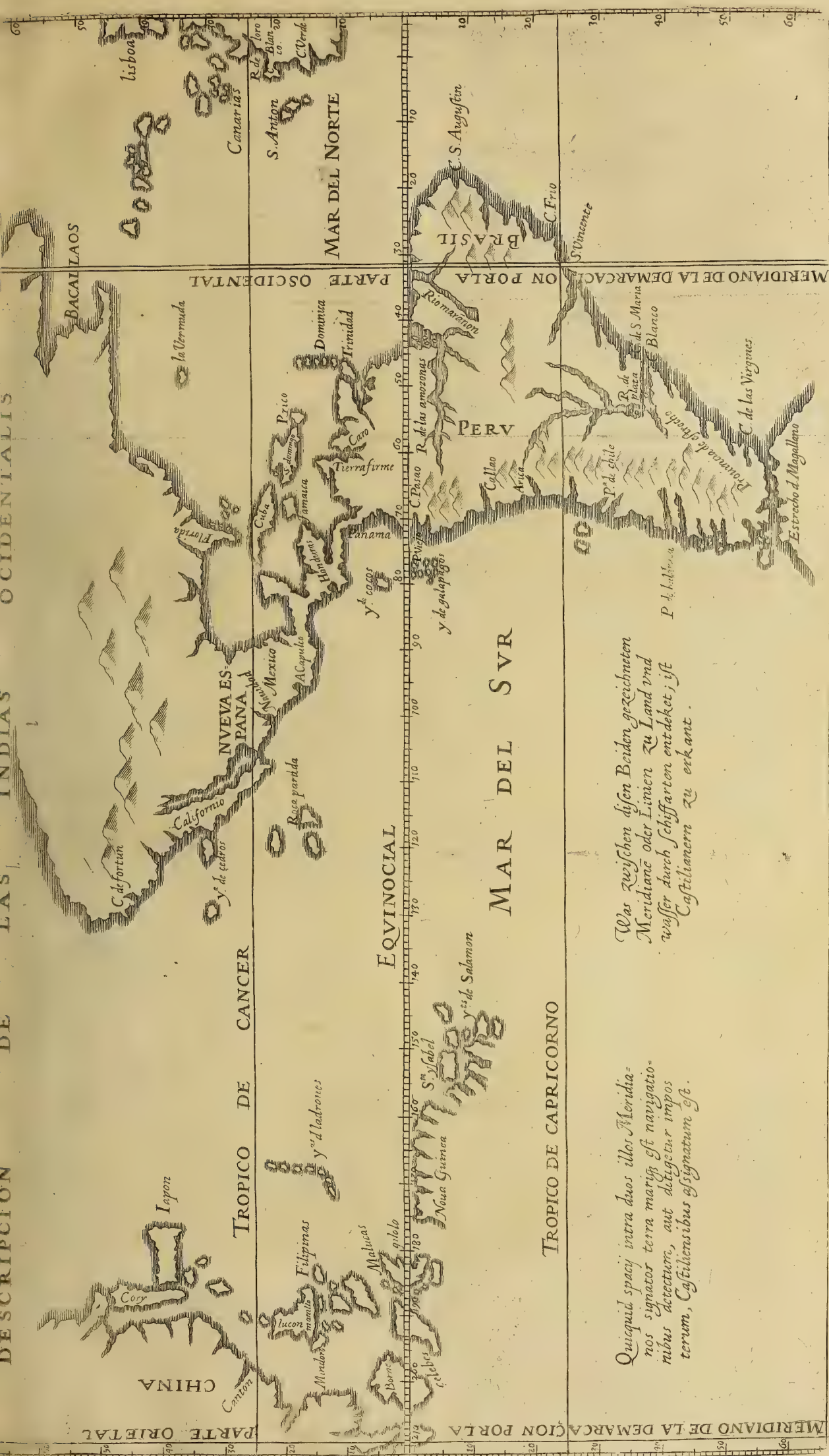
Denn zu dero Zeit / als Herr Ferrandus V. vnd Isabella, eine sehr verständige / kluge vnd weydeliche
Fraue in Castilia / vnd Herr Johann / der andere / der Pellican genant / sel. Gedächtnuß / in Portugal res-
gierten: Hat Herr Christophorus Columbus, der erste Indianische Admiral / vnd eygen gemachte Spa-
nier / als er sich nemlich in Hispanien verheyrahtet / vnd etliche viel Jahr darinnen gewohnet / auß Martin
Böhems / eines Portugesen / auß der Insul Fayal bürtig / der Astronomix oder Stern-Kunst wol erfah-
ren / vnd insonderheit in Nativiteten zu stellen sehr fertig / wie auch etlicher anderer / welchen er sein Vorhaben
entdeckt / Beyfall / Antrieb / vnd Hülffe / den ersten Vorschlag gethan / den Theil so wir heutiges Tages den
vierdten Theil der Welt zu nennen pflegen / welcher auch grösser ist / als die andern alle / zu erfinden vnd zu ent-
decken. Er schied ab von Palos, dem Grafen von Miranda zuständig / an dem Vser deß Meers im Königs-
reich Granata, vnd nam seinen Weg nach dem Nidergang der Sonnen: Fuhr also lang auff dem hohen
oder grossen Meer / daß er endlich diß grosse Land funde / welches mitten durch die Equinoctial Lini getheilet /
gegen Mittag (so wir nach Art vnd Brauch der Schiffleuten auff dem Meer / Sud nennen) sich also weit
erstreckt / daß sie 52½ Grad erreichet / vnd gegen Nord, das ist / Mitter Nacht sich vnter den polum Arcti-
cum also verstecket / daß man sein Ende wissen kan.

Dieser vierdte Theil nun ist also groß / daß jederman sich darob verwundert / also daß wir euch ihne vn-
ter dem Namen der Insulen / vnd deß festen Landes deß grossen oder hohen Meeres / welches ihne umbfließt
vnd umgibt / zu beschreiben entschlossen.

Wo die
Equinoctial
Lini den
Meridian
durch-
schneide.

Wahr ist / daß man ihne auch die newe Welt / oder West-Indien nennet / die weil er gegen Abend / oder
der Sonnen Nidergang / gelegen ist. Es ist die Helfte der Welt Kugel / von 180. Graden / in dem Bezirk / der
den Königen von Castilia vnd Leon zugegeben / begriffen / weñ man solche Graden am Nidergag eines Me-
ridians zu rechnen anfähet / vnd fährt durch den 39. oder 40. Grad / der Länge deß Nidergangs vñ Toledo,
so da ligt am Aufslauß deß Flusses Maragnon, biß an die Statt Malacca, in Orient oder gegen Aufgag
gelegen / also daß man 20. Meilen für jeden Grad nimbt. Die Zwerch Lini dieses Bezirks / helt von einem
Ende

DESCRIPCION DE LAS INDIAS OCCIDENTALES



Quicquid spacy intra duos illos Meridia-
nos signator terra marisq; est navigatio-
nibus detectum, aut detigetur impos-
terum, Castiliensibus assignatum est.

Was zwischen diesen Beiden gezeichneten
Meridianen oder Linien zu Land und
wasser durch Schiffarten entdeckt; ist
Castilianern zu erkant.

1011

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

71

Ende zum andern 3900. Castilianischer Meilen/deren jede 3000. Schritt/vnd jeder Schritt 5. Schuh Castilianischer Maß hat. Also weit erstreckt sich solcher Theil vom Auffgang bis zum Niedergang/ so die Schiffleute des Meers Ost vnd West nennen.

Nun diese Rechnung der 20. Meilen für jeden Grad/ stimmt mit dem Ptolomæo in seiner Rechnung überein/vnd ist durch manchen sinnreichen Mann approbiret vnd bestetiget worden/ Ob gleich andere es dafür halten/das ein jeder Grad 70. Italianischer Meilen halte/welche nur auff 17½. Spanische Meilen kommen/welches man für gewisser vnd der Wahrheit gemäßer helt.

Die Gradus der Länge/die man nach der Maß der Equinoctial Linien rechnet/ belangende/ Wann man vom Auffgang bis zum Niedergang durch das Mittel der selben/vnd dero Kugel fährt/ seynd dieselben nicht also wol zu finden/darumb/das kein stetes vnd festes Zeichen am Himmel zu finden/welches allezeit einen Ort behalte/wie hergegen die Poli seynd/welche vn bewegliche Puncten/ nach welchem man/ wenn man die Graden der Höhe rechnen will/gleichsam als nach einem vnfehlbaren Ziel zielel/ Welches wir dann auch in dieser Beschreibung/da wir die Orter vnd Gegenden nach der Maß der Höhe obgedachten polorum bezeichnen werden/thun wollen.

So ist nun zu wissen/das man von Norden/ (das ist/ Mitternacht) gegen Süden/ (das ist/ Mittag) in die 60. Graden/erfunden/vnd vom 60. Grad Norden/53. Grad gegen Süden ermessen hat/ welche ein Land von 1977. Meilen machen/welches/da es am breitesten ist/1300. Meilen haben mag/vnd bis auff 18. Meilen abnimpt/da es denn am engsten oder schmähesten ist/vnd Nombre Dios oder Portobelo genant wird/bis gen Panama,da denn die Natur selbst solche Länder getheilet/ vnd fast die eine Hälfte gegen Mitternacht/die andere Hälfte aber gegen Mittag gelassen/welche dieses Bezircks beyde Theil seynd: Der dritte Theil/seynd die Inseln vnd das feste Land im Auffgang gegen Malacca, bey der beyde Cronen oder Königreiche/ Castilia vnd Portugal schendenden oder durchschneidenden Linien/welche ob sie wol an sich selbst vnd im Grunde ein Theil von Ost Indien seynd/ So nennen wir sie jedoch West Indien/nemlich nach Gelegenheit des Landes Castilia/wiedenn solches sich in folgender Tafel Augenscheinlich sehe läst.

Vnd demnach aller dieser Länder/davon diese zwey Königreich sehr reich worden/ durch Hülffe des Magneten Steins erfunden vnd entdeckt worden: Als kan ich seiner wunderbarlichen Tugenden eine/welche Herr Antonius Oforius, Ritter von Vallodolid gemercket vnd in Acht genommen/ zuerzehlen nicht vnterlassen. Vnd ist dieses dieselbige Tugend/das der Magnetenstein durch seine Influentz dem Eisen grössere Krafft an sich zu ziehen mittheilet/als er selbst hat. Denn wenn einer an des Magneten krafftigsten Theil ein Eisen leget/oder helt/ So kan er viel ein grösseres Gewicht durch solches Eisen anziehen/als er durch den Magneten Stein selbst thun köndte/Also das er (obgedachter Ritter) in meinem Beyseyn vierzehn Pfund Eisens mit einem Magnetenstein auffgehoben/ der doch nicht mehr als 2½. Pfund gewogen/welcher natürlicher weise mehr nicht/ als 6. Unzen/ oder 12. Loth auffheben köndte. Welches dann wol zu mercken/vnd den Philosophen darauff zu studieren Anlaß vnd Ursach gibe/ da fürnemlich (welches wol zu mercken) der Hispanische Magnet solche Krafft nit hat.

NB. Besiehe zu Vnd die erste Figur.

Von den Indianischen Schiffahrten.

Wir nennen das grosse oder hohe Meer von Auffgang der Sonnen/ das Meer vom Norden/vnd vom Abend hero/nennen wir es/das Meer von Süden/vnd das Theil/ da es an New Hispanien vnd Peru stösset/ nennen wir es/ das Meer vom Süden/ von New Hispanien/vnd von Peru. Das Theil des Meers vom Norden von Brasilia/ bis an die Enge/ heist auch das Meer vom Mittag oder Süden. Was aber noch vbrig ist von Brasilien bis gen Castilien vnd gegen Mitternacht/das heisset eygentlich vnd insonderheit das Meer vom Norden.

Das ganze Meer theilet sich widerumb in mindere krumme Büge oder Busen.

Nun hat man in allem vier fürneme Schiffahrten/deren die erste vnd älteste von Castilia über außgehet an das genante feste Land vnd New Hispanien. Die andere gehet von Castilia an den Fluß de la Plata, vnd an die Enge des Magellanischen Meers. Die dritte/ von der Seiten New Hispanien/nemlich von Guatemala vnd Panama, gen Peru, Chile, vnd an die Enge. Die letzte vnd jüngste gehet an von New Hispanien in die Inseln vom Niedergang/vnd das Königreich China, wie solches auß gegenwertigem Kupffer Stücke oder Land Tafel zusehen ist.

Die erste/als die älteste vnd gemeinste oder gebräuchlichste wird genennet der Weg oder Strich nach Indien/vnd hat zwey Fahrten. Denn entweder besucht man den Port oder Meers Hafen S. Johan von Vlva in New Hispanien/der da von Sevillien vngefährlich 1700. Meilen ligt/ Welche Fahrt man in drißthalben Monaten thun vnd vollbringen kan: Oder man fährt auff Portobello zu/ so da in dem Königreich ligt/das man Terra firma, das ist/ Festes Landt nennet/ welches eine Reyse ist von 1400. Meilen/die man in zweyen Monaten thun kan. Nun diese zwey Schiffahrten haben einen Strich/ bis an die Inseln im Meer von Norden/wenn man von S. Lucas von Barrameda seglen will/ Von dannen man denn nicht außfahren soll/man seye denn mit einem wol erfahnen Schiffer/vnd der des Strohm wol innen seye/versehen/vnd habe guten Wind/ hohes Wasser/vnd des Tages Licht/ oder auffs wenigste Lucernen/die Wahrzeichen der truckenen vnd sandigten Orter zuerkennen.

Die Zeit/in welcher man obgedachte Schiffahrten anstellen vnd anfahren soll/ ist vngleich. Denn von New Hispanien fährt man auß/ nach dem Winter/ vom Anfang des Aprillen bis zum Ende des Meyen/

Wie man die Graden der Länge rechnen soll.

Was man erfunden habe.

Eine heimliche vnd wunderbare Tugend des Magneten Steins.

Die erste Schiffahrt.

Die erste Schiffahrt.

Bequeme Zeit zum Schiffe.

Meeren/welches am spätesten ist/damit man in die Inseln des Meers vom Norden (oder des Mittnachtigen Meers) nach dem August Monat ankomme/wenn der Nordwind wehet/vnnd sich die Vracanes, das ist/Ungewittere von widerwertigen Sturmwinden erheben.

Wer aber zum festen Land/Terra firma genandt/ zu will/der soll sich vor dem Winter/im August/ vnd Herbst Monat/auff die Reysse begeben/damit er nach dem Nouembri zu Portobelo ankommen möge/da denn diese Gegende alsdenn/wegen der Nordwinde / so zu wehen anheben / am wenigsten vngesund ist.

Von S. Lucas nimpt man den weg auff die Canarien Inseln/der da ist fast in die 250. Meilen/von 8. oder 10. Tagen/da man dz Meer de las Tequas brauchen muß/welcher Weg denn Winterszeiten/wegen der Ungewitter/sehr gefährlich ist. Welche da wollen/ die fahren an dem Hafen der grossen Canarien an/wie man hiebevorn am Hafen von Gomera (welches die schönste dieser Inseln ist) anzulanden pflegte.

Diese Winde werden sonsten mit einem sonderlichen Namen Briessen genannt.

Von den Canarien reysete man gen Deseada, die ligt vnter dem 15. Grad/ein wenig höher/vnnd gen Dominica, dahin man dann durch das hohe oder grosse Meer 700. Meilen rechnet/vnd da blieb man 25. tage oder mehr/dahero oder durch den man nit wider kommen kan. Die Ursache ist/das die Ostwinde gemeinlich alda zu wehen/vnd die widerkehrende zu verhinderen pflegen/welches denn solche Winde seynd/die da alle obgedachte Ostwinde mit jren Pflegen in sich begreifen/darumb das der oberste Himmel die vnteren mit seiner Bewegung mit sich führet vnd umbtreibet/vnd der Luft/so deswegen allezeit der Tageslänge nachfolget/vnd das Licht/so sich von Aufgang zum Niedergang vnfehlbarlich zeucht vnnd denn die kräftige Bewegung des Luftes/so die Dünste oder Dämpffe auß dem Meer an sich zeucht. Vnd diß ist die Ursache/warumb der Ostwind in der selben Reuier oder Gegende gewöhnlich wehet.

Die Reysse in Canarien von Dominica ist erst im Jahr nach vnsers HERREN vnd Seligmachers Menschwerdung 1514. durch Herren Petronium von Avila, den genanten Edlen/ item den Renner/des Königreichs Castilla del oro, (jetzt Terra firma oder fest Land genandt) Statthaltern vnd Obersten Leutenampt/angestellt worden/der denn solche Schiffahrt (als die hiebevorn ganz vngewöhnlich vnd vnfüglich angegriffen war) recht anzustellen grossen Vorschub gethan. Demnach aber jetziger Zeit geordnet vnd gebotten ist/das man sich in der Insel Deseada oder Dominica weder mit Wasser noch mit Holz auff ein neues versehen vnd erfrischen solle/darumb fahren die Flotten oder Schiffe von New Hispanien gen Ocoa, welches ist ein Port oder Hafen der Insel Hispaniola/sich daselbst zuerfrischen vnd zuversetzen. V. d. wenn sie sich vber die gewöhnliche Zeit säumen vnd auffhalten/werden sie bey Cuba vnd New Hispanien vndem Vracava angegriffen. Diß ist die Ursache/deren wegen man sich lieber in der Insel Guadalupe erquicken vnd erfrischen oder versehen will.

Man fährt gen Guadalupe. Da die Wegendeß Meers sich scheiden oder theilen/sich zuerquicken.

Zu Guadalupe theilen oder scheiden sich die Wege des Meers. Die Schiffe von New Hispanien lencken sich gegen dem Capo von S. Antonio, welches ist an dem eussersten Ende von Cuba gegen Niedergang/da man fast 500. Meilen gemeinlich in 20. Tagen ermisset/vnd fährt man hart bey S. Iohann de puerto iuo vnd von Hispaniola hin/bey 200. Meilen von San Domingo, vnd helt man den strich bey der Spizen oder dem Ecke von Nizao, vnd fährt zwischen den Inseln Cuba vnd Iamaica mit grossen Sorgen vnd Fürsichtigkeit/wegen der Meerblatten oder Sandhauffen/so man die Gärten nennet/ die vmb die Mitte der Gegende Cuba seynd/allda viel Basellen oder Schiffe zu scheitern gangen. Darnach fährt man/das man der Insel Pinos vnd des Cap de corrientes ansichtig wird/12. Meilen vber das Cap von S. Antonio, alda sich denn zweyen Wege zum Hafen de Veracruz erzeigen/deren jeder etwa 10. oder 12. Tag Reysen ist/der eine heisset der innerste/von 250. Meilen/welchen man im Sommer erwählt/vom Meyen an/bis in den Septembrem, wenn keine Mittnächte Winde wehen/welche denen/die gen Yucatan wollen/zu wider seynd/welchen Weg man dann nehmen muß/ Der andere/ wird genant der eussere/vngesährlich von 280. Meilen/den man im Winter nimt/da man sich dann ein wenig höher gegen Mitternacht lencket. Aber die sicherste Fahrt an den Port von S. Iohann von Vlva ist/das man sich der Gegende von Florida, vnd der Ebene von Alneria nähert/denn was für ein Wetter es seye/so hat man alle Zeit den Ostwind vnd die Gelegenheit in den Port oder Hafen zu fahren/vnd anzulanden.

Die sicherste Fahrt vom Cap S. Antonio gen S. Iohann von Vlva.

Aber die Flotten oder Schiffe/die zu vorn jenseit Dominica fuhrn/vnd heutiges Tages von Guadalupe gegen Terra firma fahren/vnd in die 400. Meilen/vnd 15. Tag reysen haben wollen/halten den Strich nach Carthagena, längs nach der Gegende von Terra firma, da die Ostwindsbräute schier stets wehrende/vnnd dem widerkehrenden zuwider seynd/gleich wie die Sudwinde im Sommer/vnd die Nordwinde im Winter/welche böse seynd.

Auff der Reysse sihet man das Cap de la Vela zwischen S. Martha vnd Venezeula, wie auch das Cap de l'Agua, bey Carthagena, da man die Vahren ablegen muß/welche in das neue Königreich solten/gleich wie die von Peru gen Portobelo kommen/welches vngesähr 90. Meilen (oder 4. oder 5. Tag reysen zu Schiff) hinter Carthagena ligt.

Der Weg oder Strich nach Honduras vnd Guatemala.

Die jungen/die da vorgeben/sie wollen gen Honduras vnnd Guatemala, bleiben bey ihrer Gesellschaft von New Hispanien/bis sie an das Cap de Tiburon kommen/welches ist die Grenze von Hispaniola gegen Abend/von dannen sie denn gegen dem Norden/neben der Insel Iamayca herfahren/de/bis an die Spitze oder das Ecke von Negrillo, welches das Ende der Insel ist/das Cap de Camaron, wo der krumme Bug oder Busen vnd die Landschaft Honduras angehet/suchen/Dannhero fahren sie

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

100

Welcher Gestalt die Holländischen General / Peter Peters Hahn 1628.



Erklärung

- | | |
|--|--------------------------------|
| 1. Eine Batterey neben einem neuen Werk. | 8. Der Admiral Heil. |
| 2. Der Spanische Admiral. | 9. Der Vice-Admiral. |
| 3. Spanische Vice-Admiral. | 10. Zwey kleine Schiffe. |
| 4. Spanischer Wachmeister oder Schutz bey Nacht. | 11. Das Schiff Stork. |
| 5. 2. andere Spanische Schiffe. | 12. Das Schiff Spec. |
| 6. 1. ander klein Spanisch Schiff. | 13. Das Schiff Harle. |
| 7. Der General Peter Peters Hahn. | 14. Der Holländische
Nacht. |

ldung /

Spanische Silberflotta von dem

an der Insel Cuba/ in der Baya Matanca Anno
erobert worden.



der Ziffer.

h Cornelius Long.
Dangra.
n so die Wacht halten.

oude.

achmeister oder Schus bey

15. Das Schiff Delphin.
16. Das Schiff Tiger.
17. Das Schiff Holland.
18. Das Schiff der Gilden Zale.
19. Ein breit Vfer an der See / da sich die Spanischen
noch täglich erzeigen.
20. Die vbrige Schiff so zu der Holländischen Flotten
gehören.

1811

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION
1155 6TH AVENUE
NEW YORK 17, N.Y.

PJCB

ren sie zu Truxillo an/15. Meilen gegen Niedergang des Cap / vnnnd laden allda die Wahren auß/ so all-
da bleiben sollen/die andere Wahren aber fahren fort in den Hafen de Cauillos vnd gen Golfo dulce,
vnd halten keinen andern Strich/als daß sie sich gen Honduras lencken / die Wahren gen Guatemala
zu bringen.

Wenn man nun auß India widerumb in Hispanien ombkehren wil / so kan man nit wider- ^{Wie man}
umb denselbigen Strich halten / den man gehalten hat / als man hinein gewolt hat / vnnnd hinein ge- ^{nicht durch}
reyset ist/Darumb muß man Noth halben/die Nordwinde zu suchen / sich etwas höher hinauff / vnd auß ^{eben den}
dem Tropischen oder Sonnenwend Circul hin auß begeben. ^{selben We-}
^{ge wider-}

Alle Schiffe versamen sich im Port oder Hafen von Havana, im Monat Iunio, damit sie vor dem ^{umb kom-}
Winter in Hispanien ankommen/denn der Ostwind jnen im Canal allerdings zu wider vnd böse ist/ja auch ^{men könne.}
der Sud ist jnen in der Revier vom Capo de S. Vincent biß gen S. Lucas, entgegen vnd zu wider. ^{Wenn die}
^{Schiffe/ so}

Die Schiffe von Terra firma stossen nach d. in Meyen von Portobelo, wenn die Nordwinde auff- ^{widerumb/}
hören/vnd kehren wider vmb gen Carthagena, jre L. sten / Gold vnd Silber / so in das Königreich New ^{in Castilien}
Granata geführet werden sollen/einzuladen/auch die Gegende von Veragua zu meiden / vnd das Canal ^{wollen/}
von Nicaragua, auß welchem man gar schwerlich kommen kan/wenn man vom Winde vnd strengen Lauf ^{vom Land}
des Wassers/so an obgedachtem Strich oder Wege sehr gefehrlich ist/ hinein getrieben worden. ^{stossen sollt.}

Von Carthagena suchet man das Cap von S. Antonio, welches ist die Grenze von Cuba gegen ^{Wenn die}
Niedergang/da man in die 200. Meilen in 10. Tagen ermisset/nach Gelegenheit der Sand Büßeln/so da im ^{Schiffe}
Wege von Sarrana, Serranilla, vnd Quitafuenno seynd. Aber vom Cap S. Antonio biß gen Havana, ^{von Carta-}
seynds ungefahrlich 50. Meilen. Die Flotten oder Schiffe / so von Honduras wider kommen/ kommen ^{gena ab-}
auch widerumb/das obgedachte Cap S. Antonio zubesuchen. ^{stossen sol-}
^{len.}

Die Flotten von New Hispanien/ stossen ab am Anfang des Meyens/alldiweil die Nordwinde noch ^{zu welcher}
wehen/die jhnen gut seynd zu jhrer Widerkehre gen Havana, vnd nemen jhre Höhe biß an die Sonde, son- ^{Zeit im}
sten las Tortugas genennet/welches fast 300. Meilen ist/die man in 15. Tagen erreichet. ^{Jahr die}
^{Schiffe}

Die Schiffe von S. Marthe vnd Veneseule, vmb widerumb in Castilien zukommen / seynd hiebei ^{Von New}
vorn zwischen Cuba vnd Hispaniola gegen dem Capo S. Nicolas, gegen Abend der Insul Hispaniola, ^{Hispanien}
gesegelt/vnd von dannen zwischen den Insulen de los Lucayos namen sie jhren Lauff/ da die Flotten oder ^{allhier ab-}
Schiffe hinzufahren pflegen. Jekunder aber besuchen sie das Cap S. Antonii widerumb/vnd von dannen ^{stossen.}
lauffen sie auff Havana, wegen der See oder Meer Räuber. ^{Von S.}
^{Martha}
^{vnd Vene-}
^{zeula.}

Von Havana gen Castilia, nach dem man auß dem Canal von Bahama herauf gefahren (welches ^{Wenn man}
Schiffer Antoni d' Alaminos im Jahr 1519. erstlich versuchet) fährt man durch das Meer vom Nor- ^{von Hava-}
den/sonsten auch das Meer von Sugarzo genant/vngefahr in die 900 oder 1000. Meilen / oder mehr / wel- ^{na wider-}
che man innerhalb 25. oder 30. Tagen erlangen oder erreichen mag. Es ist aber wol in acht zunehmen/das ^{umb in Ca-}
es 2. Wege hat/deren jeder seine gewöhnliche Zeit hat. Einer hat seine Zeit im Sommer / da man etwas ^{stilen zu-}
höher hinauff fährt/als nemlich biß an den 38. oder 39. Grad/da denn seynd die Insulen des Azores ge- ^{fahren/ ab-}
nant. Der andere hat seine Zeit im Winter/da man seine Höhe nit also weit suchet / wegen des Regenwet- ^{drucken soll.}
ters/das diß Orts gar gemeinlich einfällt. Darumb steigt man nit höher als 39. Grad / da denn die ^{Die Insu-}
Insul S. Martha eine der Azoren ist. Aber gen Tercera zukommen / ersteigen sie noch einen Grad höher ^{len Azores}
hinauff/da denn die Basellen oder Schiffe hincziehen/sich zuerfrischen/doch wird niemand einen Fuß auff ^{in Hispani.}
die Erden zusezen erlaubt. Nun von den Azoren biß gen S. Lucas von Berrameda, rechnen die Schiffer ^{Wenn man}
100. Meilen wegs/15. Tagereysen. Andere sezen 30. Tage / wegen der Sturmwinde vom Osten/welche ^{von den}
auff dem Meer von Azores gewaltig seynd/von dannen man auff das hohe Meer zu fährt / biß an die Ge- ^{Azoren biß}
gende oder Grenze Portugal/vnd fährt man bey dem Cap S. Vincentii hin/vnd darnach allezeit neben an ^{gen S. Lu-}
dem Lande her/biß an den Port von S. Lucas. ^{cas zu fah-}
^{ren absto-}
^{sen solle.}

Die Schiffahrten von Hispanien gen la Plata, welches seindt 1600. vnd an der Enge des Magel-
lanischen Meers/vngefahrlich in die 2000. Meilen/erheischen mehr Zeit / als die ferne des Orts mit sich
bringen scheinet/darumb daß/weil man Noth halben in diese Provinzen ankomme muß/alldiweil es noch
Sommer bey jnen ist/welcher nach dem Septembri ist/man nit von Castilia abscheiden kan / man muß
denn im Iunio oder Augusto die Equinoctial Lini vberschreiten / vnd alsdann gibt es eine grosse Stille.
Vnd ist diß die Ursach/daß man 5. Monat auff solcher Reise zubringt / die man sonste in 2. oder 3. thun
kündte/wenn man im Augustmonat oder eher von Seuillia von Landt stieße. Wenn man nun in die Canas
rien Insulen kompt/ fährt man stracks zum Suden/biß auff 8. oder 9. Grad jenseits der Equinoctial Lini,
von dannen etliche stracks nach dem Niedergang/gegen dem Cap von S. Augustin in Brasilia ziehen / vnd
darnach fahren sie neben dem Lande hero biß an den Fluß de la Plata, oder biß an die Enge: Die anderen
aber seindt stracks vber das Meer von Suden gegen die Enge des Magellonischen Meers gefahren / aber
ihrer wenige haben es durchzuseglen vermocht/ehedenn der Sommer vergangen were/der da kurz / vnd vol
Ungewitters ist/wie gut zu gedencken/sintemahl der Ort dem Polo also nahe. Vnd diß ist nun die Ursache/
deren wegen diese Schiffahrt also mühselig ist.

Die Schiffahrt vom Meer vom Suden hat sich allezeit am Strande volbringen lassen / zum ^{Die dritte}
Theil wegen dessen/daß es schier allezeit den Sud Windt daselbst hat/zum Theil auch / wegen des stren- ^{Schiffart.}
gen Lauffs der Wassern der Ende gegen Norden. Die von Panama gen die Statt los Reyes, wehret 2.
Monat/vnnnd die Widerkehr wehret nur 30. Tage. Wie auch von der Statt los Reyes gen Ehile, von

wannen bis gen Panama man 900. meilen fährt/näher als in 2. Monaten: Hergegen muß man / wenn man dahin wil / 8. Monat haben / wiewol jetziger zeit die Reise etwas kürzer ist / als sie zu seyn pflegte / darumb das / wenn man auff dem Meer ist / man Winde bekömpt / die zu obgedachter Reise besser seynd.

Die Vierde
te Schiff-
fahrt.

Die Schiffahrt von Castilia in die Insulen gegen Westen oder Abend / Malucca vnd Philippinen / durch die Enge des Magellonischen Meers / erstreckt sich vber die 4000. meilen / also daß / wegen also grosser weiter Reise / vnd denn der grossen Beschwerlichkeiten durch obgedachte Enge zu kommen / man solche Schiffahrt für schwer hält. Hiet vorn seyndt die jenigen / so auß New Hispanien in diese Insulen durch das Meer gegen Abend / so da ist die Suder See / fahren wollen / von Port zu Navidad, an den Grenzen von New Hispanien / abgefahren: jetzunder aber fährt man ab vom Port von Acapulco, von wannen bis gen Malucca vnd Philippinen man 1600. oder 1700. meilen rechnet / welche man in 2. oder 2½. Monaten ersgelt vnd erreicht / wenn man im Novembri oder Wintermonat aufsfährt / welche Zeit dann die beste vnd der Stillen am meisten befreyet ist. Aber die Reise im widerkehren in Hispanien ist viel grösser / in Betrachtung man denselben Strich nit widerumb halten kan / also daß man die höhe vom 39. Grad halten / vñ im Meyen oder Brachmonat / wenn es der Sturmwindt am wenigsten gibe / abscheyden muß. Also geschichts nun / daß ob wol die Reise nit mehr als 2000. meilen hat / man doch 4. Monat damit zubringen muß.

(Befiehe zu End die 2. Figur.)

Von den Nord Indien.

Welches
Nord oder
West In-
dien seyen.

Demnach die Natur durch die Enge des Portobello zu Panama diese West Indien in 2. Theyl abgetheylet / vnd einen Theyl derselben gegen Norden oder Mitternacht / den andern aber gegen Süden oder Mittag geleget / des wegen denn wir sie Nord vnd Sud Indien nennen wollen: Hat es die Könige von Castilia vnd Leon, auß angeben des hohen Indianischen Rahts / gut gedaucht / daß es in jedem Theyl einen Königl. Statthalter mit seinen Parlamenten (so die Hispanier Audiengzien nennen) Regierung vnd Bistummen hette / welche wir hernacher beschreiben vnd erklären wollen. Vnd solerlich von den Nord Indien / so man sonst gemeyniglich New Hispanien nennet / gehandelt werden.

Der Na-
me New-
Hispanien/
woher er
kommen.

Dieser Name nun ist ihnen von Johan von Grujalve vnd seinen Mitgesellen gegeben worden / von welchem sie auch erstlich erfunden worden / darumb daß sie daselbst steynern Häuser / bekleydete Leute vnd die ziemlich bescheiden waren / auch andere Sachen / dergleichen zwar in Hispanien / doch in diesen Insulen sonst nirgends zu finden gewesen.

Von den
Insulen zu
Barloven-
to.

New Hispanien hat vielmehr Weide für das Viehe / als das ander Theyl von India / darumb hat es auch eine grosse Menge allerley Viehes. Es ist auch diß Land wol gebawet / vnd bringet vberflüssig allerley Früchte / nur alleine mangelt es an Wein / darumb daß gemeyniglich die Trauben nit vollkommenlich zeitig werden / wegen der Regen / so im Junio vnd Augusto fallen / vnd die Trauben an ihrer rechten Zeitigung verhindern. Die Insulen von Barlovento haben auch grosse Weiden / vnd seyndt schön anzuschawen / als die allezeit grün seynd / vnd Blumen tragen / frischen vnd sehr angenehmen Lufft haben / vnd viel dicker Büsche / die in ihren Ebenen grosse Seen / Weyere vnd Pfäule haben. Man samlet darinnen weder Brodt noch Wein / darumb / daß die vntüchtige Erde die Früchten weder wachsen noch zeitig werden lässet. Die Wasserström haben mehrertheil Gold. Florida, Nicaragua, vnd Guatenaia seynd fast ebener massen also beschaffen / wie denn diß alles noch sonderlich an seinem Ort außführlich angezeigt werden sol / vnd in folgender Taffel die ganze gelegenheit dieser Nord oder Mitternachtigen Insul zu sehen ist.

Von dem Gebiet vnd Gewalt des Parlaments zu Sant Domingo.

Bezirk
des Ge-
biets zu S.
Domingo.

Es Parlaments von Hispaniola Gebiet / so das älteste vnd dem Königreich Castilia am nächsten ist / begreift vom Auf- bis zum Nidergang in die 50. vnd von Mitternacht gegen Mittag / mehr als 300. meilen / vnter welchem Gebiet begriffen werden / Hispaniola, Cuba, S. Iohan, Iamayca, Margarita, vnd der Perlenwag / die Land vnd Herrschafft Venezeula, wie auch durch Nachbarschafft das neue Andalusia, Guaiana vnd Florida, mit allen Insulen des Meers vom Norden / deren eine vberaus grosse Zahl ist / denn man ihro vber die 100. mit Namen zunennen pfleget / Vnd wenn man sie alle / beydes kleine vnd grosse zehlen solte / weren ihrer vber 600. Aber diese / so nahe bey der Gegende von Terra firma gelegen seynd / heissen bey den Meer Schiffern die Insulen von Sotavento, vnd die andern / von Barlovento. Die Lufft ist gemeiniglich disponirt zur Feuchtigkeit / vnd vnmessiger Hitze. Vnd ob sie wol viel Weiden vnd Büsche haben / so kan man sie doch nit besämen / wie Castilien / weder mit Kron / noch mit Gersten / noch mit Weinstöcken / noch mit Delbäumen. Aber es hat viel grosse vnd kleine Herden an Rindviehe / Pferden / Schweinen vnd Schafen / vnd darumb bestehet ihr fürnehmster Hadel in Leder vnd Zucker / dessen man eine grosse menge allda findet. Es hat zu gleicher weise in ihrer vielen auch Gold / aber sie wissen es nit zuscheyden / zu reinigen / vnd lauter oder fein zu machen.

Von

Von den Insulen Hispaniola vnd Cuba:

Die Insul Hispaniola heisset eygentlich Aytí vnd Quisquiya, das ist / ein grosses rauhes Land. Ihre Figur ist wie ein Keyhe an einem Castaneen oder Kestenbaum. Sie ist gelegen vnter dem 19¹/₂ Grad des Poli/vnd hat in irem Begriff wol 400. Vom Auffgäg bis zu Niedergang vngesährlich 150. vnd von Mitnacht bis zum Suden/ oder Mittag/ alhie 30. vnd dort 60. Meilen. In dieser Insul ist grosser Ueberflus an Zucker/vnd Viehe/vnd dem Stauden Yuca, auß welches Wurzel man dz Cazabi, dessen sie sich an statt des Brods gebrauchen/machet. Es hat alhie kein Weys / so etlich Türckisch Korn nennen/noch Kocken oder Korn/ob man es schon in etlichen Orten zu zielen vnd zu erarnen anfänget. Es hat Bergwercke/darinnen man Kupffer vnd andere Metallen/ ja auch Gold gräbet: Aber wegen mangels der Arbeiter findet man sein wenig. Es hat in allen zehen Stätten Hispanier oder Castilianer.

Die Insul Cuba, so erstlich Iuana, das ist/ Iohanna, von wegen seines Vatters / Herrn Iohan, Cuba.
vnd nachmals Fernandina zu desselben Vatters sel. Gedächtnus/genant gewesen / hat endlich der Capitain Sebastian d' Ocampo, vnnnd solches zwar auß Anstellung vnnnd Befelch Nicolaus d' Ouan-do, vmbgangen. Dann bis alsdann stackte man noch allezeit im Zweifel / ob es eine Insul were oder nicht. Im Jahr 1511. kam dahin der Gubernator Diego de Velasque mit 300. Spaniern / dieselbe zu stillen/vnd dem andern Admiral zu unterwerffen. Sie begreiffe in sich 230. Meilen / vom Cap Sant Antonii an/bis an die Spitze oder das Ecke de Mayzi, nemlich zu Land / denn der Sonnen oder dem Wasser nach/helt sie nicht also viel. Von dem Cap der Creuzen/ (auff Hispanisch / de Cruces,) bis an den Port von Manati, ist 45. Meilen/vnnnd von da an fahet die Insul an enger zu werden / bis zum Ende des Niedergangs/da sie denn nur zwolff Meilen breyt ist/von Matamano an/bis gen Havana. Sie ist gelegen in dem Tropico oder Wend Circul des Krebsen/vom 20. bis zum 21. Grad/vnnnd ist das Land schier nichts anders/als ein Ebene/voll dicker Wälden vnnnd Büschen. Vngesährlich 30. Meilen weit von dem Ecke von Mayzi, so gegen Morgen ligt/hats sehr hohe Berge/wie auch mitten in der Insul / auß welchem gegen Norden/wie auch gegen Suden sehr schöne Bäche fliessen / so voller Fischen seynd. Gegen Suden deroselben seynd die kleinen Insulen/welche der erste Admiral der Königinne Gärten/vnnnd gegen Norden/diejenigen / welche Diego de Velasque des Königes Gärten genennet. Es hat kein Korn / noch andere Saam Frucht/wie in Hispanien/aber doch vielerley Bäume/vnnnd wilder Reben Stöcke also dicke/als ein Mann/vnd grossen Ueberflus an allerley Viehe / wie auch grosse Zechen oder Erz Gruben von Kupffer vnd Gold/so man auch in den Bächen findet/ob es gleich schlecht Gold ist.

Gegen Norden ist der Port Abana, vnnnd 30. Meilen von dannen/ gegen Osten oder Morgen / der Port/so man nennet de Matancas, das ist/ des Todtschlags/ allda vor Zeiten ein Dorff gestanden. Die Ursach des Namens ist gewesen/daß die Indianer allda etliche Spanier ertödtet haben / so sie in ihre Nachen oder Schiffe/die sie Canoas heissen/eingenommen/vnter dem Schein / daß sie sie mit sicherm Geleydt hinüber auff jenseit des Wassers führen wolten/deren denn einer vnd zwey Weiber entwüschet vnnnd außgerissen/so sie lange Zeit bey sich behalten haben. In diesem Port haben die Holländer im Septem-ber des Jahrs 1629. die reiche Spanische Silberflotta bekommen/welche beschreibung zu seiner zeit folgen wirdt.

Der Meer
Hafen zu
Matancas,
warumb er
also genen-
net wordt.
NB.

Von den Insulen Iamayca, S. Iohan, de los Lucayos
vnnnd Canibales.

Er erste Admiral/als er die Insul Iamayca erfunden / vnnnd gesehen / daß ein grosser Ueberflus an Vicualien drinnen were/ also daß sie grossen Vorrath an Leinen Getüch/Baumwollen/Pferden/Schweinen vnd Cazabi brächte/ließ sie S. Jacob nennen: Aber der erste / so sie mit Volck besetzt/war Capitain Johan von Equivelle, im Jahr 1509. vnd solches auß Befelch des Vnder Admirals Diego Columbo. Ihr Mittel ist gelegen vnter dem 17¹/₂ Grad der Höhen/vnnnd ligt eben gerad 20. Meilen von zween Insulen/nemlich von Cuba gegen Mittag/vnd von Hispaniola gegen Abend. Sie hat in ihrem Umbkreys 150. Meilen/in ihrer Länge vom Auffgang bis zum Niedergang/ 50. vnnnd in ihrer Breyte 20. Sie hat drey Stätte/nemblich Seville/Melille/vnd Dristan.

Die Insul S. Iohan de puerto Rico, so die Indianer Borriquea nenneten/ ligt von Hispaniola in die 12. oder 15. Meilen gegen Morgen/vñ ist vom Auffgang bis zum Niedergang 45. vnd von Mitnachts gegen Mittag hie 20. vnd dort 30. Meilen lang. Sie bringet reichlich alles das / so man auch in Hispaniola findet/ auch Mayß/vnd Yuca, vnd Gold Gruben. Es hat guten sanfften Lufft alhie / vnnnd ein ganzes Jahr fast einerley/aufgenommen daß im Decembri vnnnd Ianuario bißweilen etliche Gewitter gibe/wie es denn die Gelegenheit der Zeit mit sich bringet. Es hat alhie drey Stätte oder Flecken mit Spaniern/so einen Gubernator vnd Bischoff haben. Im Jahr 1508. ist Johan Ponce von Leon, als Gubernator der Landschaft Ygney, im Namen Nicolaus von Ovando, so sich in Hispaniola auffhielt/dahin gereiset/solche zubesichtigen vnd zu erkündigen/hat sich auch nachmals auß Befelch des Königs/dahin begeben/sie zubesegen/welches denn im Jahr 1510. geschehen.

Die Insulen/die sich gegen Norden bey S. Iohan, Hispaniola, vnnnd Cuba eräugen / deren kein einer von den Hispaniern bewohnet wirdt / heissen die Insulen de los Lucayos, vnnnd solches wegen ihrer Reiner/so am meisten gegen Norden ligt/vnd die man Lucayoneque oder Yucayoneque nennet / vnter

Seville/
Melille
vnd Dris-
tan/Stätt-
en der In-
sul Iamay-
ca.
Die Insul
S. Iohan de
puerto Ri-
co.

Wo der Canal von Bahama fene. Wunder. dem 27. Grad der Höhe/die zu ihrer Seiten Abendwärts die Insel Bahama liegend hat / die ligt im 26 $\frac{1}{2}$. Grad/helt in ihrer Länge 13. vnd in ihrer Breite/8. Meilen/von welcher der Canal der Insel Bahama seinen Namen bekommen. Derselbe lauft nun zwischen Florida, vnd den Sandbergen de los Mimbros, da der Meerstrom gegen Norden also gewaltiglich auflauffen/das es den Schiffleuten / sie habẽ gleich so guten Wind/als sie immer wollen/hincin zu kommen jimmerdar vnmüglich/wie sie denn auch alle Zeit/ wie widerwertig jnen auch der Wind seye/heraus kommen können.

Die Inseln / so bey der Insel S. Iohan de Puertorico gegen Orient/ oder Aufgang oder Morgen gelegen seynd / gegen der Gegende / Terra firma, das ist/ festes Land genennet / hat man Canibales genant/auf Ursachen / aldiweil es eine grosse Menge der Cariben / das ist / der Menschenfresser/ daselbst hatte. Nun diß Wort / Canibal, heist in ihrer Sprache also viel / als ein weydlicher Mann: Denn also viel hielt man von den Cariben / wenn man sie gegen den andern Indianern rechnete. Alle diese Inseln seyndt / wegen der Meerblatten/sehr gefährlich. Die am nächsten / so an S. Iohan liegen/ seyndt die folgende: Die Insel zum H. Creuz/ gegen S. Iohans, vnter den 16 $\frac{1}{2}$. Grad / so 16. Meilen lang/vnd vaba, wie auch las virgines, welches zwey Inseln seyndt / mit Meerblatten vmbgeben / vnd vber diese noch 8. oder 10. Inseln / vnter welchen die grösste nur 10. Meilen begreiffet. Es ligt auch eine Insel allda/Virgen gorda, vnd die Inseln so man Isleos blancos nennet / gegen Abend deroselben gelegen. Die versunkene Insel / auff Hispanisch l' Anegada, sieben Meilen lang/vnter dem 18 $\frac{1}{2}$. Grad mit Meerblatten vmbgeben/wie auch Sombren bey ihr. Nun die Inseln / so man Barlevent nennet/seyndt durch den ersten Admiral erfunden vnd entdeckt worden. Vnd ist zu wissen/das insonderheit die vom H. Creuz vnd andere dieses im Brauch gehabt haben / das sie die Leute gen S. Iohan trieben/sie zu fressen / welches die von la Dominica noch zu thun pflegen. Die Weiber belagende / fressen sie zwar dieselben nicht / hielten sie aber für Leibeigene Mägde. Man sagt / es seye noch nicht lang / das die von Dominica einen armen Mönch geschlachtet / vnd das alle die / so seines Fleisches gefressen/ also oft vnd dick haben müssen zu Stul gehen / das ihrer etliche davon gestorben / vnd sie deren Ursachen halben Menschenfleisch zu fressen auffgehört haben. Welches denn der Wahrheit ähnlich. Denn an der Menschen statt gehen sie hin mit grosser Leibs vnd Lebens Gefahr / vnd stehlen Kühe vnd ander Viehe / (dessen sich eine grosse Menge alhie findet) damit sie ihren vnvernünftigen weit beschreyeten Hunger ersättigen mögen.

Die Perlen Insel. Die Insel de la Margarita (möchte wol die Perlen Insel heissen) hat / wie auch die anderen / ihre Namen durch Herrn Christophorum Columbum (welches ein gewisses Bweichthum ist / dero Zeit/ in welcher sie gefunden worden/zur Schande denen/die solche Ehre jhme benennen/vnd jnen selbst zuschreiben wollen) bekommen / vnd ligt von der Dreyfaltigkeit 20. Meil/Abendwärts / vnd von Hispaniola 170. Sie ist vom Aufgang bis zum Niedergang 16. oder wie etliche wollen / 20. Meilen lang / vnd 10. Meilen breit oder weit. Es hat wenig Wassers drinnen/ob es gleich viel Wiesen hat / vnd hat 2. Stättlein/ eins am Meer / nahe bey einer Festung/auff welcher sich der Gubernator helt: Das andere ligt 2. Meilen im Lande drinnen/so man S. Lucien Thal nennet. Da hat es einen schönen Port oder Meerhafen / vnd viel Perlen Muscheln/denn die Perlen Fischerey/so zuvor zu Cubagua war / ist gen Margaritam kommen / vnd sagt man/das die Perlen Muscheln die Insel Cubagua wegen des grossen Rnals der grossen Stücke vieler Schiffe/so wegen des grossen Handels der Perlen täglich daselbst anfuhrten / verlassen haben. Cubagua ligt von Margarita gegen Abendwärts. Es hat keinen Tropffen Wassers drinnen/doch dessen vngachtet / ward der neue Aufschuß darein gesetzt / der auch Cadis genant ward. Die Leute holten ihr Wasser in die 7. meil Wegs weit / am Fluß Cumana. Gegen Morgen Cubagua seynd 4. kleiner Inseln/am Vfer/welche der erste Admiral los Frayles nennen tieffe/vnd gegen Morgen zwischen los Frayles vnd Granada, 4. oder 5. andere/welche er los Testigos nante: vnd hinter Cubagua gegen Abendwärts/noch eine/die er nennete la Tortuga.

In der Perlen Insel halten sich die Beampten/vnd ligt der Schatz des Königs / sie aber / wie auch Cubagua, ligt ein wenig ferner als vnter dem 11. Grad.

Von den vbrigen Dertern dieses Gebiets/als nemblich Venezeula, Rio de la Hacha, Newen Andalusia, Florida, vnd dem Meer Busen von New Hispanien.

Das Gebiet von Venezeula. Als Gebiet von Venezeula erstreckt sich durch die Gegende des festen Landes / sonst Terre firme genant / von der Newen Andalusia, so gegen Morgen ligt/bis an den Fluß la Hacha, vnd an das Gebiet von S. Martha, gegen Abend. Dieser Strich helt 30. vñ im Lade drinnen/in die 80. meilen in sich/bis an das Königreich New Granata. Man siehet in gemeldte Lande viel Anzeigung vnd Wahrzeichen des Goldes/so man schäket auff 22 $\frac{1}{2}$. Grad oder mehr. Es ist sehr reich vñ Getreys de (denn man jedes Jars zwey mahl daselbst erndet) wie auch von allerley Herden gross vnd kleins Viehes. Man zehlet viel mehr alhie/viel Biscot/Käse/Speck/vnd Baumwollen Tuch / vnd in dem Port oder Meerhafen von Guayra, in der Landschaft Caracas, ladet man eine grosse Menge Rindts Leders vnd Salsenperillen Wurzel. Es hat acht mit Castilianern besetzte Markt Flecken vnd Stätte. Was den nachmen Venezeula belangen thut/ist sein dieses die Anlass vnd Ursache. Die Welser von Augspurg Teutsch/ als sie im Jahr vnser Herr 1528. indiese Landschaft kommen / dieselbige zu regieren / vermög des

mit dem Keyser auffgerichteten Vertrags/vnd J. M. Ordnung/vermeineten sie einen Flecken / so sie Venezeula nenneten/auff dem Felsen an dem Einlauf des Sees Maracayto, zubesehen / welcher ein wenig ferner als vnter dem 8. Grad ligt/von welchem dann die ganze Landschaft den Namen behalten.

In allen diesen Landschaften seynd vngesährlich 100000. Indianer Zinsbar/vngerechnet die / so vnter 10. vnd vber 50. Jahr alt seynd. Den der hohe Rath in Indien hat geordnet/das dieser keiner/ in irgent einem Indianischen Gebiet Schakung oder Zoll geben solle;jedoch in Betrachtung alle Tage die Zahl aboder zunimpt/kan man nicht eigentlich sagen/wie viel ihrer seyen.

Das Gebiet de la Serpa (sonsten gemeynlich das neue Andalusia, das ist/ Granata, vnnnd von den Indianern Guagana genennet) obgedachten Grenzen nachfolgende / erstreckt sich von Margarita bis an den Fluß Marannon, vnd begreift in sich 300. Meilen/ in der länge gegen Osten / wie auch 300. Meilen ins Land hinein gegen Süden/da denn die Indianer Omagues vnd Omigas, sampt den Landschaften del Dorato gegen Mittag/mit begriffen seynd.

Nach dem Ecke Paria, so vnter dem 7. Grad ligt/vnd dem Auslauff des Flusses Drago, der an die Dreyfaltigkeit stößet / folget das Ecke S. Gall oder Anegada, gegen Süden der Dreyfaltigkeit: vnnnd der Fluß Paria, wie auch der Fluß Oronico;sonsten l'vvy aparti genennet. Andere vermeynen / daß diese zwey Wasser/ beneben dem Fluß S. Iohan, oder d' Orellana, ja auch Maragnon, nur eyns seyen/ darinnen sie doch gröblich irren. Es hat in der Landschaft Arvaques noch andere Wasser/seynd aber noch nicht genugsam bekandt. Der Fluß S. Iohan oder Orellana, mit seinem Ursprung in Andes von Peru, im Gebiet Culco, von dannen laufft er vber die 1500. Meilen/ vnnnd wendet sich vnder der Equinoctial Lini durch zwar genugsam Volckreiche / aber doch nicht sehr berühmte oder bekandte Länder vnnnd Grenzen/bis daß er endlich ins Mittinächtige Meer hinein fleußt / dessen Ausgang wol 50. vnnnd endlich wol 500. Meilen breyt ist/da denn auch viel Inseln seynd / die da bewohnet werden. In die 80. oder 100. Meilen von dannen gegen Westen oder Niedergang ist der Fluß Maragnon, schier eben an dem Ort/an welchem die Lini, so Castilien vnd Portugal scheydet/durchgehet. Diß ist auch ein sehr gewaltiges Wasser/vnd an seinem Eingang vngesährlich 5. Meilen breyt. Er kompt auß den Landschaften Brasilia hero/vnd/wie etliche vorgeben/so entspringt er vnter dem Popayan, in der Revier des Königreichs New Granata.

Die Landschaft vnd das Gebiet Florida, vnterm Gebiet des Parlaments oder der Regierung zu Hispaniola, begreift den Grenzen des Gebiets Petri Melindes nach / alles vom Fluß de las Palmas genandt/an/ bis an die Grenzen des Gebiets Panuco, in New Hispanien/ im Gebiet Mexico, so sich bey dem Tropico oder Wendzircul im 22. Grad befindet / bis an das Ecke Bacallos so den 48. Grad erreicht / welcher bezirk in seiner länge 1258. Meilen begreift / vnd von dannen bis auff die höhe des 73. Grads gegen Norden begreift er nicht allein den Strande/ sondern auch das ganze Land hineinwarts. Von allem diesem hat man entdeckt/was da ist vom Fluß de las Palmas, bis an das Ecke S. Helena, vnnnd an den Fluß Iordan, in die 600. Meilen. Diß Landt ligt vnter einer guten vnnnd fruchtbaren Pflege des Himmels/vnd ist an vielen Orten wol besetzt / wie denn die jenigen solches bezeugen/so mit Ferdinando von Soto in den Jahren 1536. vnnnd 1537. vnnnd den nachfolgenden alhie gewesen/vnnnd Iohann Pardo/von Cuenca bürtig / der näher als in zweyen Jahren durch das Land Florida in new Hispanien gereysset ist. Nun wolan / dis Land nähert sich viel mehr an Europam, als einige andere vnter den West Indien. Mann hat auch entdeckt an der Meerkrümme von S. Joseph / so 80. Meilen von Panuco ligt/bis an Terra noua: aber insonderheit vnnnd eigentlich nennen wir Florida, diß Theyl so sich ins Meer erstreckt recht gegen Norden von Cuba, so in seiner Länge 100. vnnnd in der Breyte oder Weite von Osten bis Westen/ 25. vnd in etlichen Orten 30. Meilen/vnnnd nit mehr helt. Der so sie erfunden vnnnd entdeckt/ist gewesen Iohannes Pontius von Leon im Jahr 1512. auff den Oster Tag / welches ihne auch dahin gebracht / daß er diß Land Florida genennet. Er kam widerumb darein/im Jahr 1621. vnnnd als er damals verwundet worden / begab er sich gen Cuba, aida er den Geist auffgeben. Es gieng die Sage/daß er willens were den Brunnen oder das Wasser zu suchen/von welchem die Indianer vorgeben/daß es die jenigen Alten/so sich drinnen waschen oder baden/widerumb erjüngen solle. Die Luft vnd der selben Sänffte in dieser Landschaft/ist dero in Castilia ganz gleich. Man hat viel Früchte allhie gefunden / vnd scheint / sie beyde zum Viehe vnd zum Feldbaw bequem vnnnd gut seyn. Es gibt kein Geldt darinnen/ ja man möchte bald sagen/daß die Indianer es nicht kennen / noch auch das Silber. Denn man hat gesehen/daß/als sie am Ufer des Meers etliche Schrein oder Kasten von allerhand Metall vnd Silbernen Münzen angetroffen vnd gefunden/sie nit viel darauff geachtet.

In allem deme / so von dieser Grenzen von dem Ecke von S. Helena/ noch vbrig/ langs der neuen Erden oder des neuen Landes/vnnnd Bacallos, bis an terra del labrador, so da die Höhe des Engellandes anlanget/ ja auch vbertrifft/ist weder Volck noch Regiment Hispanisch / wiewol unterschiedliche Nationen vnnnd Völcker solche zu unterschiedlichen mahlen entdeckt vnd besucht haben. Vnnnd weyß man wol / daß es noch mehr als 1000. Meilen Landes hat / da gleichwol kein Goldt zu finden. Vnnnd ins gemeynedavon zu reden / so das Land höher ligt / so es weniger taugt / vnnnd weniger zu bewohnen ist. Es hat viel Meer Häfen allda/vnnnd viel Bäche / deren doch / sintemal sie gar selten besuchet/vnnnd also nit sonderlich bekandt/keine Meldung gethan worden/ausgenommen die Bache de los Gamos,sonsten S. Maria genennet / so sehr groß vnnnd gewaltig / schier in der Mitte der Gegende

schen los Bacallos da das grosse Wasser Ochelaga ins Land hinein läuft / vnd zeucht sich gegen Nidergang.

Vom Gebiet vnd Gewalt des Parlaments oder der Regierung zu Mexico.

Mexico Hispanien ist eine vnter den fürtrefflichsten vnd herrlichsten Provincien oder Landschaften der neuen Welt / vnd die auch am meisten bewohnet wird / Hat sehr guten gesunden Luft / Überfluß an Frucht oder Getreyde / an Wapn / an Viehe Herden / vnd andern Dingen / so zu Menschliches Lebens Unterhaltung von nöthen seynd / außgenommen Oele vnd Wein. Vnd ob es wol in vielen seiner Verrter Gold hat / so ist doch das Silber daselbst viel gemeiner / dessen es den viel Zeichen daselbst hat.

Von dem
Erst-Bi-
stumb zu
Mexico.

Das Erst-Bisthumb von Mexico ligt zwischen deme de los Angelos vnd Mechoacan, vnd ist vom Norden gegen Süden 130. Meilen lang / vnd von der Grenzen am Meer gegen Süden / von 18. bis in die 60. Meilen ins Land hinein.

Mexico.
Wie weit
es von
Toledo
gelegen.

Mexico, ward vor alten Zeiten Tenoxitlan genennet. Sie ist vnter dem 19 $\frac{1}{2}$. Grade der Höhe / vnd im 103. der Länge des Meridians von Toledo gelegen / von dannen sie denn in gerader Linien 1740. Meilen ligt / welches 8. Sonnen Stunden seynd. Sie ligt zwischen zweyen grossen Seen / so sie vmbgeben / einer ist von Salz Wasser / also scharpff / daß auch der Boden oder der Grund davon Salpeterig ist: Der andere ist von süßem Wasser / so Fischreich / vnd sich in jenen ergeußt. Deren jeder ist 8. Meilen lang / vnd 5. Meilen breit / vnd hat im Umbkreß 33. Meilen. Nun in der Statt drinnen / in dreyen Gassen / deren jede eine halbe Meile lang ist / wohnen 4000. Bürger / so alle Spanier / vnd 30000. oder mehr Hauß-gessene Indianer / so in vier Viertel der Statt außgetheylet seynd / wie sie zur alten Heyden Zeit außgetheilet gewesen. Diese Viertel heißen jetzt S. Johan / S. Maria die runde / S. Paul / vnd S. Sebastian / vnd der fürnehmste / der von S. Jacob / sonst Tlatelulco genennet.

Alhier hats eine Cansley / so die Spanier die Audiens nennen / vnd den Vice-Re / oder Statthalter des Königs / der da der Oberste ist / vnd drey Ampt Männer oder Schultheissen / die Beaupten / so vber die Reuten vnd Einkommen vnd den Schantz oder Schatzkassen des Königs geordnet seynd / eine Briefhütte / eine Münze / vnd der Erzbischoff / welchen die Bischöfe von Tlascala, Guaxaca, Mechoacan, New Galicia, Chiapa, Yucatan, Guatemala, Verapaz, vnd der Philippinen als ihr Haupte erkennen.

Das Ge-
biet Panu-
co.

Die Landschaft Panuco, gegen Mexico Nordenwärts gelegen / ist gleicherweise 50. Meilen lang / vnd weit oder breit. Sie ward erstlich verwaltet vnd regieret durch oder von Nunno von Guzman. Aber hernacher hat sie sich dem Gewalt der Regierung zu Mexico einverleibt. Nun diß Theil dieser Provincien / so an New Hispanien stößet / ist das beste / sintemahl es aller Victualien vberfluß hat / auch zum Theil Goldreich ist. Aber auff der seiten zu Florida zu / ist es ein elendes Land / von wannen an bis an seine letzte vnd euserste Grenzen / ist es mehr als 500. Meilen.

Von dem
Bistumb
Tlascala.

Das Bistumb Tlascala, so man sonst los Angelos nennet / zwischen dem Erst-Bistumb Mexico, vnd dem Bistumb Guaxaca, ist 100. Meilen lang / von Süden gegen Norden / zu den Grenzen des Erst-Bistumbs zu: vñ zu denen zu Guaxaca zu / erstreckt es sich in die 80. Meilen weit / wie auch gegen Norden / Wiewol die Grenze gegen Süden nit weiter ist / als 18. oder 20. Meilen. In der ganzen Gegend hat es nit mehr als an dreyen Orten einen Aufschuß Spanischen Volcks / als nemlich in der Statt los Angelos, 22. Meilen von Mexico, von Osten zum Süden zu / von 1500. Burgern / in vier viertheyl abgetheylet / vnd hat ihren Stätt-Reyßer. Alhier ist die Dom- oder Hauptkirche des ganzen Gebiets Mexico, sampt den Prediger / Barfüßer vnd Augustiner Clöstern / item einem Nonnen-Closter / vnd einem Collegio, in welchem mehr als 500. Indianische Kinder seynd / welche man vnterweist / daß dann Jährliches 10000. lb. (so die Spanier pesos nennen) Einkommens hat / welches der Bischoff Ramirez gebawet / vnd Licentiaten Salmeron, Rechen- oder Hof-Gerichts Rast / diese Statt zu bawen / dahin gesandt / Welcher denn / ob er wol die Statt in Tlascala zu bawen willens war / ließ er es doch vnterwegen / damit er nicht die Indianer desto mehr von ihm abschreckete / noch ihnen in ihr Erbrecht griffe / vnd dasselbe bräche. Dann er war ihnen allezeit / vnd sonderlich denen von Tlascala, gar wol gewogen / wegen dero getrewen diensten / so sie ihm vnd der Königlichen Kronen erzeyget vnd erwiesen hatten. Die Statt ward gegründet an den Grenzen Cholula, darauf 20000. streitbare Männer kamen / vnd ward gebawet auff einer Ebenen Cuertlaxcoapa genennet / bey dem Thal Atlisco, am Vser eines kleinen Wässerleyns / so auß einem brennenden Berge entspringet / an welchem man doch Frucht / Wein vnd allerley Früchte / wie in Hispanien / einsamlet / als Zucker / Glachs / vnd allerley Garten-Geträut / darumb / daß das Land fein temperiert / vnd mehr zur Wärme / als zur Kälte sich schicket / wiewol die Frucht vmb die Statt leichtlich erfrewet / vnd nahe darbey Brunnen entspringen / von welchen eine Bache herfließt / so zwischen Tlascala vnd Cholula groß wirdt / vnd fließt bey der Landschaft Mechoacan hin / vnd bey Zacatula ins Meer / hat keine Fische / aber also viel Crocodilen / daß sie etliche Ort von Leuten öde gemacht haben.

Pesos, ein
Spanisch
Wort.

In diesem Bistumb hat es 200. fleynere Stättlein vnd fürnemme Markt-stecken / vñ 1000. geringere / vnd in die 255000. Zinsbarer Indianer / die in die 36. Theyl abgetheylet seynd / damit sie von den Geistliche in Religio

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

79

Religions Sachen vnterrichtet werden mögen/vnd 30. Clöster / S. Dominici, S. Francisci, vnnnd S. Augustini Ordens Mönchen. In dieses Bistumbs Grenzen/auff dem Meer gegen Norden/ist der Fluß Alvarado, da die Grenzen des Bistumbs Guaxaca vnd der Fluß Almeria nicht weit von dem von S. Iohan von Vlva zusammen stossen: da die Statt Medellin von Andrea von Tapia im Jahr 1552. besetzt worden/als der Marschalck / Herr Ferrando Cortese obg. Andream vnd Confalve von Sandoval ter Nacht abgefertiget / daß siemit Christopheln von Tapia (der da fürgabe / er hette Gewalt / dem obg. Marschalck die Regierung New Hispanien zu benennen) handeln solten. Es wurde aber diese Statt öde gemacht durch Salazan, den Factoren / vnd den GegenSchreiber / Peter Alminde. Der Fluß Almeria wächst in dem grossen Berge in den Landschaften de los Totonagues, vnd Micantle, vnd laufft ins Meer von Norden durch viel Berge vnd gehe Felsen/vnd stracks vor ihm ist die Insul Sacrificios, wie sie der obg. Johan von Grijalve nennen ließ. Der Fluß Zempoala laufft gegen Norden la Veracruz, vnnnd ein wenig höher droben/der von S. Peter vnd S. Paul/so in eben demselben Berge erwachsen oder entspringen/ vnd der/ los Cazones genannt/ vnd Tuspa, vnd Tamiagua, nahe bey dem Gebiet Panuco.

Wasser
Flüsse vnd
Meer hã
sen dieser
Grenzen
gegen Nörd
ter Nacht
zu.

Von den Bistummen Guaxaca, Mechoacan, vnd Yucatan, vnd von der Landschaft Tabasco, so noch von diesem Gebiet vbrig ist.

Als Bistumb Guaxaca, von der Landschaft/darinnen es gelegen/also/sonsten auch Antequera, von der Statt/da die Dom- oder Haupt Kirche sthet/benamet/ zwischen dem Bistumb los Angeles, vnd den Bistummen des Gebiets Gutemala begreiffet in sich 125. Meilen von einem Meer zum andern / auff der Seiten des Gebiets Tlascala, vnd 60. gegend dem Gebiet Chiapa, vnd 100. langs des Meers von Suden / vnd 50. auff der Seiten des Meers gegen Norden: Vnd hat in sich die Landschaften beydes des hohen oder obern / vnd denn des niedern oder vntern Mistecca, da denn das obere 40. Meilen von Antequera gegen Osten / vnnnd das vntere mehr gegen dem Meer von Suden zu zeucht.

Von dem
Bistumb
Guaxaca.

Dieses Thal Guaxaca, von welchem der Marschalck sich her geschrieben / gehet an am Berge Cocola, an den Grenzen des Gebiets Guaxolo titlan. Man bringt allhie viel Seiden / Korn vnnnd Mayß zusammen. Es hat auch schöne Gold Bergwerke allhie gehabt/vnd gebrauchen sich die Leute dis- seits der Sprache deren von Zapoteca. Das Land der Statt Antequera (welche / wie obgedacht/ Guaxaca heysset) war mit Mexicanern besetzt / so daselbst / auß Befehl des Statthalters Motezuma, in Besatzung lagen. Nun der meiste Theil derjenigen / so die Könige von Mexico durch das ganze Königreich in Besatzung liegen hatten/redeten alle Mexicanisch. Die Bache der Statt / fleußt vnter der Erden hin / allernächst vor Cimatlan, vnnnd zwo Meilen von dannen kompt sie widerumb herfür bey dem Berge Coatlan, so auch zwo Meilen von Guaxaca ligt/vnnnd vber eine halbe Meile von der Statt/ nahe bey einem Berge / so gegen Norden ligt / leß sich die Spitze eines Bergleins sehen / vnd darnach eine grosse Ebene / von vngesähr 8. Meilen / so das schöne Thal von Guaxaca ist / lieblich vnd temperirter Art/wie auch gar guter sanfter vnnnd gesunder Luft/da in gemein alles wächst / vnnnd insonderheit alle Garten Gewächse / sehr woltschmeckend wie in Castilia. Gegen SudOsten ligt die Landschaft Tutepeque, so viel Stättlein am Strande des Meers hat/ die sich dann vber 60. Meilen erstrecket / vnd die Gegende des Flusses d' Alvarado, zwischen Norden vnd NordOsten/vnd die von los Zapotecas gegen Nord Osten von Antiquera vnnnd Guazacoalco, an den Grenzen Tabasco, so alles ein rauhes Land/ Vnd ob es wol viel Goldgruben hat / so gräbt man doch sein wenig daselbst / wegen der Vn- gelegenheit des Orts.

Guaxaca
gibt dem
Mar-
schalck da
Valeinen
herrlichen
Namen.

Es ist kein Wasser in diesem ganzen Bistumb / das da nicht Gold brächte / vnnnd die Indianer / so darauff arbeiten wollen/haben keines dinges Mangel / weder an Speise/noch an der Kleidung. Sie haben Cacao, welches eine Frucht ist / schier wie Mandeln / deren sie sich auch an statt der Münze gebrauchen / Sie machen auch Wein drauß / sie läßt sich auch gebratten essen / Man hält's darfür / sie speise oder nähre gewaltiglich. Es ist ein gesundes vnd lustiges Land / da die Spanier durch Mittel der Maulbeer- Baume / Seiden zu machen pfligten / von welcher MittelKinde die Indianer Papier gemacht. Vnnnd wenn die Indianer den Zehenden vnnnd anders geben thäten / wie die Spanier / köndte man gar wol fünff Bistumb alda anrichten. Das obgedachte Bistumb hat 350. fürnemme Indianische Dörffer / in welchen mit vngesährlich 300. Meyer Höfen / es mehr als 150000. zinsbahrer Indianer hat / vnd 120. Prediger Clöster / beneben noch andern Mönchs Clöstern. Die Grenze des Meers gegen Norden dieses Bistumbs gehet an am Fluß Alvarado, welcher auß den Bergen los Zapotecas entspringt / vnnnd durchlaufft viel andere Berge / auch bey der Landschaft Cumantla hin / vnd da er sich daselbst widerumb zu denen Bergen / auß welchen er entsprungen / wendet / laufft er in das Meer gegen Norden / zwischen den Bassern Guazacoalco vnd S. Iohan von Vlva.

Indianer
geben kei-
nen Zehen-
den.

Der Fluß
Alvarado.

Das Bistumb Mechoacan, so mitten in dem Erzbistumb von Mexico vnnnd new Galicia ligt / hat in seiner Länge gegen dem Strande des Meers zum Suden / 80. Meilen / vnd 60. ins Land hinein / auch keine Grenzen gegen Norden oder Mitternacht. In demselben liegen begriffen die Landschaften Zacatula vnd Colima, die sich alle beyde am Rande oder Strande des Meers gegen Suden aufstrecken.

Das Ge-
biet von
Mechoacã.

Zacatula.

Die Landschaft vnd Statt Zacatula an den Grenzen des Meers gegen Süden/ ligt etwas mehr als vnter 18. Grad/ vnd 40. Meilen von Mechoacan, gegen Süd-Osten/ am Meer. Sie ward gebauet im Jahr 1523. von Iohan Rodrigo von villa fuerte, vnd Simon von Cuenea. ligt 90. Meilen von Mexico.

Colima.

Also auch die Landschaft vnd Statt Colima, ligt ein wenig ober dem 8. Grad/ an der Grenzen New Galicia, 50. Meilen von Mechoacan gegen Südosten gelegen. Sie wird durch einen Oberamptmann verwaltet. Das Land oder Erdreich ist heys/ vnd hat viel Cacao vnd Cassia, deren man sich in der Arzney oder den Apoteken in den Recepten gebrauchet/ hat auch viel Goldts/ vnd seine Leute. Gonfalo von Sandoval hat sie im Jahr 1522. erbauet. Die ganze Gegend von Mechoacan ist reich an Getreyde/ Mayß/ vnd allerhand Früchten/ so auch zu Castilia wachsen/ auch Viehe/ vnd vielen Fischen. Sie gibt auch Scharlach/ vnd das Kornlein/ damit er gefärbet wird/ vnd Baumwolle. So seynd die Leute geschickt vnd arbeitsam. Diß Bistumb hat 113. Flecken vnd Städte/ deren 94. seyndt für die sarnembsten gerechnet/ in welchen es auch Schulen hat.

Yucatan.

Die Landschaft vnd das Gebiet Yucatan (so diesen Nahmen bekommen/ als sie der Capitain Francisco Fernandez, vnd den Nahmen nostre Dame des Remedis, möchte auff Teutsch Unser Frauen Arzneyen genennet werden/ als sie Ian von Gryalva Cozumaler funden) ward erstlich für eine Insel gehalten/ darumb/ daß das Meer schier ganz vmb dieselbige herum laufft/ also/ daß man sie rechte vnd wol eine halbe Insel/ oder beynahe gar eine Insel nennen mag. Sie hat in ihrem Umbkreiß vber die 250. Meilen. In ihrer Länge/ da sie sich mehrertheils vom Osten zum Westen zuweicht/ hat sie in die 100. vnd also auch vom Norden gegen Süden/ als nemlich von der Norden Seiten/ biß dahin/ da sie an die Landschaft Guatemala anstößet/ hat sie vberzwerch ohngefährlich 25. Meilen. Sie hat warmen vnd sehr feuchten Lufft/ vnd ob es wol weder Regen noch Bach in derselben gibt/ so ist doch das Wasser in den Ziehbrunnen also hoch/ vnd das Land also nieder/ vnd finden sich also viel Meer-Rusches len vnter den Steinen/ daß/ in Betrachtung derselben/ man es darfür hält/ daß es hievor ein Meer gewesen. Sie ist mit Bergen gleichsam beschloffen/ vnd bringt kein Korn/ noch anders/ so man in Castilia sähen thut. So gibt es auch weder Goldt/ noch einig ander Metal darinnen. Auß welchem denn zu schließen/ daß es nichts/ denn nur ein Fabel oder Märlein ist/ daß etliche sagen wollen/ daß die Spanier erst als sie hinein kommen/ etliche Messine Crucifiren gefunden/ welches doch niemals in einigem Ort in India geschehen. Diß Land hat vberauß viel Wild/ vnd sonderlich wilde Schweine. Die Leute ziehen auch vberauß viel Hühner/ vnd samblen viel Baumwollen/ vnd Anil/ welches eine Gattung Farben ist. Es nemmen auch die Leute sehr zu/ vnd leben sehr lang/ vnd ist einer drinnen gewesen/ der 300. Jahr alt worden. Man findet allerley Viehe auß Hispanien drinnen/ vnd schöne Pferde. In diesem Gebiet/ außserhalb des Gebiets Tabasco, so ihm am nächsten gelegen/ hat es vier Städte mit Spaniern/ vnd ein Bistumb. Vnd seynd alle diese Orter durch den ersten Gubernatorn/ als nemlich den Präsidenten Francisco de Montejo, besetzt worden.

Tabasco.

Die Landschaft Tabasco, an das Gebiet Yucatan stossende vnd mit demselbigen vereinigt/ am Strande des Meers gegen Norden gelegen/ nahe bey dem Meer-Busen von New Hispanien/ hat in ihrer Länge/ von Osten an biß gen Westen/ in die 40. Meilen/ von den Grenzen Yucatan an/ biß an die von Guazacoalco, an welche es gegen Osten stößet/ vnd also weit erstreckt sie sich auch von Norden gegen Süden/ vom Meer gegen Norden an/ biß an die Grenzen Chiapa. Es ist eine Ebene voll Weibern vnd Pfählen/ also daß man darinnen mit kleinen Schifflein vnd Nachen fahren muß. Es ist eine sehr warme vnd fruchte Pflege/ vnd also fruchtbar/ vnd hat einen guten Viehezug. So gibts auch viel Mayß allhier vnd Cacao/ in welchem der grössste Reichthumb dieses Landts besteht. Es hat nicht mehr als eine Statt/ als nemlich Tabasco, so sonst auff Frantzösisch heysset/ nostre Dame de la Victoire (möchte auff Teutsch unserer L. Frauen Sieg genennet werden) wegen der Victori, so Ferdinand Cortese gegen den Indianern dieses Orts erhalten/ als er in Hispanien gewollt/ welches geschehe im Jahr 1519. Die Schatzung/ oder der Zins/ so die Indianer von dieser Insel entrichten/ seynd 2000. Xiquipiles Cacao: Nun hält aber ein Xiquipil/ 8000. Kern/ Vnd ein Gebund/ so die Spanier einen Last nennen/ thut 3. Xiquipilen.

Die Wasserflüß/ der Landschaft Tabasco.

In dieser Landschaft Grenzen läßt sich vnter andern Bächen vnd Canalen auch der See Xicalango sehen/ der sonst auch des Königes Port oder Hafen genennet wird/ der da groß vnd weit ist/ vnd in seinem Eingange zwei kleinere Inseln hat. Capitain Ludwig Martin hat auff Befehl Don Ferdinand Cortese diese Landschaft vollends zum Gehorsam gebracht.

Von dem Gebiet des Parlaments zu Guadalajara.

Als Gebiet des Parlaments in New Galicia oder von Xalisco/ so Nunno Guxmann erfunden zu haben vnbillig sich berühmet (sintemahles Ferdinand Cortes, oder viel mehr Capiteln Gonfalo von Sandoval in seinem Namen gewesen/ als er die von Colima zum Gehorsam zu bringen aufgesandt war) ist vnterscheiden von dem Gebiet New Hispanien/ gegen dem Meer Hafen von Naudad/ vnd dem Bage oder See von Chiapala, vnd zeucht sich gegen Nord-Osten/ da hinaufwärts denn wie auch gegen Norden, vnd ein wenig gegen Westen/ seine Grenzen nicht mit gewissen Zielen oder Enden beschloffen vnd

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

81

vnd geendet werden/sondern das Land stchet offen/darumb/ daß dieselbe Gegenden noch biß auff diesen Tag unbekant seynd.

So ist nun gegen Westen nichts mehr vbrig/ als das Meer.

Was nun von diesem Lande von einem Ende biß ans andere bewohnet wirdt/ mag vngesährlich in die 100. Meilen seyn/ in welchem folgende Landschaften begriffen seynd/ als nemblich/ Guadalaia-
ra, Xalisco, los Zacatecas, Chamerla, Culiacan, New Biscaya/ vnd Cinaloa/ vnnnd die man durch Nach-
burschafft hat erkennen lehren/ die Landschaften Cibola vnd Quibira.

Die Luft in der Landschaft Guadalaia-
ra, vnd in ihrer Gegende herum ist lind vnnnd lieblich/ das
Erdreich fruchtbar an Korn/ Mayß/ vnd andern/ so auch in Hispanien gesehet wird vnnnd wächst/ Hat
auch viel Silberzechen/ oder Bergwercke. Die Städte vnd Orter seynd mit Hispaniern besetzt.

In der Landschaft Xalisco, so reicher an Mayß ist/ als an Schafen oder Pferden/ hats nur die
Stadt Compostela zum Meer zu/ 33. Meilen von Guadalaia-
ra, gegen Westen/ da dann zuvor die Hoff-
haltung vnd die Domkirche war. biß auffß Jahr 60. da sie gen Guadalaia-
ra kommen/ damit sie desto bes-
ser oder mehr im Lande drinnen weren.

Die Landschaft New Biscaya/ 50. Meilen von los Zacatecas, schier gegen Nord Osten gelegen/ New Bi-
iscaya.
ist ein Land mit Munition vnd Victualien/ wie auch mit vielen grossen Herden Viehes vnd schönen Sil-
ber Bergwercken wol versehen.

Die Landschaft Chamerla, 20. Meilen lang vnd breit/ an der Gegende des Meers gegen Su-
den/ vngesährlich 40. Meilen von Xalisco gelegen/ hat viel Silber Bergwercke. Es ligt auch darinnen die
Stadt S. Sebastian/ eine Stadt mit Spaniern besetzt/ vorzeiten der Herrschafft zu Mexico vnterthan/
ein wenig höher als vnter dem 22. Grad.

Culiacan, ist eine Vogtey oder ein Ampt am Strande des Meers gegen Sud Osten Aufgang/ Culiacan.
werts gelegen/ Aber gegen Nidergang/ von Chamerla. Es ist ein fruchtbares Land an Victualien/ vnd an
vielen Silberzechen/ deren denn auch ein Real oder Regiment allda ist/ so man de las Virgines nennet. Die
Stadt S. Michael/ 80. Meilen von Compostela, vnd 103. von Guadalaia-
ra ligende/ ward im Jahr vn-
ser Herren 1531. von Nunno Guzmann besetzt.

Die Landschaft Cinaloa, welche die hinderste vnd am weitsten vnder den Landschaften des König-
reichs New Galicia hinder Mitter Nacht 42. Meilen von Culiacan 150. von Guadalaia-
ra, gegen Nor-
den gelegen/ war vorzeiten zum Theyl mit Spaniern besetzt gewesen. Welcher Ort denn S. Johan von
Cinaloa genennet worden: Aber er ward widerumb verlassen/ vnd öde.

Cibola, ligt 30. Meilen von Culiacan, gegen Mitter Nacht/ vnd Cacibira 200. vor Cibola, ge-
gen Morgen. Alhier hats lauter arme Leute/ welche sintemahl sie keine Baumwolle haben/ sich mit deren auff
der Jagt gefangenen Wilden Thieren/ vnd deren diß Landts Röhren Häuten bekleiden. Diese Röhre haben
einen Hofer auff dem Rück Grad/ vnd vornen lange Haar/ aber kleinere Hörner als die vnser. Vnd in die-
sem bestehet ihre meiste Haab/ vnd ihr größtes Gut. Denn sie machen Kleider vnnnd Schuch/ vnnnd Seyle
darauff/ das Fleisch essen sie/ vnd auß den Beinen machen sie allerley Werkzeug. Man gebraucht sich vie-
serley Sprachen in dieser Landschaft/ darumb daß die Leute nicht viel mit einander vmbgehen.

California/ ist ein grosses Eck des Landes New Hispania/ gar hinten am Nidergang/ gehet weit
ins Meer hinein/ ligt vnder dem 22. Grad der Höhe/ da sie sich dann vngesähr in die 400. Meilen gegen Nord
Osten erstreckt: Wiervol/ die warheit zu sagen/ man seiner noch keine endliche Wissenschaft hat/ wie auch
weder der Meer Pforten oder Häfen/ noch der Inseln/ so zwischen obg. Ecke vnd dem Golfo oder Meer
Busen von New Hispania/ in dem Meer von California seynd/ welches gar streng ist/ vnd laufft gleichsam
zum Nord Osten zu/ in welchem (gesehet) ob es gleich viel Wasser Flüsse/ Cap/ Ecken vnd Seen habe oder
gebe: so weiß man doch von ihrer jedem insonderheit nichts/ dann/ daß sie nicht viel besuchet vnd gebraucht
werden.

Von dem Gewalt der Regierung von S. Jacob

zu Guatemala.

Das Parlament von Guatemala, ward erstlich der Anstößer Cankley genennet/ darumb/ daß
man sie/ den Platz vnbenamet/ an die Gemarkungen oder Grenzen Guatemala vnnnd Nicara-
gua zu bauen vnnnd zu setzen eins worden. Sein Gebiet erstreckt sich in die Länge von Osten zum
Westen zu in die 240. Meilen/ vnd vom Mittag/ vom 84. biß auff den 98. Grad der Länge: vnnnd vom
Norden zum Süden zu/ an der Weite/ 180. von 9. oder 10. biß auff den 18. oder 19. Grad der Höhe. In wel-
chem dann begriffen seynd die Landschaften Guatemala/ Soconusco/ Chiapa/ Suchitepeque/ Verapaz/
Honduras/ Ycalcos/ S. Salvador/ S. Miquel/ Nicaragua/ Chuluteca/ Taguzgalpa/ vnd Costarica.
In jeder dieser Landschaften/ gebraucht man sich einer sondern Sprache/ welches ein Teufelischer Boß
wie es die Theologen dafür halten/ gewesen/ dadurch er nur desto mehr Vneinigkeit vnd Streits vnter die-
sen Blutdürstigen vnd Rachgierigen Völkern hat sáhen vnd erwecken wollen.

Die Landschaft vnd das Gebiet Guatemala/ am Strande des Meers von Süden kan langs derselbe
Grenzen haben 70. Meilen/ vnd von Norden gegen Süden/ vngesährlich 30. Es ist ein gutes temperirtes
Land/ fruchtbar an Mayß vnd Baumwollen. Korn vnd andere Früchte findet man darinnen vberflüssig/
ob sich

ob sich gleich die Samen nicht von einem Jahr bis auff's andere halten. Es hat wenig Wassers drinnen/ denn nur wenn es regnet/ dann es gibt schreckliche Regen vom Aprillen an/ bis in den Octobrem. Die Winde/ seynd Nord vnd Sud/ vnd währet der Nord Wind nur 14. Tage oder 3. Wochen/ vnd ist derselbe sehr kalt vnd grausamb. An fünff Orten hats Spanier/ welche der Admiral Herr Petrus von Alvarado in den Jahren 1524. vnd 1525. dahin gesehet hat.

Eine fruchtbare Pflanze an Baumwollen/ vnd Mayß/ so man Türckisch Korn nennet/ vnd zu der Statt S. Jacob zu dieser beschreyte brennende Berge von Guatemala. Nun hat es viel solcher Berge in India (die Spanier nennen sie Volcanes) Aber die berühmtesten seynd/ der von Guatemala manchmal Feuer vnd erschreckliche Flammen sampt grossen Steinen/ vnd dannhero Aschen mit grossen Schaden des umbligenden Landes aufwerffende: Darnach der von Arequipa, von Tlascala, von Quiato, vnd etliche andere. Man findet in dieser Gegend viel Bronnen vnd Quellen von heissen oder warmen Wassern/ so vnterschiedliche Eygenschafften/ Krafft vnd Wirkung haben. Es hat Balsam/ schön vnd viel/ so die Spanier ohne der Indianer Lehre gekandt/ wider eines Scribenten Meynung. Ferners hats Ambra, der allerdings flüssig/ das Gummi Anime, Copal vnd Suchi Copal, vnd andere Gattungen Gummi vnd Säfte so außbündig: auch die Thiere/ in welchen der Steyn Bezoar gefunden wird. Man samblet gar viel Cacao, darvon sie grossen Gewinn haben. Es ist aber ein Baum mittelmässiger Höhe/ der Frucht bringet den Castaneen gleich/ doch grösser/ der alle Monat sein Blüt vnd Frucht bringet/ wie auch in dieser Gegend die Pomeranzen Bäume thun. Der Baum von Cacao wächst lieber in Feuchten Orten/ als in der Sonnen/ darumb sie ihme denn auch einem höhern Baum zugesellen/ damit sie ihme nur Schatten machen.

Suconusco.

Die Landschaft vnd das Gebiet Suconusco, so am eussersten von Guatemala Abendwärts am Strande des Meers von Suden ligt/ vnd fast 34. Meilen lang vnd breit ist/ vnd an Cacao, wie auch allen/ so darinnen gesähet wird/ ausserhalb Korn/ fruchtbar ist/ hat nur ein einiges Städtlein/ das mit Castilianern besetzt ist/ nemlich Guevetlan, durch Herrn Petrum von Alvarado gebawet/ da sich der Gubernator hält.

Chiapa.

Die Landschaft vnd das Bistumb Chiapa ligt im Lande drinnen/ vnd hat Soconusco gegen Suden/ vnd die Marcksteine von New Hispanien/ gegen Westen/ vnd gegen Norden vnd Osten/ Tabasco vnd Verapaz: vnd ist von Osten bis Westen in die vierzig Meilen Weges lang/ vnd ein wenig minder.

Sie treget Korn/ Mayß/ vnd andere Samen/ wie auch Herden Viehes/ außgenommen Schafel deren es gar wenig hat.

Verapaz.

Die Landschaft la Verapaz, das ist WahrFried/ ward durch die Dominicaner also genant/ darumb das sie sie durch die Predigt zu Ruhe vnd unter den Gehorsamb brachten. Sie liegt auch im Lande/ mitten zwischen Soconusco, Chiapa, Yucatan, Honduras vnd Guatemala, 30. Meilen vberzwerch/ vnd auch so weit von S. Jacob von Guatemala/ ein sehr feuchtes Land/ vnd darumb zum Mayß desto tüchtlicher/ (welches man des Jahrs zweymal schiert oder erndet) als zum Korn. Da wächst Baumwolle/ vnd ein wenig Cacao, vnd gibts dero Vögel/ deren Federn sich die Indianische Mahler gebrauchen/ vnd grossen Nutzen damit schaffen/ Dis pflegte auch das aller köstlichste ding des gansen Landes zu seyn/ vnd die Könige von Mexico pflegten sie von dannen zu bringen/ hielten es auch als eine grosse Sünde/ wenn einer einen solchen Vogel vmbbrächte/ aber alleine zu beropffen ward erlaubet/ vnd dann muste man sie gehen lassen.

Der Fluß Zacatula schendet sie von Guatemala: von welchem an sie sich erstreckt/ bis an Golfo dulce, das ist also viel gesagt/ als/ das süsse Meer/ in welches alle Wasserflüsse des Landes hinein laufen/ welche denn sampt den grossen vnd kleinen WasserBächen/ so oben von den Fälsen herab stieffen/ zu machen pflegten/ das wegen grosser Feuchtigkeit der Erden der Mayß verfaulete: Es ward aber doch dieser Mangel verbessert/ seithero man das Land oder Erdreich getet hat. Es hat viel Löwen/ Tigerthier/ vnd Gemsen/ welches Fleisch sie essen/ wie weych vnd süsse es auch seye.

Der See wird genant das süsse Meer/ vnd billich zwar/ sintemal das Wasser süs ist/ darumb das also viel Wasserflüsse/ die süs Wasser haben/ hin vnd wieder durch das ganze Land hinein stieffen. Man findet Fische drinnen von vnglaublicher Grösse/ welche ob sie schon vberaus groß seynd/ jedoch schwimmen sie also leise daher/ das man sie ganz nicht mercket noch höret/ Sondern da sie etwas von weitem hören/ fahren sie von stund an zu Grund/ Seynd aber gar ergrimmet vber die jenigen/ so ihnen nachstellen/ vnd schlagen greulich ding nach ihnen. Sie haben grob Fleisch/ wie Rühfleisch.

Von Honduras, Nicaragua, vnd Costarica,

Honduras.

Die Landschaft vnd das Gebiet Honduras hält in seiner Länge von Osten an bis Westen/ langs am Strande des Meers gegen Norden/ mehr als 150. Meilen/ vnd in der Breyte/ vom Meer an bis an die Grenzen Costarica vnd Guatemala, an etlichen Orten/ 80. Sie ist voll Bergen/ vnd reich oder fruchtbar an Mayß/ Korn/ vnd allerhand Viehe/ Hat auch etliche Gold vnd Silber Berge wercke.

Das Thal Blanco.

Es hat an sechs Orten Spanisches Volk darinnen/ vnd ein Bistumb.

Das Thal Blanco ist sehr lustig vnd schön/ vnd nutz: denn man viel Goldes darauf bekommen hat/

Das/dannhero dann die Gubernatoren von Honduras vnd Nicaragua seiner wegen etwa in grosse Span/ vnd Irrungen mit einander gerathen seynd / da nemlich jeder dessen Orts Herr seyn wollen/ Also das Gonfal Davila / deswegen von Ferdinand von Soto 120000. lb. Golds / so die Castilianer Pesos nenn- nen/name/ vnd danckte dem Volck ab/welches ihm Pedrarias Davila zu seinem Schutz gelassen hatte.

Gleicher weise vertriebe Gabriel von Noias den Gonfal von Sandoval/ob er schon vom Herrn Fer- dinanden Cortese von Truxillo dahin gesandt war. Alhie ward auch Iohan von Grialve, ein weiterbü- ter vnd fürnehmer Hauptmann/in die Flucht geschlagen/vnd sampt vielen seines Volcks erödet.

Die Grenze dieser ganzen Landschaft ligt am Meer gegen Norden/nemlich am Meer Bugen von Honduras, welches alles das Meer ist zwischen dieser Landschaft vnd Yucatan; welche beyde bey Verapaz zusammen stossen/allda der obgedachte Arm des Meers/das Meer von Guanayes genant wird.

Die Landschaft vnd das Gebiet Nicaragua/welches der Gubernator Diego Lopez von Sallido das neue Königreich Leon nennete / grenzet gegen der SonnenNidergang an Guatemala/vnd gegen Mit- ternacht an Honduras / vnd gegen Mittag / an Costarica. Sie hat in ihrer Länge/vom Aufgang bis zum Nidergang 150. Meilen/vnd von Norden gegen Mittag/ 88. Sie ist fruchtbar an Baumwollen/Mayß/ vnd Cacao/wie auch von Viehe Herden / Aber nicht an Korn / noch Schafen / Vnd wohnen an fünf Orten Spanier drinnen.

Vber dem grossen See ist noch der See Lindari/ vnd der verruffte brennende Berge Massagatan.

Der grosse See wächst vnd fällt / vnd hat viel Insulen bis an das Meer gegen Norden / am Was- ser/das man nennet / el defaguadero; welches heysset vnd ist sein Canal. Es hat viel Fische vnd Croco- dilen darin / Zwo Meilen von hinnen / vnd sieben von Granata/siehet man den grossen Volcaino de Mor- bacho, dessen Höhe schrecklich ist/sampt Bäumen/von mancherley Früchten/davon diese Landschaft gros- sen Nutzen empfindet.

Ein Mönch hat ihm eingebildet / das dasjenige / davon das Feuer im Berge Maslaga also viel Jahr lang sich erhielt/das es nicht verzehret würde/ ein Klumpe Goldes seyn müste. Tichtete derowegen als so lang vnd viel / das er Kessel an Ketten hangend hinein warff / solchen Klumpen zu erfischen. Aber die Kes- sel vnd Ketten ehe sie die Flamme berührten/zerschmolzen wie Bley.

Die Landschaft vnd das Gebiete Costarica / so am allermeisten vnter MitNächtigen Indien sich gegen Osten zeucht / vnter dem Gebiete Guatemala/ kan in ihrer Länge / von dem Aufgang bis zum Ni- dergang / haben 90. Meilen/von den Grenzen Veragua / bis an die von Nicaragua/an welche sie gegen Abend vnd Mitternacht stösset / hat zwo Städte / vnd ist ein gut Land/nicht allerdings ohne etliche anzeys- gungen Golds vnd Silber.

Von den gegen Mittag liegenden Indien.

Nach dem ich nun bisanhero von den gegen Norden oder Mitternacht gelegenen Indien geredet: komme ich jezunder auff die / so gegen Mittag gelegen seynd / die man vnbillich America nennet. Dis Theyl von India begreiff in sich alles dasjenige / was man gegen Süden erfunden vnd ent- deckt hat/von Nombre de dios vnd Panama an/alls nemlich/das genante Feste Land / die Königreiche Peru, Chila; so die Indianer sonst Chille nenneten/ die Landschaften der Enge des Magellanischen Meers/ Rio de la Plata, vnd Brasiliam, welches 5. Parlamenten (welche die Castilianer Audiensen nen- nen) als nemlich das zu Panama/ das im Königreich New Granata/ S. Franz von Quito/Lima; vnd los Charcas; vnd eylff Regierungen.

Es grenzet zum Theyl an das Meer von Norden/ zum Theyl an das von Süden/ vber welchem meysten theyls der Sud oder Sud Ost Wind regieret/welche in der selbigen Gegende/welches wir nicht meynen noch glauben können/gelind vnd lieblich seynd / vnd die vnmaßige Hitze der Sonnen lindern/ also das man daselbsten wohnen kan/Wiewol es nimmermehr daselbsten regnet/noch hagelt/denn nur in etlichen ges- wissen vnd kleinen Strichē. Die zwo grösste Ketten der Bergen/so die Spanier Condilleras nennē/durchs schneiden dis ganze Indien/vnd seynd allerdings vngleicher Natur vñ beschaffenheit/ob sie gleich allerdings eine Höhe des Poli haben. Denn eine derselben hat viel Büsche/vnd regnet allezeit darinnen/ vnd ist alle- zeit heys darinnen: Die andere aber ist gleichsamb ganz bloß vnd kalt/so wol Sommers als Winters zeiten. Diese Berge Cordilleras nun heysen sonst auch Andes vnd Sierra, vnd haben hin vnd wider vnglaubs- liche hohe Gipffel oder Spitzen/erstrecken sich in die 1000. Meilen in die Länge/ vnd seynd fast in gleicher weite von einander gelegen.

Im Gebirge Sierra genant zielen vnd halten sich vielerley Thiere: vnd wo sich die Berge scheiden/ vnd also gleichsamb offen stehen/hat schöne Thäler/vnd gibt sehr lustige wohnungen/als zu Xauxa/ Andes quaylas/ vnd Yucay. Also halten sich auch in Andes viel vnd mancherley Thier. Diese zween Berge schey- den sich gegen Cusco/vnd lassen zwischen ihnen eine grosse Ebene/ welches ist die Landschaft Collao/alda vnzählich viel Bäche/ Seen vnd Weyden seynd/ohne Gewälde oder Büsche/wegen der Vntüchtigkeit vnd Dnart des Erdreichs/ob schon die Luft gut vnd gesund genug ist/ wie denn solches in denen Leuten/so in grosser Anzahl daselbsten wohnen/ kan gespüret vnd erkand oder gesehen werden.

Nach Collao folget die Landschaft los Charcas, die sehr hitzig/ doch nichts destoweniger fruchtbar ist: da es rauhe doch an mancherley Erz oder Metallen reiche Hügel vnd Berge hat.

Das

Das Gebiet der Regierung zu Panama, so erstlich Castilla del Oro, vnnnd hernacher Terra firma genannt worden (möchte auff Deutsch Fest-Landt heysen) erstreckt sich gar nicht weit. Denn es die Regierung fürnehmlich wegen Schiffe vnd Rauff-Leuten/so gen Peru ab vnd zu reysen. Sie erstreckt sich in die Länge/vom Aufgang bis zum Niedergang/in die 90. Meilen/von den Grenzen Cartegena vnd Popayan an/bis an Castillo von Veragua: vnd in ihrer Breyte oder Weite/soda ist vom Meer gegen Norden/zu den von Süden zu/auffs höchste 60. Meilen/vnd auffo wenigste/18. Nemblich von Nombre de dios oder Portobelo bis gen Panama.

Die Be-
schaften vñ
Gelegen-
heiten von
Panama/
vnd von sei-
nem Gebiet.
Panama.

Das Landt ist voll Bergen vnd Wasser: die Luft heys vnd feucht/vnd gibt viel böser Dämpffe/die denn vielerley Kranckheiten verursachen vnd bringen / vnd fürnehmlich vom Meyen bis in den Novembrem oder Winter-Monat: Das Erdreich ist gleicher massen vnfruchtbar / vnd allerdings vnversehen/ denn man findet nichts als Mayß / vnd dazu desselben nicht sehr viel. Wahr ist/ daß es viel hübscher Wiesen vnd Weyden/vñ guten Anstalt die Herde zu irerdrinnen hat. In dieser Regierung Gebiet wird auch begriffen das Ampt Veragua/in welchem/wie auch in deme zu Panama/etliche Städte vnd Flecken ligen/ als die Statt Panama/am Strande des Meers gegen den Süde/hart am selben/unter den 9. Grad der Höhe/vnd 82. der Länge des Meridians zu Toledo / von welchem sie in gerader Linien 1560. Meil liegende.

Die Statt Nombre de dios (welche Diego von Nicura erstlich gegründet/ vnd hernacher Diego Portobelo. von Albitetz, auß Befelch Pedrarias gebawet: Aber der erstlich ihren Meer-Hafen erfunden / ist der erste Admiral gewesen) ist verlassen worden. Denn die Einwohner sich gen Portobelo begeben haben (welche Statt auch eben der obg. erfunden vnd entdeckt hat) nicht alleine darumb/ daß der Luft sanfter vnd gesunder ist/ sondern auch wegen der Gelegenheit des Orts/der zur Abfertigung der Schiffe sehr bequem ist/ vnd endlich wegen seiner Sicherheit.

Die Waren kommen von Portobelo gen Panama durch zweyn wege: erstlich zu Lande/da man 18. Meilen weges durch fahren muß / welches gemächlicher ist/ als wenn man auff Nombre de dios zu reiset. Der ander Weg ist zu Wasser / auff dem Meer / vnd dem Fluß Chagre, dessen Eingang 18. Meilen von Portobelo ist/ gegen Abend / durch welchen man die Wahren begleitet vnd bringet / bis an die Herberge de Cruces, wenn das Wasser hoch ist/ vnd von dannen fährt man 5. Meilen auff dem Land bis gen Panama.

Wunder-
liche Histo-
ria von ei-
nem Cro-
codillen.

In diesen Flüssen seynd viel vnd sehr grosse Eydechsen/welche den jenigen/ die sich diese Gegende zuerkundigen / zu offenbaren/ vnd zu ruhigem Gehorsamb zu bringen gewaget haben / viel vnnnd grosses Leydts angethan / ja auch deroselben etliche gefressen haben. Es hat sich zu Panama begeben/daß ein Mann in seinem Nachen war/nahbey des Königs Hause / vnd kam ein Crocodill / vnd ergreiff ihn/ vnd fährte ihn auff einen Felsen/Vnd als er ihn zu Stück zu zerreißen angefangen/ward er mit einem Büchsen-schuß getroffen vnd erlegt / daß also der elende Mensch noch vor seinem Todt also viel Weil bekame / daß man ihm das H. Sacrament reichete.

Veragua.

Die Landschaft Veragua, so vber dem 10. Grad ligt/ erstreckt seine Grenzen vnnnd Marksteine bis gen Costarica, gegen Abend / vnd hat in der Länge von Aufgang bis zum Niedergang 50. Meilen/ vnd 28. in der Breyte oder Weite: ein bergichtes rauhes vnd vnebenes Land/voll Gestreuchs/ohne Weyden vnd Herden / ohne Korn vnd Gersten / bringt wenig Mayß vnd Garten Früchte: aber voll GoldAdern / auch Erz oder Metall in den Bächen/vnd an den Vfern: die Leute seynd kühne / vnd dem Krieg ergeben.

Vom Gebiet des Parlaments zu Santa Fa de Bogota, das ist/ zum H. Glauben / des Bogota, welches ist das Parlament des Königreichs New Granata.

Das Gebiet der Regierung des neuen Königreichs erstreckt sich in seiner Länge von Aufgang bis zum Niedergang / in die 300. Meilen / vnnnd von Mittag gegen Mitternacht auch also weit/ die Landschaften des neuen Königreichs in sich haltende/ vnd die Alempier S. Martha, Carthagena vnd Popayan zum Theil begreifende / vnd durch Nachbawrschafft/ die Landschaften Dorado, so sonst das neue Estremadura genennet werden.

Die Land-
schaft New
Granata.

Die Landschaft des neuen Königreichs/welch es der Präsident oder Oberste im Parlament regieret vnd verwaltet / erstreckt sich in die 14. Meilen vom Aufgang bis zum Niedergang/ vnd von Mittag gegen Mitternacht / 80. Es ist ein ebenes Land / das doch in vielen Orten Berge vnd Thäler / item viel schöner Weyden für allerley Viehe oder Gethieres hat/ dessen man auch grossen Oberfluß alda findet/ wie auch in vielen Orten/ Korn/ Mayß / vnd Spanische Früchten: vnd ins gemeyn allenthalben sehr fein Gold / wie auch Kupffer vnd StahlAdern. Die Leute seynd mehrertheils tüglich vnd geschickt zur Rauffmanschafft / fleyden sich mit Baumwollen.

Die Wahren kommen in diß Königreich auff dem grossen Wasserfluß de la Madalena, durch la barranca von Melembo, der im Gebiet Cartagena ligt. Der erste aber / so dieses Wasser erfunden vnd entdeckt hat/ist Garria/ der Gubernator zu Sant Martha gewesen / der es im Jahr 1537. gethan. Er laufft mit solchem Gewalt ins Meer/ daß/wenn man auff ihm fährt / die Schiffe in grosser Gefahr stehen/ wo sie sich nicht sehr wol fürsichen vor dem Ort / da dieser Wasserfluß mit dem Meer streitet. Am Eingang

Von Natur vnd Engenschaft der Newen Welt.

85

Eingang dieses Wasserflusses ist eine Insel. Nun ist es aber doch 150. Meilen lang auff ihme zu fahren/ vnd kan man doch in 300. Meilen nicht ansahren. Sein Ursprung ist in Popayan / alda er auß zweyen Brunnen entspringet/ deren einer ungefährlich 40. Meilen von dem andern stehet / welche/wo sie zusammen kommen/alda entspringet der Fluß / vnd wird dieser Fluß la Madalena genannt / darumb daß sein Eingang am Tage Sant Madalenen vnter dem 12. Grad der Höhe/ vnd 26. Meilen von Cartagena, erfunden worden.

Die Herrschafft Sant Martha / so an die Grenzen des Fests Landes/ Terra firma genennet/ 70. Meilen lang / vnd breit / zwischen Cartagena vnd Rio de la Hacha, ein fruchtbares Land an Mayß/ vnd einer Gattung Mor/ oder gelber Rüben/ so die Hispanier batatas nennen/ auch an Gold/ vnd Kupffer/ vnd etlicher massen Smaragden/ vnd andern edeln Steinen.

S. Martha

Die Herr vnd Landschaft Cartagena, so in dem Fests Lande ligt/ am Strande des Meers gegen Norden/ erstreckt sich in der Länge vom Vffgang an bis zum Nidergang / vom Fluß Madalena an / bis andene/ so man Darien nennet / Nord vnd Sud/ 80. Meilen/ vnd eben also weit von dem Meer/ bis an die Marksteine des neuen Königreichs/ wiewol viel sagen/ daß es sich weiter erstrecke.

Cartagena

Das Land ist voll Bergen vnd Hügel/ Thälen vnd hohen Bäumen/ sehr zu Feuchtigkeit vnd Regen geneget. Die Saamfrüchte auß Hispanien / bringen keinen Samen/ so hats kein Korn drinnen/ noch Gold/ denn nur an etlichen Orten. Aber man macht viel Harz/ wolrichendes Gummi/ vnd andere Säfte allda/ dieman auß den Bäumen herauf zucht / vnd insonderheit eine grosse Menge Drachenbluts/ vnd eine sonderliche Art wolrichenden vnd sehr kräftigen Balsams.

Die Statt Carthagena, an dem Meer/ 2. Meilen von dem Ecke Canoa, gegen Nidergang / am 10. Grad der Weite/ 1460. Meilen von Toledo gelegen / hat mehr als 500. Bürger/ vnd vnter ihnen mehr als 2000. Wiber. Der Gubernator/ vnd die Rent- vnd Schatzmeistere des Königes/ wie auch der Bischoff/ dessen im Newen Königreich Caplan/ halten sich allhier.

Die Statt Carthage-na.

Es haben viel Hauptleute zu vnterschiedlichen Mahlen sich beydes zu Wasser/ als nemblich auff dem Meer/ vnd denn auch zu Lande gewaget/ in die Landschaften del Dorado, so auch Estremadura heissen/ el Dorado. vnd durch Nachbarschafft in das Gebiet des Parlaments des Newen Königreichs gehören / zukommen/ Haben aber doch bishero den grossen Reichthumb / so man vermeynet hatte/ nicht gefunden. Diese Landschaften ligen jenseit des Wassers Sant Johan des Amazonas/ sonst Drellano genant/ welches etliche/ die sich doch irren/ den grossen Fluß oder das grosse Wasser Maragnon seyn meynen/ vnd disseits läßt sich der Fluß Dronico/ vnd andere grosse Bäche sehen/ vnd der Meer Bug/ oder die Enge von Paria/ welcher der Paß ist zwischen der Insel der S. Dreyfaltigkeit vnd des Fests Landes/ sampt den Aufgängen de la Sierpe, vnd del Drago, wie sie vom ersten Admiral genennet wurden/ damahls/ als er sich in grossen Nöhten stecken befande / wegen des Streits vnd der schrecklichen Entgegentunst oder Zusammenstossung der süßen vnd bittern Wasser/ welche ihme hiebevorn vnbeland war. Vnd alhie fängt die See Flut an sehr hoch oder tieff zu werden/ bis an die Enge des Magellanischen Meers/ vnd hält hernacher also seinen Strich langs dem Strande oder der Gegende Peru vnd New Hispanien.

Peru.

Die Landschaften von Peru (denn der Name/ Peru/ wird heutiges Tages viel weitläufftiger genommen vnd gebraucht/ oder verstehet man heutiges Tages viel mehr dardurch als von Anfang) halten in sich das ganze Reich der Ingasen/ ja auch noch mehr: welches als es erobert ward / ward es in zwo Regierungen abgetheylet/ nemblich in das/ so Franz Pizara vnter Handen hatte/ so man das Newe Castilien nennete/ von Quito an / bis gen Cusco/ welches 60. Meilen vnter Chinha ligt: vnd denn in das/ so Diego von Almagro regieret/ so man das neue Toledo nannte/ von Chinha an / 200. Meilen zur Enge des Magellanischen Meers zu.

Diese Regierungen wurden abgetheylet vnd von einander gescheyden / bis daß die Regierung zu los Reges gestiftet / vnd die Reiche von Peru mit einem Vice Ree oder Hispanischen Königlichen Statthalter versehen vnd versorget wurden/ vnter welches Gebiete begriffen werden der Hof Sant J. anken von Quito / der von Lima oder de los Reyes, der de los Charcas, die Regierung zu Chila / die Ländr der Enge/ die Inseln Salomons gegen Nidergang / vnd durch das Nachbarschafft Recht / die Landschaften des Flusses la Plata, vnd denn was eigentlich vnd insonderheit vnter des Vice Re oder des Königlichen Statthalters Herrschafft vnd Gebiet oder Bezwang begriffen ist.

Von Norden gegen Mittag erstreckt sich solche Herrschafft vber die 1000. Meilen/ vnd hält in sich vom Aufgang bis zum Nidergang alles/ was man vom Suder Meer an bis an das Meer gegen Norden erfunden vnd entdeckt hat. Es ziehen sich die obengemeldte zwen grosse vnd hohe Gebirgen durch alle Landschaften der Königreiche Peru: das erste Gebirge / mit Namen Andes/ so von Popayan angehet/ ja/ wie etliche sagen wollen/ vom Fests Lande vnd New Hispanien bis an die Enge des Magellanischen Meers: das andere/ so auch etwas geringer ist/ von der Statt Quito/ bis gen Chile/ langs den Strande her/ so ungefährlich 12. Meilen/ ein wenig mehr oder weniger / vom Meer gelegen.

Die zwen grosse Berge der Indien gegen Mittag.

Durch diese zwen Gebirge giengen die zween Wege. Deren der eine hiesse der Weg der Ingasen/ durch die Andes von Pasto gen Chile ziehende/ welches 900. Meilen seynd/ da der Weg nicht breyt ist/ vnd von vier Meilen

Die zwo grossen Strassen von Peru.

Meilen zu vier Meilen hats allemahl einen köstlichen vnd herrlichen Baw/so sie Tambos nennen/ Disß seynd aber Wirtshäuser gewesen/da nicht alleine der Vorrath an Speisen/sondern auch an Kleydung war/ vnd auff jeder halben Meilen Postläuffer/Schreiben zu vberschicken/vnd mündliche Botschafften zuverrichten. Der ander Weg gieng vber die Ebene/dem Strande oder Vfer nach/25. Schuch breyt zwische zwöl Mauren/deren jede Stockwerck's hoch/von Piura bis gen Chile/da die zwen Wege zusammen kommen.

Alhier ist aber wol zu mercken/dasß man durch Peru nicht alle gegen Suden gelegene Indien versterhet/sondern alleine/wie oben gemeldt/von S. Francken von Quito an/dasß vnter der Equinoctial Lini/bis gen Chile/so außserhalb des Tropici oder Wend Circuls ligt/so vngefährlich auff 600. Meilen in die Länge/vnd auff 50. in der Breyte kompt/wiewol es zu Chachupoyas mehr ist. Dieser ganz Bezirk aber theylet sich in 3. Theyl. nemlich in die Ebene/so da ist am Strande des Meers/so nur 10. Meilen breyt/ja auch an etlichen Orten etwas schmähler ist: darnach so seynd die Berge vnd Thäle/so 20. Meilen haben mögen:vnd dann endlich die Andes/welches Berge vnd Wälder seynd/ auch von vngefähr 20. Meilen. Vnd ist wol zu mercken/dasß in einem also kleinen Bezirk vñ 50. Meilen/der gleich weit beydes von der Lini vnd vom Polo/doch vnter dessen eine solche grosse Vngleichheit vnd Vnterscheid ist/ dasß es in derselben einem Theyl schier allezeit aneinander oder an einem Stücke regnet / vnd im andern/ nemlich in der Ebenen/schier niemermehr/vnd im dritten/nemlich in deme/so mitten zwischen den andern beyden ligt/da die Berge seynd/dasß es bisweilen drinnen regnet/bisweilen nicht/denn es hat seinen Sommer vnd Winter alda wie in Spanien. Die Ursach aber/warum es nit am Strande/vnd hergegen warumb es in Andes stets regnet/ist im Anfang dieser Historien gesagt worden.

Das Gebiet der Regierung zu Quito/so gegen Mitternacht an die zu Panama grenzet/am Meer Hafen zu Bonaventura/vnd gegen Nord Osten/mit dem Newen Königreich / vnd gegen Suden / mit dero von Lima / hat an ihrer Länge/ nemlich an der Grenze gegen Suden / da es sich erstreckt auff's meyste vngeföhr in die 200. Meilen. Vom Meer Hafen zu Bonaventura / so da ist am Meer Bugen Panama/oder S. Michel an/bis an den Hafen zu Payta/am Strande oder Vfer Peru:vnd von dannen an/bis an die hindersten Grenzen Popayan/ober zwerch widerumb mehr als 250. vnd hat seine Grenzen oder Gemarckungen gegen Auffgang/offen. Es hat drey Regierungen in sich/ohne was zur Hoffhaltung gehöret/also da seynd/Popayan,los Quixos,vnd la Canela, vnd der von Iohan de Salinas, de los Pacamoros,vnd Quallongo, so in zwey Distume abgetheylet seynd.

El Quito.

Die Land- vnd Herrschafft Quito,so diese ist/so die Regierung vber sich hat/vnnd sie / als ihre Herrn erkennet / erstreckt sich in die Länge in 80. Meilen/ Wenn man rechtstracks an der Equinoctial Lini anhebet / zur andern Seiten zu: vnd begreift die Stättlein vnd Aufschüsse der Castilianer / so euch beschreiben werden sollen. So viel die Luft vnd die Erde oder das Land betrifft/ob es schon gleich gerade vnd eben vnter der Equinoctial Lini ligt/So ist doch gewisß/dasß kein grosser Vnterschied zwischen ihr vnd Castilia ist. Es ist hell vnd heyster drinnen / vnd ist das Land mehr zur Kälte/ als zur Hitze geneygt: So hats auch einen solchen Ort / in welchem der Schnee ein ganzes Jahr liegen bleibt/ dasß er nicht zerschmälzet oder abgethet. Es regnet alda vom October bis in den Merz/welches sie ihren Winter nennen: in den andern Monaten erndet vnd durret man das Gras/welches/wie kurz es auch seye/so gibt es doch dem Viehe sehr gute Nahrung. Es hat einen grossen Haufen Viehes alhie/wie in Spanien/item Korn vnd Gersten/ auch in etlichen Orten Gold. Es ist gar lustig drinnen zu leben. Denn was könnte einer bessers wünschen/ als dasß einer sich nicht alleine sanfter vnd gelinder / sondern auch guter vnd gesunder Luft zu erfreuen hätte? Im Winter seynd sie nicht gequäl't durch die grosse Kälte/noch in Sommer durch die vnmaßige Hitze.

Die ganze Landschaft vnd die Gegende der Thäle Piura ist trucken/ vnd die freye Landstrasse der Ingasen gehet durch diese Thäle Piura/zwischen sehr lustigen Bäschen vnd Baumgärten hin/ vnd in dem fürnembsten Thal hats zwö oder drey Flüsß/die zusammen lauffen. Die Statt ward erstlich in Tacogaza la gebawet/ welchen Ort sie doch in die Schanz geschlagen vnd vbergeben haben/darumb dasß er vngesund. Nun aber ligt sie mitten zwischen zweyen Thälen/ vnangesehen die Luft/ wegen der grossen Winden/des Staubs im Sommer/vnd der grossen Neze oder Feuchtigkeit im Winter/ zu mancherley Kranckheiten/ vnd fürnemblich Gebrechen der Augen/sehr geneygt ist.

Guayaquil

Die Landschaft Guayaquil ist ein lustiges/fruchtbares vnd vberflüssiges/das ist/reiches Land/da rinnen man eine grosse Menge Honigs an den Baumgewächsen findet. Man hält's darfür / dasß das Bachwasser daselbsten/so nächst dabey hinlaufft / gleichsam gerad vnter der Lini/ sehr gut vnd gesund seye wieder die Pocken oder Franzosen/vnnd derselben gleichen Zufällen/ wegen der Menge der Salsaparillen Wurzel/ im selben Wasser/Also dasß viel Menschen sich/ ihre Gesundheit widerumb zu vberkommen/daß hin begeben.

Die Bäche
so ins Meer
er gegen Nor-
den lauffen/
seind gröf-
ser den die
andern.
Wie man
vber die Bäche
Peru komme.
Besiehe die
Siquir hie-
vornen.

Es ist zwar dasselbige Wasser der gröfsten keines/wie ins gemein alle diejenige / so ins Meer gegen Suden hinein lauffen / geringer oder kleiner seynd/als diejenigen/so sich ins Meer von Norden fügen:denn sie seynd näher am Meer gelegen/vnd haben darumb einen viel schnellern vnd stärkeren Lauff/dieweil sie von den hohen Bergen herab fallen.

Die Indianer gebrauchen mancherley Inventionen vnnd Fünde / vber dieselbe zu kommen: An etlichen Orten haben sie dicke Schiff Scyle/ mit einem Korb / in welchen sich der setzet/ der hinüber wil/ vnd ziehen sie ihne also hinüber. An einem andern Ort befindet sich der Indianer zu Pferd/der laßt den Wandersmann hinter ihn auff das Pferd sitzen/damit er ihn hinvber auff das andere Vfer bringe. Die andern haben ein grosses Floß von Kürbissen oder Coloquinten/darauff dann die Leute sich begeben / vnnd die

Wahren legen / vnd jene (die Indianischen Fergen) mit Seylern daran angebunden / schwimmen vnd ziehen sie also / wie die Ziehpferde. Auch tausent andere Practiquen haben sie / damit sie vber die Wasser kommen / wie solches hiebevorn schon beschriben vnd mit einem Kupffer fůrgestellet worden.

Viel glauben / daß diese Länder / so vnter dem ersten Grad der Höhe liegen / darumb / dieweil sie also nahe bey der Equinoctial Lini sind / vngesund seyen : Aber ich sage euch vor gewiß / daß an den mehrern Orten bey der Equinoctial Lini / die Luft sehr gesund vnd das Land an allem / was die Noht erfordert / vberflůssig reich ist / deme / so die Alten vns in Schriffen hinterlassen haben / zu wider. Aber die Leute werden nit alt / vnd wachsen jhren a. f. der Stirn / Nasen / vnd anderstwo rote Warken / welches ein böser Zufall / vnnnd sehr heftlich zu sehn. ist. In eben demselben Gebiet liegt auch die Statt Mayta / von da man auß dem Erdrreich grossen Reichthumb her fůrbracht hat : vnd glaubet man festiglich / daß es alhie die Smaragden Grube hat / da die allerbesten Smaragden so in ganz Indien gefunden werden / die sich denn in Steinen zeugen wie der Crystall / vnd thun ersten Anfangs wie ein Marmorstein / der sich algemach bildet vnd halb weiß halb grůn zeitigende / seine vollkommenheit erreychet.

Wie die Smaragden wachsen.

Die Lndleute sagen / daß vor alten Zeiten grosse Leute vber Meer auff Flossen daher kommen seynd / welche mit ihren Vnterschencckeln vom Fuß an bis ans Kny / die gewöhnliche Mannslnge noch vbertroffen haben / vnd daß dieselben sehr tieffe Brunnen in die Felsen eingegraben haben / mit frischem sůssem Wasser / bey dem Eck S. Helena. so man denn noch heutiges Tages siehet / welches ein Wunder ist / vnd demnach sie sich grewlichen vnd schrecklichen Lastern ergeben / sey das Feuer vom Himmel gefallen / vnd habe sie alle gefressen vnd verzehret. Vnd finden sich noch an jeso vber auß grosse Menschenbeine in diesen Orten / vnd Stůcke von Rindackern so 14. Vnsen wiegen / wie auch gleicher Weise in New Hispanien / im Gebiete Tlascala. Weiters bey eben demselben Eck S. Helena. seynd Trr Quellen / welche also lauter ist / daß man also bald damit die Schiffe verpichen möchte / vnd ist sehr heiß / alldieweil es sich von seinen Mineralien abscheidet.

Die Rifen auß dem Eck S. Helena.

Von Popayan, los Quixos, vnd la Canela, Parameros, vnd Gualfongo, alda die Regierung zu Quito sich helt.

Als Gebiet Popayan / so sich vom Mittag gegen Mitternacht in die 120. Meilen weit erstrecket / als nemblich von den Marksteinen der Landschaft Quito, vnter der Equinoctial Lini / bis an die von Cartagena gegen Norden / vnd 100. Meilen von den Grenzen des neuen Königreichs gegen Auffgang bis an das Meer vom Suden / hat etliche mit Spaniern besetzte Stätte vnd Orter / welche zum Theil in der Regierung zu Quito vnd zum Theil in deren des Newen Königreichs Gebiet gehören : Ein Land / so fast in gemein sehr rauh vnd steineicht ist / vnd da es gern vnd sehr regnet / welches dann auch die Ursache ist / daß man wenig Mayß / vnd viel weniger Korns / darinnen findet. Aber an Gold Gruben ist es reich.

Popayan.

Die Lndleute in Cali seynd feine Leute / schönes Leibs / vnd an der Farben / weiß : der Himmel ist also beschaffen / daß sie des Nachts an der Luft oder vnter dem freyen Himmel ligen / vnd schadet ihnen die heyster Luft nichts. Man zeucht genug Viehes alhier / vnd bringet die Erde Frůchten / vnd die Wasser ziemlich viel Fisch. Diese gemelte Statt ward im Jahr 1541. durch Capitein Caspar de Nordes auß Befelch des grossen oder Ober Hauptmanns Belalcazars erbawet.

Die Leute vmb S. Iacob d' Arma seynd gar grausamb / daß die Todten gemeyniglich keine andere Begräbnuß haben / als den Bauch oder das Eingeweyde der Lebendigen. Man hat gesehen / daß der Mann sein Weib / der Bruder seine Schwester / der Vatter seinen Sohn gefressen haben. Wann sie etwann einen Gefangenen gemset haben / so gehen sie her / vnd an dem Tage / an welchen sie ihn fressen wllen / ziehen sie ihn auß dem Gefängnuß / vnd schweben in allen Freuden / mit ganz leichtem Ruth vnd heller Stimme singende : Endlich gabe denn der Herr ihrer einem Befelch / dem gemseten Gefangenen alle Gliedmassen abzuschneiden / oder abzuhaben / welche sie also ganz rohe / vnd schier noch lebendig gefressen haben. Seithero Arma besetzt gewesen / haben sie mehr als 8000. Indianer vnd etliche Spanier gefressen / welche solcher elenden Marter nicht haben entgehen können.

Vnmensliche Grausambkeit der Indianer zu Arma.

S. Anna von Ancerma / 50. Meilen von Popayan gegen Nord Osten / an der Bach Cauca / ist dem Donnerwetter fast sehr vnterworffen / welches ihr auch sehr gefähr ist. Alhie wächst kein Korn / so hats auch keine Herde einiges Viehes. Ward durch Capitain Georgen Robledo auß Befelch Laurenzen von Aldana gebawet. Dis seynd auch Menschenfresser / vnd gehen ganz nacket / vnd haben keine Götzen / auch durchaus keinen Gottesdienst. Die Luft ist heiß / vnd gibt viel Blitzen vnd Donnerwetter / die Erde bringet an etlichen Orten Gold.

S. Anna von Ancerma.

Die Statt Carthago / 25. Meil von Popayan schier gegen Nord Osten gelegen / ob sie schon in das Gebiet vnd Bistumb Popayan gehöret / so ist sie doch der Regierung oder dem Parlament des neuen Königreichs vnterworffen. Es gibt alhie kein Korn / so wachsen auch alhie keine Samen / wie in Castilia. Es ist ein temperirtes oder mittelmssiges gesundes Land / darinnen es offft vnnnd sehr regnet / bringende auch ein wenig Goldes. Was das Viehe anlanget / hat es nichts denn etwas an Růhen vnd Pferden / außgenommen in den Bergen / alda sich viel Löwen / Tigerthiere / Bären / Gembsen vnd wilde Schweine halten.

Carthago.

Die Indianer in dieser Gegend nemen täglich ab / wegen ihrer vnmenschlichen Vnsfreundlichkeit vnd

NB. Vnmensch

liche Un-
freundlich-
keit dieser
Indianer.

vnd Grausamkeit. Denn sie in vielen Orten öffentliche Schranken oder Mesigen haben/in welchen sie lauter gefangene Menschen schlachten vnd aufhauen.

Das Geschlecht der Indianer nimpt in Guadalaiaara auch schrecklich sehr ab/darumb/das die Cariben/ so man del Rincon nennet/das ist also viel gesagt / als/vom Ecke/ sie fressen / vnd halten ihre öffentliche Fleisch Schranken oder Mesigen mit ihnen / also das dafür nichts helfen mag.

Volcanes,
was das
sind/ vnd
woher sie
kommen.

Vnd die Statt Sanct Johan de Pasto wohnen bey 24000. Indianer / ehrliche Leute/die keine Cariben seynd/ ob sie gleich von angesicht vngestalt vnd heftlich / wüst vnd einfältig seynd. In der Zeit ihrer Heydenschafft hatten sie keine Götzen/ vnd glaubeten / das man auß diesem Leben in einen viel lustigern Ort käme. Zwischen Pasto vnd Popayan laufft der Fluß Caliente hin/ so sehr süßes vnd liebliches Wasser hat/ vnd über dem Wasser drüben ist der Berg/ auff welchen Gonzal Pizarre sich machte/ als er dem Vice Re Blasco Numez Vela nachzog: vnd der König Guayanacapa eylete zu dem Wasser Angasimayo, das in dieser Landschaft ist. Machet ihr euch über das Wasser hinüber/ so hats deren Berge einen/ welche die Spanier Volcanes nennen/ der alle Tage schrecklich raucht/ vnd von Alters (wie die Indianer erzehlen) zersprange. Die Philosophen/wenn sie/wo diese stetswehrende Flammen vnd Rauchdämpfe herkommen/sprechen sie: das gleich wie es etliche Orter vnter der Erden hat/die da die Krafft haben/die Materi der Dämpfen an sich zu ziehen / vnd solche in Wasser zuverkehren / daher denn die stetige Quellen vnd Brunnenausspringen vnd herkommen: Also hab es auch etliche Orter / welche die truckene vnd hitzige Dämpfe an sich ziehen / welche nachmahls sich in Flammen vnd Rauchdämpfe verwandeln / vnd das sie durch ihren Gewalt also bald dicke Materi schiessen vnd aufwerffen / welche sich in Aschen oder in Steine verwandeln. Damit wir aber widerumb auff unsere Rede kommen / so hats zu S. Johan de Pastos, Dominicaner vnd Franciscaner Clöster / wie auch zu unserer Frauen Gnade. Es ist ein kaltes doch nichts desto weniger an Victualien / wie auch an vnderchiedlichen Gattungen Zuckers/vnd dieses wie auch des Castilianer Landes fruchtbar fruchtbares oder reiches Land.

Pacamoros

Das Gebiet vnd die Landschaft Pacamoros vnd Gualfongó, oder Johann von Salinas, erstreckt sich (nach den Marktsteinen / so ihm gesetzet seynd/wenn man 20. Meilen jenseits Zamora, welches ist in den Reihn der Bergen Andes genannt / anfängt) in die 100. Meil gegen Morgen/vnd ebener massen in die 100. von Mitternacht gegen Mittag. Es ist ein gutes Land/gut zum Korn/vnd andern Samen/wie auch Viehe Herden/reich an Goldgruben/in welchem sehr grosse vnd dicke Körner gefunden werden.

Wuff wie
viel Weise
sich das
Gold finde.

Was aber das Gold anlangt/ist es schon vnnöthig/ das man es lobt / diweil jederman solches nur all zu hoch achtet: Ich will euch nur sagen / das man es in diesen Indien auß seinen Gängen auff dreierley Weise herauß bringet: Die erste ist/mit Körnlein/welches ganze Stücke seines Goldes seynd / mit andern Metallen vnnvermischet/welches deswegen nit durchs Feuer gehen vnd geläutert werden darff. Aber in solcher Gestalt findet man ihrer nicht viel/gegen den andern gerechnet. Es findet sich auch in Steinen/ in Gestalt wie Adern: wie man ihrer denn grosse findet im Gebiet von Salinas/so ganz mit Gold durchzogen/ vnd etliche/deren Helffte nichts anders ist/als Gold/so man in Ziehbrunnen vnd Miner Gruben findet/ vnd solches ist sehr mühsam recht zubereyten. Endlich findet mans/vnd zwar zum offtermal/ im Staub oder Sand/nemlich in Bächen/vnd solchen Orten/ dadurch die Bäche gelauffen seynd: deren denn viel in West Indien seynd/so vns Gold bringen: vnd insonderheit in den Königreichen Chile/vnd Quito/vnd New Granada. Am Anfang als diese Länder erfunden vnd entdeckt wurden/waren ihrer auch noch viel in den Inseln Barlovento. Das beste/ist das von Carabaya Peru/vnd von Baldivia in Chile, denn man schätzt es auff 23½ Karat/vnd noch mehr.

Von dem Gewalt der Regierung de los Reyes.

Warumb
es in der
Ebenen des
Landes
Peru nicht
regnet.

Was von la Sierra an/nemlich von den Bergen / da wir gesagt haben/das es stetigs regnet/bis an Meer/ist/das heisset die Ebene von Peru/in welcher es weder regnet/noch donnert/darumb/das sie durch die schreckliche Höhe der Bergen bedeckt ist/so die daher kommende Winde verhindern/das sie allda nicht wähen können/vnd darumb der Meerwind/so alleine daselbst herrschet/ als der keinen widerwertigen hat/die Dämpfe/so sich von der Erden erheben/nicht außdrücken/noch also einen Regen bringen/das also die Berge die Dämpfe verhindern/das sie nicht dicke werden / vnd also der Mangel der Materien macht/das die Dünste oder Dämpfe an diesen Orten also dünne seynd/das sie nichts denn nur auff's höchste etwann einen feuchten Reiff oder Nebel herfür bringen / welche zur Zeitigung der Samfrüchten sehr viel thun/welche sonst ohne diese Reiffen oder Nebel nimmermehr zeitig werden köndten/sie würden gleich also sehr angefeuchtet / als man wolte. Das ganze Land ist nichts/ als ein lauterer Sand / außgenommen die Thäler / durch welche die Flüsse vnd Bäche / so von den Bergen kommen/herfließen/da denn durch die Anfeuchtung der obg. Reiffen oder Nebel sich Brodt/ Wein/ Del/ Zucker vnd andere Früchten vnd Samen von Castilia / vnd diesem Lande / einerneden vnd einbringen lassen. Auff den Ebenen vnd an den Haltungen der Bergen/seynd grosse Weyden/auff welchen viel Herden Viehes gesehen werden/da den die Luft nach Unterscheidt ihrer (der Bergen) Theilen vnterschiedlich ist/wie man es wünschen möchte. Denn das oberste ist kalt/das vnterste/warm/vnd das mittelfte Theil/nach dem es näher herbey kompt/ oder weiter davon bleibet. Das Regiment dieser Regierung/wie auch dero von Quito, vnd de los Charcas, ligt dem Vice Re auff dem Halse. Endlich in die Regierung der Herrschafft los Reyes gehören folgende Städte.

Wie es
vmb la
Sierra von
Peru beschafft
seyt.

Die

Die Statt los Reyes oder Lima (denn also hiesse das Thal von seines Fürsten Nahmen/ vnd ist das weiteste zwischen denen/ die da zwischen dieser Statt vnd Tumbes liegen) ligt vnter dem 12. Grad der Mittags Höhe / vnd 82. des Meridians von Toledo/ davon sie vngesährlich 1280. Meilen entlegen/ vnd hat mehr als 3000. Einwohner / vnd der Marggrafe Frank Pizarre bauwete dieselbe im Anfang des 1533. Jahrs/ welcher / als er fürchtete/ daß der Oberste Petrus von Alvarado / der mit seinem Kriegsvolk von Guatemala kam/ sich derselben Gegende zu bemächtigen gelüsten lassen möchte / ihme den Paß am Meer abschneite / vnd bauwete diese Statt dahin / vnter dessen daß Diego von Almagro ihme in den Landschaften Quito Widerstand zu thun hinzoge. Nahe bey der Statt gegen Aufgang fleust ein Wasser / auß welchem alle Häuser vnd Gärten ihre Wasser holen / in welchen Gärten schöne Land- wie auch Castilianische Gewächse gefunden werden. Dieses Orts Beschaffenheit ist/ daß er der beste ist der ganzen Welt/ als welcher weder dem Hunger/ noch Pestilenz unterworfen / da es weder Donner / noch Blitz/ noch Strahlen gibt/ sondern der Himmel allezeit schön vnd heyster ist. In dieser Statt halten sich der Vice Re oder Königliche Statthalter / die Königliche Canzley/ ein Cammer Gericht/ die Königliche Rent- oder Schatzmeistere/ vnd andere Officiere.

So hats ferner allhie auch eine Vniuersitet/ in welcher die freyen Künste mit grosser Geschicklichkeit vnd Verstande fürgetragen / vnd Schulen/ in welchen die Kinder unterschiedliche Sprachen der Indianern gelehret werden mögen. Weiters so hats allhier ein hohes Erz Stifft/ welchem die Bischöffe von Chile/ Charcas/ Cuzco / Quito/ Panama/ Nicaragua/ vnd vom Fluß Plata unterworfen seynd.

Collao/ welches ist der Hafen der Statt / vnd 2. Meilen davon ligt/ groß/ schön vnd weit / Es hat ziemlich viel Häuser allhie / einen Aemptmann/ vnd das Zollhaus / eine Kirche / vnd ein Dominicaner Kloster. Man hat allhier oft gesehen Wein oder Wasser in Fläschen ins Meer henden/ daß sie wider frisch worden / Auß welchem denn zu schließen vnd zu vernemen / daß das grosse oder hohe Meer die grosse vnd vbermäßige Hitze zu lindern Krafft hat. Viel bejahren vnd streiten drüber / daß in der Statt 12000. Weiber von allerley Nationen / vnd 20000. Moren seyndt.

Die Pflüge oder Gegende vmb Leon de Guanuco ist gesund/ vnd an Victualien vnd Viehe sehr reich/ es hat auch Silbergruben allhie / So seynd die Leute ehrbar/ die samben eine grosse menge Frucht/ denn sie haben das Feld lehren bauen : Aber zu vorn wuste niemand in diesen Indien etwas von Korn/ Gersten/ Hirsen/ Heydenkorn/ noch von einigem andern Samen/ darauß man Brot machet/ wie in Europa / sondern sie kanden nur etliche Gattungen Körner vnd Wurkeln / vnter welchen das Mayß oder das Türkische Korn/ so man vberall funde/ den Vorzug hatte / Als sie aber das Korn versuchet vnd geschmecket / haben sie solches also bald gut gefunden/ vnd in ihrer Gegende desselben viel gesät. Denn der Mayß gibt nicht so viel / vnd speiset auch nicht also wol/ vnd ist hitziger/ wiewol er viel Geblüts machet/ vnd wächst auff Köhren / eine oder zwo Aehren bringende. Es ist nicht ohne/ daß die Castilianer an etlichen Orten sich desselben an stat des Korns gebrauchten/ vnd es essen/ weil sie nemlich kein andere Frucht haben.

In Guamanga der Statt stehen die besten Häuser des ganzen Landes Peru/ von Steinen vnd Ziegeln. So ist der Ort gesund / also daß weder die Sonne/ noch die Kälte/ noch die Hitze / noch die Feuchtigkeit vbermäßig seye. Man sieht in dieser Gegende grosse Gebawe/ vnd die gar viel anders außsehen / als die andern / welche/ wie die Indianer vorgeben/ von etlichen weisen vnd rauhärigen Leuten/ die vor den Ingasen dahin kommen waren/ gebawet worden seynd. Der meyste Theil der Leute dieses Landes/ seynd Miti-maes/ das ist/ weggeführte Leute. Denn es pflegten die Ingasen / damit sie ihr Reich desto mehr bestätigten/ die jenigen Leute / denen sie nicht recht traweten/ auß einem Lande zu nehmen / vnd in ein anders zu versetzen.

Acht oder zehen Meil von der Statt Guamanga, schier gegen Nord Osten / seynd die Bergwerke Guancabelica, so man sonst die Droyer Pflüge zunichten pfleget/ in welcher gemeinlich mehr als 300. Spanier seynd. Die Indianer arbeiteten hiebvor allhie / damit sie den gefärbten Stein/ als nemlich den Berg Zinnober/ heraus brächten/ damit sie sich vor alten Zeiten anstrichen oder viel mehr salbeten vnd schmiereten/ wenn sie in den Krieg zogen: Aber zu Lope Garcia von Castro/ Gubernators zu Peru Zeiten/ im Jahr 1566. kam ein Portugiser/ mit Namen Henrich Garces/ in Betrachtung das Quecksilber auß dem Zinnober kommet/ vnd außgezogen oder gescheyden wird/ hats damit versuchen wollen/ vnd solches wahr befunden. Die Römer kamen solches Metall auß Spanien abzuholen in Steinen / vnd hielten es als einen grossen Schatz/ Aber die Indianer kanden es nicht / suchten auch nichts mehr / als den Zinnober. Der fürnehmste Gebrauch vnd Nutz des Quecksilbers ist/ das Silber zu säubern vnd zu reinigen/ von der Erden/ Blei vnd Kupffer/ mit welchen es vermengt ist. Es dringet durch alle andere Metallen/ als Zinn/ Eisen/ vnd Blei / vnd darumb so muß man es in einem Bock in Leder/ oder in irdinen Gefäßen behalten. Es ist auch gut zu andern Dingen/ vnd sonderlich braucht man es in der Arzney.

In dieser Landschaft Guanacabelica, hats einen Bronnen/ auß welchem das fließende Wasser sich in Felsen vnd weiche Steine verwandelt/ darauß denn die Häuser gebawet werden/ vnd die Leute oder Thiere/ so es trincken/ sterben daran/ darumb daß es sich inwendig im Leibe in Steine verkehret.

In den Ingasen Bädern/ (denn also nennet man die Bäder/ so bey Cuzco liegen) sieht man zwo Quellen beyeinander / deren eine warm/ die andere kalt ist/ vnd läßt sich ansehen / als habe sie Gott der Herr nur eben darumb daher gesetzt/ damit man die Wassere damit vermischen vnd brechen könne. In eben demselben Gebiet ist ein Brunn/ dessen Wasser sich in gutes vnd weisses Salz verwandelt: an welchem Ort zween

Guamanga

Quecksilberne Zeichen.

Gebrauch des Quecksilbers.

grosser Berge sich zu scheiden anfangen / (welche wir / wie die Spanier / Cordilleras nennen wollen) vnd lassen oder geben vnd machen zwischen ihnen ein grosses ebenes Feld / welches heisset / das Land oder die Landschaft Collao / in welcher viel Flüsse / vnd der grosse See Titicaca, vnd grosse Wiesen oder Auen seynd: vnd ob es schon ein ebenes Land ist / so liegt es doch in eben der selben Höhe / wie die Berge / vnd ist dero halben eben derselben Unbeständigkeit der Luft vnterworffen / deren die Berge vnterworffen seynd. Das Brodt das sie essen / seynd Wurzeln / die sie Papas nennen / die man auch in Peru vberall findet. Es ist ein gesundes vnd volkreiches Land / welches sich auch noch von Tag zu Tag vermehret / so hats auch eine grosse Menge allerley Viehes darinnen.

Der See
zu Titicaca

Die Gegende des Sees Titicaca, ist 80. Meilen / vnd ist derselbe an etlichen Orten wol 80. Klaftern tieff / also daß er des wegen / vnd denn wegen der Wellen / so sich durch den Wind gar hoch erheben / ein Meerbusen seyn scheint. Es lauffen 12. oder 13. Bäche / vnd viel kleine Bächlein hinein / vnd laufft ein Fluß darauf / der sich in einen andern See / mit Nahmen los Aulagas, ergeußt / derselbe hat keinen Canal / durch welchen er auf lauffen köndte: Man heilt aber dafür / es möchte vielleicht dieser Seen Wasser seyn / welches durch die heimliche Gänge der Erden / ins Meer hinein lauffe / darumb daß man etliche Locher oder Höhlen vnd Quellen gefunden / welche vnter der Erden ins Meer hinein fließen. Vmb diesen grossen See hats viel Dörffer / vnd in ihme hats Inseln / wie auch Felder / die sich arbeiten / bawen vnd besamen lassen. Es pflegen die Indianer gemeinlich / was sie für köstliche Sachen haben / mehrer Sicherheit halben allhie zu verwahren.

Die grosse Statt Cuzco / der Ingasen Hauptstadt vnd Königlicher Sitz / vnd an jcho das Haupt der Königreichen Peru / auß Anordnung der Könige von Castilia vnd von Leon / ligt vnter dem 13^{ten} Grad der Höhe / vnd 78. der Länge / 125. Meil von der Statt los Reyes, gegen Sud Osten / vnd hat mehr als 1000. Spanische Bürger / ward durch den Marggrafen Frans Pizarre gebawet. Es hat 8. Pfarren darinnen / vnd vier Mönch Elöster der 4. Orden / Dominicaner / Franciscaner / Augustiner / vnd zu vnserer Frauen / in von der Societet / vnd ein Nonnen Elöster: ferners die Pfarrkirche / welche des Bischoffs zu los Reyes, Caplaney ist. Von der Ingasen Zeit hero hats allhie vier Landstrassen / so in alle Ort der Welt gehen / als nemlich der / so gegen Norden gehet / vnd Chinchafuyogenenne: wird / der gehet hinauf auff die Schlichte oder Ebene / vnd in die Landschaft Quito: Der andere gegen Abend / zum Meer zu führende: der dritte Collao fuyo gegen Süden vnd gen Chile: vnd der vierde gegen Morgen / der bey jh: en Andesuyo heist / vnd zu den Bergen Andes genant / vnd an die Revier des Berges führet. Die Gegende ist mittelmässig / frisch / gesund / vnd von allem Ungezifer vnd giftigem Gewürm befrehet / fruchtbar an allen Dingen / sampt tausentlerley Früchten auß Castilia / Kräutern vnd Blumen / die da einen guten Geruch von sich geben allezeit / welches ein grosser Lust ist. In ihrem Gebiet ist das Thal Toyma, vnd etliche andere / da man viel Cacao samlet / alldas auch Gold / Silber / vnd Quicksilber Gruben / vnd 100000. zimbarer Indianer hat. Es haben aber alle Indianer dieser Orten einen sonderlichen Lust / daß sie allezeit etwas von Wurzeln / Blättern / oder Kräutern / vnd gemeinlich Cacao / im Munde haben. Denn / wie sie sprechen / so stillt sie den Hunger sehr / vnd wenn man sie stets kätwet / so gebe sie grosse Krafft: Es ist aber viel mehr eine böse Gewonheit / vnd ein angeborener Gebrechen. Man pflancket das Cacao, darauf werden kleine Bäumlein / welche gebawet vnd mit Fleiß versorget / eine Frucht bringen / die der Myrrhen ähnlich / vnd in Körben trücknen lasset / welche sie nachmals verkauffen / vnd viel Geldts darauf lösen.

Was Co-
cao seye.

Dem Land vmb die Statt Arequipa ist das Erdbeben sehr gefähr (wie alle diesen Indien / vnd insonderheit die jenigen / so nahe bey dem Meer ligen) also daß sie im Jahr 1582. bey nahe gänzlich verfallen were / vnd ist vnlangst noch ein Erdbeben alda gewesen / da da ein Berg zersprungen / von welchem man Wunder erzehlet. Gleicher wise war auch im Jahr 1586. den 9. Julii / in der Statt los Reyes ein Erdbeben / so sich am Vser hinan 160. Meilen weges / vnd 50. ins Land hinein erstreckte / das die Statt zerstörte / wiewol den Leuten kein Vnfall widerfuhr / darumb daß sie sich auff's Land begeben hatten. Als das Erdbeben für vber war / lieff das Meer auß / vnd hub sich 14 M^{sch} Ruhten hoch. Des folgenden Jahres geschah noch ein solches Erdbeben im Lande Quito. Im Jahr 1581. in der Statt la Paz, fiel ein sehr hoher Feß auff etliche Indianische Zauberer / vnd erstreckte sich vngefährlich auff anderthalb Malen weges. Zu Chile geschah auch ein grosses Erdbeben / dadurch Berge vnd Thäler zerfielen / verstopffte die Bäche vnd Aufläuffe der Wassere / veränderte an etlichen Orten die Meeres Grenzen / verwüstete ganze Dörffer / vnd brachete viel Leute vmb. Die Philosophen sprechen / daß die Erdbeben von der Sonnen Hitze vnd der andern Himmlischen Körpern herkommen / so nicht alleine die Dünste oder Dämpffe von Angesicht der Erden / sondern auch die jenigen / so in ihrem (der Erden) inwendigen Leibe (also zu reden) stecken / welche wann sie herauß kommen / so gebären sie Winde vnd Regen: Vnd wenn es dann geschieht / daß die Erde also verschlossen ist / daß solche Dünste oder Dämpffe keines weges herauß kommen können / Alsdenn bewegen sie sich mit schrecklicher vngeßtümme / von einer Seiten zur andern / durch die kleine Gänge der Erden / vnd suchen den Aufgang / wie das Pulver in den Geschützen oder groben Stücken / zerspringen mit solcher vngeßtümme / brasseln vnd krachen / daß die Erde sich auffzuthun / vnd jnen den Durchzug zu geben mit Gewalt gezwungen wird / da denn der gewalt desto grösser ist / als viel grösser die eingeschlossene dämpffe gewesen seynd.

Woher d^s
Erdbeben
komme.

Ehe man zudem Thal Quarco komme / so kompt man erstlich zu den Thälen Chilca vnd Mala.

Im ersten regnets nimmermehr / so springt auch kein Brun / fließt auch kein Bächlein / Man trincket

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

91

trinket nur auß den ziele Brunnen/Es wachsen daselbst vielley Samen vñ Früchte allein vom Thaw des Himmels. Im Meer werden viel Amhonen gefangen/von welchen sie die Köpffe mit also viel Mayßens Körner erfüllet/in den Forchen der Erden vergraben/welche sie mit solcher Feuchtigkeit fett machen/ so sich ihnen zum besten in eine Fruchtbarkeit verwendet. In dem Thal Mala/ward Diego von Almagro, vnd vom Franz Pizarre/Vatter Bobadilla/Carmeliter Ordens vertragen/der als ein Richter vnd Schiedsmann jeder beyder Streit hinlegte. Es laufft ein grosses Wasser durch/welches sie ziemlich erfrischt. Fünff Meilen weiters ist das Wasser Guarco/in einem Thal/das eben denselben Namen hat / vnd fruchtbar ist an allem/was man erwünschen mag/in welchem die Landleute vier Jahr lang den Ingasen mit Kriege widerstanden/vnd denselben auffgehalten haben/Vnd damit sie sich desto besser schützen möchten/baweten vnd besetzten sie eine Statt/die sie Cuzco nennen liessen / Sie baweten auch zur Gedächtnus des Siegs vñnd zum Triumph/eine grosse Festung auff einem Hügel/an welcher Leyter/(darauff man auff die Festung hinauff steige)die Meers wällen schlagen. Sechs Meil von Guarco läst sich das lustige vnd fruchtbare Thal Chinchas sehen,dahin ein Jacobiner Closter/an statt des Sonnen Tempels /den die Indianer alhie gehabt/sampt einem Nonnen Closter erbawet worden.

Folget das Thal Yca/so nächst dabey liegt/vnd dem vorigen weder an der Grösse/noch am Ueberflus etwas nachgibt.

Das Regiment des Parlaments zu los Charcas wie auch deren zu Quito vnd de los Reyes, ligt dem ViceRe zu Peru ob. Es hat zween Gubernatores / vnd zwey Bistumbe/ als nemlich das Charcas vnd Tucuman. Die Landschaft Charcas(also heist gemeynlich das Land von den Grenzen der Regierung de los Reyes,bis auff jenseit Potossi) begreift in seiner Länge vom Norden gegen Süden vngesährlich 150. Meil/vnd gleicher weise auch schier eben also viel vom Osten bis Westen: Es ist ein wenig fruchtbares Land/wiewol es viel Viehs Herden darinnen hat/vnd insonderheit zu Collao / so da gehet vom See Titicaca,bis gen los Charcas,alda der Winter vnd Sommer sich ganz widerig verhält/als in Europa. Es ist eine Gegende/die reich an Viehe ist/vnd fürnemlich an Schafen/die reyne Woll geben.

Es ist ein kaltes Land/wiewol/wann mans des Polus Höhe nach rechnen solte /darunter es liegt/so solte es warm / oder auff wenigste temperiert vnd mittelmässig/nicht zu heys/noch zu kalt seyn.

Die Samen auß Hispanien wachsen gerne darinnen/So hat es auch viel Silberzechen darinnen/Doch hat es bey der Statt zu vnserer Frawen Frieden / sonst New Statt vñnd Chuquiabo / mitten im Lande Collao 100. Meil von Cuzco/vnd 80. von la Plata gelegen/in welcher ein Franciscaner / vñnd Augustinianer Closter/wie auch eins zu vnserer Frawen Gnade/ viel Weingewächs / vñnd ein gute Viehzucht.

Die Reichs oder Königliche Statt Potossi/unter dem 19. Grad der Höhe/18. Meilen von der Statt la Plata/vnd vngesähr 8. vom See los Aulagas genannt / gegen Morgen gelegen / helt zur Seiten des Hügels Potossi/so gegen Nord Ost sich lencket/500. Häuser/welche die Spanier / so in den Bergwercken arbeyten/vñnd etliche Rauffleute bewohnen/vnd bis in die 50000. Indianer/so gewöhnlich bey dem Silberhandel ab vnd zu gehen. Vnd ob sie schon eine sonderliche Statt ist / so hats doch keinen Schutzhessen oder Richter /den sie Corregidor heissen / denn nur den zu Plata. Es wohnen die Officierer vñnd der Königliche Schatz dieser Landschaft allhier/vnd solches wegen der Zechen oder Silbergrube in obgedachten Hügeln oder Berglein/welche ein Spanier/mit Nahmen Billaroel / im Jahr 1545. durch etliche Indianer erfunden vnd entdeckt. Sie heisset Potossi:denn also werden von den Indianern die Hügel vñnd Höhe oder grosse Ding genennet. Es hat alhier also viel Silbers im Anfang gehabt/das im Jar 1549. alle Sambstag/als an welchem man zu schmälzen pflegte/sie von 25. bis 30. tausend lb. oder Pesos/ in Realen/ von 25. s. münketen/welche sie Reales Quintos hießen. Der Hügel ist kahl / vnd die Wohnung trucken vnd kalt/verdrüsslich/vnd allerdings vnfruchtbar/der weder Früchte / noch kein Korn / noch Kraut bringet:sondern wegen des Silbers / ist ein also Volkreicher Ort/als einer in Indien seyn mag/vnd auff zwey Meilen Wegs herum finden sich allerley Wollüsten vnd ein Ueberflus an allerley Gutem/ so auff der Achsen herzu geführt wird. Die Farbe der Erden oder des Grundes dieses Hügels zeucht sich auff Berg Zinober roth/seine Gestalt ist wie eines Zucker Brodts oder Marzapans. Sie vbertrifft alle hieherumb liegende Hügel/wenn man hinauff will/so wirds einem gar sawr/vnd gehet einem sehr vbel / wenn er schon zu Pferd ist. Rings herum ist sie wol einer Meilen groß / vnd von der obern Pforten an bis zu der vntern/ ist sie wol eine Welsche Meilen Weges lang/vnd hat allenthalben von oben an bis vnten hinauf reiche Silbergruben. Der Meer Hafen/in welchem die Rauffmanschaften ankommen/vnd das Silber dieses Hügels ablaufft/ligt gegen Westen vngesährlich 90. Meilen.

Auff 6. meilen von obgemeldtem Hügel/an der Strassen des Hafens Arica findet sich der nun von langem hero wegen der Bergwercken sehr berühmte Hügel Porco: von welchem die Ingasen/ wie man sagt will/ir meistes Silber her genommen haben/so im Sonnen Tempel zu Cuianche gewesen. Man bringet noch auff diese Stunde/vnd wird auch noch lange Zeit dessen eine grosse Menge von dannen bringen.

Das Land Tucuma hat eine gute Gelegenheit/damit das es sehr fein temperiert vnd ziemlich fruchtbar ist. Noch zur Zeit findet oder erkennet man daselbst keine Gold oder Silberzechen. Es hat etliche Stätt mit Spaniern besetzt/die ein Bistum geben oder machen:als nemlich die Statt S. Jacob von Estero.

Vnd S. Michael von Tucuman / 28. Meil von S. Jacob / gegen Westen/ am Wege da man S. m. auff Charcas zu will/unter dem 27. Grad. Die Leute bekleyden sich mit Wollen/vñnd mit Leder/so chael.

gar künstlich bereydet/auff die Weise wie die verguldete lederne Tapezeren in Castilia / vnnnd halten viel Schafe/davon sie die Wolle haben mögen. Die Dörfer seynd gar nahe beyeinander gelegen/ aber sie seynd klein/darumb daß ein jedes Geschlecht ein besonderes Dorff gibt oder macht. Sie seynd allenthalben rings herum mit Disteln vnd stechenden Bäumen verwahret/wegen der Vheiden/so sie einander hiebevör zubringen oder anzukünden pflegten.

Diese Leute ergeben sich der Arbeit gar sehr / vnd nicht dem Trincken oder der Trunckenheit / wie die andere Indianische Völcker. Es hat in gemeldter Landschaft sieben grosser starcken Wasser/ vnd mehr als 80. kleine Flüß/vnd grosse Wiesen. So ist alda Winter vnnnd Sommer/wenn es auch in Spanien also ist/das Land gesund vnd temperirt oder mittelmässig.

Von dem Gebiet des Königreichs Chile.

In Jahr 1534. ward Herr Diego von Almagro zum Gubernatorn vber 200. Meilen Weges zu Land jenseit des Gebiets des Marggrafen Franken Pizarren / zu der Engen des Magellanischen Meers zu/erkläret/welchem Theil er den Namen New Toledo gab. Er zohe hin dasselbe vnter sich zu bringen/Als er es aber nicht vollbringen mochte/ ward dasselbe dem Marggrafen im Jar 1537. auffgelegt vnd anbefohlen/der denn den Capitain Petern von Valdivia mit 1500. Spaniern im Jahr Christi 1540. dahin gesandt. Alle Landschaften dieses Königreichs liegen vber der Linien drüben/ gegen Suden/ vber dem Königreich vnd den Landschaften Peru/so in der zonâ torridâ, zwischen d' Equinoctial-Lini/vñ dem Wend Circul des Steinbocks liegen/da man durch eine Wüste/mit Nahmen Atacama, von 23. bis an 26. Graden/fahren muß/vnd alsdann kompt man also bald in das Königreich Chile, oder Chille, wie es die Indianer nennen. Ehe daß wir aber zu dem Lande kommen/das bewohnt wird / so findet sich vnter dem 23¹/₂. das Salzwasser/auff Hispanisch / el Rio de la Sal genant: welcher vom Auffgang von la Cordillera, durch ein sehr tieffes Thal/bis zum Nidergang derselben ins Meer hinein laufft / vnd vngachtet/ daß sein Wasser sehr hell/rein vnd klar ist/also daß die Pferde darauf trincken/ jedoch so gerinnet es wegen der Sonnen Hitze:vnd ist sein Wasser anders nichts als ein lauter Salz/so man nicht trincken kan/vnd an seinem Vfer ist es allerdings gestanden. An diese Bach kompt man 22. Meilen zuvor vnnnd ehe / denn man die erste/das ist die vorderste Landschaft von Chile betritt. In welcher Weite dann die Laaueyn seynd/welches seynd Ziehe-Bronnen mit Wasser. Denn sie kein anders Wasser in diesem ganzen Striche der 220. Meilen haben/als diß/vnd diß ganze Königreich ligt in der Zona, das die Alten die Vede genennet haben/ aber vnrecht:denn es von den Indianern wol besetzt worden/langs dem Vfer des Meers vom Suden/welches das grosse vnd weite Meer ist / von etlichen das stille Meer genennet wirdt / vnd zwischen dem Strande des Meers vom Suden/vnd dessen von China begriffen vnd eingeschlossen ist.

Diß Gebiet/weitläufftig genommen/ nemblich bis an die Enged' Magellanischen Meers / begreiff in seiner Länge Norden vnd Suden/vom Thal Copiapo (denn daselbst gehet es an vnter dem 27. Grad) 500. meilen/vnd in seiner Breyte oder Weiten/Ost-Westen von der Suder See an/bis an das Meer gegen Norden/von 400. bis in 500. meilen Weges zu Land/so bis an jeso noch nicht zu Ruhe gebracht/vnd zeucht sich täglich ein/daß nicht mehr als 90. oder 100. meilen bey der Engen vbrig seynd.

Was nun in obgedachtem Gebiet bewohnt vnd Volkreich ist / hat vngesährlich 300. meilen langs dem Strande des Meers gegen Suden/vnd hat in die 20. meilen in die weite/auch bisweilen weniger / bis an die Berge oder Cordillera des Andes,vnd endet sich bey oder an der Enge/vnd gehet durch diß Königreich/das gar hoch ligt/vnd schier allezeit mit Schnee bedeckt ligt. Das Land ist eben/ oder zum wenigsten hat es keine sonderliche/vnd treffliche vnebene Steyge/als nur bey der Cordillera von Peru/so bey 2. oder 3. meilen nahe vom Strande oder Vfer ligt.

Natur und
Eigenschaft
des Lands
Chile.

Die Luft vnd Beschaffenheit dieser Länder/ob sie schon etlicher massen einander vngleich seynd / wegen der Vngleichheit der Graden/vnter welchen sie sich gelegen finden/ ist doch diese / daß diß Land besser/ vnd besser zu bewohnen ist/als eines in Indien/dem Lande Castilia an seiner Complexion vnd Natur fast gleich:denn auch schier das ganze Land in ebenmässiger des Polus Höhe ligt/ gegen Spanien herüber: ist reich an guten Victualien/fruchtbar an allen Dingen/reich an Erz-Gruben/viel vnd mancherley Metals/len/die Leute stark vnd wol bey Leib / also daß man grosse Mühe gehabt/eheman sie zum Gehorsamb gebracht:wie auch noch heutiges Tages es viel Kriegerleute hat/vnd die noch nicht bezwungen seynd / wo die Berge wenden/in den Landschaften Arauco, Tucapal,vnd in dem Thal Puren an den Grenzen / vnd in der Gemarckung zwischen der Statt zur Empfängnis genant/vnd los confines vnnnd der Reichs oder Königlichen Haupt Statt.

In diesem Gebiet hats eylff mit Spaniern besetzte Stätte/sampt einem Gubernatorn/der dem Vize-Re oder Königlichen Statthalter/vnd der Regierung zu Peru unterworfen ist/seitherodas Parlament in diesem Lande abgeschafft worden. Weiter so hats zwey Bistumme/so des Erzbischoffs zu los Reyes Caplane seyndt.

Das Archipelago oder grosse Meer/in welchem diese Inseln vnd der See Ancud liegen/ ligt vnter dem 43. Grad der Höhe/vnd liegt 41. meilen von Osorno, gegen Suden. Es hat ein Minor-Brüder Closter/vnd 12000. Indianer in ihrem Gebiet die vnter sich abgetheylet vnd vnterscheiden seynd. Es ist eine Insel 50. meil lang/vnd von 2. bis in 9. breyt oder weit. Diese/wie auch etliche andere grosse Inseln seynd

Von Natur vnd Eigenschafft der Neuen Welt.

93

seynd durch den Gewalt des Meers von der Erden abgeschnitten vnd abgesondert worden/welches die Erde bis an die Andeser Berge zertheylet vnd zerrissen. Das Land ist voll Bergen vnd Hügeln / fruchtbar an Kornfrüchten/Mayß/vnd GoldGruben/eben auff dem Strande oder Vfer/welches ein wunderfelhames Ding/vnd das wenig gesehen worden.

Von den Landschaften des Flusses la Plata vnd Brasilien.

Alle diese Landschaften seynd sehr fruchtbar an Getreyde / Wein vnd Zucker: alle Samen vnd Früchten von Castilia wachsen überflüssig allda: so hats grosse Weiden für allerley Viehe Herden/so sich ohne Ende daselbst vermehren/vnd sonderlich die Pferde. Vnd ob wol nun eine sehr lange Zeit niemands jemahls hette gedencen mögen / daß Gold oder SilberGruben daselbst zu finden weren: So hat man doch jetziger Zeit viel augenscheinlicher Anzeigungen vnd Wahrzeichen / wie auch Kupffer vnd Eysen / vnd eine von sehr vollkommenen vnd außersöhnlichen Aineihysten erfunden. Alle diese Landschaften seynd in eine Königliche Regierung (denn also laut ihr Titul) gehörig / vnd durch Nachbawrschafft Recht dem Vice Rey von Peru vnterthan / sampt einem Bistumb / sodrey Städte mit Castilianern/vnd ein grosse Anzahl Landvolcks hat oder begreiffet / welche groß von Leib vnd wolgestalt.

Fruchtbarkeit der Landschaft am Wasser de la Plata

Die Statt Imperial sonsten auch Ontiveros genannt/ward durch Capitain Ruidiaz von Melgareio, 80. meilen von der Himmelfahrt/gegen Nord Osten zu Brasilien zu/bey oder an dem Wasser Parana, in einer an Virtualien vnd Weingärten fruchtbaren / vnd an Kupfer reichen Gegend / die auch eine grosse Anzahl Indianer hat/so sich täglich sehr mehren/gebawet. Bey diesem Wasser Parana/vns fern von der Statt/sihet man ein springendes Wasser / zu dessen Ursprung oder Fall kein Mensch bey 200. Schritten nahe kommen darff / wegen des grossen Getöses oder Geräusches des Wassers / vnd der Nebel/die da den Leuten ihr Gesicht verblenden. So darff man auch nit zu Wasser oder Schiff bey einer Meylen nahe herbey kommen/auf Forchten/daß nicht der Gewalt des Wassers dieselben in das springende Wasser hinreisse. Welches Wasser etwan in die 200. Ehlen hoch seyn möchte/da es zwischen gehawenen Felsen herab fällt/da auch der Ort vnd der Lauff des Wassers also schmal ist / daß es sich ansehen läßt/ ob solte man mit einem Bogen darüber schießen können.

Die Statt Imperial.

Nun alle diese Länder ins gemeyn seynd in der Ebenen gelegen/vnd haben hie vnd da/aber doch wenig/fleynere Hügeln: außgenommen die Cordilleras oder die Berge/so an der Grenzen dieser Landschaften zu Brasilien zu/in die 20. Meilen vngesährlich haben möchten / vnd gehen darnach rings vmb diese Indien herumb bis an den Fluß Maragnon.

Der Fluß la Plata heysset bey den Indianern Paranaguazu, vnd gemeyniglich Parana, vnd hat seinen Mund oder Eingang am Meer gegen Mittag/vom 35. bis zum 36. Grade/zwischen zweyen Vorbergen / als nemlich S. Maria an einer Bache/vnd Cabo blanco an der andern / welche vngesährlich 30. meilen in der Breyte des Auslaufs des Wassers von einander liegen/vnd hat in jme viel Insulen/vnd grosse vnd strenge Wasser die da hinein lauffen/so wol vom Auffgang als vom Niedergang/ bis an den Hafen de los Reyes, welches ein grosser See ist (den man den See de los Xarayes heysset) ein wenig weniger als 300. meilen vom Wasser la Plata gelegen: in welchen noch viel Wasser vnd Bäche/so auß den Bergen/Andes genant/kommen vnd herfließen/sich fügen:vnd ist zu glauben/daß es diese Wasser seynd/so da im Lande de los Charcas vnd Cuzco herfür kommen/vnd ziehen gegen Norden. Aber von Norden kompt ein grosser Arm des Meers in obgedachten See hinein gelauffen / welches denn gemacht / daß man gedachte hatte/daß dieses Wasser sich mit deme von S. Iohan de los Amazonas vereynige: andere aber sagen / daß es auß dem See von Dorado komme/welches 15. Tagreysen von diesem liegt: wiewol viel dero Meynung seind/daß es keinen See in Dorado habe.

Rio de la Plata.

Zu dero zeit als der Capitain Salazar vber diese Landschaften regierte/ nach Petern von Mendoza Ableben/im Jahr 1545. begab sichs/daß ein Tigerrthier an einen Ort kam / in welchem ein Spanischer Soldat bey seinem Weibe im Bette lag/am äußersten Ende des Hauses: das gabe jhme einen Schlag oder Stoß/davon er/der Mann/erstarbe / vnd als es jhne in einen mit Rohr bedeckten Ort hinweg getrag/gen/traß es jn. Als nun der Tag anbrach/wolt der Capitain auff die Jagt/mit 50. gerüsten Männern/vnd diß Thier fangen/der denn/als er durch den Wald gieng/von seinen Leuten kam/vnd fand das Tigerrthier/welches jhne anfiel mit jhme zu streiten/da dann eben auff den Augenblick/ als er seine Pfote/ jhne zu schlagen/auffhube/er mit seinem Armbrust abdruckete/vnd mit dem Pfeile jhm das Herz durchschoss/daß es sich also bald streckete/vnd todt liegen bliebe. Welches eine dēckwürdige/dapffere That/vnd ein gewagtes vnd wol gerahtenes Spiel war.

Eine Abenteuer dem Capitain Salazar mit einem Tigerrthier begegnet.

Von den Landschaften Brasilix.

Ales/was vom Festenland/ Terra ferma genant / am Vfer des Meers vom Norden / gegen Auffgang liegt/das heyst das Land Brasilien/vom 29. Grad der Länge des Meridians von Toledo / bis auff den 39. begreiffende 200. Meilen vom Auffgang bis zum Niedergang/vnd 450. von Norden/ zu Suden/vom 2. Grad der Mittages Höhe / so da ist vngesährlich vmb das Vorgebirge des Dampfplandes/

des/

Daß bis an den 25. so da ist ungefährlich die Insel Buenabrigo. Nun von der vordersten Verohnung des Volcks bis zu dem hindersten seynds 350. meilen.

Es ist allezeit heysß allda beydes Winter vnd Sommerzeiten/vnd regnet sehr:vnd ist das Land rings herum mit Gesträuch vnnnd Nebeln erfüllet/vngesund / vol gifftiger Würmen/dem Viehe bequem / aber nicht zu bawen/weder zum Korn/noch zum Ranß. Es hat stattliche Anzeng-vnd Beweisungen/ daß man Gold vnd Silber daselbst finden möchte/welches doch nicht ins Werck gerichtet wird/auß vrsachen / dies weil den Portuguesen nicht viel omb die Arbeit in den Bergwercken ist.

Der fünftembste Gewinn dieses Landes ist von Cazabi/so von Yuca gemacht wirdt: vnnnd der größte Hand. l / mit Zucker/Baumwollen/Bresilgenholz/so ihm den Namen gegeben. Es hat in dem ganzen Lande neun Gubernatoren/so sie Capitainen nennen / vnnnd ein jedes Gebiet / wird ein Capitain oder Hauptmanschaft genennet, deren jede siebenzehen Aufschüsse von Portuguesen hat/ deren denn ungefehr 3300. seynd: Aber es hat eine grosse Menge Indianer/die sehr streubar/vnd künne seynd/vñ den Portuguesen weiter als am Vser/ein zu wurzelen nicht Zeit gelassen.

Am Vser hats viel Flüsse/Reen vnd wolgelegene / gute vnd bequeme/weite Häfen/ also daß die Vassellen oder Schiffe/wie groß sie auch immer seyen/da hinein fahren können.

Der Ort/so am ersten besetzt worden/ vnd also die älteste Capitain-oder Hauptmannschaft / heist Tamaraca:die andere/Pernambuco/5. meilen von Tamaraca gegen Süden/ vnter dem 8. Grad gelegen. Die dritte/ist Todos los Santos, 100. Meilen von Pernambuco/vnter dem 13. Grad / vnd alhie sitzt der Gubernator/vnd der Bischoff/vnd der Landrichter vber den ganzen Strande: Die vierte ist die Capitain-oder Hauptmanschaft de los Isleos, 30. meilen von dem Meer Busen all Heyligen genannt / vnter dem 14 $\frac{1}{2}$. Grad der Höhe/allda es ein Jesuiter Collegium/ vnd einen Baum hat / von welchem man einen sehr köstlichen Balsam bekumpt.

Folget die Capitainschaft de puerto seguro, das ist also viel gesagt/als vom sichern Hafen/30. Meil von los Isleos vnter dem 16 $\frac{1}{2}$. Grad gelegen / so drey Aufschüsse vnd ein Jesuiter Collegium hat: Die Hauptmanschaft vom H. Geist/50. Meilen vom Porto seguro, vnter dem 20. Grad gelegen / allda man gar viel Preziliens Holz samlet/vnd es gleicher massen ein Jesuiter Collegium hat: Die Capitainschaft am Wasser Genero/60. meilen vom H. Geist/vnter dem 23 $\frac{1}{2}$. Grad der Höhe/sampt einem Jesuiter Collegio/vnnnd in ihrem Gebiet läst sich eine grosse Menge Bresilien Holzes schneiden/ Der Fluß ist sehr schön anzusehen/vnd die Bäche sehr lustig vnd nützlich: Die letzte Capitainschaft heist Sant Vincent/60. Meilen vom Wasser Genero/vnter dem 24. Grad gelegen/vnd hat eine Festung auff einer Insel/sich desto besser haben zu wehren: Man zeucht alhie vielerley Viehes/ insonderheit Schweine vnnnd Gerviehe. So find man auch den Amber in grosser Menge/welchen das Meer durch Ungewitter ans Vser aufwirfft/also daß viel Leut dardurch reich worden seynd. Der Sommer währet allhie vom Septembri oder Herbstmonat bis in den Februarium oder Hornung/ vnnnd der Winter vom Merzen an / bis in den Augustmonat: Die Nact te seynd schier eben so lang als die Tage/die da zu vnd abnehmen nicht mehr als vmb eine Stunde. Im Winter wird der Wind allzeit Süden/oder Süd Osten/im Sommer aber Nord Ost oder Ost Nord Osten seyn. Die weil aber von der Landschaft Brasilien hernach viel gesagt werden soll/ als lassen wir es hiebey damit bewenden.

Sonderbare Beschreibung der
West Indien/die Gelegenheit ihrer Länder oder Landschaften/den
Weg/so man nehmen muß/ wenn man sie durchreisen will/ vnd den Reichthumb an Gold vnd Silber/so man in ihrer jedem findet/besaget de/

Durch Priester

Petrum Ordonez, von Cevallos, der sie mit allem
Fleiß erkündiget.



Ennach/insonders günstiger Leser / ich bey mir selbst gedacht/vnd erwogen/daß kein Laster in der Welt gewlicher oder abschewlicher seye/vnd den Menschen vbel anstehe / als die Vnackbarkeit: Als habe ich mir / in Erwegung oder Betrachtung der Vothaten/ so Gott der Herr mir in der Keyse in West Indien sonderlich erzeiget hat / euch vnd allen meinen Nachbawren ins gemeine zu Lieb vnd zum besten/meine Keyssen / so ich durch die ganze Welt gehen/kürzlich vnd außführlich zu beschreiben fürgenommen.

Woher die
Schiffe
auffahren/
die in In-
dien wollt.

So muß nun einer/der in Indien reysen will/erstlich wissen / daß der Meer Hafen zu S. Lucas von Barrameda ungefährlich fünff Meilen von der Statt Cadiz liegt/vnd dieser beyder Häfen einer ist / auß welchem die West Indianische Schiffe/so in die Inseln San Domingo, Havana, Cuba, vnnnd andere Länder/wollen auffahren. Es liegen aber obgemelte Häfen vnter dem 37. Grad der Höhe.

Die

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

95

Die Canarien Insulen/ligen 230. Meilen gegen Sud Westen darvon/wie denn solches in der Meer Tafeln zusehen ist/dahin man denn/wenn man auff dem Meer de las Yeguas, welches gleichwol sehr gefährlich vnd sorglich ist/fähret/in 8. oder 10. Tagen kommen kan.

Dieser Canarien Insulen seynd sieben: als nemlich Groß Canarien, Tenerife, Gomera, Hierro, la Palma, Lancerotte, vnd Fuerte Ventura. Es heisset aber Groß Canarien nicht darumb also/das sie eben die grössste seye/sondern darumb/dieweil sie das Haupt vnd die fürnembste vnter den andern ist.

Dieses seyndt drey besondere Herrschaften: Gomera ist eine sonderliche Graffschafft/vnd denn Lancerotte vnd Fuerte Ventura, eine andere Graffschafft/die vbrigen vier gehören dem Könige zu.

In der Insul Groß Canarien ist die Canzeley/vnd hält sich der Gubernator/wie auch der Oberhauptmann über die obgemeldte viere/wie auch der Bischoff dieser 7. Insulen/deren etliche sehr fruchtbar seynd. Die grössste vnter jnen ist die Tenerife. Sie seynd bey nahe vnter dem 28. Grad gelegen/vnd nennet man sie vor Zeiten die glückseligen Insulen.

In jrer einer ist ein Berg/den man im Meer auff 70. Meilen sehen kan/wie er denn auch der erste ist/den man spähret/vnd wird der Grünspecht von Tereve genannt/dieser ist ein ganzes Jahr lang allezeit weiß/vnd mit Schnee bedeckt.

Man muß drey oder vier Tage haben/bis das man oben auff seine Spitze komme/auff welcher es denn eine kleine Ebene hat/auff welcher sich die andern Insulen sehen lassen/welche von dannen sehr klein zu seyn scheinen/wiewol die Insul del Hierro, das ist/die Eisen Insul/eben also groß ist/als Tenerife.

Auß diesem Lande bringt man allen Schwefel/so dem Herzogen von Maqueda zugehöret.

Ob aber nun wol die obgemeldte Insul del Hierro also groß ist/wie gesagt worden/so hat es doch kein Wasser darinnen. Aber der liebe Allmächtige Gott/der alle Ding verordnet/hat ein gemeines oder gewöhnliches Wunderwerck dahin gestiftet/nemlich einen in keinem andern Ort der Welt erschenen noch bekandten Baum/ober welchem sich gewöhnlich eine Wolcke hält/die da seine Blätter stets grün hält. Seine Blätter aber seynd klein vnd breyt/vnd fleußt also viel Wassers von ihnen herab/das alle Einwohner dero Insulen zu jrer Notturfft genug haben.

Zur rechten Hand dieser Insulen hats noch andere/so man S. Borodons Insulen nennet: die sich zwar unterweilen (denn viel offtermals alda gewesen seynd) sehen lassen/wenn man aber hinein gewolt hat/so hat man sie nit finden/noch den Weg/so da hinein gehet/treffen können.

Es läßt sich ansehen/als wölle Gott der Herr diese Geheimnuß alleine in seiner Hand haben/die selben zu rechter jhme alleine bekandter Zeit zu entdecken.

Man will sagen/das das Land fruchtbar/vnd die Leute drinnen Christen seyen.

Diese obgedachte sieben Insulen alle haben Ueberfluß/also das all Ding darinnen wolseyler ist/als in Hispanien/Es hat der Cameelen eine vnzählliche Menge/vnd des Zuckers vberflüssig viel.

Von hinnen bezagen wir vns auff den Schiff Gezeug/darüber Frantz von Noba General Oberster/vnd Herr Frantz von Valverde Admiral war/der da sieben vnd zwanzig Tage an einander bis gen Delfada, stetigs segelte/welches von der Groß Canarien 830. Meilen/vnter dem 15. Grad gelegen ist.

Aber die Einwohner der Insul Dominica, Matalino, vnd anderer Insulen/seynd Leute oder Völcker/so wir Cariben oder Gimarronen nennen/die da Menschenfleisch fressen: darumb denn auch vnser Leute/ehe denn sie etliche viel Carthaunen Schüsse auff den Forst/der oben auff eines Berges Spitzen ist/gethan/vnd denn die Schiltwachtern darauff gestellet hätten/sich einen Fuß auff's Land zu setzen gar fleißig hüteten/denn sonst/wenn man nicht wol verwahret vnd verwachet ist/so kommen diese Cariben/vnd fangen die Leute/vnd fressen sie.

Wir fuhren weiter fort auff Matalmo zu/als wir nun dahin kamen/funden wir in einem Graben zwei vberauß große Schlangen/also zwar/das es vnglaublich/vnd als wir mit Musqueten nach jnen schossen/sie vmb zu bringen/pfeifeten sie also schrecklich/das die ganze Insul davon erzitterte.

Viel Indianer kamen herzu/vns zu helfen: Aber was battet oder halfte es? auff diese zwei Schlangē/nach deme sie sich zusammen gethan/haben wir all vnser Geschütz loß brennen müssen.

Weiter/so haben wir einen Spanier daselbst gefunden/der vns erzehlete/wie es in dieser vnd den benachbarten Insulen viel Spanier/vnd Weiber hat/vnd das sie die Fremdbden zu fressen dadurch abgelassen/dieweil sich theyls die Spanier an die Indianer/vnd herwiderumb theyls die Indianer an die Spanier verheirathet haben/vnd das viel Weiber vnd andere zu Christen worden/welches denn freylich/sie allesampt zu bekehren/vnd zum Christlichen Glauben zu bringen/ein leichtes Mittel were.

Für meine Person halte ich darfür/das die Catholischen Könige solches zuthun vnterlassen (wiewol es sie entweder zum Gehorsam zu bringen/oder aber gänzlich zu vertilgen ein sehr leichtes Mittel were) damit nicht etwa ein loser Keger da hinein schleiche/wie in der Insul Florida geschehen.

Welches denn in Kriegeszeiten J. Mayt. sehr abbrüchlich seyn köndte.

Er setzte auch hinzu/das sie nun von langer Zeit hero weder Priester/noch Weiber gefressen/vn schonen der Weiber/darumb/das sie lieber starke Kinder von jnen haben/der Priester aber/darumb das sie einen gefressen hatten/aber alle davon geschwollen vnd zersprungen seynd.

Von hinnen kompt man in acht oder zehen Tagen bis gen Cartagena, in deren Meer Hasen sich die Schiffe vnd Galleen vom Festen Lande versambeln.

Es

Meer de las Yeguas genannt. Canarien Insulen.

Von einem Baum in der Eisen Insul/dessen Tugend sonderbar vnd wunderbarlich Gelegenheit etlicher Insulen.

Die Statt Cartagena.

Es ist die Haupt-Statte vieler Landschaften/eine grosse Rauff oder Handels-Statte/wegen der Menge der Schiffe/so alda anlanden/vnd der Nachbawrschafft mit dem Königreich New Granata.

In ihr Gebiet gehören diese folgende Städte/Mopox, Tenerife, vnd Tolu, da denn Spanier wohnen/vnd hiebevorn auch die Städte S. Maria, zur Empfängnuß/vnd S. Jacob vonden Ritern/auff Spanisch Sant Iago de los Cavalleros genannt / die nunmehr öde vnd wüste werden / darumb / daß die Indianer auffrührisch werden/vnd die Spanier / wegen des Überlasts/so sie ihnen angethan / vmbgebracht haben.

Von der Insel Dominica bis gen Cartagena ist über 300. Meilen.

Der grosse
Fluß la
Madalena.

Wenn man zum Meer Bus, in des grossen Wasserflusses la Madalena genannt/hütet man sich für demselben bey ungefähr drey Meilen/oder mehr/auff dem Meer/wegen des grossen Gewalts vnd Unge- stümme, damit er wider das Ufer schlägt: Also daß die Schiffe / so dahin in seine Wasserwogen kommen/ vnd darein verwickelt werden/jämmerlich geplaget/vnd oft wol zwey Meilen weit zu rück ins Meer geschla- gen werden.

Diß obgedachte Gebiet erstreckt sich in der Länge weiter als in die 200. vnd begreift in seinem Be- zirck/oder in seiner Ründe, ungefährluch 500. meilen/hat grosse Gegenden vnd Landschaften/so noch nicht bezähmet seynd vnd ein unzählliches Volk bis an das Gebirge von Tolu, Ilra va, vnd Carquaoa, vnd ein sehr reiches/vnd an Gold überflüssiges Land.

Balsam
Bäume.

In dem Gebiet oder der Gemarkung Tolu hats Berge etliche Meilen lang / welche sehr köstli- che Balsam Bäume tragen. Diese Indianer seynd sehr dienstwillig / vnd schaffen ihren Herren grossen Nutzen.

Sie wohnen in der Stadt Mompox allein / vnd geben dem Gubernator kein Geld zur Schatzung/ sondern alleine Victualien oder Lebensal/welche ihnen doch jährlich eine grosse Summa eintragen. Hiebevorn waren die Cararen der Stadt Mompox unterworfen: jetziger zeit aber haben sie ihren Sitz verändert / vnd sich an die Bach gerad gegen Tamalama ober gesetzt/welches dann eine Spanische Stadt ist/in dem Ge- biet S. Martha gelegen/Es ist aber gar gefährlich auff obgedachten Bach zu schiffen/wegen derer Arma- dillen/so auff den Schiffen hiebevorn grossen schaden gethan/vnd die Leute zu fressen gepflegt haben / also daß die Rauff-leute nunmehr alleine / sondern allezeit ihrer viel mit einander gehen / oder mit etlichen Nachen nimenant erfahren/mit Leuten wol conuoiret oder begleytet/vnd mit ihren langen Pistolen / auch ihrer schon also viel erödet vnd vmbgebracht/daß es nunmehr bey nahe nit mehr also grosse Noht hat/ als es zu haben pflegte.

Vom Königreich New Granata / dem Gebiet zu Popayan/wie auch Quito vnd seinen Bisthumen.

S. Mar-
tha.

Amte ich denn in der Beschreibung meiner Reyse fortfahre/so kame ich nun von Cartagena in das Gebiet S. Martha / welches desselben Hauptstatte ist/allda sich der Gubernator vnd der Bischof halten:vnd hat diß Gebiet fünf Städte in sich/als nemlich S. Martha/Salamanca/la Rama- da/das Ipareur Thal/vnd Tamalameque. Zu Salamanca vnd la Ramada wohnen mehrertheils schwarze Mohren/so da Perlen fischen/die man hernacher zu la Ramada zuverwahren pflegt. Es bedün- cket mich/daß es ein stück des grösssten Reichthums oder Schatzes auff der Welt ist: denn sie nun etliche Jahr hero eine grosse summa Ducaten darauß erlöset haben. Es hatte zu meiner Zeit einen Spanischen Marschalck/der den Indianern zu gebieten hatte / der da / sampt dem Bischoffe / Herrn Sebastian von Quendo in einem Jahr 100000. Ducaten auß Perlen gelöset/die sie das Ißten gefischet hatten. Man erfischet sie aber auff folgende weise: Es seynd die Mohren in gewisse Regimente abgetheilet / deren jedes seinen Hauptman hat/diese gehen(wie es sich ansehen läßt)/Regimentsweise hero vnd lassen sich ins Meer bis auff den Boden hinab/vnd haben Säcke bey sich / welche sie mit Perlen füllen/welche sie/wenn sie widerumb herauß auff das Land kommen/auffthun / vnd alledarn in etlichen sehr köstliche Perlen finden/ darnach werffen sie die Distrelin widerumb in das Meer. Es hat Lanchere / die sich wol tieffer ins Meer hinein lassen/vnd darinnen vnter dem Wasser weiter fortfahren als andere/nemlich diejenige / so ihren A- them am längsten halten können/vnd diese seynd die besten/erfischen auch die aller köstlichsten Perlen. Es hat in obgedachtem Gebiet eine grosse Menge noch nicht zum Gehorsam gebrachter Indianer/ welche die aller wackersten Leute seynd/so man in Indien findet/(man nennet sie Tayronen) starkes Leibes / wie die von Chile/vnd die da ihrer Zusage getrewlich nachkommen. Diß Gebiet sampt dem See Maracaybo/helt mehr als 600. Meilen in sich.

Das Kö-
nigreich
new Gra-
nata.

Das neue Königliche Granata ist ein Erzbistumb / dessen Hauptstatte ist Santa Fe de Rogata. In seinem Gebiet werden alle diese Regierungen oder Aempter begriffen/als von Cartagena/S. Martha/ Popayan/die edle Bogien von Thunja/vnd die von Mariquita/sampt dem Gebiet de los Musos. Es ist eine mit Brot/Fleisch/vnd Früchten wol versehene Stadt/so kompt der Wein auß Spanien darein / vnd hat es viel Goldes vnd Silbers darinnen/wie hernacher gesagt werden soll. Im Gebiet los Musos hats zwei Städte/die Stadt Muso / von dannen die schönsten vnd reinesten oder saubersten vnd hellsten Sma-

Smaragden herkommen/ ja vnter allen denen / so von den vier Enden der Welt herkommen / oder gebracht werden: ja das noch mehr ist/ es kommen ihrer auch mehr dannenhero / als auß den andern dreyn Dertern/ welche da seynd die Inseln Zeilam/ Sumatra/ vnd Viripuri in Cochindina gelegen. Es hat daselbst ein nen also grossen Felsen von Smaragden/ daß man ihne nimmermehr wird abtügen können / fürnemblich darumb/ dieweil der Einwohner diß Orts keine grosse Menge zu seyn scheint / vnnnd der schwarzen Moren noch weniger seynd. Der fünffte Theyl dieser Smaragden trägt Seiner Majest. jährlich ein schreckliche summa Gelds ein. Es ist auff ein Zeit eines Bogts Slave / ein Indianer allhie gewesen / so diesen Edlen vnnnd grossen Smaragden erstlich erfunden/ den der König Philippus der II. diß Namens/ vnnnd seine Tochter/ Fräwlein Clara Eugenia auß Oesterreich in das Escorial verchret / da er denn beneben dem Hochwürdigen Sacrament auffgehalten vnnnd verwahret wird. Als er dem Könige zugeschicket ward/ wolte er desselben werth wissen: es künde ihn aber kein Jubilierer/ jemals würdigen oder schätzen: vnd in der Warheit / so ist es der beste auff der Welt. Darumb denn auch der König dem obgedachten Slaven/ nach dem er ihne frey gemacht/ grosse Verehrungen gethan.

Die andere Statt heist de la Palme, auß welcher ein sehr grosse Menge allerley Pita kommet / welches ist wie Seyden oder Garn/ damit sie nehen. Diese Statt ligt im Gebiet Thunja/ so gar groß ist / vnd sich gar weit erstreckt. Sie hat starke Wälle vnd Bollwerke von Erden/ denn wenn man sie nur einen Winter lang ruhen/ vnd die Regen darauff fallen lässet/ so werden sie also hart vnd fest/ daß man kaum eine Nagel darein schlagen kan/ daß es darinnen haffte. Vnd diß ist auch die Ursache/ darumb sie grosse vnnnd schöne Bäume mit geringem Kosten auffrichten.

Die Städte/ Velez, Pompelon, Ocagna, Marida, la Grita, die Städte S. Iacob, S. Christophel vnd Leyve, vnd die Statt am Meerhafen von Ocagna seynd oder haben gute Länder/ vnd in ihrer mehrertheils findet man Gold. Die Indianer ergeben sich dem Erdbaw vnd Viehezug / der dann an diesem Ort sehr groß ist. Es hat Herren allda/ die 20000. Kinder haben/ vnd noch also viel oder mehr kleinen Viehes. Das Gebiet Mariquita begreiffet die Statt Tocayma, Ybague, vnnnd S. Agueda, allda es denn sehr grosse silbern Gruben oder silbern Bergwerck hat: denn von hinnen bringet man alle das Silber / so auß diesem neuen Königreich kompt. In den Städten los Remedios, vnnnd Saragosa genannt/ findet sich eine grosse Menge Golds/ so hats auch mehr als 14000. Moren/ die sich solches heraus zu graben ergeben/ welches dann fürwar ein Wunder ist.

Es hat auch den Meerhafen zu Vnda / in welchen die kleine vnd grosse Schiffe von Cartagena durch den grossen Fluß la Madalena genannt/ anzulanden kommen/ vnd einen vberfluß an Victualien/ als nemlich Meel/ Schincken/ Käse/ Conserven/ Confecten/ Pita/ Decken/ Schiff vnd andern grossen Scylen/ Strümpffen/ Seylen oder Stricken/ Fischen/ ja auch Gold/ Silber vnd sehr köstliche Smaragden mit bringen: hergegen aber zu irem Abzug/ Wein vnd andere Spanische Waaren mit sich hinweg führen: vnd alles zwar also reichlich/ ja auch vberflüssig/ daß sein noch für die vmbliegende Städte/ allesampfenug ist/ vnd 100000. oder 200000. Ducaten erträgt.

Hie oben ist gesagt worden/ daß die Statt Santa Fe von Bogota die Hauptstatt seye. Aber noch zwo andere Städte/ als nemlich Santa Paz/ (diß ist/ zum H. Friede) vnd S. Johan/ (auff Spanisch/ S. Juan de los Alanos genannt) liegen nit weit von ihr/ in welcher letzten sich ein Geschlecht der Leuthe oder Menschen findet/ also Weiß/ als ich jemals gesehen: vnd durch diß ganze Königreich siehet man eine vnzählliche Menge Dörffer/ mit Indianern besetzt/ da einer eine oder zwo Meilen von dem andern gescheiden ist / vnd wohnet / also daß wegen der grossen Meng Volck / die man sahe/ wir sie nur die Mucken oder Fliegen nenneten.

Im Gebiet Popayan hats die Hauptstatt Popayan/ vnnnd dann Pasto, Almagaer, Neiva, Calocoto, Cali, Euga, Toro, Cartago, Ancerma, Arma, Caramanta, Mocoa. Auß diesen Orten allen bringet man eine vberauß grosse Menge Golds/ ob es gleich wenig Indianer/ vnnnd keine Moren zu dieser Arbeit hat/ wenn es ihrer viel hätte/ köndte man sein wol Zehen mal mehr heraus bringen. Vnd wenn es S. Majest. gefällig were Befehl zu geben / daß man in diesem Gebiet vnnnd deme von Antiochia (von welcher jeko also bald gehandelt werden soll/) man sechs oder acht tausent schwarze Moren zu Hauff brächte/ vnnnd man sich auff jeden obgedachten Flecken oder Dorff verlassen dörfte / würde es jeko zu mercklichen Nutzen gereichen. Das Bisthumb Popayan hat noch ein anderes Gebiet vnter ihme/ als nemlich Santa Fe von Antiochia/ so an Popayan angränzet oder anstößet. Wie auch an das Gebiet Cartagena vnd Mariquita, so sich biß an die Statt Rodas vnnnd S. Johan erstreckt / angränzet oder anstößet. Es ist ein allerdings oder ganz Bergicht Land/ in welchem es viel Goldes vnd wenig Leuthe gibt / außgenommen die/ so von Popayan dahin kommen / dessen Bisthumb sich rings herum vber die 400. Meilen erstreckt.

Die Landschaft S. Frank von Quito mag sich wol oder mit guten Fug vnter die grösssten auff der Welt rechnen oder zehlen. Die Gelegenheit der Luft ist wie in Spanien im Septembri / die Tage seynd im ganzen Jahr gleich lang / darumb daß sie vnter der Equinoctial Lint gelegen ist / vnd fangen des Morgens vmb sechs Ohren an/ vnnnd wehren biß des Abends vmb sechs Ohren. Die Hauptstatt heist S. Frank von Quito/ allda es die Königliche Hoffhaltung vnd den Bischoff wohnende hat. Sie hat vnter sich die Alempier Salinas, so man auch Yaguarfongo nennet/ dessen Hauptstatt ist/ S. Iacob, (auff Spanisch/ Sant Iago de las Montanas genant) vnd dann Valladolid, Samara, vnn Santa. Das Ge-

bi: Loxa, die Statt Loxa in sich begreifende/vnnd die Statt Piura/vnd den Meer-Hafen von Santa. Das Gebiet de los Quijos, die Städte Baesa, Avila, Archedona, Sevilla del Oro vnnd Loxibarios begreifende. Das Ampt Guayaquil, die Statt Puertos de Manta, Puna, Puerto Vjejo. Es hat in der Statt Lapuna ein grosses Wasser das viel grösser ist/ als dieses so la Madalena genannt ist/ auff welcher alle Waaren/so auß Spanien auff Panama zu/vnd von dannen gen Guayaquil vnnd Quito, vnd andere Gebieter/vnd deren eine grosse Zahl ist/geführt vnd gesendet werden/vnd vñ obgemelten Dingen Nictualien/Silber vnd Gold bringen/wie auch auß dem neuen Königreich/ mit welchem diese handeln/gleicher weise wie auch mit denen auß dem Gebiet Merica, die an dem Wasser Bamba, die von der Statt Villardon Pardo, die auß dem Gebiet Cuenca vnd der Statt Tacunga/sampt vielen andern/deren jedes wol 20. oder 30. Indianische Dörffer inn-oder vnter sich hat.

Von den Bischumen vnd Landschaften Lima/Cuzco/Charcas/vnd den vbrigen Ländern von Peru.

DIE hat viel grosser Landschaften / ja auch Königreiche in sich/ denn alles Land von Paso an bis gen Chile / heisset Peru. So sage ich nun/damit ich zu meiner vorhabenden Sachen schreibe/dass die Statt los Reyes/sonsten Lima genannt/die erste oder vornembste vnd die Hauptstadt der ganzen Peruaner Landes ist. In derselben hält der Vice-Re Hoff/diñ Ampt ist der höchsten eines die der Königin in Hispanien verleyhet/vnnd mag dieser Vice-Re oder Königliche Statthalter die Befehl/ Dienste vnnd Aempter von Quito an bis gen Chila/wem er will/verleyhen vnd einräumen: als nemblich in allein/was die Guarnisonen oder Besatzungen / Kriegs-Munition / Recht vnnd Gerechtigkeit zu Verwalten/ das Regiment/die Versorgung derer Gebäwen/vnd den Indianischen Pöbel / vnd andere Aempter der Obrerogten/Secretarien oder Schreiber/Richtern/Diogenen vnd Lehen oder Beneficien, Psarran/Caplaneyen/Kriegs-Obersten vnd Bestellungen/Admiralen vnd Hauptmanschaften/vnd in summa alle andere Kriegsbefehl vnd Versetzungen der Gallien / die das Welt so in Spanien geführt vnnd geliefert werden soll/begleichen.

Die Statt
Los Reyes
oder Lima/
ist die
Hauptstatt
Peru.

Es hat in der Statt Lima ein Erzbischoff/die Inquisition/die Hoffhaltung vnd Cancley / vnd den Richter/der ein Ritter ist. Es hat auch eine weit vnd breite kalandte vnd berühmte Vniuersitet / die man wol mit den allerberühmtesten in der ganzen Welt vergleichen mag.

Es hat kei-
ne Tächer
in der Statt
Lima.

Ein Ding ist alhie wol in Acht zu nehmen/dass/ob es wol viel grosse vnnd stattliche Gebäwe hat / so hats doch keine Tächer auff den Häusern/denn es auch nicht von Nöthen ist/sintemal es niemals alhieregnet. Zum Erzbischofumb gehört die Statt Truxillo auff der Ebenen/Chacapoyas vnd Guanaca Belica / von dannen man alles Quetsilber bringet / dessen man sich zu Potossi in den Bergwercken gebrauchet/welches denn ein grosses Einkommen ist. So hats auch gleicher weise Guamanga, die Hauptstadt eines andern Bischofums/so viel mit Spaniern vnnd gebornen Indianern besetzte Städte vnnd Dörffer vnter sich hat.

Das Bischofumb zu Cuzco/ist jetziger zeit das beste von Peru. Diese Statt aber/ob sie schon der grössten keine ist/so ist sie doch wegen der grossen Fruchtbarkeit ihres Landes vnd der umbliegenden Grängen/der reichsten eine.

Zu Los Charcas hats die Cancley vnd Hoffhaltung/deren Gebiet denn sich von Cuzco an bis gen Chile/vnd den Fluß oder das Wasser de la Plata erstreckt/welches eine vnglaubliche des Landes weite ist.

Von der
Wolcken
auff der
Spitzen
des Berges
zu Potossi.

Es ist von hinnen gen Potossi 18. Meilen/von diesem Berg werden alle Schiffe vñ Galeen mit Silber beladen/da sich denn ein sonderliches grosses vnd wunderbares Werk der Vorsehung Gottes eräussget/ja ein also grosses/als eines auff der ganzen Welt mag erfunden werden / dass nemblich GOTT der HERR oben auff diesen Berge eine Wolcke gesetzt hat/ welche stätig darüber schwebend bleibet/ja auch wenn es schon hell vnd schön wetter ist / die denn die grossen Schätze/so dieser Berg in sich hat/ mit Fingern anzeigt / seine Form vnnd Gestalt ist wie eines Zuckerbrots oder Marzapans/so ist er also hoch / dass man drey Meilen ergehen oder ersteigen muß/bis man oben auff den Gipffel kommet. Er ist kalt / vnnd vnten an ihm liegt die Statt Potossi/da sich denn gewöhnlich 20000. Spanier / vnd 8. oder 10000. Weiber/wie auch eine gleichmässige Anzahl schwarzer Mohren / vnd mehr als 40000. Indianer finden lassen/Es düncket einen/er sehe eine kleine Welt. Auff 6. Meilen herum hat es kein Gras oder Krautwachsen/denn was da wächst das ist weck. Was man aber andertwärts herbringet / das gilt manchmal alhie nicht mehr/als in dem Lande selbst/auff welchem es kommet. Man hats erlebt / gesehen oder erfahren/ dass in einem Tage ein Malter Korn 12. oder 16. Realen golt / das ein anderer vmb hundert verkauft/vnnd es bald hernach widerumb auff seinen vorigen oder ersten Kauff kommet. Aber an Holz ist grosser Mangel daselbst. Deren die in den Bergwercken daselbst arbeiten/kömen etliche also vñ weite daher/dass sie dann sie von daheim abscheyden/sie ir Testament machen / vnd für ihre Seele Mess lesen lassen/ als ob sie nimmermehr widerumb kommen sollten. Welches als es der Graf von Villar gesehen / hat er offentlich gebieten vnd aufrufen lassen/dass alle Indianer wol vnnd sicher mögen gen Potossi zu wohnen kommen/vnd des Tages vier / des Nachts aber fünff Realen verdienen mögen: wiewol die Warheit zu sagen diese Bergwercke also tieff seynd / dass es in denselben zwischen dem Tag vnd der Nacht keinen vnterscheid hat/Also dass man darinnen allezeit bey Liecht arbeitet / Diñ des Grafen Gebott hat gemacht/dass man

man eine grosse vnnnd vnzählliche menge Leute daselbst gesehen / die sich denn dahin zu wohnen begeben / theils den obgedachten Solt zu erwerben / theils aber auch in wehrender Arbeit etwas an Silber stehlen / welches denn offte genug geschicht / da sie denn die Begierde dahin bringt / daß sie also wacker arbeiten / vnnnd (also zu reden) das Eingewend der Erden also genau vnnnd also tieff hineinwerts / auch nicht ohne des Leibs vnnnd Lebens Gefahr durchsuchen / daß ihrer viel darüber ersticket seynd / welche / wenn sie etwas gemäcker thäten / würden sie vor aller Noht vnnnd Gefahr sicher seyn. Es hat in der Landschaft Chile zwey Bisthumbe / nemblich / das zu Chile / vnd denn das zu Sant Iago / (das ist / S. Jacob.) Es ist ein also reiches Land / als eines auff der Welt seyn mag / die Spanischen Erdgewächse werden allhie viel grösser / als sie in vnserm Lande zu werden pflegen / vnd hat es in dieser Gemarkung also viel Goldgruben / daß man sein eine vnzählliche Menge heraus bringen köndte / wofern es S. Majest. gefällig were / das wendliche Indianische Geschlecht deren von Arauco / die da gar viel Leys vnd Schadens gethan haben / vnd noch täglich thun / zu bezwingen vnd zum Gehorsam zubringen / welches denn leichtlich zu thun were / darvon ich doch dißmals nichts weiters sagen / sondern solches anderwärts weitleufftiger außführen will.

Es hat noch zwey andere Bisthumbe / Tucuman vnnnd Paraguan / da es denn einen grossen Kleyderhandel hat / damit denn das Land versehen wird / als nemlich von Baumwollen / Decken oder Tappichen / auch schönen Feldzeichen vnnnd Gürtelen. Es hat auch Goldgruben / aber es ist gar böß oder schwer darinnen zu arbeiten.

Beschreibung der Insuln Cuba / vnd ihrer Zugehörde / biß an den Meerhasen von Acapulco / vnd den An- fang des Suder Meers.

Wann ich nun erstlich von Cuba sagen solle / so solt ihr wissen / daß ihr Meerhasen der beste in der Cuba Welt ist / diweil die Schiffe daselbst unter einem Dach gleichsam ruhen / vnd vor allen Winden vnd Feinden bedeckt vnd befreyet seynd. Denn im Eingang oder in der Einfahrt desselben hat es eine edle Festung / el Morro / (das ist / der Fels) genennet / Welcher ob er wol vö Natur fest ist / jedoch unterlesset man nicht / denselben wol alle Tage künstlich zu befestigen / Man pflancket Carthaunen / vnd wirfft einen Graben auff / auff der Seiten zum Lande zu / mit 300. Männern / welcher / wenn er auffgemacht wird / ist es nicht möglich / daß er erobert vnd gewonnen werde / in Betrachtung Wassers / vnd alles so man wünsch mag / genug darinnen ist. Diese Insul ist 225. Meilen lang / vnd 37. breit. Es hat einen Bischoff darinnen / wie auch einen Amptman vnnnd Obersten in der Statt S. Christophel von Abana wonhaftig / in welcher Statt sich die Schiffe versamen / che sie abfahren / ja auch aller Reichthumb / so sich in New Hispanien an Goldt / Silber / Scharlachfarb vnnnd Quecksilber finden läßt / wird allhero in diesen Hafen eingeführet / vnd in einem wolgebaueten festen Hause / welches in obgedachter Festung Mexico sthet / versorget vnd verwahret / mit welchem dann hernacher die Galeen / so gen Cartagena fahren / zu ihrer Verfunfft beladen werden / solches alles in Spanien zu bringen. Das Land ist sehr fruchtbar an allerley Früchten / Mayß / Weel vnd andern dingen / so man darein bringet. Es ist grosser vberfluß des Holzes / so sie Guachapich nennen / das denn sehr sauber ist / vnd im Wasser nicht verfaulet / vnd die Zapffen oder Nägel / so man darauff machet / seynd besser / als Eiserne Nägel / darumb / daß sie besser stopffen / vnd viel länger wehren. Ferner so gibts viel Rinder darinnen / die man doch nicht / denn nur der Haut halben abthut. Es hat auch viel Bärge oder verschnidener Schwein darinnen / deren Fleisch sehr zart ist / so man auch den Kranken zu essen gibt / vnd sie damit speiset.

Das Vorgebirge S. Antonij ligt vnter dem 20. Grad / vnd Hauana vnter dem 23. In diesem Meer gibts vnzähllich viel Walfische / vnd pflegte man eine grosse menge Ambers / so man sagt ihr Saamen seyn / Amber daselbst zu finden.

Die Insul Puerto Rico ligt von der Insul la Dominica genant 25. Meilen vnter dem 18. Grad / sie erstreckt sich in ihrer lenge in die 40. in die weite oder breite 20. vnnnd hat in ihrem Bezirk oder in ihrer runde vber die 150. Meilen. In ihr findet man grossen vberfluß an Viehe / Zucker / Pomeranzen / Limonen vnnnd allerley Citronen. So sähet man auch Korn darinnen / vnnnd allerley was man in Spanien zieleet / vnd das noch mehr ist / so hats viel Goldts darinnen / wiewol man ihme nicht nachgräbt / welches dann in diesen Insulen allen / auß welchen die Landleute versagt vnd vertilget seynd / der Mangel ist. Sie geben vor / daß sie der Spanier Athem nicht leiden können / sondern vom selben sterben müssen / wenn man aber die Wahrheit sagen soll / so kompt solches Vorgeben daher / daß man sie also vbel hält / vnd damit sie der grossen vnnnd schweren Arbeit in den Bergwercken vberhaben werden möchten / welches dann auß folgendem Exempel erschein wird.

Es hatte vor Zeiten einen Caziquen oder Fürsten bey ihnen / mit Namen Hatwey / welcher / als er gehöret hatte / daß die Spanier in sein Land kämen / ließ er alle seine Vnterthanen zusammen kommen / vnter dem Schein / als wolte er sie einen guten Vortheyl weisen vnnnd lehren / vnnnd als sie nun bey einander versamlet waren / sprach er / daß das Goldt der Spanier Gott were / den sie dann vberall suchen / darumb befahl er / daß sie alles Goldt / so sie finden möchten / zu Hauff thäten / vnnnd in das Wasser oder den Fluß Havana würffen / wie sie denn auch dasselbe vnd daneben einen Eynd gethan / daß sie / auch mit darselbst ihres Lebens den obgedachten Spaniern den Orth / dahin sie es geworffen / nimmermehr zu vermessen /

Wo der Schatz verborgen werde.

Die Insul Puerto Rico.

Ein merckliches Exempel.

den/noch zu zeigen. Darumb / daß dieselben Spanier ihren Gott zu suchen/alle Inwohner vnd Landleute von Altam / so eine zu S. Domingo gehörige Insel ist / mit der Scharpfedeß Schwerts geschlagen hatten.

Die Insel zu S. Domingo sehr groß vnd weit/vnter dem 18. Grad gelegen ist. Diß war das erste Land/ so in Indien erfunden vnd entdeckt ward/von welchem auch diese neuen Welt Erfindung ihren Anfang genommen hat. Sie heist sonsten auch Hispaniola, vnd ist an vielen Sam- vnd Erdrüchten vnd Viehe Herden/insonderheit aber an Kind Viehe reich. Vordiesem hatte es 4000000. Landleute allhie / welche alle entweder verstorben oder aber entflohen seynd/vnd sich verlauffen haben. Diese Insel ist groß / vnd hat in ihrem Begriff mehr als 600. Meilen/mit vielen Flüssen vnd Bächen/in welchen man Gold findet / Ja hat man/wie man sagt/Goldkörner gefunden/die 3000. Ducaten vnd darüber gewogen haben. Es ist nicht außzusprechen/wie viel Zucker Köhren/darauf man den Zucker macht / man daselbst findet. Mehr der Ingwer oder Imber vnd die Cassia Fistula findet sich daselbst mit grossen Hauffen / wie auch eine Art von Ochsen/die da sehr lange Haar haben/Also daß / wo fern es Leute hätte / die da arbeiteten/ ist kein zweiffel/man köndte viel Golds vnd Perlen von dannen herauß bringen. Sie machen Brot auß Yuca/ so wir Cazabi nennen/vn gerechnet das Brot/so man sonderlich von Venezuela bringet. Es hat eine warme / vnd den Leibengenen schwarzen Möhren / deren in allem vngefährlich 20000. seynd / bequeme Luft daselbst. In der Statt S. Domingo hats die Hoffhaltung/vnd den Erzbischoff der Insel/ vnd in dem Meer hierumb viel Walfische / vnd sehr grosse Meer Hunde.

Die Inseln Navaza vnd Jamayca. Von dieser Insel aber kan man in zweyen Tagen gen Navaza kommen/ welches dann eine andere vnter dem 17. Grad gelegene Insel ist. Vnd bey dieser ligt noch eine andere / die da Iamayca heisset / Ihr müisset aber allhie wol in Acht nehmen/daß ihr zu rechter zeit im Jahr von dieser Insel abfahret/ wegen der sehr öflichen Windebräuten/welche auff diesem Meer zu erheben pflegen. Von hinnen fahret man stracks auff die Insel Cuba des Havana (denn sie von vielen heute also genant wird) zu/ vnd wenn man vor das Campeche. Cap oder Vorgebirge S. Antonii kompt/so fahret man Schnurstracks zur Insel Campeche zu / so gegen dem festen Lande zu ligt/vnd in ihrem Bezirk 300 Meilen hat / deren Inwohner vnd Landleute alles sampt an jeso Christen seynd/das Land vber auß Fruchtbar/da es denn einen Gubernatorn vnd Bischoff hat. Wenn man hinein abfahret/ so kompt man in etlichen Tagen in den Meer Hafen S. Iohan vñ Lua, welches der Meer Hafen von New Hispanien ist/allda etliche Schiffer vnd etliche andere sehr vnstätige/ Die Statt Vera Cruz. Die grosse Statt Mexico. wüßte vnd grobe Leute wohnen. Die Statt so nicht fern von dannen liegt/heisset Vera Cruz, in welcher aller Kauffhandel getrieben wird/vnd von hinnen werden alle Waaren zur grossen Statt Mexico zugeführt/die denn wol vnd mit gutem Zug groß genant werden mag/denn sie viel oder weit grösser ist / als Sevilien in Spanien. Man rechnet also/daß daselbst 30000. Spanier wohnen/vnd noch mehr Weißer darzu/Item 200000. Indianer / ohne die Weiber / vnd in die 200000. schwarze Moren. Es ist die Hauptstatt/vnd die den Vorzug oder die Oberhand hat / vber alle diese grosse vnd weite Königreiche/ in welcher sich der Erzbischoff vnd der Vice Re halten/so hats auch die Cansley/die Inquisition / vnd also viel Klöster vnd Conventen/Kirchen vnd andere fürnehme Gebäw darinnen / vnd zwar deroselben also viel/als es in einer Statt auff der Welt / sie seye auch so groß vnd berühmt als sie immermehr seyn mag. Die Gelegenheit des Landes ist deren zu Peru fast gleich / vnd die Einwohner seynd sehr gescheftig.

Von den auß Federn durch die Indianer gemachten künstlichen Bildnissen. Sie machen sehr schöne Bilder auß Federn / mit grosser vnd wunderbarer Scharpffsinnigkeit vnd Geschicklichkeit. Sie machen auch schöne kleine Rosenkränze/die man an etlichen Drin Pater noster nennet/sampt den fünff Geheimnissen/also fleissig vnd artig / oder gleich als wenn sie lebendig weren/daß man sie mit gutem Zug dem künstlichen Mahierwerck wol vergleichen mag. Gleiches weise machen sie Angesichter/Lieber vnd Kleider also lustig/daß/wer es nicht gesehen/ solches ihme niemals einbilden möchte.

Von New Hispanien. New Hispanien belangende/ist es noch nicht gänzlich entdeckt / wie wol es ein sehr grosse Landschaft ist/denn man sagt/es seye noch wol sechs mal also viel Lands vñ unbekant/ Der gewaltige vnd berühmte Hauptman Herr Antonius Espejus / hat zu vnsern Zeiten noch 15. Landschaften / deren jede zweymal so groß/als Spanien/erfunden vnd entdeckt/vnd fand darinnen eine grosse Anzahl oder Menge seiner bescheidener vnd zum Bürgerlichen Leben vnd Wandel geschickter vñ tüglicher Leute/sampt Steinern Häusern von drey vnd vier Stockwerken. Er bauete auch etliche Städte darinnen / damit er mit der Zeit in der Entdeckung des obgemelten Landes weiter fort kommen möchte/Also daß man nun Zehen sehr weite vnd grosse Landschaften erfunden vnd entdeckt hat/als nemblichen Mexico, Mechoacan, New Galicia, New Biscaya, Guadiana, Honduras, Guatemala, Campeche, Chiapa vnd Guaxaca, vnter welche noch eyßf andere begriffen seynd/sampt dem Newen Mexican vnd New Frankreich / dahin denn die Spanier wills Gott/Volck daselbst zu wohnen/hinschicken werden.

Es hat drey Parlamenten oder Königliche Cansleyen/Statthalter vnd Corregidores oder Richter/welche alle Spanier seynd/vnd in den andern Flecken/insonderheit aber den Indianischen/hats Ober Amptleute. Die Luft darumb daß sie wegen der im Brach New Augst vnd Herbstmonat gewöhnlich kommenden oder fallenden Regen / mittelmässig ist/ ist sie mehrertheils gesund vnd lind. Weiters so gibt

so gibt es allezeit ein wenig Winds/welcher/ob gleich das Land von Natur warm oder heiß ist / doch mache daß sich die Hitze des Tages nicht allzusehr oder viel vermehre : Die Nächte aber seynd kalt / theils wegen des Abwesens der Sonnen / theils wegen des obgemeldten Windes/der denn die Hitze sehr vermindert. Es ist sehr reich an Goldt vnnnd Silber: denn es hat viel Goldt vnnnd Silber Bergwerck : Auch gibts vberflüssig viel Scharlachfarb / ja man verarbeitet auch allhie sehr viel Seyden / so von China herkommet.

Die Leute haben dieses Lob/daß sie warhafft vnnnd getreue seynd / ja es läßt sich ansehen / als treibe vnnnd bringe sie die Lands Art dahin. Denn man hat gesehen vnnnd gespüret / daß die jenigen / so zuvorn arg vnnnd grausam als Mörder gewesen waren/sich also verändert vnnnd gebessert haben / daß sie sich nicht als leine des Diebstals vnnnd der Rauberey enthalten/ sondern auch dafür ein grosses Abschewen gehabt haben. Ich rede von den Spaniern / welche als der Indianer Oberwinder vnnnd Oberherren / bey ihnen wohnten / vnnnd ihnen ganz unfreundlich ihre Güter vnnnd Gefälle nahmen vnnnd einzogen / Wie wol die elende Leuthe in Betrachtung sie keinerley weise sich für ihrem Gewalt versehen vnnnd verwarren/oder desselben erwehren möchten/dieselben lieber gütlich vbergeben/vnnnd ihnen Geschenke vnnnd Verehrungen davon thun wollen/damit sie nur ihrer Feinden Gunst vnnnd Freundschaft erwerbten möchten/davon ich euch eine Histori erzehlen wil/so sich mit einem Indianischen Caziquen oder Fürsten / mit Namen Herrn Gabrieli von Carvajal / von Caranque / so ein Flecken von Diabalo ist. Derselbe fragte nun einmals Hauptman Petern von Lomelin / in Beysein des Schuldheissen desselben Orts/ wie auch meiner vnnnd anderer beydes Geistlicher vnnnd Weltlicher Personen / sprechende : Herr Peter lieber sage mir/wie lang hat doch das Rauben in den grossen Städten vnnnd Ländern / so ewere Leuthe in der Welt eingenommen haben / gewehret ? Vnnnd als er ihne beantwortete / daß es etwan acht oder zehen Tage in jeder Statt/nach deme sie etwa groß oder klein gewesen/gen ehret hätte: Antwortete ihne der Fürst widerumb: Ist möglich ? Hat es nur also eine kleine Zeit gewehret ? Was liegt den armen Indianern an einer acht oder zehen Tage wehrenden Rauberey ? D Götter waren wir nur irer damit ledig: Ich habe aber grosse sorge/sie werden wol noch mehr als hundert Jahr bey vns wohnen.

Spanische Freundschaft.

Historia von einem Caziquen.

In diesem Lande hats viel schöner Wiesen vnnnd grüner Weyden / vnnnd also viel Viehes / daß einer zehen tausent stücke Kind Viehes / vnnnd eben also viel Böcke / nur des Leders halben abthut / welches sie denn in Spanien schicken/ob wol auch das Fleisch sehr gut zu essen ist. Es gibt viel Getreydes vnnnd anderer Früchten auß Spanien / wie auch Weiz (das ist / Welsch oder Türckisches Korn /) welches alles denn sehr wol auffwächst vnnnd geräht. Das allerfrembdeste vnnnd seltsamste/so sonderlich in diesem Land wächst/ist ein Baum den man Maguen oder Cabuya nennet / auß welchem ich seltsame Dinge machen sehen/als Wein/Essig/Honig/Decken/vnnnd daß man mit der Blätter Spitzen Schiffseyle / Stricke/vnnnd Hosen oder Strümpffe zusammen genehet hat/ ja daß man es fast zu allen dingen in der Haushaltung gebraucht hat/man machte auch Messerheften/ Taffeln/vnn Garn darauß:vnnnd auß den Blättern machten sie Schindeln auß die Dächer/auch dienet die Knöpfe vnnnd Frucht des Baums zu viel schönen Arzneyen.

Von dem Baum Maguen.

Beschreibung des Königreichs Peru/Chile/vnn anderer Landtschafften.

In der Statt los Reyes, oder Lima liegt vnter dem 12. Grad der Mittagshöhe. Es ist die Hauptstadt des Königreichs Peru/da der Königliche Statthalter Hoffhält/da es das Parlament / die Inquisition, den Erzbischoff/vnnnd die Vniuersitet hat. Der obgedachte Königliche Statthalter ist zugleich Präsident in diesem Parlament/wie auch ein Land Richter vnn Land Hauptman / vber alles ihr Gebiet oder Bezirk vnn Zugehörde/wie auch de los Clarcas, vnn Quito, dem die Wassen vnn Kriegshandlung vertramet ist/vnn was dem Könige zu Lieb vnn Dienst geschehen / zu belohnen vnn zu vergelten hat. Er hat 40000. Ducaten zur Besoldung vber allen seinen Kosten/nur seinen Stande zu erhalten: Den aller Kriegskosten vnn was darzu gehöret/wie auch aller Beampten vnn Befelchshabern Besoldung/wird von des Königes Gefällen genommen.

Zwo Meilen von Lima ligt der Meer Hafen von Callao, der der fürnehmste auff dem Suder oder West Meere Mittags Meer ist/da sich denn der Vice Ke dabey finden läßt/wenn man den Schiffen / die den Königl. Hafen zu sehen Schatz in Spanien führen vnn bringen sollen/Vrlaub geben will : Oder wenn eine grosse Kriegsnoht oder etwas dergleichen vorfällt vnn vorhanden ist. Es samblen sich allezeit viel Schiffe / die von allen Seiten auff dem Suder Meer dahero kommen/vnnnd wird ein grosses Gewerck vnn Rauffhandel allhie getrieben.

West Meere Callao.

In der Statt la Plata genannt/so in dem Lande de los Charcas ligt/hats die Hoffhaltung vnn ein mit Präsidenten/Richtern vnn Verwaltern/Fiscalen/ sampt andern Königlichen Beampten besetztes Parlament. Weiter hats eine Domkirche/einen Erzbischoff/ Dechant vnn Capitule / so ist 300. meilen wegs von Charcas biß gen Lima. Demnach aber dz Bistumb zu los Charcas groß vnn reich war / daß nemlich 30000. Pfund vnnmehr Jährlicher Renten hatte/Als hat S. Majest. auß gutachten vnn zulassen seiner Heiligkeit drey Bisthume darauß machen lassen: als nemlich los Charcas, Chuquiago vnn Santa Cruz de la Sierra: Auch die Gefälle oder Einkommen getheilet: Also daß der Bischof von Char-

Von der Statt la Plata genannt.

cas fünffzehnen tausent, der von Chuquiao zehen tausent/vnd der dritte von Santa Cruz die vbrige 5000. Pfund davon bekumpt. Der von Charcas hat den Titul oder Namen eines Erzbischoffs vberkommen/vnd hat vnter jme Chuquiao/Santa Cruz de la Sierra/Tucuman/vnd Rio de la Plata.

Von Po-
tosi.

Achtzehen Meilen von hinne siehet man die Statt vnd den Berg Potosi/ der die Welt mit Sil-
ber erfüllet hat/vnd auß welchem man noch heutiges Tages dessen viel gräbt/aber doch mit grösserer mü-
he als im ersten anfang darumb das man viel tieffer hinab in die Erde fahren muß/wol in die 200. stadia
oder Rosslauffe/die machen vngelährlich sechs vnd ein viertel einer Meile. Es kommen allerley Leute hie-
hero: Spanier vnd Indianer/die denn hiebvor sich hieher zu begeben vnd in dem Bergwerck zu arbeiten
gedrungen worden/von 40. 60. 80. 100. ja auch 150. Meilen. Seythero aber der daffere Graff Villardon
Pardo die Indianer zur Freyheit öffentlich beruffen/jhnen auch ihre Arbeit belohnet / so kommen sie nun
von freyen stücken/solchen Lohn zu verdienen/vnd haben vns mehr Nutzens geschafft/mit ihrer Gutwillig-
keit oder in der Güte als zuvor im zwang.

Wenn man
am me-
sten oder
strenge-
sten zu Potosi
arbeite.

Damit man aber desto besser in diesem Berge arbeiten/vnd desto mehr Silbers darauf bringen mö-
ge: so ist von nöthen / das es vmb die Weihenachten anhebe zu regnen / denn sie treiben die Räder / das
mit die Metallen gemahlet werden. Vnd alsdann kompt der Præsident von Charcas / oder der Rich-
ter einer d. ihm/die Mühlen vnd der Indianer Arbeit zu besichtigen: damit alles Silber im Februario oder
Hornung vnd Merzen fertig seye/das man es gen Lima schicke. Deswegen man denn fürnemblich auff
zwey dinge gute achtung ge- en muß: erstlich auff das Wasser/wie oben gemeldet / vnd zum andern auff
das Quecksilber/denn durch desselben hülffe man viel mehr Silber herauß bringet / als man sonst thäte.
Man hat bisweilen dasselbig beydes vber Meer vnd vber Land führen vnd schicken / vnd vor dem Has-
fen von Arica hin bis gen Collao/(so der Hafen von Lima ist)/vnd von hinne widerumb gen Panama/
vnd von dannen gen Portobalo/da des Königs Galeen zu halten pflegen / fahren müssen / darumb das
man auff diese beyde obgedachte Dinge nicht achtung gegeben/ vnd das Silber nicht zu rechter gelegener
zeit fertig worden.

Die Gold-
zeihen zu
Druro.

In dem Lande Charcas ligt die Statt S. Philippe von Oesterreich/ allda es zu der Ingasen Zeiten
Goldgruben gehabt/welche innerhalb 6. Jahren durch Emanuel von Castro vnd Padilla/so etwa Rich-
ter zu Charcas vnd an jeko zu Lima ist/ der auch eine grosse Menge Silbers herauß gebracht / gangbar
vnd schwebend gemacht word. n. Jezunder aber da er von hinne gewichen vnd man des Quecksilbers/
durch welches man fürnemblich das Silber reiniget vnd läutert/ in Mangel stehet/ seynd diese Goldgruben
in Abgang kommen. Andere sprechen/das die jenigen/die darüber Befehl hatten/die darinn arbeitende In-
dianer nicht bezahlen/noch jhnen ihre Arbeit belohnen wollen/welches sie denn mit gutem Bedacht vnd mit
fleiß gethan/den Berg zu Potosi zu erhalten/denn sonst dadurch grosser Eintrag geschehen were. Es
heissen aber die obgedachten Goldgruben/die Goldgruben zu Druro.

Von der
Stadt Gu-
anca Veli-
ca genant.

Vey der Statt Guanca Velica/so im Gebiet Lima ligt/liegen die weitberühmte vnd reiche Queck-
silber Bergwerke/dessen mann denn hierauf eine grosse Menge herauß gebracht/ja mehr als 8000. Quin-
talen/Aber an etlichen Orthen haben sie Fehl geschlagen/darumb / das die Berge sich gesencket / welches
denn allen denen/so in den Bergwerken gearbeitet / vnd ins gemeine allen Peruanern grossen Schrecken
gebracht vnd eingejaget.

Der Marggraffe von Montes claros, als er ein also grosses vnd dem ganzen Reich gemeines Nach-
theil gesehen/ehe denn er die Herrschafft darüber bekommen/verfügte sich dahin/damit er sehen möchte / wie
die Sachen anzustellen weren/damit man solchem grossen Schaden helfen/ oder denselben zum wenigsten
etlicher massen lindern oder ringern möchte/darinnen denn er sich also verhalten vnd gebrauchet/ das er end-
lich das Werck widerumb auffgerichtet / also das man dasselben nunmehr widerumb Quecksilber gräbe
vnd herauß bringet/auch schier eben wie zuvor/dasselben arbeitet. Von den Stätten S. Francis de Qui-
to vnd Santa Fe de ist vorhin gesagt.

Santa Fe
Bogota.

Also hats auch zu Santa Fe de Bogota / im Newen Königreich Granada / ein Königliches Par-
lement/dessen Præsident zugleich auch Gubernator vnd Land Hauptman ist/der die gelenkste Dienste zu
belohnen vnd zu vergelten hat. So hats auch Richter/ Cansler/ Verwalter / einen Fiscal/ Ober Cammer-
boten/vnd andere Beaupten vnd Diener. Noch weiters so hats eine Haupt oder Domkirche/vnd einen
Erzbischoff sampt einen Dechanten vnd Capitul. In ihrem Gebiet oder Bezirck hats das Wasser la Ma-
dalena genant/auff welchem man hinab gen Cartagena fährt/vnd darauff auch die Waaren vnd an-
dere Sachen herauß gebracht werden. So hats auch ferners in obgedachtem Gebiet oder Bezirck viel Gold
vnd Silber Bergwerck/vnd ist gut allhie zu wohnen vnd zu leben / sintemal das Land fein temperiert vnd
mittelmässig ist. In der Landschaft de los Mulos, liegen die Smaragdenadern. Ihr Erzbischoff hat die
Bischoffen von Popayan, Cartagena vnd Santa Martha vnter sich. Das ganze Land ward erobert/vnd
die Statt besetzt durch Herrn Gonsal Jimenez von Quosada/von Granada bärting.

Das Land Terra Firma ist sehr warmer oder heiss vnd feuchter Complexion oder Natur / die Statt
ligt am Suder Meer/vnd pflegen die Schiffe / so den Schatz von Peru mitbringen / allhie anzulanden/
den man denn allhie außlädet/vnd vber Land gen Portobalo führt/allda des Königs Galeen auff jhne
warten: die dann von hinne nach Cartagena, von dannen gen Havana, vnd endlich von Havana auff
Spanien zu fahren. Nun ist es aber vom Suder bis an das Norder Meer 80. Meilen/welches der Mühe
seeligste vnd gefährlichste Orth auff der Welt ist.

Die

Von Natur und Eigenschafft der Newen Welt.

103

Vom Lande
de Cartage-
na.

Die Statt Cartagena liegt im Königreiche des festen Landes. Es ist das erste Indianische Land/da die Spanische Galeen zu ruhen und ihre Waaren zum theil aufzuladen anfahren: nemlich diese/so hieher
ro fahren: und das vbrige/so in das Königreich NewGranata kompt/wird auff das Wasser/la Magdalena genannt/gesetzt und dorthin gebracht. Es hat allhier einen Regenten oder Gubernator vnnnd Obersten/sampt den Besatzungen und Soldaten/der Statt zum Schutz vnd Schirm: eine Domkirche/einen Bischoff und einen Dechant/sampt einem Capitul/weiter/Richter und andere Königliche Beampten. Das Land ist wol besetzt/und ist von hinnen biß gen Chile 1200. Meilen.

Die Insul Havana/so sonst Sant Jago von Cuba heisset/ist drey hundert Meilen groß/vnnnd hat einen Gubernator oder Regenten/und Obersten Feld Hauptmann/Königliche Beampten/Kriegs-
leuthe/Soldaten in Besatzungen und Festungen. Es hat eine Domkirche/einen Bischoff/Dechant/und ein Capitul. In obgemelten Hafen zu Havana fahren alle Galeen/Schiffe vnnnd Basseln auß ganz Indien/damit sie mögen gestopffet/geflicket/verbessert vnd verpachtet/auch mit nöthigen Victualien versehen werden: Denn sie von hinnen in die zween Monat lang auff dem Meer fahren/biß sie in Spanien kommen/da sie denn vnter dessen an kein Land aufahren/denn nur an la Tercera/so der Azoren Insulen eine ist/
an welche sie bißweilen anfahren/dieselbige auch bißweilen auff der Seiten liegen lassen. Auff dreyßig Meilen von Havana fängt der Canal von Bahama an/der vberauß gefährlich ist/wenn man widerwertige Winde hat. Auff der andern Seiten liegt das Land Florida genant.

Von der
Insul Ha-
vana oder
Cuba.

Der Canal
von Baha-
ma.

In der Insul Santo Domingo hats ein Königliches Parlament/dessen Präsident zugleich auch Gubernator oder Regent und Oberster Feld Hauptmann ist/der viel Volcks in den Stätten und Schloß-
fern in Besatzungen liegen hat. So hats auch Richter und Cansler/Beampten/und andere Königliche Diener/Weiters eine Domkirche/einen Erzbischoff/Dechant und Capitul/vnter welchen die Bischöffe von Havano/Puerto Rico/und Venezuela seynd. Das Land ist warm von Natur/und von seinen eigenen Leuthen verlassen/ob es wol viel Leibegene schwarze Mohren drinnen hat. Die Englichen vnnnd Niederländer kommen offti hiehero in diese Insul/die Einwohner zu Ranzioniren/welches sie denn etliche viel Jahr practicirt und angetrieben haben/welches man ihnen nicht zu wehren oder zu verbieten vermöchte/biß daß man endlich die Leuthe anderwärts hinzu bringen/entschlossen und bedacht ward.

Von der
Insul Hi-
spaniola.

Das Königreich Chile ist sehr groß/weit oder breit/und reich/in welchem nit viel Spanier seynd/wenn man sie gegen den Indianern rechnet: die denn wegen der stettigen Kriegen in funffzehen Jahren in der Waffenhandlung also abgerichtet und geübet seynd/wie die Niederländische Soldaten/und führen die Lanzen und SeitenWehre also hurtig wie die Spanier. Sie können sich in alle Wehren richten/und stellen auch acht tausend Mann zu Pferde in eine virectete Schlachtordnung. Es hat einen Hoffrichter/der zugleich auch Gubernator oder Regent und Oberster Feld Hauptmann ist/wie auch Richter und Königliche Beampte. Es hat zwey Bisthüme darinnen/der eine Bischoff wohnet zu Sanct Jacob/so sie Sant Jago nennen/und der andere zur Empfängnuß. Die/so jährlich gen Chile in den Krieg ziehen/ziehen gar vngerne dahin/und werden schier dahin gezwungen/darumb/daß sie nicht wider umbkehren dörrfen wenn sie wollen/und daß sie keine Passport denn mit grosser Mühe bekommen können. Was dann ihren Sold belonget/ist derselbe sehr gering. So ist das Land sehr rauh arm und elendig/darinnen schier nichts wächst. Der meiste theil der Soldaten ist Niederländisch. Die Armuth/Arbeit und Noth so sie leyden und außstehen/seynd nicht zu erzehlen/so hats auch schier nichts davon man leben möge/keine Kriegs Munition/kein sicherer Orth/und viel Feinde.

Chile.

Die Landschaft Rio de la Plata, so auch Buenos Ayres heisset/hat seinen Gubernator oder Regenten und Land Hauptmann/mehr ein Domstift/einen Bischoff/und viel Königliche Beampten. Der Hafen dieses Wassers ist oder ligt am NorderMeer/dahin dann viel Schiffe von Bresilien vnnnd Lisabona kommen anzulauffen/denn man kan in kurzer zeit von Lisabonne dahin kommen: Damit man aber die Indianische Schiffahrt nicht verderbe/so gibt man den Schiffen und Waaren keine Erlaubnuß diese Reyse zu thun.

Von Rio
(das ist/
der Bach/)
de la Plata/
so auch
Buenos
Ayres heist

Von obgedachtem Wasser la Plata biß gen Potosi und los Charcas ist vier hundert Meilen. Dis Land grenket an das Königreich Chile/und fahren die Schiffe von hinnen auß/die die Enge des Magellanischen Meers widerumb besuchen wollen/sie fahren aber am Vfer des Landes Chile/und der Risen/so vmb die Enge her wohnen/und Patagonen genennet werden. Was das obgedachte Wasser betreffen thut/so sich in das Norder Meer ergeußt/ist es also groß und breit/daß es ein Wunder ist/also daß man es darfür hält/daß es grösser seye/und sich weiter erstrecke/als das grosse Wasser in Egypten/Nilus genant/von deme die Alten also viel geschrieben/vnnnd dasselbe also bekandt vnnnd berühmet gemacht haben.

In der Landschaft Santa Cruz (das ist/zum Heiligen Creutz/) de la Sierra, hat es nunmehr von langen Jahren hero einen Gubernator oder Regenten vnnnd Obersten Feld Hauptmann/vnnnd von newlicher zeit einen Bischoff/als nemlich den dritten Don los Charcas. Es liegt die Statt/die eben also ist genennet/nah an oder bey zweyen Kriegerischen Völkern/deren denn das eine Chiriguanaes/und das andere Mjosos heist/so jenseit la Cordillera wohnen. Es ist der Bischoff noch nicht dahin gezogen/daselbsten zu wohnen/So hats auch noch kein DomStift allda. Das Land ist arm und elendig/

Santa
Cruz.

fürnehmlich wegen des Krieges / also daß eben so wol die Officier als die gemeine Soldaten / so daselbst im Dienste seynd / einen guten Sold empfangen.

Popayan.

Im Gebiet Popayan / so zwischen Quito vnd dem Königreich NewGranata gelegen ist / hats einen Regenten vnd Obersten Feld Hauptmann / ein Domstift / vnd einen Bischoff / viel Goldgruben / vnd wenig geborner Indianer / so auff der Indianer / die wir Piraxos nennen / vnd ein kühnes Kriegerisches Volk seynd / grenzen liegen.

Allgemeiner Bericht des Landes / ohne sonderbare Beschreibung etlicher gewisser Landschaften.

Wie sich die Spanier in Indien verhalten.

Es hat in India zweyerley Gemeinden oder Leute / die da einander sehr vngleich seynd / deren die ersten die Castilianer seynd / die ihr Leben in guter Poliey / nach den Gesetzen vnd Gebräuchen / so in Hispanien üblich seynd / anstellen vnd führen / vnd sich mit allem fleiß dahin bearbeiten / daß das Land wol regieret vnd gearbeitet / die Städte gebawet / die Bergwerke / vnd anders dergleichen / so nöthig / in den Gang gebracht werde / auch sich in allen ebgen. lten Sachen der Indianer Diensten vnd Arbeit gebrauchen / Denn man hat nie gehört / daß die Spanier / so allhie wohnen / die Hand an den Pflug legen / wie in Europa: sondern sie halten sich Adeltich vnd Ritterlich / welches denn auch die Ursach ist / derenwegen sie sich in jemandes Dienste zu begeben / Widereckens tragen / Also daß man mit grosser Mühe in ganz India einen solchen Herren finden mag / der einen Spanischen Jungen oder Lacqueyen hätte / alleine den Vice-Ke aufgenommen / der da sein Ansehen vnd Herrlichkeit / so er vber die andern hat / zu erzeigen / Spanische Jungen vnd Lacqueyen hat. Sie legen sich auch auff die Rauffmanschaft vnd den Handel / oder aber auff Höckerereyen / vnd beydes in diesem vnd dann auch im Castilianer Lande gebräuchliche oder gewöhnliche Kleider. So hat man sie auch in des Königes Rent-Cammer angenommen / vnd die Kriegsbefehl ihnen auffgetragen / oder sie auch vber die Gold vnd Silber Bergwerke gesetzt / nach deme man sie zu einem Ding tüglich befunden.

Wie sich die Indianer verhalten.

Die ander Art der Leuten seynd die Indianer / so die Predigt des Heiligen Evangelii williglich angenommen haben: Also daß sie mit grosser Andacht sich bey dem Gottesdienst einstellen / vnd bey der Predigt finden lassen / in einem Lande mehr / im andern weniger. Welches wir der Sorgfältigkeit der Bischöffe / vnd dem fleiß der Pfarrern vnd anderer / die da ihnen in ihrer Muttersprache zu predigen nicht unterlassen / zu danken haben / dann solches gewißlich sehr schwer ist: denn ob es wol nicht ohne / daß in demselben Lande eine allgemeine / (gleich wie bey vns die Lateinische) nemlich des Ingasen / der hiebevorn ihr König gewesen / Sprache geführt wird: So ist doch solches den Pfarrern nicht genug / daß sie / nemlich die obgedachte Sprache können / sondern sie müssen noch eines jeden Landes Sprache insonderheit darzu lernen / damit sie die Beicht anhören / vnd anders / so zu fortpflanzung vnsers Catholischen Glaubens nötig ist / verrichten mögen. Vnd gleich wie deroselben Länder eine grosse Anzahl ist / vnd sie sehr weit von einander gelegen seynd: Also ist auch ebener massen der obgedachten Sprachen eine grosse vnd bey nahe vnglaubliche Menge.

Von der Indianer Natur vnd Beschaffenheit.

Die Indianer seynd fast allesampt schlecht vnd gemeine oder verachte / langsame / tölpische / einfältige vnd elende Leute / als die Juden selbst. Doch am Heiligen Fronleichnams / Oster- vnd Sanct Johannis Tage / dem Fest zu mehrern Ehren / erzeigen sie sich gar freudig / Singen / Tanzen vnd Springen / auch wol in der Kirchen selbst. Am grünen Donnerstage thun sie alle miteinander Buße / vnd Beichten auff einen gewissen Tage im Jahr / den man deswegen den Reckentag nennet / geben sie Reckenschafft von allen ihren Gütern ligenden vnd fahrenden. Sie begraben ihre Todten / nach dem Brauch der Catholischen Kirchen / mit Weßlesen vnd Opffern. Diese Gebräuche seynd gut vnd löblich: sie haben aber auch etliche sehr böse / denn sie mehrertheils grosse Lügner seynd / vnd das noch ärger ist / der Trunckheit gänglich ergeben / vnd dem Sauffen / also daß sie sich dessen nicht schämen. Sie gehen heimlich zusammen / vnd blieben in solchem Sauffen / zweyen / drey Tage / ja auch wol eine ganze Woche vnd länger bey einander / Sauffen auch mehr als die Teutschen / nehmen ihre Weiber vnd Töchter auch mit ihnen / damit sie ihnen dienen / vnd diß oder jenes zu naschen oder zu schlurcken holen. Also dienen sie Tag vnd Nacht ihrer Gurgel / wie die vnvernünftigen Thiere / vnd entsetzen sich des ihnen von Gott dem HERREN verliehenen Verstands / daß sie also von einer Sünden in die andere / vnd also endlich in grosse vnd schreckliche Verrückungen fallen / wie die Mähren. Darumb denn die Obrigkeiten solche ihre Zusammenkunfften / wegen der darauff ersolgenden Vnordnung / zu verhindern vnd zu straffen / grossen fleiß anwenden / denn sie gehen etliche Tage lang mit einander / mit Gesang vnd Reyen / vnter dem Schem / als ob sie ihr Gebet vnd Opffer für die Todten thun / aber in der Wahrheit so seyns abschewliche Opffer / dadurch sie sich verderben / vnd allerley Brankheiten ihnen selbst auff den Hals laden.

Sie seynd derselben Zechen also begierig / vnd bleiben also lang darbey / daß sie nicht davon widerumb an ihre Arbeit gehen / biß sie die Noht dringet / oder ihre Herren sie dazu treiben vnd zwingen. Wenn sie sich aber auff ein Handwerk oder Kunst legen wollen / so haben sie Kopffs genug darzu solches zu lernen vnd zu treiben:

treiben: wie man denn auch auß vielen Exempeln siehet / daß sie bald lesen vnd schreiben lernen köndten / das ihnen doch nicht vergünstiget noch zugelassen worden.

Es hat vnter ihnen viel die ein böses Leben führen / fürnemblich aber Mohren vnnnd Zwiider/ die des wegen/daß man sie also vbel hält / den bösen Stücken ergeben/denn man allezeit Leuthe findet/ die einen sonderlichen Lust daran haben / wenn sie sie nur vbel halten/vnd wol oder sehr plagen.

Die Indianer müssen jährlichs ihrer Obrigkeit ein gewisses an Silber vnd andern Dingen/ nach der Tax der Parlamenten jedes Orts zur Schatzung geben/vnd ihrer der halbe Theil wird dahin gehalten / daß sie sich selbstn persönlich einstellen / vnd an den Orth/ dahin sie die Herrschafft beschendet / zweene Monat dienen vnd arbeiten müssen / Sie müssen alle Schatzung geben/ oder den Dienst leyssen/vom Achtzehenden Jahr an bis an das Funffzigste. Diese Schatzung fällt dem Regenten heym / zu einer Belohnung seiner getrewen Diensten / so er auff zwey Mans Leben leyset/ Erstlich / daß er die Indianer auff seinen Kosten vnterrichten lasset/ also/ daß er die Pfarrer vnd den Aympt Mann besoldet/wie auch der Kirchen/die Zehenden entrichtet/darinnen er denn der Cankley Ordnung vnd Tax nachgeht.

Von der Indianer Schatzung

Daß ich gesagt habe / die Regenten haben ihre Besoldung auff zwey Mans Leben/das muß also verstanden werden / daß nemlich der mehrer Theyl der Diensten vnd Aempter in India auff zwey Leben vertheilt werden/Also/daß man erstlich die Besoldung empfängt/als lang derselbige Beampte oder Regent lebet: vnd dann zum andern als lange sein eltester Sohn oder seine elteste Tochter lebet/ welche ihres Vatters Besoldung auch empfangen.

Wie die Aempter auff zwey Leben vertheilt werden.

Wo aber der obgedachte Regent kein EheWeib hätte / so fallen die Renten des ledigen Dienstes dem Könige widerumb heym/ der sie denn also lang einzeucht / vnd seinen Renten vnd Einkommen zum besten oder zur Hülffe brauchet / biß derselbe anderwärts bestellet vnd verliehen seye / welches denn sonderlich den ViceRe oder Königlichen Statthalter angehet / in dessn Gebiet derselbe Dienst ledig ist / vnnnd ebener massen die andere Regenten vnd Feld Obersten in ihren Pflegen / wofern nicht der König auß Angeben seiner Rähte jemand dahin setzet. Welches denn in den grossen oder hohen vnd wichtigen Aemptern zu geschehen pfleget / Bißweilen erweisen der König vnd sein hoher Rath einem solchen Statthalter oder Regenten eine sonderliche Gnade vnd Gunst / vnnnd erstrecken solche weiters als auff zwey Leben / als nemlich auch auff das Leben der Encklin eines solchen Regent:n / Befelchshabers oder Beampten/ vnd fürnemblich der Rentmeistern/damit sie denn ihre angeborne vnd gewöhnliche Miltigkeit vnd Freygebizkeit erweisen.

Es ist die grosse Anzahl der Zwiidorn nit außzusprechen. Dis seynd nun Kinder/so Spanische Väter vnd Indianische Mütter haben/ die im Lande hin vnd her lauffen / ein los/s / ja verzweyffelttes böses Gesinde / das weder dienen jemand/s / noch einiges Handwerck lernen will/ darauff denn anders nichts/als alles böses oder übels folgen kan/Sinckmal der Müßiggang eine Mutter aller Laster ist. Darum were zu wünschen/daß sie zur Feldarbeit oder dergleichen Diensten angehalten würden/ welches denn dem gemeinen Nutzen befürderlich/vñ jnen selbst darzu dienlich were/daß sie vom bösen/deme sie sich ergebē / abgehalten würdē.

Die Zwiidorn betreffende.

Das Concilium zu Lima/ so im Jahr ein tausent fünff hundert vnd drey vnd achtzig gehalten/vnd durch den Pabst zu Rom bestättiget vnd bekräftiget / nachmals auch vom Könige zu handhaben vnnnd zu vollziehen befohlen worden/hat in der dritten Handlung am zwey vnd zwanzigsten Cap. geschlossen vnd außdrücklich gebotten/ daß man alle Dörffer / in welchem zwey hundert Zinsbarer Indianer wohnen/ also/ daß ih: er vnd ihre Eltern / Weiber vnd Kinder vngefährlich tausent Häupter seynd/mit einem Pfarrer oder Lehrer versehen solte/ welches denn auch in etlichen Landschaften/ da es am nöthigsten seyn scheinete/ ins Werck gerichtet worden.

Von der Zahl der Pfarren.

Wiewol es sich aber offtermals begibt/ daß die Indianische Priester in Spanien kommen / wegen der Geistlichen / so sie mit sich in obgemelte Indien führen wollen/ daß sie sich auch die Indianer zu bekehren vnd zu vnterweisen gebrauchen lassen wolten/daß denn auff Seiner Majestet kosten / vnd also auff Angeben des Indianischen Rathes geschicht: Als haben viel Bischöffe obgedachten hohen Rath angegeben/ daß er fürnemblich Jesuiten hinein schicken wölle / darumb daß die Jesuiten biß anhero trewlich / ja fleissiger als die andern alle / den Weingarten des H & R & R & R gebawet / den Bischöffen mit ihren Predigten beygesprungen seynd/ Indianische Schulen gehalten / vnd grossen Eyffer / den sie allezeit / so wol in der Bekehrung dieser armen Seelen / als auch in der Lehre vnd Aufferziehung der Kinder vnser Spanischen Geschlechts erwiesen haben.

Von den Geistlichen die da hinein geschickt werden

Welches denn auch die Ursach ist/ derentwegen man ihrer Person viel mehr gewogen ist/vnd ihren Predigten mit viel grösserer Andacht beywohnen / ihnen auch mit viel grösserer Demuth beichtet / als andern: darzu denn kompt / daß sie sehr leichtlich der Landleuthen Sprache lernen/Also, daß sie in kurzer zeit vnsern Catholischen Glauben darinnen mercklich befürdert haben.

Von der Grösse/Reichtthumb vnd Religion des Lands New Hispanien.

Die Hauptstatt dieser Länder aller heisset Mexico/ die denn der Statt Lima an allen Dingen/ an Satzungen/Ordnungen/Rechten vnd Freyheit/wie dieselben erzählt seynd/ gleichförmig ist. Ob sie aber nun gleichwol dreymal grösser vnd stattlicher ist/als Lima/in Betrachtunges viel stattlicher Häuser vnnnd köstlicher

Von der Landschaft Mexico.

köslicher Gebäude darinnen hat: so ist sie doch nicht also reich als Lima. Ihr Gebiet / so sich sehr weit erstreckt / wird durch den Vice-König und das Parlament / so sich in obgedachter Statt halten / geregiret. Nun in diesem Gebiet hats sehr schöne Stätte / als los Angelos, vñnd andere fürnehme Stätte / sampt vielen Landschaften / vñter welchen Mexico die fürnehmste ist / Darnach so liegen Honduras / Campeche / Chiapa / Guajaca / Mechoacan / New Galicia / New Biscaya / Guadiana / Guatemala / vñnd andere / so ich an jeko / geliebter Kürze halben / mit stillschweigen vbergehe / allda / In welchen Landschaften es viel vñnd grosse Völkher hat / also / daß sie wol besetzt seynd / vñnd alles vberflüssig darinnen wächst / vñnd alles zum wolseylsten darinnen ist / wie droben gesagt worden.

Beschreibung Guatemala.

In der Statt Guatemala hat es eine Audiens oder ein Parlament / dessen Präsident der Gubernator vñnd Land-Hauptmann ist / der auff die Rott- oder Gesellschaften der Indianer achtung gibt. Weiters so hats Rähte oder Beysitzer vñnd Cangelen Verwaltere. Mehr so hats auch Königliche Beaupten / sampt einem Bischoffen / Dechanten vñnd Capitul / das Land ist fruchtbar vñnd gut / vñnd alle dinge sein wolseyl / alles wie im Lande Mexico.

Kalisco.

Ebenemassen hat es zu Kalisco ein Königlichen Racht vñnd Parlament / eben wie zu Guatemala / mit einem Präsidenten vñnd Obersten Feld-Herren / der die Gegende regieret / vñnd Richtern / so auch zugleich die Cangelen versehen. Mehr / einen Bischoff vñnd eine Domkirche. Also siehts auch mit den andern Landschaften / welche alle eincklen Regiment / Gesetze vñnd Ordnungen haben.

Von etlichen andern Landschaften.

Die Aempter oder Gebiete vñnd Herrschaften Jamayca / Veragua / vñnd Nicaragua / wie auch die andern / haben ein jedes sein en Regenten vñnd Obersten oder Land-Hauptmann / eine Rent-Cammer vñnd Königliche Beaupten / wie in der Regierung zu Popayan. Es hat etliche Gold / Silber vñnd andere Bergwerke allhie / wie ich hieoben angedeutet. New Hispanien ist eben also lang als Peru / vñnd breiter als diese ist / voll Völkher / dannenhero ihrer viel sich zur Christlichen Religion begeben haben. Das Land ist zwar noch nicht ganz / aber doch mehr theils entdeckt / doch ist auch das jenige / so allbereits erfunden vñnd entdeckt werden / noch nicht allerdings erobert: es läst sich aber ansehen / als würde es gar bald geschehen.

Was den gemeinen Nutzen anlangt / so steht es auch in New Hispanien eben also wie zu Peru / als nemlich / daß es zweyerley Leuthe da hat / als nemlich Landleuthe vñnd Spanier. Endlich so wird dieses ganze Regiment mit 7. Stücken / ebenemassen wie der Leib mit sieben Gliedern / regieret vñnd erhalten / dessen der Catholische Glaube das Haupt ist: die Glieder aber seynd / der Krieg / die Renten / Vergeltung oder der Belohnung / die Gunsten vñnd die Königliche Collatur.

Von den Renten oder Einkommen.

So viel die Königliche Renten oder Einkommen anlangt / kan man durch dieselben den grossen Reichthum vñnd vberfluß obgedachter Länder begreifen / wiewol J. Majest. 10. oder 12. Millionen sarsachs darauf hebt / ohne Gold / Silber vñnd Perlen / Smaragden / Edler / Zucker / Scharlachfarb / Sarsaparillen / Ingwer vñnd andere theure Sachen.

Woher sie kommen.

Es bestehen aber seine Renten in diesen nachfolgenden zehen stücken / deren Register in der Königlichen Schatzkammer auffgehoben vñnd verwahret werden: als nemlich in dem fünfften an Gold vñnd Silber / so man gearbeitet: in den grossen Gießhütten: in den Auflagen da man vom 100. zwey geben muß / in dem Einkommen an der Indianer Schatzung / in den Aemptern / so gegen Erlegung einer gewissen Summa Gelds verliehen werden / im Heer der Weissen Kreuzträger / in der Schatzung der Renten im Quecksilber / in den Busen oder Straffen / so der Cammer heimfallen / vñnd der neundte Theil so von den Geistlichen Gefällen sonderlich abgethet / vñnd dem Könige heimfällt.

Vom Recht.

Die Rechtshandel vñnd Fragen liegen alle den Vice-Königen auff dem Halße / die sie denn durch die Präsidenten / Richter / Diener vñnd Officier der Hoffgerichten / Regenten / Obersten / vñnd Schultheissen / so sie Corregidores nennen / verrichten. Die denn auch vor alles das sorgen / was an den Renten des Königreiches hanget / als vor die Königliche Beaupten / Verwalter / Rent- vñnd schatzmeister / Rechenmeister / vñnd die Appellationssachen / Item Sachen die vber 1500. Pfundt antreffen / vñnd andere / welche nach dem Exempel der Statt Mecheln an den Vntergerichten anheben / allda die Partheyen gehört / aller Bericht eingenommen / vñnd endlich der Bescheyd gefaßt / die Personen oder Partheyen citirt / vñnd die Hauptbrieffe ihrer Vweisungen dem Hohenrath / solche mit Recht zu entscheidend / zugeschicket werden.

Vom Contractatione Hauße zu Sevilien.

Nu zum Beschluß / vñnd damit wir aus Indien widerumb in Hispanien kommen / so sage ich / daß die Grösse vñnd Macht der Indien zu verstehen / man sich nur gen Sevilien begeben / vñnd das Contractation Haus daselbst besichtigen solle. Denn es alleine hat gnugsam Bericht dauon / vñnd kan einem jeden die Menge oder Grösse der Renten wol anzeigen. Es hat daselbst einen Präsidenten / einen Schatz oder Rentmeister / einen Rechenmeister / einen Verwalter / vñnd etliche Richter oder Beysitzer / einen Fiscal / vñnd andere Beaupten. Dem Präsidenten ligt ob / die Galeen Last vñnd Kriegsschiffe / so nach dem Befehl des Hohenrathes in Indien abfahren / abzufertigen / vñnd die so aus Indien ankommen / zu empfangen.

Es fahren aber alle Jahr 7. oder 8. Galeen nach dem Festen Lande zu / sampt etlichen Rennschifflein / den Schatz aus Indien abzuholen / die dann ein Oberster / vñnd ein Admiral / ein Hauptmann auff dem Meer / ein Hauptmann Landvolcks zu Fuß / vñnd noch ein drittheil anderer Kriegseuthe / ohne die Schiffknechte / vñnd seynd die Galeen mit Rüstung / vñnd insonderheit mit Geschütz wol versehen.

Drey Stück wol zu merken.

Ich will aber ein Ende daran machen / wenn ich euch noch dreyer Stück erinnert haben werde / deren denn das erste ist / daß die beste Gelegenheit / vñnd die bequemste Zeit / in welcher die Galeen abfahren / vñnd widerkehren mögen / im Februario oder Hornung / vñnd im gangen Merzen ist. 2. Daß die Schiffe so

ins Feste Landt fahren / keine bessere Gelegenheit haben / als mit dem Ostwind im Jenner / oder zum wenigsten ein n Monat zu vorn / ehe denn die Schiffe abfahren / damit sie ihre Waren zu verkauffen / vnd das Gelt einzunehmen / Zeit vnd weyle haben. 3. Endlich / daß die obgemeldte Schiffe vom Zoll zu S. Lucar oder von der R. vier Cadico / abfahren / vnd nemen ihren Lauff zu den Canarien Insulen zu / vnd von dannen auff die Insulen la Dominica / vnd Natalino : vnd wenn sie sich allda mit Wasser versehen haben / fahren sie fort hinüber zum Festen Lande zu / vnd kommen an den Meerhafen von Carthagena / welches die erste Statt des Festen Landes ist / vnd von hinnen vollziehen sie ihre Keyse gen Portobelo / vnd anderswo hin. Vnd diß ist der Strich den sie halten.

Kurze doch Eigentliche Beschreibung der fürnembsten Landschafften der Nidergengischen Indien /

Durch

PETRV M BERTIV M.

Diese Neue Welt ward erstlich durch Christophorum Columbum von Genua / einen schier mit einem Göttlichen Geist begabten Mann / erfunden vnd entdeckt : darzu ihne dann ein Spanischer Schiffmann gebracht / Wenn man denen / die durch ihren verfluchten Neid den hellen Glanz seiner Ehren gern verfinstern wolte / glauben sol. Dieser Schiffmann / wie sie vorgeben / ward in einem Ungewitter / durch die vngestümme des Meeres in diese Länder verschlage worden : vnd als er widerumb von dannen in die Insul Madera / in welcher Columbus wohnte / komen / vnd von jme freundlich empfangen vnd aufgenommen worden : hat er ihne alles / so ihm auff seiner Keyse oder Schiffahrt begegnet war / erzehlet : Durch welche neue vnd vnerhörte That er in seinem Gemüht / dahin zu reysen / vnd sein heyl zu versuchen / ergründet worden : wie er denn auch im Namen des Königes Ferdinandi von Castilien / vnd Isabellæ / seines Gesinß gethan / als er sich im Septembri oder Herbstmonat des 1492. J. hrs mit dreien Schiffen auff das Meer begeben. So kam er nun am ersten hiehero gefahren / vnd ersandte vnd entdeckete die Insulen Hispaniola / Cuba vnd Jamayca.

Von der Entdeckung der Newen Welt.

In der Insulen Jamayca begegnete ihne eine wunderliche Abendthier / in welcher er seinen sonderlichen Verstand / Fürsichtigkeit vnd Geschwindigkeit frey sehen ließe. Sie hatten nichts davon sie geleben möchten / darumb dann die barbarischen Völcker auff nichts anders hofften vnd warteten / denn daß sie sie bald hernacher würden jämmerlich verderben sehen.

Unter dessen aber wuste er sich vnd die seinigen mit geschwinder List / vnd listiger Geschwindigkeit vor dem Verderben zu erhalten / die denn diese war : Es war eine Finsternis des Mondes vorhanden / welches er als der des Himmelslauuffs wol kündig war / wol wuste. Darumb ließ er den Hauptleuthen zu Jamayca ankünden / daß er viel grosses Unglück vber sie kommen lassen oder bringen wolte / wofern sie nicht ihne vnd seinem Volck Speiß vnd Trancck bringen würden. Vnd damit sie dessen desto gewisser weren / dröweie er ihnen / daß er die folgende Nacht des Mondes Schein verfinstern wolte. Hierauff wolten nun die Indianer (als die sein Dröwung nichts achteten) nichts geben : Als sie aber die Finsternis des Mondes zu bestimpter Zeit vnd Stunde sahen / erschracken sie alle / fielen ihne zu Fuß / bathen vmb Verzeihung / vnd versprachen ihne alles / was er wüßte haben wollen / gerne vnd reichlich zu thun.

Geschwindigkeit der List vnd listiger Geschwindigkeit Columbus.

Nach obgemeldtem Columbo beflusse sich Americus Vesputius ein Florentiner / eben dieselbe Länder widerumb zu besuchen / darzu er denn ein sicheres Gelehd von Emmanuel / d. m. Könige von Portugal / bekame / vnd fuhr im 1497. Jahr von Cadiz ab / vnd entdeckete erstlich das Vfer oder Land / so jenseits der Equinoctial Lini ligt / vnd das Land Brasilien vnd Paria in sich begreiffe / daß also diese ganze Gegend von seinem Namen America genennet worden.

Es erstreckt sich aber diese Neue Welt vom Norden gegen Süden / wie zwo grosser Halb Insulen / so an einander stossen / dannen hero die erste / die Mittnächttige / die andere aber die Mittägliche America genennet wird. Ihre Länge ist in dem Meridian ... von 190. vnd deme von 67. Graden begriffen. Seine Weite gegen Süden endet sich an der Enge des Magellanischen Meers / das ist / von 52. Graden. Was vom 67. Grad gegen Norden liegt / ist vns noch unbekandt. So hat es dann gegen Morgen das grosse oder hohe Meer / sonst Oceanus genant / so wir aber / das Meer gegen Norden nennen : Gegen Süden / hat das mittägige Magellanische Land : Gegen Abendt oder Westen hats das weite Sudermeer : Gegen Mitternacht weiß man nicht / ob es Wasser oder Land seye. Ihr ganger Bezirk oder Vmbkreis káme in einer Summen auff 32000. Meilen. Das Land seiner Grösse vnd weite nach ist vnterschiedlicher arth. Es hatte erstlich keinen Wein noch Korn darinnen / sondern an dessen statt eine Arth oder Gattung Zuges / müße / Mayß genant : Heutiges Tags aber machen sie Brod aus etlichen Wurzeln. Ja es hat auch kein Rindvieh / noch Mausel / noch Esel / noch Schaffe / noch Geissen / noch Hunde darinnen gehabt : Also daß man sich drüber nicht zu verwundern hat / daß die Einwohner sich ab den Pferden / als sie erstlich hinein gebracht worden / sich ganz hefftig enisset haben. Die Mäuse vnd Ratten seynd in einem schiff von Antorff / so weiters hinaus durch die Enge des Magellanischen Meers gefägel / hinein gebracht worden / die denn entweder durch die Fruchtharkeit des Landes / oder andere Vrsache / sich in also vnzehlicher Menge gemehret haben /

Von der Gelegenheit Americ.

Von der Natur des Landes / der Thieren / der Leuth.

haben / daß sie offte den Bauren ihre Hoffnung zu nichts machen. Der Erzbischoff hat fünffzehnen Bischoffe vnter ihm / vnd hat sein Residenz vnd Hoffhaltung zu Lima / der Peruaner Hauptstatt / so Francisco Pizarra im Jahr 1535. gebawet. In deroselben halten sich der Vice-Ke vnd der Parlamentsrath. Die Leute seynd mehrertheils sehr hurtig vnd geschwind mit lauffen / vnd schwimmen / etliche fressen Menschenfleisch / oder betend den Teuffel an / oder auch wol die Sonne vnd den Mond. Ihre Sprache ist vnterschiedlich. Sie achten nicht viel auff Gold vnd Silber / oder Perlen: hergegen auch sambten sie etliche gewisse Vogelfedern auff / welche sie vor ihren größten Reichthumb halten.

Beschreibung des Newen Erdreichs oder Landes gegen Norden.

Terra No-ua. Als Theil Americæ / so gegen Norden vnd jenseits New Hispanien ligt / begreiffet viel Länder in sich. Apalchen / erstreckt sich bis an das Capp oder Vorgebirge S. Helena / vnd heisset sonst gemeinlich Virginia. Norumberge / das den Namen von einer im Nordmeer gelegenen / vnd wie eine Halb Insul geformbter / also genanter Statt hat. Der Luft in diesen Landschaften allen ist temperirt oder mittelmässig / der Erdboden fruchtbar / das Meer gefährlich / wegen der Felsen vnd des Sandts. Die Völcker seynd mancherley. Vnsfern von hinnen ligt das Land Bacallaos / welches Johan Cabot / ein Venetianer sampt seinem Sohn Sebastian / im Jahr 1549. den 24. Junii des morgens frühe vmb 5. Uhren erfunden vnd entdeckt haben: vnd ist ihm der Name Bacallaos wegen der vberaus grossen Meng derselben Fische / so sie also nennen / vnd deren es also viel hat / daß sie auch die Schiff auff der Fahrt verhindern / gegeben worden. Darauff folget nun New Franckreich / so sich am Fluß mit Namen Canada / oder S. Laurentz genant / vnd ist zu Zeiten Francisci des Ersten dieses Namens / von den Franzosen erfunden vnd entdeckt worden. Seine fürnehmste Dörter seynd Canada / Hochelai / Hochelaga / da man zwar Holzes gnug / aber sonst nichts / denn nur ein wenig Gemüse hat oder findet / welches denn nicht / daß sie wenig von den Kauffleuthen besucht werden. Die Leute diß Orths seynd abgöttisch / vnd etliche fressen Menschenfleisch.

Das Arbeiter Land. Das Land Corteliale / sonst das Arbeiter land / auff Spanisch Terra del labrador, genant / ligt wie eine Halb Insul zwischen dem wasser Canada / vnd Eylande / so sonst Estotiland heisset. Diß Wasser heisset sonst auch bey andern der Meerbusen der dreyen Brüdern / dessen Mund oder Eingang 35. Welscher oder Italiänischer Meilen breit / seine Länge aber ist vnermäglich. Denn man sagt / man seye wol 800. Welscher Meilen hinein kommen. Der Einwohner ist eine grosse Menge oder Anzahl / groß vnd stark von Leibe / die sich mit der Thieren Fellen oder Häuten bekleyden / vnd sich fürnehmlich von den Fischen erhalten vnd ernehren. Ihre fürnehmste Stätte seynd Santa Maria / Cabo / Marzo vnd Priest.

Eyland oder Estotiland. Eyland oder Estotiland ist eine Landschaft mehr nacher Mitternacht / als gegen Morgen zu / gelegen / als die andern: gegen Grönland / so eine Mittnächttige Insul ist / vber gelegen. Diß war das allererste Land der Newen Welt / so man jemals erfunden vnd entdeckt hat / Dann Antonius Zeno / ein Venezianischer Edelmann / dasselbe vnter dem Schutz vnd Geleyd Zichmi / des Königes in der Insul Grönland / im Jahr 1390. erfunden vnd entdeckt. Seine Bemerkungen aber gegen Mitternacht / seynd noch vnbelandt / aber gegen Mittagwerck stößet es an das Arbeiterland / bey einem Wasser / mit Namen Rio Nevado, vnd hat gegen Morgenwerck das Nordmeer. So viel diß Land belangen thut / so ist es ziemlicher massen gebawet / vnd bringet mildiglich schier alles was man bedarff / vnd Metallen vber flüssig / vornehmlich aber Gold. Es ist aber ein sehr kaltes Land. Endlich so hats vier Wasser / so das ganze Land befeuchtigen. Die Einwohner seynd verständig / vnd fast in allerley Handwercken sehr künstlich. Ihre Kleidung ist auß wilder Thieren vnd Meerfälscher Häuten / aus welchen sie auch ihre Schiffe machen.

Beschreibung Yucatan.

Yucatan. Etrus Martyr hält es dafür / daß Yucatan eine Insul seye. Darinnen er sich doch irret: denn es ist eine Halb Insul / am Meer-Busen von Mexico gelegen / zwischen dem 10. vnd 20. Grad begriffen / vnd hat in ihrem Bezirck oder Umbkreiß 90. Meilen. Es ist in der Warheit ein herrliches Land / in welchem alles / so man wünschen mag / zu finden vnd zu oberkommen. Es ligt an seinem letzten oder äußersten Ende / vnsfern vom Meer / ein Wasser / an welches Vfer die Statt / so die Spanier Victoria, die Einwohner oder Landleute aber Potanchan nennen / gelegen ist. Die erstlich dahin kommen seynd / brachten an / daß sie der Statt Cairo oder Alcayr gleich anzusehen were. Die Häuser waren mit kleinen Thürnlein gezieret / die Kirchen kostbarlich vnd statlich oder herrlich gebawet / die Wege vnd Strassen gepflastert / die Säale in den Häusern erhaben / daß man auch wol 10. oder 12. Stiegen hinauff steigen muß. Die Nahrung waren mit Speiß von gebackenen oder gehawenen Stücken gemacht: die Dächer mit leinenen oder gebrandten Ziegeln / oder mit Stroh gedeckt. Die Einwohner oder Landleute vertauschten stück Goldts vor Narrenwerck aus Glas gemacht / oder seydene Kleider. Die Weiber trugen einen langen Rock / der ihnen vom Gürtel an bis auff die Kneden oder Knorren der Füße hinab

gienge/vnd dörrften keines dinges auff der Welt halben ihre Füße/ vielweniger aber die Schienbeyne ent-
blößen/oder entdecken. Sie achteten die Spiegel aus Europa nichts/darumb daß sie selbstenviel schönere hat-
ten/die aus geballierten Steinen gemacht waren. Die Männer waren beschnitten/vnd trieben ihren Handel
also/daß sie nur Wahren gegen Wahren vertauschten/vnd namen kein Geld/ ihre Kirchen waren sehr schö-
ne/in welchen es Götzen hatte. Sie hatten ihren sonderlichen Lust darmit/daß sie ihre Haar wachsen ließen/
vnd als man sie auff eine Zeit die Ursach dessen fragte/antworteten sie durch einen Dolmetschen / daß auff
eine Zeit ein Mann/so schöner als die Sonne gewesen/durchgereiset/der sie denn zu seinem Gedächtnis ihre
Haar also zu zielen vnd zu zieren oder auffzubugen gelehret hätte.

Diß ist geschehen/als die Spanier zum ersten mal dahin kommen/die denn zu irer Widerkunfft sich
in das Land zusetzen/vnd also dasselbige einzunehmen gedachten / aber von den Einwohnern daraus getrie-
ben wurden/als die da sagten/daß sie keine frembden vnter jnen leiden wolten. Dessen denn zu mehrer erkund-
sie mitten zwischen zweyen Kriegsheeren eine Fackel anzündeten/vnnd den Spaniern/ wose n sie nicht aus
ihrem Lande wichen/sie mit Gewalt darauß zu treiben dröweten. Also wurden sie angerennet/vnnd in die
Flucht geschlagen/vnd kamen menschentheils mit der schärpffe des Schwerts/vnd das Geschütz vmb/als die
da des Krieges allerdings vnerfahren/zugeschweigen daß sie/wie ihre Feinde mit Rüstung staffiret vnnd
versehen weren. Die vbrigen begaben sich in die Stadt. Kurz hernach kamen eben dieselben Spanier wider-
umb / vnd also zum dritten mal dahin/ vnd als sie Speise begerten / brachte man ihnen acht Hühner / vnd etz-
liche Mayßen Brodt / mit angehencktem Befelch/sich widerumb von dannen zu machen. Das dann als
bermalis zu einer grossen vnd schweren Schlacht Ursach gab / in welcher die Yucataner auffgerieben wur-
den/wiewol der Feinde sehr wenig/ ihrer aber biß in die 40000. waren/so wurden sie nichts desto weniger ge-
schlagen/wegen der ihnen neuen vnd vngewöhnlichen Artz vnd weise zu kriegen / fürnehmlich mit denen zu
Pferde/welche ob ihrer gleich nur 16. vberall waren/ mit verhengtem Zaum hinter ihnen herkommen/vnd
als rasende Wölffe in die Schaffe / in sie fielen. Die arme Indianer vermeynten / Pferd vnd Mann wes-
re nur ein Thier / (wie man sagt / daß vor zeiten die Centauri gewesen seyen)/dessen si sich nicht zu-
brauchen wußten. Vnter dessen kam das Fußvolck her/vnd griff sie auff der Seiten an/vnd hielten ein jammerlis-
ches Meckeln mit ihnen/ also daß der Spanier diesen Tag die Stadt gewanne / vnnd die Frembdten vnter
Läch der Häuser kamen/vnd die Bürger die Himmelskappen oder Hauben auffsetzen mußten. Dieser
Ursachen halben ward diese Stadt Victoria genennet. Man sagt / es habe also große vnnd weite Dörffer
rings vmb sie her gehabt/daß man vier Stunden haben müssen/wenn man sie durchgehen wöllen. So hats
weiter zwischen Yucatan vnd Nicaragua/ die Stadt Guatemala / auff einem fruchtbaren/ lustigen/ schö-
nen / vnd gesunden Boden/in welcher sich des Königs in Spanien Statthalter hält.

Beschreibung der Insulen Cuba vnd Jamayca.

CUBA / so erstlich von Christophoro Columbo Ferdinande genennet ward/ ligt der Insulen Cuba
Yucatan gegen Morgen werck / vnd der Insul Hispaniola / gegen Abendtwerk/ vnnd hat die Insul
Jamayca gegen Mittag. Sie ist 1200. Meilen lang / von Osten gegen Westen zu/vnd zum höchs-
ten 250. breyt oder weit/ vnd gehet der Wind-Circul des Krebsen mitten herdurch. Sie ist aber sehr berg-
icht/vnd hat viel Goltreiche Wasser / dannenhero das Wasser süß vnd gut zu trincken ist. Sie bringet auch
eine grosse Menge Färber-Röthe. Vnd das einen noch mehr frembden möchte / so hat es ein Thal dar-
innen/in welchem feinerne Kugeln gefunden werden / die von sich selbst oder von Natur also rund seynd/
daß wann man schon Steine drehen können solte/sie ründer nimmermehr möchten gedrehet werden. Die
Stätte heißen S. Jacob vnd Hauana/ in deren einer so von Jacoben Belasco gegründet worden/der Bi-
schoff seine Residenz vnd Wohnung hat/ Die andere aber ist die Rauffstadt dieser Insul/an oder bey wel-
cher die beydes Last vnd Kriegsschiffe auff den Anckern ligen bleiben / biß daß sie guten Wind vnd gelege-
ne Zeit in Spanien zu schiffen haben. Jeglicher Zeit hat es allezeit Galcen da ligen/ das Vfer oder Lande
vor den Engelländern vnd Franzosen zu beschützen / vnd sie davon abzuhalten oder abzutreiben. So
hat es weiter in dieser Insul / vnfern vom Meer/Berge / aus welchen man einen kl. berigen Schleim/
(ich halte / es seye Tharr) damit die Schiffe verklebet oder verstopffet / vnd also gesticket werden mögen.
Man findet auch vberall grosse Schlangen ohne Giffte/also daß man ihr Fleisch isset.

Jamayca/ist von den Christen S. Jacobs Insul genennet worden/die in ihrem Bezirk vngeschrlich Jamayca.
600. Meilen haben mag. Es hat in dieser Insul nur einen Berg / vnd denselben zwar mitten in der Insul
ligen. Ihr Boden ist also fruchtbar / vnd der Luft also gut vnd gesunde / daß sie sich mit gutem Zug vnd
Rechten allen andern Ländern gleich schätzen mag. Derer Einwohner ist eine grosse Anzahl oder Menge/
die denn sehr scharffsinnig / vnd listig seynd / die da ihre Nachbawren / so offtermals in gutem Vertrauen
zu ihnen kommen / anführen vnd betriegen. Sie haben Goltgruben / grossen Vberfluß/an Vie-
he/ Zucker / vnd Baumwollen / viel Wasserflüsse / vnd Seen oder Weiher voller
Fischen / zwo Stätte Drestan vnnd Sevillien/in welcher es ein
Domstift vnd Abteye hat.

West-Indianischer Historien Erster Theil

Von der Insul Hispaniola.

Hispaniola.

Diese Insul hieß hiebervorn bey den Indianern Hayti vnd Quisgeja. Die Hispanier aber haben ihren Namen verändert / vnd sie Hispaniola genennet vnd San: Domingo / dem H. Dominico zu Ehren. In ihrem Bezirk oder in ihrer Ründe vnd Umbkreis hat sie 1400. Meilen / in der Länge 500. ihre Breyte ist wegen der Meerhöffen / Vorgebirgen / Ecken vnd Krümmen vngleich. Ihre Mitte ist 19. Graden vber die Linien / zum Norden zu. Ihre Gestalt ist langlecht / vnd erstreckt sich vom Aufgang bis zum Niedergang / vnd hat viel rauher vnd böser Bergen / vnd ist doch das Land nichts desto weniger fruchtbar vnd lustig. Dessen zu Erkund betrachte man nur das Korn / das allhier hundertfältige Frucht bringet. So sagt man auch / daß die Zucker Röhren allhie viel grösser seyen als anderstwo / dannenhero es desselben also viel gibt / daß sie 28. Zuckerelttern haben müssen. Zu Valentien in Hispanien hat man grosse Mühel / wenn man von dar aus einem Zuckerrohr sieben Engster oder Gutruffen füllen soll / da man doch in Hispaniola 20. vnd offtermals 30. darvon bekommen kan. Diß Landt bringet auch Ingwer oder Imber / Mastix / Aloesholz / Cassia fistul oder Röhre / Cassia / vnd Zimmet / vnd Sals die Menge. Ehe die Spanier allhero kamen / hatte es nur dreyerley vierfüssige Thiere darinnen : Zekunder aber hat es deroselben also mächtig viel / daß man alle Jahr eine vnzählich Menge Häute in Hispanien schicket. Sie haben auch viel schöner Golt vnd Silbergruben / vnd eine sonderliche Art oder Gattung Himmelblauer Farben. Die Hispanier aber / als sie diß Land vnter sich brachten / vmbschabeten sie beynähe alle Cazaburwurzeln / aus welchen die Indianer ihr Brodt zu machen oder zu backen pflegten / welches als diejenigen / so ihren Händen entgangen waren / sahen / licffen sie / sie bittend / daß sie davon absteheh wolten / mit versprechen / daß sie eher den Zins geben / als hungers sterben wolten. Also verglichen sie sich einer grossen Summen Geldts / die sie monatlich erlegen solten. Diese Insul hat viel Stätte / deren die fürnehmste Sant. Domingo heisset / vnd am Eingang des Wasserflusses Ozama gelegen ist / in welcher der Bischoff vnd königliche Statthalter ihre Residenz haben / da es denn auch die Münze hat / ob man gleich nicht eben also viel oder sehr daselbst münhet / wie zu Mexico. So hat es ferners noch andere kleinere Stättlein / als nemlich S. Johan / Meguma / der Meerhöffen von Plata / auff Spanisch Port de Plata / der Meerhöffen zu Real / Port Real genannt / Xaragua vnd andere.

Beschreibung New Hispanien.

Von New Hispanien.

New Hispanien ist eine grosse / sehr lustige vnd mehr als andere bewohnte / also volkreiche / vnd besser gebawte Landschaft / die vom Meerbusen von California / sonsten auff Spanisch Mar Vermoja genannt / angehet / vnd sich bis an den Meerbusen von Mexico / vnd bis an das Nordmer / vnd auch an das Land Iucatan erstreckt. Die Spanier haben es im Jahr 1518. vnter Ferdinando Cortesio / doch nicht ohne grossen Verlust ihrer Leuthe / vnd vnglaubliche Niederlag der Indianer eingenommen. Des me denn der Keyser Carl der V. diß Namens / zu Vergeltung dieses seines herrlichen vnd grossen Siegs / das Landt Tecoaunque in New Hispanien gelegen / geschenkt. Es ist diß ganze Land voll vberaus rauher Bergen / vnd Wälden : Noch ist der Luft allerdings temperirt oder mittelmässig / vng. hinder dessen / daß sie inwendig in der hitzigen Zona oder Richtschnur des Himmels gelegen. Es hat viel fischreiche Wasser drinnen / deren etliche auch zugleich Goldreich seynd. Ja das noch mehr ist / so gibts auch Salsweiser oder Seen mit gesalzenen Wassern / aus welchen man in vielen Orten Sals seudt. Weiters / so hats der Golt / Silber / Eisen vnd Kupfer Bergen die Menge. So findet man auch viel Röhre Cassia / vnd eine sonderlich daselbst gewachsene Frucht / mit Namen Cacao / so sich den Mandeln vmb etwas verähnlichet vnd gleich ist / auß welcher sie ihren Tranc machen. So haben sie auch viel Baumwollen / vnd allerley Baumfruchte / vnd ein Erreich wie in Europa. Es gibt auch allerley Thiere bey ihnen / als Gänse / Endien / Repp oder Feldhüner die sehr schön seynd / Hasen / Königlein / Schafe / Kinder / Hirsche Tiger / Thier / Löwen vnd Bären / vnd also fortan : Also daß es eine grosse Menge Fleisches gibt / welches dann auch sehr wolfehl ist. Man findet auch Crocodilen in den Bächen oder Wassern / deren Fleisch die Einwohner essen. Das nahe gelegene Meer ist fischreich / gibt auch Perlenmuscheln. Es wohnen aber mehr Spanier allhier / als in keiner andern Gegend der Newen Welt / also daß sie schöne Stätte eingenommen vnd erfüllet haben / als nemlich Compostella / Colima / zur Reinigung / auff Spanisch Purification genannt / Guadalajara / Mechoacan / Zacatula / Mexico / vnd andere. Ja es hat in New Hispanien viel schöner Landschaften / vnd sonderlich New Galicien / Mechoacan / Mexico / Guastecan.

Galicien.

New Galicia hat vorzeiten bey den Einwohnern Xalisco geheissen / ward von Nunno Guxmann erfunden vnd erobert / der auch etliche fürnehme Stätte / als nemlich Compostella / da der Bischoff vnd das Parlament oder der königliche Rath sich hält / zum H. Geist / zur Empfängnis / auff Spanisch La Concepcion genannt. S. Michel / vnd Guadalajara / die aller edelste / herrlichste / vnd die Hauptstatt des Königreichs. Das Land von New Galicia ist sehr rauhe / die Leuthe grausam vñ vnmenslich / die Menschen fleisch zu fressen kein bedenkens tragen. Zum Reich New Galicia gehöret auch dz Land Culiaca / welches von einer darinnen ligenden also genandten Stadt den Namen bekommen. Es ligt zwischen zwey Wassern die heissen Prasila vñ S. Sebastian / welcher / ehe denn er in das Meer hinein lauffe / thut er sich zuvor vnter die Erde. Die Hauptstatt heisset Culiacan / dahin die Spanier einen Aufschuß ihres Volcks vom Hause S. Michels geschickt.

Culiacan.

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

III

gesehet haben. Die einwohner seynd sehr arm/ vnd ligen hin vnd wider auff dem Felde. Die jenige/ so am Meer wohnen / nehren sich des Fisches / die anderen geleben des Jagens. Sie pflegeten etwa ganz frey zu leben / Also daß sie keinen Herren hätten.

Mechoacan hat in seinem Bezirk oder Runde 40. Meilen/ist der reichsten vnd besten Landschaften Mechoaca in New Hispanien eine: denn das Mayß/wie auch die andere Früchten/werden jährlich drey mal zeitig. Es hat grossen vberfluß an Baumwolle/ Honig/ Wachs/ Scharlach Farb/ Arzneyen/ Ambra/ vnd Salz. Es ist auch reich an Seiden/ Gold vnd Silber. Es hat viel Seen / vnd schöne grosse Fischreiche Bäche. Seine Einwohner seynd groß von Person/ stark von Leibe/ langlebende vnd kluge oder verständig vnd scharpffsin- nige Leuthe. Es hat zwey fürnemer Städte/ in welche sich die Spanier halten/ vnd in denselben wird der Han- del oder die Rauffmanschaft getrieben: als nemlich / Pascuaro vnd Valladolid/ allda der Bischoff seine Residenz oder seinen Sitz hat / beneben vielen kleinen Stättlein/ so ich weitläufftigkeit zu vermeyden/ unter- lasse zu erzählen.

Mexican/so von seiner Hauptstatt Mexico also genennet worden ist/hat den Ruhm nicht alleine vor Mexico. New Hispanien/ sondern auch vor der ganzen neuen Welt. Diese Statt / so bey den Indianern hiebvor Tenastitlan geheissen/ war wie die Statt Venedig / mitten in einem grossen See gegründet vnd gebawet. Aber seithero sie von dem Marggraffen Franz Cortese erobert vnd eingenommen worden / ward sie an das Ufer versetzt / Also daß sie an jeso sechs Italanischer Meilen in ihrem Bezirk oder Umbkreyß hat / da dann die Spanier auff einer Seiten der Statt/ die Indianer aber auff der andern wohnen. Es haben der ViceRe/ der Erzbischoff / vnd das Parlament ihre Residenz vnd Wohnungen darinnen. Der See / auff welchem die Statt gebawet ligt/ hat Salzwasser/ vnd keine Fische/ sondern nur Gewürm/ welches / so es verfaulet/ im Sommer die Luft mit einem vnflättigen Gestank anstecket vnd verderbet. Doch bringet man Salz daher/er wächst auch vnd nimmet ab/ gleich wie die Seefluthen/ vnd laufft in einen andern See hin- ein/ der süß Wasser hat/ die zusammen in ihrem Bezirk 50. Meilen / vnd an ihrem Ufer/ 50. Stätt/ deren jede vngesährlich 10000. Häuser hat/ denen denn zu Dienste es allezeit daselbst 50000. kleine Rennschiff- lein oder Nachen (so sie Canoas nennen) hat/ mit welchen sie ab vnd zufahren. Es seynd aber alle obgedachte Seen vnd Stätte mit etlichen Bergen vmbgeben / vnd gleichsam beschlossen / welche Berge allezeit mit Schnee bedeckt seynd / dessen doch vnghindert die Thäle nichts desto weniger sehr schön vnd lustig seynd. Darnach so hats die Statt Tescuro/ so gleichermassen am Ufer des Sees ligt/ vnd in der Grösse/ der Statt Mexico selbst im geringsten nichts nachgibt. Weiter so hats die Statt los Angelos, (so hiebet vor Vacipala, das ist/ der Schlangen Orth genennet worden) die dann vber das/ daß sie/ wie die andere vmb- liegende Länder / Fruchtbar vnd an allerley Viehe vnd Gethieres/ Samen vnd Früchten oder Gewächsen reich ist/ so ist sie auch sonderlich wegen des grossen Wollenhandels halben sehr weit berühmet worden. Es hat auch in ihrem Gebiet einen brennenden Berge/ der heist Popo Campeche. Die Einwohner seynd vor Zeiten Abgötter gewesen / vnd Menschenfresser / vnd hatten viel Weiber zur Ehe: Aber seithero sie sich has- ben tauffen lassen/ seynd diese Vnflattereyen bey ihnen allgemach abgestellet worden. Im Kriege gebrau- chen sie Bogen vnd Schlaudern.

Guaastecan ist auch eine Landschaft in New Hispanien/ zum Norder Meer zu ziehende: aber bey we- Guaastecan tem nicht also fruchtbar als die andere Gegenden: die Ursache ist / daß die Einwohner/ die da Ehrliche Leuthe seynd / elendiglich leben/ vnd sich dem fischen ergeben. So hat es auch einen Berg allhie / der hat zwey Tarrquellen / eine mit rother / die ander mit schwarzer Tarr. Die Spanier haben zwey Aufschüffe ihres Volcks dahin gesandt/ vnd heissen die Verther / da solche wohnen Panuco / vnd S. Jacob in den Thälen. Endlich so liegt allda die Statt Tlascala/ welche es der Statt Mexico an Volk/ Reichthumb vnd Lan- Tlascala. des Fruchtbarkeit nachthut. Sie wird/ wie eine Reichsstatt/ regieret vnd verwaltet / ob gleich der König in Hispanien Herr drüber ist.

Beschreibung der Landschaft Peru.

Peru/ der edelste Theil der Newen Welt/ ist schier ganz zwischen der Equinoctial Lini/ vnd dem Wend- Circul des Steinbocks/ zu Latein Tropicus Capricorni genant/ begriffen. Gegen Mit- ternacht zu gränzet oder stößet sie an New Granata/ vnd New Castilia / sonst auch Castilla del Oro, genant/ vnd das Wasser vnd den Haffen Peru/ von welchem das Land seinen Namen hat. Gegen Abendwärts grenzet oder stößet sie an das Meer gegen Süden. Gegen Mittag stößet sie an die Landschaft Chile / vnd gegen Morgen an ihre Berge: welche alle ihre Geforchen oder Gemarcungen vnd Grenzen seynd. Sie ist vberall 1800. Schuchlang. Franz Pizarre hat sie erstlich im Jahr 1525. erfunden vnd entde- cket/ vnd ward von Keyser Carlen dem V. zum Vice- Re dahin gesehet / der dann auch solches einzunehmen dahin zoge. Es ward aber dieser Franz Pizarre von des Almagro Sohn endlich erödtet/ als dessen Vatter er/ Pizarre/ auch vmbgebracht hätte/ Vasco ließ hernacher des Almagro Sohn auch hinrichten/ vnd las- mer selbst hernacher auch dem Vasco in die Hände/ der ihn denn auch gefänglich hielt. Widerumb wurde Vasco endlich durch des Pizarre Bruder gefangen. Aus welchem allem denn zu sehen/ wie die Nach- gierigkeit sampt dem verfluchten Geiz sie vber vnd vber geführt/ vnd in bürgerliche Krieg gestürket.

Das Land Peru ist in drey Theil abgetheilet/ deren das eine ist die Ebene/ das ander La Sierra, das ist/ Abtheilung des Lan- die Berge/ vnd das dritte/ ist Les Andes, das ist/ das Land jenseit der Berge. Die Ebene erstreckt sich am des Peru.

R ij

Ufer

Nachgie-
rigkeit.

Vfer hin in die 1500. Italianischer Meilen. Es ist eine sandiche/arme oder elende Gegende / vnd sonderlich wegen der Wüsteneyen / vnd des Mangels der Bäche vnd Bäumen / vnd/welches der allergroßste mangel ist / dieweil es nimmer darinnen regnet / also daß schier nichts darinnen wächst. Nichts desto weniger hats viel Felder bey den Büßen oder Waldbächen (deren es dann gar viel/vnd allzeit auff zwey oder drey Meilen/ darinnen hat) die sie wässern/vnd sonderlich im Winter / dadurch denn sampt dem Fleiß der Arbeiter/grossen Ueberfluß an Baumwollen vnd Getreyde oder Korn bringen. Die Leute diß Orths seynd arme schlechte vnnnd geringe Leute / so vnder den Bäumen vnnnd Weidenstöcken liegen/vnd sich von rohem Fleisch vnd Fischen ernehren.

La Sierra, welches die im Lande Peru gelegene Berge seynd/erstrecken sich vngesährlich in die Tausent Meil von Mitternacht gegen Mittag/vnd in etlichen Gegenden vmb etwas weniger / seynd der Kälte vnd dem Schnee sehr vnterworffen vnd vndergeben/darumb daß sie gleichsam geschelet/vnd ohne Bäume vnd Hecken also bloß da liegen / also daß die Einwohner eine sonderliche Artz oder Gattung Erden graben vnd dieselbige brennen müssen. Man findet Löwen / Wölffe / Bären / Geissen/vnd eine Artz Thieren/ so den Camelen fast gleich/ auß deren Wollen sie Kleider machen. Zwischen diesen Bergen hat es schöne vnd grosse Thäler/ so warm vnd fruchtbar genug/auch mit Volck wol besetzt seynd/die denn auch beherzter/verständiger oder scharffsinniger/vnd besser erzogen oder geschlachter seynd/ als die andere.

Collao.

Andes seynd auch hohe Berge/so auch an einem Stücke oder an einander/ ohne einiges darzwischen kommendes Thal/ von Norden gegen Süden ziehen/ zwischen welchen vnd den andern nur das Land Collao ligt/welches wie Bergig vnd kalt es auch ist/ so vbertrifft es doch die Ebene beydes ander Menge der Stätten/vnd denn an Gelindigkeit vnd Gesundheit der Luft/wie auch an der Geschicklichkeit der Einwohner. Darumb denn auch die Könige vnd Fürsten vor der Zeit darinnen Hoff gehalten haben. Denn dieser Boden empfähet nicht weniger Guts von oben/das ist/vom Himmel herab/als er von den Bächen/ so von den hohen Bergen herab kommen / vnd ihn erfrischen/Erquickung vberkompt. Denn dieselben Bäche ihn stätigs befeuchten/vnd in solcher Fruchtbarkeit erhalten/ daß nichts an allem deme mangelt/ so man in den allerstattlichsten Königreichen der Welt finden vnd haben mag. Dannenhero die durchreisenden einen nicht wenigen lustigen Augenschein einzunehmen haben/ als die Einwohner Nutzen bekommen/ also viel Gemüse vnd Früchten wachsen allerdings vberflüssig darinnen/als die Natur ihre Schätze ganz reichlich daselbst auffthut vnd außtheylet. Denn vber die Spanische Kirschen/ Erd- vnd Himbeeren/ so in dem Gesträuche wachsen/so siehet man vberall Kappes/Richern/Pastinachen/grosse Rettich/Majoran/ Kressen/ Petersilien/Salbey/ Ampffer/Sauerampffer/ Minz vnd Burschelkraut so sehr schön/vnd in Summa alles Ge Kräut/so die Spanier kürzlich darinnen gefähet vnd gezeihlet haben. So hats auch zur Arzney tügliche Kräuter darinnen / deren Tugend/Krafft vnd Wirkung sehr groß ist/ Insonderheit aber ist Coca dz edelste vnter allen / dessen Blätter den Petersilien nicht vngleich seynd. Es stillt den Lust zu essen mächtig sehr/löschet auch den Durst denen/so es im Munde halten/wie den solches die tägliche Erfahrung bezeuget.

Es ist sich aber vber nichts also sehr zu verwundern/ als vber das Korn / welches/ wie man sagt/ also reichlich darinn auffwächst/dz man vor ein Malter Samkorn/funffzig/hundert/ ja zweyhundert wiederumb bekompt. Vber welches deß man sich desto mehr verwundern muß/daß die Einwohner also gar leichtlich das Feld bawen. Erstlich gehen sie hin vnd hacken oder graben das Erdreich / vnd reinigen es vom Unkraut/wenn sie denn solches gethan / so bedörffen sie weiter keines Pflugs / die Bette zwischen zweyen Furchen zu machen/die Schollen oder Klöße zu zerbrechen/die Wäsen zu zerzerren/vnd dergleichen beschwerliche Arbeit zu thun: Sondern sie gehen her/vnd machen mit einem kleinen Hölzlein kleine Gräblein oder Löchlein in die Erden/ allerdings wie wir mit den Bohnen thun/darein sie die Körnlein werffen / vnd mit einem wenig Erden bedecken/vnd befehlen das vbrige dem lieben Gott/vnd dem Erdreich/welches dann ihnen ihre geringe Arbeit also reichlich belohnet/als wie euch jetzt alleweil gesagt ist.

Dieser des Ge Kräuts vnd Kornes Fruchtbarkeit ist die Fruchtbarkeit der Bäumen gleich/dannenhero man nicht alleine die Bäume/ so in Europa gefunden werden/ sondern auch andere vns allerdings vnbestandte darinnen findet/Auff den Bergen hat es viel dicker Büsche / in welchen man nicht alleine vberflüssig viel Holzes zur Notturfft / sondern auch viel Wilder Thieren Höhlen vnd Läger findet.

Ja das noch mehr ist/so gibtes in den Feldern vnd Thälen also wol den Lust als den Nutzen im Weidenwerck/das da allerdings sicher vnd ohne Gefahr ist / in deme es vnzehlich viel Hasen/ Königlein/Turteln/Lauben/junge Tauben/Schnepffen/Feld oder Kephünner/vnd dergleiche zahmen Geheirs gibt/daß man durch das ganze Jahr den Tisch damit wol versehen kan. Ja es hat auff den Bergen viel Papagenen/Löwen/Bären vnd Füchse. Die Pferde belangende/ so seynd sie zwar nichts Neues drinnen: Aber doch haben sie an ihrer statt eine Artz Hämmelein (ob wol dieselbe zum Kriegswesen vnüchtig seynd/) die da also groß/als ein Pferd/so sich dann den Camelen fast sehr vergleichet/die da funffzig Pfund schwer tragen können/vnd mit einem Manne auff dem Rücken wol etliche Meilen weit gehen. Wenn sie mädde seynd/vnd man sie treibet oder jaget/so geben sie einen sehr grossen Gestanck von ihnen: vnd wenn sie ja nicht mehr oder weiter fort kommen können/so legen sie sich nieder auff die Erden/ vnd bleiben also liegen / vnnnd seynd in diesem Fall viel haltstarriger als die Esel / stehen auch nicht auff / biß man allen Last ihnen gänzlich abgenommen habe.

Fürwahr diese Hämmelein seynd ihnen zu vielen dingen nützlich / vnnnd erstatten ihnen den mangel der Pferde/in deme sie ihnen die Läste vnnnd die Personen tragen/ auch wegen der Wollen/so sehr lang vnnnd

reine

te / daß es ihr Geschlecht erleyden oder ertragen köndte.
Was aber die bräuche der Peruaner ins gemein belangen thut/ So schreibet Leuinus Apollonius von demselben also: Es seyn die Peruaner vberall dreyerley / vnd hat eine jede Arth viel vnterschiedlicher Völcker vnter ihr/ Diese dreyerley Völcker haben vnterschiedliche Gebräuche vnd Sprachen. Sie pflegen vor Zeiten / ehe denn das Land vnter ein Reich kommen/ offermals wegen täglich fürfallenden Streittigkeiten/ einander zu bekriegen. Da denn die Vberwundene von dem Vberwinder hinweg geführet worden/ vnd also hiedurch die zu Cuzco übliche Sprache/ als die auch zu Hufe / in der Canzeley vnd in den Aemptern hin vnd wider gebreuchlich/ dero gestalt gemeyn worden/ daß an jeko die Durchreyssenden mit dieser eyngigen Sprache wol durchkommen können. Die Männer tragen ein kleines Röcklein / so ihnen biß vber die Kniehe gehet/ sampt einem kleinen Mantelein/ auff den Achseln. Die Leibskleidung betreffende / seynd sie einander schier alle gleich/ vnd kleydet sich einer schier wie der ander: Aber in der Hauptzierde ist ein grosser vnterscheid zwischen ihnen/ Sintemal einer sein Haar mit Haarschnüren von dieser/ ein anderer von einer andern Farben auffgebunden trägt/ nach dem es in seiner Heymat der Brauch ist. Ihre Weiber tragen lange wölline Röcke/ so ihnen biß auff die Füße gehen/ sonst seynd sie von Natur einfältig/ thumm grob vnd tölpisch/ wie von Alters/ welches sie denn mit der That in der Kauffmanschafft erweisen/ in deme sie die edelsten Waaren auff der Welt gegen nichtwertige Lumpending verstechen vnd vertauschen/ vnd die grosse Schätze an Gold vnd Silber/ so die Natur ihnen also reichlich mitgetheylet vnd gegeben/ nicht erkennen. Denn sie sich nur ihrer ganzen Klumpen gebrauchen/ vnd dieselben nicht aufarbeiten/ scheiden/ schmeltzen vñ läutern. Alleine haben sie Lust zu gülden vnd silbernen Bildern/ damit sie denn ihre Kirchen vnd den Königlichen Pallast schmücken vnd zieren. Die jenigen/ so näher bey oder vnter der Equinoctial Lini wohnen/ vbertreffen die andern in allen Lastern vnd bösen Stücken/ seynd voll Heuchelei/ verbeißen ihr Murmeln/ grinsen mit den Zähnen/ wie die Juden/ seynd dem Fressen vnd Sauffen schrecklich sehr ergeben/ hassen die Weiber allerdings/ also daß sie ihnen nicht alleine mit Arbeiten den Hals brechen/ sondern auch vmb eines (wie man im Sprichwore zu sagen pfleget) Taubendrecks willen zum hefftigsten bedrängen/ ja auch schlagen/ dz sie wehnen voll Teufel fahren. Sie bedecken sich mit einem dünnen Röcklein/ so/ wie bey vns ein Wöllin Hemdd gemacht ist/ vnd ihnen von der Achseln oder Schultern an/ biß an den Nabel gehet/ das vbrige theyl des Leibes / ja auch die Scham selbst ist bloß vnd vbedeckt. Sie haben vmb die Arme vnd Beine Armbänder von Perlen. Ja dz noch mehr ist/ so durchstechen sie ihnen ihre Backen/ Wangen vnd Leffen selbst/ daß sie nur Smaragden vnd Türckissen darein thun mögen/ damit sie denn ihren sonderlichen Lust haben. Die Weiber haben nicht also viel Gunst bey ihren Männern/ damit sie sich der Sonnen Hitze erwehren/ oder ja nur die Schame bedecken mögen. In den Kirchen hat es zwey Bilder eines schwarzen Bocks/ vor welchen sie stettigs vnd vnachlässig Holz von etlichen gewissen wolriechenden Bäumen brennen: Welches/ wenn man es schellet/ gibe es einen also starcken vnd schrecklichen Geruch/ daß es den dabeystehenden in dem Hirn wehe thut/ vnd wenn sein außgezogenes Fett auff einen todten Leichnam traufft/ oder derselbe damit gesalbet oder geschmieret wird/ so bleibet er allwegen vnuerwesentlich/ vnd zerbeißen ihnen die Wärme nicht/ wie man spricht/ daß es mit dem Cypressen Gummi auch zugehe. Die Pasaonen haben gemeiniglich oder gewöhnlich in ihrer Kirchen Bildnussen grosser Schlangen/ so sie anbeten/ ohne die Haus Götzen in jedem Hause oder Geschlechte/ deren dann vnzählich viel seynd/ wie vor Zeiten bey den alten Heyden in Egypten. Sie wissen gang vnd gar nichts von einiger Kunst vnd Schrifften/ oder Gemäldes/ da hergegen die von Mexicon viel auff die Schrifften halten.

Der Peruaner Gebräuche beschreibende.

Von den
Stätten
Peru.

halten. Denn sie sich etlicher sonderlicher Wällener schnüren/ (so sie *Muppos* nennen) gebrauchen/die sie denn auff eine sonderliche Weise zuknüpffen/vnnd also mancherley Figuren zu machen wissen/dadurch sie die Zahlen von einem bis auff Zehen/vnnd also fort an/sampt desselben Dings/so sie verstehen oder meinen/Farben andeuten. In jeder Landschaft hat es *Notarios*, die da/mit Hülffe dieser Figuren/die alten Historien in gedächtnuß behalten/vnd wenn etwas denckwürdiges vorfällt/solches ebenmäßig mit diesen Figuren gleichsam als in Schrifften verfassen. Sie haben alle einerley Recht vnd Satzungen/vnd werden die Bürgere bey ihrem Rechten erhalten/vnd die Vbertreter ihrem Verbrechen vnd Verdienst nach rechtmäßiglich gestrafft. Ihre Waffen seynd Wehren/ Knebel/oder auch Wurffspieß oder auch Wurffsparten/Eisene Streifkolben/güldene oder silberne Aerte/Schlauden vnd andere Gattungen der Waffen. Sie wissen sich wol in die Ordnung zu schicken/vnd ihre Schlachtordnung zu halten/zu lauffen/vnnd ein jeder sich widerumb in seine Ordnung zu machen oder zu begeben/vnd achten die Todesgefahr gering/wosern sie nur ehrlich ist. Endlich so hat das Land Peru in seinem Gebiet viel schöner Stätte/deren dann die fürnehmste oder berühmteste sey/zü Alten Hafen/S. Michel/Truxillo/Lima/Arequipa/Quito/Eusco/Potosi/vñ Silberthal oder Silberstatt/so sonst in l'Argentine vnd auff Spanisch *Villa de Plata* heisset. Darum denn die Spanier sich im ersten Anfang der fünf ersten/wegen ihrer Gelegenheit zur Rauffmanschaft bemächtigtet/vnd Häuser/denen in Europa gleich/darinnen gebawet hatten. Zum alten Hafen/oder *Puerto Viejo* genennet/vñ fern von der *Equinoctial Lini*/am Vfer des Meers gelegen/ist die erste gewesen/so sie vnter sich gebracht. Der Meerhafen ist schön/aber die Luft vngesund/das dann macht/das wenig Leuthe darinnen wohnen. Nichts desto weniger fahren alle die jenigen allhier an/die gen Peru wollen/oder sich von dannen wider gen Panama kehren. In ihrer Gemärdung oder Gebiet finden sich sehr schöne vnnd köstliche *Smaragden*. Es ist auch wol zu merckē/das eben in derselbigen Pflagedie Spanier RiesenBeine vñ Zähne/so vier Finger länger vnd drey breiter gewesen/als anderer Leuthen/gefunden/welche Riesen/wie die Einwohner vorgebē/vier mal also grosse vnd lange Leuthe gewesen/als die heutiges Tages seynd. Die Statt S. Michel/so die Barbarischen Leuthe *Piura* nennen/ist die andere gewesen/so die Spanier eingenommen haben. Sie ligt am Wasser *Sira*, vnd hat einen Hafen der bequem genug ist/der Boden ist fruchtbar/aber hat keine Gold oder Silber Ader/vnd ist zum vberfluß die Hitze vnd Röte der Augen/den Einwohnern sehr gemein/welches denn ein sehr schmerzlicher Vnfall ist. Truxillo ist sehr fruchtbar/vnd fürnehmlich an *Wapf*: Aber es ist keine grosse vnd strenge Zufahrt von den Schiffen allda/darumb das die vmbliegende Meer vnnd Häfen sehr vnbequem seynd. Lima/welches der Könige/vnd die Hauptstadt des Landes ist/ligt vngefährlich 2000. Schritt vom Meer/in einem lustigen Thal/am Vfer eines Flusses/die eine sehr liebliche vnd mittelmäßige Luft/einen an allerhand Früchten/fürnehmlich aber an Erbsen/Bonen/vnd allerley HülsenFrüchten/wie auch Feigen/Limonen/Pomerancken vnd andern Früchten reichen Boden hat. Weiter so ist sie volkreich/vnd hat in ihrem Bezirk/der dann sehr groß vnd weit ist/mit vielen schönen Gärten/grossen Märckplätzen vnd weitten Gassen/5000. oder mehr Häuser. Es hat sie *Franc Pizarre* im Jahr Christi 1535. gebawet. Jetztiger zeit haben die *ViceRe*/das Parlament/vnd der Erzbischoff/(vnter welchem die Bischöffe zu Quito/Eusco/Guamanja/Arequipa/Pars/Plata/Truxillo/Guanujo/Chachapoya/zum alten Hafen/Guanaquil/Popayan/Charcas/S. Michel/vnd S. Frank seynd/ihre Residenz vñ Wohnungedarinnen. Arequipa war es/dahin die Castilianer ihren fünfften Aufschuß Volcks zu wohnen gesandt haben/12. Italiänischer Meilen vom Meer/in einem sehr lustigen vnnd gesunden Orth liegende/hat in die 300. Feuerstätte/vnd eine grosse Anzahl Burger/die sich denn wegen der schönen Gelegenheit ihres Meers Hafens/von Tag zu Tag daselbsten vermehren/jedoch hat sie durch das im Jahr Christi 1582. entstandene Erdbeben/dadurch ihre Gebawe bey nahe alle miteinander verderbet worden/vnd 22. Menschen vmbkommen/grossen schaden gelitten. Wir wollen nun von den edelsten Stätten/so in diesem Lande vnnd auff seinen Bergen liegen. Quito ist eine also herrliche Statt/das sie der Hauptstatt schier nichts nachgibt/also groß ist ihrer Bürger oder Einwohner Anzahl/vnd also gar reich ist sie an Güttern. Sie ligt schier gerad vnter der *Equinoctial Lini*/noch ist ihre Luft schier mehr kalt als warm. Ihr Boden ist allezeit grün/mit Früchten oder Erdgewächsen allezeit von gelben Farben gezieret/ja wol erfüllt/der denn auch mit Gold vnd Quecksilbers Ader begabet ist. Eusco oder Euzco/der auff den Bergen gelegenen Stätten Krone vñ Zierde/kan mit gutem Zug/wegen der Anzahl der Einwohnern der Statt Lima wol gleichen/Aber wegen der Gold vnd Silbergruben ist sie viel reicher. Ehe denn die Spanier dahin kommen waren/war es der Könige Sitz/dahin allezeit eine vnzehliche Menge beydes Edler vñ Vnedler Leuthen/wegen der Rechtshändel vñ Klagen/so daselbsten entscheiden wurden/kamen. Sie alleine vnter den Stättlein Peru ist/wie eine rechtschaffene Statt mit Wällen/von grossen Quaterstücken gebawet/deren sie denn so viel jnen beliebt/auf den in den nächstgelegenen Bergen sich findenden Steinbrüchen oder Steingruben holen mögen/doch mit diesem Bedinge/das/dennach es weder Ziehpfers noch Zug Ochsen zur Fuhr daselbsten hat/sie selbst mit vieler Hülffe die Steine auf den Bergen an den Ort/da sie bawen wollen/verschaffen vnd hinbringen. In den Häusern/so die Indianer hiebevorn jnnen gehabt/wohnen an jeko die Spanier/die sie denn gezieret habē also/das es passiren thut/der Burger Anzahl wird täglich grösser. Die Stat ist in vier Viertheil abgetheilt/dannhero denn die jenigen/so allda wohnen oder ihrer Priuilegien vñ Freyheiten genießten/oder sich deroselben erfreuen wollen/sich in deroselben eines zu begeben/ganz ernstlichen Befehl vom Könige empfiengen. Das vmbliegende Land ist nicht alleine lustig vnd schön/wegē seines grossen vberflusses an feinen Früchten vñ Metallen/sondern auch wegen der Lindigkeit vñ Miltigkeit der guten Luft/also die nemlich

also

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt.

II

also gesund ist/das/welcher gesund dahin kompt / sehr schwerlich darinnen in einige Kranckheit fallen kan. Gegen Morgen dieser Pflege vnd weit genug davon läßt sich der grosse Fluß Titicaca sehen/der denn von eines oben von den Bergen mit grosser Ungeflümme herab fallenden Flusses Gewalt breyter wird. Dar nach sich w derumb allgemach vermindern widerumb zu seiner vorigen Enge kompt. Nachmals aber durch andere Flüsse vnd Bäche / so in ihn hinein fließen / widerumb wächst / vnd sich ergeußt in einen andern See/so kleiner / als er ist / vnd sich vnter die Erden thut / vnd vnter deroselben ins Meer hinein läuft.

Beschreibung des Königreichs Chile.

Als Königreich Chile ligt jenseit des Wend Circuls des Steinbocks / zwischen dem Lande Peru Chile. ru vnd der Patagoner vnd diesem zwar gegen Norden / jenem aber gegen Süden / hat auch das Suder Meer gegen Westen oder Abend an seinem Ufer oder Grenzen hero vnd gegen Osten oder Morgen das Land Brasilien. Es hat aber diesen seinen Namen Chile/ von der grossen Kälte / die da manchmal den Reuters Man sampt seinem Thier zugleich Steinhart erfrieren mache. Es ist dem Regen/ Sommer vnd Winter/ gegen vns zu rechnen/ Wider sinns haben / Also das / wenn es bey vns Winter/ so Sommer es bey ihnen/ vnd wenn es bey vns Sommer/ so Winter es bey ihnen. Sie gehen achtung auff den mit einer kleinen bleichen Wolcken umgebenen Sud Stern/ die ihn denn mitten in ihrem Umschweif vda Umbfreiß stehen hat vnd also umgibt. So viel des Landes Art betrifft / so ligt es zum theyl am Meer/ zum theyl ist es Bergig. Das Theyl so am Meer ligt/ ist wärmer oder heisser als das andere / Es hat viel Viehes vnd Straussen/ vnd wachsen die Spanische Gewächse gar gerne darinnen. Die Wasserflüsse gefrieren gemeinlich des Nachts/ wegen der vberaus grossen Kälte/ des Tages entwinden sie widerumb. Die Einwohner seynd grosse Leute/ vnd starckes Leibes / vierschrötig / gewaltige Krieger/ so Bogen vnd Pfeile tragen/ vnd sich mit Wilder Thieren/ wie auch Meerwölffenhäuten bekleyden. Die Hauptstatt des Landes Chile heist S. Jacob/ die die Spanier zu vnsern Zeiten erbawet haben. Der Patagoner Lande erstreckt sich gegen Süden bis an die Enge des Magellanischen Meers. Im Lande Chica/ bey dem Cap S. Ju. Der Patagoner Lande. Chica. hat Magellanus sehr hohe oder lange Leute gefunden/ so auff aller wenigste zehen Schuch lang waren/ die da ihre Stärke zubeweisen/ ihnen selbst Arms lange Pfeile in die Gurgel stecken / vnd sie bis auff den vntersten theyl des Magens hinab stossen. Im Jahr 1588. ließ der Spanier die Statt Philippe/ auff der Engen des Magellanischen Meers/ die Durchfahrt zu verwehren/ erbawen/ daher denn alle Einwohner/ deren in die 500. waren/ Hungers starben. Darumb denn die Engländer / so seyt hero dessen den Hungers. Hafen. gesein eingenommen/ diesen Ort den Hungers Hafen genennet haben.

Beschreibung des Landes Brasilien.

Brasilien ist in dem theyl America gelegen / das gegen Süden zeucht / zwischen dem Fluß Maragnon vnd der Bache la Plata/ vom andern Grad gegen Süden werts/ der Equinoctial Lini an bis auff den 45. grad/ vñ ist geformt wie ein Triangel/ dessen Basis oder vnter theyl beydes gegen Westen vnd Morgen zu den Meeren in Africa zu zeucht/ vnd erstreckt seine rechte Spitze gegen Abend/ zu den Ländern Peru zu/ da denn die Berge/ so sie von einander scheiden/ also hoch seynd / das auch die Vögel selbst/ wie man spricht/ müde werden/ wenn sie darüber fahren / da es auch nur einen kleinen vnd darzu sehr bösen Paß hat. Das ganze Land ist sehr lustig / der Himmel oder Luft lind vnd lieblich/ insonderlich alle böse Dünste vnd Nebel vertreiben/ vnd also machen/ das die liebe Sonne mit frem gülden An gesicht ihre ganz liebliche Krafft hinein ergieße/ vnd also Berge vnd Thäle erfreuen / die denn grün / voller Büschen/ Brunnen vnd Bächen seynd/ deren denn die größte vnd fürnehmste ist/ so da die Silberbach / vnd auff Spanisch rio de la Plata heisset/ Welche/ ob wol ihr Eingang 40. Meilen breit ist / so füge sie sich doch mit solcher Ungeflümme in das grosse oder hohe Meer Oceanum / das die Schiffleute das Wasser davon schöpfen/ ehe denn sie des Landes ansichtig werden/ das denn ganz reichlich alles/ was des Menschen Notturfft erfordert/ ganz reichlich trägt vnd bringet/ vber alles aber den Zucker / der daselbst in hohen Köhren wächst/ darauf siedenn vberaus süßen Saft heraus trucken. Welchen sie zwar in der Forme eines Laybs Brots siedenn/ Aber doch kan er ebenmässig wie Wachs / widerumb flüssig oder weich vnd dünn wie er zuvor war/ gemacht werden/ damit man ihn in alle Formen/ so man erdencken mag/ gießen/ vnd zu allen dingen brauchen möge. Also das die Portugesen viel Zuckerkräme oder Zuckerluden das selbst auffgethan haben vnd halten/ den sie dann in ganz Europam hin vnd wider / den Leuten zu ihrem besten/ verschicken. Es hat zum vberfluß eine Art oder Gattung einer Pflanken/ Copaiabas genennet/ deren auffgeschchnittene oder auffgerissene Rinde einen Saft von sich gibt/ der also lieblich vnd zart / als ein Balsam auff der Welt mag gefunden werden/ der denn vnter andern seinen Tugenden vñ Kräfften/ sonderlich das Lob hat/ das er die Wunden/ Löcher vnd Nasen am Leibe heylet. Ja ich sage noch weiter / das die vernünftige Thiere/ wenn sie von den Schlangen vnd andern giftigen Thieren gebissen worden/ auß vnderlichem Antrieß der Natur ihre Zuflucht zu obgemeldter Pflanken haben / vnd also offft zu deroselben laufen/

lauffen/und sich an ihre reiben/das man sie an etlichen Orten schier ganz verzehret zusehen hat. Weiters/so hat es sehr hohe vnd grosse Castanien oder Kesten/wie auch wilde Birnbäume/deren Frucht voll Saffis vnd sehr gut ist/Also das sie solche mit grossem Lust essen/sonderlich aber im Sommer/in Betrachtung/sie ihnen nicht alleine zur Speise/sondern auch zum Trancck/sich damit zu erquickten/dienen. Jedoch ist auch zu wissen das sie auch allezeit ein kleines Knöpflein tragen/das also groß ist/als eine Bohne/ dessen Rinde oder Schale ganz bitter/das inwendige aber/oder der Kern gebraten/ganz süß ist. Diese Bieren seynd kalter/die Kerne oder Knöpfe aber seynd heisser Natur. Vnter dessen aber so hat diese Frucht dieses Landes/so man gemeinlich Ananazes nennet/den Ruhm vber alle andere Früchte dieses Landes/so auff einem kleinen Staudlein wächst/welches eine weiche vnd zarte vnd den Thanzapffen gleiche Frucht bringet. Welche/wenn sie Zeitig ist/vnd zu stücken zerschnitten wird/nicht weniger mit ihrem lieblichen Geruch das Hirn erquicket/als mit ihrem zarten vnd lieblichen Geschmack den Mund/sondern sie hält sich auch eine lange zeit/wenn sie mit Zucker eingemacht wird. Die Europäischen Erdgewächse/die Granatäpfel vnd Feigen/Pfefferbäume/Weinstöcke/vnd andere Pflanzen/so man dahin gebracht/wachsen daselbst allerdings fröwlig daher. Mehr so sieht man allhier also viel vnterschiedlicher Arthen Aepffel/bäume/Item/Fische/Vögel schöner Farben/vierfüßiger wilder vnd vns unbekandter Thieren/das man genugsam Anlaß hat zu erkennen/wie Gott der Herr durch seine Göttliche Fürsorgung einem jeden Lande seinen ihm gebührenden Antheil seine sonderliche vnd eigene Gaben mittheilen vnd geben wollen. Ich will nur etlicher weniger gedencken. Es hat Schweine/so beydes im Lande vnd im Wasser leben/deren Fleisch eben also gesund/als gut ist/dieselben/dieweil ihre vorder Füße gar kurz/die hinter Füße aber lang seynd.darumb sie denn nicht sehr lauffen können:darumb sie denn auch/wenn sie von den Jägern geheyet werden/sich also bald ins Wasser machen. Antes/seynd Thiere schier wie die Mauler oder Maul Esel/doch geringer/deren Rüssels vntere Leffze groß vnd lang ist/wie eine Trommete/sie haben lange Ohren/einen kurzen Schwanz/seynd Aschenfärbig/vnd verbergen sich des Tages in ihren Hölen/gehen nur des Nachts heraus/sich zu erquickten. Dieser Thieren Fleisch schmäckt ganz vnd gar/wie das Kalbfleisch. Es hat auch ein andere Art eines Thiers darinnen/so sie Coria nennen/ander Gröffe/Gestalt vnd Geschmack den Hasen gleich/ander Farben roht/haben kleine Ohren/vnd schier keinen Schwanz. Los Pacas seynd ein wenig grösser/vnd haben einen Kopff vnd ein Maul wie eine Rake/eine graue Haut/doch etwas tunkel/weisser Flecken/haben ein vberaus gutes vnd süßes Fleisch/also das man es gar werth hält. Weiter so hats ein sehr seltsames Thier/also groß als ein Speinzerlein/voller Schuppen/so ihm die gangen Leib bedecken/aufgenommen den Kopff/wie die Schillkroten/Es ist forchtsam/wie die Caninichen/vnd hält sich in den Hölen/sein Fleisch ist sehr zart. Ferners/so hats viel Tiger Thier/welche/wenn sie der rasende Hunger treibet/so seynd sie mühtig/stark/schrecklich vnd wunter behend:Wenn sie sich aber gefüllet haben/werden sie also gar faul/das sie sich auß Furcht der Hundentalso in die Flucht begeben.Auß welchem dann auch kühlich zu sehen/wie der vberfluß an Essen vnd Trinken/beydes Menschen vnd Viehe schwächet. Vor allen dingen aber ist sich sehr höchlich vber die Erigonen zu verwundern(welches Thiere seynd/so groß/als ein Fuchs) denen die Natur zween Säcke anhangen/in welchen sie ihre Jungen herum tragen/die ihnen denn stättigs an der Brust oder dem Euter licher aber ist die Natur die Thiers/so die Spanier das Träge oder Faul Thier genennet haben/damit es jeden Namen tragen thue/der seiner Langsamkeit gebühret. Es ist an seiner Gröffe einem Erigon fast gleich/sehr abschewlich anzusehen/mit Fingers langen Klauen/vnd langen Haaren/so vom Haupt an ihm den gangen Hals bedecken. Es krecht daher vnd schleufft seinen dickn Bauch auff der Erden/also das es 14. Tagen mit einem Steinwurf weit fort krecht. Es ernehret sich mit dem Laub von den Bäumen/deren einen zu besteigen/es auff wenigste zween Tage braucht vnd zubringet/vnd wieder umb zween andere/wenn es widerumb herabsteigen wil/vnd wenn man es schon solte zu todt schlagen/so eilet es sich doch nit vmb einen Schritt desto weiter oder mehr. Zu diesem kommen nun auch die Tamandoas, so die Hammeln vmb etwas gleich seynd. Diese bedecken ihren gangen Leib mit ihrem schwanz/wie die Eychhörlein/vnd nehren sich der Dmessen/wo sie erwann deren hauffen einen mit ihren langen Klauen zerschneiden haben/stecken sie ihre viertheils Ehten lange Zunge hinein/vnd wenn sich denn die Dmessen mit Hauffen drauff gesetzt haben/ziehen sie sie zu rück/vnd verschlucken also die Dmessen. Endlich so finden sich nicht alleine die jenigen vnd andere wilde Thiere/deren ich bißhero gedacht/sondern es vermehren sich auch die andere zahme Thiere/so die Portuguesen dahinein gebracht haben/gewaltig sehr darinnen. Derowegen denn desto mehr zu verwundern ist/das die jünge Leuthe oder Völcker/so in einem allherlichen Lande/vnd vnter einem also gelinden Himmel einen also grewlichen/wildten/vnd vnmenschlichen Sinn vnd Muth haben sollen. Sie seynd keiner Religion zugethan/wiewol sie den Warsagen Zeichen deuten vnd Landstreichern/(so ihnen/wie bey vns die Zigeuner/zukünftige gute warheit zu sagen sich vnter stehen/auch rühmen/) dero gestalt ergeben seynd/das sie von ihnen gleichsamb bezaubert se scheinen. Sie gehen alle miteinander/Männer vnd Weiber/nackte/seynd starkes Leibs/haben breite Nasen/leiden an ihrem Leibe kein einiges Haar/denn nur auff dem Kopff/beklitern ihre Haut am gangen Leibe mit etlicher sonderlicher Aepffel/so sie Genipapi nennen/safft. Weiters/so hats etliche/die die vnter Leffze/etliche auch das ganze Gesicht voll langer/geringer vnd nichtseweriger Steinen gleichsamb besampt haben/welches denn sehr heßlich anzuschawen ist. Es halten sich allezeit ihrer viel einander. Wer

Von der
Art vnd
dem Ge-
brauch der
Brasilianer.

etwan ein guter Freund von andern Orthen hero zu ihnen kompt/so begrüßten vnnnd empfangen sie ihne mit vielen seuffzen vnnnd thränen/zum willkomm. Die Weiber genesen ihrer Kinder ganz leichtlich / vnnnd gleichsamb in der Eil/vnnnd alsbald sie herdurch seynd/stehen sie alsobald widerumb auff / vnnnd gehen an ihre Arbeit:vnter dessen so gehen die Männer her/vnnnd (welches wider die Natur seyn scheint/) legen sich ins Bette/an ihrer Weiber statt/gleich als weren sie krank/welche dann ihre Freunde besuchen / vnnnd machen ihnen eine gute Weinsuppen/bringen ihnen auch Confect/vnnnd machen ihnen eine zimliche Malzeit/warten ihrer also zimlich wol/damit sie widerumb zu ihren vorigen Kräfften kommen mögen/wie denn solches bey ihnen der Brauch ist. Sie können ganz vnnnd gar nicht rechnen/noch lesen:doch läßt es sich ansehen/als haben sie noch eine alte Sakunge/von Noevnnnd der Sündflut. Es hatte keinen Wein noch Kyrn darinnen/sondern sie machten ihr Meel von einer Wurzel Mandioca genennet / welches sie assen. Es wohnen in einem Hause viel vnnnd vnterschiedliche Haufgesetz / dannenhero die Dächer dieser Häuser länglecht seynd/schier als ein Schiffboden. Sie ligen des Nachts in der Luft hangenden Garnen / wegen der vergiftten Thier/vnnnd leben allerdings ohne Sorge für den morgenden Tag. Sie seynd also wol abgerichtet auff das schwimmen/das sie sich manchmal ganze Stunden vnter dem Wasser auff dem Boden halten/vnnnd haben die Augen offen/damit sie etwas suchen mögen. Sie thun schwere Arbeit/vnnnd leiden wunder grossen hunger/also das sie manchmal zween oder drey Tage vngessen bleiben / wie sie denn auch/wenn sie etwas haben/ganze Nächte am Tisch sitzen bleiben/also das sie nicht davon auffstehen. Sie erwarten keiner Belohnung oder Vergeltung nach diesem Leben/wiewol sie sich bereden lassen / die Todten kommen alle an ein allgemeinen Orth/darumb sie sie denn auch begraben / vnnnd bey ihr Grab ein Garn vnnnd Speise für etliche Tage setzen oder stellen/denn sie halten es dafür/das auch die Todten essen / vnnnd etlich mal auff dem Wegeruhen vnnnd schlaffen müssen. Welche sie im Krieg gefangen haben/ (welches denn oft geschicht) die mästen sie erstlich etliche Tage lang / darnach thun sie sie mit grossen Freuden ab/vnnnd begehen oder halten ein grosses Fest dabey/mit springen vnnnd tanzen. Diejenigen / die solcher Tode betrifft/halten oder achten sich nicht als elendig/wegen eines solchen Unfalls / sondern gehen getrost zum Tode/vnnnd wehren sich noch gegen denjenigen / so sie abthun sollen / so gut sie immer können / biß auff den letzten Athem. Es läßt sich ansehen/das sie fast alle einerley Sprache führen / so schwer zu lehren ist. Im Reden brauchen sie diese drey buchstaben F L R nimmermehr / als weren sie allerdings Sans Foy, das ist/ohne Glauben / (das sie keinen Glauben hielten/oder ohne Religion weren) Item Sans Loy, das ist/ohne Gesetz/ (oder Recht)vnnnd denn endlich Sans Roy, das ist / ohne König / als hätten sie keine ordentliche Obrigkeit. Endlich sind sie vber die massen vnnnd anerkennbar/kühne Baghälse/der Unzucht ergeben / rachsüchtig/blutgierig/vnnnd das ichs kürzlich sage/mehr den vnnvernünftigen Thieren / als den Menschen gleich/aufgenommen diejenigen/so an dem Meer wohnen/die dann/ seyndhero die Religion vnnnd Schulen daselbst gepflanzt vnnnd auffgerichtet oder angestellt worden/von den Portuguesen etliche gute Lehren vnnnd vnterweisung angenommen. Dis ist in summa/so Maffeijs davon schreibt.

Man bringet auch eine grosse Menge Presilien Holzes zum färben daraus / wie auch Baumwollen vnnnd Zuckers vberflüssig viel. Endlich so hats viel Portuguesen in dem Bresilien wohnende / da denn die fürnehmste Aufschüsse zu Pernambuco/am Vorgebirge S. Augustini / vnnnd am Meerhafen / All. Heiligen genant/da der Bischoff vnnnd Gubernator oder Landrichter ihre Residenz vnnnd Wohnung haben.

Kurze Beschreibung der vbrigen gegen Mittag gelegenen Landschaften America.

Dieser gegen Mittage gelegene Theyl America hat noch viel andere vns mehrertheils unbekandte Landschaften/von welchen ich dißmals nichts weiters sagen / sondern den Leser an diejenigen/so außführlicher davon geschriben/gewiesen haben will. Ich will nur ein Wort von denjenigen/so vns bekandt seyn/sagen/nemblich von Popayan/dessen Hauptstatt ist Popayan/Pastoco/Calli/Car-
tago/Antioche/2c. Das Königreich New Granata/so das Land Tunja / welches das Smaragden Land
ist/vnnnd Santa Fe oder zum H. Glauben/allda der Erzbischoff vnnnd der Präsidet von Granata ihren
Sitz vnnnd Wohnung haben. Darnach so ligt das Land Caribane/in welchem diese Stätte ligen / Dartan/
Oraba/ Zenu/Caribane/Cartagena/Venezuela/Marcapane/Cumane. Vnnnd denn auch das Land Pa-
ria / so der erste Admiral Columbus erfunden. Das Zimmetrohren Land / so gegen Morgen Peru
ligt. Die Landschaft Turcoman/in welchem diese Aufschüsse seynd / als nemblich zu Talavera / S.
Michel/Corduba vnnnd Santiago. Das Risen oder Patagoner Land/vnnnd etliche andere/
deren etliche arme/vnfruchtbare / vnnnd magere / etliche oder die andern aber schöne
fruchtbare Länder: die Einwohner aber mehrertheils grausame / vnnmensliche wilde Leuthe vnnnd Menschen-
freßer seynd.

Popayan.

Granata.

Tunja.

Caribana.

Paria.

Turco-

man.

Die Pata-

goner.

Beschrei-

Beschreibung des grossen Landts Bresil oder Brasilia / In dem
Südlichen theil der Niedergängischen Indien / jenseit der Lini / vnder der verbrenten
Zona zwischen der Mittel Linien vnd dem Steinbocks Sonnenwend Circul gelegen / Auffgezeich-
net durch Hans Staden von Homburg in Hessen / der dieses theil West-Indien
im Jahr Christi 1548. besichtigt.

Beschrei-
bung der
Landschaft
vnd Vol-
cker Zitten
in Brasi-
lia.

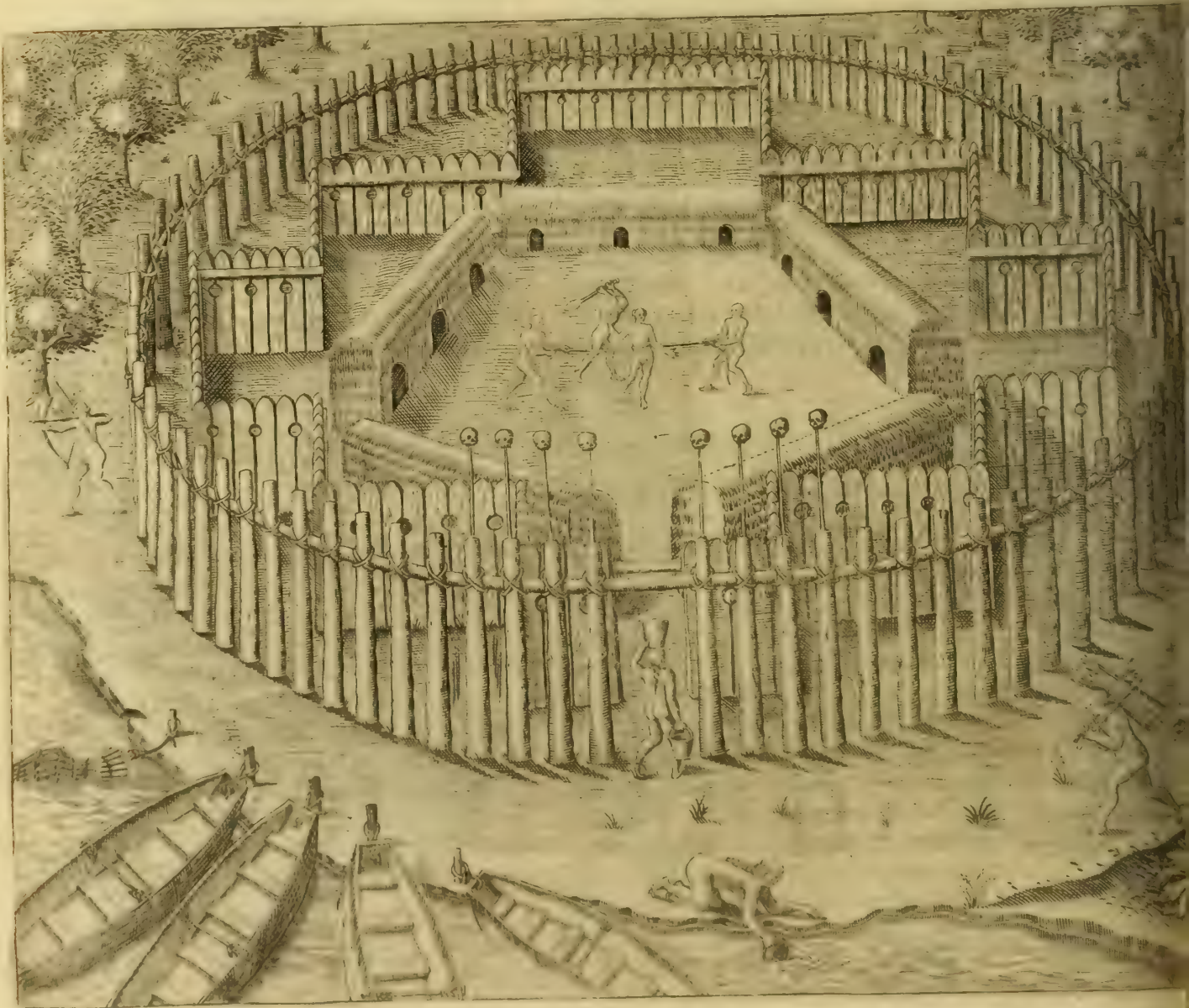
Brasilia ist ein grosses Land / darin nach Norden vnd Süden / in die linge Hans Stade wol fünff
hundert Meilen langst der Landschaft her geseget / hat vielerley Geschlechter Wilder Leut / vnn
mancherley Sprachen / seind auch viel selzamer Thier darinnen / die Bäume seind allezeit grün /
hat kein Gehölz / dieser Lands Art zuvergleichen / die Leute des Landes gehen nackt / seind am Leib roth
brauner Farbe / wegen der Sonnen Hitz / welche sie also verbrennet / ist ein gerades Volk / listig zu aller Bos-
heit / sehr geneigt ihre Feinde zuverfolgen / vnd zu essen. Es ist in dem theil Landes / das zwischen den Tropi-
cis ligt / zu keiner zeit des Jahrs so kalt / als hie vmb Michaelis / Aber das theil Landes / so sich Südwards des
Tropici Capricorni erstreckt / ist etwas kälter / das bewohnen die Carij / vnd brauchen Thiersheut / welche sie
seim zubereiten / sich damit zubecken / So machen die Wilden Weiber Baumwollene Säcke / vnten vnn
oben offen / die ziehen sie an / vnd nennen sie Tyypon.

Brasilisch
Gebirg.

Es hat auch daselbst ein Gebirg / reichet auff drey Meilen nahe bey das Meer / auch etwa näher /
etwa weiter / vnd strecket sich in die linge an dem Meer her / auff 204. Meilen / ist in der höhe 29. Grad auff
der Südseiten der Linien Equinoctialis / ist etwa acht Meil mehr oder weniger breit / kommen viel schöner
Wasserflüss zwischen dem Berg heraus / vnn hat viel Gewildrauß / hinter dem Berg ist es gleich Land /

Wangame
die wilde-
ren vnn
grimmig-
ren.

In diesem Gebirg heist sich ein art Wilder Leut / Wangama genant / haben keine stete Wohnungen / wie
die andern vor vnd hinten / Sie führen Krieg gegen alle die andern Nationen / wo sie der bekommen / essen sie
die / sind aber viel grimmiger / als die andern / dann sie schneiden ihren Feinden oft lebendig Arm vnd Bein



ab / vor grossem Neid / da sonst die andern Wilden ihre Feinde erst todtschlagen / Diese Wilden seind sehr
flug auff Wildschiesßen / verstehen auch der Thier blarren vnd Vogelgesang / sie desto besser zuerschleichen
vnd

vnd zuschuessen/ Braten gemeinlich ihr Fleisch/vnd essen Wild Honig. Wann sie sich mit Weib vnd Kind etwan hin lagern in ihrer Feinde Land / knicken sie Hecken hart vmb ihre Hütten her / stecken auch scharpff Dornen darumb/auff Forcht der Feind/das man sie nicht in der Eil vberlauffen könne / vnd vmb der Tigerthier willen/Die ganze Nacht halten sie Feuer/vnd wann es taget/thun sie es aus das man wegen des Rauchs ihnen nicht nachspüre. Sie lassen lange Haar auff dem Haupt / vnd die Nägel an den Fingern wachsen/brauchen auch die Maraka oder Rasseln für ihre Götter / schneiden mit wilden Thiers Zähnen/vnd hawen mit steinern Keilen: Wann sie ihre Feinde fangen wollen / setzen sie sich hinder dürre Holzhauften/die ihrer Feinde Hütten nahe stehen / thun das darumb / ob etliche auß den Hütten kämen/ Holz zuholen/sie als dann zufangen.

Die Wilden Tuppin Imba/deren gefangener Hans Stade gewesen/ haben ihre Wohnungen vor dem genonten grossen Gebirg/hart bey dem Meer/auff die 28. Meil/vnd hinder dem Berg stretchet sich ihre Wohnung wol sechzig Meil einem Wasser nach/so auß dem Berg ins Meer fleusset / sie seind allenthalben mit Feinden vmbgeben/Ihre Flecken vnd Dörffer setzen sie gern auff örter/da sie Wasser/ Holz/ Wild vnd Fisch nicht weit haben/vnd wann sie einen Ort verheeret haben / verändern sie ire Wohnung auff andere örter.

Als dann versamlet ein Oberster vnter ihnen seine Freunde vnd Verwandten / ein Partey bey vierzig Personen/Man vnd Weib/so viel er bekommen kan/dieseibigen richten eine Hütten auff/ so vierzehnen Fuß breit/vnd 150. Fuß lang/nach dem ihr viel seind/Oben seind sie rund/wie ein Keller gewelb/decken sie fürn Regen mit Palmenzweigen/die Hütten ist inwendig offen / hat kein verschlossen Gemach / ein jedes par Volcks hat in der Hütten ein Raum in die lenge vnd breite auff zwölf Fuß/helt jede Parthey ihr eygnt Feuer/der Oberste der Hütten hat seinen Platz mitten in der Hütten/Sie haben gemeiniglich an einer jeden Hütten drey nidrige Pfortlein/das man sich im eingang bücken muß / vnd deren Hütten haben wenig Dörffer vber sieben/mitten lassen sie einen grossen Platz/das sie ihre Gefangene darauff todtschlagen / sie machen auch Bestungen von Stacketen außgespaltenen Palmenbäumen vmb ihre Hütten / vnd ist solches Stacket anderthalb Klafter hoch vnd dick/das kein Pfeil hindurch kommen mag / seind darin kleine Schießlöchlein / da sie heraus flüschchen/vnd vmbdiss Stacket machen sie noch ein anders darumb vñ grossen hohen Blöckern/die sie mit hart aneinander setzen/kan aber doch kein Mensch hindurch kriechen/vnd stecken etliche die Köpff/deren so sie gefessen haben/auff diese Stacket vor dem Eingang der Hütten. Ihr Feuer schlagen sie dergestalt auff/sie nemen zwey stücklein von einer art Holzes/so man Brakuciba nennet / eines Fingers dick/truckenendasselbige/vnd reiben eins auff dem andern so lang biß es Staub von sich gibt / vnd die Hise von dem reiben stecket den Staub an/damit machen sie Feuer.

Ihre Bette seind Baumwollen Netze/An zween Pfoften oder Bäume gebunden / In welchen sie liegend schweben. Wo sie hingehen/haben sie ihre Bogen vnd Pfeile bey sich/gehen sie ins Gehölz nach Wild/haben sie steiff ihr Gesicht in die höhe nach dem Bäumen hin vnd wider / vernemen sie etwas von groben Vögeln/Meerfazen oder sonst andern Thieren/folgen sie im so lang nach/biß sie es schiessen / selten das einer ledig heim kömpt.

Deßgleichen thun sie auch im fischen/da gehen sie hart bey den Vffern des Meers her / vnd haben acht/wann sich ein Fisch erhebet/vnd schiessen darnach/gar wenig fehlen/ Sobald er getroffen wird / springen sie ins Wasser/vnd schwimmen ihm nach/Ist aber ein grober Fisch/wann er den Pfeil fühlet/ begibet er sich zu grund/demselben ducken sie nach / auch wol sechs Klafter tieff/vnd bringen ihn mit. Sie pflegen auch mit Garnhämlein zufischen/stehen ein jeder mit dem seinen in der runde / etliche gehen in Kreis / vnd schlagen ins Wasser/so begeret der Fisch der Tieffe/vnd kömpt ihnen also ins Garn / wer nun die meinsten ficher/theilet den andern mit. Ihr Gestalt vnd Farb ist hievorn beschrieben. Also auch womit sie hawen vnd schneiden. Deßgleichen wovon vnd wie sie ihr Brodt machen / Sie machen aber vber dieses noch auß Fisch vnd Fleisch Meel/also/die Fisch vnd Fleisch braten sie vber dem Feuer im Rauch / vnd lassens ganz dün werden / zerstückten vnd dörren es dennoch noch einmal auff dem Feuer in Gefässen/ynepaun/welche sie darzu gebrant haben/darnach stossen sie es klein in einem hülkern Mörsel / seihen es durch ein Sieb/vnd machen es zu Meel/helt sich lang/vnd solch Meel essen sie dann zu dem Wurselmeel / vnd schmecket zimlich wol.

Der mehrertheil dieser Völcker brauchen kein Salz/die jenigen aber/vnter welchen Hans Stade gefangen gelegen/habens erst von den Frankosen gelernt/ist auch in irer Nachbarschaft ein Volk die Karaya genant/welche auß Palmenbäumen pflegen Salz zumachen/nemlich also: Sie hawen einen dicken Palmbaum vmb/vnd kliebern den in kleine spreißlein/machen darnach ein gestell von truckenem Holz / legen die spreißlein darauf/vñ verbrennen sie mit dem dürrn Holz zu Aschen/von der Aschen machen sie Laugen/vñ die fieden sie/das scheidet sich wie Salz/diß Salz ist grawliche/vnd die dessen viel brauchen / leben nit lang.

Sie haben sonderlich kein Regiment noch Recht / dann einer jeden Hütten Oberster ist ihr König/ dem seynd sie gehorsam/vnd thun was er sie heisset/ohn einig Zwang vnd Forcht/allein auß gutem willen vnd seind alle von einem Stamm/Gebiets vnd Regiments / wer sich vnter ihnen am meisten im Krieg gebraucht hat/der wird am höchsten gehalten/ Die Jüngsten seind den Eltesten Gehorsam / zu thun was ihre Sitten mit sich bringen. Wann einer den andern erschlägt/welches doch selten geschicht / den sind die Freundschaft widerumb zu tödten bereit. Alle ihre Gefäß machen die Weiber auß weichem Thon/ formieren sie/wie sie die haben wollen/lassens ein zeitlang trucknen:wissens fein zu mahlen / vnd wann sie die backen

Ihre Ge-
tränck.

backen wollen/stulpen sie die auff Steine/setzen dann viel truckener Baumschalen darumb her / stecken sie an/vnd damit werden sie gebacken/das es glüet als ein heiß Eisen. Das Weibsvolk machet auch die Getränke: Nehmen die Wurzel Mandioca/vnnd siedend grosse töpffen voll / vnnd wann es gesotten ist / nehmen sie es auß dem Töpffen/giessens in ein ander Gefäß/lassens erkalten / setzen dann die jungen Mägd/an etlichen orten die alten Weiber dabey/die müssen es kochen/vnnd in ein sonderliches Gefäß thun / hernach thun sie es alles wider in ein ander Töpffen/giessen es voll Wassers / lassen es widerumb erwärmen / vnnd rührens herum/dann giessen sie es aber in ein ander Gefäß / so halb in die Erden eingegraben / machens wol zu / das gicret in ihm selbst/wird starck/lassen es also zweien Tag stehen/darnach trincken sie sich ganz truncken davon/ist dick vnnd speiset auch wol. Wann sie sich nun wollen frölich machen/ welches alle Mosnat geschicht / gehen sie alle mit einander in eine Hütten/vnnd trincken da erst/darnach in die ander / vnd so fortan/bis sie in allen Hütten aufgetruncken haben / Die Weiber reichen ihnen die Getränke fein ordentlich / etliche singen vnd tanzen mit ihren Abgöttern vmb die Gefäß her/vnnd wäre solch trincken die ganze Nacht/ruffen vnd blasen mit den Posaunen/machen ein schrecklich Geruff / wann sie truncken worden/Sind aber dabey ganz verträglich/vnd einander günstig/was der eine mehr hat von Essensspeiß / dann der ander/theilet er ihm mit.

Der Männer
Tracht.

Der Männer Zierath vnd Tracht ist / sie lassen den Kopff scheren wie ein Mönch/mit einem Kräncklein/vnd geben für/das ihre Vor-Eltern solches von einem Mann/der viel Wunders bey ihnen gethan / gelernt haben/Sie binden auch rothe Feddern vmb den Kopff/in der Jugend machen sie in den vntersten Lippen des Munds mit einem spitzigen Hirschhornknochen ein Löchlein / darein stecken sie dann ein Steinlein oder Hölzlein / vnnd schmieren mit einer sondern Salben / so bleibet das Löchlein offen / wann sie nun Wehrhafft werden/so machen sie es grösser/vnd thun einen grünen Stein darein / also auch auff beyden seiten der Backen/Sie machen auch ein Zierath von Meerschnecken Häußlein/geformieret wie ein halber Mond/ist schneeweiß/vnnd hengen es an den Hals / dergleichen tragen sie Corallen von den Meerschneckenhäußlein/damit sie viel arbeit haben. An die Arme binden sie Fedderbüsche/vnnd wo sie sich sonst befedern wollen/nemen sie ein sonderlich Harz von den Bäumen / schmieren sich damit / vnnd kleben die Feddern vnterschiedlicher Farben darauff / Sie vermahlen auch die Glieder des Leibes / einen Arm



machen sie schwarz/den andern rot/die Weine vnd den Leib desgleichen / Machen auch ein grossen Quast von Straußfedern auff den Hintersten/wann sie zu Krieg ziehen/oder Fest halten. Sie nennen sich nach den wilden Thieren/den Namen behalten sie/bis sie Wehrhafft werden / vnd zu Krieg ziehen / so manchen Feind sie nun erschlagen/so manchen Namen geben sie sich/vnd ist dieses bey ihnen die grössste Ehr / wann einer viel Feind todgeschlagen. Die Weiber mahlen sich vber den ganzen Leib auff vorgesagte weise/ ^{Weiber Tracht.} wie die Männer/lassen ihr Haar lang wachsen/haben sonderlich kein Zierat/ als das sie etwas von Meer: schnecken einer Spannen lang vnd Daumens dick an die Ohren hängen / Sie nennen sich nach den Vögeln/Fischen vnd Baumfrüchten/wann sie jung seyn / aber hernach so viel ire Männer Schläven tod geschlagen/so manchen Namen geben ihnen die Weiber auch. Sie essen auch die Leutz / haben keine sonderliche Hebammen/sondern in Kindesnöthen läuft ohn vnterscheid Mann vnd Weib hinzu / vber den vierdten Tag gehen sie schon widerumb vmbher/ Sie tragen die Kinder auff dem Rücken in Reipen oder gestrickten Säcken von Baumwollen gemacht/ thun ihre Arbeit mit ihnen/ die Kindlein schlaffen vnd seind wol ^{Fromme Kinder.} zufrieden/wie sehr sie sich auch mit ihnen bücken vnd regen.

Den Kindern geben sie nach etlichen Tagen einen Namen nach iren Vor Eltern / der muß dapffer vnd schrecklich seyn/damit sie in ihrer Vor Eltern Fußstapffen treten/ vnd viel Schläven fangen.

Der meiste Hauff vnter ihnen hat nur ein Weib/aber die Obersten vnd Könige auff die vierzehnen/ ^{Bestandt.} die erste ist die Oberste vnter den andern/ein jede hat ihr eygen Loßament / Feuer vnd Wurzeln Gewächs in der Hütten/Mit welcher der Mann zu thun hat/in deren Loßament ist er/die gibt ihm zu essen / vnd diß gehet also vmb / die Knäblein werden zum Beydwerck auffgezogen / vnd was sie bringen / gibt ein jeder seiner Mutter/das kochet sie vnd theilet den andern mit / vnd die Weiber vertragen sich wol mit einander/ Es pflaget auch einer etwa dem andern ein Weib/so er deren müd/zuschnecken/ Also auch ein Tochter oder Schwester.

Sie verloben ihre Töchter jung/vnd wann sie Mannbar werden / schneiden sie ihnen die Haar vom Kopff ab/tragen ihnen sonderliche Schnitt in den Rücken/thun schwarz darein/vnd binden ihnen wilde Thier: ers: an den Hals/darnach weis Haar wider gewachsen ist/vnd die Schnitt zugeheylet/bleiben die Narben schwarz/vnd achten dieses für ein Ehr/hernach oberlieffern sie dem/der sie haben sol/machen sonderlich kein Ceremonien/Mann vnd Weib halten sich auch gebürlich/ vnd machen ihre sachen heimlich.

Ihre Schätze seind Federn von Vögeln/vnd die Stein in den Lippen des Munds / wer der viel hat / Ir Schatz ist reich/vom Geld wissen sie nichts.

Ihr höchste Ehr ist/wann einer viel Feind todgeschlagen/wie schon gedacht.

Sie verkehren an statt eines Gözen ein Gewächs/wächst wie ein Kürbis/ein halb Mastköpfen groß/ ^{höchste} ist inwendig hol/stecken ein stecklein dadurch/schneide ein Lochlein darein wie ein Mund/ thun kleine Steine ^{Ehr} lein darein/das es rasselt/vnd das brauchen sie zu ihrem singen vnd tanzen. Vom Mannvolck hat ein jeder ^{Gözen} sein eygenes/heissen es Tammaraka/Sie werden von einem Warsager jährlich beräuchert vnd eingewerhet/ ^{dienst} Tammaraka. der ihnen betrüglich ein Geist einbläset/das sie reden sollen/vnd vbergebens den Wilden/befehlen dabey / das sie in Krieg ziehen/vnd Feinde fangen/dann die Geister/so in dem Tammaraka seyn/gelüste Schlävenfleisch zuessen/Es heist ein jeder seine Kasseln/lieben Sohn/machet jr ein Hütlein/setzt im essen vor/ begeret von ihm alles was ihm von nöthen ist/vmb den warhaffigen Gott Schöpffer Himmels vnd der Erden bekümmern sie sich nichts/vermeinen die Welt sey immerdar gewesen/wissen doch etwas von der Sündfluth/dann sie Sündfluth. geben für/es sey einmahl ein groß Wasser gewesen/das habe bey nahe alle ihre Vor Eltern ersäufft/vnd jehen irer wenig in einem Nachen davon kommen/etliche auff hohen Bäumen.

Sie pflegen auch auß ihren Weibern Weissagerin der gestalt zumachen/dann es gehen die Warsas Weissager erst in ein Hütten/zu denen kommen alle Weiber/da beräuchern sie eine nach der andern/darnach muß ein. sen sie so lang schreyen/ springen vnd vmbblaffen/bis sie für Mädigkeit auff die Erden niederfallen / vnd gleichsam tod werden/darnach sagt der Warsager/sie werde bald widerumb lebendig werden / Wann sie nun widerumb zu sich selbst kömmet/sagt er/sie sey begabt zukünftige ding zu sagen/wann die Wilden nun zu Krieg ziehen/so müssen ihnen die Weiber vber denselben weissagen.

Ihre Schifflein machen sie auß einer Rinden eines sonderlichen Baums / ist solche Schale eines ^{Schifflein} Daumens dick/vnd 4. Fuß weit/vnd 40. mehr oder weniger lang/solche Schale bringen sie vom Berg ans ^{von Baum} Meer/hängen sie mit Feuer/beugen sie hinten vnd vorne hoch auff/binden mitten zwerghölzer/darüber / könn: nen ihrer dreissig darinnen sitzen/ziehen sie im Ungewitter auff's Land/damit begeben sie sich nicht vber zwö: weilweges ins Meer/aber langst dem Land fahren sie weit.

Ihre Feinde essen sie nicht auß Hunger/sondern auß großem Haß vnd Neid/welches dann ihr zu: Warum schreyen im Krieg bezeuget/in dem sie einander zuruffen: Dich komm alles Unglück an mein Essenkost/ ^{sie ihre} Ich wil dir noch heutiges Tages deinen Kopf zuschlagen:Meiner Freunde Todt zurechen bin ich hie: Dein ^{Feinde es} Fleisch sol heutiges Tages ehe die Sonne vntergehet/mein Gebratens seyn.

Wann sie in ihrer Feinde Land zu Krieg ziehen wollen/so versamen sich ihre Obersten/ vnd berathen: Ihre Krie: schlagen sich/wie sie wollen angreifen/vnd befehlen in allen Hütten sich zurüsten / dieses geschicht des ge: Jahrs zweymal/erstlich/wann ein art Früchte der Bäume reiff wird / dann sie sonst ganck kein vnters: scheid der Zeit wissen/können/auch nur bis auff fünf zehlen/vnd wann sie ein grosse Zahl bedeuten wol: len/weisen sie auff viel Leut/so viel Finger vnd Zehen haben/ Vnd dann / wann die Fische Pratten leiz: chen.

chen. Auff solche Zeit rüsten sie sich mit Nachen/Pfeilen/vnd hart Wurzelmeel / Darnach erkundigen sie sich bey ihren Weissagern/ob sie auch Sieg haben werden/die befehlen ihnen/sie sollen wol achtung auff ihre Träume geben/ Wann der meiste Hauff träumet/sie sehen ihrer Feinde Fleisch braten/das deute Sieg/ dann rüsten sie zu/machen in allen Hütten groß geträncke/ trincken vnd tanken mit den Abgöttern Tammaraka/ein jeder bittet den seinen/das er ihm helffe einen Feind fangen/Aber wann sie sehen ihr eygen Fleisch braten/das bedeutet nichts guts/das sie dann daheim bleiben / sie fallen ihre Feinde mit grossem Geschrey in der Morgenstunde/wann der Tag anbricht/an/tretten hart wider die Erden / blasen in Posaunen von Kürbiscn gemacht/haben alle Schnür vmb sich gebunden/ihre Feinde damit zubinden / vermahlen sich mit rohen Feddern/auff das sie sich vor den andern kennen/schießen geschwind/auch wol fewrige Pfeile in ihrer Feinde Hütten/damit anzustecken/vnd wann ihrer einer verwundet wird / haben sie ihre eygen Kräuter/damit sie sich heilen.

Waffen.

Ihre Kriegerüstung seind Flischbogen/vnd die Spitzen der Pfeile seind von Knochen/die sie scharpf wehen/sie machen sie auch wol von Fischzänen / ihre Feuerpfeile machen sie von Baumwollen/vnd vermengen sie mit Wachs/vnd zündens an/ ihre Schild seind von Baumschalen vnd Wildenthiershäuten/ vergraben auch spizige Dornen/an statt der Fußangel/ Sie sollen auch ihre Feinde auß ihren Bestungen mit einem Dampff von Spanischem oder Indianischem Pfeffer vertreiben können.



Wie sie sich
gegen ihre
gefangene
verhalten.

Wann sie nun ihre Feinde erstmals heimbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Jungen / vermahlen sie hernach mit grauen Feddern/scheren dem gefangenen die Augenbrauen ab / tanken vmb ihn herum binden ihn wol/ geben ihm ein Weib zum Wächter/mit deren er zuthun hat / vnd wann sie ein Kind von ihm bekommen/ziehen sie es auff/bis es groß wird / wanns ihnen hernach in Sinn kömpt/ schlagen sie es todt vnd

vnd effens/ Sie halten ihn ein zeitlang mit Essen wol/in dessen rüsten sie zu/ machen sonderliche Gefäß vnd Getranck/ vermahlen den Gefangenen/machen Federquast/ binden sie an das Holz Iwera Pemme genant/ist lenger dann ein Klaffter/damit sie ihn todtschlagen/Machen hernach ein lange Schnur Mussurana genant/damit binden sie ihn in der mitten/wann er sterben sol. Wann nun alle Bereitschafft fertig/ führen die Weiber den gefangenen/einen oder zween Tag vor der Hochzeit einmahl oder zwey auff den Platz zum Tanz/das Holz damit man in todtschläget/wird von einem Weib insonderheit gemahlet/ wie auch der gefangene/die andern singen vnd tanzen vmb ihn/vnd wann sie anheben zutrinken/nemen sie den gefangenen bey sich/trinken vnd schwäken mit im/verwaren ihn in der letzten Nacht in einem sonderbaren Hüttlein/befingen auch die ganze Nacht das Nordholz/wann der Tag anbricht/ziehen sie den gefangenen auß dem Hüttlein/brechen es ab/machen raum/vnd binden ihm die Mussurana vom Hals vmb den Leib her/ziehen sie zu beyden seiten steiff an/da stchet er mitten darin gebunden/legen Steinlein zu ihm/damit er nach den vier Weibern werffen sol/die ihn zu essen trawen.

Nach diesem machen sie zween Schritti weit von seinem Angesicht ein Feuer/ vnd kömpt ein Frau mit dem Nordholz/vnd fehret die Federquasten in die höhe/läufft für dem Gefangenen ober/ vnd schreyet mit Freuden/oberantwortet das Holz einer Manperson/derhelt es ihm für/in des vermahlen sich in die viersehen Wilden graw/vnd kommen auff den Platz/da wird derselben einem das Holz ihn todt zuschlagen oberantwortet/ der König steckt ihm solches einmahl zwischen die Beine her/ dann nimpts der Todtschläger/vnd saget zum Gefangenen: Ja hie bin ich/ich wil dich tödten/ dann die Beinen haben meiner Freunde auch viel getödiert vnd gessen/ Darauff pfleget er zu antworten/ wann ich todt bin/ so habe ich noch viel Freunde/die we. den mich wol rechen/ damit schläget er ihn auff den Kopff/ daß ihm das Hirn daraus springet/Als bald nemen ihn die Weiber/ziehen ihn auff's Feuer/kräzen im die Haut alle ab/ machen ihn ganz weiß/stopffen ihm den Hintersten mit einem Holz zu/auff daß ihm nichts entgehe. Danach nimpt ihn ein Manperson/leget ihn auff Bletter/schneidet im die Beine ober den Knien ab/ vnd die Arm vom Leib/vnd übergibts den vier Weibern/ die lauffen mit den Stücken mit großem Freudengeschrey vmb die Hütten her/ darauff schneiden sie ihm den Rücken mit dem Hintersten vnd dem Vorderstheil ab/ vnd theilens vnter sich/ das Haupt vnd Ingewendt behalten die Weiber/ siedens/ machen ein Brey auß der Brühe/vnd effens/so wol auch/was vmb das Haupt her zugenieffen/das Hirn vnd die Jungen essen die Jungen. Nach verrichter Gasteri gehet ein jeder mit seinem Stück anheim/ der Todtschläger bekömpt hierüber noch einen Namen/vnd krazet ihm der Oberst der Hütten zu Ehren mit einem wilden Thierszahn ein Wunden auff den Arm/vnd muß er denselben Tag in einem Netz still ligen/vnd die zeit zuvertreiben mit einem Pflischböglein in Wachs schieffen/daß im also die Arm nicht vngewiß werden von dem Schrecken des Todtschlagens.

Es hat in diesem Lande zweyerley Rheböck/wie hie die wilde Schwein/ die eine ist gemein wie allhier/ Thier. die andern klein wie junge Schweinlein/seind sehr vbel in den wilden Thallen zuffangen.

Es hat auch dreyerley art Meerhasen/ein theil wie man hieraus bringet/ die andere art springen mit großem Geschrey auff die Bäume im Holz/die dritte art seind roth/haben Bärt wie Ziegen/seind so groß wie ein mittelmäßiger Hund.

Auch ist ein art von Thieren/heissen Tattus, ist vngesehr einer spannen hoch/anderthalb spanne lang/ Tattus. vnd allenthalben biß nur auff den Bauch gewapnet/das Wapen ist wie ein Horn/schleuffet auß einander mit Gelencken wie ein Harnisch/hat ein langes spiziges Mündlein/einen langen Schwanz/ verhelt sich vmb die Steinklippen her/seine Speiß ist Ameisen/vnd hat fett vnd gut Fleisch zuessen.

Noch hat es ein Wild/heisset Serwoy/weiß vnd schwarzgraw wie ein Rok/ hat auch einen solchen Serwoy Schwanz/wirfft gemeinlich ein Jungen oder sechs/hat einen Schliß an dem Bauch/einer halben Spann sehr wunderbar. lang/vnd inwendig des Schlißes hats noch ein Haut/denn der Bauch ist ihm nicht offen/ vnd inwendig des Schlißes hat es die Duttten/vnd wo es hingehet/treget es die Jungen in dem Schliß zwischen den zweyen Heuten/Es hat auch Tigerrhier im Land/die thun mit würgen grossen Schaden/ Item/ grawe Löwen oder Leoparden vnd andere seltsame Thier/Es ist auch ein Thier Cativare genant/größer dann ein Schaaf/ Cativare. hat einen Hasenkopff/doch grössere vnd kürzere Ohre. ein stüpfen Schwanz/zimliche hohe Bein/schwarzgraw von Haar/hat drey Klossen an jedem Fuß/isset den Schilff an dem Ufer der süßen Wasser/helt sich auff dem Land vnd Wasser/ist geschwind zu lauffen/wann es sich fürchtet/ fleucht es ins Wasser auff den grund/schmecket wie Schweinen Fleisch/Auch hat es ein grosse art von Eyderen im Wasser vnd auff dem Lande/die seind auch gut zuessen.

Es hat auch in diesem Land grössere Fleddermeuß/als hierausen/die fliegen des Nachts vmb die Netze Fleddermeuß. herumb/vnd wann sie die Leut schlaffende finden/beissen sie ein Mund voll von ihrer Stirn oder Füßen/vnd fliegen davon.

So hat es dreyerley art Bienen/die erste Art vergleichet sich mit den vnsern/die andere ist schwarz/vnd Bienen. so groß wie die Fliegen/die dritten seind klein wie die Mücken/vnd diese haben jr Honig alle in hohlen Bäumen/vnd ist gut zuessen.

Ein seltsam art Vögel hat es auch darinnen/ genant Iwara Pirange/ist so groß wie ein Hun/ hat Vögelw. ein lange Schnippen/Beine wie ein Reiger/doch nicht so lang/ hat seine Nahrung bey dem Meer/ miset range. auff Klippen/verendert seine Farben dreymahl/wie auch oben gedacht worden.

Es wachsen auff einem Baum Junipapoceywa von den Wilden genant/ ein Frucht den Apffeln Farb.

nicht vngleich/die kochen sie/thun den Safft in ein Gefäß/vnd vermahlen sich damit/erstlich ist es auff der Haut wie Wasser/darnach ober ein weil wird es schwarz wie Dinten / vnd am neunten Tag vergehet es wider/aber ehe nicht/wie viel sie sich auch waschen.

Baumwol-
len.

Pfeffer.

Der Baumwollen Baum wächst vngesehr ein Klaffter hoch/hat viel äste / wann die Baumwollen blühet/gewinnet sie Knöpfe / wann sie wil Reiff werden / thut sie sich auff/vnd die Wolle stehet in den Knöpfen vmb schwarze Körnlein her/welches die Saat ist/davon man sie pflanzet / der Knöpf sind die Streuchlein voll/Der Pfeffer des Lands ist zweyerley art/einer geel/der ander roth/ wächst doch auff eine weise/grün ist er so groß wie Hagenbutten/ist ein kleines Bäumlein einer halben Klafftern hoch / hat kleine Bletlein/henget voll des Pfeffers/ist scharpff im Mund/wann er zeitig ist/pflücktet man ihn ab/ vnd trucket ihn in der Sonnen/Es wachsen auch in diesem Land die Wurzeln Jettiki / vnd andere / so anderswo beschrieben worden.

Relation Iohannis Lerii eines Burgunders / so im Jahr Christi 1555. in Brasilien gewesen/von Natur vnd Eigenschaften desselben Lands/wie auch dessen Inwohnern / Lebendigen Creaturen vnnnd Gewächsen.

Es sind in dem grossen Land Brasilia vnderschiedliche Völcker vnd Nationen / vnder welchen die jenigen/bey denen sich Johan Leri fast ein ganz Jahr auffgehalten / Tuppin Imba genant worden/gleich wie ihre Nachbarn so es mit den Portugalesen halten / Tuppin Ikin.

Beschrei-
bung der
Tuppin-
Imba.

Die Wilden Tuppin Imba/seynd am Leib vnd Gliedmassen wolgestalt/vnd wie die Leut in Europa beschaffen/so viel ihre Grösse antrifft. Sie seind auch etwas stärker/gröber/gesunder / vnd nicht mit Schwachheiten so sehr beladen als wir. Man findet nicht viel lamen vnd einäugigte vnter ihnen / es seynd auch keine bey ihnen die abschewlich vnd vngestalt weren anzusehen/ob sie wol offtermals biß in das 120. Jar leben (ihre Jahr zehlen sie bey den Monaten) es werden auch ihrer wenig gram/ welches dan ein Anzeigung ist der gesunden vnd temperierten Luft des Landes/dann weil kein Frost oder Reiffe daselbst seynd/so bleiben die Gewächs/Aecker vnd Bäume stättig grün. Vber das bekümmern sie sich auch ganz vnd gar vmb nichts. Sie kommen auch in keine schleimichte Pfüzen oder vergifttes Wasser/wie wir. Auch seynd sie nicht vntrew/geizig/zänckisch/neidig/Ehrgeizig oder auffgeblasen. Seynd wegen der Sonnen schwärzlich wie die Spanier/vnd ob sie gleich alle nackend gehen/schämen sie sich doch nicht. Leiden ganz kein Haar am Leib/als nur am Haupt/da scheren sie sich wie die Mönche. Etliche gar alte Männer bedecken ihre Scham mit zweyen Blettern/welche zweyer Finger breit vnd lang/an etlichen Kräutern wachsen / brauchen auch etwa Leinen Tüchlein darzu/so sie von den Christen bekommen/Wie sie ihre Lippen vnd Angesicht mit grünen Steinen zieren/ist anderswo schon beschrieben. Die Ammen trucken den jungen Kindern die Nasen in irer Kindheit ein/wie man den Bracken hierauffen pflegt zuthun/dargegen haben die in Peru lange Nasen/daran sie Edelgestein von weisser vnd roter Farbe an goldene Faden hengen. Sie mahlen ihren Leib auch mit Farben wie andere Wilden/vnd bekleyden in mit weichen Hünern Blümlein/welche sie mit Brasili Farb fieden/dahero etliche Anfangs gemeinet/die Wilden seyen rauch vnd Haarche/da sie doch von Natur nicht also seynd.

Wilden
Weiber
Quoniam
vnd Ma-
rien.

Ihre Weiber nennen sie Quoniam / an den Orten aber/da sie mit den Portugalesen vmbgehen/Mariam/leiden auch kein Haar am Leib/aufgenommen am Kopff/ da lassen sie die Haar lang wachsen/etliche tragen sie fliegend/etliche flechten sich/vnd binden die Haar in rote Baumwollen Hauben ein / sie haben am Gesicht kein Zierat wie die Männer / sondern allein an den Ohrläptlein/ tragen sie von grossen Schneckenhäusern ein Kleynod/so lang als ein zimliche Kerzen/ire Nachbarin vnd Gespielen/ machen ihnen mit einem Benseleinen runden Zirkel auff den Backen/dann fahren sie her vmb mit Leberfarb/gelb vnd roth/gleich wie die Schneckenhäuslein gedrahet seyn/biß so lang das Angesicht vbermahlet ist. Sie tragen auch Hals vnd Armbänder von Schneeweisem Bein/wie Schuppen formiret. Vnd neben vberauff sehr die gläserne Corallen/so sie von den Christen bekommen. Vnd ist nichts selzamers vnd verwunderlicheres/daß man sie keines Weges/sonderlich die Weiber bereden kan/daß sie Kleyder gebrauchen / sondern sie bleiben bey ihrem Gebrauch/vnd geben für/weil sie sich des Tages offtmahls / ja etwa zehenmahl im Wasser baden/daß sie dann grosse Mühe mit dem auß vnd anziehen haben müsten/könten auch den Gebrauch ihrer Nachbarn nicht lassen abgehen/Man hat kaum mit grossen Schlägen können zuwegen bringen / daß die Leibeigene Wilden/so zum Baw gebraucht worden/ire Kleyder anlassen.

Warumb
die India-
ner keine
Kleyder
tragen wol-
len.

Apot vnd
Maniot
Meel.

Diese Wilden / ob sie gleich weder Korn noch Wein pflanzen vnd haben / so leben sie nichts desto weniger sehr wol. Dann erstlich haben sie zweyerley Wurzeln/ die heissen Apyi vnd Maniot / welche in dreyen oder vier Monaten anderthalb Schuch lang/vnd eines Manns Schenckel dick / wachsen / diese ziehen die Weiber auß / dörrn sie vber dem Feuer/biß weilen zerreiben sie die frisch / mit scharpffen Steinen/so wirdt ein schön Schneeweis Meel darauß. Vnd diß rohe Meel / wie auch der Safft / schmecket eben wie frisches wolgewässertes Krafftmeel. Sie fieden es auch in grossen Töpfen / rühren es mit einem Rührbißlöffel stets vmb/vnnnd wann es gekocht ist / sihet es wie reine Trefney. Sie machen auch des-
sen

sen zweyerley/das eine wirdt gar hart gekochet/vnd im Krieg gebraucht/das ander aber etwas gelinder / vnd ist derhalben besser/dann das vorige/dann es schmeckt wie Brosam/so man es frisch isset. Man kan aber auß diesem Meel kein Brot backen/dann es bleibt nicht bey einander/sondern nur Kuchen / die dennoch inwendig Meel bleiben. Es gibt aber ein guten Brey/ist vnd schmecket wie Reiß.

Ferner schneiden sie diese Wurzeln zu kleinen Stücklein / wann sie noch frisch seynd / machen daraus grosse Ballen oder Kugeln/in dem das Mehl noch feucht ist/dieselbigen Ballen trucken sie zwischen den Händen auß/so fleußt ein weisser dünner Safft daraus wie Milch / den setzen sie dann in irdinen Geschirren an die Sonne/davon gerint er wie Milch/ Wann man ihn essen sol/ schütten sie ihn in Scherben/vnd machen ihn gar/wie man allhier die gebackten Eyer rühret.

Die Wurzel Aypidienet nicht allein zum Meel/sondern ist auch gut zu essen/wann man sie ein wenig in der Eschen lesset braten/wird sie weich / vnd springet auff wie die Castanien / denen sie auch gleich schmecken/die Wurzel Maniot aber muß zuvor gemahlen vnd gar gekocht werden / mann kan sie sonst nicht ohne Schaden genießen.

Die Stengel dieser beyder Geschlecht vergleichen sich fast vnter einander/vnnd seind so groß wie ein niedriger Wacholderstauden/haben Bletter wie Betonien/sie haben schwache Zweiglein / wie Hanffstengel/die brechen sie Hauffenweiß ab / stecken sie so tieff in die Erden/als sie können/thun sonst keinen andern fleiß darzu/vnd ist sich höchlich zu verwundern / wie sie in zween oder drey Monaten ein solche grosse menge Wurzeln bringen.

Es seen auch die Weiber das Türckische Korn / so die Wilden Avati / andere aber Mayß nennen/ Avati oder welches anderstwo beschrieben worden / die Christen haben auch in diß Land / Korn/Gersten vnd Weins Mayß. stöck gebracht/die Pflanzen von den Weinstöcken wuchsen alle zu frech auff / zeitiget nit / vnd gab saure Frucht/das Ruckenkorn bracht wol Bletter herfür/grünete vnd schossete/bracht aber keine Frucht/die Gersten aber trug volle Ehren/vnd zeitigete recht.

Ihr Getränck wird auß obgedachten beyden Wurzeln gemacht / wie droben von dem Mayß be- Getränck. schreiben worden: Die Weiber káuwen vnd kochen auch das Türckisch Korn also / vnnd machen gleicher gestalt Getränck darauf. Dieses Getränck aber nennen die Wilden Caon-in / es ist etwas trübe vnd dick / schmecket schier wie Milch/vnd haben des zweyerley/roth vnd weiß/gleich wie wir den Wein/ Sie trincken aber jr Getränck laulecht/wie wir vnser Wein gekált vnd frisch / vnd macht ja so truncken als der Wein/vnd dörfen etliche Tag vnd Nacht an einander sich toll vnd voll/so wol die Männer / als die Weiber saufen/ Ihre Becher seind halbe Kürbis/vnd in dem sie trincken/essen sie nichts/vnd wann sie essen / so trincken sie nichts/welches vnserer Weise ganz zu wider / Sie halten auch keine gewisse Zeit weder in Essen noch Trincken/sondern wann einen bey tag oder Nacht hungert vnd durstet/so isset vnd trincket er. Sie essen aber doch gar züchtig/vnd waschen etliche den Mund vnd die Hände vor vnd nach dem Essen / reden auch vnter dessen gang nichts/hat einer mit dem andern aber etwas zureden/so sparet ers biß nach dem Essen. Sie kommen aber nimmer zusammen/sie halten dann auch einen Tanz darbey / im tanzen aber ist ein jeder für sich / die Weiber tanzen besonders / wie auch die Männer vnd junge Gefellen.

Die Christen hatten erstlich ein groß Abschew vor dem Wurzel káuwen der alten Weiber / vnd stieß: Was die sen vnter das Wurzelmeel ein gut theil Türckisch Korn/in meinung jr Getränck solt besser werden / Aber es wolt kein gut thun/das sie also mit der zeit der Wilden Weiß annehmen mußten / Nachten aber darnes ben ander Getränck von Zuckerrohren/die legten sie in gekúlet süß Wasser/wegen der grossen Hitze / die da stätig ist/wässerten sie also etliche Tage/das gab ein sehr gut Getränck. Es gab auch schön frisch Brun- nenwasser daselbst/wie auch andere süße fließende Wasser/die wegen der guten Lands art/so gesund vnd vnschädlich seind/das sie niemand schaden/er trinck so viel als er wölle.

Die Wilden erziehen vnd halten selten die zahmen Thier/Aber vnter den wilden Thieren ist inen das gemeinste/welches sie Capiroussou nennen/dieses Thier hat lange röthlichte Haar/ist fast einer Ruhe/auch an der größe gleich/hat aber keine Hörner/einen geschmeidigern Hals/láge hangende Ohren/mit geschmeidigern schmalen Schenckeln/hat ganze Hüß oder Horn an den Füßen/vnd keinen Schwanz / es hat auch viel spiziger Zeene/damit es aber den Wilden keinen schaden thut/dan es sucht sein Heyl nur im lauffen vnd fliehen/die Wilden schießen es mit Pfeilen zu todt wie andere Wild/oder fangen es in Gruben vnd Fallen/welches sie meisterlich können/Es wird hoch gehalten wegen der Haut vnd des Belzes / dann so bald ihm die Wilden die Haut abgezogen/schneiden sie den Rücken rund/dörren in an der Sonnen/mache Schildt daraus/so groß als ein zimlicher Faßboden/damit fangen sie der Feinde Pfeil auff/wan sie zu Krieg seind. Dieses Thiers Fleisch schmecket wie Rindfleisch/vnd wird auff eine hülzkern Kost gemächlich / oft 24. Stúde / vnd vngesalzen wie auch dñ Menschenfleisch gebraten. Es hat auch ein art eines wilden Thiers Seovassou genant/ist an der größe dem ersten/aber den Hirschen gleich/seind aber niedriger/vnd haben nicht so groß Gehörn/als die vnserigen/ sie lassen auch die Haar gehen wie die Gembsen. So seind ire wilde Schwein Tajassou. jassou/der vnsern an größe der Ohren/ Kopff/ Füßen vnd langen scharpffen Zeenen sehr gleich / aber am Rücken hat es ein Loch/dadurch es den Athem schöpffet/thut sehr grossen schaden/vnd ist desto grausamer / weil es nicht so dick vnd grob ist/vnd sich schrecklich flennet. Die Americaner haben auch ein rothes Thier Agouti genant/in der größe wie ein Ferklein eines Monats alt/hat hohe gespaltte Klawen/einen gar kurtz en Schwanz/hat ein Maul vnd Ohren bey nahe wie ein Has/eines vberaus guten Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey art/Tapitis genant/vnsern Hasen nicht sehr vngleich / doch ist das Haar etwas rothlecht.



Sie fangen auch in den Wäldern grosse Mäuse/haben Haar/vnd sind so groß wie die Eichhörlein/
sind so gut zu essen wie die Rüniglein.

Pague.

Pag oder Pague ist auch ein wildes Thier/zimlich hoch wie ein Jaghund/hat ein vngestalt Haupt/
das Fleisch schmecket fast wie Kalbfleisch/hat ein vberaus schön Fell/mit weissen/äschenfarbenvn schwarzen
Flecken/wann man sie hierauffen hette/würden sie in grossem Werth seyn.

Sa-rigoj.

Sa-rigoj ist ein Wild/welches die Wilden seines gestancks halben nicht essen / die Frankosen aber
pflegten es zu streiffen/vnd thaten das Nierenfett davon/welches ein vrsach dieses Gestancks / vnd assen das
von/es hat ein zartes köstliches Fleisch.

Tatou.

Das Thier Tatou/kan nicht sehr lauffen/sondern kreucht durch das Geheck/wie die Hermelin all
hier/hat so harte Schuppen/das man mit einem Schwerdt nicht kan dardurch haren/die Wilden machen
Küssen auß der Haut/vnd so man sie zusammen leget/scheinet es / als obs Harnisch Handschuch weren.
Dieses Thier hat schön weiß Fleisch/sehr gutes Geschmacks.

Jacare
Erocodilen
jahn vnd
wild.

Die Erocodilen/welche die Wilden Jacare nennen/gehen einem an die Hüfte / vnnnd seind zimlich
lang/Man hat sich aber vor diesen nichts zubeforgen / dann sie gehen in den Hütten vmb / vnd spielen die
Kneben mit ihnen/die aber sich draussen im Rohr erhalten/ thun den Leuthen grossen Schaden / wann sie
die Menschen vermercken/fallen sie dieselbigen vngestümmiglich an/vnd kan man sich deren schwerlich mit
Pfeilen erwehren/Sie haben beyde auffgesperrete Kachen / hohe Füß / vnd der Schwanz war nicht rund/
noch spitzig/hinden aber gar flach.

Tobous
Eyderen.

Die Eyderen Tobous genant/sein äschengraw von Farben/vnd sprenglich/wie vnser kleine allhier/
seind fünf Schuch lang/zimlich dick / vnd erschrecklich / halten sich in den Pfützen / fließenden Wassern
vnd Bächen/wie die Frösch/thun keinem Menschen einigen Schaden / wann man sie streiffe vnd außs
nimpt/ist es so herzlich / zehrt/lieblich vnd leckerhafft / wie die Capaunen bey vns/vnd behelt den Preis für
allem Fleisch.

So isset man auch die grossen Kröten ohn außgenommen / müssen also ganz kein Giffte haben / vnd ^{Grosse Kröten.} daher die herrliche Lands art vnd Temperament abzunemen.

Sie essen auch Schlangen Arms dick / vnd bey nahe fünff Schuch lang / seynd schwarz vnd rölecht ^{Gesunde vnd zahme Schlangē.} unter einander gemengt / Die Wilden bringen sie zu Haus / werffen sie ihren Weibern vnd Kindern für / die seynd so geheim / daß sie dieselbigen mit den Händen begreifen / vnd mit ihnen spielen wie mit den Crocodilen. Es hat sonsten noch andere art Schlangen in den Bassern / scheinen grün / seynd lang vnd dünn / vnd ob sie einen schonst echen / ist es doch ohne Schaden.

So haben auch Lerus vnd zween andere Frankosen eines mahls in einem Wald ein erschreckliche ^{Eine erschreckliche Wyder.} Eyderen gesehen / welche dicker als ein Mensch gewesen / vnd bey sechs Schuch lang / an gestalt wie ein Meeremuschel / vberall mit weißlechten harten Schuppen vberzogen / welche den einen fördern Fuß in die höhe gehoben / vnd mit auffgerectem Kopff vnd fünckelten Augen sie ein gut weil angesehen / vnd wegen grosser Hitz mit seinem auffgesperten Rachen grausam geschmauck / hernach ist das vngewere Thier plötzlich auff ein Berg davon gelauffen / vnd in dem Gestruch vnd Dörnern ein solch gerausch gemacht / daß kein gejagter Hirsch so vngestümm heit seyn mögen.

Noch ein ander Thier ist in Brasilia / mit Namen Janovare / welches Knies hoch / vnd so schnell vnd ^{Janovare.} geschwindt / als ein guter Jaghund ist / hat vnter der Kehlen lange Haar / einen bunden Dalg / schön / gleich einem Luxen : Die Wilden fürchten es nicht vnbillig ganz hefftig / dann es lebet vom Raub wie ein Löwe / wen es bekömpft / den zerreißt vnd frisset es / wann die Wilden deren eines in der Gruben oder Fallen fangen / schieffen sie einen Pfeil nach dem andern in es / vnd martern es also / damit es desto lenger schmerzen leiden müsse. Die Wilden haben der Frankosen Hund erstmals dafür angesehen / vnd sich tödlich verwundert / daß sie ihnen so geheim vnd freundlich waren / dann es sonsten vor diesem keine Hund in America gehabt.

Allerley art Meerlaken zu beschreiben / achten wir vnndt / weil dieselbigen ohne das bekant / ^{Nur Meerlaken.} ist das allhier zu wissen / wann es vngestümm Wetter ist / daß sie auff den Bäumen ein jämmerlich Raken geschrey machen. So werffen sie auff einmal nur ein Junges / vnd das hat also bald von Natur die art / daß es sich mit des Vatters oder Mutters Hals anhebt / vnd so kleben bleibet / Wann nun die Alten gejaget werden / so kommen die Jungen auch davon / deswegen kan man nicht leichtlich weder die Jungen noch die Alten bekommen / die Wilden pflegen dieselbigen zu schieffen / oder mit ihren Pfeilen zuverwunden / daß sie von den Bäumen herab fallen müssen / als dann heilen sie dieselbigen widerumb / halten vnd machen sie eilicher massen zahm / vnd vertauschen sie nachmals für andere Wahren / Anfangs seynd sie so wild / daß sie den Leuten die Hände zerbeißen / vnd man sie vnter den Händen muß todt schlagen.

Die Wilden haben noch ein art Meerlaken ^{Sagovin Meerlaken.} Sagovin genant / ist roth / vnd so groß wie ein Eichhorn / hat sonsten ein Maul / Brust / Hals vnd andere Glieder / fast wie ein Löw / ist beherzt vnd sehr schön / Es ist so schwach vnd zart / daß es das schwanken der Schiff nicht kan außstehen / derwegen man es vber Meer nicht bringen kan / sie weren sonst in höherm Werth / Es ist auch in seinem Sinn sehr stolz vnd hoffertig / daß / wann man es im geringsten beleidiget vnd erzörnt / so stibet es.

Das Thier Hay ist so groß als ein Hund / hat ein Angesicht wie ein Meerlaken / einen hangenden ^{Hay.} Bauch / sehr weißgraw / einen gar langen Schwanz / zotlechte Fuß wie ein Bier / lange Klauen / vnd ob es wol gar wild ist / so wird es doch leichtlich gezähmet / wann es gefangen ist / wegen der langen Klauen spielen die Wilden nicht gern mit ihm / weil sie nackt seynd / vnd diß Thier hat man weder im Wald noch zu ^{Isset nicht.} Haus noch nie sehen essen.

Noch ist ein Thier Coati genant / so hoch als ein Hase / hat kurze Haar / vnd gesprengel / kleine spizige ^{Coati.} Ohren / hat ein kleinen Kopff / vnd der Schnabel ist von Augen an lenger denn ein Schuch / gleich einem runden Stecken / der sich forne zuspizt / dergestalt / daß er allenthalben sonsten gleich dick sey / es hat so ein eng Maul / daß man kaum könt einen kleinen Finger hinein bringen / es ist kein seltsamers Thier / als dieses / wann es gefangen ist / thut es alle vier Fuß zusammen / fellet also darnider / oder leget sich auff eine Seiten / vnd man kan es keines weges auffrichten / oder darzu bringen / daß es esse / man bringe ihm dann Dmeisen / welche auch sein Speiß in Wälden seynd.

Es hat auch in diesem Land sehr viel Welsche / Calecutische / vnd auch zahme Hünner / so von den Chri- ^{Zahme Vögel.} sten hinein gebracht worden / werden aber beyderley von den Wilden nicht gessen / vnd gebrauchen nur die Feddern zu ihrem Schmuck vnd Kleidung / wie allbereit gedacht worden / vnd verwundern sich hoch / daß die Christen deren Eyer essen / sintemal sie die Eyerdotter für lauter Giffte halten : Der Wilden Weiber ziehen vnzählich viel der kleinen Indianischen Hünckel mit hartgekochten Eyerdotter auff / also daß man eines vmb ein Creutzer kauft / der gemeinen Hünner fünff oder sechs vmb zween Heller.

Sie ziehen neben diesen Hünern auch Indianische Endten ^{Vpec.} Vpec auff / essen aber nicht davon / weil es ^{Indianer essen weder Hünner noch langsame Fische.} langsam / faul vnd schläfferig einher gehet / Also auch von keinen Fischen / die langsam daher schleiffen / dann ^{Waldd.} es vermeinen die Wilden / daß / wann sie von so einem langsamem Thier essen / auch so langsame schläfferige Leut daher würden / vnd wann die Feind sie vberfielen / als dann nicht könten davon lauffen.

Es hat dreyerley art Walddvögel ^{Fische.} Jacoutin / Jacoupen vnd Jacovonasson genant / seynd an der groß- ^{Waldd.} se wie die Raben / vnd haben schwarze vnd aschengrawe Feddern / vnd schmecken vberaus wol / wie die geldreher- ^{ley art.} Phasanen.

- Mouton.** Noch sind zwei Gattung vberaus köstlicher Vogel Mouton genant/ so groß wie Pfawen/ haben Feddern wie die vorigen/ man kan sie aber selten bekommen.
- Noch drey-
erley.** Der folgenden dreyen Geschlecht Vogel/ schmecket fast einer wie der ander/ die Ynambour miri seyr. d so groß als die Kephünner/ die Pegassou/ wie die Holstauben/ vnd dann Pajacau/ so groß als ein Holztaube.
- Es hat sonst vnzehliche arten wilder Vogel in den Wäldern/ Wässern vnd Gestaden/ welche man selten pflaget zu essen/ deren etliche Geschlecht sollen erzehlet werden.
- Arat.** So hat es nun ein art Vogel von den Wilden Arat genant/ dessen Schnabel vnd Klauen seynd krufft/ wie an allen desselben Landes Vögeln/ ihre Feddern seynd vber die massen schön/ also/ daß man kein schönere vnter der Sonnen findet/ vnd sonderlich Gott der Schöpffer hierinnen höchlich zu loben/ Sie seynd am Schwanz vnd den Flügeln anderthalb Schuch lang/ zum theil Purpurfarb röthlicht/ zum theil Himmelblaw/ gar glänzen/ vnd die Feddern am Leib seynd desgleichen/ Wann dieser Vogel an der Sonnen ist/ daer sich dann gern helt/ so kan ihn einer nicht genug ansehen.
- Canide.** Canide ist die ander Art/ hat etwas schlechter Feddern/ vnd die an dem Hals stehen/ glänzen wie Gold/ am Leib/ Flügeln vnd dem Schwanz/ scheinen sie als das schönste Himmelblaw mit Gold vermischet/ wer sie von oben herab anschawet/ der meinet es sey ein schöner Sammet/ Von diesem Vogel singen die Wilden in ihren Liedern. Vnd diese zweyerley Art/ ob sie wol nicht gemeine Hausvögel seynd/ so nisten sie doch mehr auff die Dollen der Bäume mitten in den Dörffern/ als in den Wäldern/ daher kömpt es/ daß sie die Wilden des Jahrs drey oder vier mahl beropffen/ vnd auß denselbigen Feddern Hüt/ Kleider vnd Armziede machen/ vnd schmücken auch damit die Stiel an ihren Streitkolben/ vnd sich selbst vber den ganzen Leib.
- Papagenen
Ajouours.** Es hat wol drey oder viererley art Papagenen/ die größte vnd schönste nennen die Wilden Ajouours/ der Kopff ist roth/ gelb vnd Biolfarb/ die Flügel seynd zu ende Purpurfarb/ der Schwanz so gar lang/ ist gelb/ sonst seynd sie am Leib grün/ deren kommen sehr wenig zu vns/ Sie seynd sehr verständig/ daß sie nicht allein die Sprach verstehen/ sondern selbst lernen reden/ singen vnd tanzen/ vnd thun was man sie heisset/ seynd derwegen von den Wilden sehr hoch gehalten/ vnd schwerlich von ihnen zu bekommen.
- Marganas.** Die ander art Marganas/ seynd so gemein wie bey vns die Tauben/ darumb werden sie nichts geachtet/ die Franzosen assen sie/ vnd schmecken wie die Kephünner/ aber das Fleisch war etwas härter/ man pflaget sie in Frankreich zu bringen.
- Tobis.** Die dritte art Tobis/ ist wie ein Staren groß/ hat ein langen Schwanz mit Saffranfarben Feddern/ sonst ist er gar grün.
- Toucan
der für-
nemste
vnd schön-
ste Vogel.** Toucan ist der aller fürnemste Vogel vnter allen andern in America/ er ist so groß wie ein Taub/ vnd hat ein Schwanz wie ein Rab/ außgenommen die Brust/ die ist Saffranfarb/ vnd hat gleich als ein bleich rothes Halsbändlein/ dasselbige brauchen die Wilden zum Zierd der Backen/ vnd sonst am Leib/ vnd sonderlich wann sie tanzen/ daher heissen sie dieselben Spring oder Tanzfeddern/ vnd haben sehr so viel/ daß sie etliche vertauschen/ der Schnabel dieses Vogels ist länger/ dann der vbrige ganze Leib/ auch weit viel lenger dann ein Kranchs schnabel/ daß dergleichen sonst nirgendt in der ganzen Welt zu finden ist.
- Der Vogel Ponau/ ist an der größe vnd farben wie ein Troschel/ aber die Brust ist Ziegelroth/ die Wilden ziehen sie auch ab/ vnd brauchen sie wie die vorige.
- Quampi-
am.** Noch ein Art ist darinnen Quampiam genennet/ eines Krammetvogels groß/ mit Carmesinrothen Feddern.
- Gonam-
buch.** Das Vögelein Gonambuch ist zum höchsten zu verwundern/ dann es ist nicht größer als ein Breme/ Wespe oder Schröter/ vnd singet doch lieblicher/ heller vnd klarer als kein Nachtigal/ es hat weisse glänzende Feddern/ vnd sihet gern auff dem Türckischen Korn/ vnd andern hohen Stengeln.
- Noch ein
Klag Vogel
den Wil-
den sehr an-
genehm.** Die Wilden halten auch ganz hoch einen sonderlichen Vogel/ dem sie selbst kein leid thun/ vnd die jenigen hefftig straffen/ so ihnen Leid anthun/ der ist einer Tauben groß/ aschenfarb/ hat ein klagende traw- rige Stimme/ die Tuppin Imba hören ihn meistens theil bey Nacht/ vnd am Tag nicht so viel/ vnd haben ein Glauben daran/ daß die verstorbene Freunde denselbigen zu ihnen schicken/ beyde/ daß er ihnen Glück vnd Heyl bringe/ vnd dann auch/ daß er ihnen ein guten Ruch mache/ ihre Feinde im Krieg desto beherster anzufallen/ Sie halten auch/ wann sie auff diese Bedeutung gut achtung geben/ so werden sie ihrer Feinde hie in diesem Leben mächtig/ vnd nach dem Todt werden ihre Seelen vber das Gebirg fliegen/ vnd mit ihren Eltern in Freuden einen ewigen Reichen führen.
- Von den grossen Fleddermäusen/ wie sie des Nachts den Leuten pflagen Schaden zu thun/ ist zu vor gemeldet worden.
- Bienen.** Die Bienen seynd den vnserigen vngleich/ vnd fast klein wie Schwarze Mücken/ sie machen ihr Honigsaum in den hohlen Bäumen/ das sie essen/ das Wachs aber so schwarz/ brauchen sie nicht zu Fackeln/ sondern machen grosse Röhren daraus/ darinnen sie ihre Feddern verwahren/ damit sie von den Sommerwibbeln nicht verzehret werden.
- Arabers.** Diese Sommerwibbeln nennen die Wilden Arabers/ seynd so groß wie die Heimichen/ vnd kommen hauffenweiß vmb die Feuerherd/ wie auch die Gryllen/ was die bekommen/ das durchfressen sie/ sonderlich aber was von Leder ist/ wann man die Hünner vnd andere Essensspeise nicht fleissig verwaret/ so findet man des Morgens die bloße Knochen ohne Fleisch allda liegen.
- Die

Die Indianische Flöhe/so die Wilden Ton vnd Autor Ind. Decid. Histor. Nigua nennet/vnd sich Ton/ Nigua gemeinlich an den Füßen in die Haut eingräbet/seynd zuvorhin beschrieben worden/wann sie oberhand nehmen / muß man sie entweder herauß schneiden oder brennen / die stätte heilet man mit einem rothen dicken Del / so von der Frucht Courop gemacht wird / welches auch die Frankosen gebrauchen/ vnd hoch gehalten wird/ weil dasselbige Del auch alle Wunden vnd Schaden des gansen Menschlichen Leibs von grund heraus heylet.

Es hat auch in America Schnacken/heissen Yetin/dieselbigen stechen so hart / auch durch ein dünnes Kleid/das einer meinet/es seyen Nadelspizen/vnd thun den nackenden Wilden so grossen trang an / das sie sich mit den Händen am gansen Leib schlagen/vnnd dermassen plagen / das es lautet/als ob ein Fuhrmann mit der Geißel glitschete. So gibts auch Scorpiones daselbst / die liegen im Staub / vnnd vnter den Steinen/ seynd aber kleiner als in Frankreich / aber deren Stich eben so vergiftet vnd tödtlich / den man auch mit dem Del heylet/die Wilden legen ganze Scorpione zerquezt auff die Wunden. Sie seynd sonst gar rachgierig auff die vergiftete Thier/vertilgen sie wo sie können / vnd so begierig/ das sie sich darvber vergessen/ Ja wann sie sich vngesähr wider einen Stein stossen/fallen sie an denselbigen / vnnd beißen darein/ wie ein vnvernünftiger Hund.

Vber diß alles gibt es auch Erdkrebs Dussa genant/die kommen hauffenweis am Vfer des Meers DussaErd- und stümpffigen vntern zusammen/wie die Heuschrecken/wann einer dahin gehet/ laufft einer hie/der ander da hinaus/sie kriechen in die stümpff der Bäume/vnd vmb die Wurkeln/daraus man sie ohne schaden nichte leichtlich bringen kan/dann sie pfehen einen gar vbel in die Hände/seynd magerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder Wurkeln/so ist es ein gut Essen.

Von den Wallfischen/Meerwundern/fliegenden vnnd etlichen andern Fischen ist hieroben gedacht worden/wollen sie derwegen allhier vbergehen / vnnd nur die gemeinsten beschreiben/ deren bißdahero noch nicht ist gedacht worden.

Sie haben zweyerley art Barben/ Kurema vnnd Parati/vnnd weil sie hauffenweis streichen / so schießen die Wilden mit Pfeilen so gewiß nach ihnen/das sie oft zween oder drey in einem Schuß treffen/die geschossene bleiben vber dem Wasser / denen schwimmen die Wilden nach / vnd holen sie / dieser Fisch ist sehr müßig/ schmecket wol gesotten vnd gebraten/ man derret vnd zerreibet sie auch/ vnnd geben das beste Meel.

Camonroupony-ovassou/ ist ein grosser Fisch/gar gut zu essen / vnnd dessen gedencken die Wilden oft in ihren Liedern.

Sie haben auch andere zwei art grosser Fisch/ Ovara vnd Acara-ovassu/ den vorigen nicht fast vn- gleich/ aber doch besser/vnd Ovara den Forellen gleich.

Acarapet ist ein breiter flacher Fisch/ wann man ihn kocht/ gehet ein gelbe Feistigkeit heraus/den braucht man für Salz bey dem Fisch/ Acarabouten/ist ein schleimiger Fisch/ Sandroth/ oder wie ein Hirsch/ ist aber nicht so gut als der vorige.

Pira Ypochi ist lang wie ein Ahl/ man isset ihn aber gar nicht. Rajæ/welche in dem Meerschloß Gar nabaræ/vnd in dem Meer selbst an der nâhe gefangen werden/die sind an der größe den Normandischen vnd Englischen vnaleich/vnnd haben zwey Hörner/auch fünff oder sechs Rize am Bauch/das einer nicht anders meine solte/sie weren mit fleiß darein gemacht/sie haben ein langen dünnen vnd vergifteten Schwanz/damit sie die Menschen stechen vnd anzünden. Vnd so viel von den Meerfischen.

Vber diese seynd noch viererley mittelmessige/vnd gar kleine Fisch in den fließenden süßen Wassern/ deren zwey wunderwerckliche allhier sollen gesetzt werden.

Die eine Art nennen die Wilden Tamovata/ist einer Querschand lang / mit einem grossen schändlichen Kopf/nach der Proport des vbrigen Leibs/vnter den Fischohren hat er zwei Stacheln / vnnd spiziger Zeen als die Hecht/vnd vberaus spizige Feddern/ vnd auff dem Rücken gar harte Schuppen/das man ihn mit einem Schwert nicht durch hauen kan / sein Fleisch ist vberaus bewert/ vnd schmecket sehr wol.

Die ander art ist Pana-pana/zimlich lang/sein Haut ist rauch wie ein Requiene/vnnd ihm mit dem Leib vnd Schwanz nicht vnaleich/hat ein breit/flach vnnd scheußlich Haupt/wann er es vber das Wasser hebt / zertheilet ers in zwey theil/welches ein sehr schändlich Muster ist.

Es scheint auch/als seyen die Syrenen in diesem Meer/dann auff ein zeit fuhren etliche Wilden in grosser stille auff das Meer/da kam ein grosser Fisch/vnd grieff in den Bort/ vnd wolt entweders ins Schiff steigen / oder dasselbige vmbwenden. Als ein Wilder das ersehen / hieb er mit einer Hiepen dem Fisch die Hand ab / die fiel in das Beyschiff / vnnd hatte fünff Finger wie ein Menschenhand/ Wie ihn nun die Hand so sehr schmerzte/hub er sein Haupt auß dem Meer heraußer/dasselbige war eines Menschen Haupt gleich / vnd machte etlicher massen ein Gemümel / Vnd dieses haben die Wilden den Frankosen selbst erzehlet.

Der Baum Brasilien/davon das Land den Namen hat / vnd von den Wilden Arobauten genant wird/ist der allerberühmteste/vnd fürnemblich wegen der rothen Farb/ so vnser Mahler daraus machen/Er ist in der höhe vnd menge seiner Esse vnserm Eichbaum gleich/ etliche seynd so dick / das sie drey Menschen kaum vmbklaffern können/An Blettern aber ist er dem Buchsbaum gar gleich/treget aber keine Frucht/das Holz ist sehr hart/das man es schwerlich zerspalten kan/ die Bauffleut dingen hiezu die Wilden mit Kleider / Hemdder / Hut / Messer vnd dergleichen/das sie dasselbige mit Beylen vnnd Arten

Yetin
Schna-
cken.

Scorpio-
nes.

DussaErd-
krebs.

Kurema
Parati.

Camonrou-
pony-O-
vassou.
Ovara.
Acara-o-
vassu.
Acarapet.
Acarabou-
ten.

Pira Ypo-
chi.
Rajæ.

Pana-
na.

Ob Syre-
nen in die-
sem Meer
seyen.

Baum A-
roboutan.

von

von einander schlagen/die machen es dann rund/vnd tragens auff ihren blossen Achseln ober zwei Weiltweiges in vngedahneten Wegen zu den Schiffen/sie würden sonst in einem Jahr mit einem Schiff zu laden nicht fertig/wann die Kauff-Leut sich hierinnen der Wilden Hülff nicht gebraucheten / dann es weder Pferd noch Esel im Land / die solche vnd dergleichen Arbeit thun könten. Dieses Holz ist von Natur nicht grün oder feucht / sondern trucken / so man es anzündet / gibt es nur ein wenig Rauch von sich / vndnd behelt die Aschen auch die Farb / dann es machte ein Frankos / Laugen daraus / vndnd wusch seine Geräth vnd Hembdter damit / die wurden vnd blichen roth/vnd hielt die Farbe so stark / daß es von keinem waschen wolt abgehen.

Eines Wilden Gespräch mit Lero.

Ferners / weil sich die Tuppin Imbæ nicht wenig verwundern / worzu doch die Frankosen vnd Portugaleser / so viel Mühe vnd Arbeit auff sich nemen/ganze Schiff voll des Brasilienholzes zu laden/fraget derhalben ein Wilder einmahl einen Frankosen / vnd sprach / Was bedeuts daß ihr Frankosen vnd Portugaleser so ferne her ins Holz fahret/habt ihr kein Brennholz in ewerm Lande ? Dem antwortet der Frankos / Ja wir haben dessen vnd zwar die menge/aber nicht von dergleichen Bäume wie jr/ Insonderheit haben wir kein Brasilienholz/das wir von euch holen müssen/ nicht zu brennen / wie du meinst / sondern damit zu färben/gleich wie ihr ewere Baumwollene Strick / Feddern vndnd anders dergleichen auch färbet. Darauff saget der Wilde alsbald : Müßt ihr dann darzu so viel haben? Ja freylich sprach der Frankos / Es ist ein einziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rothe Tuch/mehr Messer/ Scheren/Spiegel/dann jemals zu euch seynd geführt worden/ vndnd der braucht allein ein Schiff voll Brasilienholz/ der Wilde verwundert sich dessen / ob das seyn könnte / vnd fragte weiter / Stirbet dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch wie andere Leute? Vnd wann er stirbet/wer ist dann zu solchem grossen Gut sein Erbe? Der Frankos saget zu ihm / Seine Kinder/wor aber keine hat / so seynd es seine Brüder / Schwestern vndnd andere / darauff sprach der Alte : Hieraus kan ich leichtlich abnemen / daß ihr Frankosen müßet grosse Narren seyn / dann was gehet euch die noth an/daß ihr euch so grosse Mühe aufsetzet / vber Meer zukommen / darauff ihr so grosse Gefahr bestehen müßt / wie ihr selbst erzehlet / Nemblich/daß ihr ewren Kindern oder Freunden / so noch im Leben / nur Gut samlen möget? Sol das Land / welches euch erhalten hat/ nicht auch sie ernehren können? Wir haben auch Kinder vnd Verwandten / vnd wie du siehest / sind sie vns auch lieb vnd werth/ aber weil wir vns dessen versehen/daß das Erdreich/welches vns unsere Nahrung gibt/ auch ihnen nach vnserm Tode kein mangel lassen werde/ so sind wir also damit zu Frieden. Dieser Wilde wird am Jüngsten Tag viel Maulehristen zu schanden machen/der ein besser Betrawen zu der Providenz des Erdreichs/ als sie zu Gott dem Allmächtigen Schöpffer Himmels vnd der Erden / gehabt.

Herrliche meinung dieses Wilden.

Mancherley Palm-baum. Geran. Vri.

Jezo kommen wir widerumb zu den Bäumen/der Palmenbaum seynd vier oder fünfferley Gattung im Land/ deren ist die allergemeinste / eine so Geran/ vnd noch ein andere so Vri genennet wird / die erste hat kein Frucht / die ander aber treget ein runde Frucht / wie ein grossen Trauben / so schwer / daß einer mit einer Hand kaum einen erheben kan/die Vri seynd so groß/ als die Schlehen/der Kern ist wie ein Kirschen/ vnd zu essen/ die zarten weissen Sproßlein auff den Spitzen der Palmbaum seynd auch zur Speiß zugebrauchen/vnd gut zum Blutgang.

Ayri.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genant / ist mit den Blettern den Palmenbäumen gargleich/aber der Stamm ist rund herum voll spiziger Stacheln / wie Nadespizen/ dessen Frucht ist ziemlich dick/ hat mitten ein schneeweißes Kern/ ist aber nicht zu essen/Es ist vielleicht das Frankosenholz/dann es ist schwarz/vnd so hart / daß es die Wilden zu ihren Nägeln vnd Pfeilen nehmen. Es hat auch sonst

Capau.

in America allerley farben Holz/ vnter denen ist auch ein art Holzes Capau genant/ so groß als ein Weilscher Nußbaum / treget aber keine Nuß / wann man dessen Holz verarbeitet/ ist es so masericht wie ein Nuß/ Etliche Baum haben Bletter so dick als ein Philipssthaler / vnd dann sind andere / die haben Bletter anderthalb Schuh breit.

Rosen Baum.

Es wächst auch im selbigen Land ein Baum sehr lustig anzusehen/vnd riecht so lieblich als ein wolriechende köstliche Rose/wann die Zimmer-Leut das Holz hieben/vnd aufspolierten.

Aovaj Strauchbaum.

Hiergegen ist ein anderer Baum Aovaj genant/ der sticket so vbel als wie Knoblauch / wann man denselbigen hawet oder brennet/kan niemand sein Gestank aufstehen/seine Frucht ist den Castanien ähnlich/ aber sehr giftig/ vnd schadet denjenigen/die sie essen/doch halten die Wilden solche Frucht in Ehren/ dann sie machen ihre Kassen daraus.

Hibourac.

Der Baum Hibourac / dessen Rinde so dick ist/ als ein halber Finger / eines guten Geschmacks/ insonderheit wann man sie frisch von dem Stamm abzeucht/ist ein art des Frankosen Holzes.

Ehoyne.

Der Baum Ehoyne ist ziemlich hoch / grünet statts/vnd hat Bletter wie ein Lorbeerbaum/treget Apffel so groß wie ein Kindskopff/ formiret wie die Straussen Eyer / man kan sie aber nicht essen/ daraus nehmen die Tuppin Imbæ etliche so fein glantz seynd / bohren sie in die lenge vnd quere durch / vnd machen ihre Maraka daraus/ sie schneiden sie auch halb entzwey/vnd trincken daraus.

Sabaucage.

So treget der Baum Sabaucage auch Apffel dicker dann zwei Feust/ sind formiret wie ein Kelch/zu vnterst in denselbigen seynd kleine Kern wie Mandeln / haben auch fast denselbigen Geschmack/ die Schalen brauchen sie auch zu Trinckgeschirren.

Acajon.

Über das ist im Land ein Baum / so hoch wieken vns die Speyerling/die Frucht ist so groß vndnd formiret wie ein Hühner Ey/wann sie zeitig werden / ist sie goldgelb wie ein Quitten/ vnd gesunde zu essen/ schmeckt

schmeckt säurlich / vnd der Safft ist trefflich gut zur Kühlung / wann sich einer erhitzt hat / man kan aber wegen grosser höhe fast keine bekommen / als was die Meerfagen fallen lassen / die sich darvon nehmen.

Poco-ajre / ist ein Staudt zehen oder zwölff Schuch hoch / vnd eines Schenckels dick / aber so zart Stauden vnd lind / daß man ihn in einem Streich mit der Wehr könnte engwey haben / Der Apffel darvon Poco-ajre. einer quersch Hand lang / formiret vnd an der Farb wie ein Cucumner. Dieser Apffel wachsen auff jedem Zweig gemeinlich zwanzig oder fünff vnd zwanzig auff einem Klumpen / den die Wilden abbrechen / vnd kaum in einer Hand halten können / wann man das Heutlein von diesem Apffel thut / wie von den grünen Feigen / scheint es körnlich / oder voll krumen / daß man sie also auch für Feigen helt / die Bletter dieses Baums seynd ins gemein sechs Schuch lang / vnd zween Schuch breit / vnd ob sie wol dünn vnd ^{grosse Bletter.} zart seyn / stehen sie doch allezeit in die höhe.

Von dem Baumwollenbaum Xyla / ist in Hans Staden Histori gemeldet worden / vnnötig allhier ^{Baumwollen.} zu widerholen.

Wie der Zucker in Rohren wachse / vnd hernach bereitet werde / ist nunmehr auch gemein / allein ist es ^{Zuckerrohren.} hochverwunderlich / wann man die Zuckerröhren faulen laßt / vnd weicht sie hernach in Wasser / so wird das selbige Wasser wider die Natur des Zuckers so sauer vnd scharpff / daß man es an statt des Essigs gebrauchen kan.

Die ander Rohr so eines Menschen Schenckel dick / wann sie noch stehen vnd grün seyn / kan man mit einem Schwert von einander haben / aber wann sie dürr werden / seynd sie so hart vnd fest / daß man sie spaltet vnd zuricht / vnd so scharpff werden wie die Flieten der Balbirer / damit scherpfen die Wilden ihre Pfeile dermassen / daß sie in einem Schuß ein Wild darnider legen können.

Mastrix wächst auch in Brasilien an den Hecken / welches ein sehr lieblichen Geruch gibt / wie andere Mastrix. viel mehr wolriechende Kräuter vnd Blumen daselbst.

Folgt nun von den notwendigsten Gewächsen vnd Kräutern / das Gewächs / welche die Frucht ^{Kräuter vnd andere Gewächse} Ananas treget / ist an Gestalt gleich der weissen Schwertelwurzel Iris genant / hat gekrümbte Bletter her- ^{Gewächs} umher gespalten / fast der Aloe gleich / aber doch den grossen Disteln gar eben / der Apffel ist so groß als ein Ananas. zimliche Melonen / vnd formiret wie ein Fichten Nuß / wann er wächst / henge er auff keine Seiten / steht ^{Die beste Frucht in America.} strack vber sich / wie die kleine welsche Disteln / So er zeitig worden / ist er blawlich Goldfarb / die Frucht reucht wie Himbeeren / ist süß / vnd wann man den Safft heraus trücket / ist er so gut als immer ein Maluastier seyn mag / vnd ist also die beste Frucht in ganz America.

Unter allen Kräutern die in America wachsen / ist eines das fürnembste / welches die Wilden Petum ^{Petum Bentzo lib. 3. cap. 11.} nennen / vnd von Bengone auch beschrieben / wiewol es dessen Interpreter / aber doch vnrecht / für das Tabacum Mexicanum gehalten. Dieses ist bey den Wilden in hohem werth / es wächst wie bey vns die grosse Menweiwurz / doch ist es etwas höher / aber mit den Blettern gar gleich / doch auch der Walwurk mehr ehlicher / sie brauchen es solcher Gestalt / wann sie es gesamlet / hengen sie es Gebundweiß in die Hütten auff / daß es dürr werde / dann nehmen sie vier oder fünff Bletter / wickeln sie in einander grössers Blat / zünden es so an / halten es für den Mund / vnd ziehen den rauch an sich / daß sie den in den Leib bekommen / ob nun wol derselbige widerumb zur Nasen vnd Lippen Löchern heraus gethet / werden sie doch deß voll / vnd bekommen so ein grosse Krafft darvon / daß sie sich davon drey oder vier Tag vngessen erhalten können / wann sie ^{Desse Krafft.} zu Krieg ziehen / oder sonst Noth leiden / dieses Petum ist dem süßen Holz Glyciriza fast gleich / welches auch die Krafft haben sol / den Hunger auff zehen oder zwölff Tag zu stillen / in massen Theophrastus von den Sythen schreibt.

Sie brauchen auch das Petum zur Reinigung des Gehirns von aller bösen Feuchtigkeit / vnd ist ^{Bentzo lib. 1. cap. 26.} kein Wilder / der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Hals hengen hab. Vnd ist dieser Dampf mit nichten stark vnd obelriechend / wie Bengo vermeinet / die Weiber brauchen aber dieses Krauts nicht / auß was vrsachen / mag man nicht wissen / die vnsern brauchen für dieses Kraut Nicotianam / welches doch weder an Gestalt / Egent oder Wirkung dem Peto sich vergleichet / vnd in Florida wol tausent Frankösische Weilweges von America davon wächst.

Es wächst auch in America die art Kölkrauts Brassica / die Wilden nennen es Cajou-a / vnd kochen ^{Cajou-a Brassica.} es bißweilen in einer Brühe / die Bletter seynd formiret vnd so groß als an den weissen Seeblumen Neumfar / so auch Beulwurk genant wird / Vber das Maniot vnd Apyi brauchen die Wilden noch die Wurzel ^{Hetich drey erley art.} Hetich an statt des Brodts / die seynd in Brasilien so gemein / als bey vns die weissen Rüben / sie seynd zu fast dick / vnd anderthalb Schuch lang / mehr oder weniger / wann man diese Wurzeln außzeucht / scheinet eine wie die ander seyn / wann sie aber gekocht seynd / spüret man den vnterscheid / daß ein theil werde Viol farbe wie Mörrüben / andere aber Goldgelb wie Quitten / vnd ein theil bleiben weiß / daher abzunehmen / daß es drey vnterschiedliche Geschlecht seyen. Wann sie in der Aschen gebraten werden / seynd sie so gut vnd schmackhaftig / als die aller besten gebraten Birn bey vns.

Die Bletter daran breiten sich auff der Erden auß / vnd kriechen herum wie Rosewurz / sind gestalt wie der Cucumern Bletter / oder der grosse Spinat / doch ist an der Farben der vnterscheid / dann diese ist mehr der Resenwurk Bryonien gleich.

Diese Wurzel tragen keinen Samen / die wilde Weiber schneiden sie in stücke / wie wir mit den roten Rüben zu thun pflegen / vnd seyn sie also leichtfertigkeit hin / so bringen sie vber kurz so viel derselbigen ^{grossen}

grossen Rüben/als viel der Stücklein gewesen seynd/ dergleichen zuvor im Feldbau nie ist erhöret worden/ Wiewol man auch darfür hielt/ daß sie von sich selbst wachsen/dann man findet sie sonst im Land allenthalben.

Manobi.

Die Wilden haben ein art Obs mit Namen Manobi / wächst vnter dem Erdreich wie Erdschwamm/ ist mit dünnen Fäseln in einander verwickelt/ an der groß vnnnd schmack wie der Kern an einer Haselnuß/ ist Aschenfarb/ hat nicht dicker oder härter Schalen/als die Hülsen an den Erbsen sind.

Schöner Pfeffer.

Über das ist auch viel Indianischer gehörnter Pfeffer da/ welchen etliche Pfefferkraut nennen/ ist eines vberaus scharpffen Geschmacks/ hat Bletter wie vnser Nachtschatten/ doch etwas grösser/ der Stengel ist Elen hoch/ grün/ weißlecht mit Knotten/ hat weißlechte Blumen/ die Frucht ist vberlengel wie kleine Hörnlein/ wann sie erst herfür kömpt/ ist sie grün wann sie aber zeitig ist/ gibt sie so einen schwarze lechten Glanz von sich/ vnd ist so glatt/ daß man sich drin besehen möcht/ vnd schimmert wie ein Coralle/ darinnen ist der kleine Samen wie Linsen/ gedicht beyeinander/ ist so scharpff ehe er recht auß gedörret/ daß/ wann jemand denselbigen mit der Hand berühret/ vnnnd nachmals den Mund oder sonst den Leib damit bestreicht/ so werden Blasen davon/ Vnd ist dieses die vrsach/ daß vnser Rauff Leut nur denselbigen zu färben gebrauchen. Die Wilden vermengen ihn mit Jonquet/ vnd brauchen es an statt des Salzes.

Bonen vnd Erbsen.

Es wachsen auch ein art Bonen / so groß als Daumen/ Item/ weisse vnnnd aschenfarbe Erbsen.

Pheben Citrullen.

Sie haben auch Pheben oder Citrullen / gar eines lieblichen Geschmacks/ Wie nun alle Creaturen in America den vnsern in Europa vngleich/ also auch die Kräuter / nur außgenommen die drey Gewächse/ als Jarrenkraut/ Wurzelkraut vnd Basilien/ welche in etlichen Orten dieses Lands wachsen/ vnnnd den vnsern gleich seynd.

Kriegs-
saamen.
Macka-
was die ärg-
sten Feind.

Wiewol vnser Tuppin Imba/ vnd Tuppin Ikin einen ewigen Krieg führen wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden/ wie sonst alle andere Völker in America/ so seynd doch ihre ärgste Feind die Nation Markayas ihre nechste Nachbarn/ vnd die Portugaleser/ deren Eydgossen/ von den Wilden Peros genant.

Wie dann auch nicht allein die Tuppin Imba/ sondern auch die Frankosen ihre Eydgossen der Markayas geschworne Todfeinde seynd/ Vnd kriegen die Wilden allein ihrer VorEltern Todt zu rächen/ wie auch in Stadens Historien gemeldet worden.

Unversöhn-
lichkeit der
Indianer.

Wann sie anfangs einander haben den Frieden auff lassen sagen/ so ist die Feindschafft dermassen zwischen ihnen eingewurzelt/ daß sie nimmermehr mit einander können versöhnet werden/ vnnnd sitzen ihnen einhelliglich für/ wie sie alle ihr Dichten vnd Trachten dahin richten mögen/ damit sie sich an ihrem Feind rechnen/ vnd versehen sich auch dergleichen zu ihrem Feind/ daß er also auch gegen sie stätig gesinnet seyn werde/ sie halten es für ein Nachlässigkeit vnnnd Faulheit/ so sie in ihrer Feinde Gewalt sind/ vnnnd vngestraft widerumb davon kommen.

Kriegs-
vermah-
nung der
Alten.

Ob sie nun wol keinen sonderlichen König oder Fürsten vnter jnen haben/ so gehorchen sie doch durch anweisung der Natur den Eltesten/ wegen der Erfahrung/ wie die Lacedemonier vorzeiten auch gethan haben. Diese Alten gehen in allen Dörffern der jhrigen auff vnd ab spaziren/ ligen in ihren Schlaffgarnen/ vnd vermahnendie andern mit folgenden Worten: Sind dann/ sprechen sie/ vnnnd reden also stätig in einem Athem hin) vnser VorEltern vns nur ein Exempel gewesen/ daß wir stetig daheim auff der Bernhaut ligen sollenz Die nicht allein wider ihre Feinde so viel Kriege geführt/ sondern sie mit Tapfferkeit vberwunden/ geschlachtet vnd gefressen haben? Vnd sollen wir gestatten/ daß vnser Nation die vorzeiten allen andern dermassen ein Schrecken gewesen/ daß sie vns nicht haben können anschawen/ nunmehr aber vns allen zu einem Nachtheil/ so gar zu nicht vnnnd zu schanden werde/ Soltes dann vnser Faulheit schuld seyn/ daß die Markayas vnd Peros die arge Böswichter vns der erst vberfallen? Diese vnd dergleichen Rede währet oft bey sechs Stund/ vnd wann der Alte auffgehöret/ schläget er mit seinen Händen auff seine Schultern vnnnd Arßbacken/ rufft vberlaut mit folgenden Worten: Das sey fern/ O ihr meine liebe Lards Leut vnd junge Helden/ so müssen wir vns nicht stellen/ wir wollen vns viel mehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen/ vnd vns entweder dem Todt vnd der Verzierung auffopfern/ oder aber vnser Eltern mit Tapfferkeit widerumb rechnen. Dieser Rede hören die andern so fleissig zu/ daß sie auch nicht ein Wörtlein darzwischen reden/ fassen darob einen besondern Muth/ ermahnen sich selbst/ sprechen ihnen vnt. r einander in allen Dörffern ein Herz ein/ vnd kommen so bald ihnen immer möglich ist zum bestimpten Ort.

Ehe wir nun vnser Tuppin Imbas zu Feld führen/ wollen wir von erst ihre Kriegerüstung vnnnd Waffen beschreiben.

Tapaces.

Ihr fürnehmste Wehr ist Tapaces/ ein Kolbe oder Schwert von Rohren oder schwarzem Holz gemacht/ fünf oder sechs Schuh lang/ vorn rund wie ein Ey formiret/ eines Schuchs breit/ mitten Dausmensdick/ vnd am Randt her fein säglichs zugescherpfft/ vnnnd nemen das schwereste Holz darzu/ seynd bey nahe so scharpff wie die Aert. Ein Tuppin Imba gebe hiemit zweyen Fechttern genug zu thun.

Drupats.

Drupats sind ihre Bogen von dergleichen Holz zugerichtet/ seynd viel lenger vnd dicker als die vnserre/ Es können die Knaben von zehen Jahren dieselbigen spannen/ da hingegen vnser einer hierauffen alle seine Macht vnd Sterck darzu thun müste.

Die

Die Samen machen sie vom Kraut Tocon/vnd ob dasselbige wol sehr subtil ist/so ist es doch so stark vnd zähe / daß es ein Pferd nicht zerreißen kan.

Ihre Pfeile seynd Elen lang/ werden von dreien Stücken nach der lenge zusammen gemacht / das Pfeil mittelfte stück ist ein Rohr/vnd die andern beyde sind von schwarzem Holz/ diese stück werden so füglich mit einer Baumrinden zusammen gebunden/daß man es nicht stärker könt zusammen leimen/ sie binden mit einem Baumwollen Faden(dann sie des Leims mangeln) zwo Feddern Schüchs lang / daran/ An die spitzen machen sie gar scharpffe Bein/ bißweilen auch ein stück von dem durren Rohr/einer querch Hand lang/ vnd außpolirt wie ein Gläschen/ Bißweilen nehmen sie auch das eusserste am Schwanz des Fisches Rajax/ welches gar giftig ist/wie zuvor gedacht. Iso aber machen sie auch eiserne Stacheln oder scharpffe Nägel daran / vnd haben dieses von den Christen gelernt/ Sie seynd vberaus gewiß vnnnd geschwind damit/ vnnnd schießen so hart/ wie mit einem Rohr/ daß der Pfeil auch offte durch den Schildt gehet. Ihre Schildt sind von dem Fell des Thiers Tapiroussou wie zuvor gedacht/ breit/ flach/ rundt/ vnnnd wie ein Boden in einer Teutschen Trummel/damit fangen sie im Streit der Feinde Pfeil auff.

Sie lieben auch sehr die Schwerter vnd Messer der vnserigen / wann sie schön glänzen vnnnd schimmern/daßwegen werffen sie als bald die Scheiden davon hinweg/ sie brauchen sie aber nicht im Krieg/ sondern haben damit die Este von den Bäumen.

Es kommen ihr auff ein acht oder zehentausent in einem Lager zusammen / haben auch zimlich viel Weiber bey ihnen/ doch nicht zum Kriegen/sondern daß sie die Kriegerüstung vnd Proviand zutragen. Ihre Obersten seynd/wie gesagt / die Eltesten/ die am meisten Feinde erschlagen vnd gefressen haben/ die stellen sich forne an die spitzen mit den streitbarsten Heiden / ihre Trommeter brauchen Hörner anderthalb Ellen lang / vnnnd eines Spieß dick / etliche brauchen auch Pfeiffen von ihrer Feinde/ die sie gefressen haben/ Pfeiffen. Weinen/ damit pfeiffen sie den gangen Weg lang/ ihren Gesellen ein gut Herz zu machen. Fahren sie zu Wasser gegen ihren Feinden/ so stehen ihrer je fünfzig in einem Nachen ygat genant/ welcher auß einer gangen Baumrinden gemacht ist/ sie fahren nur bey dem Land her / vnd kommen damit nicht auff das hohe Meer.

Ihr erste Kriegeslist ist/daß die Stärckesten vnd Streitbaresten etwa ein Tagreiß oder zwo auff 25. Französische Meil mit den Weibern vnd anderer Kriegerüstung vorher ziehen/machen sich stillschweigende in der Feinde Land/ lagern sich hin vnd wider in die Wälder / vnd stellen also den Feinden / darauff sie so gar verhebt seynd / daß sie sich zum offtermal 24. Stundt daselbst verborgen halten/Wann sie nun ihre Feinde vnvorsehens anfallen/was sie alsdann bekommen/es sey Mann/Weib oder Kind/ das führen sie in ihr Land heim/schlachten vnd haben sie in stück/braten vnd verschlingen sie.

Wann sie einander ein öffentliche Schlacht auff freyem Feldt lieffern/ ist es kaum glaublich / wie ein erschreckliche grosse Schlacht sie halten / vnd wann sie zusammen kommen/ fangen sie viel ein großer Geheul vnd Geschrey an/als die jenigen/welche bey vns die Wölff jagen / vnd erschallet dermassen in der Luft/ daß man d. 11 für keinen Donnerschlag hören kan/ vnnnd blasen mit den Hörnern vnnnd pfeiffen darzu / einer dräwet dem andern/vnd weisen einander die Todtenbein/ vnd die Zähne von den Todten/ dann etliche derselben ganz Schnür voll/ mehr dann zwo Ellen lang am Halse hängen haben/vnd stellen sich so gewulich/daß einer dafür sich entschicken muß. In dem treffen schießen sie die Pfeil dermassen Hauffenweis in einander/ daß es scheint/ als wann es ein hauffen Rücken weren/ Ihrer viel / wann sie verwundet werden / reißen die Pfeil mit grosser Dapfferkeit heraus/ beissen darein wie vnfinnige Hunde / vnnnd fahren immer im Streit fort / lassen nicht nach/ so lang sie ein Ader regen können/ vnd hat man nie gehört / daß sie leichtlich gestochen seyen / dem Theil/ welches das Feldt erhalten / kommen von allen Drien viel entgegen/ die springen vor Grewden/tanken/hüpfen/frolocken vnd wünschlen ihnen Glück.

Wann sie die Gefangene heimbringen/geben sie ihnen das beste zuessen/ vnd den Männern ein Weib zu/ so auch wol ihre eygene Töchter vnnnd Schwestern / dieselbigen warten dann der Männer auff's beste/ Aber hingegen geben sie den gefangenen Weibern keine Männer zu/ weil sie nun keine bestimpte zeit zur Schlachtung haben / sondern jest bald/dann ober lang / dasselbige verrichten/nach dem der gefangene dienlich darzu ist/ so müssen die Männer mitler weil den Vögeln/ Fischen vnd andern Wildnachstellen / Aber die Weiber arbeiten in den Gärten / vnd suchen Meerschnecken / zu lezt/ wann sie wol aufgemestet seynd/ werden sie geschlachtet vnd gefressen/wie bey vns die Säw / Mit was Ceremonien aber das geschehe / ist in Hans Staden Historien vmbständig beschriben worden/vnnötig allhier zuwiderholen.

Diese Wilden wissen weder von Gott oder der Erschaffung der Welt/die Tag bey ihnen seynd nicht unterschieden mit besondern Namen/ keiner wird heiliger gehalten dann der ander/ Es hat bey ihnen kein Wochen oder Monat/noch Jahre/Sie rechnen die zeit von dem Mondschein / sie wissen weder von heiliger oder weltlicher Schrift / haben auch gar keine Buchstaben oder ander Merck / damit sie etwas mögen auffmercken. Als Larius erst in dasselbige Land kam/schreib er etliche Wörter vnd Sentenz auff / damit er der Sprach desto besser gewonen möcht/ vnd laß dasselbige dann so bald für ihnen / da meineten sie / es were Zauberey / vnd sagt einer zum andern / Es ist kein Wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan/daß auch wir ihn verstehen mögen / ober wol gestriges Tages selbst nichts davon gewußt hat / dann das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an ihm / daß er alles reden vnd verstehen kan.

So offte auch die Christen mit den Tuppin Imbas Gespräch hielten / vnnnd darunter Gottes gedachten/



dachten/ vnd sagten/ daß die Christen an einen Gott glaubeten / der ein Schöpffer were Himmels vnd der Erden/ der die ganze Welt/ vnd alles was drinnen ist/ erschaffen habe/ vnd auch alles nach seinem Volges fallen regiere. Wann sie solches höreten/ sahen sie sich vnter einander an/ vnd sprach einer zum andern/ Ich (welches Wörtlein vnter ihnen gar gemein ist/ wann sie sich verwundern wollen) verstarreten vnd verstummten gleich darüber. Vber das/ nach dem sie vor dem Donnern/ welchen sie Toupan nennen/ sehr erschreckten / sahen die Christen bißweilen ihren Verstand an/ vnd namen daher vrsach sie zu vnterrichten/ vnd sprachen/ das were derselbige Gott/ darvon sie ihnen gesagt hetten/ welcher den Himmel vnd die Erden also bewegete/ seine Allmacht vnd Gewalt damit zu verstehen zu geben. Darauff antworteten sie/ daß der selbige Gott/ welcher sie also erschreckete/ müste ein böser Bub seyn/ so gar armselige Leute seynd sie. Sie glauben aber dennoch ein ewiges Leben der Seelen/ vnd geben für/ daß die Seelen der jenigen/ die sich der Tugend beflissen haben (das halten sie aber für Tugend/ wann einer viel Feinde erlegt vnd gefressen hat) nach dem Absterben vber die aller höchsten Berg hinüber fliegen zu ihrer Väter vnd Großväter Geistern/ vnd daselbst mit einander in schönen lustigen Gärten in ewigen Freuden/ Wollust vnd Springen ein froliches Leben führen. Welche aber nach keiner Ehre gestrebet/ vnd für das Vater Land nicht männlich gestritten haben/ dieselbige führe der Teuffel Aygnan davon/ vnd müssen mit ihm in ewiger Pein vnd Qual leben.

Gotteslä-
sterung.

Mahome-
tisch Para-
diseß.

Raagerre.

Der Teuf-
sel Aygnan
peinacet die
Wilden.

Es werden aber diese armselige Wilden auch noch in diesem Leben von dem Teuffel/ den sie auch Raagerre nennen / jämmerlich geplaget / dann es haben die Christen in acht genommen/ vnd selbst gesehen/ wann sie bißweilen mit ihnen geredt/ daß sie vnter dem Gespräch angefangen/ jämmerlich zu schreyen/ vnd wie hirntobige Leut zuruffen/ Hei/ Hei/ helffet vns/ dann der Aygnan schläget vns/ sie sagten auch darzu/ daß sie den Teuffel bißweilen sehen vnter der Gestalt eines Thiers/ bißweilen eines Vogels/ dann sonst vnter einer andern erschrecklichen Gestalt/ vnd verwundern sich sehr/ daß er den Christen kein Leid thäte/ wann sie ihnen aber sageten/ daß der Gott von dem sie ihnen stätiges predigten/ sie vor solchen Plagen behütete/ vnd were viel gewaltiger dann der Aygnan/ vnd derhalben dafür were/ daß der Aygnan sie nicht mit dem geringsten berühren dörfte/ da verhiessen sie nicht einmahl/ daß sie an der Christen Gott glauben

glauben wolten / Aber wann sie von der Plage wieder los waren / achteten sie ihrer Zusage nicht. Damit man aber wisse / daß solche Plage kein Kinderspiel seyn müsse / haben die Christen oft selbst gesehen / daß ihnen so sehr dafür geграuset hat / wann sie an die Plage gedacht / daß ihnen der Angstschweiß für Furcht ausgebrochen / vnd in solcher Noth auff ihre Hüfte geplatet / vnd mit solchen Worten geklaget / O du lieber Herr / O mein gutt Gesell / Ich fürcht mich mehr für dem Teuffel / dann sonst für einigem Vbel. Sage nun ein Christ darwider : Ich frage nicht nach dem Teuffel / als dann beweyneten sie ihr Elend / vnd sprachen / O wie glückselige Leut weren wir / wann wir dafür möchten so sicher seyn / als ihr / Sie werden auch oft von dem Teuffel leiblich besessen / welches dann ihre seltsame Geberde in den zauberischen Tänzen anzeigen. Vnd allhier wollen wir einen besondern Tanz beschreiben / den Lertus mit einem andern Frankosen vnd einem Dolmetschen selbst angesehen / wie die Figur fürbildet / wann ihre Caribes (seind Zauberer) ihre Priester ankommen ein Fest zu halten / vnd ihre Maraka einzuräumen / so stellen sie sich auff solche Manier in den Tanz. Sie stunden alle in einen Kreis / einer an den andern / bücketen sich ein wenig für sich / vnd trappelten nur mit dem rechten Schenckel / die rechte Hand legten sie auff den Arschbacken / die lincke Hand liessen sie vnter sich sencken / Solcher Kreis machten sie einen oder drey / mitten aber in denselben Kreisen waren drey oder vier Caribes / mit gezierten Hüten / Kleidern vnd Armbändern von Feddern / vnd hatten in den Händen ihre Götter Maraka oder Kassel. Die Caribes tanzeten ein mahl hinder sich / einmahl für sich / vnd bliesen mit einem langen Rohr / darinnen das Kraut Petum angezündet / einen jeden Tänzer an / mit solchen Worten / Nehmet alle hin den Geist der Stärke / auff daß ihr eure Feinde überwinden möget / dasselbige geschah von den Caribes zum offtern mahl / Vnd diese Ceremonien währeten zwo Stundt / daß sie an einem Stück sungem vnd sprungen.



Der Thon ihrer Lieder gehet anfangs trawrig / hernach aber im Aufgang ober die massen lieblich / daß sich vber dieser Wilden Gesang / so sonst die Music nicht können / hoch zu verwundern ist / wie es so wol klinget / vnd einhellig zusammen stimmt.

Ouetaca. Der Dolmetsch erzehlet hernach/ was die meinung jres Gefangs gewesen/ nemlich/ daß sie erstlich ihre Vor-Eltern/welche verschieden waren/ vnd daffere Helden gewesen/ beweinet/ hetten sich aber zuletzt widerumb getröstet/weil sie verhofften/daß sie nach diesem Leben widerumb würden zu ihnen kommen/an einem Ort ferne vber dem Gebirg gelegen/ allda sie mit ihnen würden springen/vnd alle Freude haben/Darnach hetten sie ihren Nachbarn Ouetaca alles Unglück gewünschet/ mit denen sie stetig Krieg geführt/ aber niemahls überwunden hetten/es würde sich aber begeben/ daß sie in kurze dieselbigen fangen vnd fressen würden/wie dann die Caribes dasselbige ihnen geweissaget hatten.

Verwornenemennung von der Sündflut. Ober das hetten sie in ihrem Gesang einer Sündflut gedacht/ daß alle Wasser seyen so groß gewesen/ daß sie das ganze Erdreich bedeckt haben/ in welcher Sündflut alle Menschen seyen vntergangen/ ohn allein ihre Groß Väter/ die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen weren/ welches Märlein der Sündflut sehr ähnlich/ welche sich zur Zeit Noa begeben. Als nun obgedachter Tanz geendet ward/wurden die Caribes denselbigen Tag von den Wilden gang herrlich mit Essen vnd Trincken tractirt/ so wol auch die Maraka/denen sie fünffzehen Tag Essen vnd Trincken fürseten/ vnd ihnen auff den Dienst warteten/ sie thun aber weder den Caraites noch den Maraken/ oder sonst andern Creaturen/ einig eusefliche Ehr an.

Ehesachen. Die Ehesachen seynd droben/ wie auch in Hans Stadens Histori genugsamb beschrieben/vnnd öftig zuwiderholen. Allein thut Larius allhier darzu/ daß die Wilden zwar nicht groß darnach fragen/ ob die ledigen ihr Jungfrawschaft bewahren oder nicht/ ja daß sie sich nicht beschweren/ dieselbige einem jeden/ wer der auch sey/ zuleyhen. Aber die Eheweiber müssen sich fleissig fürsichen/daß sie nicht im Ehebruch ergriffen werden/dann sie denselbigen auß dem Gesetz der Natur zum höchsten verfluchen. Vnd so sich ein solcher Fall begibt/ hat der Mann alsdann allen Gewalt vber das Weib/ entweder dasselbige zu schlachten/ oder mit grosser Schand vnd Schmach von sich zu stoßen.

Ferner hat man auch wargenommen/daß/ob wol die Wilden in einem heissen Land wohnen/sie doch nicht desto hitziger/ vnd weder die jungen Gesellen noch junge Mägdlein/ zur Vnzucht sonderlich geneiget seyn. Jedoch seynd etliche der Sodomi zugethan/weil sie im Hader einander Düberschänder schelten.

Poltey Ordnung. Es ist kaum zu glauben/wie sie so fridsam vnd einträchtig seynd/ vnd solches nur auß ihnen selbst/ vnd natürlicher Neigung/ daß sie hiemit die Christen höchlich beschemen. Vnd da sich ja vnter ihnen etwann ein Zweyspalt erhebt/welches gar selten geschicht/so scheiden sie die Zuschauer nicht/ sondern lassen sie so lang machen/ als sie wollen/ vnd ob sie schon einander die Augen würden außstragen. Wann aber einer dem andern ein Wunde schlegt/ vnd ergriffen wirdt/ so haben ihm deß verwundten Freunde widerumb eine Wunden/ eben an einem solchen Ort deß Leibes/ an welchem er den andern verwundet hat/ bleibt aber der verwunde gar todt/ so tödten deß verstorbenen Freunde auch den Thäter. In summa sie halten hien innen das Gesetz Moses vnd Talionis/ da das Leben für Leben/ Blut für Blut/ Aug für Aug/ Zahn für Zahn/ gehet.

Es seynd gemeiniglich in die 600. Personen in einem Dorff/ aber ein jedes Geschlecht in einer besondern Hütten/ bey 60. Klaffern lang/ vnd hat ein jeder Haußvatter/sein Weib vnd Kinder abgesondert. Sie bleiben auch nicht vber fünff oder sechs Monat an einem Ort/ sondern rucken weiter/vnd machen andere Dörffer/welche doch gleichwol den vorigen Namen behalten. Vnd solches thun sie zu dem Ende/ damit sie auß Veränderung der Luft lang gesund bleiben.

Die Aecker erwehlet ein jeder Haußvatter besonders/wie es ihm wolgefället. Vnd bekümmern sich wenig vmb die Abtheilung derselben/wie man die Markstein setzen/ vnd das Land abmessen soll.

Wie sie die Gast halten. Die frembden Gäste pflegen sie oberauß freundlich zu empfangen vnd zu halten/nehmen ihnen aber Hut/ Mantel vnd Schwerdt ab/ vnd lauffen mit hin vnd her/ welches den frembden sehr verwunderlich ist/ bieten ihm auch etwann Menschenfleisch zu grosser Ehr zu essen an. Vnd dieses etwas weitläufftiger zu erholen/ ist zu wissen/Wann die Wilden ihre frembde Gäste empfangen/ setz sich der Gast zum ersten in ein Schlaffgarn/so bald er in die Hütten seines Haußwirts eingangen/ vnd muß ihm der Gast einen besondern Haußwirth erwehlen/ vnd bey ihm bleiben/ so lang er allda zu thun hat/ vnd darff denselben nicht abwechseln/er wölle dann bey dem ersten grossen Vndanck verdienen. Bald darnach kommen die Weiber herzu/ vmbgeben das Schlaffgarn/ setzen sich auff die Erden/ halten die Hände für die Augen/ beweinen also deß frembden Gasts Ankunfft/ auff gut Glück vnd Heyl/ rühmen vnd streichen ihn vber die massen hoch herauf/ vnd führen vngesehrlich solche Wort/ Du lieber Gast/du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden/ biß daß du her zu vns kamest: Du bist ein guter redlicher Freund/ vnd ein daffere Mann. Ist der Gast ein Franzos/ so setzen sie darzu: du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht/ deren wir hier keine haben. Der Gast/ will er bey dem Wirth Danck verdienen/ muß er sich auch trawrig stellen/ wie die Weiber/ seuffzen/etliche Thränen lassen fallen/ vnd etliche Wort darzu mummeln. Nach solchem kurzweiligen Gruss der Weiber/ tritt endelich der Haußvatter auch zum Gast/ welcher sonst gar geschäftig ist/ seine Volken zu machen/ daß er auch seine Augen nicht auffschleget. Derselbige spricht: Siehe/bistu da? oder kompt her/vnd fraget weiter/ wie stichs vmb ein gut Leben/ was bedeuts/ daß wir einander hie antreffen? Darnach fraget er ihn auch/ ob ihn hungere/spricht er/ ja/ so stellen sie ihm allerley Essensspeiß für/ als Wurzelmeel/ Vögel/ Fisch vnd anders dergleichen/ in irren Geschirren/ setzen es alle auff die Erden/ denn sie haben weder Tisch noch Banc bey ihnen/ vnd reichen ihm auch Caouin/wo das fürhanden ist/ zu trincken. Die Weiber bringen Obs vnd andere Verehrung/ begeren aber dargege-

Es sie es wol nicht außdrücklich sagen / Spiegel / Messer / gläserne Körner / welche sie vmb die Arm winden. So aber der Gast vber Nacht bleiben wil / macht ihm der Haußvatter ein gar sauber Schlaffgarn auff / vnd läßt darumb her ein Feuer machen / vnd mit einem Blasbälglein / gestalt wie ein Scherben / so die Weis er bey vns für das Angesicht halten / zeitlich auffblasen / welches dann aus Gewonheit vnnnd Vorsorge für en Aygnan / Siem / die Feuchtigkeit außzutrocknen / die Nacht vber gehalten wird.

Ferners nach dem da im Lande kein Last Vieh ist / darumb müssen sie alle zu Fuß gehen / erregt sichs Wilden wann zu / daß die Frembden etwa müd seynd / vnd einem Wilden ein Messer schencken / so beut er sich selbst ^{seind dienst} ^{haffrig.} bald an / denselbigen zu tragen / dann sie seynd mit ihren Diensten gar willig / vnd dörfen wol vngeruhet in Weil Wegs oder zu lauffen. Vnd ist ohne das die natürliche Liebe vnnnd Treue so groß vnter ihnen / daß einer dem andern täglich Fisch / Wildpret / Obst vnd dergleichen / schencket. Ja es thut ihnen sehr wehe / Freygebig. wann sie sehen sollen / daß der Nachbar an dem jenigen Mangel hette / dessen sie ein Vorrath haben / solche Freygebigkeit brauchen sie auch gegen den frembden / vnd sonderlich die ihre Freunde vnd Bundgenossen seynd.

Wird jemandt vnder den Wilden krank / vnd zeigt an / an welchem Orte es ihm wehe thu / so sau Krancken get der Krancken bester Freunde die Stätte mit dem Mund auß / bißweilen geschieht es von den Landtsfahr Chur. ern oder Wundarkien / die sie Pages nennen / vnnnd ist ein ander Art von den Caribes / von denen oben Meldung geschehen / dieselbigen geben für / daß sie den Schmerzen heraus ziehen / vnd das Leben erstrecken. Sie bekommen bißweilen das Fieber / vnd andere gemeine Kranckheiten / doch nicht so sehr vnnnd offte / wie bey vns. Sie haben auch ein vnheilsame tödeliche Kranckheit / die nennen sie Pians / kompt gemeiniglich Pians. von Vppigkeit vnd Wollust / vnderweilen bekommen es auch die Kinder / seynd Blattern Daumens dick / vnd nehmen den ganzen Leib ein / gibt merckliche Narben / als bey vns die Frankosen. Nundem Krancken gaben sie gar nichts zu essen / er fordere es dann / vnd solt er darober verschmachten. Vber das / wann es schon gar ein sorgliche Kranckheit ist / so hören die Gesunden darumb nichts desto eher auff zu singen /



Springen vnd zu zeichen / wie ihr Brauch helt / also / daß der arme Kranck Mensch / von dem Geschwürm wol möchte vmbkommen. Der Krancke klagt auch nichts / dann er vorhin weiß / daß er nichts damit aufricht.

Tödtten
Klag.

Stirbt er nun also darob / vnd ist es etwann ein Haußvater / so wird dasselb Gefängnißlich in ein Heulen verändert / vnd wird so ein groß Geschrey darauf / daß / wann die Frankosen zu solcher Zeit etwann in ein Dorff einkehren / allda vber Nacht zu bleiben / sie entweder weiter fortreisen / oder je dieselbige Nacht schlafflos zubringen müssen. Dann die Weiber ruffen vnd schreyen anders nicht / wie die Hund vnd Wölffe. Vnd ist die Klage / welche sie mit zitterender Stimme führen: Er ist nun todt / der allerdapffertigste Held / der vns vorzeiten so viel Feinde zuverschlingen zuwegen brachte. Dann fangen die andern an / O der gewaltigen Jägermans / O des herrlichen Fischerknechts / O des dapffern Schlachtmeylers der Portugaleser vnd Markayas / In summa / je eine ermahnet vnd reizet die andere zu klagen / vnd fassen sich einander mit den Armen / wie die Figur anzeigt. Diese Klage hat kein Aufhörens / biß der verstorbene wird hinauf getragen.

Dann sprechen die Männer darauff / Huer ist gestorben / vnd wir werden ihn nicht mehr sehen / biß wir mit ihm werden vber dem Gebirge tanzen vnd springen / wie vns lehren unsere Caribes. Vnd hengen dergleichen viel daran / vnd diß Geheul währet auff sechs Stundt / dann sie lassen ihre Todten nicht länger vnbegraben liegen.

Begräb-
niß.

Demnach machen sie ein Gruben / nicht oberlengt / wie bey vns der Brauch ist / sondern rund vnd ein großes Faß / setzen den Todten also auffrichtig hinein / vnd verscharren ihn. Die Haußväter wickeln sie in ihre schlaffgarn / vnd begraben sie in die Mitte der Hütten / thun auch zu ihnen hinein ihre Federn vnd anders / was sie in ihrem Leben lieb vnd werth gehalten haben. Sie setzen auch Essen vnd Trinken / so lang bey das Grab / biß daß sie vermeynen / daß der Körper verwäset sey / vnd solches vmb des Ungegens willen / dann sie glauben festiglich / wann derselbige die erste Nacht bey dem verstorbenen Menschen zur zubereitete Speise fünde / daß er alsdann den Todten Körper außgraben / aufffressen vnd verzehren würde.

Wann nun die Wilden ihre Hütten verändern / wie vor gemeldet / so machen sie auff die Gräber Deckel / oder Obtächer / von dem Kraut Pindo. Wer nun im Larde hin vnd wider wandelt / der sihet gleich einer Kirchhoff hin vnd wider / vnd wann etwann die Wilden in den Wälden / hin vnd her spaziren / vnd solches Vertel / vnd ihrer Männer Begräbniß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / daß man sie von fern hören mag.

Anderwertliche vnd noch Jüngere Beschreibung der Land-

schaft Brasilia, im Sudertheyl der Newen oder West-Indien gelegen / durch einen Geistlichen / so eine Ordens Person / vnd sich lang der Ort an gehalten / fleißig vnd geschicklich verfaßt.

Von dem vndersehend der Sprach vnd Völcker in Brasilien: von dem Erdreich vnd der Gelegenheit solches Landes.

In Brasilien gibt es vnderchiedliche Völcker vnd Sprachen / vnder solchen Völkern aber allen miteinander ist diß das vornembste Volk / welches an dem Vser des Meers vnd meistens theils auff dem Land wohnet / vnd dieses Volcks Sprach lernen die Portugaleser gantz leichtlich. Vngefehr zehen Provinzen begreiff in sich Brasilien / seyn aber in vielen dingen von einander vnderchieden. Mit diesen allen handeln die Jesuiten wegen ihrer Bekehrung / dann sie verstehen diese Sprach vor allen andern. Sie waren im Anfang den Portugalesern gar günstig vnd vertheidigten sie auch wider ihre Nachbarn vnd Barbarische wilde Völcker: Es war ihrer im Anfang ein so grosse Anzahl / daß es sich ließe ansehen / als were es vnmöglich sie zuvertilgen / Nach dem aber die Portugaleser anderer Hülffe nicht mehr bedorfften / haben sie sie so vnfreundlich empfangen vnd tractiret / daß man für hüt dert nicht einen mehr findet: dann sie fliehen alle davon.

Pitiguaren

Die Herrn von Parayba, welche Pitiguaras genant werden / vnd vngefehr dreyßig Meilen von Pernambuco wohnen / seyn die vornembsten vnder diesem Volk: Allhie wird auch das allerbeste Brasilienholz gefunden: Diese haben mit den Frankosen vorzeiten Freundschaft gemacht / vnd haben sich vnder sie verheyrathet: Aber im Jahr 1584. ist Parayba durch den General des König auß Spanien genant Jacob Flares erobert vnd eingenommen worden / da dann die Frankosen außgetrieben worden / vnd haben die Spanier eine Guarnison von hundert Soldaten allda hinder sich gelassen: So haben auch die Portugaleser ihren General genant Fructuoso Barboza allda gehabt / welcher mit den vornembsten von Pernambuco zu Land dieselbigen eben zu solcher zeit angefochten vnd bekriegt hat.

Spanier
treiben die
Frankosen
auß.Volk Vi-
tan.

Nah bey diesen ligt vnd wohnt das große mächtige Volk de Viatan vnd desselbigen Freund vnd Verwandten. Aber durch Kriegslist der Portugaleser haben sie Krieg widereinander geführt: dann sie haben die Pitiguaras denen von Viatan zu fressen gegeben. Nach der zeit aber seyn sie mit großer Hungers noth heimgesuchet vnd geplaget worden / dann die Portugaleser haben an statt / daß sie ihnen beystehen sollen / viel Schiffe voll Vorrath vnd sie gefangen mit hinweg geführt. Derohalben dann auch die Portugaleser von ihnen verlassen vnd von den Pitiguaren vbel seyn geplaget worden / dann si

ihnen

RPJCE



DAS NORDER THEIL DES L. BRASILIEN.

Darinn die fürnemsten Hafen angetet werden, als zu Parayba, Pernambuco, Todos os Santos, und andere

MAR

TOPI MANBAZES

DEL

NORT

CAPITANIA

PERNAMBUCO

DE VERGE

Deutsche Meilen

naher den Zucker molen

Weg nach Barretto

Closter

L. de Antonio Var

diß Dorff abgebrant

Barcelino

Verbruncken Landt

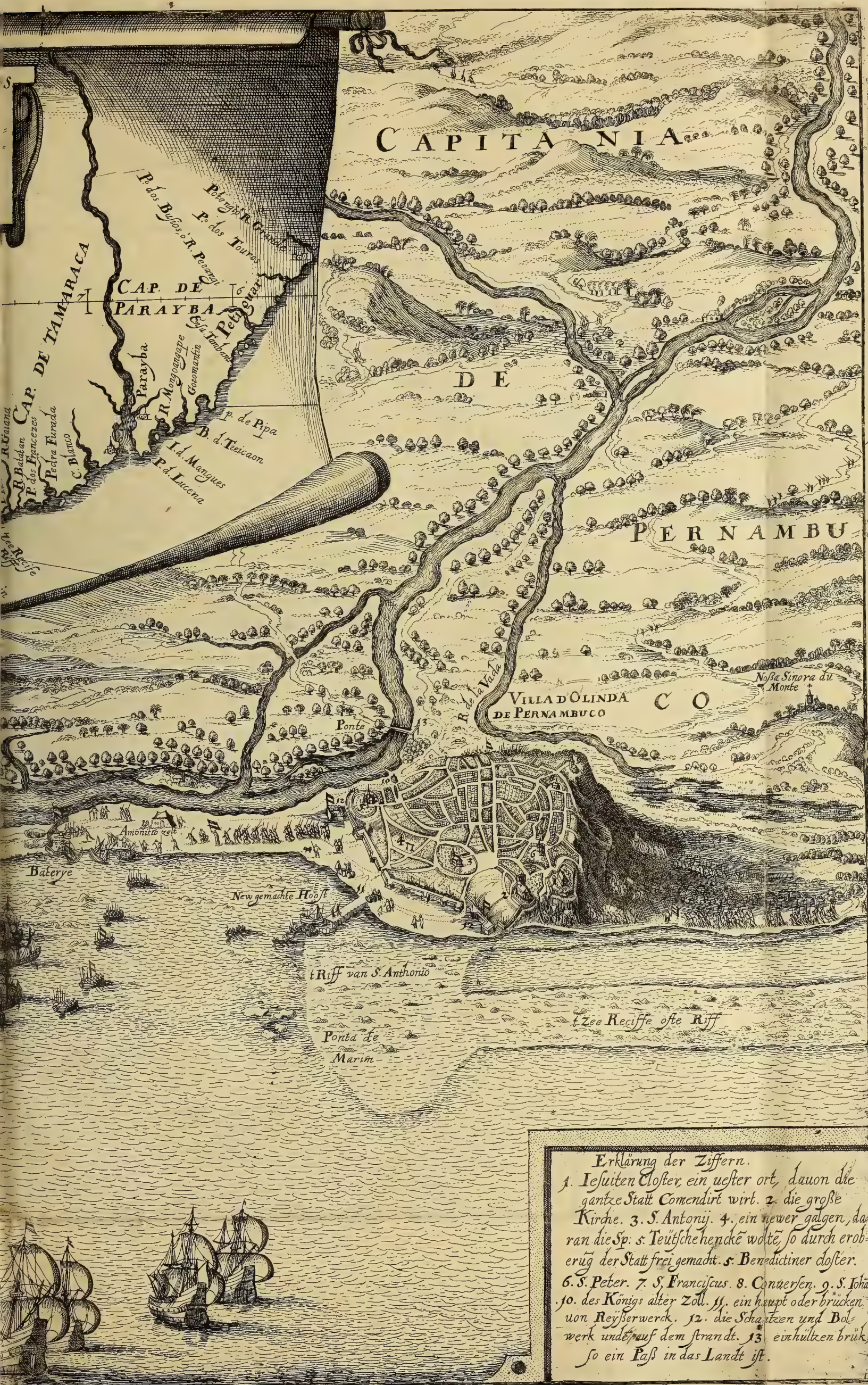
Povo

S. George

Poco

das See fort

Barea



Erklärung der Ziffern.

1. Jesuiten Closter, ein uester ort, dauon die gantze Statt Comendirt wirt.
2. die große Kirche.
3. S. Antonij.
4. ein neuer galgen, daran die Sp. s. Teütschehenckē woltē, so durch erob-erung der Statt frei gemacht.
5. Benedictiner closter.
6. S. Peter.
7. S. Franciscus.
8. Contraersē.
9. S. Ioha.
10. des Königs alter Zoll.
11. ein haupt oder brücken- uon Reyßerwerck.
12. die Scharcken und Bol- werk unde auf dem strandt.
13. ein hülken brük, so ein Paß in das Landt ist.

RPJCB

ihnen den Portugalesern manchemals ganz vndersehtens viel Frucht vnd Gut widerumb genommen: Aber nunmehr seyn sie auch von solcher gefahr erlöset.

Es ist noch ein anders Volck / welches sie Tupinimbanennen / dieses Volck wohnet bey Illeos, ist auch vnder sich abgetheilet / vnd ist denen von Pernambuco sehr feind: An dem Fluß Sanct Francisci wohnen die Caaetes, welche der Pernambucor Feinde seyn: Von Illeos biß an den sichern Meerhaffen vnd heiligen Geist wohnen die Völcker genandt Tupinaquines, diese kommen her von denen von Pernambuco, vñ wiewol sie anfänglich ein geringes Volcklein gewesen / seyn sie doch nun mehr groß vnd mächtig worden / sein auch anfangs der Christlichen Religion ganz vnd gar zu wider gewesen / seit etlicher wenigen Jahren aber haben sie die Christliche Religion mit sonderlicher Lieb vnd Eiffer angenommen: Diese haben zu Feinden ihre Nachbarn / genandt die Itaten oder Guaracayen.

Die Völcker Timivi, welche die Tupinaquiner auch ansochteten / wohnten zum H. Geist: Nunmehr aber seyn sie meistens theils vertilget: Die Tamupi als Einwohner am Fluß Ianuario seyn vertilget worden von den Portugalesern / welche at er vbrig blie. en seyn / haben sich auff das Lande begeben / vnd werden sekunder Ararape genennet. Es ist noch ein anders Volck / welches vngesehr achzig Meilen vñ S. Vincente wohnet / ein sehr großes mächtiges Volck / welches mit grossen hauffen zu Land vnd an dem Meer vffer vmbher streyffet biß an Paragin, da die Castilianer wohnen: Alle diese gedachte Völcker haben eine Sprache / aber seyn gar wider einander / doch halten sie die Jesuiten in sehr grossen Ehren / so gar / daß die Portugaleser / auß einem vnbillichen vnd vnerantwortlichen Geiz vnd Gewinn der Jesuiten Habit vnd Kleidung anlegen / vnd durch solche Kleidung die Inwohner bewegen / daß sie mit ihnen gar an das Meer / vnd biß in ihre Schiffe hinein gehen: Vnd wann sie so weit die Wilden gebracht / nehmen sie dieselbige entweder in ewige Gefängnuß / oder verkauffen sie / ja / weil sie sich für ihnen fürchten / erwürgen sie manchemal durch solche Kriegerlist ein ganzes Geschlecht / Aber dardurch wird der Vortgang vnd Lauff des Christenthumbs sehr gehindert vnd gesperret.

Es seyn auch noch viel andere Nationen vnd Völcker von vnderchiedlichen Sprachen / vnd werden in gemein Tapupa genennet: Erstlich nach den Tupaquinern wohnen die Guamures vngesehr achzig Meilen an den Vffern des Meers / vnd so viel vnd oft es ihnen gefelt / brauchen sie die Wälder biß an Continente, vnd seyn groß vnd stark von Leib: Vnd weil sie stätigs in den Wäldern vmbher schweiffen / haben sie eine sehr harte Haut / damit sie gar sehr prangen: Ja damit ihre Knaben vnd Kinder auch dergleichen harte Haut bekommen / so pflegen sie dieselbige mit Disteln vnd spizigen Eysen zuschlagen: Sie wissen nichts von dem Ackerbau / sondern leben vñ Rauberey: Sie essen dñ Mandiccam ganz rohe / vñ werden doch nicht krank darvon: Sie brauchen einen Bogen / welcher sehr lang ist / vnd können die Stein so artig vñ stark abschleffen / daß sie denjenigen / so sie damit treffen / tödten. Sie können vnd wissen die Fisch vnd Schiffkunst nicht / dann sie suchen ihre Nahrung in den nächsten Wäldern: wann sie einen Mann fangen vnd bekommen / so schneiden sie ihm dñ Fleisch ab mit einem Rohr / vnd lassen die Gebeine sampt dem Eingeweyd liegen: Bekommen sie dann einen Knaben / welchen sie wegen des sie verfolgenden Feindes lebendig mit können darvon bringen / so zerschmettern sie ihm das Hirn am aller nechsten Baum / den sie antreffen: Bekommen sie dann schwangere Weiber / so schneiden sie dieselbige auff / damit sie dñ Kindlein / so sie in Mutter Leibe finden / braten vnd bey statlichen Gasteren essen: Dann sie seind vber alle massen wild vñ tyrannisch: Sie thun dem sichern Meerhaffen / den kleinen Insuln / sonderlich aber Camamu groß leyd vnd Trangsall an: Haben auch eine sonderliche wunderliche Sprache / daß wir sie nit lernen können.

Vber diese seyn noch andere Völcker vñ diesen Tapupis, welche gemeiniglich vnderchiedliche Sprachen haben / vnd seind schier alle miteinander Feinde / vnd wider einander. Sie seind alle / außgenommen Cucupele, Cannibalen: Ihrer sehr wenig verstehen sich auff den Ackerbau / vnd haben auch keine Häuser: Diejenige / welche sie Camacurra nennen / haben Weiber / welche so grosse Brüste haben / daß sie ihnen vber den Nabel hangen / vnd wann sie lauffen wollen / werffen sie sie hinder sich auff den Rücken vnd binden sie ein wenig an. Das Volck / welches sie Obacoatiaca nennet / wohnet in Insulen am Fluß S. Francisci, vñ wann diese Einwohner vom Feinde verfolgt werden / begeben sie sich in das Wasser vnd schwimmen darvon / können auch lange Zeit vnder dem Wasser bleiben: Sie brauchen lange Pfeile ohne Bogen / vnd seind streitbare Leuthe. Es ist auch noch ein Volck / welches die Portugaleser Zwerge / die Einwohner aber Tadyguiré nennen: Diese seind so klein als Zwerge / haben aber doch grosse Schienbein / ein dicke Brust vñ Rücken: Das Volck von Savaitaca, welches am Meer vffer zwischen dem H. Geist vnd dem Fluß Ianuario wohnet / bauet das Feld mit grosser Arbeit: Dann da halten sie sich mit ihrem Hauffgesinde des Tags auff dem Felde / vnd essen auch allda / des Abends aber begeben sie sich widerumb in ihre Häuser: Es ist noch ein ander Volck / genandt Noxea, welches ein breytes Angesicht hat: Sie brauchen gemeiniglich alle vergiftete Pfeile / vnd eben mit denselbigen bißweilen auch Feuer.

Die Landschaft Brasilien ist fein temperiret / vnd hat eine liebliche vnd gesunde Lufft: Die Einwohner leben gemeiniglich neunkzig / hundert vnd mehr Jahr: Dann es ist weder die Hitze noch die Kälte zu gar groß vnd hefftig: Von dem Fluß Ianuario biß an S. Vincenten seyn sie sehr mit Blattern oder Schwestern geplaget / welche at er nicht lang wehren: Der Himmel ist / sonderlich auch des Nachts / hell vnd klar / der Mond aber ist des Menschen Gesundheit vnd andern dingen gar schädlich. Der Morgen wird gar gesunde gehalten / vnd wehret das Crepusculum weder Abends oder Morgens lang: Dañ so bald als der Tag will anbrechen / gehet die Sonn auff / vnd so bald als die Sonn vndergehet / verschwindet dñ Liecht. Der Winter fange

Wann ihr an in dem Merz/ vnd endet sich in dem Augusto: Der Sommer fänget an im September, vnd weret bis Winter in den Februarium. Der Tag vnd Nacht seyn bald durch das ganze Jahr einander gleich.

Brasilien ist zimlich feucht/ vnd wegen der grossen Flüssen vnd vielfaltigen starcken Regen / deren es im Winter viel gibt/ dem vberlauffen des Meers sehr vnderworfen: Es gibt allenthalben viel Wälder / vnd bleiben die Bäume das ganze Jahr grün: Die Speiß vnd Wassertränck seind gemeiniglich gar gut vnd leichtlich zu verdawen: Wenig Vorrath gibt es von Kleidern / dann man an solchem ort nichts als Baumwoll findet: Diweil aber in vorhergehenden beschreibungen des Landts Brasilia/ vñ den sonderbaren Früchten/ auch Thieren vnd andern lebendigen Creaturen / so darin gefunden werden / genugsam geredt worden/ als ist ohne noth/ derselben alhie nachmals meldung zuthun.

Von der Religion/ vnd vnderchiedlichen Sitten/ vnd Ceremonien der Brasilianer.

Sie wissen wenig/ ja nichts von Gott oder erschaffung der Welt. Halten den Donner den sie Tupan nennen für ihren Gott. Haben keine Bilder/ noch einige Abgötzen/ deren beten den Teuffel an. Gibt viel Zauberer vnter ihnen die sie wer halten ob sie schon betrogen.

Sie hiebevör offtmals gesagt/ so wissen diese Wilden nichts von GOTT / haben auch keinen eigenen Nahmen/ mit welchem sie GOTT können nennen/ allein den Donner/ welches ein Meteoron ist/ nennen sie Tupan/ vnd sagen von solchem Tupan/ daß er ihnen zu Essen vnd die Nahrung beschere/ vnd auch den Ackerleuten ihren Werkzeug zum Ackerbau bestelle.

Dannhero geschicht es/ daß sie weder GOTT/ noch sonst (dessen sich zu verwundern) einigen Abgott anbeten/ geben auch nichts auff Bilder/ weder auff hohe/ auffgerichtete Seulen vñ dergleichen Sachen. Jedoch findet man vnder ihnen etliche Altäre (das sehr schrecklich zusagen/ vnd zu hören) welche den Teuffel/ deme sie vnderchiedliche vnd erschreckliche Nahmen geben / Ehre erzeigen / vnd ihn anrufen / damit er ihnen keinen Schaden zufüge/ dann er pfleget ihnen bißweilen/ aber doch sehr langsam zuerscheinen/ vnd wann er ihnen fürkompt/ so erschrecken sie ob seiner greßlichen Gestalt dermassen/ Cwie dann leichtlich zu erkennen) daß sie wol etwan darüber sterben.

Sie befeßigen sich auch der Zauberey/ vnd seind viel Zauberer vnder ihnen/ welche sie auch in grossen vnd hohen Ehren halten / nicht daß sie dieselbige anbeten/ oder an sie glauben / sondern diweil sie verhoffen in Schwachheiten/ durch derselbigen Hülffe widerumb gesundt zu werden. Es seind aber solche ihre Zauberer/ welche sie Carabia nennen/ gemeiniglich löse vnd böse Leute / vnd sehen/ wie sie den armen Leuten/ einen blauen Dunst/ für die Augen machen. Stellen sich als wann sie den Todten das Leben wider können geben/ vnd verführen also das arme Volk: Sprechen auch zum offtern sie sollen in diesem oder jenem Jahr kein Arbeit nicht thun/ dann das Erdreich werde ihnen ohne ihre Mühe vnd Arbeit genug hervor bringen vnd zu essen geben/ dann es werden auch die Pflüge wol ohn ihre Ackerleute arbeiten vnd pflügen können. Aber es werden die arme Leute also von ihnen schändlich betrogen / daß sie endlich darüber Hungers sterben müssen.

Was sie von der Sündfluth halten vnd wie die Welt seyn gemehret worden. Ihre Werkzeugeuch Waffsen vnd Wehr.

Vonder Sündfluth aber wissen vnd halten sie dieses. Es sey die ganze Welt/ vnd alle örter derselben gen mit der Sündfluth vberschwemmet vnd zugedeckt/ vnd also alle Menschen ersauft worden: Aufgenommen ein Einiger/ welcher mit seiner Schwester / so schwanger gewesen/ sey erhalten/ vnd von solchen seyn nachmahls die Welt widerumb gepflanzet vnd erhalten worden.

Vor der Portugaleser Ankunfft/ haben sie auß Steinen/ vnd Fischzähnen allerley Instrumente/ vnd Werkzeuge gemacht/ welche sie gebraucht die Erden zu bawen: Dann auch mit denselbigen / vnd mit dem Feuer die Bäume außzumachen vnd abzuhawen: Sie haben einen grossen nutzen aus dem Eysen das es ihnen gibt. Ihre Waffen seyn Bogen vnd Pfeyle: den Bogen machen sie auß dem allerbesten Holz gar artig/ die Pfeyle aber auß Rohren mit steinernen Spizen/ welche ob sie wol für ein gering vnd schlechtlidlich Ding anzusehen seyn/ gehen sie einem Kriegsknecht doch durch das Wambes hindurch. Ja ich hab gesehen/ daß mit solchem Pfeyle ein Mensch ist erschossen worden / vnd ist noch der Pfeyl in die Erde gefahren/ vnd stecken geblieben. In diesen dingen werden sie von Jugend auff vnderrichtet vnd geübet: Derwegen sie dann auch mit ihrem Bogenschießen so hurtig vnd geschwind seind / daß sie die Vögel in dem fliegen hernider können schießen: Ja deswegen fürchten sich auch andere Vennachbarte sehr vor ihnen: Dann sie seind nit allein streitbar vñnd hurtig / sondern sie pflegen bißweilen ihre Pfeyle mit Gift anzustreichen.

Haben ein scharpf Gesicht.

Sie seind ganz wild/ wie sie sich dann auch in die Wälder begeben/ vnd haben ein scharpffes Gesicht vñd Gehör/ dannhero sie einen Menschen vnd andere Creatur/ wann es noch ein halb Meil weit von ihnen ist/ sehen vnd erkennen. Auß nachrichtung der Sonnen begeben sie sich zwey biß in dreyhundert Meilen in finstere vnd dicke Wälder: Sie begeben sich auch sehr auff das Fischen / vnd können trefflich wol schwimmen/ also daß sie ohne Essen vnd Trincken/ Tag vnd Nacht mit schwimmen vnd rudern in den Schiffen aufhalten können: Sie führen auch hülserne Degen oder Schwerter/ welche dann schrecklich böse Waffen seyn: Dann wie wol sie damit keine Wunden hawen können/ so richten sie doch die jenige/ so sie damit schlagen/ also zu/ daß es gar schwerlich kan geheilet werden.

Gelt Nact end vñd gehen doch ehrsamer mit emander vñnd.

Dieses Volk vñd Inwohner alle miteinander sie seyn was Geschlechts sie wollen / gehen nackt daher/ vñd schämen sich deswegen im geringsten nicht/ ja sie gehen so ehrbar miteinander vñnd/ daß einer wol sollte meinen/ sie lebten noch gar im Standt der Vnschuld. Wann einer ein Weibspersohn anredet/ trittet er zu

er zu rück/ vnd wendet ihr/ so viel als er kan den Rücken: Wann sie sich schön herauß buzen/ vnd zieren/ brau- ^{Wie sie sich}
chen sie ein Guai/ von einem gewissen Baum/ mit welchem sie ihre Leiber schwarz anstreichen/ vnd ziehen ^{zieren vnd}
darnach drüber weisse Linien/ daß es siehet wie die schnür auff vnsern Kleydern: Auß Federn machen sie ^{buzen.}
schöne Hauptzierde/ Ermelen/ vnd andere sachen/ die Haar reissen sie am Leib allenthalben aus/ außgenom-
men an Köpffen: Sie lassen aber dieselbige/ off gar vnderchiedliche Form vnd Art abscheren. Etliche tragen ^{Lassen ihnen}
ir Haar also/ daß sie ihnen vber den Kopff hinauß gehen/ vnd wieder Mond wann er im ersten oder lehte Vier- ^{die Haar}
theil ist/ vnd also wie ein krummes Horn auß siehet: Vnd solche Art vnd Form die Haar zu tragen/ sagen sie/ ^{vnderschi-}
haben sie gelernt von S. Thoma, von dem sie aber doch nichts rechtes zu sagen wissen: Etliche lassen ihnen ^{lich ab-}
die Haar auff dem Kopff/ wie ein Kron scheren/ daß sie wie Mönche daher gehen: Die Weiber tragen lange ^{schneiden.}
Haar: Aber wann sie trawren/ daß entweder ihre Ehemänner seyn gestorben oder vrrerret/ schneiden sie ihre
Haar ab/ zum Zeichen der Lieb gegen ihren Ehemännern. Ja sie tragen ihre Haar so gar engleich/ daß man
auch durch ihre vngleiche Art die Haar zu tragen/ die Nationen vnd Inwohner vor einander kan erkennen
vnd von einander vndercheiden.

Seit etlicher Zeit vnd Jahren hero haben sie angefangen Kleider zu tragen: Aber sie haben keinen son- ^{Kleidung}
derlichen Lust oder wolgefallen daran/ welches dann dahero genugsam ist abzunehmen/ diweil sie bißwei- ^{deren sie}
len/ solche Kleider gar ablegen/ vnd nur einen Hut/ bißweilen nur etwas vber die Schultern/ biß vber den ^{doch wenig}
Nabel herab hercken/ vnd also vnder das Volck außgehen/ die Weiber haben ihren sonderlichen Lusten an ^{achten.}
Kämmen vnd Nesteln.

Aber an Festagen/ vnd bey ehrlichen/ vnd vornehmen Versammlungen pflegen sie sich also herauß zu ^{Wie sie sich}
buzen/ das sie Kränze auß weissen Schnecken/ schöne Hauptzierde auß Federn gemacht/ vnd andere Edel- ^{an Festage}
gestein als Smaragd vnd Crystallen/ welche sie etwas länger als eine Spanne an den vndersten Leßzen/ ^{zieren vnd}
für ihre beste Zierde gebrauchen: Sie tragen auch Ermeln von gedachten Muscheln gemacht/ Wie auch ^{herauß bu-}
ein weissen Stein einer Spannen lang am Ohr. Diese erzehlte/ vnd dergleiche Dingen mehr/ seyn ir größter ^{en.}
Reichthumb/ welche sie vber alle masen hoch achten. ^{Leben im}

Sie leben auch im Ehestand/ wie aber/ will ich alhie nicht weitläufftig disputiren: Dann wie ein ^{Ehestand/}
Mann zugleich viel Eheweiber hat/ vnd nimmet/ also pflegt er auch dieselbige/ vmb einer liederlichen nichts ^{haben viel}
würdigen Ursachen halben widerumb von sich zuwerstossen: Eine junge Mansperson darff kein Weib ^{Weiber/}
nicht nehmen/ er habe dann zuvor einen ihrer Feinde erlegt/ vnd wann er dz gethan/ stellen sie ein sonderliches ^{vnd verstos-}
Fest an/ vmb solcher Heldenthats willen/ vnd halt es zween oder drey Tage nach einander/ vnd wann solches ^{sen sie wi-}
auch geschehen/ mag er jme ein Weib nehmen/ aber doch eine solche/ welche ir Zeit einmahl gehabt/ vnd mit ^{derumb/}
welcher sie die Fest begehen können. Wann das Weib dem Mann wirdt zugeführer/ halten sie grosse Gaste ^{vmb gerin-}
reyen/ vnd leben nach gehaltenen Gasterey ohne fernere Ceremonien ehelich bey einander: Mit der Tochter ^{ger Ursach}
übergibt der Schwervatter dem Tochterman/ ein schönes Netz oder Garn/ vnd brauchet darbey noch an- ^{en willen.}
dere Ceremonien/ welche alhie zu erzehlen nit nötig. Wann die Mannspersonen Ehemänner seyn worden/ ^{Wann ein}
dürffen sie Wein trincken/ den vnverheurathen aber ist solches verboten/ damit sie im Reden nit vnbeschei- ^{ledige}
den seyn: Bey der Hochzeitlichen Mahlzeit setzt ein Alter dem Jungen Ehemann oder Bräutigam ein Be- ^{Mansper-}
cher vor/ vnd helt jn darnach mit beyden Händen das Haupt/ damit er durch austrincken des Bechers mit ^{son ein}
zum speyen/ welches eines zerschlagenen vnd nichtswürdigen Gemüts Zeichen ist/ verorsachet werde. ^{Weib darff}

Ihre Eheweiber haben sie mächtig lieb/ vnd versorgen dieselbige/ schlagen sie auch nicht bald/ sie seyn ^{nehmen.}
dann truncken/ hernach aber geben sie dem Wein die schuld/ vnd versöhnen sich wider mit ihnen/ halten auch ^{Verheura-}
nicht lang den Zorn/ vnd zanken sich nicht bald mit jemand: Wann sie miteinander außgehen/ gehet der ^{te Mans-}
Ehemann vorher/ auff daß/ wann ihm sein Feind auffstosse/ er mit demselbigen streitte/ biß daß sein Weib ent- ^{personen}
fliehe: Wann sie aber wider zurück kehren/ gehet das Weib eben vmb der Ursachen willen für dem Mann ^{dürffen}
her: Wann sie aber zwischen den Flecken/ oder sonsten sicher wandeln vnd gehen können/ gehet das Weib alle ^{Wein}
zeit vor dem Mann her/ diweil er so gar Eyfferig ist/ daß er sein Weib nimmermehr auß dem Gesicht läßt ^{trincken die}
vmbhero lauffen oder gehen. ^{ledige aber}

Wann sie gebähren/ so gebähren sie stehend auff der Erden/ vnd wenn dz Kind zur Welt ist gebohren/ Ihre Wei- ^{Lieben vnd}
so nimmet es zu sich der Vatter oder Gevatter/ welchen sie dann ebener massen/ wie bey vns in Europa/ such- ^{beschützen}
en vnd bitten. Der Vatter pflegt das Kind von der Mutter also abzulösen/ daß er das Bandt/ entweder mit ^{ihre Wei-}
seinen Zähnen entzwey beisset/ oder mit zween scharpfen Steinen abschneidet. Darnach fasten sie vngefehr ^{ber.}
acht Tage/ biß daß die Haut/ vom Nabel abfaule vnd abfalle. Ist das Kind ein Knäblein/ so macht er ein ^{ber geben}
Netz/ vnd hencet es/ sampt Bogen vnd Pfeilen dem Knäblein zum Haupten/ zum Füßen aber hänget er viel/ ^{stehend/}
vnd vnderchiedliche Kräuter/ welche bedeuten/ daß dz Knäblein viel seiner Feinde werde erlegen/ halten auch ^{vnd wie es}
darauf mit ihren Freunden vnd Bekanden eine grosse Gasterey/ vnd fangen an sich zu erlustiren. So bald als ^{hernach zu-}
ein Weib hat gebohren/ gehet sie hin zu einem fließenden Wasser/ vnd waschet sich/ vnd nimmet darnach ihr ^{geht.}
Kindt zu säugen/ welches sie auch anderthalb Jar mit ihrer Milch/ ohne einige andere Speiß vnd Nahrung
erhält. Sie haben ihre Kinder sehr lieb/ also daß wann sie auch arbeyten/ oder reysen/ tragen sie dieselbe allezeit
mit sich/ entweder auff dem Rücken oder in einem Garne. Sie schlagen sie auch nicht/ damit sie ja nit schrey-
en: In aufferziehung ihrer Kinder haben sie eine seltsame Gewonheit vnd Ceremonien/ vnter das Haupt legen
sie ihnen Baumwolle/ Federn vnd Stecken/ zur Anzeigung daß das pffere Leuthe dermal eins aus ihnen sollen
werden/ sie halten das für höher/ daß sie den Trigen/ als ihnen selber Guts thun: Sie haben auch die Jesuiten
gar lieb/ diweil sie ihre Kinder vnderrichten in der Music/ im Singen vnd auff Seytenspielen.

Solches

Zeit vnd
Weiß zu
essen/
Freygebig-
keit eine
grosse Tu-
gent bey
ihnen.

Solches Volck pfleget Tag vnd Nacht vnd bald alle Stunde zu essen: Dann wann sie einen Fisch fangen/oder sonst etwas zu essen haben/theilen sie es auß vnter ihre Gesellen / vnd halten es für ein grosse Ehr vnd Tugend / wer freygebig ist / vnd kan man vnter ihnen einen nicht mehr schelten/als wann man ihn sparsam vnd geizig nennet: Sie halten keinen Unterschied in der Speyse/ sondern essen alles vnter einander/als Fleisch/Fische/die unreine Thier/Schlangen/Mäuse/Würme/mit allerley Früchten/aufgenommen denen/so gar tödlich vnd schädlich seyn. Ihre Speise vnd Nahrung machen sie gemeiniglich auß dem/das die Erden von sich selber/vnd ohne einig Pflanzung giebet: Sie trincken nicht vnder dem essen/ hernacher aber trincken sie ohne Maß vnd Vernunft den Wein/welchen sie aus vnderchiedlichen Früchten pressen vnd machen: Ja sie trincken so lang biß daß sie gar Vnvernünftig werden/vnd darüber vmb vnd dahin fallen. Sie trincken vnd nehmen auch gar sehr ein den Rauch Petigmar, oder des heiligen Krauts/ also genennet: Wann solches Kraut wohl ist gedörret / trincken sie es auß einem Nebenblatt/so wie ein Rohr ist darzu gemacht. Etlichen ist dieser eingenommene Rauch schädlich/dann er vergiftet ihnen das Haupt: Etlichen zeucht er heraußer die vbermäßige Feuchtigkeit / vnd ist sehr heylsam. Die Weber gebrauchen ihn auch bißweilen/sonderlich aber die sehr Alte / vnd krancke Weber. Dann er ist gut für den Husten/Hauptschmerzen/vnd Schwachheit des Magens zu vertreiben. Derohalben so haben die Portugaleser/solches erstlich für ein treffliche gute Arzney gehalten/wiewohl sie es nunmehr nit hoch achten.

Einwohner
nehmen sehr
ein den
Rauch
Petigmar.

Was dieser Brasilianer Wohnung anbelangt/so wohnen sie in sehr schlechten Hütten vnd Häusern/welche von allerley Zweigen vnd Blättern bedeckt seyn/solche ihre Häuser machen sie also/daß sie bißweilen dreyhundert Spannen/bißweilen weniger in der Länge vnd Breyte haben. In einem solcher Häuser findet man bißweilen drey niedriger vnd enger Thüren/so von Garn gemacht seyn: Vnd in einem solcher Häuser wohnen offtmahl viel vnderchiedliche Hausgesäß/welche aber doch widerumb gemeiniglich eines Geschlechts/vnd einer Freundschaft seyn: Vber solche alle wird der vornembste vnter ihnen zum Herren gesetzt/vnd müssen ihm die andern alle gehorchen. In einem solchem elendigen Häuslein/ kan man bißweilen auff die zweyhundert Personen finden/welche ihre abgetheilte Dörter einhaben / vnd wirdt man bey einem jeglichem Hausgesäß sein Feuer/vnd andern nothwendigen Hausrath finden.

Nicht das
Selt nicht.

Eben diese Einwohner achten das Geld nicht viel/ sondern kauffen vnd verkauffen alles vmb vnd für vnderchiedliche Gegenwahr. Wann einer etliche Arbeyter zu seinem Ackerbau vnd dergleichen bedarff/ruffet er seinen Nachbarn vnd Freunden / vnd wann sie biß zehen Vhr des Morgens für Mittag gearbeitet/gehen sie miteinander heim vnd trincken miteinander. Vnd auff diese Weise können sie ihre Nachbarn zu arbeiten etliche Tage nach einander mit gutem Willen haben:Auff diese Weise haben die Portugaleser/das Landt gar wol bawen/vnd die Zucker Röhren pflanzen können. Ja mit den Muscheln der weißen Meerschnecken/vnd mit Blumen-Sträusen/haben die Portugaleser ihre Gefangene/welche sonst von diesen Wilden weren auffgefressen worden/erlöset.

Wie sie ihre
Freunde
so sie besuch
en empfangen.

Wann ein Gast in seines Freundes Hause kommet ihn zu besuchen/ wird er von den Weibs Personen/mit Häulen vnd Weinen empfangen. Vnd erstlich zwar/wann er in das Hause kompt / lassen sie ihn auff ein Netz oder Garn nider sitzen:Darnach kompt die Mutter mit ihren Töchtern / so die Haar fliegen lassen/vnd setzen sich stillschweigend vmb ihn herum: Hierauff rühren sie ihn mit ihren Händen an/vnd fangen an sehr zu schreyen vnd zu weinen. Sie erzehlen darnach fein nach einander / was ihnen seit der letzten Besuchung ist widerfahren/was sie vnder dessen vor Arbeyt vnd im Reysen für Gefahr vnd Vngemach außgestanden/vnd alles/was einen Menschen zur Trawrigkeit kan bewegen / erzehlen sie / vnter dessen aber schweiget er stock still. Darnach wann sie alles genug erzehlet / wuschen sie die Thränen ab/vnd sitzen gar still: Vnd wann solches auch ein Zeitlang geschehen/sangen sie an einander zu grüssen / vnd bringen ihm ein Freundschafts Trunck/ Essen vnd Trincken. Vnd wann nun dieses alles vorgangen/ erzehlet er darauff/die Ursach seiner Zukunfft vnd Besuchung. Es pflegen auch die Männer / wegen des Absterbens ihrer Freunde / vnd anderer vorgefallenen Vngelegenheit halben sich gar Leidmütig zu zeigen/vnd halten sie das für eine grosse Höflichkeit/daß sie alle / so zu ihnen kommen/ehrlich vnd statlich empfangen/vnd ihnen eine Gabe/als da seyn mögen/Bogen/Pfeile/Federn/vnd dergleichen ohne einig Vergeltung verkehren.

Ihre son-
derliche
Fest.

Sie halten etliche Fest/an welchen sie wenig essen/aber desto mehr trincken: Vnd damit solche Fest desto besser bezangen werden/gehen etliche von Haus zu Haus/vnd singen vnd laden also die andere zum trincken: Vnter dem Trincken/singen vnd tanzen sie / vnd schlaffen nicht so lang sie solche Fest begehen/sondern pflegen zween oder drey ganger Tage lang/nach einander zutrincken. In solcher ihrer Trunckheit begehen sie viel vngeräumte vnd böse Dinge. Sie streiten miteinander / sie entführen die Weber/vnd beten weder für oder nach dem Essen vnd Trincken. Wann sie sich nidersetzen wollen / waschen sie zuvor die Hände/vnd wann sie widerumb auffstehen/säubern sie dieselbigen/ mit ihres Leibs Harn. Sie haben weder Tisch / noch Handtzeuchlen oder Brodttücher / sondern sie essen entweder auff einem Garn/oder wohl gar auff der Erden/vnd schieben die Speise mit den Händen in Mund.

Singen
vnd Dan-
zen.

Wiewol sie von Natur Melancolisch seind/jedoch pflegen sie alle / sonderlich aber die Jungen / vnd die Knaben gern zu singen/vnd zu tanzen/doch also/daß sie solches alles mit sonderlicher Ehrbarkeit / ohne garstige / ärgerliche Rede vnd Gespräch/wie auch ohne alle Gezank/thun vnd verrichten. Dann sie werden von Jugendt auff von ihren Eltern/im Singen / Springen vnd Tanzen geübet vnd aufgezogen. Doch haben sie keine sonderliche zierliche Art zu tanzen/sondern sie stehen entweder/oder lauffen im Kreys herum/

herumb/vnd springen also auff der Erden auff vnd nider/oder bewegen den Kopff vnd Leib ein wenig / vnd Dancen also: Sie haben ein gewisses Instrument/in welches sie Steine oder Bonen legen / vnd also ein Klang damit machen. Nach solchem Klang vnd Gesang dancen manchemals hundert / also daß einer dem andern an den Rücken ist gestellet/darnach stellen sie sich von einander/lauffen nach einem gewissen g. steckten Ziel/vnd kommen also wider zu einander. Wann sie bißweilen irer Feinden einen / oder sonst einen geschickten Mann erdappen/schonen sie seines Lebens vmb seiner Kunst vnd Music willen. Die Weiber dancen mit den Männern vnter einander/vnd wie sie darzu kommen/vnd mit bewegunge der Arme/vnd der Köpffe/dancen viel seltsamer als die andere. Wann sie singen/halten sie einen Vnderscheid/vnd singen die Weiber den Superiorem oder Tenor gemeinlich.

Ihre Bette oder Garn so auß Baumwoll gemacht haben sie in der Luft hangen / in welche sie sich Sommers/vnd Winterszeit ganz nackend hinein legen: Bey guter zeit gehen sie zubett/vn stehen doch Morgens langsam wider auff/der vornembste aber im Hause/dann wie gesagt vnter einem Dach leind vnder verschiedene viel Haushaltungen/schlaffet auff einem Garn/vnd zeigt den Morgen an / wecket sie auch auff zu der Arbeit/nach dem Exempel irer vorfahren. Er befehlet auch einem jeden seine Arbeit / vnd die Zeit auffzustehen. Vnd wann er ist auffgestanden/gehet er durch die Gassen vnd vermahnet einen jeglichen / vnd schweiffet also den ganzen Tag vmbher. Diesen Gebrauch / sagen sie/haben sie gelernet von einem Vogel/so einem Habich sehr gleich sehe. Dann derselbige singet:ß Morgens gar frühe/vnd wird deswegen von ihnen der König vnd Herz aller anderer Vögel genennet. Dann da sagen sie/wie solcher Vogel morgens früh singet/daß er von jederman gehört werde: Also soll sich auch ein Hausvatter frühe hören lassen / auff daß jederman von jme auffgewecket werde.

Wann einer vnter jnen stirbet/vnd von dieser Welt abscheidet/so fallen alle seine Freunde/ so vmb ihn stehen auff das Garn oder Neze/darauff er liget/vnd solches thun sie mit solcher Vngestümmigkeit/daß sie den todtkrancken Menschen/der noch lebet/manchemals gar ersticken vnd vollends vmbbringen. Wer aber auff das gedachte Garn vnd Neze nicht kan fallen/wegen der andern vieler vmbstehenden vnd auf den Rücken fallenden Personen/die fallen eben mit solcher vnfinnigen Vnbescheidenheit auff die Erden: Ja es geschicht offemals/daß weil ein jeglicher will auff den Kranken / oder vermeinten Abgestorbenen fallen / sie selber in vnd durch solches fallen sich vnter einander erwürgen. Ist nun der abgestorbene ein vornehme Person gewesen/so lassen sie alle Einwohner im Flecken herbey kommen. Sonsten aber/lassen sie alle des Abgestorbenen Freunde zusammen kommen / vnd da fangen sie miteinander an/den Abgestorbenen zubeklagen vnd zubeweinen/denjenigen aber / welcher nicht weinet vnd trawret / verfluchen sie schrecklich. Hierauff waschen sie den Todten / vnd mahlen ihn mit vnderchiedlichen Farben / vberziehen vnd bedecken auch den todten Körper mit Baumwoll/vnd legen ihn hernacher in ein Loch in die Erde / also daß keine Erde mehr / wegen des Baumwolls den todten Körper kan berühren: Sie begraben mit ihm all sein Reichthumb vnd beste sachen/vnd wann der Todte bey seinem Leben ein Geschenk/von einem oder dem andern hat bekommen/wird es demselbigen/so es geben/widerumb zugestellet. Dann wo es nicht geschicht / so mag er kein Geschenk wider fordern/wo vnd bey wem er es sihet: Das Grab lassen sie offen stehen/welches die verwanten alle Tag besuchen/vnd mit Speise füllen. Dann sie sagen/wann der Abgestorbene sich müde genug hab gedanket/so komme er an solchen Ort vnd esse. Wann sie irer Freunde einen begraben haben / beweinen ihn die Freunde ein Monat lang/vnd hat ein jeglicher seine bestimpte Zeit ihn zu beweinen. Sie essen auch solche Zeit rber des Tages nicht/sondern allein des Nachts/aber vnter einem Dach hengen sie ihre Garn auff/da sie dann alle ligen vnd schlaffen. Nach zwanzig Tagen schneiden die Weiber ihre Haar ab / vnd nach solchem allem vnd verflüßung eines Monats/stellen sie Gasteren an/sich zuerlustiren/vnd damit sie desto besser alles vorigen Leides vergessen: Wann der erste Ehegatten ist gestorben/schreyten sie gar langsam zur zweiten Ehe/wiewol die Manpersonen so frech vnd geyl sein / daß sie sich der Weiber gar schwerlich enthalten können.

Sie halten endlich darfür/wie allbereyt angedeutet worden/der abgestorbenen Seelen seyen vnsterblich vnd werden gar verwandelt in Geister/vnd halten sich auff in etlichen schönen Feldern/ so an schönen Bässern/da auch ein grosser Vorrath von Feggen/vnd Feggenbäumen seye/vnd da thun sie nichts anderst/ als daß sie tanzen vnd sich erlustiren.

Halten die Seelen für vnsterblich/ vnd derselbigen Zustand nach dem zeitlichen Todt.

Von den Ceremonien / Gebräuchen vnd Festen / welche sie halten/ wann sie ihre Gefangene hinrichten/ vnd Edelleut machen.

Jeses Volck helt vnter allen andern Dingen dieses für die höchste Ehr vnd größte Freude / wann sie den Sieg wider ihre Feinde erhalten/vnd derselbigen mächtig werden. Dann wann sie einen ihrer Feinde gefangen bekommen/vnd denselbigen Barbarischer vn menschlicher Weise himich:en vnd fressen wollen/geschicht solches alles mit wunderlichen Ceremonien/vnd halten solche Fest darbey / daß es ergleichen sonst von ihnen nicht geschicht. Solches alles aber gehet auff nach folgende Weise zu. Welcher von ihnen im Krieg gefangen wurde/dem werffen sie einen Strick vmb den Hals / oder / wann er noch leben kan/binden sie ihm eine Hand vnter das Kinn / vnd führen ihn also an den Ort vnd in den Flecken/da ihn

Des Gefangenen Hütten seyn Weibspersonen.

Was für seltsame Ceremonien sie gebrauchen für Hinrichtung des armen Gefangenen.

Wie den freissen und saufen und bunten den gefangenen.

da ihr Sieger vnd Triumphirer wohnet. Ehe sie aber dieses thun/ vnd mit den armen Gefangenen also spazieren gehen/ so mahlen sie ihnen selbst die Augenbrauen/ Stirn vnd Bart/ vnd bedecken sie darnach mit gelben Federn so artlich vnd künstlich / daß man ihre Haar darvon nicht erkennen oder vnderscheiden kan. Wann sie aber nun mit ihrem Gefangenen an gebührenden Ort gelangen/ kommen ihnen die Weiber entgegen/ fangen alle miteinander an zuschreien / vnd schlagen dem Gefangenen mit ihren Händen auff das Maul: Dann sonsten setzen sie ihn in kein Gefängnuß/ plagen ihn auch nicht auff andere Weise/ ohne das/ daß sie ihm ein Strick an Hals legen/ vnd an denselbigen hengen sie noch zwey andere Seyle / so vngeschehener Spannen lang seind/ welche ihm von einem Ohr zu dem andern gegen dem Rücken hangen: Seind sie nun mit ihrem Gefangenen in einem Flecken / binden sie an statt einer Ketten mit einem Seyle ihm die Knie oben zusammen/ doch also/ daß er noch wol deswegen im Flecken/ Feld vnd Wald kan gehen / vnd solches mit einem Messer kan entzwey schneiden: Zu seiner verwahrung hat er bey sich eines vornehmen Manns Tochter/ mit welcher er hin vnd wider schweiffet: vnd wann derjenige / der ihn gefangen hat / ihm nit zu essen vñ zu trincken gnug gibet/ welches aber doch lässig geschichet/ so zeucht er mit seiner Hütten hin vnd her in den Wäldern/ vnd wann er auff dem Wege Hünen / Gänß / Endten / vnd was dergleichen mehr seyn mag/ antriffet/ darff er sie ohn einiges Menschen Einspruch erwürgen / vnd zu seiner Speise gebrauchen: vnd auff diese Weise macht er sich mit Wein vnd andern Speissen lustig: vnd an solcher Freude läßt er sich weder Schlaf noch einkige Todesbetrachtung hindern: Dann sie haltendavor/ es sey ein am Werk/ daß der Mensch müsse sterben/ vnd wann er in die Erden komme/ von den Würmen gefressen werden: die Weibspersonen/ so solcher gefangene Hütten seynd/ seynd gemeiniglich von Vornehmen Leuten / bevorab wann derjenige so den Gefangenen darnach soll hinrichten / ihnen verwandt ist: Dann / wer dieses nicht zu bedencken hat/ entlaufft oftmahls selber mit dem Gefangenen / oder gibt ihm Vrsach vnd Gelegenheit an die Hand zu fliehen: Aber deswegen wirdt darnach derjenige / so ihn hat verwahren sollen / mit streichen wol empfangen: Hergegen/ wer einen solchen gefangenen wol verwahret vnd zu der Schlacht wol mästet/ kan grosse Ehrdardurch erlangen. Wann nun der Gefangene genug gemästet ist / wirdt ein gewisse Zeit zu seiner schlachtung bestimmt / vnd da bringen die Weiber auff eine solche Zeit zusammen allerley Gefäß vnd Geschirre. Man ladet auch auff zehen Meilen die Freunde vnd vornehmste Leute zu solcher schlachtung: Die eingeladene Gäste kommen mit Weib vnd Kindern/ vnd zwar in grosser Anzahl vnd erlustiren sich mit Weintrincken/ (als ohne welches das Fest nichts taug) drey ganzer Tage zuvor. Sie kommen aber in den Flecken vnd an den Ort da der Gefangene soll geschlachtet werden / mit trommen vnd mit singen. Hierauff fangen sie an ihre Ceremonien/ deren eine jede einen ganzen Tag wehret. Dann erstlich machen sie Seyle auß Baumwolle/ vnd flechten derselbige zehen artlich ineinander / vnd führen sich in einer Eistern durch die Gassen: Den andern Tag tragen sie Köhren eines langen Spießes lang/ vnd des Abends werffen sie dieselbige alle miteinander auff einen Hauffen vnd verbrennen sie mit Feuer: dazumit sie einander herumber/ doch also/ daß derjenige / so da soll geschlachtet werden / zwischen ihnen vnd dem Feuer muß stehen/ vnd welche er darnach in solchem geschwinden Lauff kan erhaschen/ zeucht er zu sich/ daß sie bey ihm stehen müssen bleiben. Den nachfolgenden Tag fangen Weiber vnd Männer miteinander an zu danken/ vnd da ist einer/ der an statt einer Pfeiffen ein Rohr gebrauchet vnd darauff ihnen zum Danken vorpfaffet/ darnach sie dann alle auff die Erden springen vnd also miteinander danken / vnd wie sie bey solchem Danken schrecklich schreyen: Also bestellen sie in dem nechstdaran gelegenen Walde einen hauffen junger Gefellen/ welche zugleich auch ein schreckliches Geschrey machen müssen/ sie gebrauchen auch noch viel andere wunderfeltsame Gebärden vnd beschwerungen.

Den v. erdten Tag morgens früh/ ehe es anfanget zu tagen / führen sie ihren Gefangenen zu einem fließenden Wasser vnd waschen ihm den Leib allenthalben sauber vnd schön/ vnd so geschwindt / daß sie mit dem Aufgang der Sonnen mit ihm widerumb in dem Flecken seind: Wann nun der Gefangene alodam den Flecken hinein geht/ wirfft er die Augen allenthalben vmb sich/ dann er weiß nicht / auß was für einem Hause derjenige kommen wirdt/ der ihn wirdt hinderrucks angreifen vnd mit ihm ringen: Dann er fürchtet sich nicht für dem Todt/ sondern wünschet vnd begeret hefftig zu sterben / dann er muß mit einem solchen seiner Junde manchemals ein oder zwey Stunder ringen vnd kämpffen: Ja wiewol er mit einem Seyle stoff angebunden/ wirfft er bißweilen zweyen oder drey auff der Gassen darnider / biß daß er endlich so abgemattet wirdt daß er von einem muß vnd kan vberwunden werden: Hierauff kompt ihm entgegen ein hauffen junger Weiber/ welche in einer hültsenen weissen Eisternen die gedachte Seyle dem Gefangenen zu seinen Füßen stellen/ vnd nach dem sie ein wenig geruhet / fanget die vornehmste einen Gesang an/ welchen die andere alle zu gleich mit singen: Vnder dessen aber so legen die Männer vnd Junge Gefellen dem gefangenen die gedachte Strick an den Hals/ doch also/ daß die meyste ihm auff dem Rücken herab hangen/ welche darnach eine Fraue auff ihren Armen trägt/ vnd gehen also miteinander durch die Gassen vnd singen ihren Gesang: In solchem Gesang antworten sie einander also: Wir seynd diejenige die dem Habich den Hals zuziehen: Hierauff wirdt wider geantwortet vnd gesungen: Wan du ein schädlicher Pappgay werest gewesen/ so werest du gewißlich darvon geflohen.

Wenn nun dieses alles ist geschehen/ führen sie den Gefangenen in ein grosses Haus / da dann viel grosse Weingefäß stehen: Da fangen sie an zu sauffen/ zu singen/ zu danken vnd allerley vngereimte Dinge in ihrer Trinckenheit zu begehren: Nach diesem mahlen sie dem Gefangenen seinen gewaschenen Leib: Erstlich überschmieren sie ihm den Leib mit einem Safft von einem gewissen Baume / welcher viel fleckhaft

flebhaffter als ein Leim ist. darein streuen sie darnach ein Pulver/ so auß Eerschalen gemacht ist: Darauf er soll hingerichtet werden. schwärzen sie in/ vnd überziehen im den Leib mit rothen Federn/welche in dem safft wie in einem Leim kleben vnd gefest bleiben/ also daß er zweymal grösser außsiehet als er an sich selber ist: Das Angesicht siehet groß auß/ hergegen aber die Augen klein/ welches dann gar abscheulich ist anzusehen: Vnd wie sie den Gefangenen/ der gesund soll hingerichtet werden/ färben vnd mahlen/ also mahlen sie auch das Schwerdt/ mit welchem er soll hingerichtet werden. Solches Schwerdt wirdt gleichsam wie ein Rute gemacht/ die Schneide aber ist wie ein Triangel/ das Hefft ist daran vngesehr acht Spannen lang. Solches Schwerdt halten sie gar hoch vnd nennen es in ihrer Sprache Iuga pinambin. Vmb den Abend machen sie für den Gefangenen eine Kammer von rebzweigen/ darinnen sie ihn vngesehr einen Tag speisen mit einer grossen Ruffe/ welche die Tugendt soll haben/ daß sie das Blut soll austrucken/ vnd machen/ daß das Fleisch lieblich seye zu essen. Den fünfften Tage sehr früh nimmet seine Beschlaffe in oder Hüterin ihn Abscheidt von ihm/ vnd stellet sich sehr kläglich/ daß es nunmehr an dem ist/ daß er soll hingerichtet werden/ ist aber alles falsch Werk vnd Heuchelei. Nach diesem gehet ein hauffe junger Gefellen in das Haus des hochgehrten Henckers vnd Hinrichters/ welcher dann ihrer an der Thür wartet: Vnd ist er mit eis



ner gewissen Erden ganz weiß gefärbt/ trägt ein Kleid/ welches auß Federn künstlich mit Flügeln gemacht/ vnd ihm vnder der Brust ist angethan: Also begegnet er ihnen/ vnd fanget an zu danken biß daß er an den Ort kommet/ da der Gefangene ist: Er geberdet sich auch in solchem seinem danken mit den Augen/ mit den Händen vnd mit dem ganzen Leib so wunderlich/ daß darauf genugsam ist abzunehmen/ wie begierig er auff den Gefangenen/ als auff einen Raub/ seye: vnder dessen aber so wirdt der Gefangene an seinem gedachten Ort mit Seylen durch viel hart gehalten/ vñ muß also auffwarten/ kan er aber etwas mit der Hand erhaschen/ so wirfft er es dem Hencker entgegen: Es geben auch bißweilen die umstehende ihm St: in vnd andereding an die Hände zu dem ende: Vnd damit probieren sie ihren Hencker/ ob er auch geschickte

Wie der
Gefangene
hin gericht
et wird.

gnug darzu seye: Es weiß aber solcher Hencker sich so geschwindt mit seinem Leib bald hie/ bald dorthin zu wenden / daß er alle würffe leichtlich von sich kan abwenden: Bald hierauff kommet der hochgeehrte Hencker/vnnd trägt sein Schwerdt in den Händen/stellet sich auch dem Gefangenen zur linken Seiten/damit er ihn desto besser überwinden könne. Derjenige nun/so hingerichtet soll werden/wünscht ihm also Glück zu seinem Tode: Nun wolan/spricht er zu sich selbst/ ich will sterben / dann es seyn auch schon viel vor mir also gestorben: Ich hinterlaß meine Freunde vnnd nächste Brüder / welche diesen meinen Todt rechnen werden. Wann er dieses gesagt / fangt der Hencker mit sonderlicher Geschwindigkeit vnnd Geschicklichkeit auff ihn zu zuschlagen / der arme Mensch aber wendet sich bald hie/ bald dorthin die Streich von sich abzuwenden: Dann er weiß sich mit neygung vnnd beugung des Kopffs vnnd ganzen Leibs so geschwindt zu schicken / daß viel streich ihn mit treffen/wiewol er auff beyden Seiten mit seylen wird gehalten: Wann er das Schwerdt vber sich her siehet fahren/weiß er sich so artig zu lencken/daß er manchemals denjenigen/so ihn mit dem Seyl helt/gar zu sich zeucht/ ja erwischet auch manchemals das Schwerdt/vnd zeucht es dem Hencker wol gar auß den Händen:Dann von solchen gebärden des armen Menschen nemen sie Ursach/allerley Ding zu propheeten: Endlich aber / wann der Hencker ihm zu schwach ist/wirdt er mit den Seylen von denjenigen/ so ihn halten / auff die Erden nider gezogen / da dann der Hencker ihm auff den Hals schläget vnd zu Boden nider würfft / zerschmeißt ihm so lang den Kopff mit dem Schwerdt/bis daß er darüber den Geist auffgibt. Vieler anderer Propheetz vnd Wahrsagungen / so sie auß hinrichtung eines solchen armen Menschen nemen / ist auch diese nicht zu vergessen: Nemblich / wann der hingerichtete auff den Rücken sellet / so ist es kein gut Zeichen vor den Hencker/vnnd bedeutet / daß er bald sterben werde: Was aber ferners den hingerichteten anlanget / ziehen vnnd legen sie ihn für ein grosses Feuer/da sie dann / nach dem sie ihn mit der Handt berührt / ihm die dünne Haut vom Leib abziehen / darauff dann der Leib vnnd das Fleisch vber alle massen weiß scheint. Darauff wirdt der todte Körper dem Hencker vbergeben/welcher vnden am Bauch ein Loch machet vnd den Knaben erlaubet das Eingeweyde auß dem Leib herausser zu ziehen / welche er nach seinem wogefallen zertheilet/was aber ein jeglicher in seinen Händen hat/das ist sein/das vbrige wird vnder das Volck außgetheilet/ausgenommen etlicher Stücke/welche den fürnembsten Gästen verehret werden / welche dann solche verehrte Stück Fleisch mit sich heimtragen/ auffdörren / vnd hernacher bey ihren statlichen Gastereyen zur Speyse gebrauchen.

Art vnd
weiss zu
Adeln.

Nach diesem allem läßt der Hinrichter seinen Feder-Mantel mit dem Schwerdt dahinden / vnd kehret wider nach Haus: Wann er nun heim kommet/wartet der Richter vnd Oberste seiner mit einem Bogen in der Handt/vnd stellet sich/als wann er in damit wölle schießen/ wann aber vnder dessen er geschwindt vnnd artig auff der Seiten ins Haus kommet/stellet sich der Oberste/als sey er gar vnwillig darüber/daß der gedachte Hinrichter vnverlehet ins Haus sey kommen / vnnd Propheetet auch dannenhero / daß er seinen Feinden werde obliegen: Darnach gehen die Weiber im Flecken durch alle Gassen vnnd schreyen also: Mein Bruder wirdt genandt N. hat nun der also gemachte neue vom Adel Güter vnd Vermögen / so besuchen ihn seine Freunde vnd nehmen alles hinweg. Nach diesem legen sie auff die Erden etliche Zweigen von einem Baum/genant Pila, vnd auff diesen Zweigen muß er den ganzen Tag vber gleichsam wie erschrocken stehen: Auff den Abendt bringen sie ihm des hingerichteten Kopff/ziehen auß desselbigen Augen die Adern/vnnd schmieren ihrem alda stehenden Freundt vom Adel die Pülse/ schneiden hernach das Maul ab von solchem Todenkopff vnd hencken es ihm an stat eines statlichen Armbands an den rechten Arm/darauff begibt er sich in sein Garn oder Schlaffkammer/da er sich dann stellet als wann er gar krank sey/vnd wie ich halte ist er auch wol krank/damit nicht vielleicht des hingerichteten Seele zu ihm komme vnd ihn erwürge/dieweil er sich vielleicht nicht in allem/wie sichs gebühret/verhalten.

Adeliche
Wapen.

Nach wenigen Tagen kommen sie zu ihm / graben ihm die Adeliche Wapen nicht auff ein Schild/ sondern gar in sein Haut/vnnd zwar mit dem Zaun des Cotia: Ist nun der Kriegsmann dapper vnd Vornehm/so machen sie ihm Blumen vnnd allerley Kunststück auff der Haut seines Leibs / gemeinlich aber mit strackten Linien: Dem sey aber wie ihm wölle / so seyn ihrer etliche vber alle massen gedultig / wiewol auch andere wegen der grossen Schmerzen heulen vnd sich vngeberdig erzeigen: Darnach streuen sie ihnen die gemachte Wunden Rolensstaub oder Puluer / so mit dem Safft / genandt Broamerape ist vermischet/welches dann ihnen grossen schmerzen vnd geschwulst erwecket: Vnd in solchem Schmerzen muß ein solcher/der also zum Edelmann ist gemacht worden/etliche Tage ligen/darf auch niemandes solche Zeit vber mit ihm reden: vnd dieweil er also still muß schweigen / setzt man ihm Wasser Meel mit einer gewissen Nuß zur Speyse vor:Dann in solcher Zeit darff er weder Fisch noch Fleisch schmecken oder versuchen.

Nach verfließung etlicher Monaten kommen sie zusammen miteinander zutrinken / vnd dem neuen gemachten vom Adel Glück vnd Heyl zuwünschen/vnd damit er seine Haar auch abschneide: Da färbet vil faibet er sich mit schwarzer Farbe / vnnd mag darnach seine Feinde ohne einige betrügliche Ceremonien vmbbringen / vnnd mag sich dann in allen stücken einem vom Adel gleich verhalten: Dann wann er einen gefangen bekommet/gibt er ihm zwo Mauschellen vnd gehet darauff heim / vnd müssen darnach die andere dem Gefangenen den Kopff abschneiden:Darnach kömen die Weiber / so ire Kinder auff de Rücken tragen vnd besuchen ihn/vnd besprengen ihn mit des hingerichteten Blut: Vnd das ist eine grosse Ehr/so in mag widerfahren/werden auch darüber gar stolz vnd hoffertig/vnd bekommen dannenhero vnder verschiedene

Tuul

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

Guiana, so durch den Fluß Maragnone gegen Norden von Brasilien geschet-

single leaf, or two joined;

Christi 1608. darein geseget.

Stein so
den Dia-
manten
gleich.

Nach dem nun gedachter Herr Harcourt verstanden/d.ß d; Land so fruchtbar/vnd die Luft so gesunde seyn soll/ist er/wie auch sonderlich durch fleissiges anhaltē gedachtes Indianers/welcher die Engelländer sehr liebte vnd vnder seinem Volck hoch hielte/bewogen worden/etliche der seinigen in die Provinz Cooshebery zu schicken/welches er dann auch bald hernacher gethan/vnd allda ein neue Gemeinde hat angeordnet. Bezogen dem Cauro oder weit von Nidergang von dem Fluß Cassipurogh biß an den Fluß Arracovvo, vñ an Continentē biß gen Nidergāg biß an den Fluß Arvvy ci strecken sich die Provinzen Arravvory vñ Morovvnia, welche auch biß an Continentē gar Feldreich/fruchtbar seyn. Die Provinz Arravvory ist gar Volckreich/ist aber vnder inen vñ zwischen denen de Diapoco keine beständige Freundschaft/wiewol jenū der sie keinen wirklichen Kriege wider einander führen: In Mozovvnia ist auch kein mangel an Einwohnern: In dieser Provinz ist ein grosser hoher Berg/genandt Callipury: dieser Berg ist von Natur also formirt/wie ein Pyramides seyn gebawet gewesen. Vnd auff/vnd von diesem Berg kan man allenthalben die Provinzen vnd Landschaften vngesehr auff hundert meilen Wegs sehen.

Der Berg
Callipury
ist wie ein
Pyramis.

Weit vber diese Landschaft Mozovvnia hinaus gegen Mittag ist die Landschaft Arvvy der Norra-
koren vnder der Herrschaft dessen droben gedachten Anakyury Die Inwohner derselbigen seyn die Cha-
ribes vnd seyn den Mozovvinnen vnd wiacoporn Spinnen feind: von dem Fluß der Amazonum biß
in die Statt wiapoco gehen in dz Meer nachfolgende Wasser: Arrapoco (ein Arm des Flusses der Ama-
zonum) Arravvary, Micary, Conassini vnd Cassipurogh: von oben der Statt wiapoco a gen Morz
gen gehen in das Meer der Fluß Arracovv vnd welcher in diesen gehet/der Fluß Watts: gegen Mitternachte
der Statt wiapoco ist ein Arm des Meers/genandt wianary, welcher Fluß einer Tagreye la g sich in
dz Land erstreckt vnd gehet. Der ganze Bezirck vnd umbkreis dieser Provinz von wiapaco biß gen Aper-
vaca wird genandt die Landschaft VViapovvorn vnd begreiffet noch in sich zwo Herrschaften nemlich/
VViapoco vnd VVianary: vnder dem hohen Fall VViapaco, welcher vierzig Meilen von dem Meer ge-
hiehet/seyn viel Yaïen vnd Arvvoecan: vber die Yaïos dieses Flusses herschet Carafana, vber die Ar-
vvaecas Arriguoma: In VViuary seyn sehr wenig Einwohner.

22 ij

Schiffe/

Schiffe sie seyen auch so groß/als sie immer wollen/einen sichern Meerhafen/welcher von dem Engelländischen Capitän Keyuis der Port-hvvard ist genennet worden: Zur Rechten seiten gehet eine Insul darain/ genant Muccūbro, vnd ist sechzehn meil weit: In dieser Insul seyn zween hohe Berg, deren der eine Mucumbro heisset vnd dieser Insul den Namen hat gegeben/der andere aber wird genant Cillicedemo: Vñ vnd auff diesen beyden Bergen kan man den größten Theil der Insul sehen/welche dann schöne Weyde vnd Wiesen/sampt Wälden vnd einer grossen menge von Hirschen/so vnder verschiedener Art seyn/in sich begreiffet. Vñ der andern seiten ist die Insul Mattoory, welche bald eben so groß vnd fruchtbar ist/ als die erstgedachte/vnd hat zwey feste Derter/darauff man grosse Stück vnd Geschütz zur defension vnd Schutz des Meerhaffens kan pflanzen: Die Inwohner der Provinz Caiane seyn die Charibes vnd Arrivacary. Der Oberste an solchem Ort ist den Engelländern gar zünstig vnd hat Herrn Harcourt allzeit wol gehalten/vnd jm auch etliche der seinigen/die Sprache zufassen/vndergeben vnd gelassen.

Von der Policen Ordnung/nach welcher diese Inwohner in Frieden-vnd Kriegszeiten sich verhalten/von den Jahreszeiten/von ihrer Religion/wie auch von der Eygenschafft des Landes vñnd der Thier.

EAs gedachte Land gegen Continenti wird wegen der wenigkeit der Inwohner sehr wenig bewohnt: Dann der meyste theil der Wilden pfleget sich auff zuhalten vnd zu wohnen an den Vffern des Wasser/da sie dann mit iren Schifflein hin vnd wider fahren: Es ist keine sonderliche vñ rechte Policen Ordnung vnder ihnen: Sie erkennen vnd haben zwar einen Obersten vnd Haupt vber sich/aber sie gehorchen jm wann sie selber wollen: In einer jeglichen Provinz ist ein Callique oder Capitän/welcher den Titul des Hauptmans oder Königs führet: In eine jeglichen Flecken hat es einen Richter/welcher den Todtschlag vñ Ehebruch mit dem Tode straffet/andere Sünde vñ Laster aber straffen sie nit: Die Indianer seyn gewaltig eyferig vber ire Eheweiber/vnd wann sichs auch zuträget/das sie ein Eheweib eines Ehebruchs vberzeugen können/bringen sie dieselbige so bald vmb ohne einige Gnad/vñ Barmhertzigkeit: Derjenige wird vnder ihnen für den fürnehmsten gehalten/welcher viel Eheweiber kan haben/ dann solche brauchen sie an stat der Mägde/sonderlich aber/wann sie alt werden/vñ müssen ihnen Brodt/Speiß vnd dergleichen bereiten/vnd ihnen für dem Tisch/wie auch sonst/auffwarten vnd dienen.

Ehebruch
vñ Todtschlag wird
von den
Wilden ge-
straffet.

Vnder-
schiedliche
Nationen
vñ Spra-
chen.

Krieg vñ
Ereitzwi-
schen den
Indianern.

Diese vnder verschiedene Provinzen haben auch vñ verschiedene Nationen vñ Sprachen: Als nemlich Yaios, Arovaccas, Sappaos, Paragotos vñ Charybes: Diese letzte aber seyn eingeborne Einwohner/die andere aber seyn auß Trinadado vñ auß anderen gränzen Orenoque vñ den Spaniern vertrieben worden/ weil sie aber einig vnder einander seyn/seyn sie so stark/das sie sich wider der Charyben willen eingemischt vñ eingeschleicht/vñ nun mehr auch mit denen/welche an den Vffern des Meers wohnen/einen Frieden gemacht haben: die Charibes aber/so auff den Bergen vñnd gegen Continente wohnen/ vberfallen sie manchemals mit grossen hauffen/plündern ihnen die Häuser/vñ führen ihnen Vieh vñnd Weiber hinweg/wie dann der meyste streit vnder ihnen wegen Weiber vñ Vieh fürgeheth. Vñnd das haben die Engelländer in Cooshabery wol erfahren: Dann vier Engelländer/welche mit droben gedachtem Indianer/ Leonhardo Ragapo in diese Provinz gezogen waren/haben dergleichen plünderung mit ihren Augen gesehen: Dann die Charibes seyn von ihren Bergen/mit zweyhundert Personen der ihrigen diesem gedachten Indianer/welcher ein Yaius ware/in sein Land eingefallen/haben ihm etliche Flecken mit Feuer angesteket/vñ viel Einwohner erwürgt/ vñnd andere mit Weib vñnd Kindern vñnd dem ganzen Hauffgefunden gefangen hinweg geführt/haben auch dem Indianer/ Leonhardo Rapago hart zugesetzt/derohalben so ist er ihnen mit funffzig Personen entgegen gangen/vñnd hat den Engelländern mit ihren Rohren vñnd Musqueten ihnen beyzustehen geruffen: Als er aber gesehen/das der Feind auff ihn stark zugangen/mit ihm zustreiten/hat er die seinige in diese Ordnung gestellet. Erstlich hat er forne an die Spitze die vier Engelländer mit ihren Musqueten vñnd brennenden Lunden gestellet: Darnach etliche Indianer mit ihren Hölzern Schwerdten vñ Schildten wol gerüstet: hinter diese andere/ so mit Pfeilen schiessen können:hinter die Schützen mit den Pfeilen/hat er andere mit sehr langen Bergeln gestellet/vñnd ist also dem Feind entgegen gangen. Als aber die Charibes fornen an der Spitzen die Engelländer mit iren Rohren gesehen/seyn sie sehr darüber erschrocken/derohalben so hat gedachter Indianer Leonardus/welcher solchen schrecken so bald an seine Feinden gemercket/den seinigen befohlen/still zu stehen/er aber ist mit einem Schwerdt/welches ihm die Engelländer geben hatten/vñnd mit einem Schildt in der andern Handt zu dem Feind her vor gegangen/vñnd nach dem er die Capitän für sich fordern lassen/hat er sie ernstlich gestraffet/das sie ihn also in seinem Lande vberfallen hatten/hat ihnen auch scharpff gedräwet/sie mit dem Schwerdt zu verfolgen/wo sie ihm nicht so bald alles abgeraubte wurden wider geben oder erstatten/ihnen auch angezeigt/das wo sie sich nicht so bald auß seinem Lande vñ Gebiete machen würden/wolte er sie mit seinen Freunden den Engelländern verfolgen vñ sie ganz vñnd gar aufstulgen helfen: Vñnd im Fall/da sie auch einem Engelländer der einziges Leydt oder vnbilligkeit wurden zufügen/so wolte er alle die andere Engelländer von Viapaco zu sich kommen lassen/vñnd wolte ihnen durch derselbigen Hülff vñ Beystandt Hauß vñ Hoff vñ alles verderben vñ sie gar vertreiben: Solches hat er ihnen nun mit einem sonderlichen Ernst angezeigt/auch zugleich mit Fingern ihnen auff die Engelländer mit ihren Rohren vñ brennenden Lunden gedeutet/darüber

Die Charibes also bestürzet worden/das sie so bald Frieden mit ihme gemacht vnd ohne verzuck auß seinem Land vnd Gebiet seyn abgezogen. Aber wir wollen wider zu vnserm vorigen Discurs vnd Gespräch kömen.

Die Kräfte der Einwohner seyn wegen des abnehmens der Menschen sehr geschwächet worden/so haben sie auch keine andere Krügerüstung/als diejenige/deren wir zuvor meldung gethan haben: Es seyn ihrer auch sehr wenig/welche mit den Rohren vmbgehen können/welches sie aber / so viel als sie können / von den frembden/mit welchen sie vmbgehen/gelernet haben.

Die zeit des Jars seind gar vngleich nach dem Vnderchiedt der vngleichen örtern: Dañ an den örtern so in Guiana gegen Morgen vnd zu den Amazonen zu ligen/sanget die trockne zeit an/welches sie den Sommer nennen/in dem Augusto: Die nasse Regenzeit vnd der Vngewitter/dardurch sie den Winter verstehē/in dem Februario: An den örtern aber/so gegen Nidergang vnd gegen Orenoque ligen/sanget der Sommer oder die truckene zeit an in de October: die Windechtige vnd nasse zeit aber/oder der Winter/in dem April. In dem vnderchiedt dieser zeit ist ein geringe differenz/defwegen/das es gar nahe ist vnder dem Equinoctiali, da die Tage vnd Nächte bald gar vnd allezeit einander gleich seyn: Dz geschicht auch gemeinlich/das wann die Sonn sich wendet zu de Tropico Capricorni, es hell schön Wetter vnd im gansen Jar am truckensten ist: Als wir in den örtern gegen Morgen im Augusto/September/October/Novembervñ December: Wann aber die Sonn sich widerum herumb wendet zu dem Tropico Cancri, da fangen die Regen vnd Winde alls gemacht an/von dem Februario bis in den Juliu: Doch geschicht solches nit eben zu einer gewissen zeit vnd Minuten: sondern wehren vnd fangen bisweilen ein Monat weniger oder mehr / cher oder langsamer auch an: Vnd ist das Jar vber das Gewitter auch nach dem vnderchiedt vnd Wirkung der Gestirnen vngleich: Ist auch die Erde einmal nasser oder trockener als das ander mahl/wie auch hitziger oder kälter.

Sie halten bald keine vndercheid in der zeit/ohne dz/das sie nach dem Mond/eins/zwey/drey/zc. Ds gleichen auch die Tage zehlen: Also pflegen sie aber zu zehlen: eins/zwey/drey/vier/zc. Zehen/zehen vnd eins/zehen vnd zwey/zc. Vnd wann sie solch jr zehlen wol zuverstehen wollen geben/so halten sie/wann sie die Zahl außsprechen/die Finger an den Händen in die höhe: Wann sie aber zwanzig vnd mehr zehlen wollen/hun sie die Hände zu den Füßen/vnd zeigen an Händen die Finger vnd an Füßen die zehen/ vnd das dörfen sie wol manchmal in jrem zehlen vierzig mahl widerholen: Wann sie aber einem etwas auff eine gewisse bestimpte zeit verheissen zu zahlen vnd zu geben/geben sie dem Creditori oder Glaubigern einen hauffen Körner oder dergleichen kleine dinge/vñnd behelet er derselbigen auch so viel: Alle tag aber thut er eins hinweg / vnd wenn er nichts mehr findet/erinnert er sich darbey/das nun die zeit da ist/seinem ver sprechen nach zukommen.

Wieich darvor halte/so haben sie so zu sagen/bald keine Religion/ohne das sie Sonn vnd Mond in Von der 1 grossen Ehren halten/vnd glauben/sie seyen lebendig/vnd haben ein Leben in sich. Sie beten aber solche beyde Creaturen/als Sonn vnd Mond/gar nit an/sie thun auch ganz vnd gar keine Opffer weder einem oder dem andern/als auff jre Festtage/da sie ihre Weinopffer verrichten. Einm ohne Religion.

Wann ein Capitän/fürnehmer Mann oder sonst ein sehr guter Freunde / den sie im Leben hoch ge halten haben/bey jnen stirbt/stellen sie sonderliche Festtage an/welche mit dem allerstärckesten Wein/ so sie Parranovv nennen/begangen werden: Solches Fest wehret drey oder vier ganker auch weniger oder mehr tage/nach dem der Wein bey jnen wehret/vñ solche gäße zeitober thun sie nichts anders/als das sie miteinander singen/springen/essen vnd trincken: Dann sie vbertreffen in der Truckenheit vnd sauffen alle andere Nationen vnd Völcker/dann wer also sauffen kan/das er am ersten voll wird vnd darüber einschläffet / der wird am höchsten gehalten. In dem sie aber also miteinander zehen/so sitzt ein Weib/des abgestorbene verwandt tin/neben jnen/vnd wann die andern in jrer Truckenheit singen/heulet vnd schreyet sie drunder / vnd wann dann der Wein ist außgetruncken/hat das Fest auch ein ende. Es ist auch gar gewis/das jre Pccati, das ist/ jre Priester oder Warfager mit dem Teuffel/ den sie waccipa nennen/zu thun haben vnd denselbigen Rathz fragen/werden aber sehr von jm betrogen vnd geäffet/nichts desto weniger aber fürchten vnd hassen sie in g sehr vnd sagen/er sey ein loser Schelm/vnd solches zwar nicht vnrecht: Dann er pfleget sie offte vnd manch mal vbel zu zerschlagen: Sie halten darvor vnd glauben/die frommen kommen so bald nach jrem Tode in den Himmel/welchen sie Caupo nennen: Was aber die Gottlose vnd böse anlanget/glauben si/ das dieselbige in die Erde hinein kommen vnd steigen: Wann ein Capitän oder Ober sie stirbt/bringen sie einen gefangen vmb/so in seinem Dienst ist gewesen: haben sie aber zu der zeit eben keinen solchen gefangenen/so töten sie jnen auß den Knechten. Fest der Wilden ender sich mit dem außgehoffenen Wein. Priester haben mit dem Teuffel zu thun. Wo frommen vñnd gottlosen nach ihrem Tode hinkommen.

Die Eigenschaft des Landes ist in Guiana gar vnderchiedlich: Dann an dem Vßer des Meers ist das Land gar nidrig/vnd wurde mächtig hitzig seyn/wann es nicht gegen Mittag von einem starken Wind vñ Morgen abgekühlet würde: An vielen Orten ist das nidrige Land den Einwohnern defwegen sehr schädlich/dieweil die Flüß desto besser jren Außbruch haben vnd das Land vberschwemmen können: Es hat aber an meysten örtern viel grosse vnd Schiffreiche Wasser/vnd ein fruchtbares Land/ wie auch sehr viel Einwohner: Zwischen den Gebirgen aber ist das meyste theil Landes vnfruchtbar: Doch mangelt eben allda auch nicht an fruchtbaren örtern/wo nemblich die Luft etwas frischer vnd mehr temperiret ist: Es gibt auch sehr viel Metall allda/das diesem gedachten Ort kein Reich in ganz Indien/so gegen Nidergang ligen / kan vorgezogen werden: Es ist auch noch ein ander Land/so vnder vnd gegen den andern eine mittelmässige höhe hat/ist auch viet gesunder vnd fruchtbarer/als die andere/wirdt auch mehr als die andere bewohnet/ dann es viel herrlicher Wiesen/Weyden/ Flüße/süße Wasser vnd schöne Wäld hat/welche stück alle miteinander man nit allein zur Notturfft/sondern auch zum Lusten vnd Ergeßlichkeit kan gebrauchen. Gibt viel Metall.

Ihre Speise

Ihre tägliche Speise ist diese: Auß der Wurzel eines Baums/welchen sie Cassavū nennen / machen sie jr Brodt also: Solche Wurzel zerreiben sie auff einem Stein zu Pulver oder Meel / darnach trucken sie den saft herausser / machen Kuchen eines Fingers dick drauß vñ backens auff einem Steine / vnd dz gibt Brodt / welches einen herrlichen guten geschmack hat: Den Saft aber / welcher an sich selber ein Gift ist / kochen sie mit dem Guineischen Pfeffer vnd machen ein köstliches Gewürz drauß: Es gibt auch ein sonderlich art vñ grossen Weizen / welchen etliche Guineische Weizen / gemeiniglich aber alle Mayß nennē: Dessen hat man an solchem ort einen grossen Ueberfluß vnd Menge / vnd ist gar Fruchtbare / dann für ein Körnlein gibt es manchmal tausend / manchmal auch fünffzehnhundert: Solcher Weizen gibt gut Meel / vnd kan man

Gut Bier
aus Weizen

auch gut Bier darauff machen: Auß gedachter Wurzel des Baums Cassavi vnd diesem Weizen machen sie einen Trunck / so sie Passiaum nennen: Solcher Trunck helt sich aber nicht lang / vnd muß derohalben in vier tagen aufgetruncken werden: Jedoch den Trunck Parano vñ welcher auch auß Cassavi Wurzel gemacht vnd / kan man zehn tage vngesfahr halten / vnd ist viel stärker / als der vorige oder erste. Sie habē auch sonst noch viel andere Getränke. Es gibt viel Honig an solchem Ort / vnd wiewol es wilder Waldhonig ist / ist er so gut / als in ganz Europa kan gefunden werden: Auß diesem Honig / wie auch auß dem Wachse / köndten die Kauffleut jnen grossen Nutzen machen: Es gibt zwar keine Weinstöck / aber doch läßt sich ansetzen / daß man dieselbige gar leichtlich allda könne pflanzen.

Vierfüßige
Thier.

In diesem Lande findet man viel andere dinge vnd sachen / so zur Speiß / Nahrung vnd Leben der Menschen nützlich vnd gut seyn: Hirsch gibt es von vnder verschiedener Art vnd Natur / desgleichen wilde Schwein deren zweyerley seyn: Dann da gibt es etliche Schwein / welche vñ den Indianern Pockiero genandt werden / vñ jre Nabel auff den Rücken haben: die andere aber / so Peingo genandt werden / seyn gleich denen / so man hat in Europa. Es gibt allda viel Königlein vnd Hasen / welche aber einer andern art seyn / als die vnserigen: Desgleichen Tigerhirc / Leoparden / Armadillen / Maspurien / deren Fleisch / wie vnser Rindfleisch schmecket: Baremo es vel Ant- Urli haben ein Fleisch / welches wie vnser Schafffleisch schmecket: Eichhörner / vñ dergleichen Thier mehr werden allda mit grosser Menge gefunden: Es seyn auch noch in diesem Lande viel andere Thier / welche vns zwar jekunder noch unbekandt seyn / sollen aber / geliebts Gott dem Herrn / zu seiner zeit / mit jren Naturen vnd Engenschafften gnugsam beschriben werden.

Vögel.

Was Vögel anläget / gibt es alda von allerley Geschlecht vnd Art gnugsam: Als da seyn wilde Gänse / Endien / Kranche / Kreyger / Feldhüner / Tauben / Turtel / ruben / Papagenen vnd viel andere / welche vns in Europa wol bekandt seyn / hab ich von vnder verschiedenerley Geschlechter / wie auch ein Raubvogel / welcher etwas grösser ist / als ein Geyer bey vns zu seyn pfleget / vñ viel andere / welche vberauß schöne Farb vnd gestalt habē.

Fische.

Was Fisch anlanget / ist da ein sehr grosser Ueberfluß von allerley Art vnd Geschlecht: vber die Fische / so vns bekandt seyn / haben sie einen Fisch / welcher vnserm Salmen sehr gleich ist / ohne allein dieses / daß an statt der rothen Farb / so sich am Salmen findet / die Farb gelb an jm ist: die Ostrea oder Meerschnecken hemmen vñ wachsen allda auff den Zweigen der Bäumen: Es gibt auch eine sehr wunderbare Art Fisches in diesem Lande / welche von jnen Cassoorvva wird genennet: In jeglichem Augapffel hat er zwey Lichter / vñ

Wunder-
barlicher
Fische / Cal-
soorvva.

wann er schwimmt / hat er das eine im Wasser vnder sich / das ander aber vber sich: An den runden Ribben vñ auff dem Rücken sihet er gleich einem Menschen: Ist grösser als eine Meer Seele / vñ hat ein sehr lieblichen geschmack: Der andern Fische / so es in allen Wassern gibt / seyn sehr viel vñ derselbigen Namen vns

Fisch Coiu-
mero.

vnberuht: Es gibt noch einen Fisch / welchen die Indianer Coiumero, die Spanier Manati, die Engelländer aber Seacovv oder Meer Kuh nennen: Dieser Fisch hat ein geschmack / wie Rindfleisch / vñ hat sehr viel Blut / vñ wann er ingesalken ist / kan man jn in den Schiffahrt zur Speise läg vñ wol gebrauchen: Auß diesem Fisch machen sie auch ein öhle / welches die Engelländer an statt der Butter gebrauchen: Auß der Haut können sie gute Schilde wider der Wilden Pfeile machen. Dieser Fisch helt sich am meisten im Meer / im Winter aber vñ wann es grosse Regen gibet / kommet er mit grossem hauffen in die kleine Wasser / vñ suchet seine Speise auff dem Gras an den Uffern.

Lands-
früchte.

Die Früchte des Landes seyn vnder verschiedener Art vnd Geschlechtes: die Frucht Pina gibt einen solchen geschmack / welcher gleich ist dem geschmack / welchen die Engelländer auß Erdbeeren / rothem Wein vñ Zucker zumachen pflegen: Platana kan mit dem besten Apffel verglichen werden: Die Potatzen habē wir auch erkennen lernen: Die Pflaumen geben einen süßen geschmack / seyn aber doch dem Menschē etwas schädlich: Dann wann man jrer zu viel isset / erwecken sie die rothe Ruhr vñ einen Bauchfluß: die Nüsse / deren es viel vñ vnder verschiedener Gattung gibet / seyn auch sehr schädlich / wann man jrer zu viel isset.

Von vnder verschiedenen Gewächsen / so man zur Artzney kan gebrauchen / desgleichen von den Risen mit breyten Ohren.

Zucker
Baum-
woll / Farb-
Tuch mit
zu färben.

Die Zuckerstengel oder Köhr wachsen in diesem Lande vñ sich selber vber alle massen groß vñ hoch: vñ köndte auß denselbigen ein grosser Nutzen gesucht werden. Die Baumwoll / so wir zu vielen vñ vnder verschiedener dinge gebraucht / findet sich allda mit grosser Menge vñ vberfluß: Man findet auch viel seltsame dinge / welche mā nützlich kan gebraucht / Seiden vñ Tuch darmit zu färben: Annoto gibt an Seiden eine feurige Farbe ganz vollkommen: Ein ander ding ist / welches ein ganz himmelblawe Farbe gibet: es ist auch ein Gummi eines gewissen Baums / welches am Tuch eine treffliche schöne gelbe Farbe gibet.

Von Natur vnd Engenschaft der Newen Welt.

151

gibet: daßgleichen findet man ein Holz/ welches ein purpurfarb/ vnd noch ein anders/ welches eine gelbe farb gibet/ so ist auch zum dritten noch ein Baum vnd Holz/ welches / wann der Safft warm ist / ein Purpur Farbe/ wann er aber kalt ist/ ein flammichte oder feurige Farbe gibet.

Es gibt auch allerley Gummi, welche sehr hoch geschäzet vnd zu der Arzney / wie auch Wund Arzney gebraucht werden: Electrum flavum, Gummi Lemniū, Baratta, Colliman vnd dergleichen mehr. Was Colliman anlanget/ ist dasselbige etlichen Engelländern in der Arzney wol bekandt. Dieses Gummi ist schwarz vnd läst sich gern zerreiben/ sihet dem Bech nicht vngleich: Wann man von diesem Gummi auff glühende Kolen leget / erfüllet es ein ganzes Haus mit seinem lieblichen Geruch. Wann man auch mit diesem Gummi das Haupt des tages ein mahl oder drey räuchert/ vertreibet es den Schwindel/ trucknet die Flüsse des Hauptes wol/ vnd ist gut vor den Schlag: Wann man ein Pflaster daraus machet vnd auff die Nieren leget/ stillt es den Schmerzen/ welchen die Weiber gemeiniglich habē: Ist gut/ Schwulst/ Schmerzen vnd dergleichen mehr zu vertreiben. Baratta ist auch wie ein heylsamer guter Balsam den neuen Bunden/ vnd gibt einen sehr lieblichen Geruch von sich. Es gibt vber das viel andere sachen/ welche gut seyn liebliche vnd gesunde Rauch daraus zu machen. Zur Arzney zugebrauchen hat man Spickenarden, Cassiam fistulam, Sene, Bolum Armeniacum, Terram Lemniam; vnd noch viel andere gekräute/ deren Tugend vnd Krafft vns noch zur zeit unbekandt ist. Es ist noch ein anders Gewächs/ welches die Indianer vnd Engelländer/ weil es demjenigen so es isset/ ein mächtigen Schlaf verursacht/ ein Schlaf Apffel nennen: Wann man dieses Gewächses einen einzigen Tropffen einnimpt / so verursacht es einen starcken Schlaf/ vnd purgiret mächtig/ wie solches einem Engelländer/ der es der erste versucht vnd probiret/ ist widerfahren: Dieser hat es versuchen wollen/ weil es aber ihm so bald grossen Schmerzen im Zaansfleisch erwecket/ hat er es außgespeyet: Nichts desto weniger ist ihm ein tropffen in Leib kommen/ darauff er dann angefangen drey ganzer Tag nach einander zu schlaffen/ vnd als er hernach erwachet / hat er sechzig Stulgang darauff gehabt: Die Beer/ welche die Indianer Kellerte nennen/ ist gut das Blut zu stillen: Der Safft des Blats/ welches die Indianer Uppee nennen/ ist gut wieder die vergiftige Pfeile/ darmit die Indianer schießen. Aber alles zu beschreiben würde sehr viel Pappier kosten.

Gummi, so zur Arzney gebraucht werden.

Krafft vnd Tugend des Gummi, Colliman.

Baratta.

Schlaff Apffel.

Kellerte.

Allhier kan ich doch mit stillschweigen nicht vbergehen einen gewissen Baum / durch welches Krafft vnd Mittel die Indianer Fische fangen: Dieser Baum wächst gemeiniglich vmb der Indianer Häuser herum: Vnd wann die Indianer fischen wollen / nehmen sie etliche Blätter von diesem Baum/ zerstoß sie mit Steinen / vnd wann sie dann ganz nackendt in ein Wasser oder Arm des Meers / welche allent halben voll Fische seyn/ gehen/ reibē sie die Hände darmit vnd werffen es darnach in das Wasser: durch dieses Wassers werden die Fische also tumm vnd gleichsam schlaffend/ daß sie herbey schwimmen / vnd sich mit den Händen fangen lassen: Vnd auff diese Weise können die Indianer ohne Mühe vnd Arbeit in kurzer zeit ihre Schiff mit Fischen füllen. Es hat auch an solchem Ort sehr viel Steine / welche zu allerley sachen nützlich gebraucht können werden/ Insonderheit aber finden sie allda der Porphyritis, Jaspis vnd Nierenstein: Tabac gibt es so viel/ daß man 1160. von dannen in Engelland/ für sechstausend pfunde Sterling hat geführet.

Baumblätter machen die Fische toll/ daß sie sich mit Händen fangen lassen.

Stein.

Taback.

Was Gold vnd Silber anlanget/ ist es noch nit gewiß/ wie viel manda kan haben oder finden. Es erzehlet aber doch Herr Harcourt, daß ein Indianer ihm ein Stück Metall verehret/ an welchem Stücke das dritte theil soll Gold seyn: Ein ander Indianer hat ihm dessen auch ein Stück gegeben/ vnd noch von einem andern hat er ein solch Metallen Blech/ so wie ein Adler ist geschlagen gewesen/ für ein Beyel bekommen vnd gekauft: In gemein aber sagen sie alle/ daß es viel Gold allda gebe. Er hat auch an einem Felsen viel Schlacken oder Metallschaum gefunden / Aber er hat weder zeit oder Mittel gehabt / solchem weiter nach zu gründen: doch hat man die hoffnung/ es werde Gold vnd Silbergruben geben.

Hoffnung zu Gold vnd Silber.

Der dapffere vnd berühmte Herr Harcourt hat in erkündigung des Flusses Maravvini viel Arbeit vnd Müh angewendet vnd außgestanden/ hat auch ein Gewächs von einem Rohr gefunden/ welches vber animam vegetantem auch animam sentientem hat / wie die Naturkündiger davon reden/ das ist/ welches sich anläst sehen/ als habe es auch ein leben in sich: Denn wenn man das Blat mit einem Finger anrühret / weicht es zu rück vnd wickelt sich in einander/ vnd beuget das Haupt/ als wä es todte seye. Schneidet man dann ein Blat ab/ so verdorren alle die andern Blätter an solchem Baum oder Gewächse / fangen aber doch in einer viertheil Stunde widerumb an zu blühen vnd gleichsam/ also zu reden/ lebendig zu werden/ vnd das geschieht zum offtermahl: vnd darauff wird geschlossen/ daß solches Gewächs einen gewissen sensum vnd also ein Leben habe. Dieses hat gedachter Herr Harcourt selber bezeuget in dem Bericht/ welchen er dem Durchleuchtigsten Fürsten in Engelland von Guiana vnd desselbigen Lands Eigenschaft gethan/ er setzet auch darzu/ er hab solches vierzig andern Engelländern/ deren noch viel im Leben seyn/ selber gezeigt/ vnd haben sie solches auch selber mit ihren leiblichen Augen gesehen. Habe auch solcher Gewächs zwey in das Schiff genommen mit sich in Engelland zu führen/ aber sie seyn ihm von etlichen Thieren/ welche er auch mit sich gebracht / ganz vnd gar verderbet worden: Wer aber diesem / was erzehlet/ nicht wil glauben zustellen / der kan vnd mag darvon lesen Scaligerum lib. 181. Exercitationum sect. 28. Er lese auch bey den Bavvos den ersten Tage seiner zweyten Wochen: Dann diese zwey Vornehme Authores gedencen dieses Baums vnd Gewächs auch.

Ein Baum das leben hat.

An eben diesem Fluß Maravvin vber die Taupuramnen hinauf findet man eine grosse Statt der Indianer/ genandt Moreshago, wie auch vnderschiedliche vnd mächtige Völker vnd Nationen/ vnd wie

Zeit wie
Nun.

Herr Harcourt erzehlet / so seyn solche Inwohner viel grösser als alle andere Inwohner in Guiana, tragen auch nach dem sie vber allemassen groß vnd lang seyn / sehr grosse Bogen vnd Pfeile: Ja wie andere Indianer referiren, sollen sie viermahl grösser als sonst die Inwohner in gemein / seyn: Sie bohren vnd machen ihnen grosse Löcher an den Ohren / Backen / Nasen / vnd an der vndersten Leffzen / an welche sie darnach allerley Narren- vnd Kinderspiel hängen / haben lange Ohren / welche ihnen biß vber die Achsel herab hangen: An dem Anfang des Flusses Wiapaco wohnet ein Volck genandt Marashevaccas, welches schreckliche / ja vngläublich lange Ohren hat: Allda findet man auch ein grossen Steinern Gözen vnd Bildt, welches als ein Gott geehret vnd angebeten wird / haben auch diesem Gözen zu ehren ein Haus gebauet. Dieser Göze / so einem Menschen gleich siehet / siehet auff den Fersen seiner Füß / hat auff den Armen die Ellenbogen / strecket die Hände vber sich / vnd siehet / also zu reden / mit dem Gesicht vber sich gen Himmel: warumb dieser Göze also formiret vnd gesetzt seye / wissen die Indianer selbst nicht.

Indianer
mit langen
Ohren.
Indiani-
sche Gözen.

Guiana für
ihre Königs-
liche Maie-
stät einge-
nommen.

Byd dieses Volcks Land vnd Wohnung ist ein sehr hoher vnd grosser Berg / genandt Gomeribo, welchen ein sehr fruchtbare Land / in welchem viel Tabac Wais vnd Wein wächst / vmbgibt. Dieses Orts besizung hat im Namen des Königs in Engelland Herr Harcourt in gegenwart vieler Engelländer / sehen vom Adel / wie auch mit bewilligung der Indianer eingenommen / wie er auch zuvor mit Guiana gethan: vnd der Capitän Harcourt, gedachter Herr Harcourt Bruder nach dem er den Fluß Arravvay eben in solchem Jahr sampt vielen andern Provinzen / so an Fluß der Amazonum liegen / genugsam erkündiget / hat die besizung solches Orts mit einem Erdschollen vnd günen Baumzweyglein / nach altem Gebrauch vnd herkommen eingenommen.

Von Beschreibung vnd Erkündigung des Flusses der Amazonum geschehen durch Wilhelm Davies / ein Engelländer.

Was anlangt den Fluß der Amazonum, welcher vnder der linea Aequinoctiali in dem Obertheil der Indien / so nach Niedergang gelegen / ligt / so haben dieses die Schifflente wol in acht zu nehmen / daß man 40. Meilenweges lang am Vffer / sechs sieben vnd acht Schuh weit tieffe Wasser findet / hernacher aber fangt das Wasser an zum theil / was die Farb anlangt / roth / vnd was den geschmack anlangt / süß zu werden: vnd wer diese Merckzeichen wol in acht nimmet / der kan desto besser darauff fort kommen: Wann man aber gar an den Eingang des Flusses kommet / so findet man das Wasser sehr tieff. Da kan man alsdann die Bäume besehen / dann das Land ist gar niedrig / vnd ist an einem als an dem andern vber drey Schuh nicht höher. Wann aber das Meer sich aufgeuisset in seinem gewöhnlichen Lauffe / so wird das Land mehr als vber hundert Meilen vberschwemmet: An diesem Fluß hab ich mich zehen Wochen lang auffgehalten / der Einwohner Sitten vnd Gebärde / wie auch des Landes Eigenschafft desto mehr vnd fleissiger zu erkündigen.

Allerley
Thier.

Dieses Landt ist mit allerley Wäldern genugsam erfüllet / wie auch mit wilden Thieren / als da seyn Beeren / Löwen / Wölffe / Leoparden / Eichhornlein / wunderliche wilden Schweinen / Affen / Meerlaken / vnd mit vielen andern Thieren / deren Namen zum theil mir noch unbekandt / zum theil nicht einfallen wolten: In den Wäldern gibts allerley Art Vögel / sonderlich aber gibt es mehr Papageyen / als in Europa: In den Wäldern gibts auch Tauben gibet / vnd / wie ichs erfahren / seynd sie gut vnd lieblich zu essen: Es hat auch viel schöne Wasser / vnd hat ein jegliches Wasser seinen besondern König / der darüber herrschet: Dieses Land ist dem Vngewitter / Donner / Hagel vnd Regen / sehr vnderworfen / darff wol manchemal sechseven / achseven vnd vier vnd zwanzig Stunde ohn vnderlaß regnen: Man findet gleicher massen viel See / in welchen es Guianische Aligatoren, Wasserschlängen vnd allerley art Fisch gibet: Es ist dieser Loz auch gar voll Muschiten / welches ein art ist kleiner fliegen / vnd diese plagen die jenige / so frisch ankommen / gar sehr.

Manet
und
in die-
Land.

Inwohner
gehen na-
ckend da-
her.

Die Einwohner / so wol Männer als Weiber / gehen ganz nackend daher / vnd brauchen im geringsten nichts ein einziges Glied an ihrem Leibe damit zu zudecken. Der Mann nimmet ein Rohr eines Daumen dick vnd zweyer Daumen lang / vnd zeucht durch die inwendige Höle solches Rohrs die Vorhaut an seinem Männlichen Gliede / vnd heftet solche mit einem Faden auß Baumrinden gemacht an / vnd läßt darnach ihm solchen Faden mitten vmb den Leib gehen vnd anbinden: Ist ihm aber etwas von nöthen / so löset er solchen Faden widerumb auff: An jeglichem Ohr trägt er ein langes Rohr von Schwanen Federn gemacht / welches so lang ist als der mittel Finger an des Menschen Handt: Dergleichen trägt er an der vndersten Leffzen: An dem Vnderseyde der Naslöcher hat er einen Faden / an dem Faden einen Haßten oder ein Corall oder sonst etwas / vnd solches zwar vber das Maul herab hängen: Vnd wenn er redet / so flucht ihm solches vber dem Maul hin vnd wider / vnd damit pflegt er gewaltig zu prangen: Die Haar läßt ihm der Mann auff dem Kopff wie ein Kron abscheren / vnd pflegt sie wie die Mönche zu tragen / vnd auff beyden seiten läßt er sie vber die Ohren herab hangen: Vnd das ist eine sonderliche Zierde der Männer: Die Weiber befeissen sich keiner sonderlichen Zierde / sondern lassen die Haar ihnen lang herab wachsen vnd hangen / sonderlich aber hangen ihnen die Brüste biß vber den Nabel herab: Mann vnd Weiber aber salben vnd schmiren sich mit einer gewissen rothen Erden / damit sie nicht so vbel von dem stechen der Muschiten oder ihrer fliegen geplaget werden.

Brüst han-
gen den
Weibern
vber den
Nabel
herab.

Diese

Diese Wilde seyn Sinnreiche/ arglistige vnd Meinenydtige Leute/ wie auch sehr geschwinde vnd solche außbändige gute Schützen/das ich dergleichen niemals mehr hab gesehen: Zu ihrer Speise vnd Nahrung schlachten sie allerley vierfüßige Thier/ Vögel vnd Fische: Ihre Bogen seyn vngesehr zweyer Elen/ die Pfeile aber vngesehr sieben Schuh lang: Der Bogen ist auß Brasilienholz schön vnd künstlich/ der Pfeile aber auß einem Rohr/ vnd die Senne am Bogen auß einer gewissen BaumRinden gemacht: die Spiz am Pfeil ist gemacht auß einem Fischbein. Wann sie jagen wollen/ stellet sich einer vnder einen Baum in den Schatten/ vnd scheußt das Thier/ so ihm auffstößet/ folget ihm darnach durchs Blut so lang nach bis daß er es erhaschet. Es seyn ein Vogel/ so klein als er immer wolle/ so scheußt ihn ein solcher Wilde herab: Dergleichen stellen sie sich an das Ufer des Meers vnd schießen die Fische im Wasser: Vnd so bald als ein Fisch geschossen ist/ folgen sie in das Wasser ihrem Pfeil nach vnd ziehen ihn mit demselbigen auß dem Wasser: Wann sie also ihre Nahrung suchen/ pflegen sich ihrer funffzig oder sechzig zusammen zu schla- ^{Indianer} gen/ vnd wann sie etwas bekommen/ nemen sie zwei Baumzweygen/ reiben dieselbige so hart wider einander/ ^{Speise.} daß es ein Feuer gibe/ machen darnach ein Feuer vnd bereitet ein jeglicher seine Speise an solchem Feuer/ essen auch hernacher solches Fleisch ohne Salz vnd Brodt/ als von welchem sie gar nichts wissen: essen vnd brauchen auch sonst gar nichts darzu/ als Tabac vnd Wasser. Es gibe sehr viel Hünen bey ihnen vnd habeich ihnen zwey vmb ein liederliches geringes ding abgekauft/ welche sie mir vor vier Goldgülden nicht haben geben wollen: Dieses Lande hat allerley schöne Früchte/ vnder andern Platinen, Gnaven vnd Potatoen, deren ich/ so viel als ich auff meinem Halse tragen können/ vor ein liederliches geringes ding/ nembslich/ für einen gläsernen Haffen/ hab gekauft.

Begerestu lieber Leser zu wissen/ was sie für Beirhe haben/ wil ich dir es hie kürzlich anzeigen. Sie ha- ^{Wilde} ben ein Garn oder Netz/ so auß einer gewissen Baumrinden/ genandt Hæmac ist gemacht/ dieses Netz/ ^{Bethe.} welches dreyer Schrit lang vnd zweyer breyt ist/ spannen sie mit den beyden cuffersten Zipffeln oder Enden auff beyden seiten an einen Baume/ vnd zwar also/ daß es von der Erden anderthalb Elen ist erhöht/ vnd in ^{Königs} solchen Bethen pflegen sie ganz sicher zu schlaffen. Der König eines jeglichen Flusses/ ober welchen er her- ^{Zierde vnd} schet/ wird darmit von dem gemeinen Volck vnderchieden/ daß er auß seinem Haupt/ eine Krone/ so auß ^{vndercheid} Papagen Federn von vnderchiedlichen Farben gemacht/ traget/ vnd hat vmb seinen Hals/ wie auch mitten ^{Leuten.} in den Leib eine Kette/ auß Löwen Zeenen vnd Klauen gemacht/ hangend: in der Hand führt er ein Hülfsnes Schwerdt. Vnd diß sind die Kennzeichen Königlicher Majestät bey solchen Wilden. Die Könige streiten auch zu Wasser wider einander/ vnd pflege die Vberwinder ire Gefangene zu fressen. Ihre Schifflein seynd auß einem ganzen außgeholtten Baum gemacht. Vnd so viel von dieses Lands vnnnd Wilder Leut beschreibung: Weiter Bericht wird der Leser hernach in Walter Kaleigs Schiffarten finden.

Beschreibung der Insul Trinidad.

Soweil diese Insul in dem Meerschoff Paria ligt/ so an das vorgeante Land Guiana (oder Guaja- ^{Insul Tri-} na) stößt/ als wollen wir derselben Beschreibung hieher setzen/ bevorab weil man vmb diese Zeit/ als ^{nitatis im} wir in dieser Historien laborirten/ Zeitung hatte/ daß solche von der West-Indianischen Compas- ^{Meerschoff} Paria. nei der Kauffleut in den vereinigten Niederlanden were eingenommen worden.

Ist demnach diese Insul die größte vnder allen denen/ so die Spanier mit einem gemeinen Namen So- ramento nennen/ das ist/ vnder Wind/ angesehen den Lauff ihrer Flotten/ wann sie nacher New Hispanien oder Terra Firma fahren. Sie ligt im achten Grad von der Lini gegen Norden/ vnd macht mit dem besten Land Guajana einen Golf oder Hafen/ Paria genant/ ob wol Oviedus solche etwas weiter gegen Norden/ zwischen den neunten vnd zehenden Grad setzt/ welches zwar besser mit der rechten höhe von der Linien vber- ein kommet. Die Niederländischen Landtafeln setzen die Nordseite dieser Insul auff 10. vnd ein halben Grad.

Sie ligt zweyhundert Spanische Meylen von der Insul Spaniola/ 60. von der Insul Dominica, Suden vnd Norden/ 40. von der Insul Margarita vnd Cubagua. Die länge der Insul Trinidadohelt bey 25. Meilen/ vnd die breyte derselben 20. Vnd ist bey nahe dreyeckicht. Ob nun wol Herrera diese nicht für der besten Länder eines rechnet/ ist doch solche Volkreich/ hat gegen Osten ein Spiz an der Nordseiten/ so man Punta de Gallera nennet/ gegen Norden ligen etliche kleine Insul/ so Tabago genant werden/ gegen Su- den hat sie ein Vorgebirg/ mit namen Punta Rotunda, an der Westseiten ligt der Meerschoff Paria, zwis- schen der Insul vnd Besten Lande/ vnd mögen ohngefähr acht Meylen darzwischen seyn.

Es hat in dieser Insul ein grossen vorrath an Victualien/ angesehen/ daß grosse Fruchtfelder/ fließens- de Wasser vnd Wälder darin sind/ wie auch gute Schiffstellung/ ist vor alters bey der Wilden Zeiten in zwei Provinzien vertheilet gewest/ eine nanten sic Camucaraos, vnd hieß der Herr/ dem solch theil zustunde/ Bau- cumar, die ander wurde Chacomares genant/ vnd regirte darin Maruan. Walter Kaleig/ der im Jahr Christi 1595. darin gewest/ gibe ihr das lob/ daß der Boden darin fruchtbar vnd gut sey/ trag viel Zuckers- rohr/ Ingber/ vnd ander gut/ so in Indien auch wächst. Da sey auch ein vberfluß von Wildt/ Schweinen/ Fisch/ vñ Vögeln/ Brodt zu machen gibe es viel Mayß vnd Cassavi/ sampt andern Wurzeln/ so in West- Indien gemein sind/ ja man sihet auch Thier alhie/ welche in andern Orten Indix nicht gefunden werden. Man hat auch in etlichen Wassern Goldkörner gefunden/ welches doch die Spanier/ vnleidsam aller Ar- beit nicht geachtet haben. Auch gibe es an einem Ort dieser Insul/ so die Spanier Tierra de Brea nennen/ ein solch- n vberfluß vñ Steinpech/ daß man vnzehliche Schiff mit ladē möchte/ vnd ist sehr gut/ die Schiff mit zu verpachen/ dann es an der Sonnen nicht schmiltet/ wie das in diesen Landen. Herr

Beschaffenheit der Wilden Einwohner. Herr Robert Dudley/ so Vor walther Raleigh in dieser Insel gewest/ hat an einem Ort derselben ein grosse menge Pellicanen angetroffen/ vnd dervwegen denselben Hafen Pellicans Bay genant/ drey Meilen aber davon/ gegen Osten/ eine Wyne von Maracasit angetroffen/ so wie Gold geglizert. Die Indianer/ solche bewohnend/ sind wol proportionirt/ gehen Nackend/ sind roth gefärbet/ zieren sich mit Federn/ brachten an die Englische Schiffe Hüner/ Schwein/ Plantans/ Potatos/ Pinos/ Tabac vnd andere Wahren/ vertauschten solche gegen Messer/ Beihel/ Angelysen/ Schellen vnd Gläserne Knöpfle. Die ganze Insel ist hin vnd wider besetzt mit dicken Büschen vnd Wäldern/ hat auch bequeme Orth/ süß Wasser in die Schiff einzunehmen.

Ein Niderländer/ Isaac de Verne, so im Jahr Christi 1606. in dieser Insel gewest/ beschreibet dieselbe/ daß sie liege auff der höhe von zehen vnd einem halben Gradi/ sey hoch vnd Bergechtig/ die Luft sey da nicht zum besten Temperirt/ weil es da viel Dämpff vnd Nebel gibe. Es seyen noch viel Wilden darinn/ aber alle vnder der Schlarrei reye der Spanier/ sey ziemlich gut vnd fruchtbar/ vnd weil der beste Tabac da wächst/ geb es einen feinen Handel vnder andern mit dieser Wahr.

Insel Tabago. Belangend die Insel Tabago, so Nordenwärts von Trinitado liegt/ bezeugt ein Engelländer/ Laurens Reynis/ daß es ein außbündigen Boden/ vnd demnach einen vberfluß von allen dingen habe. Doch war sie im Jahr 1596. von den Inwohnern verlassen worden/ weil sie sich vor böser Nachbarschaft der in der Insel Dominica alzu sehr besorgten. Was weiters von dieser vnd der vorigen Insel in Historien gebracht/ wird in den Schiffahrten zu seiner Zeit folgen.

Anlangend die Beschreibungen der Landschaft Rio della Plata, so Sudwärts von Brasilia gelegen/ wie auch der grossen Königreichen Chili, Charcas, vnd Peru, sampt anderer Länder/ in dem Sudertheil America, sind dieselben auß den beyden vorhergangenen General Beschreibungen der Newen Welt zu holen/ theils auch/ wiewol stückweiß/ aus den folgenden Schiffarten zu erlernen. Wollen nun von etlichen Ländern des Nordertheils der West-Indien reden/ wann wir zuvor etwas von dem bißher unbekandten Theil Terræ Australis, oder des Lands gegen Mittag vnd jenseit des Tropici capricorni gemeldet haben/ vnd solches auß einem Schreiben/ so ein geborner Portugaleser Petrus Fernandus de Quiros an den König in Hispanien gethan/ dessen Copie wir hicher setzen wollen.

Von größe des Landes/ der Einwohner Sitten vnd Gebräuden/ Art/ Eigenschaft vnd Kriegswaffen/ desgleichen von der Fruchtbarkeit dieses Landes.

Allergnädigster Herr/ 2c.

Sch Ferdinandus de Quiros thue künde Ewer Königlichen Mayestät/ daß diese gegenwertige Supplicatio vnd bitte nunmehr die achte ist/ welche an Ewre Königliche Mayestät ich hab abgehen lassen/ vnd in welcher ich gebeten vnd angehalten habe/ daß doch etliches Volck in die noch darfür gehaltenen unbekandte Wittägische/ durch mich aber nunmehr erkündigte örter/ dieselbige zu erbawen vnd zu bewohnen möchten geschicket werden: Aber es ist noch biß auff diese gegenwertige Stunde nichts beschloffen/ noch mir einige Antwort ertheilet worden/ wiewol nicht allein vierzehnen gangen Monaten an ewrem Königlichen Hoffe ich auffgewartet/ sondern auch mit erschöpfung meiner gangen Haushaltung vnd Auffwendung all meines vermögens ich in Erkündigung dieses Landes vierzehnen gangen Jahr zugebracht/ vnd noch biß auff dato für Meine grosse Müß vnd Arbeit nichts anders als Gefahr zum Danc darvonbracht habe: Weil aber gleichwol ich zu genugsamer erkündigung dieses Lands/ vnaußsprechliche grosse Gefahr/ Sorg/ Müß/ vnd Angst/ Tag vnd Nacht außgestanden/ vnd auff die zweytausend Meilen zu Wasser vnd Land bin gereyset/ als bitte Ewre Königliche Mayestät aller vnderthänigs ich/ die wollen solches erkennen vnd darvon mir begerte vornehmen in das Werck setzen helfen.

Größe des Landes. Was die Ausbreitung vnd größe dieser Newlich erfundenen Landschaft anlanget/ wie ich dieselbige besichtiget vnd alles mit meinen Augen gesehen habe/ auch mir dessen gnugsames Zeugnuß kan geben/ der Capitán Ludovicus Pnez de Tenez, meines Schiffs Adm. ral/ so ist das gar gewiß/ daß/ wann man sie rechnet von dem Meer Bacchu vnd Persien/ so ist sie größer als Europa, klein Asia, vnd alle daran gelegene Inseln/ wie auch größer als Engelland vnd Island. Dieses Reich ist der vierdte Theil des Globi Terrestris, vnd ist zweymahl größer/ als alle Nationen vnd Landschaft/ so Ewer Königlichen Mayestät mögen vnderthan seyn/ vnd kan auch solches Land gar leichtlich ohne die böse Nachbarschaft der Türcken/ Mohren vnd anderer/ so keinen Anspruch darzu haben/ ihr vnderthänig machen. Der Brieff dieses gangen Landes lieget vnder der Zona torrida, ohne daß/ daß ein zimliches Stück dieses Landes sich gegen den Circulum Equinoctialem erstrecket/ vnd/ wann uns der Anschlag nicht zu ruck gehet/ so werden auch ferners hinauß wider das größte Theil Africa, gegen gang Europam, vnd mitteltail Asia Antipodes, das ist solche Leut/ welche gerad wider vnser Füße/ also zu rechnen/ gehen/ gefunden werden: Es ist auch dieses allhie zu mercken/ daß wie die Länder/ welche in dem 15. grad. latitud. seyn erforschet worden/ Spanien in fruchtbarkeit weit vbertreffen/ Also seyn die andere/ welche dieser Elevation vnd Erhöhung enger liegen/ der proportion nach gleichsam wie ein jrdischer Paradyß.

Von Natur und Eigenschaft der Newen Welt.

155

Alle diese 6. ter und Landtschafften/wimmeln/ gleichsam also zu reden/ von Leuten und Einwohnern/ vnd syn derselbigen etliche weiß/etliche schwarz/ etliche halb schwarz/etliche auch gelbe: Etliche haben vnd tragen schwarze/ lange vnd außgebreitete Haar/ etliche Köpffe/ krause/ gelbe vnnnd ganz glantzende Haar: ^{Einwohner Trachte.} Vnd ist solcher Vnderchiedt der Farben an ihren Haaren auch ein vnderchiedt der Gewerungen vnd Handlungen/so sie vnder sich treiben. Wieman Stätt bauen oder fest machen / auch wie man Dämme schlagen vnd Mawren bauen soll/darvon wissen sie gar nichts/sie leben auch sonderlich vnder keiner rechten Vbrigkeit / vnnnd haben keine sonderliche Gesetz/darnach sie lebeten/ sondern sie leben also dahin/wie es ihnen die Natur eingibt: Ihre gewöhnliche Waffen seyn Bogen vnd Pfeile/ welche sie aber mit vergiffen Kräutern nicht/ wie sonst andere Indianer thun/ ganz vnnnd gar nicht vergiffen: Ihre Bengel/ Spieß/ Pfeil/ so sie auch sonst gebrauchen/ seyn hölzern: Vom Nabel an bis vff das haibe Bein bedecken sie sich: Sie seyn gar glantzend/ hurtig/ frewdig vnd danckbar/ wie ich solches an vielen gesehen vnderfahren: Derohalben so hab ich die Hoffnung/ wir werden sie/ durch Gottes Hülff vnnnd Beystand/ leichtlich vberwinden vnd vns vnderthänig machen können/ wann man nur freundlich vnnnd bescheiden mit ihnen wird vmbgehen/vnd sie dahin bewegen/ daß sie Gott lieben vnd vns gewogen vnnnd gütig werden.

Ihre Häuser seyn mit allerley Blättern vnd Zweygen zugedeckt: Ihre Eymer vnd andere Gefäß / so sie gebrauchen/ seyn auß Erden gemacht: Sie wissen nichts von weben vnd dergleichen künstlichen Handwercken: Sie arbeiten in Marmelstein / vnd brauchen Pfeiffen/ Trommen vnnnd andere Instrumenten: ^{Einwohner Häuser.} Mit einem hölzernen Löffel essen sie ihre Speise: Sie haben auch ihre abgesonderte örter/da sie ihr Gebet verrichten vnd ihre Todten hinbegraben: Ihre Gärten/ so sie fein abtheilen/ vmbgeben sie mit Pfälen vnnnd andern grünen gewächsen/ auß der Perlen Mutter vnd Schnecken schalen machen sie Schermesser/ ^{Sonderliche örter zu beten/ vnnnd ihre Todte zu begraben} Se: gemeine Messer vnd dergleichen Werkzeuge/ vnd halten sie gar hoch. Sie machen auch darauß kleine Rügeln/ welche sie zum Zierde an Hals hängen: Diejenige / so in den Inseln wohnen/ haben ihre Schiffe darzu/ welche gar artig gemacht seyn/ vnd mit welchen sie hin vnd her fahren: Darauß ich dann abnehme/ daß sie auß Vöcker/ so etwann höflich seyn stossen: Sie haben das auch von vns gelehret/ daß sie die Hasen fappen vnd die Schwein verschneiden.

Ihr Brodt machen sie auß dreyerley Wurkeln/ deren es ein grosse Menge bey ihnen gibe/ vnnnd das geschieht ohne sonderliche grosse Arbeit: Dann da braten sie die Wurkeln in der Aschen/ bis daß sie weich werden/ vnd darnach machen sie Brodt darauß. Dieses ihr Brodt hat einen guten lieblichen Geschmack/ ist gesund/ nehret vnd fettiget wol/ ist bisweilen einer Elen lang: Es wächst sehr viel Frucht in diesem Lande: Vnder andern gibe es ein Frucht/ welches die Einwohner Olli nennen: Dieser Baum vnnnd Früchte sehen gleich denjenigen/ welche die Spanier Melacatonen nennen: Es gibe in diesem Lande Mandeln/ von dreyerley Art/ Nüß/ Pomeranzen/ Limonen/ vnd sehr viel Zucker. Die Weinstöck/ deren es vnzehlich viel gibe/ geben einen solchen safft/ welcher dem Wein/ der Milch/ Essig vnd Honig gleich sihet/ vnnnd seyn die Korn gar lieblich zu essen. Auß der Nuß/ welche die Indianer Cocos nennen/ machen sie vnderchiedliche Getränke: Wann sie noch grün ist/ pressen sie einen Safft oder Wein darauß/ welcher wie Milch/ ^{Gebrauch der Nuß Cocos.} raum schmecket: Wann sie aber nun zeitig wird/ brauchen sie dieselbige zu Proviandt/ wann sie zu Land oder Wasser reysen: Wann sie aber so dürr werden/ daß sie von den Bäumen abfallen/ wird ein öhl darauß gemacht/ welches gut ist/ frische Wunden damit zu heylen/ vnd in den Lampen zu gebrauchen: Auß den Rinden vnd Schalen machen sie Flaschen vnd Gefäße: Seyn auch gut in den Schiffen/ die Schiffsriffe damit zu zustopffen/ ja man gebraucht es zu den Schiffen/ Rudern/ vnnnd andern Hauffsachen. Es ist allhie sonderlich wol zu mercken/ daß man auß den zusammen gestickten Rebenblättern Segel machet für die kleine Schiffelein: Auß eben solchen Blättern machen sie dünne Matten/ mit welchen sie außwendig die Häuser zudecken/ inwendig aber schmücken: Auß den Rebstöcken machen sie auch Spieße/ Pfeile vnd Schiffrudern vnd andern Hausrath: vnd ist allhie nicht zu vergessen/ daß solches ein Wein- ^{Weinstocks Gebrauch zu vielen dingen.} R. b ist/ vnd können sie das ganze Jahr vber ohne grosse Arbeit Wein samlen vnd machen.

An den Gärten/ Melonen/ Birnbäumen vnnnd Kohle oder Kraut hab ich einen grossen vnderseyndt gesehen: Sie bedürffen keiner Beren: Sie können sich gleichsam mästen mit dem vberfluß vnd grosser Menge/so sie an Fleisch haben: Es gibe auch sehr viel Schweine/ welche/ wie die vnserigen/ zahm seyn: ^{Grosse Menge vñ Fleisch.} Hühner/ Cappaunen/ Feldhühner/ Endten/ Turteltauben/ gemeine Tauben/ Geisse/ vnnnd dergleichen seyn allda gar gemein/ wie auch/ Ochsen vnd Kühe/ vnnnd Fische von allerley Art/ vnder andern Hargshen/ Persereyes/ Forellen/ Machabites/ Casanen/ Meerseelen/ Meerschnecken vnnnd viel andere/ deren Namen vns noch nicht bekandt seyndt. Vnd auß diesem/ was jekunder erzehlet worden/ ist gnugsam abzunehmen/ was für grossen Lusten vnd Nutzen die Einwohner in diesem Lande haben können: Man hat auch Früchte gnug/ allerley eingemachte dinge ohne zuthun einziger Würke darauß zu machen: So finden sich auch gnug sachen für die Schiffeleute einzusamlen vnd zugebrauchen/ wie ich dann mir deren ding hab einmachen lassen: An andern dingen/ so ein guten Appetit vnd Lust zu essen machen/ mangelt es auch nicht/ als da ist Essig/ Drymel/ oder Tränck von Honig vnd Essig gemacht/ vnd viel andere Würken vnd eingemachte gute sachen. Mit wenigen darvon zu reden: Alles/ was vns Europa zu nutzen gibe/ das hat man allda an der Hand vnd mit grosser Menge. Vnd wann je etwas in Europa ist/ das sich in solchem Lande nicht findet/ so ist doch das gar gewiß/ daß wann man es nur da pflancket/ man desselbigen auch vber gnug wird da haben vnd finden können.

Sonst

Dies Land
gibt Gold
Silber/
Perlen/ze.

Viel Ge-
würze.

Sonderlich aber / was das anlangt / was allen lieb vnd werth ist in der Welt / so hab ich selber Silber vnd Edelgestein gruben gesehen / vnd bezeuget mein Capitän / daß er / als er von mir das Land auch zu erkundigen aufgeschickt gewesen / viel Goldt antreffen: Wir haben gefunden Muscatenblumen / Mandeln / Pfeffer vnd Ingwer. An Zimmetrinden vnd Nägelein wird es gewislich in diesem Lande auch nicht mangeln / nicht allein deswegen / dieweil es sonst allerley Gewürze genug hat / sondern auch / dieweil dieses Land mit den Inseln Terrenatte, Bachian vnd Moluccarum eine gleiche gelegenheit hat: Es gibt allerley Seiden: Man sieht auch Anethum oder Dille / das beste Helffenbein / Bäume vnd andere dinge / welche zu Schiffen vnd Schiffen nützlich können gebraucht werden: Es gibt auch drey vnder verschiedene Gewächse / auf welchen man Seil kan machen / vnd sieht das eine vnserm Flachse nicht vngleich: von dem öhl der Indianischen Nüssen / Cocos oder Coci genennet / vnd deren wir droben gedacht / kan man noch ein Gummi bekommen / welches sie an statt des Bechs gebrauchen vnd Galagala nennen: Sie haben auch noch eine andere Art Harthes / welches sie Piraguas nennen / vnd mit diesem bereiten sie ihre Schiffe: weil es auch an Riemen vnd Röhren nicht mangelt / kan man Fell vnd Leder genug allda haben: Die Biem / deren es viel gibt / weiden Honig vnd Wachs genug geben / wie auch viel andere sachen / deren aufkündigung noch grossen Nutzen wurd bringen: vnd wenn man dieses Land fleissig vnd wol wird bawen (wie es dann je mehr es gebawet / auch je mehr wird tragen) so wird man alle Nutzen vnd gute gelegenheit / so man in Peru vnd new Spanien hat / gewislich auch allda finden: Ja es wird solches Land nicht allein für sich vnd seine Einwohner / sondern auch für andere Länder genug bringen / vnd wird Spanien an Reichthum vnd Gewalt desto mehr zunehmen: Welches / wann mir wird Beystandt vnd Hülff geschicken / von mir leichtlich durch Gottes Hülff soll in das Werck gesetzt werden / diejenige aber / welche mir beystehen werden / sollen dessen Ehr vnd Ruhm haben / vnd will ich ihnen darzu noch bessere Weg vnd Mittel zeigen.

Was wir nun für Reichthum vnd andere gute gelegenheiten in diesem gesagten Landt erkündiget / eben das hoffen wir in dem obern Continenti zuerlangen. Dann da hab ich mich dessen beflissen / daß wann ich etwas erschen / ich es wol habe betrachtet / aufgeschicket vnd erkündiget / wie wol ich doch Leibeschwachheit / wie auch vieler anderer zugefallenen vnglegenheiten halben / nicht alles vollkommen / vnd wie ich gern gewolt hette / hab erkündigen können: hab auch etliche sachen vff andere zeit vnd gelegenheit zu erkündigen verspart / welche doch sich so bald habe ansehen lassen / daß sie vns grossen Nutzen werden bringen. Was die Indianer in solchen Landen anlangt / seyn sie nicht wie wir in Europa gesinnet: Dann sie streben nicht also nach Ehr / Reichthum vnd dergleichen / wie von vns geschieht: So suchen sie auch nicht so sehr allerley wollüsten vnd Ergötzlichkeit / wie wir zu thun pflegen: dies s Volck isst / trincket vnd nimbt an / was die Natur vnd das Landt giebt / vnd bekümmert sich sonst nicht viel vmb fremde / oder andere grosse schöne vornehme vnd denckwürdige Sachen.

Welcher gestalt vns Stätte / Meerhafen / Inseln / vnd andere Lands Gelegenheiten ferners beschrieben werden.

Lands Beschaffenheit.

Wals man sonst in einem schönen / woltemperierten vnd fruchtbarn Land / so wol für den Lusten / als auch Notturfft vnd Nutzen kan haben / das alles kan auch / wie zuvor angerühret / in diesem Landt gefunden werden. Das Land an sich selber ist frucht vnd fruchtbar: Es gibt auch sonst viel zähe vnd leymericke Erden / welche nützlich vnd dienlich ist zu Aufbawung der Häuser / wie auch allerley Ziegel / Ziegelstein / vnd irdene Gefäß darauß zu machen: Will man dann statliche Häuser vnd Königlich Palläst bawen / so findt man in diesem Landt darzu Marmelstein vnd andere sehr gute steine. Zu Häusern vnd Schiffen hat es Bäume genug: So gibt es auch schöne grosse vnd lustige Felder / vnd grosse nützliche Weyden / welche mit Flüssen vnd Wassern künstlich vnd schön von Natur seyn vmbgeben: Dergleichen grosse Felsen / vnder verschiedene Wasserbäch vnd grosse Wasser / welche Mühlen treiben / vnd zu vielen andern dingen können gebraucht werden. Wir haben Salzgruben allda gefunden / vnd Zisternstein / auf welchen Aern man Feuer kan bringen vnd schlagen / vnd können denen zu Madrid in Spanien wol verglichen werden. Die Statt Jacobi vnd Philippi hat Hügel / welche zwanzig Meilen lang seyn / vnd ist ganz vnd gar nicht kotechtig / vnd kan man Tag vnd Nacht ohne Gefahr hinein kommen: Auff beyden seitten hat es viel geringe Baurnhäuflein / auf welchen wir des Tags Rauch / des Nachts aber Feuer haben sehen gehen. Der Meerhafen aber / genant Vera Crux oder das wahre Creutz / vnd in welchem mehr als tausend Schiffe sich halten können / hat ganz vnd gar kein Rot oder Unsauberkeit / vnd der Sandt desselbigen Ortes eine schwarzbraune Farb: Es gibt auch keine gefährliche Würbel oder Gründen / sondern man kan die Ancker sicher hin vnd wider werffen: Dieser gedachte Meerhafen ist ein Eingang zweyer Flüssen / derer einer gleich ist dem Fluß Guadalquivir vnd ist mit tieffem Rot vnd Schlamm gefüllet / vnd durch diesen seyn vnsere Schiffe kommen: Der ander aber hat gar ein seine leichte Einfahrt / vnd giebet süsse Wasser. Der Grund aber des Ortes / der zum Aufladen ist verordnet / ist dreier Meylen lang / mit Sandt vnd kleinen vnd wichtigen steinlein erfüllet: welches dann sich wol schicket / daß man die Schiffe desto besser kan beschweren / damit sie in ihrem Lauff desto gewisser vnd beständiger seyn können. Der gedachte Hügel aber ist mit schönem grünen Graß gezieret / darauß ich dann abnehme / daß er frey seye von Überschwemmung des Meers / hab auch schöne vnd lange Bäume darauß gesehen.

Statt S. Jacobi vnd Philippi.

Meerhafen Vera Crux.

Was

Was anlanget die herrliche schöne Gelegenheit dieses Meerhafens/ kan ich dieselbige allhier mit stillschweigen nicht vbergehen: Dann wegen dessen allernächst daran gelegenen Waldis/ kan man alle Morgen früh eine liebliche schöne Musick / welche ich auch selber gehört/ hören. Vnder andern haben wir gesehen vnd gehört die Nachtigall/ Lerch/ Schwalben/ Papageyen/ wie auch viel andere Vögel vnd Thiercr/ Morgens vnd Abents haben wir ein lieblichen Geruch gehabt/ von allerhand wunderschönen Blumen/ sonderlichen aber von dem Pomo Aureo oder Guldernen Apffel vnd Basilis, darauß dann gnugsamb abzunehmen / daß dieses Landt nicht allein sehr lustig / sondern auch gar Fruchtbare ist/ hat eine gesunde Luft: Es ist diese Statt vnd gedachter Meerhafen desto höher zu halten/ dieweil er an vielen Insuln liget/ sondern an den sieben grossen Insuln / welche (wie man in gemein darvor helt) vff die zweyhundert Meylen in sich begreifen: Vnd hab ich solches probiert/ daß eine auß solchen Insuln / welche vngeschr zehen Meilen von der Statt liget/ fünffzig Meylen hat in ihrem Bezirk vnd Umbkreis: Versichere der halben Ewre Königliche Majestet ich/ daß wir an solchem Meerhafen/ welcher im 15. Gradu Eleuationis Australis ist gelegen/ eine schöne vnd weitläufftige Statt werden offenbaren können / da dann Innuohner reichlich vnd vberflüssig haben werden können/ was ein Menschliches Herz nur wünschen möchte.

Gelegenheit des Meerhafens.

Solches alles kan nun je länger je besser erkundiget werden / vnd ist das vnder vielen andern nicht für die geringste Gelegenheit zu halten/ daß man mit Gütern vnd Rauffmannschafft auß Chilly, Peru, Panama, Nicaragua, Guadimala, Noua Hispania, oder New Spanien/ Tewe-natte, vnd Philippinē, welche alle Ewre Königlichen Majestat vnderworfen / dahin kan kommen vnd fahren: Vnd wann E. K. Majestat solches Orts wurde mächtig seyn / wurde er nicht allein ein Schlüssel vnd ein starcke Vormaur seyn aller andern Landtschafften vnd örter / sondern wurde auch Chiaz vnd Iaponia Reichthums vnd grosser Rauffmannschafft halben sehr gezogen werden können: Was ich aber jegunder erkläret / halte ich noch gering gegen dem / das ich mathematicē könnte demonstrieren vnd beweisen. Wil aber für dieses mahl das Papier nicht darmit zubringen vnd füllen / zu beweisen/ daß viel tausent Spanier darinnen können ernchret werden: Dem gelehrten ist gut predigen / nach dem alten Sprichwort / Dieses Land ist gleichsam die Welt / dessen Centrum Spanien ist: Vnd was ich allhier erzehlet/ das ist gleichsamb wie der Nasel/ auß welchem desto mehr die größe des Körpers selber kan abgenommen vnd geschlossen werden.

Große Gelegenheit für den König in Spanien.

Auß diesem allem / was jegunder ist erzehlet worden / befindet sich es auch daß die Luft sehr gesund ist: Zu welchem dieses noch zu setzen / daß die ganze Zeit vber / da ich mich allda auffgehalten / alle die jenige/ so mit mir gewesen / gesund vnd frisch gewesen / vnd geblieben/ wiewohl sie manchemahl so sehr arbeiten mußten / daß sie darüber geschwitzet / haben auch manchemahl nicht allein mit den Füßen/ sondern auch mit dem ganzen Leib im Wasser seyn müssen / haben küchtern Wasser getruncken / Wurkeln ganz roh gessen/ vnd haben sich mit nichts wider die Sonn / Mond vnd auffsteigende Dämpffe verdeckt / allein daß sie vmb Mitternacht sich mit Woll / darauff sie geschlaffen / ein wenig zugedeckt. Die Einwohner seyn gar gesunde vnd starcke Leuth / welche sehr alt werden/ wiewol sie auff nichts anders / als auff der Erden liegen vnd schlaffen/ darauß ich dann abnehme / daß es ein gesundes Ort seyn müsse. Dann wann das Landt feucht vnd vngesund were/ wie in Philippinen vnd andern Indianischen Landtschafften / so wurden sie/ wie anderswo auch ihre Bett vnd Lägerstatt also machen/ daß sie etlicher massen von der Erden erhoben seyn würden: Welches dann desto mehr auß dem Fleisch vnd Fischen ist abzunehmen / welche zween oder drey Tag lang vnuerfaulet / vnd ganz frisch erhalten werden können. Die Frucht / so von dannen bracht werden/ seyn trefflich gut/ welches ich dann selber an etlichen / so nicht allerdings zeitig gewesen/ hab probiert. Das Erdreich ist sandeichtig vnd trocken/ vnd bringet keine Dorne. Es gibt auch keine sumpffichte oder bergechtige örter: Ich hab auch keine Schlangen / oder Crocodil in Wassern / noch dergleichen Würme/ welche die Früchte beschädigen/ wie auch keine Fliegen oder Mücken gesehen oder gespüret: Vnd eben wegen dieser erzehlt Dingen vbertrifft dieses Land viel andere örter vnd Landtschafften in Indien/ welche wegen solcher grossen vngelegenheiten ganz vnd gar vnbewohnet bleiben.

Einwohner dieses Lands.

Dieses alles / allergnädigster Herr/ zeigen an die größe/weite vnd güte der Landtschafften / welche ich nunmehr durch Gottes Hülf vnd Gnade hab erkundiget/ vnd welcher besizung im Namen Ew. Königl. Majest. ich auff nachfolgende Weise hab eingenommen. Ich hab vor allen Dingen ein Creutz vnd ein Kirch zu Ehren vnser lieben Frauen zu Loreto auffgerichtet / vnd allda hab ich zwanzig Messen lassen halten/ da dann mein Volck Indulgenz auff den Pfingstag zu erlangen / eylendts ist zu gelauffen: Hab auch eine stattliche Proceffion angestellt an dem Fest Corporis Christi, welches dann sonst in der ganzen Welt wird hoch gehalten: Ich hab auch an dreien vnderschiedlichen örtern Ew. Kön. Majest. Titel auffgerichtet / vnd an jeglichem Ort zwo Säulen / an welche E. K. M. Schildt vnd Wappen ich hab machen lassen / also daß mir nun das Plus vltra so ich daran graben lassen / ein neuen Muth gibet/ dann solches Land den vierten Theil der Welt in sich begreiffet. Daß auch nun solches Landt ist erkundiget worden/ das gereicht E. K. M. zu sonderlichen grossen vnd ewigen Ehren / vnd bringe E. K. M. ich zu ihrem Schilde vnd Wappen einen neuen Titel/ daß nun hinsüro zu dem vorigen Namen vnd Ehrentitel dieses/ De la Australia & Spiritu Santo kan gesetzt werden.

Besizung eingenommen für den König in Spanien.

Von etlichen Dingen / so auß der letzten Supplication, welche an den König in Spanien / Ferdinandus de Quiros gethan / seyn extrahirt vnd gezogen worden.

23. Insuln. **B**er die in dem vorhergehenden Schreiben gedachte vnd erzählte Insuln hat er noch sechzehen andere erkündiget vnd aufgesorschet / welchen er dann nachfolgende Namen hat gegeben: Incarnatio, S. Iohan Baptista, oder der Teuffer / S. Wilhelm / die vier gekrönte / Sanct Michel der Eng- Engel / Bekehrung S. Pauli / die Zehende / die Schütz / die Flüchtige / Unser liebe Frau / de subsidio, Mousterrey, Tucopia, S. Marcus, die Ruthe / die Threnen S. Petri / Porti Belen, El Pilat, de Saragoca, S. Kaymund / die Insul der Jungfrauen Marien / mit den andern dreyen Landschaften / welche es Australia de Spiritu Sancto, hat genennet: In diesen dreyen letzten ist droben gedachte Statt vnd Meer- hafen gelegen.

**Beschrei-
bung der
Insul Tau-
maco.** In einer gewissen Insul / genant Taumaco, welche von Mexico tausent zwey hundert vnd fünfzig Meylen lieget / haben sie sich zehn ganzer tag lang auffgehalten / da dann der Herr vnnnd König solcher Insul / genant Tamay zu ihnen kommen. Dieser König aber war ein Sinnreicher verschlagener Mann / hatte ein geraden starcken vnd langen Leib / war ein wenig schwarzbraun / hatte schöne Augen / ein krumme Habbichnase / krausen Bart vnd Haar / war auch ein sehr ansehnlicher vnd höflicher Mann. Dieser ist mit seinem Volck jrem Mangel / darmit sie dißmahls hart getrucket worden / zu Hülf kommen / hat Herrn Generaln Ferdinandum in seinem Schiff besuchet / vnd mit ihm durch allerley gegebene Merckzeichen discurtirt, vnd geredet. Der Herr General hat ihn ganz freundlich vnd wol empfangen / ihm alle Gelegenheit seines Schiffs gezeigt / vnd gefragt ob er dergleichen Schiff vor der zeit auch habe gesehen / darauff er durch gewisse Merckzeichen vnd Geberd zu verstehen geben / daß er dergleichen niemehr vnd zuvor hatte gesehen: Darnach hat er Herrn General gefragt / ob noch andere Länder nah oder weit daran ligen / vnd ob solche Länder auch viel Einwohner haben / darauff dann er der König ihm mehr als sechzig Insuln erzehlet / vnnnd ein grosses weites Land / welches er Manicolo hat genent. Vnder diesem gespräch aber hat auß bevelch des Herrn ein Secretarius alles fleissig auffgeschriben / ohne allen zweiffel zu dem End, damit solches alles hernacher desto besser möcht erkündiget vnd besehen werden / ob es sich auch in allem also verhalte wie der König erzehlet hatte. Hierauff ist weiter gefragt worden / wo hinauß dann solche Insuln vnd örter ligen: Da hat nun der gedachte König ihm mit fingern gezeigt / daß etliche gegen Morgen / Mittag vnd Mitternacht ligen: Er hat auch mit seinen Fingern grosse vnd kleine Circel gemacht / vnd durch solche der Insuln Grösse zu verstehen geben: Vnd nach dem auch ein Land groß gewesen / hat er die Armb außgespannet: Desgleichen anzuzeigen / wie weit sie vnder einander vnd darvon ligen / hat er seine Handt entweder gegen Nidergang oder Aufgang auffgehoben: Die Tage aber / so man zu reysen habe / biß man an solche örter komme / anzuzeigen / hat er den Kopff in Armb geletzt / vnd die Nachtruß dadurch angezeigt / hat hernacher mit den Fingern gezehlet / so vielmahl als man auff solcher Reiß Nachtruhen hat haben müssen: Vnd durch andere dergleichen Zeichen mehr hat er angezeigt / welche Einwohner weiß / welche schwarz / welche seine Feinde oder Freund seyen: Er hat ihm auch in den Armb gebissen / anzuzeigen die Cannibales oder die Wilden / welche Menschenfleisch fressen / vnd zu verstehen geben / daß er solchen feind seye / vnnnd sie nicht leyden oder dulden könne: Solche Zeichen vnd Geberde hat er auß begehren des Herrn Generaln so oft widerholen müssen / daß er darüber müd ist worden. Hernacher hat er mit der Hand / welche er gegen Mittag auffgehoben / angezeigt / welches seine Vnderthanen seyen / vnd nach dem er sehr müd worden / hat er seinen Abschied genommen / vnd hat ihm der Herr General grosse vnd stattliche Verehrung gethan / vnd ganz freundlich von sich gelassen.

24. Insuln. Den nachfolgenden Tag hat gedachter Herr General solche örter besuchet / vnd alles also befunden wie ihm der König Tamay erzehlet hatte. Aber in der Landschaft Manicolo hat man funden Ochsen vnd Büffel / desgleichen Hurd so gebollen / Hancn so geschrien / Schwein vnd dergleichen Thirer: Perlen vnd andere sachen mehr. Als aber nun der General von solchem Ort abscheiden wollen / hat er vier Indianer / welche für andern schöne Personen gewesen / mit hinweg geführt / darvon aber widerumb drey heimlich seyn hinweg vnd darvon geschwummen: den Vierdten aber / welcher Petrus genant worden / haben sie an vnderchiedlichen Orten / vnd von vnderchiedlichen Personen wohl examiniret, von welchem sie / was ferners folget / erfahren haben:

**Insul Chi-
cayana.** Vor allen Dingen hat er ihnen erzehlet / daß er seye ein eingeborner Indianer / auß der Insul Chicayana welche grösser als Taumaco vnd zu Wasser vier Tagreys darvon sey gelegen: Solche Insul / hat er gesagt / hat ein sehr fruchtbares Land / vnd gibt viel Korn vnd gute Früchte: Was die Inwohner selber an- lange / haben sie ein schwarzbraune Farb / lange vnd krause Haar: Doch seyen auch etliche / welche weiß seyn / vnd rothe krause Haar haben / wie auch andere / welche weiß seyen / rothe Haar haben vnd so groß wie Riesen seyen: Er aber sey zugleich ein Weber vnnnd ein Schütz: So gebe es auch vnderchiedlicher Art vnnnd sehr viel Meerschnecken / welche sie Totole nennen / vnnnd in solchen finden sie ein grosse Menge Perlen / welche vnderchiedlicher Grösse seyen: Dann etliche seyen so klein als Sand / etliche als kleine Steinlein / etliche als die Körner an den Beihkrängen / etliche so groß als die Knöpf / so man an den Wambsen trage: Solche fangen vnd bekommen sie im Wasser / da es nicht tieff seye / essen das Fleisch / welches sie Canole nennen /

**Perlen vn-
gleicher
grösse.**

159

Insul Guay
LOPO.

Inwohner
dieser Insel
senn weiß/
und die
Weiber,
schön.

Land Ma-
nicolo, und
dessen Ein-
wohner.

Insul Bone
fano.

Grosses
Land Pou-
o.

Der Teufel
redet
mit den Ein-
wohnern.

Beschreibung Etlicher Königreichen vnnnd Provinzen in dem
Nordertheil America gelegen / sonderlich deren hievor wenig gedacht/
Vorinnen fürnehmlich auff die jetzige Beschaffenheit deroselben
gesehen worden.

Dünstiger Leser. Weil auß den General Beschreibungen / erslich Aco-
sta, welche wir diesem gantzen Werck vorher lauffen lassen / darnach
auch de Herrera, von beschaffenheit der Königreichen / New Spanien/
New Gallicien / Guatimala, Fonduras, Iucatan, California, wie auch
der Insulen / Spaniola, Cuba, Iamacia, Cubagua vnd anderer / zimlicher
Bericht mag eingenommen werden / vnnnd dann seither in denselben Landen ferners
nichts entdeckt worden / als wollen wir dieselbe / wie auch die Länder Noua Francia,
vnd Florida, dahin gestellt / theils vns auch deswegen auff die folgende Beschreibun-
gen referirt haben. Wann aber New Engeland / Bermuda vnd Summers Insel den
vorigen solcher gestalt nicht einverleibt / sondern noch etwas frischer / als achten wir nit
vnachtsam / von denen wie auch von Virginia auß den letzten relationen der Engli-
schen alhie bericht zu thun.

Von Gebreuchen vnnnd Sitten der Inwohner des Landts
Florida, wie auch Eigenschafft vnd Fruchtbarkeit desselben / samt
den Thieren vnd andern Geschöpfen darinn.

Königs
Wine
Zug vnd
Schlacht-
ordnung.

Nachtlä-
ger.

Wie sie
mit den er-
schlagenen
umgehen.

Wozu der
Wilde
Zunder.

Diese Relation ist gezogen auß der Schiffart der Frantzosen vnder Renato von Laudonniere,
die sie im Jahr 1564. in das Land Floridam geihan. Der anfang wird daselbst von der Wilden
Leut Art / Krieg zu führen / gemacht / mit diesen Worten. Wann Saturio der König in Krieg
zeucht / so halten seine Kriege Leute keine Ordnung / sondern lauffen ganz zerstreut / einer vmb den andern
hin vnd her / dargegen kein Feind Holata Utina / so ein König vieler Könige heist / vnnnd ist viel mächtiger an
Volck vnd Reichthumb / zeucht in guter Schlachtordnung / vnd vor derselben gehen drey dapffere Helden /
Er aber selbst stellet sich in die mitte der Schlachtordnung / vnd ist mit rother Farbe angestrichen / die Flä-
gel am Heer seynd eytel junge Gesellen / vnter welchen die hurtigsten auch roth angestrichen / Lackeyen vnnnd
Zunderschaffter seyn müssen / den Feind an den Fußstapffen aufzuspähen / vnd an statt der Trommeter ha-
ben sie ihre Herolden / welche mit grossem Geschrey ihnen zuversichn geben / wann sie still stehen / oder fort-
rücken / dem Feind entgegen ziehen / oder ein ander Kriegsgeschäfte verrichten sollen.

Wann die Sonne vntergangen / streiten sie nicht mehr / in ihren Feldlagern werden sie in gewisse Kot-
ten abgetheilt / vnd die dapffersten von den andern abgefondert / Wann der König auff dem Feld oder in
den Wäldern einen Platz zum Nachtlager erwählt / vnnnd nun zu nacht gessen / vnd allein sitzt / ordnen die
so den Platz abgemessen / auß den dapffersten zehen Kotten ringsweiß vmb den König / vber zehen Schrit-
vngeschrlich zwanzig Kotten wider ringsweiß / Aber vber zwanzig Schrit / werden vierzig Kotten ge-
ordnet / vnd also fortan / nach anzahl vnd menge des Heers pflegen sie die Schitt vnd Kotten immer zu
mehrten. In ihren Kriegen halten sie keine rechte Schlacht / sondern nur Scharmügel / dann sie vberfallen
einander Kottenweiß / weichen vnd stellen jimmerdar frische an. Welcher zum ersten einen Feind erlegt
wie gering er auch ist / der schreibt ihm den Sieg zu / wann er schon den größten hauffen seines Volcks
hernach verleuret. In solchen Scharmügel / werden die erschlagene alsbald von gewissen Leuten auß
dem Lager hinweg geschleppt / welche mit etlichen Rohrstück / so schärpffer dann kein Schermesser sind
ihnen von der Stirn an rings herum die Haut / bis auff die Hirnschal ablösen / vnd dieselbige ganz her-
ab ziehen / also / daß das Haar einer Ellen lang in einem Knopff zusammen gebunden / noch daran bleibet
die Haar aber vber der Stirn vnd hindertheil des Hauptes schneiden sie ringsweiß zweyer Finger hoch / ab
daß es einem Hutrand gleicht / vnnnd alsobald / wann sie so viel zeit haben / machen sie ein Gruben in der
Erde / schlagen ein Feuer auff / welches sie in Wozu fassen / vnd in den Falten ihres Fels / damit sie vmb-
gürtet seyn / eingewickelt / stets bey sich tragen / vnd trucknen also die Haut bey angezündtem Feuer / bis si
wie ein Pergament wird / schneiden auch dem erschlagenen mit gedachten Rohrmessern / Arm vnd Bein
ab / schla-



14

ab/schlagen die Bein mit einem Stecken engwey/sengen vnd truckenen sie bey dem Feuer/stecken ihnen auch ein Pfeil in den Hintersten/stecken hernach die Haut des Haupts/die Schenckel vnd Arm auff ihre Spieße/ vnd kommen also triumphirendt damit heim.

Darnach kommen sie auff einen gewissen Ort zusammen/vnd bringen diese Schenckel/Arm vnnnd Triumph Häute des Haupts mit dahin / vnd stecken sie nach einander mit grossen Gepräng auff hohe Pfäle: In von den dem nun die Männer vnd Weiber rund vmb diese Glieder sitzen/findet sich daselbst auch ein Zauberer in sei- Seinden. ner Hand ein kleines Bildlein haltend/vnd werden etliche tausent böse Wünsch nach Gewonheit gemurmelt / vnd die Feinde auff's eusserste verfluchet/Dagegen vber am ende des Platzes / sitzen drey Männer auff gebogenen Knien/auf welchen der eine mit einem Kolben auff einen ebenen Stein schlegt/vnnnd antwortet auff ein jedes Wort des Zauberers / die andern zween aber klappern mit den Kässeln dazu/ vnd singen auff ihre Väterliche Weis dem murmelten Zäuberer nach: Vnd solche Festtag pflegen sie so zu halten / so offte sie etliche ihrer Feinde gefangen haben.

By ihnen ist es der Gebrauch/wann ein König dem andern einen Krieg anbieten wil / leset er Pfeis Wie sie die le/ an welcher Spizen kleine Haarlöcklein gebunden seyn/ an die gemeine Strassen hin vnnnd wider kündigen. stecken.

Bisweilen kommen die Feinde bey nächelicher weil stillschweigend/zuerkündigen / ob die Wache Oberfall. durch den Schlaf oberfallen sey/ oder nicht/ vermercken sie/das sich die Hüter nicht regen / so zünden sie den hintersten Platz der Statt an/vnd binden nach ihrer weise dürr Moß/ von den Bäumen zubereitet/ an die Spizen der Pfeile/zündens an/ vnnnd schieffen also das Feuer mit dem Pfeil in die Statt / das sie die Dächer von Palmenzweigen bedeckt/vnd von der Sonnenhitze außgetrucknet / anstecken/ Wann sie nun sehen/das die Dächer brennen / lauffen sie auff's aller schnellste davon / ehe dann es die Feinde gewar werden.

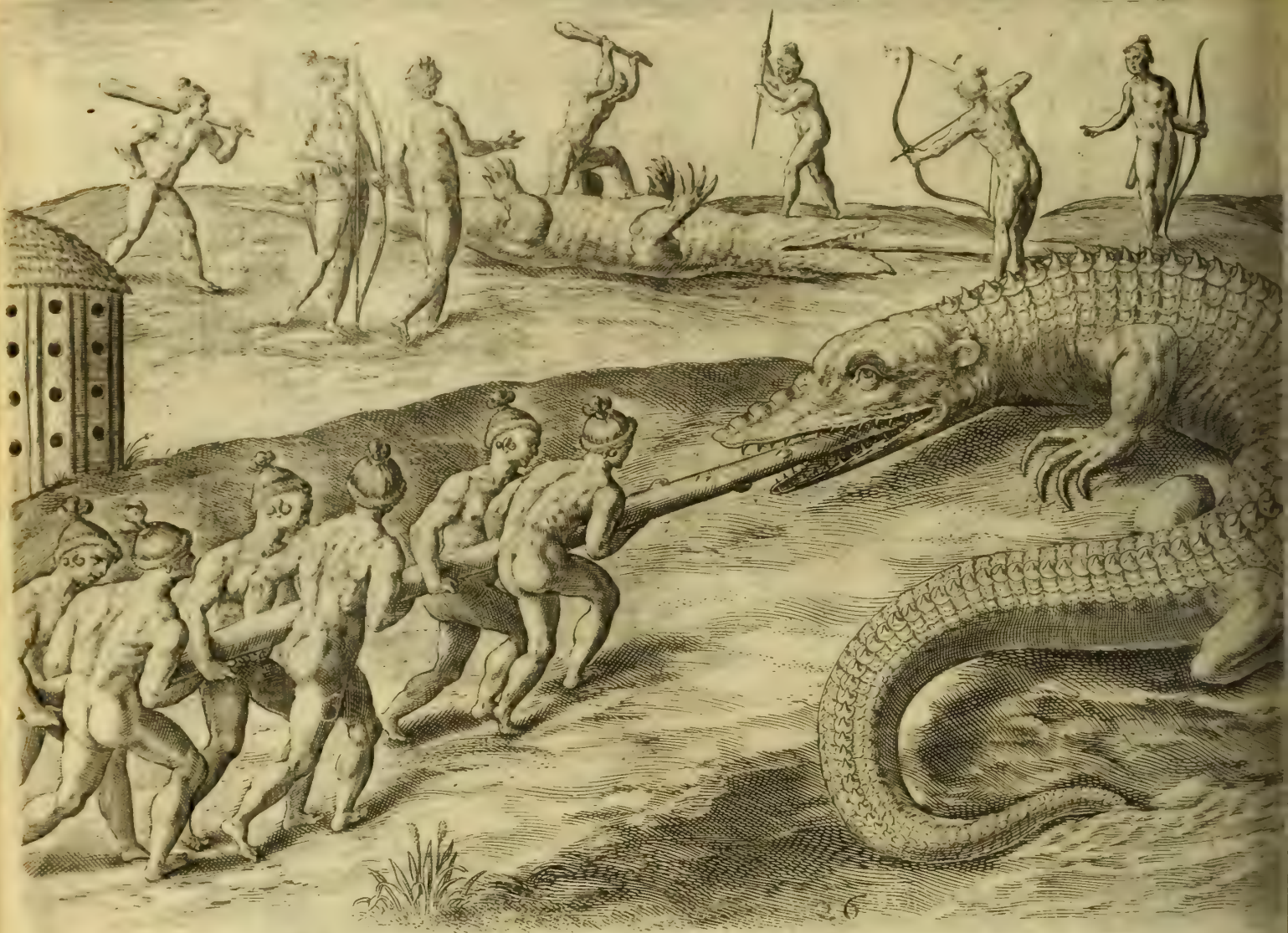
Weiter/so die Statt durch Vnachtsamkeit der Wächter durchs Feuer verderbet ist/werden dieselbe Straff/der gen auff nachfolgende weis gestraffet: Der König setzet sich allein auff eine Banck/hernach in einem Kreis Vbelthäter. herum / die das allgröste ansehen haben/da heisset der Scharpffrichter den Vbelthäter für den König nider knien / darnach stell. er ihm seinen lincken Fuß auff den Rücken / vnd schlegt ihn mit beyden Händen mit einem schwarzen Kolben vnd solchen Kräfften auff den Kopff/das er ihm denselbigen schier zertheilet/ Auff diese weise werden auch andere Vbelthäter hingerichtet.

D iij

Demnach

Erocodilen
Krieg.

Demnach es auch in dem Land in einem süßen Wasser / welcher Fluß darumb Dulco genant / sehr viel vnd grössere Erocodilen hat / als in Egypten / wollen wir auch der Einwohner Krieg / die sie mit denselben haben / beschreiben. Sie machen am Wasser ein kleines Häußlein voll Löcher / darin einen wacker / vnd also von fern die Erocodilen sehen vnd hören kan / dann wann sie Hunger leiden / kriechen sie auß dem Wasser auff die Insuln / auff daß sie rauben / vnd wann sie nichts bekommen / schreyen sie gar sehr schrecklich daß man sie wol vber ein halbe Meilweges hören kan / als dann berufft der Wächter etliche andere Mitwächter zu sich / deren zehen oder zwölff / nehmen ein langen Baum / vnd gehen dem vngewhren grossen Thier (wel-



ches herzu schleicht / einen auß ihren zuverschlingen) entgegen / vnd stossen ihm durch grosse Behendigkeit den schmalesten Theil des Baums auff's allertieffest in seinen Rachen / welcher Baum von wegen der Ungleichheit vnd draußen Rinden nicht wider heraus kan gezogen werden / werffen darwegen den Erocodil auff den Rücken / vnd schießen ihm Pfeile in seinen Bauch / der weich ist / bis sie ihn vmbbracht. Vnd haben die Indianer so grosse Gefahr von den Erocodilen / daß sie Tag vnd Nacht nicht weniger Wacht halten müssen / als wider ihre ärgste Feinde.

Wir wollen nun fúrters auch ihre andere Sitten vnd Gebräuche beschreiben / vnd hernach wider zur Historien schreiten.

Hirsch-
fang.

Ihre Hirsche pflegen sie mit besonderer Geschicklichkeit zu fangen: Sie nehmen die grösssten Hirschhaut / legen sie so geschicklich an Leib / daß sie das theil / so dem Hirsch am Kopff gestanden / auch vber ihren Kopff ziehen / damit sie durch die Augenlöcher sehen können / Wann sie sich nun also angethan / gehen sie sonache / als ihnen möglich zum Hirschen / wann sie trincken / sich vor ihnen nicht scheuen / vnd fällen sie mit ihren Pfeilen. Die Hirschhaut können sie ohne Stachel nur mit Muscheln / weit viel künstlicher bereiten / als wir in Europa.

Königliche
Nenrath
vnd Heim-
führung.

Wann ein Indianer König ein Weib nehmen wil / befelet er ihm / die allerschönste vnd größte vnter den edlen Jungfrauen aufzusuchen / vnd geschieht die Heimführung solcher massen: Sie nehmen zwei starke lange Stangen / daruff machen sie ein Sessel mit einer silzamen Thiershaut vberzogen / vnd von hinten zu mit Weidenbüschen (welche der Königin vberm Haupt schweben / sie damit zubedecken) gezieret / wann sie nun die erwählte Königin auff den Stuel gesetzt / heben vier starke Männer die Stangen

Stangen empor/tragens auff jren Schultern/vnd hat jeder ein hölzern Gabel in der Hand / die Stangen damit zu vntersützen/wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin mit ganz lustigen Schirmen deckeln/die Königin für der Sonnenhitze zubeschützen. Andere gehen vor her / vnd blasen in hülzene von Baumrinden gemachte Posaunen/an welchen lange güldene/silberne vnd küpfferne Scheiblein hangen/das si damit ein grössen Lhon geben/Nach ihr gehen die aller schönsten Jungfrauen mit Ketten vnd Armbanden auß Perlen gemacht/geschmückt/vnd träget auß ihnen ein jede ein Korb voll außersüßener Frucht/vnter dem Nabel seind sie mit sonderlichem Baummoss vmbgürtet/Nach diesen folgen entlich die Trabanten/dieser Königin hat der König gemeiniglich zwo oder drey/doch wird die erste am herrlichsten gehalten/vnd für die Königin erkant/vnd kommen auch alle in ihre Kinder ans Regiment.

Mit solchem Gepräng/wie gedacht / wird die Königin zum König geführt / an einen besondern Ort/da ein Gestül von runden Hölzern/welt genugsam erbawet / auff beyden seiten ein lange Banc/ darauff die fürnehmsten Personen sitzen/derhalben der König/so zur rechten Hand des Gestüls sitzt/wünscht scher der Königin zur lincken Hand/zu ihrer Ankunfft Glück/vnd zeiget ihr an/warumb er sie zu seinem fürnehmsten Gemahl nehme.

Darauff antwortet ihm die Königin (in einer züchtigen Majestät sitzende/vnd einen Wedel in der Hand haltende) auff aller höfflichste / wie sie es die Natur gelehret hat. Alsdann machen die andern Jungfrauen einen Kreis/helt doch keine die ander bey der Hand / seind auch anders als die andern Jungfrauen gekleidet/dann sie haben die Haar hinten am Haupt zusammen geknüpffet / vnd lassen sie hernach wen Tanz ober die Schultern herab hangen/Vnter dem Nabel seind sie mit einem Gürtel begürtet / vnd hengen forn



was herab/damit ihre Scham bedeckt wird/an dem andern theil des Gürtels / hangen schöne runde güldene vnd silberne Scheiblein/damit machen sie ein gereusch/wann sie in dem Tanz dem König vnd der Königin lobsingen/vnd hebet in diesem Tanz eine die Hand auff/so heben sie sie alle auff / vnd wann sie dieselbe wider sincken laßt/so lassen die andern alle ihre auch sincken.

Bisweilen gehet der König mit seiner fürnehmsten Gemahl auff den Abend in den necksten Wald spazieren/Er pfleget ein Hirschhaut auff das schöneste zubereitet / vnd von mancherley farben gemahet/das dergleichen herrlich Gemählde sonst an keinem Ort mehr gesehen worden / zutragen/ Neben ihm

Schön
Wos.

nen gehen zween junge Gefellen/tragen Wädel in ihren Händen / damit sie ihnen ein sanfften Wind machen/vnd hunden zu folget der dritte mit gülden vnnnd silbern Scheiblein an seinem Gürtel vmbhengenget / vnd treget die Hirschhaut/das sie nicht auff die Erden schleiffe/Die Königin aber mit ihren Jungfrauen/ziern sich mit Wos/so auff etlichen Bäumen wächst/vnnnd wie Faden aneinander hengt/nach weiß vnd art einer Ketten/grüner vnnnd Himmelblauer Farbe / schön vnd lustig / gleich als ob es seidene Faden weren/anzusehen. Sie pflegen auch ihre Haut an ihrem Leib mit etlichen Stüpflein mancherley Gemähls zuzierer/also/das sie auch bißweilen ein acht Tage darüber krank liegen/die gestüpfsten örter aber / reiben sie mit einem Kraut/welches sie also ferbet/das es nummermehr aufzubringen ist/vnnnd vmb mehrer Zierd vnd Herrlichkeit willen/lassen sie auch die Nägel an Händen vnd Füßen sehr lang wachsen / welche sie mit einer Muschel zu beyden seiten also schaben/das sie gar scharpff werden/jren Mund pflegen sie auch rundt herum umb Himmelblaw zuferben.

Feldbau.

Im Feldbau sind sie sehr fleißig / vnnnd denselbigen zu nutzen / machen die Männer Hawen auff Fischknochen/daran sie hernach hölzene Stiel stecken/mit welchem sie die Erden gar leichtlich / weil sie des Orts gar mildt/vombgraben können/wann er nun eben gemacht/seen die Weiber ihre Bonē/Manß oder Hirsen also / das etliche Weiber für denen/so da seen hergehen/ vnd mit einem Stecken in die Erden Löcher stoßen/darein werffen sie alsdann Bonen vnd Hirsenkörner/vnd wann die Saat also geschehen ist / verlas-

Im Winter
wohnen
sie in den
Wäldern.

sen sie das Feldt/dann zur selbigen zeit/dem Winter zu entweichen (so zimlicher massen kalt / vnd schier ein viertel Jahrs währet/dann er fehret den 24. Christmond an / vnd endet sich den 15. Martij) weil sie nackend seind/thun sie sich in die Wälder/darinnen behelffen sie sich biß es wider Sommer worden / dann kommen sie wider/vnd warten biß das ihr geseeter Samereiff worden / vnd samlen in mit sonst allerhand Früchten

Eine
Schwerm.

zweymahl des Jahrs ein/legens in die Weydling/vnd fuhrens in ein weite/aber doch nidrige Schewer / die vnter einem Berg bey dem Wasser von Steinen vnd Erden gebawet/darauff ein Dach von dicken Palmenstauden/und weicher Erde/so darzu täglich bereitet/geleget wird.

Hermaphrodit
Ampt.

Auch samlen sie alle Jahr auff eine gewisse Zeit allerley Wildpret / Fisch vnd junge Crocodilen mit menge/fassens in Körbe / vnd lassens die Hermaphroditen in gedachte Schewer tragen / diesen Vorrath aber greiffen sie nicht an/sie werden dann durch die eusserste Noth dahin gedrungen/damit aber alsdann aller Vneinigkeit vrsach vermitten werde/zeiget einer dem andern dasselbige zuvor an/so Friedsam leben sie vnter einander/jrem König aber ist zugelassen/darvon/so viel er will/hinweg zunehmen.

Wie sie
das Fleisch
reuchern.

Auff das nun dieses Wildpret desto lenger behalten werden möge / pflegen sie es auff diese weise zu bereiten. Sie schlagen vier grosse hölzerne Gabeln in die Erden/ vnd legen ober dieselbigen andere hölzer/gleich einem Rost/auff welchem sie das Wildpret vnd Fischwerck aufbreiten/ darnach machen sie ein Feuer darunter/auff das es alles durch den Rauch fein hart werde/ vnd brauchens dann zu ihrer Winterkost.

Spacieren
gang ober
Wasser.

Weiles auch viel schöne/feichte vnd klarewasser im Landt hat / ziehen die Indianer / offft Lust halber/mit Weib vnnnd Kinder hinuber/vnd tragen die Weiber ihr Essen mit/seynd auch mit Kindern besencket/die Männer aber binden ihre Röcher mit den Psaylen in ihr Haar ein/damit es ihnen nicht naß werde/vnd gegen dem Feind zugebrauchen haben.

Gasterey.

Auff eine gewisse Zeit des Jahrs/pflegen sie vntereinander Gastereyen zuhalten/ vnd besondere Röche zugebrauchen/diese stellen erstlich ein groß rund Irden Gefäß ober grosse hölzer/mache darnach Feuer darvnter/einer wehet das Feuer auff/der Oberst von den Röchen/wirfft alles was zukochen ist/in den Haufen/andere gießen Wasser in ein Gruben/sich darin zuleutern/ein anderer trägt Wasser zu. Ein anderer zerreibet auff einem Stein die Würst/so man zur Speiß brauchen wil. Vnter dessen seynd die Weiber ober dem Auflesen deren Dinge/so zur Küchen vonnöthen/gar geschäftig. Wiewol sie aber/ihrer Gewonheit nach/grosse Gastereyen halten/seynd sie dennoch im Essen gar mäßig/daher kompts/das sie 300. etwa auch 350. Jahr leben.

Langes
Leben
Romantischer
Nacht-
sätz.
Ein lächer-
licher Gruß

Wann der König eine wichtige Sachen zuberahtschlagen vor hat / werden seine Priester / Eltesten vnnnd Räte an ein sonder Ort zusammen gefordert/wann sie nun ankommen/den König zugerüffen/ vnnnd beyde Hände zweymal auff das Haupt auffheben/vnd sagen: Ha, He, ja, Ha, Ha, antworten die andern: Ha, Ha, nach beschehenem Gruß / erlaubt er einem jeden nider zusetzen/helt ihnen die Frage für/vnd begehret ihre Meynung zu wissen. Sie schließen aber keine Sach/wo sie wichtig ist/es sey dann / das sie etliche mahl die Versammlung angestellet/vnd wolberahtschlagt haben/che sie was fürnehmen. Vnter des be-

Casina.
Getränk.

sieht der König etlichen Weibern/das sie Casinam, das ist/ ein Getränk von etlichen Staudenblättern zubereiten/vnnnd denselben darnach seyen. In dem nun der König / seine Räte vnnnd Edelleut auff dem Bäncken sitzen/sichet einer vor dem König mit aufgespannten Händen/vnd wündschet ihm vnd den andern/so diesen Trank trincken werden/ Glück. Darnach kompt der Erdenher mit des Königes Perlemutter voll des warmen Geträncks/vnd gibe dem König von erst zutrincken/ hernach auß seinem Befehl auch den andern auß gedachtem Trinckgeschirz/ diesen Trank halten sie so hoch/das ihn keiner in dieser Versammlung trincken darff/er hab sich dann zuvorn in Kriegen Kitterlich gehalten/ober das erwecket dieser Trank gleich einen Schweiß / vnd die ihn nicht bey sich behalten / sondern widerumb von sich geben/ denen wird keine wichtige Sach noch Ampt im Krieg anbefohlen/vnd vertrawet/angesehen / das sie sich des Essens/

Trank für
Hunger.

offt drey oder vier Tag lang/enthalten müssen. Wann sie aber diesen Trank zu sich genommen / können sie wol 24. Stundt/Hunger vñ Durst leiden. Darumb müssen die Hermaphroditen solchen Getränck in Körben

in Kürbisen vnd hölzern Geschirren/im Krieg nachtragen/vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehrt vnd stärckt/thut er dennoch dem Haupt keinen Schaden.

Der gemeine Mann pfleget nur ein Weib zunehmen/vnnd muß das erstgeborne Kind / so es ein ^{gestalt} Knäblein ist/dem König folgender massen auffopffern. Dem König wirdt der Opffertag angezeigt / der ^{dem König} ^{auffgeopffert.} setzet sich auff einen sondern Ort/auff ein Danc. In der Mitte desselbigen / stehet ein hölzern Klok/ zween Schuch hoch vnd dick. Für diesem setz sich des Knäbleins Mutter auff die Fersen nider / vnd beweinet also (mit den Händen ihr Angesicht bedeckende) den Todt ihres Sohns. Die fürnehmste Verwandte vnd Freundin der Mutter/trägt das Knäblein mit grosser Ehrerbietung hin zum König. Darnach kommen die Weiber/welche der Mutter in einem Kreiß Gesellschaft geleistet / zusammen / singen vnnd tanzen zum Zeichen einer grossen Freude / doch daß keine die ander bey der Hand helt / die / so das Kindlein trägt/trit mitten vnter die andern / tanzet vnd singet dem König etwas zu Ehren. Vnder des sehen sechs Indianer darzu bestellt/beyderseits auff einem Ort desselbigen Platzes. Mitten vnter diesen stehet der Priester mit einem Kolben/vnd nachdem alle Ceremonien verrichtet/nimpt er das Kindt vnd schlachtet es dem König für männiglich auff obgemeldtem Klok.



Sie wissen nichts von Gott oder einigem Gottesdienst/ Sonn vnd Mond beten sie an / vnd nehmen ^{ihre Götter} die Unterthanen des Königs Vtina Jährlich ein wenig vor ihrem Frühling/ am Ende des Hornungs die ^{ihre Götter} größte Hirschhaut/lassen die Hörner dran/füllen sie mit den allerbesten Kreuttern / die bey ihnen wachsen/vnd nähren sie widerumb zu. An die Hörner / Hals vnd Bauch aber/hengen sie die allerbesten Früchte an einen Ring geknüpfft. Wann nun die Haut also gezieret/ trägt man sie mit Pfeiffen vnd Gesäng auff den weitesten vnd allerlustigsten Platz/so man finden mag / vnnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum/mit dem Haupt vnd Brust gegen der Sonnen Aufgang gewendet. Darnach thun sie ihr Gebet mit vielem Wiederholen zur Sonnen/vnd bitten/sie wolle doch verschaffen / daß in ihrem Lande dergleichen Früchte/wie man ihr jetzt geopffert habe/wider wachsen. Der König aber stehet mit seinem Zauberer am nechsten bey dem Baum/vnd spricht ihnen vor/ vnd der gemeine Pöbel / so weiter dahinden kniet/antwortet ihm. Nachdem nun solches verrichtet/vnd der König mit allem Volck die Sonne begrüßet/gehen sie hinweg/vnd lassen die Haut bis auff das künfftige Jahr daselbst.

Ihre

Der Jugend
Vernunft.Der Kran-
cken Chur.

Ihre Junge Gesellen oben sich mit lauffen/vnd wer am lengsten aneinander lauffen kan/der gewint ein Krumm. Sie werden auch im Bogenschuessen abgerichtet / vnd mit dem Ballen auff folgende weis: Witten auff einem weiten Platz wirdt ihnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Ellen hoch / dar auff steckt ein viereckter Bitter von Dingen geflochten/ welcher nun dasselbige mit dem Ballen trifft / der bekumpt etwas sonderliches zu Lohn. Sie haben aber vberauff grossen Lust zum jagen vnd fischen. Die Kranckheiten pflegen sie also zuheilen. Sie machen lange vnd breite Bänck / darauff legen sie nach der Kranckheit Gelegenheit den Patienten/auff den Bauch oder Rücken/öffnen ihm die Haut an der Stirn/ mit einer scharffen Muscheln/saugen ihm das Blut herauf / vnd gießens in ein Gefäß. Die Weiber so kleine Knäblein seugen/oder schwanaer seynd/ kommen herzu vnd trincken das Blut / sonderlich wann der Krancke ein junger starcker Gesell ist/auff das ihr Milch desto besser werd/ vnd die Knaben durch sol che Milch erzogen/desto kühner vnd dapperer werden. Die andern / so auff dem Bauch liegen / beräuchern sie mit etlichen Körnern/welche sie auff die Blut legen / dann der Rauch durch den Mund vnd Nas senlöcher eingenommen/zertheilet sich durch den ganzen Leib/erregt ein Brechens/oder zertheilt vnd ver treibet die Ursach der Kranckheit / sie ziehen auch mit dem Tabaco oder Petum die Flüsse herauf / von deren es die Spanier gelernet. Ihre Kranckheiten seynd meistens die Frangosen / die sie doch wol zu cur riren wissen.



.20.

Der erschla-
genen Wei-
ber Bech-
ren an den
König.Begräb-
niß.

Die Weiber deren/so im Krieg vmbkommen/ oder sonsten gestorben / welche die Hermaphroditen zu Grab tragen müssen/ pflegen auff einen bequemen Tag den König anzureden / kommen zusammen/ verfügen sich zum König mit grosser Betrübnuß/vnnd jämmerlichem Geschrey/setzen sich vor ihm / hinc den auff die Fersen nider/bedecken ihr Angesicht mit den Händen/vnnd begehren demnach vom König mit lautter Stimm ruffend vnd klagend: Er wölle ihrer verstorbenen Männer Todt am Feind drehen/ darnach ihnen statten/damit sie sich in ihrem Witwen Standt/ desto besser erhalten mögen, vnd dann ihnen ein ge wisse Zeit setzen, wann sie sich widerumb verheyrathen sollen. Der König sihet sie mit Erbarmung an / vnd bewilligt ihnen dieses alles. Darnach ziehen sie zum Zeichen der Lieb / die sie zu ihren Männern getragen/ heulend vnd weinend/ widerumb zu Haus.

Nach etlichen Tagen/tragen sie ihrer Männer Wehr vnd Waffen/vnnd sein Trinckgeschir: / zu ihren

RPJCB



307

308

309

310

POWHATAN
In solcher Maiestat hat sich der
König für dem gefangenen Capitain
Schmidt erzeugt und sehen lassen.

MAN-
GOAG




CHL-
WONS

VIRGINISCHE
MEER

Erforstet u

GINIA

Massawomecks

Die Bedeutung der Merckzeichen wo ein  bey stehet, ist es durch sie selber erkundiget worden: was weiter ist, hat man auß der Einwohner Relation und Bericht.
Königliche heüser 
gemeine heüser 



beschriben durch Capitain Iohan Schmidt.



ihren Gräbern/fangen widerumb an zu weinen/schneiden ire Haar vnter den Ohren ab / vnd streuen dieselbigen vber die Gräber. Sie dörfen sich aber nicht eher widerumb verheyrathen / es seyen ihnen dann die abgeschchnittene Haar wider gewachsen/das sie ihnen die Schultern bedecken.

Wann aber ihrer König einer stirbt / wird er mit grosser Herzligkeit begraben. Auff sein Grab stellet man sein Trinckgeschirz/so er im Leben gebraucht / vnnnd steckt vmb das Grab heromb viel Pfeyl. ^{Der König} Seine Vnderthanen tragen drey ganzer Tage vnnnd Nacht aneinander Leyd vmb ihn / vnnnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige/so seine Freundi/tragen auch Leyd / vnnnd zum Zeichen ihrer Lieb/so sie zu ihm gehabt/schneyden beyde/Mann vnd Weib/ir Haar vber die Hülff ab. Vber das/so betlagen alle Tag/etliche darzu bestellte Weiber/mit grossen Geschrey sechs Monat lang/ Morgens / Mittags vnd des Abends/des Königs Tode. Alle sein Haußraht vnd Güter/werden in sein Hauß gebracht/vnd dasselbige mit Feuer angesteckt/vnd also sampt allem/was darinnen ist/verbrant.

Desgleichen werden ire Priester/wann sie sterben/in ire Häuser begraben/vnd nochmals dieselbe mit allem Haußraht/mit Feuer angesteckt vnd verbrant.

Ihre Stätt pflegen sie auff diese weise zubawen / wann sie ein Platz bey einem für vber fließenden Bach erwöhlet haben/machen sie denselben eben/vnnnd gar runde Furchen darvmb / nachmahls schlagen sie dicke vnd runde Pfäle zweyer Männer hoch zusammen in die Erden / vnnnd da man in die Stätt gehen soll/daselbst hin ziehen sie es rund/vnd Schneckenweiß zusammen/auff das sie den Eingang der Stätt desto enger machen/vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Vorne im Eingang pflegen sie ein kleines rundes Häußlein zubawen/darnach noch ein anders/da sich dieser Ort endet / dar ein machen sie runde Löcher/ In diese Häuser werden solche Leut zu Wächtern gesetzt/welche die Fußstapfen der Feinde von ferne riechen können. Dann so bald sie das vernommen / gehen sie den Feinden entgegen/vnd wann sie die antreffen/sängen sie alsbald ein grosses Geschrey an/so bald nun die Inwohner des erhören/lauffen sie in Eyl mit Bogen/Pfeylen vnd Spiessen bewapnet/die Stätt zubeschützen/zusammen. Des Königs Hauß stehet mitten in der Stätt/Ist wegen der Sonnenhitze ein wenig in die Erden hineingehawet/vmb dieses heromb/steht die Häuser des Adels / mit Palmzweigen fein dünn gedeckt / vnnnd diese Häuser brauchen sie nur neun Monat/vnd die vbrige Winterszeit halten sie in den Wäldern Hauß/ hernach kehren sie widerumb zu der Stätt/finden sie die Häuser von den Feinden abgebrand / so bawen sie andere diesen gleich.

Beschreibung der Landtschafft Virginia, im Nordertheil America,
zwischen dem 33. vnd 43. Grad von der Lini gegen Norden gelegen/von qualiteten des Landts/Sitten vnd Gebräuchen der Inwohner/wie auch von Thieren/Gewächsen vnd andern Geschöpfen darin/ auß Reichharts Greinville/eines Engelländers Schiffahrt gezogen/so er im Jahr 1585. dahin verrichtet.

Enlich gehen die grossen vnd ansehnliche Herren in Virginia dieser Gestalt: Sie lassen das Haar ^{Deren in} zimlich lang wachsen/vnd binden sie vnter den Ohren in einen Knopff zusammen/oben aber lassen sie ^{Virginia} die abschneiden/von forne an bis hinten zu Hanenkams weiß/darnach stecken sie vor den Kamm ein ^{Tracht.} schöne Vogelsfeder/vnd hinder beyde Ohren auch ein kürzere/an die Ohren hengen sie grosse Perlein/oder eines grossen Vogels Fußbein.

Ferner/den ganzen Leib stopffen vnd mahlen sie/doch anders als die Einwohner in Florida/ire Halsvnd Armbandt seind von Perlein oder küpferrn Knöpfen gemacht / von denen sie viel halten/Vnter der Brust/hart am Bauch/an dem platz/da sie ihnen die Adern schlagen lassen/wann sie krank werden / haben sie etliche Wahlzeichen. An dem fördern theil des Leibs binden sie eines wilden Thiers Haut/ gar künstlich zubereitet/also/das ihnen der Schwanz am hindern herab hange / sie tragen ein Pfeilköcher von kleinen Binsen geflochten/in einer Hand ein gespannten Bogen/in der andern einen Pfeil/damit sich allweg zubeschirmen. Also schmücken sie sich/wann sie zu Krieg/hohen Festen oder zu Gast gehen wollen/seind auch gute Jäger vnd Fischer.

Die Secotische Weiber seind zimlich hübscher Gestalt/auff dem Haupt haben sie ein Kräncklein/Weiber. Die Haar vorn am Haupt seind ihnen abgeschnitten / die andern zimlich kurz / seind weich / vnnnd stehen nicht dick aneinander/lassen sie ungeflochten vber die Schultern herab hangen. Sie haben kleine Augen/blatte vnnnd breite Nasen/ein kurze Stirn/einen weiten Mund/zum mehrentheil hangen sie von Perlein/oder gepolierten Beinlein Ohrenbendel an die Ohren/die Stirn/Dacken/Rien/Arm vnd Schenkel sind ihnen mit stipffelein gezieret / wie auch am Hals / tragen sie ein Ketten künstlich durchstochen der gemahlet/die Nägel schneiden sie ab / wann sie vnter die Leut gehen / schlagen sie die Hände kreuzweis vbereinander/seind bekleidet vom Nabel an bis mitten auff die Hüffte / vnnnd hinten auch mit einer Haut/die auff aller künstlichste zubereitet/ihre Lust ist auffss Feld zu spazieren / vnd die Jagt vnnnd Fischang anzusehen.

Die

Priester.

Die Priester derselbigen Statt seind zimliches Alters/vnd erfahrene Leute/ ihre Haar seind beschnitzen/wie die Sturmhauben/haben auch etwas an den Ohren hangen/ Tragen ein Mantel mit schönen Zellen vberzogen die Haar aber aufwärts gewendet/am vbrigen theil des Leibs seind sie bloß/ sie seind grosse Zauberer/vnd haben Kuckweil an fließenden Wassern/allda wilde Enten/ Schwane vnd andere Vogel mit Bogen zuschießen.

Edle Jung-
frauen.

Die edlen Jungfrauen seind bekleidet wie die Weiber zu Secota/allein/das sie an statt eines Halsbands grosse runde Perlein/vnter welchen kleine küpfferne Knöpflein / vnnnd aufgezpolierte Knöchlein vermischet/tragen/die Haar seind ihnen forme zweymahl vber einander abgeschnitten / die andern pflegen sie hunden zusammen zuknüpfen/Sie haben einen grossen Mund/die Augen vberaus schön / die Hände legen sie gemeiniglich auff die Schultern/vnnnd bedecken also die Brüste/ zum Zeichen der Jungfräulichkeit/am vbrigen theil des Leibs seind sie ganz nackt/sie haben auch ihren Lust zusehen/ wie man Fische fänget.

Obersten.
zu Roa-
noac.

Die Obersten vnnnd fürnehmsten Herrn der Insuln vnd Statt Roanoac/haben Hanenkams Haar wie die andern/lassen die vbrigen Haar aber wachsen / wie das Weibvolck / knüpfen sie auch hinter den Haupt zusammen/haben Perlein Ohren- vnd Armbänder / vnd zur Anzeigung / das sie grösserer Würde/als andere seyen / hängen sie ein Perlein Ketten mit einer viereckichten ehernen Tafeln vmb den Hals. Mit einer hübsch zugerichteten/vnnnd mit Leisten gezierten Haut/bedecken sie vom Nabel an bis mitten an die Hüfte/das vorder vnd hinter theil ihres Leibs/wie die Weiber / im Spazieren gehen / vnnnd wann sie Gespräch miteinander halten/schlagen sie auch die Arm zwerch vber einander / zum Zeichen der Fürsichtigkeit.

Schwarz-
künstler.

Sie haben auch in gemein Schwarzkünstler oder Zauberer/welche in ihren Zaubereren wunderbare liche vnnnatürliche Geberde führen/weil sie mit den bösen Geistern Gemeinschaft haben/von welchen sie ihrer Feinde Rathschlag vnnnd andere Sachen erforschen. Das Haupt lassen sie vberall bescheren / aufgenommen den Kamm/vber einem Ohr tragen sie einen schwarzen Vogel/der ihrer Kunst ein Anzeigung ist/sie gehen nackt/aufgenommen die Scham bedecken sie mit eines Thiers Haut / vnd tragen auff den seiten eine Taschen. Vnd nach dem offemals die Einwohner ihre Aussage warhafft befinden/geben sie ihnen grossen Glauben.

Ob die Wilden in Virginia gleich keine eiserne vnd andere Instrument/wie wir allhier/haben/wis-<sup>Wie sie ih-
re Nachen</sup>sen sie doch ihre Schifflein artlich zuzurichten/dann sie lesen ihnen einen hohen vnd dicken Baum auß/nach-
dem sie das Schiff haben wollen/vnd machen vmb desselben Wurzel ein Feuer oben auff die Erden / mit
viel wol aufgetruckneten Baummoß vnd kleinen Scheitern/fein gemächlichen/auff daß die Flamme nicht
zu hoch hinauff schlage / vnnnd der Baum an seiner rechtmessigen lenge verfürhet werde / wann nun der
Baum also sehr abgebrant/daß es sich ansehen läßt/er werde bald herunder fallen/ alsdann machen sie noch
ein neues Feuer darumb/welches sie darnach so lang brennen lassen/bis der Baum von ihm selbst herunder
felleet. Den Topff vnd die Esse brennen sie gleicher gestalt also ab/vnd legen den Stamm auff Balcken/wel-
che zwischen hölzern Gabeln ligen/eben der höhe/daß sie das Holz bequemlich zurichten können / wann sie
nun mit einer sonderlichen Muscheln die Rinden abgeschabet haben / so behalten sie den besten theil des
Stamms/auff daß sie auß demselbigen den vntersten theil des Schiffs machen / auff dem andern theil ma-
chen sie ein Feuer/so lang der Stamm ist/aufgenommen beyde ende / wann nun der Stamm genugsam
gebrant ist/alsdann leschen sie das Feuer auß/vnd schaben das gebrant mit Muscheln ab/darnach machen
sie so oft ein Feuer/vnd brennen vnd schaben immerdar fort/bis so lang das Schiff/wie es die Noth erfor-
dert/aufgehölet vnd zubrauchen ist.



T. B.

12

Sie haben auch ein schöne Kunst in stießenden Wassern zufischen / vnd dieweil sie kein Eyßen noch ^{Sischeren}Staal haben / stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwanz / der einem Meerkrebs gleich / so
inwendig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an statt eines spizigen Stachels am ende der
Ried/oder zimlich dicken Ruten/mit welchen sie die Fisch bey Nacht vnnnd Tag durchstechen / fangen vnd
tragen sie hernach in ihre Weidlinge zusammen. Sie können auch von Stecklen vnd Ruten Reusen
flechten/dermassen/daß sie anfänglich weit / vnd ferner je lenger je weiter seyn/die sie an Stecklen bins-
den/ins Wasser stossen/vnd damit fischen / Es ist lustig zusehen / vnnnd obertrifft weit vnserer Fischer
Kunst.

Wie sie hernach die Fische braten vnd zurichten / ist in der Schifffart bey Florida zusehen / nur
daß sie die Fische nicht sengen vnd ausdörren/den Winter vber zubehalten / sondern recht braten/vnd also
bald verzehren.

Also in dem andern Rothen/nehmen sie ein groß Gefäß von den Weibern zubereitet / setzen es auff ^{Kocherey}ein

p

ein

ein klumpen Leimens/vnd machen ein Feuer darumb / daß es von allen seiten gleich brenne / darnach thun sie in den Kessel zugleich Obs/Fleisch vnd Fisch / vnd lassen das vnter einander sieden/vnnd gebens darnach zuessen.

Mahlzeit.

Vnd wann sie essen/setzen sie sich auff geflochtene Bänken/vmb die Speise / als Hirschkornlein eines sehr guten Geschmacks / darnach Hirsch vnd anderer Thier Fleisch vnd viel Fisch / halten sich aber doch im Essen vnnd Trincken messig/darumb sie dann auch lang leben / weil sie der Natur keinen Gewalt antun/Wann sie auß einer grossen Kriegsgefahrlichkeit / so ihnen zu Wasser vnnd Land zugestanden/errettet worden/machen sie zum Zeichen der Freude ein grosses Feuer/darumb setzen sich die Männer vnd Weiber mit ihren Kesseln von Pfeben oder Kürbis gemacht/frolocken / singen vnd wünschen einander Glück.

Freuden-Feuer.

Auff ein gewisse Zeit halten sie ein grosses vnd gewöhnliches Fest/darzu sie die benachbarten beruffen/die dann alle auff frembde weise bekleidet seyn/vnd Mahlzeichen auff den Rücken tragen / zur anzeigung/wem sie zustehen/die verfügen sich auff einen sondern Platz/Rundt vmb diesem Platz seynd Pfosten in die Erden gesteket/forn mit Angefichtern/vnd wie verdeckte Nonnen Häupter anzusehen. Wann sie sich nun in ein Ordnung gestellet haben/tanzen vnd springen sie/singen vnd geben alsdann / so viel sie derselben erdencken können/frembde Geberden. Witten im Kreis stehen die drey schönsten Jungfrauen/diese halsen sich vntereinander/vnd umbrähen sich/gleich als wann sie tanzen. Dis alles geschieht wann die Sonn vntergangen ist/die grosse Hitze des Tages zu vermeiden/wann nun dieselbigen müde worden seynd/ gehen sie auß dem Kreis/alsdann treten andere an ihre statt/vnd das währet so lang/bis sie alle getancket/darnach setzen sie sich zusammen zu essen vnd zu trincken.

Tanz.

Ihre Dörfer Gebew.

Die Statt Pomeiooc/wie auch andere in dieser Landschaft/seind schier denen in Florida gleich/ aber nicht so stark/auch nicht so für grosser Gewalt bewaret. Es sind in gemelter Statt gar wenig Gebäw/außer denen/so den Fürsten vnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tempel von den andern Häusern abgesondert/rundt vnd gleich mit Umhängen behengt/ vnd mit Matten gar subtil eingeflochten/allenthalben bedeckt: Es sind in dem keine Fenster/vnd empfenget kein Licht/ dann allein durch die Thür.

Auff der andern seiten ist des Fürsten Haus/die Häuser aber alle seind auß dünnen Pfälen zwerchs weise vbereinander gebunden/gebawet vnd mit Matten bedeckt/diese Matten kan man auffheben/ vnd das Licht sampt der Luft also hinein lassen.

Ihre Fest vnd Gastereyen pflegen sie mitten auff einem weiten leeren Platz zuhalten/ vnd dieweil die Statt weit von dem See gelegen ist/haben sie ein grosse Gruben gegraben/daraus sie Wasser zur Notdurfft schöpfen können.

Statt ohne Pfäle.

Die Statt aber so mit keinen Pfälen umbringet/seynd gemeinlich lustiger als die andern / wie auß der Statt Secota abzunehmen/dann daselbst seynd hin vnnd her Häuser vnnd Gärten / in welchen wächst das Tabaco / von ihnen Yppowoc genant/ bey denen seynd Wälder / in welchen sie Hirsche fangen/vnd Ecker darin sie Korn seer/Auff den Eckern bawen sie ein Gerüst / vnnd darauff ein Hütten / mit einem Wächter / der ohn vnterlaß ruffen vnd ein gereusch machen muß / dann es sind alda so viel Vögel vnnd Thier/daß so ferne sie nicht fleissig wacheten / der Samen in kurzer zeit auffgefressen würde. Den Samen aber seer sie weit von einander / sonst würde das eine Gewächs durch das ander ersticket/ vnd das Korn/wie sichs gebürt/nicht reiff werden/ dann seine Bletter seynd so groß / als die Bletter des grossen Rohrs.

Sie haben auch einen sonderlichen Platz/auff welchem sie mit ihren Nachbarn ihre jährliche hohe Fest begehen/darnach halten sie an einem andern Ort ihre Gastereyen/gegen vber haben sie einen runden Boden/ dahin sie sich ir Jahrzeitliches Gebet zuthun/versamlen.

Nicht ferne von diesem ist ein weites Gebew / in welchem der grossen Herren Begräbnissen sind/wie folgen wird / Sie haben auch Gärten / in welchen sie ein Frucht einem Apfel oder Pfeben gleichförmig/ziehen/Deßgleichen einen besondern Ort / auff welchem sie zu zeiten ihrer hohen Feste ein Feuer anzünden/vnnd draussen nicht ferne von der Statt / haben sie ein fließendes Wasser / welches sie zu ihrer Notdurfft gebrauchen. Machen sich derwegen diese Gesezlose Leute/mit gar keinem Geiz beladen / lustig vnd fröhlich/vnd nach dem sie ihre hohe Fest bey Nacht begehen vnnd halten/so machen sie derwegen heile Feuer an/daß sie im Finstern nicht straucheln/vnnd dann/ damit sie ihre freude vntereinander zuversuchen geben.

Abgott Kiwasa.

In vorigem Tempel der Statt Secota/ist ein Abgott mit Namen Kiwasa zum Hüter ihrer todten Könige aestellet/der ist vier Schuh hoch/vnd von Holz gemacht / sein Kopff ist den Häuptern der Leut in Florida gleichförmig. Sein Angesicht mit Fleischfarb angestrichen/die Brust weiß/ vnd das vbrige theil des Leibes schwarz/die Schenckel mit vnterschiedener weisser Farbe bemahlet/von seinem Hals hangen Ketten von weissen rundten Knöpflein/mit eilichen langlächten vermengget/dann sie halten viel mehr vom

Diese In-dienische Götter.

Rupffer / als von Gold oder Silber. Derengleichen Götzen haben sie in ihren Tempeln in gemein je zween/bisweilen drey/aber darüber nicht/vnd dieweil sie an tuncle orter gestellet sind/ sehen sie schrecklich auß/keine andere Erkantnuß Gottes haben diese arme Leut / weren aber leichtlich zum Christenthumb zubringen/dann wann die Engelländer niederknieten/ir Gebet zu thun/thetens sie auch/ also auch wann sie die Lippen rühreten.

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

171

Zu ihrer Fürsten vnd grosser Herren Begräbnus/bawen sie ein Gerüst von Brettern / neun oder zehn hoch/bedecken es mit Matten/ vnd legen ihre verstorbene Fürsten darauff / Ehe sie aber das thun/nehmen sie von erst das Eingeweide auß dem todten Leichnam/darnach ziehen sie die Haut ab / vnd reissen auch alles Fleisch/so viel dessen vorhanden ist / biß auff die Bein herab / das Fleisch truckenen sie recheschaffen an der Sonnen/wickelens in Matten/vnd legens den Todten Cörpern zun Füßen. Darnach vberziehen sie die Bein/welche durch die Seenen / die auch noch vollkommen / vnd unverletzt an einander hangen/mit Leder/vnd legens dermassen zusammen/das sichs ansehen lest / als were das Fleisch niemals davon genommen. Wann nun der Leichnam also zugerichtet ist/alsdann thun sie die natürliche Haut wider darumb/vnd legen ihn an sein gebürlich Ort. Bey diesen verstorbenen Leichnam setzen sie vorgedachten Abgott zum Hüter sie zubewahren.

Ferner hat vnter dem Gerüst derselbigen Bretter einer ihrer Priester seine Wohnung / der muß Tag vnd Nacht sein Gebet murmeln/vnd der verstorbenen Cörper Sorg tragen / Dieser hat zwey aufgespannte Haut von Thieren zum Schlaffbett/So es etwas zu kalt ist/alsdann wird ihm ein Feuer zugerichtet/das beyer sich erwärmen könne. So verständig sind die arme Leute/das sie dennoch ihre Obrigkeiten nach ihrem Todt verehren.

Die Einwohner der gansen Provinz haben auff irem Rücken außstrückliche Merckzeichen/daben sie zuerkennen/welches Fürsten Vnterthanen/vnd auß was Landschaft sie geboren seyen.

Folget nun von den Früchten des Landes.

Pagatowe nennen diese Wilden / welches den Nidergängischen Indianern das Mayß ist / seind Pagatowe wie die Engelländische Erbsen/vnnd mancherley farben/weiß/roth/gelb / Himmelblaw / man zerreibt sie / vnd gibt gut Brodt/Die Englischen haben auch dasselbig wie Gersten zubereitet / vnnd gering Bier daraus gemacht / vnnd wann man Hopffen dazu brauchete/gebe es das stärckste Bier / Die Kern seind sehr fruchtbar/gibt einer allein tausent/fünffzehen hundert / auch wol zweytausent / Dis Mayß seind dreyerley Gattung/vnter welchen/die zwo sechs oder sieben Schuch hoch wachsen / werden innerhalb einß oder zwoß Wochen zeitig. Die dritte scheußt vngefahr zehen Schuch hoch in die höhe/ vnd reißt in vierdtehalb Monaten.

Sie haben auch ihre Bonen/von mancherley art vnd farben/heissen bey ihnen Olindgier / die Erb- Olindgier seind aber Wikonzowe/daraus sie auch bißweilen Brodt machen / wie auch auß der Plantæ Solis Samen / Macocower seind vnsern Pseben/Melonen vnd Kürbsen gar gleich / eines sehr guten Geschmacks/kommen alle auß einerley Samen/werden aber vngleich zeitig / eiliche in Monatsfrist / etliche in zweyen Monaten.

Der Boden allda wird nimmer mit Mist oder anderm gedünget / auch weder geackert / noch geeget / Dis Land sondern etliche Tage zuvor/ehe sie seyn wollen/raden sie das Erdreich oben zu/ein wenig mit hülkern Instrumenten einem Karst gleich/die Weiber graben mit zweyspizigen Gabeln oder Pfeilen / eines Schuchs lang/vnd einer Hand breit/mit einer kurzen Handhab (weil sie zur Arbeit sitzen) das Unkraut vnnd Mayß ausstüpfel auß / lassen das Unkraut an der Sonnen verdorren/vnd zündens hernach mit Feuer an / das mit sie der Mühe des hinwegtragens vberhaben seyen. Hernach seyn sie darauff wie man in Florida zuthun pfleget.

Es wächst auch allda Tabaco/welches sie Yppowoc nennen/vnd vber die massen viel davon halten/ Yppowoc dann sie meinen/das auch die Götter sich damit belustigen/derwegen sie bißweilen gerauchte Feuer machen/vnd sein Pulver an statt eines Opffers darein werffen / sie werffens auch in die Luft/vnd Wasser für Angewitter mit wunderlichen Geberden vnd frembden Worten/sie thun es auch in die newe Fischreusen/vnd brauchens in allerley Kranckheiten/wie in den andern Insuln.

Openawt seind runde Wurzeln/einer Baumnusß groß/etliche grösser / wachsen an feuchsten orten/ Openawt hangen viel aneinander/ gleichsam sie mit einem Schnürlein durchzogen weren/ in Wasser oder anders gesotten/geben sie ein gute Speiß.

Okerpenauk ist runder form/wächst an dörren orten / seind bißweilen so groß / als ein Menschen- Okerpenauk kopf/weil sie ganz truckener Natur / müssen sie frisch genossen werden / sie dienen weder zu sieden noch zu braten/vnd isset man sie nur auß Hungersnoth/wann man sonst nichts anders haben mag.

Also hat es auch ein Gelegenheit mit der Wurzel Kaischupenauk/welche an der größe vnd Figur ein HennenEy gleich/ ist aber vnlieblich zuessen.

Cocushaw ist der Wurzel Cassavi gleich/daraus im Nidergängischen Indien die Wilden Brodt Cocushaw machen.

Habascon ist ein hixige Wurzel/an größe vnd Figur der Pastinay gar ehnlich / man pfleget sie auch Habascon vnter anderer Speise zu kochen/dann allein ist sie nicht gut zu essen.

Es wächst auch allda Knoblauch/welchen aber die Wilden nicht essen/Item/Castanien vnd welsche Nüss die menge/daraus sie Milch machen/vnd die Brey von Getreyd/Bonen/Erbsen vnd Pseben damit kochen vnd desto geschmackter machen.

Es hat auch Nespeln da/aber den vnsern am Geschmack vnd Farb vngleich/dann die Frucht ist roth Nespeln wie Kirschen/vnd gar süß/doch nicht so gar wolgeschmackt.

Betaquesunnauf ist ein schöne Frucht/ an der Figur vnd größe vnsern Byren gleich/ aber in vnd auffwendig sehr roth/sie wächst an einem Gesteudt/welches Bletter gar dick sind/vn voll stachelter Spiz.

Sacque-
nummener. Es wachsen auch Erd- und Maulbeer den unsern gleich / Sacquennummener seind Beer unsern Cop-
pern gleich doch etwas grösser / wachsen hauffenweis an einem Kraut in still stehenden Wassern: Diese Beer
acht oder neun Stundt gesotten / werden gar gut vnd gesundt zuessen / wann sie aber anders eingenommen
werden / wird der Mensch ein zeitlang darvon vnrichtig / oder sellet in Leibesfrandheit.

Es wächst auch ein Rohr da / das trägt Kern unserm Rockenorn gleich / gesotten kan man es ge-
niesen.

Sagato-
mener. Zu diesem hat es auch fünfferley Beer / welche auff sonderlichen Bäumen wachsen / die ersten drey Sas-
Samener. gatemener / Samener vnd Pummuckoner / pflegen sie auf Matten auß Bingen gestochten / ober dem Feuer
Pummu- er zu dörren / wann sie es essen wollen / lassen sie es im Wasser weichen: Darnach wann sie gesotten sind /
ckoner. essens sie entweder allein / oder zerstoßens zu Meel / vnd machen Suppen daraus / von diesen dreyerley Beeren
machen sie auch süß Dehl.

Sapum-
mener. Die vierdie art Sapummener gesotten vnd außgetruckt / schmecket wie Kästen / daraus backen sie biß-
Mangum- weilen Brodt / die fünffte Mangummenauck ein Frucht von einem Eychbaum derselbigen Landschaft /
menauck. wann die gedörret / ins Wasser gelegt vnd gesotten ist / pfleget mans Lufts halben / auch in manglung des
Brodes zum Fleisch vnd Fischen zu essen.

Seyden-
kraut. In diesem Land wächst auch Seydenkraut / wächst drithalb Schuch oder mehr in die höhe / hat Blet-
ter schier zween Schuch lang / vnd einen halben breit / an welchen Blettern herliche Seyden wächst / einem
dünnen vnd glikenden Häutlein / welches man hernach davon zeucht / ehlich / dieses Kraut wächst auch
in Persia / davon die viele Seydene Tücher kommen / man hat diß Kraut auch schon in Engelland ge-
pflanzet / vnd ist davon ein gankes Stück auß einem seydenen Zettel gewebet / vnd der Zug für gerecht vnd
gut erkandt worden.

Seyden-
wurm. Vnd hat nichts desto weniger auch Seydenwurm darinnen / so groß vnd dick wie ein Baumnuz
seyn mag / aber in weniger anzahl / weil es nicht Maulbeerbäum genug hat von denen sie leben.

Der Glachs vnd Hanff wächst auch darinnen von ihm selber / weil man ihn nicht pflanzet / seet vnd
in sonderlicher acht hat.

Steinro-
ther Alaun. An dem Gestadt des Meers gehet ein Ader vnter der Erden in die vierzig oder funffzig meil / weg.
Auß der selbigen Materi ist guter Steinrother Alaun gemacht worden / diese Ader bringet auch Vitriol /
Bergsalz / oder Salpeter. Item / Federweiß Alaun / doch dessen nicht so viel als des gemeinen.

Wapen-
oder Terra Es gibt auch in dieser Landschaft ein art von Erden / der Terra Sigillata gleich / von den Wilden
Sigillata. Wapen genant / wann sie von der andern Erden gereiniget wirdt / ist sie kräftiger dann unsere / die Eins-
wohner brauchen sie sehr / Geschwer vnd Wunden damit zu heylen / an etlichen orten findet man sie vber
flüssig / vnd von blauer Farb.

Sassafras Es hat auch mancherley Bäume / sonderlich viel Bech / Thar / Terbenshin vnd Harzbäume / vnd
sonderlich den köstlichen Baum Sassafras / welcher eines sehr lieblichen Geruchs / vnd in der Arzney
nütlicher vnd besser / dann das Frankosenholz / von welchem Doctor Monardes ein ganz Büchlein ge-
schrieben.

Item / den wolriechenden Ederbaum / welchen die Schreiner vnd andere Künstler wol zugebrau-
chen wissen.

Weinstock
vnaechtjam. Es wachsen allda von sich selber zweyerley Weinstock / die eine tragen dünne vnd herbe Trauben / die
andern aber viel grösser / vnd voll süßes Safft / wird sein aber nicht geachtet.

Man findet auch zweyerley Nüz / daraus man Dehl trucken kan / Item / dreyerley unterschiedliche
Beer / wie die Eycheln / auß welchen gut Dehl gemacht wirdt.

Eiserne
Teller. Es hat auch Eysen vnd ander Erz da / von welchem die Engelländer bey einem Herrn Teller
gesehen.

Item / Perlein in den Muscheln / seind aber nicht fast hoch zuachten / weil sie sehr undtechtig vnd
fleckicht seyn.

Es gibt diß Orth mancherley Gummi vnd andere Arzney / so den Apothekern wol bekandt.

Sumach. Es wächst auch allda Sumach / welchen die Gerber brauchen / den Engelländern wegen des Färbens
wol bekandt. Item / der Weydt an unterschiedlichen Orthten / vnd Zucker / öhren die menge.

Wend
Thier. Mann findet an etlichen orten grosse Herden von Hirschen / klein vnd groß / nach dem sie Weyde ha-
ben / In dem seynd sie den unsern vngleich / daß sie längere Schwänze haben / vnd das eusserste theil der Hörner
hinder sich auff den Rücken gebogen ist / deren Haut die Wilden sehr im Gebrauch haben.

Item / Ottern / Marter / Luren vnd Zobel / davon man herrlich Belzwerck bekompt.

Die Rüniglein seynd Eschenfarb allda / vnd in so grosser Menge / daß die Bürger etlicher Stätt auß
denselbigen Heuten Mäntel machen. Vergleichen Thierlein hat es auch / so vns unbekandt / vnd doch gut

Sacque-
mucker Ma- zuessen / welche die Wilden Sacquemuckot vnd Maquowoc nennen.
quowoc.

Item / Aschenfarbe Eychhörner / die sie auch zu Zeiten gefangen vnd gessen.

Die Beeren dieser Landschaft seynd gar schwarz vnd zu essen tauglich. Die Wilden pflegen sie
Winterszeit zujagen / erkündigen die Ort / wo sie sich halten / wann sie der Menschen ansichtig werden / flie-
hen sie auff die Bäume / da eylen jnen die Wilden nach / vnd schießen sie mit den Pfeylen herunter / ent-
weder zu todt / oder also zugericht / daß man sie leichtlich vollend erlegen kan.

Von Natur vnd Engenschafft der Newen Welt. 173

Die Wilden fangen auch bißweilen Löwen/vnd essen sie/es gibt auch Wölff/vnd ein Thier/ so halb Hund vnd Wölff ist/vnd sonst viel vnzehlige Thier/die bey vns vnbelandt.

Sechs vnd achtzig Art von Vögeln haben die Engelländer auch daselbst gesehen / ohne die beland: Vögel. ten Pfawen/Holstauben/Kephäner/Kranch/ Kegger / vnnnd zu Winters Zeit viel Schwanen vnnnd Gänß.

In vier Monaten des Jahrs/nemblich dem Hornung/Merzen/Aprilen vnd Meyen / findet man Fisch. Stören vnd Hering gar mit grosser Anzahl. So hat es auch Foren/Rochen/Groppen/Plateislein/Meer: schwein/Delphin eines sehr lieblichen Geschmacks.

Item/Meerkrebs/mancherley Auster/groß/klein/rund/lang. Item Muscheln/ Meerschnecken/ Krebs vnd Schildkrotten/alle gut zuessen. Dergleichen die Art Fisch Seekanauck genandt/so harie Schas: Seekana: len/vngefahr eines Schuchs breit/einen Schwanz von Schalen bedeckt/vnd viel Füß hat/wie ein Krebs/ auch. die Augen aber stehen ihm auff dem Rücken/vnd ist eines guten Geschmacks.

Endtlich wollen wir auch etwas von dieses Volcks Glauben hieran hengen / vnnnd damit be: Religion. schließen.

Sie glauben an viel Götter/doch nicht einerley Würde vnd Gewalt: Einen allein halten sie für den fürnehmsten/vnd größten Gott/welcher von Ewigkeit gewesen sey. Als derselbig/wie sie fürgeben vnd glau: ben/die Welt erschaffen wolt/hat er im Anfang andere Götter/auch auß den fürnehmsten erschaffen / das Von der mit er sie als Mittel vnd Instrument/beydes/ zu der Schöpfung vnd Regierung gebrauchte: Darnach Schöpf: Sonn/Mond vnd andere Stern / welche auch als halbe Götter vnd Instrumenta der andern Obersten fung. Heerscharen weren/vnd also halten sie/das Wasser sey zum ersten erschaffen worden/darauf nachmals die Götter alle sichtbare vnd vnstichbare Creaturen erschaffen haben.

Was aber des Menschen Ursprung anbelanget / glauben sie/das Weibsbild sey am ersten erschaf: Von des fen worden/welche von einem auß den Göttern beschaffen/vnd also Kinder gezeuget hab. Wieviel Jahr Menschen aber bißhero verlossen/ wissen sie nicht/dann sie keine Schrift haben/sonder dieses von ihren Eltern vnnnd Voreltern gehöret.

Es glaubt auch das Volck/das alle Götter Menschliche Natur an sich haben / darumb es derselbi: gen Bildnussen nach Menschlicher Gestalt pflegt zumachen/vnd Kewasowock zunennen/ausgenommen Kewasowock. einer/so Kewas genant/von dem hievor Meldung geschehen.

Sie glauben auch der Seelen Vnsterblichkeit/vnnnd so bald die Seel von dem Leib abscheyde/werde sie nach den Wercken/die sie in diesem Leben gethan hat/entweder zu Gott in die ewige Seligkeit geführt/oder in eine grosse Gruben ferne gegen Nidergang der Welt/in das ewige Feuer geworffen/diesen Ort nennen sie Popogusso.

Diesen Wohn zu bestättigen zeigen sie zweyerley Exempel an/die sich kurz vor der Engelländer An: Die Hell kunfft begeben haben sollen/das nemblich zween von den Todten wideromb auffgestanden/der ein vom Him: mel/der ander aber von der Hell wider kommen seyn solle/vnd sie beyde zur Buß vermahnet.

Daher werden bey ihnen die Laster/als Diebstal/Ehebruch vnnnd andere vnredliche Stück/nach Ge: Straff der statt der Vbertrettung/an Leib vnnnd Gut gestrafft/vnnnd von dem Pöfel die Obrigkeit desto höher in Eh: Laster. ren gehalten/wie sie dann ihrem Veruff desto flüssiger aufwarten/damit sie der Pein des Todes entfliehen/vnd zur Seligkeit kommen.

Frischere vnd Außführlichere Beschreibung des Landts Virginia,

Auß Capitän Schmidts Schiffarten/die er in den Jaren 1622. vnd 1623.

dahin vorgenommen/warauf alles / was der vorgehenden relation mangeln möchte/ wie auch die Veränderungen/so sich seit her des Jahrs 1585. zuge: tragen / reichlich ersetzt werden mögen.

Von der Gelegenheit dieses Landts / von den Flüssen vnd Wassern/ Inwohnern vnd ihrem Vnderscheidt.

Die Landschaft Virginia ist die grössste vnd weiteste vnder den andern so in America liegen / vnd ist vnder dem 34. vnd 44. Grad latitudin. Septentrionalis gelegen. Gegen Aufgang vnd Mor: gen hat sie das hohe Meer/das vmb die ganze Welt oder Erde gehet: Gegen Mittag Floridam: Gegen Mitternacht New Frankreich: Gegen Abend aber seyn die gränze noch vnbestimt vnd vnbelandt: Für dieses mahl begehre ich nicht von dem ganzen Land vnd desselbigen Gelegenheit zu schreiben / sondern allein von dem / das die Engelländer von dem Jahr 1606. mit grossem Fleiß/Müß vnd Arbeit außkunds: schaffet vnd erfahren haben. Die Lufft dieses Orts vergleicheet sich mit der Lufft / so man in Engelland hat: Dann wiewol diejenige/so sich dahin begeben/alles ganz vnordentlich gefunden/ jedoch haben sie wider vieler vermeynen/ Glück vnd Gesundheit darinnen gehabt.

Der Winter ist so starck vnd hefftig als in Engelland vnd Frankreich/der Sommer aber ist gleich Gute geles dem Sommer/so man in Spanien hat: Die grössste Hitz ist gemeinlich im Iunio, Iulio vnd Augu: genheit die: to. wiewol auch solche Zeit von dem Abend-oder West-wind gekühlet vnd erfrischet werden: Der Winter les Länds.

ist am stärckesten vnd heftigsten von mitten dem Decembri bis mitten in den Merz/ vnd ist die Kält vber alle massen durchdringendt/ aber wehret doch nicht lang / wie alles scharpffe nicht zu lang pfleget zu wehren. Die grosse vnerträgliche Kälte/ so im Jahr Christi 1607. in Europa gewesen/ hat sich auch damahls bis in Virginiam erstreckt: Sonsten aber haben sie in andern Jaren für acht Tag Kälte widerumb acht tag Wärme. Die Winde gehen gar vngleich vnd vngewiß/ vnd habe ich in Europa kein Donnern vnd Einschlagen gehört/ wie in dieser Landtschafft vorgehet. Der Windt von Nidergang genant in der Latinschen Sprach Caurus ist kalt/ vnd bedeutet gut vnd hell Wetter: Von Mitternacht kompt eine durchdringende Kälte her: Von Morgen aber vnd von dem Wind von Morgen/ genant in Latinscher Sprach Vulturius, kommet her Regen vnd trüb Wetter. Bisweilen hat man an diesem Ort des Regens zuviel/ bisweilen gar nicht/ vnd bedarf man weder des einen noch des andern so hochnöthig: Dann das Erdreich ist von sich selber gar fruchtbar/ wann es nur fleissig vnd wol zu gebührender Zeit wirdt gebawet.

Einsiger
Eingang in
dieses Ld.

Zu diesem grossen vnd weitläufftigen Königreich hat es nur einen einzigen Eingang / nemlich durch das Meer/ end solcher Eingang ist am Eingang des grossen Meerhafens (der zwanzig Meylen breit ist) vnd hat auff beyden Seiten zween grosse Berge/ welche von zween Königen in Engellandt/ die Berge Henrici vnd Caroli genennet werden: Es legen auch in vnd vor solchem Eingang etliche Insuln/ welche von dem dapffern vnd firtrefflichen Mann/ Herrn Capitän Johan Schmidt/ welcher die Landtschafft Virginiam wol durchwandert/ vnd von welchem wir alle denckwürdigste Sachen empfangen haben/ genant werden Smiths Ilandt. Soltestu/ lieber Leser/ in dieses Landt kommen / so würdestu gewißlich ein rechten Lustgarten der Welt sehen: Dann diese Landtschafft vbertrifft alle Landtschafften in Europa vñ America, an lustigen vnd schiffreichen Wassern: Es hat auch diese Landtschafft schöne hohe Berg/ nidrige Thal/ vnd andere Wasser / vnd ist alles in dieser Landtschafft so schön vnd herrlich/ daß einer wol möchte sagen/ Es habe Gott gleichsam an dieser Landtschafft den Menschen wollen vor Augen stellen ein kunstreichen Extract vnd Abbildung der ganken Welt: An diesem Meerhafen seyn viel kleine Insuln/ welche vnbewohnet/ vnd voll Bäume stehen/ vnd also wie kleine Wäld außsehen: Dieser Port erstreckt sich von mitternacht gegen Mittag/ vnd an solchem Ort steigt der Fluß des Meers vngesehr auff die zweyhundert meilen eben auß/ vnd macht ein Grub oder Bassin/ welches auff das wenigste zwölff meyl wegs breit ist. Von dem Ursprung vnd Anfang dieses Hafen gegen Mitternacht hat es grosse hohe Berg/ auß welchen viel Fluß vnd Wasser/ vnd sonderlich fünff schiffreiche Wasser herkommen.

Berg vnd
Thal.

Die Berg seyn gar vnderschiedlicher Natur vnd Geschlecht: Etliche haben viel Marmelstein vnd Crystallen: Im Winter seyn sie mit vielem Schnee gar zugedeckt: Das Landt gibt allerley Gewächs / vnd vnder andern die rothe Erde/ bolum Armeniacum vnd Teriam Sigillatam, an Goldt vnd Goldgrub mangelt es an solchem Ort auch nicht: Vnd wiewol das Land vnerbarret ist/ jedoch läßt es sich ansehen/ daß es gar fruchtbar seye/ welches dan abzunehmen ist auß den sehr hohen Bäumen/ vnd vielen andern wilden vñ vngesplanten Kräutern. Vneben den hohen vnd schönen Bergen/ hat es auch liebliche vñ fruchtbare Thäler/ deren etliche zweyhundert ackerlang mehr oder weniger lang seyn/ vnd solche Thäler seyn mit schönem Wasser also vermischet vnd vmbgeben/ daß es dem Menschen ein grosser Lust ist zu sehen / vnd mangelt solchem Land nichts mehr/ als daß es nur wol gebawet werde. Was ebene örter anlanget / gibt es keine/ als die jenige/ so die Wilden einhaben vnd bewohnen.

Fluß Pow-
hatan.

Gegen der Nidergängischen Seiten seyn fünff Wasser/ an welcher Vfer viel Inwohner dieses Königreichs wohnen. Diese fünff Wasser laufen vnd gehen auff die fünffzehn Meylen alle in solchen Hafen. Das erste Wasser/ welches gar nah am Anfang solches Hafens hinein lauffet/ wird von dem daran liegenden Land Powhatan genennet/ vnd ist auff die hundert vnd fünffzig Meilwegs schiffreich / ferner aber kan man wegen der grossen Felsen / vnd tieffen örter oder Abgrund mit den Schiffen nit fortkommen: Solchen Ursprung hat es von Nidergang zwischen sehr grossen Felsen/ in welchen etliche Völcker genant Moracau wohnen: Von dannen aber wirdt es auff dem Weg von vielen andern darein fließenden Wassern gar groß: Von Mittag kompt vnd fleußt darein dz Wasser Amatuck, von Morgē dz Wasser Zuiyougk-cohanoche sampt etlichen andern: vñ Mitternacht aber Chickahamania, an welcher die Statt Iacobus, welche die Engelländer gebawet haben/ lieget: Es gielet auch sonst viel andere nützliche Wasser / welche gleich wie die Adern am Leib/ also hin vnd wider durch dz Landt fließen/ vnd fruchtbar machen/ vnd deswegen gibt es allda viel Wiesen/ Weiden/ vnd Fruchtfelder: Es werden solche Wasser an iren Vfern gemeinlich von einem vnderschiedlichen Volk bewohnet: An dem firtnehmsten Ort aber haben sie iren König vnd Herrn/ welche sie Verovvances nennen/ wohnen. Der gedachte Ort der Engelländer Statt ligt in einer halben Insul/ vnd wirdt sonderlich von den Verovvancen bewohnet.

Inwohner
so an Was-
sern woh-
nen.

Solches Wasser/ wie gesagt/ wird an seinen Vfern allenthalbe bewohnet: Die jenige aber/ so am Eingang desselbigen wohnen/ werden genant Cecougkani, vnd haben vber ire Weiber vñ Kinder nur zwanzig Kriegsknecht: Die Paspages (da die Engelländer ein Gemeind haben) ligt vngesehr vñ dem Eingang vierzig meilen/ vnd halten nur vierzig Kriegsknecht: Das Wasser Chikahamania vngesehr zweyhundert: Vvnecki hundert: Arowhatocki dreyßig: Powhatan vierzig: Gegen der Mittagigen Seiten dieses Flusses Appamatucki Sechzig/ vnd viel andere / deren Namen allhie zu erzehlen dem Leser gar verdrißlich seyn würde: An allen solchen örtern regieret vber sie ein König oder vornehmer vom Adel/ außgenommen die Chickhamanianer, welche von den Priestern oder den ältesten Caw-Cawwastoughes regiert werden. Dieses Wasser ist im Sommer voller Stören/ vnd im Winter voll anderer Vögel: Einmal hat man auff

einen

Einem Fischfang acht vnd sechzig vnd auff einen andern zwey vnd fünffzig Stören gefangen: Vom Majo an bis in den Junium seyn sie kleiner / nemblich zweyer Schuch lang: In allen solchen Wassern / von denen man auch seinen Tribut vnd Stewer geben muß / kan man der kleinen Fischen von vnderchiedlicher Art vnd Gattung das ganze Jahr vber gnug haben vnd fangen.

Vierzehen Meylen von Powhatan fleußt auch hinein der zweyte Fluß / genandt Pamaukes; auff welchem man auff die sechzig Meylen mit grossen / aber mit kleinen Schiffen vnd Nachen auff die zwanzig Meylen kan schiffen vnd fahren: Auff beyden Seyten dieses Wassers wohnen vnderchiedliche Könige / Völcker vnd Gemeyneden. Der dritte Fluß wird genant Toppahanock, vnd kan auff die hundert vnd dreissig Meylen mit Schiffen zu fahren gebraucht werden: Auff beyden Seyten dieses Wassers wohnen vier vnderchiedliche Völcker / vnd ist wie der erste / an Fischen vnd Vögeln reich vnd fruchtbar. Der vierde Fluß Patawomeke ist bey dem Eingang sieben tausend Schritt breit / vnd ist auff die hundert vnd vierzig Meylen wegs schiffbar. Der fünfte Fluß / mit Namen Pavvuxunt, ist der aller kleinste / aber doch sehr tieff: In diesem Wasser werden vnderchiedliche Fischbein / vnd zwar mehr / als in den andern gefunden: An diesem Flusses Ufer wohnen die Aeuintanachsuach, Pavvuxunt vnd Mataponient, welche / ob sie schon nicht so viel seynd / jedoch leben sie einig vnd wol bey einander / vnd seyn in essen / trincken / vnd auffnehmung der Fremdlingen viel höflicher / als die andern.

Ungefehr dreissig Meylen gegen Mitternacht ist noch ein anderer Fluß / welchen die Engelländer von der Rothen Erden / welche den Bolum Armeniacum trägt / Bolum genandt haben: Dieser Fluß ist Schiffreich vnd ist am Eingang auff die sibentausend Schritt breit / wird aber nicht bewohnt: Von dem eingang in den Hafen / darvon wir droben geredt / hat er vier vnderchiedliche Wasser / welche ihm seinen Zoll geben / vnd haben drey ihren Ursprung von den nächsten darbey ligenden Bergen / der vierte aber kompt her von Mitternacht / vnd laufft drey Tagreß von dem Eingang des Boli in denselbigen / vnd hat sein Ursprung von Felsen vnd Bergen: An dem Ufer dieses Flusses haben ihre Wohnung die Sasquesahanches, ihren Hauptsitz aber haben sie ungefehr tausend Schritt weiter. Nun diese Völcker zu erkündigen haben sich auff gemacht zwölff Personen in einem Schiff / dz zwo Last kan tragen: Vnd waren vnder solchen zwölff Personen drey Schiffmänner / vnd die andere vom Adel: Wiewol es nun trüb vnd Schnee wetter war / jedoch haben sie sich auffgemacht / einen Vorrath von Meel vnd Wasser mit sich genommen / (darvon sie dann auch die Zeitlang / wie auch von den Fischen / so sie gefangen / geleet) vnd sechs gangen Monat in erkündigung solches Orts vnd der selbigen Einwohner zugebracht / vnd da sie widerkommen / haben sie von den Inwohnern dieses / was folget / angezeigt.

Nachdem sie zu Landt kommen vnd mit den Einwohnern geredt / haben die Sasquesahanocki ihnen / verstahe / denen bey ihnen ankommenden Kundtschaffern / Fell / Bogen / Pfeil / Schilt / Kränk / Schwerter vnd Tabackpfeiffen verchret / vnd hat man sie balde nicht abhalten können / daß sie die Kundtschaffter nicht angebetet hettten. Sie erzehlen / daß sie sehr wenig oder wol niemals dergleichen lange vnd gleichwol vber alle massen eine proportionirte Leut gesehen haben: Dann gegen den Engelländern zu rechnen seyen sie wie grosse Riesen anzusehen gewesen: Ihr stimme lautet / als wenn sie auß einer tieffen Hölen herkomme / ja wie ein grosser Echo vnd starker Widerhall. Sie bekleiden sich mit Bären vnd Wolfshäuten: Etliche tragen Röcke / welche auß Wolfshäuten also gemacht seyn / daß sie ihren Hals in der Haut Hals stecken / vnd hangen der Haut Ohren vber die beyde Schultern / die Nase aber an solcher Haut hangt vber die Brust herab: An die Spitze der Nasen hefften sie einen Bärenfuß: Die mittel Ermen (verstehe bis auff vnd an den Einbogen) machen sie also auß des Wolffs Hals vnd Kopff / daß sie ihre Armb durch des Wolffs Maul (verstehe an solcher Haut) hinein stecken / da sie denn abermals an die Nase einen Bärenfuß anhängen vnd hecken. Einer auß ihrem Mittel trug für sich an einer Ketten an statt eines kostlichen Aleymonds einen Bärenkopff / vnd hatte in seiner handt ein Tabackpfeiffen / so länger als ein halbe Ellen war: Vber an solcher Pfeiff war ein Vogel / Hirsch vnd Bär geschnitten: Er truge auch an vnd bey sich ein Bogen / Pfeil vnd Bengel / mit welchem man wol einen Menschen todtschlagen köndt. Dessen Contrafact wirstu mit aller Zier in der gemeine Landtadel sehen. Der Baden an dieses Schienbein / der auch der grössste war / war drey viertheil einer Ellen dick / vnd darnach waren auch alle andere Gliedmassen proportioniert. Die Haupthaar waren auff der einen Seyten so lang / daß sie ihm vber die Schultern herab hiengen / auff der andern Seyten waren sie bis auff die Haut abgeschoren / vnd hatte mitten auff dem Kopff von der Stirn an / bis hinten auß / von Haaren gleichsam wie einen schmalen Kamm: Seine Pfeil / welche mit der Spitzen (so auß einem Kieselstein wie ein Hertz gemacht / eines Fingers breit vnd anderthalb lang ware) ein Ehl vnd ein viertel lang war / trug er auff dem Rücken in einer Wolffshaut / welche er an statt eines Röckers brauchte: In der Rechten Hand hatte er einen Bogen / vnd in der linken einen Bengel. Sie vnderhalten ungefehr fünffhundert Kriegsknecht vnd befestigen ihre Flecken mit grossen Dämmen zu ihrer Beschützung wider ihre vnruhige feind / welche sie Massavvomekes nennen / vnd mit welchen sie von langer Zeit hero Krieg führen: Die Inwohner am Fluß Povvhatan wissen gar nichts von diesen Leuten: Fünff derselbigen fürneme Herren / welche sie Werovvances nennen / kamen in der Engelländer Schiff / vnd empfiengen sie mit einer solchen Höflichkeit / die sonst vnder solchen Wilden nicht gebräuchlich ist.

Gegen dem Theil des Hafen / so sich gegen Morgen erstreckt / wohnen an dem Wasser Tochvvoch vnder.

vnderschiedliche Völcker: Dieselbige ombgeben vnd bevestigen ihre Festunge mit Pfälen vnd Baumrin-
den: Die Völcker selber seyn klein von statur/ rohe Leut/ vnd alle mit einander einem König zu Accemach
vnderworfen: Es haben die Engelländer auch noch viel andere Landschaft vnd Provinzien mit grosser
Müh vnd Arbeit aufgefunden/ schaffet: Da dann zu mercken ist/ daß sie vnderschiedliche Sprachen haben/
vnd daß einer den andern ohne Dolmetschen nicht könn verstehen: Ihre vnderschiedliche Wohnung vnd Kö-
nigreich kan man in der Landtafel sehen/ wie auch die Berge/ Flüß/ Wasser vnd derselbigen wunderbarli-
chen Lauff/ Stätt/ See/ Insuln vnd andere denckwürdige Sachen mehr: Dieses wolle der Leser noch all-
hie küniglich mercken/ daß wo man ein kleines Creutz gemahlet findet/ welches sich bey Bergen vnd Was-
sern hin vnd wider wird finden/ so ist solchs Creutz ein Zeichen/ daß biß so weit das Landt ist aufgefunden/
set vnd besichtiget worden: Was aber sonst hin vnd wider vorgemahlet ist/ haben sie auß der Inwohner
selber Berichte verstanden vnd eingenommen.

Von Allerley Bäumen/ Früchten/ Wurzeln/ vndd allerley Thieren in der Luft/ auff dem Landt vnd in den Wassern.

Es hat die Landschaft Virginia viel vnd sehr wunderbarliche Thier vnd Creaturen/ aber wenig
Gras/ vnd zwar an sumpflichen örtern/ welches herkompt von den Bäumen/ deren es sehr viel hat:
Dann wegen des Lawes vnd Wassertropffen / so von den Bäumen fallen/ kan nichts zu Gras wer-
den/ welcher Mangel aber doch/ wie ich halt/ durch fleißige Bawung wol könte verbessert vndd erstattet
werden. Der Eich- vnd Nußbaum gibt es für andern der meisten. Viel Eichbaum seyn so dick vnd hoch/
daß man solche Bretter darauf kan machen/ welche anderhalb Schuch breit/ vnd zwanzig Schuch lang
seynde. Diese Eichbaum seyn wider zwey oder drey vnderschiedlicher Art vnd Geschlecht: Was aber aus
langet die Eichen/ seynd sie einer Gattung vnd Art/ haben etwas weisse Schele/ vnd gar süßen Geschmack:
Vnd diese Eycheln kochen sie vngefehr sechs stundt in vnderschiedlichen Wassern/ vnd machen darnach dar-
aus ein wolrichendes Del/ mit welchem sie den Kopff/ die Gleich vnd andere Gliedmassen des Jahrs vber
zum öftermahl salben: Sie machen auch Brodt auß den Eichen zu essen. Vber daß findet man hin vnd
wider etliche Nußbaum/ schwarze Nuß- vnd Eschbaum/ auß welchen sie Aschen vnd Kohlen machen.
Die Nuß seynd auch von dreyerley Art. Es gibt auch ein Art Bäume/ welche wir wegen der Blätter/ Holz
vnd Frucht Cypressen nennen: Deren etliche seyn dreyer Arms dick / vnd fünffsig / sechzig / biß in achtzig
Schuch hoch/ ohne einigen Ast: An vnd bey der Wilden Häuser wachsen sie auch in grosser Menge ohne
einige Pflanzung.

An etlichen Örtern findet man Kästenbäume/ deren wilde Früchten besser seyn / als diejenige so man
in Frankreich/ Spanien/ Italien/ vnd arderswo mehr hat. Die Pflaumen seyn dreyerley Art: Roth/weiß
vnd gleich vnsern wilden Pflaumen/ die Putachini aber (mit welchem Namen sie die dritte Pflaumen art
nennen) seyn so hoch / als die Palmenbäume vnd tragen eine Frucht / welche den Nüssen gleich siehet: Ist
erstlich grün / darnach gelb / endlich / wann sie gar zeitig ist roth. Wenn man solche Frucht isst/ wenn sie
noch vnzeitig ist/ hat sie einen vnfreundlichen sauren Geschmack: Wann sie aber zeitig ist/ hat sie ein guten
Geschmack/ wie die Frucht/ so malum Armeniacum genant wirdt.

Die Kirschen seyn gleich den Damascenen Pflaumen. Weil sie aber die Farb vnd Geschmack/ wie die
Kirschen haben/ haben wir ihnen den Namen Kirschen gegeben. Wir haben auch an etlichen örtern wilde
äpfel gefunden / waren aber klein vnd sawer. Es gibt auch allda viel Ribestock / welche so hoch wachsen/
daß sie die spizen der grossen Bäume erreichen: Tragen aber nicht viel Frucht: Die andern Ribestock/ so
an den Wassern vnd an der Wilden Häuser stehen/ bringen viel Früchte / wiewol sie nicht gebawet werden/
vnd solches daher / dieweil sie allda guten Sonnenschein haben / den sie an den andern örtern wegen der
Bäume nicht haben können: Aus solchen Trauben haben wir etliche Maß voll Wein gepresset. Es gibt
auch noch andere Art Trauben / welche so groß als Kirschen seyn vnd von ihnen Melaminnes genant
werden: Geben einen dicken Saft/ welcher aber nicht wol schmecket. Sie haben auch ein kleines stückerlein
welches ein solche Frucht trägt / so zwar eufferlich ein Häuslein hat/ wie ein Kastanien / aber die Frucht
innwendig ist gleich einer Eichen: Diese Frucht halten sie gar hoch vnd nennen sie Chechinquamins. Es
hat auch etliche andere Körn oder Beerlein.

Von diesen vnd dergleichen Früchten essen vnd nehmen sie sich bald das halbe Jahr vber: Dann sie
derren die Kästen/ Eycheln vnd die Chechinquamins, vnd wann sie darnach dieselbige zur Speise ge-
brauchen wollen/ zerbrechen sie sie zwischen zweyen Steinen: Wann etwas von dem Kern an der Schel-
len bleibet hangen / derren sie es ober dem Feur/ vnd zerstoßen es darnach auß einer Decken / vnd wann es
auch also in kleine stückerlein ist zerstoßen / schütten sie es in einen Kessel voll Wasser / da dann die Kern oben
auß dem Wasser schwimmen / vnd die Schellen auß den Grund fallen. Solches Wasser welches sie
Pawcohiscoram nennen vnd der Milch gleich siehet/ pflegen sie auch zu halten. Aus den Kastanien vnd
auß den Chechinquamins bereiten vnd machen sie Suppen vnd Brodt für die Fürnembsten vnder ih-
nen/ vnd bey fürnemen stattlichen Gasten eyen. Vber die gedachte Baum werden auch weisse Albernbaum
vnd andere mehr gefunden / welche ein helles vnd wolrichendes Gummi/ so dem hart Terpetin gleich sie-
het/

Bäume zu
ihre Früchte.
Eichbaum.

Brodte auß
eichen ge-
macht.

Esch- vnd
Nußbaum-
me.
Dreyerley
art Nuß.

Nußbeer-
baum.

Kästen-
baum.
Pflaumen.

Kirschen.

Weingar-
ten vnd
Wem-
wachs.

Wie sie die
Frucht zur
Speise ge-
brauchen.

Wolrichen
des Gum-
mi.

ket / vnd von etlichen Engelländern Balsam wird genennet / haben vnd geben. Es gibt auch an solchem Ort viel Cedern vnd andere Bäume / welche mehr Gummi von Natur von sich geben / als man durch die Kunst könte heraus pressen vnd bekommen. In den sumpffichten Orten findet man ein Art Beeren / welche sie Ocoughtanamis nennen: Solche Beeren sey gleich den Zapern / vnd werden von ihnen an der Sonnen gedörret: Wann sie aber diese Beeren zur Speisse gebrauchen wollen / müssen sie dieselbige sechs ganzer Stunde lang kochen vnd bereiten / dann sonst seyn sie noch vergift vnd schädlich zu essen. An den truckenen vnd dörren Orten wächst das Gerreid / so sie Matroume nennen / vnd sihet in etwas dem schwarzen Weizen gleich: Auf diesem machen sie (wie sie meinen) das lieblichste vnd beste Brodt / schmieren darnach Hirsch Fatschlitz oder Fett darauff / vnd brauchen es bey ihren Mahlzeiten.

In dem April samlen sie allerley Beerlein / im Mayo vnd Junio aber die Maulberen: Sie haben auch andere Beeren / deren Namen mir nicht einfallen / vnd dieselbige samlen sie den ganzen Sommer ein / eins nach dem andern: Ein Art Beeren / daß sie auch haben vnd Maracoks nennen / gibt einen süßen lieblichen Geschmack vnd ist sehr gesund zu essen / sihet wie die Limonen. In dem Frühling findet man allerley Eschträuter / auch wol in den Wäldern / wie auch Wurzeln / Viole vnd viel andere / so vns in Europa ganz unbekant seyn.

Vnder vielen andern brauchen sie sehr eine Wurzel / welche von ihnen genant wird Tockavvhoug-ke: Vnd meistens theils an sumpffichten Orten gefunden / vnd kan man derselbigen in einem Tag soviel bekommen vnd einsamlen daß man für das Gesind vnd Haushaltung eine ganze Wochen genug hat: Diese Wurzel ist an Größe vnd Geschmack gleich der Potatoim. Wann sie solche Wurzeln mit grossem Hauffen haben zusammen gebracht / so bedecken sie dieselbige mit Eichenblättern vnd Wäsemen gleich wie man die Kohlen in den Kohlengruben pfleget zu zudecken: Darnach machen sie rings herum ein grosses Feuer / welches vier vnd zwanzig stundt muß brennen / che sie von solcher Wurzel dörfen essen / vnd wann das nicht geschicht vnd vorher gehet / so ist die Wurzel noch vergiftig vnd schädlich zu essen: Ja wann diese Wurzel schon also ist gebraten worden / dörfen sie doch noch nicht darvon essen / sie werde dann zu vor zart vnd weich / vnd werde ihr die innerliche Hitz durch das Feuer benommen: Sonst sichte si im Hals / vnd ist herb zu essen: Doch im Sommer pflegen sie meistens theils dieser Wurzel an statt des Brodts zu gebrauchen.

Sie haben auch noch eine andere Wurzel / welche von ihnen Vichsasan genant wird / vnd ist trefflich gut zur Gesundheit vnd Nahrung des Leibs / zu Heylung vnd Vertreibung der Schwachheiten. Diese Wurzel ist klein / vnd wann man sie zu Heylung der Wunden will gebrauchen / muß man sie klein zerstoßen. Sie haben noch eine Wurzel / welche wann sie gedörret vnd zu Pulver wirdt gestossen / eine rothe Farb bekommt / vnd damit mahlen sie ihre Leib vnd Kleyder / brauchen sie auch zu vertreibung der Geschwulst an Glaihen vnd Gliedmassen. Diese Wurzel halten sie gar hoch / vnd suchen sie hin vnd wider an vnd auff den Bergen mit grosser Mühe vnd Arbeit. Musqualpenne ist ein Brombeerstaud / so lang als ein Finger: Wann die Frucht gedörret wirdt / schrumpffet sie ein vnd wird gar klein / vnd damit streichen vnd färben sie an / als wie mit einer rothen Farb / ihre Decken / Schilder vnd andere Ding mehr. Man findet auch allda Spanische Pellitorium, Sasafragium vnd andere Kräuter / welche / wie die Apoteker bezeugen / zur Arzney nützlich vnd gut seyn: In den sumpffichten Orten findet man offtermals eine Ackerläng nach einander Ziwibeln / welche aber klein / vnd nicht dick / als ein Dausmen seyn.

Von vierfüßigen Thieren gibt es sehr viel Hirsche / welche den vnserigen ganz gleich seyn: Sie halten sich gemeinlich in den Wüsten vnd bey den Wasserbrunnen / aber bey den Wassern findet man sie gar langsam. Es giebet ein Thier in diesem Landt / genant Aroughcun, ist gleich einem Rehe / vnd heisset doch auff den Bäumen / springt auch von einem Baum zu dem andern / wie ein Eychhorn. Die Eychhörner / so sich allda auch finden / seyn gleich vnsern Küniglein / vnd seyn etliche braunschwarz / etliche weiß / etliche Schwarz / etliche einer vermischten Farb / gemeinlich aber graw. Asapanich ist ein Thier / welches wir ein fliegendes Eychhorn nennen / diu weil es seine Bein voneinander strecket / in die Höhe sich erhebet / vnd ziemlich weit kan fortfliehen. Opallan ist ein Thier / des sen Kopff einem Schweinkopff gleich sihet / hat ein Schwanz / wie ein Murmeltier / vnd ist so groß als ein Rah: Vnder dem Bauch hat es gleichsam etwas wie einen natürlichen Sack hängen / in welchem es seine Jungen empfängt / trägt vnd nehet / biß daß es dieselbige hernacher gebehret.

Ihre Bären seyn viel kleiner / als die jenige / so man in der Moscau vnd Tartarey findet. Der Biber ist so groß / als ein gemeiner Haushund / nur allein / daß er kürzere Schenckel hat: Die fördere Füß seyn gleich eines Hundts / die hindere aber eines Schwanes Füßen: Die Inwohner ziehen ihnen die Haut ab / schlachten vnd halten ihn für eine sehr gute liebliche vnd niedliche Speiß: Wann sie aber die Biber / wie auch die Otter / (deren es sehr viel allda giebet) fangen wollen / pflegen sie dieselbige gar künstlich vnd wunderlich mit Seylen zu fangen. Biber vnd Otterfell brauchen sie zu ihren köstlichen Kleydern / vnd tragen dieselbige an ihrem Leibe / aber das Fleisch brauchen sie zu ihrer Speise: Sie haben noch ein anders Thier / welches einer wilden Katzen gleich sihet / vnd von ihnen genant wird Vethchunquoyes: Ihre Füß seyn wie vnser Küniglein. Ihre Böcke sincken nicht so sehr / als wie die vnserige thun: Ihre Hunde / welche nicht bellen / sondern nur allein heulen / seyn gleich den Wölffen:

Wilde Ta-
ge/ Füchse/
Wölff/
Hund so mit
bellen/ vnd
dergleichen.

Wölffen: Ihre Wölff aber sey in der Grösse halben vnsern Füchsen/ vnd ihre Füchse der Grösse halben gleich vnsern Königlein/ wie zuvor ist angezeiget worden. Es gibt auch allda sehr viel andere raubichte vnd reissende Thier/ welche wir zwar nicht gesehen haben/ aber doch ihre Fell vnd Haut in sehr grosser Menge. Noch eins ist allhie zu mercken/ nemlich dieses: daß wir nie gehört oder gesehen/ daß solche Thier vnsern Hünern/ d. rselbigen Eyer oder Jungen/ oder dergleichen heuten nachgestellt oder Schaden zugesüget. Die Fliegen seyn nicht so verdrüsslich/ noch die Schlangen so schädlich/ wiewol doch solche Thier in den Mittlischen örtern America nicht allein schädlich/ sondern auch gar tödtlich seyn.

Vogel.

Vnder den fliegenden Vögeln ist der Adler gar frässig vnd rauberisch. Die Habich seyn gar vnder- schiedlicher Art. Es gibt auch in diesem Land viel Stoffsalken/ Habich/ wilde Tauben/ Hogenfalken v. d. Bergfalken/ wann anderst man sie also soll nennen/ welches deswegen geschieht/ dieweil sie den Fi- schen nachstellen vnd sie fressen. Die Rebhüner seyn etwas kleiner als die vnserige/ die Ambse/ deren es viel gibt/ vnd schwarz seyn/ haben eine rothe Brust vnd etliche rothe Federn. Ziemer/ Krametervogel/ Turtels- tauben vnd dergl. icken Vögel mehr von vnderchiedlichen Farben/ kan man sehr viel allda/ sonderlich aber im Winter/ haben vnd finden: Zu solcher Zeit gibt es auch viel Schwane/ weisse Kreyer mit schwarzen Federn/ Gänse/ Enden/ Papageyen/ Tauben/ vnd dergleichen Vögel mehr/ wie auch viel andere vnder- schiedliches Geschlechts/ welche wir zum ersten mal gesehen/ aber in Europa nicht seyn gefunden worden. Im Sommer aber wird man solcher Vögel entweder langsam/ oder wol gar nicht finden.

Fische.

Was die Fisch anlangt/ so geben die Wasser derselbigen ein grosse Menge/ also da seyn Stören/ Grampen/ Porpen/ Meerseilen/ Stringreen/ (deren Schwanz sehr schädlich ist) Salmen/ Forellen/ Solen/ Haring/ Aalen/ Ostreen/ Muscheln/ Lampreten/ Persich/ vnd sehr viel andere/ deren Namen mir jetzt nicht einfallen/ vnd vns doch wol bekant seyn/ wil geschweigen vieler andern Fischen/ welche sich in vnsern Wassern nicht finden/ vnd also unbekant seyn. Es gibt auch noch ein Art Fisch/ welche so groß als ein Faust seyn mögen/ vnd wann sie in die Luft kommen/ fangen sie an dick zu werden/ vnd aufzuschwellen.

Metall
vnd Berg-
werck.

Was anlangt das Berckwerck/ ist es noch nicht gewis/ was vnd wieviel es geben möge: Jedoch ist auß vieler Felsen vnd örtern Farb vnd andern Merckzeichen abzunehmen/ daß/ gleich wie man sonst hin vnd wider in solchen Landen solcher Metallen gnug findet/ also werde es Gold vnd Silber auch geben: Doch muß das zuvor durch erfahrene Bergleut probiret vnd versuchet werden/ wie dann solches zu erfahren die Engelländer etwas gen Londen haben bringen lassen: Vnd wiewol es noch nicht allerdings wil angehen/ so bemühen sie sich sehr darüber/ vnd ist das gewis/ daß es Eysen vnd Stahl gnug giebet.

Von der Einwohner Ackerbau.

Das Jahr
wird in
fünff theil
abgetheilet.

Als Jahr wird von den Einwohnern in fünf Theil abgetheilet: Das erste ist der Winter/ welchen sie nennen Papanovv: Das ander ist der Frühling/ so sie nennen Carapeuck: Das Dritte ist der Früchten ähr/ von ihnen genant Nepinough: Das Vierte ist die Erndte/ welche sie nennen Taquitocke: Vnd das Fünffte ist der Blätter vndergang vnd abfall: Von dem Monat Septembri an bis in den November hinein begeben sie ihre fürnehmste Fest vnd verrichten ihre Opffer. Dann zu der Zeit haben sie von gepflanzten vnd natürlichen oder selbstgewachsenen Früchten/ von Fischen/ Vögeln vnd gemästeten wilden Thieren ein sehr grossen Vorrath.

Kornpflanzung
kostet
viel mühe.

Die Pflanzung des Kornes macht ihnen vnder vielen andern viel Mühe vnd Arbeit/ vnd solches deswegen/ dieweil das Land von Natur mit Bäumen gleichsam gar zugedeckt ist: Was sie in dem April pflanzen/ erndten sie in dem Augusto: Der Samen in dem May gesät wird in dem September erst zeitig/ vnd was gepflanzt wird im Julio/ muß zu seiner Zeitigkeit bis in den October Zeit haben: Der Kornhalm bringt vnd trägt gemeinlich zwey/ bisweilen drey/ langsam aber vier/ bisweilen aber auch nur ein einziges ähr/ hab auch wol Kornhalm gesehen/ welche gar nichts gehabt haben: Ein jegliches ähr hat auff zwey hundert vnd fünfzig Körner: Wann der Kornhalm noch grün ist/ gibt er gar ein süßes Safft/ davon die Schnitter zu der Zeit leben/ vnd bringet solches den Herren auch grossen Nutzen/ bevorab/ weil die Körner/ wann sie so früh eingesamlet werden/ besser seyn/ als wann sie gar zeitig werden: Die Erbsen/ welche sie Allentamons nennen/ seyn gleich denen/ welche von den Italianern Fabioli genennet werden: Die Bohnen welche sie den grossen Herren zu ihrer Speiß gebrauchen/ seyn gleich den Türkischen Garnansibus: Vnd müssen wir hiefürlich melden/ wie sie den Ackerbau anstellen/ daß sie die Erde fruchtbar machen: Wie zuvor ist angerühret worden/ so ist solche Landschaft ganz vberhauffet mit Bäumen: Derohalben so zerstoßen sie mit Klipff. In vnd Bengeln die Rinden der Bäume/ hernacher verbrennen sie die Wurzeln mit Feuer/ damit sie nicht widerumb von neuem aufschlagen: Das folgende Jahr aber entblößen sie mit einem krummen Bengel die vbrige Wurzeln/ vnd reissen sie vollends gar auß/ vnd an solchem Ort pflanzen sie darnach die Frucht oder das Korn/ welches sie dann widerumb also machen: Mit einem kleinen stecken machen vnd graben sie ein Loch in die Erden/ in welche sie vier Körner Weizen mit zweyen Bohnen werffen: Solche Löcher müssen allzeit vier Schuch von einander seyn: Es pflegen aber diese Arbeit die Weiber vnd Kinder zu verrichten.

Art vnd
weise Korn
zu pflanzen

Wie sie das
Korn zu ih-
rer Speiß
gebrauchen

Das Korn lassen sie ein wenig andem ähr durre werden/ vnd zerstoßen es hernacher in einem Mörtel: Vnd wenn das geschehen/ wickeln sie es in sonderbare Blätter/ vnd halten es für ihr niedrigste Speiß: Des

Deßgleichen was anlangt das Korn/ welches wegen gar zu spater Pflanzung nicht will oder kan zeitig werden/scharren sie es vnder die warme Aschen/ vnd wann es hernacher gnugsam ist gedörret/ gebrauchen sie es gleicher massen wie das vorige: Dieses gedachte letzte Korn kochen sie auch im Winter mit den Bohnen/ vnd machen ihnen eine gute anmutige Speisse darauf. Den alten Weizen lassen sie eine Nacht im Wasser liegen/ ihn also weich zu machen/ vnd zerstoßen ihn den folgenden Tag in einem Mörsel: Sie haben ein Instrument von Birken gemacht/ mit welchem sie den reinern vnd bessern Weizen von dem gröbern vnd geringern absondern: Auf solchem mit Wasser vermischten Meel backen sie hernach vnder den Aschen entweder Brodt oder machen ihnen darauf Brüh vnd Suppen: Das vbrige aber/ dz geringere vnd gröbere kochen sie etliche stunde vnd essen es mit dem Wasser für ihre Speiß. Andere aber/ so etwas länger seyn/ nehmen die Kornhüllen/brennen sie zu Aschen vnd machen entweder Brodt darauf/ oder gebrauchen es zu Suppen. Die Fisch vnd das Fleisch kochen sie nur ein wenig/ oder braten es vber dem Feuer auff einem Rost von Holz/ oder derren es an einem Brotspiß/ nach art vnd Gebrauch der Spanier/ vnd zwar ein Seyten nach der andern/ vnd also können sie solche Speisse etliche Monat halten: Die Fisch vnd Fleisch brähe essen sie so aern/ als das Fleisch selber.

Wie sie
fleisch vnd
fisch kochen
zur Speise
halten vnd
gebrauchē.
Pfeben vnd
der de Korn
gepflanzet.

In dem May pflanzen sie vnder der Frucht Pfeben/ wie auch sonst eine Frucht/ so einer Melonen gleich siehet/ vnd von ihnen Macobs genandt wirdt: Solche Frücht wachsen gar sehr vnd wehren von dem Anfang des Julii biß in den September. Sie pflanzen auch eben auff solche weis vnd zu solcher Zeit eine Frucht/ genant Maracocks: Ist wie ein Limon/ vnd wächst gern vnd gar sehr/ wird von dem September an biß in den October zeitig. Vber die Pflanzung der erzehlten Früchten thun sie entweder sehr wenig/ oder gar nichts/ vnd wird solches alles von Weibern vnd Kindern verrichtet: Aber mit solchen Früchten haben sie nicht genug zu ihrer Speise/ sondern besamen das Land Jährlich drey mahl/ vnd erhalten sich von den Früchten der Erden/ bekümmern sich auch nicht vmb den folgenden Morgen/ was sie alsdann essen vnd trincken werden.

Land wird
jährlich drey
mal besam
met.

Es ist an diesem Ort ein vber alle massen gesunde Luft/ fruchtbarer Bodem/ vnd lustige vnd nuzliche Wasser/ daß ich nicht glaube/ daß ein einziger Ort in solcher Landschaft könne gefunden werden/ der dem Menschen bequemer vnd anständlicher seye/ als eben dieser von vns jetzt beschriebene Ort: Vnder diesem Gezirck (wie die Engelländer solches probiret vnd erkundiget haben) können Pferd/ Reheböck/ Schaf/ Hühner/ etc. gar vnd sehr wol leben: Die Wasser vnd Insuln haben ihre gute vnd bequeme Meerhasen/ nicht all in für die Rauffmanns vnd Kriegs/ sondern auch sonst für allerley Schiff/ allerley auß vnd einzuführen. Die Meerhasen vnd Wasser seyn reich von Fischen/ welche in Europa hoch gehalten werden: Man kan auch all da/ Salz/ Eysen genug haben/ vnd Schiffe aufrüsten. Daß ich mit wenigen Worten dieses Land recht beschreibe: So verhält es sich also/ daß alles/ was Moscau vnd Polen an vnderschiedlichem Hatz vnd Pech/ an Stören/ vnd vielen andern Sachen: Was Frankreich an Wein vnd Salz: Spanien an Eysen/ Stah/ Fegen/ Wein vnd dergleichen: Was Italien an Sammet vnd Seyden: Vnd Holland an Fischen jährlichen vor nuzen vnd Einkommen haben/ welches doch alles auff den Krieg außgehet: Solches alles kan man (nach Bericht vnd Aufszagung der Engelländer) innerhalb hundert Meysen gnugsam mit grosser Mäng vnd Vorrath für das ganze Königreich haben/ vnd auß diesem kan nun vernem von der Nuzbarkeit dieses Lands geurtheilet werden.

Fische
reiche
Wasser.

Von den eingebornen Einwohnern der Landschaft Virginia, vnd deroselbigen Sitten.

Dieses Landt ist auß Mangel der Mannspersonen nicht Volkreich/ dann (das zu verwundern) so findet man viel mehr Weiber vnd Kinder/ als Männer: Innerhalb sechzig Meylen von der Statt Jacobs an/ (welche der Engelländer ist) finden sich vngesehr auff die siebentausent Einwohner/ vnd vnder solchen allen schwerlich vber zwey tausent Mannspersonen: Denn weil sie mit dem Ackerbaw nicht wissen vmbzugehen/ oder des Landts Fruchtbarkeit recht zu gebrauchen/ können sie nicht viel Vorrath zu ihrer Vnderhaltung haben. Auff ein Zeit versambleten sich auff die Achtzig Einwohner/ vnd wolten den Capitän Schmidt gefangen nehmen/ aber sie wurden von ihm mit fünfzehen Engelländern zurück geschlagen: Sonsten seyn ihrer niemals so viel beyeinander gewesen. Wiewol der Bericht/ welchen die Engelländer erforschet vnd außgekundschaftet haben/ sehr eng ist/ so haben sie doch arinnen Leute von vnderschiedlicher Statur/ Groß vnd Sprachen angetroffen: Dann etliche seyn so hoch vnd groß/ als die Riesen/ wie die Völker Solquesahanougks, etliche seyn klein/ wie die Zwerglein/ nemlich die Vichcocomes: Gemeyniglich aber seyn sie lang/ haben einen starken Leib/ vnd seynd braunschwarz/ wann sie ihr Männliches Alter erreichen/ die Frauen aber seyn sehr weiß. Sie haben schwarze Haar/ vnd findet man gar langsam einen Bartwuchs. Die Männer haben auff einer seiten die Haar gar abgeschnitten/ auff der andern seiten aber lassen sie dieselbige gar lang herab hangen: Die Weiber seynd der Männer Balbier vnd wissen ihnen die Haar gar artig vnd geschwind mit zweyen Fischschalen abzuschneiden: Die Weiber schneyden ihnen nach ihrem vnderschiedlichen Alter die Haar auch vnderschiedlich ab/ doch haben vnd tragen sie alle zeit einen langen Haarzopff: Diese Einwohner seyn stark von Leib/ auch allerley außzustehen wohl gewohnt: Dann im Winter können sie auch wol in den Wäldern schlaffen/

Einwohner
seyn wenig/
gibt mehr
Weiber vñ
Kinder als
Männer.

Erzählung
vnd beschrei
bung der vñ
derschiedli
chen Ein
wohner.

Weiber!
seyn der
Männer
Balbierer.

schlafen/im Sommer aber auff dem Felde/ihre Kriegslust wider ihre Feinde in das Werck zu sehen. Sie seyn zweiffelhafft/wann sie nicht durch die Furcht zu etwas gezwungen werden/verschlagen/furchtsam/sinnreich: Etliche seyn gar schamhafft/etliche hergegen gar zu frech/seyn fürsichtig/aber alle mit einander der wildt. Sie seyn des Erbes/Kränken/und anderer nichtwürdigen Dingen gar zäh vnnnd geizig/bald zornig/und vergessen gar langsam der ihnen zugefügten Schmach und Unbilligkeit: Sie morden nicht bald vnder einander/damit sie nicht von ihren Zaubern verrathen und zur Straff gezogen werden: Ob aber ihre Zauberer solche vnd dergleichen Stuck wissen mögen/weiß ich nicht: Aber das weiß ich gar gewiß/das sich deswegen jedermann vor solchen Zaubern fürchtet. Die Weiber seyn eyfferig vber ihrer Keuschheit vnnnd Ehre/es sey dann/das ihre Ehemänner das Gegentheil ihnen erlauben: Ein jegliches Haufgesindt vnnnd Geschlecht hat sein gewisses Landt vnnnd Gärten ein/und nehren sich mit vnd von ihrer Handt Arbeit. Sie bekleiden sich mit der wilden Thierer Fellen vnnnd Häuten/welche sie Winterzeit mit den Haaren hinein gegn und auff den Leib wenden/in dem Sommer aber ganz vmbgekehret tragen. Was vornehme Männer anlangt/tragen sie nach Gebrauch der Hibernen Mantel/so auß Hirschfellen gemacht/und welche mit Blumen/Kränken/allerley Farben seyn gezieret vnnnd gemahlet/das gemeine Volk aber hat nichts anders als Blätter vnd dergleichen geringe Sachen/damit sie ihre Scham bedecken.

Mantel auß vogels federn. Ich hab gesehen etliche Mäntel/so auß Vögels Federn so artig vnd kunstreich seynd gemacht gewesen/das man nichts anders als Federn hat gesehen: Solche halten gar warm vnnnd glänken gar sehr: Die Weiber seyn von dem Nabel an bis vnden auß allezeit mit einem Fell bedeckt vnd schämen sich das selbig abzulegen. Sie zieren vnd buken sich mit Kränken/vnnnd mit allerley Mahlwerck vnd Farben: Etliche lassen ihnen die Hände/An Gesicht/die Brüste vnd Schienbein mit vnderschiedlichen Bildern von Thieren anstreichen/bemahlen vnd buken. An jeglichem Ohr machen sie ihnen gemeinlich drey Löcher/an welche Löcher darnach sie Ketten/Kränz vnd Erzhängen.

Tragen an ihren Ohren Kränzen/ Kränzen/ Schlangen vnd Mäuse Etliche Männer haben auch solche Löcher and den Ohren/an welche sie eine grüne oder gelbe Schlange/so einer halbe Ellen lang ist/tragen: Vnnnd solche Schlange kreucht ihnen darnach vmb den Hals herum/und pfleget ihnen die Leffen vnd Angesicht gar freundlich zu belecken: Andere hängen ihnen eine todte Maus mit dem Schwanz an das Ohr: Andere eines Falken Flügel vnnnd Schwingfeder sampt einem andern Narrenwerck: Andere tragen auff dem Kopff eines Falken/oder sonst eines schönen Vogels/Haut mit den Federn: Andere ein breit stück Erzh: Andere die aufgedruckte Hand/so sie dem Feind abgeschlagen: Kopff vnd Schultern seyn mit dem Pulver der Wurzel Pocone genant/welches mit ole wird vermischet/roth angestrichen vnd gefärbet: Sie gebrauchen auch viel andere Weiß sich zubemahlen vnd anzustreichen: Vnnnd bedünckelt sich der am schönsten zu seyn/welcher am schrecklichsten außsiehet.

Häuser der Einwohner. Ihre Bäume vnd Häuser richten vnd bawen sie auff an den Wassern/vnnnd an den schönen lieblichen vnd süßen Wasserbrunnen/und mögen vnseren Lustgärten wol verglichen werden: Dañ sie werden gemacht auß weichen Stauden vnd Weiden/so oben am Hause zusammen gehen: Solche decken sie hernach mit strecken Matten oder mit Baumrinden so artlich vnd künstlich/das wann schon der Wind stark gehet/oder es auch sehr regnet/solche ihre Wohnungen eben so warm seyn/als vnser Stuben/seyn aber doch gar vnnfreundlich vnd vnbequem wegen des Rauchs: Wiewol sie auch oben am Haus ein Loch lassen/dardurch der Rauch herausser gehe: Vmb das Feuer herumher liegen vnd schlaffen sie oberzwerchs auff binsternen Decken/welche ein wenig von der Erden seyn erhöhet: etliche aber auff Matten/etliche auff Thierfellen/andere liegen vnd schlaffen wol gar nackend: Es pflegen aber allzeit auff wenigste sechs/bisweilen auch hundert bey vnd miteinander zu schlaffen: Ihre Häuser stehen gemeinlich entweder mitten auff dem Feld/oder mitten in den Gärten: Langsam ist vnd stehet ein Haus allein/gemeinlich aber zwey bey einander/manchmols findet man auch hundert bey einander gebawet vnd auffgerichtet: Vmb ihre Wohnstätten vnd örter haben sie so viel Bäume vnd Holz/als sie zu ihrem Feuer bedürffen.

Wie die wilden ihre Kinder ge- wehen. Die Männer/Weiber vnd Kinder bekommen vnd haben vnderschiedliche Namen nach wolgefallen ihres Haushalters: Die Weiber haben ihre Kinder mächtig lieb/wiewol sie dieselbige gar hicklich vnn ohne groffe Mühe vnd Schmerzen zur Welt gebähren. Im Winter vnd in der kälte waschen sie ihre Kinder in den Wassern/auff das sie desto härter werden/und desto besser allerley außstehen können. Sie waschen auch den Kindern mit ihren salben/schmieren vnd mahlen/ihre Haut so hart/das sie innerhalb zwey Jahr Regen vnd Ungewitter wol außstehen können: Die Männer vben sich gemeinlich im Fischen/im Jagen vnd Kriegen/nemen sich keiner Haushgeschäften oder Knechtischen HausArbeit an/welches dann auch die Ursach ist/das die Weiber bald alzeit arbeiten/und die Männer müßig gehen: Dann die Weiber verrichten die Haushgeschäfte vnd Arbeit mit ihren Kindern: Sie machen Matten/Flaschen/Trinckgeschirr/Mörser vnd dergleichen: Sie seen/sie erndten/sie pflanzen die Nahrung vnd bereiten sie hernach zur Speise: Ja sie verrichten allerley Arbeit/und wann sie ein Licht anzünden oder schlagen/machen sie es also: Sie nemen einen sehr spizigen vnd ganz durren Stecken/stecken hernach denselbigen in das Loch eines Klozes vnd reiben die Spitze also nider: Dardurch wird das Klotz inwendig angezündet/und fangen sie das herausfahrende Feuer vnd Funcken mit stroh vnd anderen durren Blättern: Im März vnd April leben vnd nehren sie sich von Fischen/Hünern vnd Eichhörneren: In dem Mayo vnd Junio bawen sie das Feld vnd nehren sich von Eichen/Nüssen vnd Fischen: Etliche aber begeben sich mit hauffen auff die Berg

Berge vnd in die Wüsten in diesen Monaten vnd suchen allerley Frucht vnd Beeren/wie auch die wilde Thier. Im Junio/Julio vnd Augusto leben sie von der Wurzel vnd Beeren/ Tocknough, von Fischen vnd grünen Weizen: Es ist zu verwundern/wie ihre Leiber nach den vnderchiedlichen Jahreszeiten vnd nach der vnderchiedlichkeit der Speisen entweder mager oder feist werden: Dann sie manchemals so mager vnd Rahn/wie die Hirsche/ bißweilen auch widerumb feist vnd wolgehalten seyn nach der vnder- ^{Ihr König} scheidlichen Speise/ damit sie sich das Jahr vber nehmen vnd außbringen: Ihr grosser König Povvhatan ^{Povvhatan} pflegt mit andern Königen vnd Vornehmen Herrn die Fische vnd Fleisch (wie droben erzehlet worden) zu ^{ist ein guter} haushalten ^{zu} herren/hin zuhalten vnd hernacher in Thewrung/vnd wann man sonst nicht allerley Essensspeiß kan haben/ zur Speise zugebrauchen.

Im Fischen/ Jagen vnd im Krieg brauchen sie ihre Pfeil vnd Bogen. Mit einer Fisch Schalen machen sie ihre Bogen/wie die Vnserige auch gemacht seyn.

Die Pfeile aber machen sie auß langen Stecken vnd machen formen daran eine beinerne Spitze/ so vngefähr zweyer Finger lang seyn mag: Mit solchen Pfeilen schießen vnd tödten sie die Eichhörner: Sie haben auch noch ein andere art von Pfeilen/ welche auß Rohr gemacht seyn/vnd welche formen eine Spitze/ so von Crystall/ oder von einem scharpfen Stein/ oder von Hanenspioren/ oder sonst von anderer Vögelschnäbel gemacht ist/ haben: An statt eines Messers gebrauchen sie ein stück Rohr/mit welchem sie die Feddern formieren/ ein Hirsch vnd anders Thier zuerlegen/vnd mit welchem sie Schuh/ Strümpff vnd dergleichen machen können.

Die Spizedes Bogens formiren vnd machen sie wie ein Herz vnd leimen darnach die Spitze/ wie auch die Feddern/mit Leim an die Pfeile: Den Leim aber machen sie von den Dibern vnd auß den Spitzen der Hirschhörner so sie zuvor lang stiden vnd bereiten müssen: Vnd solcher Leim ist hernacher so gut vnd stark/ daß dasjenige/ was darmit geleimet ist/ von keinem Regen nicht kan auffgelöset werden.

Im Kriege brauchen sie Schilder/ so auß einer runden Baumrinden gemacht seyn/ desgleichen ein ^{Kriegs-} hölzernes Schwerdt/ welches sie auff dem Rücken tragen: Bißweilen brauchen sie an statt eines Degens ^{waffen.} ein Hirschhorn/ welches sie wie einen krummen Hacken machen vnd an die hülzene Handhab heften: Etliche brauchen einen langen Stein/ welchen sie also zurichten/ daß er auff beyden seitten scharpf vnd schneidig ist: Vnd solche Steine brauchen sie auch zuvor an statt der Art vnd Beyel/nachdem sie aber nunmehr mit den Engelländern handeln vnd vmbgehen/haben sie Beyel/ so auß Eysen gemacht seyn: Was wir aber erzehlet vnd beschrieben/ das seyn alle ihre Waffen vnd Rüstung.

Zum Fischen brauchen sie ihre Schifflein/ welche sie auß einem außgehölten Baume machen: Etliche ^{Ihre fische-} che solcher Schifflein seyn einer Ehlen tieff/ vnd Vierzig Schuh lang: Gemeiniglich aber seyn sie kleiner/ vnd können zwanzig oder dreissig Personen darinnen fahren: Solche aber regieren vnd führen sie so geschwindt mit Stecken/ als vnser Schiffleut auch ihre Schiff regieren. Zwischen den Händen vnd Beynen ziehen die Weiber die Baumrinden vnd Hirschäderlein/ wie auch ein gewisse art eines Krauts/welches sie Pemmenow nennen/ vnd machen einen guten starken vnd runden Fadem darauf: Solchen Fadem vnd Garn brauchen sie nicht allein im Hause zu allerley/ sondern auch zu Fischstricken vnd Fischgarnen/ welche sie eben so gut vnd künstlich/ als wir/ machen: Ihre Fischangel seyn entweder auß einem Beyn/ wie die vnserigen/ oder auß einem Stück Beyn/ so sie an einem Stecken anmachen/ gemacht/ vnd bedecken sie hernacher mit der Speiß/ darmit sie die Fisch fangen wollen. Sie haben auch lange Pfeile/ an welche sie Garn machen/ vnd mit denselbigen tödten sie die Fische: Sie brauchen auch fast lange stecken/ welche wie Pfeil gemacht seyn/ vnd forne eine Spitzen haben/ die Fisch damit zu tödten. Mit solchen schießen sie die Fisch/ wann sie dieselbige in den Wassern/ oder in dem Meer daher schwimmen sehen. Sie haben auch kunstreiche Wasserforchen/ in vnd durch welche sie ein grosse Menge Fische fangen vnd bekommen können.

Auff Fischen vnd Jagen wenden sie grosse Mühe vnd Arbeit: Diweil sie aber von Jugend auff dar- ^{Der Wil-} zu seyn gewöhnet vnd auferzogen worden/ achten sie es nicht für so schwere vnd schwere arbeit/vnd wird die ^{den Jag-} Fischerkunst bey ihnen gar hoch gehalten: Durch die stättige vnd fleißige Übung vnd Vmbherstreiffung wissen sie außbündig wohl/ wo man Hirsch/ Wilde Thier/ Fisch/ Vögel/ Wurzeln vnd Bären zu ihrer Nahrung vnd Speiß kan finden vnd antreffen. Wann die Jagzeit herbey kompt/ verlassen sie ihre Wohnungen/ vnd begeben sich mit ihrem Haufgesinde/ nach Art vnd Gebrauch der Tartern/ in die wüdeste örter/ vnd an die Brunnen der Wasser/ da sie dann ein grosse Menge wilder Thier fangen: Ihre vorangerührte Häuser sampt allem Hausrath/ Korn/ Eycheln/ vnd Mörseln tragen vnd führen ihn ihre Eheweiber nach: Vnd wann sie dann an solche örter seyn ankommen/ vnderstehet sich ein jeglicher sein Kunst zu beweisen. Dann das ist eben die Übung vnd das Mittel/ dardurch sie zu guten Heurathen gelangen/ vnd Eheweiber bekommen können. Wann sie schon sehr weit von dem Zweck stehen/können sie doch mit ihrem Geschop hinan/ oder doch gar nah herbey schießen. Bey solchen Jagten pflegen ihrer auff die zwey oder dreyhundert miteinander vmbher zu streiffen: Wann sie einen Hirsch antreffen/machen sie rings vmb ihn her/ von fernem ein grosses Feuer: Zwischen dem Feuer stehen sie mit ihren Bogen vnd Pfeilen bereit/ vnd warten auff: Vnderdessen seyn andere inwendig darinnen/ welche den Hirsch suchen vnd auffjagen: Vnd auff diese weiße können sie bißweilen sechs/ bißweilen mehr oder weniger Hirschen jagen: Bißweilen treiben sie die Hirsche auch in die halbe Insuln/ vnd verfolgen sie also/ daß sie sich in das Wasser begeben müssen/ da sie dann so baldt ihnen mit ihren Schiffen nachfahren/ vnd sie fangen:

Wann sie aber sonst einen Hirsch mit ihrem Pfeile getroffen haben / folgen sie ihm durch sein Blut nach / vnd fangen ihn also. Treffen sie an Hasen / Rebhüner / vnd andere Vögel / so nemen sie es mit / vnd essen es mit den Eyern / ja es seyen solche Thier mager oder feist: Auff solcher Jagt haben sie einmahl den Capitän Schmith / welcher mit zweyen Knechten das Land wolte erkundigen / bey dem Anfang vnd Ursprung eines Flusses / gefangen / vnd seine beyde Diener todt geschlagen: Vnd da hat er selber mit Augen gesehen vnd erfahren / was wir allhier erzehlet haben.

Art allein
zu jagen.

Wann vnder ihnen einer allein jaget / pflegt er dieses Stratagema vnd List zu gebrauchen. Er schneidet auff einer Seyten eine Hirschhaut auff / vnd steckt seinen Arm also hinein / daß er mit seiner Hand das Maul inwendig an der Hirschhaut erreiche: Den Kopff aber an der Haut / wie auch das vbrige an derselbigen füllet er mit etwas ganz voll: Vnd wann nun dieses geschehen / so gehet er also im Schatten allgemach zu dem Hirsche zu: Vnd wann ihn duncket / der Hirsch mercke oder sehe ihn / leget er mit seiner Hand den Hirschkopff auff ihn / vnd in dem er also an vnd bey dem Hirsch steht / lecket er gleichsam mit seiner Hand / so er in dem Hirschkopff hat / dem Hirsch den Hals vnd Leibe / biß so lang / daß der Hirsch ihm recht vnd wolgnug steht / vnd alsdann scheußt vnd fangt er ihn also.

Krieg wird
mit rath der
Priester/
Zauberer/
vnd Freun-
den ange-
fangen.

Wann sie kriegen wollen / so pflegen die VVerewances, die Priester / Zauberer / Freunde vnd Verwandten vmb Rath zu fragen / doch ist es der Priester gemeinlich / der in solchen Sachen den Ausspruch thut. Für ihr Land kriegen sie langsam / gemeinlich aber für ihre Weib vnd Kinder / vnd sich an ihren Feinden zu rechnen. Sie machen einen zum Haupt vnd Obersten vber die andere / vnd haben sehr viel Feindt / nemlich diejenige so gegen Vndergang auff den Gebürgen vnd an den Wassern wohnen: An ihren Grängen Powhatan wohnen die Monacani, welchen die Völker genant Mouhemenchuces, Massennachachi, vnd Monahafranuggi vnderworfen vnd zinsbar seyn: An dem Ursprung des Flusses Toppahanocke wohnet das Volk der Mannahanocken, denen acht andere Völker zinsbar seyn / wiewol zwischen ihren Sprachen ein grosser Vndercheid ist / seyn gar wilde vnd rohe Leute / vnd erhalten sich gemeinlich von den wilden Thieren vnd Früchten der Erden. Vber den Bergen / da der Fluß Patavvomeke seinen Ursprung nimmet / heist sich (wie die Wilden sagen) ein Volk / welches Massavvomekes genant wirdt / vnd ihnen gar feind ist. Solches Volk wohnet an dem grossen vnd gesalkenen Wasser / welches ein theil ist an Commada, ein grosser See vnd Durchgang zu dem Mittägigen Meer: Solches Geschlecht ist / wie sie sagen / groß vnd Volkreich: Die Brunnen ihrer Wasser seyn wegen solcher Leut aufffall vnd streiffen sehr beschweret: Es wird auch dieses geklaget / daß sie gar tyrannisch vnd vnarmhertzig seyn.

Haben viel
Feind.

Derohalben haben sie den Capitän Schmith sehr gebeten / daß er sie doch durch Hülff vnd Zuziehung der seinigen von solches Volkes Tyranny wolle erlösen / haben ihme auch zu dem Ende Proviandt / Volk / Beystandt vnd vnderthänigkeit angeboten / derohalben dann er ihnen auch hat beystehen wollen: Aber der Engelländer Consilium oder Rath / so desmahl regieret / hat wegen des wenigen Volkes solch Vornehmen verhindert / wiewol der Capitän Schmith zuvor in Erkundigung solcher örter mit zwölfen seiner Männer sieben Schiffen der Massavvomecken ist entgegen kommen / vnd hat nach dem er sie in die Flucht geschlagen / etliche ihrer Waffen / Schilde / Schwerdtter / Tabackpfeiffen / Schüsseln / Bogen vnd Pfeile darvon bekommen / welche / als man sie gegen den vnserigen gehalten / viel grösser seyn gewesen: Desgleichen auch ein Schiff / welches auß Baumrinden künstlich gemacht vnd mit dem besten Gummi oder Harz ist verbiicht gewesen / darauf dann abzunehmen / daß es grosse Flüß vnd Wasser bey ihnen gebe.

Art vnd
weise zu
streiten.

Wider solche Feinde alle seyn die Povvhataner zu streiten gezwungen worden. Wann sie aber etwas wider sie aufrichten wollen / müssen sie es durch Kriegeslist / Hinderhalt vnd Vberfall thun. Der VVerovvancer Weiber vnd Kinder tödten sie nicht / sondern nehmen vnd behalten sie nur gefangen. Die Art vnd weise gegen einander zu streiten / haben sie einem Engelländischen Hauptmann gezeigt. Nach dem sie sich schrecklich gnug gemahlet vnd verstellte / theilen sie sich ab in zween Hauffen / deren einen sie die Monacaner, den andern die Povvhataner nennen / vnd hat ein jeglicher Hauff seinen gewissen Hauptmann: Solche / als Feinde / nehmen ihren Standt einen Püschenschuß weit voneinander vnd stellen auff die Seyten fünfzehen / deren der hinderste eben so wol als der erste vnd förderste seinen Bogen vnverhindert kan abschießen: Wann sie nun also gestellet / lassen sie durch einen abgefertigten Botten einander diese Condition anzeigen vnd vortragen / daß die vberwundene vnd gefangene / wann sie sich vnderwürffig vnd zinsbar machen / widerumb sollen los gelassen / Weib vnd Kinder aber als ein Raub von den Vberwindern behalten werden: Vnd nach diesem gehet ein Hauff zu vnd auff den andern: Ein jeglicher Hauff hat auff der Seyten einen Trabanten / dem des Capitäns Legat nachfolget: Da halten sie nun gute Ordnung / danken vnd singen / wie es bey ihrem Krieg vnd treffen gebräuchlich ist: Vnd wann sie ihre Bogen gegen einander abschießen / fangen sie ein solches jämmerliches Heulen vnd Zattergeschrey gegen einander an / daß man solte meinen / es weren so viel Höllische Geister beyeinander: Wann sie aber ihre Pfeile gegen einander verschossen haben / gehen sie gar auff einander vnd streitten miteinander / vnd wann das eine oder das andere theil sein Vorthail erschen / ergreifen sie ihre Feinde bey den Haaren / werffen

werffen einander nider für die Füß vnd gebrauchen alsdann ihre hölzerne Schwerdtier/einer den andern darmit zu tödten.

Bei ihrer Music gebrauchen sie eine Pfeiff / so auß Rohr gemacht ist / vnd pfeiffen auff der selbigen ihre Lieder: Im Krieg nemen sie eine tieffe Schüssel / so auß Holz gemacht ist / vnd vberziehen sie mit einer Haut / daß sie ganz steiff darüber stehet / vnd solche mit einer Haut vberzogene Schüssel gebrauchen sie anstatt einer Drummen. In ihren Kriegen brauchen sie auch noch andere klingende Rinderspiel / so auß pfeben Schälten also gemacht seyn / daß man auff der selbigen einen Bass / Tenor / Contretenor vnd Alt kan spielen vnd also eine liebliche Music haben vnd hören. Wann sie aber mit ihren heisernen Stimmen vnnnd geschrey drunder singen / lautet es schrecklich vnd vnfreundlich.

Wann ein Fürst oder VVerovvances einer den andern besuchet / so wird in des jenigen Hauß / den man besuchet / eine Matten auffgeleget / vnd wird gebetten daß derjenige / so zu besuchen kommet / sich wolle darauff nider setzen: Darnach nemen die Haußleuthe auch eine Matten für sich selber vnd setzen sich nider: fangen darauff an zu singen vnd bezeugen mit solchem ihrem Gesang / daß des sie besuchenden Herrn Ansehn sehr lieb vnd angenehm ist: Hierauff thun ihrer zween oder mehr von den fürnehmsten eine lange Oration vnd Rede an ihn / vnd geben ihm dardurch ihre lieb / freundschaft vnd geneigten willen zu verstehen: Sie verrichten aber solche ihre Rede mit solchen geberden vnd mächtiger bewegung des Leibs / daß ihnen der Schweiß auß dem Leibe / vnd der dampff auß dem Munde gehet / vnnnd sie kurz darauff nicht mehr reden können / ja mit solchen wunder seltsamen geberden / daß einer solte meinen / sie weren entweder zornig oder gar rasend. Nach vollendeter Rede tragen sie ihm zu essen vnnnd zu trincken vor / vnd wann es hernacher die zeit erfordert zu Beich zu gehen / geben sie ihm eine beyschlafferinne zu / so mit Del vnd Farben schön / nach ihrer Lands Art / gemahlet vnd gebuzet ist.

Ihre art vnd gebrauch zu kauffen ist dieser: Daß si vor Erß / Kränzen / vnnnd dergleichen Sachen / Felle / Vögel / Fische / Fleisch vnd Früchte oder Korn geben: Dann ihr größter Reichtumb bestehet in Essensspeise.

Alle Jahr im Frühling nemen sie mit vielem Wasser ein den Saft eines gewissen Krautes / den sie VVichsacan nennen: Derselbige purgiret sie so hefftig / daß sie in drey oder vier tagen gleichsam widerumb wie von neuem gesundt seyn: Bisweilen findet man auch etliche / welche mit der Wassersucht / Geschwulst vnd anderen schwachheiten seyn bechaffet / vnnnd solche schwachheiten zu vertreiben machen sie mit Matten vnd weichen Stauden die Stuben so warm / daß sie mit etlichen Kohlen / so sie darzu vnd darnach gebrauchen vnd angehen lassen / dem Krancken ein starcken Schweiß austreiben: Die Geschwulst zu vertreiben brauchen sie ein gewisses Holz / welches vnsern Naglein nicht vngleich ist: Mit solchem Holz stechen sie den Geschwulst vnd verbrennen es hernacher auff dem Fleisch: Vnd wenn solches geschehen / ziehen sie hernach die böse Materien mit ihrem Munde herauss. Mit der Wurzel genandt VVichsacan / von welcher wir auch droben geredet haben / heilen sie die neuen Wunden: Vnd wann sie einen Geschwulst öffnen wollen / verrichten sie es mit gewissen vnd darzu bequemen Steinstückchen: Die alte vnd faule Wunden achten sie wenig oder wol gar nichts: Sie haben etliche Aerzte / welche mit allerley Narrenwerck / ja durch Zauberey sich vnderstehen die schwachheiten zu heysen vnd dieselbige entweder durch des Menschen Nabel oder andere Gliedmassen herauf zu saugen vnd zu ziehen. Was aber der Engelländer Wundarzt anlanget / achten sie dieselbige so hoch / daß sie ihnen einbilden / es könne durch ein jegliches ihrer Pflaster ein jegliche Wunde / schweren vnd dergleichen / geheylet werden.

Von der Einwohner Religion.

Es ist kein Volck so wild vnd roh in Virginia / welches nicht seine gewisse Religion habe / vnnnd mit haben viel Bogen vnd Pfeilen wisse vmbzugehen: Was ihnen schaden kan zufügen / es sey auch / daß sie es verhindern können oder nicht / das beten sie an / als zum Exempel: Das Feuer / Wasser / Donner / Hagel / der Engelländer Kriegs Geschütz / Pferd vnd dergleichen: Den leydigen Teuffel / welchen sie Okenennen / beten sie für grosser furcht an / vnd / wie sie außgeben vnd sagen / gehen sie sehr mit ihm vmb / vnd mahlen sich / so viel als ihnen möglich ist / nach seinem scheußlichen Bild ab: In ihren Tempeln haben sie auch des Teuffels Bild / grob geschnitzet / vnd mit öl vnd Farben angestrichen: Es ist auch dieses Bild mit Ketten Erß / Kränzen vnd Fellen behencket vnd also formiret / daß sein Ungestat anugsam kan anzeigen / wie erschrecklich vnd scheußlich der Abgott selber seyn mag: Neben ihm / verstehe dieses Teuffelische Abgöttische Bild / werden die Könige / vnd zwar auff nachfolgende weise / begraben: Erstlich werden ihre Leiber außgenommen / darnach werden sie auff einer Matten am Feuer gedörret vnd außgerücknet: Hierauff hencket man thut man ihnen an den Hals vnd andere Gliedmassen Ketten / armbände / so auß Erß / Perlen vnd andern Sachen gemacht / vnd sie in ihrem Leben angetragen haben: Weiters / so füllen sie den außgenommenen Leib mit Kränzen / vnd decken ihn mit einem Fell zu: Vnd wann sie hierauff alles mit weissen Belzen verhüllet vnd bedecket / auch in Matten eingewickelt haben / legen sie den Körper hernacher ins Grab / den vbrigen Reichtumb aber / vbrige Geschmeid vnd andere köstliche Sachen legen sie in Blumen ihme zu den Füßen: Vnd solche Tempel sampt den Begräbnissen seyn den Priestern vertrauet / vnd werden von denselben versehen vnd verwahret.

Was aber schlechte vnnnd gemeine Leut anlanget / wann man dieselbige wil vnd soll begraben / macht man

man in die Erden ein tieffe Grub / vnd legen die Todten Körper auff Matten vnd stecken sampt ihren kostlichsten Sachen darinnen / vnd füllen darnacher die Grube wid. rumb mit Erden zu: Nach dem Begräbnuß verstellen die Weiber ihre Angesichter mit Kohlen vnd Del / vnd fangen an auff die vier vnd zwanzig stunde mit einander in ihren Häusern zu heulen / vnd also beweynen sie ihre Todten.

Tempel
vnd Prie-
ster.

In einer jeglichen Provinz oder V Vero wance findet man einen Tempel / sampt einem zweien / dreien oder mehr Priestern: Ihr Haupt Kirch / zu welcher sie sich am meisten finden / ist vnd ligt bey Pamavuke, darbey auch Povvhatan seinen Pallast hat. Auff etlichen sandechten vnd zwischen Wäldern gelegenen Bergen habē sie drey grosser Häuser / welche voll Abgöttischer Bilder vnd königlicher Begräbnüssen seyn. Solche Häuser seyn vngesehr sechzig Schuh lang / vnd gleich wie die Bäume in den Gärten gemacht. Solchen Ort halten sie so heilig vnd hoch / daß niemand / als der Priester vnd König / dahin darff kommen: Die Wilden selber dörrffen auff dem Wasser mit ihren Schiffen sich dahin nicht begeben / wann sie nicht etliche Stück Erß / oder weisse Brank oder Poconen bringen vnd auffopffern / damit nemlich der Oke nicht zürne / oder sich an ihnen reche: Allda halten sich gemeiniglich sieben Priester auff.

Priester vñ
ihre Klei-
der.

Der oberste Priester wirdt von den andern nur allein durch die Kleidung erkandt vnd vnderchieden: Die andere Priester aber werden von dem gemeinen Volck dardurch vnderchieden / daß sie nicht so viel Leder an den Ohren haben / daran sie ihre Edelgestein hengen. Die Zierd des Obersten Priesters / so er auff dem Haupt trägt / ist diese: Er nimpt zwölff / sechzehn / mehr oder weniger Schlangen Häute vnd füllt sie mit schlechten Dingen: Solche bindet er hernacher mit Eyckhörner vnd anderer Thieres Fellen mit den Schwänzen zusammen / vnd also sezet er sie gleichsam wie ein Kron auff sein Haupt / also daß sie auff allen seitten heraber vnd ihm vmb das Gesicht / Ohren vnd Schultern herumher hangen: Auff solche sezet er noch eine Kron / so auß Federn gemacht / vnd wann er nun also gebuget vnd gezieret / siehet er ihrem Meister vnd Abgott dem Teuffel gleich / welches ihnen dann sehr lieb ist: Dann je abschewlicher er ist anzusehn / je lieber ist es ihnen: Er trägt auch klingende Kinder spiel in seinen Händen: Ihr Gebett pflegen sie zu singen / vnd wenn solche ihr oberster Priester anfängt / müssen ihm die andere alle nachfolgen: Bisweilen vordichtet der oberste Priester das Gebet mit wunderfelnamen nährischen Geberden des Leibs / vnd wann er auffhöret vnd stillschweiget / müssen die andere Priester / auff ein jegliche Paulam ein tieffen Seuffzen lassen.

Art zu bet-
ten der Prie-
ster.

Jahr fest.

Was anlangt die Jahr fest / halten sie derselbigen keine gewisse: Wann aber ein grosse gemeine Landnoth einfällt / oder aber sie von ihren Feinden hart angefochten werden / oder aber den Sieg wider ihre Feinde erlangt haben / oder wann sie gern ein reiche vnd vollkommene Erndt begehren / da kommen Männer / Weiber vnd Kinder mit grosser Anzahl vnd Andacht zusammen: Da machen sie entweder mitten in einem Hauff oder mitten auff dem Felde ein grosses Feuer / danken vnd singen vmb dasselbige vier oder fünf stund herum / vnd machen auch mit ihren klingenden Narrenspielen vnd großem Geschrey ein grosses Gedümmel: Bisweilen aber stellen sie mitten vnder sich eine Person / vnd danken mit eben solchen Ceremonien vmb dieselbige herumher: Welche dann ihre Hände zusammen schläget / vnd auff solche Manier vnd weise ihnen die Weise zu singen vnd zu danken anzeigt: Darnach fangen sie an zu essen / zu trincken / vnd sich zu erlustieren.

Altär seyn
auch ihre
Historien-
bücher.

Sie befehligen sich der Gauck. ley vnd Zauberey / wie wir dann dessen in der Historien von des Capitän Schmidts Gefängnuß an einem Ort ein Exempel haben. Ihre Altär / welche sie Pavrocances nennen / seyn von den Tempeln abgesondert / vnd richten sie dieselbige auff bald bey den Häusern / bald in Wäldern vnd Wüsten / vnd zwar zu dem Ende / daß sie bey denselbigen sich eines erhaltenen Sieges / oder sonst einer vorgangenen denckwürdigen Historien erinnern: Vnd wann sie bey denselbigen vorüber gehen / erzehlen sie solches alles / was an einem oder dem andern Ort mag vorgegangen seyn / ihren Kindern / damit solches also auff die Posterität vnd Nachkömlinge möge fortgepflancket vnd in gutem Gedächtnus behalten werden: Auff solchen Altären opffern sie Blut / Hirschschmalz vnd Taback / wann sie entweder vom Krieg oder Jachte widerkommen / oder andere Sachen verrichtet haben: Sie brauchen auch Wunderbarliche Ceremonien / wenn das Wasser in den Flüssen vnd andern Meerßern sehr wächset vnd sich außgeuht. Dann alsdann finden sich die Zauberer an den Ufern der Wasser vnd fahren mit Schiffen vber die Wasser vber vnd drüber / vnd wann sie gnug geheulet / geschryen vnd gebettet haben / weiffen sie Taback / Erß / Pocon vnd dergleichen in das Wasser / damit also ihres Abgotts Zorn zu stillen / vnd widerumb zu versöhnen. Vor dem Mittag vnd Abendmahl nimpt ein vornemer Mann vnder ihnen ein Stück Speisse / vnd wirfft es zum Opffer vnd zur Dancksagung in das Feuer.

Sie opffern
den Was-
sern wann
sie vnge-
stüm seyn.

Sieben-
oder zehen
jähriges
Fest.

Ein jegliche Nation begehrt alle sieben / oder auff das höchste alle zehen Jahr ein sonderliches vnd wunderliches Fest: Vnd dergleichen Feste eines ist vor langem bey der Statt Jacob durch die Einwohner genant die Quiycaghohacocken, begangen worden. Sie nemen fünfzehnen Knaben / so vnder allen andern am schönsten / vnd zehen oder fünfzehnen Jahr alt seyn: Solche machen sie ganz weiß mit Farbe / vnd stellen sie an einen gewissen Ort: Vnd wenn sie also gestellet seyn / danket vnd singet das Volck mit ihren klingenden Kinderspielen vor mittag sechs ganzer Stund vmb sie her: Nachmittag aber setzen sie sie vnd den an einen Baum / vnd da machen die Männer / so ihre schwere vnd grosse Biegel in den Händen haben / auff beyden seitten eine Linien / an welchen fünf darzu verordnete Knaben herlauffen / vnd die gedachte Knaben abholen vnd hinweg führen sollen. Da muß nun ein jeglicher ganz bloß durch solche Fegfeuer / vnd Jäuserwalde lauffen / vnd im widerumbkehren seinen Knaben mit seinem Leib wider sich

schreiben

schreckliches zuschlagen verthuydigen/welches sie dann also thun / vnd sich also stellen/als wann ihnen nicht wehe geschehe : Dann die Männer/so auff beyden seitten stehen/schlagen mächtig zu: Hergegen aber/ so stehen die Weiber auff der andern Seitten/heulen/weynen vnd wehklagen/vnd haben ihre Matten/Häute vnd dörres Holz/ihre Kinder damit zu begraben: Wann nun die Knaben also seyn durchgelauffen/ da thun die Männer nicht anders/als wann sie vnfinnig seyn/reissen solche Knaben zu sich vnd setzen ihnen einen Lorbeerkrantz auff: Was sie aber weiters mit solchen Knaben vornemen / haben die Engelländer nicht gesehen/ ohne allein dieses/das sie dieselbige/als halb todt auff einem Dämme bey dem nechsten Thaal haben zusammen gebracht. da sie dann ein herrliches Fest gehalten haben. Als aber der Capitän Schmitt/der solches alles gesehen/einen Werowancen gefragt / was solches Opfer bedeute/vnd warumb sie es also anstellen/ hat er geantwortet/solche Knaben seyn nicht todt/sondern sie müssen den nachfolgenden tag das VVighlakom trincken/ dardurch sie gleichsam wie toll vnd vnfinnig werden/vnd darnach werden sie dem Schutz vnd disciplin der jüngsten Schwarzkünster in den Wüsten vber vnd vndergeben / da sie dann ihres Gottes Oke Blut säugen: Aber wie ich darvor halte/so ist das gewis/das ihrer viel also sterben: Dann da müssen sie in einer armen Hütten ganz nackt liegen/vnd reden langsam oder wol gar nicht mit jemand/aufgenommen mit ihren Vormundern vnd Oberherrn/denen sie denn also zu gebott stehen / das/wenn sie ihnen befehlen in den Schnee in der eussersten Kälte zu sitzen / sie ohne derselbigen befehl vnd willen / nicht vor sich selbst widerumb auffstehen: Vnder sich aber lieben sie sich sehr/ vnd müssen neun Monat mit solcher Eintwenhung zubringen: Vnd zu der zeit werden ihnen viel Schüssel mit Essen vorgestellet / auch etliche mit Gifft vermischt. Vnd wer nun die vergifftete Speise von den andern weiß zu vnterscheiden/wird von ihnen hoch geachtet vnd zu einem Quiyoughcohuck gemacht / welches dann ein Gradus oder Staffel ist zu der Priester oder Zauberer Würden vnd Hochheit zukommen. Dieses Opfer halten sie für so hochnötig/das sie glauben/wenn sie es versäumen oder vergessen/werde ihr Abgott Oke,wie auch Quiyoughcohuckes (welches ein anderes Geschlecht ihrer Abgötter ist) sehr zornig vber sie/vnd verhindert nicht allein/das sie keine Hirsche/Vögel/Fisch vnd Frucht fangen vnd haben/sondern schicke ihnen auch groß vnd viel vnglücke/ja pflege sie wol gar zu tödten vnd hinzurichten.

Was ihre VVerowancen vnd Priester anlanget/welche sie vnder die Götter rechnen vnd schreien/ halten sie darvor/wann sie absterben / so kommen sie vber die Berge an ein ort bey dem Vnoergang der Sonnen/da werden ihnen ihre Häupter mit öl/Polonen vnd Feddern gezieret/sie haben auch allda Kränze/ Beyhel/ Erz vnd Taback/vnd da bringen sie mit allen ihren Vorfahren in alle Ewigkeit ihr Leben mit nichts anders zu / als mit tanzen/singen/springen vnd jubiliren. Was aber das gemeine Volk anlanget/ halten sie darvor /es vergehe vnd werde durch den Todt gar zu nichts.

Es haben sich etliche Engelländer vnderstanden / sie die Wilden/sonderlich aber die VVerowancen, welche die andere an Andacht / Verstand vnd verschlagenheit weit vbertreffen/von solcher schrecklichen vnd verdamblichen Abgötterey/sonderlichen aber von dem erzählten Opfer / abzuwenden / aber sie haben noch nichts erhalten können: Wiewol sie aber solche Wilden zu dem Christlichen Glauben noch nicht bekehren können/so haben sie doch so viel bey ihnen erhalten / das sie vnser Religion hoch halten: Dann der VVerowances oder ihr Fürst pfleget zu sagen: Ihr / verstehet der Engelländer / Gott sey so viel höher vnd besser: so viel weiter als die Engelländer mit ihren Büchsen vnd Geschützen / als sie / mit ihren Pfeilen vnd Bogen/schießen können: Sie haben auch offtermals durch ihre Botten an die Engelländer begehret/sie wollen doch ihren Gott anrufen/das er ihnen/verstehet den Wilden / Regen gebe vnd andere Notturfft beschere/dann ihre Götter können das nicht wirken oder geben: Aber also werden die arme Leuthe verblendet vnd gar von dem Teuffel betrogen: Dann sie beten die an/ so sie nicht kennen / vnd setzen hindann das jenige/ was sie wissen.

Der Wilden Glaub von der abgestorbenen vortemen vnd gerungen Zustand.

Von der Policeny Ordnung der Inwohner in Virginia.

Wiewol dieses Volk ein wildes vnd rohes Volk ist/ jedoch haben sie in ihren Gemeinden vnder sich diese feine Ordnung/das die Obersten im Regieren / vnd die Einwohner in vnderthänigkeit vnd gehorsamb/vielen Nationen/wo nicht vorzuziehen/doch wol zuvergleichen seyndt: Ihr Regiment wird nur von einem geführt: Dann ein einziger Keyser wird vber viel Könige vnd Obersten gesetzt: Ihr vornembster Herr wird eigentlich VVahunlanachok, gemeiniglich aber von dem Ort/da er sein Residenz hat/ Povvhatan genennet: Die Provincken vnd örter / welche er von seinen Vorfahren durch Erbschafft vnd Succession oder Nachfolgung eyn hat/seyen diese: Povvhatan, Arrohatock, Appamatuke, Pamanuke, Youghtanus vnd Mattapaniont: Die vbrige aber / so sich in der Landtaffel finden / hat er durch Krieg erobert vnd an sich gebracht: Vnder den Erbländern vnd örtern hat er etliche Häuser/so vnsern Lusthäusern vnd Gärten gleich/vnd nach der zeit vnterscheidt mit Speiß vnd Vorrath seyn versehen: Bey VVerovvomoco vngeföhr vierzehn Meilen von der Jacobs Statt hat er auch pflegen zu wohnen/ außfurcht aber vor den Engelländern ist er von dannen gewichen vnd hat sich in der Wüsten bey dem vrsprung des Flusses Chickahamania zwischen Povvhatan vnd Youghthan gesetzt: Solche Wohnung wird genennet Orapacks.

Der König Povvhatan ist von Statur lang vnd wol Proportioniret vnd gebildet / hat ein zartes Angesicht/ ist grau auff dem Haupt vnd hat einen dünnen Bart/vnd ist vngeföhr von sechsig Jahren: Ist der Arbeit/hungers vnd kummers wol gewohnet: für seine Leibguardy hat er vngeföhr vierzig Personen/

Der Einwohner Regiment.

Königs Povvhatans Beschreibung.

so auß den dapffersten im ganzen Königreich werden genommen: Alle Nacht stehen in den vier Haußcken vier Wächter / vnd alle halbe Stunde schreyet einer auß der Leibguardy / dem die andere vier antworten müssen: Im fall aber daß einer oder der ander schläffet / vnd auff das Geschrey nicht antwortet / wird er von den Trabanten vbel zerschlagen.

Des Kö-
nigs schatz.

Ohngefehr tausend Schritte von Orapaks ist ein dicker Wald vnd in demselbigen ein Hauff da der König seinen Schatz zu seinem Begräbnuß samlet / als nemlich / Felle / Erst / Perlen vnd dergleichen: An eben solchem Ort wird auch eine rote Farb, die Bogen vnd Pfeile damit zu farben / gesandt vnd auffgehal- ten. Solches Hauff ist ohngefehr sechzig Schuh lang / vnd darff niemands / als der Priester / hinein gehen. An den vier Ecken dieses Haußes stehen vier Bilder zur Wacht vnd Beschützung des Drachens / als nem- lich / Bäeren / Leoparden vnd Kiesen / welche aber alle gar grob geschnitzet seyn.

Des Kö-
nigs Wei-
ber.

Weiber hat er nach seinem wolgefallen: Vnd wann er sitzt / so sitzt ihm die eine zur Rechten / die andere zur Linken: Wann er ligt vnd schlaffen will / oder auch schläfft / ligt ihm die eine zun Haupten / die andere zun Füßen: Vor vnd nach dem Essen gibt ihm das eine Weib Wasser in einer hölzernen Schüs- sel / die Hände zu waschen / die andere hat an statt einer Handzwehlen in Händen ein hauffen Feddern / vnd trucknet ihm damit die Hände / vnd nach solchem macht sie solche Feddern widerumb trucken. Sein Kö- nigreich fellet ohne mittel nach seinem Todt auff seine Brüder / darnach auff seine Schwestern / vnd da- nach ferners auff Manns vnd Weibspersonen der Erstgeborenen Schwester / vnd nimmer auff seine Manns Erben.

Nachfolger
im Regi-
ment.

Wilde Kön-
nen weder
schreiben
noch lesen.

Es kan weder der König noch ein einziger Vnderthan etwas schreiben / vnd können also ihre Gesez schriftlich nicht verassen oder haben / derohalt en so muß ihnen die gen onheit für ein Gesez dienen: Nichts desto weniger aber so gibt der König nach seinem wolgefallen seinen Vnderthanen ihre gewisse Gesez vnd Ordnung / vnd darff seinem Willen niemands widerstehen: Dann sie halten ihn nicht allein für einen Kö- nig / sondern / gleichsam gar für einen Gott. Die geringere vnd schlechtere König / welche sie VVerowan- cen nennen / seyn den Gesezen auß alter gewonheit vnderthan / vnd hat en auch an ihrem Ort Tode vnd Le- bensgewalt vber die ihrige. Der Nam vnd Titel VVerowances, wird auß mangel der Wörter auch den Kriegs Obersten zugeschrieben: Ein jeglicher auß solchen Königen weiß die Gränze vnd örter / da sie jagen vnd fischen mögen: seyn aber alle miteinander ihrem grossen VVerowanci, dem Povvhatan, vnderthro: so seyn / erkennen ihn für ihr Oberhaupt / vnd reychen ihm Jährlich den gebührenden Zoll / als nemlich / Felle / Korallen / Erst / Edelgestein / Perlen / Vögel / Wilpret vnd Früchte: Sein be- hlt wird von ihnen vnver- brüchlich gehalten: Vnd kan nicht genugsam außgesprochen werden / wie sehr sie ihren Oberkönig fürch- ten vnd ihm gehorsamen / wann er ihnen nur winket / auch die Obersten vnd andere schlechtere Könige: Er pflegt auch die Vbelthäter hart / ja Tyrannisch zu straffen: Als zum Exempel: Etliche Vbelthäter läßt er an Händen vnd Füßen binden / wirfft sie darnach in einen Kreyß / der mit glüenden Kohlen ist rir go h rumb vmbgeben / vnd läßt sie allda so lang braten / biß daß sie sterben: Bißweilen müssen die Vbelthäter ihre Köpff auff den Altar legen / vnd da läßt er sie mit Bengeln vbel zerschlagen: Wann aber einer ein sehr gro- ße Vbelthat hat begangen / läßt er den Thäter an einen Baum anbinden / da ihm dann die Trabanten mit Irdenen Schalen die Gleych vnd Glieder abschneiden vnd in das Feuer werffen: darnach ziehen sie ihm mit eben solchen Instrumenten auch die Haut vom Leibe ab / öffnen ihm den Bauch vnd verbrennen ihn mit dem Baum: Also / wie sie selber erzehlen / haben sie Georg Cassen / einen Engelländer / geschunden vnd hingerichtet: Gemeiniglich aber pflegen sie die Vbelthäter wol abzubengeln vnd mit schrecklichen vngewhren Bengeln zu zerschlagen. Ich hab (sagt der Capitän Schmidt) einen gesehen / welcher für dem König auff seinen Knien gesessen / vnd so vbel vnd lang mit Bengeln ist geschlagen worden / biß daß er darüber seinen Geist hat auffgeben: Vnd wiewol er so schrecklich ist zerschlagen worden / hat er sich nicht gestellet / als ob er einigen Schmerken fühle: Vnd daher kompt es / daß sie ihren König als einen Gott anbeten / vnd wann sie ihm etwas präsentiren / verehren / oder ihren gebührenden Zoll aufrichten wollen / müs- sen sie für ihm auff die Knie niederfallen vnd es mit solchen Ceremonien verrichten.

Gehorsam
der Wilden
gegen ihrem
Könige.

Weiß vnd
Art die V-
belthäter zu
straffen.

Warhafftige Beschreibung der Landtschafft Nova Albion oder New Engelland / Auß den Schiffarthen Capitän Johan Schmidts / welcher im Jahr Christi 1614. dahin geschiffet / vnd solches Landes beschaffenheit selbst fleißig auffgezeichnet hat.

Wo New
Engelland
liege.

New Engelland ist das Theil Americæ in dem Atlantischen Meer gegen Nova Albion vber in der Sud See gelegen / vnd ist erfunden worden durch den hochberühmpten Herrn Franciscum Dracken in seiner Keyse / die er rund vmb die ganze Welt gethan. Er hat es aber New Engelland genant. dieweil es sich in der Gröffe damit vergleicht. New Frankreich aber ligt von demselben Nordwerts Virginia aber Sudwerts / wie auch alle die angrenzende Länder / mit new Granada / Hispanien / new Andolofia vnd West Indien. Ich bin viel vnd offtermals gefragt worden von der Beschaffenheit / Güte vnd Gröffe dieses so weitläufftigen Landes / wie solches könne so lang seyn vn bekant geblieben / oder vö den Hispaniern nicht besetzt seyn / vnd dergleichen. Hievon wil ich einfeltigen Bericht thun / so viel mir davon wissend / wil aber darnach den günstigen Leser gebetten haben / mir solches zu gut halten / wo ferne ich etwas zu einfeltig vnd verdrißlich solte in Erzählung dessen / so ich erfahren / vnd so ich mich vnterwinde / den Vnerfahrenen vnd Einfeltigen damit ein Vergnügung zu thun.

Florida

Florida grenzt nechst an die Indianer/ welches die Frankosen hievor zu irem grossen Schaden zu bewohnen vnterstanden haben. Ein Land viel grösser dann Engelland/ Schottland/ Irland vnd Frankreich/ ob wol solches ganz wenig der Christenheit bekant/ als was nur durch den wunderbaren fleiß Ferdinandi de Soto eines vortreflichen Spaniers/ durch seine Beschreibung/ welche dieser Zeit die beste Anleitung ist/ dieses Land zu finden/ ist bekant worden.

Virginia ist kein Insel (wie sich viel einbilden) sondern ein Theil des Festen Landes/ grenzet an Florida/ da/ vnd mag diese Landschaft ohn einiges Christlichen Einwohners Schaden wol erweitert werden: Dann hierüber haben ire May. sonderliche Erlaubnuß vnd Freyheit erteilet. Vö den 30. Grad zu 45. so ferne das Land oder Seewand von Sudwest in Nord Ost sich erstreckt/ seynd vngeföhr 150. Meil/ aber dem Wasser nach zu folgen/ mag es sich wol auff 200. meilen belauffen. Auff zwanzig meilwegs hinein ist die vornembste Anfuhr oder Hafen Chisapeak genant/ vnd darbey ein Colonien oder Pflanzung/ zwischen welchen ist ein so grosses Land/ darinnen wol in die 300000. Menschen wohnen/ vnd ire Vnterhaltung haben könten/ hie von woltestu sehen die Beschreibung meiner Landtassel/ vnd derselbigen Beschreibung vnter meine Namen im Truck außgangen. Weiter Sudwärts grenzet daran dñ Theil/ welches geoffenbaret ist auff Vnkosten Herrn Walthers Kales/ durch Herrn Kalff Lane/ vnd den gelehrten Mathematicum Herrn Thoman Hernot.

Gegen Norden 6. oder 7. Grad ist das Wasser Sadagahok/ allda ist auffgerichtet vñ erbawet die West Colonien oder Pflanzung durch den Ehrwürdigen vnd aller Tugenden Patronen Herrn Johan Popham Grosrichtern von Engelland. Es ist auch eine Relation getruet durch Capitän Bartholomæum Gosnould von Elisabeth Insuln/ vnd ein ander durch Capitän Wymoth von Pemmaquid, durch alle dieser fleissiger Nachforscher Frucht vnd Arbeit mögen die nachfolgende wol gebessert werden.

Solmans demnach also vornemen / daß von gedachten 200. Meilen mehr dann der halbe Theil zu einigem Vornemen noch vn bekant sey/ vnd seynd nicht mehr dann die Seekanten vnd Grenzen desselbigen erkündiget: So viel auch die beste vnd vornembste Gelegenheit des Landes anlanget/ seynd wir meistens desselbigen noch vn erfahren/ außgenommen die Theil vmb die Bay oder Hafen Chisapeach vñ Sagadahock. Wir haben nur hier vñ dort ein wenig gesehen die Ecken dieser weitläufigen Herrschaften/ welche sich erstrecken an den Schiffreichen Wasserstrom. Gott weiß wie viel tausent meil/ darinn wir nit vrtheilen können/ dann ein Frembder (welcher etwan zwischen Engelland vnd Frankreich hindurch sägelt) beschreiben kan die Hafen vnd Gefahr/ vnd hie vnd dort die Ländung bey den fließenden Wassern. Hieraus kan man leichtlich abnehmen vnd verstehen/ wie weit dieselbigen iren/ welche vermeynen/ daß ein jeder/ so in Virginien gewesen/ drum als bald verstehe oder wisse/ was Virginia sey. Es hat der Spanier noch keine vollkommene Wissenschaft aller deren Landen Territorien/ so er eingenommen vnd besiget. Colūbus, Cortesius, Pifardus, Sotus, Magellanus vnd andere Erfinder dieser neuen Welt haben viel Jahr damit zugebracht/ vnd doch nit das hundertste Theil ganz erkündigen mögen.

Vñ daß wir wider zu vorgehabter Materien kömten/ so ist dñ Theil der Landschaft/ welches wir new Engelland nennen/ zwischen dñ 41. vñ 45. Grad gelegen/ aber dñ Theil/ darvñ dieser Discurs redet/ strecket sich von Penobscot zu Cape Cod etlich 75. meil nach gerader Linien/ zwischen welchen Grenze hab ich zu wenigste in die 40. vnterschiedliche Wohnplätz an dem Seestrand. Itz 25. sehr gute Häfen angetroffen/ dñ gleichen in die 200. Inseln von vnterschiedlicher Art Zimmerholz/ oberwachsen/ was hätte es nun für ein lange zeit erfordert/ wann ich solches alles eigentlich vnd nach Notdurfft besichtigen vnd entdecken sollen.

Die vornembste Wohnung Nordwärts/ allda auch wir vnser Colonien haben/ ist Pennobscot: Aber Die vnter. Sudwärts/ langsdem See/ vñ fließende Wassern funden wir Medacacut, Segockat, Pönaquid, Nufconcus, Kenebeck, Sagadahock, vñ Aumoughcawgen, vnd zu diesen Landschaften gehören die Land- Nöcker von Segetago, Pagh huntanuck, Pocopassun, Taughtanakagnet, Vvarbigganus, Massa- oder Ne- que, Maskerosqueck, Vvavveigvveck, Mosboguen, Vvakoogo, Pasharanack, &c. Es gehören gierung des Newe auch hier zu die Landschaften von Aucocisco, Accomintiens, Passataquach, Aggavvom, vñ Naem- Engellands. beck, &c. Alle diese/ so viel ich könt verstehen/ haben wenig Vnterscheid in der Sprachen/ Art zu leben/ vñ Weise der Regierung/ jedoch seynd die meisten ihre eigene Herrn/ ob wol sie die Bashabes von Pennobscot vor die grösssten vñ Vornembsten vnter ihen halten.

Die Nechsten/ deren ich mich kan erinnern/ waren mit Namen die Matthahunts, zwo lustige Inseln von Gewächß/ Gärten vñ Kornfelder ein Meil in die See von dem fließenden Strom: Darnechst Totant, Massachusset, Pocapavmet, Quonahassit, Sagoquas, Nahapassumkeck, Topecut, Seccavv, Totheet, Nasnocomacack, Accomach, Chavvum: Alsdann Cape Cod, darneben ist Pavvmet vñ die Insel Navvset, des Ursprungs vñ der Sprachen deren von Chavvum: die andern seynd genant mit Massachussets einer andern Art/ Sprach vñ Sitten: Wegen ihres Handels vñ der Rauffmanschaft/ vñ nach ihrer Wohnung haben sie vnterschiedliche Stätte vñ Völker: Vñ nach ihrer eigenen Beschreibung zehlen sie mehr dann zwanzig vnterschiedliche Wohnung vñ Wasserströme/ welche weit hinauf ins Land gehen zu den Grenzen der Gassen/ Wasser vñ See/ allda sie ihre Viber vñ Otter bekommen.

Von Pennobscot zu Sagadahock ist die Seekand ganz bergig/ vñ die Inseln von grossen Steinfelsen/ aber oberwachsen mit allerhand herrlichem Bauholz zu Häusern/ Schiffen vñ Barken mit einer vngläublichen Menge von allerhand Art Fischen/ Vögeln/ vñ vnterschiedliche Geschlechter guter Früchte zu des Menschen Gebrauch vñ Vnterhaltung.

Zwischen Sagadahock und Sovvokaduck seynd nur 2. oder 3. ländige Bayes oder Golfen / aber zwischen dem und Cape Cod sehr viel / insonderheit der Secstrand von Massachusetz ist so wunderbarlich vermischet mit hohen sandigen Vsern an ein Ort / und alsdann breite und lange sandige Aufschüß oder Plätz / von allerhand Art grossen Steinen / so wunderbarlich unterschieden / mit gefärbten Adern / als Quaderstein zum Gebäu / Schiffer zum Dächern / glatte Stein schmelz / Dessen darauf zumachen / darinnen Glas oder Eisen bequemlich zuschmelzen: Aber der meiste Theil vergleicht sich dem Secstrand von De von Shire. Ich glaub auch die meisten Stein an benanntem Vser seyen wol für Kalchstein zubrennen / vnd an stat des Kalchs zugebrauchen / so gibt es innerhalb Landes gut Eisen und Stahl Erz.

Wir haben mit grosser Verwunderung gesehen die sandichte Vser / hohe Klippen und Felsen / und das bey nichts desto weniger feine Gärten und Kornfelder / auch ganz wol bewohnet / mit einem gesunden / starken und wolgestaltē Volck / beneden der Größ / des Zimmerholzes / darauf wachsende / wie auch die Grösse der Fische und mässige Temperatur der Luft (denn von 25. Mann war nit einer krank / als nur zween / welche viel Jahr zuvor vbel auffgewesen / ehe sie dahin gezogen / in Betrachtung / daß wir mit Betten und Speisen schlecht versehen waren) welche allhier / wie ein jeder bekennen muß / einen sehr vortreflichen Ort beydes wegen der Gesundheit und Fruchtbarkeit machen.

Dann istlich ist der Boden so fruchtbar / daß ohn allen zweiffel er bequem ist allerley Korn / Früchte und Samen / die ihr säen oder pflanzen wollet / auffzubringen: Und kan zwar wol seyn / daß nicht ein jedes Geschlecht komme zu der Vollkommenheit oder Zartigkeit / oder daß etliche weiche und zarte Pflanzen nit so trächig seyn möchten / diweil der Sommer allhier nicht so heiß ist / und der Winter etwas kälter / als in unsern Landen. Ich hab es selbst versucht / und im Majo einen Garten auff der Höhe einer felsichten Insel / viel Meil von dem Wasserstrom gemacht / der geriet so wol / daß wir im Junio und Julio Salat genug hatten. So können allhier in den Inseln oder halb Inseln allerley Gattung von Vieh ganz sicherlich aufgebracht und gefüttert werden. Ich wolte mich auch unterstehen genug Korn zuhaben von den Wilden nur vmb schlechte Sachen wol für 300. Mann: Woferne aber dieselben zu vnterselig (wie sie dann seynd) könnten 40. guter Mann sie wol zu Gehorsam bringen / und ihnen solche Provision verschaffen: Worab man 200. in die 9. Monat zum Fischfang für die Rauffleute gebrauchen könnte / biß man alle andere nothwendige Ding zur Hand brächte.

Felcoenre
Fischfang.

Im Martio / April / Majo / und mitten im Junio ist allhie der Cabliaw in grossem Ueberfluß: Im Majo / Junio / Julio und Augusto / fengt man Mullet und Stüre / darauf man Caviare und Puttargo macht. Es gibt auch Hering / dann deren hab ich viel genommen auß dem Bauch des Cabliaws / etliche hab ich auch in Netzen gefangen. Aber die Wilden versehen sich damit auß der See mit einer vnglaublichen Menge / die sich nahe bey dem Land befinden. Zu ende des Augusti / Septembris / Octobris und Novembris habt ihr den Cabliaw widerumb zumachen / Salsfisch und Arme Jan: Ein jedes 100. ist so gut / als 2. oder 300. dessen in dem new gefundenen Land / daß also die Arbeit in Angeln / bereiten und widerkommen halb gesparet ist: Ihr könnet haben ewre Fisch / auff welchem Markt jr wollet / vor dem Fischfang im neuen Land / welcher sich dann nur im Julio begibt.

Die Mullet seynd allhier im Ueberfluß / die möget ihr mit den Netzen fangen / bißweilen bey hundert / welche zu Capeblanc mit Angeln gefangen werden / seynd gemeinlich anderthalb Schuhe lang / die se aber allhier 2. 3. oder 4. wie ichs offte gemessen habe. Viel Lachs haben etliche gefunden auffwarts des Wasserflusses. Es ist auch allhier die Luft so temperirt / daß die Fisch zu allen Zeiten mögen wol behalten werden.

Saltz.

Saltz mag allhie für gewiß gemacht werden / so nit zumersten in Pfunden / dennoch biß sie werden versehen / kan solches gebraucht werden.

Commer-
ci- und
Wahren
in New
Engelland.

Die Schiffe können vberbringen Räder / Pferde / Geissen / gering Wand und dergleichen Dinge / deren wir mangeln. Gegen welcher Ankunft kan gemacht werden die Provision von Fischen zubefrachten die Schiffe / daß sie nicht dörffen warten: Und alsdann / wann schon die Schiffeleute für Lohn gehen / schadet es nichts: Es müßte wunder seyn / daß diese Widerkunft nit sollte die Vnkosten können ertragen: Aber es müßte in Acht genommen werden / daß sie gleich im Frühling ankämen / oder wo nicht / daß Provision für sie gegen den Winter gemacht würde.

Von etlichen rothen Beeren / genant Alkermes / im new gefundenen Land / von welchen das Pfund zehen Schilling Englisch werth / aber von diesen allhier das Pfund für 30. oder 40. Pfund verkauft / mag alle Jahr ein grosse menge gesamlet werden. Von der Bisemkase mag wol Genieß entstehen / dann es ist wol der Arbeit würdig / wer sich wil beflissen irer Güte ein Prob zumachen.

Von Bibern / Votern / Mardern / schwarzen Füchsen / und ihrem Futterwerck / welches fast von einer ley Würdigkeit / mögen jährlich sechs oder sieben tausent zuwegen gebracht werden / ja viel mehr / so man die Handlung der Frankosen widerlegen könnte. Es seynd diß Jahr 25000. von diesen Nordlichen Landen in Frankreich gebracht worden.

Von Mineralien / Gold und Silber / von gutem Bley / Christall und Allaun / könnte ich viel sagen / wann ichs sicherlich erzehlen dörffte. Ich hab nach Anweisung meiner gehalten Instruction vielerley Proben gemacht und befunden / daß es recht Metallen im Land gibt. Aber ich bin kein Alchimist / wil auch nichts mehr zusagen / dann ich weiß. Wäre aber jemand bedacht allhier ein Eisenhütten auffzurichten / der hätte vberflüssige Materien / wie auch das Holz vmbsonst darzu.

Der meiste Theil Nords/darinnen ich gewesen/ist der Bay oder Golf Pennobscot, er wirdt bewohnt mit vielem Volck / welches sich von der Fischerey zwischen den Inseln und der Jagt durch die stehende Wasser und Wälder/die mit Bibern und andern wilden Thieren erfüllet ist / nehret. Der Golf ist voll grosser Insulen von 1. 2. 6. 8. oder 10. Meilen in die Länge / darinnen schöne herrliche und bequeme Häfen zu finden: Gegen Osten haben sie die Tarrantines ihre tödliche Feinde/daselbst haben sich die Franzosen niedergelassen/so mit diesem Volck als eine Nation lebet.

Gegen Nordwest von Pennobscot ligt Mecaddacut an dem andern Theil eines hohen Gebirgs/welches ist ein Befestigung gegen Tarrantines, so an das hohe Gebied von Pennobscot, und an die See grenzet. Ober alle dieses Land und Insel kan man ohne Verhinderung von ihrer Wohnung in die 16. 18. oder mehr Meilen sehen: Segocet ist der nechst / darnach Nustonus, Pemmaquid und Sagadahocke, an diesem fließenden Wasser / und beyder West Colonien oder Pflanzung seynd Aununcawgen, Rinne, Beck, und unterschiedliche andere / allda seynd etliche Korngründ/besäet. Aber langst dem Wasser in die 40. oder 50. Meil / hab ich nichts mehr / als nur hohe Ber von ungebauten Steinfelsen mit Holz bewachsen / gesehen: Wo aber die Wilden wohnen / da ist der Boden vberaus feist und fruchtbar: Westwärts gegen diesem Wasser ist das Land Aucocisco an dem eussersten Theil eines weiten und tiefen Golfs/von vielen und schönen Inseln erfüllet / welches in viel herrliche Häfen abtheilen.

Sacrocotuck ist das nechste in dem Eck eines weiten sandigen Golfes/der viel Steinfelsen und Inseln/aber wenig gute Häfen hat als nur für Barken/so viel mir bewußt: Aber der Seestrand biß gen Pennobscot und so weit ich gegen Osten sehen könnte/seynd nichts anderst dann hohe Felsen und steinigte Inseln/darüber ich mich sehr verwunderte/das solche grosse Bäume auff solchem harten Grund wachsen könnten. Es ist ein Landschaft wie ein Emöd/welche einen mehr erschrecken dann belustigen solte. Dessen aber ungeachtet/ist die See daselbst so wunderbar und vber die Massen fischreich als ich jemals gesehen / auch sind diese wüste Inseln dermassen mit gutem Holz/Brunnen/ Früchten/ Fisch und Vögeln begabet / daß ich so viel drauß abnem/ob wol der Seestrand felsich und abschewlich/das hergegen die Thäler / Ebenfelder/vn inwendige Theil desto fruchtbarer seyn müssen/wie dann ohnedas kein Land noch Königreich so gut und fruchtbar / welches nicht auch Vede und vnerbaute Felder hätte / auch ist new Engelland groß genug / viel Königreich und Land darauß zumachen/wann es nur all bewohnet wäre.

Wann man den Seestrand immer Westwärts fährt/köpt man auff Accominticus und Passacagach, 2. bequeme Häfen für kleine Barken/und ein gut Land neben den vnebenen steinichten Dertern / das nechst ist Angoam, welcher wol ein vnzertig Urtheil verursachen könnte / dann es mit einem Golf oder Furth zu weit von der See begrenzet ist/und eräugnen sich daselbst viel Berge / und an ihrer Höhe und Niedergang viel schöne Kornfelder und lustige Gewächse. Gegen Osten ist ein Insel / so sich in die Länge 2. oder 3. Meilen erstreckt/deren halber Theil sehr morassig und grassig zur Weide und Fütterung nicht unbequem / mit vielem Gartenwerck und Maulbeerbäumen vmbgeben / ingleichen viel Eichbäume zu Rahn und andern Holz/darauß an diesem Ort/weil es ein sicherer Hase ist/ leichtlich Wohnungen kontin erbawet werden.

Naimkeck, ob es wol ein sälsichtern Boden/ dann Augaam, so sandig ist / ist es doch nicht gering von wegen des Hafens / oder auch andere Ding/wann ich nur erfahren können / wie Volckreich es wäre: Von hier abbiß an die See erstreckt sich das feine Hauptland Tragabigzanda mit dreyen Insulen vmbgeben/so die drey Türcken Häupter genennet werden: Gegen Nord hievon gehet ein grosse Bay hinein / da wir etliche Wohnungen und schöne Kornfelder funden / sie erzählten von einem grossen fließenden Wasser / vnn darbey zum wenigsten dreyßig Wohnungen / dessen Inwohner das Land in hätten.

Die Insul Matchnuts seynd gegen West von diesem Bay gelegen mit guten Häfen / daran ganz nit zu zweiffeln. Die Seeant ist meistens hoch und sandig Ber. Wann man den Seestrand vber zeuchet/ lassen sich vberlang schöne breite Kornfelder und ein grosse menge eines wolgestalten Volcks sehen.

Wir funden das Volck dieses Orts gegen vns zwar sehr freundlich / aber in irem Zorn nit weniger mannhaf: dann wegen eines Zancks/welchen wir mit einem vnter ihnen hatten/ sekete er mit dreyen andern vber den Hafen Quonahassit zu etlichen Felsen/da wir mußten vorüber reysen/und schossen so grimmig lich mit iren Pfeilen auff vns zu/daß wir kaum der Gefahr entrinnen möchten.

Furter kompt man zu Accomack einem herrlichen sichern Hafen/dem Land mägelt daselbst nichts/ Seehafen in New Engelland. dann nur arbeitfam Volck. Sie seynd daselbst sehr freundlich und versöhnlich / dann auß geringen Ursachen fochten wir mit 40. oder 50. derselben / darüber etliche verwundet und erschlagen wurden/ che aber ein Stunde vergieng / waren sie widerumb Freunde. Cape Cod ist der nechst Ort / so sich sehen läßt/vnn ist ein hoch Land von hohen Sandbergen / vberwachsen mit Rahn / Büschen vnn als lerhand geringen Dingen/aber es hat einen sichern Hafen gegen alle Fortun und Vngewitter: Dis Cape ist gemacht von der gemeinen See an der andern Seiten / und ein groß Golf an der andern Seiten/ formiert wie ein Sichel/ nechst darbey wohnet das Volck von Pawmet / in dem inwendigsten Theil des Landes aber das Volck von Chavum. Gegen Süden und Südwest von diesem Cape / wirdt gefunden ein lang vnn gefährlich Trip von Sand und Stein: So weit ichs aber vmbzog/habe ich alle zeit dreyßig Faden Wassers nechst zum Land vmb einen starken Strom befunden/dannenhin abzunemen.

men/das bey diesem Rieff ein Durchlauff / deren Orts man auch Winter und Sommer der besten und größten Fisch holen könnte. Aber die Wilden geben für/es wäre daselbst kein Durchlauff / sondern das der Rieff vom Strom zu Pawment anfang in der Insel Nauet/vnd also sich fúrter erstrecke / so sie doch die Fahrt nicht eigentlich zur See wüßten. Nechst darbey ist Capawack ein vberflüssiges Land von Mineralen/Kupffer Korn vnd Volck / so ich dieses letzte Jahr entdeckte. Aber ich gerichte darüber in Unglück / welches ich doch dieses mal vorüber gehe / biß es Gott gefällt/hievon fernern Bericht zuthun.

Es wúdt gesagt/das die Mallechulers bißweilen einen Krieg mit den Bashabes von Pennobscot, auch noch stete Feindschaft mit den von Chawun vnd ihren Befreunden halten: Aber jeso seynd sie alle Freund/vnd handeln miteinander / so weit sie an ein jedes Land zusammen grenzen / dann sie thun nicht arößter Reysen als von Pennobscot naher Cape Cod, selten naher Massachewset gegen Nord / da selbst fangen sie an Korn zu säen. bevorab das Theil gegen Sud hat solchen vberfluß/das die Nordischen nur was sie begehren, haben können/vnd im Winter auch viel mehr Fisch vnd Vögel.

Die anmercklichste Inseln vnd Gebirge für Landzeichen/seynd diese: Die höchste Insel ist Sorico, in dem Golf Pennobscot: Aber die drey Inseln vnd ein Fels von Matinnach seynd viel weiter in der See: Metinicus seynd auch drey eben Inseln vnd ein Steinfelsen zwischen denselbigen vnd Monahigan, welche auch ist ein hohe runde Insel/vñ nechst daran Monanis, zwischen denselbigen ist ein kleiner Hafen gelegen. In Domevils Inseln ist noch ein ander Sagadahock, ist bekant durch Satquin, vier oder fünf Inseln in dem Eingang. Smids Inseln seynd ein hauffen bey einander/keine nahe bey der andern/gegen Accominicus, die drey Türckenhäupter seynd drey Inseln zur See seiten weit zusehen. Wegen der Hauptländer ist allein Cape Tragabigzanda vnd Cape Cod das vornembste Hauptland. Die Wasser seynd mehrertheils klar/welche von dem innern Theil der Gebirge kommen.

Kräuter
vnd Früch-
te.

Die Kräuter vnd Früchte daselbst seynd mancherley Art vnd Geschlechts/als Alkermes/ein Frucht gleich Corinthen/Maulbeeren/Weinreben/Johannsträublein/Grosselberen/Pflaumen/Walnüsse/Castanien/Haselnuß/ze. Kürbisen/Gourds/Erdbeeren/Bonen/Erbsen vnd Mayze / zweyerley Geschlecht Flachsh/davon sie ihre Netz/Leinen vnd Reiffe sehr stark nach seiner größe machen.

Holz.

Eichen ist das vornembste Holz/dessen ein grosser Vnterscheid ist des Bodens/da es wächst / Firn/Rahn/Waldnüssbäume/Castanienbäume/Bircken/Eschen/Blm/Cypressen/Edern/Maulbeer/Pflaumenbäume/Hasel/Saffraß vnd viel andere Gattung.

Vögel.

Adeler/Greifsen/verschiedliche Geschlechter von Habichten/Krannichen/Gänse/Brants/Kohrsdummel/Enten/Schuldracken/Salen/Meyen/Guls/Indianische Hünen/Deucher / vnd viel anderer Art/welcher Namen mir unbekant seyn.

Fisch.

Walffisch/Grampen/Mersschwein/Turbit/welches Fisch mit einem Horn/ Stör/Cod oder Cabliaw/Volck/Hacke/Dorsch/Cole/Eusk oder Kleinlig/Scharck/Mackrell/Hering/Mullet/Bas/Pinaks/Cunners/Garfe/Ahl/Krebs/Seckrebs/Muscheln/Wilcken/Austern vnd viel andere.

Thier.

Muß/ein Thier grösser dann ein Hirsch/wild/roht vnd fahl/Ziberschwarz / Wölff vñnd Füchse/Arongeonds/wilde Raken/Beeren/Ditter/Marter/Diesemfagen / vnd vielerley Gewürm / welche Namen unbekant.

Alle diese vnd viel andere gute Dingewachsen allhier immerzu/vnd weil sie gar wenig geringert/vnd es eins theils fast nunmehr gebraucht werden/pflegen sie dieselbigen hauffenweis zudörren. Man sol offtermals an einem nidrigen Vfer oder Sandhöle ein solche Menge Seckrebs fangen / das man ganze Bod oder Nachen voll damit beladen könnte. Es seynd auch selten Inseln / da man nicht finden solte Früchte/Vögel/Krebs vñnd Muscheln/die zusammen fahren in einem seichten Wasser. In dem Hafen/darin wir lagen / mag ein kleiner Knab in wenig Stunden neben des Schiffs Ruder / Cunners/Pinacks vñnd dergleichen liebliche Fisch fahen / daran 6. oder zehn in einem Tag zu essen haben / aber in einem Netz wol 1000. wann es vns beliebte / vnd ist kaum ein Ort / da man nicht mit einer Angelschnur/oder sonst wo man will/einen Cabliaw/Euske/Holybut/Mackerell/Seate oder dergleichen fangen könnte: Auch an vielen Orten vnd unterschiedlichen Golfen mag ein Mann mit einem Netz einen grossen Hauffen Mullets/Basen/vnd viel andere Art herrlicher Fisch / so viel als sein Netz zu Land bringen kan/reichlich fangen: Es ist auch kein fließer des Wasser daselbst da man nicht ein vberfluß der Eideren/Lachs/vnd dergleichen/wann man nur ihre Zeit in Acht hat/haben könne. Wir hatten die meiste Zeit des Fischfangs nur ein wenig Brod vnd Weinessig/vnd danoch den mehrern Theil des Julij/als die Fischerey abnam/arbeiteten wir alle Tag/lagen alle noch draussen in den Inseln/vnd lebten davon/was sie funden/vnd wurden dennoch nicht krank.

New En-
gelland
Fischreich.

Übung für
die vom
Adel.

Für Adels Personen vñnd Genossen mag kein bessere vñnd lustigere Übung gefunden werden/als täglich unbekante Vfer/vñnd Wälder mit Fischen/Fahen/Heyen/Vögeln vnd Fuderspiel durchreyßen: Allhier siehet man wie die wilden Habichten 6. 7. oder 8. nach einander niederfallen / vnd in den lustigen Häfen ein Stund oder zwo auff den Fischköpfen verharren/andere aber/so besser im Land/das sie andern Vögeln mittheilen dieselbigen stossen vnd ernder legen / welche dann mit weniger Mühe mögen gebüßt werden/vnd darff ihr euch mit dieser Kurzweil nicht also bemühen vnd plagen/wie in Engelland mit Wachen/Hunger vnd Durst leyden/reiten/lauffen vnd rennen / dadurch offtermals Ross vnd Mann in eufferste Gefahr Leibs vnd Lebens gebracht/vnd dennoch kaum ein Habicht gesehen/wil geschweigen/gefangen wurde: Zu den bringen bey der Jagt/die Wäld / Berg vnd See vnd fließende Wasser nicht allem genuge

genugsame vnd liebliche Verenderung des Gemüths/sondern auch gute Nahrung vnd Unterhaltung von dem Gewild / vnd mögen deren Häute vnd Futter auch gang thewer verkaufft / vnd in der Würde vnd Preiß so hoch geschätzt werden/als eines Capiteins Besoldung seyn mag.

So viel nun die Acker- vnd Arbeitsleute belangen thut/ so sich des Säen mit Hanff/Rüben/Past-r-
nacken/Cappeskraut vnd andern Gemüß unterwinden/die können sich allhier reichlich ernehren vnd unter-
halten/dann sie das Land bey nahe vergebens/vnd nicht vber 20.30.40.oder 50. Schilling für einen Acker
aufgeben dörfen/dabey können nicht allein wol leben/sondern auch reich werden/vnd mir seltsam vorkom-
men/das einer dabey verarmen sollte.

Vnd so viel berichtet Capitän Johan Schmitz von den Nutzbarkeiten des Newen Engellandes/
wiewol sein Discurs meisten theils dahin gerichtet / seine Landtsleute die Englischen zu bereden / sich
dahin zu begeben / Allda eine Colonia auffzurichten. Was er nun damit erhalten / vnd wie es ferner
alda zugegangen/bis auff's Jahr 1629.wirdt hernach an seinem ort folgen. Wollen nun hören / was Cap-
itän Reichard Waitborne/der im Jahr 1618.da gewest/davon berichtet.

New erfunden Land C spricht vnd schreibt er) ist eine Insul / so zwar an Americam stößt / ist aber ^{Selegen-}
von America durch ein enges Meer / gleich wie Engelland von Frankreich vnderschieden : liegt vnder ^{heit des}
dem 46.vnd 53.gradu: Ist eben so groß/als Hibernia,vnd lieget gegen den Insuln / welche gegen Nider- ^{Landes.}
gang der Sonnen seyn gelegen:hat eine wol temperierte vnd gesunde Lufft / dann der meiste Theil solcher
Insul ligt vmb drey grad näher vnd mehr gegen Mittage/als etlicher ort in Engelland: Vnd geschiet ges-
meiniglich / das sie eben ein solchen gefunden vnd guten Winter/als man in Engelland hat/haben. Ich
weiß mich dessen gar wol zubisinnen / das im Jahr Christi 1618. den gangen Sommer vber von etlichen
tausend Menschen/so ich wol gekant / weder Junge noch Alte gestorben / oder mit einziger schweren
Schwachheit seyn angegriffen worden.

Der Inwohner dieses Lands seyn wenig/aber grob vnd barbarisch/dann sie wissen weder Gott oder die ^{Was die}
Menschen zu ehren: In jren Kleidungen/ Sitten/Geberden vnd Leben folgen sie nach / den Benachbarten ^{Inwohner}
Indianern vñ Continenti, von welchen sie auch/wie ich dafür halt/herkömen: Sie wohnen gemeiniglich ^{für Leute}
in den örtern/so gegen Mitternacht vnd Abend ligen/welche örter aber die Engelländer langsam besuchen:
Sie seyn/wie auß der geringe kundschafft/so ich mit jnen gehabt/ist abzunehmen) gar sinreich/vñ lassen wol
mit sich vmbgehen/wenn man sich nur auch freundlich gegen jhnen erzeiget. Sie seyn hurtig in jhrer Arbeit/
vnd verrichten dieselbe mit grosser Gedult: In dieser Insul seyn allenthalben viel weitläufftige vnd bequeme ^{Viel Meer}
Wohnörter vnd Meerhäfen: Gegen Morgen lieget de Trinitate vnd Conception, welche auch gegen ^{hafen.}
Mittage sich erstrecken: Gegen Mittage aber seyn diese: Trepassey:S.Mary,Borcell vnd Plaisante,wel-
che sich auch gegen Mitternacht erstrecken:Der grosse Hafen Sancto Petro ligt gegen Mittag / vnd ge-
het auch ein wenig gegen Abendt vnd erstreckt sich auch auff den Auffgang.

Der Hafen Trinitatis ligt vnder dem 49.gradu latitud.Septentrionalis, hat drey grosse schiff- ^{Meerhafte}
reiche Armb/so auß drey grossen Flüssen herkömen: Vnd diesen Hafen vmbgiebet allenthalben das Land / so ^{Trinitatis.}
mit schönen Wiesen vnd Beyden ist gezieret/vnd da man auch (wann es vollends erbawet würde) allerley
Notturft vnd Speise für die Schiffe haben köndte: Diesen Hafen haben die Engelländer ein/da sieden auch
zu jrer Notturft ein grosse Menge Fisch haben: Nahe bey diesem Meerhafen liegt eine andere gegen Mitters-
nacht/vnd wird genant Baja Florifera, oder/ die Blumen Insul/welche aber keine Fischer bewohnen / wes ^{Blumen}
gen der grossen Felsen/welche den Schiffarten gar schädlich/denn auch weil die Wilden meistens theils sol- ^{Insul.}
chen Ort inhaben vnd besizen. Zu Trepassey hat es auch ein guten Meerhafen/so vnder dem 46. grad lie- ^{Port Tre-}
get: hat eine viel gesündere vnd lieblichere Lufft/als die gedachte vorige örter/ ist wegen der gefahr des San- ^{passev.}
des gar gut vnd sicher/vnd erstreckt sich von den andern etwas mehr gegen Mittage/ ist auch den Schiffen/
so zu den Bermudas, in Virginiam oder andere örter Americæ fahren wölle/sehr bequem für allen andern:
Dann alle solche Schiffe müssen vor vnd bey dieser Insul de Trepassey herfahren.

Das Land dieser Insul ist mit Bergen vnd lieblichen Thälern gezieret/vnd bringt im Sommer ohne ^{Fruchtbar-}
Mühe vnd Pflanzung der Einwohner viel herrlicher guter Bonen vnd Linsen: Es könnē auch die Einwoh- ^{keit des}
ner dieses Lands in dem Sömer in kurzer zeit/vnd mit geringer Mühe ein grossen Vorrath von Hain zu- ^{Landes.}
ammen bringen: In diesem Läd gibt es auch sehr viel Kirschen/Haselnüsse/Biere/Beern vnd Gestäude: Ich
habe Schiffeleut vnd andere gekennet/welche in solcher kurzen zeit/das ich es anfänglich mit hab glauben
völlen/ein ganzes Faß voll gefunden/gesamblet/vnd hernacher auch gessen haben: Hab aber nit ein einigen
gehört oder gesehen / welcher deswegen / das er nemblich von solchen Früchten gessen habe/ sey krank
worden: Man kan auch an solchem Ort von allerley art Gartenkräuter finden / wie auch sonst in Kranck- ^{Speiß-}
kräuter/nemblich rothe Rosen/Damasten Rosen/beneben vielen andern wolriechenden Kräutern: Was ^{Kräut-}
anlangt die heilsame Kräuter/so man zur Arkeney brauchet / hat man in diesem Land derselbigen keinen ^{vnd Arg-}
mangel: Dann ob wol ich eben keine vollkömene wissenschaft vnd Verstandt von solcher Kräuter Krafft ^{neykräuter.}
vnd Eigenschafft habe;jedoch habe ich dieses gnugsam probiert vnd verstanden/das/wann etliche Kranck-
n solcher Kräuter Safft entweder in Bier oder Wein/oder dergleichen/gegessen vnd eingenommen/sie dar-
durch widerumb in kurzem zu voriger Gesundheit seyn kommen: Ja es seyn die Kräuter / so an gedachtem
Ort wachsen / nicht allein nützlich vñ gut zu allerley trāncken vnd Arzneyen / sondern auch die Ge-
schwulst zu vertreiben/vnd andere schädliche vnd gefährliche Wunden darmit zu heylen/wie ich dann selber
hab

hab gesehen/daß viel widerumb sehr heyl vnd gesund worden/diaweil sie entweder solche gewisse Kräuter gebrauchen/oder mit demselbigen Saft sich geschmieret haben: Vnd solche Kräuter vnd Gewächse alle mit einander bringt/vi d trägt das Land/ein jegliches zu seiner zeit /ohne einige Arbeit vnd Pflanzung der Einwohner: Daher man dann gnugsam kan schließen / wie fruchtbar dieses Land seyn würde / wann es wol solte gebauet werden. Ja wie fruchtbar dieses Land seye/ist außdem allein gnugsam abzunehmen / daß die Engelländer/welche seyt wenigen Jahren angefangen solches Land zu bauen/jährlich ein reiche Erndte von Früchten mit grossem Gewinn vnd Nutzen einnehmen: Zu geschweige/daß es auch viel Rättich/Röhlkraut/vnd dergleichen Wurzeln mit grosser Menge giebet/wie nicht weniger guten Baihen/dessen Samen hart vnd sehr fruchtbar ist.

Allerley
wilde Thier

An vielen örtern dieser Insul findet sich eine grosse Menge von Hirschen/etliche Hasen/ viel Füchse/ Eichhörner/Viber/Wölffe vnd Bären/so wol zum Nutzen/als zur Völlust: Eines hab ich selber gesehen/ das sehr wol ist zu mercken: In dem einmahl die Engelländer nahe am Vser Fisch bereiteten / kamen solche Thier mit einem grossen heulen vnd Geschrey den Berg heraber/sonderlich aber etliche wilde Bären: Nun hatte ich selber einen grossen Englischen Hund bey mir/welcher / als er solche Thier dahero sahe kommen/ ihnen so bald entgegen lieffe vnd mächtig ballte: Solche Thier aber weddelten mit ihren Schwänken / stellten sich freundlich / vnd namen ihn vnder sich/spieleren auch so lange mit einander / biß daß sie endlich mit einander vff den Berg sich begaben:vnd kam vnser Hund nach zehen Tagen ganz unverletzt zu vns: Auff diese weis ist vnser Hundt ein mahl oder drey mit solchen wilden Thieren in den Walde gangen/vnd allezeit vnverletzt widerumb zu vns kommen.

Allerley
Vögel.

In diesem Landt gibt es auch Falcken/Feldhüner/Turteltauben vnd sonst ein grosse Menge von kleinen Vögeln/deren Namen mir jekunder nicht einfallen/noch auch alle bekandt seyn / wie auch Nachtigallen vnd andere wolsingende Vögel: Dergleichen Geyer/Raben vnd viel andere Raubvögel werden mit grosser Menge gefunden. Was aber anlangt die Wasservögel/gibt es derselbigen so viel vnd so herrlich gut an gedachtem Ort/daß ich nit glaube/daß an einem einzigen Ort in der Welt dergleichen gefunden werde.

Pinguins.

Von Gänsen/wilden Enten/Tauben vnd andern Vögeln ist alda ein grosser Vberfluß vnd Vorrath. Es findet sich auch alda ein geschlecht Vögel/welches die Engelländer Pinguins nennen: Seyn zwar gleich den Gänsen/aber können nit fliehen/weil sie gar zu kurze Flügel haben/welche nicht länger als ein Hand seyn mögen: Solcher Vögel vnd Gänse gibt es aber in einer gewissen vnd kleinen Insul so viel/daß sie mit hunderten vñ dannen zu den Schiffen fliehen/vnd alsdann gefangen werden: Es seyn auch alda andere Vögel/welche sie gebrauchen/die Schiff/Schiffleut vnd Fischer damit zu speissen/vnd zu proviandiren: Vnd mit denselbigen werden auch sonst die Fische betrogen vnd gefangen.

Wasser
vnd süße
Brunner/
wie auch
viel vnd
nützliche
Bäum.

Brunnen/See/Fluß vnd süße Wasser werden alda hin vnd wider genug gefunden / vnd haben solche Wasser nicht allein einen heylsamen gefunden / sondern auch sehr angenehmen vnd lieblichen Geschmack: An Brennholz kan es an solchem Ort nicht mangeln: Es finden sich auch da allerley herrliche vnd nützliche Bäume mit grosser Meng vnd vberfluß / sonderlichen aber deren Bäume / welche in Latiniſcher Sprach genandt werden Picea, vnd seyn Baum von Cedern Geschlecht oder Johren/ vnd welche sich sehr wol schicken/daß man in den Schiffen Mastbaum darauf mache / seyn auch gut zu gebrauchen zu den getäffelten Wänden / Gemachen vnd vielen andern Sachen / wie auch diejenige / so in Norwegen wachsen: Auf solchen Bäumen haben wir einen grossen hauffen hark außgedrucket vnd bekommen: Es ist auch da kein Mangel an Fichtenbäumen / beneben vielen andern: Wer dieses Land wol erkündiget vnd besucht/wirdt nit allein darinnen finden die Bäume/deren wir jekunder gedacht haben / sondern auch viel andere/herrlichere vnd nützlichere. Es giebet auch vber andere Ergruben viel Eysen vnd Bech / den je migen/so es suchen.

Grosse
menge an
Fischen.

Die Flüsse/Wasser vnd Hasen geben vberauß gute Fische/welche einen lieblichen Geschmack haben: Als vnder andern/Salmen/Ahlen/Haring/vnd andere Fisch/so vns vnbekandt seyn / wie nit weniger Forellen/so einen guten Geschmack haben: Man findet auch solche Fisch / welche sehr harte Schalen haben/Meerschnecken vnd dergleichen: An dem Vser legen sie ihre Aher in grosser menge/darvon die Meerovgel gespeiset vnd gemästet werden: In solchen Wassern gibt es auch Walfisch/Meerfisch/welche wie Schwefelfarb außsehen/Meerschwein vnd dergleichen.

Salzwasser
gibt
grosen
Nutzen.

Der gröste vnd meiste Nutzen/so man in dieser Insul hat/kompt her von dem Salzwasser / ohne welches weder Spanien/noch Frankreich/Noch Holland könte fortkommen/wann sie diese Insul/welche vnder des Königs in Engelland Gebiet lieget / zu besuchen vnd zu gebrauchen solten verhindert werden: Es halten vnd erzehlen etliche für gewis / daß die Holländer auß dieser einzigen Waar funffzig tausende Pfunde Störling jährlich haben vnd gewinnen können: Von Biscaia vnd Frankreich fahren sehr viel Schiff in die Gränzen dieser Insuln/wie auch in das Land Canada: Etliche zehlen vierhundert Schiffe/welche jährlich in solche Insuln/darinnen zu fischen/fahren.

Von der Einwohner Hausfracht/ vñnd von dem Meerwunder oder Syrene.

Der Wilden
Hausfracht.

Die Einwohner dieser Insul haben einen grossen Vberfluß von Oakar, welches ein Art vnd Geschlecht des Farnis ist / vnd damit pflegen sie ihre Leiber / Bozen vnd Pfeile / wie auch ihre Schiff zu färben vnd anzustreichen. Ihre Schiff seyn vngefähr wie die Schiff/so man zu London auff

auff dem Wasser Thamesi gebrauchet/doch etwas länger: Vnd werden auß Baumrinden künstlich gemacht/vnd an den Fugen mit Bech vberzogen: Desgleichen so nehmen sie auch von gewissen Baumen die Rinden/machen solche Gefäß/wie vnser Kessel/darauf/vnd kochen in denselbigen ire Speise / wie solches etliche Engelländer im Jahr 1618. gesehen vnd erfahren haben.

Allhier kan ich mit stillschweigen nicht vbergehen die wunderliche Creatur / welche ich Anno 1610. ^{Meerwunder} selber hab gesehen. Dann als ich einmal des Morgens sehr frühe an dem Vfer nahe bey dem Meerhaz ^{der oder Syren.} Sanct Johannis stunde/ kam ein Meerwunder mit grosser Geschwindigkeit dahero geschwommen: Es war aber sehr schön/sah gleich einer Jungfrauen an Angesicht / Augen / Nase / Ohren / Rien/ Munde/ Hals vnd Stirn/hatte auch Haar / welche blaulecht aussahen / vnnnd ihm vber die Schultern heraber hiengen: Vnd wie mich dauchte/ so waren es rechte Haar / dann ich solches Meerwunder mit meinem Diener / so noch lebet / lang vnnnd wol hab angesehen: Als es aber noch eines langen Spiessses



weit von vns war / erschracke ich so sehr / daß ich zu ruck wiche. Welches als es solche Creatur sah/he/zuhr es hinunder in das Wasser vnnnd kame baldt wider herfür / begabe sich auch an den Ort/da ich zu Landt war ankommen: Da hab ich es von weitem noch ein wenig angesehen / vnd hat mich beduncket/es sehe von oben herab biß auff den Nabel einem Menschen gleich / aber von dem Nabel an biß vnden auß einem Fisch: wie es aber auff der andern Seyten oder von hinten vom Hals biß an den Nabel außsehe/hab ich nicht gesehen. Eben dieses Wunderthier ist kurz darauff kommen zu dem Schiff/darinnen war Wilhelm Jacobbridge / zu der Zeit mein Diener / jekunder aber Capitän in den Morogeländischen Indien: Vnnnd als er gar an das Schiff ist kommen/hat es sich mit aller gewalt vnderstanden in das Schiff hinein zu steigen / darüber dann diejenige / so im Schiff waren / sehr bestärket worden/vnnnd haben mit Bengeln auff solches Meerwunder zugeschlagen / daß es wider in das Wasser hineinsich hat begeben: Es ist auch dieses Meerwunder noch zu zweyen andern Schiffen kommen/darüber dann die Schiffleute also seyn erschrocken / daß sie sich auß dem Schiffe zu Land begeben haben. Weil nun viel von den Meerwundern vnnnd Syrenen / vnderchiedlich wurde geschrieben/ hab ich dieses allhier auch anzeigen vnnnd melden wollen / als der ich es selbst sampt vielen andern habe gesehen. Ob aber eben dieses Wunderthier allhie ein Syren oder etwas anders sey gewesen / wil ich andere darüber disputieren lassen.

Von der Religion/Sitten vnd Gebräuchen der jenigen / so in New
Engelland gefunden worden / vnd noch darinnen
wohnen.

Wen Engelland ist auff der einen Seiten des Winkels de Canada gelegen / wie auß der Land-
Tafel zu sehen ist / welche dann die Engelländer von etlichen Jahren her mit vnderchiedlichem das
hin geführtem Volck bewohnet haben.

Was dieser Inwohner Religion anlanget / hat man sich deswegen geirret: Dann / wie etliche nur ein
geringe zeit vmb sie gen esen / vnd mit ihnen seyn vmbgaren: Also haben sie darfür gehalten / sie ehren keinen
Gott / haben auch ganz vnd gar keine Religion / sondern leben gleich / am wie das Viehe / ohne einigen Gots-
tesdienst vnd Furcht gegen Gott: Nunmehr al er hat sichs befunden / vñ hat man das vñ ihnen erfahren / daß sie
viel Götter ehren vnd anbeten / sonderlich aber vnder allen andern Göttern einen / welchen sie Kichtan nen-
nen / von welchem sie halten daß er zwar die andere habe erschaffen / er aber sey vor sich selber vnerschaffen.

Von der
Wilden-
berst-
Gott
Kichtan,
vnd was
sie von ihm
halten vnd
glauben.

Der Kichtan (sagen sie) hat Himmel vnd Erden / das Meer vnd alle Creaturen / so darinnen begriffen /
auß nichts erschaffen / wie auch einen Mann vnd ein Weib / von welchem wir / sie / vnd das ganze Mensch-
liche Geschlecht vnsern Ursprung haben: Wie wir aber in die ganze Welt so weit von einander seyn zer-
streuet worden / wissen sie nicht: Im anfang glauben vnd sprechen sie / war kein König oder Sachim / auß-
genommen der Kichtan / welcher zu der Zeit alles mit seinem Winken regieret: Vnd halten sie / die Inwoh-
ner darfür / er habe gegen Niedergang gewohnet: sie glauben vnd halten auch darfür / daß die Frommen / wann
sie absterben / in ihres Obersten (Gottes Kichtan Reich) da sie dann vnder ihren Freunden vnd Bekanten al-
les voll auß vñ genug haben / kömen: Was aber die gottlose anlanget / so sagen vnd glauben sie dieses: Wenn sie
für ihres Gottes Thür kommen / vnd hinein zu kommen anklopffen / antworte ihnen der vermeynte Gott
Kichtan also: Quachet / das ist / gehet hin vnd wandert / dann für sie vnd dergleichen gottlose Leut hab er kein
Ort in seinem Reich: Daraus müssen hernacher solche gottlose in ewig in Armut / Noth vnd Arbeit vmbher-
streichen: Niemand (wie sie sagen vnd glauben) hat jren Gott jemahls von Angesicht zu Angesicht gesehen /
doch wissen die Alte viel von ihm zu erzählen / vnd befehlen jren Kindern / daß sie ihm dienen / jre Kinder indert
vnd Nachkömlinge in desselbigen Furcht vnd dienst auferziehen: Sie halten ihren Kichtan für einen gu-
ten vnd glückseligen Gott / derohalben / wann sie etwas grosses vnd vornehmer erlangen wollen vnd begehren /
kommen sie zusammen / vnd ruffen ihn an: Dergleichen wann sie Fruchtbarkeit des Lands / Sieg wider jre
Feind begehren / vnd was dergleichen mehr seyn mag / stellen sie diesem jrem Gott zu Ehren ein Fest an / vnd
wann sie bey einander seyn / singen vnd springen sie / vnd dancken also jrem Gott / sie richten auch zu dessen Ge-
dächtnus einen Lorberkranz auff / vnd andere Sachen mehr.

Der Wil-
den Abgott
Hobba-
nock / den
sie in
schwach-
heit / vnd
wann sie
verwundet
seyn / anruf-
fen
Erscheinet
ihnen in vn-
derschiedli-
cher Ge-
stalt.

Sie verehren vnd ruffen auch noch einen andern Abgott an / welchen sie Hobbanock nennen / vnd ich
für den Teuffel selber halte: Diesen pflegen sie anzuruffen / wann sie verwundet seyn / vnd schädliche Wun-
den haben: Ist nun die Wunden also beschaffen / daß sie noch kan geheylet werden / so antwortet er ihnen / er
wille solche Wunde hehlen / vnd sey solche Wunde ihnen widerfahren seiner wegen / diereil sie sich an jme ver-
sündigt haben / es wird auch darauf solche Wund bald geheylet: Ist aber die Wund tödlich / so antwortet er /
solche Wunde sey ihnen geschehen von jrem zornigen Gott Kichtan / vnd sey deswegen ganz vnd gar vn-
heilbar: Vnd deswegen ruffen die Krancke oder Verwundete diesen Gott nicht an. Dieser ihr Abgott
Hobbanock pfleget jnen in vnderchiedlicher Gestalt / jezt in eines Menschen / bald in eines Hirschen / Ad-
lers / gemeinlich aber in Gestalt einer Schlangen zu erscheinen: Jedoch pflegt er sich nit von jederman / son-
dern von den vornehmsten vnd sonderlich von den gelehrtesten sehen zu lassen: Wiewol auch jederman diesen
Betrug gern wolte erfahren / jedoch so gehet er nur allein mit dreierley Standis Personen vmb: Wie die er-
ste heißen / oder was jr Ampt sey / muß ich bekennen / dz ich es selber noch nit recht weiß / gleichwol aber werden
sie sehr hoch gehalten / vnd halten sie dieselbige darfür / daß sie ganz vnd gar schußfey seyn / vnd mit keinem
Pfeil mit künnen durchschossen werden: Die zweyten nennen sie Powah / vnd die dritte Pniese.

Von dem
Priester
Powah
vnd seinem
Ampt.

Das Ampt der Powah bestehet in dem / daß sie den Teuffel anrufen vnd bitten / daß die Krancken
vnd verwundeten widerumb geheylet werden: Vnd wann solche Priester jre Gebett also verrichten / pflegt dz
gemeine Volck solches zu bekräftigen / vnd Amen darauf zu sprechen / bißweilen / aber doch sehr langsam /
auch mit dem Priester ein liebliche Musik anzufangen vnd zu singen. Dieser Priester Powah ist im Re-
den gar frey vnd fertig / eines ernstigen Angesichts / vnd wann er sein Gebet vber die Krancken verrichtet /
braucht er gar ernste vnd wunderbareliche Geberden darbey. Ist ein Krancker verwundet / so siche er
dahin / daß ihm die Wunden aufgesogen werde / vnd wann die Wunde zu hehlen ist (wie sie sagen vnd
erzählen) so lecket vnd saugt sie ihm auß eine Schlang oder der Vvoblacuk / das ist ein Adler / so er auff
den Schultern hat sitzen: So darff aber ganz vnd gar niemands vmb solchen Priester seyn / vnd es
sey / wie es wolle / spricht er / er habe es gethan vnd aufgerichtet. Ist aber einer an etwas anders Kranck
vnd schwach / so halten sie es für ein vnfehlbares Zeichen ihrer Gesundheit / wann ihr Abgott / das ist / der
tausendlistige Teuffel zu dem Krancken kommet / vnd sich von ihm sehen lästet / es sey auch in einer Ge-
stalt wie sie wolle. Vnd wie vor alten Zeiten der Abgott Apollo seinen Tempel zu Delphis / vnd
die Heydnische Göttin Diana zu Epheso ihre Tempel vnd Kirchen an gewissen Orten gehabt haben /
also hab ich gehört / daß sie an gewissen Orten ihre Abgötter anrufen. In des Powah Gebett /
vnd

Priesters
Powah
red. Geber-
den / Ceri-
monien vnd
Gebrauch.

vnd in dem Namen des Krancken werden diesem ihrem Abgott viel Zell von Thieren/Kessel/Beyel/Kranks-
ge/Messer vnd andere Sachen auffzuopfern verheissen / wann anderst der Krancke widerumb kan ge-
sundt werden: Ob sie aber solchem ihrem Versprechen nachkommen / weiß ich nicht für gewiß: Andere
ihre Ceremonien hab ich viel vnd oft gesehen / vnd wiewol ich sie genugsam hab vnderrichtet / vnd ei-
nes bessern berichtet / hab ich sie doch von solchem Teufflischen Betrug vnd Abgötterey nicht abwenden
können: Vnd dieweil sie mir versprochen / sie wolten mich den Teuffel in sichtbarlicher Gestalt sehen las-
sen / hab ich mich / weil ohne das ihre Priester Powah bey ihnen ankame/ein wenig auffgehalten. Es ha-
ben aber doch etliche andere erzählt in Gegenwart etlicher vnserigen / er sey niemahls erschienen: Wann ihre
Weiber in schweren Rindsbanden liegen/lassen sie ihren Priester Powah zu sich kommen: Es seyn aber
die Weiber in gemein so starck/das sie gar leichtlich gebahren / dann auch wol drey Tag nach der Geburt
vnd in Winterszeit sehen sie das Weib mit dem Kind in ein Schiff vnd fahren auff dem Wasser. Sie
thun ihren Göttern viel Opffer / vnd schonen in etlichen Fällen ihrer eygenen Kinder nicht. An vnder-
schiedlichen vnd sehr nahe bey einander gelegenen Vertern haben sie vnderchiedliche Gebräuch vnd Cere-
monien bey ihrem vermeynten Gottesdienst/vnd seyn heutiges Tages ihrem Abgott Kichtan mit allerding
geneigt vnd gewogen: Dann ich hab selber gehört/das etliche sich darüber beklagen haben/das vor wenigen
Jahren ihr Gott Kichtan viel höher/als heutigs Tages geschicht/ist gehalten worden. Die Inwohner/ge-
nant Nanohigganfates, vbertreffen in ihren blinden Andacht die andere: Diese haben ihren Göttern zu eh-
ren ein grosses schönes Haus auffgebatwet/in welches niemands/als die Priester/ darff hinein gehen/auf-
genommen des Jahrs einmal/vnd dann an einem grossen hohen Fest/welches sie alle wissen / vnd an welch-
em sie allein solches ihres Abgottes Hause kommen / vnd ihnen bringen von ihren Gütern/vnd was sie in ih-
rer Haushaltung für das beste halten/als Kessel/Zell/Beyel/Kranks/Messer/vnd was dergleichen Ding
mehr seyn mögen/darauff wird mitten in solchem Götzehaus ein grosses Feuer angezündet / vnd werden
vnderchiedliche zugeragene Sachen von dem Priester darein geworffen / vnd zu Asche verbrennet: Zu
solchem Opfer bringet ein jeglicher/so viel als ihm möglich ist zu geben/vnd wirdt der für den fürnehmsten
gehalten/welcher am meisten vnd die beste Sachen darzu opffert vnd giebet: Dieses Opffer gefelt auch sehr
wol den benachbarten Inwohnern/deswegen sie dann wünschen/das ihr Sachinen oder ire Könige in ihren
Königreichen dergleichen auch zu thun befahlen/dieweil / als auff eine zeit ein starcke gefährliche Pestilenz
hat regieret/die Inwohner/genant Nanohigganfates allein vor derselbigen seyn befreiet gewesen / welches
sie dieser Andacht vnd diesem Opffer zugeschrieben.

Die Panieser seyn vber alle massen verständige vnd dapffere Leut/vnd (wie gesagt wird) pfleget inen
der Lausentstige Satan offtermahls zu erscheinen/vnd/wie sichs ansehen läst/macht er einen Bundt mit
ihnen/das sie von Pfeilen/Messen / Beyeln vnd andern dergleichen Waffen nicht sollen verletzet wer-
den können: Sie bilden ihnen vnd andern auch selber ein/sie seyen wider solche Waffen Schussfey: Vnd
wiewol sie alle in dem Krieg ihre Leiber mit einer gewissen Farben anstreichen / also das man einen von dem
andern schwerlich kan vnterscheiden/jedoch kennen sie sich vnder einander gar wol: Sie fürchten sich nicht
für dem Tode/vnd gehen so herzhafftig hinan in dem Streit/das wol einer allein zehen oder mehr gemeine
Personen soll vnd kan in die Flucht schlagen: Sie werden von dem gemeinen Man vnd von jederman
hochgehalten/zu des Königs Rath vnd Vorschlägen gezogen / vnd ohne sie wird kein Krieg noch einige
wichtige Sach angefangen vnd vorgenommen: Im Krieg brauchet er sie zu seinem Leib Regiment / vnd
gehet nirgendes hin/er habe dann dieser Panieser vmb vnd bey sich. Sie seyn gemeinlich alle lang / groß
vnd starck/können Hunger vnd Kummer wol leiden / vnd seyn wol zu wetter gehawen: Sie seyn auch viel
höflicher/freundlicher vnd verständiger/als andere Inwohner: Sie seyn dem Morden / Lügen vnd an-
dern garstigen Lastern schröcklich feind/vnd eyffern mehr vber ihr Ehr vnd Reputation, als die Christen:
Vnd damit ihr dapfferes Kriegs Geschlecht nicht vergehe/sondern desto mehr erhalten werde / so suchen sie
die besten vnd verständigsten Knaben/von welchen man gute Hoffnung hat/ das etwas rechtschaffenes auß
ihnen werde/vnd gewöhnen dieselbige von jugendt auff zu allen müheseligen vnd schweren Vbungen/schrei-
ben inen vnderchiedliche Regult vor zu leben/ziehen sie auff in stättiger Arbeit / vnd halten sie ab von allen
delicaten vnd niedlichen Speissen.

Der Nam Sachim wirdt nicht allein den Königen/sondern auch andern vornemmen Herren zuge-
schrieben: Vnd seyn deren viel/welche vnder dem Gebieth vnd Schutz der Königen wohnen / vnd ihnen den
jährigen Zoll geben vnd aufrichten: Sie dürfen ohn Erlaubnuß des obersten Königs kein Krieg nicht an-
fangen: Ein jeglicher auß solchen Herren nimpt sich fleißig vnd väterlich an der Witwen vnd Waisen/
welche arm vnd von iren Freunden seyn verlassen: Keiner nimpt ein Weib / welches Standts halben gerin-
ger als er ist: Dann sie sagen / ihr Geschlecht werde durch solches Weib geringert/verachtet vnd geschän-
det: Vnd wiewol sie viel Eheweiber vnd Beyschläfferin halten / so müssen doch solche andere Weiber der
Obersten vnd Ersten gehorchen vnd zu Gebott stehen/vnd kan dieselbige auch die andere Beyschläfferinnen
nach ihres Herren vnd Ehemans willen vnd wolgefallen gar abschaffen/was aber das erste Eheweib anlän-
get/behelet er sie sein lebenslang.

Was jr Regiment anlanget/wirdt es nicht durch die Wahl einem oder dem andern gegeben/sondern
ererblich: Im fall aber/das ein König abstirbet/vnd ein Sohn oder Tochter verlästet / so noch in mindern
Jahren ist / wirdt das Regiment durch einen andern vornemmen Herren verwaltet / so lang biß das des
abgestorbenen Königs hinderlassener Erbe sein vollkömliches Alter erreichet: Die Herren oder Fürsten
kennen

kennen die Gelegenheit ihrer Herrschaft vnd Landes gar wol/vnd wann einer in solchem Landt ein Ackerbau begehret/wirdt ihm von solchem Herren vorgeschrieben / wieviel er haben soll: Wann ein Vnderthan in seines Herren vnd Regenten Gebiet wilde oder auch andere Thier fanget/muß er ihm das vierdte Theil darvon geben: Fanget er aber etwas zu Wasser vnd zu Meer/muß er ihm die Haut darvon geben: Die Sachini wissen gemeiniglich selber nicht wie viel vnd groß ihr Landt ist: Alle Wandersleut vnd Fremdlinge werden vnder des Sachini Tach auffgenommen: Wann sie aber ankommen / müssen sie einem darzu verordneten Mann anzeigen/wie lang sie sich auffhalten/vnd wo sie weiters hinziehen wollen/vnd darauf werden sie alle auffgenommen/vnd nach ihren Würden ein jeglicher tractiret: Sie seyen auch wer sie wollen/so empfangen sie so viel/das sie sich wol begnügen können.

Soll vnd
steuer der
Vnderthanen.

Die Panieser vermahnren alle Jar ein mal das gemeine Volck/das sie ihrem König ein hauffen Korn bringen vnd einlieffern: Vnd wann dieser Befehl ist geschehen/bringen die Vnderthanen ihrem König auff dem Felde bey seiner Königlichen Wohnung Korn mit grosser Menge vnd grossem Hauffen: Es stehen alsdann darbey die gedachte Panieser, vnd danken in des Königs Namen allen den jenigen / so sich willig vnd wol einstellen: Endlich kompt der König auch selber vnd bedancket sich nit allein gegen seinen willfährigen Vnderthanen/sondern verehret sie auch mit grossen Geschenken.

Befuchung
vnd War-
tung ihrer
kranken.

Die jenige/so krank vnder jnen seyn/werden alle Tag von ihren Freunden besuchet / was aber die nechste Freundt vnd Blusverwandten anlangt/dienen sie jren Kranken vñ bleiben bey denselbigen/bis das sie entweder widerumb gesunde werden/oder gar sterben: wann jre Freundt gestorben seyn/beweinen sie dieselbigen eine zeit lang/vnd das thun sie alle Tag Abends vñ Morgens: Ja sie pflegen jre Abgestorbene Freundt mit einem so trawrigen vnd erbärmlichen Gesang zu beweinen/das den Fremdbden / so es sehen / die Augen vbergehen müssen: Werden aber jre Freundt widerumb gesund/so kommen die andere Freundt zu jnen / vnd

Dankbar-
keit für er-
langte Ge-
sundheit.
Begräb-
nuß vnd
Betrüßung
der Wil-
den.

verehren jnen Korn vnd andere notwendige Sachen/damit also die Vnkosten/so jnen in der Schwachheit auffgangen/widerumb erstattet werden: Sie stellen auch deswegen ein sonderliches Fest an/essen vnd trincken/vnd singen darbey/vnd solches Fest nennen sie Commoco.

Ihren abgestorbenen Todten wickeln sie ein in eine bingerne Deck vnd begraben ihn darnach: ist der Abgestorbene ein König/so vmbgeben sie rings herum sein Grab mit Pfälen/vnd legen all seine köstlichste Sachen mit jm in das Grab. Ist der Tode ein Kind/so nimmet der Vatter des Kinds beste Sachen vñnd Zierath/vnd legt sie gleicher massen mit dem Kinde in dz Grab: Er pflegt auch zum Zeichen seines trawrens jm die Haar vnd das Angesicht zu verstellen: Stirbet aber ein Ehemann oder das Eheweib / so nemen sie die Decken/mit welchen das Haus bedeckt ist/heraber/vnd decken sie auff des verstorbenen Grab/sie verendern auch jre Haushaltung/vnd die Wohnung.

Männer
vnd Weis-
ber ampt.

Die Männer begeben sich auff das Jagen vnd Pfeilschiessen/doch bißweilen pflegen sie sich auff das Fischen zu begeben. Was aber das Weib anlangt/so ist das jr Ampt/das sie die Haushaltung vnd alles andere muß versehen vnd versorgen/nicht allein was die Haushaltung vnd das Gesindt / sondern auch was alle andere Arbeit anlangt: Sie muß sehen/das in der Erndt alles eingeerndet vnd das Haus mit Frucht

Ehrentie-
tung der
Jungen
gegen den
Ältern.
Vnder-
schied der
ehelichen
vnd ledigen
Personen.

versehen werde/vnd darbeneben auch alle andere geringe Knecht-vnd Mägd Arbeit thun. Die Jungen halten die alten in grossen vnd hohen Ehren/vnd verachten in derselbigen Gegenwart vnd Beywohnung alle Arbeit fleissig: Die Junge Gesellen vnd Jungfrauen dörfen jre Haar nicht wie die Männer vñ Weiber tragen/vnd daran kan man Junge vnd Alte/ Junge Gesellen vnd Männer/ Weiber vnd Jungfrauen erkennen vnd von einander vnterscheiden: Es wirdt keiner für einen Mann gehalten/er habe dann zuvor etwas dapffers vnd wackers vorgenommen vnd außgerichtet: Die Männer pflegen den Taback gar sehr zu trincken/den Jünglingen vnd Knaben wirdt solches zu thun gar vor vbel auffgenommen: Jre Namen seyn ganz vnterschiedlich/vnd haben (ein jeglicher) etwas sonderlichs zubedeutend: Dann wann sie ihr Männliches Alter erreichen/so verändern sie jhre Namen vnd geben sich selber newe Namen/ nach dem sie diese oder jene tapffere That vollbracht haben.

Verände-
rung ihrer
Namen.

Der Jung-
frauen vnd
Eheweiber
Gebrauch/
Natur vnd
eigenschaft

Wann eine Jungfrau zur Hochzeit gehet/schneidet sie jhr die Haar ab/ vnd trägt darnach vnder des sen ein Haarzierdt/bis das ihr die Haar widerumb wachsen. Die Weiber seyn gar vnterschiedlicher Natur vnd Eysenschaft. Dann etliche seyn so ingezogen/erbar vnd schamhaftig/ das / wann Männer bey ihnen stehen/sie nicht mit einander reden/vnd solche seyn gemeiniglich keusch vnd züchtig: Andere aber seyn huckhaftig/kühn/vnd gemeiniglich darbey Huren.

Vmb Ehebruchs willen mag ein Ehemann sein Weib wol schlagen/vnd gar von sich abschaffen vñ verstoßen: Es seynd vnder jnen Huren/so gar vornehm seyn/ solche aber seyn entweder Witwe oder junge ledige Weibspersonen/oder solche/welche Ehebruchs halben seyn verstoßen worden: Dann es sey ein Mann so schlim vnd gering als er wolle/läßt er das nit zu/das sein Weib Hurerey oder Ehebruch begehe vnd treibe

Wilden
straffen die
Vbelthä-
ter/Dieb
vnd Mör-
der/vnd
wie.

Was weltliche Sachen anlangt/examiniret vnd verhöret der Sachni selber die Parteyen/vñ spricht ihnen das Vrtheil. Die Strassenrauber werden erstlich öffentlich gestraffet/zum andern mahl mit Stecken geschlagen von dem Sachni: Zum dritten mahl wirdt ihnen die Nasen mit einem Messer geschlisset auff das sie von jedermann desto besser erkent/verachtet vnd verstoßen werden: Ein Todtschläger wird am Leben gestraffet. Der Sachni oder König spricht nicht allein das Vrtheil / sondern er vollstreckts auch selber an dem Vbelthäter/wenn er gegenwertig ist: Ist er aber nicht zur stell vnd bey der Hand so gibt er dem Hencker sein eygenes Messer darzu: Wann aber der Vbelthäter allein mit schlägen vnd herten streichen soll gestraffet werden/so geschicht solches von niemands anders/ als von dem Sachni: Vnd d

muß alsdann solcher Vbelthäter auff seinen Knien sitzen/vnd sich ganz nackend vnd bloß jämmerlich zerschlagen lassen/vnd wann solches geschicht/das er also geschlagen wirdt/so läst sich der Vbelthäter auch mit keiner Geberde mercken/das es im weh thue: Dann das wirdt für eine grössere Schand gehalten.

Was nun dieser Einwohner Kleyder anlangt/ so tragen sie Strimpff vnd Hosen/ so auß Hirschfell: ^{Tracht vnd} ^{Kleidung} ^{der Inwoh-} ^{ner.} Tracht vnd Kleidung der Inwohner gemacht werden/ wie auch ihre Schuh auß vnd von eben solchem Leder. An statt eines Mantels tragen sie ein Hirschhaut vnd wickeln sich/gleichsam also zu reden/in dieselbige: Also seyn sie gekleydet/wann sie reysen vnd wandern:wann sie aber wider nach Haus kommen/ziehen sie Strimpff vnd Hosen auß/ vnd drücken das Wasser wider auß solchen ihren Kleydern/wann sie beregnet seyn worden/vnd reiben sie hernacher das sie wider weich vnd zu tragen bequem werden: Wann sie aber diese ihre Kleyder außgezogen haben/hencken sie ein kleines Tuch vmb sich/darmit sie ihre Scham bedecken: Winterszeit bedecken sie den Rechten Arm mit einer Fuchshaut. Die Weiber vnd Weibspersonen tragen vmb die Knie kleine Stricklein oder Cordeln.

An statt der Historien vnd Zeitbeschreibung richten sie diese Monumenta vnd Gedenckzeichen auf: ^{Die Weise} ^{historien} ^{aufzumerk-} ^{en vnd auff} ^{die Nach-} ^{folger fort-} ^{zupfagen.} Die Weise historien aufzumerken vnd auff die Nachfolger fortzupfagen. Wo ein grosse Schlacht geschehen/oder sonst was denckwürdiges ist vorgegangen/da machen sie ein grossen tieffen Graben in die Erden/vnd wann dann die Wanderleut darbey vorüber gehen vnd fragen/ warum solcher Graben an solches Ort gemacht sey/wirdt ihnen/ was allda vorgegangen/ erzehlet/vnd solches auff die Nachkömmling fortgepflanzt: Trägt es sich aber zu/das solcher Graben von vngesehr mit Erden wirdt erfüllet/vnd von sich selber wider zu fiele/so bemühen sich alle/so es sehen vnd darbey fürüber gehen/das solcher Grab widerumb geläret vnd auffgerichtet werde/so eyfferig seyn sie ihre vergangene denckwürdige Sachen zu erhalten/vnd auff die Nachkömmlinge fortzupflanzen: Vnd dannenhero geschicht es/das alte denckwürdige Sachen in frischer guter Gedächtnus erhalten werden/ vnd dem gemeinen Mann auch gemein vnd bekant seyn:vnd wann man reysset/kan man sich den Weg vnd Reiß kurz vnd vnverdrüßlich machen durch betrachtung solcher auffgerichteten Monumenten vnd Gedenckzeichen.

Dieses Land/welches die Engelländer nun von etlichen Jahren hero New Engelland nennen/haben ^{Lands vnd} ^{König-} ^{reichs Be-} ^{heit.} Lands vnd Königreichs Beheit. etliche für ein stück vnd Theil der Landschaft Virginia gehalten/wiewol sie nun auß vnderchiedlichen Berichten der Indianer dieser Meynung nit mehr seyn/vnd halten darvor/das es eine eygene Insul sey. Dann es berichten die Indianer beständig/das etlich Schiff der Holländer vnd Fransosen durch das Meer zwischen der Insul vnd Virginiam durchfahren: Vnd wiewol Virginia nur 150. Meylen von dannen abgelesgen/so haben sie doch gar nichts gehöret von dem Powhatan oder von dem grossen König/noch wie die Engelländer in solcher Insul neue Colonien vnd Gemeinden auffgerichtet vnd gebawet haben. Derohalben so schliessen ihrer etliche/das dieses ein eygene Insul sey/welche von dem Meer ganz vnd gar vmbgeben/ vnd zu welcher sie mit ihren Schiffen nit kommen mögen.

Es wird von den jenigen/so dieses Land nun zimlich erkundiget haben/darfür gehalten/das die Luffte eben so gut vnd gesund allda sey/als in dem Alten Engelland:gibt auch ebenmässig wie in Engelland schnee/Regen/Wind/Kält vñ Hitz. Es sagen die Engelländer selber sie finden off dem Erdboden keinen Ort mehr/der ihnen besser zuschlage/als ebendieser: Vnd wiewol sie im anfang vnd in den ersten Jahren sehr wenig Proviant gehabt/sagen sie doch/das sie nichts desto weniger gesundt darbey seyn gewesen vnd geblieben. Der kürzeste Tag im Winter ist zwey stund länger als der in Engelland/vnd der längste Tag im Sommer ist allda so viel hergegen kürzer.

Das Land vnd Erdreich ist gar vnderchiedlich/sandechtig/drocken vñ an andern Ort auch feist. ^{Die Fruchtbar-} ^{keit des} ^{Landts.} Die Fruchtbarkeit des Landts. Die Einwohner haben ein Art Korn/welchs sie Ginny Weizen nennen/vnd pflanzen es mit grosser Arbeit. Die Engelländer aber pflanzen mit geringer Müh vnd Arbeit Weizen/Gersten/Bonen vnd Habern/vnd erndten solches alles hernacher/vnd einjegliches zu seiner Zeit mit grosser Meng vnd Überfluß ein. Wenn das Erdreich gar mager ist/düngen sie es/vnd machen es widerumb fruchtbar mit Fischen/welche sie auff die vierzehnen Nacht vnd Tag bewahren/damit die Wölffe nicht kommen/ vnd solche Fisch vnverfaulet hinweg tragen. Es gibt in diesem Land viel schöner Wiesen vnd Weyden/wie auch allerley Früchte der Erden/Blumen/Kräuter/welche die Einwohner nicht allein zur Nussbarkeit/sondern auch zur Bollust vnd ergötzlichkeit gebrauchen.

Es haben die Engelländer nunmehr vier oder fünff Colonien oder Gemeinden dahin geführet/ vnd erfrischen vnd stärken dieselbige von Jahr zu Jar vnd je länger je mehr/also das sie nun viel Festung/Häuser vnd etliche Dörffer allda auffgebowet haben. Es ist bald nicht außzusprechen/was für ein grossen Nutzen vnd Gewinn sie jährlich von den Fischen vnd Wilden Thierhäuten haben/ ja nicht allein die Wilde als Einwohner/sondern auch die Fransosen vnd Holländer ziehen ein grossen Nutzen auß solchem Land: Wiewol auch die Engelländer nunmehr dieses Landes Herren seyn/haben sie doch mit den Wilden viel Krieg/viel Streit vnd Ungelegenheit von der Zeit ihrer letzten Ankunfft haben vnd aufstehen müssen/welches alles allhie zu erzehlen gar zu lang vnd verdrißlich seyn würde. Wer aber gleichwol hiervon etwas begehret zu wissen/ der kan auffschlagen vnd lesen den dapffern vnd warhafftigen Außkundtschaffter dieser Dingen/ Herrn Samueln Purchas/ein Engelländer/vnd zwar im vierdten Theil im zehenden Buch/vnd am 6. Capitel/da er dieser Wilden Natur/Engenschaft vnd Nachstellung/ beßgleichen der Engelländer Proceß/den sie bey Einnehmung dieses Landts gehalten/gar artig vnd außführlich beschreibet/vnd da auch die Thier/Frucht vnd Engenschaft des Landts gar weitläufftig wirdt beschrieben.



Wunder-
thier Mosse.

Alhier kan ich nicht vnderlassen zu gedencen einer sehr wunderlichen Creatur/welche die Inwohner Mosse nennen. Dieser Creatur findet sich eine grosse Menge in der darbey ligenden Insel genant Mount-Manfell. Es ist so groß/ als ein Ochß immermehr seyn mag / hat ein Kopff wie ein Hirsch / seine Hörner seyn breyt/vnd wirfft sie alle Jahr ab / hat auch ein ranen Hals mit einem grossen Haar/welches den Ruckrad bis auff den Schwanz bedeckt/hat auch sonst am Leib lange Haar/welche die Sattler wol gebrauchen köndten / hat ein grosse vnd runde Kehl am Rien / ist von langen Beinen / vnd sehen die Füß den Ochßfüßen gleich/hat einen Schwanz welcher etwas länger ist als der Hirschen zu seyn pfleget: Es ist braunschwarz/vnd kan man auß seinem Felle gute starcke Kleyder machen / das Fleisch gebrauchet man zur Speiß/vnd hat einen lieblichen vnd guten Geschmack/ich halte auch darfür / man könne solche Thier allerley zu tragen gebrauchen. Die Inwohner besuchen die gedachte Insel alle Jahr einmal / vnd wann sie dieses wunderliche Thier fangen wollen/zünden sie allenthalben Feuer an / daß die Insel gleichsam im Feuer allenthalben vnd ganz vnd gar/wie mit einer Mauer/ist vmbgeben/darauff jagen sie diese Thier in das Meer hinein / vnd schießen sie allda mit ihren Pfeilen vnd andern Instrumenten nach ihrem selbst Willg. fallen.

Dreierley
Trauben
an diesem
Ort.
Hirsche von
vnderschied-
licher Na-
tur.

Sie haben viel vnd sonderlich dreierley art Trauben/ dern etliche ein sehr guten vnd süßen geschmack haben: In diesem ort wachst vnd sind sich auch Flachß/vnderschiedlicher art Seyden/Kraut/Bech/Hart/Fichtenbaum/Segel oder Mastbaum/Cedernbaum/Eichbaum/Kästenbaum / Rüstbaum/ Pflaumenbäume/wolfschmeckende Bäume/vnd andere nützliche Gewächs mehr in sehr grosser Menge: Die Hirsche so allda zu finden/seyn gar vnderschiedlicher Art vnd Natur: Dañ man findet etliche Hirsch/welche zwey/ etliche welche drey/andere welche vier zugleich gebahren: Das Meer ist vber die massen reich von allerley Art Fischen: Die Erd hat vnd gibt viel Vögel/vnd vnder vielen andern/ Rebhüner/ Schwanen/ Gänß/ Tauben/Hennen mit Hosen vnd gesprengelten Federn: Es ist auch dieses Ort mit andern sehr fruchtbaren Inseln vmbgeben/vnd hat viel bequeme Meerhasen. Aber hiervon vor dieses mal genug.

New-
Schottlād.

Von new Schottlād haben wir nichts gewisses vernömen / ohn allein dieses/daß es ein fruchtbares Land seyn soll: Es stößet aber dieses new Schottlandt an new Engellandt/ vnd ist im Jahr Christi 1622.

erschun

erfunden worden / vnd damit dieses Land desto eher vnd besser erbawet werden möge / hat der Durchlauchtigste König in Engelland Gewalts Brieff außgeben im Jahr 1623. diesem Landt den Namen New Schottlandt gegeben / vnd die Anordnung gethan / daß es der Kron vnnnd Vortmässigkeit des Schottlands ist zugehörig vnd vnderworffen / ist auch mit eben den Gesetzen vnd Ordnung / wie Schottlandt / verfaßt: Es berichten die jenigen / so des Orts sich begeben / daß sie ein solches Landt antroffen / welches zu bawen vnd pflanzen sich gar wol schickt / vnd seynd dieses Jahr die Engelländer mit etlichen Schiffen dahin gefahren.

Von dem gegenwertigen Zustand der Engelländer / wie auch von andern guten bequemblichkeiten / so sie jekunder in Virginia genießen / vnd auch von neuem erfunden haben.

Was anlangt die örter / so die Engelländer jekunder bewohnen / seyn derselbigen viel vnderschiedliche / vnd gemeinlich sehr Fruchtbare vnd gut. Die vornembsten aber seynd nachfolgende: Die Städte Jacobi, Henrici, Bermudæ, West vnd Ascherley, Kequougton, Dales Giff, mit sehr n Provingen vnnnd Umbkreyß. Die Inwohner dieses Lands seyn entweder Ackerleute welche das Feld bawen / oder Handwercksleute / als Schneider / Zimmerleute / Schuster vnd dergleichen / Es seyn auch ihrer etliche verbunden auff ihren König zu warten / vnd denselbigen zu bewachen vnd zu beschützen. Anno 1622. hat die Engelländische Gesellschaft ein Schiff voll Tuch / allerley Hausrath vnnnd andere notwendige Sachen dahin geführt / vnd haben auch allda ein Rauffhaus auffgerichtet.

Allhie soll billich nicht verschwiegen werden das Gottselige vnd Königliche Werk / welches mit Königlichen Schreiben vnd Gewaltsbrieffen betreffiget ist / nemlich daß sie in diesem Land ein Seminarium vnd feine Schule haben auffgerichtet / in welcher der Wilden Kinder im schreiben / lesen vnd Christlichen Religion vnderrichtet werden / darzu dann Gott sein Gnad vnd Segen wölle geben: Es seyn auch von dannen Knaben vnd Mägdelein in Engelland geführt worden / auß welchen man verhoffet / daß rechtgeschaffene Leute werden.

Innerhalb sechs Jahren hat man viel vnd allerley Handwercksleute hinein geschicket alles aufzusehen vnd alle Sachen nutz zu machen / wie dann an solchem Ort allerley nützliche Sachen seyn zu finden: Sonderlich aber wird viel vnd gut Eisen alda gefunden vnd gegraben / welches sie dann sehr suchen / die weil sie Holz / Wasser vnd alles was zu solchem graben notwendig / gnugsam haben können: Sie sagen auch / sie wöllen in kurzer zeit so viel Eisen bekommen / daß sie nicht allein Engellandt / sondern auch viel andere örter in der Christenheit mit Eisen versehen können.

Es wächst in diesem Land gern vnd viel Baumwolle / welches auß den Morgenländischen Indien ist herbracht worden. Es erzehlen auch die Frankosen / welche man mit vielen Rebstöcken dahin / sie zu pflanzen / hat geschicket / daß es eben so gute Trauben / als in Languedoc, darauß sie kommen / nunmehr da gebe / vnd seye der Wein viel süßer vnd besser / als in Languedoc, wie dann etliche Faß voll solches Weins in Engellandt seyn geschickt worden: Sie loben auch gar sehr die Maulbeerbaume / auß welcher Früchte sie auch einen zimlichen Wein machen / wie auch auß Pflaumen / so von sich selber in solchem Lande wachsen. Auß Befehl des Königes pflanzen sie allenthalben Maulbeerbäume. Es hat auch der König ein große menge Seidenwürme hinein geschicket / vnd hat man die hoffnung / man werde nicht allein viel Wein / sondern auch sehr viel Wurmseiden mit der zeit bekommen. Sie haben auch schon viel andere dinge gestancket / als Delbaum / Granaten / Feigenbaum / Flachs / Zuckerröhren vnd viel andere. Gewächse mehr / auß welchen sie ein großen Nutzen vnd Gewinn haben können.

Weil es auch auff dem Lande so viel Bäume gibe / lassen ihnen die Engelländer viel Schiffe machen / nicht allein zum täglichen Gebrauch / sondern auch mit denselbigen auff dem Meer zu fahren vnnnd alles aufzuforschen: Sie lassen auch alle Jahr zu dem ende viel Schiffmacher hinein zu sich kommen / vnd dieweil es ein große menge gibt von Föhren vnd Harzbaum vnd von allerley Gummi / haben sie etliche verständige Schiffmacher auß Norwegen bestellet vnd kommen lassen. Sals können sie auch genug haben vnd machen: Terram Lemniam hat man schon vor langem in Engelland geschickt. Kürzlich davon zu reden: Was man in der gangen Christenheit kan nützliches vnnnd gutes finden / das wächst entweder von sich selber in Virginia, oder kan allda gar leichtlich gepflancket vnnnd gezeuget werden.

Von Bermuda oder Summers Insul.

Well Bermuda ein Schwester ist der Landschaft Virginia vnnnd New Engellands / vnd alle drey der Kron Engellandt vnderworffen / auch ihren Ursprung vnnnd pflanzung dannenhero haben / als wollen wir allhier etwas darvon melden vnd schreiben.

Von der Gelegenheit / Natur vnd Temperament Bermudæ.

Wer am er-
sten diese
Insul er-
kündiget
hat.

WAs diese Insul anlanget / so hat sie von Newem vnd zum Allerersten er- funden vnd erkündiget Herr Georg Summers, ein Engelländer vnnnd Ritter / vnd zwar im Jahr 1610. welcher auff dem Wege nach Virginien einen Schiffbruch hat erlitten / vnd von diesem Engelländer hat die Insul den Namen Summers Eyland biß auff den heutigen Tage. Dann wegen des erlittenen grossen Schiffbruchs hat er ein ganzen Win- ter in solcher Insul verharren müssen / vnd ist darnach in Virginiam, vnd von dannen widerumb in Engellandt / gereysset / vnd hat angezeigt / wie es ein herrlicher nutzlicher vnd Fruchtbarer Ort seye / derowegen dann der König in Engelland solche Insul in seinen Schutz genommen / vnnnd durch öffentliche Patenten den Kauffleuten erlaubet / allda zu wohnen vnd solchen Ort je lenger je mehr zu erbawen: Darauff dann er folgt / daß alle Jahr viel Volck dahin geschickt worden / vnd wird nunmehr wol erbawet vnd bewohnet.

Teuffels
Insul.

Diese Insul ligt vnder dem 32. Gradu in dem Abendländischen Meer gegen Norden / vnd hat bald e- ben solche gelegenheit als Madera, vnd wird von den Schiffleuten die Teuffels Insul genennet / wegen der grossen vnd schreieren Gewitter / so es allda gibe / vnd vmb welcher willen man gar schwerlich kan hinein kommen: Dann man hat dafür gehalten / sie sey ganz vn bewohnt von Menschen / vnd eine Wohnung der bösen Geister: Es ist aber nicht nur eine einzige Insul / sondern vngefahr off die Funffzig / doch seynd etli- che kleiner / etliche auch grösser vnd also gegen einander vngleich: Die grössste ist allezeit sechzig Englische Meilen vngefahr lang / die andere aber seyn kleiner / vnd werden etliche gar nicht bewohnet / weil sie so gar en- ge seyn.

Süßes
Wasser.

Diese Insuln seyn gleich wie eine runde Kugel formiret vnd gelegen / vnd allenthalben mit Felsen umgeben / derowegen dann sie auch wol verwahret seyn: Es seyn nur zwey örter / durch welche man in die Insuln kan hinein kommen / vnd solche wissen nicht alle / sondern allein die Erfahrenste: Selbige aber seyn von den Engelländern wol verwahret / vnd hat darinnen einen feinen Hafen für die Königliche Schiffe: Wann das Wasser zurück vnd abflusst / kan man die grosse Steinfelse sehen / wann es aber widerumb zu- flusst / werden sie doch nicht ganz bedeckt / dieweil das Wasser vber fünff Schuh hoch nicht wird erhaben: Das Meer ist gemeiniglich nichts anders als ein Felsen / welches von der Sonn / Wind vnd Wassern wird verhärtet: Die Erde ist von vnderchiedlicher Farb vnd Natur: Dann sie siehet nicht gar wie Leymen / auch nicht gar wie Sande: Etliche Erde ist roth vnd siehet wie Leymen: etliche weiß vnd ist dem Sand am glei- chsten / die schwarze ist gut / vnnnd die schwarzbraune am aller fruchtbarsen / zween oder drey Schuh vnder der Erden findet sich ein Erde / so ganz weiß vnd hart ist / vnd solche nennen sie einen Felsen: In sol- chem Erdreich haben die Bäume ihre Wurzeln sehr tieff stecken / vnd haben auch darvon ihre Feuchtigkeit: Es ist aber doch kein rechter Felsen od Stein / sondern weicher als Stein / vnd härter als Kreiden / schier gleich dem Biemstein / ist gar schwämmicht vnd hat viel Wasser in sich. Vnder solcher Erden findet man heu- cher auch Leymen: Süß Wasser findet man an solchem Ort gar langsam / das meiste Trinckwasser hat man auß dem Meer / vnd wird gereinigt durch den Sand / durch welchen es lauffet. Jedoch ist deswegen kein mangel an Wasser: Dann bißweilen graben sie fünff Schritt von dem Meer / bißweilen weiter dar- von / vnd finden süß Wasser.

Luft.

Die Luft ist gemeiniglich hell / temperiret / mittelmässig warm / gesunde vnd bequem zu allen Ge- wächsen vnd Früchten / also / daß dasjenige / was in Engelland wächst / noch mehr allda wächst vnd her- auß kommet / die Thier we: den sehr groß vnd stark an solchem Ort / also / daß innerhalb zweyen Jahren man so viel Hünner vnd Hausvögel gehabt / daß mann ihrer nicht mehr geachtet / vnnnd darauff wild seyn worden: Es hat auch viel Schweine vnnnd vierfüßige Thier: Es ist gleichsam solches Land wie ein stätis- ger Frühling / vnd das ist die Ursach / daß etliche Gewächß nicht recht fort wollen: Wiewol auch die Bäu- me ihre Blätter fallen lassen / so bleiben doch andere Ding vnd Gewächß grüne.

Großes
bei Fluß an
Frucht.

Die Frucht / so in diesem Land wächst / ist wie diejenige / so in den Morgenländischen Indien wird ge- sumt

Von Natur vnd Eigenschafft der Newen Welt.

201

gefunden: Reiß gibt es sehr viel/ vnd wird ein jegliches Korn vff ein Pfundt geben vnd bringen: Sie haben eine doppelte Erndte/ dann was sie in dem Merx seen/ das erndten sie ein in dem Julio / vnd was sie in dem Augusto pflanzen/ das können sie in dem December genießen/ vnd solches alles ohne Pfluge vnd bawung der Erden. Die Frucht ist viel besser als in Europa, vnd nehret sehr. Die kleine gepflanzte Feigen vnd Weinstöcke bringen ihre Frucht ein Jahr/ manchemal auch ein halbes Jahr/ nach ihrer pflanzung: Es ist nicht zu kalt auch nicht zu warm in diesem Lande/ dann da pfleget allzeit ein Wind zu gehen/ dardurch die grosse Hitze wird temperiret vnd gelindert: Winter vnd Sommer ist gleichsam wie in Engelland/ doch mit diesem vnderschiedt/ daß die längste vnd kürzeste Tage dritthalb Stunde kürzer/ als in Engelland/ seyn: Wann wir Mittag haben/ so haben sie ihren Morgen: Abends aber vmb fünff Vhr nach vnserer zeit ist bey ihnen der halbe Mittag: Es gibt schwere Wetter bey ihnen/ donnert vnd hagelt sehr/ doch/ wie die Engelländer sagen/ wird nicht bald ein Mensch oder sonst eine Creatur dardurch verfehret oder verletzt.

Von vnderschiedlichen Creaturen vnd guten Gelegenheiten/ so man in der Summers Insul findet.

Sie Winde vnd Wärme thun in dieser Insul grossen Schaden. Es gibt ein art fliegen mit Stacheln/ welche die Spanier Cacarotach nennen/ welche den Inwohnern gar vberlässig vnd beschwerlich seyn/ dann sie verwunden tödlich/ vnd machen ihnen ein Weg in den Rippen/ da sie mit ihrem voelstreckenden Roß alles beschmeissen/ vnd die Kleider/ wie die Motten/ fressen/ Sie seyn auch im Sommer sehr mit kleinen Dmaysen geplaget/ derohalben sie dann ihre Lüber mit einem gewissen vnd weiche Deck beschmieren/ damit sie desto sicherer vor ihnen seyen. Die Erdenwürme thun der Frucht vnd dem Taback grossen schaden/ vnd wenn sie nicht früh vnd bey guter zeit dieselbige vertreiben/ verderben sie alles. Es hat zwar auch viel vnd grosse Heydechsen geben/ aber man hat sie mit den Rakzen vertrieben vnd außgerottet: Wann man nur also reden darff/ so gibt es wunder schöne Spinnen/ welche außsehen / als wann sie mit Gold vnd Perlen gezieret seyn: Ihre Spinnenweben machen sie von einem Baume zum andern vnd so starck/ daß sie an Farb vnd stärke wol einem Seiden Fadern können verglichen werden/ ja seyn auch so fest/ daß man darmit / wie mit einem Reiß/ Vögel/ so den Turteltauben schier gleich seyn/ kan fangen.

Sonderliche art der fliegen den Inwohnern beschwerlich.

Wunderliche Spinnen.

Hier kan auch mit stillschweigen nicht vbergangen werden der grosse schade/ so ihnen von den Mäusen ist zugefüget worden: Dann es ist ein Engelländisches Schiff ankommen / welches etliche Mäuse mit sich gebracht hat: Als nun solche Mäuse auff das Land kommen / haben sie sich in zwey Jahren so sehr gemehret/ daß sie nicht allein die Insul / in welche sie erstlich ankommen waren/ sondern auch andere vmbliegende örter erfüllet haben/ ja es seyn ihrer endlich so viel worden/ daß sie in der Erden ihre Hölen gehabt/ vnd auff den Bäumen ihre Nister gemacht/ vnd alles verzehret haben: Dann was die Engelländer des tages geset hatten/ das wurde so bald die folgende Nacht von den Mäusen verderbet vnd gefressen / vnd waren den Menschen in ihren Häusern gar beschwerlich vnd schädlich: Solche Mäuse außzurotten hat man vnderschiedliche Mittel an die Hand genommen: Dann sie haben zahme vnd wilde Rakzen gehalten: Sie haben ihnen Arsenicum oder Mäusegift zu fressen dargestellet: Sie haben Mäusefallen gemacht vnd gestellet/ vnd Nacht vnd Tag viel darmit gefangen: Sie haben die Hunde angeführet/ die Mäuse auffzufangen/ vnd hat manchemal in einer Stunde ein Hund vierzig bis in funffzig gefangen vnd erbissen: Nichts desto weniger haben die Engelländer den Mäusen nicht gnug wehren können/ vnd ist durch solche Mäuse ein grosser mangel vnd hunger verursacht worden. Aber innerhalb eines Jahrs seyn sie endlich durch sonderliche schickung vnd hülf Gottes vertilget worden. Dann wiewohl etliche solche außrottung den Rakzen/ etliche aber der kalten zeit zugeschrieben / jedoch so hat man es Gottes Barmhertzigkeit vnd schickung zu danken.

Mäuse grossen schaden gethan.

Auff diese Plage ist erfolgt ein Hunger/ vnd auff den Hunger eine gefährliche schädliche Peste/ welche die Engelländer Feags nenneten: Welche mit dieser Seuche behaffet waren/ konten beyim Leben erhalten werden/ wann ihnen so bald mit Essensspeiß vnd Arzney hülf geschähe: Welche aber solche hülf so bald nicht haben kundten/ fielen dahin vnd starben: Vnd also wurden sehr viel durch solche Seuche hingenommen: In wehrender solcher Pestzeit seyn sehr viel Rakzen/ welche sie niemals mehr zuvor noch hernach gesehen haben/ in solche Insul geflohen kommen.

Hunger vnd Pestilenz.

In diesem Lande gibt es viel vnderschiedliche Vögel/ als nemlich/ Keyger von vnderschiedlichen Farben/ zahme vnd wilde Enden/ Schwemmergänse/ genandt Phalacrocoraces, Meer Tauben/ vnd andere Vögel mehr/ deren Namen wir nicht wissen: Vnder den Vögeln / so vns in diesem Lande ganz unbekant seyn/ werden nachfolgende erzehlet: Eohovv ist ein Nachtvogel/ verbirget sich des Tages in den Felsen / vnd ist so groß/ als eine Taube: Eggebrid, auff Lateinisch/ ein Eyer Vogel / läßt sich im Wasser sehen/ legt Eyer so groß als Hühner Eyer/ vnd höret nicht vffzulegen bis mitten in den Sommer/ pfleget auch seine Eyer außzubrühen: Tropica, ein Vogel / welcher also von dem Ort/ da man ihn sihet/ wird genennet: Pemblico ein Vogel/ so sich des Tages langsam läßt sehen / vnd wird mit seinem Geschrey für ein Wetter Propheten gehalten: Es gabe auch allda groß Huhu oder Nachteulen / aber sie seyn wider hinweg geflohen. Vnder den Zweigen vnd allerley Gewächsen gibt es nachfolgende: Erstlich ist ein Gewächs/ genandt Poison-vvees, ist sehr vergiffet/ sihet gleich der hedera, oder Epphevv, wenn man

Vnderschiedliche Vögel.

Allerley Gewächse.

man es anrühret / färbet es einem die Hände roth / vnd macht schäbicht oder grind. Red-Reed ist ein Ge-
stäud oder Gewächs zünblich lang mit einer roten Rinden vnd gibt viel Safft / vnd wann man nur dessen
ein wenig einnimmet / erwecket es ein Vomitum vnd muß sich der Mensch vbergeben: Wann es mit Wasser
wird befeuchtet / hat es solche Wirkung auch / ist auch gut dem Magen zur verdawung. Es wächst auch
allda an dem Vser ein art Ligustri oder Kainweiden oder Mundholz / dessen Frucht ist gleich einer Bos-
nen / vnd wann man es isset / purgiret es wol / aber doch ohn einigen schaden / Ein ander kleines Bäumlein
träget ein harten Kern / vnd in demselbigen eine harte Beer / vnd wann solche zerstößet vnd isset / purgiret
sie gemächlich. Ein anders Gewächs / genant roter Pfeffer / ist wie Beern / vnd wann man es im Mund
zerkewet / macht es den Mund gar hitzig / wann man es aber ganz isset / ist es gut zum Magen. Sea-Fether
oder Meer-Feder ist ein Gewächs / welche im Meer an der Wurzel der Felsen wächst / ist gleich dem Neb-
blat / hat rothe vnd weisse Adern / so künstlich durch einander gehen / ist aber seine Krafft vnd Wirkung noch
vnbekant. Es gibt auch viel andere Gewächs vnd Gestäude / welche hin vnd wider von den Engelländern
versetzt vnd gepflantet werden / als vnder andern / rote vnd weisse Potatorn / Zucker Röhren / Indico,
Meer-Melonen / süsse Melonen / Aepffel vnd Fichtenbäume / Platani, oder Anhorn / Weinstöck vnd
dergleichen.

Als die Engelländer erstlich in diese Insul seyn kommen / ist sie von Bäumen vnd Gewächs ganz wild
gewesen / vnd haben sie weder der selbigen Namen noch Natur gewußt: Haben ihnen aber selber vnder-
liche Namen gegeben / vnd sie schwarz / weisse / gelbe Bäume vnd dergleichen genennet / welches ich allhie
nicht mag erzehlen. Sie funden auch darinnen Ederbäume / Maulbeer / Lorbeer / Del / Palmen / Bäume
vnd dergleichen / zugeschweigen deren / die sie wider gepflantet haben / als da seynd Feigen / Aepffel / Granat-
Limonen vnd Pomeranzen Bäume / also daß nunmehr solche Insul ist gleich wie ein schöner Lustgarten /
darinnen man allerley Ding vnd Gewächs zum Lusten vnd Nottu / ft der Menschen kan haben vnd finden:
Es gibt auch sehr viel Taback allda / vnd wird desselbigen viel heraußer Jährlich geschicket.

Wunder-
licher Pyrr-
baum.

Es gibt an gedachtem Ort ein wilden Pyrrbaum / welcher auff dem Meer selbst wächst / nicht an-
ders / als wann er von dem Meer seine Feuchtigkeit / vnd von dem Felsen seine Krafft vnd Nahrung habe:
Dieser Baum träget eine zeitlang gar nichts / wann er aber anfängt zu tragen / so bringet er das ganze Jahr
vber ohne auffhören Früchte: Vnd wiewol dieses Gewächs eines Baums Nahmen hat / hat es doch keine
Zweigen / sondern nur allein Blätter vnd Gestäude: Die Pyrr oder Frucht selber / so es trägt / gibt einen ro-
then / süßen vnd sehr gesunden Safft / dann man hat nie gehört / daß einer sey krank worden / daß er von sol-
cher Frucht hat gessen. Der gedachte Baum gibt auch vber erzehlte Früchte einen Safft in den Zweigen / so
man ihm abhewet / vnd solcher Safft ist so süß vnd gut / wie Wein: Das eusserste Theil an solchen Zweigen
schmacket besser als vnser Röle / vnd ist Sommer vnd Winter gut zu essen.

Fischreiche
Wasser.

Das Wasser in diesem Lande ist so Fischreich / daß etliche Engelländer in zweyen stunden mit dem
Fischangel mehr Fisch gefangen / als sie hernacher in etlichen Tagen haben verzehren können. Ja sie haben
erzehlet / daß wann sie vff eine Meyle zu einer Insul seyn kommen / ist ein grosser hauff Fisch ihnen biß in den
Haffen nachkommen: solcher Fisch Nahmen seyn vns unbekant. Doch will ich allhie etwas von einem
sehr wunderlichen Fische erzehlen.

Wunderli-
cher fisch/
genant
Turckle.

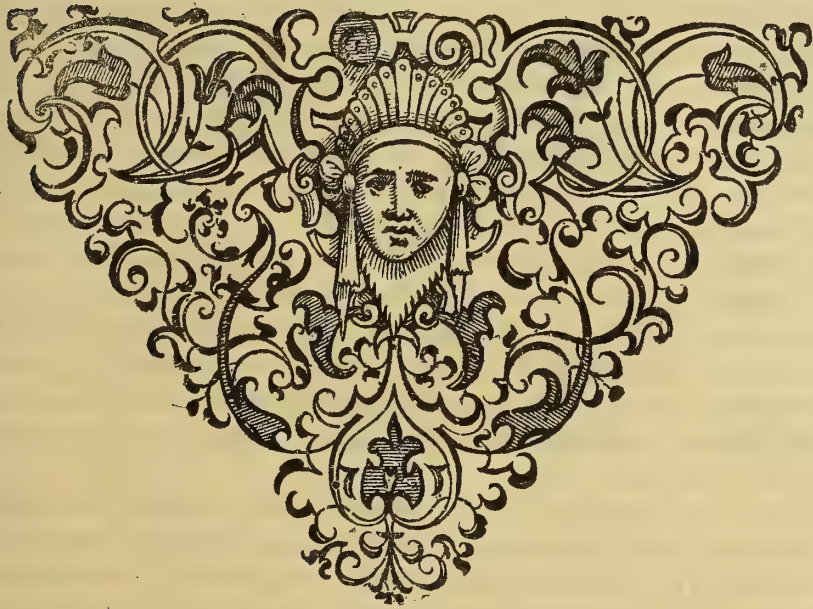
Es gibe an solchem Orte einen Fisch / welchen die Engelländer Turckle nennen. Dieser Fisch si-
het an seinem Leib gleich einem Krebs / vnd hat vier Fischfedern / ist so groß / daß vier Mann ihn schwerlich
tragen können. Das oberste Theil an diesem Fisch ist mit einer grossen Schalen bedeckt / welche sie Gal-
ley-patch nennen / vnd wieget / wie sie sagen / funffzig Psunde: Das Fleisch / so an dieser Schalen hengt /
hat einen guten Geschmack vnd gibt gute Nahrung / wann es gesotten ist: Es ist aber solche Schale här-
ter als ein Bein: Vnten am Bauch hat er widerumb ein Schale / ist aber etwas weich / vnd wann sie zur
Speiß wird bereitet / ist sie sehr gut zu essen. Solche Creatur am Fisch lebt in dem Meer / vnd verheilt sich den
Frühling vnd ein zeitlang im Sommer vmb solche Insul / die vbrige Jahreszeit begibt er sich anderswo /
wohin aber / ist vngewiß. Was den Kopff vnd Hals anlangt / sihet er bey nahe wie ein Vogel / sonder-
lich aber wie die Mellagrides oder hoggerichten Hünner mit gespiegelten Federn / hat auch einen aber doch
nicht gar spizigen Schnabel: Solcher Fisch sampt seinem Geschlechte vnd auß Eyern gebrühet: Den
Thieren ist dieser Fisch gleich in dem / daß sein Fleisch wie Kalbfleisch schmecket / ist aber etwas härter:
Seine Speiß ist Gras / welches auff dem Obertheil des Meers wächst: Kan nicht länger vnder dem
Wasser bleiben / als er den Athem kan auffhalten: vnd wiewol die Alten wegen alter Gewonheit / ziemlich
lang vnter dem Wasser bleiben können / jedoch so vermögen solches die jungen nicht / vnd seyn deswegen
leichtlich zu fangen: dann Athem zu schöpfen müssen sie wider vmb hervor auß dem Wasser: Kurz
nach ihrer Ankunfft pflegen sie sich zu paaren / vnd zusammen zu halten / vnd wann sie also leichen / kan
man sie in den Schiffen nicht von einander bringen / wann man schon auch mit stöcken auff sie zuschla-
get. Vnd nach diesem allem begibt sich das Weiblein in die Erde oder Sand / dahin des Meers-
fluß nicht kan kommen / machet allda mit ihren Fischfedern ein Loch in die Erden / zweyer Schuh tief / legt
darinnen seine Eyer / vnd verscharret vnd bedeckt sie so artlich im Sand / daß man sie gar schwerlich kan
finden: Solche Fisch Eyer seyn so groß als vnser Hünner Eyer / seyn aber so rund / als ein Ball / vnd pfle-
get das Weiblein solcher Eyer vngesehr hundert zu legen / die werden darnach von dem Weiblein durch
Hülffe der Sonnenhitze sehr bald außgebrühet: Wir haben solcher jungen außgebrühten Fische so groß als ei-
ne Faust gesehen / welche andere Fische auffzuessen pflegen: sie wachsen gar langsam / vnd leben ziemlich
lang:

lang: sie schlaffen auff den Wassern/ vnd da das Land noch nicht so Volckreich ware/ schlaffen sie auch auff der Erden: drey Wochen lang können sie ohne Speiß auff der Erden leben/ werden aber in solcher Zeit gar mager: wann sie auff dem Rücken ligen/ können sie nicht widerumb auffstehen: wann sie sich auff die Erden/ zu gebahren vnd sich zusammen zu halten/ begeben/ können sie gar leichtlich gefangen werden. Etliche andere pflegen sie auff dem Wasser auff diese manier zu fangen: Des Nachts fahren sie mit einem Schiffe auff dem Wasser/ vnd führen ein grosses Liecht mit auff dem Schiffe/ welchem Liecht sie so bald nachfolgen. Da ist nun einer mit einem kleinen Spiesse/ welcher fornen eine eyserne spizen hat/ vnd sticht solchen Fisch damit: An solchem Spieß haben sie ein Seyl gebunden/ welches sie im Schiffe behalten/ vnd in dem der Fisch sich im Wasser also abmargelt/ können sie ihn gar leicht mit dem Seyl an das Ufer bringen. Wann im schon der Kopff ist abgehawen/ kan er noch vier vnd zwanzig stunden leben/ also daß wann man das Fleisch theilet/ oder auch nur wol anrühret/ es anfängt zu zittern vnd sich zu bewegen. Vnd ist kein Fleisch/ das länger vnverfaulet vnd gar gut kan erhalten werden/ als eben dieses Fleisch/ es sey vnd werde gesalzen oder nicht.

Sonderliche Art diese Fisch zu fangen.

Mit wenigem für dieses mahl zubeschließen/ so ist diese Insul mit Fischen/ Vögeln vnd andern vierfüßigen Thieren also versehen vnd erfüllet/ daß derselben am meisten in Virginiam vnd andere örter verschickt werden: Es gibt eine solche mæng von Vögeln/ daß man mit einem Rohr oder einem andern Instrumēt auff einen schuß vnd auff ein mahl hundert kan erlegen vnd haben. Als die Engelländer in solche Insul seyn erstlich ankommen/ haben sie auch viel Schwein darinnen gefunden/ deren Fleisch ein solchen Geschmack haben/ wie bey vns das Schaafffleisch. Sie haben auch viel Perlen vnd Austern/ oder Eletrum Græcum von großem werth gefunden/ vnd als Herr Summers der erste Erfinder dieser Insul dahin kommen/ hat er dieses Electri sehr viel stücke gefunden/ also daß drey Personen/ welche er alida in seinem Verreisen hinder sich verlassen/ in kurzer Zeit vor vnd auff zehen tausend Pfund Sterling haben zusammen bekommen/ vnd finden noch Jährlich solcher stücke sehr viel/ so viel werth seyn. Aber hiervon auch allhie gnug geredet.

Wollen also hiemit diß Erste Theil der West-Indianischen Historien/ von Natur vnd Eigenschafft derselben Landen/ wie auch Leben/ Sitten vnd Gebräuchen der Inwohner beschließen/ vnd nun sörders befehen/ wie dieselben Vöcker vnd Landschaften durch vnd verschiedene Schiffahrten erkündiget worden.





West-Indianischer Historien Ander Theil/
Von Erfindung derselben durch vnderschiedliche
Schiffahrten.

Die erste Schiffart vnd Entdeckung der Newen Welt/ durch Christophorum Columbum von Genua. Anno Christi 1492.

Ursach der Schiffart Columbi.
Er hochberühmte Christophorus Columbus auß dem Stättlein Curco Genuer Gebiets bürger/ vnd des Herkommens von dem Adelichen Geschlecht der Pilsireller auß der Statt Placenz in Liguria/ ein dapperer/ gelehrter/ vnd in der Schiffkunst erfahrener Mann/ nach dem er hinder die Insel Gades in Hispanien/ vnd schier in aller Grenz desselbigen Meers geschiffet/ hat er zum offtermahl darauß gemercket vnd fleißige Achtung geben/ daß etliche Winde zu bestimmter Zeit im Jahr pfliegen von Nidergang zu blasen/ welche etliche Tag lang in beständigem vnd gleichen Blast wäheten. Daraus er abgenommen/ daß diese Winde nurgendts anders woher kämen/ weder von einer Landschaft/ so weit vber Meer läge. Derhalben er in seinem Gemüth deme also lang nachgesinnet/ biß er genzlich bey sich beschloß/ er wolle auß eine Zeit solche Landschaften eygentlich erforschen vnd erkündigen. Hat diesem nach/ als er auß die 40. Jahr alt gewesen/ sein Fürnehmen den Genuesern mit dem ganzen Rath vnd der Gemeind zu Genua geoffenbahret/ seinen Dienst angeboten/ vnd darneben bey höchsten Trewen verheissen/ wann ihm etliche Schiff würden nothdürfftlich zugerüstet/ vnd vbergeben/ er wolle hinder die Seulen Herculis hinaus fahren/ vnd nicht auffhören gegen Nidergang zuschiffen/ biß so lang vnd ferr er in die Inseln käme/ welche fruchtbar weren von allerley Specereyen vnd Gewürzen. Aber sie haben ihm zu seinem vorgenommenen Werck kein Hülff noch Handreichung begeren zu thun/ sondern ihn verachtet/ als der vnglaublicher vnd vnmöglicher Ding sich wolte vnterfangen.

Columbus entdeckt sein Fürnehmen den Genuesern vnd begeret Hülff. Wirdt abgewiesen.
Dannoch hat Columbus von seinem Vorhaben sich nicht lassen abwendig machen/ sondern stettiglich verhofft/ er würde etwa noch einen Fürsten oder Herren antreffen/ der mächtig/ auch an Gelt vnd Reichthum wäre/ welcher ihm mit Schiffen vnd andern nothwendigen Sachen zu seinem fürnehmen Beförderung thäte. Daraus er immer weiters gegen Nidergang zuziehen ihm fürgesetzt. Biß als er in Portugall kommen/ hat er seinen Bruder Bartholomæum in Engelland geschicket/ vnd König Henrichen dem VII sein Vorhaben anbringen/ vnd vber Hülff vnderthänigst ersuchen lassen. Aber es war vergebens/ darumb er vnterrichter Sachen in kurtzem wider zu seinem Bruder kommen. Columbus verzagte gleichwol nicht/ sondern zeigte sich gleicher Gestalt an bey König Alphonsodem V. in Portugal. Aber die Portugalsen/ die sich für die erfahresten Schiffmeister hielten/ verspotteten vnd verlachten Columbum mit seinem Vorhaben/ sagten/ er were entweder vnfinnig vnd wahnwitzig/ oder ein verführischer nichtswertiger Landstreicher. Mit welchen Worten sie den König beredet/ daß er ihm die Hülff abgeschlagen/ vnd seinem vorbringen kein Glauben zustellen wollen.

Columbus zeucht zu dem König in Castilien.
Endlich ist er in Castilien zu dem König Ferdinando vnd der Königin Isabella gezogen/ vnd ihnen ehmässig sein Fürnehmen geoffenbahret/ auch glaublichen Schein vnd satten Grundt beygebracht/ dz sie zum Theil jme in etwas seynd beygefallen/ ob es ihnen schon anfänglich auch seltsam vnd lächerlich verkommen. Als er nun vier Jahr lang am Hoff gewesen/ vnd allwege auß seiner Meynung beständig verharret/ hat er dermahl eins durch Hülff vnd Vnderhandlung etlicher Spanischer Herren einen freyen Zugang zu der Königin Isabella erlangt/ vnd also Gelegenheit bekommen/ mit ihr seinem Willen nach/ von seinen Fürnehmen gebürlich zu reden/ auch so viel zu wegen gebracht/ daß sie ihm verheissen/ bey dem König möglichsten Fleißes zu handeln/ daß es an nichts mangeln solle/ was zu Verrichtung dieser vorgenommenen wichtigen Sach dienen/ vnd vonnöthen seyn werde.

Columbo wird durch Vnderhandlung lang der Königin Hülff zugesagt.
Derhalben ist durch Gottes Hülff beverab/ vnd dann der Königin Vorbit vnd Vnderhandlung des Columbi lang vmbgetriebener Fürsaz/ endlich in das Werck gebracht worden/ vnd hat ihm der König Ferdinand ein groß Laß/ oder Schnabelschiff/ sampt zweyen anderen grossen Schiffen/ die mit Kriegesvolck/ Munition/ Proviand vnd allen anderen nothwendigen Dingen wol waren gerüstet vnd versehen vbergeben/ vnd im Frieden lassen hinfahren.

So viel Mühe vnd Arbeit hat es gekostet/ biß nur der Anfang zur Erfindung der Newen Welt ist anmach

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 205

macht worden/das sich wol zuvertvunden / wie etliche so vnverschämte seyn mögen/vnd dem Columbo sein Ehr/die ihn so thewer ist ankommen / nicht gönnen wollen: Aber er selber hat seine mißgönnische Höfflinge bey einer Mahlzeit / da sie hievon zu reden kommen/ sein redlich bezahlet. Dann als vber Tisch einer anhub vnd sagt : Herr Christophore/ wann ihr schon Indiam nicht erfunden hettet/weren doch etliche in vnserm Königreich Spanien gefunden worden/die solches eben so wol/ als ihr/vnderwunden hätten/Dann



Hispanien eben so viel vnd so scharpffsinnige Männer hat/die in freyen Künsten/Sprachen vnd der Weltbeschreibung erfahren seynd/ als die Italianer. Darauß Columbus gar kein Antwort gegeben / sondern hieß ihm ein Ey bringen / das legt er auff den Tisch/ vnd sprach zu ihnen allen: Ihr meine liebe Herren/ Es gilt die ganze Mahlzeit zu bezahlen/ob einer vber der Tafel sey/ der diß Ey auff den freyen Tisch stellen könne/ das es nirgends von gehalten/ von jm selbst auffrecht möge stehen. Solches als keiner auß ihnen/ob sie es schon versuchten/hat treffen können / hats Columbus wider in die Handt genommen/ vnd den Eyßpiß ein wenig vnd sitzsam auff den Tisch gestossen / das die Schal davon geknallet/ vnd sich eingebogen/darnach hat ers auffrecht gestellt/ vnd ist das Ey stehen geblieben. Welches sie ihm nun/weil sie es gesehen/ leichtlich mochten nachthun: also/nach dem er zum ersten die Newe Insulen erfunden/können sie jezundt ihm gering nachfolgen. Damit sie dann gestillet worden/vnd sich zu frieden geben.

Ist derohalben Christophorus Columbus sampt seinem Bruder Bartholomæo im Anfang des Augusti Anno 1492. mit grosser Freud vnd voller Hoffnung auß dem Meerhafen Calicio auff das vngestümmte Meer gefahren/vnd vber etliche Monat hernach in die Insul Gomera kommen/ da er seine Fässer wider mit süßem Wasser gefüllet / vnd andere nothwendige Sachen mit sich genommen: von dannen er in seiner angefangenen Reys/ stracks nach der Sonnen Vndergang geschiffet.

Als sie aber an die 30. Tag auff dem vngestümmten Meer vngewiß hin vnd her gefahren / vnd nirgends kein Erdreich ansichtig worden / auch kein einzige Anzeigung diß Landes mögen erkündigen: fiengen die Kriegesknecht an vnwillig zu werden vnd zu murren/dräweten ihm öffentlich mit vielen Schmachworten/nenneten ihn vberlaut ein Genuesischen Landstreiffer vnd Betrieger / durch dessen Leitung sie in augenscheinliches Verderben geführt/vnd dem Tode in Rachen gestossen würden. Hergegen hat Columbus sie mit freundlichen gütigen Worten gestillet vnd getröstet / auch ermahnet/ sie sollten nicht vngedultig werden. Dann er hoffe vnd trawe/durch Gottes Hülff vnd Beystandt würden sie bald das New vnbekante Erdreich

Wie Columbus seine Veräusserlich bezahlet.

erste Schiffahrt in Indiam Anno 1492.

Columbus Gedult gegen seiner Kriegesknechte Unwillen.



Erdreich vor Augen sehen: damit sie sich ein zeitlang zu Ruhe begeben. Aber bald hernach haben sie widerumb ein Tumult vnd Auffruhr erregt/ vnd furhumb begehret / Er solte sie wider zu ruck fuhren / oder so er halbstarriger weis wurde fortfahren/ wolten sie ihn ins Meer werffen/ sintemal sie besorgten/ es wurde ihnen an Nahrung abgehen/sonderlich an süsssem Wasser/ dessen sie nicht mangeln köndten. Da hat Columbus abermals das beste für gewandt/ vnd ihnen verheissen/ wann sie in dreien Tagen kein Land antreffen / wolte er mit ihnen wider zu ruck in Spanien kehren. Es ist wol glaublich/ Columbus habe auß des Himmels Lauff vnd anderen Merckzeichen abgenommen / daß sie nicht fern von Landt weren: auch hat er dieser Zeit ein wunderlich Gesicht im Traum gehabt / welches ihn lustig vnd frewdig gemacht/ daß er seinem Volck so herrschafft zugeredet: vber das so hat er an dem Senckel oder Grundfloss/ den er ins Meer gelassen/ gemercket/ weil derselbe voll Leimen geangen/ daß er nit weit von einer Landschaft seye: Darzu dann auch kommen/ daß die Winde nicht mehr so stättiglich gewähret/ welche Vngleichheit er erachtet / nirgendts hero verursachet werde/ als von dem Winde/ so vom Erdreich herwähret / vnd den Windt auff dem Meer zu ruck trieb. Auff einen Donnerstag 2. Stundt nach Mitternacht/ rufft Columbus einem Spanischen Edelmann/ mit Namen Escobedo/ dem sagt er/ ich sehe ein Feuer/ vnd ich vermein/ wir seyen nicht weit von einer Landschaft. Wie es dann auch wahr gewesen. Vnd bleibt also dem Columbo der Ruhm/ daß er allein am ersten die Neue Indien erfunden vnd gesehen habe.

Columbus
sieht das
Landt am
ersten.

Spanier
Gleicherey.

Leichtlich ist es zuerachten/ was für eine Frewd vnd Frolocken vnder ihnen entstanden seye/ als sie das langbeehrte Erdreich in das Gesicht bekommen. Viel stellten sich für grossen Frewden/ als ob sie nicht bey Sinnen weren/ auch mochten sie mit Anschawung der Neuen Welt ihre Augen nicht gnugsam ergözen: etliche fielen Columbo vmb den Hals/ etliche küßten ihm seine Hände mit höchster Ehrerbietung: auch die ihn zuvor geschmähet/ vnd höchlich bedröwet/ baten ihn vmb Verzeihung/ sagten: Er solte solches ihrer Vnwissenheit zuschreiben: Leglich boten sie ihm alle ihren trewen Dienst an/ vnd versprochen/ sie wolten seiner Tugend vnd Manheit vnderthänige geflossene Diener vnd Knechte seyn. Wüßte weil hieß Columbus ein kleines Schifflein herfür ziehen/ in welchem Er/ sampt etlichen seinen Geferten zu Landt ist gefahren / vnd in der Insul Guanaliani außgestiegen/ da er ale bald auff seine Knye gefallen/ die Hände gen Himmel gehalten/ für Frewden geweynet/ vnd ein solch Gebett zu Gott gesprochen:

Columbus
beugt sich
zu Landt.

Herr

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 207

Herr Ewiger vnd Allmächtiger Gott / du hast durch dein H. Wort Himmel / Erd vnd das Meer geschaffen: dein Nahm sey gebenedeyet vnd geheyliget / gelobet sey dein Majestät / welche gewolt hat / durch ihren armen Knecht verschaffen / daß ihr H. Nahm erkenne vnd offenbar gemacht würde / in diesem andern Theyl der Welt.

Dieses ist ein herrliche That Columbi / damit er öffentlich bekennet / daß er nicht auß eygener Kunst vnd Weißheit / sondern durch sonderliche Begnadigung vnd Gabe Gottes zu allererst diese Newe Welt erfunden. Ja zu mehrer Anzeigung seines rechte Christlichen vnd danckbaren Gemüths / hat er lassen einen

Thut Gott ein Danck-
sagung für
die erfunde-
ne Land.

Columbus
richt ein
Kreuz zum
Gedächtniß
auf.



Baum niederhauen / vnd ein Crucifix daraus zimmern / welches Er am Gestaden des Meers im Namen Jesu Christi hat lassen aufrichten: Die Gerechtigkeit aber vnd Besizung der Newen Welt / hat er im Namen der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vnd angenommen.

Nach verlauff solcher dinge / als Columbus etliche tag in Indien war / achtet ers mit gutdüncken seiner Geseiden für vnnotig / lenger in der kleinen vnd geringen Insul / da sie erstlich angelandete / zu verharren: Fuhr derohalben in dem kleinen Schifflein wider zu rück / zu den Schiffen so auff dem hohen Me. er selten / segelte von dannen fort / funde noch viel grössere vnd kleinere Insulen. Als er in Cumana außgestiegen / hat er dieselbige Insul Ferdinandinam genennet / zur Gedächtniß vnd Gunst Königes Ferdinandi / welcher ihm zu solcher Schiffart Beförderung gethan hatte. Aus Cumana ist er wegen erstarbener Vnschümb auff dem Meer / dadurch die Schiff an die Felsen angestossen vnd zerbrochen werden mögen / glücklich vnd mit gutem Winde fortgefahen / vnd in die Insul Haytin / welche er Hispaniola genennet / kommen. Als er aber in dem Königlichen Meerhasen / den Anker außgeworffen / ist das Königliche Schiff / in welchem Columbus gesessen / an ein Felsen gerieben vnd zerstoßen: Aber die Menschen / so viel ihr dar in waren / mit einem grossen theil Proviant vnd Munition / waren durch der andern zweyer Schiff hülff vnd beytrach / andt vor dem Untergang erretet. Wiewol gemeinlich dafür gehalten worden / solches sey mit fleiß geschehen / daß das Hauptschiff / welches Gallega geheissen / verlohren / damit er ein theil seines Volcks in dieser Provinz hinterlassen möchte / wie dann geschehen.

Er findet
noch mehr
Insulen.
Cumana
von Colum-
bo Ferdin-
andinam
genennet.

Columbi
Schiff
bruch.

Spanier
fangen ein
Weib.

An allen orten des gestades stunden viel Indianer/ welche die Schiff mit grosser verwunderung an geschawet: Nach dem sie aber gesehen/ daß die Christenleut aus dem Schiff zu Land stiegen/ haben sie ihrer nicht erwarten wollen/ sondern vor Furcht und Schrecken in schneller Eyl davon geflohen. Die ringsertig ge Spanier erleten ihnen geschwind nach/ ergriffen ein Indianisch Weib/ welches sie zu Columbo geführet. Columbus hieß sie mit dem besten Spanischen Wein vnd anderer köstlicher Speiß erzeitigen/ auch mit einem schönen reinen Hemd anlegen: Vnd gab ihr durch Zeichen vnd Deutung zu verstehen/ sie solt die ihrigen ermahnen/ ohne Furcht vnd Schrecken zum Schiffe zu kommen damit er sie widerumb liesse hinführen. Die andere Indianer haben sich höchlich verwundert vber der Kleidung/ damit das Weib angethan worden: Vnd als sie aus des Weibs erzehlung gehöret von des Columbi Freundlichkeit/ seynd sie in ihren kleinen aufgehölten Schifflein hauffechtig zu des Columbi Schiff kommen/ diese frembde Völck vnd Kleidung zu sehen.

Die Indianer
verehren
Columbum
mit Gold
vnd Kleinodien.

Vber solches freundlich geneigte Gemüth der Indianer/ haben sich die Spanier nicht wenig erfreuet/ sonderlich/ weil kein Indianer in so grosser Anzahl gewesen/ der nicht Gold/ Silber vnd Edelgestein/ grosses Reichthums an Armen/ Hals vnd Ohren getragen: Welches/ wie sie ohne Schew von jenen begreiffen/ also wurde es von ihnen gern vnd vberflüssig gegeben/ dieweil sie das Gold vnd Edelgestein für nichts achteten. Columbus/ als er die groff Schaar vnd Menge Indianer gesehen/ die von allen orten in kleinen Schiffen herbey gefahren/ stiege mit vielen Spaniern an das Land/ zu erkündigen/ was doch die Indianer weiters würden fürnehmen: Allda er von dem Cacico (so nennen sie ihre Königschen auff ihre Sprache) welcher Guacanarillo mit Namen hieß/ ganz herrlich vnd freundlich aufgenommen: Auch verehret Columbus den Königschen mit schönen Hemdern/ hübschen Hüten/ Messern/ Spiegeln/ Schellen/ sampt andern Kinderspiel: Hergogen schencket der Cacicus dem Columbo ein n grossen vnd schweren kloßes Goldes/ viel Edelgestein vnd andere köstliche Kleinodien: auch schickete er etliche von den seinen mit ihren kleinen Schifflein (Canoas oder Wadling genant) zu dem zerstossenen Schiff/ daß sie solten den Spaniern zu hülf kommen/ die Proviant sampt anderen dingen/ so im Schiff waren/ ans Land zuführen. Welches sie also fleißig vnd gehorsamlich verrichtet/ gleich obs ihr eygen Sach vnd Gut angetroffen hette.

Columbi
Gegenge
schenket.
Besitze hie
von die vor
rige Figur.

Indianer
verwunde
rung.

Weiters lieffe täglich von allen orten der selbigen Grenzen ein vnzelbar Völk hauffenweiß herbey/ die bezerten dß new vnd seltsam Völk zu sehen/ vnd verwunderten sich insonderheit ob den Bärten vnd Kleidung der ankommenden/ welche sie wunderbarlich zu seyn bedunckte: Auch trugen sie vberflüssig herbey/ vnd theilten den Spaniern mit allerley Früchte/ Fisch/ Brodt vnd andere Nahrung: Vnd was sie an den Christen sahen/ deren Sitten vnd Brauch folgten sie nach/ wie die Affen. So offte sich die Christen neigen vnd bückten/ so offte bog n sie ihre Knie/ vnd neigten sich. Desgleichen/ wann die Christen ihre Augen andechtiglich gen Himmel auffhuben/ sahen die Indianer ebenmäßiger gestalt gen Himmel: Weil sie gehört hatten/ die Spanier das Ave Maria beten/ sagten sie auch/ wann sie zusammen kamen/ Abends vnd Morgens/ Ave Maria/ Ave Maria.

Indianer
der Christen
Affen.

Dan Columbus der newe erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnd Reichthum von Gold/ Silber vnd Edelgestein vermercket/ vnd durch winken/ deuten vnd Fingerzeigen von den Einwohnern erforschet/ ist er nicht wenig darüber erfreuet worden. Derowegen er als bald b. dacht gewesen/ widerumb in Spanien zu fahren/ vnd dem Könige die Botschaft von der new erfundenen Welt selber zubringen. Doch hat er zuvor mit gutem freundlichen Willen vnd Günst des Cacics/ an demselbigen orth von gebaueten Steinen vnd anderer Materi eine Vestung gebawet vnd auffgerichtet (welches das erste Haus der Spanier in India gewesen) darinnen er auff die acht vnd dreißig dapffre vnd kühne Spanier gelassen mit Rüstung/ Harnisch vnd Gewehr wol versehen/ welche biß zu seiner Widerkunfft in der Insul solten verharren/ aller dingen Natur vnd Eigenschaften zu erkündigen. Vnd nach dem er eine Ordnung vnter ihnen gemacht/ auch einem jeden befohlen/ wie er sich in seinem Ampt verhalten solte/ mit Vermahnung/ daß sie sich in allen Handlungen weißlich/ züchtig vnd erbar gegen die Einwohner erzeigten vnd ihnen ganz vnd gar kein leid noch Schmach zufügten: Hat er ein freundlichen Vrlaub von dem Cacics genommen/ ist mit seinen andern Geferten davon gefahren: Sechs Indianer sampt dem Gold/ Silber/ Edelgestein vnd Kleinodien/ so ihm der Caci geschencket/ auch etliche Papagenen/ beneben den obersten Gipfeln von dem wunderlichen seltsamen Gewächs in India Maiz/ vnd andere ding mehr/ so in India gefunden/ mit sich hinweg geführet: vnd ist mit gutem Wind vnd glücklicher Wolsahrt wider in Spanien angelanget: Keiner auß seinen Mitgesellen ist auff der Reif geblieben/ aufgenommen zweien Indianer welche auff dem Meer in kurzen tagen gestorben/ weil sie die Feuchtigkeit des Meers vnd vngesunde Dampff nicht erdulden können.

Spanier
erste Wohn
ung in In
dien.

Columbus
fehrt wider
in Spanien

Columbus
wird in
Spanien
herzlich emp
fangen.

Als nun Columbus mit seinem Schiff vnd Geferten widerumb in Hispanien angelandete/ ist ihr der König vnd die Königin entgegen gangen/ ihn ganz herrlich empfangen/ bey der Hand ihn mit sich in den Königlichen Pallast geführet/ vnd an ihrer Seiten heissen niedersitzen. Jederman zu Hoff sahe die wunderliche Creatur der Indianer an/ weil sie also nackend vnd bleß daher giengen. Hergegen wunderte sich die Indianer viel hefftiger ob des Königes vnd seiner Hoffleute köstlichen Kleidung vnd vngewöhnlichen gestalt/ der zuvor ihnen vngesehenen Christenleuten. Der König aber/ als er von Columbo die außstehende Abenthewer gehöret/ hat er ihn Admirandum (heisset/ dessen man sich zu verwundern) genennet/ auch ihn zu hohen Würden vnd Ehren erhaben: Seinen Bruder Bartholomæum zum Landvogt vber

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 209

die Insul Hispaniolam: Columbus zum Obersten Regierer des Meers geordnet: Desgleichen ihm den zehenden theil von allem Einkommen auß Indien/für eygen zu behalten vbergeben: Von dem hernacher die Meer-Obersten den Namen Admirandi, oder Admiral behalten.

Die ander Schiffart Herrn Christophori Columbi des Admirals in die newe Welt/ Anno Christi 1493.

Dieweil nun Columbus einmahl den glücklichen Eingang in die Insul gemachet / vnnnd verhoffete durch hülffe Gottes noch viel mehr vnd grössere Landschaften zu erkündigen: Hat er diß sein vorhaben dem König Ferdinande angezeigt: Welcher / nach dem er Columbi Mannheit vnd kühnes Gemüth auß gegenwertiger Erfindung genugsam gespüret / hat er ihm noch viel mehr vertrauet / vnnnd drey grosser Schnabellschiff sampt vierzeihen Caravcel mit aller Notturfft vnd Zugehör lassen bereiten / auch darein auff die funffzehen hundert gewaffneter Männer / beneben einer grossen anzahl Weiber vnnnd junger Töchter so lust dahin hatten / zusehen / verordnet vnd befohlen: aus allen orten seines Königreichs Zimmerleute / Steinmessen / Messerschmide / Schuster / Schneider / Becker / vnnnd alle andere Handwerker / so in der newerundenen Insul von nöthen seyn würden / zusamen vnd hinweg zuführen. Ober diß hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen / Ochsen / Schafften / Schweinen / Geyssen / beyderley Geschlechts: Desgleichen viel Korn / Gersten / Gemüß / sampt allerley Früchten vnnnd Bäumen / damit er die neuen Insulen möchte besetzen vnd erfüllen. Hat auch Priester vnd Mönche mit sich geführt / welche dieses arme vnberichte Volck in dem Christlichen Glauben solten vnterrichten.

Ehe aber sie vom Land gestossen / haben die Catholische Könige in Castilien vnd Portugal den Papst zu Rom Alexandrum VI. dieser Sach halben lassen begrüßten vnd ersuchen: Welcher aus seiner sonderbaren Gewalt ihnen vnd iren Nachkommen gegeben alle die Provinzen / die sie im Nidergängischen Indien finden können: Vnnnd an statt eines Markmals von einer Himmelspizen biß zur andern eine Linien durch den Mittelkreis gezogen / die örther zu vndercheiden / also / daß die Könige in Castilien solten haben / alle Landschaften vber der Linien gegen Nidergang der Sonnen: Die Portugaleser aber / alles was disseit der Linien gegen Osten gelegen.

Nach dem nun alle ding zur Schiffung gehörig / ganz fleissig versehen / vnd nottürftiglich ausgerüstet / ist der Königliche Admiral / Columbus im Jahr 1493. am 2. Herbstmonat / abermal aus dem Meer / gegen Calicio gegen Nidergang nach Indien / gleichwol mit fröhlicherem Gemüth vnnnd kühnerem Herzen / als zuvor gesegelt: mit sich habend die vier Indianer / welche vnter dessen der König auff den Christlichen Glauben lassen täuffen: Auch haben sie den Lauff etwas weiter auff die lincke Hand gegen Africam zugekommen / vnd da sie etliche viel tag vngewiß gefahren / haben sie eine Insul / nicht fern von den Canaris gelegen / gesehen / welche Columbus Desideratam (die Begerte) genennet / dieweil er ein groß verlangen hatte nach dem Lande: aber nirgents kein Erdreich mocht antreffen. Doch weil sie in derselben Gegend kein bequem Anfurth antroffen / haben sie mit grossem Ernst vnd Eyffer ihren Lauff allein gegen der Insul Hispaniola gerichtet.

Aber als er da ankommen / hat er seiner hinterlassenen Spanier keinen vberig gefunden. Deswegen er von stund an den Cacicum Guacanarillum beschickt / vnd geforschet / wo seine Leut hinkommen: Die ser hat mit winken vnd andern Beyzeichen ihm seine meynung zuverstehen gegeben: Ein frembder Königlicher in der Insul sey kommen mit viel Volcks / vnd als er gesehen / daß die bärtigten vnnnd starcke Leute Häuser vnd gewisse Sit haben gebawet / sey er erzörnet / vnd geförchtet / sie möchten mulerzeit die ganze Insul einnehmen vnd vnter ihren gewalt bringen. Derohalben er dieselbige vnversehens vberfallen / alle todtschlagen / vnd ihre Häuser mit Feuer verbrennet. Er zwar habe aus schuldiger Pflicht ihnen treulich helfen wollen / aber zu vnvermüglich gewesen: Zeigende damit ein Schenckel / mit einer Seydenen Binde umbwunden / als ob er daran tödlich verwundet worden. Aber als Columbus hernach den Schaden hat wollen ansehen lassen / hat man kein Wunden noch anzeigung der Wunden gespüret / daraus leicht zuerschachten / daß die Spanier durch Rath vnd Anstiftung des Guacanarilli seyn vmbkommen. Vnd solches vergestalt: Die von Columbo hinterlassene Spanier waren m. hrentheils Schiffleut / grobe vngezogene leichtfertige Gesellen / welche den Einwohnern das Gold vnd Silber mit gewalt abjagten / sie mit grossen Bengeln vnd anderen Werckzeugen jämmerlich vnd vnarmherzig schlugen / ihre Weiber schändeten / ihre Töchter schwecheten / allerley Muthwillen / sampt andern vnzüemlichen Lastern an ihnen vbeten / vnnnd was sie nur erdencken mochten / damit plageten vnd peinigten sie die Indianer. Anfangs / vnd so lang die Spanier zusammen gehalten / haben die Indianer ihren bösen Stücken zusehen müssen: Aber wo etwan ein Oberster vmbkommen / hat je einer vber den andern wollen herrschen: Deshalben sie sich vntereinander getrennet / vnd in dem je zweien oder drey beysammen / durch die Insul geschweiffet vnd gestreiffet / seynd sie sämtlich von den Indianern erwürget worden.

Der mehrer theil rieche Columbo / er solte diese zugefügte Schmachheit nicht vngerochen lassen: Als er weil ihm der Indianer Stärck vnd Macht noch vnbekant / hat er mit der Straff biß zu gelegener zeit vollen hinderhalten / damit nicht vielleicht ein grösser Schad vnd Vnglück daraus erfolgete.

Zwischen diesen dingen seynd sie aus den Schiffen gestiegen / vnd glücklich auff das Land getreten: Dabin Columbus etliche anfangs gesetzt / diese Gegend zu bewohnen / welche er zur ewigen Gedächtnus

der Königin Isabellæ/ Isabellam nennen lassen. Gleich darauff hat er seinen Bruder Bartholomæum zu des Cibavi Goldgruben geschickt/ welches ein zimliche starcke Vestung gewesen / mit Bollwerck vmbgebet/ vnd dieselb mit Gewalt lassen erobern/ auch ihn darinnen mit etlichen Spaniern zum Regenten verordnet: Dann es war der orth starck genug erachtet für ein Anlauff oder Vberfall der Indianer/ wo sie sich leicht zusammen rotteten. Die Pastey/ so daselbst gebawet/ hat ihren Namen von St. Thoma bekommen. Die erste/ so die Ader geoffenbaret/ haben daselbst ein klumpen klares Goldes gefunden/ Aber vor der Spanier Ankunfft verachteten die Indianer solche Ader so gar/ daß sie das Gold nicht werth achteten/ im nachzugraben/ wo sie es nicht vber der Erden liegen sahen.

Vestung
S. Thoma

Diesem nach ist Columbus fortgefahren die vbrigen Landschaften zu erkündigen/ hat auch die Insul Cubam / vnd Jamaicam erfunden: Von dannen sie alsbald gegen der Insul Hispaniolam geschiffet/ da sie gar ein bequemenlichen Meerhasen bekommen/ den Columbus St. Nicolaus genennet. An demselben orth haben sie die Ancker außgeworffen/ vnd die noch vbrige Schiff (deren sie vier/ darunter das Hauptschiff verlohren) still gehalten / welche vom Ungewitter hefftig zerstoßen/ mehrer theils voll Wasser waren/ vnd schier kein Ruder mehr hatten / damit solche widerumb ergänket/ vnd die Leute erquicket möchten werden: Sein Anschlag war/ nach Stillung des Ungewitters die Cariber anzugreifen/ ire Schiffelein zu verbrennen / vnd sie alle außzutilgen.

Columbus
unterleßt
den Zug
wider die
Cariber.

Wegen sei-
ner Kranck-
heit.

Große Un-
ruhe vnd
Zerrüt-
tung des
Lands.

Aber weil Columbus in eine Kranckheit gefallen/ ist diß sein Vorhaben damaln nicht fort gangen: Derentwegen er wider zurück in die Insul Isabellam müssen fahren. Da sich dann gar ein zerrüttetes wesen befunden: Viel Spanier hat er todt/ viel franck gefunden: Die noch vbrige/ wolten seines Bruders Bartholomæi Herrschafft nicht gehorsamen: Ingleichen hatten sich auch die Indianer empöret. Dañ/ als sie sahen/ daß die Statt Isabella begund gebawet zu werden / wurden sie vnwillig / daß sie solche Nachbarn solten neben sich dulden/ von denen sie allerhand Schmach vnd vngbürlliche Laster bißhero erlitten / die sie mit Rauben/ Stehlen/ Todtschlagen in der Insul hin vnd her begangen. Deswegen sie sich zur Wehr gestellt/ vnd sonst noch einen wunderlichen Fundt erdacht/ die Spanier zu vertilgen vnd außzureuten. Das Feld baweten sie nicht/ die gewöhnliche Saat vnterließen sie/ die nützliche Früchte stießen sie mit Feuer an: Vnd als sie ihr Mayß gessen/ erhielten sie sich mit Yuca (ist ein art von Bäumen/ den sie in gemeiner Speiß brauchen) verließen den Orth/ da die Christen wohnten/ versteckten sich in die Wälder. Die Spanier versahen sich solcher Arglistigkeit nicht/ all diß weil sie G. treyde genugsam gehabt: Da aber solches abgenommen/ haben sie zwar gesucht/ aber nichts funden / Darumb die arme Spanier in den Städten St. Thomas vnd Isabella auß Hungersnoth verschmacheten/ vnd endlich vmbkommen müssen. Dazu lagen hin vnd wider den außgehungerten Indianer todte Leichnam/ durch deren Gestanck die Luft vergiftet / welches eine Pestilenz verursachet/ daß durch ein große Anzahl hingerichtet worden. Auch erregte sich die Indische Seuche vnd andere vnheilssame Kranckheiten/ wegen der eingenommenen Speiß/ so voller Feuchtigkeit war. Als nun Columbus solche Vnrub gesehen/ hat er alle Spanier/ so an dieser Auffruhr Vrsacher vnd Rädelsführer gewesen/ sampt den jenigē so theilhaftig an begangenen Lastern/ lassen hinrichten: Die Königsche aber durch allerley mittel vnd weg wider zu versöhnen vnd Bündnuß mit ihnen zu machen / sich vnterstanden. Wegen dieser Strengheit haben die Spanier ein Reid vnd Haß auff Columbum geworffen/ also daß viel vnter ihnen falsche vnehrliche stück von ihm vnd seinem Bruder an den König in Spanien geschriben/ vnd sie täglich verklagt/ sonderlich hat sich gegen ihm vnnütz gemacht ein Benedictiner Mönch/ welcher der vrsachen wegen Columbum in den Bann gethan: Auch so oft etwan Columbus wider einen Spanier gerichtlich gehandelt/ hat er ihm die Communion verboten: Hergegen verbotte ihm Columbus das Maulfutter / vnt ließ ihm vnd seinen Geferten auß seinem Vorrath vnd Speißkammer nichts mehr reichen. Darauff Columbus beschloffen / so bald er wider zu seiner Gesundheit käme/ wolte er zurück in Spanien reisen/ vnd seiner falschen Ankläger vnd Verläumbder Vnwarheit an Tag bringen.

Columbus
unterlethet
sich die Un-
ruhe zutheil-
ten.

Spanier
Haß wider
Columbum
Columbus
vnd sein
Bruder
werden
verklagt.

Ein er-
schrecklich
Ungewit-
ter.

Wey diesen Tagen hat sich so ein erschreckliches Wetter zugetragen/ daß die Einwohner (wie sie her nacher bekennet) dergleichen vorhin in der Insul nie gehört noch gesehen. Dann erstlich entstandt ein so grausamer vnd vngestümmer Sturmwind/ mit so großem Gewalt/ prausen vnd krachen / gleich als wann er Himmel vnd Erden mit einander hinweg führen wolte / vnd alles zu Boden stürzen: Gleich darauff sieng es schrecklich an zu donnern vnd zu plizen: Es donnert so grausamlich mit krachen vnd sausen / als wann der Himmel herab wolt fallen: Es plizte so streng auff einander / daß der Himmel gang voller Feuer anzusehen war. Bald darauff kam ein dicke erschreckliche Finsternuß / die also finster / daß kein Nach so finster seyn mag/ auch konte kein Mensch den andern vor Finsternung anschawen / sondern mußten nугreifen vnd tasten / wie ein Blinder / wo sie hin begerten. Hiez zwischen hat der Wind mit so grausamer Gewalt vnd vngestümb viel großer Baum vmbgeworffen / vnd auß der Erden mit der Wurzel ha außgerissen. Desgleichen sind auch etliche große Felsen mit grausamen krachen vnd getümmel hernieder gefallen/ dadurch viel Häuser vnd Dörffer hefftig erschallet: viel zu grund geworffen: Auch etliche Hoffstatt sampt den Leuten hinweg geführet / vnd in den Lüfften zertrennet/ daß sie Stückweiß auff die Erden gefallen: Noch viel mehr Schadens haben die zu Wasser erlitten. Dann die Ancker/ ob sie schon stark waren/ zerbrochen/ die Mastbäume/ ob sie schon noch new/ durch die Gewaltigkeit des Windes zerknallet vnd vmbgeworhet worden/ daß also ein vnzahlbar Volk ist ertrunken/ Sintemal nie vber drey Schiffe so etwas sicherers im Meerhasen gestanden/ vnbeschädigt davon kommen. Wey diesem schrecklichen Ungewitter vnd grewlichen sausen/ brausen/ von dem donner/ blißen/ Stral/ Hagel vnd vngestümmen Wind

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 211

war ein so elender Jammer vnd Noth/vnd erbärmliches Heulen/das es nit gnugsam zubeschreiben. Wegen grosser Furcht waren die Leute so erschlagen vnd verzagt/das sie sich stelleten/als wenn sie toll vnd vnfinnig weren: Keiner mocht seyn eygen Wort hören/ob er schon oberlaut ruffete.

Die Indianer/welche durch diß vngewöhnliche Wetter vnd newe vngestümm dermassen erschreckt/^{Indianer} das sie kaum Athem holen/viel weniger schreyen oder reden konten/hatten sich in die Hölen vnd tieffen Ber-^{Ortheil} ge verflochten: Nach dem das Wetter ein wenig auffgehört/versamleten sie sich hin vnd wider von allen or-^{von diesem} then/hielten viel vnd mancherley Gespräch davon/schlossen dahin/es were den Spaniern zum Exempel vnd ^{Ungewit-} Straff geschehen/von wegen jres lasterhaften/bösen/schändlichen Lebens/darumb der Himmel ober sie erzörnet were/wolte auff sie fallen/vnd sie aus dem Lande jagen.

Etliche haben vermeynet/es sey solch Ungewitter von dem leidigen Teuffel erregt worden: welcher/^{Spanier} als er vermercket/das sein Abgötterey vnd Reich würde ein ende nehmen in den Insulen/darinnen er etliche ^{Ortheil.} hundert Jahr gewohnet/vnd gleich einem Gott vnd Beschirmer des Landes verchret worden: Habe er den Indianern/so zum theil freywillig/zum theil dazu gezwungen/den Christlichen Glauben angenommen/vnd sich täuffen liessen/solches zum Denckmal hinterlassen wollen. Das einseitige Gesindlein hielt darfür/als ob solche Krafft in vertreibung der bösen Geister von dem Crucifix/welches zum Zeichen der Seligkeit sie da ausgerichtet sahen/herrührte. Andere aber achteten/es were solch Vngestümm Wetter ein Vorbot vnd Bedeutung gewesen/der zukünftigen Aufruhr vnd Widerwertigkeit/so wegen des Indianischen Raubs vnd Reichthumb vnter den Spaniern entsprungen.

Nach diesem erlittenen Unglück/hat Columbus durch die Handwercks Leut/die er mit sich in In-^{Columbus} dien geführt/die zerstossene Schiff wider zurüsten vnd ergänzen lassen/damit er in schneller eyl/voller In-^{Schiffet wi-} muths vnd Bekümmernus nach Spanien geschiffet. Vnd als er mit gutem glücklichem Winde biß zum ^{der in Hi-} Meerhafen Calicio kommen/ist er von dannen auff Postpferden in den Königlichen Hoff geritten / vnd den König berichtet/das er noch mehr newe Landschaften erfunden/vnd erzehlet darneben/wie er mit den vn- gehorsamen/widerspenstigen Spaniern nach Befehl vnd Billigkeit verfahren: Entschuldiget sich auch ^{Columbi} aller Schmach vnd Auflagen/damit er fälschlich gegen dem König verklaget vnd beschweret worden. Aber ^{Entschül-} wenig Wort bedorste er zu seiner Entschuldigung. Dann er etliche grosse Ruchen von klarem Gold/^{digung vor} viel Edelgestein sampt andern grossen Reichthumb mit sich gebracht/welche er dem König treulich ober-^{dem Kö-} antwortet. Darauff der König/als der Columbi Treu vnd Aufrichtigkeit in vielen Sachen offentlich ge-^{nig.} spüret/vnd gründlich erfahren/in getrüestet vnd heissen gutes Muths seyn/ja ihm noch Danck gesagt für seine Gutthat vnd treue Dienste: Doch dabey vermahnet/das er ins künfftig etwas milters vnd gnedigers mit den Spaniern handeln vnd verfahren wolte.

Diesem nach hat der König befohlen/das man in eyl zwölff Caravel dem Columbo solte zurüsten/^{Neue Auf-} mit aller Notturfft/Proviand vnd Kriegsmunition versehen: Darauffen er von stundt die zwen besten ^{rüstung.} vnd gerüstesten seinem Bruder Bartholomæo in die Insul Hispaniolam zugesendet: Welche dahin mit ^{Aufreue} glücklichem Winde kommen/vnd vngesehr in der Insul angelendet/an dem orth/da selbigen mahls wohne-^{durch Xi-} te Roldan Ximenez/welchen Columbus auß einem geringen Geschlechte zu grossen Ehren erhaben / vnd ^{menes er-} zum Blutrichter verordnet hatte. Er aber war vnter dessen vnd des Obersten Landvogts Herrschafft vnd ^{regert.} Gehorsam abgewichen/hatte viel Spanier zu sich gelocket: Vnd auch/alsbald sich zu diesen ankommens den Schiffen verfüget/vnd den Geltgierigen Leuten die grosse gegenwertige Reichthumb dieser Insul vor Augen gespiegelt/sie mit bitten vnd flehen zur Aufruhr gereizet/vnd ihm nachzufolgen / bewegt / mit der Hoffnung/das sie alle in kurzer Zeit zu grossen Herren solten gemacht werden. Durch diese Veredung hat er sie stracks abfellig gemacht/das sie ohne Verzug versprochen / sie wollen alle Gefahr / Glück vnd Un- glück mit ihm aufstehen:Auch alsbald die mit sich gebrachte Speiß angegriffen/vnd sich nach allem wol- gefallen damit gefüllet vnd ersättiget/Darauff sie gleich mit dem ganzen Hauffen auff das Land gezogen/vnd angefangen zu Rauben / Stelen/Plündern: Die Indianer biß auffss eufferste verfolget: Weib vnd Mann/Jung vnd Alt jämmerlich ohne vnterscheid ombgebracht/auch Blutschand vnd alle Laster mit ih- nen begangen/vnd die arme Indianer biß auffss hinderst verfolget/vnd durchächtet.

Die dritte Schiffart Herrn Christophori Columbi des Admirals in die neue Welt / Anno Christi 1498.

Wach in während der Aufruhr in der Insul Hispaniola / durch Roldan Ximenez erregt / ist ^{Columbi} der Admiral Christophorus Columbus mit seiner vbrigen Armada vnd ganzen Schiffsrüstung/^{drille Fart} im Jahr 1498. auß dem Port S. Lucar abgefahren / vnd weil er sich wegen der Fransösischen ^{in Indiam} Ween aber / welche damals von den grossen Reichthummen / so aus Indien gebracht / allbereit ^{Anno 1498.} Zettung hatten/vnd deswegen den Spaniern auff den Dienst zu warten pflegten / besorgen muste / hat er vmb besserer Sicherheit willen seinen Lauff gegen der Insul Maderam/welche eine auß den sieben Insuln Portugals/vnd von den Einwohnern Azores genant werden/gerichtet/vnd allda ankömen/von dannen hat er sechs Caravel mit Proviand wol versehen/in die Insul Hispaniolam zuvorhin geschickt / er aber mit den vbrigen dreyn gegen den Insuln Caput-Viridis geschiffet/vnd als er seinen Lauf etwas näher gegen der Wiltmächtigen Lini gerichtet/ist er mit allein wegen der stille des Meers/sondern auch der heftigen vnd stren- gen Hitz im Brachmonat/mitten im Sommer/in grosse Gefehrlichkeit vnd Noth gerathen. Jedoch / als

er endlich schwerlich in Indiam ankommen/vnd an dem Meerschof Paria angefahren / hat er nicht vber
 Die Insel lang hernach die Insel Cubaguam erfunden / welche er auß solchem Anlaß die Perlen Insel genennet hat:
 Cubaguam erfunden /
 vñ die Per-
 len Insel
 genant.
 Dana als der Admiral für diesem Meerschof ware hinauß gefahren / sihet er vngesehr etliche Indianer / in
 ihren kleinen Weidlingen fischen / befiehlt demnach seinen Schiffleuten / sie sollten mit ihren Schifflein et-
 was näher zu ihnen fahren / vnd von ihnen erkündigen / wer diese Leute weren / vnd was sie für ein Landschaft
 bewohnten. Diesem Befehl kamen die Schiffleute fleißig nach / vnd fuhren mit ihren Weidlingen vn-
 ter die Indianer / Ob welcher Ankunft die Indianer gar nicht erschrocken / in dem sie die zuvorhin nie gese-
 hen / sondern stunden in jren Schifflein still / vnd sahen mit grosser Begierd / sie als hübsche Leute fleißig an.
 Perlenfag. In dem wurden die Spanier gewar / vnd sahen / daß sie viel vnd grosse Meermuscheln in ihren Weidlingen
 fuhreten / vnd vermeinten erstlich / daß sie dieselbigen zu essen pflegten. Als sie aber etliche auffhieten / stach-
 en sie voller Perlein / darauß sie ein grosse Freud empfiengen. Wie sie nun zum Land kommen vnd auß-
 gestiegen waren / da sahen sie an der Indianischen Weiber Hälse / Ohrläpeln / vnd Armen zum Zierath
 tragen / vber die massen grosse vnd schöne Perlein / welche aber so gar gemein vnd schlecht bey ihnen gehalten
 Perlein
 ben den In-
 dianern
 nichts ge-
 achtet.
 wurden / daß sie auch das gemeine Volck / vnd ärmesten Leut pflegten zu tragen / Dañ es schencket ein Spa-
 nischer Schiffman einem Indianischen Weib nur eine zerspaltene irdene Schüssel / die verehret ihm dage-
 gen vier schöne vnd grosse Schnür von Perlen. Mit dieser Gab ist der Schiffman mit grossen Freuden zu
 dem Admiral gefahren / vnd hat ihnen allen seine Perlein gezeigt / darauß der Admiral vber die massen er-
 freuet worden / vmb die andern Schiff herumb gefahren / vnd mit lauter Stimm zu ihnen allen geschreyen:
 Freuet euch / freuet euch / dann wir seind heut diesen Tag zu der aller reichsten Insel vnd Landschaft in
 der Welt kommen.

Nach diesen dingen fuhren sie näher zu Land / vnd seynd bey dem Einlauff des Fluß Cumanæ in das
 Meer / angelendet. Vnd als die Einwohner daselbst die grossen Schiff / mit ihren kunstreichen Wercken /
 Waffen / Kriegerüstungen / Büchsen / Anckern / Mastbäumen / Segeln vnd andern Instrumenten / desglei-
 chen auch die vngewöhnliche Gestalt vnd Form der bärtechtigen Leute gesehen / haben sie sich höchlich darü-
 ber verwundert / seynd erstarrt vnd vermeinet / daß dieses nicht Menschliche / sondern Göttliche Werk / vnd
 die Leute mit sterblich / sondern vnsterbliche Götter / vnd der Sonnen Kinder weren / vnd bald darauß mit
 deuten winken vnd andern Wahrzeichen durch Gesandten bey dem Admiral anlangen lassen / daß er sich
 Indianer
 Freundlich-
 keit.
 mit jnen Gemein vnd Freundschaft zu haben. Aber Columbus / wiewol sie alle Zeichen der Freundschaft
 vnd eines geneigten Willens gegen ihn erzeigten / vertraute jnen nicht leichtlich / sondern vermeinte / es stöcke
 ein Betrug dahinter / wolte sich derhalben mit gleich auff das Land begeben. Da solches die Indianer ver-
 merckten / seynd viel auß jnen freywillig mit jren kleinen Schifflein herbey gefahren / in des Admirals Schiff
 gestiegen / vnd sich gutwillig seinem Gewalt unterworfen / vnd also den gefassten Argwohn mit jrer Freunds-
 willigkeit vnd Demuth abgewendet.

Wie nun der Admiral jhr vnterdienstbar Gemüth gespüret / hat er sich ganz Sanftmütig gegen jhe-
 nen gestellt / sie mit höchster Freundschaft auffgenommen / vnd wie sie nachmals widerumb hinweg be-
 gerten / hat er sie mit hübschen Messern / Schellen / Spiegeln / Hemdbdern vnd andern Kinderwerck verehret /
 Columbus
 Leutselig-
 keit.
 vnd darneben von ihnen erforschet / daß gegen der Insel Cubagua die Perlein vnd Edelgestein zu finden seyn-
 en. Vnd hieß darauß etliche Spanier auß den Schiffen steigen vnd außs Land gehen / welche der König in
 sein Hauß beruft / vnd nach Landes Gebrauch mit jhrem Wein vnd vbel zugerichteter Speise / nach bestem
 seinem vermögen tractiret / das den Machelosen vnd hungerigen Spaniern damals wol bekam / vnd ihnen
 Eines In-
 dianischen
 Königlich-
 Freugebig-
 keit.
 ein guter Schlamp war. Als auch der Königliche vermercket / daß sie ein grossen Lust zu den Perlein hatten /
 gab er ihnen derselbigen eine vngläubliche Summ. dann er hatte derselbigen sehr viel / vnd weren weniger ge-
 achtet / als bey vns die gläserne Knöpfe. Da nun die Spanier mit so großem Reichtumb erfüllet / wider-
 umb zu den Schiffen kommen / hat sich darob der Admiral höchlich verwundert / ließ sich an der Indianer
 Freundschaft dißmals vergnügen / Sendet aber also bald einen Edelman Arrojäl genant / zu den Catholis-
 schen Königen ab / ihnen diß Land zuverkündigen / vberschickete jnen auch zugleich ein Muster der alleredle-
 sten Perlein / so er daselbst vberkommen. Vnd segelte darnach von dannen vmb den ort Veli-caput herumb /
 vnd ist kurz hernach in die Insel Hispaniolam ankommen / darinnen er noch grosse Vnrube / Aufruhr vnd
 Tumult gefunden hat.

Er der Admiral vnterließ alsbald nichts / vnd vnterstundt mit höchstem fleiß / solche Aufruhr vñ Vn-
 Columbus
 vnterlehet
 die Auf-
 ruhr / aber
 vergeblich /
 zu stillen.
 ruh zu stillen. schreib an den Ursächer dieser Aufruhr Rolandum Ximenem / vnd vermahnet ihn höchlich /
 daß er sich gutwillig wolte vnter den Gehorsam des Landtrogts begeben / vnd nit also in seinem bösen fürnehm-
 men vnd meuterischem Gemüth fortfahren / vnd auch damit die Indianer zum Abfall bewegen. Sintemal
 auff kein weg zu hoffen sey / daß sie auff solche weis / vnd mit solchen Vnthaten zu dem Christlichen Glauben
 mögen gebracht werden. Es sey auch die herrliche vnd güldene Bullen Alexanders des VI. Papsts zu Rom /
 dem Catholischen König zu nutz dieser neuen Landschaft / mit darumb gegeben / daß man die newe erfundene
 Völcker vnd Heyden solte mit vnbillicher weise peinigen / sondern viel mehr mit Freundschaft / Wohlthaten
 vnd guten Exempeln aureichen / damit sie ein Lust vnd Eysen bekommen zu dem heilsamen Wort Gottes /
 vnd heiligen Glauben Christi vnser Herrn / Erlösers vnd Seligmachers.

Diese des Admirals getrew warnung / bitten vnd flehen / hat Rolan verachtet / vnd genzlich in Wind
 Rolands
 falsche An-
 geschlagen / ist in seinem bösen fürnehmen stracks fortgefahren / vnd sich öffentlich ein Rädelsführer vnd
 Aufruhr

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 213

Auffrührer erzeiget. Darneben auch sich nicht geschewet an den König Ehrenabschneidende Brieff zu schreiben / worinnen er des Admirals Bruder den Landvogt Bartholomæum hefftig gescholten / vnd darneben vber sein Grimmigkeit vnd Tyrannisch Regiment höchlich geklaget : Welcher vmb ein geringe vnd schlechte Vrsach die armselige Spanier / wie auch die Indianer ließ hengen oder sonst jämmerlich vmbbringen / Warauff sich Columbus mit gutem Grundt vnd Bestandt verantwortet / vnd die Vrsach alles Unheils seinen Anklägern darschobe.

Als dieser beyder Partheyen Anlag in Spanien geschickt ward / hat in mittelft der Admiral seinen Bruder mit 80. Spaniern / vnter welchen etliche zu Pferd waren / wider die abgefallene Könige geschickt / vnd ob gleich die Königsche m. hr denn 6000. gewaffnete Männer bey sich hatten / seynd sie doch / da es an ein treffen gieng / durch der Reuter Gewalt vnd eintranger schreckt worden / daß sie die Flucht zu den dicken Wäldern genommen / vnd sich darinnen verstecket / wie auch hernach fünff andere Königsche mit irem Volck / mit denen die Spanier etliche treffen gethan / aber allezeit obgelegen / deßgleichen gethan / die doch alle gefangen / vnd vnter des Admirals Gewalt vnd Regierung widerumb gebracht worden. Vnd als sie ihm widerumb auff ein neues schwuren vnd angelobeten / daß sie hinfüro kein Aufruhr mehr wider den König in Spanien / oder seine Landvögte erwecken wolten / hat sie der Admiral freundlich angesprochen / in seine Günst widerumb aufgenommen / alle jnen begegnete Schmach vnd Unbilligkeit von sich auff die muthwillige vnd auffrührische Krieger Knechte gelegt / mit Geschenken verehret / vnd einen jeden mit Frieden in seine Landschaft widerumb heimziehen lassen.



Damals / als der Admiral vnd sein Bruder mit diesen Handlungen vnd Rathschlag vmbgiengen / seynd beyderseits Klagen in dem Königlich Hoff vberantwortet worden / daraus der König vnd Königin nicht ein kleinen Schmerzen vnd Bekümmernuß empfingen / daß die Sachen vnd stath in der Insul Hispaniola / also gar verwirret vnd vbel stünden. Es war am Königlich Hoff vnter den Edel Leuten das Geschrey Jederman kundt worden / was grosser Reichthumb an Silber / Gold vnd Edelgestein in diesen newen

Spanier
erdichten
falsche Pra-
cticken wie
der Colum-
bus vnd
seinen Bru-
der.

sen neuen Insuln zu finden / vnd were ein Jeder gern ein Landvogt oder Officier darinnen gewesen / weil aber keiner wegen grossen Mißthens so Columbus bey dem König vnd Königin hatte / solches öffentlich be-
grieffen derßelben / stifteten sie heimliche Hoff Practicken an / wie sie möchten zu diesem Ziel kommen / Vnd lies-
en diese Edel Leut am Königlichen Hoff / vnd sonst allenthalben ein Geschrey aufgehen / dadurch sie den
Admiral sampt seinem Bruder der Vntrew / Diebstals / Tyranny vnd begierd die Insul eigenthümlich
an sich zu bringen / zum höchsten beschuldigten.

Der Kö-
nig schickt
einen an-
dern Land-
vogt in In-
dien.

Wenn solches Geschrey von dem Admiral vnd seinem Bruder / auch letztlich für den König kom-
men / vnd darneben eiliche auffschige Mißgönnner / mit heimlichen Stichenreden / vnd falschen Verläumb-
dungen des Königes vnd der Königin Gemüth wider Columbum anzündeten / also / daß sie ihnen Glau-
ben geben / that der König alsbald zu der Sachen / diesen dingen rath zuschaffen / vnd beschloß mit seinen für-
nehmen Räthen / einen Landvogt dahin zuschicken / vnd ward hierzu auß ihrem Mittel erwählt Francisco
Bobadilla / ein alter Hoffdiener vnd Ritter des Colatravischen Ordens / diesen fertiget er mit vollkomme-
nem Gewalt vnd Befehl dahin ab / vnd band im hart ein / daß er solte vor allen dingen fleissig nachforschen /
was doch die Ursach der Innerlichen vnd Bürgerlichen Zwyspaltungen were / vnd woraus der Reid vnd
Haß / vnd die Vneinigkeit zwischen Columbo vnd dem Koldan entsprungen / Item / warumb der Admiral
ihm nicht so viel Goldtes vnd Guts schicket / als er im verheissen hette.

Diesem Königlichen Befehl nun nachzukommen / ist der neue Landvogt Bobadilla / im Jahr 1499.
von dem Meerhafen Calicio mit vier Caravel außgeschiffet / vnd mit glücklichem Wind in kurzer Zeit in die
Insul Hispaniolam ankommen / Der Admiral aber vnd sein Bruder Bartholomæus / als sie von der Zu-
kunft des neuen Landvogts hörten / vnd sich wegen ihres guten Gewissens für keiner Vntrew vnd Gefahr
besorgten / seind mit grosser Ehrerbietung im entgegen gangen / vnd ihn herzlich vnd freundlich / als einen
Königlichen Befehlhaber empfangen.

Bobadilla
der neue
Landvogt
mißbraucht
sich seines
Gewalts
gegen Co-
lumbo.

Der Landvogt hat sich seines Ampts vnd Befehls mißbraucht / vnd diese zween hochverdiente red-
liche Männer / nach beschehenem Gruß / also bald noch im Meerhafen gefangen genommen / vnd in Eisen
schmiden lassen / vnd damit sie desto grössere Bekümmernuß vnd Schmerzen litten / hat man sie beyde von
einander abgefondert / vnd also gefangen vnd angeschmiedt mit den Acten deren mit ihnen gehaltenen Pro-
cessen / in zweyen Caraveln nach Spanien geschickt.

Des Kö-
nigs mitlei-
den vnd er-
barmung
gegen die
Columber.

So bald diese zwey gemelte Schiff mit den Gefangenen in dem Meerhafen Calicio angelendet / vnd
der König berichtet worden / daß man diese fürtreffliche vnd wolverdiente Männer / an Händen vnd Füßen
mit eisenen Banden gefangen / vñ also in elendighen Kleidern zu ihm führete / ist er dardurch zur Barmherzig-
keit bewegt worden / vnd hat ohne Verzug einen schnellen reitenden Postbotten dahin abgesendet / vnd befohlen /
daß man diese Männer / als bald auß der Gefängnis vnd Eysenbanden entledigen / vnd sie in köstlicher vnd
herzlicher Kleidung / mit sampt einem Mannhafften Zeug vnd statlichen Guardian geleiten vñ zu ihm
führen solte / welches dann geschehen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff mit großem Pomp vnd herli-
chem Pracht angelange / hat sie der König mit der Königin ganz freundlich auffgenommen / vnd ihnen mit
höchstem fleiß zugehört / als sie jr Vnschuld an Tag thaten / vnd darneben ihrer Mißgönnner falsche ver-
läumdung geoffenbaret / welcher Enschuldigung der König vnd Königin leichtlich Glauben gegeben / vnd
hat also die Warheit Platz behalten / hergegen aber ist den Ehrenverläumbdern vnd falschen Verklägern ein
sondere Straff vnd Pein auffgelegt vnd gesetzt worden.

Columbi
Zurück-
drama an-
genommen.

Koldan
kürzget
sich dem
neuen Land-
vogt.
Des Land-
vogts Ty-
rannen.

Nach dem der neue Landvogt vber die Insul / obgedachte zween Brüder gefangen in Spanien ge-
schickt / hat sich der Koldan mit sampt seinen andern Auführern / alsbald vnter die Gewalt des neuen
Landvogts begeben / die dann des Handels bald mit einander seind eins worden / vnd haben angefangen / die
armen Einwohner in der Insul jämmerlich in die Goldgruben zustecken / vnd mit vnleidlicher Arbeit vñ
Tyranny zubeschweren vnd zu peinigen / vnd all ihren fleiß vnd Rathschlag dahin gewand / wie sie ihren vn-
sätlichen Geiz / Hunger vnd Begierd mit Gold vnd andern Reichthümern möchten ersättigen.

Die vierdte Schiffart Herrn Christophori Columbi des Admirals in die neue Welt / Anno Christi 1504.

Columbi
vierdte
Schiffart
in Indien
Anno 1504

Columbus / als er nach seiner Gefangenschaft drey ganzer Jahr an dem Spanischen Hoff ver-
harret / vnd dem König sehr angenehm / vnd in höchsten Ehren von ihm gehalten ward / verlangte
ihn widerumb neue Landeschafften zubesichtigen / vnd erhielt bey dem König mit höchsten bitten
vnd begehren / daß er im vier Jagschiffe von neuemlich zubereiten / vnd schickte ihn auß / andere vnbelante
Landeschafften zuerkündigen / Fuhr demnach mit seinem Bruder von dem Meerhafen Calicio ab / auff den
9. May / Anno 1504. vnd kam in kurzer zeit in der Insul Hispaniola glücklich an.

Bobadilla
Reid gegen
Columbo.

Als dessen Ankunfft der Landvogt Bobadilla vernam / vnderstundt er sich auß vorigem Reid / im die
Ankündigung desselbigen orts zuverbiethen / dadurch Columbus zu zorn hefftig bewegt ward / vnd sagte: Es jre
sich der Landvogt nicht ein wenig / in dem er vermeine / er thue dem König ein Wohlgefallen daran / wenn er
ja von diesem Meerhafen außschließe / vnd die Ankündigung vnd Aufsteigen verbiete / so er doch der erste sey ge-
wesen / der diese Völcker in der Insul Hispaniola gepflanzet / vnd zu Einwohnern gemacht habe / Andere
aber wollen / es sey der Admiral mit Gewalt in den Meerhafen gefahren / vnd habe sich durch die Draumort
Bobadilla

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 215

Wobadille nicht abschrecken lassen. Hernach hat er gleichwol gegen der Sonnen Niedergang seinen Lauff gerichtet / vnd die Insul Guanaxiam / so nahe an das Land gestossen / gefunden / nicht weit von der grossen vnd weiten Provinz / welche von den Einwohnern Iguera / von den Spaniern aber Caput Fondurense genant wird / daselbst ist er von den Königschen ganz freundlich auffgenommen worden / vnd haben sie ihm viel Indianische Hüner / Brodt vnd andere Früchte mit hauffen herbey getragen / hat aber gar kein Anleutung vnd Warzeichen des Goldes oder anderer Kleinoter gespüret / wiewol sie hernach ganz Erkreiche Gruben von Gold vnd Silber gefunden / welcher aber die Einwohner nichts geachtet. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen Geschencken vnd Dockenwerck verehret / vnd darnach seine Schiffart gegen Auffgang gewendet / vnd die Grenzen der Landschaft Veraguaz gefunden / Endlich mit seinen Schiffen bey den Insuln der Zorobarer angelendet / daselbst ward im von den Einwohnern angezeigt / das die Provinz Veraguaz ganz Goldreich were / von dannen ist er vmb das Gestadt gefahren / vnd zu dem Meerschöpf Drabaz kommen / daselbst angelendet / vnd hat etliche Landschaften in dem Mitnächtschen Meer erkundiget.

Die Insul Guanaxia erfunden.

Veraguaz erfunden.

In dieser Schiffart / als Columbus zwey Schiff durch Ungewitter vnd Schiffbruch verlohren / vnd die vbrigen zwey schier auch erseufft waren / ist er vmbzukehren gezwungen worden / vnd im widerkehren in der Insul Cuba / nachmals Jamaica angefahren / vnd viel auß den Spaniern durch Kummer / Müdigkeit vnd grosse Arbeit verlohren / die andern aber seynd mehrentheil frack worden / das sie schier nichts aufrichten konten. Hierüber hat Franciscus Poresius ein Oberster vber ein Caravel / mit seinem Bruder vnd einem grossen theil der Kriegsleute / ein Auffruhr wider Columbum erregt / ist schändlich von ihm abgefallen / vnd auff kleinen Schifflein der Indianer / so sie ihnen abgejaget / die Flucht



u der Insul Hispaniolam genommen. Da nun die Indianer solche der Christen Vneinigkeit sahen / vnd ein ander das Poresius die fürnehmsten Kriegsleut hinweg geführt / vnd nur die Krancken bey Columbo gelassen / haben sie weder durch bitten vnd flehen / noch einig Geschenck vnd Gaben mögen bewegt werden / ihnen Proviant vnd Nahrung mit zutheilen / sondern einmütiglich beschlossen / das sie die Spanier alle wolten

Ein ander Auffruhr wider Columbum.

Columbi
Gefahr
vnd ge-
schwinder
Narb-
schlag.

wolten zu todt schlagen. In dieser grossen Noth/hat er ohne zweiffel durch Eingebung Gottes/diesen weg vnd mittel erdacht/Er wuste/das nach zweyen Tagen ein Finsternuß des Monde kommen würde/gieng derowegen auff der nähe in ein klein Bauren Häußlein/darin etliche Indianer versamlet waren/dieselbige berufft er heraus/vermahnet vnd warnet sie/wo sie ihm vnd seinem Kriegs-Volck nicht Speiß vnd Nahrung mittheilten/würden sie in kurzen Tagen alle durch die Pestilenz/welche Gott vom Himmel würde schicken/vmbkommen vnd sterben/dessen solten sie ein warhafft Zeichen haben/das innerhalb zweyen Tagen der Mond ganz Blü roth würde werden. Da nun solches auff den Tag vnd Stundt geschahe/wie ihnen Columbus geweißaget/vnd die Indianer den Mond Blutroth sahen/seynd sie darob hefftig erschrocken/vnd haben von Stundt an alle Speiß vnd Nahrung in Hauß vnd Hoff/vnd was sie an heimlichen Orten verborgen hatten/freywillig herbey getragen/vnd Columbum darneben gebetten/das er ihnen verzeihen/vnd die ihre Vngehorsamkeit mit Ernst nicht straffen wolte. Mit dieser rauhen Speiß vnd Tranck hat der Admiral seine schwache vnd krancke Knechte ein wenig widerumb erquicket vnd auffgemundet.

Schlachte
zwischen
den Spa-
niern.

Zwischen diesen dingen konte der Auffrührer Poresius mit seinen Knechten in den kleinen Indianischen Schifflein vber die grossen vngestümmten Meerwellen mit fort kommen/vn ward wider vmbzukehren gezwungen/fürhabens/des Admirals Caravel eines zu erschuppen/auff das er durch dessen Hülf in die Insul Hispaniolam fahren könnte/Aber sein fürnehmen vnd Rathschlag fehlete ihm weit/dann che er widerumb daselbst angelendet/waren beyde Schiffe schon ertruncket vnd zu grund gestossen worden. Als bald nun der Admiral des Poresii Zukunft vernam/stillet er sein kranckes Kriegsvolck mit seinem Bruder in ein Schlachtordnung/vnd als die Sach zum öffentlichen Streit geriet/wurden auff beyden seitten viel erschlagen vnd verwundet/vnd Franciscus Poresius vnd sein Bruder gefangen/vn diß ist die erste Schlachte zwischen den Spaniern/so sich in der neuen Welt hat zugetragen.

Durch diesen Sieg ist der Admiral aber einer Sorg abkommen/vnd etwas gestärck worden/also er aber kein Schiff mehr hatte/damit er von dannen hette fahren können/vnd auff zutragende Gelegenheit vnd Mittel vergeblich gewartet/hat er endlich Didacum Mendez seinen Küchenmeister mit zehen Spaniern in ein klein Indianisch Schifflein gesetzt/vnd durch etliche Indianische Fischer in die Insul Dominicanam geschickt/daselbst ein Schiff vom Landvogt zuwegen zubringen. Den Indianern verhiess er groffe Geschenke/wenn sie Didacum mit den andern Spaniern unverletzt dahin fuhreten/dessen die Indianer eingedenck/weil sie mit dem kleinen Schifflein ohne grosse Gefahr auff dem hohen Meer nicht wol fahren konten/seind sie vmb besserer Sicherheit willen an dem Gestadt/vnd an den hohen Felsen durch vnbelante Furth/die ihnen doch wol bewußt/gefahren/vnd sie vnbeschädigt dahin gebracht/vnd darauff widerumb vmbgekehret/vnd dem Admiral Relation gethon/das Didacus mit den seinen auß der Insul Hispaniola/jeko gegen der Insul Dominica ziehe/darüber er ganz höchlich erfreuet worden/inen Danck gesaget/vnd mit Geschenken verehret/damit sie dann wol zu frieden/ein jeder zu Hauß gängen.

Didacus
erlangt
Hülf vom
Landvogt.

Wienun Didacus Mendez in die Insul Dominicanam kommen/hat er dem Obersten Statthaltern des Admirals Brieffe vberantwortet. Dieser hat ohne Verzug/nach dem er des Admirals anliegen verstanden/befohlen/das man ein Caravel sollte zurichten/vnd ihm vberschicken. Es hat auch Mendez auff des Admirals eygenen Vnkosten eines bereiten lassen/vnd ist in kurzer Zeit mit beyden Schiffen vnd Proviant vnd Nahrung wol versehen/in die Insul Jamaicam zu dem Admiral gefahren. In kurzen Tagen hernach ist der Admiral darein geseßten/vnd in die Insul Dominicanam zum Obersten Landvogt gefahren/sich daselbst etliche Tage erquicket/vnd ist von dannen aufgebrochen/vnd stracks mit seinem Bruder gegen Spanien zugesegelt/vnd mit glücklichem Wind dahin kommen/daselbst hat er dem König alle seine Handlungen vnd Geschichte seiner Reiß weitleuffig erzehlet/vnd darneben angezeigt/was er weiters für neue Insulen erfunden habe/welches dann dem König/Königin vnd dem ganzen Hoffgesind eine besondere Freud gebracht/die sich höchlich dareb verwunderten/vnd hat ihn hernach Jederman/wegen seines kühnen vnd Mannlichen Gemüths gelobet/vnd in hohen Ehren gehalten. Nicht lang hernach/ist er wegen der vielfeltigen Reiß/Mühe/arbeit vnd Gefährlichkeit/so er in seiner Wallfarth erlitten/in eine schwere Krankheit gefallen/vnd als solche von Tag zu Tag zunahm/vnd keine Arznen mehr helfen wollen/außlich Todts verfahren/vnd auß diesem Jammerthal geschieden. Er war ein Mann rechter vnd förmlicher Länge/stark von Leib vnd Gliedern/Rathgebiger vnd hochverstandig/vnd von Angesicht lieblich/vn frölich/nzuhehen/Er hatte scharpffe vnd gesunde Augen/ein geel abgeschnitten Haar/ein zimlich weit aufgeperret Maul/aber vor allen dingen liebet er die Gerechtigkeit/Jedoch war er daneben Jähzornig/wann er darzu gereizet wurde.

Columbi
Tode vnd
Gestalt.

Erste Schiffart Americi Vesputij in Pariam/jeko nach seinem Namen America genant/Anno Christi 1497.

Vesputij
erste Fahrt
in Indiam
Anno 1497

In Jahr Christi 1497. ließ König Ferdinande in Castilien vier grosse Last-Schiff zurüsten/vnd mit Volck/Proiant/Geschütz vnd aller Nocturft wol versehen/vnd schicket damit auß den Edlen vnd Hochberühmten Florentiner Americum Vesputium/neue Landtschaften zuerkündigen/vn Kaufmanschafft zutreiben.

Dies

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 217

Dieser segelte mit seinem Volck den 20. May auß dem Meerport Calicien / vnd kam in wenig Ta-
gen zu den glückseligen / oder Canarischen Insuln / in die 280. Meilwegs von Lissbona gelegen. Vnd nach-
dem sie sich daselbst mit Holz / Wasser vnd anderer Nothdurfft versorget / schifften sie nach 8. Tagen nach Canaria.
Anruffung Göttliches Namens / mit einem guten Sudwind von dannen / daß sie den 27. Tag an ein Fuß-
fest Land / bey 1000. Meilwegs von dannen / auff 16. Grad der Mittnächtschen Lini Nordwärts gelegen /
ankamen / vnd bey anderthalb Meilwegs ankeren / Allhier / da etliche ans Land gesetzt wurden / ersahen sie
ein grosse menge Volck beym Ufer des Meers vmbher gehen / dessen sie sich höchlich erfreuten : Sie wa-
ren alle nackt / vñ ließ sich ansehen / als ob sie hefftig erschrocken weren / weil sie nie keine gekleidete Leut / vñ
solcher Form gesehen. Aber so bald diese Wilden vñ Spanier ansichtig worden / flohen sie auff einen Berg / von Wilden
Leut flüch-
tig.
dannen sie weder mit winken / noch andern Friedens vnd Freundszeichen zubewegen waren / daß sie herab kö-
men / vnd der Ansprach erwarten wollen. Da aber inmittelft die Nacht mit einfiel / vnd die Schiff kein siche-
re Ländung hatte / wurden sie einig / des andern Tages einen bequemen Hafen zusuchen / da die Schiff bes-
ser befriediget seyn möchten / Führen also den andern Tag von dannen / vnd am Land her / da sie für vnd für
Volck sahen / biß sie vber zween Tag einen guten Hafen antraffen / vnd auff ein halbe Meilwegs anlände-
ten / daselbst funden sie ein grosses Volck / welche mit den Spaniern Sprache zuhalten begerten. Da sich
aber die Spanier bey 40. starck in guter Ordnung auff's Land begaben / begunden sich die Wilden frembd
anzustellen / vnd wolten mit ihnen ganz keine Freund- vnd Gemeinschaft haben / kunden sie auch auff kei-
nerley wege zur Ansprach vermögen / biß sie endlich etliche wenig mit grosser Mühe herbey locketen / in dem Wilden
werden
durch Ge-
schenk zur
Ansprach
bracht.
sie ihnen Spiegel / Schellen / Corallen vnd ander gering Kinderwerck schencketen / sie damit versöhneten vnd
zur Leutseligkeit brachten / Vnter dessen kam die Nacht herbey / da sie sich widerumb zu Schiff begaben /
des Morgens früh aber / kam ein vnzählliche menge Männer vnd Weiber / die ire Kinder vnd Haußrath



mit fähreten / deren viel / als sich die Spanier dem Land naheten / ins Meer sprungen / inen auff einen Büch-
sen schuß entgegen schwammen / vnd freundlich empfingen / wurden auch so Leutselig / vnd wandelten so
getrost vnd sicher vnter den Spaniern / als ob sie lange zeit vnter ihnen gewesen / vnd deren wol gewohnet we-
ren / darvon sie mercklich erfreuet wurden.

Wir wollen aber / weil es allhier die Gelegenheit gibt / ihre Gestalt vnd Sitten ein wenig beschreiben. Der Ame-
Dieses

ricaner Ge-
stalt vnd
Sitten.

Weiber
stärcker als
die Män-
ner.
Vrsach ih-
rer Krieg.

America-
ner Ehe-
stand.

Die Wei-
ber sehr nei-
disch/ vnd
vber die
maß Zorn-
müthig.

Verände-
rung ihrer
Wohnung.

Ihr Reich-
thum.

Ihre höchste
Freund-
schafft.

Ihre Be-
gräbnissen.

Dieses Volk/ beyde Mann vñ Weib ist ganz nackendt/ einer mittelmässigen größe/ am Leib wol propor-
tioniret/ rothsärbig/ den Löwen Haaren gleich/ haben am ganzen Leib keine Haar/ außgenommen auff dem
Haupt/ welches schwarzlecht vnd lang/ fürnemblich an den Weibern/ sonst leiden sie keine Haar/ auch an
den Augenbrauen nicht/ dieweil sie solches für Viehisch halten/ Seind im Gesicht nicht sonderlich gestalt/
dann sie breite Angesichter/ wie die Tartarn haben. Im gehen/ lauffen vnd schwünnen seynd beyde Mann
vnd Weib sehr geschwind/ also / daß ein Weib ohne Mühe zwo Meilwegs an einem stück lauffen vnd
schwimmen kan/ vnd für nichts achtet/ in dem sie die Christen weit vbertreffen. Ihre Waffen seind Bogen
vñ Pfeil/ vnd weil sie kein Eysen habē/ machen sie je e Spizen von wilder Thier vnd Fischzähnen/ die sie gar
artlich zu schärfpf. n wissen/ sie brauchen auch kurze werffspieß/ vñ geschärfte Keulen. Seind sehr gewiß im
schießen an etlichen Orten auch die Weiber/ also/ daß sie alles/ was sie wölle/ wol treffen können. Sie pflegen
wider andere Nationen allweg grausame Krieg zuführen/ da sie der Feinde ganz nit verschonen/ wann sie
die gefangene bekommen/ sondern zu grosser Marter vnd Schlachtung auffhalten. Die Weiber ziehen ih-
nen auff 30. oder 40. Meilwegs im Krieg nach/ nicht daß sie mit kriegen/ sondern ihre Notturfft nachtra-
gen/ weil sie eine stärckere Last auff dem Rücken tragen können/ als ein stärker Mann von der Erden auff-
heben möchte. Sie haben keine Obersten vnd Hauptleuthe vnter ihnen/ sondern ein jeder ist selbst Herr/ vñ
ziehen ohne Ordnung. Sie kriegen nicht vmb die Herrschafft/ ihr Landt zuerweitern/ oder auß böser Be-
gierd/ sondern allein auß gleich angeborenem eingewurzelten Neyd/ ihrer Freund vñ Vordältern Todt zu
rechen/ so etwan von den Feinden vmbbracht worden. Dieses Volk lebet in seiner Freyheit/ ist niemandt
vnderthan/ hat weder Herrn noch König. Sie fahen aber ihre Kriege an/ vnd rüsten sich zum stärcksten/
wann ihre Feinde einen auß ihnen gefangen halten/ oder vmbbracht haben. Dann stehet deß erschlagenen
nechster vnd ältester Freundt auff/ laufft in den Gassen vnd Dörffern vmbher/ beruffet vnd vermahnet alle
mit großem Geschrey/ vnd begehret/ daß sie mit ihm in Krieg ziehen/ vnd seines Freundes Todt rechen wol-
len/ welche dann durch Mitleyden bewogen vnd auffbracht werden / daß sie sich alsbald zum Streit rü-
sten/ vnd wider ihre Feinde anziehen. Sie halten wider Recht noch Gerechtigkeit/ straffen auch keine Vbel-
thäter/ so lehren vnd züchtigen die Eltern die Kinder nicht. Seynd einfältig in der Rede/ aber sehr heim-
dückisch vnd verschlagen. Reden selten/ behalten ihre Wort halb im Mund/ die sie zwischen den Zähnen vnd
Lippen formiren. Auff 100. Meilwegs hat es allweg ein andere Sprach. Im essen seynd sie gar Barba-
risch/ halten darin kein gewisse Zeit/ sondern essen bey Tag vnd Nacht/ wann sie der Hunger vnd Lust an-
kompt. Sehen sich auff die Erden/ wann sie essen wölle/ haben aber weder Tischtuch noch ander Geräht.
Ihre Speise tragen sie in Irndinen Gefässen/ die sie selbst machen/ vñ in Kürbes Schalen auff. Schlaf-
fen in Baumwollenen Netzen vnter freyer Luft/ welches Vesputius nachgethan/ vñ sich wol darbey be-
funden. Am Leib seynd sie sehr rein/ weil sie sich offtmals baden. Ihre Notturfft thun sie ganz heimlich
aber jr Wasser lassen sie ganz vngeschwe/ beyde/ Mann vnd Weib vor jedermänniglich ab. Im Ehestandt
haben sie weder Ordnung noch Gesez/ nemen so viel Weiber/ als ihnen beliebt/ lassen sie auch widerumb
von sich/ also/ daß es die Weiber für keine Vnehr achten. Vnd haben hierinnen beyd/ Mann vnd Weiber/
einerley Freyheit. Seynd nit eyfferfüchtig/ aber sehr vnkeusch/ doch die Weiber mehr als die Männer/ wel-
che wegen vnersättlichen Geytheit viel seltsame Ränste gebrauchen. Davon allhier nicht zuschreiben. Sie
seynd sehr fruchtbar/ vñ schewen der Arbeit nicht/ ob sie gleich schwanger gehen/ vñ gebären leichtlich/ vñ
mit wenig Schmerzen/ also/ daß sie deß andern Tages widerumb frisch vñ gesundt vmbher gehen/ sons-
derlich pflegen sie sich nach der Geburt in einem Fluß zu waschen/ vñ kommen widerumb/ wie die Fisch/
gesund herfür. Aber sie seynd der Grausamkeit vñ heftigem Neyd dermassen ergeben/ wann sie ihre Män-
ner erzürnen/ daß sie alsbald mit Zauberischer Artzney/ vor großem Zorn ihre eygene Frücht im Leib vmb-
bringen vñ abtreiben. Vnd ist höchlich zu verwundern / daß sie nach der Geburt vollkommen/ wie zuvor
erscheinen/ als ob sie nie geboren hätten/ vñ die Frauen von den Jungfrauen nit zu unterscheden seyn.
Sie hatten zu den Spaniern auch nicht wenig Lust. Sonst leben sie ohn Gesez vñ Religion ganz Epi-
curisch. Ihre wohnungen haben sie all gemein/ vñ seynd den Glocken gleich/ auß grossen Bäumen erbaue-
wet/ vñ mit Palmen Zweygen für den Wind vñ Vngewitter bedeckt. In etlichen Orten seynd sie
groß/ daß in einer 600. Menschen zufinden/ ja es hat Vesputius in acht solcher Wohnungen/ in die zehen
tausent Menschen bey einander antreffen. Sie pflegen aber alle acht Jahr/ zu Erhaltung ihrer Gesund-
heit/ vñ frische Luft zuschöpfen/ ihre Wohnungen zu verändern/ vñ an andere Ort zusehen. Vnd ver-
meinen/ daß durch lange Beywohnung der Menschen/ die Luft verfälschet/ vñ viel Kranckheiten verur-
sacht werden/ welches dan nit für vngereumbt zu halten. Ir Reichthum bestehet in mancherley bunden Jes-
dern/ kleinen Steinen/ Corallen oder Paternostern/ welche sie von Fischbeinen/ grünen vñ blancken Edel-
steinen zu formiren wissen/ vñ zur Zierd an den Lippen/ Ohren/ Armen vñ Beynen tragen. Sie handeln
sonst mit nichts/ als was ihnen die Natur vñ Erdreich bringet. Vñ achten deß Goldts/ Perlen vñ
dergleichen Sachen/ so wir in Europa groß achten/ ganz nichts. So seynd sie ganz freygäbig/ vñ schlaf-
gen niemandt nichts ab. Aber dargegen ganz begierig vñ geflossen zu heischen vñ zu empfangen/ so man
mit ihnen Freundschaft gemacht. Ihre höchste Freundschaft aber erweisen sie in dem/ so sie so wol ihre
Weiber als Töchter/ ihren Freunden zugebrauchen anbieten: Vñ rechnets ihme der Vatter für ein groß-
se Ehr/ so jemandt seine Tochter/ ob sie gleich ein Jungfraw ist/ zum Venschlaff begehret/ vñ hinweg fäh-
ret/ vñ dardurch wirdt die beste Freundschaft gemacht vñ erhalten: Ihre verstorbene begraben sie mit
Wasser/ vñ sehen Essensspeiß zu seinem Haupt/ vñ vermeinen/ daß sie nach dem Todt auch essen/ vñ
vñ

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 219

Unterhaltung bedörffen/haben sonst vber die Todten kein andere Klage oder Ceremonien. In andern Orten aber haben sie noch ein vnmenschlische Weise zubegraben. Dann so jemandt bald sterben wil / tragen ihn seine nechstverwandten in einen grossen Wald/legen ihn in ein Baumwollen Netz / an zween Bäume gebunden/vnd tanken den ganzen Tag vmb ihn her/wann es aber Abendt worden/ setzen sie ihm Wasser vnd Essenspeise auff vier Taglang zum Haupten/lassen ihn allda allein / vnd kehren sie anheim : Des gibs sich nun / daß er hernach isset / trincket/gesund vnd wider zu seiner Wohnung kommet/empfangen in seine Freunde vnd Verwandten mit vielfaltigen Ceremonien. Aber es kommen ihrer sehr wenig davon/dann sie von niemandt weiters besucht werden. Sterben sie aber vnter dessen/so haben sie auch kein ander Begräbnus zuwarten. Sie brauchen viel vnd mancherley Arzneyen/die sich mit den vnsern gar nicht vergleichen/vnd hoch zuverwundern ist / wie jemandt dardurch möge gehorffen werden. Vnd dessen nur ein Exempel oder zwey zugeben: Wann jemandt ein Fieber ankompt / vnd ihn am heftigsten plaget / duncken sie ihn in das kälteste Wasser/vnd baden ihn also/hernach zwingen sie in vmb ein starkes Feuer/bey zweyen Stunden hin vnd wider zulauffen/bringen ihn darauff zuschlaffen/vnd hierdurch werden ihrer viel wider gesunde. Es brauchen auch ihrer viel für diese vnd andere Kranckheiten / ein drey oder viertägige Fasten/vnd kommen wider zu recht. Sie lassen ihnen auch zur Adern/aber nicht an den Armen/sondern an der Lenden vnd Sennadern. Brauchen auch gewisse Arzneyen zum brechen/vnd viel andere Ding / so allhier zu lang zu erzehlen. Wegen irer Nahrung seynd sie von vielem Blut vñ Phlegmatischen Feuchtigkeitt. Dann sie sich nur mit Wurkeln/ Früchten / Kreutern vnd allerhandt Fischen unterhalten / vnd kein Korn oder Weizen haben. Ihr gemeine Kost oder Brodt ist ein Wurkel von einem Banim/darauff sie Meel machen/ Ir Brodt.

Wie sie ihre Krancken curiren.



welches sie Zucha/andere Chambi/ andere aber Igname nennen: Sie essen selten ander Fleisch / als Menschenfleisch/darnach sie vber die massen begierig seynd/vnd der vnvernünftigen Thier weise weit vbertrefen: Dann sie verschlingen alle ihre Feinde / sie seyen Mann oder Weib / die sie entweder im Krieg vmbgebracht/oder ein Zeitlang vmb der Raftung willen/gefangen gehalten/vnd das mit solcher Wildigkeit/ daß nichts erschrecklichers zu sehen ist. Ja sie verwundern sich auch/daß die Christen ihre Feinde leydllicher halten vnd nicht essen. Dergleichen abschewliche Sitten vnd Gebräuch haben sie mehr / darvon anderstwo weitläufftiger folgen wirdt.

Und daß wir widerumb auff der Spanier vnd Vesputij Schiffart kommen/ davon wir etwas abgewichen. Nach dem sie dieses Landt ein wenig erkündiget / vnd vber die massen gut befunden / auch etwas von Goldt bekommen/ verglichen sie sich von dannen weiters zufahren / vnd segelten also nach dem Lande der Länge nach/immer hin/ hatten mithin zu ihr Gewerb mit den Inwohnern / die sich hauffenweis auff dem Landt befunden. Endtlich kamen sie nach etlichen Tagen an einen Hafen/ da sie auß grosser Gefahr von Gott errettet wurden. Dann nachdem sie angeländtet/ vnd sich auff's Landt begaben/ trassen sie einen Flecken an/ welcher / wie Venedig auff's Wasser/ vnd hülzerne Pfäle gebawet/ er hatte in die zwanzig Wohnungen/ wie die Glocken formirt. Von denen giengen Brucken / daß sie hin vnd her zusammen kommen mochten. So bald nun diese Wilden der Spanier ansichtig worden / erschracken sie ganz hefftig/ vnd fiengen an ire Brucken auffzuheben dessen sich die Spanier nicht wenig verwunderten. In dem wurden sie auch gewahr/ daß zwölff Nachen/ auß gangen Bäumen gemacht/ auff dem Meer gegen ihnen / sie zubeschawen/ daher kahmen. Die sie mit allerhand Friedens Zeichen herbey zulocken/ vnderstunden/ auch ihnen entgegen fuhren/ welche aber ihrer nicht erwarten wolten/ sondern sich alsbald zu Landt auff einen Berg begaben/ wincketen aber alsbald wider zukommen/ welches sie auch theilen / vnd brachten 16. Jungfrauen mit sich/ setzten ihr vier in einender Spanier Nachen/ dessen sie sich/ was es doch bedeuten würde / nicht ohn Ursach verwunderten/ mit diesen ihren Schifflein mengeten sie sich vnter / vnd zwischen die Spanischen Nachen/ stelleten sich / als ob sie ihre beste Freunde weren / es kamen auch auß ihren Häusern ein grosse Mänge an die Schiff geschwummen/ darauff sie auch noch kein bösen Argwohn schöpfen konden. Vber das aber/ sahen sie/ daß etliche alte Weiber vnter ihre Thüren liessen/ vnd anfiengen ein vber auß grosses Geschrey zutreiben/ vnd zur Anzeigung grosser Angst vnd Noth/ ihre eygene Haar außzurauffen : welches

Ein Americanischer Flecken wie Venedig auff's Wasser erbauet.

Americaner List.



dann einen Argwohn eines grossen Unglücks bey den Spaniern verorsachet. Hierauff sprangen die Jungfrauen auß den Nachen ins Meer/ vnd fuhren die andern auch weiter von den Schiffen/ vnd fiengen an mit ihren Vogen gewaltig auff die Spanier zuschiessen. Sie wurden auch gewar / daß die andern / so auß ihren Häusern an die Schiffe geschwummen / vnter dem Wasser ihre Spiesse verborgen fuhreten/ darauff dann ihre Verrähterey gnugsam abzunehmen. Darauff sich dann die Spanier zur Wehr stellten/ viel ihrer Nachen zu Grundt schossen/ in die zwanzig umbbrachten/ viel mehr aber verwundeten. Die vbrigen

Americaner Streit mit den Spaniern.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 221

übrigen sprangen ins Meer/ vnd schwammen also mit grossem Schaden vnd Verlust ans Landt: Der Spanier wurden fünf verwundet/ vñ doch alle widerumb geheylet. Sie fiengen zwei gedachter Jungfrauen vnd drey Männer/ besuchten hernach ihre Wohnungen: darinnen sie aber niemandt/ als nur zwey alte Weiber mit einem francken Mann antreffen / darumb sie den Flecken nicht verderbten/ ob sie denselben mit Feuer anzustecken/ ihnen wol vorgenommen hatten/lehrten also mit den fünf Gefangenen wider vñ zu Schiff/ schlugen die Männer in die Eysen/ von welchen aber in der Nacht auß Fahrlässigkeit der Wächter/ die zwei Jungfrauen/ vnd ein Mann/ hinweg kommen.

Die Spanier eroberten fünf Gefangene.

Nach diesem beschloffen sie widerumb von dannen zufahren/ verliessen also den Hafen vnd schiffeten dem Gebirge nach auff 80. Meil/ Wegs zu einem andern Volck / dessen Sprach vnd Sitten weit von dem andern vnterscheiden war. Vnd als sie angeländet/ funden sie in die 4000. Menschen bey einander/ die der Spanier gar nicht erwarten wolten/ sondern alles hinderliessen/ vnd die Flucht in die dicken Wäld namen. In dem ihnen aber die Spanier nachfolgeten/ funden sie auff ein Büchschenschuß von dannen/ viel Hütten/ welche das Volck zum Fischwerck auffgerichtet hatten/ vnd vielerley Thier vnd Fisch kochten vnd brien. Vnter andern aber ward ein geflügelte Schlange gebraten / dessen sie sich höchlich verwunderten.



Da sie aber ein wenig weiter kamen/ funden sie in andern Hütten viel lebendige gedachter Schlangen / welche an den Füßen mit Fesseln angeleget/ vnd ihre Rachen mit Seilen zugebunden waren/ daß sie den Menschen nicht Schaden thun möchten/ gleich wie man den Bären/ Hunden/ Pferden vñ andern wilden Thieren ein Gebiß anzulegen pfleget. Sie sahen so erschrocklich auß/ daß sie die Spanier nicht berühren wolten. Ihr Brodt machen sie von den Fischen/ die sie erstlich siedern/ hernach zerstoßen/ vnd wider vber den Kohlen dörren. Vnd ist diß Brodt gut zu essen/ vnd wolgeschmackt. Sonsten haben sie mehr Essensspeiß von Früchten vnd Wurzeln/ welche zuerzehlen allhie zu weitläufftig seyn wolte. Da nun denselbigen Tag niemandt von den Wilden herfür kam/ vnd sie weiters nichts erkündigen möchten/ hinderliessen sie zu besserer Verwiltigkeit/ in ihren Hütten/ etwas von ihrer Wahr/ vnd begaben sich des Nachts wider zu Schiff. Des folgenden Tags aber/ so baldt der Tag anbrach/ vernahmen sie ein vnzählige Menge Volcks am Meer/ zu denen sich die Spanier auffs Land begaben. Die Wilden stellten sich erstmals verzagt/ mengeten sich aber doch hernach vnter die Spanier/ vnd fiengen an mit ihnen freundlich vnd sicher vmbzugehen/ thäten ihnen

Seltame Schlangen.

Fischbrode.

Spanier
ziehen mit
den Ame-
ricanern
ins Land.

Werden
wol em-
pfangen.

America-
ner dienst-
haftig.

so viel Andeutung/das sie ihre Wohnung nicht daselbst hätten / sondern nur der Fischerey halber dahin kommen weren. Baten derhalben mit ihnen zu ihren Wohnungen zugehen/ sie wolten sie als gute Freunde aufnehmen/ vnd nach Vermögen tractiren. Das sie aber solches thaten/geschah der zweyen Gefangenen halben/welche ihre Feinde waren. Auff diß ihr vngestümmes Anhalten/reiseten 23. wolbewehrter Männer mit/in dem Vorsatz/ihr Leib vnd Leben im Nothfall daran zuwagen / vnd kamen am dritten Tag in ein Dorff von neun Häusern/vnd wurden mit seltsamen Ceremonien/ tanken/springen / halb lachen vnd weinen/vnd vielerley Trachten/von allerhand Speisen/empfangen. Da sie nun dieselbige Nacht allda verharreten/botten sie ihnen ihre Weiber freywillig an:vnd zwar mit solchem Ernst / vnd Vngestümmigkeit/das sie sich ihrer kaum enthalten konden. Des andern Tags kam dieselbigen zubesehen noch ein ander vnzehlige Menge Volcks allda an/deren Eltesten d. e. Spanier höchlich bähnten/das sie auch mit ihnen weiter ins Land hinein ziehen/vnd ire Wohnungen beschen wolten/welches sie zu thun versprochen. Vnd ist kaum außzusprechen/in was grossen Ehren sie gehalten wurde. Wie sie nun vast in die 9. Tag bey ihnen zubracht/vnd wol crachten möchten / es würden die in den Schiffen für sie grosse Vorsorge tragen/vnd bekümmert seyn/reiseten sie die 18. Meyl wegs widerumb zu ruck / wurden aber von einer vnzehligen Menge Volcks/ beyd/ Männer vnd Weiber/bis zum Meer beleyet vnd bedienet. Dann wann jemand müd ward/trugen sie ihn in ihren Schlaffnetzen ganz flässig/vnd mit sonderer Sorgfältigkeit. Ja es hielten sich etliche für glücklich/wann sie die Spanier auff ihrem Rücken vber die Wasserströme/ deren es allda viel hat / tragen möchten/etliche trugen ihnen ihr Gepack vnd Geschenck / welche sie ihnen von ihren Früchten/Bogen/Pfeulen/von mancherley Farben Papageyen/vnd andern Sachen verchret hatten / etliche nahmen ihren ganzen Hausrath vnd Viehe mit sich. Wie sie nun all miteinander ans Meer kamen/ wolten sie die Spanier noch nicht verlassen/sondern stiegen mit ihnen so heuffig in die Schifflein/das sie beynah vndergesunken/die andern schwommen an die grossen Schiff/das ihrer in die tausent/wiewol vnbewehrt vnd nackend/darauff kommen/vnd mit höchster Verwunderung den Schiffgezeug / Geschütz vnd andere Sachen beschaweten. Ihrer nun widerumb los zuwerden ließen die Spanier etliche grobe Stück abgehen: da die Indianer diß grausame brasseln vnd donnern höreten/ sprangen der meiste Theyl ins Meer / tauchten sich vnter/wie die Frösch/wann sie ein Gereusch vernehmen/vnd schwommen zu Landt/ welches dann kurzweilig vnd lächerlich anzusehen. Aber sie stellten die forchtsamen vnd erschrockenen Indianer wider zu Friden/vnd gaben ihnen zuvorftehen/wie sie mit solchen Waffen ihre Feinde vmbzubringen pflegten / vnd behielten sie den Tag im Schiff/ließen sie aber den andern Tag/ demnach sie dieselben in Essen vnd Trinken wol gehalten/in höchster Freundlichkeit von sich. Ihre Sitten vnd Gebräuch seynd fast den andern gleich / welche zubeschreiben wir für vnnöthig achten. Diß Landt ist sehr Volkreich / hat viel vnd mancherley Thier den vnsern vngleich/außgenommen Löwen/Bären/Hirsch/ Schwein vnd Rehe seynd den vnsern ähnlich: Sie haben aber weder Pferd/ Esel/ Hund/Rühe noch Schaff/aber dargegen viel andere unbekante wilde Thier/die sie zu ihrem Dienst nicht gebrauchen können. Sonsten ist die Landschaft vber die massen lustig/fruchtbar/voll grosser Wäld/die allzeit grünen / vnd deren Bletter von den Bäumen nimmer abfallen/ligt nicht weit vom (torrida zona) brennenden Reuier vnd Krebs Cirkel/in der Höhe auff die 23. grad von der Lini.

Spanier
machen die
America-
ner zu Chri-
sten.
Patriat.

Die Wilden verwunderten sich sehr vber der Spanier Gestalt / sonderlich das sie am Leib weiß waren/fragten derhalben von wannen sie her kommen/da antworteten sie/wie sie vom Himmel herab sie zubefuchen ankomen/welches sie nicht allein glaubten / sondern in grosser Anzahl sich tauffen ließen / vnd die Spanier in irer Sprach Charabi,das ist/hochweise Leuth nenneten. Vnd heisset ihr Landschaft Parias.

Die Spa-
nier rüsten
sich wider
zur heim-
fart.

Nach diesem verließen sie diesen Hafen/vnd segelten immer / wol in die 1360. Meylen von dannen/ dem Gebirg nach/das sie die Landschaft stets im Gesicht behielten / vnd offtmahl ringsrund vmbher kamen/da sie immitteltst mit den Wilden handelten/vnd in mehrertheils Orten Gold / ob wol nicht vberflüssig/oberkamen. Demnach sie aber nunmehr in die 13. Monat mit dieser Schiffart zubracht / die Schiff wandelbar worden/ihre Proviand fast verzehret / vnd sie durch grosse Arbeit abgemattet worden/ beschloffen sie/ihre Schiff widerumb zubessern/vnd anheim nach Spanien zusegeln. In dem kamen sie in den besten Hafen/der in der ganzen Welt zu finden / da sie von einer vnzehligen Menge Volcks gar freundlich empfangen worden/daselbst besserten sie ihre Schiff/ vnd baueten neue Nachen vnd Fässer/brachten auch ihre Geschütz/welche durchs Wasser sehr verdorben/wider zurecht/ zu welchem allem die Wilden gutwillig arbeit halffen/ vnd ihnen von ihrer Speise mittheyleten / welches den Spaniern sehr wol bekam. Dann sie sonst Spanien nicht wider hettten erreichen mögen. Als sie nun fast in 42. Tag bey ihnen verharret/ vnd die Inwohner ihnen alle vermögliche Dienst / grosse Ehr vnd Freundschaft erwiesen / vnd der Spanier nun gewohnet waren/siengen sie an/ihnen mit sonderm Ernst vnd grosser Bewegung ihres Gemüths / ihr Anlügen vnd Noth wehmütiglich zuklagen/das nemlich Jährlich/auff ein gewisse Zeit/ ein wildes Vold von hundert Meyl Wegs her in ihr Landschaft zukommen/durch Verrähterey oder Gewalt/ viel zufangen/vnd vmbzubringen/vnd endlich zuessen pflegeten. Baten derwegen sie von solcher grossen Tyranny zuerledigen. Ob nun wol die Spanier ihnen fürgesetzt/von dannen anheim zusegeln/ wurden sie doch durch mitlayden bewogen/das sie ihnen Hülffe zuleisten/vnd sich an ihren Feinden zurechen / versprochen : desser sie höchlich erfreuet wurden/vnd selbst mitzuziehen begehreten/ aber es ward ihnen auß gewissen Ursachen abgeschlagen/vnd nahmen die Spanier nur ihrer 7.mit/die solche Raache anschawen/vnd den andern wider berichten solten/welches sie mit ganz danckbarem Gemüht annahmen. Nachdem sie nun ihre Schiff

America-
ner zue
Spania-
nen
mit
gegen
ihre Feinde.

widerum

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 223

widerumb gebessert / vnd ergänzet hatten / schiffeten sie von dannen / vnd kamen zu vielen Inseln / so zum Theil bewohnt / vnd zum Theil aber vnbeohnt waren. Am siebenden Tag aber wolten sie bey der Insel anlanden / vnd mit den Nachen ans Land fahren / da waren am Ufer in die 400. Menschen / wolgerüstete Männer vnd Weiber / die fiengen an ihre Anfahrt mit aller Macht zu wehren / sie waren nackt / aber stark von Leib / mit Bogen / Pfeilen / Spiessen vnd viereckichten Schilden wol gerüstet / schossen vnd drangen gewaltig auff die Spanier / als sie nur noch ein Büschenschuß vom Lande waren. Am Leib waren sie mit vnterschiedlichen Farben vermahlet / vnd mit allerhandt Federn gezieret / welches der Wilden anzeigen bedeutet / daß sie zu Krieg aufzuziehen vorhietten. Als sie nun die Spanier nicht zu Landt lassen wolten / lieffen sie die grossen Stück mit Steinen geladen / vnter sie abgehen / daß ihrer viel zu Grund giengen. Vnd weil sie vber diesem grausamen Hagel vnd Donner / hefftiger erschreckt wurden / vnd sahen / daß ihrer viel Todt blieben / begaben sie sich zu Landt / vnd in die Flucht.

Darauff kamen 42. wolgerüstete Spanier auff's Land / vnd traffen ein grosse Menge solcher Wilden an / die sich gegen die Spanier dapffer zur Wehr setzten / vnd bey zwö Stunden sich dapffer hielten / vnd



scharmücketen. Wie sie aber sahen / daß ihrer so viel erschossen / vnd erstochen wurden / vnd die Spanier ihnen vnaußhörlich nachsetzten / gaben sie endlich die Flucht / vnd versteckten sich in die dicken Wäld / vnd dieweil die Spanier auch sehr verwundet waren / kehrten sie mit den 7. Indianern / so sie mitgenosien / mit vberauß grosser Frewd wider zu Schiff. Des andern Tags aber kamen sie in besserer Ordnung mit Blasßhörnern daher gezogen / Vorhabens / ihren Verlust an den Spaniern zurechen. Darauff ward alsbald berathsclaget / so fern man sie zur Gütigkeit vnd Freundschaft mit bewegen möchte / daß man sich alsdann zur Wehr stellen / sie Feindlich empfangen / vnd so viel sie gefangen bekämen / verkaufft werden solten. Begaben sich also 57. wolgerüstete Spanier zu Land / welches die Wilden / Zweysels ohn / das grosse Geschütz befürchtens / keines Wegs verhinderten. Vnd gieng der Streit widerumb auff's hefftigste / zu beyden Seiten an / vnd währete ein gute Weil / doch behielt die Spanier endlich das Feld / nachdem sie der Feinde viel vmbbracht / vnd 25. Gefangene erobert hatten / mit denen sie sich dann zu Schiff begaben. Auff der Spanier Seiten blieb nur einer / wurden aber 22. verwundet : die doch alle widerumb geheylet / vñ zurecht kamen. Nach diesem siegen beschloffen sie ihre Reise / fortan in ihr Vaterlandt zunehmen / fertigten darauff gemelte 7. Wilde / deren 5. im Krieg auch verwundet worden / mit 7. Gefangenen Feinden / nemblich / drey Männern vnd 4. Weibern /

bern / widerumb mit grossen Freuden ab/ vnd fuhren sie fúrter so lang vnd viel / biß sie endlich den 15. Octobris Anno 1498. in den Meerporten Calicio mit 222. Gefangenen anlangten/ mit Freuden von mánniglich empfangen wurden/ vnd daselbst ihre Gefangenen verkaufften. Vnd ist dieses also das denckwürdigst/ was sich bey dieser ersten Schiffart zugetragen.

Herrn Americi Vesputij andere Schiffart in Americam

Anno Christi 1499.

Vesputij
andere
fährt in A-
mericam.

Sennach es auff dieser ersten Schiffart zimlich abgangen/ ließ König Ferdinand in Castilien noch mehr Schiff außrüsten/ Vordhabens/ durch Herrn Americum Vesputium andere Landschafften zuentdecken. Dieser segelte mit seinem vntergebenen Volck den 11. May Anno 1499. von Castilien ab/ vnd hielte die vorige Straf von den grünen Inseln naher den Canariis/ vnd lándeten bey der Feuer Insel an: vnd als sie sich daselbst mit Holz vnd Wasser nach Notturfft versehen / namen sie ihre Laufß Sudwärts biß sie auff den 19. Tag ein Fußfest Land erreicheten. Dieses Land lag gegē dem andern vber (davon in voriger Schiffart Anfangs Meldung beschehen) in der brennenden Reuier von Ost/ außser der Mitnächtigen Lini vnd 5. grad von der Mittagigen Lini in die 500. Meyl von den Canarischen Inseln. Als sie aber diß Land damals allenthalben mit grossen Wasser vberschwámmet funden/ vnd lang vmbher gefahren/ mochten sie doch nirgend keinen Hafen antreffen/ noch einigen Menschen ersihen / ob sie gleich am Land abnehmen konten / daß es bewohnt seyn müste/ dann es war erbarwet/ allenthalben grün/ vnd mit grossen vnd hohen Bäumen besetzt. Fuhren demnach widerumb von dannen / vnd kamen nach vielem hin vnd wider ziehen / endlich an eine sehr lustige Insel/ vnd als sie daselbst angelándet/ funden sie auff 4. Meyl Wegs von dannen zu Land ein grosse Menge Volcks/ dessen si sich nicht weniger freueten/ vnter dessen sahen sie auch von den Schiffen ein grossen Nachen mit vielen Indianern auff dem hohen Meer daher kommen / denen sie etliche Nachen entgegen schicketen / die sie von weitem vmbbríngeten/ als sie sich aber den Indianern zunáhern begunten / huben sie ihre Ruder auff vnd hielten still/ wolten sich also zur Gegenwehre stellen / darauff von den Schiffen noch ein Jagschiff abgeordnet ward/ welches jnen den Wind ablieff/ vnd bearbeiteten sich fast den ganken Tag/ mochten aber ihrer nur zween davon bekommen/ die andern sprungen ins Wasser vnd schwammen zu Land/ ob sie gleich auff 20. Meyl Wegs davon waren. In ihrem verlassenen Schiff funden sie vier junge Gesellen/ welche nicht von ihrem Volck waren/ sondern anderstwo geraubet worden/ denen sie allereist ihr Mánnlich Glied außgeschnitten hatten/ darab sich die Spanier hefftig verwunderten. Als diese nun in der Spanier Schiff eingenommen worden/ gaben sie mit Andeutungen vnd Zeichen so viel zuverstehen / wie dieses das grausame vnmenschliche Volck der Caniabeln/ vnd Menschenfresser waren/ von denen sie gefangen vnd zur Nahrung híngeführt werden sollen. Darumb sie nur auff ein halbe Meil Wegs vom Landt ankerten / vnd viel Volcks am Ufer vernahmen/ welche sich doch alle alsbald ob der Spanier Ankunfft/ in die dicken Wálder flüchtig versteckten. Da nun niemand ihrer erwarteten wóllen/ begütigten sie den einen Gefangenen mit Schellen/ Spiegeln vnd andern Narrenwerck/ fertigten ihn damit zu den seinen ab/ den flüchtigen anzuzeigen/ wie die Spanier nicht ihre Feind/ sondern Freunde weren. Dieser richtet solch es so fleissig auß/ daß er den andern Tag in die 400. Männer vnd Weiber mit ihm bráchte. Vnd dieweil sie nackert vnd vnbewehrt ankamen / machten die Spanier mit ihnen Freunde schaffte/ vnd stelleten ihnen zu deren Bestättigung den andern Gefangenen mit ihrem Nachen / welcher von einem ganken Baum / 26. Schuh lang/ vnd zween Ellenbogen breit/ gemacht war/ widerumb zu: So bald sie aber den bekamen/ vnd in ihre Gewahrsam gebracht/ lieffen sie alle mit einander geschwind hinweg / vnd wolten mit den Spaniern weiter keine Gemeinschaft haben/ darauff sie die Barbarische Sitten vnd Wildigkeit dieses Volcks gnugsam abzunemen hatten. Es hatte bey ihnen wenig Gold / dann sie nur ein klein wenig an ihren Ohren trugen. Als nun allhier nichts mehr zuerhalten/ schiffeten sie von dannen vnd kamen von 80. Meil Wegs in einen sichern guten Hafen/ lándeten an/ vnd wurden von demselbigen Volck freundlich empfangen/ ehrlich vnd wol gehalten/ bekamen vnter dessen vmb ein einige Schellen 500. Perlen/ darzu sie ihnen ein wenig Golds verlehren. In diesem Land machen sie ihr Getránck von Früchten/ Kreutern vnd Wurzeln/ das beste ist von Myrrhen Depffeln/ ganz gesund vnd heylsam. Diß Land ist sonst an andern Sachen sehr fruchtbar/ vnd das Volck ganz leutsel / g vnd gutes Gesprächs/ also / daß dergleichen in America nirgends zu finden. In diesem Hafen vnd Land verharreten sie/ mit besonderm Lust 17. Tag/ wurden täglich von den Inwohnern besucht/ die sich vber der Spanier Gestalt/ weissen Farb/ Kleyder/ Rüstung vnd Schiffgrösse höchlich verwunderten. Sie zeigten ihnen auch an/ wie sie ein Volck gegen Auffgang zu Feind hatten: bey denen viel Perlen wuchsen vnd zu bekommen/ vnd die sie ihnen mitgetheylet/ hettten sie in den Kriegen wider dasselbige Volck bekommen/ sie berichteten vnd lehrten auch die Spanier / wie die Perlen wuchsen/ vnd zu fische weren/ welches sie auch hernach also befunden. Nach diesem fuhren sie vß dannen/ vñ kamen in einen andern Hafen/ einen Nachē daselbst zu bessern/ traffen daselbst zwar ein grosse Menge Volcks an/ vermochten sie aber weder mit Gewalt / noch liebzeichen zu ihrer Freundschaft bringen: wolten sie mit den Nachen ans Land fahren vnd aufsteigen / sperreten sie sich mit aller Gewalt darwider / vnd wolten sie nicht ans Land steigen lassen/ kamen sie aber dennoch zu Land/ so wolten diese ihrer nicht erwarten / sondern gaben die Flucht in die Wálder/ daß also die Spanier wegen der Wildigkeit dieses Volcks wieder von dannen

Spanier
bekommen
ein grossen
Nachen der
Wilden.

Vier ver-
schnittene
Gesellen.

Canibab
Menschen-
fresser.

Die Wil-
den werden
durch ge-
win-
ge Gesche-
et zu den Spa-
niern gelo-
cket.

Spanier
von andern
Wilden
ehrlich em-
pfangen.

Den Spa-
niern die
Anlandung
verwehret.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 225

nen zogen / vnd kamen vnder Wegens auff 15. Meyl Wegs an ein Insel/darinnen sie das allerviehste/ ^{Gestalt vñ} einfeltigste vnd zugleich auch gütigste Volck antraffen/dergleichen sie sonst nirgends gesehen / deren Ge- ^{Sitten ei-} stalt vnd Sitten wir ein wenig beschreiben wollen : Sie seynd beydes von Gesicht vnd Gestalt des Leibs ^{ner Wilden} ganz Viehisch/haben die Backen stets voll grünes Krauts/welches sie stetigs wie das Viehe/ affen kñ en/ daß sie dafür wenig reden können: An dem Hals trugen sie in zweyen dürren aufgehölten Kürbisen das Kraut vnd Meel / welches sie mit einander kaweten/vnd wider von sich gaben / dieses theten sie zum offtern mal/welches die Spanier mit grosser Verwunderung ansahen/vnd nachmals dessen Ursachen vernamen. Dieses Volck ist so leutselig/ daß sie sich vngeschert vnter die Spahier vermengeten/vnd mit ihnen wandel- ^{Groffe} ten/ als hetten sie lange Freunde/ vnd Gemeinschaft mit ihnen gehabt/die Spanier schweigten vñ d spacer- ^{Mangel} ten mit ihnen ins Land / vnd begehrten mithin zu des frischen Wassers/da wurden sie erst gewahr/wofür die ^{an Wasser.} Volck das Kraut g. kawet hatte/ dann sie mit deuten so viel zu verstehen gaben / daß bey ihnen ganz kein Wasser zu bekommen: darumb sie fürn Durst gedachtes Kraut kaweten/welches sie dann ihnen auch an- botten/sie verstunden auch/daß sie unterweilen den Durst mit Thaw/welcher des Nachts auff gewiss. Blet- ter/den Hasinohren gleich fällt/ zu löschen pflegten. Sonst haben sie der Frucht keine/deren sie in Fußfe- st. n Landen geleben/vnd müssen sich nur mit Fischen behelffen/sie haben ganz keine Häuser oder Hütten/son- dern brauchen nur breyte Bletter/ damit sie sich für der Sonnenhit/aber nicht für Plasregen bedecken / ist ^{Groffe} aber vermutlich / daß es daselbst selten regne. Wann sie zu fischen aufgehen / tregt ein jeder ein solch groß ^{Bletter zu} Blat mit / richtets am Land auff/damit/wann die grössste Hitz herbeykommet/er sich darunder verbergen ^{Schirm für} könne. Es hat daselbst vielerley Thier / welche alle Regenwasser in der Pfützen trincken müssen. Wie sie ^{der Son-} nun auff dieser Insel nichts bekommen mochten/ze gen sie von dannen vnd kamen in ein ander Insel / vñnd ^{nen Hitz.}



weil sie Anfangs keine Leut vernahmen/vermeyneten sie / daß sie ganz vñbewohnt seyn müste/ da sie sich ^{Groffe} aber auff's Land begaben/ wurden sie im Sand etlicher grossen Fußstapffen gewahr / darauf sie ver- ^{Wilde Ri-} muthen kondten / wie indieser Insel grosse Leut vnd Risen wohnen müsten / welches sich dann nachmals sen. aufgewiesen / dann als ihrer neun einem Weg nachgangen / in Meynung frisch Wasser zu finden/ kas- men sie auff ein Meyl Wegs zu fünf Häusern / darinnen sie zwey grosse Weiber mit dreyen Mägden antraffen / darober sie sich hefftig verwunderten. So bald dieselbigen auch dieser frembden Leuth ansichtig wurden / erschracken sie dermassen so sehr/ daß sie verstürzt blieben/ vnd aller Flucht vergassen. Endlich fiengen

singen doch die alten Weiber an/ mit den Spaniern in ihrer Sprach freundlich zu reden / führten sie alle in eine Hütten/ vnd theilten ihnen nit / was sie an Essensspeise damals hatten.

Nach diesem nahmen ihnen die Spanier für / diese junge Töchter mit Gewalt mitzunehmen / vnd für ein Wunder in Spanien zu führen / In dem sie sich aber noch darüber berathschlagen / sihe / da kamen in die sechs vnd dreyssig nackte Männer / welche ein gut Theil größer als die Weiber waren / vnd am Leib so wolgestalt / daß es wol zu sehen war : Vber dieser Ankunfft wurden die Spanier hefftig betrübet / vnd heten gewolt / daß sie auff ihren Schiffen bli. ben weren : dann sie hatten grosse Bogen / Pfeyl vnd Kolben / vnd waren dapffere herrschafftige Leuth anzusehen. Da nun diese Riesen in die Hütten eingegangen / singen sie an etwas miteinander zureden / vielleicht / daß sie die Spanier gefangen nehmen wolten / da die Spanier nun ihre Gefahr vermercketen / giengen auch vnder verschiedliche Rathschläge vnter ihnen : dann etliche wolten / man solte sie auch in der Hütten anfallen / die andern aber waren ganz darwider / vnd wolten / daß es draussen / für der Hütten / vnd auff der Baye fügliches zuthun were / die dritten vermeynten / man solte sie gar nit angreifen / sondern erwarten / was sie zu thun gemeynet / In diesen Rathschlägen giengen sie zur Hütten hinauf / vnd namen ihren Weg widerumb zu den Schiffen. Die Riesen folgten ihnen auff ein Steinwurf allgemach nach / vnd hatten viel Schwagens waren at er ja so verzagt als die Spanier / dann wann die Spanier still stunden / stunden auch die Riesen still / giengen aber die Spanier fort / so folgten die Riesen auch hernach. Da sie aber die Schiff erreicht / vnd hinein gestiegen waren / fielen die Wilden alle ins Meer / vnd hieben an / mit ihren Bogen gewaltig nach den Schiffen zu schiessen / damit sie doch keinen Schaden thaten / vnd wurden mit zweyen grossen Schüssen dermassen erschreckt / daß sie alsbald die Flucht auff den nechten Berg gaben. Diese Insel nenneten nachmals die Spanier die Giganten oder Riesen Insel / weil sie diese grosse Leuth daselbst antreffen hatten. Vnd hatten mit ihnen manchen Scharmügel / wann sie an ihrem Lande herfuhrten / vnd etwas zu holen begerten / diweil sie ganz nicht gestatten wolten / daß man das geringste auß ihrem Lande holen solte. Da nun Vesputius mit den Spaniern fast ein Jahr auff dem Meer / vnd außsen gewesen / die Proviand abgenommen / vnd sie wegen der strengen Hitze abgemattet waren / in dem sie sich fast immerdar in dem brennenden Meer verhalten / vnd zweymahl vber die Mitnächttige Linien kommen waren / beschlossen sie nichts in einen andern guten Hafen zufahren / ihre Schiffe widerumb zu verbessern / vnd sich widerumb anheim zufördern / kamen demnach von der Riesen Insel zu einem andern Veld / von denen sie ganz freundlich auffgenommen / vnd gehalten wurden / alda gabs ein grosse Mänge Perlen / in / deren sie für 40. Ducaten wehrt / an Schellen / Spiegeln / Crystallen vnd andern geringen Sachen

Scharmügel der Riesen mit den Spaniern.

Bekommen vmb geringe Sachen ein grossen Schatz Perlen.

Vesputii. Heimfart.

hundert vnd neunzehn Mark / vnd offtmals für ein Schell ein ganzen Hauffen bekamen. Sie werden also in den Muscheln gefangen / vnd offtmals in einer in die hundert vnd dreyssig / etwa mehr oder weniger zwischen dem Fleisch gefunden / wann sie recht zeitig seynd / fallen sie von sich selbst auß / seynd sie aber unzeitig / seynd sie nichts nütz / verdorren vnd werden zu nicht. Als sie nun 47. Tag allhier verharret / fuhrten sie von dannen zu der Insel Antigliæ / welche wenig Jahr zu vorn Christophorus Columbus entdeckt hatte / daselbst verharreten sie 2. Monat vnd 2. Tag / besserten mitter weil ihre Schiff / vnd rüsteten sich wider zu der Heimfart / damals litten die Christen in dieser Insel grossen Mangel vnd Drangsal / welches zu beschreiben allhier mit Fleiß vnderlassen wirdt. Endtlich schiffeten sie den 22. Julii von dannen / vnd kamen nach anderthalb Monaten / auff den 8. Septembris glücklich gen Calicien an : alda sie von männiglich mit grosser Ehrerbietung ganz herrlich empfangen wurden. Wollen vns nuhn wider zu König Ferdinand do in Hispanien vnd den Geschichten in der Insel Hispaniola wenden.

Wird ein neuer Statthalter in Indien geordnet.

Bobadilla weicht dem neuen Statthalter.

Bobadilla erbarmlicher Untergang durch einen Schiffbruch.

König Ferdinandus in Spanien / hatte die vielfeltige Vnrube vnd Aufruhr in der Insel Hispaniola mit Beschwerdt vernommen / berathschlage sie derhalben mancherley / wie er diese widerspenige Sachen zu frieden bringen / vnd solcher Insel mit Nutz in Frieden vnd Gerechtigkeit möchte genießen / vnd nach langem vnd vielfeltigen Rathschlag / hat ihn vor gut angesehen / den Alten Landvogt Bobadilla abzusetzen / vnd einen neuen an seine statt zuschicken. Hat demnach Nicolaum de Ovando / Obersten Meisters der Ritter Lazi / hierzu erwählt / vnd ihn vnter dem Titul vnd Gewalt / eines Königlichen Statthalters dahin geschickt / Dieser fuhr mit dreyssig Schiffen auß dem Meerhaffen Sanct Lucari / vnd kam am vierzigsten Tag / in der Insel Hispaniola an.

Da nun Bobadilla sahe / daß viel ein Stärckerer vnd Mächtiger / der ein grössern Gewalt vnd Befehl hatte weder er / dahin kommen war / ist er freywillig von seiner Landvogtzen abgetreten / vnd bey ihm beschloffen / mit der Spanischen Armada / in welcher der Königliche Statthalter ankommen / wider nach Spanien zu segeln / hat darauff ein vberschreckliche Summa Goldts / in 150000. Ducaten werth / ohne viel vnd unzählbare Stücklein vngelcutertes Gold / vnter denen eins vber die massen groß war / vnd auff drey tausent Ducaten werth geachtet wurd / welches er insonderheit der Königin zu verehren gedacht / in die Schiff tragen lassen. Dem sind auch nach gefolget / vnd zugleich mit gefahren Koldan Ximenez / vnd viel andere Obersten vnd Hauptleute / mit andern vierhundert Spaniern / welche alle mit Gold vnd Edelgestein / vnd andern grossen Gut wol vnd schwer beladen waren. Wie sie nun also in grosser Freude vnd Wollüsten davon fuhrten / vnd alle ihr Hoffnung auff das Gold vnd Reichthumb gesetzt / sihe / da eröffnet sich vber diese Gottlose Leut / die mit allen Schanden / Sünden vnd Lasten besetzt / vnd vber ihr nichtige Hoffnung wegen des erlangten Reichthums / das gerechte vnd wahrhafftige Urtheil / Gericht vnd Rache Gottes. Dann es entstundt auff dem Meer / ein groß vnd erschrecklich Ungewitter / vnd verwarf die ganze Armada hin vnd her / daß vier vnd zwanzig Schiff / mit allen den Leuten / Viehe vnd grossen Gütern

Von Erfindung der selben durch vnder verschiedene Schiffart. 227

Gütern/sonderlich aber der Bobadilla vnd Koldan/sampt allem Königlichem Einkommen vnd dem gülden Teller / darauff kurz zuvor die Soldaten ein gebratens Ferklein verzehret/ vnd der Königin verzehret werden sollen/ zu grund gieng.

Zu dieser Zeit war schon in allen orten durch das ganz Königreich Spanien offenbar/ die grossen Schiffart Reichtummen vnd Gut der neuen Insuln Hispaniolæ/ Cubagux/ Eumanæ vnd anderer so von dem Ad-^{Alphonst}miral gefunden worden/ dardurch dann viel bewegt worden/auff ihren eygenen Kosten vnd Sold dahin zu^{Ninnus} fahren / dieselben zu besichtigen/ vnnnd auch so grosse Reichtumb von Gold vnnnd Edelg: stein daselbst zu suchen.

Da nun solches der König vernommen / ließ er ein öffentlich vnd streng Mandat außgehen / vnd bey^{Königlich} Leibstraff verbieten/daß kein Schiff Herr oder Pa:ron/ deren etliche mächtige in Spanien damals wa-^{Edict von}ren/bey 200000. Schritt welches funffzig Weiser Meil/ mit Schiffen ohn sein Wissen vnd Erlaub: Insuln. muß zu denen von Columbo erfundenen Landschaften fahren vnd kommen solte / vnd welcher darüber würdte fahren/ solte ohn alle Gnad das Leben verfallen haben. Darneben aber gab er Jederman Gewalt vnnnd ein freyen Willen zu schiffen an andere Orth vnd Ende/so noch nicht erfunden weren.

Diesem nach rüstet der fürtreffliche vnd gewaltige Schifferr Alphonfus Ninnus vier vnd dreissig wolverwarte Schiff auß / vnd begab sich damit auff das Meer/ fürhabens / daß er noch andere vnbelante Landschaften vnd Insuln finden vnd offenbaren wolte.

Vnter denselbigen waren etliche Spanier / die hiebervorn in Erfindung der Insul Cubagux in der Schiffart Columbi gewesen. Di: se segelten stracks nach Indien / vnd als sie da ankamen / haben sie sich^{Alphonfus} auß Begierd vnd Geiz der Reichtumb nicht enthalten mögen / sondern des Königes Mandat vbertret: vbertret: ten/vnd seynd von Stundt an in dem Meer schiff Paria angelendet/von dannen seynd sie durch viel Insula^{des Köni-}ges Gebot. vnd Provinzien von Columbo hiebervorn erfunden/ hin vnd her gestreiffet/ vnd die ganze Grenzen der Insul Eumanæ/ Amaracapanæ/ vnd anderer Insuln mehr durchsuchet/ vnd viel Gelts vnd Guts darinnen erobert.

Daselbst ist auch Alphonfus mit seinen Gesellen auff das Land getretten/vnd von demselbigen Volck freundlich empfangen/ vnd nach gemachter Kunde: vnd Freundschaft/hat er allerley Wahr vnd Narren: werck mit ihnen vmb Edelgestein vnd Perlein vertauschet/vnd also mit grossem Reichtumb vnd Herrlichkeit widerumb gegen Spanien gefahren. Vnter wegens aber/ als sie die Perlein vnd Edelgestein getheilet/ wurden der Hauptman vnd die Kriegs Leute darob mit einander zu vnfrieden / vnd wolt je einer mehr haben als der ander.

Wie sie aber schier Spanien naheten vnd ansichtig worden/ seynd sie von dem Anfurte Hispani abgefahren/vnd allda nicht wollen anlanden / damit sie nicht nach des Königes Mandat gestrafft würden / di: weil sie in die Inseln vnd Grenzen von Columbo erfunden/gefahren waren/sondern haben ihre Schiff nach Galliciam gerichtet. Es hat sie aber solches nicht helfen mögen/dann so bald sie da angeländet vnnnd auffss Land gestiegen/seynd etliche von des Alphonst Schiffgesellen / so zuvorn mit ihm ein span gehabt/heimlich zum Regenten selbiger Provinz gangen / vnd ihm angezeigt/ daß Alphonfus nicht allein das Königliche Mandat habe vbertretten/in dem er zu den Insuln von Columbo geoffenbart/ were gefahren/ vnnnd daran angeländet / sondern auch einen öffentlichen Diebstal an der Königlichen Kammern begangen/ di: weil er groß Haab vnd Gut von Perlein vnd andern köstlichen Kleinotern von den Indianern hinweg geführet/^{Alphonfus} vnd also öffentlich vnd wissentlich des Königes Landschaften beraubet. So bald der Regent solches ver-^{Ninnus}standen/hat er Alphonsum von stundt an heissen gefangen nehmen/vnd in Gefängnuß werffen: Als er aber^{wird gefan-}da ein lange Zeit in der Gefängnuß gelegen/vnd den größten theil der Perlen vnd Edelgestein verzehret hatte/ haben sie ihn lezlich gefänglich zu dem König Ferdinando in den Spanischen Hoff abgesendet.

Damals seynd etliche Mönche/damit sie die Indianer im Christlichen Glauben unterwiesen/in In-^{Mönche}diam gefahren/ vnd auff das Landt gestiegen / dahin dann auch viel Spanier kommen/daß sie mit den In-^{wollen die}dianern vmb Wahr tauschet: vnd haben daselbst angefangen Klöster vnd Kirchen auffzurichten. Aber^{Indianer} die Indianer / welche vorlengst der Spanier Gemeinschaft vnd strenges Regiment vbertreiffig waren/ha-^{bekehren.}ben auff einen Tag des Morgens frühe nicht allein die gemeine Spanier/sondern auch die Geistliche vber-^{Werden}fallen/ vnd viel auß ihnen erschlagen vnd vmbbrachte. Doch seynd etliche auß denselbigen durch Hülff eines^{Spanier} Jagtschiffs/ so bey dem Fluß Eumanæ am Gestadt gestanden/auff der Gefahr vnd Vntergang entrunnen/ vnd stracks nach der Insul Dominicam gefahren/daselbst dem Landwoget Bartholomæo der Eumaner Ab-^{erschlagen.}fall angezeigt. Welcher in schneller Eyl 300. wolgerüstet Spanier zusammen gelesen / vnd zum Hauptman vber sie verordnet Didacum Ocampum.

Dieser Hauptman ist mit seinen Kriegsknechten/ von dem Meerhafen der Insul Dominicæ außge-^{Didaci O-}fahren/vnd in kurzen Tagen in die Insul Eumanæ ankommen. Damit er aber die Innwohner zu ihm in-^{campi ge-}ein Schiff lockete / stellet er sich/gleichsam er gar nichts von der Auffruhr wüste / vnd gebrauchte diese Pra-^{schwinder}ctick: Er hieß alle Kriegsknecht/ außgenommen die Schiffgesellen vnd Schiffleute/zu vnderst im Schiff^{Kriegslist.}ich vnter dem Getäffel verbergen / damit/ wann die Indianer sehen /daß der Spanier also wenig weren/ desto fürsechtlicher zu ihrem Schiff kämen / vnd vermeinen solten/ sie kämen erst auß Spanien daher / vnnnd nicht auß der Insul Dominica. So bald nun die Indianer des Schiffs ansichtig worden/ seynd sie Hauf-
enweiss an das Gestad gelauffen/vnd gefragt/woher sie kämen/vnd als sie die Antwort empfangen/sie füh-
ren



Indianer
heimlicher
Sargaz.

Indianer
Verrug
vernichtl.
get.

Indianer
elende Ver-
folgung.

New To-
letum er-
bauet.

ren auß Castilien mit ihnen zu handeln / Ist es etlichen Indianern verdächtig gewesen / etliche aber seyn
freywillig in das Schiff getreten / vnd etliche Edelgestein vnd Perlen mit sich gebracht / vnter dem Schein
als ob sie Rauffmannschafft mit ihnen begerten zu treiben / da sie doch vorhatten diese gleich wie die vorige
abzufertigen. In dem sie nun ihr Wahr mit den Christen vertauschten / vnd sahen das ihrer so wenig wa-
ren / seynd sie wider auff das Landt kommen / vnd ihrem Königschen angezeigt / wie sie so wenig Leuth in
Schiff funden hietten / darauff der Königsche befohlen / das ihrer viel mehr in der Spanier Schiff steige-
soltzen / vnd dem Hauptmann anzeigen / wie in derselben Landtschafft der Königsche vber die massen vi-
Perlen vnd Edelgestein habe / welche er begehre vmb ander Wahr zuvertauschen / das sie auch etlich weni-
Christen mit ihnen auff das Landt fuhreten / damit sie ihren heimlichen Mörderischen Rahtschlag des-
leichter in das Werk richten / vnd die Spanier auff die Fleischbanck fuhren möchten. Dieses aber war
alles vmbgekehret / dann als der Hauptmann vermeinet / das er nunmehr Raubs genug in dem Jägergarn
vnd er keiner bessern Gelegenheit zuerwarten hätte / hat er alsbaldt den versteckten Kriegerleuthen / auß der
Hinderhut herfür zutringen ein Zeichen geben / welche vnversehens die Indianer angefallen / zum Theyl ge-
fangen / zum Theyl erschlagen / wenig seynd im Lärmen ins Wasser gesprungen / vnd durch die Flucht da-
von kommen. Die jenen aber alle / so der Hauptman vnter seinem Gewalt gefangen hielt / hat er an den S-
gelbaum des Schiffs hengen lassen: damit er den andern desto ein grössere Forcht einsaget / sich forcht
vor Auffruhr vnd Widerspenstigkeit zu hüten / wie dann hierdurch ihr böshafftig Gemüth gebrochen / vnd
sich mit erschrockenem Herzen hin vnd her in heimliche Dörter vnd Höhlen verborgen. Inmittels ist der
Hauptman in die Insel Cubaguam gefahren / vnd da er bald hernach in der Insel Cumana widerumb an-
kommen / hat er durch sein Kriegsvolk vnter den Indianern greulich gewütet / niemandts verschonet / bi-
er sie bey nahe alle aufgetilget / vnd die vbrigen Friedt zubegern gezwungen / vnd als sie ihn entlich / den
schwerlich erlangt / haben sie mit ihren eygen Härden an den Fluß 25. Häuflein bauen müssen / welche
Ort er die Statt Toletum genennt / vnd ist von dannen widerumb in die Insel Cubaguam gefahren / vnd
daselbst den Perlenfang ferners angerichtet.

Hic



Hierzwischen seynd 8. Dominicaner Mönch allda ankommen/ vnd zwey Klosterlein/ eines in der Achte Mön-
 Insel Cumana/ das ander in Amara Capana auffgerichtet/ vnd angefangen den Christlichen Glauben zu-
 pflanzen/ auch der Königschen vnd fürnembssten des Landes Kinder/ lesen vnd schreiben zu lernen/ darauff
 dann ein solche Freundlichkeit/ Fried vnd Vertraulichkeit beyderseits erfolgt/ daß die Spanier nun hinfür-
 an allen Orten sicher vnd ungehindert handeln vnd wandeln möchten.

Als sich nun mancherley Sachen in der Insel Cumana zutrug/ ward Bartholomæus de Casis
 ein Priester vnd Doctor der H. Schrift/ als er von dem herrlichen Perlenfang bey der Insel Cubagua
 hörte/ vnd was für grossen Gewinnst er eintrug/ beweget/ daß er in Spanien an Königlichen Hoff sich be-
 gab/ vnd zeigt dem König an: Man köndte kein Schandt/ Laster oder Geis erdencken/ welches die Spani-
 schen Kriegs Leut nicht an den armen Einwohnern der Insel Cubagua geübet vnd begangen hetten/ durch
 täglich Schmach höchsten Gewalt vnd Unbilligkeit/ würden sie zur Auffruhr angereizet/ also/ warn sie
 den zugesagten Glauben gebrochen/ sey kein Spanier vor ihnen sicher im ganken Lande/ sondern erschlugen
 sie ohn alle Barmhertzigkeit.

Dem nun zubegegnen/ bat er/ daß der König ihm die Administration der Regierung vbergeben vnd
 befehlen wolte/ verhiess darneben für gewiß/ so bald er dahin kommen/ allen Tumult/ Widerwillen vnd
 Auffruhr daselbst ohne einig Blutvergiessen zu stillen/ vnd die Landschafft zu Ruhe vnd Frieden zubrin-
 gen. Er wolte auch die Indianer mit billigmessigem/ leidlichem Regiment der massen im Zaum halten/ daß
 sie ihm grossen Danck darumb sagen würden/ vber das versprach er vor allen dingen/ das Königlich Ein-
 kommen/ Zoll vnd Renten vber die massen zu bessern.

Wider diesen setzten sich Doctor Ludwig Zapata vnd andere mehr/ so damals vber die Landschafft
 in Indien gesetzt waren/ sehr hefftig/ hielten ihn zu diesen Sachen vntauglich/ vnd dieser Völcker Sitten vnd
 Gebrauch vnerfahren/ es war aber vergeblich/ sondern er ward dessen vngeacht/ durch sonderer Vorbit vnd
 Unterhandlung des Graffen von Nassaw/ vnd anderer Niderländischen Herrn seiner Bitt gewähret/
 fürnemlich aber/ darumb/ weil es sich lieffe ansehen/ als wann er solches aus sonderlichem Eysen des Christ-
 lichen Namens thäte: So bald ihm nun die Regierung vber die Provinz war zugesaget/ versamlet er drey
 hundert

Dreihun-
dert Bau-
ren zu Ri-
tem ge-
macht.

hundert Bauern/die an statt der Indianer allein dem Perlensang solten obliegen/vnd damit sie diese gefähr-
liche Reise desto williger annehmen/bate er den König / ihnen allen Ritterliche Wappen/ vnd ein Fähnlein
mit einem roten Creutz/ dem Johanniter Ord. n gleich / zuverleihen/ der König verwilliget dieses alles/ ließ
auch etliche Schiff bereiten / vnd dieselbigen mit Proviant vnd andern nothwendigen dingen/ ganz vber-
flüssig versehen.

Also fuhr dieser Doctor mit seiner Armada von Hispali ab / vnd ländet mit gutem Wind in kurzer
Zeit bey der Insul Eumana an/ vnd als er Didacum Decampum ohn gefehr darinnen antraff/ vberantwort-
et er ihm den Königlichen Befehl. Darauf erklärt er sich/demselben gehorsamlich/dergestalt nachzukom-
men/ wann ihn der Oberste Admiral mit Schiffen/Proviant vnd Nahrung versehen/vnd gebürlich abser-
tigen würde/dann er sey von ihm dahin verordnet/ die Auffrührischen/ so lang im Zaum zuhalten/bis ein
neuer Landvogt vom König dahin geschickt würde.

Danum der Doctor sahe/das des Königs Befehl bey Didacowenig statt hatte/ vnd er von ihm ver-
spottet würde/hat er ihm vorgenommen / in die Insul Dominicam zu dem Admiral zu fahren/ vnd sich v-
ber des Didaci Halbstarrigen Ungehorsam zu beklagen/ Ehe er aber auß der Insul wich/ weil ihn Didac-
us nicht in die Statt Toletum lassen wolt / bawete er in ehl am Gestat ein Hülzern Haus/ vnd verließ
darin all sein Proviant / Artillery vnd Plunder/ so er mit sich auß Hispanien geführet/ vnd legte darein sei-
ne Geistliche Ritter zur Besatzung/bis daß er widerumb auß der Insul Dominica käme/ vnd reisete also
zum Admiral. Nicht lang aber hernach/ wurden die Kriegs Leute in der Auftheilung des grossen Raubs
vnd Aufbeute der Perlein ganz vneinig/ darüber sich Didacus dermassen erzörnete/ daß er mit dem besten
Kärn der Kriegs Leute davon fuhr.

Indianer
Auffrühr
wider die
Spanier.

Als dieses die Königschen in der Insul Eumana gewar worden / daß nunmehr wenig Christen vbrig
waren/ausser denen/die der Doctor in dem einigem Haus zum Zufas hinderlassen/ vnd die andern in der
Landschafft vmbher streiffen/raubten / Frauen vnd Jungfrauen schwecten/vnd sonst alle Schandt vnd
Laster begiengen/erregten sie abermal ein Auffrühr/vnd vbersielen die Spanier an einem Sonntag frühe vnd
schlugen sie alle zu todt/ wo sie dieselbigen in der Insul Amaracapana/vnd in allen vmbgelegenen Grenzen
des Meers gegen Nidergang antraffen/Sie verschoneten auch der Geistlichen nicht/sondern erschlugen die
Mönche vber dem Altar vnd Ampt/belägereten vnd eroberten auch des Doctors Haus/vnd brachten sie
mit ihren giftigen Pfeilen mehrertheils jämmerlich omb. Es seynd ihrer wenig von diesen Ritters mit etli-
chen Mönchen/ in einem kleinen Schiffelein entrunnen/vnd die Monstranz auß Gefahr erretet/in die In-
sul Cubaguam mit grossen Blagen vnd Schmerzen kommen.

Indianer
Wütheren.

Sie haben auch ihren Grimm vnd Zorn vber die vnempfindliche dinge außgelassen/ ihre Häuser mit
Feyer angestossen/die Kirchen vnd Klöster nidergerissen/die Glocken zer schlagen/die Bilder zertreten/ ent-
lich auch das Crucifix hernider geworffen/vnd auff der Gassen im Roth herum gezogen. Sie haben auch
der Spanier Hünen vnd Hund zu todt geschlagen / Auch den Gläubigen Indianern selbst kein Gnad
erwiesen / sondern gleiches fals ermordet / vnd endlich das Erdreich vnd Plaz/da die Spanier getrohet/mit
Füssen getreten / mit Bängeln geschlagen/vnd dasselbig in Grund der Hell verflucht / daß es ein solches
greulich vnd tyrannisch Volck getragen.

Der Gu-
bernator
de casis
wird wider
ein Mönch

Diese tyrannische Handlung der Indianer erschreckt auch hefftig die Spanier in der Insul Cuba-
gua/dann wann sie Schiff gehabt/hetten sie gleiche Grausamkeit gegen ihnen geohet / darumb in aller Eyl
schickten die Regenten vnd Seckelmeister ein Jagschiff zu dem Obersten Admiral / in die Insul Domi-
nicam, vnd lieffen ihm solche erschreckliche Auffrühr in der Insul Eumana vorgehen / anzeigen. Als bald
er solche jämmerliche Botschafft verstanden / verordnete er ohne Verzug fünffhundert Kriegs Leute mit
ihrem Obersten / Jacobo Castellione / die erstandene Auffrühr in der Insul Eumana zu stillen. Der Do-
ctor aber / als er seiner Ritter Vntergang vernommen / hat er als bald eine Ruten angezogen / vnd ist von
grosser Bekummernuß daselbst in ein Prediger Kloster gangen/vnd also seinen Weltlichen Standt vnt-
Hauptmanschafft außgesaget vnd verlassen.

Castellio
bezahlet die
Auffrührer

Castellio kam auff den achten Tag/nach dem er von Hispaniola außgeschiffet / mit seinem Kriegs-
volck in der Insul Eumana an/striete vierzig ganzer Tag aneinander mit den Indianern/vnd erlegte ein
grosse Anzahl/vnd wiewol sie sich auch Männlich wehreten/ vnd viel auß den Spaniern erlegten/wurden
sie doch zu lezt mit Gewalt gezwungen / vnter des Obersten Gehorsam / auff Gnad vnd Ungrad sich zu
ergeben/ vnd vmb Friede zu bitten. Darauf handelt Castellio ganz sträfflich vnd erschrecklich mit
den ergebenen Indianern/ ließ siebenzig Königsche / welche der Auffrühr Redlinsführer gewesen / auff
hencken / den gemeinen Pöfel aber schickte er in etlichen Schiffen gefangen in die Insul Hispaniolam
daß sie daselbst / als Leibeigene Leute verkaufft wurden. Darnach bawete er an dem Auflass in das Ma-
des Fluß Eumana eine Vestung/ damit die Schiff desto sicherer daselbst könten anlanden/Er richtete auß
widerumb auff die zerstörte Statt Toletum/ vnd bawete in der Insul Cubagua ein Städtlein von sieb-
zig Häuser/vnd nante es Calicium/dahin zogen vntlangst hernach vier Franciscaner Mönche/ auß der In-
sul Dominica, vnd baweten ein Kloster zu einem beständigen Sitz daselbst/ weil sie des Spiels in der In-
sul Eumana genug hatten. Nach diesem ist der Perlensang widerumb streng angefangen vnd getrieben
worden.

Calicium
erbawet.

Ehe wir weiters fortfahren die vbrige Geschichte zu beschreiben / wollen wir zuvorhin anzeigen / an
wo



was Ursachen die Mittel Ländische Indianer für Leibeigene Leut seyn gefangen / vnd in die ewige Dienst-
arbeit geführt worden.

Als zum ersten der Admiral Columbus das Mittelländische Indien erfunden / seind alsbald die
Spanier auß Begierde der Reichthumb dahin gezogen / von einer Landschaft in die andere gelauffen / hin vnd
wider geraubt / geplündert vnd gestolen / so lang biß durch die tägliche Überlauff vnd Gedräng ihnen die In-
dianer gar auffässig / häßig / vnd ihrer überdrüssig worden / vnnnd da sie ganz nicht nachliessen / vnd ersättiget
werden konten / sondern die Indianer mit vnleidlicher Arbeit täglich peinigten / vnd mit Gewalt Gold / Sil-
ber / Edelgestein / Perlen vnd dergleichen von ihnen erforderten / haben sie solchen grossen Jammer vnnnd Es-
end nicht länger wollen vnd können ertragen / vnnnd einhellighen mit einander berathschlaget / daß sie alle
Spanier ganz außreutten / vnd auß dem Land jagen wolten / vnd verfluchten sich darneben / daß sie zum er-
sten den Spaniern nicht widerstrebte / auß dem Land gejaget / oder alle zu todt geschlagen hetten.

Die Spanier aber beyde Geistlichen vnd Lāyen / nach dem sie durch langwirige Übung vnd Brauch Der Spa-
ier Sitten vnd Leben erfahren / vnd oftmals probiret / daß sie weder der Christen Freundschaft
noch den Christlichen Glauben liebten vnd anzunehmen begerten / sondern denselbigen verspotteten / deß-
wegen daß ihre Halsstarrigkeit allein den Landvögten / Aber den Geistlichen gar nicht zu Nutz vnd gutem
erreichte / Seind endlich etliche Dominicaner Mönche widerumb in Spanien gezogen / in den Königl-
chen Hoff kommen / vnd solcher Gestalt die Indianer bey dem König Ferdinando angeklaget: Es seyen nem-
lich die Indianer der Abgötterey ergeben / von Natur nichtwertige Leut / Knabenschänder / Lügner / Raub-
diebisch / Sinnlos / ohn Brheil vnd Verstand / begierig newer Zeitung / geneigt zu Auffruhr / ungezämpft /
vnmenschlich vnd Raachgierig / schmieren ihre Pfeile mit Gifft / dermassen / wo ein Mensch damit getrof-
fen werde / müsse er mit grosser Unsinnigkeit vnd Wüthung sterben / Sie seyen ganz nackendt vnd Scham-
los / liessen nirgent kein Haar oder Bart wachsen / vnd wann ihnen in der Jugend das Haar etwann an-
fang zu wachsen / raufften sie dasselbig mit einem Rauffzanglein / oder andern Instrument mit den Wur-
eln heraus. Sie essen Menschenfleisch / vnd andere wüste vnstetige Thier / als Frösch / Leuß / Hewschrez-
en / Regenwürm vnd dergleichen.

Ihr höchster Wollust vnd Freud were in Fressen vnd Sauffen / vnd hielten gar kein Glauben vnnnd

Aus was
Anlaß die
Indianer
Leibeigen
worden.

Der Spa-
nier für-
sag.

Indianer
Sitten vnd
Leben.

Trew im Ehestande/ sondern es gälte ihnen alles gleich/ So were kein Volk unter der Sonnen/ das also Halbskarrig in seinen Sitten vnd Gebräuchen verharrete. Sie hetten gar kein mitleiden oder Erbarmung mit den Kranken/ wenn sie ihnen schon gar nahe verwandt/ vnd ihre leiblich Brüder vnd Schwester weren/ verliessen sie dieselbigen gleichwol/ Vnd damit sie derselbigen desto eher abkamen/ trügen sie die Kranken/ auch halb Todte/ weit von ihnen in die finstern Wäld vnd Speluncken hinaus/ damit sie dieselbigen nicht dörrften ansehen/ da sie dann entweder von den wilden Thieren gefressen würden/ oder müsten ganz jämmerlich ohn einigen Trost/ wie die wilden Thier sterben/ Vber das hielten sie nirgendt kein Trew vnd Glauben/ vnd wann sie schon tausentmahl in eines Königes oder Potentaten Gewalt vnd Herrschafft schwüren/ hielten sie doch demselbigen nicht länger/ dann biß sie ihren Vorthail ersehen/ da fielen sie ohn Furcht vnd Schrecken widerumb ab. Deren Exempel ihre König. Maestec schon offtermals bißher erfahren vnd gesehen/ vnd in Summa/ damit sie solches kürzlich beschlössen/ so sey kein Volk unter dem Himmel ärger/ gewlicher vnd erschrecklicher/ weder diese Indianische Völcker/ Vnd daß es derothalben viel besser vnd billiger were/ wann man diese Völcker für Leibeigene Leute verkauffte/ weder daß man sie also frey nach ihrem Willen ließe leben.

Wie nun König Ferdinand von dieser Völcker Gottlosen Sitten vnd schändlichem Leben gehöret/ ließ er also bald seinen grossen Rath versamen/ vnd der Mönche Anklage fürtragen/ mit begere/ daß sie ihren trewen Rath vnd Meinung wolten ertheilen/ was man mit diesem rauhen vnd vnmenschlichen Volk solte handeln vnd fürnehmen.

Spani-
scher Rath
unbeson-
nenheit.

Da haben sie alsbald ohn einig ferner nachdenken/ was hierinnen zu thun nützlich vnd gut sey/ oder was für Vnruhv vnd Vnglück daraus erfolgen möchte/ decretirt vnd beschlössen: Nemlich/ Es gefalle ihnen/ vnd sehe sie vor gut an/ daß man die Mittel Ländische Indianer/ so nicht leichtlich in Gehorsam möchten behalten werden/ für Leibeigene Leute in die ewige Dienstbarkeit solte hinweg führen/ es sey denn/ daß sie von ihrem groben Irrthumb abstecken/ Christen werden/ vnd von den Spaniern ein Christlich Leben begerten zulernen.

Seltene
Form der
Beteuerung

Dieses Decret vnd Rathschluß der Stände/ hat der König mit seinem Gewalt vnd Autoritet bestetiget/ vnd mit dem Insigel des Reichs verwaret/ vnd darauff Didacum Niques vber die Insul Carago vnd Alphonsus Hojed vber Carthago zu Gubernatoren verordnet/ vnd ihnen anbefohlen/ solch Decret die gestalt zu vollziehen/ daß/ ehe sie mit diesen Völkern anfangen zu kriegen/ vnd ihnen die Waffen zeigten/ vorher verschaffen solten/ daß ihnen das N. Evangelium geprediget werde/ vnd sie streng lassen vermahnern/ vorehren vnflätigen Sitten vnd verdamblichen Lastern abzustehen/ mit ehrlichen vnd erbaren Männern freun/ vnd friedlich zu leben/ daß sie auch der Spanier Freundschaft vnd Bündnuß in hohen Ehren halten/ vnd ihnen dieselbige von Herzen ließen angelegen seyn. Wann sie diese Articul vnd Vereinigung annehmen/ vnd diß Mandat fleißig hielten/ wolt ihnen der König in Castilien nicht allein ihre Freyheit gönnen vnd zu lassen/ sondern sie all in gemein für Freund vnd seine getrewe Vnterthanen/ erkennen vnd halten. Hingegen aber/ wo sie demselbigen nicht nachfolgen/ vnd sich Vngehorsam erzeigen würden/ habe er ihnen befohlen/ sie alle zu fangen/ vnd gefänglich hinweg in die ewige Dienstbarkeit zu führen. Desgleichen solten sie auch ihren Leib/ Haab vnd Gut/ vnd ihr Leben mit dem Schwerdt/ Feuer vnd Blutvergießung/ biß auff das hinder verfolgen vnd durchächten.

Wunder-
bare vnd
geheimlich-
e Evangelien-
listen.

Die zweien vorgemelte Gubernatoren vnd Landregierer/ seynd im Jahr 1509. auß dem Meerhase Calicio gefahren/ vnd mit glücklichem guten Wind in die Insul Hispaniolam kommen. Daselbst hat der Landvogt Hojed auff seinen eigenen Kosten vier gewaltige Schiff lassen zurüsten/ vnd dieselbige mit vierhundert wolerfahrenen Kriege Leuten besetzt/ mit denen ist er auß dem Meerhase Dominico gefahren.

Erschreck-
liche Evan-
gelien Bücher

Ehe er aber von dannen wiche/ befahl er zuvorhin Martino Anciso Baacalaureo der freyen Ritterschafft/ vnd auß Königlichem Befehl Obersten Blutrichter der Insul/ daß er mit den vbrigen Kriege Leuten/ Pferden/ Munition/ Geschütz vnd allerley Proviand auff das fürderlichste vnd baldeste solte hernach fahren/ vnd ihm zu hülf kommen.

Den In-
dianern
wird das
Königliche
Mandat
fürgehalten

Als er bey new Carthago angeländet/ ist er mit seinem Kriegsvolk auff das Land gezogen/ vnd das Königliche Mandat vnd Befehl öffentlich durch einen Dolmetschen/ den Indianern lassen fürlesen/ vnd dabei darneben mit freundlichen Worten/ daß sie wolten friedlich leben/ vnd der Christen Freundschaft lieben vnd in Ehren halten. Desgleichen ihre schändliche vnd grobe Sitten verlassen/ vnd den Christlichen Glauben annehmen/ Wann sie solches thaten/ wolte der König in Castilien freundlich vnd miltiglich mit ihnen handeln/ vnd sie für die allerliebste vnd wertheste Freunde halten.

Der India-
ner Ant-
wort auff
der Spani-
er Für-
trag.

Auff diesen Fürtrag antworteten die Indianer mit kurzen Worten/ vnd sagten: Sie bedörrten den Königes in Castilien ganz vnd gar nicht/ derhalben solten sie sich/ die Spanier/ alsbald wider hinder sich ziehen/ vnd zu ruck machen/ von dannen sie kommen weren. Vber das solten sie wissen/ daß sie von Herzen gegen frembde Völcker/ so zu ihnen kämen/ dulden vnd leiden möchten/ so fern sie freundlich vnd fromm seyen. Aber mit denen/ so nichts anders könten/ weder böses thun/ vnd mit Schmachheiten vnd Lastern nimmermehr ersättiget würden/ möchten sie ganz vnd gar kein Gemeinschaft noch Freundschaft haben.

Die Spani-
er miß-
brau den
das Kö-
nigliche
Mandat.

Wie nun der Gubernator diese der Indianer Antwort hörete/ ließ er sein ganzes Kriegsvolk auß das Land steigen/ vnd fieng an allen orten der selbigen Grenzen an zu brennen/ todtschlagen vnd verfolgen/ was er nur ankam/ vnd verschonet niemands weder Jung noch Alt/ Weib oder Mann/ sondern so viel er Indianer funden/ die mußten den Halß herhalten.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 233

Vnd wiewol solches Gefaz allein die Cariber/ welche Menschenfleisch essen / antraff vnd begriffe/ ^{Teuffliche Art das Evangelii zu pflanzen.} mißbrauchten doch die Spanier solches Edict in allen andern Orten/ohn vnterscheid/ wo schon solche gro: be Laster vnd Viehische Sitten nicht im Schwang giengen/vnd lieffen durch alle Provinzen vnd Landt: schafften/ das Königliche Edict öffentlich verlesen vnd anschlagen/damit es niemand vnberuust were / vnd sich zu entschuldigen hette/ das alle die jenigen/so die Verkündigung des Evangelions nicht wolten annehmen/solten als vnghehorsame gefänglich eingezogen/vnd für Leibeigene Leute hinweg geführt vñ gebrauchte werden. In deß aber plagten sie nichts desto minder die armen Indianer früh vñnd spat in den Erzgruben/vnd andern Wercken/gleich als Leibeigene Leute. Als aber den Indianern die Dienstbarkeit / vnd tägliches Joch etwas zu schwer vnd verdrüssig ward/ vnd sie solches in die lenge nicht mehr mochten vñnd konten ertragen / wie dann solcher Gestalt in kurzer zeit das Geschlecht der Indianer ganz vñnd gar were zu grund gangen/haben sie sich entlich fürgesetzt alle einhelliglich zu sterben/ vnd mit den Spaniern vmb das letzte Heyl ihres Lebens vnd Vatter Lands zu streiten. Wo solcher Rathschlag in das Werck were kommen/ hette sie ohne zweyffel müssen zu grund gehen/dann das Spanische Volck war hefftig vber sie ergrimmet/dies weil sie sich in etlichen dingen vnghehorsam erzeigten.

Da waren aber etliche Dominicaner Mönche in dem neuen Hispanien wonhafft / als sie sahen / das die armelige Indianer täglich ohne auffhören/vñnd alle Barmherzigkeit jämmerlich vnd vnbilllich von den Spaniern geplaget vnd gepeiniget wurden/ siengen sie an/ schalten vnd strafften öffentlich vnd heimlich ^{Die Mönche wollen zu spat die Wunden heilen.} der Spanier Schmachtheit vnd Vnbarmherzigkeit/ so sie gegen den Indianern vbeten/vermahnten sie/ das sie doch wolten eingedenck seyn/ wie grosse Tyranny vnd Vnbilligkeit sie mit dem armeligen vnd vnwissenden Volck trieben/darumb sie Gott am Jüngsten Tag schwere Rechenschaft geben müssen. Der halben wolten sie doch ein Maß vnd Mittel in der Strengkeit halten / vnd forthin die vnwissende Indianer etwas milder regieren/ vnd freundlicher mit ihnen handeln/ damit sie sich desto freywilliger vnter das Joch des Evangeliums begeben. Diese vñnd dergleichen andere Vermahnungen mehr / als die Mönche den Spaniern fürhielten / verlachten vnd verspotteten sie/ vnd verharreten nichts destominder in angefangener Bitterey / vnd sagten: Es weren diese grobe vnd Viehische Völcker/ oder Heydnische Hund nicht würdig des Christlichen Namens vnd Glaubens. Ob nun gleich diese Vermahnungen vnd Warnungen der Mönche bey den Spaniern vergeblich waren / vnd nicht allein kein Frucht vnd Wirkung hatten/ sondern sie ihnen viel mehr dadurch Feindschafft/ Neid vnd Haß schöpften/ vnd auff den Hals luden: Solieffen ^{Solch strege Man dat vom Papst vñnd Keyser auffgehaben.} sie doch nicht ab/bis sie eine Bullen von Papst Paulo III. erlangeten / in welcher der Indianer Dienstbarkeit auffgehoben / vnd sie in ihre vorige Freyheit gesetzt wurden. Welches auch hernach Keyser Carl der fünffte / Anno 1544. vor gut angesehen vnd befohlen / dessen Edict aber durch ganz Indien/sonderlich aber in der Provinz Peru grossen Lärmen erweckt/wie an seinem Ort ferner sol eingeführet vñnd gemeldet werden.

Obgedachter Gubernator Hojed/ als er auff die zwölff Meilwegs auff dem Mittelland von new Carthago außgestreiffet/ dem Volck ins Land gefallen/ vnd sie hefftig geplaget / auß der Zuversicht / das ^{Gubernator Hojed wird im Mittel-Land vbet empfangen} er ein grosse Summ Goldes darinnen finden würde/wie ihm dann etliche Indianer hetten angezeigt. Aber er hat in diesem Zug nichts anders davon bracht / weder allein etliche schädliche vnd tödliche Wunden vñnd mercklichen Schaden/dann es fielen die Einwohner des Landes mit so grosser Gewalt an ja/ das er gezwungen ward sich in die Flucht zu begeben/vnd dem Meer zuzueylen/ nach dem jm fünff vñnd siebenzig auß seinen Knechten erschlagen worden. Wie aber der ander Gubernator Niques mit einem grossen Kriegsvolck darzu kam / berathschlageten sie sich / vñnd beschlossen mit einander / sie wolten mit beyden Hauffen in dieser Völcker Landschaft fallen/ vñnd der ihrigen Todt vñnd Niederlag rechnen. Seind derwegen auff den Abende der mehrentheil des Kriegsvolcks heimlich vñnd still auß dem Lager gezogen/vñnd von Fuß zu Fuß in aller still die ganze Nacht die Reise vollbracht/vñnd die Indianer zu Morgens frühe/als sie ohn alle Sorg/ lagen vñnd starck schliefen / vberfallen/ vñnd als sie durch Verwundung wurden auffgeweckt/dergleichen auch ob der Brunst ihrer Häuser erschrocken waren/seind sie schnell davon gezogen/die Spanier aber hatten ihnen den Weg verleyet/vñnd die in ihre Hände kamen/ wurden alle erschlagen.

Etliche aber seind in dem Feuer verdorben vñnd verbrandt/ dann viel freywillig in das Feuer sprun: ^{Spanischer Geiz vñnd Gierigkeit.} gen/vñnd begerten viel lieber darin zu sterben/als in der Spanier Hand zu kommen. Es wurden nur sechs auß ihnen gefangen/vñnd lebendig vnter des Hojeds Gewalt bracht. Die Spanier aber/ so gesieget/ haben in allen Orten der Häuser/als die Aschen kalt worden / gesucht/vñnd wenig Gold funden/ vñnd nach dem sie rer Hoffnung des grossen Raubs halber betrogen/ vñnd ihr Geiz nicht ersättiget werden wollen/seind sie vñntütig wider gen Carthaginem gezogen. Niques aber ist mit seiner Armada vñnd Kriegsvolck stracks gegen ^{Niques kömpt in seine Provinz.} Niedergang gefegelt/an denselbigen Grenzen herum gefahren/vñnd nach seiner Provinz geschiffet.

Als nun Hojed mit seiner Armada an dem Brabensischen Meerschof/ 200000. Schritt von Carthago gelegen/angelendet/hat er sein Kriegerüstung auff's Land führen lassen/ vñnd gleich darauff angefangen/täglich an allen orten hin vñnd her zu streiffen/vñnd den Einwohnern kein Ruhe noch Raht / weder Tag noch Nacht/mit plündern vñnd Verfolgen gelassen. Die Indianer aber vermerckten leichtlich/das es den Spaniern vmb den Geiz nach Gelt vñnd Gut zu thun were/streweten derhalben hin vñnd her auff dem Wege viel Stücklein vñngeleutertes Golds/vñnd etliche Halsband von Gold vñnd Silber / wann dann die Spanier solche aufflaffen vñnd samleten / fielen die Indianer heimlich herfür / vñnd schossen mit ihren vergiftten Pfeilen vnter sie/vñnd brachten viel auß ihnen vmb.



Es verwunderten sich die Spanier hefftig ab der Indianer Mannhafftẽm vñnd Standthafftẽm
 Hojeds
 Soldaten
 Beschw-
 rung vñd
 Aufruhr. Gemüth/dieweil sie ihre Freyheit also Herzhafftig vnterstunden zu beschützen / dardurch der Spanier viel
 auff dem Platz blieben/vñd weil viel auch wegen der vngesunden Luft täglich dahin starben/ siengen sie lech-
 lich an/sich vber den Landvogt zu beschweren/das er nemlich/sie in ein solch orth geführet / da sie von wegen
 der dicken vñd finstern Wälder vñd Unbequemlichkeit des Orts/nichts könten aufrichten/sordern würden
 von den Feinden auß den heimlichen Schlüpfen täglich vberfallen/vñd müsten ihrer viel das Leben schänd-
 lich dahinden lassen.

Wiewol sich nun der Landvogt mit freundlichen Worten sie zubegütigen vielfaltig vnterstund/ dazu
 ein new Schiff auß Hispaniola jnen zu Ergäkung/war ankommen/vñd sie auch auff des Ancisi Ankunfft
 vertröstete/schaffete er doch nichts damit/vñd beschloffen entlich/ wann sie der Landvogt mit gütẽ nicht hin-
 weg lassen wolte/mit kleinen Nachen zuentfliehen/vñd auff das Meer zu fahren.

Wie solches dem Landvogt ward angezeigt/damit er die Aufruhr stillet/vñ solche reiche Landschaft
 Hojed schif-
 f. vñb
 h. n. nach
 Hispaniola. nicht vergebens verlassen müste/sagt er sich alsbald in das Schiff/so erst new dahin kommen/vñd verordnete
 zum Leutenandt in seinem Abwesen Franciscum Visardum / der hie zwischen die Sachen vñd Handlungen
 solt versehen/verhieß daneben bey höchsten Trewen/er wolt in kurzer Zeit mit Proviand/ vñnd einem Zusatz
 von Kriegs Leuten auß der Insul Hispaniola wider kommen/Im Fall er aber in vierzig Tagen nicht wider
 käme/so möchten die Obersten vñd Kriegs Leut handeln vñd thun/ was sie am besten vñnd heylsamsten be-
 däncken würde.

Es ist aber gedachter Hojed mit grosser Mühe vñd Gefehrlichkeit/ nach langer Zeit schwerlich in die
 Hojeds
 jamm-
 er Ledi. Insul Hispaniolam kommen/vñd nach etlichen Tagen/ist ihm die Wunden/so er von dem Königschen em-
 pfangen/vñd nach der Indianer Art außbrennen lassen/widerumb außgebrochen/vñd hat der Wehetag von
 Tag zu Tag dermassen zugenommen/das er auß Bekümmernuß vñd Verzweiflung ein Franciscaner
 Mönch worden/ vñd leiglich mit grossẽ Schmerzen vñd Weheklagen ist gestorben/vñd in der Rutten be-
 graben worden.

Als jekund schon Franciscus Visardus der Leutenandt zween ganzer Monat auff den Landvogt
 Hojeds
 Dorch
 t. mit meh-
 rentheils
 vñb. Hojed vergeblich gewartet/ward er durch grosse Hungersnoth dahin gezwungen/dz Land zu verlassen. Ist
 derhalben mit den vbrigen siebenzig Spaniern in zwey Schiff gefessen/ vñd darvon gefahren/vñnd als er
 vñb dieselbige Grenze Proviand zu suchen/herumb schiffet/sihe/da entstundt vngesehr ein grosser Sturm-
 wind auff dem Meer/also/das die Wellen vber das Schiff außschlugen / vñnd es mit der helfft der Krieges
 Leuten

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 235

Leuten vnd Munition erschufften/darzu halff auch ein vngläublicher grosser Meersch / der zerbrach das Steuerruder/das die Schiff Leute das Schiff nicht mehr konten regieren/ sondern es dem Wind vnd Fortum vertrauen mussten/dadurch es denn vrpöblich zu boden ist gerissen worden.

Durch diese Vngestümme ward Pisardus mit dem andern Schiff in die Insul Fortem geworffen/ vnd als er daselbst vermeinet süß Wasser zuholen/ward es ihm von den Indianern mit Gewalt erwehret/ vnansehen er allerley Zeichen der Freundlichkeit vnd Friedens von im gab/must also durstig vñ Nachloß/ vnd noch in währendem Vngewitter von dannen weichen/vnd an den Gestaden solang herumfahren/bis er endlich ein sichere Anlandung funden.

Wie nun der Wind ein wenig sich geleeget/vnd die Vngestümme vergangen/begab er sich widerumb auff das hohe Meer/vnd traff vngesehr Baccalaureum Ancisum sampt einem Schnabelschiff vnd lan- ^{Ancisus} gen Raven mit Proviant vnd Kriegs Leuten ganz wol versehen/an/ welcher vorhabe dem Hojed zuhülff ^{kömpt} zu kommen. Pisardus ward durch seine Zukunfft vber die massen höchlich erfreuet/ vnd erzehlet mit kläglic ^{Francisco} chem Herzen ihren Vnfall vnd erlittenen Schiffbruch/darnach zeiget er an/ wie ihnen der Landvogt Ho- ^{Pisardo zu} jed vergönnet/wo er in einem Monat nicht wider käme/das sie fahren solten wohin sie wolten/ dieses war Anciso erstlich argwöhnig/wolt es auch nicht glauben/sondern vermeinet/ sie weren von dem Hojed entflo- ^{hölff.} hen vnd heimlich abgefallen. Wie er aber den Handel für warhafftig erkundiget/ seuffzet er/ vnd hieß sie mit ihm widerumb zurück fahren/ vnd ob wol Pisardus für die krankten Knecht/das sie sich in der Insul Hispaniola widerumb möchten erquickten/ vnd sie selbst zum höchsten baten/ vnd 50. Pf. Goldes zuges- ^{hölff.} ben verhiessen/bleib er doch auff seiner Meinung/vnd tröstet sie mit freundlichen Worten/das sie solten ge- herzt seyn/sie würden bald widerumb zu ihren Kräften vnd guter Gesundheit kommen/ durch die frische vnd newe Speise/die er ihnen wolte mittheilen. Hierauf seind sie mit gefolget/vnd nicht weit von dem neuen Carthago angelandet/an dem Comagrishen Gestad aufgestiegen/ vnd ohn einigen Widerstande der In- dianer frisch Wasser vnd andere nothwendige dinge geholet.

Von dann n ist Ancisus fortgefahren/vnd bald dar nach gen Brabam kommen/ vnd eben an dem ort ^{Ancisus} angelandet/da zuvor der Hojed mit seinem Volck war außgestiegen/daselbst ist durch des Schiff Patrons ^{verleuret} Vnerfahrenheit vnd Fahrlässigkeit sein groß vnd mächtig Schnabelschiff an ein Felsen gefahren/ vnd zu ^{durch ein} trümmern gangen/also/das alle Proviant/ Munition/vnd die Ros sampt andern Thieren seynd ersäufft ^{Schiff-} vnd zu grund gangen/die Kriegs Leute seind auch schwerlich mit dem Leben entrunnen/ vnd alles das ihrige ^{bruch sein} dahinden lassen müssen. ^{großes} ^{Schiff.}

Ancisus/als er sein Schiff vnd alle Proviant durch diesen Vnfall verlohren/ vnd sehen muste/ das sich die armen Kriegs Leute mit Wurzeln/Kräutern vnd Holzöpfeln elendiglich auffenthielten/ jammere ihn solches/vnd beschloß bey im auff das Mittel Land zuziehen/vnd achtet es löblicher/das sie daselbst durch ^{Spanier} einen mannlichen Streit/entweder auff dem Plaz blieben oder siegten/ als das sie durch Hunger vnd ^{werden} Kummer also schändlich solten zu grund gehen vnd sterben. Aber da er solches mit hundert Spaniern vor- ^{durch die} nam/vnd kaum auff 4000. Schritt auff dem Land fortgerücket/begegneten ihnen ein vnzahlbar Heer von ^{Indianer} den Indianern/empfiengen sie mit ihren vergiftten Pfeilen/vnd hagelten dermassen/das sie in schneller Eyl ^{in die} die Flucht nach den Gestaden gaben/vnd darneben das Volck/so also vergiftte Pfeil außliesse/ in Abgrund ^{Flucht ge-} der Hellen verflucheten. ^{trieben.}

Wie nun Anciso sein Anschlag gesehet/vnd er weder Proviant bekommen/noch den Sieg erlangen mögen/ward er nicht wenig bekümmert. Vnd weil ihm ein gefangener Indianer angezeigt/ das nicht weit von dem Meerschöß beyseits hinaus ein ebene Landschaft lege/ die an allen nothwendigen dingen Vber- ^{Anciso Ge-} auß hette/ fuhr er mit hundert Spaniern dahin. Die Indianer lieffen ihn daselbst ein weil ruhig/ bis das sie ^{libd.} sehen/was er anzufangen für hette. So bald sie aber sahen/das er einen bleiblichen Sitz wolte zurichten vnd Häuser bauen/griffen sie zu den Waffen/ vnd vnterstunden die Spanier mit Gewalt hinweg zutreiben. Hergegen stellet Ancisus sein Kriegsvolck auch in ein Schlachtordnung/vnd vermahnete sie zur dapffern Mannheit/Ehe er aber den Angriff thät/ verhiess er zuvorhin Gott ein sonderlich Gelübd/ wann er im den ^{libd.} Sieg verliese/ so wolte er auß desselben Königschen Haus/ der Jungfrawen Maria zu Lob vnd Ehren ^{libd.} eine Kirchen auffrichten. Darauff that er den Angriff/ vnd erhob sich zu beyden seiten ein strenger Streit/ bis doch endlich die Indianer geschlagen/vnd in die Flucht bracht worden/ Welches dann den Spaniern widerumb ein Herr machte/das sie den Feinden ein weiten Weg nachjagten/ vnd die sie ereyeten/ alle er- ^{Spanier} bürgeten. Nach diesem Sieg griffen sie auch dieser Völcker Dörffer vñ Flecken an/ vnd funden an Brod/ ^{finden ein} Frucht/Wurzeln vnd andern nothwendigen dingen/ein vberflüssige Summa/ damit sie sich dann wider- ^{großen} umb erquicketen/Sie funden auch hernach/aber durch Nothzwang vnd Folterung etlicher Indianer/des ^{Schag.} Königschen Schatz/an Leylachen/Bettüchern/Irdenen vnd Hülzenern Geschir vnd Fässern/ vnd mehr ^{libd.} wann vber die 2500. Pf. klares Goldes/ so er in den Rohrbüschern vnd sumppffigen örtern verborgen hatte. Verhalben dancket Ancisus Gott höchlich/wegen verliehenen Siegs vnd großen Reichthums/ vnd rich- ^{libd.} et daselbst ein neue Statt vnd Kirchen auff/welche er Antiquam Darienis nennet/ vnd wurden auch die ^{Antiqua} Kriegsknecht vollkömlich widerumb getröstet. ^{Darienis}

Zwischen diesen dingen schickete Ancisus zwey Schiff zu den Spaniern/die er auff der andern seiten ^{vom Raub} es Meerschöß gelassen/vnd beruffet sie zu sich/welche bald/nach dem sie ankommen/ vnd er sich in Auß- ^{erbaue.} heilung des Golds vnd Raubs etwas vnbillicher weiß verhielte/von ihm abfielen/ darzu beweget sie son- ^{Vasus} derlich Vasus Nunch Dalboa ein von Natur auffrührischer vnd vnnützer Mensch/ der wolte hinfüro ^{Nunch} ^{Dalboa}

mit andern mit seinen Lands Leuten/weder vnter seinem/als eines schlechten / vngeschickten vnd vngerechten Landrich-
ters/noch hinfüro mehr vnter des Hojeds zwang vnd Gehorsam seyn/dann er wer ober die versprochene Zeit
Rodericus auß/darumb möchte ein jeder Hauptman hinziehen wo er wolte.

Wie nun Ancisus vnd Balboa mit ihrem Zant die zeit also vergebenlich hinbrachten / schiffete hie
zwischen Rodericus Colmenares auß der Insul Hispaniola mit zweyen Caravel/ so mit einem neuen star-
cken Zusatz von Kriegs Leuten vnd Proviand wol beladen / in willens des Hojeds Kriegsvolk zu hülff zu
kommen/weil er hatte vernommen/wie sie in grosser Noth / Hunger vnd Kummer steckten / vnd nirgende
kein zuflucht noch Hülff zuerwarten heitten. Da er aber zu dem Land der neuen Statt Carthago kom-
men/litten sie grossen mangel an süßem Wasser / vnd weil er am Land funffzig Soldaten auff der Wache
sah: lendet er an Wasser zuholen/die Kriegerleut wurden beyderseits hoch erfreuet / vnd fiengen an zu tan-
zen/singen vnd springen/aber es ward ihnen das Wasser von den Indianern dermassen gesegnet / die durch
heimliche abwege vnd Schlüpff sie oberfelen/vnd mit iren vergiftten Pfeilen dermassen auff sie hagelten/
daß sie keines Wassers mehr gelüftet/vnd muste Colmenares mit den seinen wider zurück weichen/ vnd sich
mit der Flucht auff die Schiff salviren, segelte darnach stracks nach der Landschaft Brabam / Als er all-
da ankam/fand er nur etliche alte Häußlein vnd Fußstapffen derselbigen / so der Hojed allda hatte auffge-
richtet/darob er hefftig erschreckt/vnd vermeinet/die Einwohner weren alle von den Indianern vmbbracht
vnd gefressen. Da er nun niemands fand/lehret er widerumb zu den Schiffen/ vnd ließ auff den Abende
ein groß Stück abgehen/damit er ihnen seine Zukunfft zuwissen thäte/ wann sie vielleicht an andere Ort
weren gezogen. Als aber diß die Spanier höreten/vermeineten sie/ihr Oberster der Hojed were vorhans-
den/vnd zündeten auff hohen Bergen vnd Hügeln Feuer an/zur Anzeigung / daß sie nicht weit von dan-
nen weren.

Indianer
greiffen die
Spanier
auermalts
an vnd ge-
schien ihnen
das Was-
ser.

So bald es begunde zu tagen/sah Colmenares fleissig / an welcher Gegent der Rauch auffgieng/
darnach richtet er seine Schiff/vnd kam in wenig stundten zu Antiqua an/Da entsundt grosse Freud vnd
Frolockung vnter ihnen/vnd küßet je einer den andern vor grosser Freud / dann sie wurden zu beyden theilen
irer Bitt vnd Begierd gewähret: Sintemal diese verlangen hatten nach essender Speiß/ so hungert die an-
dern so erst ankommen/nach Gold vnd Reichthumb.

Wir kommen nun widerumb auff die Reise des Landvogts Niques/dieser/als er von Carthago auß-
fuhr/vnd gegen seiner Provinz Veraguam segelt/schiffet er mit einem Caravel vnd zweyen zweyruderigen
Schiffen vorhin/vnd befahl den andern Schiffen eylands hernach zukommen.

Niques
wird durch
Unge-
witter
ver-
schlagen.

In einer Nacht aber entsundt ein groß Ungewitter/dadurch die zweyruderige Schiff von dem Car-
avel hindan gerissen vnd verworffen wurden/Desh morgens aber/als es tag ward / vnd sich die zweyrude-
rige Schiff widerumb zusammen gethan/sahen sie das Caravel nirgende/stunden der halben in grossen for-
gen vnd ängsten/vnd wußten nit wo sie waren/zweiffelten auch/wo auß oder ein sie fahren sollten / wurden
doch lezlich einig/widerumb zurück nach dem Land zufahren/vnd kamen an denselbigen Grenzen herum/
biß zu dem Einlauff in das Meer des Fluß Ciagri/daselbst funden sie die vbrige Armada vnd ire Gesellen
alle beyeinander versamlet.

Gesehen
Schiffen
ver-
schun-
den.

Aber wo ihr Oberster hinkommen/konten sie nicht erfahren/ob sie ihn gleich auff die hundert Meil-
wegs herin sucheten/vnd wurffen endlich die Ancker auß/vn sahen nach Gelegenheit/wie sie süglich möch-
ten anlanden/setzten acht Schiff Leute in ein kleinen Weidling / daß sie den Ort vnd Gelegenheit anzulen-
den erkundigen solten/die kamen aber in einen Wirbel/vnd giengen für ihren Augen zu grund / biß auff ei-
nen/der mit grosser Gefehrlichkeit auff das Land schwam. Am nachfolgenden Tag / als das Meer widerumb
still war/seynd sie auff das Land gefahren/vnd daselbst hin auch alle Pferd/Geschütz/ Munition vnd Pro-
viand geführet.

Lupus
landus an
Niques
stell erweh-
let.

Da sie aber gar nichts von dem Niques höreten/erwehleten sie zum Obersten/biß daß Niques wider-
umb ankäme / Lupum Dianum/ welchen etliche Dianum nennen. Dieser / damit er ihnen alle Hofnung
der Flucht entzöge/ließ die Schiff/so vom Meer hin vnd wider getrieben wurden/ freventlicher weis an das
Land führen/da sie dann an den Felsen des mehrentheils seind zerstoßen/vnd etliche versenckt worden. Da
er aber bald darnach seinen vnbefachsamten Rath vnd vnweislich fürnehmen mit seinem grossen Schaden
mercket/befahl er/daß man auß den Breutern vnd Dielen der zerbrochenen Schiff ein Caravel solt zurück-
ten/damit man dasselbige im Nothfall brauchen könnte. Darnach fiengen sie an denselbigen Gestaden an
Häuser auffzurichten/vnd Frucht zu seen/fuhren dieselbige Grenzen herum/vnd funden die Dörffer vnd
Steck in alle leer vnd öde/vnd hatten sich die Indianer in die Berg vnd finstern Wälder versteckt / wolten sich
mit den Spaniern nicht schlagen/sondern hielten darfür / daß sie ihnen genugsamen Widerstande darin
thäten/in dem sie das Land bloß vnd vnfruchtbar verließen/vnd dadurch die Spanier gezwungen wurden/
dasselbige Hungers halben bald widerumb zu verlassen.

Niques
elendige
Noth.

Als Olandus hie ein zeitlang verharrte/kamen ohn gefehr/mit einem kleinen Weidling drey Schiff-
männer dahin/welche von dem Landvogt Niques entflohen waren. Diese fraget Olandus wo Niques
were/vnd wie es im gieng/sie zeigten an/wie er sein Caravel durch ein Schiffbruch verlohren/ vn er were in
die Insul Boraben verworffen worden / da streiffete er jezund biß in den dritten Monat durch Wald / Ber-
ge/vnwegsame Einöden vnd Wüsten/gehe ganz nackendt vnd bloß/vnd erhalte sein Leben ganz jämmerlich
mit wilden Holzspffeln/Wurzeln/Kräutern/Würmen vnd anderm Ungezieser.

Als bald Olandus solche klägliche Botschafft vernam/ schicket er von stundt an ein zweyruderiges
Schiff

Von Erfindung der selben durch vnderſchiedliche Schiffart. 237

Schiff dahin/den Niques zuholen/vnd auß der Gefahr zureiten. Wie ſie ihn nun antraffen / ſetzt er ſich mit den wenigen Kriegs Leuten / ſo noch vorhanden waren / zu Schiff / vnd kam alſo zu ſeinem ganzen Kriegs heer.

Vnd nach dem er angelendet/belaget er ſich hefftig vber Olandum/ vnd ſchalt ihn für ein Verräth-
ter/als der ſeines Oberſten Heyl vnd Wolfart verſäümet/ihm nicht nachgefolget oder geſuchet / ſondern
allein darumb mit den Schiffen an das Land gefahren were / damit ihm der höchſte Gewalt vnd Regie-
rung ſelbiger Provinz bleiben möchte: Nach ſolchem Gezänck ließ er den Kriegs Leuten anzeigen / daß er
nicht in dieſem Loch vnd vngelegenen Ort gedächte zuverharren / ſolten ſich derowegen zum Abzug gerüſt
machen. Es baten ihn aber die Kriegsknecht höchlich/er wolte noch ein kleine Zeit allda verharren / biß ſie
die Früchte eingeknickten vnd andere Nahrung eingeknickt / dieweil ſelbige nunmehr ſchier zeitig weren.
Aber er antwortet/daß er viel lieber an der Frucht wolte Schaden leiden/als das Leben verlieren / ſintemahl
er gar kein Glück noch Stern in dieſer vnglückſtändigen vnd verfluchten Landſchaft hette.

Iſt derhalben auß der Provinz Veragua abgefahren/vnd mit glücklichem Winde in den Meerha-
fen von Columbo Portum Bellum genant/ weil daſelbſt ein ſchöne Gelegenheit vnd kömlicher Ort/ein ne-
we Statt auffzurichten/ ankommen/ vnd als Niques daſelbſt mit ſeinem Kriegsvolk auff das Land ſtieg/ vort.
fielen die Indianer auß den verborgenen orten/vnd erſchlügen viel auß den Spaniern/ vnd jagten die vbrige
ſampt dem Niques wider hinder ſich zurück / darumb ſeumet er ſich nit lang in dieſem Port/ ſondern
ſchiffete gegen dem Vorgebirg Mormoris/verhoffende/daß es ihm forthin glücklicher/ als bißher ergehen
ſolte/sagete derhalben zu ſeinen Schiffgeſellen/wir wollen in Nomine Dei, in Gottes Namen auff das
Land ſteigen/daher dieſer Nam der Landſchaft nachmals blieben/ vnd damit ihn die Indianer nicht aber-
mals vnerſehens vberfallen möchten/bawete er in ſchneller eyl von Holz vnd ander Materi ein Blochhaus
dahin/damit er jnen Widerſtand thun/vnd ſich daraus erwehren möchte.

Zwiſchen dieſen dingen als Niques in dieſen Landſchaft mit mancherley Trüßal vnd Gefährlichkei-
ten angefochten vnd geplagt ward/erhuben ſich die Zwyeſpaltungen zwiſchen den Spaniern in der Land-
ſchaft Antiqua Darienis/vnd mehrten ſich vñ tag zu tag/je lenger je mehr/in dem etliche zu dem Balboa/
etliche aber zu Ancifo Baccalaureo fielen/vnd jede Parthey das höchſte Regiment vnd Gewalt behaupten
wolt. Dieſes bekümmert Alphonſi Hojeds Kriegsvolk hefftig / da ſie ſahen / daß alle ding vnter einander
verwirret/vnd zertrennet waren/vnd damit die Sach nicht zur öffentlichen Schlacht gerieth / vnd Blut
vergießen vermitlen bliebe/berieffen etliche ehrliche Männer vnd Liebhaber des Friedens / vngeacht / wie
hefftig beyde Widerſacher vnd Rädthlinſführer ſich anfangs darwider ſetzten / den Niques auß Veragua
dergeſtalt/daß er hie zwiſchen/biß ein anderer vom König verordnet würde/den Oberſten Gewalt vnd Re-
giment führet/vnd die widerſpennigen Partheyen widerumb zu Ruh vnd Frieden brächte.

Alſo wurde Colmenares mit etlichen Spaniern außgeſchicket/daß er den Niques ſuchen vnd beruf-
ſen ſolte/wie er in dann leglich an dem ort Nomine Dei, ganz ſchwach/blöd/wüß/nackendt/vnd vor Hun-
ger halb todt angetroffen. Niques verſahe ſich ſolches Glücks gang vnd gar nicht/ derhalben als er den Col-
menar geſehen/ſteng er an inniglich zu weinen/vnd ſiel ihm vñ den Hals/vnd küßet ihn für groſſen frem-
den/sagete ihm darneben danck für ſolche groſſe Gutthat/Erzählte jm darauff ſein leidigen Unfall / groſ-
ſe Mühe vnd Elend/ſo er bißhero erlitten / Hierauf zeigte jm Colmenares an / zu was ende er zu jm geſchick-
et worden/daß er nemlich die Regierung/biß ein ander vom König verordnet würde / annehmen / vnd die
zweyträchtigen vnd widerſpennigen zu Antiqua Darienis vereinbaren / vnd zu frieden bringen ſolte / dar-
nach hat er in getroſtet/vnd gutes Muths heißen ſeyn / denn diß ſey ein vberaus reiche vnd fruchtbare Pro-
vinz/dahin er beruffen werde / da möge er leichtlich allen Schaden vnd Unkoſten/ ſo er bißhero gehabt/
erſehen.

Auff dieſen Beruff vnd Troſt/ſaß Niques mit 75. Spaniern/ die noch auß dem groſſen Kriegs heer
vbrig waren in das Schiff/vnd ließ in dem hinſchiffen viel ſchmäheſche vnd ſchändliche Wort von dem
Baccalaureo/Balboa vnd andern lauffen/ vñ ſich darneben öffentlich mercken/ſo bald er dahin käme/wolt
er ſträfflich mit ihnen handeln/vnd etliche von ihren Würden vnd Aemptern ſtoſſen / etliche aber wolt er an
Gold vnd Geld höchlich ſtraffen/dann ſolcher Gewalt vnd Ampt hette ihnen gar nicht gebühret / ohn des
Hojeds vnd ſeiner wiſſen vñ willen. Sintemal ſie vber beyde Provinzen vom König zu Oberſten Landvög-
ten geſetzt worden/darumb wolte er diß zum Exempel an ihnen höchlich ſtraffen. Dieſe vnd dergleichen vn-
bedächtliche Wort ſaſſeten viel heimlich in die Ohren/brachten ihn auch zum endtlichen Verderben vnd
Vntergang. Dann als ſie an dem Ort Antiqua Darienis anlndeten vnd außgeſtiegen / lieſſen vor ſtunde
an etliche Spanier zu den Oberſten Rāthen der Statt/vnd zeigten jnen an die Schmach vnd Dräuwort/
ſo Niques auff dem Meer wider ſie außgeſtoſſen / dadurch er mehrtentheil vnter allen hefftig wider ihn
erzornet vnd erbittert worden. Derhalben als er kaum auß dem Schiff war geſtiegen / lieſſen die Eins-
wohner herbey/ vnd ruckten ihm die Dräu vnd Schmachwort auff/vnd zwungen jn/daß er widerumb mit
ſeinen fünf vnd ſiebenzig Spaniern mußt in das Schiff ſitzen/ jagten in alſo vnbarmerziger Weiß ohn
Eſſen vnd Trinken/wie ein Hund auß der Provinz/Da fuhr er ganz trawrig vnd mit groſſem Schmer-
zen davon/vñ dieſelbigen Grenzen herum/vnd als er vngeſehr an dem Geſtaden außſtiege ſüß Waſſer
zuholen/vberfielen ihn die Indianer vñ plöſchlich/vnd erſchlügen ihn mit ſampt den fünf vnd ſiebenzig Spa-
niern/vnd fraſſen ſie alſo rohe vnd vngelochet/ Etliche ſchreiben anders von ſeinem Tode / nemlich / als er
von den Einwohnern zu Antiqua ſey außgeſchlagen worden/habe er ſich des Zorns nicht mögen maſſigen/
ſon-

Niques
Zorn wi-
der Olan-
dum.

Bellus ein
Meer-

Nomen
Dei ein
Land-
ſchaft.

Niques
wird in die
Landſchaft
Antiquam
Darienis
beruffen.

Verſach des
erbärmli-
chen Un-
tergangs
des Ni-
ques.

Niques
wird

Niques
wird mit
den ſeinen
jämmerlich
ſon-

erschlagen
vnd gestre-
sen.
sondern sey stracks nach der Insel Dominica gefahren/sürhabens daselbst vor Kön. Cammer den Ancisum vnd Balboam als Verächter König. May. anzuklagen. Aber er sey auff dem Meer durch ein Schiffbruch ertrunken/vnd habe also alle Anklag vnd den ganzen Rechtsandel den Meerfischen zu vrtheilen vbergeben/Solchen elenden jämmerlichen Aufgang seines Lebens/vnd der sürgenommenen Schiffart mit dem grossen Kriegs Heer in die Provinz Veraguam hat der Niques genommen.

Grössere
Aufruhr
zwischen
Anciso
vnd Bal-
boa.

Ancisus
wird gefan-
gen.

Ancisus
schiffet in
Spanien
den Bal-
boam zu-
verklagen.

Nach dem Abscheid Niques ist viel ein grössere Vnruhe vnd Auffruhr zwischen Anciso vnd Balboa entstanden/dann dic weil Balboa wol wuste/das er an gewalt vnd viele der Kriegsknechten viel starcker were/als der Baccalaureus/siel er auff einen Abend in sein Haus/vnd hieß in gefänglich annehmen/verurtheilet auch alle sein Haab vnd Gut der Königlichen Cammern heim/mit Fürwendung/das er durch sein eygen Rathschlag vnd Gewalt den Titul des Obersten Blutrichters vnd Schultheissen hette gebraucht / da er doch weder Siegel noch Brieff darfür hab/dann es konte Baccalaureus des Kön. Edicts vnd Befehls keinen Schein zeigen/sintemal er solchen vnd alles anders im Schiffbruch bey Traba verlohren. Da er ihn nun ein zeitlang in Verstrickung gehalten/ließ er ihn endlich los/vnd gab ihm sein Haab vnd Gut widerumb. So bald er aber ledig ward/rüflet er sich davon zufahren. Wie solches Balboa vermerckte / bat er ihn durch etliche zubleiben/die trugen ihm hiemit widerumb das Ampt des Obersten Richters an / Aber er schlug solches Zornmütiglich aus/vnd fuhr also im Widerwillen vnd Vnmuth in Spanien / Als er allda glücklichen angelanget/hat er den Balboam aller ihm bewiesenen Schmachheiten vnd Laster höchlich angeklaget/vnd ein sträfflichen Sentenz wider in erlanget/Zst aber nachmals/weil er das Mittägig Meer erfunden/kein Execution daruff erfolget/sondern vermittlen blieben.



Als Ancisus im Zorn war davon gefahren/zohe Balboa auß Begierd des Goldes mit seinem Kriegsvolk noch weiter auff dem Mittel Land/da fand er etliche gewaltige Königsche/mit denen er Freundschaft vnd Bündnuß auffrichtete/sürnemlich aber mit einem/der Panchiacus hieß/dermassen / das er ihn in dem Christlichen Glauben tauffen/vnd Carolum nennen ließ.

Dieser Königsche/als er dem Balboa auff einen Tag eine Summa Goldes vnd Edelgestein von 4000. Car

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 239

4000. Castilier geachtet/ vnd 600. Leibeigener Leut geschenktet/ vnd sich vngesehr in dem Auftheilen vnter den Spaniern ein Zanck vnd Zwytracht erhob/ daß sie auch die wehren auff einander zuckten / schlug er mit der Faust an die Wagschüssel/darinnen das Gold lag / daß es hin vnd wider auff die Erden sprang/ vnd sagt Zornmütig darzu: Es nimpt mich höchlich wunder/daß ihr Christen-Leut / vmb so ein gering vnd schlechtes ding/ein solchen Streit vnd Zanck anfahet / gleich als wann solches ding zu essen vnd trincken gut were/vnd der Mensch allein davon müste geleben. Dieweil ihr dann je ein solch groß verlangen vnd begierd nach solchem geringen Metall habet/wil ich euch an ein orth führen/da jr leichtlich ewern Durst vnd Mangel des Goldes möcht löschen vnd ersättigen. Es müssen aber ewer mehr seyn / auff daß ihr etliche mächtige Königsche/durch deren Landschafts ihr euch einen Weg mit gewalt machen müßt/ vberwinden könnet/sonderlich einen mächtigen König/Tumanama genennet/welches Land sechs Sonnenschein (oder sechs Tag) von hinnen ist/vnd sehr reich des dings/so jr ganz hefftig begeret/ein Ueberfluß hat/welcher ohne zweiffel euch wird entgegen ziehen/darnach müßt ihr vber die Berge gegen Mittag steigen / darauff wilde Leut/die Caraber genennet/Menschenfresser/die weder Herren noch Gesetz haben/vnd in Ruhe leben/wohnen. Wann ihr aber auff die Oberste Spizen der Berge ankommen/werdet ihr ein Meer sehen / darauff Schiff mit Segeln fahren/gleich wie die ewren: Wann ihr die Berg alle vberstiegen habet / werdet ihr in ein Land kommen/das so reich/vnd daselbst das Gold so vnachtsam ist / als jr sprecht/ daß bey euch das Eisen sey.

Vber solchen Bericht wurden die Spanier vber alle massen höchlich erfreuet / sonderlich aber der Balboa vnd Colmenar/vnd konten für großem verlangen kaum des Tages erwarten / zogen derhalben wider gen Antiquam/musterten ohne verzug mehr Kriegs-Leut / vnd verordneten andere nothwendige dinge zu der Reise/vnd eylete vnter andern Balboa darumb so sehr / damit nicht inmittelst Petrus Arias der neue Landvogt auß Spanien ankäme / vnd ihm den Ruhm des offenbarten Mittagigen Meers möcht zuwegenen. Sein Heyl nun zuversuchen/machet er sich den siebenden Herbstmonats / Anno 1513. mit dem Königschen Panchiaco in einem Jagschiff / vnd zwanzig Indianischen Schifflein / darinnen seine Bundigenossen waren/auff mit allerley Instrumenten den Weg zu öffnen / vnd mit Proviante wol versehen.

Vnd nach dem Balboa auff dieser Reise den Königschen in der Proviñs Esquaragua vberwunden/vnd mehr dann 600. Indianer geschlagen/sand er darinnen des Königschen Bruder / vñ etliche andere mit Weiblicher Kleidung angethan/darob er sich sehr verwundert/vnd forschet dieses handels ein Ursach/da ward er berichtet/wie daß der erschlagene Königsche vnd all sein Hoffgesind mit der schrecklichen Sünd der Sodomy weren vergiftet gewesen/Hierob ist Balboa ganz hefftig erschrocken / daß dieses so gar abscheuliche Laster/auch zu diesen Barbarischen Völkern kommen/vnd befahl/mann solte sie alle/ die an der Zahl bey vierzig waren/nemen vnd seinen Hunden/die er mit geführet / fürwerffen / auff daß sie zerrissen würden.

Die Einwohner seind damit nicht allein wol zufrieden gewesen/damit hiemit der Sonnen Zorn versöhnet würde/sondern sie haben auch etliche andere/so mit dieser abscheulichen Sünde verhasstet / für Balboam gebracht/sie angespyn vnd gebetten/daß er sie gleicher gestalt straffen/vnd die Landschaft von solchen Gottlosen Leuten reinigen wolte/welche er dann alle außgerutet.

Er muste aber in dieser Proviñs ein theil seines Volcks/wegen vollbrachter schwerer Reise / da sie so müd vnd schwach waren/daß sie kaum zusetzen vermochten / darnach auch des mangels halben hinderlassen/Nam derhalben die stärckesten mit/ sampt etlichen Wegweisern / vnd richtet seine Reise auff die hohen Berge/davon er auff das Mittagige Meer sehen konte/da er nun beynah dahin kommen war / hieß er sein Volk still stehen/vnd stieg allein auff die höhe des Bergs/von dannen er weit vmbher an die vmbliegenden örter sehen konte/vnd da er seine Augen gegen Mittag gewendet/vnd das Meer ersehen/da ist er geschwind auff seine Knie gefallen vnd Gott gedancket/daß er ihm/der von so einem schlechten vnd geringen herkommen/die Gnade verliehen/vnd gewolt/daß er der erst vnter den Christen Leuten/einer so löblichen That vnd angefangenen Wercks Ruhm davon brächte/vnd nach dem er die Erde dreymal geküßet hatte / vnd das Meer mit vielen Worten/als die Königin aller andern Meeren begrüßet/ winket er auch seinen Gefellen zu ihm hinauff zusteigen/vnd dieses Meer zusehen/diese waren nicht weniger fro / als wenn ein jeder ein Königreich erworben hett/stiegen in der wette mit einander hinauff/vnd schryen vor Frewden so laut/daß es in den Steinklüfften vnd nechsten Bergen vmbher erschall/ darnach trugen sie den Nachkommenden zur Gedächtnuß/als daß sie die ersten gewesen/die dieses Meer geoffenbaret hetten / zween grosser Steinhaußen oben auff die Spitze des Bergs zusammen/vnd steckten in die mitte dazwischen ein grosses Creuz / darnach/als sie herabgestiegen/schnitten sie an die Rinden der Bäume den Namen Castilia vnd des Königes in Spanien/als daß sie in desselben Namen den Tittel vnd Posses dieses Landes einnehmen.

Vondannan ist Balboa durch mancherley örter dieser Proviñs gestreiffet / allweg mit glücklichem Fortgang/vnd hat oftmals vnter dem Schein der Gerechtigkeit sträfflich wider die Indianer gehandelt/damit er ihnen Gold vnd Geld abschrecket. Letzlich ist er mit einer vnzahlbaren Summ Golds vnd Edelgestein widerumb gen Antiquam Darienis kommen/daselbst hat er wegen des new erfundenen Meers ein gemein Gebet angestellet / vnd seind ihm die Spanische Einwohner mit einer herrlichen Proceßion vnd Pomp entgegen gangen vnd empfangen.

Wald darnach schickte Balboa von Antiqua ein Schiff in Spanien/vund schreib dem König dar

Bedenken eines Indianers vber der Christen Geiz.

Balboa zeucht auß das Mittagische Meer in Indien zu erkündigen.

Balboa vberwindet den Königschen zu Esquaragua.

Balboa lest die Sodomitier mit den Hunden zerreißen.

Balboa siehet das Mittagische Meer in Indien am ersten.

Darnach seine Gefellen.

Stifften dessen ein Gedächtnuß.

Balboa dank-sagung.

Balboa be-richtet den neben



König des neben den Fortgang aller seiner Handlung/vnd von dem gegenwertigen Staat/wie die sachen selb geschaf-
new erfunden
deuten
Meers. fen weren: Desgleichen/das er das Mittägig Meer habe erfunden / bate also hiemit ihr Königliche Ma-
jestet ganz unterthänig/das sie ihn zum Landvogt darüber verordnen / vnd ihm tausent Kriegs-Männer
zuschicken wolte/auff das er diese Völker desto leichter möge regieren vnd im Zaum halten. Darneben

Schicket große Ge- schenck vnd wird ver- söhnet. versprach er/das er in kurzer zeit eine vngläubliche Summe Goldes vnd Guts wolte zuwegen bringen / vnd in
die Königliche Kammern vberschicke/wie dan jr Kön. May. leichtlich auß den gegenwertigen Reichthum
so er auff dñmal vberschicke/als 25. Perlein vber die massen groß/vnd 30000. Ducaten des besten Goldes/
so er von dem fünfften theil des Königlichen Gefälls zusammen gelesen/vnd andere grosse Geschenck vnd
Gaben mehr/möge abnehmen vnd vrtheilen. So hatte er zuvorhin auch ein vnzahlbare grosse Summa
Golds dahin geschicket/aber dz Schiff/darines geführet worden/war mit Leut vnd Gut zu grund gangen.

Der König nam diese grosse Geschenck vnd den Zoll vñ dem fünfften theil des gefundenen Guts / vnd des
Balboa Brief mit grossen freuden an/vnd als er daraus verstandt/das er dz Mittägig Meer / welches an
Gold vñ Perlein vberflüssig reich were/erfunden hette/widerruste er dz Vrtheil/so zuvorn wider in war auß-
gesprochen/vnd verziehe in alle seine Missethaten/so er gegen Anciso vnd sonst begangen hatte/verordnet
in darneben zum Landvogt vber dz Mittägig Meer/vnd schicket in seinem begeren nach tausent wolgerü-
fter Spanier zu einem Zusatz/damit er das Volk desto leichter möchte im Zaum halten vnd regieren.

Petrus A- rias wird Land- vogt vber die Provinz Antiqua Darienis. Vber die Provinz Antiqua Darienis verordnet er zum Landvogt Petrum Ariam von Abulen/
einen fürtrefflichen Fechter/vnd setzte dahin zum Bischoff Bruder Johan Cabetum Franciscaner Pro-
dens/vnd Kön. May. Hoffprediger. Vnder andern befahler dem Landvogt mit außdrücklichen Worten/
das er solte mit den Indianern barmherzig handeln/ihnen vor allen Dingen den Frieden anbieten / vnd sie
nicht mit Gewalt vnd Waffen zur Freundschaft zwingen. Letztlich bund er ihm ein / das er des Niques
vnd Hojeds Befehl vnd Geheiß nach solte leben/vnd in allen Dingen den Raub vnd newgefunden Gut/
mit den Priestern vnd Mönchen theylen/welche dahin gezogen / damit sie diese Völker zum Christlichen
Glauben brächten.

Petrus A- rias zeucht Mit diesem Befelch ist Petrus Arias mit 4. gewaltigen Schiffen/vnd eylff Carauel / darinnen 1500.
Spanier sassen/Anno 1514. auß dem Meerhasen S. Lucari gefahren/vnd stracks nach Antiqua gesegelt.
Als

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 241

Als er nun da angeländet/ist der Balboa mit allen seinen Freunden und Kriegsvolk / ihm entgegen gan- ^{in die neue}
gen/vnd mit höchster Freundlichkeit empfangen/in sein Hauß geführet/vnd beherberget. Darnach ihm die ^{Welt An-}
Gelegenheit vnd statz der Provinz angezeigt. Als solches der Landvogt von ihm berichtet ward / erfrewet ^{no 1514.}
er sich sehr/das der mehrer Theyl unter den Indianern/in dieser Provinz/der Spanier Freundschaft vnd
Bündnuß liebete/vnd in Ehren hielte. Hat derhalben alsbald in der Landschaft Tumanama angefangen ^{Westung in}
Häuser auffzurichten/vnd ihm ein Vestung gebawet. ^{der Landt-}
^{schaft Tu-}
^{manama}
^{erbawet.}

Von dannen schicket er Johan Costam mit 40. Spaniern vnd zweyen Caravel in die Landtschaft ^{Spanier}
Comagram/daselbst Gold vnd Perlen zusuchen/vnd mit Gewalt von den Leuten zusordern. Als er nun ein ^{vergeltet}
solche grosse Summam/wie er begehret/nicht fand/nam er alle gefangene Königsche/vnd sieng an sie jäm- ^{gutes mit}
merlich zupeinigen vnd zusoltern/das sie ihm anzeigen solten/wo sie ihre Schatz vnd Kleynoder verborgen ^{bösem.}
hätten. Er verschonet auch des Panchaici Vnderthanen nit/sondern plagt sie mit Rauben vnd Beschwer-
nus ober die massen hefftig/also/das er das Gemüt vnd freundlich Herz Panchaici / dermassen erbittert
vnd bewaget/das/wie lieb vnd wehrt er sie zuvorhin hielte/also feind ward er ihnen hernachmals / vnd zwar
nicht ohne Ursach/dann der jnen zuvorn alles gutes bewiesen/demselben vergolten sie böses. Letzlich als er
ein grosse Anzahl von des Panchaici Vnderthanen mit Steinen hatte zu Tode geworffen/wurden die In-
dianer ober die Spanier dermassen erzürnet/das sie zusammen lieffen/vñ mit gewlichem Geschrey rieffen/
die gottlosen/lasterhaften/schandlichen vnd mencydigen Christen müssen sterben /dann sie seynd nit wür- ^{Der Christ}
dig/das sie d Erdboden tregt/vñ hiemit erschiug-n sie zu gleich viel Spanier/ir Hauptman Johan Costan ^{lich Nam}
entflohe mit den vbrigen Kriegseut / vnd dem vnehrlichen Raub/ in einem Carauel wider gen Antiquam. ^{wirdt we-}
^{gen der}
^{Spanier}
^{Tyrannen}
^{verlästert.}

Der Landvogt ließ sich d. ses nicht irren/sondern schickt noch etliche andere Hauptleut vnd Kotten ^{Spanier}
mehr auß/in mancherley Orter der selbigen Grenzen/vnd vnter andern Bartholomæum Ortadum in die ^{Tyrannen}
Landschaft Achlam/der sieng daselbst vnter dem Schein des Friedens vnd Freundschaft alle Indianer ^{verlästert.}
die er mochte antreffen/führet sie gefangen hinweg/vnd verkauft sie für Leibegene Leut. Dieses wolte Ferd-
inandus Balesius in der Landtschaft Cariabana mit 80. Kriegseuten auch vndersehen / aber so bald er da ^{Spanier}
ausgestigen/lieffen die Indianer mit grossem Gewalt herfür/schossen streng vnd Manlich mit iren Pfeil- ^{werden ge-}
schossen vnter sie/vnd erlegten auff die 40. Spanier/die andern wolten dieses Spiels nicht erwarten / vnd ^{schüchiget}
uhren vngeschaffter Ding widerumb davon. ^{vnd 40. er-}
^{schossen.}

Solcher vnd anderer Vnthaten halber/wurden die Indianer den Spaniern ober die massen auffse- ^{Die India-}
ig vnd feind/ia sie hatten ein solchen gewlichen Schrecken vnd Abscheu vor jnen/wiewol sie all in den sel- ^{ner haben}
igen Grenzen herumb pflegten Menschenfleisch zuessen/waren doch viel vnter ihnen / wann sie schon die ^{ein grossen}
Toden Körper/die sie erschlagen hatten/eroberten/sie vor Abscheu nicht assen/vnd fürchteten / das nit das ^{Abscheu}
Tode Fleisch jnen ein schaden oder Vnglück zuführet/vnd sie villeicht in irem Leib vergiftete. ^{für den}
^{Spaniern.}

Der Spanier vnendliche Tyrannen verursachet auch/das die Indianer ganz schrecklich mit ihnen
andieten/dann so viel sie lebendig siengen/fürnemlich aber die Haupt vnd Befelchsleut / denen banden sie
Händ vnd Füß/warffen sie auff die Erden nider/gossen jhn in zerschmelzt Gold mit einem Instrument in
as Maul/vnd rupffen ihnen ihren vnersätlichen Geis mit solchen Worten auff: Ist Gold/ist Gold/du
nersätlicher Christ. Ja zu grösserer Marter vñ Schmach/schnitten sie etlichen also lebendig die Füß / etli- ^{Die India-}
en die Arm/etlichen die Schultern/etlichen die Beyn ab/vnd legten sie auff die Kohlen / brieten vnd assen ^{ner giesen}
mit grosser Frolockung/sungen/sprungen vnd tanzten darzu. Die vbrigen Gebein aber vnd Körper ^{den geizige}
stecten sie in ihren Heydnischen Tempeln/oder in ihrer Fürst. n vnd Königschen Häuser auff / gleich als ^{Spaniern}
in einem Gedächtnuß vnd Siegzeigen. ^{Gold in}
^{den Mund.}

Als gedachtes Landvogts Petri Ariæ Sachen vnd Handlungen/also vnglücklich vnd mühselig von
att giengen/vnd ein solchen bösen Ausgang hatten / lachet der Balboa dardu: ch in die Faust / vnd ver- ^{Zwenfpalt}
ottet darneben heimlich des Landvogts thaten/dieweil er seine Handlungen nicht weißlicher vnd klüger ^{Ariæ mit}
nt anrichten. Als dieses für den Landvogt kam/ward er gegen Balboa zu Zorn vnd Neyd höchlich ange- ^{Valboa.}
zert/vnd geriet endlich zu einem öffentlichen Zank vnd Zwyspalt. Der Bischoff selbiger Provinz / ließ
indiese Zwyspalt höchlich misfallen/vnd kehret allen Fleiß vnd Ernst an / sie beyde widerumb zuversöh-
n/brachte letztlich mit seiner Sorg so viel zuwegen/das zu steiffer Vereynigung ein Heyrath vnter ihnen
macht/vnd der Landvogt dem Balboa seine Tochter zum Ehegemahl zugeben zusaget. Als solche Ehe
vischen ihnen bestättiget ward/zweyffelte nun niemandt/das diese Freundschaft vnd angefangener Frie-
n nicht steiff vnd fest ein lange Zeit würde währen.

Da nun die Hochzeit mit herzlichem Pracht war vollendet/zog Balboa auß vergunst Ariæ / mit
m halben Theyl der Kriegseuten/so sein Schwäher auß Spanien dahin gebracht/ auß Antiqua in sei-
Provinz/so ihm vom König vbergeben. Aber er genos der selbigen nicht lang /dann es funden sich etli-
e Neydharten/die ihm solche Ehr vnd Würde mißgönneten/die fügeten sich zum Landvogt Ariæ/erdich- ^{Neydhart}
ten falsche Laster/vnd böse Practicken auff ihn/das nemlich Balboa heimlich/vnd in der still/durch et- ^{bringer Val-}
he Freunde/vnd gute Gönner der Kriegseute Gemüth anreihete/vnd begerete den vbrigen Theyl des ^{boa vmb}
Kriegsvolcks seines Schwähers in seine Provinz zulocken/vnd ganz vnter seine Gewalt zubringen / hies
ie bereden sich des Landvogts Ohren vnd Herz/das er ihnen Glauben gab/schrieb derhalben an Bal-
am seinen Tochterman/des Inhalts:das er nemlich/so bald er diesen Brieff verlesen / ohn allen Verz- ^{Wirdt von}
g in schneller Eyl zu ihm wolte kommen/dann er hätte etwas nothwendiges / von wichtigen Sachen vnd seinem ^{seinem}
andlungen mit ihm zuberathschlagen/welches ihr beyder Ruck vnd Wolsahrt antreffe/darumb wol- ^{erfordert.}
^{te er}

te er bey Leib nicht aussen bleiben. Es war damals Balboa an dem Mittägigen Meer / vnd ließ ihm viel Schiff zubereiten / Fürhabens / mit denselbigem noch andere Landtschaften vnd Insuln zuerkündigen. Als er aber seines Schwähers schreiben empfing / zog er in schneller Eyl gen Antiquam / seinen Rathschlag vnd Fürnemen zuerkündigen. Sobaldt er aber dahin kam / ließ ihn der Landvogt / sein Schwäher / gefänglich einziehen. Gleich darauff ward er angeklaget / daß er seinem Schwäher dem Landvogt / das Kriegsvolk heimlich zur Aufrühr vnd Abfall hätte angestiftet / vnd were ein Vrsacher am Verderben.

Wirdt ins
Gefäng-
nuß gewor-
fen.



ben vnd jämmerlichen Vntergang Niques. Dergleichen hette er den Ancisum / wider Rechte vnd alle Billigkeit in die Gefängnuß geworffen / vnd seiner Ehren beraubt / Letztlich ward er als ein auffrührischer / sturhafftiger vnd vnarmhertziger Mensch / der alle Tyranny vnd Vnbilligkeit wider des Königs Befehl gegen den Indianern vöte vnd vollbrächte / angeklaget. Balboa aber läugnet hergegen steiff vnd fest für geworfene Mißthaten vnd Laster / vnd schwur höchlich bey Verdammnis seiner Seelen / daß er falschlich vnd vnbillig hierin angeklaget würde / von wegen / daß er die Kriegsleut zum Abfall solt haben angereizet / dann es sey ihm solches nie zu Sinn kommen / wölle derhalben der Landvogt / sein Schwäher / fleißig vnd wol betrachten / was er gegen ihm fürneme vnd handle / dann wann er solches im Sinn gehabt / oder sich dieser Sach schuldig gewußt hette / wolte er fürwar ihm nimmer vnter das Angesicht kommen seyn. D

Wird zum
Tode ver-
urtheilt
vnd ent-
hauptet.

Wird zum vbrigen angeklagten Laster vñ Mißthat halber verthädiget er sich / soviel ihm möglich. Aber diß alles half nichts. Dann es sagt der Landvogt letztlich / er möcht den Schwäher nicht mehr reden hören / hielt derhalben das Malefiz vber ihn / vnd verdammet ihn von wegen seiner begangenen Laster vnd Mißthat / daß solte vom Leben zum Tode gerichtet werden / vnd als das Urtheil gefallen / ließ er ihn mit fünff Spaniern von dem Gerichtsplat führen / vnd den Kopff mit einer Art abhawen.

Als bald aber die Botschafft / von des Balboas jämmerlichen Tode / in Spanien ist gebracht worden / hat sich der Indianisch Rath darumb heftig bekümmert / in Vdenckung der grossen Gütthaten v

trere

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 243

trewen Dienst/sampt den vberflüssigen Reichthumben/so er dem König/ vnd dem ganzen Königreich Castilien bewiesen hatte/dieweil er das Müthig Meer erfunden/vñ darauf ein vnzahlbare Summ von Gold/Perlein vnd Edelgstein/in Spanien geschickt hatte. Derhalbe ward Petrus Arias der Landvogt/nicht allein von wegen dieser Vrsach vnd grewlichen Tyranny/die er gegen seinem Tochterman gewbet/sondern auch anderer Vnthaten halber/darvber die Inwohner zu Antiqua Darienis/hefftig in der Spanischen Cammern klagten/seines Ampts entsetzt/vñ aller Wälden beraubet. Wiewol er auch etwas gegen dem Königreich Castilien verdienet hatte/in dem er die new Provinz Nomen Dei, vnd die Statt Panamam/gebessert/auffgerichtet/vnd auff die 40000. Schritt weit vom Meer/bis an das ander Meer/ein sichern offenen Weg zum ersten geöffnet/welche Gegend zuvorhin/mit dicken Wälden/vnd grossen Felsen war überzogen/vnd wegen der Wilden Thier ganz vnicher/also/das kein Mensch nie dahin kommen/noch wandeln mögen.

Wir wollen nun auch der Zeitrechnung halber/ein kurze Summ der Schiffart Herrn Ferdinandi Magellani sehen/vnd vernemen wie er die Straß/so von ihm das Magellanische Meer oder Straß genandt worden/erfunden hab/vnd hernach in den andern Indianischen Sachen/so sich in den Mittelländischen Provinzen verlauffen/weiter fortfahren.

Ferdinandus Magellanus ein Edler Portugaleser/dennach er ein lanq Zeit die Praefectur eilicher Summa Königlichen Schiff in Barbarenen vnd Mohrenland in seiner Verwaltung gehabt/vnd sein in Herrn der Offen dem König trewe Dienste geleistet/als er wider in Portugal kommen/hat er den König vnderthanigst ersucht/das er seine Bestallung vmb eines halben Ducaten wehrt/auff jeden Monat zur Ergeltung vnd Vergeltung der Mühe vnd Arbeit/so er bey des Königs Geschäften außstünde/verbessern wolte. Dieses hat der König ihme nur der halben abgeschlagen/damit nicht andere dergleichen auch von ihm begehren. Durch diesen Abschlag ist Magellanus dermassen erzürnet worden/das er sich an dem König diswegen



zurechnen vorgenommen/vnd ist ihme hierzu diese Gelegenheit auffgestossen: Er hatte damals in den Inseln Moluccis (daher das Gewürz gebracht wurde) einen Blutsverwandten mit Namen Franciscum Terranum auß Portugal/ein Obersten vber die Kriegsknecht des Königs in der Insel Terrenata. Dieser schreib ihme zum offternmal/wann er wolte nachschaffen/das er zu ihm reisen solte. Solche erwünschte

Gelegenheit verfeumte Magellanus nicht/sondern nam ihm für/wosern ein Potentat den Kosten darzu anwenden würde/dem er hier an einen angenehmen Dienst erzeigte / vnd sich gegen ihm danckbar verhielt/wolte er auff einem andern Weg/als gegen der Sonnen Auffgang/ wie die Portugaleser bißhero zureisen gepflaget/in die Insel Moluccas schiffen/vnd also hiemit dem König von Portugal diesen Nutzen der Verwerbschafft abstricken. Numbt derowegen seine Reise in Castilien / gehet zu dem Cardinal Francisco Ximeno, welcher das ganze Königreich in Abwesen Caroli regieret/vnd erkläret ihm vnd den andern Präsidenten des Indianischen Parlaments/das die Inseln Molucca (welche vber Calcuten / Malacam vnd auch der letzte auß den Sinis gegen Morgen gelegen) den Castiliern zugehören / vnd es habe sie Emanuel König in Portugal mit vnrechtem Titel ein/vber/vnd zugegen dem Pact zwischen beyden Nationen auffgerichtet. Dieses zubeweisen/nam er zu einem Zeugen vnd Geferten mit Rodericum Falerum, welcher in der Cosmographi vnd Sternkunst trefflich geschickt war.

Dieses haben sie König Carolo (welcher hernach Keyser worden des Namens dem fünfften) ebener Gestalt vorgebracht/vnd angezeigt/es sey vnvonnöthen/das man den langen Weg ziehe/ da man vber das Vorgebirge Bonæ Spei fahren müsse/sondern er hoffe/so man gegen Nidergang schiffen würde/ ein Meer in dem Nidergängischen Indien zu finden / durch welches man auff das Mittägige Meer kommen / vnd von dannen in die Insel Moluccas schiffen könnte. Auff diesen Weg könnte man viel füglichere/vnd mit geringerem Kosten / Gewürz vnd andere des Morgenlandes Wahr / herein ins Land führen/weder von den Portugalesern. König Carolus vernam diß ganz gerne / vnd auß Rath der Präsidenten des Indianischen Parlaments/ließ er auff seinen Kosten fünff Schiff zurüsten/ vnd machte darvber Magellanus zu einem Obersten Patron. Dieser schiffete mit seinem untergebenen Volck den 10. Augusti im Jahr 1519. von Hispania ab / vnd nach dem sie vber die Insel Canarias kommen / vnd vor der Meerengrenzen der Provinz Brasilia vbergesahen/bis so lang sie an den 49. vnd ein halben Grad vber den ebenmäßigen Circel/gegen der Sud/ oder Mittägigen Himmelspißen / kommen seynd / haben sie die Ancker außgeworffen/vnd seynd ganzer zweyn Monat still gelegen/aber nur eines Risen daselbst am Vfer ansichtig worden/der so groß gewesen/das ihm die Spanier kaum an den Gürtel gangen/nachmals haben sie noch einen/zehen Schuch hoch gefangen/welcher ein Korbvoll zweybacken Brodt / auff einmal auffsaß / vnd ein halben Eymen Wasser in einem Athem außsaffte. Diese Provinz hat Magellanus hernachmals Patagonum genennet/weil die Risen/die er daselbst gesehen/der Wilden Thier Häute an ihren Füßsen / anstatt der Schuch gehabt/also/das sie mehr Bären / oder anderer Thieren/ als Menschen Füßsen gleich gesehen.

Von diesem Ort/da sie 5. Monat still gelegen/vnd S. Juliani Schiffhafen genennet haben / seynd sie weiter fortgesegelt gegen Mittag/vmb die 30. Welscher Weyl/bis an die E. höhung des 42. grads / von der Sudspitzen des Himmels/vnd funden endlich ein Meer/welches 110. Welscher Weylen/in die Länge sich hatte/vnd zwo in die Breite/vnderweilens mehr/auff beyden Seyten mit hohen Schneechten Bergen vmbgeben/vnd reichet bis an das ander Meer/welches das still vnd friedsam Meer genennet wirdt. Vnd diß ist das Meer/welches Magellanus am ersten erfunden/vnd derowegen auch das Magellanische Meer genennet wirdt/da es andere nur für ein Meerschöß gehalten. Etliche nennen es auch das Meer Victoriz / diweil das Schiff/darinn man dieses Meers wargenommen/ auch zum ersten darinn kommen ist/ Victoria genennet ward. vnd auch hernacher den Weltkreis vmbfahren.

In dieses stille vnd friedsame Meer seynd sie den 28. Novembri Anno 1520. kommen / vnd darinnen drey Monat vnd 20. Tag 400. Welscher Meilen gefahren/ehe sie das Erdreich gesehen. Hierzwischen hatten sie das Schiffbrodt vnd andere Proviat auffgezehret/vnd lehren an dem Ort / da das Brodt gelegen war/die Brosamen auff mit dem Staub vnd Würmen/deren viel daran waren/frassen daselbige wiewol es gänzlich nach Meusneken schmuckete. Ihr Wasser war so gar verdorben / stinckend vnd geel worden/das/ so offte sie truncken/die Augen vnd Nasen austopffen müssen. Endlich ist ein so großer Hunger erfolgt/das sie die Leddere Gürtel/Schuch/Stieffel/Ledderwämser/das Ledder / damit die Schild vberzogen waren/kochten vnd assen/vnd schoneten auch nit des Ledders an den Schiffseytern/ob sie gleich ganz hart von der Sonn/Wind vnd Regen/die sie müssen außstehen / so woychten sie doch dieselbe mit Wasser auß dem Meer/drey ganzer Tag vber/bis das sie lind wurden/kochten darnach in einem Irndinen Hafen vnd assens. Etlichen ware das Zahnfleisch dermassen geschwollen/das man auch die allerlängste Zähne darfür nicht sehen/vnd sie auch nicht haben essen können: auß welchen 19. gestorben. Etliche seynd in so große Schwachheit gefallen/das sie weder Hände noch Füße regen können.

In diesem Magellanischen Meer haben sie in obgesetzter Zeit zwo wüste Inseln 200. Welsche Meilen von einander angetroffen/aber nichts darinnen als Baum vnd Vogel gesehen / vnd darvmb die arme Insel genandt. Endlich / als sie vber den Gleichmäßigen Himmelschen Circel kommen/ seynd sie in viel Insel gerathen (welche sie das Erymeer S. Lazari genennt) in deren etliche sie außgestiegen/ vnd vnter andern in die Insel Zubut vnd Matan/ in welcher dieser daffere Schiffer: Magellanus/mit etlichen Spaniern/von den Indianern ist erschlagen worden im Jahr 1521. den 26. Tag Aprilis / che er das jenige merckliche Werk richten mocht/was er in seinem Sinn vorgenommen hatte.

Seine andere Gesellen aber seynd weiter fortgefahren / vnd zu den Inseln Moluccas kommen: fül-

Magellanus
Abfahre
Anno 1519.

Zwey große
Risen.

Provinz
Patagonum.

S. Juliani
Hafen.
Magellanische
straß.

Auch das
Meer Victoriz
genannt.

Großer
Mangel
an Proviat
vnd Wasser.

Oben
großer Hunger.

Zwo arme
Inseln.

Erymeer
S. Lazari.
Magellanus
mit etlichen
Spaniern
erschlagen.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 245

leeren ihre Schiff mit Gewürk / vnd als sie von dannen scheiden wolten / wurden sie eins / daß auß den zweyen ^{Selne Ge-} vbrigen Schiffen Victoria / welches am wenigsten verfehrt / auff der Strassen der Portugaleser / ^{ferren fah-} naher ren fort zu Spanien fahren solte / das ander aber / darein das frische Wasser geführt ward / in das Niedergängische In- ^{den Mo-} diam reysen / also / daß es käme gen Panamam / oder sonst in eine Grenzen des newen Hispanien. Die Schiff vi- ^{lucis.} ihren Weg wider in Spanien nahmen / seynd auß den Inseln Moluccis / vmb das Endt des Christmonats ^{Storia se-} im Jahr 1521. gescheiden / vnd nach dem sie bey vielen Inseln hingefahren / vnd auff der Rechten Hand des ^{gelt vmb} ganken Morgenländischen Ind: Meergrenzen / vnd den Meerschot Ormus liegen lassen / haben sie sich ^{die ganze} geschlagen auff das grosse Vorgebürg Bonæ Spei / vnd damit wegen widerwertiger Wind 7. Wochen zu- ^{Welt.} bracht / vnd seynd doch endlich am 7. Tag Herbstmonats im Jahr 1522. in Hispanien in den Hafen S. Lucari de Barrameda genandt / angeländt / vnd waren ihrer von neun vnd fünffzig Personen / so auß den Inseln Moluccis aufgefahren / noch achtzehn vbrig. Nach fleißigem Vberschlag vnd Rechnung / als sie nun den ganken Erdkreyß / von Aufgang der Sonnen / biß zum Niedergäg vmbfahren / haben sich 14460. Welscher Meilen befunden. Der halben der Oberste Schiffker: des Schiffs Victoria, Iohannes Sebastianus de Cano, in seinem Zeichen den Erdkreyß geführt / mit dieser Umschrift Primus circumde- ^{Umbkrenß} disti me, das ist / du hast mich der erst vmbgeben / oder vmbfahren. Den 8. Tag Herbstmonats seynd sie gen ^{der ganzen} Welt. ^{Welt.} Hispani kommen / vnd nach dem man mit allen Büchsen / Freundschaft aethan / seynd sie samentlich mit blossen Füßen / nichts mehr als ihre Leinene Niederkleyder anhaberde / vnd brennende Kerzen in ihren Händen: ^{Demütige} tragende / in die hohe Thumkirchen der Statt gegangen / auff daß sie ^{Dancksa-} GOTT Dancksageten / durch welche ^{gung gegen} es Gütigkeit sie eine solche grosse Reys vollbracht hätten. ^{GOTT.}



Was hernach Herr Franciscus Drack vnd andere / in ebenmäßiger Reise vollbracht / vnd außgerich-
et / soll an seinem Ort auch folgen.

Wir wollen nun wider zu den Mittelländischen Historien kommen / da nach dieser Zeit viel Landvög-
el und Hauptleut in die Indianische Mittelländische Provinzen geschickt worden / welche aber allein auß

Begierd vnd verlangen grosser Reichthumb dahin gezogen. Auf denen doch der grösste Theyl von den Indianern seyn d. gefressen/ viel aber von den Spaniern selbst erschlagen worden/ wann sie ihnen ihren Wuth willen vnd Begierd/ mit Rauben vnd Stelen/ sampt andern schändlichen Lastern/ gegen den Indianern nicht wolten gestatten noch zulassen. Es seyn ihr auch nicht wenig auff dem Meer/ vnd andern Wassern ertrunckē/ Andere aber/ so auß Begierd des Golds vñ dem Meer gezogen/ sich allzuweit auff das Mittel land gelassen/ manchmal in vnwegsame Orter/ vñ grosse Wildnussen gerathē/ vnd weder hinder sich noch für sich mehr gekende/ haben mit dem ganzen Kriegsheer jämmerlich auß Hunger vñ Durst sterben müssen.

Stätt so in
India von
den Spa-
niern auff-
gerichtet.
Teutsche
Landvögte
werden zu
Tode ge-
schlagen.

Die neuen Landschaften aber vnd Stätt/ so die Spanier in dem Indianischen Mittelland haben auffgerichtet/ seyn d. fürnemblich diese: Nomen Dei, Antiqua Darienis, new Carthago, San-marthan, Caput-Veli, Valentiola, welches ein sehr reiche Statt/ die Keyser Carol im Jahr 1528. den Wälfen von Augspurg vmb ein Summa Geldes verpfändet hat/ diese ordneten dahin zu Landvögten Ambrosium Alfinger/ vnd hernach Georgium auch des Geschlechts/ vnd da sie all zu streng Regiment führen wolten/ vnd das Gold mit gewalt erforderten/ wurden sie beyde/ der erste mit seinem Kriegsvolk von den Indianern/ der ander aber von seinen eygenen Trabanten vnd Leibs Guardian im Reich zu Tode geschlagen. Die Mörder aber auß Befehl des Keyfers wider umb grewlichen gemartert vnd vom Leben zum Tode gerichtet.

Columbi
Sohn Di-
dacus wird
Landvogt
in der Insel
Hispaniola.
Wird
fälschlich
verleumb-
det vnd sei-
nes Ampts
entsetzt.

Es wird vnder andern auch/ Herrn Christophori Columbi Sohn Didacus/ von König Ferdinando mit gleichen Würden vnd Ehren/ wie sein Vatter gezieret/ vnd zum Obersten Landvogt vnd Königlichen Statthalter vber die Insel Hispaniolam gesetzt. Aber er hat solche Würde mit Wolsfart nicht lang besessen. Dann als die Spanier von keinem frembden vnd außländer wolten regieret werden/ noch ihme vnderthänig seyn/ erdachten sie falsche Laster vnd Missethaten wider ihn/ die sie dann heimlich an den König gelangen lieffen. Derhalben entsetzt ihn der König von seinem Ampt vnd Würden/ vnd berufft ihn zu sich in Spanien. Dasselbst rechte er viel Jahr lang mit dem König/ wegen seiner Privilegien vnd Freyheiten/ so ihme zum Theyl von seinem Vatter seeligen verlassen/ zum Theyl aber von den Keyserlichen Rechten den Landvögten vnd Präsidenten mitgetheylet/ daß sie ohn Brsach nicht sollen abgesetzt werden. Als aber solche Sach viel Jahr lang in der Königlichen Cammern/ vñerörtet hangen blieb/ starb er hiezwischen ohn Außgang der Sachen.

Die India-
ner bringen
sich wegen
grosser En-
nungen auff
mancherley
Art selbst
erbärmlich
vmb.

Nach ihm wurden viel Landvögte/ von Wellichen vnd Geistlichen Personen/ in die Insel Hispaniolam geschickt. Da aber die armen Inwohner sahen/ daß sie mit ewigen vnd vnleidlichen Arbeiten vnd Peinungen vnterdrückt/ vnd geplaget wurden/ vnd solches Jammers vnd Übels kein End/ Ziel noch Maß war/ oder einige Hoffnung erschein/ ihre alte Freyheiten wider umb zuerlangen/ schreyen vnd wechsellageten sie frühe vnd spat/ vnd alle Augenblick/ vnd wündschten ihnen freywillig den Todt. Derhalben lieffen viel auß Verzweiflung hinaus in die Finstern Wäldt/ vnd erhenckten sich selbst/ doch brachten sie zuvorhin mit ihren eygenen Händen ihre Kinder vmb/ vnd sagten/ es were ihnen viel besser vnd heylsamer/ daß sie einmal stürben/ als daß sie allzeit ein solch armselig vnd jämmerlich Leben führten/ vnd solchen erschrecklichen Mordern/ vnd vnarmherzigen grewlichen Tyrannen immer vnd ewig solten dienen. Desgleichen thaten auch die Schwangern Weiber/ wann sie nahe bey der Geburt waren/ assen sie ein Kraut/ das bracht das Kindt in Mutter Leib vmb/ vnd das thaten sie zu gleichem End/ damit sie den Spaniern kein Leibeygene Kinder gebäreten. Es folgten auch viel ihrer Männer Fußstapffen nach/ vnd erwürgten sich selbst mit dem Strang. Vber das fand man in allen Orten vnd Gassen viel Todter Indianer/ deren sich etliche von hohen Büheln herab zu Todt gestürzt/ etliche fielen in das Meer vnd andere fürfließende Wasser/ vñersauften sich/ etliche aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb/ damit sie nur von der Welt kämen. Desgleichen waren etliche/ die machten auß den Riselfsteinen spizige Instrument/ vnd stießens ihnen in das Herz/ oder in die Seyten/ vnd entlebten sich also selbst damit. Auß solcher der Spanier grausamer Tyranny/ ist endlich erfolgt/ daß von 200000. Menschen/ so Anfangs die Insel einbewohnet/ nicht viel vber 150. vberblieben. Nicht milder vnd barmherziger handelten sie auch mit den Inwohnern der Insel Cuba, lamaica Portu-ricco, vnd andern Orten. Sonderlich seyn d. sie mit den Armen Leuten/ so sie noch mals auff dem Mittelland vnter ihren Gewalt gebracht/ vnd erobert/ viel erschrecklicher vnd vnarmherziger vmbgangen/ dann sie haben den mehrentheyl für Leibeygene Leut in die ewige Dienstbarkeit/ da ihres Jammers vnd Elends kein End noch Auffhören gewesen/ hinweg geführt.

Der India-
ner Anzahl
gar abge-
nommen.

Indianer
Religion.

Was nun dieses Volcks/ nicht allein in der Insel Hispaniola/ sondern auch in den andern Landschaften der Newen Welt/ Religion vnd Gottesdienst anbelanget/ ist zu wissen/ daß sie viel vnd mancherley Gözen anruffen/ welche allein gemahlte Bilder seyn/ von Kreyden/ Leyg/ Holz/ Stein/ Silber vnd Gold gemacht. Desgleichen seyn d. auch in etlichen Orten des neuen Indiens/ fürnemblich in dem Königreich Peru/ so die Sonn anruffen/ andere verehren ihre Götter vnter der Gestalt der Vögel/ Tiger/ vnd anderer Thier. Letztlich seyn d. auch etliche/ die haben ganz vnformliche vnd erschreckliche Götter/ denen der Schweiff biß auff die Fuß herab hangt/ vnd sehen gleich/ wie man bey vns die Teuffel/ Nachtgeister oder Gespenst mahlet. Vnd wiewol sich die Mönche flugs von Anfang vnderstanden/ wie auch noch solche Abgötterey abzustellen vnd außzureutten/ haben doch etliche vnter ihnen/ fürnemblich aber ihre Priester viel derselben Gözen vnter dem Erdreich/ vnd in den heimlichen Höhlen verborgen/ die sie noch täglich ehren vnd anbeten/ vnd begehren von ihnen zuerkündigen/ auff was Weiß vnd Wege sie doch die Christen zu ewigen Sätzen auß ihren Landschaften verbannen/ vnd jagen möchten.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 247

Ihre Götzen haben auch / nach Vnterschied der Länder vnd Sprachen / ein jeder ein gewissen Nutzen / vnd besonder Ampt vnd Befelch / daß einer dieser Sachen vnd Kranckheit / der ander einer andern für sich vnd darzu Sorg haben muß / allermassen wie bey den Heyden vor Zeiten auch geschehen / nur mit dem Vnterscheid / daß die Indianer nichts mehr noch höhers von ihren Abgöttern begeren / als allein ein Ueberfluß der Speiß vnd Trancck / ein gute vnd langwirige Gesundheit / vnnnd Sieg wider ihre Feinde / da die andern etwas höhers erfordern.

Sie werden offtermals durch falsche Verblendung vnd List des Sathans betrogen / welcher ihnen auff mancherley Art erscheint / vnd verheisset den Priestern / so im Namen des gemeinen Volcks bitten / daß er ihnen das jenig wölle beschere vnd geben / was sie von ihm begehren / aber er helt ihnen solches gar selten. Wann sichs dann begibt / daß die Sachen keinen Fortgang haben / wie er versprochen hat / vnd die Priester darüber klagen / gibt er von stund andarauff zur Antwort / daß er sein Sentenz vnnnd Färnemen / wegen eines begangenen schweren Sünd / habe verendert.

Wann ein Königscher in der Insel Hispaniola / seinem färnembsten Abgott zu Ehren / einen Festtag anstellen vnd Opffer thun / setzet er all seinen Vnderthanen vnd Schutzverwandten / den Männern so wol als den Weibern / zu solcher Zusammenkunfft / einen gewissen Tag an / wann sie nun auff bestimbten Tag vnd gewöhnlichen Ort zusammen kommen / stellen sie sich in ein ganz zierliche Ordnung / der Königsche zeucht mit einer ganz Hülkern außgehölten Trummen vor der Procession her / in die Kirchen / in wels

Der Heyden Götzen Ampt.
Was die Indianer am meisten von ihren Abgöttern begeren.



her die Priester dem Abgott opffern / vnd ihn mit Betten vnd grosser Andacht verehren. Sobald der Königsche darinnen sich in seinen gewöhnlichen Stul nider gesetzt / fengt er an auff der Heerbaucken zu schlaffen: Hierzwischen folget die ganze Procession / vnnnd alles Volck hernach / die Männer gehen voran / in welche ihre Leiber vnd Angesichter mit schwarzer / roter vnd gelber Farb angestrichen / etliche aber sich mit Dappagenen vnd andern Vogel Federn umbhengen vnd geschmücket. Desgleichen hatten sie ihre Hälß / Arm vnd Knie Scheiben mit schönen Bränken / gülden Halsbänden von köstlichen Perlein gestickt / vnd mit grossen Perlen Muscheln gezieret / vnd allenthalben umbhencet. Die Weiber gehen mit reinem Leib

daher/mit keiner Farb oder Salben angestrichen. Die Ehemänner aber verdecken ihre Scham mit Schleyern/vnd reinen Seidenen Tüchern vnter dem Angesicht. Aber die Jungfrauen pflegen ganz nackt vnd bloß/wie sie Gott in die Welt geschaffen/zugchen.

In solcher Blendung vnd Gestalt / kommen sie zu dem Tempel/ tanken vnd singen dem Abgott zu Ehren etliche besondere Lieder/vnd als bald sie dem Abgott näherten/stießen sie gleich darauff ein lang Stöcklein in den Hals damit bewegten sie sich zum Vndwien vnd Kogen/gaben hiermit ihrem Abgott öffentlich zu verstehen/das sie gar nichts böses noch arges/heimlich in ihren Herzen verborgen hatten. Darnach knieten sie ringsweiß nach einander in einer Zeile nider / vnd sangen heimlich mit grossem Gemurmel vnd Trawrigkeit etliche Liedlein ihrem Abgott zu Ehren. Hierzwischen kommet noch ein andere Schaar von Weibern/vnd tragen Körb voller Brodt/vnd breytter Kuchen/die seynd mit wolrichenden Rosen vnd Blumen besprenget. Vnd in dem die andern in ihrem Gesang verharren/theylen sie sich vnter die andern ein/vnd murmeln ihnen ein besonder Gebett in die Ohren. Etliche aber / damit sie einander ordentlich antworten/richten sich auff vnd singen ein Chor vmb den andern. Da sie nun solchen Gesang vollbracht hatten/sangen sie an auff ein ander Melodey/ein Lied ihrem König zu Ehren zu singen. Letztlich opffern sie das Brodt vnd Kuchen ihrem Abgott. Dieses nahmen die Priester/weyheten vnd theyleten es vnter jederman auß/ als ein Heyligthumb vnd Bedeutung einer sonderlichen Gab vnd Geschänck. Wienun das Ampt vollendet war/giengen sie alle mit grosser Freud vnd frölichem Gemüthe/ein jeder zu Haus.

Indianer
Glauben
von Sonn
vnd Mon

Sie glauben vnd halten auch gänzlich darfür / das die Sonn vnd Mon seyen auß der Höhlen vnd Speluncz entsprungen/ vnd das der Satan ein Herr darüber sey / wie auch vber Himmel vnd Erden/er könne auch Sonn vnd Mon vnter das Erdreich versencken/wann sie ihm nicht recht dienen/vnd halten den Kürts für ein groß Heyligthumb vnd herrlich Ding/ dann sie sagen / es sey darauff das Meer vnd alle Fisch geflossen vnd her kommen.

Deßgleichen verehren sie auch zwey Hölzerne Bilder / welche ihnen alle Nahrung vnd Speiß bescheren sollen/ zu welchen Bildern die Indianer von fernen Landen Jährlichen grosse Wallfahrt thun.

Indianer
Chur.

Wann in dieser Insel Hispaniola / oder andern Inseln/die Aerzt / welche zugleich Priester seynd/ die Reichen Krancken (dann die armen brauchen sie gar nicht oder doch selten) wollen curiren/beräuchern sie zuvorhin das Haus ganz wol mit dem Kraut Tabacco/vnd dörfen die Aerzt solches bey grosser Straff nicht vnderlassen. So dann der Kranck mit solchem Rauch / nach aller Nothdurfft wol beräuchert / vnd deß Geruchs voll gemacht wird/das er da liegt/vnd niergend von weiß/alsdann curiren sie ihn/vnd geschicht die fürnemste Arzney/ durch das Reuchern/vnd wann der Kranck widerumb zu ihm selbst kommet/erzehlet er tausente ley/dz er hab gesehen/vnd sagt/er kömte auß der Götter Versammlung vnd heimlichem Rathschlag. Darnach gehen die Aerzte drey oder viermal vmb deß Krancken Bett herum/streichen seinen Leib/fürnehmlich aber die Nieren/mit den Händen süssam vnd sanfftiglich / vnd halten hierzwischen auff wunderbareliche vnd mancherley Gestalt vnd Form deß Mundts / vnder dem Kinbacken kleine Beinlein oder Steinlein. Diese halten die Weiber für sonderlich Heyligthumb/heben sie mit höchstem Fleiß auff/ vnd glauben gänzlich/wann man sie den Gebärenden Frauen anhencke/ mögen sie leichtlich von der Geburt entlediget werden. Wann der Kranck den Arzt fraget/was er vermeine/wie sein Sach künfftig mit im werde stehen/gibt er ihm von stundan darauff zur Antwort/das er bald von dieser Kranckheit werde erlediget werden. Wann aber der Krancke an dieser Kranckheit stirbet/haben sie kein bessere Entschuldigung/ dann das sie sagen / Er sey ein sterblicher Mensch/vnd der Natur vnterworfen gewesen.

Indianer
Ehestand.

Es haben die Indianer/sonderlich aber die Reichen viel Weiber/ vnd darff ein jeder so viel nehmen/ als ihm geliebet/ jedoch halten sie die schönste vnter ihnen für die liebste/die hat vber die andern all Gewalt/ vnd müssen sie ihr samptlich vnderthan seyn. Es werden aber auch etliche Grad der Blutsfreundschaft in Acht genommen/dann es nimbt kein Sohn die Mutter/noch der Bruder die Schwester/ noch der Vater die Tochter zur Ehe / vnd solches zwar nicht auß einem ihrem Gesätz oder Ordnung/ sondern allein auß Eingebung der Natur. Vnd so solches etwann von jemanden vbertreten wirdt/halten sie gewiß darfür/das die Thäter elendiglich vmbkommen werden / vnd haben solches etwann auß der Erfahrung oder sonst gelernt/ Die Priester schlaffen die erste Nacht bey der Braut/vnd wirdt anderstwo etwann ein frembder daz zu erbitten/käme er aber die andere Nacht/kostet es ihm das Leben.

Der Herren
Nachfolge
im Regi-
ment.

Wann ein Königscher bey ihnen / ohn ein Männlichen Stamm abstirbet/ besitzen seiner Schwester/vnd nicht der Brüder Sohn/das Königreich vnd Regiment. Diweil sie etwas gewissers seynd / ihres natürlichen Stammes/ deren/ so von den Schwestern kommen/ als deren / so von den Brüdern entsprungen/ diweil sie viel Weiber haben/vnd die Keuschheit gering bey ihnen geachtet wirdt/ welches dann leichtlich hierauf abzunehmen ist/ diweil sie vntereinander Knaben vnd Jungfrauen/gleich wie die Hausknecht mit den Hännen/in einem Bete ohn einige Scham/entweder auß der Erden/oder in ihren auffgehenden Betten liegen.

Kinder
zucht.

Wann die Weiber der Kinder genesen/ tragen sie das Kind/entweder zum Meer/oder zu einem andern Wasser/vnd wäschen es sauber/darnach ziehen sie dieselbigen ohn alle Sorg vnd Mühe/nach deß Landts Sitten auff.

Sie hassen
den Geiz.

Diweil auch die Indianer ganz freygebig seynd / vnd keiner dem andern an essender Speise etwas abschläget/sonderlich in jren Festtagen/zu dem nichts zuverwahren pflegen/vnd der Diebstal auß dem Geiz herkommet/ welchen die Indianer vber die massen sehr hassen/ so straffen etliche den geringen Diebstal mit

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 249

mit dem Sirang/ etliche aber am allerheftigsten. Dann so jemandis im geringsten Diebstal ergriffen ^{Etraffen} wirdt/ schlagen sie ihm also lebend'g ein Pfal durch den Leib (welches auch die Türcken im brauch haben) ^{den Dieb} vnd lassen ihn so lang in der Marter vnd Qual stecken/ biß er endlich jämmerlich/ vnd mit großem Wehe ^{stet zum} klagen stirbet. ^{höchsten.}

Wann die Indianer das Korn säen/ pflügen sie das Feld nicht/ sondern graben Gruben/ die nicht ^{Indianer} fast tieff seynd/ vnd werffen 3. oder 4. Körnlein darein/ darnach bedecken sie dieselbigen mit wenig Erden. ^{Ackerbau.}
Es hat ein jeder Kornstengel 3. oder 4. Gipffele oder dicke Häußlein/ vnd stecken in einem mehr dann hundert Körnlein. Die Frucht so sie Mayß nennen (so die Christen erfinden/ vnd zum ersten in die Insel Hispaniam gebracht haben) hat Eher oder Hülßen/ viel länger dann ein Mensch ist/ vnd wirdt solche Frucht in ^{Brod} etlichen Landschafften zweymal durchs Jahr gesäet/ vnd eingesamlet. ^{Mayß.}

Die Weiber bekümmern sich allein mit dem Brodbacken/ vnd nehmen des Abends der Frucht/ so viel sie gut duncket/ besprenken es mit frischem Wasser/ lassens vber Nacht also ein wenig beyhen/ Am andern Tag hernach/ wann es also geschwollen ist/ zerstoßen sie die Frucht allgemächlich mit zweyen Kieselsteinen/ vnd haben grosse Sorg darzu/ daß ihnen kein Haar oder Lauß/ oder sonst etwas vnsaubers darein falle. Wann der Teyg also zubereitet ist/ vnd sie denselbigen noch einmahl mit frischem Wasser besprenget/ wickeln sie ihn auß/ vnd machen etliche runde/ etliche lange Leib Brodt darauf/ welche sie in Rohrblettern wickeln/ darnach besprenken sie es widerumb/ vnd schießens in den Backofen/ vnd lassens also backen. Dieses Brodt brauchet allein das gemein Volck/ vnd bleibt nicht lang gut/ sondern es wirdt vber zweien oder drey Tag schimmelicht vnd ärmlich zu essen.

Die Reichen vnd fürnehme Herren/ brauchen ein anders auff diese Weise zubereitet. Die Weiber zerstoßen in einem Mörsel/ oder andern hohlen Geschirr die Körnlein/ beyhen es darnach in warmem Wasser ein/ vnd schelen die Hülßen also rein davon/ daß allein das Meel da bleibt/ dasselbig stossen vnd reiben sie so lang/ biß es ganz klein vnd rein wirdt/ darauf bereiten vnnd wickeln sie einen Teyg/ theylen ihn in runde Kuglein auß/ von denselbigen machen sie hernach ziemliche Kuchen/ legen sie in ein Irdene Pfannen/ backens also ob einem süßsamen kleinen Feuerlein. Diese Art zu backen/ nimbt viel Mühe vnnd Arbeit/ vnnd ist doch nicht gar zum gesundesten/ wann es frisch ist: Dann es hitziget hefftig/ gleichfalls fälet es sehr/ so es altbacken ist. Derhaiben ist es am gesundesten/ wann es nicht gar neu/ noch zu gar alt gebacken ist.

Sie backen auch noch ein ander Art von Brod/ welches sie gemeinlich Cazabi nennen/ auß der Wur- ^{Brod auß} zel lucca, die etwas grösser ist/ als ein lange Rüben/ tregt keinen Samen/ sondern hat etliche knopffrichtige ^{lucca.} Rohr mit grünen Blettern/ gleich wie die Zuckerstengel. Von diesen Rohren/ wann sie zeitig seynd/ schneiden sie die Zweig/ ohngefehr zwey zwersch Hand ab/ stecken sie ordentlich in besondere Gräblein/ vnd verdecken sie mit Grund. Auß diesen werden in zweyen Jahren/ vber die massen grosse vnd brenne Wurkeln/ wann sie dann Brodt darauf wollen backen/ graben sie deren Wurzel/ so viel sie gut duncket/ auß/ gehen damit sehr sparsam vmb/ die weil sie nicht lang frisch bleiben/ sondern bald verderben. Wann sie dieselbigen sauber gewaschen/ zer schneiden sie die mit scharpfen Kieselsteinen/ welche sie an den Gestaden des Meers/ in Gestalt wie die Messer auflesen/ thun die Stücklein in ein Leinen Tuch/ vnd trucken den Safft heraus/ welcher Safft ein tödtlich Gift ist/ so ihn jemand trincket/ darnach thun sie die aufgetruckten Hülßen in einen grossen Irdrnen Hafen oder Pfannen/ lassen es so lange vber dem Feuer dorren/ biß die Stücklein alle aneinander hangen/ vnd gleich einem Kuchen werden. Letzlich dorren sie den Kuchen wol an der Sonnen/ vnd machen kleine vnd grosse Bällelein drauß/ gleich wie die Kuglein.

Dieses Brodt brauchet man auff den Schiffen für Piscoten/ ist sehr rauh vnd streng zu essen/ vnd so es an einem truckenen vnd hitzigen Ort wirdt behalten/ bleibt es auff drey oder vier Jahr vn schimmelicht/ vnd behelt allezeit seinen Geschmack.

Sie pflancken noch zwey andere Geschlechter von Wurkeln/ die eine heissen sie Batatas, die andere ^{Brod auß} Haiaas, seynd einander ganz ähnlich/ allein daß die Haiaas etwas kleinere vnd wolgeschmackters ist/ als die ^{Batatas} ander. Man pflancket sie mit sonderm Fleiß/ vnd tragen im sechsten Monat Frücht/ welche etwas süßlecht/ ^{vnd Haiaas.} vnd safftig seynd/ aber sättigen bald/ machen viel Windt vnd bläst im Leib. Sie pflügen die Frucht gemeinlich vnter Quetschen zu kochen/ da sie dann am besten ist. Es halten etliche das Brodt auß dieser Frucht gebacken dem Marzapan gleich/ oder wie Kästen so in Zucker eingemacht seynd.

Wir wollen auch ihr Geträndt vnd Wein/ so sie auß dem Mayß zubereiten/ beschreiben. Die We- ^{Indianer}iber/ wann sie die Frucht Mayß also klein vnnd rein haben zerstoßen (wie zu vorn gemeldet) zum Brodt/ be- ^{Geträndt}halten sie etwas davon/ so viel sie bedörffen/ vnnd machen ein sonderlichen Geträndt darauß/ auff nachfol- ^{auß Mayß}gende Weise. Sie behalten die zerstoßene Kern in etlichen grossen vnd weiten Geschirren/ darnach nehmen die Weiber/ so mit diesem Geträndt auch allein vmbgehen/ etliche Körnlein heraus/ thuns in ein Hafen/ sprützen Wasser drüber/ lassens also beyhen vnd erweichen/ darnach vberantworten sie solches andern Weibern/ die auch insonderheit darzu verordnet seynd. Diese nehmen das Maul voll Körnlein/ kauen vnd zermahlen sie im Mund ein wenig. Darnach speyen sie dieselbigen/ gleich als wann sie husteten/ mit Gewalt heraus/ vnd empfahen solches mit einem Schüssellein oder breyten Blättelein/ hierzu insonderheit verordnet/ demnach werffen sie es in ein groß vnd weit Geschirr/ gießen die andere Brühe/ darinn die Körnlein eingebeigt/ darüber/ rührens wohl vntereinander/ sezens darnach etlich Stund an die Sonnen/ vnnd lassens also darinn verjäschen. Letzlich wann der Safft etwas von der Sonnen ist eingesotten/ vnd sich eniferbet/ seyen sie ihn durch ein Tuch in ein Geschirr/ vnd also ist er fertig. Vnd machet dieser

Safft diejenigen / so ihn trincken so voll vnd doll / gleich als wenn sie Sinnlos waren / vnd den stärcksten Wein getruncken hettten.

Depffel vnd
Wurzel
Getränk.

Sie brauchen sonst noch mancherley Getränck / welches sie auß Honig / Depffeln vnd Wurzeln zubereiten / machen aber den Menschen nicht also truncken / wie das erstgemelte.

Es werden auch viel Bäume in diesen Landschaften gefunden / die von ihnen selbst eingepflanzt Wilde Trauben tragen. Deren Beer gleich wie die Schlähen gestalt seyn / mit einem kleinen schwarzen Blättlein überzogen. Die weil aber vielmehr Holz vnd Blätter daran hangen / als Safft darinnen / achten die Indianer desselbigen nichts. Desgleichen wachsen auch viel fruchtbare Oelbäume darin / aber die Oüum mögen von wegen des stinckenden vnd armseligen Geschmacks nicht genossen werden.

Es werden sonst mancherley Frucht von Depffeln vnd andern Gewächs oder Bäumen / ganz oberflüssig darin gefunden / als Houi, Platanus, Pineæ, Guaiæux, Mamei, Guanauanus.

Houi.

Die Houi seynd den Quetschen gleich / wann sie zeitig seynd sie bleich / gäl / vnd haben einen rauhen vnd herben Geschmack / vnd ist wenig daran zu essen / weil vielmehr Holz vnd Kern daran ist / als sonst anders. Der Baum so sie tregt / ist sehr groß vnd hoch / vnd hat kleine Blättlein.

Platanos.

Die Frucht / so sie Platanos nennen / seynd viel länger / dann dick / aber die kleinen vbertreffen die großen weit an der Güte. Der Baum so sie bringet / ist gering vnd zahrt / hat aber Blätter anderthalb Hand breit / vnd vier Hand lang / zwischen denen ein Ast herauf wächst / der oftmals über die hundert Platanos tregt / wann sie aber groß seynd / wachsen selten über fünf vnd zwanzig daran. Er trägt des Jahrs nur einmal Frucht / von welches Wurzel sie auch Seckling pflanzen. So die Frucht zeitig wird / brechen sie dieselbige als bald ab / zeitiget sie aber nicht / so graben sie den Baum mit Wurzeln auß / vnd setzen ihn an ein warm Ort / daselbst wird die Frucht in kurzen Tagen zeitig vnd Geelfarb. Die Frucht ist mit einem Heutlein einer Messerscheiden dick überzogen / das ander ist alles Fleischecht / vnd gut zu essen / hat einen süßen vnd lieblichen Geschmack.

Pineæ.

Die Frucht Pineæ, wächst auß kleinen Bäumlein / ist Geelfarb wann sie zeitig wird / an Gestalt den Disteln oder Nuß von Fichtenbaum / davon es den Namen hat / gleich / vnd an der Dicke wie ein zimlich Melonen / hat über die massen ein lieblichen Geruch / schmeckt gleich wie ein Quitten / Pferfig oder Muscaten / vnd ist die beste Speiß vnter allen Früchten vnd Baumgewächsen in ganz Indien / wann man die Rinden / welche gleich als die Fische schuppen / vnd doch nicht Hülzin seynd / davon abhüt / kan man es wol essen vnd genießen.

Guaiæux.

Der Baum Guaiæux ist gleichförmig dem Pferfigbaum / hat aber Bletter gleich wie ein Lorbeerbaum / doch dicker vnd breiter / vnd nimbt schnell ab. Sein Frucht ist gleich den Nespeln / aber viel dicker / wird zeitlich an den Bäumen reiff / vnd wo man sie nicht bald abbricht / werden sie voller Wärm. Diese Frucht hat viel Samen vnd Körnlein in ihnen / die vbertreffen an der Güte der Granatöpffel Kern / vnd schmecken ganz lieblich.

Mamei.

Der Baum Mamei ist an Form vnd Gestalt einem zimlichen Nußbaum gleich / hat länger dann breitere Bletter. Sein Frucht ist in der Insel Hispaniola rund / aber auß dem Mittelland / wächst er länger / dicker vnd wolgeschmackter. Sie hat inwendig 3. oder 4. Körner / die vbrige Frucht ist Restenbraun / hat ein zarte Schalen / ist etwas süß / vnd gut zu essen.

Guanauanus.

Guanauanus ist ein kleines lustiges Bäumlein / tregt ein Frucht eines Menschen Herk gleich / form ein Spizle daran / hat ein grüne vnd zarte Schelffen / vnd ist mit einem Häutlein vmbgeben / inwendig aber ist sie Schneeweiß. Man findet an etlichen Orten diese Frucht rund vnd Goldfarb / wie ein Apffel / aber viel besser vnd wolgeschmackter / wie die andern / vnd haben inwendig kleine Restenbraune Körnlein / die vberauß lieblich vnd wol schmecken.

Wilde
Thier vnd
Vngeziffer.
Nigua
Indianische
Stohe.

In allen obgemelten Inseln / wo den nirgend keine vierfüßige Thier gefunden / als etliche Königlein / die den Hunden nicht fast vngleich seynd. Sonst aber seynd viel giftige vnd schädliche Thier vnd Vngeziffer darinn / fürnehmlich das giftige Thierlein Nigua, welches einem Floch fast gleich / vnd schlupft ohne alle Empfindlichkeit in das Fleisch / oder vnder die Nägel an den Füßen / es wächst im Staub vnd vnsaubern Orten. Man empfindet oftmals ganz vnd gar keinen Schmerzen von ihnen / bis sie in der Haut so groß / als ein Linse oder Erbs worden / alsdann mag man sie kümmerlich vnd ohn grossen Schmerzen nicht heraus graben / vnd wird solch Löchlein nachmals mit heisser Aschen / die man darein streuen muß / geheilet. So werden die Leibeygene Leute damit hefftig geplaget / weil sie mehrer Theils nackend vnd Parfuß gehen / vnd sich deren nicht erwehren können / werden derhalben viel vnter ihnen funden / denen die Zehen an den Füßen all / zum Theil auch die Schenckel / wegen solches Giftts / abgeschnitten seynd / vnd dieses haben im Anfang viel Spanier mit ihrem Schaden auch erfahren müssen / bis sie die Arzney dafür erlernet.

Verfola &
Historien.
Möhren
werden in
Manasig
der India-
ner zu Berg
weil vnd
Zuckermü-
len ge-
braucht.

Nun wolten wir widerumb auß die Historien kommen / davon wir etwas abgewichen. Nachdem nun die Inwohner viel gedachter Insel Hispaniola wegen grosser vnd schwerer Arbeit / dermassen jämmerlich waren vmbkommen / also / daß auch sehr wenig auß ihnen vberblieben / haben sich die Spanier Nothalben mit andern Leibeygenen Ruchten müssen versehen / deren sie ein zimliche Anzahl mit sich auß der Maritimen oder Möhren Landschaft Guinea genandt / geführt / so vor Zeiten der König auß Portugal / durch Kriegsgewalt erobert / vnd vnter sich gebracht hatte. Vnd die weil dazumal in den Bergwercken noch viel zu bauen war / haben sie die Leibeygenen / als Bergleute gebraucht / das Gold vnd Silber zu bereiten.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 251

Da nun das Bergwerck kein Aufbeut mehr geben wolt/ vnd die Kost nicht verlohnet ward/ vbeten sie nachmals solche Leibygene Leut in den Zuckerstoßmühlen/ diese Arbeit verrichten sie noch heutiges Tags. Dann die weil die Insel Hispaniola von Natur feucht vnd warm ist/ so wächst das Zuckerrohr leichtlich darinnen. Dasselbige Rohr/ wann es erstlich zerstoßen/ nachmals in einem Kessel gesotten/ vnd endlich wol abgeleutert ist/ lassen sie al/ dann an der Sonnen gestehen/ oder so k. in Sonnenschein ist/ verwahren sie es in einer verschlossenen Schewren/ da kein Luft zukompt/ vnd erwärmen es mit einem sanfften Feuer/ daß es gleicher massen austrucknet/ vnd Zucker wird/ davon sie dann grossen Nutzen haben.

Über das brauchen sie die Nigritten zu Viehhirten/ vnd zu andern ihrer Herren nothwendigen Geschäften.

Es vben aber etliche Spanier gegen diesen armen Leuten/ vber die massen greuliche vnd vnerhörte Spanier Wütterey. Dann wann sie e. wann ihr Tagwerck nicht vollkommen verrichtet/ die vorordneie Sprich vnd Franck nicht verdienet/ ihre Herren erzürnet/ oder sonst etwas verschuldet haben/ pflegen sie dieselben der oben gegen den Mohren grausamen Tyraney Gestalt in die Straff zunehmen/ wann sie nemlich Abends von der Arbeit heimkommen/ stellt man ihnen weder essen noch trincken für/ sondern zeucht ihnen ihre Hemder/ so fern sie deren anhaben/ vom Leib ab/ reisset sie mit Gewalt zu Boden/ bindet ihnen Händ vnd Füß/ vnd steupet sie also nackend/ oder man zerschneidet vnd zergeriffelt sie mit k. opffechten Riemen vnd Stricken/ so lang vnd viel/ biß daß allenhalben vber ihren ganzen Leib das Blut herauf dringet. Also dann nehmen sie geschmelztes Bich oder heißes Del/ lassen ihnen einen Tropfen nach dem andern auff den Leib in die Wunden fallen. Zuecht ober schütten sie die mit einem Brey von Pfeffer/ Salz vnd Wasser gemengt/ vnd bir den sie also auff ein Brett/ mit Leylachen oder Sergen bedeckt/ vnd lassen sie so lang mit grossen Schmerzen ligen/ biß die Herren beduncket/ sie haben gnugsam für begangene Mißthat erlitten/ vnd seyen nun widerumb starck genug zur Arbeit. Etliche aber haben ein andere weis/ dann wann sie ihre Knecht also jämmerlich vnd erbärmlich zug. richtet haben/ stoßen sie dieselbige in eine Gruben darzu bereitet/ darinn verscharren sie dieselben biß an den Hals/ vnd lassen sie also die Nacht darinnen stehen/ dieses brauchen sie gleich für ein Arkeney/ vnd geben für/ wie das süßle Erdreich das getruncken Blut zertheyle/ außsaugt/ die Striemen vnd Wunden geschwinder heyle/ vnd den Leib wider zu recht bringe. Im Fall aber einer derselbigen/ wegen des vnlidlichen Schmerzens stirbet/ wie offtermals geschicht/ legt man seinem Herrn kein ander Straff auff/ als daß er Vermög der Spanischen Statuten/ welches sie Legem Baionæ nennen/ dem König einen andern Leibeigenen Knecht an des verstorbenen statt muß lieffern. Lex Baionæ.

Diese vnmensliche Marter aber verursachet/ daß in die zwanzig Nigritten Anno 1522. auff Weyhes Die Mohren nachten des Morgens auß ihren Diensten entlossen. Vnd da sie also in der Insel aller Hoffnung beraubt ren werden h rumß zogen/ erledigten sie noch zwanzig ihrer Gefellen/ herck. en sie an sich/ vnd schlugen hernach diese wegen grossen vierzig Nigritten/ so viel sie der Spanier kondten antreffen/ zu Todt. Deswegen als sich der Admiral Lud. nen auff. wig Columbus mit den Kön. Råthen der Insel S. Dominicæ berathschlaget/ ritt er den flüchtigen Knecht. rührisch. ten nach. In des aber hatten gemel. e vierzig Nigritten eines Spaniers Haus angefallen/ den Herrn mit all seinem Gesind darinnen ermordet/ vnd geraubt. alles was sie daselbst funden/ waren also mit dem Raub wid. rumß nach andern grossen Zuckermühlen gezogen/ darinnen noch viel andere Nigritten waren/ in Hoffn. ung dieselbigen auch ledig zu machen. In dem sie aber vber Nacht dafür Sorglos ligen blieben/ vnd dem Adm. al verfundeschafft wurden/ schicket er Capiten Franciscum d' Auila mit acht Pferden/ vnd etwañ sechs Knechte dahin/ in Willens selbst in nachzufolgen/ der v. ersid sie im Schlaff wie das Vieh/ vnd ers. schlug ein Theyl/ ein Theyl entflohen/ auß denen der Admiral sechs ertappet vnd andern zum Exempel an die Bäume auffhengk. n ließ. Dieses Fürnehmen gieng zwar den Spaniern Anfangs glücklich genug von statten. Aber die Nigritten wurden mit ihrem Schaden auff solche weise gewinnet/ namen nachmals ihre Schanz besser in acht/ stungen an Wacht zu halten/ vnd ihre Läger zu stellen/ wurden auch mit der Zeit den Spaniern mit scharmüheln weit oberl. gen/ vnd theten ihnen grossen Abbruch/ dann sich schon in die 7000. zusammen gerottet/ vnd da hernach die Freyheit der Indianer darzu kame/ haben sie grosse Mühe gehabt/ dieselbigen zu füllen/ wie an seinem Ort folgen wirdt.

Reise Francisci Pisardi in das Königreich

Peru nach Mittag.

Emnach die vberschwemckliche grosse Reichthumben der neuen Landtschafft Peru, welche sich nach Mittag erstreckt/ ruchtbar worden/ schlugen sich als bald drey namhaftereiche Personen zu Panama mit namen Franciscus Pisardus, Didacus Almagrus, vnd ein Priester Ferdinandus Luques zusammen/ beschlossen mit gemeinem Raht dieselbige newe/ vnd an Gold/ Silber vnd Edelgestein reiche Landtschafft zu erkündigen. Da sie nun einen starcken Bund vnter ihnen auffgerichtet/ vnd einander mit Eydpflicht versprochen/ trewlich vnd redlich bey einander zu halten/ vnd was sie für Gut vnd Auß. deut bekommen wü. den/ auch sonst in alle Empter/ Würden/ Digniteten/ zc. zugleich mit Brüderlicher Lieb vnd Trewen vndereinander zu theylen/ lieffen sie zwey Schiffe mit Wassen/ Proviand vnd aller noth. wendigen Zugehörung außrüsten. Vnd als sie bey 220. Kriegsknechten gesamlet/ ist Pisardus sampt seinem Gefellen Almagro von Panama außgefahren im Jahr 1526. den Priester Luques aber/ lieffen sie zu Haus/ damit er alles was ferner zu dieser Reise würde vonnöht. n seyn/ auffo beste beschickete.

Pisardus

Francisci
Pisardi, Di-
daci Alma-
gri vnd Fer-
dinandi
Luques
Bündnuß.
Pisardi vñ
Almagri
Abfahre
Anno 1526.

Pisardus
wurde An-
fangs vbel

Almagrus
aber wol
empfangen.

Pisardus/nach dem er bey 300. Meil gefegelt/kam endlich an das Landt. Es begegneten ihm aber die Indianer am Gestad des Meers/verrenneten ihm den Pass/ brachten viel vnter den Spaniern vmb/ vnd verwundeten Pisardum vnd andere der massen sehr/ daß sie die Flucht zur Hand nehmen mußten. Darvber entsetzte sich Pisardus ganz hefftig/daß sich der Anfang so vbel anließ/ lehrte ehlends wider vmb nach Panamam/ vnd rettet ihn sehr/daß er solches angefangen/vnd für die Hand genommen.

Sein Gefell aber Almagrus hielt sich auff der andern Seytten/vnd schiffet hinzu gegen dem Strom eines Wassers/so er S. Joannis nennete/vnd ward von den Inwohnern freundlich empfangen/wol auffgenommen / vnd mehr als mit 3000. Ducaten von ihnen verehret. Von dannen kam er an den Ort / da sie seinem Gefellen gehörter massen Ablass gesprochen hatten. Vnd so bald sie ihn ersahen/ stürmeten sie ehmütiglich zu ihm ein/verlesteten in mit einem Steinwurf auff einem Aug/daß er desselbigen beraubt ward/ vnd schlugen den mehrern Theil seines Kriegsvolcks zu Todt. Trieben ihn also auch widerumb zu rück nach Panamam mit grossem Verlust vnd Schaden.

Als nun Almagrus daselbst seinen Gefellen Pisardum antraff/erzehlete er ihm/daß an dem Ort/welches er funden hab/ ein grosser Schatz von Gold vorhanden sey/wurden demnach zu Nacht / sich widerumb



Kästen sich
wider/wer-
den aber
wie vor-
mals em-
pfangen.

Pisardi
welch zeuche
von ihm.

zu rüsten/vnd zum andern mahl diese Völcker mit Gewalt anzugreifen/ Liessen demnach ihre empfangene Wunden hehlen/vnd brachten bey zweyhundert Mann / ohndie Indianische Leibeigene zusammen/ vnd suchten die vorige Straß/ihr Heyl an den Völckern zuversuchen/Aber es gieng ihnen wie zu vorn/vnd verlohren viel ihrer Soldaten/ mußten sich nothwendig auff die Insul Galli/oder Hanen Insul begeben / daselbst fertiget Pisardus seinen Mitgesellen Almagrum nach Panama ab/ daß er mehr Kriegsvolck wärbe/vnd ihm zuschickete/ Nützer weil/da es ihm so armselig ergieng/ vnd viel Volcks krank ward/ den er heim zuziehen nicht gestatten wolte/wurden die meisten Soldaten von ihm aberännig/ vnd zogen auß Erlaubnuß des neuen Landvochts zu Panama/ davon/ biß auff vierzehn Schiffknecht/ welche bey im beständig verharreten. Gegen dieselbige that er sich zum höchsten bedanken/wegen ihrer Standhafftigkeit vnd geleister Trew/ verhiess ihnen auch grosse Verehrung/ so fern sie des Almagri Widerkunfft erwarteten. Entlich schickete zwar Almagrus ein Schiff mit Proviand wol beladen/ aber dabey war kein Kriegsvolck zu sehen/ weil jemand man ihr grosses Elend schon vernommen hatte. Dieses hielt Pisardus für ein gute vorbedeutung/also ob er von Gott selbst dadurch ermahnet würde/dieselbige Insul zuverlassen / segelt derhalben mit seinen wenigen

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 253

igen Knechten davon/ vnd streiffet so lang vmb die Grenzen Peru herumb/ biß er zu Tumbes ankam/ welcher Ort er Reichthums halber von den Indianern sehr hatte rühmen hören. Jedoch dorffte sich keiner seiner Knecht auff das Land wagen/ dieweil alle Ort vnd Paß mit grossen Hauffen der Indianer verwaret waren. Endlich fand sich einer vnter ihnen/ der Geburt aus Creta/ mit Namen Petrus/ derselbige bote sich kühnlich an/ sich auff das Land zu wagen/ tritt darauff in einen Nachen/ leset sich auff das Land führen/ empfing ein grosses Schwerdt in beyde Hände/ springet damit vnerschrocken auff das Land/ vnd dringet mit dem durch die grosse Menge der Indianer hindurch/ welche sich dann für der Gestalt dieses bärtigen Mannes nicht wenig entsetzten: Der Oberste desselbigen Orths empfing ihn ganz freundlich/ zeigte ihm einen herrlichen Tempel/ welcher der Sonnen geheiligt/ vnd mit vberaus grossem Reichthum vnd Stigkeit Kleinoten gezieret war. Wie er nun widerum seinen Abscheid von ihnen nam/ wolten sie ihn mit etlichen gülden Geschmeiden vnd Kleinoten verchren/ welche er in keinen Weg von ihnen annehmen wolte/ sondern stellte sich/ als ob er dieser ding ganz vnd gar nicht achtete/ sprach/ er were nicht vmb Gelds vnd Huts willen/ sondern gute Freundschaft mit ihnen zu machen/ dahin kommen. Endlich/ da er wider zu seinen kam/ erzehlete er dem Pisardo vnd den andern/ was grosses Reichthum vnd Herrlichkeit er all da gesehen hette.

Wie nun Pisardus diese weite vnd gewaltige Landschaft mit Gold vnd Leuten erfunden hatte/ ist er mit grossen Freuden gen Panama widerum gefahren/ vnd seinen Mitgesellen die Fruchtbarkeit der Landtschaft Chirax vnd grosse Reichthum der Grenzen Tumbesia angezeigt/ darüber sie sich vber die massen freuet/ vnd haben beyde beschlossen/ Pisardum in Spanien zu dem Keyser zuschicken/ von ihm Gewalt vnd Freyheit zuerlangen/ die Landschaft Tumbesia vnter seine Gewalt zu bringen/ vnd alle drey zugleich zu verwalten/ zu dieser Reise/ weil sie sich in den vorigen Zügen an Geld sehr entblösset/ mußten sie Ducaten entlehnen/ damit fertigten sie Pisardum ab.

Da er nun in kurzer Zeit in Spanien ankam/ füget er sich alsbald zu dem Indianischen Rath/ zeigt ihnen den neu erfundenen Grenzen Reichthum vnd Macht an/ beklaget sich darneben des grossen Unfortuns/ so er in Besoldung der Kriegsleute vnd Schiffkräftung angewendet/ vnd bat höchlich/ daß ihm die Ray Maj. wolte vergönnen vnd behülfflich seyn/ daß er dieselbige Landschaft vnter seine Gewalt bringen/ vnd nachmals zum Gubernator darüber verordnet werden möchte/ er verhoffte solche grosse Reichthum zu erlangen/ zu erobern/ desgleichen vorhin nie erhöret noch gesehen sey worden. Dieses trug er für/ vnd that in seiner Mitgesellen mit keinem Wort meldung.

Der Keyser sahe seinen erlittenen Schaden an/ verwilligte derhalben ihm alles/ was er begeret hatte/ vnd erlangte er darüber ein Diplom von der Indischen Kammer/ mit des Keyfers Insigel verwaret. Darauff nam er etliche Kriegsleute an/ vnd vier Mönche/ deren drey seines Geschlechts waren/ vnd schifften mit glücklichem Wind widerum gen Panamam/ ward daselbst mit Freud vnd Frolocken von seinen Mitgesellen empfangen vnd auffgenommen.

So bald sie aber auß dem Ray Befehl verstanden/ daß Pisardus in Spanien nur seinen eygenen Ruh vnd Gewinn gesucht/ vnd die Praefectur allein für seine Person erhalten/ vnd sie davon aufgeschloß waren/ verdros solche Vntrew sie ganz hefftig/ bevorab Almagro/ welcher seine ganze Nahrung/ bey nahe auff diese Reise aufgewendet/ vnd wol doppelten schweren Kosten/ als Pisardus getragen hatte.

Als Pisardus Almagro Ungeult vnd Zorn sahe/ vnterstundt er ihn auff alle wege gegen ihm zu verwehren/ vnd widerum in seine Huld zu bringen/ vnd wendete gegen ihm für: Es hette ihm der Keyser nur allein vergönnen/ die Landschaft Tumbesia zu erobern/ darumb könne er ihn zum Obersten Feldhauptmann vnd Verwalter vber alle Sachen wol verordnen/ vnd zum Mitregenten erwehlen/ welches er ihm hien bey seinen höchsten Ehren vnd Treuen zusage. Aber es glaubete Almagro seinen Worten nicht/ sondern ward nur hefftiger wider ihn erbittert/ vnd schalt ihn offensichtlich für ein Verlogen vnd Treulosen Mann. Dieweil aber Pisardus an Geld vnd Proviand ganz mangelbar war/ vnd sein fürgenommener Zug ohne Almagro Hülff vnd Beystandt nit hette können vollbringen/ bate er Doctor Gaman hefftig/ in dieser Sachen ein Vnterhändler zu seyn/ daß eine Vereinigung zwischen ihnen möchte getroffen werden/ darin er sich dann höchlich bemühet. Endlich traffer ein mittel vnter ihnen beyden/ vnd versöhnet sie mit einander/ folgender Gestalt/ daß nemlich Almagro Pisardo Kriegsvolk/ Waffen/ Pferd/ Proviand vnd alle nöthwendige Kriegskräftung solte zu wegen bringen/ vnd versehen: Hergegen aber Pisardus allen Befehl vnd Befehl/ so er vom Keyser empfangen/ mit Almagro aller ding gemein haben/ vnd nicht in dem geringsten aufgeschloß seyn. Vnd ist der dritte Gesell der Priester Liques hievon abgesondert worden. Daß er ihn nachmals der gemeine Mann Pazzo/ das ist/ einen Narren genennet/ weil er sein Glück/ dessen er schon gewiß/ nicht zugebrauchen gewußt.

Damit nun diese neue Brüderschaft vnd Verbündnuß desto fester gehalten würde/ haben sie beyde einander auff einer Consecrirten Ostien/ welche ein Mönch in den Händen gehalten/ öffentlich einen gerechten Eydt geschworen/ daß solche Freundschaft vnd Verbündnuß biß in den Todt/ vnter ihnen vnder vnzerrüttet gehalten werden solte/ welcher aber vnter ihnen solche Bündnuß vnd Eydt würde brechen/ selben Leib vnd Seel solte Gott ohn alle Barmhertzigkeit zur Hellen stossen/ in dem Teuffel in Ewigkeit verdammet seyn.

Nach dieser Vereinigung zog Pisardus mit hundert vnd fünfzig dapffern Kriegsleuten/ sampt vielen andern fort.

Pisardus
zeuhte zum
Drittenmal
fort.

vielen Keutlern von Panama auß / vnd befahl Almagro / daß er auff das baldeste / so immer möglich mit ei-
nem starcken Zeug hernach rucket / vnd wo es noth thät / ihn entschütter.

Vnd kam er nicht lang hernach in der Insul Puna gegen der Provinz Tumbesix vber gelegen / so
seho S. Jacobs Insul genennet wird / an / vnd ward allda von dem Königschen freundlich auffgenommen.
Als er aber sahe / wie sich die Christen so vnerbar verhielten / in allen Häusern raubten vnnnd plünderten / kei-
nen Winkel nach Gold vnd Silber vnersucht ließen / darzu auch mit Frauen vnnnd Jungfrauen ihr An-



Plündert
die Insul
Puna.

zucht begiengen / ward er erzörnet / berufft heimlich viel Indianer zusammen / vnd vnterstundt die Christen
mit Gewalt auß der Insul zu schlagen / Als er aber dem Feind nicht starck genug / vnd in der Schlacht vi-
Indianer verlorh / hat er sich mit den vbrigen in die Flucht begeben / vnd in die finstern Wäld verstecket. Na-
er angern Sieg ward Pisardus mutig vnd beherzt / vnd handelt gegen die Einwohner ganzerschrecklich
vnd nach dem er in die Insul vberall durchsuchet vnd geplündert / zog er hinüber an die Grenze der Land-
schafft Tumbesix.

So bald er daselbst angelendet / vnd die Einwohner vernommen / wie er zu Puna Hauffgehalten
entsakten sie sich / vnnnd wichen in ein starck Schloß / nicht weit vom Meer gelegen / Pisardus ließ also-
durch ein ansehnliche Legation den Königschen der Insul zu sich beruffen / vnd jm anzeigen / daß er gern
jm wolte Kund- vnd Freundschaft machen. Aber der Königsche erschein nit allein nicht / sondern erzog
auch allen feindlichen Gewalt gegen ihn / wo mit er ihm konte Schaden zufügen. Derhalben führe Pisa-
dus bey Nacht vnd Nebel vber den Furth / vnd zwang etliche Indianer / ihm den Weg / biß an den Ort / da die
Indianer versamlet waren / zu zeigen / welche er mit großem Geschrey / Lermen vnd Tumult in den Bett-
oberfallen / vnd viel auß ihnen erschlagen.

Pisardus
e-
teert vnd
plündert
die Statt
Tumbesix
vnd den Son-
nen Tempel

Nach diesem Sieg ist er stracks auff die Statt Tumbesiam gezogen / dieselbige vberfallen / mit G-
walt eingenommen / der Sonnen Tempel aller Zierden vnd Kleinodien beraubt / geplündert / ein vnglaub-
chen Schatz von Gold / Silber vnd Edelgestein mit ihm hinweg geführet / vnnnd hernach vnter die Krieg-
knecht aufgetheilet.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 255

Wie nun die Spanier dermassen im Königreich Peru haushielten / war der König Attabaliba zu Cassiamalca / vnd da er vernam / daß ein frembd Volck in sein Land were gefallen / vnd mit erschrecklichen Thieren (dadurch er die Pferd verstund) alle Orth mit todtschlagen / plündern vnd brennen verhereten / sandte er alsbald an Pisardum / begerende: Daß er sein Volck ruhig liesse / vnd sich auß dem Land trollet / oder er würde bald ein Unglück auff dem Hals haben. Darauff gab Pisardus zur Antwort / Er sey nicht darumb in das Land kommen / jemand zu beleidigen / sondern begere mit seiner Hülff vnd Dienst den jenigen zu zusehen / die Freundschaft mit ihm gemacht / vnd sey ihm solches insonderheit / vnd mit höchstem fleiß von seinem Keyser befohlen worden / zu dem habe er ein sonderliche Legation an den König / vnd könne von manen nicht weichen / biß er sie verrichtet. Gleich darauff zog Pisardus auff die Statt Cassiamalca zu / wo sich der König verhielt / vnd kam unterwegens durch die Proviñs Chiaram / darinnen in die Königsche nie Frewden auffgenommen / vnd weisen ihm Steig vnd Weg / wie er den König möcht vberfallen / dann sie waren ihm tödtlich feind / wegen etlicher Landschaften / die er ihnen wider alle Billigkeit hatte eingenommen.

König Attabaliba von Peru gebürt Pisardo aus dem Land. Pisardi Antwort.



Zwischen diesen dingen / als Pisardus im Anzug war / vnd solches König Attabaliba durch Rundtschafft verstanden / daß ihrer sehr wenig / darzu ganz matt vnd heilig seyen / also / daß sie auff Pferden reiten wüßten / hat er darüber ganz höhnlich gelachet / vnd ihnen durch einen Legaten noch einmal lassen anzeigen / wann ihnen ihr Leben lieb / solten sie nicht weiter fortziehen. Darauff antwortet Pisardus : Er müsse den König nothwendig sehen / seiner Majest. mit gebürlicher Reuerenz Ehr erzeigen / vnd seine Werbung verrichten / damit ist er gen Cassiamalcam fort gerückt / davon der König etliche Meilwegs war zurück gezogen / als er der Spanier Ankunfft vernommen. Von dannen sandte er etliche Obersten vnd Befehlsleute an den König / sein Gemüth / vnd wie stark er were zuvernehmen / vnd ließ ihm anzeigen / Es sey der Spanische Oberste kommen / damit er ihn sehen / vnd Rundtschafft mit ihm machen möchte. Wie aber die Befehlsleute des Indianischen Kriegsheers ansichtig worden / sprengten sie hin vnd wider mit ihren Rossen / vnd vermeineten ihnen ein Forcht einzujagen / wie dann geschach. Aber der König entsetzet sich gar nicht darob / vnd straffe deswegen etliche seiner Unterthanen / sondern stelt sich zornig vnd Ernsthaft gegen die Befahnden / weil sie ihm so wenig Reuerenz erwiesen / vnd hielt sie für grobe Leut / vnd widerspenntige Völk.

Attabaliba verspottet die Christen ehe er sie gesehen.

Atabaliba
vnd Pisar-
dus komme
zusammen.

Inmitteltst kam Pisardus auch herbey/ vnd ließ dem König anzeigen/ Er sey des Keyfers Bruder/ vnd vom Papst vnd Keyser auß Castilien zu ihm geschicket/ die auß sonderer Anmuth sein Freundschaft begereten. Er hette von großwichtigen Sachen mit ihm zu handeln/ vnd wann solches geschehen/ wolte er alsbald widerumb auß dem Land weichen/ Bäte demnach höchlich/ ihm gutwillig Audiens zuverstaten. Darauff gab ihnen der König antwort/ daß er solches alles gern hören vnd zulassen wolte/ so fern sie vor al-
len dingen auß seinem Land weichen. Verwilligte doch entlich den folgenden Tag zu Cassiamakea anzu-
kommen/ vnd sie zuverhören. Nach gehaltenem Gespräch mit dem König/ kam Pisardus widerumb zu sei-
nen Kriegs Leuten/ zeigt ihnen den herrlichen Zeug vnd grossen Reichthum der Peruaner an/ vermahnet sie
zur Dapfferkeit/ vnd verhiess ihnen gewissen Sieg mit vermeldung/ daß sie nur mit narrächtigen vnd weib-
schen Leuten zu streitten hettten/ die man allein mit dem Geschrey der Kof flüchtig machen könnte. Nach-
demnach seine Schlachtordnung/ rücket mit dem Kriegsvolk biß zu dem Königlichen Pallast/ vor der Pfor-
ten hieß er sein Kriegsvolk warten/ vnd b. fahl ihnen höchlich/ eher nichts feindliches fürzunehmen/ biß er mit
einem grossen Stück ein Wahrzeichen gegeben/ als dann solten sie den Handel dapffer vnnnd manulich an-
greiffen.

Königs At-
abaliba
herrliche
Ankunft.

Wie es nun tag ward/ kam der König mit seinem Kriegsvolk/ mehr dann 25000. gewapneter Mann
daher gezogen/ die Gesandten der bartächtigen Leut mit rauhe vnnnd nach seinem wolgefallen zuverhören.
Er ward auff den Achseln auff einem Königlichen Stuel getragen/ daran hiengen von allen orten schöne
guldene Spangen vnd Halsband herab/ vnnnd war mit mancherley Farben von Vogelfedern gezieret. Er
hatte ein Hemd an ohne Ermel/ vnd die Scham mit einem seyden Tuch bedeket/ Auff der lincken seiten
des Angesichts/ hatte er ein schön vnd zart purpurfarb Tuch herab hangen/ damit bedeket er die Augenbrau-
wen vnd Stirn/ vnd die Füß waren mit einem schönen vnd köstlichen Tuch biß zu den halben Knien bedet.
et.

Vincentius
de Valle vi-
ride heft
dem König
den Christ-
lichen Glauben
für.

Hiez zwischen brachte ein Dominicaner Mönch Bruder Vincentius de Valle- viride zuwegen/ daß
er für den König gelassen ward/ der trug in der rechten Hand ein Crucifix/ in der lincken Hand aber sein
Brevi. r. vnd ließ durch ein Dolmetschen dem König anzeigen/ wie er auß Befehl des Keyfers zu ihm kä-
me/ vnd sey solches geschehen durch Verwilligung des Papsts zu Rom/ des Statthalters Christi vnser
Erlösers/ welcher dem Keyser diese vnbekante/ vnnnd jeko erfundene Landschafften mit dem Beding vberge-
ben vnd geschencket/ daß er dahin gelehrte vnd fromme Männer schicke/ den Christlichen Namen vnd Lehr
öffentlich außzubreiten/ vnd zuverkündigen/ damit also diese Völcker von den erstrecklichen Irrthum-
men des Teuffels erlöset vnd frey gemacht würden. Fieng darauff an ihm den Christlichen Glauben kör-
lich nach einander zuerklären/ heneket darnach daran/ wie Christus Petrum hette zum Statthalter der
Christlichen Kirchen verordnet/ vnd solchen Gewalt allen seinen Nachkommen vbergeben. Endlich redet er wei-
leufftig von des Keyfers vnd Königs in Spanien Gewalt/ Macht vnd grossen Reichthummen. Wobei
derhalben der König wol daran ihun/ wann er des Keyfers Freundschaft annehme/ vnd sich für seinen treu-
en vnd gehorsamen Vnterthanen erkenne.

Ingleichen/ wann er den falschen teuffelischen Gottesdienst verlasse/ vnd der Christlichen Religion
anhangt. Wo er aber solches nicht gutwilliglich werde annehmen/ solte er mit Gewalt vnd dem Schwerte
dazu gezwungen werden.

Atabaliba
Antwort
auff des
Mönchen
Rede.

Wie der König des Mönchen Rede fleissig angehört/ gab er darauff kürzlich Antwort/ vnd sagt:
Er nehme von Herzen gern des Großmächtigen Potentaten Freundschaft an/ vnd laß ihm die gefallen/
daß er aber sich/ seine Kinder vnd Königreich sol Zinßbar vnd ihm vnterthänig machen/ das düncke in ganz
vnrecht vnd wider alle Billigkeit seyn/ desgleichen könne er daraus leichtlich vrtheilen vnnnd schließen des
Papsts/ (wie er ihn nenne) Vnwissenheit vnd Thorheit/ daß er also freygebig vnd Koffrey sey vber ander
Leut Gut/ die er nie gesehen noch jemals vnter seinem Gewalt gehabt. Was aber die Religion antreffe/ wolle
er sein alte nimmermehr verlassen.

Der König
verspottet
den Christ-
lichen Glauben.

Wann sie an Christum glaubten/ der einmahl für sie were gestorben/ so glaubet er an die Sonnen/
die nicht gestorben noch sterben werde. Darauff fraget er den Mönch/ woher er wisse/ daß der Christen
Gott alles auß nichts erschaffen hette/ vnnnd am Creuz für das Menschliche Geschlecht were gestorben.
Darauff antwortet der Mönch: Das Buch so er in Händen hette/ saget ihm solches alles/ vnd vberreichet
hiemit dasselbig dem König/ da beschawet ers lang/ vnd lächlet schimpfflich darüber/ vnnnd sprach: Diß
Buch saget mir nichts dergleichen/ vnnnd warff es entlich zu Boden/ daß ein Blat hie/ das ander dort auß
flohe/ Da fieng der Mönch vber laut an zu schreyen/ kompt lieben Christen/ kompt lieben Christen/ vnd re-
chet diese gewliche Schmach/ dann das heilige Evangelium ist mit Füßen getreten/ vnnnd mit höchsten
Verspottung verachtet worden/ schlaget diese Hunde alle zu todt/ welche das Göttliche Gesetz also ver-
spotten.

Der mönch
bläset zum
Krieg auff.

Als nun der Mönch ein solch gewlich Geschrey vnd Geplerr macht/ ließ Pisardus die Fähnlein stie-
gen/ vnd gabe den Knechten mit einem grossen Stück Büchsen ein Zeichen zum Streit. Vnd wiewol die
Indianer die Spanier anfielen/ wurden sie doch von dem krachen vnd donnern der Büchsen/ vnnnd von dem
Getümmel vnd Getösch des Reißigen Zeugs/ Item der Kriegsknecht Heergeschrey/ Trommen vnd Pfei-
sen ganz hefftig erschreckt/ vnd wie sie das grausam Eindringen des Reißigen Zeugs/ vnnnd die scherffeden
Schwerter empfunden/ ward ire Schlachtordnung zertrennet/ begehrete sich keiner mehr zuwehren/ sondern
trachteten/ wie sie durch die Flucht ihr Leben erretten möchten.

Schlacht
zwischen
den India-
nern vnd
Spaniern.



Da solches die Spanier sahen/sahen sie mit dem Reißigen Zeug hefftig hernach / vnd erlegten ein so
nzahlbar Volck auß ihnen / daß man wegen der erschlagenen Todten Körper / welche allenhalben auff
auffen lagen / ihnen nicht weiter mochte nachjagen.

Zwischen diesen dingen rücket Pisardus mit dem Fußvolck stracks auff den König zu (welcher mit
ner starcken / doch vnerfahrenen Leibs Guardi verwahret war / vnnnd nur mit ihrem blossen Leib den König
schützen wolten) vnd drang so gewaltig auff ihn zu / daß etliche Indianer mit Füßen zertreten wurden /
vnd als Pisardus nahe zu dem König kam / vnd nach ihm greiffen wolt / ward er von einem Indianer auff
die Hand gehawen vnd verwundet / er lies aber nicht nach / sondern zog ihn mit dem Schendel auß dem
Sessel hernider auff den Boden / nam ihn also gefangen / vnd ließ ihn verwahren: Auff solche weiß hat sich
die Schlacht geendet / vnnnd ist niemand auß den Spaniern auff dem Platz blieben / noch verleset worden /
eder allein Pisardus. So lang der Streit wehret / schreye vorgemelter Mönch von allen Orten zu den
Spaniern / sie solten dapffer drauff hawen / vnnnd damit sie ihre Wehre nicht zubrechen / sie nur zu todt
fackel.

Demnach der König Attabaliba nun gefangen / vnnnd die Spanier so ein herrlichen Sieg von den
Indianern erhalten / frolockten sie vber die massen / von wegen des grossen Reichthums / den sie hiedurch er-
ngelt / vnd daß sie so einen mächtigen König vnter ihre Gewalt bracht hatten / waren der halben dieselbige
inse Nacht zum theil guter ding / zum theil aber gaben sie sich zur ruhe / weil sie sehr ermattet / vnnnd den-
selbigen ganken Tag nichts gessen noch getruncken hatten / Darnach streiffen sie auff die umbliegende Fes-
en / funden auff einer Weilwegs / nicht weit von einem Wald viel Weibs Volck in Wasserbädern / wel-
che sich nichts wenigens versahen / als daß so ein mächtiger König solte von so wenigen gefangen werden / Die Spa-
nier segnen
den Wei-
bern das
Bad.
aren der halben guter ding / vnd erlustirten sich im Wasser / Da nun die Spanier sie antraffen / zogen sich
er etliche nackende auß / sprungen mitten vnter die Weiber ins Wasser / rissen die schönsten auß ihnen zu
h / führten dieselbigen mit sich hinweg / trieben ihren Muthwillen vnd Vnzucht mit ihnen / gleich wie auch
ie denen / die sie in des Attabaliba Lager vberkamen / vnd wurden an beyden orten in die fünff tausent Wei-
Personen ergriffen.

Spanier
erlangen
grosse Beute

Es überkamen die Spanier in des Königes Attabalibæ Lager sehr gross Reichthumb / darunter war ein einziges güldenes Geschir / welches 200. Pf. Goldes wog / So wurd des Königes gülden vnnnd silber Geschir auff 100000. Ducaten geschätzt / Folgendes Tags verfügte sich Pisardus zum König Attabaliba ihn zubesuchen / vnd in der Gefängnuß zu trösten / dann er beklagte sich fast sehr / daß man ihn hette in die Eisen geschlagen / Jedoch weil er in solches Unglück je gerathen / bate er Pisardum / daß er ihn wol vnd ehrlich wolte halten. Vnd nach dem er der Spanier Geiz vermerckete verhiess er ihnen / so sie ihm würden die Fufsen abthun / vnd ihn widerumb ledig geben / wolte er ihnen an güldenen vnd silbern Geschirre so viel verpfenden vnd lieffern lassen / so viel in demselbigen Saal / welcher drey Klaffter lang vnd breit / vnd anderthalb Klaffter hoch war / an den Strich / welchen er selbst gemacht / vnd nachm. Is den seinen befohl / daß sie denselbigen mit rother Farben rund herum ziehen mußten / zuersallen genugsam seyn möchte / doch mit dem Beding / daß man dieselbige Geschir vnd Kleinod nicht zerbrechen / noch zusammen schmelzen sollte / biß er seine Ranzion / nemlich zwei Million Goldes erlegen würde. Diese Condition vnnnd Verheissung nam Pisardus an / hieß ihn darauff getrost vnd gutes Muths seyn / verhiess ihm auch / daß er ihn herzlich vnd wol tractiren wolte / vnd endlich widerumb frey / ledig vnd loß geben / so fern er die Ranzion / die er da verheissen / also verrichten würde.

Attabaliba
verheisset
zwei Mil-
lion Gol-
des an Ge-
schirren für
seine Erle-
digung zu-
lieffern.

Demnach nun Attabaliba des Pisardi Zusag Glauben geben / schickte er die seinen auß / beyde gülden vnd silbern Geschir / vnd was sonst an Gold vnd Silber mochte gemacht seyn / allenthalben her zusammen zubringen / er ermahnet auch seine Obersten vnd Landvögte / daß sie auff baldest / als ihnen immer möglich were / sich widerumb zu ihm verfügten / so fern sie ihn ledig zu haben begerten.

Spanier
unterstehen
den König
Attabali-
bam vmb
zubringen.

Derhalben die Indianer in kurzer Zeit mit güldenen vnd silbern Gefäßen daher kamen / da sich aber der Saal weit vnd gross befand / vnd die Indianer nicht so fast grosse schwere Bürden des Goldes zutragen / vnnnd ob wol derselbigen viel waren / bedachte es doch die Spanier viel zu gering vnnnd langweilig zu seyn / derhalben fiengen sie an vnwillig zu werden / vñ zu murren / vñ sagten: Attabaliba hielte sie mit Fleiß also auff / damit er die seinen meller Zeit auffmahrete / vnd die Christen alle erschläge / Auch funden sie etliche / welche ihren Rath gaben / man sollte Attabalibam tödten / da auch der meiste theil dieser Stimm zusiel / hette man ohne zweiffel diesem Rath gefolget / wo nicht Ferdinandus Pisardus selbst abgewehret hette. Wie nun Attabaliba vermerckete / daß man dergleichen vber ihn rathschläge / fieng er selbst zum Pisardo an vnd sprach / man hette sich nichts zu besorgen / Sintemal sie ihn an Ketten geschlossen / zu dem were es nicht möglich / daß man das gülden vnd silbern Geschir lönte ehe zu wegen bringen / in ansehen / daß die örter / da her man es abholete / sehr fern von dannen. Dann Duito / Pachacama vnd Euseo (von welchen orten her das meiste theil der Ranzion müste abgeholt werden) seyen sehr fern von Cassamalca gelegen / vnd damit sie dessen / daß man nemlich nichts feindliches wider sie fürnehme / gewis treren / so sollte es ihnen f. ey stehen / etliche der ihren hin vnd wider in seine Landschaft abzufertigen / zu erkundigen / Ob etwann seine Unterthanen ein Conspiration fürhietten / oder Versammlung hielten.

Darauff Ferdinandus de Soto gen Euseo / so zweyhundert Meil von Cassamalca war / vnd Ferdinandus Pisardus gen Pachacama verreisete / sie funden aber im geringsten keine Versammlung noch Kriegsrüstung / traffen nur allein die blossen Indianer an / welche allenthalben her allerley Geschir zusammen brachten.

Spanier
halten Auf-
beute.

Nach etlichen Tagen drangen die Spanier auff Pisardum / daß er die eroberte Beute / vnd so viel als von des Attabaliba Ranzion ankommen / ob wol der bezeichnete Saal noch nicht erfüllet war / vnter sich mußte auftheilen. Dazu kam zu allem Glück Didacus Almagrus / welchem Pisardus / damit er keinen Tumult erregte / auch seinen gebürlichen theil gab / vnd etlichen seinen Kriegsknechten fünffhundert / etlichen tausent Ducaten verehrete / Das Gold vnd Silber wurd in Angesicht Attabalibæ geschätzt / vnd darnach abgewogen / da fand sich an lauterem puren Silber / 26000. Pf. an klarem Gold aber 10000. Pf. Von dieser Summa ist der Key. Maj. zu ihrem fünfftentheil zukommen 600000. Kronen werth / vnd ward einem jeden Reisigen Knecht zu theil an Gold / 13350. Kronen / vnd 185. Pf. Silbers / jedem Fußknecht ist worden an Gold 6525. Kronen / vnd an Silber 90. Pf. den Haupt Leuten vnter ihnen ist je einer auff 45000. auch wol auff 60000. Kronen zu theil worden.

Grosse
Theurung
vnter den
Spaniern.

Es ist nie erhöret / daß ein Kriegsvolk in so kurzer Zeit / vnd so gar ohn alle Mühe vnnnd Gefahr so grosse Reichthumb habe überkommen. Aber wie gewonnen / also zerrunnen / dann der meiste theil hat es in Spielen / Huren vnd Buben widerumb vmbgebracht. Vnnnd seynd die Wahren vnd Nahrung vber die massen auffgestiegen / daß ein par Hosen von wullen Tuch auff 45. Kronen seynd geschätzt worden / ein paar Stüffel dergleichen / ein Lündischer Wandel auff 150. Kronen / ein Rieß Pappier 50. Kronen / ein Eyne Wein dreissig Kronen / ja ein Pferd ist auff drey / vier vnd fünffhundert Ducaten gestiegen / vnnnd hat die Theurung eine lange Zeit gewehret / also / daß die Kauff Leut einen bessern Krieg haben gehabt / weder die Kriegsknecht.

Pisardus
schicket sei-
nen Bruder
mit dem
fünfften
theil der
Aufbeute
zum Key-
ser.

Demnach nun die Aufbeute vollendet vnd gehalten / schickte Pisardus seinen Bruder Ferdinandum mit dem fünfften theil der Aufbeute zu Key. Maj. in Hispanien / damit er derselben alle Handlung offenbaret / was er in dem Königreich Peru hette aufgerichtet / mit ihm fuhren viel Spanier / vnter denen etliche dreissig / etliche vierzig tausent Ducaten werth mit ihnen fuhreten / Als dieser hinweg war / fiengen sie abermal an vber den König Attabalibam zu rathschlagen / wie sie ihn vom Leben zum Tode brächten / die meiste theil schloß dahin / man solt ihn tödten / damit sie sich für ihn desto weniger zu besorgen hettten / vnn

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 259

seine Land desto richtiger vnd sicherer weren. Anderer meinung war/man solte ihn Keyserlicher Majestet in Hispanien schicken/vnd mit nichten so ein grossen Herrn vmb's Leben bringen / ob er wol nicht so gar ohn Schuld were/jedoch bleib es bey der ersten meinung.

Darauff suchte man Ursach / wie man ihn mit Fug könnte zum Tode verurtheilen / vnd waren demnach diese: Er hette nemlich seinen leiblichen Bruder Gascaram / so seine Obersten gefangen hatten/ lassen tödten/vnd dann / daß er heimlich den Spaniern nach Leib vnd Leben stünde / Als nun dem König Atabaliba solches Blutdürstige Urtheil fürkommen / hat er sich fast vbel gehalten / vnd vber des Francisci Pisardi zugesagte Trew vnd Glauben hefftig geklaget/ als / welcher sich ihm verpflichtet habe/ daß er ihn wolte frey vnd ledig geben/so fern er die Ranzion erlegte. Date demnach Pisardum / wann er ja sonst nicht ledig werden könnte/daß er ihn zu seinem Keyser in Hispanien schicken wolte/als daß er die Hände mit seinem vnschuldigen Blut/welches doch nicht würde vngerochen bleiben/beflecken thäte / Sintemal er ihn im geringsten niemals beleidiget hette. Darauff gab ihm Pisardus zur Antwort: Es were das Urtheil vom ganzen Kriegsheer also beschlossen/daß selbige könnte er/noch andere nicht widerrufen.



Überantwortet ihn derhalben den Moren/welche allein zu diesen Sachen gebraucht werden. Dieselbe König Atabaliba legten ihm ein Strick an Hals/dräheten denselbigen mit einem hölzern Bengel zusammen / vnd erwürgeten den König also jämmerlich. Etliche Spanische Scribenten geben für / Es habe ihn Pisardus willig verbrennen lassen/vnd ihm solches angedröhet/wo er sich nicht tauffen lasse / derhalben / als er zum Tode geführt/habe er sich bekehret/vnd im Christlichen Namen tauffen lassen/da sey ihm die Pein gemildert/vnd zu Cassamalca öffentlich auff dem Markte stranguliret worden / Wie nun Atabaliba todt war/zog Pisardus ein schwarz trauer Kleid an/vnd ließ seinen Leichnam mit herrlichem Pomp zur Erde bestatten.

Nach diesem nam ihm Franciscus Pisardus vor/die Stadt Cusco / welche die Hauptstatt im ganzen Reich

zeuht nach
Eusco.
den Reich Ingarum/vnd ganz mächtig vnd vberreich war/zuerobern / verließ demnach Cassimaleam/
vnd nam seine Reich auff Eusco zu/jedoch sahe er sich auff dem Wege wol für / dann ein Oberster mit Na-
men Quizquiz so des Attabaliba fürnehmster Hauptleut einer war/streiffte mit einem mächtigen Kriegs-
heer in demselbigen Land/derselbige hielt etliche Scharmügel vnd Treffen mit dem Soro/nachmals auch
mit Almagro/damals dañ etliche wenig Spanier/aber viel Indianer auff der Wahlstadt mit weit von Bil-
cas todt blieben/d. hm kam auch Pisardus mit seine vbrigen Kriegsheer/se näher sie aber zu der Stat Eusco
kamen/se mehr sie vernamen/das ein helles Feuer angezündet war/derhalben sie das halbe theil der Reisigen
hm schickten/welche das Feuer löschen sollten/den sie anders nit meinten/als das die Einwohner die Stadt
hätten angezündet/damit sie nicht in der Christen Händ käme/aber es fand sich / das es kein Brandt/wel-
cher hette Schaden thun mögen/war/sondern sie hatten solches Feuer nur darumb angezündet/damit die
Benachbarten/so wol auch die in der Stadt/ein Zeichen davon abnehmen/sich eylendts dahin zuversügen/
vnd zwar es fielen die gerüsten Männer so Hauffenweis auß der Stadt/das sie die Spanier nur mit Strei-
nen in die Flucht jagten/Wie aber Pisardus herzu kam/schluge er ihrer viel darnider/vnd trieb sie widerumb
mit Gewalt in die Stadt.



Pisardus
erobert die
Stadt
Eusco / vnd
ein grössere
Beute als
zuvor.

Folgende Nacht p. cketen die jenigen/welche den Krieg angefangen hatten/sren Hausrath vnd fahr-
de Ha. b zusammen/vnd flohen davon/Darauff die Spanier des andern Tags ohn einigen Widerstande
in die Stadt Eusco einzogen/plünderten den Tempel so der Sonnen geheiligt war/vnd dann das Schloß
des Guatnacapax/vnd wil man gewis dafür halten / es sey in dieser Stadt grösser Reichthumb vnd Auf-
beut/als zuvor wie König Attabaliba gefangen/erobert worden/daran sich dennoch die Kriegsleute nicht
ersättigen lassen/sondern nur ein grössern Hunger nach Gold vnd Silber bekennen/vnd angefangen die
Bürger vnd Gefangenen jämmerlich zu plagen vnd zu peinigen / damit sie ihnen ihre heimliche Schätze/
vnd das vergraben Geld offenbarten. Es funden sich auch etliche Spanier / die warffen die erschlagene
Indianer für die Hund/vnd liessen sie ihren Wollust mit ihnen treiben.

Nach Eroberung vnd Plünderung der Stadt Eusco / vnd Auftheilung der Beute vnd Provin-
zen/ist

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 261

hen / ist Pisardus mit seinem Kriegsvolck an die Grenzen des Meers gezogen / vnd Almagrum zum Regenten vber die newerobereten Landschaft gesetzt / Er aber hat ein newe Statt auffgerichtet an dem Fluß Lima / vnd sie Civitatem Regum, das ist / der König Statt genennet / von dannen ist er gen Trugillium Die Rō. gezogen / daß er daselbst die gefangenen Indianer vnter die Spanische newe Einwohner auftheilte / damit sie ^{nig Statt} ^{erbatet.} ihrer Hülff in Eroberung der Landschaften gebraucheten.

Als solche ding in dem Königreich Peru vorlieffen / empfing Almagrus Brieff vom Keyser / darin Almagrus er ihn zum Marschalck vber das Königreich verordnet / vnd darneben ihm Gewalt gab / daß er noch weiters ^{wird vom} ^{Keyser} vber die andern newen Provinzen / so erst von Pisardo erfunden worden / herrschen sollte / Als er diesen Ge- ^{Mars-} ^{schalck vber} ^{das Rō.} ^{nigreich} ^{Peru ge-} ^{macht.} walt vnd erwünschte Botschafft vom Keyser empfangen / vermeinet er / daß die Statt Cusco außserhalb der Grenzen Pisardi lege / sieng der halben an / nach seinem gutdüncken / alle Indianische Leibeigene vnn- dert Acker von newem zu theilen. Da dieses Pisardus vernam / schicket er seinen Bruder mit etlichen Spani- ern zu ihm / vnd ließ ihn von seinem fürnehmen abmahnen / vnd als der bald wider kam / vnd nichts aufge- richtet / zog er mit etlichen Reisigen selbst dahin / zu sehen / womit Almagrus vmbging. Vnd wie er nun Pi- sardi Zukunfft vernam / vertröstet er sich auff des Keyfers Brieff / vnd wolte ihm nicht entgegen ziehen / als er aber vermercket / daß er ihm an Kräfften zuschwach war / stellet er sich listiglich / als wann er alles zuthun bereit were / was er begeret.

In diesen Läuften / als die Indianer sahen / daß ihr Königreich täglich auff vielerley weise vnd wege jämmerlich verwüstet wurde / vnd die Spanier sich von Tag zu Tag mit newen Zusätzen stärckten / setzten sie ihnen für / ihre alte Freyheit widerumb zuerstreiten / vnd die Christen vnversehens auß dem Land zuschlas- gen. Ihrer aber ein theil loß zu werden / lieffen sie ein Geschrey außgehen / daß die Provinz Chilen gegen dem Magellanischen Meer geleeen / ganz Goldreich vnd Fruchtbare were / vnd aller dinge vberflüssig trü- ge / was zu auffenthaltung des Menschlichen Lebens dienete. Als dieses auch für Pisardum kam / düncket es in ein gewündschtes Spiel zu seyn / hiedurch Almagri auß dem Land loß zu werden / vnd lag ihm für vnd Almagrus für an / ei- solte dahin ziehen / vnd dieselbige Landschaft erobern / biß ers endlich bewilligte / vnd richteten hier- vber einen neuen Vertrag auff: Imfall er die Landschaft würde erobern / solte er auß Gewalt des Keyfers ^{wird mit} ^{hinderlist} ^{in die Pro-} ^{vinz Chilen} ^{geschicket.} ein Landvogt darüber seyn: Wo nicht / solte er widerumb zurück ziehen / vnd gemeinen halben Theil haben / nach laut der Vereinigung zu Panama auffgerichtet.

Also rüstet sich Almagrus gedachten Zug zu vollbringen / machte sich demnach mit einem starcken reisigen Zeug / viel Kriegerüstung / sampt fünf hundert Spaniern / vnd einer grossen anzahl von den In- dianischen Leibeigenen von Cusco auff / vnd wiewol er auff dem Wege viel Mühe vnd Arbeit von dem Vn- gewitt / großem Schneegebirg vnd rauhe des Landes erlitten / also / daß viel Spanier vnd Pferd vor Käl- te vnd Schnee auf dem Weg verschmachieten / ließ er sich doch von fürgenommener Reise nicht abschrecken / biß er endlich nach der Provinz Chilen kommen.

Nicht lang nach seinem Abscheid / lendet Ferdinandus Pisardus bey dem Port Lima mit etlichen Gewaltsbrieffen vnd Freyheiten vom Keyser an / deren Inhalt war: Daß Pisardi Bruder vnter dem Tit- ^{Franciscus} ^{Pisardus} ^{wird vom} ^{Keyser} ^{zum Marg-} ^{graffen ge-} ^{macht.} tel eines Marggraffen die Landschaft regieren / Didacus Almagrus aber darüber Oberster Marschalck ^{Attabal-} ^{ba Bruder} ^{empöret} ^{sich wider} ^{Pisardum.} seyn solte / wie zu vor gehöret: Daraus hernach alle Vnruhe vnd grosse erschreckliche Krieg entstanden / vnd sie alle mit einander schändlich vmbkommen / wie an seinem ort folgen wird.

Zwischen dieser vielfeltigen Verenderung reiset Mango Inga / der Sohn Guaynacapax / vnd Ata- balibx Bruder / dem Franciscus Pisardus die Königliche Krone hatte auffgesetzt / seine Vnterthanen heimlicher weise zu einer Auffruhr an / machte ein starcke Bestallung wider die Spanier / vmb welcher Br- ^{der} ^{empöret} ^{sich wider} ^{Pisardum.} sach willener in dem Schloß zu Cusco gefänglich angenommen ward. Vber etliche zeit wurd er vmb ein grosse summa Geldes widerumb entlediget / vnnnd Ferdinandi vnd Johannis beyder Pisarden bester Freund / vnd bate sie / ihm zu gestatten / auff ein hohes Fest / welches in Hircan gehalten würde / sich zu versü- gen / denn er ihnen hinfüro alle Treu beweisen wolte / er würde auch ein ganze güldene Seul / welche so groß vnd nach dem Ebenbild seines Vatters gemacht sey / mit sich bringen.

Als bald er aber ledig worden / mahnet er viel seiner Lebens Leute auff / ermahnet sie zur Rebellion wi- der die Spanier / ließ so bald den meistentheil derselben / vnd zugleich auch alle Indianer / welche den Spa- niern in den Erckgruben arbeiten / zu todtschlagen / schicket darauff seiner Obersten einen mit einem zim- lichen Kriegsheer / welcher die Statt Cusco erobern solt / Als derselbige ankam / nam er den Spaniern das ^{Johannes} ^{Pisardus} ^{tömpet vmb.} Schloß mit Gewalt ab / vnd behielt es auff sechs oder sieben Tag ein / dessen die Spanier vbel zu frieden waren / jedoch brauchten sie sich dermassen mit der gegenwehr / biß jrer etliche / vñ vnter denen Johannes Pi- sardus auff dem Platz blieb / vnd biß sie das Schloß widerumb einbekommen. Nachmals kam auch Man- go mit 100000. Indianern herzu / belägete die Statt / vnnnd stürmete dieselbige so offte ein voller Mon- schein war / biß er endlich Schloß vnnnd Statt zum andern mahl erobert / vnd mit Feuer anstieß / vnd alle Spanier die er antraff / erwürget.

Als nun Marggraff Franciscus Pisardus diese Auffruhr Mangonis Inga vernam / ward er dar- ^{Marggraf-} ^{Pisardi} ^{Hauptleut} ^{werden alle} ^{todtgeschla-} ^{gen.} über hefftig bekümmert / schickte derhalben zu vnterschiedlichen mahlen etlicher seiner Haupt Leute / vnter sen Pisardi denen auch sein Bruder Didacus Pisardus / nach der Statt Cusco zuerkundigen / wie es allda zustünde / ^{werden alle} ^{todtgeschla-} ^{gen.} aber sie wurden alle von den Indianern auffgefangen vnd zu todte geschlagen. Wie nun keiner seiner Abge- sandten widerumb kam / wurde ihm noch ängster / schickte derhalben den Hauptman Franciscum Godoy gen. mit vierzig Pferden / welcher was gewisses erkundigen solte. Aber er fiel vnter die Indianer in einem engen Weg /

Weg/ward von ihnen vmbbringt/verlohr alle seine Gefellen / er selbst kame schwerlich durch Hülff seines geraden schnellen Pferds/davon/fehret also zum Pisardo / vnterwegens trifft er etliche Spanier an / welche mit den ersten Haupt Leuten aufgesandt/vnd gleicher weise entrunnen waren/dieselben offenbarten ihm alle gelegenheit zu Cusco/mit diesen kömpt er gen Lima. Demnach Pisardus allen bericht eingenommen/leffet er seine ganze Nacht/woher er konte/zusammen bringen. Alfonsus Alvaradus war der aller erst bey ihm/denselben macht er vber dreyhundert Spanier / meistens theils Reissigen zum Obersten / befichlet ihm nicht abzulassen/bis so lang er die Indianer abgeschlagen/ vnd die Belägerung vor Cusco zertrennet hette. Auff dem Weg traff er Gomecium de Todoya an / derselbige schlug sich mit zweyhundert Pferden zu ihm.



Grosse
Schlacht
vor Cusco
Besiehe die
vorige Fi-
gur.
Almagrus
kömpt von
verrichteter
Sachen
widerumb
aus Chile.
Erobert die
Stadt
Cusco.

Als sie nun nahe bey Cusco ankamen/ fielen sie die Indianer mit einem Sturm an/vnd es ist zwar damals zu beyden seiten ein so grosse Schlacht geschehen/dergleichen sich nachmals kaum begeben hat/ Endlich nach dem der Indianer sehr viel auff dem Platz blieben/ seind die vbrigen davon geflohen.

Bald am ende dieses Kriegs kam Almagrus widerumb auß der Landschaft Chilen / hatte den mehrtheil seines Kriegsvolcks verlohren/vnd wenig Ruh geschafft/dann es war weder Gold noch Silber in der Landschaft/wie man fälschlich hatte fürgeben/ sondern an allen dingen ein grosser mangel / darumb wolt er dieselbige nicht besitzen. Da er nun in die Stadt Cusco als ein Landvogt/ gedachte widerumb einzufehren/wolte es ihm Ferdinandus Pisardus nicht zulassen / mit Vorwendung / Er dörfte solches ohn seines Bruders des Marggrafen wissen vnd willen nicht thun/der im die Stadt zuverwalten vntergeben. Wolte er aber als ein Privat Person einkehren/solte es ihm vnd seinem Kriegsvolck vngewehret seyn.

Als er nun nichts erhalten konte / vnd Pisardus in seinem fürnehmen verharrete/ practicirte heimlich mit seinen Freunden/daher bey Nacht mit etlichen Kriegsleuten ein kam/vnd Ferdinandum vnd Gonzallum gefangen nam. Er hette auch Ferdinandum lassen vmbbringen/wo er nicht were erbitten worden. Des andern Tags ward Almagrus / Krafft Keyserlicher Freyheit/ zum Regenten der Stadt/von männiglichem erwchlet vnd angenommen.

Inzwischen

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 263

Inzwischen vernam Almagrus/wie Alphonsus Aluaradus/der Marggraffen Oberster Feldherr/
mit einem grossen Hauffen Spanier bey dem Fluß Abancaia lege/vnd besorgte/er möchte ihn in der Statt
Cusco vberfallen. Schicket derwegen Legaten an ihn/sein Gemüth zuvernehmen / als aber Aluaradus die
selben bey sich behielt/ruckte er mit seinem besten Kriegsvolck in stiller Eyl hernach / griff Aluaradum bey
Nacht vnversehens an/vnnd bekam ihn ohn Blutvergiessen vnd Todtschlag gefangen. Kam also mutiger
wider in die Statt Cusco/vnd that ein Eydswur vor jederman/er wolte nicht nachlassen / biß er alle Pi-
sardo auß dem Königreich Peru verjagt hette. Legt darauff Aluaradum zu Gonzallo Pisardo/in die Ge-
fängnuß/welche aber mit einer grossen Summ Geldes die Hüter bestochen / daß sie darvon kamen / vnnd
dem Marggraffen alle verlassene Handlungen erzählten. Darauff versamlet der Marggraff wol 500.
Kriegsleute/in Willens wider Almagrum zuziehen/vnd seinen Bruder Ferdinandum zuerledigen. Aber es
ward die Sach durch Vnderhandlung etlich er grosser Häupter/vnd etlicher Mönch/ solcher Gestalt ver-
tragen: Sie solten/nemblich zu beyden Seyten/dem Kriegsvolck abhandeln / Almagrus solte Ferdinan-
dum Pisardum ledig geben/vnd ein jeder insonderheit an den Keyser schreiben/zuvernehmen / welcher vnter
ihnen zweyen/das oberst Regiment haben vnd besitzen solte/vnnd ein jeder nur mit 10. Pferden zu Mala zu-
sammen kommen/den Frieden zubestätigen. In dem nu Almagrus seine Reiß auff Mala zu nam/vnd
zu Pisardo dem Marggraffen ankommen/wurde er gewarnt/ eylend sein Leben mit der Flucht zuerretten/
dann es stelle im Gonzallus/auß Befehl seines Bruders/heimlich nach dem Leben/macht er sich alsbald wi-
derumb davon/kehret widerumb nach Cusco/vnd nam Kriegsleute für sein Guardi an/beklaget sich höch-
lich vber Pisardi Verrätherkeit/so wol auch vber die Mönche/welche der gleichen Conditiones fürgeschla-
gen hatten.

Als dieser Weg dem Marggraffen mißrahten/vnd sich besorgte/es möchte Almagrus seinen Bru-
der Ferdinandum/welchen er noch in Haft hatte/lassen umbbringen / schicket er alsbald den Hauptman Di-
dacum Aluaradum zu ihm/der behewerte mit einem Eyd/daß der Marggraff durchaus keine Wissenschaft
trüge vmb alles/was sein Bruder Gonzallus begangen/Ob nun wol Almagrus des Marggraffen Wor-
ten sehr wenig Glauben gab/ließ er sich doch durch den Aluaradum erbittē/daß er die Conditiones annahm/
vnd Ferdinandum los ließ. Demnach aber der Marggraff seinen Bruder ledig hatte/ward er abermahl
Trennlos/vnd schicket etliche Diener zu Almagro/ihm anzuzeigen/daß er vor kurzen Tage/von dem Key-
ser hette Brieff empfangen/in welchen ime befohlen worden/daß er selbst die Provinz vnd Landschaft / so er
mit Gefahr seines Lebens erobert/solte besitzen vnd regieren/vnd kein andern dahin setzen. Solte sich derwe-
gen mit Güte auß Cusco machen/oder er wolte in mit Gewalt darauff bringen. Darauff erkläret sich Al-
magrus/daß er gerne dem Keyserlichen Befehl wolte gehorsam leisten / wann er dessen Mandat vnd eygen
Handschrift zuvern gesehen/sonsten gedächte er auß Cusco/vnd der Landschaft nicht zuweichen.

Wie der Marggraff diese Antwort von Almagro empfangen / vnd sein steiff Gemüth vermercket/
rüsteten sie sich beyde zum Streit/der Marggraff macht seinen Bruder Ferdinandum zum Obersten Leut-
enant/thun also ein Treffen zusammen/darin Almagrus vberwunden/vnd von Ferdinando in der Flucht
gefangen genommen ward. Nach etlichen Tagen ließ er in Peinlich anklagen / vnd endlich auß denen Br-
sacken zum Todt verdammen:daß er nemblich auß seiner Provinz Chilen were herauß gezogen/die Statt
Cusco mit Verrätheren eingenommen/vnd ihn vnd seinen Bruder/so nirgend keines Lasters beschuldiget/ge-
fänglich eingezogen. Desgleichen daß er die Ecker vnnd Güter derselbigen Provinz auß seinem eygenen
Ruthwillen ohn einigen Befehl des Keyfers/auff ein neues vnter sein Volck nach seinem Volgefallen
hett außgetheylet. Vber das were er ein Vrsacher an vieler vnschuldiger Spanier Todt. Letztlich so hette er
sich wider des Keyfers verordnete Oberkeit auffgelehnet/vnd öffentlich wider sie gefochten.

Auff solch Brtheyl ist Almagrus hefftig erschrocken/vnd hat sich auff den Keyser beruffen. Da ime
aber die Appellation abgeschlagen ward/sieng er an Pisardum auff das höchste/vnd vmb Gottes Darm-
herzigkeit Willen zubitten/daß er ihm das Leben schencken wolte/dieweil er ohne das nunmehr Alt/Poda-
gramisch were/vnd durch seine Hülff vnd Beförderung der Marggraff zu solcher Hochheit vnd Würde
sey kommen. Zu dem hab er in auch gefangen/da er Vrsachen gehabte/ihn zum höchsten zu straffen. Aber in
doch ohn einig Ranzion los gelassen/vnd so er im ja kein andere Gnad wölle erweisen / solle er ihn doch zum
minsten in ewiger Verstrickung behalten/damit er darin seine Sünde büßen/vnd nicht also gehling sterben
müsse. Es baten auch für ihn andere viel fürnehme Herrn/ vnd insonderheit Didacus Aluaradus zum al-
terhefftigsten/aber es war alles vergeblich. Dann nach demselbigen ließ ihn Pisardus mit einem Strick in
der Gefengnuß erwürgen/vnd als er Todt war/auff den Marck führen/vnd ihm öffentlich den Kopff mit
einer Art abhawen. Man hat von des Almagri Vatter keine Wissenschaft/er hat ohn ein Eheweib gelebt/
vnnd doch einen Sohn von einer Indianischen Frawen zu Panama gezelet / welcher einen Namen mit
dem Vatter gehabt.

Nach des Almagri Todt/ließ Pisardus den Raub vnd Beut vnter die Kriegsleute außtheilen/vnd Marg-
graff das Regiment der Statt Cusco widerumb zufrieden / zog hernach zu seinem Bruder dem
Marggraffen/vnd berathschlagent sich mit ihm von etlichen neuen Landschaften zuerkündigen. Als sie
solche Sachen wol bey sich hatten erwogen/ schickte der Marggraff etliche Hauptleute auß / neue vnbe-
kante Landschaften zubezwingen/vnd vnder ire Gewalt zubringen. Aber sie kamen mehrentheyls arm-
selig/vnd mit Verlust ihres Volcks widerumb zu Haus. Er beschloß auch seinen Bruder Ferdinandum
zum Keyser abzufertigen/daß er ihn wegen der Handlung Almagri entschuldigte / vnd den fünfften Theyl
der



der Königlichen Rent vnd Zins vberliefferte. Vnd wiewol es jme widerrasten ward/ weil solche Handlung
 Didacus Alvaradus schon allbereit nach allen Vmbständen/ an die Königliche Cammer hatte geschrie-
 ben/ vnd die drey Pisarden hefftig angeklaget / zog er doch mit grossen Vertrauen vnd Zuversicht nach
 Hispanien. Die weil er ein solch gross Gut von Gold vnd Silber/ sampt andern Kleynodien / auß den new-
 erfundenen Provinzen brächte. Aber es hat ihn sein Hoffnung betrogen/ dann nicht lang hernach / als er in
 Spanien ankommen/ die Zins vnd Gut vberlieffert/ ward er auff Befehl des Keyfers eingezogen/ auff dem
 Schloß Motta versperret/ vnd hat man von derselbigen Zeit an nichts mehr gehört / was man ferner mit
 ihm hab vorgenommen.

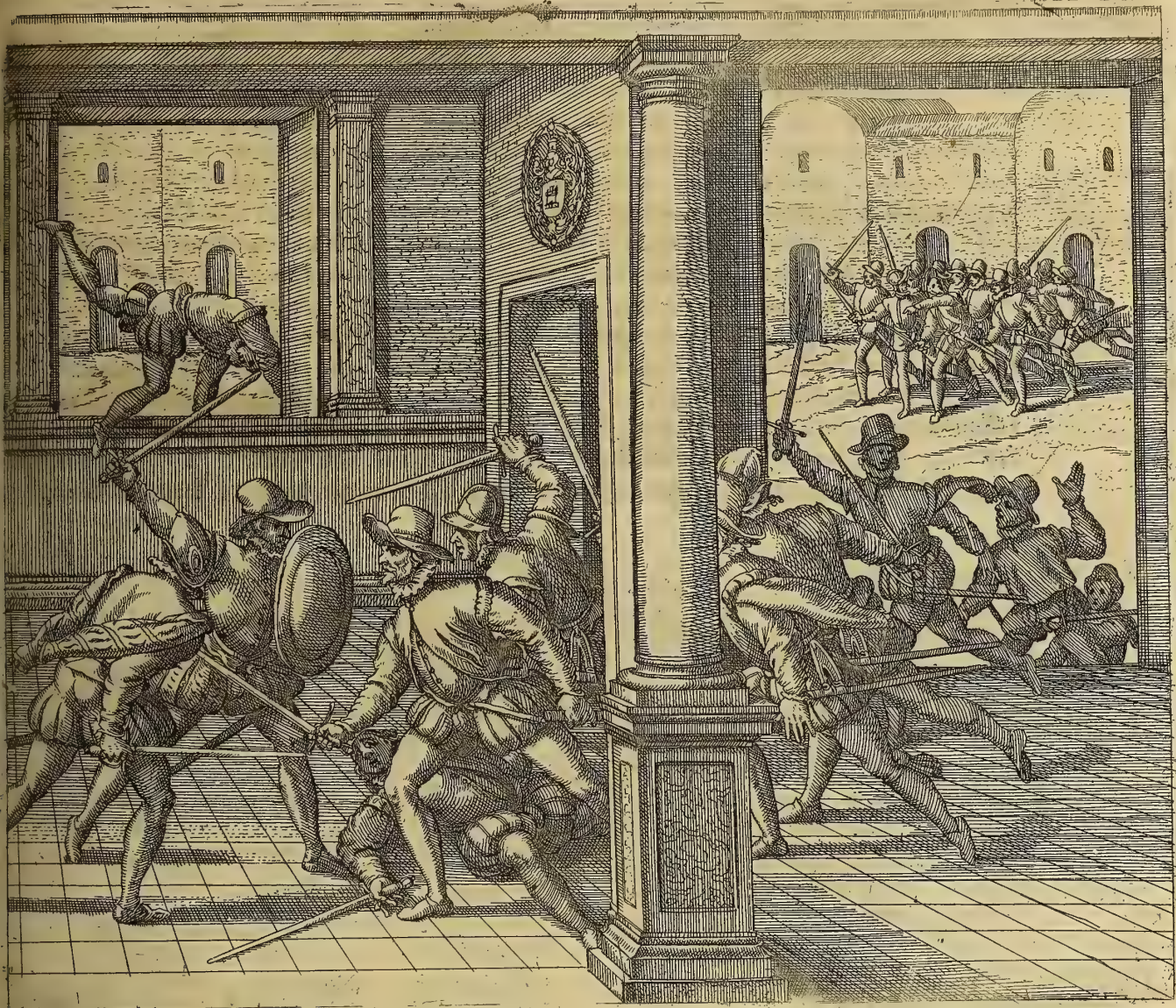
Ferdinan-
 das Pisar-
 dus zeucht
 in Spanien.
 Wird dar-
 in gefan-
 gen.

Marggraff Pisardus reisete nach diesem gen Eusco/ vnd uach verrichteten Geschäften/ als er wider
 in die Statt Regum kam/ vnderstund er sich mit Almagro dem Jüngern zuversöhnen / aber es versien-
 nichts/ sondern Almagrus beschloß gänzlich/ seines Vattern Todt zurechen/ bevorab / weil ihn Johannes
 Rada/ welchem Almagrus für seinem Ende den Sohn befohlen hatte/ darzu anreihete. Darober Pi-
 sar dus ergrimmet/ vnd nam von ihm vnd seinem Anhang alle Indianer hinweg/ auff daß sie also durch die
 eusserste Hungers Noth möchten getrieben werden/ sich widerumb an Pisardum zuergeben/ vnd dann das
 mit er also ihre heimliche Versammlung zertrennete. Dardurch Almagri Anhang noch mehr erbittert / be-
 gaben sich nach Lima , verschafften ihnen heimlich Waffen / vnd trugen dieselbige zu des Almagri
 Wohnung. Solches ward dem Marggraffen Pisardo kund gethan/ er aber schlugs in Wind / sagte / sie
 würden Nitler weil geht ein Geschrey auß/ Pisardus stehe jnen nach dem Leben. Er wirdt abermal gewar-
 net/ sich fürzusehen/ daß es sey gewiß/ daß des Almagri Anhang jm nach dem Leben stünde. Darauf Pisar-
 dus freuentlich herauß fuhr/ die Almagristen würdē sein längstes Leben seyn/ auch wolte er kein Leibs Guar-
 di vmb sich haben/ damit seine Widersacher ihm nicht fürwürffen/ daß er sich wider den Legaten Vacam de
 Castro, welcher newlich von Keyf. May. ankommen war/ stärckete. Die Bundsverwanten beschloffen/ ihn
 auff S. Johannes Tag in der Kirchen zuerschlagen. Einer der Bundgenossen/ entdeckte solchen Anschlag
 dem

Almagri
 Freunde-
 schafft wil
 seinen Todt
 rächen.

Von Erfindung derselben durch vnderschiedliche Schiffart. 265

dem Priester derselbigen Kirchen/ derselbige verkleydet sich so bald/ vnd gehet noch dieselbige Nacht hin zu dem Secretario Antonio Picato, zeigte ihm an/ was er erfahren hab. Der Secretarius zeigt es Pisardo an/ welcher derhalben denselbigen Tag mit zur Kirchen kam/ darauß die andern abnehmen mochten/ daß ihr Anschlag ruckbar worden were/ were derhalben mit ihnen allen auß gewesen/ wo sie nit eylend den Marga-
graffen vmbß Lebe gebracht. Darauff von stundan Johannes Rada/ eines hohen verschmitten Verstands vnd ein Wehrhaffte Person/ eylt seiner Bundgenossen/ wol bewehrt/ zu sich nam/ kompt eben vmb Mit-
tagzeit für des Pisardi Pallast/ seine Gesellen stunden mit blossen Wehren da/ riefen vber laut der Tyrann



muß sterben/ der Verräther/ welcher den Herrn Legaten Vacam de Castro hat lassen vmbbringen/ der
muß sterben. Als Pisardus den Tumult vernam/ ließ er die Pforten beschließen/ wolt in die Rüstkammer
gehen/ sein Waffen anzulegen/ In dem stellet Rada einen seiner Gesellen/ für des Pisardi Vorhoff/ so
zur Gassen zugienß/ der hatte ein blosses Blutiges Schwerdt in der Hand/ mit eines Boockß Blut/ den
er allda erstochen hatte/ besprenget. Dieser rief vber laut/ Pisardus ist einmahl vmb sein Leben bracht.
Welches er nur darvmb thet/ auff daß die Almagristen/ deren sich auff 200. heimlich in der Statt hielten/
dem Radæ zu Hülff kämen. Franciscus Chaues gedachte diese durch sein Ansehen vnd Authoritet abzu-
treiben/ thet die Pforten auff/ fieng an zureden/ ward aber so bald erstochen/ vnd die Stiegen hinnider geworfs-
en. Der Richter Belasques/ damit er auß dieser Gefahr entrünne/ sprang mit seinem Stab zum Fenster
hinauß in den Garten. Darauff die Almagristen hinein stürmeten/ allda sie nur von sieben Personen/ wel-
che vmb Pisardum waren/ ein gute weil auffgehalten wurden/ biß sie endlich erschlagen/ nach welchen sich
Pisardus noch lang allein wehret/ biß er einen Stich mit einem Schwerdt in die Gurgel empfienß/ davon
er nider fiel vnd Todt blieb.

Es war Marggraff Pisardus ein starcker/ beherzter/ wehrhaffter vnd ansehnlicher Mann: Aber Sein Le-
ben vnd
daneben betrüglisch/ falsch/ vnbarmerzig vnd vngelernt. Sein Vatter hieß Gonzallus Pisardus/ vnd sa-
gen etliche er sey ein Lediger/ etliche aber ein Ehelicher Sohn gewesen/ vnd habe man ihn in der Kirchen in
den Windeln für ein Findelkind gefunden/ welchen erstlich niemands hab wollen annehmen/ der ihn erzogen
hette. Da er aber erwachsen/ vnd von seinem Vatter erlanet worden/ hab er ihn zum Sewhirten gemacht/
vnd

vnd als er auff ein Tag etliche Sew von der Hård verlohren/süchiet er ihm heimzukommen / lieff derhalben davon/vnd kam gen Hispalim / von dannen ist er mit Alphonso Hoieda dem Landvogt der Provinz Drabæ in Indiam gefahren/vnd sich daselbst in Kriegssachen Männlich vnd Ritterlich gehalten / dardurch er dann endlich zu solchen hohen Ehren vnd Reichthumb ist kommen.

Wie der Marggraff also mit viel Wunden war Todt geschlagen/machten sich die Bundsgenossen schnell auß dem Pallast/lieffen hin vnd wider auff der Gassen/schryen alle vberlaut/der König vnd Didacus Almagrus lebe lang. Als solches Geschrey des Marggraffen Freund vnnd Gönner hörten / lieffen sie mit gewehrter Hand an allen Orten herfür/vnd blieben zu beyden Seyten viel auff dem Platz / aber es waren die Almagristen viel stärker vnd kühner / weil sie den Wurff in der Hand hatten / erschlugen also den mehrer Theyl von des Marggraffen Freunden/vnd plünderten sein vnd anderer reichen Bürger Häuser.

Didacus
Almagrus
Vice-Land-
vogt in
Peru.

Nach solchem Auffruhr ward Didacus Almagrus der Jünger von seinem Anhang zum Gubernator in Peru außgeruffen/biß daß sie einen neuen Gewalt von Keyf. May. bekämen/vnd Johannes Rada ward General Oberster vber das Kriegsvold.

Licentiat
Vaccade
Castro
wirdt vom
Keyser zu
Landvogt
in Peru
verordnet/
die Auf-
rührer zu-
stillen.

Der Keyser/als er die vielfältigen Zwerspaltungen vnd Mörderen der Landvögt vernommen/ward verorsachet einen andern dahin zuschicken/der das Königreich widerumb zufrieden brächte. Schickte derhalben Licentiat Vaccam de Castro dahin/mit Befehl/ daß er auff alle Mittel vnd Weg/wie er könnte/ds Königreich sollte zu Ruhe bringen/vnd die Auffrührer höchlich straffen. Mit diesem Mandat fuhr Vaccam auß Spanien/vnd kam mit glücklichem Wind gen Panamam/von dannen segelte er nach dem Königreich Peru/ward aber auff dem Meer von den widerwertigen Winden verworffen/daß er vber ein lange Zeit erst an dem Port Bonaventuræ ankam. Nachmals ist er auch mit grosser Mühe vnd Arbeit auff dem Lande gereiset/biß er zu Quito endlich angelanget/daselbst vernam er/was Almagrus angestiftet hatte / nam hernach auff der Reise zu Trugillio in der Eyl 200. Kriegsknecht an / zog mit denselben stracks gen Limam. Vnd als er daselbst den Befehl vnd Gewalt/so ihm vom Keyser vbergeben / öffentlich hett verlesen lassen/haben ihn die Bürger einhelliglich zum Obersten Landvogt vber das Königreich Peru erwählt vnd bestättiget. Von dannen schrieb vnd vermahnet er Almagrum / so von Cusco schon abgezogen war / daß er die Wehr ablegen/vnnd sich zu ihm versügen wolt/er wolle ihm alles verzeihen / was er begangen/vnnd



Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 267

verschafft. n/daß er seinem Standt nach ein Ehrliches Aufkommen haben solle / Almagrus beantwortet ihn/wie er zwar gerne folgen wolt/allein daß er ihm die Gubernation/ so sein Vatter erlangt / zustellte/ auch ihm einen Vertragsbrieff mit Keyf. Maj. st. Insigel befreitiget / zuschickte / sonst wüßte er darein mit nichten zuverwilligen. Dote ihm also ein Schlacht an/als der sich auff sein gutes Kriegsvolck verließ/ vnd wol 700. Spanier bey sich hatte/nemblich 200. Hackenschützen/250. Reuter/ die vbrigen mit langen Spiessen/alle wol gerüst/auch hatte er viel grosses Geschütz/vnd ein grosse Menge der Indianer bey sich/ er verhiß seinen Kriegsknechten das Gut/ vnd die Weiber der erschlagenen Feinden zur Aufbeut: ruckte stracks fort/lägeret sich auff einen Hügel/ zwo Meil von Guamanga. Wie Vacca de Castro des Almagri Vorhaben vernam/zog er von Guamang. auß wegen der rauhen Landart für die Reissigen/deren er mehr/ als Almagrus bey sich hatte/ lägeret sich auff einen hohen Plan Chupas genandt / daselbst mahnet er sein Kriegsvolck zum Streit an/vn damit er sie desto beherzter machte/erklärte er den Almagrum in die Nacht/ läßt dasselbige öffentlich durch ein besiegeltes Edict verkündigen. So bald nun beyde Hauffen zusammen Schlacht naheten/fielen sie dermassen an einander/vnd ward beyder seits/so eine ernste grosse Schlacht/ daß man ein gut Zeit nicht wissen mochte/wer die Oberhandt haben würde/endlich erhielt Vacca de Castro das Feldt/ doch mit Verlust vieler der Seinigen/vnnd der besten Hauptleut. Almagrus flohe mit 4000. gen Cusco/ ward aber von Roderico Salazar/ dem er viel gutes bewiesen / vnd zu hohen Ehren gebracht/ heimlich gefangen/vnnd dem Vacca de Castro vberantwortet/ welcher ihn enthaupten ließ/ handelt auch ganz sträfflich gegen den andern Auffrührern / die er gefangen bekam/ dann etliche ließ er mit vier Pferden zu reissen/etliche hengen/etlichen sonst ein andern Todt anthun / vnd bracht also das Königreich wider zu Ruhe.

Vacca de Castro mit Almagro.

Almagrus wirdt gefangen/enthaupt/ vnd sein Anhäng erbärmlich hingerichtet.

Vmb dieselbe Zeit fuhren etliche Geistlichen auß Indien wider nach Spanien/vnd brachten / sonderlich aber Bartholomæus de Casis ein Prediger Mönch/zwar jhr Meynung nach/auß gutem Eyffer bey Kön. Majest. vnd dem Indianischen Rath an/wie die Spanier so grossen Ruthwillen / Uermuth vnd Tyranny mit dem armseligen Landvolcklein in Indien trieben/ in dem sie ihnen nicht allein jr Haab vnd Gut mit Gewalt raubten/sondern zwingen sie auch zu harter Arbeit / vnnd aller hand Bürden auff dem Leib/gleich den Eseln vnnd Pferden zutragen/ Ihnen auch vnerträglichen Tribut vnd Schakung auflegten/vnd sie darober jämmerlich schlugen/ ja daß sie die Inwohner anderst nicht hielten / als welche man pfleget auff die Galeen zuschmiden/steckten sie in die Erkruben / vnnd trieben sie ins Meer Perlein zufischen. Vnd wo man solche Beschwerung nicht abschaffte/würde es in kurzem ergehen/wie in den Inseln S. Dominici/in Cuba vnd S. Johannis/daß nemblich die Indianer mit der Wurzel würden außgerottet vnd vergehen. Vnd legten die Schuld alles solches Übels allem auff die Gubernatores / andere Kön. Officiere vnd Geistlichen Prælaten. Darauff Ihr Kön. Majest. dem Indianischen Rath Befehl geben/solcher Sachen Rath zuschaffen. Diese verfaßten nach gehabtem Rath ein Edict von 40. Haupt puncten/den Inhalt dieser war. Es gebieten Ihr Keyf. Majest. daß die Indianer ein frey/ ledig vnnd eygen Volck seyn sollen/keinm vnterworffen/derohalben auch fürhin sie niemand zum Bergwerck / noch Perlenfang/ ja sie einzige Bürden zutragen/zwingen solt/es were dann an den Orten / da man sonst kein ander Gelegenheit haben möcht/etwas fortzubringen / welches auch alsdann nicht geschehen solt / man bezahle ihnen dann jhr Mühe vnnd Arbeit. So solten auch die Indianer/ welche den Spaniern Tribut geben müssen/nicht höher/als nach Gelegenheit ihres Einkommens / vnnd nach billichem Ermessen beschweret werden. Item/daß alle Leibegene Indianische Knecht/nach Absterben ihrer Herrn/Patronen vnnd Vorsteher/sollen vaciren. Item/daß alle Aecker / Wiesen/ Lehenleut / 2c. welche den Bischöffen/ Clöstern/Hospitaln/durch ganz Indien zuständig seyn/sollen fürbaß der Kön. Cron immediate zuständig seyn/also/daß auch die Gubernatorn selbst/vnd deren Legaten/wie auch die Königliche Factorn/ keinen Indianischen Lehenman/oder Leibegenen Knecht behalten sollen. Es solten auch alle Indianer / welche auß ihrem Vatterlandt auff einiærley Weiß entführet weren/widerumb in jhr Vatterlandt kehren/das hin gebracht/vnd in der Christlichen Religion daselbst vnterricht werden.

Inhalt jrer Freyheit.

Diese neue Sakungen vnd Ordination nun ins Werck zurichten/weil sie zimlich streng vnd hart/ ob sie wol sonst nicht zu straffen/war Keyf. Majest. von etlichen erinnert worden / daß er eine Person eines grossen Ansehens/so da auffrichtig/vnd eines strengen Wandels were/ darzu verordnete / welcher dieselbigen neue Sakungen im Königreich Peru promulgirte,dann die Spanier weren darinnen fast alle auffrührisch/Darauff Keyf. May. den Blascom Nunnez Velam Abulensem, (so der Kön. Leibsquar-

Blascom Nunnez Velam Abulensem, der erst Königliche Statthalter in Peru. Sein grosser Ernst vñ Strenge gigeit.

di in Castilien/Oberster war einen strengen ansehnlichen Mann verordnet/erhöhet ihn zum Kön. Statthalter/vnd gab ihm vier Rechtsersfahrne zu/welche seine Allessores, vnd höchster geheymen Rath seyn solten/durch welche alle Sachen vnd Spän/die sich allda erregt/solten decidirt vnd entscheiden werden. So bald nun derselbige in das Königreich Peru ankommen/ließ er die neue Gesetz verkündigen / ob man ihn wol fast bate/er solt nicht so geschwind damit verfahren/nemlich biß man von Keyf. Mayest. einen andern Gewalt vberkäme/dann man wolte etliche in Spanien absenden/welche Keyf. Mayest. hätten/ die gegebene Gesetz etlicher massen zulindern/vnd ihnen die Freyheiten/welche sie von den Erfindern derselbigen Landen/auß Vergünstigung Keyf. Mayest. bekommen hetten/nicht zu entziehen. Es half aber alles nichts/sondern er bißräumete vber das/ alle die jenigen / welche wider diese Gesetz suppliciren / oder davon appelliren würden/daß er sie wolte lassen auffhengen. Dieser Ernst vnd strenge Disciplin/verdroß sie alle fast vbel/derhalben/ehe dann er zu Lima ankam / vermehrte er wol/ daß viel Inwohner ihn nicht würden einlassen/

einlassen/er verhiess ihnen dann bey Eydespflichten / ihre Supplicationes anzunehmen/ vnd auß ihren gewöhnlichen Sagen mit zuschreiten. Derhalben schickt er einen vor jm her / welcher jnen vermeldet / daß der Statthalter seinen Ernst in eine Sanfftmütigkeit nunmehr ver wandelt hette / in Betrachtung / was Schaden darauff entstehen möchte/so er also fortführe/ Jedoch/che dann er in die Statt ankam / begreut der Kön. Procurator Guilielmus Xuarez im Namen des Raths / vnd der ganken Bürgerschaft von jm/daß er angeloben wolt/sie bey allen Freyheiten / Privilegiis vnd Digniteten/welche Key. May. den Erfindern derselbigen Landen mitgetheylet hette/zuhandhaben. Darauff er bey Eydespflichten verhiess / daß er alles/was zu Keyf. May. Gehorsam / vnd zum Nutzen derselbigen Landen diene/ treulich leisten wolt/ so bald er aber in die Statt kam/promulgiret er seine Befehl / vnd richtet alle Sachen darnach. Lasset den Bacam de Castro gefangen nehmen/dieweil er seine Gesandten / vnd des Keyfers Mandat zu Eusco/nicht hab wollen annehmen/sich selbst für ein Landvogt auffgeworffen/vnd die Armen Indianer/vnder die Spanier für Leibeigene Knecht außgetheylet/vnd ohn Befehl des Keyfers wider Almagrum einen Krieg geführt/vnd ihn vnschuldiger Weis lassen hinrichten. Darauff allenthalben grosse Empörung enistund/vnd fielen die meisten Gonzallo Pisardo zu / vnd wurffen ihn wider seinen Willen zum Landvogt auff/ bis daß Keyf. May. andere Verordnung thun würde. Dieser war des Procuratoris Schwager / vnd die bey ihm in seinem Losament waren/ folgten ihm nach/wie auch der meiste Theyl fürnehmer Personen vnd Hauptleut. Da nu solches der Statthalter innen ward/gefiele ihm gar vbel/fertiget derwegen Alphonsum de Monte Majore mit 50. Pferden ab/daß er sie in der Flucht auffhielte. Aber er wurd von ihnen gefangen vnd mitgenommen/daruber der Statthalter noch mehr ergrimmet/läßt den Kön. Procurator für sich fordern / sehet ihn mit harten Worten an/vnd spricht: Was ist das für ein Verräthercy? Darauff sagt der Procurator/ Herr Statthalter/ich bin so wol ein getreuer Diener/als ewer Gnad / der Statthalter sagt weiter:es ist ein rechte Weuterey/vnd Dubsensstück/daß ihr ewere Schwäger vnd fürnehme Herrn/ von euch hinweg schickt. Wie nun der Procurator sich von solcher Aufflag entschuldigen wolt / zuckte der Statthalter den Dolchen/vnd sticht in mit zweu schädlichen Wunden zu Todt/ ruffet zugleich obalaut/schlaget ihn zu Todt/schlaget ihn zu Todt/ &c. Darnach ließ er den Todten Körper zum Saal hinauffwerffen/vnd mit den Füßen vber die Gassen schleppen.

Bacca de
Castro wird
gefangen.

Gonzallus
Pisardus
wird wider
Velam zu
Landvogt
auffgeworff
en.

Der Kön.
Procurator
zu Lima
wird vom
Statthalter
er-
stochen.



Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 269

Dieses Procuratoris Todt / war ein Ursach vieler grossen Empörungen / dann derselbige ein sehr ansehnliche Person / in der ganzen Provinz war / vnd bracht ein grossen Schrecken / vnter den Bürgern zu Lima / die fürchteten / es würde der Königlich Statthalter / gleiches Exempel an ihnen begehren / wünschten derhalben mit seuffzendem Herzen / daß Gonzalli Pisardi Zukunfft / der sie allein auß dieser Gefahr möchte erretten. Es war dem Statthalter auch sehr bang darbey / dann er sahe / daß ihm jederman feind vnd auffsezig ward / also / daß er niemandt dorfft vertrauen / vnd ganz kein Hoffnung mehr hatte / den Feind abzutreiben. Damit er sich nun nicht an dem Ort / da er so viel Feind hatte / auffhielte / wann Pisardus ankäme / nam er ihm für / sich selbst / die Cansley / vnd die Königlische Schatzkammer nach Trugillo zu versehen. Befahl also drey Schiff zu zürüsten / darinnen er die Weiber / vnd der Assessoren Weiber vorhin schickte. Er thet auch darein den Baccam de Castro / vnd des Marggraffen Pisardi Kinder. Vnderstund sich auch die Assessores zubereden / sie sollten von Lima abziehen / vnd sich mit iren Weibern / Gütern vnd ganzem Hauswesen nach Trugillo begeben. Aber die Assessores setzten sich wider ihn / sagten / es were ihnen mit nichts gelegen / weder sich anderst wohin zubeben / noch die Statt Lima zu verlassen / weil Keyser. May. in seinen Satzungen außdrücklich geordnet hette / daß sie an demselbigen Ort / den Obersten Hoffraht bestellen sollten / vnd dann / damit man nicht dafür hielte / gleichsam sie für Gonzallo Pisardo flohen / welcher 70. Meil von dannen war / daß sie auch die jenigen / so in Keyserl. Majestät Diensten waren / nicht verzagt machten. Wie er nun ihr Antwort vernam / verhieß er zubleiben. So bald sie aber auß dem Rath / welcher in seinem Pallast gehalten ward / abgewichen / ließ er die Hauptleut / vnd andere Königlische Befelchshaber zu ihm fordern / hielt ihnen sein Fürhaben für / mit Vermeldung / warumb er von Lima sich gen Trugillo begeben wolt. Befahlet ihnen / daß sie des andern Tags gerüst seyen / dann er gänglich beschloffen hette / selbst in der Person / mit den Weibern / vnd andern Plunder zu Schiff / sein Bruder Bela Nunnez aber / mit dem Kriegsvolck zu Landt fortzurucken. Diese / weil sie ohne das verzagte Weibische Gesellen waren / verwilligten ihm nachzufolgen.

Der Statthalter will vmb Sicherheit willen den Königlischen Sitz verändern.

Wie nun die Assessores solches vernahmen / beschloffen sie in keinen Weg zutweichen / auch nicht zugestatten / daß die Bürgerschaft dem Statthalter folgen sollt / begereu derhalt en vom Statthalter daß er bleiben wölle / gebieten der Bürgerschaft / daß sie ihre Weiber nicht zu Schiff ließen / ob schon der Statthalter fort zöge.

Die Kön. Majestät setzen sich wider den Statthalter.

Der Statthalter aber ließ nichts desto weniger die Schiff beladen / vnd die Pferde zur Reiserüsten. Als er nun auß seinem Fürnehmen verharrete / ward dardurch vrpöcklich ein Tumult in der Statt erregt / vnd ließ dieselbige Nacht Licentiat Cepeda Wehren in sein Haus tragen / dahin folgendes Tages auch die andern Auditores zusammen kamen. Wie es der Statthalter innen ward / griff er auch selbst zur Wehr / aber es kamen so baldt vier hundert fürnehme Spanier zu ihm / die ihn baten / daß er sich wolt im Haus halten / vnd in keine Gefahr begeben. Wie nun die Assessores widerumb von dem Licentiaten Cepeda abschieden / fiel viel Volcks zu ihnen. Als aber des Statthalters Hauptleut dasselbige erfahen / flohen sie darvon / vnd kam des Statthalters Bruder Bela Nunnez in das Dominicaner Kloster / sein Leben zuerretten. Vnd ward des Statthalters Pallast belagert / mehr mit Geschrey / als mit Gewalt gestürmet / geplündert / er selbst gefangen / auß sein Begehren in Cepeda Haus geführt / vnd ward auff dem Weg bald durch einen Kriegsknecht erschossen worden. In diesem Tumult erhob sich noch ein anderer Lärmen / dann etliche wolten den Statthalter ledig / etliche Todt haben / oder auß der Statt ohn einige Hülf jagen. Nach langem Gezänck wurden sie einig / ihn zu dem Keyser in Spanien gefänglich zuverschicken / vnd vermeynten / so bald er auß dem Landt käme / würde Pisardus von der KriegsRüstung abstehen / vnd hiemit die Provinz zu Ruhe gebracht werden. Also ward der Statthalter / vnd sein Bruder / mit ihrer Haab vnd Gut in ein Schiff gesetzt / vnd dem Licentiaten Aluarez befohlen / daß er ihn solte gefenglich in Spanien führen. Dieser aber / so bald er an den Grenzen der Landtschafft Tumbesia anländere / gab den Statthalter loß / damit er ihm sein eygen Verderben auß dem Hals zog.

Der Statthalter wird gefangen.

Kön. Statthalter wird gefangen nach Spanien geschickt aber auff dem Weg ledig gelassen.

Da nun Gonzallus Pisardus mit seinem Kriegsvolck von Cusco verrucket / vnd vernam / daß der Kön. Statthalter war ledig gelassen / welcher zu Tumbesia Kriegsvolck annahm / begehrete er an die Stände vnd Räte sich zuerklären / was sie gegen ihm gesinnet weren / vnd ob sie ihn zum Landvogt anzunehmen bedachte. Auff diese Werbung war der Bürger mehrer Theil Meynung / weil sie besorgten / er möchte die Statt mit Gewalt überfallen vnd einnehmen / daß man in solte zum Regenten annehmen / etliche aber wolten / man solte ihm Widerstandt thun / weil sie mit Kriegsvolck gnugsam versehen. Aber er ward endlich mit ihrer aller Verwilligung in die Statt gelassen / vnd zum Obersten Landvogt verordnet / doch mit dem Beding / so der Keyser eines andern bedacht were / vnd einen andern zum Regenten verordnet / daß er alsdann freywillig von seinem Ampt solte abstehen. Inmitteltst aber solte er sein Ampt / als einem Christlichen Regenten zustünde / versehen / vnd vnter Gottes / vnd des Königs Gewalt / regieren vnd herrschen.

Gonzallus Pisardus wird mit Beding in der Landvogten bestetiget.

Als er nun in solchem Ampt vnd Würde bestetiget ward / bracht er alsbald die Statt Lima zu Ruhe / sagt den Alten Rath / so ihm argwöhnisch / ab / nam etlich Geld auff zum Krieg wider den Statthalter / vnd schickte deswegen seinen Obersten Leutenant Mechicau gen Panamam / wie auch Doctor Esjadam in Spanien / den Keyser zuberichten / was für Vnrube auß den neuen Statuten vnd Sträfflichkeit des Königlischen Statthalters erfolget were.

Machicau hielt auff der Reif nach Panamam seltsam Hauß/ erobert vnd plündert etliche Schif/ vnd die Rauffleut zu Nomen Dei. Da dieses vnd anders bey Pisardo dem Landvogt geklaget ward/ setzt er ihn ab/ vnd ordnet an seine statt Petrum Inojosam/ vnter dem Tittel eines Obersten Verwalters/ dieser traff auff der Reif/ bey dem Port Bonaventuræ den Belam Nunnez / als er seinem Bruder zu Hülf zu kommen vorhatte/ an den nam er gefangen/ vnd erobert mehr dann 20000. Ducaten/ machet auch zugleich Pisardi Sohn ledig/ welchen Bela gefänglich mit heromb führete. Vnd schickete ihn gefänglich gen Limam zum Landvogt Pisardo/ welcher Bela bald hernach/ als er die Inwohner vnderstund auffzuwicklen/ vnd auff seines Bruders Senten begerte zubringen/ geköpft ward. Inojosus ist darnach fortgerückt/ vnd sich mit zweyen Hauptleuten/ so dem Kön. Statthalter wolln zu Hülf kommen/ geschlagen/ sie in die Flucht bracht/ vnd hat Nomen Dei zweymal erobern müssen.

Hierzwischen sandte Landvogt Pisardus seinen Obersten Leutenant Franciscum Caruajalem wider der Didacum Centenum / welcher sich im Namen des Königlich Statthalters wider in empöret. Dieser traff Centenum bey der Statt Porosi an/ that mit ihm ein Ritterlich Treffen/ vnd als er ihn erlegt/ ließ er seine Knecht alle hengen. Centenus kam durch die Flucht darvon. Durch diesen Sieg ward Caruajal mühtiger/ streifte weit vnd breit heromb/ vnd verheret mit Rauben/ Plündern/ Feuer vnd Schwerdt alles was Königlich war/ vnd kehret wider gen Cusco.

Der Königlich Statthalter war damals zu Popajan in der Venaleacenser Landschaft/ vnd die weil er schwerlich auß den Händen Pisardi entinnen mocht/ nam er ihm vor noch einmal sein Heyl vnd Glück zu versuchen/ brachte also bey 400. Kriegsleut/ durch anderer Hülf/ zuwegen / vnd gedachte dem Landvogt/ welcher von Quiton nach Lima zog/ zu begegnen/ da er aber mit denselbigen gen Ottaabulum gereist/ vnd daselbst verstand. wie d Landvogt Pisardus mit gen Limam gezogen/ sondern lige nit weit von ihm/ mit einem starken vnd wolgerüstten Hauffen/ in Willens/ in damit zuoberziehen / erschraek er hefftig

ob solcher Botschafft/ damit er aber den Feind betrüge/ ließ er an vielen Orten Feuer anzünden/ vnd brach vmb die erste Nachtwache mit seinem Lager auff/ vnd wiche die ganze Nacht durch Stauden vnd Stein streng mit dem Kriegsvolck zurück/ vnd volbrachte einen weiten Weg/ biß er endlich schier halb Todt vor Hunger vnd Durst gen Quiton kam. Daselbst lesche ihm ein Mohrin/ mit einem Krug mit Wasser den Durst/ vnd vermahneien ihn viel Bürger/ er solte von der KriegsRüstung absteigen / vnd sich vnter des Gonzalli Schutz vnd Schirm ergeben. Aber darauff gab er zur Antwort: Er wolte viel lieber sterben/ als daß er sich einer solchen Person übergeben/ vnd in ihr Gehorsam kommen solte / vnd zog auß. Pisardus / als er durch eygentliche Kundtschafft des Statthalters strenge vnd eylende Flucht vernommen/ befahl dem Kriegsvolck/ ihm auff das hefftigste nachzueylen / vnd nicht eher auffzuholden/ biß sie ihn antreffen. Also ereyeten sie am andern Tag des Morgens das Lager/ da that der Kön. Statthalter vnbedächtlich den Angriff/ es ward aber bald sein KriegsOrdnung zertrennet / vnd viel Volck erschlagen. Er selbst der Statthalter kam in solchem schrecklichen Streit von seinem Pferd / vnd mochte wegen der schweren Rüstung/ nicht wider auffkommen/ lag also vnbedachtliche Weise ein gute weile vnter den Feinden / vnd den Seinigen/ als aber vngesehr der Eygrist von Quiton ihm angetroffen/ hub der Kön. Statthalter seine Hand gegen ihm auff/ vnd sagt: O Herr Priester verschone mein/ dann ich bin der Königlich Statthalter. Darauff gab der Eygrist zur Antwort / du bist eben der/ den wir suchen/ vnd zeigt solches bald Caruajal an / dieser begerte seines Bruders Todt an ihm zu rechnen/ vnd eylet ihn vmbzubringen / ward ihm aber von Petro von Puellis gewehrt / als daß es seiner Auctoritet nicht wol anstünde. Schickten derhalben einen Knecht dahin/ welcher ihn erstach/ vnd den Kopff abhieb. Der Kopff ward nachmals auß Befehl des Caruajals / gen Quiton geschickt / vnd vnter dem Galgen bey andern Vbelthätern / auff ein Stangen gesteckt/ etliche rauffien ihm auch den Bart auß. Endlich ward sein Körper gen Quiton getragen/ vnd auß Befehl des Gubernators Ehrlich zur Erden bestattet. Darauff ordnete der Landvogt Pisardus/ hin vnd wider neue Regenten / vnd zog von dannen in die Statt Regium/ da er mit grosser Freud vnd Triumph/ von den Bürgern auffgenommen ward.

In diesen vielfaltigen Auffruhren/ ward dem Keyser zuwissen gethan/ daß der Königlich Statthalter/ von den Bürgern zu Lima were gefangen/ vnd Gonzallus Pisardus ein neue Vnrube erwecket hette. Darvber war er hefftig erschrocken/ vnd klaget vber die Assessoren/ welche in solche Sach verwilliget hettten. Als er aber verstanden/ daß der Kön. Statthalter/ von wegen seiner Rauhe vnd Strengekeit des mehrertheils daran schuldig gewesen/ hat er etlicher massen vom Zorn nachgelassen / vnd einen andern/ der eines ruhigeren vnd friedsamern Gemüths/ bedachte dahin zuschicken/ damit doch endlich das Königreich einmal in Ruhe käme/ vnd nicht gar durch innerliche Krieg verwüstet würde.

Diesem nach verordnet er zum Landvogt dahin/ Petrum Gasca/ einen Inquisitions Rath/ vnd ganz listigen Mann/ mit Befehl/ daß er die entstandene Empörung allda schlichtet/ vnd allen den jenigen/ welche sich Keyf. May. vnterwürffen/ Verzeyhung ihrer Mißhandlung bestättigte.

Also macht sich gedachter Landvogt Anno 1546. auff die Reise/ kam in 55. Tagen glücklich gen Nomen Dei an/ reisete darnach in der stille zu Lande nach Panamam / vnd erkündiget daselbst/ wie es mit Pisardi Handlungen beschaffen/ vnd vermahnet ihn Schriftlich/ daß er die Waffen hinlegen / vnd sich der angemasten Gubernation entschlagen wolte/ dessen solte er Keyf. Gnade erlangen/ welcher ihm Gewalt geben/ alle seine/ wie auch anderer Mißhandlung zuverzeyhen / wie er auß dem Keyf. Schreiben/ so er ihm hie

Des Statthalters Bruder Bela wurde enthauptet.

Centen Ni derlag vnd flucht.

Königl. Statthalter stercket sich auff ein neues.

Kriegslist vnd des Statthalters Flucht.

Der Kön. Statthalter wirdt von Pisardo vberwunden vñ erschlagen.

Petrus Gasca an den Keyser zu Peru verordnet. Gasca zeucht ins Königreich Peru vnd

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 271

ihm hiemit vberschickt / selbst mit mehrern zuvernehmen. Er hette auch Befehl die Sakungen auffzuheben / vnd zu gestatten / daß sich ein jeder seiner Güter / wie zu vorn gebrauchten möchte / es solte auch Pisardus den jenigen / welche er bey ihm hette / nicht zu viel getrawen / dann so bald dieselbigen bey ihnen wären / den daß sie bey Keyf. Maj. in Gnaden weren / würden sie von ihm aberünnig werden. Darauff ihn Pisardus nach verfaßtem Rathschlag der Seinigen mit Worten bat / daß er ihm die Gubernation gestattete / aber mit der That stele er ihm nach Leib vnd Leben.

handelt ganz weißlich darin.

Wiler Weil hengte Petrus Gasca den Obersten der Armada Pisardi / Petrum Inojosa genant / an ihn / vnd bestätiget ihn in seinem Ampt / er schicket auch den Aldanum mit dreien Schiffen gen Linnam / auff daß er die Copiam des Keyserlichen Gewalts / Ihr Keyf. Maj. Begnadung inhaltend / hin vnd her in denselben umbliegenden Orten aufsprenge / vnd darneben vermeldete / wieder Inojosa dem Landtsflegel allbereit die Armada hette zugestellt. Diese Promulgation machte ein grosse Veränderung in Peru / dann es fielen viel Stätte vnd Hauptleute von Pisardo zum Keyser ab. Es waren auch viel vnter ihnen / welche vnter dem Schein des Gehorsams ihren Priuat Haß vnd Rachgierigkeit mercken ließen / sich an ihren Priuat Feinden zu rechen / dann Rodericus de Salazar erstach den Petrum de Puellas zu Quito mit einem Dolchen im Beth. Franciscus de Olmos bracht Emanuellem Statium vmb / Jacobus Mendoz ließ den Hauptmann Morales mit dem Strang erwürgen / in Summa / es begaben sich dergleichen viel Todtschlag vnter des Pisardi Anhang / welches den Landvoigt Gasca selbst nicht wenig bewege / straffet auch die Todtschläger mit scharpfen Worten: Ihr / sprach er / braucht vnter dem Schein des Keyf. Maj. Gehorsam zu leisten / euer Priuat Neyd vnd Rachgierigkeit / Keyf. Maj. bedörffen dergleichen Obedienz vnd Gehorsams gar nicht / begert auch nicht / daß ihr ihm auff ein solche Weiß vnterworfen seyn sollt.

Petrus Inojosa vnd andere werden von Pisardo abgefellig.

Wie nun von Tag zu Tag / einer hie / der ander dort / von Pisardo abfiel / vnd er beynah von allen seinen Freunden vnd Obersten verlassen ward / beruffte er die vbrigen / vnd berathschlaget mit ihnen / wie der Sachen weiters zu thun were / diweil sie nicht mehr von dem Regiment / sondern von ihrem Heyl vnd Leben zu handeln sey. Da haben sie ihm gerathen / er solte in die Provinz Chilen ziehen / vnd sich darin verwahren. Diesem Rath folgt er / vnd zog mit mehr dann 500. Spaniern / darunter viel Indianer waren / dahin. Ward aber auff der Reiß von Centeno aufgekundschaft / vnd in den Bergen mit des Feinds Kriegsvolck allenthalben beschlossen / da er nun besand / daß er dem Feind ganz vngleich / vnd zu schwach war / schicket er endlich an Centenum / vnd ließ ihm anzeigen / daß er hiemit allen Gewalt / vnd die Provinz ganz vnd gar vbergebe / begere allein einen Freyen Paß vnd Durchzug / in die Landschaft Chilen. Darauff ihm Centenus antworten lassen / Er schlage ihm solches nicht ab / aber er begehre / daß er sich in seinen Gewalt vnd Gehorsam ergebe. Hierauff antwortet Pisardus troziglich vnd sagte: Bistu doch nicht der König / daß ich mich dir solt ergeben / dann du newlich einer auß meinen Vnderthanen vnd Hausgenossen bist gewesen / wann ich dir oder einem andern etwas hette abgeschlagen / hettestu dich vnterstanden zurechen / solches solt du auch von mir gewertig seyn.

Des Pisardi vnd Centeni Gespräch.

Durch diese Antwort ward Centenus erzörnet / ließ stracks die Brück bey dem Einfuhr des Sees bey Equacen / darvber Pisardus muste / abwerffen / ruckte mit dem Kriegsvolck näher zu ihm / vbergab dasselbige zweyen seinen Hauptleuten Mendoza vnd Silvera / vnd wich er an ein sicher Ort / weil er sich an der Seyten klaget. Der Mendoza vnd sein Gesell vrachteten den Feind / weil sie dreymal stärker / als Pisardus / waren / vnd machten kein rechte Schlacht Ordnung / vermeineten sie hetten den Sieg gewiß in den Händen.

Da aber dieses Caruaial aufgespähet / vermahnet er den Landvoigt Pisardum zum Angriff / welches dann geschach / vnd nach langem zweiffelhafftigen Streit / behielt er doch den Sieg / vnd bracht Centeni Kriegsvolck in die Flucht / schlug in die 450. zu Todt / vnd bekam viel Gefangenen / ließ auch dem flüchtigen Centeno nachjagen / mochte ihn aber nicht antreffen / plündert die Statt Arequipam / vnd erlangte groß Gut / vnd kam wider gen Cusco / nam die Statt ein / vnd ließ Marcellum den Licentiaten / neben zwölfen auß dem Rath / vnd den Bürgermeister / wegen des Abfalls hengen / in Eyl auß Gold vnd Silber etliche Küftung schmiden / vnd die Statt allenthalben mit starker Wache vnd Hut verwahren. Das selbst wurd ihm von Caruaial vnd andern vielfaltig gerathen / er solte Centeni Volck so er in der Schlache erobert / nicht zu viel vertragen / dann sie würden ihn auff zutragende Gelegenheit verrathen / vnd auff die Fleischbank opffern / vnd vermahneten ihn darneben / daß er nochmahls nach der Provinz Chilen ziehen / vnd hinder ihm / wo er anhin zöge / alles verbrennen / verdergen vnd verwüsten wolte / damit die nachjagende Feind kein Proviand für die Kriegsknecht / noch Fütterung für die Rosß möchten finden / vnd also von ihm ablassen müßten / hette er diesem Rath gefolget / were er erhalten worden / da er sonst elendiglich zu Grund gangen / wie bald folgen wird.

Pisardi Sieg wider Centeni Kriegsvolck.

In dem der Landvoigt Gasca zu Trugillo still lag / fielen zu ihm allenthalben viel Hauptleut / mit einer ansehnlichen Zahl Kriegsvolcks / also / daß er in kurzer Zeit 1500. außersener Knecht zusammen brachte / wie er nun alles zur Reise beschickte / vnd sein Volck gerüstet war / ruckte er mit dem hellen Hauffen von Trugillo fort / vnd hatte ein grosse Menge der Indianer bey sich / die gleich wie die Pferde / die Küftung vnd den Plunder hernach tragen mußten. Dieselben waren alle an Ketten angeschlossen / damit sie nicht etwann darvon lieffen / ihrer viel starben von Durst vnd Mattigkeit auff dem Weg / gegen welche sich die Spanier so Tyrannisch hielten / daß sie dieselbigen auch mit Geißeln schlugen / wil geschweigen /

Pisardus schlecht guten Rath auß.

Landvoigt Gasca wird immer stärker.

Arbeitslose Indianer.

Spanier
Wütheren
gegen die
Armen In-
dianer.

daß sie die der Büden vnnnd Last etwas erleichtert hettten/ welche die Ketten an den Hälsen/ Armen oder Bein-
nen trugen/ zu denen nahmen sie nicht so viel Zeit/ daß sie die Halsband auffgelöst hätten / wann sie Todt
hinfielen/ sondern schnitten ihnen den Kopff/ Arm vnd Bein ab/machten sie also ledig/ waren sie aber
mit Stricken zusammen gebunden/ so stießen sie die Kaper durch sie hin/ wann sie nicht mehr fort kondten.
Welchen sie aber Gnad bewiesen/ denselben schnitten sie Nasen/ Ohren/ Arm vnnnd Schenckel ab/ vnnnd
lieffen sie also gestümmelt ligen/ so gar vnbarmherzig/ vnnnd mit vnerhörter Grausamkeit/ giengen die
Spanier mit den armseligen Indianern vmb/ biß daß sie gen Sausam/ vnd von dannen gen Guamanga
kamen.

Pisardi
Obersten
Meinen-
digkeit.
Pisardus
wird von
von seinem
Volck ver-
lassen.

Demnach der Landvogt Gasca mit grosser Mühe sein Kriegsvolck vber das Wasser Apurima ge-
setzt/ dann es hatte Pisardus alle Brücken lassen abwerffen/ die von Stricken von den Indianern in der
Eyl widerumb erbawet wurden/ thet er mit Ernst darzu/ daß er Pisardo ein Schlacht liefert/ sprach sei-
nen Kriegsleuten ein Herz ein/ vnd vermahnet sie/ daß sie sich Mannlich vnd Ritterlich halten wolten/ ver-
hieß ihnen grosse Verehrung vnd gute Aufbeut. Pisardus zog auß Cusco ihm entgegen/ schlug sein Läger
stracks gegen ihm vber. Des andern Tags bließ man Lärmen/ mitter Weil fiel das meiste Theyl der Knecht
von Pisardo in offenem Feld ab/ bevor aber der Assessor Cepeda. Dieser Abfall insonderheit des Cepeda
thet Pisardo sehr wehe/ vnd macht sein vbrige Knecht fast verzagt: In dessen gehet das groß Geschüß ab/
welches ein grossen Raum/ vnd meisten Theyls vnter des Pisardi Knechten/machte/ deren darauff ein groß
se Zahl davon flohen/ vnd sich in des Landvogts Gasca Läger begaben/ viel warffen die Wehren hin/ vnd be-
gereten sich nicht mehr zu wehren/ Auff solche Weiß verlohr sich des Pisardi Volck/ ganz vnd gar. Er selbst



sten Pisardus/ sampt etlichen Hauptleuten/ die sich weder wehren kondten/ noch davon fliehen wolten/ stum-
den da ganz bloß/ vnnnd ohn einigen Beystande/ waren vber diesem vnversehenem Abfall all erstarrt.
Pisardus wandte sich endlich zu Johann Costa vnnnd sprach: Oberster/ was wollen wir jehunde
thun? Darauff antwortet Costa/ Herr Gubernator/ wir wollen den Alten Römern nachfolgen/
vnnnd Mannlich für vnser Ehre streitten/ damit wir ein Gedächtnuß vnserer Mannheit hinter vns
verlassen.

Hierauff sprach Pisardus/ das sey ferne von vns/ daß wir zugleich mit Ehr/ Haab vnnnd Gut/
auch die Seel sollen verlieren/ vnnnd in Gefahr sehn. In dem ersihet Pisardus Villam Vincentium
für vber

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 273

für überrennen / welchen er fragte / wer er sey. Er antwortet / er sey der Oberst Leutenant des Keyserlichen Kriegsherrn / da sagt Pisardus alsbald darauff: So bin ich der arm selige vnd vnglückhaffige Gonzalus Pisardus / lieffere ihm mit solchen Worten auch sein Schwerdt. Dieser nam ihn mit grossem Freywillig. Frolocken an / führet ihn in aller Zierlichkeit / vnd mit einer gangen Guldernen Kriegsrüstung für den Landvogt Gasca. Seine Kleidung / wie auch sein Pferd / war von köstlichem Sammet / die Decken mit Gold / Edelgestein vnd Perlein gestickt / vnd hiengen allenthalben schöne Guldene Spangen daran.

Als er für den Landvogt Gasca gebracht ward / sagt er zu ihm: Gonzalle Pisarde / wie recht meinstu / daß du daran habest gethan / dieweil du des Keysern Provinzen mit Gewalt hast besessen / vnd öffentlich wider ihn gekriegt / deßgleichen seine Königliche Zins vnd Einkommen / durch den Krieg verzehret. Darauß gab Pisardus zur Antwort: Ich hab niemands das seinig mit Gewalt genommen / noch viel minder des Keysern / sondern meine Zins vnd Einkommen verzehret: Darzu hab ich die Provinz als ein Subernator auß recht vnd Billigkeit besessen / dann ich vnd meine Brüder dieses Land mit unserm Blut vnd Gut erobert haben. Als der Landvogt diese trockige Antwort von Pisardo höret / hieß er ihn von seinen Augen hinweg führen / vnd dem Licentiat Ciance vberantworten / welcher das Urtheil vber ihn solte fällen.

Dieser / als er seine Laster vnd begangene Missethat vor den Rächten öffentlich anklaget / ward er nach bedachtem Rache / als ein Verächter / Auffrührer vnd Verräther Königlicher Majestät erkennet / vnd zum Tode verurtheilt.

Nach solchem Urtheil / hat der Landvogt den Pisardum am nachfolgenden Tag hinweg führen / vnd heimlich durch die Mühren in der Gefengnuß hinrichten lassen. Sein Leib ward zu Cusco begraben / aber sein Haupt ward gen Lima bracht / vnd auff ein Marmorsteinerne Seul in ein Eisen Gegüßter verfaßt / gesetzet / mit folgender Überschrift: Dis ist des Verräthers / vnd abgesagten Feindes Gonzalli Pisardi Haupt / welcher sich in dem Thal Xaquixaguana mit einer öffentlichen Schlacht Ordnung wider Keyserl. Maj. Kriegsheer hat setzen dörfen. Demnach derselbige hingerichtet / ist der Landvogt Gasca zu Cusco eingezogen. Allda hat er des Pisardi / vnd anderer Feind Behausung in Grund schleiffen lassen / vnd befohlen / die Hoffstatt mit Salz zubeden / auch hat man eine steinerne Seul dahin auffgerichtet / mit dieser Umschrift: Hie hat des Verräthers Gonzalli Pisardi Behausung gestanden. Er war feist / vnd stark von Leib / gesunder Natur / eines Mannlichen vnd kühnen Gemüths / aber zum Geiz geneigt / konte weder schreiben noch lesen / vnd glaubte jederman leichtlich / was man ihm zu Ohren trug.

Nach diesem straffet Gasca die vbrigen Auffrührer jämmerlich. Er lies den Caruatal / welcher ein Mann von achtzig Jahren / einem Ross an den Wadel binden / vnd also vor männiglich auff ein Stundt lang hin vnd wider schleiffen / vnd hernach durch den Hencker in vier theil zerschneiden. Johann Costam vnd Johann de Torre sampt andern eilff Hauptleuten ließ er hengen / viel Kriegsknecht seind mit Ruthen außgestrichen vnd in Spanien geschickt / etliche auff die Galeen geschmidet / vnd etliche ins Esland in die Landschaft Chilen verschicket worden.

Demnach in Peru Frieden gemacht / vnd das Regiment hin vnd wider bestellet ward / rüstet sich der Landvogt Gasca widerumb nach Spanien zufahren / verordnet an seine statt Ciancam einen Licentiaten / vnd zog in einem Raubschiff von Lima gen Panamam / so bald er ankommen / schicket er des Keysern Geld / welches auff die 1000500. Ducaten geschätzt worden / vorhin zu der Statt Nomen Dei, vber den Fluß Chagre / er selbst aber folget so bald hernach / vnd ließ hinter ihm zu Panama an Silber / auff die 600000. Kronen werth / die er in mangel der Fuhr nicht mit nehmen kont. Mittler weil rotteten sich der meiste theil der Kriegsknecht zu sammen / welche der Landvogt in der Aufbeut vbergangen / vnd hernach mit vergeblichen Bertröstungen lang vmbgeführt / vnd begaben sich zu Ferdinando vnd Petro de Contreras beyden Leiblichen Gebrüdern / Roderici de Contreras Söhnen / welche ohne das vbel zu frieden waren / von wegen daß ihr Vatter seines Ampts entsetzt worden / kamen also auff die dreyhundert Kriegsknecht zusammen / lieffen sich mit Schiffen an den Port zu Panama führen / weil sie Kundtschafft eingenommen / daß der Landvogt mit des Keysern Geld allda ankommen were / Da sie nahe herzu kamen / hielten sie still / bis auff die Nacht / wie es nun finster worden / fielen sie stillschweigens in den Haffen / in Hoffnung / den Landvogt mit dem Geld allda zu erdappen / Wie sie aber vernahmen / daß er nach der Statt Nomen Dei verrückt / fielen sie mit Gewalt in die Behausung des Königlichen Schultheissen Martin Ruiz / bekommen das hinderlegte Geld / führten dasselbige zugleich mit allem dem Geld vnd andern Gut / so sie in der Statt geraubet / in ihr Schiff / beschlossen demnach / sich nothwendig nach der Statt Nomen Dei zu begeben / vnd den Landvogt zu vberfallen / ehe dann er gewar würde / wie sie zu Panama gehaußet hetten.

So bald sie die Statt hinaus kamen / lieffen sie Joannem de Bermesio mit hundert Fußknechten sich auff einem Hügel / nicht weit von der Statt lagern. Ferdinandus aber zog selbst in der Person mit dem vbrigen Volck nach dem Landvogt / jedoch ohne die jenigen / welche er seinem Bruder Petro zugeben / die Schiff mit dem geraubten Gut zu bewahren. Wie der Königliche Statthalter / vnd Johannes de Larez aber sahen / daß sie sich zertrennet hatten / gedachten sie dieselbigen nun wol zu besetzen / oder zu versagen.

Derwegen

Derwegen berufften vnd rüsteten sie die Bürgerschaft / vnd zogen mit denselbigen dem Joanni de Vermejo entgegen. Auch hatten sie zuvor zwei Landfündige Personen auff zween vnterschiedliche Weg abgefertiget / dem Landvogt vnd der Bürgerschaft zu Nomen Dei allen Zustandt zu Panama anzumelden / vnd sie für dem Ferdinando zu warren. Inmittelt fielen sie den Vermejum mit einem Sturm an / schlusgen ihn in die Flucht / vnd fiengen viel seines Volcks.

Darauff der Schultheiß so bald dem Ferdinando auff dem Fuß nach der Statt Nomen Dei zuerlet / in meinung ihn zuerlangen. Aber derselbige war schon zuvor von den entrunnen Knechten vnterwegen verstandiget worden / wie der Schultheiß die Oberhand gehabt / vnd ihm auff dem Fuß nacheylete / derhalben ließ er so bald sein Volk von sich / ermahnet sie / daß sie ehlends sich / vnd durch was wege sie immer löseten / zum Meer versüßten / da sein Bruder die Schiff mit dem Geld verwarete / Aber sie wurden meistens theils gefangen / Vnd wie Petrus seines Bruders vnd des Vermei Zustandt vernam / sagte er sich in einen Nachen / verließ die Schiff mit dem Raub / vnd gab die flucht.



Ein Blut-
richter brin-
get eiliche
Auführer
im Gefäng-
niß vmb.

Gasca
wird Bi-
schoff zu
Palentiz.

Wohnun-
gen auf den
Bäumen.

Die Gefangenen führet man in einen Thurn / da ward der Blutrichter so heffig ergrimmet / daß er sie mit einem Dolchen alle durchstach vnd umbbrachte / die andern wolten in kleinen Schifflein die Flucht geben / wurden aber auch bald gefangen / die fürnehmsten vnter ihnen gehencket / die andern aber auff Galeen geschmidet : Vnter deß ward dem Landvogt der Contrarer böse Thaten vnd Mißhandlung zu wissen gethan / der machte sich mit einem grossen Hauffen auff / in willens sie zu vberziehen / Als er aber vnterwegens vernam / daß sie schon geschlagen vnd zerstreuet worden / kehret er mit dem Geld widerumb der Statt zu / vnd kurz hernach segelt er in Spanien / Vnd nach dem er daselbst ankommen / verrucket er von Valladolid in Teutschland zum Keyser Carln / erzehlet seiner Majestet alles was er in India außgerichtet hette. Ward darfür von Keyserlicher Majestet zum Bischoffe Palentiz bestetiget.

Demnach wir nun die Historien / wie das Königreich Peru erfunden / erobert vnd bishero regieret worden / beschrieben / wollen wir auch etwas außser der Ordnung daran hengen / das wol zubehalten ist / daß nemlich in Indien an den Meridionalischen Grenzen gegen dem stillen Meer vber / die Einwohner ihre wonungen / wegen des sumpffigen Bodens / auff die Bäume pflegen zu machen / daher dann die Spanier bis anhero

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 275

anhero solche Völcker nicht haben bezwingen können/dieweil sie mit den Rossen ihnen nit zukommen mochten. Balboa war der erste/welcher diese Häuser auff den bäumen ersah/welches fürwar/ihm vnd seinen Knechten ganz lächerlich für kam/dann es gar was neues/ also / daß sie anfangs anders nicht vermeinten/ als ob die Störche oder Aegeln ihre Nester dahin auff die Bäume gemacht hetten.

Dieselbige Baum seynd so hoch/ daß ein starcker Mann sie kaum mit einem Stein überwerffen mag/ Ja es seynd ihrer ein theil so dick/daß sie acht Personen nicht umbklastern können / Die Leut so darin zu wohnen / seynd Streitbar vnd reich an Gold vnd Silber/sie haben ihr Land vor den Spaniern jedes Caspar de Andagoya streitet mit den Leuten auff den Bäumen. sie beschirmt / auch deren das meiste theil erschlagen / biß ihnen ein Spanischer Hauptmann Caspar de Andagoya ein Oberster vber den Vierschoß S. Matthiae / die Kunst sie zu bestreiten abgelernt / dann er kam einsmals mit hundert vnd funffzig seiner Kriegsknechte in dieselbige Landtschafft zu streiffen/ da trugen seine Kriegsknechte breite Bretter vnd Taffeln vber ihnen / auff daß sie von der Indianer Stein vnd Pfeile vnbeschädigt blieben.

Dann als die Indianer der Spanier Ankunfft vernamen/mit ihnen zu streiten / machten sie sich gefast mit Steinen/ Stangen/ vnd heissem Wasser/schütten vnd warfften es von oben herunder auff ihre Feind. Aber die Spanier verharreten nichts desto weniger vnter den Brettern/ hieben so lang an den Bäumen / biß sie zu lezt umbfielen / vnd stürzten die Wilden mit ihren Häusern herunder / giengen darnach jämmerlich mit ihnen vmb / biß sie gar todt waren. Aber es reichten sich gleichwol die Indianer an den Spaniern/ wie sie konten vnd mochten / dann sie stürzten niemals herunder / sie erschlugen denn zugleich etliche der Spanier/entweder im herunder fallen/ oder auch mit vorthail / oder beschädigten sie zum wenigsten sehr hefftig. Weil es nun ein vnerbawter rauher Boden war/ also/daß sich wenig Volcks allda enthalten kont/ verließ entlich Andagoya das Ort / vnd bracht ein grosse Summa Golds davon/ welches er daselbsten zusammen gescharret hatte.

Demnach auch hieroben der seylern Brücken gedacht worden / wollen wir auch alhier ein Histori davon sehen. Es gehet ein Brücken von Seilen zusammen geflochten vber den Wasserstrom Chivoro/



oben von einem Hügel / den man nennet den Jarth Guaynacapa / derselbige Name kömpt ihm daher: Nemlich / als der König Guaynacapa dasselbige Land einnehmen wolt / schicket er seiner Haupt-Leut einen mit einem gewaltigen Kriegsheer dahin / derselbige / als er an das Gestad gemeltes Flusses ankam / gebeut er dem Landvolck eine Brücken darüber zu machen / damit das Kriegsvolck vberziehen könnte. Daraufrichten sie ein Brücken zu / auff die weis / wie da im Land der Brauch helt / Nemlich / sie ziehen zu beyden seiten dicke Seil / vnd werffen sie fest an / welche vberzwerg vnd nach der schreg mit andern Stricken durchzogen werden / Wie nun gemelte Brücken verfertiget war / fieng das Kriegsvolck an vber zu ziehen / so bald kamen die Feinde herzu / schnitten die dicken Seile zu beiden seiten von den Pfeilern oder Bäumen ab / stürzten also alle diejenige / so darauff waren ins Wasser / fielen zu beyden seiten an die vbrigen / welche zum theil schon vber gesetzt / zum theil noch disseits der Brücken waren / vnd schlugen beynah das ganze Heer.

Seiserne
Brücken.

Königlich
Begräb-
nuß.

Nicht weniger denckwürdig ist es auch / mit was herrlicher Solennitet sie pflegen ihre Könige zu begraben / dann erstlich machen sie ein grosse Gruben / dahinnein lassen sie den verstorbenen König / darnach lassen sie zugleich auch seine gülden vnd silbern Geschirr / vnd was er sonst für köstliches güldenes vnd silbernes Geschmeidt hat / zu ihm hinnab / zu lezt auch seiner Weiber / entweder die schönesten / oder welche ihm am liebsten gewesen / darzu auch etliche seiner fürnehmsten Diener / wie auch seine besten Kleider / vnd essen vnd trincken vollauff / damit diejenige so den Todten beileiten sollen / an sein Prædestinirtes ort / in mittelst auff dem Wege davon zu zehren haben / vnd daß diejenige / welche er an demselbigen ort finden wird / derselbigen ding mit ihm genießen mögen.



Indianer
glauben die
Unsterblich-
keit der
Seelen.

Daraus abzunehmen / daß sie von der Unsterblichkeit der Seelen wol müssen gewußt haben / sind aber vom Teuffel dermassen verblendet / daß sie anders nicht meinen / als daß sie an ein ander Ort hinfahren / da sie nur guter ding seyen / wie auch zuvor in ihrem Leben geschehen. Vnd damit der böse Geist ihnen solches bestätige / erscheinet er ihnen zu zeiten durch Gottes Verhängnuß in derselbigen abgestorbenen Fürsten Gestalt / redet sie an / vnd spricht / daß er nunmehr in einem andern Reich in grossen Freuden lebe / da er alles habe / was sein Herr begere / vnd frölich vnd guter ding sey / anders nicht / als wie sie ihn da sehen.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 277

Auff diesen Ursachen wandten die armselige blinden Indianer viel grössern Fleiß und Ankosten auff die Begräbnissen/als auff irgene eine Sachen. Ob nun wol in etlichen Peruanischen Landen ein andere Art und Weiß ist ihre Fürsten zu begraben/ so wird doch jetzt angeregter Brauch an den meisten örtern gehalten. Als die Spanier anfangs in das Land kamen/haben sie groß Gut in dergleichen Begräbnissen gefunden/ jedoch seynd die meisten noch vergraben.

Entlich wollen wir auch allhier mit wenig Worten andeuten/wie sie ihr Silbergeschirr vnd andere Kleinoten zu machen pflegen / Ehe dann die Peruaner den Ingis unterworfen waren / sind sie bey weitem nicht so künstlich vnd zierlich gewesen/wie die Einwohner dann selbst berichten. Demnach aber die Ingæ/ das ist ihre Großfürsten/ vber sie zugebieten hatten/ seynd sie viel Kunstreicher vnd Leutseliger worden/dann die Ingæ hatten lust zu schönem Haußrath/ Monumenten / Seulen vnd künstlichen Geschirren. Darumb liessen sie hin vnd wider in ihrem Königreich den Goldschmieden Werkstätte auffrichten/ daß sie auß Gold vnd Silber allerley Geschmeid vnd Geschirr machten/ vnd zwar / man hat bey ihnen so kunstreiche vnd meisterliche Geschirr gefunden / daß alle die sie gesehen/ sich höchlich darüber haben verwundern müssen / vnd vmb so viel desto mehr / weil sie so schlechte vnd wenige Instrumenten vnd Werkzeug darzu brauchen / vnd alles mit so gar geringer Mühe vnd Arbeit zugehet / dann sie nur mit zweyen Stücken von Erz / vnd auff zweyen oder dreyen schwarzen Steinen/haben schöne Gefäß/ Brünlein/ Leuchter/ Silber/ &c. so artlich wissen zu machen/ daß unsere Goldarbeiter mit allen Instrumenten nicht schönere Stück könten zu wiegen bringen:

Gold-
schmieds
Arbeit.



Zum schmelzen brauchen sie nichts anders/ als einen Ofen von Leimen gemacht/ darumbher stehen etliche Manns Person / so die Kohlen im Ofen brennen machen/ vnd das Feuer mit hohlen Rohren an statt der Blasbälge anblasen/ so lang biß die Materi in dem Hasen oder runden Tiegel / welchen sie von Luch mit sonderlicher Erden vnd Kolen machen/ zergethet. Dieselbige nehmen sie als dann heraus / giessen sie in ein Ingoß / biß sie erkaltet/ lieffern sie alsdann dem Obersten der Goldschmiden.

Man schreibt/ daß der König Guaynacapa in seiner Schatzkammer / habe Silber von Gold/ so groß als grosse Riesen gehabt / jedoch inwendig hol. Item/ von Gold vnd Silber abgegossene vierfüßige Thier / Vögel / Baum vnd Gewächs / dergleichen aller Art Fisch/ wie die entweder im selbigen Meer/ daran

daran sein Königreich grenzet/ oder in den fließenden Wassern/ so in seinem Reich sind/ gefunden werden. So schreibet man auch von einem Lustgarten der Yngen/ in einer Insel nicht weit von Puna gelegen/ dahin sich dieselbige Könige etwan Pancket zu halten/ vnd zuerlustiren/ offtermals vberführen ließen/ darinnen die Gewächse/ Blumen/ Bäume/ alle auß Gold vnd Silber gemacht gewesen/ vnd ist zuwissen/ daß die Goldarbeiter dergleichen ding/ als Seulen/ Bilder/ Geschirr/ Geschmeid/ Kleinoder/ vnnnd alles was man von ihnen begert hat zu machen/ allein dem Gottesdienst zu Ehren/ vnd ihre Tempel damit zu zieren gemacht haben.

Wir wollen nun ferner beschreiben/ welcher Gestalt die Provinz Yucatan/ vnnnd andere seyen von den Spaniern erobert/ vnd was sich gedencckwürdiges dabei habe zugetragen. Im Jahr 1527. als der Spanische Leutenant Franciscus Montegius von dem grossen Reichthumb Yucatan vernam/ zog er vnter dem Titul eines Obersten Landvogts auß new Hispanien mit 500. Spaniern/ sampt einer grossen anzahl von Pferden/ vnnnd vberflüssigem Vorrath an Proviand vnnnd andern nothwendigen dingen/ in gedachte Insel Yucatan/ vnd so bald er allda angelendet/ kamen ihm etliche Königsche entgegen/ stellten sich als wolten sie Freundschaft zu ihm machen/ vnd begerten ihn zu sehen/ damit man auch ihnen desto besser vertraute/ verharreten sie ein zeit lang an seinem Hoff/ biß daß einer auß den Königschen seine Gelesgenheit ersah/ der zuckte einem Mohren des Landvogts Waffenträger den Sebel ohn gefehr auß den Scheiden/ rennet mit demselbigen auß den Obersten zu/ vnd wolt ihn zu Boden hawen: Als der Landvogt des Indianers freventlichen Vorsatz ersah/ ergriff er eylends ein Schwerdt/ vnd erwehret sich damit seines Lebens.

Wie nun die Indianer sahen/ daß sie nichts außrichteten/ gaben sie eylends die Flucht/ jedoch beyder seits ohn einigen zugesügten Schaden/ Darauff stellte der Landvogt sein Kriegsvolk alsbald in eine Schlachtordnung/ vnd streiffet mit denselbigen hin vnd her in der Provinz/ verheeret vnd verbrandt alles/ was er nur antreffen mochte.

Hiergegen seumeten sich die Indianer auch nicht/ sondern stellten sich männlich vnnnd ritterlich zur Gegenwehr/ vnd stritten treulich für die Freyheit ihres Vaterlands. Als aber solches Streitten vnd Fechten neun ganzer Jahr ohn vnterlaß gewähret/ vnd schier alle Königsche vnnnd Obersten der Indianer waren auff dem Platz blieben/ auch an Kräfften vnd Stärke den Spaniern gar vngleich/ haben sie sich endlich mit Leib vnd Gut/ auff Gnad vnd Bagnad in der Spanier Gewalt vnd Herrschaft ergeben.

Wie nun Montegius die Landschaft Yucatan vnter seine Gewalt vnd zu frieden gebracht/ theilt er sie nach Königlichem Befehl vnter die Spanische Kriegsleute in eine gewisse Ordnung auß/ durch deren Hülffe er sie erobert hatte/ vnd gab einem jeden Gewalt vber seine Vnterthanen zu herrschen. Darnach stieg er an neue Stätt vnd Flecken außzurichten/ vnd neue Völker zu pflanzen/ Nemblich die Statt Hispanlim/ Emericam/ Salmaticam vnd andere Stätt mehr/ vnter denen die größte vnnnd fürnembste vngesehene Hoffstätt in der Kingmawer begreiffet.

Es ist aber die Landschaft Yucatan ganz rauh vnnnd schier vberall steinachtig/ doch etlicher massen fruchtbar an Fischen vnd der Frucht Mayß/ dar in ein grosser vberfluß wächst. Sie opffern ihren Göttern Menschenfleisch/ vnd versöhnen sie mit Menschenblut/ essen aber dasselbige nicht/ gleich wie die andern Indianer. Man findet gar kein Gold noch Silber Ergruben darin. Das gemein Volk erhellet sich schier am meisten mit den Timmen. Ihr größte Handhierung vnd Gewerbschaft ist mit Seydengewand vnd Baumwollen/ daraus sie Regenmäntel/ Wetterkleider/ vnd Hemder ohn Ermeln stricken/ gleich dem subtilen vnd saubern Leinwand. Von diesen Tüchern geben sie fürnemblich ihren Obersten vnnnd Landherren zehen/ Es führen auch die Spanier solche Gewand von Seiden vnd Baumwollen in ferne Nationen/ nemlich gen Mexicum/ in die Insel Cubam/ vnd die Landschaft Yenduren/ darinnen verkauffen sie solche Wahr vmb ein grosses Geld.

Im Jahr 1540. ward Didacus Gottierch ein Bürger von Madril/ vom Keyser Carolo V. zum Landvogt in die neue reiche Provinz der neuen Statt Carthago gesetzt/ Als er allda ankommen/ erzeiget er sich gegen die Indianische Königsche ganz freundlich/ dar in sie ihm zum Wilkomm ein Stück Golds verehret/ in welches er auff die siebenhundert Ducaten werth geschätzt. Er fraget sie wo sie das Gold gruben/ gaben sie ihm zur Antwort/ daß man selches von fernen Landen zu ihnen brächte/ vnnnd würde auß ganz rauhen Bergen gegraben. Zogen also widerumb heim/ jedoch schickten sie offtermals etliche zu ihm/ die ihm Fisch/ Gemüß/ geräuchert schweinen Wildpret vnd anders brachten. Demnach aber solches nicht mehr so offte geschach/ vnd die Kriegsknecht vermerckten/ daß die Proviand von Tag zu Tag abnam/ lieffen sie heimlich davon/ vnd lieffen ihren Herrn allein mit vier Knechten/ seinem Enckel vnnnd Schiffmann daselbst: In dem er nun wider auß noch einwust/ sihe/ da kam ohn gefehr daher gefahren sein Oberster Leutenant Varietus mit einem Raubschiff/ welches mit Proviand vnnnd Kriegsknechten wol beladen/ Er nam den Leutenant mit höchster Freude auß/ schicket ein Schiff alsbald nach der Statt Nomen Dei/ darüber setet er seinen Enckel Alphonsum de Pisa zum Obersten/ mehr Kriegsknecht anzunehmen.

Dieser nam etlich Kriegsvolk an/ vnd als er sie dem Landvogt zuführen wolt/ vberfiel ihn viel vnnnd groß Vngewitter/ also/ daß er mit seinem Schiff an einem Ufer anlanden muste/ da die Indianer wohneten/ von denen sie mochten Nahrung begeren/ Derhalben stiegen sie auß/ vnd als sie ganzer acht tag nichts als Wäld/ Pfüken vnd hohe Berg durchzogen/ mußten sie endlich wider zu rück kehren/ vnd zogen am Gebirgen

Franciscus
Montegius
suchte
auf new
Hispanien die
Landschaft
Yucatan
zu erobern.

Der Land-
vogt wird
mit einem
Sebel an-
gefallen.

Neunjäh-
riger Krieg.

Montegius
erobert
die Land-
schaft Yu-
catan.
Hispanlim/
Emericam/
Salmaticam
erbauet.
Beschaffen-
heit d Land-
schaft.

Didacus
Gottierch
Landvogt
der Pro-
vinz vnd
Statt Car-
thago.

Sein Ober-
ster Leute-
nant Va-
rietus
kompt ihm
in verse-
hens zu-
hülff.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 279

Staden des Meers daher / fanden aber nichts zu essen / als Holzköpffel vnd Meerschnecken. Endlich kamen sie an das Ort / da der Landvogt mit seinen Knechten still lag / Aber das Schiff kam erst den zwanzigsten Tag hernacher in den Port an / vnd ward alsbald widerumb hinder sich zu rück nach Nomen Dei geschicket / ^{Viel gro-} mehr Kriegsknechte darin zu holen. Als sie an diesem Ort still lagen / vnd warteten / biß das Schiff wider ^{ser Meer-} ankam / fiengen sie vber die massen viel grosser Meerschnecken / dann man findet sie da am Vfer vier Mo- ^{schnecken.} nat lang in grosser menge / sie kriechen zu gewisser zeit des Jahrs auß dem Meer auff das Land / vnd legen da Eyer im Sand / wie die Crocodilen / welche alsbald von der Hitz der Sonnen bräug werden / vnd auß- schlupffen. Dieser Schnecken assen sie ein theil so bald auff / weil sie noch frisch waren / ein theil salzten sie in Tonnen zum vorrath / dieselbigen aber hielten sich nicht lang / sondern verdorben / jedoch schmelzten sie die Fettigkeit / vnd verwareten es in steinern Haffen.

Die Einwohner gedachter Landschaft / haben auch ein gute Notdurfft an Fischen / Frucht vnd ^{Der Car-} anderer nothwendiger Speiß / Sie brauchen im Krieg wieder die Feind vergiffte Pfeil / Ihr fürnembst ^{thaginense} Gewerb vnd Kauffmannschafft seind Fisch / Salz / Pfeffer / das führen sie an solche Ort / darinnen deren ^{in India} Wahr keine zu finden ist / vnd verwächßlen ein Wahr vmb die ander. Da es noch wol vmb sie stund / vnd ^{Gewerb} gute zeit bey ihnen wat / handhiierten sie vnter einander mit vielem Getreid / mit edlen Früchten / Baum- ^{vnd Hand-} woll / Feddern / Köcken von Feddern gemacht / güldenem Geschmeid / mancherley Perlen / Smaragden / ^{chierung.}



Leibigenen Knechten vnd anderer mehr guter Wahr / so in ihrem Land zu finden / gaben einander was einem edem von nöthen war / ohn allen Geiß vnd Kargheit / gib mir / sagten sie / das / so wil ich dir diß dargegen geben. Es ist auch bey ihnen nichts in so grossem Werth / als Essensspeiß vnd das Getrânck / wiewol es nicht ohn ist / daß der mehrertheil dieser Völcker heutiges Tages nach Geld vnd zeitlichen Gütern trach- et / welches sie allein von den Christen gesogen haben.

Nach dem der Landvogt ^{Landvogt} Gotteriz in der Landschaft Carthago alle ding auff's newe angestellet / fuhr ^{Gotteriz} mit allen seinen Kriegsknechten auß dem Port / das Wasser dreyßigtausent Schritte auffwärts / vnd kam ^{kömpt in} die Landschaft Suere / steig auff das Land / vnd ließ sich in einem kleinen / doch künstlichen Häußlein / ^{die Land-} ^{schafft} ^{Suere.} ein Ey

Die Kö-
nigliche be-
suchen und
verehren
den Land-
vogt.

ein Epformiret/welches der Königsche derselbigen Landschaft zum Lust gebauet hatte/nider/vnnd wie er
daselbst etliche Tage verharret/kamen die Königsche der Landschaft Suere vnd Chiappa/sampt andern/
ihn zu besuchen/vnd verehren ihn allein mit Früchten vnd Essensspeiß. Der Landvogt verwundert sich
bey ihm heimlich/das sie so gar kein Geld brächten: Er ließ ihnen durch seinen Spanischen Dolmet-
schen/der ihre Sprach vnd Wesen wol wuste/anzeigen: Wie er allein der vrsachen halben were zu ih-
nen kommen/mit ihnen von großwichtigen Sachen zu handeln/darauf sie allen Trost zu schöpfen he-
ten/ober das bate er sie zu Gast/vnnd setzt sie ober seine Taffel/darüber auch ein Priester mit sampt dem
Dolmettschen saß.

Der Land-
vogt heit
die Köni-
gischen zu
Gast.

Als er aber kein andere Speiß aufffäste/weder Hünner vnd gefalgten Schweinenfleisch/waren solches
die Indianer gar vngewohnt/vnnd versuchten es kaum/so man ihnen auch etwas fürlegete/gaben sie sol-
ches ihren Knechten/die hinter ihnen auff der Erden saßen/dieselben namens an/lachten vnd warffen es den
Hunden für.

Des Land-
vogts Ge-
spräch vom
Christliche
Glauben.

Nach gehaltenen Mahlzeit fieng der Landvogt an auff mancherley weiß mit ihnen von dem Christli-
chen Glauben zu reden/vnd vnter andern sprach er sie also an: Ich bin/meine liebe Brüder vnd Frund/ab-
lein vmb dieser Vrsachen/in diese ewere Landschaft kommen/damit ich ewere Abgötterey vnnd Teuffels-
dienst aufreute/durch dessen Blendung vnnd Verführung ihr von anbegin der Welt/bis auff diese Zei-
t seydt verstricket vnd gebunden gewesen. Darnach/das ich euch den rechten vnd warhafftigen Weg zur Se-
ligkeit vnd ewigen Wolfart klärlich offenbarete/Nemblich/das Jesus Christus Gottes eingeborne
Sohn/vom Himmel herab kommen sey auff diese Welt/damit er das arme Menschliche Geschlecht er-
löset vnd seligmachet. Dergleichen heit er auch vmb keiner andern Vrsach willen den Priester mit sich auß
Spanien dahin geführet/dann allein/das er sie in den fürnembsten Hauptartickeln des Christlichen Glau-
bens unterwiese. Derhalben wolten sie dem Göttlichen Gesetzhorchen/vnd sich vnter Kayser Caroli
des V. des allermächtigsten Potentaten auff der Welt/Schutz vnd Schirm ergeben. Wie die In-
dianer solche Rede hörten/gaben sie gar kein Antwort darauff/sondern neigten sich allein mit den Köpf-
en/als wann sie ihm heimlich wilfahreten/stunden hiemit von dem Tisch auff/vnnd gieng ein jeder an
heim zu Haus.

Landvogt
Gottetiz
nimmt zwe-
en Königs-
che gefan-
gen.

Am nachfolgenden Tage schickte der Landvogt einen Spanier mit zween Indianern zu zween Kö-
nigschen/die jenseit des Fluß wohnten/vnd sager ihnen freysicher Geleid zu/das ihnen gar kein Gefah-
darauff stehen solte/sondern ohn alle Forcht vnd Schrecken zu ihm kommen. So bald sie aber/wiewo
vngern/dahin kamen/ließ sie der Landvogt in sein Speißkammern führen/ein jeden mit einer sonder. Ket-
ten binden/nachmals in sein Kammer also gebunden führen/vnd an sein Bett binden. Daselbst haben si
auff der Erd.n/so mit Blettern bestreuet/vnd dem Kopf auff einem hülzern Bloch (wie gebräuchlich bey
ihnen) gelegen/geschlaffen/dieses waren die zween Königsche/so zum ersten/als der Landvogt dahin kom-
men/ihn mit einem Stück Goldes von sieben hundert Ducaten verehret hatten. Allda fieng er an in
großer Marter zu erforschen/wo die Fässer mit dem Salz vnd Honig weren hinkommen/die er bey den
Meer vergraben/als er hinweg gezogen. Dann als er widerkam/schickte er etliche dahin/die Fässer au-
zugraben/aber sie funden den ort leer/vnd die Vögel außgenommen. Hierauff gaben sie ihm die Ant-
wort/sie wüßten solches nicht/bedürfften es auch nicht/denn sie hetten Salz vnd Honig vorhin vberflüssig
genug. Aber daran ließ sich der Landvogt nicht vergnügen/sondern bedrawet sie mit dem Tode/wie
sie seinem Vegeren nicht würden genug thun. Derhalben ward der Jüngst vnter diesen zweyen mit Na-
men Camachiren durch solche scharpffe Drauwort gedrungen/das er ihm mehr als zwey tausent Duca-
ten oder stück Goldes/welche einen Indianischen Schlag hatten/vnd darauff Säwköpff/etliche abe-
Bildnuß von Eygerthier/Vögel/Fischen vnd andern wilden Thieren hatten/verehret/etliche wollen/er
seyen güldene Geschirr von gesagten Thieren gewesen.

Indiani-
sche gemün-
het Geld.

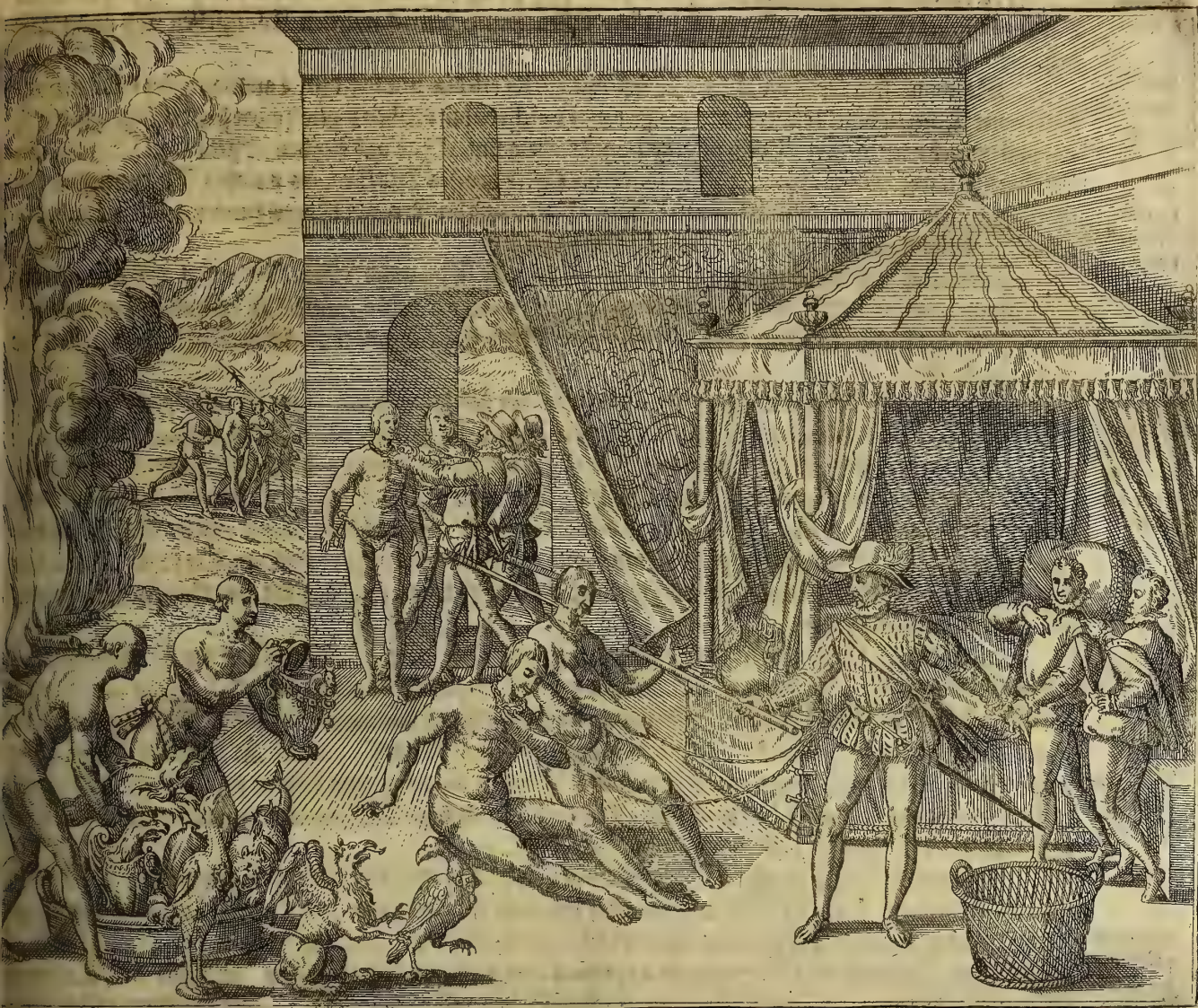
Gottetiz
vnersättli-
cher Geiz
vnd grosse
Vnbarm-
herzigkeit.

Wie der Landvogt diese geringe Summa Goldes sahe/ward er hefftig darob erzörnet/dann er sich
vieleines mehrern versehen/hies derhalben alsbald ein grosses Feuer anzünden/vnnd führet den Camachi-
ren allein darzu/vnd stellet ihm einen grossen Korb für die Füß/vnd ließ ihm durch den Dolmettschen draw-
en vnd anzeigen/wo er in vier Tagen nicht sechs mahl so viel/als in den Korb gieng/an Gold vnd Edel-
gestein zu wegen brechte/wolte er ihn ohn alle Barmherzigkeit lassen verbrennen. Diefes verwilligte er
wegen solcher hohen Bedrawung vnd Todes gefahr/vnd schickte seine Diener auß/das sie sollten das Gold
vnd Kleinoter einsamlen vnd zu wegen bringen.

Der eine
Königsche
entruet auß
dem Gefan-
gnuß.
Die andern
Königsche
verheeren
das Land.

Als er nun nach dem Gebrauch aller Indianer sich alle Tag vier mahl badet vnd wusch/begab er
sich/das er den Tag zuvor/als auff den andern das Geld heit sollen erlegt werden/nach dem Bad vor
des Landvogts Knecht nicht recht verwahret ward/vnd des Nachts auß dem Gefängnuß entran vnnd
davon kam. Wie die andern Königschen in der Landschaft Suera vnnd Chiappa diese des Land-
vogts Tyranny vernamen/steckten sie ihre Häuser mit Feuer an/hieben alle Fruchtbare Bäume vmb/
vnd führeten ihre andere Früchte vnd Nahrung an sichere Ort/verheerten also/vnnd machten das Land
selbst wüß vnd öde/damit die Feind nichts zu essen fänden/vnd durch Hungersnoth auß dem Land weichen
müßten.

Hierüber ward der Landvogt noch hefftiger/vnnd also ergrimmet/das er in eine Kranckheit fiel/ließ
aber von seinem vnersättigen Geiz nicht ab/sondern plaget vnnd martert nichts desto weniger den an-
dern Königschen/welcher noch im Gefängnuß war/vnd drawet ihm offtermals mit schmäheleichen vnnd
scharpffen



scharpffen Worten den Tode/ wo er ihm kein Gold vnd Edelgestein vberantwortet. Als aber der armse-
 liche Königsche kein Gold wuste noch hatte/ litte er solche Marter vnd Peinigung standhaftig vnd geduldig/
 bis an sein letztes End. Letzlich ward der Landvogt ganz ergrimmet vnd erzörnet/ als er sahe/ daß ihm
 der Königsche kein Summa Gelds wolt verheissen vnd geben/ sprich entlich zu ihm: Wirstu mir in zwey-
 en Tagen nicht etliche tausent stück Goldes zu wegen bringen/ so wil ich dich den Hunden lebendig fürwerf-
 fen vnd zerreißen lassen.

Der Land-
 vogt wird
 auß Be-
 trübnis-
 nuss tranck:
 Seine Th-
 rannen geg-
 einem Kö-
 nigschen.

Darauff antwortet ihm der Königsche vnverzagt vnd müetiglich: Es nehme ihn wunder/ daß der
 Landvogt also ein verlogener vnd leichtfertiger Mann im Reden sey/ der ihm so oft gedräwet zu tödten/ aber
 nicht so kühn sey/ solches an ihm zu vollbringen/ dann er wolte lieber sterben/ als in der Gefängnuß also ge-
 martert werden/ vnd ein zweiffelhafftiges Leben führen/ Er habe seinem Glauben vnnnd Zusagungen ver-
 trawet/ sey freywillig zu ihm kommen/ vnd verhoffet/ er würde seinen Worten vnnnd Verheissungen statt
 thun/ vnd ihn freundlich auffnehmen/ aber es sey alles erlogen/ vnd werde er an statt der Freundlichkeit jäm-
 merlich gepeiniget. Letzlich henger er daran/ Er könnte ihm gar nicht einbilden noch glauben/ daß solche
 Menschen Christen Leut seyen/ die sich keines Lasters noch Schande schämten/ vnnnd wider zugesagten
 Eydt vnd Glauben also schändlich handelten.

Des Kö-
 nigschen
 Stande-
 hafftigkeit
 vnd man-
 lich Ge-
 müch.

Deßgleichen verwundere er sich hoch/ wie doch das Erdreich/ daraus sie entsprungen/ also gedül-
 tig vnd sanffemütig were/ daß es solche Bestien vnd vnbarmerhertige Thier ernehret vnnnd Nahrung gebe.
 Hierauff schwieg der Landvogt still/ vnd gab ihm kein andere Antwort/ als daß er saget/ Er hette ihn von
 rechts wegen gefangen/ damit er auß ihm erforschet/ wer ihm das Salk vnd Honig auß dem Erdreich gegrab-
 en vnd gestolen.

Nach diesem sandte der Landvogt Gotteritz sechs Indianer mit einem kleinen Weidling an das Meer
 zu seiner Vnterthanen einem/ daß sie solten Pfeil/ Bogen vnd andere nothwendige Kriegsrüstung bey ihm ho-
 len/ vnd ihm zuführen. Daß thaten die Indianer/ vnd luden das Schifflein voller Kriegsrüstung vnnnd an-
 dern dingen/ vnd stoben auff dem hohen Meer damit darvon.

Die India-
 ner betrie-
 gen den
 Landvogt.

Über diesem vnd andere vnfall/ sonderlich auch/ weil kein Proviant mehr vorhanden/ vnnnd er nit
 gents kein Hülf noch Zuflucht mehr wuste/ ward er zu rath widerumb auff das Mittel Land zu ziehen/

Landvogt
 Gotteritz
 zeucht wi-

der auff's
Mittel-
Land.

Befahl derowegen seinen vbrigen Kriegsknechten / sich fertig zu machen / ließ die vbrige Speiß vnter die Knecht auftheilen / die Krancken an das Meer führen / nam den gefangenen Königschen vnd andere mit sich.

Der Kö-
nigsche will
sich mit
Geld entle-
dige / findet
aber keine
Gnad.
Rauhe Läd-
schafft.

Da wolte sich der Königsche allererst mit Geld erledigen / wurd dem Landvogt aber widerrathen / weil er vier Tagzeit begehrete / vnd aber die Prouiant nicht dahin reichen wolte / zogen sechs Tage also durch viel vnd mancherley finstere Wäld / vngheure hohe Berg vnd Thal / vnd funden nirgent keine Menschliche Wohnung noch Hülffe. Letzlich kamen sie an ein tieffes grosses Wasser / an welches Vfer etliche wüste Jägerhäußlein stunden / vnd weil sie daselbst süß Wasser vnd der Frucht Mamei funden / ließ der Landvogt allda Brodt backen / vnd blieb daselbst zween Tag still ligen.

Da sie sich nun etwas erquicket / reiset der Landvogt Tag vnnnd Nacht fort / biß er auff den vierden Tag an zwo genge Landstrassen kam / wuste aber nicht / welche er ziehen müste / ließ derhalben einen gefangenen Indianer fragen / welchen Weg er für den gewissesten hielt / damit er zu einem Do: ff oder Flicken der Indianer käme.

Indianer
wollten lie-
ber sterben
weder die
ihren ver-
rathen.

Da ihm dieser antwortet / er wüste es nicht / ward der Landvogt dermassen vber ihn erzornet / daß er ihn durch einen Mohren alsbald mit einem Strang erwürgen ließ. Fraget darnach den Königschen / welchen er zuvor also gepeinigt hatte / ob ers nicht wüste / vnd da er ihm die antwort gab / Nein / Befahl er dem Mohren / daß er ihn gleich wie den ersten hinrichten sollte. Wie nun der Königsche sahe / daß die Henckersknecht gegen ihm kamen / leget er sein Bündelein von dem Rücken ab / neiget seinen Kopff mit grosser Bestendigkeit vnd freywilligem Gemüth gegen ihnen nider / vnd gab sich williglich in den Todt. Da solche Bestendigkeit der Landvogt an dem alten Greisen ersah / erbarmet er sich vber ihn / hieß die Henckersknecht inhalten / vnd schencket ihm das Leben.

Spanier
essen Hund
auf Hun-
gers noth.

Eines Spa-
niers kühn
Gemüth.

An diesem Ort entstundt so ein grosser Hunger vnter den Kriegsknechten / daß der Landvogt befahl / Man sollte die Hunde todtschlagen / mehgen vnd vnter sie auftheilen. Vnd als etliche dafür ein Abschew hatten / vnd von dem Landvogt andere Nahrung begerten / gab er zur antwort / wann ihnen das Hundes fleisch nicht schmeckete / sollten sie Wurzel vnd Kräuter essen / darauff aber ein Kriegsknecht sagt: Herr Landvogt / wann ihr nicht mit vns das Glück vnd Vnglück wöllet gemein haben / so krieget ihr allein / vnd wolle wir davon ziehen / ward im durch diese Rede ein dreypfündiger Käß abgenötiget / vnd vnter 34. Kriegsknecht / die noch vorhanden / gleich aufgetheilet.

Indianer
überfallen
die Spani-
er / vnd
wird Land-
vogt Got-
terlich er-
schlagen.

Über zween Tag hernach kamen sie an einen grossen Wald / vnnnd wurden gewar / daß daselbst eine Wacht verordnet / welche ihre Ankunfft in aller eylten Königschen zu wissen thät / Wurden derhalben am nachfolgenden Tag vor der Sonnen Auffgang von einem grossen Heer der Indianer überfallen. Vnnnd als zu allem Vnglück der Landvogt sein Losament auff der seiten hatte / da die Indianer den Einbruch thätten / ward er im ersten Angriff von ihnen sampt etlichen andern erschlagen. Als der Streit schier auff ein Stundt gewähret / auch viel Indianer auff dem platz blieben / gaben die Wilden endlich die Flucht / demnach aber den Indianern frisch vnd geruhet Volck / entgegen kam / lehren sie sich vmb vnnnd griffen die Spanier von allen orten auff ein neues an: Aber die Spanier / als die müd vnd Krafftlos von Hunger vnd der Schlacht waren / wurden meistens erschlagen / wenig erretteten ihr Leben durch die Flucht / denen stieß ohn gefehr der Oberst Leutenant Alphonsus Pisanus mit vier vnd zwanzig Spaniern auff / welcher dem Landvogt nachziehen vnd ihn suchen wolte / Da sie nun zusammen kamen / hielten sie bey einander / vnd zogen das Wasser lang immer fort / damit sie desto sicherer auß solcher Noth vnnnd Gefahr der Feinde entrinnen möchten: In dem sie also passirten / sahe / da kam ein grosse Schaar der Feinde / mit Schwerdten / Lartschen vnd Bogen / welche sie den erschlagenen Spaniern genommen hatten / sehr wol staffirt / sprungen vnd tanzten vmb sie herum. Desgleichen waren etliche / die schryen in Spanischer Sprach zu ihnen: Kom Christ kom / nimb Geld / nimb Geld von vns: Griffen sie aber nicht an / weil sie sich zusammen hielten / vnd wichen also widerumb zu rück. Von dannen sind die Spanier mit grosser Mühe vnd Arbeit widerumb an das Meer kommen.

Indianer
verweisen
den Spa-
niern ihren
Geiz.

Es sind in dieser Schlacht von den Spaniern vier vnd dreissig sampt den zweyen Mohren auff dem platz blieben / vnd nur sechs vberall davon kommen / vnter welchen zween Jüngling / so vber etliche Tag hernach gelauffen kamen / vnd mit in der Schlacht gewesen / für glaubwürdig berichteten / daß sie mit ihren Augen gesehen hetten / wie die Indianer dem Landvogt / sampt zweyen Mohren / die Köpff / Arm / Hand vnd Fuß abgehawen / die andern Kriegsknecht aber nackt außgezogen / vnd die todten Körper in ein fließent Wasser geworffen worden / Der Indianer so man vber 4000. geschätzt / seynd auch vber 200. auff dem platz blieben.

Der Land-
vogt Glück
in Florida.

Antonius
Sebegnus

Gleiches Glück vnd Außgang haben auch die Landvögt in der Insul Floridæ gehabt / wie wir mit etlichen Exempeln dardun vnd erweisen wollen / daß es ihnen nicht vmb die Religion vnnnd Volsart der Indianer / sondern vmb ihren eygen Nutz vnd Geiz / nach Gold vnd Edelgestein zu thun gewesen. Dann zum aller ersten kam Antonius Sebegnus in den Parienser Meerschoss / mehr dann mit siebenhundert Spaniern gefahren / vnd trachtete allein nach Gelt vnd Gut / vnd als er durch manche Provinz gestriff / aber nicht nach seinem begeren vnd verlangen Gold vnd Edelgestein gefunden / wolt er nicht länger darinnen bleiben / sondern fuhr mit grossem vnwillen vnnnd zornigem Gemüth darauf / fiel nicht lang hernach in ein schwere Kranckheit / vnd vor Herkenleid vnd grosser Bekümmernuß starb er in der Verzweiflung. Es kamen auch von allem seinem Kriegswolck nicht vber fünf vnd funffzig widerumb in das Land.

Der



Desgleichen ward Ferdinandus Sottus auß Königlichem Gewalt zum Landvogt in Floridam ^{Ferdinandus} ^{Sottus} verordnet/so bald er nun in die Landschaft kam/ streiffet er mit seinem Kriegsvolk durch alle Dre vnnnd Wincel/hin vnd her allenthalben Gold vnd Geldt zuzuchen. Wie er nun das Land also durchsuchet/traff er ohn gefehr etliche Indianer an/die güldene Arm. vnd Halfbänder trugen / welche er fraget / woher sie das Goldt nehmen/sie gaben ihm die Antwort:Daß sie solches auß fernen Landschaften zu ihnen bringen lieffen.

Er aber vermeinet/sie sagten solches darumb / damit sie ihn mit List auß dem Land brächten / dann ^{Große Tyrannen vnd Grausamkeit Sottus.} er wol wuste/daß die Indianer der Spanier Geis kenneten/ Befahl derhalben/ man solte ihrer etliche fangen/vnd auff die Folter ziehen/daß sie bekenneten/wo die Goldgruben weren.

Vnter andern Exempeln aber der grimmigen Grausamkeit/so dieser Landvogt wider die armen Indianer obete/ist fürnemblich dieses wol zubehalten. Nemlich/er ließ auff ein zeit funffzehnen Königsche fangen/vnd bedrawete sie/wo sie ihm nicht würden anzeigen / woher sie das Gold hetten/welches si antrügen/wolt er sie alle lebendig lassen verbrennen.

Vber diesen Drauworten vnd gegenwertigem Tode/entsäkten sich die Indianer hefftig / verhiessen ihm/daß sie ihn innerhalb acht tagen an ein Ort führen wolten/daher er so viel Golds nehmen möchte / als er selbst wolt/wußten aber vor Forcht selbst nicht/was sie redeten oder versprachen. Der Landvogt Sottus führet sie darauff herum/daß sie diese Goldgruben suchen solten.

Als sie nun aber lenger dann zwölff ganzer Tag fortgezogen / vnd nirgende keine Goldgruben anstreffen/ward er so sehr ergrimmet/da er sahe/daß er von den armen Wilden geäffet wurde / daß er ihnen allen die Hände ließ abhawen/vnd also gestümmelt von sich ziehen.

Nicht lang darnach kam der fürnembste Königsche in der Landschaft Floridæ / vnnnd begeret den ^{Einbeherreter Königsche} Landvogt zusehen / vnd mit ihm Rundschafft zumachen / verehrete ihm darneben zwen Psittich ^{gische} oder Pappageny/sampt schönen Federbüschen von Indianischen Vögeln. Dieser fraget den Landvogt / wer ^{Sottus} er were/woher er käme/vnnnd was er in dieser Landschaft suchete/oder zuschaffen hette / dieweil er so ^{wegen gebetter Grausamkeit zu} barmherzig mit den Einwohnern handelte: Darauff gab ihm der Landvogt die Antwort / vnd saget: Er were ein Christ/vnd ein Sohn Gottes/der der Himmel vnd Erden erschaffen / vnd sey darumb zu ihnen ^{rede.}

Verlästert
den Christ-
lichen Na-
men.

kommen/damit er diese Völcker in Gottes Gesetz vnd reiner Christlicher Lehre unterweise. Darauff gab der Indianer mannlich vnd herrschafftig zur Antwort vnd saget: Wann dein Gott dich heisset/ daß du frembde Landschaften sollest mit Rauben/Brennen/Blutvergießen/Plündern/vnd andern Lastern verwüsten vnd verheeren/so sage ich dir öffentlich/vnd bey zeiten/daß es nimmermehr werde geschehen/daß wir weder ihm/noch seinem Gesetz Glauben geben.

Sotus
stirbet an
der rothen
Ruhr.
Pamphili
Navarez
unglück-
hafter Zug
in Florida.

Über dieser Antwort des Königschen entsetzt der Landvoigt sich zum theil / jedoch zog er mit seinem Kriegsvolk fort/jezt in dieses/dann in ein ander Ort/der Hoffnung/etwan ein reiche Goldgruben/die ihm ein gute Beut möchte geben/zu finden. Als ihm aber sein Hoffnung vnd Fürnehmen weit fehlte/bekümmert ihn solches also hefftig/daß er dadurch in eine Kranckheit fiel/vnd starb endlich an der rothen Ruhr im fünfften Jahr/nach dem er in die Landschaft gezogen war.

Spanier
fressen ein-
ander selbst.

Ebenmässiger Vnsall hat auch Pamphilum Navarez betroffen / welcher mit sechshundert Spaniern gegen dem Fluß Palmarum genant / so auch in der Landschaft Florida auff die hundert tausent Schritte gegen Mitternacht von Panuco gelegen / zog / vnd mit dem halben theil des Kriegsvolcks auff das unbekante Land aufstieg/in Hoffnung/daselbst viel Gold vnd Guts anzutreffen/Aber sein Hoffnung war nicht allein auch vergeblich / sondern es kam auch noch ein ander Unglück darzu/daß nemlich der halbe theil der Kriegsleute/die er den Fluß Palmarum zuerkündigen hatte außgeschickt / durch Ungestümmigkeit des Meers Schiffbruch litten/vnd von zweyhundert nicht zwanzig ihr Leben erretteten / welche/als sie an derselbigen Gegent anlandeten/elendiglich herumb zogen / vnd ihnen niemandes möchte zuhülff kommen/seind ihrer zwölff ganz jämmerlich hungers gestorben/vnd das erschrecklich zu reden / ihrer fünff einander selbst auffgefressen haben/Ja es seind von allen 600. Spaniern/welche Navarez hinweg geführet/nicht zehen mehr widerumb nach Spanien zu Haus kommen.

Ferdinandi
Cortesi
Zug wider
Pamphi-
lum Nava-
rez.

Nicht viel besser Glück hatt auch Ferdinandus Cortesius / dann nach dem er durch verwilligung des Königs Montezuma das Königreich Mexicum vnter seine Gewalt gebracht / vnd wider Pamphilum Navarez/so mit neunhundert Spaniern ihn zuvertreiben/geschicket worden / aufzog / verordnet er zum Gubernatorn in seinem Abwesen Petrum Alvaradum seinen Leutenant / sampt zweyhundert vnd



Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 285

funffzig Kriegsknechten/die Statt Mexicon zuverwahren/Wie nun Cortesius hinweg war / begab es sich/das viel edele Indianer/mit etlichen andern von gemeinem Pöbel/auff einen Tag zu Mexico ein großes Fest ihrem Abgott zu Ehren hielten/vnd sich alle auff das köstlichst mit guldnen Spangen vnd Halsbänden gezieret hatten/zogen also mit herrlicher Proceß durch die Statt hin vnd her / sungem ihrem Abgott zu Lob vnd Ehren etliche Liedlein/zu welchem Spectackel die Spanischen Kriegsknecht auch herfür kamen zu besichtigen diesen Proceß vnd Umbgang.

Da ihnen aber das Gold vnd Edelgestein also lieblich vnter die Augen schien/wie sie die schöne Halsbänder vnd köstlichen Zierrath an den Indianern ersahen/wurden sie dadurch zum verfluchten Geiz ange-
reiset/vnd säkten alle Ehr vnd Redligkeit hindan.

Der Stattregierer Aluaradus/so wol als mehrertheil der Spanier fielen mit grosser Ungestüm vnd Lärmen/mit gewehrter Hand in die einfeltige vnd andächtige Indianer/die ihnen solches gar nicht vertraweten/schlugen zu Tode mehrertheil/Jung vnd Alt/was nur nach Gold vnd Edelgestein glanzet / rissen ihnen die Guldene Hals- vnd Armbänder von ihrem Leib. Die Indianer aber in Mexico rotteten sich/griffen zur Wehr/schlugen das mehrertheil der Spanier zu Tode/vnd eroberten zum theil widerumb ihr Gold vnd Edelgeschmeid/das ihnen die Spanier abgejaget.

Da diese läidige Botschafft an Cortesium kam / eylet er streng widerumb zu ruck / nach dem er Navarez vberwunden/vnnd wolt in die Statt Mexicon / ward aber mit grosser Niederlag der Spanier von den Indianern außgeschossen vnd vertrieben. Vnd dieweil si ewol wusten / das ihr König Montezuma auff des Cortesii Seyten war/vnd ihm gutes gönnete / siengen sie ihn heimlich / versteinigten ihn/vnd wchleien einen andern Quallimoc zu ihrem König an seine statt. Vnd ob gleich hernach Cortesius mit grossem Gewalt vnd vielem Blutvergießen/die Statt Mexicon widerumb eroberte/sand er doch nicht was er suchte/vnd damit er seinen vnersättlichen Geiz/nach Geld vnd Gut möchte ersättigen. Dann als die Inwohner sahen/das sie die Statt nicht länger möchten erhalten / trugen sie alles Gold / Silber / Edelgestein vnd Kleinoder/von Guldnen Spangen vnd Halsbänden auff einen Hauffen zusammen/vnd versenketen es in dem See/darinn die Statt lag/vnd mocht er hernach durch keinerley Pein erfahren / wo es hinkommen/ob er gleich viel darumb zu todt martern / vnd ihren König darüber mit dem Strang erwürgen ließ.

Wir kommen nun widerumb zu der Landschaft Caragua / welche gegen dem Mittägigen Meer ligt/davon wir etwas abgewichen/Darinnen ward Hieronymus Benzo / von einem fürnehmen Königschen Gonzallus mit Namen/der in die 70. Jahr alt/vnnd Spanischer Sprach wol kündig / zur Herberg freundlich auffgenommen. Dieser/ als er Benzo andern Morgens bey ihm sasse von allerley Sachen zureden/sahe er ihn stark an / vnnd fieng mit diesen Worten zu ihm an zureden : Lieber Christ sag mir/worzu seynd die Christen Nüz/oder was seynd sie? Sobald sie in vnser Wohnung eintreten / begehen sie vberal Frucht/ Mayß/ Honig/Baumwol/Seyden Gewand vnd andere Ding/darzu ein Indianerin zu vnzüchtigen sachen/ schinden vnd schaben das Gold vnd Silber an allen Orten / wo sie es mögen ankommen/von vns armen Indianern. Vber das / so thun sie kein Arbeit/seynd verlogene leichtfertige Leut/spielen/fressen/saußen / seynd böse Buben vnd lästern Gott darneben / wann sie schon in die Kirchen zur Mess gehen/thun sie anderst nicht/dann das sie schwäken/ andere Leut aufrichten / vnd seynd ihre Gedancken anderswo im Gerstenfeldt/sie selbst hauwen/stechen vnd erwürgen sich untereinander / in summa es seynd von Natur ganz schandlose Ehrvergessene Leut. Als Benzo aber zur Antwort gab/das solches allein von den Bösen/vnd nicht von den Frommen geschehe. Da sagt er darauff / wo find man dann dergleichen Frommen? Fürwar es ist mir noch kein Frommer Christ vnter Augen kommen / sonder eytel böse Buben vnd lasterhaffte Leut. Darauff verdrehet ihm Benzo die Rede/vnd fraget von ihm/wie vnd wann vns die Spanier in ihr Land hetten kommen lassen/ vnnd auffgenommen : Darauff antwortet er also. Mein lieber Mann/wir haben vnser bestes gethan/vnd vns so lang wir gekondt/gewehret / als wir aber von ihnen/durch Hülff ihrer Pferde zum offtermahl seynd geschlagen/vnd vberwunden worden/haben wir es für rathsamer angesehen/ihr Joch auff vns zunehmen/als das vnser Geschlecht / durch stättige Krieg vnd Blutvergießen/solte ganze vnd gar vndergehen/vnd außgerottet werden. Vnd were solches ohne das schon längst geschehen/wann der König in Castilien durch sonderliche Gnad nicht hette ein Edict lassen außgehen/darin er vns vnser alte Freyheit widerumb zugelassen/vnd vns auß solchen schrecklichen Trübsalen vnd Elenderrettet/vnd damit endet er seine Rede.

Es ist sonst die Landschaft Nicaragua ein kleines Ländlein / aber vber alle massen fruchtbar vnd lustig/also / das es die Spanier des Mahomets Paradenß genennet/im Sommer ist es so heiß darinnen/das man am Tage nicht wandlen / sondern alle Geschafft des Nachts verrichten muß. Im Winter regnet es sechs ganze Monat nach einander. Im Sommer aber gar nicht / sondern es gibt des Morgens grosse Thaw vnd Nebel/die erquickem die Frucht vnd die Kreuter / das sie zunehmen vnd wachsen. Es treget diß Erdreich vber die massen viel Honig / Wachs / Edlen Balsam / Baumwollen / vnbeandte Deyffel vnd andere Landfrucht/man findet wenig Kühe vnd Schwein darinnen / dann sie gedeyen nicht/ihre Wohnungen seynd von Wasserrohren zusammen geflochten/vnd wunderbarlich auffgerichtet / haben einen kleinen Begriff. Es seynd gar keine Gold oder Silbergruben darinnen. Vber die massen viel Papageyen werden darinnen gefunden / vnnd thun des Sommers grossen schaden / wann man sie nicht scheuhete. Es gibt auch Hünner oder Pswen darinnen/die zu vns herauß gebracht / vnd Calcutische oder Welsche

Indianer werden in Gögen dienst vberfallen/vnd ihrer Kleinodien beraubet. Wird ihnen zum theil wider abgejaget.

Die Indianer schliefen Cortesium auß/vnd versteinigten ihren König.

Eines alten Königs Gespräch mit Benzo ne/von der Christen verkehrten Wandel vnd bösen Sitten.

Wie die Indianer von den Spaniern bezwungen worden.

Landschafft Nicaragua des Mahomets Paradenß.

Welsche Hüner genandt werden. Ihr größter Gewinn vnd Handel ist von dem Gewächs Cacavate / daß auß sie ihr Getränck machen. Sie essen auch Menschenfleisch / tragen Hemdder vnd Wämmesser ohn Ermel / alle Tag machet nur ein Nachbawr ein Feuer an / dabey sie alle kochen / vnd dann ein anderer / vnd so fort an / das Wachs / dessen gar viel bey ihnen / brauchen sie nicht / sondern brennen des Nachts Hartz von Fichtenbäumen. Sie haben viererley Sprach darinnen / vnter welchen der Mexicaner am lieblichsten
Ihre Tanz. vnd gebräuchlichsten ist. Sie halten in ihrem Tanzen vnd Springen gemeiniglich diesen Gebrauch. Es kommen an einem Ort etwan zwey oder dreyhundert / bißweilen auff die drey oder vier tausent zusammen / von Jung vnd Alt / Mann vnd Weib / nachdem viel Volcks in einer Provinz wohnet. Wann sie dann zusammen kommen / so seubern vnd kreen sie den Platz / darauff sie tanzen wollen / allenthalben sauber. Dann tritt einer auß dem Hauffen mitten auff den Platz / fehet an zutanken / führet den Reyen / dem Tanzen die andern alle einander nach / vnd hangen je drey oder vier Personen an einander in guter Ordnung. Der erst so den Reyen führet / gehet mehrentheyls hinder sich / vnd kehret sich bißweilen vmb / die andern thun ihm solches nach. In dem senget ein Pfeiffer oder Trummenschlager ein Liedlein an / demselbigen singt der Platzmeister von stundan nach / vnd wann der Pöfel demselbigen höret singen / fangen sie allin gemein an zuschreyen vnd zusingen / brauchen auch mancherley Geberden darzu. Der eine hat ein Wedel in der Hand / der ander ein außgehölten Kürbiß / darin liegen viel kleine Steinlein / darmit machet er ein Gerassel: Der dritt hat den Kopff mit Feddern behängt / der vierdt hat Schellen auß Schneskenhäuflein gemacht / vnd mit einem Strick durchzogen / dieselbige bindet er vmb die Knie oder Arm. Etliche bucken sich vnd knappen mit dem Leib auff diese Seyten / die andern auff jene Seyte. Etliche he-



ben ein Bein auff. Etliche ein Arm vnd jauchzen. Etliche stellen sich als wann sie blind oder sehel / etliche als wann sie taub weren / einer lacht / der ander heult / der dritte weynet / In Summa sie treiben so wunderbarliche Vossen / daß nicht genugsam darvon zuschreiben ist. Zwischen dem Tanzen trincken sie des Geträncks von der Frucht Cacavata / so bey ihnen hräuchlich ist / bringet einer dem andern eins / vnd tringe auff den andern Bescheid zuthun. Auff solche Weiß Tanzen sie oft ein ganzen Tag an einander / ja wol oft ein ganze Nacht darzu an einem Stück.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 287

Franciscus Fernandes/hat in dieser Landtschafft zwo Stätt gebawet/die erste heist Legio/ vnd ist ein Legio vnd Bischofflicher Sitz darinnen/die andere Granata 50000. Schritt darvon/haben aber beyde nicht vber Granata achtzig Hoffstette/vnd seynd von Röhren/Stroh vnd Leymen gebawet/25000. Schritt von der Statt schaffe Ni- Legio ligt ein Berg/der immer zu Feuer außspeyt/gleich wie der Berg Ethna in Sicilia/vnd gibe offter- caragua mals so grosse Funcken vnd Flammen von sich/das man bey Nacht vber die 100000. Schritt weit darvon erbawet. das Feuer offentlich glänzen sihet. Feuerberg.

Fast vmb diese Zeit/fertiget der Statthalter in New Hispanien Antonius de Mendoza/Petrum Petri Al- Aluaradum ab/mit 700. Kriegsknechten in die Proving Sibollam/dieweil er hatte vernommen/das Aluaradi vnder- groß Reichthumb darinnen vorhanden seyn solte/In dem er nun die Pferde vnd andere vberflüssige Not- bergang. turfft zu diesem Zug dienstlich bey einander hatte/vnnd im Anzug war/begegnet ihm ein Postbote auff dem Weg/der zeigt ihm an/wie die Indianer in der Landtschafft Xalisci abgefallen weren. Derhalben eylet er mit dem mehrertheil seines Volcks dahin/damit er den Spaniern zu Hülff käme. Vnderwes gens findet er Petrum de Zuniga ganz betrübt vnd bekümmert/von wegen vieler namhafter Spanier/ Todt vnd Niederlag:welchen er tröstet/vnd zu sich nam:rucket also mit beyden Hauffen gegen den Berg/ Indianer darauff die Auffrührischen Indianer lagen/vnnd sich fest eingeschanket hatten/ihre Schanz aber war feste schanz vnd Boll- werck.



auff solche weise gemache: Sie hatten ganze Bäume mit den Aesten auff einander geschleiffet/zusam- men geflochten/vnd grosse Stein darzwischen/vnnd darauff gelegt/vnnd mit Erden beschüttet/das es gleich einem starken Bollwerck vnd Maur/anzusehen/hatten auch sonst mehr grosse Stein darhinder Hauffenweis getragen. So bald nun die Spanier dahin ankamen/renneten sie so bald mit ihren Pfer- den den Berg hinauff zu der Schanz zu. Da fielen die Indianer mit grossem Geschrey vnd Lärmen herauf/hieben die Bäume/daran die Bäume angehefftet lagen/enkwey/liessen sie also sampt den grossen Steinen mit aller Gewalt den Berg hinwonder vnder die Spanier/welche mit Gewalt hinauff drangen/Spanier ablauffen/sie liessen auch sonst viel grosser Stein hinwunter rollen/welches/so vieles der Spanier/auch werden was es sonst antruff/alles zerschmetteret: So warffen vber das die Indianer so schrecklich mit den schrecklich Steinen empfange.

Aluaradi
Kranckheit
vnd Todt.

Steinen zu/das viel der Spanier auff dem Platz blieben. Des Aluaradi Pferd gieng auch mit den andern vber vnd vber/vnd er selbst burzelt hernach/vnd starb des andern Tags. Wie er also lag / vnd sich fast vbel gehub/fragten ihn seine Diener/wo ihm fürnemblich wehe were? Darauf sagt er: Allein an der Seele/die truckt vnd engstiget mich hefftig. Dann er hatte neben andern Lasten / auch in Blutschande vnd Vnehrlichem Ehestande gelebt / vnd zwö leibliche Schwestern auff eine Zeit zu Eheweibern gehabt.

Demnach wir bißhero die Erfindung der Newen welt / vnd wie die Spanischen Landvögt / hin vnd her in den Landtschafften Hausgehalten vnd angelassen: Item / was sie für Krieg vnd Scharmützel mit den Indianern/vnter ihnen selbst/vnd mit andern / gehalten / kürzlich beschrieben / wollen wir nun auch etliche sonderbare Schiffahrten/so von den Hoch-vnd Nieder Teutschen/ Franzosen vnd Engelländern/in die Newe Welt vorgenommen worden/darauff setzen/hierinnen vns/wie zu vorn/der Kürze beflüssigen/vnd darbey die Zeitrechnung in Acht nehmen.

Schiffart Ulrich Schmidts von Straubingen/in Indiam nach Riodelaplata/vnter dem Obersten / Petro Mendoza vorgenommen / vnd Anno 1553. vollendet.

Callis
Wallfisch
35. Schritt
lang.

Ulrich Schmidt von Straubingen/zog im Jahr 1553. von Antorff nach Hispanien / vnd kam in vierzehn Tagen zu Callis 400. Meil Wegs darvon an. Allda sahe er vor gemeldter Statt einen Wallfisch von 35. Schuh lang/von welchem sie 30. Tonnen Schmalz bekamen. Er traff daselbst auch an 14. Schiff/so nach Riodelaplata in Indiam abzufahren Vorhabens / vnder denen stunden zwey Sebastian Neydhat vnd Jacoben Welsern zu Nürnberg zu/auff welche alle 2500. Spanier/vnd 150. Hochteutsche/Niederländer vnd Sachsen/zu denen sich Ulrich Schmid auch begab/gehöreten/deren aller Oberster war Petrus Mendoza.

Diese Flotta segelte von Sevilla den Tag Bartholomæi obgedachtes Jahrs nach S. Lucas / vnd wurden daselbst wegen vieles vngestümmen Windes/bis auff den ersten Septembris auffgehalten. Von dannen kamen sie auff zwanzig Meil Wegs zu den dreyn Inseln/Teneriffa, Gomera vnd Palma/welche von Spaniern bewohnet/darinnen viel Zuckers gemacht wirdt.

Kommen
zu der In-
sel S. Ja-
cob.

Von dannen segelten sie 300. Meil Wegs/zu der Insel S. Jacob/welche dem König in Portugal zuständig/vnd seynd diesen Portugalesern auch die schwarzen Mohren vnderthänig. Allda blieb die ganze Flotta fünf Tag/vnd rüsteten die Schiff wideromb mit frischer Proviant / fuhren hernach zwen Monats auff die 1500. Meil Wegs/vnd kamen an ein Insel/darinnen aber keine Leute/sondern ein Hauffen zamer Vögel/deren sie viel todt schlügen/wohneten.

Fliegende
Balenen
Schaub-
hutfisch.
Messer vñ
Sägfisch.
Johannes
Doritus
wirdt des
Obersten
Leutenant.
Vnd wegen
falscher An-
klag ermor-
det.

In diesem Meer seynd fliegende Fisch/vnd sonst grosse Balenen / sonderlich aber ein Art / so man Schaubhutfisch nennet/weil er auff dem Haupt ein grosse Scheiben hat/damit er andern Fischen sehr gefähr ist. So gibt es auch Fisch/so auff dem Rücken ein Beinern Messer / auch etliche Sägen haben / vnd den andern Fischen auch grossen Schaden thun.

Nachmals segelten sie auff 500. Meil Wegs in Indiam/zu der Landtschafft Rio Iennezo, welche auch dem König von Portugal zuständig/vnd heißen die Indianer Toppin. In denen 14. Tage nun/weil sie allda still lagen/trug der Oberste Mendoza Iohanni Osorio, als seinem geschwornen Bruder / allen Befehl an seine Statt auff/weil er allezeit Contract vnd Kranck war: Aber er ward nicht lang darnach/fälschlich bey ihm bezüchtiget vnd angegeben/als wolte er das Volck aufführisch / vnd von ihm abfällig machen/ward derhalben auß Befehl des Obersten vnschuldiger weise/ mit einem Dolchen ermordet.

Paranaw
Wassu ein
süß stie-
send Was-
ser.
Kommen
zu Zecha-
rias in Rio
dellaplata
an.

Von dannen schifften sie 500. Meil Wegs nach Riodelaplata/vnd kamen an das fließende süße Wasser Paranaw Wassu/welches vier vnd zwanzig Meil Wegs breit / vnd ländeten in dem Hafen S. Gabriel an / kamen also durch G D E E S Segen im Jahr 1553. gen Riodelaplata in den Indianischen Flecken Zecharias / der hatte bey zwey tausent Mansbild zu Inwohnern / waren gar nackend / nur das ihre Weiber ihre Scham mit einem kleinen Baumwollen Lächlein / vom Nabel an/bis auff die Knie bedeckten / ihre Speiß ist nur Fisch vnd Fleisch. Als aber dieses Volck der Spanier ansichtig ward/begaben sie sich mit Weib vnd Kindern auff die Flucht / vnd ließen den Flecken leer stehen.

Die In-
wohner
fliehen.
Bonas
Mejeres er-
bauet.

Darauff befahl der Oberst/das Volck wideromb in die Schiff zusehen / vnd führ auff die andere Seyten des Wassers Paranaw/ Allda es nur acht Meil Wegs breit / vnd fieng an die Statt Bonas Mejeres / das ist/Gut Lufft zu bauen/darzu ihnen dann die 72. Pferd vnd Sturen / so sie mit auß Hispanien dahin gebracht/wol bekommen.

Earendies.

In diesem Landt funden sie in einem Flecken/vier Meil Wegs von ihrem Lager / ein Volck von drey tausent Mann/mit Weib vnd Kindern / mit Namen Earendies / welche sich mit Fisch vnd Fleisch behelffen/vnd wie die vorigen ganz nackend/als die Zigeuner herum ziehen/sie leyden grossen Durst / das sie oft auff etliche Meil Wegs kein Wasser antreffen mögen/vnd auß Noth der Hirschen vnd anderer Thier Blut trincken/auch die Wurzel Cardes für den Durst essen. Diese Earendies brachten den Spaniern auff vierzehn Tag Fisch vnd Fleisch/da sie aber hernach einen Tag aussen blieben / schickte der Oberste alsbald

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 289

als bald dahin einen Richter mit zweyen Knechten / die wurden von den Wilden mit schlägen empfangen / Indianer
vnd widerumb abgefertiget. Als dieses der Oberste vernam / schicket er seinen Bruder Diego Mendoza, ^{schmeissen} ^{des Ober-}
mit dreyhundert Knechten / vnd dreyssig wolgerüsten Pferden dahin / mit befehl / sie sollten gemeldte Caren- ^{sten Ge-}
dies alle zu Tode schlagen oder fangen / vnd ihren Flecken einnehmen. Ehe sie aber dahin kamen / hatten ^{sanden.}
sie sich auff vier tausent Mann gestärket / vnd stellten sich dermassen zur Wehr / daß der Hauptman ^{Werden}
Diego / sampt sechs Edelleuten zu Ross / vnd vierzehnen Knechte erschlagen wurden / ihrer aber auff die ^{bestiegen}
tausent vmbkommen.

Ihr Gewehr seyend Handbogen vnd Tardes / welche als halbe Spieß / vnd forne die Spiz von Zern- ^{Indianer}
erstein gemacht / wie ein Straal / haben auch Kugeln von einem Stein / vnd daran ein lange Schnur / wie ^{Gewehr}
vnser Bleykugel / diese Kugeln werffen sie einem Pferd / oder Hirschen vmb die Füß / daß es fallen muß / Kugel mit ^{Tardes.}
vnd solcher Gestalt haben sie den Hauptman mit den Edelleuten gefället / vnd vmbbracht / die andern aber ^{langen}
mit dem gemeldten Tardes erlegt.

Als aber endlich die Spanier die Oberhand erhalten / nahmen sie den Flecken ein / kontden aber ^{Spanier}
keinen fahen / vnd hatten sie ihr Weib vnd Kinder auch zuvor hinweg gestohet. Sie funden in dem Fle- ^{Siege.}
cken nichts dann Kürschnerwerck / von Mardern vnd Ottern. Item / viel Fisch / F. schmeel vnd Fisch- ^{Abheylung}
schmalz / vnd blieben drey Tag allda / zogen hernach wider nach ihrem Läger / vnd lieffen hundert Mann im ^{des Volcks}
Flecken / zu Unterhaltung des Volcks / mit der Einwohner Gern Fisch zu fangen. ^{Tägliche}
^{Vnderhal-}

Nach diesem fieng der Oberste an / das Volk zutheren / vnd etliche zum Krieg / etliche aber zur ^{tung.}
Arbeit / der Newen Statt zugebrauchen. Aber es hatte keinen Bestand / die Mauren vnd anders / was ^{Jämmerli-}
sie von Erden des Tages baweten / stiel des Nachts widerumb ein / darzu kam auch die Thewrung vnd ^{che Hun-}
mangel an Proviant / dann in den ersten zweyen Monaten / ward einem jeden Täalich 6. Loth Me- ^{gers Noth.}
von Korn / vnd vber den dritten Tag ein Fisch zur speise verordnet / hernach kam es darzu / daß die ^{Drey Spa-}
Pferde nicht langen mochten. Ja es erhüb sich letztlich auch solche grosse Noth vnd Jammer ^{nur stehlen}
Hungers halben / daß weder Ratten / Meuß / Schlangen / andere vnfluge Thier / Schuch vnd an- ^{ein Ross /}
der Ledder / zu Ersättigung des grossen jämmerlichen Hungers / verhanden war / daß also viel Volcks ^{werden dar-}
Hungers starb.



In dieser erschrecklichen Hungers Noth trug es sich zu / daß drey Spanier ein Ross entfreundten / ^{Und etlich}
vnd heimlich assen / da diese verrathen / wurden sie gefangen / zum Galgen verurtheilt / vnd alle drey gehenckt. ^{Stück von}
Gleich dieselbige Nacht aber schnitten drey andere Spanier den gehenckten / Arm / Bein vnd andere stück ^{ihnen wider}
Fleisch vom Leib / trugen sie heim vnd assens für Wildpret. Ja ein Spanier aß seinen leiblichen Bruder / als ^{Ein Spa-}
er in der Statt Bonas Aleres verstorben. ^{nier ist sei-}
^{nen todten}
^{Bruder.}

Da nun der Oberste Petrus Mendoza sahe / daß er sein Volk nicht länger erhalten kundte / ließ er sieben kleine Schiff zurüsten / verordnete daruber zum Hauptman Georgen Lauchstein / vnd vntergab ihm drey hundert vnd fünfzig Mann / mit Befehl / sie solten auff dem Wasser Paranaui auffwarts / die Indianer suchen / vnd Proviand vberkommen. Vberall nun / wo sie die Indianer antruffen / sichtig wurden / steckten sie auß grosser Büberen vnd Neyd ihre Flecken / sampt der Proviand an / vnd flohen davon / dardurch kamen sie in so grosse Hungers Noth / daß ihrer der halb Theyl auff der Reys sturben / vnd müste der vbrige Theyl doch vnerrichteter sachen / nach fünf Monaten wider zu dem Obersten Mendoza kehren / vnd hatten täglich mehr nit als jeder drey Loth Brodts zu verzehren gehabt.

Die Indianer liessens bey dem vorigen nicht bleiben / sondern es rotteten sich vier Nationes / als die Carendies / Zachurias / Zechuas vnd Tiembus / in die 23000. Mann zusammen / in meynung / die Spanier alle vmbzubringen. Vnd lieffen auff S. Johannes Tag / den Sturm gegen der Statt Bonas Aires an / schossen mit Fwrigen Pfeylen von Rohren vnd Holz gemacht hinein / vnd stecketen die Statt / von Holz vnd Stroh erbawet / in Brand / daß sie gar zu Grund gieng. Dergleichen verbrenneten sie auch 4. grosse Schiff / so ein halbe Meil Wegs davon im Wasser stunden / vnd kamen auff der Spanier seitten auff die dreyssig Mann vmb / da sie aber auff den vbrigen Schiffen das groß Geschütz abgehen liessen / zogen die Indianer alsbald davon / vnd liessen die Christen zufrieden.

Also mußten sich die Spanier wider vmb auff die vbrigen Schiff begeben / vnd als der Oberste ganz vnermöglich ward / ordnete er an seine statt zum Hauptman Johann Eyollas / dieser musterte das Volk von neuem / vnd fand von allem nur noch 560. Mann vbrig / die andern waren mehrentheyls Hungers gestorben. Darauff ließ er acht kleine Schiff zurüsten / vnd nam darauff 400. Mann mit dem Obersten Mendoza / die vbrigen 160. Mann hinderließ er dem Hauptman Johan Romero / die vier grosse Schiff zu verwahren / vnd gab ihnen auff ein Jahr Proviand / daß ein jeder Knecht ein Tag auff acht Loth Brode oder Mel vberkam.

Er aber zog mit seinem Volk das Wasser hinauff / vnd kam in zweyen Monaten auff die vier vnd achtzig Meil zu den Völckern Tymbus genandt / welche auff beyden seitten der Nasen ein kleines Steinlein / von weissen vnd blawen Steinen gemacht / tragen. Es seynd grosse Leut / vnd gerad von Leib. Die Weibsbilder aber / beyd / Jung vnd Alt / seynd gar vngestalt / vnter dem Angesicht aller zerkrast / vnd allzeit Blutig / dieses Volk lebet allein von Fisch vnd Fleisch / vnd seynd auff die 15000. Mann stark. Als diese der Spanier auff vier Meil Wegs gewahr wurden / zogen sie ihnen mit vier hundert Schifflein / in jederm aber sechszehen Mann / friedlich entgegen / wann diese Reise noch zehen Tag hette wahren sollen / hetten sie alle hungers sterben müssen / dann allbereit fünfzig vmbkommen waren.

Als sie nun auff dem Wasser zusammen kamen / verhehet der Spanische Hauptman Johan Eyollas dem Obersten der Indianer Zera Wassu / ein Hembd / ein roth Paret / ein Hacken vnd andere Rüstung / der fñhrer ihn mit seinem Volk in ihren Flecken / gab ihnen Fisch vnd Fleisch zu aller genüge. Vnd blieben sie in diesem Flecken vier Jahr / aber der Oberst Hauptman Petrus Mendoza ward gar Contract / vnd so gebrechlich / daß er weder Hände noch Füße mehr regen kund / vnd nach dem er vierzig tausend Ducaten an parem Gelde verzehret hatte / mochte er nicht länger in diesem Flecken bleiben / vnd fuhr widerumb mit zweyen kleinen Schiffen zu ruck / zu den vier grossen Schiffen / daselbst nam er zwey grosse Schiff sampt fünfzig Mann / vnd gedachte wider vmb in Hispanien zufahren. Aber da er vngesährlich auff halben Weg kam / griff ihn GOTT an / daß er armselig auff dem Meer gestorben. Er hatte aber im Testament hinterlassen / daß zwey andere Schiff nach Riodelaplata auß Spanien abgeordnet werden solten / so bald diese dahin angelanget / dieses ward auch hernach also durch Keyserl. Mayest. Befehl vollzogen / dann Alphonso Gabreto der Hauptman / zog mit zwey hundert Spaniern / vnd zweyer Jahrs Proviand Anno 1539. zu den andern Schiffen / hatte aber vnderwegens vierzig Mann verlohren / vnd dahinden gelassen.

Als dieser Hauptman nun bey dem Obersten Johan Eyollas in Indien angelanget / wurden beyderley Volk gemustert / vnd 550. Mann befunden. Vnd darauff berathschlaget vnd geschlossen / daß 150. Mann / weil nicht Schiff genug vorhanden / vnter dem Hauptman Carolo Doberim / bey den Thiembus hinterlassen / vnd die andern 400. Mann das Wasser hinauff / die Landtschafft Carios zusuchen / vnd bey ihnen allerhand Proviand zuholen verordnet werden solten.

Nach gethanem Beschluß der Haupteut / zogen sie mit acht Schiffen auß / vnd kamen auff vier Meil Wegs zu der Nation Curanda / so auff die 12000. Mann stark / vnd sonst an Gestalt / Kleidung vnd Handthierung den Thiembis gleich / vnd bekamen für ihr Dockenwerck / als Gläsern Paternoster / Spiegel / Ramen / Messer vnd Fischangel / Fisch / Fleisch vnd Belzwerck / neben zweyen Gefangenen Carios / die ihnen auff dem Weg vnd der Sprach solten behülflich seyn. Von dannen zogen sie weiter / vnd kamen zu der Nation Gulgaissen / welche in die 40000. streitbarer Mann stark seynd / dreyssig Meil Wegs von den Curandas / brauchen doch noch ihre Sprach / enthalten sich von Fisch vnd Fleisch / wohnen zum theil in einem See / der sechs Meil Wegs lang / vnd vier Meil breit ist / von denen sie auch etwas Essensspeiß bekommen. Darnach zog sie 18. ganker tag / vnd traffen kein Volk mehr an / kam aber auff ein Wasser / dz gieng einwärts ins Landt / zu dem Volk Maquerendes / seynd biß in die 8000. streitbarer Mann. Diese empfingen sie auch nach ihrer Art freundlich / theyleten ihnen mit / was sie vermochten / haben ein andere Sprach / ihre Weiber seynd heftlich wie die vorigen / vnd wohnen 67. Meil von den Gulgaissen.

Von Erfindung derselben durch vnderschiedliche Schiffart. 291

Am vierdten Tag nach ihrer Ankunfft funden sie am Land herauß ligen ein gewaltige / grosse vnd ^{Ein grosse} gehewere Schlange / die war 25. Schuch lang / vnd eines Manns dick / an der Farb schwarz / vnd gelb ge- ^{Schlang.} sprengt / die erschossen sie. Daruber sich die Spanier sehr verwunderten / weil sie zuvorhin nie kein grössere mehr gesehen. Diese Schlange hatte den Indianern zuvor grossen schaden gethan / dann wann sie im Wasser badeten / hatte sie sich mit dem Schwanz oftmals vmb einen Indianer geschlagen / vnter das Wasser gezogen vnd gefressen. Darvmb muste sie jeso widervmb herhalten / dann die Indianer schlachteten / sotten / brien vnd verzehreten sie in ihren Häusern mit Frewden.

Von dannen zogen sie die Parana auffwärts vier Tagreis / vnnnd kamen zu der Nation Zemianisch Solnaischo / welches kurze vnd dicke Leut / auff zwey tausent Mann / ganz nackende seynd / vnd ^{isch Solnaischo.} leben allein von Fisch vnd Honig / haben aber doch auch Hirsch / Wilde Schwein / Straussen vnnnd Künniglein / die sehen wie die Rakon / doch ohne Schwanz / dieses Volck ist 16. Weil von den Nachkueren das vnd weil sie selber nichts zuessen hatten / blieben sie nur eine Nacht allda. Vnnnd zogen ferner zu einer Nation 95. Weil davon / so in die 10000. starck / vnd Mapennis heist / bewonen das Land wol auff 40. Mapennis. Weil weit vnd breit / können aber in zweyen Tagen zusammen kommen / weil sie vnter allen Indianern die meisten Schiff / in welchem jeder auff 20. Mann fahren kan / haben. Dieses Volck empfieng sie ^{Empfängen} nach Kriegsgebrauch mit fünff hundert Schiffen / gewannen aber wenig / vnnnd wurden ihrer viel mit ^{die Spanier nach} den Büchsen erlegt / Aber an ihren Häusern mochten sie nichts schaffen / dann sie wohnen wol ein ganze ^{Kriegs} Weil Wegs in einem See. Sie funden aber 250. ihrer Schiff / vnd steckten sie in Brand / musten aber für ^{Brauch.} vnd für gute Wacht halten / damit sie nicht vberfallen würden / weil diß Volck nur auff dem Wasser zu ^{Kriegen} kriegen pflaget.

Sie zogen weiter in acht Tagen auffwärts zu dem fliessenden Wasser Parabor / vnd kamen 40. ^{Wasser} Weil Weges von dannen zu dem Volck Kurenmagbas / die leben von Fisch / Fleisch vnd Johannesbrot / ^{Parabor.} darauß sie auch Wein machen. Dieses seynd grosse vnnnd lange Leut / beyde / Mann vnd Frawen. ^{Kurenmagbas.} Die Männer haben ein Löchlein auff der Nasen / darinnen sie ein Papagen Federlein zur Zierd stecken / die Weibsbilder haben lange blawgemahlte Strich vnter dem Angesicht / die bleiben all ihr lebenslang / ihr Scham bedecken sie mit Baummollen Lächlein. Dieses Volck hielt sich wol gegen den Spaniern / vnd liessen ihnen notwendige Speisse zukommen.

Nach dreyen Tagen reifeten sie auff 35. Weil weiter / vnd kamen zu der Streitbaresten Nation Angais. ^{Angais.} gaiss / welches ein lang vnd gerad Volck ist. Die Frawenbilder seynd schön vermahlet / vnd vmb die Scham bedeckt.

Dieses Volck als sie der Spanier gewahr worden / floheten sie ihre Weib vnd Kinder hinweg / verbargen alle Proviand / vnd begereten ihnen den Paß mit Gewalt zuverwehren / also machten die Spanier zu Landt vnd Wasser ihre Ordnung / vnd brachten viel derselbigen vmb / musten aber auch auff die fünff gehen Mann von den iren dahinden lassen.

Auff 50. Weil Wegs weiter / kamen sie endlich zu dem gewündscheten Volck den Carios / wel- ^{Carij.} ches kurze vnd dicke Leut / vnd ein grosses Landt von dreyhundert Weil Wegs weit vnd breit bewohnen. Sie gehen Nutternackend / vnd pflegt der Vatter seine Tochter / der Mann sein Weib / so sie ihm nicht Weiber gefelt / vnd der Bruder seine Schwester vmb ein Hembd / Messer / kleine Hacken oder andere dergleichen ^{vntwehrt.} Gattung zuverkauffen oder zuvertauschen. An den Leffen tragen sie gelbe Crystallen / vnd ob sie gleich eine grosse Notturfft von Türkischem Korn oder Mays / Mandrochade / Padades / vnd andern Wurk- eln / auch Fisch / Fleisch / Hirsche / Wilde Schwein / Straussen / Indianische Schaff / Künniglein / Hün- ner vnd Gänß / wie auch Honig / da sie Wein von machen / zc. haben / so pflegen sie doch auch Menschen- fleisch zuessen / wann sie nemlich ihre Feinde / es sey Mann oder Weib / Jung oder Alt gefangen / me- sten sie die wie die Schwein / schlachtens hernach auff ihren Festen / vnd halten ein grosse Hochzeit damit. Allein alte Personen lassen sie arbeiten bis in Todt. Sie reisen weiter dann kein Nation des ganzen Lan- des Riodelaplata / vnd seynd treffliche Kriegsleut zu Landt. Ihre Stätt vnd Flecken seynd hohes Landes an dem Wasser Parabor / die Hauptstatt hat geheissen Lambere / ist mit Stacketen vnd tiefen Graben Lambere. wol befestiget.

Diese Carij liessen Anfangs dem Spanischen Obersten anmelden / er solte in seinen Schiffen blei- ^{Die Carij} ben / so wolten sie ihm Proviand vnd alle Notturfft zur Genüge zubringen / würde er sich aber zu Landt bege- ^{verbieten} ben / so wolten sie seine Feinde seyn. ^{den Spa- niern die}

Demnach aber solches dem Obersten vngelegen / vnnnd ihm das Landt wegen des vberflusses sehr ^{Ausländig.} wol anstunde / vnnnd dasselbig vnderschiedliche mahl besuchete / versamleten sich bey vierzig tausent ^{Streit zwis- schen den} Mann / namen ihre Bogen vnnnd Gewehr / liessen die Spanier damit an / vnnnd hießen sie also willkomm ^{Caris vnd} seyn. ^{Spaniern.}

Die Spanier aber stellten sich erslich nicht zur Wehr / sondern liessen ihnen zum dritten mahl an- ^{Carij ge-} zeigen / sie solten Fried halten / sie wolten ihre Freunde seyn / da aber solches nicht helfen wolte / liessen sie ^{flüchtige} endlich ihr Geschütz vnter sie abgehen / da sie es höreten / vnnnd sahen / daß ihr Volck zur Erden fiel / vnnnd ^{vnd bey} doch kein Kugel noch Pfeil / dann nur ein Loch im Leib sehen kundten / nam sie es wunder / erschracken / vnd ^{200. vmb-} gaben alsbald die Flucht / vnd fielen vber einander wie die Hunde / daß in diesem Trippel in die 200. Carios ^{kommen.} vmbkommen.

Darnach fielen die Spanier ihren Flecken an / da wehreten sich die Carij bis auff den dritten Tag / ^{Der Carier} vnd ^{Hauptstatt}

gewonnen / vnd da sie sich aber nicht länger auffhalten kondten / auch ihrer Weib vnd Kinder besorgten / die sie noch bey sich in der Statt hatten / begerten sie Gnad / vnd gelobten / wegen Erhaltung ihres Lebens an / zuthun was man ihnen aufflegen würde. Vnd weil diese Statt Anno 1539. am Tag Nostra Signora d' Assumption gewonnen worden / haben sie die Spanier nachmals also genandt. Sie verlohren 16. Mann / ihrer aber blieben vnzählich viel.

Nach beschlossenem Frieden / schickten sie dem Obersten sechs Frauen / darunter die Elteste bey 18. Jahren gewest. Item / sechs Hirsch vnd ander Wildbret / vnd baten daselbst zubleiben / vnd gaben einem jeglichen Kriegsmann zwei Frauen zu / ihrer mit Wäschen vnd Kochen zupflegen. Musste auch ein groß Haus von Stein / Erden vnd Holz bawen / ob sich mitler Weil begeben / daß sie wider auffrührisch würden / daß sie sich darauff beschützen kondten.

Sie machten auch einen Contract mit den Caris / daß sie bewilligten acht tausent Mann wider die Aigais zu Hülffe zum Krieg zuführen. Darauff ordnet ihnen der Spanische Oberste drey hundert der seinen zu / vnd zogen wider die Aigais / vberfielen dieselbigen vnversehener Ding in ihren Häusern frühe zwischen drey oder vier Ohren im schlaff / vnd schlugen alle Menschen / ohn unterschied welche zu Todt.

Sie nahmen ihnen auch auff die 500. ihrer Schiff / verbrenneten alle Flecken / die sie antraffen / vnd thetten grossen schaden. Ober vier Monat kamen etliche der Aigais / welche nicht anheimisch gewesen / als der Krieg vorgangen / vnd begerten Gnad / welches ihnen auch nach Keyserl. Mayest. Mandat widerfuhr / welcher angeordnet / daß man jeden Indianer bis zum drittenmahl solte begnadigen / würde er aber zum drittenmahl Friedbrüchig / solte er sein Lebenlang ein Gefangener oder Schlawe seyn.

Darnach blieben die Spanier noch sechs Monat in der Statt Nostra Signora d' Assumption, ruheten auß / stellten hernach eine Reiss an 100. Meil Wegs von dannen / zu der Nation Peyembis / vnd da sie daselbst mit 300. Mann / ohne die Caris / angeländt / wurden sie zwar friedlich / aber doch mit falschen Herken empfangen / vnd mit Fisch / Fleisch vnd Johannesbrodt tractiret.

Demnach ließ der Spanisch Hauptman jren Obersten fragen / ob sie nicht wüßten von der Nation Carckareisso / vnd was ihr Wandel vnd zustand were. Darauff bekam er den Bescheid / sie wissen eygentlich nichts von dieser Nation / sie hetten aber hören sagen: Es weren weisse Leut / wie die Christen / wohnten weit von ihnen zu Landt ein / vnd hetten Gold / Silber / Türckisch vnd ander Korn / wie auch Fleisch von Indianischen Schaffen / vnd Amne (welches Thier einem Esel gleich / hat Fuß wie ein Reh / vnd ein dicke grobe Haut) Item / Hirsch / Küniglein / Gänß vnd Händer die mänge.

Darauff beschloß der Spanische Hauptman / zu diesem Volck zuziehen / vnd begert vom Obersten der Peyembis drehundert Indianer zu Hülff / welche er ihm gutwillig zuließ / ihnen ihre Proviant vnd andere Notturfft zutragen.

Demnach befahl der Hauptman / von den fünff Schiffen drey zu zerbrechen / vnd verschaffte 50. Mann auff die andern zwey Schiff / mit dem Bescheid / daß sie daselbst fünff Monat verharren solten / bis daß er wider dahin käme / blieb er aber ober diese Zeit aussen / solten sie mit den Schiffen widerumb nach der Statt Assumption ziehen.

Also zog der Spanisch Hauptman mit den Peyembas auß / vnd kam zu der Nation Naparis / die der Peyembas Freunde waren / welches ein grosse Nation / vnd von Fisch vnd Fleisch leben. Von denen nam der Hauptman etliche zu Begweiser mit / vnd reiset fortan mit grosser Mühe vnd Armuth / auch vielem Widerstandt durch mancherley Nationen / bis er kam zu den Peyssennas / allda er nicht weiter firtzuziehen vermochte / weil der größte Theyl der seinigen auff dieser Reise gestorben waren / sondern zog mit dem vbrigen Volck widerumb zu ruck / vnd verharret bey den Naparis bis an den dritten Tag / die weil das Volck sehr müd vnd schwach war / vnd keine Munition mehr bey ihnen vordanden.

Inmittelst beschlossen die Naperij mit den Peyembas / den Spanischen Hauptman Johan Epollas mit seinem Volck todtschlagen / welches sie auch also bald ins Werk setzten. Dann als er ferner fortzuziehen bedacht / ward er in einem Wald vmbbringeret / von ihnen angegriffen / vnd mit allen den seinen erbarmlich ermordet / daß nicht ein einziger davon kam.

Da nun der Hauptman ober gesetzte Zeit aussen blieb / zogen die fünffzig hinterlassene Mann nach sechs Monaten / wider nach Nostra Signora d' Assumption, vnd warteten seiner ober ein Jahr / kunden doch kein gewisse Zeitung von ihm haben / Allein berichtet sie des Hauptmans Schlawe / wie er wegen der Sprache davon kommen / vnd der Hauptman mit allen den seinigen von den Peyssennos were erschlagen worden / Eben dasselbige berichteten hernach auch die Caris / aber sie gaben ihnen keinen Glauben.

Über zween Monat hernach / brachten die Caris zween Gefangene Peyembas zu dem Hauptman Martino Domingo Epolla / der sprach sie vmb diesen todtschlag an. Aber sie leugneten sehr / vnd gaben für / es were der Oberste Hauptman vnd sein Volck / noch nit auß jrem Landt kömten. Da sie aber hierauff weiter ganz scharpf vnd peinlich befraget wurden / bekandten sie alle sachen / wie sie ihn mit all seinem Volck erschlagen hetten. Demnach ließ sie der Hauptman an einen Psal binden / vnd vmb sie von weitem ein großes Feuer machen / daß sie allgemächlich verbrunnen.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 293

Vnd dieweil sich der Hauptman Martinus Domingo Eyolla / bey dem Kriegsvolck bißhero wol gehalten/ward er zum Obersten Hauptman erwehlet vnd bestetiget/bis so lang Keyserl. Mayest. ein anders verordnete.

Darauff reiset er in vier Schiffen mit 150. Mann auß der Statt Nostra Signora, vnd nam ihm vor/auch das ander Volck/so er bey den Thyembis verlassen/so wol auch die 160. Mann / die in Bonas Aires geblieben/zusammen in die Statt Nostra Signora zübringen.

Vor seiner Ankunfft aber/hatten die substituirt Gubernatores der Spanier / Hauptman Francisco Riús/Johan Paban ein Priester/vnd Johan Ernardus der Secretari den Obersten der Indianer der Thyembas/vnd etliche andere mit ihm verrätherlich vmbgebracht/die ihnen doch ein lange zeit her alle Wohlthaten erzeiget hatten.

Da nun der Oberste Hauptman dahin ankommen/erschraack er sehr vber dieser schändlichen That/vnd daß die Thyembis geflohen waren. Dieweil er aber solches nunmehr nicht ändern kondte/hinderließ er Hauptman Anthoni Mendoza zwanzig Mann in Corporis Christi, vnd befahl ihm höchlich/daß er gute Wacht halten/gegen den Indianern zwar freundlich seyn / Aber durchauß keinem vertrauen sollte/vnd führet die Thäter mit sich hinweg. Vnd als er gleich auff sein wolte / kam zu ihm ein Oberster.



ster von den Thyembus mit Namen Zeiche Eyemij/stelte sich freundlich auß falschem Herzen / vnd gab Spanier Verrätherlich für/er sollte alle Christen mit sich von dannen führen/ dann es hette das ganze Landt einhel-
liglich beschlossen/daß sie alle Christen anfallen / todt schlagen/ vnd auß dem Landt vertreiben wolten / da
antwortet ihm der Oberst Hauptman/sein Volck were stark genug wider die Indianer / so wolt er auch
bald wider kommen/vnd grössere Hülff mit sich bringen / vnd weil er wegen seines Weibs / Kinder vnd
Freunde/nicht sicher seyn möchte/ sonder mit ihnen consentiren müste/so sollte er mit Weib vnd Kind zu
den Christen ziehen. Darauff verhiess Zeiche Eyemij solchem nachzukommen.

Vnd acht Tag nach des Obersten Abscheide / schicket genanter Indianer seinen Bruder zum Hauptman Antonio Mendoza, vnd bat betrüglich / er sollte ihm sechs bewehrte Soldaten zuschicken/nerbegehree
daß er mit den seinigen desto sicherer zu ihm kommen möchte/dann er besörchte sich vor den Thyembis / sie
möchten ihn auff dem Wege angreifen vnd vmbbringen/wann sie vernehmen/daß sie zu den Christen zö-
gen. Darauff sagt er ihme nicht allein die sechs Mann zu / sondern schicket ihme zu seiner Verwahrung
fünffzig wolgerüste Spanier.

Als diese auff ein halbe Meil Weges zu ihren Häusern auff den Platz kommen / wurden sie von Die Thy-
den

embus ge- den Thymbus freundlich/aber doch fälschlich empfangen/ vnd mit Fisch vnd Fleisch gespeiset / nach der
segnen den Mahlzeit. die Spaniern an/vnd gesegneten ihnen dermassen das Essen/das außser einem Knaben Kalderon/kein einiger mit dem
Leben darvon kam/sondern alle jämmerlich erschlagen wurden.

Auff dieses zogen sie vber 1000. starck auff der Spanier Flecken / belagerten den 14. Tag / stürmeten vnd verbrandten die Häuser/musten aber doch endlich Hungers halben vergeblich abziehen / ward aber der Hauptman Antoni Mendoza, von den Indianern erstochen/ als er sich mit einem Schlachtschwerdt zu weit gewaget hatte.

Bald nach ihrem Abscheyd kamen den Spaniern zwey Schifflein Proviant zu von Bonas Aleres/vnd befahl ihnen der Oberst Hauptman/ sich allda biß auff sein Ankunfft damit auffzuhalten. Weil sie aber solchen grossen schaden erlitten / vnd ihren Hauptman verlohren / beschlossen sie samptlich nach Bonas Aleres zu dem Obersten Hauptman zuziehen/vnd als sie da ankamen/ erschrack der Oberst ganz hefftig/da er die böse Zeitung vernam / vnd wuste nicht was er anfangen solte / weil auch kein Proviant mehr vorhanden.

In dem kam ihm Zeitung/das ein Spanischer Hauptman/mit Namen Alberunzo Gabreto/ zu S. Catharinen/mit 200. Mann/ vnd Notturfftiger Proviant ankommen. Also schickte er hierauff mit Hauptman Consalvo Mendoza zwey Schiff/ vnd etliche Knechte dahin / nothwendige Proviant abzuholen.

Diese dreyssig Weil Wegs fuhren sie in einem Monat/vnd kamen zu obgedachtem Hauptman/ erzählten ihm alle Handlung/vnd ihren Zustand/welcher sich dann mit ihnen vereinigte / wider mit zu rück nach Bonas Aleres zufahren.

Sie waren kaum auff zwanzig Weil Wegs zu rück kommen / da begegneten ihnen zwey andere Schiff/vnd fraget nach Schiffgebrauch einer den andern/ob sie auff dem Wasser Paranaw weren/vnd jnen nachfahren wolten/Aber der ander Schiffer gab die Antwort / sie weren zwanzig Weil Weges von gedachtem Fluß/vnd weil es jeko schon Nacht/wolte er biß Morgen frühe auff dem Meer bleiben / vnd nicht an Land fahren.

Hetten nun die Spanier diesem Schiffman nachgefolget / weren sie nicht in so grosse Noth gerathen/dann als sie ire Straß auff das Land zunahmen/erhub sich nach Mitternacht ein so grosser Sturm/das das Schiff an das Land getrieben / vnd zu tausent stücken zerstoßen ward. Es ersoffen in diesem Schiffbruch fünfßehen mann/mit sechs Indianern / die andern kamen auff grossen Hölzern / Brettern/vnd sechs auff dem Mastbaum ans Land / vnd musten in großem Elend vnd Hunger 100. Weil Wegs zu dem Port S. Gabriel lauffen/biß sie wider zum Hauptman kamen/der dreyssig Tag vor ihnen daselbst angeländet.

Da diesen elenden Schiffbruch der Oberste Hauptman Eyolla vernommen/hielt er scharpffe Nachfrag/wer diesen verursacht hette/vnd were bey nahe der Pilot darober auffgeheneckt worden / wo nicht so grosse Fürbit für ihn geschehen/musste aber vier Jahr lang auff den Schiffen Bregentin seyn.

Da nun das Volck alles bey einander in Bonas Aleres versamlet / ließ der Oberst Hauptman die Schifflein Bregentin fertig machen/vnd die grossen Schiff/die nunmehr vntauglich / verbrennen / vnd fuhr auff dem Wasser Paranaw auffwärts zu der Statt Nostra Signora, vnd erwartet daselbst zwey Jahr auff Keyf. May. weitem Bescheid.

In dem kam auß Hispanien ein Oberster Hauptman mit Nahmen Alberunzo Cabessa de Bacha von Keyserl. Mayest. vnd brachte mit sich 400. Mann vnd 30. Pferd auff 4. Schiffen/ deren zwey grosse vnd zwey Carauelen waren/vnd landete im Port S. Catharinen an. Nicht lang hernach schickte er auff 8. Weil Wegs die zwey Carauelen nach Proviant auß / giengen aber beyde in einem Sturm zu Grund/vnd ward das Volck erhalten. Da biß der Oberst Hauptman vernam/wolte er den grossen Schiffen auch nicht mehr vertrauen/ließ sie derhalben zerbrechen / vnd kam vber Lande nach Riodelaplata zu den andern in die Statt Nostra Signora, in Eyl am Wasser Parabor / vnd bracht mit ihm von den 400. Mann / nicht mehr dann 300. dahin / die andern waren vor Hunger vnd Kranckheit gestorben.

Als nun der Oberst Hauptman Alberunzo Cabessa de Bacha ankommen / vnderstund er sich der Gubernation zu vnderfangen/ob er gleich keinen Gewalt von Keyf. May. auffzuweisen hatte.

Vnd fieng an das Volck zumustern/vnd befanden sich acht hundert Mann. Er machet auch mit Martino Domingo Eyolla geschworne Brüderschaft/das er dem Volck wie zuvorhin/zugebieten hatte/vnd ließ neun Bregentin Schifflein zurüsten/das Oberland zuverlundschaften.

Inmittelt sie aber daran bauweten/schickte er andere drey Bregentin/mit ein hundert vnd fünfßehen Mann vnd zweyen Hauptleuten auß/so lang zufahren/biß sie Indianer antreffen/ die Mayß vnd andere Proviant hetten.

Diese kamen zum ersten zu der Nation Surufus / vnd erlangeten eine gute Notturfft von Eiskorn/Wandoch vnd andern Wurkeln / wie auch Mandues / welches einer Haselnuß gleich/ Item Fisch vnd Fleisch.

Vondann kamen sie auff dem Wasser Parabor abwärts zu der Nation der Achferer/ vnd fanden

Hauptman
Anthoni
Mendoza
erstochen.

Spanier
ziehen dem
Obersten
nach.

Bekom-
men Trost.

21. Mann
kommen
im Schiff-
bruch vmb.

Der Ober-
ste hielt des
Schiff-
bruchs hal-
ber scharp-
fe Nach-
frag.

Der Key-
ser schickte
Hülff.

Alberun-
zo Cabessa
de Bacha
vnterfengt
sich ohne
des Key-
sers Befehl
des Guber-
nements.
Spanier
werde auß-
geschickt
Mayß zu
holen.
Surufu-
sis.
Achferer

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 295

fanden daselbst ihres Obersten schriftlichen Befehl / man solte den Obersten Indianer daselbst Achtere ge-
nandt / auffhengen. Welchem Mandat sie alsbald gehorsameten / daraus aber nachmals ein grosser Krieg
entstand. Da sie nun dieses verachtet / lehreten sie wider nach der Stadt Nostra Signora / vnd thäten dem
Obersten Relation. Nach ihrer Ankunfft nam ihm der Oberste die vorgedachte Reise vor / vnd begehrte
von dem Obersten der Indianer in der Stadt Nostra Signora 2000. Indianer zu hülffe.

Zu dieser Reise erbotten sich die Indianer zwar gutwillig / warneten aber daneben den obersten Haupt-
mann ganz getrewlich / daß er sich wol besinnen vnd vorsehen solte / ehe er aus dem Lande zöge / dann das
ganze Land Dabere der Carios seyen mit aller Macht auff / vnd wolten wider die Christen ziehen / vnd des
Achteres Todt rächen.

Musste also der oberste Hauptmann diese Reise einstellen / vnd sich gegen die Feinde rüsten. Befahl
demnach seinem geschwornen Bruder Martino Domingo Eyolla / er solte vierhundert Spanier vnd
2000. Indianer nehmen / gegen obgemeltem Dabere vnd Carios ziehen / vnd sie gänzlich verheeren vnd
verjagen.

Diesem Befehl kam Eyolla nach / vnd zog gegen die Feinde / bot ihnen zum ersten Frieden an / es wolte Zug wider
sich aber Dabere mit ihm in gute nicht einlassen / dann er ein grosses Kriegsvolk bey einander / vnd seine Fl-
cken mit hülzkern Bollwercken sehr fest gemacht / vnd hatte der fürnembste Flecken eine dreyfache hülzkern
Stacket oder Mauer herum mit tieffen Graben vnd Löchern / darinnen spitze verdeckte Psäl verborgen
waren. Vor diesem lagen die Spanier bis auff den vierdten Tag / ehe sie ihn erobern konten / fielen endlich
vor tage hinein / erschlugen alles was sie funden / vnd namen viel Weiber gefangen. In diesem Zug blie-
ben der Spanier sechs zehen / vnd wurden viel beschädiget / Auff der Indianer seiten aber wurden in die drey-
tausent erschlagen / darauff kam Dabere mit seinem Volk / begerete Gnad vnd bat / daß man ihm die
Weiber wider folgen lassen wolte / vnd verhiess alle Unterthänigkeit. Darauff ward er zu Gnaden auff-
genommen / Friede gemacht / vnd zog Eyolla mit dem Volk auff dem Wasser Parabor widerumb heim /
vnd zeigte dem Obersten Hauptmann an / wie es ergangen war.

Auff solches war er bedacht / seine alte fürgenommene Reiß zu vollbringen / vnd begerte von Dabere
zweytausent gerüster Indianer zu hülffe / welches er ihm gern verwilligte. Nam also diese zweytausent In-
dianer / vnd von seinem Volk fünffhundert / die vbrigen dreyhundert hinderließ er vnter Hauptman Jo-
hann Salazar in der Statt Nostra Signora Desumtion / vnd fuhr er mit drey vnd achtzig Schifflein
Indianer / vnd neun Schiff Bregentin mit Spanier / vnd achzehen Pferden / das Wasser auffwärts / vnd
kamen hundert Meilwegs von dannen / zum Berg S. Fernando / vnd von dannen zu ihren Feinden / den
Peijembis / wie auch hundert Meilwegs weiter zu der Nation Bachereos / diese beyde erwarteten ihrer
nicht / sondern brenneten ihre Häuser weg / vnd flohen mit Weib vnd Kind bald darvon.

Folgende kamen sie zu der Nation Surufus / die empfiengen sie freundlich / hauffet ein jeglicher mit
seinem Weib vnd Kind für sich selbst / die Männer haben rundre Scheiblein von Holz am Zippel des
Ohrs hangen / die Weiber aber seind schon vnd wandeln nackt / haben ein grauwen Christallenstein ei-
nes Fingers lang vnd dick heraus in den Leffen hangen / ist ein grosse Nation / hat Türckisch Korn vnd an-
dere Früchte / wie auch Fisch vnd Fleisch genug.

Der Ober Hauptman hatte weiter vor ins Land hinein zu ziehen / befahl derwegen sich zurüsten /
vnd ließ hundert vnd fünffzig Mann bey den Schiffen vnd Proviand auff zwey Jahr / Mit dem vbr-
igen Volk vnd achzehen Pferden / zog er achzehen Tag zu Land ein / mocht aber keinen Menschen an-
treffen / must vverrichter Sachen widerumb zurück ziehen / weil ihm die Knecht feind wurden / vnd ihm
an Proviand ermangelte. Er schicket aber vor seiner Zurückreise Franciscum Kieffere mit zehen Spa-
niern auff hundert Tagreise weiter / mit Befehl / so sie inmittelt kein Volk antreffen / solten sie wider-
umb zu den Schiffen kehren. Die funden zwar ein Nation der Indianer / so mit Korn vnd anderer No-
turff wol versehen / durfften sich aber nicht zu ihnen wagen / zogen also widerumb zurück / vnd zeigten
dem Ober Hauptmann an / welcher zwar willens auch dahin zuziehen / muste es aber Wassers halben vn-
terlassen.

Er verordnet aber ein Schiff mit achzig Mann vnter dem Hauptmann Ernardo Kieffere / vnd
schickt sie das Wasser Parabor auffwärts / die Nation Scherues zu suchen / mit Befehl / wann sie die an-
treffen / solten sie nicht lenger dann zweyen Tag allda verbleiben / vnd ihm alsdann widerumb Bericht
bringen / Diese zogen auß / vnd kamen den ersten Tag vier Meilwegs / zu der Nation Sueruquesis / seind
die meisten vnd größten Leute in gangem Riodelaplata / welche eine Insul von dreissig Meilweges weit
bewohnen / vnd fleußt das Wasser Parabor rund vmbher / haben genugsam Proviand von Brodt / Wur-
keln / Fisch vnd Fleisch / die thäten ihnen gütlich / vnd beleiteten sie den andern Tag mit hundert Schiff-
lein / drey Meil / bis zu der Nation Achteris / welche nur von Fisch vnd Fleisch leben / Ihre Weiber
seind bedeckt. Diese geleiteten sie auff begere des Hauptmanns neun Tag / vnd 36. Meilwe-
ges vollends zu den Scheruis. Diese Nation waren nicht die rechte / bey denen der König wohnet:
Die Männer tragen Knebelbärt / vnd haben ein runden Ring von Holz im Zippel des Ohrs hangen /
vnd das Ohr ist vmb den Ring von Holz gewickelt / welches wunderbarlich anzusehen / So haben sie auch
ein blawen Christallenstein / gleich einem Bretstein in Leffen.

Am Leib seind sie bis auff die Knie blaw gemahlet / so wohl auch die Weiber von der Brust bis auff

die Scham/gar künstlich/das sie es vnsern Mahlern hierauffen weit bevor thun/ sonst seynd sie ganz nacktend vnd sehr wolgestalt/von denen wurden sie vierzehnen Meilwegs zu ihrem König begleitet.

Spanier
werden vñ
König der
Schernuen
herrlich empfangen.

Vnd da sie auff einer Meilwegs hinzu naheten/kam der König ihnen mehr dann mit 12000. Mann auff einer Heyd friedlich entgegen/der Weg war acht Schritt breit/vnd mit lautern Blumen vnd Gras bis an den Flecken bestreuet/also/das man keinen einigen Stein/Holz oder Stroh hett mögen finden/der König hatte seine Music vnsern Schalmeyen gleichförmig/vor sich/vnnd hatte er auch verordnet/das man dñsmal zu beyden seiten/Hirschen vnd ander Wildpret/des weges herumb jaget/ba siengen sie auff die dreissig Hirschen/vnd zwanzig Straussen/welches sehr lustig zu sehen gewesen. Als sie nun gar in ihren Flecken einkommen/ließ der König je zween Spanier in ein Hauß furiren/den Hauptmann aber mit seinen Dienern in sein Königlich Hauß/vnd verschaffet/das sie alle wol gehalten wurden.



Also hielte der König Hoff auff sein Manier/ wie der größte Herr im Land: Man muste ihm zu Königliche Tisch blasen/ vnd vnter dem Essen richteten die Männer vnd schönesten Frauenbilder einen Tank an/ sie Hoff- wie der Arras/vnd wirckten darein allerley Figuren von Hirschen/ Straussen/ Indianischen Schaffen vnd ung. dergleichen/ In solchen Mänteln schlaffen sie/wann es kalt ist/ sitzen auch drauff/ vnd brauchen sie wie sie wollen.

Auff den vierdten Tag fraget der König den Hauptmann/warumb er allda ankommen/vnnd wo er Königlich hinaus wolte? Darauff antwortet der Hauptmann: Er suche Gold vnd Silber/ Also gab ihm der König Geschenk. ein silberne Kron vngefeyrlich von anderthalb Mark/ Item/ein Plensche von Gold anderthalb Spann lang/ vnd ein halbe breit/ Auch ein halben Harnisch vnd andere Silberne Sachen mehr/ vnd sprach zu dem Hauptmann: Er hette weder Gold noch Silber mehr/ diese obernante Stück habe er vorzeiten von den Amazonen im Krieg erobert.

Da der Hauptmann von den Amazonibus vnd ihrem grossen Reichthumb hörte/ war er sehr froh/ Der Haupt man nimpt seine Reise zu den Amazonen. vnd fraget den König/ wie weit es dahin sey/vnd ob man zu Wasser zu ihnen kommen möge/ Darauff antwortet der König/ sie möchten zu Wasser nicht dahin kommen/ sondern müssen zween ganze Monat lang aneinander vber Land ziehen.

Also begeret der Hauptmann vom König/ ihm etliche Mann auff die Reise zu Geferten/ so ihm sein Plunder trügen vnd geleiten/ mit zugeben/darauff verordnete er ihme für sein Person zwanzig Mann/vnd bey jedem Spanier fünff Indianer/ die ihrer warten/ vnd Speiß von aller Notturfft nachtragen solten/ dann sie hatten acht Tag zu reisen/ ehe sie einigen Indianer antraffen. Er zeigt aber dem Hauptmann darneben an/das das Land dieser Zeit voller Wasser/ vnd nicht gut were dñsmal ins Land zu reisen. Aber

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 297

auff grosser Begierd gab der Hauptmann dem keinen Glauben/vnd reisete fort zu der Nation Siberii/ ^{welch} Siberii. the den Scherues mit der Sprach vnd andern Sachen gleich / Fürter reiseten sie acht Tag für vnd für im Wasser/bey Tag vnd Nacht/ biß zum Knie vnd Gürtel/das sie daraus nicht konten vnd mochten kommen. ^{Reisen} Wann sie ein Feuer anmachten / legten sie grosse Scheidter auffeinander / vnnnd oben darauff das Feuer/ ^{stets im Wasser.} vnd begab sich offte/das der Hafen mit der Speiß vnd Feuer ins Wasser fiel/vnd sie alsdann vngessen bleiben mußten/hatten auch weder Tag noch Nacht ruhe für den kleinen Fliegen/davor sie nichts schaffen mochten / mußten doch nichts desto weniger noch also sieben Tag fort/vnd kamen in ein warm Wasser/ als ob es vom Feuer gewärmet/das sie auch truncken.

Auff den neunenden Tag am Mittag kamen sie zu der Drithueffer Flecken / darinnen wegen der Hw- ^{Drithueffer} schrecken / so ihnen alles Korn vnd Frucht in grund abgefressen / vnd verderbet / ein grosser Hunger vnnnd ^{ziehen wi-} Sterben entstanden/dessen die Spanier nicht wenig erschracken/sonderlich/weil sie vernamen/das sie noch ^{der zurück.} ein ganzen Monat zu den Amazonen zureisen hetten/das Land aber voller Wasser were. Der Oberst Drithueffer verehret dem Hauptmann vier Pleyrnisch von Gold/vnd vier silberne Armring / Für solche Stück gab der Hauptmann hin widerumb / Hacken/Messer/ Paternoster/ Scheren vnnnd andere Nürnbergische Währ. Es waren in diesem Flecken mehr Indianer beyeinander/ als sonst an keinem Drith in Indien/vnnnd dieser grosse Hunger gerieth den Spaniern zum grossen Glück/es were sonst ihrer keiner mit dem Leben davon kommen.

Darnach zogen sie wider zurück nach den Scheruis/ kamen vnterwegens zu den Siberis/ welche mit Prouiant vbel versehen waren/ Vnd mußten sich die Spanier von dem Baum Palma/ Cardes vnd andern wilden Wurkeln behelffen/ Also/das ehe sie wider zu den Scheruis kamen/war das Volk halb todt frantz/ wegen grosser Armuth vnd elenden Wassers/ durch welches sie dreissig Tag an ein ander reisen/ vnd dasselbig trincken mußten.

Der König ließ sie vier Tag lang wol tractiren/vnd sich wider erquickē/vnd hatte ein jeder in die zwey- ^{Kommen} hundert Ducaten werth auff dieser Reise mit ihrer Währ ertauschet vnd zu wegen gebracht / Vnnnd fuhren zum König nach diesem allem auff dem Wasser abwärts/widerumb zu dem Obersten Hauptmann Alberunzo.

So bald sie da ankommen/ ließ er ihnen/weil sie seinem Befehl nicht nachkommen / bey Leibstraff ver- ^{Hauptman} bieten/das ihrer keiner auff den Schiffen gehen solte/vnnnd nam den Hauptmann Ernando Riffere gefan- ^{Riffere} gen/vnd wolte ihn deswegen an einen Baum hengen lassen/ Aber die Soldaten machten ein Auffruhr mit ^{wird wegen} ihren Freunden wider den Ober Hauptmann/vnd sprachen ihm dermassen zu/das er ihnen nicht allein alles ^{übergange-} widerumb zustellen liesse/ was er ihnen abgenommen/vnd den Hauptmann auff freyen Fuß stellet/ sondern ^{nen Be-} Gott danckete/das er vnbeschädiget von ihnen kam/ward auch sonst von den Soldaten wenig geachtet/ ^{schloß gefan-} weil er zuvor hin sein Tag kein Regiment oder einigen Gewalt gehabt hatte. ^{gen.}

Darumb/als er nach gethaner Relation in der Person zu obgedachtem König der Scheruis zu zie- ^{Wird aber} hen/ vornam/ wolten die Kriegsleute nicht darein verwilligen/sonderlich/ weil dieser zeit das Land voller ^{widerumb} Wassers were/ mußte also die Reise vnterlassen/vnd noch zween Monat bey den Siberis verharren / das er ^{ledig ge-} endlich in ein Fieber fiel/vnd doch widerumb auff kam. ^{lassen.}

Noch in währendder Kranckheit des Oberhauptmanns/ befahl er hundert vnd funffzig Spaniern/ vnd zweytausent Caris Indianern/sie solten mit vier Bregentin Schiffen/ auff vier Meilweges zu der Surutu- ^{sen.} Landschaft Surufus ziehen/vnd dieselbige Völcker alle/so zu 40. oder 50. Jahr alt weren/ todschlagen vnd die vbrigen gefangen nehmen/vnd jnen also für erzeigte Vothat/ wie oben vernommen/ danck sagen.

Diese kamen dem Vnchristlichen Befehl nach/vnd kamen vnbesorgter sachen bey gedachtem Flecken ^{werden} an/vnd wurden von den Einwohnern friedlich empfangen/ Es erhob sich aber zwischen den Caris vnnnd ^{ganz anse-} Surufus alsbald ein Lärmen / das die Spanier ihre Büchsen vnter sie abgehen ließen/dadurch dann viel ^{gereutet.} vmbkamen/vnd in die 2000. Mannsbild / Weiber / Buben vnnnd Mägdlein gefangen wurden / verbrenneten hernach ihren Flecken / vnd namen alles mit was sie hatten / vnd lehrten wider zu dem Ober Hauptmann / der dan damit gar wol zu frieden war/ was aber dieses für ein Jammer gewesen / ist leichtlich abzunehmen.

Nach dem nun die Spanier dieser vnd vieler andern Vnthaten halben / vber den Ober Hauptmann sehr vnwillig wurden/ließ er die Schiff zurüsten/vnd fuhren sämpelich das Wasser Parabor abwärts zu der ^{Der Ober-} Statt Nostra Signora D'assumption/da stellet er sich vierzehnen tag am Fieber vorsehlich frantz/das er in ^{Hauptman} mittelst dem Volk nicht zusprach. Vnd dieweil er sich in vorigen Handlungen ganz vngedultlicher weise ^{wird wegen} verhalten/ wurden sie sämpelich zu rath / sonderlich aber der Rentmeister/ Mautner vnnnd Secretarius / so ^{seiner Vn-} von Rey. Maj. verordnet waren/vnd ließen ihn von zweyhundert Soldaten auff S. Marren Tag/Anno ^{thaten ge-} 1543. gefänglich annehmen/ vnd ein ganzes Jahr verwaren/ biß das sie Gelegenheit hetten/ ihn zu Rey. ^{fangen.} Maj. in Hispanien zuschicken.

Darauff erwählten sie an seine statt widerumb zum Ober Hauptmann Martin Domingo Eyola ^{Vnd Mar-} la/so vormals das Land auch regieret hatte/sonderlich/weil das Kriegsvolk wol mit ihm dran/vnd der mehr ^{tin Domin-} theil mit ihm zu frieden waren. ^{go Eyolla}

Nachmals ward der abgesetzte Ober Hauptmann in Hispanien geschicket / vnd entstund ein so gros- ^{an seine} se Vneinigkeit vnter den Spaniern/weil etliche dem Alten/etliche aber dem Neuen anhängig/ das sie täg- ^{statt ver-} lich mit einander zankten/ hadderten/schmissen vnd schlügen / daher namen die Caris / so bißhero der ^{ordnet.} Spar ^{Daraus}

Spanier Freunde gewesen / anlaß / vnd beschlossen mit den Aigais vnd andern Nationen / sie wolten alle Christen zu todt schlagen / vnd auß dem Land vertreiben.

Spanier
Bündniß
mit den Je-
peris vnd
Bachache-
lis wider
die Carios.

Da dieses die Spanier vernamen / mußten sie nothwendig vntereinander Fried machen / vnd verbünden sich auch mit zweyen Nationen / den Jeperis vnd Bachacheis / welches bey 5000. Mann vnd daffere streitbare Leut waren / diese führten Lardes / seind halbe Spieß / aber nicht so dick / vnnnd forne daran ein Harpen oder Stral von einem Feuerstein / Sie führen auch Prügel vier Spann lang / vnd forne daran ein Kolben vnter dem Gürtel.

Item / zehen oder zwölff Hölzlein einer guten Spann lang / vnnnd forne daran einen breiten langen Fischzahn / welcher so scharpff schneidet / als ein Scheermesser / vnd damit pflegen sie den Feinden den Kopf abzuschneiden / ziehen ihm hernach die Haut ab / lassen sie dürr werden / füllen sie hernach auß / vnnnd stecken ihn auff ein Stangen zu einem Triumph oder Siegszeichen.

Streit
zwischen
den Spani-
ern vnd Ca-
rios.

Die Carii / ihr vornehmen zu vollziehen / samleten sich mit ihren Bundsverwandten / drey Meilweges von Nostra Signora, bey 15000. Mann stark / vnd hatten ihre Ordnung schon gemacht / denen begegneten die Spanier mit 350. Mann / vnd 1000. Indianern / griffen sie an / vnnnd schlugen sie in die Flucht / daß sie vier Meilwegs zu dem Flecken Froemelire entrannen / vnd blieben ihrer in dieser Schlacht bey 2000. Mann / davon die Jeperi dieser Köpff getragen / Auff der Spanier seiten aber kamen zehen Mann vmb / ohne die so von den Feinden geschädiget wurden / welche sie widerumb zu der Statt Nostra Signora schickten / Sie aber zogen den Feinden nach für den Flecken Froemelire / den hatten die Carii sehr fest gemacht / mit dreyen hölzern Stacketen wie Mauren / desgleichen mit tieffen Gruben / in deren jeder auff fünf oder sechs kleine spizige Zaunstecken verborgen waren.

Spanier
ziehen für
Froemelire.

Wieder dieses erdachten die Spanier ein andern Kriegslist / lieffen vierhundert Carischen machen von den dicksten Hirsch vnd Amida Heuten / lieffen damit die Indianer neben den Büchsen an / vnd eroberten den Flecken in dreyen stunden / vnd erschlugen viel Volcks / die vbrigen flohen zwanzig Meilwegs von dannen in den Flecken Kariaba / welchen sie vor der Zukunfft der Spanier gleicher massen mit Bollwerck vnd vielen Schanzgräben dermassen befestigten / als zuvor keinen. Vnter andern aber hatten sie viel Faltlen / wie unsere Kasfallen gemacht / welche / wann sie nach ihrem Sinn gefallen weren / hetten sie biß in die zwanzig oder dreissig Mann auff ein mahl erschlagen mögen.

Spanier
erobern den
andern Fle-
cken Kari-
ba.

Dieses alles lieffen sich die Spanier nicht irren / sondern da sie noch zweyhundert Mann zu hülff bekommen / zogen sie vor gedachten Flecken / lagen vier Tag darfür / vnd mochten ihn nicht gewinnen / endlich kamen sie durch Verrätheren eines Carii / so ihnen einen verborgenen Weg durch einen Wald zu dem Flecken weisete / stürmeten vnd gewunnen ihn / vnd ward viel Volcks jämmerlich vmbbracht / vnnnd zu todt geschlagen / Ihre Weib vnd Kinder aber hatten sie dieses mahl nicht bey ihnen / sondern auff vier Meilwegs davon in einen grossen Wald geflühet. Das Volck aber so in dem Einfall davon kommen / flohe 140. Meilweges von dannen / zu einem Obersten Indianer mit Namen Thabere in den Flecken Zuberich Sabaya / denen konten auff dißmal die Spanier nicht nacheylen / sondern blieben vierzehn tag in dem Flecken Kariaba / heilten daselbst die verwundeten / vnd ruheten die Zeit / zogen als dann widerumb nach ihrer Statt Nostra Signora, in willens auff dem Wasser jetzt gedachten Flecken den Principal der Thabor heimsuchen.

Spanier
rüsteten sich
wider den
Königliche
Thabere.

Da sie nun anheim kommen / rüsteten sie sich mit frischem Volck / Munition vnd Proviant / vnd zogen die 46. Meil dem Wasser Parabor auffwärts zu iren Feinden gen Zubericha Sabaya mit neun Schiffen / vnd 200. Schifflein mit 1500. Indianern. Zu diesen stieß auch mit tausent Caris der vorgedachte Principal / so ihnen den Flecken verrathen hatte. Da nun dieses Volck alles beyeinander versamlet / zogen sie biß auff zwö Meilwegs von Zubericha Sabaya / da sich die Feinde enthielten / vnnnd schicket der Ober Hauptmann Epolla zween Indianer von den Caris zu ihren Feinden / ließ ihnen der Christen Ankunfft verkündigen / mit begeren / sie solten widerumb ein jeder zu seinem Weib vnd Kind in ihr Land heimziehen / vnnnd den Christen wie zuvorhin dienen / wo nicht / solten sie alle auß dem Land vertrieben werden.

Spanier
Botten
werden vbel
empfangen

Darauff antwortet ihnen der Oberst Carius Thabirus / sie solten der Christen Haupt Leuten widerumb anzeigen / sie kenneten weder sie noch die Christen / vnd solten sie nur kommen / sie wolten die Christen mit Beinen zu todt werffen / prügeln darauß die zween Indianer gut ding ab / mit Betrawung / sie solten sich nur bald auß ihrem Lager machen / oder sie wolten sie gar zu todt schlagen.

Da diese Botschaft dem Ober Hauptmann widerumb bracht ward / zog er alsobald fort / machet die Ordnung / also / daß er das Volck in vier theil ordnete / vnd kam vber das Wasser Schusia zu den Feinden / vntangesehen / es die Feinde mit aller Macht zu verhindern vnterstunden / Wie nun die Feinde der Spanier Ankunfft vernamen / wolten sie ihrer nicht erwarten / sondern gaben die Flucht nach ihrem Flecken zu / es eyleten ihnen aber die Spanier also bald nach / vnd kamen den Feinden vor zu dem Flecken.

Ehe aber der Ober Hauptmann den Feind angriff / befahl er / Weib vnd Kinder zu verschonen vnnnd gefangen zu nehmen / aber was männlich vnd sich zur Wehr stellet / vmbzubringen.

Spanier
erobern Zu-
bericha Sa-
baya.
Der Kö-
nigliche Ta-
berus ergibt
sich den
Spaniern.

Also lagen die Spanier einen Tag vor dem Flecken / gewonnen ihn des Abends / nahmen ihn ein / vnd erschlugen viel Volcks / etliche kamen durch die Flucht davon / Die Jeperi aber erlangeten bey tausent Köpfen die sie zum Triumph mit sich führten. Nach Eroberung des Fleckens / kamen auch die andern Carii / mit ihrem Obersten Thabero / vnd baten bey dem Ober Hauptmann vmb Gnade / damit ihnen ihre Weib vnd Kinder widerumb zugestellet würden / vnd verwilligten den Spaniern / wie vorhin / vnterthänig zu seyn.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 299

vnd gehorsam zu seyn/ Darauff erlangeten sie Gnad/ vnd ward zu beyde theilen gute verträwliche Freundschaft auffgerichtet/ nach dem dieser Krieg bey anderthalb Jahr gewähret.

Als nach diesem der Ober Hauptmann Eyolla widerumb anheim nach der Statt Nostra Signora kommen/ vnd kein Post oder Schiff auß Hispania angelanget/ berathschlaget er mit dem Volck/ ob er solte ins Land ziehen/ vnd erkundigen/ wo etwann Gold oder Silber anzutreffen were/ vnd da sie hierzu alle willig/ rüstete er drey hundert vnd funffzig Mann/ vnd hundert vnd dreissig Pferd auß/ nam auch zwey tausent Carios mit/ vnd zog Anno 1548. mit sieben Schiff Bregentin/ vnd zweyhundert kleinen Schiffen das Wasser Parabor auffwärts/ vnd die nicht in die Canen kommen mochten/ giengen mit den Pferden vber Land/ 36. Meilwegs/ bis an den hohen runden Berg S. Fernando/ daselbst hinderließ er Hauptmann Peter Diazius mit funffzig Spaniern/ vnd zwey Schiffen Bregentin vnd Prouiant auff zwey Jahr/ vnd befahl ihn allda zu warten/ bis daß er von dem Land wider käme.

Demnach zog der Ober Hauptmann mit dem Volck auß/ vnd kam am neunenden Tag zu der Nation Naparus/ deren auch zuvor gemeldet/ vnd noch vber sieben Tag zu der Nation Maipaj/ welches ein grosse menge Volcks/ allda müssen ihre Vnterthanen ackern/ fischen vnd andere Arbeit thun/ wie allhier die Bawen in einem Edelmann/ Sie haben durch das ganze Jahr hindurch Türckisch Korn vnd andere Frucht vnd Wurzeln/ wie auch Fisch/ Fleisch vnd Vögel ein grossen vberfluß/ Es stehen auch die Wäld voller Honig/ daraus sie Wein machen/ vnd zu anderer Notturfft brauchen/ je weiter man ins Land zeucht/ je fruchtbarer man es findet/ ihre Schaff brauchen sie an statt der Pferd/ vnd Esel/ wie anderswo beschrieben worden.

Dieses Volck ist lang/ gerad vnd Streitbar/ wendet allen seinen fleiß auff den Krieg/ Ihre Weiber sind schön/ bedeckt/ vnd thun keine Feldarbeit/ wie die Männer/ sondern bringen ihre zeit zu mit Baumwollen spinnen/ wärcken/ kochen vnd dergleichen Hausarbeit.

Als der Ober Hauptmann mit den seinen auff ein halbe Meilweges an den Flecken kam/ zogen sie ihnen friedlich entgegen/ botten ihnen betrieglich die Herberg an/ vnd zu mehrer Versicherung schenckten sie dem Ober Hauptmann vier silberne Kronen/ so man auff das Haupt setzet/ vnd sechs silberne Pleyntnische/ oder Stirnband/ so sie für eine Zierd vorn an die Stirn binden/ war jede anderthalbe Spann lang vnd ein halbe breit/ Sie schenckten ihm auch drey schöner junger Frauen/ vmb deren willen zu Nacht ein grosse Aufruhr entstandt/ dann der Hauptmann war ein alter Mann von sechzig Jahren/ mochte leicht den Meken nicht genugsam seyn/ darüber er sie vmb Mitternacht alle drey verlohr/ Als bald nun der morgen anbrach/ ließ der Ober Hauptmann vmb schlagen vnd befehlen/ daß sich ein jeder mit seiner Gewehr bey seinem Quartier solt finden lassen.

In dem kamen die Mappaias mit 20000. stark an/ vorhabens die Spanier zu vberfallen/ Aber sie wurden dermassen empfangen/ daß in dem Scharmügel in die tausent auff dem platz blieben/ vnd die vbrigen die Flucht namen/ darauff eyleten die Spanier nach dem Flecken/ funden aber niemands darinnen/ sondern sie waren auff drey Tagreiß von dannen geflohen/ der Hauptmann aber sagte ihnen nach/ grieff sie in einem Wald vntertraweter Sachen bey Nacht an/ vnd schlug ohn vnterscheid/ was ihm vor kam/ alles zu todt/ nahmen gefangen/ Mann/ Weib vnd Kinder/ bis in die dreytausent Personen/ vnd wann diese Schlacht bey tag gewesen/ were ihrer keiner mit dem Leben davon kommen/ Nach diesem lehrten sie widerumb zum Lager/ vnd verharreten wegen vberfluß der Prouiant acht tag allda.

Folgende zogen sie zu den Nationen Schemui vnd Thohonna/ so beyde der Napaper Vnterthanen/ welche der Spanier nicht erwarteten/ sondern die Flucht gaben/ Sie funden aber vberflüssig Prouiant/ brauchten hiezu drey tag.

Vnd vber sieben tag kamen sie fürther zu der Nation Peihonus/ war viel Volcks bey einander/ der Oberst kam den Spaniern mit vielem Volck friedlich entgegen/ vnd bat/ daß sie nicht in den Flecken kommen wolten. Aber der Ober Hauptmann wolt nicht darein verwilligen/ sondern zog vber seinen willen hinein/ vnd ward mit Prouiant wol vnterhalten/ funden aber weder Gold noch Silber/ vmb deß willen sie doch waren aufgezo-gen.

Von dannen kamen sie in sechs Tagen auff dreissig Meilwegs/ zu der Nation Siberis/ vnd starb vnterwegens viel Volcks vor Durst/ ob sie wol Wasser mitgenommen/ In dieser Reise funden sie an etlichen orten ein Wursel/ die stehet oberhalb der Erd/ hat grosse breite Bletter/ darinnen das Wasser bleibet/ vnd nicht heraus kan/ verzehret sich auch nicht/ eben als wenn es in einem Geschirr were/ vnd kömpt vngesfahrlich ein halb Maß Wasser in die Wursel/ Diese Nation wolt anfangs der Spanier auch nicht erwarten/ sondern aufreissen/ da ihnen aber Sicherheit zugesaget ward/ blieben sie zwar/ konten aber den Spaniern wenig zu gut thun/ weil es in dreyen Monaten nit geregnet/ vnd daher grosser mangel an den Früchten vnd Wasser war/ Dann sie machen auß der Wursel Mandepore ein Tranck/ die sie in einem Mörschel stossen/ vnd gibt ein Safft wie Milch/ kan man aber Wasser darzu haben/ so machet man auß dieser Wursel Wein.

Nur ein einiger Baum war in diesem Flecken/ darzu verordnet der Ober Hauptmann eine Wacht/ vnd ward das Wasser nach einer verordneten Maß aufgetheilet/ vnd führet dieses Volck nur auß mangel des Wassers mit ihren Nachbarn grossen Krieg.

Als sie zween Tag bey dieser Nation verblieben/ funden sie im Zweifel/ ob sie widerumb zurück/ oder fürthers zu der Nation Peissennis ziehen wolten/ wie sie aber vernamen/ daß sie vnterwegens zwey fließens

Spanier
ziehen nach
Gold auß.

Maipaj
Stonbar.

Oberhaupt
mann wird
friedlich
empfangen
vnd verho-
ret.

Schlacht
mit den
Mappaias

Schemui
vnd Tho-
honna er-
warten des
Spanier
nicht.

Wursel
deren Blet-
ter Wasser
fangen.

Wursel
Mandepo-
re gibt
Milch vnd
Wein.

Petissenni
werden tod
geschlagen.

fließende Trinctwasserlein antreffen würden/wagten sie/namen etliche Siberios zu Wegweisern mit/die doch vnterwegens entlieffen/vnd kamen zu den Peissennis/diese stellten sich aber zu der Wehr/vnnd wolten der Spanier Freunde nicht seyn/sie wurden aber bald vberwunden/in die Flucht bracht/vnd vernamen von den Gefangenen/das Petrus Manchossa allhier drey Spanier hinterlassen/welche diese Peissenni vor dieser Ankunfft vmbbracht hatten/darumb musten sie es allhie entgelten/dann sie eyelten ihnen auff der Flucht nach / funden sie mehrentheils in einem Holz bey einander/vnd schlugen sie zu todt.

Maigeni
flüchtig
vnd geschla
gen.

Nach vierzeh: n Tagen zogen sie auff sechszeihen Meilweges zu der Nation Maigenos / die wolten der Spanier auch keine Gnade haben/sondern stellten sich zur Wehr/wurden aber wie die vorigen/bald geflüchtigt/vnd der Flecken/so mit Dornen vmbzeunet / erobert/ In diesem Scharmügel aber blieben zwölff Spanier vnd viel Carri. Sie steckten den Flecken selbst an/vnd flohen in die Wälder.

Carri wer
den von den
Maigenis
geschlagen.

Auff den dritten Tag zogen fünffhundert Carri/ vnwissent der Spanier/ den flüchtigen Feinden nach / vnd ereyelten sie auff drey Meilweges vom Lager/da erhob sich zwischen den beyden Nationen ein solcher Streit/das von den Carri vber dreyhundert Mann blieben/der andern auch ein vnzehliche menge/es waren aber der Maigeni ein so grosse anzahl/das sie auff eine ganze Meilwegs die Carrios im Wald vmbzirget hatten/Also schickten die Carri zu dem Ober Hauptmann ein Post vnd begerten hülf/denn sie weren von ihren Feinden dermassen vmbbläget/das sie weder hinder noch vor sich kommen könten.

Spanier
kommen
den Carri
zu hülf.

Da der Ober Hauptmann dieses vernam/sämet er sich nicht lang/hinderließ im Flecken etliche der seinigen/vnd zog mit dem Kriegsvolck den Carri zu hülf wider die Feind/vnd erlediget sie von der Belagerung / welche höchlich erfrewet wurden/ vnnd weil sie den flüchtigen Feinden nicht länger nachhengen konten / kehreten sie beyderseits widerumb zu dem Flecken / funden vollauff zu essen/ vnnd alle Notdurfft/

Karcho-
ckij.
Salzland.

Namen hernach ihre Re: e forthan/zogen dreyzeh: n Tag lang in die siebzig Meilwegs / zu der Nation Karchockios / vnterwegens aber kamen sie in ein Land / welches sechs Meilwegs weit vnnd breit lauter gut Salz war/vnd sich Winter vnd Sommer vber helt. In diesem salzigen Land blieben sie zweien Tag/vnd wußten nicht/ wohin sie ihren Weg vorthan nehmen solten/kamen doch endlich zu rechte/bis auff vier Meilwegs zu dem Flecken / da schicket der Ober Hauptmann fünffzig Spanier vnnd fünffhundere Carrios vorhin/das Losament zu bestellen/Vnnd da diese in dem Flecken ankamen / funden sie ein grosse Nation bey einander/dergleichen sie auff dieser Reise noch nie gesehen/ Also schickten sie auß Angst zurück/liessen dem Ober Hauptmann anzeigen/vnd begerten fürderlichst hülf/welcher noch dieselbige Nacht mit dem vbrigen Volck darkam/damit die Karchockij vbel zu frieden waren/ musten aber nothhalben den Spaniern guten Willen erweisen / vnd speiseten sie mit Türckischem Korn / Weizen/ Reis/ Wurzeln/ Wildpret von Hirschen / Straussen / Küniglein/wie auch mit allerhand Gevögel vnd Fisch nach aller Notdurfft.

Die Männer tragen ein blauen runden Stein in den Leffen/ ihre Wassen sein Tardes/ Bogen/ Stigschen vnd Rodellen von Amida gemacht.

Die Weiber tragen in einem kleinen Löchlein in den Leffen grüne oder grawe Christallen / haben Hembder von Baumwollen/doch ohne Ermel/seind schöner Proportion/ihre Handthierung ist nâhen vnd hauffhalten/wie der Männer die Feld Arbeit vnd Sorge der Nahrung.

Machto-
ckij.

Sie reiseten ferner fort nach der Nation Machtockies/hatten zu Wegweisern etliche Karchockies/ die aber zeitlich davon lieffen/ vnnd kamen vnterwegens an das Wasser Machlasies/ welches anderthalb Meil breit/wußten aber nicht/ wie sie solten hinüber kommen/endlich erfunden sie je zwey Fisdlein von Holz vnd Reislein / vnd kamen also das Wasser abwärts hinüber/blieben aber vier dahinden/ so ertrunken waren. Dieses Wasser hat gute Fisch / vnd das Land sehr viel Tigerrthier/ligt vier Meilweges von den Machtockijs.

Empfangē
die Spa
nier in ihrer
Sprach
freundlich.
Petrus
Ansuellas.

Nach dem sie nun auff eine gute Meilwegs herzu naheten / kamen ihnen die Machtockies entgegen/ vnd empfiengen sie gar wol in Spanischer Sprach/darüber sich die Spanier sehr verwunderten/ vnd wolten dessen vrsach wissen / Darauff antworteten die Machtockies/ sie weren Spanische Vnterthanen/vnd gehörten insonderheit zu dem Edelman Petro Ansuellas. In des kamen sie in den Flecken/vnd wurden geplagt wurden/hetten denen wol zeitlich mögen vorkommen/wann sie bald darzu gethan.

Oberhaupt
mann wird
weiter fort
zugehen
von Lima
verbotten.

Von diesem Flecken bis zu der Stadt Nostra Signora d'assumtion seind zu Land 372. Meilweges/vnd da sie in diesem Flecken in die zwanzig Tag still gelegen/kam ihnen von Lima aus Peru vom Keyf. Stadthalter Licentiat Gasca, ein Mandat zu / darinnen dem Oberhauptmann Martino Domingo Eyolla an statt Keyf.rl. Mayest. ernstlich befohlen ward / das er bey verliering Leibs vnd Lebens/ mit dem Kriegsvolck nicht weiter fortziehen/sond ern bey den Machtockies bis auff weitem Bescheid verwaren sollte. Dieses aber geschahedarumb/ weil sich der Gubernator besorgete/sie möchten ein Auffruhr im Land wider ihn erregen / vnd Consalvo Pisardi (den er newlich hatte lassen vmbbringen) flüchtige Knecht in den Wäldern vnd Bergen sich zu denen gesellen/welches auch gewislich geschehen were.

Oberhaupt
mann wird
bestochen/
vnd fertigt
Gesandten
zum Statth
alter nach
Lima.

Es befriediget aber der Stadthalter/vnwissent der Kriegsknecht/mit grossen Geschencken den Oberhauptmann/das er nicht allein dem Mandat gehorsamte/sondern vier Gesandten/ als Hauptmann Nues de Schajeses/ Vngnade/Michael de Ruele/vnd Abaye de Rarqua zu dem Statthalter schickte/ diese kamen auff die vier reichste Hauptstätte in Peru als Potosi/ Cusco / Riodelaplata vnd Lima zu/ In der ersten Statt Potosi blieben Michael de Ruele vnd Abaye Schwachheit halber beliegen/ Die andern

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 301

zween kamen auff der Post zu dem Statthalter nach Lima/wurden wol empfangen/ tractiret/vnd jeder mit 2000. Ducaten verehret.

Darnach befahl der Statthalter Nuefleschajses/er solte seinem Hauptmann schreiben/das er all da bey den Marchkockies bis auff weitem Bescheid verharren/ vnd von den Einwohnern nichts/ denn nur allein Speiß fordern solte/dann er wol wuste/ das viel Silbers bey ihnen verhanden were.

Da aber der Oberhauptmann merckete/das er von seinem Ampt abgesetzt/ vnd ein anderer an seine Post niede-
statt verordnet werden solte/vnd damit solches die Kriegs Leute nicht jnnen würden/ließ er durch einen Spa-
nier/ des Statthalters von Lima Post unterwegens aufffangen/ vnd zu den Caris führen. Diese Land-
schafft der Marchkasier ist die Fruchtbarste vnter allen denselbigen Landschafften/ vnd ist vnter andern
wol zu mercken/ wann ein Indianer in dem Wald mit dem Hacken ein Loch in einen Baum machet/ so
rinnet auff fünf oder sechs Maß Honig herauf/ so lauter wie Weich/ sie machen auch Wein darauff/der
weit besser zu trincken/ als der hiegeige Weich. Die Immen/ so diesen Honig machen/ seynd sehr klein/
vnd stechen nicht.

Hinderlistiger Weise/ wie gedacht/practiciret der Ober Hauptmann/ das sein Kriegsvolck/ wegen Spanier-
mangel der Proviand/ die sie noch auff ein Monat hatten/ mit ihm widerumb zu rück zu den Marchkockies
zog. Vnd als sie daselbst ankamen/ wolten ihrer die Marchkockij nicht warten/ sondern begaben sich mit
Weib vnd Kind auff die Flucht/vnd ob sie gleich der Oberste Hauptmann gütlich widerumb zu rück in den
Flecken ziehen hieß/ ihnen alle Gnade vnd Sicherheit zusagete/ wolten sie es doch nicht annehmen/ sondern
ließen ihm entbieten/ Er solte sich mit den seinen auß dem Flecken machen/ oder sie wolten ihn sonst mit
Gewalt daraus vertreiben. Da der Ober Hauptmann das vernam/rüstet er sich/ machte seine Ordnung/
vnd zog wider sie/ob gleich ihrer viel darwider waren/vnd besorgten/ es möchte ihnen die Proviand zerrin-
nen/wann sie vielleicht von Peru nach Riodelaplata ziehen müßten.

Die Marchkockij hatten ihr Lager geschlagen vnter zweyen Bergen/ vnd Hölzern auff beyden sei-
ten/ob sie vielleicht überwunden/desto leichter entweichen könnten/Aber es half nichts/ dann sie wurden
nicht allein in die Flucht geschlagen/ sondern ihrer in die tausent gefangen/ vnd blieben nachmahls zwey
Monat lang im Flecken/der so groß als sonst fünf oder sechs anderer war/Also zogen sie fortan/bis zu dem
Flecken/da sie die zwey vorgenante Schiff gelassen/vnd waren anderthalb Jahr auff dieser Reys. g. w.
sen/ vnd bey nahe nichts anders verrichtet/ dann einen Krieg vber den andern geführt/vnd in allem in die
zwölff tausent von Mann/Weib vnd Kindern zu Schlawen/ vberkommen.

Bey diesen Schiffen ward der Ober Hauptmann berichtet/ wie sich in seinem Abwesen Diego
Abriego von Sevilla auß Hispanien wider seinen hinterlassenen Hauptmann Johan Francisco Wendo-
za auffgeworffen/ vnd dermassen/ wegen der Regierung/ ein Lärmen wider ihn angefangen/ das zu letzt
Diego de Abriego das Feld behalten/den Wendoza gefangen/den Kopff abhauben lassen/vnd darauff sich
der Regierung vber die Statt Nostra Signora Desumcion vnternommen.

Da nun dieser Auffrührer des Ober Hauptmanns Ankunfft vernam/ machet er abermals ein Lär-
men im Land/vorhabens wider den Ober Hauptmann zu ziehen/ stercket sich erstlich in der Statt/vnd da der
Ober Hauptmann davor kam/wolt er ihn nicht einlassen/noch vielweniger für seinen Herrn erkennen.

Dadurch ward der Ober Hauptmann genötiget/die Statt etliche Tage zu belägern/ das Kriegs-
volck aber in der Statt/als sie den Ernst sahen/kamen nach einander täglich auß der Statt/ vnd ergaben
sich/wurden auch vom Ober Hauptmann zu Gnaden auffgenommen. Da solches gemelter Diego de
Abriego merckete/das er dem Statvolck nicht mehr vertrauen dorffte/ vnd besorgen mußte/es möchte bey
nachlicher weil der Ober Hauptmann ein Einfall thun/ vnd die Statt erobern/ wiche er mit funffzig
Mann seinem Anhang auß der Statt/vnd begab sich auff die Flucht/darauff gaben die andern die Statt
dem Ober Hauptmann auff/vnd wurden begnadiget. Der Diego Abriego aber flohe vber dreißig Meil
wegs von dannen/das man ihm nichts abhaben mochte/weil er an keinem gewissen Ort stetig blieb/sondern
wie ein Strassenräuber/ heut da/morgen anderswo sich enthielt/vnd dem Ober Hauptmann/wo er konte/
Schaden zufügete/ vnd führten also diese zwey Haupt Leute zwey ganze Jahr miteinander Krieg/das
keiner dem andern nichts bevor gab/Summa/wolte der Ober Hauptmann endlich Friede erlangen/ mußte
er den mit einer Heyrath zuwegen bringen/vnd gab seine zwey Töchter des Diego zweyen Vettern/ Albers-
muso Richel/vnd Francisco Fergere/vnd damit ward der Krieg auffgehoben.

In diesem bekam den 25. Julii Anno 1552. Ulrich Schmidt von Straubingen seines Bruders Ulrich
Thomae Brieff von dem Fuggerischen Factor zu Sevilla auß Hispania/darinnen er höchlich vermahnet
ward/sich widerumb/ wo es möglich were/anzu-heim in Teutsch Land zubegeben/darauff begeret er also bald
von dem Ober Hauptmann seinen gebürlichen Abschied/ welcher ihm anfangs abgeschlagen ward/ doch
als er ferner anhielt/ vnd seine langwerende getreue Dienste/ die er die zeit hero Käys. Maye. mit darfer-
kung seines Leibs vnd Lebens/aller vnterthänigst erwiesen/anzog/ bekam er endlich Urlaub/ vnd stellet ihm
der Ober Hauptmann vnter andern auch zu einen Bericht an ihr Key. Maj.wie es nemblich im Land Rio-
dellaplata stünde/vnd was sich darin in dieser Zeit verlauffen hette/Welche Brieff er auch nachmahls Key.
Maj.Räthen in Sevilla vberantwortet/vnd dabey mündliche Relation gethan.

Nach dem nun Ulrich Schmidt vernam/ das in Brasilia ein Schiff von Lisabona auß Portugal/ Vnd zeucht
so Herrn Johann von Huls einem Kauffmann zustendig/ ankommen war/machet er sich fertig/ vnd nam
seinen Urlaub von dem Oberhauptmann/ vnd seinen guten Freunden/ vnd zog an S. Stephans Tag
Cc den

den 26. Dec. mit 20. Indianern seinen Schladen auff zweyen Canen von der Statt Nostra Signora und kam vber 26. Meilwegs zu dem Flecken Zubericha Sabaja/allda bekamer vier andere zu Reisgeferren / zween Spanier vnnnd zween Portugaleser/diese zogen mit einander vber funffzechen Meilwegs zu dem Flecken Gebaretha / hernach sechszechen Meilwegs gen Vereja / von diesem vier vnd funffzig Meil zu dem Flecken Bereda / Summa/ sie hatten tausent welsche Meil auff der Parana auffwarts zu fahren/in der Carier Land/bis gen Gieungia/da das Spanische Gebiet ein ende hat.

Capier Sitten.

Von dannen kamen sie auff hundert vnd sechs vñ zwanzig Meil/ zu Land mit sehr grosser Gefahr/durch Wildnuß/ Berg vnd Thal/ zu der Landschaft der Tapis/ da sich des Königs von Portugal Gebiet anhebet. Diese Nation seind Menschen Fresser / wann sie ihre Feinde vberwinden vnd fangen/führen sie dieselben mit grossen Triumph heim/ meisten sie /so lang/ vnd lassen ihnen allen willen/ auch mit ihren Weibern/ bis sie die schlachten/ vnd in höchster Fröligkeit / vnsern Hochzeiten vnnnd hohen Festen gleich/ mit tanzen/ singen vnd springen / verzehren/ Sie seynd ganz Epicurer/ vnd ein stolz hochmütiges Volk / machen Bienen auß Mayß / davon sie weit viel völler werden/ als hieraus vnser Wein vnd Bierzapffen/ Sonsten haben sie mit den Cariis fast einerley Sprache/vnd sind der Christen Freunde.

Kariiesebim fressen zweien Christen.

Weiter reiseten sie zu dem Flecken Kariieseba/den Tapis zuständig / so mit den Christen Krieg führen/ vnd vier meil von dannen wurden sie gewarnt/das sie sich vor den Kariiesebimis hüten solten/vber diese Verwarnung giengen zween in den Flecken Proviand zu holen/vnd verhießen die andern ihrer draussen zu erwarten. Aber sie konten kaum gar in den Flecken hinein kommen/ so wurden sie vmbbracht vnnnd gessen/ Darnach kamen die Indianer mit funffzig Mann heraus/ auff dreissig Schritt nahe zu den Christen/vnd hatten derselben Kleider an/stunden still vnd redeten mit ihnen. Wann sich aber die Indianer also gebärden/ haben sie nichts guts im Sinn/wie der Ausgang erwiesen.

Streit der Indianer mit den Christen.

Die Christen rüsteten sich so best sie mochten/ vnnnd als die Indianer begerten/ sie solten auch in den Flecken kommen/vnd ihnen das abgeschlagen ward/ fiengen sie an mit Bogen auff die Christen zu schießen/ bestunden aber nicht lang/ sondern lieffen zum Flecken zu/ samleten in die sechs hundert Mann / vnd trieben die Christen mit den sechs Cariis in einen Wald / das sie vier Tag mit ihnen Scharmügel hielten/ vnnnd doch endlich die Flucht fortan geben musten/vnd dieweil sie nichts zu essen hatten/ vnd darzu sechs Tagreis aneinander durch die aller gefährlichste vnd grausameste Wege reiseten / weren sie bey nahe verschmachtet/ ihre Nahrung war nur Wurzel vnd Honig/namen ihnen auch auß forge der Feinde nicht so viel der weil/ das sie sich vmb ein Wild vmbgesehen hetten.

Bijessia.

In solchem Elend gelangeten sie zu der Nation Bijessia/dorfften aber nicht in den Flecken/ sondern musten sich wegen wenige des Volcks ausser dem Flecken Proviandtiren.

Wasser Draquaje. Vberaus grosse Schlangen

In diesem Land ist ein Wasser Draquaje genant/darinnen hat es Nattern vnd Schlangen/ vierzechen Schritt lang / vnd zweer Klaftern dick in der mitte/thun beydes Menschen vnnnd Viehe viel Schaden/ wann sie sich entweder baden oder trencken wollen/ dann schläget sie den Schwanz vmb dasselbige/ vnnnd zeuchts vnter das Wasser vnd isst es. Sie pfleget den Kopff alle zeit vbers Wasser heraus zu stecken/ vnnnd sich vmbzusehen/ob sie irgent ein Menschen oder Viehe ertölen möge.

Von dannen zogen sie hundert Meilweges ein Monat lang an einander/ vnd kamen zu dem Flecken Schelbathuba/ober die massen müd vnd matt/dann sie bißher nur vom Honig allein gelebet/ vnnnd ruheten also daselbst auß auff drey Tag/ ihre Nacht-Läger hatten sie auff dieser gangen Reise meistens in den Wälden/ auff ihren Baumwollen Netzen von vier oder fünff Pfunden schwer/die sie an zween Baum anbunden / wie mehrmals gemeldet worden.

Johann Reimmelle sol vierhundert Jahr zuvor in India kommen vnd dasselbige erobert haben/das doch ein Sa bel ist.

Fürter kamen sie in eines Christen Flecken/ welcher dem Obersten Johann Reimmelle zuständig/ vnd von etlich hundert Christen bewohnet wird/ vnnnd sol dieses Obersten Vorfahren/ wie man sagt/ vier hundert Jahr zuvor im Land India gehauset/ vnd dasselbige gewonnen vnnnd regieret haben/ deswegen er noch mit den Königschen Portugalschen Beampten vmb die Regierung Krieg pfleget zu führen / dann er in einem Tag eher fünff tausent/ als der König zwey tausent Indianer auffbringen kan/ dieser Oberster war dieses mahls nicht einheimisch / vnnnd wurden Ulrich Schmidt mit seinen Geferten / von dessen Sohn gebürlich empfangen vnd wolgehalten / welches ihnen zum besten kommen/ dann so der Vater das heim gewesen / weren sie zweyfels ohne allda ganz zubleiben angehalten worden/ Nach dem sie aber von seinem Sohn gütlich hinweg gelassen worden / kamen sie vollends die zwanzig Meilweges / zu dem Stattelein S. Vincenz zu obgedachtem Schiff/ welches Zucker / Presilienholz / vnnnd Baumwollen geladen hatte.

Als nun Ulrich Schmidt mit seinen Geferten allda angelanget / ward er von Erasmi Schaken zu Antorff (welcher in diesem Land viel Flecken hat / darinnen man durchs ganze Jahr Zucker macht) Facctorn/ Peter Kösseln gar freundlich empfangen/wolgehalten vnd bey dem Schiff Patron befördert/ das er ihn auffs Schiff zunehmen gern verwilligte.

Vnd nach vñff Tagen seiner Ankunfft / als das Schiff mit aller Notturfft versehen vnnnd außgerüstet / fuhren sie auff S. Johannis Tag / Anno 1553. von Sanct Vincent auß / vnd waren vierzechen Tag auff dem Meer/da sie vnter dessen kein einigen guten Wind / sondern eytel grosse Sturmwinde vnd grausame Ungewitter hatten / verlohren auch den Mastbaum/ musten also nothhalben zu Land / vnd an dem Port der Statt Spiritu Sancto anlanden/ Diese Statt ligt in Brasilien/ist dem König in Portugal zuständig / ihr Gewerb ist mit Zucker/ Baumwollen vnd Brasilien Holz.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 303

In diesen orten des Meers zwischen S. Vincent vnd Spiritu Sancto, findet man am allermeisten ^{Walffisch zwischen S. Vincent vnd Spiritu Sancto.} Walffisch/welche den mittelmässigen Schiffen grossen schaden thun/dann so dieselbigen von einer Pforten zur andern fahren wollen/kommen diese Walffisch mit hauffen/streitten wider einander/so nun die Schiff darzwischen gerathen/werden sie mit Leut vnd Gut ertrenckt/ die Walffisch sprützen für vnnnd für Wasser auß ihrem Rachen/ vnd so viel auff einmahl/ als in ein gut Fränckisch Saß gehet/ wers vorhin nicht gesehen hat/meinet/ es sey ein Steinhaußen bey einander.

So thun auch die grossen Schaubhuttsfisch den Schiffen grossen schaden/ dann so kein Wind vorhanden/ vnd die Schiff still ligen müssen/so kömpt dieser Fisch mit solchem gewaltigen stoß an die Schiff/ daß es alles erbidmet vnd erzittert/als dann muß man von stundt an ein ledig Saß oder zwey ins Meer werfen/ In dem nun der Fisch mit den Fässern spielt/ so verlest er das Schiff/ so seynd die Fisch/ so man Schwerdtmesser/ Item/ so man die Segefisch nennet/ vnd andern grossen Fischen viel schaden thun/droben auch beschriben. Es ist lustig zu sehen/wann diese Fisch mit einander kämpffen/vnd wie die bösen Pferd ein ander anfallen/ Wann sie aber solchs thun/ pfleget gemeiniglich ein groß Ungewitter darauff zu erfolgen.

Daß wir nun vollends die Schiffart vollenden/ so segelten sie fortan vier Monat an einander/vnnnd kamen zu der Insul Terzera/ gehöret dem König in Portugal/allda verblieben sie zween Tag/vnnnd nach dem sie das Schiff mit Brodt/Fleisch/ Wasser vnnnd anderer Notturfft widerumb versehen/ kamen sie in vierzehn Tagen/ nemblich den dreissigsten Septembris/ Anno 1553. vollendt zu Lissabona an/daselbst starben Ulrich Schmid in zween Indianer/vnd kam er hernach auff der Post in sechs Tagen zu vnd si benutzte Weil zu Seuilla an/ reisete folgendes nach Kalles/ vnd von dannen widerumb nach Antorff/ daher er außgezogen/ gieng ihm aber alle sein Gut/so er auß America mit gebracht/ in einem andern Schiff/durch Fahrlässigkeit eines Schiffers/ durch Schiffbruch zu grund/vnd hatte also diese achtzehn Jahr vmb sonst gedienet.

Schiffart Johann Staden/ von Homburg auß Hessen/ in Brasiliam.

Anno 1547. zog Hans Staden von Homburg in Hessen/ von Bremen auß/ in willens die neue ^{Hans Staden's Capitän Pintado.} Welt zu beschawen/vnd kam zu Campen auff ein Schiff/so nach Portugal daselbst Salt zu holen/ abfuhr/vnd nach vier Wochen zu Lissabona ankam/ Als er aber daselbst des Königes Schiff schon verfeumet/bate er seinen Wirt/ ihm auff ein anders zuverhelffen/ welcher ihn vnlangst hernach auff ein Schiff brachte/das nach Brasilien vmb Kauffmannschafft vnd anderer vrsachen willen abzufahren/vorhabens/ hieß desselbigen Capitän Pintado/vnd fuhren mit ihm ab zween andere Teutschen/ deren Namen waren Hans von Bruchhausen vnd Heinrich Brand von Bremen.

Als nun das Schiff mit Proviant/Kriegerrüstung vnd andern nothwendigen dingen versehen/segelten sie noch mit einem kleinen Schifflein auch dem Capitän zuständig/von Lissabon/vnnnd kamen erstmaße ^{Insul Ilha de Madera.} in ein Insul Ilga de Madera/ welche an Wein vnd Zucker fruchtbar/vnd dem König in Portugal gehöretig/ an/vnd daselbst bey der Stat Funtschal nahmen sie mehr Victualia in das Schiff/ vnnnd schiffen in ^{Statt Funtschal.} Barbarien/nach der Statt Capode Gel genandt/welche ehemals dem König in Portugal auch zugehört/ aber von dem weissen Mohren König Schiriffi/widerumb erobert worden. Bey selbiger Statt vermeinten sie etliche Schiff zuerobern/ so die Vnchristen verkauften/welches sie dann in Befehl hatten. Wie sie nun daselbst angeländet/wurden sie von den Castilianischen Fischern berichtet/daß bey der Statt dergleichen Schiff anzutreffen weren.

In dem sie nun der Statt näheten/ begegnet ihnen auß dem Hasen ein Schiff mit Zucker/Mandeln/ ^{Erobern ein Schiff.} Datteln/Bocksheuten/Arabischem Gummi vnd andern wol beladen/welches sie eroberten/ das Volck aber/ so darauff war/entran mit einem Bort. Sie wurden auch am Land eines Bortes gewahr/ den holeten sie auch/ vnd wurden die weissen Mohren/so stark angeritten kamen/vnd es zuverthädigen vorhatten/ mit den groben Stücken zu ruck gehalten.

Nach erobelter Beut/ schickte der Capitän das kleine Schiff zu ruck nach Lissabona/ bey dem König zuvernehmen/wie man sich damit verhalten solte/ weil solch Gut den Valenianischen vnnnd Castilianischen Kauffleuthen zugehörete. Darauff bekam er vom König die Antwort/ daß er die Beut in der Inseln lassen/vnd mit der Schiffahrt fortfahren solte/mittler weil wolte er sich deswegen gründlicher erkündigen.

Also segelten sie von der Insel in Brasilien ab/ hatten dieselbige Nacht ein grossen Sturmwind. ^{Schiffen nach Brasilien.} Vnd als sie 400. Meil von Barbarien abgefahren/ kamen mancherley Art/ wie auch fliegende Fisch an das Schiff/ die sie mit Angelhacken fiengen. Darnach kamen sie in die Höhe der Equinoctial Linien/ ^{Grosse Sturmwind vnd} vnd litten grosse Hitz/ dann die Sonn stund am Mittag recht vber ihnen/ hatten etliche Tage an einander

Donner-
wetter.
Blawe
Liechter.

Caput S.
Augustini.
Marin.

Portugale-
ser entsetzen
den Flecken
Gerasu.

Portugale-
ser wollen
zu Tamma-
raca Pro-
viant holen.
Wilden.
wollen die
Fahrt hin-
dern.

Gerasu vñ
der Beläge-
rung entle-
diget.

Der Cap-
tain vñ der
steht ein
Frantzösisch
Schiff zu
erobern.

Kommen
wider in
Portugal.

Hans Sta-
dens ander
Fahrt in
Americam
vñter Läd-
vogt Diego
de Sena-
bria Anno
2549.

der grosse Sturmwinde/ vñd Donnerwetter mit Regen / die sich bald erhuben / auch bald vergiengen. Da nun solches lang anhielte/ vñd sie grosse Hungersnoht besorgten: Rieffen sie Gott vñb guten Wind an. Da begab es sich eine Nacht / daß sie grosse Mähe mit dem Sturm hatten/ vñnd die Wellen vñberall in das Schiff schlugen/ da erschienen ihnen auch viel blawe Liechter in dem Schiff/ welches die Portugaleser für ein gewisses Zeichen/zukünftigen guten Wetters hielten/vñd Gott dafür Dancksageten/welches auch auff den andern Tag also erfolgte. Vñd kamen endlich nach 84. Tagen an das Lande Capo de S. Augustin, vñd 8. Meil davon zu dem Port Fernanbucco. Daselbst hatten die Portugaleser den Flecken Marin auffgerichtet/ vñd liefferten sie dem Hauptmann Arto Roslio daselbst die Gefangenen/ luden etliche Güter auß / vñd gedachten vñb Ladung widerumb von dannen zu fahren.

Es begab sich aber daß die Wilden des Orts von den Portugalesern/zwar auß ihrer Schuld/waren abgefallen/ vñd auffrührisch worden / den Flecken Garasu 5. Meil von dem Hasen Marin belagert/vñnd einzunehmen vñderstunden / vñnd konten die Inwohner des Fleckens Marin den andern nicht zu Hülff kommen/weil sie sich gleiches Vñbersals zu besorgen hatten. Derhalben bahe sie der Hauptmann des Landes vñb Gottes Willen/sie wolten gedachtem Flecken zu Hülff kommen/vñd ihn entsetzen/ Also zogen bey 90. Christen/ 30. Mohren / vñd etliche Brasilianische Schclaven / so der Inwohner eygen waren / dahin/ vñd wurden die Wilden Leut auff die 8000. geschetzt.

Der Flecken / darinnen die Portugaleser von den Wilden belagert worden/lag an einem Meerschoss/ welcher zwo Meil Weges ins Land hinein gieng/ vñd war mit einem Wald vñbgeben / darinnen hatten die Wilden von dicken Bäumen zwo Bestungen gemacht/ auff daß / wo die Portugaleser herauß fielen/ sie des Nachts ein Zuflucht hettten / machten darneben vñb den Flecken her Löcher in die Erden / darauff sie des Tages mit den Portugalesern scharmühten / vñd wann sie nach ihnen schossen/ fielen die Wilden nieder / vermeynten dem Schuss zuentgehen / hatten den Flecken rund vñb dermassen belagert / daß niemande weder auß noch ein zukommen vermöchte/schossen auch Pfeile mit Baumwollen vñnd Wachs vñbwinden/ vñd angezündet in die Höhe/in Meynung die Häuser anzuzünden/ vñd bedraweten sie zu essen / wann sie ihrer mächtig würden.

Da es aber endlich in dem Flecken an Proviant mangelte/ vñd man grossen Hunger leyden muste/ vñderstunden sich die Portugaleser mit zweyen Barcken auß dem Flecken Tammara Victualien zuzolen / die Wilden aber hatten grosse Bäume ober das Wasser her gelegt/ vñnd warteten auff beyden Seiten des Wassers auff/ vñd wolten sie an der Reise verhindern. Aber die Portugaleser raumbten solches alles auß dem Weg/ vñd wiewol die Wilden viel andere Verhinderung in den Weg machten/kamen sie doch dahin / vñd erlangten die begerte Proviant. In der zu rück Reise aber/ wolten sie die Wilden an der Fahrt widerumb verhindern / hatten zweyen Bäume beynähe abgehawen / vñnd oben an Seil gebunden/welches in ihrer Schanz gieng/ vñd hatten vor/ wann sie widerumb kämen/ solche auff den Hals zu werffen. Die Portugaleser fuhren dessen ungeachtet fürvber / vñnd da sie die Sippe gehen lieffen/ fiel der eine Baum nach ihrer Schanz/ der ander aber hart hinter dem Schifflein nieder ins Wasser / vñd fiengen darnach an das Wehr zu brechen/vñd ihren Gefellen im Flecken zu Hülff zuruffen. Aber wie sie rieffen/ so rieffen auch die Wilden / daß sie ihre Gefellen nicht verstehen konten. Endlich brachten sie doch die Victualien in den Flecken/ vñnd da die Wilden sahen/ daß sie nichts aufrichten konten/vñnd die Belagerung bald ein Monat gewähret/ zogen sie ab vñd begerten Fried. Also zogen auch die Portugaleser / so dem Flecken zu Hülff kommen waren/wider gen Marin / luden daselbst Wasser vñd Mand. okenmeel zu Victualien ein/ vñd fuhren fort/ nachdem ihnen der Oberste zu Marin höchlich Danck gesagt.

Als sie 40. Meil von dannen in den Meerhasen Buttugaris gefahren / in Willens daselbst Brasilienholz einzuladen / vñd den Wilden mehr Victualien abzubeuten/ funden sie ein Frantzösisch Schiff mit Brasilienholz beladen/ vñd vñderstunden es zuerobern. Aber sie wehreten sich Mannlich/ vñd schossen mit einem Schuss des Portugalesischen Schiffs Mastbaum entwey/ wurden etliche von ihnen erschossen/ etliche verwundet / vñd entsegeten ihnen also. Darnach ward der Capitain Pintado zu Raht/widerumb in Portugal zu segeln/ litten aber vñter Weges so grossen Hunger / daß sie Bockshaut assen/ vñd ein jeder ein Nössel Wassers/ vñnd ein wenig Brasilianisch Wurkmeel des Tages bekam. Vñterwegens eroberten sie ein Raubschiff / darinnen erlangeten sie viel Wein vñd Brodts/ damit sie sich widererquickten / vñd kamen die Seerauber in einem Vott zu Land. Endlich schifften sie mit des Königs fünf Schiffen / so die ankommenden Indianischen Schiff beleitten solten / vñnd auch ankamen / widerumb in Portugal / vñnd landeten zu Lissabona an / nach dem sie sechsheben Monat auff der Reise gewesen.

Als Hans Stade zu Lissabon nun etwas hatte außgeruhet/ verlangete ihn abermals die newe Land zu besuchen. Nun ward damals Don Diego de Senabrie/ von dem König in Portugal in die Landschaft Riodelplatta in America/ gegen Peru vñber zum Landvogt verordnet/ vñnd mit dreyen Schiffen abgefertiget/ Als dieses Hans Stade vernam/reisete er in Sevillen/dann alda solten die Schiff abgehen/vñd begab sich in deren eins.

Diese drey Schiff fuhren von Sevillen auß Anno 1549. den 4. Tag nach Ostern / vñd kamen in wenig Tagen bey den Inseln Canarien/ vñd zu Palma an/ vñd luden daselbst etliche Wein auff die Reise. Es verglichen sich auch die Steuerleute/ daß sie wolten auff dem 28. Grad auff der Suten Seyten/ der Linien Equinoctial zusammen kommen/ wann sie im Meer von einander verschlagen wurden.

Auß



Auß Palma fuhren sie nach Capo viride, das ist/das grüne Haupt im Morenlandt/von dannen auß ^{Caput viridis.} die Insel S. Thomas/dem König in Portugal zuständig/welche Zuckerreich/ aber sehr vngesund. Da ^{die Insel S. Thomas.} nahmen sie frisch Wasser/segelten von dannen vnnnd verluyhren in einer Nacht durch einen grossen Sturm. ^{Die Schiff werden von einander zer schlagen.} wind die andern zwoy Schiff auß dem Gesicht. Wie sie nun sechs ganzer Monat in vielem Vngewitter vñ widerwertigen Winden auß dem Meer gewesen / vnnnd grosse Gefahr außgestanden/ suchten sie das Land ^{einander zer schlagen.} Westen an auff/ vnd wurden zwar eines Landes ansichtig / landten aber den Hafen vnnnd die Merckung nicht / wie ihnen der Oberste Stewermann gegeben hatte/ dorfften sich auch in vnbekandte Häfen nicht geben vnd lavirten so langes dem Land her / In des erhub sich ein grosser Windt. daß sie nicht anderst meineten / sie müßten auff den Klippen umbkommen/vnd bereiteten sich zum Schiffbruch/ bunden ledige Fass ^{Rüsten sich zum Schiffbruch.} zusammen/thaten Pulver darein/stopfften die Sponde zu / bunden ihre Wehren darauff / daß sie dieselbigen widerumb bekämen / so etliche zu Landt schwümmen / da sie nun bey die Klippen kamen vnd in höchster Gefahr waren / schickete es Gott / daß ihrer einer eines Hafens gewahr ward/ da fuhren sie hinein/vnd begegnet ihnen ein kleines Schifflein / welches sich vor Furcht hinder eine Insel verlohr / sie aber ließen ihre Ancker zu Grund/ preyseten Gott / daß er sie auß solcher Noht errettet / ruheten vnnnd truckneten ihre Kleider.

Gegen Abend kam ein grosser Nache voll Wilder Leut/mit ihnen zu reden/da sie aber ihre Sprach nit ^{Unterschiedliche Schifflein der Wilden.} verstehen kundten/verehreten sie ihnen etliche Messer vnd Angelhacken/vnnnd ließen sie von sich / dieselbige Nacht kam widerumb ein Nachen voll/ vnder denen waren zween Portugaleser/die verwunderten sich/daß sie solcher Gestalt waren in den Hafen kommen/von denen erfuhren sie/daß der Hafe Supraway hieß/ vnd ^{Supraway.} die zween Portugesen achsehen Weil Wegs von dannen/in der Insel S. Vincenre dem König von Portugal angehörig / zu Haus sassen. Endlich wurden sie auch berichtet/ daß sie noch dreyßig Weil nach Suden/gen S. Catharinæ hetten / dahin sie dann begehreten.

Eben auff S. Catharinen Tag im Jahr 1549. kamen sie da an/ wusten aber noch nicht/ daß es ^{Kommen auff Catharinen Tag} S. Catharinen were / sondern sahen für die Refier Rio de S. Francisco an / fuhren demnach wolge-
E c iij rüst

zu der Insel
S. Catha-
rina.
Treffen alte
Hütten an.
Kern von
Palmbau.
rüst auf/ dieselbige baß zu erkündigen/ vnd da sie weit hinein gefahren/ sahen sie endlich vor einer Wild-
nuß in einem Grundt etliche alte Hütten/ fuhren hinbey/ funden aber niemand darinnen/ In des nachet den
Abende herbey/ da machten sie sich auff ein Insel gegen vber/ die Nacht zu bleiben/ vnd dieweil sie nie-
mandt ansichtig wurden/ vnd die Insel rund vmb erkündiget/ hieben sie ein Palmbaum vmb/ machten
ein Feuer/ vnd gelebeten von den Kernen. Des Morgens frühe fuhren sie weiter ins Land/ vnd wur-
den von fernnen eines Holzes einem Crucifix gleich auff einer Klippen gewahr/ verwunderten sich etliche/
Creuz auff
einer Stein
klippen.
wie das möchte dahin kommen seyn. Vnd kamen hinbey/ da sahen sie/ daß es ein groß Hölzern Creuz
war/ mit steinen fest auff die Klippen gemacht/ daran war ein stück von einem Faszboden gebunden/ vnd
in Spanischer Sprach darauff geschnitten/ so zu Teutsch so viel: Ob hieher zur Abentheuer seiner
Majestät Schiff kämen/ die schiessen ein Stück Geschüßes ab/ so werden sie weiter Bescheid bekom-
men. Dieses verrichteten sie also baldt vnd ließen ein Falckenlein abgehen/ vnd fuhren weiter ins Land
hinett. Da kamen ihnen also baldt fünff Nachen voll Wilder Leut entgegen/ vnder denen war ein
Christ mit Kleidern angethan/ den baten sie/ daß er wolte zu ihnen kommen/ vnd sie berichten/ in was
Lands Art sie wehren/ der vermeldete ihnen/ daß sie im Hafen Catharina waren/ vnd hette er sich nun
drey Jahr bey diesen Cariis aufgehalten/ vnd were ihm befohlen/ sie dahin zu halten/ daß sie die Wur-
zel Mandioca pflanzeten/ damit die Schiff daselbst möchten Victualien bekommen/ vnd führet sie mit
ihm heim in seine Hütten/ vnd that ihnen gütlich/ darvber sie höchlich erfreuet wurden.
Des Morgens bat der Capitän den Christenmann/ so Johan Ferdinandus hieß/ er wolte ihm ein
Nachen mit Volck bestellen/ die solten der seinen einen an das grosse Schiff führen/ damit es auch dahin
käme.

Hans Sta-
den sehet
mit Wil-
den Leuten
ans Schiff.
Also schickte der Capitain mit den Wilden Leuten Hans Staden zu Schiff/ vnd weil sie drey Nachen
auf gewesen/ meineten sie nicht anderst/ sie weren vndergangen oder gefangen. Wie nun Hans Staden
bey einem Armbrust schosß nahe bey das Schiff kam/ machten sie ein groß Geschrey/ stellten sich zur
Wehr/ vnd wolten ihn nicht zum Schiff kommen lassen/ vnd wissen/ wo das ander Volck wer hinkom-
men/ vnd er allein mit einem Nachen voll Wilder Leut dahin kam? Wie er nun still schwieg/ vnd sich trau-
rig stellte/ als ihm dann der Capitain befohlen hatte/ riefen sie vndereinander/ Es ist nicht recht vmb die
Sach/ die andern müssen Todt seyn/ diß ist Verrähter/ vnd wolten schiessen. Da sieng Hans Sta-
den an zu lachen/ vnd sagt/ lasset mich näher kommen/ seydt getrost/ gute newe Zeitung. Vnd sieng an
ihnen zu erzehlen/ wie die Sachen allenthalben beschaffen weren. Vnd kamen mit dem grossen Schiff an
der Wilden Dorff/ so Acuttia hieß/ lagen allda vor Ancker/ vnd erwarteten der andern Schiff/ so sie im
Sturmwind verlohren hatten.

Zwen
Schiff kö-
men wider
zusammen.
Das größ-
ste Schiff
verlohren.
Vngefahr vber drey Wochen kam das ander Schiff/ darin der Oberste Stewermann war. Von
dem dritten aber fundten sie nichts mehr erfahren. Vnd samleten auff 6. Monat Victualia/ dann sie noch
vber 300. Meilen zu Wasser zu fahren hatten. Als sie nun aller dings fertig/ vnd darvon wolten/ verlohren
sie eines Tags das grosse Schiff/ vnd wurden gezwungen zwey Jahr in dieser Wildnuß zubleiben. So
lang nun die Wilden Wahr von ihnen bekamen/ so lang trugen sie Wild Fleisch/ Fisch vnd ander Essens-
speiß zu. Da sie aber nichts mehr hatten/ verlohren sich auch die Wilden/ vnd hatten so grosse Gefahr zu
besorgen/ wurden auch vor grossem Hunger gezwungen Eyderen/ Feld Rassen vnd andere seltsame Thier
zuessen. Endlich beschloffen sie/ etliche zu Landt auff die Provinz Sumption zu reisen/ der Capitän aber
mit dem vbrigen Schiff zu Wasser zu fahren.

Capitän
fehrt nach
Rio de
Plata.
Die Portugaleser hatten bey dem Süßsten Landt/ eine Insel/ mit Namen S. Vincence eingenom-
men/ die war 70. Meil Weges von dannen/ wo sich der Capitän auffhielt. Vnd verhoffete er also dahin zu
kommen/ vnd ein Schiff anzutreffen/ so in den Port Rio de Plata führe.

Insel Al-
catrazes.
Segelte demnach mit seinem Volck/ so viel das Schiff fassen mochte/ auß dem Hafen Inbassape/
vnd kamen zwey Tag von dannen auff 40. Meil in ein Insel de Alcatrazes genandt/ da war ihnen der
Windt dermassen zuentgegen/ daß sie Ankern mußten. In dieser Insel waren viel Meer vögel Alcatrazes/
die eben Eyer legten/ deren schlugen sie viel zu Todt/ namen sie mit den Eyern ins Schiff/ kochten vnd
assen sie. Sie funden auch in der Insel noch alte Hütten/ vnd der Wilden Leute Dopffscherben/ die vor Zet-
ten darinnen gewohnt hatten/ vnd auff einer Klippen ein klein Wasserquellen. Da sie sich hernach widers-
vmb auff das Meer begaben/ kam so ein grausamer Sturmwind/ daß sie das Schiff erleichtern mußten.
Sie sahen zwar ein Landt/ wußten aber nicht wie es hieß/ vnd wurden von den Wellen mit Gewalt ans
Land getrieben/ daß das Schiff mit dem ersten Stoß an der Klippen von einander gieng. Da sprangen et-
liche herauf/ vnd schwammen zu Land/ etliche kamen auff Brettern hinauf/ vnd wurden also/ Gott lob/
alle beym Leben erhalten.

Schiff-
bruch.
Als sie zu Landt kommen waren/ vnd Gott gedancket/ vnd aber nicht wissen mochten/ wo sie weren/
lauffte ihrer Mitgesellen einer/ ein Frankosß/ auff dem Vser hin/ sich zu erwärmen/ vnd wird hinder dem Holz
eines Dorffs gewahr/ so auff der Christen Art gebawet/ darzu lieffer/ vnd vernam/ daß der Fleck Yenge
Ehm hieß/ were zwey Meil Weges von S. Vincence/ vnd die Inwohner Portugaleser/ darvber er höch-
lich erfreuet ward/ vnd zeigt ihnen an/ wie er mit seinen Mitgesellen Schiffbruch erlitten/ das Volck sehr
erfroren/ vnd nit wüßten wo sie hin solten. Wie sie solches hörten/ kamen sie herauf gelauffen/ vnd namen
dieselben in ihre Häuser/ bekleydeten sie/ vnd thaten ihnen gütlich.

Yenge
Ehm.
Werck
Christlicher
Barmher-
zigkeit.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 307

Nach etlichen Tagen reifeten sie vber Lande nach der Insel S. Vincentij/da sie wol empfangen/^{Reiß nach der Insel S. Vincentij.} vnd Kostfrey gehalten worden/darnach fieng ein jeder etwas an sich zu ernehren / vnd ließ der Capitán die andern auch hernach holen. Es ligt aber die Insel S. Vincentij am Fußfesten Lande / darinnen seynd zween Portugaleser Flecken/der erste S. Vincentij / der ander zwö Weil Wegs darvon / mit Namen ^{Wawasupe.} Wawasupe. Vnd seynd sonsten etliche Zuckermühlen/die man Ingenia heisset/ auch darinnen. Sie haben ein Nation Brasilianer zu Freunden / die heissen Tupin Ikin/vnd strecket sich 80. Weil Wegs ins Land hinein/vnd vngefährlich 40. Meil an dem Meer her. Diese haben grosse Feindschafft mit den Carriis / nach der Sudseyten / vnd von den Tuppim Imba auff der Nordseyten / welche den Portugalesern viel schaden gethan / darfür sie sich auch noch heutiges Tages beförchten müssen. Dann es ligt 5. Meil Wegs von Vincente ein Ort Lands mit Namen Brikioka / da pflegen ire Feinde erstlich anzukommen/^{Brikioka.} vnd fahren zwischen der Insel S. Maro vnd dem Fußfesten Lande hindurch. Diese Fahrt vnderstunde Diego de Praga ein Portugaleser mit seinen fünf Söhnen / ihnen zubenehmen/vnd bawete mit andern Wilden seinen Freunden nach Landes Gebrauch eine Vestung dahin / zu denen thaten sich auch etliche Portugaleser daselbst zuwohnen / Aber da solches die Tuppim Imba vernahmen / kamen sie von 25. Meilen mit 70. Nachen / oberfielen die Vestung / vnd ob sie sich gleich lang wehreten / vnd viel Feinde erlegten/bekamen sie doch endlich die Oberhand / zerstörten die Vestung/steckten den Flecken Brikioka mit Feuer an/vnd namen die Wilden gefangen/die Christen aber / deren acht waren / kamen vnbeschädiget davon.

Nach der Wilden Abzug wurden die Obersten vnd Gemeine zu Rath/den Flecken Brikioka wider vmb zubawen/vnd besser zubefestigen. Da nun solches die Feind innen worden/vnd denselben wider vmb zu überweltigen verzagten/suhren sie die Nacht bey dem Flecken vber/vnd namen vmb die Insel S. Vincentij her / ur Beute/wen sie funden/dessen sich die Inwohner nicht versehen/vnd beschlossen noch ein Haus in der Insel S. Maro hart an das Wasser gegen Brikioka vber zubawen/ mit Geschütz vnd Leuten zubesetzen/vnd die Fahrt der Wilden zu verhindern/siengen also an ein Bollwerck zubawen / da sich aber kein Schütz Bollwerck. darauff wagen wolte/ward ein weil damit ingehalten.

Endlich vermochten sie Hans Staden/das er mit zweyen Kriegsknechten vnd etlichem Geschütz Hans Staden. darauff zog/vnd 4. Monat ihnen zu dienen versprach. Vnd hatte nicht wenig Gefahr von den Wilden. Dann sie es officimals bey Nacht anfielen/vnd doch abgetrieben wurden.

Inmittelt berichtete die Gemeine den König / wie grossen Obermuth die Feinde dem Ort Landes thaten/vnd hetten sie zwar ein Bollwerck dahin erbawet / welches aber dem Gewalt der Feind zu schwach/vnd were sonsten der Ort ganz fruchtbar/vnd nicht zu verlassen/bäth n darhalben jnen einen Obersten zuschicken/der eine rechte Vestung von Steinen dahin bawen möchte.

Solches nun zu verbessern schickte der König den Obersten Thomam de Susse dahin/ welcher / als er den Ort besichtiget/als bald ein Vestung zubawen anfieng/ vnd erhielt durch grosse Verheissungen vnd Gunst bey dem König an Hans Staden/das er ihme noch zwey Jahr zudienen zusagte/ vnd im das Bollwerck sampt dem Geschütz befohlen.

Die Feinde pflegten gemeiniglich zweymahl des Jahrs anzukommen/erstlich im Monat Novem- bri/wann die Frucht Abbati/darauff sie Getrāck machen/wann sie ire Feinde verzehren wollen/ zeitig wor- den. Darnach im Monat Augusto/wann die Fisch Bratti in die süsse Wasser steigen/vnd leichen/da pfle- gen sie dieselben mit kleinen Garnen zufangen/vnd mit Pfeylen zuschiessen / vnd gebraten mit heimguneh- men/pflegen auch Weel/so sie Pira Rui nennen/darauff zumachen.

Eines Tages kamen von S. Vincente ein Spanier vnd ein Teutscher Heliodorus Hesus/ So- bani Hesi S. Sohn/welcher einem Genueser in einem Ingenio / darinnen man Zucker macht / für ein Factor dienete/vnd wolten Hans Staden ihren guten Freunde / mit dem sie hievor Rundtschafft ge- habt / in der Vestung zu S. Maro besuchen. Nun schickte Hans Staden seinem Schrafen/so einer auß den Carriis war/in den Wald nach Wildpret/vnd verließ mit ihm / das ers selbst den andern Tag abholen wolte/damit seine Gäste etwas möchten zuessen haben/dann ausser dem Wildpret sonst wenig zubekom- men war.

Da er aber des andern Tages in den Wald kam / ward er mit einem grossen Geschrey von den Wilden vmbbringet/vnd fiengen an auff ihn zuschiessen vnd zuschlagen. Da rieß er: Nun helff Gott meiner Seelen. Er hatte kaum das Wort außgeredet/so schlugen sie ihn zur Erden / schossen vnd stachen auff ihn/ das er doch lebendig darvon kam/vnd nur an dem Bein verletzt ward / vnd rissen ihm hernach alle Kleider von dem Leib/vnd fiengen an vmb ihn zu zanken/wessen er seyn solte / dann ein jeder wolte den ersten An- griff gethan haben. Letztlich huben ihn zween also nackend auff / vnd führten ihn zu dem Meer zu / da auch viel andere Wilden auffwarteten/ die andern folgeten hinten vnd forne nach / vnd gaben ihm man- chen harten stoß/der König gieng mit dem Holz/damit man den Gefangenen erschlege / voran / da sie nun an ihre Schiff kamen/wurden sie abermahl vneinig / wer ihn haben solt / dann ein jeder wolt Theil daran haben / endlich beschlossen sie / ihn lebendig ihren Weibern heimbzubringen / vnd auff ihr Fest/ Kawewipepiecke/wann sie ihr Getrāck machen/zuverzehren. Bunden ihm also die Hände/vnd machten ihm vier Strick an den Hals/ setzten ihn in ein Nachen/vnd fuhren davon.

Vnderwegens fragten sie ihn/ob ihre Feinde/die Tuppim Ikins in der kleinen Insel / so nicht weit bey S. Maro ligt/dieses Jahr gewesen/vnd die Wasservogel Wware / deren Feddern im Anfang Weiß/



Wilden
werden von
den andern
überfallen.

graw/wann sie aber flück werden/schwarzgraw/vnd endlich schön roht werden/von denen sie sehr viel haben/abgeholet hettten/da sagt er ja: Dieses nun/als sie es vorhatten zuerkündigen/ vnd kaum zween Büchsen schuß davon waren/ Siehe da war es alles voll der Wilden Tuppini/ vnder denen sich auch etliche Portugaleser gefunden/vnd diesen Lermen hatte ein Schlaf/so Hans Staden nachgefolget/ als er gefangen ward/vnd den Wilden entlauffen/angerichtet. Die Feind rufften denen/ so Hans Staden gefangen zu/weren sie kühn/solten sie kommen/vn mit inen scharmüßeln. Darauf fuhren sie wider zu dem Landt/vnd schossen hefftig auff einander. Sie machten auch Hans Staden die Händ ledig/vnd gab ihm der König ein Rohr/welches er von einem Frankosen für Brasilien Holz getauschet/das must er auff das Landt abschießen. Endlich/da der Scharmüßel ein weil gewähret/vnd drey auff dem Platz blieben / vnd besorgen mußten/es möchten die Tuppini mehr Hülff bekommen/fuhren sie von dannen / vnd da sie ein Schuß weit von dem Bollwerck Brikioka herfuhren/muste Hans Staden auffstehen/damit ihn seine Gefellen sehen kondten. Sie schossen zwar zwey grober Stück auff sie loß/aber sie giengen zu kurz. So fuhren auch etliche Nachen von dar ab/kundten sie aber nicht erteylen.

Dwattibi.

Des andern Tags vmb Vesperzeit kamen sie heim zu ihren Wohnungen/nach dem sie auff dreysig Weil drey Tag aussen gewesen. Es war ein Dörfflein von 5. Wohnungen mit einem Zaun umbgeben/hieß Dwattibi/als sie ankomen/waren ihre Weiber in ihrem Wurzel Gewächs / welches sie Mandioke heißen/denen muste Hans Staden zuruffen/ Ich ewer Essensspeiß komme. Vnd wie sie auff das Landt stiegen/lieffen die Weiber Jung vnd Alt auß jren Hütten/den Gefangenen zubesehen. Die Männer giengen in ihre Hütten/vnd befohlen ihren Weibern den Gefangenen / diese namen ihn zwischen sich/tanzten vnd sungen die Gesänge/wie sie den eygenen Leuten pflegen zuthun/wann sie die essen wollen / vnd führeten ihn in ihre Befung/schlügen ihn mit Feusten/vnd raufften ihn bey dem Barth/vnd sprach: n dabey den Schlag reche ich an dir von meines Freunds wegen/den die/darvnder du gewesen bist / getödtet haben/vnd dräweten ihm/wie sie ihn essen wolten. Die Männer trancken ein weil in ihren Hütten / ihr Getränck Rawi/vnd sungen jren Göttern Tammeraka Lobgesang/für den erhaltenen Sieg.

Tammeraka.

Hans Sta-

Über ein kleine weil darnach kamen die zween/so Hans Staden gefangen hatten / vnd zeigten ihm an/wie

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 309

an/wie sie in jres Vatters Bruder auß Freundschaft / vnd weil er etwan dergleichen gethan / verschenck-
 hetten/der würde ihn verwahren / biß auff die Zeit daß man ihn todtschlagen solte/vnd ihm also einen Na-
 men machen. Vnd würden in jeko die Weiber Aprasse (das heist zutanken) außführen. Welches Wort/
 weil es Hans Stade nit verstund/vermeynet er / sie würden ihn jeko todtschlagen/vnd sieng darauff an/sich
 Gott zubefehlen/vnd des Leydens Christi zuerinnern. Darauff kamen alle Weiber auß der Hütten / grif-
 fen in an/alles Mansvolck gieng davon. Vnd leiteten in etliche bey den Armen/etliche bey den Stricken/die
 sie so hart anzogen/daß er kaum den Athem haben mochte. Vnd brachten ihn also für des Königs Hütten/
 setzten in auff ein Hauffen frischer Erden/vnd schnitt im mit einem Schifferstuck von Crystallen ein Fraw
 das Haar von den Augbrauen hinweg/wolt im auch den Bart vom Maul abschneiden/dessen er sich vers-
 weigerte/vnd doch am 3. Tag mit einer Scher/so sie von einem Frankosen bekommen/vollbrachten.

Darnach fñhreten sie in für die Hütten/in welcher ihre Abgötter Tammeraka waren / machten ein Hans Sta-
 runden Kreis omb in/bunden im Kesseln an die Füß / setzten ihm ein Scheibe von Vögelschwänken auff-
 den Kopff/siengen drauff an zutanken/vnd zusingen/vnd gleich wie der Thon lautet/ also muß er mit den Weibern
 Füßen nider treten/auff daß es zusammen stimmete. Er künde kaum für Schmerzen auff die Bein tret-
 ten/weil ihm das Bein noch nicht verbunden war.

Nach gehabtem Tanz brachten sie ihn dem Jpperu Wasu heim/daß er in biß auff den Schlachttag
 bewaren solte.



Vnter deß vernam ein Frankos/so vier Weil Wegs von dannen / Pfeffer einsamlete / von Hans Vntrewer
 Staden Gefängnuß/vnd kam dahin ihn zusehen/da verhoffte er/ weil er ein Christ were/ durch ihn erles-
 digt zuwerden/die Wilden sagten zu ihm: Nun ist ein Frankos ankommen/da wollen wir sehen/ob du auch
 ein Frankos sehest/vnd fñhreten ihn also nackend in seine Hütten: Der Frankos redete den Gefangenen in
 beyseyn der Wilden auff Frankosisch an/da er ihn aber nicht wol kondte verstehen/vnd beantworten/sprach
 er zu den Wilden: Tödtet vnd esset ihn/den Bößwicht. Er ist ein rechter Portugaleser / ewer vnd mein
 Feind. Darfür Hans Stade ganz hefftig / aber vergeblich bath/ vnd erinnert sich deß Spruchs
 Jerem. 17. Vermaledeyet sey der Mensch / der sich auff Menschen verläßt. Damit ward er Jerem. 17.
 wider

wider in seine Hütten bracht/und noch fester verwahret: vnd in seinem Neg sang er: Nun bitten wir den H. Geist/2c. vermeynet daß er nun bald würde sterben müssen/weil sie alle Rüstung darzu machten.

Hans Sta-
de wirdt in
ein ander
Dorff ge-
führt.

Nach etlichen Tagen führten sie Hans Staden in ein ander Dorff Arirab / darinnen der fürnem-
ste Königsch Konyan Debe wohnete/der eine grosse Gasterey angestellet: vnd befohlen / ihn zum Schau-
spiel auch dahin zubringen/da er nun hort zu dem Dorff kam / hörte er ein groß Geruff / von singen vnd
Posaunen blasen/und vor des Königs Hütten / sahe er ein Kopff oder fünffzehen auff Stangen stecken/
welche der König gefangen/und zum besten gegeben. Da ward ihm fast bang/und gedachte/ Es würde ihm
auch dergestalt ergehen. Da er nun für den König gebracht ward / sahe er ihn sehr sawer an/ vnd sprach:
Bistu kommen vnser Feind? Er antwortet: Er were kommen/aber nicht ihr Feind / da gaben sie im auch
zutrincken/und weil er viel von diesem König gehöret/wie er ein grosser Mann / vnd Menschenfresser we-
re/redet er ihn an vnd sprach:Bistu der Konyan Debe? Lebestu noch? Ich habe viel von dir gehöret / wie
du ein weiblicher Mann seyst. Er sprach: Ja/er were es/stund auff vnd gieng vor ihm her spaciern / war-
an den Lippen mit einem grünen Stein gezieret / vnd hatte wol 6. Klaffter Paternoster von Seeschnel-
len am Halse. Darnach setzte er sich wider / vnd hub an den Gefangenen zufragen / Warumb er sich für
einen Frankosen außgäbe/so er doch keiner were / ihre Sprach nicht verstände vnd meinet / Er hette schon
fünff Portugaleser helfen fangen vnd essen/die alle vorgegeben/ wie sie Frankosen weren/und hettens doch
gelogen. Item / was seine Feinde die Tuppin Jkins / vnd die Portugaleser anschlugen? Ob sie sich
nicht für ihm fürchteten/und dergleichen. Darauff gab er antwort: Er were nicht ein Portugaleser / son-
dern ein Frankosen Freund / vnd durch ein Schiffbruch zu ihnen gerathen / so rüsteten sich seine Feinde
die Tuppin Jkins/und würden bald mit 25. Nachen ankommen/ vnd in sein Landt fallen. Nach man-
cherley Vnderredung ward immittelst der Getranck außgetruncken / da giengen sie in ein ander Hütten/
vnd ward der Gefangene auch dahin gebracht. Da siengen die in der Hütten an/ihre Gespött mit ihm zu-
treiben/ des Königs Sohn band im die Beine drey mahl übereinander / vnd muste er ebenes Fussens/durch
die Hütten her hupffen/des lachten sie vnd sagten:da kompt vnser Essenkost herhupffend: löseten ihn wie-
der umb auff/kamen vmb ihn her/griffen an sein Fleisch/und wolt einer die Haut am Kopff haben / die an-
dern das Fleisch/und must ihnen singen/ Vnd als sie allen Vbermuth mit im getrieben/hieß ihn der König
wider vmb heim führen/und wol verwahren.

Krieg der
Tuppin
Jkins.

Mutter weil kamen ihre Feinde die Tuppin Jkins mit 25. Nachen an/ wie ihnen der Gefangene zuvor
gesagt hatte, fielen an einem Morgen frühe das Dorff an/und begunten hefftig zusammen zuschießen / da
wolte das Weiber volck die Flucht geben. Der Gefangene sprach zu ihnen/ihre haltet mich für einen Portu-
galeser/erwern Feind / machet mich ledig/und gebet mir Bogen vnd Pfeile / so wil ich euch helfen die Hüt-
ten verthädigen/das tha:en sie. Er rief vnd schoß/machet es auff ihre weise/so best er konte/ vnd sprach ihnen

Unter dem
Schein der
Hülff trach-
tet Hans
Stade zu-
entrinnen.

ein Herz ein/es solte kein Noth haben. Es war aber seine meynung durch das Stacket zu den Feinden zu-
kommen/die in dann wol kenneten/aber es war vieles Aufsehens halber vergeblich. Vnd da die Feinde sahen/
daß sie wenig schaffeten/begaben sie sich wider in ihre Nachen/und fuhren fort an/und nach ihrem Abscheid
verwahren sie auch den Gefangenen widerumb.

Stade he-
zelt den
Wilden.

Desselbigen Abends versambleten sie sich bey Monschein/zwischen den Hütten auff den Platz / vnd
rathschlagten/nach dem sie den Gefangenen auch zu sich gebracht/und verspottet hatten / wann sie ihn töd-
en wolten. Alser aber trawrig den Mond ansah/und Gott vmb ein seliges Endt bath/wolten die Wilden
wissen/warumb er den Mond ansehe. Darauff antwortet er: Sein Gott were zornig. Der König / so ihn
wolt tödten lassen / fraget weiter/ober welche er zornig were: Er sprach: Der Mond sehe auff seine Hütten/
vnd ober die Schlafen Carios. Ja sagt der König: Vber die komme alles Unglück.

Des andern Tages kam Zeitung/wie die Tuppin Jkins vnderwegens das Dorff Mambukabe an-
gefallen/und verbrandt hatten. Derhalb zog dieser Königsch Jeppipo Wasu / der ober den Gefangenen
allen Gewalt hatte/dahin/mit seinen Freunden das Dorff widerumb helfen auffzurichten / vnd Wurzel-
meel auff das Fest mitzubringen/und befahl seinem Herrn/dem er geschenckt worden/inmittelst den Gefan-
genen flüssig zuverwahren/daß man ihn in seiner Widerkunft essen möchte.

Portugale-
ser thun
Nachfrag
wege Hans
Stadens.

Vnder des kam ein Portugalesisch Schiff von Brickioka an / lendete nicht weit davon wo
der Gefangene lag / vnd schoß ein Stück Geschüßes ab / auff daß es die Wilden höreten / kämen
vnd Sprach mit ihnen hielten. Als dem Gefangenen angezeigt ward / wie seine Freunde vorhanden/
vnd ihn etwan kauffen würden: Sagt er darauff: Es würde sein Bruder / ein Frankos seyn / welcher
sich auch noch vnter den Portugalesern verhielte. Die Wilden fuhren hin mit ihnen Sprach zu hal-
ten. Vnd da die Portugaleser nach dem Gefangenen fragten/ wie es mit ihm stünde / hatten sie geant-
wortet/sie solten nicht weiter nach ihm fragen/darauff das Schiff hinweg gefahren/und vermeynet / daß
er todt were.

Weise im
Reisen.

Da sich nun Hans Stade täglich des Todes versah/hörte er auff einen Tag in des Königs Hüt-
ten ein Geschrey/welches die Wilden im Brauch haben/wann jemand verreisst / vnd nach etlichen Tas-
gen wider kompt/daß sie ihn pflegen mit Schreyen zuempfangen. Vnd war des Königs vnd des Gefange-
nen Mitheren Bruder ankommen/welcher ober ein kleine Weil zu ihm in die Hütten kam/sahe sich beym
Gefangenen nider/hub an zuschreyen/und zeigt ihm an: wie sein Bruder / Mutter / seines Bruders Kin-
der/weren alle mit einander Kranck worden. Vnd heit ihn sein Bruder zu ihm geschickt / vnd ließ ihm sa-
gen: Er solte mit seinem Gott machen/daß sie wider vmb möchten gesundt werden/ vnd lasse sich sein Brus-
der be-

Anlaß der
Erlösung
Hans Sta-
dens.



der beduncken/daß sein Gott müßte zornig seyn. Ja sprach der Gefangene: Mein Gott ist zornig/daß dein Bruder mich essen wolt/ vnd hierauff zuzurichten gen Mambukabe gezogen were/ vnd befahl ihm seinen Bruder herzubringen. Inmittelt wolt er mit seinem Gott reden/daß er sollte gesunde werden. Da vermeynte der Wilde: Sein Gott/wann er wolt/kündte ihn dort wol gesunde machen/vnd were er zu schwach hieher zukommen. Es blieb aber darbey/Er sollte herkommen/sein Gott würde ihm wol so viel Krafft zur Reise geben. Also ließ der Wilde widerumb hin seinen Bruder zuholen.

Nach etlichen Tagen kamen sie alle miteinander Kranck wider heim / vnd ließ der König den Gefangenen alsbald in seine Hütten beruffen/vnd sagt zu ihm: daß er sich noch wol zuerinnern wüßte / wie er gesagt hette: Der Mon were zornig vber seine Hütten / da mercket der Gefangene/daß dieses auß sonderlicher Versehung Gottes herkäme/er fräwete sich heimlich/vnd dachte: daß heut Gott mit ihm were/ vnd sprach zum König: Ja sein Gott were erzürnet / vnd käme ihm das Vnglück daher / weil er ihn essen wolte/da er doch sein Feind nicht were. Der König verhieß ihm Sicherung / so fern er wider auffkäme. Der Gefangene wußte nicht wie er Gott bitten solt/vnd gedachte / kämen sie widerumb zu ihrer Gesundheit/so tödten sie ihn gleichwol/stürben sie aber/so würden die andern sagen: laßet ihn tödten / ehe wir sein nehalben mehr Vnglücks auff vns laden/vnd stelt es Gott heim. Er gieng zwar auff ihr Begehren vmbher/vnd leget ihnen seine Hand auff ihre Häupter. Aber Gott wolt es nicht haben. Es starben im in zweyen Tagen zwey Kinder/seine Mutter vnd zweyen Brüder / vnd besorgte er sich auch seiner Frauen. Vnd baht der König den Gefangenen: Er sollte seinem Gott sagen/daß er nun seinen Zorn fahren ließ/vnd daß er doch möchte bey Leben bleiben/da tröstet er ihn vnd sagte: es würde kein Noth haben / er sollte aber nicht gedencen/wann er wider auffkäme/daß er ihn tödten wolte. Da sagt er: Nein / vnd befahl auch in seiner Hütten/vnd allen seinen Vnderthanen / ihn hinsüro zu frieden zu lassen/ vnd für ein Freundt zu erkennen. Also ward der König mit seiner Frauen wider gesunde. Es versprachen im auch hernach zweyen andere Könige/die von ihm schreckliche Träume gehabt / Sicherung seines Lebens / vnd nandten ihn die Freunde/so ihn zu vorn geraufft/geschlagen/vnd zuessen bedräwet hatten / vnd nach dem der König widerumb auffkommen/sagten sie ihm zwar von keinem essen mehr / ließen ihn aber doch nicht gänglich ledig.

Wilden be-
gehre Hans
Stadens
fürbitt.

Der Kö-
nig ver-
heißt Hans
Staden
Sicher-
ung.
Hans Sta-
den Feinde
sterben.

Hierzu

Hierzu kam auch der Frankos/ so ihn zu vorn hatte helfen zum Todt verdammen. Dem verwies Hans Stade/ so nunmehr ledig gieng/ sein Unchristlich Herz / daß er nicht gedacht hette/ wie nach diesem Leben ein anders kommen würde/ in dem er darzu hette gerahen/ daß man ihn tödten solt. Da es ihn nun begunte zurewen/ vnd sich entschuldigte: Wie er nicht anders vermeinet hette / er were ein Portugaleser/ das weren solche Böschwichter / wann sie der ihren einen bekämen / wolten sie ihn gleich hengen/ bat Hans Stade den Frankosen: Er wolte den Wilden anzeigen: Wie er sein Blutsfreund / vnd ein Frankos were/ vnd deswegen kommen/ ihn mit zu Schiff zunehmen / diß that der Frankos / vnd gab bey den Wilden vor: Er hette ihn anfangs nicht recht erkennet / vnd were er auß Alemanien / der Frankosen Freund / vnd begerte ihn mit hinweg zunehmen / Aber seine Herrn sprachen/ Nein: Sie hetten ihn in der Feinde Land funden/ er were ihr eygen/ vnd wo nicht sein eygen Vatter oder Bruder dahin käme / vnd ihn mit ein Schiff voll Guts/ als Exe/ Spiegel / Messer / Rämme vnd Scheren entledigte / gedächten sie ihn nicht zu verlassen/ Da er nun solches nicht erhalten kondt/ bat ihn Hans Stade vmb GOTTES Willen/ daß er ihn mit dem ersten Schiff auß Frankreich wolt abholen lassen/ welches er dann zusagte / vnd das von zog.

Der vorig
Frankos
hilft zu
Hans Sta-
den Verledi-
gung.

Wilden
wollen
Hans Sta-
den gegen
Gütern
loßgeben.

Nach seinem Abscheid erzörnete sich Hans Stadens Herz/ daß er ihm nicht ein Messer verehret/ begundten widerumb zu murren/ vnd sagten untereinander: Die Frankosen döchten zuhand so wenig als die Portugaleser.

Wilden
ziehen mit
Hans Sta-
den zu Gast
ein Gefan-
genen zu
verzehren.
Wilden
achten den
Todt nicht.
Hans Sta-
de tröstet
den Gefan-
genen.
Bücher
nennen die
Wilden
Donner-
heute.

Nach etlichen Tagen wolten die Wilden in einem Dorff sechs Meil von dannen/ einen Gefangenen essen/ vnd nahmen Hans Staden mit/ Des Abends nun/ als sie des Gefangenen Todt betrüncken wolten/ gieng er zu dem Schlafen/ der von der Nation Markeya/ vnd der Portugaleser Bundsgenos war/ vnd fragte ihn/ ob er zum Todt gerüst wer/ Da sieng er an zulachen/ vnd war ihm eben/ als ob er zur Rymen gehen solte/ vnd sprach/ Ja/ er were gerüst/ biß nur auff die Schnur Bussurana/ die were nicht lang vnd dick genug/ vnd sehten noch bey sechs Klaffern daran.

Hans Stade hatte ein Buch/ welches die Wilden in einem Portugaleser Schiff gefunden / darin laß er/ vnd tröstet den Gefangenen/ ob seinen Leib gleich die Feinde würden essen / käme doch sein Geist an ein Orth/ da ewige Freude were/ da meinet er/ ob das war sein Könter/ er hette doch GOTT nie gesehen: Hans Stade sprach: Er würde ihn im andern Leben sehen/ vnd gieng von jm / Dieselbige Nacht war ein grosser Wind/ der wurff etliche Stück vom Tach der Hütten hinweg/ da wurden die Wilden zornig auff Hans Staden/ vnd vermeineten/ er hette es gemacht/ weil er des Tages in den Donnerheuten/ das ist/ im Buch gelesen/ Da es aber auff den Tag wider gut Wetter ward/ betrüncken sie den Gefangenen/ vnd assen ihn: Wie nun solches zugehe/ ist hievor erzehlt worden.

Portuge-
sen fragen
nach Hans
Staden.

In dem fünfften Monat der Gefängnuß Hans Stadens/ kam von S. Vincent widerumb ein Portugalesisch Schiff an/ mit den Wilden zu Rauffschlagen/ vnd fragten vnter andern nach Hans Staden/ ob der noch lebete/ vnd wie es ihm gieng/ dannes were jeso sein Bruder ein Frankos widerumb mit kommen/ mit etlichen Wahren in zuerlösen/ begerten derhalben/ daß sie ihn zum Schiff bringen wolten / damit sie ihn sehen möchten. Die Wilden kamen/ verkündigten Hans Staden/ wie sein Bruder ankommen were/ ihn zu erlösen/ forchten aber/ er würde den Krieg / so sie im Augustmont wider die Portugaleser verhalten/ verrathen/ darauff bate er/ ihn auff einem Schifflein hinbey zuführen / daß er mit seinem Bruder möchte Sprach halten/ dann es verstanden die Portugaleser sein vnd seines Bruders Sprache nicht/ hetten sich derhalben nichts zusörchten/ Also föhreten sie ihn herbey / da sieng Johan Senches mit ihm an zu reden/ vnd sprach zu Hans Staden: Mein lieber Bruder/ ewernt halben seind wir hieher kommen/ zuvernehmen/ ob jr noch beym Leben seyd/ vnd wenn dem also/ haben wir befehlich/ daß wir euch entweder kauffen/ oder etliche von den Wilden fangen möchten/ euch dadurch ledig zu machen/ darauff sagte Hans Staden: GOTT wolles euch in Ewigkeit belohnen/ ich bin allhier in grosser Noth/ vnd weiß noch nicht/ was sie wider mich an schlagen werden/ sie hetten mich schon vorlangst gefressen/ wo sie GOTT daran nicht sonderlich verhindert. Weiter sagt er/ sie solten keines Rauffs gedencken/ sondern jm vmb GOTTES Willen etliche Wahr verehren/ welches sie dann thäten.

Hans Sta-
de wird zu
den Portu-
galesern ge-
föhret.

Unterree-
dung.

Trösten
Hans Sta-
den.

Da nun die Wilden die Unterrede nicht lenger verstaten wolten/ befahl sie Hans Stade GOTT dem Allmächtigen/ vnd deutet ihnen mit wenig Worten den Krieg an/ den die Wilden wider sie vorhätten. Sie antworteten/ wie sie desgleichen beschloffen hetten / vnd würde der Angriff an seinem Dorff geschehen/ darvmb solte er in des gutes muths seyn / sie verhofften ihn zuerledigen. Nach ihrem Abscheid wolten die Wilden von Hans Staden wissen/ was er mit ihnen geredt hette. Da gaber ihnen die Messer vnd Angelhacken / vnd zeigte an: Wie er seinem Bruder befohlen/ er solte sehen / wie er von den Portugalesern käme/ in ihr Vatter Land zöge/ brächte Schiff mit vielen Gütern/ vnd holete ihn / dann er würde bey ihnen wol gehalten/ das wolte er belohnen / wann das Schiff ankäme / damit waren die Wilden wol zu frieden/ vermeineten nun nicht anders/ dann daß er ein Frankos were/ vnd schlossen ihn forthin besser zu halten.

Hans Sta-
de kömpt
noch eines
Feindes ab.

GOTT gab auch Gnade/ daß Hans Stade eines seiner grossen Feinde auff nachfolgende weise abkam/ Dannes war ein Schläfe von den Caris einem Portugaleser entlauffen / vnd zu diesen Wilden gestoßen/ der verkleinerte stets Hans Staden / vnd gab vor/ wie er etlich mahl vnter sie geschossen / als er bey den Portugalesern gewesen/ vnd vnter denen vor etlich Jahren einen König vmbbracht hette / vnd regte



regete immerdar an / mann solte ihn tödten / dann er were der rechte Feind / er hette es gesehen / vnd log es doch
alles miteinander / dann gemeldter König war lang zuvor vmbkommen / ehe Hans Stade in der Portuga-
leser Dienst gerathen. Nun begab es sich / daß dieser Carius krank ward / vnd bate sein Herr Hans Stas-
den / Er solte ihm helfen / daß er wider gesunde würde / vnd Wild fienge / damit sie etwas zu essen hetten / so
ihn aber bedachte / daß er nicht widerumb würde gesunde werden / wolt er ihn einem guten Freunde schen-
ken / der ihn todt schlagen / vnd einen Namen an ihm gewinnen solte. Darauff vntersunde sich Hans
Stade dem Patienten ein Ader mit einem Zahn zuschlagen / Als aber kein Blut heraus gehen wolte / vers-
meinten die Wilden / er würde sterben / vnd schlug ihn der / dem er geschenkt war / wider den Willen Hans ^{wil Hans}
Stadens / zu todt / schnitten im hernach den Kopff ab / langten das Ingeweide / vnd wurffen es hinweg / ^{Staden}
den Leib aber theilten / brieten vnd assen sie / daher nam Hans Stade hernach anlaß sie alle zu verwarnen / daß ^{nicht abge-}
es allen der gestalt gehen würde / die ihm zuwider weren / dann dieser hette ihn oft belogen / darumb hette er
seine gebührliche Straff hiemit empfangen / vber welchen Worten viel erschracken / vnd sich hernach Leuts-
seliger gegen ihm stellten.

Vngeschr acht Tage für der Wilden vorgenommenen Krieg / kam ein Frankösisch Schiff acht ^{Frankösisch}
Meil von dannen im Port Rio de Jenero an / in willens Brasilienholz zu laden / vnd fuhr ein Vort auch ^{Schiff wil}
an das Dorff / darinnen Hans Stade war / vnd beutet den Wilden Pfeffer / Meerlaken vnd Papageyen ab / ^{Hans Sta-}
Es kam auch einer auff das Land mit Namen Jacob mit den Wilden zu handeln / den bat Hans Stade / er
wolt ihn mit zu Schiff nehmen / zeigte ihm dabey sein Gelegenheit vnd Zustande an : Aber seine Herren
wolt nicht / vnd sagten Nein darzu / begerten viel Wahr für ihn zu haben / meinten auch / diß weren nide
seine Freunde / dann sie seiner wenig acht hetten / weil sie ihm nicht ein Hembd verehret / vnd verhiessen ihm
nach dem Krieg mit dem grossen Schiff / welches so bald noch nicht würde abgehen / vnnnd erst Ladung ha-
ben müste / fortzuschicken / Da gedachte Hans Stade / O du gütiger Gott / wann das Schiff nun hinweg
fehret / vnd mich nicht mit nimpt / werde ich doch noch vnter diesem vntrewen Volck vmbkommen / In
solchen Gedancken gieng er auß der Hütten / vnnnd lieff nach dem Wasser zu / das ganze Dorff lieff ihm
Dd hernach!

hernach/vnd schlug er den ersten/so ihn auffhalten wolte/vnd schwam also dem Bott zu/Aber die Frankosen wolten in nicht hinein steigen lassen/meineten/wo sie ihn ober ihren Willen mit nehmen / möchten sie auch ihre Feinde werden. Also schwamm er betrübet widerumb zurück/vnd stalt es Gott heim. Da die Wilden sahen/das er wider kam/wurden sie frölich/Er beschalt sie/das sie gemeinet/er würde so darvon lauffen/vnd sprach:Er hette nur seinen Lands Leuten befohlen/sie sollten nach dem Krieg viel Wahr dahin bringen/vnd damit ihn ablösen/das ihnen dann wol gefiel/vnd wider zufrieden waren.

Wie ihr
Kriegszug
beschaffen.

Ihr An-
schläge.

Darnach vier Tag für dem Krieg/versamleten sich bey dem Dorff / darinnen Hans Stade war/ 38. Nachen/unterschiedlicher Nationen / vnnnd waren in jedem Nachen achtehen Wilden / vnter denen kam auch der Oberste Konyan Bebe / da wolte Stadens Herr ihn mit nehmen / er aber weigerte sich zu dem ende/damit sie nicht gedächten/das er entlauffen würde / wann sie in ihrer Feinde Land kämen/da sagte Konyan Bebe/Er solte ihn mit nehmen/Sie zogen wolgemuth auß/weil ihnen ihre Götter viel guts geweissaget hatten/mit denen sie viel Narrenwerck getrieben / Ihr Anschlag war nach Brickioka zufahren/daselbst vmb den Flecken sich in den Wald vmbher zuverstecken /vnd diejenigen / so ihnen dermassen in die Hände fielen/mit zunehmen / Vnterwegens fiengen sie der Fische Bratti / welcher oben gedacht/vnd vmb deren Willen sie mehrentheils kriegen/viel/ vnd fragten mit hinzu Hans Staden / Ob sie auch jemandt fangen würden/damit er sie nun niche erzörnete/ sagt er / Ja/die Wilden blieben zu Nacht zu Wattibi/des Morgens verzehrten die Obersten ein Schüssel voll gedachter Fisch/vnd zogen fort/vnd da sie an das Ort kamen/wo sie ihren Anschlag vollbringen wolten / lägeren sie sich ins Gehölz bey eine Insel/welche von den Portugalsen S. Sebastian genennet wirdt/vnd auff den Abendt befahl der Oberste Konyan Bebe/das ein jeder ihm etwas guts Treumen liesse. Desgleichen ward Hans Staden befohlen/Er aber sprach zu seinem Herrn/Ich achte auff keine Träume / sie sind falsch / Darauff saget sein Herr: So mache mit deinem Gott gleichwol / das wir Feinde fangen / des Morgens assen sie wider Fisch/vnderzehrten dabey ein ander ihre gehabte Träume/welche ihnen wol gefielen / vnd tankten mit ihren Göttern.

Hans Sta-
dens Pro-
pherey.

Des andern Tages fuhren sie widerumb ab/vnd fragten abermal Hans Staden / was ihn darbey deuchte/ob sie etwas würden aufrichten? Da sagte er auff Abendtwer / bey Boywassu Range würden ihnen die Feinde entgegen kommen /darumb sollten sie freymütig seyn / er aber gedacht ihnen daselbst zu entlauffen/dann allda war er gefangen worden. Wie sie nun am Land her fuhren/begegneten ihnen ihre Feind die Tuppin Ikins mit fünf Nachen / vnd weil sie zu schwach / wolten sie sich hinter einen Fels verbergen/da aber die Wilden ihrer gewahr wurden / eyleten sie ihnen nach / vnnnd ob sie gleich die Flucht nach ihrem Land gaben/halffes doch nicht / wurden ereylet / vnd musten sich zum Scharmügel schicken/ sie waren alle von Brickioka/vnnnd kante sie Hans Stade alle / vnter diesen waren die zween Gebrüder Diego vnnnd Dominicus de Praga/die thäten grosse Gegenwehr / da sie nun ihre Pfeile alle verschossen/ fielen die Tuppin Imba sie an / namen sie gefangen / etliche wurden alsbald todgeschlagen vnnnd geschossen.

Wie die
Wilden
mit den Ge-
fangenen
vmbgan-
gen.

Es war zwo grosser Weilweges vom Lande im Meer/da der Streit geschach / vnnnd eyleten sie auff das geschwindeste wider an das Land zu legern / da sie die vorige Nacht gewesen / vnnnd da sie es am Abendt erreichten / leitete ein jeder seine Gefangenen in seine Hütten / Aber die hart verwundet waren/zogen sie auff's Land/schlugen sie vollends zu todt / brieten vnd assen sie/ vnter denen waren zween Christen/vnd der eine der beyder Brüder de Praga Blutsverwandter. Denselbigen Abendt gieng Hans Stad in die Hütten/da die beyden Brüder gefangen lagen/vnd weil er zu Brickioka ihr guter Freundt gewesen / vnnnd sie ihn wol kenneten/sieng er an sie zu trösten/vnnnd sie auff das Verdienst Christi zuweisen/vnd da sie vnter andern fragten/wie es vmb ihren Bettern Hieronymum stündte/sagte er/wie er bey dem Feuer lege / vnnnd briete/vnd hette schon ein Stück von des Ferrero Sohn sehen essen. Da sie nun darüber weinten/ sieng Hans Stade an sie widerumb zu trösten/vnd führet vnter andern sein Exempel ein/ das er nu acht Monat gefangen were/vnd hette ihn doch Gott bewahret/desgleichen sollten sie Gott auch anvertrauen/ Da meineten sie/es were desto weniger zuverwundern/dann er were nunmehr in dem Elend so gar verhartet / das er dessen nicht mehr achtete/Vnter des wolten ihn die Wilden nicht lenger mit ihnen reden lassen / befahlen ihm

Hans Sta-
de tröstet
die Gefan-
genen.

in seine Hütten zugehen/welches ihn sehr jammerte/vnd befahl sie Gott. Es hette damals Hans Stade wol mögen davon kommen/dann er nur zwo Weilweges von Brickioka war/Aber er vntertliet es der Christen halben mit Fleiß / vnnnd verhoffete ihnen damit das Leben zuretten/dann er nunmehr groß von Wilden geachtet ward/weil er ihnen diesen Sieg zuvor geweissaget / vnnnd sprachen / Er were ein besser Prophet dann ihr Miraka.

Hans Sta-
de bleibt
der Christen
halben bey
den Wilden.
Konyan
Bebe
Nachtzeit
von Men-
schenfleisch.

Des andern Tages kamen sie nicht weit von ihrer Landschaft an das grosse Gebirg Decarasu/ vnnnd lagerten sich daselbst ober Nacht zu bleiben. Da gieng Hans Stade in des Obersten Königs Konyan Bebe Hütten/vnd fraget ihn/was er mit den Gefangenen im Sinn hette? Er sagte: Sie sollten gesen werden/vnd verbott ihm mit ihnen zu reden: Hans Stade bat für sie / aber vergeblich/vnd blieb er dabey/ Der König hatte eben ein grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich/ah von einem Bein / hielt es Hans Staden vor den Mund/vnd fraget/ob er auch essen wolt? Er saget: Ein vnvernünftigt Thier friesset kaum das ander/solte dann ein Mensch den andern fressen? Er beiß darein vnd sagte/er were ein Eigenthier/vnd schmeckete ihm wol.

Denselbigen Abendt gebott er / das ein jeder seine Gefangene vor den Wald / bey dem Wasser auff einen

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 315

einen Platz zum Tanz bringen sollte/das geschach/vnd sie versamleten sich / machten einen grossen runden ^{Tanz mit} Kreis/vnd stelleten die Gefangenen darein/die musten singen / vnd rasseln mit den Abgöttern Tameraka/ ^{den Gefan-} genen. vnd waren wolgemuth/das sie solten gefessen werden/vnd vermeinten/die Wehrhafftigen Leute stürben alle in der Feinde Land/ vnd würden ihre Freundte ihren Todt wol rechnen.

Darnach am dritten Tag kamen sie wider in ihre Landschaft / vnd führet ein jeder sein Gefangene da er daheim war / vnnnd hatten die Wilden bey denen Hans Stade war/ acht Wilde / vnnnd drey Christen gefangen/vnnnd führeten noch zweem Christen gebraten mit sich heim / vnnnd waren Eynss Tag auß gewesen.

Als sie nun wider heim kommen/begeret Hans Stade/das sie ihn ihrer Zusag nach an das Frankö ^{Hans Sta-} sisch Schiff führen wolten/sie hetten ja nun gehört/das er kein Portugaleser were / weil er ihm die Feind ^{de begeret} heit fangen helffen/diñ sagten sie ihm zu/wann sie erst das Fleisch der Christen gefessen hetten. ^{seinen Ab-} scheidt.

Ein König Tatamiri genant/hatte des einen Christen Fleisch / welches sie neben dem Getranck in fröligkeit verzehreten/Aber des Hieronymi des Portugalesischen Hauptman Sohns Fleisch/hatte ein ander in Hans Sadten Hütten in einem Korb vbers Feuer auffgehengt / biß er erst Wurzeln zum Getranck bekame/darnach er dann wol drey Wochen aussen war/ vnter dessen war das Frankösisch Schiff hinweg gefahren/darüber Hans Stade gar betrübet ward/Aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeinlich alle Jahr zukommen/er müste zufrieden seyn.

Wie nun der Wilde Parwaa alle Bereit schaffte bey einander hatte/vnnnd das Getranck fertig/brach ^{Christen} ten sie vorgedachte zweem Brüder/vnd noch einen Christen Antonium genant/zu Hans Staden / vnd be ^{müssen ei-} gerten/das sie Hieronymi Fleisch solten helffen vrrincken/welches sie thun musten / mit was Getränk ^{nes Chri-} ist leicht zuerachten/vnd führeten sie den andern Tag Hans Staden zuverschicken hinweg. Also geze ^{sen Fleisch} nete er die andern Christen/vnd gab ihnen Bericht / ob sie entlauffen könten/wo sie sich im Gebirge/welches ^{helßen be-} ihm nunmehr kündig/hinauß wenden müsten/damit sie ihnen nicht könten nachspüren/Welches sie auch ^{Hans Sta-} hernachmals gethan. ^{de wird ver-} schenket.

Da sie nun mit Hans Staden auß gefahren / vnnnd nicht ferne kommen waren / sahe er zurück auff die Hütten/davon er auß gereiset / das eine schwarze Wolcke darüber war/ diñ zeigt er den Wilden / vnnnd ^{Abbati} sprach/das sein Gott zornig ober das Dorff were/dieweil sie Christen Fleisch gefessen hetten / da sie ihn nun ^{Bossange} dem König Abbati Bossange oberlieferien/sagten sie ihm darbey: Das er ihm kein Oberlast thun solte ^{Freundlich-} oder thun lassen/dann sein Gott were schrecklich ober die so ihm leid theten/ das hetten sie vielmals erfah ^{teit gegen} ren. So vertröstete Hans Stade den König selbst auff die Wahr/so seine Blutsfreundte bringen/ vnd da ^{Hans Sta-} mit ablösen würden/das gefiel dem König wol/hieß ihn seinen Sohn/vnd gieng mit seinen Söhnen auff's Weidwerck.

Vnd daselbst erfuhr er auch/wie das Schiff Maria Bellete/darauff er in Frankreich verhoffte zu kommen/mit voller Ladung hinweg gefahren/vnd were der Frankö/so in helffen zum Todt verdammen/darauff gewesen.

Hans Stade war kaum viersehen Tag in dem Flecken Tackwara Sutibi bey dem König gewesen/da kam ein Frankösisch Schiff an/Als er dessen berichtet ward/sagte er ihnen/es würden seine Brüder seyn/sie solten ihn dahin bringen/sie hielten ihn aber gleichwol noch etliche tage auff.

Weiler weil vernamen auch die Frankosen/das er vnter den Wilden were / Also schickete der ^{Capitän} pitän Wilhelm de Moner zweem Gefellen/mit etlichen Wilden Königen/so sein Freundte waren / dahin ^{Wilhelm} ihn abzufordern/vnd bekam auch etwas von Kleydung/dessen ward Hans Stade zum höchsten erfreuet/ ^{de Moner} vnnnd befaht dem einen/so ihn holen sollte/Er wolte den Wilden sagen/wie er sein Bruder sey/ vnd hette ihm ^{erfordert} etliche Kasten mit Rauffmanschack gebracht/die solte er vmb Pfeffer vnnnd andere Wahren verbeuten / vnd ^{Hans Sta-} weil er nun die Sprach kondte/noch ein Jahr im Land bleiben/vnd als dann mit heim fahren. Also ließ in ^{den auff's} der König folgen/vnnnd zog selbst mit zum Schiff/ Wie nun Hans Stade ins Schiff kam/hatten sie ^{Schiff.} alle mitleiden mit ihm/vnd theten ihm viel gutes. Nach fünff tagen begerte sein Herz der Wilde Kö nig die Kasten mit dem Gut zubesehen/vnd verlange ihn widerumb heim zukommen. Aber der Capitän befaht den König mit guten Worten auffzuhalten/biñ er sein ladung bekommen/damit / wann die Wilden eiuwan Verrähterey wolten anrichten/Er Hans Staden im Schiff behielte / welches dann geschah/Danun der Capitän sein volle Ladung erlangte/ließ er alle Frankosen ins Schiff versamlen / wie auch den König vnnnd Hans Staden/ vnd in ihrer Gegenwart bedancket er sich gegen den Wilden/das sie Hans Staden nicht getödtet hetten/dafür wolte er ihnen nun etliche Wahr verehren / vnd ihm so viel hinderlas ^{Künstliche} sen/das er biñ auff seine Widerkunfft zuverhandlen hette / Es waren aber darzu zehen Schiffleute mit ^{Lügen} fleiß verordnet/die Hans Staden auch etwas ehulich sahen/vnd sich für seine Brüder aufgaben/ die hiel ^{Hans Sta-} ten dem Capitän das Widerpart/vnnnd wolten ihren Bruder mit heim haben / dann ihr Vatter hette seiner ^{den ledig} hefftig begeret/vnnnd wolte ihn noch einmal für seinem ende sehen / Also entschuldigte sich der Capitän ge ^{zumachen.} gen dem König/Er allein wüßte ihnen allen nicht zu widerstehen: So stalte sich auch Hans Stade/ als ^{Hans Sta-} wolte er gern mit seinem Herrn heim ziehen/wann seine Brüder damit zufrieden weren. Da nun der Kö ^{den wird} nig sahe/das er ihn verlassen mußte/steng er an zu schreyen/vnnnd sagte/Wann sie ihn je diñmal mit nehmen ^{ungern von} wolten/solt er doch bald wider kommen/dann er hette ihn für seinen Sohn gehalten / vnnnd were sehr zornig ^{den verlas-} ober die von Bwattibi/das sie ihn hetten essen wollen/vnnnd mußte ihm seiner Weiber eins im Schiff nach ^{sen.} des Landtsgebrauch das Haar schdren. Hernach verehret der Capitän den König mit fünff Ducaten ^{Hans Sta-}

den wird
erlediget.

werth von Messern/Erten/Spiegeln vnd Rämmen/damit zog er widerumb ans Land nach seiner Wohnung/Also halff GOTT der Allmächtige Hans Staden auß der Tyrannen Gewalt/darumb er auch im höchlich Lob vnd Danck saget.

Hans Staden kömpt noch in ein grosser Unglück.

Da nun Hans Staden vermeinet/er were nun allem Unglück entgangen / kam ihm bey nahe ein dergers zuhanden/dann als sie das Schiff genant Catharina von Wattavilla zur Abfert rüsteten / kam ein Portugalesisch Schifflein auß dem Hafen gefahren/welches mit einer art Wilden / so ihre Freunde waren/ gekauffschlagt hat/Nun aber die Portugaleser vnd Franksosen tödliche Feind seynd / also schickte den Capitän ein Boit mit Franksosen vnd Geschütz wider die Portugaleser / vnd namen sie Hans Staden mit/das er mit ihnen reden wolte/sie sollten sich aufgeben.Aber da sie das Schifflein anfielen / wurden sie von den Portugalesern abgeschlagen / vnd etliche Franksosen erschossen / etliche verwundet / vnd ward Hans Staden auch bis auff den Todt verwundet/viel härter als der Lebendigen verwundet keiner / da bat er GOTT höchlich/dieweil er ihm auß der Tyrannen Hand geholffen hette / er wolte ihn doch bey dem Leben erhalten/das er möchte in der Christen Land kommen/vnd seine ihm erzeugte Wohlthaten vnd Wunder auch andern Leuten verkündigen/diſ demütig Gebet erhörte Gott/vnd kam wider zu vollkommener Gesundheit.

Warumb Hans Staden zu leben gebeten.

Also giengen sie Anno 1554.den letzten Octobris in dem Hafen Rio de Jenero zu segel/vnd fuhren wider nach Frankreich/kamen in vier Monaten an kein Land/siengen in zwischen viel Meerschwein vnd andere Fische/davon sie sich auffhielten/vnd landeten endlich den zwanzigsten Februarj/ Anno 55. in Normandi bey einem Stättlein Honflor genant an/da halff Hans Staden außladen / vnd danckete ihnen allen für erzeugte Wohlthat. Der Capitän bracht ihm hernach vom Herrn Admiral Obersten in Normandia ein Paßport zuwegen/vnd Zehrung auff den Weg/damit kam er gen Depen.

Daselbst traff Hans Staden den Dolmetschen welcher darzu gerathen / das ihn die Wilden essen solten/wie auch die jenigen / die ihn nicht wolten in Boit steigen lassen / Aber ihr Hauptschiff Maria Bellete war noch nicht ankommen / da es doch der Rechnung nach / drey Monate hette darkommen sollen. Von Depen fuhr er zu Schiff gen Lunden in Engelland/vnd verharret etliche Tage da / dannach kam er wider in Seeland/Antorff/vnd letztlich wider in sein Vaterland/vnd that Gott eine Dancksagung.

Hans Staden kömpt wider zu Hauß.

Schiffart Johannis Verij in Brasilien/vnter Nicolao Durentio/ genant Villagagno / Maltheſer Rittern.

Villagagnonis Invent.

In Jahr Christi 1555. als Nicolaus Durantius mit dem Zunamen Villagagno / ein Maltheſer Ritter/nummehr in Frankreich lenger zuverharren vberdrüssig ward / dieweil er mit der Stadt Nantes nit wol stundt/ließ er sich bey vielen ansehnlichen / hohen vnd niedrigen Standes Personen vernehmen/er hette ihm längst fürgenommen / sich nicht allein in ein frembdes weites Landt zu begeben/da er das reine lautere Evangelion ohne schew predigen lassen/vnd GOTT dienen köndte / sondern gedächte auch allen den jenigen ein bleibende Statt anzurichten / welche sich dahin begeben / vnd der Kön. Acht entweichen wolten/so dermassen zu der Zeit würete/ das täglich viel Manns vnd Weibspersonen/welch Würden die auch weren/ohn einigen Vnderscheid/hin vnd wider / von wegen der Religion lebendig verbrand/vnd ire Güter durch Kön. May. Edict confiscirt vnd eingezogen worden.

Vber das ließ er sich so wol mündlich als schriftlich verlauten / er wolte sich/diſ sein Fürhaben ins Werck zurichten/in die Landschaft Brasilien/die sehr Fruchtbare vnd lustig were/begeben.

Durch diſ scheinlich Fürgeben / wurden viel hohe Häupter / so vorlängst gerne an einem solchen Ort der Sicherheit halber gewesen weren / bewegt vnd eingenommen. Vor andern aber glaubte ihm Herr Caspar Colligni/der Admiral auff dem Meer vnd Königs Henrici vertraueter Rath / derselbiger berichtet den König/wann Villagagno diese Reise für die Hand nehme / köndte man hierdurch ein groß Gut zu wegen bringen/dessen ganz Frankreich gebessert were. Vnd brachte endlich zuwegen / das der König zu dieser Fahrt/zwey gerüste vnd besetzte Schiff / sampt 10000. Franken dem Villagagnon verordnete.

Caspar Collignius Admiral in Frankreich verbrachet diese Schiffart.

Nachdem er nun mit allen Dingen gerüstet / begab er sich im Meyen obgedachtes Jahrs auff das hohe Meer/vn nach vielen erlittenen Unglück im Meer/ kam er endlich im Wintermonat in America an.

Abfahrt im Mayo. Ankunfft in America.

Vnd als er sein Volck ans Land gesetzt/vnd einen Fels zubawen vnd zubefestigen vornam/ aber durch die grossen Meerwellen abgetrieben ward/wich er ein Weil Wegs weiter in ein unbewohnte Insel/ sieng an einen Damm zumachen/vnd für den Wilden vnd Portugalesern / so daselbst schon viel Orter einbauen/zuverwahren. Vnder des staltte sich Villagagno/als wann er ein groß Verlangen trüge/das Evangelium zu pflanzen/beredet sein Volck/vnd sendet mit einem Schiff ein Botschafft nach Genff ab/ vnd ließ an die Gemein begehren/das sie ime etliche wolfundirte vnd geschickte Leut in Religionsachen/mit etlichen Predigern zuschicken wolten/welche in vnd sein Volck zur Zucht vnd Disciplin anhalten köndten/vnd die Wilden zur Erkandnuß des Glaubens bringen.

Fangen zubawen an. Villagagno erfodert geschickte Lehrer von Genff.

Diese wurden zu Genff mit Freuden/vnd herrlicher Dancksagung gegen Gott empfangen / vnd nach gehabttem Rathsschlag/vnd ordentlichem Beruff/zu dieser heyligen Sach/vnd Gott wolgefälligem Namen der Werck verordnet Philippus Corguillierius als ein Führer vnd Hauptman / Richerius, Charterius,

Petrus

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 317

Petrus Berdonius, Matthæus Verneuilus, Iohannes Berdelius, Andreas Fontius, Nicolaus ^{Genfer} Dionysius, Ioannes Gardunus, Martinus Dauid, Nicolaus Rauiquetus, Nicolaus Carmulis, ^{in Ameri-} Jacobus Ruffus, vnd dieser Historienschreiber Ioannes Lerus, damals bey 22. Jahren alt. Diese zogen ^{cam ge-} den 10. Septembris im Jahr 1556. von Genff auß nach Chastilion, daselbst vermahnet sie der Herz Ad- ^{schiffes.} miral Collignius zur Standthafftigkeit / vnd verhiess ihnen Hülff zu ihrer Schiffart / Von dannen ka-
men sie gen Paris / da thaten sich auch etliche vom Adel vnd andere zu ihnen / diese Schiffart mit zu vollbrin-
gen / vnd fuhren miteinander vor Roan vber / vnd kamen auff Honfleur in Normandien zu / allda sie sich
auff die Reise rüsteten.

Boisius Villagagnons Enckel / war schon mit dreyen Königlichen Schiffen / darinnen das depu- ^{Boisius} tierte Geld vnd prouision zur Reise war / daselbst ankommen / vnd befahl den 19. Novembris zu Schiff ^{Oberster} zugehen. Er selbst eratt in das Schiff Roberga minor genandt mit 80. Personen Kriegs Leut / als ein ^{der Schiff.} be-
ruster vnd Legat. Im andern Schiff Roberga maior war Hauptman Marous, vnd der wolerfahrne
Eitwertman Iohannes Humbertus Hareflorienlis mit 180. Personen. Im dritten Schiff Rosee, von
ihrem Obersten also genandt / waren vngesährlich 90. Personen / vnter welchen 6. junger Knaben / so die
Americanische Sprach lernen sollten / vnd 5. junge Jungfrauen mit einer Zuchtfrawen / mitfuhren / deren Weiblich-
keit die Wilden vber auß sehr verwunderten / dann sie zu vorn nur nackende Weiber gesehen hatten. Auff ^{der auch} diesen Tag vmb den Mittag / ließ man dem Obersten zu Ehren die Trommeten vnd Heertrommen er- ^{mit gefah-} ren.
schallen / das grosse Geschütz abgehen / vnd andere Freuden spiel anrichten / vnd da er ein Weil Wegs auff
das Laurische Meer kam / vnd wie der Brauch ist / die Kriegs- vnd Schiffleut gemustert / rief von einem
Schiff / das Ancker vom Seil / daß man es mit grosser Mühe widerumb her auß ziehen / vnd dß wegen den-
selben Tag allda verbleiben muste.

Des andern Tags segelten sie fort / lieffen Britanien auff der Rechten Seiten ligen / da war es 12. See Räck
Tag aneinander vngesährlich Wetter / wurden viel auß Todies Forcht schwach / weil sie des Meers vorhin ^{heit.}
nicht gewohnt waren / ein Theil aber / weil ihnen der Wagen von dem Meer auffstieß.

Da es nun wider gut Wetter ward / begegneten jnen zwey Englische Lastschiff / so nach Haus wol- ^{Greiffen} ten / vnd hielten sie die Schiffleut gerne angegriffen / weil sie Wahr fuhreten / so ihnen wol dienstlich / Aber ^{auff dem} sie waren ihnen zu schwach / vnd wann jnen geringere anstießen / musten dieselbige herhalten. ^{Weg mit-}

Nach diesem war widerumb 6. oder 7. Tag ein groß Vngesähr im Meer / vnd schlugen die Well- ^{hinzu die} en vber das Schiff hinein / daß kein Schiffknecht stehen kund / wußten nicht wie ihnen war / vnd taumel- ^{Schiff an.} ten wie die trunckenen / fuhren gleich wie auff hohen Bergen / der Wasserwällen / vnd im Augenblick
plumpten sie widerumb her vnder in den Abgrunde / daß sie also den 107. Psalm wol practiciren musten. Psal. 107.
Vnd kamen doch endlich in das Spanische Meer den 7. Decembris / vnd brachten die Soldaten auß ei-
nem Irländischen Schiff sieben Faß Spanischen Weins zu wegen / auch Feigen vnd Pomeranzen dar-
für sie wenig gaben.

Vber sieben Tag kanten sie an die Inseln Fortunatas / den Spaniern zugehörig / ligen im 28. Grad Fortunatas
nach dem Polo Arctico zu / haben der wegen die Cosmographi vmb 17. Grad gefehlet. Bey diesen Inseln ^{Inseln.}
lagen sie drey Tag wegen der Stille vor Ancker / vnd streiffen vmbher auff die Spanier / bekamen einen
Weidling mit einer grossen Menge der Seehund vnd Schiffcompast / namen sie alle mit / zerhauten vnd
versänckten den Weidling. Vnd fiengen mit Angel vnd Garn ein vnzehlige Menge Seehund / Muraten ^{Grosser} vnd andere frembde Art Fische / also / daß man ein Theil wider muste ins Meer werffen. Sie fiengen auch ^{Fischfang.}
vnder andern kleine Fischlein / Sardinias genandt / welche sehr gering von Leib seynd / vnd meinet man der
Kopff vnd Schwanz hang aneinander / weil sie einer breite seynd / der Kopff ist anzusehen / wie ein Sturms-
hut mit Feddern gezieret.

Den 18. Christmonats wurden sie der Inseln Canarien ansichtig / konten aber wegen des grossen Bekomme-
Winds nicht hinan kommen / eroberten etliche Tag darnach ein Portugalesisch Jagschiff / besetzten es ^{bey den In-}
als bald mit Volck wider die Spanier / vnd handelten mit dem Portugaleser / er solte ein besser Jagschiff ^{seln Cana-}
rauben / so solt jm das seinige widerumb gegeben werden / darzu bekam er ein Vott / mit zwanzig wolgerüstet Jagschiff.
Kriegsleuten / vnd hette noch etliche von den Seinen / vnd kam in Eyl weit vor die Armada.

Inmittelst schiffen sie vor Africa her / da die Weissen Wohnen / welches weit viel niedriger ist / ^{Job 38. 8.} dann das hohe Meer / ja gegen demselben gleich als ein Thal anzusehen / das freylich nach der ^{10. 11.} Schrifft / die ^{Psal 104. 9}
grossen Werck Gottes zu verwundern seynd.

Vorgedachter Portugalesischer Seerauber / brachte auff den Christabendt ein schön Jagschiff mit Franzosen
weissem Salk beladen / welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone fuhreten / aber es wurde den Portu- ^{halten den}
galesern vnd Spaniern kein Glauben gehalten / dann sie stiesen dieselbigen in ein ander Schiff / ward ihnen ^{Seerau-}
nicht ein Stück hartes Schiffbrots gelassen / sie zerrissen ihnen auch ihr Segel / beraubten sie des Beynachs ^{Glauben.}
ens / ohn welchen sie nicht ans Land kommen mochten / wann man sie gar ersäufft hette / were es ihnen besser
gewesen / als daß sie so darvon musten. Dann sie entweder Hungers gestorben / oder zu Grund gangen / wo
ihnen nit etwan ein Nache zu Hülff kommen ist. Welche That etlichen gar vbel gefiel.

Den dritten Tag hernacher bekamen sie noch zwey Spanische Schiff mit Wein / Schiffbrodt vnd ^{Bekömen} anderer ^{noch zwey} Essensspeiß beladen / vnd beklagte der Oberste Spanier nichts so sehr / als eine Henne / die ihm alle ^{Spanische} Tag / auch auff dem vngesährlichen Meer / ein Ey gelegt hette. ^{Schiff.}

Die Normandier/welche das streitbareste Volk ist / so in Occident segelt / vermeynethen / sie hätten schon alle Schiff erobert/die sie ansichtig wurden/musten aber doch fünff Portugalesische Schiff / welche wol gerüstet waren/lassen fürüber passiren.

Fisch. Von der Zeit an/kamen sie mit gutem Wind disseits/vonder den dritten Grad der Equinoctial Linien/vnd traffen ein vberauß grosse Menge Meerschwein/Auraten vnd Bonitten/welche auch Albacoren genant/an/dieses seynd fliegende Fisch/erheben sich Hauffenweiß/wie die Staren vber sich / eines langen Spieß hoch/vnd wol hundert schritt weit. Stiessen oft wider den Mastbaum/das sie herunder fielen/vnd mit Händen leichtlich gefangen wurden. Ist ein Fisch fast wie ein Hering/doch etwas länger vnd runder/hat vnder dem Hals ein Federlein/Flügel wie ein Fledermauß/so gang seynd/vnd außgespannet. Sie seynd nirgends sicher/dann seynd sie im Wasser/verfolgen sie die Albacoren/vnd andere Raufisch/fliegen sie aber in die Höhe/so fangen sie die Meervogel auff/vnd fressen sie. Sie haben keine Schuppen / vnd schmecken wie die gemeinen Karpffen.

Vogel. Es gibt auch Meervogel/haben Aschenfarbe Plaumen wie die Habich/scheinen so groß wie die Krähen/haben breite Füß wie die Enten/seynd so zahm/das sie oben auff den Schiffen vnd Schiffseilen sitzen/vnd sich mit den Händen fangen lassen/wann sie gerupft seynd / haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling/das sich zuverwundern/wie sie die Fisch fangen/vnd ihnen zu Nutz machen können/sintemahl die Fisch weit grösser/dann die Vogel seynd.

Albacoren. Die Albacoren seynd den Bonitten nicht sehr vngleich / aber bey weitem nicht so groß/als die Bonitten/seynd auch nicht schlipferig/sondern haben ein mürbs Fleisch/wie die Forellen/haben auch keinen Rückgrad/vnd wenig Ingeveid/das man sie wol vnter die besten Fisch rechnen mag. Sie schnitten runde Scheiben darauff/salteten vnd brieten sie/da schmackten sie vberauß wol.

Auraten. Die Auraten/welche im Wasser gelblecht/wie Gold scheinen / seynd den Salmen am ähnlichsten/haben aber doch einen höhern Rückgrad/dieser ist der beste vnd lieblichste Fisch im Meer.

Meersäw. Der Meersäw seynd zweyerley Geschlecht/das eine hat ein spizigen Schnabel / wie die Gänß / das ander aber hat ein stumpffen Rüssel/wie ein runde Scheibe/ die nennet man darvmb Mönchsöpff / haben alle im Kopff ein Loch / damit sie den Luft fangen/vnnd Wasser schöpfen/si seynd sechs Schuch lang/vnnd haben ein breiten gespaltenen Schwanz / wann das Meer vngestüm ist / halten sie sich oben auff dem Wasser/scheinen grün/machen auch das Meer grünfarbig davon. Sie schnarchen vnd ronchen gar grob/wie die andern Säw/vnnd wann sie das thun/nemen die Schiffleute ein Ungewitter darbey ab. Seynd sehr vbel/vnd auff solche weise zufangen. Es sezt sich einer / so hierin wolerfahren / vorne in das Schiff/hat einen eysern Hacken in der Hand/der ist fest an einen langen dicken Stiel gebunden / vnd ist der Stiel an ein Seil/von 20. Schuch en gemacht / wann nun die Meerschwein Hauffenweiß herzu kommen/sihet er ihm eins auß / welches er mit dem Hacken zuerlangen getrauwet/scheußt den Stachel mit aller Macht auff dasselbige zu/vnd wann er trifft/bleibt es am Hacken behangen / dann gibt er dem Seil zu/soviel er kan/bis das Meer schwein die Wunde empfindet / sich hin vnd her welschet / bis das Eysern gar in ihm steckt/vnd es sich allgemach erblutet vnd ermattet. Alsdann nemen die andern einen andern Eysern Krappen/mit einem langen Stiel/vnd ziehen damit das Schwein ins Schiff.Auff solche weise / haben sie auff dieser Reise 25. gefangen.Man macht Schincken vñ Speckseiten darvon/wie vñ den andern Schweinen/der Speck ist aber nicht eines Daumens dick/hat auch andere Junge im Leib/vnd nicht Eyer / wie etliche schreiben.

Requienen. Die Requienen scheinen auch grün/wann das Meer still ist/seynd länger als vier Schuch/vnd zimlich breit/haben ein graue gekerbte Haut/einen breiten flachen ebenen Kopff/mit auffgespertem Rachen/wie die Wölff oder Englische Docken/darvmb sie ganz schädlich anzusehen/vnd mit ihren ganz spizigen Zähnen sehr schädlich seyn: d. dann wen sie einmahl ersch nappen/den zerreißen sie gar / oder zerrn ihn vnter das Wasser / darvmb sich die jenigen / so im Meer baden wollen / wol vorzusehen / wie auch die / so sie mit Eysern Hacken ins Schiff ziehen/Es ist sonst kein guter Biß daran / vnnd müssen sie die Schiffleute/wann sonst kein ander Mittel vorhanden/ auß Hungersnoth essen.

Meerschiltkroten. Die Schildkroten seynd in diesem Meer so groß / vnd ward eine in des Obersten Boysij Schiff gefangen/daran achzig Personen auff einmahl vberflüssig zuessen hatten. Die Oberste Schale vberlengelrund wie ein Ey/dritthalb Schuch breit/vnd zimlich dick/welche Capitän Marius bekommen / vnd für ein Schild gebrauchet/wann man sie mit Speck spicket vnd bratet/schmecken sie wie rechte Kalbfleisch/vnd werden auff folgende Weise gefangen. Wann das Meer still ist / dann sonst sehet man sie selten / fahren sie ober dem Wasser/alsdann erhist ihre Schalen von der Sonnen Hitz dermassen / das sie es nicht er leiden mögen/wenden sich derhalben vmb/sich zuerkühlen. Wann die Schiffleute das ersehen / werffen sie ein Eysern Hacken zwischen die Fugen der Schalen / vnd ihrer 4. oder 5. ziehen sie mit Gewalt also in den Bort.

Unbeständigkeit der Winde vñ der dem Equatore. Da sie nun weiter fuhren/vnd auff drey oder vier Grad in der Höhe der Equinoctial Linien waren kommen/hatten sie gar keinen Wind/sozt regnet es / bald war es widervmb still / vnnd gibts daselbst ganz faule stinckende Regen/berühren sie die bloße Haut/so fahren daselbst böse Blattern auff / fallen sie aber auff die Kleider/ so werden schändliche Flecken darauff / oft hatte es ganz widerwertige vnd vnbeständige Winde/also/das die drey Schiff bald in einem huy/ein jedes ein sonderlichen Winde hatte / vnnd gleich als in einem Tryangel/eines Ost/das ander West/das dritte Nord/getrieben ward / dieses vergieng bald

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 319

Bald in einem Augenblick / vnd ward eine Windsbraut darauß / daß man plötzlich mußte still halten / vnd liefen die Segel in Eyl darvon dermassen auff / daß kein Wunder were gewesen / wann sie tausentmal vber vnd vbergangen.

Sie litten auch vbermäßigen grossen Durst wegen der Sonnen Hitz / vnd wurd das süsse Wasser / ob es gleich stinckend / auffspärlichst außgetheylet / vnd begerten die Schiffleut ihren Durst mit dem gesalzenen Wasser zu löschen / welches doch gar nicht zu trincken ist / es werde dann durch Wachs geseihet / vnd mit andern speciebus distilliret. Ist aber in einem Glas so hell vnd klar / als nirgend kein Brunnennwasser seyn mag.

Auch ist das hoch verwunderlich / wann man Spect / Hering vnd ander gefalzen Fisch oder Fleisch im Meer Wasser wässert / so wurd dasselbig viel süsser vnd wässert che / als in andern Brunnennwasser. Ihre größte Noht hatten sie vater der Zona torrida / wegen des stettwährenden Regens / dardurch das Brodt vnd Wasser verdorben / daß es schimlecht / dümpffig / stinckend vnd voll Wärme ward. Daher es sich oftmals begeben / daß ihr viel widerumb müssen zu ruck fahren / vnd nicht vber den Equatorem kommen mögen.

Auff den 4. Februarü kamen sie gerad vnter die Equinoctial Linien / nach dem sie 35. Tag darzu gearbeitet / da habendie Schiffleute / die jungen / so zu vorn nicht allda gewesen / nach ihrem Gebrauch gehandelt / vnd mit einem Seil ins Meerwasser getuncket / vnnnd geschwärzet / etliche haben sich mit Gelta geloset.

Vnder der Equinoctial Linien ein Häusel aufgestellt.

Darnach als sie 4. Grad vber die Equinoctial Linien kamen / hatten sie guten Wind / vnd als auff den 13. Febr. die Schiffleut in dem hellen Wetter mit dem Astrolabio des Poli Höhe erlerneten / befunden sie die Sonne gericht vber ihnen / also / daß der Sonnenstral / strack in die Richtschnur einfiel / vnnnd auff den Mittag nirgends wohn / einigen Schatten gab. Da sie nun zween Grad weiter fortgesegelt / ward das Meer so still / daß sie ewig darinnen halten / vnd verderben müssen / wann nicht widerumb were ein Wind kommen.

Stille des Meers.

In dieser Gegend stieß ihnen ein Wallfisch auff / vnd da sie ihn erst ersahen / meineten sie es were ein Steinfels / vnd besorgten / das Schiff möchte darauß kommen / vnd zuscheitern gehen / biß so lang er sich regete / vnd ehe er sich zu Grund begab / hub er den Kopff vber sich / vnnnd speyet mehr dann zwei Tonnen Wassers vber sich / als er sich aber hinunder gelassen / erregete er so grosse Wasserwellen / daß sie abermahls besorgten / sie möchten in den Wirbel kommen / vnnnd mit hinunter fahren / welches wol ein groß Wunder ist / daß solche vngewore Thier in dem Tieffen Meer so leichtfertig spielen / vnnnd ihr Kurzweil treiben sollen.

Sie sahen auch Delfin oder Meerschwein / welche von vielen / vnd mancherley Art Fischen begleitet / gleichsam in einer Schlacht Ordnung daher zogen / im Meer schienen sie rötliche / einer vnter ihnen schwam sechs oder sieben mal vmb das Schiff herum / darinnen Larius war / als wolten sie das Schiff willkommen heissen / vnd wendeten allen möglichen Fleiß an / daß sie ihn fangen möchten / aber er entwich ihnen stettig / mit sonderer Vorsichtigkeit / daß sie ihn nicht kondten erhaschen.

Bei gutem vorsehenden Westwind / ersahen sie endlich den 26. Febr. Anno 1557. Morgens vmb acht Uhren die Landschaft Brasilia / die Newe Welt oder Americam mit höchster Freude vnd Herlichkeit Dankagung gegen Gott / vnnnd anckerten denselbigen Tag bey der rawen Landschaft Huuassou. Da zogen sie die Rachen auß den Schiffen / vnd ließen zur Losung etliche Stück abgehen / so bald kamen die Wilden Manns vnd Weibspersonen Hauffenweis herzu an das Ufer / die Nation hieß Markayras / Martayras. Seynd der Portugaleser Freund / vnd verfolgen die Frangkosen auffseufferste / lassen deren Gefangenen mit keiner Wahr loßkauffen / sondern zerhauwen sie auff Stück / fressen vnd mästen sich damit.

Allzeit grün in Brasilia. Tauschen Essensspeiß.

Die Baum vnd ander Gewächs in Brasilia / waren dazumal so schön vnd grün / gleich wie sie in Europa im Mayen vnd Brachmonat seynd / vnd solche schöne Zeit ist es für vnd für in Brasilia.

Sie begaben sich nicht weit ins Land / wegen der Feindschafft von den Wilden / zeigten ihnen aber Messer / Spiegel / Rämme vnd dergleichen / für Essensspeiß zuverbeuten / darfür dann die Wilden ein grosse Menge von Wurzelmeel / Schincken / vnd Fleisch von Wilden Schweinen / auch andere Essensspeiß vnd Früchte brachten. Es kamen auch sechs Wilden mit einer Frawen / sie zu empfangen / ins Schiff / vnd verehreten sie mit ihren Gaben. Ihre Tracht ist in Hans Staden Histori beschrieben / die zween fürnehmsten vnter diesen Wilden / vnderstanden sich diese Frangkosen mit List auff das Land zubereden / vnd gaben für / daß daselbst das beste Brasilienholz were / wolten / sie soltens besehen / Aber man vertramete ihnen nicht / sondern / nachdem sie das Schiff / Geschütz vnd alle Bereitschafft / mit Verwunderung / gesehen / wurden sie mit Hembdern verehret / vnd gütlich widerumb von dannen gelassen / vnnnd wie sie sich anfänglich ganz nackend erzeiget / also schoneten sie im Abzug ihrer Hembder mehr / als ihrer Leiber / vnd huben die Hembder weit vber den hindern auff / daß sie ein satzfames Einsehen haben mußten.

Der Wilden List.

Leckerboß.

Nach etlichen Tagen segelten sie auff 20. Frangösischer Meil von dannen / vnd kamen an ein Schloß der Portugaleser ad Spiritum Sanctū / von den Wilden aber Moab genandt / da geschahen etliche Schöffe auß dem Schloß / mochten ihnen aber wegen der weite keinen Schaden thun. Vnd segelten fort für der Gegend Tapemiry fürvber / darinnen viel Inseln / vnd die Wilden der Frangkosen Freund seynd / vnnnd kamen auch / da die Paraibæ wohnen / in welcher Landschaft die Hügel wie Schorstein formiret.

Schloß ad Spiritum S.

Tapemiry. Paraibæ.

Auff den ersten Morgen kamen sie an sorgliche Sandhauffen vnnnd Steinklippen / da sie sich eines Schiff

- Ouerakata
den Wild-
den Thieren
gleich.
- Schiffbruchs besorgeten. Dargegen vber aber war ein Sandhauffen / bey 30. Franck. Weil Wegs weit vnd breit / darauff wohnte die Nation Ouerakata, das seynd so Wilde Leut / daß sie weder selbst vntereinander Friede halten / noch mit den benachbarten Völkern / sondern sie kriegen / vnd streiffen auff jederman ohn Vnterscheid / es seyen gleich Wilde / oder frembde Schiff. Man mag ihnen in der Flucht nicht nacheylen / weil sie den Hirschen in der Flucht gleich seyn / wie die Wilden in Florida, bey dem Wasser Palmarum, vnd die Riesen am grossen Wasser Rio de Platta. Sie seynd nackend wie die andern Wilden / lassen aber ihre Haar auff den hintersten hinab wachsen / sie esse rohe Fleisch / wie die Hund vnd Wölff / haben ein besondere Sprach / haben mit niemandt kein Gemeinschaft / stehen auch niemandt zur Rede. Wann vnderweilen ihre Nachbarn die Tuppin Imba mit ihnen tauschen wollen / weisen sie ihnen von ferne Sichel / Messer / Rämme / Spiegel vnd dergleichen / vnd winken / ob sie die wollen / dann bestimmen sie einen Ort / etwann auff 3. oder 400. Klafftern darvon / irgend auff einen Stein oder Stock / da legt der Nachbar seine Wahr nieder / das nimbt der ander Wild Ouerakata / vnd legt schöne Feddern / grüne Stein oder etwas dergleichen widerumb dargegen hin / vnd gehet ein jeder wider an sein Ort / wo er herkommen / als dann hat der Glaub ein End / werden alsobald Feind / lauffen auffeinander / wer dem andern die Wahr widerumb kan abjagen / der ist Meister / Aber der Ouerakata behelt gemeiniglich wegen der Geschwindigkeit das Feld. Von dieser Insel kamen sie an die Landschaft Maq-he, dessen Inwohner stetiges / wegen der Infall fleissig Wache halten / An diesem Vser siehet ein grosser Fels / wie ein hoher Thurn / wann die Sonn darauff scheint / glänket vnd sünckelt er so schön vnd hell / daß man ihn für ein Art eines Smaragds achtet / auch von den außländern der Maq-he'sche Smaragd genennet wird / man kan aber bey 2. Franck. Weil Wegs nicht dabey kommen / weil er sich vnten so weit in das Meer hinein streckt / auch auff dem Land weder Weg noch Steg darzu ist. An diesem Ort erhob sich abermal ein groß Vngestümm im Meer / vnd weil sie ein Anker verlohren / vnd kommen / daß das Wasser nur driethalb Ellen hoch war / besorgeten sie sich eines Schiffbruchs / vnd gab der Stewermann schon verlohren / es wurffen aber die Schiffleut ein andern Anker auß / welches das Schiff erhielt / vnd nach dreien Stunden der Gefahr entladen wurden. In dieser Insel hatte es viel zahme Vögel / die sich mit den Händen greiffen ließen / vnd wol zugenießen waren.
- Caput de
Frie.
- Folgendts am Freytag / kamen sie vmb vier Vhr mit gutem glücklichem Wind bey dem Gebirge Cape de Frie dem berühmten Hafen der Franzosen an / ließen die Anker zu Grund / vnd etliche grosse Stück abgehen. Darauff ward alsobald von den andern im Land gedancket / vnd begab sich der Capitän mit dem Stewermann vnd etlichen Kriegsknechten auff das Land / wurden von den Wilden Tuppin Imba der Franzosen Freunden / in grosser Menge freundlich empfangen / die erzählten ihnen / wie es mit dem Obersten Villagagnone stünde / welches sie mit sonderer Freude vernamen. An dem Ort fiengen sie ein grosse Menge Fisch / vnd vnder andern ein Art / so wol würdig zu beschreiben / dann derselbig Fisch ware bey nahe so groß wie ein Jährig Kalb / hatte einen Schnabel fünf Schuch lang / vnd anderthalben breit / giengen zu beyden Seiten scharpffe Zähne herfür / wie an einer Sege. Wie derselbige Fisch auff dem Land lag / schlug er mit dem Schnabel hin vnd her / daß man die Schienbein wol in acht haben mußte. Er hatte gar hart Fleisch / vnd war allerdings davon nichts zugenießen / ob sie gleich 24. Stund daran kochten.
- Wunder-
fisch.
- In diesem Land sahen sie am ersten die Pappageyen Hauffenweiß / wie allhie die Krähen vnd Tauben / vnd je gepart in der Luft fliegen.
- Pappa-
geyen.
- Im Jahr 1557. den 7. Martii / als sie auff das Land gestiegen / vnd Gott dem Allmächtigen die gebührliche Dancksagung gethan / giengen sie zu dem Villagagnone / welcher ihrer auff einer Strassen wartet / den grüßeten sie / einer nach dem andern / mit gebührlicher Reuerenz. Dargegen stelte er sich ganz holdselig / vnd freundlich mit frölichem Angesicht vnd Geberden / empfing vnd nam ein jedern an / vnd siel ihm vmb den Hals auß grosser innbrünstiger Lieb vnd Freundschaft.
- Wie sie vñ
Villaga-
gno empfa-
ge worden.
- Da sie sich nun versehen / man würde sie wegen der schweren Reise etwas ruhen lassen / so wurden sie alsobald nach der Mahlzeit an das Schloß Collignij zur Arbeit geführt / das war das Empfengnuß fluch des ersten Tages. Vnd auff den Abend gab man Philippo vñ den zweyen Ministris zu sonderlicher Freundschaft / mitten in der Insel ein schlechte Schlaffkammerlein ein / den andern richtet ein Wilder / Villagagnonis leibeigen Diener / nahe bey dem Vser des Meers / ein Hütten zu / bedecket sie mit Gras / da legten sie sich zur Ruhe / in Baumwollen gestrickten Netzen / so in die Höhe auffgehengt waren.
- Man fäh-
ret sie als-
bald an die
Arbeit.
- Des andern Tages wurden sie widerumb ganz frühe zur Arbeit angeführt / vnd jedem täglich nur 2. Maßlein des rohen Wurmelmels mitgetheylet / welches sie mit stinckendem Wasser / wie ein Brey kochten / zum Theil aber roh assen / wie andere Wilden. Vnd mußten täglich / wie die Tagelöhner / arbeiten / von frühe Morgen / biß in die stinckende Nacht / welches ihnen vnfreundlicher zu seyn bedachte / als einem getrewen Vatter zustünde / inmassen er sich anfangs dafür außgegeben. Jedoch trieben sie solches ein ganzen Monat streng an / vnd war keiner der sich darober beschwerete / ob er gleich der Arbeit nit gewohnt war / dann es verlangete alle / damit nur das Schloß möchte außgebaut werden. Vnd darzu ermahnete sie der Elteste Minister Richerius ganz fleissig / vnd verglichete Villagagnonem dem Apostel Paulo / der vnder den Wilden das Euangelium außbreitete / vnd so langer sich in den Schrancken des Euangelii verhielte / thaten sie alles mit gutem Willen.
- Villaga-
gno dem A-
postel Pau-
lo verglich.
- Kirchen
Ordnung.
- Es gab auch Villagagno nicht allein seine Stimm / sondern ordnet auch selbst / daß man vber das tägliche Gebett / so nach gethener Arbeit zugesehen pflegte / auff einen jeden Sontag / noch zwey Predigten / vnd auff die andere Werkstage eine verrichten solte. Wann solte auch die Sacrament ohn einige Menschen

Von Erfindung derselben durch vnderschiedliche Schiffart. 321

Menschen Zufass/allein vñ rein/nach dem Wort Gottes administriren/Es solten auch die Ministranten machen haben/die j-nigen zu straffen/welche Straffällig weren/vnd dieses geschach die erste Wochen.

Hierauff fertigt er den siebenden Junii ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahren in Franck-^{Gesand- dem König in Franck- reich.} reich ab/schicket darin vnder andern dem König Henrico zehen Wilde Knaben/von neun oder zehen Jahr-^{zwei Jäg- frauen an Wilde ver- hehrathet.} ren/zum Präsent zu/als Erstlingen der Kirch- n/von den Heyden/welche zum Theil widerumb/den für- nembsien in Frankreich/verschmickt wurden. So wurden auch inmittelst zwei Jungfrauen/so sie mitge- bracht/an zween Wilden an Villagagnonis Hoff verheyrathet/wurden auch hernach Coimta/vnd alle an- dere Jung- frauen Ehlich.

Villagagno gab auch ein gut Gefäß in Ehesachen/weil etliche/so vor ihm dahin kommen / Schiff- bruch gelitten/mit den Wilden Hurerey getrieben/vnd etliche Kinder erzeugt hatten/vnd befahl ganz ernst- lich/das/welcher Christ hinfürter/mit einer Wilden würde Hurerey treiben/der selbige solte an Leib vnd Leben gestrafft werden/doch mit dem Bescheid/so sich die Wilden zu der Erbkandnuß Gottes ergeben/vnd sich tauffen ließen/das sie alsdann zusammen heyrathen möchten. Vber diesem Gebott hielt er ganz ernstlich/das er auch seinen eygenen Tolmetscher wolte hengen lassen/der sich mit einer Wilden vergriffen/vnd tey ihre geschlaffen/wann er nicht sonderlich were erbitten worden/das er ihn in die Eysen schlagen/vnd zur Leibeis- genschaft verdampft. Die wilden Weiber waren aber zum Christlichen Glauben nicht zubewegen/darumb sich auch kein Frangos in Eheglaubnuß mit ihnen eingelassen.

Auff den hernach folgenden Pfingsttag/als man das andermahl/das Abendmahl administriren wol-^{Villaga- gnonis Wi- derruff.} len/fiel Villagagno widerumb zu rück/vnd widerrufft alles/was er zuvorhin der Kirchen/die Laster zu- straffen vbergeben hatte. Endlich zog er allen Gewalt allein an sich/schloß alle andere Rahtgeber auß/vnd fieng an/forthin nach seinem eygenen Gefallen zu thun/vnd zu lassen/was ihn gut düncket. Dessen einiger Beystand war Coimtas/welcher eygenes Gewalts anfang das Euangelium Johannis offen-^{Coimtas- fengt ohn Beruff an zupredigen.} lich zu lesen/vnd mit Villagagno die Warheit zubestreiten wurden aber von Petro Richerio/dem nach er widerumb in Frankreich kommen/vnd andern daselbst/der genüge nach widerlegt vnd einge- trieben.

Von dem Tag an/sah er die Ministros vnd Religionsverwandten stetig sauer an/vnd wandte sein Gemüth ganz von ihnen ab/kam langsam in die Predigt/wolte/das man nur ein halbe Stunde Predigen solte. Also brach endlich seine Heuchelei herfür/die er lang im Herzen verborgen getragen/das man auß- trücklich sehen vnd spüren konte/was an ihm zu thun war.

Nach diesem ward er ganz vnüßig/störrig vnd Tyrannisch/welches er dann an etlichen bewiesen/^{Villaga- gnonis Wätere- y.} die er mit grosser Arbeit viel härter betrangte vnd marterte/als wann sie auff die Galgen geschmiedet wor- den/wolten derhalben von ihm abfallen/vnd hatten ihn ins Meer zu werffen gedräwet/Als er dieser mächtig ward/hielt er sie an Ketten gefangen/ließ sie an ihrem gangen Leib mit Gerten/bis auff den Tode zerhauen/mit Knütteln zerschlagen/vnd zwang sie nichts desto weniger/ihre volle Arbeit zu thun.

Der gleichen Wätere- y zeigt er auch gegen dreßsig oder vierzig Wilde Mannspersonen/so ihm für Leibe- ygen geschenkt waren/da er vnter andern einen/vmb geringer Ursachen willen/die kaum beschel- tens wehrt/zwang/das er das Instrument/damit er solte gemartert werden/musste in die Arm fassen/vnd treiffete ihm heissen Speck auff die Hoden. Das also die Wilden wüßscheten/das sie darfür weren gefan- gen/vnd geffen worden/als solche vnd der gleichen gross- Martir außzustehen.

Er hatte auch zu vorn außtrücklich verheissen/wie er wolte dem vbermäßigen Pracht in der Kley- dung ein gewis Maß setz. Das bedorffte man nicht mehr/dann ohne das/beynahe alle seine Diener nackend giengen/er aber ließ ihm ein Kleid vber das ander/dazu von allerhand Farben/machen/also/das er alle^{Sein Pracht in Kleidung.} Tage ein sonderliches anzog/vnd hatten dennoch die andern den Nutzen darvon/das sie auß den Farben wis- sen konten/wie er den Tag würde gesinnet seyn. Dann wann er grün oder graw antrug/bedeutet es gewis- lich nimmer etwas gutes.

Die Insel aber/so Villagagno eingenommen/ist einer halben Frankösischen Meil weit im Kreis/^{Beschrei- bung der Insel so Villaga- gno einge- nommen.} vnd sechs mal so lang/als breit/vnd gehen die Steinfelsen Schnur recht darumb her/gegen dem Wasser auff/derwegen die Schiff vnd Rachen/auff ein Büchsen- schuß nahe/nicht darzu kommen können/ist also von Natur ganz vest/vnd hette man sie verwahret/würden die Portugaleser vergeblich angelauffen seyn/wie sie dieselbige nach ihrem Abzug/auß Fahrlässigkeit der- n/so darinnen gewesen/eingenommen. Auff beyten Seyten war ein Hügel/dar auff hatte Villagagno Hütten setzen lassen. Sein Rathaus batet er mit- ten in der Insel auff einen Felsen 50. Schuch hoch/den an dem Plaz ließ er eben machen/das man schlechte Häuser darin batete/darinnen ohngefährlich 80. Personen wohnen konten. Das Schloß oder Bollwerk war von etlichem gezimmerten Holz gemacht/vnd hieß es Collignium/nach dem Nahmen des Admirals/weil er durch dessen Hülffe diese Schiffart zuwegen gebracht/vnd damit im ein ewig Gedächtnuß zu ma- chen vorhatte.

Sünffsig Frankösische Meil Wegs vber der Vestung/ligt eine schöne grosse Insel/welche die Tup- pin Imba bewohnen/dar auß bekamen sie bey nahe alle Proviand/so liegen auch in demselbigen Meer- schos noch viel andere öde Inseln/darinnen man köstliche Austern oder Schnecken findet. Die Wilden tunc- ken sich vnter das Wasser/vnd bringen grosse Stein herfür/daran hängen die Schnecken so hart/das man sie kaum davon kan abbringen/deren kochten sie ganze Kessel voll/funden auch in etlichen Perlen.

Wallfisch. Es seynd auch viel köstliche Fisch in diesem Wasser/ treffliche gute Barben/ Meersäw vnnnd andere mittelmaßiger Grösse. Es fieng sich auch der Zeit ein grosser Wallfisch 20. Meil von dem Schloß/ gegen dem Gebirg Capo de Frie zu/ dem entgieng das Wasser/ dorfft aber niemandt ehe er tod war/ herzu nahen/ dann man höret ihn auff 2. Französische Meil/ vnd bewegete das Erdreich mit seinem regen vnd pladern. Das Fleisch war nichts nutz/ das Schmalz aber schmelzten vnd brauchten sie zur Lampen/ die Zung hielt man für das beste daran/ vnd ward eingefalzen dem Admiral in Franckreich zugeschicket.

Villagagnos Verwandten in Frankreich zu führen. Weil nun bey diesen Menschen/ wegen oberzehler Ursachen in der Insel nicht länger zu bleiben war/ als dingeten die/ so zu letzt von Genff in Brasilien kommen waren mit dem Schiffpatron/ der newlich von Hable Grace dahin angelanget/ sie überzuführen vmb 600. Franken/ vnnnd ein genandt Theyl Proviand. Diueil aber Villagagnos das Ampt eines Königlich en Legat in verwesete/ vnd kein Frankos/ so da ankam/ ohne sein Vergünstigung/ das geringste fürnehmen doffte/ gab er dem Patronen ein Passport/ vnnnd befahl ihm darneben/ daß er sie ohne Verzug sollte überführen. Dieses geschah/ als das Schiff am Meerschloß Ganabara noch vor Ancker lag/ vnd beladen wurde. Vnd pflegete er auß falschem Herzen fürzugeben/ daß ihm der Religionsverwandten Abscheyd eben so lieb vnd angenehm were/ nach dem er spüre/ daß sie mit ihm nicht vber ein stimmen wolten/ als sehr er sich ihrer Ankunfft erfreuet hette/ da er anfangs verhoffet/ wie daß er seinem Begehren nach were gewehret worden. Aber er vnderstund sie durch solchen Schein falschlich zu vbervorthelen.

Unter Capitän Balduino. Als nun das Schiff Jacoba mit Brasilienholz/ Pfeffer/ Baumwollen/ Meerkahen/ kleinen Affen/ Pappageyen/ vnd anderer der gleichen Wahren/ genugsam beladen/ giengen sie zu Schiff/ vnnnd segelten den 4. Januarij Anno 1558. von dannen ab/ vnnnd begaben sich im Namen Gottes widerumb auff das weite Wilde Decidentalische Meer. Es befunden sich auff den geringen Lastschifflein fünf vnd vierzig Personen. Der Capitän darin hieß Balduinus. Der Schiffleut waren fünf vnd zwanzig/ vnd der andern fünfzehnen. Nun ahnete ihnen Anfangs nichts guts/ vnd so bald sie zu Schiff giengen/ grausete ihnen für einem Unglück/ dann die meisten vnter ihnen sich nimmer wider überzuführen/ hettten bereden lassen/ wo ihnen Villagagnos nicht so groß Gewalt gethan/ dann sie hettten in diesem guten fruchtbaren Lande/ da sie weite bessere Verträglichkeit vnder den Wilden gefunden/ als bey dem meisten Hauffen der Maulehristen/ Göt dem Herrn vnerhindert rein dienen können/ ja es erzehlet Sambzus von Roan ein Oberster/ welcher auff Anhalten der fürnehmsten Häupter sich auff diese Reise begeben hatte/ damit er das Land besichtigte/ vnnnd ein bequeme stätte zu wohnen außsuchete/ daß vber die achtzig vornehme Personen/ auß Nederland/ sich dahin zubegeben/ Willens gewesen/ vnd wann Villagagnos were beständig blicben/ daß auß Franckreich mehr

Villagagnos Abfall/ was er verursacht. Gefährliche Derter. dann zehen tausent Personen dahin gezogen weren/ so diese Insel für den Portugalesern wol beschützet/ da sie sonst dieselbige kurz nach ihrem Abscheid eingenommen haben. Diueil sie bald von Anfang ihrer Schifffart/ vber gefährliche Orter hinsegelten/ da Steinklippen vnd Sandhauffen vnder einander gemengt waren/ welche sich ins Meer auff dreyßig Französische Meil Wegs lang erstrecken/ derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie immer mochten/ ein Vmbschweiff namen/ so war ihnen der Wind nun zu schwach/ auff das hohe Meer hinauß zu kommen/ vnd solcher grossen Gefahr zuentgehen/ musten sie bey nahe widerumb zu rück kehren. Da sie nun sieben ganzer Tag von den Wasserwällen/ hin vnd her getrieben wurden/ vnd doch nicht sonderlich fortkamen/ begab es sich/ daß die Schiffknecht/ vmb die Mitternacht/ einer vmb den andern/ ihrem brauch nach/ das Wasser vnden im Schiff außpumpten/ vnnnd ob sie wol viel vnd lang anhielten/ konten siedennoch das Wasser nicht gar außschöpfen. Der Steuermann verwunderte sich dessen/ wolt nachsehen wie es zugienge/ vnd begab sich vnden in das Schiff. Da befand

Ein Schiffbruch vor Augen. er wie das Schiff ein Riß gewonnen/ voller Wasser war/ vnd schon zu sincken begunte. Daß sie also in Augenscheinliche Leibs Gefahr/ vnd Todtes Noht kamen/ wecket se einer den andern auff/ fasseten doch ein Herz/ vnd fiengen an mit zweyen Pompen/ zwölf ganzer Stunde/ biß auff den Mittag zuarbeiten/ das Wasser drang so gewaltig hinein/ daß es an das Brasilienholz kam/ vnd ließ auß den Pompen so

Rehren widerumb. rohe/ wie Kindsblut/ sie wanten all ihren möglichen Fleiß an/ thaten all ihre Kräfte darzu/ biß so lang sie widerumb einen guten Wind bekamen/ vnd widerumb zu der Wilden Landschaft naheten/ darauff sie dann ihre Segel gerichtet hatten. Weiter weil brauchten sich auch die Schiffleut/ vnnnd ein Zimmermann/ welche vnten im Schiff die grössste Löcher mit Speck/ Bley/ Luchern vnd dergleichen mehrern theyls zustopften/ Daher sie sich etlicher massen erholen konten/ dann sie waren ganz außgemattet. Als aber der Zimmermann das Schiff durchauß besichtiget/ befand er/ daß es gar alt vnd wurmstichig/ vnd zu einer solchen grossen Reise/ viel zu vntüchtig were. Gab derwegen den Raht/ daß sie widerumb hinführeten/ da sie weren außgefahren/ vnd entweder eines andern Schiffs auß Franckreich erwarteten/ oder ein neues baweten/ es waren aber viel hart darwider/ vnnnd folgten des Steuermanns Raht/ welcher sich besorgete/ die Schiffknecht möchten ihm alsdann außstehen/ wolte derwegen viel lieber sein Leben in alle Gefahr geben/ als das Schiff mit der Wahr dahinden lassen. So aber Philippus vnd andere widerumb in Americam begerten/ wolt er ihnen ein Venschiff darzu geben. Darauff erkläret sich Philippus also bald/ seine Meynung were in Franckreich/ wolte auch allen den Seinigen dasselbig gerahen haben. Der Steuermann aber bracht hingegen ein anders für/ daß dieses ein sehr gefährliche vnd langwirige Reise seyn würde/ vnd die Proviand zu so viel Personen nicht zureichen.

Sechs wolten wider. Also wurden ihrer sechs eins/ solche Gefährlichkeit vnd Hunger not zu vermeiden/ sich widerumb in Americ

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 323

Americam/davon sie nur zwei Französische Meil waren/ zu begeben/ richteten auch solches alsbald ins ^{in Ameri-}
 Werck/ wurffen ihren Plunder in den Nachen/ sampt einem wenig Wurselmeel vnd Geträck. Wie sie ^{cam.}
 nun einander das Valet geben/ vnnnd gesegnen wolten/ bot Lertio sein bester Freunde/so bey Philippo war/
 die Hand/ vnd sprach: Ich bitte dich durch Gott/ daß du woltest bey vns bleiben/ dann gesetzt/ daß wir in
 Frankreich nicht ankommen mögen/ so hoffen wir doch/ es sol vns viel erträglicher seyn/ ob wir entweder in
 die Prouins Peru/ oder in ein Insel getrieben werden/ dann daß wir vns widerumb zu Villagagnon kehren/
 bey d. m. wir/ wie gut zuerachten/ keine Ruhe in Ewigkeit haben würden. Durch diese Rede ward Lertius be- ^{Lertius be-}
 wegt/ vnd weil man da nicht lang Gespräch halten konte/ ließ er ein gute Theyl seiner Gepäc im Bey- ^{gibt sich wol-}
 schiff/ vnd stieg so bald widerumb zu den andern/ vnd ward also auß größter Gefahr/ wie hernacher folgen ^{der zu}
 wurde/durch Fürsichtigkeit seines Freundes treulich erlediget. ^{Schiff.}

Die vbrigen fünf aber/ als Petrus Bordonius/ Joannes Borellus/ Matthæus Bernellus/ An-
 dreas Fontanus/ vnd Jacobus Ballæus/ schieden ganz leydmütig vnnnd mit heissen Threnen/ von den an-
 dern ab/ segelten widerumb in Brasilien. Vnd wurden die ersten drey/ wegen Bekandnuß des Euangelii/
 von Villagagnon nachmals vmbbracht.

Diese andern begaben sich in gedachtem bawfelligem Schiff widerumb auff das hohe Meer/ darins-
 nen sie gleich in einem Grab/ mehr des Todes dann der Volsahrt gewertig waren. Vnd zu dem/ daß sie
 mit großer Mühe/ Sorg vnd Arbeit/ für den Steinflippen vnd Sandhauffen füruber fuhren/ so schlugen
 sie die Wasserwellen/ vnd das Ungewitter/ den gangen Jenner vber/ stättig/ vnd ohn vnterlaß/ hin vnd wis-
 der/ vnd ließ das Wasser so sehr in das Schiff/ daß/ wo sie nicht an einem Stück dasselbige aufgepumpt/
 wären sie jedes Tags wol hundert mahl versuncken/ vnd ertruncken. Mit solcher grossen Mühe/ kamen sie
 auff zwanzig Französische Meil Wegs an ein öde Insel/ gleich einem runden Horn anzusehen/ war schön ^{Sehe In-}
 grün/ vnd voller Bäume/ auch gar voller zahmer Vögel/ die setzten sich auff den Mastbaum vnnnd Schiff- ^{sel.}
 seil/ ließen sich fangen/ vnd mit Händen bestreichen.

Auff zwei Meil Wegs vortan wurden sie widerumb eines gähen spitzen Steinfelsens gewahr/ vnd
 besorgten/ es möchte vnterm Wasser mehr dergleichen haben/ vnnnd das Schiff zu scheidern gehen. Aber sie
 sahen nach diesem ganz kein Land mehr.

Am fünfzigsten Tag ihrer Schiffart/ am Ende des Hornungs waren sie drey Grad von der Ä-
 quinoctial Linien/ vnd hatte die Prouiant schon ziemlich abgenommen/ da sie doch noch nicht das dritte
 Theyl der Reise vollbracht hatten/ stunden demnach im Zweifel/ Ob sie sich auff das Gebirg ^{Gebirg S.}
 S. Kochi wolten lencken/ da sie von etlichen Wilden Prouiant möchten bekommen/ doch folgten sie ^{Kochi.}
 endlich der andern Meynung/ die es für gut ansahen/ man solte fortfahren/ vnnnd ein Theyl der
 Meerfagen vnnnd Pappageyen Todt schlagen/ damit sie mit der andern Prouiant desto besser zus-
 kämen.

Nachdem sie nun allgemach zu dem Equatore hinzu kamen/ wiewol mit eben so grosser Mühe
 vnd Arbeit/ als sie hievor waren herüber kommen/ erforschet der Steuermann des Poli Höhe mit dem
 Astrolabio/ vnd befand/ daß sie eben auff den Tag/ als die Sonne auch die Equinoctial Linien er-
 reicht hatte/ den 10. Martii gleich vnter dem Equatore waren. Welches er damahls obseruirt/ vnnnd
 wold nehmlich zu halten ist/ dann sehr wenigen dasselbig für der Zeit begegnet/ vnnnd verschmachten
 schier vor grosser Hitze. Aber der West/ Sud Westwindt half ihnen endlich auß dieser grossen Hitze/ daß
 sie d. n. Polum Arcticum/ dessen sie ein ganz Jahr entzihen müssen/ widerumb ersahen/ vnd begegneten
 ihnen widerumb viel denckwürdige Sachen/ von Fischen/ Vögeln vnd andern unbekandten Dingen/ wie
 zu vorn beschriben worden.

Den 26. Martiiens fund ein grosser Hader in dem Schiff/ zwischen einem Capitän/ vnnnd dem ^{Hader im}
 Steuermann/ daher keiner seinem Ampt vnd Befehl nach Gebühr aufwartete. Der Steuermann befahl/ ^{Schiff.}
 daß man die Seil all miteinander zugleich aufspannen vnd anziehen solte/ gab aber nicht Achtung auff
 den Sturmwind der vorhanden war/ vnd plötzlich in das Segel fiel (dann er solte sonst befohlen haben/
 sie einzuziehen) also/ daß das Schiff auff der Seyten lag/ biß oben an den Mastbaum/ vber das fielen die
 Schiffseil/ Vögelkefig vnd ander Gepäc/ welche nicht sonderlich wol verwahrt waren/ alle ins Meer/
 vnd fehlte wenig/ sie waren alle erseufft worden/ doch schnitten sie in grosser Eyl die Schiffseil ab/ davon
 sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Vnd kamen sie also in grosse Gefahr. Die sie aber
 hierzu verursachten/ blieben gleich Halstarrig vor als nach/ vnd vertrugen sich in keine Wege/ vnnnd an-
 stat der Danckfagung gegen Gott/ fiengen sie widerumb an zubalgen/ vnd ward so ein hefftiger Streie
 darauß/ daß sie sich bey nahe ermordeten.

Etliche Tag hernacher/ als zimlich gut Wetter war/ gieng ein Zimmermann vnnnd etliche Schiff-
 knecht vnden ins Schiff/ besuchten dasselbig mit Fleiß/ wo sie etwann Riß fünden/ dieselbige zuversstopf-
 ten/ damit sie die andern der grossen Mühe/ wegen des stätigen Pompens vberhüben. In dem sie aber ^{Schiff be-}
 am stopffen waren/ bricht ein Stück Diels/ eines Schuchs lang vnd breit/ herauß/ dardurch das Was- ^{kompt ein}
 ser mit solcher Ungeßüm in das Schiff drang/ daß die Schiffknecht entlieffen/ vnd den Zimmermann ^{Loch.}
 allein ließen/ die Schiffknecht lieffen zu den andern oben ins Schiff/ konten aber vor grosser Angst vnnnd ^{Höchste}
 Schrecken nichts anzeigen/ sondern schryen nur/ es ist vmb vns geschehen/ es ist auß mit vns. Vber das ^{Gefahr.}
 warff der Oberste/ der Patron vnd Steuermann eylend die Borden/ damit das Schiff gedeckt war/ ins
 Meer/

Meer / damit man das Beyschiff desto früger auß dem Schiff brächte. Auch warffen die andern ein große Menge Brasilienholz / vnd andere Wahren / so in die 10000. Francken werth waren / her auß. Vorgesandte rey berathschlagten sich / wie sie das Schiff verlassen / vnd ihr Heyl im Vott suchen wollten / hielten doch Sorg / dasselbige möchte vberladen werden. Darum dann der Patron / mit gezeugt. m. bl. ss. n. Schreid / den andern allen mit Gewalt wehrete / daß keiner in denselbigen Vott sich begeben dorffte / vnd bedröhte alle / welcher der erst in den Nachen käme / dem wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten also nicht anders / daß sie daselbst mitten in dem Meer bey einander bleiben musten. Doch dachten sie an den ersten Schiffbruch / darauß ihn Gott der Allmächtige gnädiglich geholffen hatte / derselbige ermahnete sie mit aller Macht / Widerstand zu thun / damit das Schiff nicht versäncke / vnd richteten dennoch so viel an / daß sie das Schiff noch erhielten. Dann ob gleich die meisten verzagt waren / vnd alles lagen vnd stehen ließen / war doch der Zimmermann / der sonst ein kleine Person / ganz beherzt / der blieb vnien im Schiff / vñ hatte se in Schiffers Guppen / in dasselbige Loch hinein gesteckt / stund mit den Füßen darauß / vnd that al. o dem Wasser mit Gewalt Widerstand / wiewol er etlich mahl darvon vber sich gehaben / vnd abgestossen wurde. Rest auch denen / so oben auff dem Schiff waren / vnd aller verstarret / mit ganzer Macht zu / daß sie ihm zu / schlaffgarn vnd anders darzu dienlich / zuwürffen / damit sie dem Wasser / so viel möglich / enretten / vnd biß so lang er ein Stück Diels darzu fertig machte / dasselbige Loch zu vermachen. Durch solch große Embigkeit wurden sie widerumb auß dieser Gefahr errettet.

Ein treuer
herziger
Zimmer-
mann.

Von der Zeit an hatten sie so böse widerwärtige Winde / daß das Schiff jetzt West / bald Ost / Sud Ost getrieben ward / da sie sich doch nach dem Süden richten sollten. Zu dem hatte sich der Seemann in seiner Kunst / deren er nicht so gar gewiß war / verirret / wusten also nicht wo sie hin segelten / biß sie kamen vnter den Tropicum Cancr. Vber das fuhren sie fünfzehn Tag lang / vnter dem Gefäut vnd Graß / welches auß dem Meer schwam / vnd war dasselbig so dick / daß / wo sie dasselbig nicht mit Artzen / von einander gehawen hielten / vnd dem schwachen Schiff / das nicht durchdringen mochte / also einen Weg bereitet / weren sie stecken geblieben. Weil nun dasselbige Graß das Meer etwas irub machte / traten sie / es weren sonst sumpffige Orte / vnd etwann Insulen in der Nähe. Als aber sie das Grundholz aufwurffen / daran ein Seil von 500. Klaftern lang war / vnd dennoch keinen Grund hatten / auch keine Insel oder Fußfest Land ersahen / befunden sie sich in der Tiefe des Meers. Dieses Gefäut aber ist etwas gebleicht / wie aufgedorret Hey / die Bletter seind wie an der Weinrauten / hat Körner wie Wacholder Beeren / vnd lange Faseln oder Faden / damit es aneinander hengt / fast wie Gundleben / sonst ist es ohne Wurzel / schwimmt nur also auß dem Meer. Auch schwimmt ein roter Wust auß dem Meer / den Hanenkämmen gleich / wann man den angreiffet / werden die Hände roht darvon / vnd fangen an zu schwellen.

Grafsch
Meer.

Nachdem sie nun durch diß mosecht Meer kommen / besorgten sie sich für den Meerraubern / vnd richteten etliche Geschütz vnd andere Wehren zu. Darauß dann ein reu. Br. glück. entsprung. Da man es hatte ihr Büch. n. meist. das Pulver bey das Feuer gestellt / vnd so lang darbey gelassen / biß das Saß darinnen es war / ganz erhitzt vnd angienz / daß die Flamm davon in das ganze Schiff schlug / vnd hiet wenig geschle. sie weren von dem Feuer alle verdoiben / wegen des Pechs / damit das Schiff. len. eben verspicht war. Es wurden etliche Schiffseil darvon verschret / vnd drey Schiffknecht kistig verbrent / daß einer hernach darvon gestorben. Lenus h. elt ein Hut fürs Angesicht / daß ihm nur die Ohren vnd Haar vnsenge worden / sonst were es ihm auch zu großem Schaden gereicht.

Ein neu
Vnglück.

Nach so vielen vnd großen Gefährlichkeiten / kamen sie / wie man pflegt zu sagen / auß dem Regen in die Dack / dann ihnen ward plötzlich der halbe Theil ihrer Portien an der Fütterung erhozen / wiewol dieselbige verhin. nicht vbrig war / vnd hatten sie der Zeit noch 500. Französische Meil in Frankreich / daran sie nicht allein das Vngewitter stetig hinderte / sondern / wie gemeldet / so hatt sich ihr Steuermann so gar verirret / als er vermeinet zu einer Spanischen Grenken zunahen / sie an den Insulis Azores waren / welche noch drey hundert Meil von dannen seynd. Durch diesen Irrthumb kamen sie in solche große Noht / daß sie zu Ende des Aprilen ganz kein Proviant mehr vbrig hatten / vnd war ihr letzter Vorrath / daß sie die Speiskammer / von Gips gemacht / aufschle. eten / vnd mehr Würm vnd Mäuse. rect / als Brosamen bekamen / das samleten sie fleißig zusammen / theilten es vnt. er sich ganz treulich auß / vnd machten einen Bry darvon / der dann schwärzer vnd bitterer war / als kein Rux seyn mag. Wer dazumal noch Meer. fah. vnd Pappe. gehen auffbehalten hatte / der verschonet ihrer nicht mehr / sondern wüget vnd. s. sie / wie zuvor anders viel auch gethan hatten. In Summa / zween Schiffknecht starben Anfangs des Meyens für Hungers Noht / wurden sie von den Wellen vnd Vngewitter dermassen veriret / daß sie nicht allein die Segel alle mußten niederlassen / vnd das Steu. ruder anbinden / sondern sie waren auch so matt / daß sie das Schiff nicht mehr zu regieren vermochten / mußten dasselbig dem Wind vnd Wasser frey lassen / vnd war d. ss. n. mit Vrsach / daß sie dieselbige ganze Zeit nicht einen Fisch fiengen / ob sie wol die eufferste Hungers Noht keroffen hatte / vnd lerneten sie wol bedencken was hiervon im 107. Psalm geschriben steht / vnd richteten d. ss. n. gen ihr Gebet vnd Gelübd zu Gott dem Allmächtigen / dessen Güte vnd Barmh. rzigk. it sie nun offtermahl erfahren hatten / der mit allein dem Hunger wehren / sondern allein alles Vngewitter des Meers stille. kondie.

Entsteht
große Hun-
gers Noht.

Zween
Schiff-
knechte ster-
ben Hun-
gers.

Meersge-
fahr lehret
beten.

Essen vor
Hunger die
Schild.

Die große Hungers Noht zwang sie weiter / daß sie die Schilde von der Haut des Thiers Tapir rossou

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 325

rossou zu Stucken schnitten/ vnd vnderstunden zu kochen/ vnd essen/ aber es gieng ihr fürnemmen nicht fort/ andere aber nahmen dieselbige Stück/ brieten sie auff Kohlen/ schnitten das Braun daruon/ vnd dieses ge-
 riecht ihnen. Vnd schmeckte das Leder/ wie Schweinen Schwarten auff Kohlen gebraten/ es mochte aber
 alles nicht hinreichen/ es mußte auch die Leddern Wambster vnd Schuch dran. Vnd waren die junge Kna-
 ben/ so auff die andern warteten/ dermassen von Hunger bezwungen/ daß sie auch des Horns in den Laternen
 nicht verschonetten/ vnd waren die Vnschlitliche Wildpret. Vnter dessen mußten sie nichts desto weniger
 ständig das Wasser auspumpen/ sonst wären sie alle Augenblick vntergangen.

Ledder
 Schuch.
 Horn.
 Leichter.

Ferrners sahen sie auff den Abend den 5. May/ als die Sonne vndergangen/ in der Luft ein ober-
 grosses brennendes Klotz/ welches wider die Segel so Ferwig leuchtet/ daß sie anders nicht meyneten/ sie stün-
 den im Feuer vnd brennten/ aber es verschwand plötzlich ohn allen Schaden. Wie dieses zugienge/ mochte
 ten sie nicht wissen.

Ein bren-
 nendes
 Grund-
 Klotz in der
 Luft.

So war ihr Büchsenmeister den 28. April auch vor Hunger gestorben/ er aß das Gedärm auß ei-
 nem Pappagay rohe/ vnd ward auch in das Meer begraben. Vnd getrösteten sie sich desselben halber desto
 lieber/ weil sie seiner der Zeit nicht bedorfften/ dann wann sie damals die Seerauber angetroffen hätten/
 würden sie dieselbigen nicht allein nicht abzuschlagen begeret haben/ sondern von Herren gewünschet/ daß
 es ihnen so gut werden möge/ in ihre Gewalt gutwillig zu kommen/ wann sie dieselbigen nur alimentirt/ vnd
 vnderhalten hätten.

Büchsen-
 meister vor
 Hunger ge-
 storben.

Aber auff dieser ganzen Reise begegnete ihnen nur ein Schiff/ das sie aber aus grosser Mattigkeit
 nicht erreichen konten.

Da nun die Schilde vnd alles Leder auch verzehret waren/ vnd die Meuse auch Mangel leiden mu-
 ßen/ vnd oben auff der Büne/ Speise zu suchen/ vmbher lieffen/ sienaen sie an auch Meuse zu fangen/ mach-
 ten darzu künstliche Meusfallen/ vnd laurten bey Nacht/ wie die Ragen/ auff sie/ ja es wurden die Meus
 so werth/ daß ein einige vmb drey oder vier Cronen bezahlt ward. Darbey blieb es aber nicht/ dann es hatte
 ein Arzt zwo Meus gefangen/ vnd verhiß ihm einer/ alle seine Kleyder dafür zu geben/ so bald sie in
 Frankreich aufahren würden/ er wolt es aber nicht eingehen/ vnd war ihm das Leben lieber/ dann die Kley-
 der/ Sie kochten die Meus in dem gesalzenen Meer Wasser/ die ihnen viel angenehmer waren/ dann auff
 dem Lande die besten Schweinen Bratten seyn mochten.

Fangen
 vnd essen
 Meus.

Die Meus
 in hohem
 Werth.

Es hatte auch der Oberste ein zimliche grosse Maus zugerichtet/ die vier Füß aber abgeschnitten/
 vnd hinweg geworffen/ diese klaubete einer mit hohem Fleiß auff/ briet sie auff Kohlen/ vnd betheuerte hoch/
 daß er keine Kephäner jemals gessen hätte/ die ihm so wol vnd lieblich geschmeckt hätten. Ja hatten sie diese
 zwanzig Tag vber grün Gras oder dürr Hew gehabt/ sie hettens wie das vneruünftige Viehe eingefres-
 sen. Vber das/ hatten sie kein einigen Tropffen Weins/ oder süß Wasser mehr im Schiff/ vnd war nur
 noch ein klein Fäßlein voll Apffeltranks vorhanden/ welches die Obersten so sparsam vmbheyleten/ daß ei-
 ner täglich nur vier Löffel voll davon bekam. Sie fingen auch das Regenwasser auff/ konten dessen aber
 dennoch nicht genug bekommen.

Es war noch vbrig das Brasilien Holz/ welches truckener vnd dürrer ist/ dann alles ander Gehölz/ Nagen vor
 gleichwol waren ihrer vnder ihnen/ welche/ da sie nichts mehr anders hatten/ dasselbige auch für Hunger in
 dem Munde keweten/ vnder denen war der Oberste Philippus/ welcher/ als er dessen ein Stücklein in
 Mund nahm/ seufftete er sehr heiß/ vnd redet Lerium also an: O mein guter Freund Leri/ Ich hab auff
 ein Zeit 4000. Franken/ in Frankreich außgeliehen/ wolte Gott/ daß ich dieselbige Handschrifft solte
 quitiiren/ vnd mir dafür nur ein einziges Brot/ sampt einem einzigen Becher Weins/ möchte gereicht wer-
 den. So lag der Pastor Petrus Richerius in seiner Zell außgestreckt/ vnd war so matt vnd ableibig/ daß er
 sein Haupt nicht mehr auffheben konte/ wann er beten wolt/ dennoch lag er stättig also darnider/ vnd bettet
 ohn vnderlaß zu Gott. Anderen/ als sie vor Hunger außgemergelt/ vnd keine Krafft mehr in ihnen war/
 wurden ihre Sinne dermassen verrückt/ vnd die Geister zerstreuet/ daß sie nicht allein sawer/ murrisch vnd
 trucken außsahen/ sondern sie wurden auch ganz zornig/ grimmig vnd wütig/ es starben auch diese Tage
 für Hunger noch zween Schiffknecht/ vnd besorgten die andern/ sie würden auch gleicher massen denen noch zween
 nachfolgen.

grossem
 Hunger am
 Brasilien-
 Holz.

Philippus
 wolt gern
 4000.

Franken
 für ein eini-
 ges Brot
 geben.

Hungers
 Wirkung.

Sterben
 noch zween.

Lerius hatte zum allerlechten noch ein einigen Pappagayen/ einer Ganß groß/ mit vberauß schönen
 Feddern/ verborgen/ vnd wolte denselbigen dem Admiral Casparo Collignio verehret haben/ aber er muß-
 te dismahls auch vollends daran/ vnd hielt er sich mit seinen Freunden fünf Tag damit auff/ wel-
 ches ihn hernach gerewet/ dann es schickete es Gott/ durch seine vnermessliche Güte/ der die Seinigen Göttliche
 ober ihr Vermögen nicht versuchen läßt/ daß sie auff den 25. May/ als sie fast alle für Mattigkeit auff
 dem Schiff außgestreckt lagen/ Nider Britanniam ersahen/ welches sie Anfangs nicht glauben wol-
 ten/ da sie aber guten Wind hatten/ richteten sie das Schiff dahin/ vnd wurden des Landes mit der That
 gewiß.

Kommen
 zu Land.

Damit man aber augenscheinlich abnehmen möge/ in was grosser Angst vnd Noth sie da-
 mahls gestanden/ so bekandte hernach der Steuermann/ als sie nun erlöset wurden/ wann es noch einen
 Tag hette wahren sollen/ daß er einen/ heimlicher weiß/ wolt erwürgen/ vnd die andern mit gespeiset
 haben.

Ein er-
 schrecklicher
 Nachschlag

Nachdem nun die Schifflent zu Roschell wolten anlanden/ ihr Brasilien Holz allda zuverhand-
 en/ vnd nur drey Frankösische Reilwegs von Britannien waren/ fuhren der Steuermann vnd
 Er
 Philips

Massen
das Brot
theuer be-
zahlen.
Blauveto.

Erlangen
die Kräfte
allgemach
wider.

Sehen
Schiffleut
sterben auß
Überfluß
der Speiß.
Nach dem
Hunger
kompt grau
wen für der
Kost.

Der Kran-
cken Chur.

Auf groß-
sem Hunger
töpt Blind-
vnd Taub-
heit.

Villaga-
gno seht
drey vmb
Euangelii
willen er-
seuffen.

Collignium
erobert.

Villaga-
gnonis
Tode.

Philippus in einem Nachen/sich zu Proviantiren/ zu dem nechsten Flecken Hodierna genandt / In mit-
telst fielen die andern ein Fischersbott/gleichsam mit Gewalt/ an/ vnd nachdem die Fischer ihre grosse Hun-
gers Noth vernamen/ mußten sie eines Pfennings werth Brot/ vmb ein Real oder vier Daken erkauffen/
nicht lang hernach/ kamen die andern mit der Proviant an/ vnd segelten also auff Roschell zu/ da sie aber
vernahmen/ daß sich vmb dieselbige Gegend Meer-rauber auffhielten/ wolten sie Gott nicht weiter ver-
suchen/ vnd kamen noch auff obgedachten Tag in den Hafen Blauveto, in Nider Britannien/ an/ dahin
auch des Tags andere Schiff angelandte/ die schossen ihr Geschütz ab/ vnnnd fingen an zu Frolocken/
nach Gewonheit der Schiffe/ welches dann ihnen auch mit zu gut gereichete. Dannes kamen viel Kauff-
leut von Paris/ Lyon vnd andern Orten herzu/ dieselbige Wahr zu kauffen. Vnnnd da dieselbige ihr Un-
gemach vernahmen/ vnd sahen/ daß sie vor Mattigkeit kaum gehen kondten/ gaben sie jnen Vnderhaltung/
vnd warneiten sie auch mit allem Fleiß/ sie solten sich nicht vberfüllen/ sondern die Kräfte allgemach mit
weniger Speiß widerumb erquickten/ mit alter Hüner Brühe/ Geismilch vnnnd dergleichen/ welche auch
diesem getrewen Raht folgten/ denen ist es wol gelungen. Den Schiffleuten aber/ welche die Bäuch
so bald mit Speiß vberfüllten/ ist es nicht wol bekommen/ ihrer zehen von den zwanzigen/ welche noch
lebendig an Landt kommen/ seynd auff dem Plaz blieben/ die fünffzehnen Religions verwandten wurden
alle beim Leben erhalten/ war aber nur Haut vnd Bein an ihnen/ vnnnd wann einer den andern ansah/
schien es/ als obs todte Leichnam auß den Gräbern weren/ Vber das/ als sie an die Luft/ vnd das Land
kamen/ äckelte ihnen so sehr für der Kost/ daß/ als Johann Larius in ein Herberg einkehrte/ vnd den Ges-
ruch von dem Wein empfand/ er in ein Ohnmacht darnider sankt/ vnd meineten die Vmbständer anders
nicht/ er würde den Geist auffgeben/ vnd erquickete sich doch widerumb durch den Schlaf.

Nach dem sie nun vier Tag zu Blauveto verharret/ zogen sie zwö Mील davon nach Hannebon/ vnd
lagen allda 15. Tag still/ sich zu curiren/ dann ob sie sich wol alle mit Fleiß in acht hatten/ so waren sie doch
alle vber den ganken Leib geschwollen/ außgenommen vier/ welche dieselbige Schwachheit weiter nicht an-
griff/ tann nur von dem Nabel an bis auff die Füß/ vber das/ bekamen sie auch den Durchlauff vnd Rohig-
keit d. h. Magens/ daß sie gar nichts kondten bey sich behalten. Aber durch folgende Arzney was d ihnen ge-
hoffen/ nemblich Gündelreiben vnnnd Reiß/ wol miteinander gesotten/ darvon nahmen sie die Brühe/ thas-
tens in einen Hafen/ verbanden vnnnd verwickelten denselben gehes mit alten Lumpen zu/ thaten auch ein
Eyerdotter darein/ vnd setzten den Hafen also zum Feuer. Diese Confection assen sie mit Löffel/ wie ein
Brey/ vnd wurden darvon gesund.

Darnach reisten sie gen Nantes/ da wurden ihnen ihre Sinne alle verkehret/ vnd vergieng ihnen vrs-
plötzlich Sehen vnd Hören/ kamen aber durch Hülff vnd Raht fürtrefflicher Medicorum, Gott Lob/ in
Monats Zeit alle widerumb zu recht/ vnd reiset ein jeder seiner Gelegenheit nach anheim/ vnd zu Haus.

Nach vier Monaten bekam Philippus/ ihr Führer/ gewisse Zeitung zu Paris/ daß Villagagno
drey von den fünffen/ so von ihnen widerumb gewichen/ vmb der Bekantnuß des Euangelii willen/ erdau-
fen lassen/ welcher Bekantnuß vnd Historien/ herrach ins Martyrer Buch einverleibet worden/ vnnnd wa-
ren sie eben so lang gemartert/ als diese mit dem Vngewitter/ Hunger vnd andern Vnglück/ behaffet
gewesen.

So melden auch die Historien von Villagagno/ daß er kurz hernach die Befestung Collignium ver-
lassen/ vnd widerumb in Frankreich kommen/ da sie dann von den Portugalesern nochmahls erobert/ vnd
die Befestung der Frankosen jämmerlich zu Grund gangen. Vnd soll Villagagno in seiner widerkunfft
in Frankreich/ Anno 1577. im December/ auff dem Hoff Bellonaco/ dem Johanniter Orden zuständig/
mit wenigem Ruhm verstorben seyn.

Frantzösische Schiffart Renati von Laudonnire in Floridam, Anno Christi 1564.

Johan
Ribbalds
hinderlasse-
ne Leut ge-
ben Vrsach
zu dieser
Schiffart.

Carolus der neundte dies s Nahmens/ König in Frankreich/ ward von dem Admiral Castillone er-
mahnet/ wie daß man den wenigen Frankosen/ welche Johann Ribbald in Florida zu S. Maj. ge-
horsamen Dienst hinderlassen/ zu langsam zu Hülff kame/ derhalben der König dem Admiral bes-
zahl/er sollte hierzu etliche Nothwendige Schiffe zurüsten lassen. Vnnnd ward dem König zum Leutenant
hierüber vorgeschlagen/ ein seiner Edelmann Renatus von Laudonnire/ so auch ein zeitlang an seinem
Hoff sich wol vnd löblich gehalten/ diesen verordnete der König hierzu/ vnd ließ ihm 100000. Franken
aufzahlen/ gab ihm auch vnter Kön. Majest. Insiegel Gewaltsbrieff/ daß er zu solcher Reiß Gottes-
fürchtige geschickte Männer/ vnd allerhandt Künstler vnd Handwerckleut/ wie auch alte erfahrene Solda-
ten/ außerwehlen solte.

Laudon-
niere be-

Derwegen verreiset Laudonnire zu der Anfuhr Hable de Grace, vnnnd ließ drey Schiff
zurichten/

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 327

zurichten / suchte auch mit höchstem Fleiß hin vnd her im ganzen Reich / verständige Männer / vnnnd bracht
den Kern von allerhandt erfahrenen Künstlern zusammen / Es begaben sich auch zu ihm / vnd zogen auff ih-
ren Kosten / nur auß Begierd frembde Landt zubesehen / viel junge Edelleut / von alten vnnnd guten Ges-
schlechtern. Er oberkam auch die aller erfahrmeste zween Schiffmänner Michael vnd Thomas le Vasse-
ur, zween Gebrüder / vnd da er nun allerdings fertig / vnd wolgerüstet / segelt er von obgedachtm Port den 22.
Aprilis Anno 1564. in Gottes Namen ab / vnd kamen stracks Wegs / auff die Inseln Canarien zu. Vnd
da sie den Tropicum erreicht / kamen sie hin vnder an die Insel Antillæ / vnd in deren eine Dominica geheis-
sen / holten sie frisch Wasser / doch mit Verlust zweyer der ihren. Darnach schiffen sie fort / vnd kamen auff
den Donnerstag den 22. Junii in der Landschaft Floridæ an.

würdt sich
vmb auß-
lesen Wolck.
Laudon-
niere Ab-
fahre An-
no 1564.
Antunste
in Florida.

Alhier aber ist zu mercken / als die Frankosen mit Johan Ribald das erste mahl in die Landschaft
Floridam geschiffet / seynd sie an das Vorgebirg / nicht sonderlich hoch (dann das Vser eben / vnnnd mit sehr
hohen Bäumen bewachsen war) angeländet / welches dem Fransösischen Königreich zu Ehren / das Fran-
kösische Vorgebirg / von dem Obersten genand worden / vngeföhrlich dreßßig Grad weit von dem Equa-
tore vnterscheiden. Von dannen / als sie von dem Mitnächtigen Vser her gefahren / haben sie ein breittes
vnnnd lustiges Wasser angetroffen / bey welches Eingang sie ihre Anker eingeset / auff daß sie es folg-
des Tages desto besser beschawen möchten. In der andern Schiffart hat der Herr Laudonniere dieses
Wasser den Delphiner Fluß genand / dieweil er in demselbigen viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie

Delphines
Fluß.



Portus Regalis, hinc F. S. Helena

nun an das Gestadte des Wassers angefahren / haben sie daselbst viel Indianer gefunden / die sich zu dem
Ende dahin versamlet / die Frankosen freundlich zuempfangen. Wie sie dann auch mit der That erfahren
haben / dann sie ihrem Obersten / neben vielen geschenckten Heuten / auch verhießen / daß sie ihm ihren Kö-
nig zeigen wolten / der damals mit ihnen nicht auffgestanden / sondern noch auff vnter gestreuten Lorbeern
vnnnd Dattelbäumen Blettern saß / welcher dem Obersten Haut von mancherley Thieren / als ob sie noch
leben / sehr lustig gezieret / schenckete.

Als sie nun wider zu Schiff gangen / haben sie sich an andere Ort begeben: Ehe sie aber zu Land
kommen / seynd sie von einem andern hauffen Indianer willkom geheissen worden / welche in das Wasser
Ee ij biß an

bis an die Schultern gewatet/ vnd ihnen kleine Körblein voll Türkisch Korns/weisse vnd rothe Maulbeer/ gebracht haben: Die andern sich erbotten/sie auff das Land zu tragen/ da sie auff das Land kamen/ haben sie allda ihren König gesehen/welchen auff beyden seiten zween seiner Söhne/vnnd ein ganzer Hauff bewapneter Indianer mit Bogen vnd Pfeilen begleiteten/ vnd nach dem sie einander gegrüßet/ sind die Frankosen stracks dem Wald zugezogen/verhoffend/daselbst etwas sonderliches zu finden/ Aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rothe vnd weisse Maulbeer trugen/antroffen/an welchen Gipffeln sich viel Seidenwürm enthielten/sie haben aber diß Wasser darumb May genant/ weil sie desselben den ersten Tag dieses Monats ansichtig worden.

Nicht lang darnach haben sie fúrter geschiffet/ vnd vierzehn Meil davon an ein lustig Wasser kommen/welches/weil es der Oberste/ beyneben dem König vnd Einwohnern dieses Orts mercken wolte/hat es Sequana genennet/dieweil es der Sequana oder Seyne in Frankreich sehr gleicheite/ hernach sind sie weiter gegen Mitternacht geschiffet/haben nicht weit noch ein lustig Wasser angetroffen/vnd daselbst in einer Insul von dem König freundlich empfangen worden/vnd haben dieses Wasser Arona genant/war sechs Meil von Sequana gelegen/ sechs Meil von dannen haben sie noch sechs Wasser angetroffen/ als den Fluß Ligeris/Charenta/Garumna/Strunda/Bellus vnd Grandis/ wurden aber damit nicht begnügt/ ob sie gleich viel wunderbares dinges sahen/vnd fúhren ferner nach Mitternacht fort/ vorhabens den allerlustigsten Fluß Jordan anzutreffen vnd zuerkundigen.

In ihrem gewöhnlichen Weg funden sie einen Fluß/den sie Conspectum bellum nanten/vnd wurden berichtet/das drey Meil davon ein breit Wasser sey/so an größe vnd lust die andern alle vber treffen solte/ Als sie dahin angelanget/ nanten sie dasselbige Wasser wegen seines Lusts vnd größe/ das Königliche Gestadt/vnd als der Oberste mit seinen Knechten auff das Land gestiegen/ befunden sie/ das es der allerlustigste Ort war/sintemals voll Eichen/Cedern vnd allerley anderer Bäume stundt/ vnter welchen/als sie spazierten/ sie Indianische oder Frankösische Pfawen fúrúber fliegen/auch Hirsch im Wald hin vnd her weyden/ gesehen. Die anfurt dieses Wassers ist drey Frankösische Meilen breit/vnnd theilet sich in zween Arm/ der eine Arm neiget sich gegen Niedergang/der ander gegen Mitternacht/meinen etliche/er fließe mitten durchs Land/vnd erstrecke sich nach dem Jordan/das ander láufft wider ins Meer/die beyde Arm seyn dwo grosser Meilen breit/ zwischen welchen ein Insul/ welcher Spiz gegen der Anfurt des Wassers gelegen/ hernach haben sie auff dem einen Arm zwölff Meilweges gegen Niedergang gefahren/ vnd ein hauffen Indianer angetroffen/die aber vor der Frankosen Ankunfft die Flucht gegeben/vnd einen gebratenen Luchsen allda verlassen/von deswegen die Frankosen dieses Orts das Luchsen Vorburg nenneten.

Als sie nun weiter eine Nacht gefahren/ ließ der Oberste eine grosse Seul oder Marckstein hawen/ in welchem des Königs in Frankreich Wapen gegraben/ließ den selbigen in ein Nachen legen/ damit man ihn an das lustigste Ort sehen könnte/vnd als sie drey Meilwegs gegen Niedergang gefahren/ seynd sie wider in den größesten Arm des Wassers kommen/vnnd eine kleine Insul von dem andern Land abgesondert/ angetroffen/ da sie nun aufgestiegen/ vnd den Ort ganz lustig befunden/ haben sie auß Befehl des Obersten auff einen Bühel die Seul auffgerichtet/welcher hernach der König Athore mit seinem Volck in beysein des Herrn Laudonnire geopffert/mit Kránken gezieret/vnd Göttliche Ehr angethan/ Darnach haben sie zween vberaus grosse Hirsch angetroffen/vnd deren auß Befehl des Obersten verschonet/vnd dem kleinen Wasserlein/so vmb die Insul gehet/den Namen Liburni geben/ Darnach haben sie gegen vber ein ander Insul durchstreift/als sie aber daselbst nichts als die aller größten Cedern Bäume angetroffen/ haben sie dieselbigen die Cedern Insul genant/vnd seynd widerumb davon geschiffet.

Jetzt kommen wir widerumb zum Laudonnire/ als der auff das Land kommen/vnd dessen schöne Gelegenheit gesehen/ hat er endlich mit dem Frankosen beschlossen/ eine Bestung bey dem Wasser May zu hawen/vnd hat das größte Schiff Elisabeth von Honfluer widerumb in Frankreich geschicket. Vnter des vernamen sie ein vnzählliche menge Volcks auff dem Land/ vnd vermeineten hochnótig zu seyn/das sie sich vor ihnen verwahren/ Befanden aber im Werck hernach alle anzeigungen sonderlicher Gunst vnd Freundschaft/ so die Wilden zu den Frankosen suchten/ dann sie namen sie mit höchstem Frieden auff/ brachten ihnen allerhand Essen speiß/als gedörret vnd gemahlen Türkischen Weizen/oder die ganken Ehren desselben/auch Eydecksen vnd andere wilde Thier/ein wenig am Feuer gesengt/welches die Wilden vorgekostliche speise halten/dazu auch mancherley Wurkeln zum Essen/ vnd Arzney zum Gesendet/ hernach auch Metall vnd Edelgestein/als sie vermercketen/ das die Frankosen grossen Lust darzu hettten/Die große begierd aber solcher dinge abzu stricken/ gebott Herr Laudonnire bey Leibstraff/ das der seinigen keiner mit den Indianern Kauffmannschafft treiben/ oder Edelgestein/ Gold oder Silber abwechseln solten/es were dann/das es in den gemeinen Nutzen gewendet würde.

Vnter dessen ward Herr Laudonnire von etlichen Königschen berichtet/ wie das sie eines mächtigen Königes Saturiorz Unterthanen/ in welches Gebiet die Frankosen weren/ dessen Wohnung auch nicht weit von dannen/ vnd könnte er etliche tausent zum Krieg auffbringen/darumb der Oberste Laudonnire vnd die Frankosen verursacht wurden/die Bestung in eyl zuverfertigen/ward also dreyeckicht in grund gelegt. Gedachter König/ als ein fúrächtiger Herr/ schickete täglich auß/ auff der Frankosen thun vnd lassen gute achtung zu geben/vnnd als er derselben Baw vernam/ beschloß er in eygener Person dahin zu kommen/vnnd denselben zusehen. Vnd sandte zur Stundt vor seiner Ankunfft einen Gesandten vor ihm

Sequana.

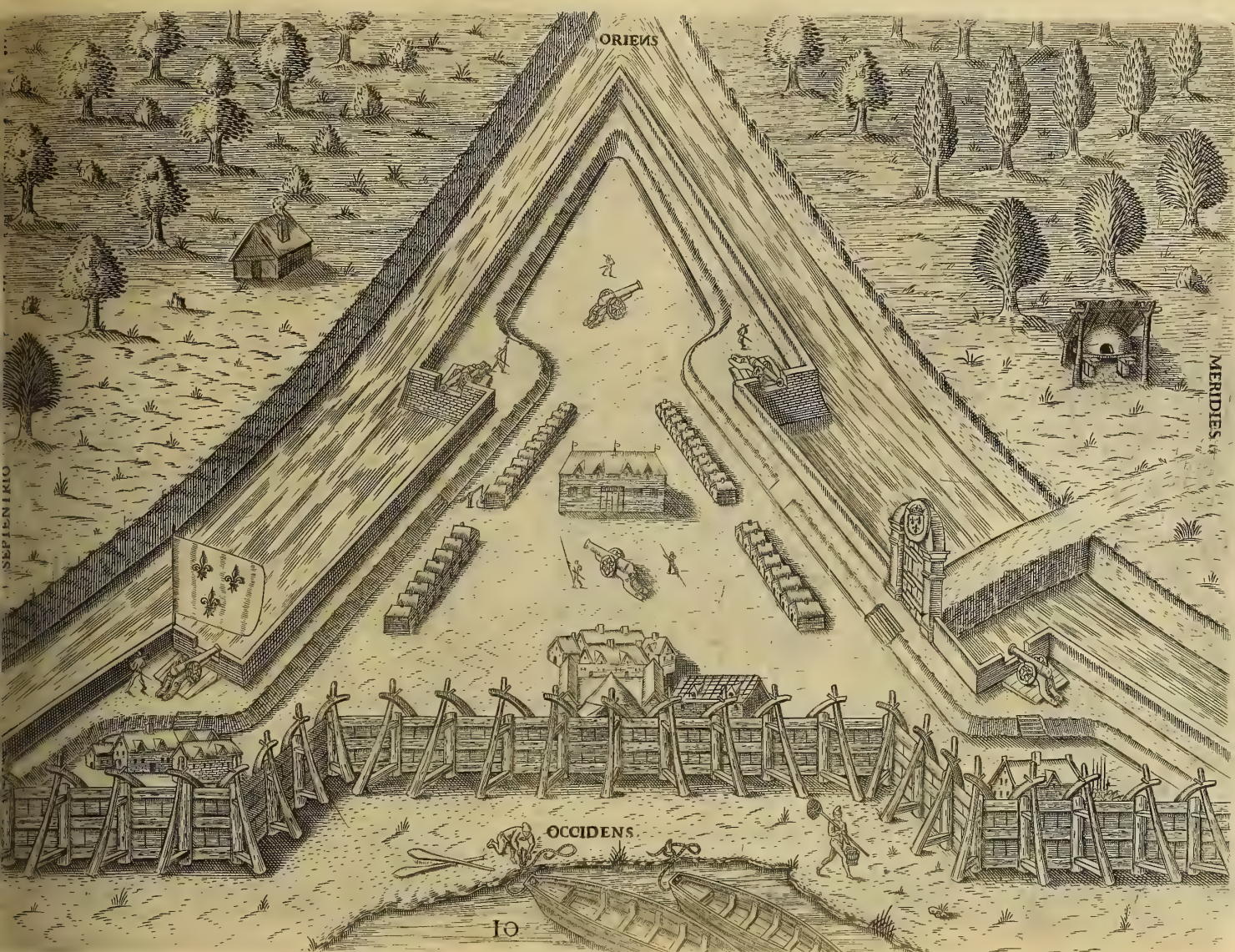
Arona.
Sechs
Fluß.

Jordan.

Das Kö-
niglich Ge-
stadt.Luchsen
Vorburg.

Liburni.

Cedern In-
sul.Laudonnire
barret ei-
ne Bestüg.Der Wilden
Freund-
lichkeit ge-
gen den Fran-
ken.Verbott
des Wech-
sels halben.Die Fran-
ken seynd
in des Kö-
niges Sa-
turiorz
Gebiet.
Der Kö-
nig wil die
Bestung
besehen.



ihm her mit 120. starker Männer / welche nach ihrer weise Bogen / Pfeile / Kolben / vnd was sonst zum schiessen gehörig / trugen / mit köstlichem Geschmuck behenget / als mit mancherley Seddern / Halsbänden von auserlesenen Muscheln / auch Armbände aus Fischzänen gemachte / mit Gürteln auß runden vnd doch etwas langen Kugeln zusammen geflochten / Item / Knieband von Perlen / auch mehrentheils güldene / silberne vnd kupferne Scheiblein an den Schenkeln gebunden / damit sie in dem gehen ein geleut oder klang geben / als ob sie kleine Glöcklein anheften. In dem der Gesandte seine Werbung verrichtete / ward für den König auff einen Bühel von Palmen / Lorbeern vnd Mastix / auch von den Esten anderer wolrichender Bäum / ein Gezelt auffgerichtet.

Als nun Herr Laudonnire die Botschafft angehört / vnd wider von sich gelassen / hat er die seinigen in eine gute Ordnung gestellet / daß sie im Nothfall zum Streit gerüstet weren / vnd sich auch erlernet / mit was Ceremonien der König empfangen werden müste.

Mit dem König kamen in die tausent oder achthundert starke wolgerüstete Kriegs Leut / vor ihm her giengen funffzig junge Gesellen / hielt ein jeder ein Pfeil in der Hand / zu nechst bey ihm waren zwanzig Rohrpfeyffer / die pfieffen stark / stimmte aber gang nicht zusammen / zu seiner rechten Hand gieng ein Schwarzkünstler / vnd zu seiner lincken einer von seinem fürnehmsten Rath / ohn diese zween nimpt er nichts für. Nach dem er aber in sein Gezelt kommen / setzt er sich wie ein ander wild Thier auff die Erden / sahe sich allenthalben umb / vnd der Frankosen geringen hauffen in der Ordnung / vnd befahl / man sollte Herrn Laudonnire mit seinem Leutenant zu ihm in sein Gezelt fordern.

Als diese nun zu ihm hinein kommen / sieng er ein lange Rede zu ihnen an / die sie kaum halb verstanden / vnd fraget endlich / was sie für Leute / vnd warumb sie eben in sein Land kommen weren / vnd nicht viel mehr in eines andern / auch was sie gedächten für zu haben? Darauff gab ihm Herr Laudonnire durch seinen Führer La Caille zur Antwort. Er were von dem Großmächtigen König in Frankreich zu ihm außgesandt / mit ihm einen Bundt auffzurichten / vnd zu bestetigen / auff daß er sein vnd seiner Bundsgenossen Freunde / dargegen aber seiner Feinde Feind were. Ober solcher Botschafft ward der

Des Königs An-
kündigung.
Laudonnire wird zum König er-
fordert.
Königs Rede.
Laudonnire Werbung.



Bündnuß.
Der König
hilfft die
Vestung
bawen
König vber die massen erfreuet/ vnd gaben also beyderseits ein ander Geschenk/ zum Zeichen der zwischen ihnen bestetigten Verbündnuß. Nach diesem trat der König näher zu den Frankosen/ vnd verwundert sich ihrer Rüstung/ vnd sonderlich vber die Büchsen/ besahe auch hernach die angefangene Vestung/ vnd verswilligte nicht allein damit fort zu fahren/ sondern schickte auch auff bitte des Obersten achtzig starke Mann zu hülffe/ daß also das Werk hurtig von staten gieng/ vnnnd war keiner/ auch die Edel-Leut nicht außgenommen/ der nicht fleissig darzu halff.

**Ordnung
täglicher
Kost.**

Als nun die Vestung Carolinades Laudonnire Proviand vnd Zeughaus aufgebawet/ fieng Laudonnire an/ einem jeden sein gewissen Theil an Speiß vnnnd Tranck dermassen abzubrecken/ daß nach außgang dreyer Wochen einem jeden ein Glas voll Apffeltranck/ halb mit Wasser gemischet/ gegeben ward/ vnd weil die Essenspeiß nicht erfolgete/ deren man ihnen in dieser neuen Landtschafft Vertröstung gethan/ weren viel von den Frankosen hungers gestorben/ wann sie sich auff der Jagt mit der Büchsen nicht hetten zubeheiffen wissen.

**Laudonni-
re Gelin-
digkeit ma-
chet im viel
zu wider.
Mangel
an Predi-
gern.**

Vnd that sonderlich den Edel-Leuten/ so auff iren Vnkosten dahin gezogen/ sehr wehe/ da sie sahen/ wie sie deren dinge/ deren sie sich daheim beredet/ gar keines bekommen/ vnd fiengen an grosse Klagen zuführen. Dargegen war Laudonnire viel zu gelind/ ließ sich von etlichen Suchtschwängern einnehmen/ daß er die Kriegsknecht verachtete/ sonderlich diejenigen/ die er billich lieb vnd werth heit haben sollen/ Vber das wurden viel Religionsverwanten vnwillig vber ihn/ die da fürgaben/ sie begerten nach der Lehr des Evangelii zu leben/ konten aber doch keine Diener des Göttlichen Worts haben.

Vngefähr nach dreyen Monaten sandte der König Saturiova seine Legaten zu Laudonnire/ die auffgerichtete Bündnuß ferner zu bestetigen/ vnd begehret/ weil er seiner Feinde Feind were/ daß er ihm vermöge solcher Bündnuß etliche Hackenschützen zu hülffe schicken wolte/ sintemal er willens were/ wider seine Feinde einen Krieg fürzunehmen. Aber Laudonnire sandte zu ihm seinen Capitän Caillium mit etlichen Landsknechten/ vnnnd ließ ihm freundlich anzeigen/ daß er jetzt keine schicken konte/ dieweil er verhoffte/ ihn mit seinem Feind zuversöhnen. Es that es aber Laudonnire darumb/ die- weil



weil sein Feind Utina viel stärker war/vnd seiner Freundschaft bedürfftig / dann so die Frankosen auß König U. dem Schloß ins Gebirg Apalateij ziehen wolten (dann zu diesem Gebirg stunde all ihr sinnen / dieweil sie wol wußten/das der grössste theil Golds vnd Silbers/so sie geloset hatten/von dannē geführet war worden/sie den meisten theil durch sein Gebiet reisen müßten. Zu diesem kam auch / das schon allbereit etliche von den Frankosen bey König Utina waren/vnd auff die Bestung ein grosse anzahl Golds vnd Silbers ihnen zugeschicket hatten/vnd auch bey ihm ein Verbündnuß zumachen/anhielten / Dieweil Laudonniere Befehl hatte / das er mit dem grossen König Utina eben auff dasselbige Geding/ auff welche er das mit dem Satturion zuvor gethan/einen Vertrag auffrichteten sollte/welcher auch erfolgete. Darumb der Herr Laudonniere dem König eine zweiffelhaffte Antwort gegeben.

Über welcher Antwort er sehr zornig worden (dann er sein fürgenommenen Zug nicht auffschieben konnte/weil er die Proviant bey einander / vnd die benachbarten König schon zusammen beruffen hatte) derhalben er seine Kriegsknecht nach ihrer art wol staffieret / auff ein weiten Platz zusammen ruffet / da sie zum König kamen/saßen sie sich ringsweß vmb ihn heromb / also/das er mitten innen war/darnach zündeten sie zu seiner lincken Seiten ein Feuer an / vnd stellten zu seiner Rechten zwey grosse Gefäß voll Wassers/der König aber wandte seine Augen / als voll Zorns hin vnd her / brummet in dem etwas / vnd führet mancherley Geberden/schrey auch offte erschrecklich / welches Geschrey seine Kriegsknechte widerholten/vnd schlugen an ihre Hüfte / das ihre Waffen davon rauscheten / Darnach nam er ein hülzerne Schüssel/lehret sich damit gegen der Sonnen in grosser Demuth vnd Ehrerbietung/vnd bat also den Sieg wider seine Feinde von ihr/das/wie er jetzt das Wasser so er mit der Schüssel geschöpft hette / außschütten würde/also auch seiner Feinde Blut vergiessen möchte. Als er nun ganz kräftiglich das Wasser über sich in die Lufft goß/das es auff seine Landsknechte herab fiel / sagt er : Gleich wie ich mit diesem Wasser gethan/also wütsche ich/das ihr dergleichen mit ewer Feinde Blut thun könnt / das Wasser aber/so im andern Gefäß war/schüttet er ins Feuer/vnd sprach: Also solt ihr ewere Feinde aufstilgen / vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff / vnd zogen zu Land gegen dem Wasser auffwärts in den vorgenommenen Krieg. Als aber fürnemblich wegen des Gebirgs Apalateij Herr Laudonniere mit dem König Holata Utina ein Bündnuß auffgerichtet hatte / begerte der König von Laudonniere

Laudonniere mache auff vorige weise Bündnuß mit König Utina. Satturion vñ Kriegs zug.

Bitter bey der Sonnen vmb Sieg.

Laudonniere schicket dem etliche König

Vtina
hülff.

etliche Hackenschützen zu bevorstehendem Krieg/ darauff er ihm durch seinen Leutenant fünff vnd zwanzig zugeschickt/diese empfing der König mit hohen freuden / der gänzlichlichen Zuversicht/ daß er nun den Sieg wider seine Feinde erhalten würde/sintemal im gansen Land von den Büchsen ein solch Geschreyerschollen/daß sie darob sehr erschrocken waren.

Vtina An-
kunft in
der Feinde
Land.

Da nun der König ganz zum Anzug fertig/zogen sie fort/vnd hatten den ersten Tag guten Weg/ den andern aber/wegen der sumpffigten örter / so voll Dörner vnd Gesträuch waren/ ein gar müheseligen Weg/destwegen die Indianer die Franzosen tragen mußten/ daß ihnen dann wegen grosser Hitz sehr wol bekam/sind also endlich in der Feinde Grenzen kommen/Allda der König/als er sein Heer still zuhalten befohlen/einen Zäuberer in mitten des Heers vber die hundert vnd zwanzig Jahr alt/ zu sich beruffen/ vnd ihm befohlen/daß er ihm der Feinde Gelegenheit anzeigen: Darauff der Zäuberer in mitten des Heers ihm ein Plas gemacht/in dem er den Schildt des Herrn Vttigni/den sein Schild Jung trug/ ersehen/ bes

Sauls
Exempel.

geret er/daß mann ihm den geben wolt/so bald er den bekam/ leget er ihn auff die Erden / machte vmb den ein Cirkel fünff Schuch weit/vnd neben heromb etliche Buchstaben vnd Zeichen / darnach kniet er auff den Schildt/vnd saß auff seine Fersen nider / also / daß er das Erdreich nirgent berührtet / vnd weiß nicht was prumbltet/treib mancherley Geberde / als ob er ein ganz ernstliches Gebet thet: Welcher / als ers ein

Des Zäu-
berers Ge-
bärde.

viertel Stundt lang angetrieben/erschrecklich anzusehen ward / daß er keinem Menschen mehr gleichete/ dann er alle seine Glieder dermassen wandte / daß man wol hörte / wie die Knochen auß einander giengen.

In summa / er thet viel vnnatürliches / da diß vollbracht/ward er wider wie vor/doch ganz matt/vnd als erschrocken/Darauff er auß dem Cirkel gangen/den König begrüßet/vnd im angezeigt/wie stark die Feinde/vnd an welchem Ort sie seiner war:en.Darüber der König dermassen erschrocken/daß er willens/ den Feind nicht anzugreifen/sondern wider heim zuziehen.

Vttigni
vermahnet
den König
zum Krieg.

Aber der Herr Vttigni ward sehr vnwillig / daß er so viel Mühe solte vergebens auff sich genommen haben / vnd vnverrichter sachen wideromb heim ziehen. Redet derwegen den König an/vnd sprach: Wann ers nicht wagen wolt/vnd sein Heyl an dem Feind versuchen/wolt er ihn für einen verzagten / der kein Herz im Leib hette/sein Lebenlang halten/bracht ihn auch endlich mit Schmach vnd Dräuwortend dahin / daß er den Feind angreiff/stellte aber die Franzosen forne an die Spitzen / welches sie sich auch nicht wegeren/vnd wo fern sie nicht die ganze Last des Streits bestanden/so viel Feinde erlegt/vnd des Königs Patanon Heer in die Flucht geschlagen hetten/were ohn Zweifel der König Vtina unten gelegen / dann es befand sich in der Warheit / was der Zäuberer zuvor gesagt hatte. Es ließ sich aber der König Vtina genügen/ daß er die Feinde in die Flucht geschlagen hatte/beruffte derwegen sein Heer zusammen / vnd befahl ihnen widerumb anheim zuziehen/welches den Herrn Vttigni sehr verdroß / diweil er lieber dem Sieg fern nachgehenge hätte.

Königs
Patanon
Heer ge-
schlagen.

Laudon-
niere schickt
in Franck-
reich nach
mehrere
hülff.

Als nun Laudonniere dem König Saturioua die Hülff zu Krieg abgeschlagen/vnd seinem Feind Vtina,dargegen 25. Soldaten mit seinem Leutenant zugeschickt/endet er darauff das ander Schiff mit einem Hauptman in Franckreich/mehr Hülff vnd Proviant zuholen / da dann der seinigen viel trachteten widerumb mit in Franckreich zukommen. Vnder denen aber / fand sich ein junger Edelman mit Namen Marillao/der so hefftig von dannen zuziehen begerte/daß er dem Herrn Laudonniere verhiess / wann er ihn mit heim ziehen ließ/wolt er ihm etwas/doch nicht ehe/bis das Schiff gleich abgieng / offenbaren/das zu Erhaltung seines Lebens/Ehr vnd Herrlichkeit dienen würde. Der Herr Laudonniere,so viel zu leichtglaubig/verwilligte in solch sein Begehren.

Gieure ge-
warnt be-
gibt sich
auff die
Flucht.
Mangel
an dem
Obersten.

Als nun der Tag kam/an welchem das Schiff solte abgehen/ward von Marillao der Herr Gieure/welcher schon auß Rath seiner Freunde in einen Wald flüchtig worden/ganz gefährlicher weiß bey Herrn Laudonniere angegeben/vnd vbergab ihm etliche Schmehebriefe/so mit deß von Gieure Hand geschrie- ben seyn solten/dieses Inhalts:Daß der Herr Laudonniere die 100000. Francken/so ihm der König auff die Reise hat geben lassen/sehr vbel angelegt / in dem er kein Proviant in diese neue Landschaft gebracht hett/vnd auch keinen Prediger Göttliches Worts mit sich genommen/welches ihm gleichwol der Admi- ral befohlen. So hette er die Schwächer vnd Lasterer viel zu lieb/ die aber mit Tugenden gezieret weren / die verachtet er/vnd anders mehr.

Deß
Volcks
Vnwillig-
keit
der den
Obersten.

Daß nun dieser vornehme vnd Gottsförchtige Herr Gieure/also im Elend herum ziehen mußte/ware vielen gutherzigen Leuten zuwider/vnd wolt doch keiner der sachen rahten. Es fiengen aber etliche allgemach an/vnwillig zuwerden/daß man sie so vbel speiset / vnd daß ein jeder vnder ihnen mit vieler vnd schwerer Arbeit beladen würde/Insonderheit die vom Adel meyneten/ man solte sie etwas bessers tractiren/flaget demnach einer dem andern sein Noht so lang vnd viel / daß ihrer erstlich fünff oder sechs / hernach aber bis auff die dreyßig ihre heimliche Rathschlag zusammen hielten / vnd endlich den Feldwaybel vermochten/daß er ihnen ihre Beschwernussen bey dem Herrn Laudonniere folgender Gestalt anbrachte: Daß sie nemlich ihn den Herrn Laudonniere für den Königlichen Statthalter/dieser Provinz / hielten/vnd ihm in allem zugehorsamen/orbietig/ ob sie gleich ihr Leben darob verlieren solten. Sie erinnerten ihn aber mit aller Ehrerbietung/seiner Zusag/daß einem jeden vnter ihnen / so freywillig auff ihren Seckel ihm gefolget /in Franckreich verheissen worden / daß sie allhier ein ganzes Jahr lang essende Speiß die Fülle vberkommen solten/daß ihnen auch zuvor / ehe sie diese verzehret / andere Entsehung vnd frisch Kriegsvolck werden sollte. Nun aber fehle es sehr weit/dann sie kaum ein Monat lang Speise zur Genüge bekommen

Lassen ihr
Beschwe-
rung für-
bringen.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 333

gekommen. Zu dem wü den auch die Indianer etwas langsamer/die Speise herzu zubringen/weil sie vermerckten/das bey den Unserigen keine Vahr mehr vorhanden sey/dann ihme wol bewust/das die Wilden Leut nichts bringen/es sey dann sack/das sie dargegen etwas bekommen. Solte man sie dann mit Gewalt hierzu zwingen/würden sie den Platz verlassen / ferne hinweg weichen/vnnd die Unsern in eufferste Hungersnoth gerathen. Das nun diesen Beschwernussen fürkommen werde/bähnen sie gar ernstlich / er wolte das dritte Schiff mit etlichen in New Hispanien schicken/vnd Proviant vmb Gede allda erkauften lassen/damit sie zuleben hettten. Könnte aber ein besserer Fürschlag in diesem Handel getroffen werden / waren sie willig/denselbigen auch auff vnd anzunehmen.

Indianer
gebe nichts
vmb sonst.
Ihr Be-
gehren.

Auff diese Rede erklärte sich der Herr Laudonniere kürzlich: Es stünde ihnen nicht zu / das sie von ihm/seines Thuns vnd Lassens halber/Rechenschaft forderten. Soviel aber die essende Speise anbelangete/wolte er dahin bedacht seyn/das sie derselbigen genug bekämen / dann er hette noch etliche Fässer voll Vahren/die wolte er zum besten geben / auff das man dieselbige mit den Indianern für Essensspeis verwechselte. Das er aber in New Hispanien/jemande abfertigen solt/werde man bey ihm in Ewigkeit nimmer erhalten. Er wolte ihnen ehe die zwey Newerbaute kleine Schiff zustellen / da möchten sie auff ein 300. Meil hinauß fahren/vnnd sehen / auff was weise ihnen gerathen würde. Also schieden sie von einander.

Laudon-
niere Er-
klärung.

Vnter des schicket Herr Laudonniere etliche hinweg/etliche entlegene Derter zuerkündigen/diese La- men auch zu dem grossen König Vtina, vnd schickten vnlangst hernach durch anderer Fransosen anbrin- gen/so zuvor bey ihm waren/viel Goldes/Silbers/Perlen vnd ander köstlich Ding auff das Schloß/ vnd verlangete viel solcher Gestalt außzureisen/ward aber nicht einem jeden erlaubt / welches dann viel schä- le Brüder gab/so darfür hielten/die andern möchten zu reich werden. Vber das/hatte Herr Laudonniere Anfangs verheissen/es solte alles gemein seyn/vnnd vnter sie alle gleich außgetheylet werden / welches aber auch nicht erfolgete/vnd der Hassz gemehret ward. So brachte ein Schwäher la Rocheferriere, wel- cher bey dem Herrn Laudonniere in grossem Ansehen/vnd gar kein Abgott war/zuwegen/das jme Com- mission gegeben ward mit drey andern Königen Bündnuß zumachen / vnd das Goldgebirg Apalatcy an sich zubringen/inmassen er dann auß demselbigen Gebirg einen Klumpen Erß / das viel Goldes vnnd Erß hielte/ vbergeschickete.

Laudon-
niere läßt
neue Land-
schaften er-
kündigen.

Mit drey
Königen
Bündnuß
machen.

Da nun Rocheferriere hinweg war/vonderstunden die obgedachten dreyßig alles in dem Schloß zu- verkehren/vnnd dasselbig mit Gewalt einzunehmen / vnd ihr Fürhaben zu vollbringen / erwählten sie jnen zu Obersten de Fourneaux, Stephanum Genuensem / vnd la Croix, vnnd zum Hauptman vbers Kriegsvolck einen Gasconier/ des Name Seigniore war/die brachten auff ihre Parthey alle andere / nur außgenommen den Leutenant Vttigni, den Schweizerisch:n Fenderich von Erlach / vnd den Führer la Caille, vnd vnderschieden sich auch auß dem Kriegsvolck 66. die alleraußerledesten / ältesten vnd versuch- ten Männer.

Auffruhr
wider den
Obersten.
Deren
Führer.

Des Abends zu vorn/ als sie ihren Anschlag verrichten wolten / ward der Führer la Caille gewar- net/das er sein Leben durch die Flucht errettet. Vnd vmb Mitternacht kam Forneaux gewapnet / vnnd mit einer Büchse in der Faust/ sampt zwanzig Schützen / für des Herrn Laudonniere Behausung/ vnd begehret ihm die zu eröffnen. Da das geschehen/trat er stracks zu des Herrn Laudonniere Bett / vnd hielt ihm die Büchs an die Gurgel/ vnd nachdem er ihn auffs hefftigst geschmähet / begehret er von ihm die Schlüssel zur Küst- vnd Proviant Kammer/beraubet ihn aller seiner Wehren / vnnd ließ ihme / aller seiner Entschuldigung vngeachtet/eine Ketten an Fuß legen/ gefänglich in das Schiff vorm Schloß hin- weg führen/vnd mit zweyen Soldaten bewaren. Zur selbigen Stund/macht sich auch der ander la Croix mit 15. Schützen in des Leutenants Behausung/nahmen ihm seine Wehr / vnnd verbotten ihm bey Leib- straff/vor Tag nicht auß dem Hauß zugehen / welches er zuthun angelobet. Eben dasselbig hat auch Stephan Genuer in des Fenderichs Erlachs Losament angerichtet / welcher auch solchen Eyd hat thun müssen. Der vierdte Seigniore begab sich mit dem vbrigen Kriegsvolck in des Führers la Caille Hauß/in Meynung/ihn gar vmbzubringen/weil er sich öffentlich jrem Fürnehmen widersetzt hatte / als er sich aber durch die Fluch salvirt, vnnd sie ihn nirgends finden kondten/beraubten sie in aller seiner Weh- ren/wie auch allen andern Kriegsknechten geschach/die sich nicht vnderschieden hatten / vnd behielten also die Oberhand.

Führer la
Caille ge-
warnt/
gibt die
Flucht.

Der Oberst
Laudon-
niere wird
gefangen.
Vnd zwey
andere ver-
strickt.

Nach diesem enderten sie alle Ordnung/vnd mißbrauchten sich auch des Namens vnd Ansehens des Herrn Laudonniere, machten einen Brieff auff Pergament / an alle Spanische Obrigkeiten in New Spanien/darinnen er den grösten Hauffen der seinigen / abfertiget vnd Macht gab/daselbst hin zuverrei- sen/einen Vorrath an Speise zusammen zubringen/vnd wurden die Spanischen gebetten ihnen hierinnen ge- behülfflich zuseyn. Diesen Brieff mußte Herr Laudonniere gezwungen vnderschriften. Rüsteten her- nach die zwey Schiff auß / vnd fuhren den 8. des Christmonats von Carolina hinweg.

Der Oberst
wird zu vn-
derschrei-
ben gezwun-
gen.

Vnder des aber hatte Rocheferriere auff dem Gebirge durch seine Fürsichtigkeit / sich bey den dreyen Königen des Königs Vtina Todtsfeindten / ganz geheim gemacht / vnnd groß Gut zuwegen ge- bracht/dann er schickte dem Herrn Laudonniere grosse Geschenke/so er von den Königen bekommen hat- te/vnter welchen Geschenken flache güldene vnnd silberne Teller waren / in der Größe einer zimlichen Wagschalen/mit denen sie im Krieg die Brust vnd den Rücken zubedecken pflegen. Item/ viel vnberet- tes Gold/darvnter noch viel Erzes/auch viel Silber/das nocht nicht genugsam geleutert war. Vber das

Rochefe-
riere schi-
cket grosse
Geschenk.

das alles schickete er auch Röcher / mit den äußerlesten Heuten überzogen / sampt den Pfeilen / die alle mit goldenen Spitzen beschlagen. Item sehr viel Teppich auß Feddern vñnd Binsen gemacht / von mancherley Farben gar künstlich geflochten. Item / grüne vñnd Himmelfarbe Stein / die etliche für Smaragden vñd Saphiren ansahen / vñnd wie ein Keil formiret waren / die sie zum Holzspalten / an stat einer Art / zugebrauchen pflegen. Der Herr Laudonniere aber schickte ihm dargegen / was er vermochte / als grob vñd krauß Gewand / etliche Aert / Sägen vñd andere geringe Parisische Wahr / damit sie wol begnügt gewesen.

Peter
Gambie
Rauffmā-
schafft.

Bekommt
eines Kö-
nigs Toch-
ter.

Wirdt er
geschlagen.

Durch dieses Exempel des Rocheferriere / ward Peter Gambie / ein starcker lustiger Soldat bewegt / daß er von dem Herrn Laudonniere begehret / jme auch an andern Orten dergleichen Rauffmans schafft zutreiben / zuerlauben. Welches er zwar erlanget / ward aber darneben verwarnet sich wol fürzusehen / damit er nicht in Gefahr käme. Dieser zog mit seiner geringen Wahr durch die Landtschafft / vñd fieng an seinen Rauffhandel zutreiben / richtete seine Sach in kauffen vñd verkauffen dermassen an / daß er nicht allein ziemliche Güter oberkam / sondern sich auch mit einem geringen König Adalene genandt / besfreundet / daß er ihm seine Tochter zur Ehe gab. Als er nun widerumb nach dem Schloß Carlsburg ein Lust bekam / erhielt er bey seinem Schwäher / daß er ihm dahin zureisen erlaubete / jedoch mit dem Bescheid / daß er auff gewisse Monatsfrist wider zu ihm käme. Darauf gab er ihm ein Nachen / vñd zween Indianer zu / die ihn begleiten solten. Als er nun sein erworben Gut in Nachen hatte tragen lassen / haben ihn die zween Indianer im Nachen (als er sich nidergebuckte / das Feuer auffzublasen) erschlagen / vñd solches gethan zum Theil auß Nachgierigkeit (dann der eine von ihm etwan / als er seines Schwäherherren / des Königs Geschäfte / in seinem Abwesen verwaltet / mit Knütteln zerbläwet worden) zum theyl auch auß Geiz dieses Schatzes / so dieser Gambie bey sich im Nachen hatte. Welchen Schatz sie hernach genommen / vñd sich davon gemacht / welches also ein lange Zeit ist verschwiegen blieben.

Jetzt wollen wir nun wider auff des Herrn Laudonniere Erledigung kommen / vñd darauff auch melden / wie es denen ergangen / so in New Spanien gefahren.

Laudonniere
re kommt
wider an
seine Ampt.

Nach dem nun der Führer la Caille, so in den Wäldern hin vñd her geschweiffe / von seinem kleinsten Bruder vernommen / wie die jenigen / so ihm nach dem Leben gestanden / hinweg weren / kam er eylends wider ins Schloß / vñd vermahnete die andern zur Wehr zugreifen. Also ward Herr Laudonniere auß dem Schiff beruffen / vñnd den andern widerumb außzuziehen erlaubet. Auch darauff ein neue Mus- sterung angestellt / vñnd ein jeder auffs new beeydiget / daß sie dem König dienlichen Gehorsam leisten / vñd den Feinden / vñder welchen die Neutmacher gezelet wurden / widerstehen wolten. Hierzu wurden vier Obersten erwehlet / vñd einem jedern sein Rotte zugetheylet / daß also ein jeder widerumb an sein vorig Ampt kam.

Matthias.

Lustiger
Spazier-
gang.
Enecaque/
Patchica/
Choya.

Dustaca.

Inmittelfst bewarb sich auch Laudonniere bey den Benachbarten Königen mit Geschenken hin vñd her / sonderlich aber der schönsten Königin / Königs Hioracax Witwen / in deren Land das allerbeste Mayß wachset / daß er nottürfftige Proviant erlangete / biß die Schiff auß Frankreich wider ankämen / vñd damit die seinen nicht müßig giengen / sandte er zween Nachen das Wasser hinauff wider den Strom / dasselbige zuerkündigen / welche auch so weit forgefahren / daß sie 30. Meil ober Matthiacem kommen / vñd daselbst eines Sees wahr genommen / dessen Ufer dargegen vber / auch auff den allerhöchsten Bäumen nicht künden gesehen werden / seynd also widerumb ombgekehret / vñnd durch Chilili / die ganz lustig Insel Edalano / so klein / aber wol bewohnet / mitten im Wasser / angetroffen. Vñd nachdem sie wider von dannen außgezogen / vñnd an das Gestad des Wassers sich begeben / haben sie durch einen spaziergang 300. Schritt lang / vñd 15. breit / müssen gehen / auff beyden seitten mit grossen Bäumen / da die Eße häßsch übereinander gebogen / daß man meint / es seyen mit Fleiß etliche Lauber dahin gemacht / vñd nicht von Natur also gewachsen / deßgleichen in der Christenheit vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß seynd sie geschiffet auff Enecaque / Patchica / vñd endelich auff Choya / daselbst seynd sie vber Land gereiset / vñnd den König Utina besucht / vñnd von ihm gar freundlich empfangen worden. Vñd haben auff des Königs inständige Bitt sechs Männer bey ihm gelassen / vñnter welchen ein Edelman Grotat war / derselbige / als er zween Monat lang bey ihm gewesen / vñnd das Land erkündiget / ist er widerumb ins Schloß kommen / vñnd angezeigt / daß er kein lustigers Land nie gesehen hab / vñd vñder andern gesagt / wie er ein Ort / mit Namen Dustaca gesehen / welches Orts König so mächtig / daß er drey oder vier tausent Indianer in Streit führen könde / vñnd wann der Herr Laudonniere mit demselbigen Bündnuß machte / würde er die andern Könige leichtlich vñnter seinen Gewalt bringen mögen. Vber das / so weren diesem Könige die Wege zu dem Gebirg Apalatey wol bekandt / nach welchem die Frankosen hefftig verlangete / darinnen des Dustaca Feind seine Wohnung hette / den sie leichtlich bestreiten köndten / wann sie ihn nur mit gemeinem Hauffen überfielen. Gedachter König schickte Herrn Laudonniere ein Blech von Erz / so auß demselbigen Bergen gegraben war / da vñnten am Berg ein Bach herauß fleußt / darin viel Gold zu finden / dann im selbigen Bach schöpfen sie mit einem langen außgehöhleten Rohr Sand / biß es voll wirdt / wann sie es darnach wol gerüttelt vñnd geschüttelt / finden sie vñnter dem Sand Erz / güldene vñd silberne Körnlein / daher sie abnehmen / daß es in diesem Berge von diesen Metallen ein

Die Auf-
rührer er-
beuten etli-
che Schiff.

Aber haben müße.

Nun kommen wir auff die Edelleut vñnd Kriegsvolk / so in New Spanien / Proviant zuholen / verreisset waren. Diese / als sie bey der Insel Cuba angelendet / haben sie etliche Schiff erbeutet / etliche auch

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 335

auch ohn Beschweruß vberkommen/welche allerhand Proviant / als Cassau Baumöhls / Hispanisches Weins/vnd dergleichen köstlichen Sachen/voll gewesen. Vnd hinführo derselben Schiff gebraucht/vnd die jhren stehen lassen. An diesem Raub seynd sie aber nicht ersättiget gewesen / sondern an etlichen Dreyen / in der Insel/auff dem Schiff gestiegen / vnd dermassen fernher zugegriffen/ daß man darfür hielt / es hab ein jeder vnter jnen 2000. Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben sie doch nicht ohne Streit/ bekommen ein Ruder Schiff von Gütern/in welchem der Oberst der Insel Hauana gewesen / auffgefangen. Der Oberst aber/hat jnen/für sich vnd seiner Kinder zwey ein grosse Summa Geldes gebotten/also/daß sie der Insel Hauana einen eins wurden/doch/daß er jnen neben dem Geld noch 6 der allerschönsten Efflein Saguis genant/auch gefangen. so viel der außerlesenen Papageyen/zukommen lassen wolte / vnnnd so lang selbst im Schiff gefänglich bleiben/bis er sich gelöstet/vnd die Ranzion erlegt hette. Damit aber die Sach desto eher verrichtet würde/bat er/daß sie ihm seiner Kinder eins/mit einem Brieff. darein das Geding verfasst / zu seiner Frauen zuschicken/vergünstigen wolten. Den Brieff lasen die Frangosen/vnd lieffen ihn nach Havana passiren. Sie Die Frangosen aber wurden aber in jhrer Wis betrogen/vnd hatten nicht acht/was der Oberste heimlich seinem Sohn in ein den von dem Obersten betrogen. Ihr gewispelt / Er solte emblich der Mutter sagen/daß sie keines deren Ding/so im Brieff begriffen/verrichtete/sondern durch verordnete Posten in allen Hafen der Insel Rund thun/daß man ihm Hülf zuschickete. Die Frau hatte alsbald ihres Manns Befehl ins Werck gesetzt/daß die Frangosen des Morgens gar frühe/ durch zwey grosse Schiff zu beyden Seiten mit gutem Geschütz versehen / neben einem grossen Geschnabelschiff vmbgeben wurden. Dessen die Frangosen nicht wenig erschrocken/Doch begaben sich 26. Soldaten in ein geringes Aufspäh Schiff / welches im Hafen stund / auff daß sie also desto leichter fertiger/vnnnd mit geringem Schaden/vor dem Geschütz hindurch reissen köndten / vnd nachdem sie das Acker Seil abgehewen/haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/vnd seynd also entronnen. Die andern Kriegsknecht (so bey dem gefangenen Spanischen Obersten im Ruder Schiff gewesen) wurden gefangen/vnd aufgenommen/fünff oder sechs/die im Anlauff erschlagen worden / auff's Land geführet/gefänglich eingezogen/eines theyls verkaufft/oder in andere Ort/auch bis in Hispanien vnd Portugal vrschickt.

Vnter den 26. so davon kommen/waren die drey fürnehmste Meutmacher Forneaux, Stephan der Genuesser/vnd la Croix,vnd der Schiffman Trenchant,den sie mit Gewalt mit sich geführt/mit 6. Schiffen/welche/als sie vermerckten/daß sie in ihrem Schiff kein Proviant mehr hielten/auch keine Hoffnung / dieselbige zubekommen/entschlossen sie sich/in dem die andern schliefen/in die Landschaft Floridam vmbzukehren/welches sie auch gethan. Nach dem aber die Kriegsknecht erwacht/seynd sie gar schellig worden/dann sie sich sehr vor dem Laudonniere gefürchtet/terdlich beschloffen sie an das Ufer des Wassers May zuschiffen/vnd bey jren bekanten Indianern esser de Spais zusuchen / vnd alsdann widerumb sich auff gut Glück auff's Meer zugeben. Da sie nun solchs zu Werck richteten / vnd an dem Hafen des Wassers angelendet/wurden sie durch einen Indianer dem Herrn Laudonniere verrathen/vnd angezeigt/ Werden verrathen damit sie nun nicht heimlich entgiengen/sondern jhre gebührende Straff empfiengen/ersand la Caille diesen List/vnd bat Herrn Laudonniere: Er solte ihm 25. Schützen zugeben/ die wolte er in ein Schifflein stellen/vnd mit desselbigen Segel verdecken/ vnd Morgens frühe/bey der Morgenröthe zu ihrem Späh Schiff hinzu fahren/wann sie nun nur einen oder zween im Schifflein vernähmen/würden sie desto sicherer seyn/vnd sich von jhnen nichts böses versehen. Diesen Rath ließ im der Herr Laudonniere gefallen / vnnnd solches zuverrichten/sendet er den la Caille mit den Soldaten ab / der kam am Morgens frühe an das Schnabelschiff/vnd da sie sahen/daß jhrer nur drey ankommen/befahreten sie sich nichts böses / vnd griffen zu keiner Wehr/sondern weil sie den la Caille kenneten/liessen sie das Schifflein anfahren. Da sprang die Kriegsknecht fluchs in das Schnabelschiff/vnd nahmen jhnen die Wehr/vnd begerten / daß sie sich des Königs Statthalter/dem Laudonniere gefangen geben solten / darvber sie hefftig erschrocken/wolten erst ein Feuer anzünden/vnd zu jhren Wehren lauffen/so war es zu spät. Wurden also gefangen genommen/vnd auff's Schloß gebracht. Darauff ward ein Gerichtlicher Proceß angestellt / vnd die drey Redleinsführer zum Todt verdammet vnd gerichtet/den andern aber erzeigete man Gnad/vnd wurden beurlaubt. Vnd ward also die entstandene Aufruhr gestillet. Die drey Meutmacher werden gerichtet.

Nach diesen Dingen entstand ein mercklicher Hunger/daß die nechstgeessene Indianer hinweg zogen/vnd man auff 4. Meil Wegs keinen antreffen kund/vnd solches auß denen Ursachen: Dann als die Frangosen jhnen nichts zugeben hatten / vnderstanden sie mit Schlägen vnd Brandschaden Proviant von jnen zuerlangen. Zudem hatte Laudonniere mit dem mächtigen König Vrina Krieg geführt/daß also die Indianer gewichen. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren / die andern aber so mager/daß jnen die Knochen vnd Haut kaum aneinander hiengen/auch der Herr Laudonniere keine Hoffnung mehr hatte/daß auß Frankreich einige Entsehung kommen würde/dann man schon vber anderthalb Jahr darauff gewartet hatte/ist man endlich mit gemeinem Rath des Sinns worden/ auff Mittel zu trachten/wie sie widerumb in Frankreich kommen möchten/vnd beschloffen / das dritte Schiff hierzu zuzurüsten/ inmittelst solten die noch vbrige Kriegsknecht/vnd andere trachten/wie sie auff solche Reise auff dem Land her. Proviandt bekämen.

Vnter dß aber sie sich zu dem Handel schickten/sihe/da kam ein Engelländischer Obrister Haquin Der Engelländische Haquin genant/auf einer firmen Schiffart/vnd lendete mit etlichen Nachen bey dem Schloß an. Da dieser sahe/daß es den Frangosen so vbel gieng/ boten sie jhren Dienst an / vnd verkauffte der Oberste dem Herrn Laudon-

Frankosen
zu Hülf.

Das schloß
wird vor
ihrer Ab-
fahrt nider
gerissen.

Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein zimlichen Werth / dergleichen auch etliche Fässer voll Meels / vnd etliche Tonnen Bohnen vnd Erbsen / darfür er etliche Stück Geschütz zu Pfand nam / vnd wider von dannen zog. Dessen wurden die Frankosen ganz höchlich erfreuet / vnd demnach ihr Schiff gebessert vnd außgerüstet / berahschlageten sie sich / jr Schloß / ehe sie von dannen zögen / niderzureissen / auß zweyen Ursachen / erstlich / daß es den Spaniern / welche dahin kommen wolten / wie man dess. n. genugsame Zeitung bekommen / wider die Frankosen nicht dienslich seyn möchte / so es sich begeben / daß sie etwan dermal eins wider dahin kämen / vnd dann / daß auch der Saturiova es nach ihrem Abscheyd nicht leer fände / vnd einnehme. Ward also das Schloß von ihnen nidergerissen.

Frantzösische Schiffart Hauptman Johan Ribalds in Floridam / im Jahr Christi 1565.

Hauptman
Johan Ri-
bald kompt
an Herrn
Landon-
niere stat.

Kompt
den andern
Frankosen
zu Hülf.

Nachdem si nun auff die Heimfahrt ganz fertig / vnd mehr dann drey Wochen auff guten Wind gewartet / da kam vber all ihre Hoffnung ein Frantzösische Armada von sieben Schiffen / vber welche der Hauptman Johan Ribald / ein berühmter / vnd mit vielen Tugenden gezielter Mann / zum Obersten verordnet / vnd abgefertiget war / daß er an stat des Herrn Laudonniere allda seyn / vnd vollends die Ding / so der König hatte anfangen lassen / zu End führen solte. Vber diese vnversehene Hülf / wurden sie höchlich erfreuet. Vnd nach dem der Herr Ribald mit seinen Hauptleuten vnd andern Herren auß dem Schiff gestiegen / that er zu Gott ein Dankagung / daß er ihn vnd die seinigen für aller Gefahr behütet / vnd frisch vnd gesund dahin kommen lassen / daß er auch diese noch lebendig gefunden / vnd ihnen behülflich seyn möchte / von denen er die Zeitung bekommen hatte / daß sie alle todt waren. Hernach erzeigte er sich mit den Seinen gegen die andere Frankosen ganz freygebig / theylet ihnen Proviand vnd allerley Notturfft williglich mit / vnd bestießen sich alle / ihren Freunden / Blutsverwandten vnd Landsleuten allen freundlichen Willen zuerzeigen / also / daß alles voll Freude war. Welche aber (wie man bald hören wirdt) in grosses Leyd verkehret ward. In dem / weil der Herr Ribald begerte / alle Wahr / Proviand vnd Kriegsrüstung auß dem Schiff zuladen / befahler die Tieffe des Wassers zuersorschen / vnd da man das Wass. r zu seicht befunden / daß es die grössste Schiff nicht ertragen mochte / wurden nur die drey geringsten hinan geführt / vnder welchen das grössste la Perle genandt / sein Sohn Jacob Ribald vnter Händen hatte. Die andern vier grössen Schiff / waren ein ganze Meil Wegs weit / vom Land geänckert / vnd wurden mit Nachen außgelert.

Sechs
Spanische
Schiff ver-
jagen die
vier Fran-
zösischen.

Die Fran-
zösische
Schiff kom-
men wider.

Capitän
Coffets
Bericht.

Ungefähr sieben oder acht Tag nach des Herrn Ribalds Ankunfft / nach dem alle Edel-Kriegs- vnd Schiffleute / wenig außgenommen / so zu Verwahrung der grossen Schiff gelassen worden / auffs Land kommen / vnd berahschlageten / wie man zu ihrer Verwahrung die Häuser vnd das Schloß widerumb erbawen möchte / wurden etliche Kriegsknecht / in dem sie am Vßer spazieren giengen / gewahr / daß vmb vier Nachmittag / sechs andere Schiff zu den Frantzösischen vier Schiffen ankamen / vnd bey ihnen die Ancker außwürffen / welches dann dem Herrn Ribald alsbald angezeigt ward. Die vier Schiff aber / als sie vermerckten / daß die sechs Schiff Spanisch waren / haubeten die Anckersil alsbald ab / spanneten alle Segel auß / vnd flohen eylends davon. Wie die Spanischen das erfahen / eyleten sie ihnen alsobald nach / weil aber die vier Schiff mit bessern Segeln versehen / als die sechs / kondten sie dieselbigen nicht erreichen. Dieses alles sahe Herr Ribald / vnd stund in grossen sorgen / vnd ließ dieselbige Nacht in die 600. Kriegsknecht an dem Vßer Wacht halten / damit / wo es nöthig were / sie bald in die Schiff kriegen kondten / darzu sie dann ganz willig waren. Den andern Tag gegen Mittag / kamen sie allgemach / eins nach dem andern / vnd das grössste Dreyfaltigkeit genandt / am ersten wider / vnd gaben Zeichen / daß man zu ihnen kommen solte. Diweil aber der Herr Ribald ihnen nicht trawete / vnd vermeynete / daß die Spanier ihnen die Schiff abgejagt / schrieb Capitän Coffet einen Brieff an Herrn Ribalden / des Inhalts / Herr Ribald gestern vmb die vier Vhr Nachmittag / seynd vns acht Hispanische Schiff ins Gesicht kommen / deren sechs ihre Ancker bey den vnsern eingeworffen / da wir aber gemercket / daß sie Spanier waren / haben wir die Seil an vnsern Anckern abgehawen / vnd davon geschiffet / darauff haben sie alsbald ihre Segel außgespannen / vns die ganze Nacht nachgefahen / vnd viel Geschütz auff vns loß geschossen. Da sie aber gesehen / daß sie vns nicht erreichen können / seynd sie drundten / vngefähr fünff oder sechs Meil Wegs außgestiegen / vnd haben auß ihren Schiffen ein grosse Menge schwarze Mohren / so da Schaufel vnd Hauwen trugen / herauß geführt: Vber welchem Handel jr / nach ewerer Fürsichtigkeit / wol werdet wissen Rahts zupflegen.

Nachschla-
ge der
Frankosen
wider die
Spanier.

Nach Verlesung dieses Brieffs / ließ Herr Ribald / die fürnembsten der seinigen / vnter welchen dreyssig Hauptleut / viel vom Adel vnd Commissarien vnd andere Befelchhaber waren / zusammen beruffen / vnd berahschlaget mit ihnen / wie diese Ding anzugreifen. Der verständigste Hauß sahe es für gut an / weil diese Landtschafft nit vnter der Spanischen Iurisdiction vnd ihr Gränken seyen wol 3. oder 400. Meil von dannen / so solte man mit erster Gelegenheit / das Schloß widerumb erbawen / vnd fest machen / so kondte man den Spaniern desto besser begegnen. Da nun der Herr Ribald aller Meynung angehört / bat er die seinige / ihn auch zuvernehmen / vnd zeiget vnder andern an / wie er vor seinem Abschied auß Frankreich / von dem Herrn Admiral Brieff empfangen / in welchen er mit seiner eygenen Hand

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 337

Hand geschrieben: Hauptmann Johan Ribald/wir seind ermahnet worden/wie der Spanier euch anzugreifen gesinnet sey/darumb so sehet zu/das ihr ihnen nichts nachgebt/oder weicht/daran werdet ihr recht handeln. Darumb vermaynet er/weil die Spanier ihrer nicht erwarten möchten/were es besser/das balds. er all sein Kriegsvolk in die 4. schiff/so vor Ancker legen/stellte/vnd stracks dahin führe/wo der Spanier schiff vor Ancker legen/vnd dieweil sie daraus gestiegen/vnd sich auff's Land begeben/dieselbigen erobereten. Wann diß also geschehen/vnd sie nirgend hin fliehen könnten/dann allein auff den Wall/welchen die schwarzen Mohren newlich gemacht hätten / könnte man sich alsdann auff das Land begeben/vnd also desto beherzter mit ihnen streiten.

Der Herr Laudonnire/so sich auff die Natur des Windes wol verstunde/thät ihm zu wissen/das er sich zuvor wol besinnen müste/ehe sich das Kriegsvolk zu schiff begeben. Dann es pflegten vmb diese Zeit des Jahrs sich grosse Windwirbel plötzlich zu erheben/vnd die ganze Landschaft wunderbärlicher weise zu plagen/vnd sey derwegen auch der ersten Meynung/damit dann die andern zustimmeten. Aber der Herr Ribald verachtet der andern Rath/vnd rüstet sich zu schiff/vnd ließ sich an seinem Kriegsvolk nicht genügen / sondern begehrte auch von dem Herrn Laudonnire / seine Befelchhaber vnd den Fendrich/welche er ihm füglich nicht abschlagen konnte.

Da nun alles Kriegsvolk ins schiff getreten war / vnd man wol ein par stund guten Wind bedorfft hätte/bis sie zu den Feinden kommen weren / da wendet sich der Wind / vnd war ihnen dermassen zu wider / das sie drey Tag für Ancker liegen mußten / vnd inmittelft ward das Kriegsvolk von Herrn Ottigno gemustert. Am dritten Tag aber/da sichs ansehen ließ/als ob wider guter Wind werden wolte / vnd man die Ancker auffgezogen/vnd die Segel gegen dem Wind außgespannet/da erhob sich vnsersichens ein so erschreckliches Ungewitter / das man mit den schiffen / so fern sie anderst nichts zuberechen solten / mitten auff's Meer / so viel möglich gewesen / hat segeln müssen / vnd als das Ungewitter nicht nachgelassen / seind sie durch Windwirbel / mehr als 50. Meilwegs von dem Schloß / gegen Mitternacht/getrieben/vnd alle an Steinklippen geworffen worden/vnd zerbrochen. Seind aber bis auff zween bey dem Leben erhalten worden/der ein war ein Edelmann la Grande, so lang an des Admirals Hoff gewesen / vnd ein erfahrner Hauptmann. Es seind auch gleichfalls die Hispanischen schiff zerbrochen/vnd im schiffbruch untergangen.

Nach dem nun diß Ungewitter nicht nachliesse / vnd die Hispanier verständiget/das die Frankosen zu schiff gangen weren / hielten sie dafür / es könnte nicht fehlen/ sie würden durch das grosse Ungewitter vmbkommen seyn/gedachten derhalben das Schloß leichtlich zuerobern. Vnd ob wol immerdar grosse Plazregen fielen/also/das man meynete/es würde die Welt auff's new durch eine Sündflut vergehen/so haben sie dennoch die ganze Nacht vber/ nicht nachgelassen/zu dem Schloß zu eülen. Nun wachten diese ganze Nacht die wenigsten/so mit der Wehr vmbgehen konten/dan vnter 150. so im schloß blieben waren / wurden kaum zwanzig Widerstand zuthun / tüchtig erfunden/ dann eines theils waren krank vnd verwundet/ aus dem Krieg wider den König Vrina dahin kommen / ein theil waren Diener/vnd Handwerker / vnd ein theil Commissarien vnd Schreiber. So waren noch etliche Weiber das selbst/deren Männer mit zu schiff gangen. Der Herr Laudonnire aber lag im Bett krank.

Als es nun Tag/vnd niemand vmb das Schloß gespüret worden/hat der Herr de la Vigne, welchem der Herr Laudonnire die Wachtsorge aufgelegt/sich des Kriegsvolcks/das naß war/vnd von wegen vnablässiger Wacht/gar matt/erbarmet/vnd ihnen ein stund lang zu ruhen/erlaubt. Da sie nun ihre Wehre kaum abgelegt hatten/vnd in ihre Wohnung kommen/haben sich die Spanier beleitet von einem verrätherischen Frankosen/Franz Johan genand/an dreyen orten in dz Schloß ohn einigen Widerstand/schnell eingedrungen/vnd nach dem sie dz Wachthaus eingenommen/ire Fahnen auffgerichtet.

Darnach seind sie durch des Kriegsvolcks Wohnungen gelauffen / vnd so viel sie derselbigen gefunden/todt geschlagen/also/das man der jenigen/ so erwürget wurden/erschrecklich geschrey vnd seuffzungehöret/vnd seind irer nit vber 20. davon kónnen/die sich durch die flucht salvirt/vnter welchen auch der Herr Laudonnire mit seiner Magd gewesen/die hernach mit grosser mühe an ihre schiff kommen.

Droben ist gesagt worden/wie der Herr Ribald/wegen mangel des Wassers/ die 4. grössste schiff nicht hab an das Vfer bringen können / vnd das nur die 3. kleinsten zum Schloß kónnen / vnd vber das grössste Hauptmann Jacob Ribald/ Herrn Johansen Sohn befelch gehabt. Dieser/wiewol er allda vnter des die Spanier die Frankosen zermetzeten / an den Anckern lag / so hat er dennoch nicht ein einiges Geschütz/deren er doch genug gehabt/abschiessen lassen. Hergegen aber/ob er wol sein schiff gerne hätte besser hinab nach dem Meer geführt / waren ihm doch den ganzen Tag die Winde zuwider gewest. Wiewol aber vnter des die Spanier bey ihm angehalten / er solte sich ihnen ergeben / sie wolten mit ihm in aller Billigkeit handeln / hat er ihnen doch darauff kein Antwort geben. Es ist auch deswegen hernach der Verräther Franz Johan / mit einem Trommeter / mit ihm sprach zuhalten / in sein schiff gestiegen/den Jacob Ribald wol hätte gefangen nehmen mögen/vnd doch vnverrichter sachen/von dannen passiren lassen. Des andern Tages hat endlich Herr Jacob Ribald sein schiff vom außgang des Flusses in das Meer hineyn gebracht / vnd zu den andern schiffen ankommen. Mit dem sich Herr Laudonnire berathschlaget/ob man auch recht dran thäte/das sie seinem Vatter nachforscheten? Darauff er geantwortet/Er wolte widerumb in Frankreich ziehen. Welcher Meynung man auch gefolget/vnd als man zween Tag noch daselbst verblieb / vnd mit außrüstung der schiffe zuthun hatte / vnd hernach

auff seyn wolte / bat Herr Laudonniere den Hauptmann Jacob Ribald / daß er ihme einen von seinen vier Schiffregierern / so er hatte / leihen wolte / vnd daß man die Schiff / so sie in dem Aufgang des Flusses noch stehen hätten / ins Wasser versencken solte / damit nach ihrem Abscheid die Spanier sie nicht einnehmen / vnd Herrn Johan Ribald den Paß im Wasser / so er hinein zu schiffen willens / verlegten / dann sie von seinem erlittenen Schiffbruch noch nichts vernommen. Dieses / wie es Jacob Ribald beydes abgeschlagen / vnd Herr Laudonniere seine Halsstarrigkeit vermerckete / fertiget er seinen Zümmerschen Obersten Haquin / erkauft / vnd dann / das kleinste vnter denen / so Herr Johan Ribald gebracht hatte / ins Wasser versenckete. Seind demnach also aus Florida gezogen / gar vbel mit Schiffleuten vnd Proviand versehen. Aber es hat ihnen Gott (wiewol sie vnter dessen viel leiden müssen) eine so glückselige Reise bescheret / daß sie nahe bey Engelland in einem Hafen / der Ermel des H. Gregorij genandt / ankomen.

Drey schiff
werden
versenckt.

Wie es
dem Ober-
sten Ribal-
den fúrter
ergangen.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribalden / nach der zeit er den Schiffbruch erlitten / zugetragen / davon hat nachmals ein Diepischer Schiffmann / so den Spaniern entrunnen war / nachfolgenden Bericht gethan. Daß nemlich / als er den Hauptmann la Crange sampt allen Wehren vnd Waffen durch den Schiffbruch verlohren / er ein stattliche Rede zu den seinen gethan / vnd sie getröstet / sie müßten das Unglück / welches ihnen durch verhengniß Gottes widerfahren were / gedultiglich tragen / dann er war beydes beredt / vnd insonderheit gottsfórchtig. Da sie nun Gott mit ihrem Gebet angeruffen / seyen sie willens gewesen / nach ihrem Schloß / davon sie 50. Meilwegs gewesen / zu reisen. Auff derselbigen Reise hätten sie ohn zweiffel viel Widerwertigkeit erlitten / vnd groffe Mühe außstehen müssen / dann die Wege / dardurch sie ziehen müssen / weren allenthalben voll Wassers gewesen / vnd das Land von den Indianern weder bewohnet / noch gebawet / also / daß sie deswegen Kraut vnd Wurzeln essen müssen / daher dem größesten Hauffen gar angst gewesen / doch hatten sie mit dapfferm Muht alle Beschweruiss überwunden / biß daß sie kaum 4. oder 5. Meil an das Schloß kommen / daselbst hatte Herr Ribald nicht ferner fortziehen wollen / sondern mit den seinen berathschlaget / wie der sachen ferner zu thun / vnd endlich geschlossen: Man solte den Hauptmann Vasseur / der sich auff das schiffen wol verstände / dem auch alle Flüsse / so in das Wasser May genandt / lieffen / wol bekant weren / mit 5. oder 6. andern Männern / in einem Indianischen Bending abfertigen / auff daß er vernehme / wie es doch den Franzosen / so auff dem Schloß dahinden blieben weren / gehen möchte.

Herr Ri-
bald schickt
vnter künde-
schafft aus.

Als er nun auff den größten strom des Wassers kommen / vnd das Schloß erencht / hab er alsbald die Spanische Fahnen erkant / vnd da er die in grosser Geheime allein ersahen / hab er sich widerumb zum Herrn Ribald gewand / vnd ihm solches angezeigt / wie sehr er nun mit seinem Hauffen sey betrübet worden / mag man leichtlich erachten. Sie haben fürwar für grosser Traurigkeit vnd Betrübniß nicht gewußt / was sie sagen oder thun solten / dann ihnen die vnmenschliche Tyranney der Spanier nicht unbekant. Beschlossen doch widerumb einen zu dem Schloß zu schicken vnd zuerkundigen / wie die Spanier gegen ihnen gesinnet / vnd was denen / so auff dem Schloß gewesen waren / widerfahren were. Hätten deswegen Hauptmann Nicolaum Verdiet vnd Herrn Laudonniere Führer la Caille / sampt sechs Kriegsknechten in einem Bending abgefertiget. Diese hätten sich von ferne nach ihrem Befehl sehen lassen. Da nun ihrer die Spanier gewahr worden / seyn sie am andern Ufer des Wassers herzu kommen / vnd mit den Franzosen sprach gehalten / welche dann die Spanier gefraget / wo hin doch die / so sie auff dem Schloß gelassen / kommen weren. Darauff ihnen die Spanier geantwortet: Ihr Oberster Petrus Mendez / ein freundlicher vnd gnädiger Man / hätte sie in einem grossen schiffe / welches er mit allem / ihnen zu der Reise nöthigen Vorrath / versorget / widerumb in Frankreich geschickt / solches solten sie ihrem Obersten / dem Herrn Ribald anzeigen / mit vermeldung / daß er nicht weniger Freundlichkeit gegen ihnen gebrauchen würde. Nach dem nun die Franzosen dessen berichtet worden / hab Herr Ribald viel zu leichtlich geglaubet / daß die seinen widerumb weren in Frankreich geschickt worden. Vnd alsbald darüber zu rath ggangen. Da hab der größeste hauff des Kriegsvolcks angefangen mit lauter stimme zu ruffen: Laßt vns gehen / laßt vns gehen / was zweiffeln wir noch lang / ob wir zu ihnen gehen wollen / oder nicht? Vnd wann sie schon ihren Muht an vns kühlten / so were es dennoch viel besser / einmal sterben / als allezeit so groß Unglück leiden / dann es ist keiner vnter vns allen / der nicht allbereit hundert mal den Todt in seinem Herzen gefühlet habe / so lang wir in diesen grossen ängsten / wie dann auch noch zur zeit / gesteckt seyn. Andere / so etwas verständiger gewesen / hätten gesagt: Sie wolten den Spaniern in Ewigkeit nicht trawen / dann wann sie gleich keine andere Ursach zu vns haben / als den Haß / welchen sie auff vns wegen der Religion geworffen / so werden sie vnser doch nicht verschonen.

Fernere
kundschaft
zuerholen.
Der Spa-
nier betrug.
Ribald
leichtglau-
big.
Bedencken
der Fran-
zosen ob
man sich
den Spa-
niern erge-
ben solle.

Als aber der Herr Ribald gesehen / daß der meiste theil der Meynung / man solte sich den Spaniern ergeben / hab er beschlossen / den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abzufertigen / auff daß / so fern er vernehme / daß er ihm Gnade zuerzeigen geneigt / er dann von wegen des Stadthalters des Königs aus Frankreich / Geleit begehrte / vnd ihm ferner vermelden / daß / wo er mit einem Endt bekehrte / daß er ihrer verschonen wolte / so weren sie willig vnd bereit ihm ein Fußfall zu thun / vnd Gnade zubegehren / Da nun diese Meynung dem größten hauffen gefallen / sey gemeldter Führer la Caille wider zu den Spaniern geschickt worden / vnd da er an das Schloß kommen / hab man ihn zum Obersten hinein geführet / welchem er zu Fuß gefallen / vnd ihm seinen Befehlich angezeigt / Da er nun des la Caille Rede an

vnd

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 339

vnd außgehöret/habe er ihn nicht allein mit gewissen Worten/Trew vnd Glauben (welchen er mit vie- Der Spa-
len widerholten Zeichen des H. Creuzes / durch einen Kuß geweyhet / bekräftiget) verheissen / sondern nisch Oberst
auch in beysein seines ganzen volcks / mit einem Eyd bethewert / vnd schriftlich mit seinem Pitschafft be- sag: dem
kräftiget / vbergeben / vnd darbey auff's new geschworen vnd verheissen / erwolte den Herrn Ribald vnd Franck-
sein Kriegsvolk / ohne Betrug treulich / vnd wie einem vom Adel vnd frommen Mann wol anstünde / ften Ribald
beym Leben lassen. Diesen Brieff mit einer so schönen Verheissung hätte der La Caille den seinen ge- sicherung
bracht / durch welchen etliche erfreuet / etliche aber geringe Hoffnung daraus geschöpfft hätten. zu

Doch hab Herr Ribald die seinen durch eine stattliche vnd außbündige Oration ermahnet / vnd nach dem sie alle ihr Gebet zu Gott dem Herrn gethan / hab er sich mit den seinigen gegen dem Schloß vber begeben. Vnd als sie von den Spaniern gesehen / seind sie mit Weydingen vber das Wasser gesetzt worden / Da man nun den Herrn Ribald allein mit dem Herrn Ottigni des Herrn Laudonniere Leuten- Ribald
nant in das Schloß hinein geführt / seyen die andern auff ein Ort eines schuß weit vom Schloß / ge- wird mit
sandt / vnd je vier vnd vier durch die Arm rücklings zusammen gebunden worden / welche aus diesem dem Otti-
Zandel leichtlich abnehmen können / daß es vmb ihr Leben geschehen / der Herr Ribald habe ohn vnterlaß gni allein
mit dem Obersten zu reden begehret / auff daß er ihn seiner Verheissung erinnerte / aber es hats niemand ins Schloß
verstehen wollen / vnd ein jeder vor seiner Bitt die Ohren zugehalten / vnd nach dem Herr Ottigni das geführt.
jämmerliche Geschrey des armen Volcks gehöret / hab er angehalten / man solte ihm den Glauben / so man durch einen Eyd bestetiget vnd verheissen hätte / halten.

Aber sie hätten seiner nur gelachtet / vnd ihren spott damit getrieben / Als aber Herr Ribald noch fer- ner mit seinem Begehren angehalten / sey lestlich ein Spanischer Kriegsknecht zu ihm getreten / vnd auff Französisch gefragt / ob er Ribald der Oberste were? Darauff er ihm ja geantwortet / Der Kriegs- knecht hab weiter gefragt / ob er / so lang er seinen Knechten zu gebieten Macht vnd Gewalt gehabt / vnd ihnen etwas aufzurichten befohlen / nicht begehret hätte / daß sie es aufrichten solten / was er sie geheissen.

Als er dieses auch bejahet / habe der Spanier darauff gesagt: So wil ich meines Obersten Befehl- Der Ober-
ich auch aufrichten / vnd weil er mir befohlen / dich vmbzubringen / so wil ichs thun / vnd so bald er dieses ste Ribald
aufgeredt / hab er einen Dolchen in sein Herz gestossen / vnd gleicher gestallt mit dem Herrn Ottigni ge- wird vber-
han. Da nun dieses also verrichtet / seyen etliche bestellet worden / welche die andern / so zusammen gebun- thelich er-
den gewesen / mit Kolben vnd Erten wider ihre schläffe schlagen solten / vnd also tödten / welches sie ohne plozen vnd
verzug vollbracht hätten / vnd mit hinzu sie immer Lutheraner / Gottes vnd Mariae Feind gescholten / all sein
mordet.



Seyen demnach alle auff eine so grausame vnd erschreckliche weise / wider zugesagte Trew vnd Glauben also erschlagen worden / biß auff drey Spielteut von Dieben / damit sie ihnen zum Tantz spielten / vnd der Schiffmann / so dieses alles erzehlet / welcher auff nachfolgende weise davon kommen. Nemlich / weil er auch einer aus der Zahl mit stricken zusammen gebunden / vnd zum Tode verurtheilet worden / hab er neben den andern / etliche aber doch nicht tödliche streiche bekommen / sondern nur dadurch seiner sinne beraubet worden / seyen drey seiner Mitgesellen nidergeschlagen / auff ihn gefallen / daß man ihn auch todt gescheket / Demnach weren die Spanier willens gewesen / einen grossen hauffen Holzes zusammen zutragen / vnd die Todten allesamt auff einen hauffen zuverbrennen / dieweil sie aber die Nacht vberfallen / hätten sie es biß auff den nachfolgenden Tag auffgeschoben.

Wie es de
Schiffmann
als er sich
entlediget/
ergangen.

Da nun des Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen / sey der Schiffmann / so nur betaubt were worden / widerumb zu sich selbst kommen / vnd nach dem er sich besonnen / daß er ein Messerlein in einer hülzern scheiden bey ihm gehabt / hab er sich so lang hin vnd her gewelket / biß er das selbige außziehen können / vnd sich von den andern los geschnitten / hernach sey er drey ganker Tag gereiset / biß er ober vierzig Meilwegs zu einem König kommen / bey dem er acht Monat verborgen geblieben.

Nach derselbigen zeit seyen die Spanier in Erfahrung kommen / wie etliche Frankosen entlauffen / vnd hin vnd wider in der Provinz zerstreuet weren. Da sich nun der Spanische Oberste besorgete / sie möchten sich zu den Indianern schlagen / vnd ihm schaden zuthun heimlich vnterstehen / hab er den benachbarten Königen gedräwet / sie solten ihm die Frankosen folgen lassen / vnd were er also von einem Könige zum andern kommen / deren keiner aber ihn aus Furcht für den Spaniern bey sich behalten wolten / vnd sey endlich in der Spanier Hände gerathen / auff das Schloß gebracht / vnd aus bitt eines Kriegsknechts beym Leben erhalten / vnd für einen leibeigenen Knecht ein Jahr lang dienen müssen / darnach sey er in die Insul Cuba / vnd in den Hafen Havana geschickt / vnd neben einem Edelmann Pompiere in die Eifen geschlagen / folgendes aber beyde verkaufft / vnd in Portugal geführet worden. Dieweil aber das schiff / darinnen sie gewesen / ein ander Frankösisch schiff (welches Oberster Bontemps genandt) vnd aus dem Frankösischen Hafen kommen / angetroffen / vnd zu beyden seiten zimlich scharmüthelt / hätten letztlich die Frankosen die oberhand behalten / das schiff erobert / die Gefangene ledig gemacht / vnd widerumb in Frankreich geführet.

Da nun diese erbärmliche Zeitung in Frankreich an der erschlagenen Freunde vnd Verwandten gelangete / supplicirten sie ganz demütiglich an König Carln den neunten / vnd ruffeten ihn wider diese Mörder zur Raach vmb Hülffe an / da aber der König etwas lang damit verzog / hat ihm der Oberste Gourguesius solche Raach vorgenommen / vnd volnzozen / aber wenig Dancks beym König damit verdienet / wie wir aus nachfolgender Historien vernehmen werden.

Frankösische Schiffart Gourguesij in Floridam /

Anno Christi 1567.

Nach dem nun Gourguesius ein Oberster vnd Edler aus Bourdeaux / ihm fürgenommen / die Unbilligkeit vnd Schmach / so seinem Geschlecht vnd Freunden von den Spaniern widerfahren / zurächen: Entlehnet er von seinen Freunden vnd Verwandten etlich Geld / verkauffte auch ein gut theil seiner Güter / damit er ihm etliche zimliche schiff zurüstete / dieselbige mit Proviant vnd anderer Nothdurfft versah / in die er auch hundert vnd funffzig Knecht / sampt achzig Schiffleuten / vnter einem Obersten / seinem Verwandten / mit Namen Casenovo vnd Francisco von Burdigal / der Schiffleut Patron / ordnete.

Abfart.

Darnach / als er denn 22. Augusti des 1567. Jahrs abfuhr / durch widerwertige Winde hin vnd wider ein zeitlang getrieben ward / ist er endlich bey der Insul Cuba angeländert: Von dannen auch biß

Gourguesius entdecket sein fürnehmen.

an das Gebirg S. Anthonij / als das ende derselbigen Insul kommen: Allda der Oberst Gourguesius allererst sein fürhaben / welches er bißhero verhalten / seinen Geferten offenbaret / bat vnd vermahnet sie / daß sie ihn / als der jetztund seinen Feinden so nahe kommen / auch mit allerhand Nothdurfft versehen / bey solcher guten Gelegenheit nicht verlassen wolten / welches sie dann ihm alsobald mit gegebenen Trewen schwuren vnd angelobten / vnd das mit solcher begierde / daß sie auch des Vollscheins nicht erwarteten in dem Meer Bahamix vberzusetzen / seind derhalben auff Floridam so stracks zugesegelt / daß sie dieselbige in etlich wenig Tagen ersahen / die Spanier aber / so bald sie ihrer wahrgenommen / gaben sie aus ihren schanken mit zwey grossen Stücken ihnen ein Zeichen / hiemit sie zubegrüssen / vnd vermeynerten / daß sie Freunde weren. Gourguesius ließ sie auff der Meynung / vnd that dergleichen / damit er sie desto be-

Ankunft in Florida.

Kriegslist.

quemlicher vnversehens vberfallen vnd erlegen möchte / Fuhr also fürüber / vñ stellte sich / als were er anderswohin zuschiffen gesinnet / biß sie ihn aus dem Gesicht verlohren. In folgender Nacht aber darnach / begab er sich zu Land / 15. Frankösische Meilweges von ihrer schanken gegen dem Wasser Sequana.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leut mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet / hat er neben einem Zeichen des Friedens aus dem schiff auch seinen Trommeter zu ihnen geschickt / der sie versicherte / daß er anderer meynung nicht ankommen / dann die Freundschaft vnd alte Bündniß der Frankosen mit ihnen zuernuern / Welche Botschafft dann der Trommeter / der hievor auch in dieser Landschaft vnter Laudonnire gewohnet / so wol verrichtet / daß er von dem König Satouriova vber die Ver-

tröstung

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 341

erlösung der Freundschaft vnd Bündniß / ein Gass / sampt anderer speiß / das Kriegsvolk zu erquicken / mit sich brachte / vnd wurd zu solcher Zusammenkunft der andere Tag benennet / vnter des erforderliche der Oberste den Fuhrer des Wassers / damit er die seinen versorgen / vnd desto füglich mit den Wilden handthieren könnte.

Nachfolgenden Tags / morgens frühe / erschiene der mächtige König Satouriova sampt andern sieben kleinern Königen / auch andere seine Freunde mehr mit ihren gewöhnlichen Waffen / vnd lieffen den Französischen Obersten erfordern / welches er dann thate / bewapnet mit Schwert vnd Pfeilen / wie auch seine Kriegsteut / Als aber die Wilden sich darob beklagten / wurden alle Wehren / außgenommen ihre Seitenwehren abgelegt / vnd zum Zeugniß bessern vertrauens zurück getragen. Da solches geschehen / gieng Satouriova dem Gourguesio entgegen / setzte ihn zu seiner Rechten auff ein stul von Mastirholz mit Moß bedeckt / wie der seine auch war. Bald räumeten zween aus den Eltesten die Dörner vnd andere Kräuter aus dem Weg / vnd setzten sich mit den andern allen in einen Kreis auff die Erden nieder.

Als nun Gourguesius anfahe wolte zu reden / kam ihm Satouriova zuvor / vnd erzehlete ihm / was für vnfühlliche Bosheit vnd stete Vnbilligkeit alle Wilden mit ihren Weib vnd Kindern / von den Spaniern / seind der Niederlag der Franzosen / erlitten hetten / mit vermeldung / daß er ein grosse Begierd hette / solche grosse Verrätheren nicht anders zu rächen / als wann sie ihm selbst widerfahren were / von wegen der grossen Freundschaft / welche sie mit den Franzosen allwege gehalten / wann er nur hülffe haben könnte. Da hierauff Gourguesius bey seinem Eyd ihm Hülff verhiess / vnd sie beyderseits zusammen geschworen / gab Gourguesius ihnen Dolchen / Messer / Spiegel / Ert / Ring / Schellen vnd ander Narrenwerck zu Geschenk / welches zwar lächerlich ding scheinen / aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden: Welche ober das / als man ihnen mehr anbot / nichts weiters begehrten / dann ein jeder ein Hembd / das sie an ihren Festen tragen / vnd nach ihrem Todt darinn möchten begraben werden. Als sie solches erlangten / vnd der König Satouriova hergegen widerumb zwo schnür voll silberner Körner / vnd jeder König etliche Hirschhäut nach ihrer weisß bereitet vnd gezieret / dem Obersten Gourguesio verehret hatten / schieden sie mit grossem Frolocken frewdig von einander / mit Zußag / daß sie alle ding verschwiegen halten / vnd an diß Ort ein mächtigen hauffen Unterthanen / wol gerüst / zu Raach wider die Spanier / zusammen bringen wolten.

Dessen aber zu gewisser Versicherung / gab König Satouriova seinen Enckel Olotocara / mit seinen jüngsten Weibern / vnd Petrum de Bre einen Franzosen (welcher einer aus den zwanzigen / so aus der Spanier Wegigung vorm Jahr in Wald entflohen waren / vnd sich bey diesem König bis herro auffgehalten) zu geisseln / welche sämtlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden / biß die Freundschaft eingenommen / vnd die Könige / was sie verheissen / geleistet hetten.

Als nun die Zeit des Anzugs bestimmet war / auch die stell vnd ort den Wilden benamet / da hin sie alle ankommen solten / jenseit dem Wasser Almacani / tranken sie mit grosser Herzigkeit den Tranck Cassina von Kräutern zubereitet / wie droben schon gemeldet / Allda zwar Gourguesius sich auch annehmen musse / als trüncke er davon / darauff sie alle ihre Hände auffhuben / vnd schwuren ihm nimmermehr zu verlassen. Vnd kamen hernach nicht ohne grosse Mühe / wegen des Regens vnd wasserreichen Orten / daß sie wol widerumb außhungerten / an das Wasser Saranala / vnd erwarteten das selbst biß daß der von Bordigal mit den Proviantschiffen hernach kam.

Es hatten aber die Obersten vernommen / daß der Spanier auff vier hundert weren / in drey unterschiedliche Schanzen abgetheilet / welche sie oben am Wasser May auffgeworffen / befestiget / vnd herrlich erbawet hetten / sonderlich die grosse Schanz / so zuoor von den Franzosen angefangen / hernach aber von den Spaniern außgebawet worden / daß also mit desto grösserer Gefahr hinzukommen / weil zwo Französische Weil darunter / vnd dem Einfluß des Wassers etwas näher / zwo geringe Schanzen auffgeworffen waren / welche ober das Wasser / so zwischen hin fleust / von hundert vnd zwanzig Kriegsknechten / mit etlichen Büchsen vnd anderer Munition / so sie hinein gebracht / beschirmet wurden.

Da aber nun alle drey Schanzen mit den Franzosen vnd den Wilden von weitem vmbbringet waren / das ganze Land wider die Spanier erregt / vnd zu Feld war / zeigte König Helycopile dem Obersten Gourguesio einen weiten Weg durch einen Wald zu der Schanze / demnach er voriges Tages für Wasser den nähern nicht kommen mögen / vnd darüber verdrossen wurde / vnd geschah der Angriff im April / der Tag vor Quasimodo, Anno 1568. folgender massen.

Gourguesius gab seinem Leutenant Eagenove zwanzig Hackenschützen / vnd zehen Schiffteut mit Geschützen vnd Gefässen / so zum Feuerwerffen bereitet waren / mit welchen sie die Pforten solten anzünden / Er aber fiel auff der andern seiten die Schanz an / nach dem er ein kurze Vermahnung gethan / vnd die seinen der vnerhörten Verrätheren erinnert hatte / welche die Spanier gegen ihren Gesellen gebraucht hetten. Da sie aber noch bey zwey hundert schritten von den Schanzen waren / vnd man sie sahe mit vngestümm daher fallen / lieff der Büchsenmeister auff den Wall der Schanzen / rufft laut / es sind die Franzosen / ließ alsbald wider sie zwo Schlangen / dem Laudonnire hievor abgenommen / gegen sie abgehen / da er aber solches zum drittenmahl thun wolte / machet sich Olotocara / der keiner Ordnung gewohnet / im Zorn auff / stieg auff den Wall / vnd stach ihm den Spieß durch den Leib / Auff

Die erste Schanze oberst. dieses machte sich Gourguesius herbey/da Eagenoue ruffete/ daß die Spanier flöhen / vnd vmbbringen sie dermassen/ daß aus sechzig Menschen nicht einer davon kam/ vnter welchen funffzehn bey'm Leben erhalten wurden/gleiche straff ihnen anzuthun/wie sie zuvor den Franksosen auch gethan hatten.

Die ander Schanze oberst. Vnter dessen schossen die Spanier aus der andern schanze vnauffhörlich / vnd thäten den Franksosen nicht wenig schaden / wiewol sie schon vier grosse stück / in der ersten schanz funden / gegen sie gerichtet hatten/welches/als es Gourguesius merckete/begab er sich schnell mit achtzig Kriegsknechten in einen Nachen hinüber in den Wald / nahe bey der schanz ihnen die Flucht nach der grossen schanz zubenehmen. Die Wilden kuntten die Widerkunft des Nachens nicht erwarten/vnd schwammen auch hernach. So bald die Spanier beyde seiten des Flusses mit solcher menge der Leute bedeckt sahen/vermeyneten sie in Wald zu entfliehen/ aber als sie von den Franksosen geschossen/vnd von den Wilden/zu welchen sie ihre Zuflucht zunehmen vermeynten/abgetrieben/wurden sie auch alle erschlagen.



Da dieses geschehen / ließ der Oberste Gourguesius alles was er auff dieser andern schanz fand/ in die erste tragen/ da er sich auffzuhalten vermeynte/ vnd fieng an zuberathschlagen/ wie man die grosse schanz erobern möchte/welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen: Da wurd er von einem Gefangenen verständiget/daß in der grossen schanz in die drey hundert Kriegsknecht seyen/mit allerhand Nothdurfft versehen / vnter einem dapffern vnd kühnen Hauptmann/ der die Belagerung vnd Anlauff wol auffhalten würde/bisß ihm andere Hülff zukäme. So bald er aber auch die Gelegenheit/Höhe/Vollwerck/vnd den Zugang vernommen / ließ er acht starke Leitern machen / vnd da das ganze Land wider die Spanier erregt/ damit sie nirgend anders woher einige Botschafft/ oder Hülff noch Zuflucht haben könten/zog er aus die schanz anzufallen.

Kundschafter gefangen. Vnter des schickte der Oberste der schanken einen Spanier in eines Wilden Kleidung/der Franksosen Gelegenheit zuersorschen / als er aber von Olotocara vnd dem obgemeldten Gefangenen verzaethen vnd vberzeugt ward/daß er aus der grossen schanz/ vnd ein Kundschafter were/ hat man ihn auch zur sondern straff mit den andern auffbehalten/ wiewol er doch zuvor dem Gourguesio erzehlet/es were in den schanken das Geschrey / daß er zwey tausend Franksosen bey sich hätte / von welches wegen die zwey hundert vnd sechzig Spanier / so in der grossen schanz vbrig/ hefftig erschrocken weren. Nahm ihm derhalben Gourguesius für/sie in solchem schrecken anzugreifen/ ließ daselbst seinen Fendrich mit funffzehn Hackenschützen/den Eingang der schanken vnd des flusses zuverwahren/die Wilden in derselben

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 343

selbigen Nacht fortziehen/ vnd sich jenseit des Wassers heimlich verbergen. Er aber zog des morgens frühe aus/ nam gedachte zween Gefangene mit sich/ daß sie ihm mit der That wiesen/ was sie zuvor ihm mit blossen Worten vnd Gemäld ein wenig entworffen hatten.

Da sie nun auff dem Weg waren/ redete Olotocara ein andächtiger Wilde/ der stets vmb den Obersten war/ ihn auff diese weise an: Er habe ihm allezeit treulich gedienet/ vnd alles was er ihm befohlen/ fleißig außgerichtet/ vnd sey bereit in eroberung der grössern schanzen zu sterben/ von welcher Belagerung er auch keines weges weichen wolle/ Allein bitte er/ daß er seinem Weib gebe/ was er von ihm empfangen werde/ so er davon komme/ damit sie mit ihm begraben/ vnd desto füglicher in der Seelen orth auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguesius der Oberste/ nach dem er seine Treue/ Dapfferkeit/ die eheliche Lieb gegen seinem Weib/ vnd die löbliche sorg der vnsterblichen Ehre/ an ihm gelobet hatte/ also geantwortet: Er wolte ihm lieber lebendig dann todt/ allerley Ehr anthun vnd erzeigen/ verhoffete auch ihn mit Gottes hülff einen sieger wider heimzubringen.

So bald sie nun die schanz aufichtig worden/ haben die Spanier mit schieffen nicht geschonet/ sonderlich mit den zweyen doppelten Schlangen/ nahmen sie oben auff dem Wall den ganzen Fluß für sich/ die auch den Obersten alsbald drungen/ sich auff den Berg mit Wälden bedeckt zu machen/ an welches ende sich dann die schanz anfieng/ vnd an dem andern theil am Wald herum streckete/ also/ daß er gnugsam versichert/ vnd ohne schaden hinzu kommen kunte. Daselbst gedachte der Oberste dieselbige Nacht ruhig zuverharren/ vnd den andern Tag die Leitern an einem schwachen Graben lassen anwerffen/ vnd den Angriff zu thun.

Der Oberst aber der Spanier/ sein Vnglück vnd Vntergang zubefördern/ schickete aus seiner schanz sechzig Hackenschützen/ welche heimlich neben dem Graben hinzogen/ begaben sich etwas zu nahe/ ob sie erkundschafften möchten/ beydes/ wie viel doch der Frankosen/ vnd was sie gesinnet weren. Aber zwanzig Frankosen vnter dem Casanovo/ legten sich zwischen der schanz vnd Spaniern/ so außgezogen waren/ daß sie nicht wider kuntten zurück kehren.

Vnter dessen befehl Gourguesius/ daß die andern sie anlauffen solten/ vnd nach keinem in die ferne/ sondern nahe schieffen/ damit kein schuß vergebens abgienge/ vnd sie hernach desto leichter mit den schwertern könten angelauffen/ vnd geschlagen werden.

Also wurden sie alsbald in die Flucht geschlagen/ vnd von dem Leutenant Casanovo eingetrieben/ daß sie allesamt vmbkamen.

Darüber wurden die vbrigen Belägerten dermassen verstärket/ daß sie/ ihr Leben zu erhalten nichts rathsamers ersehen kuntten/ dann in den nechsten Wald zufliehen/ darinnen sie doch nichts desto minder von den Wilden mit Pfeilen empfangen (vnter welchen ein Pfeil/ Schild vnd Harnisch eines Spaniers auff einmal dermassen durchrang/ daß er alsbald todt nider fiel) vnd erschossen/ Etliche aber sich zu wenden gezwungen wurden/ vnd lieber wolten von den Frankosen/ die ihnen nacheyleten/ dann von den Wilden erlegt werden: Dann sie wol wusten/ daß sie bey keinem theil Gnad finden würden/ weil sie beyde theil mit gleicher vnd greulicher Vnbilligkeit beleidiget hatten/ seind also auch allesamt erlegt worden.

Nach diesem wurde auch die schanze erobert/ die dann mit allerhandt nothwendigen dingen wol versehen war/ fürnemlich aber mit fünff doppelten Schlangen/ vnd vier mittelmässigen/ sampt andern kleinen Geschütz allerley sorten/ achsehen Tonnen Pulvers/ vnd allerley Waffen/ welche Gourguesius alsbald in Nachen zu legen befohlen/ aber nicht das Pulver vnd ander gezeug/ sintemal es alles mit Feuer verbrandt war/ aus vnvorsichtigkeit eines Wilden/ welcher/ als er Fisch kochet/ that er das Feuer zu nahe zu dem Pulver/ welches die Spanier hin vnd wider gestrewet vnd verborgen hatten/ die Frankosen im ersten Anlauff damit zu empfangen/ welches Pulver/ so bald es angangen/ hat es das Zeug/ hauffsamt den andern hölzern Häusern zerschlagen.

Die vbrigen Spanier hat man mit ihrem Obersten herzu geführt/ vnd nach dem ihnen Gourguesius die grosse Vntrew/ so sie den Frankosen vnverschulter weiß angethan/ verwiesen/ vnd sie eben an die Bäume/ an welche sie zuvor die Frankosen gehencket hatten/ auch auffgehencket/ vnter welchen einer/ so zuvor fünff Frankosen gehencket hatte/ seine sünde erkant/ vnd das gerechte Gericht Gottes bekant/ daß ihm solches hinwider billig widerführe/ Aber an statt des Tituls/ welchen Petrus Melendes ihnen geben/ mit solchen spanischen Worten (das thue ich ihnen nicht an als Frankosen/ sondern als Lutherazern) hat Gourguesius an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eisen also lassen endern: Das thue ich ihnen nicht an als Spaniern oder Schiffleuten/ sondern als Verräthern/ Räubern vnd Mördern.

Hernach als er sahe/ daß seiner Leute zu wenig/ die eroberte Schanzen zu besetzen/ vnd sich besorgen mußte/ es möchten die benachbarten Spanier dieselbige widerumb eynnehmen/ oder die Wilden sich derselbigen wider die Frankosen/ so der König dahin schicken möchte/ zu ihrem Vorthail gebrauchen/ hat er sie mit rath der andern Königen zuschleiffen beschlossen/ darzu dann die Vnterthanen mit solcher grossen Begierd geholfen/ daß sie auff einen Tag alle drey Schanzen gang vnd gar nider gerissen/ vnd dem Erbreich gleich gemacht.

Da solches auch verrichtet/ hatte Gourguesius vor sich widerumb zu seinen Schiffen bey dem Wasser Seyne zubegeben/ schickete derwegen Casanovum vnd die Kriegerüstung vorhin auff das Meer/ Er aber zog mit achtzig gewapneten Hackenschützen vnd vierzig Schiffknechten mit Spießern

Begehren
eines auff-
richtigen
Indianers.

Die dritte
vnd grosse
Schanze er-
obert.

Spanier
werden ge-
richtet.

Alle drey
Schanzen
geschleiffet.

Der Wilden
den Danck-
barkeit.

beleitet/weil er den Wilden nicht gar wol trawete/ in guter Ordnung zu Land/ allda er auff allen strassen viel Wilden fand/die ihn mit viel Gaben verehren/lobten vnd preiseten/ als einen Erlöser aller benachbarten Länder.

Endlich/als er zu den schiffen kam/vnd dieselbige allerding zubereitet/ vnd zuschiffen fertig fand/ vermahnet er die Könige/ daß sie in dieser Freundschaft vnd Bündniß/ so sie mit dem Könige in Frankreich auffgerichtet/ welcher sie auch wol wider alle Völkern beschirmen vnd vertreten würde/ steiff vnd beständig verharreten/ Welches sie ihm alle zusagten/ vnd versprachen/ weyneten auch von Herzen vber seinem Abscheid/ vnd sonderlich Motocara/ damit er sie aber tröstete/ verbieth er ihnen innerhalb zwölf Monstern wider zukommen/vnd wie ihnen der König/Volk/Messer/ vnd viel andere Geschenke vnd nothdürfftige dinge schicken würde.

Gourguesius
zeucht
wider in
Frankreich.

Derhalben/als er sie von sich gelassen/ berufft er die seinen/ dancketen Gott vmb die geschehene ding/ vnd baten ihn/ daß er ihnen Glück zu ihrer Widerfarth verleyhen wolte/ vnd fuhren den dritten May Anno 1568. von dannen/ vnd kamen in siebenzehnen Tag eilff tausend Französische Meilen/vnd endlich mit gutem Wind den sechsten Junij zu Rochelle an/ ohn einigen schaden vnd nachtheil/aufgenommen ein einiges Schiff vnd acht Personen/so darinn waren/ mit etlichen vom Adel vnd andern/so im stürmen vnd Eroberung der schancken ombkommen waren.

Nach dem er aber von denen von Rochelle frölich vnd herzlich empfangen ward/ schiffet er ferner auff Bourdeaux/ vnd von dannen auff der Post zu D. Molino/ damit er ihn dieser Verichtung verständigete.

Wird ihm
von den
Spaniern
nachgestellt.

Vnter des aber kömpt das Geschrey/ wie die Spanier aller sachen/so sich mit denen in Florida zugetragen/ seyen verständiget worden/ vnd Gourguesius mit achtzehn schiffen zu Rochelle glücklich widerumb angelanget/ da vnterstunden ihn die Spanier auffzufangen in massen sie ihm dann biß gen Blayam nachgehenget haben. Es war aber alles vergebens/dann er jetzt zu Bourdeaux ankomen war.

Von der zeit an/ als der Catholische König in Erfahrung gebracht/ daß Gourguesius nicht seyn gefangen worden/ hat er ein grosses Geld verheissen/den jenigen/so sein Haupt ihm präsentiren würden/vermahnet auch König Carln/ daß er den Thäter solcher greulichen That/ als ein Verbrecher des Bunds zwischen ihnen/gebürlicher weis straffet.

Gourguesius
verdiene
wenig
Dancks.

Derhalben als er gen Paris kommen/ sich dem König zu präsentiren, vnd ihm nicht allein die glückliche schiffart erzehlet/ sondern auch darneben Mittel vnd Wege angezeigt/ wie er dieselbigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen/dabey er willig sey/ Leib vnd Leben/ Hab vnd Gut auffzusetzen/vn daran zustrecken/ Ist er so zweiffelhafftig empfangen worden/daß er sich ein gute zeit hat müssen heimlich halten am Hoffe zu Frothemega. Vnd wo ihm nicht vom Landpfleger Marigny/in welches Behausung er ein zeitlang blieben/ vnd dem Rentmeister von Bacquieu seinem standhafftigen Freund geholffen worden/ were er in grosse Gefahr gerathen. Da er nun gesehen/ daß er so wenig dancks verdienet/hat er sich in Engelland gewandt/vnd ist endlich im Jahr 1592. von der Königin zum Admiral wider den König in Spanien erwehlet vnd geschickt worden.

Des Engelländischen hochberühmten Ritters Francisci Drake/ erste Schiffart in die Eudsee/ vnd folgendes vmb die ganze Welt/

Anno Christi 1577.

Herr Drake
ta anfangs
nicht fort
kommen.

Muß wider
umkehren/ vnd
noch einmal
sich außrü-
sten.

Caput Can-
tine.
Magador.

Im Jahr Christi 1577. den 15. Novembris/ ist der hochberühmte Englische Ritter Franciscus Dracko/sonderliche Ehr vnd Ruhm zu erlangen/von Pleymouth/mit fünf grossen vnd kleinen schiffen/ vnd 164. von Adeln/ Soldaten vnd Schiffleuten abgefahren/ vnd seine Reise nach Alexandrien genommen/ Als ihm aber der Wind zuwider/ward er getrungen/des andern Tages mit grosser Gefahr nach Falmvlen zu segeln/ vnd meynete er nicht anders/er müste in grossem Sturm vnd Ungewitter/alles/beyde Menschen vnd Schiffe dahinden lassen/ Aber er ward sonderlich erhalten/ daß nur dem Admiral Schiff/der Pellican genandt/ der Mastbaum abgehawen/ vnd das Schiff die Goldblumen an Strandt getrieben ward/ Damit er aber den empfangenen schaden wider ersetzete/ fuhr er wider zurück nach Pleymouth/vnd verbesserte allda den zugestandenen Gebrechen.

Segelte darnach zum andernmal den dreyzehenden Decembris von dannen/ vnd kam auff den 25. desselben noch auff die Grenzen der Barbarey/ an Copo Cantin/ vnd als er an denselbigen Gestaden lang her schiffete/ fand er den 27. die Insul Magador/vnd ein ganz bequeme Schifflande/ welche vor aller Gefährlichkeit versichert/ vnd leget sich allda für Ancker/ vnd dieweil er mit sich etliche Materien zu vier Pinassen/ mit genommen hatte/ wolte er derselben eine in dieser Insul auffschlagen/ vnd in dem er damit im Berck war/kamen die Einwohner ans Wasser/mit einer Friedensfahn/ Also schickete er sein Kennschifflein ans Land/ließ einen von seinem Volk zum Geisel/ vnd etliche Einwohner ins schiff kommen/ die gaben durch Deuten vnd Wincken so viel zuverstehen/ daß sie nechsten Tages etwas Vorraths von Schafen/ Capaunen/ Hünern/ vnd dergleichen Speisen bringen wolten/ darauff dann der Herr Dracko ihnen etlich Leinwath/ Schuhe vnd einen Speer verehrete/ welches sie mit sonderm

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 345

derm gefallen annamen / vnd wolgemuths abschieden / des andern Tages kamen sie wider ans Vfer / vnd wolte sie der Herr Dracko ans schiff führen lassen / Als aber einer von dessen Volck etwas eilends vom Renschifflein ans Land gesprungen / vnd einen nach dem andern freundlichen halsen wollen / da erzeugten sich die Leut nicht mehr also wie zuvor / sondern griffen ihn greulich an / hätten ihn auch mit einem Dolchen durchstoichen / wann er sich nur im geringsten einiges Widerstands vermercken lassen / setzten ihn also auff ein Pferd / vnd führeten ihn mit sich hinweg.

Also wolte ihnen Herr Dracko niche länger trawen / vnd nach dem vorgedachte Pinasse fertig / se- gelte er mit verlust dieses Manns den letzten Decembris am Gestadt her / vnd traff seinem vermuthen nach etliche Spanische Fischer an / welche er ansiel / vnd drey davon gefangen nam / wie auch ein wenig von dannen noch drey Caravelschiff.

Anno 1578. den 17. Januarij / kam er an Capo Blanco / vnd nam ein schiff gefangen / so nur mit zween Bottsgeffellen daselbst für Ancker lag / dieses schiff von zwanzig Last / nam er mit / vnd ließ seines / so Benedictus hieß / dargegen an der stell.

Von dannen lieff er den 22. Januarij aus / vnd eroberte ein Portugesisch Caravel / welches nach Salz in die Insul Capo Verde seinen Weg genommen hatte.

Den 27. Januarij kam er zwar an die gemeldte Insul / aber die Einwohner wolten mit ihren Rauffmannshändeln / wegen des Königlich Verbots sich nicht finden lassen / Derhalben schickete er des andern Tages auff die sechsig Mann mit zweyen Obersten auff's Land / zuvernehmen / was sie alle da für Vorrath an Speise vnd anderer Nothdurfft antreffen möchten / Als sie nun nach anleitung des Portugesischen Steurmanns drey ganker Tag vber etliche Gebirg gereiset hatten / funden sie die Einwohner gleichsam flüchtig / vnd traffen ein Revier an auff der andern seiten / die wol gebawet / vnd sehr fruchtbar war / Insonderheit die Thäler zwischen den Bergen / Allhier erfrischeten sie sich mit zeitigen süßen Trauben / ob es wol mitten im Winter war / welches aber allhier nicht zuverwundern / dann diese Insuln liegen zwischen dem Tropico Canceri / vnd der Equinoctial Lini / haben immerdar die sonnen / vnd strecken sich nahe der Linea zu.

Dieses Land ist sonderlich voll Böck vnd wilder Züner / insonderheit aber vberflüssig reich von Salz / welches nicht mit Menschlichen Händen gemacht / sondern nur Hauffenweiß eingesamlet / vnd groß Gewerß damit getrieben wird / Allda wird auch die Frucht Cocos gefunden / vnd wächst an einem Baum / der weder Este noch Blätter hat / die Frucht wächst am Gipffel des Baums / in etlichen Büschlein / ist jede vngesehr so groß als eines Mannes Haupt / wann man die eusserste schäle / welche voller Zerffen ist / davon thut / hat die Frucht noch ein harte schale / darein in etlichen derselben ein halb / in etlichen aber ein ganze Maß Wassers gehen mag / vnd vngesehr noch ein halben Daumen zu schelen / findet man ein harte / süße vnd weisse substanz / am geschmack den Mandeln gleich / darinn ist noch ein andere süße Feuchtigkeit / welche nicht allein gar vberaus süß / sondern auch sehr anmutig ist.

Als sie sich mit diesen Früchten genugsam ersättiget / begaben sie sich biß in dz Land hinein / vnd traffen ein grossen hauffen lebendiger Rabariten Böck an / konten aber keinen davon bekommen / weil die Einwohner dieselbigen verscheycht hatten / lehreten demnach widerumb zu schiff / vnd segelten den letzten Januarij nach S. Jago / aber so weit vom Land / daß ihn die Einwohner nicht erreychen konten / ob sie wol mit dreyen grossen stücken nach ihm hefftig geschossen.

Hart bey diesem Land vernam er zwey schiff / rückete derwegen auff das eine zu / nam es ohn Widerstandt gefangen an / fandt darinnen viel guts / vnd nam daraus nur den Wein vnd den Steurmann / die vbrigen ließ er mit ihrem schiff widerumb fort segeln / vnd kamen dieselbige Nacht an das brennend Land / von den Portugesen Ila del Fogo genandt / Auff der Sudseiten ligt die schöne vnd allezeit grüne Insul Ila del Bracco, aus welcher vielerley schöne ströme von süßem Wasser fließen / auff welchen aber / wegen der grossen Tieffe nicht zu ankern.

Als sie von dieser Insul der Lini zu absegelten / kriegten sie ein Windstille fast drey Wochen lang / hiezwischen aber befanden sich viel grosse sturmwinde / mit blizen vnd donnern vermengeset / In diesem Trübsal hatte Herr Drack vnd seine Gesellschaft ihre Ergeltigkeit mit den grossen Fischen / vnd wurden täglich der Delphinen vnd Boniten ansichtig / deßgleichen vieler fliegenden Fisch / welche mit solchem sturm in die schiff fielen / daß sie nicht wider hinaus fliehen konten / sonderlich wann ihnen die Flügel trucken worden.

Nach solchem segelte er vier vnd funffzig ganker Tag / vom ersten Tag an / als er vom Land Cap de Viride abefahren / an einander / daß er kein Land / biß auff den fünfften Aprilis / das Land Brasili- lien vnter dem 33. Grad dem Antaretico zu / ansichtig ward. Aber alsbald er von den Indianern ver- kundschafft worden / machten dieselben grosse Feuer / damit sie den Teuffeln opffern / wie dann der Herr Drack solches nachmals erfahren. Bey gemeldten Feuer pflegen sie ihre Beschwerden vnd Zaubes- reyen zuverrichten / dadurch sie sand vnd ander vnglück auff ihre Vfer bringen mögen / vnd vermeynen damit Schiff vnd Volck in Gefahr vnd Vntergang zu bringen / welches der Herr Dracko vnterschieds- liche mahl erfahren.

Dann er den siebenden gemeldten Monats einen grausamen sturm mit blizen vnd donnern auß- gestanden / vnd darüber das schiff / Christoffel genandt / von zwanzig Lasten / verlohren / vnd doch auff den eufften hernach wider bekommen / durch Zerstreung der andern schiff / welche es an einen sonder- lichen

lichen Ort Capo der Freuden genandt / zu den andern gebracht. Allda war ein süßer Lufft / mit einem lustigen vnd vberaus fruchtbarem Land / voll Feldhüner vnd Wildbret / allein kein Mensch ließ sich vermehren / aufgenommen / da sie besser ins Land hinein setzten / funden sie in einem Grund allerhand Fußtapffen von vielerley art der Menschen / die von grosser statur seyn musten.

Seewölff.

Den 27. lieffen sie widerumb auff's Meer / vnd verlohren das Vlirschiff / vnd da er fürter ein weil am Gestade segelte / fand er ein schön Land mit vielen lustigen Insuln / deren eine mit Seewölffen so erfüllt war / daß er all seine schiff hätte beladen mögen. Eine aber war mit Vögeln allerhand Gattungen / sehr wunderbarlich zu sehen / vber die maß voll / vnd war sonst schön frisch Wasser / vnd allerhand Nothdurfft allda wol zu bekommen. Der Herr Dracko hielt sich etliche Tag allda auff / vnd erzeugete sich das Volck daselbst gegen ihm tanzend vnd springende / begehreten auch Kauffmannschafft mit ihm zu treiben / konte aber niemand's etwas in gütte von ihnen erlangen / sondern must es ihnen alles auff die Erden legen / das Volck ist starck von Leib / ernsthaft vnd sinnreich.

Rio de Plata.

Den 18. May traff er das verlohrne schiff widerumb an / vnd segelte in einen bequemen Schiffhafen Rio de Plata, vnd versah sich mit frischem Wasser / vnd andern Victualien. Insonderheit aber mit Seewölffen / deren sie innerhalb einer stund in die 300. fiengen / vnd allhier bracht er das Vlirschiff ans Land / ließ alles daraus nehmen / vnd es hernach mit Feuer anstecken vnd verbrennen / in dem er damit umgieng / kamen viel wilder nackender Leut zu ihm / waren nur in mitte des Leibs mit einer haarechten Haut bedeckt / vnd geflochtene Hauben auff / ihre Angesichter waren mit vnterschiedlichen Farben gemahlet / etliche hatten auff ihren Häuptern gleichsam Hörner / in den Händen einen Bogen einer Ellen lang mit zween Pfeilen / schienen klug vnd erfahren zum Krieg / wolten lang nichts annehmen / biß letztlich als Herr Drack im Land war / sich umbkehrte / vnd sie vmb ihn her nach irer Gewonheit tanzten vnd sprangen / sprang einer vrpölich hinzu / vnd nam Herr Dracken den Hut von dem Häupt / welcher ein



Dracken
wird von
den Wil-
den der Hut
genom-
men.

guldene schnur hatte / vnd lieff eylend damit darvon / theilte den Raub mit seinem Gesellen / also / daß einer den Hut / der ander aber die guldene schnur zu sich nam. Also segelte Herr Drack von dannen / vnd da ihm das Spanische Fischerschiff auch nicht folgen konte / nam er alles daraus / vnd ließ es ungefähr vmb Capo de bone sperance treiben.

Magella-
nische
Straß.

Den siebenzehenden Augusti lieff er von S. Julian aus / vnd kam den zwanzigsten an die Magellanische straß / befand dieselbige sehr krum seyn / vnd hat gar schöne Schiffslände von frischem gutem Wasser / aber so vnmüglich tieff / daß man in etlich Orten nicht ankern kont / Das Land ist zu beyden seiten vberaus hoch / mit gewaltigen hohen Bergen umgeben / vnd seind die Berg mit schnee bedeckt. Gegen Sud vnd Ost / hat dieser strom sonderbare Insuln / darzwischen die See in den strom

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 347

strom lauffet / Gleich in dem Eingang der spizen / ob es wol allezeit mit dem unsäglichen schneegpber-
hauft / so sind doch die Bäume grün / vnd geben unterschiedliche süsse Kräuter / die breite des stroms ist
ungefähr 4.3.2. vnd zum wenigsten ein Meil breit.

Den 24. dieses / kam er in drey strom an ein Insul / allda er ein grosse menge Vögel so wie Gänse Pinguins
groß / aber nicht fliegen konten / antraff / Er bekam ihrer in einem Tag für sein Volck zur Proviant Vögel
vber die tausend.

Vnd nach dem er den 6. Septembris in die Sudsee kam / wurde er den folgenden Tag durch einen Dracko
sturm mehr dann zwey hundert Meil / vnd einen Grad in die läng von dem Einfluß der See nach sud-
wärts von dem strom getrieben / vnd daselbst kam er an etliche sondere Insuln / da er frisches Wasser / vnd
sonderliche kräftige Kräuter antraff / vnd da er ein wenig ferner schiffete / fand er nackende Leut / von
Mann vnd Frauen / welche in ihren Nachen Proviant von einer Insul zu der andern fuhreten / vnd ihm
was sie hatten mittheilten.

Von dannen lieff er gegen Nord / vnd traff den 3. Octobris drey Insuln an / vnd in deren einer ein
vnglaublichen hauffen Vögel / Desgleichen in der eussersten Insul / daß die sonne zum wenigsten acht
Grad von dem Tropico Capricorni / vnd die Nacht schier nur zwey stund lang war / nam er auch dieses
ab / wann die sonn in gemeldten Tropicum kompt / daß daselbst gar kein Nacht seyn müste.

Den 8. Octobris verlohr er eines aus seinen Schiffen / welches durch einen sturm widerumb in Verleure
strom vnd nach Hauß getrieben worden. Aber als Herr Drack hernacher abermals die höhe des stroms
erreychete / hielte er seinen Lauff nach Nordwest / vnd vermeynt nach anweisung der General Wappen /
die gegen Peru daselbst zu finden / wurde aber betrogen / dann es Nord Ost gegen Ost gelegen / derwegen
dann das Land von Peru zu seiner zeit nicht ganz entdeckt / oder zum wenigsten vnaufrichtig beschrie-
ben gewesen / vnd hatte er diß mals wol vmb zwölff Grad verfehlet.

Als er demnach seinen vorigen Lauff wider vornam / kam er den 29. Novemb. an die Insul Mocho / Mocho
ankerte allda / vnd fand auff dem Land etliche Indianer / welche das Festeste Land / wegen der grossen
Tyranney der Spanier verlassen / vnd sich der sicherheit halben hieher begeben hatten / die erzeugten erst-
lich Herrn Dracken sonderliche Ehr / vnd brachten ihm Bataloes / Wurzeln vnd zwey fette Schaff /
welche er zu danck annam / vnd sie mit andern dingen verehrete / des andern Tags aber / da er zween
Männer mit Fassen / Wasser zu holen / absendete / wurden sie für Spanier angesehen / vnd kamen nicht
ohne gefahr davon / derhalben segelte Herr Dracko von dannen nach Chile / vnd fieng vnterwegens auff
einem Nachen ein Indianer / welchen er ein Spanier seyn vermeynete / dieser berichtete Herrn Dracken /
daß bey S. Jago ein Spanisch schiff geladen lege / von dem König von Peru / Also verehrete Herr
Drack den Indianer mit etlichen Geschenken / daß er ihn in den Hafen zu Valparizo zu dem schiff Valparizo
brachte / welches mit acht Spaniern vnd andern dreyen Männern besetzt war / diese meyneten nicht ans-
ders / sie kämen erst aus Hispanien / begrüßeten derhalben Herrn Dracken mit ihrer Trommel vnd ver-
ehreten ihn in einem schifflein mit Chilischen Wein. Aber wie sie ins schiff kamen / schlug ein Engelländ-
er einen Spanier / vnd begunt ihn einen Hund zu schelten / dessen die Spanier vbel erfrewet / vnd sich
ob der Engelländer Ankunfft anfiengen zu creuzigen vnd zu segnen / Aber der Herr Drack drang sie
alle zusammen vnter dem Oberlauff / nur einer sprang vber Bord / schwam ans Land / vnd bracht dem
Volck von S. Jago solche neue Wehr / darauff die Einwohner / deren nur neun Hausgesäß / sich zur
Flucht begaben.

Hier zwischen kam Herr Drack dahin / plündert das Dorff / vnd fand in einer Capellen einen sil-
bern Kelch / mit etlichen Messgewandten vnd Altar Geräth / die er seinem Predicanten Herrn Flecher S. Jacob
gab / hernach fand er in einem Packhaus etlichen Chilischen Wein / vnd viel Eederplancken / welches er
alles mitnam. Vnd als er die Spanier / außgenommen den Piloten / der ein Griech war / ans Land ge-
setzt / segelte er nach Lima: Vnterwegens ludt er das eroberte schiff aus / vnd kriegete viel Wein darin /
mit 25000. Pesos fein Baldiuisch Gold in die 37000. Ducaten werth / vnd kam ferners zu Coquimbo
an / sandte allda vierzehen Mann vmb frisches Wasser / aber weil sie allbereit außgekundtschafft waren /
kamen an sie 300. Spanische Reuter / mit zwey hundert zu Fuß / vnd erschossen einen / die andern kamen
vnbeschädiget / aber vnverrichter sachen widerumb zu schiff. Nach der Spanier Abzug schickete er ans-
dere den Todten zu begraben / da kamen sie wider / zeigten ihre Fahnen als Friedens Zeichen / Aber der
Herr Drack trawete ihnen nicht / vnd segelte alsbald nach Tauropasa / daselbst fand er einen Spanier
schlafen / welcher an Gold in die 4000. Ducaten werth / bey sich hatte / das nam er mit sich / vnd ließ
den Spanier schlaffen. Darauff segelte er nach Arica / allda fand er drey schiff / darinnen kein einiger
Mensch war / die gab er preis / vnd nam daraus eilff hundert vnd vierzig Pfund gewogen Silber /
vnd schiffete söder nach Lima / vnd nam vnterwegens noch ein schiff mit / darinnen er viel Leinwadts er-
oberte.

Anno 1579. den 13. Februarij kam er zu Lima an / vnd fand in dem Hafen zwölff schiff an An-
ckern / die er alle plünderte / vnd darinnen ein Kiste voll Realen / mit viel Seiden vnd Leinen Tuch erobert
te. Als er aber durch etliche verständiget / wie noch ein schiff Cacafuogo genandt / verhanden / welches
nach Paita mit einem grossen schatz gelauffen were / verfolgete er dasselbige auch biß nach Panama zu /
vnd ertappet vnterwegens ein schiff mit schiffgezeug beladen. Dieses fieng er / vnd fand darin in die
31. Pfundt gewogen Gold / sampt einem guldnen Crucifix / mit einem schönen Smaragden versetzt /
welche

Caput
Francisci.
Oberaus
grosse
Beut.

welche er daraus nam/mit einem theil schiff geräth/so viel ihm zu seinen schiffen nötig. Enylete ferners dem schiff Cacafuogo nach / vnd oberumpelte dasselbige auff einen Tag / gegen sechs Uhr an Capo Francisco/vngefehr 150. Meil von Panama / fieng dasselbige / vnd bekam darin viel köstliche Kleinodien vnd Edelgestein/ sampt 13. Kisten voll Realen/ mit 80. Pfund gewogenen Gold/ vnd 13. Tonnen Silbers. Vnd muste der Stewermann Don Francisco / welcher noch zwey vergulete Trinckgeschirz hatte/eines Herrn Dracken/ das ander seinem Rentmeister verehren. Vnd als jetzt Herr Drack dieses

Ein Spa-
nischer Jun-
ge tauffet
Drackens
Schiff.

schiff verlassen wolte / sprach des Spanischen Stewrmanns Junge zu Herr Dracken / Herr Capitän/ vnser schiff sol nicht mehr Cacafuogo oder Fenerspeyer / sondern Cacaplata/das ist/ Silberspeyer heissen/ Ewer schiff aber sol hinfüro Cacafuogo genand werden/ welches Herrn Dracken vnd seiner Gesellschaft zuhören angenehm war.

Mehr
Aufbeut.

Von dannen lieff er West Norden / vnd stieß ihm ein schiff mit Leinen Tüchern / Seyden / vnd schönen Chinischen Schüsseln auff/daraus nam er was ihm gefällig. Der Schiffherr war ein Spanischer Edelmann/vnd hatte einen gülden Falcen/mit einem grossen Smaragd auff der Brust/ den must er ihm neben des schiffs Stewrmann folgen lassen.

Guatulca.

Hernach segelte er nach Guatulca / vnd fand am Land den Richter mit dreyen Befelchshabern/ Gericht halten vber etliche Mohren/ so dasselbige Dorff in brandt stecken wollen / diesenam er ins schiff mit einander gefangen/vnd zwang den Richter in das Dorff zuschreiben/das die Inwohner das Dorff räumen solten/bis er sich mit frischem Wasser versehen hätte. Nach dem solches beschehen/kam Herr Drack ins Dorff/plündert dasselbige/vnd fand in einem Haus ein Fäßlein voll Realen. Ein anderer

Beut.

aber bekam in der Flucht einen Spanischen Edelmann/mit einer gülden Ketten am Hals / vnd nam ihm dieselbige neben andern Kleinodien. Nach solchem schiffete Herr Drack an die Insel Canon oder

Eccles.

Cocles/allda seine schiff widerumb zuergenzen/vnd mit aller Nothdurfft zuversorgen. Vnd in dem er

Bekompt
noch ein
Schiff.

damit vmbgieng/vernamm er ein schiff auff dem Meer/ sonach den Philippinischen Inseln gewolt/demselben jagte er nach/ereylets/vnd nam allerhand Rauffmanschaft daraus/vnd ließ das schiff fahren.

Herr Drack
irachtet wi-
der heim-
wärts.

Wie er nun dieses alles außgericht / bedacht er sein selbst eigen Vngemach / vnd daß er nun den Gewalt vnd Frevel/ so seiner Königin/ von dem König in Hispanien widerfahren / gnugsam gerochen hätte/ berathschlagete sich derhalben mit sich selbst / welcher Weg nach heim in Engelland/ ihm am sichersten vnd bequemesten seyn möchte. Aber weil er besorgete/ die Spanier möchten ihm hin vnd wider auff den Dienst warten/vnd ime auch die grossen Gefährlichkeiten/so er allbereit bey dem strom am Ma-

Moluccen-
schen In-
seln.

gellanischen Einfluß auff der Südseiten außgestanden/vor augen schwebeten/ nam er ihm endlich vor/ nach den Moluccischen Inseln zufahren / gedacht also den Portugalesischen Lauff zubehalten / vnd nach Capo de bone Sperance zu kommen. Aber er befande allda ein solche Windstille/daß er gezwungen ward / die Spanische strass noch mehr nach Nordwärts fürzunehmen / da er dann noch zum wenigsten 600. Meil/ in die länge/ auff daß er Wind bekommen möchte/gesetzt. Darüber schiffete er von dem 16. Aprilis an/bis auff den 3. Junij. Befand aber den 5. Junij/vnter dem 42. grad/nach dem Polo

Grosse
Kälte.

Arctico ein solche Kälte / daß sein Volck dieselbige nicht mehr vertragen kunt / ward derhalben benöthiget ein Land zusuchen / vnd fand ein eben Land / aber weil es ganz mit schnee bedeckt / ländete er daselbst nicht an / sondern schiffete weiter vnter den 38. grad der Lini / allda er ein schönen Meerbusen fand/vnd warff sein Ancker aus. Hart an desselbigen Vfer/ hatten die Insulaner ihre Häußlein/ vnd erzeugten sich gegen Herr Dracken mit ihrem Geschenk. Er verehrete ihnen hinwiderumb etliche sachen/damie sie ihre Blöße bedecken möchten/ dannenher hielten sie ihn vnd seine Gesellschaft gleichsam für Götter. Ihre Gaben waren Federn/vnd Hauben wie Nesh gewürcket/ Ihre Häuser waren gerings vmbgraben/ vnd mit Erde vmbgeschüttet. Auch von dem vntersten Circel an/bis oben aus/je mehr vnd mehr zugespißt/ welche sich an den Gipffeln zusammen schlossen / als ein spitze / vnd wegen der gedichtigkeit sehr warm waren / ihre Bett waren die liebe Erden / mit Vinken vberstrewet / ligen herum in der Hütten/ vnd halten ein Feuer in der mitte/die Männer gehen ganz nackend. Die Frauen aber/ haben nur ein bloß hangendes Kleid / von gekämpften Vinken / gleich gekämpfem Hanff vmb die Mitte gebunden/ vmb die Schultern ein rauhe vngearbeitete rohe Haut. Seind ihren Männern sehr gehorsam vnd diensthaft. Allda schlug Herr Drack an einem Berg sein Gezelt auff/dahin dann das Landvolck zu ihm täglich kam/vnd ihn mit Federn vnd etlichen säcklein von Tabaco verehreten.

Herr Drack
wird von
einem Kö-
nig besucht.

Nach dem nun das Gerüchte durch das ganze Land erschollen / kamen in die 2000. Mann mit dem Könige/ ihn zubegrüssen/ ehe aber der König selber kam / waren zween der seinen gesandt/ die begehreten mit deuten vnd winken/daß man dem Könige ein sicher Geleit mittheilen wolte. Als solches verwilliget/ kam er in Königlichem Solennitet daher getreten / ließ einen Scepter vor ihm her tragen/ mit zweyen Kronen vnd dreyn künstlichen beinern Ketten behangen. Nach diesem Zerold kam der König mit seiner Leibquardi. Sein Kleid war von Königlins Fellen vnd andern Fellwerck/ nach ihm folgte das nackende gemeine Volck / deren Angesicht mit allerhand Farben gemahlet waren / ein jeder brachte sein Geschenk vnd Gaben. Darauff stellte Herr Drack / ihnen zum lust / sein Volck in ein schöne Schlacht Ordnung. Als nun der König zu Herr Dracken genahet/ließ er durch seinen Zerold ein lange Rede an ihn thun / empfieng hernach den Herrn Dracken mit tanken vnd singen / außgenommen die Weiber/welche zwar mit tankten/ aber mit singen sich nichts vernehmen ließen.



Als solches ein weil gewäret / kam der König vnd die seinen mit grosser Ehrerbietung frölich sine
gend / vnd setzten Herrn Dracken die Cron auff sein Haupt / zierten ihm seinen Hals mit ihren Ketten /
thaten ihn ehren vnter dem Namen Hioch / hielten ihm auch gleichfals etliche sehr schöne Triumph-
vnd machten ihn also zum König. Solches alles dauchte zwar Herrn Dracken nicht rathsam seyn / zu-
verachten / wiewol er nicht eygentlich wissen konte / was Reichthumb vnd Ehre dannenhero Engelland
erspriessen möchte. Nam derwegen im Namen der Kön. May. in Engelland / den Scepter / Cron vnd
Regalien / dieses Königreichs an / wündschete / das es zu seiner Königin Wolfarth vnd Nus gereichen
möchte. Hier zwischen that das gemeine Volck mit Opfferung / Geschrey vnd grausamen aufreissen
des Fleisches von ihrem Angesicht / etliche des Herrn Dracken Dienern gleichfals verehren / welches sie
doch ihnen zu wehren vnterstunden / in dem sie auffwärts gen Himmel wiesen / vnd damit zuverstehen ge-
ben wolten / das allda ein lebendiger Gott wäre / den wir allein verehren vnd anbeten solten.

Als nun das Volck abgescheiden / zog Herr Drack mit seinem Volck auffwärts ins Land / vnd
fand allda Wildpret / sonderlich aber Hirschen zu tausend beyssammen / sonst war das ganze Land mit viel
Küniglein besetzt / die hatten zu beyden seiten der Rinn ein hangend Säcklein / darein sie ihre speise ver-
wahren / deren Fell werden hoch gehalten / weil des Königs Kleidung daraus gemacht wird. In diesem
Land ist vast alle Erde mit Gold vnd Silber vermengert. Der Herr Drack hieß diese Insel Noua Al-
bion. weil es weisse Klippen hat / vnd Engelland / so vorzeiten auch Albion geheissen / etwas gleichför-
mig seyn soll. Vnd zum Gedächtniß dieser Geschichte / erlangten Rechtens vnd Tituls / richtete er das
selbst an einem Anfurth ein silberne Platte auff / darauff der Königin Namen / sampt dem Tag seiner
Ankunfft / vnd die freywillige Ubergabung des Landes an Ihre Kön. Mayest. eingegraben war / vnten
dran ließ er einen halben Englischen Schilling / mit der Königin Contrafactur vnd Wapen anschlas-
gen / zu vnderst vnterscrieb er seinen eygenen Namen. Aus dieser Historien ist abzunehmen / das die
Spanier noch so fern nicht kommen seyen.

Nach diesem segelt er von dannen / vnd kam den 13. Octob. an ein Insel / so 8. grad gegen Nord von
der Lini werts gelegen / aus welcher viel Volcks kam / vnd ihm Cocos vnd andere Früchte brachten.
Dieses Volck hatte das vnterste ihrer Ohren in die ründe beschnitten / vnd das abgeschnittene mit etlich
anhangenden Gewichlein vber ihre Backen gehängt / ihre Nägel seyn Daumens lang an den Fingern /
ihre Zähne Pechschwarz / welche sie mit einem Pulver / aus sonderlichen Kräutern gemacht / mit fleiß
schwärgen.

Tagulda
Zelon Ze-
wara.
Mutir.

Ternaten.

König von
Ternate be-
sucht Herr
Dracken.

Herr Drack
schickt Ge-
sandten an
Kön. Hoff.

Den 18. Octobris lieff er ferner an der Portugesen Inseln Tagulda / Zelon vnd Zewara hin / vnd kam an die Moluckische Inseln / vnd suchte von dannen seinen Lauff nach Tidore. Vnd als er an den Gestaden von Mutir / dem König von Ternaten zuständig / hinschiffte / begegnete ihm der Vices König / vnd rieht ihm / er solte von erst zu Ternaten einlauffen / ehe er gen Tidore käme / es möchte ihm sonst der König hernacher keinen sichern Pass / in seinem Land zu handeln / vergönnen / weil der König mit den Portugesen zu Tidore streitig / vnd sie für Feind hielte. Also schiffete Herr Drack nach Ternaten / vnd schickete dem König zum zeichen der Freundschaft / vnd daß er anders nichts suchte / als Rauffmannschaft in seinem Land zu treiben / einen sammeten Mantel zur Verehrung. Welches ihm dann der König ganz gerne verwilligte / daß er nicht allein handeln / sondern sich des Rechts seiner Königin zugebrauchen hätte. Vnd zu mehrer Versicherung desselben / sandte er ihm ein Pittschier / mit Vermeldung / daß er selber zu ihm kommen wolt. Ehe nun der König ankam / sandte er viel Nachen / mit wolriechenden Nagen überzogen / vorher / da in jeglichen einer seiner fürnemsten Hauptleut mit Calecutisch Ziffelstuch bekleidet war. Als sie schier hinbey kamen / erzeigten sie sich ehrerbietig / vnd gaben zuversprechen / wie sie ihr König vorher gesandt / ihn an ein guten sichern Ort zubringen. Darauff folget der König mit sechs betagten alten Männern / die ihn mit Seitenspiel erlustigten / welche Herr Drack mit etlichen sachen verehrete / die sie mit sonderm Dank annamen. Als der König jetzt scheiden wolte / verhieß er den andern Tag wider zukommen. Sandte auch dieselbige Nacht Sagu / Reiß / Hüner mit etlichen Nägelein zur Provision der schiff. Der König kam aber hernacher nicht wider / sondern schickte seinen Bruder / vnd ließ Herr Dracken zu ihm in seinen Kön. Pallast beruffen. Er aber schlug es höfflich ab / weil er ein Mißverstand aus des Königs Zusage geschöpffe. Doch sandte er etliche von seinen Edel-leuten / des Königs Bruder Gesellschaft zuleisten / vnd muste inmittelft der Vice-König / biß auff ihre Verkunfft / als ein Geißel warten. Als nun die Englische Edelleut gen Hoff kamen / wurden sie so wol von dem König / als sechzig alten Männern seinen Rähten / ganz herrlich empfangen. Der König war von Witten hinabwärts mit einem gulden stück bekleidet / seine Beine waren bloß / mit Carduanischen Schuhen angethan / sein Haupt war mit gulden Reiffen umbflochten / sein Hals mit einer gulden Ketten / auch seine Finger mit sechs schönen Kleinodien gezieret. Auff der rechten Hand seines Königlichen Stuls / stand ein Leibjung mit einem Instrument einer Wannen gleich / mit eitel schönen Saphyren umbsezt / vnd machte dem König damit einen kühlen Wind. Als nun des Herrn Dracken abgesandte ihre Ver-



Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 351

bung verachtet / vnd gnügige willfärige Antwort vom Könige empfangen / schieden sie ab / vnd wurden von des Königs Rähthen einem widerumb zu schiff beleitet. Dieser König hat neben dieser / noch vber andere 70. Insuln zugebieten.

Nach dem sich nun Herr Drack mit aller nothdürfftiger Provision versehen / segelt er von dannen an ein Insul gegen sudwärts von Selebes / welche mit dicken starcken Bäumen / so ohneESTE / ohn Selebes. allein an den Gipffeln / ganz bewachsen ist / vmb diese Bäume erzeugten sich alle Nacht vnzehlich viel feuerige Gewürm / in den Lüfften fliegend / vnd an der größe den Fliegen gleich / doch so hell leuchtend / ^{Feuerige Wärm.} als ob jede ein brennende Kerze were. Item / Fledermäuß so groß als Hühner / deßgleichen viel große Crappfisch / da an einem vier zu essen hatten. Von dannen segelte er nach den Moluckischen Insuln / kunt aber wegen des starcken widerwertigen Winds nicht fort kommen / wie ihm dann große Gefahr / seines Leibs / Lebens vnd Schiffs zuhanden stieß. Dann er den 9. Januarij Anno 1580. vnversehens ^{Drack tömpt in große Gefahr.} auff ein Klippe stieß / allda er von 8. Vhr an des Nachts / biß den andern Tag zu vier Vhr Nachmittag lag / in welcher Zeit er alle seine Hoffnung verlohr / biß er endlich mit seinen Mitgesellen allen möglichen Fleiß anwendete / vnd so gewaltig brauchte / daß er durch Gottes Hülffe aus der Gefahr / vnd von der Klippen kam / als er aus dem schiff drey Faß Nägelein / acht stück Gewürk / mit einem guten theil Reels vnd Bonen / außgeleichtet hatte / vnd der Wind sich mithin zu wendete / daß er gemächlich von der Klippe kam / vnd dafür Gott höchlich Dank sagete.

Den 8. Februarij kam er an die fruchtbare Insul Baratena / fand das Volck allda sehr ehrerbietig / vnd fieng an mit ihnen zu handeln. Die Männer gehen nackend / seind nur am Haupt vnd Scham etwas bedeckt. Die Weiber waren von der mitte abwärts / biß auff die Füße gekleidet / vnd hatten gemeinlich sechs / sieben oder acht beinerne oder küpfferne Armbande. Leinwath ist allda ein gute Wahr. Dieses Land ist reich von Gold / Silber / Kupffer / Schwefel / Muscatnüss / Ingber / langen Pfeffer / &c. von welchem allem Herr Drack mit nam / so viel er bekommen mochte.

Von dannen lieff er nach Jawa Major / vnd ward allda vom Volck wol empfangen / vnd wird ^{Jawa Major.} diese Insul von fünff Königen mit höchster Einhelligkeit regieret / kamen auch oft deren zween oder drey ans schiff. Sie haben große Beliebung zu rothen / grünen vnd andern geferbten Tüchern / tragen ein Türckischen Bund / gehen biß auff die Brust nackend / widerwärts tragen sie ein seiden Pentado / so ihnen biß auff die Erden nachschleiffet. Ihre Waffen seind künstliche Schwerter / Tölche vnd Schilde / deren Herr Drack ein gut theil kaufte. In jedem Flecken haben sie ein grosses Haus / darein sie täglich mit Weib vnd Kinder zwey mal kommen / vnd Mahlzeit halten. Ihre speiß seind allerhand Früchte / Sagu / gesotten Reiß / vnd gebraten Hühner / ihre Fische seind drey schuh hoch von der Erden / darauff setzen sie ihre speiß / vnd machen einander lustig. Die Kranckheit / so man die Frankosen neuet / seind allhier ^{Frankosen Chur.} gar gemein / dafür setzen sie sich von zehen / biß gegen zwey Vhren / in die heisse sonne / die böse Feuchtigkeit außzuziehen / vnd werden also curiret.

Von Jawa Major segelte er an das Capo de bone Sperance, ländete aber nirgends an / biß daß er kam an die Guineische Grenzen zu Sierra Leona, damals / als er lang vnd viel an Capo de bone ^{Sierra Leona.} Speance her gesegelt / befand er der Portugesen Landtaffeln falsch seyn / in dem sie außgeben / daß es die allergefährlichste Gegend von der gansen Welt seyn solle. Dann er sahe / daß es die allerbequemste Gelegenheit war / vnter allen denen / so er in Umbfahung der weiten Welt antreffen.

Den 18. Junij schiffete er von dannen / vnd kam den 22. an Sierra Leona, allda fand er von allerhand Leibs Nothdurfft einen grossen Vberfluß / deßgleichen ein hauffen Elephanten / vnd ein Frucht ^{Elephanten Anstern.} den Ausern gleich / welche auff den Bäumen wachsen / vnd so dick vnd getrungen an einander außschlagen / daß auch nicht ein grün Blat daran mag gesehen werden.

Den 24. Julij lieff er von dannen wider aus / vnd kam endlich nach aller seiner ihme zugestandener Gefahr / vnd denckwürdigen Geschichten den 3. Novembris obgedachten Jahrs / mit grossem Reichthumb / widerumb in Engelland an / damit er biß auff das dritte Jahr zugebracht / vnd erlangete ihm hiemit in seinem Vatterland ein ewigen vnsterblichen Namen.

Die ander Schiffart Herrn Francisci Dracken in das Nidergän- gisch Indien / Anno 1585.

Der Englische hochberühmte Ritter Franciscus Dracko / damit er seiner Königin / Vatterlands vnd seinen Namen weit bekant vnd hochberühmt machen möchte / rüstet sich widerumb mit 25. schiffen gewaltiglich / vnd schiffete mit 2300. wehrhafter Mann / von fürnehmen Adels-
Personen / vnd wackern soldaten / darüber der vberaus / zu Wasser vnd Land / hocherfahrne Kriegsmann Christoff Carleil / Oberster Leutenant war / im Jahr Christi 1585. den 18. Septembris von dem Hafen Plymouth aus Engelland ab / vnd als sich dazumal ein Gegenwind / vnd vnversehene Vngestümmigkeit erhob / er auch abgang des frischen Wassers hatte / ward er gezwungen auff die Bajonischen Insuln ^{Bajonisch Insuln.} Hispania zufahren. Vnd als er kaum die Ancker geworffen / befahl er alsobald / alle schiff / klein vnd groß mit Kriegsvolck vnd allerley Waffen fertig zumachen / damit man im Nothfall bereit were. Er selbst der Oberst / setzt sich in sein Galeot / vorhabens / zu der Stadt Bajona zufahren / vnd dieselbige ^{Drack wil Bajona erobern.} mit Gottes Hülffe zuerobern. In dem er nun ein halbe meilwegs gefahren / bekam ihm ein Englischer Kaufz

Drackens
Werbung
bey dem O-
bersten der
Stadt.

Des Ober-
sten Ant-
wort.

Armada
durch wind
zerstrewet.

Drack
zeucht wi-
der ab.
Carleil er-
langt ein
grosse
Beut.

Des Stad-
halters aus
Gallicien
Gegen-
wehr.

Drack
schiffet zu
den Canari
Insuln.

S. Jaco
Insul.

Wird ohn
Widerstā
erobert.

Rauffmann von der Stadt Obersten geschickt/ vmb zufragen/ wer/ vnd von wannen sie weren. Mit dies-
sem hielt der Oberste Dracko ein gute weil Gespräch / schicket darauff Hauptmann Samson / zu dem
Obersten der Stadt / vnd befahl ihm erstlich zu fragen: Ob zwischen den Engelländern vnd Hispan-
niern offen Krieg were / vnd dann / warumb die Engelländische Rauffleute mit ihren Gütern daselbst
angehalten würden. Als dieser Hauptmann mit obgemeldtem Rauffmann in die Stadt ankommen/
sah er den Stadthalter vnd alle Bürger/ wegen der gählingen einfallenden Newerung/ nicht wenig ent-
setzt vnd erschrocken / vnter des rucket Herz Drack mit der Armada näher an die Stadt / damit/ wo er
kein gefällige Antwort bekäme/ er noch dieselbige Nacht die Stadt vnversehens erobern möchte. Der
Hauptmann kam wider/ vnd brachte diese Antwort: So viel den Frieden oder Krieg zwischen Engell-
land vnd Hispanien antreffe/ wüßte der Stadthalter nichts darauff zusagen/ in Bedenckung/ daß er nur
seines Königs Vnterthan/ vnd derwegen seinem Herrn/ dem König/ vnd nicht ihme/ Krieg anzustellen
gebührete. Die Rauffleut aber anbelangend/ würden zwar dieselbige aus Befehl des Königs angehal-
ten/ aber nicht der Meynung/ daß ihnen einiger schaden geschehen/ oder zugefügt werden solte/ were auch
solches Gebot nunmehr vom Könige widerumb auffgehoben/ daß die Rauffleut mit ihren Gütern frey
ziehen vnd passieren möchten / wohin sie wolten / hätte auch zu diesem Ende etliche Engelländische
Rauffleute mitgeschickt/ von denen ers vmbständiger vernehmen würde. Als nun solches Herrn Dra-
cken angezeigt ward / wie es in dem fall mit der sachen ein gestallt hätte / ließ er nichts desto weniger an
dem gelegensten Ort das Volck zu Land setzen/ vnd die Nacht vber gute Wacht halten/ den andern Tag
sandte der Stadthalter/ sie zu erquicken/ Brot/ Wein/ Del/ Aepffel/ Weinbeerlein/ Marmeladen / (ein
Kost von Honig gemacht) vnd anders dergleichen. In derselbigen Nacht aber/ entstund auff dem Meer
ein so groß Vngestüm / daß etliche schiff vber ihren Willen die Ancker auffziehen / vnd einwärts der
See sich begeben mußten/ vnd wurden also zerstreuet/ daß sie erst den dritten Tag wider zu der Armada
kamen / vnd das schiff Speedwal allein wunderbarlich wider in Engelland angelandet / darauff der
Herz Drack zu rath ward / widerumb von dannen zuziehen / schicket aber zuvorn den Obersten Leuten-
nant Carleil mit etlichen grossen vnd kleinen schiffen auff die Stadt Bajon / sich vmbzusehen/ ob er das
selbst herum eine Beut bekommen könnte/ welches ihm dann gerathen/ dann er etliche schiff mit allerley
Gereitschafft vnd Haußrath gefangen / vnd damit grossen schatz erlanget / sonderlich aber/ in einem al-
lerley Heilighumb vnd Geschenck/ der Hauptkirchen der Stadt zugeeignet/ wie auch viel Silber/ vnd
ein groß künstlich Creuz / welches alles der Bürger der Stadt Bajon Rechnung nach in die 40000.
Ducaten werth gewesen.

Den andern Tag segelte Herz Drack von dannen/ verließ hinter ihm die Stadt Bajon/ vnd län-
dete an einem füglichem Port seine schiff / in Ordnung / vnd sicherheit zustellen / vnd da er gut frisch
Wasser zuhaben vermeynte. Wie nun die ganze Armada allda hielt/ kompt der Gubernator aus Gal-
licien mit 2000. zu Fuß/ vnd 300. zu Pferd / welche er in aller Eyl zusammen gelesen/ stellte sie der Ar-
mada am Land vors Gesicht/ vnd schickete auch alsobald etliche/ die mit Herrn Dracken Gespräch hal-
ten solten / welches mit dem Beding verwilliget worden / daß zu beyden seiten Geißel gegen einander ge-
geben werden solten. Also kamen diese zween Obersten zusammen/ vnd ward vnteredet/ vnd darauff be-
schlossen: Daß die Engelländer so viel frisches Wasser / als ihnen von nöthen seyn würde / schöpfen
möchten/ auch alles anders zu irer Erquickung/ für ihr Gelt holen/ welches auch also vollzogen worden.

Von dannen schiffete er auff die Canari Inseln/ Vorhabens/ von denselben die Insul Palmam
einzunehmen/ vnd daselbst alle sachen besser zubeschicken/ vnd mit aller Nothdurfft zuversehen. Diweil
er aber mit den schiffen nirgends ankommen möchte/ als allein an einem Ort / welches mit vielen Boll-
wercken versehen / vnd daraus mit groben Stücken auff die schiffe gewaltig geschossen/ vnd etliche ge-
troffen wurden / enderte er sein Fürnehmen/ weil er wegen des Strudels ohne das nicht anlanden konte/
vnd nam sein Weg auff die Insul Del Ferro / ob es ihm daselbst vielleicht besser gelingen würde. Vnd
als er daselbst ankommen/ ließ er alsobald 1000. Mann ans Land setzen/ vnd in einem Thal halten. Mit-
terweil kamen die Inwohner mit einem Englischen Knaben / welcher ein zeitlang in der Insul gewoh-
net. Der zeigte an/ wie die Insul so gar verarmet/ vnd die Inwohner in einem so erbärmlichen Zustand
 weren/ daß sie schier für Hunger starben. Wie nun der Herz Drack solches für wahrhafft erkundiget/
zog er eilends von dannen / nam seine Reise gegen Africam werts/ vnd kam den 13. Novembris in die ge-
gend Capo Blanco genandt/ allda es gar niedrig zu Land vnd Meer / vnd fieng daselbst ein grosse menge
Fisch/ traffen auch nicht weit von dannen ein Fransösisch schiff an/ so den Englischen Verwaldter vnd
etliche Schiffleut zu gast hielt. Vnd kamen von dannen auff die Insuln Del Capo Verde.

Den 16. Novembris bekamen sie die Insul S. Jacobi ins Gesicht / vnd ankerten auff den Abend
zwischen der Stadt Play/ vnd S. Jacobs Plaz / welches der ganzen Insul den Namen gibt. Allda
schickt der Herz Drack alsobald 1000. wehrhaffter Mann auff's Land / die führet der Oberst Leutenant
in guter Ordnung durch viel steinicht Bühel vnd Thal/ biß er sie alle auff einen weiten Plaz oder Feld/
ein halbe meilwegs von der Stadt brachte/ da verbott er nicht weiter fortzurucken / auch vor anfang des
andern Tages nichts anzufangen/ weil ihnen die Gelegenheit des Orts allen vnbenußt.

Vnd als sie dieselbige Nacht still gelegen / theilet er ein halbe stund vor tags das Volck in drey
Theil/ vnd kamen nahe an die Stadt/ befunden aber keinen feindlichen Widerstandt. Derhalben fertis-
get der Oberst Leutenant zween Hauptleut ab/ vnd vntergab jedem 30. Schützen / mit Befehl / daß sie
also

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 353

alsobald in die Stadt hinab (dann sie in einem Thal gelegen / also / daß die Engelländer oben am spitz des Bergs gehalten / vnd leichtlich von einer seiten auff die ander sehen möchten / was in der Stadt vmbgieng) kommen solten. Es wurd auch von stund an die grosse Englische Fahn/mit einem rohten Creuz vnterschieden/auffgerichtet. Da nun Herr Drack dieselbige auff der Armada ersahen/hat er alles grob Geschüs/bis in die 50. abgehen lassen/ welches in der Stadt von seinem Volck auch beschehen/ vnd noch zum Gedächtniß im Königreich Engelland jährlich auff den 17. Novembris gehalten wird. Von solchem schiessen ward ein solches brausen vnd schall in der Luft / daß solches nicht gnugsam zu beschreiben.



Wie nun der Oberst Leutenant in der Stadt die Losamenter bestellen lassen / zog er mit seinem Volck dareyn/vnd verharreten bis in die 14. Tag daselbst/vnd beuteten/ was sie an Wein/ Del/ Eßsig vnd anderer Nothdurfft antraffen / von Gold aber vnd Silber bekamen sie nichts/ noch anders das etwas größers werth gewesen were. Es kam zwar einer mit einem Anstands Fähnlein/vnd vnterstund sie zu rechtfertigen / weil sie ihn aber für den Obersten verwiesen / er auch nur für sich dahin kommen/ vnd dessen keinen Befehl gehabt/kam er nicht wider/ ob ers wol versprochen hatte. Den 24. Novembris schicket Herr Drack 600. Mann auff zwölff Meilwegs recht gegen S. Dominico vber / Aber weil sie daselbst niemand funden/sondern alle geflohen/kehrten sie vnverrichter Sachen widerumb zurück/vnd erzeugten sich zwar die Feinde im Abzug/aber gar in geringer Anzahl.

S. Dominico verlassen gefunden.

Am Montag den 26. tag Novembris/hat der Oberst Drack alle Schiff/klein vnd groß/in Ordnung stellen lassen /vnd befohlen/ das Kriegsvolck sollte sich davon begeben / ehe aber solches geschehe/ schickt er erst den Hauptmann Samson in die Stadt Play / etliche verborgene Instrumenta vnd Geschüs/nach anzeigung eines Gefangenen/zu suchen. Als er aber allda ankam/sand er nur zwey grosse Stück/ ein Eyserns/ vnd eines von Glockenspeiß gegossen/ darauff befahl der Oberst / mit den andern Schiffen daselbst zu ankern/ vnd die Stadt mit Feuer anzuzünden / welches alsobald geschehen/ vnd kam die Armada des Abends wider. Vnd ist sich allhier hoch zuverwundern/ daß sich in der Zeit gar niemands wegen der Stadt S. Jacob / bey dem Obersten Dracken angegeben. Sie zogen wol auff zwölff Meilwegs hineyn ins Land / da der Gubernator vnd Bischoff gewesen. Aber so bald man an die kam/flohen sie/vnd wolten der Englischen nicht erwarten.

Gg iij

Dieses

Stadt S.
Tago in
brandt ge-
steckt.

300. an vn-
gewöhnli-
cher tranck-
heit gestor-
ben.

Das selga-
me Thier
Alligarta
oder Cay-
mon.

Schiltkrö-
ten Eyer.

Drack be-
kompt ein
Schiff ge-
fangen.

Stadt S.
Dominici
erobert.

Stadt S.
Dominici
wird ran-
gioniert.
Merckmal
spanischen
Prachts.

Dieses verdroß die Englischen dermassen/ daß sie nicht begehrten mit ihnen sprach zu halten/ vnd darzu einen Engelländischen Jungen vnterwegens erbärmlich vmbgebracht / daß sie alle Häuser/ auff dem Land so wol als in der Stadt / in brand steckten/ vnd namen hernach ihre Reise auff die Indien gegen Vntergang der sonnen für/ vnd bey acht Tag hernach / stieß sie auff dem Meer ein vngewöhnliche Kranckheit an/ daß ihrer in die 300. daran starben. Es wurden ihrer auch viel an dem Fieber geplaget/ deren auch sehr wenig darvon kamen/ vnd an ihrem Leib kleine Pestilenzische Mahlzeichen oder Flecken hatten.

In 18. Tagen kamen sie an die erste Occidentalische Inseln S. Dominico/ Aber in der Insel S. Christophori / gegen Vntergang der sonnen gelegen / hielten sie sich das Christfest vber auff / allda die Kranken zu laben/ die schiff zu säubern/ vnd an einen heilsamen Luft zustellen. Vnd beschlossen hernach von dannen in die Insel Hispaniolam zuschiffen.

In dieser Gegend aber gibt es ein seltsames geschnebts Thier/ auff Englisch Alligarta/ aber auff Spanisch Caymon genandt / ist vngesehrlich neun schuch lang / auff dem Rücken schwarz / vnd mit schuppen versehen/ der Bauch aber ist lind vnd gelblecht. Wann die Schiltkröten oder grosse Meerschnecken in den sand ihre Eyer legen / so sucht diß Thier dieselbigen / gräbt sie aus vnd frist sie. Diß Thier ist so starck / daß es offtmals einen Menschen oder Kuhe mit seinem schwanz ertappet / vnd ins Meer zeucht. Der Mensch aber kan sich leichtlich dafür hüten / dann es gar langsam einher zeucht. Die Englischen haben derselbigen Thier mit ihren Handrohren vnd Lanken viel vmbgebracht/ vnd die vordern Taten abgehawen. Die Alten stincken ein wenig/ aber die Jungen seind am Geschmack dem Kalbfleisch gleich.

Die Schiltkröte oder Meerschnecke aber/ darvon hie oben gemeldet/ begibt sich bisweilen auff 40. oder 50. schritt auff das Land/ gräbt daselbst Löcher in den sand/ legt dareyn in die hundert Eyer/ vnd bedekt is mit sand/ gibt sich hernach widerumb ins Meer / vnd weil die sonn allda sehr heiß scheint/ so werden die Eyer zeitig / vnd werffen die junge Schiltkröten aus / die suchen alsbald das Meer. Dieser Meerschnecken Fleisch ist gar gut zu essen/ vnd an gestalt vnd geschmack dem Büffelsteisch gleich/ darzu seind auch die Eyer nicht vnbequem zu essen / der schilt auff dem Rücken ist ganz schwarz vnd hart/ vnd nahe bey drey schuch in die Länge / aber in die Breite vber driethalben schuch nicht. Vnter dem Bauch ist die Haut lind vnd gelblecht. Die Engelländer stengen in den Caymanischen Inseln in zwey Nächten hundert dergleichen Schiltkröten/ wurffen sie nur auff den Rücken/ da kuntten sie schon nicht wider auffstehen.

Vnterwegens auff der Fahrt nach der Insel Hispaniola / bekam ihnen ein schiff / das namen sie gefangen/ vnd erkundigten sich vmb die Gelegenheit der Insel. Da gab einer vnter den Gefangenen ihnen allen Bericht / vnd erkläret sich mit dahin zufahren / vnd den Port vnd alle andere Gelegenheit zu zeigen/ welches auch nach deren Ankunfft geschehen.

Den 1. tag Januarij Anno 1586. wurde das Volk bey 1200. ans Land gesetzt/ durch den Obersten Leutenant in ein Ordnung gestellt/ vnd zogen auff die Stadt S. Dominici/ vnd vngesehrlich auff den Mittag/ als sie sich zu der Stadt genähert / begegneten ihn auff die 150. gerüste Pferd/ welche aber mit dem Geschütz abgetrieben/ vnd wider in die Stadt sich zubegeben gedrungen wurden. Vnd als ihnen die Engelländer auff dem Fuß nachfolgeten/ vnd zu zweyen andern Pforten eindringen/ ward ein Leutenant zum ersten erschossen / sie ruckten aber nichts desto weniger fort / vnd kamen an zweyen Orten auff dem Marckt zusammen/ wie sie sich dann verglichen hatten/ wurffen vberall Wälle vnd nothwendige schanzen auff / stelleten hernach das Geschütz ganz ordentlich/ vnd theilten die Quartier dermassen aus/ daß sie gnugsam versichert waren/ hatten also die Stadt ein Monat innen.

Mitlerweil begehrten die Bürger vnd Innuohner ihre Stadt vnd Güter mit Gelt abzulösen. Als aber ihnen ihr Anbieten abgeschlagen ward / vnd nicht mochten vberein kommen / wurden die grossen steinern Häuser ausser der Stadt täglich verbrandt / vnd in grund gerissen / bis sie endlich in ihrem Abzug die Stadt für 25000. oder wie etliche wollen 20000. Gulden/ den Bürgern widerumb einräumeten.

In des Gubernators Pallast / sahe man ein sonderlich stück des Spanischen Prachts/ da stund oben an einem Plaz des Königs von Hispanien Wapen/ einem jeglichen ankommenden vnter Augen/ vnter demselbigen aber war ein Kugel in sich begreifende die ganze Welt/ des gansen Meers vnd Erds reichs/ auff welcher Kugel ein Pferd mit auffgehebert Brust stund/ als wolte es Plockspring thun/ mit diesem Symbolo im Mund: Non sufficit Orbis. Welches spruchs Meynung die Engelländer von den Spaniern begehreten/ vnd sie schimpfflich darüber aufslachten.

Sie verwunderten sich/ daß sie so wenig von Gold vnd Silber allda funden/ vnd sie nur kappferne Münz gebrauchten. Aber die Spanier hatten das Marck schon daraus gezogen / vnd in Spanien verschickt. Sonst ist die Insel sehr fruchtbar / vnd an der größe mit Engelland zuvergleichen. Ihr Rauffmanschaft ist Zucker/ Ingber/ so allda wächst/ Ochsenhaut/ deren ein grosse Anzahl daselbst gemästet werden.

Man hat auch viel köstliches Weins/ Del/ Eßig/ item/ schön Meel/ Luch/ Leinwath vnd theils Sammet/ so erst aus Hispanien ankomen/erobert/ aber gar wenig Silbergeschirz/ weil sie allda meistens aus Porcellanen Geschirrn vnd Gläsern trincken.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 355

Von dannen seind sie auff fünff Meilwegs zu der Stadt Carthagenam kommen / vnd sich so na- Die Stadt
he daran gelegt / daß sie die auff den Auflägern mit den Schlangen vnd andern Feldgeschütz leichtlich Carthage-
erreichn mögen. Da sie nun kein Widerstand befunden / vnd sie kein Bollwerck oder Schanz hinder- na ohn Wi-
te / zogen sie nach Mittag vmb vier in die Stadt. In derselbigen Nacht aber hielt bey der Stadt der der stand
Oberste Leutenant in der Schlacht Ordnung / ob sich vielleicht der Feind etwas vnterstehen wolte / daß eingenom-
selbige zu verhindern / welches auch erfolget / dann als sie kaum ein halbe Meilwegs von der Stadt wa-
ren / wurden sie von hundert Reutern angesprenget / mochten aber nichts erhalten / weil ihnen von den
Schüssen dermassen begegnet ward / daß sie im ersten abschießen in die Flucht getrieben wurden / vnd
diweil sie auch den Engelländern an einem gemörschten vnd vngelegenen Ort begegnet / zogen sie wi-
der dahin / von dannen sie herkommen waren.



Vmb dieselbige Zeit höreten sie auch ein gewaltig Krachen des Geschützes vnd Büchsen / derwe-
gen gab der General Oberster Dracko dem Vnter Admiral vnd andern Hauptleuten ein Zeichen / daß
sie die minder schanz nechst der Stadt gelegen / anfallen / vnd eynnehmen solten / welches sie zuthun
gleichwol vnterstunden / war aber ihr Vornehmen vergeblich / weil solches Ort wol versehen / der Ein-
gang sehr eng / auch der Platz mit Eysern zwerchsüber gespannten Ketten verwahret ward / demnach
das mal anders nichts außgerichtet / dann daß die / so am andern theil des Hafen von ihnen hielten / zur
Wehr griffen / es war aber daselbst der Weg nur fünff schritt breit / vnd dennoch etliche grosse stück auff
den schiffen wider sie gerichtet / die sie aber in der finstern weißlich vnter giengen / vnd vnbeschädiget an
die Stadt geschlichen. Alsdann lieffen sie mit aller Macht auff die Schanz vnd Körbe mit Erden ge-
füllet / vnd warffen alles vom obersten bis zum vndersten / vnangesehen sich die Feinde trefflich wehreten /
als bald aber die Hackenschüssen abgeschossen / lieffen sie vnter einander sampt dem Feind eyn / vnd weil
der Englischen Spieß länger als der Spanier / auch mit Harnisch besser gewapnet / mußten sie endlich
weichen.

Der Oberste Leutenant brachte im ersten Anlauff einen Spanischen Fendrich / so sich bis auff
den Todt tapffer wehrete / mit eigner Hand vmb / vnd so bald die Feinde die Flucht gaben / setzten ihnen
die Englischen vnaußhörlich auff dem Fuß nach / daß sie leztlich auch den Markt eroberten / vnd aus
der ganzen Stadt wichen. Sie hatten zwar die Stadt mit Wällen vnd Pasteyen wol verwahret /
mocht sie aber alles nichts helfen.

Die Indianische Schützen/ so auff den bequemsten Orten gestellet gewesen/ haben mit ihren vergiftten Pfeilen vnd kurzen spizigen Knüppeln/ die sie an die Wege/ wo die Englischen durchkommen müssen/ in die Erde geschlagen/ den größten schaden gethan/ vnd viel vmb das Leben gebracht/ vnd sonderlich ist Hauptmann Samson sehr verwundet/ aber dargegen der Stadtverwalter Alphonsus Brauus von Hauptmann Goringe gefangen worden/ vnd seind der andern Spanier viel auff dem platz blieben.

In der eroberten Stadt blieben sie sechs wochen/ vnd hatten mithinzu noch immerdar mit obgedachter Kranckheit vnd Sucht zuthun/ die sie einzig angriff/ vnd einen nach dem andern auffrieb/ etliche auch wol gar in die Unsinnigkeit gerichten/ vnd solch pestilenzische Fieber/ sol etlicher Anzeig nach/ seinen Ursprung genommen haben/ aus dem vnsaubern Abendlufft Serena genandt/ in welchem die Englischen bey S. Jacobs Insel die Nachtwache gehalten/ vnd durch diese stetige Kranckheit/ ward die Zahl der Soldaten dermassen gemindert/ daß sie den Weg auff die Stadt Nomen Dei/ vnd von dannen ins Land Panamam/ die sie schon angefangen/ nicht vollbringen mochten/ vnd wurden also zurath/ von Carthagena wider anheims zuziehen/ welches sie auch vornahmen/ vnterwegens mußten sie das groß Schiff/ so sie vor der Insel Dominica bekommen/ aufladen/ vnd dahinden lassen/ vnd wurden daselbst/ vnd sonderlich zu S. Dominico/ von den Spaniern/ freundlich empfangen/ vñ ganz statlich mit Gastungen verehret/ wie dann die Engelländer ihnen hinwiderumb gethan/ daß hernach der Stadthalter/ Bischoff/ vnd viel andere vom Adel/ den Herrn Obersten Dracken vngeschewet besuchte haben.

Ungefunde
Serena.

Von dannen seind sie auff den theil gegen Nidergang der sonnen/ auff Cuba an die spiz oder Capo S. Anthonij gesegelt/ vnd den sieben vnd zwanzigsten Aprilis dahin kommen. Diweil sie aber allda kein frisches Wasser antreffen konten/ wurden sie bezwungen/ vnd hatten vor/ gen Havana zuseglen/ wurden aber durch den widerwertigen Wind widerumb zu der spizen S. Anthonij getrieben/ Allda sie zum letzten aus noth/ die sie die Kunst gelehret/ einen Brunnen in einem sumpffichten Ort drey hundert schritt vom Meer gegraben/ vnd süßes Wasser vollauff gefunden vnd bekommen.

Caput Flo-
rida.

Den 13. May segelten sie widerumb von dannen/ vnd kamen den 28. desselben bey Capo de la Florida, landeten aber nirgend an/ biß sie von ferns (nach dem sie den ganzen Tag die Landschaft Floridam auff der seiten gegen Mitternacht ließen) ein hölzern Meerzeichen in der Höhe auffgerichtet sahen/ daselbst begaben sie sich mit ihren Auflagern zu Land/ vnd giengen an der seiten des Flusses ein weile fort/ ob sie vielleicht an die Ort kommen möchten/ so von den Feinden bewohnet wurden. Vnd führete aus befehl des Herrn Drackens der Oberste Leutenant den ersten Hauffen. Als sie nun kaum ein

S. Augustin
erobert.

ganze Meilwegs fort gangen/ kam ihnen ein Spanische Bestung an der andern seiten des Wassers/ ins Gesicht/ vnd von dannen noch ein Meilwegs/ die Stadt S. Augustin/ ohne Mauer/ nur mit Holzwerck gebawet/ darinnen 150. Spanier in Besatzung lagen. Allda luden sie das Geschütz/ vnd hatten vor/ die Bestung nider zuschießen. Der erste schuß/ welchen der Oberste Leutenant that/ gieng mitten durch des Feindes Fahnen. Vnd dieselbige Nacht schiffete er mit vier Fähnlein Knecht vbers Wasser/ vnd brachte daselbst an einem Platz/ mit Gräben runds vmb versehen/ die seinigen an die Bestung/ daß von denen die Schützen leichtlich daran reychen/ vnd wer sich nur daraus vernehmen ließ/ treffen mochten/ War auch entschlossen alsbald sein grob Geschütz an die Bestung zustellen/ mußte es aber/ weil die schanzgräber noch nicht vorhanden/ biß auff die nechste Nacht auffschieben.

Eben in derselbigen Nacht aber/ stieg der Oberste Leutenant/ mit andern sechs Hauptleuten/ vnd vier andern in ein schifflein/ fuhren nahe an die Bestung/ vmb aufzukundschaften/ wie die Feind ihre Wacht besetzt/ vnd versehen hätten/ auch zuerkundigen/ mit was Gelegenheit sie weiter in das Land hinein kommen könten. Als aber die Feind der Hauptleut ansichtig worden/ vnd vermeyneten/ der ganze Hauff were vorhanden/ vnd gedächten die Bestung anzufallen/ stellten sie sich zur Behr/ gaben aber doch letztlich/ als sie etliche stück abgehen lassen/ die Flucht. Welches ein Fransösischer Trommeter/ so bey den Spanischen in der Bestung gewesen/ vnd des Prinzen von Branien Lied auffbließ/ anzeigte/ der sich nicht allein in der Englischen Gewalt gab/ sondern sich auch erbot mit ihnen zu der verlassenen Bestung zu kehren. Diesem Trommeter glaubten der Oberst Drack vnd andere/ vnd schickten zwey kleine schiff mit soldaten an die Bestung/ da geschahen noch zween schuß auff sie/ da sie aber in die Bestung kamen/ funden sie niemand darinnen/ vnd befunden/ daß die Bestung noch nicht gar aufgebawet/ weil sie nur vor vier Monat dieselbige zu bawen angefangen/ von Holzwerck gemacht/ vnd ohne das vor Feuer nicht hätten erhalten können.

Bestung
S. Johannis
eingegenommen.

Auff dieser Bestung eroberten sie vierzehn stück Geschütz/ vnd eine Kisten/ darinnen des Königs Geld/ zu abzahlung der soldaten/ verwahret/ vnd auff zwey hundert pfundt Englischer Sterling sich belauffen möchten.

Nach erobrung der Bestung S. Johannis/ machten sie sich auch zu der Stadt S. Augustin/ vnd alsbald sie daselbst zu schiff ankamen/ vnd bereit waren/ auffs Land zu steigen/ erzeugten sich allda etliche Kriegsleut/ vnd nach dem sie auff die Engelländer abgeschossen/ gaben sie die Flucht. Da sie nun auffs Land gestiegen/ bekam der Feldweibel Major/ ein alter vnd beherzter Kriegsmann/ ein gerüstet Pferd/ vnd unterstund sich damit den Feinden nachzueylen/ ob er vielleicht deren einen gefangen bekommen/ vnd kundtschafft vmb die Stadt erlangen möchte/ da er sich nun ein wenig zu weit von den andern



andern begeben / ward er von einem Spanier / so daselbst vnter einem Gestreich verborgen lag / mit einem Rohr durch den Kopff erschossen / vnd ehe man ihm mochte zu hülff kommen / von dreien oder viere mit Schwertern vnd Dolchen erbärmlich / vnd grosser bedawrung der Engelländer / erstochen.

Der König von Hispanien hatte zu S. Augustin / vnd zwölff meilwegs von dannen gegen Mitternacht S. Helenen 300. Mann in der Besatzung liegen / auff daß alle frembden (als Engelländer vnd Frankosen) abgetrieben würden / da sie sich etwa vnterstünden / deren Orten zubawen vnd einzunisten. Dieser Kriegsleut Oberster war Marggraff Petrus Melendez / des Admirals Enckel / welcher vor 16. Jahren die Englische Armada / die Johan Hauckins beileitet / an dem Gestad Mexico wider gegebenen Glauben angegriffen. Dieser Oberster beyder Bestungen war diesmal in der Stadt S. Augustin / wie die Engelländer allda ankamen / begab sich aber aus derselben anderstwhin.

Nach diesem berathschlagten sich Herr Drack vnd andere Hauptleut / auch die Bestung S. Helenen einzunehmen / vnd von dannen ihre Landsleut in Virginia / so von der Englischen Königin Elisabeth den Namen hat / zubesuchen. Wie sie aber nicht weit von S. Helenen ankamen / kunten sie wegen der vielen sandechten Durchgäנג / vnd gefährlichen Orten / weil sie von niemands anweisung haben mochten / niergends anlanden / schweiffen also in diesem nidrigen Meer ein meilwegs oder zwo vom Gestad an derselbigen Grenzen / welche mit vielerley Insuln vnterscheiden / herum.

Letztlich / als sie den 11. des monats Junij von ferne ein gross Feuer gesehen / schickte der Oberste Dracko sein schifflein mit etlichen Soldaten ans Gestad / welche vmb selbige Gegend etliche Engelländer antraffen / vnd einen von denselben mit brachten / der nachmals den Engelländern den Weg an den Hafen des Meers gezeigt. Als aber die grossen schiff daselbst nicht gar anlanden kunten / wurffen sie aussershalb denselben die Ancker.

Den andern Tag aber darnach entstand ein gewaltig Vngestümigkeit / durch welche viel schiff dermassen hin vnd wider getrieben / die Ancker ledig / vnd viel von dannen gar getrieben wurden / welche nachmals wider zu der Armada / etliche aber gar wider in Engelland / ankamen.

An diesem Ort in Virginia / war damals so grosser mangel / vnd hatte die Besatzung allda dermassen abgenommen / daß der Oberste Dracko Rudolph Lanen dem Obersten Befelchhaber all sein vbergelassen Kriegsvolck / vnd ein grosses schiff mit einem Auflager allda zu lassen / anbott. Aber sie wünscheten allesamt selbst widerumb in ihr Vatterland zugehren / setzten sich auch mit zu schiff / vnd fuhren mit ab in Engelland.

Anno 1586. den 27. Julij kamen sie endlich widerumb frisch vnd gesund zu Pleymouth in Engelland an/von dannen sie waren abgefahren/vnd thaten Gott die gebührliche Dancksagung.

Theilung
der Beut.

Alle Beuten die sie vnterwegens bekommen/waren 240. gegossen vnd eiserne stück Geschütz/vnd 60000. Pfund Sterling/nach der Englischen Münz gerechnet/aus welchen 20000. für die Krieger/leut vnd Schiffgesellen gewesen/vnd denen zu gut kommen. Seind ihrer aber vnterwegens durch die Kranckheit/schärmügel/vnd auff andere weiß vngesährlich 750. vmbkommen.

Die dritte Schiffart Herrn Francisci Drackens / vnd Johann Hauckens/ beyder Englischen Ritter/ nach West Indien Panamam einzunehmen/ Anno Christi 1595. vorgenommen.

Der hochberühmte Herr Franciscus Drack vnd Johan Hauck/ beyde Englische Ritter/ rüsteten sich mit Volck/ Proviand vnd 27. schiffen/ darunter sechs der Königin zustunden/ wider auff das beste aus/ vorhabens/ Panamam in West Indien zuerobern vnd einzunehmen/ segelten demnach Anno Christi 1595. den 28. Augusti von dem Hafen Pleymouth aus Engelland ab/ vnd anckeren wider in dem Hafen Comzon/bis den andern Tag nach mittag. Des andern tags schlug das Königliche schiff/die Hoffnung genandt/darüber Herr Frank Veskierfelde Ritter/ Hauptmann war/wider den Felsen Eddenstein/darumb schoß er ein grob Stück vmb Hülff ab/ aber er kam wider davon/ also fuhren sie sämptlich nach dem Vser in Hispanien.

Den 8. Septembris namen sie zwey Flamische Jagschiff/die nach Barbaria wolten/zu dem ende bis an die Insul Canarias mit/ damit der Feind ihrer Zufunft nicht innen würde/ vnd ließen sie darnach vnbeschädiget ihres weges fahren/ vnd hatten den 26. Septembris Forte Ventura, eine aus den Canarischen Insuln im Gesichte.

Drackens
vorhaben
Groß-Canarien zu
erobern.

Den 27. Septembris beschloffen sie nach langem gehabtem Rath/die Hauptstadt in groß Canarien/ mit ihren beyden schlossern zusprenken/ vnd als sie die Stadt gegen Nordosten hatten hinter sich gelegt/lehreten sie wider vmb/ bis für die Vestung gegen Ost/ vnd vnterstunden zwischen der Vestung vnd Stadt mit 1400. mann/an dem sandechten Hafen anzulanden. In dem sie sich aber zu lang geseumet/hatte der Feind auff dem sand schon ein schanz auffgeworffen/ vnd mit Geschütz genugsam versehen/das sie ihr Vornehmen vnterlassen mußten/ weil sonderlich auff dem Land in die neunzig Spanier zu Ross vnd Fuß/ihnen auff den Dienst warteten/vnd wacker auff sie schossen. Es ließ zwar der General in die zehen grosse/ neben zweyen kleinen Fischerschiffen ein musquetenschuß weit vom Land/ die Ancker aufwerffen/ vnd wol drey stund allda verharren/ damit sie desto besser solten anlanden können/ Aber da sie es nicht rathsam befunden/fuhren sie an die West seiten der Insuln/vnd namen frisch Wasser eyn. An diesem Ort gieng Hauptmann Grimston auff den Berg/ ward von dem Bergvolck überfallen/vier von den seinen erschlagen/vnd er mit dem Wundarte des schiffs Salomon gefangen/durch welche die fürgenommene Reise entdeckt wurde/ darüber der Viceroy an alle örter in ganz Indien abschickte/ vnd sie allenthalben warnen ließ/ welches von dem Könige in Hispanien gleichfalls geschehen war/ehe sie aus Engelland gefahren.

Der Englischen Anschlag entdeckt.

Den 28. Septembris segelten sie davon/vnd hielten ihren Lauff nach dem Vorgebirg Capo Verde genandt/ vnd fuhren bey der höchsten Insul derselbigen gegend Teneriffa her. Darnach richteten sie ihren Weg bey S. Antonio vnd S. Lucar nach Porto Ricco/ vnd S. Bernharde her. Vnd sahen den 27. Octobris die Insul Maselynt/ fuhren also nach Dominico fort/ da begegnet ihnen ein Indianischer Rachen/ mit Tabacca/Zuckerried/ Bannanas vnd andern Früchten beladen/ vnd boten sie den Engelländern gegen Beil/Messer/Paternoster/ Rämme vnd dergleichen zuvertauschen an. Für die Frucht gab der General Dracko einen gelben Leib mit einem Nastuch/ als er bey der Insul Maregallante geankert/Die Einwohner daselbst seind Menschenfresser/ ein schön vnd starck Volck/ vnd alles sampt roht angestrichen.

Tausch mit den Indianern.

Den andern Tag schiffeten sie wider von dannen/ vnd fuhren zwischen Todos Santos/ welche fünf kleine Insuln seind/ Dominico vnd Guadalupo/ anckeren an/ vnd wässerten daselbst/reinigten die schiff/bawten ein Jagschiff/vnd erfrischeten das Kriegsvolck/ auch kam Herr Johan Haucken von der sudseiten von S. Dominico wider zu ihnen/gemeldte Insul Guadalupo ist vnbewohnt/vnd seind daselbst viel wilde Thier/Wölff/ Falcken vnd Pelicanen/ der General Drack erschoss allda mit seinem Pirschrohr ein wild Schwein.

Die Spanischen jaggen den Engelländern ein Schiff ab.

Den dreyßigsten Septembris ward das schiff Don Franzois von fünf vnd dreyßig Last/ vnd das beste vnter Johann Hauckens Flota von fünf Spanischen Fregaten/ welcher jedes zwey hunderte Last hielt/verfolget/vnd in der Englischen angesicht gefangen/ das schiff ließen sie mit fünf Krancken im Meer fließen/vnd namen die andern gefangen. Obgedachte schiff fuhreten 550. mann/vnd waren den fünfsten Septembris vnter Don Pedro Tello aus Hispanien abgefertiget/ nach dem Porto Ricco zufahren/ vnd das Silber vnd andern schatz/ welcher aus den Philippinis allda ware ankommen/ abzuholen.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 359

Den 4. Octobris fiengen sie an das Proviantschiff Butsack genandt / zu entladen / vnd alle Be-
reitshafft vnd Munition darvon zuthun / die weil es im segeln nicht fort kommen möchte / Vnd namen
von dannen ihren Lauff / vnd sahen gegen Morgen die Insuln Montserata / Rotonda / Estazia / S.
Christoffel vnd Saba / vnter welchen Insuln die gröstest / nicht vber acht Meil lang / Es ist aber daselbst
gut zu anckern / hat schön sandecht Wasser. Weiter fuhren sie / vnd kamen den achten Octobris an die
Jungfrauen Insuln / welche für gefährlich gehalten werden / funden ein gute schiffländung daselbst /
fonten aber kein frisch Wasser bekommen / Die Insuln seind hoch vnd voll Pagagayen vnd Pellican /
die groß seind wie die wilden Gänß / vnd fiengen sie daselbst viel Fisch / Sie musterten auch daselbst das
Volck / vnd theilten es in 12. theil / vnd fuhren also durch die Insuln / da zuvor nicht viel dadurch gefah-
ren waren / vnd kürzten ihren Weg wol auff hundert Meil / Allhier sieng Herr Johann Hauckens an /
aus Schwermuth krank zu werden / vnd lag ihm hart an / daß sie in den Canarien also musten abwei-
chen / das schiff Don Francois gefangen worden / vnd alle ihre Anschlag dem Feind offenbaret worden /
vnd starb folgendes den zwölfften Octobris / als sie zu Porto Ricco ankamen.

Viel Insuln.

Jungfra-
wen Insul.

Muste-
rung.
Obersten
Hauckens
Krankheit
vnd Todt.

Er war der zween General Obersten einer / vnd kam Herr Thomas Baskerfeld in das schiff / die
Garland genandt / an seine stat. Etliche stund ehe sie die Ancker bey Porto Ricco aufwurffen / bekamen
sie gegen Abend vngesehr achtzehn schuß aus den groben Stücken / vnter welchen einer den Admiral
Defiance durch den Mittelmaß schoß / vnd gelte die Kugel in das Gemach / in welchem der General
Drack vber der Mahlzeit war / vnd brach den Sessel / da er auff saß / Er hatte eben ein Becher mit Wein
in der Hand / da er noch austranck / vnd wurd doch nicht beschädiget / Aber Herr Niclas Clifford Ritz-
ter / wurd an der Tafel in die dicke seines Beins verwundet / davon er bald starb / wie auch Capitän
Stratfort vnd Brumer / die auch daran starben. Es wurden ihrer noch mehr verwundet / aber nicht
tödtlich / vnd kamen wider davon / des morgens kamen sie etwas gegen West / bey den drey Insuln vor
dem Eck außserhalb der Stadt zu anckern / es hatte aber darumb viel Bestungen / daß man nicht ohne
schaden daran kommen möchte.

Herr Tho-
mas Bas-
kerfeld wird
neben Dra-
cken Ober-
ster.

Niclaus
Clifford
Ritter / mit
zweyen an-
dern er-
schossen.

Den 13. Octobris namen sie aus jedem Fähnlein dreyßig Musquetierer in die fünff vnd zwanz-
ig Jagschiff vnd grosse Nachen / begaben sich damit gegen Abend in den Hafen / fiengen an Feuer
werck in die schiff zu werffen / sonderlich aber in die fünff / so newlich aus Hispania kommen / vnd geriet
ihn dermassen / daß sie das größte Admiralschiff in brandt steckten / daß es ganz vnd gar verdarb / vnd die
andern alle schadhafft machte / vnangesehen die in dem Schloß mehr dann hundert vnd neunzig schuß
aus groben Stücken auff sie thäten / außserhalb dem kleinen Geschütz / welches mercklichen schaden vnter
dem Volck that / also / daß ihrer in die fünffzig vmbkamen / vnd noch wol so viel verleset wurden. Es
blieben aber auch viel Spanier auff dem Plaz / die zum theil verbrennet / ertruncken / erschlagen / ohne die
jenigen / so gefangen wurden.

Englische
verbrennen
die Spani-
sche Schiff.

Sie hatten auch etliche schiff in der Einfahrt des Canals gesuncken / vnd die mit Mastbaum vbers-
legt vnd gestopfft / daß es ein vnüberwindlich Werck zu seyn scheinete. Der grossen Fregaten hatte jedes
20. messinne Stück auffgehoben / vnd 100. Tonnen Pulvers / ihre Ladung war Seiden / Del vnd Wein
gewesen / Das Silber vnd der Schatz / den sie solten abholen / ward auff die stärckste Bestung gebracht /
vnd nach Anzeigung eines Gefangenen auff 3800000. Ducaten / oder 350. Tonnen Goldes geschätzt
set. So hatten sie alle ihre Weiber vnd Kinder in die Wildnissen geschickt / vnd nichts dann Soldaten
vnd wehrhafft Volck in der Stadt behalten. Von dieser Zeit biß auff den Monat December ist nichts
sonderlichs verriichtet worden.

Oberalls
großer
Schatz von
150. Tonnen
Golds.

Den ersten Decembris rüsteten sie alles Kriegsvolck vor dem Fluß Rio de la Hacha genandt / bey
welchem auff zwanzig Meil westwärts der ältesten Stadt eine ligt / so herum auff dem vesten Land
seind / ist zwar nicht groß / hat aber ein lustige vnd fruchtbare Landschaft / diese namen sie ohn grossen
Widerstand leichtlich eyn / weil das Volck verlauffen. Desgleichen fuhr der General Drack dieselbige
Nacht mit 150. Mann den Fluß wol sechs oder acht Meil auffwärts / vnd nam das Fischer Städtlein
La Hancharia genandt / allda man Perlein zu fischen pfleget / eyn / das Volck war daselbst auch verlauff-
fen / vnd thäten in die sechzig soldaten nur allein ein weile Widerstand / deren viel sampt etlichen Mohren
gefangen wurden. Sie funden allda ein wenig Perlein vnd andern Raub in den Häusern / da sie sich ein
wenig erfrischeten.

Fluß Rio
de la Ha-
cha.

La Han-
charia ein-
genommen.

Den 6. Decembris kamen etliche Spanier die Stadt La Hacha zu rankioniren / kuntten sich aber
mit den Engelländern nicht vergleichen / dann sie boten nur 24. Ducaten für die Stadt / ein Gefange-
ner aber 4000. Ducaten für seine Rankion / Inmittelft bekamen sie auch ein Caravel mit zwey kleinen
schiffen / welche mit Indianischem Weizen oder Mays / vnd wenig Silber vnd Perlen / nicht sonderli-
ches werths / geladen waren.

Sangen ein
Caravel
mit zweyen
Schifflein.

Den vierzehenden brachten die in der Stadt einen theil Perlen / schätzten aber die so hoch / daß sie
der General wider abwies / vnd ihnen zu entrichtung der Rankion nicht länger dann vier stundt bestim-
mete.

Den sechzehenden kam der Gubernator selbst in die Stadt / vnd vnter dem Gespräch der Mittags-
mahlzeit / sagte er vnverholen zu dem Englischen General / daß er nach der Stadt nichts fragete / wolte sie
auch derhalben nicht rankioniren / so weren die Perlen wider seinen Willen heraus gebracht / was aber
sonsten wegen des rankionirens vorgelauffen / were allein darumb geschehen / daß man ein wenig zeit
möchte

möchte zum besten haben / in welcher man die andern Städte / die schwach vnd unbewehrt waren / könnte warnen / damit sie ihre Güter / Viehe vnd Volk in die Wälder künden flehen.

Nichts desto weniger gab ihm der General Drack vermöge seines erlangten Geleits / frist sich in zweyen Stunden zuversuchen.

Den siebengehenden fuhr Herr Thomas Baskersilde mit acht schiffen etlich Meil Westwärts am Wasser hinauff / verbrandt die Stadt Tappa / wie auch das Dorff Salamba / ohn sonderlichen Widerstandt / erobert etliche Gefangenen / vnd ein zimliche Beut.

Den achtehenden Decembris ward Rangerica vnd die Stadt La Hacha auff den grunde ausgebrandt / außgenommen die Kirch vnd ein Nonnen-Kloster / welches von dem General erbeten worden.

Den 19. wandten sie sich nach dem Vorgebirg Gucas / bekamen es folgenden Tags ins Gesicht / vnd kamen zwischen der Insul Dibote vnd dem vesten Land in den Hafen der Stadt S. Martha / vnd namen sie eyn / das Volk ward alles geflüchtigt / biß auff etliche Spanier / Mohren vnd Indianer / welche zum schein dreyßig oder vierzig schuß hören ließen / vnd darauff aufrissen. Dieselbige Nacht fiengen sie den Leutenant / Stadthalter / vnd bekamen ein zimliche Beut aus den Wäldern / In der Stadt aber hatten sie nichts gelassen / da es doch sonst das reichste Ort im ganzen Fußfesten Land /

Goldland. vnd glänzet der sandt daselbst / als were er mit Gold vermengert.

Den 21. Decembris ward die Stadt in brandt gesteckt / vnd verlohren sich dieselbige Nacht etliche schiff von der Flotta / die von denen aus Cartagena verfolgt / vnd darüber Peter Lemmond mit neun andern Engelländern gefangen ward / die andern kamen wider zu der Flota.

Den sechs vnd zwanzigsten ersahen sie gegen Ost Nomen Dei, fuhren darauff zu / vnd namen sie eyn / das Volk war alles daraus geflohen / biß auff hundert Spanier / welche die Bestung mit vier Feldstücken inhielten / sie thäten zwar etliche schüsse / daß ihnen ein Stück darüber zersprang / wie auch mit dem kleinen Geschütz / da sie aber der Engelländer gewaltigen Anfall sahen / flohen sie in die Wälder.

Diese Stadt ligt an einem wässerichten Drey / zum Regen sehr geneigt / hat den vngesundesten Luft in ganz Indien / sie ist zimlich groß / mit breiten Gassen / vnd hohen starcken Häusern / vnd hübschen Kirchen.

Es war nichts in der Stadt gelassen / sondern alle Winckel außgelehrt / funden aber in einem Wachtthauslein auff einem Gipffel des Berges im Wald zwanzig stück silbers / vnd zween klumpen golds / mit etlichen geschlagenen Münzen / vnd andern Raub mehr / sie hat auch einen schönen Hafen / vnd darinnen ein schön frisch Wasser / so ins Meer fällt / vnd kan man zwischen ihnen auff drey oder vier Klaffter ligen / vnd außser denselbigen ohne gefahr auff die acht Klaffter. Allhier starb der Englische Feldmarschall.

Es wachsen allda viel Pomeranzen / Bannanas / Cassewurkeln vnd dergleichen Obs / aber die Wurkeln seind gefährlich zu essen.

Ein Meilwegs von der Stadt Ostwärts in das Land hinein / ligt ein Städtlein / da zogen sie mit hundert Mann hin / aber sie hatten die Brück ober das Wasser abgebrochen / vnd sich an die dreyßig schützen ins Gesteudt verborgen / da nun die Engelländer alldar kamen / griffen sie dieselbigen vnversehens an / erschlugen Jonas den Leutenant / vnd verwundten in die vier / darnach flohen sie in die Stadt / stießen sie selbst mit Feuer an / vnd begaben sich in die Wildnissen / die Engelländer verbrandten das vbrige / dieweil der General ein Meilweges davon frisch Wasser einnam.

Den vier vnd zwanzigsten Decembris zohe Herr Thomas Baskersilde mit vngesährlich sieben hundert vnd funffzig Mann neben den Feldhern vnd Troß nach Panama / da hatten sie unterwegens auff dreyßig Meil einen bösen engen Weg / aus den Bergen vnd dem Gesteudt außgehawen / gar heißlich tieff vnd wassericht / wurden auch oftmals angegriffen / vnd hatten die soldaten schlimern vnd bösern Weg nicht gehabt / Vnd auff halbem Weg hatten die Spanier / welche vorhin gewarnet worden / auff einem Gipffel des Berges in einem holen vnd engen Weg ein schanze auffgeworffen / wurde

den daselbst dermassen empfangen / daß sie den Obersten Quartiermeister sampt zwanzig andern daselbst hinden ließen / vnd ihrer viel verwundet wurden / vnd da sie vernamen / daß sie noch auff zwey solcher schanzen passieren müßten / ehe sie gen Panaman kommen könten / vermochten sie Herrn Baskersilden widerumb zurück zuziehen.

Vnd den fünfften Januarij Anno 1596. wie der General Drack die Stadt Nomen Dei, mit der Kirchen vnd allerhand schiffen hatte verbrennen lassen / zog er gegen West / von dannen / vnd kam den zehenden in die dreyßig Meilwegs von dannen / zu der Insul Souda / vnd ankerte daselbst auff zwölff Klaffter / vnd ward allda eines schiffs gewar / welches seiner Jagschiff einm nacheylet / aber er fieng es / vnd war mit Mays beladen / Das Volk darauff ließ er examiniren, die bekanten / daß sie von Nomen Dei geschickt weren / alle die Meerhafen gegen West / von der Engelländer Zukunfft zu auisiren. In dieser Insul macheten sie ihre schiff schön / vnd rüsteten ihre Jagschiff wider zu / biß auff

den 22. Januarij / da fuhren sie widerumb nach Nomen Dei, vnd starb daselbst der Oberst Pilot. So ward auch der General Herr Drack krank / klagete den Bauchfluß / oder rothe Ruhr / an welcher er auch den 28. Januarij morgens frühe in dem Hertz verchied / kurz vor seinem ende sagete er / wie er gewiß wüßte /

Tappa erobert.

Rangerica vnd La Hacha verbrandt.

Gucas. Dibote. S. Martha erobert vnd verbrandt.

Etliche schiff kommen von der Flota. Nomen Dei eingenommen.

Beut.

Englischer Feldmarschall gestorben.

Die Engländer ziehen nach Panama.

Oberster Quartiermeister samt zwanzig andern kommen omb.

Oberster Drack stirbt an der rothen Ruhr.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 361

Wüste/das ihnen die Hispanischen würden auffstossen/vnd das sie gute Sorg solten tragen für der Königin Schiff/vnd andere mehr nothwendige ding/ seinen Bruder Thomas Dracken / vnd Jonas Boderham ordnete er zu Executorn seines Testaments / vnd machte seines Brudes Söhne zu Erben aller seiner Sein Te Land vnd liegenden Güter/aufgenommen ein Hufe Landes/die er gedachtem Boderham gab. ^{Amals} ^{stament.} starb auch Hauptman Diaz in dem Schiff the Deligt/vnd Jacob Wood der fürnehmste Wundarzt der Flotta / vnd anckerten sie denselbigen tag in dem besten Hafen Porto bello genant/ waren in die zehen Häuser/ neben einem grossen neuen Haus/welches man für den ankommende neuen Gubernatorn allda bawte ^{Porto bello} ^{erobert.} Es war auch gar ein starcke vnd feste Schans an des Wassers Ufer mit Bollwercken von grossen Bäumen gemacht/vnd Erden darzwischen gefüllet/vnd wodie Engelländer nicht weren dahin kommen/vnd ihr vornehmen verhindern/ hielten sie die beste Festung des ganzen Fußfesten Landes hingemacht / dann sie willens gewesen/ein grosse Statt dahin zubawen/sie funden allda drey messine Stück in das Meer versunkten/welche sie herauß zogen/das Volck hatte sich mit allen Gütern davon gemacht / In dem Hafen war ein klein Dorff ohne Festung/vnd dabei ein grosser frischer Wasserstrom/daselbst ruderten die Engelländer hinaus/vnd funden Wein/Dehl vnd Eysen.

Nach dem nun die Englischen allda auff dem Ancker lagen/wurd Herr Franken Dracken Begang ^{Herr Tho-} ^{mas Bas-} ^{terfeld} ^{wird Ge-} ^{neral Ober-} ^{ster.} nuß vollbracht/vnd nach gehaltenen Predigt in dem Königlichen Schiff the Defiance Herr Thomas Baßterfeld ^{terfeld} ^{wird Ge-} ^{neral Ober-} ^{ster.} für einen Generalerkant vnd angenommen/Boderham aber ward Hauptman vber das Schiff Defiance/vnd Herr Savel vber die Auentur.

Den 7. Februarij ward das Schiff Deligt vnd Hauptman Ednes Fregata / weil sie leet waren/ auch entladen vnd gesunkten/wurd also der Königin Schiff mit Segeln versehen / vnd denselbigen tag nüsterten sie das Volck/vnd hatten an gesunden vnd Krancken 2000. Mann / vnd des andern Tags setzten sie alle gefangene/so wol Spanier als andere zu Land/zuvor aber hatte Herr Thomas zween gefangene Hispanier nach Nomen Dei, vnd Panama geschickt/Ranson für etliche fürnehme gefangene zuholen/ über sie kamen nicht wider/Wie sie aber Wegfertig/kamen etliche mit einem weissen Friedensfahnelein / vnd Die Spa- ^{nier be-} ^{ge-} ^{ren betrieg-} ^{lich die ge-} ^{fangenen} ^{abzuwäc-} ^{heln.} ^{Insul Ba-} ^{ru.} zeigten dem General an/wie sie achsehen Engelländer in Hafft hielten/vnd wol gehalten würden/vnd wo- ern sie noch allda in die zehen Tag wolten verharren/solten sie ihnen von Panama zugeführt werden/Die Engelländer aber machten ihnen Gedanken/das die Spanier solches nur darumb suchten / sie daselbst aufzuhalten/bis des Königes Armada mitter weil ankäme/Segelten also von dannen/namen ihren Lauff nach S. Martha / vnd sahen den 14. die Insul Baru/welche etwa vierzehen Meil gegen West von Car- ^{Insul Ba-} ^{ru.} agena ligt. Da gab der General Befehl/dieselbige Nacht in den Hafen des Stättleins zufahren / Aber s wehete die Nacht so sehr/vnd wärete das ganze erste Viertel/das sie fünf Schiff verlohren / darüber sie endritten Tag ihren Weg nach dem Vorgebirg S. Antonij namen / vnd den Lauff nach S. Martha unterliessen.

Den 25. Februarij sahen sie die Insul Brancamainas / so vol Schildkröten / vnd des folgenden Tags das hohe Land Cuba gegen Ost von den gebrochenen Insuln/vnd waren ander Ost seiten der Insul Pinos in die gefährliche Gegne Jordinas eingeschlossen/wie sie nun solches gewahr wurden / fuhren sie widerumb heraus auff Pinos zu/die sie den ersten Martij sahen/ist ein niedrig Land/voller Baum vnd fri- ^{Pinos.} ^{sch} ^{en Bächlein} ^{gegen West/} ^{In der mitte hat es neun runde Hügel auffsteigen / vnd gegen West drey an-} ^{dere/} ^{Vnd da sie also an dieser seiten waren/vnd frisch Wasser einzunemen willens / sahen sie vmb ein Uhr} ^{nach Mittag zwanzig Schiff/vnd war der dritte theil der Königlichen Flotta/vnd waren allbereit nach den} ^{Insuln Honderos aufgesandt/mit befehl/die Englischen anzufallen/wo sie die antreffen. Wie sie nun der} ^{Engelländer ansichtig wurden/meineten sie den Wind ihnen zubenemen/ aber die Engelländer kamen ih-} ^{nen zuvor/vnd wie sie geradt mit oberm Wind von ihnen waren/ steckt der Admiral der Königin Fahnelein} ^{auff/fuhren also mit hauffen auff die Spanier zu/vnd befahl denen in der Defiance nicht eher abzuschies-} ^{sen/bis sie nahe zu ihnen kämen.}

Der Hispanier Vice-Admiral / welcher viel grösser war / dann der Englischen Schiffs eins / vnd Schiff ^{streit zwis-} ^{chen den} ^{Spaniern} ^{vnd Engli-} ^{schen.} der beste Segeler ihrer Flotta/fuhr hervor/vnd schoß seine zwey vordersten vnd größten Stück auff die En- glische Concordi/welche sie aber gleich wider bezahlte / vnd also fieng der Streit an / der Bonaventura ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} elte sich so fleissig zu dem Vice-Admiral/ vnd schoß so meisterlich mit dem groben Geschütz vnd Ruß- schen. ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} teten auff ihn zu/das er die eine seiten ganz vnd gar zerrissen / der Englische Admiral sparte sein Kraut ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} id Loth auch nicht/Aber die Defiance/welche mitten vnter den Feinden gewaltig donnerte/ stritte so ernst- ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} ch/das der Hispanier Vice-Admiral neben vier andern Schiffen gezwungen ward / die Flucht zuneh- ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} men/vnd den Admiral sampt der andern Flotta zuverlassen / Nach der Sonnen Untergang wand sich die anse Flotta gegen Ost/dahin namen auch die Englischen ihren Weg / in meinung dem andern theil der Flotta zubegegnen. In diesem Streit verlohrt die Defiance fünf Mann/als drey Engelländer/einen Grie- ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} en mit einem Mohren/vnd waren in den andern Schiffen etliche verwundete Hauptleut/vn andere mehr/ ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} s Abends sahen sie ein groß Hispanisch Schiff im Brandt stehen/welches zweiffels ohn durch Verwar- ^{Spanier} ^{werden} ^{flüchtig.} sung ihres Pulvers zugangen.

Den andern Martij waren sie früe am tag schier bey Capo Corientos/ welches ein niedrig Vorgebirg Caput Co- ^{rientos.} ^{rientos.} it grössern vnd höhern Bäumen/dann alle andere/vnd ist ganz Cuba voller Baum vnd Wälder an der ^{rientos.} ^{rientos.} Sud seiten.

Die Hispanische Flota/deren sie damals nur 14. Schiff zehleten/hielt fast mit dem Wind hinder den Engelländern her/dorffte ihnen aber nicht nahe herbey kommen/wiewol der Admiral auff sie wartete/so bald sie nun mit segeln vber das Vorgebirg kommen waren/aufgenommen/das Schiff Salomon/welches so nahe am Land war/das es dasselbige nicht kondt vberfahren/warff es der Wind Ostwärts hinder sie. Wie dieses drey oder vier der besten Segler auß der Hispanischen Flota sahen/eyleten sie auff den Salomon zu/dieses aber wurden die Englischen gewar/vnnd sandten die Defiance auß ihn zuentsetzen/da wichen die Spanier wider zu der Flota. Als nun Salomon zu den andern ankam/namen sie ihren Lauff fort nach Cabo S. Antonij/welches sie nach Mittag ins Gesicht bekamen/segelten am morgen an die Insel Cuba/ vnd kamen an die Ostseiten der Organes/welches gar gefährliche Felsen seynd/vnd acht meil von Cuba/so bald man bey Cabo S. Antonij fürüber ist/ligen.

Organes.

Den siebenden sahen sie ein hoch Land einer Kronen gleich/welches sich auff 14. Meilweges Westwärts von Havana erzeigt/mit einem andern Ort in Cuba Tables genant. Sie merckten keinen strengen Strom/bis sie gar in den Golf kamen.

Kommen viel Schiff von der Flota.

Den 10. sahen sie das Caput Floridæ/welches zimlich niedrig Land ist/ligen/etliche gebrochene vnd vberschwemte Inseln gegen Sud vom Capite/vmb zwo Uhr noch Mittag/verlohren sie das Land auß dem Gesicht/als sie bey zwölff Meil gegen Ost von dem Capite waren/Darnach fuhren sie Nordost bis Mitternacht/vnd hernach Ost gegen Nord/bis auff den 13. Martij/vnd waren auff dem 31. Grad. Nach diesem erhob sich ein Sturmwind/in welchem sie die zwey Schiff Bonaventuram vnd den kleinen Johannem verlohren.

Die Englischen entkommen wider zu Haus.

Den 21. Martij hatten sie groß Ungewitter/aber guten Wind/vnd blieben viel auß der Flota das hinden/aufgenommen die Hoffnung/welche vor fuhr/vnd blieben nur drey Schiff bey dem Admiral.

Den 28. waren sie im neun vnd dreissigsten Grad/vnd nahmen ihren Lauff auff Flores/dahin sie den neunten Aprilis gelangten/vnd an der Südseiten der Insel ankerten/vnd da sie sich mit frischem Wasser versehen/segelten sie den zehenden Aprilis von dannen/hatten den Ostertag viel Regen vnd Wind/vnd kamen also glücklich zu Haus/wie auch die andern Schiff eines nach dem andern.

Schiffart Herrn Thomæ Candischen/ des Englischen Generals/ vmb den ganzen Erdboden/ Anno 1586. vorgenommen/ vnd Anno 1588. vollbracht.

Finis Terræ. Candisch bestreitet 5. Spanische Schiff vergeblich.

Im Jahr Christi 1586. rüstet der Gestrenge Herr Thomas Candisch/ ein Englischer Edelmann vnd General/auff seinen Vncosten drey Lastschiff mit Geschütz/ Munition/ Proviant vnd 123 Mann/jung vnd alt/ auß/ließ sie auff 2. Jahr mit aller Vorturfft versehen. Vnd seglet mit ihnen den 21. Julij auß Engelland/ auß dem Me. Hafen Plymouth/ vnd kam mit einem starken Ostwind den 26. Julij auff 45. Meil von dem Vorgebirg Finis Terræ, da begegneten ihnen fünf Hispanische Schiff auß Bylcaia, die der General Candisch drey Stund lang bestritte/mocht aber keins/wegen eingefallener Nacht/in seinen Gewalt bringen. Segelten also fort/vnd bekamen den 1. Augusti der Canarien Insel eine Forte Ventura genant/ins Gesicht/vnd den 7. hernach/das Gestad der Barbari vnd gülden Fluß. Vnd den 19. erreichten sie das weiß Vorgebirg. Aber der Wind war ihnen so hefftig zuwider/das sie nicht so hoch kommen kondten/als die Fischer auß ihrem Fischfang zuligen pflegen/ darumb mußten sie sechs stund West Sud West/des gefährlichen Sands wegen/die von dem Vorgebirg Sud West vnd Sud ligen/behalten bleiben.

Sierra Leona.

Den 15. waren sie in der Höhe des grünen Vorgebirgs vngefehr 50. Meil Wegs darvon/ gegen dem Meer eyn.

Den 18. gemelten Monats/war das Gebirg Sierra Leona Ost von ihnen/vnnd drehete sich der Wind selbigen Tags ins Nordwest/das sie den 20. Augusti siebendhalb Grad Nordwärts von der Linea Equinoctiali waren. Vnd strichen hernach weiter fort von Sierra Leona, vnd kamen den 25. auff die Südseiten desselben/da es ein Schiffstelle hat/welches der Viceadmiral wol kennet/vnd hinein fuhr/ dem auff den 26. die andern zwey Schiff hernach fuhren. Vnd rechnet man von Engelland/bis an diese Gegend 950. Meil.

Ein Schiff verkündet schaff.

Den 27. Augusti kamen zween Moren in des Generals Schiff/vnd zeigten ihm an/das ein Portugalesisch Schiff besser hinauff im Hafen lege/schiffte derhalben das kleinste Schiff auff drey oder 4. Meil besser hinauff/dorffte sich aber in Manglung des Steuerwermans nicht höher wagen/dann der Busen laufft drey oder 4. Meil tieffer ins Land/vnd ist gar breit vnd gefährlich/wie sie hernach von einem Portugaleser verstanden.

Der Portugalesische Kurze weil mit den Moren.

Den 28. Augusti erlaubet der General etlichen seines Volcks auff das Landt zu steigen/die dann den ganzen Vormittag mit den Moren Kurzweil trieben/tansten vnd guter Ding waren. Vnd da sie wider zu Schiff wolten/hiengen sie einen Portugaleser/welcher sich in die Hecken verflochten hatte/den brachten sie mit zu Schiff/examinirten ihn peinlich/vnd sehr hart/das er anzeigete/wie sie ohne grosse Gefahr nicht kondten hinauff an das Dorff fahren/vnd d3 Schiff suchen. Ward also auff dessen Bekandnuß eingestellt. Er bekante auch weiter/das d3 Schiff/damit er dahin kommen/vndergangen/vnd seiner Gesellen noch zween sich bey den Moren aufhielten.

Den 29.

Von Erfindung derselben durch vnderſchiedliche Schiffart. 363

Den 29. Augusti kam der General mit 70. Mann auch an Land/vñ zog ins Dorff/welches bey 100. ^{Eandische} Feuerſtätte haben mochte/verbrant bey drey Häuser vnd beutet/was ihm dienlich / war aber ſehr gering/^{Verrich-} dann das Volck ſich allbereit mit ihren Gütern an andere Ort geflöhet. Im abzug/da ſie kaum auß dem ^{ung in ei-} Dorff kommen/schoſſen die Mohren mit ihren Flitſchbogen hernach / vnd verwundeten drey Knecht mit ^{nem Dorff.} ihren vergiftten Pfeilen/daß ſie doch mit dem Leben davon kamen. Dieſe Mohren halten ihren König in groſſen Ehren/vnd ſeynd im in allem gehorſam. Ihre Dörffer ſeynd auff ire weiſe künstlich gebawet / mit einer Erdenen Wand rund vmbgeben/inwendig haben ſie ein groſſen Platz/welcher gar mit Pfälen vmbſchlagen iſt/vnd werden ire Gaſſen vnd Häuser ſauber gehalten.

Den 1. vnd 2. Septembris/als das Volck ſich abermals auffſ Land begeben/ir Geräht zuwaſchen/hatten ſich die Mohren vmbher in das Geſtreuch verſtecket/wie nun ein Zimmerman in dem Geſtreuch ſein Notturfft thun wollen/ward er ihrer gewahr/vnd da ſie merckten/daß ſie nunmehr außgekundſchaft worden/oberfielen ſie das Volck ſo gähling/daß ſie die Flucht nehmen mußten/vnd ward ein Soldat mit einem vergiftten Pfeil in die Dicke deß Beins geſchoſſen/daß er auffſchwa/ Kohlschwarz ward / vnd deß andern Tago davon ſterben mußte.

Den 3. Septembris fuhren ſie mit einem Nachen vier Meil Wegs das Waſſer auffwärts / vñnd fiengen viel grüne Fiſch / brachen viel Limonen von den Bäumen / vñnd ſahen im Werckahren zween Büffel.

Den 6. Septembris ſegelten ſie von Sierra Leona / vñnd kamen den andern Tag auff 10. Meil Wegs von dem grünen Gebirg. Auff den Abend ankereten ſie an / vñnd funden vñter dieſen Mohren nichts/dann etliche Bannaniasbäum. Sie vmbkreiſeten aber die Inſel mit einem Nachen / vnd fuhren Bannanias über die Tieffe am Weſt Ende der Inſel/vnd funden fünf Faden tieff biß ſie den rechten Canal antraf. ^{Bäum.} Am Oſt Ende war ein Dorff von den Mohren bewohnet / bey denen ſie Proviant abnahmen. An der Nord Seiten funden ſie an drey oder vier Orten friſch Waſſer. Die ganze Inſel iſt nur ein Wald/ohne die Plätze da ihre Häuser ſtehen. Iſt rund vmb mit Bannaniasbäumen/deren Frucht ein gute Speiſe iſt/vñnd ſetzt.

Dieſe Gegend iſt dem Donner/Blitzen vnd Regen in dieſem Monat ſehr vñterworfen / Zweiffels ohne/weil die Sonne der Lineæ Equinoctiali ſo nahe iſt.

Den zehenden Septembris fuhren ſie von der Inſel Madrabmuba nach Braſilien in Ame- ^{Madrab-} ricam. ^{muba.}

Den letzten Octobris kamen ſie auff vier vnd zwanzig Meil ohngefähr von dem kalten Vorgebirg in Braſilien/neben einem groſſen Berg/der auff dem Hügel einen runden Knopff hat/ wie ein Statt an Braſilien. zuſehen/neben welchem zwe andere kleine Inſeln lagen.

Den 1. Novembris fuhren ſie zwiſchen der Inſel S. Sebastian vnd dem feſten Land/ländeten daſelbſten an/alles ihr Gezeug zuverbessern/vnd ein Jagſchiff zuverfertigen. Sie verharreten allda biß in den 23. Novembris/vnd verſahen ſich mit aller Notturfft. Inmittelt kam ein Indianiſch Schifflein mit ſechs Schlaſen vnd einem Spanier daher/welchen der Engelländer Weiſter Schiffer wol kenne/er dann er vor- mahls auch darinnen geſeſen/dieſer Spanier wolt in die Inſel S. Vincentii 20. Meil Wegs von dannen. Vñd dieweil die Engliſchen hoffeten/eine andern Engelländer zu S. Vincenz wohnhaftig/neben friſcher Proviant/zubekommen / lieſſen ſie den Spanier friedlich dahin paſſiren/vnd gaben ihm ein Brieff mit an gedachten ihren Landsman. Vñd verhiß er in 10. Tagen widerumb Anwort zubringen. Da ſie nun auff die Zeit kein Antwort bekamen/vnd zur Reiſe allerdings widerumb gerüſtet waren/fuhren ſie hinweg / vñnd kamen den 16. Decembris in die Gegend Americæ/vñnd fuhren am Geſtad her / biß ſie auff 48. Grad ka- ^{Americæ.} men. Iſt ein hoch gähes Land.

Den andern Tag ländeten ſie in einem Hafen an / welchen der General den geſündſcheren Hafen ^{Gewünd-} nennete. Innerhalb deß Hafens ſeynd zwe Inſeln/vñnd welche ſich ein groſſe Menge der Seehunden/^{ſcher Ha-} welche groß / hoch vñnd einer heſſlichen Geſtalt/auffhatten. Dann der forder Theil deß Leibs iſt einem ^{ſen} Löwen gleich/mit langen rauhen haaren. Ihre Füß ſeynd wie Floßfedern / wie Menſchenhände for- ^{Groſſe} nitet. Der hinder Theil iſt einem Fiſch gleich. Sie werffen alle Monat/vñnd ſaugen ihre Jungen mit Milch. Ihre Nahrung ſuchen ſie im Meer/vñnd leben von allerley Fiſchwerck / ihre Jungen ſeynd gar lieb- lich zuſſen. Gefotten oder gebraten/kan man ſie ſchwerlich am Geſchmack vom Hammel oder Lambs- leiſch vñderſcheiden. Die Alten ſeynd ſo groß vñnd ſtark/daß vier Mann genug zu thun haben / wann ſie einen mit Bängeln vñnd Hebeln wollen todſchlagen / vñnd müſſen ihnen noch darzu den Kopff zer- ſchmettern/dann ob ſie ſchon durchſtochen oder durchſchoſſen ſeynd/eylen ſie doch noch dem Meer zu / vñnd nitkommen.

Es gibt auch daſelbſt der Vogel Pinguyns/die leben von den Fiſchen/vñnd machen Gruben in die Er- ^{Pinguyns.} den/gleich den Schwalben/darinnen ſie ihre Eyer außbrüten.

Auff den Chriſtabend/gieng ein Mann mit einem Jungen/vñngefähr ein Meil Wegs von den Schif- en/ in ein ſchön groß Thal/zu einem Brunnen/den die Engelländer erſt gegraben hatten / weil ſonſten in den Inſeln kein friſch Waſſer zubekommen war. In dem ſie nun bey dieſem Brunnen ihre Hemdder wuſchen/wurden ſie von fünfzig oder ſechzig Indianern vñberfallen/vñnd mit ihren Pfeilen geſchoſſen vñnd eſchädiget.



Candisch
kompt den
seinen zu
Hülff.
Pfeil.
Der Wil-
den Be-
gräbnis.

Als dieses der Generalinnen ward / seht er mit sechsheben oder zwanzig Soldaten vnter sie / daß sie die Flucht gaben. Ihre Pfeil seynd von dünnem Riet / mit spizigen Kieselsteinen an den Köpffen gewapnet / gar kunstreich vnd starck gemacht.

Dieses Volck ist ganz wild / vnnnd leben wie das vneruñfftige Vieh. Ihre verstorbene begraben sie auff die Steinfelsen am Vfer des Meers / mit Bogen / Pfeilen vnd allem Zierat / was ihnen im Leben am liebsten gewesen / dem todten legen sie ein sonderliche Art Schilff / die sie am Vfer des Meers finden / vnnnd sehr viel darvon halten / vnter das Haupte / das Grab bestecken sie rund vmbher / mit des verstorbenen Pfeilen / die roht angestrichen / wie sie sich auch im Leben pflegen zu vermahlen.

Den 28. Decembris begaben sie sich widerumb auß dem Hafen / drey Meil Wegs zu einer Insul / salzten die vberbliebene Pinguyns / an stat anderer Proviand ein / vnd kamen neben einem Felsen hin / auff 48. Grad Sudwärts von der Equinoctial Linien.

Magalla-
nische
Straß.

Anno 1587. den 2. Januarij / traffen sie auff 51. Grad von der Linien ein schön weiß Vorgebierrg / vnd des andern Tags wider an ein anders auff 52. Grad vnd 45. Minuten / vnd erstreckt sich in die nidrige / biß an den Mund der gefährlichen Strassen Estrecho de Magallanes genandt / diese sorgliche Straß ist an etlichen Orten fünff oder sechs Meil breit / an etlichen aber viel enger. Da sie an diesem Vorgebierrg ein weil vor Ancker lagen / verlohren sie ein Ancker durch Vngewitter welches drey Tag währet.

Candisch
fängt einen
Spanier.

Den 6. Januarij fuhren sie in die enge Straß Magallanes / vnd den 7. auß dem Mund in die Enge hinein / vnd fiengen einen Spanier auff dem Land / welcher sich neben noch andern 23. allda auffhielt / vnd war von dem Vberschuß von 400. die vor 3. Jahren die Enge zubewahren / dahin gelegt worden / vnd aber biß auff diese 24. für Hunger vnd Durst verschmachtet vnd vmbkommen. Diesen Tag kamen sie noch die 14. Meil durch die enge Straß / vnd am achten legten sie sich vor Ancker / tödteten vnd salzten viel Pinguyns Vögel für Proviand ein.

Philips
Statt.

Den 9. kamen sie zu der Königlichen Philips Statt zu / in welcher obgedachte 400. Soldaten geslegen / vnd biß auff 23. vmbkommen waren. Die Statt hat vier Bollwerck / vnd in jederm ein gegossen Stuck Geschütz vergraben / welche die Engelländer mitnahmen / nachdem sie sich ein weil allhier zuerquicken auffgehalten / vnd mit Wasser vnd Holz nottürlichlich versehen hatten.

Hungerig
Meerha-
fen.

Der General nandte diese Gegende den Hungerigen Meerhafen / vnd ligt auff 53. Grad gegen Sud / von der Equinoctial Linien.

Den 14.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 365

Den 14. Januarij fuhren sie in einen Einfluß des Meers an der Sud Seiten / vnd nandten ihn Muschel-
den Muschelarm / dieweil allda viel Muscheln zu finden / lagen daselbst 6. Tag / vnd kamen fernter 10. arm.
Meil Wegs von dannen / zu einem schönen Sandigen Arm / welchen der General den Elisabeths Arm nen- Elisabeths
net / vnd daselbst starb Hugo Gallant / ein Zimmerman / vnd ward allda begraben. Arm.

Nachmittag den 22. Januarij schiffeten sie weiter / funden auff zwey Meil Wegs einen schönen fris-
schen Fluß / In welchem der General wol drey Meil Wegs zu Landt einfuhr / vnd traffen ein schön eben
Erdrreich an / da sie bißhero lauter Felsicht Gebirg gehabt / Auff diesem Fluß sahen sie viel Wilder Leut /
die sie auch anredeten. Sie seynd Menschenfresser / vnd leben sonst von andern rohen Fleisch. Diese Wil- Wilde
den hatten die angerigten Spanier oft angesprengt / vnd von ihnen oft Messer vnd Stück von zerbro- Menschen-
chenen Rlingen vnd Behren bekommen / mit welchen sie ihre Pfeil machten. Sie bemüheten sich sehr fleiß- fresser.
sig den General mit den Seinen weiter den Fluß hinauff zu locken / Aber da er es mercket / daß es zur Ver-
rähterey angesehen war / ließ er vnter sie schießen / daß ihrer viel vmbkamen / fuhr darauff wider zu ruck / vnd
kam auff zwey Meil Wegs auff den Canal S. Hieronymi / vnd von dannen auff vier Meil auff ein
Vorgebirg. Von der Zeit an / biß auff den 23. Februarij / mußten sie sich wegen des stätigen bösen Wet- Müssen
ters / Regen vnd Sturmwinden / in diesem Hafen auffhalten / vnd mußten auß Noht alle ihre beste Schiff- ein Monat
seil daran wagen / dann heft es ihnen gefählet / hielten sie entweder alle müssen vndergehen / oder auff dem Land wegen gros-
für Hunger verschmachten / dann in diesem ganken Monat kondten sie sonst nichts als Muscheln vnd witters
Vögel vberkommen. still liegen.

Auff beyden Seiten des Landes / seynd allenthalben auff ein Meil oder zwey gute Hafen / vnd von
dem Canal S. Hieronymi / biß an den Mund der Enge / in die Sudersee / ohngefährlich vier vnd dreissig
Meil / daß also die Länge der ganken Enge in die 90. Meil in sich begreiffet / vnd der Mund der Enge ist e-
ben in der Höhe gelegen / wie die Einfurt desselbigen / wann man auß der Nordsee kompt / auff 52. Grad
vnd zwey drittheil Sudwärts von der Linien.

Den 24. Februarij fuhren sie in die Sudsee / vnd auff der Sudseiten in der Ausfuhr der Enge / ligt kommen
ein schön hoch Vorgebirg / mit einer langen Spizen / vnd sechs Meil von dem festen Landt vier oder fünff auß der
kleine Inseln / von den Spaniern die ertrunkene Inseln genandt. Strassen
in die Sud-
see.

Den 1. Martij vberfiel sie vierthalb Tag vnd Nacht an einander / auß dem Nord ein groß Vnges-
witter / also daß das Schiff Hugo Gallant / von den andern verschlagen ward / in welchem Schiff der Schiff Gal-
Schreiber dieser Schiffart H. Franciscus Pretir war / vnd alle Augenblick des Vntergangs erwartet / lant ver-
weil das Schiff ein Riß bekommen / vnd das Volck drey Tag vnd Nacht mit dem Pumpen gar vermü- schlagen.
det / vnd in dessen ganz Schlaffloß gewesen.

Den 15. Martij kam diß Schiff wider zu den andern / welche schon zween Tag bey der Insel La La Mo-
choa vor Anker gelegen hatten. An diesem Ort tratten etliche vom Volck auff das Land / vñ wurden von cha.
den Inwohnern mit Pfeilen empfangen. Aber mit den Büchsen geflüchtigt. Sie gehören zu der grossen Goldreiche
Landtschafft Arecca / welche voll Goldbergwercks / so die Spanier noch niemahls vnter ihre Gewalt brin- Landtschafft
gen mögen / sondern noch allzeit abgetrieben worden / dann es ein kühn vnd beherzt Volck / welches sehr steiff Arecca.
vber seiner Freyheit helt / daruñ die Engelländer allhier also empfangen / vnd für Spanier angesehen wur-
den. Noch auch diesen Tag kamen sie an die Insel S. Mariae / vnd folgendes Tages fuhr der General mit 80. S. Ma-
geüster Mann ans Land / vnd wurden von zween Obersten Indianern / die sie für Spanier hielten / em- rien Insel.
pfangen / vnd willkomm geheissen. Diese fuhreten die Engelländer in der Spanier Kirchen / so mit Creuzen
vnd Altarn geschmückt waren. Vmb diese Kirchen stunden 50. oder 60. Häuser voller Weizen vnd Ger-
sten gesteckt / die noch in Garben auffgebunden / vnd war so schön als irgende das Korn in Engelland. Sie
fundten auch dergleichen Garben von Potatwurkeln / gar gut zuessen / den Spaniern den auffgelegten
Tribut damit zuentrichtten. Diese Insel gibt auch vielerley Obs / Schwein vnd Hünner. Diß Volck wurde
von den Spaniern in so grossen Zwang gehalten / daß sie nicht ein Hun oder Schwein / für ihre Person es-
sen dörfen. Sie haben sie auch nach dem Römischen Glauben zu Christen gemacht / vnd das Ave Maria,
Pater noster, vnd andere Gebetlein auff Latein gelehret.

Mit dieser Gelegenheit haben sie sich mit Korn / eingefalken Schweinenfleisch / Hünner / viel Säck
vol Potatwurkeln / vnd 500. gedörten Seehiuden / auff das beste versehen / vnd lieffen dennoch ein guten
Theyl dahinden. Der General hielt die gedachten zween fürnehmsten Indianer / stets bey ihm auff dem
Schiff zu gast / tractiret sie wol / vnd macht sie mit Wein zimlich frölich. Vnd weil sie vermerckten / daß dies
ses keine Spanier weren / deuteten sie ihnen / wann sie an das feste Land Arecca wolten fahren / würden sie viel
Golds vnd andern grossen Reichthumb vberkommen. Aber der General hatte dessen kein Acht / sondern ey-
lete hinweg / vnd kam den 20. Martij von der Insel la Conception, an einen Arm des Meers / der einen Insel Con-
Sandichten Grund hatte / vnd wurden daselbst frisches Wassers vnd Viehes gewahr. ceptionis.

Vnd den 30. Martij segelten sie in den Arm des Meers Quintero mit Namen / ligt auff 32. Grad Quintero.
vnd 50. Minuten / vnd als sie allda angeländet / vnd ein Viehetreiber / so auff dem Berg gelegen vnd ge-
schlafen hatte / als er wider erwachet / vnd dieser dreyen Schiffen ansichtig worden / erschrack er vber die
massen / saß alsbald auff ein Pf. rdt / vnd postiret darvon / so weit er immer kondte. Wie nun der Gene-
ral mit 30. Schützen kaum auff ein Stund am Land gewesen / da kamen 3. Keyssigen mit außgezogenen
Schwertern / biß auff ein Bogenschuß zu ihnen gerennet / Also schickte der General zween Schützen mit
dem Spanier / welchen er in der Enge gefangen / aber sie wolten sie nicht lassen mit ihren Rohren in die

Nähe zu ihnen kommen/sondern gaben durch Deutungen zu verstehen/es sollte nur einer sich zu ihnen ver-
fügen/wurd also der Spanier allein zu ihnen geschickt. Nach lang gehaltener Sprach kam er wider/vnd ers-
zehlet/ was er mit ihnen geredt/nemblich/er hette sie vmb Proviant angesprochen / darauff sie so viel bey-
zuführen verheissen/ als die Englischen begehren würden. Darauff sandte der General diesen Spanier mit
Der gefan- noch einem Schützen widerumb an sie / vnd nach weniger Vnderredung / schwang sich der Spanier ge-
ge Spanier schwind hinden auff deß einen Pferd/vnd ritt mit ihnen eylands davon / vnangesehen daß er dem General
kompt wi- vnd allem Volck mit einem Eyd anglobet/er wolte sie nicht verlassen/sondern mit ihnen leben vnd sterben.
der davon. Wie nun der General diese Flucht sahe/nam er frisch Wasser ein / vnd fuhr mit guter Wacht wider zu
Schiff/mit dem Fürsak/deß folgenden Tages auff's Land zuschicken/ihre Wohnungen suchen zulassen/
dieselbige zu plündern vnd mit Feuer zu verderben.

Der Eng- Zog also den letzten Martij der Capitän Hauers auff's Landt mit 60. Musquetierern / vnd kam
lischen An- drey Meil Wegs in ein gut vnd fruchtbar Landt/so allenthalben gut frisch Wasser hatte / vnd giengen
schlag ver- grosse Herden Wilder Ochsen vnd Kühe auff der Weyde / deßgleichen grosse Hauffen wilder Pferde/
geblich. Stuten vnd Füllen. Es waren auch Hasen / Caninigen / Key-vnd Feldhänner / vnd sonst allerhand Ge-
vögels/ein grosse Menge vorhanden. Da sie nun wegen deß gähnen vnd vberaus hohen Gebirgs nicht



weiter kommen kondten/erquicketen sie sich mit gutem frischem Wasser / so von dem Gebirg floss / vnd
lehreten in guter Ordnung widerumb zu den Schiffen / vnderwegens trafen sie viel wilder Hund an/
vnd wurden von dem Feind / vnd auß Bericht deß entlauffnen Spaniers schon außgekundschaftet / vnd
hatten 200. Pferd außgerüstet/so die Englischen vberfallen solten/were auch geschehen/wann sie die nit für
stärcker gehalten.

Englischen Am 1. Aprilis aber/wie die Englischen auff ein viertel meil Wegs von den Schiffen sorglos / frisch
werden von Brunnenwasser schöpften/wurden sie von diesen 200. Keisigen/von dem Gebirg herunter angrennet/
den Spa- vnd ihrer/ehedie andern Englischen auff den Steinfelsen mit ihrer Rüstung kommen waren / zwölf ereys-
niern vber- fallen. lei/zum theil erschlagen vnd gefangen. Die vbrigen wurden von denen auff dem Felsen entsetzt / vnd wiewol
fallten. ihrer nur 15. waren / die ihre Rüstung bey sich hatten/schärmüßelten sie doch so lang mit den Spaniern/daß
jrer 24. erschlagen wurden/vnd die andern die Flucht gaben.

Landschafft Den 5. dieses/fuhren sie von dannen/vnd kamen den 15. zu der Landschafft Maramorena genant/
Maramo- in einen guten Hafen. Allhier begab sich der General mit 30. Mann auff's Landt / da dessen die Indianer
rena. von den Steinfelsen gewahr wurden/kamen sie ihnen mit frischem Wasser vnd Holz entgegen / weil sie
diese

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 367

diese für Spanier ansahen/ die sie sehr fürchten/ vnd in Acht haben. Dieses ist ein schlechtes einf. Itines
Volk/ führen ein gar wild vnd wüß Leben. Sie führen die Engelländer auff ein Weil Wegs in ihre Woh-
nungen/ da sahen sie ihre Weiber vnd Hütten/ in welchen sie etliche Fell vnd Haut auff die Erden spreiten/
stecken darnach zween oder drey Pfahl darumb/ vberlegen sie mit Stangen/ vnnnd bedecken sie mit Ge-
reiß. Ihre Speiß vnd Nahrung ist rohe vnd stinckend Fleisch. Alle ihre Bogen vnd Pfeil/ vnnnd was dem
Todten lieb gewesen/ begraben sie mit dem Körper. Sie haben gar künstliche Nachen von zwey Häuten/
als ob es Blasen weren/ vnd haben auch zwey Blasen in dem Nachen/ die sie mit einem Röhrlein aufblas-
sen/ hart zu binden/ vnnnd mit Sehnen der Wilden Thieren zunähen/ welche/ wann sie in das Wasser
kommen/ dichte vnd hart quellen. Mit diesen Nachen fahren sie in das Meer/ fangen vberauß viel Fisch/
vnd bezahlen den Spaniern ihren auffgelegten Tribut damit. Sie gehen aber gar vñ flätig mit dem Fisch-
werck vmb.

Leberne
Nachen.

Den 23. Aprilis Morgens/raubten sie ein kleines/ vnd hernach ein grosses Schiff von 100. Lasten/
aber beyde lewig/ vnd fuhren darnach in den Hafen bey Arecca. Da fiengen die auß der Vestung an zu schief-
sen/ vnd hetten bey nahe mit einem Falckenstein das Jagschiff getroffen. Der General hatte vor die Ves-
tung zustürmen/ ehe sie sich mit mehrerm Volk darin stärken könten/ hätte es auch vollbracht/ wann er al-
le Schiff beyeinander gehabt/ dann das Schiff The Content war dahinden blieben/ vnnnd hatte ein ganze
Schiffladung mit Spanischem Wein antreffen/ denselbigen erobert/ vnnnd so viel Krüg eingeladen/ als es
führen mögen/ vnd sties hernach widerumb zu den andern. So hatten die von Arecca der Engelländer An-
kunfft Wissenschaft gehabt/ vnd darauff all ihr Volk zusammen beruffen/ ihre Güter vnd Schätze an-
derstwhin gestohet/ vergraben/ vnd die Nachbarschafft auffgemahnet/ also/ daß es der General nicht für gut
hielt/ auff dieses mahl außzusteißen. Er verharret aber ein zeitlang daselbst/ vñ erobert noch ein klein Schiff/
so all da vor Anker lang gelegen/ vnangesehen der hefftigen Gegenwehr/ so sie auß dem Schloß mit dem
Geschütz thätten. Nach diesem sandte der General einen Nachen mit einem Friedfahnelein an das Land/ zu
vernehmen/ ob sie das grosse Schiff begerten zu ransoniren/ welches sie abschlugen/ weil ihnen solches der
Statthalter von Lima bey Leibstraff verboten hatte. Es that es aber der General darumb/ ob er vielleicht
die Seinigen/ so von den Keyssigen zu Qumtero gefangen worden/ widerumb möchte erledigen/ sonst
suchet er nicht grosse Sprach mit ihnen zu halten.

Arecca.

Schiff mit
Spanische
Wein ero-
bert.

Den 25. dieses/ wurden sie noch eines andern Spanischen Schiffs/ so auff Arecca zu wolte/ gewahr/ Die Engli-
schon bekom-
men noch
ein Schiff.
vnd schickten ihm ein Jagschiff entgegen/ dasselbige zu erobern. Aber es ward von dem Schloß vnd Wache-
häusern auff den Bergen/ mit Feuer anzünden vnd sonst/ gewarnt/ daß es zwey Weil Wegs davon an-
ländete/ das Volk eplends auß dem Schiff stieg/ ehe das Jagschiff zu ihnen kam/ vnd das Feld hinein lieff/
vnter denen waren auch etliche Mönche/ die mit ihren Ruten hernach trolleten/ zu dem kamen viel Pferd
auß der Statt sie zu entseßen/ es hetten sonst die Englischen ihnen nachgehenge/ vnd sie geplündert. Fuh-
ren also dem Schiff zu/ funden aber nichts darinnen/ so der Mühe/ Arbeit vnnnd Gefahr hette mögen wehre
seyn/ vnd fuhren demnach widerumb zu den andern Schiffen. Des andern Tages zündeten sie das groß
Schiff an/ vnd versenckten der Barcken einen/ die ander behielten sie/ brachen von Arecca auff/ vnd nahmen
ihren Weg Nordwest.

Den 27. April bekamen sie noch ein klein Schiff/ welches von S. Jacob einer Insel/ nahe bey Quin-
tero/ da die Engelländer ihre Leute verlohren/ gelegen. In diesem Schifflein funden sie einen Griechen/
Georg mit Namen/ welcher ein erfahrner Stewrman war/ vnd alle Gelegenheit der Häfen/ vnd des Va-
fers in Chili wußte/ bey diesem waren noch ein Niederländer vnd drey Spanier/ vnnnd diese waren nach Lima
abgefertiget/ der Engelländer Ankunfft/ vnd den Verlust des Volcks zu verkündigen/ Ehe sie aber zu Schiff
waren gängen/ hatten sie alle müssen schweren/ vnnnd von etlichen Mönchen das Sacrament darauff emp-
fangen/ daß/ wann sie gefangen oder angegriffen würden/ sie die Brieff ins Meer werffen wolten/ wel-
ches sie auch gethan/ da ihnen das Englische Jagschiff nachgeeylt. Vnnnd wurden sie fast biß auff den
Todt gepeiniget/ ehe sie es bekenneten. Diese Leut namen sie in das Jagschiff/ vnd steckten den Barcken
in Brand.

Den 11. May fuhren sie mit gedachtem Schiff in einen Hafen/ vnd begaben sich auff 18. starck/ auff das
Land/ frisch Wasser einzunehmen/ wie sie eine Ladung gefüllet hatten/ wider nach dem Schiff fuhren/ blies
den ihrer drey auff dem Landt/ das Land zu erkündigen/ vnd in dem sie ein wenig in das Land spakiret/ fun-
den sie einen Hauffen von 4. oder 500. Sack voll Meels beyeinander/ mit Gereiß ein wenig zugedeckt/
von dem namen sie so viel ihnen gut bedachte/ vnd bekam ihnen gar wol/ dann sie schon anfangen zu
manglen/ vnd begaben sich wieder zu Schiff. Vnder dessen wurden die im Dorff ihrer gewahr/ vnd trieben
viel Stuck Viehes ans Vfer/ sie damit auffs Land zu locken/ aber sie vertraueten ihnen nicht/ vnnnd fuhren
den 12. May davon.

Viel
Meels er-
obert.

Den 13. May fuhren sie in einen Hafen auff 9. Grad/ vnnnd ein drittheil von der Linien gelegen/ da
stieg der Hauptmann Bruer/ mit dem Prediger vnd andern auß/ spakirten ein viertheil Weil Wegs am
Vfer/ vnd traffen ein Nachen am Land an/ von 5. oder 6. Last/ den huben sie mit grosser Mühe in das
Wasser/ vnd tratten/ der Hauptmann vnd Franz Brettitir/ darein/ diueil die andern ihre Büchsen hole-
en/ sie waren kaum hinein kommen/ so stunden sie biß an die Knie im Wasser/ vnd fundten mit ihren Tart-
chen nicht so viel herauß schöpfen/ es lieff immer mehr hinein/ daß sie zu thun hatten/ sich des gänzlischen
Vntergangs zuerwehren. Als sie sich dennoch kaum herauß gearbeitet/ stunden sie in grösserer Gefahr
ihres

Engellän-
der komme
in grosse
Gefahr.

Ihres eygenen Nachens halber/ welcher inmittelft hinweg / vnd auff das hohe Meer gefahren / den sie doch endlich ersahen / vnd mussten in der Ungestümme des Meers bis an die Schultern / je zween vnd zween dars zu waten.

Probern
ein groß
Schiff.

Den 16. May erobert das Schiff Hugo Gallant / darinnen nur 16. Personen waren / ein ander großes Schiff von 300. Last / vnd 24. Personen / dieses kam von Guajaquil / hatte nichts dann Bawholz vnd Prouiant geladen / von dem namen die Engelländer an Prouiant / so viel ihnen nöthig / vnd den Steuermann mit einem Mohren / vnd versenckten das Schiff mit seinen Nachen.

General be-
kompt zwey
andere
Schiff.
Belangt ein
große Beute

Den 17. May funden sie den General / vnd die andere Schiff wieder / welche miter weil zwey reiche vnd köstliche Schiff auffgefangen hatten / das eine war mit Zucker / Syrup / Mayß / Cardamomischen Zellen / Schweinen Schmalz / Säcken von Pintados / Indianischem Rocken / etlichen Marmeladen vnd tausent Hünern geladen / vnd wurd auff 200000. Eronen geschätzt. In dem andern aber war Weizenmeel vnd Marmeladen. Sie fülleten ihre Schiff so voll / als sie immer kondten / vnd setzten das Volk / so noch lebendig war blieben / sampt den Weibern ans Land.

Der Gene-
ral erobert
Paita.

Den 20. May kamen sie vor den Hafen vor Paita / vnd nach dem sie die Anker außgeworffen / begab sich der General mit 70. Mann auff's Land / vnd fieng an mit denen auß der Statt zu scharmüßeln / vnd trieb sie in die Flucht / bis auff das höchste des Gebirgs oberhalb der Statt / nur etliche Bürger mit den Schclaven / deren in allem hundert seyn mochten / blieben auß Befehl des Statthalters unten in der Statt auff dem Ort. da sie ein newe Vestung zu bawen / angefangen hatten. Auff diese schoß aber der Englische Büchsenmeister auß dem Schiff / mit einem groben Stück / daß sie gezwungen wurden den Ort zu verlassen / vnd auff einen Berg zu fliehen / von welchem sie mit ihrem kleinen Geschütz auff die Engelländer schoßten. Aber es ward ihnen dieses inner einer Stund gewehret / daß sie von dannen getrieben / vnd wurd die Statt eingenommen. Darinnen funden sie 25. Pfund Silbers / vnd viel Hausbraut. So waren ihre Packhäuser voll allerley Güter gepfropft. Es hielt es aber der General für vnrahsam / daß sich die seinen mit der Beute schleppen / beschweren vnd verhindern solten / weil er des Feinds Beschaffenheit nicht eygentlich erkundiget / kehrete also widerumb in die Statt / so sauber vnd wol erbauet / hatte ein sein Nahthaus / vnd auff's wenigste 200. Häuser / vnd zündet sie mit allem Gut / so auff die 18000. Ducaten wert geschätzt / mit Feuer an / vnd ließ sie bis auff den Grund verbrennen / wie auch ihre kleine Schiff im Hafen / welche sie auch verbrandten / vnd richteten ihren Lauff nach der Insel Puna.

Puna.

Des Ober-
sten schöner
Pallast.

Den 25. May kamen sie bey gedachter Insel Puna an / welches ein sehr guter Port / vnd funden ein groß Schiff von 250. Last / das versenckten sie / vnd fuhren andem Ort ans Land / da der Herr der Insel seine Wohnung hat / welche am Ufer des Wassers sehr köstlich / ordentlich vnd zierlich / mit viel schönen Gemächen / vnd einem herrlichen An- vnd Aufssehen / auff's Meer vnd Land / erbauet war. Unten im Haus hatte es auch einen vberaus schönen Saal / vnd ein groß Packhaus daran / in welchem viel Gläsern oder Krüge mit Pech / Harz vnd Past / da man die Schiffseil auß macht / gefüllet stunden. Dieser große Cassique oder Herr / braucht alle Inwohner der Insel zu seiner Arbeit vnd Frondiensten. Er ist ein geborner Indianer / vnd sein Fraw ein außbündige schöne Spanierin / die ihn seiner lustigen Wohnung / vnd grossen Guts halber zur Ehe genommen.

Diese Fraw wurd wie ein Königin in der Insel geehret / vnd von vier Männern auff der Achsel in einer Sänften getragen / wann sie sich mit ihren Jungfrauen erlustiren wil / vnd von der außerlesenen Mannschaft der ganzen Insel begleitet. Aber ihr Herr vnd sie / sampt allen Indianern waren auß der Insel auff das feste Erdreich geflohen / vnd hatten in die 100000. Eronen mit sich genommen / dieweil die Engelländer wegen stille des Meers vnd Winds / nicht so baldt mochten an das Land kommen / welches sie ein Hauptmann berichtet / der Rundschaft halben zu ihnen gefahren / vnd gefangen worden.

General
setzt dem
Cassique
nach.

Den 27. May fuhr der General mit etlichen Schützen vnd Tartschenträgern hinüber auff das feste Land / vnd wolt gedachten Herrn heimsuchen / unterwegs / da sie ans Land kamen / funden sie vier oder 5. große Nachen mit Seylern / Meel vnd anderer Prouiant beladen / das nam den General sehr wunder / sonderlich weil er keinen Menschen darben fand / vnd begeret von dem Indianischen gefangenen Hauptmann / mit hoher Bedrawung zu wissen / was dieses doch bedeuten möchte. Er aber betheurets hoch / daß ers nicht wüßte / da er aber noch strenger angehalten / vnd beim Hencken anbedrawet ward / gab er zur Antwort / Er kondte es nicht wissen / von wannen sie kämen / es weren dann die 60. Soldaten damit zu speisen / welche / wie er vernommen / nach Guajaquil ziehen solten / dasselbige / vnd die neuen Schiff / so man für den König in Hispanien allda bawete / zu bewahren.

Also zog der General mit seiner Gesellschaft fort / vnd kam in einen Wald / zu dem Ort / da mehrgedachter Herr / mit den Seinigen / die vorige Nacht gelegen hatte / vnd war erst von dannen / vnd mit solcher Eyl auffgebrochen / daß sie ihre Speiß mit Gebrattens am Feuer hatten stehen lassen / vnd sich mit Haab vnd Gut daruon gemacht / oder dasselbige vergraben / daß die Engelländer nichts darvon finden kondten / namen nur etliche Hünern / vnd was ihnen sonst gefiel / vnd zogen wider davon.

Folgend den 29. May fuhr der General in ein kleine Insel nicht weit von Puna / in welche mehrgedachter Herr alle seine Tapezerey vnd Umbhäng seiner Gemäch / hingeflohet hatte / Die waren sehr schön von vergültem Ledder / vnd anderm Mahlerwerck gemacht / neben allem seinem Hausbraut. Von diesem allem namen sie so viel ihnen gefällig / vnd für ihre Schiffe dienlich war.

Diese Insel ist sehr lustig / vnd an allen Dingen vberaus Fruchtbare / aber es hat kein Gold / oder Silber

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 369

Silberbergwerck darinnen/vmb des Herrn Haus/waren noch auff die 200. andere Häuser gebawet/ wie auch auff zwey Dörffern dieser Insel. Vnd auff der einen Seiten des Hauses/hatte es einen lustigen Garten vnd andern Garten/vnd am niedrigsten Ende/einen schönen frischen Brunnen/rings herumb mit Baumwollen Bäumen besetzt/ So seynd auch darinnen Feigenbäume/die das ganze Jahr vber Frücht tragen/Item/Kürbes/Melonen/Eucumern/Rättich/Rosen vnd Limmig/neben andern guten Kräutern vnd Gewächsen. An der andern Seiten des Hauses ist ein Obegarten von Pomerangen/Limonen/Gratäpfel vnd dergleichen Früchten. So hat es auch gar guten Wiesen vnd Weidgrund/vnd darinnen viel Pferd/Ochsen/Kühe/Kälber/Schaff vnd Geyß/welche vberaus feist vnd schön seynd/neben einem grossen Ueberfluß von Tauben/grossern Welschen Hähnen vnd Endten/als in unsern Landen. Der General hielt sich in des Herrn Haus so lang/bis sein Schiff wider zugerüstet ward. Bey dem Haus stund auch eine grosse Kirchen. Dann der Herr vmb seiner Frauen willen ein Christ worden/vnd in derselbigen ein hoher Altar/mit einem Crucifix/vnd hiengen an einem Ort fünf Glocken. Der General liess die Kirchen verbrennen/vnd nam die Glocken mit ihm hinweg.

Den 2. Junij Morgens/wie der Engelländer Nacht vmbher auff's Land spaziren gingen/vnd einer hie/der ander dort Häuser/Geyß oder Schaaff für ihre Prouiant suchten/sielen sie die Spanier mit einem Fähnlein von hundert Musquetierern an/welche die vorgehende Nacht auff der andern Seiten der Inseln waren angelandete/vnd hatten sich zu ihnen alle Innuohner geschlagen. Dieses hatte ein Mohr/des sen oben gedacht/durch Verrätheren angestiftet. Hierdurch kamen die Englischn nicht in geringe Gefahr/Dann sie waren alle zerstreuet/vnd nicht vber zwanzig Mann beyeinander/vnd wurden zween von ihnen erschlagen/ehe sie die Häuser erreichen kontden/vnd da sie darauf mit den Spaniern bald anderthalb Stunde gescharmüszelt/vnd vbermattet waren/musten sie zu letzt an das Ufer des Meers weichen/vnd hiezu Zacharias Saxe mit einer Hellbarten den Paß öffnen/in dem er zween Spanier erstach/vnd selbst mit einer Kugel durch den Leib geschossen/todt blieb. Darnach ward der Feind etwas höher vom Wasser getrieben/bis der Engelländer Nache herbey kam. welcher aber nur so viel einnahm/als er laden kontde/vnd war er von grosser Eyl schier ein mahl vntergangen. Vier/so am Land bleiben musten/bis der Nache wieder kam/begaben sich ein weil auff die Klippen/noch einer Robert Muddock/erschoss sich auß Ungewahr samkeit selbst durch den Kopff. Blieben also der Engelländer zwölff/vnter welchen neun erschossen/vnd drey gefangen wurden. Von den Spaniern aber blieben sechs vnd vierzig/die sie in die Gestad vnd alte Häuser geschleppt hatten.

Eben denselbigen Tag fuhren sie mit siebenzig Mann widerumb an Land/hielten wieder auff ein neues Scharmüszel mit den Feinden/vnd trieben sie in die Flucht. Der Spanier waren hundert Musquetier/vnd zweyhundert Indianer mit ihren Bogen vnd Werffspießen. Nach diesem verbrenneten sie die Statt von 300. Häusern in den Grund/wie auch vier grosse neue Schiff/welche noch auff den Pfählen stunden/vnd verhergeten alle ihre Gärten.

Den 3. Junij/als sie in der Spanier Gegenwart das Schiff The Content auff's Land gezogen vnd gesäubert/vnd das Jagschiff/welches die Spanier verbrand/widerumb auffgezimmert ward/verliessen sie die Insel Puna/nach dem sie eyff Tag allda gelegen/vnd schiffen den 5. Junij auff den Ort Rio Dolce/oder süßen Strom/vnd füllten frisch Wasser/versenckten auch das Schiff Hugo Gallant von 40. Last wegen Mangel des Volcks. Vnd setzten den 10. Junij die Indianer wider an Land/welche sie Anfangs bey der Insel Puna in einem Nachen gefangen/vnd fuhren folgendes Tags auß dem Hafen Rio Dolce/vnd den 12. vber die Equinoctialische Linien.

Den 1. Julij wurden sie des Gestadts Noua Hispania ansichtig/vnd blieben 4. Weil Wegs vom Land/vnd am neunten namen sie ein new Schiff von 120. Last/der Principal darüber war auß Marfilia mit Namen Michael Sancius/vnd hatte noch fünf Personen bey sich. Sie namen die Segel/Seyl vnd Brandholz neben dem Volck/vnd verbrant das Schiff.

Den 10. Julij namen sie aber ein klein Schiff/welches Zeitungen von der Engelländer Ankunfft an dem Ufer hin vnd wider tragen solte/wie ihnen Michael Sancius berichtete/weil aber alle Leut waren dar auß entflohen/steckten sie dasselbig auch in Brand/vnd schiffeten darnach bey dem Hafen Acapulco hin/in welchem die Schiff außruhen/so nach den Philippinis fahren.

Den 26. Julij/ankerten sie auff zehen Sadem in der Reuier oder Fuß bey Capolita ihre Schiff zuerfrischen. Das Jagschiff aber mit 30. Mann kam des Nachts auff die Statt Aquadulce zu.

Den 27. Dito kamen sie in den Hafen gemelter Statt/vnd funden ein Schiff von fünfzig Last/das selbst mit Cacaos vnd Anile beladen/vnd dieweil auß dem Schiff vnd der Statt alles geflohen war/verbrant sie die Statt/so vngesähr hundert Festerstetten haben mochte/mit der Kirchen vnd schönen grossen Bollhaus/darinnen 600. Sack mit Anile/darmit man zu färben pflegt/jeder zu 40. Cronen/vnd 400. Sack Cacaos/jeder zu 10. Cronen werth waren.

Diese Cacaos seynd fast wie die Mandeln/aber doch an dem Geschmack nicht so lieblich vnd angenehm. Sie essen sie vnd machen einen Getranck darvon/vnder dem gemeinen Volck werden sie an stat des Geldes gebraucht/vnd gehen ein hundert vnd fünfzig für einen silbern Real/wie bar Geld. Da nun die Statt geplündert vnd verbrand/kam der/dem das Schiff zustunde/den Berg herab/mit einem Frieden Fähnlein/ward in das Jagschiff gelassen/vnd folgendes zu dem General gebracht/welchen er nach beschener Unterredung widerumb gütlich von sich liess.

Als

Was ein
Mestizo
sey.

Als den 28. Julii der General wegen Ungefügigkeit des Meers nicht fort kommen mochte / stieg er folgendes Tages mit dreissig Mann auff's Land / vnd gieng ein gute weil in den Wald. Da fiengen sie den Zöllner des Orts mit ein wenig Hausbraut / vnd nahmen ihn mit ins Schiff. Er war ein Mestizo, das ist / eines Spaniers Sohn / von einer Indianischen Frauen gebohren / vnd also von gemengtem Samen. Er ward den 2. Augusti nach beschickener Examination widerumb an Landt gesetzt.

Natiuidad.

Den 24. Augusti fuhr der General mit dem Jagschiff vnd dreissig Mann in den Hafen Porto de Natiuidad, da nach Michael Sancio Bericht ein Jagschiff vor Anker liegen sollte. Ehe er aber darein gelangen mochte / war das Jagschiff schon zwölff Meil Wegs besser hinauff gefahren / Perlein zu fischen / wie ihnen die Indianer anzeigten. Sie fiengen aber einen Mullato, das ist / einen halben Mohren auff seinem Beth / welcher Warnungsbrieff bey sich hatte / die er Längs dem ganken Gestade des Meers / bis an new Mexico sollte aufbreiten. Sie tödteten sein Pferd / nahmen ihm seine Brieff / vnd liessen ihn dahinden / zündeten hernach die Häuser mit Feuer an / vnd verbrandten zwey nitze Schiff / jedes von 200. Last / daran sie noch baweten / vnd begaben sich wider zu Schiff.

S. Jacob.

Den 26. Augusti kamen sie in den Hafen S. Jacobi / versahen sich mit frischem Wasser / vnd fischeten etliche Perlein / vnd den 2. Septembris zogen sie widerumb von dannen / vnd kamen den 3. in den Hafen Malacca. Malacca, ein Meil Wegs von la Natiuidad, des Mittags trat der General mit 30. Mann ans Land / vnd kam in der Indianer Dörffer eins / mit Namen Acatlam, waren etwa 30. Häuser mit einer Kirchen / vnd dieweil sie alle gestohlen / verbrandten vnd zerstörten sie dasselbig / vnd fuhren die Nacht wider zu Schiff.

Malacca.
Acatlam
verbrand.

Den 4. dieses / zogen sie wider darvon / vnd fuhren stets am Vfer her / vnd kamen den 8. Septembris in den Hafen Chracalla / daselbst trafen sie zwey Häuser an / vñ des Morgens sandte der General den Hauptmann Hauers ans Land / mit 40. Mann / vnd Michael Sancio / der ihr Gleitsmann seyn sollte. Diese kamen in einem engen Pfad durch ein Wildnuß / auff 2. Meil Wegs ins Land / zu dreyn Wohnungen / darinnen war ein Spanischer Zimmermann / mit einem Portugaleser / vnd etlichen Indianern / die bunden vnd zwungen sie / mit an das Vfer des Meers zugehen. Die Weiber mußten dem General / Limonien / Pomeranzen / vnd ander Obs zutragen / vnd ließ ihre Männer wider laufen. Aber den Spanier vnd Portugaleser / nam er mit auff's Schiff / vnd verließ den 10. dieses den Hafen.

S. Andreas.
Ignanos
Schlangen

Den 12. Septembris kamen sie zu der kleinen Insel S. Andreas / da fiengen sie viel Vögel / die sie dörrten / vnd zu ihrer Notturfft einsalzeten. Sie schlügen auch viel Seehund vnd Ignanos todt. Dieses ist ein Art von Schlangen mit 4. Füß / vnd einem spizigen schwarzen Schwanz / vnd seynd gar süß am Geschmack.

Massatlan.

Den 24. landeten sie bey dem Hafen für Massatlan 23. Grad / vnd einem zweyten theil / gerad vnder dem Tropico Cancr / an / versahen sich mit frischem Wasser / Fischen vnd allerley guten Früchten / aber doch nicht ohne Gefahr. Ein Meil Wegs von dannen / entließ ihnen bey einer Insel ein Gefangener Hispanier Domingo / in dem er mit seinem Hüter Hemd der zu waschen aufgangen war / er schwam ein Englische Meil Wegs vber das Meer / an das feste Landt zu andern 40. Spaniern / die daselbst die Wache hielten.

Grosser
Mangel
an Wasser.

In dieser Insel stieß sie ein grosser Mangel an / dann sie nirgends kein frisch Wasser antreffen konnten / vnd hielten auff dreissig Meil Wegs deswegen widerumb müssen zu rück fahren / wann nicht ein gefangener Spanier Floris / darzu Anleitung gegeben / welcher rieth / man sollte in den Sand graben / so würde man frisch Wasser finden / welches auch geschah / vnd ward ihnen hierdurch geholffen.

S. Lucas
Aquad
Segura.

Den 14. Octobris stießen sie auff das Vorgebirg S. Lucas / vnd kamen in den Meerbusen Aquada Segura, darein ein schöner frischer Wasserfluß felle / vnd wohnen daherumb viel Indianer. Allda wässerten sie / vnd fuhren von dannen.

California.

Den 4. Novembris fuhren sie vmb das Vorgebirg California ab vnd zu / welches liegt auff 23. Grad vnd zwey drittheil gegen Nord. Allhier stieg der Trommeter des Vice Admirals auff den Korb am grössten Mastbaum / vnd ersah ein Schiff / welches auß dem Meer einwärts auff das Vorgebirg zu fuhr / Er rief vber laut / ein Schiff / ein Schiff / dardurch sie alle höchlich erfreuet wurden / vnd nach dem es der General auch gewar worden / gebot er ihnen allen / sich zum Streit fertig zu machen / fieng an / dem Volk ein Herk einzusprechen / vnd sezt demselbigen also bald nach / biß daß er es ereylet / vnd mit dem grossen Geschütz Feindlich ansprach. Dieses Schiff war dem König von Hispanien zuständig / vnd Admiral in der Sudsee / S.

Ein Schiff
von 700.
Last erobert.

Anna genandt / auff 700. Last gerechnet.

Die Englischen fielen diß Schiff zum zweyten mahl an / vnd wurden von den Spanischen abgetrieben / welche sich ritterlich wehreten. Aber da es zum dritten mahl angien / vnd durch das grobe Geschütz das Schiff sehr beschädiget / vnd durchlöchert ward / vnd sich des Vndergangs besorgen mußten / steckten sie ein Friedensfahnen auß / vnd suchten mit den Engelländern zu Parlamentiren / vnd Gnad / Versicherung ihres Lebens vnd der Güter zuerlangen / nach dem der Streit fünff oder sechs Stund an einander gewähret hatte. Derauff der General Candisch ihnen Gnad verhieß / vnd gebott die Segel zu streichen / ihre Rachen aufheben / vnd zu ihm in sein Schiff zu kommen.

Wie sie dieses hörten / namen sie es williglich an / vnd kam der fürnehmste Kauffmann / that dem General einen Fußfall / vnd begerete Gnad / welche ihm auch widerfuhr / doch mit dem Beding / daß er allen Reichthumb des Schiffs getrewlich anzeigen sollte. Nach diesem schickte er auch nach dem Hauptmann

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 371

mann vnd Stewermeister/die ihm dergleichen Reuerenz bewiesen/ darauff dann ihnen sampt den andern
 1. stung des Lebens/ vnd gute Tractation versprochen ward. Da wurden dem General die Güter alsbald
 ang. zeiget/ vnd funden sich in gemeldtem Schiff 122000. Pezos oder Gewicht Goldes / deren jedes vier
 Schilling Englisch/ vnd auff vnserer Münz/ ein Guldin Reichs Münz trägt/ das vbrige war allerhand
 Seyden Wabr/ von Atlas/ Damast/ Item Musck oder Biesem/ vnd dergleichen köstliche Kauffmanns
 schaffren. Auch viel allerhand Victualien/ Korb mit Rosenen/ vnd allerhand Gattungen von gutem köst-
 lichem Wein. Wie nun der Hauptmann vnd Pilot diese Reichthumben angezeigt/ wird ihnen auferlegt/
 in dem Admiral bis auff weitem Bescheid zu verharren.

Den 6. Nouembris fuhren sie in den Haffen Porto Seguro oder sichern Hafen/ vnd ward alles His-
 spanisch Volck/ deren 190. Personen/ an Mann vnd Weib waren/ auff's Land gesetzt/ da sie nahe bey einem
 frischen Wasser/ hatten auch grüne Fisch/ Vögel vnd Holz genug/ vnd auff dem Festen Land viel Königs-
 lein vnd Hasen. Zu diesem gab ihnen der General viel Proviant/ vnd ein wenig Wein. Item/ die Segel zu
 Zelten vnd allerhand Bretter/ darauff sie ein klein Schiff bauen mochten.

Darnach fiengen sie an die Güter aufzuziehen/ vnd das Geld zu theylen/ mit welcher Theylung aber
 viel auß der Companey nicht zu frieden waren/ vnd den 8. Nouembris anfiengen wider den General zu me-
 timen/ ward aber hernach gestillet/ vnd gütlich vertragen.

Den 17. Nouembris war die Jahrzeit der Krönung Kön. Majest. in Engelland/ derhalben der Ge-
 neral diesen Tag zu feyren befohl/ vnd ließ alles Geschütz auff beyden Schiffen abgehen/ des Nachts 3. ew-
 denfeuer anzünden/ vnd alles Geschütz widerumb loß brennen/ mit grosser Verwunderung der Spanier/
 die solches nie gesehen hatten.

Folgendes Tags/ gab der General Candisch den Capitän in S. Anna / neben einer stattlichen Ver-
 ehrung vnd Wehr wider die Indianer wolgenügt widerumb ledig/ vnd nam vom Schiff etliche Indianer
 sche junge Knaben/ so derselben Landschaft kündig/ zu sich/ vnd ließ den 19. Nouembris das Schiff S.
 Anna/ darinnen noch bey 500. Last der besten Wahren vorhanden/ mit Feuer anstecken/ vnd bis auff's
 Wasser verbrennen.

Nach diesem ward der General mit den Seinen zu Rake/ widerumb vmbzulehren / vnd nach En-
 gelland zu fahren / ließ demnach ein grob Stück abgehen/ die Segel mit Freuden auffziehen / vnd lehre-
 ten mit frischem vnd guten Ost Nord Ost zu ruck. Vnd wie der Abend herbey kommen / ließ n sie den Vi-
 ce Admiral The Content hinter ihn/ welcher noch nicht auß dem Hafen kommen war / da sie nicht anders
 meineten/ daß er sie noch ereylen würde. Aber er kam ganz hinweg/ vnd nimmer heim.

Sie segelten nach den Inseln Ladrones/ deren Inwohner ein gar roh/ wild vnd Heydnisch Volck ist.
 Vnd kamen in 45. Tagen / nemlich die vbrige Tag des Nouembris / vnd den ganken December/ ihrer
 Rechnung nach / in die 1800. Meilen.

Anno 1588. den 3. Januarij/ bekamen sie gedachter Inseln eine/ Guana genant/ ins Gesicht/ vnd Guana:
 nach Mittag naheten sie auff 2. Meil Wegs darzu/ da kamen auff die 70. Nachen voll Wilder Leut/ wel-
 che Potatewurzel/ Bannanas/ Cocos vnd grüne Fisch/ die sie erst gefangen/ bey sich hatten/ vnd botten sie
 an zuvertauschen/ Wie nun die Engelländer ihre Meynung verstanden/ bunden sie etliche Stück alt Eysen den India-
 an kleine Strick/ vnd warffen sie ihnen in die Nachen/ die Wilden bunden das Eysen ab / vnd an dessen stat-
 ein Potatewurzel oder Gebündlein Bannanas/ die zogen die Engelländer wider zu sich/ vnd tauschten als
 so lang/ bis sie vergnügt wurden. Sie kundten ihrer aber doch nicht loß werden. Dann sie kamen so häufig
 an das Schiff/ daß sie einander selbst Schaden thaten/ vnd der General sie endlich mit dem Geschütz ver-
 treiben mußte/ beschädigte aber keinen/ sondern erretteten sich mit schwimmen. In jedem Nachen waren 4.
 5. oder 8. allesampt nacket vnd bloß hurtige Schwimmer/ braun von Farben/ an Statur etwas grösser
 vnd besetzter am Leib dann vnser Leut / ihre Haar trugen sie gar lang/ etliche binden es auff dem Kopff
 mit einem Knopff zusammen / etliche auch mit zweyen Knöpfen / forne in ihren Nachen haben sie
 in Bild geschnitzet/ dem Teuffel nicht vnehnlich/ vnd seynd dieselben ganz kunstreich ohn einigen
 Werkzeug gemacht/ in die zwanzig Schuchlang/ mit starckem Ried versehen/ Sie haben auch ihre
 Mastbaum/ vnd ihre Segel seynd von Matten/ drey oder viereckicht gemacht/ vnd segeln so wol in/ als vor
 den Wind.

Den vierzehenden lagen sie mit ihrem Schiff nur vnter einem Segel/ bis des morgens vmb vier oder
 fünf Uhr/ da stießen sie mit der Morgenröth auff der Philippinen eine / Spiritus Sanctus genant/ welche Spiritus
 Insel gar lang ist/ ihr Vorgebirg ligt Ost vnd West/ vnd läuft gegen West weit in das Meer hinauf / sie
 ist Volckreich/ Wäldigt/ aber das Volck gar wüß vnd vnmenschlich. Vnd diese Inseln seind von Guana
 vnd von den Inseln Ladrones 310. Meil/ welchen Weg sie in eylff Tagen segelten/ von dannen kamen sie
 auff den Abend in die Meersenge zwischen beyden Inseln Lucon vnd Cambaya.

Den funffzehenden Januarij kamen sie zu der Insel Capul/ vnd hatten zwischen dieser vnd einer
 andern Insel ein enge Durchfahrt/ vnd einen starcken Strom des Flusses / vnd widerflusses des Meers/
 mit etlichen Sandbüheln/ doch ohne Gefahr / weil es allenthalben tieff genug war/ vnd innerhalb der
 Spizen einen schönen Hafen / darinnen sie ankerten/ dieses war kaum geschehen / da kamen zwey Schiff-
 in gerudert / in welchem zween der fürnehmsten Herrn der Insel (deren es sieben hat) waren / vnd weil
 die Engelländer für Spanier ansahen/ brachten sie Potatewurzel/ vnd grüne Cocos oder Indianer-
 he Nüss. Hiergegen gaben sie ihnen stücker leinen Tuchs / etwa ein viertheil einer Ellen für vier Cocos/
 vnd



vnd so viel für ein Körblein voll Potatos/ welche Wurkeln gesotten vnd gebraten/ gar gute Speiß vnd einen süßen vnd lieblichen Geschmack haben.

Diesen Obersten war die Haut über den ganzen Leib mit vielen Zügen vnd Strichen geschnitten vnd sieben In zerkerbet/ die behielten die Engländer auff dem Schiff/ vnd ließen sie all ihr Leut von sich schicken/ so die andern fünff auch holen sollten. Als die ankamen/ brachten sie Hühner vnd Schwein mit sich/ vnd bekamen nach der Spanier gebrauch für jedes Schwein acht silberne Realen/ vnd für jedes Hun oder Hanen einen Real/ vnd giengen den ganzen Tag mit solcher Rauffmannschafft omb.

Der General wird für Verrätheren gewarnt.

Den funffzehenden gegen Abend begerte Nicolaus Rodrigo der Portugalesische Steuermeister/ so auff dem grossen Schiff S. Anna gewesen/ allein mit dem General in geheim zu reden/ vnd nach dem er Audienz erlangte/ sagete er/ wie wol er zuvor sein Feind gewesen/ hette er ihm doch jetziger Zeit Treu Glau ben vnd Dienst zugesagt/ darumb könnte er eine Verrätheren/ so wider ihn ins Werck gerichtet werden solte/ nicht verschweigen/ dann es hette der Hispanische Pilot/ so auch auff dem Schiff S. Anna gewesen/ einen heimlichen Brieff geschrieben/ gesiegelt vnd in seinen Kasten geschlossen/ fürhabens denselbigen durch die Einwohner dieser Insul/ fürterlichst sechzig Meil wegs gen Manilla zu den Spaniern zu vberschicken/ dieses vngesährlichen Inhalts/ wie zwey Schiff omb die gegne in Chili/ Peru/ Nova Hispania vnd Nova Galicia weren gewesen/ die hetten viel Schiff mit allerhandt städtlichen Wahren auffgefangen/ geplündert/ vnd viel Städte mit Feuer verbrandt vnd zerstört/ vnd grossen Schaden allenthalben gethan/ sonderlich daß sie das Königliche Schiff S. Anna/ welches aus Manilla nach California gefahren/ mit allem Schatz vnd köstlichen Wahren auch genommen/ verbrandt/ das Volck ans Land gesetzt/ ihn aber mit Gewalt bey ihnen zu bleiben gezwungen. Darumb warnete er den Statthalter/ daß sie ire Volwerk sampt den zweyen Galeen mit aller Notdurfft solten stärken vnd versehen/ Item/ daß sie bey der Insul Capul auff dem Anker legen/ vnd wer nur ein Schiff mit gar wenigem vnd schwachem Volck/ welches er gar leichtlich vberweltigen könnte/ Würden sie die aber jeko davon kommen lassen/ dörfften sie ihnen kein andere Rechnung machen/ dann daß ihre Statt das künfftige Jahr würde belagert/ geplündert/ vnd in grund zerstört werden.

Spanische Pilot ver rathen/ vnd wird ge henckt.

Wie der General diesen Berichte hatte eingenommen/ ließ er den Spanischen Piloten für sich bringen/ vnd ihm solches fürhalten/ welches er anfangs leugnete/ da er aber nachmals vberwiesen ward/ ließ ihn der General auff den sechzehenden Januarii auffhencken.

Dieses

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 373

Dieses Volk ist schwarzbrauner Farb/ vnd meistens nackt/ die Männer haben nur einen Schurz vmb die mitte/ welchen sie auß Pannanas Blettern weben vnd durch die Bein ziehen/ ihre Scham zu bedecken. Sie haben zu verhütung der Sodomie ein wunderbarlichen Gebrauch erfunden/ daß nemlich alle Knäblein dieses Landes einen zinnern Nagel durch das Haupt des Männlichen Glieds durchsto- chen haben/ vnd tragen/ dieser Nagel ist an der Spizen zertheilt/ vnd wird vmbgeschlagen/ oder gekrümbt/ der Kopff des Nagels aber ist geschaffen wie ein Krönlein/ die Wunde wächst in der Jugend widerumb zu ohne Schmerzen/ vnd diesen Nagel können sie ab oder an thun/ nach ihrem Gefallen. Es beiet auch dieses Volk den Teuffel an/ vnd halten offtermals Sprach mit ihm/ der ihnen auch bisweilen in einer heftlichen Gestalt erscheinet.

Den 23. Januarii ließ der General Candisch alle Obersten dieser vnd noch wol hundert anderer Insuln für sich kommen/ die er alle den Tribut hatte lassen außrichten/ welcher Zins waren Schwein/ Hünner/ Patatos vnd Cocos/ vnd als sie erschienen/ gab er ihnen zu verstehen/ wie er vnd seine Gesellen Engelländer weren/ vnd der Spanier abgesagte Feinde/ ließ darauff ein Fähnlein fliegen/ vnd die Trummenschlägen/ darob sie sich alle verwunderten/ vnd zu letzt versprachen/ daß nicht allein sie/ sondern alle vmbliegenden Insuln ihnen wider die Hispanier wolten Beystand leisten/ wo sie da wider würden anfahren/ vnd zum Zeichen/ daß solches der General annehme/ gab er ihnen Geld für all dasjenige/ was er zuvor vor den Zins von ihnen hatte auffgehoben/ welches sie freundlich vnd mit grossem Danck annahmen/ vnd ruderten rings vmb das Schiff her mit grosser Geschwindigkeit/ dem General ein Kurzweil zu machen. Zum Balte ließ er ein grosses Stück abgehen/ darab sie sich sehr verwunderten/ vnd einen freund- vnd friedlichen Abscheid von dem General namen.

Den 24. Januarii segelten sie frühe von dannen/ vnd fuhren an dem Gestade der Insul Manilla/ vnd namen ihren Lauff Nordwest/ zwischen Manilla vnd der Insul Masbat.

Den 28. Januarii/ als sie des morgens zwischen zweyen Insuln vor Anker lagen/ wurden sie einer Fregaten gewar/ deren jagten sie nach/ vnd als sie nahe zu ihr kamen/ vnd anklammern wolten/ ruderten sie davon/ vnd wiewol sie ihnen mit einem Nachen nachsetzten/ lieff es doch in ein Wasserfluß/ den sie nicht antreffen konten/ sie ertapten aber noch ein grosse Belsi mit sechs Indianern vnd einem Spanier/ die Indianer sprangen ins Wasser/ vnd schwammen davon/ den Spanier bekamen sie/ vnd war ein einfeltiger Mann/ so lang frantzösisch/ von dem sie/ wie es vmb das Land beschaffen/ gar keinen Bericht haben konten/ Es ließ sich aber auff dem Land ein Rott Spanischer Soldaten sehen/ hatten ein Fähnlein mit einem rothen Kreuz/ vnd solten ein new Schiff dem König zuständig begleiten.

Vnd da die Engelländer die Nacht allda vor Anker lagen/ hatten sich die Spanischen Soldaten in drey theil außgetheilt/ vnd hielten gute Wacht. Diese gegene hat ein fein eben Land/ vnd viel hohe starcke Bäume/ zu Mastbäumen vñ Schiffen dienlich/ Allda hat es auch Bergwerck/ von gar reinem vnd lauterem Gold/ welches die Indianer verwachen.

Den 29. Januarii zogen sie fort/ vnd fuhren die ganze zeit wie in einer Meersenge/ zwischen beyden Insuln Panua vnd der Nigriten/ vnd bey sechszeiten Weil sahen sie ein Aufarth/ lieffen den einfeltigen Spanier außsetzen/ vnd befahlen ihm bey dem Hispanischen Capitän ihren Gruss außzurichten/ Er solte nemlich ein weil einen guten hauffen Geldts vnd Guts samlen/ dann sie gedächten ihn in kurzen Jahren zu Manilla heim zu suchen/ welches sie auff dieses mahl wolten gethan haben/ wann es ihnen nicht an einem grossen Nachen ermangelt/ damit sie ihr Volk ans Land hettten setzen können.

Den achten Februarij des morgens vmb acht Uhr/ sahen sie die Insul Batachina gegen Nord auff Batachina einen Grad von der Linien ligen.

Vnd den vierzehenden kamen sie bey eylff oder zwölff kleine Moluccas Insuln/ vnd fuhren neben viel Sandbüheln hin/ welche für Insuln anzusehen waren/ vnd von dem Meer überschwemmet worden.

Wie auch den zwanzigsten Februarii/ da stießen sie noch an viel andere kleine Insuln.

Den 27. Februarii starb von einem sehr harten Pestilentialischen Fieber Hauptmann Hauer/ hatte daran acht Tag gelegen/ vnd ward mit grosser Betrübnuß des Generals vnd der ganzen Gesellschaft nach Schiffsgebrauch auff's Meer geworffen/ vnd mit zweyen groben Stücken vnd allen Röhren beleutet. Es wurden auch etliche andere wegen der vberaus grossen vnd vnleidlichen Hitze vnd böser Temperatur des Climatis frantzösisch/ vnd triebens drey Wochen/ auch etwann ein Monat an.

Den ersten Martii/ nach dem sie durch die Enge bey der Insuln Java Minor waren durch gefahren/ kamen sie an der Sudwest seiten der Insuln Java Major zu ankern/ vnd wurden etlicher Fischer daselbst gewar. Der General stieg mit etlichen in den Nachen/ in willens zu diesen Fischern zu fahren/ wie sie aber des Nachens ansichtig wurden/ flohen sie vor Forcht ans Land/ vnd begaben sich in das Gesträuch. Aber der General ließ ihnen durch einen Mohren/ so er auß dem Schiff S. Anna mit genommen/ vnd ihrer Sprache kundig/ nachschreyen/ daß einer wider ans Ufer kam/ vnd ihnen auff ihr begeren frisch Wasser vnd Holz zeigte/ Weiter ließ der General ihm befehlen/ er solte zu seinem König gehen/ vnd ihm vermelden/ wie ein frembd Schiff allda ankommen were/ vnd begerten die Leut desselbigen mit ihnen zu handeln/ vnd Diamanten/ Perlein vnd andere Stein/ die sie bey ihnen hettten/ gegen Gold oder andere Waren mit ihm zu vertauschen. Der Fischer antwortet ihnen/ was die Proviant antreffe/ die solten sie nach Nothdurfft bekommen/ Also kamen sie wider zum Schiff/ vnd versahen sich hernach mit Wasser vnd Holz geygungsam.

West-Indianischer Historten Ander Theil

374

Des Königs Secretari ver-
ehret den General
Candidaten.

Den achten Martij kamen ein Nachen oder drey auß dem Dorff mit Eyern/ Hünern/ grünen Fischen/ Pomeranzen und Limonen/ vnd dessen mehr zu bekommen/ fuhren sie besser an die Statt/ vnter wegens aber begegnet ihnen auff einem Nachen des Königes Secretarius/ welcher ein geserbet Leinwath vmb das Haupt hatte/ vnnnd zusammen gewunden wie ein Türckischen Tulipan oder Hut/ Er war nacken: biß vnter die Brust/ welche ihm mit Pseilen zerschnitten/ vnd gieng darneben Barfuß. Er hatte ein Nestizo für ein Dolmetschen bey sich/ vnd ließ dem General anzeigen/ er brächte ihm dñmals ein Schwein/ etliche Hünner/ Eyern/ grüne Fisch/ Zuckerried und Wein (an der stärke dem gebranten Wein gleich) innerhalb vier Tagen aber wol er so viel Proviand zuführen/ als er begeren könnte. Der General tractirete ihn herrlich mit unterschiedlichem Confect und Wein/ vnd ließ seine Musicanten für ihm spielen. Darnach ließ er ihm anzeigen/ wie er vnd seine Gesellen Engelländer weren/ vnd kämen auß China/ da sie ihr Gewerb getrieben/ vnd weren hieher gelanget/ ihren Kauffhandel zu entdecken/ vnnnd entschlossen nach Malacca zu fahren/ Darauff gab ihm der Secretarius zur Antwort/ wie etliche Portugaleser im Land wohnten/ mit ihnen stets handelten/ vnd Mohren/ Nägelein/ Pfeffer/ Zucker vnd dergleichen ihnen abkaufften.

Dieser Secretarius vnd sein Dolmetsch blieben dieselbige Nacht auff dem Schiff/ wurden ihm zu Ehren in die achsig Schuß gethan/ vnd lieffen ein grob Stück darein gehen/ alles mit grosser Verwundung dieses Wilden vnd Heydnischen Volcks/ welche dergleichen wolgepuckte Schiff nicht viel gesehen hatten/ am morgens ließ sie der General freundlich abziehen.

Der König schickt
noch mehr
allerhand
Proviand.

Den zwölfften Martii am vierten vnd fünfften tag kamen dem Abscheid gemess des Königs Nachen beladen mit zween lebendigen Ochsen/ zehen grossen vnd seiffen Schweinen/ viel Hünern/ Enten/ Gänzen/ Bannanas/ Zuckerried/ Zuckerkuchen/ Cocos/ süssen vnd sauren Pomeranzen/ Limonen/ Wein vnnnd gebranten Wein/ vnd viel Sals/ die Speise mit einzusalsen/ neben andern Victualien mehr/ sampt zween Königlichen Ampileuten/ vnd zween Portugalesern/ mittelmässiger Statur/ aber hübsche ansehnliche Männer. Sie hatten jeder ein Koller am Leib/ vnd lange Hosen biß an die Enckel/ vnd weisse Hemdder mit Vmbschlägen/ ehrlich angethan/ ohne daß sie Barfuß giengen/ Diesen Portugalesern war den General vnd sein Volck zusehen/ ein grosse Freude/ dann sie in anderthalb Jahren keinen Christen gesehen hatten. Der General tractiret sie wol/ vnd waren sie nicht weniger erfreuet/ vnnnd fragten die Engelländer/ was sie für Zeitung von ihrem König Don Antonio hetten/ ob er lebendig oder todt were/ dann sie in langer Zeit in Portugal nicht gewesen/ vnd ihn die Spanier vor langst todt gesagt. Der General antwortet ihnen/ vnd versicherte sie/ daß der König noch bey leben/ vnd bey der Königin in Engelland ehrlich unterhalten würde/ ja daß sie vnter dem König von Portugal in die Subsee weren kommen/ die Hispanier zu bekriegen/ vnd hetten auch bey achsehen oder zwanzig Schiff der selben gesendet/ geplündert vnd verbrennet. Mit diesen Zeitungen waren sie wol zufrieden/ vnd erzehleten ihnen hinwider umb den Zustand vnd Gelegenheit der Insul Java/ ihre grosse Fruchtbarkeit/ Reichthumb vnd köstliche Wahren/ so allda zu bekommen weren. Sie erzehleten auch den Standt des Königs/ vnd Natur des Volcks/ der König hiesse Raja Bolamboan/ ein Mann sonderlicher Majestät vnd grosses ansehens bey seinen Unterthanen/ were Alt/ vnd hette hundert Weiber/ vnd sein Sohn funffzig. Sie hetten im brauch/ wann der König mit Todt abgieng/ verbrenneten sie den Leichnam/ vnd haben die Aschen auff/ fünff Tag hernach giengen des Königs Weiber an einen gewissen Ort/ vnd die oberste vnter ihnen würffe ein Kugel hinweg/ wo nun dieselbige liegen bliebe/ da giengen die andern alle hin/ wendeten ihre Angesichter gegen Auffgang der Sonnen/ vnd stechen ihnen selbst das Herz mit einem Dolchen ab/ wuschen sich also mit ihrem eygnen Blut/ vnnnd fielen auff ihre Angesichter vnd stürben.

Raja Bolambo
König in Java
Majori.

Das gemeine Volck dörfte weder kauffen/ verkauffen/ oder mit frembden Nationen etwas vertauschen/ oder handeln/ ohne des Königs Erlaubnuß bey Leibstraff/ wie sie auch sonst dem König in allem auff's eusserste allen Gehorsam leisteten/ wann sie auch schon alsobald das Leben darüber lassen solten. Daher were das Mannsvolck ganz biherst/ vñ fürchte sich für dem Todt nichts/ fühlete es sich verwundet/ so liefen sie ihren Feinden in die Wehr/ daß sie desto eher von der Welt kämen. Wie sie nun dieses vnd dergleichen erzehlet/ setzten sie darzu/ wann ihr König Don Antonio dahin ankäme/ wolten sie für gewiß versprechen/ daß er alle die Insuln Moluccas vnter seinem Gehorsam würde haben. Darzu China/ Sangles vnnnd die Philippinas mit allen Indianern.

Wie nun der General diese Portugaleser vnd Mohren der Insul Java/ wegen der zugebrachten Proviand befriediget hatte/ namen sie ihren Abscheid/ vnd sagten den Engelländern zu ihrer Widerkunft alle Freundschaft/ Hülff vnd Beystandt zu/ Vnd verehret sie der General in ihrem Abscheid mit dreyen Schüssen auß groben Stücken zum Valette.

Fahrt nach
dem Capite
bonæ spei.

Den sechzehenden richteten sie die Segel nach dem Capo bonæ spei, vnnnd fuhren die vbrige zeit im Monat Martio vnd Aprili in dem grossen Meer Oceano zwischen Java vnd dem festen Land Africa/ da sie in acht hatten des Himmels Gestirn/ Item/ auff die Vögel/ welche die Seefahrer für Zeichen des bösen vnd schönen Wetters halten/ hatten auch gute achtung auff den Wind/ Gewitter/ Regen vnd Donner mit verenderungen des Stroms.

Den zehenden May hatten sie den ganzen Tag vnd Nacht einen Sturm auß West/ der wehete so streng/ daß sie das Schiff kaum erhalten konten/ Vnnnd den eyfften ersah eine auff dem Wasibaum Land/ vnnnd vermeineten/ daß es das Vorgebirg Bonæ spei were/ befandte sich aber nachmals/ daß es das



Es das Capo Falso war/von dem sie noch wol in die funffzig Meil zu Capo bonæ spei hatten/welches sie erst auff den sechshenden May ersahen/ist von der Insul Java dahin in die 1860. Meil / darauff sie neun Wochen zubrachten.

Den neunnden erreichten sie die Insul S. Helena/ vnd landeten daselbst an / Sie hat eine gar hohe S. Helena Landschaft / vnd ligt mitten im Meer zwischen dem steten Erdreich Africa vnd America / vnnnd dem Vfer Insel Guineæ auff funffzehen Grad 48. Minuten gegen Sud von der Linien/vnd von dem Vorgebirg Bonæ bei fünff oder sechshundert Meil.

Noch denselbigen Tag tratten sie auff das Land/ vnd funden ein schön Thal mit hübschen Häusern Kirchen gezieret/ surnemblich aber hat es daselbst eine Kirchen mit Ziegeln gedeckt/vnd gar schön geweißt/vnnnd außwendig mit einem ansehnlichen Portal/ Inwendig stundt ein Altar / auff welchem eine schöne Taffel mit dem Crucifix stundt/vnd war ganz künstlich gemahlet / vnd die Wände mit gemahlten Tüchern behenget. Neben dieser Kirchen stunden zwey Häuser/auff jeder seiten eines/ diese Häuser braucht man zum Kochen vnd anderer Notturfft/ seind oben plat/vnd ist auff ein jedes ein schöner Weingarten gesetzt/ zwischen beyden Häusern fließt ein klar vnd gesundt Wasser/ strack gegen der Kirchen vber hat es eine schöne Gassen / mit Steinen gepflastert/vnd gehet biß in ein Thal an dem Vfer des Meers/in welchem ein schöner Garten ist/ da viel Kürbs vnd Melonen in wachsen/auff der Gassen ist ein hölzernes Gebew / da zwey Glocken innen hangen/damit zur Mieß zuleuten. Bey dem Gebew stundt noch ein Creuz künstlich in Stein gehawen/vnd Anno 1571. dahin gesetzt. Dieses Thal ist das schöneste vnnnd größte ebene Land in der ganzen Insul gar lustig/vnd allenthalben mit gutt Obstäumen vñ Büschen Kräutern besetzt/ Es hat Feygenbaum da/so durchs ganze Jahr vber stets grüne vnd zeitige Feygen haben/ also auch die Pomeranzenbaum / Limonen / Citronen/ Granatäpfel vnd Dattelbaum. Vnd seind die Bäume alle ordentlich nach einander gesetzt/ daß man darzwischen spazieren kan/vnnnd auff jedem leeren plätzlein ist gesetzt Petersilgen/ Basilicon/ Fenchel/ Anis/ Senfftraut/ Kettig vnd andere gute Kräuter / vnnnd fließt das Wasser oben auff dem Gebirg herunder/hat viel Adern/welche diesen Baumgarten vnd das Thal hin vnd wider wässern.

Es seind in dieser Insul viel grosse vnd zame Rep. vnd Feldhüner / sie fliehen nicht leichtlich / ob man gleich zu ihnen naht/lauffen aber das gähe Gebirg hinauff/seind sonst Aschenfarb/vnnnd enthalten sich bey wölff/sechsehen oder zwanzig in den Hölen/ da man jedern Büchsen schuß derselben zwey oder drey antrifft.

Es hat auch Phasanen den Feldhünern nicht fast vngleich / Item / schwarze vnd weiße Indianische Hünner

Wberaus
grosse Her-
den Schiffen

Häner mit roten Köpfen / Der wilden Geiß hat es auch unglaublich viel / vnd werden offte zweyhundert auff einem hauffen / ja etwa grosse Herden / die ein halb Englische Meil bedecken / gesehen. Etliche seynd so groß wie Eiel / haben aber möhne wie Pferd / auch einen Bart biß auff die Erden. Es gibt auch viel wilde / grosse vnd fette Schwein / halten sich am meisten am Gebirg / vnd seind schwerlich zu schießen / Diese Insul haben die Portugaleser lang ingehabt / daß sie sich allda möchten erfrischen / wann sie auß West-Indien kämen / dann wann sie da anlenden / finden sie alle Notturfft / dieweil sie niemand / als nur die francken auff ihren Schiffen / darauff wohnen lassen / damit die Frucht nicht verzehret werden.

Den 20. Junii / nach dem sie Holz vnd Wasser hatten eingenommen / vnd sich nach Notturfft erfrischet vnd erquicket / zohen sie von dannen / namen ihren Lauff nach Engelland / vnd kamen mit mancherley Winden endlich den 24. Augusti zu den Insuln Azores / vnd ersahen den andern Tag die Insuln Slosres vnd Corvo.

Den 3. Septembris stieß ihnen ein Niderländische Hulck auff / die von Lisabona kam / vnd erzehlet ihnen die gewaltige Niderlag der Hispanischen Armada vor Engelland / welches sie sehr erfrewete.

Entlich den neunnden Septembris / nach dem sie einen erschrecklichen Sturm außgestanden / welcher ihre Segel fast alle zerrissen / erlangten sie den lang erhofften Hafen Pleymouth in Engelland / da sie Anno 1586. den 21. Julii außgefahren waren / Etliche Jahr hernach hat dieser Thomas Candisch eine dergleichen Reise vorgenommen / ist aber auff der selben gestorben / ehe er sie vollendet.

Engelländische Schiffart in das Goldreiche vnd herrliche

Königreich Guiana / durch den Englischen Ritter Herr Walter Raleigh / Anno 1595. vorgenommen.

Herr Ra-
legs Ab-
fahrt auß
Engelland
Anno 1595.

In Jahr Christi 1595. den sechsten Februarii fuhr der Gestreng vnd Edel Ritter Herr Walter Raleigh mit seinen Schiffen auß Engelland / vnd kam mit gutem Vorwind an das Nordische Gebirg in Hispanien / vnd nach dem sie die Barlinges sampt den Felsen auch hinder sich geleget / fuhren sie nach den Canarien fort / vnd stießen auff Forte Ventura den siebenzehenden gemeltes Monats / also da lagen sie zween Tag still / vnd erfrischeten das Volck / von dannen kamen sie an das Gestadt der grossen Canarien / vnd so fort nach Teneriffe / vnd da sie daselbst auff die acht Tage auff ein Schiff das junge Löwchen gewartet / namen sie nur mit einem Schiff vnd einer kleinen Barcken Hauptmann Croffen zuständig ihren Lauff nach Trinidado / dann sie hatten an dem Hispanischen Gestadt die Galiaffe auß ihrem Gesicht verlohren / die mit ihnen auß Pleymouth abgefahren.

Ihre Fahrt
nach Trini-
dado.
Curiapan.

Den 22. Martii kamen sie zu Trinidado an / ankerten an der Spizen Curiapan / konten aber in vier oder fünff Tagen weder Spanier oder Indianer zu Sprachbekommen / vnd als sie widerumb hinweg segelten / vernamen sie zwar ein Fawer / aber auß forcht der Hispanier durffte kein Indianer mit ihnen reden.

Terra de
Brea.
Austern
auß den
Bäumen
wachsent.

Also ruderten sie von dannen in den Hafen / so die Hispanier Terra de Brea nennen / vnd funden zwischen beyden Hafen viel frische vnd süsse Wasser / vnter welchen ein Fluß Salzwassers war / an welchem ein grosse menge Austern auff den Esten der Bäume wuchsen / die waren salzig vnd woltschmeckent / deren gleichen Baum hat es in Guiana viel / vnd wird dieser Austern Baum von Andrea Thevet in seiner Französischen Antarctica beschrieben / vnd dessen auch bey Plinio in seinem zwölfften Buch seiner Natürlichen Historien gedacht.

Wiel Stein
hartz.

Vmb diese Spitze Terra de Brea ist ein solcher oberfluß an Steinhartz / daß alle Schiff der Welt damit konten gehartzet werden / Sie thaten ein Prob an ihren Schiffen / vnd befunden es vber die massen gut: Es zergethet vnd schmälzet nicht von der Sonnen / wie das Hartz vnd Bech auß Norwegen / darumb ist es den Schiffen sehr bequem / von dannen kamen sie gen Anna Perima / vnd fuhren bey dem Wasser Carone her / biß in Conquorabia.

Beschrei-
bung der
Insul Tri-
nidado.

Die Insul Trinidado ist eng / an der Nordseiten bergigt / vnd gleich einem Schäfferstab anzusehen / das Erdreich ist vber diemassen gut / iräget viel Zucker / Ingber vnd andere Würz. Es hat die menge an wilden Thieren / wilden Schwanen / Fischen / Vögeln vnd Obs / Es tregt auch zum Brodt Mayß vnd Cassaue genug / wie dann alle andere Wurzel / die in West-Indien gemein seynd / auch hat es viel frembde Thier / die sonst in India nirgents zu finden / Die Spanier funden daselbst im Wasserfluß Körnlein von Gold / achteten aber dessen wenig / weil sie im Vorschlag hatten nach Guiana der Schatzkammer aller Reichthumb zuziehen.

Conquora-
bia.

Diese Insul wird von den Einwohnern Cairi genant / vnd von unterschiedlichen Völkern bewohnet.

Wie sie nun an Conquorabia kamen / vnd ans Land tratten / funden sie ein hauffen Spanier auff der Wacht / die gaben ein Zeichen des Fridens / vnd ließ sich ansehen / als wolten sie mit den Engelländern vmb Friede handeln / mehr / daß sie an ihrer Wacht verzweiffelten / dann daß sie solches zu thun / sonst wichtige vnd ehrliche vrsachen hetten.

Denselbigen Abend entlieffen ihnen zween Indianer / einer war ein Herr des Lands Cantiman / der auch vergangen Jahr bey Hauptmann Whiddon gewesen / vnd gute Kundtschafft gemacht hatte: Durch diesen bekamen sie gewisse Kundtschafft / wie stark die Spanier weren / vnd wie es vmb die Statt vnd Statthalter Don Anthonio de Berrheo beschaffen.

Vnd

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 377

Vnd dieweil sie sich allda auffhielten / kamen etliche Hispanier / Leinwath Tuch vnd andere nothwendige Sachen von den Engelländern zu kauffen / diese wurden mit fleiß wol tractirt / vnd mit Wein frölich gemacht / weil die arme Soldaten etliche Jahr keinen versuche hatten / vnd dieses thet Herr Kaleigh darumb / die Gelegenheit vmb Guiana zu erfischen / welches sie auch in dem guten Ruch theten / vnd rühmeten gemelte Landschaft mit ihrem grossen Reichthum / dadurch erlernete Herr Kaleigh die Gelegenheit von ihren Flüssen / auch Weg vnd Steg / nam sich aber dessen / daß er dahin gedächte / im geringsten nicht an / sondern gab vor / wie er allein darumb in dieselbige Gegent kommen were / die Engelländer / so er in Virginia gelassen / zu erfischen. In Warheit aber gedachte er sich an dem Berrheo / weil er das vorgehende Jahr acht Mann vnter Hauptmann Whiddon verrathen / zurechen.

Wiler weil gerieth Herr Kaleigh auch mit einem andern Landhern auß dem Gestadt gegen Nord in Kundtschafft / von dem er berichtet ward / wie Berrheus nach Soldaten gen Margarita vnd Cumana abgesandt / vorhabens / in dem Abzug die Engelländer anzufallen / hette auch durch die ganze Insul bey Leibstraff verboten / daß kein Indianer mit ihnen solte handeln / reden oder zu thun haben / ihrer auch zween / die solches Gebott vbergangen / lassen erwürgen / wie sie nochmals verstanden. Nichts desto weniger kamen alle Nacht etliche zu den Engelländern / die vber des Berrhei strenge Regierung vnd vnarmherzige Grausamkeit schmerzlich klageten / wie er die Insul zertheilt / vnd Stückweise seinen Soldaten vntergeben hette / wie er die Alten Landherren Leibeygen gemacht / an Ketten geschmiedet / vnd mit heissem brennenden Speck be-
treisset / vnd andere mehr Qual vnd Marter angethan / wie solches Herr Kaleigh an fünff derselben Herren für wahr befunden.

Da nun Herr Kaleigh seinen vorthail genugsam außgespähet / vberfiel er die neue Statt S. Joseph auff den Abend mit hundert Mann / vnd nach dem sie nach wenigem Widerstandt erobert / vnd sie sich nach wenigen Schüssen ergaben / ließer die andern alle frey / außgenommen Berrheum vnd seine Gesellen / die er mit auffs Schiff nam / vnd darnach in beysein der Indianer zündet er die Statt S. Joseph mit Feuer an.

Nach diesem nam ihm Herr Kaleigh mit den seinen für seinen vorhabenden Anschlag zu vollziehen / vnd ließ alle Obersten der Insul / die der Spanier abgesagte Feinde waren / erfordern / dann es waren etliche darunder die Berrheo auß andern Ländern mit ihm gebracht hatte / vnd allda eingesezt / die geborne Einwohner der Insul zu vntertrucken vnd auffzureiben / vnd ließ ihnen durch einen Dolmetschen anzeigen : Er were ein Diener einer Königin / welche noch eine Jungfraw / vnd die gröste Herrscherin gegen Nidergang were / sie hette auch mehr Herrn vnter ihrem Gebiet / dann Bäume in der ganzen Insul stünden / die hielt auch Feindschafft mit den Castilianern / wegen ihrer vbergrossen Tyranny vnd Vnterdrückung / daß sie auch alle Völcker / die vmb sie her legen / von der Spanier Dienstbarkeit vnd Tyranny erkdigte / vnd bes-



Kaleg er-
forschet vñ
Berrheo
den Zu-
stand von
Guiana.

freyete das ganze Gestade des Vüdergangs von ihrem Gebiet/ vñnd hette ihn althero gesandt/ daß er sie auch solte freymachen/ dem Land Guiana wider ihren Einfall vorstehen/ daß selbige verwahren vñnd beschirmen. Er zeigte ihnen auch der Königin Bildnuß/ welches sie mit grosser Verwunderung anschaweten/ also/ daß sie leichtlich dadurch hetten zur Abgötterey können beweget werden. Diesen Befehl bracht er auch nachmals andern Völkern/ vñnd sonderlich denen zu Guiana für. Darnach fuhren sie von dannen wider nach Curipapan/ vñnd weil Berrheus des Herrn Kalegs gefangener war/ erforschte er von ihm den Zustand Guianæ/ so viel er kont vñnd wissens trug/ dieser Berrheus war ein Edelmann eines grossen Geschlechts/ eines Wehrhafftigen/ vñnd vñerschrockenen Gemüths/ vñnd hatte dem König von Hispanien/ zu Neapolis/ Meyland vñnd in den Niederlanden gar trewe vñnd schwere Dienst mit sonderlicher Klugheit geleistet/ den auch Herr Kaleg nach seinem Stande ehrlich vñnd nach seinem vermögen tractierte.

König in
Guiana.

Von Curipapan segelte Herr Kaleg mit den seinen in einem Monat mit grosser Mühseligkeit in die vierhundert Meilweges/ biß er in Guianam kam: Wie es aber mit solchem Königreich bewandt/ wer es regiere/ vñnd was sonst davon zu wissen/ wollen wir ein wenig weiltäufftiger erholen/ vñnd ist anfangs zu merken/ daß der jetzige König in Guiana/ sein Ankunfft von den Fürsten auß Peru genommen/ dann da Franciscus Pissardus/ Diego Almagrus/ neben andern/ die das Königreich Peru vñnter des Königs von Hispanien Gewalt gebracht/ vñnd den Atabaliba/ der ein Sohn Guasfari gewesen/ getödtet/ flohe der jüngste Sohn des Guainacapa auß Peru/ nam viel tausent Mann mit sich auß dem Königreich Drejones/ vñnd zog in das Thal von America/ das zwischen dem grossen Wasserfluß Amazonas/ vñnd Baraquan gelegen ist/ welche auch Drenoke/ vñnd Maranion genennet werden.

Beschrei-
bung des
König-
reichs Gu-
ianæ.

Das Königreich Guiana ligt gegen dem Meer Ostwärts von Peru vñnter der Equinoctial Linien/ vñnd hat mehr Golds dann sonst eine Landschaft in Peru/ auch mehr grössere Stätt/ als Peru jemals gehabt/ da es noch in flore gestanden: Es braucht sich auch derselbigen Rechte/ Religion vñnd Policeny Ordnung/ die sie in Peru vorzeiten gehabt/ vñnd beschreibet ein Spanier allein die Statt Manoa/ vñnd sagt/ daß sie an grösser vñnd Reichthumb alle Stätt der ganzen Welt/ die die Spanier bißhero gewonnen/ oder noch kennen/ weit vbertreffe. Sie ligt an einem See der Salzwasser hat/ von welcher grösser/ Erhabenheit/ Hoffhaltung/ vñnd von dem Guianacapa/ der ein Anherr ist gewesen des jetzigen Königs zu Guiana/ Franciscus Lopez in seiner allgemeinen Historien zulesen.

Der
Hauptstatt
Manoa.

Alle die Einwohner der Landschaft Guiana vñnd die daherumb wohnen/ seind grosse Säuffer vñnd gute Zechbrüder/ darinnen sie alle andere Völker weit vbertreffen. Dann wann der König ein stattlich



Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 379

Pancket anrichtet/ vnd sein Haupt vnd Ampt Leut zu Gasthelt / haben sie diesen Brauch: Alle die dem Königlich
 König bescheid sollen thun / werden erstlich nackt außgezogen / vnd vber den ganzen Leib mit einem Pancket in
 weissen Balsam/ Curca von ihnen genant/ vberstrichen/ darnach seind etliche Diener des Königs darzu
 bestellet/ die blasen mit Röhrlein ein reines Pulverlein von lauterem Gold darüber/ davon sie vom Haupt
 bis zu den Füßen gang glichen / wann sie also seind zugericht/ setzen sie sich bey zehen vnd zwanzig zu
 sammen/ vnd sauffen offte sechs oder sieben Tag an einem Stück/ bis sie nicht mehr vermögen. Auß die-
 ser versach/ vnd von wegen des vngläublichen vberflusses des Goldes/ so Martinus ein Spanier daselbst
 gesehen/ dann alle ihre Bilder in ihren Kirchen/ vnd alle ihre Rüstung/ die sie im Krieg brauchen / seynd
 von klarem Gold / nenne er sie El Dorado. Auß der Reise/ nach dem Berrheus vernam / daß Herr Berrheus
 Kaleigh in Guianam zufahren vorhatte/ dem er bißhero/ davon alles was er gewußt/ berichtet/ ward er er-
 schrocken vnd betrübet/ gebrauchte auch/ vnd wande allerley Ursachen vnd Einreden für / ihn dadurch
 abwendig zumachen / vberredete auch seine Edelleut / daß sie viel Jammers vnd Elends wüßten auß-
 sehen müssen / wo Herr Kaleigh fort führe: Vnd erstlich berichteter ihn für gewiß / daß er mit seinen
 Schiffen den Strom nicht würde können hinein kommen / dieweil er so sandecht were / dann sein eigene
 Schiffe/ die nur zwölf Daumen im Wasser gangen / stets auff den Grunde gestossen / zu dem würde
 das Volck ihm nicht zureden stehen/ sondern für ihm fliehen/ vnd wo er sich vnterstünde/ dieselben zuverfol-
 gen / würden sie ihre eigene Stadt anzünden: Auch daß der Weg weit were / vnd der Winter vorhanden/
 vnd wann die Wasser anfangen außzulaußen / were es vnmöglich den Strom zu finden / vnd daß sie
 nicht für die halbe Zeit/ die sie darzu haben müßten / Proviand genug mit den kleinen Nachen köndten
 nachführen: Vnd welches sie am meisten verzagt machte / war / daß er sagte/ die Könige vnd Herren
 an den Grenzen vmb Guiana Bohnhafft/ hetten sich ganz vnd gar verheissen/ in keinerley wege sich mit
 den Christen einzulassen / weil es ihr egen vnd eufferste Verderben seyn würde/ vnd die Christen sie vmb
 das Goldbergwerck auß dem Land würden verstoffen / oder sie ihnen gar vnterthänig machen / vnd allge-
 mach außrotten.

Ob nun zwar Herr Kaleigh befandte/ daß der meistentheil der Rede Berrhei wahr/ wolt ers doch in ey-
 gene Erfahrung bringen/ vnd sandte zum ersten Hauptman Georg Giffordt den Vice Admiral / mit
 einem Schiff gegen Ost/ den Einfurt eines Wassers Cupuri genant / außzusuchen. Dieser warff an
 dem Ufer den Anker auß/ vnd wolt versuchen/ wie weit sie mit hohem Wasser köndten hinein kommen:
 Aber er bemühet sich vergebens / dann das Wasser war gar abgelauffen / ehe sie vber die Sandplatten
 kamen/ welches ihnen zum zweytenmal widerfahren / daß sie gezwungen wurden / entweder ihren An-
 schlag zu verlassen/ oder sich so weit zu wagen/ vnd ihre grosse Schiff wol vierhundert Englische Meil
 hinter ihnen zulassen/ vnd mit ihren Schiffnachen/ einem Jagschifflein / vnd zweyen gemeinen Nachen
 all das Volck vnd Proviand zuführen/ welches Herr Kaleigh nicht gern thete / dieweil des Berrhei Sohn
 vmb diese Zeit mit allem seinem Volck solte hinab kommen / Er schickte noch einen Schiffknecht mit ei-
 nem Schiffnachen/ einen andern Strom des Hafens Guanipa zuergründen / vnd zuversuchen / ob es
 möglich were / mit den Schiffen hindurch zukommen: Da er aber in die Einfurt des Flusses Amana
 kam / befund er ihn / wie andere beschaffen / vnd dorffte sich nicht weiter hinauff machen / dann er ward
 von seinem Geleitsman einem Indianer gewarnt / daß die Canibales ihn mit vielen Schifflein wür-
 den anfallen/ welche mit vergiftten Pfeilen schießen / vnd wo er nicht bald vmbwöndete / würden sie alle vmb-
 kommen.

Hierzwischen/ weil Herr Kaleigh das böse befürchtete / liß er alle Zimmerleut ein Galliaß nidriger
 machen/ daß sie nur fünf Schuch vnter dem Wasser gieng / vnd verordnete Ruderer darein/ sandte auch
 dem vorigen Schiffknecht noch einen Nachen zuhülff / die Tiefe des Wassers weiter zuerkündigen/
 Dieser ergründet zwar auch die Wasser / vnd fand vier gar bequeme Eingång / waren aber in dem
 Strich / der an die Einfahrt gieng/ gar flach/ vnd nur sechs Schuch tieff/ daß sie alle Hoffnung verloz-
 ren / mit den grossen Schiffen darüber zukommen/ namen ihnen also vor / in vnterschiedlichen kleinen
 Schiffen mit hundert Mann / vnd eines Monats Proviand / die Sach zuwagen/ Führen also fort/ vnd
 köndten keinen andern Weg vom Berrheo vernehmen/ dann durch die einlauffende Wasser / welche so
 weit im Wind lagen / daß es vnmöglich war/ sie zuerlangen / dann sie mußten vber ein solch Stück des
 Meers segeln/ wie zwischen Calas vnd Douer ist/ vnd war ihnen der Strom vnd Wind so entgegen/ daß
 sie mit ihren kleinen Nachen den Vorwind zunehmen gezwungen wurden: Vnd wurden getrieben in
 die Fläche des Meerbusens bey Guanipa / von dannen die Einfurt irgent eines Flusses / den Johan
 Doneglaß zuvor hatte erkündiget/ zuerreichen. Da sie nun biß auff den vierden Tag gefahren / kamen
 sie an ein Ort/ da das Wasser nicht mehr ab oder zu floß/ vnd hetten in diesem Irzgarten der Wasser wol
 ein ganzes Jahr müssen verharren/ wo ihnen Gott nicht sonderlich darauff geholfen hette / dann es ist
 wol in der ganzen Welt kein Strom / da so viel Wasserflüß zusammen lauffen / vnd kommen manches
 nahl durch einander/ daß man nicht wol wissen kan/ welchen man für sich zunehmen hat. Da sie auch
 nach dem Lauff der Sonnen/ oder nach dem Compas fahren wolten / kamen sie ringsweiß herumb zu ei-
 nem ganzen hauffen Inseln/ deren jede mit so hohen Bäumen vmbgeben waren/ daß man nicht darein se-
 hen köndte.

Den 22. May ersahen sie von weitem ein klein Schifflein mit drey Indianern / die sie mit einem
 Jagschifflein / vnd acht Männern kreyleten/ ehe sie den Fluß hinein kommen köndten/ vnd alles Volck/
 Ji iij Das

Das an dem Vfer vnter den Bäumen stundt/ blieb stehen/ mit fleiß zusehen/ wie es doch den dreyen würde ergehen/ da sie aber sahen/ daß man ihnen kein Leid that/ oder etwas auß ihrem Schifflein holete/ kamen sie hart an das Vfer gelauffen/ vnd wolten mit ihnen handeln/ vnd wie die Englischen zu ihnen naheten/ blieben sie still stehen/ vnd kamen sie an das Land durch ein klein Bächlein/ welches auß ihrer Statt in den grossen Fluß läuft.

Wie sie nun an dem Vfer allda ein wenig verzogen/ begerte ein Indianischer Steurman/ den Herz Kaley diese Reise bey sich gehabt/ in ein Dorff zugehen/ Obs zuholen/ vnd von ihrem gemachten Wein zutrinken/ das Land zubesehen/ vnd nam also seinen Bruder mit sich/ so bald sie aber in das Dorff kommen waren/ wolte sie der Herz der Insul einziehen/ daß sie ein frembde Nation in ihre Landschaft herten gebracht/ dieselbige zu verderben: Aber der Pilot entran ihnen durch seine Geschwindigkeit/ kam wider zu den Engelländern/ vnd berichtete sie/ daß sein Bruder todt geschlagen were/ als bald legten sie die Hände an einen alten Mann/ welcher ihnen am nächsten war/ vnd drücketen ihm/ wo sie ihren Steurman nicht wieder bekämen/ den Kopff abzuschlagen.

Ein alter Mann gefangen.

Dieser Alter war gar willig den Verlust des andern Piloten zuerstaten/ vnd rieß oberlaut/ daß sie ihm keinen Schaden solten zufügen/ nichts desto weniger jagten sie ihm mit den grossen Hunden nach/ vnd mit solchem Geschrey/ daß es in dem ganzen Wald erschallt/ doch kam er zulezt an des Wassers Randt/ sprang hinein/ vnd kam schier halber todt für Furcht zu den Engelländern. Welches ihnen nachmals zu grossem Glück gereichete/ daß sie diesen alten Indianer bekommen hatten/ dann er den Weg sampt dem Wasser sehr wol wuste/ vnd weren sie ohn ihn fürwar wider in Guianam noch auch wider zu ihren Schiffen kommen.

Tivitibas in Ciawani vnd Warawite getheilet.

Das Volk so in diesen versenckten Insuln wohnet/ wird gemeinlich Tivitibas genant/ vnd seind zweyerley/ einen theil nennen sie Ciawani/ den andern Warawite/ der grosse Fluß Dronoke hat neun Ader/ welche alle von seinem außfluß gegen Nord lauffen/ hat darzwischen sechzehn krümme/ vnd sehr viel kleine vnd grosse Insuln/ vnd alle welche die Ströme des grossen Flusses hinauff wohnen/ seind die Tivitibas/ vber welche zwey Herren regieren/ die seind wider einander Krieg führen.

Die Insuln die auff der rechten Hand ligen/ werden Palamos genant/ vnd auff der linken Hand Hirorotomaka.

Beschreibung der Völcker Tivitibas.

Die Völcker Tivitibas seind hübsche gerade Leut/ geschickt zum Krieg/ vnd mit solcher Aufrede begabet/ daß Herz Kaley bekandte/ er habe noch nie dergleichen Volk in keinem Land gehört. Im Sommer haben sie ihre Häuser auff dem Erdreich wie andere Völcker/ aber im Winter wohnen sie auff den Bäumen/ wie die Völcker des nidrigen Lands Bralia/ dann zwischen dem May vnd September wird der Dronoke dreissig Schuch höher/ also/ daß er zwanzig Schuch vber dem Erdreich stehet/ etliche höhen mitten im Land außgenommen/ vnd auß dieser vrsachen müssen sie sich also versehen/ Sie essen nichts was geset oder gepflanzt wirdt/ bauen auch ihr Land nicht/ sondern seind mit dem zufrieden/ was ihnen die Natur herfür bringet/ sie brauchen das oberste von Palmzweigen zu ihrem Brodt/ vnd schlachten Viehe vnd Fisch: Sie haben ein vberfluß von allerley Vögel vnd fruchtbaren Bäumen in ihren Wäldern.

Eupari vnd Macureo.

Die Völcker Eupari vnd Macureo/ die am Vfer Dronoke wohnen/ seind meistens Zimmersleut/ der Canoas oder kleinen Schifflein: Sie zimmern auch schöne Häuser/ die sie in Guiana vmb Gold/ vnd zu Trinidado vmb Tabacco verhandlen/ vnd viel in kurzer zeit fertig zumachen/ vbertreffen sie alle andere Völcker.

Es ist das schönste vnd männlichste Volk in India vnd Europa. Sie pflegen wider die andere vmbliegende Länder Krieg zuführen/ am meisten aber wider die Menschenfresser Canibales/ also/ daß der andern Völcker keines ohne grosse Macht ihnen in die Begne darff entgegen ziehen/ vnd halten den Spanier für ihren größten Feind.

Seltame Begräbnis.

Arwacas.

Wann ihre Obersten sterben/ führen sie grosse Klag vber den Todten/ vnd wann sie meinen/ daß das Fleisch verfaulet/ vnd von den Beinen gefallen sey/ graben sie ihn wider auß/ hengen ihn in seine Behausung/ bestecken die Hirnschal mit Federn von allerley Farben/ vnd hengen alle seine güldene Platten vmb die Beine seiner Arm vnd Fuß. Das ander Volk/ welches Arwacas genant werden/ seind weit berühmte/ diese stossen die Bein ihrer Herrn/ Frauen vnd Verwandten zu Pulver/ vnd trinckens in allen ihren Geträncken.

Als sie nun auß dem Hafen Ciawani scheideten/ führen sie mit dem Fluß des Meers das Wasser hinauff/ wann es aber nider Wasser war/ warffen sie den Ancker auß/ vnd kamen so fort. Den dritten Tag/ nach dem sie in den Fluß kommen/ saß ihre Galler so hart auff dem Grund/ daß sie an ihrem Anschlag verzweiffelten/ vnd besorgten/ sie müßten allda bey die sechzig Mann vnter den Leuten verlassn/ Aber nach dem sie den Ballast darauß warffen/ vnd ab vnd nider lieffen/ ward sie widerumb loß/ vnd kamen also fort.

Wasserfluß Amana.

Nach vier Tagen kamen sie in den schönsten Wasserfluß/ welchen sie den grossen Amana nennen/ vnd floß starck/ nicht mit so viel Krümmen vnd Ecken/ wie die andern Wasser. Da sie aber der Fluß des Meers anfieng zu verlassen/ kam ihnen der Strom des Wassers so starck vnd gewaltig entgegen/ daß sie entweder alle mit ganzer Macht vnd Krafft mußten rudern/ oder so geschickt vnd wisig wider umbwenden/ als sie dahin kommen waren. Darauff Herz Kaley anfieng die seinen zu bereden/ daß ein



ein jeder gutes Muths seyn sollte/vnd ein jeder seine Stundt mit Gedult rudern/dann es nicht vber drey oder vier Tag wahren sollte/vnd wurden mit dem rudern auch die vom Adel nicht verschonet. Alle tag fuhren sie bey schönen Flüssen her/deren etliche vom Ost/etliche vom West in den Amana fielen / Wie nun der vierdte Tag heran kame/siengen sie an ihren Muth zu verlieren/vnd verlohren zugeben/dieweil es so gar heiß war/vnd auff beyden seiten des Wassers so hohe Däum/das sie die Luft von ihnen abhielten / darzu ward der Strom je länger je stränger.

Herr Kalegh ließ sie aber täglich durch seinen Piloten vberreden / das es nun bald ein ende haben Herr Kalegh würde/es wäre aber so lang / biß sie alle ihre Proviand schier gar verzehret / vnd alle dermassen abge^{leg} mattet / vnd in der vberaus grossen Hitze der Sonnen verbrandt / das Herr Kalegh oft selbst zweiffel^{schwerlich} fort tomen. hafftig ward/ob er wolte fortfahren oder nicht/dann sie hatten nur noch fünff Grad zu der Linien / vnd je näher sie zu derselbigen kamen/je heftiger die Hitze zu/vnd sie an Kräfften abnahmen / inmittelft gieng auch die Proviand vollends gar auff. Endlich vertroestet sie Herr Kalegh/das sie noch ein einzige Tagreis biß zu einem Ort hettten / da sie sich genugsam erquicken / vnd mit aller Nothdurfft vberflüssig versehen könnten/vnd da sie jetzt gleich wider umbwendeten / müssen sie doch Hungers sterben / vnnnd bey aller Welt zu Schanden vnd Spott werden. An dem Ufer des Wassers war ein grosser vberfluß von allerley Obs/gar lieblich zuessen/vnd ein solche menge vnterschiedlicher Däum vnd Blumen / das man wol zehen Kräutterbücher damit hett füllen können. Sie ersättigten sich manchmal mit den Früchten vnnnd Obs des Landes/wie auch mit Fischen vnd Vögeln / die sie mit ihren Büchsen schossen / vnd ihre Zeit damit vertrieben.

Ihr alter Pilot vberredete sie/wo sie auff der rechten Hand mit den Nachen in eine Revier wolten Der alte einfahren/vnd die Gallee in dem grossen Fluß auff dem Ancker liegen lassen / wolt er sie in ein Dorff / den Pilot suchet die G. Arvacas zuständig/führen/da sie die fülle an Brodt/Hünern/Fischen/vnnnd des Lands Wein vberkom^{gelländer} men würden/vnd wo sie auff den Mittag von dannen führen / köndten sie auff den Abendt wider bey der zuverrahten. Galleen seyn/ hierüber ward Herr Kalegh hoch erfreuet / nam vnverzüglich seinen Nachen mit neun^{herr Ka} Mußquetiern/vnd die Haupt Leut Giffordt vnd Calsfeld / auch etliche ihre Nachen / vnd fuhren also leg^{suchet} den Influß hinein/vnd namen kein Proviand mit/weil es seiner anzeige nach so nahe seyn sollte / Wie sie ein Dorff. aber nun bey drey Stundt gefahren/verwunderten sie sich / das sie niemand vernehmen / der Pilot aber sagte / es were ein wenig weiter : Aber nach drey Stundten/wie die Sonne schier war vntergangen / vnd sie kein Zeichen einiges Menschen Wohnung vernahmen/siengen sie an zuvermuten / als ob der Pilot sie gedächte auff die Fleischbank zulieffern / vnd begundten ihn ernstlicher anzusprechen / da ließ er so viel schnaps

schnappen/das die Spanier/so auß Trinidado geflohen/ vnd in Emereja bey dem Carapana blieben/ jsgendte in einem Dorff an diesem Wasser gelegen/solten zusammen seyn kommen / Wie nun die Nacht mit gewalt einher fiel/vnd sie noch ernstlicher nach dem Dorff frageten/sagete der Pilot / es were ein wenig besser hinauff/vnd wolte sich doch nichts ereugen/vnd war das Volck für Mattigkeit schier vergangen/ zu dem waren sie in die vierzig Englische Meil allbereit von der Galleen. Hierüber würde der Pilot gewis seyn auffgeknüpffet worden/wann sie bey Nacht den Weg widerumb zurück gewust/ dann es war stickfinster/vnd fieng das Wasser an enger zu werden/vnd waren die Bäume auff beyden seiten so dick in einander gewachsen/das sie mit ihren Wehren einen Paß dadurch machen mußten. Da sie nun ihrem Alten Piloten je lenger je minder vertraueten / vnd im Zweifel stunden/ ob sie für oder zurück wolten/ ließ sie der Pilot dennoch allzeit auff der Meinung/das es nur noch ein klein wenig weiter were/ bis sie endlich vmb ein Uhr nach Mitternacht ein Licht ersahen/vnd die Hundebellen hörten. Also ruderten sie geschwind dar auff zu/lendeten an/sunden aber nicht viel Volcks/dann der Herz des Orts war wol vierhundert Englische Meilweges von dannen/zu den Canibalibus verreyset/ mit Gold zuhandlen/ vnd Weiber von jnen zuverkauffen/Sie bekamen aber in seiner Behausung viel Brodt/ Fisch/ Häner / Indianischen Wein/vnd ruheten die Nacht folgendts auß/des morgens handelten sie mit den Einwohnern vmb gedachte Proviant/vnd fuhren damit wider zu ihrer Galleen.

Piloten gefahr.
Kommen endlich ins Dorff.
Oberauß schöne Landschaften.

Schlangen Lagartos. Ein Mohr von einer Schlangen gefressen.

Auff beyden seiten des Wassers sahen sie die schönste Landschaft die in der ganken Welt zu finden/ es waren auff die zwanzig Englische Meil die schönsten Thäler/das Gras war kurz vnd grün / vnd an vielen Orten mit Bäumen so ordentlich besetzt/als ob sie also mit fleiß dahin gepflanzt worden / Sie sahen auch weiter hinab das Wild am Ufer des Wassers vmbher spazieren/als ob es zahm Viehe gewesen/dergleichen ein grosse menge von allerley Vögel vnd unterschiedlicher Farben: In dem Wasser sahen sie allerley frembde vnd wunderliche grosse Fische/auch eine vnzeihenliche menge der vnflätigen Schlangeng/die sie Lagartos nennen/des Herrn Kalleys Mohr/ein seiner Jüngling / sprang daselbst ins Wasser/vnd wolt an den Einfluß schwimmen/dieser ward in Angesicht der Engelländer von einer solchen Schlangeng verschlungen.



Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 383

Als sie nun in die achsig Englische Weil auff vnd nider gefahren/ vnd ihre Galleen bald widerumb erlanget/ erfahen sie mit Freuden vier Indianische Nachen/ welche das Wasser herunter kamen / da ließ Hauptman Gifford sein Volck mit aller Macht auff sie zufahren/ aber zween stießen ans Land/ vnd flohe das Volck darvon in die Wälder/ die andere zween kleine Nachen entkamen ihnen / in deß sie den andern zweyen nacheyleten/ die sich auff's Land hatten gestossen/ in diesen zweyen Nachen ertapte sie ein gute Beute/ ^{Engelländ- der bekom- men ein gute Beut.} vnd war inen nechst dem Gold nichts angenehmer/ dann ein grosser Hauffen frisches Brodts/ welches sie all da vberflüssig funden/ vnd vergassen darüber der Frage/ wie weit sie noch zureisen hetten.

In den andern zwey Nachen/ so entflohen/ waren drey Spanier/ ein Ritter / Soldat vnd ein Probierer/ diesen ließ Herr Kaleigh hefftig nachsehen / weil sie lauter Gold fuhreten / vnd verhieß dem jenigen ^{Sehen den Spaniern vergeblich nach.} 2000. Königsche Thaler/ der ihm der Spanier einen lieferte/ aber sie arbeiten vergebens/ vnd funden zwar in einem Holz einen Indianischen Korb mit Quecksilber/ Salpeter/ abgetrieben gepulvert Gold vnd andern Sachen/ welches dem Probierer zustehen mußte/ Item/ etliche Arwacas/ die sich in den Wäldern versteckt hatten/ vnd der Spanier Piloten gewesen waren/ aber die Spanier konten sie nit antreffen.

Den fürnehmsten Piloten behielt Herr Kaleigh bey sich/ bracht ihn mit sich in Guiana / von dem er ^{falsche Aufschlag der Spanier über die Engelländer.} fuhr er/ wo die Spanier am meisten vmb Gold arbeiteten/ aber er ließ es nicht einen jeglichen wissen/ die ser Arwaca besorgete sich/ daß sie ihn vmbbringen vnd fressen würden: Dann die Spanier hatten die Indianer vberredt/ die Englischen weren Canibales/ oder Menschenfresser / konten derhalben anfangs keinen zur Sprach bekommen. Da aber die Männer vnd Weiber ihrer gewohnt wurden / vnd sie ihnen von ihrer Speiß mittheilten/ auch einem jeden was seltsames schencketen/ stengen sie allgemach an / ihnen allen guten Willen zuerweisen/ vnd der Hispanier Betrug zu mercken/ auch vber sie zu klagen/ wie sie ihre Weiber vnd Töchter nothzüchtigten/ vnd sie zu ihrem Willen mißbrauchten/ welches sich die Engelländer ^{Der Will- den Klag- wider die Spanier.} ertheilten/ da sie doch dieselben täglich ganz nackendt bey hundert zu sich kommen sahen. Vnd ihre Gunst noch mehr zuerwecken/ ließ er seine Leut nicht so viel als ein Pina oder Potatwurzel ohne bezahlung von ihnen nehmen/ hielt auch streng darüber/ daß sie keine von ihren Weibern vnd Töchtern nur angreifen dorfften. Doch dieweil den gemeinen Soldaten / wann sie in der Indianer Häuser kamen/ das stelen zu vnterlassen vnmöglich war/ vnd ihren krummen Fingern nicht allezeit wehren konte/ ließ er allzeit die Indianer fragen / was ihnen von seinem Volck entwandt were / wolt er ihnen auff's eufferste bezahlen/ vnd den Verbrecher darvmb straffen. Sie verwunderten sich auch / da sie höreten / wie die Engelländer die Spanier zu Trinidado erwürgt hetten. Dann sie zu vorn in der Meynung gewesen/ daß keine Christen für ihnen bestehen konten: vnd verwunderten sich noch mehr/ wie Herr Kaleigh ihnen vermeldete/ daß die Königlische Armada auß Engelland sie in irem eygenen Landt hett heimgesucht vnd geschlagen.

Wie sie nun Brodts genug bekommen / fertiget Herr Kaleigh den alten Piloten / mit einem Brieff an seine Schiff ab/ vnd fuhr mit dem Newen Piloten hernach/ vnterwegens aber vber ein Tag oder zween stieß er mit der Galleen wider den Grund/ mangelte nicht viel / daß sie dieselbige mit aller Proviand vnd ^{Sigen mit der Gallee auff dem Land.} Munition schier verlohren hetten/ funden also in grösserer Forcht dann zuvor niemals. Die ganze Nacht blieben sie auff dem Sandt stecken / vnd hatten keinen Zufluß des Meers/ das ihnen hett können davon helfen. Musien also den Ancker auff das Land einstecken / vnd die Gallee mit Gewalt darvon ziehen.

Den 15. Tag hernach / sahen sie mit grosser Frolockung die Berg Guiana von weitem / vnd gegen Berg Guiana. Am Ende kamen sie mit gutem Wind noch auff den Fluß Dronoke/ vnd wurden dreier Indianischen Nachen gewahr/ darauff sie zu eyleten/ zween aber von denen entliessen in einen Fluß zu Lande ein / den dritten aber erreichten sie so weit / daß sie mit ihnen reden konten/ vnd als sie inen angezeigt / was sie für Leute weren/ kamen sie bald zu ihnen/ vnd theyleten mit / was sie von Schildkroten Eyern gesamlet hatten/ vnd versprachen ihnen auch des Morgens den Herrn deß Orts zu ihnen zubringen / vnd in allem behülfflich zu seyn.

Dieselbige Nacht/ als sie weiter fort fuhren / anckerten sie an einem Ort / da sich drey schöne Wasser schieden/ das eine war der Fluß Amana/ an welches Vfer sie von Nord herauff kamen / vnd lieff gegen Sud/ die andern zwey kamen auß dem Dronoke von West/ vnd lieffen durch den Amana / gegen Ost in ^{in Betömen Schildkroten Eyern.} das Meer. Am dem Ort/ da sie vor Ancker lagen / funden sie mehr dann tausent Schildkroten Eyer / die auffen sehr gesund seynd.

Auff den Morgen frühe/ kam ihrer Zusage nach der Herr deß Landes Toparimaca / mit vngesähr ^{Der Kö- nigsch Toparimaca besucht Herr Kaleigh.} vierzig seiner Diener: vnd bracht ihnen von seinem Obs/ Wein/ Brodt/ Fisch vnd Fleisch / den die Engelländer auch nach ihrer Gelegenheit wol tractirten / vnd verehreten ihn mit Spanischem Wein / welchen sie noch in ihren Fleschen vbrig hatten/ den sie vber die massen gern trancken. Der Herr Kaleigh beredte sich mit diesem Toparimaca/ von dem nechsten Weg nach Guiana. Vnd wies er die Galleen mit den Nachen in seinen eygenen Hafen/ vnd fuhret sie anderthalb Weil Wegs zu seinem Dorff / allda er etliche Haupt- ^{Sühret sel- ne Haupt- leut mit ihm heim.} rut mit seinem Wein dermassen empfieng/ daß sie gute Reusch davon trugen: Dann er ist gar stark mit Bewürz vnd Safft etlicher Kräuter zugerichtet. Sie halten ihn in Erdenen Krügen / etwan von 12. Vierteln gar sauber vnd klar/ vnd seynd vber ihren Mahlzeiten die grösssten Säuffer/ so weit vnd breit zu ^{Indianischer Wein.} finden seynd.

Wie sie zu seinem Dorff waren kommen/ funden sie zween andere Landherren daselbst/ der eine war frembd/

frembd/vnd Rauffmanschafft halber dahin kommen/der ander aber war ihm verwand. Diese lagen alle beyde in Baumwollen Betten / zwey Weiber dienetten ihnen zu Tisch/mit sechs Bechern/vnd einem kleinen Schöpffer/vnd muß ein jeder drey Becher auff einmahl bescheynd thun / darumb werden sie so berauscht/wann sie zusammen kommen.

Arwacai
ein Dorff
dessen In-
wohner He-
pejos.

Dieses Dorff hieß Arwacai/vnd die Inwohner Hepejos / vnd seynd dem Carapana vnderworfen. Sie sahen allda Steinalte Leut/waren anzusehen / als weren die Bein nur mit einem Fell überzogen. Sonst hatte es ein sehr lustige Gelegenheit vmb das Dorff/ligt auff einem kleinen Berg/vnd hatte ein feines Aussehen/war auch auff ein Englische Weil Wegs rings vmb mit schönen Gärten/ vnd Fischreichen Wassern vmbgeben. Der Herr dieses Landes gab Herrn Kalegen einen alten versuchten Piloten mit/welcher alle Weg vnd Steg wol wußt/ auch die Wasser vnd deren Krümmen / bey Tag vnd Nacht vndercheiden konte.

Kommen
zu der In-
sel Assapa-
na vnd Sa-
capwita.

Den nechst folgenden Tag zogen sie mit gutem Wind widerumb davon / vnnnd kamen auff einen Arm des Wassers/zu der Insel Assapana/vnd nicht weit von dannen auff andere/vnnnd Anckerten bey der Insel Scapwita genandt/sechs Englische Weil Wegs lang vnd breit. Allhier setzten sie zween Guajaner auß/die sie von Toparimaca mitgenommen. Welche der Engelländer Ankunfft dem Landsherrn Putyma anzeigen solten. Dieser ist dem Topiawari König von Arromaja vnderthan. Diweil aber seine Statt weit innerhalb Landes gelegen / kamen sie auff den Tag nicht wider/Inmittelft fuhren sie nicht weit von dannen in ein andere Insel vnd fiengen viel Fisch/vnd Schilfkroten Eyer.

Völker
Sayma/
Assawai/
Vitiri/
Aroras.

Des andern Morgens fuhren sie das Wasser Westwärts hinauff/vnd sahen bald darnach die flache Landtschafft in Guiana auff der Rechten Hand/vnd war das Vser / als wann es rechte roht / anzusehen. Der alte Pilot ein erfahrner vnd wolversuchter Mann/berichtet Herrn Kalegen/das dieses Landt die Thäl Sayma genandt/vnd erstreckete sich in West-Indien/bis gen Cumana vnd Carracas/were auch von vielerley vnderschiedlichen Völkern bewohnet. Vnder welchen die ersten Sayma. Die andern Assawai. Die dritten vnd mächtigsten Vitiri. Das vierdte Aroras genennet wurden/vnd die letzten waren schwarz/wie die Mohren/ein kluges vnverzagt/vnd Mannhafftig Volk/vnd hetten ein starckes vnd strenges Gift in ihren Pfeilen. Darwider Herr Kaleg allerley Arzney/auff Anweisung gedachtes Piloten / bereiten ließ / die sonst nur ihre Priester vnd Zauberer können/vnd geheim halten.

Die Engel-
länder kom-
men ins
Landt
Guiana.

Den dritten Tag kamen sie endlich an das erwünschte Landt/vnd Anckerte an der Linken Hand zweyer Berg/deren einer Aroama/der ander aber Aio genandt. Sie lagen aber wegen des einfallenden Regens/nach welchem sie nicht weiter hetten hinein kommen können/ nur bis Mittelnacht daselbst still / vnd that Herr Kaleg die Anordnung/das man die Landtschafft Guiana/ nicht ehe sollte ersuchen / dann bis sie den Fluß widerumb hinunter führen.

Den andern Tag segelten sie bey einer grossen Insel her / welche mitten in dem Fluß Manorisano lag/vnd wie sie auff dem Land waren/ersahen sie ein kleinen Nachen/ mit acht Guianern / die ihnen nachgefolget hatten/vnd baten/das sie in ihrem Hafen Anckern wolten/vnd war dieses der Herr/zu dem die Hepeij gegangen waren/Herrn Kalegs Ankunfft zu vermeiden. Aber Herr Kaleg schob solches bis auff sein Widerkunfft auff.

Landtschafft
Arromaja.
Der König
Topiawari
kompt zu
Herr Kalegen.

Den fünfften Tag hernach kamen sie in die Landtschafft Aromaia / vnd ländeten an der Westseite einer Insel Murrecotimo / vnnnd den nechsten Tag kamen sie an den Hafen Morequito / anckerten/vnd sandten ihren Piloten auß / den König von Aromaia zusuchen. Des andern Tags vor Mittag/ kam er von seiner Wohnung zu Fuß/gieng auch denselbigen Tag wider zu Haus / waren 28. Englische Weil/vnd er bey 110. Jahr alt. Er brachte die vmbliegende Völker mit viel Weibern vnd Kindern mit sich/das sie die Engelländer sehen solten/darzu allerhandt von Wildprät / Schweinefleisch / jungen vnd alten Hünern/Vögel/vn Fischen/ allerley Obs vnd Wurkeln / auch ein grosse Menge der Pinoa / welche Frucht alles Obs der gangen Welt übertrifft/fürnehmlich die / so in Guiana wachsen. Sie brachten ihnen auch ein grosse Anzahl ihres Brodts vnd Weins. Ihrer einer gab Herr Kalegen ein Thier/welches sie Cassacain/die Spanier aber Armadillo nennen: Ist mit Schuppen vmbgeben / wie ein Rhinoceros oder Nashorn/vnd hat hinten auff dem Leib ein weiß Horn / an der größe wie ein Jäger Horn.

Herr Kalegs An-
bringen
beym Kö-
nig.

Wie dieser alte König in einem Gezelt/ das Herr Kaleg hatte lassen auffschlagen/eine weile geruhet hatte / sieng Herr Kaleg durch seinen Dolmetschen mit ihm an zureden von des Morequito seines Sohns Tode/welchen die Spanier vmbgebracht / ehe er sich aber weiter einließ / vermeldete er ihm die Ursach seiner Ankunfft/vnnnd wess Diener er were / auch das er sich der Reiß hette vnderfangen / sie zu beschützen/vnnnd von der Tyranny der Spanier zu erledigen. Erzehlete hernach auch / wie er auch zu denen in Trinidado gethan / von der Englischen Königin Gewalt / Macht / Auffrichtigkeit vnd mitleidlichem Gemüht/das sie gegen alle betrangte Völker in gemein trüge / vnnnd von allen ihren Tugenden/so viel sie von dem Dolmetschen verstehen konten: Nachmals fragete er den alten König auch von dem Zustande Guiana / was es für ein Land were / vnnnd mit was Recht vnnnd Policy Ordnung es regiret würde/wie starck es were/wie weit sich ihre Herrschafft erstreckte / vnnnd welches ihre Freund oder Feind weren. Darauff antwortet er ihm/das sein garhes Land / wie auch alle Länder / so gegen dem Meer/bis an den Fluß Emereia / vnd die Landtschafft Carapana legen/den Guianern vnderworfen weren:Aber das sie sich Dronocaponi nenneten / diweil sie an den grossen Fluß Dronoke grenzten vnd

Erforschet
den Zustand
Guiana.

Des Kö-
nigs Ant-
wort vnnnd
Bericht.



vnd daß alle Völcker zwischen diesem Fluß biß an das Gebierrg Bakartima diesen Namen führeten / die weil auff der andern Seiten des Gebiergs ein Thal were / in welchem sich die alten Guianer auffhielten. Herr Kaley fragte ihn auch / was das für ein Volk were / das hinter dem Thal am Ende des Gebiergs wohnte / darauff ließ er einen grossen Seuffzen vnd sprach: Da ich noch jung war / vnd mein Vatter alt / kam ein Volk herauff / so weit als von der Sonnen Nidergang / vnd ließ sich in solcher vnzähligen grossen Menge in dem grossen Thal Guiana nider / daß man ihnen keinen Widerstandt thun kondte / Sie trugen lange Röck vnd rohte Häublein / vnd nandten sich Dreiones vnd Epuremei: So hatten sieder alten In-
 wohner so viel versagt vnd vmbbracht / als Blätter auff den Bäumen in den Wäldern seynd / vnd sich selbst
 zu Herren des Landes gemacht / biß an das Gebierrg Euraa / zwey Länder allein außgenommen / welche
 Iwarawaqueri vnd Cassipagatos genennet wurden. Er erzehlete im auch daß die Epuremei ein grosse
 Statt an dem Fluß des Gebiergs / da das grosse Thal von Guiana anhebt / gebawet vnd Mercuregua-
 ra genandt: vnd weren die Häuser vnd Gebäw mit vielen Stockwercken vbereinander auffgeführt / vnd guarai.
 daß der gewaltige König von Dreiones vnd Epuremei / die Grenzen des Lands mit 3000. Soldaten beset-
 zet / welche stets auff sie streiffeten: Aber eine Zeit hero / seyt die Christen angefangen hetten ihre Anschlag
 auff diese Länder zuversuchen / hetten sie Fried mit ihnen gemacht / handelten mit einander / vnd hielten die
 Spanier für ihre grössste Feindt.

Wie er nun auff alle Fragen vmbständiglich hatte geantwortet / begerete er Urlaub wider nach Haus
 zu ziehen / vnd sagte / wie er noch weit hette zugehen / were auch alt / schwach / vnd würde täglich von dem
 Lode angefochten. Herr Kaley baht ihn die Nacht allda zubleiben / aber er verwilligte nicht / verhiß aber in
 seiner Widerkunfft zu ihm zukommen / mieler weil wolte er für sie zusammen tragen vnd fertig machen / das
 beste so sein Land herfür brächte / vnd schied also von dannen. Dieser Topiawari ward für den weisesten vnd
 verständigsten vnter den Dronokeponis gehalten. Wie er sich dann nachmahls gar Kayserlich erzeigt /
 vnd mit solchem Verstand vnd Fürsichtigkeit geredt / daß es höchlich zuverwundern / sonderlich / dieweil er
 nicht gelehrt war.

Zur selbigen Zeit sagte Herrn Kaley / der Hauptman George / den er mit Berrheo gefangen hat-
 te / daß ein grosses Silber Bergwerck vmb diesen Fluß were / weil aber die Fluß Dronoke / Caroli / vnd alle Silberberg
 andere Wasser schon auff fünf Schuch hoch gewachsen / daß es vnmöglich war / mit Menschlicher
 Krafft vnd Stärck / in einigem Nachen oder andern Schiff den Strom hinauff zurudern / schickete er
 zu Land

Herr Kaleg
schickt vnd
weitere Er-
kündigung
auf.

zu Land etliche Hauptleute vnd Soldaten in eine Statt/welche zwanzig Englische Meil Wegs hinauf
gelegen/durch das Thal Amnatapoi/diese trafen gute Freunde vntermwegens an/die mit hinauff/vnd wei-
ter zogen/Hierzwischen tratt Herr Kaleg auch auff's Land/mit einem Theil seines Volcks/den Abfall des
Flusses Caroli/den sie so weit rauschen gehöret/wie auch das ganze Land Cavari zubesehen. Er schickte
auch Hauptman Whiddon mit etlichen Soldaten auß/zubesehen / ob er etliche Mineralische Stein an
Ufer des Flusses finden köndte.

Wie der
Fluß Caro-
li beschaffte.

Sie giengen auch auff das Gebirg/welches an dem Wasser ligt / von dannen köndten sie den gan-
zen Fluß Caroli vbersehen/wie er sich zwanzig Englische Meil Wegs davon in drey theyl auftheylete
vnd sahen in die eyß Abfäll in dem Fluß/einen jeden so hoch vber den andern/als ein hoher Kirchthurn: wel-
ches ein solch gereusch machte/vnd das Wasser vom Fall also widerumb auffsprühet/das sie meyneten / es
hette einen grossen Regen gethan/vnd sahe an etlichen Orten / als wann ein grosser Rauch auffgieng
machten sich demnach ein wenig näher hinzu/dieses alles besser zubesehen.

Herr Kaleg vermeinete/das er nie kein schönere Landschaft gesehen/ dann allhie / noch keinen lusti-
gern Prospect oder Aufssehen. Dann die Berg ligen nicht hart neben einander/sondern hie vnd dort/mi-
schönen grossen Thälern vermischet: Das Gras war hüpsch grün/der Grund hart / sandicht / vnd gar
lustig zu Fuß oder zu Ross zureisen: Das Wild begegnete ihnen allenthalben. Vnd die Vögel sung-
en mit tausenden auff den Bäumen. Alle Stein die sie auffhuben/sahen/ als weren sie lauter Gold oder Sil-
ber/die Felsen waren ganz steiff von solchen Mineralen / vnd härter dann Kieselstein / die Adern lagen zu-
Klaff: er tieff in der Erden / vnd mangelte ihnen allerley Instrument vnd Zeug / das sie ihr Fürnehmen
auff dißmahl nicht vollstrecken köndten. Etliche Soldaten hatten alles auffgeraffet / was nur glück-
ert/vnd der meiste Theil Marcasita für Gold ertapet / Hauptman Whiddon vnd der Wund Arzt
brachten Herr Kalegen etliche Stein/die den Saphiren gleich sahen / vnd sol vergleichen / nach der D.

Der große
Cassipa.

ronokeponen Bericht/ein ganzer Berg voll seyn. Auff der linken Hand dieses Flusses Caroli ligt
die Iwarawaqueri der Epuremei Feinde: So ist der See Cassipa/darauf der große Fluß Caroli kompt
in die vierzig Englische Meil Wegs breit / vnd kan man ihn kaum in einem Tag vberfahren: Es fal-
len auch viel andere Wasser hinein / vnd findet man den Sommer viel Körnlein Golds darin / wel-
che in dem See durch die andern Flüß aufschwimmen. Vber dem Fluß Caroli ligt auch noch ein schön-
es Wasser/Arui genandt/welches gegen West durch gemeldten See in den Dronoke laufft / zwischen
beyden Flüssen ligt eine auß dermassen fruchtbare vnd lustige Insel. Nechst beydem Arui laufft noch

Arui.

Caroa.
Leut ohne
Köpf.

ein Wasser Caroa genandt / an welches Ufer Leut wohnen / die ihre Köpff nicht vber den Schultern
haben/welches/wiewol es ein Mährlein vnd Fabel Gedicht zuseyn scheint / hieltens doch die Engellän-
der für wahrhafft / weil ein jedes Kind in Aromaia vnd Canuri darvon zusagen wuste. Sie wer-

Ewaipano-
ni.

den Ewaipano ni genandt/haben ihre Augen forn in ihren Achseln / den Mund mitten in der Brust/vnd
haben Haar oben zwischen den Schultern / welches sie hinder sich lassen hinab hangen. Vnd berich-
tet der Sohn des Topiawari / den Kaleg mit in Engelland gebracht/das sie auff dem Lande das mäch-
tigste vnd stärkste Volk seynd / vnd ihre Bogen vnd Pfeil noch drey mahl so groß / als der Guia-
ner oder Dronoke. Ein Iwarawakari/hatte vor einem Jahr einen gefangen / vnd in sein Vaterland
Aromaia gebracht: vnd wie er sahe / das es Herr Kaleg schwerlich glauben wolte / saget er zu ihm:
das sie vnter ihm nicht frembd oder seltsam weren / sondern wie es ein bekandte vnd mächtig Volk sey
vnd vor etlich Jahren viel hundert / seines Vatters Vnderlassen vnd viel andern Nachbarn hatten
erschlagen. Diese Leut seynd auch von Mandeuille beschrieben / vnd von andern hernach wahrhafft
befunden worden. Das vierdte Wasser Caroli gegen West / wirdt Casnero genandt / felle an die-
ser Seiten bey Amapaia in den Dronoke/ist viel grösser als die Donaw/oder sonst ein Fluß in ganz Eu-
ropa. Es nimpt seinen Ursprung an dem Theil Guianæ / das gegen Sud ligt / da das Gebirg
die Guianer / vnd die Amazonas scheidet / man kan es viel hundert Englische Meilen befahren/
Noch viel andere Wasser vnd Ströme / mußten sie dißmahl wegen des gählingen einfallenden Win-
ters zuerkündigen vnderlassen/dann ob schon kein Vnterscheid zwischen dem Sommer vnd Win-

Casnero.

Wie der
Winter
daseibst be-
schaffen.

ter / an Hitze oder Kälte in diesen Landen ist / die Bäume allzeit grün / vnd ihre Bletter nicht abfallen/
sondern stets Frucht auff ihnen tragen/sie seyn zeitig oder grün: Ja oft auff eine Zeit Bletter / Blü-
th grüne vnd zeitige Früchte zugleich haben. So fallen doch nichts desto weniger im Winter grosse Re-
gen / vnd lauffen die Wasser allenthalben auß / Zu dem so gibt es viel schreckliche grosse Vngewit-
ter mit Donner / Blitzen/vnd Wetterleuchten/mit welchem allen sie auff ihrer heim Reise genugsam
zuthun hatten.

Herr Kaleg
zeucht wi-
der zu ruck.

Die Zeit so Herr Kaleg mit den seinen an dem Gestad Canuri still lag / wandte er allen Fleiß an / die
benachbarten Völker zuerkennen. Vnd wie er dieselbige gnugsam wuste zu vnterscheiden / auch welche
Feindschafft mit den Epuremeis/den jetzigen Besitzern der Landschaft Guianæ / hetten / dauchte es ihn
vnrathsam seyn/mehr Zeit allda zuverlieren/dieweil auch das Gereusch des Dronoke sich von Tag zu Tag
mehrte/vnd durch die grosse Regen mit erschrecklichem Strom aufgoß/auch sein Volk andere Kleyder
bedorfften/weil ein jeder nur die Kleyder / so er am Leib trug / zum besten hatte/vnd nicht mehr mitnehmen
köndte/begab sich aber/das sie oft auff einen Tag zehen mahl durch auß naß wurden / weil sie ein ganz
Monat lang/stets gegen West gefahren.

Darumb wandte er mit den Seinen wider gegen Ost / den Fluß / welcher in das Meer laufft / zu
durchzu-

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 387

durchsuchen/verlieffen also den Fluß Caroli/vnd kamen den andern Tag widerumb zu dem Hafen Morequito. So bald sie allda geankert / ließ Herr Kaleg dem alten Topiawari widerumb enbieten/das er bessere Rundschafft mit ihm wolte machen/vnd mit seinen Vnderthanen handeln / bähete derhalben / das er zu ihm kommen/vnd auch etliche der seinen mit ihm in Engelland / deren Sprach vnd Sitten zu lernen/wolte fahren lassen. Wie nun der Vott dieses alles also hatte angezeigt / folgete er ihm nach dreihen Stunden also bald nach/mit ihm kamen auch viel Leute/auß allerley Völkern/vnd seine Nachbarn / ^{Der Kö- nig Topia- wari kompt wider zu herr Ka- legen.} ren jeder etwas hatte auffgeladen/vnd mit sich dar brachte / vnd sahe solches einem grossen Marck gleich: Die hungerige Soldaten machten sich stracks vnter sie/ vnd nam ein jeder was ihm am besten schmackte/ vnd nachdem der alte König in Herr Kalegs Gezeit ein wenig hatte geruhet / hies er jederman abtreten/ vnd blieb Herr Kaleg mit einem Dolmetscher allein bey dem König / vnd ließ ihm allda anbringen / ^{Es hertt Ka- legs An- bringen.} were ihm wol bewust/das so wol die Epuremei / als die Spanier seine Feinde waren / vnd seiner Landtschafft vnd Vnderthanen auffsezig/vnd hette der eine Guianam schon vnter seinen Gewalt bracht / vnd vnderstunde sich der ander ihnen beyden dasselbige zu enziehen. Darvmb begerte er mit aller Freundlichkeit von ihm / er wolte ihm doch/so viel er wuste / vnd ihm müglich wer/berichten vnd vnterweisen / nicht allein von dem Paß in das Goldreiche Land Guiana/ sondern auch von der Bürgerlichen Statt vnd gekleydetem Volck des grossen Königs Inga. Auff diese Fragen gab er ihm diese Antwort: Er sahe erstlich mit für gut an/das Herr Kaleg fortan nach der Statt Manoa ziehen solte / dann die Zeit des Jahrs were jeko nicht dienstlich darzu: köndte auch nicht sehen / das er mit seinem Volck starck genug were / solchen Anschlag fürzunehmen: wo er sich aber dessen mit seinem geringen Volck vnterstünde / were es gewiß / das sie alle darin würden begraben werden: Dann der König Inga were so mächtig/das/ wann sie schon noch so starck weren/würden sie doch nichts außrichten. Er gebe ihm aber hierzu diesen Rath vnd Anleitung/ das er allezeit darauff solte bedacht seyn/das er sich ja nicht vnterfienge ohne Hülff der andern Völker/so Feindschafft mit den Guianern hielten / die Stärcke Guiana durchzubrechen / dann ohne ihren Beystande were es vnmüglich/das er mit seinem Volck köndte Proviandtirt / oder durchgeleitet werden. So würde auch sein Volck wegen der langwirigen Reiß nichts können mit sich tragen/nach die schwere Arbeit in so grosser Hitze erdulden/es were dann / das ihnen die vmbliegende Länder behülfflich weren/ihnen Proviand vnd andere Notturfft nachtrügen. Dann es were ihm noch eingedenck / das auff ein Zeit 300. vermüdete vnd matte Spanier in dem Thal vor Mercurequarai erschlagen / vnd vmbbracht worden/weil sie der vmbliegenden Länder keines zu Freund/sondern alle zu Feinden gehabt / dann da sie an ihren Grenzen füruber gezogen/seyen sie an allen Seiten vmbgeben worden / vnd hielten die Einwohner das lange Gras angesteckt/vnd sie also in dem grossen Rauch/darinnen sie keinen Arhem schöpfen/noch ihre Feinde erkennen oder sehen können/ erstickt. Er erzehlete auch/das die Statt Mercurequarai vier Tagreise von dannen were/vnd die erste Statt des gekleydeten vnd reichen Volcks / des grossen Königs Inga. Item / das alle die güldene Platten/die hin vnd wider verhandelt / vnd in alle vmbliegende Länder verführet/daselbst gemacht würden. Aber die besser im Land darinnen gemacht/ seyen viel reiner / vnd in allerley Bildwerck von Menschen/ vierfüßigen Thieren vnd Fischen gegossen. Darauff fragete ihn Herr Kaleg/ob er darfür hielte/das er mit seinem Volck die Statt köndte einnehmen / vnd er ihm mit seinem Landvolck Beystand leisten wolte. Darauff antwortete: Ja/ die Statt were wol einzunehmen / ^{Des Kö- nigs Erbie- ten.} er wolte ihm auch mit allen vmbliegenden Völkern Beystand leisten / mit ihm verbinden / vnd mit ihm ziehen/wo sie das Gewässer nicht würde hindern / doch mit dem Beding / das er nach seinem Abzug 50. Soldaten bey ihm in seinem Land lassen wolte. Aber darauff sagte ihm Herr Kaleg/das er vber 50. rechtschaffene Soldaten nicht bey ihm hette/die andern weren nur Ruderer vnd Arbeiter/ zu dem hette er kein Provision an Kraut/Lot/Kleydern/vnd anderer zugehöriger Notturfft/die er ihnen hinderlassen köndte: vnd das sie in Mangel solcher Sachen/die zu ihrem Schutz vnd Schirm gehören / in seinem Abwesen statts für den Hispaniern in Gefahr stehen/die würden ihnen vnder stehen einzutrancken / was er in Trinidado an ihnen verschuldet hette. Wie er ihm nun solche Ursachen/warvmb er ihm nicht so viel Volcks köndte hinderlassen/vmbständiglich hatte lassen fürhalten/ bahte ihn der König / das er ihn auff dißmahl für entschuldiget halte wolte/dann er zweiffelte nicht daran / so bald er auß seinem Hafen vnd Lande gefahren/würden ihn die Epuremei vberfallen/vnd mit allem seinem Volck erschlagen / wo er ihn mit seinem Volck begleitete/vnd wider sie behülfflich were. Er beheuerte auch hoch / das die Hispanier seinen Todt suchten/vnd wie sie seinen Vatter Morequito/ der auch ein König des Lands gewesen/hetten vmbgebracht/ihn selbst hielten sie dreizehen Tag an Ketten gehalten (ehe er zum Regiment kommen) vnd wie ein Hund hervmb geführet/bis er hundert Platten Golds / vnd etliche Ketten von Wilsstein für seine Ranzion vnd Entledigung bezahlet hette: das sie auch zum offternmahl / seyde er im Regiment gewesen/ ihn zufangen sich vnderstanden:würden ihm auch desto fleissiger nachstellen / wann sie erführen / das er vmbge mit den Engelländern Bündnuß gemacht hette. Endlich bahte er Herr Kalegen / das er solchen Anschlag bis in das künfftige Jahr wolte auffschieben / mittler weil verhoffte er alle vmbliegende Völker zu sich zu ziehen/würde auch alsdann desto bequemer zureisen seyn. Weiter warnete er ihn auch / das er Mercurequarai nicht so gähling solte vberfallen/sonsten würden alle die Länder in Guiana wider ihn erbittert werden/gab dessen ein Exempel vnd sagte: wie er mit den Epuremeis Krieg geführet / hielten sie alle ihre Weiber geschändet/vnd ihre Töchter entführet/das sie alle ihre Mühe vnd Arbeit mehr angewendet / ire Weiber wider zubekommen/dann das sie nach ihrem Gold vnd Schätzen gestanden/vber das/klaget er noch

Des Alten
Königs
größte
Klag.

bitterlich/als wann es ein schwere Sach gewesen / daß sie zuvorn zehen oder zwölff Weiber pflegten zu haben/nun sie aber gezwungen weren/sich mit drey oder viere zubehelffen/vnd begnügen zulassen/da doch der König der Epuremeir stets fünfzig oder hundert hietle. Vnd die Warheit zusagen / ist es ihnen mehr vmb die Weiber zuthun/daß sie Krieg wider einander führen / dann Herrschaffen oder viel Goldes zu erwerben. Sonderlich beflissen sich die Landherren/ daß sie viel Kinder von ihrem Leib erwecken / ihr Geschlecht vnd Nachkömmlingen zumehren / auff welche sie dann ihre meiste Hoffnung vnd Zuversicht stellen.

Ziel seiner Diener begerten an Herrn Kalegen / daß er sich doch auff das förderlichste wider herbey machen wolte/damit sie die Epuremeos möchten plündern/da er sie fragete/ warvmb? antworteten sie ihm: ihre Weiber für vns/vñ das Gold für euch/darauf abzunehmen/daß sie mehr der Weiber als des Goldes oder Landshalber Kriege führen/vnd zwar nicht vnbillig / dann alle die Völker/ welche zwischen dem Inga vnd den Spaniern ligen/haben sehr abgenommen/vnd waren auß Furcht der Hispanier weiter ins Land hinein geflohen.

Nach auff-
gerichter
Verbind-
nuß zeucht
Herr Kaleg
wider heim
warts.

Wie nun Herr Kaleg allen Bericht von dem König empfangen/vnnd mit ihm so wol / als denen in Canuri vnd Arromaja ein starke Verpflichtung von den fürnembsten des Landes empfangen / daß sie ihrer Mayest. von Engelland Vnderthanen seyn/vnnd den Hispaniern allen Widerstandt thun / wo sie sich in irem Abwesen/etwas auff die Länder vnderstehen würden / daß sie auch alle vmbliegende Völker/ als die Iwarawakeros vnnd Cassipagatos an sich ziehen wolten / nam er seinen Abscheid von dem Alten Topiauari/vnd schickete er seinen Sohn / zu Bekräftigung des auffgerichteten Bundes / mit ihm nach Engelland/die Sprach vnd Sitten zulerne/vnd hoffete/sintemahl er Alters halben / nur noch ein kurze Zeit zuleben hette / er würde nachmahls durch der Engelländer Hülff in sein Königreich eingeseht werden.

Herr Kaleg
hinderläßt
einen Die-
ner.

Immittellst ließ er Franken Sperrouo Hauptman Giffords Knecht mit Wahren im Lande / daß er neben der Kauffmanschafft das Land erkündigen/vnd abreißen solte/sonderlich die Stätt Mercurequaraj vnd Manoa.

Landherr
Putima
weist Herrn
Kalegen
ein gülden
Berg.
Fluß Ma-
na vnd
Ocata.
Grosse
Fisch Ma-
nati.
Kaleg
schickt
Hauptman
Keymis
nach dem
Goldge-
biert.

Darnach zogen sie ihre Ancker auff/vnd fuhren langst dem Gestad Guianæ her / biß sie in die Gend bey Saima vnd Biki kamen/vnd zog mit ihnen von Arromaia ein Landherr Putima genandt. Dieser batte Herr Kalegen vnd die seinen/sie sollten doch in dem Hafen seines Lands ein weil verziehen/er wolte sie auff einen Berg/nicht weit von seiner Statt gelegen/führen/welches Stein die Farb des Golds an sich hetten/wie er auch that: Vnd wie sie des Nachts allda geruhet hatten/ zog Herr Kaleg den nechsten Morgen mit seinen Edelcuten nach dem Berg/giengen neben dem Fluß Mana her/vnd ließen die Statt Turiariona in der Landschaft Tarraco gelegen/ auff der rechten Hand ligen.

Von dem Fluß Mana kamen sie zu dem Fluß Ocata genandt / welcher durch das herrliche Thal Amaracapana lauffte/vnd ruheten ein wenig bey einem See/der mitten in dem Fluß ligt. In diesem See sahen sie einen Fisch/so groß wie ein Fuderich Faf/den sie Manati nennen/ vnd ist gar gut vnd gesund zu essen. Dasselbst/wie Herr Kaleg vernam/daß noch wol ein halber Tag darauff gehen würde / ehe er zu dem Berg käme/vnd sich selbst nicht kräftig vnd stark genug befand/ die Hiß länger aufzustehen / schickte er Hauptman Keymis mit 6. Schützen weiter/mit Befelch/er sollte nicht wider nach dem Hafen des Putimæ/der Ehiparepare genandt wirdt/ kehren/sondern zu dem Fluß Curiauana kommen / bey welchem er seiner warten wolte. So versprach ihm auch Putima/das Geleit zugeben/zogen also fort/bey Emparepana vnd Caperepana her/vnd von der Wohnung Putimæ/durch das Thal Amaracapana. Herr Kaleg aber kam mit den seinen desselbigen Tags wider zu dem Strom / vnd sahen auff der linken Hand viel Felsen/als ob sie lautter Gold weren. Von dannen fuhren sie den Strom hinunter an dem Vser Parima / vnd wie sie an das Land Aniacoa kamen/da sich der Dronoke in drey schöne Wasser auftheylet / schickte er zweien Hauptleut mit der Gallee den nechsten Weg fort/ Er aber begab sich mit den vbrigen auff den Arm des Dronoke/der Cararoopana genandt/hin vnder/biß in die Ost See / daselbst Hauptman Keymis zuerwarteten/vnd mit dem Carapana dem fürnembsten Herrn/ vnder den Dronokeponis Kund vnd Freundschafft zumachen. Da sie nun an den Fluß Cumaca ankommen waren/an welchem Putima den Hauptman Keymis zulieffern verheiffen/ließ er einen Hauptman allda/seiner zu erwarten/vnd fuhr er mit den andern nach Emereia/den Strom weiter hinab.

Christallen
berg.

Des Abends kamen sie in einen Fluß Winacapora / welcher in den Dronoke fleußt / da sagt man ihnen von einem Crystallen Berg/zu welchem ihnen wegen des weiten Wegs / vnd bösen Wetters zugehen vnmöglich war/aber sie sahen ihn von weitem wie einen hohen Weissen Thurn ligen. Ober den Berg laufft ein mächtiger Wasserstrom/ der sonst auff keine Seiten desselbigen anflößt / sondern laufft nur auff dem Gipffel/vnd fällt mit solcher grossen Macht vnnd Geräusch her vnder / vnd mache ein großer Getümmel/als wann man 1000. Glocken vnder einander leuttet / zu diesem berichtet Verrheo/ daß der

Diaman-
tenberg.

Berg auch Diamanten vnd andere köstliche Stein hett/welche man gar weit sehen köndte. Auff diesem Fluß ruheten sie ein weil/vnnd giengen von dannen auff das Land in eine Statt nach dem Fluß genandt/ vber welche Timitwara Herr war / der sich auch erbott Herrn Kalegen auff den Berg Wacarima zuleyten/vnnd da sie zu dem ersten in sein Haus kamen / hielten sie eben einen Feiertag / vnnd haften sich Sewvoll gesoffen/die Soldaten waren des Ueberflusses wolerfrewet/vnd machten dapffer mit / daß ihnen ihr starcker Getranck zimlich in Kopff stieg/ vnnd nachdem sie sich wol ersättiget / kehrten sie wider vmb

Wacarima
heißt die Eng-
lischen zu
gast.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 389

umb in ihre Nachen. Da kamen zu ihnen alle benachbarte Landtskirm/vnd brachten mit sich ihres Landes Speise/nemblich Brodt/Wein von Pinas/viel Hüner/vnd andere Victualien / auch Piedras Huadas oder Milsstein. Sie erfuhren von diesem Herrn/das ihr Herr Carapana von Emereia von dannen gesto- hen war/weil ihn die 10. Hispanier/so in seinem Hause waren/überredet hetten/das die Engelländer in mit seinem gansen Lande zu verderben suchten. Piedras Huadas oder Milsstein. Spanier Betrug.

Aber da die Landtskirmen von Vinacapora vnd Sapocatana seine Vnderfassen der Englischen Vornehmen sahen/vnd das sie allein/ als der Hispanier Feinde dahin weren kommen/ vnd niemand vnter allen Völckern/auch denen nicht/so den Hispaniern zugethan waren/einigen Schaden hetten zugefüget/sag- ten sie zu ihnen/Carapana würde so bereit seyn/ihnen allen guten Willen vnd Freundschaft zu zeigen/ als der andern Herrn einer/durch welcher Gebiet sie bisher gereiset weren: vnd das er sich bis auff den heuti- gen Tag mit niemande dörfte in Kundtschaft einlassen/dann allein sich zu den Hispaniern halten/ ges- schehe darumb/dieweil seine Länder dem Hispanier am nechsten/vnd allenthalben offen ligen / wie sie auch ihren Weg nach Guiana dardurch nehmen.

Herr Kaleg achtet vor vnnöthig/ime weiter auff dem Strom hinab zu folgen / sondern fuhr wider gen Nord/vnd hatte ein schweren Weg/durch welchen sie wider von dem Gestad Emereia an das Haupt des Flusses Carcorupana kommen mußten/die Galleen schickete er den nechsten Weg nach des Topari- maca Hafen zu/durch welchen sie den ersten Eingang erlernt hetten. Dieselbige ganze Nacht war es gar finster/vnd erhob sich ein groß Ungewitter/mit Blitzen vnd Donnern/das sie gezwungen wurde/an dem Ufer zu halten/vnd entsetzten sich nichts weniger ob dem erschrecklichen geschwinden Strom des Wassers.

Gegen Morgen erlangten sie die Einfahrt des Flusses Cumaca / vnd den andern Tag kam auch Cumaca. Hauptman Keymis wider mit seinem Geleitsman Putima/welcher sich am meisten ob ihrem Abscheid bekümmerte/vnd erbott seinen Sohn mitzuschicken/wo sie so lang noch wolten verharren/bis er ihn auß der Statt holen ließe. Aber sie beforcheten sich für dem immer zunehmenden Geräusch des Droncke/ das sie sich von dannen machen mußten. Also wandten sie sich zum Westen/bis sie wider zu den abgetheilten Flüs- sen des Droncke kamen/vnd fuhren den Strom hinunter nach ihrer Galleen.

Den 2. Tag landete sie an der Insel Assipana/welche den Fluß von dem Strom/den sie nach Emereia Assipana. abfahren/scheidet/vnd assen da von dem Thier Armadilla/das sie in Vinacapora am ersten gesehen hat- ten/funden folgenden Tag ihre Gallee im Hafen des Toparimaca auff dem Anker ligen/vn fuhren desels- bigen Tag noch vö dannen mit erschrecklichem Donner vn Ungewitter/dann der Winter hatte sich allda schon eingestellt. Sie hatte aber den Vortel/das sie auff 1. Tag 100. Engl. Meil dz Wasser hinab fuhr.

Wie sie nun an das Ufer des Meers kommen waren/stunden sie in der größten Angst vnd Noth/weil sie die gefährlichste Reise noch vor sich hatten/vnd lang im zweifel stunden/welchen Weg sie herdurch neh- men solten/vnd je länger sie es auffschuben/je ärger es mit dem Wetter ward/endlich setz sich Herr Kaleg mit zween Hauptleuten/vnd seinem Vettern Greenuill in ein Jagschiff/vnd begab sich im Namen Got- tes auff's Meer hinein/vnd ließ die Galleen hinter ihm / bis sie auch füglich / vnd mit weniger Gefahr hernach kommen mochte. Also fuhren sie mit großer Betrübnuß fort / vnd den folgenden Tag etwa umb 9. vor Mittag/sahen sie die Insel Trinidado/vnd damit sie den nechsten Weg kämen/hielten sie sich an dem Gestad/bis sie gen Curiapan kamen/da sie mit großer Freude ihre Schiff noch auff dem Anker ligen sahen.

Vnd von dannen segelte Herr Kaleg mit den seinen mit gutem Nordwind widerumb in Engelland / vnd that ihr Kön. May. vmbständige Relation/was er allenthalben gesehen vnd außgerichtet/vnd vermahnete dieselbige höchlich/sich dieses Reichs zubemächtigen. Herr Kaleg kommt heim vnd thut der Königin Relation.

Die ander Schiffart Herrn Walther Kalegen / Englischen Ritters/in das Königreich Guianam Anno 1596. vorgenommen.

Im Jahr Christi 1596. den 26. Januarij/fuhr der Gestrenge vnd Edle Ritter Herr Walter Kaleg/ Abfahre mit den seinen im Schiff/die fröliche vnd wackere Jungfrau von Londen genandt/ das anderemahl laß der Schiffstelle für Portland/hatte bey sich ein kleines Jagschiff / welches sie auff dem Meer durch Ungewitter verlohren/ vnd kam den Freytag des 13. Februarij umb die Gegend der Canari- schen Inseln / vnd wartet daselbst nach beschehener Abrede / bis auff den achten Tag/ auff die Pinas. Hiezzwischen fiengen sie zwey kleiner Schiff/vnd fuhren darnach auff die Inseln Promontorii viridis, oder grüne Vorgebiert zu/vnnd nahmen den 28. Februarij ihren Lauff mit gutem Wind am meisten Ost Nord Ost 300. Meil von diesen Inseln/vnd kamen in ein volles Meer / da die Wasserwällen ein solch Gebrausch machten/als ob zween abfallende Ström widereinander lieffen. In diesem Meer segelten sie Kauschend immer fort/vnd die Gegend/da sie am ersten ihr Anker außwurffen/ war der Einfluß des Wassers Aro- waiara/ein schöner großer Fluß/ligt auff einem Grad vnd vierzig Minuten. Sie funden aber an diesem ra. Ort keine Inwohner/also fuhren sie fort/vnd behielten stets das Ufer im Gesicht/da sie nun an das ho- he Land dieses Einflusses Capo Cecil genandt/gegen Nord kamen/sahen sie zween hohe Berg / wie zwey zween ho- Inseln/waren aber doch dem Lande anhängig / umb diese Gegend/ fast bey 60. Meil gegen Nord vnd Nordwest fallen fünf große Wasser in das Meer. Sie ankerten umb diese Berge auff zwey Klaffer/ vnd fülleten ihre Faß mit frischem Wasser / weil man an andern Orten auff dreißig Englische Meil den Strom hinauff/kein süß Wasser bekommen konte. Der ander Einfluß lencket sich mehr dann 30. Herr Kaleg kommt heim vnd thut der Königin Relation.

Herr Kaleg vnd fand an dem Fluß Biacopo in die vierzig unbewohnte Häuser. Also segelte er den Fluß Caperwacka in die vierzig Englische Meil hinauff/sahen auff dem ganken Weg auch keinen Indianer / luden aber in einem Hafen so viel Brasilien Holz ein/ als ihr Nachen erleiden konte. Vnder andern Bäumen aber/sälten sie einen/den sie für ein Art Zimmet hielten / vnd dergleichen in der Magallanischen Strassen auch gefunden werden. Von diesem kamen sie auff den Fluß Cawo/allda ihnen ein Nachen mit zweyen Indianern begegnete/kundten sie aber lang nicht erteylen/oder mit deuten dahin bewegen / daß sie zu ihnen kämen/dann sie die für Spanier ansahen: Aber da ihnen der Dolmetscher zuschrye/daß sie Engelländer/vnnd eist

Herr Kaleg wirdt zum Obersten geführt. von dannen herkommen weren/führten sie die zu ihrem Obersten/ der sie ganz freundlich empfieng vnd anzeigete/daß er nemlich von den Hispaniern von Moruga vertrieben / die ihm sein Haus vnd Hoff abgebrand/vnd seine Statt vnnd Land den Arwacs/ einem schweiffenden Volck/eingegeben hetten/weiter berichtet er / daß er einer von den Joas were/welches ein mächtig Volck / vnd das Vfer des Meers bis an Trinidado beherschet hetten/weren aber nunmehr entschlossen/ihre Wohnungen zuändern / vnd sich meistens vmb den Fluß Amazonas auffzuhalten/dieweil ihnen die Spanier die Weiber entführten.

Verlangen der Wilden nach den Engelländern. Herr Kalegs Bericht. Vnder andern fragete er/wie stark die Engelländer jeko ankommen weren / vnd hielt er für gewiß / daß wider Hispanier zu Trinidado weren/vnnd sage/die Indianer / so ihnen zugethan / hetten nun in den sechsten Monat ihre Ankunfft zwischen Hoffnung vnd Furcht erwartet. Darauff gab Herr Kaleg Antwort: Sie hetten in ihrem Abscheid keinen Hispanier lebendig gelassen/die ihnen Schaden zufügen konten/vnd weren sie jeko allein derhalben wider kommen/das Land weiter zuersuchen / vnd mit den Indianern zuhandlen/vnd wo ihre Mayest. in Engelland/ ein grosse Macht an Volck vnd Schiff hette außgesendet/da keine Feinde weren/wider welche man solche Bereitschafft bedörffte/ würden ihnen die Indianer vielleicht die Gedanken gemacht haben / daß sie mehr kämen das Land für sich einzunehmen / dann dasselbige für den eusserlichen Feinden zubeschützen: Darauff sagte er: daß diese Rede wol überein treffe/mit der gemeinen Sage/welche von der Königin Miltigkeit hin vnd wider im Lande wer außgebreitet worden/welche mächtig genug wer/die Spanier zu überwinden/vnd auß dem Land zuzagen / sie were auch so gut vnnd barmherzig/daß sie sich der Indianer annehme/vnd vor dem Einfall ihrer Feinde beschütze. Vnnd wer dieses Geschrey so weit im Land erschollen/daß alle Völcker nahe vnd weit sich mit ihr verbinden/mit ganser Macht die Spanier angreifen / sie an allen Orten des Landes / da sie hetten eingekieset/ außrotten wolten. Vnd daß sich Herr Kaleg mit den seinen höchlich irreten/wosie auff dem Bahn weren/das Land were nicht weit genug/ihnen ohne der Indianer Beschwerung/Wohnung zugeben. Dann den Indianern keine Gelegenheit an Wohnungen mangelte/wo jnen eine Wohnung nicht gefällig were/mochten sie ihnen ein andere außwehlen/dann sie ihre Gegenwart gerne sehen/vnd ihrer höchlich vonnöthen hetten/daß sie ihnen zu allen Zeiten behülfflich weren/ihre Freyheit zubeschirmen/die sie höher hielten / dann je Erbtheil oder gankes Land.

Ein Oberster ersucht Herrn Kaleg vmb Hülff wider seine Feinde. Darnach baht er Herr Kalegen/daß er seiner Gunst vnd Beystands wider die Arwacas möchte genießen/welche mit ihren Häusern vnd Landeschafft sich nicht allein nicht hetten begnügen lassen / sondern ihnen noch darzu ihre Weiber vnd Kinder gefänglich hinweg geführt / welche / wann sie noch bey Leben weren/nichts bessers hetten zugewarten/dann vnter den Hispaniern in ewiger Leibeyschafft vnd Dienbarkeit zuleben. Herr Kaleg hieß ihn darauff ein guten Muth haben. Vnd damit der Landherr des Herrn Kalegs/vnd der seinen Freundschaft verdienen möchte/gab er ihnen einen Piloten mit/der sie zu dem Fluß Kaleana begleyten solte.

Amonna ein starker Strom. Vom Vorgebiert Cealli strecken sich die nechste Vfer 200. Englische Meil WestNordWest/bis an den Fluß Kaleana. Vnter 30. Flüssen geußt sich der Amonna allein mit solchem tieffen vnnd starken Strom in das Meer / daß er alle grosse Schiff mit ihrem Ballast wol ertragen kan/ dann der Hafen Burgley ligt gar bequem. Die Inwohner gegen Ost handlen nicht weiter / dann bis an den Fluß Berbece. Oberhalb dem Fluß Curitini samblen sie gar viel Honig / vnnd ist besser gegen Ost nie kein Hispanier kommen/dann bis an den Fluß Dissequete. Folgendts kamen sie auff den 6. Aprilis auff den Ancker

Indianer begehren mit Herrn Kaleg Bündnuß zu machen. bey dem Einfluß des Wassers Kaleana/vnd brachten in Ersuchung der Vfer 23. Tag zu. Des andern Tags kamen zu ihnen zween Indianische Nachen/mit allerley Victualien versehen / zur Vorbereitung des Kriegs/vnd begehrien mit ihnen einen Bund wider ire Feinde zumachen vnd fragten? Ober (Kaleg) keine Kriegsmacht mehr mit ihm gebracht/dann nur ein Schiff? Darauff antwortet er jnen / wie er den andern zuvorn gethan / daß sie allein weren kommen/mit ihnen zuhandlen/dann sie bishero nit gewußt hetten/daß die Hispanier zu Guiana weren. Vnd daß gegen ihre Widerkunfft die ganze Flota zu ihnen eylen solte/daß sie hiezzwischen ihre Freunde wolten besuchen/vnd jnen in den nothwendigsten Sachen so viel behülfflich seyn/als jnen immer zuthun möglich were. Nach langem Gespräch (dann der fürnembste blieb die ganze Nacht bey ihnen)hieß er Herr Kaleg in seine rechte Hand speißen/mit andern Ceremonien mehr/so bey jnen bräuchlich seyn/wann sie mit jemand ein Bündnuß auffrichten wollen. Darnach gieng er an d; Vfer/vnd sandte seiner Nachen einen hinweg/so die andern 20. solte fort treiben. Nach dem nun die ganze Gesellschaft war zusammen kommen/ machten sie kleine Feuer / vnd setzten sich je zween vnd zween in

Indianer seß. ein Hamacca/erzehlten vnter einander die grosse Thatten irer verstorbenen Voreltern / mit grosser Verfluchung

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 391

fluchung ihrer Feinde/ vnd zierten ihre Freunde mit solchen Ehrentiteln/ die sie kondten erdencken. Also sitzen sie/ schweigen vnd trincken bey 2. Stund lang/ biß alle ihre Gefäß ledig seynd/ dann darbey wissen sie/ wann sie sollen scheiden/ vnd darff ihnen niemands hierzwischen etwas ernstliches fürbringen. Dis ist ein Stück ihres Gottesdiensts vnd Religion/ sie halten auch einen besondern Festtag der grossen Fürstin/ gegen Nidergang/ zu Ehren.

Wie nun die Indianer ihre Nachen fertig gemacht/ wiesen sie Herr Kalegen die Buntieffe des Flusses/ vnd erzehlete vorgedachter Landherr ihme alle Gelegenheit/ wie es allenthalben in dem Land Guiana beschaffen/ vnd von allen Dingen sonderliche Particulariteten.

Darnach kamen sie allezeit mit gutem Vorwind in den Hafen Tapiawarie/ kondten aber in acht Tagen keinen Indianer antreffen/ den sie kunneten/ inmittelst hatten die Spanier oben am Fluß Caroli ein heimliche Lauffschang gemacht/ den Paf zu den Goldgruben zu verhinderen/ auß welchen sie das vergangene Jahr etliche weisse Mineralische Stein überkommen. Da sie nun so weit hatten gerudert/ daß sie ein Musqueten Schuß von ihrer Statt den Anker außwerffen kondten/ kam ein Indianer zu ihnen mit durren Backen/ dünnem Haar vnd schäbten Augen/ der sie sollte warnen/ daß sie die Spanier stark weren/ mit dem Berrhei Sohn/ vnd erwarteten alle Stund zwei kleine Pinassen auß Trinidad: Aber er kam darumb am meisten zu ihnen/ ihre Schiff vnd Provision zu verkundschaften vnd zu erfahen/ ob Gualterus des Tapiawari Sohn mit ihnen kommen were. Dieses Manns Gestalt vnd Wesen verriethen ihn/ daß er nicht mit redlichen Stücken umgieng/ darumb zwungen sie ihn mit Drowungen vnd Droßungen/ die Wahrheit zu sagen/ Also bekandte er darnach/ daß Berrheus nur fünf vnd fünfzig Mann bey sich hatte/ auß welchen zwanzig vülangst auß Trinidad kommen weren/ zwanzig auß Nuevo Reyno/ die vbrigen brächte er mit ihme/ etwa sechs Monat/ nachdem er auß dem Hafen Carapana flüchtig worden/ vnd müste sich nothwendig mit seinem geringen Hauffen in gemelter Insel des Flusses Caroli auffhalten.

Wie sie nun zween Tag allhie hatten verharret/ vnd wol sahen/ daß keine Hoffnung mehr vorhanden/ etwas fruchtbarliches außzurichten/ vnd besorgen musen/ mehr Schaden dann Nutzen zuschaffen/ Nam ihm Herr Kaleg für/ Putima in dem Gebirg zu suchen/ fuhr also in sechs Stunden zwanzig Englisches Meil den Strom hinunter/ den andern Tag des Morgens/ begab er sich mit zehn Schützen ans Land/ zusehen/ ob die Indianer zu schwach weren/ die Hispanier zu vertreiben/ vnd an sie zubegehen/ daß sie ihnen Goldkörlein für Beyhel vnd Messer geben solten/ vnd die weisse Stein da außgraben/ wo sie ihnen zeigen würden. Aber da er an das Ort kam/ merckete er wol/ daß sie allda gewesen weren/ kunte aber ihrer keinen zur Rede bekommen/ vnd hatten sie sich zweiffels ohne mit fleiß gerüstet/ vnd sie für Spanier angesehen.

Herr Kalegen Pilot Gilbert erbot sich hie/ er wolte in an ein Ort führen/ da die weisse Stein gefunden würden/ vmb die Gegend Banicapora/ oder zu einem Goldberg/ den ihm Putima gezeiget/ auff eine Tagesreise. Er sahe zwar den Berg/ welcher an der Goldgruben lag/ vnd nach dem er ihn vergangenen Jahres wahrgenommen/ rechnet er auff die funffzehen Meilwegs dahin. Es erzehlete ihm der Indianer/ wie sie das Gold sonder graben samleten/ in dem Sand eines kleinen Flusses/ Macawini genandt/ welcher seine Quelle aus dem Felsen hätte/ da die Goldgrube bey ligt. Weiter sagte er/ Er were damals bey dem Putima gewesen/ als Morequito von den Spaniern enthaupet worden/ vnd daß dessen nächster Freunde einer dazumahl sich mit ihnen berathschlaget/ wie sie möchten versuchen/ ihn bey dem Leben zu erhalten/ wann sie nemlich diese Goldgruben ihnen für ein genugsame Ranzion seines Lebens zeigten vnd anböten/ aber weil sie wol abnehmen kondten/ daß sie sich in dieser Sachen nicht würden lassen erweichen vnd erbitten/ ja daß sie nicht allein hierdurch ihren König desto eher verlieren/ sondern auch das ganze Land dardurch in grosse Gefahr bringen würden: Haben sie biß auff diese Stunde gedachte Goldgruben für den Spaniern verborgen gehalten/ vnd seynd vnter allen andern Indianern die Goldreichsten. Die Engländer des Landes/ damit solches dem gemeinen Vöfel nicht bekandt würde/ haben ein Fabel erdichtet/ daß ein erschrecklicher Drache/ allediese Dörter bewohne/ vnd alle auffresse/ die sich daherumb sehen ließen. Aber gemelter Indianer erbott sich/ wann die Engländer in ihrer Widerkunfft/ starken Wein mitbrächten/ den sie ober die massen gern trincken/ daß er sich unterfangen wolte/ gemelten Drachen zahm vnd geheim zu machen/ daß er ihnen keinen Schaden zufügen solte. Herr Kaleg hette zwar gern die Gelegenheit dieses Bergs erkündiget/ dieweil er in seiner Reise grosse Mühe vnd Arbeit außgestanden/ vnd nicht viel besonders außgerichtet hatte: Aber weil er sahe/ daß nicht ein einziger Indianer/ von seinen vorigen Bekandten zu ihnen kam: Daß Don Juan des Gualteri Vetter were zu den Hispaniern getreten/ vnd nun in der Wahl stund/ Oberster Commenthur/ ober alle Indianische Bestungen da herumb zu werden/ vnd er den Engländern nicht sehr gewogen seyn kondte/ des Gualteri haben/ den er suchte zu verstossen/ vnd die Herrschafft an sich zu ziehen: daß zehn Hispanier zu Banicapara waren/ vnd ehe sie etwas kondten außrichten vnd wider kommen/ möchten sich etliches des Berrhei Volders zu ihnen geschlagen/ vnd ihnen den Weg zu dem Schiff abgelauffen haben/ weiter erwog er/ daß keine Mittel mehr vorhanden weren/ ihre Entdeckung an Tag zu bringen/ dann allein durch ihre eygene Widerkunfft/ vnd wo sie auff dem vmbklamen/ die ganze Hoffnung der künfftigen Reise/ zu ihrem grossen Schaden in den Staub fallen würde. Ober das/ hatten die Spanier viel Kundtschaffter allenthalben außgeschickt/ die auff ihr Thun vnd Lassen fleißige Achtung haben solten/ vnd daß sie wol wüßten/ wann sie in

sie in drey oder vier Theil abgesondert/angesprenge wurden/welches sie dann mit geringem Volck leichtlich heuten thun können/ihnen gang schwer seyn ankommen/ihre Schiff auß dem Fluß zu bringen/ehe sie die hetsen vertrieben. Darumb sahe ers fürs beste an/diñmals seinen Anschlag einzustellen.

Berrhei
Diener ge-
fangen.

Dieweil sie auff dem Land waren/die Indianer zu suchen/hatten sie mit dem Jagschifflein ein Indianisch Schifflein mit dreyen Personen gefangen. Der eine war Berrhei Diener/die andern zween handelten mit dem Brodt Cassana. Sie hatten einen Brieff von dem Gubernator/den sie zu Trinidado solten bestellen/welchen Herr Kaleg bekam. Es war auch ein groß Beyhel/ mit zwanzig Messern im Nachen/ mit welchen der Indianische Dienstknecht ein Nachen kauffen solte/vnd mit gedingten Indianern nach Nuevo Reyno zu fahren. Dieser Dienstknecht deß Berrhei berichtet Herrn Kalegen / daß die Indianer / die umb die Messer solten angenommen werden/so weit müssen herauff fahren/bis zu den Cassanari/die in kleinen Dörffern wohnen. Vnd were Berrheus Fürhabens / wann sie ankommen / sie allda zu lassen/vnd zu Obersten Amptleuten vnd Befelchhabern vber die andern zu machen.

Warumb
die Spanier
die India-
ner versen-
ge.

Hingegen solten so viel Cassanari an ihre statt ziehen/welche Berrheo zu Obersten vnd Rathsherren vber die Guianer setzen wolte. Daß er auch Willens were/den größten Theyl der alten Inwohner zu Trinidado zu versenken/vnd alle willige Cassanari vnter die Guianer zu vertheilen. Daß die Arwacas gang Trinidado/vnd den Fluß Kalane bewohnen solten/daß er sich allbereit mit sechzig Mohren gefast gemacht/in den Goldgruben zu arbeiten. Vnd daß Berrheus dieser Gestalt vermeynete diese vnder verschiedene Völcker in Hassz vnd Feindschafft gegen einander zu erhalten/daß sie ihme also solten dienen/vnd nimmermehr zu solchen Kräfften kommen/oder sich mit einander vereinigen/daß sie ihme den Kopff bieten köndten. Er vermeldete auch/daß Topiawari nach der Engelländer Abscheid auff das Gebirg geflohen were/Hugo Goodwynn mit ihm genommen/vnd einen Statthalter hinter ihm verlassen. Es were aber Topiawari gestorben / vnd der Englische Junge von einem Tyger verschlungen worden/vnd dergleichen viel. Wie sie also den Fluß hinauff segelten/fuhren sie bey dem Hafen Toparimacco her/ vnd da sie zu deß Carapanas Hafen kommen waren / sandte er sieben vnder verschiedene Nachen zu ihnen vnd versprach / noch denselbigen Tag/ oder den künftigen / zu ihnen zu kommen/vnd sich mit ihnen zu bereden. Also verzogen sie bis auff den siebenden Tag/aber er kam nicht. Schickete aber zuletzt seiner Eltesten Diener einen/vnd ließ sich entschuldigen / daß er Persönlich nicht zu ihnen kommen/ dann er Kranckheit halber dasselbige zu thun nicht vermöchte / vnd die Wege vmb seine Wohnung vbel zu gehen weren. Dieser Alte zeigte Herrn Kalegen vnder andern an/wo sie das Gold am meisten her bekämen / welches auff so vielerley Art gearbeitet ist / wo man die köstliche Wilkstein vnd andere Edelgestein in großem Ueberfluß finde / wo man das Gold auß dem Sand an den Flüssen samlet / von welchem Ort die Spanier durch ihren Handel vnd andere Weg so viel Goldes erworben heuten.

Herr Ka-
legs zusag
wider zu-
kommen.

Nach diesem sahe es Herr Kaleg nicht vor rathsam an/sich länger allda auffzuhalten/vnd verhiess den Indianern für gewis / er wolte in kurzem wider kommen/vnd ein grosse menge Beyl/Messer vnd Corallen mit sich bringen/ wo sie ihn mit Brodt vnd Gold versorgen wolten/vnd begerete an den Hauptmann/daß er fre Freunde zu Trinidado solte wissen lassen/wie sie in dem Fluß weren/vnd vorhetten / ihnen so viel möglich seyn würde/zu hülff zukommen: welches er ihm von des Carapana wegen verhiess/ nit in Vergeß zu stellen.

Nach dem nun Herr Kaleg dem Carapana ein Geschenk von Eisen vberschicket/schied er darnach von dannen / brachten acht Tag in Abfahung des Flusses zu/ vnd kamen zu dem Jagschiff / welches sie vmb das Gestade bey Engelland verlohren hatten/ Es war vber drey Wochen an der gegeneherumb gelauffen/vnd in mittelt etliche Flüsse eingelauffen/vnd durchsuchet.

Insul Ta-
bacco.

Punto
Gallero.

Wie sie alle Proviant / so in der Pinaß war vberblieben/in das Schiff genommen/steckten sie dieselbige in Brand/dieweil sie alt / vnd ihnen nichts nütz mehr seyn konte: Vnd nach vier vnd zwanzig Stunden seglens / fielen sie auff Punto Gallero gegen Nordost von Trinidado/Aber dieweil sie die Insul Tabacco entlich ins Gesicht bekommen / fuhren sie darauff zu. Sie hat einen grossen vberfluß an allen nöthwendigen dingen / auch einen guten fruchtbaren Boden/ ward aber der Zeit nicht bewohnet / fuhren also widerumb auff Punto Gallero / vnd anckerten auff zehen Klafftern an der Nord seiten. Sie schossen ein grosses Stück ab/vnd fuhren hernach mit dem Nachen zu Land / aber es wolt sich kein Indianer hers für hun.

Der Cani-
bals Be-
trug.

Also richteten sie die Segel nach S. Lucar/vnd stießen vnterwegens auff die Granadas / die sie vnbewohnet funden/vnd konten S. Vincent/von wegen des drehens an der Insul schwerlich erlangen. Der Tabacco dieses Orts ist auß dermassen gut / vnd verhiessen ihnen die Canibales genug zu bringen / zogen sie aber von Tag zu Tag auff/ suchten mitler weil Gelegenheit sie zu verrathen vnd zu fressen / wie sie vns langst alles Volck eines Frantzösischen Schiffes verschlungen vnd gefressen hatten. Vnd da sie von einem Leibeigenen Knecht verrathen wurden/ wolten sie nicht mehr zu den Engelländern kommen/zogen also fort/ vnd funden zu Matalamo kein Einwohner/zu lest kamen sie gen Domica/vnd vernamen daselbst/wie ein Hispanisch Schiff sich an der Nordwest seiten der Insul mit frischem Wasser versorgete/darumb zogen sie also bald die Ancker auff/dasselbige zu suchen/wie aber die Hispanier ihrer innen wurden/machten sie sich in der Nacht davon/die Indianer dieses Orts hatten ihnen auch fürgenommen/ihre Wohnungen zu ändern/vnd sich zu denen von Guanipa wider die Spanier zuschlagen.

Der Engli-
schen heim-
fart.

Von dieser Insul namen sie den nechsten Weg widerumb nach Engelland/ nach dem sie zwar etliche Insuln vnd Flüß erkündiget/ aber an Gold vnd andern sehr wenig erobert hatten.

Schiff

Schiffart Herrn Olivier von Nord/ Obersten vber vier
Schiff vnd 248. Mann/ durch das gefehrliche Fretum Magella-
num/ vnd vmb die ganze Welt/von Anno 1598. in drey Jah-
ren vollbracht.

In Jahr Christi 1598. den zweyten Julij/ fuhr Herr Olivier von Nord/ General mit zweyen Schiffen/ Mauritio vnd die Einigkeit genant/ von Rotterdam auß nach dem Gestade Goeree/ vnd von dannen gen Plymouth in Engelland/ allda noch zweyer Schiff Hendrick Fridricks/ vnd der Hoff-
nung zu erwarten. Als sie nun vber vermutete Zeit aussenblieben/ schickete der General einen Piloten mit etlichem Volck auß/ die erfahren solten/ wo sie sich so lang auffhielten/ Diese fuhren mit dem Nachen bis in die Mase/ als sie aber von den Schiffen nichts erfahren konten/ vnd groß Ungewitter mit einfiel/ kamen sie den letzten dieses vmb den Abendt wider ins Gestade Goeree/ der General aber fuhr vollends hinauff gen Rotterdam/ daselbst ward er berichtet/ daß die andern Schiff ins frische Gestade von Seeland ankommen weren.

Abfart von
Rotterdam

Fuhren also den dreyzehenden Septembris mit dem Nordosten Wind zum andern mahl von Goeree ab/ vnd als sie die Seeländische Strasse erreicht hatten/ sahen sie die andern zwey Schiff ihnen entgegen fahren/ vnd kamen vngesehr vmb vier Vhren nach Mittag in der See zusammen mit grosser Freud des Generals vnd ihrer aller/ weil sie so lange auff dieselbigen gewartet hatten. Demnach namen sie ihren Lauff nacher Plymouth/ weil ein Englischer Pilot Capitain Melis genant/ welcher hieuvorn mit Herrn Thomas Caudisch diese Reise auch gethan/ daselbst etlich Geräch hatte/ das er nothwendig mit nehmen mußte.

Abfart von
Goeree.

Den sechzehenden kamen sie mit widerwertigem Wind gen Wichte/ da dann der Vice-Admiral mit seinem Schiff auff den Grunde rühret/ darüber er in grosse Gefahr gerieth/ sintemal er fast auff die drey Stunde still halten/ vnd grosse Arbeit thun mußte/ bis er sich wider loß machen konte.

Vice-Ad-
miral rüh-
ret auff den
Grund.

Den achzehenden fuhren sie mit dem Wind Sudost von dannen/ mit noch wol achzig Schiffen/ die nacher Westen schiffen wolten/ vnd daselbst auff guten Wind gewartet/ vnd kamen demnach den neunzehenden gen Plymouth.

Achzig
Schiff fah-
ren nach
Westen.

Aber den 21. kam der Capitain Melis des Morgens frühe vor Tag wider zu Schiff/ da sie dann ihre Ancker auffzogen/ ihre Reise im Namen Gottes zufordern. Da sie aber kaum auß dem Gestade kom-
men waren/ wurden sie gewar daß der grosse Nachen des Vice-Admirals mit sechs Personen dahin den blie-
ben/ wurffen demnach das Ancker auß/ desselbigen zuerwarten. Es begegnet ihnen aber ein Englisch Frey-
beuter Schiff/ vnd zeigte an/ daß die im Nachen nicht willens weren/ widerumb zu ihnen zukommen/ also fuhren sie forthan.

Ein grosser
Nachen mit
sechs Per-
sonen blie-
bet dahinde.

Den 27. diß/ traffen sie sechs vnterschiedliche Schiffe an/ deren zwey der General anhalten/ vnd noch mals wider fort passiren ließ/ vnd von einem Engelländischen Schiff vernamen sie/ wie ein groß
Sterben in Barbarien gewest were/ also/ daß in der Statt Maroko 25000. Menschen in kurzer zeit ge-
storben weren.

Groß Pe-
stilenz in
Barbarien

Den sechsten Novembris fuhren sie zwischen den Insuln von groß Canarien/ vnd Teneriffe/ hielten ihren Lauff ins Suden/ vnd den achten verlohrt der Vice-Admiral bey der Nacht seinen Nachen mit einem Mann/ der hinten an sein Schiff gebunden war/ welchen sie vergeblich erwarteten/ sintemal er durch groß
sen Wind in finsterner Nacht war verschlagen worden. Wie sie dann selbst den neunden diß auff die Bar-
barische seiten verfielen/ vnd leichtlich hetten mögen auff's Land lauffen/ wann es der Wächter nicht were
gewar worden/ derhalben sie wider zur Seewerts sich wendeten.

Noch ein
Nachen
verlohren.

Den eylfften Novembris Morgens frühe/ ersahen sie das Land von Guinea/ vnd waren auff der hö-
he von drey Grad vnd vierzig Minuten/ wol dreissig Meilen anders gefahren/ als sie vermeinet hatten.

Guinea er-
sehen.

Den vierdten Decembris waren sie hart neben dem Cabo de Palma drey Meilen vom Land/ vnd bes-
gegneten ihnen neun Nachen/ vnd in jeglichem zween nackende Männer/ hatten still Wetter vnd sanfften
Wind/ vnd fuhren langs dem Gestade hinauff Ost Sudost/ konten aber mit diesem Wind vber die Lini
nicht kommen.

Den zehenden dieses/ ersahen sie mit grossen Freuden die Insul De Prince/ in der höhe auff ander-
halb Grad Nord von der Lini gelegen/ darauff fuhren sie zu/ sich widerumb zuerfrischen/ sintemal sie
durch widerwertigen Wind lang des Orts hin vnd wider waren getrieben worden/ auch die Seuche vns-
er das Volck gerathen war/ vnd sie grossen Wassers mangel hatten/ der General sandte einen Ampt-
mann dahin/ die Anfurt der Insul zuerkundigen/ dieser berichtete zwar/ daß er einen feinen Hafen ange-
troffen/ aber gar kein Volck daselbst vermercket/ Darauff fertiget der General widerumb zween Nachen
vnd einem Schifflein mit vierzig Personen vngesehr versehen/ ab/ die Insul zu erkundigen. Diese fuh-
ret der

Insul de
Prince.

Drey Eng-
gelländer
verräther-
lich erschla-
gen.

Generals
Bruder er-
schossen.

General
leffet ein
Schantz
auffwerffen

General
fehrt vnder
richte sa-
chen wider
von der In-
sul de Prin-
ce.

Verfallen
in Guine-
am vnter
die Lini.

Peter Ver-
hagens
Schiff.

Ein Ver-
breiteter
Steurman

ans Land
gesetzt.
Insul A-
mabon.

Haben die
Son am
ersten ge-
rad vberm
Haupt.

Kommen
in Brasili-
Rio Jave-
ro wird er-
forschet.

ret der Leutenant Reinier Poppes/ vnd da er mit ihnen in den Hafen kam/ steckt er ein Friedsfähnlein auff/ vnd sandten die auß der Insul auch ein Friedsfähnlein mit einem Mann/ welcher fragete/ was ihr begeren were/ sie antworteten/ daß si in Freundschaft/ vnd sich vmb ihr Geld zuerfrischen/ dahin kommen. Darauf antworteten die von der Insul/ sie solten auff's Land kommen/ so würden sie von allem genug finden/ Der halber trat Daniel Berrets der Jendrich zum ersten auff's Land/ vnd ward von einem Mohren/ den Portugalesern zuständig/ fast freundlich empfangen/ vnd gieng er mit andern dreyen in die Schantz/ der Leutenant aber blieb auß Befehl des Generals im Nachen/ die andern beyfammen zu halten/ die vier aber wurden in der Schantz wol empfangen/ vnd mit Essen vnd Trincken gebürlich tractirt/ Es kamen auch etlich an den Nachen/ vnd baten/ der Leutenant wolte auch in die Schantz kommen/ welcher sich füglich entschuldigte/ warumb er nicht kommen könnte/ Als sie nun gesehen/ daß sie kein Volck in die Schantz mehr bekommen konten/ vberfielen sie die vier verrätherlicher Weise/ vnd brachten drey dauon vmb/ vnd die waren Amptmann Daniel Berrets/ Capitän Melis/ vnd der Steurmann Hans von Bremen/ der Capitän Esias aber entsprang ihnen/ vnd als er mit großem Ernst dem Nachen zuerlete/ mercketen die Englischen auff dem Land alsbald die Verrätheren/ aber die Portugaleser auß der Insul folgten ihm geschwind hernach mit schiessen/ biß ans Wasser/ vnd schossen des Generals Bruder/ vnd noch einen Canter von Amsterdam im Nachen zu todt. Der Leutenant kam mit den vbrigen zum General/ vnd erzählten/ wie es ihnen ergangen war.

Darauff beschloß der General mit dem Kriegsrath/ mit allen vier Schiffen in den Hafen zu setzen/ welches sie auch thaten/ vnd fiengen die hundert vnd zwanzig Mann auff der Einigkeit zum ersten den Scharmüßel mit den Portugalesern an/ vnd vnterstunden die Schantz zu erobern/ aber wegen Ungelegenheit einer Hecken/ da sie durch mußten/ deßgleichen auch eines Wassers/ darüber sie nicht kommen mochten/ sonderlich aber wegen des vielen schiessens der Portugaleser/ wurden sie verhindert/ vnd abzuweichen gezwungen/ vnd sich wider in die Nachen zubegeben/ kamen also widerumb zum Schiff/ mit Verlust eines Manns/ vnd waren ihrer sechsehen verwundet.

Den zwölften diß/ ließ der General am Abendt gerade gegen den Schiffen vber/ da ein frische Brun war/ dreißig Mann ans Land setzen/ dann er nothwendig Wasser haben mußte/ vnd daselbst auch den Feind zu trug eine Schantz auffwerffen/ vnd begab sich der General selbst mit einem Hauffen gerüßter Kriegsknecht in die Insul/ vnd verbrandt ihnen etliche Zuckermühlen/ Aber die Portugaleser/ so in den Hecken lagen/ schossen einen Mann vnter ihnen zu todt/ vnd mußten sie wider zur Schantz weichen/ Der General ließ mit den Nachen noch an ein ander Ort fahren/ da es ein schöne Anfurt hatte/ aber es war vberal mit Leuten wol besetzt/ vnd schiene/ daß viel Volcks in der Insul seyn mußte/ vnd verhofften also vergeblich etwas frisches zubekommen/ der halben führet den siebenzehenden diß/ der General das Volck wieder an der Schantz in die Schiff/ demnach er sich mit Wasser geaugsam versehen hatte/ vnd fuhr mit gutem Wind widerumb davon.

Den 21. verfielen sie wider ans Land von Guinea/ hatten die höhe gerade vnder der Lini/ vnd anckereten/ dieselbige Nacht auff zehen Klaffter.

Den 25. kamen sie an das Cabo Lopez Consaluo/ daselbst gehet der Wind des Nachts gemeinlich von Lande/ vnd Tages auß der See/ Als sie nun ans Land kamen/ funden sie daselbst zwey Teutscher Schiff/ deren eines von Amsterdam/ das ander aber aus Seeland war/ von denen bekamen sie allerhand neue Zeitungen/ wie es daselbst im Land zustünde/ vnd hatte das eine fast ein Monat daselbst gelegen/ vnd acht vnd dreißig Mann in deß begraben/ vnd hatte noch viel Krancken im Schiff/ vnd alhier ließ der General einen Steurmann/ Hans Volckers vom Heiligen Land/ wegen vieler verübten auffrührischen Vubensstück ans Land setzen/ Vnd segelt den 26. mit gutem Wind hin vber nach dem Land von Brasilien.

Den ersten Januarij im Jahr 1599. sahen sie die Insul Anabon/ vnd hatten auff den Mittag die höhe der Sonnen auff zween grad/ dessen sie sich sehr erfreueten/ vnd fuhren entlich so lang/ daß sie den 28. diß die Sonnen gerade vber ihrem Haupt hatten/ waren auff der höhe von achtzehn graden vnd zehen Minuten/ vnd fuhren/ daß sie die Sonne im Mittag ins Norden von ihnen bekamen.

Den 5. Februarij kamen sie an das Land Brasilien/ vnd wandten sich von dem hohen Eck Cabo S Thomæ genant/ zur Seewerts hinein/ auff Rio Javero. Darnach hatten sie den Wind auß Osten/ vnni fuhren biß gen Dobuert/ da warffen sie das Ancker auff neun Klaffter außhalb des Castels/ so auff dem Nord seiten des Einganges gelegen/ in welchem ein grosser weiter See ist/ daraus etliche frische Wasser fließen/ der General sandte einen Steurmann/ so vormahls auch daselbst gewesen/ in einen Nachen ans Land zuvernehmen/ ob etwas allda zubekommen were/ aber er kont denselbigen Abend/ wegen des grossen Sturm winds nicht ans Land kommen/ des andern Tags frühe kam ein grosser Nache mit acht Personen/ vnd einen Portugaleser/ welcher gut Teutsch redete/ dieser gab für/ wie er von dem Gubernatorn außgesandt were/ zu erkündigen/ was für Leute auff den Schiffen weren. Darauf ward ihm zur Antwort/ sie weren Teutschen/ begerten etwas von Früchten vnd andere Erfrischung vor Geld/ oder Wahr/ wie sie dann mit ihnen freundlich handeln wolten. Vnd nach dem ihm der General alle Ehr vnd guten Willen erzeiget/ fuhr er wider ans Land/ mit Verheiffung/ ihnen also bald ein Antwort vom Gubernatorn zubringen.

Nach Mittag kam er allererst wider/ vnd brachte nur in die sechzig Pomerangen mit/ hatte aber von dem Gubernatorn noch wenig Bescheids. Daraus der General mit den Kriegs Rätthen merckete/ daß man sie begerte vergeblich auffzusehen/ vnd weil sich der Portugaleser selbst so viel hatte verlauten lassen/ daß



daß sie daselbst nicht viel würden bekommen können/es were dann/daß sie ihn im Schiff behielten / haben sie ein Portuga-
 ihn sampt etlichen der seinigen daselbst behalten/den Nachen aber sandten sie mit den vbrigen wider zu Land/ galefer im
 welchen Peter Tack der Portugalefer ein Schreiben an den Gubernator mit gegeben/ daß er ihnen etliche Schiff auff
 Früchte für Geld oder Wahren solt lassen zukommen. gehalten.

Den eylfften diß/des morgens bekamen sie zwar noch keinen bescheid/ allein daß sie viel Nachen hin
 und wider auß der Statt sahen zum Castel fahren. Schickete derhalben der General auff drey Nachen in
 die siebenzig gerüste Mann/ etwas frisches von Früchten zu holen/sintemal sie deren gar hoch benöthiget wa-
 ren/diese fuhren neben einem hohen Berg das Zuckerbrodt genant/ auff der Sudseiten / weil der Portuga-
 lefer vermeldet / daß daselbst viel Früchte zubekommen / hatte ihnen auch einen von den seinen zugeben/so sie
 anweisen solte / Aber da diese an das Land kamen/lag es allenthalben voller Volcks in den Büschen vnd
 Streuchen / Die Holländer fertigten zween Männer ab/sich der Früchte halben zuerkundigen/welche aber Portuga-
 alsobald vberfallen vnd gefangen wurden/ sie schossen auch sehr mit Pfeilen auff die in den Nachen/davon leser fangen
 zween Hol-
 länder.
 ihrer in die acht fast beschädiget vnd verwundet worden. In das Schiff die Einigkeit / welches den Nachen
 zu hülff kommen wolte/musste wegen des strengen schiessens auß dem Castel/ wieder zu rück weichen / nach
 dem ihm von einem Mann mit einem grossen Stück der Kopff abgeschossen worden/ vnd die in dem Na-
 chen auch zween Mann verlohren.

Nach diesem schreib der General einen Brieff an den Gubernator/dessen Inhalts/ ob er begerte die Gefangene
 zween Gefangene loß zu lassen/gegen die/so sie auff den Schiffen hetten/welches er verwilligte/ vnd wurden werden ge-
 also gegen einander loß gegeben/ Vnter deß war ein Holländer ohne Befehl hinüber ans Vfer geschwom- gen einan-
 men/ vnd von den nackenden Indianern/die sich in das Geheck gesteckt/gefangen worden. der loß ge-
 geben.

Den zwölfften Februarij schifften sie mit vnbeständigem Wind vnd vielem Regen nach der Insul Segeln
 S. Sebastian/ vnd wurffen den sechzehenden des morgens zwischen zweyen vnbekanten Insuln die Anker nach der
 auß/bekamen daselbst etliche Muscheln/Wasser vnd Palmiten. Insul S.
 Sebastian.

Den zwanzigsten dieses/fuhren sie wider davon/ihren Weg nach der Magellanischen Enge zu för-
 dern/Aber als sie ein stückwegs in der See gefahren/ erhüb sich ein grosser Wind auß Suden/ daß sie benö-
 thiget wurden/widerumb zu rück nach der Insul S. Sebastian zu kehren/vnd setzten zwischen der Insul vnd
 dem festen Land in den Hafen hinein/ waren daselbst gleichsam beschlossen / vnnnd vor allen Winden sicher/
 allhier bekamen sie viel Fisch vnd gut frisch Wasser/sonsten mochten sie nichts erlangen/sintemal die Insul
 mit wilden Bäumen dermassen bewachsen war/daß man nicht wol hinein kommen konte/ An den Vfern
 daselbst funden sie Petersilienwurzel.

Den

Sechs Hol-
länder wer-
den den
Wilden
zugeil.

Den sieben und zwanzigsten fuhrn ihrer sechs mit einem kleinen Nachen an Land / die wurden von den Indianern / so sich im Wald verborgen hatten / angesprenget / zween also bald todgeschlagen / die man nachmals gefunden / wo aber die andern vier hinkommen / hat man nicht erfahren können.

Den acht und zwanzigsten fuhren sie von der Westseiten widerumb heraus / vnnnd hatten vielerle Sturmwind / der halben sie den vierzehenden Martii die Segel einziehen / vnd sich dem Wind befehlen mu-
sten / durch welchen ihr grosser Nache also oberweltiget ward / daß er anfing zu sincken / daß sie schwerlich vier Personen darinnen erhalten konten / vnd gieng mit ihrem Geräch vnter / zu dem verlohren sie den Vice Admiral vnd die Hoffnung auß dem Gesicht / fuhren also ohne Segel / bis auff den vierden Tag / bis sie wider zusammen stießen / vnd fuhren allgemach Ost hinein / Damals rieffen die Leut / so auff dem Schiff Enigheit waren / daß sie viel Wasser im Schiff hielten / mußten dasselbige mit gewalt heraus ziehen / vnd konte das Schiff dennoch kaum fürm vntergang erhalten.

Schiff die
Einigkeit
betömpet
Wasser.

Den neunzehenden dieses / ließ sich Capitän Peter Esias zum General führen / vnd belagert sich selbst / wie ihm viel Brodis in seinem Schiff (die Einigkeit) were Naß worden / daß ihm sein Volk sehr verdrießlich were / vnd das Schiff nicht lenger des Wassers halben erhalten könnten. Darauff der General dem Kriegs Rath beschloß / dasselbige zu verlassen / vnd das Gut / so viel möglich / daraus zu salbiren / die Nacht vber fuhren sie wegen des grossen Winds ohne Segel.

Rathschlag
vom Win-
terlager zu
halten.

Den zwanzigsten diß / weil der Wind noch fast groß war / ließ der General einen Schuß thun / vnd damit die Haupteute / Schiffer / Steuerleute / sampt dem gansen Kriegs Rath versamen : Dann weil sie sahen / daß das Wetter nicht wolte zulassen / die Güter vnd Proviand von gemeltem Schiff in ein ander zu bringen / auch der fürstehende Winter sampt vielem Ungewitter vnd grossen Sturmwinden / ihnen keinem wege dienlich seyn würde / durch die Magellanische Enge zu setzen / besonders / weil sie ohne das Schiff viel Krancken auff den Schiffen befanden / derhalben sie ins gemein für gut vnd rathsam befunden / mit den Schiffen nach der Insul S. Helena zu fahren / daselbst das Winterlager zu halten / vnd ihre Kranck zuerfrischen / bis das Wetter fürüber were / vnd der Kriegs Rath es für rathsam erkennen würde / die wider vorzunehmen / vnd nach dem Fretto Magellanico zuzufördern.

In der In-
sul S. He-
lena.

Da dieses also für gut gehalten / vnd einhelliglich beschlossen ward / haben sie das Schiff die Einigkeit noch erhalten / vnd damit sie den Capitän mit seinem Volk desto besser darzu bringen möchten / hat der General noch mehr Volcks darauff verordnet / das Schiff desto besser zu erhalten / sonderlich / weil das da auff gehörige Volk fast sehr am Scharbock krank war / vnd den dreissigsten diß / der erste auff bemeltem Schiff starb.

Viel am
Scharbock
krank.

Demnach segelten sie fort / vnd hatten den Wind fast allezeit Sud Ost / vnd nicht fast köstlich / nach der Insul S. Helena zuzufahren.

Wasser-
Ordnung.

Viel Hol-
länder ster-
ben am
Scharbock
Verfehlen
der Insul
S. Helenen

Den andern April macht der General eine Wasser Ordnung / daß nemlich ein jeder hinsüro zu Kannen in dreien Tagen haben solte / vnd ließ den achten dieses durch den Apoteker vnd Balbirer die Krancken besuchen / deren fünf am Scharbock / vnd sonst vier krank befunden / welche Kranckheiten von Tag zu Tag dermassen zunamen / daß an einem Tag offte drey oder vier am Scharbock starben. Darumb der General bey den Haupt- vnd Schiffleuten ohne vnterlaß anhielt / nach der Insul S. Helena sich zuzufördern / vnangesehen sie nun lang den höchsten Fleiß / Mühe vnd Arbeit anwenderen / dieselbige zuerlangen / vnd zuerfrischen / doch derselben gröblich / konten sie keinerley weise antreffen / vnd beschlossen entlich / weil sie nichts agents keine Labfal für die Krancken finden möchten / nach der Insul Assension / welche der Vice-Admiral ihm bekant zu seyn fürgab / zuzufahren / vnd kamen vnterwegens den ersten Junii an einen Ort Rio Dolce nant / auff zwanzig Grad / da sandte der General zween Nachen auß / zuerkundigen / ob sie keine Gelegenheit finden möchten / sich zuerquickern. Aber als sie ans Land kamen / funden sie die Portugaleser drinnen / die nicht wolten zu Land lassen / vnd mußten vnterrichter sachen widerumb vmbwenden. Also zogen sie vmb den Mittag widerumb von dannen / ihren Lauff Sudwest richtend / ob sie etwann an ein Ort kommen möchten / da sie sich könnten erfrischen.

Kommen
an die In-
sul S. Cla-
ra.

Admirals
Schiff
kommt
auff den
grundt.

Den andern dieses war es gar still / vnnnd wurden eines Landes gewar / derhalben der General zween Nachen mit dem meisten theil des gesunden Volcks außsandte / die sahen / daß es die Insul S. Clara war / welches sie den General berichteten / der also bald darauff zuzufuhr / vnd als sie vmb den Abend dahin gelangt / fuhr der Vice-Admiral mit dem Schiff der Einigkeit auff die Südseiten der Insul / der General aber blieb sich mit der Hoffnung auff der Nordseiten / rührte auff den grundt / weil es daselbst nicht vber eyßschu tieff war / vnd hielt daselbst in die vier Stundt / nicht mit geringer Gefahr / weil es aber gar still war / vnnnd steinigem grundt hatte / bemüheten sie sich so lang / bis es entlich ohne Schaden davon kam / vnd sich bey auff sechs Klaffter legeten.

Krancken
werden ans
Land ge-
bracht.

Den dritten dieses / fuhr der General sampt den Hauptleuten in zweyen Nachen an die Insul / dieselbe zu besichtigen / ob sie irgents Gelegenheit finden möchten / außs Land zukommen / Die Insul war rumbher ganz felsicht / funden wenig Wassers / vnd kaum so viel / als sie täglich bedurfften / welches auß einem Riß vom Gebirg herab kam / demnach verordnete der General alle Krancken ans Land zu führen / vnd waren etliche am Scharbock so krank vnd Krafftlos / daß sie sich gar nicht regen noch bewegen konten / vnd mußte man etliche mit einem Seyl in ihren Betten hinüber ziehen / etliche / so bald sie ans Land kommen seynd gestorben. Sie machten daselbst etliche Hütten / vnd ein Lager für die Krancken / vnd mußte das gesunde Volk auff dem Land die Nacht halten / damit die Krancken nicht etwann vberfallen würden / daß nicht vber acht Personen des Nachts auff einem jeden Schiff bleiben konten.



Auff dieser Insul S. Clara war nichts frisches / ohn allein ein wenig Palmiten vnd grün Kraut zu finden / welches sie gekocht vnd roh gessen / Es stunden auch daselbst zween Bäume / die etliche sawre Pflaumen trugen / welche ihnen so wol bekamen / daß sie alle / nur funff Personen so lang frantz gewesen / vnd allda verstorben / außgenommen / widerumb gesund wurden / die Insul ist nur ein meilweges in der runde / auff 21. grad vnd funffzehen minuten Sud von der Lini gelegen / vnd nach dem sie funffzehen Tag allda still gelegen / wurde inmittelt das schiff die Einigkeit / weil es gar mangelhafft / vnd nicht länger mit zuführen war / außgeleeret / vnd zween Bächsenmeister wegen ihrer Mißhandlung vnd Verrätherey in ein frembd Land aufzusessen verdammet / vnd ein anderer mit einem Messer durch die Hand an einem Mastbaum gestochen / das er selber wider heraus ziehen müssen / dieweil er zuvor einen Steuermann mit einem Messer gestochen hatte.

Den 21. Junij / als sie gedachtes schiff in den brandt gesteckt / fuhren sie mit den andern dreyen wieder von der Insul Sud ab / ihre Reise nach der Insul S. Sebastian zu continuiren / vnd daselbst Wasser einzunehmen / Vnd den dreyssigsten dieses / kamen sie in den Hafen zwischen der Insul S. Sebastian vnd dem festen Land hinein / da sie zuvor auch gelegen hatten / vnd brachten mit guter Nacht / das mit sie nicht vberfallen würden / Wasser eyn / vnd kuntten sonst nichts / weder Fische allda bekommen.

Den 9. Julij zogen sie widerumb von dannen / vnd wurd der General mit dem Kriegsraht einig / nach der Insul Porto Desiere zufahren / vnd daselbst sich mit allerhand Nothdurfft zu versehen / vnd solten die schiff / so sie würden von einander kommen / daselbst eines des andern erwarten. Sie wurden aber von der Zeit an durch die grossen sturmwind vnd vngewitter in dem Meer hin vnd wider geworffen / daß sie schier gar kein Segel brauchen konten / vnd erst den zwanzigsten Septembris des Hafens ansichtig wurden / vnd als sie den Abend hinein kamen / erhob sich so ein grosser Wind / daß sie auff der Sudseiten ans Bollwerck getrieben wurden / derhalben sie den Anker auff zwölff Klaffter fallen lieffen / vnd durch Gottes Hülff vom Wall wider abkamen. Der ViceAdmiral lägert sich mit dem Jagschiff etwas wol in den Hafen / vnd hatten die ganze Nacht einen grossen sturmwind / Es fleust daselbst ein heller strom auff zwö Klaffter tieff aus vnd eyn. Der General gieng mit etlichem gerüsten Volck vnterschiedliche malen auff's Land / vernam aber keine Leute / fand nur etliche Todtengräber auff den hohen Steinfelsen mit grossen rothgefärbten Steinen bedeckt / vnd mit allerley Pfeilen / Federn vnd andern sachen vmbstecket.

Den 25. dieses / schickete der General zween grosse Rachen sudwärts in eine Insul auff drey meilweges von dannen gelegen / darinnen viel Pinguins vorhanden / wie sie dann deren vnzehlich viel bekamen. Es hat auch allda ein solche menge SeeRobben / daß man wol ganze schiff damit beladen / vnd erfüllen möchte. Sie brachten zu vnterschiedlichen malen obgemeldter Vögel wol auff die 5000. vnd sehr viel Eyer auff die schiff / davon sie wol gestärckt vnd erquicket wurden.

Den 29. diß / setzten sie etwas weiter in den Hafen / die schiffe desto besser zuversichern / vnd grund zubringen / vnd auff zwo Meil weiter hinein / funden sie die Insul Conijner / vnd weil es daselbsten guten grund hatte / vnd der strom auch nicht so geschwind war / ankerten sie daselbst / vnd brachten das schiff gar auff's trucken / daß man vmb sie her gehen konte / die sie dann daselbst gefeget / vnd sauber gemacht / Es ließ auch der General ein Schmitte auff's Land setzen / vnd zuverhütung des vberfalls tägliche Wacht dabey halten / daß sie sich also allda nicht allein vollkômlich erfrischet / sondern auch mit alldem Nothdurfft / so viel möglich / versehen wurden.

Den 5. October fuhr der General mit zween Nachen / vnd etlichem Volck den strom auffwärts so lang vnd viel / biß er nach Abauffung des Wassers auff's trucken gerieth / allda begab er sich auff Land / vernamen aber kein Volck / sondern sahen nur ein hauffen Todtengräber / den vorigen gleich / vñ bey einem zwo grosse eiserne stangen / die sie mit zu schiff brachten / das Land war vberall wüst vnd eben hatte gar keine Bäume / vnd sahen nur etliche wilde Thier den Hirschen vnd Büffeln gleich / vnd vñ die massen viel Straussen / welche aber sehr schwer waren / Sie funden auch ein Nest mit neunzehnen Straussen Eyer / welche sie / weil der Vogel darvon gelauffen / mit sich namen / desselbigen Tages starb der Capitän auff dem schiff die Hoffnung genandt / mit Namen Jacob Jans Zuydecooper / nach dem er ein zeitlang an dem Scharbock krank gelegen / vnd ward den 8. diß ehrlich mit allem Volck zur Erde bestetiget / zu Ehren alles Geschütz abgelassen / vnd ein Zeichen mit seinem Namen vnd Jahrzahl wann er gestorben / in kupffer gestochen / auff seinem Grab hinterlassen / vnd den 9. dieses / Peter Esias Lint / so Hauptmann auff dem schiff der Einigkeit gewesen / an seine statt verordnet / vnd ward demnach dem schiff auch der Namen / Einigkeit / gegeben.

Den 20. dieses / wurden sie etliches Volcks an der Nordseiten des Lands gewahr / der halben fuhr der General alsobald mit 25. gewehrter Mann in zween Nachen dahin / vnd ließ fünf Mann in den Nachen / derselbigen zuhüten / mit ernstlichem Befehl / daß sie solten auff dem trucken ligen bleiben / vñ gar nicht heraus auff's Land gehen. Der General begab sich mit den andern auff zwo Meilweges in Land hinein / vernam aber kein Volck / vñter des waren die / so die Nachen verhüten solten / vber das Boot / allesamt heraus gangen / sich ein wenig zuegehen vnd zuerwärmen / weil es fast kalt war / dieselben wurden alsobald von etlichen wilden Leuten / so sich daselbst verborgen hatten / vberfallen / vnd drey mit Pfeilen erschossen / einer aber verwundet / welcher mit einem Nachen davon fuhr. Als nun der General wider ans Wasser kam / vnd kein Volck vernam / sahe er mit grosser Verwunderung / daß der eine Nachen darvon / vnd der ander auff der trucken ledig war / der halben ließ er denselben ans Land ziehen / vñ weil er kein wilde Leute vernehmen konte / sintemal sie alle die Flucht gegeben hatten / fuhr er wider zu den schiffen / da er dann von denen / so noch im Leben blieben waren / berichtet ward / daß an die dreyßig Wilden vñgefähr auff dem Land gewesen weren / einer fast grossen Gestalt / mit langen Haaren vnd gefürzten Angesichtern sehr scheußlich anzusehen / bräunlich auff der Haut / vnd hätten kleine Vogen mit Pfeilen / deren spizen gar sauber von steinen gemacht weren.

Den 24. dieses / starb an einer geschwinden Krankheit Gillis Marisal Vñter Amptmann auff dem Vice Admiral / vnd ward ehrlich zur Erden bestattet.

Den 29. Octobris rüsteten sie sich widerumb auff die Reise nach der Magellanischen Enge zu fahren / vñterwegens kamen sie den 4. Novembris auff die Insul Cabo Virgine / welches ein nidrig ebenes Land / vnd weißlechte wie Engelland anzusehen ist / da sie dann ein Nacht vor Anker lagen / das Jagtschiff die Einigkeit seinen Anker verlohren / vnd sich von den andern wider auff Anker gelegt hatte.

Den 6. Novembris des morgens vmb sechs Uhr machten sie sich auff den Weg / die gefährliche Magellanische Enge einzulauffen / vñb welches willen sie schon 14. Monat lang auff der Reise zugebracht / vnd wol auff die 100. Mann durch Krankheit vnd andere Vñfäll verlohren hatten. Von vñ dem gemeldtem Cabo Virgine / erstreckt sich das Land West Sudwest hinein / Als sie in dem Eingang der Magellanischen Enge waren / sahen sie grad gegen vber das Land Terra Fuego genandt / vnd fuhr der General mit dem Jagtschiff immer fortan : Aber der Vice Admiral begab sich wider an das Cabo Virgine / mit grosser Verwunderung des Generals / der nicht wuste / was ihn darzu möchte verursacht haben / vñter dessen fuhren die andern auff drey Meilweges fortan / vnd musten wegen des widerwertigen Sturmwindes aus West Sudwesten / die Anker aufwerffen / Vñd hielt der Sturmwind den 8. vnd 9. dermassen so hefftig an / daß sie ein Nachen verlohren / auff dem schiff das Ankerseil zerrisse / vnd den Anker verlohren / vñ kunte der ander das schiff allein nicht erhalten / darvñ sie gezwungen wurden / das Seil abzuhaiven / sintemal es vñnmöglich war auff zuwinden / vnd besorgen musten / daß sie etwan an ein Bollwerck getrieben würden / Nichteten der halben das Segel / daß sie mit grosser Noht vñb das nidrige Eck des Cabo Virgine kommen konten / doch halff ihnen Gott aus dem Fretto / da sie sich schon hinein begeben hatten / wider heraus / vnd kamen wider an das Cabo / da der Vice Admiral lag / allda sie anfuhren / vnd den Anker auff funffzehn Klaffter einwurffen.

Den 10. diß / that der General einen schuß / vnd stecket zweymal das Fäñlein aus / anzuzeigen / daß der Vice Admiral ans schiff kommen solte / sintemal der General keinen Nachen mehr hatte / darauff kam des Vice Admirals Schiffmann mit einem Nachen zum General / dem er erzehlete / wie es ihm ergangen / vnd daß er mit dem Vice Admiral beehrte zureden / an welchen er ein Brieff geschrieben / vnd zuverstehen gegeben / daß sie eines Ankers vnd Seils höchlich von nöthen hätten.

Insul Conijner.

Straussen.
Ein Capitän stirbt am Scharbock.

Drey Holländer von den Wilden erschlagen.

Dreyßig grosser Wilden.

Insul Cabo Virgine.

Die Holländer begeben sich in die Magellanische Straffen. Terra Fuego.

Müssen wider zurück fahren.

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 399

Als der General auff gedachten Brieff kein Antwort erlangete / schreib er den 11. dieses den andern an den Vice Admiral / mit bitt / Er wolle ihnen / weil er noch keinen schaden gelitten / mit einem Ancker vnd Seil zuhülff kommen: Darauff gab der Vice Admiral ihm zur Antwort / daß er es zuthun nicht gesinnet were / vnd hätte er eben so viel Gewalt / als der General selbst / darüber der General höchlich sich erzürnet / vnd den Brieff bis zu gelegener zeit auffhub.

Den 13. dieses / fuhr der General mit den dreyen schiffen abermals mit gutem Wind die Magellanische strasse hinein / dahin das Jagschiff des Abends zuvor abgefahren / die verlohrene Ancker zusuchen / aber es war alles suchen nicht allein vergeblich / sondern als sie in die vier meil hinein kommen waren / erhüb sich wider ein so grosser sturmwind / daß sie wider vmbzuwenden gezwungen wurden / vnd mußten sich hinter das Cabo Virgine begeben / da sie zuvor auch gelegen hatten / vnd lagen daselbst mit grossen sturmwind / Hagel / schnee vnd vngewitter.

Den funffzehenden verlohrt das Jagschiff / die Einigkeit genandt / den letzten Ancker / mußte also sich mit dem Segel erhalten / vnd fuhr drey Tag hin vnd wider / bis hart vnter das Land von Terra Fuego / Vnd kam den achtehenden erst wider zu den andern schiffen / vnd ward ihm vom Vice Admiral ein Ancker gegeben.

Den 21. dis / als sie wider guten Wind bekamen / begaben sie sich zum dritten mal in die Enge / da sie aber bald wider zum Ort kamen / als sie zuvor gewesen / ward der Wind Nordwest / vnd also entgegen / daß sie anfiengen zu lavieren / bald hernach sieng der förder Mastbaum an zufrachen / vnd were bald in drey stück gebrochen / mußten also wider an das Capo Virgine sich in den Hafen begeben.

Den zwey vnd zwanzigsten als der Mastbaum widerumb gefertigt / fuhren sie zum vierdten mal die Magellanische strasse hinein / da ihnen dann der Wind widerumb entgegen kam / vnd ob sie gleich lang vnd viel lavierten / wurden sie doch gezwungen / wider aus der strassen zufahren / nach dem sie noch ein Ancker verlohren hatten. In derselbigen Nacht aber / da es widerumb still ward / begaben sie sich allgemach zum fünfften mal wider nach der strasse zufahren / vnd kamen unterwegens an den Grundt / da sie wol drey stund zu thun hatten / bis sie wider darab kamen / vnd fuhren also der General sampt dem Jagschiff immer fortan / vnd kamen bey gutem Wetter durch die erste Enge der Magellanischen strassen / da es kaum einer halben meil weit ist. Darnach ward es wider vngestümm / vnd das Wasser gar weiß / bis an die zweyte Enge / die vngesehr anderthalbe meil weit seyn mag / vnd sich auff die zehen meilen von der ersten Sud sudwest erstreckt / sie anckerten daselbst zwischen den beyden engen / vngesehr auff funffzehen Klaffter gut Anckergrundi auff der Nordseiten / da der strom nicht stark war.

Den fünff vnd zwanzigsten dis / fuhren sie mit zimlichem Wind auch durch die andere Enge / auff der sudseiten zu dem Cabo von Nassau / vnd zwo meil West sudwest / von dannen kamen sie auff zwo Insuln / vnd wurden auff der kleinsten Leute gewar / derhalben sie wol gerüst mit zweyen Nachen darauff zufuhren / Als sie nun an die Insul kamen / winketen ihnen die Einwohner davon zu bleiben / vnd wurffen mit Pinguinen von oben herab auff sie zu : Nachmals / als sie sich begunten etwas zu nähern / schossen sie mit Pfeilen nach ihnen / welche aber solches vngachtet / mit Gewalt auff sie zuentien / Aber die Wilden / deren in die vierzig waren / begaben sich alsbald in die Flucht / vnd versteckten sich an heimliche örter. Im nacheylen aber wurden sie einer Hölen im Übergang des Lands gewahr / zu welcher man von oben nicht kommen kunte / vnd war auch vnten herauff gar gähe / darinn sassen ein hauffen Leute / die sich mit schiessen fast lang wehreten / also / daß vier von den Holländern beschädiget wurden / vnd wolten sich ganz nicht ergeben / wiewol man sie mit grosser Gewalt drung / bis daß die Männer alle todt geschossen waren / darnach kamen sie auff etliche Weiber / die lagen vber ihren Kindern / dieselbige zubeschützen / daß sie nicht erschossen würden / kamen ihrer aber viel vmb / etliche wurden verwundet. Sie namen daselbst vier junge Knaben vnd zwey Mägdlein / vnd brachten sie mit zu schiff / von deren einem / der die Sprach lernet / haben sie nachmals die Gelegenheit dieses Landes verstanden / welche also beschaffen.

Dis Geschlecht ist genandt Enoo / bewohnet das Land Cosai / die kleine Insul aber heisset Talcke / vnd die grosse Castemme / da viel Pinguinen vorhanden / von welchen sie sich mehrentheils erhalten / vnd von den Häuten derselben Vogel machen sie jnen Mantel / die sie vmb den Leib hencken / vnd seind dieselben so fein zusammen gefüget vnd genehet / als wann es ein Kürschner gethan hätte / sonst seind sie nackt / vnd wohnen in Hölen vnter der Erden / vnd hält sich dis Volck mit ihren Geschlechtern bey einander / vnd ein jedes besonder / wie dann die Knaben noch vielerley Geschlecht / als die Kemeretes / Kennetas / Karaitte vnd andere kenneeten. Diese Volcker seind den Enoo an der größe gleich / breit vnd hochbrüstig / vermahlen ihr Angesicht vnd vordertheil des Haupts / die Manns Personen haben ihre Scham mit einem Riemen vornen zugebunden / die Weiber aber haben ein Flecken von Pinguins Häuten darvor / das Haar / das den Männern vornen vber dem Kopff herab henget / ist den Weibern abgeschnitten.

Vber diese hat es noch ein Geschlecht in dem Lande / Tirimenen genandt / bewohnen den Ort Trimenen. Seind grosse Leut wie Riesen / zehen oder eilff schuch lang / vnd kommen wider die andern Geschlechter zu kriegen / denen sie verweisen / daß sie Straussenfresser seyen / daß sie vielleicht bessere speise haben müssen / vnd etwa Menschenfresser seind.

Den 26. dieses / lagen sie an der Pinguins Insul / welche vnbewohnet ist / vnd bekamen bey drey hundert Pinguinen / vnd stellten auff den mittag ihre Reise an / nach der Stadt Philippi zufahren / das



selbst Wasser einzunehmen / der Vice Admiral aber war noch dahinden. Sie richteten ihren Lauff was hoch nach dem vesten Lande / auff welchem zu beyden seiten viel Schnee lag / vnd wurden durch d widerwertigen Wind gezwungen / wider nach der Insul zu lauffen / vnd zween Tag still zuligen.

Viel Wall-
fische.

Den 28. brachen sie wider auff / richteten ihren Lauff dem vesten Land zu / vnd sahen unterwegen viel Wallfische / vnd dieweil sie an den Nordwall kamen / vngesehr drey Meil von der Insul / wurden zu ankern gezwungen / fuhren nachmals ans Land frisch Wasser zusuchen / funden einen schönen fischen Fluß in das Land hinein lauffen / sahen aber seinen Ausgang nicht / Es stunden daselbst viel schner Bäume / vnd war ein fast lustiger Ort / sie sahen auch viel Papageyen / darumb nandten sie denselb Ort den Sommer Busen.

Sommer-
Busen.

Porto Fa-
mine.

Den 29. namen sie ihren Weg fortan nach Porto Famine zufahren / in meynung Wasser vnd Holz zubekommen / das Land erstreckt sich südlich mit einer grossen spizen / das es scheint / als was Terra Fuego / vnd das Land Patagonis ein Land weren / weil sie hart an einander stossen / Nord vnd südlichen spizen / vngesehr zwe meilen / ist ein grosse Anfurt / dahin sie anlandeten / funden aber kein Zehen / das die Spanier daselbst vorzeiten eine Stadt / die sie Philippus Stadt genennet / gebawet hätten / Sinterial dieselbige nun ganz vnd gar vergangen / weil die Spanier sich an dem kalten Ort nicht h ben erhalten können. Daselbst ist das Magellanische Fretum vngesehr auff die vier Meilen weit / v

Baum-
Rinde dem
Gewürz
gleich.

seind zu beyden seiten fast hohe Berge / die allezeit im Sommer so wol als im Winter / mit Schnee gar vnd gar bedeckt seyn. Es hat auch viel Bäume vnd Gestreuch daselbst / darumb sie allda Holz holeten einen neuen Nachen zubawen / dessen Holz Rinde einen so hart auff die Zunge beißet / als ein Speer oder Wurz immermehr thun mag.

Den 1. December / weil sie daselbst keinen gelegenen Ort Wasser zuholen haben konten / fuhren von dannen / vnd kamen des Tages noch an ein ganz lustig Ort / da es gut frisch Wasser / vnd viel schner Bäume hatte / vnd blieben die Nacht allda mit feinem Wetter.

Cabo Frou-
wert.

Den andern dieses / fuhren sie auff Cabo Frouwert / vnd diß ist die südlichste spize in der ganz Straffe / als sie nun daselbst Nord ans Land kamen / ward der Wind gar vngestümm / das sie h ans Land getrieben wurden / dann es vberall gar tieff ist / vnd das Gebirg gar ans Meer stößet / zu bey seiten ligt es voller Schnee / vnd ist die Straß daselbst vngesehr fünf Meilen weit. Von dieser spiz

Kraut für
den Schar-
bock.

streckt sich das Land Nordwest / vnd kamen mit vnbeständigem Wind hinüber / vnd ankerten vier Meilenweges weiter in einem Anfurt / da sie ihnen Wasser vnd grün Kraut holeten / welches Kraut auff el nem Land wächst / dem Brummenkresse gleich / vnd assens für den Scharbock / so stunden da vberall a

Von Erfindung der selben durch unterschiedliche Schiffart. 401

Vor viel lustiger Bäume/ Etliche vnter den Soldaten hatten daselbst ein Kraut gegessen/davon sie vns
sinnig wurden/welches ihnen aber doch bald wider vergangen.

Ein Kraut
macht vn-
sinnig.
Bawen ein
Nachen.

Den 9. dieses/ fuhren sie ein Weilweges noch an einen bequemern Ort / vnd baweten daselbst ein
Nachen von sieben vnd dreyssig schuch lang/darzu richteten sie ein Schmitte auff/brandten die Kohlen
selbst/vnd in zwölff Tagen ward er fertig. Der ViceAdmiral war noch dahinden/diesen Ort nandten
sie Oliviers Busen.

Den 15. diß/ wurden sie eines frembden schiffs gewar/ dahin der ViceAdmiral fuhr/ vnd vernam/
daß es aus Peter Verhagens Gesellschaft war / diß schiff war von Rotterdam / vnd hieß der Traum/
auff welchem Capitän Sebald de Wert war / welcher noch mit einem andern schiff in die strasse gekom-
men/die andern drey schiff aber waren in der See geblieben/ vnd fortgefahren.

Die Hol-
länder tref-
fen Capitän
Sebald de
Wert an.

Den 17. diß/beschloß der General mit dem Kriegs Rath/dieweil sie mit Wasser vnd Holz wol ver-
sehen/ihre Reise nach der Sudsee zufördern/ da dann abgeredet worden/ daß/ so fern sie je in der Sudsee
möchten von einander kommen/ sollte ein jeder seinen Lauff nach der Insul S. Maria auff den 36. grad
Sud von der Lini an dem Gestad von Chile gelegen / richten / vnd sollte daselbst eines auff das ander/
zween ganzer Monat lang warten/ ehe sie von dannen zögen.

Beschlies-
sen nach der
Insul S.
Maria zu
fahren.

Darnach fuhr der General mit dem neuen Nachen nach vorgemeldtem schiff / der Traum ge-
nandt/mit dem Capitän zu reden.

Vnd den 18. dieses/ kamen beyderley schiffe an dem Anfurt Cabo Galanti / welches der beste Ha-
fen in der ganzen strasse ist/zusammen/vnd Capitän Sebald de Wert in des Generals schiff/vnd erzeh-
let da in gegenwart auch der andern Hauptleut vnd Beaupten/wie es ihnen bishero ergangen/nemlich/
daß sie wol in die fünff Monat lang in der strassen gewintert weren/ihnen viel Volcks durch Krauckheit
vnd ander Vnfall zu grund gängen / vnd hätte er auff seinem schiff allein von 110. Personen nur noch
28. Mann vbrig/ weren auch die andern schiff von ihm kommen/ vnd hätte bishero keine Zeitung haben
mögen/wo sie doch hin kommen/vnd wie es ihnen gieng/vnd dergleichen viel/ Als nun gemeldter Cap-
tän noch auff dem schiff des Generals war / auff welchem auch der ViceAdmiral zugegen / kam der
Wind südlich/ vnd SudSudost / derhalben fuhr der ViceAdmiral ohn einigen Abscheid seinem schiff
zu/vnd nach gethanem schuß/ macht er sich alsobald auff den Weg / were aber/ weil der Wind nachge-
lassen/bald an den Wall getrieben worden/ derhalben blieben die andern an ihrem Ort ligen. Der Vi-
ceAdmiral aber fuhr also fortan/vnd weil der Wind wider zu wehen anfieng / lieff er vollends allein aus
der strassen / nach dem er noch in die vier schuß gethan.

Sebald de
Wert vn-
terredet sich
mit dem
General.

ViceAd-
miral fah-
ret allein
aus der
Strassen.

Den 20. dieses folget der General mit ganz vnbeständigem Wind hernach / muß unterschiedliche
mal ankern / vnd richtet seinen Lauff nach dem Cabo Mauritius auff die dreyssig Meilen / vnd von
dannen erstreckt sich die strasse Nordwest hinaus in die Sudsee/Sie lavierten biß sie kamen an ein spitze/so
auff der Sudseiten von der strassen gelegen / vnd ankerten daselbst bey einer kleinen runden Insul auff
20. Klaffter. Sebald de Wert konte mit seinem schiff nicht vmb dieses Eck laviieren/sondern mußte da-
hinden bleiben/vnd wegen des grossen Winds widerumb nach dem Cabo Galanti fahren.

Capit
Mauritij.

Sebald de
Wert blei-
bet dahin-
den.

Bei dem Hafen des Generals aber holten sie ihnen Muscheln vnd Clipconten / dieweil sie biß
auff den dritten Tag allda für Anker lagen.

Den 25. dieses / sandte der General einen Nachen aus / den ViceAdmiral zusuchen/ vnd traff ihn
auff ein Weilweges in einem Hafen vor Anker ligen/dahin dann der General auch ankam.

Vnd den 28. dieses/ als auff des Generals schiff der ganze Kriegs Rath versamlet war / wurd der
ViceAdmiral Jacob Claes etlicher Mißbräuche vnd Vngehorsams halben / so zur auffruhr vnd tren-
nung der schiffe gerichtet waren / angeklagt / derhalben damals erkant worden/ den ViceAdmiral ein
eiltang in Gewar sam zunehmen / biß er seine sache für dem Kriegs Rath auftrüge / vnd weil die Klage
vom General schriftlich wider ihn angestellet / ward ihm sein Schreiber zugelassen / die Anklage zuge-
settel/vnd befohlen / daß er innerhalb dreyer Wochen schriftlich darauff antworten sollte / Inmittelft
ward ein Befelchshaber Lambert Vießman an seine statt verordnet/ vnd sein Steurmann auch von sei-
nem schiff genommen/ vnd verendert.

Der Vice-
Admiral
wird ver-
klaget vnd
verstrickt.

Den letzten Decembris/ als sie noch in dem Zeinrichs Hafen lagen/ kam ein solcher grosser sturms
wind/daß sie die schiff allda nicht länger erhalten/ sondern auffbrechen/ vnd sich in Mauritij Hafen be-
geben mußten.

Vnd den 2. Januarij/ Anno 1600. fuhr der General mit zweyen Nachen aus diesem Hafen/ wie
weit er sich erstreckte/recht zuerkundigen/vn befand/daß er immerfort Sudost sich erstreckete/mit vnter-
schiedlichen flüssen frisches wassers/die sich ins grosse Meer ergossen/da sie vber die massen viel Eyß fun-
den/welches zweiffels ohn nimmermehr vergehet / sintemal man mit einem seyl von zehen Klaffter nicht
runden konte / da es doch des Orts mitten im sommer war / setten also mit dem Nachen vollends hin-
urch/ biß wider in die strasse gegen Cabo Galanti herüber zu den Insuln. Fuhren demnach ferner in
den Hafen zu Hauptmann Sebald de Wert/vnd blieb die Nacht bey ihm im schiff/ war aber ausser den
Muscheln daselbst sonst nichts zube kommen / vnd hatte der General noch auff seinen schiffen an Jung
vnd Alt/151. Personen/vnd darunter vier Krancken.

Eyß auff
die zehen
Klaffter
tief mitten
im Sommer.
Kommen
wider zu
Hauptmann
Wert.

Vnd den 8. dieses/begehrte Hauptmann Sebald de Wert vom General auff zween Monat lang
Proviand/ welches er ihm aber höfflich abschlug/ mit vorwendung/ daß er noch ein grosse Reise für sich
hätte/

Hauptmann
Wert bege-
ret vñ Ge-
neral auff

zween Mo-
nat Pro-
viant.
Zween Hol-
länder von
den Wilden
erschlagen.
hätte/vnd wüßte kaum selbst an aufzukommen/ Vnd auff den Mittag/als sie mit einem kleinen Nach-
aus waren Muscheln zu holen/vnd etliche Holländer sich auff's Land begeben/wurden sie von den Wi-
den/so aus einem Gebect kamen/angesprenget/ihrer zween erschlagen/vnd einer vbel verwundet/die an-
dern salvierten sich im Nachen / Da aber die mit dem grossen Nachen auch hinzu eyleten / verlieffen d-
Wilden/vnd namen die erschlagene mit/ ohn zweiffel dieselbigen zu essen. Diese Wilden brauchen si-
ihr Gewehr grosse schwere Kolben an ein lang Seyl gebunden / mit welchen sie schlagen/ vnd lange h-
kerne Pfeile/damit sie werffen.

Den 14. fuhren sie zwo meil von dannen nach Cabo Voluto / von dannen erstreckt sich die straf-
gerad West Nordwest/vnd scheint/als wann man zur selben gleich hinaus in das Meer sehe/ da es doe-
noch wol zwanzig meil von dannen / vnd ist die strasse daselbst auff zwo meil breit / vnd als sie au-
zwölff meil von dannen gefahren/ kam ein groß Vngestüm/ das sie wider zurück kehren/vnd in Men-
ste Hafen mit grosser Gefahr ankern musten.

Wilden
werffen die
Holländer
mit Stei-
nen.

Des andern Tages fuhren sie mit dem Nachen ans Land / vnd wurden dreier Nachen wilde
Leute gewar/die begaben sich bald zu Land auff einen hohen Berg/vnter welchen sie ihre Nachen gefük-
ret/welche sie beschützeten/ vnd zeigten den Holländern ihre Kolben vnd Pfeile/ vnd warffen mit Stei-
nen in die Nachen/dadurch etliche harte Büsse bekamen / vnd ob man schon viel nach ihnen schoß/ kon-
ten sie sich doch hinter die Felsen verbergen / vnd musten sie also mit den Nachen vngeschaffte dinge wi-
der zu den Schiffen weichen.

Den 16. vnterstunden sie sich widerumb von dannen zu fahren / vnd als sie auff ein sechs meil ge-
fahren/wurden sie doch widerumb durch einen grossen Sturmwind in den Hafen getrieben.

Viel Gänse
auff der
Strassen.

Also versuchten sie es den 17. desgleichen / da sie auff vier meil kamen/ regnet es sehr/ hernach kam
der Wind aus Nordwest / vnd wurden gezwungen in der Geuse Hafen/ drey meil von dem andern/ siel-
zu saluieren/ daselbst war besser ligen/ vnd hatte viel Gänse/die nicht fliegen konten / schwummen abe-
auff dem Wasser/ derhalben sie etliche davon schossen/bekamen auch ein gut theil Muscheln/ vnd lagen
allda mit widerwertigem Wind/vnd vielem Regen.

Der Vice-
Admiral
wird ans
Land ver-
urtheilt.

Den 24. diß/ ließ der General den ganzen Kriegs Rath auff das schiff Mauritij versamlen/ vnt-
den ViceAdmiral für Gericht stellen / das er seine sache aufführen solte / da er sich nicht gnugsam ent-
schuldigen vnd vertheidigen konte / sondern schuldig befunden / ward er durch den ganzen Kriegs Rath
verdammet/das er an der Magellani-chen strassen ans Land gesetzt werden solte/ehe sie von dem Ort ab-
führen. Diß Urtheil ward dem Volck öffentlich vorgelesen/ vnd den 26. an ihm vollzogen/ vnd wart
er also mit einem Nachen ans Land gesetzt/ ihm ein wenig Brot vnd Wein mitgegeben/vnd weil daselbst
ein wüster Ort war/hat er entweder daselbst Hungers sterben müssen/oder den Wilden zur speise zuthun
werden. Darauff ließ der General auff allen schiffen ein gemein Gebet thun/vnd einen jeden vermah-
nen/ ein Exempel daran zunehmen / An seine statt ward zum ViceAdmiral verordnet / Peter Esias/
Lambert Biesman aber zum Capitän auff das schiff die Einigkeit genandt.

Wird ans
Land ge-
setzt.

Peter Esias
wird
ViceAd-
miral.

Den letzten Januarij versuchten sie abermal fortzufahren / vnd als sie auff zehen meil kommen/
gieng es ihnen wie vormals/ das sie durch widerwertige Sturmwind zurück in Mauritij Hafen getrie-
ben wurden.

Darauff den 6. Februarij der General den Kriegs Rath auff sein schiff versamlen ließ / berath-
schlaget vnd beschloß mit ihnen / wo ferne sie innerhalb zweyer Monaten / wegen des widerwertigen
Winds nicht möchten aus der strassen kommen / vnd ehe sie solten in das eusserste Verderben gerathen/
Inmassen des Verhagens schiffen widerfahren/ das sie alsdann wider zurück aus der strassen nach dem
Cabo de bona Esperanse/ vnd also nach Ost Indien fahren wolten / zusehen / ob sie daselbst noch einigen
Nutzen schaffen möchten.

Werden
fünff mal
in den Ha-
fen Mau-
ritij getrie-
ben.

Kommen
nach viel-
faltiger
Mühe ein-
mal in das
Südmeer.
Verlieren
ein grossen
Nachen.
Vnd den
ViceAd-
miral.

Gerathen
an d's Land
Chili.
Stadt Im-
perial.

Insel la
Mocha.

Nach diesem versuchten sie noch fünff mal/ fürter zu fahren/wurden aber alle mal wider zurück in
Mauritij Hafen getrunken.

Den 28. aber dieses monats / als sie guten Wind bekamen / verhofften sie einmal aus der strasse zu
kommen / erlangten desselbigen Tages das Capo Desirado / vnd kamen den 29. vollends aus der straf-
ins Meer/darfür sie Gott lob vnd danck sageten.

Als sie nun den 1. Martij auff dem Meer fuhren / hatten sie einen harten sturmwind aus Norden/
musten ohne Segel fahren/verlohren auch den ViceAdmiral aus dem Gesicht/ welcher erst den andern
tag wider zu den andern schiffen kam/ vnd den 3. verlohren sie den grossen Nachen/ welcher im sturm ein
Loch bekam/das man mit grosser mühe kaum d's Volck daraus bringen/vn den Nachen verlassen muste.

Den 6. waren sie schon vierzig meilen von der Strassen / vnd den 8. hatten sie die Höhe von 49.
Graden/vnd waren auff den schiffen noch 147. Mann starck. Namen ihren Lauff nach la Mocha/vnd
verlohren vnterwegens den ViceAdmiral aus dem Gesicht.

Den 20. diß fuhren sie mit einem Norden Wind im dunkeln nach dem Lande zu / kamen gegen
mittag allda an vnd vernahmen / das es das feste Land Chili war / welches zwischen S. Maria vnd la
Mocha gelegen. Sie sahen viel Leute vnd Reuter auff einer spizen versamlet/vnd war ein schön lustig
Land anzusehen/auch an vielen Orten gebawet / sie kamen nahe an das Eck / von der Stadt Imperial/
welche etwas weiter ins Land hinein gelegen.

Sechs meilen West von dannen kamen sie auff gedachte Insel la Mocha auff 38. Grad gele-
gen/

403

Der General schicket einen / der ohne das auff's Land verdammet war / mit Messern / Ensen vnd Patzrostern auff's Land / mit den Leuten Freundschaft zu machen. Dieser ward von den Wilden freundlich empfangen / weil es aber schon spät war / gaben sie ihm zu verstehen / daß er des andern Tages zukommen seyn würde / sintemal viel Schaaff vnd Ochsen auff der Weyde giengen / vnd das Land wol erbauet were.

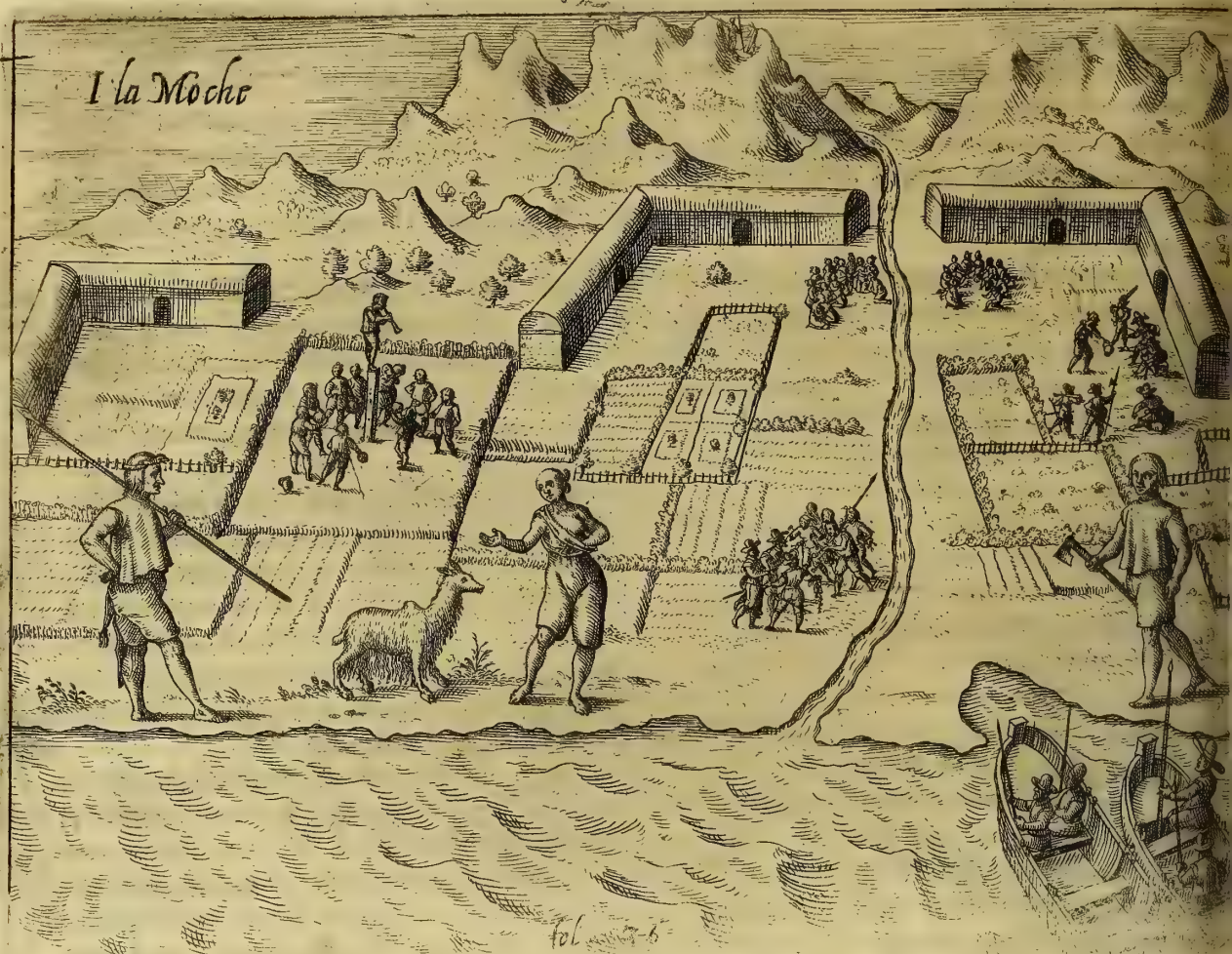
Den 23. dieses / fuhren sie mit diesen Herzen wider aus Land / vnd giengen mit ihnen in ihr Dorff / brachten den Inwohnern Hembder / Züt vnd andere sachen. Diß Dorff hatte bey funffzig stroherne Häuser / länglich mit einer Thür in der mitte. Sie wolten aber das Volck nicht hinein / auch nicht bey ihre Weiber gehen lassen / kamen aber heraus / vnd setzten sich / nachdem ihnen die Männer zugeruffen / in ihren Zauffen auff die Knie nider. Aber die Männer setzten sich zu den Holländern auff die Klose / die daselbst in dem Feld stunden / darnach kam ein alte Fraw / die brachte ein Erden Krug voll ihres Getränck / den sie Eici nennen / dessen truncken die Holländer zimlich / hatte einen säwrtlichen Geschmack / Eici Getränck / wird aus Mays von den Weibern gemacht / wie offtmals beschrieben worden.

Gedachte Schaaffe haben vast lange Hälse / vnd so lange Wolle / daß sie ihnen zur seiten herab / Grosse
 biß auff die Erde hängen / sie gebrauchen sie zu ihrer Arbeit / vnd zum Last tragen / wann sie aber müde Schaaff.
 seyn / kan man sie mit keinem schlagen fortbringen / sondern strecken einem mit einem grossen Geschrey
 den Kopff entgegen. Diese Schaaffe aber wolten sie den Holländern nicht verkauffen / sondern andere /
 die von gestalte den vnsern gleich / vnd sehr feist vnd schön seind.

Desselbigen Tages examinirt der General den Spanischen Piloten/vnd fraget: Ob sie auch wol wider an die Insel S. Maria/ darvon sie in die vier meilwegs abwaren / kommen möchten? Darauff berichtet der Pilot/ daß es nicht möglich were / dann sie hätten sich wol drey mal aus Conception nach der Insel S. Maria zufahren/ bemühet/ vnd aber allemal / wegen des widerwertigen Windes / wider umbwenden müssen. Derhalben besprach sich der General mit den Schiff- vnd Stewrleuten/vnd weil ihnen der Wind auff die Insel S. Maria gar zuwider / beschlossen vnd richteten sie ihren Lauff nach dem Hafen von S. Jago genandt Val Paraiso/auff dem 23. Grad gelegen. Vnd kamen also von der Gesellschaft des ViceAdmirals gar ab / vnd machten ihnen die Gedancken / er würde der Insel ganz verfählet haben/vnd schon fortan gesegelt seyn.

Li iii

gen.



gen. Derhalben als sie sahen/das daselbst kein nutz zuschaffen/vnd mit den Spaniern zu handeln/durch den König höchlich verboten worden / machten sie sich von dannen / vnd kamen den 28. diß an die spitze Punte Coronne/auff zwey Meilen von S. Jago gelegen. Allhier berichtet der Spanische Pilot/wie zwey schiff im Hafen legen.

Also fuhren sie darauff zu/vnd als sie nahe darzu kamen/ward es gar hell Wetter/vnd wurden die auff dem Land von einem hohen Berg ihrer gewahr / darauff sahen sie einen Reuter / vnd dieweil sie mit den grossen geladenen schiffen nicht konten hinein kommen / luden sie das beste Gut daraus / vnd sahen/das ein groß schiff sampt noch dreyen kleinen daselbst vorhanden. Darauff sandte der General zweyen Nachen mit zwanzig Zackenschützen dahin / vnd kam der kleinste von 8. Mann an das schiff im Hafen/in welchem zwar viel Volck/aber eitel Indianer waren/die Spanier hatten mehrentheils die Fluche gegeben / vnd das beste Gut darvon bracht / die Indianer stellten sich zur Wehr/vnd mussten die Holländer dieselbigen vast alle zu todt schlagen/bis sie dasselbige erobern mochten.

Betoffen
noch ein
Spanisch
Schiff.

Die andern schiff / darauff kein Volck war / ließ der General in brand stecken / vnd das eroberte grosse schiff les Piccos genandt/ von 80. Lasten zu seinen andern bringen/die Kästen darauff waren alle geöffnet / vnd war vermuthlich/das viel Gold / Silber vnd köstliche Wahren darinn mussten gewesen seyn/aber es war alles darvon/sonst war es noch beladen mit Schaaff Vnschlitt / Wein vnd Oliven in Pottisen/Aepffel/Cardeuanisch Leder/SchweinenFett/CoquesNüsse/sampt dreyen Pferden /die sie vbers schiff hinaus wurffen / dieser Hafen ist gelegen auff 33. Grad Sud von der Lini / vnd die Stadt von S. Jago ligt von dannen 18. Meilen weit/zu Land hinein. Es stehet daselbst nur ein Hütte/da die Rauffleut ihr Gut einlegen/das jenige aber so sie von dannen holen/ als Wein vnd andere sachen/stellen sie ans Vfer/weil es daselbst wenig/oder selten regnet. Es wächst zu S. Jago viel Wein/in Farb vnd Geschmack dem rohten Frankösischen Wein gleich / auch viel gemeine Aepffel/ Quitten vnd vielerley Früchte.

Der General bekam daselbst etliche schreiben von Dirck Gerrits/ der ein Capitän auff dem schiff Fliegenden Herzen/vnd dessen schiff von gemeldtem Verhaghens Gesellschaft gewesen/vnd der Insel S. Maria verfehlet. Dieser hatte in Teutscher Sprach an seine gute Freund geschrieben/wie er gar armselig / nur mit 9. gesunden Personen in den Hafen Val Paraiso einkommen / vnd als er ohn einig Gewehr mit einem FriedenFähnlein auff's Land gangen/vnd mit ihnen in Friede vnd Freundschaft zu handeln begehret / aber er sey durch die Dicke seines Beins geschossen / vnd sampt allem Volck von den Spaniern gen S. Jago gefangen weggeführt / vnd sein schiff mit dem Gut nach Lima geschickt worden/vnd werde er mit seinem Schreiber / einem jungen Gefellen aus dem Hage bürtig / gar elendiglich gefangen gehalten.

Ein Schiff
von Vorha-
gens Ge-
sellschaft
wird von de
Spaniern
zu S. Jago
gefangen.
Kommen
nach la Gu-
asco.

Den 1. Aprilis kamen sie in den guten Hafen la Guasco / das Land hat zwar allhier gut frisch Bruns

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 405

Brunnenwasser/aber wenig Bäume/vnd stehen die Häuser weit im Land drinnen. Als daselbst der General ein Tag oder fünf still lag/ließ er das new erobert Schiff/les Piccos entleeren. Vnd gab den 5. dieses den Spanischen Capitán Francisco di Buarza / welchen er mit dem Schiff Von Jesus bey der Insul S. Maria gefangen genommen/nachdem er ihm grosse Freundschaft erwiesen/vnd mit vielen Geschenken verehret/mit seinem Volck/ausser dem Piloten/2. Mohren/vnd 2. junge Nestische Knaben / widerumb loß / auff daß er wider alle Gunst vnd guten Willen den gefangenen Capitán zu Lima erzeigen sollte/welches er auch zuthun verheissen.

Den 6. hielt der General mit dem Kriegsraht Bericht vber einen Botsknecht / der sich vielfaltig mit Diebstal vergriffen. Da er nun dessen geständig ward er verurtheilt/daß er sollte erschossen werden/ desselbigen Tages hielt der General auch mit den Haupt- vnd Schiffleuten Rath/wie die Reise fortan anzustellen / da berichtet ihn der Spanische Pilot Juan de S. Aual/ daß drey Königliche Kriegsschiff allerdings zugerüst vnd fertig weren / so bald sie nun einigen Bericht von frembden Schiffen bekämen/ denselbigen nachzusehen/sintemal sich der Königlich Stadthalter selbst zu Lima verhielte / vnd were daselbst die größte Stärke aus ganz Peru vnd Chili/ ja aus der ganzen Sud See. Diese Schiffe aber sollten sehr stark mit 24. Metallen Stücken vnd 300. Mann besetzt seyn / derhalben sie sich wol fürzusehen hätten / Befunden demnach rathsam zuseyn/ längs dem Gestad biß auff 15. Grad zufahren/ nach der Spizen S. Francisci/da alle Schiffe von Lima/ Panama vnd Acapulco zusammen kommen/ vnd alsdann zuwenden vnter Lima / biß auff acht oder zehen Grad / weil die vorgemeldte Hauptstadt Lima auff zwölff Grad vnd dreyßig Minuten/die Stadt Arica aber/ da fast alles Silber geladen wird/das aus Potosi kompt / vnd von dannen naher Lima / vnd an andere Orter geführet wird / auff achzehen Grad vnd vierzig Minuten gelegen. Mann hatte nie erfahren/ weil die Spanier zu Lima gewohnet/ vnd ihre Handthierung getrieben haben / daß es jemals daselbst geregnet hätte / vnd ist dennoch ein sehr fruchtbar Land von Korn vnd allerley Früchten / also/ daß auch ein Weizen Aehre fast zwey mal so viel Korn gibt/als in Hispania. Sie bringen des Jahrs zwey mal das Getreide eyn / nemlich der gestalt/ wann man auff 20. Meilen weit im Land den Samen sähet / so mehret vnd schneidet man das Korn auff der andern Seite zum Wasser zu gelegen/wann man dann zu Lima sähet/so mehret oder schneidet man abermal anff der andern Seiten des Lands/ daß sie also ein grossen Ueberfluß von Korn haben/ vnd das Brots sehr wolfeil ist. So ist das Land Chili von S. Iago an/biß gen Valdivia das allerfruchtbarste Land/das vnter der Sonnen mag gefunden werden/sintemal alles/was da gesähet vnd gepflancket worden / mit grossem Ueberfluß wächst / vnd ist so ein gesundes Land / daß allda gar wenig Volck krank wird/dann auch der Luft so rein vnd subtil ist/ daß/ ob man gleich ein Kappier ganz naß vom Thaw in die Scheide steckt/es dannoch davon nicht rostig wird / So hat es viel Korn vnd allerhand Viehe/mie so grosser Menge / daß es mit keinem Ort zuvergleichen. Es seind auch die Goldbergwerck daselbst vberaus reich vnd stattlich/daß sie mit kurzen Worten nicht zubeschreiben.

Der Spanische Capitán wird loß gelassen.

Ein Dieb wird gerichtet.

3. Spanische Kriegsschiffe wider die Holländer aufgerüstet.

S. Iago das allerfruchtbarste Land.

Das Schiff la Guasco in brandt gesteckt. Morre Gorch Morre Morreni. Meeltaw. Arenales.

Den 7. Aprilis kamen diese Holländer für den Hafen la Guasco / nachdem sie die vorige Nacht das Schiff Los Piccos/ in welchem noch die halbe Ladung von Vnschlitz war/ in brandt gesteckt.

Den 11. waren sie an dem grossen Eck Morre Gorch vnd zehen Meilen weiter/ kuntten sie sehen das Eck Morre Morreni/welches wie ein Insul scheint/vnd kamen desselbigen Tages noch hinzu.

Den 20. diß hatten sie ein dunckel neblig Wetter/also daß sie nicht so weit sehen kuntten / als man mit einem Stein werffen mochte / vnd war der Nebel ein truckener Staub / dem weissen Meel gleich/ darvon auch ihre Kleider so weiß wurden / als ob man sie mit Meel bestrewet hätte / darüber sie sich sehr verwunderten. Aber der Spanisch Pilot sagte/daß es an demselbigen Ort also zugesehehen pflegte/ vnd nannte dasselbe Arenales. Dieser Nebel weret den ganzen Tag/dardurch der General die andern zwey Schiff aus dem Gesicht verlohr/daß sie die andere Nacht erst wider zusammen kamen.

Den 25. dieses ward dem General allererst angezeigt / was für ein unsägliches Schatz an Gold auff dem Schiff Von Jesus gewesen / welches der Capitán/als er der Holländer ansichtig worden/ ins Meer werffen lassen. Ferner gab der Spanisch Pilot auch zuverstehen/ wie daß er mit dem Spanischen Capitán/ als derselb zu la Guasco loß gelassen worden/ also abgeredt hätte / daß er die Holländer wolte bereden/sie solten nach dem Cabo S. Francisco zufahren / vnd wolte inmittelst der Capitán solches gen Lima berichten/daß die Spanischen Kriegsschiff sich dahin verfügen solten/die Holländer zuegreiffen. Derhalben dann der General des andern Tages den Kriegsraht versamlie ließ/ da der Pilot sampt den beyden Mohren fürgestellt / freywillig solches bekanten / vnd darauff beschlossen ward / an dem Cabo S. Francisci nicht still zu ligen / sondern so bald sie solches ins Gesicht bekommen würden / wolten sie längst dem Gestad ohn allen Verzug nach der Insul les Coques / so auff 5. Grad Nord von der Linien gelegen/weiter fahren/ welches sie dann also vornamen.

Von dem 1. May/biß auff den 10. fuhren sie in die 110. Meilen von dem Land Cabo S. Francisco zu der Insul les Coques/daselbst ist viel Wasser/auch Coques vnd Nüsse zubekommen. In der Nacht fuhren sie zum andern mal vber die Equinoctial Linie.

Den 20. diß des Morgens/ fuhren sie südlich ihres Wegs fort/ nach der Insul les Coques. Aber der Stewermann zeigt dem General an/daß seine Rechnung vnd Vermuthung nach gedachter Insul zukommen ein Ende hätte/vnd daß er sich nicht mehr getrawete dieselben zu finden/darumb der General mit dem Kriegsraht beschloß / weil es nicht rathsam were/ sich an das Gestad von Noua Hispania zuwenden.

Saren zum andern mal vber die Equinoctial Linien.

Getrawen nicht zu der Insul les Coques zu kommen.

gen

Beschlies-
sen nach
den Philip-
pinis zu-
fahren.

gen der Kriegsschiff / die ihnen auff den Dienst warteten / zubeygeben / ihren Lauff nach den Philippinis zurichten / vnd vnter des die Insuln Ladrones zubefuchen.

Namen demnach zum ersten den Weg zu der Insul Bona Vista oder Guana 250. meilen von den Philippinis auff der Höhe 13. Grad Nord von der Lini gelegen.

Spanische
Pilot wird
vber Port
geworffen.

Den 30. dieses hatten sie viel Regens / vnd ward der Spanisch Pilot mit Bewilligung des ganz-
hen Kriegeraths vber Port geworffen / weil er sich beklaget / als er etwas frantk worden / es were ihm mit
Giffte vergeben / vnd sich vnterstanden / meutterey vnter den Spanischen Knaben vnd Mohren anzu-
richten.

Nachmals bekamen sie guten Wind aus Ostudost mit gutem Fortgang / darvon sie sehr froh
waren / sintemal sie nun vber die zween monat lang an dem Gestad von Noua Hispania mehrertheils
mit stillem Wetter herum getrieben waren / vnd viel Regen gehabt hatten.

Das schiff
Bon Jesus
versencket.

Den 11. Junij war der Wind noch gut / vnd ihrer Rechnung nach noch wol 525. meilen von ge-
melden Insuln Ladronis / vnd den 12. desselbigen lieffen sie das schiff Bon Jesus / weil ihm nicht mehr
zuhelffen / vnd nach dem es entladen / versencken. Wie dann auch den 28. ein Spanischer Nachen / welcher
hinter dem schiff angebunden / zerstoßen worden.

Den 1. Septembris hatten sie alle noch vorstehenden Wind / vnd weil es täglich regnete / ließ der
General diesen Tag kein Wasser auftheilen / vnd must ein jeder sein Trinct Wasser selbst samlen / vnd
begunten wider sehr vom Scharbock geplagt zu werden / darumb sie ein groß Verlangen hatten / zu den
Insuln Ladronis zukommen / die sie dann den 15. ansichtig wurden.

Kömen an
die Insuln
Ladronis.

Den 16. diß des morgens kamen sie hart an das Land auff der Ostseiten / vnd begegnete ihnen
ein Nache mit Wilden / denen noch etliche nachfolgeten / die brachten mit sich etliche Früchte / Fisch / Co-
ques / Bannanas / Wurkeln / Zuckeröhren vnd dergleichen / welches sie vmb alt Eisen / darnach sie ganz
begierig seyn / verwechselten.

Wechseln
mit den
Wilden.

Sie fuhren also längst der Insulhin / nach Sud vnd Nord ihres bedün-
ckens auff acht meilwegs / vnd lieffen vmb das Sud Eck / da sie ein nidrige spiz sahen ligen / vnd ver-
meynten daselbst zu ankern / da kamen die Nachen von allen Ecken dahin / mit ihnen zuwechseln / also /



daß man wol zwey hundert Nachen zehlen konte / in deren jedem / je zwey / drey / vier oder fünff Personen
sassen. Sie hatten ein groß Begierd nach Eisen / vnd rieffen vberlaut Hiero, Hiero, das ist / Ei-
sen / Eisen / vnd machten ein solch Gedreng / daß ihrer etliche mit den Nachen vmbgestoßen / vnd
zu Grund getrieben wurden / welches sie aber doch wenig achteten / dann sie nicht allein wol schwin-
men / sondern ihnen auch selber mit den Nachen außhelffen / vnd mit allem Gut sich wider zu reche-
setzen.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 407

setzen können. Diese Inseln haben ihren rechten Namen/ daß sie Latrones heißen/ dann die Inwohner sind alle mit einander fast Diebisch/ vnd zustehlen ganz geschwind. Sie legten offtmals ein Hand voll Reis in einen Korb/ von Coques schalen gemacht/ vnd scheinete/ daß gar viel im Korbe seye / Aber wann die Holländer denselben auff das schiff brachten / funden sie den Betrug / daß nemlich Blätter oder anders darunter geleyet/ vnd der Korb damit außgefüllet war/ dann in dem sie handeln/ ligen sie hinter oder neben den schiffen/ vnd kommen selten hinauff/ des Eisens aber mußte man ein stück an ein Seil binden/ zu ihnen hinab lassen/ vnd demnach/ was sie darfür gaben/ wider hinauff ziehen/ doch kamen auch ihrer etliche in die Schiff hinein/ denen gaben die Holländer zu essen vnd zu trincken. Einer aber vnter ihnen/ als er sahe/ daß die Holländer ihre Rappiere in den Händen hatten / hat seinen Vortheil außgesehen/ ein halb die Holländer auff ihn vnd die andern Diebe fast geschossen / welche aber alle aus dem schiff ins Meer gesprungen / damit sie nicht möchten getroffen vnd beschädigt werden / doch namen sich die andern/ so keine schuld hatten/ des Handels gar nicht an.

Sie seind beyde Mann vnd Weiber / außbündige Schwimmer / vnd können sich eine gute weile vnter dem Wasser enthalten / solches zu probiern / wurffen die Holländer fünf stück Eisens ins Meer/ welche ein Manns Person alle fünf wider zugleich aus dem Wasser herfür brachte. Sie fahren mit ihren Nachen stracks gegen dem Wind / vnd wann sie laviern/ wenden sie nicht vmb/ sondern fahren mit dem hinter theil fortan / eben als ob es das vorder theil des Nachens were / vnd lassen den / von Rohr gemacht/ Segel/ vnverruckt stehen. Sie seind beyde/ Mann vnd Weib/ ganz nackend/ vnd verdecken nur die Scham/ mit einem grünen Blat/ seind bräunlicher Farb/ scheinen sehr geil seyn/ vnd daß sie ohne vnterscheid mit den Weibern ins gemein zuthun haben/ weil sie an den heimlichen Orten sehr verstellten waren/ etlichen war die Nase vnd das ganz Angesicht von den Frankosen verzehret / daß sie nur ein kleines Loch in dem Maul hatten.

Die Holländer vermeynten an das Sud Ost Eck dieser Insel zu ankern / aber sie funden keinen Ankergrund / mußten also mit Gewalt beyhalten / biß daß sie etliche Früchte vnd Essensspeiß einwechselten vnd bekamen / vnd am Abend/ da die Nachen widerumb zu Land gefahren / mußten die Holländer dieselbige Nacht mit ihren Schiffen auff vnd nider fahren / vnd also des andern Tages erwarten.

Des morgens den 17. dieses / als sie vngesehr ein halbe Meil von dem Land waren/ kamen die Inwohner mit ihren Nachen wider/ brachten Coques vnd andere Früchte/ wie des vorigen Tages/ aber sehr wenig / derhalben / weil die Holländer sahen / daß daselbst nicht viel zubekommen / vnd sich nun etlicher Meilen West von der Insel gelegen/ zufördern/ namen ihren Lauff West hinein / auff das Cabo Spiritus sancti zulauffen.

Sie hatten von dem 20. dieses/ fast sechs ganzer Wochen/ biß an die Philippinas eitel Regen/ welchen sie auch aufffiengen/ vnd zutrincken samleten.

Den 14. Octobris kamen sie an ein unbekant Land / vnd vermeynten / daß es das Cabo Spiritus sancti were / vnd begaben sich des folgenden Tages in eine strasse hinein / die sie für die strasse Manille hielten / vnd auff acht meil da sie sich an die Sudseiten gesetzt hatten / ersahen sie auff der Nordseiten ein sehr hohe scharpffe spize/ aber ins Westen hinein eitel vest Land/ ohn einigen Eingang. Als sie nun daselbst lagen / fuhren sie mit einem Nachen auff der Sudseiten durch einen schönen Wasserfluß ans Land/ welches zu beyden seiten mit Bäumen besetzt war/ da funden sie etliche arme Indianer in geringen Hüttlein wohnen/ gaben ihnen ein wenig leinen Tuch vnd etliche Messer / darnach sie wenig frageten: vñ also wider zum General/ vnd brachten ein wenig Früchte mit sich.

Den 16. dieses Monats / kam ein große Balfij sampt etlichen andern Nachen / an des Generals schiff. In dem grossen Nachen war ein Spanier/ der that mit seinem Rohr drey schuß/ darauff sie ihm leicher gestallt antworteten / da er aber so viel Volcks auff dem schiff vernam / hielt er zurück vnd wolte nicht vollends ans schiff fahren/ darumb lieffen die Holländer/ ihn herbey zulocken/ ein Spanisch Fahnlein fliegen/ vnd ließ der General einen aus ihrem Volck ganz in Mönchs Kleider verkleiden / dardurch ann der Spanier betrogen ward / in das Schiff zukommen / welchem / nach dem ihn der General sehr freundlich empfangen/ er anzeigete/ wie sie Frankosen weren/ vnd hätten von dem König Commission/ vnd were ihre Meynung gen Manille zufahren/ hätten aber wegen der langen Reise Essensspeiß vnd Erfrischung höchlich von nöthen / auch weren sie / nach dem ihr Pilot gestorben / an diesen Ort gerathen/ vñ wissend/ wo sie weren.

Darauff antwortet ihnen der Spanier / daß sie in dem grossen Hafen Bayla Baye genandt / so eben oder acht Meil Nord / von der Strassen Manille gelegen/ weren / welches von Reis vnd anderer Essensspeiß/ ein sehr reich vnd fruchtbar Land were. Darnach befahl der Spanier den Indianern also/ vñ daß sie Reis / Züner vnd Schwein an das Schiff bringen solten / welches sie dann von stund an brachten / bekamen also gnug von allem / nach ihrem Begehren / wiewol sie es alles vmb Geld erkauffen mußten.

Den 17. dieses/ kam auch desselben Orts Schultheiß ein Spanier/ vnd verkauffte ihnen noch mehr vñ vroviant an Früchte/ Reis/ Hüner vnd Schwein/ vnd gab der General für ein Schwein ein halb Real von

Diese Wille
den Die-
bisch vnd
Mörder

Ein Wille
der nimpt
einem Hol-
länder sein
Rappier.

Die Wille
den können
sich ein weile
vnter dem
Wasser
enthalten.

Diese Wille
den sehr
vntersch.

Kommen
an ein unbe-
kant Land.

Ein Spa-
nische Bal-
fij den Hol-
ländern be-
gegnet.

Spanier
läßt den
Hollän-
dern Pro-
viant zu-
kommen.

von achten/dann sie waren nicht sehr groß/ für ein par Häuser ein Real/ für ein grossen Sester Reis von 60. Pfunden/6. Real oder 30. Stüber an silber/die daselbst sehr angenehm.

Beschreibung dieser Wilden.

Der Wilden Tribut.

Diese Indianer gehen mehrentheils nackend / etliche aber seind mit Leinen gekleidet / die fürnehmsten aber/so Spanisch worden/ hatten Hosens vnd dünne Röcklein an/ vnd auff dem blossen Leib zierlich mit strichen zerschnitten / welches nimmermehr an dem Leib vergehet / weil es mit Eisen in die Haut gegraben ist. Es seind jesho ganz schlechte Leute/vnd wehrlos/ darumb sie die Spanier weit vnd breit beherrschen/vnd müssen ihnen die Indianer jährlich von einem jedern Haupt von zwanzig Jahren/ es sey Manns oder Weibs Personen zehen schlechte Realen zu Tribut geben. Der Spanier seind daselbst ein geringe Anzahl/wissen aber das arme Volk wegen ihrer Einfalt wol zu zwingen. Sie haben nur einen Priester/den sie in grossen Ehren halten. Es seind daselbst noch viel Länder/da keine Spanier wohnen/vnd ihnen doch Tribut geben/vnter welchen Ländern allen Manille die Hauptstadt ist / da der Gubernator/an statt des Königs von Hispanien/sein Hoffhaltung hat.

Nach mittag sandte der General einen Büchsenmeister/der Hispanier Sprache wol kündig / mit dem einen Spanier / den er höchlich mit Geschenken verehret / weil er ihnen die Proviant zuwegen gebracht/ans Land.

Holländer werden um ihr Passbort gefraget.

Darauff kam den achzehenden dieses abermals ein grosser bedeckter Nache/darin ein Capitän mit einem Pfaffen war/an die schiffe/die liessen den General fragen / ob sie zu schiff kommen möchten/vnd als es ihnen zugelassen/kam der Capitän allein auff's schiff/der Pfaff aber blieb im Nachen. Vnd nach dem der Capitän in des Generals Gemach eingelassen / vnd kommen war/ fraget er nach seinem Passbort oder Commis/ weil ihm der König verboten/ mit keiner frembden Nation zuhandeln/ noch ihnen etwas an Speise zukommen zulassen. Darauff zeigte ihm der General ein Passbort von Ihr Fürstl. Gn. dessen sich der Capitän höchlich verwunderte/das sie aus Holland weren/dann er vielmehr vermeynet/das sie von Acapalco aus Noua Hispania angekommen / sahen aber jesho in weissen Händen sie weren/hierauff sandte der General einen Spanier auff's Land/ das man ihm seinen Mann alsbald wider übersenden solte/oder er wolte ihren Capitän an dessen statt mit sich darvon führen/ der Capitän thäte deswegen auch Befehl.

Holländer lassen ein spanischen Capitän gültlich von sich. Nichten ihren Lauff nach Manille.

Also kam des folgenden Tages nach mittag ein grosser Nache / darinnen auch der Pfaff war/ans schiff / vnd hatte der Pfaff an den General einen Brieff geschrieben / das der General seine Handschrift senden/vnd mit seinem Sigel angeloben solte / das er den Capitän wolt lassen zu Land kommen/wann sie ihren Mann würden überschicken/ welches also geschehen / vnd kam der Büchsenmeister wider zu schiff / dargegen ließ der General den Capitän mit guter Verehrung neben grosser gehabter Tractation/auch friedlich abziehen. Da ihnen aber kein Proviant mehr zukam/vnd doch zimlich versehen waren / namen sie ihre Fahrt / doch mit sehr vngestümmen widerwertigem Wind / nach der strasse Manille zu.

Vnd als sie den 21. dieses in noch gar vnbändigem Wetter fort fuhren / kam das Jagschiff die Einigkeit an ein Spanisch Barque / nach welchem sie mit dem Nachen ruderten / funden aber gar kein Volk darinnen / dann sie alle darvon geflohen/vnd das schiff vor Ancker ligen lassen. Es hatte in die vier Last / vnd funden 25. Sester Reis / vnd 70. Häuser darinnen / vnd nach dem es entleeret/ ließ es der General zu stücken haben.

Auff die Palmiten Wasser getruncken verursacht den Durchfluß.

Holländer kommen in die Strasse Manille. Ein Chineser gefangen auff's Schiff gebracht.

Den 23. diß/als sie an dem Nord Wall/vngefehr zwö meilen von dem eussersten Eck/vnd darnach an das eusserste Nord Eck des Hafens an den Ort gelanget / da sie anfänglich im Einlauffen gelegen hatten/fuhr der General mit etlichem Volk ans Land / Wasser einzuholen/ vnd befand/ das dieses ein wüst vnbewohnt Land/voller Felsen vnd wilder Bäume war. Es assen etliche Palmiten/ vnd truncken Wasser darzu/darvon sie sehr durchflüssig wurden.

Den 24. seind sie endlich in die Strasse von Manille auff sieben meil hinein gefahren / vnd ein Dorff in einer Insul angetroffen/aber niemand darinnen gefunden / dann sie vor ihrer Ankunfft geflohen waren / Solches nun recht zu erfahren/ließ der General ein theil Volcks auff's Land steigen/vnd mit grossen Geschütz auff die Häuser schießen / ihnen damit ein forcht vnd schrecken einzujagen/ ob sich jemand möchte zu erkennen geben / durch welches schießen endlich ein Chineser aus einem Dorff hinzu gelauffen kam / welchen die Holländer bald auffgefangen / vnd mit zu schiff für den General gebracht / Sie konten aber seine Sprache nicht verstehen / Aber aus den Zeichen mercketen sie so viel / wie er folgenden Tages mit Früchte widerkehren wolte / Also that ihm der General eine Verehrung/vnd deutet ihm hinwiderumb an/es solte ihm/was er brächte/mit Geld bezahlet werden.

Ein guter Musicant vnd Pilot bleiben dahinden.

Ein Pilot kommt mit schwimmen davon.

Demnach kamen die/so auff's Land gingen/ auch wider zu schiff / liessen aber einen guten Musicanten von London / vnd einen Indianischen Piloten dahinden / die sich von den andern zu weit begeben hatten/vnd vnzweifflich/von den Indianern auffgefangen worden.

Vnd den acht vnd zwanzigsten dieses zu Nacht/war der ander Indianische Pilot auch ans Land geschwommen/vnd also darvon gelauffen/vngeachtet aller Gutthat vnd Tractation/ so ihm vom General bewiesen. Er hieß Franciscus du Telo/nach dem Namen des Gubernatoris zu Manille/der ihn aus der Lauff gehoben / dann damit die Spanier die Indianer desto eher zum Glauben bringen mögen/pflegen sie ihnen grosser Herren Namen zu geben/vnd hißweilen auch pro forma zu einem Ampt zu befördern.

Nach

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 409

Nach diesem fuhr der General mit zwey und dreyssig Mann selbst zu Landt / vnd ließ etliche Dörffer in den brandt stecken / weil die Inwohner mit ihren Wehren vnd allem Haab vnd Gut darvon gestohlen waren. Die Häuser waren gar schlecht / von Matten vnd Stroh gemacht / eines Mannes hoch von der Erden erhaben / vnd stunden vmb dieselbige herum viel Cocos Bäume / davon die Indianer mehrentheils ihre Nahrung hatten. Die Holländer schossen etliche Schwein / vnd brachten sie mit zu schiff / vnd als der General auch wider zu schiff kommen / berathschlaget er sich mit den Capitänen vnd Schiffleuten / ob es rathsam were / von dannen naher Manille / in den Hafen einzufahren / vnd daß ein jeder auff alle Gelegenheit gut achtung geben solte / damit sie einander auff den Nothfall helfen / vnd gute Anleitung thun möchten.

Den 30. Octobris entlieff der eine Mohr Emanuel / den doch der General frey gelassen / vnd viel Gutthaten erwiesen / dargegen er verheissen hatte / gerne vnd freywillig bey ihm zu bleiben. Vnd dieweil der ander Mohr hierumb Wissenschaft gehabt / ließ ihn der Admiral erschießen / auff daß sie hinfort keiner Verrätheren sich zubefahren hätten.

Den letzten dieses / fuhr noch ein theil Volcks / Speise zu suchen / ans Land / funden an einem Ort / vngesehr auff die 31. Sester Reiß / vnd dieweil sie ganz niemand in den Dörffern angetroffen / vnd die Inwohner in dem Gesträuch vnd Wälden sich verborgen hielten / steckten sie noch vier Dörffer / deren jedes in die 50. oder 60. Häuser gehabt / in brandt.

Von dannen zogen sie fort nach Manille / bekamen unterwegens den 5. Novembris ein Nachen mit 9. Indianern / die von Manille kommen waren / man kunte sie aber nicht verstehen / vnd dieweil sie ein klein Kästlein mit Leinwath / vnd etliche Indianische Kleider von geringem Werth bey sich führten / ließ sie der General mit ihrem Gut fort passiren / behielt nur zween Indianer bey ihm / die ihnen den Weg nach Manille andeuten solten.

Den 6. dieses / da sie von wegen des widerwertigen Winds still liegen musten / hörten sie des Morgens vor Tag ein Rohr abschießen / sandte derhalben der General mit zweyen Nachen in die zwanzig Musquetier dahin / da sie vermeynten den schuß gehört zu haben / vnd daselbst trafen sie ein Spanisch Barque an / die sich ans Land begab / vnd die Leute flohen in die Wälder. Aber wann die Holländer nach ihnen schossen / antworteten sie ihnen gleicher gestalt / dann vier Spanier mit vielen Indianern in der Barque gewesen waren. Endlich da ein Spanier herfür kommen / vnd mit ihnen sprach gehalten / sie ihm auch zugesaget / daß er nur kühnlich mit auff's schiff kommen / vnd ihm nichts widerfahren solte / begab er sich nach vielen Worten auff das schiff / vnd zeigte an: Er were mit drey andern Spaniern von Manille kommen / Vorhabens nach einem Ort Saubon genandt / zu andern Spaniern / die einen Krieg wider die Moluckischen Insuln vorhätten / zufahren. In dem schiff funden sie ein halb Faß voll Pulver / vnd viel Kugeln / auch ward bey ihnen funden ein Musquet / so viel ein grösser Kugel geführt / als die Holländer hatten. Item / etliche stück Eisen / beneben den Kleidern vnd Essensspeiß der andern flüchtigen / vnd ließ der General die Barque voll Löcher machen / daß sie den Spaniern nicht mehr dienstlich seyn konte.

Vnd den 7. dis / wurden sie noch eines Chinesischen schiffs / von 6. Lasten gewahr / darauß sie mit zweyen Nachen fuhren / vnd dasselbige bald eroberten. In diesem schiff waren 7. Chineser / hatten 215. Sester Reiß / sampt etlichem Bley vnd Muscheln eingeladen / welches sie gen Manille zur Kriegsparation führen wolten. Sie waren von einem Ort Conbou genandt / wol 220. Meil von Manille aus des Gubernators Befehl dahin kommen / vnd mit vierzig Spanischen Soldaten geführt / vnd beleit worden. Der General behielt den Meister sampt dem Piloten / welche im schiffen vberaus wol erfahren / vnd der Portugaleser Sprachen kündig waren / bey sich / vnd besetzt das Chineser schiff mit 12. seines Volcks / vnd den vbrigen Chinesern / die das schiff regieren solten / weil die Holländer damit nicht vmbzugehen wusten / vnd ließ den Reiß im schiff biß auff die 50. Sester / die er zu ihrer Speise genommen.

Den 8. dieses / als sie noch vor Ancker lagen / ward der Chineser Schiffmann mit dem Piloten in beysein des ganzen Kriegsraths examinirt / vnd vmb die gelegenheit von Manille befragt. Diese bekanten beyde / daß im Hafen Cabite zu Manille zwey grosse schiff aus Noua Hispania / so jährlich gen Mexicon führen / neben einem erkauften schifflein / weren / vnd diese schiff zubefriedigen / hatten sie zwey Blockhäuser oder Vestungen dahin gebawet. Die Stadt Manille aber sey wol erbawet / vnd mit einem steinern Wall oder Bollwerck rund vmbher bevestiget / vnd daß außserhalb der Stadt mehr dann funffzehen tausend Chineser wohnen / die alle mit einander ihren Handel daselbst / vnd allerley Handelswerck trieben / es kämen auch jährlich mehr als vier hundert schiff von China aus der Stadt vnd Landschafft Chinceo / mit Seiden vnd allerley Rauffmanschaft beladen / dahin. So were man auch vmb diese zeit zwey schiff von Japan mit Eisen / Meel / Speck vnd anderer Essensspeiß beladen / gewärtig.

Als nun der General solches alles sampt dem Kriegsrath vernommen / sahen sie vor gut an / biß an den Hafen zu der kleinen Insel Mirabilles / vngesehr funffzehen Meil von Manille zufahren / daselbst zu ankern / vnd allerley Gelegenheit ferner zuvernehmen. Führen also mit ganz vnbeständigem Wind etliche Tage / vnd kamen endlich den 11. dieses / an die Inseln Bankingle. Vnd des andern Tages nahen sie Wasser eyn / die andern aber hielten Wacht / damit die Wasserträger von den Indianern nicht aus den Wälden vberfallen würden / als war damals ein vnflätig Regenwetter.

M m

Den

Den 13. dieses / hatten sie in der Nacht so ein grossen sturmwind / daß das Jagschiff / die Einigkeit / seinen Anker verlor / vnd also sich ohne Anker behelffen muste / So brach auch auff des General schiff das Ankerseil engwey / bekam aber doch hernach seinen Anker wider / vnd das Jagschiff einen vom General / litten aber grossen mangel an diesen beyden dingen / dann sie schon etliche zu vorn verlohren hatten.

Bekamen
viel Hünern
vñ Schwein.

Den 15. bekamen sie zwei Barquen mit 250. Hünern vnd 50. Schweinen beladen / welche in etlichen Dörffern gesamlet / vnd gen Manille zum Tribut hätten sollen gebracht werden. Der General gab ihnen hiergegen keinen Tuch an Bezahlung / vnd ein Schreiben an den Gubernatorn von Manille / des Inhalts / daß er ihn besuchen wolte.

General
schreibt an
den Gubernatorn
von Manille.

Den 16. segelten sie von der Insul ab / bekamen unterwegs noch zween Nachen mit dreyszig Schweinen vnd 100. Hünern / die auch nach Manille gedachten / das Schweinenfleisch salzten sie eyn / vnd schickten die Nachen mit einem Schreiben an den Gubernatorn fort / darinnen sich der General entschuldiget / daß er aus dringender Noth den Tribut angehalten vnd auffgefangen hätte.

Chineser
Chanpan
verleuret
sich mit 6.
Holländern.

Den 21. dieses / wurden sie noch also durch stilles Wetter vnd vnbeständigen felsamen Wind / auff vnd nider getrieben / vnd verursacht / zwischen der Enge Mindore / vnd Bankingle zu ankern / vnd etliche Tage still zuligen / vnter dessen kamen ihnen vnterschiedliche Nachen / aber alle leer zur Hand / vnd einem jaget der Chineser Chanpan nach / vnd ward gar darüber verlohren / daß man nicht wissen kunt / wo er hinkommen / hatten aber die Vermuthung / sie müßten etwan von den 5. Chinesern / die auch im schiff gewesen / vmbgebracht worden seyn / weil sie vielleicht nicht gute Wacht gehalten.

Die Holländer
bekamen ein
groß Jap-
panisch
Schiff.

Den 24. dieses / waren sie auff zehn meilen von dem Hafen Manille / vnd dieweil sie nach ihrem Anschlag / wegen der stets widerwertigen Winde an die Insul Mirabilles nicht gelangen künden / ankerten sie also auff der Westseiten des Hafens hinter einem Eck / so vngefehr 12. meilen von der Stadt Manille gelegen / vnd beschloßen auff den 26. einhelliglich / daß man biß auff den halben Februarium daselbst verharren / vnd der Japonischen vnd Chineser Schiff erwarten sollte / welches sie dann gethan / vnd bißweilen auff vnd nider gefahren / am allermeisten aber für Anker gelegen.

Den 3. Decembris wurden sie eines grossen schiffs gewahr / welches das Jagschiff auffgefangen / vnd zum General gebracht. Es war von 50. Lasten / vnd eines deren schiff von Jappon / darvon ihnen der Pilot gesagt hatte / welches nichts anders als Eisen / Meel vnd etliche Schincken geladen / solches zu Manille zuverkauffen / vnd hatte 25. Tage von Jappon / auff der Reise zugebracht / war in Gesellschaft dreier schiff gewesen / die durch Ungewitter von ihnen kommen waren / Gemeldtes schiff war einer fast frembden Gestalt / forne her breit wie ein Camin / mit Segeln aus Rohr oder Matten gemacht / die sie mit einer Winde auffziehen / haben auch hölzerne Anker / vnd die Seil seind von Stroh gemacht / mit welchen sie wunder seltsam wissen fortzukommen.

Der Jap-
poner schiff
Kleidung
vnd Ge-
wehr.

Der General tractirte des schiffs Capitän Jamista Citissamundo mit namen / welcher ein Edelmann war / ganz wol / vnd gehen die Japponer mit langen Kleidern / fast wie die Polen / des Capitäns Kleidung war von liechter Seiden / mit allerley Laubwerk vnd Blumen sehr kunstreich darauff gebildet. So seind alle Japponen auff dem Haupt ganz kahl mit einem Schermesser geschoren / außgenommen hinten im Genick / da sie ein wenig Haar tragen. Es ist von statur groß / vnd ein kluges Volk zum Krieg / vnd werden in Jappon die besten Waffen in ganz Ost Indien gemacht / als Säbel / Rohr / Bögen vnd Pfeile / deren sie etliche bekamen / die Säbel seind sehr scharff / vnd von guter schneiden / also / daß sie sagten / es weren in Jappon Leut zu finden / die mit einem streich drey Männer zerhauen könten / vnd im verkauffen thun sie die Prob darvon an einem Schladen / sie seind auch fast thewer / vnd werden in grossen Werth gehalten. Der General begehrt von diesem Capitän für bare bezahlung etlich Meel vnd Fisch / darauff er ihme gutwillig neun vnd zwanzig Körb voll Meel / acht Körb voll Fisch / sampt etlichen Schincken / Item / ein hölzern Anker vnd stöhern Seil / sich des Tags damit zubehelffen / weil sie fast vbel mit Ankern versehen waren / zukommen ließ / darfür der General dem Capitän an Bezahlung gegeben / etliche stück leinen Tuch / vnd drey Rohr / damit die Japponen wol zu frieden waren. Vnd begehrt noch ein Passbort von dem General / vnd eine Fahne / welches er ihnen im Namen Ihr Fürst Gn. gegeben / damit schieden sie von dannen / vnd segelten mit ihrem Schiff vnd Gut vollends nach Manille / die Holländer aber blieben im Gestadt auff dem Anker ligen / der Capitän hatte den General mit einem jungen Knaben / von acht Jahren / auff ihre Weise bekleidet vnd geschoren / verehret. Sie seind alle von Farben bräunlich / vnd haben ein verständige sprach / brauchen der Chineser Character vnd Figuren im schreiben.

Japponer
begehren ein
Fahnen vñ
Passbort
von dem
General.

Holländer
bekommen
ein Spani-
sche Bar-
cken mit
Wein.
Item ein
Barcken
mit Hünern
vnd Reis.
Bekamen
noch zwey
Chineser
Schiff.

Den 9. dieses / bracht das Jagschiff / so etwan vor zween Tagen vmb das Cabo gefahren war / auch ein Spanisch Barquen mit Wein beladen / daraus die Spanier geflohen waren / derselbige Wein war an der stärke dem Brandenwein gleich / aus Coques Bäumen gebrandt / in grossen Pottisen / den sie zu sich namen nach Nothdurfft zugebrauchen / die Barcken aber zubohreten vnd senckten sie zu grund / vnd bekamen bald darauff noch ein Spanische Barcken / mit Hünern vnd Reis beladen / damit sie sich genugsam behelffen künden. Blieben demnach ihrer vorigen Abrede nach auff dem Gestadt / der Zeit erwartende / zu welcher auch die schiff aus China ankommen solten.

Den 12. diß / suchten sie ein bessern Hafen nach der Westseiten hinter einer spizen von Manille her / vnd bekamen desselben Abends in einem andern Hafen zwey Chineser schiff / deren eines mit vnge-

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 411

ungescheltem Reiß beladen / das ander aber war noch nicht allerdings aufgebawet / vnd weil das Volck darvon geflohen / senckten sie dasselbige zu grund.

Den 14. diß an einem Donnerstag des morgens / als der Wind noch fast groß war / sahen sie zwey ^{2. Spanische Kriegs-}schiff aus dem Eingang von Manille daher kommen / welche sie anfangs für Fregaten hielten / welche ^{schiff kommen aus dem Hafen Manille.} das Jagschiff aus Befehl des Generals besuchen wolte. Aber / als sie näher herzu kamen / sahen sie wol / daß es grosse Kriegsschiff waren / die mit ihnen begehrten sprach zu halten / machten derhalben von stund an ihr Geschütz vnd Wehr fertig / denen von Manille zubegegnen / vnd als der Nachen widerumb zum Schiff kam / waren sie hefftig in der Arbeit / ihren Anker auffzuziehen / vnd da sie denselben nicht so bald loß machen kunten / vnd ihnen die Schiff so bald auff den Hals kamen / wurden sie das Seil enghewy zuhawen / vnd den Anker zuverlassen / gezwungen. Der General fuhr ein wenig besser nach dem Jagschiff zu / vnd saget dem Hauptmann / sie solten fein gemacht thun / vnd vor dem Wind halten / damit sie ihr Geschütz wol möchten gebrauchen / bald hernach aber rieff er dem Jagschiff zu / man solte ihnen die schärpffe bieten / weil sie auff der lincken Hand von ihnen weren / Ist also dem nechsten auff sie zugefahren / der Admiral von Manille / so fornt angetfahren / kam ihnen entgegen / vnd ^{Schiff-}nach dem die Holländer ihr Geschütz auff ihn abgelassen / kam er ihnen gar hart ans Schiff / wie er es ^{streit zwis-}dann durch etliche anrennen / bestiegen / vnd mit grossem Sturm hinauff kommen / in verguldeten Helm ^{sehen den}vnd Schilden gar wol gezieret / vnd stengen an zuschreyen Maina Peros, also / daß sich die Holländer ^{Spaniern}von dem Schiff hinunter begeben musten / derhalben sie vermeynten / das Schiff schon gewonnen zu haben / Sintemal ihrer wol sechs oder sieben Mann gegen einem Holländer waren / Aber sie wurden ^{vnd Hol-}von vnten auff mit Spiessen vnd Rohren so tapffer empfangen / daß ihnen die Hise zimlich erloschen / vnd ihrer viel auff dem Plaz geblieben / vnter deß kam auch der ViceAdmiral von Manille hinzu / Aber weil er vermeynet / ihr Volck hätte das Schiff schon einbekommen / nam er seinen Lauff nach dem Jagschiff zu / welches sein Segel vmbgewandt / vnd mit Fürwind sich von dem General abbegeben hatte / in Hoffnung / dem Feind also zuentgehen / derhalben der ViceAdmiral demselben immer nachgefolget.

Der Admiral von Manille lag fast den ganzen Tag an dem Schiff des Generals / weil sein Anker an dem vberzogenen Reiß / so an dem Mastbaum des Generals gebunden war / vest hielt / wie es dann auch endlich darvon fast zerrissen / vnd des Generals Schiff sehr geöffnet worden / da hat man von beyden theilen mit schiessen nicht gefeyret / dann die von Manille mit ihren Rohren vnd grossem Geschütz durch das Schiff hindurch geschossen / deßgleichen ließen ihnen die Holländer auch nichts nach / sondern Jagschiff.



brauchten sich so gewaltig / daß sie endlich gar müd vnd matt worden / sintemal ihrer auch gar viel beschädiget vnd verwundet waren. Als dieses der General ersehen / gieng er bald hinunter / vnd bedröwete das Volk ganz hefftig / so fern sie würden nachlassen / wolte er Feuer ins Pulver legen / vnd das schiff zersprengen / dardurch sie wider ein Herz gefasset / vnd so wol die Verwundten / als die Gesunden herfür kommen / sich biß auff den letzten Mann zuwehren / daher der Feind sehr schwach zu werden / vnd hauffenweis vbers schiff hinaus zu fallen / angefangen.

Ob sie aber wol noch zwey Chinesische schiff mit Volk zum Hinderhalt bestellet hatten / dorfften doch dieselben des grossen schiessens halber / das die Holländer thäten / nicht hinzu kommen. Der halben die von Manille endlich gar müd worden / vnd sich allein bemühet / wie sie sich von der Holländer der schiff los machen möchten / darüber sie viel mehr mühe hatten / vnter des lieffen die Holländer das grobe Geschütz auff ihr schiff los / vnd setzten ihnen mit schiessen gewaltig zu / biß sie endlich los gemacht / vnd von dem Holländer schiff abfuhren / bald aber hernach / sahen sie das schiff vnter / vnd ganz zu grund gehen / also / daß man weder Schiff noch Mastbaum mehr sehen kunte / vnd kamen die Spanier in die zwey hundert nackend nach einander daher geschwommen / vnd begundten sie das Mitlecorde zuruffen / mochten ihrer auch nicht wenig im schiff ersoffen seyn / ohne was sonst in der Schlacht umbkommen.

Demnach zogen die Holländer ihre Segel eyn / sintemal ihr grosser Segelbaum abgehawen / vnd alle vornehmste Seil enzwey waren / zu dem war das Feuer von ihrem schiessen zwischen die Dielen des schiffs kommen / daß sie in grosser Gefahr stunden / sie müsten noch alle verbrennen / derhalben sie grosse Arbeit gethan / dasselbige zuleschen / welches ihnen dann endlich fortgangen / darfür sie Gott höchlich Lob vnd Dank sageten.

Als sie nun vom Feind erlöset waren / vnd das schiff / so viel ihnen möglich / ein wenig widerumb zu gerichtet / fuhren sie durch die Spanier / welche nach einander daher schwommen / durch hin / vnter welchen sie noch etliche mit ihren spiessen zu todt gestochen / vnd etlich grob Geschütz vnter sie abgehen lassen / vnter denselbigen erkannten sie auch einen Mönch. So waren auff ihrem schiff fünf Spanier todt geblieben / welche sie auch zu ihnen hinaus warffen / bey denselben funden sie ein silbern Büchselein / darinne etliche kleine Zetteln waren / voller Teuffels Beschwörungen / wider den Teuffel vnd sein Mutter / auff daß sie möchten sicher vnd verwahret seyn.

Vnter den Holländern blieben ihrer fünf todt / vnd waren sechs vnd zwanzig verwundet / die durch den geschickten Balbierer Alexander Courtmons von Antorff / alle widerumb geheylet wurden. Als sie nun unterwegs waren / haben sie den Vice Admiral von Manille mit dem Jagtschiff wol auff zwo meilwegs sehen darvon fahren / kunt ihn aber doch nicht eigentlich erkennen / hatten ihnen aber leichtlich die Rechnung zumachen / daß es vnmöglich gewesen / solchem Gewalt der Spanier zuwider stehen / sintemal ober 25. Mann nicht im Jagtschiff gewesen / da hergegen der Spanier vnd Indianer auff einem jeden schiff wol in die 500. waren / sampt 10. stücken grobes Geschütz / auff einem jeglichen schiff.

Demnach namen die Holländer ihren Lauff von Manille / nach der Insel Borneo / sich daselbst etlicher massen zuerfrischen / vnd ihr schiff wider zuzurichten / welches vbel verstellte war / sintemal ihre grosse Segel / dergleichen auch der Rachen vnd anders gar zerrissen / vnd enzwey waren / vnd nun nicht mehr der andern schiff / die noch nach Manille ankommen solten / erwarten konten. Es ligt aber die Insel Borneo vngesehr 180. meilen von Manille / auff der Höhe von 5. Grad der Equinoctial Lini. Dar auff sie dann ihren Lauff Südwest hinein richteten. Den 23. dieses / deren ansichtig wurden / vnd den 26. desselben in den Hafen der Stadt Borneo anlangeten.

Dieser Hafen ist mit einer grossen Krümme vnd etlichen Inseln im Meer gelegen / also / daß er in der Ründe in die drey meilen begreiffet / hat ein still Wasser vnd guten Ankergrund / vnd werden in einem Fluß daselbst / ober die massen viel Fisch gefangen / deren sie vmb leinen Tuch ein gute Nothdurfft erlangeten. Sie lagen an der Westseiten an einem Eck / vngesehr eines Büchsen schuß weit vom Lande / vnd hatte der König von Borneo daselbst ein Armada an einem Eck dieser Inseln ligen / die Wacht zu halten vnd die Fischer zubefriedigen / derhalben der Wachtmeister alsobald zu schiff kommen / vnd zuversprechen geben / wie er dem König ihre Ankunfft zu wissen thun müste / welcher drey meilwegs von dannen in einer Stadt an einem frischen Wasser sein Wohnung hatte.

Der General sandte einen Chineser / der im schiff war / sampt dem Wachtmeister mit etlichen Geschenken an den König von Borneo / ihme anzumelden / daß sie in sein Land als Freunde ankomen weren / vnd begehrten niemand von seinem Volk vnrecht zuthun / sondern mit ihm vnd den seinen vmb Wahr vnd Kauffmannschafft zuhandeln / baten demnach er wolte ihnen Essensspeiß vnd Wasser für Gelt vnd Wahr zukommen lassen / sie wolten ihme widerumb mit schiff vnd Gut zu dienste stehen.

Des andern Tages kamen gar viel Rachen ans schiff / mit allerhandt Früchten / Zünern / Wasfer vnd Fischen / welches der General alles für leinen Tuch einkauffen ließ / vnd waren sie sonderlich nach der Chineser Leinwat / deren die Holländer vor Manille bekommen hatten / ganz begierig / der andern Leinwat aber achteten sie nicht. Es kamen auch etliche Edelleute auff das schiff / dasselbige zubesehen / welchen der General alle Freundschaft mit Geschenken vnd andern erzeiget / auff daß sie desto lieber mit ihnen handeln möchten.

Der General ermahnet die Holländer zum Streik.

2. Chinesische Schiff im Hinderhalt.

Holländer erhalten den Sieg.

Spanische Schiff geht unter.

Holländer fahre durch die Feinde hinweg.

Spanische Gottseligkeit.

Verlust der Holländer.

Der Holländer fahrt nach der Insel Borneo.

Beschreibung der Insel Borneo.

General schickt dem König Geschenke.

General bekommt Proviant.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 413

Den 28. dieses kam der Chineser Pilot von dem König von Borneo wider/ vnd mit ihnen ein groß-
 se Paraum mit des Königs Fahnen/ zweyen Metallen stücken Geschütz / etlichen des Königs Dienern/
 unter denen war ein Diener aus Patana / der bey dem König in großem Ansehen vnd Credit war / der
 Chineser Pilot thät dem General Relation vnd zeigte an/ daß die von Borneo ihnen nicht wol glauben
 geben wolten/ sondern sie für Spanier hielten/ mit welchen sie Krieg hätten/ vnd weren durch ein Portu-
 galesisch Barge vnlangst dessen verwarnet worden/ wie daß sie nicht Kauff/ sondern Kriegsleut weren/
 derhalben sie ihnen nicht fast wol getrawen dörrften. Aber des Königs Diener sagten/ daß sie jeso viel
 anders spüreten/ vnd were ihnen lieb/ daß sie keine Spanier seyen / wolten demnach solches dem König
 widerumb anzeigen/ sagten darneben/ daß der König/ nachdem er verstanden/ daß sie einer frembden Na-
 tion seyn sollen/ begehret hätte/ daß man einen Mann zubesehen solt lassen für ihn kommen. Darauff
 der General geantwortet/ daß er solches zwar gern thun wolte/ so fern der König ihnen ein andern an die
 statt auff's Schiff schicken würde/ welches sie dem König fürzubringen verhießen. Darauff zogen sie hin
 mit Geschencken wol begabet / vnd hatte der General dem König hergebrachtem Gebrauch nach auch
 etliche Geschenck/ als von Rüstung vnd Rohren vberschicket/ vnd ließ ihnen etlich Schuß zu Ehren her-
 nach thun.

Der Pilot
vnd etliche
Königliche
kommen zum
General.
Ihre Rela-
tion.

König von
Borneo be-
gehret einen
Holländer
zusehen.

Nach diesem Abschied fuhr der Chinesisch Pilot wider zu Land nach Borneo/ zusehen/ ob daselbst
 Gelegenheit vorhanden/ Kauffmannschafft zutreiben / Aber es war daselbst ganz vnd gar kein Spece-
 rey anzutreffen / als nur Campfer / der daselbst in ganz Ost Indien der beste ist / sie halten ihn aber gar
 thewr/ vnd schätzen ein Pfund wol auff die zwanzig Real von achten/ vnd mochten doch auch nicht ober
 400. Pfund dessen vorhanden seyn / sintemal daselbst von den Portugalesern alles auffgekauft / vnd
 hinweg geführet wird / vnter dessen handelten sie aber mit den Fischern vnd Land Volck vmb allerley
 Früchte / Züner vnd dergleichen / daß sie nach Nothdurfft versehen wurden / vnd ihre Fässer alle mit
 Wasser voll bekamen.

Der aller-
beste Cam-
pfer.

Den dreyssigsten diß / brachte der Chineser Pilot etliche Chinesische Kauffleut / die mit einem
 Schiff von sechzig Picos Pfeffer geladen / vnd aus Patana gebracht/ auch in dem Hafen lagen / zum
 General auff das Schiff/ die boten ihm den zuverkauffen an / davon er entlich zwanzig Picos/ jeden zu
 dreyzehn Realen von acht zubezahlen/ behielt/ vnd in zweyen Tagen zulieffern/ verhießen. Demnach
 nun diese Chineser Patani auff dem Schiff gewesen / warnet der Chinesisch Pilot den Generaln / daß
 er gute achtung auff sein schanze geben solte/ dann er gemercket / daß die von Borneo sie wol gern möch-
 ten vberfallen/ so sie es nur mit List vnd Behendigkeit immer würden können zuwegen bringen/ Ebener
 massen ward er auch von einem andern Chineser aus Canton verwarnet/ der ihm anzeigete/ wie zu Bor-
 neo grosse Zubereitung von Volck vnd andern gemacht würde / daraus zuvermuthen / daß sie wol
 möchten gesinnet seyn / das Schiff vnter dem schein der Kauffmannschafft anzufallen / vnd zubezwün-
 gen / weil sie sonst wegen der guten Wacht der Holländer ihnen mit aller ihrer Macht nicht beykom-
 men mochten.

Chineser
Kauffleut
bieten dem
General
Pfeffer an.

Der Gene-
ral wird ge-
warnet für
denen von
Borneo.

Den ersten Januarij / Anno 1601. wurden sie gewar / daß sie bey die hundert Schiff hinter einem
 Eck/ etwan ein Meilweges von ihrem Schiff bey einander versamleten / Derhalben sich die Holländer
 zur Wehr schickten/ ihr Geschütz allerdings rüsteten vnd fertig machten. Darauff kam bald ein Pa-
 raum aus Schiff mit zween säcken mit Pfeffer / vnd gab für/ der König hätte ihnen den geschickt / vnd
 wolte/ daß sie ihnen etliche Rüstung dafür geben solten/ welches der General gethan / der sich im gering-
 sten nichts annam / daß sie etwas von ihrem Anschlag gemercket hätten / wolte aber nur zween Mann
 auff das Schiff lassen / bald hernach kam noch ein große Paraum / darinnen wol achzig Mann bede-
 cket/ vnter etlichen Matten sassen. In diesem Paraum war ein Och vnd viel Früchte/ die sie sagten/ daß
 es ihnen der König zu einer Verehrung geschickt hätte/ vnd wolten alle zumal hinüber auff's Schiff stei-
 gen/ sagten die Holländer / solten den Ochsen hinauff holen / desgleichen wolten auch die so am Ruder
 sassen/ ihnen die Früchte langen/ daß sie dieselben auch solten hinauff holen/ vermeynten sie also zuhinder
 gehen/ daß sie ihnen gleich folgen/ vnd sie auff's Schiff lassen solten / damit sie desto eher desselben mäch-
 tig werden möchten.

Viel Pa-
raum
versamlet
sich auff
dem Meer.
Gegenrück-
ung der
Holländer.

Listiger
Anschlag.

Die Holländer aber hatten auff ein Eck gesetzt / vnd ihnen verbotten hinüber zukommen / welche
 gleichwol solches vngachtet / mit gewalt auff das Schiff drungen/ aber als sie sahen / daß sie mit ih-
 ren Rohren fertig waren / vnd daß es Feuer geben wolte / hielten sie still / vnd fragten was ihr begehren
 were/ darauff ihnen der General geantwortet / daß ihrer wol zween oder drey hinauff kommen möchten/
 vnd solten die andern etwas vom Schiff abweichen/ welches sie thäten.

Die Hol-
länder wol-
len die von
Borneo
nicht auff's
Schiff las-
sen.

Darauff ist ein Chinesischer Patani sampt noch etlichen Edelleuten vnter des Königes Volck
 auff's Schiff kommen / vnd als sie gesehen/ wie sie fleisige Wacht hielten / vnd also ihnen ihr Anschlag
 nicht würde mögen gerahten/ fiengen sie an sich auff's beste/ wie sie möchten/ zuentschuldigen/ vnd sagten
 Es were des Königes Vetter/ der sein Verwalter / vnd an seiner statt die Regierung hätte/ mit so vielen
 Paraumen/ vnd all seinen Weibern auff das Wasser kommen / die hätten von fern das Schiff gesehen/
 sondern alle Gefehrde vnd arge List.

Entschul-
digung de-
ren von
Borneo.

Darauff ihnen die Holländer geantwortet / warumb sie ihnen dann ein solches nicht zuwissen ge-
 than hätten/ ließen sich doch gleichwol noch nicht mercken/ daß sie jren Anschlag verstanden/ sondern er-
 zeigten ihnen alle Freundschaft mit Geschencken / vnd andern dem König oder seinem Stadthalter

zu präsentiren / vnd hat sie also der General hiemit von sich gelassen / welche in grossen Sorgen gestanden / daß sie ihrer Verätheren vnd Falschheit halben etwan möchten in Straff genommen werden / vnd hatte diese Verätheren der Chinesisch Patani angestiftet / vnd hievor dergleichen practicirt / war darüber des Königs Diener worden.

Als nun die von Borneo gesehen / daß ihnen ihr Anschlag nicht wolte angehen / seyn sie mit allen Paraunen wider abgezogen.



Beschreibung
der
Insul Borneo.

Des volcks
Religion
vnd Sitten.

Des Königs
Wesen
vnd Hoffhaltung.

Der General
rüstet
sich zur Abfahrt.

Diese Insul von Borneo ist eine von den größten Insuln in ganz Ost-Indien / die Stadt aber liegt an einem sumpffigen Ort / also / daß man vberall mit Nachen von einem Haus zum andern fahren muß / stehen in der Stadt vngesehr in drey tausend Häuser / haben vber das auch noch besser ins Land hinein viel Häuser vnd Höfe / sie ist sehr Volkreich / vnd hat grosse verständige Manns-Personen / tragen allezeit ihr Gewehr bey sich / als Bogen / tödtliche vergiftete Pfeile / vnd lange Spieß / seind alle mit einander Mohren / dem Mahometischen Glauben zugethan / vnd solten viel eher den Todt leiden / als Speck essen / darumb auch keine Schwein daselbst zu finden. Sie nehmen ihnen so viel Weiber als sie ernehren können / Die Weiber sind sehr verständig / treiben auch Handlung / vnd seind so beherzt / daß / wann sie ein wenig vngeschicklich angegriffen werden / sie sich alsbald zur Wehr stellen dörfen / vnd einem ein Spieß in Leib stoßen / Sie seind brauner Farb wie die andern Indianer / vnd gehen die Reichen bekleidet mit leinen Tuch vmb den Leib / aber der gemeine Mann gehet mehrertheils gar nackt / etliche aber tragen ein Rock von gelber oder anderer Farbe / den sie vmb ihren Leib fein sauber wissen zu wicklen / auff dem Haupt haben sie ein Band aus dünnem Baumwollen Getüch gemacht.

Der König von Borneo ist noch sehr jung / also / daß er noch ein Stadthalter haben muß / vnd regieret jekund sein Vätter ein alter Mann an seiner statt / sie halten in der Stadt Borneo Hoff / mit vielen Schclaven vnd grossem anhang. Die Edelleut / vnd die etlicher massen dem König verwandt seyn / halten sich sehr köstlich vnd prächtig / vnd im reden gar gravitetisch / vnd seind eines grossen Ansehens / Mitten im schiff hatten sie einen Tisch / darauff etliche Silbergeschirz stunden / in welchen sie ihre Bunteln vnd Ralek hatten / das sie zeitlich pflegen zukewen.

Nach dem nun die Holländer sich mit zimlicher Proviand vnd frischem Wasser nothdürfftiglich versehen hatten / auch wol sahen / daß daselbst keine Kauffmannschafft zuthun were / sintemal ausser dem obgedachten Pfeffer / allda sonst nichts zukommen / beschloß der General mit den andern Beampfen ihren Weg von dannen naher Jaua / vnd der Stadt Bantam zunehmen / vnd zusehen / ob sie daselbst noch etwan Nutzen schaffen / vnd ihre Kauffmannschafft für andere Wahren vertauschen / oder verhandlen möchten.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 415

Den andern dieses/ weil sie wegen der grossen Stille noch nicht abfahren künnten / ward ihnen von den Holländern die zwanzig Picos Pfeffer geliefert / dabey sie sich dann entschuldigten / daß sie denselben / wegen vorgefallener Königlichen Verhinderung des vorigen Tages nicht hätten liefern können / entschuldigten auch beyneben die von Borneo / daß sie nichts böses im Sinn gehabt hätten / Aber die Holländer merckten darnach wol/ daß es ein böser Anschlag gewesen war. Vnd nach ihrem Abschied begab sich der Chinesisch Pilot / den sie für Manille bekommen hatten / mit nach Borneo/ vnd kam nicht wider zu den Holländern/ schrieb ihnen aber einen Brieff/ daß er an der rothen Ruhr gar krank were/ entschuldigte sich demnach/ daß er nicht kommen könnte / vnd bat ihm für seine langwiri- ge getreue geleistete Dienste eine Vergeltung zuthun / derhalben der General angesehen / daß er Schiff vnd Gut verlohren / vnd nun nichts mehr hatte / davon er leben mochte / ihm ein stück Arras vnd andere Wahren geschickt / an statt dessen / so er ihm verheissen / dann er ihnen für einen Piloten getrewlich vnd wol gedienet hatte.

Den dritten dieses/ kamen bey der finstern Nacht vier Schwimmer an das Schiff/ vorhabens/ das Anker Seil enkwey zuschneiden (wie sie hievor mit zweyen Nachen gethan) damit sie an das Land solten getrieben werden / welches ihnen gewiß also widerfahren were / da sie es hätten verrichten können/ dann sie nur diesen einigen Anker noch hatten/ vnd hätten sich also nicht mehr erhalten können / Aber sie wurden es zeitlich gewar/ vnd fiengen an zuschießen/ deßhalben sie sich bald wider davon machten.

Als es nun Tag worden / hatten sie den Wind vom Land/ zogen demnach ihren Anker auff/ vnd fuhren davon / unterwegens sahen sie ein Schiff / das sich hinter sie gesetzt hatte/ darauff fuhren sie zu vnd war ein Schiff aus Jappan/ welches gen Manille zufahren bedacht/ aber durch Sturm vnd Bngewitter war gezwungen worden/ daselbst zu Borneo anzufahren/ sich zuerfrischen.

Der General ließ den Capitän zu Schiff kommen / der war ein Portugaleser vnd feister Mann/ sein Volk aber waren meistens geborne Japanner / Dieser Capitän erzehlete vnter andern/ daß in Japan zu Bongo ein groß Holländisch Schiff von der Gesellschaft Peter Verhagens ankommen were/ welches gar armselig durch Bngewitter were verschlagen worden / also/ daß sie fast alle von Hunger vnd sonst durch Krankheit gestorben / vnd ihrer nicht mehr als vierzehn noch im Leben / weren aber vom König freigelassen/ vnd möchten vberall ihres gefallens hin wandlen. Der General tractierte den Capitän nach seinem besten vermögen gar wol / kauffete ihm auch etliche Schincken vnd andere Proviand ab/ dabey fleissig bittende/ wann er wider in Japan käme/ daß er den Holländern alle vermögliche Freundschaft erweisen wolte/ welches er zuthun verhiess/ vnd darneben begehrte/ daß ihm der General ein Niederländische Fahnen / neben einem Passbort zukommen lassen wolte / welches ihm gegeben worden / darat schied er von dannen nach dem Hafen Borneo / daselbst die zeit des Monsons zu erwarten / hernach gen Manille zufahren / vnd blieben die Holländer daselbst die Nacht vber am Anker ligen.

Den fünfften dieses/ als sie aus dem Hafen von Borneo kommen / richteten sie ihren lauff Nord- west zur seewarts hinein / musten sich nur nach der Wappen richten / weil ihr Pilot des Orts vnbekant war/ fuhren also zweiffelhaftig auff drey Grad nach der Insul Pulo Tynon / welche sie am ersten ins Gesicht bekommen musten / vnd kamen auff viel vnbekante Insuln mit vnbeständigem Wind vnd Regen zu/ biß sie in das weite Meer/ vnd den dreyzehenden dieses/ zum dritten mal vnter die Equinoctial Li- ni kamen.

Den sechzehenden dieses / sahen sie ein grosse Insul Sud von ihnen ligen / darauff sie ihren lauff namen/ unterwegens begegnete ihnen ein Schiff/ dem sie nacheyleten / in hoffnung etwan einen Piloten daraus zubekommen/ vmb den Mittag trafen sie dasselbige an/ fiengens auff/ vnd namen das beste her- aus/ dieses Schiff (Joncke) war von Jor aus einem Königreich bey Malacca gelegen / kommen/ vnd wolten daselbst auff etlichen Insuln ihren Handel treiben. Der General behielt den Meister auff dem Schiff/ weil er ein guter Pilot/ vnd in allen diesen Insuln/ wie auch in den Moluckten gewesen war/ der Pilot blieb mit seinem Sohn auff dem Schiff / vnd befahl seinem Volk / daß sie mit der Joncke nachfolgen solten.

Als sie nun nahe an die Insul Blancka kamen / vnd das Bollwerck fast niedrig war/ erfreweten sie sich höchlich/ daß sie so wunderbarlich diesen Piloten bekommen hatten/ daß er ihnen in allem gute Anwei- sung gab/ vnd wann es ohn ihn gewesen/ weren sie sonder Schiffbruch nicht darvon kommen/ weil sie des Orts gar vnbekant waren.

Den 19. dieses/ kamen sie an die Insul Crimati / darinnen etliche Diamanten gefallen / die sie zu Malacca verhandlen/ sie lassen aber keine frembde Leute in ihr Land.

Den 22. dis/ ersahen sie das hohe Land von Jaua / vnd kamen auff den Abend an ein Eck vom niedrigen Land Curabon/ welches in die 25. Meil Ost von Bantam/ vnd in die zwölff Meil von Jaccas a gelegen. Das Land von Jaua ligt daselbst auff sechs Grad/ ist vngeföhr 200. Meil lang/ aber nicht so breit.

Den 23. dis/ gieng der Wind von dem Wall zimlich starck / vnd kamen also tieffer ins Meer/ mus- ten aber vmb den Abend wider den Anker brauchen/ weil der Wind je länger je grösser ward/ sie wurffen ein eisern Anker aus/ vnd wurden gewar/ daß das Seil ein Bruch bekommen hatte/ darüber sie sehr erz- chrecken/ dann so sie vmb den Anker kommen weren/ hätten sie das Schiff fürm Bngewitter nicht mehr erhalten

Den Hol-
ländern
wird der ge-
kauffte Pfe-
fer gelief-
fert.

Der Chine-
sische Pilot
bleibet zu
Borneo.

4. Schwimm-
er wollen
das Anker-
Seil ent-
zwey schnei-
den.

Des Gene-
rals Ab-
fahr.
Ein Jappa-
nisch Schiff.

Zeitung
von Peter
Verhagens
Schiffen.

Der Gene-
ral theilt
einem Jap-
panischen
Capitän
ein Fah-
nen vnd Pas-
s-bort mit.

Insul Pu-
lo Tynon.

Die Hol-
länder er-
bern ein
Schiff von
Jor.

Insul Cri-
mati gibt
Diaman-
ten.
Jaua.

Der Hol-
länder Ge-
fahr.

erhalten mögen / vnd war diß gleichwol sorglich genug / dann sie nicht mehr als noch das einige Seil hatten/welches durch die lange Reiß gar abgenützt/ vnd mürb worden war/ derhalben sie den Bruch wider auffgewunden/vnd widerumb fortan ihres Lauffs naher Bantam sich begeben.

Den 25. des Morgens/ hatten sie ein ganz widerwertigen Westenwind / daß sie an der Reise nach Bantam verzweifeln mußten/dieweil sie vielmals lavierten vnd anckern mußten / sich aber auff das Anckerseil nicht verlassen durfften/beschlossen demnach einhelliglich ihren lauff auff der Ostseiten von Java zuthun/vnd nach der Enge von Balamboam zufahren/ vnd mitlerweil ein Ort zusuchen/ da sie sich etlicher massen wider erfrischen möchten. Vnd kamen also den 26. zwischen Chirabon vnd Japare/vnd an dem Gestad von Eindaye hin. Alhier zeigte ihnen der Pilot an / daß an einem Ort daselbst Jortan genandt/am westen Land Java/gegen der Insul Madura vber gelegen / wol gute Frischung zubekommen were / Fuhren demnach auff die Insul Madura stracks zu/ vnd kamen hernach auch in den Hafen der Stadt Jortan/ zu andern zehen Joncken/die zum theil im Hafen vor Ancker lagen / etliche aber der säuberung halben auff dem Land / etliche wurden noch gebawet / vnd waren einer fast frembden Gattung/hinten sehr erhaben vnd zugespitzt/von 20. 30. 40. oder 50. Lasten / daß also daselbst ein grosse Fahrt ist nach den Molucken/da allezeit viel Joncken hinkommen/die nach den Moluckischen Insuln/vnd gen Bantam fahren/sich zu erfrischen/vnd mit allerley Speise/ auch Zwiebeln/ Essig vnd dergleichen sachen zur Reise gehörig/sich zuversehen/dann es ein sehr bequemer Ort ist. Daselbst erfuhren sie/ daß für dißmal gar kein Specerey oder Würk allda vorhanden / sondern alles gen Bantam / wegen der Holländischen Schiff/so daselbst gewesen/verführet worden.

Den 29. dieses/ fiengen sie an ihr Schiff widerumb zuzurichten/ vnd berichteten die Portugaleser den General gleichfalls/ daß daselbst gar keine Würk oder Specerey vorhanden/ vnd brachten nur etliche schlechte Pocelleynen/vnd andere geringe sachen / Es kamen auch etliche Nachen mit Bonannas/vnd andern Früchten vnd Zünern aus der Stadt / vnd erlaubete der General seinem Volck mit ihnen zuwechseln/auff daß sich ein jeder mit Erfrischung/so viel möglich/versehen möchte.

Des andern Tags kamen die Portugaleser Rauffleut wider zu Schiff / vnd sagten / wie sie ein Barre Muscatenblumen hätten/die der General ihnen vor etlich Tuch abkauffte. Sie liefferten aber dieselbigen den letzten Januarij/ verehreten dem General etliche Früchte vnd andere geringe sachen / die sie mit Blumen vnd allerley Kräutern besteckt hatten/vnd durch ihre Schclaven auftragen ließen/dargegen verehrete sie der General widerumb mit Leinwath vnd andern sachen / vnd ließ ihnen zu Ehren in ihrem Abzug etliche schuß nachthun.

Den andern Februarij ließ der General den Chinesischen Piloten/der ihm bisshero treulich gedienet/vnd seinem fürgeben nach nicht weiter bescheid wußte/mit gutem Geschenck / von Wahren/ Tuch/ Leinwath vnd anderer Rauffmanschafft / von sich / vnd nach dem das Schiff mit Proviant von allerhand Früchten/ als Bonannas/ Limonen/ Granatäpfeln vnd dergleichen/ sampt vielen Amarinden/ die sehr gut für den Scharbock seyn/versehen/berathschlaget der General mit den seinen / wohin sie fürter ihre Reise anstellen wolten / vnd ward endlich von allen beschlossen / dieweil sie weder mit Anckern/ Seilen oder andern nothwendigen sachen/ nach den Moluckischen Insuln zukommen/versehen weren/ daß sie demnach widerumb anheim in ihr Vatterland fahren wolten / zu dem ende sie ihren Lauff durch die strasse Balamboam an der Ostseiten der Insul Java Major nehmen/ vnd so fortan/ vmb das Caput bonæ speinach Holland zu / oder zum wenigsten an sonst einem bequemen Ort anlanden wolten/ dahin sie der Wind vnd Gelegenheit bringen würde/vnd baten Gott den Allmächtigen/ihnen hierzu seine mildreiche Gnade zu verleihen.

Ehe wir aber gar von ihnen scheiden / wollen wir dieses Land auch ein wenig beschreiben / vnd ist diese Stadt Jortan hart am Wasser gelegen / hat vngesehrlich in die tausend hölzerne Häuser/ vnd keine Mawren/dessen König sich schreibet Rey de Sorban/welches auch ein Stadt nicht weit von dannen gelegen/er regieret vber vier Länder/so alle Mahometischen Glaubens/ Ihre Kirchen haben sie mehrertheils in den Wälden von der Strasse abgelegen / dahin sie sich am rechten Mittag ihr Gebet zuthun verfügen / in denselbigen haben sie etliche Bilder in form eines vngestaltten Teuffels / mit aufgerichteten Hörnern/ vnd einer dreyfachen Kronen auff dem Kopff/ vnd zu Jortan wohnet der vornehmste Pfaff / welcher gleichsam Papst vber die Lande/vnd in die 120. Jahr alt ist / doch gleichwol hält er viel Weiber/ die ihn müssen erwärmen/vnd mit ihrer Milch ernehren/weil er alters halben keine andere Speise genießsen/oder anders leben kan / Er hat seinen Hoff mit vielen Häusern ausserhalb der Stadt stehen/ vnd ist ein grosser Feind der Christen / Aber der König lästet den Portugalesern eben so wol ihre Freyheit / wie andern Nationen/weil sein Land daher grossen Nutzen empfindet/So nimpt er auch von keinem Fremden einigen Zoll oder Schatzung. Diese Jauanen seind ein kluges Volck/ aber sehr heimtückisch vnd meuchelmörderisch / dann so sie einen Mann allein bekämen / solten sie denselbigen wol vmb des Gelds oder Kleidung willen/vmbbringen/So darff man bey ihre Weiber auff ein schrittwegs oder zween nicht kosten/ich geschweig sie anrühren/seind bekleidet mit reinem Tuch von Baumwolle gemacht/vnd küssen immerdar Betel im Munde.

Den 4. dieses / fuhren sie von der Stadt Jortan ab / vnd hatten einen Malayschen Piloten/ sampt einem Portugaleser im Schiff/die ihnen die Sprach verdolmetschen / vnd den Weg gen Balamboam weisen solten / kamen also aus dem Hafen zwischen beyden Insuln Madura vnd Java hin nach der strassen von Balamboam.

Holländer
landen zu
Jortan an.

Pocelleynen.

General
kauffte
Muscatenblumen.

Läßt den
Chineser
Piloten
von sich.

Holländer
beschließen
widerumb
anheim zu
fahren.

Beschreibung
der
Stadt
Jortan.
Ihr König.
Religion.

Papst.

Weiber.

Holländer
fahren nach
Balamboam.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 417

Den 5. diß/ des morgens zogen sie ihre Segel wider auff / vnd waren nicht weit von Passaruan/ lieffen Panerucan hinter ihnen ligen/ vnd richteten ihrer Lauff Sudsüdwest hinein/ vmb den mittag er- ^{Treffen ein} sahen sie ein schiff zur seewarts von ihnen / mit einem grossen Mastbaum / vnd schiene gang hülffloß/ ^{Schiff auff} fuhren derhalben darauff zu / vnd als sie auff ein viertheil meilweges dahin kommen/ merckten sie/ daß ^{dem Grund} es an einer blinden verborgenen Klippen auff dem Grundt lage / dann man sonst kein Truckene oder ^{ligend an.} Insel sehen konte/ dessen sich die Holländer sehr verwunderten. Es war von 600. Lasten/ vnd noch etlich Volck darauff / vnd solte diß Portugalesisch schiff allen andern Völkern die Handlung nach Bantam verwehren / die Holländer machten ihnen Gedanken / daß sie zugleich auch dahin/ ihnen auff den Dienst zu warten/ kommen weren / weil sie etwan vber Land von ihnen Zeitung möchten bekommen haben/ vnd wol wusten/ daß sie durch die strasse Balamboam fahren müsten / weil die Monsons Wind zu der zeit stetig weheten/ Aber Gott der Allmächtige hat ihr Vornehmen damals verhindert.

Damit nun die Holländer nicht in gleiche Gefahr gerathen möchten / kamen sie zu diesem schiff ^{Holländer} nicht näher / sondern lieffen es ligen / vnd kamen also vmb den Abend in den Eingang der strassen von ^{kommen in} Balamboam / welche suden hinein läuft/ zwischen der Insel Baly vnd Jawa Major / vnd ankerten ^{den Ein-} an einem Berg Praccade genandt / ein Büchschenschuß von der Insel Jawa / vnd konten auff vier meil- ^{gang von} weg den grossen Mastbaum gedachtes schiffs noch sehen. ^{der strassen} ^{von Ba-} ^{lamboa.}

Den sechsten kamen sie wegen des stillen Wetters nicht vber drey meilen an die Insel Baly / vnd mußten widerumb ankern/ dahin kamen auch noch sechs andere Joncken von Balamboam/ die mußten aus gleicher vrsachen auch neben sie sehen. Derhalben dann der General den Melayschen vnd Portugalschen Piloten / weil er deren nicht mehr bedürfftig / beurlaubete vnd in die Joncken schickete / vnd mußten ein par Tag allda vor Anker ligen.

Den 9. dieses / fuhren sie mit zimlichem Wind vollends durch die strassen/ welche sich wie ein El- ^{Nemen ih-} senbog auff drey meil lang/ vnd nur ein meil breit/ zuspitzete/ vnd namen ihren Lauff südwest hinein wider ^{ren Lauff} ins Meer zukommen/ nach dem Capite bonæ spei. ^{nach dem} ^{Capite bo-} ^{næ spei.}

Den 18. diß/ war der Wind westlich / hatten vmb den mittag die sonne geradt vber dem Haupt in ihrem Zenith / die breite von eilff graden vnd zwanzig minuten / vnd bekamen ganzer zehen Tag so still Wetter/ daß sie gar wenig fort kommen möchten.

Den 11. Martij bekamen sie vmb den Abend einen guten Wind aus sudsudosten / damit sie wider tapffer fort strichen/ befunden aber/ daß sie etwas zu weit ins suden gelauffen waren / setzten demnach ihren Lauff West hinein.

Den vierzehenden Aprilis hatten sie die Höhe von 35. graden vnd zehen minuten. Vnd machte den neunzehenden desselben der General / wegen des stillen Wetters vnd vnbeständigen Winds / ein andere Wasser Ordnung/ also/ daß ein jeder täglich nur vier Loth / welches weniger dann ein Eichtmaß ist/ ^{Andere} bekommen sollte. ^{Wasser} ^{Ordnung.}

Den 24. diß/ verändert sich die Farbe des Wassers ins grüne/ vnd sahen sie viel Gevögel auff den Abend in der Finstere/ vnd Nordost von ihnen einen Glanz / als wann es Feuer were / wie sie dann sol- ^{Die Hol-} ches/ als es besser in die Nacht kam / gar eigentlich erkennen konten / also / daß sie nicht vber vier meilen ^{länder se-} mußten davon gewesen seyn/ vnd vermeyneten/ daß es das Land zwischen dem Capite Falco, vnd Cap. ^{hen ein Fe-} bonæ spei gewesen/ Durch dieses Feuer aber hat sie Gott der Allmächtige für großem Unglück wun- ^{wer/ vnd} derbarlich behütet/ dann sie nach der Steuereute Bericht / noch wol 200. meilen Ost von dem Capite ^{werden für} bonæ spei abwaren/ vnd mit diesem westlichen Winde/ so er ein wenig stärker gewesen/ hätten sie sollen ^{großem} geradt auff das Land gelauffen seyn/ Aber als sie das Feuer gesehen/ wandten sie sich wider zur seewarts ^{Unglück} hinein/ waren doch des morgens nicht vber fünff meil vom Land/ welches sie an der Höhe des Landes ab- ^{behütet.} zunehmen/ des Tages besserten sie wegen der stille ihre Segel / vnd wurden in der Nacht abermals eines Feuers Ost/ Nordost von ihnen ansichtig.

Den 1. May lieffen sie mit Nordwest fortan / vnd schätzten das Caput bonæ spei vngefehr 45. ^{Erreichen} meil von ihnen zu seyn/ richteten ihren Lauff nach der Insel S. Helena zu/ vnd erzechten den 18. dieses/ ^{wider den} den Tropicum Cancræ wider. ^{Tropicum} ^{Cancræ.}

Den 26. dieses/ kamen sie des Abends in den Hafen der Insel S. Helena/ vnd ankerten auff 14. ^{Kommen in} Klafter. Der General fuhr selbst zu Land/ die Wacht zubestellen/ vnd anordnung zuthun/ wie man ^{die Insel} das Wasser einnehmen möchte/ sie bekamen allda frische Feigen vnd Datteln / vnd auff dem Gebirg ein ^{S. Helena.} Beiß oder drey/ vnd schieden den 30. widerumb von dannen.

Den 7. Junij ersahen sie die Insel Ascension/ Nord von ihnen/ vnd waren noch in die sieben meil- ^{Insel As-} weg von dannen. ^{ension.}

Vnd den 14. dieses/ kamen sie zum vierdten mal vber die mitternächtige Lini/ vnd selbigen Tages ^{Kommen} noch ein grad vnd funffzehen minuten davon. ^{zum vierde-} ^{ten mal v-}

Den 16. dieses / des morgens kamen ihnen sechs schiff aus Norden entgegen/ auff welche sie zuge- ^{ber die mit-} haren / vnd gesehen / daß es Holländische schiff von Amsterdam waren / deren General hieß Jacob ^{ternächtige} Hemskerck / vnd gedachten nach den Ost Indien zufahren/ sie waren schon zween monat lang auff der ^{Lini.} Reiß gewesen / vnd unterwegs mit 13. Spanischen Kriegsschiffen ein Treffen gethan / vnd ihren Vice Admiral sampt seinem Jagschiff verlohren.

Derhalb der General für gut angesehen / ihren Lauff hinter Engelland vnd Irland / naher Holland zunehmen. Seind also vmb den Abend nach geschenehen Ehenschüssen / wie gebräuchlich ist / von den schiffen abgescheiden.

Den 19. diß / bekamen sie in der Nacht ein grossen Regen / welcher in den vierdten Tag mit Westlichem Wind anhielt / Vnd den 24. erfahen sie widerumb den Nordstern auff der höhe von eilff Graden vnd zehen Minuten.

Den 5. Julij hatten sie vmb den mittag die Sonnen zum andern mal geradt vber ihrem Haupt in dem Zenith / waren vngesehr vnter dem Tropico Capricorni.

Gefräut
auff dem
Meer.

Den 8. diß / hatten sie ihren Lauff Nordwest / vnd sahen auff dem Mittag viel Gefräuts / das man Saragossa nennet / auff dem Meer fließen / vnd hatten nach diesem wol funffzehen Tag still Wetter.

Den 22. Julij auff einen Sontag / ließ der General alles Brot / so noch auff dem schiff vorhanden / auftheilen / da dann einem Mann vngesehr zwey Pfundt worden / welches darzu sehr wurmstichig vnd vermilbet war / daß sie kaum die helffte nützen mochten / vnd mußten hinfüro sich mit Reiß vnterhalten / vnd zufrieden seyn / vnd sahen die Zeit viel Saragossa fließen.

Insul Cor-
ues.
vnd Floris.

Den ersten Augusti waren sie vngesehr fünff vnd vierzig meilen West von den Insuln Corues vnd Floris.

Demnach hat der General sampt den Stewrleuten für rathsam erfunden / daß sie ihren Weg durch den strich von Engelland vnd Frankreich nach Holland nehmen solten / weil ihre Gelegenheit des mangels halben an Proviand vnd allerley Schiffgeräth nicht wolte zulassen / daß sie hinter Engelland herum fahren möchten / vnd richteten also hinfüro ihren Lauff Nordwest hinein.

Die Hol-
länder er-
schen ein
Schiff.

Den 11. dieses / nach dem sie ein schiff Ost von ihnen gesehen / seind sie darauff zugefahren / da es aber seines Lauffs fortgesetzt / vnd dasselbige nicht erfolgen konten / gaben sie ein Zeichen mit schießen / vnd ließen ihr groß Segel herunter / darauff das schiff ihrer gewartet / vnd als sie etwas näher hinzu kamen / gab es mit schießen ein Zeichen / dem sie mit dem grossen Stück forne auff dem schiff antworten wolten / welches aber im abschießen enswey sprang / also / daß etliche stück mit grossem krachen in die Luft geflogen / vnd ein theil wider den grossen Segelbaum gesprengt worden / daß derselbige in drey stück zerbrochen / Dem Büchsenmeister / welcher weit hinter sich getrieben worden / ward ein Bein entzwey geschossen / vnd sonst an andern Orten verleset / sein Diener aber blieb ganz todt / vnd war zu verwundern / daß es kein grössern schaden gethan / sintemal der General mit vielem Volck nicht weit darvon gestanden / vnter dem schiff waren zween grosse Balcken enswey gangen. Als nun jene auff dem andern schiff dieses gesehen / passierten sie ihres Weges fort / die Holländer aber mußten ihr Segel einnehmen / einen andern Segelbaum daran machen / vnd fuhren auch fortan.

Ein groß
Stück zer-
springt vnd
thut schaden.

Den 13. diß / vermeynten sie etwan achzig meil von Sorlinges zu seyn / vnd verhofften den 17. auff den Abend an Engelland zukommen / Vnd den 18. begegneten ihnen drey schiff von Embden / vnd wolte das größte nach Brasilien / die andern zwey aber nach S. Lucas fahren / diese setzten einen Nachen aus / vnd sandten den Holländern etliche Brot vnd Fleisch / dafür ihnen der General etlich Pfeffer vnd Reiß gegeben hat / vnd vernamen die Stewrleute / daß sie noch außserhalb dem strich weren / den sie auff Engelland fahren solten / wiewol sie vermeynten schon vber Goutsteert zu seyn / fuhren demnach die ganze Nacht Sudost hinan / vnd wurffen das Bley auff achzig Klaffter.

Drey Emb-
disch Schiff
lassen dem
General
Proviand
zukommen.

Sorlinges.

Den 19. diß / erfahen sie Sorlinges / vnd fuhren durch viel sorgliche Felsen vnd Klippen auff ein weiltweges hinzu / des folgenden Tags aber erreichten sie das Eck von Goutsteert / da sie vmb den Mittag drey meil vom Land vorüber gefahren.

Goutste-
ert.

Den 24. morgens vmb sechs Vhr / sahen sie Doveren vnd Calis / vnd nach einer halben stund kam ihnen ein groß Kriegsschiff von Amsterdam entgegen / mit welches Capitän der General sprach hielt / vnd ein Seil vnd einen Piloten / damit sie in die Maes kommen möchten / zuwegen brachte.

Doveren/
Calis.
General
bekömmt ein
Seil vnd
Piloten.

Den 25. kamen sie für die Maes / fuhren vmb den mittag hinein / vnd wurden wegen des starken Winds zu ankern gezwungen.

Die Hol-
länder kom-
men wider
gen Roter-
dam.

Endlich den 26. Augusti / namen sie den Weg vor / vollends nach Rotterdam zufahren / dahin sie endlich vngesehr vmb den mittag durch Gottes Hülff ankomen / vnd von männiglich mit Freuden empfangen worden.

Schiffart der fünff Schiff von Rotterdam durch das Fretum Magellanicum / nach den Moluckischen Insuln / von Anno

Christi 1598.

Aufstü-
lung vnd
Namen der
Schiff.

Im Jahr Christi 1598. wurden zu Rotterdam fünff Schiff / mit Namen / das erst Admiralschiff / die Hoffnung / das ander ViceAdmiral / die Lieb / das dritte der Glaub / das vierdte die Treue / vnd das fünffte das Jagschiff / die fröliche Botschafft / mit 481. Personen / Geschütz / Kriegsrüstung / Geld vnd allerhand Rauffmanschafft zugerüstet / zuversuchen / ob man durch das Fretum Magellanicum in die Moluckische Insuln kommen / vnd also den Rauffmanshandel desto besser forsetzen vnd treiben möchte.

General
Herr Jacob
Mahu.

Dieser ganzen Armada General Oberster war Herr Jacob Mahu / der ViceAdmiral aber Simon

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 419

Simon de Cordes / die seind in guter Ordnung den 27. Junij aus dem Gestadt Goeree ab / vnd nach ^{Abfahrt} Engelland gefahren / da sie aber allda ankommen / wendete sich der Wind dermassen / daß sie daselbst an ^{nach Engelland.} den Sandhübeln / biß auff den 15. Julij zu anckern gezwungen worden.

Nach dem nun der Wind wider Ostlich / vnd die Armada fort kommen mögen / seind sie / nach dem der General den Abgang mit mehr Proviant vnd Essensspeiß ersetzt / wider fort gefahren / ihre Reise zu fördern / vnd mit vnstetem Wetter den zehenden Augusti vmb die höhe des Capitis S. Vincentij gegen Abend vier schiff ins Gesicht bekommen / vnd weil das eine ein Spanische Barcke war / vermutheten sie / daß es Spanische schiff weren / vnd fiengen an ihnen gewaltig nachzusehen / hefftig auff sie zuschießen / vnd da sie dieselbigen bald erreychet / theilten sie sich in zwey theil / vnd erfuhren doch von dem einen / daß es Engelländer weren / vnd den Barcken von den Spaniern bekommen hätten. Darauß sich der General gegen dem Schiff Capitán auffß höchste dessenhalben so fürgegangen war / entschuldiget / sintemal sein Meynung nicht were einigen Freund zubeschädigen / sondern allein den gemeinen Feinden Abbruch vnd schaden zu thun / vnd daß solches die Spanische Barque verorsachet hätte. Jedoch weil sie das Admiralschiff von Medenblick genommen hätten / ließ der General darauß suchen / ob etwan vnfreyh / oder verbottene Güter darinnen zu finden / welches ihnen nicht zum besten gefallen / vnd hat dar nach die Teutsche Schiffknechte / die mit ihnen begehrien zufahren / daraus genommen / vnd also fortan gefahren.

Vnd nach dem der General vernam / daß das Volck zu oberflüssig vnterhalten ward / also / daß etliche ganze Fässer vnd Laden mit Brot fülleten / beschloß der General mit dem Kriegs Rath / ihnen ihr Deputat zu vermindern / vnd ward also einem jedern täglich ein halb Pfund Brot / vnd drey Mutsken Wein (welche auff acht Personen drey Maß machen) neben Zugemüß / Fisch vnd Fleisch / wie gewöhnlich / verordnet.

Da sie nun also ihren Weg zufördern fort fuhren / verfielen sie den 19. Augusti wider ihre Vernehmung an das Barbarisch Gestadt / vnd hatten schon zwölff Klaffter Wassers / ehe sie des Lands gezeuht worden / mußten derhalben wegen grossen Winds / da sie nicht zur seewarts ein oder nach der Tieffe lencken konten / die Ancker außwerffen / darüber Hauptmann Beuningen auff fünf Klaffter liegen / nicht in wenig Gefahr kam / vnd doch darvon erlöset ward. Damit sie nun hinfüro solcher Gefahr entgehen möchten / verordnet der General mit dem Kriegs Rath / daß hinfüro die Haupt- vnd Schiffsknechte ein jeder auff seinem schiff die höhe der Stewerleute wöchentlich zwey / oder zum wenigsten ein mal sehen / mit ihren Mappen vergleichen / vnd in den Rammern ein ander zu wissen thun solten.

Von dannen namen sie ihren Lauff nach der süßen Insuln / (Caput Verde) vnd bekamen den lezten Augusti die Insul S. Jacob ins Gesicht / vnd diereil sie in die sechzig Krancken am Scharbock / vnd andern Seuchen auff allen schiffen befunden / vnd in dieser Insul Erfrischung von Fleisch vnd Früchte zubekommen / ließ der General anfahren / vnd befahl auff allen schiffen gute Auffsiht vnd Wacht zu halten.

Als es aber nun Nacht worden / vnd sie nahe zum Hafen kommen / vernamen sie vnterschiedliche Feuerzeichen / dadurch sie in die Gedancken geriehet / daß sie etwan von den Leuten gesehen / vnd der Hafen mit Volck besetzt worden / derhalben weil sonderlich auch der Wind anfieng aufzusteigen / vnd sie niemand bey sich hatten / der dieses Hafens oder Orts einige Rundtschaft hatte / wandten sie vnverrichtsachen wider vmb / vnd kamen folgenden Tages den ersten Septembris vnter Isla de Mayo / das Vnd folgt dann alle schiff / biß auff des Generals angelendet / sich mit frischem Wasser zu versehen / vnd als sie auff das Land kommen / Leute zusuchen / haben sie doch fast keine angetroffen / ausser einem Portugiser / den sie mit etlichen magern Geissen zu schiff gebracht / haben auch gar wenig Wasser bekommen mögen.

Den andern Tag nach mittag / brachen sie daselbst auff / nach der Insul S. Jacobs sich zu fördern / vnd fuhren langs dem Land hinein / vnd da sie in den Hafen kamen / funden sie daselbst ein groß Hamburger schiff / mit zweyen kleinen / die naher Brasilien gedachten / Da nun die Armada sich bey ihnen geset / vnd mit zweyen kleinen Nachen die andern zuerkundtschafften vorhatten / funden sie die beyden kleinen Schiff leer / das ander war ein alte Barque / vnd hatte eintheils Mohren obergeföhret / darinnen sie nur zwey Sonnen Wassers / vnd ein wenig Hirsen / sampt einem Bottige Wein funden / das ander schiff aber war von 15. Lasten / mit welchem ein Bischoff nach S. Thoma fahren wolte / Er hats aber all sein Gut zum theil auffß Land / zum theil aber ins Hamburger schiff geflohet / vnd waren die Lasten meistentheils ledig / bekamen nur etliche Kleider mit Büchern / ein Faß mit Wein / vnd eines mit Del / sampt fünf Fässern mit Brot / welches alsbald abgeholt / vnd dem General geliefert ward.

An diesem Hafen war eine Vestung Praya genandt / von welcher nach dem Nachen geschossen ward. Darauß schickte der General des Vice Admirals Buchhalter in Schiffknechts Kleidung auff Praya. die Vestung / ihnen anzuzeigen / warumb die schiff dahin kommen weren / daß sie nemlich nichts feindliches fürzunehmen im Sinn hätten / sondern sich allein für ihr Gelt mit frischem Wasser vnd speise von Fleisch / vnd Früchte für die Krancken zu versehen / gesinnet / begerten derhalben / daß solches der Oberste zulassen wolte / damit sie nicht durch mangel dessen verorsacht würden / sonst Rath zusuchen / vnd was anders fürzunehmen.

Da nun der vermeynte Schiffmann hinauff kommen / bracht er vmb Mitternacht zur antwort: Daß die

Nuttwort
deren auff
der Ver-
stung.

die auff der Vestung nicht glauben konten / daß sie als Freunde kommen weren / sintemal sie solches mit beraubung der schiffe nicht erwiesen hätten / Wie dem allen aber / weil sie ohn vorwissen ihres Gubernatoris / der auff zwey Meilwegs zu S. Jacob were / nichts thun dörrften / vnd ihnen solches bey hoher Straff verboten were / So begehrten sie / man solte des Tages erwarten / vnd gedult haben / sie wolten alsbald einen Reifigen dahin absenden / des Gubernatoris Meynung hierüber zuvernehmen.

Aber der General fand solches mit dem KriegsRath nicht für rathsam / ihnen länger platz vnd raum zu lassen / damit sie sich nicht in dessen rüsten möchten / vnd lieffen demnach 150. Mann ans Land setzen / welche Hauptmann Beuning in Ordnung stellte / in zwey Fahnen abtheilte / vnd also in guter Ordnung mit grossen schall der Trommeln vnd Trommeten zur Vestung auff 175. schritt hoch hinauff zogen / Gegen dem Meer war die Vestung mit einer Brustwehr von grossen steinen verwahret / vnd hatte der Eingang einen ganz schmalen Weg / daß nicht wol zween Mann neben einander gehen mochten / zu dem war es auch so jähe / daß ihrer sechs wol tausend Mann hätten nur mit Steinen darvon abhalten können / vnd keinen schaden von denen drunten empfangen.

Holländer
erobern die
Vestung
Praia.

Der Hauptmann aber zog mit seinem Volck zimlich fort / biß oben zu einer Capellen / vor welcher / da nur in die zwölff Mann darinnen gewesen / niemand ohne schaden hätte mögen fürüber passiren / Wie sie nun in die Höhe ankommen / vnd zuschiessen dapffer anfiengen / erschracken die in der Vestung ganz hefftig / vnd nach dem sie in die zehen mal auff die Holländer geschossen / vnd zween darunter verlegt / entleereten sie die Vestung / vnd gaben die flucht.



Mehr
Volcks in
die Ver-
stung ge-
bracht.

Also zogen sie hinein / hielten dieselbe Nacht gute Schiltwache auff der Vestung / des morgens aber / da die Portugaleser in grosser menge / so wol zu Pferd als zu Fuß / sich rings herum im Gebirg sehen lieffen / vnd es auff der seiten zum Land zu / eben vnd offen war / begehrte Hauptmann Beuning von dem General noch mehr Volck vnd Provision von Kraut vnd Loth : Darauff ihm der General mit dem Hauptmann de Werth noch sechzig Mann zugeschiedt / vnter dessen hatte Hauptmann Beuning drey eiserne Stück im Feld gefunden / in die Pforten vnd Eingang etlicher Strassen stellen lassen / vnd sich sonsten für dem Einfall der Pferde nothdürfftiglich verschancket / waren aber doch nicht gesinnet / die Zeit länger daselbst zuverzehren / sondern lieber mit Freundschaft / als mit Gewalt / welche sie noch anderswo zugebrauchen hatten / dasselbe so sie von nöthen hatten / von ihnen zuerlangen / vnd zu wegen zu bringen / trachteten demnach nach mittel / wie sie mit ihnen möchten zu reden kommen.

Gespräch
mit dem
Richter.

Endlich erzeugete sich im Thal neben der Schanz der Richter selbigen Orts mit einem Frieden fähnlein zu Ross / zu dem sich dann die zween Hauptleut begaben / vnd ihm erzählten / Was sie anfangs von

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 421

von ihnen begeret hatten/ Darauff beklaget sich gemelter Richter fast sehr/ daß sie sich für Freunde aufgeben/ vnd doch nicht als Freunden gebühret/ gehalten hätten. Ward ihm aber von den Hauptleuten zur Antwort gegeben/ daß die Noth kein Verzug leiden möchte/ daher sie/ weil sie fern von Haus weren/ gezwungen worden/ ihre Nothdurfft entweder mit Geldt oder mit Gewalt zu suchen/ Inmassen sie dann nochmahls begerten/ daß sie ihnen ihre Nothdurfft wolten zukommen lassen/ damit sie nicht verursacht würden/ selbst hierinnen Rath zu suchen. Darauff antwortet der Richter/ daß er nichts thun könnte/ ohne Verwilligung des Gubernators/ er wolte aber also bald nach S. Jacob reiten/ vnd ihnen auff ihr Begeren ein Antwort bringen.

Als vnter dessen der Vice-Admiral ans Land kommen/ sahe er mit den andern für Rathsam an/ einen Brieff an den Gubernatorn zuschreiben/ vnd mit seinem Knaben/ so der Portugalesischen Sprach wol kündig/ zu vberschicken/ darein dann der General auch verwilligte.

Also ward an den Gubernatorn geschrieben/ vnd ihm zuerkennen gegeben/ daß sie in noth gerathen/ mangel an frischem Wasser hatten/ vnd daher gezwungen wurden/ allerley Mittel zu versuchen/ daß sie sampt anderer Nothdurfft von Essenspeise zu wegen zubringen/ So were auch ihre meinung nicht/ die beyde Schifflein zu behalten/ oder etwas daraus zu nehmen/ sondern weil dieselbigen ohne Volck ledig gefunden/ hätten sie allein daraus/ was zur Versicherung dienlich/ genommen/ Wie sie sich dann auch auß keiner andern vrsach der Bestung gemächtigt/ also/ daß sie vermeinet/ ihre Nothdurfft daselbst zu finden/ wolten derhalben gebetten haben/ daß er sich kürlich erklären wolte/ sintemahl sie vrbietig/ alles dasjenige/ was es wann in der Bestung were genommen worden/ wider zu erstatten/ doch mit dem vorbehalt/ daß sie nur nach ihrem begeren mit Nothdurfft möchten versehen werden/ wo aber nicht/ hätten sie vorgenommen/ ihn solches mangels halben selbst Persönlich zu S. Jacob zubefuchen.

Nach dem nun der Knab abgesendet/ begab sich der General mit dem Hauptmann Boekholdt am Mittag selbst zu Land/ die Bestung zubefichtigen/ hernach gieng er mit allen Hauptleuten in das Thal/ welches voller Coquos oder Indianischer Nüss stunde/ da dann die Portugaleser mit ihnen fast gemein wurden/ also/ daß etliche ihnen verhießen/ bey der Nacht Pommerangen/ Limonen/ Granatäpfel vnd dergleichen Früchte in den Hafen zubringen/ aber doch nicht hielten.

Die Nacht vber ward die Bestung mit dreyhundert Mann verwaret/ vnd des andern Tages den vieren Septembris hat sich gerings herumb im Gebirge viel Volcks erzeiget/ vnd sehen lassen/ darumb sie sich gerüstet/ vnd ein jeder an sein Ort gestellet/ biß auff den Mittag/ da der Knab mit noch dreyen Pferden vom Gubernatorn Antwort brachte/ darinnen er sehr klagte vber die art solcher freundlichen Handlung/ vnd zeigte an/ daß/ wann sie Freunde weren/ daselbst was zu ihrer Nothdurfft vonnöten/ vberflüssig in der güt/ vnd zwar mit weniger Mühe hätten bekommen können/ aber er könnte kaum glauben/ daß sie Christen weren/ diem Weil ihr Volck die Kirchen also beraubt hatte/ jedoch hielt er dafür/ daß solches auß Vermuth der Soldaten ohne der Hauptleut vorwissen geschehen were/ diem Weil sonderlich das zerbrochene Silberwerck/ den noch wider were gelieffert worden/ derhalben er verursacht würde/ ihnen gleicher massen alle Freundschaft zu reißen/ diem Weil aber an demselbigen Orth nichts vorhanden/ solten sie sich vollends gen S. Jacob verführen/ das vbrige würden sie von seinem Volck ferners vernehmen.

Hierauff sandten die Holländer noch ein ander Schreiben an den Gubernatorn/ darinnen sie ihm zuerkennen gaben/ daß es ihnen vngelegen/ die Bestung also zu verlassen/ vnd mit der ganken Armada gen S. Jacob zukommen/ sie wolten das Wasser mit einem Barque holen lassen/ vnd zugleich auch den Riß liefern/ verhiessen ihm deshalb etliche Geyssel zugeben/ biß daß sie ihm sein Schifflein/ sampt allem was darinnen gewesen/ oder ja den Werth desselben/ wider zugestellet hätten/ Batten derhalben nochmals vmb ein wichtige Antwort vnd Bescheid/ sonst in Anmerckung/ daß sie nicht vbrige Zeit hätten/ hin vnd wider Boten abzuschicken/ würden sie andere Mittel für die Hand zunehmen/ vnd ihnen in der Noth zu helfen/ gesüßiget werden/ vmb diese Zeit ward Hauptmann de Wert am Bauchfluß frantz/ zu Schiff gebracht/ vnd in dessen statt Hauptmann Boekholdt auff das Land geschickt.

Nach Mittag/ als der General auff dem Land war/ kamen des Vertrags halben vom Gubernatorn etliche Portugaleser mit einem Pfaffen/ welche der General auff das Schiff erbat/ vnd sie vnbeschwert annehmen/ in dem sie vermerckten/ daß die Holländer in aller Freundschaft zu handeln begerten/ Als sie nun mit dem General auff das Schiff kommen/ wurden sie freundlich empfangen/ vnd nach vermögen vber Nacht tractirt.

Des andern Tages war der fünffte Septembris/ verglichen sie sich der Gestalt mit einander/ daß die Portugaleser ihrem Begeren ein genügen thun solten/ doch mit dem vorbehalt/ daß die Holländer mit ihren Schiffen vor S. Jacob kommen solten/ sintemal sonst nach ihrem fürgeben kein ander Mittel ihnen zuhelffen vorhanden/ welches dann der General/ weil er nicht lenger Zeit zu versäumen/ noch auch sein eufste Nacht zugebrauchen an selbigen Ort gesinnet/ endlich also angenommen/ mit belibung/ daß sie ihnen vor die vberlieferung der Schifflein/ etliche Geyssel geben solten.

Nach solcher Vergleichung fuhren die Portugaleser widerumb zu Land/ vnd ließ der General darzu auff das Volck angesichts der Portugaleser mit vier fliegenden Fahnlein in schöner Ordnung auß der Bestung abführen/ mit solchem Verstand vnd Klugheit/ daß sie sich darüber höchlich verwunderten/ vnd wegen allerley Sprachen nicht wissen konten/ was es für Volck were.

Den sechsten Septembris nach Mittag/ hatten die Holländer für/ noch desselbigen Abends zu

Holländer schreiben an den Gubernatorn zu S. Jacob.

Falschheit der Portugaleser.

Des Gubernators Antwort.

Holländer schreiben zum andern mal an Gubernatorn.

Der Vertrag außgerichtet.

Abzug von der Bestung.

Nn

S. Jac

Unglück-
keit der Por-
tugaleſer.

Ungewit-
ter verhütet
Schaden.

Abschlägi-
ge Antwort
des Guber-
nators.

S. Jacob anzukommen/welches aber zu ihrem groſſen Glück verblieb/sintemal die Portugaleſer ihnen ſie
genommen hatten/die ankommende Schiffe/ſo ſie mit freundlichen Worten herbey gelockt/ſeindlich zu
grüſſen/zu dem ende ſie dann alle ihr Geſchütz ans Ufer gebracht/ vnd auffſ Meer gerichtet.
Es verhütet aber damals der Wind das Unglück der Schiffe/dann er ſo ſtark gieng/daß ſie nicht
lein an den Hafen nicht gelangen/ſondern auch nicht bey einander bleiben konten/vnd zerſtrewet worden/
dieses der Vice-Admiral erſehen/daß es unmöglich denſelbigen Abende in den Hafen einzukommen / ſan-
er einen Nachen mit ſeinem Knaben / vnd zwölf Männer zu dem Gubernator/vnnd ließ ihm durch e
Schreiben zuerkennen geben/ daß es ihnen nicht möglich were in den Hafen zu kommen/müſten derhalb
wider nach Praya fahren/daſelbſt ihrem Vertrag vnd Abſcheid nachzukommen/ Dieſe / als ſie ans Lan
ge Antwort kommen/ funden ſie alles Volck in ihrer Rüſtung / vnd das Geſchütz am Ufer / der Gubernator fertig
ſiedes morgens mit ſolcher Antwort widerumb ab / daß ſie nur nicht widerkommen ſolten / dann ſie nicht
für ſie zum beſten hetten / als Kraut vnd Loth. Da nun ſolche Zeitung an den General gelangete / fuhr
also bald mit den dreien Schiffen gen Praya zurück/daſelbſt der andern vier/die faſt weit in der See waren
zuerwarten.



Holländer
verſehen
ſich mit
Waffer.
Nehmen
die Feſtüg
Praya wi-
der ein.

Scharmä-
gel zwische
den Hollän-
dern vnd
Portuga-
leſern.

Als ſie dahin kommen/ſuhr der Vice Admiral mit dem Volck vnd Fäſſern ans Land/ Waſſer einzuh
holen/Nachmals begab er ſich auch zur Feſtung/vnnd da die Portugaleſer ihrer innen worden/wurden ſie
flüchtig/zogen also widerumb hinein / vnd befunden/daß ſie die dreyn Stück Geſchütz/ſo ſie darauff hinder
laſſen/hinweg genommen/vnd die Straſſen widerumb gereumer hatten/ Derhalb er runde herum die
Wache beſtelle/vnd wider hinab gieng das Waſſer/ſo ihnen am aller nothwendigſten / zu faſſen.
Indem nun der Vice-Admiral hiemit umgieng/ wurden von den Portugaleſern etliche Viehe im
Grund herfür getrieben/vnd ihr Volck verborgen gehalten/der meinung/das Volck auß der Feſtung hera
aus zu locken/vnd nachmals mit ihren Pferden zu verfallen/Aber der Vice-Admiral/ſo ihre Schalkheit
vermercket/hielt ſein Volck beyſammen/ ließ mit allem fleiß waſſer einfüllen/ vnd machte also ihren An
ſchlag zu nicht/derhalb der Feind mit 200. Pferden ſich hinauff zu der Feſtung verfügete/ an der ſeiten/
da ſie offen war/die Holländer zu verfallen/ wie ſie dann mit Gewalt auff den groſſen weiten Platz koma
men/da ihnen der Wachtmeiſter rechtschaffenen Widerſtande gethan/ darzu auch der Vice-Admiral mit
etlichem Volck ankomen/vnd den Feind ſo weißlich angegriffen/daß er zurück gewichen/vnd hat also mit
wenigem Volck/die Feſtung gegen ſo viel Pferden mit groſſen Ehren erhalten/ vnd ſeine Fäſſer ſerner
ohne einige Hindernuß gefüllet.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 423

Vnter dem/ weil der General diesen Scharmüel gesehen/ sandte er noch ein Fähnlein auff's Land/ ließ es aber bald wider zurück fordern/ in dem er sich besorget/ die andern Schiff/ so noch in der See hin vnd wider getrieben worden/ vnd nicht an den Hafen gelangen konten/ auß dem Gesicht zu verlieren/ zu dem wolt er auch seine Zeit nicht länger verschumen/ weil sonderlich sein Volck durch vngesunden Luft/ daselbst je länger je fräncker worden/ wie er dann selber auch das Fieber bekommen hatte/ Befahl demnach dem Vice-Admiral die Bestung in Brand zu stecken/ vnd sich mit allem Volck wider zu Schiff zubegeben/ welchem er also nach kam/ vnd brachen den neunnden Septembris auff/ in Meinung zu den andern Schiffen zu kommen/ vnd dann mit einander nach der Insul Brava zufahren.

Den eylfften dieses/ kamen sie vnter diese Insul/ konten aber kein Anckergrundt finden/ weil es allenthalben voll Steinklippen war/ musten also die Nacht vber lautiren/ bis sie des andern Tages langst der Insul herfahrende/ frisch Wasser funden/ welches/ ob es wol sehr böß zu holen war/ haben sie doch etliche Fässer mit grosser arbeit vnd vielem Rudern eingeholet.

Nach diesem begaben sich etliche auff's Land/ die Insul zu durchsuche/ vnd geriethen auff fünf zerfallene Häußein/ an deren einem die Thür mit grossen Steinen zugemacht vnd verstopft war/ welches sie eröffneten/ vnd funden ein gut theil Türkisch Korn/ welches sie in manglung der Säck/ in ihren Hosens zu Schiff brachten/ Sie fiengen auch daselbst zwo grosse Schiltkröten/ deren ein jede vber die 600. Eyer hatte/ damit sie grosse Freude auff den Schiffen erwecketen.

Des andern Tages/ als die Portugaleser widerumb in die Insul kommen/ haben sich die Mohren darüber hefftig beklaget/ daß ihnen all ihr Korn hinweg getragen/ vnd entführet worden/ Da ihnen aber die Bezahlung dafür angeboten ward/ gaben sie sich endlich zu frieden/ vnd verhießen ihnen frisch Wasser zu zeigen/ so sie mit den Schiffen auff die ander seite der Insul fahren wolten/ an den Ort/ wo sie ein Feuerzeichen geben würden.

Alhier/ wie sich der General immer schwächer befand/ vbergab er in beysein des Kriegs Rath dem Vice-Admiral allen seinen Gewalt vber/ darauff er dem Volck ein neue Ordnung in Essen vnd Trinken obergab/ vnd vmb der grossen Reise willen/ die sie noch für sich hatten/ ihre Ordinari Bestallung in wenig schmälerte/ befahl auch/ weil sie auff vier Monat Wasser haben/ vnd aber nicht mit zulangen möchten/ auch das Reaen Wasser auffzufangen/ vnd zu Beförderung der Reise brauchen solten.

Folgendes zwischen dem 23. vnd 24. Septembris/ vngesähr vmb Mitternacht/ ist der General vber dem Herrn entschlaffen/ in beysein des Vice-Admirals/ vnd Hauptmann Beuning/ wie auch kurz darauff sein Verwalter Daniel Restrau/ desselbigen weges gangen/ daraus dann auff der gangen Armas ein grosse Traurigkeit bey männlichen entstanden/ dann sie einen frommen vnd sorgfältigen Herren vnd Oberkeit verlohren hatten/ der von seinem ganzen Volck seiner Freundlichkeit/ Mildigkeit/ vnd guten Regiments halben/ höchlich gelobet/ geliebet vnd geehret worden.

Des morgens den 25. Septembris/ als man das Trauerzeichen auff dem Admiralschiff gesehen/ hat man sich in allen Schiffen zur Begräbnuß versamlet/ da dann der Todte Leichnam in ein Sack/ so halb mit Steinen gefüllet/ daß er durch die schwere d. so besser zu grund gehen möchte/ gelegt/ mit einem Traueruch bedeckt/ vnd durch die Hauptleute von dem hintertheil des Schiffs bis an die förder Mast getragen/ vnd folgens von den Schiff Leuten auß dem Schiff in rothe Sand hinunter gelassen worden.

Nach diesem wurde der Vice-Admiral von dem ganzen Kriegs Rath/ so wol auch durch die verschlossne Brieff/ welche zu diesem ende von den Verlegern der Schiff/ mit gegeben vnd eröffnet wurden/ zum General Obersten bestetiget/ gutwillig vnd mit Fremden/ mit vieler Glückwünschung angenommen/ darauff er den Eydt von allen Haupt- Kriegs- vnd Schiffleuten empfangen/ vnd hiedurch ihre Traurigkeit alllicher massen gelindert worden/ An seine statt aber ward Hauptmann Gerrit von Beuninghen zum Vice-Admiral erwehlet.

Den 25. dieses/ ist man fortgefahren/ vnd vber des verstorbenen Generals Güter ein Inventarium aufgerichtet/ Es hat auff allen Schiffen der Scharbock hefftig zugenommen/ sonderlich auff dem Admiralsschiff/ derhalben man die Krancken hin vnd her verwechseln müssen.

Den 29. Septembris nach eingenommenem Eyde/ so jedes Schiff seiner neuen Obrigkeit gethan/ gab sich der neue General auff das Admiralschiff/ dahin ihn die Haupt Leut vnd fürnembsien ehrlich besiteten. Vnd namen sie ihre Reise mit allem Fleiß fortan.

Den 27. Octobris befahl der General auff allen Schiffen einen gemeinen Betttag anzustellen/ vnd bittet den Allmächtigen inniglich anzuruffen/ daß er ihnen (die grossen mangel an Wasser hatten/ vnd darmit vielen Krancken/ die noch täglich zunamen/ beladen waren) Gedult vnd gnedige Hülff leisten wolte/ id waren damals auff der höhe von anderthalb Grad ins Suden.

Den andern Nouembris/ weil die Kranckheit des Scharbocks so sehr vberhand genommen/ daß sie hier die Schiff nicht mehr regieren konten/ beschloß der General mit dem Kriegs Rath/ weil es vnmöglich den Verlust des meistentheils des Volcks lenger im Meer zu verbleiben/ daß sie das Volck zuerfrischen zu Insul Anno Bueno oder Nobon/ da alles genug von Fleisch/ Pommerangen vnd andern Früchten zukommen/ fahren vnd anlanden wolten. Darauff sie dann ihren Lauff Nordost zunamen.

In dieser Nacht da der General voraus fuhr/ ward er eines Lands gewar/ that einen Schuß/ vnd die andern denselbigen höreten/ ersahen sie dasselbige zugleich auch/ dessen sie sich am wenigsten verurtheil/ diweil sie nach rechnung der Steuer Leute weit vber die hundert Meilen dahin haben solten/

Lenden zu
Manicon-
go an.
Bischoffs
Schifflein
mit eyßff
Personen
verlohren.

wurffen also die Ancker zwey Meil vom Land an das Gestadt Manicongo auff der höhe von vngeschr der
Grad Sud von der Mitternächtigen Lini.

Allhie verlohren sie das Schifflein des Bischoffs mit eyßff Personen/welches hernach nicht mehr ge-
sehen worden. Sie seynd nachmals nach langem vmbtreiben an das Caput de Lopez Gonsales kommen
von denen die Holländer damals eben abgefahren waren.

Den vierdten Novembris des morgens/schicket der General den Vice-Admiral mit seinem Nach-
auffo Land/die Beschaffenheit desselbigen einzunehmen/vnd ob etwann ein bequemer Hafen zur Schiff-
dung vorhanden. Er befandte aber ein grosse vntieffe/das sie mit grosser Mühe kaum dadurch komme-
könten/funden nichts am Lande als Bäume/vnd fuhren am Vser so weit hinunder/das sie vber Nacht da-
selbst bleiben mußten/Darob des andern Tags der General mit dem Kriegs Rath beschloffen/nach dem Ca-
pite de Lopo Gonsales zufahren.

Da sie aber daselbst gar bösen Anckergrunde hatten/also/das die Ancker nicht hafften/vnd die Schi-
nicht halten konten/seynd sie ten sechsten hernach langs dem Gestadt hinein gefahren/vnd den neundten a-
das Gestadt Guinea kommen/da sie etliche Mohren ansprachen/vnd ihnen aller hand geringe Wahren ge-
ben/dieselbige aber/ als sie so viel Volcks gesehen/waren erschrocken/vnd besorgten/ sie möchten etwann b-
raubet werden/namen also bald in der Nacht die Flucht an die Hand.

Gespräch
mit den
Mohren.

Der General aber befahl wegen Bequemlichkeit des Orts nichts desto weniger/das man auffo fäg-
lichste die Krancken ans Land bringen solte/welches auch geschah/vnd ward Hauptmann Voet holde d
Verwaltung auff dem Land anbefohlen/die andern Hauptleute blieben des Nachts auff den Schiffen.

Krancken
werden ans
Land
bracht.

Folgendes Tags/weil der General befandte/das daselbst weder von Früchten noch Fleisch etwas zu
bekommen/sah er für gut an/jemanden deswegen zum König abzufertigen/hierzu ward der Vice-Admir-
mit etlichen andern verordnet/die etliche Wahren mit sich namen/dieselbigen gegen allerhand Essensspei-
zuverstecken. Diese aber kamen den zwölfften dieses wieder/brachten nur ein Hun mit ein wenig Plantane
mit sich/Mußten sich also nur mit Kräutern/ so auff dem Feld wuchsen/ als da seynd Perecil de la Ma-
Dornk: esse/vnd wilden Pomerancken ohne Geruch vnd Geschmack/behelffen/sie bekamen aber ein vber-
flüssige Notturfft von Fischen.

General
schicket an
den Moh-
ren König.

Kraut Pe-
recil de la
Mer.

Den zwanzigsten dieses/ward der Vice-Admiral an einem hiesigen Fieber tödlich krank/also/d
man an seinem Leben verzweifelte/ist aber nach langwirigem Lager wider auffkommen.

Vnd den 23. kam Barent Erichs mit einem Nachen in den Hafen/brachte einen Fransösischen P-
loten mit ihm/welcher lange weil mit den Mohren vmbgangen/vnd des Königes gewohnet war/dieser ver-
hieß den Holländern bey dem König was sie begerten/aufzurichten vnd zuwegen zubringen/derhalber
dann der General ihn neben Hauptmann de Wert mit zweyen Nachen abfertigte/vnd als sie dar kamen
machet der Fransösisch Pilot den Holländern bey dem König ein Zugang/welcher sich viel zeit auff sein
art buhete vnd gefast machte.

Hauptman
de Wert
wird zum
Mohren
König ge-
schickt.

Als nun der Hauptmann mit seinem Volck hinein kam/fandte er den König auff einem niedrigen
Stuel eines Schuchhs hoch von der Erden sitzen/vnter seinen Füßen hatte er ein Lambsfell/sein Kleid wa-
von Biolfarben Tuch/mit Schnüren von falschem Gold verbremet/eines Schiffmanns Kleidung gleich
vngesüßert/ohne Hemdd/Strümpff vnd Schuch/vnd hatte auff seinem Haupt ein Zappen von gelem
rothen vnd blawen Tuch/sein Angesicht hatte er mit Esche weiß gemacht/der Gestalt/das man ihn doch
für ein Moren ansah/vms den Hals hatte er zum Königlichen Schmuck ein Paternoster von grossen
Gläsern Corallen hengen/hinder ihm saß in einem rundten Vmbtreiß sein ganzer Adel/hatten Hüt vnm
Hauben mit Hanensfedern geschmückt auff dem Haupt/vnd ihre schwarze Haut gang roth angestrichen
gegen ihm war ein kleiner Stuel gestellet/mit einer kleinen Matten von Vinken geflochten darunter/ sa-
den Hauptmann/welcher/wie wol zuerachten/genug zu thun hatte/das er diesen Pracht ansehen/vnd sich
des Lachens enthalten möchete.

Des Haupt-
mans an-
bringen bey
dem König.

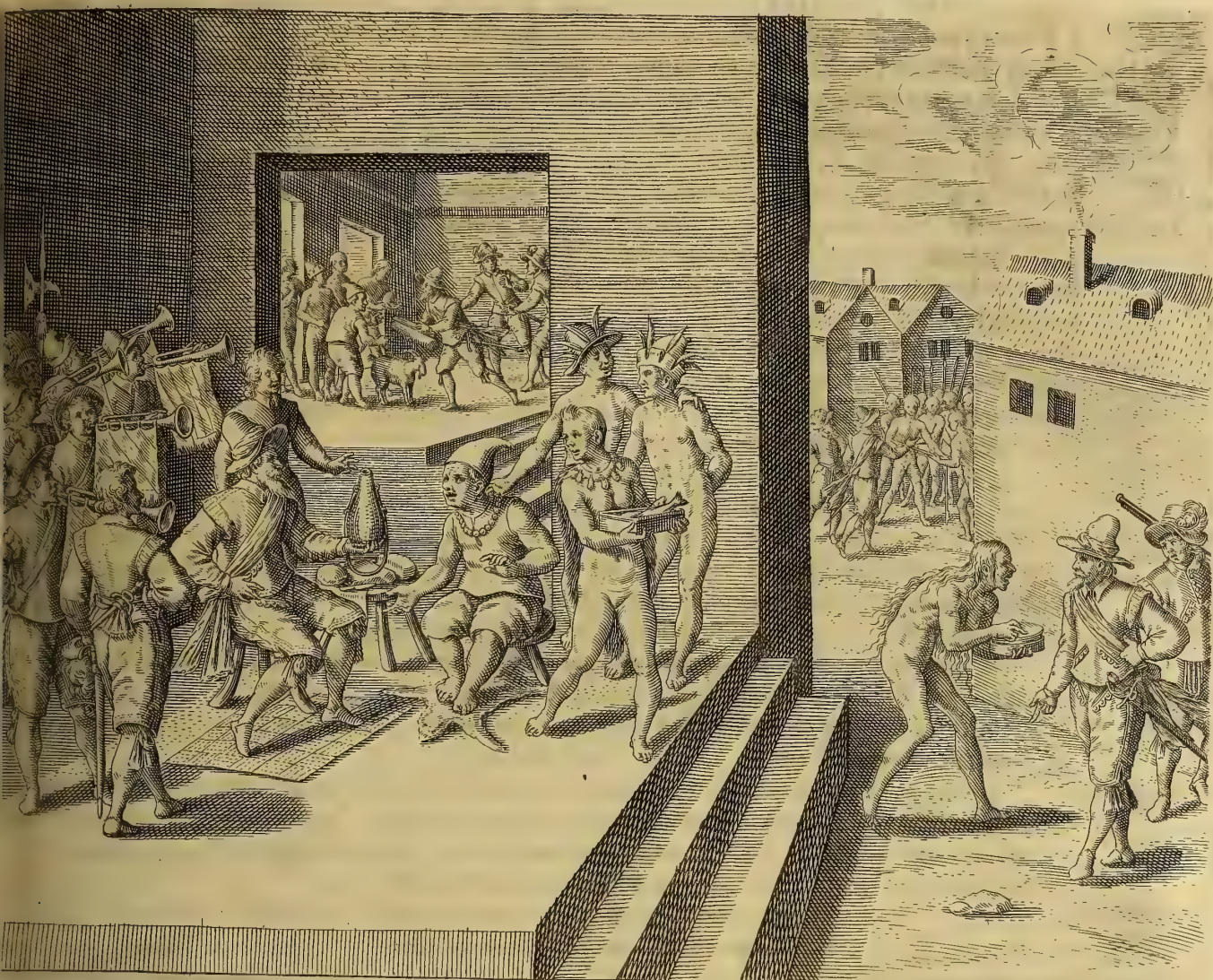
Als er nun den König auff ihre weise gegrüßet hatte/saß er sich auff seinen verordneten Stuel nieder-
vnd sieng an durch den Piloten die vrsach seiner Ankunfft zu erklären/vnd beklagete sich/das sein Volck
ohn einig Gespräch sich in die Flucht begeben hette/da sie doch nicht als Feinde/sondern vielmehr als Freun-
de dahin mit ihnen zu handeln/kommen weren/begerete derhalben/das ein jeder sich an sein Ort wider-
umb einstellen wolte/es solte niemand einig Leid widerfahren/dann sie mit ihnen Freundschaft zu ma-
chen/vnd hinfüro offtmals zu ihnen zu kommen/vnd mit ihren Wahren zu handeln begerten. Vnd die
weil sie jcho in ihren Schiffen viel Krancken hielten/were sein Bitt vnd Begeren/das er ihnen etwas von
Früchten/Hünern/Schaffern/Böcken/ıc. zukommen lassen wolte/gegen etlicher Wahr/die sie mit ge-
bracht hielten.

Des Moh-
ren Köni-
ges Erlä-
rung.

Nach dem nun der König dieses verstanden/hat er geantwortet/das sie ihm willkommen weren/vnd
wolte ihnen ihre Notturfft zukommen lassen/führet darauff den Hauptmann in sein Königlich Haus/
welches dem geringsten Rühstall bey ons gleich/ Als sie dahin kamen/hat der König im Wechsel eines
stücklein Tuchs/vnd stück Eisens den Hauptmann mit einem Böcklein/vnd ein wenig Plantanos ver-
ehret.

Königliche
Mahlzeit.

Vnter dessen wurd die Mahlzeit zugeschickt/vnd ließ der Hauptmann fünf Trommeter auffbla-
sen/vnd die Spiel Leut auff ihren Instrumenten auffspielen/daraus der König mehr Freude als der
Hauptmann/so viel lieber das für gessen hette/empfieng/entlich nach langem verzug/ward von seiner
Weiber



Weiber einem in einer hölzern Schüssel gebratene Plantanos/ vnd ein wenig geräuchert Fisch auffgetrag-
gen/ darvon der König sehr sparsam aß/ jedoch nicht so wenig als der Hauptmann/ der solcher Speise nicht
gewohnt war/ darauff ward ihm Palmen Wein/ welcher vnlieblich vor die/ so sein nicht gewohnt seind/
eingeschencket.

Als nun der König gessen/ vnd den Hauptmann offte genötiget hatte/ ward die Schüssel endlich ab-
gehoben/ vnd nichts mehr auffgetragen/ darüber sich der Hauptmann sehr verwundert/ daß der König bey
seiner grossen Mässigkeit grob von Leib/ stark/ gesunde vnd besser zu Paß war/ als die so in grossen vbers-
fluß sich allerhand köstlicher Speisen gebrauchen.

Nach verrichteter Mahlzeit/ als der Hauptmann noch ein guten Lust zu essen hatte/ sintemal er in
anderthalben Tagen wenig gessen hatte/ ließ er dem König durch den Dolmetschen zuversiehen geben/ er
wolt ihn von Lust wegen auch die Speise versuchen lassen/ die sie auff den Schiffen zugebrauchen pfle-
gen/ nur daß er selbst desto bessern fug haben möchte/ sich darvon zu ersättigen/ ließ derhalben ein Tischtuch
aufflegen/ vnd fast eben so viel drauff stellen/ als zuvor vom König geschehen war/ nemlich ein theil Brodt/
mit einem Stück gereucherten Fleisch vnd Holländischem Käß/ sampt einer Flaschen voll Spanischem
Wein/ welcher dem König so wol geschmeckt/ vnd er so viel zu sich genommen/ daß er sich zu Ruhe legen
mußten. König wol
bezecht.

Unter dessen weil der König ruhete/ vnd der Abend herbey gelauffen/ hatte der Hauptmann den Ort/ De Haupt-
von zwey hundert Häusern durchwandelt/ vnd wolte widerumb zu Schiff gehen/ Als er aber auff dem Weg mann wird
von den
Möhren
der Weg
verlegt.
war/ verlegten ihm die Möhren den Paß/ mit grossen Hauffen wolgerüst/ vnd wolten ihn nicht hinweg
lassen/ darüber der Hauptmann sehr erschrockt/ weil er nicht wissen mochte was sie im Sinn hatten/ fraget
derhalben/ warumb sie ihn auffhielten/ darauff ihm geantwortet worden: Es hette einer von seinem Volck
in einem Hauß gewalt gebet/ da begehret der Hauptmann/ ihm denselbigen zuzeigen/ vnd erbot sich/ in
ihrem Beyseyn ihn zur Straff zu ziehen/ Es war aber nichts daran/ dann sie ihn nur darumb auffhielten/
weil sie besorgten/ die Holländer möchten etwann in der Nacht den König mit einem theil Volck gefangen
nehmen.

Als nun der Hauptmann sahe/ wie er ohne Gewalt nicht zu den Schiffen kommen möchte/ vnd doch
solche zu gebrauchen nicht gesinnet war/ verfüget er sich wider ins Königs Hauß/ vnd begehret ihn anzus-
prechen/ darauff ward ihm geantwortet/ daß er außgangen were/ daher der Hauptmann nichts gutes
ermuthete/ vnd ihm vornam/ einen Weg mit Gewalt zu machen. In solchem Gerümmel aber etwas
het der König/ kam nackend herauß gelauffen/ vnd fieng an sein Volck hefftig zu schelten/ Aber sie gas-
ben

ben wenig darauff. Vnd da der Hauptmann ihm die Ursach des Tumults anzeigete/ begehret der König/ daß er die Nacht vber bey ihm bleiben wolte/ welches er mit dem Beding verwilligt/ daß das meiste Volck zu Schiff gelassen würde. Welches also geschah/ das Volck aber / war mit dem Hauptmann noch nicht zu

Der haupt-
mann muß
vber Nacht
bleiben.

Ein alt heß-
lich Weib
treibt selb-
me Geberde

in einander Hauff/ vnd hielten vmb dasselbige die ganze Nacht vber gute Wacht.
Des Morgens/ als der Hauptmann an der Thür stand/ in willens wider zum König zugehen/ kam zu ihm ein heßlich alt Weib/ sehr scheußlich aufsehend/ vnd ganz nackend/ mit einer Schachtel mit Aschen/ deren Deckel mit einem Ledder angeheffet war/ daß man sie wie ein Blasbalck/ auff vnd zu ziehen konte/ diese gieng damit drey mahl vmb den Hauptmann herum/ heimlich mit dem Maul bey sich etwas murmelnd/ vnd klopffet allemahl auff die auffgezogene Schachtel/ daß ihm die Aschen vber den gangen Leib fuhr/ was aber damit gemeinet worden/ konte man nicht wissen/ gieng also der Hauptmann lachend zu dem König vnd begeret/ daß er seinem Versprechen ein genügen thun wolte/ darauff er also bald gebott/ daß ein jeder herbey bringen solte/ was er zu verhandlen gesinnet were/ vnd bekam also der Hauptmann ein wenig Plantanos/ zwö Geyssen/ vnd in die vier Hühner zu kaffen/ vnd dieweil nichts mehr zu hoffen/ nam er von dem König seinen Abscheid/ vnd begab sich wider zu Schiff.

Des haupt-
manns Ab-
scheid.

Soldaten
bekommen
Wild.
General
besucht die
Krancken.

Den 1. Decembris sandte der General abermahls zween Nachen mit etlichen Frankosen/ so vnlangst allda ankommen/ ans Land/ die aber noch weniger mit brachten/ vnder dessen hatten etliche Soldaten im Wald ein Wild Schwein/ zwö Büffel vnd etliche Vögel geschossen/ welches alles vnter die Krancken außgetheilet ward/ Der General kam auch selber täglich ans Land/ vnd durchgieng des Morgens vnd Abends alle Quartier/ zu sehen/ wie die Krancken tractiret vnd gehandhabet würden/ redet ihnen auch tröstlich zu/ mit fleißiger Vorsorg/ daß einem jeden seine Nothturfft gegeben würde.

Hauptman
de Weert
am Fieber
Kranck.

Der Hol-
länder Ab-
fahrt.

Als nun die Krancken mehrentheils gesund/ vnd des Scharbocks ledig worden/ vnd aber dargegen etlich andere/ wegen der Hitz vnd vngesunden bösen Luftis des Orts/ wider am Fieber/ darunter auch der Hauptmann de Weert befunden/ Kranck worden/ beschloß der General von dannen wider abzufahren/ vnd ließ demnach alles Volck wider zu Schiff versambeln.

Ist demnach den 9. Decembris von dannen abgefahren vnd seinen Lauff nach der Insel Anno Duesno gerichtet: Da aber unterwegens die jenigen/ so zu vorn den Scharbock gehabt/ in dem sie nicht vollkömlich gesund/ widerumb krank worden/ ward der General nach habitem Kriegs Raht gezwungen/ die Insel Nobon zubesuchen/ vnd die Krancken daselbst wider zu Landt zubringen.

Lenden der
Krancken
halber bey
der Insel
Nobon wi-
der an.

Vnd setzten darauff den 16. vnter die Insel/ vnd schickte der General alsbald zween Nachen zu Land/ denen die Anlandung von den Portugalesern vnd Mohren verbotten ward. Als aber der Hauptmann ihnen von fernnen zurieff/ daß sie als Freund ankämen/ vnd ihnen keinen Schaden zu thun/ sondern nur Erfrischung vnd Essensspeiß für ihre Krancken/ vmb Geld oder Wahr zu kaffen/ begehreten/ haben ihnen die Portugaleser solches zugelassen/ vnd sie auff den Morgen widerumb bescheiden.

Folgenden Morgens aber/ als der Hauptmann mit zween Nachen wider zu Land fahren wollten/ stellten sich die Innuhner des Landes zur Wehr/ vnd riefen mit lauter Stimm/ sie solten von dannen bleiben/ dann sie nichts für sie hetten/ vnd wol abnehmen könten/ wie sie Feinde weren. Da nun dieses der General berichtet ward/ besetzt er alle Nachen mit Kriegs volck/ vnd schickte sie mit Hauptmann Bockholt/ vnd dem Wachtmeister Huogstoel/ mit fliegenden Fähnlein zu Land.

Die Kran-
cken werden
zu Landt
gebracht.

Als dieses die Portugaleser vnd Mohren erfahen/ thaten sie etliche Schuß nach ihnen/ steckten ihre Hütten/ die sie des Nachts leer gemacht/ in Brand/ verließen ihre Bestung/ vnd namen die Flucht auff den Gebirg. Aber der General ließ den andern Tag den Ort/ so die Holländer eingenommen/ wol besetzen vnd die Krancken ans Land bringen/ daß sie sich daselbst etlicher massen erquicken möchten.

General
verbeut neu-
we Früchte
zu holen.

Vnter dessen weil sie fast begierig waren nach frischen Früchten/ als Bonannos/ Pomeranzen vnd dergleichen/ welche vberflüssig vorhanden/ lieffen sie ohne Bedencken dahin/ dieselben abzubrechen/ welches aber etlichen vbel bekam/ sintemahl die verborgene Portugaleser bisweilen herfür gesprungen/ vnd verschiedliche beschediget/ vnd einen ganz erschlagen/ zu besor dem Hohn auff die gemeine Strassen legeten. Der halben der General weitem Vnraht zu verhüten/ allem Volck ernstlich befohlen/ daß ihrer keiner ohne Erlaubnuß Hauptmann Bockholts/ vber die gesteckte Pfäle gehen/ vnd etwas von den neuen Früchten holen sollte/ aber weil ihrer etliche vber das Verbott hinauß gangen/ vnd zimlich verwundet wider kommen waren/ mußte der General für die Verbrecher einen offenen Galgen auffrichten lassen.

Soldaten
bringen 27.
Stück
Geyssen.

Des andern Tags schickte der General etliche bewehrt auß/ zu sehen ob sie jemand gefangen bekommen möchten/ da sie aber niemand antreffen könten/ seynd sie mit 27. Stück Geyssen wider ins Lager kommen/ darvber sie zimlich erfreuet/ wie wol der meiste theil sich durch vnachtsame Auffacht wider verließen.

Holländer
erobren der
Portugale-
ser Schanz

Den 24. dito sandte der General in die 150. wolgerüster Mann zu einem Berg ins Land/ darauff sich die Portugaleser verschancket hatten/ vnd von dannen bisweilen ein Auffall thaten/ vnd dem Volck grossen Schaden zufügten. Als sie nun den Berg also hinan zogen/ funden sie zween Wege/ die hinauß föhreten/ wurden der halben sich in zween Hauffen zuvertheilen gezwungen/ stiegen also auff beyden seitten des gähen Berges/ mit grosser Mühe vnd Arbeit hinauß/ wurden aber von den Portugalesern mit Schiessen vnd Steinwürffen vbel empfangen/ darüber Jendrich Jan Jans Kloeck Hauptmanns de Weert Buchhalter/ im ersten Anlauff erschossen/ vnd etliche mit Steinen tödtlich verleset worden/ jedoch eroberten sie endlich die Schanz/ vnd ward der Feind in die Flucht getrieben.



Sie funden im Gras zwei Thonnen voll gebacken Brode verborgen. Item / zweien Holländische Käß / vnd etliche Krüge mit Spanischem Wein / welches ins Lager ins Gemein vnter das Volck außzu- theilen gebracht ward. Vnd nachdem sie zwey Häußlein daselbst / so von Baumwolle voll waren / in Brand gesteckt / vnd sonst nichts mehr allda zuerlangen / seynd sie widerumb abgezogen.

Der Fenderich Kloeck ward in dieser Insel statlich begraben / vnd blieben daselbst noch biß auff den 1. Januarij Anno 1599. vnnnd da die Zahl der Krancken nicht weniger worden / ob gleich die am Schar- Kranckheit bock wider zur Gesundheit kamen / so seynd doch hergegen wider etliche durch die Hitz vnd vngesunde Lufft / vnd Ster- mit hitzigen Fiebern angesteckt nider kommen / also / daß wol auff die dreyszig Personen daselbst gestor- ben seynd.

Vnter dessen aber hat man allgemach frisch Wasser / Brennholz / Coquos oder Indianische Nüß vnd Pomerangen / auff die Schiffe gebracht / vnd sich wider zur Reise gefördert.

Den 2. Januarij schifften sie miteinander von Annobon / gerad nach der Magellanischen Strasse Abfahre Sud West ihren Lauff richtende / in Meynung an keinem Ort mehr anzufahren. Inmittlest namen die nach der hitzigen Fieber dermassen zu / daß man kaum die Schiff mehr regieren konte / darzu zerbrach den 9. dieses Magella- der Mastbaum auff dem Schiff der Glaube genandt / welcher an acht Stücken widerumb zusammen ge- nischen Strassen- setzt vnd erbauet ward.

Den 22. gemeltes Monats vmb den Mittag / ersahen sie die Insel Ascension / vnd den letzten dessen / be- haben die kamen sie die Sonne ober den Kopff / also / daß sie keinen Schatten mercken konten / vnnnd waren auff 20. Soñ gleich Grad vnd 20. Minuten. Vmb den Mittag fuhren sie die truckene Abrollos vorbey / vnd richteten ihren vberm Lauff Sud West / biß auff den 9. Martij. Vnd diesen Tag ward ein Soldat zum Strang verurtheilt / Ein Sol- dieweiler bey Nacht des Rochs Schanck zu vnderchiedlichen Mahlen auffgebrochen / vnnnd das Brode dat wurde darauß gestohlen hatte / den andern Tag ward er darauß an den Mastbaum aufgehängt / vnd des Abends gehenckt. widerumb abgethan / vnd andern zum Exempel ins Meer geworffen.

Vmb diese Zeit bekamen die Krancken wider ein guten Lust zu essen / vnnnd zwar so begierlich / daß et- Der Kran- liche am Zugemäße die Mäuler so gar verbrandten / daß sie Löcher bekamen / vnnnd ihnen Stück herauf sie- cken Be- en / darvmb die Hauptleute gezwungen wurden / zweymahl des Tages bey dem Essen zusehen / vnnnd zu- gied zu- zusehen / daß sie fein sitzig essen. Vnd nachdem auch der Wein sehr abgenommen / wurd wegen der noch essen.

Neue
Wein Ord-
nung.
Blutroht
Meer bey
Rio de
Plata.

fürstehenden langen Reise auch ein andere Ordnung gemacht/das man einem jeden täglich nur zwey Becherlein reichen sollte.

Den 10. waren sie auff 42. Grad/nicht weit von Rio de Plata / daselbst hatte das Meer ein Blutroht Ansehen/vnd da sie das Wasser schöpfften/sunden sie es voll rohter Würmlein / welche / wann man sie in die Hand nam/alsobald/wie die Flöhe hinweg sprungen/vermeynten etliche/das sie Jährlich in gewisser Zeit von den Wallfischen aufgeworffen würden.

Holländer
kommen in
die Magel-
lanische
Straß.
Zu der klei-
nen Pin-
guinischen
Insel
1400. Ten-
cher gefan-
gen.

Nach vielem vmbschweiffen seynd sie den 6. Aprilis in den Eingang der Straffen/ mit einem Sudwesten Wind geraheten. Vnd verlohr den 7. Hauptman de Weerd seinen Ancker / weil das Ancker Seil durch grossen Sturmwind zerrissen/vnd doch wider durch ein andern Ancker ersetzt ward. Vnd kamen des Abends noch an die kleine Pinguinische Inseln 14. Meilen in der Straffen auff einer Truckene geleget.

Den 18. Aprilis ward alida Ampman Jan Diricksz von Dort / so am ersten in der Straffen gestorben / auff der Insel begraben/in die 1400. Teucher mit stecken zu todt geschmissen/vnd auffss Schiff gebracht. Sie hetten mit diesen Vögeln wol die ganze Armada Proviandtiren können/ wolten sich aber bey diesem schönen Wetter/vnd weil der Winter vor der Thür/nicht länger verhindern/vnd zogen den 19. Aprilis fürter.

Vnd vmb den Oster Abend ankerten sie vnter dem hohen Lande an der Nord Seiten / auff vier vnd zwanzig Klaffter / hielten den andern Tag bey stillem gelinden Wetter den Oftertag / erkündigten mit fünfzig Mann das Land/mochten aber weder Leut noch Viehe antreffen / begaben sich also wider vmb zu Schiff.

Muschel-
Busen.

Den 13. fuhren sie an der Nord Seiten bey 21. Meil in der Straffen/in einen lustigen Hafen / wegen der grossen Menge Muscheln/ so daselbst vorhanden / von den Engelländern der Muscheln Busen genandt.

Groß Elb
Arbeit vnd
Armut.

An diesem Ort lagen sie bis auff den 23. Augusti / wegen der widerwertigen Wind / vnd diereil der Winter mit eingefallen. In dieser Zeit litten sie vber die massen viel Armut / vnd verlohren wol vber die hundert Mann/ wann sie einen Sturmwind vber den andern hatten/ also / das die Schiffe offtmahls von den Anckern nicht kondten erhalten werden/hatten täglich genug zuthun/ das sie die Segel einzogen / vnd wider auff thaten/das Ancker außwarffen vnd wider auffzogen / vnd dergleichen Arbeit verrichteten / damit/wann sich etwan der Wind erzeigen würde/sie nicht ein Stundt lang sich saumen möchten / vber das kamen die Schiffe offtmahls zusammen/vnd ward ein jedes von seinem Ort nach dem nidrigen Land getrieben/das sie also täglich genug zuthun hatten / die Schiffe wider fest zumachen.

Kälte ver-
ursacht gro-
ßes Hunger.

Darneben mußten sie auch täglich im Regen/Wind/ Hagel vnd Schnee ans Landt fahren / der ein Holz/der ander Wasser/der dritte Muscheln/ oder was sie sonst bekommen mochten / zuholen / durch welche langwierige vnablässige Arbeit/Kälte/Feuchtigkeit vnd Fäulung das Volk sehr geschwecht worden/zu dem siengen sie auch an hungerich zuwerden/weil sie an einem kalten Ort / vnd hierdurch gar leere/hungerige vnd vnersättliche Mägen bekamen/sonderlich auff dem Schiff der Glaube genandt / so am stärckesten an der Mannschafft/aber den wenigsten Vorrath an Gemüße hatten / die alles ohn vnterscheid zu Leib schlugen vnd schütteten/was sie nur bekommen mochten/als rohe Muscheln/vnd Wurzeln von allerhand Kräuttern/kondten auch nicht erwarten/bis mans gekocht hette/ wiewol auff den Schiffen Tag vnd Nacht Feuer gehalten ward.

General
läßt das
Volk klei-
den.

Vber das so war auch das meiste theil des Volcks mit Kleydern vnd Decken fast vbel versehen / weil sie vermeinet hatten/in ein heiß Landt zukommen/da sie halb nackend gehen möchten / derhalben dann der meiste Theil grosse Kälte vnd Vngemach litten/ Jedoch dem vorzukommen / befahl der General etliche Kasten mit Tuch auffzuthun / vnd einen jeglichen mit notürfftigen Kleydern zuversorgen / Auch befahl er den Hauptleuten allenthalben / sonderlich aber im Essen gut Aufsehen zuhaben. Dann darinnen durch grossen Hunger der Soldaten / viel Verrortheilung vnd Vnrecht geschach / also / das so wol der General/als die andern Hauptleute / ein jeder auff seinem Schiff mit einem Stecken bey ihnen stehen mußten/bis sie gessen hatten/weil sonst je einer dem andern sein kleine Portion / für groß Geld verkauffte/vnd darnach ihren hungerigen Magen mit rohen Muscheln / Wurzeln / Kraut vnd was sie funden füllten/darauf endlich ein solche Wassersucht entstanden/ das ihrer viel mit gesundtem Herzen starben mußten/wie groß Aufssicht aber die Obersten auff die Essensspeiß hatten / wurden doch zween auff dem Jagschiff den 22. Aprilis zum Strang verurtheilt / weil sie bey Nacht die Speißkammer auffgebrochen/vnd Veld darauf genommen hatten/der eine ward des andern Tags auff dem Land an ein Galgen gehencket/der ander aber / mit noch einem andern/so davon gessen / vnd aber nicht angezeigt hatte / zur Geißlung erbetten.

Stirben
viel an der
Wasser-
sucht.
Zween Sol-
daten zum
Strag ver-
urtheilt.

Hauptman
Boeckholt
stirbt an der
Schwind-
sucht.

Den 28. Aprilis starb Hauptman Boeckholt an der Schwindsucht/nachdem er auff der gangen Reise fast nie keinen gesunden Tag gehabt/vnd ward auff dem Land Ehrlich begraben/vnd auff jedem Schiff mit dreyen Schüssen zum Grab beleutet. Vnd folgendes mit gemeiner Stimm Sr. Balthasar de Cordis an seine statt verordnet. Darauff er sich als ein Hauptman den 3. May / auff dem Schiff die Trewe eingestellet. In diesem Hafen starb auch Johannes Corput der Fenderich / auff dem Admiral Schiff / vnd ward gleicher massen ehrlich begraben. Den 5. May hernach / ward die Ordnung des Brodts vermehrt/vnd einem jeden täglich ein halb Pfund Brodt gegeben.



Den 7. May fuhr der Admiral mit zweyen Nachen nach einer Insel ins Suden / gerad gegen dem grünen Hafen herüber gelegen / daselbst Seerobben zu suchen / vnd als sie dahin kamen / funden sie sieben Nachen mit Wilden Leuten / so in die eyloff Schuch lang waren / von Farben röthlich / mit einem langen Haar auff dem Haupte / da diese der Holländer Nachen gewahr worden / begaben sie sich mit grosser Eyl zu Lande / vnd begunten so gewaltig mit Steinen zuwerffen / daß sich der Vice Admiral nicht zu der Insel nahen dorffte / derhalben / als die Wilden sahen / daß sich die Holländer nicht zu Lande begeben wolten / trauten sie mit geschwinder Eyle alle zugleich in ire Nachen / vnd ruderten mit grossem Geschrey an die Holländer / vnd siengen zustreiten an / darauff befahl der Vice Admiral den Soldaten auf sie los zu brennen / welches also geschehen / daß ihrer in die fünff auff dem Platz todt blieben / dardurch dann solcher schrecken in sie kam / daß sie alsbald wider zu Lande eyleten / vnd die Flucht namen / da sie dann etliche Bäume / so von ferne wol einer spannen dick seyn scheynerten / auß der Erden rissen / sich damit zuverschanken / machten sich auch wider mit Steinen vnd anderm / zu wehren gefast / aber der Vice Admiral verließ solche wütende vnd blutgierige Leute / vnd fuhr vnverrichteter sachen widerumb zu den Schiffen.

Nachdem sie nun wegen des bösen vnbequemen Wetters / noch ein Zeitlang dessen Orts still lagen / vnd täglich auff's Landt nach Muscheln / Kraut / Wurkeln / vnd was sie sonst zuessen finden kondten / fuhren. Vnd etliche sich zu weit zu Lande einwageten / wurden sie vnversehens von den Wilden auß einem Gehäck angefallen / vnd ihrer drey zu todt geschlagen / vnd zween schwerlich verwundet. Diese Wilden waren alle mit einander ganz nackend / biß auff einen / der ein alt Robbenfell vmb den Hals gebunden hatte / also / daß das rauhe ihm die Schultern bedeckete / welcher zweiffels ohn einer von den fürnembsten gewesen / Ihre Gewehr waren Pfeil von festem Holz / die sie auß den Händen gar gewiß zuschießen wußten / vnd bleibe die sorderste gekerbte spizen den verwundten im Leib stecken / dieweil sie nur mit Därmen von Seerobben an den Schaffe gebunden waren / vnd mußte man den verwundten die spize auß dem Leib schneiden / vnd war eine durch vier doppelte Kleider in die Brust hinein gegangen / wurden aber alle beyde in kurzer Zeit wider gesund.

Den 17. Julij begab sich Hauptman de Weerd / weil er kein Zugemüß mehr hatte / vnd mit seinem Volck sich mit Suppen behelffen mußte / etliche Seerobben zu suchen / ans Landt / vnd wurd durch grossen

Des Vice-Admirals Schiffman erschossen. Den Sturmwind zu einem Tag allda zubleiben/ gezwungen. In während dem Sturm/ als des Vice-Admirals Schiffman im Umbgang des Schiffs etwas zuverrichten hatte/ ward er durch das grosse Gewitter ins Meer geschlagen/ vnd wiewol er sich mit schwimmen zimlich lang wehrete/ vnd doch ihm niemandes / wegen des gewaltigen Windes/ zu Hülf kommen mochte/ starb er also für den Augen seiner Mitgesellen mit gesundem Herzen.

Predigt im Schnee gehalten. Vnd dieweil heut dieser/ morgen bald der ander darauff gieng/ ließ den 2. Augusti der General alles Volk ans Land kommen/ vnd allda mitten im Schnee durch den Prædicanten ein öffentliche Predigt thun/ Gott dem Allmächtigen dabey Lob vnd Danck sagend/ daß er ihn nun ein ganzes Jahr lang auff seiner langen Reise so gnädiglich für Unfall behütet hatte/ mit herzlichem Gebett/ er wolte ihm noch weitern Beystand vnd Gnade verleihen/ daß er/ was noch vbrig/ von der Reise / glücklich möchte verrichten/ vnd zum erwünschten Ende führen.

Zusehender Cordes. In diesem Winterlager aber/ darinnen schon in die 120. Personen durch Ungemach gestorben/ darvmb sie den grünen Zusehender Cordes genandt/ seyn sie noch ferner im Regen/ Hagel vnd Wind/ mit Hunger vnd Kummer/ vnd solcher Mühseligkeit/ daß nit zu beschreiben/ vñ nicht ärger seyn können/ biß auff den 23. Augusti verblieben.

Auff jetztgedachten Tag brachen sie auff/ mußten aber des andern Tages / wegen des gelinden Windes/ in der Frühsunde den Anker aufwerffen/ fuhren aber desselbigen Abends widerumb ab/ vnd came in derselbigen Nacht in einen grossen Busen/ gegen Süden gelegen/ da sie wider die Anker aufwurffen / vnd hatten hinder ihnen ein kleine Insel.

General stiftet ein Gedenckzeichen in der Strassen. Vnd dieweil sie allhier mit besserer Bequemlichkeit vor Anker lagē/ vnd mit allerley Winden abfahren konten/ ließ der General alle Haupt- vnd Schiffleut auff sein Schiff erfodern/ vnd nam ihm für/ wegen ihrer aller Tugend/ in der Strassen ein Gedenckzeichen zu stifften/ vnd zu hinderlassen/ daß diese stattliche Holländische Armada/ die daselbst mit Gewalt/ vngerecht aller Mühe vnd Gefahr durchgezogen/ vnter allen Nationen die ersten gewesen/ die mit so vielen vnd grossen Schiffen / sich solches unterstanden hätten. Hat derhalben eine Brüderschafft angerichtet / vnd die sechs vornembsten auff der Armada darzu erwöhlet/ die einander mit einem Eyd angeloben vñnd versprechen müssen / Daß sie sich durch keine Gefahr/ Noht oder Todt bewegen lassen wolten/ etwas zu thun oder fürzunehmen / das wider ihre Ehre were/ dem Vaterlandt zu Spott vnd Schanden gereichen/ vnd gegenwertiger Reise nachtheilich oder verhin- derlich seyn möchte/ mit eygentlichem Fürsatz/ ihr Leib vnd Leben zuwagen/ vnd ihren Erbfeinden allen möglichen Abbruch zu thun.

Ritters- Busen. Diese Brüderschafft vnd Verbündnus nenneten sie die Brüderschafft des entledigten Löwen / da ließen sie ihre Namen in ein Tafel schneiden/ vnd auff hohe Pfäler/ auff dem Land an der Süd-Seiten der Strassen mit sonderlichen Solenniteten vnd Ceremonien einsetzen/ auff daß sie von den vorüberfahrenden Schiffen möchten gesehen werden/ vnd nanten diesen Hafen den Ritterbusen. Auß welchem sie hernach den 28. abfuhren/ vnd biß auff ein Weil Wegs weiter an 4. kleine Inseln kamen / vnd dieweil sie daselbst gut frisch Wasser funden/ sich vor Anker legten/ vermeinten auch daselbst viel See-Robben zu bekommen.

Viel Wilden im Ritterbusen. Als der General allhier ankommen/ schickte er den Hauptman de Weerd widerumb zu ruck/ auß dem Ritterbusen/ das auffgerichtete Brett ihrer Gedächtnus/ widerumb abzuholen/ vnd hatte vor/ dasselbige allhier an einen bequemern Ort zusetzen. Da dieser nun bald vmb das Eck kommen/ ward er bey die 80. Wilden am Land innen/ hatten auch in die 8. Nachen im Wasser stehen. Vnd fiengen mit großem Geschrey an/ den Hauptman mit dem Nachen herbey zulocken/ vnd ans Land zubringen/ da sich aber der Hauptman nicht stark genug befand/ wendete er widerumb zuruck/ solches dem General zu berichten. Vnder dessen ließen die Wilden vber Berg vnd Thal langst dem Ufer mit grosser Eyl daher/ riefen sie an / vnd begerten sie ans Land zulocken.

Grausame Zeit der Wilden Leut. Da diese Zeitung dem General berichtet ward/ fertigte er alsbald drey Nachen mit Volk nach gemeltem Busen/ ab. Aber als sie daselbst angelanget/ vnd auff das Land getreten / befunden sie / daß gemelte Wilden sich zwar in die Flucht begeben/ aber etliche Zeichen ihrer vnmenschlichen Grausamkeit hinterlassen/ dann sie die todten Leichnam nicht allein wider ausgegraben / sondern auch gar Hündisch verwundet vnd zerschnitten hatten/ Wie an des Generals Balbierer wol zusehen/ welchem sie die Backen zerschnitten/ den Kopff mit einem Brügel abgeschlagen / ihm ein Pfeil durch die Seiten ins Herz geschossen / das Männlich Glied abgeschnitten/ vnd also verstümmelt ins Wasser gezogen hatten/ da ihn die Soldaten widerumb gefunden/ vnd begraben haben. So sahen sie auch des Ruchenmeisters vom Jagschiff / Grab eröffnet. Aber den Leichnam konten sie nicht finden / vnd war vermuthlich / daß sie ihn mitgenommen/ durch diese erschreckliche Vmhaten wurden die Soldaten dermassen erzürnet/ daß sie ihnen fürnahmen den ganzen Ort zudurchsuchen/ ob sie vielleicht diese grausame Leut antreffen/ vnd sich an ihnen rechen möchten/ aber sie bemüheten sich vergeblich / kamen den Abend widerumb zu Schiff / vñnd brachten etliche kleine Stücklein von der Gedencktafel mit sich / so die Wilden daselbst abgenommen / vnd in viel Stück zer- schlagen hatten.

Gegencktafel der Holländer zerstört. Holländische Armada kommt. Also brachen sie den 2. Septembris von dannen auff/ vñnd kamen den 3. gegen Abend mit einem feinen Wetter endlich auß der Enge der Magellanischen Strassen in die Süd-See. Den 5. vnd 6. fuhren sie Nord-West/ vnd waren die 6. Schiff/ zu welchen gezelet war der neue Nachen / den sie in der Strassen

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 431

sen gebauet hatten/bis auff den 7. noch alle bey einander. Wiewol sich das Meer gewaltig bewegte/ ^{auff der} aber an diesem Tag begegnet dem grossen Jagschiff/ welches zur lincken Hand des Glaubens fuhr/ ^{in die Sud-} ein Unglück/ welches die Zerstreung der Armada verursachet/ dann etwas von demselben Schiff/ wegen des ^{See.} grossen vnd vielen Stossens hinauff gefallen/ vnnnd die forder stangen mitgenommen/ nicht ohne grosse ^{Vrsach der} Gefahr des Mastbaums/ darvber sie alle Segel eingenommen/ vnd vmb Hülffe ein Schuß gethan/ ^{Zerstre-} da dieses Hauptman de Weerd gewahr worden/ ließ er auch das Ancker aufwerffen/ vnd die Segel einneh- ^{ung der} men/ damit sie möchten zusammen kommen/ welches dann im gleichen das Schiff die Trewe gethan/ ^{Schiff.} vnd darvber ein Nachen verlohren.

Vnter dessen aber ist der General mit seinem Schiff immer fort gefahren/ vnd hat die Wache we-
gen des vnlustigen Wetters/ sich nach den hindersten Schiffen nicht einmahl umbgesehen. Jedoch nam
der Vice Admiral/ als er bey die andern kommen/ seine Segel auch ein. Bald darnach entfund ein so grosser
Nebel/ daß keiner den andern mehr sehen mochte/ blieben aber doch den Tag beyeinander/ vnd bemüheten sich
vnder dessen dem Jagschiff zuhelffen.

Den 8. Septembris verlohren diese drey Schiff/ so noch bey einander waren/ beyde Jagschiff/ wel-
che der Vice Admiral des andern Tags widerumb erfolgete/ in Hoffnung auch den General wider zuers-
reichen/ vnd wurden die zween vbrigen Zimmerleut zu ruck/ dem Jagschiff zuhelffen abgeschickt/ zu gross- ^{Beider} sem schaden beyder Schiffe/ des Glaubens vnd der Trewe/ dann sie dieselben/ wider ihre Hoffnung/ hin- ^{Schiff Sim-} fort nicht wider gesehen haben/ sintemahl sie des folgenden 10. Septembris den Nord Westen Wind be- ^{merleute} kamen/ vnd widerumb zu ruck/ zufahren gezwungen wurden. ^{auffs Jag-}

Vnd weil der Vice Admiral in der Meynung/ daß sie wol hernach kommen würden/ ist er mit dem ^{Schiff ge-} Jagschiff in der Nacht/ ohn einig Zeichen/ welches er doch hett geben sollen/ fortan gefahren. Weil nun die
hindersten Schiff kein Zeichen gehört/ blieben sie beyeinander/ verhoffende/ es würde das Schiff die Liebe
genandt/ wannes merckete/ daß die Trewe vnd Glaube nicht hernach kämen/ seinen Lauff einstellen/ weil ^{Die Schiff} die Schiff so weit von einander weren/ vnd des Tages erwarteten. Vnter des so hielt der Wind hefftig an/ ^{Trewe vnd} vnd als der Tag heran naht/ vnd recht tag worden/ sahen sie kein Schiff mehr/ welches dann in Warheit ^{Glaub kom-} diesen beyden hinderstelligen Hauptleuten sehr beschwerlich vorkam/ sonderlich aber Hauptman de ^{men von de} Weerd/ dann derselbig nur zween alte Stewermänner/ vnd das wenigste Volck/ bey ihm hatte/ vnd sein ^{Schiffen.} Schiffman tödlich krank/ welcher nachmals auch gestorben/ Daht demnach Hauptman de Cordes/ der ^{Beschwer-} mit seinem Schiff ein wenig forn auß/ vnd besser versehen war/ weil sie nunmehr von den andern verlassen/ ^{ligkeit} ein wenig auß in achtung zugeben/ vnd beschloffen demnach/ daß sie ohne vrsach keine Segel mindern oder ^{Hauptmā} mehren solten. Schiffen also fort/ in Hoffnung/ ihre Gesellschaft noch zu reyle/ oder ja an bestimptem ^{de Meer.} Ort wider anzutreffen.

Vnd den 16. dieses Monats/ kamen sie mit einem Sturmwind fort/ wurden des folgenden Tags
auff 54. Grad Sud von dem Anfang der Witternächigen Lini verschlagen/ vnnnd starb dieses tages der
Schiffman Nicolaus Ysebrands mit höchster Betraurung vnd Schaden des Hauptmans de Weerd/
dann diß Absterben gemeltes Schiffmans/ für ein Anfang alles seines Unglücks gehalten worden. Fuhr
also in grosser trawrigkeit fort/ tröstlicher Hoffnung lebende/ daß er in kurzem den General erreichen/ vnd
mit einem Schiffman widerumb versehen werden wolte. Aber noch diesen Tag gerichten sie in so grosse
Noht/ daß sie sich des Lebens verschätzten/ dann beyde Schiff Riß bekommen/ daß das Volck auff dem
Oberlauf/ an die Knie im Wasser stund/ vnd dardurch das Brodt naß ward/ vnd verdarb/ mußte also das
Volck Tag vnd Nacht/ ohne auffhören/ mit Pompen arbeiten/ vnd den vndergang verwehren/ vnd in sol-
chem Stand 24. Tag lang in der Sudsee mehrerntheils ohne Segel verharren/ vnd fiengen die Solda-
ten an grossen Mangel vnd Hunger zuleiden/ sintemahl sie der grossen Muscheln/ deren sie in der Strassen ^{Grosse Hun-} ewohnet waren/ nun mangeln mußten/ vnd hatten die Hauptleut genug zuthun/ die Soldaten/ mit Ver- ^{gers Noht.} östung besserer Gelegenheit/ im Zaum zuhalten.

In dem sie aber also auff einer seiten mit Hunger/ vnd auff der andern seiten mit Ungewitter/ heff-
ig geplaget wurden/ vnd gar Kraft vnd Nachilos waren/ bekamen sie vber das den 25. diß abermals ein
grossen Sturmwind auß Norden/ daß sie die Segel einziehen müssen/ vnd dieselbige ganz finstere Nacht/
auff die 20. Meylen ans Land von der Strassen verfielen.

Die auff dem Schiff/ der Glaube genant/ als die damals die vordersten waren/ wurden des Lands
mit dem anfang des Tages zum allerbesten gewar/ deshalben sie nicht wenig erschracken/ besonders/ weil
sie sich auff der Vntieffen befunden/ mit so grossem Wind/ daß sie kein Meersegel führen kondten/ mach-
ten doch auß der Noht ein Tugend/ in dem sie sich mit aller Behendigkeit abwendeten/ aber vbel ärger
achten/ dann sie im wenden zwe Klippen eines Manns hoch auß dem Meer ersahen/ an welche das Meer
in grosser Ungeßtümb gestossen/ daß sie also den Todt vor Augen/ vnd kein Mittel sahen/ demselbigen ^{Zusserste} entfliehen/ sintemahl sie keines Wegs fürvber kondten/ sondern entweder herumb/ oder hinauff fahren mu- ^{Noht des} n. In dieser Angst vnd Gefahr/ haben sie/ nechst Göttlicher Anruffung/ mit aller Behendigkeit/ die ^{Glaubens.} Segel umbgewendet/ vnd hat ihnen Gott der Herr augenscheinliche Hülffe erzeiget/ also/ daß sie rechte
en vmb die Steinklippen hinsfahren kondten/ denen sie aber so nahe kamen/ daß sie gänglichlicher Meynung/
wirden jeso also bald durch die grosse Ungeßtümb des Meers daran getrieben/ vnd geworffen wer-
en. In solcher Angst kamen sie endlich vber die Klippe/ vnd wurden mit völligem Tag des andern Schiffs
ch gewahr/ welches an diß Ort nicht kommen/ einen guten Weg vorn auß war/ vnd ihrer auff dem An-
r llegend erwartet hatte.

Vnter

Unter dessen erkandten sie das Landt vnd spüreten / daß sie nur drey Meylen von der Strassen waren / derhalben weil außserhalb des Westens Winds sonst kein Mittel war / von dem Landt abzukommen / beschlossen sie mit einander / wider einen guten Hafen in der Strassen zuerwehlen / vnd darinnen eines bequemen Winds vnd Wetters zuerwarten / biß sie dem General / so in der Insel S. Maria zwey Monater warten sollte / nachfolgen köndten.

Die zwey Schiff Glaub vnd Trew lauffen wider in die Strassen. Großer Sturmwind.

Also lieffen sie wideromb nach der Strassen / vnd hielten / wegen des grossen Windes / sich immer am Landt / vnd wurden die Nacht in die sechs Meilen hinein getrieben. Suchten nachmals hin vnd her einen guten Ankergrund vnd Hafen / den sie endlich antraffen / vnd biß auff den letzten Septembris gutes Wetters erwarteten / da sich ein Wind auß Sudwesten mit einem Regenwetter erhaben.

Erlangen keine Beförderung.

Den 1. Octobris hatten sie so einen grossen Sturmwind / daß sie drey Anker außwerffen mußten. Vnd den 10. zerbrach dem Glauben ein Anker Seil / vnd waren / wegen der vielen Steinklippen daselbst / in so grossen Nöthen / daß sie des andern Tages einen andern Ankergrund suchen mußten / sie hatten aber die Hoffnung / weil der Sommer sich nahete / es würde etwan bald besser Wetter werden / aber sie warteten vergeblich / dann sie noch wol in zweyen Monaten nicht einen Tag bekamen / da ihre Segel hetten mögen trucken werden / zu dem hatten sie so manchen Sturmwind / daß sie den 14. dieses / da ihnen die Seyl müß worden / vnd verfauleten / zweyen Anker nach einander verlohren / vnd ob sie sich gleich hefftig bemüheten / dieselbigen wideromb zukommen / köndten sie doch dieselbigen nicht erreichen / vnd fiel der Wind in täglichem Sturm / so gewaltig vber das Gebirg herab / daß keine Seil halten mochten / vnd wurde das ander Schiff die Trew / so bißhero noch fest vnd still gelegen / den 17. in der Nacht / vom Anker loß / vnd nach dem Land getrieben / ehe sie wider die Anker außwerffen köndten. Darvmb nanten sie diesen Hafen den gefährlichen Busen / weil sie daselbst auff 20. Tag lang gelegen / vnd ihre Kost mit grosser Mühe vnd Gefahr zu Landt gesucht hatten / daß sie / außgenommen etliche Vögel / nichts anders funden als Muscheln vnd Schnecken / die sie Felsenkläber nenneten / weil sie an den Felsen giengen.

Gefährlicher Busen.

Der Hauptman de Weerd fuhr ein wenig weiter / damit er sein Schiff vnzen aufräumen / vnd die vbrigen zweyen Anker im Schiffsand langen mochte. Da er nun den 22. Octobris mit seinem Volck fleißig daran war / vnd auff den Mittwoch ein gut Theil Fässer vnd Eysen herauff bracht hatte / wurden sie vnversehens mit so einem grossen Ungewitter vberfallen / daß das Schiff / weil die Last alle herauff getragen war / ganz auff einer seiten lag / vnd ihr Seyl / so nur vmb einen Baum gebunden / abermals entzwey brach / darvber sie sehr erschrocken / in grosser Eyleinen Anker außwarffen / weil es aber daselbst sehr tieff / vnd sehr

Durch vnversehen Ungewitter werden die Schiff zusammen getrieben.

vergig war / vnd ehe sie hafften köndten / wurden sie auff das ander Schiff / die Trew / zugetrieben / da sie mit wenig Gefahr hatten / dann sie etlich mal zusammen stießen / vnd aufrachen anfiengen / vnd wo die Trew die grossen Seil am Land nicht so fest gehalten hette / welche sie nachgelassen / vnd also wideromb von einander kommen / were eins oder das ander auff stück zerstoßen worden / welches doch dem Glauben nachmahls widerfahren were / in dem es an die Steinklippen ans Landt gestossen / so GOTT der Allmächtig nicht eylends ein andern Wind bescheret hette / dardurch es etwas wider in die Tiefe getrieben / ankerte / vnd alle sachen wideromb zu recht zubringen fürnam.

Die langwierige vnd unablässige Kälte / Feuchtigkeit vnd schneidender Hunger / machte key vielen vnter des Hauptmans de Weerd Soldaten einen solchen Vnwillen / daß sie sich krank stellten / damit sie möchten entlediget werden. Dieses merckete zwar der Hauptman / stellte sich aber Anfangs / als were es im vnwissend / machete den gutwilligen einen Mut / mit Vermehrung ihrer Besoldung / vnd Verheissung besserer Empter / lud auch bißweilen etliche zu gast / vnd ließ etlichen heimlich etwas von Brodt vber ihre gestellte Ordnung zukommen / auff daß er / so viel möglich / auch die vnwilligen gewinnen / vnd wider auff seine seite bringen möchte.

Hauptman de Weerd heilt die Soldaten den Articuls-Brieff für. Sein hohe Bedrängung. Die Neuterey wurde etlicher maffen gestillet.

Hiermit wurde das Volck sehr wenig begnügt / daß er endlich ihnen iren Articuls-Brieff fürlesen / vnd ihres Eyds höchlich erinnern ließ / daß darbey selbst ein weitläufftige Vermahnung / daß er seinem Eyd / dem General gethan / gedächte nachzukommen / vnd durch keinerlei Noth an ihm treulos vnd meynendig zu werden / hengerete endlich daran / daß er sich zu ihnen desgleichen verseehe / vnd wolte er den ersten / so wider diese Vermahnung thun / vnd sich einiges zuruck ziehens / hinfüro würde verlauten lassen / andern zum Exempel / mit dem Todt straffen.

Mit diesen vnd dergleichen Worten / hat gemelter Hauptman diese angefangene Neuterey vnd Auffruhr gestillet / vnd ihnen widerumb ein Herz gemacht / welches doch nicht lang gewähret / dann sie bald widerumb vnwillig wurden / wiewol sie sich dessen nicht öffentlich mercken ließen / also / daß es dem Hauptman sehr beschwerlich fiel / mit so wenigen / die noch willig waren / etwas zuverrichten / vnd wann es ohne den Schiffman / von dem andern Schiff / der Trew / welcher lange Zeit auff dem Schiff war / gewest were / sie offtmahls gar ans Landt oder Vntiefe hette lauffen müssen / sintemahl die vnwilligen / die dennoch für gutwillige wolten gehalten werden / ihnen mehr hinderlich / als behülfflich waren / wann mann das Anker aufziehen / oder die Ankerseyle sollte schiessen lassen / darwider aber der Hauptman nichts sagen köndte / weil sie sich stellten / als ob sie ihr bestes thäten.

Erschrecklicher Sturm.

In solchem Verdrick vnd Vnmuth waren sie fast ein lange Zeit / vnd wurden vber das noch täglich mit Regen vnd bösem Sturmwind geplaget / vnd vom Gebirg herab vberfallen.

An dem 3. Novembris erzeugete sich der Sturm so erschrecklich / daß des Glaubens drey grosse Seyle / damit es am Landt fest gemacht war / zerrissen / vnd es mit dem einigen Anker nicht erhalten köndten /

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 433

ndeen/sondern mit Gewalt nach der Vntiefe getrieben wurden / dardurch sie in eben so groß Gefahr
richten/wie zu vorn/wiewol mit weniger Angst/weiles Tag war / von dem andern Schiff Hülf bekam
en/vnd drey Ancker zugleich aufwurffen.

Den 2. Decembris vnderstunden sie sich endlich widerumb auß der Strassen zufahren / als sie aber Können
in im Berck waren/kondten sie nicht auß dem Busen / ja nicht von dem Lande kommen / wegen des nicht auß
vorrenen Winds/zwischen den hohen Felsen/vnd der Tieffe des Busens / dardurch dann der Haupt- sen tömen.
an de Weerd so hart ans Lande getrieben ward/das er mit einem Fuß in dem eussersten Umbgang des
schiffes stehen/vnd mit dem andern auff's Land treten kondte/vnnd were in die eusserste Gefahr gerathen/
ann der Wind nur ein wenig stärker gegangen / Aber sie kamen dermassen einander zu Hülf / das sie
endlich auß dem Busen kamen/wie sich gleich der Wind anließ/nit ohne grosse Gefahr des Schiffes
Trew/welches zugleich wider ein n Felsen getrieben ward/ aber doch noch vnbeschädiget darvon kam.
ihren also auff ein vnglückliche Stundt ab/ dann die beyde Schiff hernach nicht wider beyeinander
ligen kamen/weil den 8. vnd 9. dieses/sie ein so grosser Sturmwind oberfiel/ als sie noch je gehabt / sinte
hl das Meer durch den Wind viel höher/als ihr Maststangen erhaben ward. Nach Mittag als das Vberaus
zetter ein wenig nachgelassen/fuhr der Hauptman de Weerd zu dem andern Hauptman de Cordes zu
nehmen/wie er es beym erlittenen Sturmwind gemacht hette/als er aber vmb das Eck kam / vnd in nit Erhebung
hr fand/erschrack er nicht wenig vnnd wuste nicht was er gedencken sollte / sintemahl es einmahl gewis/
er nicht abgefahren/dann er mit solchem Wind vmb das Eck nicht hette kommen könn-n / ruderte
halben so lang vnd viel/bis er dasselbige hinter einem Busen antraff / fuhr also nach geha einem Ge- Die Schiff
ach wider zu ruck/sein Schiff hernach zuholen/ welches aber die Stewrleute nicht rathsam befunden/ Glaub vnd
il man von dannen mit keinem Ostlichen Wind abfahren kondte/vnd seynd also nachmals gänzlich von Trew kom-
ander kommen. men gar vñ
einander.

Als nun aber durch diese langwierige Sturmwinde/Verlust der Ancker/ Winden vnd Seyle / wie
ch durch Hunger / Kälte/allerley Vnglück vnd Vngemach/vnd auch vnablässige Arbeit/das Volck
der ganz vnmutig/vnd kleines lauts worden/vnd mehr den Todt/als das Leb-n wündschete / vnd ihnen
Rechnung macheten/das sie doch endlich einmahl/ wegen Mangel des Brots / dieweil sie weder hin- Hauptman
oder vor sich kommen kondten/alle zu Grundt gehen würden/nam dahero der Hauptman Anlaß auff de Weerd



heft ein Ga-
stung.

einen Sonntag ein allgemeine Gastung unter ihnen anzustellen/ vnd das gesunde Volk darzu beruff
weil er zu dem Ende etlich Gense/Endten vnd andere Gewögel geschossen hatte. Bey dieser Mahlzeit
er Gelegenheit sie zur Gedult vnd Beständigkeit zuvermähnen/vnd ihnen auff ein neues wider ein
zumachen/hat also ein fröliche Mahlzeit mit ihnen gehalten/vnd darneben nicht vnterlassen/was zur
mahnung dienstlich fürzubringen/vnd sich gegen einem jeden besonders/der getrewen Dienste zubedand
vnd neben Erbietung alles guten Willens/sie zuvertrösten/das sie Gott in keiner Noht verlassen w
wann sie in von Herzen/vnd mit ganzem Gemüht anrufen würden/inmassen sie solches dann bis her
mals befunden hettten. Auch were er gewiß/das es je nit lang mehr so böß Wetter würde seyn können/
die Sonne schon so hoch kommen/als sie in Europa im halben Junio zuseyn pfleget.

Als sie nun nach Gelegenheit zimlich frölich gewesen/ ließ er sie mit besserem Gemüht von sich/
befahl etlichen ein mahl auff der Westseiten ihre gewöhnliche Speise zuseuchen. Da sie nun vmb ein
her vmb ruderten/begegneten ihnen drey Nachen voll Wilder Leut / welche alsbald vor ihrer Ankunfft
hen/vnd zu Lande/wie die Meerlaken/sich auff die hohe jehé Berge begaben. Der Hauptman aber/ al
zu Land kam/ setet ihnen hefftig nach/mocht aber von ihnen keinen ereylen/ausserhalb einem Weib/mit z
en Kindern/welches an einem Berg ergriffen/vnd mit zu Schiff in ein Kammer bracht worden. Di
Weib war mittelmässig von Gliedern/mit einem grossen hangenden Bauch/rotlechtig von Farben/
von Gebärdn/ir Haar war kurz/welches sie mit einer Muschelschalen / in Mangel der Messer absch
den/aufgenommen vorn her/da sie es bis an die Ohren lassen wachsen/vnd ist sich hierover desto mehr
verwundern/weil die Männer das Haar nicht abschneiden/sondern lang vnd vnverschnitten tragen. E
hatte an statt ihres Geschmucks etliche Schneckenhäußlein am Hals hangen/war hinten mit einem
hen Fell bekleidet/vnd vorn mit Seitten von Gebärdn am Hals zugebunden/sonst war sie vber den
ganz nackt/ihre Brüste hingen her ab wie die Rüh Euter/hatte ein groß Maul krumme Bein vnd l
ge Fersen/wolt kein gekochte Speiß essen / sondern als mit ihren Kindern einen rohen ungekochten Bo
den sie beropfft/vnd mit einer Muschelschalen artlich zuzertheylen wuste / es war am seltsamsten zuse
das das eine Kind/nicht vber ein halb Jahr alt/vnd dennoch nicht allein das Maul voller Zähne hatte/
dern auch fertig gehen konte.

Nach zweyen Tagen ward diese Wilde Frau/mit ihrem jüngsten Kind / wider zu Land gebra
nachdem sie der Hauptman mit einem Rock von halben Ermeeln/einem Hemdd / vnd Hauben auff d
Kopff/sampt etlichen Paternostern vmb den Hals vnd Armen / wie auch das Kind mit einem grün
Rocklein vnd Paternostern/bekleyden/vnd ziehen lassen. Er verehret ihr auch ein Spiegel vnd Mess
sampt einem Nagel/Pfriemen vnd andern dergleichen geringen Sachen mehr / damit sie zwar wol zu
den/ließ aber ihre älteste Tochter vngern dahinden. Nachm hls fuhren sie wider zu Lande/mochten
weitters niemand antreffen/vnd als sie wider zu Schiff kommen / fieng ein böses Wetter auß Nord
ssen so gewaltig an zu brausen vnd zu stürmen/das ihnen die Haar gegen Berge stunden / vnd es sich an
als hettten alle Element ihnen den Vntergang vnd das Verderben geschworen / dann das Wasser in
Luft vber dem Schiff zusammen schlug/vnd die Wellen so gewaltig wider das Schiff stießen/das es
Wunder war/das nicht das vnterste zu oberst gewendet worden. Durch diß gewaltig vnd vngestüm
Wetter zerriß ihnen abermahl ein Ancker Seil/also/das sie mit Gewalt auff das Vntiefe verschlagen
getrieben wurden/vnd mit eusserster Gefahr Leibs vnd Lebens/auf dem Busen kamen/wurden aber wi
verschlagen/das sie nit wußten/was sie anfangen solten/weil der Abend heran kam/vnd der eine Ancker/
sie noch hatten/ohn ein Seyl auff dem Schiff lag/konten auch kein Seyl wegen zunemen des Vn
witters daran machen/vmb des willen sich niemand auff dem Schiff erhalten mochte/so war es auch ni
rathsam/mit einem Ancker allein sich in einen Hafen wider vmb zubemähen/weil sie oft mit vier Anck
sich nicht erhalten konten/noch viel weniger in so grausamen Sturm/die Nacht zu laviren / vnd beschl
sen also in solcher eussersten Noht dem andern Schiff/welches fast mitten in die Strassen kommen / na
zufahren. Unterwegens aber verlohren sie ihren Nachen / welcher durch groß Vngewitter vom gross
Schiff abgerissen worden/vnd zu Grund gegangen/darauf ihnen ein neues Vnglück entstund / vnd d
durch ihnen alle Mittel/sich selber zubefriedigen/benommen worden/sintemal sie nun nit mehr zu Land fa
ren/oder einigen Ancker auffziehen konten. In dessen aber waren sie zwischen zweyen Landen / vnd hatt
sich alle Augenblick in derselben Nacht zubeforgen/das sie möchten an einem Felsen zu Trümmern geh
Noch halff ihnen Gott wunderbarlich/das sie in den Hafen hinein kamen/da zu vorn die Crew gelegen/ab
sie nit antraffen. Als sie nun daselbst still lagen/vnd kein Mittel erfahen/wie sie ans Land kommen/vnd i
Nothturfft suchen möchten/wurden sie des andern Tages/den 16. Decembris Ost von ihnen eines Nachen
gewahr/welcher auff sie zuephte/vnd dem General Olivier zustund.

Durch diese vnversehene Zukunfft/wurden sie höchlich erfreuet / diweil sie gewissen Beystands
ihrer Noht vom General sich vertroßeten/derhalben sie Hauptman de Weerd empfang/vnd sich nit wen
verwunderte/das sie so wol bey Leib/seine Soldaten aber fast mager / heßlich vnd vngestalt waren / id
war es verwunderns nicht wehrt/dann seine Soldaten nun ein ganzes Jahr lang/nicht allein kein Er
schung vnd Labfal bekommen/sondern auch bey täglicher vnablässiger vnd schwerer Arbeit fast wenig
essen gehabt/hergegen aber Oliviers Soldaten/wie auß ihrer Erzählung gnugsam abzunehmen/nicht
lein keinen Mangel/sondern alles vberflüssig vnd vollauff gehabt.

Die Hol-
länder erey-
te ein Weib
mit zweyen
Kindern.

Die Wilde
Frau wird
mit Vereh-
rung wider
abgeferti-
get.
Überaus
grausamer
Wind.

Glaub ver-
leuret den
Nachen.

General
Oliviers
Nachen be-
gegnet
Hauptman
de Weerd.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 435

Ferner erzählten sie zu beyden Theilen / einander vmbständlich / was ihnen auff der Reif begegnet ^{Erzählen} ^{einander ihr} ^{ren Zustad.} were / vnd sie erfahren vnd gesehen hetten / wie in gleichem den andern Tag beschehen / als der General Olivier selbst zum Hauptman kommen / vnd alle nothwendige Hülffe zuerzeigen versprochen / vnd nachmals einander zu gast gehalten / da Hauptman de Weerd mit seinem Schiff zu Oliviers Armada ankommen. So lehnet der General Olivier dem Hauptman einen Nachen / mit etlichen Soldaten / damit er zwar den andern Hauptman de Cordes viel vnd lang suchete / aber sich doch vergeblich bemühet / darumb er ihm gänglich vornam / bey des Oliviers Armada zubleiben / vermochte aber demselben keines Wegs zu folgen / vnd als der Hauptman sahe / daß es ihm vnmöglich war gegen den Wind zu lauffen / vnd zu den andern Schiffen zukommen / nam er ihm für / daselbst auff füglichem Wind zuwarten / seines abgemattete Volcks ein wenig zuverschonen / vnd mit dieser vergeblichen Arbeit nit weiter zubemühen. ^{Hauptman de Weerd sucht Hauptman Cordes vergeblich.} ^{Kan auch Oliviers Armada nicht nach folgen.} Unter dessen fuhr er den 25. Decembris / wiewol mit widerwertigem Wind / fort / einen bessern Hafen zusuchen / vnd ist also dem einzigen Schiff auß dem Gesicht kommen / vnd sich doch nicht weit von dannen / hinter einen Hügel niedergelassen. Weil nun dem Hauptman de Weerd alle Hoffnung der Armada zu folgen vnd nachzukommen / gänglich benommen / nam er ihm vor / seinen alten Nachen / den er unten im Schiff hatte / widerumb zuzurichten / vnd sich damit zubehelffen.

Den 26. vnd 27. Decembris segelte er von dannen / einen bessern Hafen zusuchen / vnd kam für dem Ritterbusen für vber Vorhabens nach dem Busen de Cordes auff 5. Meilen von dannen zu lauffen / Da sie aber so grossen Sturmwind hatten / daß sie den Nachen nit konden zu Land bringen / begund das Volk wider vnwillig vnd murrisch zu werden / weil sie in 14. Tagen keine Muscheln gehabt / vnd sich nur mit trucknem Brodt vnd ein wenig Dels hatten behelffen müssen. Da nun dieses der Hauptman vermercket / ^{Rahschag Hauptman de Weerds mit seinem Volk.} ließ er alle Soldaten in seine Kammern ersfordern / vnd begehrete irem Raht / ja dem allergeringsten vnter ihnen / zu folgen / wann es nur nicht auff wider vmbwenden vnd heimfahren / sondern zu Beförderung der Reise gerichtet / vnd zu Nutz vnd Wohlfahrt der Verläger dienstlich seyn würde. Vnd were seine Meynung kürzlich diese: Daß er ja sein Leben so vngern in dieser blühenden Jugend verlihren wolte / als ihrer Des Hauptman's Meinung. sie ein solches vn-erständen / würden sie ohn allen Zweifel (Gottes Almacht außgenommen) auß diesen Ursachen des gewissen Todes seyn / sintemahl sie keiner Essensspeise oder Erfrischung zuerwarten / bis sie wider in Engelland / oder Frankreich ankämen / so weit aber zukommen / seyen sie in einem Wege versehen / wann sie sich schon nur mit vier Bissen Brodes täglich behelffen wolten / besonders / so das Muschelfangen vnd Vögelschießen ein Ende nehmen würde / vnd ob gleich dieses nicht seyn würde / wann sie in grosse Hitze kämen / vnd keine Erfrischung haben konden / alle mit einander an dem Scharbock sterben / weil ihre Leiber durch das stätige Muschelessen gar verderbet / vnd bespöckelt / wie dem Balbierer wol bekandt.

Hergegen aber / so sie die Sudsee erwehleten / vnd darinnen nur zwey hundert Meilen / so in acht oder zehn Tagen mit gutem Wind geschehen kondte / vberwunden / konden sie ihre Nothurfft ohn allen zweifeln genugsam haben. Vnd ob sie schon wegen Länge der Zeit / den General nicht mehr möchten antreffen / vnd sich an das G. Stadt von Peru nicht allein würden wagen dörfen / so stünde ihnen doch der Weg nach Philippinis offen / da sie sich aufrüsten / wolerfrischen / vnd mit guter Gelegenheit ihrer Gesellschaft warten konden. Beschloß endlich allda auff besser Wetter zuwarten / vnd gegenwertige Gelegenheit / wegen der Muscheln vnd Vögel nicht außzuschlagen. Führet ihnen endlich mit zu Gemüht / was Petri Hungers- vnd der Spanier in Rio del Plata für grausame Noth außgestanden / vnd ihren Obersten nicht erlassen wollen / ob sie gleich auff den Schiffen hinweg zukommen bessere Mittel gehabt. Hette aber Rio del Plata. mandt hier wider etwas bessers fürzubringen / wolte er ihn dißmahls gerne hören / vnd auch dem allergeringsten folgen.

Hierauff gielen mancherley Meinungen / etliche riehten nach Rio del Plata zu fahren / daselbst das Schiff zu verlassen / vnd bey den Portugalsern vorzuwenden / daß sie von den Engelländern verfolget / das Schiff verlassen hetten / etliche wolten nach S. Helena / vnangesehen es vnmöglich war / bey Westen Wind hin zukommen. ^{Mancherley Meinungen der andern.}

Endlich sieng der Stewrman Jan Duterz gegen dem Hauptman folgender Gestalt an zureden: Fürschlag des Stewrman's. laßt sich / Herr Hauptman / nach meinem Verstande / ansehen / als wann ihr in ewerm Herzen durch vnaußsprechliche Trew gegen die Verläger des Schiffs / mit einem vnzeitigen blinden Eyfer geälet vnd geängstet werdet / also / daß / ob wol ihr des Lebens noch nicht satt vnd vberdrüssig seyt / ihr doch eine Gefahr schewende / euch selber wissentlich in den Todt zugeben gesinnet / dann se das Widerspiel in dem / so ihr vorbracht / der Wahrheit ähnlicher / dann so wir in die Sudsee kommen / wir ohn Zweifel sterben müssen / weil wir daselbst vmb vnser Schwachheit willen / vns nicht werden dörfen vnderstehen / vnser Nothurfft oder einige Erfrischung vom Landt zuholen / sondern auch nicht stark genug wer seyn können / vns in der See zubehalten / sintemahl der König daselbst noch viel Schiff hat / die vns den Dienst warten / vnd weil wir allein seyn / vns leichtlich vberumpeln würden: Were demnach in Raht vnd Meynung / es wölle E. E. das alte Sprichwort bedencken: Welcher Mensch gar zu lübereyete / demselbigen endlich gar nichts würde / sintemahl wir jeso noch Gelegenheit haben / denen das Schiff außgerüstet / das selbige wider vmb heimzubringen / da hergegen dieselbige / die wider die Nas hinan wölten / nicht allein daselbe / sondern auch das Leben mit sampt dem Schiff verlieren werden.

Do if

So

So viel dann anlanget die Provision vnd Leibs Nahrung / dieselbige können wir beneben allerley Erfrischung in Guinea bekommen / dann mir die Gelegenheit desselben Lands / als der ich nun fünffmahl daselbst gewesen / zimlich bekandt ist.

Der Hauptman wolt hierauff / weil er damit nicht zufrieden / nichts gewisses beschließen / che dann er mit dem Hauptman de Cordes hierauf geredt hatte. Befahl demnach den 1. Januarij Anno 1600. den Nachen wider ans Land zu bringen / ihn daselbst auff's neue zusammen zutreiben / vnnnd fest zumachen / bemühet sich hernach hefftig / aber doch allerdings vergeblich / den Hauptman de Cordes anzutreffen.

General
Olivier
kompt
wider
zum
Hauptman
de Weerd.

General
tan dem
Glauben
kein
Steur
thun.

Hauptman
de Weerd
Vornemen
nach den
Pinguinis
Inseln zu
fahren.

Hinderlegt
Hauptman
de Cordes
ein Brieff.

Hauptman
de Weerd
kompt
auff
die Pinguini-
sche In-
sel.

Groß Un-
glück
auff
der Pinguini-
schen In-
sel.

Zerstossen
Nachen
wider
an Land
gebracht.

Nach Mittag / sahen sie vmb das Westen Eck zween Nachen daher kommen / dardurch ihnen seltsame Gedancken in den Sinn kamen / vnnnd meineten / daß es Hauptman de Cordes Volck / vnnnd ihnen etwan ein Unglück zuhanden gangen were. Aber da sie sich näherten / befunden sie / daß es der General Olivier war / welchen der Hauptman auff sein Schiff vermochte / vnnnd vernahm / daß er durch grausamen Sturmwindt wider zu ruck in den Ritterbusen getrieben worden / vnnnd jeso noch ein bessern Hasen suchete / weil es daselbst zu ankern vnbequem: Der General blieb die Nacht bey dem Hauptman / der ihn die Brodt Cammer besehen ließ / vnnnd nachmahls durch schreiben ersuchete / ihm auff zwey Monat mit Brodt zu Hülff zukommen. Aber der General entschuldiget sich mit seiner langen Reise / die er noch zuthun hette / vnnnd nicht wüßte / wie lang dieselbige noch währen möchte. Als nunder Hauptman diese Antwort empfangen / vnnnd mercket / daß er in seiner Noht keine Hoffnung oder einige Zeitung von seinen Gesellen zukommen / vnnnd also alles Menschlichen Beystandes beraubet / verderben müste / dann das Brodt dermassen abgenommen / daß sie kaum für drey Monat genug hatten / vnnnd er aber von einem Tag / Wochen vnnnd Monat auffgehalten würde / vnd vergeblich des guten Wetters erwartete / zu dem auch sein Volck / von Hunger vnd Kummer / je schwächer vnd matter worden / nam er ihm endlich für / nach den Pinguinischen Inseln zufahren / vnd zu ersparung des Brodts mit 5. oder 6000. Vögeln zu versehen / noch allezeit hoffend / so der Wind sich ein wenig recht erzeigen wolte / der Armas da wider nachzufolgen.

Schrieb demnach einen Brieff an Hauptman de Cordes / darinnen er ihm sein Fürhaben vnd Meinung zu erkennen gab / vnd legte denselben zu vnderst an einen Baum / ließ auch ein Tafel daran heften / mit solchen Worten: Suchet vnden am Baum / auff daß / so er etwan dahin kommen möchte / er ihm entweder nachfolgen / oder seiner daselbst erwarten möchte.

Darauff fuhr der Hauptman den 11. gemelten Monats hinweg / vnd kam den 12. bey der kleinsten Insel an / ließ sich daselbst in gutem Ankergrund nieder / sintemal er schon zu vorn allda gelegen hatte. Also bald der Hauptman nun allda ankommen / fuhr er mit all seinem gesunden Volck / auff die 30. Mann stark / aufgenommen die Steurleute / denen er das Schiff ein weil befohlen hatte / zu Land / vnd traffen ein vnzehliche Menge dieser Vögel an / dardurch sie so ein grosse Lust vnd Begierde bekamen / daß sie ganz hefftig zu Land eyleten / vnd nachdem sie den Ort besichtiget / vnnnd niemand / dann eines Hunds innen worden / der sich auch bald verlohren / stengen sie an die Vögel zuschlagen / vnd brachten in kurzer Zeit ein zimlichen Hauffen zusammen. Als sie aber in der besten arbeit waren / oberfiel sie ein großer Unglück / als sie zuvor aufgestanden hatten / dann es so gewaltig zu wähen anfieng / daß der Nachen vom Anker abgerissen / auff's Vntieffe getrieben / vnd ehe sie kondten darzu kommen / mit Wasser so gar erfüllet worden / daß sie ihn mit aller Gewalt nicht erhalten / oder ans Land ziehen kondten / sintemahl er durch das gewaltige Anstossen ganz vbel zugerichtet vnd beschädiget worden / also / daß das Wasser zu beyden seiten mit Gewalt hinein gedrungen. In was betrübtem Zustande sie damahls gewesen / ist leichtlich zuermessen / sintemahl sie nichts anders zuertwarten hatten / als daß sie einander daselbst jämmerlich müßten sehen sterben / weil es ihnen vnmöglich war / wider zu Schiff zukommen / befunden sich vber das auch ohne Zimmerleute / Instrument / Speiß vnd Holz / welches daselbst so gar nit vorhanden / daß sie hielten mögen ein Feuer machen / sich zu trücken / weil sie biß an den Hals / den Nachen herauf zuholen / im Wasser gestanden / vnd also nicht allein durch auß naß worden / sondern auch von Kälte so gar erstarrt / daß sie fast nichts mehr angreifen kondten / derhalben sie nicht allein kleinmütig / sondern fast gar verzweifelt waren.

Als aber der Nachen durch Abfallen des Wassers wider trucken worden / funden sie darin ein Beyhel vnd ander Zimmermans Geräthe / sampt etlichen Nägeln / dardurch sie wider ein wenig erstrewet waren / verhoffend / durch Hülff dieser Instrumenten / wider zu Schiff zukommen / wie wol es sich wegen der grossen Wasserwellen schlechtlich ansehen ließ. Sie kondten aber vber allen angewanten möglichen Fleiß / denselbigen Abend / den Nachen auff's trucken nicht gar bringen / weil das Volck so kalt / erfroren / naß vnd Krafftlos war / daß sie fast nichts thun kondten / mußten also denselben biß auff den andern Tag liegen lassen / sambleten aber die zerbrochenen Bretter / ein Feuer damit zumachen / vnd setzten sich ein jeder herumb im Regen vnd Wind / vnter dem blossen Himmel / weil sie keinen Schopffen hatten / vnd behielten sich damahls mit den Vögeln / die sie ohne Brodt halb rohe assen / kondten auch kaum so viel frisch Wasser finden / daß sie ihren Durst leschen mochten.

In diesem betrübten Zustande brachten sie die Nacht zu / sich dem Allmächtigen GOET befehlend / vnd hatte der meiste Theyl keine Gedancken wider auff's Schiff zukommen / sondern waren nichts anders gewärtig / als daß sie erslich würden sehen müssen das Schiff an Strand fahren vnnnd vndergehen / darnach

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 437

darnach auch einen nach dem andern elendig dahin sterben. Der Hauptman wündschete sein Volck offtmahls auff's Schiff/were auch zufriden gewesen/das er nur allein mit dem Leben hette bezahlen sollen. Vnd ward ihm diese kurze Nacht sehr lang/beklagete offtmahls bey sich selbst nicht wenig sein Elend/ in seinem Herzen/in Betrachtung alles desjenigen/so schon biß dahero sürgangen/ das er nemlich sich vom Tag-^{Hauptman} schiff begeben/vnd auff diß groß Schiff hette bestellen lassen/welches so vbel mit Segeln vnnnd anderer Not-^{de Weerd} dürfft versehen/darbey er abzunehmen/das die Menschen/wann sie meinen erhöhet zuwerden / gemeiniglich ^{betrachtet} sein Elend. mehr genidriget werden/wie auch so leichtlich das Vornemen der Menschen vmbgestossen/vnd zu Nichte gemacht würde/dann er dahin kommen/sein Volck nach Nothdurfft mit Fleisch zu versehen/die hungerigen Soldaten zuersättigen/vnnnd desto süßlicher seine Reise zu einem glücklichen Ende zubringen / welches jeso gleich in einem Augenblick/ober alles Versehen/alles nit allein vmbgestossen / sondern auch zum elendesten Stande gerichtet worden.

Als es nun Tag worden/ergaben sie sich sampelich dem HERRN/ ihn von Herzen demütiglich anrufsende/das er ihnen noch für dißmahl/wie er zuvor offte gethan / gnädiglich helfen wolle / weil je kein Menschliche Hülffe vorhanden/Auff dieses griff der Hauptman / mit dem Volck / das Werck mit rechtem Ernst an/das sie endlich den Nachen mit grosser Mühe auff's trucken brachten / Er war aber so gar sehr beschädiget vnnnd verderbet/das man wenig Hoffnung hatte damit ans Schiff zukommen / brachten aber dennoch desselbigen Tages die seite/ so am meisten zerstoßen war / wider zu recht / darzu dann sie die Bretter/deren sie entberren kondten /brauchten / vnd alles abriffen / was sie kondten/auff das sie Nägel bekamen/darzu sie auch viel hölzerne machten/vnd an statt des Wercks / zerrupfften sie ihre Lunden vnnnd Seyl/die sie bey sich hatten. Hiervber schöpffet der Hauptman wider ein Herz / vnd brachten diese Nacht mit besserer Muhe hin.



Des andern Tages fertigten sie die andere seiten/ vnnnd ward der Nachen wider auff's Wasser ge-^{Holländer} rache/seind also mit 450. Pinguins vmb den Abende den 14. Januarij mit grosser Freude wider zu fahren wi-^{der zu} Schiffe gefahren/vnd GOTT dem HERRN für erzeigte Gnad vnd Erlösung von Herzen lob vnd Danck ^{Schiff.} gesagt.

Ehe dann aber die Soldaten in den Nachen gefessen/hatten sie eine Wilde Frawe in einem Pingu-^{Sinden ein} ns Loch gefunden/welche sich die Zeit hero dasebst auffgehalten / als der General Olivier alle Wilden/wilde ^{hätte} ie er dasebst angetroffen/erschlagen/weil sie ihm zween seiner Soldaten vmbbracht hatten / dieses Weib

hatte ihr Angesicht gefärbet/war vmb den Leib bedeckt mit einem Mantel von wilden Fellen / die sehr fein mit Seiten von Gedärmen zusammen gefüget / ihr auff die Knie recket/vmb die Scham aber war sie mit einem sondern Fell bedeckt/war sonst auß demassen lang vnd grober Gliedmassen. Sie funden auch ein Mans Person/der auff derselben Insul todtegeschlagen/vnd mit Lunden gebunden war. Dieser hatte sein Haupt mit allerley schönen Feddern gezieret/war auch vmb den Leib mit denselben vmbgeben / vnd hatt ein kleines Neglein darober gezogen / an welchem zu einem sonderlichen Geschmuck etliche kleine gedörte Weinlein vnd Steinlein hiengen.

Ward ein
todten wil-
den Man.

Vorgemelte Fraw brachte man für den Hauptman / der ihr ein Messer schencket / darober sie sehr froh war/vnd ihnen zuversetzen gab/das auff der grossen Insul noch mehr Vögel zubekommen.

Holländer
fahren auff
die grosse
Pinguini-
sche Insul.

Also zogen sie den 25. diß/ mit dem Nachen/den sie ein wenig besser versehen hatten / dahin / vnd funden eine solche menge vnd vberfluß von Vögeln/das sie wol fünff vnd zwanzig Schiff damit Proviandtiren können/dazu waren auch an etlichen Orten viel Leucher vnd Seerobben vorhanden. Nach dem sie nun in zweyen Stunden fast vber die 900. Vögel in den Nachen bracht hatten / fieng es an fast sehr zuwehen/das sie sich wider zu Schiff begeben mußten/in Hoffnung des andern Tages ihren schaden rechtschaffen einzubringen/vnd war der Hauptman gesinnet / wo es möglich were / auff den andern Tag mit dem Schiff dahin zufahren.

Holländer
werden
verhindert
mehr Pin-
guins Vö-
gel zuholen.

Des andern tages aber/als sie in voller Arbeit waren/die Vögel aufzuweiden/vnd einzufalzen/ also/das das ganze Schiff besetzt / vnd allenthalben mit den Vögeln beladen war / da erhob sich ein grosser Sturmwind/also/das ihr Anker loß worden/vnd das Schiff eher dann sie den Anker aufziehen konnten/an ein Ort getrieben worden/da sie nur auff vier Klafter Wasser hatten/derhalben der Hauptman mit einem kleinen Segel vmb das Eck zufahren befohlen/in Hoffnung daselbst am Land zu ankern / Aber weil es die Sturmänner nicht für ratsam ansahen/ward es damals vnterlassen.

Da sich aber der Hauptman auff die Reise anheim zuziehen noch nicht genugsam Proviandtirt befand/vntersundte er den 17. des morgens / weil der Wind Ostlich wehete / an die grosse Insul zufahren/vnd noch einen Zug oder zweyen/vngeachtet/das der Nachen so böß war/das man ihn schwerlich auff dem Wasser erhalten konte/auffs Land nach den Vögeln zuthun. Da sie aber allda angelanget/bekamen sie den 18. dieses/ein so gewaltigen Sturmwind/vnd geriethen in solche eusserste Noth vnd Gefahr/das ihr Anker zerbrach/das Schiff loß ward/vnd mußten besorgen/ sie möchten etwan gar auff die Insul getrieben werden/dann sie kein Zeit noch Gelegenheit hatten/den Anker wider zubekommen/oder das Seyl aufzuziehen/so war es auch nicht möglich von dannen zukommen/da weil ein grosse Spitze von einem Eck der Insul herfür ins Meer gieng/vmb welche sie nicht hetten kommen können/wann sie nicht das Schiff zuerhalten/das Ankerseyl abgeschnitten hetten/fuhren also mit grosser Trawrigkeit hinweg / vnd hatten nur noch einen Anker vbrig.

Hauptman
de Weerd
beschleußt
nach hauff
zufahren.

Nach dem nun der Hauptman sahe/in was Gefahr sie gerathen/vnd dem bösen Nachen auch nicht zuvertrawen/Nam er ihm für die Strasse endlich zuverlassen / vnd wider heim zuwenden / Er ward aber vmb den Mittag durch Ungestümigkeit des Wassers/auff die zwey Meilen vnter das Eck getrieben vnd gezwungen/ihren einzigen vnd letzten Anker / auff welchem nechst Gott ihre Hoffnung stundt / auff zwölf Klafter aufzuwerffen/immerdar in grosser Angst vnd Gefahr/besorgende je länger je weiter auffs Land/oder vntieff getrieben zuwerden.

Toninen.

In solcher grosser sorg vnd Bekümmernuß/bekamen sie wider alles verhoffen/des andern Tages ein Nordosten Wind/welches das einige Mittel war vom Land zukommen / derhalben sie sehr fro worden/kamen also in grosser Eyl wider zu der grossen Insul/vnd hatten vor an das Ort einzusetzen / da sie ihren Anker abgeschnitten vnd verlassen hatten/ob sie vielleicht denselben wider möchten heraus bringen. Aber es gieng dem Hauptman wie zuvor/dann so bald sie an gemelte Insul kommen waren / wurden sie wider durch einen starcken Nordwesten Wind gezwungen / nach dem Eingang der Strassen sich zu wenden/wurden aber doch widerumb ans Land getrieben/das sie ankern mußten / des andern Tages schiffeten sie die erste vnd andere Enge fürvber / vnd schossen vnterwegens vier Toninen/davon sie alle mit einander genug zuessen hatten.

Holländer
kommen
auff der
Strassen
auff den
vnbekannte
Insuln.

Haben also den 21. des Morgens früh die gefährliche Magellanische Strassen einmahl verlassen/darinnen sie ganzer neun Monat lang gelegen/grossen Hunger vnd Kummer erlitten / vnd so grosse vnaussprechliche Gefahr außgestanden hatten/vnd seind in die See ankommen / vnd am Mittag ihren zerstoßenen vnd vntauglichen Nachen verlassen.

Den 24. wurden sie dreyer kleinen Insuln ansichtig/darauff sie dann ihren Lauff namen / vnd weil sie noch in keiner See Mappen verzeichnet gewesen/die Sebaldis Insul nenneten/waren Sudost von ihnen vngesehr sechzig Meilen vom festen Land gelegen/auff der höhe von funffzig Grad vnd 40. Minuten/daselbst sahen sie ein grosse menge Pinguins/konten sie aber in Wanglung eines Nachens nicht erlangen/vnd fuhren den 20. dieses von dannen / da sie ein fast grossen Sturmwind auß Norden bekamen / vnd biß auff den 1. Februarij anhielt/Desselbigen tages hielt der Hauptman vber einen Dieb Gericht / welcher mit einem eysern Hebebaum bey der Nacht ein Kammer auffgebrochen / vnd ein Bottiga Wein mit einem Säcklein Reiß heraus genommen hatte/Er ward zum Strang verurtheilet/vnd solte des andern tages die Execution geschehen.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 439

Da er nun den andern Tag fürgestellt worden / hatten die andern Soldaten mit ihm ein mitleiden / vnd bathen ihn entlich bey dem Hauptmann los / welches er anfangs nicht bewilligen wollen / da sie aber ferner anhielten / ward er mit dem beding los gegeben / daß niemand hinfüro für solche Mißthäter bitten solte / dessen sie dann alle wol zufrieden waren.

Aber den 28. dieses / ward er in gleichem Laster wider ergriffen / vnd den ersten Martij an ein Segelbaum auffgehangen / folgend den andern zum Exempel ins Meer geworffen. Desselbigen Tages fuhren sie Nordost mit einem Sudosten Wind / den Tropicum Capricorni vorüber.

Den folgenden Martij / als sie auff der höhe von 13. Graden waren / ließ der Hauptmann das Geschütz / so bißhero mehrentheils unten im Schiffsand gelegen / wider auffstellen / vnd alles fertig machen / weil sie nunmehr an die Ort kamen / da ihnen allerhand begegnet / vnd er wann ihnen etliche Schiffe entgegen kommen möchten / Rüstet derhalben sein Volk nicht allein zur Gegenwehr / sondern auch zum Angriff / so es die Gelegenheit also erfordern würde.

Den 14. bekamen sie die Sonne geradt vber das Haupt / also / daß sie keinen Schatten merken konnten / vnd fuhrenden funffzehenden vber die Lini / auff folgenden Tag aber / befunden sie sich auff 30. Minuten darüber / vnd war der 54. Tag / nach dem sie die Strasse verlassen hatten / Allhier ward ihnen der Wein abgeschlagen / dieweil nur noch ein Faßlein vorhanden / welches der Hauptmann auff ein Nothfall für die Kranken behalten wolte / fuhren nach diesem lange mit stillem Wetter / ohne grosse Erhebung des Meers / biß auff den 21. da sie den Wind Westlich bekamen / vnd ihren Lauf / wie zuvor / thaten.

Den 24. Martij / wurden sie mit dem Tage des Cap de Monte ansichtig / welches auff dem Gestadt von Guinea auff der höhe von 7. Graden gelegen / vber diese verfallung verwunderten sie sich nicht weniger / als vber die ganze vorige Reise / sintemal es ferne außer aller Vermutung vnd Rechnung war. Derhalben der Hauptmann vber die Steurleute sehr vnlustig worden / vnd sie mit Worten ziemlich hart angefahren / als die ihn fürsehtlicher Weise dahin verleitet hetten / in dem sie ihnen die Gedanken gemacht / weil er so nahe kommen / würde er ohne zweiffel anfahren / vnd sich mit Reiß vnd Fleisch / dessen alida genugsam zu bekommen / sehen / Es war auch das Volk vnwillig / ließ sich verlauten / daß sie das gelobte Land für Augen / vnd den Himmel offen hetten / vnd doch nicht hinein kommen dörfsten.

Desen aber vngerecht / fand der Hauptmann nicht rathsam / allda zu bleiben / weil er weder Jagtschiff noch Nachen hatte ans Land zukommen / auch nur mit einem Nachen versehen / vnd zubeforgen war / daß sie daselbst wol in die zween oder drey Monden verseumen müssen / vnd doch wol kaum ihre tägliche Nahrung erlangen möchten. Vnd dieweil er nach seinem vberschlag noch mit vier Monat lang Brods versehen / wann jeglichem täglich ein viertel Pfunds / vnd zwey Unken Reiß gegeben würde / nahm er ihm für seines Wegs nach Haus zu fahren / befahl derwegen wider auffss hohe Meer sich zubegeben / wurden aber durch das stille Wetter lang auffgehalten vnd verhindert.

Den ersten Aprilis sahen sie die Nacht ein Feuer / welches sie vermeinten ein Schiff zu seyn / darvber sie sich sehr erfreuten / aber am morgen sich betrogen funden / sintemal sie der grosse Strom recht auff die truckene von S. Anna gezogen vnd verführet hatte / vmb diese Zeit waren die Pinguins / davon jeder täglich ein halben bekommen / alle verzehret / Aber Gott der Allmächtige versorget sie weiters mit Fischen / dann sie so viel Tonnys / Hayen vnd andere Fisch gefangen / als sie essen mochten / sintemal sie an diesem Gestadt wegen der Stillung vber 5. Wochen lang verharren mußten. Vnd weil sich der Hauptmann besorget / daß es noch eine zeitlang anhalten möchte / vnd er durch die eufferste Noth gezwungen würde / das Gestadt Guinea zuerwehlen / nam er vor / einen kleinen Nachen auff dem Schiff zuerbawen / ließ derhalben die Bretter von etlichen Balcken inwendig in dem Schiff abschneiden / vnd durch den Steurmann / welcher etwa ein Zimmermann gewesen / inner zwölff Tagen einen Nachen verfertigen / in welcher zeit sie die Sonne noch einmahl gerade vber das Haupt bekamen.

Den 26. Aprilis hatten sie einen so gewaltigen Sturmwind / daß ihre beyde neue Segel weg geriffen wurden / vnd dasselbige zwar zu ihrem Glück / dann sie dieselbigen nicht so behend nider lassen mögen / sie wehren vmb vnd vmb gewandt worden / vnd das Schiff gar zu grund gangen.

Den andern Maij verordnete der Hauptmann wegen des guten Windes / des folgenden Tags einen Fast vnd Betttag zu halten / vnd Gott für seine vnaussprechliche Gnad vnd Barmhertzigkeit wegen ihrer Erhaltung vnd verliehenen Schutz demütig Dank zu sagen / Auch ferner zu bitten / ihnen Glück vnd Heyl auff ihre Heimreise zu verleihen. Vnd als solches andächtiglich verrichtet / vnd sie noch mahls den 21. May für dem Tropicum Capricorni vorüber gefahren / vnd fiengen noch täglich viel frische Fische / daß sie derselben ein grosse menge einsalzten vnd dürrten / biß daß sie die höhe der Flemischen Inseln erreicht hatten / da sie entlich die Fische / so ihnen bißher nachgefolget hatten / verlohren / vnd sich hinfüro mit gesalznen Fischen behelfen mußten / vnd dieweil sie vbersalzt / vnd gang durchbissen waren / wider neue Krankheiten verursachten / dann alle die darvon assen / wurden so roth vber ihren ganzen Leib / als weren sie auffässig gewest / vnd mit solchem Brandt oder Hitze vberfallen / daß sie nicht genug trincken konnten / ihrer viel wurden auch mit dem Scharbock befecktet / daß sie wol eines guten Fortgangs bedurfften / darumb sie Gott ohn unterlaß anruffeten / sonderlich da die Zahl der Kranken von Tag zu Tag grösser worden.

Den 7. Januarij funden sich abermal vier Broddiebe / weil es aber die fürnehmsten vnd gesündesten waren / ward dißmal die Straff auß vielen vrsachen eingestellt / wiewol sie sich schon drein gegeben / vnd gebetten hatten / sie auff ein vnbelant Land auß zu setzen / damit sie nur nicht härter gestrafft würden.

Holländer erbitten einen verurtheilten Dieb.

Erbettener Dieb widerum ergriffen / wird gehenckt.

Geschütz wider auffgerichtet vnd das Volk auffgerüstet.

Sonne vber dem Haupte.

Der Wein abgeschlagen.

Holländer werden an das Gestadt vñ Guinea vertrieben.

Da die Pinguins ein and / werden sie mit Fischen versorget.

Der Hauptmann leßt einen neuen Nachen verfertigen.

Holländer verlieren ihre beyde grosse Segel.

Fast vnd Betttag gehalten.

Vbersalzete Fische verursachen hitzige Krankheiten auff dem Schiffe.

Broddiebe auff dem Schiffe.

Zwey En-
gelländische
Schiff.

Den 12. Junij begegneten ihnen zwey Engelländische Schiff/ vnd wurd der Hauptmann freunde-
lich angesprochen/ der verhoffete neben allerhand neuen Zeitungen auß ihrem Vaterland ein Beystande
vnd Hülffe von allerley Essensspeise zu bekommen/ jedoch hatten sie fast eben so wenig als die Holländer/ daß
sie also von einander geschieden/ vnd ein jeder seines Wegs fort gefahren.

Holländer
kommen an
Engelland.

Den sechsten Julij kamen sie in den Eingang in Engelland/ wurden aber den neunten durch einen
grossen Sturmwind an das Gestadt von Frankreich getrieben/ vnd wann sich der Wind nicht bald nieder
gelassen/ weren sie in grosse Gefahr das Schiff zu verlieren gerathen/ sintemal sie weder vmb das Eck von
Calis/ noch vmb das ander Eck kommen konten/ Aber sie kamen endlich mit gutem Wind wider an Engels-
land/ der Hauptmann war nicht gesinnet/ nach der Nase zu fahren/ sondern an den Sandhübeln daselbst
zu anckern/ vnd von den Verlägern des Schiffs ein Antwort zu erwarten/ ob er daselbst sich wider rüsten/
vnd nach Notturfft versehen solte/ damit er neben einem Jagschiff der Gesellschaft vmb das Caput bonae
Spei entgegen fahren/ oder sie sonst anderswo suchen möchte. Da er aber zu Doeveren weder Ancker noch
Seyl zu auffen fand/ vnd auch keine Schiff an gemelten Sandhübeln damals vorhanden/ fuhr er dessel-
bigen Abends der Nase zu/ vnd als er den vierzehenden daselbst sich für Ancker gelegt/ vnd allein auff das
Wachsen des Wassers erwartete/ erhob sich vnversehens ein grosser Wind/ daß sie gezwungen worden/ in
das Goreetich Loch zu lauffen/ Hatte also auff dieser gangen Reise neun vnd sechzig Personen verlohren/
vnd waren ihrer noch sechs vnd dreissig/ welche vrsach genug hatten/ den Allmächtigen Gott zu loben
vnd zu dancken/ der sie auff dieser langen Reise/ auß so mancherley grossen Nothen vnd Gefahr gnedig
errettet/ vnd ihnen mit Liebe widerumb heim geholffen hatte/ nach dem sie vngesehr auff die 25. Monaten
außgewesen waren.

Für die
Maass.

Vnd demnach die vielerwehnte Magellanische Strasse der allergefährlichste durchgang/ Paf oder
Sund ist/ so in der gangen Welt gefunden werden mag/ wie so wol auß andern als der jetztbeschriebenen
Schiffart Hauptmann Sebaldts de Weert erscheinet/ als wollen wir dieselbe Strasse in einem Kupfers-
stück vor Augen stellen/ darnach auch in einer beygefügeten Verzeichnuß anzeigen die Namen der jeni-
gen/ so durch diesen gefährlichen Weg hindurch Passirt/ mit kurzer Anregung/ was einem jeden für-
nes in derselben begegnet.

Tafel der Magellanischen Strassen.

1519.

Erste erfin-
dung der
Magella-
nischen
Strassen.

Wohnder erste Erfinder dieses gefährlichen Freti oder Sundts ist gewest Ferdinandus Magel-
lanus, der nicht mit Raht oder Vorsatz/ sondern von dem Ungewitter dahin getrieben worden
vnd solches in 20. Tagen/ dazu im Monat November durchsegelt/ welches sich wol zuverwun-
dern. Nuhn dieses Magellani Armada fuhr den zehenden Augusti des 1519. Jahrs/ von Sevillien ab/
vnd als sie in die Insul Tenerife kam/ bliebe sie in derselben eine Zeitlang still ligen/ nemblich biß auff den
dritten Octobris. Als sie nun von dannen abschieden/ segelten sie 14. Tage lang/ an welcher Ende sie sich
nahe bey dem Vfer von Guinea, vmb das VorGebirge Cabo blanco, alda sie denn wegen der entstan-
denen vnd 20. Tage langwährenden Stille/ auff dem Wasser zu schweben gedungen worden/ daroff denn
sich der Wind/ aber ihnen gang zu wider/ erhob/ der denn einen gangen Monat lang währte/ bey welchem
sie doch nichts desto weniger in ihrer Reyse fort gefahren/ vngeshindert der Ungestümme des Meers. Also
daß sie den 13. Decembris an dem Hafen vnd dem Fluß Genero, in Brasilien angelanget: Von dannen
sie/ nach dem sie sich widerumb erquicket/ den 27. des obg. Monats widerumb am Strande her fortgeseg-
gelt. Den 7. Januarij 1520. befunden sie sich vnter dem 34. Grad der Höhe/ vnd kamen an das Wasser la
Plata genennt/ alda sie eine Zeitlang sich mit Wasser zu versehen still gelegen. Den 6. Februarii machten sie
sich widerumb auff die Reyse/ vnd fuhr in fünf Tagen eine Meile/ vnd des Nachts/ 5. oder 6. Meilen vom
Lande. Auff dem vierzigsten Grad funden sie den schönen Meer Busen von S. Matthes/ in welchen sie hin-
ein fahren wolten/ in Meynung zu sehen vnd zu erfahren/ ob es etwann eine Fahrt oder Enge des Meers we-
re/ Demnach sie aber keinen Grund fanden/ in welchem sie anckern konten/ als fuhr sie fort/ biß sie in ei-
ne andere Revier/ so man de los Patos nennet/ in welcher sie eine kleine Insul/ voll Robben vnd Pinguinen
(welches Vögel seynd) erfunden vnd entdeckt. Weiter fortan funden sie widerumb eine schöne Revier de
los Trabaios, so gegen Norden des Meer Hafens Saluliani ligt: in welchem Ort sie ein bequemes Win-
terläger zu finden gedacht/ (denn der Winter eben angieng/ in Betrachtung sie schon den Aprillen erreicht
hatten) aber sie funden vnd geriethen in groß Ungemach. Nach dem sie nun von dannen gescheyden waren/
fuhr sie langs am Vfer hin/ vnd kamen auff den 5. Ostertag in den Hafen S. Iuliani, vnter dem 49.
Grad der Höhe. Vnd als sie eines ihrer Basellen oder Schiff/ etwann eine Enge oder Arm des Meers zu
suchen außgesandt/ funden sie über vngesährlich 20. Meil von obg. Hafen einen schönen Fluß/ als nemb-
lich zum H. Creutz von Mayo genannt/ alda sie denn auch eine grosse Menge Meerfische vnd Meerwölffe
gesehen. Sie wolten weiter fort fahren/ aber ein Ungewitter kam vnversehens/ vnd schlug das Schiff der-
massen an das Land/ daß es zu scheitern gangen. Nach dem nun die 5. Wintermonaten/ welche da seynd der
Aprill/ May/ Brach. Hey/ vnd Augustmonat/ fürüber waren/ stießen sie vom Meer Hafen S. Iuliani ab/
den 21. Augusti/ zu obg. Wasser/ zum H. Creutz zu/ da sie sich denn vff ein neues versahen/ vnd sich noch
zween Monat/ nemblich den Herbst/ vnd Weinmonat daselbst auffhielten/ vnd schieden von dannen den
letzten

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 441

ersten den 2. Octobris / zogen allezeit gegen Suden / langs am Vfer hero / mit sehr grossen Mühe / wegen der bösen Zeit / vnd des stetigen Ungewitters / biß an das Cap oder Vor Gebirge de las Virgines genennet. Den 6. Nouembris befunden sie sich auff der Enge segelnde / vnd den 27. des obg. Monats in dem Suder Meer / als sie die Enge innerhalb 20. Tagen durchsegelt hatten. Da hielten sie ihren Lauff zu Norden zu / mit grosser Arbeit vnd Ungemach / biß auff den 18. Decembris / da sie sich denn vnter dem 32½. Grad der Höhe befunden: von dannen sie mit gutem Winde ihren Strich nach Nord Westen vnd West Nord Westen / biß an die Lini zu halten anfiengen. Den 24. Decembris / nach dem sie über die 30. Tage auff vollem Meer gefahren waren / also daß sie weder Landt / noch Insul ansichtig wurden / waren sie vnter dem 26. Grad der Mittags Höhe. Endlich entdeckten sie zwei kleiner Insulen / so verlassen / wüst vnd öde waren / die sie denn deswegen des venturadas, das ist / die Elenden / genennet / darumb / dieweil sie in denselben ganz nichts gefunden. Guido bezeuget / daß sie drey Monat vnd 20. Tage gefahren seynd / ehe denn sie eines Landes ansichtig worden. Im Jahr 1522. den 6. Septembris wandte das Schiff Victoria widerumb vmb / vnd kam 1522. me zu Sevillien in Hispanien an / als es drey Jahr vnd 26. Tage auff dieser Keyse gewesen.

Keyse /

Welche des Bischoffs von Placenz / Herrn

Gutierrez Caruaials, Schiffe

gethan haben.

Sie andere Schiff Gezeug / so nach der Enge des Magellanischen Meers gefahren / ist dieser gewesen / welchen der Bischoff von Placenz aufffahren ließ / vnd waren der Schiffe an der Zahl vier. ^{Zweite Keyse durch die Straffe.} Die da von Spanien aufffuhren / in Meynung durch die obg. Enge in die Malucquer Insulen zu fahren / wie denn der Bischoff solches zuthun vom Keyser Erlaubnuß bekommen.

Dieselben seynd nun glücklich vnd mit gutem Winde an die Enge des Magellanischen Meers angelanget / in welche als sie ungefährlich 20. Meilen hinein gefahren waren / erhob sich / ihnen zu wider / ein starker Westwind / welcher mit grosser Ungestümme die drey Schiffe wider das Vfer vom Suden schlug / vnd sie zertrümmerte / das vierde aber zu rück in das Meer von Norden triebe. Welches nach dem das Ungewitter vergangen war / widerumb in die Enge hinein fuhr / seine Gesellschaft widerumb zu suchen / die es dann (leyder) am Vfer gehend spähere / sehr bekümmert / daß ihr Schiff verlohren war: vnd das noch mehr ist / wiewol sie denen im Schiffe zuruffen / wurden sie doch nicht von ihnen auffgenommen. Denn der Capitain wolte ganz nicht zu ihnen zu fahren vnd anlanden / darumb daß sein Schiff klein / vnd zu wenig Proviante darinn / also viel Personen zu erhalten. Darumb beschloß er fort zu fahren / vnd dieweil er allein war / wolte nicht wagen in die Malucquer Insulen / sondern viel mehr gen Peru zu fahren / kam endlich in die Stat Lima, darinnen den biß sein Schiff verblieben / vñ der Mastbau noch heutiges Tages zu dieser Keyse Gedächtnuß verwahrt / vnd vor dem Pallast auffgerichtet siehet. Was die andern anlanget / so auff den andern dreyen Schiffen / die in der Enge zu scheitern gangen / gewesen / an der Summa 250. Personen / vnter dem Gebiet das Capitains Quiros: So hat man nie keine Zeitung von ihnen gehabt / wiewol es nun wol über die vierzig Jahr ist.

Die dritte Keyse /

Zu der Engen des Magellanischen Meers durch die Suder See.

Sie dritte Schiffahrt ward durch Herrn Garcia von Mendoza, Gubernatorn von Chile, die Enge / zum Suden zu / zu entdecken. Der denn zu solchem Ende zwei Schiffe vnter Capitain ^{Dritte Keyse.} Ledrillero dahin abfahren ließ: Welcher denn in Warheit die obg. Enge fand / vnd durchsegelte / doch nicht durch vnd durch: denn er ganz durch vnd also hinauf zu fahren sich nicht wagen dorffte: sondern als bald er das Meer vom Norden sahe / kehrte er widerumb vmb zu dem gegen Suden zu / wegen der schrecklichen Ungewitter: Denn der Winter war schon angangen / Auch kamen ime die Wellen des Meers gegen Norden (wie er berichtet) ganz trüb / vnd schrecklich hoch: Ja auch also sehr schäumend / daß es ein Wunder war / Welche denn machten / daß er widerumb vmbkehrte.

Die vierdte Keyse /

Bruders Garcia von Loaysa, den Keyser Carl mit sechs Schiffen obg. Enge zu suchen außgesendet / im Jahr 1527.

Sie stießen im Heymonat von S. Lucar ab / vnd nach dem sie sich in der Insul S. Matthes erquisset hatten segelten sie den 13. Nouembris fort / vnd den 4. des folgenden Decembris entdeckten sie das Vfer von Brasilien / vnter dem 20. Grad ligende.

Vom 14. biß auff den 18. Ianuarij wurden sie sehr durch die Ungewitter geplaget / vnd verlohren ihrer Schiffe eines im Eingang der Enge / nit weit von dem Cap oder Vor Gebirge de las Virgines genant. Den 18. des obg. Monats fuhren sie in die Enge hinein / darauff sie denn durch das Ungewitter widerumb getrieben

1525.
Wierde
Reyse.

getrieben vnd geworffen wurden/vnd lagen/wegen der Vngestümmen eine zeitlang auff dem Wasser/S Alphonfus, wie auch in dem Meer Haf. n vnd dem Wasser/ zum H. Creutz genant/ still / allda dann die Leute sich etlicher Vrsachen halben vnordentlich verhielten/vnd zu meutuniren anfiengen. Endlich machten sie sich zum andern mal in die Enge/ welches am 8. Aprilis geschah/vnd fuhren gang durch/bis sie sich den ersten Iunij auff dem Suder Meer befunden/vnd auff dem Ausgang der Engen viel Insulen/ die da vngesährlich vnter dem 48. Grad der Höhe/auff beyden Seiten des Vfers des obg. Aufgangs lagen. Sie säumeten sich in allem 52. Tage oder 7. Wochen vnd 3. Tage in der Engen/vnd verlohren ihrer fünff men Schiff eins. Fünff Tage nach dem sie auß der Engen herauß gefahren waren / entstunde ein schreckliches Vngewitter/durch welches die Schiffe so schrecklich verstreuet/vnd hin vnd wider verschlagen wurden, daß des Capitains Schiff verlohren/vnd seithero nimmermehr gesehen worden. Diß Vngewitter währet an einem Stücke 4. oder 5. Tage/also daß ihnen diese ganze Zeit über fort zu segeln nit möglich war. Nach welcher sie ihre Reyse zu den Malucquen Insulen zu vollzogen vnd kamen endlich ein mal gen Mindinao. Sie hatten aber an dem Vfer des Magellanischen Meers viel Walfische / welche des Meers Vngestümmen daselbst hingeworffen hatte/ gesehen/welches denn gemeinlich Vngewitter vnd hohe See Fluten bedeutet. Also hatten sie auch auff dem Wasser zum H. Creutz eine grosse Menge sehr giftiger Schlangen/ so man Aspiden nennet/vnd zwar der selben vielerley/wie auch Blutsteine (der in Jugend/wie auch der Name außweiset/ist das Blut zu stillen) vnd viel andere schöne seltsame Sachen/ insonderheit aber eine grosse Menge eines sonderlichen sehr wolrichenden Holzes/vnd grüner wilder Zimmet Rinden/so nichts desto weniger gut zu essen/ gefunden. Endlich sagten sie/daß an beyden Vfern der Engen Leute wohnhaftig seynd.

Herrn Franken Dracken/ zu eben der selben Enge des Magellanischen Meers / Reyse / im Jahr 1577.
geschehen / 2c.

1577.
Fünffte
Reyse
durch die
Enge
Strasse.

Er fuhr das erste mal den 15. Novembris von Plymouth auß/ Als er aber wegen widerwertiger Winde seinen Lauff nicht halten noch volziehen kundte ward er widerumb dahin zu kehren/ eine zeitlang still zu liegen/ vnd besserer Gelegenheit zu erwarten gedrungen: Also daß er zum andern mal den 13. Decembris mit 5. Schiffen/klein vnd groß/abstieffe/welche den 25. des obg. Monats sich bey dem Cap oder Vor Gebirg. Cantien genant/in der Barbaren gelegen/befunden/vnd kamen den 27. dito in die Insul Mogador, alda sie ihren Federbusch oder Fahnen zurichteten vnd auffstiecketen/vnd machten ihre Segel fertig/vmb fort zu fahren/den 30. Decembris.

1578.

Den 17. Iuanuarij des 1578. Jahrs kamen sie in einen Hafen Cabo blanco, daselbst anzulanden/auff welchem als sie den 22. abfuhren/fuhren sie also wol/daß sie sich den folgenden 27. bey der Insul Maio befunden/vnd kamen den 29. gen Sant Iago: Sie erstritten des Mino de Sylva Schiff/welchen sie mit sich namen/weil er ein guter Schiffmann/vnd des schiffens sehr wol erfahren war/vnd schieden von dannen/die Insul Brava widerumb zu besuchen/vnd als sie sich etlicher massen mit frischem Wasser widerumb versetzten/fuhren sie von dannen weiter fort auff Brasilien zu/bis an das Wasser la Plata, auff welches sie sich begaben auff 53. vnd 54. Ruthen weit/vnd schöpffeten das Wasser auß den Schiffen.

Endlich fuhren sie den 21. Augusti hincin. vnd hatten den Wind Ost Nord Osten. Den 24. fuhren sie weiter hinein/also daß sie noch denselben Tag an die Robben Insul ankamen/ Vnd darnach segelten sie durch obgemelte Enge ohne einige Hindernuß oder Widerwertigkeit/weder an Wetter/noch an widerwertigem Winde/Welche/als sie sich den 6. Septembris in dem Meer gegen Süden erhaben/jene wol anderst geplaget haben. Denn die Vngestümmen verschlugen sie/einen hiehin/den andern dorthin/also daß die Schiffe sich eine zeitlang verlohren/die denn/nach dem das Vngewitter vffgehört/ihren Lauff anstellten gegen Nord Westen vnd Norden/allezit neben dem Lande oder Vfer her segelnde. vnd in etlichen gewissen Insulen sich erquickende. Von dannen si. mit einem Sud Winde abschiden vnd gen Chile fuhren / allezeit sich am Lande oder Vfer haltende/wie zu vorn auch bey Sant Iago. Den 17. Februarij 1579. befunden sie sich vor Acapulco, in New Hispanien / von dannen als sie absegelt/kamen sie vber etliche Zeit vnter den 43. Grad der Höhe/da sie denn eine so grosse Kälte der Luft befunden/daß sie sich kaum vnd mit grosser Mühe widerumb zu erwärmen vermöchte. Darnach kamen sie in einen schönen Meer Hafen von America/New Albion genant/vnter dem 38. Grad.

1579.

Den 13. Octobris entdecketen sie vnd kamen an etlichen Insulen/vnter dem 8. Grad gegen Norden von der Linien.

1580.

Den 14. Novemb. kamen sie an die Molucquen Insulen/vnd den 3. Novemb. 1580. in Engellad/ nach dem sie zwey Jahr vnd zehen Monat auff dieser Reyse zugebracht. Es ist aber zu mercken/ daß sie von Engelland bis an den Eingang der Engen in 7. Monaten vnd vier Tagen kommen / vnd durch dieselbe bis in das Meer gegen Süden in 16. Tagen durchsegelt seynd.

M. Johann Weiters aber/so auch in der selben Gesellschaft war / die durch die Enge durchsegelt/kame durch Vngestümmen der Fluten/vnd widerwertige Winde von den andern Schiffen/ also daß er seinen Lauff widerumb dahin zu nemen entschlossen/da er her kommen/vnd also widerumb heim zu kehren/ wie er denn auch gethan.

Denn

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 443

Denn er in 26. Tagen widerumb durch die Enge durch gesegelt / vnd sich den 11. Nouembris vff dem Meer gegen Norden befunden / vnd also den 2. Junij des 1579. Jahrs in Engelland widerumb ankommen / vnd die Zeitung gebracht / daß er vnter dem 55. Grad gegen Süden von der Enge gewesen / vnd alda sich von den andern verirret hatte / vnd von ihnen verschlagen worden were.

Als der Vice-Ke von Peru berichtet worden / daß Drake das Gold vnd Silber / damit die Schiffe besladen waren / auß denselben raubete / rüstete er also bald drey Basellen oder Schiffe zu / vnd versah sie mit Geschüß / vnd 250. Männern / vnd sandte sie auß / den obg. Draken anzurennen vnd zu verfolgen. Welcher als sie sahen / daß sie ihn nicht vmb das Cap von S. Franken antraffen / vnd daß er nit vmb Panama herum were / ließen sie sich überreden / daß er widerumb durch die Enge durch gesegelt / darumb sie denn widerumb vnterrichter Sachen vmbkehrten.

Reyse

Petern Sarmiento, der in Meynung / die Enge des Magellanischen Meers gegen Süden zu erfahren vnd zu besuchen / von Lima im Jahr 1579. außgefahret / 11.

Im 1579. Jahr / als Frank Drake durch die Enge des Magellanischen Meers an die Grenzen vnd ^{Sechste} das Vfer von Peru angelanget war / hat der Vice-Ke Herr Frank von Toledo des obgedachten ^{Reyse.} Passes oder Durchfahret satter Bericht einnehmen wollen / damit er auff den Fall solches vnd des gleichen Vorhaben wehren vnd verhindern möchte. Darumb er denn zwey schöner Schiffe außs Meer fahren ließ die da vom Callou von Lima den 11. Octobris außfuhren / vnd durch die elende Länder / so die Spanier des venturadas nennen / den 1. Nouembris kamen.

Es liegen aber diese Länder vnter dem 25 $\frac{1}{2}$. Grad der Höhe / welche sie durchsegelten / also daß sie nicht außstiegen / vnd fuhren also fort auff dem Meer herum mit gutem Glücke / da sie denn näher als in 30. Tagen sich vnter dem 49 $\frac{1}{2}$. Grad befunden: vnd dannen / nach deme sie daselbst angelandete / vnd eine kurze Zeit still gelegen / haben sie sich n. eiter hinauß auff das volle oder hohe Meer gethan / damit sie dem Vngewitter / welches ihnen die Sud Winde dräweten / entgehen möchten. So funden sie nun in diesem Strich ein rechtschaffen es Meer / mit vielen Inseln / darauß denn der Hauptmann Sarmiento schloß / oder mutmaßte daß alhie der Eingang der Enge des Magellanischen Meers were. Welches zu erfahren / kamen sie in viel Ecken / vnd Canäle / vnd stiegen auff hohe Berge / die ganze G. legenheit des obgedachten Landes zu entdecken / wie sie denn auch in der That viel große Canäle / Bäche vnd Meer Häfen entdeckte / vnd nichts als abgerissene vnd abgetheylete oder abgeschnittene Länder gefunden: Also daß sie von hinnen an biß an die Grenzen oder Gegende / so vnter dem 50. Grad liegen / sie mehr als 85. Inseln / deren etliche groß / etliche klein waren / gezählet.

Demnach sie denn die Enge wie sie verhoffet oder vermeynet / nicht gefunden / Als haben sie sich abermals ferners hinauß vff die Höhe des Meers hinauß gemacht / da sie denn von grossen Vngewittern / vnd also schrecklichen Vngestümmen angegriffen wurden / daß die verschlagene vnd auß dem Gesicht verlohrne Schiffe sich nimmermehr widerumb finden mögen. Den folgenden Tag währet dasselbige Wetter oder Vngestümmen noch / vnd g. enge der Wind gerade gegen dem Vfer her / dadurch sie sich denn wider das Vfer geschlagen zu werden besorgten / Erfahen aber ein n. grossen offenen Eingang in das Land / also tieff vnd weit oder bren / daß sie sich bald bereden ließen / es were warhafftig die Durchfahret / so sie sucheten. Sie wurden auch in dieser ihrer Meynung vmb so viel desto mehr gestärket / als sie an der Sonnen befunden / daß sie allbereits vnter dem 31 $\frac{1}{2}$. Grad weren / welches die rechte vnd wahre Höhe der selben Engen ist / zu dem Meer gegen Norden zu.

Als sie aber von Tag zu Tag mehr Inseln / Häfen vnd Flüß entdecketen: Namen sie dieselbige im Nahmen des Königes in Spanien ein / vnd gaben einem jeden Ort seinen eygenen Nahmen. Vnter andern befunden sie sich einmal an einem Ort / Puerto Vermeio genandt / da sie denn viel Ostreen funden / in welchen sehr schöne Perlen waren. Als sie nun von hinnen in die Enge kommen waren / verstanden sie von den Einwohnern / wie Drake durch eben diesen Wege kommen were / Vnd als sie eine beschlüssige Fahret ersehen vnd außgespohet / welche dem Sarmiento gut / beschliffens vnd verwahrens werth / vnd mit einer Festung vnd Geschüß zu versehen were: vollzoge er seine Reyse / vnd hatte offte Gespräch mit den Einwohnern / vnd insonderheit auch mit den Riesen / über eben dieser Sach / wie denn solches auch der Argenzola schriftlich ^{1579.} hinterlassen. Also fuhren sie durch die obgemelte Enge gang hindurch / biß in das Meer gegen Norden / ohne allen Schaden oder Vnglück / vnd vollendeten ihren Lauff / vnd hielten ihren Lauff fortan gegen Cabo Verde (das ist / das grüne Cap oder Vor Gebirge) vnd endlich segelten sie gen Spanien / da er dann sich zu dem König machte / vnd ihm dessen / so er an dem obg. Paß oder Durchfahret erlernet / Bericht gethan. S. Majestet aber / nach deme sie ihn statlich verehrt / ließ auff sein Begehrt ein Armada zurichten / so er die Enge / des Sarmiento Anzeige nach / zu befestigen / dem Diego Flores von Baldes vntergabe.

Der König von Hispanien (theils wegen des Berichts des Sarmiento, theils wegen des Geschreyes / so ^{1581.} außkommen / daß nemlich die Engelländer widerumb Schiffe / die nach obgemelter Durchfahret des Magellanischen Meers ablauffen sollten / zurichtet) sandte Herrn Diego Flores von Baldes mit einer Armada da von 23. Schiffen vnd 2500. Männern ab / vnd war auch der newe Gubernator von Chile bey ihnen / der denn auch für sich selbst 500. Kriegsknechte auß dem Niderlande mit sich führte. Diese Schiffe waren mit

mit aller Nothdurfft zu einer Festung/so der König auß Rath vnd Angehen des Sarmiento zu haben befohlen/wol versehen vnd beladen. So war auch der Sarmiento selbst mit viel Munition/Victualien/vnd Personen/Männern vnd Weibern/auff obg. Schiffen/einen Aufschuß Volcks dahin zu bringen/vnd also der selben Gubernator zu seyn/vnd die Enge zu besetzen. Sie fuhren länger als ein ganzes Jahr auff dem Meer/ehedenn sie an die Enge kamen/begaben sich zwey oder drey mal auff den Fluß Genero vnd an andere Derter zu wintern/von dannen sie sich denn/wegen der Kälte/bald widerumb hinweg machten/das sie also auff dieser Keyse viel Leute verlohren/ vnd etliche Vassellen oder Schiffe zu Grunde giengen.

Die erste

Schiffahrt des Candiz/so er gegen der Engen des Magellanischen Meers gethan / 11.

1586. **E**r stieß den 21. Julij mit zweyen Schiffen von 140. vnd 60. vnd einer Fusten (das ist/kleinen Schifflein) von 40. Fassern oder Lasten/von Pluymmude ab. Den 1. Augusti hatten sie ihren Lauff/das sie Fuelle Ventura im Gesicht hatten. Den 9. kamen sie gen Cabo blanco, den 26. gen Serraliona, da sie sich denn erquicketen/vnd 15. Tage lang auffhielten/ Nach welcher Verfließen/segelten sie fort/vnd kamen von der grünen Insel/ oder Mabrobamba, willens in Brasilien zu fahren/welches den 10. Septembris geschah. Den ersten Nouembris entdeckten sie das Cap Frio, in Brasilien / vnd nach dem sie sich innerhalb 20. Tagen in der Insel S. Sebastian erquicket/zohen sie die Segel auff/vnd reyseten den 23. Nouembris fort/ihren Strich haltende/ bis das sie endlich gen Porto Desire kamen/welches den 17. Decembris geschah.
1587. Im Jahr 1587. den 3. Januarij kamen sie an das Cap de las Virgines, vnd fuhren den 6. des obg. Monats zur Engen hinein/vnd kamen zu den Spaniern zu Porto Famine (das ist/zu dem hungerigen Hafen) alda sie einen Monat still gelegen. Sie wurden auch in der obg. Engen mit Ungewittern vnd Unge-
stümmen geplaget/bis auff den 24. Februarij/da sie sich denn auff dem Meer gegen Süden befunden/da sie sieben Wochen lang gefahren/ehedenn sie durch die Enge kommen seynd. Als bald sie aber vnter dem 49 $\frac{1}{2}$ Grade/45. Meilen vom Lande waren/ wurden sie von einem schrecklichen Ungewitter/ welches von Norden oder Mitternacht her came/dadurch sie ihrer Schiffe eins verlohren/welches in eusserster Noth gerathen/ hefftiglich geplaget. Den 15. Martij kamen sie vnten an der Insel S. Maria an. Den 4. des folgenden Nouembris kamen sie an das Land California vnter den 23 $\frac{1}{2}$ Grad.
1588. Den 14. Januarij 1588. kamen sie in die Philippinen Inseln. Den 1. Martij fuhren sie in einen Hafen/gegen Süden der Inseln Iava Mayor (das ist/gros Java) genannt/ vnd kehrten endlich den 5. Septembris widerumb in Engelland/nach dem sie auff dieser Keyse 25. Monat/vnd 14. Tage zugebracht. Von der Enge des Magellanischen Meers aber bis gen Manilas brachten sie 10. Monat vnd 18. Tage zu/vnd von Pleymmund bis an die Enge/5. Monat vnd 16. Tage.

Die andere vnd letzte

Schiffahrt des Candiz/so er mit dreyen grossen vnd zweyen kleinen Schiffen/zur Engen des Magellanischen Meers zu/ gethan.

1591. **S**ie stießen von Plymmud den 26. Augusti ab/ vnd kamen den 29. Nouembris bey den Meerhasen genannt Saluator, so am Vfer von Brasilien ist / vnd 12. Meilen von dem Vorberge Cabo Frio genant/an welchem Ort sie mit einer Stillen ergriffen/vnd bis auff den 2. Decembris still gelegen gedrunken worden.
- In währender Zeit aber namen sie ein kleines Schifflein/so vom Fluß de la Plata, vnd den Mohren kommen/vnd mit Zucker beladen war/dahero denn der Schiffer sie in eine Insel troyete/so Placentia hiesse/die da 30. Meilen von Cabo Frio gegen Westen ligt/ alda sie denn vngesährlich 6. oder 7. Häuser der in obg. Insel wohnenden Spanier geplündert. Den 11. Tag des Monats stießen sie vom Lande/vnd fuhren von dannen ab/ vnd kamen den vierzehenden gen S. Sebastian, von dannen sie weiter fort fuhren/ in willens das Stättlein Santo, zu erobern. Den 15. gegen Abend wurffen sie ihre Anker bey dem Schlag bey Santos, vnd am folgenden Morgen theten sie sich auff das Land/ namen das Stättlein ein/ besetzten es mit Gewalt/vnd hielten die Leute in der Kirchen gefangen.
- Den 22. Januarij schieden sie von dannen hinweg/brandten S. Vincenzen ab/ vnd ascherten es ganz vnd gar ein.
- Den 24. diß segelten sie fort/nach der Engen zu/in welcher/als sie fort fuhren/ eine wütende Unge-
stümmen an sie came/dadurch denn die Armada ganz vnd gar geschlagen ward. Der Hauptmann/als er sich vnter dem 48. Grad der Höhe befunden/ward entschlossen gen Porto Desire zu fahren.
- Den 20. Martij lieffen sie sich auff das Meer/ die Enge zu suchen/ vor welchem Munde oder Eingang sie sich endlich den 8. Aprilis/nach dem sie viel grosser vñ schwerer Ungewitter außgestand/befunden.
- Den 14. segelten sie durch die erste Durchfahrt/vnd den 16. durch die andere/ so vngesähr 10. Meilen von der ersten ligt.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 445

Den 18. befunden sie sich vmb das Vor Gebirge Cabo Fruart genennet/vnter dem 53½. Grad geleg.

Den 21. wurden sie durch das Wüten der Vngestümmen sich abwegs in einen wolbeschlossenen Ort/ vier Meilen vom Cap oder Vor Gebirge gelegen/ zu begeben gedrungen/ alda sie denn grosses Elend vnnnd Armuth/wegen der überaus harten Kälte/ stetigen Vngewitters/vnd Schnees biß auff den 15. May gelitten/in deme sie nichts als nur Muscheln/Wasser vnd etlich Meer Gras zu essen hatten / also daß viel ires Vols starbe/vnd auß Hunger vnd Armuth den Geist auffgab.

Den 6. Augusti/fuhren sie nach der Pinguinen Insul/vnd von dannen nach der Engen.

Den 9. kam ein also grosses Vngewitter / daß sie die Segel nider zulassen vnd einzuziehen gedrungen wurden.

Den 14. wurden sie durch die Vngestümme vnter etliche unbekante Insulen/15. Meilen vom Lande/ gegen Osten/des Mitternächtlchen Vfers der Engen/geworffen/da sie denn/wo das Wetter nit vffgehöret hätte/ohne zweiffel/ja gewißlich blieben vnd vmbkommen weren/Welches als es fürüber war / wendeten sie sich/vnd hielten/wegen eines jnen dißfalls sehr guten Ostwindes/ihren Lauff zur Engen zu.

Den 18. dieses Monats befunden sie sich bey dem Cap/ vnd gegen der Nacht wurffen sie/wegen des grossen Nebels/der gefallen war/auff zehen Meilen vom Lande die Ancker auß.

Den 19. fuhren sie zum andern mal durch die erste Fahrt/ vnd den 21. durch die andere/wie auch vor dem Cap Fruart her.

Den 22. anckerten sie in einem tieffen Canal oder Meer Busen/vnd spähetten vff dem Lande viel wilde Leute/welche/ohngeachtet der Kälte/ganz nacken giengen/vnd sich in Büschen/Wäldern vnd Wüsteneyen hielten/die sehr starkes Leibs waren/also daß sie nach den Engelländern mit vier vnd fünff Pfündigen Steinen also weit wurffen/daß es vngläublich.

Sie schieden den 24. von dannen/vnd kamen den folgenden Tag in den Canal gegen Nord Westen/so zum Suder Meer zu zeuche.

Den 25. wurffen sie die Ancker auß / als sie vngesährlich in die 14. Meilen vom Meer gegen Suden waren/in Meynung sich daselbsten vmb etwas vffzuhalten/vnd des Obersten/den sie verlohren hatten/zuerwarten/darzu sie denn die bequeme Gelegenheit des Passes/so nur 3. Meilen breit oder weit ware/brachte/Also/daß/wenn er dadurch führe/von jnen ershen werden müste.Dieser ihr getroffene vnd gefaste Anschlag ward durch den Nothfall zu nicht. Denn sie sich weiter in das Suder Meer hinein zu begeben/vnnnd/ damit sie sich erquicketen/vnd dem rauhen Winde/so sie von der andern Seiten hero greulich vnnnd ohne Auffhören plagte/entweichen möchten/die Insul S. Marien zu besuchen gedrungen wurden. Wurden also eins/anhero zu reysen/vnd des Obersten zu erwarten/darumb daß er keines Wegs sich widerumb dahin zu begeben unterlassen köndte:darumb sie denn auch den 13. Septembris die Ancker auffschuben/vnd also glücklich fortfuhren/daß sie noch desselben Tages das Suder Meer ersahen.

Den 14. wurden sie zu rückegeworffen/vnd mit ihren Schiffen in einen drey Meilen in der Engen gelegenen Canal geschlagen/dannhero sie widerumb ein Herk vnd Ruth gefast/vnd frische Stärcke betömen/also sich widerumb auff's Meer begeben/vmb auß der Engen zu fahren/fuhren auch darauß biß auff acht oder zehen Meilen vom Lande: Der Wind aber schlug sie abermals mit also grosser Vngestümme hinein/ daß sie also zum andern mal am selbigen Ort die Ancker außzuwerffen gedrungen wurden.

Den 2. Octobris fuhren sie zum andern mal auß der Engen/vnd auff das hohe Meer gegen Suden. Endlich bekamen sie den 11. dito das Cap oder Vor Gebirge Desirado (das ist/ gewünschet) genant/ zu Gesicht/vngesährlich zwö Meilen von jhnen ligende/ zu welchem zu sie denn ihren Lauff richteten/vor demselben vorüber zu fahren.

Vor welchem als sie fürüber waren/fuhren sie also geschwinde vnd schnell in die Enge hinein/darumb daß sie guten Winde/Wasser/vnd Glutten hatten/daß sie in sechs Stunden 25. Meilen fuhren/ vnd endlich widerumb in die Pinguinen Insul/welches den 25. Octobris geschehen.

Den 27. dito befunden sie sich widerumb auff dem vollen oder hohen Meer gegen Norden/vnnnd den 30. fuhren sie in den Meer Hafen Desire (das ist/der Gewünschte) genant/bey der Pinguinen Insul gelegen/sich zu erquickten.

Im Jahr 1593. den 30. Januarij/kamen sie in die Insul Placentzia, am Vfer von Brasilia, Vnnnd den 11. Junij widerumb in Engelland/nach deme sie 21½. Monat aussen gewesen.

Es fuhr auch der Capitain Haquins im Jahr 1595. von Engellande auß/ welcher als er mit seinem Schiffe auch durch die Enge des Magellanischen Meers durch gesegelt/ bezeuget/ daß er mit einer grossen Vngestümme überfallen/vnd durch den Gewalt der Winden biß vnter den 56. Grad gegen Suden getrieben vnd verführet worden/da er doch kein Vfer festen Landes/sondern nur Insulen angetroffen / in welchen er wol 45. Tage still gelegen.

Reyse Jacoben Mahu/vnd Simon Seylers/sonsten de Cordes genant/so im Jahr 1598. von Rotterdam zu der Engen des Magellanischen Meers zu gesegelt.

Sie fuhren den 27. Junij mit fünff Schiffen vom Hafen von Göree (so am Eingang der Maas ligt) auß/ vnd hatten den Wind Nord Osten/vnnnd kamen doch nicht bey Zeit den widerwertigen Winden zu entfliehen/als sie über die Equinoctial Lini kamen. Denn es über die Zeit der vier allbe-

reits verlauffenen Monaten/ vngesährlich vmb den letzten Octobris war/ als sie sich vnter dem 12. Grad Mittags höhe befunden/ vnd ihre meiste Zeit mit vnnützem Vorhaben zugebracht hatten.

Nach deme sie sich nun auff das Meer begeben/ vnd an Engelland angelanget / Als hat sie erslich Wind/ so ihnen zu wider war/ gen Duyns geschlagen/ alda sie sich biß auff den 15. Julij offhalten müssen.

Als sie sich widerumb zu Schiff begeben/ fundten sie nicht wol oder weit fort kommen/ also daß sie den 10. Augusti nur bey dem Cap S. Vincenz befunden.

Den 19. nam sie es groß Wunder/ daß sie sich vmb das Vfer der Barbarey befunden. Von dannen hatten sie ihren Lauff zur Insul de Cabo Verde, (das ist/ zum grünen Vor Gebirge) genant/ vnd entdecketen Sant Iago den letzten dito.

Den 1. Septembris kamen sie vnten an die Insul Mayo, von deren sie auch den folgenden Tag widerumb abscheydeten/ widerum gen Sant Iago zukehren / sintemal in dieser Insul de Mayo nichts/ als kein Wasser war/ damit man sich erfrischen fundte oder erquickten.

Den 15. schieden sie von dannen/ vnd richteten ihren Lauff nacher Sud Osten.

Den 24. starb der Oberste/ vnd befunden sie sich denselben Tag bey 26. Ruthen tieff nahe am Land.

Den 28. als sie sich vnter dem 12. Grad gegen Suden von der Lini befunden/ hielten sie einen Wettschiff mit einander.

Den 2. Nouembris/ sintemal der mehrertheil ihrer Leute mit der Kranckheit bechafft waren/ bedauerten sie gut seyn/ daß sie sich auff das Land begaben/ sich zu erquickten / darumb sie denn auch ihren Lauff nach Nord Osten zu Annobon zu hielten. Sie spühreten aber das Land ehe/ als sie es meyneten/ welches war/ daß sie wol in die 100. oder 120. Meilen/ vnd mehr/ von dem Vfer waren/ vnd befunden sich vnter dem 3. Grad vom Suden/ an dem Vfer Manicongo, alda sie aufstiegen/ vnd biß an das Cap de Lopo Confalve vnd zu dem Vfer von Guinea zu Fuß giengen/ vnd frisches Wasser suchten/ dessen sie denn ein sehr wenig gefunden: Wiewol ob sie schon sein wenig funden/ so kame doch der meiste Theil ihrer Krancken widerum zur gesundheit/ Wiewol wegen der vngesunden Luft die Kranckheit widerumb zunahm.

Den 9. Decembris schieden sie von dannen/ vnd fuhren auff Annobon zu.

Den 1. Aprilis Anno 1599. funden sie gegen Nord Westen/ das Land/ vnd sencketen den Bleywurff ein/ vnd funden 36. Ruthen tieff.

Also fuhren sie den 6. Aprilis in die Enge hinein/ welches war 9. Monat vnd 9. Tage / nach deme daheim ausgefahren waren/ vnd wol drey Monat/ nach dem sie vor Annobon die Segel auffgezogen/ der aufgespannet hatten. Vnd als der Winter schon herby kam/ fuhren sie lang auff Gottes Gnade/ vnd wurden gar hefftig mit der Kälte/ Regen/ Vngewitter/ ja auch/ welches der allergröste Jammer war/ mit dem Hunger geplaget. Dieses Elend vnd Vngestümme wehrete biß in den September/ da der Admiral vnd andere Schiffe hinauß lieffen/ vnd Hauptmann de Werd vnd Cordes dahinden lieffen. De Cordes zwar ist dem Admiral auch gefolgt/ vnd hindurch kommen/ aber de Werd hat wider vmbkehren/ vnd vnrathlicher Sachen sich anheimb wenden müssen/ wie solches in der Schiffart hiebvor außführlich angezeiget worden.

Das Schiff de Cordes kam in das Suder Meer/ fand aber doch seine Gesellschaft nicht. Fuhr da vmb alleine in das Königreich Chile/ sich zu erquickten/ alda es ein kleines mit Spaniern besetzt Stättlein einname/ welches als er geplündert/ machte er die Chileser/ welche die Spanier als Leidenogene Knechte hielten/ allerdings frey. Deswegen dann ihne die Einwohner desselben Orts zum Könige über sich macheten. Als er von dannen schied/ wolte er seine Freunde suchen/ vnd fuhr allezeit am Lande oder Vfer von Peru her / vnd fieng hie vnd da viel Schiffe. Von dannen kam er in die Molucquen Insulen/ nemlich gen Tidore, da die Portuguesen ihne durch Verrätheren oder verrätherischer weise sein Schiff beraubeten vnd aufluden/ vnd der Schiffmann gen Malacque gefangen geführt ward.

Des Dieterichen Gerrits Schifflein/ so den 15. Septembris von den andern (als nemlich des Weeren vnd Cordes oder Seylers Schiffe) verschlagen oder verirret war/ ward durch das Vngewitter biß vnter den 64. Grad gegen Suden von der Engen getrieben vnd geschlagen/ da sie denn ein hohes Land mit Bergen voller Schnees/ dem Lande Norwegen gleich/ funden vnd entdeckten. Von dannen schifften sie gen Chile/ in Meynung in die Insul S. Marien zu fahren/ vnd ihre Gesellschaft alda zu suchen: Sie wurden aber von dem Vngewitter in den Meer Hafen Sant Iacob de Val Parayso getrieben/ da sie denn von den Feinden vffgerieben wurden.

Der Vice Admiral/ so auff dem Schiffe/ die Liebe genant/ ware/ vnd Jacoben Quacken zum Patronen oder Schiffmann/ Melchiorn von Sandfort aber zum Commissarien hatte/ nach dem er sehr weit gegen Suden getrieben worden war/ kehrte doch vmb/ in die Insul S. Marien/ seiner Gesellen daselbst zu erwarten: vnd als er von dannen auff das Lanapier Eck sich etlicher massen zu versehen begeben/ brachten die Indianer seiner Gesellen 23. vmb. Nach dem er nun lang genug gewartet hatte/ schied er mit dem Admiral/ der auff dem Schiffe/ die Hoffnung genant/ war/ hinweg/ vnd kamen mit einander gen Japan landeten daselbst an/ vnd wurffen ihre Anker auß.

Dem Admiral/ als er widerumb auß der Engen heraus gefahren/ vnd widerumb auff das Meer gegen Suden kommen war/ fundten die andern nicht folgen/ theils wegen des Vngewitters/ theils wegen anderer Vnfällen/ wie insonderheit wegen des Vnglücks/ so dem kleinen Schifflein begegnet war. Doch fuhr er auch auff Gottes Gnade/ wie die andern/ vnd ward 45. Tage lang weit gegen Suden geworffen/ welche al

sie ven

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 447

Sie erschienen waren/ vnd der etlicher massen guten Wind hatte/ fuhr er auff Peru zu / vnd nach vielen erlittenen Widerwertigkeiten kam er endlich bey das Vfer von Chile / vnter dem 46. Grad/ alda sie auff einander in dreissig Tagen warten solten/ Welcher Abrede nach er daselbst 28. Tage still lage/ in welcher Zeit er sich versah/ vnd befand/ das die Einwohnere von Natur gut vnd freundlich seynd. Von hinnen fuhr er weiter fort bis an den Eingang Baldivia, da er doch nicht hinein fahren wolte/ sondern hielte seinen Lauff gen la Mocha, vnd sande folgenden Tag das Schiff/ die Liebe genant/ welches der seinen eins war.

Also thaten sie sich widerumb zusammen/ vnd fuhren hin/ die Insul S. Marien ein zu nemmen/ vnd von dannen gen Japan zu fahren/ dahin sie denn glücklich kamen / vnd freundlich empfangen vnd gehalten wurden.

Schiffahrt

Herrn Oliviers vom Norden/ welche er im Jahr 1598. mit vier Schiffen vnd 248. Personen gethan/ 11.

Als sie von Goreen den 13. Septembris abgeschieden waren/ befunden sie sich den 9. Octobris bey dem Vfer gegen Norden des Cabo Blanco, vnd waren den folgenden 18. vnter dem 11. Grad/ als sich der Wind hergegen in Sud Westen drehete. Ja vom 11. Octobris an bis an den dritten Nouembris hatte sie allezeit den Nider oder aber den Sud Wind: Darumb sie denn offte Kreuzweise über das Meer fuhren/ bis das sie endlich an das Vfer von Guinea kamen vnter den 3. Grad vnd 4. Minuten.

Den 11. Decembris kamen sie vnter die Insul del Principe, vnd ersahen Annobon den 1. Ianuarij des 1599. Jahrs/ vnd namen ihren Lauff also baldenach dem Wasser laneiro, welchen sie auch hielten/ bis das sie Brasilien ersahen/ welches den 4. Februarij geschah/ vnd begaben sich den 9. dieses in das Wasser Genero, sich zu erquicken: Die Einwohnere des Landes aber wolten ihnen solches nicht gönnen/ noch gestatten/ das sie auß vnd auff das Land stiegen.

Also fuhren sie von dannen / vnd länderten den 16. an zweyen vnbekehrten Insulen an/ alda sie denn viel Palmen vnd Muscheln antroffen.

Den 22. versahen sie sich ein wenig in der Insul S. Sebastian/ vnd als sie von dannen schieden/ fuhren sie zur Insul S. Helena zu/ in welche sie doch nicht angelangeten.

Den 30. hielten sie widerumb ihren Lauf/ das sie Brasilien ersahen/ vnd den 2. Junij Santa Clara entdeckten: da sie denn Noth halben außzusteigen / vnd sich mit Palmen vnd sawren Quetschen zu erquicken gedungen wurden. Denn sie allesamt/ bis auff ihrer acht oder zehen Personen/ krank waren.

Alhie haben sie ihrer Schiffen eines in den Brand gesteckt/ vnd seynd wider vmbgekehret in die Insul S. Sebastian.

Den 20. Septembris kamen sie in den Meer Hafen Porto Desiregenant: alda es Vögel/ Robben vnd Pinguinen vnd Eyer die Menge hatte/ also das der meyste Theil widerumb gesundt ward / vnd ihre Schiffe zu reinigen vnd zu säubern Zeit hatte/ die sie denn den 30. Octobris widerumb vffs Meer thaten/ vnd den 4. Nouembris an das Cap oder Vor Gebirge de las Virgines genant/ kamen/ da die Stut bis auff 6. oder 7. Weß Ruthen hoch wächst vnd fällt.

Den 5. nach deme sie vierzehn Monat auff der Keyse zu gebracht / vnd wol hundert Menschen verlohren hatten/ fuhren sie in die Enge hinein/ fundten sie doch nicht wider den Wind vnd die Stut erhalten/ also das sie 5. mal hinein fuhren/ vnd jedes mals widerumb darauß geschlagen oder getrieben wurden / welches denn bis vff den 24. des obg. Monats währete.

Den 29. Februarij kam Oliuier in das Meer gegen Suden/ als er die Segel wol 100. mal in der Enge auffgezogen/ vnd außgespannet/ durch welche er nicht ohne grosse Mühe vnd Vngemach in vier Monaten gefahren war. Er erfunde noch viel kleiner Insulen gar nahe bey dem Capo Desirado langs am Vfer von Chile.

Den 12. Merzens/ als er vnter dem 46. Grad war/ verlohrt er den Vice Admiral auß dem Gesichte.

Den 21. dieses kam er gen la Mocha, alda er sich etlicher massen widerumb mit möglicher Nothurfft versah.

Den 15. Septembris fuhr er in die Enge von Manilas hinein/ 6½. Monat hernach/ nach dem er auß der Magellanischen Engen herauß gefahren ware.

Im Jahr 1601. den 9. Februarij schied er von der Statt Balaboam ab/ den 25. Aprilis entdeckte er das Land des Caps oder Vor Gebirges Guter Hoffnung/ vnd kam den 25. Augusti mit einem Schiff widerumb an die Waas/ als er 3. Jahr weniger 12. Tage auff dieser Keyse gewesen war.

Die Eilffte Keyse durch diese Magellanische Strasse hat der Niderländische Admiral Georg Spielbergen/ mit sechs Schiffen verrichtet / waruff er vom anfang seines Abschiffens bis zu seiner widerkunfft in Holland/ 3. Jahr zugebracht/ vom Jahr 1614. bis 1618. wie in seiner Schiffart hernach außführlich folgen wird/ die er vmb den ganzen Erdkreis verrichtet hat.

Weil aber im Jahr 1616. ein Neue Strasse oder durchfahrt durch Isaac le Mayre vnd Wilhelm Schuttern erfunden worden/ so sicher/ kurz vnd bequemlich in die Sudersee zukommen / als hat man von dieser Zeit an die Durchfahrt durch die Magellanische Strasse verlassen/ vnd sich bisher des Freti

oder Sundts le Mayre gebrauchet. Ehe dann wir aber anzeigen/wie es damit zugegangen/wollen wir zuvörderst eine vorneme Schiffart der Niderländer von 72. Schiffen/im Jahr 1599. in die West-Indien für genommen beschreiben/weil selbige der Zeit nach auff die vorigen folget.



Schiffart vnd Aufrüstung der gewaltigen Armada von 72.

Schiffen/von den Herrn General Staden im Niderland/ wider die West-Indien gerichtet / vnter dem General Obersten / Herren Peter von der Doest/ Anno 1599.

Anlag der
Herrn
Staden.

In Jahr Christi 1599. legten die Edlen vnd gewaltigen Herren Staden/ der vereinigten Niderländer/den Reichesten vnd Vermöglichsten vnter ihren Unterthanen ein gemeine Schatzung auf/ also/ daß für den zweyhundertsten Pfennig aller ihrer Güter geben solten/welches dann mit befohlen deren Gutwilligkeit erlegt vnd einbracht worden.

Aufrüstung
872 Schiff
wider die
West-Indien.

Hierauff ward berathschlaget vnd beschlossen/durch dieses Mittel / neben andern Gebräuchen auch ein gewaltige Armada von siebenzig Schiffen/ wider die West-Indianischen Insuln des Königes auß Spanien / außzurüsten/ebener massen / wie dasselbige hievorn von den Engelländern mit grossem Glück geschehen / vnd wurden zu dem Ende im Frühling gemeltes Jahrs in vnterschiedlichen Hafen vnd Handelsstätten in Holl- vnd Seeland/ viel Kriegsschiff zugerüstet / Auch viel Bortsgesellen vnter Soldaten zu Dienst angenommen / vnter diesen Schiffen waren etliche gedoppelt / auff ferne Reisen zugerichtet/die dazumal den vornembsten Anschlag auff die West-Indische Insuln ins Werck richten / etliche aber wurden nur gemacht für die benachbarte Wasser/darin man täglich zuschiffen pfleget / vnd solten allein den grossen Schiffen / biß zu den Canarischen Insuln das Geleit geben / vnd die andern Anschläge vnter wegens glücklich helfen verrichten.

Diese Schiffe waren alle zumahl außbündig / fest vnd schön gebawet / vnter welchen das grösste von Amsterdam / von 500. Lasten / zum Streit gewaltig außgerüstet war.

General
Oberster
der Armada
Herr Peter
von der
Doest.

Über diese ganze Armada ward zum General Obersten verordnet / der Ehrenveste Herr Peter von der Doest / ein sehr Weiser / Dapperer / vnd in Kriegshändlen / beyde zu Wasser vnd Land / hoch erfahrener Kriegsheid / wie dasselbige zwar Anno 1588. in Bestreitung der Spanischen Armada Augenscheinlich erschienen / vnd auff gegenwertiger Reise am allermeisten gesehen worden. Nicht weniger waren die andern Capitän / Befehlshaber / Soldat / Schiff vnd Bortsteute / alle mit einander kluge vnd wolversuchte Männer / zum Streit unverzagt.

Des General
Abfahrt.

Demnach nun die Schiffe alle mit Volck / Proviant / Geschütz vnd Munition / nach dem besten außgerüstet vnd versehen / zog der Herr General den 24. vnd 25. sonderlich mit denen / so vor dem Vriel auff dem Ancker gelegen / auß / vnd kam mit der Armada / so damals erst von zwanzig Schiffen / von Flissingen / legte sich vmb Elburg auff die Ancker / dahin die andern Schiffe auß Nord Holland vnd Seeland gegen Abend auch ankamen / vnd war also ein Armada von 72. Schiffen / vber die massen wol bestellet vnd außgerüstet / vnter diesen allen war das Admiralschiff Orange / weil es ein Pomeranzenfärbig Fähnlein führete. Der Vice-Admiral aber / das grosse Schiff von Amsterdam / welches damals noch nicht gar fertiget / vnd erst den dreissigsten May nachkam.

In dem nu die Armada den 26. vnd 27. May vor Blissingen still lagen / wurden sie daselbst in drey gewisse Hauffen getheilet. Der erste Hauffe von Seeländern / sampt vielen Sud vnter Nord Holländern / war vnter dem Herrn General / führete die Pomeranzenfärbige Fahne / Der ander Hauff von Seeländern vnd Waas Schiffen / vnter Johann Heerbrands führete die weisse Fahne. Der dritte Hauff meistens von Nord Holländern / vnter Cornelio Geleyns von Blissingen / führete ein blaue Fahne / vnd ward nach solcher Abtheilung einem jeglichen von dem Herrn General ein gewisses Ort beschriben.

Der ganzen
Armada
Abfahrt

Freitags den 28. May / fuhrn sie Nordlich mit gutem Wetter von Blissingen auß / vnter rücheten ihren Lauff Sudwest hinein.

Vnd den 29. erfahen sie das Land von Calis / da die fördersten sich vor Ancker legten / der hindersten zu erwarten / vnd lies der General / als sie alle zusammen kommen / einen Schusschur / ein Fürsten Fähnlein fliegen / vnd hiemit den Kriegs Rath versamlen / da sich dann die Hauptleute von allen Schiffen in ihre Nachen begaben / vnd in das Admiral Schiff ankamen. Da nun der Kriegs Rath ein weil bey einander gewesen / wurden zwey Jagschiff von der Armada außgesandt / vnter viel Nachen zu den Prouiantschiffen versandt / etliche Geschütz vnd andere Sachen abzuholen.

Zwen Jag-
schiff von
der Armada
ausgesandt
schickt.

Sontags den 30. May / als das grosse Schiff noch nicht angelanget / brachen sie auß / namen mit schönem Wetter ihren Lauff West Nordwest hinein / vnd ward damals der Alte Artickelobrieff / so ihnen im Prinzenhoff hievor fürgehalten worden / abermals fürgelesen / vnd darauff geschworen / vmb den Mittag empfunden sie vmb Beverfier ein lieblich kühles Lüfftlein von Ost Nordosten / vmb den Abend aber minder ten die fördersten Schiffe wegen der stille ihre Segel / damit die hindersten desto füglicher hinnach kommen möchten.

Beverfier.

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 449

Den letzten May sahen sie früh die Insel Wicht/durfften aber am Mittag/weil es trübe vnd neblicht ^{Insel} Wicht.
war/zum Land nicht nahen/sondern ihren Lauff zur Seewarts ein nehmen.

Den ersten Junij früh/ersahen sie Gaustere/vnd lieffen nach Plymouth/vnd als sie allda ankome ^{Gaustere:}
men/legten sie sich auff's Ancker/Zeitung von den außgesandten zweyen Jagschiffen zuerwarten/vnnd als Plymouth
dieselben ankommen/ihre Relation gethan/ließ der General die Hauptleute auff sein Schiff versamlen/in
Kriegsachen sich mit einander zu vnterreden. Bis hieher war noch niemand von der Armada ans Land
kommen/vnd omb den Mittag fuhr der Herr General mit der ganzen Armada wider Sud Sudwest hin
ein/da es omb den Abend ein grossen Nebel/auff die Nacht aber ein grosse stille gab.

Den 2. Junij/kam die Armada etwas von einander/das sie bald nur sieben oder acht/vmb den Mits
tag achte vnd zwanzig/Auff den Abend aber den vbrigen theil Sud ins Osten von ihnen ersahen.

Donnerstag den 3. Junij/wurden sie zweyer frembder Schiff/eines Französischen vnd eines Teut. ^{Der Arma-}
schen gewar/den sie nacheyleten/vnd als sie die ergriffen/zu dem General führeten/da sie nun fast ein Stund ^{da begeg-}
lang gefahren/vnd mit dem General Gespräch gehalten/ wurden sie widerumb gütlich von dannen gelas ^{zwen}
sen/daraus abzunehmen/das sie Freunde seyn musten. ^{Schiff.}

Den vierden Junij/ward das Geschüs vnd Büchsen Puluer beschrieben/vnd wie viel Volcks man
bey einander hette.

Den sechsten Junij/da sie des Regens halben still lagen/ward vmb den Abend wider ein Französisch ^{Noch ein}
Schiff an die Armada gebracht/vnd nach gehaltenem Gespräch mit dem Herrn General mit frieden wider ^{Schiff.}
von dannen gelassen.

Den achten Junij/wurden sechs Kriegschiff auß der Armada abgesandt/die fuhren forn auß Sud ^{Sechs}
ins Westen/vnd ins Suden/mit einem lieblichen kalten Lüfflein auß Sudwesten in Suden/vnnd hatten ^{Schiff von}
dieselbige noch bey drey Stund ein grossen Plakregen/vnnd waren auff fünf vnd vierzig Grad vnd dreis ^{der Arma-}
sig Minuten. ^{da abge-}
^{sandt.}

Den neunnden/Mitwochs/waren sie früh am Tag mit der ganzen Armada an dem Meerhafen vor ^{Salitten.}
Galitien in Spanien/nicht weit von Byvero/vnd waren omb den Abend bey dem Capo Vriega:l ober. ^{Die Arma-}

Donnerstags den zehenden Junij/ richteten sie ihren Lauff auff's Land hinein/nach der Statt Co:da richtete



ihren Lauff
nach der
Stadt Co-
runna.

runna/ vnd rüsteten sich aller dings/ als wann sie jeko eine Schlacht halten / vnnnd ein Treffen thun sollten. Es ist aber Corunna ein Seestadt in Galicien/ auff 23. Grad vnd 12. Minuten. Nord der Mittnachtigen Lini/ gegen Engelland vnd Irreland vber gelegen/ vnd 115. Teutscher Meilen von Pleymouth/ steht auff einer dreyeckigen Spitz/ an einem tieffen vnd gewaltigen Anfurt/ vnd ist einer von den schönsten vnd bequemsten Meerhafsen mit/ so in der ganken Christenheit zu finden. Vmb dieser Bequemlichkeit von Wollegenheit willen/ hatte der König in Spanien gemelten Anfurt newlicher Zeit sehr besetzt/ vnd mit Eiscleuten vnd Blockhäusern auff allen seiten zum besten versehen. An diesem Ort vnd zu Ferol/ hatte gedacht der König auch seine Armada auff Engelland/ Irreland/ vnd wider die vereinigte Niderlande/ vor dieser Zeit/ wie auch dieses Jahr vber gebawet vnd zugerüstet. Derhalben dann der General Oberstedt diese Zurüstung der Spanischen Armada zu verhindern/ vnd die Schiff zu verderben/ ihm fürgenommen die Stadt Corunna feindlich anzugreifen.

Sechs
Schiff vmb
Küschafft
aufgesand.

Zu diesem ende wurden den eylfften Junij morgens früh/ vorgemelte sechs Kriegsschiff aufgesandt/ die Gelegenheit vmb Corunna zu erkundigen/ vnd wie alle sachen daselbst bestellet weren/ zuvernehmen. Da diese nun in die Westseiten hinein gefahren/ kamen ihnen zwey Jagschifflein entgegen/ welche von Ferol/ vnd die erkundigen solten/ was dieses für Schiff vnd Leute weren/ derhalben die Holländer sich auß dem Wind wandten / vnd sich des Lauffs enthielten/ derselbigen in aller stille zuwarten. Da aber das eine Jagschifflein vermuthet/ das ander aber zweiffelhafftig / ob es hinan solte oder nicht/ rufften sie den Spaniern/ vnd zeigten an/ wie sie mit gesigeltm Tuch vnd andern Wahren von Hamburg kämen/ vnnnd bätchen vmb ein Fuhrer/ der sie gen Corunna führete. Da nahete sich das eine Jagschiff zu der Holländer Schiffen/ sie aber ergriffen mit grosser Behendigkeit einen Spanier/ zogen ihn hinauff in ihr Schiff / da dieses die andern er sahen / fuhren sie mit gemeldetem Jagschiff in aller Eyl darvor.

Der Hol-
länder
Kriegs-
List.

Der Gefangene Spanier aber/ so ins Königs Dienst / wurde dem General überantwortet/ welcher ihm anzeigte/ daß wol auff die 400. Soldaten zu Fuß/ newlich in der Stadt ankommen weren sampt vielen Reutern/ Item 36. Wägen gemünket Gelt/ vnd 300. Faß mit Wein/ alles zur Spanischen Armada gehörig/ auff daß dieselbige desto eher möchte fertig werden.

Die ganze
Armada
ruhet für die
Stadt/ treffe
den Vice-
Admiral an.

Nach Mittag kamen sie mit der ganken Armada für die Stadt Corunna/ funden daselbst den Vice-Admiral das neue große Schiff von Amsterdam. Es war aber die Stadt Corunna vnd derselbigen Castelle oder Blockhäuser vber das vorgemeldte KriegsVolk/ so newlich ankommen/ mit vielen Soldaten allenthalben wol besetzt / auch mit Geschütz vnd Munition nach Nothdurfft wol versehen/ sintemal sie lang zuvor durch das Spanische Gesindlein/ auß Frankreich/ vnd von den vereinigten Niderlanden/ von der Armada waren verständiget worden/ derhalben als der General die Mawren der Stadt allenthalben so wol besetzt funde/ fuhr er mit der ganken Armada hart vnter die Stadt/ vnnnd ließ die Ancker auff zwölff/ dreyzehnen vnd zehen Klaffter aufwerffen.

Gewaltige
Gegenwehr
der Spa-
nier.

Die in der Besatzung auff den Castelen/ wie dann auch die andern in der Stadt / schossen gewaltig vnter die Armada mit dem grossen Geschütz/ vnd geschahen in weniger Zeit in die 200. Schuß / vnnnd ob sich wol der Schiffe nicht verfehlten/ wurde doch keines beschädiget/ vnd kein einiger Mann verlohren/ welches höchlich zuverwundern/ dieweil die Armada so nahe beyeinander war/ vnnnd vnter einem andern Castel noch zum Überfluß 12. grosse Galeen/ sampt etlichen Fransösischen Schiffen lagen/ die auch bißweilen in der Holländer Armada schossen.

Kriegs-
rath gehal-
ten.

Der Herr General als er solche Gegenwehr sahe/ damit er weißlich handeln möchte/ versamlet er seine KriegsRäthe/ Haupt vnd Befelchs Leute/ in dieser Sache sich mit ihnen zu bereden vnnnd zu rathschlagen von den Mitteln vnd Wegen die Stadt vnd den Feinde anzugreifen/ welche aber nicht rathsam seyn befunden/ sich daselbst auff das Land zuwagen/ alldieweil der Feind sehr stark vnnnd gute Wacht allenthalben hielt / vnd sie vorlängst verkundschaftt weren/ derhalben sie in grösser Still/ sintemal nichts dann ein ständiges schieffen daselbst zuwarten / von dannen gewichen / vnd die Stadt / wie sie dieselbige gefunden / gelassen.

Der Arma-
da Abfahrt
nach S.
Lucas
Galicien.
Insul Cae-
saria.
Caput finis
Terræ.
Spielen
verbotten.
Port de
Port.
Caput Ro-
cent.

Richteten also vmb den Abend ihren Lauff mit Sud SudWest nach Capo Vincent/ der Meynung nach S. Lucas zuschiffen/ vnd dasselbige in grosser Eyl vnd Geschwindigkeit zu überfallen. Diese Stadt ligt in Audalusien an dem südlichen Meerhafsen von Spanien in dem Revier vnd Hafen von Sevilien.

Sambstags den 12. Junij fuhren sie neben dem Land Gallicien/ waren am Mittag vor der Insel Cæsaria vnd richteten ihren Lauff nach dem Capo finis Terræ.

Sontags den 13. Junij ließ der Herr General durch ein öffentlich Mandat gar ernstlich verbieten/ daß keiner mit dem andern innerhalb des Schiff / weder mit Karten/ Würfeln/ oder ander weise/ es were vmb Geld oder nicht/ ja auch nicht vmb Kurzweil willen/ spielen solte.

Den 14. Junij hatten sie Port de Port nicht weit von ihnen/ vnd folgendes Tages sahen sie das Capo Roxent/ vnd fuhren gar gemacht mit einem kleinen Segel/ damit die ganze Armada wider zusammen kommen möchte.

Engellän-
discher Frey-
beyter.

Mitwochs den 16. Junij begegnet ihnen ein Engelländischer Freybeyter mit zweyen Schiffen/ deren eins mit dreyen Segeln er den Spaniern abgenommen/ vnd jeko in Manglung der Proviante anheim zufahren willens war/ vnd als er mit dem General Sprach gehalten/ ist er mit seinen zwey Schiffen wider abgeschieden.

Den 18. Als der General mercket/ daß er die Höhe der Stadt S. Lucas / schon lang fürvber gefahren/

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 451

ren/vnd ein zimlich ferne darvon ware/ist er auß vielen Ursachen von seinem Vornehmen abgefallen/sonderlich weil die Zeit allgemach für vber lieffe/vnd der Windt auff die Canarische Inseln sehr gut war. Rü Anschlag auff die Canarische Inseln.
 steie demnach sich mit fleiß die Canarische Inseln/sonderlich aber Gran Canariam vnd Gomeram mit fleiß anzufallen. Hielte deswegen Raht/wie man denselbigen bekommen möchte/vnd an welchem Ort man das Volk am süglichsten ans Land setzen könnte/hierzu verordnete er auff den Mittwoch newe Haupt Leute vnd Befelchshaber/die zu Landt den Befehl haben/vnd den Soldaten vorstehen solten. Er ließ auch in die 10. Anordnung.
 neue Fähnlein auftheilen/das also ein jedes Schiff sein eygne Fahne hette/vnd ordnete vnter ein jegliches Fähnlein 130. Soldaten/vnd Botsgeffellen/mit besonderer Instruction/nach welcher sich ein jeder verhalten sollte/so lang sie auff dem Land seyn würden.

Den 19. Junij/Weil sie sich je länger vnd mehr dem allerheissesten theil der Welt / als der Mitternächtigen Lini nahereeten / vnd an welchem Ort viel essen vnd trincken/gleichsam ein schädliche Pestilens zu seyn pflegt/dardurch mancherley Seuchen vnd Kranckheiten verursachet / vnd also viel Leute hingerichtet werden/ließ der General ein geirisse Ordnung im essen vnd trincken anstellen / vnd verschaffte je sechs Personen täglich fünff Roterdamische Kanten mit Bier/vnd fünff pfunde Brodt : Item ein Käß von sechs pfunden/sampt einem pfunde Butter/auff ein Wochen lang/ Zugemüß aber / als Erbsen / Bonen vnd dergleichen des Tages zweymal ein gewisse Maß. Vnd wurde zweyen Hauptleuten/ als Hauptman Hartman vnd Pyck/das Regiment zu Land vbergeben.

Witwochs den 23. Junij/ließ der General abermal den Kriegs Raht vnd alle Hauptleut vnd Befelchshaber in sein Schiff erfordern / da dann deliberiret vnd beschlossen worden / wie man zu Landt die Schlachtordnung anstellen sollte.

Donnerstags den 24. Junij ersahen sie die Canarische Insul Lancerotta / darauff sie den 25. ihren Lauff richteten/kamen des Tags noch für der Insul Forte Ventura für vber. Am Mittwoch aber vmb zwey Uhr sahen sie die Insul Gran Canaria / fuhren aber doch noch ein wenig fürbaß / auff das sie das Land desto besser sehen vnd erkennen möchten. Legten sich hernach auff's Ancker / der ganzen Armada zuerwarten.

Es ist aber die Insul Gran Canaria auff 28. Grad von der Mitternächtigen Lini gelegen / hat 26. Teutscher Meilen in seinem Vmbkreiß. Gegen Ost hat es im Meerhafen ein vorname Statt Allagona genant/von 400. Häusern/ist gleichsam ein Hauptstatt aller Canarischen Insuln / vnd hat ein Hoffhaltung mit Geistlichen vnd Weltlichen Richtern besetzt/mit den Spanischen Inquisitorn vnd Königlichen Statthaltern dieser Insuln.

Der Meerhafen ist vngeföhr vierhundert Schriet Nord Nordwest von der Statt gelegen/einer mittelmäßigen Weite vnd Tieffe/zu dessen befriedigung vnd Schutz/der König auß Hispanien daselbst ein Castel Gratiofa genant/hatte erbawen lassen. Dieses Castel / wie auch alle andere Vestungen vnd Blockhäuser der Insul Gran Canaria/waren mit vberflüssiger Munition auff's beste besetzt/vnd mit aller Nothturfft wol versehen.

Sambstags den 26. Junij früh morgens/begab sich der General mit der ganzen Armada / mit einem Nord Osten Wind in den Hafen/vnd begunte hart vnter dem Castel Gratiofa zu ankern / hierauff kam also baldt der Spanische Statthalter mit 7. Fähnlein / besetzt nicht allein den Hafen allenthalben/sondern richtet auch auff die Holländer 3. Metallen Stück/dieselbigen vom Landt abzuhalten. So gegen sie auch auff dem Castel an/auff die Schiff gewaltig zu schiessen/es feyerte aber der Holländische Vice Admiral/welcher dem Castel am nächsten lag/ auch nicht / sondern antwortete ihnen ziemlich lang mit dem grossen Geschütz/dessen sie sich nicht versehen. Vnter dem Castel auff der Reede / lagen zwey Spanische Schiff vnd ein Barck/vnter denselbigen/wurde das eine Schiff zu Grundt geschossen/das ander aber sampt der Barcken in die Armada gebracht.

Durch dieses gewaltige Gegenschießen wurde das Castel Gratiofa sehr geschwecht / vnd lieffen die in der Besatzung den Muth allgemach fallen/das sie ihr schiessen mässigten/ob sie schon wol sahen/das sie nicht allerdings fehl geschossen / sondern etliche von der Holländer Schiffen zimlich getroffen / dann es war dem General Schiff der Mastbaum zerbrochen / der Vice Admiral in die 7. mal in der Mitte durchschossen/vnd kamen etliche Soldaten vnd Botsgeffellen vmb / ehe sie in die Rachen getretten ans Landt zufahren. Solches aber vngeachtet / wurden sie doch endlich des schiessens müd / vnd siengen an etwas nachzulassen. Demnach begaben sich die Holländer in die Rachen/vorhabens in aller eyl nach dem Landt zufahren / vnd richteten die Schiff/so nicht in das Castel schiessen konden/ ihr Geschütz auff den Feindt am Landt / welcher in grosser Menge eben an dem Ort versamlet war / da die Holländer anfahren mußten.

Da nun die Spanier dem General vnd seinem Volk die Anlündung verwehret / ein Zeitlang gestritten/vnd vom Landt nicht weichen wolten/aber nummehr das Wasser nicht fast tieff war / fiel der General mit freudigem Muth ans Landt/vnd sprang mit den andern Soldaten / biß vmb die Mitte des Leibs ins Wasser/also zu Fuß wider den Feindt streitende/die Feinde aber sehr vbermühtig / wolten vom Wasser nicht weichen/sonder stritten mit allem Ernst/das auch etliche Soldaten vnd Botsgeffellen vnter den Holländern vmbkamen/ehe man den Feindt vom Vfer abtreiben konnte. Jedoch kamen auff der Feinde seiten nemlich vber die 36. Personen vmb/vnd wurde dem Königlichen Statthalter / welcher zu Pferd saß / das rechte Bein abgeschossen.

Der Hol-
ländische
General
wird hart
verwundet.
Holländer
erobern
das Vfer.

Der Herr General war der erst/welcher auß dem Nachen ans Landt sprang/ vnd wurde neben vie-
Wunden am Leib mit einem Spieß ins Bein gestochen/were auch bald in eusserste Gefahr seines Lebens
gerathen/wann ihn nicht seiner Soldaten einer entsetzt/vnd den Spanier erstochen hette / von welchem der
General ganz verwegen angefallen worden. Es hatte aber diese des Generals Beschädigung nicht viel zu
bedeuten/allein sein Jänrich/Leutenampt vnd Hauptman Kruck wurden erschossen/vnd blieben 4. Sol-
daten auff dem Platz/der Verwundeten aber waren 15. Personen.

Als nun die Holländer mit Gewalt vnd grossem Ernst den Feindt anzugreifen begunden / wiechen
sie endlich vom Vfer ab/verliessen ihr Geschütz/vnd salvirten sich mit der Flucht nach der Statt Allago-
na/dahin sie auch den Königlichen Statthalter trugen.

Als bald nun der General das Vfer erobert/die sechs vnd dreissig von den Feinden aufgezo-
gen/plündert/vnd die seinen ehrlich begraben lassen/schickte er die Nachen wider nach den Schiffen / vnd stel-
lete sein Volk als bald in ein Schlacht-Ordnung/da dieses die auff dem Casteel ersahen / hörten sie auff
zuschieszen/vnd wurden ganz still/derhalben die vbrigen Soldaten / so auff den Schiffen hinderblieben/
als bald in die Nachen tratten/vnd zu Land fuhren. Als sie nun alle / so für die erste Reise verordnet wa-



ren/zu Land ankommen/wurden sie in sieben Hauffen gestellet/ hatten vier vnd zwanzig fliegende Fähn-
lein/vnd ruckten allgemach fort/je ein vnd zwanzig in der Schlachtordnung / Bald darauff kamen drey
Beßgesellen/die bey dem Casteel gewest/zum General gelauffen/vnd zeigten ihm an / wie die Spanier das
Casteel begerten auffzugeben/damit sie nur ihr Leib vnd Gut möchten salviren vnd erretten. Derhalben
der General mit etlichen Hauptleuten vnd Soldaten sich also bald zu gemeltem Casteel verfüget / wel-
ches die Spanier ohneinig Beding oder Abredt auff Gnad vnd Ungnad vbergaben / vnd dem General
in die Hand liefferten / ihr Vertrawen vnd Hoffnung auff seine Barmhertzigkeit vnd grosse Gnade se-
hende.

Gefange-
ne.

Auff diesem Casteel waren achtzig Spanier / vnd acht vnd funffzig gefangene / diese musten alles
grobe Geschütz/als neun Metallen/vnd sechs eyserne Stück / Item/dreissig gemeine Rohr / mit dem zu-
gehörigen Kraut vnd Loth/Kugel vnd Lunden allda lassen / ihr Gewehr niederlegen / vnd wurden mit ein-
ander gefänglich angenommen/vnd in das Schiff geführet / welches die Holländer vnter dem Casteel
bekom-

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 453

bekommen / etliche waren auch in dem Tumult vnd schiessen vmbkommen / etliche aber darvon geflohen / vnd behielt der General drey auß den Obersten bey sich / alle Gelegenheit von ihnen zuerkundigen.

Ist also Gratiola, das stärckste vnd mächtigste Casteel / nicht allein der Insul Gran Canaria / sondern auch aller andern Canarischen Insuln ohne besondere Mühe erobert vnd eingenommen / darauff dann also bald in die 80. Soldaten gezogen / des Königs auß Spanien Fahnen hinweg gethan / vnd dargen ein Prinzen Fähnlein an die statt gesteckt vnd fliegen lassen.

Als es nun gegen Abendt kommen / seind die 24. Fähnlein ein guten Weg nach der Statt Allago-
ga fortgerückt / vnd in vier Hauffen zertheilet worden / der erste begab sich hart an die Statt / der ander hatte den Hinderhalt / der dritte Hauff / das Maech Volck / blieb mit denen von Amsterdam etwas weiter von der Statt in dem Gebirg / der vierdie Hauffe aber / nemlich / die Seeländer mit den Nord-Holländern blieben auff der seite des Wassers ligen / vnd stunden also die ganze Nacht vber in der Schlachtordnung.

Des andern tags rückten sie etwas näher an die Statt / vnd hielten also ein zeitlang in der Schlachtordnung / dieweil aber die Spanier auff dem Casteel bey der Statt gewaltig vnter das Volck schossen / vnd oftmals in einem Schuß fünf oder sechs erlegten / sahen sie für gut an / daß zween Hauffen des Volcks sich von dem Casteel begeben / vnd vnter einen Berg lägern solten / da sie etwas sicherer sich auffhalten möchten.

Da dieses die Feinde erfahen / wie sich die Holländer etlicher massen verschancket / vnd für dem schies-
sen gefreuet hatten / stellten sie auff die sieben Falckeneten oben auff das Gebirg / schossen bißweilen daraus mit hölzern Kugeln / vnd thaten damit mercklichen schaden / diesem Beginnen nun etlicher massen zu we-
ren / lieffen in die zwölff Holländer auff den Berg / deren einen die Spanier ergriffen / vnd als bald in vier stück zerhauweten / diese Tyrannen wider wett zumachen / haben die Holländer vmb den Abendt einen Spa-
nier gefangen / vnd ihm eben dergleichen gethan.

Der Herr General / wie er vermerckete / daß so viel seines Volck darauff gieng / vnd erschossen ward /
ließ gegen Abendt ein Schanz auffwerffen / fünf Metallen Stück auß der eroberten Vestung abholen /
vnd darauff bringen / vnd also die andere Vestung vnd die Schanz oben auff dem Berg beschiesen / ehe aber diese Schanze verfertigt / wurd nicht wenig Volck erschossen. Die Nacht vber wurden die Holländer wider in ein Schlacht-Ordnung gestellet / vnd des morgens den 28. Junij ein jeglicher wider nach seinem Quartir geschicket / da hat man wider angefangen das Casteel vnd die Schanze auff dem Berg hefftig zu beschiesen / die Feind sich vom Geschütz etlicher massen zu saluieren vnd auffzuhalten / stellten viel Wolsack vnd Fässer mit Steinen oben auff das Casteel / welches aber ihnen nicht allein nichts genühet / sondern vielmehr geschadet / dann wann die Holländer mit den eysern Kugeln in die Fässer schossen / geschah nicht ein geringer schaden / dann die Steine fielen Hauffenweiß herunter / vnd wurden nicht wenig auff dem Casteel darvon beschädiget vnd erschlagen.

Da nun das Casteel dermassen beschossen / daß wenig Gefahr mehr darob zubeforgen / zogen vier
Fähnlein außs Gebirg / den Feind daselbst anzugriffen / vnd herab zutreiben / derhalben die Feinde / als si
sahen / wie sie an allen Orten angegriffen / vnd das Casteel nicht allein mehrentheils beschossen / sondern die
Statt Pforte durch den General in Brandt gesteckt / haben sie vmb den Mittag das Casteel sampt dem
Berg vnd der Statt verlassen / mit Weib vnd Kind durch die Flucht auff das Gebirg sich saluiert / vnd in
geschwinder Eyl an Geld vnd Gütern mit genommen / was sie davon bringen mochten.

Darauff stellten sich die Holländer zu zehen stark in eine Schlacht-Ordnung / der General aber
ließ zwö Leitern auß einer der Feinde Kirchen außhalb der Statt / abholen / vnd die Mauren damit besteigen / vnd kam der General am ersten hin vber / etliche lieffen auch also bald in das Casteel / wel sie kein Widers-
standt gefunden / Der Feind hatte gleichwol ein heimlich Feuerwerck vnter die Pforten gelegt / aber dassel-
bige ist angangen / wie sie bald dahin kommen / vnd ist niemand dadurch beschädiget worden / sie hatten auch
viel Pulver auff die Gassen gestrewet / welches die Holländer nachmals selbst angezündet. Auff dieser an-
dern Vestung ward des Königs Fähnlein auch abgethan / vnd die Pomeranckenfarbige Prinzen Fahne
darauff gesteckt / vnd funden daselbst fünf Metallen Stück.

Da sie nun alle mit einander in der Statt waren / wurden sie auff einem Platz auff ein newes in eine
Schlacht-Ordnung gestellet / vnd brachten die Soldaten einen Mann von Blissingen vor den General /
welchen sie auß dem Gefängnuß erlöset hatten / mit welchem der General als bald zum Gefängnuß gan-
gen / vnd noch sechs vnd dreißig andere gefangene angetroffen / vnd also bald loß gelassen.

Vmb den Abendt wurd das Volck in gewisse Quartier außgetheilet / vnd zum theil in die Häuser in-
suriret / die von dem General beschriben waren / daß niemand etwas von den Gütern daraus entwenden
kente. Nachmals ist alles Volck vom den Schiffen in die Statt kommen / vnd haben zugleich die Häuser
geplündert / biß auff etliche / welche inn der General vorbehalten hatte.

Nach diesem ward ein jeder Capitän mit seinem Volck besonders insuriret / vnd die Wache allent-
halben wolbestellet / weil es hoch nötig / vnd sich der Feind offtermals auff dem Gebirge sehen ließ / Wie
dann den 29. Junij etliche Bößgesellen / so außs Gebirg gelauffen / von den Feinden vberfallen / vnd auff
die zwanzig erschlagen worden / Vmb den Abendt zogen wol 300. Soldaten von den Holländern nach
einem kleinen Casteel / einen kleinen Weg Sudlich von der Statt gelegen / da deren der Feind gewar wor-
den / vnd das Volck herzu kommen sahe / verließ er gemeltes Casteel / vnd begab sich außs Gebirg auff die
Flucht.

Holländer
rückten nach
der Statt
Allagona.

Der Spa-
nier Ge-
genwehr.

Spanier
Tyrannen
wett ge-
macht.

Holländer
Schanze.

Das Ca-
steel be-
schossen.

Das Ca-
steel vnd
die Statt
erobert.

Einzug der
Holländer.

Holländer
erlösen die
gefange-
nen.

Plünderung
der Statt.

In die 20.
Bößgesel-
len von den
Spaniern
erschlagen.

Holländer
erobern das
dritte Ca-
steel.

Flucht. Sie funden drey Metallenstück darauff/vnd zogen/nach dem sie die nottürfftiglich besetzt/wider nach der Statt. In derselbigen Nacht aber/überfielen die Spanier von dem Gebirg der Holländer eusserste Schiltwacht/vnd brachten etliche Soldaten vmb.

Den letzten Junij fieng man an den geplünderten Wein vnd andere Güter zu Schiff zu bringen/Vnd kamen den andern Tag vielerley Friedensfahnlein von den Spaniern zum General/wurden aber nach gehaltenen Unterredung widerumb nach dem Gebirg gewiesen/etliche auch gar nicht zur Audienz gelassen.

Holländer
Predigt ge-
halten.

Nach dem nun die Güter in die Schiff gethan waren/ließ der Herr General in der größten Kirchen der Statt ein Predigt halten/vnd Gott dem Allmächtigen für die erlangte herrliche Victori inniglich Dancksagen/vnd darneben bitten/das der Barmherzige Gott/solchen glücklichen Sieg vnd Überwindung täglich vermehren wolte/zur Ehre seines großmächtigen Namens/vnd friedlichem glückseligen Wolstande seiner betrübten Kirchen.

Spanier
mit ihrem
Frieden-
fahnlein.

Den andern Julij ließ der General öffentlich vmbschlagen vnd verbieten/das niemand auff das Gebirg aussershalb der eussersten Schiltwacht Santenel perdu genant/gehen sollte/ingleichem/das man alle Spanier mit ihren Friedensfahnlein widerumb auff das Gebirge weisen sollte/sintemal sie auff nichts an-



abgewie-
sen.

ders vmbgiengen/als auff solche weise/der Holländer Gelegenheit zuerlündigen/die aber mit ihren Wehren kommen würden/solte man also bald zu todt schlagen.

Holländer
bekommen
anderswo
noch ein
Beut.

Diesen Tag kamen auch die vier Schiff wider/so vor diesem der Herr General aufgeschickt ihre Heyl zuversuchen/ob sie etwan Spanische Kauffleute antreffen würden/diese brachten ein Fischers Nachen mit sieben Spaniern mit/die sie vnter der Forte Ventura antroffen/Die Spanier wurden für den General bracht/vnd alsbald ins Gefängnus gelegt.

Beut zu
Schiff ge-
bracht.
Starcker
Scharmü-
gel.

Den dritten Julij fiengen sie an alle Glocken vnd Geschütz vorn Feind verlassen/zu Schiff zubringen/vnd zogen darnach in die 2000. starck auff das Gebirg/den Feind zu suchen/vnd als sie den angetroffen/haben sie sich recht schafften miteinander geschlagen/vnd so lange gescharmühelt/bis der Feind endlich die Flucht geben/vnd weiter auff das Gebirg gewichen. Derhalben die Holländer/weil ihnen die Wege nicht fast wol bekant waren/wider vmbgewendet/vnd mit Verlust siebenzig Personen in die Statt gezogen.

Den

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 455

Den vierden Julij des morgens / ward die Statt in Brandt gesteckt / vnd das Casteel bey der Die Statt
Statt / wie auch alle Klöster vnd Kirchen außershalb zersprenget / darnach zogen sie mit einer Schlacht vnd Casteel
Ordnung zu dem eussersten Casteel Gratiofa, wurden mit den Jagschiffen vnd Nachen zu Schiff gesteckt.
bracht / vnd als das letzte Volck in dem Nachen war / hat man auch zugleich dieses Casteel zersprenget. So
bald sie nun abgezogen / hat sich der Feind wider nach der Statt begeben / den grossen Brandt / so viel mög-
lich zulöschen.

Den fünfften Julij erfordert der General den KriegsRaht / vnd alle Haupt- vnd Befelchshaber / da Weiterer
ward gerathschlaget / welche Insul die schwächeste were / vnd an welchem Ort man am füglichsten das Anschlag.
Volck ans Land setzen möchte / auff den Abendt ließ der General Capitän Ruys Schiff / welches mit
schiffen gar verderbet war / in Brandt stecken.

Den sechsten vnd siebenden Julij / da sie noch wegen des widerwertigen Winds / vnd anderer Unge-
legenheit halben / Item / daß die außgeschickten Schiff noch nicht wider ankommen waren / im Hafen bey
dem zersprengeten Casteel lagen / kamen viel Spanier mit weissen Friedensfahnen / die Gefangene abzulo- Spanier
sen / vnd da sie nun für ein jeden nach gelegenheit seines Standts / Ampts vnd Würde / das Ranziongelt lösen die
gebracht / wurden sie loß gegeben / vnd ans Land gesetzt / für die aber / so kein Ranziongelt bezahlet / wurden Gefange-
auff den Schiffen behalten / vnd nachmals mit genommen.

Den achten Julij früh / gieng der Herr General zu Segel / vnd schiffeten miteinander fort / konten Abfahre
aber ihren angefangenen Lauff wegen des eingefallenen Westenwinds nicht vollbringen / sondern mu- der Arma-
sten alle mit einander dem andern Eck der Insul Gran Canaria zufahren / vnd daselbst das Ancker auß- da.
werffen.

Den 9. Julij / fuhren sie des morgens fast alle mit einander zu Land frisch Wasser einzuholen / vnd
Johan Cornelis / (der ein Sohn war des Conestabels / der Admiralitet in Rotterdam) dem ein Schenckel
abgeschossen worden / daran er gestorben / zubegraben / welches auch ehrlich verrichtet ward / vernamen aber
daselbst gar keine Spanier.

Den zehenden fuhren sie wider fort / hatten aber drey Tag gang vnbeständige vnd mancherley Win- Holländer
de / bißweilen auch gar ein stille / endlich ein ungestümmer Sturmwind / damit die Armada zerstreuet kommen zu
ward / biß sie gegen West bey der mächtigen Insul Teneriffa wider zusammen kamen / vnd nach der kleine- der Insul
sten Insul Gomera / sie zu vberziehen vornamen. Die Insul hat ein zimliche Statt / mit einem Casteel wol Teneriffa
befestiget vnd besetzt. Der Admiral vber die weisse Fahnen / kam zum ersten dahin / dem der Vice-Ad- ra.
miral nachgefolget mit noch einem Jagschiff. Aber die von Gomera / da sie deren gewar worden / fiengen
an auff gemelte Schiff zuschießen / daß sie etwas weiter von dannen gewichen / vnd die Ancker außge-
worfen: Der meiste vnd gröste theil der Armada lag noch zwischen der Insul Teneriffa / vnd der Insul
Gomera.

Den 13. Julij / hielt der Herr General KriegsRaht / da ein jeder seine Instruction vnd Befehls-
pfangen / wurden darauff vier Fahnen Soldaten abgefertiget / vnd in einem Thal ans Land gesetzt / so von
der andern seiten das Stättlein beziehen / vnd dem Feind die Flucht aufs Gebirg verhindern solten. Dars
nach zogen die andern Schiff alle mit einander ihre Ancker auff / fuhren vmb die Insul herum zu dem
Stättlein Gomera.

Als nun die Schiff alle mit einander vor dem Stättlein auff dem Ancker lagen / ließen sie etliche
Stück dahin abgehen / da sie aber auß der Statt keinen Widerstandt vernamen / wurden sechs Fahnen Holländer
ans Land gesetzt / welche die Statt vnd Vestung verlassen gefunden / dann die Spanier waren mit finden die
Weib vnd Kind auff's Gebirg geflohen / hatten das beste ihrer Güter mit sich genommen / so viel sie in so Statt vnd
geschwinder Eyl davon bringen mögen / ihre Glocken aber / Geschüs / Wein vnd andere schwere Güter Vestung
vnd Rauffmanschaft / hatten sie in vnterschiedlichen Orten / mehrentheils aber in den Kornländern ver- verlassen.
graben.

Die andern vier Fahnen Soldaten / so auff der andern seiten der Insul ans Land gesetzt worden /
hatten vnter des ihren Weg fort an dem Gebirg nach der Statt zugenommen / vnd wurden gewar / daß
die Feinde mit all ihrem Gut sich in die Flucht gegeben / vnd nach dem Gebirg zuziehen wolten / derhalben
ihrer ein theil den Spaniern entgegen gezogen / ihnen den Weg verlauffen / vnd zum wenigsten die Güt-
ter abzu jagen / damit sie aber den Anfall desto besser thun möchten / zogen sie von einem Berg hernider in
ein Thal / die Spanier daselbst zu vberfallen. Aber da dieselbigen der Holländer gewahr worden / versteck- Holländer
ten sie sich in die Höhlen / so sie zu diesem Gebrauch insonderheit zugerichtet hatten / biß daß die Hollän- werden von
der ins Thal hin vnder kommen waren / da sprangen die Spanier auß ihren Höhlen widerumb herfür / den fläch-
vmbbrachten auff beyden seiten die Holländer / vnd vermeinten nun / daß sie ihrer weren mächtig tigen Spa-
worden. niern vbel
empfangen.

Die Holländer / wie sie dieses gewahr wurden / vnd sich besetzt vnd vmbbringt befanden / stellten sich Scharmü-
gar weißlich vnd dapffer wider die Spanier zur Gegenwehr / also / daß nicht wenig Spanier daselbst vmb- gel.
kamen. Es blieben aber auch damahls auff die 80. Soldaten / darvnter zweien dapffere Helden vñ Leutenat Holländer
waren / deren einer ganz jämmerlich erstochen / vber 50. Wunden am Leib empfangen. Die vbrigen so dieser verlust.
Schlacht entgangen waren / kamen vmb den Abend das hohe Land hervnder in das Stättlein der Insul
Gomera. Darauff wurden alsbald die Plätz vnd andere Derter in dem Stättlein mit Soldaten besetzt /
die Wacht versehen / vnd fiengen etliche an in der Erden zugraben / vnd die Güter auffzugraben / arbeiteten
aber vergeblich / ohne daß sie etliche Fässer mit Wein gefunden.

Vmb



Umb den Abend bekamen sie einen Spanier gefangen / den der General auff den Morgen wegen der verborgenen Güter examiniren lassen wolte / vnnnd derhalben dem Profosen zuverwahren befahl. Aber er kam des Nachts durch Fahrlässigkeit der Wächter darvon / vnnnd lieff wider auffss Gebierg zu den Spaniern.

Drey Glocken auffgegraben.
Allgemeine Musterung.
Den 24. Julij wurden etliche hinterlassene Güter vnd Wein / so auffgegraben worden / zu Schiff fracht / vnd nach Writtag drey Glocken gefunden / die sie ins Kornfeld begraben hatten / vnnnd auff den 15. Morgens / wurd die Statt geplündert / vnd kamen etliche Holländer vmb / die sich auffss Gebierg begeben hatten / vmb den Writtag ward ein allgemeine Musterung vnter den Soldaten gehalten / zusehen / wieviel Volcks sie verlohren hätten. Darnach wurden die einfache Schiff / die wider umbwenden / vnd ins Niederland fahren solten / ihrer vbrigen Proviand / Munition vnd Soldaten / so viel sie nemlich entbehren konden / entladen / vnd ihnen hergegen die Krancken vnd beschädigten / mit allen gewonnenen Gütern übergeben vnd eingeladen / dieselben neben der guten Zeitung in ihr Vaterlandt zubringen / diesen Tag wurden auch noch zwey grosse Kupfferne Stuck von 15. vnd 16. Schuch lang gefunden.

2. Kupfferne Stuck gefunden.
Den 16. Julij ward Kriegs Rast gehalten / vnd ober etliche Capitän geklaget / daß sie den Soldaten auff dem Land kein Proviand bestelleten / sondern dieselben Hunger leiden ließen. Da sie nun noch bey einander versamlet waren / kamen die Spanier hinden auffss Gebierge ober dem Stättlein / vnd rufften den Holländern zu / sie solten kommen / vnd ihre Musqueten wider holen / Da dieses dem General vorkam / ließ er fleissige Zurüstung machen / vnd ward alles angestellet / daß man den künfftigen Morgen mit dem Tage auffss Gebierg ziehen / vnd die Musqueten / Rohr vnd andere Waffen wider holen sollte / darover die Spanier so spöttlich geruffen hatten.

Generals Fürnehmen durch Sturmwind verhindert.
Demnach nun alle Zurüstung zum Streit fertig / erhob sich dieselbige Nacht ein starker Sturmwind / vnd nam dermassen oberhand / daß / ob wol die Schiff vor dem Stättlein vor Ancker lagen / wurden doch etliche Schiff gezwungen / die Ancker auffzuziehen / ins Meer zufahren / vnd also dem Schaden fürzukommen / so den Schiffen hette widerfahren mögen. Durch diese Ungeßümm wurd des Generals Fürnehmen verhindert / welcher diß gleichsam für ein Warnung hielt / daß er seines Volcks verschonen / vñ für den Spaniern behalten sollte / die viel heimliche Höhlen vnd Speluncken im Gebierge hatten / vnd vielleicht nit wenig vnter den Holländern würdin vmbbracht haben.

Den 17.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 457

Den 17. Julij / als die sorgliche Nacht vergangen / vnd das Ungewitter nachgelassen / waren die Soldaten noch alle gutwillig vnd bereit / auff das Gebirg zuziehen / vnd den Feind zubefuchen / welches aber aus gewissen Ursachen eingestellt ward / vnd wurden nur drey hundert bewehrte Mann ins Thal geschickt / da die Holländer vor dreien Tagen angegriffen worden. Wie sie nun allda ankommen / vnd aber kein einige Gegenwehr vernommen / sondern allein ein klein Metallen Stück einer Klaffter lang / vnd zwey Fäßlein Pulvers gefunden / zogen sie widerumb zurück / weil sie weiters zu ziehen kein Befehl hatten. Auff den Abend wurden mehr gefundene Güter zu Schiff gebracht / darunter dann drey Metallen Stück / etliche Glocken vnd andere Güter mehr waren / sonderlich aber / wurden die gedoppelten Schiff / welche Befehl hatten / weiter zufahren / mit Canarischem Wein / nach Gelegenheit der langwigen Reise wol versehen.

Montags den 18. vnd 19. Julij / wie die Holländer vermerckten / daß die Spanier beharrlich auff dem Gebirg in ihren verborgenen Hölen blieben / zündeten sie die Stadt mit allen Klöstern / Kirchen vnd Clausen an / vnd begaben sich nach Mittag zu Schiff. Da dieses die Spanier sahen / kamen sie hauffen weis / in geschwinder Eyl / aus ihren heimlichen Speluncken / der Stadt zugelauffen / den Brandt zu leschen / ebenermassen / wie zuvor die von Allagona in der Insul Gran Canaria gethan hatten.

Nachdem nun beyde Insuln / Gran Canaria vnd Gomera mit streitender Hand gewonnen / vnd geplündert / hat man dieselbigen aus gewissen Ursachen verlassen / vnd hat darauff der Herz General als Capitän vnd Amptleut der ganken Armada in sein Schiff erfordern lassen / ihnen nach seinem besten Vermögen alle Freundschaft erwiesen / auch für den getrewen Dienst vnd Beystandt / den sie ihm in diesem Streit geleistet hätten / fleissig vnd zum höchsten gedancket / welches dann der General mit einer sehr schönen Rede in eigener Person gethan / in welcher er zugleich Gott den Allmächtigen getrewlich angeruffen / daß derselbe hinfüro in allem seinem Fürnehmen / sein einiger Beileitsmann vnd gnädiger Beschützer seyn vnd bleiben wolte / zu seines großmächtigen Namens Ehre vnd glückseligem Zunehmen der vereinigten Niderländischen Provinzen. Er vermahnete auch / mit anziehung vieler Exempel der Tugendt vnd Dapfferkeit alle Capitänen vnd Amptsverwalter / daß sie diesem guten Anfang beständig vnd auffs allertrewlichste wolten nachsetzen / wie sie dasselbige für Gott vnd ihrer hohen lieben Obrigkeit dermaleins verantworten wolten.

Mittwochs den 21. Julij / ließ der Herz General wider alle Capitänen vnd Amptsverwalter / so nach Holland zu Hause fahren solten / für sich kommen / vnd nam nach beschehener abermaligen Dancksagung / für den ihm nun zum andernmal geleisteten trewen Beystandt mit aller Freudigkeit einen freundlichen Abscheid / vnd ordnete ihnen an seine statt Capitän Joan Geerbrants zu einem allgemeinen Admiral oder Obersten / mit außdrucklichem Befehl / daß alle gegenwertige ihm allen schuldigen Gehorsam vnd Folge leisten solten / ebenermassen / als wann er in eigener Person selbst zugegen wer / vnd daß man auch diesen seinen Befehl den Abwesenden zuwissen thun solte.

Darauff nach verrichtem Abschied / der Admiral Joan Geerbrants / ein Prinsen Fäßlein auff sein Schiff stecken lassen / deßgleichen dann der General auch gethan / darauff man die Ancker auffgezogen / vnd bey dem Sud Sud West zu Segel gangen / vnd mit großem Triumpff von einander geschieden / da dann der General mit 36. Schiffen seinen lauff Sud Sud West genommen / der Admiral aber mit 35. Schiffen Ost hinein wider nach dem Niderland gefahren.

Wir wollen aber den Herrn General in Gottes Namen sein Strasse fort passiren lassen / vnd mit wenigem gedennen / was sich auff der Heimreise mit dem Admiral vnd seinem Volck zugetragen.

Donnerstags den 22. Julij / kamen sie mit vorigem Wind den nechsten Weg zwischen Teneriffa vnd Gomera / vnd waren die Schiffe noch alle beyeinander.

Den 24. aber fuhren sie zwischen den Canarischen Insuln hin vnd wider / vnd erhob sich dieselbige Nacht ein so grosser Sturmwind / daß sie gar von einander zerstreuet vnd zertheilet wurden / vnd in solcher Ungestüm ihren Admiral sampt 14. Schiffen verlohren.

Sontags den 25. Julij fuhren sie zum nechsten zu / vnd hatten vier Canarische Insuln Teneriffa / Gomera / Palma vnd Ferro im Gesicht / vnd waren noch 22. Schiff beyammen.

Den 26. vnd 27. als sie hin vnd wider ihren Admiral gesucht / vnd aber nicht antreffen mochten / versamleten sich den 28. alle Capitän ins Schiff des Capitäns Bloc von Blissingen / vnd machten vber diese 22. Schiff Capitän Knoper zum Admiral / Frerijc Arents aber zum Vice Admiral / vnd fuhren also fort / wurden aber wegen der stille des Winds lang verhindert / vnd vmb die Canarischen Insuln bis in den Augustmont auffgehalten.

Montags den 9. Augusti / wurden wegen eines grossen Sturmwindes die Schiffe abermals zerstreuet / daß nur 16. bey einander blieben.

Mittwochs den 18. Augusti sahen sie auff den Mittag zwey frembde Spanische Schifflein aus Nord Westen / von Capo de Blanco / daher kommen / vnd waren willens in die Landschaft Condaet zufahren / welche sie ereilten. Auff denselbigen Schiffen war ein Spanischer Kauffmann von Seuilien mit 47. Personen mit Musqueten vnd vier mittelmässigen Geschützen / thäten aber keine Gegenwehr / vnd funden in gemeldten Schiffen 60000. gedörzte Hecht / auff 6000. Ducaten geschäket / vnd zween Säck mit Geld / da in dem einen 1100. einzele Realen / in dem andern aber 1040. einzele Realen gewesen / sampt noch zweyen Fäßern Träen / vnd zweyen Fäßern Arabischen Gummi.

Donnerstags den 19. gieng der Admiral mit den Capitänen zu rath / was man mit diesen Spaniern solte anfangen / wurd aber nichts gewisses beschloffen / vnd waren damals noch 16. Schiff / darunter 9. Kriegs Schiff / die andern aber Proviant Schiff / bey einander / vnd segelten von dannen / wurden Sontags den 22. Augusti / Ost von ihnen Inybona ansichtig.

Abscheid
des Admi-
rals.

Den 26. Augusti / ließ der Admiral alle Capitän an sein Schiff erfordern / vnd nam von ihnen allen ein freundlichen Abscheid / weil sein Getränck nicht hinreichen wolte / fuhr also mit seinen drey Nord- Holländer Schiffen vorn aus / daß er auff's möglichste das Land erzeuchen möchte. Blichen also mit den zweyen Spanischen noch 15. Schiff bey einander / vnd ward zum Admiral erwählt Capitän Voeten Verdieer / zum Vice Admiral aber Johan Schaleck gesetzt / vnd fuhren gemach hernach.

Dritter
Admiral
erwählt.
Dritte Zer-
streuung
der Schiff.

Mittwochs den 1. Septembris wurden die Schiff abermals durch einen starcken Sud Westlen Wind von einander geschlagen / daß nur vier Maessschiff / darunter sich auch der Vice Admiral befand / bey einander blieben.

Den 4. Septembris aber schieden auff den Abend die drey Schiff auch von dem einen / vnd namen ihren Weg nach heim zu.

Die Schiff
kommen al-
le unter-
schiedlich
vnd einzeln
heim.

Vnd ist diß einige Schiff den 10. Septembris auch für dem Briel angelanget. Also seind nun die 35. Schiff / die von den Canariën anfangs mit einander heimwärts gefahren / alle mit einander glücklich / jedoch an unterschiedlichen Orten vnd Häfen der vereinigten Niederlanden / ankommen / vnd mit freuden von jedermänniglich empfangen worden.

Schiffart Herrn Georgen von Spilbergen / Obristen vnd Admirals der Indianischen Societet vber sechs Schiffe / in welcher Reyse er den gangen Erdkreis umsegelt hat.

Georg von
Spilbergen
reiset von
Texel aus
mit 6. Schiffen.

Nach Anordnung der Herrn General Staden vnd seiner Excellenz Prinz Morizen von Braxien / wie dann auch der Indianischen Societet / hat der vortreffliche vnd hochersfahrne Georg von Spilbergen / als General Oberster vber sechs Schiffe sich auff die Reyse begeben. Die Namen der Schiffe waren / die neue Sonne / der neue Mond / der Jäger / der Daucher / der Aeolus vnd der Morgenstern / von Texel ist er abgereset im Jahr 1614. den achten tag Augusti. Er ist aber anfanglich vor den Salz Insuln fürüber gefahren / da er dann befunden / daß dieselben nicht in gebührenden Grad in den Taffeln verzeichnet seyn / wie sie denn auch vom Hauptmann Vincentio im 17. Grad gesetzt worden.

Bekommen
groß Un-
gewitter.

Als sie nicht weit vom Lande waren / vnd daselbst keinen guten Grund zu anckern finden konten / seind sie wider auff die Höhe gefahren / hatten aber den gangen Tag nichts als ungestümm Wetter / vnd versorgeten sich mit Regenwasser / welches sie mit ihren Leiltüchern vnd eigenen Hemdbdern auffgefangen / vom Schiff Rath ward beschloffen / sie solten das Cabo de Frio fürüber schiffen / vnd sich neben der Insel Grande hin begeben an die Grenzen von Brasill / sich daselbst mit Holz vnd Wasser zuversorgen. Als sie nun fort geschiffet / haben sie groffe Plazregen mit Donner vnd andern Ungewitter bekommen / auch mit vielen widerwertigen Winden / wie es dann am selben Ort zugeschehen pfleget / vom 30. October an / bis in den 17. November streiten müssen.

Sie suchen
Brasill.

Als sie den 9. Decemb. die gefährliche Abrollos überwunden hatten / haben sie ein gemeinen Bettag gehalten / vnd Gott für solche Gutthat ein Dancksagung gethan. Vier Tage hernach haben sie die Grenze von Brasill ins Gesicht bekommen / doch meyneten die Schiffleute / weil sie wegen dunckeler Luft nicht wol erkennen kunten / es möchte etwann die Insel S. Clara seyn / vnd daß das Capo von S. Thomas / etwann in vier Welsche Meilen vom Gestad abwere; Vmb den Abend haben sie beschloffen / wider in die Höhe zufahren / vnd vmb die Witternacht sich zum Vser zuversügen: Als sie aber solches gethan / vnd ein Trieb Sand des Orts vermercket / haben sie wider umbgewendet / vnd sich dem Lande zubegeben.

Sie kommen
an die Insel
Gran-
des.

Den 20. December seind sie kommen an die Inseln Grandes / da sie dann ihre Ancker geworffen zwischen zwey groffe Inseln / so mit vielen Bäumen besetzt waren. Der Admiral fuhr mit einem Nachen aus / die gegend zusehen / vnd als er wider kommen / hat die ganze Armada sich auffgemachet / vnd an ein andere Insel / etwann ein halbe Meile von dannen abgelegen / verfügt. Daselbst haben sie viel Fische / vnd vnter denselben auch etliche Crocodill / von größe eines Mannes gefangen. Sie schicketen auch viel Nachen aus / die Tieffe zuerkundigen / vnd sich vmb ein bessere Gelegenheit umbzusehen / vnd als sie abermals an ein andere Insul gefahren / haben sie daselbst etliche Hauslein vnd Menschen Gebeine vnter einem Felsen gefunden. Es waren aber viel Krancke auff den Schiffen / derhalben ist den folgenden Tag der Admiral mit einem Hauptmann vnd etlichen Zimmerleuten zu Lande gefahren / vmb etliche Hütten für die Krancken daselbst auffzubawen / welche denn vmb den Abend auch zu Lande gebracht / vnd in die Hütten geleet / die Nacht aber mit drey Regiment Kriegs knechten bewahret vnd bewachet worden. Diejenigen so nach frischem Wasser außgesandt waren / zeigten dem Admiral des folgenden Tages an / sie hätten im Wald ein Menschen Getön vnd Gereusch gehört. Als nun wider etliche Nachen abgefahren / vnd ihre Wehren in den Schiffen gelassen / hat man gesehen / daß der Jäger ein

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 459

ein Schuß gethan/ vnd als er gefragt/ warum er solches gethan/ hat er geantwortet/ er habe gesehen daß etliche Portugesen vnd Mexicaner mit fünff Nachen / die drey Holländische Nachen angefallen / vberwunden/ alles erschlagen/ vnd mit sich weggeführt hätten. Man hat ihnen derowegen fleissig nachgesetzt/ aber niemand ereylen können/ vnd weil noch mehr Yachten daselbst vorhanden waren/ haben sie sich bald wider zu den Schiffen begeben. Sie hatten noch nicht Wasser genug / derhalben mußten sie ein Schiff abfertigen/ dieselben so Wasser holeten/ zubeschützen. Als die Nachen mit Wasser wider kamen/ sahen sie den Schiffmann aus dem Schiffe geworffen/ vnd mit Pfeilen erschossen/ am Vfer liegen/ derhalben ist noch ein ander Schiff omb mehrer Versicherung wegen/ dahin verordnet worden.

Den 8. Januarij des Jahrs 1615. ist der Rath zusammen kommen/ vnd ist fürbracht worden/ daß man umb der Krancken willen/ weil allerley Mängel bey ihnen fürgefallen/ nach der Insel S. Vincenz schiffen sollte/ dieses hat der Admiral sehr getrieben/ aus Vrsach/ weil die Kranckheit täglich sich begunte zu vermehren vnd vberhand zunehmen / vnd es vnmöglich seyn scheinete / daß man mit so grossen vnd schweren Schiffen bey so viel Krancken / sollte durch das Magellanische Fretum ankommen können. Es waren zwar etliche einer andern Meynung / aber die Majorn seyn auff der vorigen Meynung bestanden / daß man nemlich den Krancken hierin willfahren sollte / drauff haben sie die Hütten so sie auff dem Lande auffgeschlagen/ wider abgebrochen / vnd ein General Musterung auff den Schiffen gehalten.

Den 17. haben sie ein grossen Rauch auff dem Lande auffgehen gesehen / weil denn der Schiffer auff dem Schiff der Jäger genandt/ der an diesen Orten oft geschiffet/ beständig aussaget/ es were ihm das Land da der Rauch auffgieng/ ganz vnbekant / hat man den Rath zusammen gefordert/ vnd beschlossen/ es sollte der Nachen des Admirals mit zweyen Stücken/ 16. Musquetirern vnd 10. Schiffleuten / etwann zwö Stunden vor Tag abfahren / das Land / von dannen der Rauch auffgangen / zubesuchen/ vnd die Leute so daselbst möchten vorhanden seyn / mit Geschenken zugewinnen. Als nun der Nachen nichts verrichten kunte/ hat der Jäger selbst an Land gesetzt/ vnd ein weiß Fähnlein aufgesteckt. Er sahe aber an dem Vfer vnd im Wald eine grosse menge Volcks/ vnd rufften ihm die Portugesen hart zu/ er sollte nicht an Land fahren / sondern nur einen Mann hinüber schicken / derhalben dann alsobald der Vice Admiral Johann Henrich nacket ins Wasser gesprungen/ vnd zu Lande geschwommen.

Es stunde am Vfer ein grosse menge von Portugesen vnd wilden Leuten / welche alle mit Pfeilen wol bewehret waren/ derhalben als der Niderländer solches gesehen/ hat er nicht wollen vollends an Land schwimmen/ sondern ist auff einem Felsen sitzen geblieben/ vnd begehret / es sollte einer die Waffen ablegen/ vnd zu ihm kommen. Als nun dasselbe geschehen vnd er gefragt worden von dem jenigen der zu ihm kam/ wer vnd von wannen sie weren/ auch wo sie hin wolten/ hat er geantwortet/ sie weren aus Flandern/ wolten nach Rio de plata fahren / vnd begehreten ihnen Proviand zukommen zu lassen / darauff der ander gesagt/ ob ihnen wol vom König verboten/ einigen Proviand ihnen zukommen zu lassen/ jedoch wofern sie verheissen wolten/ solches verborgen zu halten/ vnd nicht nach S. Vincenz reysen wolten/ sie das selbst zuverachten/ solten sie den folgenden Tag mit allem genug versehen werden.

Umb den Mittag schickete der Admiral ein Nachen mit zweyen steinern Geschützen/ vnd dreyssig Musquetirern an den Jäger/ vnd ließ ihm sagen/ er sollte fortfahren / vmbzusehen ob er ein Insel finden möchte/ vnd wann er dieselbe funden/ mit einem Schuß ein Zeichen geben / welches als er gethan/ seind ihm alsobald vier Schiffe hernach gefolget. Es liessen sich aber frühe mit dem Tage an dem Eingang des Flusses zween Nachen sehen / aber nach dem sie der Schiffe gewar worden / gaben sie alsobald die Flucht. Der Admiral schickete den Jäger/ mit zweyen Nachen in den Fluß/ die Tieffe zuerkundigen. Sie sahen aber bald hernach von der allernähest gelegenen Stadt Sanctus genandt/ ein grossen Nachen kommen/ mit einem weissen Fähnlein/ derselbe als er die Vrsach ihrer Ankunfft verstanden/ saget sie solten an den Gubernator schreiben / das wolte er vberantworten / vnd ihnen wider ein Antwort bringen/ vernahmet sie / sie solten sich hüten vnd vorsehen für den wilden Leuten / so bey S. Vincentio zu finden. Bald hernach hat der Jäger/ so den Fluß hinein gefahren war/ ein Schuß gethan/ welchem alsobald die andern Schiffe nachgefolget / doch hatten sie zuvor ein Schreiben an ein Stange auff das Land / wie ihnen befohlen worden/ aufgesteckt/ der Admiral aber hatte das weisse Fähnlein hinweg gethan/ vnd an statt derselben ein Pomeranzenfarbiges Fähnlein aufgesteckt. Folgenden Tages/ seind zween Nachen an den Ort / da sie ihren Brieff aufgesteckt hatten/ gefahren/ vnd ein Antwort abgeholt / welches aber nichts besonders gewesen/ sie verfertigen bald ein ander Schreiben/ vnd vberschickten dasselbe an die Portugesen / beneben zwey Maß Spanischen Weins / zween Käsen / vnd etlichen Messern ihnen zur Verehrung.

Sie sahen bald hernach an dem Vfer S. Vincenz / allda die Sanctenser ihnen verboten hatten anzufahren/ viel Leute gehen/ so weisse Fähnlein trugen/ zu denselben schicken sie 4. Nachen/ aber sie sagten ausdrücklich / sie vermöchten nicht mit ihnen zuhandeln / ohne Erlaubniß ihres Gubernators / die Holländer baten / sie wolten ihnen etliche Früchte aus der Insel holen/ welches sie weder verheissen noch abgeschlagen/ umb den Abend kamen von dem Jäger zween Nachen/ die brachten Pomeranzen/ Citronen vnd Fleisch. Darauff des Admirals Hauptmann vnd Fendrich / mit dreyen wolgerüsteten Nachen an Land gefahren/ vnd zuerkundigen was daselbst aufzurichten. Daselbst ist ihnen ein Schreiben geliefert worden / im Namen des Gubernators/ doch ohne Untersreibung eines Namens. Sie

Wollen nach der Insel S. Vincenz fahren.

Sie sehen ein Rauch vom Lande auffgehen.

Sie bekommen Verheissung vñ Proviand.

Sanctus eine Stadt den Spaniern zugehörig.

Vfer von S. Vincenz.

brachten aber zween Portugesen auff die Schiffe / einer war ein Mexicaner / der ander ein Brasilianer / vnd waren an ihrer statt etliche zu Geisseln / auff dem Lande verblieben. Man hat sie die Gelegenheit des Schiffs sehen lassen / vnd als etliche Verwalter von andern Schiffen darzu kommen / seind sie den ganzen Tag frölich beyssammen gewesen / vnd hat man ihnen zu ehren / als sie auff den Abend wider zu Lande gefahren / etliche grosse Geschütz abgehen lassen.



Sie bekom-
men Pro-
biant von
den Portu-
gesen.

Die Holländer / so auff dem Lande geblieben / hatten an die Portugesen begehret / daß ihnen zugelassen würde die Stadt Sanctum zu beschen / hatten es aber nicht erhalten können. Als nun der Jäger wider zu den Schiffen kommen / vnd der Admiral mercket / daß sie nichts anders sucheten / als sie zu hindern vnd auffzuhalten biß die Zeit vorüber were / hat er den Rath zusammen gefordert / vmb zu rathschlagen was ferner zu thun were. Sie bekamen gleichwol vnter des von den Portugesen allerley Früchte / auch Hüner / Zucker vnd anders mehr. Sie schicketen aber den folgenden Tag sieben mit Musquetirern wolversehene Nachen / naher S. Vincens / vnd folget denselben bald der Jäger vnd die Yacht hernach mit vielem Volck / vnter welchen der Admiral vnd andere Obersten auch waren. Es stiegen aber drey vnter ihnen auff das Land / vnd giengen mit einem weissen Fähnlein ein Schreiben an die Portugesen zu liefern / welches ihnen nicht gefallen / zogen derhalben weiter fort nach dem Wasserfluß zu / daselbst funden sie etliche Häußlin / von etlichen Antorffern gebawet / so die Scoteler genennet worden / es ward daselbst auch ein schöne Kirche Signora de Negues genandt / dahin die Portugesen alle ihre Sachen geflöhnet hatten. Es war ein sehr lustiger Ort / reich von Zucker vnd andern Früchten / derwegen sie daß etliche Früchte abgebrochen / vnd sich wider zu den Schiffen versüget haben.

Der Admiral ist nachmals mit dem Jäger vnd der Yacht / nach der Stadt Sanctus gefahren / aber weil ein groß Ungewitter eingefallen / vnd sie keine Leute antreffen kunten / seind sie wider zu den Schiffen kommen. Nachmals ist er mit zween wolgerüsteten Nachen an den Ort gefahren / da sie vor zween Tagen gewesen waren / vnd hat vmb der Yacht / so etwas nährlich fort fahre / zu erwarten sich an Land begeben / da sie denn etliche alte zerfallene Häußlin angetroffen / auch etliche Früchte auff den Bäumen gefunden. Als sie nun dieselben abbrechen wolten / haben die Portugesen vnd Wilden / so hinter den zerfallenen Häusern sich hielten / mit vielen Pfeilen auff sie geschossen / doch ohne einige Beschädigung / vnd haben die Musquetirer sie leichtlich abgetrieben. Im Abzug haben sie in den verfallenen Häusern in 30. Musquetirer versteckt hinterlassen / welche die Portugesen / wann sie wider kommen würden /

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 461

würden/anfallen solten/dieselben aber haben solches außkundtschafft/vnd seind zurück geblieben/derhalben als zugleich ein grosser Regen eingefallen/seind sie wider in die Nachen getreten/vnd an die Schiffe mit einer grossen menge von Pomeranzen gefahren.

Folgenden Tages hat der Rath beschlossen/das/weil die Zeit sehr verlauffen/man noch einen Zug versuchen/vnd hernach mit dem ersten Wetter abfahren sollte. Haben demnach drey Nachen in eine Insel abgefertiget/etliche Früchte zu holen / als sie aber kaum an Land gesetzt / haben sie ein Schiff gesehen daher fahren/solches haben sie an die Schiffe bald zu wissen gethan/derhalben haben sie vier Nachen wol gerüstet alsobald abgefertiget / vnd ist der Admiral / sampt dem ViceAdmiral im Schiff der Jäger genandt/derselben bald nachgefolget/endlich ist die Nacht auch darzukommen/das frembde schiffe so bald es die Holländer gesehen / hat seine Segel auff die Höhe zugerichtet / als es aber wegen grosser vngestümte des Meers nicht entgegen konte/hat es sich ergeben/vnd ist der Admiral neben andern hinein gangen.

Es war ein Schiff von 30. Lasten auff Französische art gemacht / es kam von Lisebon durch das Rio de Iauero, vnd waren die Leute mehrertheils daselbst daheim / ihrer waren 18. Portugesen / die hatten zwey Geschütz/vnd etliche Musqueten bey sich. Als die Holländer zu ihnen kommen/bekanten sie mit grosser Furcht vnd Angst / es weren etwan von ihrem Volck / in Rio Iauerio gefangen/es war aber nichts sonderlichs im Schiff/als Eisen/Baumwolle/Del/Salz vnd anders gefunden. Gegen Abend kam einer von den gefangenen Portugesen mit einem Schreiben / wider an die Schiffe / welchen sie abgefertiget hatten / zuvernehmen / ob nicht ein Wechsel der Gefangenen vnd anderer Sachen geschehen könnte.

Sie wurden aber vnter des gewahr / das ein Frieden Fähnlein am Vfer auffgesteckt worden / der Fiscal fuhr dahin mit zween Nachen / vnd fand einen Brieff an ein Pfal gebunden / derselbe war nach Spanischer Art geschrieben / dann sie schlügen ihnen alle Handlung ab / vnd wolten ihn kein Proviand lassen zukommen / sie möchten es mit Gewalt suchen / solten sich alsobald aus ihren Grenzen weg machen.

Der Admiral hatte ein Mitleiden mit seinen Landsleuten / ob er demnach wol hette die Gefangene etwas hart halten können/wolte er doch solches nit thun/sondern versuchet noch einmal/ob er etwas in der Güte möchte erlangen/befahl demnach den Portugesen/sie solten an ihre Freunde/vnd sonderlich an die Geistliche schicken/vnd sandte einen Gefangenen mit zweyen Kindern/die brieffe zu vberlieffern/derselbe fuhr zu Lande/vnd vbergab die Schreiben einem Portugalesen / solche zu lieffern / welcher verheissen / er wolte den andern Tag ein Antwort bringen. Nach Mittag haben sie angefangen das Portugesisch Schiff aufzuladen/damit sie etliche mit dem Getrück/so in demselben war/kleiden möchten. Sie funden aber vnter andern viel Reliquien / Crucifix / Ablass vnd andere Heilighumb / auch zwey grosse geschriebene Bücher / viel schöne Bildnissen vnd Gemähde / eine silberne vnd vergülte Krone / vnd ander silber Geschirz / es waren auch zween Slaven in dem Schiff vnd anders / so den Jesuitern zustünde. Der Admiral zwar hette solches alles gern gegen den Gefangenen vertauschet / aber die Holländer weigerten sich solche köstliche Sachen wider wegzugeben / vnd fahren zu lassen / vnd könnten die gefangene Portugesen auch bey den ihrigen mit Bitten vnd Flehen nichts aufrichten.

Sie stellten aber noch einen Zug an / vnd fuhren mit sieben Nachen an Land / daselbst bekamen sie wider ein Schreiben des vorigen Inhalts/derhalben zogen sie fort zu einem Hause/bey welchem sie viel Pomeranzen vnd Citronen funden / sie brachen der Früchte ein guten theil / vnd weil sie von den Portugesen verhönet worden/zündeten sie dasselbe Haus an / vnd fügten sich wider zu den Schiffen / die Portugesen schossen aus dem Wald mit Pfeilen auff sie / thaten aber keinen schaden. Als sie wider zu den Schiffen kamen/zündeten sie das Portugesisch Schiff an vnd liessen es von sich/aus ihrem Schreiben kanten sie leichtlich abnehmen / das nicht allein an diesem / sondern auch an andern Orten ihre Ankunfft schon lange zuvor verkundtschafft worden/machten ihnen derhalben diese gewisse Gedancken/es müsten etwan im Niderland etliche Leute seyn/die ihnen solches verrathen hetten.

Am letzten Januarij sein sie kurz vor Tage / mit vier Nachen an ein Ort gefahren / da sie zuvor noch nicht gewesen waren / weil es aber ein sehr rauhes vnd bergig Land war / vnd viel Leute daselbst vorgehanden / seyn sie davon abgeschreckt worden.

Anfangs Februarij hat der Admiral vier von den gefangenen Portugesen los gelassen / die andern aber zum Dienst auff den Schiffen behalten / vnter denselben war einer Petrus Aluares genandt / welcher verheissen er wolle sich der gefangenen Holländer getrewlich annehmen vnd mit allem fleiß ihre Erledigung befördern. Er hatte sein Weib vnd Kinder bey sich/derhalben schencket ihm der Admiral etwas an Geld zur Zehrung / welches er mit Ehrerbietung vnd Dancksagung angenommen. Nach ihrem Abschied hat der Admiral ein Zeichen geben vmb fortzufahren / weil aber kein Wind vorhanden / musten sie ligen bleiben / vnter des waren sie geschäftig den Ancker so am Admiral schaden genommen / wider zu bessern / es kam aber ein Portugese an die Schiffe gefahren / der brachte etliche Hühner vnd Schweine / Item ein schönen Papagey vnd andere sachen / die wolte er dem Admiral schencken / vnd bath / das man seinen Schwager der noch gefangen war / in ansehung das er Weib vnd Kinder hette / wolte los lassen / des wolte er als noch lediger an seiner stat in Haftung bleiben/weil er aber nichts erhalten kunte/sondern ihm ein solches von dem Admiral abgeschlagen worden / ist er mit seinen Geschencken wider trawrig zu Lande gefahren.

Sie bekommen ein Portugesisch Schiff.

Etliche Portugesen werden gefangen.

Sie bekommen ein Schreiben von den Spaniern.

Sie laden die Waren aus dem Portugesischen Schiff.

Sie verbrennen das Portugesisch Schiff.

Sie werden von den wilden Leuten bestritten. Etliche gefangene Portugesen werden los gelassen.

Sie kamen
an das Rio
Galega.

Den 5. Martij erreichten sie die Höhe von 50. Graden und sahen einen Rauch von fernem auff-
gehen / schiffeten derhalben stracks dem Land zu / da sie dann befunden / daß es ein eben und unfruchtbar
Land war. Es lagen vor ihnen neun Berge von welchen dieser Rauch auffgieng / und als sie an dem
Ufer fort schiffeten / befunden sie endlich / daß es der Fluß Rio Galega ware / welcher zwar zimlich breit /
aber nicht fast tieff war. Im ersten Anblick vermeynten etliche / daß es der Eingang in das Fretum Ma-
gellanicum, oder in die Magellanische Strasse were / aber sie funden sich betrogen / daß dieselbe Strasse
hat die Höhe von 51. Grad und 30. Minuten / wie sie solches nachmals befunden haben. Es erhob sich
aber ein groß Ungestümm / also daß der Admiral einen Anker verlohr / und die ganze Armada von ein-
ander zerstreuet war / welche gleichwol den 8. Martij wider zusammen gekommen / da sie dann ein hohes
Land gesehen / welches sie la Fougue zu seyn verneynet. Sie waren aber etwan in 4. Meilen von dem
Capo Virgineo, und stunden in grossen Sorgen etwan an das Land von Fougue getrieben zu werden /
aber GOZT gab seine Gnade daß der Wind sich wendete / und ihr lauff gegen Mitternacht gerichtet
ward / dadurch seind sie allem Unglück und Gefahr damals entgangen.

Ein Unei-
nigkeit in
ein Schiff
entstanden.

In der Nacht als der Wind sich wider gewendet / hat die Yacht / welches Schiff den andern das
mals das Licht vor führte / ein groß Geschütz abgeschossen / darauff hat man alsobald die Segel wider
von Mitternacht nach Orient gewendet. Als das Ungewitter nachgelassen / funden sie die Höhe von 50.
Gr. und 20. Minuten. Es kamen aber den 20. Martij zu der Armada der Däucher und die Yacht / wel-
che von 8. bißher nicht gesehen worden / und schon an die Magellanische Strasse kommen waren / da sie
dann den Morgenstern bey den Inseln Pinguines genandt / hinterlassen hatten / der Däucher brachte
ein trawrige Botschafft / daß nemlich ein Uneinigkeit im selben Schiff entstanden were / welche nicht
hat können auffgehoben werden / biß die Anfänger derselben / welche die Anker hatten wollen abhawen /
weren gefangen und ins Meer geworffen worden.

Sie kamen
an das Ca-
po Virgine.

Den 9. Martij kamen sie an das Capo virgine, sie künnten aber ihre Anker / wie sehr sie sich auch
bemüheten / nicht fest machen / wegen des weichen Grundes / der daselbst vorhanden / derhalben sie dann
fortgefahren / und an das Land von Neunbergen angesetzt. Folgenden tages hernach hat der Admiral
seinen Lauff wider nach dem Capo virgine gerichtet / daselbst war das Ufer dem Gestad in Engelland
nicht ungleich. Als er aber vermercket daß es ein bösen Grund daselbst hatte / hat er seinen Lauff wider zu
dem Meer zugericht / da dann der Mond / der Aeolus und Jäger zu ihm kommen / welche beyammen
an dem Land von Fuogue am Anker gehalten hatten.

Sie kamen
in die Ma-
gellanische
Strasse.

Den 20. Martij seind sie in die Magellanische Strasse eingefahren / mit einem guten Westwind /
der Däucher aber hatte sich wegen der finstern Nacht von ihnen verirret / daher kamen etliche in die Ge-
danken / daß es etwan umb des Urtheils willen / so ober etliche Auffrührer ergangen / die ins Meer ge-
worffen worden / wie droben gemeldet / es vielleicht die Armada verlassen / und seinen Lauff anders wohin
gerichtet hette.

Sie sehen
ein sehr
grossen
Mann.

Bald im ersten Eingang bekamen sie einen feinen Strich etwan einer halben Meile breit / auff 40.
Klaßtern tieff / doch von keinem festen Grund der die Anker hette halten mögen. Sie kamen aber das
selbst auff dem Lande von Fuogue zusehen einen Mann einer vberaus grossen länge / welcher auff ein Berg
gestiegen war / damit er die Schiffe recht anschawen und besehen möchte. Das Land war daselbst den
Sandhübeln in Seeland nicht ungleich und gar sandig / als sie nun die erste Enge überwunden / haben
sie die Anker auff 16. Klaßtern tieff geworffen / und Gott gedancket daß sie die erste Gefahr überstanden.

Sie finden
zween
Straussen.

Folgenden Tag war es etwas kalt / hatten aber doch gut Wetter / vñ weil gegen den Abend ein widers
wertiger Wind entstanden / wurffen sie ihre Anker / an den Busen der andern Enge. Sie wurden aber
vom Contrari Wind wider zurück getrieben an den Ort da sie ihren vierden Standt gehalten hatten.
Einer von den Rauffleuten fuhr zu Lande / fand doch keine Leut daselbst / sahe aber zween Straussen /
welche eines so geschwinden Lauffs waren / daß sie auch die Pferde übertraffen. Es war daselbst auch
ein Fluß von frischem Wasser mit vielen Bäumen besetzt / welche schwarze Beerlein trugen / eines süßen
lieblichen Geschmacks / dasselbe Land haben sie Biana genandt.

Sie kamen
an die Pin-
guines In-
sel.

Ferner seind sie fortgefahren an den Winkel der zweyten Enge / da kamen sie in die Insel Pingu-
nes / vñter welchen sie die erste so gegen Mittag gelegen / das grosse Ufer / die mittelste Patagones oder die
Riesen Insel / die dritte aber so gegen Mitternacht gelegen / die Muscheln Insel genandt haben / der Ad-
miral schickete den Fiscal mit etlichen Musquetiern an die Insel des grossen Ufers / nachzuforschen
ob nicht etwan etliche Schiffe vorüber passieret weren / er fand aber einen Brieff / welcher von dem Schiff
der Morgenstern genandt / an einem Pfal daselbst angebunden war / dasselbe Schiff war den 25. Martij
vorüber gefahren / nachmals funden sie auff der Muscheln Insel ein Pfal ohne Schreiben / daher sie ih-
nen die Gedanken machten / er were eben von dem vorigen Schiff dahin gesetzt worden.

Sie finden
zween todt
e Körper.

Der Admiral fügte sich selbst in die Insel des grossen Ufers / daselbst fand er zween todt e Körper
nach Art des Landes mit wenig Erden bedeckt / und mit 6. auffgesteckten Bögen und Pfeilen rings her-
umb gezieret / die Leichnam waren mit Fellen umbwickelt einer rechten Mannes länge / der ander war
drithalbe Schuch lang / umb die Hälse mit Paternoster umbwickelt / deren Körner wie die Perlen glän-
seten / und gar zierlich formiret waren. Als er nun dieselbe besehen / und wider mit Erde bedeckt hatten /
ist er wider zu Schiffe gefahren / seind also längst dem Ufer hin gegen Mitternacht zugefahren / biß auff
den Abend / da sie sich an das Land geleeget haben.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 463

Die Inseln waren ganz wüst vnd vnfruchtbar von den Pinguinen hin vnd wider / wie die Hübel ^{Sie kommen an die} in Holland von den Königin durchgraben vnd durchwühlet. Den 10. April kamen sie an ein lustigen ^{geistreiche} Hafen / da die Spanier vorzeiten eine Stadt / Philippi genandt/erbawet hatten / welche aber jekunder ^{Stadt Philippi} ganz zerfallen ist / sie wurffen daselbst die Ancker aus auff 15. Klafter / vnd als es wider Tag worden / fuhr der Admiral mit zweyen wolgerüsteten Nachen zu Lande. Er hat aber daselbst nichts gefunden / als ein frischen Wasserfluß / an welchem sehr viel Fußstapffen der Wilden Thiere / so dahin zur Träncke zu kommen pflegen / gespüret / beneben dreyen wüsten Hüttlein.

Sie seind aber ferner an dem Mittnächtigen Vfer hingefahren / vnd dasselbe ganz eben vnd mit ^{Sie kommen an die dritte} vielen Bäumen besetzt gefunden / daher sie dann erachteten / es were etwan das Land hiebevord von den ^{Enge der} Spaniern gebawet worden / sie funden keinen Grund / ohne allein hart an dem Lande / vmb den Abend ^{Magellans} wurffen sie ihre Ancker aus auff 30. Klafter / etwan vmb ein Büchschenschuß von dem Lande. Sie funden ^{nischen} daselbst ein sehr schönen vnd lieblichen Wald mit vielen Papageyen erfüllet / es hatte daselbst auch eine ^{Straßen-} feine Durchfahrt vnter der Höhe von 34. Grad / dadurch sie auff das hohe Meer sehen konten. Den 12. April kamen sie an ein grossen Winkel oder Busen / verhoffend daselbst einen guten Standt zu finden. Die Berge waren allda wie bey vns im hohen Winter / mit Schnee bedeckt.

Von dannen schiffeten sie an die dritte Enge / hatten aber ein widerwertigen Wind / vnd mußten ihre ^{Sie kommen an den} re Ancker außwerffen / sie schickten einen Nachen vor ihnen her an den Muschelhafen / demselben folget ^{Pfefferhafen.} der Admiral selber auch nach / aber sie funden daselbst nichts als gut frisch Wasser. Es stunden etliche Bäume da / deren Rinden ein geschmack hat wie Pfeffer / derhalben sie denselben der Pfefferhafen nannten / wiewol auch an andern orten mehr dergleichen Bäume gefunden werden. Als sie von daniem abfahren wolten / erhob sich ein widerwertiger Wind / vnd mußten sie zweyen ganzer Tage daselbst liegen bleiben.

Als der Wind sich verendert / haben sie ihre Ancker bald auffgezogen / vnd seind das Gestad der Muschel Insel vorüber gefahren / das Land war daselbst ein wenig erhaben vnd mit Schnee bedeckt. Der Admiral ließ einen Schuß thun / vnd also ein Zeichen den Schiffen geben / so etwan etliche in der Nähe vor ^{Etliche} handen weren. Gegen Abend sahen sie einen Rauch auffgehen / vnd thaten abermals einen Schuß. Es ^{Schiffe} kam aber bald ein Nachen zu ihnen / der brachte Zeitung / daß ihre Schiffe in dem Cordes Hafen die Ancker jeko außwerffen wolten / deswegen verwundert sich der Admiral / daß sie mit so grossen Schiffen eine ^{kommen} solche gefährliche Enge in so kurzer Zeit durchschiffet vnd überwunden hatten / da sie doch bald im Eingang der ersten Enge von einander waren geschieden vnd abgesondert worden.

Vmb den Abend / als sie die Ancker außgeworffen / ist der Vice Admiral sampt andern Schiffherren ^{Der Admiral} vnd Rauffleuten aus den andern schiffen zum Admiral kommen / vnd ihm mit freuden erzehlet / wie es ihnen ^{bekommet} so glücklich ergangen were / es waren alsobald zu ihnen kommen die wilden Leute samit ihren Weib vnd Kindern / denselben hatte der Schiffer auff dem Morgenstern etliche Messer vnd anders / neben einem trunck ^{Zeitung} Spanischen Weins verchret / welche angedeutet / daß es ihnen sehr wol geschmecket / ihm auch etliche ^{von den andern Schiffen.} Perlen / in gestalt eines Horns formiret / hergegen verchret hetten : Sie waren aber nicht wider kommen / dann sie sehr von dem schießen der Holländer / so sie nach dem Bild gethan / waren erschreckt worden.

Nach dem der Rath zusammen kommen / haben sie beschlossen / man solte acht Tage daselbst stille ^{Sie versehen sich mit} liegen / vnd die Schiffe nach nothdurfft proviantiern / haben also mit vielem Proviant / vnd sonderlich ^{allerhand} mit vielen Muscheln sich versehen / dann dieselbe daselbst in grosser menge zubekommen / vnd waren so ^{Proviant.} gut / daß sie auch die Ostren vbertreffen / sie bekamen auch frisch Wasser vnd anders mehr / der Admiral richtet ein stattliche Mahlzeit an / vnd ließe alle vornehme Schiffer / Amptsleute vnd Befelchsaber zu gaste laden / die er dann mit vielen stattlichen Essen auch Spanisch vnd Francken Wein / wie dann auch mit gutem Niederländischen Bier / wol tractiret / vnd mit allerhand Musicalischen Instrumenten / auch lieblicher Vocalischer Music belustiget vnd ergetzet hat.

Den 24. seind sie bey einem Winkel fürüber gefahren / gegen ihnen vber waren auff dem Lande ^{Sie bekommen einen} viel Leute / die hatten ein Feuer gemacht. Sie schickten einen Nachen zu ihnen / er dörrfte nicht an Land ^{guten Hafen.} fahren / sondern winket ihnen allein mit einm Ruder. Vmb den Abend wurffen sie die Ancker aus / vnter einer kleine Insel / neben welcher noch etwan sieben oder acht andere lagen. Der Admiral aber sandte drey Nachen aus / an unterschiedliche örter / vmb einen guten Stand oder Hafen zusuchen / welche denn auch endlich einen gar bequemen Hafen gefunden / etwan ein halbe Meile von dem Ort da sie zuvor lagen / dahin sie dann alsobald noch in derselben Nacht sich begeben.

Den folgenden Tag fuhren sie fort vnd funden einen Eingang in die Mittags- oder Sudersee. ^{Sie finden} Der Admiral vnd andere hielten ihn vor gerecht / dann sie wol wusten / daß vmb dieselbe Gegend ein solcher ^{ein Eingang} Eingang gegen Mittag vorhanden / wie dann solches aus der History der Orientalischen Indien ^{aus der} von Patre Iosepho de Costa in Hispanischer / vnd von Iohanne Hugone Lintchorano in Teutscher ^{Magellans} Sprach beschrieben / am ende des 10. Capitels gnugsam erscheinet / inmassen denn hiemit auch andere ^{nischen} Historyenschreiber überein kommen / welche bezeugen daß in der Magellanschen Straffe / von der Seite ^{Straße in} ten ein Eingang in das grosse Meer gefunden werde / sie aber hatten ihren Befehl / die Straffe durch zu ^{die Sudersee.} passiren / vnd eine Durchfahrt zu suchen / welchem sie auch nachkommen.

Den 29. April kamen sie wider an einen andern Hafen / welcher jetzt der fünff vnd zwanzigste war / ^{Ein solches} den sie in der Straffen gefunden / sie wurffen die Ancker aus auff 26. Klafter / es war aber ein sehr bequemer ^{Hafen von} Ort / mit rohten vnd blawen Perlen gezieret / vnd mit einem frischen Wasserfluß / der von ein hohen ^{Spilberggen} genandt.

Berge herab/durch den Wald ins Meer gestossen kam/begabet. Es war daselbst auch von Muscheln und andern sachen ein grosser Ueberflus/derhalben dann der Admiral eine sonder Lust an diesem Hafen gehabt/vnd ihn nach seinem Namen vom Spilbergen genandt hat.

Zween Hol-
länder wer-
den von den
wilden Leu-
ten erschla-
gen.

Den 1. May schickte der Admiral den Schiffer des Morgensterns / vnd andere mit Nachen aus/ den rechten Weg zuzsuchen. Als sie aber ein wenig fortgefahren/ wurden sie etlicher schöner Vögel auff der Erden gewahr/ derhalben ihrer etliche umb Erlaubniß gebeten / vnd sich auff das Land begeben/ dieselben zu fangen. Als sie aber kaum auff das Land kamen / wurden sie von etlichen wilden Leuten mit Bengeln angefallen/vnd wurden ihrer zween erschlagen/ die andere zween aber kamen noch darvon/ derhalben dann der Admiral/als er solches erfahren/nicht wenig gezörnet/ daß man ihnen Erlaubniß gegeben hätte.

Sie kommen
an das En-
de oder an
den Auf-
gang der
Strassen.

Umb den Abend kamen die Nachen wider zu den Schiffen / mit vermeldung / daß sie nicht weit von dem Aufgang der Strassen weren / weil sie dann einen fast guten Wind hetten / vermeynten sie die ganze Nacht fort zu fahren. Etliche waren darwider / vnd vermeynten/ man sollte innhalten/ vnd des Morgens erwarten / weil sonderlich zwischen zween hohen Bergen an dem Capo Mauriti man wohl bleiben könnte/weil aber der Wind sich je lenger je besser erzeugte/ward der streit endlich auffgehoben/ vnd war zwar grausam zu sehen / daß man mit so grossen Schiffen / zwischen so hohen Bergen in einer so grossen Tieffe/da man auch keine Ancker aufwerffen könnte/bey nächtlicher weile fort fahren wolte. Es eröffnet sich aber die Strasse allgemach/vn ward je länger je weiter/also daß man in das hohe Meer hinaus sehen konnte. Des Admirals Schiff war vom Wind an das Land gegen Mittag getrieben/derhalben er mit schieffen ein Zeichen geben ließ/ daß man ihn mit den Nachen zu hülff käme / aber sie kumten kaum ankommen/so erhob sich bald ein guter Wind/ vnd seind sie also die ganze Nacht glücklich fortgefahren.

Sie kommen
an die Su-
dersee.

Als es Tag worden/sahen sie den Suderwinckel/mit seiner Spitzen/wie die Feuerflammen zertheilet/sie fuhren aber fort nach dem mitternächtigen Ufer / welches wegen vieler Inseln vnd Steinklippen sehr gefährlich war / endlich kamen sie noch am selben Tage/welcher war der 5. May/ in die Sudersee/ vnd weil der Wind begunte groß zu werden / mußten sie ihre Nachen zu sich in die Schiffe nehmen/ des Admirals Nachen aber/ ist von dem Ungewitter ganz zerstoßen/ vnd von den Wällen hinweg geführt worden/vnd waren sie nicht in geringer Gefahr / sorgende daß sie etwan an eine Insel oder Felsen möchtén getrieben werden/weil nemlich das Ungewitter mit grossen Plazregen die ganze Nacht über werete.

Die Inseln
Solinges.

Umb das Ende der Strassen / waren viel Inseln in der Sudersee gelegen/ welche sie Solinges nannten/wegen der Gleichheit/die sie mit denen in Engelland hatten. Sie seind aber sehr gefährlich wegen der heimlichen Klippen vnd hohen Spitzen / so daselbst gefunden werden / ohne einigen Grund / so zum anckern dienlich/ das Australische oder Suder Eck / wird genandt Capo Desirado / hat ein seltsame Gestalt/ vnd wann man dasselbe überwunden/ bekompt man gemeiniglich groß Ungewitter / vnd wird die Gefahr je länger je grösser.

Tafel der Magellanischen Strassen.

Sie kommen
an die Insel
Lamocha.

Als sie nun also fort gefahren/bis auff den 21. May/entdeckt sich ihnen das Land von Chili/vnd sahen sie eine Insel / welche sie Lamocham zu seyn vermeynet / sie funden daselbst ein guten Grund/ von 38. Klafftern. Zween Tage hernach sahen sie die Insel Lamocham ganz offenbarlich. Sein derhalben stracks auff dieselbe zugefahren/ hatten jren Lauff etlicher massen zusammen/ das oberste Segel eingezogen/ folgenden tages waren sie zwar über 2. oder 3. Meilen nicht vom Lande/kumten aber doch daselbe/wegen des widerwertigen Windes nicht erreichen/mußten derhalben den ganzen Tag lavieren/vnd wurffen endlich jre Ancker aus/etwan ein Meil von gemeldter Insel. Das Land war daselbst niedrig vnd eben/erstreckt sich weit gegen Mitternacht/gegen Mittag aber war es felsig/vnd machet das Meer von anstossen an denselben Felsen/ein groß Gereusch. So bald es tag worden/hat der Rath beschloßen/man sollte zween Nachen mit allerhand Kauffmanschaft vnd Kriegsvolk stark besetzt zu Lande schicken.

Sie treiben
Kauffman-
schaft mit
denen von
Lamocha.

Darauff ist der Admiral mit etlichen des Raths / vnd vielen Musquetiern zu Lande gefahren. Sie funden am Ufer viel Volks/ welches ihnen Schaaffe/Hüner vnd allerley Vögel brachte/ der Admiral brachte den Fürsten derselben Insel sampt seinem Sohn mit sich auff das Schiff/ vnd zeigt ihm nach verrichter Mahlzeit die Gelegenheit des Schiffs sampt aller Kriegsrüstung / welche froh waren/ als sie hörten/daß sie solche wider die Spanier mit gebracht hetten.

Der Fürst
von Lamo-
cha bleibet
über Nacht
auff dem
Schiff.

Sie blieben aber die ganze Nacht über auff dem Schiff/vnd wurden von dem Admiral wol tractiret/den andern Tag stellet der Admiral all sein Kriegsvolk in ein Schlachtfornung / welches ihnen ein grosse Freude brachte anzusehen/hernach seyn sie wider/in Begleitung der ganzen Armada zu Lande gefahren/vnd hat man ihnen etliche Schüsse zu ehren gethan. Sie trieben aber mit den Inwohnern allerhand Kauffmanschaft/ gaben ihnen Beihle/ Messer/ Corallen vnd anders dergleichen geringe sachen/vnd bekamen hergegen ein grosse menge Schaaffe/den sie ihnen für ein Beihel 2. feister Schaaffe gaben/vnd erzeugeten sich sonst auch sehr freundlich / aber in ihre Hütten vnd zu ihren Weibern lieffen sie keinen kommen/sondern sie brachten die Wahren selbst an die Schiffe/vnd da sie keine Wahren von den Holländern mehr begehrten/wincketen sie ihnen mit den Händen/daß sie sollten fortreyssen/derhalben sie alsobald/ als sie solches gesehen/ihre Ancker wider auffgezogen/vnd ihren Lauff gegen Mitternacht zugerichtet.

Sie

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 465

Sie bekamen daselbst auff die hundert Schaaffe/welche zimlich fett waren vnd weisse Wolle hat: ^{Seltzame} ^{Schaaffe/} ^{deren man} ^{zum Acker-} ^{baw ge-} ^{brauchet.}
 ten / wie die Schaaffe in vnsern Landen / vnter denselben aber war eines das hatte ein sehr langen Hals/
 ein grossen Huber auff dem Rücken / ein Maul wie ein Haas/mit grossen hohen Hörnern/dergleichen
 Schaaffe brauchen sie daselbst an Stadt der Pferde oder Ochsen zum Ackerbaw / vber das bekamen sie
 auch ein grosse menge von Hünern vnd andern Vögeln/damit sie sich gar wol erfrischeten/dafür gaben
 sie ihnen an Bezahlung etliche Beyhel/ Messer/ Hembde / Hüte vnd dergleichen / handelten freundlich
 mit einander / vnd schieden mit gutem Willen / dann sie von guten Sitten / vnd den Christen im Leben
 vnd Handel nicht fast vngleich waren.



Den 28. May als sie von gemeldter Insel abgefahren / richteten sie ihren lauff ins Norden / vnd ^{Sie kom-} ^{men an die} ^{Insel S.} ^{Maria.}
 hatten das veste Land gegen Mittag liegend. Der Admiral fordert den Rath zusammen. Als sie aber
 sich versamen wolten / hat der Jäger so gewaltig wider den Admiral gestossen / vnd haben so hart an ein-
 ander gehalten/ daß sie kaum mit grossem Gewalt / vnd darzu nicht sonder schaden/ weil die Segel vnd
 anders zurissen/ möchten wider von einander gebracht werden. Vmb den Abend kamen sie an eine Ins-
 el / die sie vermeynten S. Maria zu seyn. Das Land war sehr hoch vnd gähspisig von vielen grossen
 Felsen/ derhalben sie ihren lauff wider auff die Höhe gerichtet / vnd sich mit laviere vnd ab- vnd zufah-
 ren / die ganze Nacht vber sich bemühet / folgenden Tages waren sie nicht weit vom Lande / fuhren der-
 halben am Vfer hin/vnd hatten die Insul S. Maria im Gesicht / kamen vmb den Mittag in den Has-
 sen vnd wurffen ihre Ancker aus auff 6. Klaffter.

Bald nach ihrer Ankunfft sehen sie etwan 26. Reuter/hin vnd her reiten/welche lange Spieße hat: ^{Etliche} ^{Wilden} ^{werden von} ^{der Insel} ^{S. Maria} ^{zu Schiffe} ^{gebracht.}
 ten / sie forderten den Rath bald zusammen / vnd ward der Fiscal mit etlichen wolarmirten oder gerüste-
 ten Nachen außgesandt/vmb zu erkundigen/ob sie in der Güte mit den Wilden daselbst handeln könten.
 Als er wider auff die schiff kam/brachte er zween Männer aus der Insel mit sich/einen Spanier vnd ei-
 nen Wilden/vñ hatte auff dem Lande an statt derselben ein Geißel gelassen. Diese beyde waren die ganze
 Nacht vber bey ihnen auff dem Schiff. Als sie aber anfänglich in den Hafen kömen/haben sie ein schiff
 an dem Vfer gesehen/welches aber bald darvon geschiffet/ auff der Nordseiten erstreckte sich eine spitze et-
 wan auff drey Meilen ins Meer. Als es wider Tag worden / hat der Admiral sein Kriegsvolck in ein
 Schlachtordnung gestellet/vnd sie den Spanier sehen lassen/darnach hat er ihn zum Vice Admiral ge-
 schickt/da er dan auch dz Kriegsvolck in der Küftung stehend gefunden/man hat jm aber etliche schütz zu
 Ehren

Ehren gethan vnd wider zu Lande geführet / da er dann den ViceAdmiral sampt etlichen Rauffleuten vnd Obersten zu gast geladen.

Sie betom-
men einen
Raub auff
der Insel
S. Maria.

Als sie jetzt zu Tische sitzen wolten / kam ein Nachen vom Jäger abgefertiget / mit Zeitung / es waren von den Schiffen ein hauffen bewehrte Männer gesehen worden / stracks nach dem Ort zuziehend / da sie Mahlzeit halten solten. Als sie solches gehöret / haben sie sich bald in die Nachen begeben / vnd den Spanier mit sich gefangen zu Schiffe geführet. Folgendes Tages ist der Admiral mit drey Fähnlein Knechten zu Lande gefahren / aber ehe sie noch recht aus den Nachen gestiegen / haben die Spanier ihre Kirche angezündet / vnd seind darvon gelauffen. Die Holländer folgten ihnen nach / vnd bekamen ein grosse Beute von Schaaffen / Hünern vnd andern sachen. Im Streit wurden ihrer zween verwundet / vnter den Spaniern aber wurden ihrer viel erschlagen / vnd weil sie zu Pferde waren / kunten die Holländer sie nicht so bald ereylen. Als sie wider zu Schiffe kehren wolten / haben sie ihre Häuser vnd Hütten geplündert / vnd angezündet / welche / weil sie von Spanischen Rohren mehrentheils gemachet waren / ein sehr helles Feuer geben haben. Sie bekamen daselbst in die 500. Schaaffe / vnd viel andere sachen mehr / dann die Insel für sich sehr fruchtbar vnd gut / sie hat zwar keine Gold- oder Silber Bergwerck / aber sonst hat sie an allerhand Früchten / Gärste / Bohnen / Schaaffen / Hünern vnd andern sachen keinen mangel.



Sie wer-
den gewar-
net für der
Spanier
Arglistig-
keit.

Von dem Spanier / den sie noch bey sich hätten / hatten sie vernommen / daß im verschieenen April daselbst drey Schiffe fürüber gefahren wären / in welchen 1000. Spanier gewesen / das größte were versehen gewesen mit 40. grossen Geschützen / die andern mit wenigern / nach gelegenheit ihrer größe / vnd dasselbe zu dem ende / daß sie ihnen auff den Dienst warteten / sintemal sie schon vor etlich Monat an ihrer Ankunfft Kundtschafft gehabt hätten / darauff haben sie ihnen gänzlich vorgenommen / dieselben zu verfolgen / vnd erstlich in der Insel Conception / darnach zu Balparisa / vnd endlich am Gestad Arica zu suchen / sintemal sie von dannen nach Panama schiffen solten. Es erinnert sie auch der Spanier von noch etlich andern Schiffen / so in Lima auff sie warten solten / auff welchen eitel Niderländische Büchsenmeister waren.

Arauco ei-
ne Stadt
der Spa-
nier.

Als sie nun deswegen gute Ordnung gemachet / seind sie wider fortgefahren / erstlich zwar dem westen Land / nachmals aber gegen Mitternacht zu / haben also die Ancker den 1. Junij aufgeworffen auff 26. Klaffter. Sie waren aber nicht weit von Arauco / welches eine Stadt ist der Spanier / darin sie eine Besatzung haben von 500. Mann / sintemal die Chilesier ein immerwährenden Krieg mit ihnen zu führen pflegen.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 467

pflegen. Und haben zwar die Spanier daselbst eine grosse Macht/ haben aber doch das ganze Land vn-
ter ihren Gewalt/wegen der jñmerwährenden Kriege/nach bisher nicht bringen können.

Den 3. Junij seind sie mit dem Tag an fortgefahren / sich immerdar am Vfer haltende biß sie ^{Sie kom-}
vmb den Mittag an eine Insel kommen / so nicht ferne vom festen Lande ab war / vnd Quiriqueina ge- ^{men an die}
nannt wird. Darauß kamen sie bald an die Stadt Conception/so hinter der Insel gelegen/ vnd außers ^{Stadt}
halb vielen Indianern / mehr als von 200. Spaniern bewahret wird / wie der Spanier/den sie noch ge- ^{Conce-}
fangen auff dem Schiffe hatten/ aussagete / der Wind wolte ihnen damals nicht dienen/ daß sie an das ^{ption.}
Städlein hätten gelangen mögen / wurffen derhalben die Ancker aus/ auff 26. Klaffter. Sie blieben
aber an demselben Ort/ biß auff den 11. Junij/vnter der Höhe von 33. Graden vnd 23. Minuten. Dar-
nach ist vom Admiral vnd ViceAdmiral beschloffen worden/man solte an Land fahren/vnd kehren dem-
nach in einem Winckel/neben einem Hügel/der von einem hohen Berg sich erstreckete/sie meynten zwar
daß es Valparisa were / funden sich aber nochmals betrogen / fuhren derhalben weiter fort/ biß daß die
Sonne vntergangen / da wurffen sie die Ancker aus/in ein ander Winckel / so dem vorigen gar gleich
war/vnd ein schönes Land hatte. Der Admiral forderte den Rath zusammen/vmb zu erkundigen was
ferner zu thun were. Als sie aber rathschlageten/ kam der Schiffer des Morgensterns/ vnd zeigt an/er
hätte gehört ein Horn blasen/vnd darzu auch ein Feuer am Vfer gesehen/haben derhalben drey Nachen
mit Kriegsvolk zu Lande gesandt / aber dieselben haben mit etlich wenig Leuten / so vom Berge herab
kommen vnd etlich Viehe an das Vfer getrieben/wie den auch am Fuß des Berges etliche kleine Häuß-
lein gesehen. Es ist keiner abgetreten/daß er sie anredete/sintemal sie dessen keinen Befehl vom Admiral
hatten.

Des folgenden Tages schiffeten sie wider fort/vnd fuhren an dem Vfer hin biß vmb den Mittag/ ^{Sie kom-}
da kamen sie in den Hafen von Valparisa/vnd funden daselbst ein guten Stand. Am Vfer sahen sie drey ^{men in den}
kleine Häußlein/vnd vor denselben ein Schiff an Ancker ligen / die in dem Schiff waren/ zündeten das ^{Hafen von}
selbe an/so bald sie ihrer Schiffe gewar worden/vnd flohen darvon. Der Admiral sandte alsobald etli- ^{Valparisa.}
che Nachen/sie zuverfolgen / denen zwar die Spanische Besatzung sehr zu wider / vnd setze ihnen mit
schießen hart zu.



Sie kamen zwar unverletzt hindurch / aber weil das Feuer im Schiff oberhand nam / kunten sie
nichts aufrichten/kamen also wider/vnd hatten das eine Schiff/den Jäger nemlich/bey dem brennenden
Schiff hinterlassen. Nach gehaltenem Rathschlag/fuhr der Admiral selbst mit in 200. Musquetirern
zu

zu Lande/sie funden daselbst viel Spanier/zu Ross und Fuß in der Rüstung stehen/welche die drey klein Häußlein in den brandt gesteckt / sie durfften aber wegen des vielen schiessens / so von den Schiffen geschach/nicht näher hinzu gehen/derhalben als es Abend worden/fuhren die Holländer wider zu Schiffe/zogen ihre Ancker auff/vnd begaben sich auff die Höhe. Vmb die Mitternacht zogen sie die Segel eynd vnd begaben sich zu Ruhe/weil sie sich etwas besorgten für dem Hafen von Quintero fürüber zufahren. Es war an allen denselben Orten schon das Geschrey lang gewesen von ihrer Ankunfft / dann es sagten ihnen der Spanier/den sie gefangen hatten/das der Spanisch Admiral Rodericus von Mendoza schon vor dreyen Monaten aus Baldivia vnd andern Orten der Suder See / sie zu suchen mit zweyen Galeen vnd einem Jagschiff/ware aufgefahren.

Sie kommen
ans Gestad
von Quin-
tero.

Wilde
Pferde.

Zween
Portuge-
sen werden
loß gelas-
sen.

Sie kom-
men an die
Stadt Arri-
quica.

Die Spa-
nier schi-
cken ein
Kunde-
schaffter
Schiff
aus.

Die Spa-
nier kommen
gerüstet an
das Vfer.

Sie bekom-
men ein
Schiff in
welchem
viel Gelt
vorhanden.

Sie sehen
acht groffe
Schiffe.

Den 13. Junij kamen sie an den Hafen von Quintero / vnd weil sie daselbst ein sehr lustige vnd gute Schiffstelle funden/wurffen sie die Ancker aus/ein weile daselbst stille zu liegen. Der Admiral fuhr alsobald mit dreyen gerüsteten Nachen zu Lande / das er die gelegenheit des Orts erkundigte / vnd zugleich auch nach frischem Wasser sich umbsah/daran sie grossen mangel hatten. Er sahe daselbst viel wilde Thiere/vermehnet erstlich/das es Schaaffe oder Ochsen weren/nachmals aber sahe er das es wilde Pferde waren/ so daselbst hin zur Träncke kamen an einem Fluß / der von den Bergen herunter kam. So bald sie aber der Holländer gewar worden / lieffen sie sehr schnelle darvon / vnd kamen hernach nimmermehr wider.

Den folgenden Tag hernach schicketen sie etliche Nachen aus / frisch Wasser daselbst zu holen/da denn der Admiral selbst mit dem ViceAdmiral/ vnd vielem Kriegsvolk zu Lande gefahren/vmb denjenigen/die Wasser holeten / Schuss vnd Schirm zu halten. Er ließ auch ein Bollwerck vnd halben Mond auffwerffen/die Feinde/so sie sich würden mercken lassen/abzutreiben. Es lieffen sich zwar etliche Reuter vernehmen/aber sie durfften sich nicht herbey machen/sondern blieben im Thal halten. Der selbe Hafen ist mit Liebligkeit vnd gutem frischen Wasser sonderlich begabet / daselbst haben sie zweyen Portugesen/vnd einen Chilesier/die sie aus der Insul S. Maria/mit sich geführet hatten/ loß gelassen/welche wegen der vnerschlenen Glückseligkeit höchlich erfrewet / mit grosser Danckbarkeit von ihnen abschieden. Sie funden auch noch einen andern süßen Fluß/in welchem viel Fische waren / deren sie auch sehr viel gefangen haben. Es war daselbst auch ein gute Gelegenheit/Holz zubekommen/vnd war also diß ein sehr bequemer Ort/die Schiffe zuerfrischen/vnd zuverseren.

Den 17. Junij seind sie wider mit gutem Wind von dannen abgefahren / vnd ist ihnen nichts sonderlichs biß in den folgenden Monat zuhanden ggangen. Den 1. Julij kamen sie an die Stadt Arriqua/dieselbe ist gelegen vnter der Höhe von 12. graden vnd 40. minuten. Auff der einen seiten/hat es einen sehr hohen Berg / vnd vnten an demselben hat es fast einen grossen Flecken oder Dorff / in welchem sehr viel Häuser gebawet seind. Auff der andern seiten hat es einen grünen vnd sehr lustigen Ort/mit vielen Bäumen besetzt / vnd wird dahin das Silber aus Potosia gebracht/ von dannen es nachmals in Pannama/ vnd alsdann entweder zu Lande nach Porta vela oder stracks in Spanien zu Wasser geführet.

Es waren damals keine Schiffe/ so das Silber zu bringen pflegen/daselbst vorhanden/derhalben zogen sie die Ancker auff/vnd fuhren in die Höhe/das Wetter war ganz stille vnd regenhafftig/welches ihnen gar seltsam zu seyn scheint/weil sie von dem gefangenen Spanier verstanden hatten / das daselbst allezeit schon helle Wetter vorhanden. Der ViceAdmiral zeigt ihnen an/er hätte ein Schiff gesehen/derhalben schickete der Admiral zweyen wolgerüste Nachen aus / etwas gewisses deswegen zuerkundigen/dieselben kamen auff den Abend wider/vnd zeigten an/ sie hätten nichts/ als nur ein klein Schifflein gesehen / derhalben gedachten sie alsobald / wie sie dann auch hernach befunden / das es ihre Ankunfft zu verkundtschafften aufgesandt seyn müste. Folgenden Tages hat sich das Schifflein wider sehen lassen/vnd als es der Jäger zuverfolgen vermehnet / ist es gar geschwinde darvon geflohen.

Den 12. Julij seind sie zu Lande gefahren vnd die Ancker außgeworffen auff 50. Klaffter. Den folgenden Tag sandten sie zweyen Nachen mit etlichen Wahren vnd Musquetirern zu Lande/vmb mit den Indianern daselbst zu handeln. Sie sahen daselbst viel Häuser in gestalt einer Stadt oder Fleckens gebawet / vnd als sie anfänglich dahin kamen / sahen sie zwey schöne Gebäw in gestalt eines Schlosses oder Klosters formieret/vnd mit einer hohen Mauer/so aber alters halben fast verfallen war/vombgeben. Hinter derselben Mauer lagen etliche Kriegsleute zu Ross vnd Fuß / so auff die ankommende Nachen gewaltig schossen. Sie kamen aber mit ihren Trommeln an das Vfer gezogen / derhalben dann die Holländer aus den beyden Nachen mit ihren Musqueten auff sie zugeschossen/ vnd vier vnter ihnen erslegt haben/drauff sie sich alsobald wider hinter ihre Mawren begeben.

Den 16. Julij seind auff des Admirals Befehl vier wolgerüste Nachen abgefertiget worden / das Schiff so sich ihnen etlich mal hatte sehen lassen / zu fangen / welches sie dann auch ohne einigen Streit bekommen haben/der Schiffmann war neben andern in ein Nachen getretten/ in hoffnung aufzureissen/wurden aber von den Holländern ergriffen / vnd zu den schiffen geführet / ihrer waren an der Zahl 19. welche aufgefahren vmb Oliven vnd anders zuholen. Sie hatten viel Gelt bey sich / welches ihnen die Schiff-vnd Kriegsleute mehrentheils abgenommen. Der Schiffmann hieß mit Namen Johan Baptista Gousabes/war ein frommer sittiger Mann/kam von Ariscica/ vnd wolte gen Caliou de Lima fahren.

Sie haben die Wahren aus dem Schiff geladen / dasselbe durchbohret vnd in die Tieffe versencket. Vmb den Abend kamen ihnen 8. groffe Schiffe ins Gesicht/ sie fragten die Gefangenen / was es für



für Schiffe weren / die sagten es were die Spanische Armada / so ihnen auff den Dienst warteten / vnd solches zwar nicht aus Anordnung des Peruanischen Raths / dann derselbe hätte geschlossen / es were nicht rathsam / daß die Königliche Armada / welche ihrer Zukunft schon gewiß were / sich von der Bestung oder Besatzung ins weite Meer begeben solte / sondern sie solten ihrer Zukunft erwarten an dem Gestad von Coliou de Lima, da man ihnen mit dem Geschütz aus der Bestung könnte zu hülffe kommen. Es hätte aber der Admiral Rodericus Mendoza diesem Rathschluß sich widersetzt / vnd zum theil aus nichtiger Einbildung / er würde ViceRe in Peru vnd Chili werden / zum theil aber aus Ehrgeiz vnd kindischer Vermessenheit fürgeben / er wolte wol nur mit zweyen seiner schiffe gang Engelland / viel mehr aber die armen Hünckel (also hatte er die Holländer mit Verachtung genandt) überwinden / hätte auch dieses noch darzu gethan / er wüßte daß sie wegen der langen Reise / mehrentheils gestorben / oder ja krank vnd gar schwach weren / ihr Vorrath were gewiß schon längst verzehret vnd verthan / vnd zweiffelte er gar nicht sie würden keines Kampffs erwarten / sondern ohn einigen Streit / wie hievor auch von andern geschehen / sich leichtlich ergeben. Hierauff habe der ViceRe / als der nicht weniger auch mit Stolz vnd Ehrgeiz gang besessen / geantwortet / er solte forziehen / vnd sie gefangen vnd gebunden zu Hoffe bringen. Auff empfangenen solchen Befehl habe der Mendoza geschworen / er wolte nicht wider kommen / es were dann der Feind gefangen vnd geschlagen. Darauff were von dem Rath beschloffen worden / Mendoza hätte recht geredet / welcher also auff empfangenen Befehl mit der Königlichen Armada sich auffgemacht / vnd den 11. Julij aus dem Gestad von Caliou aufgefahren.

Die Nahmen der Spanischen Schiffe in der Armada waren / wie sie hernach von dem Hauptmann Casparo Caldronio vernommen / wie hernach folget. Das Admiral Schiff war genandt Iesu Maria, mit 24. grossen Metallen Stücken vnd aller Kriegsmunition wol versehen / hatte drey hundert zum theil Kriegsleute / zum theil Schiffleute / zween Hauptleute / einen Scharjant Major / einen Ober Jendrich / 24. Vnter Jendrich / desgleichen viel Trabanten vnd Diener / wie dann er Mendoza mit vielen vornehmen Herren / deren ein jeder seine Trabanten vnd Diener hatte / ombgeben war: Seind also in summa auff dem Schiff gewesen 460. Mann / vnd ist das Schiff geschezt worden auff 158000. Ducaten.

Das ander Schiff war genandt S. Anna / hatte 14. grosse Metallen Geschütz / außgenommen noch viel kleiner Stücke / so nicht mit gezehlet. Sein Hauptmann war der Vice Admiral Aluares de Pigas /

ein sehr dapfferer wolerfahrner Kriegsmann / der vor etlich Jahren ein Engelländisch Schiff in der See überwunden hatte. Er hatte ihm zum Vicario oder Nachfahrer verordnet einen / Caspar Caldromius genandt / der an seine statt / wann ihm je etwan ein Unfall begegnen würde / treten / vnd sein Ampt verwalten sollte. Es waren auff dem Schiff an Kriegs- vnd Schiffleuten 200. Mann beneben vielen Capitänen / Hauptleuten / Fendrichen vnd Dienern / deren nicht wenig vorhanden / also daß die ganze Zahl sich in 300. Mann erstrecket. Es war ein sehr köstlich vnd starckes Schiff / als jemals ein in Indien gewesen / vnd war geachtet auff hundert vnd funffzig tausend Ducaten.

Das dritte war ein sehr starckes Schiff / Carmes genandt / dessen Oberster war Jacobus de Stra bis ein Rittmeister. Es war versehen mit acht grossen Metallen Stücken / vnd 200. Kriegs vnd Schiffleuten / aufgenommen die Obersten vnd ihre Diener. Das vierdte war genandt S. Jacob / einer grösser mit dem vorigen / hatte eben so viel Geschütz / Munition vnd Volck als das vortge / vnd war ihm fürgesetzt Hieronymus Peraco ein Feld Marschall. Das fünffte war genandt der Rosenkrantz / hatte viel grosse Metallen Stück / vnd hundert vnd funffzig Schiff- vnd Kriegsleute / vnter der Verwaltung Mingo de Apala. Das fünffte Schiff war genandt S. Franciscus / hatte keine grobe Geschütz / sondern allein 70. Musquetirer vnd 20. Schiffleute vnter der Verwaltung Ludovici Albada / welches gleich im ersten Anlauff in der Nacht zu grunde geschossen vnd versencket worden / wie hernach sol gesagt werden. Das siebende hieß S. Andreas / dessen Hauptmann war genandt Johannes de Nagena / der gebürt ein Teutscher / es war versehen mit 80. Musquetirern vnd 25. Schiffleuten / hatte keine grosse Metallen Stücke. Das achte hatte der Vice-Ke der Armada / als sie schon abgefahren / zu hülffe geschicket / der halben man von desselben Aufrüstung nichts wissen können.

Schlacht
mit der
Spanische
Armada in
der Nacht
gehalten.

Den 14. Julij begunten die Armaden einander zunahen / also daß sie vmb den Abend nicht weit mehr von einander ab waren / solches sahe ein erfahrner Oberster Admirantius genandt / vnd weil er nicht für rathsam hielte bey der Nacht den Feind anzugreifen / sandte er alsobald ein Fischer Nachen zu dem Admiral Mendoza mit Bermeldung / wann er bey der Nacht den Streit anfangen wolte / sollte man ihm keine schuld geben / dann er von aller schuld frey seyn wolte. Rodericus aber / als ein Mann von Stolz vnd Hoffart gang auffgeblasen / kunte des Morgens nicht erwarten / sondern als er vmb 10. Uhren in der Nacht an den Admiral der Holländer kommen / vnd etliche Wort mit einander gewechselt / haben sie sich erstlich mit Musqueten gegrüßet / vnd darnach die grosse Geschütz abgehen lassen. Der Admiral Spilbergen / nach dem die Musqueten abgeschossen / wandte sich alsobald zu dem groben Geschütz / vnd gab so gewaltig Feuer daß Mendoza alsobald weit von dem spiel zuseyn gewündschet / wie er dann alsobald abgezogen. Nach ihm kam ein ander Schiff an den Admiral / aber dasselbe hat noch mit geringerem Schaden sich auch behend darvon gemachet. Diesem ist das dritte nemlich S. Franciscus gefolget / welches weil es gar hart auff ihn setzte / so gar durchschossen worden / daß es alsobald Wasser gefangen / vnd jeko vntergehen wollen / wie es dann auch bald hernach / als es sich vom Admiral los gemachet / vnd an die Yacht kommen / nach dem alle Spanier erschossen / vnd mit allem was darinn war vntergangen / vnd versunken. Welches dann der Yacht zu sonderlichem Glück gereycht / dann weil der Spanisch Admiral auch zugleich an es setzte / hätte es zweiffels ohne auff dem Platz bleiben müssen / wann nicht der Admiral solches gesehen / vnd ein grossen Nachen mit Kriegsvolck ihm zu hülffe geschicket hätte. Die auff der Yacht haben zwar denselben Nachen zu grund geschossen / weil sie ihn wegen der finstern Nacht nicht erkennen konten / aber das Volck hatte sich gleichwol alles biß auff einen / saluiree vnd war in das Schiff kommen / weil der Admiral sie dahin geschicket hatte. Ebener massen hatte der Vice-Admiral auch etliche andere Spanische Schiffe dapffer bestanden vnd von ihm abgetrieben.

Das Vice-Admiral Schiff in welchem der Admirantius war / hatten sie die ganze Nacht über nicht antreffen können / vermeyneten derhalben daß er etwan mit dem Aeolo vnd Morgenstern würde gestritten haben / welche beyde Schiffe durch die Ungeßtümigkeit des Meers von den andern abgetrieben waren / als es aber Tag worden / sahen sie die beyde Schiffe mit dem Spanischen Admiral streiten / welchen sie auch dapffer abgetrieben / vnd als sich ein Wind erhoben / schicketen die Spanier aus fünff Schiffen ihre Nachen an ihren Admiral / vnd zeigten ihm an / daß sie willens weren mit der Flucht sich zu saluiren (dann solches haben hernach die gefangene Spanier aufgesaget) als nun solches der Admiral vernommen / hat er am ersten die Flucht geben / doch als er sahe / daß der Admirantius oder Vice-Admiral von dem Holländischen Vice-Admiral mit streiten verhindert / ihm nicht so bald folgen kunte / hat er die Segel eingezogen vnd seiner zu warten vermeynet. Der Vice-Admiral der Holländer hat dapffer auff den Admirantium zugeschossen / biß daß der Admiral auch darzu kommen / da ist es erst recht angangen vnd ward ein sehr blutige Schlacht gehalten / der Admiral Mendoza als er solches gesehen / wolte seinem Vice-Admiral zu hülffe kommen / aber es kam endlich der Aeolus noch darzu / welcher dapffer auff die Spanier los brandte / vnd waren ihre beyde Schiffe so hart zusammen getrieben / daß sie sich selbst leichtlich hätten verlegen mögen. Endlich weil der Vice-Admiral sich nicht mehr auffhalten kunte / seind sie mehrertheils aus dem Schiff zum Admiral hinüber gesprungen / da sie dann über funffzig Personen nicht mehr im Leben gefunden / wie solches die Gefangene nachmals aufgesaget vnd bekant haben. Ihrer etliche stecketen ein weiß Friedensfahlein aus / aber solches ward von denen vom Adel / so noch im Schiff waren / allezeit wider abgethan / welche lieber sterben wolten / als in die Hände der Holländer gerathen. Sie hielten aber gewaltig an / vnd musten die Spanier / so in das

Admiral



Admiral Schiff gesprungen wären / sich wider zum Vice Admiral begeben / Es wolten zwar etliche aus dem Spanischen Admiral Schiff / zu dem Vice Admiral der Holländer überspringen / aber sie wurden von den Holländern abgetrieben vnd erschossen. Als nun die Holländer je länger je mehr anhielten / nam der Spanisch Admiral die Flucht / der Holländer Admiral setzet ihm zwar tapffer nach / aber weil die Nacht mit zuviel / ist er durch hülffe derselben also entgangen. Es meynten zwar die Holländer sie wolten ihn des folgenden Tages wider antreffen. Aber von den Indianern haben sie hernach erfahren / es ihm eben das / was S. Francisco zuvor / widerfahren vnd begegnet / vnd sey mit seinem Schiff vntergangen vnd ertrunken. Der Vice Admiral zwar bekriegte neben dem Aeolo den Admirantium oder Spanischen Vice Admiral mit schiessen so hefftig / daß er endlich / als kein Hoffnung mehr vorhanden / ein Friedensfähnlein aufstecken mußte. Als solches der Vice Admiral gesehen / schicket er zween Nachen die den Admirantium abholen solten / er wolte aber nicht / sondern saget er wolte die Nacht vber in seinem Schiff bleiben / wosern nicht etwan einer von den Obersten zum Geißel geschickt würde / oder der Vice Admiral selber käme ihn abzuholen / dann er sonst viel lieber für das Vatterland vnd seinen König streitende sein Leben lassen. Vnter des war einer aus dem Aeolo in das Admirantium Schiff hinauff gestiegen vnd hatte ihm die Fahne abgenommen / die Nachen aber / weil sie nichts kúnten aufrichten vnd erhalten / kamen wider zurück / vnd ließen etwann zehen oder zwölff dahinden / die wider des Vice Admirals Befehl in des Admirantium Schiff gestiegen waren / auff daß / wann es an ein beutens gehen würde / sie nicht die letzten sondern die ersten seyn möchten. Die Spanier bemüheten sich dieselbige Nacht vber mit großem Gewalt / daß sie das Schiff erhalten vnd nicht vntergehen möchten / darzu ihnen die Holländer so bey ihnen geblieben / nicht wenig behülfflich waren / aber als sie sahen daß alle Hoffnung verlohren / zündeten sie ein hauffen Fackeln an / vnd seind also endlich mit großem Geschrey im Angesicht der Niderländischen Armada vntergangen.

Den folgenden Tag / welches war der 16. Julij / schicket der Admiral vier Nachen aus / zusehen ob etwann der Admirant oder sonst jemand von den Niderländern auff dem Wasser schwimmete / sie sahen zwar etwann in dreyßig Personen an Brettern hangen vnd daher fließen / dieselben ruffeten sie erstlich umb hülff an / weil sie meynten daß es Spanier weren / da sie aber sahen daß es Feinde waren / baten sie umb Genad / als nun die Nachen den Admiranten nicht finden kúnten / sondern vernamen daß er im lez-

zahl deren
so in der
Schlacht
vmbkommen
vñ verwun-
det worden.

PRÆLIVM DIVINVM.



ten Treffen zwei Wunden bekommen / vnd schon ertruncken war / namen sie den obersten Schiffer vnd seinen Gefellen zu sich / vnd lieffen die andern hinfahren / wiewol sie auch etliche wider des Admirals Befehl erstochen haben. Diß war also der Außgang dieser Schlacht / in welcher 40. vnter den Holländern verwundet / vnd in 16. vmbkommen waren / welches dann damals vornemlich geschehen als der Vice Admiral zwischen dem Spanischen Admiral vnd Vice Admiral gehalten. Auß den andern Schiffen seind 24. todt / vnd 18. verwundete gefunden worden.

Sie kotten
an das Ge-
stead Caliou
de Lima.

Nach erhaltenem Sieg / haben sie ein Dancksagung zu Gott gehalten / vnd seind ferner fort / nach dem Gestad Caliou de Lima gefahren / wiewol sie wegen der Ungeßümlichkeit des Meers nicht viel außrichten kunten. Den 20. Julij seind sie mit gutem Wind vor der Insel hingefahren / vnd als sie an den Hafen kommen / sahen sie daselbst 14. Schiffe ab- vnd zufahren / so zu der Rauffmannschaft in Peru gehörig / sie kunten aber nicht bey sie kommen wegen der Vntiefe so sie verhindert. Sie fuhren aber fort nach dem Gestad Caliou de Lima / vmb daselbst zuerkundigen / ob vielleicht der Spanisch Admiral zu Lande kommen vnd noch im Leben were / haben aber / daß er mit dem Schiff vntergangen vnd ertruncken were / nachmals zu Guarne vnd Payta vernommen.

Der Vice-
Admiral
ließet
sich am Ge-
stead zu Ca-
liou de Li-
ma sehen.

Nach dem sie in Caliou de Lima kommen / sahen sie daß die Spanier ein fast groß Geschütz / welches ein Kugel von 36. Pfunden führet / vnd viel andere dahin gestellet hatten. Der Admiral zwar hatte den Vorzug vnd würff am ersten die Anker aus auff 10. Klafter / vngeachtet der Spanischen Geschütz / von welchen er keinen schaden bekommen / der Jäger aber so sich neben dem Admiral gesetzt / war von dem grossen Stück geschossen / vnd mangelt nicht viel / daß er nicht gar vntergangen. Vnter des weil sie am Ufer viel Kriegsvolk sahen / auch der Vice Admiral selber mit acht geschwaden Reuter vnd 4000. zu Fuß daselbst zugegen zu seyn gesagt ward / sie aber sich besorgten daß etwann ihre Ankerseile / von dem schießen beschädiget / zureissen / vnd also ihrer Reyse ein grosse Verhinderung geschehen möchte / Als haben sie beschloffen / sie wolten auff ein Meile oder zwey zurücke weichen / haben also die Anker außgeworffen / an dem Eingang des Hafens Caliou de Lima. Daselbst lagen sie stille bis an den 25. Julij / vnd kehreten fleiß an / daß sie etwann ein schiff oder etlich bekommen möchten. Den 26. schickten sie drey Nachen aus / ein Schifflein zu fangen / welches sie auff den Abend mit sich brachten / vnd war mit Salz vnd etlichen Fäßlin süßen Saffes dem Syrup bey vns gleich / beladen / die Spanier aber so in dem schifflein gewesen / hatten dasselbe verlassen / vnd sich mit ihren besten sachen bey guter Zeit darvon gemacht / derhalben dann der Admiral das schiff der Armada zugefüget / vnd ein Hauptmann sampt etlichen Soldaten darinn verordnet.

Sie

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 473

Sie bekamen aber vnter des Zeitung von einer neuen Armada so zu Panama solte vorhanden seyn/derhalben machten sie eine neue Ordnung/vnd beschloffen/das man den Feind/wenn je die Armada ankommen würde/mit dem groben Geschütz/damit sie sonderlich wol versehen waren/ angreifen solte/vnd sich mit fleiß vorsehen / das sie nicht gar zu nahe an des Feinds Schiffe geriechten. Man solte aber nicht so vermessen vnd geschwinde/wie die Spanier im brauch hatten/anfallen/sondern allezeit ein gedencck seyn/das man da an einem frembden Ort were / vnd keine Gelegenheit haben könnte/die Schiffe wider aufzubessern. Sie solten auch gedenccken/dz sie noch ein sehr weiten Weg hetten/bis in die Inseln nemlich von Manille/darvon sie den guten Nutzen zugewarten hetten/ sie solten sich mit allem fleiß versehen/das sie nicht von einander getrennet vnd geschieden würden/in Betrachtung das dasselbe ihnen im vorigen Streit am allermeisten geschadet hette/wan etwann ein feindlich Schiff sich ergeben würde/solten deswegen die Schiffer/ Obersten vnd andere Befelchshaber ihre Schiffe nicht verlassen / vnd zu ihnen sich ins Schiff begeben/sondern sie mit Rachen lassen abholen / damit kein Vnordnung oder Confusion vnter dem Volck wegen Begierde des Beutens verursachet werde / wann etwan Rachen abzufertigen von nothen zu seyn erachtet wird / solte dasselbe auff Befelch vnd Anordnung des Admirals/ oder/in seinem Abwesen / des ViceAdmirals geschehen / vnd solten darzu nicht als verständige vnd der Spanischen Sprach erfahrene Leute bestellet vnd verordnet werden.

Als nun solche Ordnung gemacht/seind sie wider fortgefahren / vnd den 28. Julij an das Gestad Sie kamen von Guarme kommen/welches denn vnter der Höhe von 10. Graden/ausserhalb der Lini gelegen. Es ist ein sehr schöner lieblicher Ort/hat ein fast schönen weiten Gestad/da viel Schiffe stellen können/vnd ist auch nicht weit darvon ein feiner frischer Fluß / da sie gut frisch Wasser für ihre Schiffe bekommen könnten/ als sie anfänglich dahin kamen/hat der Admiral alsobald ein Fähnlein Knecht ans Land geschickt/die haben aber nichts als allein leere Häußlin funden/dann die Inwohner hatten sich/so bald sie von irer Ankunfft gehört/hinweg gemachet. Es war aber vnter andern auch zu Lande geschicket Johan Baptista/ ein Schiffer oder Verwalter des Schiffleins/so sie den Tag zuvor ehe die grosse Schlacht gehalten/ gefangen bekommen hatten / derselbe hatte alles durchsuchet / vnd brachte etliche Pomeranzen vnd andere Früchte mit sich. Sie hatten auch in den Häusern noch etliche Hühner/ Schweine/ Meel vnd anders gefunden/so sie alles mit brachten. Es ward auch einer von den Gefangenen/dem man wol trawen durffte/aufgeschicket / etwas gewisses wegen des Admirals Mendoza vnd seiner Armada zu erforschen/der selbe brachte die Antwort/er were sampt seinem köstlichen Schiff vnd auch dem andern/ so das nechste nach ihm war/vntergangen vnd versuncken/also das niemand darvon kommen.



Sie kom-
men an die
Insel de
Loubes.

Den 3. Augusti haben sie etliche gefangene Spanier los gelassen / vnd seind mit gutem Wetter fortgefahren / 3. Tage hernach sahen sie die Insel de Loubes / welche also genandt von den Fischen die da selbst in grosser menge gefunden werden. Sie fuhren aber zwischen dem festen Land vnd der Insel hin / vnd sahen den folgenden Tag ein Schiff von frembder Gestalt / welches sie aber bald hernach aus ihrem Gesicht verlohren / vnd wurffen sie die Anker aus / in einem sehr bequemen Hafen / nicht weit von der Stadt Payta gelegen.

Payta ein
Stadt von
den Hollän-
den bestrit-
ten.

Der Rath kam bald zusammen / vnd wurden acht Nachen an Land geschickt mit 300. Kriegsleuten. Als sie aber sahen das die Stadt fest vnd wol versehen war / auch ohne Verlust ihres Volcks nicht würde können bekriegt werden / haben sie sich nach gehaltenem scharmützieren wider zu Schiffe gemacht. Folgendes Tages seind drey Schiffe / der Aeolus / der Morgenstern vnd Jäger abgefertiget / das sie die Stadt auff's beste sie immer könnten / belägern solten. Es kam aber ein Fischerschifflein von der Höhe daher gefahren / dasselbe zupfanden war Johannes de Wit aufgeschickt / welcher auff den Abend das Schifflein mit sich brachte / das hatte einen wunderbarlichen Segel / vnd sechs junge starke Männer / welche zween Monat lang auff dem Fische fangen gewesen waren / vnd sehr viel gute gedörrete Fische hatten eines fast lieblichen Geschmacks / welche vnter die Schiffe vertheilet worden. Den 10. Augusti hat man abermal Kriegsvolk zu Lande geschicket in grosser Anzahl als zuvor. Die drey obgedachte Schiffe beschossen vnter des die Stadt mit grosser Ungestüm / als aber die Kriegsleute aufgestiegen / vnd der Stadt zugezogen / haben sie dieselbe leer vnd von allem Volk verlassen gefunden / dann die Inwohner auff das Gebirge geflohen / vnd alle ihre sachen mit sich genommen hatten / derhalben dann sie die Stadt angestecht vnd wider zu den Schiffen gezogen.

Paula des
Commen-
thurs zu
Payta
Haußfraw
schicket ein
Schreiben
an den Ad-
miral.

Nachmals ward die Nacht etwan in anderthalb Meilen gegen Mittag zugeschickt / daselbst Wache zu halten / die andern Schiffe aber fuhren von Payta fort / vnd setzten sich an einen Busen oder Winkel / der Schiffe / so aus Pannama kommen solten / daselbst zu erwarten / wie sie dann täglich aufschicketen dieselben zuerkundigen. Sie schicketen auch zu Lande die fünf Indianer / so sie zuvor in dem Fischerschifflein gefangen bekommen / das sie frische Früchte holen / vnd wo möglich / noch etwas von dem Spanischen Admiral erkundigen solten / welche wider kamen vnd sagten / er were warhafftig mit dem Schiff ertrunken / vnd weren nicht mehr als 6. Personen wunderbarlich davon kommen / vnter denselben Indianern war einer / der den Admiral etlicher grosser Geheimniß theilhaftig gemacht hatte / derhalben er ihm desto leichter glauben geben können. Diese Indianer hatten auch ein Schreiben von dem Hauptmann Caspar Caldronio / an des Commenthurs von Payta Haußfraw Paulum vberlieffert /



Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 475

welche von dem Gestad / etwan in 12. Meilen weiter in eine Stadt S. Michael genandt / sich begeben hatte / von derselben nun brachten sie zugleich ein Antwort wider / darinn sie aus sonderlichem Mitleiden gegen alle Gefangene vermeldete / sie wolte selbst persönlich zu dem Admiral kommen seyn / wann sie nicht durch wichtige Ursachen were verhindert worden. Sie schickete aber etliche Geschenck auff die Schiffe / nemlich Citronen / Pomeranzen vnd anders mehr / so vnter das Volck vertheilet worden.

Es hatte dieses Weib ein groß Ansehen / vnd sonderliches Lob in der gangen Peruanischen gegend / Beschreibung der Stadt Payta. so wol wegen ihrer schönen Gestalt / vnd sehr freundlichen Gebärden / damit sie gezieret / als auch wegen ihres Verstands vnd anderer Tugenden / so an ihr zu finden. Sie hatte sehr fleissig bey dem Admiral für die Gefangene gebeten / aber er hat ihr solches fein glimpfflich abgeschlagen / vnd zur Antwort geben / wann ihm ihre Tugend ein wenig eher were bekant gewesen / wolte er von ihrent wegen / vnd ihr zu gefallen der Stadt Payta verschonet haben. Diese Stadt war sehr vest / vnd wol verwahret / auch / sonderlich dem Wasser zu / vnüberwindlich. Sie hatte zwo Kirchen / ein Kloster / vnd sonst viel andere schöne Häuser. Der Hafen war daselbst der allerbeste in dem gangen Lande / dahin alle Pannamensische Schiffe pflegeten anzufahren / vnd von dannen sie ferner zu Lande gen Caliou de Lima pflegeten zu reysen / wegen der immerwährenden vngestümigkeit des Meers / vnd widerwertigkeit der Winde daselbst. Der Vices Re hatte sie schon zuvor wegen ihrer Ankunfft warnen lassen / auch allerhand Kriegs Munitiion ihnen zugesandt / weil sie aber die grosse Macht des schießens nicht vertragen vnd aufstehen könten / hatten sie sich heimlich darvon gemacht / vnd die Stadt den Holländern zur Beute hinterlassen.

Als sie da noch hielten / mercket der Admiral / daß es bald an Proviand mangeln wolte / schicket derhalben 4. Nachen aus an die Insel de Loubes / daß sie etliche Fische Loubes genandt / von welchen dieselbe Insel den Namen hat / holen solten. Dieselben Fische gekocht / hatten einen lieblichen Geschmack / vnd gaben gute Nahrung. Derselben brauchten sie ein zeitlang / vnd schonten des andern Vorraths. Aber es funden sich bald etliche muthwillige verwehnte Leute / die gaben vor / man würde sich krank anden Fischen essen / derhalben befahl der Admiral / man solte nachlassen / vñ keine Fisch mehr fangen. Es hatten die Holländer daselbst auch zween grosse Vögel gefangen / die waren mit den Schnäbeln / Flügeln vnd Klauen den Adlern gleich / hatten Hälse wie die Schaaffe / vnd waren gekrönet auff dem Kopffe wie die Zanen / auch sonst am Leibe einer ganz fremden Gestalt. Was belanget die Gefangenen / als der Admiral mercket / dz sie mehrentheils zu irem Dienst gar nicht düchtig waren / hat er sie mehrentheils an Land gesetzt vñ los gelassen / außgenommen den Schiffman vnd Hauptman Caspar Caldron / welche er samit noch 30. Personen behalten / die vorgemeldte Indianer seind mit ihren schifflein auch los gelassen. Den 21. Aug. haben sie ire Ancker auffgezogen / vnd seind mit gutem lieblichen Winde nach Norden zugefahren. Den folgenden tag wurffen sie ire Ancker aus auff 40. Klafter / vnd wurden gewar / daß sie wegen des widerwertigen Stroms gar nicht kunten fortkommen / es were denn sacht / daß sie ein guten vnd sehr starcken Wind hetten / als sie nun denselben bekönten / seind sie allgemach an dem Vser hingefahren gegen Abend zu / vnd kamen den 23. an den Fluß Rio de Tumba / sie wurffen die Ancker aus am eingang des Flusses / der war so groß vnd gestrenge / daß sie auch mit keinen Nachen hinein kunten. Den 24. Aug. mußten sie stille halten vnd kunten wegen grosser vngestümie des Meers nicht fortkommen. Ward demnach für gut angesehen / daß sie iren lauff nach der Insel Coques nemen solten. Dieselbe war gelegen vnter dem 5. Grad gegen Mittag vnd den schiffen gar bequem. Den folgenden tag fuhren sie fort / vnd sahen ein schiff auff dem Meer fahren / wendeten auch allen fleiß an / dasselbe zu fangen / aber wegen der finstern Nacht / ist es aus ihrem Gesicht entgangen. Sie waren damals bey dem Winckel S. Helena. etwan vmb anderthalb Grad von dem Polo. sie fuhren aber fort / bis zu end dieses Monats / in vielem Sturmwind / Plakregen / Wetterleuchten vnd Vngewitter / so sie fast täglich aufstehen mußten. Sie fuhren ferner von dem 1. Sept. bis an den 7. vnd kunten die Insel de Coques nicht antreffen / weil sie von allerley Vngewitter verhindert waren. Es hat aber damals Johannes de Wit / sein Schifflein verlassen / weil es allenthalben zurissen vnd von den Wellen des Meers so gar zerstoßen war / daß es allenthalben Wasser empfieng / vnd zwar es kunten die Leute mit dem Proviand außladen kaum fertig werden / so ist das Schiffe zu grunde gangen vnd versunkten. Sie fuhren aber ferner fort bis an den 13. in mancherley Vngewitter / daher daß allerley Kranckheiten vnter ihnen allgemach entstanden. Sie hatten die höhe von 8. Gr. vnd kamen von dañen ferner auff 10. item auff 12. vnd ein halben / da sahen sie ein Land / welches nova Hispania genandt wird / das Land ließ sich erstlich ansehen als were es gar nidrig vñ eben / nachmals aber hat man gesehen / daß es mit vielen hohen Bergen erfüllet war. Im fortreyßen hatten sie den gangen Monat lang eitel wind vnd vngewitter / also daß die schiffe auch an einander getrieben worden / vnd eines an das ander nicht ohne grossen schaden gestossen. Sie waren aber vnter der höhe von 14. Graden / vnd kamen den 29. auff 15. Gr. vnd 30. Min.

Den 1. Octob. bemüheten sie sich mit allem fleiß an Lande zuzufahren / vnd als sie einen Rauch vom Lande sahen auffgehen / schickten sie ein Nachen mit etlichen Kriegsleuten aus / demselben nachzuforsche. Sie schickten auch die Yacht aus / die Tiefe zuerkundigen vnd ein bequemen Ort zuerkundigen / da sie ihre Ancker möchten aufwerffen. Die Yacht zwar hat nichts außrichten vnd erkundigen können / aber die auff dem Nachen zeigten an / sie hetten ein guten Hafen vnd Schiffstelle gefunden. Sie berichteten auch / daß die Einwohner waren an den Nachen kömen / vnd hatten ihnen Proviand angeboten / den sie aber / weil sie dessen kein befehl gehabt / nicht annehmen dörrfen. Ware sonst ein feine gelegenheit / vnd ein Land mit vielen Bäumen besetzt. Sie hatten damals die höhe von 16. Graden vnd 20. Minuten / kunten aber den Hafen bis an den 5. Octob. nicht erreychen / wiewol sie sich sehr dahin bemüheten.

Beschreibung der Stadt Payta.

Sie fangen Fische vnd Vögel vom grosser Gestalt.

Sie richeten ihren Lauff nach der Insel Coques.

Sie bekommen new Hispanien zu sehen.

Sie erkundigen einen guten Hafen.

Sie kamen
an die
Stadt A.
aquapolque.

Sie schicketen ein Nachen aus das Land zuerkundigen vnd zusehen / ob man etwan Kriegsvolk dahin bringen / vnd Proviant haben möchte / derselbe kunte aber wegen der vngestümmen Wellen des Meers nicht ans Land kommen / vnd hette der Nachen / wann sie besser fortgefahren weren / leicht mögen umbgekehret vnd ersäuffet werden. Sie wurffen aber alle ihre Ancker aus auff 40. Klaffter / vnter der Höhe von 16. Graden vnd 40. Minuten / vnd ward von dem Schiffrath beschlossen / daß sie drey Nachen aufschicken solten / zu erkundigen / wie man Gelegenheit haben möchte / Proviant zubekommen / aber dieselben kunte gleichfals wegen der Vngestümme des Meers / nicht zu Lande kommen / sie sahen wol daß die Leute auff dem Lande ihnen winketen / aber sie kunte nicht zu ihnen kommen / sie sahen auch viel Viehe auff dem Lande / aber es war alles vergebens. Doch waren etliche Schiffleute / die sprangen ins Wasser vnd schwommen zu Lande / da funden sie ein hauffen Hirschen / welche aber / so bald sie die Leute gesehen / darvon gelauffen. Endlich haben sie die Ancker aufgeworffen / den 10. Octob. an einem Busen / hinter welchem gelegen war die Stadt Aquapolque / welche ein sehr bequemen Hafen hat.

Die Spanier erzelen sich ihnen freundlich.

Den folgenden Tag bemüheten sie sich sehr / anzufahren / kunte aber nicht wegen der Vngestümme des Meers / als aber dieselbe vmb den Mittag nachgelassen / seind sie mit allen Schiffen eingelauffen / vnd die Ancker neben dem Schloß aufgeworffen. Die Spanier schossen zwar zehen mal mit grossen Stücken auff sie / als aber sie ein Friedensfähnlein aufgesteckt sahen / haben sie alsobald vom schießen abgelassen / vnd ihnen alle Nothdurfft mit zutheilen verheissen. Es kamen aber alsobald zu dem Admiral zween Spanier / nemlich Petrus Alvares ein Schargant Major / vnd Franciscus Menendus ein Fendrich / welcher der Niederländischen Sprach wol erfahren war / als der lange zeit daselbst im Krieg gewesen / dieselben verheissen ihnen alle Nothdurfft / vnd nach verrichter Glückwünschung fuhren sie wider zu Lande. In der Nacht hatten sie sich mit ihren Schiffen hart an das Schloß geset / daß sie ihre Kriegsmunition / vnd alle ihre Gelegenheit sehen kunte / sie zweiffelten aber an den Spaniern / machten derhalben ihre Waffen vnd Rüstung fertig / vnd schicketen den andern Tag ein Nachen aus / damit sie etwas gewisses erfahren möchten / Es kamen aber die vorigen zween Spanier wider / vnd stelleten sich zu Geisseln dar / biß daß sie ihrem Verheiß genug gethan hatten. Weil sie denn so viel Zeichen der Freundschaft mercken ließen / haben sie mit ihnen gehandelt / vnd seind so weit eins worden / daß sie ihnen alle Gefangene wolten loß geben / vnd solten sie ihnen hergegen 40. Schaaffe / etliche Ochsen / Hünner / Pommeranzen / Citronen vnd anders dergleichen für sie geben / vnd erstatten.



Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 477

Nach gemachter Freundschaft kamen ihre Obersten und vornembste Beampte auff die Schiffe / und vnter andern auch der Capitän Castilioneus / welcher mehr als zwanzig Jahr lang im Niederlande gekrieget hatte / dieselben erzeigten sich sehr freundlich. Der Admiral aber schickete etliche Nachen zu Lande / allerhandt Proviant und Essenspeise zuzuführen. Den folgenden Tag ward mit Zuführung aller Nothdurfft zugebracht / vmb den Abend schicketen die Spanier einen Nachen an den Admiral / und lieffen ihm anzeigen / sie wolten auff den folgenden Tag die versprochene Berehrung für die gefangene Spanier zu .i. Schiffe bringen. Als es nun Tag worden haben sie den Holländern erstlich etliche Stücke zu ehren abgeschossen / vnnnd darnach die verheissene Ablösung / nemlich etliche Ochsen / Schaaffe vnd Hühner / sampt vielen Früchten zu schiffe gebracht / dessen denn die Holländer sehr froh worden. Es kam aber zum Admiral vnter andern auch Melchior Hernando des ViceRe in Noua Hispania Enckel / die Armada zubesehen / die so ein mächtige Spanische Armada vberwunden hatte. Er ist vom Admiral wol getractiret worden / und hat er alle Soldaten ihm zu Ehren und Gefallen in ein Ordnung stellen lassen. Es ward aber auch vnter des Admirals Sohn / welcher mit dem Fiscal zu Lande gefahren / von dem Gubernatorn fast stattlich empfangen und getractiret. Auff dem Abend haben sie den Spaniern zu ehren auff einem jeden schiff drey grosse Geschütz vnd viel Musqueten abgeschossen / vnd den andern Tag haben sie alle Gefangene auff den schiffen loß gelassen / welches den Spaniern in der Stadt grosse Freude gemachet.

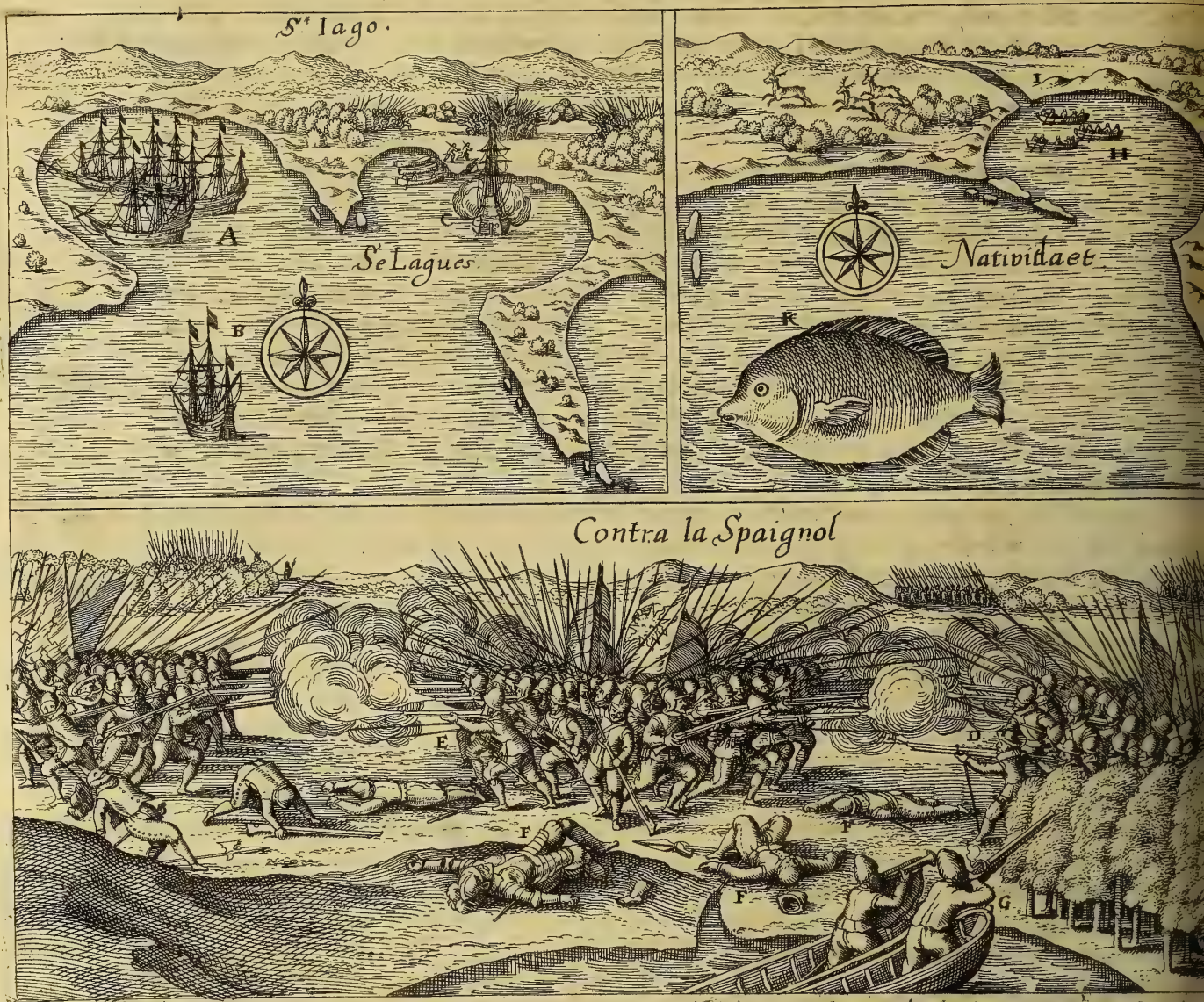
Vnter dessen / weil solches zwischen ihnen fürgieng / haben sich die schiffe mit aller Nothdurfft gegnugsam versehen / und war zwar diese Proviantierung den schiffen hoch nothwendig / weil die Krancken vnter ihnen sehr begunte zuzunehmen / und dasselbe auff der Sonnen oder dem Admiralschiff am allermeisten / in welchem mehr dann sechzig Kranck waren. Derhalben sie ihnen auch vorgenommen / wofern sie nicht in der Güte mit ihnen hätten handeln können / ihre Proviantierung mit Gewalt zuzuchen / welches gleichwol sehr schwer hätte fallen wollen / vnd nicht wenig gefährlich gewesen were / sintemal das Schloß mit 70. Metallen Stücken / vielen Musqueten vnd allerhand Kriegsrüstung versehen war / weil sie von ihrer Zukunft schon vor 8. Monaten bericht empfangen hatten.

Als sie nun mit Proviant vnd allen sachen wol versehen / seind sie mit gutem Willen von dannen wider abgefahren / musten aber etlich Tag lang laviere / weil sie nicht fort kommen kunten / wegen der Ungeßümme des Meers. Den fünff vnd zwanzigsten October sahen sie ein schiff am Ancker liegen / schickten derhalben vier Nachen aus / solches zu fangen / als solches die Spanier / so im selben schiff waren gesehen / haben ihrer etliche den Mastbaum vnd anders abgehawen / vnd sich damit ins Meer gestürzt / damit sie also zu Lande schwimmen möchten / doch waren ihrer noch eilff Personen / nemlich der Schiffer / zween Mönche vnd andere vberblieben / dieselben schossen zwar erstlich mit Musqueten auff die Holländer / aber dieselben fragten nichts darnach / sondern namen sie gefangen vnd führten sie bey die Armada. Das schiff war beladen mit etlichem Haußraht vnd Proviant / so man auff die schiffe zertheilet hat. Sie waren außgefahren Perlen zufangen / hatten aber noch nichts gefangen. Es war bezwehret vnd versehen mit vier Metallen vnd zweyen steinern Stücken / wie daß auch mit anderer Kriegsrüstung mehr / dann ihre Bereitschaft mehr zum streit / als zur Fischerey dienlich war. Sie haben das schiff dem Verwalter des Wonds vnterhanden geben / vnd 22. Mann darein gelegt / daß es den andern schiffen solte nachfolgen.

Sie hatten daselbst die Höhe von achtzehn Graden vnd eilff Minuten. Sie fuhren von dannen mit gutem Wetter biß an den zehenden November / da wurffen sie Ancker aus vor dem Gestad Selagues genandt / vnter der Höhe von neunzehn Graden / dann sie hatten von Gefangenen / die in dem vorigen schiff gewesen / verstanden / daß nicht weit von dannen ein guter frischer Wasserfluß were / in welchem viel Fische zubekommen / vnd welcher auch mit Pomeranzen vnd Citronenbäumen besetzt were / ja daß auch näher zwey Meilen von dannen gute Wiesen vnd viel Viehe vorhanden. Sandten derhalben zween Nachen aus mit Kriegsvolk besetzt / welche den Fluß vnnnd Früchte zwar gefunden / weil sie aber gesehen daß viel Fußstapffen von Leuten / die schuch an den Füßen gehabt / daselbst vorhanden / haben sie nicht näher dörffen hinzu gehen. Die auff den schiffen meyneten / daß es etwann Fußstapffen der Spanier von Aquapolque seyn müsten / dann es sagten die Gefangene / daß vber drey oder vier Hispanier daselbst nicht vorhanden / sondern das ganze Land von den Indianern bewohnet würde. Seind demnach etliche von den Gefangenen zu Lande geschicket worden / mit Brieffen darinn gebeten worden / daß sie ihnen in Freundschaft etwas von Viehe vnd Früchten wolten zukommen lassen / ihr Volk zu erfrischen / weil aber niemand daselbst gefunden worden / haben sie die Brieffe an einen Baum außgehencet.

Folgenden Tages haben sie mit 200. Mann an Land geseket / vnd führten ein weiß Friedensfähnlein / aber die Spanier lieffen am Ufer ein blawe Fahne fliehen / vnd gaben ihnen zuverstehen / daß sie nichts als Krieg vnd Streit zugewarten. Als sie nun kaum an Land getreten / kamen die Spanier mit großem Hauffen aus dem nechsten Wald / vnd fielen sie an mit großem Geschrey. Sie erschracken anfänglich vnd wolten sich in die Flucht begeben / aber ihre Obersten wolten nicht willigen / derhalben fasseten sie ihnen einen Muht vnd schlugen die Spanier in die Flucht / woltten aber nicht nachsetzen / weil sie ein Hinderhalt besorgten / von den Spaniern waren viel erschlagen / vnd vnter andern auch der Hauptmann selbst / vnter den Holländern aber waren nur 2. vmbkommen vnd 6. oder 7. verwundet.

Den



Sie kommen
an den Na-
fen Nati-
vida.

Den 15. fuhren sie fort an das Gestad vnd Hafen Nativida / welcher drey Meilen von dannen ge-
legen / verhoffende daselbst mit mehrer Sicherheit vnd Friede frisch Wasser vnd Früchte zubekommen.
den Tag hernach fuhren sie in den Hafen vnd wurffen die Ancker aus auff zwanzig Klaffter / die Yach-
aber bliebe eines Steinwurffes weit vom Eingang des Flusses haltend / daß sie die / so Wasser holen sol-
ten / schutz hielten / des andern Tages fuhr der Admiral mit vielen Soldaten zu Lande / den Feind abzu-
halten / weil es aber allenthalben sicher war / haben sie alle ihre Fässer mit frischem Wasser gerühig füllen
können.

Ein gefä-
ner Mönch
bringer ih-
nen Pro-
viant zu
wegen.

Sie schicketen aber einen Mönch an die Indianer / daß er ihnen Proviant mit Freundschaft zu-
wegen brächte / derselbe kam bald wider vnd brachte zwey Pferde mit Hünern vnd andern Früchten belas-
den / mit Verheissung er wolte den andern Tag noch zwey mal so viel bringen / welches er auch gethan
hat. Er saget auch zugleich er hätte keinen Spanier damals gesehen / dann sie alle aufgezogen weren /
die Holländer zuverfolgen. In dem sie nun also ab vnd zu gefahren / haben sie sich mit aller Nothdurfft
versehen / vnd bald wider von dannen gemachet. Sie hatten gut Wetter biß an den 24. Novemb. Sie
waren nicht weit von der spizen von Lorentio / vnd ward von dem Schiffrath beschlossen / sie solten a-
das Gestad von S. Lucas fahren / vnd daselbst musten die Schiffe warten / so von Manillen zu kommen
pflegen / weil sie aber hernach befunden / daß sie dardurch an irer Reyse sehr würden gehindert werden / ha-
ben sie beschlossen / den nechsten alsobald nach den Inseln von Ladrones zuzufahren.

Anno 1616.
Viel Ster-
ben auff den
Schiffen.

Den ganzen December vnd Jenner des folgenden 1616. Jahrs seind sie mit gutem Winde fortge-
fahren / ob sie wol aber gut Wetter hatten / hat doch die Kranckheit je länger je mehr zugenommen / vnd
seind ihrer viele / vnter welchen auch der Oberst Zeugmeister war / mit todt abgangen. Es kam auch
Klage von dem Admiral vber die Beaupten im frembden Schiff / daß sie zu viel Wein trüncken / vnd
ihren Gesellen nichts als Wasser geben / welches hinfort nicht mehr zuthun ihnen gebotten worden.

Sie kom-
men an die
Inseln La-
drones.

Den 23. Januarij bekamen sie die Insel Ladrones zusehen. Das Land war niedrig vnd eben / dero-
halben als es finster war / vnd sie besorgeten sie möchten auff ein Sand gerathen / haben sie die Segel ein-
gezogen / vnd haben die ganze Nacht geruhet. Folgenden Tags waren sie hart am Lande / vnd kamen als-
sobald die Indianer omb die Schiffe herum gefahren / wolten aber doch mit ihren Nachen nicht gar
hinzu fahren / sie aber seind auff gutachten des Schiffraths / mit der ganzen Armada zu Lande gefahren /
vnd haben mit den Innuohnern ganz freundlich gehandelt.

Die

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 479

Die Indianer hielten fleissig an mit Proviant zuführen/und brachten auch allerley frische Kräu-
ter und Früchte/so zu Erquickung der Krancken dieneeten. Weil aber der Oberkauffmann auff dem Schiff
der Morgenstern genandt/als er zu Tisch gesessen und essen wolte/ ein Schwindel ankomenen/also/das
er gleich nidergefallen und gestorben/hat der Admiral den Rath zusammen gefordert/ und für gut ange-
sehen / das sie die Ancker auffziehen und ein wenig vom Lande abfahren solten. Sie haben aber dem
Rauffmann ein Leichbegängniß mit vielem schiessen gehalten / darvon die Indianer so gar erschrocken/
das / ob sie dessen wol zuvor aussirt waren / sie dennoch alsobald davon gestochen / und nicht wider zu den
Schiffen kommen dörrffen.

Der Ober-
kauffmann
im Mor-
genstern
stirbt gäh-
lings.

I. Ladrones.



Zogen demnach die Ancker auff und fuhren nach den Insuln von Manille. Sie kuntten aber die
Nacht über nicht viel aufrichten wegen der Ungestümme des Meers / ja sie wurden auch endlich wider
zu Land getrieben/ drauff die Indianer / als sie solches gesehen / wider mit grosser menge ihnen zugefah-
ren/haben ihnen auch biß auff das hohe Meer nachgefolget/mit allerley Früchten und Proviant/biß sie
wegen des grossen Windes/nicht mehr folgen kuntten. Sie fuhren also die ganze Nacht mit vollem Ge-
sel fort / das sie den folgenden Tag das Land aus dem Gesicht verlohren. Die Insul Ladrones seind
gefunden worden im Jahr 1519. vom Magellano/der sie anfänglich Velas genandt / wegen der grossen
menge der mit seltsamen Segeln wunderbarlich zugerichteten Schiffen / so daselbst gefunden werden:
Die Indianer so allda wohnen/ können gewaltig wol schwimmen / dann sie steigen auch bißweilen auff
den Grund hinunter/ und können wol ein Eisen/so ins Wasser geworffen / (wie solches die Holländer
offmals versucht haben) herauff bringen. Sie seyn aber zum stehlen geneigt/derhalben dann Magellan
aus/ als er solches gemerckt/ sie Ladrones genandt hat. Sie seind von Natur starcke Leute / so wol die
Weiber als die Männer/und haben darneben auch ein subtielen Verstand. Sie haben daselbst ein grosse
menge Hünner/so seind auch viel Vögel/ und am allermeisten Fische vorhanden. Von ihrer Religion
und Gottesdienst hat man nicht viel können vernehmen / doch hat man gemercket das es Abgöttische
Leut seind.

Von wem
die Insul
Ladrones
anfänglich
erfunden.

Sie kamen zu der Insul Capuil den 11. Februarij / und wurffen ihre Ancker aus in einem guten
Hafen/da etliche kleine Häuslein am Ufer stunden. Als sie an Land fuhren/ kamen alsobald die India-
er zu ihnen/ und fragten was ihr begehren were / sie versagten ihnen keine Proviant/ ob sie wol wustten/
das sie die Spanier zubestreiten/ankommen weren / brachten derhalben alsobald Hünner und Schwein/
mit Verheissung/ das sie den andern Tag mehr bringen wolten / welches sie dann auch thaten/ und na-
men gar schlechte Sachen an Bezahlung.

Sie kometen
an die In-
sul Capuil.

Sie

Sie kamen
in das Fre-
tum de Ma-
nille.

Sie blieben an demselben Ort/bis an den 19. Februarij/da sie ihre Ancker auffgezogen/vnd stracks in das Fretum de Manille gefahren seind / sie haben aber durch Hülff zween Indianer/ so am Ruder saßen / das Promontorium vnd Gestad von Manille erzeuget. Mittlerweile aber als sie durch das Fretum fuhren / seind sie fast alle Tage außgestiegen/ allerley Früchte vnd Nüsse zuholen/ vnd weil sie sonderlich mercketen/das die Nüsse den Krancken sehr gut weren/haben sie die Schiffe mit denselben wol versorget. Die Inwohner daselbst seind zimlich freundlich/tragen lange Röcke/welche wie die Hemden bey vns gemacht seind. Sie halten die Geistlichen in grossen Ehren/welches sie an dem Münch/so im Schiffe gefangen war/genugsam erwiesen/denn so bald sie ihn ersehen/seind sie bald zu ihm gangen/haben ihm die Hände geküßet/vnd mit neigen vnd bücken grosse Ehre angethan. Ihre Weiber waren alle in den Wald gestochen/also das auch nicht eines mehr daselbst zu finden war.

Sie kamen
an die In-
sul Lucon.

Den 19. Februarij wurffen sie ihre Ancker aus / an die allergröste Insul / so Lucon genandt wird/vnd in welcher die Stadt Manille gelegen. Sie sahen da ein Haus/ so sehr künstlich vnd seltsam auff den Spitzen etlicher Bäume gebawet war / vnd von ferne ein Schloß oder Edelmanns Haus zu seyn scheinete. Sie forderten den Rath zusammen vmb zurathen/was zu thun were/darauff wurden etliche Nachen abgesandt das Haus zusehen / welche wider kamen vnd sagten / sie hätten nichts als ein altes zufallenes Haus gesehen/bey welchem keine Leute vorhanden.

Sie bemü-
hen sich in
den Hafen
von Ma-
nille einzu-
fahren.

Sie bemüheten sich mit grosser Gewalt in den Hafen vor Manille einzulauffen/ kuntten aber wegen der Ungefügigkeit des Meers vnd Widerwertigkeit des Windes/solches nicht zuwege bringen. Sie sahen aber am Ufer hin vnd wider Feuer brennen / kuntten derhalben anders nicht gedencen / als das man ihrer Ankunfft allenthalben Kundtschafft hätte/welche Meynung den bestättigte ein klein Schifflein/welches ihnen immerdar nachfolgte/vnd eines so geschwinden Lauffs war/das sie es nicht mochten ereylen. Welches Schifflein dann allenthalben ihre Ankunfft offenbar machte. Sie bemüheten sich noch etlich Tage lang in den Hafen zulauffen / aber vergeblich / wurffen derhalben die Ancker aus auff 40. Klafter/etwan ein Meile von dem Hafen neben einem Busen/welcher sich bis an den Hafen erstreckete. Vmb Mitternacht that der Admiral einen Schuß / vnd wolten darauff fort fahren/ aber vergebens/ dann sie wegen des widerwertigen Stroms/die ganze Nacht vnd folgenden Tag mit laviereu zu bringen mußten.

Sie kamen
in die Insul
Mirabel-
les.

Den letzten Februarij kamen sie endlich in den Hafen / vnd setzten sich neben der Insul Mirabelles/welche zween sehr hohe vnd grosse Felsen hat / hinter welchen die Stadt Manille gelegen. In dieser Insul wird allezeit Wacht gehalten/ vnd wartet man täglich auff die Schiffe / so aus China kommen/ das sie auff dem rechten Weg nach der Stadt zugerichtet werden / denn der Zugang in dem Hafen ist an etlichen Orten sehr gefährlich/dessen denn sie durch ein Spanischen Schiffmann/so sie bey sich hatten/erinnert waren. Als sie ihre Ancker außgeworffen hätten / sahen sie von ferne zwey Schiffe dahinfahren/die von einem Ufer zu dem andern lavierten/schicketen derhalben drey Nachen mit etlichen Soldaten besetzt / dieselben zuverfolgen / vnd befohlen ihnen fleiß anzukehren/das sie etwan einen Spanier fangen möchten / von welchem sie etwas gewisses könten erfahren/ aber sie haben nichts außrichten können/vnd ist alle ihre Arbeit vergeblich gewesen.

Sie bekom-
men vber
Nachen
gefangen.

Als die Nachen auff den Abend wider kamen/hat der Admiral alle Schiff vnd Hauptleut zusammen gefordert / vnd ist beschlossen worden / das sie so bald immer möglich/ ihre Ancker auffziehen/vnd von dannen fahren solten/damit sie einmal in ein guten Hafen kommen möchten. So bald es nun Tag worden/haben sie sich auffgemacht/vnd bis an den Abend fort laviert. Da setzten sie sich an eine kleine Insul/welche sich bis an das weste Land erstreckete. Zinter derselben Insul sahen sie vier kleine Schifflein fahren/vnd sandten bald vier Nachen mit Kriegsleuten dahin/ die sie alsobald gefangen/vnd zu den Schiffen geföhret haben. Die Leute aber hatten alles mit sich genommen/vnd waren darvon gestochen/ doch war noch eines mit Del/Reiß/Züner/ Getreide vnd allerley Früchten beladen/ welches ihnen dann gar wol bekommen/weil sie deren Sachen sehr grossen Mangel hatten. Derhalben dann diese Sachen den folgenden Tag hin vnd wider auff die Schiffe vertheilet worden.

Sie bekom-
men bericht
von der
Manilli-
schen Ma-
mada.

Den 15. sahen sie zwey Schiffe aus dem Meer stracks auff sie zufahren. Schicket derhalben bald den Jäger/mit noch einem Schifflein/ so sie die Perle nannten/ aus/ dieselben auffzufangen/ die vorgehende zween Nachen/ hatten in derselben Nacht zwey kleine Schifflein gefangen bekommen / welche mit etlichen Chinesern vnd einem Spanier außgefahren waren / den Zoll / so von den umbligenden Dreien gen Manille/jährlich geföhret wird/daselbst allenthalben abzuheben. Sie waren aber beladen mit Reiß/ Hünern/Korn/vnd andern Sachen mehr. Es kam auch der Jäger sampt den andern Schifflein/vnd brachte mit sich drey kleine Schifflein / die waren beladen mit Hirschhäuten/ Tabacken/ Hünern/vnd andern schlechten Sachen mehr/so alles in die Schiffe zertheilet worden.

Neue spa-
nische Ma-
mada/nach
den Molu-
cken abge-
schicket.

Von denen nun / so in den Schifflein waren/ bekamen sie bericht von der neuen Spanischen Mamada / das sie nemlich in den Insuln von Manille verfertigt / vnd vnter dem Geleit Iohannis de Sylves,nach den Molucken were abgeschicket worden/das sie ihrer Ankunfft daselbst erwarten/vnd mit ihnen streiten solte. Sie hätten 10. grosse Schiffe/vnd 4. Galleen/auff welchen 2000. Spanier waren / Indianer/Chineser vnd Japonier/deren gleichfals nicht ein kleine Anzahl were/aufgenommen.

Sie schick-
Brieffe an
die von
Manille.

Der Admiral schickete den 7. Martij ein Schifflein mit drey Chinesern/ an die Stadt von Manille / mit Brieffen an die Spanische Rätthe / in welchem er ihnen alle seine gefangene Spanier / Chinesern



enfer vnd Japonier gegen Freylassung der gefangenen Niederländer anerbottte / die Yacht aber fuhr mit
tlichen Nachen zu lande/daß er das Schifflein/so sie wegen Ungewitter dafelbst am Ancker gelassen holes
en. Als er nun mit demselben den folgenden tag an die Schiffe kam/haben sie befunden/ daß es mit Rüßten
nd andern Früchten beladen. Sie fanden auch zween Ochsen vnd ein Hirsch in demselben / welche sie also
ald erschossen haben. Es ward aber im Nacht beschloffen/daß/wosern der Chinenfer / den sie mit schreiben
ußgesand hatten/nit wider käme/man Morgendes tages fort fahren solte.

Der Admiral hatte erfahren/daß die Feindliche Armada den 4. Februarij erst wäre abgefahren/achs Sie be-
et derhalben/daß man der Zeit wol sollte in acht nehmen/denn sonst / wo sie lange verziehen würden / wäre schlossen dæ
ubeforgen/daß ihre Reys noch vmb ein halb Jahr muste verlängert werden. Es pflegen dafelbst zwar für Moluckern
ber zufahren die Junken oder Schiffe/so auß China zukommen pflegen / vnd dasselbe gemeiniglich vmb zu kommen.
en halben April/ob denn nun wol ein ziemliche Hoffnung einer guten Beute zu bekommen vorhans
en/jedoch hielt der Nacht dafür/es were besser/daß sie ohne einigen Verzug nach der Insul Ternate zu
hiffeten/vnd also den ihrigen/die dafelbst vorhanden/zu hülffe kämen. Es machte ihnen einen Muth/
daß sie in ihrer Armada sechs Schiffe hetten / vnd mit wolerfahrenen vnd dapffern Kriegsleuthen / auch
ller nothwendigen KriegsMunition wol versehen waren. Sie hatten aber gehört/daß Iohannes de
ylves ihme fürgenommen/mit derselben gewaltigen Armada/ daran er gangen 3. Jahr zugebracht het
/die ganze Molucken zubezwingen/vnd vnter seinen Gewalt zubringen/dargegen nun hofften sie/sie wol
n ihren Freunden vnd Gesellen dafelbst/wol zu hülffe kommen/welches sie ihnen auch einig vnd allein lies
n angelegen seyn.

Weil sie dann von den Chinenfern/die sie an die Spanier geschicket hatten / keine Zeitung mehr Die Chi-
kamen / haben sie den 10. Martij die Ancker aufgezogen/ vnnnd seynd wider fort gereysset / ihren Weg nenfer vnd
racks nach den Molucken richtende. Eher sie aber von dannen reiseten / haben sie zuvor alle Chinen- Japonier
r vnnnd Japonen / so sie bey sich hatten/auff Befehl des Admirals in ihre Schifflein gesetzt / vnnnd frey werden alle
dig vnnnd loß zu Landt fahren lassen/den einen Spanier aber haben sie beneben einem Indianer bey sich
halten/vnd mit zu den Molucken geführt. Folgenden Tages kundten sie biß an den Mittag nicht
Sf fort

fort reisen/ hernach aber bekamen sie ein sehr guten Wind / fuhren derhalben fort / vnd kamen vmb den Abend an viel Inseln/ deren Zahl so groß war/ daß sie schier nicht wußten/ wie sie solten durchkommen/ fragten der halben den Spanischen Schiffman/ so sie bey sich hatten/ vmb Raht / vnd hielten dieselbe Nacht/ auff sein Gutachten stille / ohne daß sie hin vnd her lastierten. Folgenden Tages seynd sie durch Hülff des obgemeldten Spaniers/ durch dieselbe Inseln alle sein hindurch kommen/ vnd haben ihren Weg wider ins weite Meer gesetzt.

Sie bekommen ein Schiff mit Keyß vnd andern sachen.

Kurz zu vor/ ehe sie wider ins Meer kamen/ sahen sie am Vfer ein klein Schifflein / schicketen derhalben etliche Nachen auß/ dasselbe zuzufangen. Als solches die Männer sahen / die darin waren / sprangen sie alsobald herauf ins Meer/ vnd verließen das Schiff/ welches von den Nachen hernach zu der Armada geführet ward/ vnd war dasselbe mit Keyß/ vielen Früchten vnd etlichen Kisten beladen / welches alles herauf genommen worden. Den 14. haben sie geruhet bey der Insel Pancy, vnd dasselbe auff Gutachten des Spaniers/ wegen viel Vntieffen/ die daselbst vorhanden / vnd sie bey der Nacht nicht wol hätten vermeiden können.

Sie kommen an die Insel Mindanao.

Sie fuhren aber fort mit gutem Winde bis an den 18. da sie an die Insel Mindanao kamen / vnd weil sie vernamen/ daß daselbst viel heimliche Klipffen vnd Vntieffen vorhanden/ haben sie iren Lauf auff die Höhe gerichtet/ vnd als es Abend worden/ ire Anker allernächst an das Vfer aufgeworffen. Es kam aber alsobald ein Nachen an die Schiffe/ vnd verhiess ihnen auff den Morgenden tag / allerley Proviand zu bringen/ daß sie deswegen nicht wurden dörffen zu Lande fahren. Sie glaubten ihnen/ vnd wurden gar nicht betrogen/ denn so bald es tag worden/ haben sie irem Verheiß ein genügen gethan/ vnd Hüner/ Fische vnd anders mit grossen Hauffen zugeführet/ solches auch alles vmb gar schlechte sachen verkauft / vnd ihnen zu kommen lassen. Sie hätten auch noch eine grosse mänge Schweine gebracht/ wann sie den guten Wind/ den sie eylands bekamen/ hätten verseumen/ vnd länger allda verziehen mögen.

Sie kommen an das Capo de Cadera.

Als sie nun ire sachen alle verrichtet/ seynd sie ferner fort gefahren/ vnd in kurzer Zeit an das Capo de Cadera kommen/ da denn die Spanische Schiffe/ die nach den Moluken fahren/ frisch Wasser einzunehmen pflegen. Sie warffen alsobald ire Anker auß/ vnd fertigten etliche Nachen ab/ mit Befehl/ daß sie nach der Spanischen Armada forschen solten. Sie kamen aber wider/ vnd zeigten an / sie hätten nichts erkündigen oder erfahren können/ denn ihnen nichts auffgestossen wäre/ als allein etlich wenig Schifflein/ die nach den Moluken hätten fahren wollen/ vnd daselbst Proviand eingenommen. Sie fuhren also fort/ hatten aber bis an den 23. sonderlich keinen Wind/ vnd kunten fast nichts auff dem Meer verrichten/ ohne was die Fluten desselben forttrieben. Haben demnach ihre Anker aufgeworffen zwischen zwey Inseln Mindanao vnd Tagimo, bey welchen sie bald hernach durch gefahren.

Sie handeln mit denen von Mindanao.

Vnter des aber/ weil sie durch widerwertigen Strom verhindert/ daselbst stille liegen müssen / fuhren ihnen die Einwohner Hüner/ Schweine/ Geyssen/ frische Fische/ Tuback/ vnd andere Proviand zu / in grosser Mänge/ darfür sie ihnen etlich Gelt/ Leinen Getüch/ Messer/ Corallen Körner / vnd andere dergleichen/ daran sie ein groß gefallen hatten/ bezahleten. Es ward auch von dem Admiral einem jeglichen zugelassen / mit den Inwohnern zu handeln/ vnd allerley/ so sie begerten/ mit ihnen zu vertauschen/ weil dieser Ort sehr Fruchtbare/ vnd alles die mänge da zukommen war. Die Einwohner gaben sich für der Spanier Feinde/ vnd für ihre Freunde auß/ ja der Gubernator daselbst verhiess dem Admiral alle Hülff wider die Spanier/ vnd daß er ihm nemlich funffzig Schifflein auff ihre Weise gerüstet / ihm zuhülffe schicken wolte. Sie zeigten vber das dem Admiral auch ein schreiben/ von Laurentio Realio geschriben/ darauß er erkennen könnte/ daß die von Mindanao ire Freunde wären / vnd man deswegen alle Ehr vnd Freundschaft ihnen erzeigen sollte.

Sie kommen an die Insel Ternate.

Als sie von dannen abgefahren/ hatten sie ein guten Wind/ bis an den 26. dieses/ da bekamen sie groß Ungewitter/ mit vielen Plazregen/ also/ daß auch dem Admiral die Segel entzwey gerissen / vnd den andern Schiffen/ nicht wenig schaden widerfahren. Den folgenden Tag/ seynd sie vor der Insel von Sanguinen vorüber passiret/ neben welcher noch viel andere Inseln von unterschiedlicher Grösse gesehen worden/ deren Namen zu erzehlen vnnotig. Sie kamen aber den 29. an die Insel Ternate, in welcher gelegen ist die Statt Maleja, so den Holländern zugehörig. So bald nun die Bürger vnd Einwohner daselbst von ihrer Ankunft etwas vernommen/ kamen zu ihnen der Hauptman Hamel, vnd Franciscus Lenimenius, so der Gubernatorn Secretari war/ vnd wünschten ihnen Glück zu ihrer Ankunfft.

Sie werden zu Ternate freundlich empfangen.

Sie fuhren aber in den Hafen/ vnd warffen ihre Anker auß hart an der Statt/ da kam alsobald zu ihnen der Gubernator selbst/ vnd nach vieler Reuerenz vnd Freundschaft ist der Admiral/ sampt alle Anführern mit ihm zu Lande gangen. Vmb die Insel herum hat es allenthalben ein Tieffe von hundert Klafftern. Gegen Osten hat es ein guten Wasser Fluß/ da sie frisch Wasser für ihre Schiffe bekamen/ aber es hat daselbst keinen Grund zu ankern dienlich. Gegen Westen aber hat es ein guten felsischen Grund/ auff 4. oder 6. Klaffter.

Die Soldaten gehen alle zu Lande.

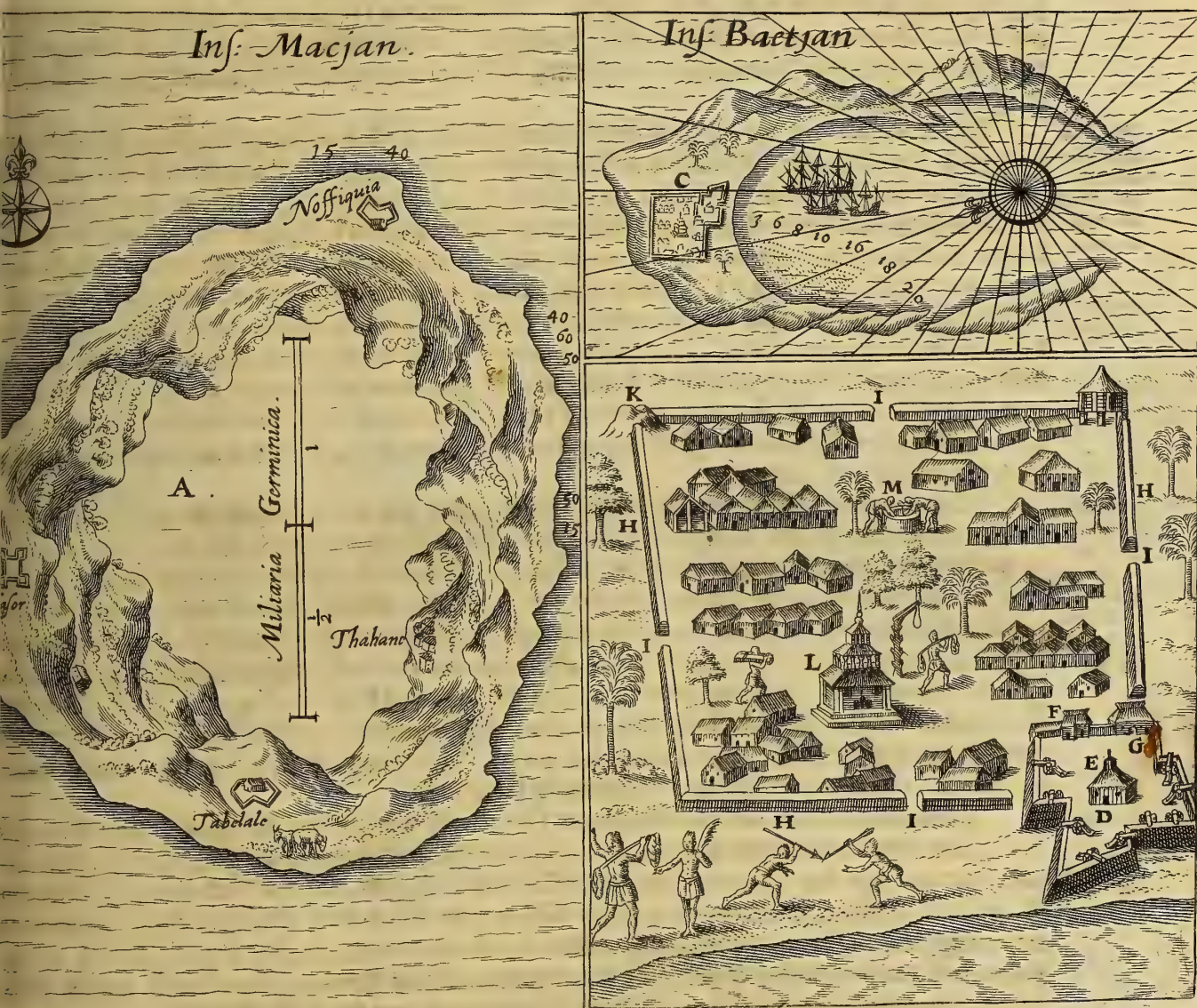
Den 3. April/ kam gen Malaca ein Schiff auß Chila, mit allerhand Rauffmans Waren beladen/ welches alsobald an Land gezogen worden. Es hatte aber neben dem Admiral in dem Hafen seine Anker aufgeworffen der Deucher/ sonst Adler genant/ vnd dasselbe zu dem Ende/ daß es Proviand/ als Schweine/ Hüner/ vnd allerhand Früchte für sich/ vnd die andern Schiffe auß der Statt vnd umliegenden Beständen/ zu wegen bringen möchte. Als es nun mit Proviand sich genugsam versehen/ ist es gen Bandam gefahren/ welchem der Aeolus gefolget/ welches Schiff aber hernach den 16. April/ wider zu der Armada kam.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 483

Als sie da stille lagen/ kam der Gubernator derselbigen Inseln abermal zu dem Admiral/ vnd weiset ihm seinen Befehl vnd Gewalt auff/ wie er nemlich gesetzet wäre die Moluken/ Bandam vnd Amboinam zu verwalten/ doch dem Admiral an seinem Ampt vnd Gewalt vber die Armada nichts damit benommen/ darauff denn alles Kriegsvolk auß den Schiffen zu Land gingen.

Der Admiral ließ eine Dancksagung zu Gott anstellen/ für die verrichtete/ so lange vnd gefährliche Reise/ stellte darauf ein Mahlzeit an/ vnd hatte alle Ampt- vnd Schiffleuthe/ alle Hauptleuthe/ Jänrich vñ Beampte zu Gast geladen/ vnd statlich tractiret. Nach verrichteter Mahlzeit saget er ihnen Danck für ihre getreue Dienste/ vnd gutwillig geleisteten gehorsam/ fuhr also den folgenden Tag von ihnen nach Macian, zu verhindern/ daß die Schiffe daselbst von dem Feind ihrer Ruder nicht beraubet würden.

Sie kamen aber in kurzer Zeit nach Macian, vnd warffen ihre Ancker auß/ hart an das Schloß oder Castell/ welches mit Namen Mauritius genant worden. Als der Admiral zu Land gingen/ hat er alle Besatzungen des Orts besuchet/ vnd vom Mauritio nach Tafacopi, Talabola vnd Nofaca gereiset/ von dannen er nachmals wider gen Mauritium kommen. Als sie in die Insel Tidore kamen/ haben sie vom Calalonio einem Hauptman vber vier Engelländische Schiffe verstanden/ daß Johannes Theodorus Hammius, ein Befehlshaber vber zwölff Kriegsschiffe/ an die Bandas Inseln kommen/ vnd deren eine/ Poleway, so an Reichthumb vnd Fruchtbarkeit/ den andern weit vberlegen/ vnd sehr viel Muscat Nüsse zu bringen pfleget/ mit gewalt eingenommen hätte.



Seine Kriegs Ordnung hatte er also angestellet: Erstlich war vorn angezogen der ViceColonel/ Die Inseln Gilbert von Dianen/ auß Brecht burtig/ dessen Hauptleuthe waren Henricus Steur, Henrich Gof- deus, vnd Gwilhelmus Iacobi, in allen an der Zahl 240. Mann/ etliche Japonen außgenommen. In der Mitte war gestellet der Hauptman Lambert Adams/ Peter Becker/ Johan Verhosen/ vnd Jforand Cornelis/ mit 250. Soldaten/ zum letzten hatte gefolget der Hauptman Henrich Bewerling/ Abraham Holbing/ vnd Henrich Herenthal/ mit 230. Mann/ der Freunde vnd Schiffleuthe hülffe außgenommen. Vber diese waren noch zween Hauptleuthe auß Seeland/ so das Commando vber das Geschütz vnd Kriegsmunition gehabt/ vnd der Scharjant major war gewesen Hadrianus Duffanus. Mit dieser Hülffe vñ

Macht hatte er die Insel in kurzer Zeit bezwungen / vñnd vñter seinen Gewalt gebracht / vñnd damit verursacht / daß die anderen vñbliende Inseln ein new Verbindnuß mit ihnen machen müssen / welches dann der Indianischen Societet, vñb ein grosses genuzet hat.

Etliche ge-
fangene
Nieder-
länder
werden loß
gelassen.

Den 18. Maij, hat der Amiral Theils von den Spanischen Galeen / Theils auß andern Gefänge-
nussen / sieben gefangene Niederländer loß gemacht / die jetzt das vierdie Jahr gefänglich gehalten worden /
vñnd dasselbe durch Abwechselung eines Münchs / eines Spanischen Schiffmans / zween Spanier / so sie
in der Suder See gefangen hatten / vñnd noch eines Spaniers / den sie in den Inseln von Manille ge-
fangen hatten / vñnd zwar die Gefangenen siengen vberlaut an zuruffen / für grosser Freude / so sie auß dies-
ser vnversehnen Erledigung empfiengen / da für sie denn zu forderst Gott dem Allmächtigen / vñnd hernach
dem Admiral / vom Herzen Lob vñnd Danck gesagt. In folgender Nacht kam zu ihnen vbergelauf-
fen / ein ander gefangener Niederländer / Petrus de Vivere genant / mit seinem Weibe / welcher ein lange zeit
auß der Spanischen Galeen gewesen war / sekund aber weil er ein Spanisch Weib genommen / vñnd ein
Kunstreicher Goldschmied war / so viel Freyheit erlangt hatte / daß er ihm ein Weg machen können an die
Armada zu gelangen.

Sie fahren
nach Male-
ja, auß be-
geren des
Gubernatorn.

Vñter des aber / bekam der Admiral ein schreiben von dem Gubernator zu Maleja, in welchem er
vermeldet / daß ein Spanisch Schiff / so von den Manillen kommen / zu Gammelamme am Ancker les-
ge / derhalben denn der Vice Admiral alsobald gen Malejam geschickt worden / vñnd als er zween Tage
hernach wider schreiben bekommen / auch der Morgenstern vñter des zu den Schiffen kommen / seynd sie
alsobald nach Maleja gefahren. Als sie aber vor Tidore hingefahren / hat man mit etlichen Stücken auß
sie geschossen / ist aber niemand getroffen worden. Als sie nun den 28. mit vier Schiffen von den Hasen
von S. Maria kommen / ist der Admiral alsobald nach Maleja zugefahren / kam aber bald wider zu den
Schiffen / vñnd hatte den Gubernatorn / sampt etlich andern Amptleuthen bey sich / mit welchem er sich in die
Befestigung S. Maria begeben.

Der Ad-
miral fah-
ret mit
zwey Schiff-
en nach
Bantam.

Der Admiral ward hernach durch ein schreiben / so an den Gubernator auß Macian geschicket war /
avisiert daß etliche Schiffe auß dem hohen Meer gesehen worden / man konte aber nicht wissen / von wannen
sie kommen wären / weil denn der Gubernator gebethen / sie wolten auß die Höhe fahren / haben sie solches
mit allem Fleiß verrichtet / vñnd als sie nichts spüren konten / seynd sie den 1. Junij wider kommen / vñnd ha-
ben ihre Ancker in dem Hasen vor Maleja außgenorffen. Es kamen aber noch zwölff andere Schiffe auß
Amboina, die fügeten sich zu der Armada / vñnd waren also der Schiffe damals 17. an der Zahl. Es ver-
meineten zwar etliche / man solte die Zeit nicht vñnuszubringen / vñnd vergeblich vorüber gehen lassen / son-
dern sich etwas versuchen / vñnd wider die Befestigung der Spanier daselbst etwas fürnehmen. Es ist aber
nichts dergleichen geschehen / vñnd ist dem Admiral den 18. Julij vom Gubernator volliger Gewalt vñber
zwey Schiffe / der eines Amsterdam / das ander Seeland genant waren / daß er mit denselben näher Bantam
fahren / wie er denn alsobald den 19. Julij / sich auß die Reise gemacht / vñnd in kurzen / mit obgedachten zween
Schiffen gen Bantam kommen.

Johannes
de Sylves,
Admiral
der Spani-
schen Ar-
mada / mit
Tod ab-
gangen.

Nach dem nun der Admiral nach Bantam reysen wollen / ist er den 25. Augustigen Iaparre kommen /
da er denn seine Schiffe mit Reys genugsam versehen. Den 15. September kamen sie gen Jacatram, da
selbst blieben sie ein weil stille liegen / vñnd besserten ihre Schiffe / wiewol nicht ohne sorge vñnd Furcht / wegen
der Spanischen Armada / mit welcher Johannes de Sylves, als oberster Admiral derselben von Malacca
näher Bantam, vñnd ferner gen Jacatram, sie zubestreiten kommen solte. Den letzten Septemb. bekamen
sie gewisse Zeitung / daß Johannes de Sylves gestorben / vñnd war dasselbe ganz geschehen zu Malacca
geschehen / etwan durch Gifft / so ihm / wie man vermuthet / heimlich beygebracht worden. Nach seinem tod
ist die Armada / an Proviant vñ Volck schon gar sehr geschwächt / wider nach den Manilles zugefahren / vñ
seynd also durch verfertigung dieser Armada vier ganzer Jahr / mit grossem schaden vñnd Verlust zuge-
bracht worden / welches den Spaniern zu schlechtem Lob gereicht.

Es kom-
men viel
Schiffe zu
der Ar-
mada.

Vñter des weil sie zu Jacatra stille gelegen / seynd viel Schiffe auß den Moluken / desgleichen auß
Banda vñnd andern Orten daselbst ankommen / mit vieler Waer beladen / so zu grossem Nutz der Indiani-
schen Societet gereicht. Es kamen auch daselbst an etliche Schiffe auß dem Niederland mit allerhand
Proviant / auch vielem Volck / vñnd einer grossen Mänge / von Spanischen Realen beladen / desgleichen
kam auch eines von Japan, mit Spanischen Realen / vñnd vngemünzten Silber / Erz / Eysen vñnd andern
sachen beladen / welche waren es mehrentheils auß einem eroberten Portugiesischen Schiff / so nach Ma-
roco fahren wolte / bekommen. Vñter diesen Schiffen war eines von Horn / Weß Frisland genant / in wel-
chem irer 28. Personen / ein Verrätheren angestellet / vñnd sich vñterstanden hatten / daß sie des Schiffes sich
Theilhaftig machen / vñnd damit nach hause reisen möchten. Aber als solches offenbar worden / ist der vor-
nehmste Anstifter solcher conspiration zu Bantam zum todt verurtheilt vñnd geurtheilt worden / etliche
seiner Gefellen / seynd nach den abgeschlagenen zween Singern / enthaupt worden / die andern seynd auß die
Galeen / vñnd zu anderer Dienstbarkeit verdammet worden.

Im October ist gen Jacatram kommen ein Schiff / Concordia genant / welches in Verwaltung
Iacobile Maire den 25. Junij / im Jahr 1615. auß dem Niederland abgefahren war / dasselbe Schiff
war nicht von der Societet, sondern es war ohne Befehl vñnd Vortwissen der Indianischen Societet ab-
gefahren / derhalben denn der Oberst / Johannes Petrus Coënen dasselbe der ganzen Societet zu gutem
den anderen Schiffen zugefüget / vñnd die Leuthe / so darin waren / hin vñ wider auß die Schiffe vertheilt. Es
hatte

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 485

hatte nichts auß gerichtet/das einer so langen Reise hat werth seyn mögen. Sie sagten zwar/ sie hätten einen kürzern Weg/als man sonst brauchen muste/erfunden/es schien aber gar vnglaublich seyn/wail sie auß der Reise/bis gen Ternatam in die funffzehen Monat zugebracht hatten/vnd solches zwar bey gute Winde/vnd nur mit einem Schiffe/welches nicht hatte dörfen auff ein anders warten/ wie sonst/ wann viel Schiffe beyammen seyn/zugeschehen pfleget/war derhalben nicht wenig zuverwundern/das der Admiral schon so lange vor jnen zu Ternate ankommen war/da doch sonst mit so grossen Schiffen/durch die Massellanische Strasse gar schwerlich durch zukommen/vnd ihnen auff die gehaltene Schlachten/ vnd Erkündigung mancherley Derter/nit wenig Zeit ggangen war.

Es ist aber auch den 10. Novemb. in den Hafen vor Bantam ein Schiff kommen/ Nassaw genant/welches in Verwaltung Petri Broccii im rothem Meer/ bey der Statt Mocam gewesen/ daselbst Rauffmanschaft getrieben/vnd sich mit Spanischen Realen/vnd guten Türckischen Ducaten gar wol versehen hatte. Im December hernach ist noch einer Stephanus Doefenus genant/ welcher mit zweyen Schiffen/deren eines Amst:rdam/das ander Mittelburg genant/durch die Strasse vor Malacca gefahren war/dahin kommen.

Als der Admiral die Bestungen/ so vnter der Herrschafft vnd Gewalt der GeneralStaden im Niederland/vnd seiner Excellenz/Prinz Morizen von Nassaw/in Indien vorhanden/ alle durchsuchet vnd gesehen/hat er sie folgender Massen beschaffen gefunden. Was die Moluken belanget/ in der Insel Ternate,zu Maleja waren fünff Hauptleuthe/vnd hatte ein jeder vnter jm in 90. mehr oder weniger Soldaten. Es ist aber eine Statt mit einer Mawr umbgeben/vnd mit Bestungen/ Soldaten/ Waffen vnd allerhand KriegsRüstung/so zur Besatzung vonnöthen/wol versehen. In gemeindter aber vñ andern vmbliegenden Inseln werden noch mehr Bestungen vnd Schlöffer gefunden/als nemlich Tabucquo,so nicht fern von Maleja abgelegen/vnd von den Bürgern bewachet wirdt/Jem Tacome vnd Tabou in der Insel Gilolo,so von den Verwaltern vnd Ampteuten in Ternate bestellet werden.

In der Insel Tidor ist eine Festung Marieco genant/welche an stärke vnd Vermögen keiner weiche. Dieselbe hat vnter Händen der Hauptman Guilhelmus Amlingus. In der Insel Mothir hat es



Macian
vñ Bacian.

ein sehr starke Festung mit einer steinern Mauer umgeben/vnd hat zum Hauptman daselbst/einen Henrich Majer genant. Die Insel Macian ist vnter dem Vice-Gubernator, Gilbert Vianen, vnd hat drey sehr feste vnd mit aller Nothdurfft wol versorgete Casteel/nemlich Tafasor, Tabolde vnd Noffaca, deren die letzte hart an dem Hafen gelegen. Die Insel Bacian verwaltet Bartholomæus von Spilbergen / vnd hat ein statliche Festung Barnefeld genant/so von steinen gebawet/vnd mit vielen Niederländischen vñnd Sinesischen Kriegseuten besetzt.

In der Insel Amboina haben sie ein Königlichcs Schloß oder Festung mit vielen starken Passsteyen vnd Bollwercken versehen/ir Hauptman ist Heinrich Steur genant/vnd hat vnter ihm 150. Soldaten. Sie haben auch noch mehr Schlöffer in dieser Insel/nemlich Combellam, Hitron vnd Lowu, deren die letzte von denen zu Ternate verwachet wird.

Bestungen
der Hollän-
der in der
Insel Ban-
da.

In der Insel Banda haben sie zwo Bestungen/eine Nassaw genant/die 120. Holländer in der Besatzung hat / eine grosse Anzahl von Japonen/Chinensier/vñnd andern Völkern mehr aufgenommen. Die ander heisset Belgium oder Nederland / vnd hat eben so ein grosse Besatzung wie die vorige / vñnd seynd sie alle beyde vnter dem Regiment vnd Verwaltung des Hauptmans Henrich Bibeling. In der Insel Poloway haben sie eine Bestung Revingo mit 160. Soldaten besetzt/die auch ihren eigenen Obersten haben.

Ein Schloß
in Polato-
que.

An der Grenze Coromandel zu Polatoque ist von den Holländern ein Schloß gebawet / welches sehr prächtig groß vnd fest ist/versehen mit 120. Soldaten/daselbst hat es noch zwo Stätte so den Holländern zugethan seynd nemlich Negajata vnd Mossepata, dieselbe haben jnen freye Handlung zugelassen/derhalben sie auch etliche Geschütz mit aller Zugehör von jnen bekommen haben.

Ein schön
groß Haus
zu locatra.

In der Insel Java Major, nemlich zu locatra, welches ein Tagreise von Bantam abgelegen / hat es ein sehr große/weite vnd ansehnliche Behausung/in welcher unterschiedliche Handwerker wohnen. An demselben Ort werden alle Kriegsmunition vnd was zur Ausrüstung der Schiffe gehörig aufgehoben. Es ist dieselbe vnter Bantam gelegen / vnd wird mit einer starken Besatzung beneben etlichen Metallen Stücken verwachet.

Zahl der
Soldaten
vñnd Ge-
schütz in
Moluckten.

Dies ist nun also kürzlich die Beschreibung der Orter vnd Bestungen, so die Holländer in den Moluckten jnn haben vnd besizen. Es seynd aber alle diese Orter mit Soldaten vnd vielen grossen Metallen/Eysernen vnd steinern Stücken gewaltig wol versehen. Der Soldaten zwar werden gezehlet 3000. Metallen Stücke hat es 193. Eyserne 310. vnd Steinerne 300.

Etliche
Orter so
die Hollän-
der verlas-
sen.

Es seynd aber auch noch andere Orter mehr in denselben Inseln/so die Holländer jnn gehabt vnd wider verlassen haben/in der Insel Gilolo haben sie gehabt ein Bestung Gemmalonor genant / dieselbe haben sie darumb verlassen/weil es scheinet/das sie auff derselben seiten keine Gefahr von dem Feind zu besorgen hätten. Sie haben auch verlassen in der Insel Bouton ein sehr starke Bestung zwischen Molucka vnd Javan gelegen/weil dieselbe nicht viel Nutz zu seyn scheinete. In der Insel Solor vnd Timor haben sie gleichfalls eine Festung verlassen/doch sind dahin newlich wider 2. Schiffe/der Däucher nemlich sonst Aquila genant vnd der Morgenstern abgefertiget worden/die alte Freundschaft vnd Verbündnuß mit den Einwohnern wider anzurichten. In der Statt Grolei, welche gelegen ist in der Insel Iava Major, hatten sie das Rentehaus mit fleiß verlassen/dergleichen haben sie in der Hauptstat von Aschien das Rentehaus auch verlassen/weil der Königeinen Unwille wider sie gefasset hatte. Es seynd aber newlich wider 2. Schiffe dahin geschicket/welche sich bemühen sollen/ den König wider zu versöhnen. In der Insel Selesbes ist von vnverständigen jungen Leuten begeben vnd verlassen worden die Bestung Macassar, vñgeachtet des grossen Nutzen so sie daselbst von Reiß vnd Sagu oberkamen. Wann hat aber ebenmäßig newlich angefangen ein newe Freundschaft daselbst wider anzurichten.

König von
Joor ist
den Hollän-
dern sehr
zugezogen.

Vnter allen den Barbarischen Völkern ist den Holländern keiner mehr zugethan vnd gewogen als der König von Joor. Sie haben aber doch in seinem ganzen Land keine Bestung/derhalben er dann auch viel von den Spaniern vnd Feinden leyden muß/welchem er gar wol fürkommen könnte/wann den Holländern ein festes Ort in seinem Lande gegeben würde. Sie haben newlich etliche Schiffe geschickt gen Ficas Puaman vnd Silbo, welche Orter gegen Abend von Sumatra gelegen / das sie daselbst den Pfefferhandel anstellen sollen.

Gewerbe
zu Sumatra.

Sie haben in der Insel Sumatra, nemlich in der Statt Iambi bey der Moluckischen Strassen / ein sehr nutzbar Gewerbe vnd Handel Statt/welche verwaltet Andreas SURIUS ein vortrefflicher Rauffman / der daselbst den Pfefferhandel treibet. In dem Königreich Borneo ist ihnen der Demant vnd Lapidis Bezoar Handel zugelassen / In dem sehr grossen vñnd berühmten Iapponischen Königreich / haben sie ein groß vñnd statlich Haus / so von dem Rauffman Iacob Spexio gebawet worden / darin sie ihren Rauffhandel treiben. In der Firandischen Herrschafft / so auch in demselben Königreich gelegen/ist fast keine Handhierung vor diesem gewesen/jezunder aber ist sie dermassen angestellet vñ in schwang gebracht / das fast alle Künste vñnd Handwerke wie in China ihre vollkommeneit erreicht zu haben scheinen.

Der grosse
Macaraus
ein König
in Iava
Major.

In der Insel Iava Major ist ein König der grosse Macaraus genant / vnter demselben haben sie viel Wohnungen vnd treiben allerley Kaufmanschaft. Söderlich zu Iapara welches reich ist von Getreide vnd allerley Proviant/als Reiß/Dachsen/Schafften/Geissen/Bonen/Erbfen/gedörte Fischen vnd andern dergleichen/wie dann daher die Holländer in Moluca vnd zu Bandam fast alle ihre Proviant bekömmen. Zu gemeldetem

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 487

meldtem grossen Macaraus, die Freundschaft nemblich mit ihm zu bestätigen ist newlich der General Oberste von der Societet geschicket worden/welcher ihm viel Geschenck gebracht, vnd ein guten Willen bey ihm gemacht hat.

In gemeldter Insel Java, ist gelegen die Statt Bantam, welche von dem Pangoram beherrschet ^{Handel der Holländer in Bantam.} wirt/vnd demselben ist obgedachter König selbst unterworfen. Es haben aber die Holländer ihre vornembste Handlung vnter obgedachten Pangoram. Dann auch in dem Hafen von Bantam alle ihre Schiffe geladen werden / vnd ihre Instruction empfangen von dem General Obersten in ganz Indien / welcher hundert ist vnd genant wird Johannes-Peter Coenen von Horn bürger / der selbe hält allda sein Register / darinn er alles verzeichnet was in Indien gehandelt wirt / derhalben dann auch der ganze Zustand vnd Gelegenheit in Indien / daselbst kan erkündiget vnd erlernt werden.

Es seynd zu dieser Zeit Holländische Schiffe in Indien gefunden worden vber die 30. Dann in den Molucken / nemblich in der Insel Ternate, vnd vor der Statt Maleja waren 9. Schiffe / nemblich die alte Sonne / der alte Monn / die neue Sonne / der neue Mon / Sliffingen / der Engel von Delft / die Hoffnung / der Morgenstern von Amsterdam vnd der Däucher / so nach Amboina gefahren / zu Jacatra war das Schiff Holland / sonst Brandaris genant / welches mit Reis beladen ward / denselben in die Molucken zu führen. Vor Bantam waren 5. Schiffe / nemblich der Glaub / Nassaw / Horn / der Däucher / vnd schwarze Löw. Zu Timor vnd Soler war der Adler vnd Morgenstern. Zu Aschien war der



Falck vnd die Jacht. An der Grenze von Coromandel vnd Negapatan war der Neptunus vnd der güldene Löw. Zu Jambi war der Nachen von Borgen / vnd der halbe Mon. Bey der Insel Ingame vnd an der Grenze von Sumatra waren die Einigkeit vnd klein Holland / welche nemblich gesant waren dieselben einzunehmen / so sich von dem Schiff Eolo erwann noch saluiret vnd erhalten hatten / als sie auff der Keyse von Coromandel ein Schiffbruch erlitten hatten. Im Hafen vor Jacatra war Grijs- ^{Eolus leit det Schiffbruch.} lande von Enckhaussen. Abermal zu Bantam war new Friesland von Horn / das Wappen von Amsterdam vnd Mittelburg auß Seeland. Auß den Grenzen von Coromandel ward täglich erwartet das Schiff Tergoes. Nach Hause zu wolte jeko ablauffen der schwarze Beer / so rüsteten sich auch nach Hause zu fahren diß Schiffe / Amsterdam vnd new Seeland / von Hause aber wurden erwartet die

Einigkeit von Amsterdam vnd der Aolus auß Seeland. Zu Banda hatten sie noch zwei Galeen / vnd vber diese erzehlte Schiffe / waren noch zu Iacatra vnd Bantam in die 37. grosse Rachen / (der kleinen Schiffelein deren viel mehr waren zu geschweigen) vnd seynd auch diese Schiffe alle mit Kriegsvolck / Geschütz vnd nothwendiger Kriegsmunition zum allerbesten versehen.

Der Admiral vom Spielbergen schicket sich wider heim zu reisen.
Anno 1617

Dies ist nun also der Zustand der Niderländer in India / der Admiral aber von Spilbergen / nach dem er alles wol gesehen vnd durchsuchet / auch die Gesellschaft allenthalben gestercket / vnd also seinem Ampt vñ Befehl genug gethan hatte / nam er im für wider heim zureisen / ließ der halben 2. Schiffe nemlich das Schiff Amsterdam von 700. vnd das Schiff Seeland von 600. Lasten laden / vnd als sie allerdinge fertig waren / hat er sich vmb das Ende des Christmonats wider auff den Weg gemacht.

Den 24. Januarij Anno 1617. kamen sie an die Insel Mauritius genant / daselbst lagen sie ein zeitlang stille vnd versorgeten sich mit frischem Wasser vnd allerley Proviant / so ihnen von nöhten / schiffeten darnach von dem Ort / welcher der Moluckisch Hafen genant wird / wider fort / vnd fuhren den 1. Februarij vort er Insel Massaria vorüber.

Der Admiral Spilbergen kommt wider heim.

Auff der Heimfahrt ist ihnen nichts / das sie verhindern oder verlegen mögen / widerfahren / es ist ihnen auch nichts denckwürdiges auffgestossen / vñ demnach sein ungehindert fortgefahen / vnd das promontorium bonæ spei den 11. Martij / wie dann auch die Insel San. Helena den letzten Martij erreicht / da sie dann ihr ander Schiff / Seeland nemlich / welches vor dreym Monaten sich verirret vnd von dem Admiral abkommen war / wider angetroffen / vnd nach dem sie sich mit Proviant vnd aller Nothdurfft wider versehen / seynd sie den 7. April wider fortgefahen / haben den 25. April die Equinoctial Lini / vnd den 13. May die Salt Inseln erreicht / von dannen sie dann endlich den 1. Julij mit Lieb vnd Gesundheit wider anheim gelanget.

Kense Herrn Robert Harcurts / eines Englischen vom Adel in das Land Guianæ. Von der Erbärmlichen Niderlag vnd hinrichtung 77. Engelländer / geschehen in der Insel Sanctæ Lucie, auff dem Wege nach Guiana, wie auch von der wunderbarlichen Schiffart der andern.

Herr Walter Rawleigt diesen Ort aufgesundschafft

Capitän Carle Leagh fährt dahin.

Nach dem der dapffer Herr Walter Rawleigt bald alle Vser in Guiana durchwandert / auch viel andere örter / welche sonst der Christenheit unbekant blieben weren / von Newem erfahen vnd aufgesundschafft / hat er vnder andern Orten das Theil vnd Wasser Wiapoco für ire Königlichliche Mayestät in Engelland / doch mit bewilligung der Einwohner / aufgesehen vnd ihm zugeeignet / hat auch allda etliche Bawleute hinterlassen / vnd ihnen versprochen / er wolle innerhalb etlichen Jahren ihnen ein ziemliche Anzahl Volcks zuschicken / nicht allein / damit sie sich sampt den Einwohnern desto besser wider ihre vnd der selbigen nächste Feinde genant die Charibes, beschützen köndten / sondern auch damit das Land desto besser möchte erbauet vnd von desto mehr Engelländern mit Nutzen bewohnet werden: Aber es ist das Vnglück also darzwischen kommen vnd eingefallen / daß er seinem versprechen wider allen seinen Willen nicht nachkommen / noch andere / solches in das Werk zu setzen / hat vberreden vnd darzu vermögen können / bis daß endlich Herr Capitän Carle Leagh mit zweyen Schiffen / seinem versprechen nach zukommen / ist abgefahen / welcher dann mit grosser Mühe / Arbeit vnd Gefahr Im Jahr 1604. dahin kommen / vnd hat sich allda hernacher etliche Jahr vnder den Wilden aufgehalten / wiewol er vnder dessen gar manchemals wegen der Wilden in grosse Angst / vnd Noth ist gerathen: Derhalben so hat er seinen Bruder Herrn Oliph Leagh, auch ein Ritter / auß Engelland vmb Hülff vnd Bystand angesprochen vnd ersuchet / welche dann auch das nachfolgende Jahr darauff ist erfolgt. Denn Herr Oliph Leagh hat ihm durch vnd in einem Schiffe / genant Oliva Flos, oder / Dählblume ungefähr hundert Mann / ohne die Schiffleute / so zu dem Schiff gehört / vnder dem Gelde vnd Regiment des Capitän Cataline, vnd des Capitän Nicolai Saint Iohn, zugeschicket. Solches Schiffe ist den 14. Tag Aprilis Im Jahr Christi 1605. auß Engelland ab vñ hinweg gefahren / aber auff dem Wege seyn sie von widerwertigen Winden vnd schrecklichen Ungewittern also vberfallen worden / daß sie sich ganz vnd gar verirret haben / so gar / daß sie gedacht / sie wöden an den gedachten vnd gewünschten Port oder Hafen nimmermehr kommen / vnd seyn auch von den Winden bald hie / bald dorthin so wunderbarlich getrieben worden / daß die Proviant angefangen abzunehmen vnd ihnen zu mangeln: Derhalben haben sie nach vorgegangen genugsamen Rathschlagung dieses bey sich beschloffen: Daß Capitän de Saint Iohn mit allen denjenigen / welche ihnen vorgenommen hatten mit gesagtem Capitän Carle Leagh zu Viapogo zu wohnen vnd sich nider zu lassen / solte fahren in die nächste vnd sehr fruchtbare Insel / Sancta Lucia genant / zuerfahren / was da Gott vnd das Glück ihnen für ein Aufschlag geben würde.

Hierauff seyn nun siebenzig Engelländer den dritten Tag Augusti / mit Degen / Büchsen / Schießpulver / mit einem Faleenetlein vñ mit einem Sack voll Schiffbrodt versehen / nach S. Lucia gefahren / vnd

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 489

vnd als sie den folgenden Tag zu Land kommen / haben sie auff dem Land einen kleinen Damm zu vnd für ihre Nothwehr geschlagen: Da sie dann mit den Wilden gehandelt / Proviand von ihnen zu bekommen / Sie haben auch allda gefunden eine grosse Menge Cassavi, Potatoen, Plantanen, Popayæ, Pfeffer / Calabassi, Taback, vnd anderer dinge mehr so zur Speis vñ Menschen nützlich vnd gut seyn / desgleichen haben sie auch Feldhühner / Pelicanen / Eißvögel vnd andere nützliche Thier mit den Köhren erschossen vnd zu ihrer Speise gebraucht. Ihre meiste Nahrung haben sie gehabt von den Turtoisen, welche zu derselbigen bisweilen zwey oder drey gefangen / haben auch wie sie erzehlet / manchemals auff die siebenhundert Eyer beyeinander funden. Vnd damit haben sie sich manchemal 6. oder 7. Wochen in ihren Gezelten erhalten. Endlich / als der Capitän gesehen / daß die Wilden viereckichte Armgeschmeide von Metall gemacht an ihren Armen getragen / hat er einen Goldprobierer gefragt / worauf sie gemacht seyn / vñ als darauff ist geantwortet worden / das dritte theil an solchen Armgeschmeiden sey pur lauter Golde / es ist ihm auch ferners angezeigt worden / wo man solches Metall finde / nemlich in einem Berge gegen Nordost von der Insul gelegen / hat er sich mit dem halben theil seines Volcks auffgemacht in einem Schiff / solches alles aufzuspechten vnd zu erfahren / vorwiegend / er wolle (geliebts Gott) den folgenden Sabbath gewislich wider kommen.

Diejenige so von dem Capitän hinterlassen worden / seyn darnach indrey Tagen von den Wilden nicht besucht worden / Dann wie ich darvor halte / seynd sie auch außgewesen / auff die Engelländer / als Rundschaffier / zu laustern vnd ihnen nach zustellen: Den folgenden Freytag aber haben etliche Engelländer zweyen Turtoisen im Sande geschlachtet / vnd haben zugleich einen grossen hauffen Indianer getroffen: welche Indianer / damit sie ihren bösen Anschlag desto besser verhalten köndten / zu den Engelländern seyn gangen vnd haben ihnen ihre Beute an sein Ort tragen helfen: Aber weil die Engelländer ihnen nicht wol getrawet / auch wol gewußt / was sie für ein böse Natur an sich haben / haben sie den ganzen Tag vber fleißig gewacht vnd sich für ihnen fürsorgen / bevorab / die weil sie / die Engelländer / vber den zuvor gedachten angetroffenen hauffen Indianer auch hin vnd wider andere Indianer zu Wasser vñ zu Lande haben sehen vmbherfahren vnd schweiffen: Es seyn auch die Indianer mit grossen hauffen zu ihnen den Engelländern / in ihre Gezelt kommen vnd haben Aquam vitæ vnd Taback mit ihnen getruncken vnd sich erlustret / aber vmb den Abendt haben sie alle miteinander ihren Abscheid genommen / außgenommen der Indianer Capitän / genant Augramert, welcher mit seinem sehr alten Vatter ist blieben / vñ hat sich so freundlich gegen ihnen erzeiget / auch sie mit solchen lieblosen Worten gebetten / mit ihnen den folgenden Tage in sein Haus zu kommen / vñ alda sich mit ihnen zu erlustern in essen vnd trincken / daß sie es ihm mit keinem Schein der Höfflichkeit haben abschlagen könten.

Hierauff ist den folgenden Tage / Herr St. Johns / (der Bruder des Capitänen / welcher in gedachtem Berge die Metall- vnd Goldgrube außzuforschen / hinweg ware gezogen) mit achtzehn andern seiner Mitgesellen auff fleißiges buten vnd anhalten mit dem Indianer gangen sicher vnd ohne allen argwohnen hinweg gezogen / vñ ist gleichsam spielend vor dem Indianischen Capitän vorhergangen: Dann / wiewol des Indianischen Capitäns alter Vatter ein Schwerdt auß Brasilienholz gemacht / an der Seiten ruge / so war doch der Capitän selber ganz Wehrlos / vñ hatte weder einer noch der ander Bogen oder Pfeile bey sich / welches sie dann gethan hatten / damit sie / die Engelländer desto sicherer seyn möchten / vñ ihnen desto weniger gedanken von einiger Gefahr oder Unglück machen köndten. Aber so bald als sie zu der Wilden Häuser vnd Wohnung kommen / hat Herr St. Johns dreyhundert Charibes ersehen / welche auff ihn vnd die seinige gelauffert vnd gewartet: Solche aber hat er nicht cheersehen können / bis daß der Indianische Capitän mit seiner rechten Hand ein Schwerdt / vñ mit der linken ein Mördersdegen ergriffen / vnd der Alte seinen Brasilien Bengel oder Brügel hefür gezogen vñ so stark auff ihn zugeschlagen / daß ihm Gesicht vnd Gehör darüber vergangen vnd gar zur Erden ist nider gefallen. Dann so bald als solches geschehen / ist ein hauffen Pfeile auß dem Walde auff sie abgeschossen worden / dadurch sie / die Engelländer / also seyn erschreckt worden / daß sie weder Hände oder Füße finden / noch die Lunden auff ihre Köhr bringen vñ dieselbige wider die Wilden haben los brennen können: Derohalben so seyn sie bald hie bald dort hinauß geflohen / bis daß endlich Herr St. Johns widerumb zu sich kommen / vnd sie / als seine Gesellen dapffer zu streitten vermahnet / vñ sie sein in eine Ordnung hat gestellt. Aber es ist doch solches alles vmbsonst gewesen: Dann wie sie für sich mit den Indianern zu streitten gehabt / Also ist auch ein grosser hauff solcher Wilden auß dem Ruck hinter ihnen her kommen / vñ haben so mächtig mit ihren Pfeilen auff sie zugeschossen / daß sie / die Engelländer / mit dem Schwerdt allenthalben hindurch haben reissen müssen / da dann der Wilden viel auß dem Platz seyn gelieben. Es hat auch Herr St. Johns mit einem andern Vornehmen vom Adel vnd mit Herrn Nichols, von welchem wir hernacher dieses alles gehöret vnd erfahren / also in die Wilden hinein gesetzt / daß sie bald hie bald dort hin geflohen / vñ ihm Weg gemacht haben / Aber er ist doch auch selber nicht darvon kommen: Dann nach dem er mit seinen Gesellen sich Ritterlich gewehret vnd mehr als hundert Wunden mit einander bekommen / seynd sie dahin gefallen vnd so bald gestorben: Ich aber (sagte der Author) hab mich auff ein kleines Weglein begeben / da ich dann fünff meiner Gesellen angetroffen / vñ als wir auff solchem Weglein weiters haben miteinander fort wandeln wollen / ist vns noch ein ander hauff



hauff Wilden auffgestossen/welche vns also zugesetzt / daß meine Geselle alle mit einander auff dem Platz seyn blieben: Ich aber / bin durch Gottes Hülffe in den nächsten Wald kommen/ vnnnd als ich zu allem Glück ein Wasser antroffen/bin ich darüber/wiewol ich schon drey Pfeil im Leibe hatte/geschwommen/vñ also widerumb zu vnserem Damm kommen / vnd habe den vnserigen der Indianer Meinenydische Verrätherey erzehlet: Aber als ich noch nicht recht zu den vnserigen bin kommen / habe ich schon etliche Indianer gehabt/ die mir auff dem Rücken auff dem Sandt vnd Land seyn nachgefolget: Aber/so bald als ein einziges Geschütz vnder sie ist loß gebrennet worden/ seyn sie alle geflohen vnnnd haben wir sie in dreyen Tagen nicht mehr vermercket.

Wilden
wollen der
Engellän-
der Damm
einnemen.

Den folgenden Montag aber seyn der Wilden auff die dreyzehen oder vierzehenhundert zu Wasser vnd zu Landt zusammen kommen vnd haben der Engelländer Damm ganz vnd gar vmbgeben: Vnd wie die Engelländer wider der Wilden Pfeile nichts als Kisten vor zusehen gehabt / seyn auß den achtzehen/ so in solchem Damm vnd Schanz waren hinderlassen worden/ in acht Tagen zwölff gar vbel verwundet worden: Vnnnd darauff haben darnach die Wilden mit ihren Pfeilen zugleich Feuer abgeschossen/ dar durch dann der Engelländer Kisten vnd Gezeht seyn verbrennet worden / vnnnd haben in solchem Dummel vnd vnordnung die Wilden sich vnderstanden den Damm zuerstiegen vnd sich in die Schanze zu machen/ aber /nach dem die Engelländer nur ein einziges Falckenetlein abgeschossen / seyn sie zu rückt gewichen/ als wenn sie die Hell selber hetten gesehen/ haben auch angefangen schrecklich zu heulen vnd zu schreyen. Nach dem aber Kisten vnnnd Gezeht seyn verbrandt gewesen / haben sie ihnen kleine arme Häußlein auffgebawet / vnd dieselbige mit Sandt vnd Erden bedeckt/darmit sie also für der Wilden Pfeilen desto sicherer seyn möchten.

Der Feind
Herge wun-
derbarlich
von Gott
beweget
worden den
Engellän-
dern guts
zu thun.

Kurz hierauff seyn die Wilden von ihnen in ihren Schiffen abgefahren / jedoch ist einer auß ihnen widerumb zu rückt gefahren/ vnd mit demselbigem vier Carybes, vnnnd haben begehret mit ihnen zu handeln/vnd damit ja die Engelländer ihnen desto besser getrawen möchten / haben sie zur anzeigung des Friedens ihre Pfeile sampt den Bogen mit den Händen in die höhe gehoben vnd hernacher auff die Erden niedergeleget: Welches als es die Engelländer gesehen / haben sie solche gelegenheit mit beyden Händen angenommen: Dann sie nichts mehr von Speiß vnnnd Vorrath gehabt/ haben auch kein gelegenheit gewußt einzugehen.

Von Erfindung derselben durch verschiedene Schiffart. 491

einziges Speiß zu überkommen / waren auch schon der Noth und Instrumenten / mit welchen sie Essensspeiß hielten fangen können / beraubt worden / und durfften sich ohne Leib und Lebens gefahr auß ihrem Damm als auß einer Festung nicht herausser wagen. Derohalben so haben sie auff gezeigtes Friedenszeichen drey irer Landsteut mit Beylen / Bränsen / Messern und dergleichen sachen zu den Wilden gehen lassen / welche bald wider kommen und viel Speiß mit sich bracht haben: Von der zeit aber an haben sie sich in sieben tagen nicht vndereinander besuchet: Als es aber den Engelländern widerumb an Speiß gebrochen / haben sie die Engelländer ein Friedenszeichen außgestecket / welches als es die Wilden gesehen / seyn sie so bald zu ihnen wider kommen / und haben ihnen allerley Vorrath mit sich gebracht.

Da haben nun die Engelländer den Wilden durch Zeichen und Gebärde / wie auch durch etliche Französische Wörter / welche sie ein wenig verstanden / angezeigt / wann sie ihnen ein Schiff geben / wolten sie von ihnen mit frieden abweichen / welches dann die Wilden angenommen: Dann wie wol der Engelländer wenig waren / fürchteten sie sich doch über alle massen für ihnen. Nach dem nun die Engelländer sich zu ihrem Abzug und Abscheide fertig gemacht mit allen sachen / seynd sie allda ab / und fort gefahren: Und weil sie weder Schiff Compas noch andere dergleichen Instrumenta bey sich gehabt / seynd sie des Tages nach anleytung der Sonnen / des Nachts nach dem Monde zwischen Nidergang und Mittag gefahren: Innerhalb dreyen Tagen aber hat es an Speiß und süßem Wasser ihnen gemangelt: Derohalben so hat einer welcher vnder ihnen noch im Vorrath gehabt in einem Faß ein wenig Reys / welches ^{Geringe Speiß für 18. Persoⁿ} aber die andere / seine Gesellen / nicht gewußt haben / solchen Reys mit dem gesalzenen Meerwasser ein wenig geseuchet / einem jeglichen alle Tage zwei Hand voll darvon außgetheilet vnnnd damit haben sie sich den ganzen Tag lang ernehret und erhalten: Es ist aber vnder dessen ein schweres Wetter eingefallen / welches ihnen etlicher massen lieb gewesen / dieweil es ein Regen mit sich bracht hat: Dann da haben sie mit Händen / Hüten und andern Instrumenten den Regen auffgefangen / getruncken vnnnd sich herzlich damit erquicket. Den zehenden Tag aber ist nichts desto weniger einer vnder ihnen hungers gestorben / ^{Einer stirbt vnder ihnen hungers.} und seyn die andere alle miteinander auch gar matt worden: Vmb den Abendt haben sie mit grosser Frewde Landt erschen / zu welchem sie aber vor Nacht nicht kommen können: Damit sie aber durch ein unvershofftes Unglück nicht möchten widerumb zu ruck geschlagen werden / haben sie sich auch die Nacht bemühet dahin zu kommen: Weil sie aber über Sand und Stein fahren müssen / ist das Schiff zerbrochen / doch seynd die Engelländer alle mit einander gesundt an das Landt kommen / und seyn etliche auff Bäume / etliche auff Felsen gestiegen / und haben allda die Nacht über geruhet und geschlafen.

Den folgenden Morgen haben sie auff das aller beste / als sie geköndt / ir Schiff widerumb gesticket / und haben ihrer fünffe auff das Land gelassen sich weiters vmbzusehen: Solche seyn bey vielen Wassern fürüber gangen / und haben wegen der Crocodilen und anderen Wunderthieren viel Angst und Gefahr außgestanden: Endlich aber / da sie gemeynet / sie wurden nun mehr hungers sterben müssen / haben sie durch sonderliche schickung Gottes / in einer Hölen ein hauffen Meel gefunden / welches sie mit Wasser gekochet / einen Brey darauß gemacht und zu ihrer Speise gebrauchet haben.

Nach zweyen Tagen haben sie drey Spanier sampt sechs Indianern vnnnd Negroen antroffen: die ^{Spanier thun den Engelländern viel gutes in ihrem betrübten Stande.} waren nun Kauffleute und hatten viel Maulsel / Pferde und Vahren bey sich: Als sie nun gesehen / daß die Engelländer so erbärmlich daher gangen / haben sie ihre Läste abgeladen / die Engelländer freundlich empfangen / sie erquicket / und haben sie auch auff dem Wege auff ihre Pferd sitzen und also mit fort reiten lassen.

Die Vierzeihen andere Engelländer aber / welche sie auff dem Vfer hinter sich verlassen hatten / haben sich funffzeihen ganzer Tag lang mit Meerschnecken / gesalzen Wasser vnnnd Taback erhalten also weit / daß sie sich selber nicht vndereinander auffgefressen haben / doch seynd vnder dessen auß ihnen funffze / welche den Taback nicht einnehmen können / hungers gestorben: Erstlich aber haben solche / welche ^{Funff Engelländer sterben hungrig.} also gestorben / anfangen zu schwellen / hernacher seynd sie am Leib widerumb ganz dürr und so krafftlos worden / daß sie die Köpffe in den Schoß gelegt / vnnnd also in zwölf Stunden seynd das hin gestorben. Den funffzehenden Tage hat einer auß den Engelländern die Spanier zu der Inseln / da er seine Gesellen verlassen hatte / geführt / und hatt allerley Speiß und Vorrath mitgebracht: So bald aber als die hungerige Engelländer etwas von solcher Speise versuchet / haben sie gemeynet / sie würden sterben müssen / dann wegen grosser mattigkeit des Magens haben sie solche Speise nicht verdawen können. Den folgenden Tage haben die Spanier sie auff ihren Pferden gehn Tocoyam geführt / vnnnd haben alles was sie bey den Engelländern gefunden / zu sich gezogen: Allda haben sie die schwächste hinterlassen / vnnnd die andern gehn Coro geführt: Nach funffzeihen Tagen aber seyn die andere auch / so vnder dessen von den Spaniern wol seynd gehalten worden / zu den andern gebracht worden: Da sie aber für den Spanischen Gubernatorn zu Coro gebracht worden / hat man sie examiniret / wo her sie kommen / vnnnd wohin sie reysen wollen: Darauff dann ein Holländischer Dolmetscher / welcher allda sechzeihen Jahr lang war gefangen gewesen / vnnnd die Engelländische Sprach wol verstunde / geantwortet und sie genugsam entschuldiget: Dann er wußte gar wol / daß wann er dem Spanischen Gubernator solte ihr Intent vnnnd vornehmen recht anzeigen / sie entweder am Leben gestraffet / oder in ewige Dienßbarkeit auff die Galleen verbannt würden: Derohalben so hat er sie verantwortet und dem Obersten angezeigt / Es haben die Engelländer jnen nicht vorgenommen an solches

Dre

Dre zu fahren/sondern das Ungewitter vnd böse Wind haben sie dahin getrieben/hat ihme auch erzehlet alles Unglück/Ungemach vnd Gefahr/welches sie aufgestanden hatten: Darüber dann die Spanier sich höflich verwundert vnd etliche gesagt haben/so müssen sie dann keine Menschen/sondern viel mehr Teufel seyn/oder müssen sonderlich von Gott seyn erhalten worden / vnd wann sie nicht Lutherisch weren/hätten sie wol verdienet/das sie vnder die Heiligen geschrieben würden.

Bei diesem Examen waren alle Vornehme Spanische vom Adel vnnnd andere Obersten in d. Statt/welche sich alle vber die Engelländer verwundert vnnnd dero halben sie zuverwahren angenommen vnd ihnen viel gutes widerfahren haben lassen. Mein glück vnd Loß war dieses/sagt der Authör/das ich bey Herrn Francisco Lopez seyn vnd bleiben mußte: Vnd als ich das Fieber bey ihm bekame/besuchte mich der Capitán Perofo, welcher Herrn Lopez Tochter genommen hatte/vnd sich wol auff die Arzenei verstande/in meiner Kammer täglich / ließ mir eine Ader schlagen/befahle auch seinem Weibe/das sie alles was ich bedurfte / solte geben vnd reichen: Ja es kundten alle andere Engelländer sicher bey ihnen vnnnd den Indianern auß vnd ein gehen: Es empfiengen die Indianer sie auch mit grosser Freude vnnnd gaben ihnen auch allerley Speise zu essen/als Wildpret / Schweinen Fleisch vnd dergleichen/ dessen sie eine grosse Menge an solchem Ort haben: Nichts desto weniger/ mußten zween Engelländer/ wiewol es ihnen an guter wartung nicht mangelte /alda ihr Leben beschließen.

Gelegenheit des Landes.

Tranck auß Weizen vnd andern sachen/so truncken machet.

Dieses Landt vmb Coro herumbringt viel Zucker / Honig/ Ingwer vnd Harz / wie auch Weizen in grosser Menge: Wann er aber mit dem Maize, der Indianer Frucht vnnnd mit einem Zucker Rohr wird vermischet/ gibt es trefflich gut Brodt / vnd auß eben solchem Maize vnd Wurzel der Potatoen machen sie so starken Getranck vnd Wein/das sich die Indianer daran truncken trincken. In dem wir hier seyn geblieben/sagt der Autor, hat sich ein Spanier mit seinem Bruder begeben auff einen Bawren hoff/da er viel Indianer hatte/welche den Taback pflanzeten. Da hat nun ein Vornehmer Indianer ein Art/welche ihm were verehret worden/in die Hand genommen vnd gefragt/wie viel ein solches Werkzeug kostet/ vnd als man sich es am geringsten versehen/ hat er dem einen Spanier den Kopff darmit gespalten: Welches als es des Spaniers Bruder gesehen/hat er nach seinem Wehr gesehen/ aber die Indianischen Weiber haben es ihm hinweg gethan / vnd ist also von ihnen auch so bald mit Pfeilen zu tod geschossen worden: Es seyn auch hierauff so bald die Wilden zu den nächsten Bergen geflohen vnnnd haben die Negroen wider die Spanier angehetet/ haben ihnen auch der Spanier Weiber zu geben verheissen/wenn sie ihnen würden bey stehen. Aber es seyn diese Indianer so bald von dem Capitán Perofo durch sonderliche Kriegeliste vberfallen / vnd ihrer dreyßig vnder dem Essen vnd Trincken ergriffen/vnd gen Caro gefangen geführt worden/da sie dann auch gar schrecklich seyn hingerichtet worden: Etlichen vnter solchen Indianern hat man die Daumen abgeschnitten vnd die Adern an den Fingern entzwey geschnitten/ damit sie hinfüro nicht mehr mit Bogen schießen köndten.

Vnder dessen aber seyn die Engelländer sehr wol von den Spaniern gehalten worden/vnd haben ihnen die Spanier angeboten/ sie wolten sie ihrer Güter Freyheiten theilhaftig machen/auch ihnen ihre Töchter zur Ehe geben/ wann sie nur bey ihnen bleiben wolten: Aber es war ihnen das Vatterland so lieb/das sie es mit aller Höffligkeit abschlugen / bedankten sich ganz demütig wegen so vieler ihnen erzeigten Wohlthaten / vnnnd fuhren auff Schiffen nach Cartagen, vnnnd von dannen widerumb in Engelland.

Wie Herr Harcuort nach Guiana geschiffet/ vnd von vnderschiedlicher Provinzen vnd Wassern beschreibung.

Nach dem die Engelländer in ihrem Vatterlande alle das Unglück / so sie aufgestanden/ erzehlet/hat jederman groß Mitleiden mit ihnen gehabt/ vnd hat in zwey oder drey Jahren niemands sich dahin wagen wollen / biß das endlich Herr Harcourt die sachen reifflich erwogen vnd mit dreyen Schiffen / welche er auff sein eigen Unkosten außgerüstet die angefangene Colonien vnd Gemeinde an solchem Ort zu stercken vnd zuerhalten / Im Jahr 1608. dahin ist gefahren / vnd ist auch zu V Viapoco glücklich ankommen. Was vnder dessen aber ihm auff dem Wege begegnet/ist vnnöthig allhier zu erzehlen/ dieweiles nichts sonderlichs ist/ auch ohne das von andern / so diesen Weg in ihrer Schiffart seyn kommen / alle Vorberge/ Insuln/ Land vnd alles sehr wol ist beschrieben worden: Will derhalben zu dieses Landes vnd dessen Gelegenheit Beschreibung stracks fortfahren.

Herr Harcourt wird von den Wilden wol empfangen.

Als Herr Harcourt an solchem Ort ankommen/ist er von den Wilden ganz freundlich vnnnd wol empfangen worden: Dann alles / was er bedurfte/ haben sie ihm mit grosser Menge gegeben: Vnd nach dem er mit den Vornehmsten Indianern ein zeitlang gesprochen / hat er sich zu Landt begeben/vnnnd ist ferners von einem andern Indianer/welcher in Engelland sich lang auffgehalten hatte vnnnd die Engelländische Sprach sehr wol verstande/ sehr freundlich empfangen worden: Dieser Indianer hat ihm Herrn Harcourt vnd seinen Vornehmsten Mitgesellen vom Adel sein Eigen Haus/ darinnen zu wohnen/eingegeben/ den andern aber hat er in denen nechst darbey gelegenen Häusern ihre Losamenter verschafft. Nach wenigen tagen hat Herr Harcourt des Lands gelegenheit erkündiget/vnd ihm einen bequemen Ort zu einer Festung außgesehen/ vnd nach dem er die sache vnd Ort wol erwogen/hat er bey dem Flecken Caripo auff ein

nem

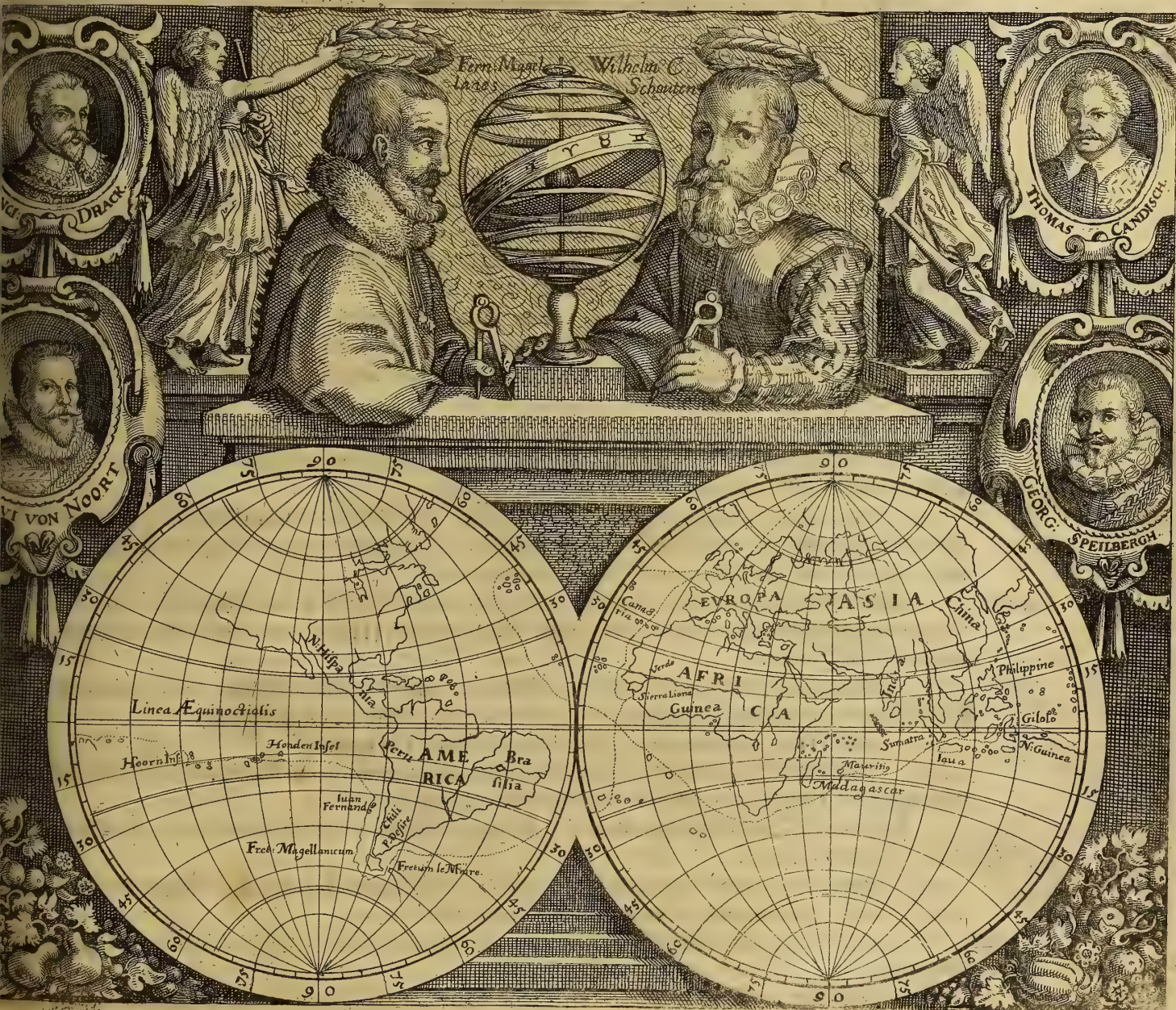
Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 493

dem gang Felsichten Berge/ vnd auff welchen man nicht/ als durch Zwerchwege kan kommen/ doch mit ver-
billigung der Indianer/ einen grossen Damm auffgeföhret/ welcher ihm dann desto mehr gefallen/ dieweil
r vnden am Berge seine Schiffe wol verwahret hat haben können. Vnd nach dem vnder verschiedene viel
fest zwischen den Indianern vnd Engelländern seyn gehalten worden/ hat er begehret/ daß sich doch solches
Land in ihrer Königlichen Mayestät in Engelland Handt/ Gewalt vnd Schutz wolle ergeben/ welches er
dann auch so bald hat erlanget: Hier auff hat sich nun gedachter Herr Harcourt beflissen/ das Land weiter landt.
uerkündigen vñ zu besuchen/ vnd von eben diesem Herrn haben wir zum guten theil/ was hievor im Ersten
Theil von der Landschaft Guiana vnd deren Inwohnern erzehlet worden ist.

Eigentliche Beschreibung der wun-

derbarlichen Reyse/ welche ein Holländer Wilhelm Schouten von
Horn/ innerhalb dreyen Jahren/ nemlich 1615. 1616. 1617. verrichtet hat. Wie er
den gangen Erdboden umbsegelt/ vnd gegen Mittag der Magellanischen Strassen
eine newe in die Süder See erfunden habe.

Tafel des
Erdrteises
darinnen
Wilhelm
Schoutens
reyse mit
däpfeln ab-
gezeichnet
ist.



Die Reyse ist eigentlich zu diesem Ende vorgenommen worden. Weil die Bewindher/
Verläger vnd ganze Gesellschaft der Ost-Indianischen Company von den Herrn General
Staden ein sonderbar Privilegium erlanget/ daß kein Schiffer oder Rauffmann/ ohne ihr/
Zu der

der Ostindianischen Companie verwilligung weder vmb den eussersten Spitz des Lands Africa, caput bonae spei genant/ noch durch die offtermelte Magellanische Strasse / in die Orientalische Lande fahren sollte / bey verlust des Schiffs vnd Güter/ Als haben sich etliche Rauff- vnd Schiffleute (demnach sie sich durch diesen Freyheits brieff beschwert befunden) mit einander berathen / einen Versuch zu thun/ ob sie vielleicht durch einen andern Weg/ als durch die zween obig verbottene / in die Sudersee kommen/ vnd vordannen in Orient gelangen / oder zum wenigsten Neue Lande vnd Insulen erfinden möchten.

Es ist aber dieser Handel erstlich angesponnen worden in der Namhafften Statt Horn v. Nordhollandt/ da dann etliche vornehme Rathsfreunde vnd Bürger zusam̃ geschossen / vnd soviel Geld zu wegen bracht / daß sie zwey schöne Schiff erbawet/ vnd mit aller Nothdurfft versehen haben.

Das grössere Schiff war Concordia oder Eintracht genant/ von hundert vnd achsig Lasten/ hatte zum Patron einen Erfahrenen Schiffer / der drey mal als ein Schiffpatron in Ostindien gewest war / der vornehmste Rauffmann darauff hieß Jacob le Mayre. Dieses Schiff führete neunzehn Metallene vnd zwölf Eyserne Sack Geschütz / vnd waren 65. Mann darauff. Das kleinere Schiff war eine Fuste / hatte den namen H. D. N. / war von 55. Lasten/ hatte auff 22. Mann/ 8. Metallene vnd 14. Steinsäck.

1615. Nach dem sie nuhn allerdings fertig/ vnd diesen ihren Anschlag keinem Menschen geoffenbaret/ sind sie den 25. May im Jahr Christi 1615. zu Horn abgelauffen / den 27. desselben Monats im Maius. Terel mit gutem Wind angelanget/ Von dannen sie den 14. Junii gegen Abend abgefahren / ihren Junius. Weg naher Pleymouth in Engelland genommen / folgend den 13. Julij zwischen den beyden Insulen groß Canaria vnd Teneriffa durchgeschiffet / vnd den 15. desselben vnder der Sonnenwende Circel des Krebses kommen.

Was sich nuhn ferner auff dieser ihrer Keyse begeben/ wollen wir auß Relation vnd verzeichnussen einsehen / der dieser Schifffart selbst beygewohnet / vnd alles fleissig auffnotirt / berichten: Da er also spricht.

Den 20. Julij landeten wir bey dem Grünen Vorgebürg an/ funden grund auff 8. Claffier. Wir segelten längst derselben Seiten her/ wie sich der Tag neigte/ er sahen wir dasselbe Vorgebürg/ gegen Westen ein vierthail auff Süden von vns gelegen / vnd hätten zwar mit einem guten Nord Nordosten Wind dasselbe ereilen mögen / aber weil folgende Nacht sich erschrockliche Winde/ Gewitter / vnd Plazregen erhuben/ wurden wir auff 32. Claffiern zu ankern genötiget.

23. Erhub sich morgens ein Sud Wind/ konten also für dem Cabo nicht vorüber kommen/ sondern mussten wegen der See fluthen für Anker liegen: vmb den Mittag ließ sich ein Ostwind mercken / durch dessen fuhren wir vorüber/ vnd ankerten gegen Abend/ bey der zweyten Insuln/ auff der gewöhnlichen Reede/ bey 18. Claffiern / vnd traffen an einen kiesichten Boden.

24. Regnete es sehr vnd versahen wir vns mit frischem Wasser.

25. Kam der Alkayer, oder Befelchshaber ans Schiff/ welchem wir acht Eyserne Stangen zur verehrung präsentirten / damit wir vnverhindert / vnser beyde Schiff mit süßem Wasser versehen möchten.

Folgenden Tag gab es Regenwetter vnd düstere Wolcken/ wir vermerckten ein Schiff auff dem Meer daher fahren/ welches zwey Meil von den vnserigen an derselbigen seiten anlendete. Es war von Rotterdam/ vnd war daselbst seine Handhierung zu treiben/ angefahren.

28. vnd 29. Versorgten wir vns mit Wasser. Vnsere Fuste schiffeten in den Bay Refresco, oder der Erquickung/ in welchem das Schiff von Rotterdam für Anker lag/ in hoffnung etliche Limonen zu vberkommen: aber sie kam gegen Abend/ vnd hatte nichts angetroffen.

Augustus. Den ersten Tag des Augustmonden/ seynd wir beneben dem Schiff von Rotterdam von dem grünen Vorgebürg auffgebrochen / aber dasselbe Schiff schied vmb den Mittag von vns/ vnd nam seinen Weg nach den Saltz Insuln.

2. War es nachmals schön Wetter/ wir schlachteten ein Kalb/ vnd stachen ein jung Lamm / welches vnser Leute bey dem grünen Vorgebürg ertappet/ vnd zwey Tag lang gemestet hatten.

4. Vmb Mittag fanden wir die Höhe von 12. Grad/ 12. Minuten.

15. Hatten wir sehr guten Wind / herrlich schön Wetter/ vnd segelten hurtig von staten/ wir sahen eine gewisse Art Vögel/ Rabos Forcados genant/ vnd fiengen eine Dorado.

Folgenden Mittags erreichten wir die Höhe von 7. Grad. vnd 40. Minuten/ hatten gut Wetter/ vnd einen gewogenen Wind.

17. Traffn wir vmb Mittag die Höhe 7. Grad. 12. Minuten/ hatten lustig Wetter/ der Wind war Sud Ost/ wir fiengen ein grosse Anzahl Bonites vnd halbe Corettes.

18. 19. Bließ derselbe Süd Ostwind/ wir nahmen vnsern Weg naher Sierra Liona, vns daselbst zu erfrischen.

21. Schifffeten wir fúrter / vnd sahen die erhabene Landschaft Sierra Liona, gegen Nordost ein viertheil gegen Nord/ ohngefehr sechs Meil von vns gelegen. Wir sahen desgleichen die Insul Mabrabomba gegen Süden der hohen Landschaft Sierra Liona, gegen Norden aber von dem Baixos de S. Anna abgelegen. Sierra Liona liegt sehr hoch/ vnd ist keine höhere Landschaft in der ganken Gegend zwischen dem grünen Vorgebürg vnd dem Vffer Guineæ anzutreffen/ dabey sie leichtlich von andern mag vnterschieden werden.

Wir

Von Erfindung derselben durch vnder verschiedene Schiffart. 495

Wir thaten zwar denselbe Tag vnser bestes, ob wir ans Land kommen mögten/aber weil die Seefluth uns zu wider waren/mußten wir längst der Seiten her lahiren/ vnd führen also die Baixos von S. Anna zu 10. 9. 8. 7. vnd 5. Claffen für vber.

Folgenden Tags/wie die Windgöttche anbrach/traff vnser Schiffspatron Wilhelm Schouten die Fusten/ damit er dem grossen Schiff vorbeugen möchte/ mit welchem wir ihm nach folgen sollten. Lieffen also die Baixos, auff 18. Claffen/ vnd naheten zu den Insuln Mabrobomba. Dieses sind drey sehr hohe Insuln/ vnter einem Strich von Sud Sud Ost/ vnd Nord Nord Ost/ ein Meile von dem Vorgebürg Sierra Lione, gegen dem Meer zu gelegen. Wir anckerten ein Meil wegs vom Vfer/ traten zu Land/ welches wüst vnd unbewohret war/ darinnen nichts als etliche Fußstapffen wilder Thier/ niedrige Sümpffe/ vnd hohe Berge anzutreffen waren.

23. Fuhr der Commis/ Iacob le Mayre, mit zweyen Bothen dem Vfer/traff ein Fluß an/ welches Eingang mit etlichen Steinfelsen verlegt war/ daß man nicht sicher hinzu nahen konte: sonst war er zu schiffen breit vnd tieff genug gewesen.

Er spürte keine Menschen/ sondern Wilde Büffel/ Affen/ Vögel/ welche belleren wie die Hunde: Er fuhr wol drey Meilen mit der Fluth/ fand eine Gattung von wilden Rebstöcken/kam aber gegen Abend wider/ vnd brachte keine Früchte zur erquickung dienlich mit sich.

24. Sind etliche vnserer Leute in vnterschiedliche Dörfflein getreten/ vnd haben sich also zu Lande ergeben/ob sie Leute oder Früchte/so zur erfrischung bequemlich/ antreffen möchten/ diese nach dem sie bey Meilen das Land durch gangen/sind den 25. wider zu Schiff kommen: Etliche waren im gesalznen Wasser gewesen/ vnd brachten fünff oder sechs wider Rebstöck mit sich: die anern hatten ein süß Wasser angetroffen/ vnd einen lustigen Thal gefunden/ mit acht oder neun Limonen Bäumen besetzt/ brachten mit sich in einem grossen Faß auff die 750. Limonen. Sie hatten auch Schildkroten vnd Crocodillen gesehen. Ist darhoben in gemeinem Rath beschlossen/ man solte möglichen fleiß anerkennen/ ob man mit beyden Schiffen in das süße Wasser setzen möchte/ auff daß wir uns nach notturfft mit frischem Wasser vnd Limonen versorgeten. Wir thaten das vnserige/aber weil die Flut abgenommen/ mußten wir vnser Ancker zu sechs Claffen aufwerffen: vnser Fuste anckerte allernächst bey dem Eingang des Flusses/ vnd war das Meer gar stille wegen der Baixos de S. Anna.

27. Erhuben wir vnser Ancker/ vnd kamen allernächst zu der Fusten. Vmb den Mittag kam vnser Both wider zu uns mit 1400. Limonen wol beladen/welche vnser Leute hien vnd wider in der Insel auffgesen/ vnd doch keinen Menschen ersehen hatten.

Folgenden Tags ist vnser Steurmann mit zweyen Bothen dem Wasser zugefahren/kam gegen Abend wider/hatte aber weder ein bewohntes Land/noch einige anzeige von Menschen gespüret. Doch hatte er einen Büffel/mit zweyen Kälbern/sonst nur Sümpffe vnd etliche Bäume im gesalznen Wasser gemercket.

30. Zogen wir vnser Ancker auff/ vnd wurden beneben dem Sudwind von der Fluth nahe an ein Dörfflein/ da es seine gewöhnliche Rode hatt/fortgetrieben. Wir anckerten auff einem kieseligen Vort zu 8. Claffen/einer Musqueten Schuß weit vom Vfer. Da wir sahen acht oder neun Hütlein mit Spreuwerdeckt. Diese Negres redeten uns in ihrer Sprach zu/ daß weil sie keine Canoas hätten/wir sie an Bord holen lassen sollten/ Drauff schickten wir als bald vnser Both/welches mit fünff Negres, vnter welchen einer ein Dolmetsch war/ widerumb schickte/sie bathe man solte ihnen Geißel stellen/ weil kurz zuvor ein französisch Schiff zwey Negres gar geschwind mit sich hinweg geführet hätte. Vnser Factor ward Bürge dafür/welcher vmb wenig Corallen 700. halbezeitige Limonen/ vnd zwey Gebund Bananas versuchete. Der Dolmetsch war vielerley Sprachen kündig/ wir aber versahen uns mit frischem Wasser/welches von den Bergen herab floß.

31. Begaben etliche vnserer Leute sich zu Land/ vnd tauscheten vmb etliche wenig Corallen/ vnd Nussberger Messer 2500. Limonen.

Seibigen Tags haben wir etliche Fässer mit frischem Wasser erfüllet.

Den 1. Septembris huben wir abermahl die Ancker auff/ fuhren mit der Seefluth davon/hatten gut ^{Herbstmonat.} Wetter/ vnd geneigten Wind. Gegen Abend anckerten wir nahe bey dem Eingang des Meers neben einem kleinen Wasserlein.

3. Schied vnser Fuste beneben dem Patron vom Vfer/welcher in willens war/ mit Fischen sich zu erläutigen. Gegen Abend brachte er ein hauffen Fische mit sich/ welche eines Schuhmachers Schnitmesers gar ähnlich sahen: vnd ein jedweder vnserer Leute brachte 150. Limonen mit sich.

4. Huben wir zu allem Glück vnser Ancker auff/ vnd fuhren mit einem geringen Wind vñ Sierra Lione.

21. Bis zu end dieses Monats haben wir gar vngleiche Windt gespüret/ bald war es still/ bald fiel ein rosser Regen ein. Den 30. Tag erreichten wir die Höhe von 5. Graden.

Den 5. Octobris befanden wir die Höhe von 4. Graden vnd 27. Minuten. Vmb Mittag war im Weinmonat. Vorderrheil des Schiffs ein grosser Knall gehört/ daß der Schiffspatron/ so auff der hintersten Gallerie ^{nat.} spakiren gieng/ nicht anders vermeynte/ es were ein Boths knecht auß dem Schiff ins Meer gefallen. Wie er nun zur Seiten hinauf guckte/ sahe er/ daß das Meer blutroth war/ nicht anders als wann viel Bluts selbst vergossen were: konte aber doch nicht wissen/ was solches verursachte. Doch haben wir hernach als erfahren/ daß ein ungeheures Meerwunder mit solcher Ungestimme wider das Schiff mit seinem Horn angelauten sey. Denn wie wir an das Wasser de porto desire angelendet/ vnser Schiff zu Land

brachte/und dieselbe säubern vnd gehob machen wolten/funden wir im Vordertheil des Schiffs/sieben Fuß vnterm Wasser ein Horn gleicher gestalt vnd grösser wie ein Elephanten Zahn/eines Fußes lang st.cken/welches mit grosser gewalt zerbrochen:das ganze Schiff vnd drey dicke vnd wol inwendig aufgefüllte Plancke durchgebohret hatte:daß wir also vnwissent in eussester Schiffbruchs vnd Lebens gefahr gestanden seyn.

10. Fangen wir viel Fische/waren vnter der Höhe des 3. Grad. vnd 30. Minuten. Folgenden Tags hatten wir einen gar vnbeständigen Sudwind.

15. Erreichen wir die Höhe von 2. Grad/35. Minuten vnd fiengen selbigen Tags 40. Bonites. Folgenden Tags befunden wir die Höhe von 1. Grad. 45. Minuten/wir fiengen noch viel Fische/vnd weil es still auff dem Meer/sahen wir ein grosse Menge der Wallfische.

Zwischen dem 19. vnd 20. Tag fuhren wir vber die Equinoctial Lini.

24. Schifften wir mit jetzt gemeldtem Wind ferner. Bisshier wuste noch keiner vnder vns/aufgenommen vnsern Patron vnd Obristen Willhelm Schouten/vnd den Factor Jacob le Mayre/zu triet mende diese Schiffart angesehen war. Aber diesen Tag ist vns ihr Vorhaben vnd Intent entdecket vnd offenbahret worden:daß wir nemlich allen möglichen fleiß anstrengen solten/ ob wir einen andern Weg als die Magellanische Strasse/in die Suden See antreffen/vnd also neue Länder vnd Insulin gegen Suden finden möchten/da dann/wie etliche vermeynen wollen/ein vnägliches Schatz von Gold vnd Silber solle vorhanden seyn: wo aber solches vnserm Wunsch nach nicht geschehen würde/daß wir als dann durch die Suder See in Ost Indien schiffen solten. Vber solcher Erklärung wurden all vnser Leute höchlich erfreuet/weil sie nunmehr wusten/wohin man sie führete/ vnd ein jeglicher verhoffete/er würde von einer so guten Keyse auch nicht geringen Nutzen vnd Profit schöpfen.

Windermonat.

Den ersten Tag Novembris fuhren wir gerad vnter der Sonnen durch/vmb Mittags sahen wir die Sonne Nordwärts von vns.

3. Sahen wir vnter der Höhe von 19. Grad/vnd 20. Minuten/etliche schwarze Vögel/vnd vber drey vberauff grosse Meuwen/vmb Mittag ließ sich eine von Martin Baech Insulin/die Auffarth genaunt sehen/vnd war von vns gegen Sudost/ein viertheil auff Ost vnter der Höhe von 20. Grad gelegen. Wir hatten den Nord-Nordosten Wind wie zuvor/vnd nahmen vnsern Weg naher Süden. Selbigen Tags wart einem jeglichen der Wein doppel eingeseuget/weil wir die gefährliche Orter Abrolhos vberwunden hatten. Vnter der Höhe von 36. Grad/vnd 57. Minuten sahen wir eine grosse Menge Meerleuse/daß es sich anließe es were das Meer voller Leuse. waren fast einer gattung/wie die kleine Mücken.

22. Ist im Schiffs Rath beschlossen/man solte einen jedem des Tags ein Quarte einer Pinte Spanischen Weins/vn eben so viel Del die Woche vber reichen/weil kein Fräsch Wein/noch Butter mehr vorhanden.

23. Sahen wir einen grossen hauffen Wallfische/das Wasser war gar bleich/vmb Mittag erreichten wir die Höhe von 40. Grad 56. Minuten.

24. Sahen wir etliche grosse Fisch/viel Fisch/vnd grün Kraut ob dem Wasser schwimmen. Das Meer ward vom Ostwind sehr vngestüm/vnd bewogen.

Christmonat.

Den 2. Decembris sahen wir noch vnter der Höhe von 47. Grad. 45. Minuten gar viel Meer kraut fließen.

7. Erhuben wir des Morgens die Ancker/vnd segelten Sudwärts/vmb Mittag legten wir vns vor den Haffen/Porto desire, so vnter dem 47. Grad. 40. Minuten gelegen. Wir vermeynten in denselben Haffen zu fahren/weil aber die Fluten so starck/daß auch die Felsen (deren Olivier von Nord gedendet) mit Wasser vberschwemmet waren/wichen wir von dannen gerad gegen vber in ein andere Golffe/so wol form Wind versichert/daselbst anckerten wir/wann die Flute hoch zu fünffthalb Elafftern/wann sie niedrig hat:er wir kaum vier Fuß Wasser/also daß das Hintertheil des Schiffs Concordia gar hart wider den felsichten Bodem stieß. Der Ost wehete vom Land her/vnd war es zu allem glück still auff der See. Dann so der Wind sonst nur ein wenig sich gereget hette/were ohne allen zweiffel vnser Schiff zu trümmern gangen. Wir fanden viel Eyer auff den Felsen/fiengen gute Moscheln vnd Esperlans sechs Daumen lang. derhalben wir auch diesen Golff Esperlans Baij genant haben. Vnser Boot fuhr nach den Pinguin Insulen/welche von Porto desire gegen Ost Sud Ost zwei Meilweges weit abgelegen. Gegen die Nacht kam es wider mit zwey Meerlewen vnd 150. Pinguins beladen/welche wir folgenden Tags mit sonderm appetit verzehrten.

9. Wie wir Morgens ferner in gemeldtem Fluß vorfuhren/traffen wir die Königs Insulin an/welche also von Olivier ist genennet worden. Vnser Schiff Concordia aber konte wegen widerspenstigen Windes daselbst nicht anlanden. Vnser Leute begaben sich zu Land/welches bey nahe mit schwarzen Meuwen Eiern bedeckt war/waren gefärbt wie Kiebits Eyer/doch ein wenig grösser. Dieser Eyer brachten sie etliche Million mit sich/die vns gar wol geschmackt haben.

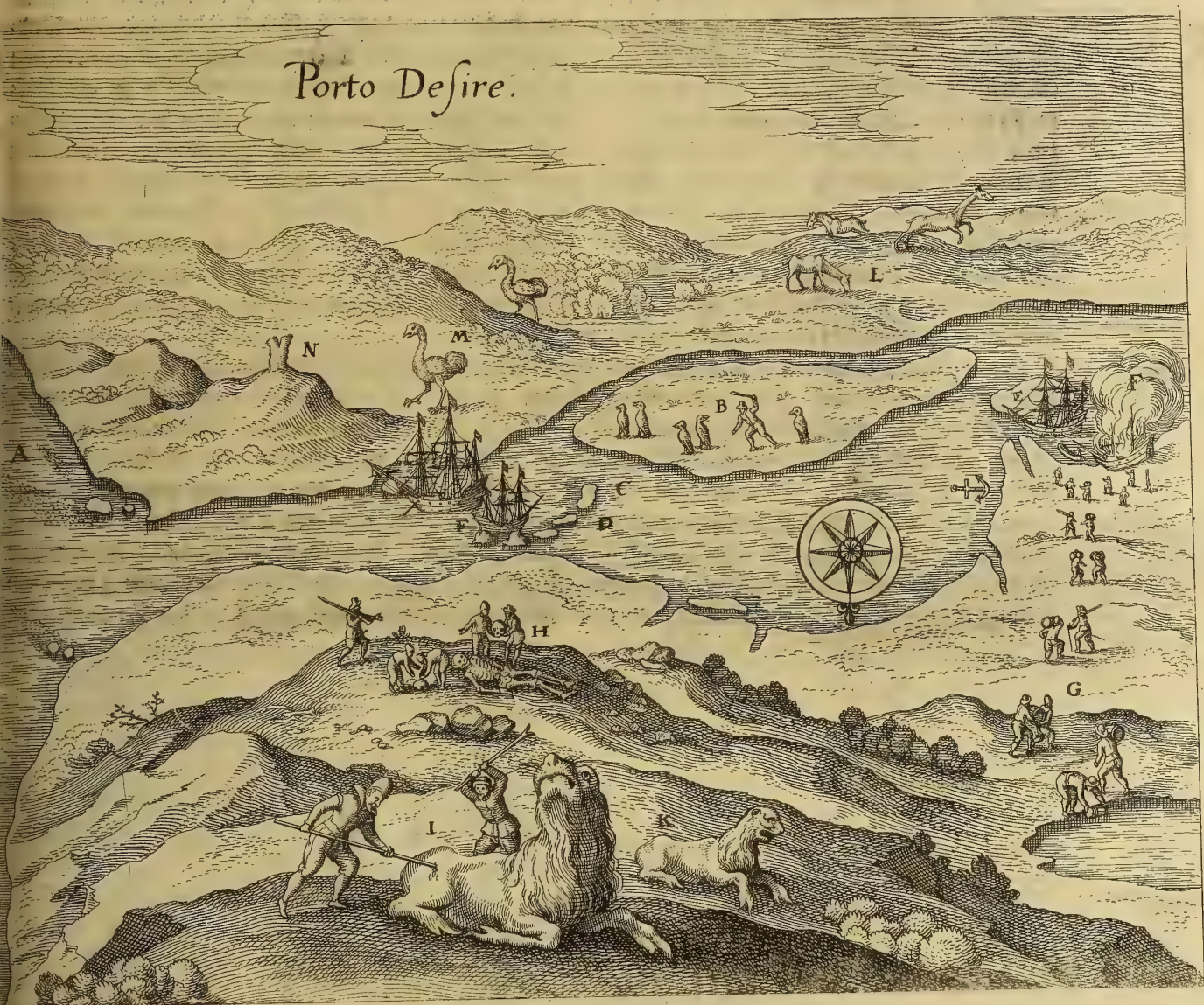
10. Giengen vnser Leute Nordwärts des Flusses/frisch Wasser zu suchen/aber sie funden keins ob si wol 14. Schuh tieff gruben/quellte doch lauter Salzwasser herfür/so wol auff den hohen Bergen als tieffen Thalen. Kehreten also gegen Abend widerumb/vnd brachten viel Vögel vnd Eyer mit sich.

Folgenden Tags begaben sich abermahls vnser Leute zu Land/vnd reyseten Sudwärts des Flusses/ob sie süß Wasser/oder Menschen antreffen möchten. Aber kein anders/als Salzwasser zu finden. Sie hatten etliche Straussen vnd Thiere/wie Hirsch gespüret/so einen langen Hals hatten/vnd sehr schew waren Oben auff den Bergen fanden vnser Leute etliche Begräbnissen von Steinhauften auffgeführt: weil sie mit

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 497

Te nun gerne wissen möchten/ was solches eigentlich bedeutete/ haben sie die Stein abgeworffen/ vnd etliche Menschen Bein/ von 10. oder 11. Schuhen drunter gefunden.

Die Einwohner pflegen ihre Verstorbene auff die Allerhöchste Berge zu tragen/ vnd sie daselbst ohne einzige Gruben/ mit einem hauffen Steine zubecken/ damit sie von den wilden Thieren vnnnd Vögeln nicht gefressen werden.



19. Thaten wir vnser bestes mit Seuberung bey dem Schiffe/ wie wir aber vnter die Fuste Feuer machten wolten/ fuhr die Flamm schnell vnd vnversehens vnter die Seyler/ vnd nam in einem Augenblick also vberhandt/ daß es keinerley weise gedämpfft oder gelescht werden möchte: dann die Fuste war mehr als 50. Schuhe vom Wasser gelegen/ vnd mußten also zusehens das Schiff verbrennen/ vnnnd gänzlich durchs Feuer verzehret werden lassen/ weil wir es keines Wegs verhindern mochten.

25. Fanden vnser Leut etliche Gräben/ oder See mit süßem Wasser/ es war aber weiß vnd zeh/ doch mußten wir täglich mit demselben nach nothdurfft für lieb nehmen: etliche trugen das Wasser in kleinen Fässern auff ihren Achseln herbey/ die andern begleiteten sie mit ihren Musqueten wol außgerüstet/ wider allen Anfall sie zuverthädigen: etliche giengen stättig Vögel/ Eyer/ vnd junge Meerlewen zu suchen/ deren wir dann mit großem Lust genossen haben. Die Meerlewen seynd in der größe eines Füllens/ haben Köpff wie die Lewen/ ein langes Haar: die Weiblein aber sind glatt vnnnd sauber ohne Haar/ kaum halb so groß/ als die Männlein: Man muß sie mit der Musquet in die Brust/ oder das Hinn treffen/ wil man sie anderst tödten: dann sonst ob wir schon ihnen mit hülzernen Brügeln vnd Eisernen Stangen/ hundert Streiche gegeben/ daß ihnen das Blut vber Maul vnd Nasen gestossen/ sint sie vns doch allemahl entwischt/ vnnnd haben sich im Wasser verborgen.

Den 9. Ianuarij haben wir das letzte mal Wasser geholet. Den 10. segelten wir widerumb fort/ weil ^{Ann. 1616.} aber vmb den Mittag sich ein Wind vom Meer erhub/ mußten wir allernächst bey der Lewen Insul ^{Senner.} ankern/ wir fiengen denselben Tag viel Fisch vnd Vögel.

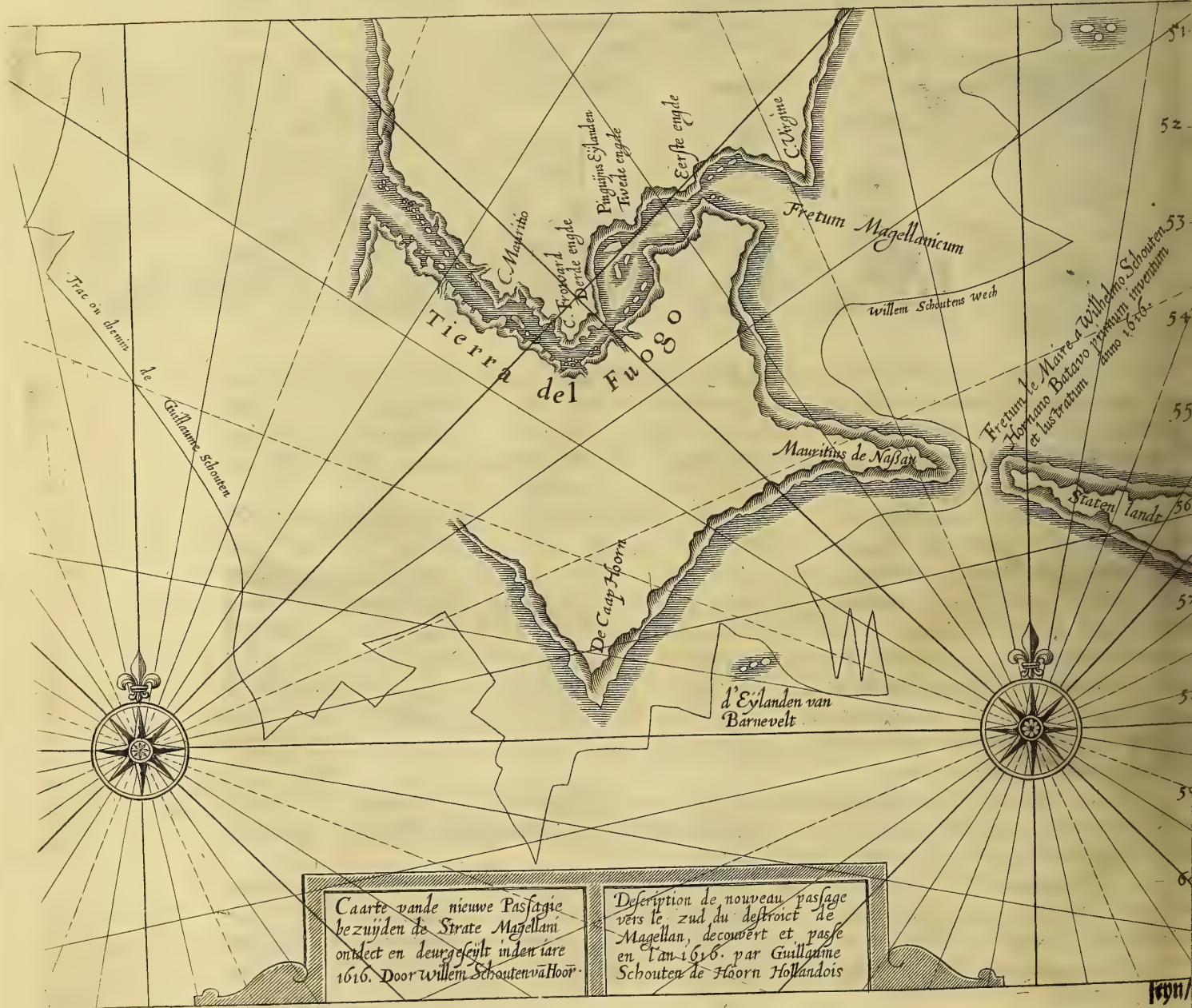
12. Fuhre vnser Nache zu den Pinguins Insuln/ guter hoffnung etliche Pinguins zu vberkommen/ aber er konte denselben Tag/ wegen bösen Gewitters vnser Schiff nicht widerumb erreichen. Mußte also die ganze Nacht in Esperlans Bay verziehen. Morgens frühe kam er mit Pinguins wol beladen ans Schiff/ weil aber dieselbe wegen grosser Menge schon abschmackend worden/ wurden sie ins Wasser hincweg geworffen.

18. Sahen wir Sebalds Inseln gegen Sudost drey Meilwegs von vns gelegen/ vnd erstrecken sich von der Magellanischen Strasse (wie Sebald de Weerth erzehlet/) Ost Nord Ost/ vnd Ost Sud Ost/ auff die 50. Frankösischer Meilen. Vmb den Mittag befunden wir vns vnter dem 51. Grad der Höhe.

Erste Er-
findung der
Neuen
Strassen
in das Su-
dermeer.

24. Wie der Tag anbrach/ hatten wir das Land zur Rechten/ nur ein Meilwegs von vns/ wir funden Grundt zu 40. Clafftern/ vnd hatten einen Ostwindt. Diese Landschaft erstreckt sich gegen Osten ein vier theil auff Suden/ mit dreyen gar hohen Bergen/ so mit Schnee ganz bedeckt sint. Wir segelten längst ne- ben dieser Seiten her/ erreichten vmb den Mittag das End besagter Landschaft/ vnd sahen ein andere Land- schafft gegen Osten gelegen. Diese beyde Landschaften lagen vnserer Meynung nach/ 8. Meilwegs von einander/ vnd ließ sich ansehen/ als solte zwischen diesen beyden ein gute Durchfurth vnd Strasse anzutref- fen seyn: in welcher Meinung wir dann noch mehr gestreckt wurden/ wie wir vermerckten/ daß die Meerflus- sen mit solchem Gewalt Sudwärts zwischen diesen beyden Landschaften hindurch drungen. Vmb den Mittag befanden wir die Höhe von 54. Grad. 46. Minuten: Nachmittags/ hatten wir einen Nordwind/ vnd namen vnsern Weg gegen dem offenem Lande zu: aber vmb den Abend ward das Meer still/ vnd lavi- ren wir mit geringem Windt/ vnd einer starcken Meersfluth gegen Suden: in dieser Gegend sahen wir eine ohnzehlbare Menge der Pinguins/ vnd grossen hauffen Walfische/ daß wir stets vnnnd ohn vnterlaß/ gute acht haben/ vnd das Schiff bald hieher/ bald dorthin wenden mußten/ damit es diese vngeheure Meerwun- der vermeiden/ vnd nicht etwann wider dieselbe anstossen möchte.

25. Sind wir bey früher Tagzeit in gemeltem offenem Lande/ auff der Ostseiten angelendet/ welche gar hoch vnnnd Bergicht war/ vnnnd erstreckte sich/ so fern wir absehen konten/ von Norden/ gegen Ost/ Sud/ Ost/ Diese Gegend nenneten sieben Herren Staden zu Ehren/ der Staden Landt. Der andern Landschaft auff der andern Seiten naher Westen gelegen/ gaben wir den Nahmen/ Mau- ritij von Nassauwen. Wir machten vns die Rechnung/ daß es zu beyden Seiten dieser Fahrt/ gu- te vnnnd bequeme Schiffstellungen geben müßten/ weil zu beyden seiten das Vffer kiesicht/ vnd vberal es einen festen vnnnd zimlich erhabenen Grundt hatt. Fische/ Pinguins/ Seehunde/ vnnnd Meer- Leuwen sind hauffen weisse daselbst anzutreffen/ so gibt es auch ein grosse Menge allerhandt Vögel/ vnd weil die Berge mit Schnee bedeckt seynd/ wird ohne zweiffel kein mangel an süßem Wasser vorhanden



Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 499

seyn/doch haben wir gar keine Bäume daselbst gesehen. Die Südseite der Landschaft Mauritius von Nassau/erstreckte sich/so weit wir dieselbe ersahen mögten/gege West Sudwest:war gar hoch vnd bergicht/Auf den Abend wande sich der Wind/vnd gieng auß Sudwesten/wir segelten Sudwärts/den Meerwellen/welche von Sudwesten starck vnd streng getrieben wurden/gerad entgegen/dz Wasser war an farben Himmelblaw/dannhero wir mutmasseten/es müste zur rechten seiten von vns gegen Sudwesten/ein groß vñ tieffes Meer haben/welches ohne zweiffel die grosse Südersee were: vnd hätten wir also einen neuen Weg/so bisshero unbekant vnd verborgen gewesen/entdeckt vnd erfunden/wie wir dann solches bald hernach in der That erfuhren/darüber wir höchlich sind erfreuet worden. Wir sahen in dieser Gegend vberauß grosse Vögel den Meer Meuren nicht vngleich/aber sie waren grösser / als die Schwan bey vns / denn ein jeglicher Flügel/wann er außgebreitet würde/ war einer Klaffter lang/diese Vögel / weil sie der Menschen nicht gewohnt waren/sücheten oder scheuerten sich gar nicht für vns/sekten sich auff vnser Schiff/lieffen sich von vnsern Boots knechten mit Händen greiffen/vnd mit stecken zu todt schmeissen.

Den 29. Hatten wir/wie der tag anbrach einen Sudost Wind/vnd wandte vnsern Lauf nacher Sudwesten. Nach dem wir gefrühstücket/ersahen wir vor vns zwo Insuln / bey welchen wir vmb den Mittag anlandeten/wir konten Sudwärts nicht weiter kommen/mussten des Winds halber vnser Schiff nacher Norden lencken. Dieses waren vnfruchtbare Insuln von gröhlichten steinlein/rings herumb mit etlichen Seinsfelsen umgeben. Sie liegen gegen Süden von der Equinoctial Lini vnterm 57. Grad. Wir nanten sie Barnefelds Insul/zur Ehre gedächnuß Johan von Olden Barnefeld / Advocaten in Hollandt/^{Barnefelds Insul.} vnd West Frieslandt. Nahmen darauff ferner vnsern Weg nacher West Nordwesten / vñ entdeckten auff den Abend abermals eine Landschaft gegen Nordwesten/vnd Nord Nordwesten gelegen / vnd gegen Süden/von der Magellanischen Strassen. Dis Land zeucht sich gegen Süden/ist sehr hoch vnd bergicht/vnd endiget sich gegen Süden bey einem spitzen Vorgebirg / so vnter der Höhe der Mittags Lini von 57. Grad vnd 48. Minuten gelegen. Wir nanten dasselbe Cap de Hoorn, oder Hoorn Eck. Es war damals schön Wetter/gegen Abend erhob sich der Nordwindt/der halben nahmen wir vnsern Weg Westwärts / da vns denn mächtige Wellen auffstieffen/wir spüreten/ daß in dieser Gegend die Meerfluthen streng gegen Westen getrieben würden.

Den 1. Februarij (ob es wol mitten im Sommer war) fiel doch ein solche Kälte vñnd groß vngewitter auß Sudwesten ein/daß wir mit gestrichenen Segeln / zwischen Nordwest/ vnd West Nordwest lauffen mußten.^{Hornung.}

Den 12. Wurd einem jeglichen vnder vns seine Portion vom Wein dreyfach gereicht / zum Freudenzeichen vnserer Victori/daß wir den zweck vnserer fürgenommenen Keyse so glücklich erreichte / vnd einen solchen neuen Weg erfunden vñ schon gebrauchet hatten: ist auch denselben tag in vnserm grossen Rade auff inständiges anhalten/vnser Comissarien Jacob le Mayre/für gut befunden daß dieser neuwe erfundene Weg ob strassen/ Le Mayren strasse solte genenct werde/wiewol sie mit mehrern recht Wilhelm Schouweneyn strasse solte heißen/zu Ehren vnser Obristen Schiff patrons/als durch dessen fleiß/gut Regiment/vnd den Erfahrungheit in schiffahrten diese strasse ist endect vnd gänzlich erfunden worden. So lang wir in dieser neuen strassen fuhren / vnd die Landschaft gegen Süden der Magellanischen strassen vmbsegelten / bis wir widerumb an die Westseiten gemeldter strassen gelangen / hatten wir alle Tag groß vngewitter vnd Meersbraussen/das Meer ward hefftig von den vngheuren vnd starcken Wellen auffgeschwellt vnd vngestümm gemacht/vnd plagte vns der Regen/ Hagel vnd Schnee vbel genug / daß wir in eusserstem Jammer/Noth vnd Elend stucken/Aber / dieweil nachmals vnser Keyß vns wol fürgeschlagen / vnd einen gewünschten Fortgang gewonnen hatte/wurden wir so mutig vnd geherzt / daß wir hindan gesetzt / aller Gefahr/sorg vnd Angst/allen fleiß antehreten/damit wir vollends gar zum Zweck vnser Vorhabens gelangen vñ gelangen möchten.

Den 1. Martij/wie der tag anbrach/sahen wir Iuan Fernando Insuln vor vns liegen / hatten gut Wetter vnd einen geneigten Sudwind. Vmb den mitt ag landeten wir bey gedachten Insuln an/ vnd waren vnter der Höhe von 33. Grad/vnd 48. Minuten. Diese beyde Insuln liegen gar hoch/die kleinern gege Westen ist sehr vnfruchtbar/hat viel dürrer Berge/vnd Steinfelsen:die grössere gegen Osten/ist zwar auch bergicht/aber mit mancherley gattig schöner Bäume besetzt/ist sehr fruchtbar vñ allerhand geträut/auch versorget mit vielerley Art vñ Bihe/also Schweinen/Böcken vnd dergleichen. Vber dz wird alhie eine vnglaubliche menge vñ Fischen gespüret/drumb auch die Spanier vñ Fußstern Land oftmals auff den Fischfang alhero sich begeben/vnd nach de sie in kurzer zeit ire Schif mit Fischen beladen/ kehren sie widerumb in die Landschaft Peru vnd verhandlen sie daselbst. Wir blieben auff der Westseiten dieser Insul/daran wir dann ein groben Fehler begiengen/daß wir vns auß Ostseiten hette halten sollen/weil die gewöhnliche Rade oder Schiffstelle auff der Ostseiten der grössern Insul anzutreffen. Daß wie wir Westwärts dieser Insul fuhren/vnd hinder der hohen Landschaft anlanden wolten/kamen wir in dz stille Meer vnd köten nit zu Land kömen/nach auch vnser Anker außwerffen. Santen also vnsern Nachen hin/sich des Grunds zuerkündigen/der kam vmb den Abend wider/vnd hatte einen tiefichten vnd erhabenen Grund/gar bequem zu anckern / allernächst bey eine lustigen grüne Thal/mit vielerley Bäumen gezieret/zu 30. oder 40. Klafftern angetroffen/vnser Leute waren wegen mangel der zeit nit zu Land getreten/ hatten aber doch daselbst frisch vnd süß Wasser gefunden/welche durch vnderchiedliche Bächlein vñ den hohe Bergen ins Meer flussset:sie hatte auch gesenhen

hen auff den Bergen ein grosse Menge von Böcken/vnd andern wilden Thieren/ welche sie doch nicht alle von ferne hetten vnterscheiden können. Hatten auch in kurzem ein grosse Menge sehr guter Fische gefangen: dann so bald sie den Hammen ins Wasser tauchten/war er als mit Fischen beladen/ daß sie stetig vnd ohne aufhören einen Fisch nach dem andern herausser ziehen mußten. Es warẽ mehrentheils Corcobades, auch eine Gattung von Bresen/sie sahen auch daselbst ein grossen Hauffen Seewölffe. Dieser newen zeitung waren die vnsern höchlich erfreuet/insonderheit diejenigen welche mit dem Scorbuc behaffte waren / weil sie der guten Hoffnung gelebten/sie wurden an diesem Ort allerhand ergeßlichkeit finden/ dardurch sie zu voriger Gesundheit vnd newen Kräfften widerumb gelangen könten. Die folgende Nacht war es gar stille/ daß vns die Meerfluth einen zimlichen Weg gegen Norden mit sich führete.

Den 2. Führen wir des morgens widerumb zu gedachten Insuln/kontẽ aber (ob wir schon alle vnser Kräfte daran streckten) nit so nahe hinzu kommen/daß wir Grund zu ankern antreffen mögen. Wir schickten vnser Leute abermal zu Landt/deren ein Theil fischen die andern jagen solten. So bald sie zu Land kamen/traffen sie ein grosse menge von Schweinen/Böcken/vnd andern Wildwerck / aber weil sie sich in die Büsche verkrochen/konten sie keines ereylen. Mitler weil etliche Wasser schöpfften/ hatten die vbrigen im Nachen/zwo Tonnen mit Fischen gefüllet. Mußten also mit grossem Bnmuth diese schöne Insul verlassen/da wir doch shrer im wenigsten nicht genossen.

Den 18. Aprilis Nach dem wir gefrühstücket/ersahen wir eine nidrige Insel gegen Sudwesten geleg/ welche/so fern wir absehen möchten/sich gegen WestNordwest/vnd OstSudOst erstreckte/ohngefehr 20. Meilwegs von der vorigen. Wir richteten vnsern Weg dahin/ wie wir nun anlanden wolten/ schickten wir vnsern Nachen/sich des Grunds zu erkündigen vorhin / wie der wider kam / zeigten vnser Leute an/ wie sie hetten vngefehrlich einer Musqueten Schuß vom Strande / Grund funden/ gegen Berg auff einem felsichten Hügel zu 20.25. vnd 40. Elafftern. Wir sandten vnser Both mit zweyen lären Fässern ans Land/ob sie frisch Wasser vberkommen möchten / Wie sie nun ans Vßer kamen / lieffen sie das Both für Ancker fließen/schwummen durchs Wasser/vñ zogen ein ander mit Seilern ans Landt. Sie begaben sich zwar in den Wald Wasser zu suchen/aber weil sie mit Waffen vbel versehen / vnnd einen Wil-



Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 501

Den Mann ersahen der einen Bogen mit Pfeilen in der Hand führete/eilten sie geschwind widerumb zu ihrem Both/ vnd lehrten vnverrichteter sachen widerumb zu schiff. So bald vnser Leute ein wenig vom Land abgefahren/ kamen fünff ober sechs nackte Wilde Männer an das Ufer/wie sie aber vermerckten / daß die vnserigen davon wären/lehrten sie auch wider in den Wald. Es hatt in dieser Insul viel schöne Wilder Bäume/inwendig aber ist sie voller gefalzenen Bassers. Wie vnser Leute von dieser Insul widerumb an Bord kamen/waren sie mit Fliegen also bedeckt/daß wir weder ihre Angesichter/noch Hände sehen konten/ ja auch der Nache vnd Ruder/so ferne sit außserhalb Bassers waren / waren schwarz voll Mücken / welches vns gar spanisch vorkam. Diese Mücken brachten sie mit sich ins schiff/ sie flohen hin vnd wider vns an den Leib vnd vnter das Gesicht/vnd konten kein Mittel erdencken/ wie wir vns ihrer erwehren möchten: wolten wir etwas essen oder trincken/so saß es in einem Augenblick dick voll Fliegen. Wir rieben vnser Gesicht vnd Hände ohne vnterlaß/machten auch Fliegen klappen sie zu tödten / aber es wolte alles nicht helfen. Burden also drey ganzer Tag lang jämmerlich von den Mücken geplaget. Endlich erhob sich ein starcker Wind/der führete den mehrentheil mit sich hinweg/ die vbrigen erschlugen wir / daß sich also diese Mücken/zu End des vierten Tags gänzlich verlohren. Wir nenneten diese Insul/ der Mücken oder Fliegen Eyland. Wir verließen diese Insul/vnd schiffeten furtan gegen Osten/daß Nachts steckten wir bißweilen ein klein Segel auff/bißweilen ließen wir das Schiff ohne Segel fließen/auf Forcht / daß wir nicht etwa auff ein nidrige Insul stießen/vnd also in Schiffbruch gerieten. Diesen tag vber wie auch die folgende/gab es einen starcken Regen/daß wir also ein gut theil Wasser mit leinen Tüchern vnd Segeln auffstengen/welches vns nach vnserer damahligen gelegenheit zu allem guten gereichte.

Den 9. waren wir vnter der Höhe von 15. Grad/20. Minuten/von der Landschaft Peru vnd Chili vns Majasferer Rechnung nach 1510. Teutscher meilen. Nach dem Mittag jmß sahen wir ein klein Segel fliehen/wir vermeyneten es were ein Spanische Barcke/es kam vñ Suden vnd fuhr gegen Norden vns gerad entgegen. Wir fuhrten auff dasselbe zu/vnd wie wir etwas näher herbey kamen / gaben wir ein Zeichen / mit einem groben Geschütz/sie solten die Segel streichen lassen: aber sie wegete sich solches zu thun. Wir warneten sie noch ein mahl mit dem Geschütz/sie wolten aber doch die Segel nit niederlassen. Wir schickten vnsern Nachen/mit 10. wolgerüsteter Mann/die sie mit Rudern ereilen solten: in dessen gaben wir zu dritten mal Feuer/ aber sie wolten sich doch nicht ergeben/sondern thaten ihr bestes/ob sie entfliehen vnd vns den Vortwindt abzugewinnen möchten. Doch ereilten sie die vnserige durch geschwindigkeit der Ruder / vnd kamen ihnen auff einer halben Musqueten schuß an Bord/schossen mit der Musqueten auff sie zu. Wie sie aber allernächst bey ihr schiff kamen/waren etliche so verwirret vnd erschrocken / weil sie besorgten / die vnseren würden vbel mit ihnen verfahren/daß sie sich ins Meer stürzten/ in Hoffnung durch schwimmen ihr Leben zureiten. Vnter andern hatte einer ein kleines Kind bey sich/ vnd ein anderer / so auff dem Rücken verwundet war/diese zogen wir auß dem Wasser hervor. Im fliehen warffen sie auch viel ihrer Güter ins Meer / also saubere schöne Matten/vnd drey Hamen. Vnser Leute stiegen in ihr Schiff / ohn einigen Widerstand/ dann sie waren vñbewährt. Wie sie das schiff anfallen wolten/ stiegen zween so noch vbrig darin geblieben/ in vnsern Nachen/sielen vnsern Leuten zum Füßen/vnd küßeten vnser Füße vnd Hände. Der eine war ein starker Mann vnd hatte schneeweiße Haar/der ander war jung / vnd hatte lange braune Haar / dieser war der jenige/so von den vnserigen beschedit worden. Wir ließen seine Wunden / durch vnser Balbierer verbinden/vnd tractierten sie wol. So bald sie diß fremde Schiff zu vnserm Schiff bracht/eilte der Nache den andern/welche sich auß Forcht selbst ins Meer gestürzt hatten / zu hülff / fanden aber nur zween auff Rudern fließen/welche mit den Fingern gegen Grund deuteten / anzuzeigen / daß die vbrigen ertrunken wären/welches vns zum höchsten mißfiel. In diesem Schiffe fanden wir acht Weiber/vnd drey junge Säuglinge: auch etliche andere von neun oder zehen Jahren/darauf wir abnahmen/ daß vñ die 25. Personen in dem Schiff musten gewesen seyn. Gegen abend brachten wir diese Männer widerumb in jr Schiff/ welche iren Weibern gar willkommen waren / die sie auch für freuden küßeten. Wir schenckten ihnen etliche Messer vnd Corallen/die sie an ihren Hals hiengen/ vñnd erzeugten ihnen alle Freundschaft vnd geneigten willen: wie sie diß gleichen gegen vns thaten: sie verehrten zwo rein geflochten Matten / zwo Cocos Nüsse/weil sie noch gar ein wenig im Vorrath/vnd keine andere Lebzuht bey sich hatten: ja sie hatten alles Wasser auß den Nüssen schon getruncken daß sie sich diß Dursts kümmerlich erwehren möchten. Wir sahen daß sie das Meerwasser trancken / vñnd davon auch ihren Kindern zu trincken gaben / welches vns wider die Natur zu seyn bedauchte/Diese Leute waren sauber nackt / so wol die Weiber als die Männer/ hatten nur ihre Scham mit einem kleinen Tüchlein verhüllet. Sie hatten auch etliche Segel oder Decken/gleich denen/mit welchen sie ihre Scham beschönten / damit sie sich wider der Sonnen hitz beschirmen/einer gemengten vnd gesprengten Farbe. Sie sind rother Farbe / streichen vnd reiben sich mit einem gewissen Del/oder Feist. Die Weiber lassen ihr Haar kurz abschären / wie bey vns die Männer/hergegen die Männer tragen lange vnd kohlischwarze Haar. Ihr Schiff war bereitet auff eine wunderbarliche weise/vnd frembde Manier/wie solches auß nachfolgender Figur zusehen. Es war gemacht von zweyen langen vnd schönen Canoen,welche zimlich weit von einander gestellet waren. In mittel dieser beyden Canoen,waren zwo breite Plancken von rodem Holz/gleich vber Bord erhaben: auff welche widerumb etliche kleinere Balcken auffgerichtet wurden: vñten aber war es mit andern Brettern / so gar hart zusammen gebunden/sein gehebt gemacht/vnd versehen. Im Vordertheil der einen Canoe stundt ein Stucke/ wie eine Gabel/welcher ein Mastbaum war/auff welchen die Segel/ so von Matten/wie die Spanischen Barquen

Frembde
gattung
eines
Schiffs.



Barquen bereitet waren/aufgesteckt wurden. Sie sind gar geschwind vnd hurtig ire Schifflein zu regieren/ ob sie schon kein Compas/ noch einige andere Schiffs rüstung haben: sie brauchen nur ire Fischhammen/ welche oben mit einem Stein/vnten mit einem schwarzen Bein/ oder Schlangenschackel/ bißweilen mit Perlenmutter ombgeben seyn. Wie diese Leute von vns schieden/ namen sie iren Weg nach Sudosten.

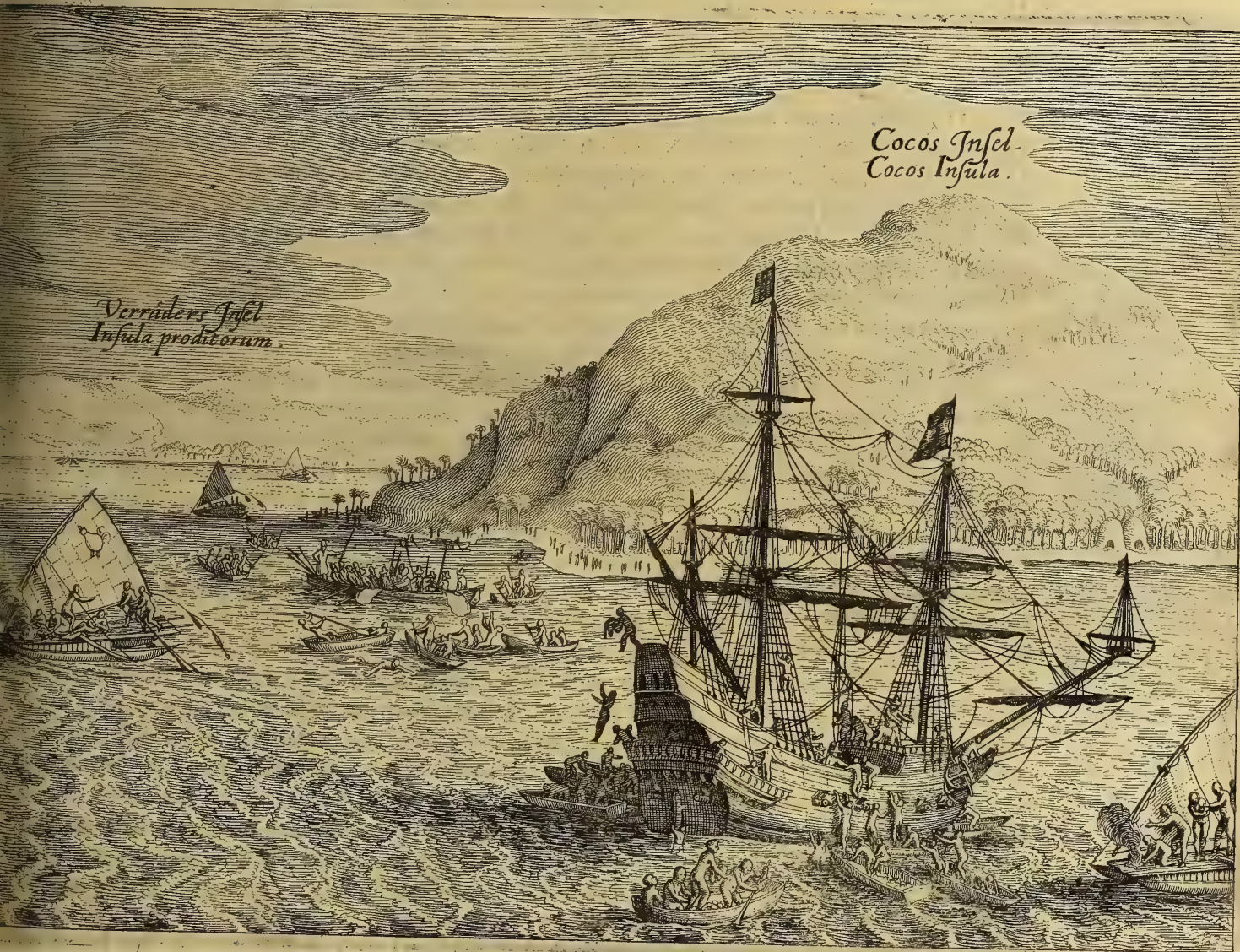
Ihre Schiffseil sind dick vnd starck/ von einem Zeug gestochten/ welches den Spanischen Feigenkörben nicht vnähulich siche.

Den 10. war der Wind SudSud Ost/ vnd Sudost ein viertheil auf Suden/ wir fuhrē nacher Westen vnd WestSud West. Morgens frühe/nach dem wir gefrühstücket/ ersahen wir dz Land gegen Sudwesten ein viertel auff Sud/ ohngefehr 8. Meilen von vns/auff einer hohen Gegend/vnd schien vō ferne bloß lecht zu seyn. Wir segelten darauff zu/ob wir aber wol einen guten vnd starcken Wind zum vortheil hatten/ konten doch wir denselben Tag nicht daselbst anlanden. Mußten also die Nacht ober das Schiff hin vnd wider laviren lassen/vnd des folgenden tags erwarten. Abends wurden wir eines Schiffleins / vnd bald darauff noch eines andern gewahr/welche zimlich weit vom Land gefahren. Wir sahen sie für Fischer an/ weil sie hin vnd wider im Wasser fuhren/des Nachts zündten sie ein Feuer an vnd hielten sich nahe beysammen. 11. Morgends / wie der tag anbrach/fuhren wir an eine gar hohe Insel/ vnd bey nahe zwey Meil von dannen sahen wir noch eine andere flache Insel. Wir segelten diesen tag ober einen Furch 14. Klafter tieff/ auff einem steinichten Boden/zwey Meil Wegs von Land gelegen. Wie wir ober denselben kommen seynd/ haben wir hernacher keinen Grundt mehr spüren können.

Eins von den Schifflein nähete sich zu vns/wir warffen ihnen ein Fäßlein zu/ vermeinend sie dar durch näher herbey zu locken:wie sie solches nit auffangen köten/sprang einer auß dem Schifflein ins Wasser/ergreif das Fäßlein vnd brachte es ins Schifflein. Hergegen verehreten sie vns an einer Schnur gebunden zwey Cocos Nüsse/vnd drey oder vier fliegende Fische/schrien dabeneben vns herzhafftig zu. Wir konten ire Sprach nicht verstehen/doch mutmaßeten wir/ihr begehren wäre/ wir solten ihnen die Schnur widerumb zustellen/diese Leute hatten in iren Schifflein auch einen Nachen/ welchen sie im Fall der Noth auch gebrauchen konten. Sind gute Schiffleute. Ihre Schiff waren gleicher weise/wie das vorige / auffgerichtet: mit Segeln wol versehen/ gehen so wol vor Windt/daz es ihnen wenige Holländische Schiff zu vorthun. Sie regiren ire Schiffe hinten mit zweyen Rudern/vnd stehet in einem jeden Canoe oben auff dē Hinterteil ein Mann/lauffen auch offtermals mit iren Rudern vorn in dz Schiff. Wann sie ire Schifflein wenden

Von Erfindung derselben durch verschiedene Schiffart. 503

wenden wollen/drähen sie sich selbst/sie heben nur die Ruder auß dem Wasser / lassen die Schifflein gehen oder allein wider den Wind lauffen. Wir sandten vnsern Nachen auß / sich des Grunds zu erkündigē: zu dessen wider ankunft meldeten sie an/wie sie einen Cartaunen Schuß weit vom Lande zu 15. 14. vnd 12. Klaftern auff einem felsichten Boden grunde funden hettē: derhalben lieffen wir die Segel fallen / inwils lens daselbst zu ankern. Wie solches die Wilden vermerckten/gaben sie vns ein Zeichen/wir solten zu der andern Insul fahren/vnd setzten mit iren Schifflein vor vns hinauß. Dessen ungeachtet warffen wir doch an End dieser Insul / einen grossen Cartaunenschuß weit vom Land/auff einem felsichten Grund / zu 25. Klaftern vnser Anker auß. Diese Insul ist ein hohes Gebirg/bey nahe gestaltet / wie die Motuckische Insul/voller Baum/doch mehrentheils deren so Cocos genant werden / drum wir sie auch Cocos Insul ^{Cocos Insul.} nannten. Die ander Insul war etwas lenger/aber auch niedriger / vnd erstreckte sich von Osten gegen Westen. So bald wir geankert hatten/kamen drey Schiff / vnd fuhren rings vmb vnser Schiff herum/bald setzten neun oder zehn Canoe an vnser Bord/vnd liesen vnter andern zwey weisse Jänlein zum Friedenszeichen stichen. Welches wir auch thaten. Ire Canoen, deren jede drey oder vier Menschen führete/waren formen flach/hinden zugespizet/auß einem aufgeholten Rothem Stamm zugerüstet/mit welchem sie auff das allergschwindest vber Wasser fuhren. Wie sie nahe zu vnserm Schiff kamen/sprangen sie auß ihren



Canoen vnd schwummen vollends herbey/hatten die Hände voll CocosNüsse / vnd VbesBurkeln/welche sie vmb Nägel vnd Corallen/deren sie sehr begierig/vertauschen wolten: sie gaben vier oder fünff CocosNüsse vmb einen Nagel/oder ein klein Corallen körnlein / daß wir also den Tag auff die 180. Nüsse vberkamen. Sie kamen endlich mit einem solchen gedräng ans Schiff / daß wir kaum wußten/wohin wir vns lehren oder wenden solten. Wir sandten vnsern Nachen nach der ander Insul / zu erkündigen / ob etwa ein gelegener Ort zu ankern daselbst vorhanden/dann wir lagen gar auff dem offenen Meer. Wie nun vnser Nach sich auff's Wasser begeben / vnd lengst dem Vfer herfuhr / ward er alsbald von zwölff oder dreyßehen Canoen auß der Insul/von dannen noch mehr kamen/vmbringer. Diese Leut thaten als wann sie vnünftig wären/hatten in den Händen ein gattung vñ Prügeln/auß hartem festem Holz gemacht/den Indischen Kolben nicht vnähnlich / vornen waren sie zugespizet vnd ein wenig gebrandt. Diese fielen an vnsern Nachen/vnd vermeinten denselben zu ergreifen. Wie nun vnser Leute sahen/daß sie Nothwere thun mußten/schossen sie drey mahl mit Musqueten vnter sie. Darüber sie anfänglich nur lachten/vnd ihren Hohn trieben/meynend es were nur Kinderspiel: wie aber das dritte mal einer in die Brust getroffen ward/

ward/dz er hinder sich fiel/ vermeinten sie jme mit jren Gesellen vnd Schiffen zu hülff zu kömen: Wie sie nun vermerckten daß er also verwund worden/wichen sie all zu ruck vom Nachen/vnd begaben sich zu einem jrer grössern Schiff/vnsers crachtens dasselbe zu vermögen / daß es auff vns zufahren sollte. Aber sie wegeren sich solches zuthun/weil jre Canoe kurz zu vorn bey vnserm Schiff gewesen/da sie wol gehalten vnd freundslich empfangen worden. Diese Leute waren vber die masse diebisch/dann sie namen für vnsern augen einem Piloten sein Bley hinweg/ja was sie nur sahen/vermeinten sie es wäre jr eigen/ wann sie es nur ertappen vnd im schwimmen davon bringen konten. Wie sie dann auch einem Botofnecht sein Hauptecksen / sein Decke/vnd Cassac entwendeten. Andere erwischten etliche Messer/oder was jnen sonst vorkam / wurffen sich damit vber Bord/vnd schwammen davon: daß wir also dieselbe Nacht vnsern Nachen ins Schiff zihen mußten/weil wir vns befürchteten/ sie möchten die Seyler abhawen/vnd in mit sich hinweg-führen/ sie waren vber die masse auff dz Eysen verliebt/ sie fasten die Nägel bey den köpfen / zuckten an den Hacken vnd Eisernen Stangen/ob sie sie herauß bringen möchten/aber sie stacken zu fest. Es ist sonst ein schönes Volck/ einer zimlichen größe/wolgestalt am Leib vnd Gliedern / ganz nackend vnd vnbeuapnet / haben nur ihre Scham bedeckt: mit den Haren treiben sie ein besonder gebreng/etliche tragen sie kurz / andere machen sie krauß/etliche lassen sie lang/andere flechten sie auff vnterschiedliche weise ineinander. Sie sind vberaus gute Schwimmer. Diese Cocos Insul ist gelegen vnter dem 16. Grad/vnd 10. Minuten.

Den 12. Nachdem wir gefrühstücket/kamen widerumb etliche Canoen an Bord/brachten mit sich Cocos Nüsse/Bananas/Vbaswurzelvnd etliche kleine Ferklein: etliche brachten auch in Nüssschalen frisch Wasser. Wir tauschten diesen Tag 1200. Cocos Nüsse/vnser waren 65. vnd gebühreten einem jeglischen 12. Nüsse. Ein jeder wolte der erste seyn im Schiff/vnd schwam einer vnter deß andern Nachen hindurch/damit er zum Schiff kommen / vnd sein Gut verhandeln möchte. Sie hatten Cocos Nüsse vnd Vbas Wurzelv im Maul/vnd stießen so gedreng auff das Schiff/daß wir sie mit stecken abtreiben mußten. Wann sie jre Wahre verkauft/sprangen sie auß dem Schiff/vnd schwammen widerumb zu jren Canoen. Sie verwunderten sich höchlich vber die größe vnd stärke vnser Schiffs/etliche stiegen hinten beym Ruderbis vnten ans Schiff hinab/vnd schlugen mit steinen darauf/ also seine stärke zuerkündigen. Es kam auch ein Canoe auß der andern Insul/vnd brachte ein jung Wild Schwein mit sich/ welches vns jr König verehrete. Wir wolten dem Botten widerumb ehre anthun/aber er wegerete sich/jechtwas anzunehmen/vnd zeigte an/wie jme der König solches außdrücklich verboten hätte.

Nach Mittag came der König selbst mit einem grossen Segelschiff / wie solche hievor beschrieben gleich den Eißschlitten/vnd ward von 35. Canoen begleitet. Der König oder Oberste der Insul ward von den Inwohnern Latou genant: wir empfiengen in mit Trummeln vnd Trumpetten/darüber sie sich höchlich verwunderten/weil sie solches niemahls gesehen noch gehört hatten/ sie erzeugten vns so viel Ehr vnd Freundschaft/als sie immer könten/neigten das Haupt/schlugen mit ihren Händen auff das Haupt / vnd brauchten viel seltsame vnd abentheurliche Ceremonien. Wie sie nahe herbey kamen / sieng der König vber laut an zuschreyen/vnd hin vnd her sich zu werffen/ als wann er auff seine Weise sein Gebett verrichten wolte:vnd folgeten jhme die andern alle nach: ob aber wol wir nicht eigentlich wissen könten was sie damit meyneten/hielten wir doch dafür/wir würden also von jhnen willkommen geheissen. Bald drauff schickte vns der König drey seiner Diener eine Matten/denen verehreten wir hinwiderumb ein altes Beyl/ ein wenig Corallen/etliche alte Nägel beneben einem stücklein leinen Tuch / welches alles er gar freundlich auffnam / hub es drey mal vber den Kopff/vnd neigte sein Haupt/zur anzeige seiner Ehrerbietung vnd Dankbarkeit. Das Volck/so in vnser Schiff kam/siehe vns an die Knie/küsse vnsern Leuten die Füße/vnd konte sich ob der größe vnser Schiffs nit gnugsam verwundern. Man konte diesen König für den andern schwerlich vnterscheiden/dann er war auch ganz nacket/nur daß sie jm Ehr erzeugten / vnd in allen dingen gehorcheten. Wir gaben ein Zeichen/der Latou sollte in vnser Schiff kommen / sein Sohn came zwar zu vns/den wir freundlich empfiengen er aber selbst wolte / oder dörfte ja zum wenigsten nicht zu vns kommen. Sie deuteten aber samplich dahin/wir sollten mit vnserm Schiff an jhre Insul anlanden / da wir als lering Oberfluß antreffen würden. Vnter andern tauschten wir drey Angelruthen von jhnen/welche von Rohr gemacht/vnd den Holländischen nicht vngleich waren/nur daß sie ein wenig dicker / vnd hätten etliche häcklein von Perlenmutter. Deß Königs Sohn kehrete widerumb / vnd hatte die Canoa darauff erfuhr im Vntertheil ein grosses Holz/damit es regiret würde/ vber diesem Holz war eine Angelruth die Fisch zu fangen jederzeit bereit.

Den 13. kamen deß Morgens wol 35. Canoen an vnser Bord / jhr Gewerb mit vns zutreiben / neben einer Armada von 23. Schiffen/gestaltet wie die Eißschlitten / ein jedes schiff eins ins ander gerechnet hatte vngesehr 25. Mann/die kleine Canoen aber fünff oder sechs : vnd konten nicht wissen / was sie im Sinn hätten. Die Canoen trieben doch ihre Handthierung mit vns / verwechselten ihre Cocos Nüsse vmb alte Nägel/vnd stellten sich/als weren sie vnser bester Freund/aber das gegenspiel ereugete sich bald. Sie luden vns nachmahls wir sollten zu der andern Insul fahren. Der König oder Obrister / welcher den vorigen Tag bey vns gewesen/fuhr auch mit seinem grossen Segelschiff daher / vnd als er nahe herbey came/schrien sie miteinander vber laut. Wir hätten jhne gerne in vnserm Schiff gehabt / aber er wolte kurz vmb nicht/welches wir für kein gut Zeichen hielten / vnd besorgten es möchte ein Verrätherey vorkommen seyn/Insonderheit weil alle ihre Schiff vnd Canoen rings vmb vnser Schiff her stillhielten: der König sich auch auß seinem schiff in eine Canoe begabe/vnd sein Sohn in eine andere setzte. Drauf ward alsbald

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 505

alsbald die Trummel in des Königs schiff geschlagen/ vnd fieng all sein Volck oberlaut an zu ruffen / dar-
 auß wir die gedanken schöpfften/ sie wolten mit hellem Hauffen vns vberfallen / vnd vnser schiffs vns
 berauben. Wiedenn alsbald des Königs Schiff mit grossem Gewalt auff vnser schiff zufahren ver-
 hoffend vber vnser segel vorüber zu passiren/ aber sie stiessen so hart auff vnser Schiffe / daß die Vorder-
 theil ihrer Canoen zu drümmern giengen/ vnd das Volck/ vnter welchem auch etliche Weiber/ ins Wasser
 fiel: vnd für hohem Wind darvon schwam. Die vbrigen warffen dapffer mit steinen auff vns zu / gedach-
 ten vns also zu erschrecken. Wir brenneten vnser Musqueten/ vnd drey Stück groben Geschüßes vnter sie
 loß/ welche mit Musqueten Kugeln/ vnd alten Negeln geladen waren / daß alle / so an vnser Bord kometen
 waren/ ins Wasser dangen musten. Hielten gänglich dafür/ ihrer viel hetten ihres Pfads naher hauß drü-
 ber vergessen. Viel wurden auch gefährlich verwundet/ welche alsbald die flucht gaben. Sie wußten ganz
 vnd gar von solchem schiessen nichts/ wie sie aber merckten/ daß nach dem Schuß viel ires Volcks auff dem
 Platz bliebe/ hielten sie sich weit von dannen. Wir rüsteten vns widerumb auff den Weg/ vnd schiffeten



Hoornse Insel.
 Insula Horn.

West/ vnd West ein viertel gegen Suden. Gewißlich dieser König hatte damals alle seine Macht ge-
 brauchet/ dann er vber tausend Personen bey sich/ vnter welchen auch ein Weißer war. Wie wir ohngefahr-
 lich 4. Meil von dieser Insel gesegelt/ vermeyneten etliche/ man solte widerumb kehren/ vnd mit gewalt auff
 Landt steigen/ damit man einige ergeligkeit vberkommen möchte/ weiln ohne das wenig Wasser im Vor-
 rath: aber solch verlangen ward jnen durch vnsern Obristen Schiffpatron/ vnd Commissarium benom-
 men. Die erste Insel/ weil sie gar hoch war/ nannten wir / Cocos Berg: die andere / welche ein Meil von
 dannen gelegen/ wurd geheissen Verräthers Insel/ weil der mehrtheil der jennen/ so diese Practick wider
 vns angestellet/ auß dieser Inseln herkommen waren. Verrä-
 thers Insel

18. Waren wir vnder der Höhe von 16. Grad vnd 5. Minuten/ der Wind verenderte sich offte nach Wes-
 ste. Wir hielten diese tag vnser grosse Rahtsversammlung/ in welcher vnser Schiffpatron Wilhelm Schou-
 ten vorbrachte: wie wir schon von der Peruanischen seiten vnd der Landschaft Chili auff die sechshen-
 hundert Meilen gesegelt/ vnd hatten doch noch keine Landschaft gegen Suden / wie wir zwar vermeynet/
 entdeckt/ noch gefunden / so ließe es sich auch wenig ansehen/ daß wir mit vnserm Vortheil frembde
 sachen hinfüro erkündigen würden: wir wären auch schon weiter gegen Westen gefahren als wir selbst
 vns sürgenommen hätten: würden wir noch ferner also vnsern Lauff nehmen / so were kein zweyffel / wie
 zu würden

würden gegen Süden der neuen Landschaft Guineæ geworffen werden / wann wir dann keinen Pass Sudwärts antreffen würden/welches zu mal sorg und mißlich/ hätten wir schiff und Gut verlohren / und mußten selbst jämmerlich umkommen/sintemal es unmöglich von dannen gegen Osten zu segeln/ weil die Ostwind in dieser Gegend ohne auffhören gespüret werden. Zu dem weren wir gar sparsamblich mit Proviant versehen/wußten auch keine Mittel/andertwerlich dasselbe zu vberkommen: ob derhalben da nicht ratsam/wir enderten vnsern Lauff/und führen gegen Norden/ob wir etwa gegen Norden der neuen Landschaft Guineæ, und also vollends in die Moluccische Inseln gelangen möchten. Nach dem nun dieser Vorschlag wol in Bedencken gezogen/und reifflich von einem jeden ist erwogen worden / haben sie zu wol gegründet/und notwendig zu seyn erachtet/und einhelliglich dahin geschlossen / man solte gegen Norden segeln/damit wir nit auff die Südseite der neuen Landschaft Guineæ zu vnserm verderben gerieten / sondern gegen Norden/auf daß wir einen sichern Weg antreffen möchten. Nach dem nun solches verabschiedet/ haben wir alsbald vnsern lauff gegen Nord Nordwesten gerichtet.

19. War der Wind Sud/ und lieffen wir gegen Nord/nach mittags sahen wir zwei Inseln gegen Nordost ein viertel auff/ohngeföhr 8. meile von vns/es lag die eine beynah einen Cartauen Schuß von der andern: schiffeten also gegen Nordost zu diesen Inseln mit einem schönen Wetter/ aber geringem Wind.

22. Thaten wir vnser bestes/ob wir dz Land erreichen möchten: wie wir nun allernechst zu Land kömen waren/schickten wir vnsern Nachen auß/ ein gelegenes Ort zu ankern zuersuchen: der traf eine gar bequeme Schiffstelle nit ferne von vnserm schiff in einem Bay/nah bey einem Fluß süßes Wassers an. Wir segelten von stund an dahin/weil vns aber der Wind zu wider war/ ankerten wir bey einem steinwurf davon/ zu 9. Klaftern/und machten daselbst vnser schiff mit vier Seylern fest. Wir fanden daselbst auch süß Wasser/welches vñ einem hohen Berg/gegen wir gerad vber vor Anker lagen/ ins Meer herab stieß: also daß wann vnser Leute Wasser holen/oder söst andere sachen am Ufer verrichten/und sie hieran die Wilden verhindern wolten/wir dieselbe mit vnserm Geschütz leichtlich zu gehorsam bringen möchten. Es kamen denselben tag viel Canoen an vnser Bord/deren etliche brachten Cocos Nüsse/und Wbaswurzeln / die andern brachten ein lebendiges und 2. geröstete Schweinlein mit sich: wir tauschten dieselbe umb etliche nichtswürdige Messer ein wenig Corallen und Nägel. Diese Leute waren auch arge Diebe/ gute Schwimmer und Täucher/wie von den Inwohnern der vorgedachten Insel ist gemelt worden. Ihre Häuser waren lengst dz Ufer her in die runde auffgeführt/oben zugespizet/damit dz Wasser abrinnen könne/ halten in der runde 25. Schuhe/in der höhe 10. oder 12. haben ein Loch/darfür man sich bücken muß/wann man hinein gehen wil. Man findet nichts drinnen/als etwa ein wenig dürr Kraut/dem Heu gleich/auf welchem sie schlaffen/bei neben einer oder zween Angeruheten/und in einem jeden Haus ein kühner Kolbe. Dis ist all jr Haubtstätt/ so wol bey den vornembsten/als dem Könige selbst als den geringsten.

23. Tauschte wir noch etliche Cocos Nüsse vñ Wbaswurzeln/welche die Canoes an vnser schiff brachten. Es versamblete sich eine grosse menge Volcks am Ufer/das es sich anließ als weren sie auß allen vier Enden der Insel zu sammen kommen/und konten sich nicht gnugsam vber vnserm schiff verwundern.

24. Giengen Arries Elason/vñ Reinhard Symons Schnöck/benben vnserm Cammermeister Cornelius Schouten/als Geiseln zu Land/mit den Inwohnern Runder und Freundschaft zu machen/hergegen blieben sechs ihrer vornembsten bey vns im Schiff/welchen wir alle freundschaft erwiesen/gaben ihnen zu trincken/zu essen/vñ erzeugten ihnen alle Ehr:deßgleichen thaten auch die Inwohner auff dem Lande/fragten vnser Leute/gaben ihnen Cocos Nüsse und Wbaswurzeln zu essen/und Wasser zu trincken. Der König thate vns grosse Ehre an/schenckte vns vier Schweinlein/ und schöpfte vnser Vostknechte fünf Tonnen Wasser mit allem guten willen. Dann wann etwan ein Wilder zu vnserm Both sich nahen wolte/trieb in der König selbst hinweg/oder ließ jm solches durch seine Diener untersagen. Er hielt gut Regiment vnter seinen Leuten. Dann wie einem vnter vns sein Rappir entwendet worden/vñ wir solches des Königs Trabanten anmeldete/wurd der so dz Rappir gestolen/in kurzer zeit ertapt.vñ ob er schö albereit sich zimlich weit auß dem staub gemacht/ist er doch zu rück geführt/und für jedermenniglich dar gestellet worden. Das Rappir legten sie zu vnsern Füßen nider/der Thäter aber ward mit Stecken wol abgeschmieret. Und deuteten noch darzu mit iren Fingern an/welche sie an die Gurgel setzten/wann Herico, also nanten sie jre König/solches erfahren hätte/daß ers mit dem Leben hätte bezahlen müssen. Nach welcher zeit mir nicht im geringsten etwas zu Wasser/oder zu Land/im schiff oder anderswo wäre gestolen worden/ ja sie dorften mit einem Fisch anrühren/wann wir fischeten. Diese Leute fürchteten sich sehr fürm schießen/dann wann wir eine Musquet los branten/lieffen sie zitternd davon/wir jagten ihnen aber noch einen größern schrecken ein / wie wir ihnen anzeigten/daß wir mit den grossen Cartauen auch Feuer geben konten: Da solchs der König einmal zu hören begehrte/wilfahreten wir jm/aber so bald der Knall geschehen/turden sie alle so bestürzt und erschrocken/auch die beyden Könige/welche in irem Belag oder Gezelte saßen/daß ob sie schon gnugsam gewarnt und versichert/dennoch vor angst und schrecken nicht bleiben konten/ sondern lieffen als wären sie vnfinnig dem Wald zu/und lieffen vnsern Commissarien allein sitzen. Bald hernach kamen sie wider/ konten aber schwerlich wider zu ihnen selbst kommen.

25. Führen Arries Elason/Nicolas Janson/und Daniel le Mayre widerumb zu Land / ob sie mehr Schweinlein tauschen konten/aber sie wolten ihnen keine mehr zukommen lassen. Der König/ nach dem er seine Ceremonien verrichtet/wie er dann allezeit zu thun gewohnet/so wir zu Land tratten/erzeigte vns grosse Ehre und wir ihm widerumb.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 507

26. Giengen vnser Rauffleute Jacob le Mayre/vn Arries Elason/abermals aufs Land/konten aber keine Schweinlein/weil die Inwohner deren selbst nothdürftig/oberkommen. Dann sie hatten bey nahe keine andere Lebzuht/als Vbaswurkeln/Cocos Nüsse/vnd etliche Schweinlein/auch ein wenig Bananas. Vnser Leut waren inen gar willkommen/sie theten inen grösse Ehre an/breiteten ihnen Matten vnter die Füße/der König vnd sein Sohn der Statthalter nahmen beide ihre Cronen von ihren Häuptern vnd setzten die eine Arries Elason/die andere Jacob le Mayre auff ihr Haupt: darvmb auch Jacob le Mayre inen etliche geringscheckige sachen verehrete/welche sie höchlich erfreueten. Diese Cronen waren gemacht von kleinen vnd langen weissen Federn/welche vnten vnd oben am Rand mit kleinen grünen vnd rothen Federn geschmückt waren/dann es hatt daselbst viel Pappegeyen vnd Tauben/welche in grossen wärth gehalten werden. Sintemal des Königs Räthe vnd Hoffjunker jederzeit eine auff einem weissen Stecklein führen. Diese Tauben sind obenher weiß biß auff die Flügel/der vbrige theil ist schwarz/ doch haben sie auff dem Bauch etliche rothe Federn. Wir haben diesen ganzen Tag Wasser gesucht/vnd Cocos Nüsse/vnd Vbaswurkeln getauschet.

27. 28. Luden wir vollends Wasser in vnser schiff: vnser Schiffpatron Wilhelm Schouten gieng selbst beneben Arries Elason/vnd etlichen Trompetern zu Land/welche der König vberaus gerne hörte/vnd erhielten kümmerlich zwey kleine Schweinlein.

Denselben tag kam der König auß der andern Insul/den König dieser Insuln zubesuchen/vnd brachten einander Geschändt von Wurkeln vnd andern sachen mit grosser Ehererbietung/vnd wunderbarlichen Ceremonien/endlich siengen sie beyde an zu weinen vnd zu heulen. Hier auß argwohneten wir/es möchte vielleicht der König auß der andern Insuln jme vnser schiff zu oberfallen in Sinn genommen haben/welches jme der König dieser Insuln mißrahten/weil er besorget/es dorfte ein bösen außgang gewinnen. Eins mals kam der Statthalter/oder des Königs Sohn in vnser schiff/wir thaten ihm gütlich vnd wol: er verwundert sich ab allem/was ihm vorkame/ober die massen. Des abends danketen vnser Leute mit den Willen/welche sich höchlich darob erfreueten/vnd sich verwunderten/das wir vns also verdemütigten vnnnd gemein mit inen machten/wir wandelten endlich so frey vnter inen/als wann wir in vnsern eignen Häusern gewesen weren.

29. Begab sich abermal vnser Kaufherr Jacob le Mayre/der Kaufherr auff der Fußen Arries Elason/mit Elaf Janson Bann vnd einem Steuerman zu Land/giengen einen guten strich vber Feld/vnd stiegen auf die Berge/damit sie die gelegenheit des Lands/vnd was für Früchte daselbst wüchsen/erkündigen möchten: wie sie nun den Berg anstiegen/gesellte der alt König mit seinem Bruder sich zu inen: sie sahen nichts als Wüsten/vnd etliche vom Regen entblösete Thäler/fanden auch eine gattung rother Farbe/ mit welcher ihre Weiber das Angesicht vnd Wangen zubestreichen pflegen. Wie sie nun vermerkten/das wir gehens mühe weren/gaben sie vns ein Zeichen/wir solten widerumb zu vnserm schiff kehren/führten vns also einen richtigen Weg/neben einem Hauffen Cocos Bäume/so voller Nüsse waren/daselbst hieszen sie vns nieder sitzen/vnter dessen band der Statthalter ein schnürlein an seinen Fuß/vnd stieg gar leicht fertig auff einen sehr hohen vnd aufrichten Baum/brach in einem Augenblick zehen Cocos Nüsse/vnnnd wuste dieselbe mit einem Stäblein/oder Hölzlein/so artlich auffzumachen/das vnser Leute sich darüber verwunderten. Sie gaben vns auch zu verstehen/wie sie oftmahls Krieg mit denen auß der andern Insuln geführt hätten/zeigten vns viel Löcher vnd Hölen auff den Bergen vnd Büsche neben dem Wege/in welche sie sich verstecken/vnd ihren Feinden auff den dienst zuwarten pflegten. Sie hätten gerne gesehen/das wir zu der andern Insul gesegelt/vnd die Inwohner mit vnserm Geschütz erschreckt hetten: aber weil wir wenig Nutzen daselbst zu schaffen wusten/schlugen wir solches inen ab.

Gegen mittag kamen vnser Leute widerumb zu schiff/vnd brachten mit sich den jungen König sampt seinem Bruder/welche wir damals zu gast hielten. Wie wir vns nun zu Tische gesetzt/zeigten wir ihnen an/wie wir nach zweyen tagen von dannen zu fahren entschlossen weren/darüber der junge König so höchlich erfreuet ward/das er hinter dem Tisch hervor wischte/lief eilends auff die Gallerie/schreye für freuden seinen Leuten zu/wir würden innerhalb zweyen tagen von dannen weichen. Sie fürchteten sich sehr/ob wir schon inen alle Freundschaft erzeigten/vnd besorgten sich/wir würden jr Land einnehmen. Er verhieß vns/wann wir innerhalb zweyen Tagen von dannen scheiden würden/so wolte er vns zehen Schweinlein/vnd ein grosse menge Cocos,die sie Ali nennen/verehren. Wie wir nun zum Abschied vns rüsteten/kam der Obriste König der Insuln/ein ansehnlicher vnd dapfferer Mann ohngefehr von 60. Jahren mit sechszehen Edelleuten zu vnserm schiff. Wir thaten jme gebürliche Reuerenz/so bald er in vnser schiff trat/siel er auff sein Angesicht vnd that sein gebett. Darnach führten wir in vnten in dz schiff/da that er eben wie drobē.

Er verwunderte sich ob alle dem was er sahe/wie auch wir in seine wunderbarliche Sitten vns nit richten könten. Seine Leute küßeten den vnserigen die Füße/namen vnser Füße mit jren Händen/vnd legten sie inen vber den Kopf/vnd vmb den Hals/zur anzeige/das sie wolten vnser Untertanen seyn. Der König befah das schiff oben vnd vnten/hinden vnd vornen/als wann ihm sonderlich dran gelegen were/verwunderte sich aber am allermeisten vber dem groben Geschütz. Nach dem er nun alles im schiff nach seinem belieben besichtiget/begerte er widerumb zu Land/vnd nam vō vns seinen abschied mit grosser Ehrerbietung.

Vnser Commissarius gab ihm das Geleide zu Landt bis in seinen Königlichen Sitz: vnd kamen vnser vom jungen König geleitet auff den Abend widerumb zu Schiff. Auff den abend begab sich vnser Commissarius Arries Elason beim Mondschein zu fischen: wie er nun ein guttheil Fische gefangen



gen/ gieng er zu des Königs Wohnung. Dasselbst fand er einen hauffen schöner jungen Mägdelein / Mutter nackend/ welche dankten für dem Könige/ eine vnter ihnen spielte auff einem hölzernen Instrument einer Pompen gleich/ welches einen Klang von ihm gab/ die andern wußten so zierlich vnd anmüthlich nach dem Tact desselben Instruments zu danken/ daß vnser Leute solches vnter den Wilden zu sehen sich mußten verwundern. Sie kamen späth in der Nacht mit iren Fischen an Bord.

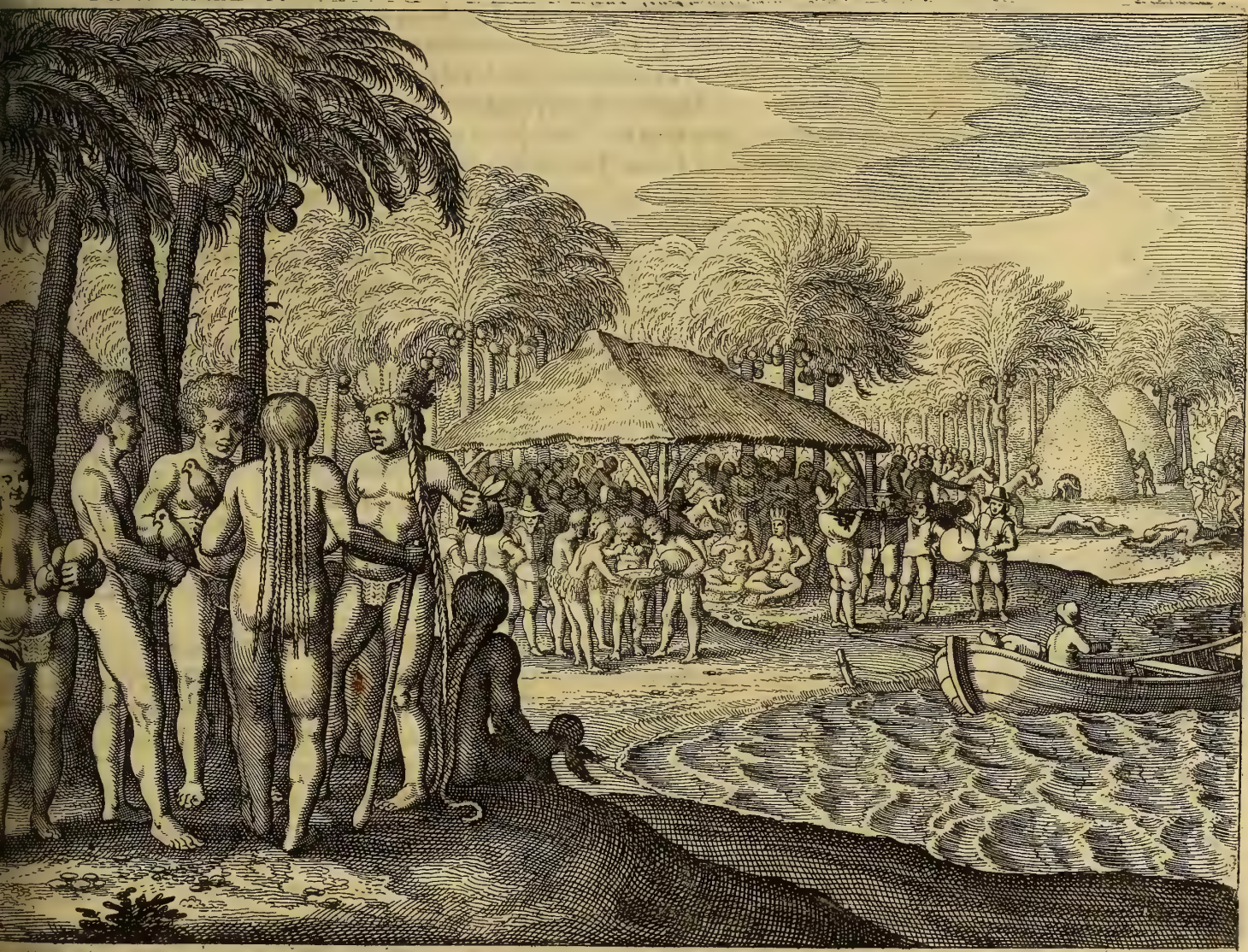
30. Schickte der König vns des Morgens zwey kleiner Schweinlein / desselben Tags kam der König der andern Insuln abermal diesen König zu besuchen / vnd brachte wol 16. Schweinlein / vnd 300. Mann mit sich/ welche alle in der Mitte mit einem grünen Kraut/ auß welchem sie ihr Getränk bereiten/ umbgürtet waren. Wie der andere König zu diesem sich nahete/ stieg er von fernem an mit wundersehkamen Ceremonien ihm Ehr zu erzeigen/ bückte sich / fiel mit dem Angesicht nider auff die Erden/ that sein gebett mit großem geschrey/ als wenn es jm sauber ernst wäre/ wie es sich dann nicht anders anließ.

Der ander König gieng ihm entgegen / vnd that ihm mit der gleichen Ceremonien grosse Ehre an. Wie solches geschehen/ huben sie endlich ein ander auff / giengen zugleich nach dem königlichen Sitz/ da sich vber die 900. Personen versamlet hatten. Wie sie sich gesetzt/ stiegen sie ihrer gewohnheit nach ihre Ceremonien widerumb an/ ließen den Kopff hengen/ neigten sich zu der Erden / schlugen mit den Händen in einander/ welches vns zumal seltsam vor kam. Nach Mittags / weil vnser Commissarius Arries Elasz vor Mittags zu Land getretten / begaben sich Jacob le Mayre / vnd Elasz Janson Damm/ jenen zu holen auch zu Landt/ nahmen vier Trompetten vnd eine Trummel mit sich / vnd thaten also für beide Könige. Bliesen drauf zugleich in die Trompetten vnd schlugen die Trummel / in gegenwart beyder Könige/ welche bey einander saßen / vnd sich höchlich drob erfreueten. Hernach

kame ein hauff wilder Bauren auß der kleinern Insul nahe bey dem König / vnd brachten einen hauffen grün Kraut/ welches sie Kava hießen/ vnd war eben desselben gattung / mit welchen vorgemelde die drey hundert Mann umbgürtet waren. Diese stiegen all zugleich an das Kraut mit ihren Bänen zu kauen/ wie es

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 509

wie es nun wol zerknitscht vnd zermalmet war/thaten sie es auß dem Maul hervor / vnd wurffen es in eine grosse hölzerne Platten: wie sie nun ein guten theil desselben Krauts zerkaumet / schütteten sie Wasser drüber / rührten es mit einem hölzern Stempffer durch einander / vnd brachten es ihren Königen zu trincken/welche es mit ihren Hoff Juncern für ihren Malvasier hielten. Sie Präsentirten auch vnsern Leuten diesen lieblichen Trancé / als ein seltsames vnd köstliches Werck: weil sie aber das wunderbarliche Mengnus gesehen/war ihnen der Durst bald verloschen. Sie trugen auch ein hauffen gebratener Vbas würckeln auff/beneben den 16. Schweinlein. Sie nemmen nur das Gedärm heraus/lassen sie darnach ganz vnd vngewaschen/ thun hernach etliche glüende Stein drein / damit sie inwendig reche außgebraten werden/außwendig sengen sie nur die Bürsten davon. Dis halten sie für die beste kunst ihre Fleischwerck zu braten/essens hernacher gar geistiglich hinein / dann ihr Magen besser solche rohe speise vertragen / als die vnserigen die aller niedlichste vnd zum allerbesten gekochte speise. Dieses Volck helt seine Obern in grossen Ehren/ dann alle speise / welche sie ihren Königen / den sie Hericco nennen/ aufftrugen/stelleten sie auff ihr Haupt/trochen auff den knien herzu / vnd setzten sie für den König. Von diesen 16. Schweinlein bekamen wir von jedem Könige eins/damit sie vns verehren. Sie huben sie erstlich vber ihre Häupter/vnd mit gebogenen Knien stelleten sie die zu vnsern Füßen. Vber das verschenckten sie vns noch eilff Schweinlein/vnd eine mittelmässige Saw/hergegen verehren wir ihnen vier Kupfferne Becher/vier Messer/zwölff alter Nägel/vnd ein wenig Corallen/welche sie zu grossem Danck aufnahmen. Nach dem nun vnser Leute diesem Königlichen Dancket vnd Gespräch nicht ohne Lust vnd grosse verwunderung beygewohnet/sind sie Abends all mit einander widerumb zu schiff gangen.



Den 31. kamen des Morgends frühe beyde Könige dieser beyden Insuln zu vns ins schiff mit ihren Hoffjuncern nach ihrer gewohnheit begleitet. Die vornemsten vnter ihnen hatten alle grüne Cocos bletter zum Friedenzeichen vmb den Hals. Wir empfiengen sie/wie sie auch vns gethan hatten / mit grosser ehrerbietung/führten sie in vnser bestes Gemach/vnd zeigten ihnen das ganze schiff. Wie sie all hinein kommen waren/verehreten sie vns noch sechs Schweinlein. Die beyde Könige huben sie erstlich stück vor stück vber ihr Haupt/darnach stelleten sie sie zu vnsern Füßen/vnd neigten mit grosser Demuth ihre Häupter zu

Zu iij der

der Erden. In dessen wir die Schweinlein lieffen hinweg tragen/führeten wir die Könige widerumb in vnser Gemach/ vnd schenckten zwey Corallen schnürlein / vnd einem jeden König zwey Messer/ sechs Nägel/ mit welchen sie ganz freundlich iren abschied von vns namen/ vnd sich widerumb naher Land begaben. Sie führeten vnsern Kauffherrn Jacob le Mayre mit sich ans Land/ vnd verehreten ihm noch drey Schweinlein/ welche er mit sich ans schiff brachte. Darauff rüsteten wir vns zur Abfahrt / dessen die Inwohner des Lands herglichen wol zu frieden waren/ dann weil wir so ein geraume Zeit daselbst verharreten / besorgten sie sich endlich/ wir möchten sie all mit einander erschlagen/ vnd ir Land einnehmen. Dieses Volck sind starke Leute/ vnd groß von Leibe/ dann der gemeine Mann ist so groß/ als die allerlängsten vnter vns. Die allerlängsten aber bey ihnen sind vngleich grösser/ als sie bey vns mögen gesunde werden. Sie sind streitbare Leute/ eines schönen vnd geraden Leibs/ gute Lauffer/ erfahrene Schwimmer/ einer dunkelrothen Farbe. Mit den Haaren treibe ein jeglicher seinen besondern vnd eignen Pracht/ etliche fochten sie in vier / fünf oder sechs Locken/ etliche/ welches vns frembd vorkam / streiften sie in die Höhe zu Berge eines viertels einer Ellen hoch wie die Sämbürsten. Der König hatte einen langen Zopff an der lincken seiten seines Haupts heraber hengen/ bis auff die Hüfte. Seine Hoffjunker hatten zween solcher Zopff/ auff jeglicher seiten einen heraber hengen: sie gehen sauber nacket/ so wol die Männer als Weiber / nur daß sie ein wenig ihre Scham verhüllet haben. Ire Weiber sind gar klein vnd vngestalt/ so wol am gesicht/ als am Leibe: ihre Haar werden kurz abgeschorn wie der Männer Haar bey vns: sie haben läge Füßen/ welche etliche wie ein lederner Sack auff den Bauch heraber hängen. Sie seynd gar vnzüchtig/ vnd schewen sich nit in gegenwart aller Leute ire Leib zu prostituiren/ vnd der Liebe zupflegen: ja der König thut selbst/ doch hinder einer Matten: Wir haben nit spüren können/ daß diese Leute/ weder klein noch groß/ von Gott/ oder einigem Gottesdienst etwas wissen solten/ sondern sie leben ohne Forcht/ vnd sorge wie die Waldvögelein. Sie wissen nichts von kauffen noch verkauffen/ sondern etwan schenckten sie vns etwas vnd wir ihnen hinwiderumb. Sie säen nit/ so erndten sie auch nicht: thun auch keine Arbeit mit iren Händen: das Land bringt von jm selbst/ was zur auffenthaltung ihres Lebens von nöthen ist/ als Cocos, Vbas, Bananas, vnd dergleichen Früchte. Wann das Wasser ablaufft/ pflegen vnterweilen die Weiber an nidrigen Orten am Ufer des Meers Fisch zu suchen / oder die Männer fangen sie selbst mit iren Angelruthen vnd fressen sie also roh: daß man also hie ein lebendig Musster haben könnte der Guldinen Zeit/ davon die Poeten so viel gedichtet haben: zu guter lege gaben wir dieser Insel vnser Statt Namen/ nemlich Horns Insel/ vnd nanten die Rade/ darauf vnser Schiff gelegen nach vnserm Schiff/ Concordiam, die Rade der Einträchtigkeit. Wir hatten bey nahe den ganzen tag zuthun/ bis wir vnser Schiff von der Rade/ vnd die Ancker herauß bringen könten: das ein Ancker Seyl rief mit ten entzwey an einem spitzen Grund/ daß wir drüber den Ancker verlohren: wir warffen noch ein Ancker auß/ das ander zu suchen: aber im zu rück zihen fuhr das Seyl an einen spitzen Felsen vnd zersprang/ daß wir also noch ein Ancker verscherketen. Diese Rade liegt gegen Suden der Insel/ gleichsam in einem beschlossenen Ort/ hat auff der einen seiten eine Furth mit einem tiefichten vnd steinigten Grund/ welche mit dem abfall des Wassers vertrucknete: auff der andern seiten das feste Land/ doch war am Ufer der Boden auch felsicht. Wir hatten vns dahin gelegt mit vier Anckern/ an vier seilern zu ziehen/ Klastern ohngefehr einer Musqueten schuß von dem süßen Wasserfluß. Wir hätten ohne gefehr noch ein wenig neher dem Land anckern können. Dann wo wir lagen/ konten wir wegen der Enge/ schwerlich vnser Schiff vmbwenden. Vmb mittag spanneten wir die Segel auff/ fuhren erslich West Sudwest/ bis gegen Abend/ damit wir das hohe Meer erreicheten/ darnach namen wir vnsern Weg gegen Westen/ mit einem guten Ostwind / waren von herken froh daß wir vns in dieser lustigen Insel so wol erquicket hätten / vnd so wol mit gutem Wasser / etlichen Schweinlein/ Vbas Wurkeln/ Cocos Nüß vnd Bananas versehen waren. Der Ort/ da wir waren/ liegt vnter der Höhe von 14. grad 56. Minuten.

Aureum seculum oder Guldene zeit Satur. ni.

Brachmonat.

Den 1. Junij hatten wir die Höhe von 13. Grad/ vnd 15. Minuten/ der Wind kam von Osten / wir segelten Nordwerts. Folgende tage vber hatten wir noch Ostwind/ wir fuhren aber Nord Nord West/ auch West/ doch mehrentheils Nordwest ein viertel auff West/ vnd gieng gemeinlich dapper von staten/ den 14. hatten wir die Höhe von 3. Grad/ 45. Minuten. Wir sahen diesen tag viel Vögel/ damals fuhren wir West/ vnd West Sudwest/ vnd begegneten vns vngheure Wellen von Sud Sudosten.

25. Morgens frühe/ wie wir zu jetzt gemelter Insel schiffen wolten/ erfahen wir gegen Sudweste eine andere vber auß hohe Landschaft/ wir hielten darfür es müste die Grenze der neuen Landschaft Guinez seyn: namen derhalben vnsern Lauff dahin / vnd verließen die hohe Insel / welche mehr naher Westen gelegen/ vnd nanten sie S. Johannes Insel/ weil es damals S. Johannes Tag war. Vmb Mittag erreicheten wir diese Insel/ vnd segelten lengst dem Ufer her mit einem Ost Sudostwinde / konten aber doch kein gelegenes Ort zu anckern antreffen. Wir santen vnsern Nachen auß / Grundt zu suchen/ welcher zwischten vnserm Schiff vnd dem Lande hin vnd wider fuhr. Als er aber zum Land nahete / kamen zwei oder drey Canoes, mit Pechschwarzen Leuten/ welche ganz nacket waren/ auch ihre Scham nicht bedeckt hatten/ diese setzten mit ihren Schleudern hefftig auff unsere Leute zu / aber so bald die vnserigen zu schiessen anfiengen/ gaben sie die Flucht. Vnser Nache kam vnverrichter sachen wider an Bord / zeigten an / wie diese Wilden viel ein andere Sprach als die vorigen hätten. Wir segelten lengst der seiten her neben einem hohen vnd langem Ufer/ lustig anzusehen/ sahen auch viel Felder / welche vns dauchte / daß sie gebauwet weren. Abends kamen wir hinder einem Eck auff eine Rade / da wir anckerten zu 45. Klastern an einem vnbequemen vnd schlüpfrigen Ort. Denselben abend kamen zwei Canoes an vnser Schiff/ spraach mit vns zu

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 511

uns zu halten / aber wir konnten sie nicht verstehen. Sie hielten Wacht / vnd brennten Feuer langst dem Ufer / vmb vnsern willen. Wir lagen ohngefehr einer Carthaunen Schuß weit vom Land / allernächst bey einem Wasserfluß. Es schien der Mond gar hell diese Nacht / vnd gieng der Wind vom Land / daß sie also mit ihren Canoes biß vnter die Galarie vnser Schiffs kamen. Wir warffen ihnen etliche Corallen zu / vnd erzeugte ihnen allerley freundschaft. Wir gaben auch ihnen zu verstehen / sie solten Cocos, Schweinlein / Ochsen oder Böck herführen / wann sie dergleichen hettten. Aber sie hielten fast die ganze Nacht vmb vnser Schiff herum / rüffen / vnd brülleten / ihrer Gewonheit nach wie die vorigen. Es waren rohe Barbarische / kolschwarze / vnverschämpte vnd vnhöfliche Leut. Diese Landschaft war von den Grenzen Peru, vnserer Rechnung nach / 1840. Teutscher Meilen gelegen.

26. Ramen des Morgens frühe acht Praüwen oder Canoes an vnser Bord / deren eine eilff / die vbrigen 4. 5. 6. oder 7. Personen führete: sie vmbgaben vnser Schiff / vnd waren wol gewaffnet auff ihre Manier / nemblich mit Bolzen / Steinen / Spiesen / vnd Schleudern / wir erzeugten vns freundlich gegen ihnen / gaben ihnen Corallen vnd andere geringschätzige Wahren. Wir zeigten ihnen an / sie solten widerumb zu Land fahren / vnd vns Schweinlein / Cappen / Cocos, oder andere Früchte / wie sie die hatten zuführen / Aber sie hatten etwas anders im Sinn. Dann sie fiengen an all mit einander hefftig wider vnser Schiff mit den Steinen zu stürmen / vnd mit den Bolzen zu kloppen / vermuthlich vns zu überwältigen / Aber wir hielten gute Wacht: brenneten dapffer mit den Musqueten vnd Carthaunen wider diesen Wilden Hauffen los / daß ihrer zehen oder zwölff todt blieben / vnd ihr grosse Canoa mit dreyen andern hinder sich liesen / die ander



sprungen vber Bord / vnd schwommen davon: wir setzten vnsern Ruder Nachen heraus / vnd schickten etliche vnserer Leute vnter die Schwimmer / welche deren ein theil erschlugen / vnd drey mit sich gefangen brachten / so hart verwund waren / beneben vier Canoen / welche zum Ruckenherd sint verdambt / vnd zerscheidert worden. Die beschädigten lieffen wir verbinden / aber der eine starb doch.

Den 1. Julij seynd wir Morgens frühe in der stille mit dem fließenden Wasser zwey Meil vortgefahren. Hewmoe

By iiii

sen/

ren/ biß wir kommen seyn zwischen eine Insel zwö Meilen lang/ vnd dem Fußfesten Land der neuen Land-
schafft Guineæ. Nach dem wir gefrüstückt/ kamen wol 25. Canoes von der Insel/ mit vielem wol gemun-
teterm Volck/ diese hatten den vorigen Tag ihre Tartschen vnd Kolben vmb den Kopff geschwungen/ vñ
sich ganz freundlich gegen vns gebärdet: aber sie hatten sich nur vns zu betriegen also gestellet/ wie es hernach
in der that sich eräugete. Da wir still halten mußten/ vermeynten sie vns vnser Schiffs zu berauben.
Wir hatten auß dem Vorderntheil des Schiffs zwey Ancker niedergelassen zimlich erhaben/ vñ deren jedes
setzte sich ein Bilder/ vñ vermeinten/ wie sie mit ihren Rudern ihre Canoes regieren können/ so wolten sie
auch vnser Schiff ans Land führen/ die andern setzten hart an vnser Schiff: wir gaben aber wol acht auff
vnser Schanze. Letzlich fiengen sie an mit ihren Tartschen vnd Kolben auff vns zu schlagen vnd zu werf-
fen/ daß sie auch einen vnter vns/ welcher doch der erste auff der ganzen Keyse war/ hefftig beschädigten: a-
ber da sie meineten/ es gieng ihnen der Pos an/ vñ sie hetten das Spiel nunmehr gewonnen/ donnerten wir
mit vnsern Cartounen vnd Musqueten wider sie dergestalt/ daß ihrer zwölff oder dreyzehn auff der Wahl-
statt blieben/ vñ viel verwundet wurden. Wie sie nun die flucht gaben/ wüscheten vnser Leute mit einem
wol bewehrten Nachen hinter sie her/ fiengen ein Canoa mit dreyen Männern auff/ den einẽ weil er tod war/
warffen sie ins Wasser/ die andern zween sprangen selbst vber Bord/ vñ vermeynten durch schwimmen ihr
Leben zu retten. Aber wie der eine von vnsern Leuten mit der Musqueten getroffen/ ergab sich der ander als
bald/ dieser war ein junger Kerl von 18. Jahren/ wir nannten in Moyses/ nach dem Namẽ dessen so vnter vns
von ihnen beschädigt worden. Sie machten jr Brod auß Baumwurzel. Wir segelten des Abends mit schön-
nem Wetter vñ gutem Wind lengst dem Vser her/ West Nordwest/ vñ Nordwest ein viertel auff West.

6. Hatten wir bald starcken/ bald gar keinen Wind/ mit Regen/ Bliß vñ Donnern vermische. Wie
sahen vor Mittag ein hohes Gebürg gegen Sudwesten/ dahin wir vnsern Lauff richteten. Vñser Schiffs
Patron hielt dafür es were die Insel Banda/ wegen der ähnlichkeit die es hatte mit dem Berg Goe Merapi
in Banda/ war auch in gleicher Höhe gelegen: aber wie wir näher hinzu kamen/ guckten noch drey oder vier
Ansehen der
Landschafft
neu Guinea
Berg her für/ welche gegen Norden 7. Meil vom vorigen entlegen/ darauf er gleich abnehmen könnte/ daß es
sich nicht also verhielte. Hinter diesem Berg/ sahen wir gegen Ost vñ Westen viel Land schafften/ welche
so lang waren/ daß wir zu beyden Seiten kein End abscheyn mochten/ ein theil war hoch/ das andere niedrig.
Wir namen daraus ab/ es müste die neue Landschafft Guinea seyn: weil vns aber die Nacht vberfiel/ lief-
sen wir das Schiff hin vñ wider lawiren/ vñ erwarteten der Morgenröthe.

7. Frühe vor Tage wandten wir vns gegen obgemeldten Berg/ welcher war ein Brennende Insel/ vñ
welcher grosse Flammen vñ ein hoher Dampff vber sich schlugen: drum nanten wir sie Vulcanum, hatten
sonst Sudostwind mit schönem Wetter. Diese Insel war wol bewohnet/ vñ voller Cocos Bäume: die
Inwohner kamen mit etlichen Nachen nahe an vnser Schiff/ aber weder wir/ noch vnser schwarze Moys-
ses konnten sie verstehen. Sie giengen auch nacket/ nur allein vmb die Scham bedeckt/ etliche trugen lang/
andere kurz Haar. Allhie kamen vns etliche Canoes an Bord/ mit frembden vñ Wilden Leuten/ Sie wa-
ren Papoos, hatten kurze vñ krause Haar/ trugen zur zierde Ring in den Nasen vñ Ohren/ mit etlichen
Federn auff dem Haupt/ vñ vmb die Arme/ hiengen auch Schweinzähne vmb den Hals vñ auff die
Brust. Sie assen auch Betele, vñ waren alle mangelhafft/ der eine war schel/ der ander hatte krumme Bein/
jenem war ein Arm dicker als der ander/ dieser war sonst bresthafft/ darauf wir muthmasseten/ es müste
ein vngesunder Ort seyn/ vñ daß so viel mehr/ weil sie ihre Wohnung auff Balcken 8. oder 9. Schuch v-
ber der Erden hatten auffgeschlagen/ wir waren vnter der Höhe von 3. Grad 43. Minuten/ wir fanden ein
kleine Gattung von Imber.

9. Morgens frühe/ wir wir für Ancker lagen/ ruderte vnser Nachen hinweg/ ob er ein bessere Stelle für
vnser Schiff finden möchte/ wie er widerkam/ brachte er Zeitung/ er hette einen Bay funden/ dahin wir als
bald schiffeten/ vñ fanden einen guten kiesichten mit Letten vermischten Grundt zu 26. Classern. Ein we-
nig von dannen waren zwey kleine Doffer/ auß welchen viel Canoes an vnser Bord kamen/ vñ brachten
ein wenig Cocos Nüsse mit sich/ aber sie hielten sie gar zu theur/ dorfften für 4. Nüsse ein Stücklein leinen
Tuch fordern/ dessen sie gar begierig waren: sie hatten auch ein wenig Schweinlein/ welche sie auch gar
zu hoch schätzeten: vñ ob wir wol ihnen anzeigten/ sie solten vns etliche Speisse zu führen deren wir hoch not-
thürfftig wären/ wolten sie es doch nicht thun. Obgemelten Tags ward einem jeglichen zuerkant/ die Wo-
chen vber 5. pfund Brots/ vñ anderthalb Quart einer Pinten Baumohls: den Tag anderthalb Quart
einer Pinte Spanischen Weins/ beneben einem kleinen Weßlein Aquavit. All vnser Küchen speise/ Erbsen/
Bonen/ gerölte Gersten/ wie auch all vnser Fleisch/ Speck vñ Fisch waren schon verzehret/ vñ wußten
doch nicht wo wir waren. Es war vns vnberußt/ ob wir nahe oder ferne von den Indianischen Inseln wa-
ren/ so konnten wir auch nicht eigentlich erkennen/ ob die Gegend/ bey der wir täglich für vber fuhr/ neu Gui-
nea, oder nicht wäre/ sondern es war nur ein blosser Bohn/ dann vnser Schiffearten/ so wir bey vns hat-
ten/ zeigten von diesen Ländern/ so wir erfunden haben/ nicht das geringste an. Gegen Abend hatten wir groß-
se Regen/ Donner vñ Bliß/ welches die ganze Nacht wärete/ vñ war sehr finster.

Vom zehenden Julii biß auff den 5. Augusti hat sich nichts denckwürdiges zugetragen/ außserhalb
daß wir an etlichen Inseln vñ Landschafften angefahren/ alda vmb Eysen/ Tuch/ Corallen/ vñ ande-
re Bahren/ mancherley Früchte vñ Essensspeiß eingetauschet. Von welchen Landschafften wie auch den
andern allen die beyligende Landtafel/ Inhaltend diese langwirige vñ weite fahrt gnugsamen berichte
gibt.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 513

Den 5. Augusti Morgens früh schiffeten wir noch auffm stillen Meer / zu letzt erhob sich ein unbeständiger Wind / wir namen unsern Weg SudSudost / im Regenwetter vnd geringem Winde. Weil vns der Wind entgegen war / segelten wir dem Land zu / wie wir solchen denselben Tag für vber passirten / dauchte vns / es wären etliche Inseln. Da wir näher hinzu kamen / konten wir keinen Grund finden. Wir sandten unsern Nachen auß / Grund zu suchen / den wir auch allernächst bey dem Land zu 45. Elafftern antraffen. Als unser Nache zu Land fuhr / sahen wir erstlich zween / bald darauff drey Prauwen vom Land gerad ihnen entgegen kommen / vnd wie sie zu unserm Nachen sich naheten / steckten sie ein Fridenszeichen auff / wie auch die unserigen desgleichen thaten / vnd fuhren zusammen. Sie brachten nichts sonderlichs / als ein Gattung von Landcarre. Bohnen vnd Indianischen Erbsen / auch ein wenig Reiß / Tobac / vnd zween Paradeisvögel / deren wir ein den ertauschten / welcher weiß vnd roth war. Wir konten diese Leute gar wol verstehen / dann sie redeten etliche Wörter auff Ternatisch / war auch einer vnter ihnen der gut Malaisch konte / welcher Sprache der Kauffherr auff der Justen Arries Elason genugsam kündig war. Etliche brauchten auch Spanische Wörter / wie sie denn auch vnter andern Sachen ein Spanisch Varet hatten. Die Kleydung anlangend / waren etliche in der mitten mit einem kleinen reinen Luchlein umbgürtet / andere trugen seidene Hosen von mancherley Farben. Etliche hatten auch Lulibands auff ihren Hauptern / welche sie Türkische oder Morische Binden nannten. Sie trugen auch Guldene vñ Silberne Ring an den Fingern: ihre Haar waren Pechschwarz. Sie vertauschten ihre Wahren mit vns vmb Corallen / wiewol sie lieber Leinen Tuch gehabt hettten / waren sonst gar schew vnd forchtisam für vns. Wir fragten sie nach dem Namen irer Landschaft / aber sie wolten vns nicht anzeigen: hier auß zum theil / wie auch auß andern vmbständen / namen wir ab / vnd hielten gänzlich davor / wir weren bey dem mielern Arm der Landschaft Gilolo auff der Ostseiten (dann Gilolo erstreckt sich mit dreyen Armen gegen Osten.) Vnd diese Leute kamen von Tidor vñ waren der Spanier Freund: wie wir dann auch solches hernachmals in der That erfahren haben. Darüber seynd wir so höchlich erfreuet / daß wir / nach so vielerlittenem jrr vñ Drangsal / dannoch ein solches Ort angetroffen / da wir bekannt waren / vñ verhoffeten bald zu unserm Landesleuten zu kommen / nach welchen vns ein so lange Zeit so hefftig verlanget hätte. Wir hatten damals geringen Wind / kamen zu Land / vñ anckerten einen Carthaunen schuß weit vom Vfer zu 40. Elafftern. Die Innuohner brachten vns Cocos, vñ andere Früchte zu verkauffen / zeigten aber an / wir hätten nicht recht geankert / wie es dann auch nicht anders war. Abends erhob sich ein starker Wind vñ trieb vns von dannen. Gegen Abend schieden die Prauwen von vns / vñ verhießen sie wolten folgenden Tags vns etliche Hennen bringen. Wir waren diesen Tag / gerad vnter der Equinoctial Lini zum dritten mal.

6. Ramen des Morgens früh die Innuohner wider an Bord / brachten Tobac / Porcelainen vñ etliche andere Sachen mit sich / weil wir aber guten Wind hatten / vñ derselbe Ort länger zu verharren vñ tauglich / leichterten wir unsere Ancker / vollends nach den Inseln Molucquas zu segeln / schiffeten also gegen Nord / auff daß wir die Landschaft / welche gegen Nordost von Gilolo gelegen / Nordwärts auch vmbfahren möchten.

18. War es mehrer theil still / vñ lavirten wir längst dem Lande. Vmb den Mitttag kamen zween Prauwen auß einem Flecken Soppij genant / dem Könige von Ternate zuständig / an unser Bord / vñ hatten ein Fridens Sänlein auffgesteckt / mit welchen wir gar verständlich reden konten. Etliche vnter ihnen waren von Gammanacanor. Diese erzählten vns / wie ein Brigantin von Amsterdam / der Pfauw genant / wol drey Monat daselbst still gelegen / biß es seine Ladung von Reiß bekommen / wie dann auch ein Monat oder zween zuvor ein Englisch Schiff daselbst gewesen wäre. Wie höchlich wir nun hierüber vns erfreuet / vñ gefroloctet haben / nach dem wir eigentlich versichert / daß wir / frisch vñ gesund mit 85. Mann / eben da all unser Vorrath ein End hatte / nach so vielerley außgestandener Angst vñ Gefahr / ein so gutes vñ hoch erwünschtes Land / so nahe bey unserm Landesleuten angetroffen hätten / geb ich einem seglichen zu erachten / dem dergleichen Ebenthaur begegnet seynd / wir hatten allhie die Höhe von 2. Grad. 47. Minuten / vñ fanden gegen Abend Grund zu 28. Elafftern. Etliche dieser Leute blieben vber Nacht bey vns / das mit sie vns folgenden Tags auff die Rade für Soppij fuhreten.

19. Fuhren wir in einem Bay / vñ anckerten auff einem kiesichten Grund / einer Carthaunen schuß weit vom Land / zu 10. Elafftern. Selbigen tags tauschten wir ein gut theil Sagou, etliche Hännern / zweo oder drey Schildkrotten / vñ ein wenig Reiß. 20. Handelten wir auch vmb Sagou vñ Reiß / vñ gaben ihnen Leinwath / Corallen / Messer / Spiegel / vñ Kämme dafür. Es kam auch ein Correcora allda an / welche im Nahmen des Königes von Ternate, Sagou vñ Reiß daselbst abholen sollte: dieser erzehlete / wie der König wol zwanzig / theils Holländische / theils Englische Schiff vmb Ternate herum liegen hette / welche das Meer durchstreiffeten. Vnd daß 8. Schiff / nemlich vier Englische / vñ vier Flämische / schon nach Mauiillas abgefahren wären / wir fiengen daselbst einen hauffen Fisch.

21. 22. 23. vñ 24. Waren wir noch geschäftig / Sagou vñ Reiß mit kleinen Mäßelein einzukauffen.

23. Truncken unser Leuth den letzten Wein.

25. Sahen wir die Segel auff / nach dem wir 4. Tonnen Reiß / vñ viel Sagou von den Innuohnern daselbst vberkommen hatten.

Folgende Tage biß auff den 5. Septembris, hatten wir viel widerwertige vñ unbeständige Wind / auch vnterweilen gar keinen Wind: jetzt erhob sich ein hartes vñ erschreckliches Ungewitter / bald fiel ein grosser vñ dicker Regen ein / daß wir also in großem Jammer vñ Elend langst dieser Landschaft herum schwiffen

schweiffen mussten/wir fuhren von der einen Seiten zu der andern/offt senckten wir des Tags die Ancker/ vnd mussten sie alsbald wider heraußer ziehen: aber die gewisse Hoffnung/das wir bald zu vnsern Landtleuten gen Ternate kommen würden/machte vns all mühe vnd arbeit gering.

Herbstmonat.

5. Wie wir an der Landschaft Gilolo für Ancker lagen/giengen vnser Leute fischen/wie sie nun die Angelruthe hielten / vnd jeso ziehen wolten/ sprangen vier Ternaten/mit blossen Wehren/ vnd Schilden in ihren Händen/ auß dem Wald herfür/ vnd wolten vnser Leute vberfallen: aber wie der Balbierer schrie: Glück zu/ Glück zu/ Oran Hollanda, hörten sie alsbald auff/ besprengten ihre Häupter mit Wasser vnd entschuldigten sich/weil sie vermeynet hatten/wir wären Spanier gewesen.

Vnser Leute fuhreten sie ins Schiff/vnd schenckten ihnen etliche Corallen/ darauff sie verhiessen/sie wolten vns bringen/ was wir nur begeren würden. Sie sagten sie kämen von Gammano Canor, welches noch 5. oder 6. Meil von dannen wäre.

12. Sindt vnser Schiffspatron / vnd Arries Claß mit 18. wolgerüster Mann naher Ternate/welches vnserer meynung nach 25. Meil von dannen gelegen/verreiset/ wir aber sint mit dem Schiff/weil es noch still war/für Ancker liegen blieben.

13. War es noch still: wie nun vnser Leute auff dem Fischfang/ kamen drey Inländische zu ihnen/vnd brachten drey Mittelmässige wilder Schwein/welche sie mit den Hunden erjagt hatten/diese Schwein sine ihnen zu ihrem genügen bezahlt worden.

14. Fuhren wir von dannen mit gutem Wind / aber er legte sich bald/ das wir denselben Tag kümmerlich vierthalb Meil zum vorthail gewannen.

16. Kamen wir gen Gammana Canor, sahen die Insul Ternate vnd Tidor, nahe bey einander liegen/wie zween hoher Berge/ gegen Mittag/ von vns ohngefähr 12. Meilen.

17. Thaten wir vnser bestes/ob wir Ternate erreichen möchten: Morgens früh ersahen wir ein Schiff vber Wind von vns fahren/welches war der Morgenstern von Rotterdam/ ohngefähr von 150. Lasten/ vnd hatte 26. Stück groben Geschüßes. Vmb Mittag kam vnser Nache auß dem selben Schiff/ in welchem vnser Leute drey Nacht verharret/ nach dem sie es in dem Golf vor Sabou hatten angetroffen. Beerhagen war Admiral darüber/ vnd war eins von Admiral Spielbergens Schiffen / wir vernahmen von diesen Leuten / das gedachter Spielberger / bey der Magellanischen Strassen/durch welche er für zween Monaten gefegelt / seine kleine Barque verlohren: es were ihm auch in Brasilia bey dem Fluß Spirito Sancto, wie er eine Schlacht mit den Wilden gehalten/drey Barquetten/beneben vielem Volck im stuck blieben: er hatte die Statt Panta zerstöret/mit acht Spanischen Schiffen gestritten/deren drey nemlich dem Ammiral/ Viceamiral/vnd noch einanders zu Grund geschossen/ohne mercklichen Schadē/nur das er etlich Volck verlohren/vnd gar kein Profit davon bekommen: er wäre zu Lima gewesen/hätte auch in vnterschiedlichen Bayen Spanische Schiff gesucht/ vnd deren 40. in einer Bay angetroffen / aber nichts aufrichten können: er wäre längst der Landschaft new Hispanien/durch Manillas in Ost Indien kommen/von dannen er seinen Schiffmann/ Jan Cornelius May/sonst Menschenesser genant / mit vier Schiffen Ambsterdam/die Wapen von Amsterdam/Seelandt/vnd Mittelburg/nach Haus gesandt. Sie vermelden auch/ wie zehen wolgerüster Schiff vnder dem Obristen Johann Dieterich Lamb von Horn nach Manillas abgefahren/die Spanische Flotta von den Ternatischen Gränzen abzuhalten. Wir verstunden auch/das der General Peter Vott/auff seiner Heimreise/wie er bey der Insul Mauritij auff die Steinfelsen geworfen / mit vier Schiffen jämmerlich ombkommen/were viel Volcks / auch er selbst ertrunken/ vnd nur ein Schiff davon kommen. Selbigen Tags anckerten wir für Malaja in Ternate auff einem kiesichten Grundt zu eyß Claffern / von herken froh/ das wir widerumb zu vnsern Landtleuten kommen waren.

Vnser Patron vnd Kauffherr tratten alsbald zu Landt / das sie mit dem General / Laurenz Real/der an des verstorbenen Generals Gerhard Reinsten statt kommen/sprach halten möchten: da sie dann von gemeltem General / dem Admiral Stephan Beerhagen/dem Guuerneur zu Amboin Jaspas Janszen vnd dem ganzen Indianischen Rath auffo freundlichste sine empfangen worden.

18. Giengen vnser Kauffherren vnd Schiffspatron auffo Land / vnd verkaufften 4. Metallin Stück / so auff der Fuste gewesen/ein theil Bley/ wie zwey grosser Schiffscyler/neun Ancker/vnd andere geringere Sachen.

19. 20. 21. 22. 23. Lagen wir an gemeldetem Ort still.

24. Bathen 11. Männer/vnd 4. Buben den Patron Willhelm Schouten vmb vrlaub / dieweil sie lust hatten noch etwas länger in India zu bleiben vnd der West-Indianischen Compagny zu dienen:welche ihnen solches verwilligte/weil auch insonderheit der General Real solches von vnserm Patron begehrte.

26. Nach dem wir vnsern Abschied vom General Laurenz Real genommen/ welcher vns alle Ehre vnd Freundschaft erzeigt hatte/vnd zum vberfluß vnsern Patron vnd Kauffherren zum Schiff begleitete seynt wir mit vnsern beyden Schiffen von dannen gefahren. Das eine Schiff war der Morgenstern/ dessen oben gedacht/welches den 22. Tag nach vns auff die Rade kommen/von jeso gen Motir schiffen wolte/wir aber richteten vnsern Weg auff Bantam/vnd namen auff des General Kauffmans im Schiff Morgenstern/inständiges anhalten einen seiner Diener mit vns.

27. Fuhren wir vor Tidor fürüber/vnd nam das Schiff Morgenstern seinen abschied von vns/ vnd segelte nach Motir.

28. Segelten wir für Motir/vnd Makiam/den 29. für Caju vnd Bakiam vber/ vnd passierten zum viertenmal durch die Aequinoctial Lini.

Besize hie von die vorrige Schiffart Georg Spielbergens.

Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 515

Den 2. Octobris schiffeten wir für Loega Combella, vnd Manipa in Zeira. den 3. für Burro. den 6. für Botton, vnd Cabessecabinco, den 7. für Cabona vber. Weinm
nat.

8. Führen wir in die enge Bugarones, zwischen dem Mittags Eck der Inseln Celebes vñ Desolaso.

13. Sahen wir gegen Abend die Insel Madura, 14. des Morgens Java, vnd führen diesen Tag für Tuban vber.

16. Kamen wir vmb Mittag vor Japara, da legten wir vns auff die Rade/ vnd fanden daselbst das Holländische Schiff Ambsterdam/ welches daselbst Keyß einladen vnd gen Ternate führen solte. Allhie kaufften vnd versorgten wir vns mit Keyß/ Arecca/ Fisch/ Fleisch/ vnd anderer Essenspeise/ auff die vorstehende Heimfarth.

23. Schieden wir von dannen/ vnd kamen den 28. nahe bey Jacatra: wir anckerten aussershalb der Insel/ vnd fanden daselbst drey Holländische Schiff/ nemblich das Schiff Horn/ Adler/ Gerechtigkeit/ beneben dreyen Engelischen Schiffen. Die folgende Nacht starb einer von vnsern Leuten: dieser war der erste vnter allen/ so auff dem grossen Schiff Concordia gewesen/ sonst sint noch zween andere todts verfahren/ nemblich Johann Cornelius Schouten vnser Patrons Bruder auff dem Süder Meer benächst bey der Huade Inseln: vnd noch einer bey den Grenzen von Portugal. Aber diese zween waren mit der Fußen kommen/ daß also biß zur selben Zeit auff beyden Schiffen nur drey Menschen gestorben/ vñnd die vbrigen 84. Personen zimlich frisch vnd gesund blieben seyn.

31. Kam vor Jacatra das Schiff Bantam, auff welchem war der Præfident zu Bantam im namen der West Indianischen Compagnie Jan Peters Könen von Horn.

Den 1. Nouembris forderte der Præfident Johann Peters Könen/ vnsern Schiffpatron Will- Winterm
nat.
helm Cornelis Schouten vnd die Kauffleute für sich auff's Land/ wie sie nun für ihn kamen/ hatt er/ in bey-
sein seiner sämlichen Råthe/ ihnen im Namen vnd von wegen der Herrn Vorweser vber die West India-
nische Compagnie/ vermeldet vnd angezeigt/ daß sie ihr Schiff vnd Gut vbergeben/ vnd zu seinen Händen
stellen musten: ob nun wol vnser Schiffpatron mit vielen gründen sich ihme widersetzte/ vnd daß ihnen Ge- Wilhelm
Schouten
bekommt
schlechten
walt vnd vnrecht geschehe/ sich zum höchsten beklagte: musten sie doch weil sie vbermeistert waren/ thun/ was
der Præfident wolte: der sich entschuldigte vnd sagte/ er thäte/ was ihm befohlen wäre/ so sie aber vermeyn- Lohn für
seine Mü-
he vnd er-
fundene
neue Straf-
fe.
ten daß ihnen zu kurz geschehen/ möchten sie ihr Recht in Holland suchen. Also wurden wir vnser Schiffs
vnd aller vnser Güter beraubt. Das Schiff mit aller seiner Zugehör anzunehmen/ wurden zween erfahre-
ne Schiffsmänner verordnet: die Wahren aber solten die zween Obristen Kauffherren empfangen. Wie
dann die hefferung in bey seyn vnser Patrons vnd Kauffherren als bald vorgangen/ vnd ein Inventarium
drüber auffgerichtet worden. Diß geschah Montags den 1. Nouemb. nach vnserer Rechnung/ aber wie
vnser Landsleute wolten Dienstags den 2. Nouemb. daß wir aber mit der Zeit nicht einig waren/ ist das
die vrsach: wie wir auß vnserm Vatterland gegen Abend segelten/ vnd einmal mit der Sonnen den Erd-
kreis vmbschiffet/ haben wir eine Nacht vnd einen Vntergang der Sonnen weniger gehabt als sie/ vnd her-
gegen die von Abend gegen Morgen segelten/ haben durch solch mittel eine Nacht vnd Vntergang der
Sonnen mehr als wir: welches also verursacht den vnterscheid eines ganzen Natürlichen Tags. Weil
wir aber damals die Zeitrechnung vnterließen/ vnd in dem fall mit vnsern Landsleuten leichtlich zu frieden
würden/ haben wir doch in derselben Wochen den Dienstag verlohren/ vñnd sein vom Montag auff den
Mittwochen gehüpft. Ist also selbige Woche nur sechs Tage lang gewesen.

Wie wir nun also vnser Schiffs verlustig worden/ haben sich etliche vnserer Leute in diensten bey der
West Indianischen Compagnie begeben: die vbrigen sint auff zweyen Schiffen/ nemblich Ambsterdam vnd
Seeland/ vber welche Georg Spiegelbergen zu gebiethen/ vertheilet worden/ daß sie wiederumb heimkeh-
reten. Der Schiffpatron Wilhelm Schouten/ beneben Jacob le Mayre/ vnd zehen andern/ wie auch ge-
mekter Admiral Spiegelberg führen auff dem Schiff Ambsterdam: in welchem Schiffmann war Jan Cor-
nelis May/ Menschen esser genant. Arries Claß/ vñnd der Steurmann Nicolaß Peterssen mit zehen an-
dern tratten in das Schiff Seeland/ in welchem Schiffmann war Cornelius Rienland von Niddelburg:
vñnd schieden den 14. Decembris von dannen.

22. Starb vnser Kauffherr Jacob le Mayre.

Den 1. Ianuarii verlohren wir das Schiff Seeland außm Gesichte. Anno 1617
Jänner.

24. Kamen wir vnter der Inseln Mauricius auff die Rade/ da wir etliche Tag vns erquickten/ vnd
führen den 30. von dannen.

6. Martii passirten wir/ vnsern gedanken nach für dem Capo für vber/ dann wir bekamen es nicht ins
Gesichte.

31. Kamen wir zu der Insel Helena/ da wir das Schiff Seeland wider antraffen/ welches etliche
Tag zuvor daselbst angelendet.

6. Aprilis, nach dem wir vns ein wenig erquicket/ vnd mit Wasser versehen/ schieden wir mit beiden
Schiffen von dannen/ vnd sahen den 14. die Auffahrts Insel.

24. Morgen frühe waren wir zum fünfften mal vnder der Equinoctial Lini: den 28. sahen wir den
Nordstern/ welchen wir in zwanzig Monden nicht gesehen hatten.

Den 1. Julij kamen wir mit dem Schiff Ambsterdam in Seelandt/ da den vorigen Tag das Schiff
Seeland angelendet war. Haben also diese Keyse in zweyen Jahren/ vnd achtzehen Tagen zu End ge-
führt.

RELA-

RELATION

Oder Bericht

Zweyer Caravellen/ so der König
von Hispanien im Jahr 1618. im Octobri/ von Lisabona vnter
 dem Capitän Johann von More abfahren lassen/ den Paß des de la Maire,
 gegen Suden/ zu besuchen vnd zu entdecken.

Welche denn im Augusto des 1619. Jahrs widerumb gen Sevillien angelanget
 seynd/ vnd den König alles dessen/ so ihnen begegnet/ berichtet haben.

Als der König berichtet worden / wie die Holländer den Paß des Iohann le Maire, vber welchem es
 in Hispanien viel vnd vnterschiedliche oder widerwertige Meynungen bey seinen Råthen gab: Damit
 man dessen satten vnd klaren Bericht hätte / thät er Befelch / daß deswegen zwey runder Schiffe/ so
 man Caravellen zu nennen pfleget/ deren jede vngesährlich 200. Fässer oder Tonnen hielte/verfertiget/ vnd
 jede mit 60. Männer/ Geschütz/ Kriegs Munition gerüstet/ vnnnd mit Victualien für vngesährlich zwey
 Jahr versehen würden/welche obg. Paß besuchen vnd finden / vnnnd den König widerumb berichten solten:
 Die denn auch/damit solche Keyse desto gewisser vnd sicherer gethan würde / etliche Holländische Schiff-
 knechte/ vnd vnter andern einen auß der Statt Amsterdam/mit Nahmen Iohann der Weiße (auff Nider-
 ländisch Jan de Witte genannt) in ihren Dienst genommen. Welchem Befelch denn zu Folge die obg. Car-
 ravellen von Lisabona im Octobri des 1618. Jahrs/vnter dem Capitain/ Iohann von More/ außgefahren:
 deme deß vff alle Ding/ vnd fürnemblich/ ob man den obg. Paß nicht mit einer daselbsten gebawter Festunge
 zuthun vnd sperren möchte/ ganz fleissige Achtung zu geben gar außtrücklich vnd genaw oder ernstlichen
 anbefohlen worden: welches denn der fürnembste/ ja der einige Fürsaz vnd Meynung gewesen/ derentwegen
 die obg. Caravellen abgefertiget wurden: dieweil der König/ durch etliche Holländische Schiffer/ der Er-
 findung vnd Gelegenheit desselben Passes allerdings vergewissert vnd berichtet worden / Also daß solches
 widerumb in Zweifel zu ziehen keine einige Ursach vor handen war.

So kamen sie nun an das Wasser Genero genannt / welches am Vfer der Grenzen Brasilien ist/
 daselbsten / nach deme sie sich mit Wasser vnd anderer Nothdurfft versehen/ sie ihren Lauff nach dem obgem.
 Paß richtende sich ein wenig nach Osten der Enge des Magellanischen Meers befunden: vnd als sich der
 Erden näheten / sahen sie eine grosse Keyer/ so ins Land hinein gieng: welche zu besuchen / sie weiter hinein
 fuhren/ vnd gaben ihme den Nahmen S. Georg. Als sie zu Lande kamen/ funden sie Leute/ sehr grosser Lân-
 ge/ welche wol Haupts länger warē/ als die allerlängste Männer seynd in vnserm Lande/ Die nun jene ganz
 freundlich / ohne einige Hindernuß oder Betrug empfiengen vnd tractierten.

Der Capitain Iohann de More, als er mit den Indianern dieses Orts handelte / vertauschte mit
 ihnen etliches alte Eisen/ gegen etliche Stücke Goldes / vnnnd insonderheit ein gülden Ketten anderthalben
 Schuh lang/ welche er von den schwarzen Moren bekommen hatte. Deren Gewisheit die Holländische
 Schiffeleute niemals haben erfahren mögen: Darumb daß der Capitain solches gar heimlich hielte/ deme
 dann auch alleine zu handeln erlaubet war/ also daß niemand / ob das obgedachte Gold im selbigen Lande/
 oder anderstwo gewachsen were/ wissen künde.

Als nun die Caravallen auß dieser Keyer oder Fluß abschieden/ segelten sie gegen Osten/ an dem V-
 fer her/ vnd hatten in diesem ihrem Lauff allezeit das Land im Gesichte/ damit sie den Paß oder die Fart / so
 sie sucheten/ desto besser finden möchten/ den sie denn endlich ganz vnd gar also ligend gefunden/ wie er in der
 Land Tafel der Gesellschaft/ so gegen Suden oder Mittag gesegelt/ zu sehen ist: alleine daß vber seiner
 Weite oder Breyte noch ein Irrung zwischen ihnen ist. Denn diese haben angebracht/ er seye nicht also weit
 oder breyt/ wie es die Tafel außweist/ vnter dessen aber doch waren sie der Länge/ als nemlich sieben Mei-
 len / eines.

Als sie nun die Fahrt gefunden/ durch welche sie hettē dieselbe Stunde durch kommen können/ wand-
 te sie der Capitain davon ab/ der Königlichen Commission folgende/ vnd hieß sie weiter am Lande oder Vfer
 hero/ fortfahren/ welches demselben Paß gegen Morgen zu ligt/ fuhr also gegen Osten/ vnd Ost Sud Ost/
 biß auff vngesährlich 30. Spanischer Meilen/ zu sehen/ ob es vielleicht noch einen andern Canal oder Fahrt
 hette/ der in das Mittags Meer gieng. Weil er aber nichts als ein festes Land fand/ vnd darauß schlosse/ daß
 diß Vfer sich an einem Stücke gegen Osten/ biß an das Cap oder Vorgebirge/ so man Guter Hoffnung
 nennet / erstreckete: Als fuhren die Caravellen wider/ nicht ohne Beschwerden/ zu rück/ darumb daß ih-
 nen der Wind zu wider war/ zu der dessen de Mayre Fahrt widerumb zu/ durch welche sie denn gar wol vnd
 gütlich kamen / vnnnd eher als in einem Tage sich auff dem Meer gegen Suden befunden. Da dann
 der

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 517

der Capitän/zu folge seiner Commission/das Land/so gegen Osten des obgemeldten Passes oder Fahre ligt/besichtigte/welches in der Landtaffel der Herrn Staden Land genennet/ vnd vngesährlich 30. Meilen groß ist/seine Gelegenheit zubesehen. Wir funden aber/das das obgemeldte Land viel breiter ist/als es sich vmb die Fahrt selbst finden läßt/vnd haben doch ganz keine Fahrt/sondern vberall den Strand sehr hoch/vnd zwar beyderseits voll Felsen gefunden/ allermassen wie in Norwegen.

Als nun die obgemeldte Caravallen zu der Durchfahrt des la Maire widerumb vmbwendeten/kamen sie noch in eine andere Reviere auff einem Ecke der Durchfahrt ligende/ gegen dem Suder Meer zu/ da sie denn auch Leute/vnd an zweyen Einfahrten der Durchfahrt/ eine vnzehliche menge Wallfischen gefunden/als nemlich im Meer gegen Norden/vnd in dem gegen Süden (welches die Gesellschaft/so gegen Süden gesegelt/hiebevorn auch erfahren) also daß jederman sich/ so viel vnd grosse Thier/die doch den Schiffen kein Leid thäten/ zu sehen ganz höchlich verwunderte. Also fuhren sie langs am Lande an der Enge des Magellanischen Meers/ welches wir die Insul Mauricij nennen/ vnd entdecketen auch die kleinen Insuln Barneville: Vnd wie sie endlich denselben ihren Strich hielten/ kamen sie an das Vorgebirge de Horne genandt/ in dem Strich vnd der Höhe der Graden/ wie man sie in der Holländ. Landtaffel sahe/ welcher Ort denn näher bey dem mittäglichen Polo ist/ als man jemals bis anhero einen gefunden oder gesehen hat.

Von hinnen haben sie ihren lauff widerumb genommen vmb weiter hinaus/ langs dem Vfer/ zu fahren/vnd hielten das obgemeldte Cap allezeit im Gesichte/setzten auch an vielen Orten den Fuß auff's Land/vnd funden vberall Leute/wiewol sie nie keinen andern Paß oder keine andere Fahrt aus dem Meer gegen Norden in das gegen Süden/aufgenommen die Enge des Magellanischen Meeres. Wiewol etliche Engelländer/ja auch der Oberste Spilbergen selbst/das Widerspiel haben halten wollen: Mit Vorgeben/das es eine Durchfahrt habe/ so da vom Cabo Fruard/ so fast in der Mitten der Enge ligt/ bis in das Meer vom Süden/Da doch die Erfahrung das Widerspiel erwiesen/da diese erfunden/vnd mit ihren Augen gesehen/das alle das Land/so zu der Engen des Magellanischen Meers zu ligt/anstossend ist/vnd daß es in der Warheit eine Insul ist/wie es denn auch die Administratoren der Gesellschaft/so gegen Süden gesegelt/ es die Insul Mauricij nennen lassen/welches ihme keines Weges gebührete/wenn es dort oder jenseits eine Fahrt oder Canal hätte/ dadurch man in das Meer gegen Süden segeln 1618. oder kommen möchte.

Die Caravallen/als sie sich auff diesem Meer befunden/wündscheten sie nichts anders/als langs dem Strande oder Vfer von Chile her zu fahren/ wann sie/ wie der König ganz wol gebotten hatte/nur mit Victualien auff zwey Jahr lang versehen gewesen weren. Aber durch den Geiz vnd Vntreue seiner Dienern/ die/ damit sie nur zu allem Vnglück ihren Vorthail vnd Nutzen suchten/ ein theil solcher Proviant verkauft hatten/ also/ daß deroelben nicht mehr vorhanden war/ als auff's höchste für zehen Monat/ wurden sie/ihr Fürhaben allhie zu endern/ vnd widerumb heim zukehren gedrungen. Als sie nun guten Wind vnd Strom zu ihrer Widerkunft hatten: Fuhren sie ihrem Wundsch vnd Willen nach eben durch diese Fahrt aus dem Meer gegen Süden in das gegen Norden/ Nach dem sie an der Enge etliche örter/ vnd sonderlich diesen/ da hiebevorn die Stadt Philippe gebawet gewesen/des Königs Gebott so er dem Obersten gegeben zu Folge.

Eben diese funden auch in deroelben Enge etliche Bäume/ deren Rinde einen trefflichen guten Geruch hatte/vnd schärpffer auff der Zungen war/als der Pfeffer ist/ darumb sie denn deroelben einen theil mit sich namen/vnd zu Sevillien das Pfund vmb 16. Realen verkauft haben.

Vnd nun sehe/wie diese Caravallen von der Enge des Magellanischen Meers widerumb in Hispanien heim gekehret/ vnd vor die Stadt gen Sevillien ohn einigen Vnfall ankommen seind/ laut der Commission/so sie hatten/nemlich widerumb in Spanien/vnd nicht in Portugal vmbzukehren.

Eroberung der Insul S. Vincent vnd des Hafens Porto Bello in West Indien.

Er streitbare Held vnd Capitän Wilhelm Parker ist im Jahr Christi 1621. aus Engelland mit zweyen grossen Schiffen/ vnd mit einem kurzen vnd geschwinden Schifflein/ in Lateinischer Sprach Celox genandt/ abgefahren: Des Admirals Schiff/ genandt Prudentia/ dessen Oberster er selbst war/ ware ein Schiff von 100. Lasten/ vnd hatte 100. Schiffkrieger: Des ViceAdmirals Schiff aber genandt Margarita/ war von 60. Lasten/ hatte 60. Schiffkrieger/ vnd wurde regieret von Herrn Roberto Kavelins. Das kurze Schifflein aber ware von 20. Lasten/ vnd hatte 18. Schiffkrieger. Vnter diesen Personen allen mit einander waren 4. oder 5. Capitän vnd Obersten mit etlichen vornehmen vnd tapffern vom Adel/wie wir hernacher mit mehrerm werden anhören. Bey dem Vorberg S. Vincentis in Spanien ist das kurze kleine Schiff von einem Sturmwind vnversehens vberdeckt/vnd sampt 15. Personen vntergangen vnd ersäuffet worden: Darauff seyn sie auff die Insuln des Vorbergs de Verde stracks zugefahren/ vnd nach dem sie allda ankommen/ haben sie so bald mit 100. Parquet Schiffkriegern S. Vincentem mit dem Flecken belagert vnd angefochten/ haben auch solche ohn grossen Widerstandt erobert/ sie den Schiffkriegern preis gegeben vnd hernacher den Flecken mit Feuer angezündet vnd verbrennet.

Parquet
belagert S.
Vincentem.

Von dannen ist er am Vfer des vesten Landes zu der Insel Margarita vnd Raucheriam / da man in der kleinen Insel Cubagua die Perlen fischet / gefahren / vnd hat allda den Hauptmann vnd Obersten zu Cuman mit einem hauffen Kriegs Volck angetroffen: Aber dieses alles ungeacht / hat er sich zu Lande begeben / vnd nach dem er eine gute Zeit mit ihnen gestritten / auch in solchem Streite auff beyden seiten viel verwundet worden / hat er den Ort mit den fürnehmsten seiner Feinden vnd mit dreyzehen Schiffen einbekommen / welches alles aber mit einander er für fünff hundert Pfund Sterling an Perlen hat widerumb gegeben vnd los gelassen: Von dannen hat er seinen Weg weiters zu dem Vorgeberg de la Vela genommen / vnd als ihm auffgestossen ein Portugalesisches Schiffe / welches zwey hundert vnd funffzig Last truge / auch hundert vnd siebenzig Schiffkrieger bey sich hatte / hat er es angesprenget vnd ohne grosse Mühe überwunden. Von dannen hat er sich gen Eusenadan de Alte begeben / vnd hat nur bey sich behalten den Portugalesischen Capitän / die andere Negroen vnd Schiffkrieger aber hat er aufgeladen. Kurz hierauff hat er sich gewendet nach dem Nidergang vnd nach den Inseln de las Caberas, vnd hat allda in zweyen kurzen Schifflein / wie auch in zweyen andern Schifflein / hundert vnd funffzig Schiffkrieger abgefertiget / vnd hat sich darauff begeben auff die Inseln de Bastimientos, vnd als er sich da zu Land begeben / ist er des Nachts darauff in den Meerhafen / genandt Portus bellus, ankommen.

So bald als sie aber in solchem Hafen ankommen / ist aus dem schönen Castel / so dem heiligen Philippo geweyhet ist / vnd welches Castel fünff vnd dreyssig grosse vnd kleine Geschüs hat / gefragt worden / woher sie seyen? Vnd als sie ihnen geantwortet: Sie seyen aus Cartagena / ist ihnen befohlen worden / sie sollen die Anker werffen vnd still halten / welches sie auch so bald gethan haben. Nach einer Stunde aber ist der Capitän Parket mit zweyen Schiffen vnd zweyen andern kurzen Schifflein / in welchen er dreyssig der vornembsten Personen bey sich gehabt / dem Wasser vnd Fluß hinauff gefahren / wiewol diejenigen in der Vestung S. Jacob gewaltig darwider geschryen vnd geruffen haben / vnd hat sich erstlich bey dem Flecken Triana mit den seinigen zu Land begeben: Vnd wiewol sie allda zur Wehr vnd Widerstandt einander zugeschryen / ist er doch immer fortgefahren / hat sie überwunden vnd den Ort mit Feuer angestecket: Darnach ist er vber ein kleines Wasser gefahren / vnd hat sich begeben zu dem sehr reichen Flecken / genandt Pontus Bellus: Welchen er auch angefochten / vnd da er hinein kommen / ist er stracks zugegangen auff die Königliche Schatzkammer / da ihm dann ein hauffen Kriegsknecht begegnet seyn: Aber er ist durchgeriffen / hat in aller eyl ihn zwey Stück abgedrungen / vnd mit solcher Tapfferkeit sich erzeiget / daß / wiewol in solchem Ort zwey hundert vnd funffzig Kriegsknecht zu Beschütz desselbigen gewesen / wie dann auch sonst eine grosse Anzahl der Einwohner / hat er doch endlich solche Vestung erobert.

Vnter dessen aber seyn ihme die andere Capitänien mit ihren Schiffkriegern in zweyen kurzen Schifflein zu hülf kommen. In solchem Streit aber ist Herz Samuel Barne des Capitäns Parkets Legat / vnd der Capitän Giles vbel verwundet worden: In dem sie auch bey der Schatzkammer mit einander gestritten / ist der Oberste in der Stadt Herz Petrus Melindes mit sechzig Soldaten auff der andern seiten auff sie zukommen / mit ihnen zu streiten / Aber Herz Capitän Parket ist ihm widerumb mit neun Kriegsknechten begegnet / vnd hat es GOZ also geschicket / daß sie mit ihren ersten zweyen Geschüßen den Gubernatorn sampt selbigen Corporal tödtlich verwundet haben / derohalben sie auff die Schatzkammer zu rück gewichen / welche sie auch biß Morgens / da der Tag widerumb anbrechen wollen / defendiret vnd beschützet haben: Darauff hat Herz Parket den Capitän Ward mit einem hauffen außerlesenen tapfferen Kriegsknechten wider sie kommen lassen / welche ihnen also zugesetzt / daß viele aus den Spaniern seyn verwundet worden / vnd Melindes acht Wunden bekommen / aber doch lebendig blicben ist / vnd ist Herz Parket des Hauses Meister worden / vnd hat Melindem beneben andern Capitänien gefangen bekommen: In diesem Streit ist Capitän Ward sampt vielen andern auch verwundet worden.

Königlich
Hauß wird
angefoch-
ten.

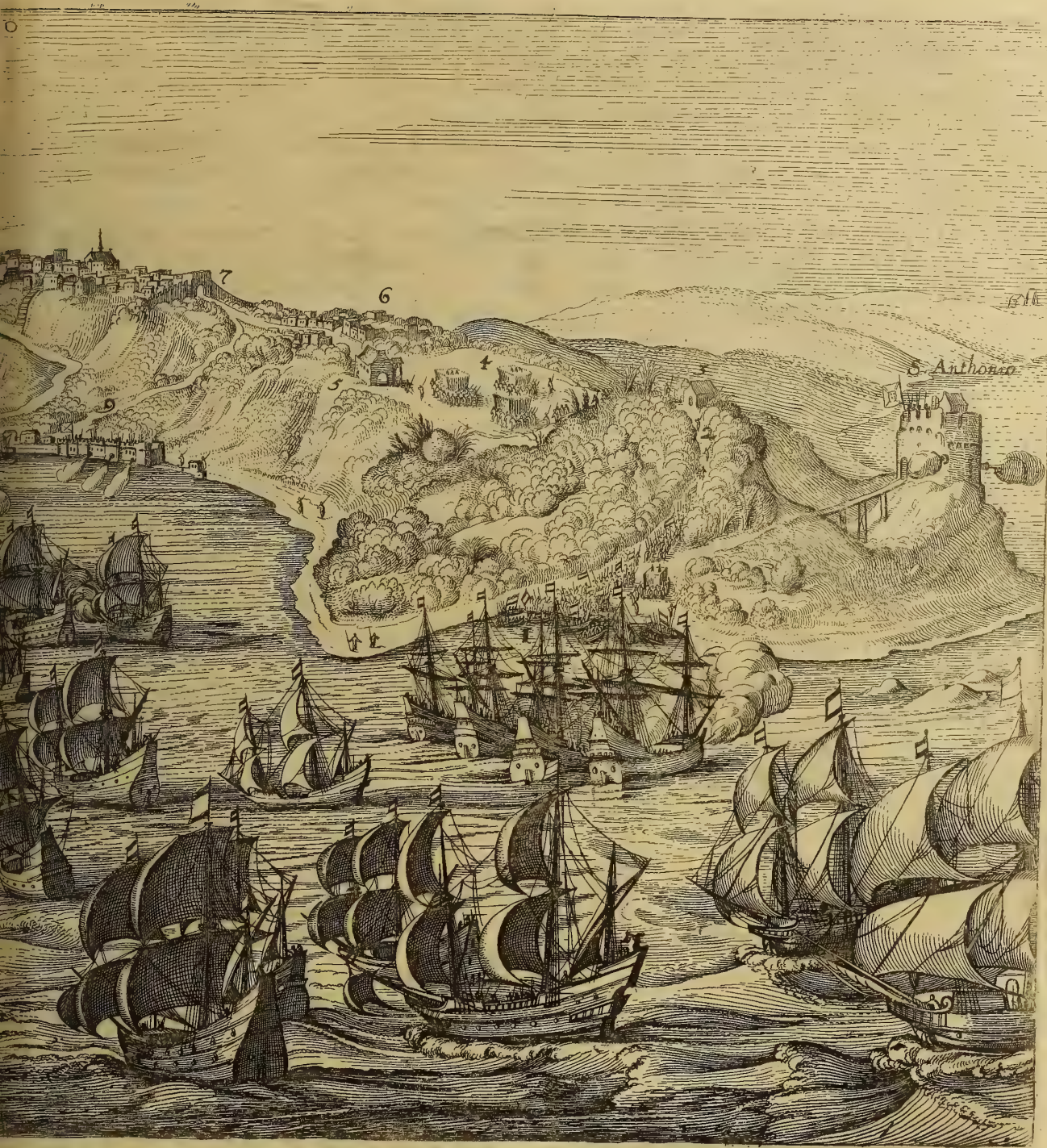
Vnter dessen aber hat sich der Capitän Parket mit den andern seinen Gehülffen gemacht wider das Königliche Hauß / welches die Kriegsteute / so darinnen waren / Mannlich beschützet / vnd sich auff keine Weise oder Wege ergeben haben wollen / biß daß endlich ihrer nicht allein viel auff dem Platz blicben / sondern auch die vbrige seyn gefangen genommen worden / vnter welchen dann auch ware der Königliche Secretarius. Dieser Streit hat vier ganzer stunde lang gewehret. Also ist nun Herz Parket Meister worden / der Stadt / des Königlichen Pallasts vnd der Schatzkammer / vnd hat nunmehr in seiner Gewalt den Obersten Melinde / sampt dem Secretario vnd vielen anderen vom Adel / ja alle miteinander / außgenommen Alcade / welcher im Anfang des Streits mit einer gülden Ketten sich auß der Stadt hat gemacht: Nach diesem allem hat er Capitän Parket die Nacht allenthalben wol bestellet / vnd ist darnach in die Schatzkammer hinein gangen / da er vngesfahr zehen tausend Ducaten gefunden / welches dann (wie er meynete) ein geringe Gab ist: Dann zu dieser zeit war diese Stadt der Ort da alle Schätze aus Peru vnd Chile gesamlet vnd verwahret wurden / vnd welche auff sechs Tonnen Golds geschützet werden: Vnd wann Herz Parket sieben Tag ehe were kommen / hette er noch hundert vnd zwanzig Tausend bekommen können / welches alles aber in zweyen Schifflein gen Cartagena war vberschicket worden. Was er in der Schatzkammer funden / das hat er für sich behalten / was es aber in den Flecken für statliche Deuten geben / hat er seinen Kriegsknechten gelassen.

Wa

518-579

RPJC.





RPJC

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 519

Was anlanget Petrum Melindem/ den vornehmsten Obersten/ weil er sich tapffer gewehret/ biß daß er eilff Wunden bekommen hatte/ hat er ihn nicht allein ohn einige Ranzion vnd Lösegelt/ sondern auch in guter Gesundheit/ loß gelassen: Dann er seinem Arzt anbefohlen/ er solle dieses Obersten mit allem fleiß pflegen/ vnd ihn heylen/ vngeacht/ daß sein Großvatter Melindes viel Engelländer vnd Franzosen für zeiten in Florida hatte so greulich vnd vnbarmerzig vmbbringen vnd hinrichten lassen. Dieser Flecken hat zwo schöne vnd grosse Kirchen/ sieben Gassen/ vnd in zween solchen Gassen wohnen lauter Handwerksleut vnd sehr reiche Rauffleut: Auff einer seiten hat es drey schöner vnd vester Pasteyen vnd Bollwerk/ auff der andern seiten hat es das schöne Castel Sancti Philippi. Dieses alles hetzte er wol mit Feuer anstecken vnd verbrennen können/ Aber er hat sich dessen enthalten/ dieweil er erkant/ daß dem König in Spanien vnd den Rauffleuten mehr Schaden/ als ihm dardurch Nutzen würden verursachet werden: Doch hat er etliche Häuser der Negrorum/ sie also zu schrecken/ anstecken lassen: Hat auch zwey Schiff auff dem Wasser beraubet/ vnd in denselbigen drey Geschütz bekommen/ mit welchen er den Feind in der Bestung gegen Nidergang gelegen hat bestritten.

Vmb den Abend ist Herz Capitán Parcket mit zweyen kurzen Schifflein vnd mit den andern zweyen vberwältigten Schiffen/ in welchen er eine grosse vnd stattliche Beut bekommen/ von gedachten Ort abgefahren: Es ist aber er der Capitán Parcket selber im abfahren vbel verwundet worden an dem Vfer gegen Nidergang gelegen/ da dann viel seiner Feinde auff ihn warteten: So haben sie auch sonst mit acht vnd zwanzig Stücken grosse Gefahr außgestanden/ Aber/ es hats der liebe GOTT noch also geschicket/ daß sie alle gesamt darvon seyn kommen wider alle Hoffnung ihrer Feinde/ welche ihnen nichts anders einbildeten/ als daß sie würden ein grossen Schiffbruch außstehen müssen.

Von dannen seyn sie ganz sicher vnd ohne Gefahr gefahren zu einer kleinen Insul/ welche am Vfer gegen Nidergang zwischen S. Jacob liget/ vnd haben die Ancker geworffen. Bald darauff ist auch der Vice Admiral mit zweyen andern Schiffen zu ihn kommen/ vnd hat gegen Morgen bey dem Castel S. Philippi die Ancker geworffen.

Nach dem sie nun ihr Volck versamlet vnd bey einander gehabt/ hat er den Königlichen Secretarium sampt vielen andern Spanischen vom Adel/ welche er gefangen hatte/ ganz freywillig vnd ohn einigiges Lösegelt frey gelassen vnd zu Land geführet.

Den nachfolgenden Tag hat er Portum bellum sampt dem Flecken/ welcher in dem 10. gradu latit. Septentrional. gelegen/ aus seinem Gesicht verlassen/ vnd sich auff das hohe Meer begeben/ vnd seinen Weg gen Cartagenam genommen.

Aber in der Stadt Sambo/ welche gegen Morgen zwölff Meilen von Cartagena liget/ hat er die Ancker geworffen/ vnd hat allda seine Schiffe vnd Volck mit newem Vorrath vnd Speise wol versehen/ sich erquicket/ ist allda auff die dreyzehen Tage verblieben/ vnd hat etliche Schiffe/ so auff dem Wege nach Cartagena gewesen/ beraubet. Derohalben so hat der Gubernator vnd Oberste Herz Petrus de Corona zwey Jagschifflein mit einem langelichten vnd geschwinden Schiff/ in Lateinischer Sprach genandt Phaselus, vnd etlichen andern Schiffen wider ihn außgeschicket/ aber sie haben sich bey einem Steinwurf nicht zu ihnen begeben dörfen noch auch wollen.

Eben solcher Oberste als er gehöret die tapffere That/ welche Parcket an Porto bello außgerichtet/ vnd daß er solchen Ort als die Haupt Bestung in den Morgenländischen Indien erobert hatte/ ist so vnwillig darüber worden/ daß er ihm seinen Bart außgerauffet vnd geschworen soll haben: Er wolte einen Maul Esel mit Belt beladen darumb geben/ daß er doch solchen Capitán mit seinem Kriegs Volck hette sehen mögen: Dann man soll Tapfferkeit vnd Tugend auch an seinem Feinde loben. Von Sambo ist er darnach gefahren auff die Insuln de Iamaica, vnd ist endlich gen Acores kommen: Da dann Capitán Parcket sein Vice Admiraln mit zweyen andern Schifflein mit allem Vorrath auff zween Monat lang wol versehen/ vnd hat sie/ ihr Glück zu suchen/ hinter sich verlassen: Er aber ist nach Engelland gefahren/ vnd ist den sechsten Tag May im Jahr 1622. zu Plimmouth ankommen.

Historische Beschreibung / wie die Baya de Todos los Santos vnd Stadt S. Salvator in Brasilia von den Holländern eingenommen vnd ihnen nach der handt durch die Portugesen wider abgenommen worden.

Beschrieben durch Johann Georg Aldenburg / der diesem allem von anfang biß zum ende beygewohnt.

Estlich so ligt diese Baya oder Hafen Todos los Santos, vnd die Stadt S. Salvator in West Indien auff dreyzehen Grad Suderbreite/ hundert Indianischer oder funffzig Teutscher Meile von Fernebock/ ist die Hauptstadt im Königreich Presillien/ in welcher der Spanische ViceRe/ ein Erzbischoff/ vnd der General Auditor vom gansen Presillianischen Stato residiren/ ist wol bewohnt/ hat drey Städte in sich/ die erste ist nechst an der Einfahrt/ wird genandt die alte Stadt/ so zum ersten in diesem Revier gebawet worden/ die ander heist S. Salvator/ so von Thoma de Sosa einem Spanier gebawet/ die dritte wird genandt/ Paripe/ in welcher es viel Zucker Mühlen/ auch die

Inwohner meistens von der Baumwolle / deren es sehr viel gibe / sich nehmen / die Stadt Salvador hat fünff Kirchen / ohne das Jesuiter Collegium. Der Baya oder Hafen ist breit drey Meilwegs vnd funffzehen Meil lang bis in die offenbare See / hat viel Eyland oder Inseln / die sehr viel Baums wollen geben / die Inwohner gebrauchen sich kleiner Barken oder Schiff / damit sie hin vnd her fahren. Die Tieffe des Hafens ist achsehen Elaffter / streckt sich nach NortNortWest / im aufffahren in der Einfahrt / auff einem trucknen Land an einem Eck gegen Sud Ost / ligt ein starckes Castel S. Antonio genandt / da es / wann es windig / sehr ungestümm / vnd die einfahrende Schiffe gute Auffacht haben müssen.

1623.

Im Jahr 1623. hat die West-Indianische Compagni in Holland aus vnterschiedlichen Städte ten eine stattliche Flotta vnd Schiff Armada von sieben vnd zwanzig Schiffen / mit Munition / Proviant / vnd drey tausend Soldaten ohn die Matrosen / vnd andern wol versehen außgerüst / ober welche der Colonell der Herr von Dort zum General ober das Kriegs Völk / Jacob Wilckens aber zum Admiral vber die Schiff vnd Matrosen seind verordnet worden / die auch den 21. Decembris / vnd meisten

1624.

theils im Texel abgeseget / vnd hernach den 29. Januarij Anno 1624. in dem Hafen S. Vincentio genandt / in der Sals Insel in West-Indien ankommen / vnd allda das Randevus gehalten / Auch das selbst bis auff den zwölfften Aprill sich refreischirt / vnd ligen blieben / Der Herr von Dort / Welcher sich auff der See mit seinen Schiffen verlohren vnnd verirret : Ist vnter dessen an dem Land Siera Leona, vermeynt / sie wider anzutreffen / hin vnd her geseget / Auch in dem Hafen Todos los Santos sich sehen lassen / aber wegen starcken schiessens aus den Castelen / sich wider in die hohe See begeben müssen / ist also der Admiral Jacob Wilckens gedachten zwölfften Aprill aus der Sals Insel von S. Vincentio wieder abgefahren.

Den siebenzehenden Aprilis schwebeten wir durch Gottes Hülff sub linea æquinoctiali, blieben darunter acht Tag lang mit grosser stille auff dem Meer / vnd sturben viel auff vnsern Schiffen wegen grosser Vngedult. Dazumal oberstele auch einen Matrosen auff dem Schiffe Vtrecht die Hauptfranchheit / der sich mit drey stichen am Hals vermittelst eines Messers ermordete. Vnter dieser linea æquinoctiali hatten wir grosse Furcht vor dem Vngewitter. Dann wann sich vnter diesem Circel wenig ein Wölklein an dem Himmel mercken liesse / bald Sturmen geschahen / das wir die Segel musten innehaben / vnd wegen grossen schlingerens der Schiff die Stengel nider schiessen. An diesem Dre

Sonne
wurfftet
nen Schat-
ten.

wurff die Sonn ihre Straalen perpendiculariter domahls vnter sich / also / das wir observiret haben / wie kein schatten von irgendet einem corpore solido, wann die Sonn directo in Süden lieffe / zusehen gewesen ist.

Brieff des
Anschlags
wird eröff-
net.

Den 28. Aprilis als wir mit vnsern Schiffen 6. Grad sudwärts der æquinoctial Linien erlangten / vnd die Höhe der Stadt Phernambuco im Königreich Brasilia hatten / ward ein schuß mit grobem Stück in dem offenbaren Oceano vom Admiral gethan / darauff er seine Segel vnd die Admirals Fahnen oben auff dem grossen Mast drey mal striche / zum Zeichen / das mit den Schiffen / Capitänen vnd

Officirern Kriegs Rath zu halten : Darauff dieselbe sich an des Admirals Port verfügeten / vnd ward zu Mittag vmb 12. Vhr der Brieff / darin der Anschlag auff das Königreich Brasilia geschrieben stunde / eröffnet / vnd darauff Ordinanß auff alle Schiff ertheilet.

Erkenntnis
des Königs
reichs Bra-
silien in
West-Indi-
a.

Den dreyzehenden May erkennete zu Mittag das Königreich Brasiliam erstlich ein Jagt- oder Kennschiff / das hieß der Fuchs / welcher allen andern die losung aus grobem Stück / mit drey schüssen gabe / dann er es erstlichen gesehen hat. Dieses Land lag nicht gar hoch. Darauff alsobald die Soldaten mit ihrem Gewehr allzumal auff vier Schiff giengen / wir lavireten drey Tag den Meerhafen Todos los Santos zuerkundigen / weil aber solches nicht alsobald seyn wolte / kamen des Nachts im lavi-

Der Admi-
ral vnd
Samson
thun einan-
der schaden.

ren des Admirals Schiff / vnd Samson zusammen. Der Admiral segelte seine Boven vnd vnterblende mit sampt halben Buchspriet hinweg / Samson aber behielt seinen Ancker schadlos.

Den sechzehenden erlangete die Niderländische Schiffs Armee den Hafen / vnd kame früh vmb drey Vhr vor den Mund der Bahje Todos los Santos, legete Ancker neben einander in Grund / besetzte alle Laternen mit Liechtern / damit selbe die Inwohner sehen kunten / nach dem sie die Armada vernamen / fewerten sie auff allen Bergen / anzudeuten / das Vnraht vorhanden / vnd dem zu stewarten were. Früh Morgens vmb sechs Vhr / leichtete die Armee die Ancker / vnd lavirete mit schönem Wetter gang hineyn.

Die wilden Indianer versireten auff dem Land gang bloß herum / vnnd sahen die neue Armee an / wo es doch hinaus wolte. Da legten vnserer Schiff vier / darauff die Soldaten ans Land zu steigen hielten / Ancker / vnd flankirten widerumb tapffer aus den Schiffen gegen ihrem Castel bis in die Nacht.

Nacht vn-
serer Schiff.

Die Schiffe der Niderländischen Armada segelten zum theil vor die grosse Batteri / welche im Wasser vnten am strand vor der Stadt lage / vnd mit neun halben Cartainen vnd Faltainen in vnserer Schiff einspielete. Vice Admiral vor der Batteri ist mit seinem schiff gar auff den grund geseßen / das schiff Gröningen hat etliche siebenzig schuß vor derselben bekommen / vnd Capitän Andrez von Colmar

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 521

Colmar Koppf / der den Anschlag angegeben / ward mit einer Franke Cartauen weg gespielt. Vice-
Admiral aber schoß alle ihre Brustwehren / Schankkörbe vnd Stück auff der Batteri in grund / ero-
bert dieselbe / fuhr endlich auff etlichen Nachen mit armirten Matrosen an bemeldten Ort / davon sich
die Brasilianer tapffer wehreten / ließen die Stück vernageln / vnd weil die Stadt mit Musqueten/
Doppelhacken / sehr Feuer gab / nam er sein rettirada wider auff das schiff. Theils vnser schiff thäten Krieg zu
in beyseyn des Admirals gegen die Portugaleser Schiff vnd Barcken fechten / weil aber der Portugale-
ser schiffe sich nicht ergeben wolten / schossen wir dieselbe in brandt vnd grund / theils segelten den aufgez-
rissenen schiffen der Inwohner nach / vnd eroberten sie / theils aber flankirten Berg an gegen die Stadt /
also / daß dieser scharmügel von Morgens an bis in die Nacht hinein wete.

Zwischen dem Castel S. Antonio vnd dem grossen Lusthaus / ligende ein stund oder Niederländi-
sche Weilwegs von der Stadt S. Saluator / hatten die Portuguisen ihr Volck beyssammen / welches
aus dem Castel mit stücken / so wol von dem Haus / Trenchen / vnd Hecken oben auff dem Berg gegen
vns scharmusirete / darauff wir vns zum theil / die die Avantgarde oder Vorzug hatten / strack in Bata-
glia stellten / vnd gegen sie hinauff sturm ließen / bis das ganze Volck / welchen die Ariere Garde oder
Nachtrupp zustunde / an das Land geführet war.

Es wurden zu deme passen / Cammerstück vnd Sturmleitern von vns ans Vfer bracht / vnd belä-
gerten die Stadt mit fünff hundert groben Stücken zu Wasser vnd Land / hundert Soldaten von allen
Compagnien comandiret vnd mit Feuerrohren armiret / führete Capitän Helmut. Vmb acht Vhr des
Nachts brach die Armada auff / kam durch ein Paß / da kaum vier Mann in einem Glied marchiren
kunt / ohne Trummelschlag / durch die Vorstadt / zu der Sudwester Porten. Die Inwohner wi-
chen / wir aber scharfirten zum theil in die Vorstadt / darinnen wir herliche süße Wein / auch in demsel-
ben Kloster die Tafeln mit silbern Schalen vnd köstlichen Confecten besetzt / oberkamen / vnd die Nacht
uber gute Wacht hielten.

Den 17. May morgens / so bald der Trabel geschlagen wurde / vbergab ein Portuguis bey vor-
gemeldter Porten mit einer weissen Fahnen die Stadt: Darauff marchirten wir stracks hineyn / stelle-
ten vns auff den Marck in die Schlachtordnung / besetzten alle Porten vnd Cordegarden mit Wach-
ten / vnd machten Quartier.

In dieser Stadt S. Saluator trafen wir kein Volck an als Moren / wir bekamen darinn grosse
köstliche Ketten / von Edelgesteinen / Silber / Gold / Amagris / Muskeliat. Balsamen / Fluwel / Sei-
den / güldene vnd silberne Lacken / Cardun / Zucker / Gonfiden / Gewürz / Tabac / Hispanische Portuga-
lesische Wein / vino de Canaria, vino tent, de Palma, &c. schöne Labfal / Früchte vnd Getränck / dar-
über wir vns verwunderten: Etliche Soldaten hießen es das Batavische Land / spielten lustig avous
amoi, theilten Silber vnd Gold mit Hüten / vnd legte mancher 300. oder 400. Gulden auff einen
Sack.

Den 19. May eroberten wir das veste Castel S. Antonio / vnd besetzten es mit einer Corporal-
schafft Musquetirer.

Den zwanzigsten May kömmt Herr von Dort / vnser General eingeseget von Sierra Liona
mit seinem schiff Hollandia vnd Schloup in die Bahje Todos los Santos zu vnserer Armada / den
21. eiusdem machte zwar der Feind in der Guarnison Alarm: aber er thäte sich alsbald wider wen-
den.

Folgende ward ein Jagtschiff neben etlichen Schloupen an eine Insul dieses Lands sampt zwey
hundert Mann / mit den Portuguisen zu accordiren / ob sie sich vnter der Herrn Staden schutz vnd
schirm begeben / vnd im Handeln vnd Wandeln unterthänig machen wolten / geschicket / sie thäten mit
einem Boot an des Schiffes Port kommen / vnd wechselten gegen einander Geisel. Des andern Ta-
ges empfiengen wir ihre Resolution / daß sie für Ihre Königlische Mayestet in Hispanien fechten / leben /
sterben / vnd vns nichts zu Willen seyn wolten / denn mit Graud / Lod vnd Schwert. Wir löseten wi-
derumb vnser Geisel / wunden die Ancker auff / flankirten zum gratial mit allen Stücken vnter sie /
vnd namen vnsern curs in die Bahje Todos los Santos, solches vnserm General Herrn von Dort / zu
referiren.

Wir eroberten ferner die Castel S. Philippo vnd Tarpestiepe / vnd besetzten das eine mit Volck.
Nach diesem sekte Herr von Dort aus vnter die Portuguisen / welche täglichen Alarm macheten / vnd
gegen vnser Lager scharfirten / die Stadt vmbher rein vnd klar zu machen / Er comandiret auch / daß
alleweg den dritten Tag ein jede Compagnia zur Fortification sich bereiten solte / Schanzen / Boll-
vnd Hornwercker / halb Monden / Ravelinen / &c. auffzurichten.

Im Monat Junio segelten zwey Confortivschiff ein von Lisabona aus dem Königlichen Re-
sidenz von Portugal / vermeynende diese Bahje were noch gut Hispanisch / vnd kamen in vnser Hand:
als aber gedachte beyde schiff ein niedriges erfuhren / wendeten sie sich / setzten alle Segel bey / vnd wol-
ten zu dem Hafen hinaus / denen wir stark vnser Schloupen / etliche Paramen vnd Jagtschiff / diesel-
ben einzuholen / hernacher schicketen. Ob sie sich wol mit ihren stücken wehreten / eben wir hinwider pfl-
geten / legeten mit Macht an derselben Port / beklemmeten vnd enderten die schiffe / mußten auch ihre Se-
gel streichen / vnd die Hispanische Flacke nider sencken / dargegen wir ihnen Quartier belobeten. Diese
schiff waren mit Türckischen Weizenmehl / in Ochsenhäuten eingenehet / Sammet / Seiden / Oliven /

Portugale-
ser werden
abgetrie-
ben.

Fuchs/ das
Jagtschiff/
bringer Zei-
tung in Hol-
land.

Moren vñ
Sclaven
werden ge-
brauchet.

Dorts/ des
Herrn todt.

Neue am-
pter.

Admiral
Jacob
Willekes
segelt von
vns ab.

Schiffe der
Portugui-
sen labiren
enn.

Hispanischen/ Portugalesischen/ vnd Canarischen Wein / Baumöl in Bottisen verwahret/ beladen.
Bald darauff machten die Portugaleser grossen Alarm / vnd schossen des Nachts auff die Sentinel-
len: Hergegen wir alsbald aufstiegen/ vnd dieselben abtrieben.

Um diese Zeit ward ein Jagtschiff der Fuchs / die Geschichte den Herrn Staden vnd Prinz
Maurigen von Drangen zu avisiren / neben der Schilleraschi der Belagerung vund Eroberung der
Stadt S. Salvator/ vnd schönen Köstlichkeiten pallaestet in Holland abgeschicket.

Ferner weil viel Sclaven vnd gepresste Moren zu vns kamen/ wurden theils zum Wercken/ theils
mit Pfeilen/ Bogen/ alten Hispanischen spada, Rundartischen/ Spieß vnd Cappmessern armiret/ vnd
eine Compagni Moren angerichtet / vnter welcher zum Capitän erwehlet ein Mor genennet Francisco.
Ihr Lampor wann er die Vergabung spielen muste / nam eine doppelte Schaffschellen / vnd schlug
darauff mit einem Hölzigen. Diese Compagni dienete nicht viel zum Fechten / dann nur daß sie den
Feind aufspoheten/ die Pässe zeigten/ die gequetschete/ verwundete / vnd todten Soldaten weg trugen/
man kunt sie auch nicht in der Ordnung halten/ sie lieffen vntereinander her wie die Schwein/ ganz na-
ckend vnd bloß/ vnd wann sie für den Feind kamen/ erzeugeten sie sich mit Springen vnd Geschrey wun-
derselzam.

Kurz nach diesem wurden etliche hundert Häuser in der Vorstadt S. Salvator in die Aschen ge-
legt / damit der Feind sich nicht darinnen mehr verbergen / vnd wir bequemlicher fortificiren künnten.
Hierauff bey dem Castel Santo Philippo haben die Portuguisen vnd wilden Völcker unsere Fischer
todt geschlagen.

Bald darnach segelten auff des Admirals Commando vier Confortivschiff in Holland/ mit Flus-
wel/ Seiden/ Zucker/ Tabac/ köstlichen Wein/ Gold vnd Silber pallaestet / welche den E. Herrn Ge-
winthebbern der West Indische Compagnie/ den Vice Roi vnd Gubernier von dem Königreich Bras-
lia der Stadt S. Salvator/ sampt seinen Jesuiten/ Mönchen/ Officirern vnd Sclaven auff dem schiff
Concordia vberliefferten.

Ferner liesse sich der Feind für Bastefeldes Porten hefftig sehen / darüber Herz von Dort mit
zwey hundert Mann commandiret Völck / halb mit Feherröhren vnd Pistolen / denn diese Soldaten
zur Arcupusir Reuterey gebrauchet/ der andere Tropp mit Musqueten aufseheten. Da nun gemeld-
ter General vorhinweg ritte / sich dem Feind präsentiret / welchen beylauffend sein Trommeter vnd
Bagages gefolget/ vnd sich zu weit in ein enges buschigtes Weglein / auff dem er sich nicht wenden könn-
ten/ vom Tropp weg begeben / vberfallen die wilden Indianer / Portugaleser vnd Moren den General
Herrn von Dort/ schiessen ihn mit vielen vergiftten Pfeilen / auch sein Pferd/ dessen Trommeter/ wel-
chem ein Pfeil im Leib stuck / vnd der Bagages ruffete dem Völck nach zu eplen / sagende: der Genera-
lere todt. Wir marchireten strack hinbey/ scharfirten gegen den Feind/ hergegen sie die vnsrigen zimlich
verwundeten / vnd befunden anfänglichen sein Pferd voller Pfeil stuckend ligen / darnach das Corpus,
welches wir den vnmenslichen teuffelhafftigen Wilden abjageten/ neben dem Haupt/ an beyden/ Nas-
sen / Ohren / Hände vund alles so die Portugaleser zum theil mit grossem Triumph in ihr Lager ge-
führet / zum theil aber die Wilden gefressen/ aus vnd abgeschnitten war / vund brachten mit grossem
Trawren desselben Körper vnd Haupt in die Stadt / vnd bestatteten den Leichnam in zweyen Tagen
hernacher auff Soldatische manir ehrlich in der neuen Kirchen zur Erden / zu dessen Ehren die Stück
den Wall herum/ vnd alle Schiffe spielten.

Hierauff ward Capitän maior Albert Schoudt zum Coronell vom gangen Kriegs Rath auff
dem alten Marek / desgleichen sein Bruder Arnt Schoudt für Capitän maior mit grosser solen-
nitet vorgestellt/ zu dero Ehren die Soldaten drey Scharsi liefferten/ vnd die Stück auff allen Batter-
rien vmb die ganze Stadt so wol auff der See flanckireten. Imgleichen Juncker Wilhelm von Dort
bekam seines Vatters seligen Compagni.

Admiral Jacob Willekes versah vns mit wenig Victualien/ damit wir ein ganzes Jahr reichen
soltten/ vnd hette die Armee grosse Hungers / vnd andere Gefahr aufstehen müssen / wo die vberkomme-
ne Schiffe/ von welchen vnten zu lesen/ das beste nicht gethan hetten.

Weil sich der Admiral in dem nachgehenden Monat befürchte wegen des monsons , in welchen
der Wind fort vnd fort vber einen Bug wehete / gab er den andern Schiffen mit grobem Geschütz das
Zeichen / die Ancker auffzuheben / vnd thät von der gangen Armee mit seinem Schiff / Namens/ der
schwarze Meerhund/ von Gold/ Silber/ köstlichen Edelgesteinen/ Amagris, Muskeliat pallaestet/ ne-
ben andern eilff Schiffen/ vnter denen der meiste theil viel Zucker/ Seiden/ Flumel/ Cardun/ Tabac/ ein-
gemachte Confiden, Latwergen/ Balsamen/ Ochsenhäut/ zc. truge / auff vorhergangenes grosses Ba-
letschiessen bey einem guten Sudwind vnd Strom / von der Stadt S. Salvator zur Bahje Todos
los Santos hinaus/ abscheiden/ nam seinen curs gegen Westen an/ die Saltz Inseln in India Occiden-
tali zubefuchen / die andern Schiff / welche noch nicht völlig / mit Saltz zu erfüllen / vnd den curs in
Holland zu nehmen/ welches alles glücklich daselbst angelanget ist.

Im Augusto kamen zwey Portuguisische Schiff eingelaviret / welche wir eroberten / die brach-
ten zwey Matressen/ Banditen aus Hispanien sampt einem Kind/ ihr Pallaest war Wein/ Oli/ Meel.
Nicht lang hernach suchete vns ein Holländischer wolbesegelter Vorlochs Kennboot/ welcher von
feiner

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 523

seiner Princ. Excellenz Maurizen von Orangen / nunmehr hochlöblicher Gedächtnis / etliche Schreiben überbrachte / vnd strack widerumb zurück solte geschickt werden / so aber verblieben ist.

Zu dieser Zeit ward durch die ganze Armada der zehende Mann elegirt, welcher Aufschuß in das Gestad Angola / darinnen Gold-minen einzunehmen / sich begeben solte / dessen Capitän hieß Funck / diesen allen thäte man fünff Schiff vnd etliche Schloupen eyn / darunter das Schiff Gelderlandia die Admirals Fahnen führete / vnd vnser gewesener Vice Admiral das Admiralscommando drüber empfieng. Sie giengen zu segel mit grossem Pomp / löseten ihre Stück auff den Schiffen zu der Voie.

Dieses Volk die Brasilianer / nur etwas zuberühren / Indianer Wilden / Cannibales, oder Car. ^{Beschreibung der Brasilianer.} ribes, ist vngestalt / mehret sich wie das vnernünftige Vieh / gläubet wenig an GOTT / achtet Auß- vnd Innländischer nichts / betet den Teuffel an / hat die Form eines Menschlichen Bildes / gehet split- ternacktet einher / außser denen / welche spangnolifret seyn / sich bey den Portugalesern auffhalten / vnd in Hispanien Tribut geben / diese haben Bockhörner vnd Baumwollene Leppelein / sonderlich die Männer / vber die Scham gemachet / sind baumstarcke grosse Personen / inmassen wir sahen daß einer drey- mal durchschossen wurde / niederfiel / doch wider auffstunde vnd davon lieffe / welchem einer vnter vns nacheylete / vnnnd ihn mit einer Musqueten vor den Kopff todt schlug: Item / sind an ihren ganzen Leibern schwartzgelb / haben grosse auffgeworffene Mäuler / schwarzes vngestalltes hartes vbersich stehendes Haar auff den Köpfen / gleich Schweinbürsten / bringen ihr leben auff 100. 150. mehr vnd weniger Jahr / wohnen auff mancherley Insulen / fahren auff ihren Canoen zusammen / bekriegen ein- ander mit langen Bögen von Brasilischen Holz / vnd Pfeilen / welche von Rohren / die in Morast da zu Land hin vnd wider wachsen / an einem ende ist ein Stachel von Indianischem Holz / widerhacket / also vergiffet / daß einer / wo er damit geschossen wird / bald darauff stirbet / defendiren sich / vnd offen- diren durch solche vnd andere Waffen / als Hasakenen / welche sie auff den hohen Klippen brauchen / vnd grossen Keulen. Diese Völcker wohnen in Hölzern / Wäldern vnnnd Stauden / geben gute Fi- scher / vnnnd können wunderlich vnter vnd ober dem Meer schwimmen / sind also ein ganz andere Art von den Moren. Sie fressen ihre Feinde gangbegierig / wann sie dieselben entweder in der Schlacht vmb- gebracht / oder ein zeitlang zu Haus gemisset haben / geben ihren Weibern vnnnd Kindern den Kopff /



Hirn vnd Gedärm zum besten/welche solches alles siedet/in einem Ring darumb herfisen/vnd es in abwesen der Männer/ohne Messer/Salz vnd Brot verzehren / sampt andern Abschwelichkeiten hievor nach der läng beschrieben.

Dieser Völcker Land / als die König in Portugal vor vielen Jahren gefunden / haben sie an dem Meerstrand herum / sonderlich wo schöne Plätze gewesen / Städte/ Bestungen/ Castelen / Schanzen/Klöster/ Fortereffen/Packhäuser/Zuckermühlen/Dörffer/ Flecken/ 2c. bawen lassen/ in welche sich theils Volck freywillig dahin begeben / vnd theils dahin gebannet worden / solche Orter bewohnet / sich gemehret / genuehret / ihren Tribut geben / dero Nachkommen vmb das Land biß dato wohnen / dörffen aber sich wegen der Wilden Grausamkeit vnd Vnmenschheit keine 15. oder 16. Meil hinein vnter sie/ weil grosse Lebensgefahr darauß stehet/wagen.

Wie wir nun wider in unsere Bahje einlieffen / anckerten / vnd an das Land seteten / kam andere Ordinanß / daß wir wider auff die Schloupen vnd VorlochsParam / weil vorigen Tages zu Abend ein Portugalesisches Confortivschiff durch unsere schiff neben dem Castel S. Philippo hinweg auff die Insula Taberica gesegelt/ fahren solten. Capitän Vogelgesang commandirete vns / die wir strack auffwunden/die Segel beyseteten/vnd lieffen oben zwischen dem Castel S. Philippo vnd Insula in alle Reviere dasselbe zusuchen/kunten aber nichts finden.

Endlich kamen wir zwischen einer gar engen Revier durch / in eine schöne runde weite / darinnen wir etlichmal vmbsegelten/vnd vnsern curs auff ein Lusthauß richteten/das Volck in demselben verbarge sich alles in die hohen Klippen mit ihrem Hausraht / vnd verließen viel Schaaff/ Hünner/ Schwein vnd Zucker/ 2c. damit wir vns versahen. Gegen Abend kamen wir auff vnsern VorlochsParam wider in das enge Revier/blieben auff dem Grund besizen/die Schloupen/weil sie leicht/wichen von vns weg/ die Portugaleser scharfseteten auff beyden seiten des Landes. Als das Meer wider begundte zuzulaufen/burireten wir vnsern Kennboot so lang/biß er aus dieser enge hinaus came/damit das sehr müde vnd matte Volck Rendezvous hielte.

Schiffe/
Vtrecht/
Tiger/
Samson/
Gröning-
gen.

Tyrannen
der Portu-
guisen vnd
Wilden.

Justitia
wird in
Brasilia
gehalten.

Weil nun der Admiral mit allen schiffen von vns gewichen/ hat er vns vier Vorlochs- vnd Sechschiffe/Vtrecht/Tiger/Samson/Gröningen/ hinterlassen / vnd ward die Admiralität einem jeden ein Monat lang von Secreten Rath ertheilet / Zu deme wurde vor der südwesten Port des Nachts unsere verlohrne ganze Nacht vberfallen/etliche darvon nider geschossen/von stund an in der ganzen Guarnison ein Alarm erregt / der Anfall mit schiessen abgetrieben / das Corps de Garde widerumb mit Volck ersetzt/des Morgens nach eröffnunge der Porten / Sergeant von Capitän Helmut's Compagni für der Nord Ost Porten das Feld zu entdecken außgeschickt / bey dem Kloster neben etlichen Soldaten von Portuguisen vnd Wilden ermordet/ihre Zungen aus dem Hals geschnitten/ etliche despect an deroselben Körpern begangen/vnd in obgedachter verlornen Nacht anderweit Alarm gemacht / dann der Anfall vermeynet hatte/dieselbe wider zu vberfallen/aber er kunte nichts richten.

Im Herbstmonat des 1624. Jahrs / hielte man in Brasilia scharpffe Iustitia vber etliche Personen. Zweene mußten vmb etliche Flaschen Hispanisches Weins willen hangen/der eine als ein Thäter/ der ander der auff der Schildwacht gestanden / vnd diese justificierte passiren lassen / ein einfältig Blue von Lübeck / nach dem er nun mit zween Stropffen vmb den Hals gehangen / brachen sie enkwey / vnd fielen derselbe herunter / den man noch lebendig in des Regiments Gewaltiger Hauß brachte / den Ring vmb den Hals schreyffete / vnd etliche Wochen hernacher wider vnter seine Compagni stellte. Vmb gleicher Vrsach willen wurden eilff Personen mit der strap' la coirda, drey Personen auff das scharpffe Pferd drey stunden lang gesetzt vnd gestraffet/aber ein Lansposat vnter Capitän Vogelgesangs Compagni/weil er den Degen vber seinen Serganten getrucket/arcupusiret.

Scharmü-
gel.

Auff diese Zeit ward der Leutenant von Capitän Isenachs Compagni mit 50. Musquetirern ohne die Moren commandiret/in dem Land Früchte vnd Obß für den Coronell Albert Schoudt zu holen/ als nun solches der laurende Hauß vermerckete/besetzte er sie/welche so lang scharmusireten/biß Pulver vnnnd Bley gemangelt/kam vnter ihr Gewehr/ schosse den Leutenant nider/ makete viel Soldaten / zertrennete den Tropp ganz vnd gar / name den Serganten von Capitän Helmut's Compagni neben etlichen Soldaten gefangen / brachte sie für den Obersten / welche auff begnadigung des Episcopi daselbst noch Quartier erlangeten.

Als balden setete Capitän maior Arnt Schout vnd 300. Mann hinaus bey der kleinen Capell/ schlugen die Wiederwertigen hinweg/ funden die todten Leichnam zum theil/ lieffen sie die Moren in die Stadt tragen/vnd andern tages auff Soldaten manier begraben: Theils aber/welche nicht gefunden/ sind von den wilden Indianern / Crocodilen vnd Hunden auffgerieben worden. Aber nach des Bischoffs sel. Todt / wie wir avisiret/ haben die Portugaleser den Serganten nacher Phernambuco führen wollen / vnd als er vnterwegs wegen grossen mangels an seinen Füßen / die von Würmen in diesem Lande sehr zerfressen gewesen/ wenig fort kommen können/ aus Tyranny todte gehawen. Weil dann gar kein Quartier vnter den Portuguisen / Brasilianern vnd Moren zu erlangen / hatten wir auch einen zimlichen rest Gefangener von ihnen/führeten sie zur Stadt hinaus/stelleten sie gebunden an einander für Isenachs Porten bey dem Kloster/vnd wurden arcupusiret.

Portuga-
lesisch schiff
mit Mo-
ren.

Vber das kam ein Portuguisisch schiff / erstlich aus Lisabona außgesegelt / von Angola mit gefangenen Moren / Mann / Frauen vnnnd Kindern / in die Bahje Todos los Santos eingelauffen/ dieselb:

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 525

dieselbe sehr verhungerte zu verkauffen / welches wir eroberten / vnd etliche Gefangene von geringen für
Sclaven auftheilten / etliche alsobalden vnter die Morische Compagni armiret stellten.

Mit diesen Moren vnd armen Volck hat es diese Gelegenheit: Die Portugaleser vnd Hispanier / segeln in Africam, Genée, Sarlion, Angolam, vnd deren Orter / welche sub Zona torrida seyn / stellen den Moren nach / fahen sie / führen sie hinweg in andere Länder / verkauffen dieselben wie das vernünftige Vieh / einen Moren / darnach er groß vnd arbeitsam ist / für hundert / sechzig / siebenzig / achtzig / 2c. Hispanische Matten / Pistolethen / oder Zikinen. Die Käuffer brennen ihre Zeichen gemeinlich (SL) das bedeutet so viel als Sclav oder Leibeigen / diesen Menschen auff ihre Leiber / welche auff den Zuckermühlen die Räder in grosser anzahl ziehen müssen. Vnd so viel von dem Verlauff dieses Monats.

Im nachfolgenden wurden in einem Auffall fünf Moren gefangen / examiniret / nichts thätliches an ihnen befunden / vnd wider zu der Stadt hinaus geführt.

Darauff kamen zween Ambassadorn von den Portugalesern sampt einem Moren in die Stadt / Werbung bey vnseren Coronell anzubringen / wie sie nun zur Audiens gelassen / wurden dieselbige hernacher auch zu Gast geladen / vnd in dem ihnen der Coronell ein Pocal Canarischen Wein auff die Gesundheit des Prinzen vñ Drangen vberreichte / welches sie willig annamen / fället einem sein Hut herab / den vnseres Fiscals Bagajes auffhub / fühlete / fordert seinen Herrn von der Tafel ab vnd erzehlets. Der Fiscal brachte solches vor den Coronell / des Ambassadors Hut wurde besucht / das Sciden Futter außgetrennet / darinnen etliche Schreiben an vnseren Moren stucken / dieselbe man alsbalden mit ihren Sclaven vnd Rädleinführern verstrickete vnd torquirete. Darauff sie alles frey öffentlich für Secretens Rath bekeneten / vñ wegen begangener Vbelthat auff vorhergangene sentenz der Ambassador / sein Bruder / welche sich für Märterer aufgaben / sampt ihren Sclaven hangen mußten / die sämtlich von ihrer Geistlichkeit dazu beredet worden sind / damit sie von Mund auff als Märterer in Himmel fahren sollten. Vngeacht ihn der Prædicant ex Davide vorpredigte / Domine in manus tuas &c. beruheten sie doch auff ihrer invocation: O sancta Maria mater Dei, ora pro nobis in hora mortis &c. Des Abends wurden sie abgelöset vnd zu der Sudwester Porten hinaus geschaffet.

Bald darauff ober dem Castel S. Philippo saßen von vnserm Volck zwey hundert Mann aus in ein Revier: Die wiederwertige Anzahl hatte sich in einer Capell verhalten / spielete auff vns eyn also / daß von den vnserigen zimlich blieben. Endlich schlugen wir sie mit sturm heraus / stecketen die Capell in brandt / oberkamen Zuckermühlen vnd Häuser / brachten gute Nothwendigkeiten daraus / begaben vns / weil amunis in mangel / auff die Schloupen / vnd schicketen strack eine von denselben nach der Stadt S. Saluator / vnsern mangel zu ersehen.

Nach dem die Schloupen mit amunis wider anlangete / setzten wir in ein ander Revier des Landes in etliche Zuckermühlen. Hiernächst kam ein zimlich schiff von hundert vnd funffzig Lasten auß Lisabona / Item eines aus Calais Malais eyn / dieses gedachte zu entlauffen / so aber wegen verkürzung des Stroms auff den Grund segelte / davon etliche Hispanier in das Meer sich zu saluiren gesprungen / vnd ersoffen sind. Welche beyde mit Meel / Oli / Wein / Bachliam / Oliven / 2c. palastete Schiff wir alsobalden eroberten.

Der Gegentheil schickte in die Stadt S. Saluator einen alten Mann / von vnseren Moren / welchen er gefangen bekommen / beyde Hände abgeschnitten / vnd (salva reverentia) die pudenda biß auff die Knie gebrochen hatte / vermeynend / er wolte damit vnserm Volck ein schrecken einjagen: Gedachter Mor aber widerumb durch eines Portugaischen Feldscherers fleiß genesete / vnd darnach / weil er ohne Hände / in Eran zulauffen / angewiesen wurde.

Über das laureten die Portugaleser in den Büschen / wann wir an der Stadt fortificireten / vnd scharf fireten dieselbe mit ihren Schnapphanen vnd langen Schwedischen Köhren / dargegen setzten zwey hundert Musquetirer vnd Moren zu Bastefeldes Porten vnversehener weiß auff die Buschast / maseten zimlich / vnd bekamen ihrer zweene gefangen / welche in die Stadt geführt / vnd von dem Coronell Albert Schout verurtheilt wurden / daß die Moren sie widerhauen sollten. Die nacketen Moren führten dieselben zu der Jfenachs Porten hinaus / entblößeten sie / vnd stengen an auff den Steinen ihre lange Cappmesser zu wehen / hieben auff den einen dar / da begundte der ander Niderländisch zu sprechen / daß er ein geborner Seeländer were / welcher erzetet / vnd von dem Coronell Quartier empfienge. Nicht lang hernacher verordnete man vnsern Moren zu geben grosse Heppen / damit die Büsch geringst vmb die Stadt abzuhaue / weil sich die Wiederfacher fort vnd fort darinnen verhielten / vns brüheten / vngeacht oft 100. 50. 60. 80. Soldaten zur Convohi mit vnsern Moren / die an den Streuchen wercketen / außgiengen.

Nun folget weiter was sich in menße Decembri zugetragen. Vnsere Moren zum theil begaben sich ins Land Farinwurzel / 2c. zuverschaffen / welche der wiedrige Hauffe verjagete / einen davon stenge / beyde Hände abschnitte / denselben wider in die Stadt / vnd einen Brieff an Capitän Leutenant Seigneur Francisco gehörigen / schickete / welcher Capitän Leutenant vnter Herrn von Dorts selig. Compagnia ein geborner Engelländer / vor dessen bey diesen Portugalesern neben Capitän Andreas Colmar etliche Jahr verhaftet gewesen / von den Banden loß / auff ein Englisch Confortivschiff / welches in gemeldter Bahje vor Anker gelegen ist / zu den Herrn Staden kommen seyn solle.

In

In einem Brieff bote der Gegentheil des andern Tages einen Scharmügel auff freyem Felde zu lieffern an: Darum forderte zu bestimpter Zeit früh Morgens vor den Trabel Coronell drey hundert Musquetirer vnd die Moren commandirete/welche Capitän Leutenant Francisco zu der Isenachs Vorten hinaus in das freye Feld führete/des Feindes wartete/das Volk etliche mal schwengete. Die Widerwertigen gaben einander auff den Bergen die Losung mit Hörnern / vnd die Curzir zeigten solches in eyl dem Land an/darauff sich viel versamlete Chavalier sehen lieffen: Wir scharmuzierten gegen einander. Weil aber der Gegentheil in die Flucht wiche/rettirireten wir vns vnd naheten auff vnser Guarnison zu.

Schiff der
Hispanier
wird gefan-
gen.

Im December kömmt ein Hispanisch Confortivschiff eingeloffen/das hatte den grossen Mast in Sturm abgeseget / vnser Schloupen ruderten hinaus auff beyden seiten/legeten Anker / biß das Schiff eintieffe / darauff heben die Schloupen ihre Anker auff / jagen hinter dem Schiff her/welches zwar wolte wenden / aber wegen grossen schiessen vnser Volcks thät es seine Segel streichen/die vnserigen vberflemmeten dasselbe / das Volk darauff gefangen zu nehmen. Auff diesem Schiff war ein Viceroi / welcher sieben Jahr lang vber die zwey Königreich Chile vnd Peru commandiret hatte / von Rio de Plata zwischen dem freto Magellanico, der vorhabens gewesen ist in Hispania zu fahren: Weiler aber wegen des Sturmwindes verunglücket / sich allhier in S. Salvador / die er noch gut Hispanisch geachtet/victualijren / vnd sein Schiff wider ergänzen lassen wollen / dadurch ein stattliches einkame. Dann dieses Schiff war mit Edelgesteinen/ganzen langen Blatten von Silber vnd Gold/einer Ketten daran etliche Goldschmid fünf Jahr lang sollen gearbeitet haben / allerley Ruchengeräthe von klarem guten Silber / darunter ein Topff darinnen der kleinen Tigelein so viel zu sehen gewesen/ als Tag in einem Jahr sind / Pallastet / welches als ein Präsent Ihrer Königlichen Mayestet in Hispanien zuverschicken. Gemeldter Viceroi begehrete Quartier als ein Viceroi: Derentwegen vnser Coronell demselben mit einem Trop Musquetirern entgegen kame / Ihn / sein Gemahl / seine zweyen Eyndamer/zweyen Söhne vnd zwey Töchter / sampt einem vornehmen Creusherrn / der im Königreich Peru ein Ritter gewesen / seinen Leib Jesuiten / vnd etlichen Mönchen auff Portugalesischen Senfften vnd Hengmatten durch Slaven zur Stadt in Coronells Haus bringen liesse / in welchen ihnen etliche mit güldenen Tapezereyen behengete Gemächer sampt Cojen vnd Katernen eingeräumt / gebürlichen tractiret vnd scharpff bewachtet wurden. Des andern Tages hatte sich der Creusherr zu sehr bezechet/gehet an eine Thür ohne Lehnen/stürzet hinunter/brach den Hals/ vnd ward begraben.

Creusherr
bricht den
Hals.

Pulver
thut Scha-
den.

Es begab sich weiter in Capitän Helmut's Quartier / daß ein Büschitter Cartusen zur Artilleri gehörig / vermög seines Constabls geheiß / Nahmens Abraham Florin / gemacht hatte / vnd etliche Körnlein Pulver auff die Erden riseln lassen / fället demselben vnter dem Tubactrincken ein Füncklein von seiner Caschiotta hinab / engündet dieselben Pulverkörnlein / die lauffen fort vnd stecken die Sonne an / davon das ganze Dach auff dem Haus weg flog / die Teppichien glummeten / der gemeldte Büschitter war tödtlich verletzet/seine Kleider am Leib brenneten/starb darüber/ vnd ward begraben.

Regen-
Monat.

Anhenglichen ist nicht zuverhelen / wie daß die ganze Zeit bißhero fort vnd fort geschancket / Graben vnd Damme / Forteressen gemacht worden / welche in drey Regenmonaten/ Junio/Julio/Augusto/so in diesem sehr warmen Landen für den Winter gehalten werden/von grossen Güssen vnd Plazregen oft aufgebrochen vnd eingefallen sind / also / daß wir gnugsame Mühe zu ergänzung derselben/ Tag vnd Nacht anwenden müssen.

1625.
Schiff 12.
Apostel.

Anno Christi 1525. mense Ianuario lag ein wolbeseget Schiff/ mit Nahmen die zwölff Apostel/welches von der Admiralitet dazu verordnet / vor der Bahje auff Sentinella sampt einer Schloupen / daß / wo fern was vermercket würde / dasselbe ein Stück lösen / vnd eine Flacke ober den grossen Brandtsegel auffziehen solte/es were gleich von Freund oder Feind.

Post-Reu-
ter.

Hasewind.

Es truge sich zu/das Schiff gab zum Zeichen Feuer / setete die Flacke bey/so stewart man als balden eine Schloupen hinaus / zu erkundigen: Da war die Aviso/wie zwey Schiff vor dem Hafen anländeten / strack eine Jagt / der Postreuter segelte hinaus / denselben nachzujagen / am dritten Tag hernacher kamen sie gar mit schönem Wetter vorsputlichen eyn/sihe/so war es ein Holländisches Jagtschiff / der Hasewind / welcher ein Portugaleser Schiff unterwegs mit Zucker/ Elephanten Zähnen vnd Baumoli beladen / erobert hatte / beyde Schiff wurden mit grosser Solennitet empfangen / ein jedes Schiff seine Stücke / vnd alle Batterien vnd Forten ihre dergleichen geringst vmb den Wall herum/ löseten. Zu dem referirte der Hasewind / daß eine Armada allbereit in der Hispanischen See schwebete/vns zu entsetzen. Gedachter Hasewind hat aus dem Texel lauffen müssen/welcher vns sehr erfreuete / auch Zeitung brachte / daß noch drey Schiff mit ihm/ drey Tag ehe die Armada außgangen/abgelauffen/aber im Sturm von einander kommen weren.

Nach dem nun des Viceroi sein Schiff außpallastet / auff 14. Tag lang mit Wasser / Brot/ze. victualijret / alle Gefangene von Mönchen / Schiffen vnd Matroosen / die auff den Hispanischen preysen gewesen/ vnd gemeldtes Viceroi seine Diener darauff waren / wurde eine Convohi von Schiff vnd Schloupen auff etliche Meilweges seewarts eyn mit geschicket / welche Gefangene ihren curs wo sie hin wolten/nehmen mochten.

Auff

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 527

Auff das wir uns desto besser wider die impetus bellicos defendireten / schickete man commanz
diret Volck an funffzig Soldaten mit Gewehr ab / darneben etliche hundert / welche die vberbliebene
Häuser/die zu der Fortification schädlich/ einbrechen/ wider reissen / vnd die grossen Stein an den See-
strand zu einer Brustwehr legen musten. Da nun solches etliche Tag lang nach einander geschähe/
fielen die Portugaleser auff uns an / wir bekamen aus der Stadt Entsatz / trieben sie in die Flucht / von
denen unsere Moren einen / welcher sich in Büschen verborgen / fiengen / vnnnd mit grossem Geschrey/
tanzen vnd springen vor vnsern Coronell brachten/ welcher Portuguis disarmiret / vnd den Moren niz
der zu hawen vntergeben war. Die Moren fñhreten den Gefangenen zu der Sudwester Pforten mit
grossem Jubelgeschrey vnd Tanzen hinaus / weketen ihre grosse Cappmesser an Steinen / hieszen den
Portugalesischen lauffen/sprangen vmb ihn herum/haweten den Gefangenen bald in Kopff/bald an-
ders wo hin/bis das er ganz matt wider fiele / alsdann sie alle auff ihn strichen / vnd gleich wie die Raketen
eine Mausz todt machten. Kurz darauff zimmerten die vnsern ein Galee oder Fergat/des Gubernaz ^{Galee.}
tors Töchter neheten die Fahnen dar auff / welche von ganz guten drey colorten armulin, als Oran-
gi, Weiss vnd Blau/ vnd in der mitte einen schönen Brantenbaum hatte / dabey die Wort: Tandem
ex furoculo aibor, zu lesen. Nicht weniger probireten die Feuerwerker vnd Constabl für Isenachs
Porten die Feuerkörnel/welche Granat wurffen vnd zersprungen.

Auff Sentinella bald hernacher lag der Hasewind ein Jagt / vnversehens kamen drey Schiff/als ^{Schiffe}
zwey Holländische vnd ein Spanisches Dorlochschiß / welches seine rohte Schankkleider noch an/^{kommen}
vnd die beyde Holländische Schiff dasselbige vnterwegs erobert hatten. Da sie für den Admiral die
Marssegel vnd Flacken strichen / drey Reuerentialschüsse abgehen liessen/ vnd allzumal mit grosser So-
lennitet einliessen/ wurde dem Hispanischen Schiff seine Fahne wider gelegt / vnd eine Niederländische
auffgeseht.

Hergegen der Admiral seine Autoritet mit drey Schüssen an Tag gabe / desgleichen alle
Schiff / Batterien / Forten / Castel/ Bollwerke / geringst vmb die Stadt / wie gebräuchlich/ folge-
ten.

Als balden fuhr Cornell Albert Schoudt persönlich an der Schiff Port / vnd visitirete die beyde
Niederländische/ vnter welchen der Has eine schöne wolbesegelte Jagt / vnd Sanct Jacob ein Confor-
tiv Schiff / die Masten / Schippen / Spaden / Hawelen / Krühwegen/ auch hundert Mann/ damit
man zum theil die Schiff / zum theil aber des Generals vnnnd Majors Compagni stärckete / mit sich
brachten.

Es gieng nach diesem ein Verbott bey hoher Leibsstraff aus / keine Raketen mehr zu schieffen / vnd ^{Mangel}
vmbzubringen / denn grosser mangel an Victualien / sonderlich an Fleisch vorfiel/ welcher causirt/das ^{an Victua-}
man Pferd/ Hund vnd Raketen in der Stadt verzehrete / endlichen die legobanen angienge. Diemeil
sich aber eine grosse Noth von grossen vnd kleinen Mäusen in der Stadt ereignete / also/ das wir nichte
recht ruhen kunten / dann die Mäuse theils vnter dem schlaffen in das Haupt / Händ vnd Füsse / das
das Blut hernach gelauffen / gebissen haben / dannenhero man den Raketen sicher Quartier aufruffen
musste. Sonsten ist dieses Vieh angenehm in diesen Landen/ werden aus Hispania/ Portugallia vnd
andern Orten dahin gebracht/vnd manche vmb vierzig/ funffzig/ hundert/ 2c. Spanische Matten vnd
Dupplonen nur der Mäuse halben verkaufft. Inmassen mir ein alter Hispanischer Münch vber die
achzig Jahr seines Alters auff Lateinische Sprach erzehlete / wie in diesen Landen/ ehe es von den Por-
tugalesern bewohnet/ ein solch Vngezieffer von Mäusen gewesen/das niemand mit Ruhe hat essen köns-
nen / dannenhero die Portugaleser / wann sie zu Tisch gesessen / alsobalden ein paar Slaven vor den
Tisch mit Geisseln vnd Stecken/die Mäuse hinweg zu schlagen/ stehende haben müssen.

In dem Monat Martio begiengen der Coronell vñ etliche Capitän zu Wasser vnd Land auff den ^{Faschnacht}
Dorlochschiß / Namens Tiger / Vtrecht / Samsen / Gröningen/ zu welchen sie den obberührten ^{gehalten.}
Viceroy sampt seinem Gemahl/ Tochtermännern/ Söhnen/ Töchtern vnd Jesuiten beruffen hatten/
länger als acht Tag nach einander mit Essen / Trincken / prächtig Fasnacht/ also / das oft manchen
Tag aus den Schiffen vñ der Batteri im Wasser gelegen/auff Gesundheiten scharpff geladen mit gro-
ben Stück 50. 80. 100. 120. Schuß / theils auch gegen den Berg hinauff in die Stadt / welches zimlis-
che Vnsicherheit in den Quartirn brachte/ gethan worden sind.

Kurz nach diesem vberfiel den Coronell Albert Schout eine Kranckheit/welchen die Wärme in vier
vnd zwanzig Stunden lebendig zu todt gefressen haben/ der folgender Zeit zur Erden bestattet/vnd auff
vorher gehaltenen Kriegs Rath desselben Bruder Arne Schout auff offenem Marck für Capitän Ma-
jor / vorgestellet worden sind / ihnen auch viel Ehrenscharf zu Wasser vnd Land geschahen. In zwiz ^{Sattel ein}
schen gegen einen Abend lieffe der Sattel ein Holländisch Confortivschiff bey uns eyn. Bald man ^{Holländisch}
Capitän Helmutz Bollwerk erhöhet/ vnd einen Granatbaum in dasselbe pflanzete. ^{Schiff}
^{kompt an.}

Den neunzehenden Martij sahen wir ein mächtige Armee Schiff zu früh hinter dem Castel S.
Antonio vor Anker ligen / vnd kunten mit dem Spectiv hin vnd wider nicht recht / ob es Hispanische
oder Niederländische Flotta/erkennen. Die Barcken kamen hin vnd wider von den Portugalesern zu-
sammen / segelten auff das Castel zu / vnser Schiff / welches auff Sentinella lag/ liesse des Admirals
Flacken auffziehen/gab mit seinen Buchstücken bey den Gallionen drey mal Feuer / lichtet die Anker/
vnd

Nachte der
vnsrigen
zur selben
zeit.

Armada
der Hispanier
kam
an.

Aufffall.

Artilleria
des Gegen-
theils.

vnd lieff auff vns zu/certificirente daß eine Hispanische Schiffs Armee vorhanden. Weil vns vnter des die Officirer so gute Ranson ertheilten / wolten wir damit gute Ostern halten/so aber nit geschah/ sondern empfingen von dem Coronell Ordinanz / eine jede Compagnia solte funffzehen Mann auff den alten Marek vnderzüglich lieffern/welches ein seltsames Ansehen hatte. Es wurden die Commandire in Bataglia gestellet/ ihnen Capitän Vogelgesang/ Capitans Helmut Leutenant / Item Cure Stallmeister zum Fenderich vnd eine Branienfahne/etliche Serganten ertheilet/vnd ihres Juraments erinnert/den vorgestellten Officirern zu pariren/vnd nach diesem alsbalden mit fliegendem Verill den Berg hinab geführet/den Meerstrand/da noch wenig Fortificaschi vorhanden/zubesehen. Die Soldaten mußten Tag vnd Nacht schanzen vnd wercken / vnser Schiff wurden all vnter Wall / so weit man kunte / desgleichen auch die Brandtschiffe gecurtet / vndd buxiret / Wir legeten funff vnd funff Schiffe neben den grossen Fort im Meer zusammen/schlugen allenthalben am Land/Pallisaden/Stas geeden/vnd richteten Trenchee zu. Vier Dorlockschiff welche der Admiral Jacob Willekes hinterlassen/nemlich: Tiger/Vtrecht/Samson/Gröningen / die andern nur Confortiv: zugerichte eroberte preise vnd Jagtschiffe/ als: der Sattel/der S. Jacob/die zwölff Apostel/die Flott/der Postreuter/das Hasigen/der Dorlocksboot vnd Schloupen/auch drey zugerichte Brandtschiff mit Feuerwerck/harpuiis, Schwebel/Bech/Coquesbusch/2c. darauff etliche Stück scharpff geladen stunden/war vnser Armada zu Wasser.

Abends da die Sonne in Westen begundte zu lauffen / kam die Hispanische Armada in vollem Segel hinter dem Castell S. Antonio/da sie Volck an dem Land verlassen hatte/vor/schlosse einen halben Mond geringst vmb die Bahje Todos los Sanctos herum/leget Anker / daß also kein Hund von vns weg hätte kommen können/mit 54. Gallionen/Schiffen/Caravellen/2c. Vnser Volck auff dem Castell S. Philippo / spielete mit Stücken / welche des Nachts mit aller ihrer Ammunition in die Stadt S. Salvador setzten. Die Hispanische Armee machte des Nachts auff dem Galgenberg bey Capitän Isenachs Porten vber/Batterien/Brustwehren/von 24. Schuhen dick/vnd Schankförsel/wie wir hernach selber gesehen/darauff wir lustig schossen.

Am ersten Ostertag/als die Sonn in Süden lieffe / wurden 300. Mann commandiret / Capitän Helmut de l'avantgarde, Capitän Ernst Riff Maior, de l'arriere garde, theilten sich/thäten einen Aufffall für Isenachs Porten in das Hispanische Lager/machten stracks die Schildtwachten/sielen in das Kloster/darzu Gott vnserm geringen Haufflein gute Fortun verliehen/schlugen von den Hispanischen Regimenten etliche hundert / also daß ihnen endlichen die Italianer vnd Neapolitaner succurriren mußten. Wir namen vnvermerck vnser retrirada zu der Sudwester Sertiporten/vnd scharmukireten den ganzen Tag vber / der wiedriege Hauff folgte vns hefftig / denen vnser Stücke in der Stadt begegneten mit Schiffzangen/davon es in der Luft zischet vnd pfnirret / Item Kammeren/Kettenkugeln/2c. dadurch ihrer viel neben einem grossen Seigneur der ein Corselet/Rundartschen vnd Lanzeee führete/nider fielen/hergegen von den vnserigen Gott lob nicht mehr dann ein Mann/der nur mit etlich Quetschuren verwundet/in die Stadt kommen/vnd hernacher gestorben ist: Wann wir auch noch drey hundert Mann aus der Stadt hätten missen können/wolten wir noch ein bessers vnter ihnen außgerichtet haben.

Das Hispanische Volck ist allweg zehen vnd mehrfältig vber vnser / ja wie wir empfunden / 30000. Mann gewesen/welche vns mit 1500. stücken zu Land vnd Wasser belägerten/vnd vnser Wercker Tag vnd Nacht ruinireten/schossen mit ihren Stücken fort vnd fort brechee,spieleten vnser sechs schuhe dicke Brustwehren / vnser Stück aus den Ruperten vber einen hauffen / vnd hatten sechs Batterien allein für Isenachs Porten gemacht. Ob sie nun gleich mächtig stark/vnd des Tages Meister mit ihren Stücken / waren wir des Nachts Meister mit vnsern Musqueten / dannenhero die Hispanische Anzahl veranlassete/daß wir Wercker/Räken/Batterien vnd Trenchee wider zurichteten/darüber mußte allweg drey Stund eine Corporalschafft arbeiten/die andere drey Stund scharmukiren / die dritte drey Stund rasten vnd was essen/ in ansehen/ daß vnser Volck sehr wenig/vnd die Stadt zu groß ware/welches vier Wochen lang Tag vnd Nacht werete. Weil wir aber sehr schwach von Volck / machten wir doch nächtliche Parteyen/bestachen der Hispanier ihre Schildtwachten/vnd richteten in ihrem Lager des Nachts alarmen an / davon sie solche Furcht hatten vor den flammenco,daß sie selbst vnter einander alarmirten vnd auff einander scharfsireten.

Der Gegentheil hatte in seinem Lager in 14. Tagen hernacher ein solche Artillery vmb die Stadt gepflanket von ganzen vnd halben Cartäunen/Falckäunen / spielete mit 45. deroselben Kreuzweiß von allen Batterien zugleich brechee, vnser Wercker vnd Häuser waren also zugerichtet / daß wir kaum darinnen bleiben / auch auff keine parat rücken kunte / weil die Hispanische Armada all vnser Strassen beschosse / machte auch Batterien gegen der See kant hinaus / dann ihre Berg viel höher als die Stadt lag / vnd schosse gegen vnser Schiff vnd Brandtschiff.

Vnser Schiff flankireten wider lustig gegen ihre Battarien / das steinerne Fort im Meer gelegen thäte auch sein bestes. Auff vnsern Schiffen war viel Volck darnider geschossen/dann die Hispanische Armee mit ganzen Schiffzangen vnd Kreuzballen darauff vnnachlässig flankirete / dadurch die Splinter von den Schiffen den vnserigen Arm vnd Bein gequetschet / vnd mitten von ein ander geschlagen haben/daß das Blut zu der Schiffe spoigatter heraußer geloffen ist. Vnser Volck machte sich

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 529

sich von Schiffen / verschaffete alle gequetschete vnd gemachte von denselben / lieffen ein theil begraben / ein theil in dem verordneten Haus der Kranken verbinden. Nach dem unsere Schiff / aufgenommen die Brandtschiff / mehrertheils in grund lagen / dergleichen auch die Brustwehren / musten wir endlich in die strassen Blenden machen.

Am sonntag Misericordias zu früh hielt vnser Predicant Predigt / vnter derselben spielte die Hispanische Armee so mächtig in die Kirchen / daß eine grosse Kugel dreier Matrosen Deine auff einmal weg name / dadurch der Pastor an einem andern Ort zu predigen vrsach empfieng. Ebenen massen durch solch grausam schieffen / ward einem Balbierer / in der Kranken Gasthaus / nach dem er dieselben verbunden / der Kopff abgeschossen / viel Patienten vnd Meister Mauriken von Hamburg gequetschet. Item es musten in allen corpe de Guarden des Tages zwey Bestunden gehalten werden.

Der Gegentheil schosse so starck brechee Kreuzweiß in die Stadt Tag vnd Nacht / daß nicht allein unsere Wercker / auch die Munde / Ohre vnd Ruperten von den stücken zu grund giengen / dadurch vnd von den splindern vnd spreuseln viel Volck vmbkame.

Wir thäten etliche halbe Cartanzen zu fernerer Rettung absetzen / dergleichen der Hispanischen Armada auch widerfahren.

Endlichen musten die Rauffleute / Commisen vnd Assistenten sätze machen / welche die 50. commandirte Männer mit Erden aufffüllten / vnd damit die brechee stopffeten.

In werender Bedrangniß lieffe ein Englischer Mann von Capitän Helmuts Compagni / aus desperation vber zum Hispaniern / dergleichen kurz darauff ex desperatione ein Francois vbete / dessen zwey Cammeraten einer ein Portugaleser / der ander ein Franzmann / gegen Abend gefangen in des Capitän gewältiger Haus gebracht worden / welche zwar gütlichen nichts gestehen wollen / aber endlich in der Tortur bekennet: Wie sie das Pulver neben der Wacht bey dem Stache in brandt zu stecken gesinnet gewesen / vnd des strandes fördere Wacht bey den hölzernen Schunck den Hispaniern haben oberlieffern wollen. Darumb diese beyde / bey nächtlicher weil mit dem Strang gestraffet worden sind.

Nach etlichen Tagen stunde einer vom Adel Ernst Schawer auff Sentinella in einem Hornwerck bey der Drangienfahnen / vnd dieweil kein Quartier zu gewarten / sprang er ex desperatione vber die sturmpfal hinweg zu den Hispanischen / welchen sie / wie wir gesehen / stracks mit einer Conuoy an des Admirals von Hispanien Gallions Port brachten.

Unsere zwey Brandtschiff / darauff 6. Mann / solten an den Admiral von Hispanien vnd Portugal geführt werden / damit des Gegentheils Armada in brandt zu stecken. Ob nun wol beyde Brandtschiffe bey dunckler Nacht Capitän Keyser von der Artilleri so weit zu recht in Brandt richtete / daß des Admirals von Hispanien sein Gallion bey der Gallerey allbereite von Feuer wudelte / wurde dieses endlich von unserm Gegentheil wider gedämpffet / vnter des am Brandtschiff die Ketten / daran der Truckanker mit Widerhacken gemacht / zerbrach / vnd von des Admirals Port ablangete / lag auch der widrige Hauffe dazumal / weil er solches Stratagema erkundiget hatte / mit seinen Barcken / Caravellen vnd Nachen in gestalt eines halben Circels / vor den Gallionen vnd Schiffen auff der Wacht / fieng das eine Brandtschiff / davon die zwey Matrosen starck gesprungen / vnd vnter dem Meer ausser einen Weg geschwommen sind / welcher von den Hispaniern gefangen / vnd wie ihm gelohnet worden ist / kan man leichtlich erachten / die andern drey / darbey Capitän von der Artilleri gewesen / kamen ohne schaden auff einem Nachen zu vns angerudert.

Die Hispanische Armada kappete ihre Ancker ab / vnd triebe des Nachts in der Bahje herum von wegen der Brandtschiff / es lieffe auch darüber der grosse Admiral von Neapolis sein Gallion auff den sand schadhafft / muste zu deme des andern Tages zu der Insula Taberie dasselbe widerumb zu fräncken / vnd den Kiel daran zuverstopffen / segeln. Wieder Kriegs gewonheit / hörten wir etlich mal auff dem kleinen Klosterlein des Nachts die Ohr schlagen / welches wir für ein signum periculosum hielten.

In etlichen Tagen hernacher hatte die Hispanische Wacht an die Stadt vnd Sertiporten geringst vmbher solche nahe Trenchen gemacht / sich verwallt vnd verschancket / daß man mit steinen kunte zusammen werffen / dannenhero wir in der Stadt Tag vnd Nacht zu schieffen vnd fechten gezwungen wurden.

In zwischen kam Arnt Schout Coronell / verbote bey Leibes straff / daß die vnsern nicht mehr scharmuzieren / die Constabl keines weges mit ihren stücken gegen die Hispanier spielen solten / vnd vns in unsere Wercker zu gehen nicht erlauben wolte / in obung dessen an einem ein Exemplum zu statuiren / damit die andern sich daran zu stoßen hätten. Derenthalben wegen auch augenscheinlicher Leibes vnd Lebensgefahr / solchem Vnglück vorzukommen / erschienen etliche Soldaten auff dem alten Marck / den gemeldten Coronell zu suchen / vnd solches Vnheil zu straffen: In dem er dieses junen wird / gehet er zu den Soldaten / stolziglich fragende / Was begehret ihr Reckel / brüet euch in ewre Wachten? Dar auff sie geantwortet: Dich Verräther / haben ihn darauff mit Musqueten zu boden geschlagen / der aber gleichwol / weil noch etliche Officirer auff dem Marck zum besten geredt haben / mit blutigem Kopff darvon kommen ist. Dabey bliebe es nicht / sondern die Soldaten sucheten zum theil seiner Witconforten von den secreten Rath / namen dieselbe gefangen / plünderten hernacher ihre Huren / bey welchen der Coronell eine Schildwacht zuvor stehen hatte / aus / vnd purgireten das Sodomitische Haus bis auff

Ernst Riff wird **Coronell.** aufführung der sachen / vnd ward des andern Tages wider ein frischer Coronell vnd Obrister / genandt Ernst Riff / von vnserm Prædicanten / zu welchem wir / nechst Gott / hierin vnser bestes Vertrauen setzten / solenniter vorgestellt / deme die Soldaten bey ihm zu leben vnd zu sterben einen Eyd leisteten / desgleichen Capitän Bursfel für Maggior, denn wir alle wol wußten / daß kein Quartier zu erwarten / weil an diesem Ort oberhalb der æquinoctial Linien sub polo antarctico der gegentheil in solchem Fall niemanden Quartier gegeben / sondern mit S. Antoni Feuer / S. Francisci Stricken verfolget / geviertheilet / zween vnd zween mit den Rücken zusammen gebunden / vnd in das Meer geworffen hat.

Ordnung **des volcks.** Wie nun solches alles vollendet / wurde das Volk wider in einer guten Ordnung gehalten / die Soldaten scharmuñireten für Capitän Bastefeldes Pforten so starck / weil der widrige Hauff zu nahe / daß die eine Fahne auff dem Hornwerck durch schiessen hinab fiel / nach dem solche der Jendrich derselben Compagni von dem Gegentheil wider errettete / ist er tödtlich geschossen worden. Wir pflanzeten auff alle Wercker von den zwanzig mithabenden Fahnen zwe deroselben / aber auff den neuen Kirch Thurn war ein grosse Stadische Schiff Fahne auffgezogen / zu dem ende / wofern die angetröstete Armada vns zu entsetzen ankäme / damit dieselbe ansehen könnte / wie die Stadt noch gut Guisich oder Niederländisch were / welche doch gleichfalls aussenblieben ist. In dem nun in werendem Scharmüßel die Unserigen sich so hefftig mit den Wiedriegen schlugen / hatte ein Soldat sein Bantolir durch schiessen außgelecret / gehet auff den Wall bey Capitän de Armes Graud vnd Lod zu holen / vnvorsichtig mit brennender Lunden herbey / fället demselben ein glümmigen Feuer in die Pulvertonn hinein / die wird entzündet / vnd eine Corporalschafft dadurch tödtlich verlest. Die Unserigen verhoffeten täglich vnd trugen groß Verlangen in der gansen Stadt / daß vns doch möcht ein Sturm gelieffert werden / auff daß wir zu end kämen / vnd beredeten vns / als lang wir stehen könnten / vnd die Adern zu rühren vermöchten / zu fechten / (Dann wir ohne das hetten entweder vnser Leben auffgeben / oder so vns dasselbe geschencket worden / zu Galleoten brauchen lassen müssen) vnd endlichen zum letzten Scharmüßel das retrirada auff vnser Ammunition Haus / darinnen etliche hundert Tonnen Pulver vorhanden / nehmen / so lang / als wir könnten / darauff streiten / vnd wann wir vbermanned / dasselbige in Gottes Namen in brandt stecken / vnd mit einander gegen die Luft fliegen wolten. Welches / wegen der Furcht vor den Minen / die wir solten zugerichtet haben / alles verblieben ist.

Der ganze Kriegsrath verordnete vnd ließ bey vmbschlag durch den Tambor aufruffen / welche lust vnd lieb zu wercken hetten / die solten bezahlet werden / solches aber darumb / weil alle vnser Batterien / Brustwehren / Cortinen / zc. der Gegentheil in grund geschossen / ganser Gassen Häuser Creuz weis darnider geleget hatte / also ferner vöte / drey Tag lang keines auffhaltens darinnen mehr gewesen were / mußten wir etliche Batterien / Ratten / für beyde Pforten / vnd Trencheen bey nächstlicher weil verfertigen / darauff etliche siebenzig grosse vnd kleine Stück gepflanzet werden solten. Weil / wie forne gemeldet / vnser Feuernörser zersprangen / lieffen wir von Holz vmbher mit dicken eisernen Keyffen deroselben zum gebrauch zurichten / daraus wir dem Hispanischen Lager einen Abbruch thun könnten.

Zeichen des **Parlamets** **von den** **Hispaniern** **an** **vns.** Im April ergieng in der Hispanischen Armada Ordinanß / alsobalden ließe sich in allen ihren Trencheen / Schancken vnd Batterien / ein grosses Volk mit fliegenden Fahnen bald da / bald dort hin marchirent sehen / dannhero wir gänßliche Hoffnung schöpffeten / die Hispanischen würden vns einen mächtigen Sturm lieffern / massens wir vnter sie immer frisch flankireten / vnd mit Musqueten spieleten. Darauff sich alles Volk geringst vmb die Stadt herum aus den Batterien vnd Trencheen versüßete / freundlich präsentirete / allzumal mit den Serueten vnd Chapeau das Zeichen des Parlaments wiese / den Hispanischen Regiments Tambor an die Stadt / desgleichen wir vnsern Tambor Maggior / mit einem Stadischen Favor mundiret widerumb entgegen schicketen. Alsobalden Meistro del campo ein Ritter des güldenen Schlüssels neben einem Obrist Leutenant von den Hispaniern zu parlamentiren annahete / die wir verblindet in die Stadt brachten: Hergegen von der Niederländischen Armee Junker Wilhelm von Dort / Capitän Bastefeld vnd Capitän Märlein sich in das Hispanische Lager zum Pfandschillinge gebrauchen lieffen. Hierauff erfolgete zween Tag lang Treves oder Anstand / darinnen nichts auff beyden seiten zu fortificiren / noch Reparaschi zu verfertigen / vnd das erste Parlament: Daß alle Außländische Nationen Quartier / hergegen die Niederländer keines bekommen / jene auch ohne Gewehr / Sack vnd Pack abziehen solten.

Anstand **zween** **Tag** **lang / vñ d** **erste** **Parlament.** **Hispanier** **wollen** **in** **die** **Stadt.** In zwischen kam bey den hölzernen Schuncken am Meerstrand eine ganze Compagni Hispanier mit auffgepaßten Lunden vnd Biquen an vnser Wacht / wolte stracks in die Stadt / welches in der Wacht ein wunderlich ansehen eines Parlamentes gab. Wir begundten sie sehr zu warnen / richteten die Stück / vnd wolten vnter sie schiessen / da sieng ihr Sennor Capitano halb Niederländisch vnd halb Hispanisch zu sprechen an: O Sennor Saldado nitte Krackel in de Guarde bon' amico bon' amico, nach dem wir diese Hispanier so hart trieben / wolten sie den Berg hinan bey den Pallisaden vnd Staget weg passiren / aber sie wurden wider zurück getrieben / vnd blieb von ihnen ein Alficre neben dem Capitän vnd ein Portugaleser bey vns / welche wir verblindet innahmen / vnd solches vnserm Coronell anzeigten.

Accord. Alsobalden kam Capitän Maggior Bursfel aus der Stadt vnd sagete vns von dem Accord / dieses hette nichts zu bedeuten / führete dieselbe in das corps de Guarde, präsentirete ihnen ein Pipe gut Tubac auff eine Flasche Wein / vnd ließe sie wider ober die Brustwehr hinweg. Vnsere Officirer zeigten

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 531

des andern Tages in allen Wachten an / welcher gestalt parlamentiret were: Daß wir solten mit fliegenden Fahnen / Sack vnd Pack / so fern / was wir vnter den Armen tragen könten / doppel brennenden Lunden / scharpff geladener Musquet / vnd einer Kugel im Mund an Meerstrand ziehen / die Hispanischen wolten vor der Stadt bleiben / vnd sieben Schiffe voll victualijret / vnd zugerüstet / dick vnter Wall führen / darauff eine jede Compagni erstlich ihr Gewehr durch den Capitän de Armes hinüber bringen lassen / vnd also eine nach der andern obersehen solte.

Es wolte auch die ganze Hispanische Admiralitet vnd Armada mit ihren Gallionen vnd Schiffen sich vnter das Castel S. Philippo / welches zum theil geschah / begeben / mit diesem Accord die vnserigen sich zu frieden stellten.

Den 18. Aprilis schlug man bey Hispanischer Execution nach Mittag vmb / damit niemand in seinem Quartier ichtwas an Eojen / Tafeln / Stülen / Tiresoln / Kasten / Hausgeräth / vnd wie es möch: Gebor: te Namen haben / zerhawete vnd verwüstete.

Den neun vnd zwanzigsten diß musten wir vns Compagniweiß alle auff offenen Marck in Battaglia stellen: Hergegen machte der Hispanische Quartiermeister in der Stadt Quartier / vnd wurden die Hispanischen Sentinellen auffgeführt. Nach dem wir etwa zwo Vhr auff dem Marck Rende: vous hielten / verfügete sich ein Hispanisch Regiment zu Bastefeldes Porten hinein vmb vns her / aus welchen ein Hispanischer Obrist Leutenant / der gut Brabantisch sprechen kunte / zu vns sagete: Wir solten vnser Gewehr ablegen / als wir dieses nicht thun wolten / fieng er wider an zu reden: Ob wir meyneten daß vnser Quartier so gut were? Nein / denn Ihre Königliche Mayestet in Hispanien hette ihr Lebenlang sub polo antarctico & linea æquinoctiali keine Salvam geben. Die Hispanier walleten in der Stadt / dargegen musten die Italianer / Neapolitaner / Portugaleser vnd die andern in ihrem Lager vor derselben bleiben.

Il Generale della armata Espaniol' ò del campo Don Friderico de Toledo, welcher von statur ein wackerer Held / auch die Obristen Don de Alphonso, ein geborner Prinz aus dem Könighel: lichen Stamm Portugal / dem ansehen nach ein alter Herz / Item Don Marchese de Neapolis, der vorgemeldte Ritter des gülden Schüssels / auch viel vornehmer Malteser vnd Johanniter Orden / Creuzherrn / Ritter / vnd etliche hundert von Adel mit gekrönten Helmen / Item Jesu: ten / Mönche / etc. hielten auff dem alten Marck / ließen auff den neuen Kirch Thurn die Hispanische Fahnen mit grosser Solennitet pflanzen / die Stadische darnider legen / ihre Trommeter lustig darzu spielen / Victoria Victoria: zu Wasser vnd Land mit ihrer ganzen Artillerey flankiren / vnd Feuerwerck des Nachts in die Luffe fliegen.

Aber die Admiralitet gemeldter Hispanischen Armada / als der Admiral von Hispanien / Admiral von Portugal / Admiral von Neapolis / Admiral von Piscara / fuhre von ihren Gallionen auff vnseren grund geschossene Schiff zu / besahe dieselbe / name vnsere Fahnen vnd Wimpeln herab / liesse sie widerumb zurichten. Es wurde auch ein Hispanische Jagt in Matril / Ihrer Königlichen Mayestet in Hispanien ohne zweiffel den Verlauff zu erzehlen / abgesendet.

Daß nun viel der Sachen / die Kürze halben nicht alle zu erzehlen sind / verliessen / ließen die Jesuiten von dem Hispanischen Admiral ein ganze Barca voll Bilder ans Land führen / die Cankeln / auff welchen der Niederländische Pfarrer gepredigt / durch die Mönche geißelt vnd peitscht / die verstorbene Körper von vnserm Volck alle außgraben / für die Pforten schaffen / allein des Herrn von Dorts sel. Leichnam ligen / vber seinen Schild / Degen vnd Sporn eine Kermesinrote Fluweldecken hengen / vnd thäten ihre heilige Dienste wieder zu S. Salvator in der Bahje Todos los Santos anstellen.

Im Menfe Maio Anno 1625. erschallte ein wahres Geschrey / der General anlangete: Traten derhalben die Hispanischen Soldaten strack ins Gewehr. Da ritten anfänglich etliche Trommeter / hernach drey Coronellen / darnach zween Prinzen von Portugal vnd Neapolis / dann der Hispanische General Don Friderico de Toledo, für welchem alle die Hispanischen Fahnen vermög Kriegsmanier das signum reverentia erwießen / vnd etliche scharli von ihnen geschahen / hierauff folgte des Hispanischen Generals Camarero auff einem Pferd mit einem blancken corselet von Gold schön außgehet / welcher in der rechten Hand führete ein Cornet / von Gold vnd Perlen / Edelgesteinen bordiret vnd verset / in welchem auff der einen seiten man die Mariam mit dem Kind Jesu / auff der andern aber die Hispanische Wappen gewircket anschawen kunte / daran auch zwey lange von Gold vnd rohter Seiden geflochtene Wercker schwebeten / diesem viel Creuzherrn vnd Ritter nachzogen / welche in vnserm Quartier am Strand erschienen.

Nach solchen dingen vnser ganzes Volck disarmiret in die zerschossene Schiff gieng. Die Moren / Mann: vnd Weibspersonen / welche bey vns in der Stadt gewesen / wurden gefangen / Hispanische Zeichen an ihre Leiber gebrennet / wider vnter die Portugaleser vor Slaven verkauffet / vnd die jenigen Moren vñ Moren / welche Gewehr wider die Wiedrigen auffgehoben / neben den Portugalesern / die bey vns in der Stadt gewesen / zu dem mißthätigen geschlossen.

Vnsere Krancke / Bequeetschete / Verwundete / liesse der Hispanische General Admiral an dem Land bleiben / Wein / Fleisch / Branien vnd andere Erfrischung reichen / in ein sonderbares Haus verschaffen / vnd vber vnserer Barbirer fleiß / seine eigene Leib Medicos vnd Feldärzte in der Cur gute auffricht haben.

Eröffnung
einer Ver-
räterey.

Diesem nach eröffnete ein Frankmann aus der Hispanischen Armada / etlichen Frankosen unter Capitán Burschs Compagni eine Veräterey / aufsagende : Daß er in der Nacht unterschiedliche mal in der Stadt gewesen / alsbalden Holländische Kleidung empfangen / in derselben rundung mit einem von vnsern Officirern herumb gangen sey / vnd etliche Schreiben / nicht allein herüber / sondern auch an den Hispanischen General widerumb in sein Lager bracht hab : Daraus erscheinet / wie es den Hispaniern besser / wie es in vnserer Guarnison beschaffen / denn vns bewust gewesen.

Schiffe der
Holländer
von der In-
sul Spiritus
S.

Ferner ließen sich vor der Bahje Todos los Santos etliche Niederländische Schiff vermerken / davon ich hernacher zu Rotterdam aviso bekommen / daß diejenige gewesen / welche vor des auff einen Anschlag in Angola geschicket / an die Insul Spiritus sanctus angeländet / wenig ausgerichtet / vnd von den Völkern daselbst vbel tractiret worden / daß ihrer wenig nach Haus wider kommen seyn.

Vnserigen
müssen
Rechnung
thun.

Hierauff mußten etliche Schiffs Patroni sampt andern aus den Niederländischen Secreten Rähten für Hispanischem Rath erscheinen / vber denjenigen schak / welchen sie auff des obengedachten Hispanischen Viceroi vnd Gubernirs von Rio de Plata schiff oberkommen hatten / Rechnung thun / vnd denselben von stück zu stück liefern.

Alarm in
der Stadt
Saluator,
vnd was
darauff er-
folget.

In dem Monat Junio begab sich ein grosser Alarm in der ganken Stadt S. Saluator / viel tausend Mann von der Hispanischen Armada zogen mit fliegenden Fahnen von der Stadt hinab / theils zu besatzung der Gallionen vnd Dorlochschiff / theils aber zur besatzung des Meerstrands vnd der Castelen / beschossen vnser stück auff den Batterien / setzten auff ein jedes vnserer schiff / darauff wir / also zu reden / gefangen lagen / etliche Musquetirer / richteten fünf Franke Cartanunen bey des Generals Quartir auff den alten Markt gegen dieselbe.

Niederlän-
dische neue
Armada.

Bald nach diesem kam eine neue Niederländische Armada von etlich dreyszig schiffen bey dem Castel S. Antonio herumb gesegelt / vnd schlosse bey derselben an einen halben Mon bis nahe zu der Insel Taberica.

Schiffe der
Hispanier
wider die
Niederlän-
dische Ar-
mada.

Die Hispanier setzten nur den grossen Mars / Focke oder Vorsegel bey / ließen die gepresseten Frankoschen / Hamburger vnd Quinkircher schiff zu ihnen segeln / die besten Gallionen affter bleiben : Nichts weniger lag der Hispanischen bestes Gallion / nemlich der Admiral von Neapolis / bey der Insul Taberica vnklar / auch etliche Gallionen an dem Castel S. Philippo dicht ans Land gecurtet / dieselben zu kräncken / stopffen vnd harpuisen. Wie aber die Hispanischen schiff sich zu den neuen Niederländischen / etwa einen halben Cartanunenschuß lang naheten / begundte dieselbe nach ihrer gewonheit alsobald den Wasserpaf zu spielen / legeten Ancker / zum theil lichtereten wider / vnd wolten die neue Armada vnter wall bringen : Hergegen der Niederländische Admiral spielte nur einen schuß aus grobem Geschütz / zum Zeichen / daß man die Ancker auffwinden / vnd sich wider vnter segel begeben solte / welches auch geschah / aus Hoffnung / dadurch die Hispanische Flotta in das offenbare Meer zu locken / vnd mit ihr zu sechzen / darzu sie sich aber nicht bequemen wolte.

Des andern Tages ließen sich die vnserigen widerumb für dem Mund der Bahje sehen / lavireten vnd creuzeten hin vnd her / die Hispanischen wolten sich dennoch nicht heraus begeben.

Portugale-
sen ge-
schicht gu-
tes auff den
Niederlän-
dischen
Schiffen.
Unglück ist
dieser Ar-
mada wie-
derfahren.

Hernacher etliche gefangene Portugaleser / so auff der neuen Schiffs Armada gewesen / referirten / wie ihnen der Admiral nicht allein gut Quartier geben / sondern auch alles gutes bewiesen hette / vnd daß er vber sechzig gesunde Mann nicht mehr auff seinem schiff / Item zwei Jagten voll Weibspersonen bey sich gehabt hette.

Sonsten empfangener Nachrichtung nach / ist dieser Armada groß infortun widerfahren / in dem ein Sterb auff den schiffen entstanden / dieselbe auch von grossem Ungewitter vnd sturmwind zerstreuet / vnd der General von ihnen weg verschlagen gewesen / welches ich von einem Schiffer auff einer Jagt selber zu Phalmey in Britannien gehöret / erzehlende / wie er ehe als wir / anheims gelanget ist / vnd vor heftigem sturm den grossen Mast abgeseget hat / dannenhero er einen andern von Indianischem Holz bey einer West Indischen Insel einsencken müssen.

Schiffe der
vnsern wer-
den wider
zugerüstet.

Der Gegentheil hatte hiebevör / vnser alte schiffe zum theil in grund / zum theil sonst schadhafft geschossen / welche vnser Schiffmänner / Zimmerleute vnd Matroosen auff Befehl wider aufpumpeten / in die Höhe richteten / mit Masten / Gewand vnd Segeln durch Schiffs Arbeit vernewerten / wurden endlich noch zu diesem nolentes & volentes mit in Hispanien zu lauffen / vnd auff Gallionen für Slaven zu wercken gepresset. Nach diesem so starb Fiscal von vnserem secreten Kriegs Rath / welchen man / nach der Hispanischen verwilligung / an das Land begrube. Schließlichen ließ der Hispanische General Don Friderico de Toledo ein Gastgebot anstellen / vnd darzu vnseren Coronell / die Capitane / auch vnsern alten Prædicanten an das Land fordern.

Johannis
festum
wird auff
dem Meer
celebrirt.

Anfänglich im Monat Junio an dem Johannis Abend celebrirten die Hispanier festa inauguralia, dreyer mit diesen Namen Johannis / consecrirten Gallionen der gestalt : Sie heffeten vor das erste in der Johannis Nacht auff alle Masten / Rehen / vnd in die Mastkörbe / brennende Laternen / welche in der Luft gleich Sternen anzusehen waren / sungen die Litaney auff Hispanisch / behiengen am Johannis tag zu früh die drey schiffe mit Wimpeln vnd Fahnen / flankirten mit allen stücken / vnd gaben die Musquetirer fort vnd fort eine Scharf nach der andern darauff Feuer. Dergleichen geschah am Tag Petri vnd Pauli mit ebenmässigen Ceremonien Gallionen.

Petri vnd
Pauli fe-
stum.

Vor diesem ist gedacht / wie vns von den Hispaniern sieben schiffe eingethan worden / von welchen man

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 533

man zum theil die Ruder/die Segel/damit wir nicht künften aufreissen/an das Land brachten/ mit Nas Schiffen/König David/der kleine Türck/an dessen Gallerey S. Michael abgeschillert anzuschawen/zwey müssen jhrer Sachen entberren.
Hamburger/zwey Fransösische Schiff/die güldene Sonn/welches einem Duintircher gehörte/allzumaln gepresste Schiffe.

Nach diesen Geschichten/brachten die Portugaleser aus anstiftung irer Rätthe für den Hispanischen General vnd andern Prinzen: Diweil wir ihr Land spolirt/ vnd solche Vnkosten der Königl. May. in Hispanien gemacht hetten/so wolten sie vns/weil wir wehrloß/nach dero selben Auctoritet auff den Schiffen in brandt stecken/oder sonst nider hawen: Solchem suchen aber der Hispanische General nicht raum gabe/dieselbe also schimpfflich abweisende: Er wolte den Gefangenen das Gewehr wider geben/auff freyes Feld stellen/alsdann solten sie nider maken/vnd warumb sie vns nicht zuvor bey einnehmung der Stadt solcher gestalt begegnet weren?

Endlichen wurden alle die Schiffe/darauff wir gefangen lagen/von einem Hispanischen Coronell visitiret/vnd verordnet/das sie sich solten mit süßem Wasser/zc. versehen. Wir bekamen Hispanische Commiß/keinen bitten Brot in 14. Wochen nicht/sondern 7. Tag lang 4. lb. Farin oder gestossene Wurzel/wie sie die Wilden in diesen Landen essen/vnd des Tages ein Flappkane Wasser/man vertröstete auch/das wir mit nach Phernambuco segeln/vñ vns auff drey Monat lang victualijren solten/welches aber nicht geschehen ist.

Darauff im Monat Julio die abgeordnete Hispanischen Execution hielten. Die Portugaleser/welche bey vns in der Stadt gewesen/wurden auff dem grünen Marek bey dem Jesuiter Kloster in Münchsckleydern geistlicher weiß auffgehungen: Zweyen Soldaten/welche des Königs in Hispanien Lansaten gewesen/wieder denselben gedienet hatten/vnd mit vns aus Holland kommen waren/der gleichen geschah: Der Capitän Francisco vnd seine Officirer aus der Mören Compagni musten sich an einen sondern abschewlichern Ort auffknüpfen/nach ihrem Todt vertheilen vnd an die Strassen auff Pfälen stecken lassen.

Nach dem nun unsere in grund geschossene Schiff wider zugerüstet/vnd vom Land weg buriret lagen/weyheten sie die Hispanischen vnter ihre Schiff/ziceten dieselbe mit neuen Hispanischen Fahnen/verschaffeten unsere Stück vom Land widerumb mit aller Amunition darauff.

Ferner musten die Portugaleser die Stadt S. Saluator widerumb auff das neue kauffen/doppelte Contribus jährlich in die Hispanische Cammer liefern/denen ein Gubernator verordnet/die Collegia vnd Klöster mit Jesuiten/München/zc. versehen/unsere fortificatie nider gerissen/der Dam abgestochen/neue Häuser in die Vorstadt gebawet/ein Regiment Portugaleser darcin in Guarnison gelegt/vnd hierinn alle Handelschafft aus vnd in Hispanien permittiret wurde.

Zu deme musten die Portugaleser ihre alte Stück den Hispaniern wider abkauffen/die die Stadt sehr spolirten/vñnd die Schiff mit Indianischen oder Brasilischen Holtz/Lubac/Zucker/Gewürze/vnd was sie nur von Tafeln/Stülen/Tapecereyen vnd Hausgerecht aufladen künften/pallasteten.

Vber dieses ward alsbalden ein General Umbgang vmb die ganze Stadt von den Prinzen/Creusherren/Rittern/Jesuiten vnd Mönchen gehalten. Darauff weil unsere Obrigkeit das Schwert zu justificiren wieder empfieng/solten drey Soldaten neben einem Matroosen/welche gewesen sind vñser Tambor major/Jan von Harlem/einer von Amsterdam/ein Buschitter oder Constabels Magd/auff Gröningen/in des Coronell Ernst Riffs Schiff des Nachts an einem Pfal vmb drey Uhr erwürgt werden. Musten derentwegen von jeder Compagni drey Mann darbey erscheinen/an Capitänen/Serganten/Corporaln/Adelporschen vnd Schillergasten/diese vier Personen all ihre sententias retractireten,wolten nicht sterben/vnd sageten: Ihr Officirer wollet ihr vns justificiren/ihr habt den Galgen besser verdienet als wir/die wir doch nichts/was Kriegsrecht außweist/begangen haben. Sie musten aber gleichwol sterben/wurden abgeschnitten/ihnen Stein vnd Cammern an Hals gebunden/vnd in das Meer geworffen.

Was vor eine Iustitia, die ich selbst gesehen hab/diese gewesen/kan man vernünftiglich darvon sentiren, Gott wird richten.

Im menße Augusto eingangs auff einen Abend geschah ein Schuß mit grobem Geschuß von dem Hispanischen Admiral/zum Zeichen/das man solte bald zu segeln gehen/wurde demnach folgen des Tages die ganze Hispanische Armada an die Schiff geführet/vnd vnsern 7. Schiffen die Segel vnd Ruder/solche auffzumachen/wider gegeben/vnd auff die 7. Schiff Arnt Schouts Compagni ganz vnd gar zu den andern Compagnien vertheilet.

Es lösete der Admiral von Hispanien eben zu Abend/da die Sonn in Westen begundte zu lauffen/den andern Schuß/darüber wir vns erfreweten/hoffende/das einmal sich unsere Erlösung nahete/vnd fuhr der Hispanische General Don Friderico de Toledo, neben andern Prinzen vmb alle Galliozen/Schiff vñnd Caravelen/visitirte/zu welches Ehr sich das Volck auff einem jeden Schiff auff den Oberlauff versamlete/der Pilot mit seiner Flöt drey mal spiclete/vnd alle drey mal bona vialschi ruffeten.

Den neunzehen diß vmb drey Uhr nach Mittag/ließe der General von Hispanien den dritten Schuß abgehen/das alle die Ancker solten auffwinden/vnd mit vollem Strom zu segeln gehen/zu dem ende vbersendete er vns Gefangenen auff ein jedes Schiff einen Hispanischen Paß/ließ aber die Stück

vnd amunition alle in Raum legen / darneben andeuten / daß wir seiner Hispanischen Flacke bey Tag / des Nachts aber dem Feuer folgen sollten. Als wir nun allzumaln auff beyden Seiten vor segelten / da flackete man zum Valet mit Stücken an dem Meerstrand / desgleichen von den Castelen S. Philippo vnd Antonio, zu Ehren dem König in Hispanien / dem General / der gangen Admiralitet vnd Armee.

Am Abend desselbigen Tages / weil die Flotta hin vnd her lavirete, vnd der Wind sich ganz contrari erzeugete / fehreten die schwarzen Hispanischen Gallionen / wegen groß pericl vmb / vnd lieff. n. wieder mit den Schobersegel vnd vocke Mars durch getrieb des vorewindes in die Bahje Todos os Santos, vnd ungeachtet das Schiff König David / welches schon eine zimliche Höhe hatte / widerumb wendete / vmblenckten vnser Coronell Ernst Riff auff dem einen Frantzösischen Schiff / vnd der grosse Hamburger nicht / sondern gemeldte zwey Schiff setzten alle ihre Segel bey / legten hart an den Wind.

Discessus
des Barba-
rischen Tür-
kens.

Wir aber auff vnserm Schiff S. Michael / oder den Barbarischen Türcken segelten auch alle vnsere Segel bey / vnd segelten zwischen dem Admiral von Hispanien vnd Portugal hindurch / die Hispanische Armee leget widerumb Anker / wir aber lavireten zween Tag vnd Nacht / vnd kundten nicht auß der Bahje kommen. Vnser Schiffer wolte widerumb vmbkehren vnd zu der Hispanischen Flotta lauffen / da bedroheten wir alle denselben / sagende: Wir wolten vnser bestes thun / segeln biß nach der Insula S. Paulo, vnd daselbst anckern / welches auch geschעה. Denn weren wir wider zu rück kommen / hette der General von Hispanien vns auff snewe gefangen nehmen / entweder zu Gallioten oder Sclaven machen / oder ganz vnd gar vmb das Leben bringen lassen. Deswegen legten wir Anker bey der Insul S. Paulo, giengen morgens früh zu segeln fortunatim vmb des Landes Hut hinumb / West werts / waren froh vnd dankten Gott / daß wir ein mal von dem Joch frey / vnd segelten allein fort vnd fort / vnd namen vnsern curs neben dem festen Lande West India hinweg. Darnach legete sich der Wind 3. Tag lang ganz still / weil dann wider ein schöner Wind kam / segelten wir nicht nach Phernambuco, dann keine Victualien daselbst zu erlangen gewesen / vnd naheten zu der Equinoctial Linien wieder / gelangeten frey ohne Schaden durch Gottes Gnade hindurch.

Egressus ex
West In-
dia oder
wie wir auß
Brasilien
segeln.

Also haben wir das Land Brasiliam verlassen: Welches vnder andern wegen des Zuckerhandels reich ist. Dessen ein vngläubliche menge in diesen Provinzien bereitet wird / nach dem die Rohr darauf



Von Erfindung derselben durch vnderchiedliche Schiffart. 535

derselbe bereitet wird / oberflüssig da wachsen. Die Manier der Bereitung desselben haben wir dem Leser zu gefallen in folgendem Kupfferstück fürstellen wollen.

Unser Schiffer hatte ihm vorgenommen an eine West Indische Insul zu segeln / und für alte Messer / Pater noster, Schellen / 2c. von den Wilden / Wasser / farin, vnd andere verfrischung von Früchten zu rülen / davon wir ihn abmahneten / sagende: er solte bey diesem guten Sudwind fort laufen.

In dem Septembri sahen wir den Nordstern am Himmel wider / an der Höhe 11. gr. 10. minuten. Vnd als wir auff 13. grad. von der Equinoctial Linien abwichen / wichen wir zugleich von der lieben Sonn. Da mußten wir Hunger vnd Durst leyden / also / daß wir des Tages nicht mehr als 6. kleine zierne Löffel voll farin, vnd Coburgischer Rechnung nach ein quartir Wasser / auff der Reyse zur ranton empfiengen.

Damit aber die Soldaten nicht gar vermatteten / hiengen sie bleyerne Kugel an die Hälse / leweten für den Durst wie die Pferde an ihren Gebissen daran / vnd wann ein Regen fiel / so fiengen sie denselben auff mit Lächern vnd Bottisen / waren sehr froh vnd danketen Gott / verkauffeten auch vnter einander eine Flappplanne voll vmb ein Spanischen patac: hascheten die Schiffs Rattenmäuß auff dem Schiff / füllten sie ab / legeten sie auff die Rollen / zum theils stillten ihren Hunger damit / theils aber verkaufften eine vmb fünfzeihen Silber / auch wol / wie ich gesehen / vmb einen halben Reichsthaler.

Noch in diesem scheinenden Monat segelten wir bey der Insul Fernando, welche ein sehr hohes Land hatte / fürüber / giengen mit West zum Nord Ost an / vnd nahmen vnsern curs in Octobri bey den Flammischen Insuln weg / bey welchen wir überauß mächtigen Sturm sechs Tag lang bekamen / vnd ward vns der Nord Osten Wind so hefftig zugegen / daß er vns etliche Grad wider zu rück ins Meer trieb / dannenhero wir alle Stunden vnd momenten des Schiffes Untergang gewertig seyn mußten.

Die Wellen vnd Wasserwogen erzeugeten sich so hart vnd gewulich groß wider vns / daß sie vnser Schiff etlich mal bedeckten. Nahmen derentwegen vnser Mittel Göttliches Worts zuhanden / beteten / vnd hielten Betende / darauff legete sich der Wind allgemiehllich vnd begunde widerumb / nemlich ein guter Westwind zu wehen / segelten also durch diesen bis zu Abend / an welchem sich eben dieser Westwind so sturmhafft erzeugte / daß das letzte ärger / als das erste war. Die Segel mußte man einnehmen / die Tauen zerrissen / die Mars Segel giengen in Stücken / Summa Summarum die andern Segel standen so spizig / daß wir mußten die Venet ablösen / die Bocke / grosse Rehe vnd grossen Schorbersegel auf halben mast sencken / es flöteten alle die Rollen / kundte auch keiner auff dem Meer einen Ruckqueten Schuß lang sehen / es brenneten / spritzten / spreusselten / sprüheten / rauscheten / wüteten vnd dobeten die Wasserwellen vnd Wogen dermassen / daß vnser einer sein eygen Wort nicht hörte.

Es hielt dieser Westwind an bis in das ander Quartir / oder halbe Nacht / vnd weil er von hinten recht herbey stürmete / beförderte er dimal vnser Schiff etliche 50. Meil. Es vermochte auch keiner in w. hrendem diesem Sturmwind ohne anhalten auff dem Schiff zu stehen / vnd hette bald einen matroosen, welcher neben andern Schiffknechten den grossen mars einnehmen solte / vnd allbereit von den grossen Mastkorb gehangen / der Wind / wo ihn nicht der hohe Bootsmann erhalten / in das Meer geworffen.

Diese Kälte der Flammischen Insul / erregete vnter vns ziemliche Beschwerung / denn wir hatten bis her der warmen Luft / vnd der leichten Kleider gewohnt. Weil vns aber der geringe Habit dimal nicht schützen wolte / erkaldeten viel auff vnsern Schiffen / wurden branck vnd starben.

Als nun der liebe Gott / ex alto Oceano vnd dem grossen wilden Weltmeer / den Barbarischen Element in das Hispanische Meer führete / ereignete sich ein Sturmwind / ganker zweene Tag lang contrari, dafür wir sehr fürchtam / weil wir dadurch in die kalten Nordländer möchten gelangen / lavireten vnd nahmen vnsern curs fort / als sich der harte Wind legete. Nach dem wir nun auch aus dem Hispanischen Meer segelten / sahen wir viel saragossa vnd coralina, Steinkraut vnd Moß von den Klippen treiben / warffen demnach das Lott gegen Abend auff 200. Faden tieff / funden aber keinen Grund erkennen / der gleichen alle Abend zu öfft Taglang nach einander geschah: Denn wir besorgten Leibs vnd Lebens Gefahr / weil vnser Proviant vnd Schiffgereitschafft / alles verodet vnd verzehret / auch nichts an Vorrath mehr vorhanden war. Es bescheret aber vnser Herr Gott einen guten Wind darnach / daß wir zu Abend das Lott wieder einsencketen / vnd auff 130. Faden Grund empfianden / wurden sie froh / besahen das Lott / vnd spührten gar vngewissen Grund / theils Steuerleut meineten / daß wir hinder Engeland vnd Irland weggefahren weren.

Wir segelten in Gottes Namen mit gutem Wind in der Nacht fort. Im andern Quartir ward abermahl das Lott geworffen / daran Franze Grund gefunden. In dem dritten Quartir / mit welchem der Tag anbrach / war es sehr nebulos, trieben wir an den Insulen Corves vnd Floris etwa drey Meilen davon / vnd hieltens anfänglich vor klein Britannien / ließe demnach der Schiffer die Segel auffhauen / vnd legete an den Wind / ließe nicht in den Canal zwischen Frankreich vnd Engelland / sondern nam seinen curs hinder Engelland vnd Irland in ein grosse Bahie / legete da Anker. Morgendes Tages / da die Sonn auß den Osten heraus kam / wolte der Schiffer den Anker wieder

Pilot/ ein
Englisch
Mann war
net.

liechten/die Segel beysetzen lassen / vnd nach Sorlings in Franckreich segeln/ darumb wurden die Soldaten vnd Matroosen ganz vnwillig / wolten keinen Lowe anrühren/ betroheten den Schiffer/ wo wir vnd das Schiff Gefahr bekämen/ daß es seinen Hals gelten sollte. Alsobalden segelte eine Englische Barcken hinter der Klippen vor/ vmb vnser Schiff geringst herum/ befragete vns/ was Volck als wir weren? Da sie Freund verspürte / klemmete der Pilot an den Port vnd erzehlete die Gelegenheit des Orts / so wol der Stadt / daß es ein reichlich Ort von Victualien were / mit dem Erbieten / vns ohne Schaden dahin zubringen / denn es were ein gefährlicher Meerhafen / hette von Klippen vnd Sand einen scharpffen Grund/ daher viel Schiffe zu boden giengen.

Dieser Mann war ein Englisch Pilot / der alle Ründt vnd Engenschafft hierumb wuste / wolte demnach vnser Schiffer denselben kein Schenck aschi præsentriren/ vns dahin zu bringen / beruhete auff seiner alten Sentenz / vnd liesse den Piloten wieder weg fahren / welcher noch einmal ruffete / vnd war schawete mit diesen Worten : Wenn der Nord Ostenwind wehen würde / so weren wir gewiß alle mit einander vmb den Hals/ vnd segelte darvon. Darauff erhube sich ein solcher Zorn auff dem Schiffe/ vnd gaben erstlich dem Schiffer gütlichen alles zu erkennen: Als er noch seinem Starckkopff nach wolte/ betroheten wir ihn so sehr / daß er zweene Schuß mit Stücken flankirte / hiermit andeutende/ daß der Pilot wieder an Port kommen sollte.

Wir kom-
men zu Land
vnd erlan-
gen Befrei-
schung.

Darauff brachte der Pilot vnser Schiff vnter Ball auff Sand/ verschaffete vns vmb vnser Geld auff das Schiff frische Hering vnd Proviand / wenn wir auch noch 5. Tag lang auff dem Meer gewesen weren/hetten wir für Hunger selbst einander verzehren/ oder spielen/ welcher den andern in das Meer werffen müssen/welches aber verblieben / weil vns Gott gnediglich zu Land brachte.

Bey der Stadt Sanct Deus hinder Engeland gelegen an Corrubana oder Cornis / verschaffete der Schiffer vnd Capitän/ Hans Isenach / alle Tag Brodt / Fleisch / Bier zu vnserer Verfrischung vnd andere Ordinanzen/ biß sie Geld von den E. N. Gewintz Hebberey der Geotroyerte West-Indianische Compagnie erlangeten. Ritte derentwegen vnser Jendrich Georg Isenach vnd Schiffer Gerth nach Plumeiden in Engeland vnd funden keinen Rath schaffen. Wir fuhren zum Theil auff Englischen Fischerbooten ans Land/ zum Theil wurden aus verhungelter Mattigkeit ans Land bracht / da assen etliche zu reichlich frische Kost/ bekamen darüber groß Grimmen im Leib/starben/vnd wurden begraben.

Etliche wochen hernacher anländete Capitän Major/ Bürstel/ vnd Capitän Bastfeld auff dem Quinkircher Schiff/genennet/die Guldene Son/ neben 200. vnnnd etlichen Mannen / von deren zwey Compagnien / an der Stadt Pesants in Corrubana/ welche eben so hungerige vnd durstige Diaschi gehabt/ vnd eben so tödlichen/ als wir außgesehen haben. Ich reysete auff etlich Englische Weilweges hin sie zu besuchen/da waren ihre Rehe von Sturm in Stücken ggangen/ auch die Masten/ Segel vnd Lohwerck/ davon sie nicht mehr als zweene Segel vnnnd die Blende hatten/ als zu deme/ das Volck an das Land kam / gieng diese guldene Sonn alsbalden vnter vnd versancke.

S. Michael
elis Ver-
lauff.

Von vnserm Schiff Sanct Michael ferner zu melden/musten vier Personen auff diesen allezeit ein halbe Stund Tag vnd Nacht auff der Keyse Pumphnen / damit sich es nicht erschöpfete vnnnd vntergienge.

Weil aber von den Herrn Gewintzhebberey / davon oben gedacht/ nichts ordiniret wurde/ gab man etliche Wochen nach einander einer jeden Person des Tages sechs Penß Englische Münz / dafür wir wol Zehren kundten. Hergegen ließ ein Englischer Constabel / welches so viel bey vns / als ein Bürgermeister oder Richter ist/ vnser Schiff an das Land Curten / die Stück darvon in arrest nehmen/ des gleichen den Leutenant von Nation ein Schottisch Mann/ mit allen Gütern des Capitäns vnnnd des Schiffers / auch drey vnd drey zu gleich Passbrieff / einen Englischen von dem Rath daselbst/ damit wir zu Land durch Engeland reysen kundten/ einen Niderländischen von vnsern Officirern/ vnd einer jeden Person fünff Englische Schilling/ welches Geld vnser Officirer auff der Herrn Gewintzhebberey solution/ entnommen hatten / zum Viatico geben.

Hering-
fang.

Darauff in der ersten Nacht/ als wir anländeten bey der Stadt Sanct Deus, kame der Heringstrich an/ davon die interessenten in einem Zug 900. Tonnen Hering fiengen/ vnnnd weil ein anderer nach etlichen Tagen sich wider Morgens sehen ließe / überkamen sie gegen Abend in die sechzig Tonnen/ hernacher auch viel Rochen/ Laberthan/ Schollen oder Halbfisch/ grosse Krebs/ Gabeliam/ Schellfisch/ Bachliaw/ zc.

Schiff ge-
het vnter.

Ferner erhob sich an einem Abend ein grosser Sturmwind. Es war aber den vorigen Abend ein Seeländisch Schiff eben in gemelde Bahje aus der Stadt Fliessingen seine Commerciën zutreiben/ vnd Waaren zu verkauffen inkommen/ vnd wolte sich nicht in das Gad bringen / noch von den Piloten vor vorstehendem Unglück warnen lassen/ gieng deswegen vnter Segel / weil die Gabel in Stücken war/ der Sturm vnd die Wellen schlugen das Schiff an die Klippen/ daß es in Stücken zersprang/ vnd versancke. Fast in gleiches Unheil nach zweyen Tagen wolte ein Englisch Schiff eben durch den Sturm gerathen/ welches die Fischer noch erretteten.

Unheil ei-
nes Engli-
schen Schif-
fes wird
abgewendet
Englische
Armada.

Ferner reyseten wir nach Eroan/ auff die Stadt vnd principal Meerhafen Phalmey / dar- aus den vorigen Abend eine Armee von 200. Englischen Gallionen vnd Schiffen in Hispanien/ wie es hernacher kundtbahrt nach Calais Malais, dasselbe zu belägern ließe / daselbst waren auch etliche

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 537

etliche Hamburger schiff in Plumet einbracht vnd visitiret / welche vnfreye Fragt / vnd für die ganze Glandrische vnd Brabantische Armee Ammunition vnd etliche Tonnen Goldes in Pallast trugen.

Deßgleichen zu Phalmei in Engelland lagen in der Bahje viel Franksöfische / Englische vnd Holländische Dorlochschiiff / die der Schlacht vor Rochella an der Insul S. Martin bengeohnet hatten.

Hambur-
ger Schiff.
Schiffe/die
der Schlacht
vor Rochella
benge-
wohnet.

Vnter des hewreten wir einen Englischen Fischerboot / ruderten an den General ViceAdmiral von Nord-Holland Capitän Quast / der ein Enckhuysen Mann / sprach ihn an / er solte vns entweder mit in Holland / oder Seeland auff sein Dorlochschiiff nehmen / weil wir in der Herrn Staden Dienst weren / aber er gab vns zur Antwort: Er hette noch keine Ordinanß von der Herrn de Staten Admiralliet bekommen / ob er gegen Sud / Nord / Westen oder für Dumkirchen mit seinem schiff in den Meer creuzen solte: Zu deme were er jeko nicht vnter derselben Dienste / sondern vnter des Königes in Franckreich / vnd wann er Ordinanß von Ihrer Königlichen Mayestet bekäme / müste er vielleicht wider nach der Insula S. Martin vor Rochella segeln.

Darauff setzten wir von dessen Port wider ab / ruderten an einem ViceAdmiral Namens Capitän Engel / da er aber nicht an Port / redeten wir ihn hernacher in der Stadt Phalmei an / welcher vns nicht abschläglichs antwortete / vnd sagte / wir solten in der Nacht / wann der Wind südlich / oder westlich würde / an Port kommen / dahin wir in der Nacht zu Englische Meilen reyseten.

Gegen Mittag wunden wir den Ancker auff / neben einem Holländischen Admiral vnd Englischen Castel / strichen vnser Marssegel / vnd thäten Ihrer Königlichen Mayestet in Engelland drey Reverentialschüß aus grossen Geschüßen. Weil sich dann der Wind ganz contrari vnd Nordostlichen ereignete / musten vnser Ancker wider in die Tiefe sincken.

Nach zweyen Tagen erzeigete sich der Wind ganz gut / wir giengen zu segeln / vnd lieffen in den Canal zwischen Engelland / Franckreich bey den Kreidenbergen hinweg / vnd begegnete vns aus Plumet an der Anzahl in dreyßig Segel.

Kreiden-
berg in En-
gelland.

Vmb Mittag aber kam ein Holländischer Admiral gefegelt / strich seine Flaeken vnd Segel / lösete drey stück vnd ruffete / er wolte zu vns an den Port kommen. Wir gaben hinwider Feuer vnd strichen die Segel: Derselbe Admiral aber deutete vnsern Capitänen an / wie er von Rochelle käme / vñ were ein ordinirter Admiral von den Herren de Staden mit Namen Dorp / sein schiff vor Rochella in brande geflogen / vñd hette sich nur auff das schiff gedinget / welches wider in Engelland sich zu victualijren führe / sprach auch vnsern Admiralen an / er solte seine arme verletzte Soldaten vnd Matrosen biß nach Doveren in Engelland auffnehmen / welches er willig thäte. Dieses Volck hatte das Pulver sehr verbrennet / die Glieder aus einander also gesprengt / daß ihrer etliche für todt auff die schiffe gehuisset wurden. Mit diesem Wind kamen wir zu Doveren in Engelland gleich Calais in Franckreich ober zu recht / vnd strichen vnser Segel. Alßbalden etliche vierzig Vrlachschiff vmb vns herumb stachen / vñter welchen etliche die Masten im sturmwind verlohren / theils Holländische schiffe / die für Glandria vnd Dumkirchen creuzeten gewesen / auch darvon zwey schiffe mit dem Volck / wie ich hernacher berichtet worden bin / daselbst vntergangen sind. Wir legeten in Engelland zwischen zweyen Städten / nemlich Doveren vnd Sandwich bey einem Dorff genandt Eyl / Ancker / vnd setzten vns wider auff eine Jagt / lagen vor Ancker biß so lang guter Wind wehete.

Holländi-
scher Ad-
miral.

40. Vrlach-
schiff.

Hierumb versamlete sich eine ganze Englische Armee von schiffen / die vorigen in Hispanien zu entsenden / darunter der König in Engelland mächtige Gallionen die siebenzig Metallenstück / ganze vnd halbe Cartauen trugen / neben sich viel KriegsVolck / darunter auch viel von den Franksöfischen verländischen schiffen hatte / vñd waren solche die ganze Liga etlicher Länder / es lichteten in die sechzig schiff ihre Ancker / vnd giengen zu segeln nach der Königlichen Residenz Londen in Engelland / vnd ward in hochgemeldter Mayestet Landschafft sechs tausend Mann auffgemahnet / Irland damit zu besetzen / bey welcher Flotta wir auch neun Tag lang auff guten Wind warten musten / lieffen darnach sehr spät vber die Flammische Nordbencke glücklich mit gutem Wind / des andern Tages in das Goereetsche Gatt in Seeland / allda ein Ost-Indisch schiff neben einer Jagt zugleich pallastet vnd victualijret lag.

Verfams-
lung einer
ganzen
Englischen
Schiffs-
Armada.

Seeland.

Wir wurffen darinnen auff Eyl / vnd verharzten nach dem Gezeht des Flusses / biß gegen drey Vhr nach Mittag / zogen vnd trieben vnser Jagtschiff in die Heelster Schluis / Das andere Volck auff demselben wurde zum theil wider gemustert / vnd zum theil casiret. Ich vnd Consorten verharzten in gemeldter Schluis / nach den Brül / sprachen die Burgermeister an / daß sie vns nach Rotterdam auff einen Fehrschutte verschicketen / setzten vns wider eyn / fuhren auff der Mase neben Schesdam hinweg nach Rotterdam / daselbst stiegen wir widerumb aus / gelangeten nach Delphit einer vornehmen Stadt in Holland / von Delphit des andern Tages in S. Gravenhage / da Prinz von Brancien Hoffte / verharzten allda biß folgendes Tages / an welchem wir gewiß avisirt wurden / daß Prinz Mauritius von Orangien der hochlöbliche General todt were / dammenhero vielen das Herz enffiele. Des andern Tages vmb drey Vhr musten wir vns in des General Fiscals Doctor Laurens de Silles Wohnung verfügen / welcher vns vnser Iuraments erinnerte / wegen der vbergebenen Stadt Sanct Salvator / auff etliche Articul fragete / vnd gabe vns ein Testimonium des Examinis halben / neben etlicher Kron an Niederländischen Sorten mit nach Amsterdam. Denselben Abend noch reyseten wir nach

Primen
wegen der
vbergebenen
Stadt
S. Salva-
tor.

Antunft
zu Amster-
dam.

nach Lionam Batavorum oder Stadt Leyden in Holland / warteten ein wenig vnd segelten auff einen Fehrschutte nach Amsterdam mit gutem Wind. Nach dem wir glücklich hinlangeten / giengen wir des andern Tages in das West-Indien Haus zu den Candörn, vbergaben die Testimonia, vnd empfiengen neben einem Monat Gage ein lb. Groot von ihme.

Mitler weil hatten die Herrn General de Staten ein offen Placat in allen ihren Provincien anschlagen lassen / daß sich niemand vnser biß auff außführung der Sache annehmen / vnd wir mit diesen geringen hin/wo wir wolten/ziehen solten. Setzten zu deme alle vnser Coronellen/Capitänen/Schiffser/Oberkauffleute vnd Commisen / welche in den Accord gewilliget/ gefangen / wir / als welchen keine schuld/vermöge des Examinis, zuzumessen/verfertigen einen request an Prinz Henrico von Nassaw / zugleich auch an die Herrn de Staden / von wegen der Gage / darauff vns guter Bescheid erfolgte: Wir solten nur so lang biß die Justitia vnd Execution vber vnser theils verätherische Officier gehalten würde/verziehen.

Zu derselben Zeit trate gleich ein der Christmonat / in welchem ich mich zu Amsterdam auff ein Fehrschiff setete / segelte neben andern des Nachts biß nach Enckhuyssen in Nordholland / an die Insul / allda ich an der Stadtherberg achte Tag lang auff den Wind harrete / vnd nach dem er sich enderte / begab ich mich auff ein Enckhuyssisch Schmachschiff / willens nacher Hamburg zu fahren.

Schwanen
an der Zahl
viel 1000.

Filand.

West-Fries-
land.

Embder:
vnd Ost-
Friesland.

Verwü-
stung.

Als wir nun den Anker neben andern Schiffen lichteten vnd für Haarlingen füruber waren / sahen wir viel tausend Schwanen in der Luft gleich einer Wolcken mit einander fliegen vnd beben. Vnter des regierte der Wind Nord Ost / darauff eine solche Kälte erfolgte / darvon die Elbe vnd die Weser ganz vermuthlichen zufrohe / derenthalben machten wir vns nach dem Filand / vnd legeten Anker. Ich aber / weil sonst in diesem Monat kein Verbesserung des Windes zu hoffen war / setete an das Land / blieb eine Nacht darauff / vnd trate des andern Tages auff einen Fischerboot / lieffe in der grossen Kälte nach Haarlingen in West-Friesland / verharrete des Nachts darinnen / vnd reysete nach der Stadt Leu- ren vnd durch andere Städte nach Gröningen / in welcher ich durch einen Leutenant Bernhard Schusselern in des Durchleuchtigsten vnd Großmächtigen Königes Christiani des Vierdten / zu Dennewarck / 2c. Dienste kam / blieben derentwegen 14. Tag lang aus ver hinderung etlicher Sachen beligen / vnd seteten vnser 10. auff etlich Weilwegs zu Wasser an ein Dorff / passireten neben etlichen Stadischen Schancken vnd Runtiden besonders der Binnewaller hinweg / vnd lagen auff der Frontir von Embder: vnd Ost-Friesland / mit sudlichem heßlichen Regenwetter in einem Flecken.

In ipso festo nativitatis Christi reyseten wir biß nach Lirort in Ost-Friesland / vnd wurden gewar / daß in diesem Lande die Städte / Flecken vnd Dörffer / von den Manhsfeldischen Soldaten verwüstet vnd etliche Dörffer in der Aschen lagen. Ferner zogen wir durch Ost-Friesland zu den Manhsfeldischen Schancken / seteten einen guten geraumen Weg durch das Wasser / vnd racheten durch die Oldenburgische Schanze zu der Bestung Appen / hierauff gelangeten wir nach der Stadt Oldenburg in den Behesac: Den 31. huius nach dem Stifte Bremen / von dannen in ein Dörffgen / in welchem wir von den Bawern daselbst gefangen genommen / vnd den 2. Januarij des 1626. Jahrs nach dem Stifte Fehren gelieffert wurden / mußten vns doch ohne Danck wider loß lassen.

Hernacher reyseten wir vber die Lüneburger Heyde nach Walleroda / weil aber allda Ihrer Königl. May. Volck Quartier hatte / namen wir vnsern Weg nach Cell / welches Land das Kriegsvolck jämmerlich zugerichtet hatte / vnd dadurch nach Braunschweig / alsdann nach Wulffenbüttel / ferner nach Harbke in das Quartier / in welchem wir gemustert / armiret / vnd von Helmstadt eine blawe Fahnen mit drey rohten Flammen vnd einem weissen Creuz gezieret / empfiengen.

Als ich nun ein zimliche Zeit vnter diesem Regiment gelegen war / empfienge ich / auffzuschreiben / meinen gebürlichen Abschied / wie anderst wo zu sehen / vnd zoge nach Schöningen / in welcher Stadt der Durchleuchtige Herkog Christian zu Braunschweig sein Quartier hatte / nach Wulffenbüttel / von dannen nach Harnburg / an welchem Ort der Durchleuchtige Hochgeborne Herkog Christian Christmilder Gedächtniß neben 8000. Mann / damit Ihre Princ. Excell. für Goplar gewesen / vnd dazumal im rückweg quartirete. Ferner den Abend bey der Harnburgischen Schanz / vnd des Nachts zwischen zwey brennenden Feuern / darbey etliche Wachten vnd Grabaten / vnd des Durchl. Herkog von Friedland Volck lage / neben Wiloh vnd Feinburg hinweg bey nächelicher weil durch etliche verbrennete Dörffer vnd Höfe nach der Newstadt an der Hart in einen vnbewohnten Schneidhoff / rasstete des Nachts darinnen.

Früh mit dem Tag wandelte ich ein Weilwegs von Harzburg in den Harzwald / keine Unsicherheit mehr befahrende / in welchem etliche Bawern mich für einen Grabaten ansahen / namen mir mein fleissig gehaltenes Memorial, &c. verachteten meine Patent / vnd wolten mich todt schlagen. Als ich nun endlichen durch Gottes Hülff von diesen Bawern errettet / eilete ich auff Glettenburg durch das Kriegsvolck die halbe Nacht nach Mülhausen / weil für die Stadt Nordhausen 10000. Friedländische Soldaten zogen / vnd brachte also diese Reyse mit der Hülff Gottes zum ende.

Diesem allem nach ist bißhero drey mal zweyer Placaten gedacht worden / die folgen / wie hernacher zusehen.

Summa

Summarische Relation der fürnehmsten Reisen vnd Schiffarten in das Land Virginiam, biß auff unsere Zeit.

Die erste Reise nach diesen Quartiren / ist durch Herrn Walter Kaleig / einem Englischen Ritter / vorgenommen worden im Jahr Christi 1584. mit zwey Barken / welche den 27. Aprilis gemeldtes Jahrs da abgeschieden / vnd kamen den 4. Julij an Land / mußten hundert vnd zwanzig Englische Weilen am Land herschiffen / ehe sie die Inkompt finden mochten / also namen sie das Land in Possession der Cron von Engelland. Die erste Insel / so sie des orts entdecktet / war Wocokon / voll schöner Cederbäumen / dabey sich ein vnzehliche menge Krancken hielt vnd ander Gevögel / so lieffen die Wälder voller Wild. Von dannen kamen die Englischen an das veste Land / von den Wilden Wingandacoa genandt / sie aber gaben ihm den Namen Virginia. Von dannen fuhren die Englische an die Insel Roanoac / entdeckten die Flecken Pomeiook / Skioack / Chamonoek / Secotan / vnd andere mehr.

Im Jahr 1585. im Aprilen / geschah die zweyte Reise dahin / welche Reichard Greenville gethan hat. Sie kamen dahin den 11. Julij / vnd setzten 107. Mann an Land / die da bleiben solten / vnter dem Gubernament Rudolff Lam: Als aber Franciscus Drack im Jahr 1586. da angeländet hatte / fuhren sie den meistentheil wider mit ihm zu rück in Engelland / nach dem sie noch mehr Land vnd Flecken erkundigt hatten. Bald hernach / nemlich im Jahr 1587. sandt Walter Kaleig widerumb drey Schiff mit 150. Mann dahin / ein newe Coloni zu pflanzen / Als aber ihr Gubernator Johan Witte wider in Engelland fuhr / ließ er nur 91. Mann / 17. Weiber vnd 11. Kinder allda.

Drey Jahr hernach Anno 1590. kam Johann Witte widerumb dahin / kunt aber von dem Volck / das er allda gelassen / niemand finden / diweil sich dieselben / (wie er aus vielen Anzeigungen verstunde) anderswohin begeben hatten. Wir finden ferner nicht / daß mehr Englische Schiffarten in dieses Theil Virginiae abgangen seyen / dann die Reise vnd Pflanzung / so im Jahr 1606. geschehen / in das theil Lands / so viel Nordlicher ist / nemlich von 37. Grad biß in den 39. vorgenommen worden / welche Landschaften im ersten theil guter massen beschrieben worden. Der erste der ihm hat vorgenommen / dieses Nordtheil Virginiae mit Volck zubesezen / ist gewesen Barthelme Gosnold / dazu bewegt sonderlich durch den Capitän Johann Schmidt. Damals hat König Jacobus einen Virginianischen Raht angestellt in Engelland / vnd auch in Virginia / sampt ihren Presidenten. Anfanglich haben sie da gefunden den König Powhatan / in einem sehr lustigen Dorff von 12. Häusern / vnd wurd sein Volck auch die Powhatans genandt / allda machten die Englischen ein Vestung mit einem Wall vnd Palissaden / vnd wurden 100. Personen allda gelassen / die vbrigen fuhren wider anheim zu. Von den 100. so da gelassen worden / starben 50. die andern waren auch krank / aus gebrech nothwendiger dingen. Doch hat ihnen Capitän Schmidt gute Unterhaltung verschafft. Indem er aber damit vmbgethet / wird er gefangen / vnd kompt in Gefahr Leibs vnd Lebens / damit es nun also zugangen. Als er sich auff seiner dritten Reise / das Volck / genandt die Chickahaminer / zuersorschen vnd aufzukundtschafften nur allein mit 12. Engelländern in einem Schifflein auff das Wasser begeben / hat er das Schifflein verlassen / vnd sich mit zween vom Adel auff das Land begeben: Vnter dessen aber so haben sich die andere so er in dem Schifflein hinter sich verlassen hatte / auch / aber doch wider seinen Befehl zu Land begeben / da sie dann von vielen Wilden oberfallen vnd zween aus ihnen gefangen seyn genommen worden: Vnd dieselbige seyn von Wilden also gefordert vnd gepeinigt worden / daß sie ihnen den Weg vnd Keyß / so Herr Capitän Schmidt vorgenommen / haben sagen vnd anzeigen müssen: Welches / als sie es erfahren / haben sie ihn mit drey hundert Schützen vnter ihrem Obersten vnd König Pamanuke verfolgt / vnd haben des Capitän Schmidts zween Gefellen / welche sie bey dem Feuer sitzende angetroffen / mit vielen Pfeilen todt geschossen: Er / der Capitän aber / hatte eine halbe Insel zu besezen / sich ein wenig aus dem gemeinen Wege begeben: Als ihn aber die Wilden erschen / haben sie ein schreckliches Geschrey angefangen / vnd mit ihren Bogen auff ihn zugeschossen: Er aber hat vnter dessen die Hände auch nicht in Sack gesteckt / sondern sich tapffer gewehret / vnd drey aus den Wilden erlegt / die andern aber mit solchem Heldenmuth gejaget vnd verfolgt / daß die jenige / so zuvor waren kommen ihn zusuchen / für ihm seyn geflohen: Darauff hat er / Capitän Schmidt / den Weg widerumb zu seinem Schifflein genommen / vnd vnter dessen allezeit zu rück gesehen / so gar / daß / weil er mehr auff die Wilde / als auff seinen Weg sehen vnd achtung nehmen müssen / er darüber in einen tieffen Graben biß an den Nabel hinan ist gefallen: Aber es haben sich doch die Wilde nicht zu ihm nahen dörrfen / biß daß er seine Waffen von sich abgelegt vnd gar von sich geworffen / welches er aber deswegen gethan / damit sie ihn aus dem Graben herausser zögen: Dann von der Kälte ware er gleichsam halb todt: Darauff haben sie ihn nun aus der Gruben herausser gezogen / vnd ihn darnach zu dem Feuer / bey welchem seine Gefellen waren vmbgebracht worden / geführt vnd gewärmet: Da er dann dem König Pamanuke ein Helffenbeinern Sonnenvhr zur Verehrung gegeben: Darüber aber haben sich die Wilden hoch verwundert vnd wol angesehen: Vnd als darnach Capitän Schmidt angefangen zu reden von des Himmels Lauff / von der Erden / von Tag vnd Nacht / von den unterschiedlichen Völkern / so

Erste Reise
in Virgi-
niam.
1584.

Zweite
Schiffarth.
1585.
Dritte.
1586.

Vierde
Reise.
1590.
1606.

Capitän
Schmidt
wird das
Land wei-
ter erkundi-
gen.

Capitän
Schmidt
wird gefan-
gen genom-
men.

es in der Welt gebe/dergleichen von Gott vnd von den seligen Menschen/haben sie gleichsam also zu reden / Maul / Augen vnd Ohren auffgesperret vnd ihm zugehöret: Aber nichts desto weniger haben sie ihn nach verlauffung einer stunden an einen Baum gebunden / vnd seyn schon alle fertig gewesen/ mit Bogen auff ihn zuzuschiesen vnd ihn zuerwürgen / nach dem aber der König Pamanuke die gesagte Sonnenuhr mit seiner Hand ihnen gezeiget / haben sie alle abgelassen vnd ihn mit grossem Triumph nach Drapacks geführet.

Art vnd
Weis zu
triumphi-
ren bey den
Wilden.

Damit aber der Leser wissen möge / wie sie pflegen zu triumphiren / so ist es also hergangen: Sie haben ihren König mit dem Raub mitten vnter sich gestellet vnd geführet: Diesem ihrem König hat nachfolgen müssen der Capitän / welcher von dreyn Bernhäutern geführet worden / vnd auff beyden seiten mit sechs Bogenschüssen ist vmbgeben gewesen. Vnd als sie zu dem Flecken / welcher ohngefähr 40. Jaghäuser/so von Matten gemacht vnd auffgerichtet/vnnd welche sie/ gleich wie wir die Gezelten/ bald können auffschlagen/vnd abbrechen/ kommen/ seind Weib vnd Kinder herzu gelauffen/ vnd haben solches Schauspiel mit verwunderung angesehen / vnd haben die Kriegsknechte / welche von den Trabantten also in die Ordnung seyn gestellet worden / ihn den Capitän Schmidt / als wie mit einer Mawren/allenthalben vmbgeben: Vnd nach dem sie ihn nun etliche stunde gnug angegaffet vnd sich verwundert / haben sie einen Kreyß vmb ihn gemacht vnd mit wunderelzamen Gebärden vnd schrecklichem Geheul vmb ihn herum gedancket: Da dann ein jeglicher vnter ihnen an Kopff vnd Schultern mit Del gesalbet vnd mit Poconen roth angestrichen vnd gemahlet gewesen: Es hat auch ein jeglicher auff seinem Rücken einen Köcher voll Pfeilen sampt einem Bengel / auff dem Arm ein Haut von Fuchs oder MeerFisches Felle / welche in Lateinischer Sprach Apuz genandt werden / in der Hand einen Bogen/auff dem Kopff eine außgedrucknete vnd mit den Flügeln außgespannete Vogelshaute/sampt einem stück Erzte/einer weissen Fischschalen / langen Feder vnd anderem Kinderspiel vnd Narrenwerck gehabt vnd getragen. Vnter dessen aber mußte vnser Capitän sampt dem König mitten im Kreyß stehen bleiben / biß daß sie drey vnterschiedliche mal vmb sie herum gedancket hatten / vnd seind darnach von einander geschieden.

Nach diesem aber haben sie den Capitän in ein langes grosses Haus geführet/da er dann mit 40. Mann ist bewachet worden / haben auch kurtz darauff so viel Brot vnd Meel hinein gebracht / als für 20. Personen zur Speise hätte gnug seyn können: Das vbrige haben sie in Flasche/ihm vber den Kopff auffgehendet/ vnd ihm vmb Mitternacht zum zweyten mal zu essen angeboten / vnd hat keiner aus ihnen von solcher Speise etwas essen wollen/ biß daß den folgenden Tag mehr ist zugetragen worden: da haben sie/was den vorigen Tag vbrig blieben/geessen/ vnd das andere / wie zuvor gemeldet / auffgehoben. Vnser Capitän aber bildet ihm nichts anders eyn/ als daß/ wann er nun gnugsam würde gemästet seyn/ er ihnen zur Speise würde dienen/vnd sich von ihnen auch müssen fressen lassen.

Einer aus solchen Wilden / genandt Noacassater / hat dem Capitän zur danckbarkeit wegen deren von ihm empfangenen Korallen/ seinen Rock gegeben/ damit er sich wider die Kälte erhalten könnte: Ein anderer aber hat ihm dem Capitän hefftig zugeseket vnd ihn erschlagen wollen / diweil auch zuvor sein des Wilden Sohn in seiner Gegenwehre von ihm war erschlagen worden: Aber es ist solches gleichwol von den anwesenden Kriegsheuten vnd Verwachern verhindert worden.

Es hat der Capitän ihnen angezeigt/er habe in der Stadt Jacob herrlich gut Wasser/ vnd wann sie ihm nur Erlaubniß geben/wolle er ihnen desselbigen holen. Aber sie haben hergegen sich erklert/sie wollen die Stadt Jacob bekriegen / auch ihm Freyheit vnd Weiber verheissen/ wann er ihnen zu ihrem Anschlag wolte behülfflich seyn: Darauff hat er nun auff einer Taffel ihnen seine Meynung von der Bestung zuversiehen geben vnd angezeigt/ sie sollen solches ihnen vberschicken/ vnd darauff seyn etliche abgefertigte Botten in grosser Eyl vnd zwar in grosser Kälte vnd Schnee zu der Stadt Jacob gezogen. Als sie aber gesehen/daß ihnen etliche/verstehe/Engelländer/entgegen kommen/haben sie die Taffel hinweg geworffen / vnd seyn widerumb zu rück gezogen: Die Engelländer aber haben die auff der Taffel vom Capitän auffgezeichnete sachen an den begehrten Ort gebracht / da dann die Wilden/ so dessen von dem Capitän seyn berichtet worden / dieselbige funden vnd mit grosser Verwunderung seyn wider kommen: Dann sie haben nicht anders gemeynet / es müste entweder die Taffel vnd Papir solches selber gesagt/ oder aber der Capitän gerathen haben.

Wunderliche
Cere-
monien / so
die Wilden
bey ihren
Beschwe-
rungen ge-
brauchen.

Darnach haben sie vnsern Capitän zu den Youghtanunds, Matapanients, Payenkatiks, Nantaughtacunds, Onananmanients, vnd im zurückreysen durch viel andere örter vnd vnterschiedliche Nationen geführet: Aber in des Königs Pamanuke Wohnung haben sie ihn mit nachfolgenden Ceremonien vnd Beschwerung empfangen. In einem grossen Hause haben sie ein Feuer angemacht vnd auff beyden seiten eine Matten geleyet / vnd auff solcher Matten eine ist er/als die Wächter hinaus von ihm gangen/geseket worden: So bald darauff ist zu ihm hinein kommen der Erzpriester (ein grosser/loser vnd schändlicher Schelm) dieser ist mit Del geschmieret / mit Kohlen geschwärzet / vnnd also gang vnd gar verstellert gewesen / hat auff seinem Kopff einen Hut / so aus Schlangen vnnd Eichhorn Fellen wunderbarlich gemacht ist gewesen/wie droben ist beschriben worden/vnd klingende Kinder-oder Narrenspiel in seinen Händen getragen / angefangen zu danken vnd gleichsam wie mit einer ganz höllischen Stimme/vnnd erschrecklichen seltsamen Geberden zu heulen vnd zu schreyen / hat auch das Feuer mit einem Kreyß von Meel gemacht/vmbgeben. Vnd als solches geschehen/ seyn drey andere höllische Geister

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 541

Geister mit ebenmässigen Gebärden hinein kommen. Solche seind halb schwarz/ halb roth/ gemahlet gewesen/ vnd haben weisse Augen gehabt. Als nun solche mit einander herumher seyn gedanket/ seyn noch drey andere/ welche ihre Augen roth/ das Angesicht aber schwarz angestrichen/ vnd mit weissen Liniem vberzogen gehabt/ zu ihnen hineyn kommen. Vnd als nun solche alle mit einander ein zeitlang des Teuffels Tanz gehalten/ hat sich der Erzpriester sampt dreyen auff beyden seiten vor dem Capitän niedergeset/ vnd haben mit ihren klingenden Narzenspielen einen Gesang gesungen: Nach solchem Gesang hat der Erzpriester fünff Weizenkörnlein auff die Erden gelegt/ vnd seine Arm/ ja den ganken Leib mit solcher Gewalt vnd Gebärden aufgestreckt/ daß wegen grosser bewegung der Schweiß ihm ist aufgebrochen/ vnd die Adern am Leibe seyn auffgelauffen: Nach diesem hat er eine kurze Rede gethan/ auff welche die andere einen tieffen Seuffzen gelassen haben: Da hat hernach der Erzpriester abermals drey Weizenkörner niedergelegt/ den vorigen Gesang widerholet/ vnd darauß wider eine Rede gethan/ vnd auff solche widerumb wie zuvor Weizenkörner niedergelegt/ biß so lang/ daß sie das Feuer darmit als wie mit einem doppeln Kreyß ombgeben haben: Sie haben auch ein Büschlein Stecken bey sich ge-



habt / vnd nach einem jeglichen Gesang vnd Rede einen Stecken mitten zwischen die zween aus Weizenkörnlein gemachten Circeln oder Kreyßen gelegt/ vnd mit diesen Ceremonien haben sie einen ganken Tag/ von Morgens an biß auff den Abend zugebracht: Sie seyn auch biß in die Nacht ganz nüchtern geblieben/ vnd hat weder ihrer einer/ noch Herr Capitän Schmidt den ganken Tag etwas gegessen: Darnach aber nach Verrichtung solches alles/ haben sie angefangen zu essen/ zu trincken/ vnd sich zu erlustigen: Solche Gauckeley vnd Narzenwerck haben sie drey ganker Tage an/ vnd nach einander getrieben/ vnd zwar/ wie sie vorgeben/ zu dem ende/ damit sie sein des Capitäns vorhaben erforschen möchten/ ob er nemlich ihnen gutes oder böses wolle zufügen: Die Kreyß aus Meel gemacht/ bedeuteten ihr Land/ die zween Zirkel aber von Weizen/ die Vßer des Meers/ vnd die Stecken ihr Vatterland: Dann sie halten darvor/ die Welt sey ganz eben vnd rund/ vnd sie wohnen gar in der Mitten derselbigen. Darnach haben sie ein Sack voll Pulvers oder Brey Meel hinein gebracht/ welches sie mit grosser Sorg auff den Frühling halten/ damit sie es sehn/ vnd also hernacher widerumb darvon leben.

Des Königs Bruder / Opitchapam hat ihn mit sich in sein Haus geführt/ vnd ihm unterschiedliche Schüssel voll Brot/ Vögel vnd Wildpret auftragen lassen/ aber niemandes aus ihnen hat mit ihm essen wollen/ sondern haben das vbrige in Flaschen aufgehoben. In seiner Widerkunfft zu den Opekankanoughs haben ihn alle des Königs Weiber vnd Kinder besuchet/ daß sie nach ihrem Gebrauch

Gebrauch von den vbrigen ihre Speise nehmen. Endlich aber haben sie ihn zu ihrem Powhatan geführt/da dann auff die zwey hundert Hoffdiener gewesen/vnd ihn mit verwunderung angesehen haben. Als aber nun der Powhatan sich gewaltig gebuzet/ist er der Capitän endlich für ihn hinein geführt worden: Es hat sich aber der Powhatan in solcher Mayestät erzeiget vnd sehen lassen: Er hat gefessen vor einem Feuer/auff beyden seiten aber neben ihm eine Jungfraw: Vor ihm haben Männer/vnd hinter ihm haben Weiber gefessen/welche ihre Brüste roth angestrichen gehabt/vnd deren etliche mit Vögels Federn/etliche mit weissen Korallen/etliche mit andern sachen seyn gezieret gewesen: Vnd als er zu dem König ist hinein getreten/haben sie mit einander ein grosses Geschrey angefangen: Die Königin Apapanatucke hat Wasser/die Hände zu waschen gebracht/andere Weiber aber haben die Hände mit einem Büschlein Vögels Federn widerumb abgedrückt. Vnd nach dem solches Fest aus vnd gehalten/haben die Wilden sich vnter einander berathschlaget/wie vnd auff was weise sie vnsern Capitän hinarichten möchten.

Capitän
Schmidt
sol von den
Wilden er-
schlagen
werden.
Des Wil-
den Kö-
nigs Doch-
ter erlöset
Capitän
Schmidt.

Nach gehaltenem Rathschlag haben sie zween mächtige grosse Stein für den Powhatan getragen/vnd so viel als ihrer den Capitän anrühren können/haben ihn angerührt vnd zu solchen Steinen geführt. Da haben sie ihm nun den Kopff auff der Stein einen gelegt/vnd sich mit ihren Henckers Brügeln fertig gemacht/auff ihn zuzuschlagen vnd ihn hinarichten. Aber was ist weiters geschehen? Es hat solches des Königs Pocahuntas Tochter gedawret/das der tapffere Mann also solte vmbkommen/vnd hat derhalben für ihn gebeten/vnd da sie nicht so bald durch Fürbitt etwas hat erlangen können/hat sie mit ihres Lebens Gefahr ihn errettet/des Capitäns Kopff in ihren Schoß gelegt/vnd darnach ihren Kopff auff den seinigen gelegt/damit sie also ihm sein Leib vnd Leben mit ihrem Leibe möge retten: Darauff hat nun der König ihm das Leben geschenkt vnd ihm anbefohlen/er solle für sie/nemlich so ihn erlöset/Beihel/Kränke/Schellen vnd dergleichen machen: Dann er meynete/er der Capitän könnte solches alles machen/wie er der König auch selber: Dann wiewol der König von seinen Vnterthanen seine gewisse Einkommen hat/jedoch macht er Kleider/Schuh/Bogen/Pfeile/Döpffen vnd dergleichen mit seinen eignen Händen.

Zween Tage hat der Powhatan auff das allerschrecklichste/als er gekönnnet/sich verstelllet/hat vnsern Capitän ganz allein in einem grossen Hauß mitten in einem Walde bey das Feuer setzen lassen: Hinter ihm aber/vnd zwar hinter einer Matten/welches das Hauß in zwey Theil vnterschiede/hat er ein erschreckliches Heulen vnd Geschrey/dergleichen der Capitän nie gehört/machen lassen/vnd ist darauff der Powhatan mit zwanzig Wilden/welche sich ganz geschwärzet vnd schrecklich verstelllet hatten/hinein zu ihm gangen vnd ihm angezeigt/er seye sein Freund/vnd sol er der Capitän sich so bald in die Stadt Jacob begeben/ihme auch zwey Geschütz sampt einem Mühlstein durch einen Botten zuschicken: Darsfür wolle er ihm lassen die Provinz Capahovosick/wolle ihn hinfüro an Kindsstatt vnd an seines Sohns Nantaquaus annehmen. Hat auch hierauff ihn mit zwölf Wilden fort geschicket/welche der Capitän Schmidt mit einer stattlichen Mahlzeit empfangen vnd sehr wol hat tractiret. Er hat auch dem Paukunt/des Powhatans getrewen Diener/zwo halbe Schlangen vnd Geschütz sampt einem Mühlstein gezeigt/vnd solche seinem Herrn vnd König zubringen befohlen. Aber sie waren gar zu schwer vnd hart mit Steinen geladen: Derohalben hat er sie wider einen Baum abschieszen lassen/dadurch dann der Baum mit einem grossen Knallen vnd Krachen ist vmbgefallen/die Wilden aber dardurch also erschreckt worden/das sie geringe liederliche ding angenommen/vnd sich widerumb zu ihren Weib vnd Kindern nach Hauß begeben haben.

Nach Capitän Schmidts erledigung/welche ihm nach einem Monat widerfahren/kamen zwey Schiff aus Engelland an/mit hundert Mann/die newe Coloni zuverstercken/vnter Capitän Newport/welcher von dem wilden König Powhatan wol empfangen/vnnd mit einem guten theil Korn begabet ward/aber bald darauff brandte die newe Stadt der Englischen fast gar ab/welches geschah im Jahr 1607.

Im Jahr 1608.fuhr Capitän Schmidt von Jacobs Stadt ab/vnd entdeckte die Inseln/die man darnach Schmidts Inseln genennet hat/wie auch etliche newe Wasserflüsse/vnd hievor unbekante Nationen/Insonderheit aber den herrlichen Meerbusen oder Inwiche Chesapeak. Es war damals grosse Vnordnung vnter den Englischen in der newen Coloni/bis Capitän Schmidt zum Präsidenten erkorn ward/welches geschah den 10. Sept. des 1608. jars. Durch welchen ein Kirch vnd Proviant hauß gebawet/vn alle ding in besser Ordnung gebracht ward. In dessen kam Capitän Newport mit frischem Volck an/bracht dem wilden König Powhatan Geschenke aus Engelland mit/ein Handbecken vnd Gießkanne/etwas von Kleidern vnd Tapisserey/vnd begehrte/Powhatan sollte zu ihm kommen gen Jacobs Stadt/vnd solches alles empfangen. Powhatan war so vngeschickt nicht/als man meynete/liess dem Capitän Newport sagen/er were so wol ein König als König Jacobus in Engelland/wolten ihm die Englischen etwas präsentiren/solten sie zu ihm kommen/er wolt ihrer warten. Da zog Newport mit 120. Mannen zu ihm/lieffert ihm die Präsenten: die doch die Wilden nicht zugebrauchen wuften/noch sich darein zuschicken/darumb auch die Englischen nicht viel zur gegenverehrung bekamen.

Bald hernach entstand ein Mißverstand zwischen den Wilden vnd Englischen/vnd bracht Powhatan durch List vnd Verrätherey ein gut theil der Englischen Waffen/als Schwerter vnd Musqueten/auch Pulver vnd Blei an sich/das es also zu beyden seiten zu einem offnbaren Krieg came/in dem sie

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 543

sie zu beyden seiten mit wenig Schaden einander zufügten. Es hat aber dieser Krieg 5. gangen Jahr geweret/bis es lezlich zu einem Vertrag kommen ist/ allermeist durch Vorsicht vnd Bescheidenheit Capitän Argols / der es also anzukarten gewußt / daß er von dem wilden König Powhatan nicht weniger geliebt worden ist/ als wann er sein leiblicher Bruder were/ wie solches die folgende Histori/ so wir dem Leser zur belustigung hieher setzen wollen/ aufweist.

Es hat sich zugetragen / daß Pocahuntas des Königs Powhatans Tochter / welche dem Vater sehr lieb vnd angenehm/von welcher das Gerüchte auch in Engelland vnter dem Namen Nompacille erschollen/aus Jungfräulichem Heroischem Gemüth oder Fürstlichem Fürsaz/so fern ich es also nennen mag/in abwesen des Capitans Argols/sich zuerlustieren/beschlossen. Vnd zu ihrer Freunden einem gen Pataomecke zu spazieren / doch in Gestalt einer Krämerin / als ob sie etliche ihres Vatters Waren für andere Waren zuvertauschen/zu Markt brächte: Allda sie dan in die drey Monat verblieben/vnter dessen fügt es sich vngesfahr / daß Capitän Argol entweder aus gethaner Zusage / oder seiner Geschafft halben daselbst angelanget/ welchen der Pocahuntas/so ohne das gegen die Englischen sich allwegen freundlich vnd geneigt erwiesen / vnd ihre Freundschaft mit denselben zuvernewern / auff das höchst begierig / zusuchen vorhabens / vnd ihn in einer vn bekanten Kleydung/dieweil sie die Gefahr / so ihr hieraus entstehen möchte/förchte/zubefuchen verlangte: Wie sie dann auch thate. Da dessen nun Capitän Argol also verständiget / hat er sich mit seinem alten guten Freunde Zapazeo / der ihme so lieb als sein Bruder / berathschlaget / wie die Sache doch anzustellen/daß Pocahuntas in seine Gewalt gebracht/vnd sein Gefangene werden möchte: Gab vor/ es were jeko nunmehr die rechte Zeit/oder würde sonst nimmermehr seyn/daß er ihme vielfaltige Verheissungen/ die er ihme so offtermals mit Worten gethan/jeko in der That vollbrächte vnd leistete/ damit er durch der Pocahuntas Ranzion die Englischen/so König Powhatan bey ihme gefangen hielte/ erledigte: Auch die Wehr vnd Waffen/so ihme der König vnrechtmessiger weise hinterhielte / heraus bekommen möchte / verbieth darneben sie vnter dessen gebührlich vnd ehrlich zu halten. Dieweil nun Zapazeus vergewissert war/ daß sein Bruder Argol die Jungfrauen ehrlich vnd wol vnterhalten würde / versprach er alsobald ihme seinem besten fleiß nach die Säch in das Werck zusehen/vnd so viel ihme möglich/zubefördern/was er begehre. Damit er nun desto eher zu seinem Vornehmen gelangen möge / wolle er auff diese weise die Sache vor die hand nehmen/ vnd sein Weib zu einem Werckzeug hierinnen gebrauchen/dieweil ohne das die Weiber in betrieglichen Vornehmen etwas listiger vnd scharpffsinniger/als die Männer handeln. Ordnete es demnach also an / daß sein Weib mit Pocahuntas seinen Bruder Capitän Argol bis zum Wasser begleiten List. möchten/ vnd so sie dahin kämen/ solte sein Weib sich annehmen / als wenn sie ein groß Verlangen hette zu den Schiffen zugehen / vnd dieselbigen zubesichtigen / dann ob sie wol zu vorn offtermals daselbst hin spaziret/hette sie doch dieselbige noch niemals gesehen / vnd daß sie solte instendig vnd ernstlich anhalten/ damit ihr der Mann solches vergönnen möchte. Darauff wolte sich alsdann Zapazeus ganz vngesbändig vnd zornig stellen/vnd solch begehren gantzlich abschlagen vnd fürwenden/daß solches gar ein vn nütze Bitte/ Insonderheit/dieweil sie ohne anderer Weiber Gesellschaft were. Welche Weigerung sie hat müssen von ihrem Mann aufnehmen / vnd sich stellen / als wann sie weynete / dann wer weiß nicht/ daß die Weiber ihren Thränen/wann sie wollen/ eine Maß setzen vnd gebieten können. Nun dieses alles ist also ins Werck gebracht worden / vnd ließ sich ihr Mann dargegen ansehen / als ob er wegen ihres weynens ein Mitleiden mit ihr trüge / vnd williget endlich / daß sie die Schiffe besehen möchte / doch so fern es der Pocahuntas belieben möchte / ihr hierinnen Gesellschaft zuerweism. Nun brauchete aber die grössste Mühe hierinnen / wie Pocahuntas zubereden / daß sie auch darein verwilligen möchte / als deren nicht vnwissend / wie mancherley Vnbillichkeiten die Englischen von ihrem Vatter erlitten hetzen/vnd ob sie wol vn erkant zubleiben/in Hoffnung stünde: Doch ist sie endlich durch vielfaltiges Anhalten vberwunden/ daß sie darein gewilliget / seind also mit einander zu den Schiffen gegangen. Es waren daselbst schon alle ding nach Gelegenheit des Orts zubereitet / alsbald gieng man zum Abendessen/vnd vertrieben die Zeit mit lieblichem Gespräch. Insonderheit erzeugete sich ganz frölich Zapazeus mit seinem Weib / welche zur Anzeigung ihrer Freude Capitän Argol auff ein Fuß trat / vnd damit wolt zuverstehen geben/daß das Wild nunmehr gefangen/vnd in seiner Gewalt were. Nach geendtem Abendessen ward Pocahuntas in des Büchsenmeisters Schlaffkammer / daselbst vber Nacht zu ruhen/geführt. Aber Zapazeus vnd sein Weib begehrien mit Capitän Argol sich weiter zu vnterreden/ vnd war die Summ/ihn hiemit zuverstendigen/ wie vnd auff welche weise/ vnd mit was List vnd Geschwindigkeit sie also Pocahuntas verrathen / vnd gefänglich in seine Gewalt gebracht worden were / wie jeko erzehlet ist. Nach diesem gehaltenen Gespräch begaben sie sich auch zu Ruhe.

Des andern Tages sehr frühe/war die Pocahuntas / welche sich dieses Betrugs am wenigsten versehen/vnd doch in Sorgen stunde / die erste aus dem Bette/nöthigte den Zapazeum anheim zu eynen. Aber Capitän Argol hatte ihn allbereit wol begabet mit einem kleinen kupffern Kesselgen / vnd andern mehr geringschätzigen Dingen / die so in grossen Würden von ihme gehalten / daß er auch ohn allen Zweifel seinen eigenen Vatter dafür verrathen hette. Lasset in vn sein eigen Weib frey wider hinweg gehen. Aber die Pocahuntas behielt er in dem Schiff / vnd erzehlet ihr deswegen etliche vnterschiedliche Ursachen: Als daß ihr Vatter damals etliche Englische gefangen / viel ihrer Gewehr / Musqueten/ vnd andere Instrumenten / welche er zu vnterschiedlichen Zeiten durch verrätherlichen Betrug der vnse-



Pocahuntas wird
gen Jacobs
Stadt ge-
bracht.
Ranzion
gegen der
Pocahun-
tas.

rigen genommen/ vnd wider Recht vnd Billigkeit hinterhielte / vnd ob schon er dieselbige nicht wüßte zu gebrauchen/ wolt er sie doch nicht wider heraus geben. Hierauff sieng Pocahuntas an/ so dieser verrätherischen Anstellung mit Yapazeo vnwissent / sich herzlich zubekümmern / vnd ihr Elend zubeklagen. Yapazeus aber stellet sich dem eusserlichen Schein nach ganz vngeduldig vnd betrübt / daß er solcher Gefängniß vnd Elends ein Vrsach vnd Mittel seyn solte. Doch ward sie endlich durch das freundlich vnd holdselig zusprechen des Capitäns / dahin vermocht vnd begütiget / daß sie sich in Gedult darein ergab. Vnd ward also gen Jacobs Stadt geführt / vnd alsobald ein Bort zu ihrem Vatter abgesandt/ zu berichten/ wie sein Tochter in der Englischen Gewalt / vnd so lang gefangen gehalten würde / biß er sie mit vnsern Leuten / so von ihme gefangen / den Gewehren/ Musqueten/ vnd andern Instrumenten/ welche er verrätherlich vns abgenommen / ranzionierte vnd wider lösete. Dieser neuen Zeitung ward der König wenig erfreuet/ sondern hefftig darüber bekümmert vnd trawrig/ beydes wegen der Liebe/ so er gegen seiner Tochter trug / vnd dann auch wegen der guten Zuneigung / so er gegen vnser gefangene Engelländer hatte / dann ob er sie gleich nirgends warzu zugebrauchen wüßte / hielt er doch viel von ihnen / also auch mit vnsern Wehren vnd Musqueten / ob er sie gleich nicht wüßte zugebrauchen / hette er doch in Anschawung deroßelben seinen Lust damit.

Was den
Englischen
widerumb
zugestellt
worden.

Der König konte sich hierauff/ weil er seine Rätze hierumb noch nicht gehört/ noch nichts erklären. Ja er verzog die Antwort bald auff drey ganze Monat / daß man inner solcher Zeit nichts von ihm vernam. Hernach hat er durch anderer Leut Vberredung sieben vnserer gefangenen Leute/ vnd mit einem jedem ein vndächtige Musqueten loß gegeben. Vnd den Englischen anzumelden / befohlen: Wo ferne es vns gefiele / ihm seine Tochter widerumb zuzustellen / wolte er vns ein sattes Benügen thun / vnd für die vns zugefügte Vnbillichkeit / vnd für die andern Musqueten / so theils zerbrochen/ theils aber ihm gestolen worden/ fünff hundert Scheffel Korn geben/ vnd einen ewigen Frieden mit ihnen auffrichten. Vnsere Leute/ Musqueten / vnd ein theil an der Ranzion haben wir angenommen/ vnd ihm zugleich geantwortet/ daß seine Tochter sehr wol lebte/ vnd würde ganz ehrlich von vns gehalten / solte auch hinfüro nicht anders gehalten werden / wie er sich gleich mit vns zuvergleichen/ vorhette. Aber wir könten nicht glauben / daß vnser vbrige Waffen ihm gestolen / oder sonst zerbrochen / oder verlohren weren/ darumb wolten wir ihm keinerley weise / biß daß er vns dieselbige widerumb zustellte/ seine Tochter folgen lassen/ vnd stunde ihm alsdann frey/ mit vns einen ewigen Frieden oder immerwende

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 545

tende Feindschafft zu halten. Daß diese der Engelländer Antwort dem König nicht gefallen habe / ist das hero abzunehmen / weil er biß auff den letzten Martii von aller Handlung abgelassen / vnd gänzlich inne gehalten.

Hierauff hat damals Herr Thomas Dale mit Capitein Argols Schiff / vnd etlichen andern kleinen Nachen / welche zu der Colonien gehörten / 150. wolgerüster Mann den Fluß hinauff geschickt / vnnnd seynd sie biß an die vornembste Wohnung des Powhatan kommen / vnd haben seine Tochter mitgeführt / ob sie ihne hiedurch bewegen möchten / entweder sich mit ihnen zu schlagen / wofern er so viel Herz vnnnd Muth hätte / wie von ihme allenthalben außgegeben worden / oder daß er den vbrigen Theil / den wir noch zu forbern hätten / welches war vnser Musqueten / Gewehr vnd andere Instrumente / vns wider zu stellte. Etliche derselbigen / so er vns zugesand / seynd wieder zu im gelauffen / wie sie daß verheissen mußten / die Beschwerlichkeit von ihnen abzuwenden / vnd die 500. Scheffel Korn zu holen. Auff dem gangen Weg / den wir hinauff gezogen / seynd des Königs Vnterthanen allenthalben hauffenweiß herzu gelauffen / vnd vns gefraget / auß was Ursachen wir deren Orts ankämen. Denen wir geantwortet / wir brächten die Pocahuntas / vnd wären ren gesinnet / dieselbige dem König Powhatan widerumb zu zustellen / so bald wir vnser Waffnen / Männer vnd Korn dagegen empfangen würden / wo aber nicht / auff das hefftigste mit ihme zu schlagen / ire Häuser in Brand zu stecken / ihre Canoas zu berauben / die Fischreusen nider zu reißen / vnd ihme allen Schaden / so wir immer vermöchten / zuzufügen.

Die Engli-
schen vn-
stehen die
Injurien
zu rächen.
Warumb
die Engli-
schen das
Wasser
hinauff ge-
fahren.

Darauff ließen die Indianer auß einem verborgenen Hinderhalt ihre Pfeile in vnser Schiffe so häufig fliegen / als wann es Pfeile regnete / vnd ward hiedurch einer von den vnsern in das Vorderhaupt dermaßen verwundet / daß er in Gefahr seines Lebens hätte kommen mögen / wann er nicht durch Fleiß eines erfahrenen Wundarhtes wäre geheylet / vnd zu recht gebracht worden.

Nach dem wir nun rechtmäßige Ursachen bekommen / vns an den Feinden zu rächen / haben wir vns also bald in Boten zu Land gesetzt / vnd daselbst in die vierzig Häuser abgebrand / was wir auch gefunden / geraubet / vnd wie sie hernacher selbst bekant / seynd fünf oder sechs der Indianer beschädiget vnd vmbgebracht. An dieser Raach seynd wir benüget gewesen / dieweil sie erstlich auff vns zuschossen. Des folgenden Tags hernach / in dem wir das Wasser hinauff gefahren / haben vns die Indianer zugeschryhen / vnnnd zu wissen begehret / warumb wir an das Land gefahren / ihre Häuser verbrant / etliche der iren beschädiget vnd vmbgebracht / vnd ihre Güter beraubet? Denen wir geantwortet / daß / ob wir wol kommen friedlicher Meynung das vnserige zu empfangen / Lieb vnd Freundschafft zu erhalten / vnd noch mehr zubestättigen; Vnd so wir solches erlangen mögen / als bald vns widerumb zu rückt begeben wollen; dannoch wären wir gesinnet / auch starck genug vns zu rächen / vnnnd die jenigen zu straffen / durch welche vns vorgedachter Tressel vnnnd Hohn begegnet / vnd angethan worden. Nach dem nun solches vollbracht / vnd zwar nicht so scharpff / als wir vns vermutheten / so ließen wir es dabey bewenden vnd bleiben / vnd begehreten hinkünftig / wofern es ihnen anderst gefällig / mit ihnen Frieden zu halten: Hierauff brachten sie zu ihrer Entschuldigung für / daß sie nemlich nicht nach vns geschossen / solch Vnglück aber wäre von einem vmbgeschweifenden Indianer vnd bösen Buben / welchem vnser Vornehmen vnd Rath / warumb wir allda ankomen / vnwissent gewesen / geschehen. Dagegen aber versprechen sie sich / dieweil sie an vnserm Vnglück allerdings kein Wolgefallen hätten / daß sie allen möglichen Fleiß anwenden wolten / vns zu deme / darumb wir kommen wären / zu verhelffen / vnd so sie in ihres Königs Sitz vnd Wohnung wären / wolten sie von stund an ihres Königs Meynung hierüber zu vernemen / einen eigenen Boten abfertigen / bitten vnd begerten der halben nur 24. Stunden Anstand / dann so lang / sagten sie / müste der Boten Zeit haben / biß er diese Sache außrichten / vnd wider kommen könnte. Dieweil aber folgendes Tags nichts ankam / auch wir nichts gewisses erkündigen möchten / fuhren wir auff dem Wasser weiter auffwärts / vnnnd bey der fürnembsten Wohnung des Königs Powhatan / in einem Flecken Mazkot genant / wurffen wir die Ancker auß. An diesem Ort waren bey 400. wolgerüster Mann mit ihren Bogen vnd Pfeilen allbereit vorhanden / vns zu empfangen / welche vns trokten an das Land zu kommen / welches wir vns doch ohne das vorgenommen hatten / wie wir dann hierauff als bald ans Land setzten / vnd war vnser beste Anfuhr an einem hohen Ber / welches dem Feind gegen vns grossen Vorthail an die Hand gegeben: Aber es ließ sich ansehen / daß sie so wol / als auch wir / nicht erst etwas anfangen wolten.

Entschuldi-
gung der
Indianer.

Da wir nun zu Land kamen / seynd die Indianer / als ob sie sich ganz nichts zu besörchten / vns in dem geringsten nicht gewichen / sondern auf vnd nieder / hin vnd wider durch die vnserge gangen / von welchen die fürnembsten nach vnserm König frageten / mit welchem sie sich gern besprechen / vnd die Ursachen vnserer Ankunfft erkündigen wolten. Da sie dessen berichtet / haben sie geantwortet / daß sie jekund allerdings fertig vnd bereit wären sich zu beschützen / wofern wir sie anfallen würden: Sie begerten aber nichts desto weniger etwas Zeit / damit sie zween oder drey Männer zu ihrem König möchten absenden / seine Meynung hierinnen zu vernemen / vnd so ferne seine Antwort mit vnserem Begehren nicht würde übereinstimmen / so wolten sie sich alsdann dapffer mit vns schlagen / darüber Blut genugsam solte vergossen werden / vnd wolten damit vnserer Klage ein Ende machen.

Dieses aber begehreten sie / nur darumb die Sache damit auffzuziehen / vnnnd damit sie noch länger Zeit hätten / ihre Sachen bey sich zu bringen. Wiewol wir nun ihre Schalkheit vnd Betrug merckten / bewilligten wir doch ihr Begehren / vnd versicherten sie biß auff den folgenden Tag zu Mittag / daß

ihnen in dem geringsten kein Schaden zugefüget/oder auch einer von den ihrigen auffgehalten werden sollte/ und alsdann ehe wir würden schlagen/solten unsere Trommeter vnd Trommenschläger von erst mit dem Lermen ein Zeichen geben. Auff welche unsere Zusage zween von Powhatans Söhnen ihre Schwester/ so alda nicht weit auff dem Lande zugegen war/ zusehen/vnd sich mit ihr zubesprechen/zu vns ankamen. Nach dem sie nun derselbigen ansichtig wurden/vnd vernamen/wie sie so wol von vns gehalten würde/ dessen Wi- derspiel sie biß anhero geglaubet / wurden sie vber die Massen hoch erfreuet/ vnnnd versprachen/ daß sie ihren Vatter ohn allen Zweifel oberreden wolten/vnd dahin vermögen / damit ihre Schwester geranzionirt/ vnd ein fester vnerbrüchlicher Friede mit vns auffgerichtet werden sollte. Seynd derwegen diese zween Brüder mit vns an Pore gezogen/als wir zu vorn zween Englische Männer M. Johann Rolfe/ vnnnd M. Spares solches vnd aller anderen Sachen Beschaffenheit zu wissen zu thun/abgefertiget hatten.



Ein Engli- Es hatte aber schon vor diesem/ehe diese Sache verhandelt worden/ein vornehmer Mann/so sich jeder scher M. Zeit sehr wol verhalten / vnd deswegen bey den Englischen in hohem Ansehen/ M. Johann Rolfe sich in Lief- Joha Rolfe begehret diebe mit der Pocahuntas eingelassen/welches er dann bey ihr leichtlich zuwegen gebracht/daß sie ihm die Ehe Gefangene versprochen. Da hab ich solches/als wir eben in dieser Handlung waren/vnd michs jeko Zeit zu seyn bedöcht- Pocahun- tas zur Ehe/ dem Capitein Herrn Thomas Dale durch ein vberschicktes Schreiben offenbaret vnd zuversiehen geges- ben/darinnen er Rolfe sein Herrn Dalens Bedencken vnd Färderung dieser Liebe/ so ferne es der Colonien ers- spriesslich seyn erachtet würde/begehrete. So that Pocahuntas auch für ihre Person solches iren Brüdern zuwissen. Dieses Vorhaben ließ ihm E. Thomas Dale wolgefallen/ vnnnd war auch die einige Ursach/ warumb er sich so gütig vnd gelinde gegen den Indianern erzeigete/ welcher auch sonst nicht ohn andere Der König Conditiones mit dem Kriegsvolck wäre abgezogen. So war dieser angefangene Heyrath dem König ist mit der Pocahutan auch nicht vnangenehm/ welches auß seiner geschwinden Verwilligung vnnnd etlichen Com- Vermäh- mission genugsam abzunehmen. Dann ungefehr 10. Tage hernach/ hat er einen ihrer Verwandten/den lung auch Vornembsten Opachisco mit Namen / beneben noch vielen andern abgesandt/ welcher an seiner Statt zufrieden. die Tochter dem Rolfo vermählen / vnd mit seinen zweyen Söhnen / so auch zu gegen/ dem hochzeitlichen Pocahun- tas Hoch- Ehrentag beywohnen sollte/welche dann mit grossen Pomp nach Gelegenheit des Orts den 8. Aprilis ge- zeit. halten vnd vollbracht worden. Vnd ist Pocahuntas darauff / als M. Rolfe in der Umbkehr in Engels- land

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 547

land zu London angelanget / in der Christlichen Religion vnd Erkantnuß Gottes zum fleissigsten unter-
wiesen vnd hernacher in der Infantinstrassen / in beysein vieler Ritter vnd andern Volcks Christlichen Wirt ge-
getauft / auch daselbst biß abgewichenen 1617. Jahr Monats Martij / da sie Todts verfahren / verblie- taufft vnd
ben. Von derselbigen Zeit hero hatten wir ganz vertrauliche Gemeinschaft vñ freundliche freye Hand- stirbt zu
lung nicht allein mit dem Powhatan selbst / sondern auch mit allen seinen Unterthanen / also daß kein An. 1617.
einige Ursach erscheinet / warumb diese unsere Colonia oder Pflanzung nicht sollte in stetwährendem Frie- im Monas
de verbleiben können. Vber diese Vergleichung vnd Freundschaft / so mit König Powhatan beschloß Martio.
sen vnd bestetiget / acht ich nicht vnnötig seyn auch der andern Freundschaft / welche mit den nechsten Frie de mit
Nachbarn den Eichohominis letztlich beschloßen / zugedencken. Die Eichohomin seynd hurtige vnd Powhatan
großmütige Leute / so da lange Zeit frey von des Powhatans Gebiet gelebt / vnd unter ihnen selbst Ge- Eichohomi-
ses vnd ihre Regiment gehabt haben. Diese / nach dem sie vernommen / daß der Friede zwischen vns vnd nes ergeben
dem König Powhatan beschloßen worden / wie dann das Geschrey hievon allenthalben erschollen / ha- sich den En-
ben zween auß ihrem Mittel mit zweyen fetten Hirschen zu einem Præsent vor unsern König (dann als gelichen ge-
so haben sie gemeiniglich unsern Obersten Herrn Thomas Dale genant) abgesandt / vñnd haben sich gen die Ge-
selbst vnd ihre Dienst ihm unterthan gemacht / darneben angezeigt / daß / ob sie wol voriger Zeit unsere walt des
geschworne abgesagte Feinde gewesen / vnd wir widerumb ihre / dennoch wolten sie nun hinkünfftig / so Powhatans
ferne vns die Mittel gefallen würden / nicht allein unsere vereinigte vnd vertraute Freunde / sondern auch nes begehre
des Königs Jacobi Unterthanen vnd Tributarij werden. Zu dem Ende wolten sie ihren alten Namen Königs
der Eichohominum verlassen / vnd hergegen unsern Namen / damit sie vns nenneten / nemblich Tasson- Jacobi Un-
tassio / an sich genommen. Vnd dieweil sie dieser Zeit kein eigen Haupt vnd Oberherrn hätten / so wol- terthanen
ten sie Herrn Thomas Dale / Königs Jacobi Statthaltern / hiemit unterthänig gebetten haben / ihr o- zu werden.
berstes Haupt / König vnd Regierer zu werden / vnd in allen Bürgerlichen vnd Gerichtlichen Sachen
sie zu schützen. Allein setzten sie dieses auß / vnd wäre ihr Begehren / ihnen ihr eigen Recht vnd Freyheit
hiernach zu leben zulassen. Vnd dieweil er auch selbst wegen seiner vielfaltigen Geschäfte / vñnd der
Vorsorge / so er wegen seines eigenen Volcks hätte vnd trüge / bey ihnen nicht allezeit zugegen seyn wür-
de / daß sie alsdann regieret werden möchten / durch acht der Aeltesten vnd Vornembsten Männer unter
ihnen / gleich als seine Anwalt vnd Rähte. Dieses war der Inhalt ihrer Werbung.

Darauff hat Herr Dale ihnen ein gewisse Zeit bestimmet / darinnen er ihnen etliche Abgesandten
vnd Commissarien zuschicken wolte / welche ihnen etliche Conditiones vnd Beding vortragen würden /
vnd wo fern sie die würden einwilligen / wolte er ganz gerne den Begerten Frieden vñnd Freundschaft
annemen / vnd ihr Regent vnd Oberherr werden. Für das verehrte Bildpret aber / schickte er ihnen etwas
von Kupffer / welches sie aber anzunehmen bescheidenlich verweigert haben.

Als nun der bestimpte Tag herbey kommen / hat sich Herr Thomas Dale selbst vnd Capitein Herr Dale
Argol mit 50. wolgerüster Mann / damit nicht etwa ein Verrätheren gegen sie mocht angestellet seyn / in zeucht zu
ein gut Schiff begeben / vñnd seynd zu den Eichohomini gefahren / welche an einem Arm unsers Flusses den Eicho-
ungefehr sieben Englische Meilen von Jacobsstätt wohnen. Als wir allda angelanget / haben wir das honi.
Volk / nach ihrer Zusage / bey einander versamlet gefunden / so nach irer besten Weise vnd Manier vns Ihre
empfangen vnd willkommen geheissen: Vnd nach dem vns unsere Hausgeschäfte vñnd Arbeit in die Wohnung.
Länge allda zuverharren / nicht zulassen wolten / haben sie alsbald nach den vornembsten Männern / so
noch nicht bey handen / abgesand / welche sich auch den folgenden Morgen sehr frühe eingestellet / vnd dies-
ser Sachen halben mit zu Rath geseßen. Capitein Argol (welcher Herr Thomas Dalen Platz damals
besessen / der / ob er wol da zu gegen / jedoch hat er sich vmb etlicher Ursachen willen verborgen gehalten /
vnd ist zu Schiff blieben) hat nach gehaltenem Vmbschwweif vñnd Discurs von ihren vorhergehenden
Sachen angefangen zuerzählen / wie sie sich noch zweiffels ohne zuerinnern wußten / welcher Gestalt sie
mit ihnen Frieden begehret / vñnd sie zu beyden Theilen einander ihr Lieb vnd Freundschaft darauff zu-
gesaget. Dannenhero er Argol von dem grossen Commendatorn denselbigen Frieden zubeschließen
abgesandt wäre / vñnd daß alle vorhergangene Injurien vnd Vnbilligkeiten zu beyden Theilen bey seie
gesetzt / vñnd gänzlich vergessen seyn solten. Doch auff die vorgesezte Beding vñnd Conditiones.

Als solche ihn vorgehalten / hat die ganze versamlte Gemein sich hierzu willig eingelassen / vñnd Eichohomi-
dieselben angenommen / auch mit großem Geschrey sich erbotten / daß sie vorgehaltene Articul ganz nes nemen
willig vñnd bereit verrichten vñnd halten wolten / vñnd hat insonderheit der vornembste von den acht Elte- vorgelegte
sten angefangen / zu den andern eine Rede zu thun / in dem er sich erstlich zu den Eltesten / hernach zu Articul an.
den Jüngern / vñnd dann letztlich zu den Weibern vñnd Kindern gewendet / vñnd ihnen den Inhalt von
den vorgesezten Articuln / vñnd wie genaw sie gehalten werden müßten / zu Gemüth geführt: Er hat
auch zugleich gemeldet / was wir vor sie auch zu thun ihnen versprochen / nemblich / nicht allein sie
zu beschützen vñnd befreyen vor der Gewalt / Vnbilligkeit vñnd Tyrannen des Powhatans / dar für sie
sich biß anhero am meisten gefürchtet / sondern sie auch vor allen andern in vñnd außländischen Feinden /
sie mit Rauffmanschaften / Kupffer / Gläsern / Corallen / Pfeilen / vñnd andern nöthwendigen Sa-
chen genugsam zuversehen. Zu dem auch / welches ihnen am besten gefallen / daß wir ihnen ihre
eigene Gesez vñnd Freyheit vergünstigen / vñnd sie durch die acht vornembste Männer / wie bey ihnen
vor Alters herkommen / regieren lassen wolten.



Was die
Cichohomi-
nes verbr-
sachet/sich
zu den En-
gelichen zu
begeben.

Die Ursachen aber / warumb die Cichohomines solches von vns begehret vnd solche vnuermuthete Freundschaft angeboten haben / seynd vornemblich diese: Das sie nemlich des Königs Powhatans Zorn gefürchtet / als der nach auffgerichtetem Frieden mit vns nunmehr mächtig genung wäre / fren Ungehorsam vnd Abfall zu straffen / vnd sie widerumb vnter sein Joch zu bringen / dann dieses Volk / wie vorgedacht / hat sich auff ihre Kräfte vnd Mannheit verlassen / vnd lange Zeit des Powhatans Gebiet vnd Joch von sich geworffen / vnd hat sich empöret / vnd ihme keine schuldige Vnterthänigkeit vnd Dienste / welches sie zuvorn zu thun gepflogen / mehr leisten wollen. Haben demnach gefürchtet / es möchte der König sein Recht widerumb erfordern / vnd mit der Engelländer Hülffe vnter stehen sie widerumb vnter sein Joch vnd zu dem Gehorsam zu bringen / haben also lieber die Engelländer allein diesen Herren erkohren / als beyde zu Feinde haben / vnd sich hernach doch des Powhatans Tyranny vnd Vnterdrückung zu vnterwerffen. Dann ihnen sehr wol bewußt / daß der König ein sehr böser Regent voll Grewels vnd Ungerechtigkeit / begierig allen des andern vnterschieden / vnd vnversöhnlich wäre / so er von ihnen etwas begehren / vnd ihme solches abgeschlagen würde. Auß diesen Ursachen begehreten sie mit vns ein Volk zu werden / zu widerstehen dem Stolz vnd Ehrgeiz des Powhatans / vor welchem sie sich nunmehr / weil sie nicht mehr Cichohomines / sondern Tossantesas vnd König Jacobs seine Vnterthanen / desto besser vertheidigen könnten / vnd wie sie auch zubeschützen verbunden werden.

Nachdem nun diese Vnterredung geendet / vnd der Friede ordentlicher Weise beschlossen worden / hat zu Bestetigung desselbigen Capitein Argol / die acht geordnete Räte mit Geschenck von 8. grossen Stück Kupffers / vnd acht grossen Tamahawkes verbunden / demjenigen / was in den Friedens-Articuln ihnen vorgehalten / getrewlich vnd steiff nachzukommen / welche Geschencke sie zwar also danckbarlich empfangen / vnd haben dem Capitein hergegen Wildpret / Indianische Hüner / frische Fisch / Matten / Körbe vnd dergleichen geschenckt / damit sie versehen waren / zu der Anzeig ihrer Liebe verehret. Vnd ist hiemit die Versammlung aufgebrochen. Nachmals bracht ein jeder den vnserigen Häute / runde Kugeln / Matten / Körbe / Tabacco / vnd dergleichen vmb ein gewissen Werth zuverkauffen ; Vnd wurden so gemein vnter vns / als wären sie recht Englische gewesen / vnd ihre Natur angezogen.

Hierauff nam ihme Herr Thomas Dale vor / König Powhatan durch ein Legation zubesuchen / vnd dieweil ich Raphe Hamor Secretarius / selbst darzu geneigt / vnd nachmals desto gewisser hievon

Rela

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 549

Relation thun möchte / hat er mir diese Commission aufgelegt / vnd befohlen. Zu dieser Reyse / ward mir zu einem Dolmetschen zugegeben ein Englischer Jung Thomas Salvage mit Namen / welcher zu vorn drey Jahr bey Powhatan gelebet / den er auch sehr geliebet / vnd hatte also die Sprach ganz eigentlich begrieffen: Meine Verrichtung aber solte bey dem König seyn / irgends eine von seinen Döchtern zuwegen zubringen. Es war aber Pocahuntas schon in vnserer Gewalt / vnnnd gleichsam ein vornehmer Geisel vnd Mittel des Friedens / welche der König als sein eigen Seel hoch achtete vnnnd liebete.

Hierauff bin ich den 15. May des Morgens früh mit dem Englis: Jungen vnd zweyen Indianern zu Gleitsleuten von Bermudas weggerenset / vnd auff 60. Englische Meilwegs zu des Königs Hoff / der an dem Ursprung des fließenden Wassers Pamanutie bey einer Stadt Makot gelegen / genahet. Die vorige Nacht haben wir in einem offenen Wald ohne einige Gefahr oder Furcht verharret / vnd seind neben seiner Stadt ober dem Wasser verblieben. Vnd damit wir ihme nicht vngewarnter Sachen möchten unter die Hand gerathen / befahl ich den Gleitsleuten sich vmb ein Canoa zubewerben / hinüber zufahren / vnd dem König vnser Ankunfft zuvermelden. Es ist aber ein Canoa ein kleines Schiff / aus ein Baum gemacht / vnd wie eine hohle Truge gestalt. Die Gleitsleute nun verrichteten ihren Befehl / vnd gaben dem König zuverstehen / daß ober dem Wasser zween Englische Gesandten von ihrem Obersten zu Powhatan vorhanden weren: Nach dem man nun solches innen worden / ist so bald ein Canoa vbergeschickt / vnd wir also hinüber geführet worden. Es erwartet vnser der König Powhatan selbst auff der andern seiten des Wassers / vnd hieß vns willkommen seyn: Sein erster Gruß war zu dem Jungen / den er so bald erkennet / mit diesen Worten. Mein Kind sey willkommen / du hast dich diese 4. Jahr hero sehr freünd gegen mir gestellet / ich hatte dir vrlaub gegeben / daß du naher Paspahae (die nun Jacobs Stadt genennet) nach dem wir sie noch besessen / deine Freunde zubesuchen / gehen möchtest / vnd bist seit hero nicht wider kommen / du bist mein Kind / vnd mir von Capitan Newport geschencket / noch bey Lebzeit des Namontack eines meiner Unterthanen / welchen ich mit fleiß in König Jacobs Land abgefertiget / zubesehen / ob er mir einige Botschafft von dir bringen möchte / vnd derselbige ist noch nicht wider kommen / ob schon viel Schiff von der Zeit an seind angelangt / wie ihr nun mit ihm gehandelt / ist mir vnbesußt. Als er nun seine Rede zu dem Jungen geendet / hat er sich auch zu mir gewandt / vnd ist sein erster Gruß ohn einige Rede gewesen / sondern er hat mich bey den Händen vmb den Hals gefasset / vnd rund vmbher gefühlet / als wann er mir die Gurgel zudrücken wolte / aber ich wußte daß er solches nicht thun dorffte: Da fragte er mich / wo die Kette von Perlein were / als ich aber antwortet / ich wüßte von keiner Ketten / die / sagt er / welche ich meinem Bruder Herrn Thoma Dale / als er erst her kam / vor ein Präsent geschickt / davon er mir zuentbieten lassen / daß von der Zeit des gemachten Friedens an / wann er einigen Englischen Gesandten einiger geschäfte halben anhero abfertigen würde / er solche Ketten vmb den Hals haben solt / wo nicht / so möchte ich ihn binden / vnd wider vnverrichteter sachen zu Haus senden. Es ist zwar nicht ohn / Herr Thomas Dale hat ihm solches zuentbieten lassen / ich hatte aber vor der Zeit nie nichts davon gehört / er hat auch zu diesem Vornehmen seinem Jungen befohlen / solche Ketten mir zuverantworten / aber es war vergessen worden. Ich war jetzt ganz zweiffelhafftig was ich ihme doch hierauff antworten sol / jedoch hab ich mich bald darauff resolviert / ich were solcher Absendung wegen seines Bruders ganz nicht vnwissend / welche zu vorn an ihn verrichtet / er hette aber dadurch anders nicht gemeynet / wann etwan Commissiones vnversehens oder extraordinarie geschehen solten / daß er nemlich vorvrsacht würde / einen Englischen zu ihm ohn Gleitsmann oder Indianische Confoy zusenden / alsdann solte er zu einem Zeugniß / daß er von ihm gesandt were / solche Kette vmb seinen Hals tragen / im fall aber / so einer von seinem eignen Volck mit solt ankommen / inmassen daß jeko geschehen / weil er zween von seinen eigenen Männern / darunter der ein sein Rath vnd die Geschäfte wol bekant weren / so sol derselbigen Zeugniß gnugsam seyn / vnd sie alsdann vnnothig gedachte Ketten vmb den Hals tragen. Welche Resolution dann ihm wolgefallen / vnd leitet vns zu seinem Haus / so nicht gar eins steinwurffs von dem Wasser gelegen / als wir dahin kamen / saß er nider auff sein Bettstette / darinnen aber kein Bett / sondern nur ein schlechte Matte gespreitet war / auff jeder seiten saßen herumb seine Weiber / seiner vnd ansehnlicher Gestalt / deren die älteste nicht ober zwanzig Jahr alt / welche sie ihre Königin nenneten / das Haus war mit ihnen vmbher besetzt / außwendig aber mit 100. Bogenschüssen bewahret / ihre Röcher voll Pfeile auff ihrem Rücken / diese gaben jederzeit gute Achtung auff ihn / gleich einer Garnison.

Das erste / so vns der König vorbracht / war ein Pfeiffe Tabacco / von dem tranck er zu vorn selbst / vnd vbergab es darnach auch mir / vnd da ich so viel als mir gefallen / genossen / hab ich ihme selbst die Pfeiffen widerumb zugestellet / welche er mit seiner eignen Hand von mir widerumb abzunehmen / sich nicht beschämte: Darauff fieng er an zufragen / was Thomas Dale thäte / vnd wie es seiner Tochter gieng / auch vmb den Heyrath / wie es vmb seinen vnbekanten Dochtermann vnd Sohn stünde / ob es bey den gefiel / wie sie lebten / ob sie auch beyde einander liebten.

Darauff ich ihn beantwortete / vnnnd erzehlete / wie sein Bruder recht wol auff were / vnd sein Dochter wol zu frieden / auch ihr Lebenlang nicht wider von dannen begehrete: Worüber er herzlich lachete / vnnnd sagt / es were ihm lieb. Nun fahr fort / sagt er / die Vrsach ewer vn erwarteten Ankunfft zu melden: Darauff ich ihme zuwissen that / meine Commission were ingheim / welche gegen ihm allein auch solte abgelegt werden ohne beyseyn der andern / möchte aber doch wol einer seiner



Der Ge-
sandten
Vorbrin-
gen.

Præsent.

Herr Tho-
mas Dale
begehrt die
andere
Dochter
Königs
Powha-
sans.

seiner Rätthe Pepaschicher genandt / vnd einen von meinen Gleidtsleuten / welcher wol vmb mein Ge-
schafft wuste / dabey leiden. Darauff hat er alsbald befohlen / daß sie alle mit einander beyd Mann vnd
Weiber aus dem Haus weichen solten / außgenommen seine beyde Königin / die vmb keiner Ursachen
willen / es sey auch was es wolle / sich von dem Könige absondern / als die nun alle entwichen / sagt er: Nun
sage her / was ist die Sach: Darauff ich durch meinen Dolmetscher vorbringen lassen: Herr Thomas
Dale ewer Bruder / der vornembste Befelchhaber / läßt euch in Lieb vnd vnverletzlichem Friede auff sei-
ner seiten zum freundlichsten grüssen / dessen zum Zeugniß hat er euch durch mich ein würdig Geschenk
geschickt / als nemlich 2. grosse stück Kupffer / 5. Schnür weiß vnd blau Corallen / 5. hölzerne Rämme /
10. Fischängel / vnd ein par Messer / welche stück ich ihm alle vberantwortet / eines nach dem andern / da-
mit er dieselben wol zubeschawen ein jegliches besonders Zeit haben möchte / darneben hat er mir befoh-
len / wann es euch gefallen würde / daß ihr zu ihm etliche Männer abfertigen sollet / wolle er euch einen
grossen Mühlstein vberschicken: Mein Geschenk vnd Sendung ließ er ihm gefallen / darauff fuhr ich
also fort: Die vnerhörte Schön vnd vollkommene Gestalt ewerer jüngsten Tochter / welche durch all
ewer Gebiet ruchtbar worden / ist auch zu den Ohren ewers Bruders Herrn Thomas Dale kommen /
zu welchem Ende er mich hiehero gesandt / euch wegen der Brüderlichen Liebe vnd Freundschaft / so ihr
gegen ihm traget / zu bitten / ihr zuvergnügen zu ihm zukommen / zum theil wegen der Begierde / so er selb-
sten zu ihr trägt / vnd dann zum theil auch ihre Schwester einmal zubesuchen / welches / so es dem gemei-
nen Geschrey gemess / wie es dann gar wol gläublich / so wolte ewer Bruder / doch mit ewer Vergünsti-
gung / sie ganz gern nehmen zu seiner nechsten Gesellschaft vnd ehelichen Gemahl. Vnter dessen hat er
mir offtermals in die Rede gefallen / welchen ich bat / mich aufzuhören / vnd alsdann / wann es ihm ge-
fiel / mir darauff zuantworten / die Ursach dieses Begehrens ist / dieweil er sich mit euch freundlich vnd
vest verbunden / vnd sie gleichsam ein Volk machten / wie er dann hoffet / vnd das Vertrauen hat / durch
solches Band der Liebe eine natürliche Vereinigung zwischen beyden zu machen / insonderheit weil er be-
schlossen / die Zeit seines Lebens in ewerm Lande zuwohnen. Wolte derowegen nicht allein die stärckste
Versicherung der ewigwehrenden Freundschaft von euch haben / so sie ihm widerfahren möchte / son-
dern er wolte sich selbst auch darzu verknüpfen vnd verbinden.

Nach dem ich also meine Rede geendet / vnd er mir so oft darunter eingeredet / hatte ich Ursach ein
Antwort zubegehren / darzu er ganz bereit war / vnd dieselbige nicht mit geringer Auctoritet auff folgen-
de Weise gab.

Ich

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 551

Ich nehme gern ewers Königs Gruß in Lieb vnd Freundschaft an / welche / so lang ich lebe / voll kommenlich / beydes durch mich selbst / vnd durch meine Vnterthanen sol erhalten werden: Seiner Freundschaft vberschickte Zeugniß nehme ich mit höchstem Danck an / ob wol dieselbige nicht so groß / nach dem er ein grosser Oberster ist / als des vorigen Capitans Neuports gewesen / welchen ich sehr geliebet / vnd der auch mehr zu geben gewohnet. Aber die Sache meiner Tochter Verheyratung betreffend / welche mein Bruder begehret / habe ich dieselbige vor wenig Tagen zu einem Weibe gegeben einem grossen Obersten vor zweyen Scheffel Koanvacke (ist ein klein Art von runden Steinen aus Osterschalen gemacht / welche sie an statt des Gelds gebrauchen / sechs Englische Pfenning / das ist / sechsthalben Creuzer werth) vnd sie ist schon in Warheit drey Tagreise von hinnen weg. Darauß ich geantwortet / ich wüste wol sein Macht vnd Stärke / vnd wenn es ihme gefiele / hierinnen seinem Bruder zu willfahren / könnte ers leichtlich wideruffen / vnd dem Obersten die Koanvacke widerumb zustellen / vnd dargegen ohne einige Beschuldigung des Vnruchten / seine Tochter wider zu rück fordern. Vnd darumb desto eher / dieweil sie noch nicht vollkommenlich zwölf Jahr alt / vnd derowegen zuverheyraten noch zu jung / vnd verhieß ihm beneben der Friedens Verbündniß / die hierdurch desto stärker / daß er dargegen in gedoppeltem Preiß für seine Tochter sollte bekommen / runde Steinlein / Kupffer / Pfeile / vnd andere Sachen mehr / so ihme annehmlich vnd dienstlich seyn werden. Hierzu hat er geantwortet / daß er seine Tochter so hoch vnd thewr liebte / als sein eigen Leib / vnd ob er schon viel Kinder hette / so gefiel ihm doch keine so wol / als diese / vnd da er sie nicht oft solt sehen / were es nicht möglich / daß er lang leben könnte / welche / da sie bey vns seyn solte / wüste er wol / daß es nicht geschehen möchte / darumb hette er bey sich beschlossen / dieselbe auff keinerley weise oder wege in vnser Hände oder Gewalt kommen zulassen / es käme auch wie es wölle / darumb bat er mich / nicht weiter hierauß zudringen / sondern solche Antwort seinem Bruder wider zubringen.

Weistliche
Antwort
Powha-
tans.

Stetmänn-
Männ.

Ich begehre / sagt er / keine gewissere Versicherung der Freundschaft / dann seine Zusag / welche er mir allbereit gethan hat / von mir hat er von meinen Töchtern ein Geißel / welche die Zeit ihres Lebens gnugsame Versicherung seyn sol / wann sie aber gestorben / sol er ein andere aus meinen Kindern haben / aber so sie noch lebet / halte ich es nicht ein Brüderlich stück von ewerm König / mich zweyer meiner Kinder auff einmal zuberauben. Weiter gib ich ihme zuverstehen / wann er schon ganz keine Geißel hette / sol er doch nicht dafür halten / daß mir nicht zu glauben oder zu trauen sey / wegen einigerley Injurien mir oder meinen Vnterthanen erwiesen / es seyen so viel von den seinen oder meinen erschlagen als es wolle / vnd durch mich sol kein Vrsach des Vnfriedens mehr gegeben werden / den Frieden begehre ich biß an mein Ende stet vnd fest zu halten / vnd nimmermehr kein Vrsach zum Vnfried zugeben. Dann ich bin nun alt / vnd wolte meine Tage gern im Frieden zubringen. Vnd so fern die Englische mir noch weitere Injurien solten zufügen / wolte ich mich noch weiter von ihnen abwenden / dann mein Land ist groß genug: Solches hoffe ich / werde meinem Bruder genug seyn. Dieweil ihr nun müd seyd / vnd ich schläfferich / wollen wir dieses Gespräch endigen.

Darauß berieff er einen seiner Männer / vnd befahl ihm / etliche Brot vor vns auffzutragen / in mittelst entschuldiget er sich / daß sie vnserer Ankunfft vnwissend gewesen / darumb were die Tractation desto schlechter / vnd dieweil sie auff all ihr ander Speise das Brot essen / ward in zwey grossen hölzern Schüsseln / so viel in einen Scheffel gehen möchte / Brot gebracht / ganz rund gemacht nach der grössse eines Schlagballs / davon wir ein wenig gessen / vnd das vbrige denen / so auff vns warteten / einem hungerrigen Gesindlein / mitgetheilet haben: Nach dem Essen befahl er ein groß Glas voll Sect von drey oder mehr Massen zubringen. Diesen Trank hatte Capitän Newport ihme vor sechs oder sieben Jahren zu vorn geschencket / den er ganz fleissig verwahret / vnd in dero Zeit nicht ein Echtmass davon spendiret / davon gab er einem jeglichen vnter vns in einer grossen Osterschalen bey drey Löffel voll. Als dieses auch vorüber / befahl er einem vnter den seinigen / daß er vns in ein Haus führete / allda vber Nacht auß zuruhen. Da wir aber kaum ein halbe Stund darinn gewesen / huben an die Flöhe vns dermassen zuplagen / daß wir allda nicht künften bleiben / sondern giengen heraus / vnd legten vns dieselbige Nacht vber vnter ein Brett nider auff eine Matten.

So bald es taget / vnd wir des Morgens erwachten / kam König Powhatan selber zu vns / vnd fraget / was wir thäten: Führet vns darauß alsobald in sein Haus / da dann zum Morgenbrot zubereitet war ein grosse Schüssel voll Indianischer Erbsen vnd Bonen zusammen gesotten / vnd so viel Brot / daß daran wol 12. hungerige Männer genug gehabt hetten. Nach einer Stunde wurden auch gebracht frische gesottene Fisch / vnd noch etwas länger hernach gebraten Ostern / Krebs vnd Krappen. Mittler weil waren seine Leut aus / Wildpret / Indianische Hünen / vnd dergleichen Thier vnd Vögel / so ihre Wälder geben / zujagen: Dieselben kamen vmb 10. Vhren wider / vnd brachten mit sich 3. Rehe / vnd ein Hirschen / sehr gut vnd feist Wildpret / vnd 2. grosse Indianische Hanen / welches alles denselben Tag noch zubereitet worden / vñ da das Abendessen geschehen / war kaum einer Bonen groß davon vbrig. Als wir vns nun nach dem Abendessen zu Ruhe begeben / ist Powhatan selbst vmb Mitternacht zu mir vñ meinem Jungen kommen / da wir lagen / weckete vns auff / vnd vermeldete vns des Pepaschechat vnd ein ander seiner Männer vns des Morgens widerum solten anheim begleiten / vñ befahl mir ganz ernstlich / daß ich bey seine Bruder solte eingedenck seyn / daß er ihm diese besondere stück zuschicken wolle / nemlich 10. stück Kupffers / ein

Schere

Schermesser / ein Eisen zum Vogelfang dienstlich / vnd einen zimlichen Mühlstein / den 4. oder 5. Männer wol tragen könten / welche dann zu seinem Gebrauch groß nutz sey / zween Helffenbein Rām / solche stück alle hette ihm Capitän Newport auch gegeben / die hölzern Rām konte einer seiner Männer auch wol machen / Item hundert Fischhangel / oder so ers entbehren könte einen ganzen Fischzeug / eine Kaze vnd ein Hund / mit welchen Dingen / da ihn sein Bruder würde versehen / wolte er hingegen seine Liebe vergelten mit Widersendung etlicher Häute / welche er auff dißmal nicht allerdings beyssammen / wie er vorgab. Ich wuste aber wol / daß er deren einen grossen Hauffen beyssammen hatte / aber sein Mißstrawen vnd häßsiges Gemüht begehret jederzeit der Gewisheit vnd Genieß einzunehmen.

Pomha-
tans curio-
siter.

Nachdem er mich also mit dieser Commission belegt vnd abgefertiget / fraget er mich / ob ich auch alles vnd jedes wol behalten hette / vnd eingedenck were eines jeden stücks besonders / so er mir zuverrichteten anbefohlen / war er mit meiner Antwort nicht zu frieden / sondern vmb besserer Sicherheit willen / mußte ich ihme etliche mal die Sachen widerholen / vnd dieweil er sehr zweiffelhafftig / daß ich vielleicht etwas möchte vergessen haben / befahl er mirs in ein Schreibtaffel / die er mir weisete / auff zuzeichnen.

Des Morgens waren er vnd wir sehr früh auff / vnd machten vns fertig zur Reyse / wir giengen aber erstlich zum Morgenessen / welches war ein gut gesottenes Indianisch Hun / vnd nach demselben gab er vns ein ganz Türkisch Hun / beneben deme / das wir obgelassen hatten / vnd drey Körbe voll Brots auff die Reyse mit. Vnd nachdem wir gleich auff zu sehn vorhabens / gab er einem jeden vnter vns ein sehr wolbereytete Hirschhaut / so weiß als der Schnee / vnd sandte seinem Sohn vnd Tochter ein nem jeglichen auch eine / fragete mich darauff abermal / ob ich auch der Antwort / so ich seinem Bruder bringen solt / ingedenck were / die ich ihm abermal widerholen mußte / darauff sagete er / er verhoffte sein Bruder werde ein sattes Genügen daran haben / vnd wofern ers nicht thut / so wil ich noch drey Tagreise ferner gehen / vnd nimmermehr einigen Englischen Mann sehen. Woferne er aber auff ein ander Zeit vnd Gelegenheit zu mir wird senden / wil ich gerne seine Abgesandten auffnehmen / vnd sein rechtmessig Begehren nach meinem geringen Vermögen vollführen / vnd damit hat er vns selber zu der Wasser Seiten geführet / vnd vngesehr vmb zehen Bhren nam er von vns / vnd wir von ihme Urlaub / wir aber kamen die folgende Nacht zu Bermudas glücklich widerumb an.

Schiffart Capitän Johann Schmidts in new Engelland / welches Land im ersten Theil beschrieben worden / Allhie aber allein / was ihm auff dieser Reys begegnet / angezeigt wird.

Erste Reys.
fe.

Nach dem ich im Monat April des 1614. Jahrs mit zweyen Schiffen / welche etlichen wenigen Kauffleuten zustunden / von Lunden abgefahren / hat es sich begeben / daß ich nicht lang hernach in new Engelland einem Theil Americæ an der Insel Monachiggam im vier vnd vierzigsten halben Grad gegen Norden gelegen / angeländet.

Unser vornehmen war allda Wallfisch zufahen / vnd etlich Gold vnd Kupffer Erz zusuchen : So ferne aber solches möchte fehlen / alsdann war zu dem Fisch vnd Futter Werck vnser Zuflucht / damit wir ohne Schaden weren / wie es gleich geriehet. Wir befunden die Wallfisch für ein sehr nutzbaaren Handel : Vnd haben wir zwar derselbigen viel gesehen / vnd viel zeit darauff gewendet ihnen nach zu sehen / aber wir möchten keinen überwältigen vnd tödten. Es waren aber nur ein Geschlecht der Zubarten / vñ nicht der rechten Wallfisch / welche die Flossfedern / Wahlbein vnd Vly geben / wie wir verhofften / was die Goldgruben vnd Erz anbelanget / were es besser gewesen / daß vnser Schiffs Patron seine Reyse zu einem andern Ort / an welchem es zufinden / angestellet hette / daß er hätte gar keine Wissenschaft derselben sachen. So mußte nun Fisch vnd Rauch Futter vnser Handel seyn / darumb wir außgefahren waren / dann wegen vnser späten Ankunfft vnd langer Verzögerung auff die Wallfisch / hatten wir die besten Zeit zu beyderley verseumet / ehe wirs gewahr wurden / dann wir vermeynten / daß es zu jederzeit bequemlich were / welches doch viel anderst befunden. Dann vmb die mitte des Monats Junij ist der Fischfang gethan / wiewol auch etliche im Julio vnd Augusto gefangen wurden / waren aber nicht gnugsam zu einer ganzen Fracht / vnd zu erstattung so grosser Vnkosten / wie dann vnser Gelegenheit erforderte / von durren Fischen mochten wir vngesehr 40000. von den gesalkenen Fischen aber vngesehr 7000. eingeladen haben. In dem nun die Schiffleute fischeten / kunte ich sampt acht oder neun andern vom Schiffwall ankommen : Haben derwegen in einem kleinen Bod nechst dem Land hin vñ wider gefahren / haben aber gar geringschägige Wahren / als nur auff die 1100. Biberfell / 100. Marder vnd etwa so viel Otterfelle zusammen gebracht / vnd den meistentheil derselben / innerhalb zwanzig Frantzösischer Meilen. Wir zogen am Land beyde noch Ost vnd West noch viel weiter : Aber gegen Ost war vnser Handthierung nicht geachtet / dieweil sie auff der näh die Franskosen haben können / welche ihnen viel bessere Wahren zubringen. So war recht gegen vns ober in dem Hafen das Schiff Herrn Francisci Pomphams / welcher nun ein lange Zeit daselbst vmb gehandelt / vnd bey den Inwohnern gute Kundtschafft erlanget / von dem sie alle nothwendige Sachen bekommen. Vnd vierzig Meil nach Westen waren auch zwey Frantzösische Schiff / welche die Zeit ober / die wir da lagen / durch ihre Kauffmannschafft ein guten Gewinn gehabt. Da also weiters nicht zurlangen / bin ich mit dem Futterwerck / Tran vnd Corfisch

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 553

Corfisch in einer Barcke wider nach Engelland gefahren/vnd innerhalb sechs Monaten nach vnser Abfahrt von den Downen/allda glücklich angelanget.

Der beste Fisch hiervon ist verkaufft / das hundert für fünff Pfund Starling / die andern schlechtern / vnd so etwas Schaden empfangen / zwischen drey Pfund / vnd 50. Schilling / das ander Schiff bleib allda auff Gelegenheit wartende / zulauffen nach Hispanien / mit dem durren Fisch / welcher auch allda / der Schiffleute Bericht nach / für 40. Realen das Quintal / ein jedes 100. dritthalb Quintal haltende / seind verkaufft worden.

Wie ich nun in der Barcken widerumb heimfuhr / vnd den 5. Augustigen Plimouth ankam / offenbaret ich diesen meinen Anschlag meinem großgünstigen Herrn vnd Freund Ferdinando George vnd etlichen andern / welche mich widerumb beherzt gemacht / vnd versicherten mich ihrer Authoretet vnd Ansehen in diesem Theil mir die Hand zubieten vnd bezuwohnen / so lang ich lebe / daß ich mich dargen verpflichtet es zu vntersuchen. Da ich nun zu Londen widerumb ankam / oberkame ich noch mehr Zusage dergleichen Hülffe / daß ich auch darauß besuchte Michael Cooper den Schiffer / der mit mir vnd anderer Gesellschaft war widerkommen. Wie er aber mit den andern / oder sie mit ihm vmbgangen / ist mir vnberuust. Mein öffentlich Vorhaben / erweckete auch bey vielen groesse Annuhtung / dann es von etlichen wenigen der Sudern Companie wol würd angenommen / wie dieses Vorgeben würd approbiret / ist er von Londen mit 4. Schiffen zur See außgeschickt / ehe die von Plimouth einige Provision oder Vorrath hatten zubereitet / als nur ein Schiff durch Herrn Ferdinand Georgen vornemlich fortgesetzt / welches auff Huits des Schiffers letzte Verätherey vnter den Wilden / wider kam / vnd hatzte sehr wenig oder gar nichts außgerichtet / sondern nur sein Zeit verlohren.

Zulezt gefiel es Herrn Ferdinando Georg / vnd Herrn Doctor Sutcliffe Dechant von Excester / so wol hie von diesem Vorgeben vnd meinem vorigen Handel zu vrtheilen / daß sie endlich verorsachet / ein new Versuch mit mir in diese örter zumachen. Durch welcher Exempel viel Einwohner des weitesten theils von Engelland verorsacht sich zu diesem Werck brauchen zu lassen. Aber ihre Streitigkeit vnter sich selbst / hat die Hitz der grossen Anzahl bald kalt gemacht / daß die Last zu leicht vornemlich auff diesen vnd etlich wenig ehrsame Männer meine gute Freund in Londen gelegt ward.

Endlich ward ich mit einem Schiff von 200. vnd einem andern von 50. Last außgeschickt / ehe ich aber 120. Meil gesegelt / zerbrachen alle Mastbäume des Schiffs / daß ein jegliche Wacht 5. oder 6000. Strichpumpen oder Wasser schöpfen muste. Der Spressegel ist allein für dem Wind blieben / biß wir wider einen andern Mast vnd andere darneben außgerichtet / vnd kehreten wider vmb gen Plimouth. Mein Vice Admiral / der vns verlohren / wuste hievon nichts / vnd fuhr immer seiner Keyse nach.

Nun mit dem vbrigen dieser Provision zog ich wider aus in einer kleinen Barcken von 60. Lasten den 24. Junij. Da mir dann diß Unglück zu handen / deßwegen mich meine Mißgünstigen jeso so sehr verleumbden. Vnd dieweil ich sehe / daß keine Macht / außer dem Todt / solche böse Zungen vnd Einbildung der Menschen stopffen mag / damit nicht mein eigen Relation dieses beschwerlichen Zustands / durch gedachte Mißgönner / so sie zum ärgsten außlegen / in Zweifel möchte gezogen werden / so habe ichs für gut angesehen / die Examination vnd Abfrag dieses Processes herbey zusehen / so durch Herrn Ludwig Stückley einen Edlen Ritter vnd Vice Admiral von Devonshire inngenommen / welche sich verheilt / wie folgt.

Abfrag vnd Aussag Daniel Backers / letzten Haußhalters des Capitans Herrn Johann Schmidt nach der Widerkunfft zu Plimouth / durch Herrn Ludwig Stückley Edlen Rittern / den 8. Decembri Anno 1615. eingenommen.

Er berichtet / daß / dieweil sie zween gangen Tag seyn angefochten worden durch einen Seeräuber Frey genandt / welcher vns nicht konte an Vort kommen / wegen des bösen Wetters / da hatten Edmund Chambers der Schiffer / Johann Winter sein Gesell / Thomas Digby der Steuermann vnd andere / den Capitän mit Worten angefallen sich auffzugeben / dieweil sie es für vnmöglich hielten / daß er sich beschützen konte / vnd daß der Capitän zu ihm sein Vort solte senden / dieweil sie keines hetten / welches dann endlich auff diese Conditiones sey beschlossen worden / daß Frey der Seeräuber solte angeloben / nichts das Capitän Schmidts were mit zunehmen / welches ihm an seiner Keyse möchte hinderlich seyn / er hat aber mehr Seeräuber in das Schiff / dann ihm wol gefallen / gesandt / sonst wolte er sich gegen denen / die er gehabt / wol versichern / vnd gegen die vbrigen das beste / so er können / vertheidiget haben.

Mehr bekennet er / daß der Quartirmeister Chamber hatte Geld von diesem Seeräuber empfangen / aber wie viel / das wuste er nicht / daß auch der Capitän nicht hette wollen aus seiner Kammer kommen / sie zu empfangen / ob wol der grössste Theil derselben seine Schiffleute gewesen / sonst hetten sie vns an den Inseln der Blumen beraubet.

Nechst bey Fajal sind wir wider angefochten worden durch 2. Französische Seeräuber / welche vns troziglich sich ihnen zu ergeben / anbefohlen / darauß Chamber / Winter / Digby / vnd andere haben allda den Capitän das Schiff zu geben / genöthiget / vorgebend / daß es Türcken weren / vnd wolten sie alle zu

A a a

Sclaven

Das Au-
thoris Vn-
glück vnd
Gefänge-
niß.

Slaven machen / oder Frankosen / vnd wolten sie alle vber Bort werffen/wann sie nur ein Stück Geschüßes abgehen lieffen / vnnnd daß sie geworben wären zu fischen / vnd nicht zu streiten/ biß der Capitein dreyete/ das Büchsenpulver anzuzünden/vnd das Schiff auffliegen zu lassen/wo fern sie nicht würden sehen/sich zubeschützen/wo durch wir zu lest noch wol vber all ihr Schifffen seynd von ihnen kommen.

Vnd abermal nechst bey Flores oder Blumen Insuln sind wir wider angerent worden durch 4. Französische Kriegs Schiff mit ihren Geschüßen forn vnd hinten sehr wol versehen/vnd gerüst/vnd nach dem der Capitein sich zur Gegenwehr fertig gemacht/da haben Chamber/ Winter/ Digby vnd andere mehr widerumb sich auffzugeben gesagt/gegen welche nichts anders durch Gegenwehr als Vntergang zuvermuthen wäre/aber so er gegen jnen an Bort/ dieweil er Franksösisch reden konte/in Freundschaft möchte abkommen/in dem er sehe/daß sie ihm solche sein Quartir zusagten vnd bezeugten / daß sie Protestanten wären/vnd alle von Rochelle/ vnd hetten des Königs Commission, allein zunehmen die Spanier/ Portugiesen vnd Seerauber / welches er zum letzten vnterfieng: Aber sie hielten diesen Capitein vnnnd etlich andere von seiner Gesellschaft bey ihnen. Den nechstfolgenden Tag sind dieselben Frankosen zu vns ins Schiff kommen/vnd genommen was ihnen gelüstet/ vnd theilten vnser Gesellschaft in vnterschiedliche Schiff/vnd setzten dagegen die ihrige auff vnser Schiff / vnnnd fielen sampt ihnen an alle die Schiff/die sie nur sahen/biß vngesehr 5. oder 6. Tag hernach/nach dem sie sich eines bessern bedacht hatten/haben sie vns vnser Schiff vnd Victualien mit dem meisten theil vnserer Provision / außgenommen vnser Waffen wider gegeben.

Weitter bekennet er/daß der Capitein sie habe zu dem Newerfundenen Land fort zureysen vermahnet/daß sie möchten mit Fischen wider geladen kommen/wo er anderst wolte Mittel finden fortzufahren in seiner Coloni, aber Chamber vnd Winter wolten gang nicht / biß daß die Soldaten beschloffen hätten / ihres Capiteins Befelch zu vollbringen/ dieweil sie sahen/daß sie Kleyder / Essensspeiß/ Salt / Neze vnd Leinen genugsam hatten/vnd erwarteten nur ihrer Waffen vnd anderer Sachen/welches jnen man gelte/ so die Frankosen ihnen wider zugeben zugesagt hätten / welches der Capitein den nechsten Tag zu versuchen hinzog/vnd sandte sie hin/ihre Sachen zu laden/als Büxen/Pulser/Lunten/Ängeln/Instrument/ sein Schwerd vnd Dolch/Bett/Aqua vitæ, sein Commission, Kleydung/ vnd viel andere Sachen / welcher er stückweiß nicht so eingedenck seyn konte: Aber so viel anlangt das Gewand/Canaß/ vnd des Capiteins Kleyder/haben Chamber vnd seine Mitgesellen vnter sich / vnnnd wenns nur gelüstet/ getheilt/daß auch der Capitein kein ander Ding mehr hatte/seines Wissens/als nur sein Wammes vnd Hosen/vnd auff diese Weise giengen sie von Schiff zu Schiff/vnser Waffen vnd das vbrige zugewinnen/ vnter dessen haben sie ein Schiff gesehen/welches sie biß zu Nacht anfielen / den folgenden Tag als es sehr böß Wetter war/sind wir so nahe mit dem Schiff zu den Frankosen kommen/ daß sie vnser Segel zerrissen/vnnnd begert Chamber daß der Capitein solte an Bort kommen / oder sie wolten ihn daselbst verlassen/ warauff der Capitein befahl/daß Chamber seinen Bort ihn zu holen absenden solte/ Chamber antwort/es wäre zerbrochen/welches aber falsch vñ nicht war/vnd sagte/er möchte in des Admirals Bort/ so er erwählte/kommen/damit zog er fort/vnd ließ die Nacht seinen vorgesezten Capitein allein vnter den Frankosen auff diese Weise/auff Befehl Chambers/ Winter vnd anderer mehr.

Daniel Cage/ Edward Stalmigs/Adelsgenossen/Walter Christel/ David Cooper/ Rubert Moller/vnd Joh. Parwidge/nach dem sie sind examinirt vnd abgefraget/ bekennen vnd fügen zuwissen/daß Daniel Bäckers obgeschriebene Examination vnd Befantnuß wahr sey.

Die Ursach aber/warumb die Frankosen mich widerumb auffhielten/ war der Verdacht welchen Chamber vnd Winter ihnen gegen mir gemacht hatten/daß ich mich an denselben wolte rechen / oder im Newerfundenen Land an allen Frankosen/so ich konte daselbst antreffen/ vnnnd wie ich hätte wollen das Schiff anzünden/ wann sie mich nicht hätten eins andern vberredet/ vnnnd viel andere dergleichen Verleumdungen/nur Gelegenheit mich hierdurch zuverlassen/zuüberkommen/vnd also sind sie wider nach Plimouth gefehret/ich aber habe wider meinen Willen mit den Frankosen müssen fortfahren.

Es war ein Flut von 8. oder 9. Schiffen von West Indien/darauff wir warteten/biß daß das Vngewitter vns von einander theilte/immer zu brachten wir vnser Zeit zu bey der Insel nechst zu Fayall/das selbst/damit ich meine verwirrete Gedancken von zu vielen Betrachtungen meines elenden Zustands möchte abhalte/hab ich diesen Discurs geschrieben/der Hoffnung/denselben neben dem Schiff vñ andern ihr Mayt. Raht zuschicken / dieweil ich vermerckte/daß ihr Vornemen war/ alle die sie immer zuverwaltigen vermöchten/zuberauben.

Zu lest wurden wir angesprochen von einem Englischen Seerauber / Capitein Barra in einem kleinen Schiff/ mit 12. Stücken groß Geschüßes/vngefähr von 30. Männern/ vnnnd meistentheils alle verhungert/dieselbige suchten durch Freundschaft Auffenthalt bey vns/ welchen wir gaben ein solche schöne Zusage/daß wir zuletzt verriehten Capitein Bolliston vnd seinen Leutenampt/ es kamen 4. oder 5. Männer vns ans Bort/da waren wir willens die andern mit Gewalt gefangen zunehmen/ich mußte inmittelst in der Büchsenkammer gefangen seyn/vnd durffte bey Leibsstraff derselben keinem zusprechen/ dennoch wußte Barra wol wer ich war. Barra hatte der Frankosen Meynung gar wol verstanden/vnd machte sich zu schlagen fertig/vnd Bolliston hatte auch gut Ache auff ihren Handel. Wir hatten länger dann 16. Stund mit dieser Sachen zu schaffen/vnd endlich seynd die Gefangene wider loß gelassen/ vnd ward ihnen etlich Essensspeiß auff einen geringen Vertrag mitgegeben.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 555

Den nechsten den wir furter angriffen vnd beraubeten / war ein klein Englisch Schiff / welches vom Newerfundenen Land kam / vnd gen Noie wolte / die grosse Kammer ward mir zur Gefangnuß verordnet / ^{Frangosen haben eine gute stimm zu rauben.} auß welcher ich sehen konte / wie sie diesen armen Mann alles dessen / was er hatte / vnd der Fisch zum halben Theil beraubeten. Vnd als er hinweg war / verkaufften sie seine arme Kleyder vnter dem grossen Mast / durch einen Aufruff / welche kaum einem jeglichen Mann sieben Pfening das Stück brachte.

Nicht lang hernach namen wir einen Schotten / so bey S. Michael geladen / vnd gen Bristaw zu fahren vorhatte: Er hatte aber besser Glück / dann die andern / dann als wir nur ein Bot voll von Zucker / Marmellade / Suckets / vnd dergleichen genommen / spüreten wir auß 4. andere Schiffe / darauff wir warteten / diese kamen mit vollen Segeln auß vns zu / in willens mit vns zu schlagen. Aber vnser Frantzösische Geister waren zufrieden allein zu wissen / ob es Englische rothe Kreuze waren.

Nach einer kleinen Zeit hernach sind wir viele Spanische Schiff angefallen / welche auß India kamen / wir stritten mit ihnen 4. oder 5. Stunde biß zu ihren Segeln vnd Seiten / aber dieweil wir nicht dörfen an Vort kommen / haben wir sie verlohren.

Ein geringes Caravel oder Langschiff von Brasilien / war das nächste / so wir angefochten / vnd nach geringem Scharmügel / dieweil 13. oder 14. der ihrigen verwundet / welches schon vber die Helffte war / ^{Brasilianisch Schiff geraubt.} namen wirs hinweg mit 370. Kasten Zuckers / darauff folget ein West Indianischer Mann 160. Tannen mit 1200. Häuten / 50. Kisten voll Kusenell / 14. Laden mit Silber stücken 8000. Realen von achten / vnd 6. Laden voll mit des Königs von Spanien Schatz / benuben dem Raub vieler Reichen Kasten / so sie mit vberführten.

Sie haben mich 2. Monat auß diese Weis bey sich behalten / daß ich ihnen hilffe streiten gegen die Spanier / vnd wann sie Englische beraubeten / mußte ich ihr Gefangener seyn / vnd ob wol der Capitein seine Zusag zum offtern gebrochen / in dem er versprochen / mich ans Land an die Insul / oder in das nächste Schiff / welches sie berauben würden zusehen / dennoch zu letzt ward er zu rhat / daß ich solte in Frantreich in dem Carvel mit Zucker fahren / vnd hatte vorgenommen / daß er selbst allezeit die See inhalten wolte. Nach 2. Tagen hernach wurden wir angefallen von 2. West Indianischen Schiffen / vnd als sie sahen / daß wir vom König auß Frantreich waren / gaben sie vns ihre breite seiten / schossen durch vnsern grossen Mastbaum / vnd verliessen vns also.

Wie ich nun fast 3. Monat vnter diesen Frantzösischen Kriegsleuten hatte zubracht vnd gelebet / sind wir endlich mit grosser Mühe zu Gulion nicht fern von Rochell ankommen / daselbsten sie / an statt der grossen Verheissung / damit sie mich jederzeit hatten auffgehalten / wegen der duppelen stellung vnd genugsamen befriedigung / mich in dem Carvell gefangen gehalten / vnd klagten mich an / als solte ich derjenige seyn / der da ihre Colonien in new Frantreich verbrand hätte / vnd wolten mich / ihnen ein Bekantnuß vor dem Richter



Der Capitein
teint Kompt
mit der
Flucht dar-
von.

der Admiralität zugeben nöthigen / wegen der Genugthuung / oder daß ich in Gefängnuß behalten werden solt / eines ärgern zugewartet. Diesem Unglück nun vorzukommen vnnnd zuentfliehen / nach dem sich ein grosser Sturm / so sie alle vnter das Gedeck hatte gesaget / geendet / nam ich meiner Zeit eben war / in ihrem Bote ans Land zufahren / darein ich mich in der finstern Nacht heimlich begab / vnd mit einer halben Spießstangen / so bey mir lag / gab ich mich fort zutreiben zur Insul Rat / aber der Strom war so starck / vnnnd die See so groß / daß ich mußte Seewerts treiben / biß es Gott gefiel / daß der Wind sich wendete sampt dem Wasserstrom. Es regnete aber dieselbe ganze Nacht / vnnnd wurden viel Schiff ans Land geschlagen / deren viel zerbrachen. Vnd weil das Wasser mit grossen Wellen zu mir einschlug / erwartete ich alle Augenblick des Vntergangs. Zu letzt kam ich bey einer Insel nechstbey Charouur an / allda mich etliche Vögelfänger / so auff der Stell / bey nahe er sofften / vnd durch Angst / Kält vnd Hunger halb tod gefunden / bey diesen fund ich Mittel mich nach Rochell zubegeben / ich erfuhr auch / daß dasselbige Kriegsschiff / welches wir auff der See lieffen / beneb dem sehrreiche Raub / ganz zerschlagen / vñ Capitein vñ sein halbe Gesellschaft dieselbige Nacht ertruncken / sieben Meil von dem Ort / darvon ich in dem kleinen Bote / weit vber aller Menschen Vernunft vnd mein eigen Hoffnung / einig vnd allein durch die Barmhertzigkeit Gottes entrinnen. Wie ich nun zu Rochel ankommen / fand ich bey dem Richter der Admiralität auff mein Gedenccklage guten Bescheid vnd statliche Zusage. Vnd von denen / so da waren ankommen / hörte ich wie das Schiff vntergangen / vnnnd was sie von meinem Todt außgegeben hatten : Diese alle ließ ich arrestiren / welcher unterschiedliche Examination hat auch meine Klage bezeuget vnd bekräftiget / daß sie warhafftig vnd genugsam probiret wäre. Die hierinn ergangene vnd verorbte Acta. nach des Gerichts allda mit des Richters Hand vnterzeichnet / hab ich dem Englischen Ambassadorn vnd Gesandten Herrn Thoma Edmundo / der sich damals zu Burs deaux verhielte / präsentiret vnd vbergeben / vnd zwar diß groß Unglück war dasselbe mal mein Glück / daß ich seiden grossen Hoff wegen der Heyrath des Königs / so auß Hispanien ankommen. Von demselben Raubschiff war ein Theil des grossen Reichthums auff dem Wasser vntergangen / aber auff die 36000. Cronen werth Gut kam ans Land / vnd war sampt dem Caravel zerbrochen / darinn ich mein bestes theil / dasselbe zu arrestiren / der Richter versprach mir hierinnen nach Gerechtigkeit die hüffliche Hand zu bieten / was nun daraus werden wil / kan ich noch nicht wissen / es wird es aber die Zeit eröffnen. Also hab ich meine Sachen in Frankreich verlassen / vnd zog wider gen Plimouth / diejenige zu suchen / welche mich also bey den Franzosen verrätherlich gleichsam dem Todt vbergeben / ja nicht allein dem Todt vbergeben / sondern auch mit grosser Schmach vnnnd Verleumdung dermassen belegt / als jimmermehr solche verrätherlich forchtsame Gesellen können zu wegen bringen / ihre Schelmeren zuentschuldigen. Aber meine Kleider / Wächer / Instrumenten / Waffen / vnd anders / hatten sie vnter sich getheilet / vnnnd geben für / was da mangelte / hätten die Franzosen / auch wie sie ihnen ihr Schiff wollen nemmen / vnd sie in der See ersäuffen / wann sie sich nicht durch die Flucht hätten salvirt. vnd mich bey ihnen dahinden gelassen / wie sie dann gethan hatten. Den Anfänger vnnnd vornembsten Rabelsführer solcher Verrätheren ließ ich gefangen legen / wie auch hernach etliche andere / welche so bald die Warheit / als wie ihr gehöret / bekanten.

Capiteins
Wider-
kunft in
Engelland.

Von dem Streit / welcher Anno 1620. an dem Vfer der Landschaft Virginia zwischen einem Engelländischen vnd zwey Spanischen Schiffen ist fürgegangen.

Spanier
führen der
Holländer
Panier.

Anno 1620. Im Anfang des Februarij ist auß Engelland absegelt vnd abgefahren ein Schiff voll Engelländer / genandt der schwarze Hodge. vnd hat solches Schiff (welches ohngefähr hundert vnd sechzig Last truge vnd nur mit Acht Stücken vnd einem Falckenlein versehen ware) sein Weg in die Landschaft Virginiam genommen / vnd ist den 14. Martij auff zwanzig Meilen gegen Matalin kommen. Als es aber darnach weiters sich auff Menin begeben wollen / damit es desto näher am Vfer möchte herfahren / hat es zwey grosse Schiffe / so bey einem Wasserfluß ihre Ancker geworffen hatten / versehen / vnd haben die Engelländer nicht anders gemeynet / als daß Holländer darinnen seyn / nicht allein / dieweil solche Schiffe / wie die Holländischen gemacht waren / sondern auch / dieweil jr Admiral auff dem obersten Mastbaum der Holländer Merckzeichen oder Fahnen führete. Derohalben / weil sie / die Engelländer im geringsten sich keiner Gefahr oder Unglücks besorgten / seyn sie auff solche Schiffe zugefahren / nicht allein / damit sie zu Land ein wenig ruhen vnd Athem schöpfen / sondern auch daß Wasser bekommen möchten / haben auch ihre Ancker gar nahe bey den gedachten Schiffen geworffen : Vnd damit sie gleichwol die Sache rechte erkundigen möchten / haben sie etliche in einem kleinen Schifflein dahin abfahren lassen / welche aber so bald in ihrem Schifflein wiederumb seyn zu rück kommen vnd haben angezeigt / es seyen zwey Spanische Kriegs Schiffe : Dieses alles aber vngachtet / haben sie zum zweytenmal ein kleines Schifflein dahin abgefertiget alles außzukundschaften / vnd damit sie gewissen Grundt vnd Bericht auch desto mehr zeit heuten sich auff den nothfall / desto besser zum Streit fertig vnd geschickt zu machen : Dann es ware ihr Schiff von Haußrath vnd anderen Lasten vnd Sachen so voll / daß sie kein Geschütz recht pflanzen vnd im Nothfall so bald gebrauchen kundten.

Derohalben so seyn die Engelländer in ihrem Nachlein oder kleinen Schifflein auff das letzte Schiff / welches Ich Vice-Admiral nenne / zugefahren / vnd haben gefraget : Wer sie seyen : Aber an statt der gegen

Antwort

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 557

Antwort haben diejenige im Schiff an sie/ die Engelländer begeret/ sie sollen in ihre Schiff hinein kommen vnd sich in ihre Hände vnd Gewalt ergeben: Derwegen dann solches Schifflein der Engelländer ganz eilende vnd geschwind wiederumb ist ab vnd hinweg gefahren: Welches / als es die Spanier gesehen / haben sie auff sie starck geschossen / vnd sie verfolget / also / daß ihnen etliche Ruder darüber seyn zerbrochen / doch ist niemands vnder ihnen beschädiget worden: Vnd als die Engelländer vber einen Büchschuß nicht mehr von ihrem Schiffe seyn gewesen / haben die Spanier mit grossen Stücken auff sie zu geschossen / vnd als die Engelländer jr Schiff vollents erreicht / haben sie dasselbige auch selbst mit aller Macht angegriffen / wiewol sie / die Engelländer / auch so gar vbel zum Streit geschicket waren / daß sie ihrer Geschütze keines fertig oder an seinem Ort gestellet hatten. Was geschieht aber ferners.

Der Vice-Admiral schicket sich nach dem Wind vnd läßt auff vnd in der Engelländer Schiffe los brennen / welches dann die Engelländer für das erste mal also vber sich hingehen lassen / dann sie waren viel mehr willens zu fliehen / als zu streitten: Nach dem sie aber wider allen ihren Willen zum Streit vnd gegenwehr gezwungen worden / haben sie sich darinn ergeben vnd mit solchem Muth auff die Spanier zugeschoß vnd zugeschossen / daß nach anderthalb Stunden die Spanier den Streit nicht länger aushielten / sondern sie die Engelländer verlassen vnd zu Land begeben haben müssen / welches / als es der Admiral gesehen / hat er der Holländer Panier herab gethan / die Larven aufgezogen vnd der Spanier auffgesteckt / ist auch wider die Engelländer zu streitten herbey gefahren: Doch erslich hat das Spanische Schiff gefragt / wer sie seyn? Darauf sie geantwortet: Sie seyn zwar Engelländer / doch begerten sie ihnen kein Leyd oder Schaden zu zufügen / auch ihnen nicht zu wider zu seyn / wann sie selbst sie nicht darzu durch vnbilliche Anmutung nötigen.

Hierauff hat das Spanische Schiff an sie begeret / sie sollen den obersten Segel abthun vnd einwickeln / wie solches die Privilegien / so ihnen auff dem Meer von dem König in Spanien seyn ertheilet / mit sich bringen: Hergegen ist ihm von den Engelländern geantwortet worden / sie können sich solcher Privilegien nicht vnderwerffen: Derhalben wie sie ihnen den Spaniern kein Leyd oder Vngelegenheit begehren zu zufügen / sonderlich aber den jenigen / so des Königs in Spanien vnderthanen seyn / vnd welcher auch mit ihrem Könige im Friede lebe / also wolten sie auch ihnen kein Vngelegenheit durch sie zufügen lassen. Es ist auch hierauff der Oberste im Schiff / welcher ihnen solches geantwortet / in das hintertheil des Schiffs hinab gestiegen vnd hat ihnen nicht mehr auff ihr vnbilliges Anmuthen antworten wollen: Die Spanier aber haben den Obersten ernstlich begeret / etwas weiters mit ihm zu reden vnd zu handeln: Vnd als darauf der Oberste wider oben in das Schiff hinauff kommen / haben sie an ihn begeret er solle zu ihnen in ihr Schiff kommen / vnd ihnen seine Königliche Patenten vnd Gewaltsbriefe auffzeigen / welches er ihnen aber ganz rund abgeschlagen / doch sich erbotten solche ihnen zu zeigen / wann sie in einem Schifflein zu ihm in sein Schiff kommen wolten.

Was haben aber hierauff die Spanier gesagt? Anstatt einer fernern Antwort haben die Spanier zwey grosse Geschütze sampt andern Büchsen vnder die / so oben auff der Engelländer Schiff gestanden / abgehen lassen / seyn auch so doll vnd vnfinnig vber sie / die Engelländer / worden / daß sie ihre Schwerter aufgezogen / ihnen mit denselbigen gedrohet / vnd sie auff das aller ärgste aufgeschändet haben / haben sie Hunde genennet vnd andere vnleidliche schmach Namen gegeben / haben sich auch gar an der Engelländer Schiffe gemacht / biß daß endlich die Engelländische Musquetier / so im Schiff verborgen lagen / auff ein ihnen gegebenes Zeichen alle vff sie los gebrandt vnd zugleich etliche grosse Stücke vnter sie abgehen lassen / deßwegen sie dann zurück weichen müssen.

Nichts desto weniger aber haben sich die Spanier wider an die Engelländer gemacht / vnd haben auff beyden seitten ein halbe Stunde lang gewaltig gegen einander gestritten: Es seyn auch die Spanier so weit kommen / daß sie angefangen mit vnerschrockenem Muth der Engelländer Schiffe zubeistigen: Aber auß Rath vnd guter Anordnung ihres Obersten seyn ihnen die Engelländer auff den Hals so bald kommen / vnd haben die Spanier mit ihren Spiessen vnd Musqueten also zu rück getrieben / daß / wiewol viel Engelländer auch seyn beleydiget worden / ihrer der Spanier sehr viel ins Meer gefallen vnd der Fische Opfer seyn worden.

Hierauff haben nun die Spanier die Flucht nemen wollen: Aber ihr Oberster (dem solcher widerfahrne Schimpff vnd Schaden sehr weh thäte) hat ihnen also zugesprochen / vnd sie so ernstlich bedrohet / daß sie abermals sich an die Engelländer gemacht. Aber alles vmb sonst vnd mit schaden: Dann es haben die Engelländer auß ihrem Schiffe ihnen also zugesprochen / daß ihr dapfferer Capitän vnd Oberster darüber ist verstummet vnd erschossen worden / haben also diejenige / welche mit grossem Geschrey vnd Muth die Engelländer erslich angedasset / hernach mit furcht vnd schand abziehen vnd ablassen müssen.

In diesem Streit haben die Engelländer nicht mehr als vier Geschütze brauchen können / dann die andere waren noch nicht fertig gemacht. Aber mit diesen viere haben sie doch dimal gnug gehabt: Dann sie also auff die Spanier mit denselbigen zugebrandt / daß ihrer sehr viel vnder ihnen seyn verwundet worden / seyn auch in solche furcht vnd schrecken gerathen / daß sie durch öffentliche Zeichen zuverstehen geben / sie wollen von ihnen ablassen: Weil sie aber am Schiffseyl der Engelländer noch ein wenig still gehalten / ist ein Engelländer / wiewol ohne befehl des Obersten / herbey kommen / vnd hat es mit einem Beyel oder Arzte abgehauwen / vnd wegen solcher Arbeit ist er auch bald hingerichtet worden: Als aber nun das Spa-

nische Schiff ein wenig freye Luft bekommen / Mein Gott wie haben sie davon geeylet: Doch aber im abweichen haben sie widerumb angefangen mit grossen vnd kleinen Geschützen zu schieffen/vnd haben es allda gemacht/wie ein Hund/wann der selbige sicher/das er wider seiner Feinde frey ist/ fänget er am allermeisten an zu bellen. Damit aber die Engelländer dieses Schiff desto weniger verfolgeten/ hat sich das andere Schiff/ Vice-Admiralis genant/ gestellet/ als wolle es ihme zu hülffe kommen/ welches/als es die Engelländer ersehen/ sie nicht faul gewesen/ vnd sich widerumb zum streit gerüstet/ seyn ihnen entgegen gefahren/ Aber hierauff ist der Admiral widerumb zurück gewichen/dieweil sie vber ihren abgestorbenen Capitän sehr trawrig waren. Der Vice-Admiral aber hat eines Falckenetleins weit von den Engelländern/still gehalten/ biß daß es von den Engelländern mit einer halbe Schlangen also ist beschädiget vnd durchlöchert worden/ daß sie deswegen zum Land haben eylen müssen/da sie dann biß vmb Mitternacht geblieben: Die Engelländer aber haben sich vnder dessen widerumb auff den Morgen gerüstet vnd wol versehen.

Als nun der Tag wider angebrochen/ haben sich die beyde Spanische Schiffe gestellet/ als wolten sie die Engelländer widerumb anfechten vnd auff einmal aufffressen/ Aber es ist nichts anders/ als ein Spanische Bravade gewesen. Dann wiewol sie ein ganze Stunde lang vngeschr so weit als ein Büchsen schuß von vnd gegen den Engelländern gehalten/ haben sie doch nichts vorgenommen/sondern haben ire Segel auffgespannet vnd ihren Weg zu der nechsten Insul zugenommen/ vnd seyn so sauberlich gefahren/ daß man wol darauß hat spüren können/daß vnder ihnen sehr viel tödtlich seyn verwundet gewesen.

Auß vnd von den Engelländern seyn ihrer in solchem streit so bald acht auff der Wahlstatt todt geblieben/ zween seyn wegen ihrer tödtlichen Wunden bald darauß gestorben/vnd seyn sechsehen/so auch verwundet worden/ widerumb auffkommen: Wieviel aber der Spanier in solchem streit seyn auffgeopffert worden/ ist vngewiß: Doch erzehlen die Engelländer/ sie haben ihrer viel todt gesehen/ auch viel in das Wasser fallen sehen/ vnd sey der streit so hefftig gewesen/ daß vmb die Spanier hero das Meer sich von ihrem Blut hab roth gefärbet.

Ihr Admiral ware so groß/ daß es dreyhundert Last fundte tragen/ führete mit sich zwey vnd zwanzig große Geschütz/ wie auch viel andere Kriegerrüstung/ Notturfft vnd Vorrath. Der Vice-Admiral fundte auch dreyhundert Last tragen/ vnd hatte bey sich sechsehen Geschütze/ vnd ware in dem vbrigen dem Admiral gleich: Was aber der Engelländer Schiffe anlanget/ fundte es nicht mehr als hundert vnd sechzig Last tragen/ vnd führete nicht mehr als acht Geschütz bey sich/ welche sie aber nicht alle gebrauchen fundten/ dieweil das Schiff sonsten mit allerley Prouiant/vnd Vorrath ware erfüllet vnd beladen: Wies wol nun in solchen Schiffen zween vngleiche Feinde zusammen traffen/ jedoch haben die Engelländer den Sieg erhalten/ darauß man dann siehet/ daß Gott den jenigen/so ein gute sache haben vnd vnbillicher weise von andern bedranger werden/pfleget bey zustehen vnd für sie zu streiten.



Von der grossen Niederlag / so die Engelländer Anno 1622. den 22. Martii in Virginia erlidten haben.

Friede zwischen
Engelländern vnd
Wilden gemacht.

In dem Anfang vnd der Zeit an/ da die Engelländer in Virginiam kommen/ haben sie viel sorg/ müh/arbeit vnd gefahr außstehen müssen. Dann der leydige Teuffel hat durch seine Werkzeuge (verstehe die Priester) die Wilden wider die Engelländer verhetzt/ daß sie ihrer viel so oft als sie Gelegenheit darzu haben können/ erschlagen haben. Endlich aber ist die sache so weit gebracht vnd gemittelt worden/ daß die Wilden einen beständigen Friden mit den Engelländern auff etliche Jahr lang geschlossen/vnd beyder seyt mit einem Eyd bestätiget haben: Es hat auch der Wilden Keyser Powhatan sich erkläret vnd versprochen dem König in Engelland vnderthänig vnd Zinsbar zu seyn/ vnd hat den beschlossenen Frieden in Ers graben vnd an den größten Eichbaum bey seinem Königlichen Hauß anschlagen lassen/welchen Frieden auch beyde theil mit grosser Freude angenommen haben. Die Wilden zwar deswegen/dieweil sie nicht anders gekönnet/vnd durch der Engelländer Hülff wider ihre Feinde seyn beschützet worden: Die Engelländer aber/ dieweil eben durch solches Mittel vnd Friden sie desto besser in solches Land haben einmisten können: Vnd ist solcher Friede lange zeit stat vnd fest gehalten worden/also daß die Engelländer keinen Degen/langsam aber eine Büchse bey sich getragen haben/vnd haben die Wilden angefangen stätig zu ihnen zukommen/ sie zubesuchen/ mit ihnen zu essen vnd freundlich mit ihnen vmbzugehen: Es haben auch hergegen widerumb die Engelländer sich zu ihnen in die Wildnuß vnd Wüsten begeben vnd sie besucht/vnd haben sie gehoffet/es werden nunmehr die Wilden sich desto besser vnd lieber zum Christlichen Glauben bekehren lassen. Dann sonsten haben sie keinen streit mehr miteinander gehabt.

Damit auch dieser Friede desto mehr möge gehalten werden/ haben die Engelländer/weil sie ohne das etwas mit dem König Powhatan zu thun gehabt/ mitten in dem Werke ihn solches abermals erinnern lassen: Daraußer dann ihn vnder andern auch diese Antwort gegeben/er wolle den auffgerichteten Frieden so fleiß vnd fest halten/daß auch der Himmelehe/als sie den Frieden/solte vnd würde brechen. Aber das ist lauter

Von Erfindung derselben durch vnterschiedliche Schiffart. 559

latiter Falschheit/Betrug vnd Heuchelen gewesen. Dann sie ein heimlichen Anschlag gemachte/die Engelländer alle hinzurichten: Zween Tage zuvor / ehe sie solches Mordstück ins Werck begehret zu setzen / haben sie etliche Engelländer durch sehr gefährliche Wälder ganz sicher geführet/sie haben auch etliche Engelländer / welche die Sprach bey ihnen zu lernen/sich bey ihnen den Wilden ein zeitlang hatten auffgehalten/ganz freundlich vnd mit gutem Frieden von sich gelassen: Sie haben auch die andere Engelländer/so mit ihren Schiffen bey ihnen ankommen/ganz freundlich empfangen/seyn auch den Freytag zuvor/ehe sie solch böses vornehmen ins Werck gesetzt/ zu den Engelländern in ihre Häuser ohne Bogen vnd Pfeil mit Häuten/ Fischen vnd andern sachen/so sie mit ihnen vmb andere Wahren vertauschen wollen/kommen: Es haben auch die Wilden an etlichen örtern mit den Engelländern gefessen / aber so bald an sie gesetzt / vnd sie mit



ihren Messern vnd Instrumenten erwürgt/haben keines Menschen geschonet / vnd das haben sie so geschwindt verrichtet/das es keiner hat wissen können/bis daß er den Stuch vnd das Mordten an seinem Leib selber hat gefühlet: Da haben sie einen Engelländer in dieser/ den andern in einer andern Arbeit antroffen vnd ihrer sehr viel auff dem Felde vnd in ihren Wohnungen vberfallen vnd hingerichtet: Vnd also durch solchen iren Anschlag / welcher Gottes vnd der Menschen Gesetzen zuwider/auff die dreyhundert vnd sieben vnd vierzig Engelländer / Männer/Weiber vnd Kinder hingerichtet: Sie haben sich nicht begnügt/ die Engelländer also hinzurichten/ sondern/ sie haben auch wider die todte Körper getobet/haben dieselbige von neuem verwundet / hin vnd wider Tyrannischer Weise geschleppt/die Gliedmassen abgehawen/ vnd also Barbarischer Weise triumphiret. Ja sie haben in solchem ihrem Tyrannischen toben vnd rasen auch der bekandten vnd vmb sie sehr wolverdienten Leute nicht verschonet/ wie wir dessen nur ein einziges Exempel erzehlen wollen.

Der daffere vnd wolverdiente Herr Georg Thorpe Ritter/welcher einer auß den vornembsten in Virginia ware/ ließe ihm mit allem fleiß der Wilden Befehung angelegen seyn/ vnd verhielte sich also gegen ihnen / daß niemands ihnen dürfte einiges Leyd oder Vngemach zufügen: Was die Wilden an ihn begerten / das hatten sie: Er straffte auch ernstlich alle die jenige/ so den Wilden etwas vnbilliges thäten. Ja dem König der Wilden selber/thate er viel/ grosse vnd statliche Verehrung/vnd weil der König ein armes schlechtes Haus hatte / welches nur auß Matten vnd Dingken gemacht/

liese er ihm ein schönes Haus auffrichten / damit er ihn desto mehr gewinnen möchte: Es gefiel auch solches Haus dem König so wol / sonderlich aber die Schlosse vnd Schlüssel / daß er manchmal eine gute zeit zu brachte / alle Schloß auff vnd zu zuschließen.

Durch diese Mittel machte er sich bey der Wilden König sehr beliebt vnd redete fleißig mit ihm seiner Religion vnd Gottesdienstes halben / damit er ihn also endlich zum Christenthumb bewegen vnd bringen möchte: Es hat ihm solcher König schon auch selber bekennet / daß er glaubete: Unser / verstehe / der Engelländer Gott were viel besser vnd mächtiger / als ihr Gott / dann er habe ihnen mehr als ihr Gott schon bescheret. Darauf dann Herr Thorpe ihm geantwortet: Unser Gott würde ihm noch viel andere herrlicherre Gaben bescheren / wann er sich nur zu ihm bekehrte vnd ihm von herken recht dienete: Verhoffete also Herr Thorpe / es würde der König sich bald recht einstellen / ja der König selber sampt allen seinen Underthanen erzeiget sich also / daß die Engelländer nicht anders als alle Liebe darauf verspühren vnd abnehmen kundten: Aber es ware doch nichts desto weniger solches alles falscheit vnd heuchelei: Dann solches böse Schlangen Geschlecht verschonete auch dieses wolverdienten Herrn nicht / sondern erwürgte ihn jämmerlich vnd tobete schrecklich wider seinen todten Körper. Es wurde zwar dieser gedachte Herr eine Stunde zuvor ihres bösen Anschlags von seinem Diener / der ihm nichts guts traumen liesse von solchen Wilden / erinnert / aber er getraute den Wilden so gar wol / daß er solche vermahnung in Wind schlug. Derowegen er dann auch sein Leben darüber einbüßen mußte: Der Diener aber flohe in die Statt Jacob vnd salvierte also sein Leben.

Eben zu solcher zeit seyn die Wilden mit vier Schiffen auff die Statt Jacob zugefahren / in meynung / die Engelländer allda auch also hinzurichten / aber sie haben so bald zurück weichen müssen / weil ihr Anschlag schon ist entdeckt vnd ihnen offenbaret worden / wie auch an vielen andern örtern: Dann bey der Statt Jacob ist dieser Anschlag von zweyen Indianischen Christen entdeckt worden / derowhalben sich anderwo die Engelländer desto besser versehen vnd saluiren haben können: Dann wo die Wilden nur ein Rohr vnd Musquet fertig gesehen / seyn sie so bald zurück gewichen.

Wie der
Wilden
Mörderi-
scher An-
schlag ist
entdeckt
worden.

Dieses Unglück hette in gemeyn alle Engelländer getroffen / wann Gott der Herr eines Indianischen Christen Herz nicht sonderlich hette regieret solchen Anschlag zu offenbahren: Solches aber ist also zugangen. Zween Indianische Brüder dienten zweyn Engelländischen Herrn / deren einer Herr Perry, der andere Herr Pace, wurden genennet. Als nun des Abends die zweyn Indianische Brüder mit einander schlaffen giengen / sagte der eine Bruder zu dem andern / er solte seinen Herrn Pace vmbbringen / so wolte er auch seinen Herrn Perry erwürgen: Dann das sey ihres Königs ernster Befehl: Vnd den folgenden Morgen werde er auch sehr viel seiner Landsleute / verstahe der Wilde / sehen kommen / welche die Engelländer alle miteinander solten erwürgen. Nun was geschicht: Dieser eine Indianer thut als wann er ihm seines Bruders Anschlag wolgefallen lasse / Morgens früh aber stehet er auff / gehet zu seinem Herrn Pace vnd offenbahret ihm solchen der Wilden Anschlag wieder sie: Dann er hatte diesen seinen Herrn Pace so lieb / als seinen Vatter / so wurde der Indianer auch wiederumb von seinem Herrn wie ein Sohn vnd Kind gehalten: Hierauff läßt der Herr Pace sobald sein Haus wol versehen / fährt in einem Schiff vber einen Fluß / so auff dreytausend Schritt bren war / zu der Statt Jacob / vnd offenbaret solches auch dem Obersten in der Statt / welcher solches so bald ferners allen Engelländern / wo sie auch wohnten / liese anzeigen. Vnd also seyn etliche tausend Seelen errettet vnd erhalten worden. Hierauff ist man auch ferners in erfahrung kommen / daß Anno 1621. der König Opankankano mit einem andern Indianischen König sich vnderredet vnd an ihn begehret / er wolle ihm doch ein grosse menge Gifts / so von sich selber in seinem Lande wachse / geben / damit er den Engelländern darmit vergeben müge / aber es hat ihm solches der König abge schlagen / wiewol ihm von dem andern viel Verehrungen seyn geschehen. Vnd dieses hat nach geschehener Niederlag solcher König den Engelländern selber erzehlet vnd solches mit seinen Edelleuten zu bewißen versprochen.

Wodurch aber die Wilden zu solchem Meyneydigen Mordestück seyn bewegt worden / wird vngleich darüber geurtheilet. Etliche sagen vnd geben für: Ein Wilde genant mit Namen Nemaltanou, von den Engelländern aber Lack of the Feather welcher vnder den Wilden gar hoch sey gehalten worden / habe einen Engelländer / genant Mozgan vberredet / er solle mit ihm gen Pamanuke, allda seine Kauffmannschafft zu treiben / ziehen: Es habe aber solcher Wilde den Engelländer Meuchelmörderischer Weise vmbgebracht / vnd sey darnach zu des Engelländers Mozgans Gesinde kommen / vnd habe sie vberreden wollen / ihr Herr seye auff dem Wege gestorben: Weil aber des Mozgans Gesinde darmit nicht zu frieden seyn können / haben sie ihn den Wilden zu ihrem Oberherrn Thrope führen vnd deswegen bey ihm verklagen wollen: Es habe aber der Wilde den Engelländischen Trabanten auff dem Wege solchen Widerstande gethan / sich los zu machen / daß endlich sie zur Wehr greiffen müssen / vnd ihn erschossen haben. Dieser Wilde aber (welchen die Innwohner für Schußfrey vnd vnsterblich gehalten) / als er sekund hab sterben müssen / hab die Engelländer gebetten / daß er doch vnder ihnen begraben / vnd sein Todt seinen Landsleuten / den Wilden / verhelet würde: Diem Weil er sich für vnsterblich bey ihnen habe aufgeben. Nun durch dieses Wilden Todt vnd Verlust sey hernacher der König Opachaucanougk also bewegt vnd entrüstet worden / daß er gedrohet solches an den Engelländern zu rechen / vnd diem Weil er sich auff keine andere Weise habe wißsen zu rechen / hab er sich so lang gestellt / den Frieden zu halten / biß daß er solche gelegenheit an die Hand bekommen habe.

Von Erfindung derselben durch unterschiedliche Schiffart. 561

Die wahre vnd gründliche Ursach ist diese/ daß sie vom Teuffel selber zu solchem Meyneydigen Worde se vnd getrieben worden/ als welcher durch seine Werkzeuge die Abgöttische Priester/ den Indianern hat einbilden lassen/ es werden die Engelländer sie die Indianer alle aufrotten/ gleich wie die Spanier in den Abendlandischen Örtern auch gethan hetten/ derohalben sollten sie ihnen bey guter zeit zuvor kommen. Vnd das ist die Ursach solcher schrecklichen Niederlag/ vnd daß so vieler unschuldiger Männer/ Weiber vnnnd Kinder Blut ist vergossen worden.

Derohalben so ist dieses den folgenden Sommer darauff geschehen/ daß die Engelländer einen hauffen Kriegesvolck außgeschicket/ welche den Wilden alle ihre Früchte sampt ihren Häusern zerstöret vnnnd verarbeit/ haben Pamanuke, da des Königs Opachaucanougk vornehmer Sitz vnd Residenz ist/ belagert/ erobert vnd den König gefangen genommen/ vnd wie er wegen seines Meyneyds wol verdienet hatte/ hingerichtet. Haben auch allda eine neue Wohnstatt angefangen/ vnd die Wilden also in Sack getrieben/ daß sie sich für ihnen fürchten müssen/ sie aber die Engelländer seyn dardurch vorsichtiger worden vnd leben in gutem Frieden: Es hat auch der König in Engelland auß dem Zeughaus zu London ihnen viel grosse Geschütz vnd andere notwendige Kriegeswaffen vnd Notturfft zugeschicket vnd ihnen anbefohlen/ daß sie je länger er je mehr sich solches Landes bemächtigen vnd dasselbige erbawen sollen.

Wie die Engelländer in der Insul Bermuda biß auff das Jahr

1622. sich vermehret vnd allda eingemistet haben.

Er dapffere vnd wolverdiente Herr Georg Summers, Ritter/ hat mit Herrn Thoma Gates, auch Rittern/ im Jahr 1610. allda einen Schiffbruch erlitten/ vnd nach dem er sich allda mit seinen Schiffkriegern auff die zehen Monat auffgehalten/ vnd etliche/ so die Besizung im Nahmen Ihrer Königlichen Mayestät eingenommen/ hinder sich gelassen/ haben sie sich mit zweyen Schiffen auffgemacht/ vnd seyn auff Virginiam gefahren: In ihrem Abschied haben sie dieses Denckmahl hinder sich verlaßten vnd an einem Cederbaum auffgerichtet. Witten an den Baum haben sie ihres Königes Bild in Silber gegraben angeheffet/ vnd auff beyden seitten haben sie auff Englisch diese nachfolgende Wort in ihrer/ wie auch in Lateinischer Sprache gegraben: Zu Gedächtnuß des grossen Ungewitters/ vorgegangenen Schiffbruchs/ vnd darauff erfolgter Erlösung/ ist dieses Denckmahl Gott dem Allmächtigen zu Ehren auffgerichtet worden: Das Schiff/ so den Schiffbruch sampt den seinigen/ erlitten/ ware ein Engelländisches Schiff/ so dreyhundert Last tragen kundte/ mit Nahmen der Meerkauffmann/ welches mit sieben andern/ von welchen es durch das grosse Ungewitter ist abgetrieben vnd abgescheyden worden/ in Virginiam oder New Britannien in America seinen Weg nahm: In solchem Schiff waren zweyen dapffere Ritter/ Herr Thomas Gates, Hauptmann vber die Engelländer/ vnd vber die allda angefangenen Colonien oder Gemeinden/ vnd Herr Georg Summers, Admiral zu Meer: Sein Capitän ware Christoffel Newport. vnd hatte hundert vnd funffzig Schiffkrieger vnd andere bey sich/ welche alle gesund zu Land seyn ankommen: Vnd seyn in solchem Schiffbruch zu dem Vorberg gegen dem Sudostrwind gestossen worden/ vnd das haben wir im Jahr 1609. den 28. Julij erfahren.

Anno 1612. haben die Engelländer ein Schiff/ genandt der Pfluge/ mit sechzig Personen vnd mit allem Vorrath vnnnd Werkzeugen/ solche Insul zuerbawen/ vnder dem Regiment Herrn Richards Moore, ines sehr weisen vnd streitbaren Mannes abgehen lassen/ welches auch gar wol allda ist ankommen. Solcher dapffere Herr hat vngesehr zehen Festunge gebawet/ vnd diejenige/ so ihm vntergeben seyn gewesen/ in wehrender Zeit seines Burgermeisters Ampt/ welches drey Jahr wehrete/ wol in den Kriegeswaffen zu seiner Defension vnd Beschüzung geübet/ welches auch hernacher seine Nachfolger fleissig practiciret haben: Er hat auch etliche vornehme Häuser vnd Kirchen auffgebawet: Bey dieses Regierung seyn zwey Spanische Schiffe in diese Insul ankommen/ des vornehmens/ daß sie die Engelländer/ welche gar newlich allda ankommen waren/ wolten austreiben: Vnd alles aufzusehen/ haben sie ein Schifflein vorher geschicket. Als aber solches die Engelländer gesehen/ haben sie von irer Festung/ genant die Königsburg/ ein Geschütz abgehen lassen/ vnd der Spanier Schiff vbel vnnnd zwar also zugerichtet/ daß sie die Spanier so bald zu rückt haben weichen müssen/ darüber dann diejenigen in der Festung sehr froh worden/ diem Weil sie kein Kraut vnd Loth mehr hatten: Dann in dem zuvor gedachten Schiffbruch hatten sie dessen/ wie auch andere Sachen viel verlohren.

Der obgedachte Herr hat hernacher diese Provinz verlassen/ vnnnd solche sechs unterschiedlichen dapfferen Männern zu regieren vbergeben/ welche Monatlich nach einander regiert/ biß vff andere Verordnung: Aber es hat vnter dessen vnter solchen sechs Regierern allerley Streit gegeben/ welches aber allhie zu erzehlen ganz vnnötig. Zu dieser Zeit seyn sieben Engelländer in dem Martio, in welchem es viel Ungewitter vnd Sturmwinde gibet/ mit einem Schiff von drey Lasten von dem Vffer zu fischen abgefahren/ vnnnd weil es damals zu gar schön vnd hell Wetter ware/ haben sie kein Vorrath vnnnd Speise mit sich genommen/ ja seyn ihrer etliche ganz nüchtern mit abgefahren: Durch das grosse Ungewitter aber so sich vnversehens vnnnd vnverhoffter weise auff dem Meer erhoben/ seyn sie so weit getrieben worden/ daß sie kein Land mehr haben sehen können: Sie seyn auch im Schiff wegen des schweren ruderns vnnnd arbeitens/ wie auch auß mangel der Speise/ so matt worden/ daß sie kein Segel auffspannen/ noch bald

Denckwörte
dige Histo-
rien von 7.
Engellän-
dern/ so sich
vffs Meer
begeben/ vñ
nur ein ein-
ziger leben-
dig blieben
vnd wider-
kommen.

bald ein Ruder mehr haben bewegen vnd führen können: Einer aber endlich/als das Ungewitter auffgehret/hat mit grosser Müh vnd Arbeit den Segel auffgespannet / aber ganz vmbsonst: Dann sie kein Land sehen oder antreffen können. Vfeinen Freytag seyn sie von dem Vfer abgefahren/folgenden Dienstages darauß ist schon einer vnter ihnen Hungers gestorben/vnd den nächst darauff folgenden Tage noch drey andere: Vñ solche noch zween/vnd ist also nicht mehr als ein einziger in dem Schiff lebendig vbrig geblieben/ welcher aber auch so schwach vnd krafftlos gewesen/ daß er den letzten Todten nicht hat in das Meer weissen können: Derohalben so hat er eins gethan / vnd den todten Körper entblöset/mit einem Messer ihm die Brust eröffnet/vnd das darauff fließende Blut in einem Schuch auffgefangen/auch den Körper also lig lassen/damit/wann es regnete/er darinnen als in einer Eisternen ein wenig Wasser möchte samlen: Darnach hat er in solches auffgefangenes Blut etliche Tropffen Wassers bekommen/welche (wie er selber hernach erzehlet) ihm sein Herz erquicket haben: Er hat auch mit dem Blut/so er im Schuch hatte auffgefangen/seinen Mund bestrichen/vnd ungefahr ein Pfund Fleisch von solchem todten Körper gegessen: Hiernauff seyn bald zween Vögel in das Schiff geflogen kommen/mit welcher Blut er sich abemahls erquicket: Hat darnach vber ein Stund Land gesehen/welches er auch des Nachts hat erlanget/vnd ist darauff auff einen hohen Felsen kömten/ von welchem er so stien nicht gemeynet hette / daß man darzu hette kömten können.

Capitän
Tucker
bawet/wo
es von nö-
then/ Fe-
stunge.

Wunder-
barliche
Schiffart
dreyer En-
gelländer.

Capitän
Büttler.

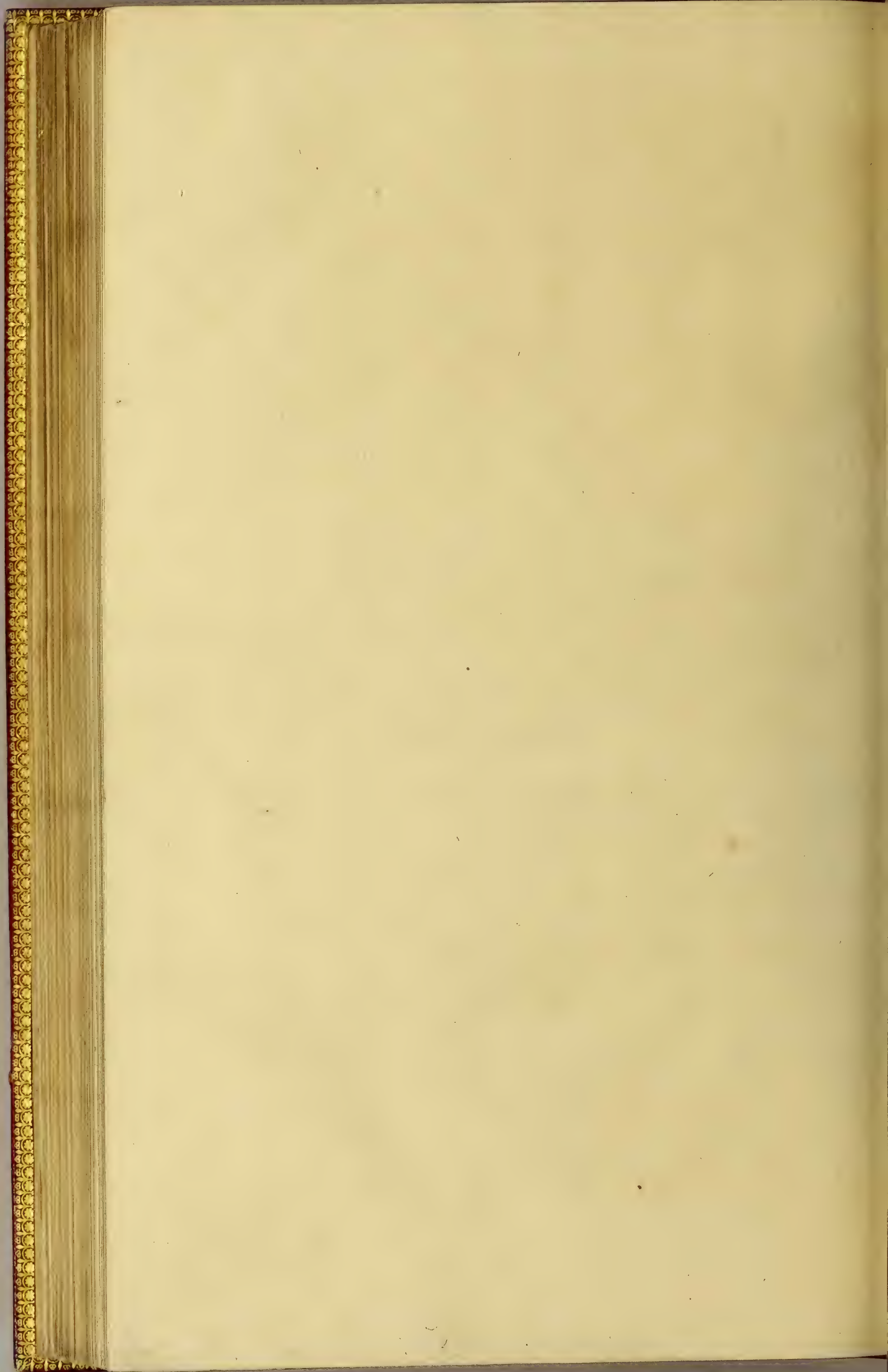
Diesem ist nachgefolget der daffere Capitän/Herr Tucker/welcher auch/wo ers für nothwendig an gesehen/allda von neuem etliche Festunge hat auffgebawet: Vñnd da sie zuvor gemeiniglich nur Gezele brauchen / hat er schöne Häuser vnd Flecken auffgebawet: Er hat sich sonderlich auff den Ackerbau begeben/vnd hat vnterschiedliche Schiff in andere Vterer America geschicket / welche allerley Wahr/Pflanzen vnd nothwendige Sachen eingekauft vnd zugeführt / welche er hernacher mit grossen Nutzen in solche Insel hat gepflancket. Er hat das Land in vnterschiedliche Theile abgetheilet/vnd di weil bey den vorigen Engelländern viel Streit vnd Vnordnung waren vorgangen/hat er die Gesez vñnd Ordnung / so in Engelland g. bräuchlich/allda publiciret: Hat auch vnter andern diese Ordnung gemacht/daß ein jeglicher von Morgen an bis auff Mittage/vnd darnach von zwo Vhr bis auff den Abend soll dem Ackerbau adwarten: Er hat auch vnterschiedliche Raths- vñnd Gerichtshäuser angeordnet / da man das Vbel fürne straffen. Eben zu dieser Zeit/seyn drey Engelländer / welche gar zu sehr nach ihrem Vaterland verlangte/ in einem kleinen Schifflein heimlich darvon g. fahren / vñ haben ihren Weg auff Engelland genommen: Aber auff dem Wege seyn sie von den Franzosen beraubt worden / welche ihnen alles / sonderlich aber auch ihren Schiff. Compas genommen: Derohalben so haben sie auff gerath wol/vnd nach ihrem selbst eygenen Kopff/also d. hin fahren müssen/seyn auch endlich in Hibernia glücklich ankommen / da sie dann von dem Grafen von Tomund wol vñd freundlich seyn empfangen worden/ vñnd hat er solches Schifflein als ein Denckmahl einer ganz wunderbarlichen Schiffart behalten: Dann es seyn solche drey Engelländer auff dem grossen Meer nach der strackten Linien auff die drey tausent vñd drey hundert Meilen Wegs gefahren/ also daß sie in solcher ganzen Zeit kein Land nicht gesehen noch antreffen haben: Welches dann/ wie sie sag. n/ ein solches Wunderwerck ist/als gewesen ist die wunderbarliche Schiffarth Boteliax à Soa in die Portugallischen Indien gen Vlisponen.

Nach dem zuvor gedachten Herrn Tucker ist kommen der Capitän Büttler / welcher nicht weniger/ als alle andere seine Vorsahren/allen Fleiß angewendet: Dann er hat die gebawete Festung verbessert vñd mehr verwahret. In der Königlichen Festung hat er sechsehen schöne vñd grosse Geschütz an die vornembste vñd nothwendigste Vterer verordnet vñd gestellt: In der Carls Festung hat er verlassen zwey: In der Festung genandt Southampton fünffe/vñ in diese Festung flusst dz Wasser auß einem Meerhafen/welche mit drey vñd zwanzig vñd zwar der besten Geschützen ist versehen. In Coups-Insul hat die Festung de Pembroke zwey grosse Geschütz: Der Fluß S. Georgen/wird durch Smidts vñd Payetti Festung/ in welchen eyßf Stücke seyn/beschüzet. Der Flecken S. Georgen wird von der Festung Warwicks mit dreyen schönen Geschützen / beschüzet: Vñ des Ober Hauptmanns Pallaste stehen noch acht Stücke oder Geschütze/wie auch eines vff dem Berge/vnd drey zur S. Katharina. In allem aber hat er/gedachter Herr Büttler/zehen Festung mit zwey vñd funffzig der allerbesten Geschützen verlassen.

Im Jahr 1623. hat man vnter dem Befelch vñd Regiment Herrn Johannis Bernard neues Volck vñd neue Ackerleut mit vielem Proviand vñd Vorrath dahin geschicket/ vñnd seyn jekunder vmb die drey tausend Personen allda/vnd ist die Insul mit Vorrath vñd Schiffen sehr wol versehen. Biewol sie auch etliche Jahr vber der Mäusplage seyn befreyet gewesen / werden sie doch noch geplaget von den Würmen/ welche die Früchte vñd Gewächs der Erden sehr beschädigen: Dem sey aber/wie ihm wolle/so ist wegen der fleissigen Arbeit der Inwohner gang vñd gar kein Mangel/ ja es wird noch Engelland vñd andere Länder auß dieser versorget/ sonderlich aber mit Taback/ Potatoe / vñd andern vielen nützlichen Sachen.



RPJCB





West Indianischer Historien
Vierzehender Theil

Inhaltendts Gründliche Beschreibung
der Natur vnd Eigenschafft etlicher Landen/deren hiebevor
wenig oder gar nicht gedacht worden/ samt Continuation newver Schiffar-
ten/ in vnderchiedliche Provincien.

Beschreibung der grossen Landschaft Cibola, im Nordertheil der West-
Indien / von den Spaniern New Granada
genant.



Diese Relation ist genommen auß dem Schreiben Francisci Va-
squez de Cornado, an den Vicere zu Nova Granada, da er also schreibt. Es
hat in diesem Land grosse Flecken/gleich den Stätten/vnd in denselben Häuser von
Steinen gebawet / oder von gebacken Steinen mit Leimen fest an einander gesetzt/
sehr hübsch / mit guten Dächern. Diese Häuser sind 3. etliche auch 4. Stockwerk
hoch / vnd gute Losamenter darin / Kammern in der höhe / dazu man an stat der Trap-
pen mit Leyttern steigen muß. Vnder der Erden haben sie Stuben / gleich den Kel-
lern / gepflastert / vnd wol wider die Kälte verwaret. Es liegen innerhalb vier Meil
wegs sieben Flecken / alle von obbeschriebenen Häusern / vnnnd in einem / den ich New Granada genant hab/
weil das Grundlager desselben sich in etwas mit der Statt Granada in Hispanien vergl. icht / sind bey die
200. Häuser / alle mit Muren ombgeben / der andern / die nicht also verwaret sind / mögen bey die 500. sein.
Nicht weit davon ligt ein ander Flecken etwas grösser als der vorige / vnd vnfern hievon einer der den vorigen
gleichet. Die andern 4. sind kleiner / daß ihr also zusam in diesem Bezirck sieben sind.

Schöne
Häuser in
New Gra-
nada.

Das Volk in diesem Lande ist grosser Statur / scheint Verständig zu seyn / doch nicht so Klug / daß
sie solche Häuser solten bawen können / dann sie gehen meistens theils nackt / nur daß sie die Scham bedecken /
vnd Mäntel tragen von mancherley Farben. Vnd ob wol da kein Baumwoll wechset / dann es ist zu kalt da-
zu / sind doch ihre Mäntel davon gemacht / auch haben wir Baumwolle in ihren Häusern gefunden. Ihr
Haar tragen sie wie die von Mexico, essen vnd leben ziemlich wol. Sie haben auch ein Art Edelgestein /
Türkies genant / vnd deren sehr viel / wiewol sie solche sampt ihrem Korn gegen vnser Ankunfft gestellet hat-
ten. Wir funden auch da keine Weiber noch Kinder vnder 16. Jahren alt / auch keine alte Leut vber 60. Jahr /
außer zween oder 3. die ihre Obristen im Krieg waren. Wir haben auch allda etwas von Smaragden ge-
funden / vnd kleine rote Steinlein den Granatlein gleich / wie auch etwas von Crystallen. Auch funden wir
allda Calecutische Hanen / wiewol nicht viel / die Inwohner sagten / sie essen das Fleisch nicht / sondern sie
hieltens allein vmb der Federn willen / daß ich doch nicht glaub / weil sie sehr gut sind / vnd grösser dann die in
Mexico. Es gibt des Winters alhie viel Schnee vnd Kälte / das Land bringt es auch mit / so gebens ihre
Häuser zuerkennen / zu dem daß sie sich mit Holz gegen dem Winter versehen. Wir haben da keine Frucht-
bare Bäume gesehen / das Land ist Flach vnd Eben / vnd keine Berge darinnen / außerhalb an etlichen Päf-
sen. In gebrechen dieser Berge gibt es auch wenig Gewögels. Es sind auch sonderlich keine Wälde alda /
nur Hecken vnd Büsche / vnd müssen sich die in den Flecken Granada auß einem Ederwald behülzen / so 4.
Meil von dannen ligt. Gut Gras gibt es / die Pferd vnd ander Vieh zu weyden / vnd Hew zu machen / wel-
ches vnsern Pferden wol zu Paf kam. Ihr Victualien sind Mayß / oder Türkischer Weizen / dessen sie
ein grossen Vorrath haben / wie auch weisse Erbsen vnnnd ander Küchen gemüß / wiewol wir auch in ihren
Häusern viel Haut von Hirschen / Hasen vnd Küniglein funden. Sie machen die besten Kuchen die ich je
mals sahe / haben auch die bequemste Manier ihr Korn zu mahlen / vnd kan ein Weib in diesem Land so viel
mahlen als in Mexico viere. Herrlich gut Salz haben sie / welches sie eine Tagreysse von hier holen an einem
See. Sie haben weder von der Nordsee noch Westsee einige erkantnuß / können auch nicht sagen welche ihnen
am nächsten sey / wiewol sie doch weiter von der Nordsee seyn.

Was für
Volk in
Cibola.

Natur vnd
eigenschafft
des Lands
Cibola.

Nahrung
deren in Ci-
bola.

Thier wild
vnd zahm
in Cibola.

Von allerhand Gethiers gibt es da Beeren / Tigerthier / Löwen / Stachelschwein / vnd ein Ahré Schaaf so groß als Füllen oder Pferde / mit sehr grossen Hörnern / vnd kleinen Schwänzen. Da sind auch wilde Geissen / vnd wilde Schwein / vnd sonderlich grosse Hirsche / deren Häute sie schön zubereiten vnd zu mahlen wissen. Etwas weiter hinein sind noch andere Flecken / welche mir noch zur Zeit unbekant sind / wiewol ich den Strom / daran sie liegen / gesehen hab. So viel berichtet Franciscus Vasquez de Cornado.

Gomara
Beschrei-
bung Cibo-
la.

Gomara sagt / das Land Cibola lige in der Höhe von 37. vnd ein halben Grad Norder breite / der auch die vorige Keyse des Cornado ferner also beschreibet.

Als die Soldaten sahen / daß diß Land so vbel bewohnet war / vnd der Reichthumb darinnen so klein / danckten sie es den Mönchen nicht / die es so hoch gepriesen hatten / vnd damit sie nicht mit lähren Händen wider nacher Mexico kehrten / beschlossen sie forders zu reysen / da man sagt daß besser Land war. Also reyseten sie nacher Acaco, so ein hoher vnd vester Platz war / Garcias Lopez de Cardena zog mit seiner Companiei Pferde nacher der See zu / vnd Franciscus Vasquez mit dem rest nacher Tiguez, so an einem grossen Wasserstrom ligt. Allda kriegten sie Zeitung von den Ländern Axa vnd Quiuira, daselbst (wie man sagt) ein König regierte / Tatarax, ein Bärtiger Mann / klug vnd Reich / der sein Gebet zu thun pflegte in einer Capellen / da er ein Creuß vnd die Himmel Königin anbetete. Diese Zeitung machte die ganze Gesellschaft lustig / wiewol es ihr viel für ein Fabel hielten / von den Mönchen ertichtet.

Resolute
that der
Indianer.

Also zogen sie dahin / in meinung / in solchem reichen Lande zu wintern. Zu ihrer Ankunfft lieffen die Indianer alle davon / vnd starben im kurtz wol 30. Pferd / davon die Spanier sehr erschrecken. Auff dem Weg verbrandten sie ein Flecken / vnd lieffen noch einen andern an / davor etliche Spanier todt plieben / vnd fünffzig Pferd verwund wurden. Franciscus Ovandus ward todt oder verwund in den Flecken geschleiffte / vmb zusehen / was doch die Spanier für Leut weren. Die Spanier belägerten diesen Platz / konten ihn aber vor 45. Tagen nicht erobern. Letzlich als die Inwohner sahen / daß es verlohren war / machten sie ein Feuer an / warffen ihre Mäntel / Tücher vnd was sie sonst für Reichthumb hatten / darein / thaten ein aufffall / ihre Weiber vnd Kinder in die mitte nemende / aber sehr wenig entrannen der schärfste des Schwerts / vnd dem getrapp der Pferdten / auch ertruncken ihrer viel in dem nechsten Wasser. In dieser Schlacht plieben 7. Spanier todt / vnd wurden 80. verwundt mit vielen Pferden / etliche flüchtige Indianer kehrten wider in den Flecken / vnd wehreten sich darin so lang / biß die Spanier Feuer darein stießen / vnd also hatt dieser Krieg ein ende. Ein ding war verwundernswert / daß der Strom so hart zugefroren / daß die Pferd vber das Eyß giengen / ob es wol vnder dem 37. Grad war / darunder in vnserm theil Lands die Insel Sicilia ligt / da man nicht viel von Schnee vnd Eyß zu sagen weiß.

Von Tiguez zogen sie in vier Tagreysen gehn Cicuic, so ein geringer Ort ist / vnd 12. Meylen das von begegnete ihnen ein frembde gattung von Rühen / ganz wild / deren sie den ersten Tag Achzig todt schlugen / die dem Läger wol zu paß kamen.

Viel Rind-
vieh im
Land Qui-
uira.

Von dannen reyseten sie ihrer rechnung nach wol achthundert Italianische Meilen biß gen Quiuira, zogen vber grosse vnfruchtbare Heyden / da weder Stein / Kräuter / noch Bäume waren / also daß sie hie vnd da Misthauffen aufeinander setzten / ihren Weg im widerkehren zu finden. Alle diese Heyden lieffen voll Ochsen vnd Rühen / wie La Serena in Spanien voller Schaffe / vnd ist niemand da der sie hütet. Mit diesem Rindfleisch büßeten sie den Hunger / dann sie kein Brodt mehr hatten. Eines Tags fiel ein Hagel / so groß als Pomerangen Depffel / darab sie nicht wenig erschrecken. Zu letzt kamen sie gehn Quiuira, funden den Tatarax, welches ein weißer Mann war / gieng ganz nacket / hatt ein Kupffern Plättlein an dem Hals hangen / vnd das war all sein Reichthumb.

Mönchen
wird das
Predigen
vbel beloh-
net.

Die Spanier / weil da weder Creuß / Capellen / noch einige Anzeig des Christenthumbs war / als sie sich abermal betrogen fanden / wandten wider vmb nacher Tiguez, vnd kamen nach grosser Mühe vnd Arbeit mit lehren Händen wider gen Mexico. Quiuira ligt vnder dem 40. Grad / ist temperirt Land / hat gut Wasser vnd schöne Weyden. Man findet da Pflaumen / Maulbeer / Nüsse / Melonen / auch Trauben die wol reiff werden. Kein Baumwoll wächst alda / darumb kleidet sich das Volk mit Geißfellen vnd Ochsenhäuten. Bruder Johann de Padilla blieb zu Tiguez mit noch einem Mönch / vnd kehrte wider nacher Quiuira mit 12. Indianern von Mechoacan, vnd gieng mit ihnen Andreas de Ocampo, ein Portugaleser. Sie namen Vieh mit / ein Pferd / vnd prouision zu leben / Schaff vnd Hüner auß Spanien vnd Meßgewandt. Aber die Leut in Quiuira schlugen diese arme Mönche zu todt / der Portugaleser mit etlichen von Mechoacan, kam davon / ward aber gefangen / must 10. Monat vor einen Schlafenden dienen / biß er letztlich entlieff. Vnd also hat diese Pilgrimschafft vnd Predicatie der Mönch vnd Spanier in Quiuira ein ende genommen.

Entdeckung des Landts von New Mexico, Im Nordertheil America dessen bißher nicht gedacht worden.

In Mönch Franciscaner Ordens / mit namen Bruder Augustin Ruyz, der sich in dem Thal Se. Bartholme auffhielt / als er von den benachbarten Indianern Conchos genant / verstanden hatte / daß gegen Norden / vber Land reysende / viel grosse Flecken vñ Bohnunge weren / den Spaniern bißher vnbe-

Vierzehender Theil America.

3

unbekandt/ erlangt auß einem sonderbaren Eysen gegen den armen Seelen / von dem Vicere in New Hispanien / Conte de Corunna, wie auch von seinem Gardian erlaubnus/ dahin zu reysen/ die Sprach zu lernen / damit er in derselben dem Volck das Evangelium predigen möchte. Als er erlaubnus bekommen / zog er dahin / nam mit sich noch zween Gefellen seines Ordens / vnnnd acht Soldaten / die ihm gutwillig Gesellschaft leisteten.

Sie zogen von den Minen zu St. Barbara auß / vnd kamen 250. Wellsche Meilen nader Norden in die Provinz Los Tiguas, allda die Wilden einen von den drey Mönchen todt schlugen. Da solches die Soldaten sahen/ vnd noch grösser gefahr besorgten/begerten sie gesamter Hand wider zu ruck zu kehren/ daher sie kommen waren/ weil ihrer viel zu wenig / einigem Gewalt zu widerstehen / vnnnd der succurs von den Spaniern zu weit war. Die zween Mönche / so noch vbrig waren / hatten hiezu keinen Lust/ sondern plieben daselbst/ mit drey Indianischen Jünglingen / vnd einem halben Spanier oder Mestizo, die sie von Hauff auß mit sich genommen hatten/liessen sich bedäncken / sie wolten viel aufrichten/ weil sich die Indianer so freundlich stellten.

Die acht Soldaten kamen wider gen Mexico, erzählten die Geschicht dem Vicere / vnnnd waren die Minenbrüder sonderlich bekümmert / daß ihre Gefellen da im Lande weren geplieben / sorgten sie würden auch todt geschlagen / bewegten demnach etliche Soldaten / sich von neuem dahin zu begeben / den Mönchen zu hülf zu kommen / gaben ihnen auch einen Mönch zu / mit Namen Bernardin Beltran.

Zur selben Zeit war bey den obgemelten Minen ein fürnehmer Bürger von Mexico, mit namen Antonio Espejo, geboren zu Corduba, von gutem vermögen / Klug vnd Verständig/ vnnnd sehr geneigt zu dem Dienst seines Königs/der / als er der Mönche vornemen gehört/die Sach fleissig vberschlug/vnd sich Präsentirte/ sein Gelt vnd Leben auff diese Keyse zu wagen/dasern ihm solches durch jemand von des Königs wegen erlaubt würde. Also ward ihm auf anhalten der Mönche Consent ertheilt durch Hauptmann Johann de Ontiveros, Königlichen Richter in dem Flecken S. Barbara / so in New Biscaya ligt / so wol für sich als seine Soldaten vnd Gefertten. Antonio Espejo bracht in kurzer Zeit 100 el Soldaten vnd Proviant zu wegen/als ihm zu solchem Zug von nöten war/schiede auß dem Thal S. Bartholomæi ab/hatte bey sich 115. Pferd vnd Maulthier/viel Wassen/ Munition, Viuers, Dienstvolck vnd Soldaten/ nam seinen Weg strack nader Norden/kam nach 2. Tagen bey die Indianer so man Conchos nennet/die in Hütten auß Dörffern wohnen/die ihm mit aller freundlichkeit begegneten. Die Nahrung dieser Conchos, so eine grosse vnd wüste Provinz bewohnen/sind Hirsche/Hasen vnnnd Caninichin/ vnd deren zwar ein grosse Menge. Da sind auch viel Fluß / voll guter Fische / allerley sorten / auch funden sie da ein vberflus von Mayß/Melonen vnd Calabassen. Das Volck gieng nacket / ihre Wassen waren Bogen vnnnd Pfeile / leben vnder gewissen Herren oder Caziquen als die Mexicaner. Sie funden da kein Bild noch einige anzeigung eines Gottesdiensts/ Also lieffen sie leichtlich zu / daß die Spanier Creuz auffrichteten/ welche ihnen auch durch Dolmetschen andeuten lieffen/was solche bedeuteten. Diese Conchos geleiteten den Espejo forters wol 24. Meilen/ all bewohnet von Volck ihrer Nation/ welche die Spanier friedlich empfangen/weil sie schon alle von ihrer ankunft berichtet worden waren. Also traffen sie ein andere Nation Indianer an/ Passaguates genant/ im Leben ihren Nachbarn den Conchos gleich/ vnnnd gaben die Passaguates den Spaniern vier ganzer Tagreysen das geleydt/ auff welchem Wege sie viel Silberminen funden/ wie sich die bedäncken lieffen/ so dessen Verstandt hatten. Eine Tagreise forters funden sie ein andere Nation Los Tobolos genant/ welche/ als die des Espejo hauffen sahen/nach dem Gebürg flohen/ vnd ihre Häuser lahr stehen lieffen. Man verstund nach der Hand / daß vor Jahren etliche Soldaten da gewesen waren/ die Erß gesucht hatten/ vnd etliche Inwohner von dannen hinweg geführt/der gleichen die Indianer nuhn auch besorgten. Der Capitán ließ sie mit freundlichkeit herbey locken/vnd macht es also/daß irer viel kamen/denen er gaben schenckete/vnd zuver stehen gab/wie sie niemandt begerten Leyd zu thun. Also lieffen ihn die Indianer sich setzen/ vnd Creuz auffrichten/ vnd geleiteten sie mit ihren Bogen vnd Pfeilen 12. Meil weges/bis zu einer Nation so man nennet Jumanos.

Verfolg vnd fernere relation von erfindung New Mexico.

Siese Jumanos besitzen ein grosse Provinz/darinn viel Flecken vnd ein grosse meng Volcks. Ihre Häuser hatten Dächer/waren von Steinen gebawt/vnd die Gassen in seine Ordnung gestelt/die Mann so wol als Frauen malen vnd stüpfeln ihren Leib/ ist starck vnnnd leibhafte Volck/ halten besser Policen/als alle die Vorigen. Da war ein vberflus an Proviandt/ vnd ein reiche Jagt von Thieren vnd Vögeln/vnd vnzählich viel Fische/gestalt sie viel Fluß haben/die von Norden kommen/etliche so groß als der Fluß Guadalquivir, so in die Nordsee laufft. Da sind viel See von Salzwasser/welches von Jahr zu Jahr gestehet/hart wird / vnd gut Salz gibt. Es ist ein streitbar Volck / wie sie es dann auch wol zu erkennen gaben/dann die erste Nacht / da sich die vnsern zu Läger gaben / schossen sie sehr mit Pfeilen / thödtten 5. Pferd/ vnd verletzten noch so viel/ solten auch wol nicht eines lebendig gelassen haben / wann sie die Nacht nicht beschirmet hette/dann sie den Pferden gram waren. Diesem nach verliessen sie ihre Wohnungen/ vnd flohen auff das Gebürg. Des morgens begab sich der Capitán selbst dahin / mit

Indianer haben etwas wissen schaffte von Gott.

5. wolgewapneten Soldaten vnd einem Dolmetschen/ Petrus genant/ sampt einem Indianer derselben Nation/ vberredte sie/ daß sie sich wider herab begeben solten/ in ire Häuser/ welches dann geschah/ als Espejo den fürnehmsten vnder ihnen schnür voll Gläserner Corallen/ Hüt/ vnd ander Lappenwerck verehrte. Also kamen sie herab/ vnd leisteten den vnsern gesellschaft/ reyseten allzeit des Wassers auffwärts/ an dem sie viel Flecken ihrer Nation antraffen / vnd wehrete solches wol 12. Tagreisen/ in welchen allen die Cazique von vnser freundlichen ankunfft bericht hatten/ vnnnd demnach vns mit friden begegneten/ ohne Dogen vnd Pfeile/ brachten vns auch nicht allein Proviand/ sondern bereitte Häute von Hirschen vnd wilden Böcken/ so gut als sie in Teutschland zugerichtet werden. Das Volck gieng gekleidet/ vnd schien/ als ob sie einige Wissenschaft vom Christlichen Glauben hetten/ dann sie nacher dem Himmel wiesen/ Gott verstehende/ den sie in ihrer Sprach Apalito nenten/ erketen ihn vor ihren Herrn/ von dem ihnen alles gutes zukame. Es kamen auch viel Weiber vnd Kinder/ von dem Mönch/ der in der Gesellschaft war/ den Segen zu empfangen/ vnd als sie gefragt wurden/ woher sie solches alles hetten/ Antworteten sie/ von dreien Christen vnd einem Schwarzen/ die vor diesem der Orten gewesen waren/ welches der meiste theil verstande von Alvarez Nunnes de Vacca, Dorantes, Castillo Maldonato vnd einem Negro, die dahin kommen waren/ als Pamphilus Narvaes in Floridam gezogen.

Wenig Tag hernach kamen sie an ein grossen Wohnplatz der Indianer/ die ihnen auch mit frid begegneten/ hübsche Federn/ mancherley Farben/ gestreifte Mäntel von Baumwolle/ Blaw vnd Weiß/ wie sie die Chineser tragen/ entgegen brachten/ solche gegen andern Wahren zu vertauschen. Weiber vnd Männer giengen wol bekleidet/ vnnnd wiewol die Spanier mit ihnen handelten/ konten sie doch den Namen dieses Volcks nicht verstehen/ auß mangel der Sprach. Da sie nuh den vnsern etliche Steine/ so Metal hielten/ zeigten/ vnd sie fragten/ (alles durch zeichen) ob man solche da im Land fünde/ gaben sie zu verstehen/ daß sie fünf Tagreise von dannen in grosser Menge gefunden würden. Also führten sie die vnsern wol 20. Meilen durch lauter Land/ so von ihrer Nation bewohnt war/ vnd stieß ein andere Prouinz daran/ noch besser bewohnt als die vorige/ die den Spaniern viel Präsenten/ insonderheit vnzählich viel Fisch verehrten/ weil viel Wasser vnd See da im Land waren.

Spanier werden vberal von den Indianern wol empfangen/ weil sie keine Tyrannen vben.

Bei diesem Volck blieben sie 3. Tage/ vnd erzeigten sich die Wilden sehr fröhlich/ stellten Danks an/ so Nacht vnd Tag wehreten/ man konte den Namen dieser Nation nicht wissen/ wiewol sich solche weit vnd breit erstreckte. Einer von den Indianern gab mit Zeichen zu erkennen/ daß 15. Tagreisen von dannen/ nacher Westen/ ein grosser See were/ vnd rings darumb her viel Flecken mit Häusern von 3. vnd 4. Stockwercken/ das Volck war wol gekleidet/ vnd hatte das Land vberfluß von Victualien. Vnd ob wol dieser Indianer sich erbote/ vnser Volck dahin zu führen/ jedoch/ weil ihres vorhabens war/ nacher Norden zu reysen/ die Anfangs gemelten Mönche zu suchen/ ward nichts darauß. Sie funden diese Prouinz wol temperirt/ reich an Jachten/ vnd Vogelfang/ vol guter Metallen vnnnd ander nützlicher Dingen.

New Mexico erstlich erfunden.

Demnach so reyseten sie fort/ einen Weg von 15. Tagen/ durch dicke Büsch vnd Hecken/ wie in Gallicia, funden kein Volck/ biß sie zu lezt an einen kleinen Flecken kamen/ vnd wenig Leute da funden/ ihre Häuser waren schlecht von Stro gemacht/ darin war anderst nichts/ als wolbereitte Hirschhäute/ vnd schön weiß Salz. Bei diesen Wilden hielten sich die Spanier 2. Tag/ die sie darnach 12. Tag lang begleiteten/ alzeit das Wasser hinauff gegen Norden reysende/ biß sie kamen an das Land/ welches sie nanten

Beste Indianer/ so Lederne Schuh vnd Stiefeln antragen.

NEW MEXICO. Sie funden an dem Strom zu beyden seitten 10. Dörffer/ vnd sahen noch viel andere/ die ferner ablagen/ allem ansehen nach wol bewohnt/ so waren in denen/ die sie sahen/ vber die 10000. Seelen. Es hielten diese Leute die Spanier sehr wol vnd köstlich/ luden sie in ihre Häuser/gaben ihnen Victualien genug/ insonderheit Hüner/ wie sie das Land brachte/ vnd anders viel/ alles mit gutem Willen. Das Volck gieng gekleidet in Baumwolle vnd Leder/ vnnnd war die Kleidung formirt nach der weise deren von Mexico. Ein Ding kam den Spaniern wunderbar für/ daß die Männer vnd Weiber Schuh vnd Stiefeln an hatten von gutem Leder/ doch zart/ vnd die Solen daran von Ochsenhäuten/ dergleichen sie in ganz West Indien an keinem Ort vernommen hatten. Die Häuser waren 3. oder 4. Stockwerck hoch/ wol gezimmert/ mit hübschen Kammern/ hatten auch Stuben darinne gegen dem Winter. In allen Flecken waren Caziques, die das Volck gubernirten/ vnd diese hatten widerumb ihre Vndertrichter/ die des Caziquen Gebott ins Werk stellten. Die Spanier funden da viel Bilder vnd Gözen/

Erbärmliche Blindheit der Indianer.

die die Wilden anbeteten/ vnd hatten in jeglichem Dorff ein Tempel vor den Teuffel/ dem sie Ordisnari zu Essen brachten/ vnnnd gleich wie die Christen auff den Wegen ihre Crauz/ also haben sie an den Wegscheidten Capellen/ da sich (wie sie sagen) der Teuffel aufthet vnd lustig mache/ wann er von einem Dorff zu dem andern reyset/ vnd waren diese Capellen schön angestrichen vnd gemahlet. An allen ihren Fruchtfeldern/ die sie viel vnd groß haben/ stehet an einem ende ein Portal mit vier Pfeilern/ darunder die Arbeitsleut essen/ vnd die Mittagsruhe nemen/ dann diß Volck ist sehr zum Selbaw geneigt. Ihre Waffen sind starke Bogen/ vnd Pfeile/ deren Spizen von Feuerstein gemacht sind/ doch so spizig/ daß sie damit durch ein schlechte Rüstung schießen können/ ihre Schwerter von Holz/ doch sehr scharff/ ihre Schild von unbereiten starken Ochsenhäuten gemacht.

Vierzehender Theil America.

Fernere Erzählung der Gelegenheit des Landts

Novo Mexico, vnd was die Spanier weiter
da gesehen.

Nach dem sie in obbeschriebener Provinz 4. Tag verharret hatten/ kamen sie zu letzt in das Land de los Tigvas, darinne 16. Flecken waren / in deren einem/ genant Poala, erfuhren sie / daß die zweene Mönche/ Franciscus Lopez vnd Bruder Augustin, die sie suchten/ todt geschlagen waren/ neben den drey Indianischen Jungen vnd dem Mestizo. Als die Indianer an diesem Ort die Spanier sahen/ trülete sie das Gewissen/ als ob die vnsern kommen weren/ Raach zu nemen von diesen Mördern/ wolten derwegen nicht warten sondern lieffen ihre Häuser ledig stehen / vnd flohen auff das Gebirg/ davon man sie auf keine weise bringen mochte. In dem Dorff vnd Häusern funden sie viel Victualien, sonderlich Hühner/ vnd ein Gattung von Erbssteinen/ darunder etliche sehr Metallreich scheinen. Man konte von diesem Volck nichts erfahren/ weil sie alle nach dem Gebirg geflohen waren.

Weil dann nuhn diejenige thodt/ die sie zu suchen kommen waren/ als ward in verhaßschlagung gezogen/ ob man wider zu rück naher Nova Biscaya kehren solte/ oder fürters ziehen. Da fielen vnder verschiedene meinungen/ doch als sie verstanden/ daß gegen Osten von dieser Provinz noch grosse vnd reiche Flecken sein solten/ entschloß der Capitán Antonio Espejo, mit zustimmung des Mönchs Beltrani, wie auch viel von den Soldaten/ mit der entdeckung neuer Landen fort zu fahren/ bis man etwas gründlich erführe / vnd dem Königlichen Statthalter referiren könnte. Doch funden sie rahtsam/ daß das Lager am selben Ort bleiben solte/ vnd der Capitán solte mit etlichen aufgehen/ new Volck zu suchen/ wie auch geschah. Nach zweyen Tagen kamen sie an ein Provinz/ da sie eilff Flecken sahen/ vnd so viel Volcks / daß sie solche auf 40000. Häupter schekten/ war ein fruchtbar wolgebaut Land/ stößt ohnmittelbar an das Land Cibola. Sie funden da viel Stier vnd Rühre/ vnd kleidet sich das Volck mit Baumwollen vnd Leder. Es sind viel anzeigungen da/reicher Metallen/ wie sie dann auch in etlichen Häusern Metallen funden. Die Leut beten die Götzen an/ thaten doch diesen wenig Spaniern viel gute. Als nuhn Espejo diß verkundschaft hatte/ kehrt er mit den seinen wider zum Lager/ da bringt er Kundschafft von einem andern Volck/ genant Los Quires, darauff sie zuzogen/ vnd als sie noch ein Weyle davon waren/ kamen ihnen die Indianer entgegen/ führten sie in ihre Häuser vnd gaben ihnen Speiße. Alda sind 5. Flecken / vnd in denselben bey die 15000. Seelen/ beien die Bilder an/ vnd ligt das Land vnder dem 37 $\frac{1}{2}$ Grad gegen Norden.

Von dannen kamen sie zu einem Volck genant Los Cumanes, vnd ihr Hauptfleck hieß Cia, der so groß war/ daß er 8. Märkt hatte. Die Häuser waren mit Ralck getünchet / vnd mit Farben gemahlet/ viel schöner als sie noch jemahls gesehen hatten. Es bedachte sie/ des Volcks das sie sahen/ belieff sich vber die 20000. Seelen/ diese schenckten den Spaniern viel hübsche Sachen/ insonderheit Bunde Mäntel/ vñ dien. ist die Kost die sie essen/ wolbereit vnd gesotten/ darauff abzunehmen/ das diß Volck Politischer war/ als sie noch einiges gesehen hatten.

Sie zeigten den Vnsern reiche Metallen/ wiesen ihnen auch die Berge/ davon solches herkäme. Von dannen kamen sie zu den Los Amejes, vnd 10. Meilen von dannen in ein andere Provinz naher Westen gelegen/ darinn sie einen grossen Flecken funden / Acoma genant/ von mehr dann 1000. Seelen/ vnd lag dieser Flecken auff einem hohen felsen/ darzu kein anderer Weg war / als eine runde treppe in den Stein gehawen/ welches die Spanier frembd zusehen dauchte. Die fürnehmsten auß diesem Flecken kamen die Spanier zubesuchen/ vnd brachten ihnen Verehrungen. Ihre Fruchtfelder liegen auff eine Weilwegs davon/ darauff sie das Wasser auß einen kleinen Flühlein leiten / so zu beyden seiten mit Rosenstöcken besetzt ist. Es sind Berge da/ die Metall haben/ aber die Spanier dörffens nicht wagen/ solche zubesichtigen/ weil diese Indianer ein streitbar Volck sind. Sie blieben 3. Tag alda/ vnd zu ihrem Abzug hielten die Indianer einen Tank/ vnd trieben allerley Kunstreiche spiel dabey/ verwunderns wehrt. Zulezt kamen sie an die Landschaft Zuny, welche die Spanier Cibola nennen/ allda Franciscus Vasquez de Cornado zuvor gewesen war/ viel Creutz vnd andere Zeichen auffgerichtet hatte/ welche noch zusehen waren. Alda funden die Vnsern drey Indianer/ so getaufft vnd Christen waren/ noch vbrig von des gemelten Vasquez Cornado zug/ die ihre eigne Sprach bey nahe vergessen hatten / vnd die im Land dagegen gelernt/ doch konden sie sich bald wider erinnern. Diese erzählten den Spaniern/ daß sechzig tagreise von dannen ein grosser See were/ an dessen Ufer viel Flecken legen/ vnd daß dasselbe Volck viel Goldes hette/ darumb sie auch güldene Armbänder vnd Ohrgeheng trügen/ vnd da Franciscus Vasquez solches erfahren / were er auff diesen See zugezogen/ aber nach 12. Tagreisen/ auß mangel nottürffiger Dingen/ widerumb wenden müssen/ were auch nicht lang hernach gestorben.

Continuation der erfindung vnd Geschichten in Nouo Mexico.

Antonio Espejo diese Goldzeitung erfahren/ kam ihn ein heisse Begirdt an/ dahin zuziehen/ Aber der Mönch vnd der meiste theil des Volcks wolten wider heim / nach Nova Biscaya,

Indianer
guthertzig/
wann man
sie gut lefft.

als sie auch thäten/vnd lieffen den Capitän allein mit 9. Geselle fürters reysen. Diese zehen namen ihren Weg strack nach Westen / vnd als sie 28. Meilen gereyset/kamen sie an ein Land/darin wol 50000. Seelen wonen. Die Wilden entboten ihnen/wolten sie nicht todt geschlagen werden/möchten sie wol wider ombwenden. Der Capitän gab gute Wort / theilet den fürnembsten Verehrungen auß/vnd stellet sie dermassen zu frieden/das sie ihm ein vberfluß an Victualien mittheilten/dann er hatte auch 150. Indianer von Cibola bey sich. Als dieser Spanier freundlichkeit den benachbarte Völkern kunt gethan ward/vnd das sie mit ihren Pferden niemand beleidigten / widerfuhr ihnen an allen Orten gleiche Ehr vnd Willfahung/ also das sie ihn mit Verehrungen vberschütteten/insonderheit mit schönen Mineralien. Vnd als er von dem reichen See noch mehr Zeitung empfieng/ eylet er dahin / zog mit seinem Führer noch 45. Meilen biß zu oberzehltem Bergwerck / fand die Mine / holte mit seinen eigenen Händen Silberreiche Metallen darauß. Diese Minen lagen auff einem Berg/dazu man wol steigen konte/vnd stunden etliche Indianische Stöcken nicht weit davon / die den Spaniern alles guts erzeugten. Es gab alda Trauben an den Stöcken/vnd Nußbäume/ auch viel Flax. Man sagte auch alhie dem Antonio von einem grossen Fluß / welcher in die Nordsee lauffen sollte.

Antonio
Espejo
kompt wi-
der zu hauff

Hierauff kehrte der Capitän wider nach Zuny, funde noch etliche seiner Gesellen da/ vnd den Bruder Bernardin, die sich bißher da mit gutem Willen der Indianer aufgehalten hatten. Sie baten auch den Capitän / das er bald wider kommen / vnd mehr Christen mit sich bringen sollte/ denen sie allen zu essen bestellen wolten. Der Münch mit den Soldaten zog wider nach Hauff, der Capitän aber mit etlichen/nam einen andern Weg/durchreiste noch viel Länder / vnd kam an einen Wasserfluß/den er nannte Rio de las Vaccas, wegen der vbergrossen menge Röhren daselbst/ kam zu letzt wider in das Thal S. Bartholomæi, davon er außgezogen war/ referirte dem Vicere alles was er gesehen hatte/ der es fürter an den König in Spanien vnd Indianischen Rhat berichtete.

Ein auffgefangen Spanisch Schreiben vnderm dato 30. May 1590. meldet/ das auß Befehl des Vicere 500. Soldaten vnder dem Gubernator von Noua Biscaya auß Mexico außgezogen seyen/ eine grosse Statt/ Cibola 400. Meilen von Mexico gegen Nordwesten zu zuerobern/ dabey viel Silber vnd Goldminen seyen/der König des Landes sey sehr mächtig/ wolt sich vnder das Spanische Joch nicht ergeben/ Der Vicere hette Legaten an ihn gesandt/ weil man aber von ihm nichts hörte/ sey die Vermutung/ er habe sie alle ombbringen lassen. Was nuhn diese 500. Spanier außgerichtet/ davon wird nichts gerümet/ ist ihnen ohne zweiffel gangen wie den Legaten. So ist auch sonst von erobrung dieser Statt vnd Newen Landen nichts an tag kommen/ darumb wir es auch dabey bleiben lassen. Allein ist hierauf abzunehmen/ wie viel hundert / ja tausent Meilen Lands in America gegen Mitternacht noch vnentdeckt seyn.

Diurnal vnd Historische Beschreibung der Nassauwischen Flotten so vnder dem Admiral Jacob l'Heremite omb die ganze Welt gefahren ist/ Im 1623. 1624. 1625. vnd 1626. Jahr.

Demnach die augenscheinliche erfahrung biß anhero gnugsam erwiesen/dz die Spanische Macht/ vnd Kriegskosten/ darmit er so viel verschiedene Jahr hero in vielen Landen seine Krieg geführt/ grösseren theils auß Westen herkommen/ wie auch alle so oberlauffen standhaftig auffagen: also haben die Hochmögende Herren Staden vilfaltig darnach getrachtet/ ihm solche Schiffarten abzuschneiden/ oder zum wenigsten zu verhindern/ vnd ohngebräuchlich zu machen: deswege sie auch vnderchiedliche Flotten in die Nord/ vnd Sud See zu mehrenmalen außgerüset. In dem auch die grosse Vnbequemlichkeit in die Sud See zukommen/das gefährliche Fretum Magellanicum verursachet/ nun mehr aber das vor wenig Jahren new erfundene Fretum le Maire eine mehr sichere zufahrt an die Hand geben: So haben hochgedachte Herren Staden abermalen eine ansehnliche Flott von 11. Schiffen / vnder dem Namen vnd authoritet Prinz Maurigen von Nassau außfertigen lassen/ mit welcher ist geschickt worden Herr Hugo Wruys/ Albert Joachimi/ vnd Adrian Bruynning/ welche den 29. April. 1623. vnder dem geleit Herrn Admirals/ Jacob l'Heremite, vnd Vice-Admiral Gheen Hugo Schapenham in die See sich begeben haben. In diesen gemeldten 11. Schiffen waren 1637. Personen/ darunder 600. Soldaten gerechnet/ so in fünf Compagnien vertheilet waren: die hatten 294. gegossene/ vnd Eysene Stück/ vnd seynd außgetheilet worden durch rath vnd vnderchiedlicher Admiraliteten/ vñ Ost Indianischen Compagnien auf folgende weise.

Von Amsterdam.

Das Schiff Amsterdam / als Admiral / war von 400. Lasten/ darauff war Capitain vnd Schiffer Leonhard Jacobs Stolt: der Rauffmann Peter von Weely/ hatte 237. Personen/ darunder 90. Soldaten/ vnder der Compagnie Capitain Engelbert Schute/ der auch auff demselbigen Schiff gefahren ist. Es fuhren auch auff diesem Schiff Friderich von Reynagom/ als Fiscal/ Johann von Walbeck/ als Mathematicus dieser Flotten/ vnd Justus von Bogelaar/ als extraordinarij: war versehen mit 20. Metallen vnd 22. Eysern Stücken. Delft/ als Vice-Admiral/ von 400. Lasten/ darauff war Capitain vnd Schiff Patron Witte Cornelius von Witte/ mit 242. Mannen/ darunder 90. Soldaten gewesen/

Vierzehender Theil America.

7

sen/auff der Compagnie Capitain Wilhelms von Brederod /der auch auff demselbigen schiff gefahren/
war versehen mit 20. Metallenen/vnd 20. eiseren Stücken.

Der Adler/von 200. Lasten/darauff Capitain vnd Schiffer war Meindere Egberts/vnd 144. Personen
stark/darunder 55. Soldaten/auff der Compagnie Peter Everts von Bries/hatte 12. metallene / vnd 16.
eiserne Stück auff sich.

Die Jagt oder Haswind/oder Jagschiff/war von 30. lasten / darauff Capitain vnd Schiffer war
Salomon Wilhelms/mit 20. mittelferen/vnd 4. metallenen Stücken außgerüstet.

Von Seelandt.

Dranien/als Schout/oder Schultheiß bey nacht/sonsten Obrister Wacht/oder Feuermeister/350.
last groß/darauff ist gefahren Johan Wilhelm Verschoor/Schultheiß bey nacht: Capitain vnd Schiffpa-
tron war Lorenz Janß Quiryn/mit 216. Personen/darüber 90. Soldaten/vnder der Compagnie Capitain
Omar Eberwin/der auch selbst auff demselben schiff gefahren/vnd hatte 16. metallene/vnd 22. eiserne Stück.

Von Rotterdam.

Hollandia/300. last groß/darauff fuhr Cornelius Jacobs/der Admirals Nahe/vn die vierdte Person
dieser Flotten/der Capitain vn Schiffer war Adrian Tol/mit 182. Personen/darunder 73. Soldaten/ von
der Compagnie Capitain Schütten/vnd Capitain Johan Terhalten/mit 10. metallene/vn 24. eiserne Stück.

Mauritius/in welchem ich gefahren/war 280. last groß/darauff Capitain vnd Schiffer war Jacob
Adrians/mit 169. Männern/darunder 66. Soldaten/ von der Compagnie Capitain Johan Terhalten/
der selbst auff diesem schiff mit fuhr/vnd hatten wir 12. metallene/vnd 20. eiserne Stück.

Die Hofnung/130. last groß/darauff Capitain vnd Schiffer war Peter Hermens Schlobb/ mit 80.
mittelfenden/darunder 30. Soldaten/vn der Compagnie Capitain Brederoden/hatte 14. eiserne Stück auff sich.

Von Nord-Holland.

Die Eintracht/oder Concordia/300. last groß/hatt zum Capitain vnd Schiffer Johan Jzbrande
vnd 170. Personen/vnter welchen 65. Soldaten/ von der Compagnie Capitain Peter Everts von Bries/
der selbst auff diesem schiff gefahren/mit 18. metallenen/vnd 14. eiserne Stücken.

Der König David/180. last groß/da Johan Thomas Capitain vnd Schiffer auff war/führte 79.
Personen/vnter denen 26. Soldaten/gehörende vnter die Compagnie Capitain Johan Terhalte/vnd hat-
te 16. eiserne Stück.

Der Griffon/160. last groß/darüber Peter Cornelius Heerloop Capitain vnd Schiffpatron war/
mit 78. Personen/deren 24. Soldaten gewesen/vnd waren mit 14. eiserne Stücken bewehret.

Alle diese erzählte schiff/die Jagt den Windhund außgenommen / welche mit den allerersten wider-
umb nach Holland geschickt worden/seynd durch die Straß Le Maire in die Sud-see gefahren/vnd hinden
her in die Ost-Indien kommen/von welcher Abentherer/Reiß/vnd allerhand zu hand gegangenen Wun-
dersachen gegenwertiges Diurnal oder Tagbuch vollkommen bericht ertheilen wird.

Diurnal/ Ordentliche Beschreibung/einer gewaltigen Schiffahrt/ mit eylff Schiffen / vmb die ganze Welt.

Nach dem die Herren Staden der Vereinigten Nederlanden/nach glückselicher Erfindung einer ne- 1623.
wen durchfahrt/hinder dem gefährlichen Fretto Magellanico,näher dem Antartischen Polo zu/ Merz.
durch das Fretum le Maire,sich reifflich entschlossen/ eine andere Schiffarmada außzurüsten/
seibigen Weg noch ferners zubesuchen/vnd zugebrauchen: Als ist alle Verordnung/ zu einer so mächtigen
reise erforderet / beschehen/das die geworbene Soldaten/auff eilff schiff / im anfang des Monats Merckens/
neuen Calenders (welcher durch auß hierinnen verstand wird) des 1623. Jars fertig war/seynd auch den 17.
In Gottes Namen zu Schiff gangen. Vnder welchen Ich auch in de schiff Mauritius mich eingestellet.

Den 29. Aprill ist Admiral Jaques mit einem N. N. Wind mit 9. schiffen vnd etner Yacht/ auß April.
Goereede in See geloffen/so da genant worden/Amsterdam/Delft/ Hollandia/ Eintracht / Mauritius/
Arent/ David/ Hoffnung/der Greyff/vnd das Jagschiff der Windhund.

Den 30. abends/als wir für Dänkirch vnd Grevelingen vorüber waren / ist der Admirall berichtet
worden/das das schiff Arent fornen an de bug so verlechte sey/das man alle stund 3000. züg Bassers musste
auspumpen. Das schiff Dranien/als der flotta Schultheiß bey nacht/welches in Seeland zugerüstet wor-
den/ist auch allgemach zu der Flotta kommen/darumb wir mit halbem segel etliche stund ingehalten haben.

Den 1. May/früh morgens hat der Admiral den KriegsNahe versamlet / vnd beschlossen / das man/ May
etliches an dem schiff Arent zu repariren/nach der Insul Wicht solte lauffen/dann sonsten hetten wir das
selbige schiff müssen manglen/vnd hinderlassen. Im widerkehren der Schiffahrten/ist das schiff Dranien
vnd Hoffnung an einander geruecket. Auff den Nachmittag sind wir mit der Flotta in Wicht ankommen/
vnd haben vnser Ancker vor Portmuyen lassen sincken / aber die Hoffnung ist durch vngesehr mit dem er-
höchten Wasser an den Grüd gesegelt/vn dannen er jedoch durch fürsichtigkeit des Vice-Admirals/welcher
mit dem grossen schiff daran nahe zu lief/vnd das Geschütz löste/noch dieselbe Nacht zu recht gebracht.



1623.
May.

Den 2. haben wir unsere Anker aufgehoben/vnd seynd mit Ostwind vnter das Castell Cou kommen/des Abends ist das Schiff Arent zu grund gesunken/da hat man nach abgenommener Deck/ von dem Vordach/befunden/das die enchin Wand an etlichen orten also voneinander getrungen/ das man ein Messer mit der scheiden konte darzwischen stecken.

Den 3. ist der Vice-Admiral zu Land gegangen/ den Gubernatoren des Castels zubegrüßen.

Den 4. vnd 5. hatten wir einen sturm von der Westseiten her/das wir unsere stangen vnd Segel müßten nieder lassen.

Den 6. war das Schiff Arent wider ganz richtig.

Den 7. hat man dem Volck ihre portion gemacht/ welches auff Schiffmännisch Ranson heisset/ wie folget. Vier pfund Butter jede woche/ für 7. Mann. An Räß 7. pfund für 7. Mann die woche. Zween Fleischtag die woche/ nemlich Sontag/ vnd Donnerstag/vnd für 7. Mann 7. pfund des Tags. Den Dinstag Speck/vnd je für 7. Mann/5. pfund/1. Montag/Mittwochen/Freytags vñ Sambstags/ jeden Tag 1. pfund 1/2. Stock fisch/für jede Corporalschaft von 7. Mann.

Nach mittag kamen zwey Schiff von Guinea in den Hafen.

Den 8. ist die Flotta mit S. O. Wind zu segel gangen/ ihren weg vmb Wicht zunehmen/ aber ehe das Schiff Dranien/vnd die Jagt/der Windhund durch die enge waren/wurde es ganz Wind still/also das wir außserhalb der Westseiten mußtten verbleiben.

Den 9. war es den ganzen Tag still/bis auff den Abend/da wir ein wenig Lust auß West bekamen/ damit die Jagt/der Windhund zu der Flotta ist kommen/ den Admiral berichtende/ das das Schiff Dranien wegen der Wind stille nicht zu vns kommen können.

Den 10. Tag des Morgens sind wir mit einem W. Wind zu segel gangen/ den Lauff richtende nach dem Ostende von Wicht. Der Herz Admiral hat das Schiff Dranien durch die Jagt avisiret/das wir Sinnes weren/nach dem Ost. Ende von Wicht zulauffen/da dasselbe sollte zu vns kommen.

Den 11. Westwind/vnd schön Wetter/diese Nacht ist das Schiff Dranien zu der Flotta kommen.

Den 12. gegen dem Mittag/bekamen wir einen kleinen Wind auß Osten/vnd so bald die Anker eingeholet waren/bließ er wider auß Westen. Gegen abend sahen wir drey Schiff/ die der Vice-Admiral anruffte: Die zwey kamen auß Ost-Indien/ vnd das dritte war ein Strat-fahrer die eben ihren Lauff nach Holland fohren/diesen Abend haben wir die Schiff mit der Meerflut lassen treiben/ vnd die ganze Nacht durch mit einem kleinen Windlin auß Westen vnder segel gehalten.

Den

Vierzehender Theil Americæ.

9

Den 13. Tag morgens mit einem W. Windt/ vnd neblichte Wetter haben wir geandert: Nach dem Mittag/ als der Nebel abgangen war/ sind wir mit der Fluth zu segel gangen / vnd als das Meer wider abgenommen/ haben wir wider angehalten. Des Nachts war der Wind N. West / darumb der Herr Admiral ein Geschütz ließe loß brennen/ zu segel zu gehen/ aber als die Kugel nicht recht angefehet war / ist das Geschütz zersprungen/ welcher schlag vrsachet/ daß 2. Balcken von oben herab / vnd einer von der zweiten vberlauff/ in stücken zuschmetteret/ die nechsten wegsprungen/ vnd viel Kisten/ beneben andern Gütern schaden empfunden.

Der das Geschütz loß brandte/ war ein Assistent/ so darvon ganz kein schaden empfing / aber einem Bootsgefallen/ so darbey stunde/ wurd sein Arm an zweyen orten in stücken zerschlagen/ von welchem schaden er hernach gestorben.

Den 14. der Wind Nord/ vnd vnser lauff/ am Land hin: Mittags wehete der Wind West: Auff den abend zu Port- Land N. N. O. 6. Meilen von vns gelegen/ haben wir mit der Flott gehalten.

Den 15. hat man einem jedwedern mann 4. pfund Brod die woche/ vnd 24. pfund Riß für die ganze Reiß gegeben/ des abends seind wir mit der Flotte vor Dortmāyē geblieben.

Den 16. morgens mit einem Westwind/ vnd neblichen Wetter begegneten vns 10. schiff / Hamburgische/ vnd Engelländische/ von denen zween Schiffmänner zu vnserm Admiral vberkamen / vnd da es begunte starck auß West zu wehen/ seind wir mit den 2. vorderen schiffen vor Kamshaubt zu Anckern kommen/ aber Oranien vnd das Jachtschiff/ als welche zu weit vnder dem Wind waren/ konten nicht an die Anckerstatt gelangen.

Den 17. hat man in den 2. vorgeantten schiffen gesucht/ ob irgendi verbotene Güter darinnen were/ aber es seind keine gefunden worden. Es wehete diesen tag so starck/ daß in vnserm Gesichte/ ein Englisches schiff vmbgeworffen wurd/ davon 5. Personen ersoffen/ vnd eine durch sonderbar Glück/ mit des Vice-Admirals schalupp errettet worden.

Den 18. ist Oranien vnd das Jachtschiff vnter Kamshaubt zu vns kommen.

Den 19. 20. vnd 21. war der Wind als West/ daß wir mit segeln konten.

Den 22. ist des Königs in Engelland Vice-Admiral/ vnd der Herr Mayor von Pleymouth mit andern Edelenten zu vns kommen/ die Flott zubesichtigen/ welche vnser Admiral auf das Mittagsmahl statlich tractirt hatte.

Den 23. seind wir mit einem Ostwind zu segel gangen.

Den 24. des morgens/ sahen wir Lezart/ West von vns.

Den 25. 26. 27. vnd 28. war ein beständiger Ostwind/ vnd lustiger Fortgang.

Den 29. der Wind Nord/ vnd hetten auf den mittag des Poli höhe 40. grad/ vn 40. Minuten gefunden. Da haben wir die Jacht den Windhund loß gemacht/ als wir wegen seiner Unvermöglichkeit etliche Tag vns geschleppt hatten. Der Herr Admiral gab Ordnung/ daß die schiff sich auftheilen solten/ zeitüge von der Spanischen Silber Flotten zuerfahren/ vnd gegen abend wider beysammen zukommen.

Den 30. war bey dem Herrn Admiral in dem KriegsRaht beschlossen/ daß man den Spanischen Cuusen ins Gesicht solte lauffen/ vmb einige schiff anzutreffen/ von welchen wir die Gelegenheit der Silber flotten möchten erfahren.

Den 31. Morgends sahen wir 3. schiff/ die vns zusprachen: Es waren 3. Türckische Seerauber / so verfolgt worden waren am Capo S. Vincent von Spanischen Kriegsschiffen. Gegen abends ohngefehr 2. Meyl von dem Barrels traffen wir noch andere 8. Türckische schiff an/ von welchen eins zwischen die Flotta durchlieff/ so bey dem schiff dem Eyntracht/ gezwungen wurden zu halten/ darvon der Capitain zu dem Herrn Admiral ans Boort kahme.

Den 1. Junij/ ist der vorige Capitain/ so gestern abends von dem Herrn Admiral abgeschieden war/ Junius. wider zu dem Herrn Admiral ans Boort kommen/ zu versuchen/ ob er die 5. Slaven köndte ledig machen/ die er sagte/ daß sie weren in des Vice-Admirals schloupen gefallen / da die schloupen gestrigs Tags sein Schiff hette visitirt/ welche er selbst zu Algiers gekauft hatte. Der Herr Admiral ließ vber dieser sache den Kriegsraht versambeln/ vnd die Slaven auff's schiff kommen / so examinirt / vnd all sampt Niederländer befunden worden/ welche erklärten darneben/ daß etliche auff dem Türckischen schiff weren / die kurtzlich auß den Holländischen schiffen gelieffert worden/ vnd also die allzusammen / vermög des accords mit den Hochmögenden Herrn Staden / vnd denen von Algiers getroffen/ begehrtten frey zu seyn / Vnd hiemit derwegen beschlossen/ daß man alle die vorige Personen/ zu folg dem vorbe sagten Contract / als frey vnd ledige Leut auß dem Türckischen schiff solte lieffern / wozu dann etliche Capitain ernennet worden / so dieselbe würcklich haben abgeholt: vnd also ist der Türckische Capitain/ welcher einen Brieff an Bursgermeister der Niederländer in Algiers einnahme/ mit kleinem contentement von vns abgeschieden. Alle die vberkommene Personen seind zur stund durch die Flotta zertheilet / vnd auff Monatliche Besoldung gestelt worden.

Den 2. drieben wir vmb das Capo Korent in der Windstille.

Den 3. mit der Sonnen vntergang sahen wir fünfzehn segel/ auff der lincken hand vō vns/ die gegen vns her gefahren kamen/ wir thāten die ganze Nacht vnser bestes daß wir sie erreichen möchten / als sie aber Feuer schmeckten/ da sie zimlich nahe vmb vns waren/ haben sie sich zerstreuet.

Den 4. mit dem Tag sahen wir zehn Segel/ fern von einander zerstreuet / da wir zur stunde nahe

1623. nahe zu hielten/aber in dem da es still wurde/vnd wir mit Segeln wenig auf sie avancirten/seind die Schiff
Junius. vnd Schluppen aufgesetzt/ die nach ihnen zuranten / vnd vier davon bekamen. Die drey was
ren Spanische Barquen / die bey dem Schiff Delft erobert wurden / vnd das vierde ein Spa
nisch Schiff/das von dem Schiff Eintracht genommen wardt allzusampt mit Zucker geladen/so von Fer
nabuck kamen.

Auff dem Spanischen Schiff fuhren / als passagiers / ein Spanischer Pfaff / vnd ein anse
henlicher Spanier / genant Augustino Dsorio / der lange Jahr in Peru gewesen / vnd von dannen vber
Land nach Buenos Aires kommen war / vnd sich auff das Schiff begeben hatte / nach Spanien zu
fahren.

Den 5. vnd 6. haben wir noch auff den Spanischen Eusten gehalten.

Den 7. Morgends sahen wir ein Schiff/ darauff wir nahe zu auffpazten / vnd als wir dasselbe
mit langem nachsegeln herbey brachten / befunden wir/ das es ein Türckischer Seerauber war / den wir
liessen hinfahren. In dem nachjagen wegen dieses Türcken/kondten die Schiff / so wir bekommen hats
ten/der Flotta nicht folgen/vnd so sie all ein wenig für auß von den hindersten fürhero rückten / ware ein
ander Türckischer Seerauber darauff bey nahe zugesezt / vnd solte vns dieselben gewiß auß Händen
bracht haben / wo nicht der Vice-Admiral solches gewahr worden / vnd bey zeit zu den Prisen sich ge
wendet hette/vnd als der Seerauber des Vice-Admirals ansichtig ward / thet ein Christen Slav/ so am
Ruder stunde/ das Schiff dem Vice-Admiral ans Vort anleiten/worauff alle Christen zur stund zu dem
Vice-Admiral vbersprangen. Darüber als der Capitain/ein Enkhuyser von Geburt/ genant Heinrich
Harmens/bey dem Vice-Admiral vberkamme/vnd begehrt die restitution der vbergelassenen Slaven / ist
er durch Ermahnung derselben bewegt worden/das er sein Gut auß dem Schiff lassen abholen / vnd mit
den restirenden Slaven bey der Flotta blieben ist/also das die Türcken/auch mit Hinderlassung ihres Capi
tains/vnd noch 17. Christen/von der Flotte abgescheiden sindt.

Den 8. ist auff Anzeigung des von den Türcken vberkommenden Capitains/so erzehlet/ das 29. bis
auff 30. Spanisch Kriegschiff im Meer waren/im Kriegsraht beschlossen worden/in Betrachtung vnserer
Schiff nun qualificirt waren gegen einer macht von Kriegschiffen zu fechten/ vnd darzu die Schiff noch
so sehr geladen waren/das man vnser vnderste Geschütz nit köndte gebrauchen/warzu wir vns nicht kondt
ten bereiten/sondern musten vns erst entladen von vielen Gütern/die wir auff vnser reiß wohl kondten ent
behren/vnd wir also nicht so viel vorthails sollen können thun mit fechten gegen die Spanische Schiff/ als
wir wol schaden dürften leyden/mit Verkleinerung vnserer Keyße/das man dann nach der Schiff lände vñ
Safia solte lauffen/vnd mit etlich Holländischen schiffen/damit vns gedient war/ die allda würden liegen/
die eroberte Güter nach Hauß zusenden. Nach diesem beschluß hielten wir den lauff mit einem NordWind
S. S. West an.

Den 12. sind wir Capo Cantin vorvber passiret/vnd damit die Holländische schiff / in dem sie vns so
geschwindt sollen sehen ankommen/nicht solten vermeinen/das wir etwa die Spanische Flotta weren/vnd/
außer vnser Erwartung/solten fürvber passiren/als ist der Vice-Admiral vorher gesezt / vnd des abends
auff der Reede/oder schiff lände von Safia geankert/vnd da das Kriegschiff Ober Zell zu Segel ganz
gen war/sandte der Vice-Admiral seine Schluppen demselben nach/wodurch das schiff zu rück lehrte/vnd
auff die Reede sich niederliesse. Vnd befunden auff der Reede mehr nicht/dann 3. schiff / das vorige Kriegs
schiff/mit noch einem Französischen vnd Englischen Handelsman.

Kommen
auff die
Reede von
Safia.

Den 13. morgends/sind alle die andere schiff mit den 4. Prisen auff die Reede ankommen. Der Vice
Admiral sampt dem Capitain des Kriegschiff sind alsbald zu dem Herren Admiraln kommen / vnd jnen
die Gelegenheit der schiffen zuerkennen geben / wie das etliche seinigs Volcks gemeutunrt hetten / die sich
Meister auff dem schiff gemacht/also das sein commandement auff dem schiff fast auß war. Hierauf gab
der Herr Admiral Ordnung/das man die Thäter auß dem schiff Oberyssell solte liefern/ welche dann in des
nen schiffen/Amsterdam/vnd Delft in bewahrung behalten worden. Auff nachmittags hat der Herr Ad
miral den Kriegsraht beruffen/allda beschlossen worden/das man das schiff Oberyssell / welches von dan
nen war willens abzuscheyden/mit Einladung etlichs Zuckers solte aufffertigen.

Vber das/das man die Yacht den Hasenwind/wegen das es nicht wol besegelt war/solte nach Hauß
senden/vnd ein erobertes schiff hergegen/so eins war von den 4. Prisen in dessen Platz behalten / darauf die
Schiffer von dem Hasenwind mit jrem Volck sich solten begeben. Auch ward beschlossen / das man ein
klein neues Carveel bey der Flotta solte halten/dargegen wir bößlich mit Yachten versehen waren/vnd man
hielte/das dasselb Carveel sehr wol besegelt war.

Den 14. 15. 16. vnd 17. ist man im Werck gewesen die schiff mit Zucker zobeladen / vnd die Gefanges
nen auff dem schiff Oberyssell zu examiniren.

Den 18. sind/auff anhalten des Capitains/7. Personen von dem schiff Oberyssell von der Flotta zu
dem Kriegs Raht geführet worden/vmb/beneben demvorigen Capitain/vnd 10. Officirern/die Gefangene
von dem schiff Oberyssell zuverurtheilen.

Den 21. sind 4. Personen von dem schiff Oberyssell/so fürgenommen hatten/desselden schiffs sich zu
bemächtigen/vnd alles preis zumachen/was jnen fürkommen were / an der reihe nacheinander aufgehengt
worden/vnd noch andere 3. an selber Meutenirung schuldig/sind eingeschlossen/vnd auff vnser Flotta ver
bannet worden/vmb sonder Sold oder gagie zufahren.

Den 24.

Vierzehender Theil America.

II

Den 24. sind wir mit 16. Segeln von Safia abgefahen. Auff den abend ist das Kriegs-schiff Ober-¹⁶²³ ysell/mit 2. Barquen/vnd der Yacht/dem Windhund von vns gescheiden/vnd hat seinen lauff nach Haus^{Junius} gerichtet.

Den 26. passirten wir für die Insul Lancerota vorüber / vnd lieffen dieselbige auff der rechten Hand liegen.

Den 27. ist beyhm Herrn Admiral vnd dem Kriegs-Raht für gut angesehen worden/das man im für- vberfahren an der Insul S. Vincent/vnd S. Antonio solte anlanden/vmb die Portugesen von denen abge- nommenen beuten ans Land zusehen/vnd so zusehen so viel Böcke vnd Schildkröten zuverkommen als dienlich wehre/vmb damit dann fort zulauffen nach Sierra Leona.

Den 28. 29. 30. war der Wind N. N. O. vnser lauff J. W. vnd J. W. zu J.

Den 1. 2. 3. vnd 4. Julij continuirt der N. O. Wind.

Den 5. Julij Morgends/sind wir auff der Reede von S. Vincent geankert / vnd als wir hie die-^{Julius} ses Orts auff ein sehr bequeme Reede lagen/dar in einem Monats zeit sonderlich kein Regen zugewarten^{Kommen} war/vnd das es zu Sierra Leona in dieser zeit fast sehr regnet / ist im Kriegsraht gut gefunden worden/^{in die Ba- na von S. Vincent} das man allhie die Schiff solte außraumen/außbuxen/vnd das Geschütz auff die Schiffboden legen/vnd so fortan alles thun/als wir in Sierra Leona solten gethan haben / außgenommen das Wasser holen/ welches nothwendig in Sierra Leona muste geholet werden / der Ursachen/ wegen der schlechtheit der raiffen ins gemein/damit vnser Fässer versehen waren / auch weder hie noch dort genug handholz zube- kommen war.

Wehr wurde beschlossen/das 2. Compagnien Soldaten mit all denen Krancken in dieser Flotta ans Land sollen außsteigen: Zu welchem ende dann man Gezelte solt auffrichten/darinnen bequemlich zu Logi- ren/vnd das diese 2. Compagnien nach 6. Tagen / so sie am Land so lang geblieben weren / mit 2. andern Compagnien solten abgelöset werden.

Diesen abend haben wir nicht weit vom Strant Brunnen gegraben/darin wir frisch Wasser vber- kommen/auch hat man zwey schmitten auffgerichtet/eiserne hacken/vnd andere Nothdurft zu den Schif- sen zu schmiden.

Den 6. ist die Schulk bey Nacht mit 3. wol staffirten schiffen nach der Insul S. Antonio gefahren / hatt etliche gefangene Portugesen mit genommen / Limonen/Pomerangen vnd anders zubekommen.

Den 7. vor tag ist der Schulk bey Nacht von S. Antonio wider kommen / anzeigende dem Herrn General/das die Wilden in Freundschaft mit ihnen gehandelt hetten / vnd were da ein Baumgarten ge- wesen/darin Pom: rangen / Limonen / Granaten äpfel / vnd Feygen waren / von denen sie ein theil zu be- hält der Flotta/mit sich gebracht hatten. Die Wilden/oder Schwarzen hatten ihnen noch 4. Brieff zu- gestellt/vnter welchen der letzte war von dem Schiff Leyden/inhaltende/das ihnen nicht anders / als mit aller Freundschaft von denen Wilden begegnet worden were/vñ versuchten darumb/das man den Wilden con- tentement leisten solte/vnd in freundschaft mit ihnen handeln. Der Herr Admiral ließ die Keffel durch die Flotta außtheilen.

Den 9. ist auff der Insul S. Vincent ein Predigt gehalten worden.

Den 13. sind die erste Compagnien außgelöset/vnd 2. andere ans Land an ihre stelle kommen.

Den 16. diese Wochen hat man jeder Person 3. vnd ein halb pfund Brodt außgetheilt : dann der Kriegsraht darvor hielt/das man das Volck damit gnugsam köndte vnderhalten. Wir bekamen nun alle Nacht zimlich viel Schilckröten/welche vnter vns außgetheilt wurden: Wir stengen fisch/ so viel wir bege- ten/aber die Böcke köndten wir anfangs so vberflüssig nicht kriegen/wie wir wünschten / aber zu letzt da wir den handgriff lehren/köndte jedes Schiff des Tags in 15. oder 16. Böcke fangen.

Den 17. ist berathschlagt worden/das man den 25. dieses Monats solte auff seyn / vnd nach Sierra Leona lauffen/zusehen/ob da etliche schiff weren darmit man den rest des Zuckers köndte nach Haus sen- den: Vnd auch die schiff mit Salz zusehen/daran grosser mangel war.

Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Yacht dem Hasenwindt/vnd 2. wol mundirten schiffen nach der Insul S. Antonio gefahren/mit sich nehmende all die Gefangene Portugesen / vnd die schiffe von den genommenen kleinen schiffen/deren jedem 12. Realen von achten zum Zeergelt gegeben wurden/aber der ge- fangene Spanier Augustino Dsorio ist bey der Flotta behalten worden.

Den 23. dieses ist der Vice-Admiral widerkommen / mit sich bringende auff 22000. Pomerangen/ die er mit freundlichkeit von denen Wilden für ein klein geschenck bekommen: Er hat auch ein Brieff bey de- nen Wilden hinterlassen/für die Freunde/sonachmals diese Insulen solte besuchen/wie das sie mit Freunds- schaft mit ihnen gehandelt hetten/vnd mit gutem contentement gescheiden weren.

Den 24. haben wir die Schmideen abgedrochen/vnd gegen abend all vnser Gut von Land gebracht.

Den 25. Morgends ist die Flotta auß der Baya von S. Vincent zu segel gangen. Die Insulen/S. Vincent vnd S. Antonio sind 2. bequemste von den Suden Insulen / gelegen zwischen den 16. vnd ein halb vnd dem 18. Grad Noordenbreyte/vnd liegen auf 2. Meyl von einander. Die Baya an S. Vincent/ ligt auff der höhe von 16. Grad vnd 56. Minuten/vnd ist ein groß / schöne vnd herrliche Baya / da es gar kömlich ist die schiff anzukunden.

S. Vincent ist ein Do: ff/dabey wenig frisch Wasser für die Schiff zu bekomme ist/ dann man hatt^{Beschaf- fenheit der Insul S. Vincent} ein kleinen weg an die S. S. W. von der Baya/da man 2. oder zum höchsten 3. Schiff mit Wasser solt kon- nen ver-

1623.
Julius.

nen versorgen/vnd dieweil dieses die ganze Flotta nicht solt können helfen / waren wir genöthigt Brunnen zu graben / darin wir wol Wasser oberkamen/ aber sehr salzig / vnd nit sonders gut zu trincken / dann wir darfür hielten/das leicht dardurch die Rote Ruhr möchte erregt werden. In dieser Insul ist die menig von feyesten Böcken/die besser am geschmack sind/als an einigem andern Ort/ sind aber bößlich zuzusammen: wann man der enden bekandt/vnd die erfahrenheit hatt/als dann kan man mit Troupen von 25. vnd 30. Mannen deren genug bekommen/Schildkröten von 2. bis in 3. Schuh groß sind hie die menig/wann es in der zeit/das sie bey nachts auß der See ans Land kommen/ihre Eyer in das Land zuvergraben/so von der Sönen außgebrütet werden/welches geschieht im Monat Augusto/bis im Februario/als dann sie fortan im See bleiben. Ist daran kein böß essen/schmecken aber mehr Fisch als Fleisch gleich. Die Weiblein von denen Schildkröten haben Eyer/die zimlichs geschmacks sind. Außer diesem befinden sich allda viel grosse vnd schöne Fisch/die mann mit Haacken an den Klippen fangt / vnd das dermaß vberflüssig / das vnser gankes Schiffvolck daran gnug hatte: diese Insul ist vnbewohnt/dann ein mal im Jar kompt hie an etlichs Volck von S. Lucia/die die Schildkröten fangen/Thran darab zu brennen/vnd die Böck zubehalten / das von sie die Fell nach Portugall schicken / vnd das Fleisch nach S. Jago bringen / zur provision der schiff vnd Caravellen/so nach Brasilien wollen. Von Früchten sind da keine/außer etlichen Wilden Feigenbäumen/die hie vnd da im Land stehen/vnd viel Colocynthis Silvestris/anders ist das Land ganz dürr / fürnehmlich wanns außer der Regenzeit ist/gleich als wir da waren. Die Regenzeit aber ist vom Augusto bis in Februarium/welches doch kein gar starcke gewisse Regel ist.

Beschreibung
der
Insul S.
Antonio.

Die Insul S. Antonio ist bewohnt von Wilden vnd schwarzen/so mit Weib vnd Rinder auff 500. stark sind. Es hat viel Böck/davon sie leben/gleich denen andern Insulen/vnd da gibts auch etliche Baumwolle. An den Seeanden ist ein Baumgarten von Pomerangen vnd Limonen/da man dero bey 50000. solt können bekömen wann sie reiff sind. Die Wilden sind geneigt mit Freundschaft zu handeln / vnd für ein klein geschenck lassen sie alle die Pomerangen vnd Limonen abbrechen. Schwein/Schaf/Rühe/vnd ander Viehe/haben wir allhie mit geführet.

Den 26. mit dem Tag sahen wir 3. schiff auff die lincke Hand / die wir gern angesprochen hetten / als sie aber iren lauf streng fort gesetzt/haben wir sie verlassen.

Den 27. des abends versielen wir bey der Insul S. Jacob/also das wir die Insul de Majo nicht erreichen konten. Wir wendten wider in die See/verhoffend mit einem oder dem anderen ranck ober S. Jacob zu kommen/vnd schiffeten bis Mitternacht dem Land zu.

Den 28. morgens waren wir hart am Land/befunden aber das wir mehr verlohren/dann gewonnen hatten/wir lehren wider in die See/vnd Mittags wider dem Land zu/da wir gegen abend zukamen / aber kontden nit auffwärts seglen/darumb ließ der Herr Admiral einen schuß thun / darmit die hinderste schiff solten fortfahren.

Den 29. früh tags mißten wir 3. schiff von vnserer Flotta/Delfe/Dranien/vnd den Arenz / warumb dann im Kriegeraht gut befunden ward/das man dieses Morgens vnd tags alle mühe solte thun/bey S. Jacob/Isle de Majo anzufahren/vnd die 3. vorige schiff allda zu finden/vnd so das durch contrary Winde nicht wolte von statten gehen/das man alsdann mit der Flotta nach Sierra Leona solte lauffen/da sieben schiff allda zu warten. Wir hatten dieser Tag viel stille vnd variabel Winde.

Den 30. vnd 31. haben wir mühe angewendet die Insul de Majo vmbzuschiffen /oder zu den andern schiffen zukommen.

Augustus.

Den 1. Augusti morgens befunden wir die 3. vorgemeldte schiff hart bey vns / so mit ein S. S. S. lauf von der Insul de Majo in vnser Revier gefallen waren. Der Vice-Admiral advisirte den Herren Admirals/das sie an der Insul de Majo kein schiff gefunden hetten/vnd das vmb selbige Gegende sie 70. Tonnen Salz eingeladen/sonst/vnd der gestalt ihren lauf wol angewendet hatten.

Den 2. ein durchgehenden N. N. O. Wind.

Den 3. des Morgens Wind wie vor: Nachmittag Wind still/gegen der Nacht S. S. W. der lauf Ostwärts.

Den 4. des Vols höhe 11. grad vnd ein halben/ der Wind S. W.

Den 5. hats den ganzen Tag beharlich geregnet/der Wind war West: der lauf nach Sud.

Den 6. war der Wind/als vor auß den continuirenden Regen/vnd dem Ungemach/so vnser Volck allhie außstund/als auch das das Wasser/so wir in der Insul S. Vincenien eingeladen hatten / salzicht befunden/ist die Rotheruhr in denen schiffen entstanden/ so in S. Sierra Leona sehr zugenommen/vö welchem viel Volck ihr leben gelassen. Von dieser seuche ist auch dieses Tags gestorben Cornelius Boot/ Commissarius auff dem schiff Eintracht.

Den 7. bekamen wir verenderung des Wassers/vnd wurffen grunde auff 15. Faden. Wir lieffen Ost zu Sud stracks dem Land zu/auff 8. Faden/da wir nachts hielten.

Den 8. des morgens sahen wir das Land/welches gar eben vnd nider schiene / darauff wir erlandten/das wir noch ein guten Weg von der Nort seiten von Sierra Leona waren/stelleten dero halben vnseren lauf mit einem Sudwind/Ost zu Ost an.

Den 9. Als der Wind S. S. W. vnd der Strom Nordenlich lief/vnd wir mit laviren wenig außrichteten/seyn wir still gelegen auff 10. oder 11. faden tieff.

Den

Den 10. zu Nachts als der wind West lieff / sind wir zu segel gangen / aber hatten wenig vorthail / I 623. Augustus.
also daß wir wider umbkehrten. Vmb Mittags findt wir wider zu segel gangen / vnd lieffen Sud.
Ost an bey dem Windt / passirten vber ein drockene von 3. vnd 4. vnd 6. Faden wasser / welches ohngefehr
ein halbe stundt lang wehret. Gegen abends passirten wir noch vber ein drockene / von 7. Faden
wassers / vnd sahen das hohe land von Sierra Leona S. D. für vns / da wir in der Vornacht zu Anck-
ern kamen.

Den 11. sind wir mit der Flotta auff der Reede von Sierra Leona zu Anckern kommen. Der Vice
Admiral ist mit etlich schiffen ans Land gefahren / einen plas zu sehen / darin man die Yacht den Winda-
hund / welcher sehr erlecht war / solt mögen anlanden ihne aufzubessern. Als derselbe wider kame / bracht er
etliche Wilden mit sich / die begehrten zusehen / was für schiff wir hetten. Darsfür etliche vnserer Leuth / als
Geyssel seynd auff dem Land geblieben.

Den 12. ist die Yacht der Windhund ans Land gesetzt / vmb welchen befürderlich zuverdoppeln ein
jedes schiff 2. Zimmermänner hergeben. Auch sind die Rüffer / oder Fagbinder ahns Land außgesandt wor-
den / vmb Materi die schiff zustoßffen sich vmb zusehen / daran wir groß mangel hatten.

Den 13. wolten die Wilden nit consentiren / daß vnser schiff ans Land kommen solten / ehe dann sie
befriedigt weren / warumb der Herr General etliche Wilden / so ans schiff kamen / wol tractirt vnd ihnen
Verehrunge von 2. stab Eysen / etlich Leinenzeug / vnd andere geringe sachen für des Königs Bruder / vnd
den Capitain desselben Dorfs / ans Land vbersendete. Hiermit waren die Wilden zufrieden / daß wir so viel
Limonen / vnd wasser vom Land solten holen / als wir begehrten.

Den 14. ist des Königs Bruder / vnd der Capitain desselben Dorfs zu dem Herren Admiral / nach
dem sie ihm zuvor ire ankunft hatten anmelden lassen / ans schiff kommen / zubesuchen. Sie verehreten dem
Herren General Elephanten Zähne mit etlich hundert / warfür sie wol getractirt wurden / vnd mit etlichen
gemeinen sachen verehret. Des Königs Bruder war gekleidet in halb leinen / gesprengte Hosen vnd wams-
mes / auff fein Holländisch gemacht / mit blawen Strümpffen vnd rohten Pantoffeln. Der Capitain hats-
te sein gewöhnlichen Habit an / vnd hielt sich gar reputirlich.

Den 15. haben vnser schiffe bey Osten der Schifflande in einem kleinen bezirk mehr als 120000. Li-
monen geholt. Diesen tag geschah es / daß etliche Gesellen von dem schiff dem Eintracht / grosse Nüsse ha-
ben funden liegen / von gattung / als Muscaten Nüss / aber etwas gröber / war von sie die Kerne gessen haben / Veraiß-
Nüssen.
Als sie ans schiff kamen / thet einer von denselben plötzlich den Geist auffgeben / so vom Gifte bald außschlu-
gen / warfür die andere Arzenei bekamen / daß sie / als sie es gegen das Gifte eingenommen hatten / liberirt
wurden. Der Herr Admiral ließ das Volck warnen vnd dieselbe Nüsse durch die Flotta abschaffen.

Den 16. ist im Kriegerahet gut befunden / daß man von hinnen solte zu segel gehen / vnd im passiren in
der Insul Annabon / anlanden / vnd da wir nicht wassers gnug köndten bekommen / in die Sud See außzu-
lauffen / an orter da wasser anzutreffen.

Den 17. befunden wir / daß das wasser mit dem leesten Viertheil nicht so viel gefallen / daß man an dem
Reiff des Jagschiffs / dasselbe vnden zuverbessern / vnd füttern / nicht kommen können / auch war das wasser
so tieff nicht / daß man es hett heraus schwemmen können / dertwegen die Zimmerleut verhindert / das
Werck mußten ohnverricht verbleiben lassen.

Den 18. 19. 20. vnd 21. ist alle möglichkeit versuchet worden / das Jagschiff fort zuführen / doch haben
wir nichts effectuiren mögen.

Den 22. haben wir das Jagschiff mit grossen Seplen von grund auffgewunden / vnd zu dem schiff
Gryffen gebracht / vnd also vbergeführt worden.

Den 23. konte man die Yacht wegen seiner verlechung kaum oben behalten / vnd verließ der ganze tag
mit stopffung desselben.

Den 24. ist zu einem Commissarien Eintracht erwelt worden Peter Claus Schlacht / Commis-
sarius auff dem schiffe Hofnung Nicolaus von Barthuyssen / Assistent.

Den 25. hatte das schiff Mauritius bald ein Unglück empfunden / indem / daß sie das Spülloch in
der säuberung des Schiffs / als es auff einer seiten lag / außbusens halber / von aussen her hatten vergessen
zustoßffen / wodurch das wasser so stark war eingeloffen / daß sie 7. oder 8. Schuh hoch wasser im schiff
hatten / ehe sie auch desselben gewahr worden.

Den 26. hatt man die Yacht gebessert vnd new gefüttert.

Den 27. haben wir die Yacht wider müssen auffheben / durch welches der Mast begündte zu bersten /
sonsten solten wir den ganzen tag ganz fertig worden seyn.

Den 28. ist Jacob Adrian von Dynn / Capitain vnd Schiffer auff dem schiff Mauritio gestorben.

Den 29. ist derselbe Capitain begleitet mit allen denen Officieren von der Flotta / vnd einer Compas-
gnia Soldaten ans Land ehrlich begraben worden. Den selben abend ist auff dem schiff Amsterdam gestor-
ben / Johannes Aleman Secretarius.

Den 30. ist Peter vö Weely / Secretarius vñ Commissarius auff dem schiff Amsterdam gestorben.

Den 31. ist der vorgenandte von Weely begleyet vom Herrn Admiral vnd allen Officieren / sampt
einer Compagnie Soldaten / hart ans wasser begraben worden.

Den 1. September ist zu einem Capitain vnd Schiffer auff dem schiff Mauritio / an statt des ver- September
storbenen Jacob Adrians gemacht worden / Peter Harmens Slobbe / Schiffer auff dem schiff Hofnung /
in wels

1623.
September

in welches Plaz zum Schiffer auf der Hoffnung ist ordinirt worden / Salomon Willhelms Schiffer auf der Yacht dem Hasenwindt / vnd an statt desselben zum Schiffer auff der Yacht dem Hasenwindt / Ervout Ervouts / Oberstewerman auf dem schiff Mauritio. Auch wurde beschlossen / daß die 4. verbann- ten Personen von dem schiff Oberyffel inmassen sie bißhero sich wol gehalten / furtan auff Bagie oder Solde solten gestelt werden.

Den 2. hatt man wegen des vngestümnen Wetters / vnd gewaltigen Regens nichts besonders ver- richten können.

Den 3. ist man embzig gewesen / alle ding fertig zuhalten / daß man morgens zu segel mög gehen.

Selegen-
heit von
Sierra
Leona.

Den 4. sind wir mit einem Sud-Windt von Sierra Leona in See geloffen. Sierra Leona ist ein Gebirg vffm festen Land vff der Sudseit des Mondes / ein Revier / die auf der Westseitten von Africa in See fällt / Die Reede / da man gewohnt ist zu anckern / liegt auff der Nordbreyte von 8. Gradon vund 20. Minuten. Sierra Leona ist sehr hoch / 2. vnd 3. doppel Landt / dicht mit Bäumen besetzt / vnd hell / vmb zu erkennen / die von Noordt kommen / weil man vmb die gegende kein so hoch Land vmb die Eust antrifft / ehe man bey Sierra Leona kompt. Es hat ein vngläubliche menge von Limasbäumen (welche ein gattung sind von Limonien / von Geschmack vnd Farben / als die gemeinen Spanischen Limonien / jedoch etwas klein) im wilden wachsende / darvon man so viel nehmen mag / als man will / wann man mit den Wilt- den sich verglichen hat. Wir waren hie zu der zeit da die Limas sehr schön stunden / vnd wir holten derselben mehr für vnser schiff / als wol nützlich war / dieweil durch der selbigen vnzetiges essen / vnd das viel vngesun- de Wetter / die rote Ruhr / welche schon zu vorn in vnser Schiffe war / dieweil wir hie still lagen / sehr zu- genommen hatte / also daß vom 11. August. biß in 4. Septemb. 42. Personen auß der Flotta verlohren. Palmenbäume sind hie viel / auch etliche / wie wol wenig / Ananassen. Wir versahen vns allhie wol mit Brandholz vnd Balcken / die allda wol zubekommen sind / auch mit Stopffsel / damit wir vnser Fässer ge- stopffe haben. Für der Reede findet man ein besonder Wasser sehr gut / welches sehr leicht zu holen ist. Das selbstn wir den Namen Francisce Dracke / vnd anderer Engelschen / die vor zeiten diese Reede besucht hat- ten / auff den Klippen gehawen funden.

Ohngefehr ein Meyl von dem Mon / theilet sich der Fluß in zween arm / die sich in das Land außstres- cken / das gestad gemeldter arme ist allenthalben tieff ins Wasser hart voller Baum / so / daß man schier nir- gends kan ans Land kommen.

An der Noortseitten von derselben Revier waren wir sehr ermüdet / weil wir keine erfrischung haben möchten. Die Wilden von dieser Noortseitten handeln täglich mit den Portugesen / vnd ist gefahr / daß man von denselben möchte vberfallen werden: So ist derowegen nicht ratsamb / daß man wegen erfrisch- ung / sich dahin nahe zu begeben solte.

Den 5. war der Wind Sudlich: auf den abend des Poli höhe 8. grad / 50. minuten / so daß wir merck- ten / daß wir durch den Strom / einen halben grad verlohren hatten.

Den 6. der Wind West / vnser Weg vmb Sud.

Den 7. sprachen wir dem Jagtschiff / dem Windhund zu / da vernamen wir / daß sie in einer viertel- stunden vber zwey tausend züg Wassers müßten außpumpen / vnd daß sie schon in gefahr stunden / ihr Gal- lion zu verlieren / der Wind war West.

Den 8. vnd 9. der Wind Sud / der Lauf vmb Ost.

Den 10. hatten wir Capo de Monte Nord-Ost von vns. Ohngefehr vmb diese zeit ist vnser Admiral in ein schwere Kranckheit gefallen / die auch je mehr vnd mehr zugenommen hatt.

Den 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. biß auff den 28. war der Wind als Sud / vnd vnser Lauff vmb Ost / zu zeiten auch West.

Insul S.
Thome.

Den 29. Morgens sahen wir die Insul S. Thomas vor aussen liegen / darbey wir nicht obenhero kö- ten seglen / so daß wir dargegen hielten / bey Osten S. Thome vmbzulauffen. Allhie befunden wir / wie viel die ganze Flotta durch das schiff Arant in der Reyse verhindert worden / nach welchem / als wir in der See waren / wir alle Tag ein groß stück Wegs hatten müßten dahinden lassen / als solten wir nicht allein vber der Insul S. Thome gelauffen / sondern außserm zweiffel Annabon bey Westen vorüber gefeglet haben / wel- ches vns wol ein Monats zeit vff der Reise solte befördert haben. Als wir die Ost höhe von S. Thome pass- iren waren / sahen wir etliche schiff auff der Reede / so vns bedunckten / daß sie außserm schuß von dem Ca- stell lagen / Darumb der Herr Admiral mit den 2. eroberten Prysen darauff ein Anschlag gedachte zu ma- chen / derselben vnversehens sich zu bemächtigen / aber als der Wind vnier dß sich legte / vnd still wur- de / ist der Anschlag zu rück blieben. Wir trieben den ganzen Nachmittags in der stille. Der Vices Admiral lag auff 5. Faden dar.

Den 30. des morgens war die Flotta am Land bey einander / vnd richtete iren Lauff mit einem Sud- West Wind nach Capo Lopes Goncalvo.

October.

Den 1. October mit dem Tag sahen wir Capo Lopes / welches wir nit beseglen kontden / sondern ver- fielen etwas Noordlicher / also daß wir bey nahe den ganzen Tag mit laviere zu brachten / ehe daß wir an- ckern kontden / aber die schiff Dranien vnd Arant / die so fern auff der See waren / kontden diesen Tag die Reede nicht erlangen. Des Admirals Schtoupe ist / so geschwindt wir nider gelassen hatten / ans Land ge- ruckt / nach frischem Wasser zu vernemen / welche im widerkommen ein Galeen-säflin mit Wasser ans Bort brachten / welch wasser ganz trüb / vnd nicht zu gebrauchen war. Der Herr Admiral / der anhero auß- trücklich

trücklich ankommen war/die Flotta mit Wasser zu versorgen/ so wußt / daß die Guineesfahrer allhier ihr 1623.
Wasser ordinari einladen/hat den Kriegeraht versamlet/darüber etliche befohlen worden/dasselbige Was- October.
ser zubefichtigen: Welche im rückkehren berichtet/daß das Wasser/welches die Guineesfahrer an Capo
Lopes einladen/nun der zeit ein wenig faul stinckend/vnd vnbequem zu gebrauchen/warumb daß beschloß
sen/daß man die insiehende Nacht mit der Flotta sollte fortrücken/zu versuchen/ ob wir Annabon möchten
besegeln. Wir vernahmen von den Wilden/daß der Perel von Coppenhagen / darauff Rolande Crappe
commendirte/den 21. Augusti allhier ankommen/vnd den 6. Septemb. abgescheiden war / vnd daß der kalte
Löw auß Indien allda ankommen war 1. Julij / vnd fort passirt den 6. selbigen Monats/ zu Nachts sind
wir mit einem Sud Wind in der See gehalten.

Den 3. hatten wir den seitten Wind (oder Schlag-bug) entgegen/ also daß wir mehr dann eine Meyl
bey Norden Capo de Lopes verfielen.

Den 4. sette vns der Strom vmb den Noort/ also daß wir den Capo nicht besegeln köndten. Auf den
abend ist das schiff Amsterdam vmb 3. viertel von einer Meil W. in S. von dem Capo lauffend/ auf die tro-
ckene verstoffen/vnd funden von 25. auff 3. Faden Sandgrund. Wir wurffen stracks die Steg ober/ von de
grund zugerahen/welches nit fortgang hatte/vnd als dz schiff Eintracht mitten auff derselben Trockene
fest auffsetzte/hat der Herr Admiral ein schuß lassen thun/die andere schiff zu warnen/die zur stundt mit iren
Schiffen vnd Schloupen mit Anckern vnd Hacken dem schiff Amsterdam zu hülff kommen sind/vñ mit
grosser bemühung ein Ancker hinden außbrachten/warmit dz schiff/so geschwind/nach verrückung des Ges-
schüß/vnd der Stücken/von dem grund gewunden worden/vnd in gäg bracht. Diweil man noch im thun
war/das schiff in eine mehrere tieff zu bringen/so ist die Cabel/daran das schiff geankert lag/durch mißver-
standt loß gemacht/dardurch das schiff auf ein neues gegen den grundt angetrieben worden/vñ dasselbe mit
größerer gefährlichkeit/als vorhin. Aber durch fleiß des Capitains ist dem in eyl geholffen/vnd das schiff ge-
wunden worden. Das schiff der Eintracht hatte ein Wurff Ancker außbracht/darmit mans leichtlich von
dem grund rückt/so daß man keine sondere mühe damit hatte / sondern der meiste schaden so wir erlitten/be-
stundt in des Herren Admirals Person/so/als er newlichst von seiner Kranckheit auff gestanden/durch gros-
sen Eyffer/so er sich durch dieses oben auff schiff gemacht/dahin gerieth/daß er nach der zeit alle seine Kräfte
te allgemach begundte zu verliehren.

Den 5. haben wir wegen contrarij Wind ganz nit können fortkommen. Das schiff Holland vnd
David hatt jedes einen Ancker verlohren.

Den 6. vnterstunden wir das Capo de Lopes zu besegeln / diweil der Admiral verstanden hatte / weil
wir kein gut Wasser hatten/daß es daselbst gelegenheit hab / Brunnen zugraben/darinnen man gut Was-
ser bekommen köndte.

Den 7. ist die Flotta das zweite mal an Capo Lopes zu anckern ankommen/ aber der Vice-Admiral
Oranien/vnd die Jacht köndten die Keede noch nicht besegeln. Die Capitain/so ans Land geschickt waren/
Brunnen zu graben/widerbrachten an Herrn Admiralt/daß das Wasser / welches den zweyten dieses vñ
dienlich befunden worden/dermassen gewach/en were/daß man Gelegenheit hette/vñser ganze Flotta mit
Wasser zu versehen/ohn daß man Brunnen dörfte graben.

Den 8. ist der Vice-Admiral mit der Jacht in die Keede/oder Anckerplatz kommen.

Den 9. ist das schiff Oranien nicht weit von der Flotta geankert: Der Herr Admiral gab befohl/daß
die Schiffer nach dem schiff Oranien sollten fahren/sein ledige Fässer einzuladen/ so sie mit Wasser wider
ans Voort bringen/daß man nach demselbigen schiff nit lang warten sollte. Auch war der Kriegeraht be-
ruffen/vnd beschloß/daß man 3. vñ ein halb pfund Brodt/ zu rantforn einem jeden Mann in der wo-
chen sollte auftheilen.

Vber das ward resolvirt/als man anzeigungen hatte eingenommen/gegen M. Jacob Begeer / D^r Barbierer
ber-Barbierer auf dem schiff Mauritio/von vnterschiedlichen Personen/welchen er durch seine Arzneyen
hatte durchgeholfen/daß man denselben M. Jacob zu scharpffer Examination sollte anweisen. D^r Barbierer
wird treu-
loß befun-
den.

Den 10. ward der Wind so scharpff/daß nit rathsam war/die Schiff den Segeln zuvertrauen.

Den 11. ist mit Advos der Oberstewermänner im Kriegeraht gut befunden worden/daß dz Schiff/die
Hofnung/vñ der Windhund probieren solten/ob sie mit laviren vnd behuff von der Geyte das Capo möch-
ten passiren: Dann also der Schorbock in vnsern schiffen begundte zuzunehmen/ wodurch vnser Volck
hochnotig mit Pomerancken/vnd anderem/so zu erfrischung dienete / gesterckt wurden/ ehe man mit der
Flotta nach der Strasse von La Maire konte vbersehen / als wendeten wir alle mittel für/ oben auff dem
Capo de Lopes zuzukommen/vnd die Insul Annabon zu besegeln. Des abends that dz schiff Hoffnung ei-
nen schuß/zu einem zeichen/daß es dem Cap vorüber passirt war. Wir sandten auch eine Schloupen/außer
der Höhe/die auff die Maree/oder ablauffen des Meers acht gabe.

Den 12. früh Tags ist die Flotta mit einem Sudwindt zu segel gangen: Die Schloupe / die auff
die Maree acht gegeben hatte/avisirte den Herren General / daß sie keine veränderung des Stroms ver-
nommen hettten/sondern daß der Strom stät vmb den Noort lieffe. Der Vice-Admiral vnd Schout bey
Nacht/als Deputirte/wegen des Herrn Generals/zu der Examination Meister Jacobs/Barbierer auf de
schiff Mauritio/haben mit freundlichen vnd schönen Worten denselben zu freywilliger Bekandnuß ver-
sucht zu bringen/aber als er alles halstarrig leugnete/seynd sie zu der Tortur geschritten / vnd haben ihm
sechs der schwehrsten Clammern an sein Leib hengen lassen/darvon er gleichwol so wenig erschrackt / daß er
b ij den

1623.
October.

den Herrn trohig antwoorte/sie solten mit ihm handeln/wie sie es verstünden/ Wardurch die Herrn erachte-
ten/es müßten Teuffelische Künste mit vnterlauffen/vnd ließen in nackendt außziehen/vnd funden alsdann
auf seiner Brust in einem Säcklin hangen ein Schlangensfell/mit einer Schlangenzung. Die Herrn ließe-
sen ihn fleißig hierauff bewahren/vnd die sacht dieses tags darbey beruhen.

Den 13. Morgends lagen all die schiff von der Flotta bey anderthalb Meyl bey S. Capo Lopes ge-
anckert/ausgenommen das schiff Amsterdam/das durch aventure in ein Zwerchstrom geruckt war/ so daß
dasselbedie Ort/dahin die andern schiff angelendet waren/nicht hatte können besegeln. Der Vice-Admiral
sehend/daß das schiff Amsterdam durch des Wassershöhe das stille hohe Meer verlohren/vnd daß dasselbe
in einer kurzen zeit auß dem gesicht solte rücken/wandte sein Ancker / vnnnd lieff mit den andern Schiffen
nahe zu dem Herrn Admiral zu/also daß wir zum drittenmal auff der Reede von Capo Lopes zu anckern
kommen sind.

Den 4. haben wir wegen Contrary Winds nicht können zu segel kommen.

Den 15. ist in dem Raht beschlossen worden/daß man solle zu segel gehen / so bald der Wind dienlich
seyn würde/Westwärts/oder etwas Sudelicher dann West zufahren.

Den 16. war der Wind S. W. darumb wir blieben liegen. Der Vice-Admiral vnd Schout sind dies-
sen tag bis Nacht wider beysammen gewesen/die Examination mit Meister Jacob Balbierer auff dem
schiff Mauritio zu vollführen: Als nun dieser so hinden auff der Compange gefangen fasse/von dem Pros-
fos entledigt ward/der in herab solte bringen/ist er mit beyden Armen geschlossen/von der Compange in See
gesprungen/der meynung/sich selbst zu ersäuffen/aber ein Trompetter von demselben schiff ist im eylands
nachgesprungen/der so bald das beste thet/mit gewalt M. Jacoben vber dem Wasser zu halten/aber dß hat
mit geholfen/dann er nichts thet/als wasser einzusäuffen / in meinung den Trompetter zu vntertrucken/
vnd mit ihm zugleich zu grundt gehen/wann nicht demselben noch ein anderer were zugesprungen / die dann
beyde in so lang vberm wasser hielten/bis daß die Schloupen herbey came/sie einzuholen. Als er nun wider
zu ihm selbst kömen/hat er außer der Pein freywillig bekandt/daß er M. Jacob Begeer/geboren zu Loöen/
von Spanischen Eltern/Licentiat der Medicin/7. Personen dieser Flott/auß gutem willen/vnd vorbedach-
tem raht/weil sie ihm in irer Kranckheit zu viel mühe machten/vnd er irer queit in kurzer zeit zu seyn begehr-
te/des Lebens beraubt hett/vnd daß er so bald er einige treffliche Cur solte bewiesen haben/ an den Herrn Ad-
miral die freye Capitains Taffel solte begehret haben/vnd da fern daß ihm abgeschlagen würde / daß er
alleweg vnd Mittel wolte angelegt habē/den Herrn Admiral/Vice-Admiral/vnd den andern fürnehmsten
Officirern/die ihm darinnen zugegen gewesen weren/zu vergeben. Er erklärte auch/daß er vnlängst sinnlos
were gewesen/mit dem Teuffel ein Compact zu reden/aber der Teuffel hette ihm nicht wollen erscheinen/
was für Mühe er auch darzu gethan hette/vnd daß er noch einmal/in wehrender seiner verhaftung/gesuchte
hette/sich vmbzubringen/vnd dasselb durch ein Rüssen auff sein Mundt zu legen / vnd sich selber zu ermör-
den/aber das were ihm mißlungen. Hierbey hatte man noch argwohn/wegen anderer schwerer Mißhand-
lungen/allein die Herrn befunden gut/wegen seiner grossen schwachheit / daß man solches bey dieser seiner
freywilligen bekandnus solte lassen beruhen.

Den 17. ist im Kriegeraht/der vnter dessen in schwerer Kranckheit des Herrn Admirals auff dem
schiff Delft versamlet war/das Urtheil gegen Meister Jacob Begeer gesprochen worden.

Exequien
ihren Bal-
bierer.

Den 18. sind wir mit einem Sud-Wind zu segel gangen. Diesen Morgens ist der vorgenandte M.
Jacob mit dem Beyl auf dem schiff Mauritio enthauptet worden. Des Nachts hatten wir ein durchge-
henden wind auß dem Sud.

Den 20. Morgends hatten wir die Insel S. Thome im Gesicht. Vnd weil vmb diese Zeit wenig
apparentz war/das Land Annabon zu besegeln/vnd grosse furcht war/daß der Schorbock/so in allen Schif-
fen entstanden/leichtlich die oberhand solte nehmen/so wurde bey dem Herrn Admiral gut befunden / daß die
Yacht vnd 2. Schloupen an die Insel de Rolles solten fahren/ein Insel so ligt an dem S. W. Hoek von
S. Thome/nach einer guten Reede/für die schiff zu sehen/vnd zu vernehmen / ob daselbst ein solche anzahl
Pomeranzen zu bekommen weren/als wir zu erfrischung der Flott vonnöthen hatten.

Den 22. ist der Vice-Admiral mit der Yacht/vnd 2. Schloupen nach der Insel de Rolles geloffen/
vnd zwischen der Insel de Rolles vnd S. Thome durch gefahren/nach einer guten Reede für die schiff auß-
zusehen. Die schiff lagen vnter dessen auf dem wasser/wartende das bestimte Zeichen / daß eine von den
Schloupen solte mit einer Fahnen ankommen/sie nach der Reede zuführen/aber man vernahm nichts für
dem abend/da man die Yacht vnd die 2 Schloupen hinter der Insel de Rolles sahe außkommen / welche
Insel de Rolles hinden vmbgefahren waren/welcher die schiff dann erwarteten.

Den 23. hat der Herr Admiral von dem Vice-Admiral verstanden/das jenige/so im gestrigen tags be-
gegnet/dß sie nemlich an der Insel de Rolles gewest weren/aber sehr wenig Pomeranzen befunden / durch
den/daß es das letzte vom Jar ware/vnd wie sie vnder Ysla de Rolles 7. 6. 5. 4. vnd ein halbe Fad. in Wasser
befunden hatten/hergegen ein klippichten grund/vnd böß zu anckern. Warumb daß für die Flotta vnraht-
sam befunden wurde/alda sich n. der zu lassen/da doch gangleine erfrischung zu bekommen were. Der Ad-
miral nach eingenömenem berichte/befahl dem Predicanten/eine Predigt dem Volck zu thun / vnd dasselbe
zu vermähnen/Gott dem Herrn die sache zu befehlen/vnd ihn zu bitten/daß er ire gesundheit wölle bewah-
ren/vnd gut glück auff die Keyß verleyhen/daß also all möglicher fleiß / einige erfrischung zu bekommen/
von der Obrigkeit angewendet wurde. Dieses tags haben wir vnsern Lauff nach West gerichtet/in den S.
D. Winden zu rücken.

Den 24.

Den 24. lief der Wind gar Westerlich/ darumb wendeten wir / fürchtend daß wir wider Nordwärts die Equinoctial Lini sollten berühren. 1623. Octob.

Den 25 zu Nachts haben wir widerumb gewendt/daß wir S. Thome nicht verlieren: deß abends lag die Insul de Rolles S. O. 4. meilen von vns. 1623. Octob.

Den 26. vnd 27. thäten wir alle müß/ die Sud seyt zuerlangen.

Den 28. haben wir alle die Sud erlanget/ weil vns der Wind behülflich war.

Den 29. nach Mittags sahen wir die Insul Annabon/ W. vnd S. 10 meil von vns. Es ist höchlich zu verwundern/ daß in dem wir alle mittel versuchten Annabon zubesegeln/ wir es gänglich doch nit köndten zu werck setzen/ vnd daß wir/ nach dem alle Hofnung dasselbe zu erlangen/ verlohren war/ gegen vnserm willen vnd danck/ inselbig Insul gerückt seynd. Darumb daß im Raht beschloffen wurde/ daß man solte den Lauf nach derselben Insul richten/ alda 3. oder 4. tag zu verharren/ vnd die Flotta mit Wasser vnd Pomeranzen zu versehen/ daß man augenscheinlich merckte/ daß Gott der Herr vns zu dem orth/ als mit der Hand wolte leyten/ die Flotta/ wegen deß vorstehenden vbeln vnd gefahr/ so auß dem Scharbock vorhanden war/ zu befreien vnd erledigen.

Den 30. zu Nachts seynd die meiste schiff auff der Reede von Annabon ankommen.

Den 31. morgens früh ist Cornelius Jacob/ vnd der Fis. al/ auß befehl deß Herrn Admirals ans land außgangen/ die mit einer Freysfahnen empfangen wurden/ vnd accordirten mit dem Gubernur/ genant Antonio Nunes de Matos/ daß man mit den Inwohnern in Freundschaft möchete handeln/ vnd so viel Wasser vnd Pomeranzen holen/ als wir selber begehrt: daß wir auch Soldaten zu vnser Defension an die Wasserplätze möcheten bringen/ beneben sie aber kein oberlast oder schaden den Inwohnern solten anthun/ vnter deß sind all die andere schiff auff die Reede ankommen/ vnd hat alsdani/ der Herr Admiral nach dem er avis vom Land bekommen/ geordnet/ daß der Schouts bey Nacht mit 100. Soldaten/ vnd allen Schiffen/ an die Wasserplätze solte gehen/ alda vollkömlich ordre zu geben/ daß die Schiffer das Wasser außser einiger gefahr möcheten einladen. Der Vice-Admiral war vnder dessen am Land zu dem Gubernur gangen/ doch ohne Soldaten/ von wegen/ daß ihm der Gubernur solches in keinerley weg wolte zulassen/ vnd alda ordre mit den Inwohnern zu handeln/ welches zwar dieses Tags nicht viel hat geschehen können/ dieweil die Inwohner mit irem Vieh in die Wälder gestochen waren. Die Schiuppen kamen wider auff den abend/ mit Wasser/ vnd einer menge Pomeranzen wol beladen.

Den 1. November haben wir am Landt für Salz/ vngefährlich 40. Schwein/ vnd etliche Hühner Novemb getauschet.

Den 2. vnd 3. Novemb. sind wir noch der enden gewesen/ Wasser vnd Pomeranzen zuholen. Der Vice-Admiral ist diesen Tag mit mehr Officirern am Landt gewesen/ verchret dem Gouverneur ein Präsent/ 300. fl. werth/ mit welchem der Gouverneur kaum zu frieden war/ vnd weil vnser volck den Mohren an den Wassercanten etlich oberlast gethan hatten/ mit Hühnern vnd anders zu raubē/ so achtet ers sehr gering/ ober den Vice-Admiral vnd ander Officirer allesamt am Land solte fest gemacht haben/ weil sie aber auff sein Wort sich herauß begeben hatten/ war er zu frieden/ daß sie möcheten wider hinziehen/ sie verwarnende/ daß sie forthin irem Feind so leichtlich nicht solten trawen: Nach dem er aber mittel hatte/ die Vberlauffer gefangen zu halten/ so hatte die Flotta noch eins so viel macht/ vnd der gestalt sind sie noch mit Freundschaft von einander gescheiden. In dieser Insul sind 2. vnser Volcks vbergeloffen/ der ein war ein Spanier/ der ander ein Griech/ die beyde von den Türckischen Seeraubern in der Spanischen See/ auff vnser Schiff waren kommen.

Den 4. sind wir mit einem S. W. Wind von Annabon zu segel gangen. Annabon ist eine Insul/ ligend auf der Höhe von 1. vnd ein viertheil grad bey S. dem Equinoctial, groß vmb 6. meilen in die runde: Es ist ganz hoch Landt/ vnd bewohnet von Mohren/ die vmb 150. in der Zahl sind / außgenommen die Frauen vnd Kinder/ so diese zahl weit vberreffen. Die Inwohner sind vnter dem Gehorjam der Portugesen/ vnd ob wol ordinari nichts mehr als 2. oder 3. Portugesen in dieser Insul sind / so sie guberniren/ so halten sie danoach dieselben in solcher vnterthänigkeit/ daß es zu verwundern ist / vnd so einer mißhandelt/ der wird stracks nach der Insul S. Thome verschickt/ welches die meiste straff ist/ die sie den Mohren anthun/ vnd da sie sich auch am meisten für fürchten. Diese Insul ist sehr vberflüssig vnd fruchtbar an fruchten als Bananas/ Amanassas/ Coquos/ Jamacindas/ Zuckerried vnd Patattas/ aber das vornembste/ vnd welches die Schiff am meisten von nöhten haben/ sich zu erfrischen seynd Pomeranzen äpfel / so alda in grosser menge fallen/ daß wir in 4. Tagen zeit so wir hie lagen / vber 200000. äpfel ans Bord bekommen haben/ ohn die jenigen/ so am Landt vom Volck geffen vnd verzehret worden. Diese äpfel sind gut am geschmack/ nicht ganz sawer noch ganz süß / vnd sind groß/ voll safft / ja es sind derselben so 3. vierthel pfund wiegen/ vnd ein Hut voll safft in sich haben. Allda sind auch süße Aepffel/ der doch nicht so viel/ so von den Inwohnern werth gehalten werden: man find sie das ganze Jahr durch/ aber sie sind ein zeit besser zu halten/ als die ander/ wie sie auch diese zeit ganz reiff waren/ vnd vns mit großem hauffen verdorben. Man find da auch Limonen/ wie wol wenig: alda ist auch Vieh/ als Ochsen/ Rüh/ Böck/ vnd ein menge von Schweinen/ die die Moren vns für Salz vertauschten. Auch ist an der S. O. seiten von dieser Insul ein schöner Wasserplatz/ da das Wasser in ein Thal/ auß dem Gebirg kömpt lauffen / so mit viel Aepffelbäumen vnd andern fruchtbaren Bäumen besetzt ist: allhier wird d; Wasser mit ohne grosse mühe abgeholt zu den Schiffen. Die Reede ist an der Noort- Ostseiten der Insul/ alda man hat 6. bis 7. 10.

Beschreibung der Insul Annabon.

1623.
Novemb.

13. 16. 20. Faden schönen Sandtgrunde/dicht vnter dem Landt/recht vber einem Dorff / da die Inwohner ein steinerne Brustwehr haben/darauf sie sich defendiren können/so man gegen ihren danck will anlanden: da aber ein grosser gewalt ankömpt/verlassen sie ihre Häuser/so von Holz vnd Stroh gemacht sind/vnd begeben sich ins Gebirg/da sie etliche Trencheen haben: Sie sind wol versehen mit Ruckqueten vnd anderer Gewehr/vnd darvnder sind irer auch/so damit wol wissen vmbzugehen. Allda sind etliche Zibetkagen/die wild im Gebirg vmbblaffen/worvñ sie den Zibetsamben/welcher aber nit viel nutz ist. Dieses Volck gehet ganz ärmlich gekleydet/die Weibs Personen gehen mit dem Haupt/vnd Oberleib ganz nackt/vnd vnter der Brust bis auff die Knie haben sie ein Tuch/so sie vmb ihren Leib wickeln. Alle Niederländische schiff so an diese Insul Annabon/sich zu erfrischen/anlanden/müssen sehr fürsichtig mit diesem Volck handeln/vnd auf solche Condition mit ihnen tractiren/damit sie nit ihr eygnes Volck in gefahr bringen / noch auff der Mohnen versprechen sich vertrauen. Sie müssen auch auff ihr defension sehen/ob es geschehe/ daß die Mohnen vber ir versprachen etwas attentirten: Dann vnterschiedliche schiff / von wegen daß sie auff der Mohnen zusag so viel gesehen/groß vnglück vberkommen haben.

Die Flott
schwebet
noch vmb
die Linn.

Den 5. 6. 7. vnd 8. war der Wind Sud/vnser lauff Westwärts.

Den 9. vnd 10. der Wind Ost/vnd wir segelten nach Westen.

Den 11. vnd 12. bekamen wir ein gemeinen Ost Wind/da waren wir ohngefähr 90. meilen von Annabon/Westen zu/in der höhe von 3. graden.

Den 20. zu abends hat das schiff Ambsterdam ein vnglück gehabt: die Jungen spielten/vnd strauchelten mit einander/vnd sind also strauchelt gegen des schiffs Vort angeloffen/vnd 3. zugleich / der eine den andern fest haltend in die höhe gerahten vnd ausserm Vort gefallen. Wir sahen die Schlupe auß/so einen von ihnen brachte/die andern 2. sind ertrunken.

Den 22. für dem tag ist die Spanische Barque dem schiff Mauritius recht für den Bauch kommen/also daß der vorder Mastbaum/so vber dem Wasser ligt/zwischen der Barcken Mastbaum ein geloffen. Mauritius zerbrach sein Gallion/vnd die vorderste segel wurden zerrissen/vnd die Barque zerbrach einen ihrer Mastbaum/vnd da es vollend tag ward/haben die schiff vnd Schlupen sie von einander gerudert/also daß des Boeghspriet von Mauritio zwischen bis an Masten von der Barquen einkamen.

Den 25. Mittags hatten wir die höhe 16. grad 15. minuten/vnd wichen vnser Compas ab 10. grad/gegen Nord: Ost.

Den 29. hatten wir die höhe 19. vnd einen halben grad/vnd die länge gleich der Insul von Martin Vaes. Als der Raht bey dem Admiral versamlet war/ist beschloffen worden / daß man die Reiß nach des Steinbock Tropico oder Wend: Zirkel soll West: Sud anstellen. Wir befunden diesen abend 13. grad Nord: Ostwärts.

December.

Den 2. Decemb. hatten wir die höhe 20. vnd 2. viertheil graden / daß der Bestecken der Stewermänner zwischen der Insul von Martin Vaes durch oder nahe bey lieffen/vnd wir mit einem W. S. W. gang die Insul nicht ins gesicht bekamen/ist fest zu præsumiren/daß wir mit der Flotta bey Westen dieselbe Insul fürüber passirt sind.

Den 3. bekamen wir ein schiff ins gesicht/dem wir lang vergebens nachstellten.

Den 12. 13. 14. 15. 16. vnd 17. hatten wir offt Windstille/des Mittägigen Poli höhe 30. grad / desweges wir wenig fort kamen.

Den 18. in der höhe 31. vnd ein halben grad/ohngefähr 120. meilen von dem Land / Westwärts / ward rahtsam befunden/daß man Sud: west soll fort seglen/vnd den Compas auff den 18. grad Nord: Ostlich verschieben.

Den 19. 20. 21. vnd 22. war der Wind auß der Nordlichen seiten.

Den 23. verändert sich der Wind / vnd empfunden harten vnd starken Wind/mit Donner vnd Blitzen.

Den 24. trieben wir ein wenig mit Windstille/Calm: Wetter.

Den 25. Nachts kame der Wind auß Norden/dann drähet er sich Westlich/so daß er Sud: West/vnd S. S. W. war. Abends trieben wir in stillem Wind / vnd befanden auß der Sonnen vntergang 21. grad Nord: Ostlich.

Den 26. des morgens der Wind mitnächtag/aber er drähet sich wie gestern/so daß wir in den Wind kamen.

Den 27. war der Wind widerumb mitnächtag/kehret sich aber vmb wie die vergangene tag.

Den 28. der Wind S. S. W. vnd S. W. vnser lauff vmb Sud.

Den 29. trieben wir den ganzen Tag in der Windstille/vnd hatten auf mittag des Mittägigen Poli höhe 38. grad. In der Vornacht kriegten wir Wind auß Norden/gegen tag lieff er West/mit sturm.

Den 30. abends bließ der Wind: Sud/damit wir wenden/da wir aber kein feur von den andern schiffen sehen köndten/vermeinten wir daß die andere schiff vmb Ost gehalten haben/vnd vnser vmbwenden nit gesehen hatten/deswegen wir wider vmb Ost lieffen.

Den 31. mangelten wir der 3. Schiff/Dranien/die Hoffnung/vnd Greiff/ die wir hielten / sie weren vmb den West von vns gewesen.

1624.
Januar.
ius.

Den 1. Januarij hat der Herr Admiral einem jeden Tsch oder Banck eine Kann Spanischen Wein zum Newen Jahr lassen geben.

Den 2. ein sturm auß S. W.

Den 3.

Vierzehender Theil America.

19

1624

Ianuarius

Den 3. Der Wind W. S. W. vnd erreichten vmb den mittag die höhe von 42. grad.

Den 4. befunden wir 22. grad Nord/ Ostlich/ vnd hatten den Wind auß Westen: In der Vornacht einen fliegenden sturm auß Norden/ vmb Mitternacht auß W. N. W.

Den 5. war der Wind Vormittag N. W. vnd nach mittag S. W. mit stätigem sturm. Wir sahen täglich viel Seeschäum/ vnd Steinmispel treiben/ darauf wir abnahmen/ wie auch auß der Mänge der Vögel/ daß wir nicht weit von Land waren.

Den 6. 7. vnd 8. war der Wind. Sud der Lauff vmb Westen.

Den 9. Januar. hat man wegen der Kälte/ jedem Mann ein Rändlein Brandweins beginnen auß/ zutheilen: Vnd hatten auff mittag die höhe 44. grad 20. minuten.

Den 10. 11. 12. 13. 14. 15. vnd 16. war der Wind mehrertheil Mittägig/ bißweilen etwas von Osten/ bald von West.

Den 17. auff den Mittag die höhe 45. grad/ der Wind von der Nord seiten.

Den 18. befanden wir des Magnets abweichung 15. grad gegen Nord/ Osten seiten/ vnd wurffen Grund auff 70. Faden oder Klaffier/ Basiger grund/ mit schwarzen Sand vermischet/ wiewol wir kein Land sehen kondten: das Lüfftlein kam von der Nord seiten.

Den 19. Abends in dem schimmern/ sahen wir/ daß die See an vnderchiedlichen orten roth schiene/ als ob sie mit Blut gefärbet were.

Den 20. befunden wir/ daß die Röße/ die gestriges Abends in der See gesehen worden/ nichts anders war/ als ein vnendliche menge kleiner röthe/ Krebsen/ also daß die See wegen der menge scheinete roth zu seyn. Der Wind war N. D.

Den 21. ein Sturm auß S. W. gegen der Nacht S.

Den 26. Mittags die höhe 51. grad/ 10. min. Gegen Abend starker Wind auß S. W. mit solcher Kälte/ daß einem der seiner Dieberey halben gefangen saß/ beyde Bein erfrohren.

Den 27. continuirte die Vngestümme biß auff den Abend/ da sie begunde abzunehmen.

Den 28. mangelten wir der Barquen/ so wir seithero nicht wider gesehen haben. Darauff waren 18. Mann/ darunder 3. Portugesen/ vnd war mit Victualien wol versehen. Abends bekamen wir Wind auß Norden.

Den 29. die höhe 52. grad/ nachmittag Wind S. S. D.

Den 30. die höhe 52. grad/ 30. minuten/ vnd wurffen grund 55. faden/ trieben den Tag mit Calm.

Den 31. hatten wir Wind auß N. N. D. so gegen der Nacht anfieng dafffer zublafen.

Den 1. Februarij mit dem Tag sahen wir das Land S. S. W. von vns ligen auff 5. Meil: Dis war das Cap de Pennas/ vmb geben mit hohen Bergen/ oben mit Schnee bedeckt: Wir wurffen grund auff 52. Faden/ vnd richteten vnsern Lauff mit dem N. D. vnd S. D. vnd S. D. den S. an.

Februarius

Sehen das

Land Ter

ra del Fue

Den 2. Frühe tags versielen wir für den Mund oder Eingang von den Stretto le Maire/ also daß wir kein durchgang sehen kondten oder vermuth haben sollen. Aber der Stewerman vom Eintracht Valentin Jans/ so Anno 1619. im Januario mit den Spanischen Carauellen allhie gewesen war/ erkandte den Stretto auß dem Gebirg/ so an der West seiten des Mundes ligen/ vnd hielt an der gegend mit dem Schiff dem Eintracht/ den Stretto zu besegeln. Der Mundt dieses Stretto ist gut zu erkennen/ durch welchen das Vostland vom Stretto/ Staden Land genandt/ hoch/ hügelich vnd hackicht ist/ vnd auff den West Landt Mauritius Land genandt/ erschienen esliche runde Hügel/ hart an dem Strand gelegen. An dem Eingang dieses Stretto als wir kamen/ sahen wir zwey Schiff in der Baya liegen (nachmals Verschwoes Baya genandt) die so bald segelten zu vns zukommen/ vnd als der Wind sehr Vostlich lieff/ vnd der Strom vns gewaltig zu wider ware/ an seiten nacher dem Westland zu/ war der Herr Admiral sehr zweiffelhafftig/ ob er mit der Flotta in Valentins Baya/ in dem Stretto le Maire/ solte zu Anckern kommen/ durch dem daß es ein gut Lager war/ oder nicht/ aber in dem wir nach der Baya/ (so von bey Noorden ab zurechnen/ zwischen der zweyte vnd dritte höchte/ an der West seiten des Stretto ligen) zuhielten/ die Gelegenheit zu besichtigen/ vnd als wir ein Schiff darinn sahen geankert ligen/ hat der Herr Admiral nach der Baya lassen zuhalten/ vnd als wir nun fertig waren das Ancker auß der Baya lassen zufallen/ sehen wir eine Schloupen auß der Baya auff vns zu kommen reysen/ vns winkende vnd ruffende/ wir solten daselbst nicht anlanden/ darumb wir denn stracks vns wenden theten/ seglende mit grossen Glück oben her dem Sudpunt von der Baya/ da wir noch 15. Faden rostigen grund warffen. Von hier auß sind wir mitten in den Stretto gelauffen/ da wir mit den andern warteten nach den 2. Schiffen/ die wir auß dem Stretto gesehen hatten/ so gegen dem Mittag zu vns kamen/ vnd waren die Schiff Dranien vnd Hoffnung/ so daß wir keines ermangelten/ als des Griffons/ oder Greiffen/ der in dem vorigen Valentins Baya angeländet hat/ vnd die Barque/ vnd daß wir gedachten/ daß der Griffon mit diesem Wind nicht kondte zu segel gehen/ haben wir vnser reyse befördert/ vnd sind den Stretto durch passiert. Es war den vormittag so vnlustig/ daß da wir im mittel des Stretto waren/ an keine von beyden seyden des Landes kondten sehen/ darumb wir auch wenig von der gelegenheit des Lands von dem Stretto wissen zu schreiben. Vff den Mittag/ da die Sudhöhe des Vostlands von dem Stretto N. von vns war/ bekamen wir die höhe von 55. grad vnd 20. min. Der N. D. Wind continuirte biß Mitternacht/ darnach W. S. W.

Scilicet, vñ
aliis indica
remus.

Den 3. war der Wind N. W. auff Mittags die höhe 56. grad: Auff den Nachmittag der Schouls bey Nacht/ als er dem Herrn Admiral angedeutet hatte/ daß er gegen jm mit den Schiffen Dranien/ Hoffnung

b iij

vnd

1624.
Februarius

und Greiffen seye den letzten Decembris gerancontreert: Daß sie auff die höhe von 54. Grad ans Land sich begeben hatten/vnd den 20. Januarij den Stretto insgellen / sondern daß sie durch den gewaltigen strom/ der ihnen entgegen war / verursacht wurden den Stretto fürüber zu passiren / allda sie die folgende nacht bey angehalten/ vnd den letzten Januari die Baya an der West seitten das Stretto besucht/ aber kein bequemen Grund zu anckern finden hatten: daß sie von dannen an das Schiff Greiff die Schloupen des Schiffs Dranien nach Valentins Baya gesendet hatten/ da wir dasselb gestern hatten sehen halten/ zuvers nehmen ob die Flotta daselbst auch gewesen were/ vnd die andern Schiff deswegen zuversändigen/ die mit in selbige Baya vermeinten zu sehen/ daß kein guter Ancker grund da were/ vnd daß sie vnder des mit den 2. Schiffen Dranien vnd der Hoffnung/ außserm Stretto in Verschoors Baya weren zu anckern kommen/ allda sie einmals mit d Schloupe am Land gewesen weren/ zusehen/ was für gelegenheit daselbst were.

Sie waren in ein Reuierchen/ welches sie die Schiffe sahen/ eingerückt/ daselbst sie ein sehr grosse Aes de für kleine Schiff funden/ die allda für allem Wind beschützt konten ligen / aber grosse Schiff solte man allhero vmb die vntiefe nicht können bergen. Sie hatten mit den Inwohnern gehandelt/ vnd etliche sachen verparthiert/ hatten aber keine erfrischung zum besten haben können. In dem sie allhier still lagen/ siengen sie mit hacken so viel Fisch/ von thun vnd geschmack als Schelfisch so viel sie selbst begerten. Als sie aber in selbigen Baya für dem Ost Wind nicht wol beschützt lagen/ vnd die See groß anlieff/ hatten sie geylet/ von dannen abzusehen/ ehe sie vns ins gesicht bekommen.

Den 4. ein zimlich Windchen auß S. S. D. vnd S. D.

Den 5. war der Wind W. S. W. mit grossen Strudelwinden/ Schlossen/ Hagel vnd Wind.

Den 6. frühe Morgens sahen wir das Cap de Hoorn N. N. W. 3. Meil von vns/ vnd weil wir ein stillen W. S. W. Wind hatten / darmit wir oben zu des Landes konten segeln/ haben wir vns vmb die Sub gewand.

Den 7. morgens lieff der Wind N. N. W. Nach mittag N. N. D. vnd N. D. da die Kälte noch continuirt. Auff den Mittag warff es den Vice-Admiral weit hinauß in die See/ vnd hebe seine Gallion auff außser seinem Lager/ wie das Schiff Ambsterdam vnd andere mehr gethan hatten. In der nacht bekamen wir einen so strengen sturm auß Westen/ daß etliche Schiff ihr Mars. Seyl verlohren haben.

Den 8. hatten wir noch immer harten sturm auß dem Westen: Auff Mittags die höhe 57. vnd ein drittentheil Grad. Wir waren sehr verwundert vber diese höhe/ in dem wir gestern mehr höhe solten billich gehabt haben/ vnd wir vnder des noch vmb 12. Meylen vmb die Sud gefegelt waren / warumb wir vermutheten / daß allhier hart stroom müste gehen/ aber ob derselb vmb den Ost oder West gieng/ konten wir nicht wissen.

Den 9. continuirt der sturm auß W. N. W.

Den 10. Mittags die höhe 58. Grad/30. Minuten/ vnd waren mit dem sturm auß West Nord West mit schöner Segel Seen D. geschiffet.

Den 11. die höhe als vorgestern/ hatten ein hart Wetter auß N. W.

Den 12. hatten wir noch harten Wind von Westen her.

Den 13. war der Wind mehrertheil N. W. hatten des Nachts viel Schnee vnd Hagelstein.

Den 14. befunden wir an der Sonnen auffgang 25. Grad Nord/ Ostlich/ andere hatten nur 23. vnd etliche nur 21. Grad/ so daß die abweichung des Magneten/ ohnangesehen der Compas schon verfehlt war/ vber auß groß blieb/ darob wir vns nicht gnugsam konten verwundern. Wir bekamen auff mittag die höhe von 56. Grad/20. Minuten. Nachmittag gedachte der Admiral dem Rath zuentbieten/ daß man der Steirleuth meinung wegen des stroms hören solte/ aber so bald der Weiß fahnen flog/ sahen wir das Cap de Horn W. N. W. 7. Meilen von vns/ darauß folgete/ daß vns der strom gewaltig vmb den Ost gefegt hatte/ wiewol es vns ganz nicht zu sinn kommen/ sondern wir glaubten vestiglich/ daß der strom nach dem Stretto le Mare vmb West gieng / darumb das meiste bestecken der Steirleuthen bey West des Cap de Horn ware. Nachmittags ist der Vice-Admiral zu dem Herrn Admiral kommen/ schluge für / ob es nicht rathsam were/ nach dem wir in 12. Tagen mehr zu rück gangen als avancirt hetten/ daß man vmb das Cap de Horn eine Baya oder Boorde solte suchen/ da die Flotta sich auff ein neues mit Wasser möchte versorgen/ worauff bey dem Herrn Admiral/ vnd Vice-Admiral beschlossen worden / daß/ weil so fern der Wind gegen Morgen gut war/ man das solte unterwegen lassen/ dann vns in ein unbekante Bayen mit so schweren Schiffen anzusehen schwer fallen solte/ doch so fern der Wind gegen Morgens sich nicht änderte/ sondern also bliebe/ daß man allda solte zusehen/ in die eine oder andere Baye Wasser vnd Ballast zu bekommen.

Den 15. Morgens mit dem Tag hatten wir das Cap de Horn 2. Meil W. N. W. von vns. Unser meinung war/ daß wir mit einem solchen durchgehenden Wind das Cap von Mitternacht solten passirt haben/ aber der strom lieff so starck an vmb die Ost/ daß wir ihm oben zu segeln/ es Mittag wurd/ ehe wir das Cap Norden hinter vns bekamen. Im vorüber segeln sahen wir zwischen Cap de Horn/ vnd dem nächsten Cap bey Westen eine grosse Einweichung / die sich so weit das Land auffwerck erstreckte/ als man sehen konte/ da wir dann verhofften/ wir solten ein gute Bayen finden/ vnd vmb daß nach Mittags der Wind W. lieff/ darmit wir vmb den S. lauffende/ für gewiß vnder das Cap solten treiben/ also hat der Herr Admiral die Nacht für auß geschickt/ vnd ist mit seinem Schiff zwischen beyden Capen ingeloffen/ in hoffnung man solte allda ein gute Reede finden/ die Schiffe der ansahrt nach zu sehen / vnd dann auff Morgens nach

nach einem bequemen Platz auß zu sehen/da man die Schiff mit Wasser / Ballast / vnd Brenholz möchte versorgen. Wir lieffen zu auff 51. faden/da vns bedunckte/ daß wir ein gut Boerden sahen/aber als es bey der Nacht still wurde/vnd wir kein gelegenheit sahen/die instehende Nacht anzulanden/haben wir vns auff die See gewendet. In der Vornacht bekamen wir ein Nordwind / damit wir auß der Baya lieffen/vnd vnsern Lauff nach dem Land stelleten.

Den 16. war der wind N. N. O. biß mittag/da es still wurde/vnd wir die höhe hatten 56. Grad / 10. Minuten / vnd Capo de Hoorn Ostwärts von vns war. Wir sahen zwei Insulen / ohngefehr auff 14. oder 15. Meilen an der Westseiten des Capo de Hoorn/so in den Nappen vnd Land Karten nicht verzeichnet. Wir lieffen eine Schloup an einen kleinen Ancker legen/zuuernemen/wie der Strom lieff /vnd befanden daß er N. W. lauffte.



Den 17. Morgens war der W. N. W. wie sich auch das Land hinauß streckte. Als wir nun die vorige Nacht fern zu rück getrieben waren/vnd gewiß war / so fern der Wind continuirte / daß wir vnder dem Cap de Hoorn solten halten / befand der Herr Admiral gut/daß wir vnsern Lauff nach einer grossen Boerde solten richten/nachmals Nassawische Boerde genandt/vnd warten: Darumb die Yacht der Windhund/ dasselbe lassen zubesegehn. Aber der Vice-Admiral besörcheude/daß durch langsamkeit der Yacht der Tag solte hinlauffen / vnd die Flotta vnder der besagten Boerde treiben / nam sein Lauff/als der vorderste / rechte auff die Boerde zu/ vnd als er auff 2. Meyl dieselbe besegelt / lies sein Ancker fallen / vnd gab ein Zeichen/ daß dasselbst guter grund zu ankern were. Die andern Schiff sind gegen Abends mit auff die Keede ankomen/vnd haben gesicht auff 25. biß 30. faden Ralckrechtig grund.

Den 18. sind die Capitain auß befehl des Herren Admirals nahe dem Land geruckt/die gelegenheit des Lands zuuernemen:sie funden gegen vber der Keede ein bequemen Platz / allda man für den widerschlagenden Wellen besreyt konte ligen/ da man frisch Wasser auß dem gebirge fließende / mit Eymen in die Schiff konte langen / vnd da Ballast / vnd Brandholz genug war zu bekommen. Diß war in der dritte Baya von der Sudt/ nach dem Namen des Vice-Admirals / Schapenhams Baya genant.

Den 19. morgens böß wetter: auß Mittags entstund plötslich ein so grosser sturm auß dem W. S. W. daß

1624.
Februarius

daß die Schiff Delft/Oranien/Mauritius vnd der Eintracht oder Concordia/durchgiengen / die so bald ander Ancker auß brachten/ vnd ihr Stangen durchschossen / vnd so fest blieben halten. Die Schiff vnd Schloupen die zwischen dem Land vnd den Schiffen waren/ theten ihr bestes / ihr eines ans eine/oder ander Schiff zu bringen/aber der Schiffer von dem Schiff Hoffnung wurde vmbgeschlagen/ so wider wurden durchs Volck mit großem Glück errettet. Auff Abends war es gut Wetter.

Den 22. ein Westwind/vnbeständig Wetter/eine stund Sturm/die ander schön Wetter: Nachmittag hatten wir einen starcken Sturm / so daß eine Theil vnser Volcks mußten am Land bleiben. Diesen Tag erzeugten sich die Wilden/bey dem Ort/da wir Wasser holten / die mit vnserem Volck in freundschaft tauschten.

Den 23. Morgends variabel Wetter: vnnachmittag ein sturm von Westen/also daß das Schiff der Arant oder Adler 19. Mann am Land hatte stehen lassen/ die ihr Schiffer wegen des harren wetters nicht dörfte ans Voort holen.

Den 24. Da die Schiff ans Land kamen/sund man von den 19. Personen des Schiffs Arant nicht mehr als 2. noch leben/die erzählten/wie daß die Wilden gestern Abends die vbrigen 17. ihres Volcks mit ihren Knebeln/Schlingen vnd Picken vmbbracht hatten/ohn einigs leid/das ihnen den Wilden von den vnserigen solte geschehen seyn/welches sie zwar leichtlich hetten thun können/ weil dasselbe Volck kein Gewehr bey sich hatte. Man funde am rande mehr nicht als 5. Todten/vonder welchen der Oberstewermann vnd 2. Jungen waren: der Oberstewermann war auff ein frembde weiß gemartelt/vnd die Jungen waren in stücken zerzerret/alle die andern hatten sie mit sich genommen/sie zu essen. Der Herr Admiral nach erfahrung dieser dingen/hat befohlen/daß jeder Schiffer so ans Land führe/8. oder 10. Soldaten zur bewahrung sollten mit nemen/von wegen der Wilden versichert zu seyn: aber außser der Zeit haben wir keine Wilden vmb die Kede mehr gesehen.

Den 25. vor dem Tag hat der Wind auffgehört/ vnd wir bekamen einen Wind auß dem N. D. vnd N. N. D. mit welchem Wind der Vice-Admiral mit der Yacht dem Windhund zu der Flotta ankommen/anbringende dem Herrn Admiral das jenige/so ihnen auff der Reyse widerfahren war/daß sie fürs erst rechte zu nach dem Plaz gelauffen waren/ da man Kede fand/auff dem Plaz in der Land-Karten Windhunds Bay genant/allda sie die nächste Nacht hatten gelegen/ vnd daß sie des Morgends mit einer Schloupe darnach zuruckend etlich hütten funden/allda die Wilden bey sie kamen: daß sie von dannen mit der Yacht vmb die Ost seglende/ ein groß Canal passiret/ vnnach also bey Osten das Cap de Hoorn / verfehlet hatten: Daß sie außser desselben Canals hinder eine Höhe/ vnnach inner einer Insul/ Terhaltent Insul genant / vnder dessen hatten angehalten / jedoch daß sie mit dem Ostwind wider zu der Flotta ankommen waren. Er erkläret/ daß Terra del Fuego (gleicher weiß als die Charte außweist) in viel Insulen vertheilt were/vnd daß man in die Sud See zurücken / Cap de Horn nicht nötig hette zu passiren / sondern daß man dasselbe bey Suden lasse ligen/von dem Ost in die Nassawische Boed einlauffe / bey Westen Cap de Horn / kan in See kommen / die so weit die Landwerung sich erstrecken/als man erschen kan / daß es zuvermuthen ist/ daß in dieser Nassawischen Boerde Pässe sind/wodurch man die Schiff in den Magellanischen Stretto solte können versehen.

Beschreibung
der
Insul Terra
del Fuego.
89.

Terra del Fuego ist meistens theils bergicht / dannes hat vberal schöne Thäler/vnd lustige Bäume/die beflissen werden mit schönen quellen/ so auß dem Gebirg entspringen/vnd lustig sind mit schönen Kräutern. Es hat zwischen den Insulen vnder schiedliche gute Reiden/ da man ein Flotta Schiff mit sicherheit kan bergen / allda bequeme Wasserpläze sind/da man vber flüssig Holz hat zu brennen / vnnach Stein zum Ballast genug bekommen kan. Das Gebirge/welches auß der See scheint der Erde fern zu seyn/ist ganz mit Bäumen besetzt/allzusammen nach dem Osten vberhaltend/wegen der gewaltigen Westwinde/die in dieser Gegend ordinar dominiren. Die Erde des Gebirgs/darauff diese Bäume seynd/ist aderecht/ hol vnd vber 2. oder 4. Schue tieff/so man mit einem stock durch die Erden zu auff die Steinnächte klippen sticht / leichtlich empfindet. Die Luft in dieser Gegent ist sehr Windig/vnd viel vngestimmigkeit vnderworfen/vn solches wegen der grossen auffdämpffung/so aus den Wassern auffsteiget/vnd mit grosser Gewalt von dem West vmb die Ost getrieben wird/vnd vmb diese Westwind vmb Terra del Fuego so dappfer wehen/als in einem Ort der Welt/vnd solches so gählings/vnd vnuerhofft/gleich wir in der Nassawischen Boerd/sind täglich innen worden/daß man kein Zeit hat ein Segel nider zu lassen/vnd so gewaltig/daß die Schiff von 2. oder 3. Anckern vnder einem Obberwal liegende/durchtreiben/vnd die Schiffer so fast am Schiff sind/ vmbgeworffen weren. Darumb müssen die / so gern vmb West wollen seyn/das Land der Terra del Fuego so viel meiden/ als immer möglich ist/vnd sich vnnach die Sudseiten begeben/da sie von den Westwinden verwahrt seynd/vnd Mittägiger Wind (wie wir auß vnserer fahre vermüthlich schliessen) gewärtig seyn/ die sie ohne Zweifel an die begerte Ort bringen werden. Die Inwohner von Terra del Fuego sind von Natur Weiß als die von Europa / aber sie bestreichen ihre Leiber mit rother Farb/ vnd malen sich auff mancherley weise. Etliche sind Roth von Angesicht/von Beynen/ Armen/ Händen / wie andere Leuth / der vbrige Leib weiß/ glatt/ bemahlet/ oder angestrichen. Alda sind auch etliche so halb roth/ halb weiß sind / also daß jeder auff ein besondere manier gefärbt ist. Sie sind klug / von Person wol proportionirt / von größe vnd Statur wie die in Europa. Sie tragen lang/ vnd dick schwarz Haar / desto scheußlicher zu sehen/ vnd haben scharpffe Zähne/ als ein Maus. Die Männer gehen ganz nackend / ohn ihre Scham zu bedecken/ aber die Weiber bedecken dieselben mit einem stück Leders/sind auff dieselbe weiß gemahlet / als die Männer/

ner/vnd zieren ihren Hals mit einem Schnülein von Muscheln oder Hörnlein. Etliche wiewol wenig / haben ein Fell oder Haut vmb ihre Schultern hangen. Ihre Hütten/oder Häuser sind von Bäumen zu ammen gesetzt/vnden rund/ vnd oben spitz zu lauffende/ inwendig sind sie 2. oder 3. Schue tieff in die Erden außgehölet/vnd außwendig mit Erden besetzt. In ihren Hütten ist nichts mehr zu finden/als etliche seltsame Köb. da ihr Fischzeug innen ist/ welches bestehet in etlichen Steinern S.schäcklein/ auff vnser weiß sehr artig gemacht/daran sie Muscheln anhangen/womit sie so viel Fisch fangen / als sie bageren. Ihr Gewehr ist vnderchiedlich/etliche haben Pfeil vnd Bogen/welche Pfeil forn an steinerne Harpoenkens oder Wurffgabel haben / so künstlich gemacht sind. Sie haben auch lange Spieß/an der Spizen mit einem scharpffen steinlein versehen/auch Schlingen/darmit sie mit grosser gewalt können werffen/vnd steinerne Messer/die scharpff sind. Sie haben allzeit ihr Gewehr bey ihnen/deshwegen(so viel man auß ihren Geberden konte verstehen)daß sie immer Krieg führen/mit einem andern Geschlecht/so etliche meylen vmb Vost/an dem Goerece vnd vmb Terhaltens Insul wohnen/welche auß den Wilden befärbt vnd bemahlet sind / gleich den Inwohnern vñ Schapenhams-Bay/vnd Windhundes-Bay/ auß den rothen. Ihre Schifflein oder Canoes sind werth zu sehen/weil sie künstlich gemacht/auff folgende weiß: Sie nehmen ein ganz Rinden von einem auß den dicksten Bäumen/ so sie dergestalt wissen zu biegen/Riemen darauß zu schneiden / vnd widerumb zuzunähen/daß es auffß legt die form bekompft einer Venetischen Gondala. Diß wissen sie sehr artig zu machen/stellen die Rinden auß hauffen / gleich wie man die Schiffe auß dem Stapet in Holland thut. Wann nun die Rinde die form einer Gondel habend gebrochen/ oder entgänzt ist/ so oberlegen sie den Boden von vornen zu hinderwärts mit Hassien/fest zu seyn/die sie wieder vberlegen mit Rinden von Bäumen / vnd so dicht zusammen binden.

In diesen Schifflein/so 12. 20. 14. vnd 16. Schue lang/vnd bey 2. Schu breyt sind/können 7. oder 8. Personen bequemlich sitzen/ohne daß sie noch Fiegel daran haben/vnd Schiffen darmit so stark/ als man mit einer fertigen Schluppen solte können rennen.



Was anbelange die Art vnd Natur dieser Inwohner / sind sie darinn mehr den Stummen Bestien/ als Menschen gleich/in dem/daß sie Menschenfleisch rohe fressen/ vund man nicht ein fändlein von Religion vnd Policy in ihnen vermercken kan: so sind sie auch so ohnbeschämpt/vnd bestialisch/daß sie offte ihren Harn ein ander auß den Leib machen.

Sie

1624.
Februarius

Sie verstehen sich sehr wenig auff die Europäische Waffen / denken nicht daß man mit einem Rap-
pie / ja viel mehr mit einer Musquet einem schaden könne.

Sie sind allzusammen böß vnd Schelmechtig / beweisen den Fremdbden am ersten nichts dann alle
Freundschaft / vnder dessen denken sie nichts anders als dieselben auff ein vnversehens zu vberfallen vnd
zu erwürgen / gleich wie es den 17. Männern von dem Schiff Arant / oder Adler widerfahren ist / als oben
erzehlet. Hierumb sollen die jenigen / so nochmals an der Nassawischen Voerd sollen anlanden (allda ein v-
berfluß an schönem Wasser / vnd Brandtholz zu bekommen ist / aber weder Viehe noch Fisch hat man
vmb Schapenhamß Bay können vernehmen / als allein Muscheln / die vber anders alles in der Mänge
sind) fleißige achtung geben / vnd zuschawen / daß sie diesen Wilden / mit was Geberden sie sich auch ver-
halten / vnd wie gecklich sie auch sich anstellen / gang nicht vertrauen / sondern ihrer Wehr wohl in acht ne-
men / vnd daß sie ihr Volk am besten / die jenige erfrischung zu bekommen / so im Land ist / nicht in Gefahr
setzen / gleich anders leichtlichen kan geschehen.

Die Anzeigen / wodurch wir wissen / daß in Terra del Fuego gethiers ist / sind diese: Mann hat
auff vnderchiedlichen Orten den Roth / vnd das Ingeweyde der Thieren / wie auch Pezericken oder Nerven
von Stieren gesehen. Auch ist dem Vice-Admiral / vnder Goeree / mit der Yacht ankerende / von einem
Soldaten / der sich etwas weiters das Land hinein werts begeben hatte / angedeutet worden / daß von ihm in
einem grünen Wald die menge von Thieren gesehen worden.

Auff den Abend entstund so ein Vngeheurer Sturm von Westen / daß die Schiff an einem Ober-
Wahl mit 3. vnd 4. Ancker ein groß Stück durchtrieben / wodurch vnderchiedliche Schiffer Ancker ver-
lohren / vnd die Schloupen vnd Schiff schaden empfunden / ja es wehete dermassen heftig / daß man auff
dem Schiff nicht stehen konte. In diesem Sturm ist der Nachen von dem Schiff Dranien vmbgeworffen /
da 8. Mann in ertruncken: Sechs wurden noch von dem Schiff Delste bekommen / nach dem sie wol anders
halb stund geschwommen hatten.

Den 26. des morgends nam der Sturm noch mehr zu / also daß alle Schiff genug zuthun hat-
ten.

Den 27. hat der Herr Admiral / weil daß die Schiff in der Bay ligende täglichs in Gefahr stunden /
ihre Ancker vnd Segel zu verlieren / vnd auff ein lehr Wal zu treiben / ein schuß thun lassen / zum Segel zu
gehen: Der Wind war Noort / womit wir dicht nach der West seitten von der Voerd gedachten in See zu
lauffen / aber ehe wir heraus kamen / war es ganz still / also daß vns die harte Wellen / so durch den außge-
standenen Sturm herkommen / in die zwersch nach der Ost höhe von der Voerd zusehen / vnd wofern die still-
le noch ein stunde continuirt hette / solten etliche Schiff gegen den Klippen angetrieben worden seyn / da kein
Anckergrund war / vnd da es so heftliche Wellen gab / daß es scheußlich zu sehen war / aber der Wind nam zu /
also daß wir ohne schaden in See gerietzen. Auff den Abend bekamen wir einen Sturm auß dem Westen /
so die ganze Nacht anhielte.

Den 28. blieb noch so ein starcker Wind auß Westen / daß wir vnsern Mars Segel nicht kontden ge-
brauchen.

Den 29. war der Wind noch West Noort West / wie gestern / da lieffen wir es mit dem grossen Segel
fort gehen.

Martius.

Den 1. Merken des morgends machten wir den Mars Segel auff / vnd war Mittnächtiger Wind /
daß wir W. N. W. konten fortfahren: Auff den Mittag die höhe 58. grad / der Wind westlich.

Den 2. auff den Mittag die höhe 59. grad / vnd waren mit W. N. W. Wind / S. S. W. gesegele.

Den 3. mittags die höhe 59. grad / 45. minuten: der Wind N. W.

Den 4. war der Wind W. S. W.

Den 5. hatten wir die höhe 58. grad / 40. minuten: der Wind war W. S. W.

Den 6. hatte der Herr Admiral grosse furcht / daß diese W. N. W. Winde / die so lang nach einander
weheten / wol solten ein Pathaet Wind seyn / dann wir je länger je minder möchten sehen / bey Suden /
Capo de Hoorn in der Sud See zu erlangen: Vnd vmb daß wir nun täglich grosse sturm / vnd Regen
bekamen / dardurch leichtlich die Schiff von einander solten gerathen / die in continuirung des Westwinds /
nicht solten wissen / wohin sie ihren Lauff nehmen / vnd bey der Flotta kommen solten / also kein ander Platz
von den Hoch-mögenden Herren Staden / auff einander zuwarten / war gestellt / als die Insul von Jo-
han Fernando / die sie in solchem Zustande nicht solten mögen besegeln. Der Herr Admiral nach be-
trachtung dieser beschwerungen / hat diesen Morgen den Kriegs Rath versamlet vnd proponirt / daß ein
jedweder sein bedencken solte eröffnen / welche Orter hie die bequemsten weren / mit der Flotta zu winteren /
vnd wo die Schiff / die durch vngefahr von der Flotta möchten entkommen / einander solten antreffen / in dem
die Westwind noch blieben anhaltende. Hierauff wurden für Winterplätze bey dem Raht vorgeschla-
gen / Terra del Fuego / die Straß Magellan / vnd mehr andere: Endlich nach diesem rathschlagen we-
gen der gelegenheiten vnd vngelegenheiten der vorgedachten Plätze / wurden gut befunden / daß man fürs
erst noch 2. Monde solte anhalten / vnd zusehen / ob wir dasselbe Capo konten passiren / vnd in Sud See
sehen.

Den 7. mittags die höhe 60. gr. 15. minuten / der Wind W. N. W. der auff den Abend so starck wehe-
te / daß wir mit halbem Segel lieffen fortgehen.

Den 8. war der Wind vnbeständig / wir hielten auff den Mittag die höhe 61. grad.

Den 9.

Vierzehender Theil Americæ.

25

1624.
Martius.

Den 9. 10. vnd 11. der Wind auß S.W. vnd S.S.W.

Den 12. vnd 13. der Wind mittnächig/mehrtheils näblich/vnd regericht Wetter.

Den 14. des Morgens misseten wir das Schiff Dranien/welches wir dieses Tags nicht wider ins gesicht haben bekommen. Auff den Mittag hatten wir die höhe von 58. grad/nach dem Mittag war der Wind Variabel/vnd in der vornacht West.

Den 15. 16. vnd 17. der Wind S.W. vnd S. S. W.

Den 18. 19. vnd 20. der Wind S. S. S. durchgehender starcker Wind.

Den 21. vnd 22. der Wind N. N. S.

Den 23. ein sturm auß S. W.

Den 24. misseten wir die 2. Schiff Mauritius/vnd David/die wir dieses Tags nicht wider bey vns bekamen/ also daß die Flotta noch 7. Schiff starck blieb. Auff den Abend war die höhe 46. grad/vnd hatten Wind W. S. W.

Den 25. wurd in der Flotta verordnet/ daß man die Compasen/die seithero des 6. Decembris auff 18. grad Noord Ost hatten gelegen/solte verlegen auff 5. grad/Noord Ost/gleich als die der zeit in der Flotta befunden waren. Diesen Mittag hatten wir die höhe 45. grad vnd einen halben grad/ der Wind war W. N. W.

Den 28. befunden wir das Land von Chili N. S. S. von vns: Auff den Mittag war die höhe 42. vnd Das Land 6. theil grad. Auff den Abend waren wir durch den Westwind dem Land so genähert/daß wir nicht ober ein Meyl darab waren/vnd da der Wind sich besserte/seynd wir zu See geloffen. Das Land ist umgeben 2. vnd 3. doppel mit sehr hoch gebirge.

Den 29. 30. vnd 31. war der Wind mittägig/mit schönem herrlichem wetter/vnd ebenem Wasser.

Den 1. Aprilis auff den Mittag war die höhe 38. vnd ein 6. theil grad/vnd hatten ein drockene S. S. S. April. Wind. Wir verstunden/ daß der Vice-Admiral an einer schweren Kranckheit zu Bett lag/also daß auff diese zeit wenig hoffnung war/ d. ß man den Admiral/oder Vice-Admiral mit dem leben sollte davon bringen.

Den 2. vnd 3. ein durchgehender Sudwind.

Den 4. auff den Mittag sahen wir die Insul Johan Fernando Westen zu N. von vns/vnnd hatten als dann die höhe 33. grad/vnd 50. minuten. Wir hielten hart bey dem Wind zu auff den Abend/ dann der Herr Admiral beforchte daß wir bey Noorden an die Insul solten treiben/in massen die Nacht voraus war/mit dem hellen Monchein die Schiffsländer zu suchen/vnd so wir nach der Insul zu hielten/versielen wir auff die Sud See/von der Insul/aber da die Jagt kein zeichen gab/daß sie einige anlandung gefunden hatte/haben wir vns See werth gewendet/vnd nach einer vñren wider oberlegend/sind wir ein wenig für dem Tag auff 30. faden zu ancker kommen.

Den 5. mit dem Tag hat der Herr Admiral ein Schloup nach dem Land gesendt/zu sehen/ob wir an dem rechten Schifflande weren angeset vnd was für erforschung am Land zukommen were/die zur stund in die Insul auß vielen vmbständen befund/daß diß die rechte Schiffsländer nicht were/sondern daß sie etwas besser vmb die Nord gelegen/darumb wir zum Segel giengen/vnd so etwas Nordlicht lauffende/sahen wir ein andere Bay/bey nahe ein Meyle weit/welches Punten Nordwest vnd Sud Ost/von einander lagen/vnnd weil wir in dieser Baya sehr Variabel Wind vnd stille bekamen/hatten wir grosse mühe/ehe wir die Schiff so weit konten bringen/daß wir mit sechzig oder siebenzig Faden grund konten bewerffen. Die Schiffleuth hatten den ganken Tag zu thun/ehe sie vmb die Sand Bay kamen/da die Grüne Baleye/oder Thaliff.

Den 6. ward gut befunden/daß jedes Schiff etliche frische Ruder vnd Palisaden/oder Pfälbrustwehre solte machen/in vnser Expedition an dem Lande zugebrauchen: Auch ist der Vice-Admiral (so von seiner Kranckheit auffgestanden war) mit etlichen auß dem Rath begleitet/die Schiff zubesehen/ob sie nach nothdurfft gearmirt weren/vnd die Connestables zu examiniren/ob die Stücke auff ihr behörende maß geladen worden.

Auff den Abend ist das Schiff der Griffon oder Greiff/auff der Schiffsländer zu vns kommen/welches wir meinten/es solte für einem Monat allhie ankommen seyn/des willen wir so lang in Schapenhamf Bay hatten still gelegen.

Es war den 2. Februari 2. oder 3. Vñr/nach dem wir die Bay in der Strassen le Maire gepassirt waren/mit einem Nordlichen Wind auß der Bay geruckt: Es war auff der höhe von 60. grad gewest/vnnd hatte gewaltige sturm außgestanden/aber das Capo de Hoorn nicht ins gesicht bekommen.

Den 7. Tags renneten 2. Schloupen/die eine bey Suden/vnd die ander bey Norden die Insul/zubesehen ob nicht einige Schiff von der Flotta allda angeländt weren/aber sie haben niemand vernommen. Auff den Nachmittag ist das Schiff Dranien bey vns auff der Schiffsländer kommen/erzehlende/daß seit es von der Flotta gewest were/ein Nachsegel vnnd Schooversegel durch sturm verlohren hette/eines auff die 50. vnd das andermal auff der höhe von 41. grad.

Den 8. seynd 5. Personen von dem Schiff Hollandia/darumb daß sie ein Ort auffgebrochen vnnd Wein darauff geholet haben/zum hencken condemnirt worden.

Den 9. wurden die Schiff vnd Schloupen täglich besichtigt/die Schiff mit Wasser vnd Brandholz

Erzelung
der andern
Reise.

1624. Holz zuversorgen/wir versorgten uns auch mit Balcken/die zu Schwalpen besegelt wurden / vor Castels zu machen/vnd die Schiff oben für einer Musquetenschuß frey zu machen.

Den 10. seynd die 5. zum Tode verurtheilte Personen/durch vorbitt aller Officirer der ganzen Flott/von dem Admiral begnadiget/vnd das leben geschenkt worden.

Den 11. haben wir præparation gemacht/gegen Morgen zu Segel zu gehen.

Auff den Abend haben wir das Schiff David ins gesicht bekommen/welches umb bezirk der Sudapunt von der Schiffsländ sich gesetzt hatte. Der Capitain aduisirte den Herrn Admiral/da das Schiff Mauritius mit darbey war/vnd daß sie wol fünff oder sechs Tage umb die Insel geschiffet hatten/vnd iedoch daß selbe durch contrari Wind nicht können besegeln.

Den 13. war der Wind N.W. vnd so wir vermeinten zum Segel zu gehen / ist das Schiff Hollands dia der Eintracht/für den Boegh getrieben/ wo durch das Schiff der Eintracht bey nahe sein ganze Boeghspriet verlohren hat/ also daß die Flotta ein halben Tag auffgehalten worden / aber dasselbe als es durch provision etwas reparirt war/ ist man Nachmittags zu segel gangen. Der Insel von Johan Fernando sind zwey / wovon die gegen Osten die größte/ ligt auff der Südlichen breite von 33. grad/vnnd 40. minuten/ vmb 70. Teutsche Meylen bey Westen der fester Cüste von Chili/die andere/nach dem sagen der Spanische Piloten. West vnd Norden von dem ersten 20. Meyl. Die Spanier nennen die Ostlichste Insel de Tierra vnd die Westlichste Insel de Suera/also daß es ein grosser mißbrauch ist/die klippe / die in dem Sudwesten von der Ostlichsten Insel ligt für die zweyte/vnd die kleinste Insel für Johan Fernando zu nehmen/ da die vorgeschriebene Inseln 20. Teutsche Meyl von einander vnderchieden ligen/vnd die Westlichste Insel mitten solche Klippen hat. Die größte oder Ostlichste Insel/ da wir mit der Flotta haben angelegt gelegen / ist groß in seinem bezirk bey 6. Meyl/ das meinst Ost vnd West streckt auff 2. oder 3. halb Meyl lang / vnd hat sein Schiffsländ an der Nord Ost seiten/ daselbst etliche Baleyen vnd Thäle sind mit Kläver oder Trifolio/ vnd Graß bewachsen. Die Baya hat hoch auffgehenden grund/ eins theils Röhlicht vnd faul/ eins Theils Schwarzsand.



Man hat umb die grosse tieffe viel mühe ehe man auff 34. vnd 30. faden/ein halb Musquetenschuß von dem Land/kan zu ankern kommen/durch dem man viel variabel Wind vnd stille bekompft/ so daß wir genötigt waren unsere Anker auff achtzig oder neunzig Faden zusallen lassen/ vnnd so mit Wurffankern auff 30. Faden/da die rechte Schiffsländ ist. Nach dem Wind/ so wir in der Bay / im still ligen/ befunden/

schein

scheint es / daß man diese Insel so wol von Norden als von Süden kan besegeln / doch ist gewiß / daß es im Sommer besser gelegenheit ist / diese Insel von Süden / vnd im Winter von Norden anzulanden. 1624. April.

Diese Insel hat vberfluß an gutem Wasser / vnd aller hand Fischen / die sehr süß von geschmack sind / vnd ohne mühe gefangen werden / dann man läßt so geschwind den Hacken kein halben Schuch ins Wasser sincken / so bald schwimmen die Fisch vmb das Aß / also daß man hat allenthalben auffzuziehen.

Seelöwen / vnd Seehund seynd hie mit Taussenden / die bey Tag auß der See heraus kommen / vnd sich in der Sonnenlustiren. Unser Vöck schlugen ihrer viel todt sie zu essen / vnd viel vmb kurzweil vnd die Zeit zu vertreiben / die auffs letzte solchen gestank verursachten / daß man kaum am Land bleiben kont. Etlichen schmeckte das Fleisch zweymal gesotten / oder gebraten / vnd das Feiste davon abgeschnitten / als Schafffleisch / andere wurgeten sich darüber / vnd konten es nicht vertragen.

Vöcke sind daselbst in grosser menge / aber nicht so gut am geschmack / als die in der Insel S. Vincent / vnd sind vmb das gehölz böß zu fangen / aber andere Thier haben wir allhie nicht vernommen. Belangend die Frücht / haben wir viel Palmiten auff dem Gebirge funden stehen / vnd zwischen der Schifflande 3. Quittenäpfelbäum / davon wir bey 200. Äpfel bekommen haben / vnd sonst kein ander fruchte mehr.

Diese Insel ist reich an Sandel. holz / so nicht so gut ist / als dasjenige / so von Timor kompt. Es hat auch ein gattung von sehr hart vnd festem Holz / als Ebenholz / welches bequem ist zu blocken / etc. Auch ist allhie Holz / welches dienlich ist / zu verwercken / vnd zu brandholz zu gebrauchen / aber hohe Bäum / die zu Masten vnd Stangen solten dienen / haben wir nirgend können finden. Vor diesem pflegten auff dieser Insel 10. oder 12. Indianer zu seyn / Fisch zu fangen / vnd Traen von den See Robben zu brennen / welche nach Lima geführt wurden / aber dieser Zeit ist es ganz vnbewohnt. In dieser Insel sind 6. Mann von dem Vice-Admirals Schiff 3. Soldaten / vnd 3. Boßknecht stehen blieben / so der Flotta nicht länger wolten folgen / darunder einer von Freyburg in Breisgaw gewesen. Sechs Mann blieben am Land stehen.

Den 14. trieben wir mehrtheil ein Windstille.

Den 16. 17. Westwind.

Den 18. 19. 20. 21. vnd 22. mittägischen wind vnd schön herrlich Wetter.

Den 23. hat der Herr Admiral ein Ordinanß gemacht so den Capitainen vberlieffert ist / so sich ein treffen mit dem feind zutrüge / sich darnach zu richten / lautende / wie folgt.

In betrachtung / die gute Ordnung in allen sachen die Gebär-mutter der guten successen ist / vnd daß ohne dieselbe zu vnderhalten kein gewünschter anschlag zu erwarten / welches in massen es der Herr Admiral zu gemüth gezogen / er ein hohe notthurfft ermessen / zu ordiniren / vnd zu stellen diese nachbeschriebene Articul / nach welchen sich ein jeder / dem Feind zu wider stehen / soll haben zu reguliren:

Fürs erste / würd diese Flotta abgetheilt in 3. Esquadrons oder Geschwader: als nemlich / das Schiff Amsterdam / Admiral / bey welchem folgt das Schiff Hollandia / der Arent mit dem Griffioen. 1. Das Kriegsschiff
Zweyte Geschwader solte bestehen in dem Schiff Delft / Vice-Admiral / dem zugesügt ist das Schiff Eintracht / der David / vnd die Jacht. Das Kriegsschiff
Das dritte macht das Schiff Vranien / Schout bey Nacht deren zugesügt sind / das Schiff Mauritius / vnd die Hoffnung. Das Kriegsschiff

Ein jedweder soll gute sorg tragen / daß er sich zu den Seegeln verfüge / benebens denjenigen / darbey er ist verordnet / auff daß man dem Feind also in gutter Ordnung könne begegnen / vnd einander dem Nothleidenden füglich secundiren. Womit jedoch nicht verstanden wird / daß jemand der gestalt an sein geordnetes Esquadron solte gebunden bleiben / daß nicht hingegen jemand solte mögen die andere Schiff / so noth leiden möchten / secundiren / darauff ein jeder wol soll sorg haben. Also die vertheilung der Esquadrons allein dahin angesehen / vnd den Feind mit ordnung anzugreifen. Ein jeder soll gute sorg tragen / daß sein Canon wol fertig seye / vnd auff bequemen Platz gestellt / dieselbe / da es die Notthurfft solte erheischen / wol zu gebrauchen / hiebey wol in acht nemende / daß ein jeder sich regulire / vermög der newgegebenen Ordinanß / die mit Consens des Connestables auff ein jedes Stück ober eilff Schiff besonders gemacht ist: Soll auch mit würcklicher Ordnung stellen vber die auftheilung der Connestable / vnd auch jeglicher Boßknecht insonderheit soll achtung geben / bey ein jedweders stellende so viel Schiffknecht / vnd Soldaten / als er zu gubernirung desselben von nöthen hat. 2.

Soll auch ein jedern Boßknecht bey specification vnderweisen / was für stück für sine geordnet seyen / vnd wer ihme zu seiner hülf sey zugeben / zu dem end sich ein jedweder zur zeit eines angriffs auff sein destinnirten Platz wisse zuversügen.

Ist auch zu vor betrachtet worden / daß zu iedlichem stück zum wenigsten zwanzig oder fünff vnd zwanzig Carcofen gemacht werden / welche auff bequemen Orten in dem Ruyh tieff genung auffs Wasser musten gesetzt werden / vnd in drey Theil vertheilet / auff daß man bey zeit im treffen / alle gefahr zuvermeiden / nicht in die Ruit-Kammer benötigt würde zugehen.

Ein jeder soll wol in acht nehmen / daß bey jedwedern stück Canon ein Balie Wasser werd gestellet / als auch auff den oberlauff / vnd alle andere Plätze / da es die Notthurfft solte erfordern / mit ihren Eymern oder Pussen swabbens darbey vmb die Stück abzukühlen / vnd den Brand / so Gott verhüte / zu leschen. 3.

So nun der Feind in gegenwart / soll zu förderst ein jedweder sein Schiff so wol aussen als inwendig wol naß machen / zu dem End / damit das Feuer darauff nicht haften möge.

Ein jedes Haupt soll absonderliche sorg tragen / daß er die Soldaten / die mit Musqueten sollen ges 4.

1624.
April.

5.

ordnet werden an bequemsten stellen/da dem Feind der meiste abbruch kan geschehen / wol in obacht zu nehmen/ daß er dieselben nirgends hin stelle/ dann da sie schußfrey stehen für den Musqueten.

Ein jeder soll achtung geben / daß die Zimmerleuth ihre bereitshaft bey der Hand haben/ auch die Propfen/Platten/vnd alles anders/so dienlich ist/einige lücken zu stopffen/ auff daß/da fern einiges Schiff vndern Wasser solte geschossen werden / es würcklich so bald möge gestopffet werden/ in zusehung/daß man rund vmb von inwendig in dem Ruyn/ ein Mannsolange vber alle bey möge kommen/ auff daß man durch verfehlung derselben in keine noth komme/vnd solten für allem wohl acht geben auff alle schüsse so vnderm Wasser mögen geschossen werden/auff daß man denselben so bald wehre.

6.

Alle Beyler/vnd Schiffsbereitschaft soll bey der Hand seyn/ in zeit der noth/ zuerhaltung vnserer Schiffen/vnd abbruch des Feindes/Tagwerck/Schiffslände/vnd anders mögen abzuhaben. Gleich mit für die Hand/vnd auff ihr behörende Plaz in dem Schiff sollen abgetheilet werden/allerhand Gewehr von halben Spiesen/Picken/Gabeln/vnd andern/der selbe in zeit der noth sich zubedienen.

7.

Im treffen soll niemand macht haben/es sey Schiffknecht/oder Soldaten/von dem Plaz zu weichen/ dahin er geordnet ist/ es sey vnder waserley pretext es wölle/ bey Leibesstraff/es würde ihm dann von den Officirern commandiret: Sondern all die Musquetirer/es sey Kraut/Lott/oder anders/ so sie mögen von nothen haben/ sollen sie fordern von denjenigen / die darzu absonderlich verordnet seynd/weiche ihnen die Noththuiffe sollen verschaffen.

Weiln auch durch das vnvorsichtige schiessen im treffen dickmals vnser Schiff von vnserm eigenem Volck mehr schaden empfangen/als vom Feind/so soll sonderlich darauff notwendige sorg getragen werden/daß vnderm Deckel im secundiren auß einigem Schiff kein schuß soll geschossen werden/so dem Feind/vnd vnser Schiff/so in der gegend ist/ zusamt möge beschädigen können.

8.

Im fall der Admiral einem von den Spanischen Schiffen kähme zu Aborderen/ sollen die andere Schiff von selbigen Esquadron alle möglichkeit anwenden/so viel als füglich/ sondern daß einer dem andern verhindern/zu wegen zu bringen/daß man dem angegriffenen Schiff ans bort komme/vnd dasselbe also mit aller macht verrucke/vnd erobere.

Wiltelweil sollen die andere Schiffe allen fleiß anwenden/daß der Feind verhindert werde/einigen succurs zu thun denjenigen/so von vns angetastet worden/vnd ihnen so viel möglich ist/vnderstehen mit einander ans Boort zu kommen/auff daß man in diese Orter komme.

9.

Vnd da es sich zutrüge (als wir mit Gottes hülf nicht zweiffeln)daß vnser Schiff etliche vom Feind vberwinden solten/muß hierbey wol in obacht genommen werden/ daß sich niemande vergesse durch das Schiff zu lauffen/zu mausen vnd zu plündern/gleichen es dann in solchem zustand pflegt zu geschehen/ sondern soll dahin bedacht seyn/ daß ihme ein jeglicher fürsehe den Feind ganz zu dämpfen/biß daß man aufer gefahr vollkömlich meister worden.

Soll auch ein jeder wol bedacht seyn/daß diejenige / so ein Schiff/ oder mehr/ erobern/vnd Volck darauff setzen/daß sie mit guten Hauptern / oder Officirern versehen werden/ die sorg tragen/daß nicht vnder denjenigen im Schiff mögen seyn/die sollen antasten/ sondern daß alles bleibe in seiner verordnung/ vnd da einige vnordnung fürfiele / bey denen auch/so man allbereits vberwunden/ soll selbiger mißbrauch von den Officirern/ auff dem Schiff abgeschafft/ vnd verbessert werden.

Derhalben dann ein jeglicher soll achtung geben/daß er solche Orter bestelle / daß nichts vngewöhnliches von jemand an die hand genommen werde. Ein jeglicher soll sich auch nicht gelüsten lassen mit Boots/ oder Schuyder an die eroberte Prysen zu fahren/ohne außdrückliche erlaubnuß vnd ordre des Herrn Admirals.

10.

Vnd da fern sich der Feind nicht in See begeben solte/sondern in seinem vorteil auff der Schiffslände vnder der besatzung von den Canons bliebe liegen/ soll jedlicher fleißig achtung geben/daß er nichts gegen denselben attentire/sondern sich halten bey seiner Esquadron/erwartende/was der Admiral (im fall man mit einander nicht füglich reden könnte) anfangen solte / den Feind nach gelegenheit der sachen/auff dieselbe manier auch anzufahren.

11.

Vnd weil dann nicht möglich ist/ daß auff alles vnd jedes/was in solcher occasion in treffen mag fürfallen/behöhrige ordre möge gegeben werden/soll ein jeglicher jeso gegenwertig / davon in dieser instruction nichts gemeldet wird/sich haben zu reguliren/nach dem/daß er bey sich selbst am besten vnd nötigsten wird befinden/zu dienen dem Vaterland/vnd zu schwächung des Feindes/mit zulaßung / daß er in solcher begebenheit berathschlage mit dem Admiral/oder Officirern der Esquadron/zu dem das dienstlich ist.

12.

Belangend die Ordinarie der Connestables davon gedacht worden/ ist dieselbe dergestalt verfaßt/wie folgt:

- | | | |
|----|--|--------------------|
| 1. | Die ganze Cartanunen von 4000. pfund sollen geschossen werden mit | 10. |
| 2. | Die halbe Teutsche Cartanunen von vngefeyrlch 4800. pfunden mit | 10. |
| 3. | Die halbe Cartanunen des neuen schlags/ von 3000. pfund mit fünffschalb | |
| 4. | Die halbe Französische Cartanunen von 3800. pfunden/ schiessende 18. pfund Eysen/ | 8. (pfund Pulffer. |
| | mit | 8. |
| 5. | Die Eyserne Salcker von 18. pfund mit | |
| 6. | Salcker von 12. pfund Eysen mit | siebendhalb |
| | Den 25. die höhe von 25. graden/ der Wind Sudlich/wie vorgehende tag mit gutem Wetter. | |

Den

Den 3. May sahen wir die Lust von Peru in der höhe von 16. graden/20. minuten.

Den 5. hat der Herr Admiral den Rath beruffen/vnd an die Capitains begert/das ein jeder sein Volk sollte vermanen/vnd zur Mannhafftigkeit auffmuntern/in dem seine schwachheiten solches nicht zuließen/solches selber in der Person auff den andern Schiffen zu thun. Auch wird versprochen an diejenigen/die den Fahnen von dem Spanischen Admiral solten abholen 200. Realen von achten/die Fahnen von dem Spanischen Vice-Admiral sollte abholen/100. Realen von achten/vnd von der Schout bey nacht/oder ein fendel von den Soldaten 50. Realen.

Den 6. hatten wir den ganzen Tag stille. Auff den Mittag die höhe 13. grad. Diweil wir Callao de Lima näherten/vnnd wir so fern von dem Land waren/das wir die gewißheit des Lands nicht wol erkennen möchten/sind wir etwas näher dem Land zugefahren.

Den 7. waren wir so nahe dem Land/das man die widerschlagende Wellen sehen kont. Wir sendeten 3. wolgerüste Schloupen nach einer höhe/welche ein Insul scheinend zu machen/die Gelegenheit derselben zu besichtigen/aber die Schloupen im widerkommen/wußten keine sicherheit von dem Callao de Lima/zu erzehlen. Auff Mittag war die höhe 17. grad. vnd 45. minuten.

Den 8. mit dem Tag wurden wider 3. Wohlstaffierte Schloupen nach einer höhe gesandt/zu besichtigen/ob allda das Callao de Lima were/dann wir fürchten vnder Callao zu landen. Vor dem Mittag sahen wir auß der See ein Segel recht auff vns ankommen/da zur stund ein Schiff mit einer Schloupen von den Schiffen zu ihm abgefertigt worden/dasselbe zu nehmen. Aber die 3. Schloupen/so nach der höhe zugerückt waren/hatten dieselbe auch ins gesicht bekommen/vnd darumb ihren lauff darnach zugestellt/also das sie ihm den Wal abgeschnitten/vnd bey den Herrn Admiral brachten. Es war ein klein offen Barque von dem Vice-Ke auß Callao geschickt/vns zu verkunttschaffen/darin war ein Spanischer Capitain/genant Martin de la Rea/mit noch 4. Spanier/vnd 6. oder 7. so wol Indianer/als Mohren/so erzählten das des Königs Silber Flotta verwichenes Freytags/so war der 3. dieses Monats/auß Callao nach Panama abgefahren war/starck in 7. Segel/2. Kriegs-Schiff vnd 3. Kauffmanns Schiffen/so extraordinar reichlich geladen weren/darzu war noch in dem Callao blieben ligen/der Spanische Admiral/ein Gallion groß 400. last versehen mit 40. Metallinen Stücken/vnd 2. Patardes/jedis von 14. Stücken/mit noch 40. oder 50. Kauffmans Schiffen/meistentheils ohne Geschüs/die allzusammen/dicht am strand vnder 3. Battereyen gesetzt lagen. Diese Battereyen waren von Stein auff gemacht/vnd hatten ein Brustwehr von fornen/vnd zur seiten/darauff lagen 6. oder 7. Metalline Stück/vnd die restirende Stück zu 50. in der zahl die vorige nacht auß Luna gebracht waren/hatten die Spanier auff den Strand gestellt/vns das Land abzuschneiden/also der Vice-Ke vns ersiehende recht auff Callao ankommen/wol dachte/das vnser entres pryß vnd anschlag auff Callao sollte abgehen.

Sie bekomen ein Spanische Barque.

Allda lagen in Callao 4. Compagnien Soldaten/der von 70. oder 80. Mann/dann die 2. beste Compagnien mit der Silber Flotta nach Panama verrückt waren/aber die Spanier versamleten sich auff das gebott des Vice-Ke/der gestern die erste zeitung/von vnser ankunfft verstanden hatte/an allen Kanten in Callao/vnd solten in kurzer zeit in etlich tausend starck seyn.

Auff den Abend wurden 5. Segel gesehen/die recht auff Callao scheinen anzukommen/darumb der Herr Admiral die Schout bey nacht mit 3. von den kleinen schiffen/vnd 3. wolgerüste Schloupen darnach zugesendet hat/die dicht bey dem Wind solten halten/auff das die Spanische Schiff zwischen beyden möchten besetzt werden.

Den 9. mit dem Tag sind wir dicht vmb die höhe von der Insul de Lima in Callao zu ankern kommen/da die Schout bey nacht mit den drey andern schiffen/ohn einige vermerckung anderer schiffen/zu vns kommen ist. Der Herr Admiral hat diesen Morgen den Rath versamlet/vnd ordnung gestellt/auff Morgen früh Callao de Lima mit aller Gewalt anzugreifen/fürstellende zum Haupt dieser Exploitt/in wehrrender seiner schwachheit/den Herrn Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham/vnd zum Sergeant-Major sein schwager Cornelium Jacobs. Allda wurde beschloffen/das man oben zu den 5. Fähnlein Soldaten/noch andere 5. Fändel auß den Matrosen sollte machen/Darüber zu Capitainen gestellet sind Leonart Jacobs Stolck/Witte Cornelius de Witt/Laurentius Hans Querynen/Johann Jshbrands/vnnd Meyndert Eyberts/vnd vmb das in der Flotta nicht kleine Schiffe in gnug waren/die Soldaten vnnd Matrosen glücklich zulanden/das man fürs erst nach Mitternacht alle die Soldaten sollte landen/die ein halben Mond von Briesse Reuttern zu ihrer Defension solten auffwerffen/vnd auff dem Strand so lang bleiben/ohn etwas zu tentiren/bis das die 5. Fähnlein Matrosen mit solten geländet seyn/allhero glücklich den Anschlag auff Callao ins Werck zu stellen.

Den 10. des Morgends für Tag ist der Vice-Admiral mit all den Soldaten ans Land gerückt/in meinung/zwischen Callao de Lima/vnd der Revier von Lima zulanden/da vns angedeutet war/das man ans Land kommen/vnd die Schiffe für der barninghe oder trockene befreyt könten ligen außserm Geschüs von Callao/aber da wir vmb den Strand waren/befunden wir die barninghe oder trockene so groß/das es nicht möglich war/das die Soldaten ohn ihr Musqueten vnd Kraut naß zu machen/vnd die Schuyten zu Wagen könten ans Land kommen/darumb der Vice-Admiral mit der Schluyten langs dem strand blieb halten/den Tag zu erwarten/vnd zu sehen/obs etwan besser gelegenheit were zu landen/dann als des morgends man nirgends einige bequembheit sahe/vnd vnder dessen ein grosser Hauff Spanier zu diesem Plaz ankomen waren/vns die Land abzuschneiden/so ist der Vice-Admiral/nach dem das er mit den Metallinen Stücken

Vierzehender Theil Americæ.

30

1624.
Maius.
Probern
3 Spani-
sche Schiff.

cken etlich mahl auff die Spanier Feuer gegeben hatte/ mit alle dem Volck wider nach dem Schiff gefehrt.
Hiernach renneten vnser Schiff nach drey Spanischen Schiffen/ die in der stille vmb Callao vmb-
trieben/ die sie eroberten/ vnd in die Flotta brachten/ als das Volck meinst ans Land ankommen war. Das
eine war geladen zu Pisco/ mit 2500. Pottysen Wein/ vnd viel erfrischung/ als Aepffel / Trauben/ 2c. wel-
ches vns zu erquickung der Krancken sehr wol zu paß kame: das 2. kam von Guarmey/ vnd war geladen
nur mit Brennholz/ vnd das 3. von Porto Guaniaco/ vnd hatte etliche Tarwe in mit viel Packen von Por-
cellanischen Bullen/ vnd andern dingen/ von geringer Importanz.

Der Herr Admiral fand gut/ daß man die Yacht den Windhund dicht an strandt solte boucheren/
vnder dem Faveur desselben Geschüß die instehende Nacht vnser Volck zu landen: Aber die Spanier/ als sie
vnser fürnehmen sahen/ haben in eyl 2. Stück plantirt/ damit sie die Yacht vor in die Boegh trieben/ vnd so
ist dieser anschlag verblieben.

Verbren-
nen die
Spanische
Schiff.

Den 11. ist man emsig gewest / mit den Prysen zu lösen/ vnd die Güter zu vertheilen. Zwischen Mies-
ternacht sind die Capitain Adrian Tol/ Peter Herman Slobbe/ vnd Meynert Egbert/ mit zwölff wolges-
rüstten Schiffen/ versehen mit Metallinen Geschüßen vnd Feuerwercken recht nach den Spanischen
Schiffen geruckt/ so 50. in der zahl vnder dem Geschüß von 3. Battereyen vnd der Spanischen Gallion/
vnd 2. Petachas gesetzt lagen/ vnd haben vnder dessen ein groß Stück bey Norden des Callao ein falschen
Alarm vñ vnserm Volck gemacht wardt/ jeder das Spanische Schiff ans Vort geleitet/ allda sie zur stund
mit Feuerwercken den Brand einbekamen: Von dannen renneten sie wider ein ander Schiff das sie mit-
ten einbekamen/ vnd von dem ruckten sie wider an ein ander Schiff/ darin sie mittlen den Brand bekamen/ vñ
also wider an ein anders/ biß daß alle ihr Feuerwercke verbraucht waren. Vnder dessen hatte der Feind alle
sein Geschüß nach vnsern Schiffen gewendet/ vnd begundte weydlich zu schiessen / so wol auß den Batta-

Andeutung, wie die Spanischen schiff in Callao de Lima
Verbrandt Worden.



reyen/ als auch auß den Galleonen vnd Pataches. Die vnserigen gaben hingegen Feuer mit dem Metallen
Geschüß/ vnd Steinstücken/ vnd waren meinst bedeckt / haltende vnder den Spanischen Schiffen / von den
Spanischen Canon eins theils befreyt zu seyn/ vnd auch für den Musqueten / auch der ganz strand mit
Musquetirern besetzt war/ die wacker auff vnser Schiff Feuer gaben.

Die Schiff als sie jren Anschlag vollbracht hatten/ stunden zu den Schiffen gefehrt/ vnd dieselbe in
Brand

Brand gesteckt / gleich man berechnen könnte zwischen 30. vnd 40. von des Feindes Schiffen / warunder viel 1624.
grosse waren / vnd etliche mit Geschütz versehen: Aber die Spanier haben nach diesem Verlauf vñ den vnser Majus.
rigen mit hülff der Slaven vñ Indianer / noch in etlichen Schiffen den Brand gelescht. Wir haben in diesem
Zug 7. Todten gehabt / vñ 14. oder 15. gequetschet / meiste vñ dem Schiff des Vice-Admirals / weil sein Volck
eins von den Piraches vermeinte ans Bord zu legen / welches jnen mißlung / frühe vor tag kamen 9. Spa-
nische schiff / all brennende von dem Wall getrieben / welchen zu entweichen wir vnser Ancker legten / vñnd
nach der Insel lieffen.

Den 12. hat das schiff Eintracht ein Spanisch schifflein mit Wein bekommen / welches es dicht vom
Strand vñter dem Geschütz der Battereyen von dannen abholet.

Den 13. hat Capitain Engelbert Schutte mit seiner Compagnie auf die Insel Lima sich gelagert /
da wir ein Reduyt gemacht hatten / zu bewahrung vnser grossen Schloupen / die biß noch zu in dem Platz
hatten gelegen / vñd wir nicht sinnes waren aufzusehen.

Den 14. haben wir noch ein schifflein mit Spanischen Wein bekommen. Auf den abend ist Corne-
lius Jacobs / als Comendeur / mit 4. schiffen / dem Eindracht / David / Greiffen / vñd Windhund / auß Cal-
lao zu segel gangen / so sein Lauf vñb den Sud stellet / la Nasco / Pisco / vñd andere Derter bey S. Lima ges-
legen / zu bemächtigen.

Den 20. hat man 2. von den genommenen Spanischen Prysen mit Kellern zugerüstet / die von dicken
Dielen sehr fest gemacht worden / vñd so dicht getrieben / daß kein Wasser möcht darein kommen / vñd rund
vñb mit Steinen besteckt / 6. schuh dick / daselbst ein Pulver solte gelegt werden / an die Spanischen Gallio-
nen gebraucht zu werden / vñd durch den schlag desselben / die Gallionen / mit allem so vñbher war / in die
Lufft zu sprengen. Die Nacht sind 2. Griechen / auß des Vice-Admirals schiff mit einem kleinen Schuyt-
ken nach Lande zu den Spaniern gerückt.

Den 22. haben wir ein Spanisch schiff erobert / das von Guayaquil kam / mit Holz beladen / so hatte
in 30. Personen / an Spaniern vñd Mohren.

Den 23. ist der Schout bey Nacht mit 2. schiffen / Mauritius / vñd Hoffnung / vñd 2. Compagnien
Soldaten / von dem Capitain Schut vñd Brederode / zu segel gangen / die Statt Guayaquil / vñd ein new
Gallionen des Königs / so allda gebauwet wñrd / zu ruiniren. In statt der Soldaten / so mit genommen
wurden / sind 40. Matrosen / zu bewahrung der Schloupen / auff die Insel de Lima in die Reduite gelegt
worden.

Den 24. dieses ist ein Boosknecht auf dem schiff Hollandia / so vorgenommen hatte / zu dem Feind
vberzulauffen / in der Insel Lima aufgehengt worden.

Den 27. zu Nachts ist eins von den Brandschifflein / welches mit einem Keller zugerüst war / darin-
nen 2000. Pfund Pulver gelegt / vñd oben mit Feuerballen / Granaten / vñd Brandmaterien belegt war /
nach der Gallion gesegelt vñb dasselbe ans Bord zu legen / vñd zu ruiniren.

Auff diesem schifflein waren 5. Personen / so jhren Dienst / dieses Werck zu verrichten / gutwillig
präsentierten / darvñter der fürnembste war / als das Haupt / Wilhelm Commers / Commissarius auff
dem schiff Arent. Sie segelten so nahe der Gallion / daß man mit einem Musqueten schuß wol konte zu
reichen / eh: daß von Spaniern Alarm gemacht wurde / vñd gedachten fürs erst den brand in die Feuerball-
len / vñd die brennende Materien zu stecken / die oben auf dem schiff lag / auß daß / in dem die Spanier bemä-
het möchten seyn / den Brand zu löschen / das Feuer ans Pulver möchte kommen. Aber da das Riff / so hñn-
der der Gallion gesetzt lag / so fern sich außstreckete / daß das Brandschifflein die Gallionen nicht besegeln
konte / ist es wider zu der Flotta kommen.

Den 2. Junij / des Morgends / ist der Herr Admiral Jaque l' Hermite von seiner langwehrenden Junius.
Krankheit in Callao de Lima verschieden. Er war seit vnserm abzug von Sierra Leona nicht gesund ge- Der Ad-
weßt / sondern allezeit mit vñterschiedlichen schwachheiten angetast / die jhn so außmatteten / daß jhm auf die miral Ja-
lehre 4. oder 5. Monat alle Kräfte seines Leibs entzogen worden. ques l' Her-
mite stirbt.

Der Herr Vice-Admiral fand gut / daß die Fñnlein auf dem schiff Amsterdam solten bleiben stiehen /
auß daß der Feind vom Tode des Herrn Admirals kein anzeige solte bekommen. Diesen Tag ist ein Spa-
nisch schifflein in die Flotta gebracht worden / welches vñb 18. Last Larwe in hatte.

Den 3. ist der Leychnam des Herrn Admirals auf der Insel de Lima herzlich begraben. Die Leych Wird bei-
wurde getragen von den Capitainen in Bealeytung des Herrn Vice-Admirals / vñnd aller Officirer der graben.
Flotta. Für der Leych giengen 5. Fñnlein Matrosen / in dem alle Soldaten abgesendet waren / deren jeder sein
Musquet 5. mahl löste / vñd schuß thete: Das schiff Amsterdam 9. schüsse / das schiff Delft 7. Dranien
5. vñd so fort an die andere schiff / ein jedes 3. Wir hatten auff den Spanischen schiffen viel Fahnen las-
sen wehen / auß daß der Feind denckte / daß dieses schießen zu einem Triumph / wegen der eroberten Prysen /
vñd nicht wegen des absterbens des Herrn Admirals geschähe. Der Herr Vice-Admiral befande gut / seine
Auctorität zum Admiral ein zeitlang auff zu halten / in erwartung der Schout bey nacht / vñd der andern
weggesandten schiffen.

Den 6. nach Mittags ist das schiff Dranien zu segel gangen / vñnd hat dicht bey der Punt vom Cal-
lao gesetzt / nach dem strand mit seinen Stücken zu flanquieren / auß daß das Brandschifflein vñter dessen
mit ringerer gefahr vñter der beschirmung desselben Geschütz / die Spanischen Gallion möchte an Bord klä-
pen. Das Brandschifflein / darauß Wilhelm Commers / Kaufman auf dem schiff Arent / mit noch 4. an-
c. iiii dern

1624.
Junius.
Der An-
schlag auff
die Spa-
nischen
Gallionen
mißlinget.

dern flugen Gefellen/auff war/so te sein Lauf dieht bey der Rißflangs/ desto besser die Gallion zu beses-
geln. Aber in dem sie biß auf ein Musquetenschuß von der Gallion waren/vnd begundt dieselbe ans Vort
zu legen/ist es an grund gefegelt/in dem die Gallion in ein Com gesetzt lag/welches wir nicht wusten. Die
Spanier wendten all ihr Geschütz zu dem Brandschiff/ vnd schossen die zwerch dardurch/ in gleichem
auch die Musquetirer/so am Land stunden/nichts theten/als beharlich auff dasselbe zuzuschessen/ wars
umb diejenigen/die darinnen waren/sehend kein Mittel/dasselbe von dem Grund zu bekommen/den Brand
in das Feuerwerck stecken/als auch in die Pfeiffe/so nach dem Pulver gieng/vnd salvierten sich irer vier
in ein Schuytken/dann dem fünften das Haupt abgeschossen war. Dieses Schifflein ist darnach aller
brennend von dem Grund abkommen/vnd trieb nach dem Wall zu/ohne daß das Pulver angienge/biß auf
abends/da das Pulver/in dem es naß worden/nichts als ein kleinen schlag thäte.

Den 8. wurd ein Erdbidem in der Insul Lima gespühret.

Den 13. hat der Herz Vice-Admiral auff inständiges anhalten/etlicher gefangenen Spanier einge-
willigt/daß sie ein Brieff dem Vice-Re/ir erlassung/möchten schreiben/dann sie sich bedüncken liessen/der
Vice-Re sehr viel für sie thun sollte/daß sie mit den zween vbergeloffenen Griechen vns zu restituiren/oder
auf andere weis rangionirt werden möchten. Der Brieff ist an den Assistent gelangt/der mit einer Freysah-
ne in einem kleinen Schuytken nach dem Punt von Callao gerückt ist/vnd so die Spanier ein weißfahne
dargegen aufsteckten/hat er die Spanische Schloupen/die auff ihn aufkamen erwartet/so ihn mit dem
Schuytken so bald in Callao brachten.

Der Assistent hatte kein andere verrichtung/als die Brieff zu oberlieffern/aber der Spanier ach-
tet dasselb nichts/vnd der Vice-Re gab stracks Ordnung/daß man vnserm Volck die Hände sollte bins-
den/vnd die Augen verbinden/vnd der gest alt in den Schloupen verwahren. Auff den abend hat der Gene-
ral der Sud-See den Brieff von dem Assistent empfangen/vnd hat vnserm Volck die Händ lassen loß
machen/so Mann für Mann mit grosser versprechung vnd dem Spanier ersucht wurden/bey ihm in Cal-
lao zu bleiben/vnd in dem niemand verbleiben wolte/hat er den Assistent mit selbigem Volck hinwiderumb
nach dem Herrn Admiral geschickt/mit dieser Antwort: Daß der Vice-Re für vns nichts dann Kraut vnd
Loth zum besten hette/vnd daß er nicht sinnes were/mit vns in eine handlung zu treten/zur lösung der gefan-
genen Spanier/vnd daß er den ersten/so mit einer Freysahnen/von dem Herrn Admirall nach Callao sollte
abgefertigt werden/mit der Freysahnen wolte lassen auffhencken.

Den 14. ist auf diese Antwort des Vice-Re bey dem Herrn Admiral vnd Raht beschlossen worden/
nach dem die minderung von Victualien/vn sparsamkeit vñ Wasser/darmit vnser Flotta versehen war/
nie zuließ/so viel Spanier ohne einigs Profits in theurer Gefängnuß zu halten/vñ auch vnrahsamb war/
wegen vnterschiedlicher vrsachen/die gefangenen Spanier loß zu lassen/daß man die Schiff darvon sollte
entledigen/vnd all den gefangenen Spaniern/aufgenommen 3. alten Personen/solte vñ dem leben helfen.

Hencken
die gefan-
gene Spa-
nier.

Den 15. morg-nds sind im Gesicht deren vom Land ein vnd zwanzig gefangene Spanier auf dem
schiff Ankerdam an der Jockerree auffgehent. Drey andere Gefangene wurden mit einem kleinen schif-
lein nach Callao geschickt/dem Vice-Re die Antwort zu bringen/wie daß wir durch sein Trost vnd Barba-
rische Antwort/in dem er selber alle Quartir abgeschlagen hette/zur Execution der gefangenen Spanier
getrungen vnd genötiget worden weren.

Auff den abend ist Cornelius Jacobs/so vmb die Sud aufgefertigt worden/mit vier schiffen in Cal-
lao wider bey der Flotta ankommen/mit advisirung an den Herrn Vice-Admiral/daß er den 16. Mañ
jüngst zu end desselben Monats stättigs sein bestes gethan hette/die Sud zu gewinnen/in meynung mit dem
ersten Schlag-boeg/als der Wind Sudlich sollte lauffen/nach dem Land zu wenden/vnd nicht vnden zu
verfallen/vnd den bestimpten Plaz des Lands anzutreffen: Aber als der Wind je länger je mehr Dostlich
würdt/daß er sehr vbel zuwenden hette können kömen/vnd erst den 10. dieses Monats 4. meil vnterwerts Pisco
ist kommen zu verfallen/wiewol er bereits auff der Höhe von 18. vnd ein halb grad gewesen war/daß er
vñ dannen mit einẽ Schlagboeg bey dem Wall aufrückte biß für Pisco/dahiner den 11. zu Anker kömen/
vñ daß er den 12. mit all dẽ Volck/vnd 2. metallen Geschütz ländete/vnd so bald inner einẽ Musqueten schuß
vñ derselben Statt marchierte/daselbst er dann befund/daß die Spanier die Statt Pisco mit einer steinern
Mawr vñ 15. schuß hoch vmbbringe hatten/auffer welcher Mawr sie noch eine Brustwehr hatten/worhin
der ire Soldat in defensive stüden/vnd daß alle die Flanquen beharlich aufeinander respodirten/vnd also
auf einem so wol gefortificirten Plaz/so mit grosser Guarnison besetzt war/vnratfamb war/mit so wenigẽ
Volck etwas zu attentire/also daß mit einhelliger zustimmung aller Officirer gut befundẽ ward/daß
man mit den besten sachen naher Vort sollte sehen zu reteriren/darum dann noch bey tag sie ein halben Mond
zu irer Defension am Strand aufworffen. Da sie nach etlichen Scharmützirung/so sie mit dem Feind ge-
halten/auf den abend sich hinein reterirten/vnd daß sie die nechste Nacht alle zusammen zu schiff sich bega-
ben/vnd nach Vort kamen/also daß sie den 13. von Pisco scheideten/vnd diesen abend in Callao arrivierten.

Wir haben in dieser bösen racontre gehabt 5. Todten/vnd 15. oder 16. Beschädigte/vñ da sind wol
13. Mann zu dem Feind vbergeloffen.

Der Feind/so viel man sehen konte/war wol 2000. Mann stark/wol mit Gewehr versehen/darunder
auff 200. Reuter waren/mit Schild vnd Lanzen/die sich auffer der Statt hielten/die vnserigen von hinder-
werts anzufallen/davon etliche zu verschiedenen malen geschossen worden/aber was schaden der Feind durch
das schiessen der Metallinen Stücken empfangen hatte/konte vnser Volck nicht wissen.

Den 18.

Den 18. Tag hat man wegen ermangelung an wasser/ einem jeden Mann sechs missetens Wasser täglich beginnen auszutheilen. 1624. Junius.

Den 22. ist ein Botsgeßell/ so zu dem Feind vermeinte vberzulauffen / in haßtung genommen worden: welcher nach dem er examiniret war/ bekandte/ daß er schon vor längst mit den zween vbergeloffene Griechen vberkommen were/ den Herrn Vice-Admiral gefangen in Callao zu bringen/ worzu sie gute Gelegenheit hatten/ wenn der Herr Vice-Admiral vnterweilens mit einem kleinen Schuytken mit 4. Mann auß zu fischen führe/ daß sie nur irer 3. darunter/ als die beste vertraueste wahren/te.

Den 25. ist der vorige Botsknecht in gegenwart des meisten theil Volcks auf der Insul de Lima an ein Galgen gehenckelt worden.

Dieser zeit regierte der Scharbock gewaltig sehr in vnser Flotta. Die 4. schiff/ die vmb die Sud gewesen waren/ hatten so viel Krancken/ daß etliche nicht starck genug waren ihr eygen schiff zu regieren/ vnd auff den andern schiffen begundte der Scharbock auch hefftig anzustecken/ vnd also keine anzeigung in der Welt war/ Remedien gegen dem Scharbock in Callao zu vberkommen/ vnd wir benöthiget waren/ in Callao zu bleiben/ die schiff Mauritium vnd die Hoffnung zu erwarten/ so anderst in der Spanier Hände solten leichtlich können kommen/ so stunden die sachen vnserer Flotta in sehr bösem stand/ vnd solten inner kurzen zeit groß Volck haben können verlieren/ wo es nicht Gott gefallen hette / daß ein Schweizer mit dem Scharbock gequelet/ auf den höchsten Berg der Insul de Lima gegangen were/ da niemad sich eines Krauts vermußete/ allda er gewisse Kräuter befunde/ die er kenneete/ darvon gessen/ vnd grosse hülff darbey befunden. Der Herr Vice-Admiral/ als er die Kraft des Krauts verstanden/ vnd dasselbe in menge zu bekommen war/ hat ordiniret/ daß alle die schiff ihr meistes Volck des Morgends frühen nach Land solten senden/ so viel desselben Gewächs zu holen/ als dz ganze Schifvolck solte können essen/ worzu dan Del vnd Essig gegeben ward/ vnd dieweil durch dieses Kraut/ das so wol zu Salat/ als warm Muß gebraucht wird/ vnser Volck in sehr kurzer zeit allzusammen auff die Bein kamen/ vnd erfrischt wurden/ continuiren wir alle Tag dieses Kraut zu holen/ so lang die Flotta in Callao de Lima hat still gelegen.

Heilsam.
Kraut flie-
den Schar-
bock/ in
der Insul
Lima/ von
einem
Schwei-
zer gefun-
den.

Den 26. verbrandten wir etliche Prysen/ die vnbequem waren/ bey der Flotta zu behalten. Die Spanier kamen bißweilen mit etlichen Schloupen/ die schwere Stück aufhatten/ vmb vnser schiff vnd schoßten die Mast oder Stangen zu beschädigen/ aber sie verrichteten wenig.

Den 1. Julij hat der Herr Vice-Admiral auff der Insul de Lima nach frisch Wasser lassen graben/ Julius: aber wegen des steinechtigen Grundes hat man nicht tieff genug können kommen.

Den 18. sind zween Spanier auf Bingen/ kloppen an das schiff Dranien kommen anzutreiben / die auß Callao kamen vbergeloffen/ der eine war Obrister von den Perusischen Comedianten / vnd der ander war ein schlechter Soldat. Sie erzählten dem Herrn Vice-Admiral/ daß die zwey schiff Mauritius vnd Hoffnung/ vnter der Insul Puna 4. schiff erobert / vnd die Statt Guajaquil / mit der neuen Königschen Gallion ganz verbrent hettten. Sie erzählten/ daß Callao de Lima rund vmb gereincheert vnd gestärckt war/ vnd mit 80. Metallen Stücken versehen/ außgenommen die 40. so auff der Spanischen Gallion lagen/ vnd daß es besetzt were mit 40. Compagnien Fußvolck/ vnd 18. Fahnen Reutter. Der Vice-Ke hette auch Volck an die nechsten Wasserplätze geschickt/ die selbige zu verstercken/ vnd gegen vnser ankunft zu versichern/ auff daß wir nirgends Wasser solten bekommen. Sie sagte/ daß sie vbergeloffen/ were die Ursach/ daß der General der Spanischen Cavallery in Callao für etlichen tagen/ wegen Gränzck / eine Hure todt gestochen/ vnd wußten nicht viel anders zusagen/ dann daß sie zu lezt weren verborgen gewesen / mehr denckende auff die Erhaltung ires Lebens/ als vmb etwas vns anzubringen.

Den 22. kamen die Spanier mit 10. wolgerüstten Schloupen/ nach dem schiff Eintracht/ vnd schoßten zwey von seinen Hauptseylen in stücken. Das schiff Eintracht schoß mit 30. schüssen nach des Feindes Schloupen/ aber in dem das schiff zu sehr wackelte/ konten sie es nicht wol treffen.

Den 23. ist / das Wasser zu spahren / auff daß wir vor der Ankunft der 2. schiff Mauritius vnd Hoffnung nicht genöthigt würden auß Callao abzuweichen/ geordnet worden/ daß man keine Hafenspeise in die Flotta solte bringen / sondern Fleisch/ Speck vnd Stockfisch/ worzu man Salzwasser gebrauchen konte.

Den 24. schoßten die Spanier nach dem schiff David mehr als 100. schüsse/ ohne jemandes verlegen: Es waren Kugeln/ von 6. 7. vnd 8. pfundt Eysen.

Den 25. hat der Vice-Admiral in einem Thal der Insul Lima ein Mußquetenschuß vom strand 2. tieffe Gruben lassen graben/ zuversuchen/ ob wir frisch Wasser könten bekommen / darnach man sich mit großem fleiß betworben.

Den 26. kamen 15. Spanische Schloupen/ nahe den schiffen David vnd dem Greyß/ dieselbige mit schießen zu beschädigen: Aber da die schiff etliche schwere Stück von den andern schiffen verwechselt hatten/ wormit sie den Feind in der Ankunft empfiengen / so sind die Spanischen Schloupen nur ein schuß gebend/ zu rück nach Callao gekehret.

Den 29. mit dem tag waren die Spanier mit 13. wolgerüstten Schloupen dicht vnter dem schiff der Eintracht/ vnd vmb daß die Yacht der Windhund / welcher schlecht von Geschuß versehen war / mit einem seyl am Eintracht fest lage/ da die Spanier vnden hielten/ konte die Eintracht sein Geschuß auff sie nicht gebrauchen/ sondern mußten durch die Yacht schießen/ so nicht rahesamb war / also daß die Spanier wenig schaden litten/ vnd wol 30. schuß thäten mit Kugeln von 16. vnd 18. pfund Eysen die meistlich traf-
ten/

1624.
Augustus.

sen/che die Eintracht abgelöst war/vnd mit seinem Geschütz auff sie konnte zureichen / vnd es scheines
te/als ob sie die Yacht/den Windhund solten hinweg ans Land geführet haben.

Nach dem die Spanier wol 120. vnd wir dargegen vmb 70. Schüsse gethan hatten/seynd die Spanier näher Callao gewichen. In diesem Kampff ist niemand als der Conestable von der Eintracht gequersetzt/dem sein rechter Arm abgeschossen worden.

Den 5. Augusti ist der Herr Vice-Admiral Geen Huygen Schapenham / vermög inhalts der Missiv von seiner Excell. zum Admiral der Flotta verordnet/vnd authorisirt worden/so noch dieses Tags den Eydt der Getrewlichkeit auff dem schiff Delft hat abgenommen/dahin all das Volck von den nechsten schiffen kommen war. Zum Vice-Admiral ist verordnet worden Jan Wilhelm Verschoor/ Schouls bey nacht/vnd in desselben Platz zum Schoulsen bey Nacht/Cornelius Jacobs Rath des Admirals. Auf den Mittag ist der Admiral mit all den Schiffen vnd Schloupen nach dem schiff Dranien gefahren/dahin dz Volck von den schiffen ankommen war/dem neuen Admiral zu schweren / darumb die Spanier mit 15. theils Schloupen/theils Fregatten/mit aufkamen/vnd gesinneten vnserer Yacht/ als ob sie die wolten erobern. Aber in dem der Herr Admiral die Schloupen so bald thät auffmahnen / den Feind anzufallen / fürnemlich der auf die Yacht paßte/sind die Spanier/als sie vmb 40. schuß gethan hatten / wider nach Callao geführet. Kurz hieran ist der neue Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor mit den 2. Schiffen Mauritius vnd Hofnung/vnd noch ein Pryse in Callao de Lima ankommen / so den success seiner gangen Reys dem Herrn Admiral notificierte/als daß er in seiner ankunft 3. schiff auff der Reede von der Insul Puna erobert hette/darvō sie die 2. verbrand hatten/ vnd dz dritte mitbracht / daß sie von dannen die Revier auf nahe zu Guayaquil gefahren waren/welches sie vō Feind dapffer gestärkt/vnd mit grosser Guarnison besetzt funden: Daß sie eben wol gegen des Spaniers Battereyen geländet waren/vnd mit verlust 35. Mann/die mehrertheils in dieser ankunft in den Schloupen geschossen worden/die Statt Guayaquileingenommen hatten/vnd als sie nach der Eroberung kein 200. Mann stark nit bastandt waren/die Statt gegen so grossen gewalt des Feinds zubehalten/noch auch einige bequemheit vō Schloupen hatten/die Beut zu bergen/ daß sie die Statt Guayaquil/so da ein Hafen von Quito/voll von allerhand Kaufmanschaft/ mit auch einer neuen Königschen Gallion auf den grund/verbrand hatten/vnd sich im baldesten nach den schiffen reteriret: Daß also in dieser erobring vnd einnehmung auf 100. Spanier todt blieben sind/aufgenommen noch 17. Gefangene/die all zusamt/weil der Feind mit falschen Kugeln geschossen hatte/auf der Reede vor Puna vber Bord geworffen worden. Daß sie darnach jr schiff schön gemacht vnd nach dem sie ihr Volck auf der Insul Puna erfrischt hatten/zu segel gangen sind/nemende jren Lauf dicht bey dem Wind vmb die Sud so lang zu/daß sie sich auf der höhe 25. vnd ein 3. theil grad bey Sud die Linie vmb 350. Meyl vom Land befunden/allda sie verenderung des Winds bekommend/erstlich nach dem Wal gewendet haben / in meinung/ Arica zu vberfallen/vnd vnter wegens noch etliche erfrischungs Plätze mit gewalt zu bekommen/aber da sie die Wind so sehr pff befunden/daß sie das feste Land von Peru nicht höher/als auf die 13. grad hatten können befinden/ welches gestern war/vnd daß sie ihren Lauff verfolgende diesen Tag Callao de Lima zu ankern kommen seyn. Der Herr Admiral hatte sein Residens auff dem schiff Delft behalten / welches schiff den Fahnen an der grossen stang geführet hatt: das schiff Amsterdam hat den Fahnen an der vordern stangen fliegen lassen: vnd das schiff Dranien an den Besans-stangen/wie zuvor.

Den 6. ist von wegen der Auctoritet des Herrn Admirals doppel Wein vnd Kost auff den schiffen außgetheilt worden: welcher sein Residens behielt auff dem schiff Delft/so den Fahne an der grossen Stangen führet.

Den 7. sind alle die Capitain/Leutheant/Sänderich/Commissarij vnd Oberstewermänner von der Flotta bey dem Herrn Admiral zur Mahlzeit gewesen.

Den 8. hat der Herr Admiral das Volck von den 2. ankommenden schiffen / Mauritio vnd Hoffnung/den Eydt der Getrewlichkeit prestiren lassen.

Den 12. erschienen die Spanier mit 20. theils Schloupen/theils Fregatten in Callao.

Den 13. haben wir die Hütten auf der Insul de Lima abgebrochen / vnd alle bereytschaft gemacht/ Ziehen von Lima hin- auf Morgen früh zu segel zu gehen.
weg.

Den 14. mit dem Tag sind wir mit 14. Segeln/darvon deren 3. von vns erobert / vnd bey der Flotta zu bleiben/zugerüst waren/auf Callao de Lima abgefahren.

Wir hielten vnsern Lauf nach den Piscadores/vnd lieffen darzwischen durch/ lassend ein klein Klingen am Back-Bort liegen/vnd stachen durch dicht bey dem Wind nach der Bayen hinderwerts den Piscadores/da wir gegen den abend mit der Flotta zu ankern kommen sind.

Der Herr Admiral ist so bald mit allen den 5. Compagnien Soldaten/vñ ein klugen Hauffen Matrosen ans Land gangen/der enden/die Plätze zu besetzen/vnd daß die Matrosen etliche tieffe Brunnen / nit weit vom Strand graben solten/da vns mit gebietet war/daß man frisch Wasser könnte bekommen/vnd zu sehen/ob es also were/oder daß die mühe nit vergebens solte seyn.

Da nun frisch Wasser in den gegrabenen Brunnen befunden ward/hat man ein halben Mond an die Wasserlandten beginnen aufzuwerffen/daran die ganze Nacht dapffer vor den Matrosen gearbeitet worden/so daß dieselbigen des morgends in guter defensio war. Vnter dessen blieb die Soldaten die gäße Nacht/ ausser dem halben Mond/die Wacht zu halten/vnd der Herr Admiral ließ vnter dessen auf den Schiffen zehen Metallene Stück mit ihren Atzuyten in den halben Mond bringen/ auff daß die Soldaten / in dem



dem sie mit dem Tag würden angetastet/darinnen solten sicher seyn/vnd vnder der beschirmung von denen Augustus
Geschützen ihr retraite nehmen.

Den 15. des Morgens zogen die 5. Compagnie Soldaten in den halben Mond/vnd da wurden sechs
schwere Stück/ so da schossen 20. biß in 24. pfund Eysen/ mit ihren Artuxten/ mit grosser Eyllfertigkeit
ans Land gebracht/ vnnnd in den halben Mond gestellt/ aber in dem in den gegrabenen Brunnen so wenig
Wasser befunden ward/das unsere Flotta sich in kurzer Zeit an Wasser nicht möchten versorgen/vnnnd da
benebens vmb unser Trencheen vnderschiedliche Berge vnd Hügel lagen/ die alle darüber commendirten/
dahin die von Lima ihr Geschütz vnd force leichtlich konten bringen/ vnd vnsern halben Mond ganz entde-
cken/gleich die so vmb die vorgedachte Berg vnd Hügel zu besichtigen/ außgeschickt waren/ anzeigten/so
hat der Herr Admiral die vorgeandte schwere Metallene Stück noch denselben Abend wider lassen an
Bort bringen/ welches mit einer grossen Geschwindigkeit geschehen ist. Aber die Metallene Stücklein sind
biß Morgen am Land geblieben/ im reteriren/ in nothfall gegen dem Feind zu gebrauchen.

Den 16. mit dem Tag ist all das Volk mit den Metallenen Stücklein mit ordnung zu Schiff ganz
gen/ausser das die Spanier etwas/vns zu verfolgen/attentiert hetten. Nach Mittags sind wir mit dem
See-wind zu Segel gangen/ vnd haben vnsern Lauff West angestellt/ oberweris Ponto Perdido zu se-
geln.

Den 17. vnd 18. hatten wir einen durchgehenden S. S. W. Wind/war vnser Lauff N. N. W.

Den 19. auff den Mittag die höhe 8. grad. 10. minuten.

Den 20. des Abends sahen wir das Mittägische theil der Insulen/ de Los Lobos/ so wir an der lin- Die Insul
cken seiten ligen lieffen/vnd fuhren mit einem Nord West Wind zwischen beiden Insulen durch. de Los Lo-
bos/oder

Den 21. rannten unsere Schloupen nach einem todten Wallfisch in meinung/ es were Barquen/ o Wolffs
der ein Klippen/weil er so hoch vberm Wasser triebe. Insul.

Den 22. lieff der Strom so starck vmb Sud/ das wir mit einem starcken seitten Wind wenig avanz-
cirten.

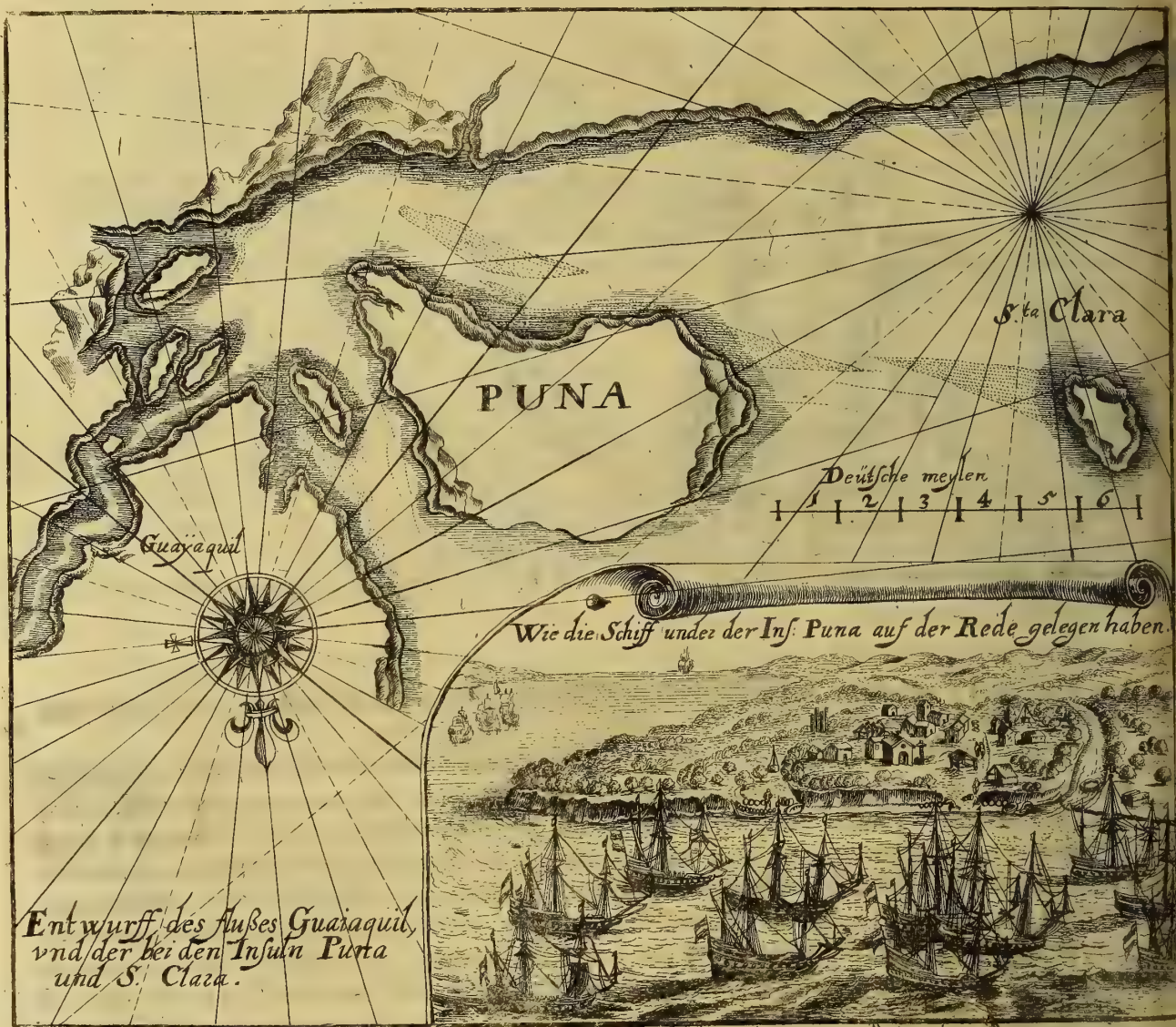
Den 23. sahen wir Cabo Blanco/ der starcke Strom continuirte noch wie gestern.

Den

1624.
Augustus.
Insul S.
Clara.

Den 24. früh Tags lag die Insul S. Clara N. D. von uns. Auff den Mittag sandte der Herr Admiral 3. Schluppen vor auß/ die Indianer so auf Puna wohnten/ wegen vnser ankunfft/ zu advisiren/ vnd daß ihnen kein leyde von vnserm Volck solte begegnen. Das geschah derhalben/ auf daß wir durch die Indianer einige kundtschaft von des Feinds Gelegenheit zu Guayaquil möchten vberkommen.

Den 25. morgens sind wir wider zu segel gangen/ vnd kamen kurz nach dem Mittag auff die Reede der Insul Puna zu ankern. Die abgefante Schluppen waren 4. stund für vnserer ankunfft allda angelangt/ vnd hatten eine Spanisch Barquen auf der Reede erdapt/ welche vber Land nach Lima solte geschickt werden. Aber die Spanier vnd alle Inwohner zu Puna waren geflohen/ also/ daß wir niemandt haben können antreffen/ was mühe wir auch anwendeten: Diweil wir aber von einem gefangenen Indianer erfuhren/ daß die Spanier nach vnserm verreisen/ vnserer todte Körper wider außgegraben/ vnd verbrant haben/ so haben wir ferner in alle Häuser vnd Gebäw gesteckt: da aber die Kirch/ als welche von stein gebawet/ nicht brennen wollen/ haben wir vier Ancker daran geschlagen/ vnd vmbgerissen/ daß also die ganze Insul öd/ lähr vnd eben worden.



Den 26. ist der Schouls bey nacht mit alle den Soldaten/ mit 10. Schluppen/ vnd 2. Yachten auff ein Höhe nach Guayaquil gefahren.

Den 27. dieses Tags haben die 3. Principal- schiff ihr Geschütz vnd Ballast in andere schiff vertheilt/ an den Grund zu setzen/ vnd zu versäubern/ etc. Der Herr Admiral hatte auch ein Troupe Matrosen in die Lands wohnung hinein geschickt zu vernehmen/ ob Victualien zu dienst der Flotta auf der Insul zu bekommen weren.

Der zwey-
te anschlag
auff Gua-
jaquil.

Den 28. ist Maynert Egbert/ Capitain auf dem schiff Adler/ oder Arent/ gestorben. Der Herr Admiral empfieng auch betrübte zeitunge von dem bösen Success wegen vnser anschlags auf Guayaquil/ wie daß durch die diffordre von etlichen Officirern/ vnser Volck in route gerahen/ vnd die Flucht nach den Schluppen hatte nehmen müssen/ mit verlust 26. oder 28. Personen/ welches geschehen/ vermög anbrinsgens des Commendeurs/ in dem die halbe Compagnie Soldaten von Capitain Ebertwein/ außer den Capitan

tain zu erwarten / den Berg auffrecht zu nahe dem Feind marchirten / in meinung / die Ehr der Victori als
lein zu bekommen / nach dem sie etliche Spanier hatten sehen die flucht nehmen: Als aber die Spanier / die
sich auff's höchste des Bergs in etliche Häuser retranchirt hatten / glücklich auff sie loßbrendten / damit etli-
che miderfielen / so verursacht es solchen schreck. n / daß sie von stund an die flucht nahmen / vñnd mit ihnen in
eine Vnordnung brachten noch einander Fändel / welches vñnd sie zu secundiren / den Berg auff marchirte.
Hiernach ward der Anschlag wider gefaßt / weiln aber der Commendeur gequetscht war / so darauff so bald
befahle zu retiriren / vñnd der schrecken vñnder das Volck kommen / war alles vergebens / in Summa vnser
Volck mußte sich nach der Schloupen retiriren / mit verlust 25. oder 26. Todten / darunder der Fendrich E-
berweins war. Wir hatten da vñnderschiedliche gequetschte / als den Commandeur / vñnd Capitain Schutte /
die biß auff's letzte alle deuoir gethan hatten / die flucht zu verwehren / so beyde von ihr beschädigung genesen
seind / aber der Leuthenant Sonnenberg ist gestorben.

Den 29. hat man noch zutun gehabt / mit den drey Principal Schiffen anzusehen / vñnd zu verbessern.

Den 30. ist der Vice-Admiral mit 10. Schloupen vñnd 2. Fährlein Soldaten an das feste Land gang-
gen / Thier vñnd Apffel zu vberkommen.

Den 31. hat der Admiral vom Volck / so die Insul Puna zubesichtigen aufgeschickt war / verstanden / Bekomme
etliche last
Mayß.
daß auff einem gewissen Platz derselbigen Insul / dicht am strand etliche hauffen Mayß lagen / so man allda
leichtlich könte von dannen holen / darumb das Schiff der Greiff darnach zugesendet wurde / dieselbe Mayß
oder Türckisch Korn einzuladen / vñnd in die Floth zu bringen. Mayß aber ist Türckisch oder Indianisch Was ei-
gentlich
Mayß sey.
fol. 148.
Hist. gen.
Ind. l. 5. c. 25.
Korn / so man triticum Sarracenum, vñnd milium crassum, oder amplum, auch triticum Peruanum
nennt: darauff machet man Mehl / daß man kochet / vñnd isset. Johann Lery in seiner Brasilianischen Reiß
hatter dafür / daß dieses Mayß vñnd Abati in Brasilien eben eines sey / darvñnd schreibt ein Indianischer Scri-
bent / daß es die Indianer an statt ihrer frucht haben. Wann es die Weiber sähen (wie sie dann alle solche sa-
chen verrichten) so stecken sie ein spiziges holz in die Erden / machen ein loch / eben als wann man hie zu Land
Endiuien einschlägt / daß es weiß. n Salat gebe / vñnd werffen je ein Korn darein / der Stengel oder Rohr
wächst Manns hoch vber sich / vñnd noch etwas höher / zimlich dick / hat blätter / wie das Rohr in den
Teichen / grosse Körner / nicht rund / auch nicht vierecklich / darzu nicht langleicht / wie vnser Weizen / man
schneidet es ab / drey Monat nach dem es gesät ist worden / vñnd wo es fruchten grund hatt / in anderthalb
Monat: ein jedes Korn bringet biß in 600 Körner.

Den 1. September waren die drey Principal Schiff aufgebust / vñnd auff ihr Defension gebracht / Septemb.
darumb die andere Schiff bereitschaft machten / zuzusehen vñnd schön zu machen.

Den 2. ist der Herr Admiral selbst auff der Insul Puna am Land geblieben / das Wasser holen zub es
fördern / vñnd hat die zween Brunnen oder Pütten mit zwo Corporalschaft Soldaten / auff daß das Wasser
von dem Feind nicht solte vergift werden / verwachen lassen.

Den 3. ist der Vice-Admiral wider kommen / mit sich bringende auff 8000. Pommeranken / vñnd ein
grossen hauffen Bananas / aber bessere hatte er wegen der Wildnuß nicht können bekommen.

Den 9. ist Peter Henrich / Stewerman auff dem Schiff Greiff zum Schiffer auff demselben schiff
gestellt / daß willen / weil Peter Cornelius Hartlauff / Schiffer auff dem Greiffen / als Schiffer auff dem
Adler vbergangen war.

Zum Leutenandt der Compagnie von Capitain Omatus Eberwein / ist gestellt Adrian von Noor-
derwyle / vñnd zum Fendrich von derselben Compagnie Robert von Vollenhoff.

Den 11. haben wir das ganze Dorff la Puna in brandt gesteckt.

Den 12. des Morgends mit ankommenden lauff des Meers ist die Flott von der Insul Puna abge-
trieben / wir mangelten acht Soldaten von der Compagnie Capitain Schüttern / nemblich vier Frankosen
vñnd vier Englischn / die am Land in vnserm abzug seynde stehen blieben / vñnd zu dem Feind gedachten vñ-
ber zulauffen.

Den 13. konten wir Windstille / wie auch Contrary Winds halben / noch nicht in die See gereichen.

Den 16. abends verfielen wir ohngefehr 10. meilen auff der Ost seiten bey Capo Blanco / da wir dann
wendeten / vñnd mit einem W. S. W. Wind / auff N. W. segelten.

Den 17. befunden wir auff den mittag die Mittägische breite auff 3. grad.

Den 18. bekamen wir einen allgemeinen S. S. W. Wind.

Den 19. ist auff dem Schiff Adler gestorben Wilhelm Commers / Commissarius desselben Schiffs /
ein kühner vñnd resoluter Kriegsmann.

Den 20. contrairte der S. S. W. Wind / es verwundert vñns / daß wir die Insul de Gallapagos
nicht sahen / wiewol wir nach der Charten / die längde derselben Insul hatten / vñnd meist all die beste Stewer-
männer die Insul durchlieffen. Vñnd wir vermuteten / daß sie nicht nach der rechten Länge auffgezeichnet
seynd / vñnd daß sie gegen Nidergang zu von vñns lagen.

Den 22. auff Mittag die Höhe war 8. grad vñnd 25. minuten / vñnd sahen kurz darbey S. für vñns / et-
liche Insulen / so wir für die Gallapagos hielten / wiewol nach der Stierleuth verzeichnuß / wir dieselbige
schon hinter vñns hatten. Der S. W. Wind contrairte biß auff den 10. October / wiewol wir in den letzten
Tagen zu weilen stille hatten / da der Wind S. D. vñnd N. S. D. lieff.

Den 11. October die Höhe 12. grad / 50. minuten / vñnd seynd mit einem durchgehenden Wind auß S. October.
D. vñnd S. S. D. Nord: West geseget.

1624.
October.

Den 12. vnd 13. continuirte der S. O. Wind.

Den 14. vnd 15. hatten wir mertheils Windstille.

Den 16. die höhe 15. grad/vnd 55. minuten/der Wind N. W.

Den 17. 18. vnd 19. bliebe der N. W. Wind.

Kommen
an die Cüst
New Hi-
spanien.

Den 20. October früh Tags sahen wir Terram Firmam von new Hispanien / welches sich mit hohen Bergen ließ ansehen N. O. von uns. Auff Mittags hatten wir die Höhe 17. grad vnd trieben den ganzen Tag in der stille.

Den 21. morgens war es still/auff Mittags die Höhe von 18. grad. Zu Nachts in der stille seyend vier grosse Schloupen nach dem Land gerückt / ein Fischers Barquen zu intercipiren / darauff wir des Feinds gelegenheit verstehen möchten / vnd vernehmen / wie fern wir noch von dem Port von Acapulco weren.

Den 22. mittags war die Höhe 18. grad vnd 12. Minuten / vnd waren noch vmb zwö Meyl vom Land. Nach dem Mittag richteten wir unsern lauff mit dem Seewind auß den S. W. nach dem Land zu / auff die abgesandte Schloupen zu warten / die nach der Sonnen Vndergang zu uns kommen / anzeigend daß sich die Cüst S. O. vnd W. S. W. streckt / vnd daß die tieffe ein gotelind schuß von dem Land ist 20. bis in 30. Faden sand vnd Siegel grund / vnd daß sie wol etlich Volck am Land hetten gesehen / aber daß sie vmb die grosse Barninge oder Wellenschlag daselbst nicht hetten mögen zukommen.

Den 23. morgens wars stille: Nachmittags der Wind auß der See / als gestern / also daß wir befunden / daß der Wind auß der Cüst von Nova Hispania ordinarie vom Vormittag bis Abends auß der See kommen / vnd zu Witternacht auß dem Land / zu Nachts variabel Wind mit Donner vnd Blitzen.

Den 24. hatten wir Siguatanejo / welches sehr landbar ist an vier weissen Klippen / die drey Meyl von Siguatanejo ligen. Wir sahen hie nach dem Berg von Calvario / so geheilt ist / vnd S. W. in See streckt / vnd von allen Banden im ansehen ein Insul scheint zu seyn. Zu Nachts bekamen wir stille mit Donner / Blitzen vnd Regen.

Den 25. auancirten wir wenig wegen der Windstille / vnd weil wir fürchten Acapulco bey Nachts vorbey zu segeln.

Den 26. vnd 27. segelten wir nach dem Land / vnd hatten die Höhe von 17. grad / auff welcher Höhe der Port von Acapulco gelegen ist.

Kommen
in den Ha-
fen vor A-
capulco.

Den 28. mit dem Tag waren wir auff ein halb meil von der Insul / die für dem Port von Acapulco ligt / vnd da wir noch nicht konten erkennen / daß allhier Acapulco war / so ist vnser Schloupe für außgerückt / zubesichtigen / so im widerfahren einen schuß thete zu einem Zeichen / daß allhie der Hafen von Acapulco war / darumb die Schiff stracks darnach zuhielten / vnd auff den Abend ins Gesicht des Castels sich nider gelassen haben. Die Fort oder Castel von Acapulco ist diese letzte Jahr erst new gemacht / vnd auff ein außsteckenden Punt gelegt / zur Defension wegen der Gallionen so aus Manillas kommen / die dicht vnder dem Castel absetzen können. Es hat vie. Bollwerck die mit 10. oder 12. stücken besetzt seyend / vñ ist mit einer steinern Mauer rund vmb besetzt: Es schoß in vnser ankunft zween schöffe / die nicht zureichten. Wir befunden allhie in dem Hafen zwey oder drey kleine Barquen / die nicht werth waren etwas darauff zu attentiren.

Den 29. haben wir gesucht mit den Spaniern in vnderhandlung zu reden / etwas von ihren Ostagiern vnd maniere von Handlung zu vernehmen / ob sie diß Jahr auch Gallionen auß den Manillis erwartend weren / vnd ob deren ankunft nicht fern were. Wir gaben den Spaniern zu verstehen / wie daß diese Flotte langst die Cüste Peru segelnde / etliche Spanische Capitain vnd andere Gefangene bekommen hatte / vnd also der Herr Admiral nun sinnes war / nach Ost Indien ober zustechen / daß er die Spanische Gefangene für einige erfrischung wolt lassen rankioniren / so fern der Gubernator etliche Qualificirten als Ostagiern an die Schiff wolte senden zuhandeln / dargegen etliche der vnsern in dem Castel solten bleiben: Hierauff wurde von dem Gubernator geantwort / daß er nicht der meinung were / einige Ostagiern an Herrn Admiral zu senden / oder jemand in das Castel einzunehmen / sondern da es der Herr Admiral geschehen ließe / wolte er die Gefangene vmb Gelt auflösen / daß man die Gefangenen solte vorher bringen / sie wolte in aller Redlichkeit mit vns handeln: aber da der Herr Admiral hierzu nicht verstehen konte / ist die Handlung zer schlagen.

Den 30. vnd 31. ist die ganze Flott in dem Port von Acapulco blieben halten / in dem man wegen der stille nicht konte fortkhen.

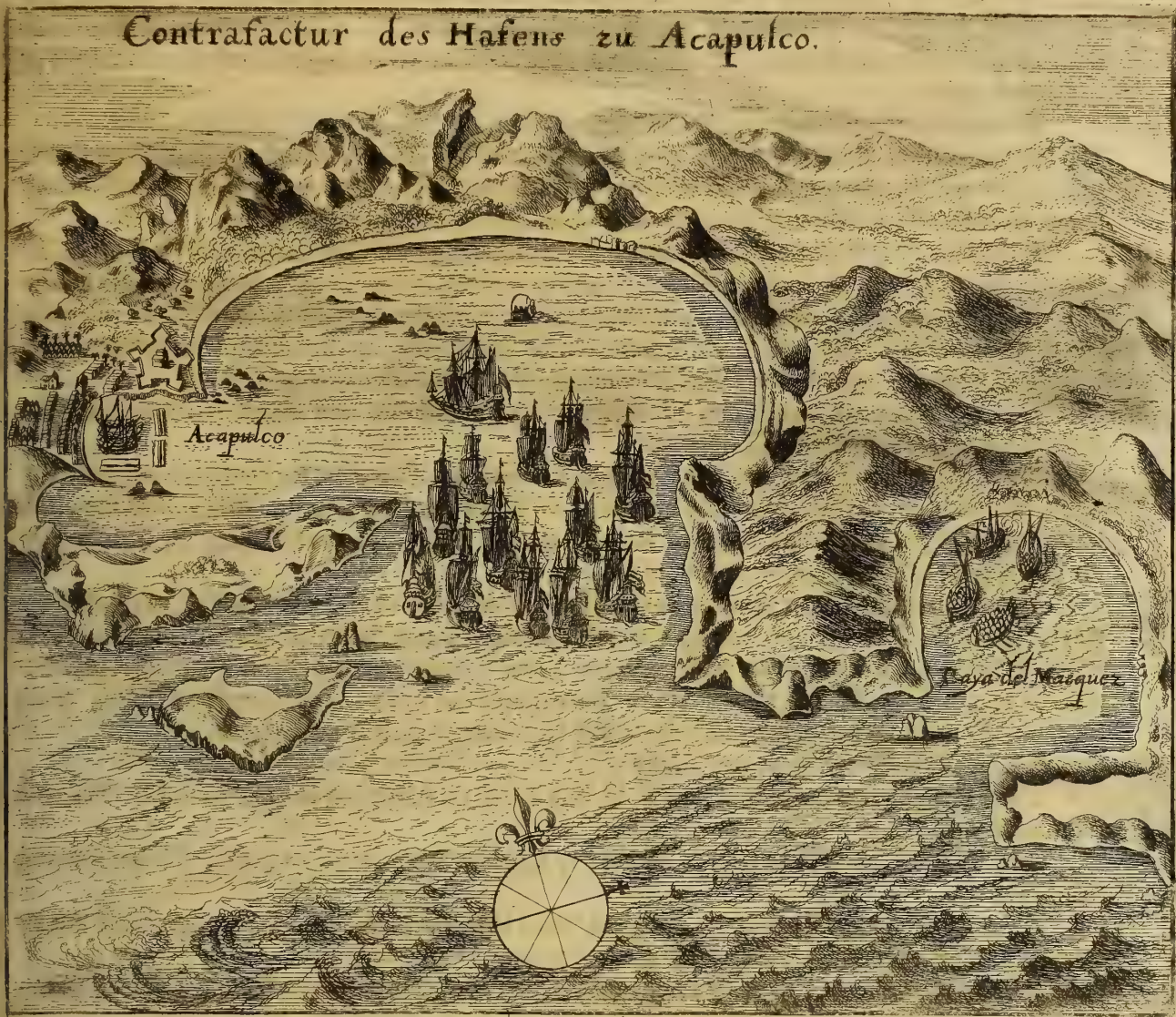
November

Den 1. November seyend all die Schiffe in der stille auß dem Hafen gebouchire / wider zu Segel zu gehen / da das Castel noch 6. schuß nach thete aber nichts traffen. Auff den Abend ist der Vice Admiral mit den Schiffen Ambsterdam / Eintracht / Adler / David vnd Greiffen / mit den Jagten vnd der Schloupen des Adlers von dem Herrn Admiral geschieden / vnd ist 18. oder 20. meil bey Westen Acapulco kommen zu halten / auff daß er die Galleonen so nach vnser meynung daselbst herum solten anzutreffen seyn / möchte an Port kommen vnd besegeln / oder durch fleißigs verfolgen dieselben dem Herrn Admiral möchte in die Hand fagen. Der Herr Admiral hat sich widerumb in den Hafen von Acapulco mit den vbrigen Schiffen geset.

Den 2. sind die Schiff Mauritius / Hollandia / Hoffnung / der Windhund vñ Nassau von Acapulco zu segel gangen / vnd haben ohngefähr ar derhalb meilen von einant er gesetzt / so daß das Ostlich Schiff / die Hoffnung zwischen anderthalb meil / ober Acapulco vnd das Westlich Schiff Mauritius dem Ostlich Schiff von der Squadron diß Vice Admirals im gesichte hat gelegen / vnd der Herr Admiral ist mit den Schiffen Delfft vñ Dranien in dem Port von Acapulco blieben ligen.

Den

Contrafactur des Hafens zu Acapulco.



Den 3. vnd 4. haben die Schiff vnnnd Schloupen des Schiffs Delft vnd Dranien im Porto del Nonember Marques/ohngefähr anderthalb Meil von Acapulco Wasser geholet. Der Herr Admiral sandte 9. Soldaten auff das höchste der Insul/Nacht vnd Tag auff Gallionen gute wacht zu halten/ vnnnd zuzusehen/ was vnsern Schiffen begegnet.

Holen was-
ser im Ha-
fen del
Marques.

Den 5. ist ein Botsknecht vom Schiff Dranien in die Insul zum Feind vbergeschwommen.

Den 7. ist Capitain Witte mit den Schiffen vnd Schloupen widerumb auß nach Wasser gewesen/ aber als sich der Feind allda in embuscade gelaghatte/ so vnser Volck ansiele/ so hat vnser Volck die Fluche nach den Schloupen genommen/ mit verlust 4. Mannen/ so eriruncken/ vnd geschossen worden/ vnd als da noch ein Mann am strand war stehen blieben/ ist Capitain Witte/denselben zu hole/wider nach dem Strand recht auff den Feind zugeruckt/ vnd hat den Mann selbst in die Schloupen gebracht. Der Capitan aber ist engzwischen in sein Seiten geschossen wo den/darvon er nachmals genesen ist.

Den 8. ist Herr Admiral auß dem Hafen vor Acapulco zu segel gangen.

Den 15. ist der Vice-Admiral/ als er sein Squadron Schiff auff die Wache gelegt/ mit der Yacht dem Windhund zu dem Herrn Admiral kommen. Er erzehlet/das sie sechsehen oder achsehen Meil bey Westen Acapulco ein guten Wasserplatz funden hatten/ da die Schiff sich mit Wasser versorgeten/ aber das man wegen der grossen wällenschlag daselbst bößlich könnte anlanden/ Wir waren dieses Tags vmb 5. Meil bey Westen Acapulco/ vnd ließ der Herr Admiral die fürüber gefeste Schiffe warnen/ das sie ihm sollten folgen.

Den 16. vnd 17. war der Wind Westlich/ derwegen wir sehr wenig fort kamen.

Den 18. sind 4. Soldaten so mit der Schloupen des Schiffs Hollandia zu dem Feind vermeinten zu rudern/von dem Raht verdampft worden/ das sie sollten gehenckt werden.

Den 21. sahen wir die Westliche Schiffe von der Squadron des Vice-Admirals. Wir waren diser Tagen vmb siebenzehen Meil ober Acapulco/ vnd hatten in der Zeit von sechs Tagen eylff Meil vmb die West gewonnen. Des Nachts hatten wir ein Trauade oder Sturmwind auß dem Westen mit grossen regen.

Den 22. sahen wir alle die Schiffe zu segeln/ die wegen der stille/ so den ganzen Tag gewehrt/ nicht zu uns

1624. zu uns konten kommen. Wir verstunden auß der Yacht / die für auß kam / daß 6. Soldaten zu dem Feind
 November waren vbergeloffen / vnd daß die Schiffe / Amsterdam / vnnnd Eintracht ihr Wasser eingenommen hats
 ten / vnd daß die Spanier des andern Tags ihrem abscheid / sich wol 600. Mann starck auffm strand vers
 amleten / so außerm zweiffel unsere Wasserholer vberfallen hetten / so fern vnser Volck allda vom Land zu
 rück gewesen were.

Den 23. ein kleiner Wind / von der Mitternacht seit.

Den 24. ein steiffer Wind / auß Westen: gegen abend ist des Vice-Admirals grosse Schloup vmb
 geworffen wordē / die man wege des harten Wetters nicht wider kont herauffbringen / ist also diese Schloup /
 sampt den Metallinen Stücken / darmit sie versehen war / der See zum besten geblieben.

Den 25. 26. 27. vnd 28. segelten wir vmb die West / dicht langs dem Land suchende die Insulen de La
 drilleros / die 40. Spanische meil bey Westen Acapulco liegen / allda vermög des Schreibern des Spanischen
 Diurnals / Wasser / Fische / vnd Patattas in vberflüssigkeit zu vberkommen weren / vnnnd als wir nun mehr
 als 45. Teutsche meil bey dem Land auffkommen waren / vnd kein apparenz von denselben Insulen sahen /
 so bedunckete vns daß alle mühe dieselbige Insulen zu suchen / vmb sonst würde seyn.

Den 29. hat man die Yachten / den Windhund vnd das gewild in Brand gesteckt / weil dieselben vnbes
 quem waren länger bey der Flotta zu bleiben.

Auch hat man ein alten Pilot Diego Sangios / so vns gute Dienst seyt der Keyse gethan hatte / vnd
 2. vbergeloffene / sich zuversuchen / mit einem kleinen Schifflein ans Land gesendet. Auff den Mittwoch hats
 ten wir die höhe 17. grad vnnnd 50. minuten / da haben wir vns geschickt zu der vberfahrt in die Ost-Indien /
 der Wind war N. W. mit zimlichen starcken wähen.

Schicken
 sich nach
 Ost-Indien.

Den 30. hat sich der Herr Admiral mit den fürnehmsten Officirern der Flott auff's Schiff Hollan
 dia versüß / bey der Execution der 4. verurtheilten Soldaten gegenwertig zu seyn. Als aber alle Kriegs-Of
 ficirer für diese gefangene sehr inständig bey dem Herrn Admiral intercedirten / so hat der Herr Admiral bewill
 ligt / daß sie zusampt 4. Briefflein solten ziehen / vnd daß drey auß denen 4. solten begnadigt werden. Das
 vnglück ist Frank Jout von Hilderom zum hengen gefallen / der so bald ist auffgehengt worden.

December.

Den 1. vnd 2. December war der Wind N. N. W. vnd Nord: vnser weg Südwest.

Den 3. bekamen wir den allgemeinen N. O. vnd S. N. O. Wind / mit welchen wir vnsern Weg vmb
 west anstellten.

Den 15. des abends war die höhe 15. grad vnd 15. minuten / vnnnd hatten ein grosses Ungewitter auß
 Nord-Osten.

Den 16. hat der Herr Admiral die Yacht den Jäger lassen vorsegen / die Schiffe bey Nacht mit ei
 nem schuß zu warnen / in dem sie einig Land gewar wurden.

Den 23. ist auff dem Schiff Mauritio gestorben Adrian Verplancken / Commissarius desselben
 Schiffs.

1625.

Januarus den.

Den 1. Januari ist ein jeden ein Kann Spanischen Weins zu einem Newen Jahr verehret wor
 den.

Den 8. hat der Herr Admiral befohlen / nach dem der Scharbock sehr zunamē / daran täglichs viel
 Volck in der Flotta starb / daß man mit dem vberßbort segen mit den todeen nicht solte schiessen / dann das
 schiessen / welches mannigmal auff einen tag in vnderchiedlichen schiffen geschah / grossen schrecken vnder
 dem Volck causierte. Man hat auch an jederman Rändlein Brandwein dieses tags beginnen außzutheilen.

Den 11. ist Peter Claus Commissarius auff dem Schiff Eintracht gestorben.

Sehen
 Land / von
 Ost-Indien.

Den 15. des Morgends sahen wir Land West von vns. Wir hielten diß Land für Islas de Galperico
 zu seyn. Es war gar nider Land / vnd schrockliche widerschlag der Wellen / derentwegen wir groß glück ge
 habt / daß wir nicht bey nacht hieher gerietchen / sonst solte die ganze Flott in grosse gefahr kommen seyn.

Den 23. auff diese zeit griffe der Scharbock vnser Volck so hefftig an / daß ihrer täglichs viel starben /
 etliche Schiffe waren so machelos / daß sie kaum gesund Volck hatten die Schiffe zu führen vnd zu regieren.
 Diesen tags ist Cornelius / Commissarius / auff dem Schiff David gestorben.

Sehen die
 Insul La-
 drones.

Den 25. auff Mittwoch sahen wir die Insul Guagan / eine von den Insulen Ladrones / dahin wir auff
 den Abend zu kamen. Es war recht hoch vber Land / vnd die Ladroneser kamen zu der Flotta mit 20. Canoes
 oder Schutten / vnd verparthierten für alt Eysen / Baumwollen / Bananas / vnd Patattas. Wir haben die
 ganze Nacht mit grossen sturmen beygehalten / auff morgen mit dem Tag die Keede zu suchen.

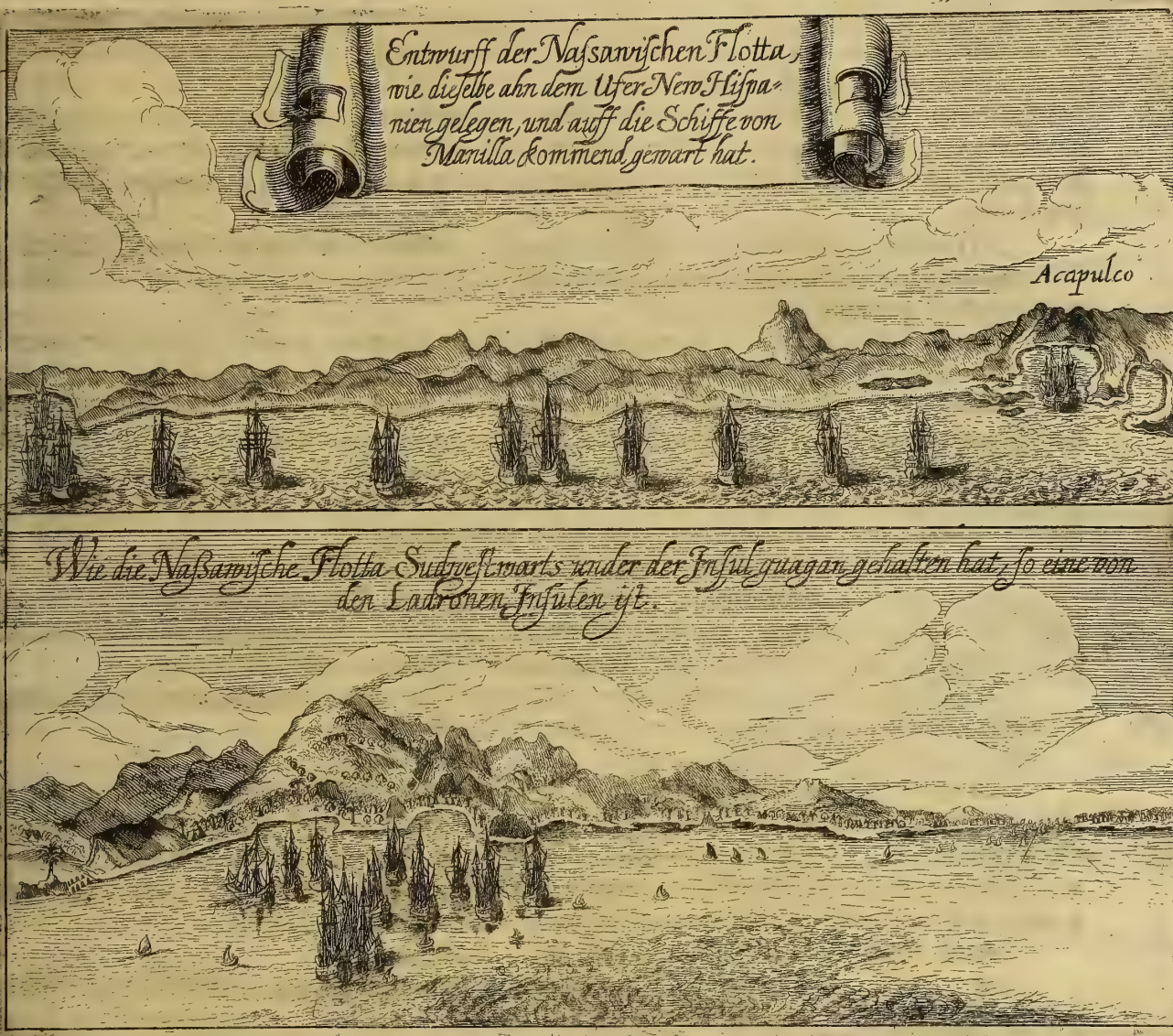
Den 26. morgens kamen die Ladroneser mit 150. Canoes an die Schiff / verhandelten Baumwolle
 vnd Amiamas / so daß vnser Schiff all abhandelten vmb 700. Cocos. Auff den Abend sind wir an der West
 seite von der Insul Guagan auff 10. faden Sandgrund / ein Godelingschuß von dem Land zu ankern kö
 men. Das Schiff Hoffnung ruckte von grund ab / vnd als es nicht mehr als 8. oder 10. gesunde Mann
 auff hatte / hat ihm der Herr Admiral hülf zu geschickt / die es zu Nachts auff die Keede brachten.

Den 27. ist der Vice-Admiral mit dem halben theil Soldaten nach der kleinen Insul gefahren / die bey
 3. meil bey Süden der Keede gelegen war zu sehen / ob allda einige erfrischung zu dienst der Flotta zubekom
 men were / dann als es allda gewaltig grund gab / vñ man leichtlich durch die verborgene klippen ein Schlou
 pe verlohren hette / vnd all die Ladrones von dem Vice-Admiral begerten / daß er mit seinem Volck vom
 Land wolte bleiben / daß sie alles in vberfluß an die Schiff wolten bringen / ist er wider nach der Keede ge
 kehrt. Der Schoulz bey nacht hat mit den vbrigen Soldaten die Bay besucht / da er ein Wasser
 plas

platz sand/da das Wasser gut zu holen war. Wir bekamen diesen Tag durch handlung etlich Hühner/ vnd 1625.
mehr als 7000. Cocos. Ianuarius.

Den 28. wurden 50. Soldaten zu verwahrung der grossen Schloupen/so am Land solte verzimmeret werden/vnd zu befreung der Wasserholer ans Land gelegt. Diesen Abend ist Capitain Dmarus Eberwein plötzlich gestorben.

Den 29. waren wir benöthigt mehr Soldaten/ vnd 2. Metallene Stück ans Land zubringen / darumb daß die Ladronesen mit Affagayen oder Wurffspießen gewapnet / in grosser menge an die Wasserplätze kamen.



Den 1. 2. 3. vnd 4. Februarij brachten die Ladronesen viel Reys an die Schiff / die wir ihnen abhau- Februarius
delten / einen Ballen von 70. oder 80. pfund Reys für ein verrostes Beyl oder Hackmesser/so ganz verdorben war/ vnd zu nichts dienete.

Den 5. ist ein general Musterung durch die Flott geschehen/vnd wurden noch befunden 2260. Mann/ darunter begriffen seynd 32. theils gefangene Spanier vnd Indianer.

Den 8. ist zu einem Capitain verordnet/ an statt des Capitains Eberwein so gestorben/ Henrich Rose Leutenant des Capitain Schütte / in welches platz zum Leutenant ist gemacht Barant Schütte/ Fensdrich derselben Compagnie / vnd zum Fendrich der Compagnie ist gemacht Ditto von Vollenhoffe/ ein reformirter.

Den 9. hat der Herr Admiral am Land ein Predigt thun lassen.

Den 11. morgens sind wir von der Insul Guagan zu segel gangen. Die Insul Guagan ist eine von den Insulen / die man nennet Islas de las Velas / oder von den Ladrones / vnd ligt auff der Nord- Beschreibung
breyte von 13. vnd 2. drittheil grad / aber die Reede / da wir mit der Flott auff 10. 20. vnd 30. faden Sand- Insul La-
grund vmb anderthalb Carthaunenschuß von dem Land gesetzt lagen/hat die höhe von 13. vnd ein halben drones.
Grad. Die Reede ligt an der Westseiten der Insul / vnd kan sowol von Norden / als von Süden die Insul besegelt werden.

Die Insul ist ziemlich hoch/ fruchtbar/ vnd auff viel Orten/ mit Reys besäet/ als erscheinet auß
d iij der

1625. der Quantitet/ so wir ihnen abgehandelt haben. Baumwolle vnd Cocosbäume seynd vnzahlbar / so auch Februnus auff der Insel / so an der Sud Ost höhe ligt / vnd Palmyten hat man vberall viel / dann es scheint / daß diese beyden Inwohnern werth gehalten werden. Annanas fallen hie ohne zahl / die wir in grosser menge ihnen abgehandelt haben. Wir haben in der Zeit da wir hie gelegen / auff 200. Hühner geraubt / dann kein Thier allhie zukommen / was mühe wir darnach auch gethan haben.

Art der Ladronefer.

Die Ladronefer seynd von Leibern trefflich proportionirt / vnnnd von Statur grösser als die Larnatasen vnd andere Indianische Nationen. Sie seynd röthlich von Farb / vnd gehen gang nackent / außgenommen die Frauen bedecken ihre Scham mit einem Blat. Ihre Waffen seynd Assagayen oder Schlingen / damit sie mit den andern kriegenden können meisterlich vmbgehen. Ihre Schiff oder Canoes sind artig gemacht / vnnnd können sehr scharpff bey den Wind segeln / sie haben nur einen Flügel / darmit sie die Canoe in dem segeln können im gewicht halten / stehende vor oder nach der Canoe / nach dem der Wind stark wähet. Mit diesen Canoes döffen sie wol auff drey Meil in See lauffen / welche wann sie vmbfallen / sie leichtlich können trucken machen. Sie schienen im ersten auff / echt im Handel zu seyn / aber darnach siehet man daß sie den Nahmen Ladrone nicht vergeblich haben / dann sie die Ballen Keyß so wir von ihnen kauften / theil mit Sand vnd Stein fülleten / vnd stelten andere Dieberey mehr an. Die hie ans Land wollen gehen / müssen sich wol versichern vnd mit Waffen versehen / vnd im allerwenigste den Ladronefen nicht vertrauen / dann all die auff eine seiten abgehen / stehen in gefahr ermordet zu werden / gleich etlichen vnseres Volcks widerfahren ist.

Den 14. auff mittag hatten wir die höhe 10. Grad / 30. minuten / vnd sahen allda eine Insel auff 8. Meil wegs W. S. W. von vns: Wir glaubten daß es die Insel Sahavedra seyn möchte / wiewol solches mit der Land Carten nicht gar eben zutrifft.

Den 15. sahen wir mit S. D. schon eine andere Insel / welches wir eine neue Insel hielten zu seyn / in dem sie nicht in der Carthen stund. Es war recht hoch Land / eben gleich Guagun / den N. D. vnd N. W. hoch ligend vmb vier Meil von den andern / vnd ist zimlich breit / als wir sehen konten. Da kam vnder verschiedene Pracuren ans Land / nach vns zu / darinn etliche Personen saßen von Geberden vnnnd Postur als die Ladronefen / mit langem schwarzem Haar / vnd etlichen Zieraten oder Geschmuck vmb ihren Leib hangen / aber da wir fortsegelten / konten sie nicht an Bord kommen. Dieses Land war bewont vnd wol gebawt / so viel man sehen können / vnd ligt auff der höhe von 9. vnd 3. viertheil graden.

Den 16. 17. 18. vnd 19. continuirte der durchgehende stäte N. D. Wind.

Den 20. hatten wir sturm von Osten mit gewaltigem Regen. Wir haben des nachts mit Schovers segel vmb West lassen fortsetzen / darmit wir nicht in dem Nord eck des Capo de Biscoja verfielen / welches die Ost seite ist des Lands Mindanao / die grosse Mittägische Insel von den Philippinen.

Den 21. continuirte das sturmigte Wetter. Wir ließen biß nacht mit dem spizen vmb den Nord mit kleinem Segel treiben / auff daß wir nicht auff Sand oder Land verfielen.

Den 22. konten wir noch kein Land sehen.

Den 23. des Morgens ist bey dem Herren Admiral vnd dem Rache bestücken von den Steuerleuten geschehen / vnd nach vernehmung ihres berichts resoluirt worden / daß man S. S. W. sollte fortfahren biß auff die höhe von 3. graden / vnd alsdann das Land von Gilolo suchen / vnd von dannen einen starken Lauff nach Ternate zu stellen. Auff den Mittag befunden wir bey den Segeln / von der höhe / daß der Strom vns gewaltig vmb die Nord hat gesetzt / wiewohl die Nordliche Mousson fortwähret.

Den 24. vmb mitternacht funden wir vnser höhe 4. grad / 50. minuten.

Den 25. mit N. D. Wind / S. S. W. getrieben / oder so man will / gesegelt 12. meilen / funden auff den mittag die höhe 6. grad / 20. minuten / namen darauf ab / daß wir in einem halben Tag / in der Nord. Mousson ein halben grad vmb Norden gesetzt waren.

Den 26. mittags auff 4. grad.

Den 27. mittags / 2. grad 45. minuten / noch in gemelten S. S. W. Lauff verbleibend / auch der Wind noch von auffgang her.

Den 28. sahen wir Land / W. st / 6. meilen von vns / der Strom trieb vns gewaltig hinein.

Martius.

Den 1. Merken trieben wir in der Wind stille.

Den 2. bekamen wir ins gesicht den Berg von Gammacanor / gelegen auff der Eust von Moro / welches das Noord end ist von Halemabera / oder das grosse Land von Gilolo / da die Moluckische Inseln an der West seiten vnden oder darbey liegen.

Kommen in die Moluccen.

Den 4. auff den Mittag war die höhe 1. Grad vnd 40. Minuten. Gegen Abend war ein lustiger Wind auß Norden / darmit kamen wir in der Nacht vmb Maleyen die Hauptstatt des Königreichs Ternate. Der Herr Admiral schickte ein Schluppen für auß nach Toluco / den Herrn Gouverneur der Moluccos / Jaques le Sebre / so für der zeit allda war / von vnser ankunft zu advisiren / aber weil es stiller worden / kamen wir erst mit dem Tage für Maleyen auff die Reede.

Haben auff der Reede einen Tag erubriget.

Den 5. nach vnser / oder den 6. nach der gemeinen Indischen Rechnung / hat der gemeldte Herr Gouverneur den Herrn Admiral am Bort empfangen / vnd sind gegen Mittag mit einander ans Land gefahren. Die Ursach der veränderung der zeit ist / daß vnser Flotta von Holland vmb die West segelnde / auff 16. stunden mit der Sonnen geloffen ist / so daß wir den Tag ordinari ein wenig grösser gehabt haben / als 24. Vhrn / vnd daß die auß Holland nach Indien gesegelt sind / vmb die Ost lauffende gegen der Sonnen geloffen sind / daß

daß dieselben Tage ordinari ein wenig kürzer gehabt haben als 24. Vhrn/vnd die Sonn ohngefehr 8. stund 1625.
den/nach dem Mittag in den Moluccis früher auffgangen/als in Holland/der gestalt/daß der vnderchied Martius
ein ganzer Tag ist.

Den 9. ist das Schiff die Eintracht zu dienst der Ost Indischen Compagnie gesegelt nach Maquian/
eine von den Moluccischen Inseln/nemlich die vierdie von den grossen Nord an zu zehlen/vnnd vber 6.
Tage widerumb kommen.

Den 13. ist zu Maleyen zeitung einkommen/daß die Trewe/ein Schiff von der Ost Indischen Com-
pagnie geblieben were auff Sangi/einer Insel 50. meil vmb des Nord West gegen Norden/von der Insel
Ternate/auff dem wege nach den Philipinen. Diesen Tag ist der Herr Admiral mit den 4. Principalsten
Schiffen/vnd der meisten macht von der Flotta nach Salemate/vnserer Forten eine/auff Ternate gesegelt/
dieselbe zuschlichten/oder wider zulegen.

Den 16. sind die vorgeandte Schiffe nach dem die Fort geschlichtet/vnd das Geschütz davon gelegt
war/wider auff die Reede von Maleyen kommen.

Den 17. ist der Vice Admiral mit 4. Schiffen von Maleyen aufgeloßen zu schlichten vnser Fort/
auff der Insel Motyr/welche die dritte grosse Insel in den Molucquos.

Den 25. ist die Flotta mit dem Gouverneur von Molucquos nach Maquian gesegelt/da der Vices
Admiral mit den 4. andern Schiff zugestossen ist/vnd hat auff der Reede von Gnoffaqua gesetzt.

Den 26. ist beschlossen worden/daß man fortan in der Flott der Indischen weise/in bereitung der Speis-
sen solte soluen. Auch ist Ordnung gegeben worden/daß das Schiff Eintracht nach Sangi solte lauffen/
dasselbige Volck vnd Geschütz von dem gebliebenen Schiff der Trewe auff Maleyen zu bringen.

Den 28. ist die Flotta von Maquian geschieden/vnd weil der Wind zu scharpff war vmb obenwerts
den Gorities zu segeln/sind wir geloffen durch die strasse/so zwischen Alt vnd New Batian durch gehet.

Den 30. sind wir die Enge passirt/vnd für vnser Fort auff Lobon in Batian zu ankern kommen.

Den 31. seynd wir von Batian abgeschieden/vnd haben vnsern lauff nach Amboina gestellt.

Den 4. Aprilis ist die Flotta ankommen auff die Reede vor dem Castel auff dem klein Amboina/alls April
da das Schiff Delst sich wegen eines neuen Mastis versehen hat/vnd ist weiters bey dem Gouverneur vñ
Amboina/genant Herman von Speult/alle anordnung gemacht zu einem zug auff Loehoe in Cambalo/
auff dem Land von Ceram/gegen vber der Nord West höhe von der grossen Amboina.

Den 25. ist die Schloupe von dem Schiff Adler mit Brieffen weg vnser ankunft/an den Herrn Gou-
verneur General/wegen der Vnritten Nederlanden in Ost Indien nach Holland abgesand worden.

Den 14. May ist der Herr Admiral mit den Schiffen Mauritius/Greiff/vnnd David/(als das Maurit.
Schiff Adler zuvor nach Cambelle/vnd die Hoffnung nach Loehoe geloffen waren) mit der ganzen macht
der Flotta/vnd dem Herrn Gouverneur von Amboina/Speult/vnd Gorcom/mit all den Correctoren vnd belo ver-
macht von Amboina nach Ceram geloffen/allda man zu forderst das starke Loehoe erobert/vnd ganz ruin-
irt hat/vnd darnach die widersinnige Negries/mit Stätten vnd Dörffern verbrennt/vnnd all ihre Näge-
bäume destruire/vnd in grund vert erbt hat.

Den 22. Junij ist der Herr Admiral mit dem Gouverneur wider auff Amboina ankommen/vnd Junius
hat die Schiff mit den Bracken vmb die contrarie Mousson/auff der Reede von Cambelle verbleiben
lassen.

Den 18. Julij ist der Herr Admiral vnd der Gouverneur Speult von Amboina mit der Flott nach Julius
New Batavia oder Holland zu segel gangen.

Den 19. sind die Schiffe/die vor Cambelle lagen/zu der Flott kommen/darumb daß die Yacht der
Jäger (eines von den Spanischen Pryssen) so lech war/daß es nicht länger vberm Wasser sich konie hal-
ten/ordinirte der Herr Admiral/daß das Schiff Hollandia das Geschütz von derselben Yacht auff der
Reede von Cambelle solte lassen/vnd die Yacht in brandt stecken/vnd in der strasse von Botton wider zu der
Flotta kommen.

Den 20. sind wir durch Scharffe des Sudwindes genöthigt worden bey Norden die Insel Boero
vmb zu lauffen.

Den 22. hatt die Flotta in die N. O. Bay von Boreo die Yacht Nassaw von seinem Geschütz
entloßt/vnd als vndientlich/bey der Flotta länger zubleiben verbrent. Allhie ist das Schiff Hollandia
wider zu der Flott kommen.

Den 2. Augusti sind wir an der Reede von Botton ankommen.

Den 6. ist die Flott von Botton geschieden.

Den 10. sind wir auff der Reede von Macassar zu ankern kommen/allda der Herr Gouverneur Spe-
ult am Land gewesen/vnd vom König freundlich empfangen worden.

Den 19. ist die Flott von Macassar abgesegelt.

Den 25. ist der Gouverneur Speult mit den Schiffen Dranien/vnd Mauritius nach Japara ge-
lossen/vnd der Herr Admiral hat mit den vbrigen Schiffen sein Lauff recht zu nach Batavia gestellt.

Den 29. ist der Herr Admiral mit etlichen Schiffen ankommen auff der Reede von Batavia/so die
Hauptstätt in der Niederländischen Compagnie in Ost Indien: Allda der Gouverneur Speult darnach
mit den Schiffen Dranien vnd Mauritius mit ankommen ist.

Vnnd weil der zeit vnserer ankunft zu Batavia kein fürträglicher anschlag für die Ost Indische
Com-

Augustus

1625. Compagne fürfiele/ darzu man dann die ganze Nassawische Flott hette zugebrauchen gehabt/ so wurde
 August. beyhm Herrn Gouverneur General/ vnnnd dem Rath von Indien gut befunden/ daß man die Schiff von
 derselben Flott solte scheiden/ vnd nach solchen orten schicken/ da sie dem Vatterland/ vnnnd der Ost Indis-
 schen Compagnie den besten vorthail/ dem Feind aber den größten abbruch thun möchten. Der Herr Gou-
 verneur Speult ist mit den Schiffen Drantien/ Hollandia/ vnd Mauritius (darauß waren die Capitain
 Engellbert Schutte/ Johan Terhalte/ vnd Evert de Vertes/ vnd Justus de Vogelare/ Kauffmann auff
 dem Schiff Ambsterdam) von Batavia nach Suratte gefegelt/ die von dannen auff das baldeste nach dem
 Vatterland gedachten zu kommen. Der Vice-Admiral Jan Wilhelm Verschoor/ ist mit den 2. Schiffen
 der Hoffnung/ vnd Greiff/ vnd noch 2. Jachten von der Ost Indischen Compagnie auff ein Loch nach
 Matacca geloffen. Die Schiffe/ Adler/ vnd David/ sind nach der Cust von Coromandel geschickt worden.
 Das Schiff Eintracht so baldes auß den Moluccos zu Batavia ankommen war/ hat man zugerüß/ mie
 erstem nach dem Vatterland zusegeln/ vnd die 2. vbrige Schiffe/ Delft/ vnd Ambsterdam/ hat man in die
 Insul Onrust gesetzt/ sie zuverdoppeln/ vnd dem Eintracht zu folgen.

October. Den 29. October ist der Herr Admiral/ krank mit dem Schiff Eintracht/ von Batavia nach dem
 Vatterland gefegelt.

November. Den 3. Nouemb. ist der Herr Admiral Gheen Hungen Schapenham auff dem Schiff Eintracht
 gestorben/ vnd den 5. Dito in der Insul Pulo Botoc/ 2. meil von Bantam begraben worden.

Den 27. sind die zwey Schiff/ Delft vnnnd Ambsterdam außserhalb der Straß Sunda gewesen/
 nach dem sie durch contrarie Wind vnd stille mehr als 3. Wochen im passiren der Strassen durchbrache
 hatten.

1626. Den 22. Januari seynd sie auff der Reede von dem Capo de bona Esperanca wohl ankommen/ allda
 Januarius haben sie Brieff funden vom Schiff Middelburg von Dato 28. Decembris/ 1625. vmb welche zeit das
 selbe von dem Cap nach S. Helena ist abgeloffen/ besetzt mit 136. Mann/ vnd mit guten muth/ so sie schrie-
 ben/ das Schiff nach hauß zu bringen.

Februarius. Den 9. Februari sind sie von dannen zu segel gangen.

Den 24. sind sie mit den 2. Schiffen auff der Reede von S. Helena ankommen.

Martius. Den 11. Martij sind sie von der Insul S. Helena abgeloffen.

Junius. Den 16. Junij sind wir durch schwachheit genötigt worden in Plymouth in Engelland zu lauffen.

Julius. Den 9. Julij sind durch Gottes gnade beyde Schiff im Texel zeitlich ankommen. Nach dem nun er-
 zehleter massen das Schiff Mauritius/ in welchem ich Adolph Decker von Straßburg diese ganze Reiß
 vber für einen Capitain des Armes gedienet/ auß gutachten des Indianischen Rahts/ nach hauß geschickt
 worden/ haben wir andere/ die Soldaten so albereit eine lange zeit in den Ost-Indien gedienet/ müssen ablo-
 sen/ vnd an ihre stätt in der Besatzung gestellet werden/ in groß Java/ in dem Castel Batavia: In welchen
 wir 28. Monat vns in garnison auffgehalten.

In dieser mächtigen Insul seynd viel Rhinocer/ vnd Tigerehier/ wächset viel Pfeffer/ wie dann in den
 Orientalischen Reysen solches der länge nach beschrieben ist.

1627. Nach verfließung bemelter zeit kamen zehen andere Schiff auß Holland/ vnder dem General Jaan
 November. Petersen Rühn/ so vns wieder auflöseten/ da begaben wir vns zu schiff Donnerstags den 9. Nouembris/ als
 les nach neuen Kalendern gerechnet/ des 1627. Jahrs/ vnd giengen zu segel.

1628. Den 10. passierten wir das Stretto Sunda/ auff einen Sonntag.

Januarius. Den 28. Jenner dieses 1628. Jahrs erlangten wir das Capo de Buena esperanza/ von dannen die
 Reyse etwas richtiger nach hauß gehet/ vnd man vermeinet halb gewonnen zu haben/ da verblieben wir auff
 14. Tag.

Februarius. Den 15. Februari giengen wir zu segel mit Sturmwind vom Land/ vnd kamen an die Insul S. He-
 lena den 12. Merken/ allda wir vmb erfischung 18. Tag still lagen/ vnnnd viel Böcke vnd Schwein gefan-
 gen. Weil auch daroben des Böcke-fangs meldung geschehen/ daß wir anfangs nicht viel bekommen kon-
 ten/ biß wir die rechte manier erfuhren/ wil ich dasselbige an diesem Ort erklären.

Die Böcke/ Geissen/ Schaff/ Schwein vnd dergleichen Viehe/ ist nicht von den Einwohnern solcher
 Insulen erzogen/ sondern werden auß Europa dahin gebracht/ von vnseren Leuthen/ den Holländern/ En-
 gelländern/ oder Spanischen/ darmit man im anlanden dero Orten/ durch ihre vermehrung sich provians
 diren/ vnd erhalten mag/ wie wir dann auch hin vnd wider Baum pflanzten/ frucht sähen/ vnd allerley Sa-
 men in die Erd warffen/ darmit wir/ oder andere so hernach kommen/ desselbigen zu genießten hatten. Da
 wir nun anfangs die Böck wolten durch den schuß fangen/ haben wir durch das schießen/ vnd ihnen ohns
 gewohntes getöf sie ganz schew gemacht/ vnd erst in die Wäld vnd Büsch gejaget/ welches wir nachmalen
 vnderlieffen/ vnd vmbbringeten sie/ mit etlichen Männern/ da brachten wir etliche in einen Ring/ vnd griff
 jeder nach einem/ mit stillschweigen/ konte er sein Meister werden/ bracht er ihn lebendig in das Schiff/
 wo nicht so stach er ihn/ so gut er konte/ vnd auff solche weis bekamen wir gar gnugsam.

Darbey ist auch das zu wissen/ daß alles Vieh vnnnd Fleischwerck so zwischen dem Tropico oder der
 Sonnen-wendzirckeln gefangen wird/ zum einsalzen ganz ohntäuglich ist/ wiewol man es reniget/ salzet/
 vnd einmachet/ so verdirbt es doch: Die Einwohner selbiger Länder/ räuchen/ vnnnd dörren es auff ihren
 Rößen/ so von holz schier eines Manns hoch darzu gemacht seynd/ aber in den Schiffen läßtes sichs
 nicht nach thun: Derwegen man solche Thier gern lebendig fänget/ vnd also biß zur noth mit sich fähret.

Die

Die Insel Helena belagend / liegt dieselbige noch ober der Equinoctial Liny dem Antarcischen Pol 1628.
 10 nach 17. grad hoch / hat ein gar hoch bergeht Land / mit schönen Thälern gezieret / hat sehr viel Böcke /
 Geissen und Schwein allda / darzu gesund frisch Wasser / derenthalben die Schiffe sehr da anlanden /
 daß sie sich mit Speiß und Trancck erfrischen: Ist auch an ihm selbst ein sehr fruchtbares Land / mit ge-
 sunder Luft / allein ist es etwas zu heiß wie in allen Landen / so zwischen den Tropic / oder der Sonnen-
 wend Zirkeln liegen: in diesem Ort haben sie des Jahrs die Sonn zweymahl ganz gerad vber ihnen / als
 so daß ein aufrechter Stab vmb den Mittag gar keinen schatten von sich gibt / welches geschicht wann die
 Sonn in dem 18. grad Scorpion / vnd 12. grad Wassermanns lauffet / das ist dem neuen Kalender nach /
 den 11. Tag Wintermonats auff Martini: vnd den ersten Hornung / gleich vor Liechtmess: das ist dann
 beydes mahl ihr heisseste Zeit / wiewol der Tag bey ihnen nicht vmb viel zu vnd abnimbt / ihr längster Tag
 ist vmb Weynachten / wann er bey vns am kürzesten ist / 13. stunden lang / vnd der kürzte vmb S. Johan-
 nis Tag / eilff stunden. An dem Gestad / ist eine ohngläubliche mänge Fisch zufangen / mehrtheils Mackes-
 relen / auch kleinere Fisch wie Bräsem / haben auch andere Fisch bekommen / mit einem Aug / wie die Schels-
 fisch / aber von Leib etwas röhner.

Den letzten Tag Merckens giengen wir wider zu segel / vnd fuhren von der Insel S. Helena hinweg /
 der Liny zu eynd / welche wir innerhalb 14. tagen nach vnserer muthmassung erreicht. Allhie muß ich auch
 mich noch ein wenig auffhalten / vnd die Gelegenheit so es vnder der Linien hat / beschreiben. Die Erd / os
 der viel mehr das ganze Gestell der Erden vnd Wassers zugleich ist eine runde Kugel / wie dann der ganz
 Himmel vnd alle vnd jede Sternen darinnen lauter runde Kugeln oder spheren seynd: vnd findet man an
 dem beweglichen Himmel zween puncten gerad gegen einander vber stehen / so Poli genandt werden / an des-
 nen das vbrige alles / gleich einem Rad an einer ächsen / sich vmbwendet: solche Puncten vnd Poli seynd
 auch an der Erdkugel zuspühren / wie dann die vmbschiffende / vnd reisige dasselbige augenscheinlich erfah-
 ren / vnd handgreifflich erkennen / auch das Magnetzünglein immerdar auff vnsern Witternächigen Polum
 weist: Zwischen diesen zweyen Endpuncten / dem Witternächischen vnd Witternächischen Polo ligt die
 Mittel Liny / so der Equinoctial genennet wird / das ist der Tag vnd Nacht vergleicht / diweil wann die
 Sonn in demselbigen Zirkel laufft / der Tag vnd die Nacht in der ganzen Welt einander gleich seynd / nach
 schapffer Astronomischen rechnung / denn dem eusserlichen ansehen nach / des liechts vnd haitere wegen / ist
 der Tag vmb etwas länger als die Nacht. Diese Liny theilet die ganze Erdkugel in zween gleiche Theil / in
 das Witternächige / vnd Witternächige theil / welcher mercklichen nutzbarkeit halben / die Schiffer nach ihrer
 art zu reden / dieses die Liny ohn zusatz nennen: wann sie auch dardurch gereiset / pflegt man einen frewdens-
 schuß zu thun / den reisigen etwas zum besten zugeben / vnd die Jenige / so niemahlen dahin zu voren kommen /
 zu hanteln. Was nun für grosse Hitze vnder dieser Linien seye / sonderlich so die Sonn so gar gerad vber
 einem stehet / wie es vns dann widerfahren / die wir vast mit der Sonnen durch die Liny wanderten / (gleich
 wol jetzt albereit das fünffte mahl ware / daß wir in dieser wehrenden Reise die Sonn ganz gerad vber vns
 hatten) ist leicht zuerachten / vnd solte man vermeinen / daß weder Laub noch Gras da wachsen solte / aber
 Gottes ohnendliche Weisheit hat es also geordnet / daß es vast alle Tag etwas regens gibt / darauff aber
 bald der heisse Sonnenschein erfolgt / ist der mehrertheils wind still vnd calm / derowegen es mißlich fort zu
 kommen / vnd muß die vberfahrt in Americam / oder wider herüber nicht nahe bey der Linien vorgenom-
 men werden. Es erzehlte ein alter Schiffpatron / an vnserem Schiff / daß ein Spanisches Schiff auff eine
 Zeit von einem Engelländer sey angetroffen worden / darinn alles gestorben / verdorben / vnd vast aller ding
 verfaulet war / vnd da man ihre Bücher vnd Diurnal / wie die in allen solchen Schiffen fleißig verzeich-
 net werden / auffschlug / hat es sich befunden / daß selbige Schiff in die 26. Wochen ohne Wind vnder der
 Liny getrieben hatte. Vnd weiln mir newlich ohngefehr Johan Lery des Burgunders Reiß- beschreibung
 nach Brasilien vnder Hand kommen / wolte ich nicht vmbgehen hieher zusehen / wie er die gelegenheit der
 Equinoctial Linien beschrieben / mit folgenden Worten: Ich nahm war / daß es in derselbigen Sonnen höhe /
 ganz widerwertige vnd vnbeständige Winde hat / wie man denn ohne das schwerlich vnd sorglich vnder
 dem Equatore hin segeln kan. Es truge sich offtmal zu / daß vnser drey Schiff / welche an einander hieng-
 gen / jedes in einem hui einen sonderlichen Wind hatte / also / daß sie gleich als in einem Triangel eines Ds /
 das ander West / das dritte Nord / getrieben ward / daß auch die Stewermänner kein rath noch that dazu wu-
 sten. Solche widerwertigkeit der Winde vergieng in einem Augenblick / vnd ward eine Windsbraut darauff /
 daß wir plötzlich mußten still halten / vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff / daß kein wunder wer
 gewesen / wenn wir tausendmal weren vber vnd vber gangen.

Hie ist zu wissen / daß vnder dem Equatore so böse faule / stinckende / giftige Regen sind. Daß
 wenn dieselbigen auff die Leuth fallen / vnd die bloße Haut berühren / sie böse Blattern machen / fallen
 sie aber auff die Kleider / so werden schändliche flecken darauff. Es ist auch vberaus grosse Hitze da /
 dannen her wir schweren durst mußten außstehen / denn wir hatten gar kein süß Wasser oder ander Ge-
 trancck / damit wir den Durst hetten leschen mögen: Außerhalb was vns zu dem Mittag vnd Abend
 Imbs auffo spärlichst ward dargereicht. Auß denen Ursachen trug sichs zu / wie ich mich dessen noch
 wol zu erinnern weiß / daß ich länger denn eine ganze stund verstummet weil ich so sehr lächsete / daß der A-
 them darvon in mir verzehret ward. In solcher grossen noth / des durstes / haben die Schiffleuth / ein vberaus
 verlangen / nach dem vngesalzenen Wasser. So viel schreibet Lery von der Linien beschaffenheit / welches
 sich

Martini
Beschrei-
bung der
Insel He-
lena.

April

Lerius part.
3. cap. 4. fol.
109.

1628.
April.

sich dann also in warheit verhältet. Diem Weil er auch der vnflätigen regen gedencet / kan ich nicht umbgehen / dasselbige auch zu bestätigen / daß es nemlich nicht nur vnder der Liny / sondern allenthalben zwischen den Tropic/oder wend Zirkeln/ in Ost vnd West Indien gar vngeschlachte Regen gebe / mit grossen hie vngewöhnlichen tropffen/ wie haselnuß vnd grösser. Vnd auff dem Meer/ begibt sich noch viel ein selkammers spectacul / da zeucht die Sonn gar geschwind/ wie mit einer Windsbraut/ ein mänge Wassers vber sich in die Höhe/ so die Holländer eine Hoos nennen/ ist wie eine geträhete Säul anzusehen/ die je länger je mehr vber sich außgethāet wirdt/ wann sie nun hoch erhaben / auch oben spitzig / vnd vnden gar dick vnd groß ist/ fällt sie einmahls herunder / das dann vast wie ein Wolckenbruch anzusehen/ darvor sich die Schiffeleuth wohl vorsehen / vnd bey zeiten auff eine seit weichen müssen. Was sonst etliche meinen/ als wann sich die Wasser vnder der Liny abtheilen/ vnd das eine halb theil dem Nord-pol/ das ander dem Suda-pol zuwende/ vnd dasselbsten in das Centrum der Erden sich begeben/ vnd bey der Liny wider herfür käme / wolten wir diß Orts vndisputiren lassen/ dasselbige den Gelehrten/ vnd Meer-erfahrnen heimstellend/ weil in dieser vnbegreiflichen tieffe des Meers man sich gar leicht zu viel vertieffen kan:

Daß es langsam vnder der Liny fort zu kommen seye/ scheint auch vast auß vnserm Discurs/ da vns dieselbige nicht wenig auffgehalten. Nach wenig tagen haben wir den Nord-pol oder den Mittnächtigen Stern sternen wider gesehen/ den ich in dritthalb Jahren nicht mehr gesehen hatte. Da dann etlicher Scribenten / vnd buch-gelehrten Irrthumb zuerkennen/ die da fürgeben/ wann man vnder der Linien sey/ könne man beyde Pol-sternen zu gleich sehen/ welches doch gar nichts ist: dann man muß zum wenigsten drey oder 4. grad vber die Liny passirt seyn/ ehe man ihn auff den Schiffen sehen kan: gleichwohl will ich nicht reden/ was von Land auß geschehen möchte/ als welches ich nicht erfahren.

May.

Von dannen richteten wir vnsern curs allezeit näher hauff zu/ jedoch weit von Land / daß wir vnseren Feinden nicht in die Hand kamen/ dann dñsmalen vnser Schiff zum fechten nicht bereit waren. Acht Tag vor Pfingsten/ dieses 1628. Jahrs/ Samstags den 27. tag Mayen kamen wir mit dem Schiff das Wapen von Delft genandt/ vnder dem Gubernatoren Jacob Spectts/ mit 160. Personen zu Amstiradam glücklich vnd wol an/ hat nur 3. Krancke/ vnd zehen Personen auff der Keyß verlohren. Darfür seye Gott allein die Ehr.

Von der Provinz Cinaloa, in den Nord-Indien/ durch Nunnez de Gusman entdeckt.

Cinaloa die
Provinz/
wer sie er-
funden.

Ihre In-
wohner.

Treffen der
Spanier
mit den In-
dianern.

Wischen den Landen Culhuacan vnd Cibola ligt die Provinz Cinaloa, vnd ist die aller Nordlichste des Reichs Noua Galicia, 42. Spanische Meylen von Culhuacan, 150. von Guadalajara gegen Norden/ Als Nunnez de Gusman diese Provinz zuerfahren von Culhuacan angezogen war/ kam er vors erst an das Wasser Petatlan/ welches 50. Meilen wegs sind. Des Volcks so da wohnet/ war wenig/ bekleideten sich mit Hirschheuten/ wol bereitet vnd aneinander genehet/ welche sie vnder dem Arm hergehen lieffen/ die Weiber bedeckten ihre Schaam/ vnd giengen sampt nacket. Sie beteten die Sonne an/ deren sie doch kein Opffer thaten/ noch andere Ceremonien hatten/ vnd assen Menschenfleisch. Es ist ein wol Proportionirt Volck von Leib/ gram von Farben/ schieffen mit Pfeilen/ vnd als die verschossen sind/ schlagen sie mit Bengeln/ welche sie mit Riemen an ihre Arme binden. Zwanzig Meylen fñrters kamen die Spanier an ein andern Fluß Tamochala/ zwischen diesen beyden Wassern stehet das Land voll dicka Bäume/ mehrertheil von Brasilienholz/ aber etwas schlecht/ vnd ist meistens ein vnbewohnte Wildnuß. An dem jetzigen anten fluß funden sie etliche kleine Dörffer liegen/ vertieffen solche/ zogen den Strom 30. Meylen weiter hinauff/ traffen ein gut Land an/ vnd viel Wohnungen darinne/ dann alda vber die 25. Dörffer waren/ vnd in jeglichem wol 300. Inwohner/ vnd diß war die Prouinz Cinaloa. Die Spanier blieben 25. Tag alda/ wegen des stetigen regenwetters/ wurden inmittels von den Wilden wol versehen mit Hasen/ Furteltauben vnd andern Gevögel. Diesem nach zogen sie vber das Wasser/ reyseten 30. Tag durch vnbewohnt Land nacher Suden/ funden da weder Bäch oder Brunnen/ mußten sich mit dem Regenwasser behelffen/ biß sie an ein andern Wasserfluß kamen/ der bewohnt war/ aber nicht so wol als Cinaloa. Das Volck war denen in Cinaloa gleich. Diesem nach / als sie grossen Durst außgestanden hatten/ kamen sie an ein streitbar Volck/ welches ihnen mit gewehrter Hand begegnete/ da geschah ein Treffen/ aber weil es eben Landt war/ hatten die Spanier durch hilff der Pferd den Vorthail/ daß die Wilden zerstreuet waren. Alda war ein Fluß/ dessen Ufer zu beiden seitten mit Dörffern besetzt war/ darinnen dz Volck mit Sprach vnd Manir den vorigen gleich war. Von dannen kehren die Spanier wider nacher Culhuacan. Im ganzen Lande zwischen den zweyen Wassern Petatlan vnd Jaquimi ist das Volck von einer gestalt/ sie haben keine Früchte/ als Batatas vnd der gleichen/ doch findet man alda Melonen/ Rayß/ Bontgens vnd kleinen Samen/ darauf sie ihr Brodt machen/ sie sind Streitbar/ vnd wann sie sechten/ machen sie nicht viel geschrey wie die andern Wilden/ können wol Arbeit vertragen/ weil sie sich stetigs mit Jagen vben. An dem Wasser Jaquimi gibt es Ochsen/ Kühe vnd sehr grosse Hirschen. Ihren Tranck machen sie von kleinen Beeren/ die an den Bäumen wachsen/ die sie Mesquites nennen/ vnd mit Wasser gemenget in einem Mörser stossen. Die Weiber sind sehr mit glāenden Eyssen vnder dem Angesicht gezeichnet. Es ist flach vnd trucken Land/ vnd darumb sehr gesund / vnd die Wasser sehr fischreich. Es haben die Spanier alda Wohnungen aufgerichtet/ aber wegen widerstandt des Wilden Volcks nicht erhalten können.

Schiffart

Schiffart Francisci de Vlloa in diese Nordliche Landen
America.

Die Schifferte den 8. Julii im Jahr 1593. von dem Hafen Acapulco auß/segelte lengst dem Vser von Sacatula vnd Motin her/ vnd ist diß ganz gestaden sehr lieblich von grünen Bäumen besetzt / das zwischen viel Wasserflüß in die See lauffen. Kamen von dannen in die Provinz von Colima vnd blieben alda 27. Tag. Den 23. Augusti schieden sie von dannen/ lieffen nach dem Gestaden von Culhuacan, darnach an den Hafen Sanct. Crux in California, blieben 5. Tag alda/ vnd namen frisch Wasser ein/ segelten fürters vber den Golfo von California, kamen in dritthalben Tagen zu dem Fluß Petri vnd Pauli/ sahen zu beyden seitten desselben schöne ebene/ mit grünen Bäumen besetzt / vnd hinder denselben hohe Berg/ voller Bäume/ sehr lustig anzusehen. Zehn Meylen fürters funden sie etliche schöne Flüß/ darunter einer so groß oder ja größer/ als der bey Sevilla in Spanien fließt / allein daß diese Flüß alle an ihrem außlauff vntieff vnd nicht zu besegeln waren/ ist sonst schön vnd lustig Land. Sie sahen alda sieben oder acht Indianer/ vnd funden vnder verschiedene sorten Kräuter/ denen in Nova Hispania vngleich. Das Land ist am Meer flach/ hat aber inwendig Gebirge/ alles schön mit Bäumen besetzt.

Francisci
de Vlloa
Schiffart
gegen Nor-
den Ameri-
ca.

Als sie nuhn fort segelten funden sie vnder verschiedlich Hafen vnd Vorgebirge/ als Capo Roxo, vnd andere so noch keine Namen hatten. Als sie nuhn ihren Lauff verfolgten funden sie drey Meylen von einem Hafen Nordwärts ein Insel vngesehr einer Meyle groß/ so vor dem Mund des Hafens lag. Alda gab es ein vberfluß von Fisch. Sie anckerten am westen Land / vnd ließ sich der Capitän aussitzen/ vnd nam die besitzung des Lands mit zugehörenden Ceremonien ein. Diß Orts funden sie Neze Fisch zu fangen/ auch Erdne Krüg vnd Häfen/ so wol gemacht als die in Spanien immer sind. Alhie richteten sie ein Creutz auf/ sahen das Land voll grünes Gras/ verschiedener gattung von dem in New Hispania / Inwendig Lands war in schöne grüne Berge. Nachgehends kamen sie in eine Enge/ so sehr tiff/ da sie zu beyden seitten Land hatten/ biß sie zu letzt wider darauf kamen/ wiewol mit Mühe/ dann die See da mit grosser furi zu Land einlief vnd widerkehrte/ von 6. zu 6. stunden. Weil sie nuhn alda keine Inwohner funden/ gieng der Capitän aus Land/ vnd nam die Possession an. Von dannen kehrten sie wider zu rück nach der Südwest acht Meylen weit/ sahen das Land voll hohe vnd bloße Berge/ wurden auch des Nachts etliche Feuer gewahr/ davon viel rauchs auffgieng/ vnd als sie ans Land gestiegen waren/ vnd dahin giengen/ waren es Löcher gleich wie Brunnen in der Erde/ darauf ein Schwäselicher Dampf gieng/ vnd der Grund darumb verbrandt war. Alhie gab es viel Scerobben/ sie funden auch 8. Indianer/ die da fischeten / waren ganz nackendt vnd gleich wie das Volck so man Chichimecas nennet. Diesem nach erfunden sie einen Port oder Hafen/ nenneten ihn Portum S. Andreae, alda sahen sie zweyen Indianer von sehr grosser Statur. Hieruff kamen sie an ein grosse Insel/ welche sie wol 80. Spanische Meilen groß schätzten/ vnd lag nur zwey Meylen vom Westen Land/ welches sehr lieblich anzusehen war. Des Nachts kamen ihnen etliche Wohnungen zu gesicht/ vnd mit anbrechendem Tage sahen sie ein Canoa oder Nachen von Ried gemacht / nach dem Schiff treiben/ vnd wiewol ihnen die Indianer zusprachen/ verstund man sie doch nicht/ also kehrten sie wider vmb/ vnd zur stund waren noch 5. Canoenda/ die ein Steinwurf vom Schiff hielten. Als sie nuhn nicht näher herbey wolten/ wurde ein Schluppenach ihnen gefand / die eine von den Canen fieng/ aber der Indianer so dar in war/ sprang ins Wasser/ vnd als sie ihn meinten zu greiffen / daucht er sich wie ein Endte/ daß sie ihn nicht fangen konten/ was mühe sie auch darumb thaten. Von dannen als sie noch etlich Land entdecket hatten/ vnd also den langen Meerbusen zwischen California vnd dem westen Land wol durchschiffet/ aber nirgend keinen durchgang gefunden/ ist Vlloa wider vmbgekehret in den Hafen Sancta Crux, alda er zwölff Tag verblieben vnd frisch Wasser eingenommen. Er sandte etliche der seinen ans Land / ob sie Indianer erhaschen konten/ sie funden niemand / biß daß sie wieder zu Schiff gehen wolten/ da sahen sie zweyen/ die in einem Busch lagen vnd auff die Spanier laurerten/ aber sie lieffen so schnell/ daß sie deren keinen fangen konten.

Capo Roxo
in Califor-
nia.

Schwäsel-
gruben in
Nordin-
dien.

Nord. In-
dianer gute
Schwim-
mer.

Den 29. Octobris fuhren sie widerumb da ab / kamen in dicken Nebel/ Finsternuß vnd Ungeßümme/ so ganzer acht Tage wehret/ zu letzt kamen sie an ein schön lustig Land/ da sie Feuer vermerckten/ also daß es schien bewohnt zu seyn. Also segelten sie siebenzig Meylen von Sancta Crux, vnd weil es im ende des Novembers war/ litten sie grosse Kälte. An einem Vorgebirg stieg der Oberpillot Johan Castellon mit sechs Männern ans Land/ traff 4. Indianer an / welche sehr groß von Leib waren/ die so geschwind davon flohen als die Hirschen. Den 2. Decembris namen sie Wasser ein/ vnd gieng der Capitän ein Stück Wegs ins Land/ so voll Berg vnd Felsen war / mit vielen Löchern. Zwo Vh. heftiger ren nach Mittag / fielen zweyen Hauffen Wilde so heimlich vnd trügig an / daß die Wacht ihrer nicht gewahr worden / schossen mit Pfeilen / warffen mit Steinen / vnd gebrauchten sich der Lancken mit grosser furi / verwundten den Capitän vnd sonst noch zweyen Dapffere Soldaten / vnd diereil also g. sochten ward / da dann drey grosse Hunde / so das Schiff Volck mit führte / Wunderbare gegen wehr thaten / holten die andern Wasser / Zu letzt / da die Spanier / die nuhn zimlich durch die Indianer geängstigt wurden / Sant Jago riefen / vnd mit grosserm ernst als vor / anfielen / gaben

heftiger
angriff der
Indianer
auff die
Spanier.

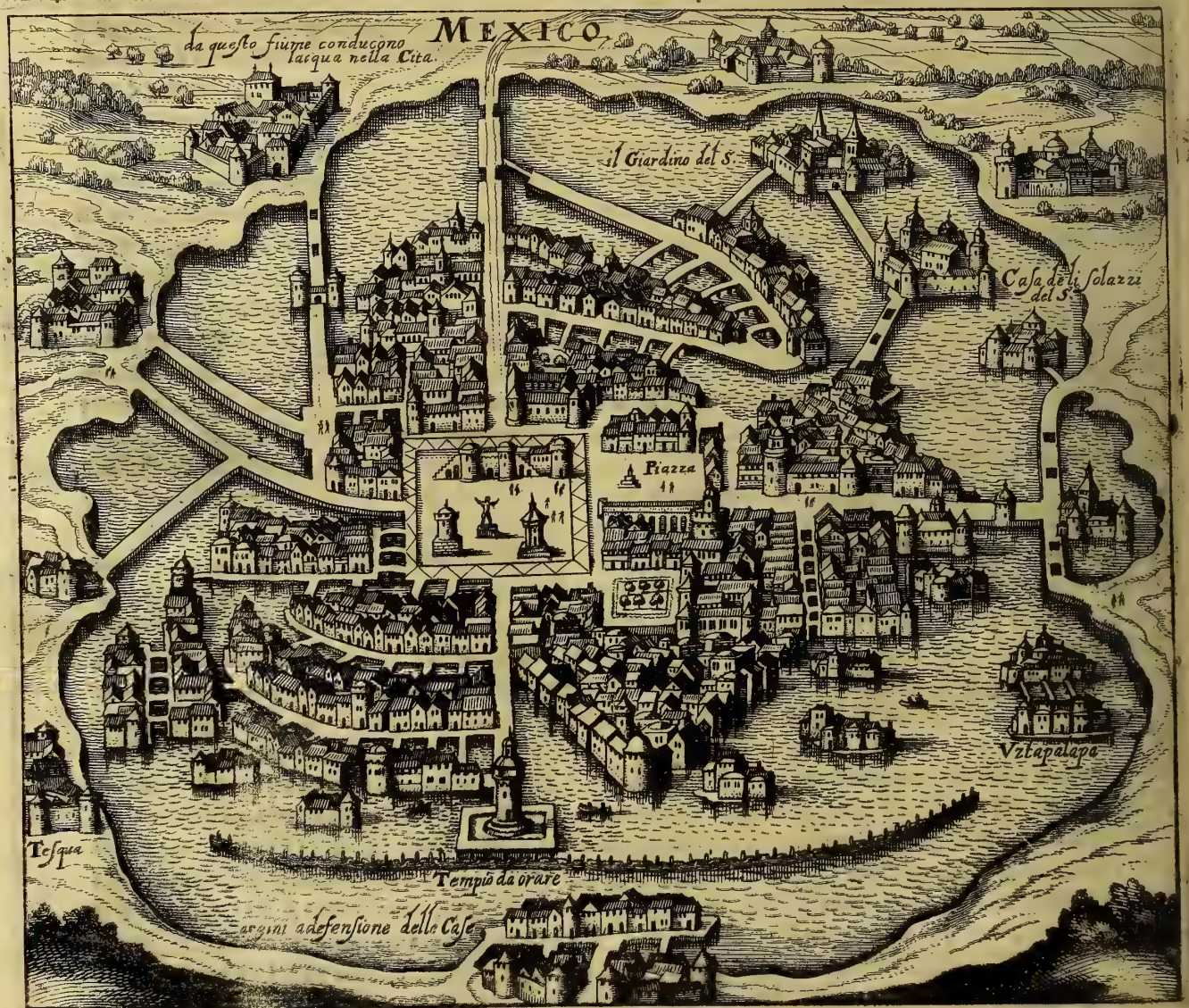
die

die Wilden die flucht / machten ein groß Feuer an / sich dabey zu wärmen. In der Nacht namen die Indianer jeglicher ein brennend Holz in die Hand / vnd lieffen damit ihres wegs / vnd die Spanier kehrten wider nach den Schiffen. Als der Pilot des andern Tags eine Hütte der Wilden spürete / vnd die besehen wolt / fielen so viel Indianer auff ihn dar / daß er aufreissen mußte. Darauf stießen sie ab / entdeckten immer schön Land / mit lustigen Bergen besetzt / dazwischen viel Flüß in die See fielen / vnd als sie durch Ungewitter genötigt wurden / in den Hafen San Abad zu lauffen / mußten sie frieten von den Wilden kauffen / damit sie von ihnen Wasser einladen kundten / aber weil sie gleichwol mit Pfeilen auff die Spanier schossen / hieß der Capitän zwei Musqueten auff die los brennen / durch deren Krach / vnd weil einer thodt blieb / die Wilden also erschracken / daß sie die flucht gaben. Diese Wilden verstünden den Dolmetschen nicht / den Villosa auß California mitgebracht hatte.

Da sie nach der Hand im Monat Januario des folgenden Jahrs an die Cedern Insel angelandeten / vnd Wasser einladen wolten / gieng es ihnen fast eben wie den vorigen Wilden / vnd wann die Hunde nicht das beste gethan / hätten sie keines einemen können. Doch für den sie nicht allein Wasser alda / sondern auch Holz vnd gute Fische / fungen auch Wild vnd Küniglein. Bald hernach emstünden so große Sturm / daß die beyde Schiff hefftig beschädiget waren / darauf nam im der meiste Hauffe für wieder in Novam Hispaniā zu kehren / aber d' Capitein Villosa wolt davon nichts hören. Also entstand ein zwispalt / vnd begaben sich die in dem einen Schiff nacher New Spanien / der Capitein aber wolt mit dem andern seine Keyse vollführen. Wo nuhn diser Francisco de Villosa hinkommen / hat man nicht erfahren können.

Capitain
Franciscus
de Villosa
wurde ver-
loren.

Beschreibung der Statt Mexico / so die Hauptstadt ist im Königreich New Spanien.



Mexico die
größte Statt
in ganz
West-Indien.

Weil die bisher beschriebene Provinzien entweder durch oder ohne Mittel an das Königreich New Hispanien stossen / darinnen Mexico die Hauptstadt / ja wol die größte vnd fürnehmste in ganz West-Indien ist / deren in diesem Werck / bevorab im ersten Theil sehr offte meldung beschehen / da von den Königen dieses Landes gehandelt worden / so damals das Mexicanische Königreich genant / als wollen wir der selben Beschreibung hieher fügen. Diese Statt haben die Indianer vor zeiten Tenoxtitlan oder

oder Tenuchtitlan geheissen / daraus unsere Leute hernach den Namen Temistitan geschmiedet haben / welcher auch bey abbildung dieser Statt in der Cosmographia Munsteri zu finden. Ist sie vnder dem Namen Mexico so bekant / daß sie auch den vorigen Namen bey nahe verloren hat. Sie liegt in der höhe zwanzig vnd ein halben grad / Norder breite / vnd in der lenge 103. grad auff den Meridian von Toletto, daß sie also von Toletto ligt in stracker Lini 1740. Spanische Meylen / welch Spatium die Sonne in 8. stunden mit ihrem lauff vollführet. Die ganze Statt ligt / wie Cortesius in seinem Bericht an den König in Spanien meldet / in einem See Salzichte Wasser / welches die Inwohner nicht trincken / vnd darumb süß Wasser eine ganze Meyle fern durch Canalen in die Statt leiten müssen / wiewol sie auch viel frisch Wasser in ihren Canoen oder Nachen herbey führen. Weil nuhn die Statt in einem stehenden See ligt / als hat sie nicht mehr als 3. Inkomste. Die erste gehet von Westen vber einen geschlagenen Damm / ein halbe Spanische Meyle lang / die andere von Norden / vnd ist einer ganzen Meyl lang / nacher Süden ist die dritte / zwö Meylen lang / dadurch Cortesius mit seinem Volck hinein gezogen ist. Gegen Ost muß man allein mit Schiffelein oder Canoen ansahren. Es ist zu mercken / ob wol die See / dar in Mexico liegt / einer scheint zu seyn / daß ihr doch zween sind / vnd zwar sehr verschieden / dann einer hat gesalzen / bitter vnd böß Wasser / darin kein Fisch zumal ist / der ander hat süß Wasser / der auch Fische zeucht / wiewol klein. Der Salz See wechßelt vnd nimbt ab nach dem der Wind wähet / der Süße See liegt höher / also / daß das süße Wasser in das gesalzene fället / durch sechs oder sieben offnungen / die mit hülkenen Brücken bedeckt sind. Der Salzsee ist an etlichen orten fünff Spanische Meylen breit / vnd 8. oder 10. lang / hat im vmbauff mehr dann 15. Der Süße See ist ja so groß / dann sie beide in ihrem begriff mehr als 30. Meylen halten. An den Vfern beyder Seen liegen mehr dann 50. Dörffer / vnder welchen sind die wol 5000. Häuser haben / ja auch bis in 10000. als Tescuco, welches nicht viel kleiner war als Mexico. Das Wasser / welches in den See fället vnd denselben machet / komt von den Bergen abgelauffen / so runds vmb die Statt liegen / vnd wol gesehen werden mögen / vnd weil diß Wasser auß einem Salpetrigen grund kommet / wird es darumb gesalzen / vnd vmb keiner andern Vrsach / die ihnen etliche fürbilden. Am Vfer dieses Sees wird viel Salz gemacht / dar auß ein feiner Handel entstanden ist. Es sind Ordinari alda wol hundert tausent Canoen oder Nachen von einem Stück anzusehen gleich wie ein Weberspule. Die Mexicaner nennen sie Acales, die Spanier auß gewonheit Canoen, wie man sie in den Insuln nennet.

Ihr alter Name.

Grundlage in eine See.

Natur des Sees.

Es hat die Statt nuhn mehr nicht so viel Wassers inne / als vorzeiten da sie noch Heydnisch war / dann die Wasserleuff / sind nicht wider geöffnet / wiewol die Strassen Schmal geblieben sind / vnd sehr lang. An den offenen Plätzen der Statt wird bey nahe alle Tag Markt gehalten / vnd allrhand Speise dahin gebracht / daß die Bürger nicht weit darnach zu gehen haben. Vber diese Plätze sind noch 3. Principal Märkte / da man auff gewisse Tag der Wahren ein grosse menge Indianer zulauffen sieht / so wol zu kauffen als verkauffen.

Herrliche Märkte vnd Plätze in Mexico.

Die Spanier nennen diese Märkte noch mit ihren Alten Namen Tianguetz. Ein Tianguetz oder Markt ist in Tlatelluco, welches ein viereckichter Platz ist / an dreyen seitten mit Gallereyen vnd Zelten vmbgeben. In der mitte dieses Platzes / welcher einer von den größten der Welt ist / steht die Iustitia, vnd ein sehr schöner springender Brunne / den die Spanier gemacht haben. Der ander liegt innerhalb Mexico / vnd wird heut zu Tag genannt el Tianguetz de Sant Juan, ist auch ein grosser weitzer Marktplatz. Der dritte heist Tianguetz de St. Hippolyto, welcher der Patron dieser Statt ist / alda Dienstags vnd Donnerstags Markt gehalten wird. Es komt auff diesen Märkten ein solche menge Volcks zusam / daß man sich schwerlich vmbwenden kan / vnd hat gewisse Plätze / wo ein jede Wahr feyl gehalten werden solle. Was grobe vnd schwere Sachen sind / lest man am Wasser in den Canoen. Es würde viel zu lang fallen / alle dinge zuerzählen / die hieher zu Markt kommen / dann alles was von Erden / Holz / Silber vnd Gold gemacht kan werden / komt dahin feyl / beneben andern Köstlichkeiten. Es sind darinn mehr als 4000. Bürger / so Spanier sind / vnd vber die 30000. Haußgesch / Indianer. Zu dem so wohnen wol 3000. Spanier in den vmbliegenden Indianischen Dörffern / deren oben gedacht. In dieser Statt wohnet der Vicere / der Erzbischoff / viel Geistliche allerhand Ordens / von welchen wir hieoben im Ersten Theyl auß Herrera gesagt haben.

Groß volck zu Mexico.

Belangend die Luft dieser Statt / so regents alda auff die Zeitten vnd Stunden / wie in andern Quartiren in New Hispanien / doch mit dem Nordwind des Abends vnd nicht des Morgens / dann von Morgen bis gegen Abend ist da hell vnd klar Wetter. Des Abends sieht man gegen Norden auff einem Berg Tepeaquilla genant / ein Weyl wegs von der Statt / ein finstere Wolcke auffsteigen / die komt in kurzer Zeit mit viel Wind vnd Ungeßümme gen Mexico, vnd ist nichts gewissers / dann daß es regnen wird / wann man die Wolcke auff dem Berg sieht. Zur zeit wann es regnet / ist es zu Mexico lustig vnd gesund / giebt freye Morgenstunden / feuchte Abende / vnd die Nächte sind gestirnt vnd schön. In den Monaten Nouember, December, Januarius vnd Februarius, welche trucken Wetter machen / vnd es nicht regnet / erhebet sich gegen Abend vmb die Zeit da es sonst zu regnen pflegt / ein Windsbraut in Mexico, vnd weil es Salpetericht Land ist / fleucht so ein dickes vnd finsterr Staub / daß man bisweilen einander nicht kennen kan / vnd je näher es dem Martio komt / daß der Bodem gar trucken ist / je vngesunder ist dieser Staub / dann wann er zum Mund vnd Nasen eingehet / verursacht er Seitten stechen / wie auch etliche daran gestorben sind / also daß es gut ist / sich alsdann zu halten.

Gewisse zeichen eines regens.

ungesunder Staub zu Mexico.

Es gehen zwar diese Staubwinde durch ganz New Hispanien / aber sie sind nicht überall so vngesund wie

wie zu Mexico. Die in der Statt / so ihrer gesundheit pflegen wollen / gehen des Abends nicht auß / sondern schliessen ihre Thüren vnd Fenster beheb zu. Wann sie aber der frischen Lufft genießen wollen / gehen sie in ihre Höfe.

Fruchtbar-
keit des
Neuen Hi-
spaniz.
Von andern Eigenschafften des Lands Noua Hispania, insonderheit von des Erdreichs Fruchtbarkeit ist zum theil hiebvor Meldung geschehen / kan aber alhie nicht schaden noch etwas zu erwegen von der benachbarten Provinz Mechoacan, so an Mexico stößt / vnd den Namen in der Indianischen Sprach hat von den Fischen / deren es vberflüssig in diesem Land gibt. Die Lufft dieser Provinz ist zwar an einem Ort kühlter / am andern hitziger / doch vberal gesundt / also daß auch Krancke / so dahin kommen / alda genesen / derwegen dann auch ein grosser zulauff gen Mechoacan ist. Es sind viel stehende See im Land / viel schöne Ström vnd klare Wasserbrunnen / davon das Vieh fett wird / wie auch nicht wenig warme Quellen / eine heisser als die andere / zu mancherley siechthumben gut. Der Bodem ist auß der massen Fruchtbart / hat herrliche Weide für das Vieh groß vnd klein / die Berge sind mit hohen fruchtbaren Bäumen bewachsen / alda ist ein Vberfluß an Weizen / Gersten vnd andern Kornfrüchten / so auß Spanien hinein gebracht worden / welche so reichlich getragen / daß ein Spanier von vier Weiten die er gefahet hatte / dreyhundert bekommen hat.

Ein grosser
Lust mit
jagen vnd
Zerren in
New Hispanien.
Es ist keine Art Bäume in Spanien / die hie nicht reichlich trüge / auch werden die Trauben alda excellent gut. Man hat auch Maulbeerbäume dahin gepflanzet / dannenhero nuhn viel Seyde gesamlet wird. Viel Anil vnd Couchenil gibt es alda / den Seydenferbern wol bekant. Des Viehs / klein vnd groß / ist ein vngläubliche zahl / wie auch viel gute Pferd / welche man nuhn braucht zum ziehen vnd tragen / da man vor Zeitten die armen Indianer nicht anderst als Bestien belastet hat. Die Schwein / so auß Spanien hinein gebracht worden sind / haben sich der gestalt gemehret / daß sie in die Wildnussen gelauffen / vnd ganz wild worden sind. Zaume vnd wilde Hünner / Ringeltauben. Man findet da vielerhand Gevögel / auch Raubvögel zum Beizen abzurichten / so sind da vberflüssig Feldhünner / Reyger / Fasanen / Turteltauben / Hasen vnd Königlin / auch andere Thier vnd Wildpret / daß dieser Orten ein herrlicher Lust ist zu beizen / jagen vnd fischen nicht allein für die vom Adel / sondern für Männiglich.



Es gibt da Vögel Auras genant / die man nicht weiß / wovon sie sich ernehren / sind gleich wie schwarze Hennen / am Kopff vnd Hals haaricht / heftlich anzusehawn / fliegen sehr hoch / vnd kan man nicht sagen wie sie sich mehrten oder woher sie kommen. Auch sind viel singende Vögel alda / vnd deren nicht wenig / die hinweg wandern / vnd zu bestimmter Zeit widerkommen.

Es sind

Es sind aber auch Löwen und Wölffe in den Wäldern/die das Vieh verschlingen/wie auch Tigerthier/ welche/wann sie das Menschenfleisch einmal versuchet haben/ suchen sie die Indianer in den Häusern/ schlucken sie hinweg vnd fressen sie/doch haben die Spanier ihnen mit ihren Röhren dermassen zugesprochen/ daß man deren nicht viel mehr findet.

Auch gibt es alda eine Art kleiner Thierlein wie die Eychhörnlein/die vndergraben die Häuser/daß sie manchmal gar umbfallen / auch viel Füchse / deren Harm sehr stincket vnd alle dinge verderbet. Auff den Bergen werden der Thier viel gefangen/davon man sagt/ daß man den Bezoar stein bekomme.

Das Volk im Lande kleidet sich in Baumwollen/ theils auch in Wollen Tuch auß Spanien gebracht/viel tragen sich gar auff Spanisch/haben auch an vielen orten/Männer vnd Weiber/die Spanische sprach gelernet vnd angenommen. Weil sie das Brasilien vnd ander fein Holz haben / gibts viel Schreiner vnder ihnen/die Kasten/Laden/Schreibtisch/Tafeln vnnnd ander Schreiner werck machen/das sehr hübsch ist. Es sind auch Maler/Schuster vnd Schneider vnder ihnen/vnd wissen eine Art Kupffer / so sie haben/als Indianer in New Spanien Kunstreich so zubereiten/ daß sie viel Dings darauß machen/ ja diß Kupffer dienet ihnen/ daß sie nicht allein die besten Zessel/so man in der Welt finden mag/ sondern auch Pflugscharen zum Feldbau darauß machen/ vnd ist ihnen an stat des Stahels vnnnd Eysens. Diese Leute sind auch geschickte zum Gartenwerck / ziehen viel Schaaf/ Kühe vnd Pferde/vnd halten viel von den Spanischen Hunden/weil sie ihre Häuser bewaren.

Zur zeit da sie noch Heyden waren/ lebten sie viel gesunder/ weil sie weniger assen / vnd sties in Arbeit gehalten wurden von ihren Caziquen. Mann hat ihnen das baden im kalten Wasser/ bisher noch nicht verleyden können/davon sie doch das Seitenstechen oft bekommen / ja gar daran gestorben sind. Dann so bald sie ein anfang des Fiebers empfinden/springen sie ins Kalte Wasser/ vnnnd genesen ihrer sehr wenig davon. Diese Provinz / so in New Hispanien ligt/ist nunmehr zu einem Bisthumb gemacht / vnnnd wird genant das Bisthumb von Mechocan.

Zum beschluß vnnnd fernerer entdeckung dieses Königreichs wollen wir hiebei fügen / was Johann Chilton ein Engelländer dauon sagt. Im Jahr 1572. (spricht er) kam ich gen Mexico in gesellschaft eines Spaniers/wir giengen mit einander nacher der Provinz Panuco, so auff der Küsten von der Nordsee ligt/vnd nach 3. Tagreisen / kamen wir in ein Statt/genant Mestilan, da nuhr 12. Spanier inwohneten / aber der Indianer waren mehr als 13000. Die Berg an diesem Ort sind dicke mit Wäldern besetzt/da bey es lustige Dörffer vnd Frische Wasserbrunnen hat/ wo wir durchzogen/ verehrete vns das Volk mit Proutande. Zwanzig Englische Meylen davon ist ein ander Fleck/ Canchinoltepec, so einem Edelmann zustehet/ alda bey die 40000. Indianer/ groß vnd klein / wohnen/vnd sind vnder ihnen 8. oder 9. Mönche/ Augustiner Ordens, die da ein Klosterlein haben. Drey Tage darnach schieden wir hieuon / vnd kamen zu einer Statt/mit namen Guaxutla, da war auch ein Kloster obigs Ordens / wohnten doch nicht mehr als 12. Spanier allda. Von hier fengt an die Provinz Guastecan, ein Flach Land ohn einige Berge. Die Indianer darinn sind lang von Statur/malen den Leib mit Blauer Farb/tragen das Haar lang/vnd flechten es als die Weiber. Wann sie auß ihren Häusern gehen/tragen sie ihre Bogen vnd Pfeile mit/ vnd sind gute Schützen.

Sie nemen weder Gold noch Silber für einig Ding/sondern man muß vmb Saltz von ihnen kaufen/welches sie groß achten/vnd gleich als eine Arznei halten. Nach 4. Tagreisen kamen wir bey eine Statt Tampice genant/ ist ein Meerport an der See / alda meines erachtens vierzig Christen wohnen / deren die Wilden / weil wir da waren / 14. thodischlugen/ in dem sie damit umbgiengen/ Saltz zu sam zu bringen/warin alle Rauffmannschafft an diesem Ort bestehet. Es ligt am außlauff des Wassers Panuco, welches so groß ist/ daß Schiff von 500. Tonnen in die 60. Meil wegs solten hinauff fahren können.

Vondannen zogen wir gen Panuco, so 14. Meylen von Tampice ligt/ vnnnd vor Zeiten ein feine Statt gewest ist/ vnd hatte der König von Spanien einen Gubernator alda. Aber die Wilden haben mit den Spaniern so wußt umgangen / daß ihr damals nicht vber Zehen da waren/ vnd ein Priester. Alhie wurd ich (sagt der Engelländer Chilton) krank / must 41. Tag liegen bleiben/vnd hatte kein andere Nahrung als Wasser vnd Früchte / die ich doch sehr weit must holen lassen. Da mein Gefert der Spanier wisder kam/fand er mich in einem schlechten zustand/dann ich sehr krank war/doch setz ich mich auff ein Pferd/ vnd ein Indianer hinder mich / der mich hielt/ vnd zogen also fort / an den Fluß / da setzten wir in einer Canoavber. Da wir nun hinüber waren/ wolte ich voran reysen/ verfährt aber des Wegs/ also daß ich zu letzt den Wilden in die Hände kam/die da wohnten in etlichen Strohhütten. Da sie mich sahen/ sprangen sie zwanzig herfür mit ihren Bogen vnd Pfeilen/vnnnd schiessen mich an/ ich aber verstund sie nicht / gab ihnen nur mit Zeichen zu verstehen / sie solten mir vom Pferde helfen. Ich dorffte nicht fürchten / daß sie mich fressen würden/ dann ich war Hundmager/ vnd kont nicht wol gehen. Da gaben sie mir Wasser zu trincken auß einem Benedischen Glas/das ein wenig Vergültet was/da ich mich nun dessen höchlich verwunderte/hette ich gern gewußt / woher sie das hätten/ da gab mir ein Mexicanisch Mägdlein/das sie bey mich geführt hatten/ zu verstehen/daß ihr Cazique solches gebracht hette von Squallapa, einer Statt 30. Meilen von dannen/da Christen wohnten / vnd etliche Augustiner Mönche / welche der Wilde Cazique in einer Nacht uberkaußet vnd alle todt geschlagen hette/ das Kloster verbrant/ vnnnd vnder andern diß Glas schlagen. davon bracht.

Als ich nuhn etliche Stunde an diesem Ort gewest / ließ mich der Cazique fragen/ ob ich meins Wegs

Wegs gehen wolte/da antwortet ich/ ja/ da ließ er zween von seinem Volck mit mir gehen mich zu geleiten/ die giengen nackt vor mir her/ mit ihren Bogen vnd Pfeilen/ drey Meylen/ biß daß sie mich auff den hohen Weg brachten/ vnd gaben mir mit Zeichen zu erkennen/ ich würde bald kommen an eine Statt da Christen wohnten/welche heist S. Jago de los Valles, auff flachem Felde gelegen/ vnd mit einem Irdenen Wall vmbgeben. Da wohnten nicht vber 25. Spanier/ denen der König Dörffer mit Indianern vndergeben hatte/ sich allda zu erhalten. Alhie haben die Christen viel Maulesel/ die sie nach alle Quartir in Indien bringen/ biß in Peru/ dann sie all ihr Kauffmannschafft darauff fortführen. Alhie fand ich mein Companey wider/ die nicht anderst meinten/ dann ich were ermordet/ vnd nam sie sehr wunder/ wie ich von ihnen kommen war/ dann nie dergleichen geschehen war/ dann es ist ihrer Ritterstück eins/ einen Christen zu erschlagen/ vnd ein Stück von seiner Haut/ daran noch etwas Haar ist/ am Leib zu tragen. In dieser Statt blieben wir 18. Tag/ biß ich wider gesund ward/ vnd von dannen bin ich wider ins Land Mexico kommen. So viel erzehlet dieser Englisch Mann von seinen aventuren in New Hispanien.

Zeichen der
ritterschafft
bey den In-
dianern.

Wunderbare Relation von den Alten India- nern in Jucatan.

Die letzte Provinz New Hispanien/oder des Mexicanischen Königreichs/ gegen Mittag ist Jucatan, von deren erfindung vnd Fruchtbarkeit wir diß Orts zu reden/ nicht gemeint/ sondern allein von einem Ding/ welches/wann es nicht von so vielen Glaubwürdigen Männern bestetigt wärde/sich kaum glauben ließe.

Wunder-
bare vnd
sehr denck-
würdige
Sachen/ so
die Spa-
nier in Ju-
catan einer
Provinz in
America
gefunden.

Die Eltesten vnd Bescheidendsten vnder den Jucatanern erzehleten Francisco Hernandez de Corduba, der diß Land erstlich entdecket/ daß sie von ihren Eltern gehört hettten/ die ersten Inwohner/ so es besessen/ vnd davon sie heikemen/ weren sehr weit von dannen auß einem Land/ da die Sonne auffgehet/ dahin kommen/welche Gott von andern Völkern erlöset hette/ vnd ihnen einen Weg durch das grosse Meer geöffnet. Zuverwundern ist sich/ daß die Spanier allein in dieser Provinz eine Manir des Lauffs gefunden haben/ welches bey ihnen so viel heist/ als von neuem geboren werden. Diese Lauff hielten sie in solcher Acht vnd Ehrerbietung/ daß kein Mensch vnderließ/ solchen zu empfangen/ dann sie beredt waren/ sie empfangen dadurch ein vollkommene zuneigung zu Tugensamen Wesen/ vnd daß sie nicht gequelet würden von dem Teuffel. Sie empfingen solchen Lauff in ihrer Jugend/ zwischen dem dritten vnd zwölfften Jahr/ Es dorffte auch keiner oder keine heuraten/ die nicht getauffet worden weren. Sie erwählten einen besondren glücklichen Tag darzu/ die Eltern fasteten drey Tag zuvor vnd enthielten sich vom beyschlaff.

In allen Provinzien des Lands Jucatan hat man grosse Steinerne Gebew gefunden/ daß sich zuverwundern ist/ wie sie solche Baw aufführen können/ da sie doch weder Eyren noch ander Metall gehabt/ dann deren keines im ganzen Land gefunden worden. Es leßt sich ansehen/ daß diese grosse Steinerne Gebew Tempel gewesen seyen/ dann die gemeinen Wohnhäuser waren von Holz gemacht.

Die Spanier/ so mit Francisco Hernandez zu Jucatan ankamen/ habenda Hülfsene vnd Steinerne Kreuz gefunden/ die sie an keinem Dre in ganz West-Indien gesehen hatten/ ja das noch mehr ist/ Bilder von nacketen Menschen in Stein gehauen/ an dem Ort/ da jetzt die Statt Merida ligt/ vnd solche Bawe/ die den Kirchen in Spanien durch die Spanier selbst verglichen worden. Die Leut werden in dieser Provinz sehr alt/ also daß einem Franciscaner Mönch/ als er Predigt vnd Tauffte/ ein Mann fürgebracht worden/ der seiner aufrechnung nach 300. Jahr alt gewesen/ vnd so krumb/ daß er den Mund sehr nahe bey den Knyen gehabt/ auch ganz Kindisch war. Diesen jetzt erzehleten Wunderbaren vnd nachdencklichen Sachen wollen wir andere beyfügen/ die nicht weniger nachsinnens wehrt sind.

Ein sehr al-
ter Mann.

Von etlichen Wunderbaren Geschöpfen vnd andern Sachen in dem Lande Guatimala vnd anderstwo in den America- nischen Landen.

Guatima-
la hat viel
wunderba-
re Creatu-
ren.

Die Audiens oder Königreich Guatimala ist vnd helt fast das Mittel der ganzen Newen Welt os der Americanischen Landen/ vnd werden darinne vnderchiedliche Provinzen begriffen/ an der zahl 13. von vngleicher größe/ liegen alle aneinander/ zwischen dem Neundten vnd Achzehenden grad gegen Nordten der Linien/ nemlich von Chiapa biß gen Costaricca. Vielerley Wunders befindet sich alda/ Als/ daß in allen diesen 13. Provinzien absonderliche Sprachen sind/ deren keine die ander verstehet.

Kern an
statt des
Eltis.

Die Mönche/ so da gepredigt/ haben es für ein sonderbaren Griff des Teuffels gehalten/ der durch diß Mittel die Leut in jimmerwehrender Vneinigkeit vnd Krieg halten wollen. An statt des Geldes brauchen sie eine Frucht Cacao genant/ so etwas dicker ist als die Mandeln/ sind gut zu essen/ vnd

vnd werden viel hat ist Reich/dann er alles/was er bedarff darumb kauffen kann/vund ist ein grosser Han- ^{Stattlich}
del damit in Nova Hispania, dann diese Bäume so fleissig gewart werden/ als in Spanien die Wein- ^{Holz vnd}
stöck oder Oliuen Bäume: In der Prouinz Chiapa findet man Cypressen/ Cedern/ Mastix vnd andere ^{Gummi.}
Bäum/davon viel statliche harte vnd stießende Gummi herkommen/ gleich dem Weyrauch/ wie nicht
weniger Liquidambar, Storax, vnd Copal, auch Früchte so den geschmack des Pfeffers vnd der Negeln
haben/ auch dafür verkaufft werden. Hier ist ein vberfluß von Ligno Guaiaco oder Frankosenholz/ vnd
Cannafistula, auch andern Bäumen zur Arzney dienlich. Grassblumen: stöck vnd andere schöne Blu- ^{Ein immer}
men plüen das ganze Jahr durch/ so sind viel Kräuter/ welche ein mal gesähet/ nimmermehr abgehen/das ^{wehrender}
auch die Kohle thun/ welche so hoch werden/ daß sie sich den Bäumen vergleichen/ wiewol sie doch keine ^{Frühling.}
Häupter tragen/ allein daß die Bletter gut zu essen sind. Die Bonen ein mahl geket/ dauren etliche
Jahr/ vnd haben das ganze Jahr Blumen. Alba ist ein Art von Falcken/ welche den einen Fuß breit ha-
ben als ein Gansfuß/ vnd den andern als ein Falc/ diese Vögel gehen an den Wässern vund leben der ^{Seltame}
Fische. Von den gemeinen Vögeln vnd Thieren/ die auch anders wo gefunden werden/zu reden/ist vnser ^{Vögel vnd}
vorhabens nicht/sondern allein von den Wunderbaren. Wilde Schwein/ die den Nabel auff dem Rücken ^{Thier.}
haben gibt es da die Menge/ Auch ein Thier in der größe eines Järigen Ferkleins/ hat ein spitzig lang
Maul/vnd einen Sack vnden an dem Bauch darinn es seine Junge trägt/sieben oder achte. Es schleicht zu
Nachts in die Häuser/ Hünner zu stelen/ wie die Füchse/ hat ein langen Schwanz/ ohne Haar.

Da giebt es auch ein Art von Rüniglein/das 3. oder 4. Junge bringt/ vund wann es hinauf lauffe
auff die Weide/ so setzen sich die Jungen auff seinen Rücken/ mit denen es also beladen fort wandert.
Ein Art von Schlangen findet man da/ die so vergifft sind/ daß wann man sie mit einem Stöcken berürt/ ^{Wunder-}
das Gift am selben hinauff laufft biß an den Menschen/vnd tödeth ihn/ doch wann man das Thier tod- ^{bare Schla-}
schlägt/ vnd sich mit desselben Blut bestreicht/ stirbt man zwar nicht/ aber man wird lang gequelt. Ein ^{gen.}
ander Art Schlangen ist sehr groß/ vund schlügen die Indianer auff ein Zeit ein solche tod/ die hatte 31.
junge in dem Bauch/ jegliches einer Spanne lang/ vnd krochen also bald fort. Die alte Schlange war
21. Schuhe lang/ die Wilden kochten vnd assen dieselbe. Bey einem Dorff Catepeque sind zwey
Berglein/ so voll Schlangen/ daß niemand sicher dabey fürüber wandern mag.

Im Lande Chiapa fließt ein Wasser gleiches Namens/ sehr groß/ darinn sind Thier/ gleich den gar ^{Seltame}
grossen Affen oder Meerfaken/ die einen langen Schwanz haben/ ründt als ein Tigertier/ halten sich al- ^{Wasser-}
lezet vnder dem Wasser/ daß man deren keines am Land sieht. Wann die Wilden durchs Wasser gehen ^{thier.}
oder Schwimmen/ schlagen sie denselben den Schwanz vmb die Beine/ ziehen sie hinunder vnd eräuffen
sie. Etliche so gute Schwimmer sind/ ertrinnen ihnen/ dann sie haben Veyhel bey sich/ damit haueu sie
ihnen die Schwanz entzwey. Sie ziehen auch Pferd vnd Rüh vnder das Wasser/ fressen sie gleichwol
nicht/sondern erträncken sie nur. Man findet diß Thier sonst nirgendts/ hört auch an andern Orten nichts
davon. Ein ander Wasser/ Rio Blanco genant/ vberzeucht alle Ding mit Stein/ wann solche ein weil ^{Wunder-}
darinne ligen/doch ist der Fluß an ihm selbst Clar vnd gut zu trincken. ^{bare Was-}
^{ser vnd}
^{Brunnen.}

Underhalb Meylen von Ciudad Real ist ein Brunne von gutem vnd clarem Wasser/welches wechs-
t vnd sich mindert von sechs Stunden zu sechs Stunden/ ligt im höchsten Theyl dieser Prouinz/mehr als
50. Meylen von der See/ daß also das Meer solches nicht vrsachen kan. In Taxixa ist ein Brunne/der
drey Jahr aneinander quillet vnd aufsteufft/wann es auch schon nicht regnet/die andern drey Jahr vertruck-
net er/es regne so sehr als es wolle. Fünff Meylen davon ist einer/ der im Sommer viel Wassers hat/ vnd
im Winter keines.

Nicht fern von einem Dorff S. Bartholme genant/ ist ein Offenung der Erden/wie ein trieffter Brun-
ne/ so man darein einen Stein wirfft so groß als ein Apffel/ vnd derselbe ein getösch mache/ entsteht also-
bald ein solch donnern/ daß nicht zu erleiden ist/auch ferne gehört wird. Bey einem andern Dorff Chico-
mulco ist ein Caverne oder Höle/wie eine Grotte/in derselben ein weiter ebener Platz/ vund in demselben
zur seiten ein See von so klarem Wasser/daß es die Augen betruget/ vnd man nur den Sand sieht/da doch
solches mehr als eine Elaffter tieff ist/ vnd ganz keine bewegung hat.

Es ligt in diesem Lande ein so hoher Berg/daß man auff dem Spiz desselben die zwey grosse Meer/ ^{Hoher}
die Nordsee vnd Sudsee sehen kan/daher er auch für den höchsten in ganz West-Indien gehalten wird/ vnd ^{Berg in}
wol neun Meylen hinauff sind. Die hinüber steigen wollen/ stellen ihre Reyse also an/ daß sie das Nachtlä- ^{Gatemala.}
ger vnden am Berg nemen/ darnach stehen sie vor Mitternacht auff/ damit sie des andern Tags hinauff
kommen/ ehe sich die Sonne sencket/dann die Winde alsdann so grimmig wehen/daß vnmöglich ist/hinü-
ber zu kommen.

Bey dem Flecken S. Augustin in der Prouinz Vera Pax, zwischen zweyen Bergen/ ist ein grosse ^{Wunder-}
Speluncke oder Höle/darin ein groß Volck sich verbergen möchte/ ist ganz von Steinen/ vund hat einen ^{bare Spe-}
grossen Mund oder eingang/inwendig dunkel/da ein ebener Plan mit vielen winkeln vund Irwiechen an ^{luncke oder}
allen orten/ vnd weil da stetigs Wasser von oben ab tropffet/ findet man hin vnd her Seulen oder Pfeiler ^{Höle.}
von der Erde vber sich steigen/auch etliche in der Form wie Menschliche Bilder/so weiß als ob sie von Ala-
baster gehauen weren. Es ist vberaus kalt darinn/ daß es durch Marc vnd Wein dringet/inwendig hört
man ein Getösch von Wasser/welches auß dieser Speluncken lauffend/ einen grossen See macht/eines Bo-
genschußes lang/darauf nachgehends ein Fluß entspringet.

Es gibt in diesem Land Riet oder Rohr/das 100. Schuch lang wird/ vnd so dicht/ daß je zwischen ^{Lange}
^{Rohr.}
e ⁱⁱⁱ ^{zween}

Danta ein
seltsam
Thier.

zween Knöpf oder Knoden ein Arroba Wasser gehet/ und brauchens die Wilden vor Balcken in ihren Häusern. Das größte Thier das sie alhie haben/ heist Danta, vergleicht sich in etwas einem jährigen Kalb/ niedrig von Beinen/ die Gewerbe stehen ihm sehr weit da vnden/ wie den Elefanten/ an den vordersten Beinen hat es fünf Klawen/ drey vornen/ und zwei hinten an dem Enckel/ an den hintersten Beinen hat es nur vier Klawen. Ein lang Haupt/ vorne schmal/ kleine Augen/ die Schnauze hange ihm 4. Finger breit vber den Mundt herab. Wann es Zornig wird/ richtet es sich auff/ und weiset die Zäue/ es hat zur Seiten lange fargehende Zäue/ wie ein Schwein/ spitze Ohren/ der Hals oder Nacken steht ihm hart an den Schultern/ die Haut ist wol 4. Finger dick/ daß man sie nicht wol fassen kan mit der Hand/ man kan auch schwerlich mit einigem Wassen durchhauen. Diß Thier isset Gras und Kraut/ und wird sein Fleisch widerumb von den Indianern gessen. Die Wilden geben für/ daß ihre Alten das Aderlassen von diesem Thier gelernt haben/ dann wann es sich mit Blut überladen befindet/ reibt es sich an scharffe Steine oder Klippen/ vnd leßt ihm selbst so viel Blut ab/ als Not ist.

Grimmige
Tigerthier
in Indien.

Die Tigerthier sind in diesen Landen sehr gemein. Da die Indianer noch Heiden waren/ verehrten sie solche als einen Gott/ fielen auff ihre Knie und baten sie/ daß sie sie nicht fressen wolten/ Aber die Thier zerrißten und fraßen sie gleich so wol. Es ist aber dieser Aberglaub daher entstanden/ daß der Teuffel in allen diesen Landen in der Gestalt eines Tigerthiers erschienen ist/ doch seither sie Christen worden/ fürchten sie sich nicht mehr so sehr für ihnen/ sondern wehren sich/ und schießen sie mit ihren Pfeilen zu todt/ darumb ihr auch nicht mehr so viel sind/ wiewol sie auch sehr durch die Feherrhor vermindert worden. Es sagen auch die Indianer von einem Thier/ das so groß sey als ein Pferd/ und ein rund Horn an der Stirn haben solle. Von gemeinen Thieren/ vnd die man anderswo findet/ ist alhie nicht nötig zu reden.

In diesem theil des Landes Guatemala/ findet man viel Heilsame Warme Bäder/ auch Brunnen/ die Rot/ Weiß und Blaw Wasser haben/ weil solches vber mancherley Erk und Mineralien fließt.

Mangel
an Wei-
bern und
Bräuten.

In obgemelter Landschaft Vera Pax ist auch denckwürdig/ daß alda grosser Mangel an Weibern ist/ weil dieselben kürzer Zeit leben als die Männer/ dann man soll wol 30. Weiber finden/ vnd so viel Mannbare Jünglinge/ da man doch kaum 10. unverheurate Töchter haben wird. Diese Weiber gebären gemeiniglich allein/ auff den Grund aufgestreckt/ ohne einige hilffe/ auch etwa bey dem Weg/ vnd gehen also bald an die Wasser und waschen sich widerumb.

In dem Lande Guatemala, das absonderlich also genant wird/ vnd davon das ganze Gubernament den Namen hat/ giebt es viel Frembd und Giftig Ungeziefer/ die das Volk Tag und Nacht quelen/ Fliegen und Wespen/ die vergifft sind/ Auch Scorpionen/ und Würme die dick und haarig sind/ deren Gifte so streng ist/ daß sie nur mit dem anrühren thöden/ oder zum wenigsten fräncken. Schlangen/ Eyderen und anders Ungeziefer ist da weder maß noch zahl.

Vier Spanische Meylen von der Statt Guatemala ist ein See/ der Amititan heisset/ daraus leuffet der Fluß Michatoya, der im vortlauffen einen so hohen sprung oder fall vber einen Felsen thut/ daß man mit einem Rohr kaum so hoch schießen kan/ vnd machet zwischen dem Wasserfall und Felsen/ darüber er abfließet/ eine grosse höle/ in deren in den Klippen viel Pappageyen brüten/ mancherley Gattung/ wohnen auch Spetzmäuse darinne/ die nicht geringen schaden thun/ dann sie das Blut auß den Käbern saugen/ und sie manchmal also thöden/ thun auch solches wol den Menschen/ wann sie die schlaffend finden. Dieser Fledermäuse hangen in diesen Felsen und Steinrißen grosse klumpen vberinander/ wie Hüte/ und weil sie dem Vieh so getrang thun/ hat man daselbst herum die Viehzucht und Feldbau fast vnderlassen müssen.

Brennen-
der Berg
in Guate-
mala.

In der Provinz Yzalcos ist ein Vulcan oder brennender Berg/ der allzeit rauchet/ von dem sie sagen/ daß er innerhalb fünfzig Jahren mehr als zwanzig Stockwerk von seiner höhe verloren/ er hat auch etwa so viel Aschen außgeworffen/ daß er das Land etliche Meylen herum damit bedeckt hat/ sonderlich gegen Süden/ da er auch viel Schadens gethan hat.

Bären oh-
ne Mund.

Alda findet man Thier wie die in Ost Indien/ davon man den Bezoar bringet/ vnd eine Art von kleinen Bären/ die kein Maul haben/ sondern an dessen Statt ein Loch zu vnderst an der Nasen/ klein vnd rund/ darinn eine lange Zunge/ inwendig hol/ damit sie den Honig einsaugen wo sie den antreffen. Auch gehen sie an die Dmeißhauffen/ vnd rühren dieselben auff/ strecken die Zunge darein/ vnd wann die voll Dmeißsen sthet/ ziehen sie solche hinein vnd essen sie. Zwen Wasser sind alda/ deren das eine Rothe Erde/ das ander Schwarze am grund hat/ so wol dienen/ Rot und Schwarz damit zu färben. Mehr als einen Büchsen schuß weit rings vmb quellen. Viel heiße Brunnen auß der Erden/ gar vnderchiedlich/ an einem Ort ist daß Wasser Trüb/ an einem andern Klar/ da Rot/ dore Grün oder Gel/ vnd von andern Farben/ nach art der Mineralien/ dadurch diese quellen fließen/ der Rauch davon giebt ein art Bech zu Malerfarben thüchtig. Die Indianer heißen diesen Ort die Helle/ vnd stellen die Weiber ihre Töpfe auff diese quellen/ ihr Fleisch vnd andere Cost darinne zu sieden. Von allen diesen Springquellen kompt ein fließend Wasser/ das sie Caliente nennen/ welches/ nach dem es ein gute halbe Meyle gelauffen/ doch so heiß ist/ daß es einem Pferd die Füße verbrennet. Näher zu dem Gebirge giebt es der Löcher noch viel/ vnd ist ein Stein daselbst/ fünf Spanische Ehlen lang vnd drey breyt/ in der mitte von einander gerissen/ durch welchen Riß stetiger Rauch außgethet/ daselbst hört man ein schrecklich gethön/ sonderlich wann böß Wetter einfället/ da hört

Sehr gro-
ße Eicheln.

man wol ein halbe Meyle davon ein prasseln vnd krachen. Auff diesem Gebirge sein wunder hohe Eichenbäum/ die so grosse Eicheln tragen/ daß man auß ihren Schalen Dinten säßeln machet/ dann sie wol

drey

Vierzehender Theil Americæ.

55

drey Finger dick werden. Scorpionen sind da so groß als Königlein/ vnd Dmeissen (ober die gemeinen) von vngleublicher größe. Die Inwohner essen sie/ vnd verkauffen sie auff ihren Märkten.



An dem Fluß oder Wurzel des vorerzehlten brennenden Bergs ist ein See stehents Wassers/ sehr tieff/ voller Crocodilen/ vnd in dem See ein kleine Insel/ von deren die Indianer eine alte Meinung hatten/ ^{Alte Fabel} es könnte kein Mensch/ der in dieselbe Insel käme/ bey leben bleiben/ daher sich auch niemand vnderstehen wol- ^{der Indianer wider-} te/ zu sehen was darinne were/ auß forcht des Thodts. Aber die Spanier haben sie bald von diesem Irthumb leg- erlöset/ dann sie Flöß auß Holz gemacht vnd hinüber gefahren sind/ haben in der Insel ein groß Steinern Bild gefunden/ wie ein Weib gestaltet/ vnd einen Altar/ dabey vor Zeiten/ wie man gesehen/ geopffert wor- den/ vnd weil den Spaniern nichts widerfuhr/ sahen die Indianer/ daß es ein Betrug gewest war. Wie nuhn diß Steinern Bild dahin kommen sey/ gib ich zu bedencken.

In der Prouinz S. Salvador ligt auch ein großer Vulcan/ der vor diesem Feuer außgestossen/ das er doch auch nicht mehr thut/ doch ist der Mund desselben oben off noch sehr tieff/ vnd wol ein halbe Meyl in der Ründe/ man kan hinab steigen/ aber ehe man an den grund kommet/ trifft man zwey Löcher an/ wie Kalck- öfen gestalt/ auß deren einem ein so böser Rauch gehet/ daß die/ so zu nahe herbey gehen/ in Ohnmacht fal- ^{Vulcanen} len. Ein anderer Vulcan in einem Thal bey der Statt St. Jago wirfft von fernem ein solchen hauffen ^{oder Bren-} Feuer vnd Stein auß/ daß sich nicht weit von dannen ein Berg davon erhaben hat/ wie dann der brennende ^{nende Ber-} Berg in Nicaragua eins mals außgeborsten ist/ vnd ein grossen Theil grund vnd Erdreich einem andern Berg gleich/ herab in das nächste Thal geworffen hat/ davon viel Häuser der Indianer so daselbst wohnen- ten/ bedeckt vnd verderbt worden sind.

Zu vnderst an obgemeltem Vulcan in der Prouinz von Sant Salvador ist ein rund Loch in die Erde/ sehr breit/ vnd scheint/ daß es vor der Zeit auch ein Vulcan gewest sey/ vnd lang ge- brandt hab/ Nuhn entspringt darauf ein Brunne sehr gutes Wassers/ damit der Flecken

so aller nächst dabey ligt/ vnd Cuscatan heist/ versehen wird. Bey dem Dorff Nixapa ist eine Bach/die laufft des Nachts/bis sieben oder 8. Uhren gegen Morgen/ vnd dann versinckt sie. In der Prouinz Chulutecca ist ein andere/welche fleußt von Morgen bis Mittag/ vnd dann verschwindet sie. In dem Flecken Milla sind zween Wasserbrunnen / hart bey einander / der eine ist heiß der ander kalt. An der Nordseitten des grossen Sees von Nicaragua, an dem die Statt Leon ligt/ so die Hauptstatt in diesem Lande ist/ findet sich ein Vulcan oder brennender Berg/ der Wunderbarlich hoch ist/ vnd oben scharff/ zu oberst desselben hat er sein Mundloch/ darauß des Abends vnd Morgens ein dicker Rauch auffsteigt/ vnd eine grosse menge Schwefelstein aufwirfft / vnd wann man die Erde von diesem Berg mit dem Wasser von einer Frucht eines Baums/ so da im Land wächst / vnd Nacolat genant wird / vermenget / gibt es sehr gute Dinten. Vier Meylen von dannen in der Prouinz Malaja ist ein kleiner See / runde/ vnd sind von dem Obersten Mund desselben bis auff das Wasser wol hundert Klaffter hinab. Noch holen die Indianer Wasser darin mit ihren Krügen die nicht klein sind/ wiewol das auff vnd absteigen sehr leicht ist/ wie eine Mauer/ von lauter harten Felsen/darein löcher gemacht sind/ in welchen sie sich mit den Händen vnd Füßen heben können/ Also klettern sie auff vnd ab mit ihren Krügen / das es ein Wunder zu sehen ist. In diesem Lande Nicaragua wächst ein Baum der Zeyba heist/ vnd wird so dick/ daß 15. Mann sich mit den Händen einander haltend/ den nicht umfassen mögen.

Vulcan in
Nicaragua

Dicke Bäume.

In der Prouinz von Panama gibt es ein sondere Art von Thieren/ die einen Sack von Haut vnden an dem Bauch tragen/darein sie ihre junge fassen / wann sie noch klein sind/ lauffen vnd springen also damit herum / vnd entsetzt ihnen keines. Die Alten kriechen des Nachts in die Hütten der Indianer/ wie diearder (gleichwol sie doch weit grösser sind) vnd stehlen Hühner vnd ander Gevögels was sie bekommen mögen.

Panama
ein Handels
Statt.

Alhier wollen wir etwas melden von der Statt Panama, davon die Spanischen Scribenten so viel wessens machen. Sie ligt an der Sudsee/ vnder dem 9. Grad von der Lini gegen Norden/ ist klein von begriff/ wird an einer seitten von einem See beschlossen/ darauß viel Dämpffe auffsteigen/ vnd die Luft in der Statt vngesund machen / wie die erfahrung bezeugt/ dazu dann auch viel thut/ daß sie so vnvorsichtig gebauet ist. Dann die Gassen vnd Strassen der Statt ziehen alle von auffgang gegen Nidergang/ daß also die Sonne den ganzen Tag ihre Strahlen schnurstrack darein wirfft/ vnd keinen Schatten gibt/ darumb man darinnen nicht wandeln kan/ dann die Hitze da so gewaltig ist/ daß unsere Leut auß Europa frantz davon werden müssen. Auß diesen Ursachen ist man oft des vorhabens gewest/ ein andern vnd bequemern Platz zu suchen/ aber weil das zimmer in diesem Ort so köstlich ist/ die Alten Inwohner auch ihre Häuser zu verlassen/ hoch bedenkens tragen/ ist bißher nichts drauß worden. Vnd zwar wohnen mehrer theil Rauffleute alda/ die sehr hin vñ wider reysen/ vnd nicht lang daheim bleiben/ daher sie dann diese vnglegenheiten eine so kurze Zeit wol außstehen können. Dazu dann kompt/ daß die Statt mit aller Notturfft wol versehen ist/ welche nicht allein von der Sudsee/ sondern auch von der Nordsee dahin gebracht wird/ nemlich auß Peru/ wie auch Alt vnd New Hispanien/ so giebt die See oberflüssig Fische. Alhier kommen alle Schiff geladen an von Peru vnd Chile vnd andern Prouinzen an der Sudsee gelegen/ vnd wird insonderheit viel Gold vnd Silber dahin gebracht/ sampt andern Rauffmannschafften/ die darnach vber Land gen Porto Belo gebracht/ vnd fñrters nacher Europa geführt werden.

Nombre
de Dios
sehr vngesund.

Porto Bel-
lo eine neue
Statt.

Ob nuhn wol diese Statt Panama sehr vngesund ist/ wie gesagt/ ist doch die Statt Nombre de Dios, so gegen vber an der Nordsee gelegen/ viel vngesünder/ daß alle Spanische Scribenten darüber klagen/ vnd sprechen/ daß vnzählich Menschen da wegen böser Luft gestorben sind. Sie lag auff einem Wasserigen Grund vielem Regen vnderworfen/ ja auch die Früchte die da wachsen/ ob sie wol schön anzusehen vnd sein reiff werden/ sind sie doch vngesund/ vnd werden mit gefahr genossen. Darumb auch diese Statt auß befehl Königs Philippi des andern verlassen/ vnd nacher Porto Belo verlegt worden/ auß that des Ingenieurs Baptista Antonelli, welcher Ort fünf Meylen von Nombre de Dios gegen Westen ligt/ vnd einen bequemen Hafen / auch für grosse vnd viele Schiff hat. Wie die Statt Nombre de Dios durch Franciscus Dracken ingenommen vnd verbrennet/ vnd wie die Neue Statt Porto Bello nach der Hand durch einen andern Englischen Capitain erobert vnd geplündert/ ist hiebvor erzehlet worden.

Furtsetzung der Reysen etlicher Englischen Capitainen in das Königreich Guiana, auß der Englischen Relation Cap. Johann Schmits.

Walter
Kaleigs
Reyse in
Guianam.

Frang
Sparrow.

Hiebvor haben wir gesagt / welcher gestalt der dapffere Ritter Walter Raleigh im Jahr Christi 1595. in einer vorg. nommenen Reyse nacher dem Goldreichen Lande Guiana die Insel Trinidade erobert / vnd von dannen / auff den grossen Fluß Orenoca seinen Weg genommen/ alda er verstanden / daß die Spanier in entdeckung dieses Flusses vielerley Weg gesucht hatten/ einen Paß zu finden zu der so berühmten grossen Statt Manoa, welche sie El Dorado heissen/ das ist/ die Guldene Statt/ weil es ihm aber damals an Nahrung gebrochen/ ließ er Franken Sparrow einem Englischen daselbst / die angeregte Statt ferner zu suchen/ welcher als er dieses Land bey die 14. oder 15. Jahren durchwandert hatte/ wider männiglich hoffnung wider zu Haus kommen ist. Ich hab ihn erzehlen hören / daß er blindling in diese

diese Stadt geführt worden sey/ durch die Indianer/ darumben er von derselben nicht viel hat zu sagen gewußt. Und weil er in selber Zeit durch viel vngemach vnd Dresten/ vnheilbare Krauckheiten bekommen / ist er kürzlich hernach in Engelland gestorben.

Im Jahr 1605. hat Capitän Ley/ Herrn Olivier Ley/ Ritters/ Bruder/ mit zuziehung etlich anderer Capitän einen Weg vorgenommen in den Fluß Weapoco/ an welcher Reiß vnd Genuß ich auch theil haben sollen/ Ley. aber er starb/ vnd wurden etliche von seinen Leuten erschlagen/ die vbrigen entflohen wie sie kunten.

Der Englische Edelmann Thomas Roe, der vor diesem Gesandter gewest ist zu dem grossen Mogol Thomas in Ost-Indien/ hat sich auch ein Jahr oder zwey an dieser Custen gehalten/ vnd vmb die Revier Las Amazonas, alda er Hauptmann Matthes Mortons hilff sich gebraucht/ der ein erfahrner Schiffmann/ beuor ab in diesem Wasser/ gewest/ vnd nachmals beneben andern von den Wilden in Virginia geschossen worden/ daran er doch nicht gestorben/ sondern nach der Hand in Ost-Indien geschickt worden. Gleicher gestalt haben Wilhelm Witte vnd andere Ehrliche Männer/ beydes zuvor vnd seither/ ihre Zeit vnd Costen angewandt etwas weiters in erfahrung zu bringen/ vnd eine Englische Coloni darin zu pflancken/ haben aber nichts anders aufgerichtet/ biß sich Capitän Robert Harcot dieses im Jahr 1609. vnderfangen hat.

Dieser Harcot/ als er Commission empfangen hatte/ vnd dahin kommen war / ließ er seinen Bruder Robert Michael Harcot mit noch 15. oder 16. Mann in dem Fluß Weapoco / er aber lehret selbst wider in Engelland/ alda er durch gonst Prinz Heinrichs von Walles ein statlich Patent bekam / so auff alle Seeckusten von Guiana gieng/ wie auch auff den Fluß Amazonas, für ihn vnd seine Erben. Und ob ihm wol tausenderley Widerwertigkeiten begegneten/ that er doch sein bestes / kont doch auß mangel Volcks/ das/ was er begert nicht ins Werck richten/ dann er zwar die seinigen samt etlichen Teutschen auffandte/ zu erkundigen/ die doch nicht konten fortkommen.

Ist also dieses fürnemen abermal erlegen/ biß Walthar Kaleig in Gesellschaft manch Ehrlichen Edelmanns vnd Soldaten seinen letzten Weg nacher Guiana fürnam/ vnder welchen auch war Capitän Kaleig/ Rogier North/ Herrn Dudley Norths bruder/ welche auff dieser Reys/ vnder verschiedene Wasserflüß an den Seeckusten erfunden vnd besegelt haben/ vnd eine mehrere vnd vollkommere erkantnuß des grossen Flusses Amazonum zu wegen gebracht. Aber die Englischen wolten nicht weiter fort mit Herrn Walthar Kaleig Goldt zu suchen / also kamen sie widerumb in Engelland/ da ward durch etliche vom Adel/ Kauffleue vnd andere eine Companie aufgerichtet/ diese Lande ferner zu besuchen / auch deswegen Brieff vnd Sigel vom König erlangt.

Woruffen Capitän Roger North mit 120. Mann / einem Schiff/ einer Pinasse vnd zwey Schlußpen sich auffmachte/ vnd den letzten Aprilis des Jahrs 1620. von Plymuth außschiffete/ vnd innerhalb sieben Wochen in dem Fluß Amazonas ankam/ vnd allein einen Alten Mann verlohren hatte. Er schiffte das Wasser vber hundert Englische Meylen hinauff/ vnd setzte sein Volck auß/ da ihnen das Newe Land vnd die Inwohner so wol gefielen/ daß viel Frische/ Englische vnd Niederländer da zu bleiben begerten / ja etliche haben nachgehends wol acht Jahr da verharret. Er North ist wider mit guter Commoditet vnd nützlichen Wahren zu rück in Engelland ankommen/ daher die Companie ein gut Herß gefasset / etwas weiters anzuwenden. Aber es ließ sich ansehen/ als ob es Gott noch nicht haben wolte/ ein solch groß Werck außzuführen/ weil man sich vor dem Spanischen Ambassador/ Graff Gundumar / der damal in Engelland residirte/ zu fürchten hatte/ der dieses beginnen hindert / wo er konte / wicdann auch Capitän North diß Vnglück hatte/ daß er zu Dover gefangen/ das Gut ersilich auffgehalten/ vnd zu letzt gar genommen wurde.

Wie nuhn diesem allem / wolten doch die/ so er im Lande Amazonas gelassen hatte/ dasselbe nicht verlassen. Thomas Painton/ sein Leutenant starb. Capitän Earle Parcker lebt noch 6. Jahr hernach. Johannes Christman fünff Jahr/ vnd begerte keiner wider heim/ vnangesehen daß kein ergöckung vnd frisch Volck auß Engelland kam.

Als es nuhn damit in solchem zustand war/ sich auch die Englischen in dem Lande Amazonas nicht wol vertrugen / sondern vmb das Gubernament zanketen/ machten sich ihrer 3. auff/ mit Namen Thomas Warner/ Johan Rhodes vnd Robert Wims / vnd kamen in Engelland / zeigten an / wie es im Lande Amazonas so vnordentlich zugienge / davon sie / ihrem sagen nach / frohe waren/ daß sie befreiet vnd erledigt weren.

Gleichwol namen sie ihnen für in die Insel S. Christophori zu schiffen / brachten alle Notturfft in ein Schiff/ das nacher Virginia ablieff/ waren ihrer zusam 15. Personen. Daselbst plieben sie wol ein Jahr / ehe ihnen frisch Volck zukam/ biß ihrer nur fünff waren. Ein solchen geringen anfang hat die Englische Colonia oder Besatzung in der Insel Sancti Christophori gehabt.

In dessen erhielten Capitän Harcot vnd North Newe Patenten/ für das Land Guiana vnd den Fluß Amazonas, sandten im Jahr 1628. vier Schiff dahin / in welchen bey 200. Personen waren / vnd diß ist im Monat Januario geschehen. Und sind seit derselben Zeit noch hundert Englische vnd Frische dahin geführt worden. Es ligt aber dieser groffe Fluß vnder der Lini Equinoctial, der Mund oder außlauff desselben / ist voller Inseln/ groß vnd klein/ vnd ist nicht wol möglich / daß jemandt/ er sey dann ein erfahrner Pilot/ den Weg dadurch treffen solle. In summa / es ist einer von den grösten Strömen in America / ja in der ganzen Welt. Er laufft mit einer solchen menge frisch Wasser in die See/ daß er das Meer bey die dreyßig Englische Meylen vom Bfer süß machet. Capitän North sandte

von

von dem Ort / da er mit den seinen aufgestiegen war / Wilhelm Witte / mit 13. Gefreyten vnd andern Soldaten / in einer Pinasse / das Land ferner zu entdecken / welcher als er bey 100. Englische Meylen hinauff gerudert / befand / daß sich der Strom in 2. Theil theilet / vnd voller Inseln war. Das Land war vberall schön vnd fruchtbar / vnd mangelt ihnen an Speiß vnd Nahrung nichts / wie sie dann alle frisch vnd wolgeschalten widerkam. Er hatt auch viel Flecken gesehen / etliche mit 300. etliche mit 500. 600. auch 700. Heuptern bewohnet. Es war viel vnderschieds vnder ihnen / doch meistens in der Sprache / sie giengen Nascent / Mann Weib vnd Kinder / doch kont er keine streitbare Weiber finden / Amazonas genant / wie der Name des Flusses aufweist / vnd hatte das ansehen / als wann sie hiebuor nicht mehr von Christenleuten weren besucht worden. Die Nation, da Capitain North die Companie geseket / hat den Englischen allen guten Willen bewiesen / vnd ihnen zugefallen keine Mühe noch Arbeit gesparet. Sie selbst / die Englischen haben angefangen zu Bawen / vnd ihre Wohnungen zu fortificiren / darzu sie geschickte Leute bekommen haben / samt allen Notwendigen Sachen / daß also gute Hoffnung von dieser Coloni auffnehmen zu schöpfen ist. Vnd also war es damit bewandt im Jar Christi 1629.

Englische Plantation in der Insel St. Christophori.

Beschreibung
der Insel
St. Christophori.

Eigenschaft
der Insel
Caribes.

Natur der
Schildkrotten.

Weil wir kurz zuvor von dieser Insel meldung gethan / wollen wir allhie etwas weiters von derselben Coloni bis auff diese zeit reden. Es ligt diese Insel 17. Grad Nordwärts von der Lini / bey 120. Englische Meylen von dem Vorgebirge America, welches Capo de tres puntas heist / vnd das nächste feste Land ist. Sie hat bey 8. Meylen in der lenge / vnd 4. in der breite / ist eine vnder wol 100. Inseln in West-Indien / so Caribes genent werden / in welchen sich die Seefahrer gemeinlich erfrischen. Etliche vnder diesen werden bewohnet / als S. Dominico, Mattalin, Lucia, Vincent, Grahada, Margarita, vnd diese liegen gegen Süden: Nordwärts diese: S. Christophori, Marigalanta, Guadalupo, Deceado, Monferat, Antiqua, Mevis, Bernardo, S. Martin vnd S. Bartholome, Aber eine von den 4. Inseln / so die Spanier besizen / ist besser / dann diese alle miteinander / angesehen / daß Spaniola oder Cuba, jegliche wol für ein Königreich geachtet werden mag. In der Insel Christophori sind viel Springende Brunnen vnd Quellen / die Thäler vnd Berge sind sehr fruchtbar / an den seiten / aber oben daruff wechset nichts / weil der Grund etwas Schwefelechtig ist. Das Erdreich ist vberzogen mit Palmiten / vnd Baumwollen Bäumen / Lignum vitæ vnd andern sorten / denen in der Christenheit vngleich. Die Bäume sind allezeit grüne / Tag vnd Nacht fast das ganze Jahr gleich / da ist ein ewiger Sommer / nur daß sie zu gewisser Zeit grosse Regen / auch vnderweilen stürm haben.

In etlichen dieser Inseln gibt es Rinder / Geissen vnd Schwein / sonderlich Guanæs, welches ist ein kriechend Thier / einem Crocodilen oder Aligarten gleich / wiewol kleiner / dessen Fleisch gut zu essen ist. Es legt seine Eyer in den Sand / wie die Indischen Krebse thun / deren alhie ein grosse Menge ist. Beyder Eyer werden im Sand an der Sonnen außgebrütet.

Vom Mayen bis in den September haben sie gute Handel mit den Schildkrotten / welche auß dem Meer auff das Land kommen / ihre Eyer in den Sand zu legen / welche als dann gebrütet werden als vorgemeldet. Sie sind rund als ein Handballe / vnd gut zu essen / wie dann auch das Fleisch der Tortugen oder Schildkrotten. Wir suchten sie des Nachts / vnd funden sie am Vfer / lehrten sie nur vmb / daß sie auff dem Rücken lagen / bis des Morgens / da führten wir sie heim / dannes kan sich selbst nicht vmbwenden / seine Schale ist so hart / daß ein Wagen darüber gehen mag / vnd haben 10. oder 12. Mann an einer zu essen. Neben diesen haben sie auch viel vnd seltsame gattung Fische. Von den Vögeln / Thieren / Gewächsen vnd Früchten ist an andern orten bericht geschehen / dabey diß Orts allein zu mercken / daß sie allesamt denen in Europa in viel Wege vngleich sind.

1623. Im Jahr 1623. ist Thomas Warner samt noch 14. Englischen in diese Insel ankommen / wie oben gemeldet worden / hatt bey sich seinen Sohn / Edward Warner / deputirten Gubernur nach seinem Vater. Zu ihrer ankunfft funden sie 3. Frankosen / die sich Capitän Barnern mit hilff etlicher Indianer widersetzten / aber zu letzt sind sie gute Freunde worden. Die Englischen lebten einen Monat vnder den Wilden / baweten ein Fort vnd ein Haus / pflanzten Früchte / sonderlich Tabaco, sie assen Cassada Brodt / Potates, Plantines, Pynes, vnd andere Landfrüchte / wie auch Fisch Tortels genant / vnd Schildkrotten.

1624. Im folgenden Jahr 1624. den 18. Martii kam da an Capitän Jefferson / mit wenig Personen / brachte Kornfrüchte da zu pflanzen / auch andere Wahren für die Indianer / vnd fuhr im September wider heim in Engelland.

1625. Im folgenden Jahr lieff alda ein / eine Französische Pinasse / vnder dem Commando Monsieur de Nombe, die erzelten vns / wie die Wilden etliche Frankosen erschlagen hetten / in einer andern Insel von den Caribes. Bald hernach kamen etliche hundert Caribes, frembde Indianer / auff ihren Canoen, die sie mit Rudern trieben / gefahren / vnd griffen unsere Schiff an. Wir lieffen sie bitten / sie solten ihres Wegs fahren / aber sie wolten nicht. Da thaten wir / die Englischen vnd Frankosen zu sam / setzten den 5. November vnder sie / vnd schlugen sie in die flucht. Auff den Newen Jahrs Abend kamen sie wider / funden 3. Englische am Vfer der Insel gehen / vnd schlugen sie zu thode.

Vierzehender Theil Americæ.

59

Als wurden 4. Augusti des Jahrs 1626. auff vnserer Wacht stunden/ kam Capitän Warner angefahr^{1626.} ren/ bracht Leute vnd andere Sachen zu vnserer Coloni notwendig mit sich. Den 4. September kam ein solcher Sturm vnd Ungewitter/ daß alle vnser Häuser nidergewurffen wurden/ der Tabac außgerissen/ vnd zwo Drummen in die Luft hinweg geführt/ zwey Schiff giengen zu stücken/ vnnnd verdarb der meiste theil vnserer Provision/ da waren wir in einem armen zustand/ mußten allein dessen geleben/ das wir in den Wälden bekamen/ wir machten kleine Parteyen/ Englisch vnd Frantzösisch/ giengen auß Proviand zu suchen/ aber in der heimkehr wurden die Frangosen von den Wilden vberleyet/ vnd 8. erschlagen.

Den 26. Octobris im Jahr 1627. kam in der Insel an Capi. Wilhelm Schmidt/ mit Ordinanz^{1627.} Loos vnd Pulver/ von dem Grafer von Carleil, mit Capitän Pelham vnd noch 13. Männern. Bald hernach kam auch an der Pflug/ ein klein Schiff von Bristol/ darin war Capitän Warners Weib/ same noch 6. oder 7. andern Weibern.

Auff den 25. Nouember/ griffen die Indianer auff die Frangosen an/ weil sie ihren Weibern zu nahe waren gegangen/ vnd erschlugen 26. Frangosen/ fünff Englische/ vnd 3. Indianer. Ihre Wassen waren Bogen vnd Pfeyle/ welche Pfeile anderst nichts waren/ dann ein schmal Rohr/ vier oder fünff Schuch lang/ die Spiz war an etlichen von Eysen/ an etlichen von Holz/ aber allesampt vergift/ daß die Schuß/ wann es Blut gibt/ nicht mehr zu heilen sind.

Bald hernach kame da an Capitän Earle Saltonstall/ ein junger Edelmann/ vnd Samuel Salton^{1628.} stals Sohn/ der allerhand ergözung für die Neue Coloni mit sich brachte. Weil aber die Holländer kurz vor ihm da gewesen waren/ vnd allen Tabac hinweg geführt hatten/ mußte er warten/ biß anderer Tabac zeitig ward/ in dessen brauchte er sich vnd die seinen in Pflanzung desselben weydlich/ in hoffnung seine Reyse wol anzulegen/ ehe dann er aber konte fertig werden/ vnd abschiffen nacher Engelland/ gieng sein Schiff am Land durch einen Sturm zu grund/ mit grossem seinem schaden. Vnangesehen dessen/ mußte er doch dem Gubernator den fünfften theil seines Tabacs geben/ vnd andere beschwerungen aufrichten/ daran nicht als ein er sondern männiglich ein mißfallen hatte.

Vmb Weihenachten dieses Jahrs kamen da an zwene Capitän/ Prinne vnnnd Stone/ mit etlichen^{1629.} Schiffen/ daß also im Monat December des Jahrs 1629. bey 13. Segel im Hafen stunden/ Englisch/ Frantzösisch vnd Niederländische Schiffe/ vnnnd wir so stark waren/ daß wir alle Indianer auß der Insel vertrieben/ weil sie den Frangosen viel Bubenstück bewiesen hatten/ ihnen ihr Geirend abgeschnitten/ die Häuser verbrant/ den Tabac gestolen. Des Königs Sohn/ Tegramund genandt/ so noch klein war/ nach dem seine Eltern vnd Freund erschlagen oder gestochen waren/ ist mit Nähe erhalten/ vnnnd durch Schiffer Meerfeld in Engelland gebracht worden/ der ihn mit seinen eigenen Kindern auffgezogen hat.

Vnd in solchem Zustand war die Englische Coloni oder Besatzung in der Insel Christophori vmb 1630. Jahr 1630.

Ordentliche vnd Außführliche Beschreibung/ welcher gestalt die

vberauß Reiche Silberflott auß new Hispania/ in dem Hafen Matanza

der Insel Cuba, von den Schiffen der West-Indianischen Company in den ver-

einigten Niederlanden erobert worden/ den 7. Septembris

Anno 1628.

In Jahr vnser Herrs Christi 1628. den 20. vnd 21. May ist nachfolgende Schiff Armada auß den Niederlanden abgelauffen. Das Schiff Amsterdamb/ die Holländische Thuyt/ der weisse Löw/ der Greiff/ Hollandia/ Gellerland/ Harlem/ die Provinz Vtrecht/ der Schwarze Löw/ der Guldene Falck/ die Yacht der Storch/ die Yacht Ruynen/ das Einhorn/ Narden/ vnd die lange Barcke/ alle auß dem Verzeich- Terel. Auß der Maas das Schiff Vtrecht/ der Neptunus von Delft/ Dordrecht/ vnd diese Yachten/ auß der der Tyger/ der Fuchs vnd Schwarze Reutter. Auß Seeland/ das Schiff Neptunus von der Veer/ die Guldene Sonn/ das Tygerthier vnd Postpferd/ same Alt Vlissingen. Hierzu gehörten auch diese Schiff/ ta. der Guldene Löw vnd Delphin von Gröningen/ same dem Schiff Mäunchendam von Enckhausen.

Auff dem Schiff Amsterdamb war der Herr General Peter Peters Hein. Auff dem Schiff Hollandische Thuyt der Admiral Henrich Cornelius Lonck. Auff dem Schiff Neptunus von der Veer der Vice Admiral Jost Bangers. Auff dem Schiff Vtrecht der Schütz bey Nacht oder Wachmeister Cornelius Clack.

Alle die vorgenante Schiff/ außgenommen die von Seeland/ Gröningen vñ Enckhausen/ kamen zusammen/ vnd waren stark 21. Seegel/ außserhalb der Rauffmanns Schiffe/ welche mit dieser Flotta außgelauffen waren. Vnd wiewol obenbenante Schiffe noch mangelten/ so eben wol vnder die flagge des Herren Generals bescheiden waren/ wurd doch nichts desto minder die Reyse foregesetzt.

In allen Schiffen sind täglich des Morgens vnd Abends Gebet gehalten/ ein Capittel auß Heiliger Ordnung Schriffe gelesen/ vnd Psalmen gesungen worden. Gluchen vnd Schweren/ Zanken/ Hadern vnd Fechten/ auff den same allem vnordentliche wesen war hie bey Leibsstraff verbottē/ vnd in allen dingen gute Ordnung gemacht.

Im anfang des Monats Junii ließ die Flotta das Eck Portland Nort Nord Ost/ vnd dz Eck Gouts stert Nortwest von sich/ segelte dapffer fort biß dz sie 14. oder 15. frembde Schiff ins gesicht bekamē/ diß warē fünff

fünff Königliche Schiffe auß Engelland/ mit etlich kleinen/ sagten sie kämen von Roschelle/ alda sie nichts hettten außrichten können. Der Englische Admiral that ein Ehrenschuß/ daruff der General antwortet/ vnd richtet seinen Weg nacher West Sud West.

Bald hierauff sind fünff Schiffe von der Flotte abgekommen/ nemlich/ das Schiff Gelderland/ Hollandia/ der Brantienbaum/ welche die von Dortrecht außgerüstet hatten/ nacher dem Vser von Guinea zu segeln/ wie dann auch die Yachten/ Tyger vnd die lange Barcke. Diese kamen nach 8. Tagen wider bey die Flotta/ sagten/ sie hettten einen Englischen Freybeutter angetroffen/ der zwey Spanische Fischer Schiff genommen/ vnd von denselben verstanden hette/ daß in dem Hafen zu Coruna in die 100. Schiff zugerüstet würden/ zu was ende ist leicht abzunehmen.

Von dannen fuhren sie in Suden vnd Westen/ hinder der Insel Madera her zu lauffen/ daß sie nicht gesehen würden. Als sie die Insel Porto Santo ins Gesicht kriegten/ welche bey 8. Meilen West zum Suden von ihnen lag/ befunden sie/ daß sie viel Ostlicher war als sie gemeint hatten. Als sie den 18. grad vnd 10. minuten erreicht hatten/ befahl der General/ daß auff allen Schiffen so wol das Votsvolck als Soldaten in Waffen geübet werden/ wie auch daß die Yachten des Nachts ein gut stück Wegs in die See hinauß lauffen sollten/ vnd mit dem Tag sich wider bey die Flotta versügen. Es wurde auch befehl gethan/ fleißig auff das gesalzen Fleisch vnd andere Victualien acht zu nehmen/ wie auch allerley Rüstung zum Feuerwerffen machen/ er ließ auch denen die mit dem Scharbock geplaget waren/ Abends vnd Morgens ein wenig Brandeswein reichen/ zu trincken vnd den Mund damit zu spülen.

Hierauff entschlossen sie/ mit der ganken Flotta nacher der Insel S. Vincenz zu lauffen/ erfrischung für die Kranken einzuholen/ anckerten demnach in Craques Bay/ vnd weil alda ein bequemer Ort frisch Wasser einzunehmen/ wurde berhatschlagt/ mit der ganken Flotta da anzulanden/ vnd sich mit Trinckwasser zu versehen. Damit aber von den Inwohnern niemand zur ungebühr beleidigt würde/ wurde das Volck allein mit den Seitenwähren außgesetzt/ auch etliche Gezelt am Land außgeschlagen/ ob die Wilden alda mit ihnen handeln/ vnd erfrischung herbey bringen wolten. Weil aber an diesem Ort nit viel zu erobern/ ward von dem ganken Rath gut gefunden/ zwey Yachten/ den Fuchs vnd die lange Barcke samt dreyer Schlupen vnder Capitain Bastian Jacobs in die Trompeters Bay/ wie auch in andere Meerhasen zu senden/ sich vñ erfrischung ombzusehen. Ob nuhn wol selbige Schiff gute Zeittung brachten/ hat man doch für Rathsamer erachtet/ nacher Isle de Blanco zu segeln/ wie auch im anfang die resolution gefasset worden war.



In diesem grossen Meer von den Canarien Inseln an bis zu den Inseln del Capo Verde, vnder welchen Sanct Vincente auch eine ist/ vnd ferners bis fast gar an den Brasilianischen Statten gibe es vnzählich viel fliegende Fisch/ so in der grössse eines Heringes/ doch etwas länger vnd ründer sind/ mit flügeln in gestalt der Fledermäuse/ die nicht kürzer sind als die Fische selbst/ damit sie bey die 100. ja etwa 200. Schritte fortfliegen können/ nemlich so lang/ bis ihnen die Flügel trucken werden/ alsdann fallen sie wieder in das Meer: Wann sie in der Luft fliegen/ werden sie den Habichten/ Nebel vnd andern Raub- vnd Seevögeln zur Beutte/ im Meer aber den grossen Fischen die ihnen vnauffhörlich nachfolgen/ sie zu fressen/ also daß sie nirgend sicher sind. Dieser Fisch ist auch hiebuor in Hieronymi Benzo/ vnd Johannis Leriij Schiffarten/ wie auch anderstwo mehr gedacht worden.

Also haben sie die Insel S. Vincenz verlassen/ welche eine ist von den Caribischen Inseln/ vnder dem 13. grad 20. Minuten gelegen/ gegen Norden. Es ist ein hoch Land/ dicht voll Bäume. Die Inwohner/ so Mann so Weiber/ gehen Mutter nackt/ sind gelblich von Farben/ färbten sich aber selbst mit roter Farbe/ so sie bey ihnen wächset. Sie leben in der Wildnuß/ wissen von keinem Gott/ haben auch keinen König. Doch halten sie diejenigen/ die sich im Krieg am tödlichsten gebrauchen/ für ihre Capiteins/ ist sonst ein gütig Volk/ das sich freundlich gegen den unsern erzeigte. Sie brachten vielerley Früchte/ so ihr Land gibe/ als Bananes, Pateatas, Ananas, vnd andere an unsere Schiff. Diese Insel hat vnderschiedliche Bauen/ darunder die grössse vnd bequemste ist an dem Nordende/ alda auch wegen des guten Wassers viel Volks wohnet.

Zween Tag hernach kam die Flotta an die Insel Blanco, so ein niedrig Land ist/ gelegen vnder dem 12. Grad 20. Minuten Nordbreite. Hat nicht viel Gebäumes/ auch wenig frisch Wasser vnd Früchte/ auch sehr ab zu Norden der Anlandung/ da möchte man für ein Schiff oder zwey Wasser bekommen/ darumb es auch nicht vñ Menschen/ sondern nur Wilden Thieren bewohnet wird. Ein grosse menge Vöcke vnd Geisse findet sich alhier/ also daß die Flotta in anderthalben Tagen vber die 3000. zu wegen brachte. Auch gibe es alda viel Schildkröten/ vnd viel Leganen/ das ist/ Irdische Crocodilen/ wie sie Gefnerus nennet/ vnd weil er sie an seinem Ort nie recht vnd vollständig beschreibet/ in erwegung er selbst keinen gesehen/ als wollen wir es alhier thun. Derjenige den wir gesehen/ war bey nahe zwey Brabandische Ehlen lang/ da er am dicksten war/ ein halb Ehl ein die runde. Von Farben meistens Grau. Der Kopff war unformlich vnd versielet/ in die Länge/ fast auf die Manier wie einer Eyderen/ mit schwarzen glizerenden Augen/ hatte das Maul voll kleiner scharpffer Zähne/ vnder dem Hals hatte er ein dünne geschuppte Haut/ gieng von dem Mund vnd Keelen bis zur Brust. Der ganze Leib war mit viel kleinen glizerenden Schuppen bedeckt/ die doch zu vnderst am Bauch etwas grösser waren. Oben auff dem Halse hatte er etliche scharpffe Schildlein/ vñ vber den Rücken eine durchgehende scharffe/ zwey zwerch Finger hoch/ durchscheinend als Horn/ aber weich als Leder. Diß Thier hat vier Beyne/ die fordern sind gleich wie Armben/ eines guten Daumens dick/ bey einem viertheil einer Elen lang/ mit fünff getheilten Fingern/ mit scharffen Klauen daran/ wie die Hünert lawen. Die hindern Beyne sind etwas dicker vnd länger/ vnd die Füße daran nicht vngleich den hindersten Pfotten einer Meerkatzen. Sein Schwanz ist einer guten Ehl lang/ scheckliche/ mit Weissen vnd Grauen Stipffen. Am Leib ist dieser Schwanz sehr dick/ leufft aber zu einer dünnen Spizen hinauf/ damit kan es vmb sich schmeissen. Ob nun wol diß Thier abschewlich ist anzusehen/ hat es doch kein Gift/ dann sein Fleisch ist so weiß als Kalbfleisch/ vnd sehr gut zu essen. Es legt auch Eyer wie die Schildkröten/ ganz rund/ gleich den Tauben Eyern/ hart von Schale/ also daß sie nit brechen/ ob sie schon auff die Erde fallen.

Als sich nun das Volk auff der Jagt zimlich mit Wildbret versehen hatte/ solte man des Nachtes zu Segel gangen seyn. Weil sie aber noch nicht alle widerumb herbey kommen/ vnd ein Jung von des Admirals Schiff gemisset wurde/ von dem niemand nichts wissen wolte/ blieb man die Nacht noch da ligen. andern Tags/ als das Volk all zu Schiff gangen war/ ausserhalb des obgemelten Jungens/ gieng der General auch zu Segel/ vnd hieß die lange Barcke da liegen bleiben bis gegen Mittag zu/ ob sich der Knab noch möchte herbey machen/ so es möglich were. Sie machten am Land ein groß geschrey vnd wesen/ mit Trummern vnd Trummeten/ aber der Junge kam nicht. Ob nun wol dieses vergebens war/ erscheinet doch hierauf die Vätterliche Treu vnd Vorsorge des Holländischen Generals/ der so viel Mühe thete/ ein armen Jungen zu erhalten/ da doch vnser Feind vmb hundert/ ja tausent Menschen so viel Wercks nicht machen solte/ sondern sein Volk wie Hunde achtet/ gestalt die erfahrung aufweise.

Die Flotta/ so starck fortsegelte/ sahe gegen Norden das Capo Beato, darnach noch ein ander hoch Land/ gegen Osten/ bey Capo Tiburones, hirauf das Wester eck von der Insel Spaniola/ diesem nach den Capo Maria, letztlich die Insel oder Klippe Isle de Pynos, gelegen an der Insel Cuba. In mittels gieng der Monat Augustus an/ vnd nach dem sie nun in der besten Zeit/ vnd von dem Feind noch nicht entdeckt waren/ auch fast an den Platz gelangt/ dahin ihre Reise angestellt war/ wurde der gemeine rathschlag entdeckt/ daß es nemlich auff die Spanische Gallionen oder Silber Schiffe gelten solte. Damit auch männiglich wüste/ wessen er sich auff alle fälle zuverh alten/ ward einem jeglichen Schiff ein Schriftliche Ordinanß zugestellt/ darinnen alles auff das beste vnd genaweste verfasst/ daß es ein Lust zu hören war. Waruff dann jedermann in der ganzen Flotta/ groß vnd klein/ sich so lustig vnd frölich erzeigte/ als ob sie nicht zu einer Schlacht vnd Treffen mit dem Feind/ sondern zu einem Panckee vnd Triumpf geführt werden sollten. Sie jagten die See auff vnd ab/ durchsuchten alle Winckel vnd Ecken/ kamen an Capo Corientes, vnd funden da guten Ankergrunde.

Alhier kamen ihnen zwey Segel zu Gesichte/ die sie doch liessen treiben bis gegen Abend zu/ da Commandirte

Holländer
müssen der
Frangosen
mutwillen
bezahlen.

mandirte der General dem Weißen Löwen/das Schiff Dordrecht/vnd zwei Yachten/den Fuchs vnd Wuy-
pen zu Segel zu gehen/vnd solt jedes ein besondern lauff für sich nemen/ die obgemelte Schiffe zu vnderse-
gen. Des andern Tags kam der Weiße Löw mit diesen beyden Segeln ein/ waren keine Feindschiff / wie
man meinete/sondern Freunde/nemblich das Schiff der Rote Löw/vnnd Pinaß von Amsterdam/welche
auch von dieser zeit bey der Flotta geblieben sind. Sie erzählten/das an Granada, da sie sich erfrischt hatten/
34. Mann von den andern durch die Wilden oberrumpelt vnd vmb den Hals gebracht worden weren / weil
kurz zuvor etliche Frangosen alda angeländet/die sich für Holländer aufgeben/vnd ein gut theil Wilde hin-
weg geführet/auch etliche erschlagen hatten/welche That die Wilden an den Holländern/ wiewol vnschul-
digen hätten wollen rächen.

Capo S.
Antonio.
an der In-
sul Cuba.

Hierauf lief vnser Flotta nacher dem Capo S. Antonio ligend auf 22. grad 10. minuten. Es ist Nie-
drig Land/voller Bäume/vnd lies der General alda durch den Fiscal allen Schiffen vnd Yachten ein Or-
dinanz fürlesen/das niemand er were gleich wer er wolte/ans Land fahren solte/auch nicht aufschwimmen/
bey wilthürlicher Straffe. Diesem nach ist beschlossen worden/zwischen dem Capo S. Antonio vnd Tor-
tugas beyzuhalten/alda auff die Schiffe acht zu geben/so auß Porto Bello, Honduras vnd New Hispas-
nien ankommen möchten. Als sie daselbst lagen/kriegten sie einen Sturm von Wind/Regen/Donner vnnd
Bliz/so etliche Tag aneinander wehrete/vnd etliche Schiffe vnd Yachten beschedit wurden. Also ward gut
gefunden/nacher den Tortugas zu lauffen/den Schiffen/so nacher Hauana wollen/aufzupassen. Des
Morgens sahen sie zwey Segel so auff die Flotta ankamen/diese als sie so nahe waren/das sie vnser Schif-
fe kennen konten/wolten sie wieder zu rück/aber es war vergebens/dan das eine ward von der Yacht Wuy-
pen das ander von der langen Barcke erobert. Es waren zwei Barcken auß Havana/ die auß der Trüfne von
Tortugas fischeten/auf beyden waren 28. Mann/die nichts hatten dann bey 200. Fischen vnd eine Schild-
kröten. Sie meinten das vnser Flotta die Silber Flotta von Porto Bello were/vnd kamen daruff herbey/
ihre Fische zu verkauffen. Die eine Barcke war vor 14. die andere vor 24. Tagen von Hauana außge-
schiffet. Die gefangene Spanier sagten auß / das die zu Havana noch nichts wüsten von der Niederländi-
schen Flotta/wie auch das die Flotta von Porto Bello von Nova Hispania noch nicht in Havana ankommē/
als sie da außgefahren weren. Auch erzählten sie/Admiral Peter Adrians von Flissingen wer mit 7. Schif-
fen alda gewest/vnd hette den ersten Augusti zwey Schiff von Honduras, mit Couchenil, Annil, Salsa-
parilla, Indigo vnd andern geladen/hinweg genommen/welche Schiff etliche Tonnen Golds wehrt gewest.

Erste Fund-
schafft so die
Holländer
bekommen.

Des Abends hatte vnser Flotta guten Wind/vnd sahen wir des Morgens mit der Sonnen aufgang
das hohe Land Cuba, zwischen Porto Puerco vnd Havana. Der General sandte zwei Yachten vmb den
Süd/vnd zwei vmb den Nord/vmb gute officht zu haben. In dessen fiel vngeschlacht Wetter ein mit vie-
len Schlag regen/Wind/Donner vnnd Bliz/das dem Schiff Dordrecht durch einen Donnerschlag sein
grosse Stange entzwey geschmissen/vnd zugleich ein Mann tod/ ein anderer aber lahm geschlagen ward.

Als es wider stille ward/ersahen sie ein Schiff/ das zusamen sandte der General etliche Schlouppen
mit der langen Barcke/welche es zur fund eroberten. Die gefangene Spanier sagten das die von Havana
vor 7. oder 8. Tagen vnser Flotta gesehen/vnd das hierumben der Gubernator Don Laurenzo de Ca-
brero, diese Barcke eigentlich außgeschickt hette/ die Spanische Flotta zu suchen vnd zu warnen / das die
Holländer nicht weit weren. Aber sie hetten keine Schiffe gesehen. Ferner sagten sie/das noch vor 6. Tagen
die Flotta noch nicht in Hauana ankommen were/wiewol sie hefftiglich darnach verlangte/so leg in Port zu
Hauana nit mehr als ein neuer Gallion/ mit zwey kleinen Schifflein.

Zweite
Fundschafft.

Vmb diese Zeit war vnser Flotta ohngefahr drey Meylen außserhalb dem Wal/recht vor einem Berg
gegenant Taffel de Maryn, bey 7. Meylen Ostwärts von Havana. Von dannen lieff die Flotta dicht vor
Havana/inner einem Canonenschuß/zu besehen/was für Schiffe alda legen/weil auff das bloße aussagen
eines Feinds nicht zu Passen. Doch sahen sie nicht mehr als 2. oder 3. Schiff vnd etliche Barcken/das also
der gefangenen bekantnus wahr erschiene.

September

Im anfang des Monats Septembris hat der General sampt dem Rhat gut gefunden/die Yacht den
Fuchs nacher Tortugas zusenden/ob nicht etliche Barcken da legen/ die Silberflotta zu warnen. Item ob
nicht die Schiff auß Seeland vnd andere ihm solten auffstossen/ in mittels aber Segelte die ganze Flotta
hin vnd wieder/thaten alle zeit ihr bestes/die Statt Havana im gesicht zubehalten/der Wind war Südlich/
vnd Continuirte also 3. oder 4. Tage.

Den 7. Septembris sahen sie des Morgens mit der Sonnen aufgang sechs Segel/ die nach vnser
Flotta zu kamē. Es war aber der Vice-Admiral/ Jost Bangers/vnd hatte bey sich 5. Schiff vñ eine Yacht/
nemblich Neptunus von der Meer/die Guldene Sonne/Münchenbam/Delphin/Gölden Löw/vnnd das
Postpferd. Es hatte den Herrn General sehr nach diesen Schiffen verlangt/vñ die Schiff nit weniger nach
der Flotta/war ihnen doch nicht so gut worden/das sie zusam hetten kommen können/dann gerade des Tags
zuvor/ ehe die Silberflot von Noua Hispania entdeckt vnd erobert worden. Also war nun die Flotta
complet/ außserhalb den Tyger vnd Alt Flissingen auß Seeland/ an deren Statt doch andere ankome-
men waren/ nemblich/ der Rote Löw/vnd die Pinaß von Amsterdam/ wie oben gemeldet worden/das
sie also zusamen waren neun vnd zwanzig/ so wol Yachten als Schiffe. Diese alle namen ihren lauff
Südwest näher dem Land zu vmb den Port oder Hafen Porto de Matanza. Des Nachts ge-
rth: Ein Spanisch Schifflein vnder sie/ hart bey das Schiff der Weiße Löw/ so auß der Wache lage.
Der Schiffer desselben/ der anderst nicht wuste/dann es gehört vnder vnser Armada/ ruff den Spanier zu
er solo

Ganze flot-
ta besamē.

Portus Ma-
tanza.

er solt abhalten/das sie nicht einander an Bordt kämen. Der Spanische Schiffer/der ebenmässig meinte/
er were vnder der Spanischen Flotta/weil er den Holländer nicht verstund/rieff widerumb/auff sein Spa-
nisch/ Que quereis? Que quereis? da unsere Matrosen diese frembde Sprache hörten/klapten sie vor
freuden in die Hände/sagende einer zum andern/Het syn Specken/das ist/Es seynd Spanier. Zur stund
giengen zween Schuß von groben Stücken auff das Spanische Schiff ab/vnd fielen die Matrosen in den erobert.
Bott vnd Schluppen/führten den Spanier also an Bordt/den sie mit geringer Mühe erobert hatten.

Des Morgens mit dem Tag (welches der achte Septembris ware) sahen wir ohngefehr 20. Segel/ Spanische
vnd das war nun die lang gewünschte Silberflotta von New Hispanien. Was vor eine Freude sich bey
dem General/Admiral/allen Officirern vnd Capiteinen dñsmals erhaben/ist nicht aufzusprechen. Von
der Spanischen Flotta waren 12. Segel in Ley von den vnsern. Der Wind war Ostlich/doch stille. A-
ber darumb plieben sie nicht still liegen/sondern fielen in die Bott vnd Schluppen/ vnd eroberten zur stunde
Neune derselben/so wol kleine als grosse. Da waren noch acht Schiff meisten theils in dem Wind von den
vnsern so ferne als man auß dem Marß sehen konte.

Als die Sonne Sud Ost war/sien es an zu wehen/da that jederman sein fleiß vmb zu Laviren/das es
ein Lust war zu sehen wie die Schiffe durch einander schwermeten/vmb dem Feind auff's baldest zu nähern.

Erstlich befahl der General dem Weissen Löwen vnd der Provinz von Utrecht die gefangene Schiff/
so albereit erobert waren/vnd off den fall sich etliche verschlagen hetten/vollendt nacher Havana zu lauffen/
vnd daselbst zu warten. Vnd demnach ein Schiff voraus war/das für die vnsern meinte vorüber zu lauf-
fen/Commandirte er dem Schwarzen Löwen vnd dem Gilden Löwen/selbiges zuverfolgen. Den Neptu-
nus von Delfte/den Greffen vnd Schwarzen Reutter hieß er zweyen Segeln nachfolgen/die vnder dem
Wall waren/denselben die anlandung zu verwehren. Er selbst thete mit den vbrigen Schiffen vnd Jach-
ten sein bestes bey dem Wind/die Schiff/so ober Wind waren zu besegeln/nicht anderst denckend/dann das
es Gallionen sein müssen/wie sich dann solches nachmals befunden hat.

Alhie wird vielleicht der Leser ein schrecklichen Alarm/Streit vnd Blutvergießen erwarten. Dann
ist je ein Art Schiffe/so finds die Gallionen/mit so viel groben Stücken versehen/als ob es Castell oder Fe-
stungen weren. Zu dem so wollen die Spanier die streitbarsten vnder allen Völkern seyn. Sind auch liebe
Pfand/dafür man billig biß auff den Todt sechten soll/so ist es Gold vnd Silber/der Mammon vnd Gott
dieser Welt. Aber wie lieff es ab? Es geschah von den Spanischen der geringste widerstand nicht/son-
dern/weil ihnen unsere Flotta so vnversehens auff den Hals kan/wurden sie dermassen bestürzt/das sie al-
so balden der flucht geraumeten/vnd nacher dem Porto Matancæ zu eyleten. Ihr Admiral vnd Vice-Ad-
miral hatten an die Stange/daran sie sonst ihre Ordinari flacken führten/Brantsegel gemacht/desto schleu-
niger fort zu fahren. Also kamen sie/da sich Tag vnd Nacht schiede/an Matanza. Unsere Schiff folgten
ihnen zur stunde/vnd waren die vordersten der Vergülte Falck/Hollandia/der Delfhin/vnd die Jacht das
Tygerthier/welche/als sie in den Mund von Matanza kamen/ihre Segel auffwunden/erwartende Dr-
dinanz vom Herrn General. Der kam von stund an herbey/ließ ein groß Stück lösen/vnd weil eine Un-
tieffe in dem Hafen Matanza war/ließ er einen halben Musketen schuß von des Feinds Schiffen die An-
cker fallen/vnd schoß also mit Stücken auff den Feind.

Wittler weil kam der Bott vom Holländischen Thuyt an sein Bordt/mit samt dem Bott des Wacht-
meisters vnd vom Schiff Harlem/wol gemannt vnd mit Musquetirern versehen. Der General begab
sich selbst in eigener Person in den Bott vom Holländischen Thuyt/vnd fuhr neben andern Bottten na-
cher des Feinds Schiffen/nicht allein dem Volck mit seiner gegenwart ein Herz zu machen/sondern auch
aller Dñs guten Anstalt zu machen. Erstlich griffen sie den Vice-Admiral an/vnd demnach ein gute An-
zal Spanier darinnen war/ließ er etliche Musqueten schuß auff sie thun/vnd zugleich ruffen/Bonne Guer-
re.(das ist/gut Quartier.)zum Zeichen das er ihnen weder Leben noch Freyheit zu nemen begere/das doch
die Spanier den Holländern lang nicht würden gethan haben. Als nun die im Vice-Admiral quartir an-
genommen/der General selbig Schiff bemestert vnd besetzt hatte/ruckte er mit seinen Jachten vnd Bottten
auff die andere/vnd zu erst auff den Admiral/auff welchen er Feuer geben ließ/vnd zugleich ruffen/Bonne
Guerre. Die Spanier stellten sich erst zur wehr/als sie aber die menge vnd freudigkeit der Holländer sahen/
namen sie die Lösung Bonne Guerre auch an/legten die Waffen nieder/vnd lieffen zu vnderst in dz Schiff.
Damals sprang ein Spanier ober Bordt/in meinung davon zu schwimmen/ward aber gefisset vnd zum
Holländischen General gebracht. Er sagte auß/das noch bey 150. Person im Schiff weren/darum schick-
te der General diesen Spanier samt einem Holländer zu ihnen/anzuzeigen/das der Holländische General
selber an Bordt were/verhieß ihnen gut quartir zu geben/vnd sie also bald ans Land zu setzen. Da diß gesche-
hen/kamen die Spanier also bald heruff/vnd vbergaben das Schiff/wurden auch also balden ans Land ge-
setzt/vnd ihnen quartir gehalten.

So bald nun die Spanier am Land waren/stellte der General in den eroberten Schiffen/deren an der
Zahl sechse waren/alle ding in gute Ordnung/das da kein Nachen an oder abkommen mochte/begab sich
darnach in sein Schiff/das nicht weit davon lag/danckete Gott dem Allmächtigen für solche Victori/wie
auch desgleichen in allen andern Schiffen geschah.

Des andern Tages/welcher war der 9. Septembris ließ der General alle Schiffe von seiner Flotta
aufrudern/auch die gefangenen Schiff auff Ancker legen/weil sie die Spanier an den grund gesegelt hatte.
Vnder diesen eroberten Schiffen waren vier Gallionen/nemblich der Admiral genant S. Franciscus.so 5.



Metallen Stück auff hatte / vnd noch 5. in dem Raum. Der Vice-admiral / mit Namen S. Gertraut / hatte 22. Metallen Stück auff. Vnd noch zwo ander Gallionen / eine hieß S. Lucia / vnd die andere S. Johann / hatte jeglich 22. Eyserne Stück auff vnd zwen Metallene.

Was die
Comman-
dirt schiff
aufgerich-
tet.

Alhie wollen wir den Herren General bey seinen gefangenen liegen lassen / gleich wie einen beschütter bey dem Wild / das er erjagt hat / vnd sehen was die andern Schiff / die er abgesandt / aufgerichtet haben. Der Neptunus von Delft / der Greiff vnd Schwarze Keutter konten des Abends / als es dunkel ward / die oben benamte zwen Schiff des Feinds / so vnder Wall waren / nicht im gesicht behalten. Der Greiff vnd Schwarze Keutter schickten ihre Nachen dahin / die sie an den grund gesagt haben / da sie von stund an zerborsten vnd vndergangen sind. Der Neptunus that sein gebür langs den Wall / vnd lieff auf Havana zu / des Feindes Schiff zu verhindern / daß sie nicht sollten daselbst einlauffen. Vor Havana kamen auch der Weiße Löwe / die Provinz von Brecht / die Yacht Wuyen / vnd das Einhorn / bey sich habende 4. Gefangene Schiffe. Alle diese blieben ligen / nach laut der Ordinanß des Generals.

Böse zeit-
ung glaubt
man nicht
gerne.

Den 10. September nach Mittags bekamen die obgemelte Schiffe Zeitung von erobring der Gallionen / vnd solches durch die Yacht Naerden / so auß dem Hafen von Matanza abgefertigt war / allen Schiffen anzuzeigen daß sie sich aufs baldest zum General begeben sollten / der mit dem Schatz des Newen Hispanie in dem Hafen Matanza lege. Diese Währ erfrewete sie alle höchlich / aber die Gefangene Spanier konten oder wolten solches mit erstem nicht glauben / sonderlich / was man ihnen von des Königs Gallionen sagt / dann sie meinten / man solte sie viel ehe in den Brandt gesteckt oder in grund geboret haben. Als sie aber selber in den Hafen Matanza kamen / vnd sahen wie die Sach ein Gestalt hatte / lieff ihnen das Wasser die Augen herab / vnd seuffseten sehr dieß / weil sie wol verstanden / was ganz Hispanien hiedurch für schaden gelitten hette. Also wurden sie alle ans Land gesetzt / vnd mit Brot vnd Käse auff 3. Tag versehen / daß sie gen Havana kommen konten.

Groß Gut
auff der
Spanische
Flotta.

Den 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. Tag Septembris sind vnser Leute von der gansen Flotta allein damie vmbgangen / daß sie das Silber / Couchenille / Indigo vnd andere Güter auß den eroberten Schiffen außgeladen haben / befand sich bey die 46. Last Silbers / so wol geschlagene Realen von Achten als Platten / ohne das gearbeitet Silbergeschir. An Kasten von Couchenille / Indigo vnd anderer Währ 2851. Ein grosse Menge

Menge von Häuten/ auff die 37375. Stück / wie auch sehr viel Campety Holz / sampt einer guten Part Goldes/wie solches alles auß nachgesetzter verzeichnuß zu sehen.

Alhie kan ich nicht vnderlassen/ eines guten Vossen zugeedencken/ der sich bey Inuenturung des gespanischen Silberwercks auff des Generals Schiff begeben hat. Als ein Papagei/so auff einem Spanischen Schiff genommen worden war/den klang des Silbers vnd Realen/wie auch das gelächter vnnnd frohlocken der Zahlmeister horete/sieng er an etlich mal in Spanisch zu ruffen/ Victoria Victoria! ô que buena va, ô que buena va, Victoria! Das ist/ Gewunnen Gewunnen/ O wie geht es so wol zu. Dieser Papagei hat es gemacht wie Bileams Eselin/vnd die gründlich warheit gesagt.

Spanisches Papagei rufft zur vnter victoria

Nicht viel minder lachens werth ist dieses. Als jederman mit außladung der Güter auß den Spanischen Schiffen bemühet war/vnd se einer zu dem andern sagt/ hettten wir nun ein guten Trunck Wein auf diese so liebliche Arbeit/ kam ein Holländisch Schiff/ der Reutter genant/ so der General kurz zuvor auff die Beutte außgeschickt hatte/ daher gefahren/ vnd führte mit sich ein Schiff/ vol Spanischen Wein geladen/ welches der Reutter ans Land gesagt hatte. Die Spanier waren ehlend außgestiegen/ davon gelauffen/ vnd den Wein/so erst auß Hispanien kam/ im stich gelassen. Von diesem Wein bekam nicht allein das Volck so viel/das sie sich kuntten lustig machen/ sondern wurden auch die Schiff zu vorstehender Reyse damit versehen.

Auff einen guten bissen ein guter trunck.

Sind also alle gefangene Schiff entladen worden/ außgenommen 4. Gallionen/vnd ein ander Spanisch Kauffmansschiff/ bey 100. Lasten groß / in welchen vnderschiedliche Güter gelassen worden/wailes zu viel mühe genommen/solche gänglich außzulähren. Dañ in dem Spanischen Admiral blieben bey die 300. Kasten Couchenille/Indigo/ vnd andere Wahren/beneben etlich Silberwerck/welches alles doch nach der Hand im anfang des Monats Octobris auß befehl des Generals auß/ in ander Schiffe geladen vnd Inuentirt worden ist. In den andern Gallionen blieben sehr viel Haut vnd anders. Das Spanische Schiff/ welchem die vnsern den Namen Medenblick gegeben hatten/ wurd auch nicht gänglich entladen sondern blieb noch viel roh Leder vnd Campety Holz darauff.

Obgenante vier Gallionen sampt dem Spanischen Schiff wurden wol versehen mit Volck / munition/ Victualien vnd andern/ solche mit in Holland zunehmen/ die vbrigen gefangenen Schiffe wurden gesenckt/ wie dann auch die lange Barcke/weil sie vntüchtig war/mit nacher Haus zu bringen.

Den 17. Septembris vmb zwo Vhren vor Tag wurd ein Zeichen gegeben zu Segel zu gehen/widerumb nacher vnserm lieben Vaterland zu fahren. Also nam die ganze Flotta ihren lauf Nord Nord Ost/ vnd war 33. Segel stark/die 5. Spanische Schiff mit ingerechnet/ vnd wurd des andern Tags Ordnung gemacht der Proviant vnd Getränk halben. Als sie die höhe von 30. graden Nordwerdts der Lini erreichte/ wurden zwo Yachten/nemblich der Storch vnd Fuchs voran geschickt/ die gute Zeittung nacher Haus zu bringen/welche alle beyde glücklich ankommen/der Storch in der Maase/vnd der Fuchs im Texel/im Monat Nouember. Der Capitän auf dem Storch/ der die Zeittung am ersten gebracht/ist von den Herren Staten mit einer schönen Guldnen Ketten verehrt worden.

Außbruch zur heimreise.

Indessen folgte die Flotta so gut als möglich hernach/hatte doch vom September biß in den Decembris immerdar viel Sturm vnd Ungewitter. Die Gallien S. Johan wurd leck/ das wol 6. oder 7. Schuch hoch Wasser darin stundt/der General ließ sie entladen/ 9773. Ochsenhäut / viel Campety Holz / all Geschütz vnd Munition herauß nemen/vnd forters in den Brand stecken. Bald hierauf zoch auch die Gallion S. Lucia Wasser / wurd aber wider gestopft vnd erhalten. Vnder vnsern Schiffen gieng es auch nicht sehr ab/dann viel Schiff beschädigt/vnd wir alle ins gemein viel Sturm vnd Ungemach gelitten vnd außgestanden haben/also das die Schiff verstreuet/nach der Hand nicht wider zusam gelanget sind.

Der Flotta begegnet groß Ungewitter.

Vber alle dieses Unglück regiert auch der Scharbock vnnnd andere Kranckheiten gewaltig vnder dem Volck/das auff etlichen Schiffen wol 40. oder 50. Krancken waren.

Im anfang des Decembris kriegten sie Engelland ins gesicht / vnnnd das hohe Land von Dorremud. Da begegneten vns 3. Schiff/auf welche der Herr General von stund an zu liess. Da waren es 3. Drlogschiff aus Holland/die vnser Flotta entgegen geschickt waren. Von denen verstand der General vnder andern/das die obgemelte Yachten schon albereit ankommen weren/wie nicht weniger diese Schiffe/ der Guldene Löw/ der Delphin / Hollandia/ Brecht/vnd das Einhorn/ die lang zuvor von dem General ankommen waren.

Hierauff kamen wir den 6. September in Valmuth zu Anckern / mit 9. Segeln/ ohn die 3. obige Drlogschiff / nemblich / das Schiff Amsterdam/ die Holländische Thuyr/ Neptunus von der Beer / Neptunus von Delft/die Guldene Sonne/ Dortrecht / vnd diese Yachten / das Postpferdt/ Muyen/vnd Tyger. Alda funden wir das Schiff Münchendam/so albereit 10. Tage daselbst gelegen hatte. Also bald wurd dem Admiral vnd etlichen von dem geheimen Rhat beneben dem Fiscal befohlen/ Ordnung zu machen/ das nicht mehr als der dritte theil des Volcks ans Land fahren solte/vnd die andern in mittels zu Schiff bleiben/ auch solt niemand länger am Land bleiben / dann von Morgen/ biß des andern Tags zu Abende/ bey höchster Straff. Es wurd auch befehl gethan/ das die drey obige Drlogschiffe in alle Hafen in Engelland anfahren solten/ die Schiffe/so daselbst möchten liegen/ zu Avsiren, von des Generals ankunfft / die andern Drlogschiff wurden in die See gesandt/die Gallionen/die man meinte/ d. h. sie noch in der See weren/ zu suchen/vnd bey den General zu bringen.

General landet in Engelland an.

Vnder dessen bekam der General Zeittung von verschiedenen Hafen/alda Schiff oder Yachten eingelauffen waren. Auß Monsbay ward geschrieben/das die Pinass alda läge/welche bald hernach zum Genes

ralgen Balmuth kam. Auf Plymouth/das alda 7. Schiff mit einer Jacht legen/Auf Wiche/das alda ankommen waren die Schiff Haerlem/ Gelderland/der Weiße Löw/vnd die Jacht Naerden. Der Gallion S. Lucia ist 8. Tage nach dem General zu Balmuth an Anker kommen/vnd weil es sehr leet was/ist es verkauft worden vor 250. Pfund Sterlinge. Der Constabel auf diesem Gallion ist wegen einer Reutenation/vnd das er dem Steuermañ getrohet vber Bord zu werffen/gestrafft/drey mal von der Reede geworffen/zum Scheimen gemacht/hinder ein Bott gebunden/durchs Wasser ans Land geschleift/vnd aller seiner gage vnd Beutgelts verlustig worden/aufgenommen sechs Monat sold für seine Hausfrau.

1629. Mit eingang des 1629. Jahrs/den 1. Januarij ließ der General die Trummel rühren / zu Schiff zu gehen/vnd wurden des andern Tags die Orlogschiffe nach Plymouth gesandt/ den Schiffen so daselbst lagen anzuzeigen/ das sie zu Segel giengen/vnd wann sie den General desselben Abends nicht vernemen/das sie an die Insel Wiche fahren / vnd seiner daselbst warten sollten.

Den 5. Januarij (weil der Wind nicht ehe gut war) gieng der General mit hohem Wasser zu Segel/vnd nam seinen lauff Ost Sudost/mit gutem fortgang. Allen gefangenen auff der ganzen Flotta wurde Verdon ertheilet ihrer mißhandlungen. Als sie neben Portland waren/musste die Jacht Wuyden nacher der Insel Wiche lauffen/vnseren Schiffen/so da liegen sollten/anzuzeigen/das sie fortführen/aber sie waren schon alle hinweg/vnd mit gutem Glück im Texel ankommen.

Kommen
alle glücklich
zu
Hauß.

Die Seländische Schiffe/nemblich der Neptunus von der Beer/darauff der Vice-Admiral fuhr/die Guldene Sonne vnd das Postpferd lieffen nacher Wielingen. Die Holländische Schiffe entschlossen in das Goereesche Loch zu lauffen/weil man im Texel noch wol 3. oder 4. Tag hette müssen warten/ord sind alda auf den 9. dito ankommen/nemblich der General mit dem Schiff Amsterdam/der Admiral mit dem Schiff Holländisch Thuyt/der Neptunus von Delft/vnd das Schiff Münchendam. Die andere Schiff vnd Jachten/nemblich Dorrecht/die Pinaß/die Jacht Wuyen/das Engerthir liefen die Waas ein. Seithero sind auch die Schiff von Plymouth in Goeree angelangt / aufgenommen der Gallion S. Gertraut / so der Spanische Vice-Admiral geweest war/der ist in Seeland eingelauffen. Das Schiff der Rote Löw ist im einfahren zu Goeree in stück gangen/ doch ist das Volck sampt den Gütern/ Geschütz vnd Schiffsbereitschaft erhalten worden. In Summa alle Schiff/alles Gut/alles Volck / alle Beute/ ist Gott lob glücklich vnd wol an gehörigen Orten ankommen.

Plautus in Rudente.

Qui homo sese miserum atque mendicm dolet,
Neptuno credat sese atque ætatem suam.

So jemand hat vertrieß/ als ein Bettler zu leben/
Laß den mit Peter Heyn sich auff die See begeben.

Folgt nuhn die Verzeichnuß deren auff den Spanischen Schiffen eroberten vnd eingebrachten Güter.

Vor die Cammer von Ambsterdam/oder das Schiff vom General.

30616. Pfunde Silber.

5. Kisten gemachte Silber.

45. Kisten Cochenille.

12. Ballen Cochenille.

25. Kisten Silvester.

94. Kisten Indigo.

6. Ballen Seiden.

5. Kisten Seiden.

5. Koffer Seiden.

1. Koffer Seiden.

1. Kist Seiden.

2. Koffer Seidenstoff.

3. Koffer Seidenstoff.

1. Kisten darinnen 2. köstliche Indianische
Schreib-Tisch.

1. Kisten mit Barcellan.

sampt noch 30. Kisten vnd Ballen von allerhand
Wahren.

Holländische Thuyt/oder das Schiff des Admirals.

24280. Pfund Silber sampt 24. Stücken als

lerley Silbergeschir.

208. Realen von achten.

16. Pack Cochenille.

60. Pack Silvester.

248. Casten Indigo.

7. Ballen Seiden.

355. Kisten / Fasz vnd Ballen von allerhand Specerey / vnd Wahren / beneben vielen von Silber vnd Gold gemachten Geistlichen Sachen/ die Kirchen damit zu zieren.

Das Schiff Harlem.

8. Coffer Cochenille.

16. Matten Cochenille.

10. Ballen Cochenille.

74. Casten Indigo.

49. Casten Indigo.

23. Ballen Indigo.

4. Ballen Seiden.

13. Casten andere Wahren.

2046. Stück Haut.

Das Schiff Gelderlandt.

5922. Pfunde Silber.

2. Pack Cochenille.

89. Kisten Indigo.

7. Kisten

7. Kasten Seidenstoff.
622. Stück Brasilienholz.
296. Stück Haut.
110. Faß mit Del/ Wein / sampt noch 19. Kisten
vnd Fassen von trucken vnd nassen Gütern.

Das Schiff Hollandt.

7397. Pfundt Silber.
4. Pack Cochenille.
126. Kisten Indigo.
2. Kasten mit roth Holz vund andern köstlichen
Wahren.

1999. Stück Haut.
140. Stück Bockfell.
15. Pfeiffen Zucker.

7. Eiserne Stück Geschütz/ sampt ander Munition
vnd Prouiant.

Das Schiff zum schwarzen Löwen.

2864. Pfundt Silber.
24. Ballen Cochenille.
68. Kasten Indigo.
7. Ballen Seiden.
1. Ballen Leinwat.

Das Schiff zum roten Löwen.

5. Ballen Cochenille.
26. Dito.
46. Kasten Indigo.
4. Ballen Seiden.
1. Ballen Leinwat.

Vor die Provinz von Brecht.

1098. Pfundt Silber.
18. Kasten Cochenille.
137. Kasten Indigo.
28. Kasten so noch vnöffnet.
1. Kist so vnbelandt.
1796. Stück Haut.
24. Pack Dito.

Das Schiff der vergült Falck.

8. Ballen Cochenille.
72. Kisten Indigo.

Das Schiff der schwarze Reutter.

43. Kisten/ Ballen vund Pfeiffen von allerhandt
Specerey/ Del vnd Leinwat.

Das Schiff zum weissen Löwen.

1436. Pfundt Silber.
43. Kisten/ vnd Faß Cochenil.
8. Ballen Seiden.
1. Kasten Dito.
916. Stück Haut.
39. Pfeiffen Zucker / sampt 12. Kisten vnd Faß als
allerhandt Wahren.

Vor die Kammer von Seeland das Schiff
Neptunus/ oder ViceAdmiral.

238. Kasten Silber.
5. Stangen Silber.
1. Silber Lampet Faß.
35. Ballen Cochenille.
71. Barren Silber.
104. Kasten Indigo.
23. Ballen Seiden.
28. Kisten Zucker.
30. Kisten von allerhandt Specerey.

Das Schiff zur Gilden Sonnt.

14765. Pfundt Silber.
70. Ballen vnd 50. Matten Cochenille.
4. Kasten vor Dito gehalten.
109. Kasten Indigo.
160. Ballen Saffaparill.
500. Stück Haut.
90. Kasten/ Faß vnd Ballen allerhandt Wahren.

Das Schiff Post-Pferdt genandt.

9. Ballen Cochenille.
229. Kasten Indigo.

Vor die Kammer an der Maß.

Das Schiff Brecht.

4174. Pfundt Silber.
773. Stück Realen von achten.
5. Stück gearbeit Silber.
61. Ballen Cochenille.
50. Kasten Dito.
149. Kisten Indigo.
13. Ballen Seiden.
4. Koffer Dito.

Das Schiff Neptunus.

5446. Pfund Silber.
18. Kasten Cochenille.
12. Ballen Dito.
38. Kasten Indigo.
5. Ballen Seiden.
3280. Stück Haut.
100. Kisten/ Ballen vnd Faß allerhandt Wahren
vnd Indianischen Teppichen / sampt köstli-
chem Zierath bey der Noß zugebrauchen.

Das Schiff Dortrecht.

9567. Pfundt Silber.
30. Kasten Cochenille.
5. Ballen Dito.
24. Kasten Indigo.
12. Ballen vnd Kasten Seiden.
2. Kasten Rhebarbara.
10. Balcken Zimmetholz.
1740. Stück Campeffenholz.

Vor die Cammer von Gröningen.

Das Schiff zum gilden Löwen.

11230. Pfundt Silber.
12. Ballen Cochenille.
9. Kasten Dito.
93. Kasten Indigo.
4. Ballen Dito.
4. Ballen Seiden.
675. Stück Haut.
100. Kisten Zucker.
39. Kisten vnd Ballen allerhandt Wahren.

Das Schiff zum gilden Delphin.

6054. Pfund Silber.
400. Stück Haut.
50. Kisten Zucker.

Vor die Cammer im Norder Quartir.

Das Schiff der Elephant.

6655. Pfundt Silber.
139. Kisten Indigo.
1525. Stück Campech Holz.

Das Schiff Munneckdam.

6702. Pfundt Silber.
 53. Kisten Indigo.
 60. Pack von Seiden/Indigo vnd Cochenille.
 1800. Stück Campech Holz.
 67. Stück Häut.
 4. Eiserne Stück Geschütz.

Das Jagschiff der Storck genandt.

500. Stück Häut.
 Noch kompt ein Schiff Alt Blissingen genandt/ bringet vor die Cammer in Seeland neben dem Schiff Tiger vor nächst gemelte Cammer:
 56. Kisten Zucker / darbey vnderchiedliche sachen/ so man zu Schiff pflegt zugebrauchen.

N O T A.

In den vier Spanischen Galeonen sind ehn aufgeladen noch geblieben 37375. Stück Häut.
 Item in dem Spanischen Admiral sind geblieben 300. Kisten/theils Cochenille vnd theils Indigo/ auch andere Kisten so noch unbekandt vnd vneröffnet/ auch in dem einen eroberten Schiff ein grosse menge Campech Holz/ so alles neben obge setzten Gütern mit eingebracht. Diese obbeschriebene eroberte Güter von Silber vnd Wahren sind nunmehr alle in Salvo gebracht/ vnd ohne dasjenige so noch nicht eröffnet/ im gewissten auff 30. Million oder 300. Tonnen Schatz estimirt/ vnd wirdt wegen dieser Victori durch ganz Hollandt/ vnd vnrte Provinzien ein Triumph vnd Danckfest gehalten.



R E L A T I O N,

Oder

Erzählung wie es mit eroberung der Statt Olinda/ sonst

Phernambucco genant / in Brasilia gelegen / zugegangen / welche Statt von der Armada der West-Indianischen Companie in den Vereinigten Niederlanden/ den 17. Februarii des Jahrs 1630. ingenommen worden.

1629. **S**innach die Herrn Bewindheber der West-Indianischen Companie in den Vereinigten Niederlanden im Jahr vnsers Herrn Christi 1629. ein auß der massen wolgemuntirte Flotta / mit aller Nothdurfft von Vires, Munition/ vnd was zu einer solchen entreprinle gehört/ insonderheit aber mit außwündigen Officieren/ Soldaten vnd Boatsvolck auffß beste versehen / außgerüstet / haben sie mit verwilligung ihrer Vorigkeiten vnd des Herren Prinzen von Brancien einen Anschlag gemacht / auff die berühmte/ volkreiche vnd sehr wolgelegene Statt Olinda de Phernambucco, welches die Hauptstatt ist des grossen Landes Brasiliens / in dem Northertheil der West-Indianischen Landen. Zum General vber diese ganze Flotta ist erwehlet worden der Mannhaffte Henrich Cornelis Lonck / so vor zweyen Jahren Admiral in eroberung der Spanischen Silberflotta gewest war/ zum Colonel aber oder Obristen vber das Kriegsvolck der Edel vnd Gestreng Dieterich von Wartenburg. Diese sind auff gut befinden der Herren Bewindhebern mit ihrer Flotta in die See aufgelauffen im Monat Junio / eins theils auß dem Texel den 23. vnd der General von Goereeden 27. besagten Monats/ segelten anfangs mit zimlichem vortreglichem Windenacher dem bestimmten rendezvous, welcher war in der Beye oder Hafen der Insel S. Vincent/ welche eine ist von den Inseln des grünen Vorgebirgs Africæ, sonst Capo Verde genant/ in der schwarzen Moren Landt.

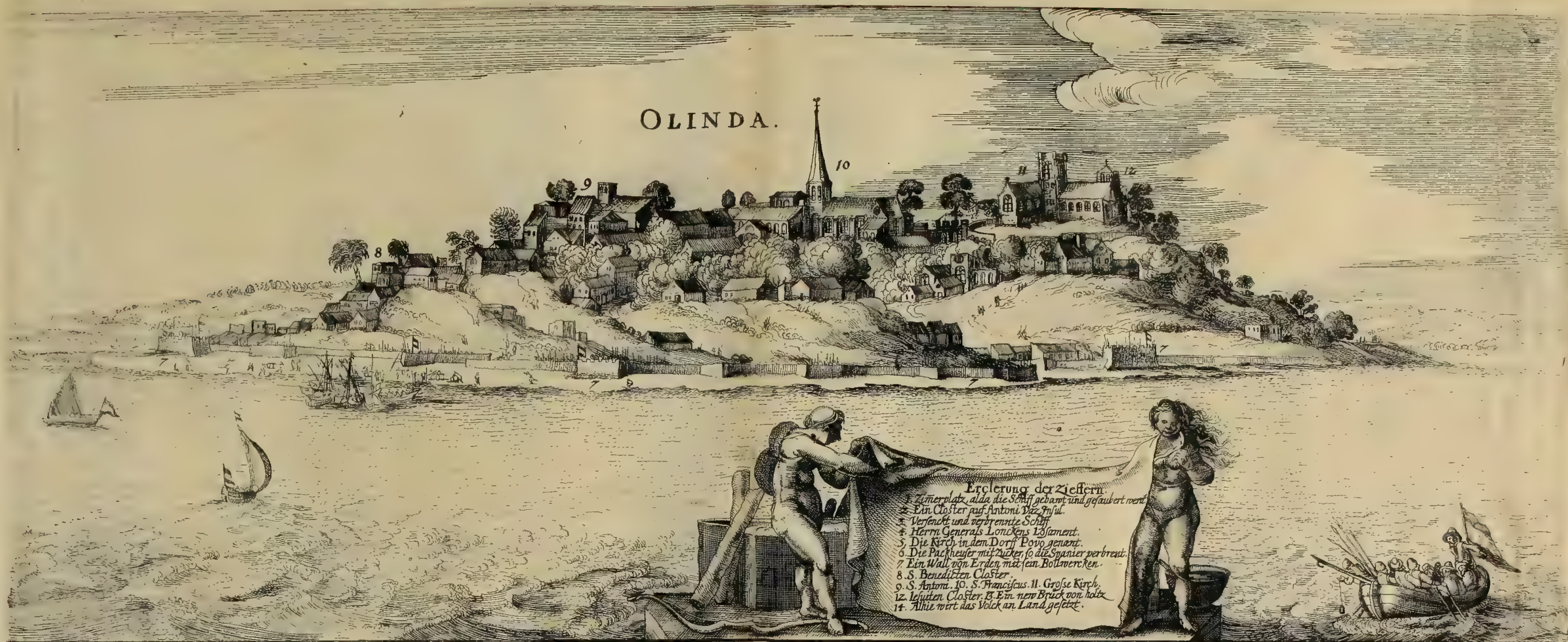
Augustus. **T**reffen mit den Spanischen Schiffen. Den 23. Augusti / als sie vmb die Canarien Inseln waren / vnder der Insel Teneriffa, kamen ihnen 38. Spanische Schiff ins gesicht / vnder dem Commando Don Friderico de Toledo, gegen welchen sich der General Lonck Mannlich defendirte/ wiewol er nicht mehr als 8. Schiff in allem bey sich hatte/ dann die andern noch nicht zu ihm gestossen waren.

September. **S**chiffen in die hiebevorn genante Baia oder Hafen S. Vincent angelangt/ da er 5. September mit 16. Schiffen in die hiebevorn genante Baia oder Hafen S. Vincent angelangt/ da er 5. Schiff fandt von seiner Flotta / die vor ihm dahin ankommen waren.

Den 5. Septembris hat der General Krieger hat gehalten/ vnd sind die Schiffe dicht vnder Wal geführt worden/ haben sich täglich erfrischer/ Böck vnd Geissen / wie auch Schildkroten in die Schiff gebracht/ vnd ein vberfluß von Fischen gefangen.

Den 9. diß/ sind die meisten Soldaten ans Land gesezt/ sich da vmb etwas zu erleuchten/ vnd in den Waffen täglich geübt worden/ so lang biß die restirende Schiff alle ankamen. Auch wurd befohlen/ die Schiff zu reinigen/ mit Wasser zu versehen/ vnd die Boet vnd Schluppen fertig zu machen/ daß sie auf den Nothfall bereit weren.

Den



RPJCB

Den 14. Octobris sahe man vom Gebirg eine Segel in der See/darnach wurd eine Yacht/die Schwalbe genant/aufgeschickt/die kam aber wider/sagt sie hette nichts vernemen können. October.

Den 29. dito kam alda an ein Schiff/die Eindracht von der Beer/vnd brachte gute Zeitung/das die beyde Statt Wesel vnd Herzogen Busch eingenommen weren/welches nicht kleine freude bey der Armada verursachte. Gute zeit-
tung für die
Flotta.

Den 20. Novembris kamen in die Baye noch zwey Yachten/das Einhorn/vnd der Vogel Phoenix, darauff die Soldaten zur Stund ans Land gesetzt wurden. Den 27. dito kam das Schiff Schwoll/daruf der Commandeur Dieterich Simons war. Den 29. dito kamen wider 4. Schiff an/nemblich die Gele Sonne/darauff war der Herr Obriste von Wartenburg/der Falck/die Fortun vnd der halbe Mond. Des folgenden Tags gegen Abend kam das Schiff Tertholen. Den 3. December das Schiff Omelandia, vnd bald darauff das Schiff der Dranienbaum. Den 5. diß die Löwinne/vnd das Schiff Campen. Den 7. dito die Yacht Munden. Den 11. der Neptunus von Delfe/vnd das Postpferd von Seeland. Des Nachts kam der klein Gallion Matanza genant. Den 12. dito kam der groß Gallion/genant Sliffingen/Item der König David vnd die Eintracht von Dort. November
December

Den 14. dito were bey nahe ein Schiff durch Unglück in den Brande gerhaten/vnd kamen gegen Mittag noch zwey Schiffe an/nemblich der Salm/vnd der Junge Grafe Mauriz. Den 18. dito kam auch an das Wapen von Horn. Diesen Tag wurden alle Soldaten/ ausserhalb einer Companie so am Land blieb/ wider zu Schiff gebracht.

Den 19. dito wurd ein General Verrag gehalten/vnd der Name des Herren angeruffen/ferner glück zu dieser Reyse zuverleihen.

Den 20. dito kam noch ein Schiff an/das Grüne Weib genant/vnd wurden den 24. die vbrige Soldaten/vom Land zu Schiff gebracht/sind also alle Schiff den 26. December absegelt/ (ausgenommen der Guldene Salm/ so noch bey der Suder Sonne war) mit 52. Schiffen vnd 13. Schluypen/welches ein lust zu sehen war/eine Flotta in allem von 65. Segeln. Anzahl der
Schiffe in
dieser Flotta.

Den 30. dito/als sie auff der höhe von 8. Graden vnd 18. Minuten waren/ließ der General ein weisse Fahne fliegen/waruf die Yacht der Brack genant/an sein Schiff kam/die wurd nacher der grossen Gallion gesandt/zu gebieten/das sie mehr Segel auffmachten/weil sie zu weit dahinden blieben.

Den 1. Januarij des Jahrs 1630. ließ der General wieder eine weisse Fahne fliegen/worauff alle Yachten an sein Schiff kamen/die setzten ihre Vott auß/vnd bekamen befehl/ an alle Schiff Commiszeteln zu bringen/das man einem jeden des Morgens ettwas Brandtenweins auftheilen sollte/ vnd dem General ein Verzeichnis bringen/wie viel Krancke auff einem jeden Schiff weren. Also segelten sie mit zimlichem gutem Wetter fort/vnd kamen den 24. dito vber die Equinoctial Liny. 1630.
Januarius

Den 2. Februarii waren sie auff der höhe von 7. Graden vnd 17. Minuten/ Sudwärts der Liny/da hat die Yacht Munden vnd der Galliaß Land gesehen/sind demnach voraus gestuht/vnd der Brack mit ihnen. Des andern tags landten sie das Land/vnd war Parayba, alda funden sie eines von den 3. Schiffen/welche sich Nordwärts der Liny von der Flotta verirret hatten. Februarius

Den 4. dito kamen diese Yachten wider/ dem General anzuzeigen/ was für Land sie erkant hetten/der thet sein bestes mit den Schiffen auffwärts anzukommen/dieweil der Strom alda beharlich gegen Norden gehet/darnach vmb den Westen feller/vnd der Wind gemeiniglich dem Strom folgt: Damals kamen auch die zwey andere verirrete Schiff bey die Flotta/ nemblich der Schüs bey Nacht/vnd der Verguldte Falck.

Den 12. dito ließ der General den ganzen Rhat versamlen/vnd wurd gute Ordnung gemacht/ den vorgenommenen Anschlag auff Fernambuco ins Werck zu richten/darauff wurd jedem Schiff sein Ordinanß Schrifftlich zugestellt/ auff nachfolgende Manier.

Erstlich solten fahren 16. Schiff/nemblich: der Mond/darauff war Capitän Claus Floris. 2. Enckhausen/Capitän Laurenz Claß. 3. Schwoll/darauff der Commendeur Dieterich Simons. 4. Vtrecht/darauff der Schüs bey Nacht oder Wachmeister/ Cornelis Claus Melckmeyt. 5. Drangienbaum/darauff Capitän Jacob Peters. 6. Nassaw/Capitän Kracht Frecks/ 7. Matanza/Capitän Johan Cornelis. 8. Omelandia/darauff Capitän Henrich Cornelius der Neuß. 9. Gröningen/Capitän Simon Völcker. 10. Fama, Capitän Aucker Douwes. 11. Guldene Löw/Capit. Jacob Theurich. 12. das Postpferd/Cap. Jan Janß. 13. die Gele Sonne/darauff war Capitän Peter Diriks. 14. die Guldene Sonne/Cap. Jacob Hugen. 15. Hollandia/Capit. Thomas Sietes/ vnd 16. das Schiff die Mörinne. Alle diese Schiffe solten vnder dem Commando des Herrn Obristen Dieterichs von Wartenburg/zwo kleine Meylen gegen Norden von der Statt ans Land setzen 2101. Soldaten/vn 699. Votsgesellen/von dannen auß die Statt zu vberfallen/langs dem Strande/vnd solten noch auff den Schiffen bleiben 530. Votsgesellen/nach jeglichs Schiffs größe Ordentlich vertheilet. Auch sollte das Schiff Ober Yssel vnd die Yacht Munden mit 55. Votsgesellen vnderhalb der Statt ansfahren/ vmb zu beschen/ ob daselbst einige gelegenheit were/Volck ans Land zu setzen. Desgleichen solt auch thun das Schiff Domburg/vnd der Junge Prinz Mauriz/von der Barette/vnd vernemen/ob man mit Yachten oder andern fahrzeug dadurch innerhalb des Reichs möchte kommen.

Fürters so solten in den Hafen lauffen diese nachfolgende Schiffe/ 1. die Löwin/ 2. der Schwarke Löw/ 3. der Verguldte Falck/ 4. die Eintracht von Dort/ 5. der Schwan/ 6. vnd Tertholen. Diese solten sich für das groffe Castell S. Jörgen legen/dasselbe mit ihren Stücken inständig zubeschießen.

Darauff

Darauff solten folgen diese eilff Jachten: die Spanische Fregat/der Schwarke Reutter/der Fuchs/ die Eintracht von der Beer/die Fortun/der Bracke/der Phoenix, das Einhorn/der Storch/die Meerminne von Seeland/das Frantzösisch Pnyssen/sich des Recifs zubemeistern/die beneben den vorgemelten 6. Schiffen mit kleinen Segeln ober dem Loch solten halten/zu bestimmter Zeit vnnnd Gelegenheit des hohen Wassers jren befehl ins Berck zu richten/dazu sie dann aufhatten zwei Companien Soldaten/232. Mann stark/vnd 350. Botsgefallen.

Der Herr General solte mit den Restirenden Schiffen/nemblich/Amsterdam/Holländische Thunn/Salamander/Proving Vtrecht/Amerfore/Campen/Amelia, See Gallion/Graff Ernst/Neptunus, König David/Münchendam/das Wapen von Horn/Grüneweib/Löw/Salm/Otter vnd Schwale be sich dicht vnder das Castell legen/von aussen des recifs/dasselbig durch stetig schießen zur vbergab zu zwingen. Diß geschah zwar/aber weil die Constabel keine gewisse schuß thun konten/wegen vnbeständig- keit der Schiff auff den Wellen/also that er nicht grossen Schaden damit. So wurd auch der Anschlag des inlauffens in den Hafen verhindert/durch die in der Statt/welche weil sie der Holländer ankunfft ver- wizigt waren worden/in obgemeltem Hafen etliche Schiff mit Zucker geladen versenckte hatten/die dar- nach hie vnd da gegen dem trockenen antrieben/die weil der Zucker verschmolzen vnd die Schiff leicht wor- den waren.

Spanier
versencken
die Zucker-
schiff.

Den 14. dito wurd allerhand bereit schaff gemacht/den folgenden Tag den Anschlag mit Gottes hülff zu volbringen/zu welchem ende des Abends in allen Schiffen ein gemein Gebett gehalten wurde/auch befohlen/das sich ein jeder bey seinem verordneten Squadron solt finden lassen. Folgendes liefen alle die Schiffe Sudlich an/die ganze Nacht/das sie des morgens vber dem Loch sein möchten/vnd die ersigemelte 16. Schiff liefen nacher dem Wall.

Holländer
steigen ans
Land in
Fernambu-
co.

Den 15. dito/als lieblich Wetter vnd schlechtes Wasser war/befunden sie sich Sudwärts von Pher- nambuco/vnd liefen vor Wind/iglichs nach seinem bestimmten Ort. Der Herr General nach dem Recif/vnd der Herr Obriste von Wartenburg an der Nordseiten langs dem Vfer/nach dem Fluß Paomarello, Alda er sein Volck beneben 2. Stücklein/so drey Pfund Eysen schossen/in Angesicht seines Feinds ans Land setzte/da er wegen einfallender Nacht/diß mal ferners nichts aufrichten konte/sondern mit seiner ganzen macht dieselbe Nacht am strand Losiren muste. Des andern Tags ließ er die Vott vnd Nachen alle wider an die Schiff führen/vnd vertheilte seine Truppen in 3. Regiment. Die Avantgarde/daben sich der Ober- ste in der Person fand/fürte der Oberste Leutenant/Adolff von Elz/den mittel hauffen der Oberst Leutes- nant Herman Gottfriedt von Steinkallenfels/den letzten hauffen oder Arriere Garde der Major Hauß/vnd also Marschirten sie in guter Ordnung langs dem Strand/bis an ein Wasserlein Rio Dolce da sie mitten durch mußten. An diesem Ort funden sie den ersten Widerstand/dann sich daselbst in 1800. Spanier vnd Portugesen zu Ross vnd Fuß hielten/vnd sich in einer Schanz begraben hatten/wiewol sie auch das ge- melte Stücklein zu ihrem Vortheil hatten. Da geschach ein zimlich hart treffen/vnd blieben von beyden seiten nicht wenig/wurden auch viel mehr verwundet. Es hielten sich aber unsere Soldaten so tapffer/das die Spanier zu lezt den Platz raumen mußten. Als sie nun ein wenig fort gepassirt hatten/begegnet ihnen wie- derumb ein hauffe Spanier/aber die thaten schlechten widerstand/sonder namen bey Zeit die flucht nacher dem Wald/vnd ob sie sich wol widerumb erzeigten/dorfften sie doch des Feinds nicht warten/sondern such- ten ihr wolffahrt widerumb in der flucht. Der Oberste Wartenburg rückte mit den seinen immerfort/vnnnd weil die in der Statt voll schrecken waren/erstiegen sie dieselbe an der Nordseiten/namen das Jesuiter Clo- ster/wiewol es der aller stärkste Platz in der ganzen Statt/vnnnd die Pforten von hinten zu verbolwercke waren/mit gewalt ein/dann sie solche mit Artzen auffhoben/vnd alles was sich zur wehr stellet darnider- schlugen/der rest salvirete sich mit der flucht/vnd ließen ihre todten sampt den verwundten ligen.

West treffen
mit den
Spaniern.

Statt Fer-
nambuco
erobert.

In mittels da die in den Forten vnd Schangen auff dem Strandt solches alles sahen/vnd zugleich das das letzte Regiment vnder dem Wachmeister Haucks/auff sie angieng/zu dem gewahr wurden/das noch mehr Volcks ans Land aufsetzte/welches der General Lonck dem Obristen Wartenburg zuschickte/weil er doch seinen Anschlag in den Hafen zu lauffen wegen der versenckten Zuckerschiff/wie gemelt/nicht ins werck richten konte/weil (sag ich) die Spanier in den Forten vnd Schangen solches sahen/stellten sie ihre sache auch auff die flucht/vnd nach dem sie etliche Schuß auß groben Stücken gethan/sind sie enlauffen/vnd ha- ben alles zum besten gegeben. Also auch die Bürger in der Statt/welche etliche Tag zuvor ihre Güter wol ins Land hinein geflohet hatten/vnangesehen der Gubernator Matthias Dalbuquerque solches bey Leibasraff verbotten/damit sie ihm in ansehung ihrer noch vorhandenen Gütern die Statt desto besser defens- diren hülffen/dachten an nichts dann an die flucht. Da nun der Gubernator sahe/das sich die von Fer- nambuco mehr vor den Niderländern als vor ihm forchten/erselich ihr Gut/darnach sich selbst durch die flucht salvirten/ließ er zu einer vergeltung dieses Vngehorsams ihre Packhäuser in den Brand stecken/in welchen auff den 17. Tag Februarij in die 15000. Risten Zuckers verbranten. Dar solches außgerichtet/ folgt er seinen flüchtigen Bürgern nach/vnd befahl den Rest den Capitänen.

Spanier
verlassen ihre
Schantzen.

Gros Gut
von Zucker
verbrandt.

Also ist der Herr Colonell oder Obriste/Dieterich von Wartenburg/samte den seinen/Meister dieser Statt worden/warüber er in allem/theils durch die grosse Hitz im Marschieren/theils in dem Treffen vnnnd Stürmen/zwischen 50. vnd 60. Mann verloren hatte. Darauff hat er das Jesuiter Kloster mit allen des- selben zugängen/gegen einem Anfall mit Schangen verwahrt.

Den 20. Februar. nach dem die Statt wol besetzt vnd in allem gute ordnung gestellet war/ist von dem Kriege

Kriegsrath beschlossen das Castel so an dem Land Recife gelegen/anzugreifen/darzu der Oberste Stein Calensfels / mit zwischen 4. vnd 500. Mann besetzt worden / der sich hierin wolgehalten / vnd des Nachts solche Bestung 3. Vhrn lang bestürmt/weil aber die Sturm Leyder/so schon angeworffen/wol ein Elen zu kurz waren/vnd die Pforten sich nit wolten auffbrechen lassen / darneben die auß der kleinen Schanz auß grossen stücken mit Schrott vnd Hagel beladen/tapffer auff die vnser schossen/war für gut angesehen/weil schon in 20. todt/vnd zwischen 40. vnd 50. verwundet waren/wider abziehen.

Den 21. war die Barette besetzt/vnd ein Schiff so an grund lag/ in brandt gesteckt/ auch gelegens heit gefunden mit Schlupen in das Recife hinein zu kommen/ward auch das Dorff so an der Recife ligt/allda die Pachhäuser verbrant waren/weiles mit Mawren/Brustwehren vnd Palissaden umfassen/das ausländ auch allda sehr gefährlich/nit angegriffen. Denn 22. ward mit der beuestigung der Statt insonderheit des Jesuiten Klosters stark fortgefahen/ward auch ein Brück vnten am Fluß der Statt etwas ins Wasser hinein / gleichsam ein Haupt gelegt / damit die Waren bey auflauffendem Wasser trucken ab vnd zu möchten gebracht werden. Den 23. Februar ward beschlossen die Schanz auff dem Land Recife mit untergraben anzugreifen / vnd ward das Schiffvolck gebraucht Keyser zu haben vnd Schanzkörb zu machen. Den 25. wurden die Strassen in der Statt vberall mit Brustwehren wider den Einfall des Feinds versehen. Den 27. hat der Obriste Leutenant Els ein retrenchement gegen die zwischen dem Dorff vnd der Statt gelegene Schanz auffgeworffen / vnd des Tags darnach eine Batterey verfertigt/ward selbigen Abends von dem Wachmeister Houer abgelöst/vnd bliebe der Colonell darbey bis auf Morgen des andern Tags/da 3. halbe Carthaunen gestellt/vnd den ganzen Tag darauf geschossen worden.

Den 2. Martii steckten die Belägerer ein weißes Fähnlein auß/schickten auch ein Capitein/ mit welch Martiuschem verglichen worden/das die Spanier die Schanz auf gewisse Artikel vnd Beding verlassen solten. Hierauff hat der Colonell / mit belieben des Generals vnd ganzen Raths/die auff dem Seeresüß liegende Schanz durch einen Trommenschläger vnd Dolmetschen auch auffordern lassen. Die Besatzung darin schickte alsbald ein Leibbürgen herauß / vnd die Holländer einen hinein/ward auch der Vertrag wie mit den vorigen auff selben Fuß getroffen / vnd also beyde Schanzen den Holländern vbergeben.

Spanier geben die beyde Schanzen mit accord auff.

Des andern Tags/den 3. Martij / hat der Colonell den Obersten Leutenant Stein Calensfels nach der Insel Antonio de Vaz, gegen dem Dorff ober liegend/abgefertigt / der aber kein Volck allda gefunden/hat sich also in das Kloster so auff selbiger Insel setzet/ gelagert.

Selbigen Tags ward die tieffe in der Einfahrt der Recife vberall erforschet/vnd lieffen etliche Schiff vnd Jagten / vnd alle Schlupen hinein.

Ist ein sehr bequemes Ort / die Schiff nicht allein zu Anckern / sondern auch auf den Kiel zu setzen vnd schön zu machen/ wie dann das Jagtschiff der Brack / so diese Zeitung gebracht/ allda vor seinem abfahren schön gemacht vnd ergänket / auch mit etlichem Zucker beladen worden.

Der General hatte dazumal sein Losament im Posso auff dem Recife/ der Colonel in der Jesuiten Kloster / der Obriste Leutenant in der Insel Antonio de Vaz.

Articuli des Accordts / getroffen zwischen dem Herrn General Heinrich Lonck / vnd Herrn Obristen Dieterich von Wartenburg/ sampt den Herrn des Geheimen Raths der Armada im dienst der West-Indianischen Companie der vereinigten Niederlanden / damals sich befindende in der Barre von Fernambuco, eines theils/ vnd dann Capitain Antonio de Lima, Hauptmann in der Bestung S. Jörgen / von wegen des Königs von Hispanien / anders theils.

Estlich soll jeggemelter Capitain Antonio de Lima schuldig vnd verbunden seyn zu liefern/denen Herrn General vnd Colonel sampt den Herrn des geheimen Raths die Bestung S. Jörgen mit allem Geschütz vnd Zugehörung desselben / wie auch alle Krieg Ammunition/ gestalt sich alles vnd jedes gegenwertig in der selben Bestung befindet.

Accord ward vbergeben der zwey Castellen;

Item/sol nach beschehener Ubergab vnd Eiserung/ obgemelter Capitain Antonio de Lima, sampt allen seinen Soldaten/mit ihren Ordinari Waffen/doch ohne Fahnen vnd brennende Londen/mit Barcken oder Schützen vbergeführt werden an die andere seite des Wassers / an das feste Land / das sie von dannen ziehen mögen/ wohin sie es gutdüncket.

Zu versicherung der widerkomst obbesagter Schützen oder Barcken soll er selbst/ der Capitain Antonio de Lima, als ein Geisels alda verbleiben/so lang vnd viel/ bis seine Soldaten alles erfüllet haben / vnd beslobt oder verheißt er / so wahr ihm Gott helfft/das er auch die Barcke oder Schluppe / in deren er solle vbergeführt werden / widerumb sonder auffenthalt vnd Schaden nachher dem Lager senden wolle.

Hierüber verpflichtet sich Bielerwehnter Antonio de Lima, so wol für sich selbst / als seine Soldaten / in sechs Monaten von dato dieses an / keine Waffen zu nemen oder zu tragen/wider den Herrn Prinzen von Orangien oder die Herrn Staten der Niederlanden / Also soll ihm vnd ihnen Gott helfen vnd sie Selig machen.

Dies

Diese Ding sind also vorgangen/beschlossen vnd veraccordirt im Lager vor der Feste S. Jörgen bey Fernambuco/ den 2. Merz/im Jahr vnser Herr Christi 1630. vnd war vnderzeichnet/

Henrich Cornelis Lonck General.

Dieterich von Wartenburg Colonel.

Antonio de Lima Capitán der Feste Sanct Jörgen.

Auff gleiche Articul/ als sie ihme sich darin zu erschen/zugestellt worden/ hat auch die Festung am Meer vbergeben der Capitán in derselben / mit Namen Manuel Pacheco el Guyar, vnnnd sind auch diese accordts Articul vnderzeichnet worden wie die vorigen/ausserhalb daß an statt Antonio de Lima, gestanden hat /

Manuel Pacheco el Guyar Capitán.

Pedro Barboza, Leutenant.

Verzeichnuß dessen / was in der Statt vnd kleinen Bestungen bey Olinda gefunden worden.

Auff den zweyen Forten an dem Strande/bey Norden vnd an der Sudeisseiten der Statt/sind auff jedem gefunden worden vier Eyserne Stück/deren eines 4. pfund Eysen schießt/ thut 8. Stück.

Auff beyden Forten an Pulser 600 pfund.

In dem Jesuiten Closter 30. Tonnen Pulver/ deren jede auff 100. pfund geschäket worden/ thut 3000. pfunde.

Auff dem Zollhaus 5. Faß voll/ jedes auff 200. pfund zum höchsten gescheket/thun 1000. pfund.
Summa Pulfers 4600. pfund.

Auff dem Castell Sanct Jörgen bey den Packhäusern ist gefunden worden/

24. Eyserne Stangen/ jede von 10. pfund Eysen.

4000. Pfund Pulser / samt einem guten theil Eyserne Kugeln

30. Pfund grosse Mußquet Kugeln/deren 10. auff ein pfund gehen.

40. Pfund Lonten.

1. Metallen Stück so 8. pfund Eysen schießt.

Ein gut theil Hand Granaten/ vnd viel Feuerpotten.

2. Peipen Spanischen Weins.

1. Kiste Zucker.

Etliche grosse Irdene Krüg mit Wein.

Auff dem Castel oder Festung so ander See auff dem Recif ligt / hat man gefunden

15. Metalline Stück/welche das Wappen der Königen in Spanien/ Philippi des II. vnd III. Wie auch das Wappen der Königen von Portugal auff hatten/vnd waren halbe Carthaunen/die da 10.

18. bis in 20. pfund Eysen schossen.

1. Metallen Schlang / 10. pfund Eysen schießende.

14. Faß Pulver/ jedes von 120. pfunden.

Ein groß theil gefülte Carthaunen zu den Stücken.

Ein gut theil Eyserne Canon Kugeln.

60. Pfund Lonten.

Ein gute Anzahl grosser Irdenen Krüg/ mit Wasser/ Spanischem Wein vnd Essig gefüllet.

7. Säcke vnd vier Kisten voll Meel.

Etwas von gefalzenem Fleisch vnd Fischen.

Nach allem obigen hat der General die Jacht den Bracken schön machen lassen/ vnnnd nacher Holland geschickt/ diese Herrliche Victori dem Vaterlande zu verkündigen/ welche also den 9. Martii von Phernambuco abgefegelt/ vnd den 26. Aprilens in Texel ankommen ist.

F I N I S.



~~J 631~~
~~G 685 n~~
~~2-5/22~~

J
DL Bry
GV
Abndg
1631
ger





